Cornell

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter

auf

das Jahr

1827.

Zweiter Band.

Juli bis Ende December.

60553-C.

Wien, 1827.

Gedruckt und im Verlage bei Anton Strauß sel. Witwe.

60553-1)
1827
2

Digitized by Google

Digitized by Google

Nro. 182

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 1. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.633	28 Z. 4 L. 9 P.	+ 17.3	S. still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.609	28 4 6	+ 25.0	OSO. —	—
	10 Uhr Abends.	27.614	28 4 6	+ 18.0	SO. —	heiter.

Konstantinopel, den 14. Juni.

Am verflossenen Donnerstage, den 7. d. M., hatte der kaiserl. russische Gesandte Hr. von Ribeaupierre seine feierliche Audienz bei dem Großwesir. Da diese Audienz die erste ist, welche seit Aufhebung des Janitscharen-Corps und Einführung der regulären Truppen Statt gefunden, und die dabei beobachtete Ordnung und Etiquette in mehreren Puncten von der bisherigen Uebung abweicht, so dürfte es nicht uninteressant seyn, das dabei beobachtete Ceremoniell, welches wahrscheinlich bei künftigen Audienzen fremder Gesandten zur Norm dienen wird, näher kennen zu lernen:

Um 8 Uhr Morgens versammelte sich das ganze Personale des Zuges in Galla im russischen Gesandtschaftshause. Um 10 Uhr erschien der Saim und Salachor Hassan Aga, derselbe der Herrn von Ribeaupierre, als Mihmandar, von der Grenze hieher begleitet hatte, in Begleitung von zwei Alai-Tschauschen, (Tschausche der Aufzüge) um Hrn. von Ribeaupierre zu benachrichtigen, daß der Großwesir bereit sei, ihn zu empfangen; der Mihmandar wurde nach türkischer Sitte mit Kaffeh und Erfrischungen bedient. Um 11 Uhr setzte sich der Zug allmälig in Bewegung, und passirte die Strasse von Topchana in folgender Ordnung: 1) Zwei Schwadronen berittener Artillerie, voran ihre Trompeter, drei an der Zahl, und ihre Offiziere; zum Schlusse ein Binbaschi. Sie defilirten unter Trompetenstoß, zwei Mann hoch, im Ganzen 160 Mann. 2) Die zwei Alai-Tschausche zu Pferde. 3) Der Mihmandar-Aga. 4) 18 rothe Tschokadare des Gesandten zu Fuß, Paarweise mit rothen langen Kleidern, Pelzmützen und Gürtel. 5) 18 Livree-Bediente des Gesandten, blau mit Silberborten, auf denen das Gesandtschaftswappen eingestickt war, zu Fuß. 6) 8 blau gekleidete Tschokadare. 7) 12 Kammerdiener, blau mit Goldborten, zu Fuß. 8) Der Post-Officiant Hr. Makedonsky und 9) der Palais-Dolmetsch Hr. Georg Kiriko, beide zu Pferd, als Ordner des Vorderzuges. 10) Zwei Gesandtschafts-Kuriere zu Pferd. 11) Das Kanzlei-Personale zu Pferd. 12) Die Gesandtschafts-Attachés zu Pferd. 13) Die Aide-Secretaires zu Pferd. 14) Der erste Legations-Secretär Baron Rückmann, die Creditive in weißseidenem mit Silber durchwirktem Sacke emporhaltend, das Pferd reich geschmückt und von zwei Tschokadaren geführt. 15) Die Staatsräthe Anton Fonton und Paul Pisani. 16) Die wirklichen Staatsräthe Hr. v. Minciaki und Bergk. 17) Hr. von Ribeaupierre in vollem Staate, mit Ordensband und Stern, das Pferd reich geschmückt und von Tschokadaren geführt. 17) Dicht hinter Hrn. v. Ribeaupierre der erste Dolmetsch der Legation Hr. Franchini. 19) Ein zahlreicher Zug von Kaufleuten und Nationalen. Als der Zug sich in der beschriebenen Ordnung dem Platze von Topchana näherte, stellten sich die zwei Artillerie-Escadronen zu beiden Seiten in Spalier auf, durch welche der Gesandte ritt. Am Einschiffungsplatze bestieg Hr. von Ribeaupierre das Gesandtschafts-Schiff, ein zweites war für das übrige Personale bestimmt, die Kaufleute aber und die Dienerschaft bestiegen theils gemiethete Kaike, theils Schaluppen der anwesenden Kauffahrteischiffe, auf denen die russische Flagge wehte. Beim Landungs-Platze von Unkapan (an der andern Seite des Hafens) ward der Gesandte vom Tschausch-Baschi oder Reichs-Marschall und oberstem Ceremonienmeister empfangen. Nach genommenem Kaffeh und Erfrischungen bewegte sich der Zug weiter. Voran ritt eine Abtheilung der neuen Kavallerie von 100 Mann, und eine zweite Abtheilung berittener Artillerie von 50 Mann. Die Ordnung des übrigen Zuges wie oben; nur führten die Tschokodare von hier an 10 Handpferde mit reichem Sattelzug und Geschirre; zur Linken des Hr. von Ribeaupierre ritt der Tschausch-Baschi, wiewohl er nach dem gewöhnlichen Ceremoniell Gesandten des zweiten Ranges voranreitet; für das Gefolge waren 120 Pferde in Bereitschaft gehalten worden. Bei der Pforte des Groß-Wesirs angelangt, stellte sich die Kavallerie außerhalb des Serails auf; der übrige Zug ritt ein; Hr. v. Ribeaupierre stieg am Binektasch (Absteigstein) der Wesire,

Digitized by Google

die übrigen nach Bequemlichkeit ab. Im innern Hofraume ſtanden zwei Compagnien neuer Truppen von 250 Mann im Viereck aufgeſtellt, die Ecken mit blanken Kanonen beſetzt; ſie ſalutirten den Geſandten mit Schulterung des Gewehres. Der Empfang beim Groß-Weſir ſelbſt bot nichts Neues oder Bemerkenswerthes im Ceremoniell dar, außer daß H^rn. v. Ribeaupierre, als Merkmal einer beſondern Auszeichnung, ſtatt des gewöhnlichen Tabourets, ein Lehnſtuhl zum Sitzen hingeſtellt war. — Nach einer kleinen halben Stunde begab ſich der Zug zurück. Für den Geſandten war ein reich aufgezäumtes Pferd nebſt einem Säbel als Geſchenk des Großweſirs bereit; er nebſt ſieben anderen Individuen ſeines Gefolges waren mit Zobel-, zehn andere in Hermelin-Pelzen, vierzehn andere Herren der Legation mit Kerakes bekleidet worden. Auf dem Rückwege dieß- und jenſeits des Hafens, wobei der Mihmandar den Zug bis zum ruſſiſchen Geſandtſchafts-Hotel begleitete, ward dieſelbe Ordnung wie auf dem Hinwege beobachtet. In Pera angelangt, ward der Geſandte mit militäriſcher Muſik bewillkommt, und ſo der Zug, der von dem heiterſten Wetter begünſtigt geweſen, und durch die Neuheit des Schauſpiels eine zahlreiche Menge Zuſchauer auf die Straßen gelockt hatte, beendiget. Das Pferd, welches H^r. von Ribeaupiere vom Großweſir zum Geſchenke erhalten, wird auf 3000 Piaſter, das geſammte Reitzeug reich vergoldet, auf 10 Beutel oder 5000 Piaſter, der Säbel auf 1500 bis 2000 Piaſter, der Pelz auf 6 bis 7000 Piaſter geſchätzt. Als Erwiederung dieſer Geſchenke hat der Mihmandar einen Handſchar von 10,000 Piaſtern an Werth, das Bureau des Ceremonienweſens 2300 Piaſter erhalten. Für den Großherrn ſoll H^r. von Ribeaupierre einen Pelz von 60,000 Piaſtern im Werthe, als Geſchenk des ruſſiſchen Kaiſers, ſo wie für das Miniſterium andere Geſchenke mitgebracht haben.

Die feierliche Audienz des H^rn. von Ribeaupiere beim Großherrn hat heute Statt gefunden.

Noch vor dem Falle der Akropolis von Athen hatte der Seraskier, Reſchid Paſcha, ein Corps von 3000 Mann, gegen Megara abgeſendet, um die in jener Gegend aufgeſtellten Griechen zu vertreiben. Nachdem die Griechen in der Nacht vom 27. auf den 28. Mai ihr verſchanztes Lager im Phalerus geräumt hatten*), wehte am folgenden Morgen auf den Mauern des am 23. April von den Türken verlaſſenen Kloſters S^t. Spyridon (im Piräus) wieder die türkiſche Fahne. Der Seraskier ſcheint ſich dieſes Poſtens ohne Widerſtand bemächtigt zu haben, denn nur einige Nachzügler der Griechen, welche die zu ihrer Einſchiffung von Salamis geſchickten Barken nicht mehr erreichen konnten, wurden von der herbei eilenden türkiſchen Reiterei niedergehauen. Der Seraskier erhält fortwährend Verſtärkungen; unter andern war in den letzten Tagen des Mai Ibrahim Bei von Vallona mit 5000 Mann im Lager bei Athen eingetroffen. Der Marſch dieſes Corps hatte vermuthlich zu dem Gerüchte von der Ankunft der Avantgarde Ibrahim Paſcha's in der Nähe von Corinth*) Anlaß gegeben; allein dieſer befand ſich den letzten Nachrichten zufolge noch in Patras, nachdem er die Weſtküſte von Morea, beſonders die Landſchaft Elis, durchzogen, und am 17. Mai, nach mehreren abgeſchlagenen Stürmen, ſich des Kaſtells Tornese durch Capitulation bemächtiget hatte. Die Beſatzung dieſes Schloſſes ward von Ibrahim Paſcha, nachdem er ſie gefangen nach Patras abgeführt hatte, daſelbſt von ihm in Freiheit geſetzt**).

Seit der am 22. April erfolgten Ankunft in Modon einer aus 22 Segeln, nämlich 1 Fregatte, 3 Korvetten, und 19 Briggs beſtehenden ägyptiſchen Escadre, die jedoch keine Truppen, ſondern bloß Mundvorräthe und Geld an Bord hatte, iſt auch die aus den Dardanellen ausgelaufene Konſtantinopolitaniſche Flotte, unter Anführung Tahir Paſcha's 30 Segel ſtark in Navara angekommen. Vier Tage vor Ankunft derſelben, am 10. Mai, hatte die ägyptiſche Escadre wieder die Rückfahrt nach Alexandrien angetreten.

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 29. Juni.

Portugall.

Nachrichten aus Liſſabon vom 9. Juni, welche zu London am 20. gedachten Monats eingegangen waren, zufolge, hatten ſämmtliche Miniſter der Regentſchaft mit Ausnahme des Kriegsminiſters (General Saldanha-Daun) ihre Stellen niedergelegt. Veranlaſſung und Hergang dieſer Begebenheit werden (aus dem Courier vom 20.) in der Etoile vom 22. Juni Abends folgendermaaßen erzählt: „Der Kriegsminiſter General Saldanha hatte Ihrer königl. Hoheit der Regentinn eine Vorſtellung überreicht, worin er ſich über die Art und Weiſe, wie er von ſeinen Collegen, die ihn nie in öffentlichen Angelegenheiten zu Rathe zögen, behandelt wurde, beſchwerte und der Infantinn ſeine Entlaſſung anbot, wofern dem nicht abgeholfen würde. Die Prinzeſſinn ertheilte ihm hierauf den Beſcheid, daß ſie die Sache in Ueberlegung ziehen wolle; der General berief am nächſtfolgenden Donnerſtag (den 7. Juni) ſämmtliche Miniſter zu einer Verſammlung im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, und überreichte hiebei jedem derſelben ein Exemplar von der Denkſchrift, die er der Regentinn übergeben hatte. Die Miniſter boten nun (über dieſes Benehmen ihres Collegen aufgebracht) ihrer Seits ihre Entlaſſung an, wofern die von dem General Saldanha angebotene nicht angenommen würde. Die Regentinn nahm die von den übrigen Miniſtern angebotenen Entlaſſungen an, und das neue Mi-

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 8. Juni.
**) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 17. Juni.

Digitized by Google

niſterium ſollte, wie es hieß, folgendermaaßen zuſammengeſetzt werden: Für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten: Der Marquis von Palmella, dermalen portugieſiſcher Botſchafter am Londoner Hofe, deſſen Charakter und Talente wohl bekannt ſind; Departement der Juſtiz: Der Biſchof von Algarbien, ein (wie es in den erwähnten Liſſaboner Briefen heißt) geſchickter Kopf, der während den Sitzungen der Cortes einige Vorträge zu Gunſten der Conſtitution gehalten hat. Departement des Innern: Der Vicomte von Santarem ein junger Mann von vielen Sprachkenntniſſen und als ein trefflicher Virtuos bekannt, aber ohne alle Geſchäftserfahrung. Er iſt mit der Nichte des General Saldanha verheirathet. Fürs Finanz-Departement ſind zwei Perſonen im Vorſchlage, nämlich Dom Francesco Duarte Coelho und der Graf von Louzan. Der erſte, welcher wohl dem zweiten weichen dürfte, gehörte unter dem Marſchall Junot zur franzöſiſchen Partei, war von 1809 an bis 1820 verwieſen, und während der Revolution zum Miniſter ernannt worden; nach der durch den Infanten Dom Miguel bewirkten Contre-Revolution wurde er abermals aus dem Lande verwieſen, und kehrte erſt nach der Einführung der neuen Conſtitution wieder ins Königreich zurück. Der zweite iſt wenig bekannt, ſoll aber ein Verwandter des General Saldanha ſeyn. Das Portefeuille des Marine-Miniſteriums hat der bisherige Marine-Miniſter Torres auf das ausdrückliche Begehren der Infantinn beibehalten. Das Portefeuille des Kriegs-Miniſteriums hat, wie natürlich, der General Saldanha behalten, und derſelbe ſoll, wie ſeine Anhänger behaupten, nunmehr feſter als je ſtehen."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 16. Juni: „Sr. Majeſtät der Kaiſer traf am 9. Juni auf einem Kutter, der von einem Dampfſchiffe bugſirt wurde, aus Oranienbaum in Kronſtadt ein. Im Angeſichte von Kronſchlot, zog der Kutter die kaiſerliche Flagge auf, und wurde ſogleich von den Kanonen der Feſtung, ſo wie ſämmtlicher Schiffe, Fregatten und anderer Fahrzeuge auf der Rhede, begrüßt. Sr. Majeſtät der Kaiſer fuhr die ganze Linie hinab und beſah die Schiffe: Aſow, Hangöudd, Emanuel und die Fregatte Conſtantin. Sobald der kaiſerliche Kutter die Flagge ſtrich, erfolgte abermals von den Schiffen und Feſtungswerken die Salve aller Kanonen, worauf Sr. Majeſtät der Kaiſer wieder nach Oranienbaum zurückkehrte. — Das Wetter war herrlich und der Wind zwar unbedeutend, allein hinreichend, um den Rauch einiger Tauſende von ſchmetternden Feuerſchlünden in leichten Wolken zu entführen. Am folgenden Tage nahmen Ihre Majeſtät der Kaiſer und die Kaiſerinn, nebſt Ihre kaiſerlichen Hoheiten, dem Thronfolger, dem Großfürſten Michael Pawlowitſch und der Großfürſtinn Helena Pawlowna auf unſerer Rhede das Geſchwader in Augenſchein, welches aus 9 Linienſchiffen, 14 Fregatten und einer Menge anderer Fahrzeuge beſteht, deren Befehl Sr. Majeſtät dem Admiral D. N. Senäwin anvertraut hat. Schon am Abende zuvor trafen viele Gäſte hier ein, und alle Gaſthöfe waren angefüllt. Am Morgen folgte ein Dampfſchiff auf das andere. Die auswärtigen Geſandten, angeſehene Perſonen mit ihrer Begleitung, in Kuttern, Schaluppen und Booten fuhren zwiſchen Kronſtadt und dem Geſchwader. Eine große Menge von Zuſchauern beiderlei Geſchlechts bedeckte die Ufer. Ueberall zeigte ſich ein bewegtes Leben. Die Kauffahrteiſchiffe waren mit bunten Flaggen ꝛc. Wimpeln geſchmückt, die Matroſen ſtanden gereiht; auf den Segelſtangen und auf der Rhede formirten die Kriegsſchiffe, Fregatten und Fahrzeuge der Escadre eine Linie. Der Tag war heiß, klar und faſt windſtill. Um 3 Uhr Nachmittag ſtieß die kaiſerliche Yacht Druſhba, (Freundſchaft) vom Dampfboote bugſirt, vom Peterhof'ſchen Ufer ab, und ſogleich wandten ſich alle Blicke dorthin. Als ſie ſich Kronſtadt näherte, wurde der Kaiſer von dem lauten Freudengeſchrei der fremden Matroſen und des überall an den Ufern zuſammengeeilten Volkes bewillkommnet. Unter dem Jubelruf der ruſſiſchen Matroſen, die auf den Ragen ſtanden, paſſirte die Yacht die Schiffsreihe und warf den Anker aus, worauf das Dampfſchiff ſich entfernte. Sr. Majeſtät der Kaiſer nebſt der durchlauchtigen kaiſerlichen Familie, beſtieg den Kutter und begab ſich an Bord der Hof-Fregatte Roſſia. Kaum ſah man die kaiſerliche Flagge wehen, als der Kanonendonner von Kronſtadt, Kronſchlot, allen Feſtungswerken, Schiffen und Fregatten begann. Ein impoſanter Anblick; viermal begrüßten 2000 Geſchütze von großem Kaliber den ruſſiſchen Kaiſer. Feſtungen und Schiffe verſanken in dichten Rauch, aus dem unaufhörlich Blitze leuchteten und auf dem Meere hinſchimmerten; der Erdboden bebte. Sr. Majeſtät der Kaiſer begab ſich dann, in Begleitung II. kk. HH. des Thronfolgers und des Großfürſten Michael Pawlowitſch, von der Fregatte Roſſia auf das Admiralsſchiff Aſow, und nach Beſichtigung desſelben wieder auf die Roſſia zurück. Während der Anweſenheit der allerhöchſten Perſon am Bord des Aſow, zog dieſer die kaiſerliche Flagge auf, und ſämmtliche Kanonen der Flotte und von den Wällen donnerten aufs Neue. Allein das anmuthigſte Schauſpiel gewährte die Rhede, als II. kk. MM. auf der Yacht Druſhba den Rückweg nach Peterhof antraten, die Fregatte Rondie die kaiſerliche Standarte ſtrich, alle Schiffe ſich für einen Augenblick in den dichten Rauch der Kanonen hüllten, dieſer aber allmälig zerfloß, und vor den Blicken der Zuſchauer die ganze Flotte mit tauſend vielfarbigen Flaggen geſchmückt ſtand."

Großbritannien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. — Sitzungen des Oberhauſes vom 11. bis 13. Juni.

Am 11. Juni kam nichts von allgemeinem Intereſſe

vor. — Am 12. Juni wurde im Oberhause der Bericht über Kornbill auf Lord Goderich's Antrag zur Berathung gezogen. Lord Colchester äußerte sich sehr ungünstig gegen die Bill im Allgemeinen, weil sie das Land in eine allzu große Abhängigkeit von auswärtigen Ländern versetze und dadurch der feindseligen Stimmung jeder fremden Nation preisgebe. Der Landmann muß darunter leiden, und zunächst auch der Manufacturist; höchstens wird die müssige Bevölkerung dabei gewinnen. Irland kann nichts anders als dabei verlieren, denn das Geld, welches sonst dahin ging, wird nun ins Ausland fließen. Der Getreidebau wird abnehmen, und zwar zu einer Zeit, wo schon so viele ordentliche Leute sich zu so schweren Entbehrungen verstehen müssen. Englands Markt darf nicht für immer den Speculationen offen stehen. Das Princip der Reciprocität billigte der Redner keineswegs, weil es bloß darauf hinausgehe, daß die Ausländer unsere Manufactur-Artikel nähmen. Sollte aber wohl, wie man behauptet, ein gewisses Amendement der Bill im Unterhause verderblich werden? Freilich macht das seit zwei Jahrhunderten darauf Anspruch, daß Auflage-Bills allein von ihm ausgehen sollen, wie das Oberhaus seinerseits auf andere Vorrechte; allein man sende die Bill nur in ihrem gegenwärtigen Zustande zurück, so wird jenes Haus wenigstens daraus ersehen, daß eine neue und verbesserte Bill erforderlich ist. — Als bei Verlesung der einzelnen Klauseln das Amendement des Herzogs von Wellington vorkam, hielt Viscount Goderich es für seine Pflicht, einige Bemerkungen darüber zu machen. „Mein edler Freund, sagte er, wird mir gewiß glauben, daß ich nur aus inniger Ueberzeugung, sein Vorschlag werde die erwarteten Wirkungen nicht hervorbringen, mich demselben widersetze. Zuvor sei es mir vergönnt, mit einigen Worten des Mißverständnisses zu gedenken, das den Herzog zu seinem Vorschlage bewogen, um den Präsidenten der Handelskammer und mich selbst von allem Antheil an demselben zu reinigen. Der Herzog behauptete, sein Vorschlag habe Hrn. Huskisson's Bewilligung erhalten, und aus meinen Einwürfen mochte dann allerdings einige Wahrscheinlichkeit hervorgehen, daß die Mitglieder der königlichen Regierung nicht in allen Puncten gleich dächten; die irrige Ansicht des Herzogs beruht aber auf Voraussetzungen, die sich aus seinem Gesichtspuncte erklären lassen. Nur muß ich ausdrücklich erklären, daß Hr. Huskisson niemals daran dachte, die Klausel des Herzogs zu billigen, die ihm nie zu Gesichte gekommen, sondern nur in einem Schreiben des Herzogs im Wesentlichen mitgetheilt wurde, um seine Ansicht darüber einzuholen. Der Herzog von Wellington hat einen Theil der Antwort meines achtbaren Freundes vorgelesen, dem ich jedoch, und wie ich hoffe, auch Sie, Mylords, einen ganz andern Sinn beilegen werden; sollten Sie sich indessen, wider meine Erwartung, nicht davon überzeugen, so darf ich hier, in Gemäßheit der Erklärungen meines achtbaren Freundes, versichern, daß seine Worte mißverstanden worden sind. Hr. Huskisson nimmt zuerst auf die Form Rücksicht, und meint, Niemand könne zwar dem Oberhause verwehren, jedes beliebige Amendement in Vorschlag zu bringen, eben so wenig dem Unterhause verargen, wenn es sich dadurch in seinen Vorrechten beeinträchtigt fühle. Freilich, sagt man, kann dieß ein solches Amendement in veränderter Form aufnehmen; dann aber würde zuvörderst die Frage in Betracht kommen, ob es dem Grundsatze der Maaßregel überhaupt entspreche? Ob nun das Unterhaus für oder gegen das gegenwärtige Amendement stimmen wird, kann ich nicht bestimmen, eben so wenig aber dazu rathen, da ich keinen Vortheil daraus ersehe. Aus billigen Rücksichten gegen Hrn. Huskisson muß ich die gedachte Stelle seines Briefes vorlesen, weil sie sonst im Unterhause die Hauptschuld auf ihn fallen würde. Er sagt darin: „Gern würde ich den Gegnern der Kornbill einige Forderungen einräumen, wenn nur nicht die ganze Bill darüber im Unterhause zu Grunde ginge, um so mehr, da ich glaube, daß sich sonst noch Einwürfe gegen Ihren Vorschlag erheben lassen." Heißt das billigen? Weiter sagt er: „Wenn Ihr Vorschlag bloß das gegenwärtig unter königlichen Schloß lagernde Getreide vom Markte ausschlösse, bis der Preis 66 Sh. erreicht hätte, alles künftig einzuführende Korn dagegen den Bestimmungen der Bill unterwürfe, so würde ich persönlich Nichts dagegen haben." Offenbar ist hier nur von Aufräumung der bereits vorhandenen Quantität die Rede; das Amendement würde also nur pro hac vice (für dießmal) gelten, und das hatte der Herzog nicht in Vorschlag gebracht. Doch auch hiergegen macht er Einwendungen, und fürchtet nachtheilige Folgen im Unterhause. Ferner heißt es: „eine solche Klausel würde der Ueberschwemmung unsres Marktes durch fremdes Korn zuvorkommen;" was meine Erklärung noch deutlicher bestätigt. Im Ganzen wollte Hr. Huskisson sagen, persönlich habe er gegen gewisse Einräumungen nichts, sei aber auf jeden Fall für die Folgen im Unterhause besorgt. Erlauben Sie mir jetzt, meinen Antheil an dieser Angelegenheit zu berühren. Donnerstag, ehe wir uns zur Committee bildeten, hörte ich zuerst von einem, angeblich durch den Präsidenten der Handelskammer genehmigten Amendement des Herzogs, worauf ich mich zunächst an den Ersteren um Auskunft wandte. Er hielt es sogleich für ein Mißverständniß, und meinte, den Herzog von der Unstatthaftigkeit seines Vorschlages überzeugt zu haben. Ich achtete also nicht weiter darauf, sondern berieth mich mit meinem Freunde darüber, wie weit wir etwa in unsren Zugeständnissen gehen dürften, worauf er mir den Inhalt seines Briefes an den Herzog mittheilte, von welchem er keine Abschrift hatte, da er denselben um 1 Uhr Morgens, aus dem Unterhause kommend, abgesendet. Nach reiflicher Erwägung glaubten

wir, ohne Inconsequenz, nur eine einstweilige Beschränkung gestatten zu dürfen, was ich auch in der Committee meinem edlen Freunde zur Genüge auseinandergesetzt, und gezeigt zu haben hoffe, daß H^r. Huskisson nicht fähig war, einer Maaßregel bald beizustimmen und bald entgegen zu seyn. Nun noch die Gründe, warum ich mir von dem bewußten Amendement die vermeinten Wirkungen nicht verspreche! Erstlich scheint es mir, dem Grundsatz der Bill zu widersprechen. Freilich würde, wenn die Bill schlecht wäre, die Consequenz ein Grund mehr zu deren Verwerfung seyn. Der Herzog will die Bill, ehe sie in dieses Haus kam, nicht gesehen haben; wie dieß zuging, ist mir unbegreiflich, da ihn Nichts daran hinderte. Als sie zur Ewägung der Regierung kam, wurde über die einzelnen Klauseln debattirt; die von der Reciprocität handelnde stand anfangs nicht darin; doch hatte der Herzog eben sowohl, wie jedes Mitglied der Regierung, Gelegenheit, dieselbe kennen zu lernen, da Alles jedem einzelnen mitgetheilt wurde, und ich rufe deßhalb dem Herzog die gemeinschaftlich verhandelten Resolutionen ins Gedächtniß, ehe die Bill ins Unterhaus kam. Die erste derselben läßt jede Art fremden Getreides und Mehls zu allen Zeiten unter Zahlung einer Abgabe zu; dagegen läßt das Amendement das unter königlichen Schloß lagernde Getreide nur im Fall einer gewissen Höhe des Preises zu, was einem Einfuhrverbot ähnlich sieht, also der Resolution gerade zuwider ist. Es soll, heißt es, dem Mißbrauche des Aufspeicherungssystems mittelst betrüglicher Durchschnittspreise, vorbeugen, und den Markt vor einer Uebersüllung sichern. Wie ist ersteres möglich, da die Durchschnittspreise bloß nach dem wirklich auf dem Markte befindlichen Getreide berechnet werden, hingegen das andere zwar von Hand zu Hand geht, aber doch im Speicher bleibt. Die Folge des vorgeschlagenen Amendements würde seyn, daß die Eigenthümer des unter königlichem Schloß liegenden Getreides alles Mögliche thun würden, um den Preis auf 66 Sh. zu bringen; freilich mit Verlust, doch aber würden sie lieber einen Theil als ihr ganzes Kapital einbüßen. Eines indessen dürfen wir nicht außer Augen lassen: das Aufspeicherungssystem überhaupt würde dadurch aufhören; und da mein edler Freund dieß nicht zu wünschen vorgibt, so müßte er gegen seine eigene Klausel stimmen. Gesetzt, ein fremder Kaufmann hat hier 500,000 Quarter aufgespeichert; zu gewissen Zeiten dürfte der Marktpreis auf 61, 62 Sh. oder doch nahe an 66 Sh. steigen: würde dieß nicht die übrigen Speculanten auf dem Festlande zu weit stärkerer Einfuhr reitzen, und diesen allen Vortheil zuführen, noch lange, ehe der Preis 66 Sh. erreicht hätte, dagegen denjenigen, deren Getreide bereits unter königlichen Schloß lagerte, allen Vortheil entziehen? Würde man nicht gleich lieber das Korn nach Antwerpen zurücktransportiren, um es doch unter gleichen Bedingungen mit den Uebrigen wieder einführen können? Heißt das nicht, das Aufspeichungssystem vernichten? Wer aber hat dasselbe eingeführt? Etwa wir? Nein, der edle Herzog selbst war dafür — ältere Gesetze begünstigten dasselbe; der Graf von Liverpool zeigte schon im Jahre 1791 die Vortheile dieses Systems, welches bereits im Jahre 1773 aufgestellt wurde. Wir sind also keine Neuerer, und verlangen nichts als die Bestätigung der von den anerkanntesten Staatsmännern begünstigten Principien; und ich begreife nicht, wie die Gegner des Aufspeicherungssystems dem Eintreten einer Hungersnoth zu jeder Zeit vorbeugen wollen. Ich habe bisher immer vermieden, die Gefühle der Consummenten in Anspruch zu nehmen, darf aber nicht läugnen, daß ihr Interesse dabei höchlich im Spiele ist. Ich weiche Keinem hinsichtlich meines Eifers für das Agricultur-Interesse, glaube aber, wo es auf die Subsistenz ankommt, keine Vorsichtsmaaßregel zum Besten aller Klassen vernachlässigen zu dürfen. Wer aber jenem System entgegen ist, sieht die Folgen der Aufhebung desselben nicht ein. Erstlich würde, wie ich bereits bemerkte, das Getreide im Auslande aufgespeichert, auf ein Mal eingeführt werden, und also nothwendig eine Ueberfüllung veranlassen: dagegen ließe sich das hier aufgespeicherte nach und nach aus dem Lande ziehen, und zweitens würde das im Auslande aufgespeicherte Getreide in lauter fremden Schiffen nach England kommen." — Der Herzog von Wellington bedauerte, den Brief, welchen er von dem Präsidenten des Handelsbureau erhalten, mißverstanden zu haben. Seine Absicht bei dem von ihm vorgeschlagenen Amendement sei, das Magazinirungssystem so zu beschränken, daß in Folge desselben nicht, so wie bisher, allerlei Betrügereien bei Feststellung der Durchschnittspreise geschehen möchten. „Die Lords, sagte er, werden die Gründe dieser Ansichten den Zeugenaussagen finden, welche vor dem dieserhalb angeordneten Spezial-Ausschusse des Hauses gemacht worden sind, und ich zweifle nicht, daß jedermann, der die darauf Bezug habenden Papiere genau durchgesehen hat, denselben beitreten muß. Der gewöhnliche Gang der Sache scheint zu seyn, daß die Eigenthümer des unter königlichem Schloß liegenden Korns den englichen Weitzen auf dem Markte aufkaufen, dadurch die Durchschnittspreise in die Höhe treiben, und dann aus den Magazinen so viel herausnehmen, als ihnen beliebt. Um diesem Verfahren ein Ende zu machen, habe ich die Klausel vorgeschlagen. Das ältere Magazinirungs-System, wie es im Jahre 1791 bestand, gab zu dergleichen Betrügereien keine Veranlassung, und ich bin bereit, mein Amendement zurückzunehmen, wenn man mir das Versprechen geben will, durch ein Klausel auf das Princip dieses ältern Magazinirungs-Systems wieder zurückzukommen." — Lord Holland sprach in dem nämlichen Sinn, wie Lord Goderich, indem er noch besonders darauf aufmerksam machte, daß, wenn etwa in der Zwischenzeit Mangel eintreten sollte, ehe die Frage über die Korngesetze

definitiv entschieden sei, dann die Regierung schwerlich stark genug seyn würde, um die Annahme einer Bill auf sich zu nehmen, die den Grundbesitzern so vortheilhaft wäre, wie die gegenwärtig vorliegende. Er sage zwar nicht, daß die Lords genöthigt werden würden, dem Volksgeschrei nachzugeben, allein er könne nicht umhin, es für zweckmäßig zu halten, daß man die Gesetzgebung über diesen Gegenstand zu einer Zeit regulire, wo das Korn verhältnißmäßig wohlfeil, und das Volk verhältnißmäßig ruhig sei, anstatt einen Weg einzuschlagen, der wahrscheinlicher Weise zur Folge haben müsse, daß die Erörterung dieser Frage bis zu einem Zeitpuncte hinausgeschoben werde, wo auf die Angelegenheiten der Landbauer, Umstände Einfluß äußern könnten, die es gehässig wäre, jetzt näher zu bezeichnen. Graf Darnley schlug vor, das Amendement des Herzogs von Wellington allein auf die Vorräthe von Korn zu beschränken, welche schon in diesem Augenblicke in den Magazinen liegen. Lord Goderich erklärte aber, daß das eine große Unbilligkeit gegen die Eigenthümer des in den Magazinen vorräthigen Korns seyn würde, worauf der Vorschlag verworfen wurde. Der Marquis von Lansdown sprach gegen das Amendement, mehrere andere Lords, namentlich Graf Bathurst, und Lord Redesdale dafür, worauf es zur Abstimmung kam, und das Amendement des Herzogs von Wellington von 133 gegen 122 Stimmen angenommen wurde. — Lord Goderich erklärte dann, nach dieser von dem Hause gegebenen Entscheidung würde es seinerseits ganz widersinnig seyn, sich irgend einem andern der (minder bedeutenden) Amendements zu widersetzen, die dann ohne Abstimmung angenommen wurden. — Graf Lauderdale fragte, ob der edle Lord (Goderich) bei der dritten Lesung diese andern Amendements noch einmal zur Abstimmung bringen werde, worauf Lord Goderich erwiederte, er wisse nicht, was er darauf antworten solle. Der edle Graf (Lauderdale) werde wohl einsehen, daß es in der Lage, worin sich die Sache jetzt befinde, nothwendig seyn werde, eine kurze Zeit zu überlegen, was geschehen solle. Lord Clifden bemerkte: „Ich gehöre nicht zu S^r. Majestät geheimen Rath, noch bin ich ein Mitglied des Ministeriums; wäre ich es aber, so würde ich, das gestehe ich, die Bill ganz fallen lassen, und E^w. Herrlichkeiten den ganzen Ruhm und die Popularität überlassen, diesen Ausgang herbeigeführt zu haben." Die bekanntesten Namen unter den Lords, die für das Amendement des Herzogs von Wellington gestimmt haben, sind: Aberdeen, Athol, Bathurst, Bedford, Beresford, Buckingham, Colchester, Delawarre, Dorset, Eldon, Ellenborough, Errol, Farnham, Fitzwilliam, Grey, Harewood, Kenyon, Lauderdale, Londonderry, Lansdale, Malmesbury, Manners, Montrose, Newcastle, Redesdale, Richmond, Rolle, Roßlin, Rutland, Salisbury, Shaftesbury, Sidmouth, Stanhope, Teynham, Westmoreland.

(Der Beschluß folgt.)

Der König hat erklärt, daß er die Adresse der City empfangen wollte, wenn er zur Prorogation des Parlaments, die nächstens Statt finden soll, in die Stadt kommen würde.

Die Consols wurden am 20. Juni mit 86¼ eröffnet, stiegen bis 86⅜, ⅝, und wurden um 3 Uhr mit 86⅜, ⅞ geschlossen. Die Speculanten à la hausse sagen, daß sie die Consols vor der nächsten Liquidation bis 90 treiben werden.

Frankreich.

Die Pairs-Kammer vernahm am 20. Juni die allgemeine Zusammenstellung der bisherigen Erörterung durch den Herzog von Brissac, und begann nun die Berathschlagung über die Artikel des Budgets. Die verschiedenen Kapitel bis zu dem Kapitel einschließlich, das die Dienste und Negociationen im Finanzbudget enthält, wurden angenommen. In dieser Sitzung sprachen die HH. Graf Marcellus, Graf Roche Aymon, Baron Pasquier, Graf Chastelleux, Graf Ecquevilly, Vicomte von Chateaubriand, Marquis Marbois, der Finanzminister und der General-Director der Brücken und Straßen.

Nachdem am 21. Juni in der Pairs-Kammer das Budget angenommen worden, ist die dießjährige Sitzung der beiden Kammern am 22. Juni durch königliche Ordonnanz geschlossen worden.

Die 5Percents wurden am 22. Juni mit 102 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 50 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 71 Fr. 30 Cent. eröffnet und geschlossen.

Am 30. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅝; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 138¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 122⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45¼; Kurs auf Augsburg für 100 Guld. Curr., Gulden 99 G. Also — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1091¼ in CM.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat Juli ist die ordinäre Semmel zu 1 kr. um ¾ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um ⅞ Loth, detto zu 3 kr. um 1⅞ Loth, detto zu 6 kr. um 3 Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um 1¾ Loth, detto zu 3 kr. um 3¼ Loth schwerer auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 7 kr. CM. oder 17½ kr. W.W.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Nro. 183

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 2. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.608	28 Z. 42. 5 P.	+ 17.0	S. — still.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt.	27.533	28 3 6	+ 24.3	SSO. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.533	28 3 6	+ 19.0	SSO. —	—

Nachrichten aus Griechenland.

Eine Beilage zu Nr. 46 der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 28. Mai, neuen Styls, enthält nachstehenden Bericht des General Church an die Stellvertretende Regierungs-Commission über die Räumung des Phalerus:

„An die Stellvertretende Regierungs-Commission Griechenlands.

Wesentliche Daten zeigten uns die Nothwendigkeit, die Art unserer Bewegungen gegen den Feind abzuändern. Die Jahreszeit und die Lage des Feindes, wegen Mangel an Mundbedürfnissen kritisch, erforderten als ersten Schritt zu unsern neuen Bewegungen, daß wir den Phalerus verließen. Aus dieser Ursache also, und andern, die Hr. Johann Ambrosiadi der erlauchten Commission überbringt, bereitete ich gestern gegen Abend alles Nöthige zur Translocirung des Lagers im Phalerus, nachdem ich die verschiedenen Commandanten und Truppencorps angewiesen hatte, welche Stellungen sie behaupten und was jeder von ihnen thun sollte. Nach Untergang der Sonne beorderte ich die kleine Flotille der Armee, sich der Küste möglichst zu nähern, und schiffte darauf unsere kleine Artillerie ein. Gegen die zweite Stunde der Nacht (10 Uhr Abends) begannen die Soldaten sich in der größten Ordnung einzuschiffen, aber wegen Mangel an hinlänglichen Transport-Fahrzeugen konnten nicht alle Truppen während der Dauer der Nacht eingeschifft werden; unsre vor den feindlichen Verschanzungen aufgestellten Truppencorps, blieben, ob sie schon mit jeder Stunde sich verdünnten, doch die nöthige Zeit lang in ihren Positionen. Die Feuer waren angezündet, wie die Nächte vorher, und so blieben die uns von allen Seiten umringenden Feinde in der größten Unkenntniß dessen, was vorging. Schon war der Tag angebrochen, als noch nicht alle Soldaten eingeschifft waren, und die Feinde, mit Kavallerie und Infanterie, gegen unsre Stellungen sich in Bewegung setzten. Ich berichte der erlauchten Commission mit der größten Zufriedenheit meines Herzens, daß, sowohl wegen der vorläufig getroffenen Maaßregeln, als wegen der Standhaftigkeit der Soldaten, die Einschiffung ohne allen Verlust Statt hatte, obgleich der Feind den Unsrigen sehr nahe gekommen, und der Schutz unserer Flotille nur gering war, und obgleich die Transportfahrzeuge, die unsre Truppen überführten, durch drei volle Stunden dem feindlichen Feuer ausgesetzt waren. Erlauchte Commission! Die schwierige Aufgabe der Einschiffung der Truppen ist auf eine Art gelöst worden, die ihnen große Ehre macht, wie es der Kiutajer gestehen mag, der sich zu jener Zeit auf der Spitze des Phalerus befand, und unsre mit Soldaten angefüllte Fahrzeuge schaute, wie sie nach einander von der Küste abfuhren, ohne daß seine Armee sie daran verhindern konnte. Während der Einschiffung unserer Truppen wurden mehrere von den Feinden getödtet oder verwundet, während von den Unsrigen nur Ein Mann verwundet wurde. Wir hatten dem Feinde nur einen Hügel überlassen, auf dem, da er weder Wasser noch Bäume hat, die Sonnenhitze unerträglich ist. Die Offiziere der Arriere-Garde und ihre Truppen, und die den Transport der Artillerie und Munition auf sich hatten, sind der Achtung und Hochschätzung ihrer Mitbürger würdig. Unter ihnen zeichneten sich die Generäle Makryjanni, K. Blachopulo, Belisarius Kalogero, Jannussi und Diamandi Zerva aus. Die letzten der eingeschifften Generäle, und deren Truppen die Türken abhielten, an die Küste vorzurücken, sind der tapfere J. Colocotroni und Nikita Stamatelopulo. Diese zwei wahren Patrioten führten ihre Truppen mit fliegenden Fahnen in die Schiffe. Nach dem Obigen kann ich ferner nicht den Eifer und die Ausdauer der Capitäne und Matrosen unserer Flotille, die unsere Soldaten überführten, mit Stillschweigen übergehen. Der Commandant der spezziotischen Goelette, die Spartanerinn, G. Myriali und seine Kameraden Emmanuel Sando und Lazaro Panagi, so wie die spezzionische Schiffsmannschaft unter seinen Befehlen, haben die größte Bereitwilligkeit und Eifer bewiesen, sowohl bei dieser Be-

legenheit (der Einſchiffung) als die ganze Zeit über, ſeitdem der erwähnte Myriali von dem erſten Admiral Lord Cochrane unter meine Leitung beordert worden. Ich verdanke ihm viel, und empfehle ihn daher der beſondern Sorgfalt der erlauchten Commiſſion."

„Ich beharre indeſſen mit der tiefſten Ehrfurcht

Salamis am 28. Mai 1827.

Der Generaliſſimus:
Church."

Großbritannien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. — Sitzungen des Oberhauſes vom 11. bis 13. Juni.

(Beſchluß.)

Am folgenden Tag, den 13. Juni beantwortete Lord Goderich die ihm am Abend vorher vorgelegte Frage, indem er ſagte: „Ich ſehe mich genöthigt, anzunehmen, daß die Bill mit den Amendements von E^w. Herrlichkeiten angenommen werden wird, und da ich nun ſchon die Gründe angegeben habe, weßwegen ich dieſes Amendement mißbilligen muß, ich mich zugleich aber nicht im Stande ſehe, die Verwerfung desſelben zu bewirken, ſo kann ich es nicht auf mich nehmen, die dritte Leſung der Bill in Vorſchlag zu bringen." — Der Herzog von Wellington bemerkte, die dritte Leſung der Bill ſtehe noch an der Tagesordnung auf den nächſten Freitag, und er glaube daher, daß es jedem edlen Lord frei ſtehe, die Motion zur dritten Leſung zu machen. Dann erhob ſich Graf Grey und ſagte: „Ich will, Mylords, die Beweggründe meines Verfahrens hinſichtlich dieſer Bill angeben. Nach der Meinung des edlen Lords (Goderich) wird die Bill durch das Amendement des edlen Herzogs ſo nachtheilig, daß er ſie ganz aufgibt, und ohne Zweifel ſteht es ihm frei, dieß zu thun, wenn er es für gut findet. Ich muß indeſſen ausdrücklich bemerken, daß ich für das Amendement nicht deßhalb geſtimmt habe, um der Bill ganz los zu werden. Ich habe zu dem Princip, worauf die Bill beruht, meine Stimme gegeben, und ich brauche wohl nicht noch zu ſagen, denn E^w. Herrlichkeiten werden es ohnedieß nicht glauben, daß ich oder der edle Herzog, auf indirecte Weiſe etwas zu verhindern ſuchen werden, was wir geradezu unterſtützt haben. Ich habe für das Amendement geſtimmt, weil ich es für eine bedeutende Verbeſſerung der Bill hielt, indem dadurch die Mißbräuche und Betrügereien des Magazinirungs-Syſtems beſchränkt werden. Ich ſpreche meinen Beifall über das Princip der Bill aus, wenn ich gleich nicht mit der Art und Weiſe zufrieden bin, wie ſie dem Parlament vorgelegt wurde, nämlich in einem Zeitpuncte, wo viel grundloſes Geſchrei war, und weil ich glaube, daß die Regierung wegen ihren Maaßregeln Tadel verdiente, indem durch dieſelben dieſes Geſchrei befördert und vermehrt werden mußte. Ich bin durchaus nicht der Meinung, daß das Amendement des edlen Herzogs das Princip, auf welchem die Bill beruhet, aufhebe, und ich meiner Seits bin bereit, auf der Nothwendigkeit des Amendements, für welches ich geſtimmt habe, zu beſtehen. Ob den Miniſtern die Sache anders erſcheint, und zwar in dem Grade, daß ſie unter den gegenwärtigen Umſtänden, und bei den Verlegenheiten des Landes die Bill fallen laſſen, und die ohnehin ſchon vorhandene Aufreizung der Gemüther vermehren, ehe in der nächſten Seſſion des Parlaments, dem abgeholfen werden kann, darüber zu entſcheiden iſt ihre Sache. Die ganze Aenderung, welche mit der Bill vorgenommen worden iſt, beſteht darin, daß das in den Magazinen liegende Korn, anſtatt bei einem Preiſe von 63 nunmehr bei einem Preiſe von 66 Sh. herausgenommen werden kann. Ich ſehe nicht ein, daß das Amendement irgend eine andere Wirkung hat, als dieſe. Der ganze übrige Inhalt der Bill bleibt, wie er war. Die Einfuhr bleibt zu jeder Zeit erlaubt, und die darauf gelegte Abgabe ebenfalls, wie ſie vorher war. Es liegt in den Amendements nichts, als eine Veränderung der Art und Weiſe, wie das in den Magazinen befindliche Korn auf den Markt zugelaſſen werden ſoll. Ich kann nach der Anſicht, die ich von der Bill habe, nicht glauben, daß die Miniſter in dem Grade auf ihre Meinung erpicht ſeyn ſollten, um es für ihre Pflicht zu halten, die Bill ganz aufzugeben, wenn ſie dieſelbe in anderen Beziehungen für vortheilhaft hielten. Daß dieſes Amendement mit dem Princip der Bill auf gewiſſe Weiſe in Widerſpruch ſtehet, gebe ich zu; allein das nämliche gilt von mehreren andern Klauſeln. Denn iſt nicht die Reciprocitäts-Klauſel von derſelben Art? Und das nämliche gilt von dem hohen Einfuhrszoll, ſobald die Preiſe fallen, indem es eine bloße Spitzfindigkeit iſt, zwiſchen ſo hohen Einfuhrszöllen und einem bloßen Verbot einen Unterſchied machen zu wollen. Ich zweifelte nicht einen Augenblick, daß der edle Lord thun wird, was ſeine Pflicht gebietet; allein es bleibt immer ſehr auffallend, daß man dieß Amendement für eine ſo große Aenderung in der Bill anſieht, um das Aufgeben derſelben zu verurſachen. Ich glaube nicht, daß irgend ein edler Lord, der für würdig gehalten wird, im Rathe S^r. Majeſtät zu ſitzen, ſo unwürdig handeln kann, daß er die Bill in der Abſicht aufgeben ſollte, um Unzufriedenheit und Verſtimmung im Lande hervorzurufen. (Hört, hört.) Ich will nichts weiter darüber ſagen, als daß, wenn es dieſe Wirkung hervorbringen ſollte, ich darauf gefaßt ſeyn werde, derſelben entgegen zu treten. (Beifall.) Ich ſtehe hier als das Mitglied einer Corporation, die ſtets bereit ſeyn wird, mit Feſtigkeit und Würde ſolchen Ereigniſſen entgegenzutreten; die immer das Intereſſe des Volkes ſorgfältig bedenkt, ſogar wenn ſie dem Volke ſelbſt Widerſtand leiſten muß, und die ſich nie dazu hergeben wird, unter dem Einfluſſe der Furcht dem Geſchrei nachzugeben (Beifall). Wenn man mir ſagt, daß wir Gefahr laufen, eine nachtheiligere Bill zu erhalten, ſo erkläre ich, daß ich mich

niemals durch eine solche Drohung schrecken lassen werde; sollte eine schlechtere Bill zu uns heraufgesandt werden, so weiß ich gewiß, die Lords werden den nämlichen Weg einschlagen, den sie bei dieser Bill genommen haben. Sie werden die Bill in Berathung ziehen, sie werden sie verbessern, und wenn sie nichts Gutes daraus machen können, sie verwerfen. Ich weiß es ganz gewiß, daß ich einer jeden solchen Maßregel, festen Widerstand leisten werde, und daß ich darauf gefaßt seyn werde, meine Pflicht zu erfüllen. So viel habe ich sagen wollen, und ich könnte noch viel mehr sagen. Sollte es zu einem Kampfe kommen, da man doch einmal mit einem ernsthaften Kampfe zwischen diesem Hause und einer großen Masse des Volkes drohet, so ist mein Entschluß gefaßt — ich werde mit dem Stande, zu welchem ich gehöre, stehen und fallen. (Beifall). Ich werde bis zum letzten Augenblicke meines Lebens, die Rechte und die Unabhängigkeit des Hauses vertheidigen." Er setzte sich unter lauten Beifallsbezeugungen der Opposition nieder. — Es wurde dann auf die dritte Lesung der vom Unterhause angenommenen Bill angetragen, welche den Städte-Corporationen verbieten sollte, einen Theil ihrer Einkünfte zum Einfluß auf die ihnen zustehenden Parlamentswahlen zu verwenden. Graf Eldon erklärte, diese Bill stehe mit den Privilegien der Städte-Corporationen in directem Widerspruch. Sie hätten sämmtlich gewisse Einkünfte zu ihrer Disposition, wovon es ihre Pflicht sei, gewisse bestimmte Ausgaben zu bestreiten. Sobald dieß aber geschehen, könnten sie das Uebrige verwenden, wie sie wollten. Außerdem sei in den Privilegien vieler Städte ausdrücklich vorgeschrieben, Parlamentsglieder zu wählen, und die Kosten aus ihren Einkünften zu bestreiten, und er sehe nicht ein, woher sich das Parlament das Recht zuschreibe, diesen Corporationen die Verwendung der Einkünfte zu diesem Zweck zu verbieten. Der Lord Kanzler stimmte dem vollkommen bei, und die Bill wurde von 28 gegen 9 Stimmen verworfen.

Die englische Gesandtschaft nach Ava hat die Vermehrung der wissenschaftlichen Kenntnisse nicht unbeachtet gelassen. Dr. Wallich hat an 12 bis 13,000 Pflanzen gesammelt, von denen fast ein Drittheil neu seyn soll. Auf den Bergen von Tona-Daong, 5 Meilen östlich von Ava, fand er mehrere unbekannte Gattungen von Eichen-, Nuß-, und Birnbäumen, Stachelbeersträuchern ꝛc. Besonders wird auch die Mineralogie durch seine zahlreiche Sammlung von Petrefacten und Fossilien gewinnen.

Der seit einem Jahre hier niedergesetzte Ausschuß zur Unterstützung der Arbeiter in den Manufactur-Districten, hat seine Sitzungen nunmehr beendigt. Schon seit geraumer Zeit sind keine Gesuche aus dem Innern eingegangen, und es ist noch ein beträchtlicher Fond zu diesem wohlthätigen Zwecke vorhanden.

Aus Columbien sind beträchtliche Sendungen von silbernen Kirchengeräthen in London angekommen, welche zur Befriedigung der Nationalbedürfnisse (besonders für die Besoldung des Heeres) von Kirchen und Klöstern hergegeben werden mußten.

Die Consols wurden am 22. Juni mit 86⅞, ⅝ eröffnet, fielen dann bis 86, 85⅞, stiegen hierauf wieder, und wurden mit 86⅞, ½ geschlossen.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser hat befohlen, daß die Verbrechen der Majorinn Depreradowitsch, des ehemaligen Kreis-Adelsmarschalls von Bachmut *) Vetter des Generalmajors Depreradowitsch und ihrer Mitschuldigen zur öffentlichen Kunde gebracht werden. Die genannte Majorinn hatte nämlich, mit Beihülfe ihrer Mitschuldigen, durch den Ausspruch der Adels-Kuratel zu Bachmut vom 22. Juli 1811, die Vormundschaft über ihren Gatten und dessen ganzes Vermögen erlangt, nachdem selbiger laut ärztlichem Zeugnisse für wahnsinnig erklärt und ihrer Aufsicht übergeben worden war. Im Jahre 1815 drangen seine Klagen zu der Ekaterinoslawschen Gouvernements-Regierung und dem dirigirenden Senat. Auf Verfügung des letztern wurde der Zustand des Majors Depreradowitsch untersucht, selber bei völligem Verstande, allein übrigens in der kläglichsten Lage befunden, demnach von der aufgedrungenen Vormundschaft befreit, und in den vollen Besitz seines Vermögens gesetzt. Ueber die Schuldigen, so wie über die gewissenlose Verwaltung des Vermögens abseiten der Majorinn Depreradowitsch, ihres Verwalters Prosturäkow und des Collegien-Registrators Markowitsch ward eine gerichtliche Untersuchung, und über die beiden erstgenannten, laut Allerhöchstem Befehl, ein Arrest verhängt, der bis zur Entscheidung der Sache währen sollte. Die Untersuchung hat die Vergehungen der Schuldigen nicht in ihrem ganzen Umfange enthüllen können, indem schon mehr als zehn Jahre seitdem verstrichen, und der Major Depreradowitsch, der die meisten Aufschlüsse darüber hätte ertheilen können, während der Zeit mit Tode abgegangen ist. Der Reichsrath hat nun das Gutachten ertheilt, daß die Majorinn Depreradowitsch und ihre Mitschuldigen nur in Folge des ersten Artikels des Gnadenmanifestes vom 22. August 1826 von der strengsten gesetzlichen Ahndung loszusprechen, ihre Namen und Vergehungen aber, zur Warnung für Andere, laut bekannt zu machen, und die Staabsärzte, welche über den Zustand des Majors Depreradowitsch falschliche Attestate ausgestellt haben, nie wieder zu irgend einem Zeugnisse zuzulassen seien.

Frankreich.

In einer Versammlung aller Kammern des königlichen Gerichtshofs am 16. Juni erhielt der Huissier, der

---

*) Im Gouvernement Ekaterinoslaw, 1684 Werst von St. Petersburg.

auf das Gesuch des Hrn. v. Maubreuil, den Hrn. Kanzler von Frankreich ohne die Erlaubniß des Königs, und eben so den Grafen v. Apponyi und Lord Granville, Botschafter Oesterreichs und Englands in ihren Hotels vorgeladen hatte, einen feierlichen Verweis. Der Gerichtshof brachte, in Bezug auf die Vorladung des Hrn. Kanzlers, den Art. 510 des Gesetzbuchs der peinlichen Instruction in Anwendung; in Betreff der fremden Botschafter stützte er sich auf die Grundsätze des Völkerrechts, die durch eine Vorladung verletzt worden seien, die dem 69. Artikel des Gesetzbuchs des gerichtlichen Verfahrens zufolge, ihnen auf dem Parquet des General-Procurators hätte zugestellt werden sollen.

Ueber die Abfahrt eines Linienschiffes, zweier Fregatten, einer Korvette und eines Aviso von Toulon schreibt man aus Marseille Folgendes: „Man weiß gewiß, daß das Aviloschiff zurückkommen wird, sobald man mit dem französischen Consul sich besprochen, und die eigentlichen Absichten des Dey kennen wird. Trotz des Abgangs dieser Schiffsabtheilung hat die Ausrüstung von Kriegsschiffen und die Aushebung von Seeleuten in Toulon nicht nachgelassen. Besonders thätig ist die Direction der Lebensmittel. Bis auf diesen Tag hat man keine Nachricht, daß einer von den Franzosen, die gegenwärtig in Algier sind, die geringste Beeinträchtigung erlitten, oder daß die algierischen Raubschiffe ein Fahrzeug genommen hätten. Die Mißhelligkeiten waren nur zwischen dem Dey und Hrn. Deval, dem französischen und zugleich päpstlichen Consul. Man ist noch immer überzeugt, daß die Sache mit Geld beigelegt werden wird. — Schon lange ist hier kein Schiff aus Aegypten angekommen. Man hat keine Nachricht aus Griechenland seit dem Treffen unter den Mauern der Akropolis."

Die 5Percents wurden am 23. Juni mit 102 Fr. 50 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 35 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 71 Fr. 45 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 15 Cent. geschlossen.

Großherzogthum Toscana.

Dem Handelsstande zu Livorno wurde rücksichtlich der Verhältnisse mit den Barbaresken folgende Mittheilung gemacht: „Die Handelskammer benachrichtigt die HH. Kaufleute, daß nach einem Schreiben des Hrn. Gouverneurs vom 15. d. M. die mit der Regierung von Tripolis bestandenen Zwistigkeiten glücklich beendigt sind, und die toscanische Flagge aufs Neue von unserm Consul, Cola, aufgezogen worden ist." Zugleich wurde der Handelsstand in Kenntniß gesetzt, daß ein französisches Geschwader vor Toulon segelfertig liegt, um Algier zu blokiren, für welchen Fall besonders die Eigenthümer und Capitäns der toscanischen Schiffe aufgefordert werden, die in solchen Fällen üblichen Verhaltungsregeln um so strenger zu beobachten, als die französische Mission einen Zweck von allgemeinem Nutzen habe."

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 29. Juni meldet: „Seit der 244sten am 25. d. M. gehaltenen Reichstagssitzung haben die Stände in ihren Circularberathungen die Berichte einer früher ausgeschickten Deputation über den Zustand der Reichs-Kassen und über die Vermehrung der königl. ungarischen Leibgarde, erwogen und die darüber entworfenen Nuncia auch bereits in ihrer gestrigen Sitzung berichtigt. — Se. k. k. apostol. Majestät haben mit huldvoller Anerkennung der zweckmäßigen Wirksamkeit des Ofner wohlthätigen Frauenvereins, zur Verfügung für die unter dem Schutze desselben bestehenden Armen-Anstalten, 1000 fl. WW. — Und Ihre Majestät unsere allergnädigste Landesmutter haben dem in Pesth bestehenden Erziehungs- und Unterrichts-Institute für blinde Kinder, ebenfalls 1000 fl. WW. huldreichst zuzuwenden geruhet."

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung meldet: „Das Ungewitter am 21. d. M., dessen wir letzthin erwähnten, hatte sich am heftigsten in N. Kovácsi, zwei Stunden von Ofen, ergossen. (Am nämlichen Tag ereignete sich ebendaselbst auch im Jahre 1819 ein ähnlicher Wolkenbruch.) Mit den Fluten die vom Himmel niederströmten und sich dann verheerend durch das lange Thal fortwälzten, wetteiferten an Furchtbarkeit Blitz und Donner. Der hochw. Hr. Jos. v. Eserenyi, Pfarrer und V. A.-Diacon in N. Kovácsi, meldet uns davon Folgendes: „Um 5½ Uhr Nachmittag schlug hier der Blitz in ein Haus unweit der Pfarre. Es ist eine Tischlerwohnung; Fenster und Thüre waren offen; und gegen 20 Personen waren im Zimmer, (sie hatten sich dahin wegen der plötzlichen Regenströme geflüchtet). Der Blitzstrahl traf den Giebel des Hauses, zerschmetterte denselben sammt zwei Fenstern, zertrümmerte mehrere Tischler-Werkzeuge die an der Wand hingen, und warf drei Personen, worunter der Tischler selbst, besinnungslos zu Boden; doch wurden alle drei durch Anwendung zweckmäßiger Mittel wieder hergestellt. Ich eilte sogleich an den Unglücksort und veranstaltete das Erforderliche. Dem Tischler waren die Haare an Kopf und Leib versengt, und die Beinkleider zerrissen. Er wußte nicht was mit ihm geschehen war, klagte aber über unausstehliche Schmerzen in den Füßen, von denen er glaubte, daß sie erfroren seien ꝛc."

Vermischte Nachrichten.

Am 12. Juni starb in Warschau der Erzbischof und Primas des Königreichs Polen, Adalbert v. Skarszewski, 84 Jahre alt.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß in der Dorotheergasse Nro. 1108.

W
1 — K
ZEITUNG
1827

Nro. 184

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 3. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.569	28	4	0	+ 20.0	SW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.574	28	4	0	+ 25.8	S.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.587	28	4	2	+ 19.5	SW.	still.	heiter.

Jonische Inseln.

Berichte aus Corfu vom 7. Juni melden: „Ein so eben aus Zante vom 2. d. M. eingelaufenes Schreiben enthält die Anzeige, daß am 31. Mai Nachmittags auf besagter Insel das Erscheinen türkischer Fahrzeuge signalisirt wurde. Am nächstfolgenden Morgen (den 1. Juni) sah man daselbst diese Schiffe, und erkannte sie als die konstantinopolitanische Flotte; sie bestand aus 27 Fahrzeugen, nämlich 1 Linienschiff, 8 Fregatten, 12 Korvetten, 4 Briggs und 2 Goeletten, und kreuzte den ganzen Tag (1. d. M.) in den Gewässern von Morea. Lord Cochrane, der sich mit der Fregatte Hellas zwischen den Strophen und Patras befand, verließ bei Annäherung der türkischen Flotte diese Position, und hielt sich den ganzen Nachmittag des ersten dieses Monats zwischen den Strophen und dem Kanale von Ithaka."

„Am 2. d. M. befand sich das Konstantinopolitanische Geschwader in der Nähe des Kastells Torneſe; Lord Cochrane hatte sich noch mehr von der am 1. d. M. inne gehabten Stellung entfernt; das griechische Dampfschiff Karteria war nicht bei ihm, so wie auch keine anderen Fahrzeuge der Griechen sich bei ihm befanden; die von ihm gemachten Prisen*) hielten sich immer hinter der Fregatte Hellas."

„Gleich nachdem die Ankunft der Konstantinopolitanischen Flotte zu Zante bekannt ward, sendete das dort befindliche griechische Comité zwei Eilboten ab, um Lord Cochrane hievon zu verständigen. Der Neffe dieſes letzteren war am 31. Mai im Lazarethe zu Zante angelangt, wo er die Contumaz machen, und dann, wie verlautet, nach Marseille abgehen wird."

„Das am Morgen des 5. d. M. von hier nach den übrigen jonischen Inseln abgegangne jonische Dampfschiff, Sir Frederick Adam, begegnete am nämlichen Vormittag in den Gewässern von Paxo, achtzehn zur Konstantinopolitanischen Flotte gehörigen Kriegsschiffen. Der Commandant des Dampfschiffes, Hr. Thomas, wurde von den Türken befragt, wer er sei? Auf seine Erklärung, daß er der englisch-jonischen Regierung angehöre, ließ man ihn seine Fahrt fortsetzen, nachdem man ihm die weitere Frage gestellt hatte, ob er nicht wisse, wo Lord Cochrane sich aufhalte, da die türkischen Fahrzeuge im Aufsuchen desselben begriffen seien."

In einem späteren Berichte aus Corfu vom 10. Juni heißt es: „Das jonische Dampfschiff, Sir Frederick Adam, welches gestern Nachmittags um die dritte Stunde — wie solches gewöhnlich geschieht — von seiner wöchentlichen Fahrt nach den übrigen jonischen Inseln hier hätte eintreffen sollen, langte erst in der Nacht um 10 Uhr in diesem Hafen an. Folgendes ist die Ursache dieſer Verspätung: Gestern Morgens, als dieſes Fahrzeug von Santa Maura abgegangen war, um hieher zu fahren, begegnete es in den dortigen Gewässern zwei türkischen Fregatten. Das Dampfschiff, seine Fahrt fortsetzend, wobei es die jonische Flagge aufgezogen hatte, kam sehr nahe an eine dieſer Fregatten; der Commandant derselben, welcher, wie dieß bei türkischen Schiffs-Capitänen unter solchen Umständen gewöhnlich der Fall ist, argwohnte, durch die Flagge hintergangen zu werden, und vielleicht glaubte, das griechische Dampfschiff (Karteria) vor sich zu haben, gab auf selbes Feuer; der Capitän des Dampfschiffes Hr. Thomas, zog hierauf auch die englische Flagge auf, und wollte seinen Weg fortsetzen. Das Aufziehen zweier Flaggen erregte noch mehr Argwohn bei dem türkischen Capitän und er richtete gegen das Dampfschiff 7 bis 8 Kartätschen-Schüsse, die jedoch keinen Schaden verursachten, den Capitän Thomas aber bewogen, sogleich nach Santa Maura zurückzusteuern. Nachdem er sich von dem erlittenen Schrecken erholt hatte, begab er sich neuerdings auf die Reise, und sah, daß sich die türkischen Fregatten gegen Sajades begeben hatten, daher er auch seinen Weg bis hieher ohne weiteren Unfall zurücklegte."

„Ein heute Morgens aus Zante eingelaufenes Schreiben vom 7. d. M. enthält die Anzeige, daß die-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 17. Juni.

konstantinopolitanische Flotte, welche in den Gewässern von Zante und Morea kreuzte, sich bis auf einige Kriegsschiffe, welche die Gewässer von Messolongi und Patras befahren, gänzlich aus dieser Gegend entfernt habe. Von der Fregatte Hellas war zu Zante nichts mehr zu sehen, und man wußte damals auf besagter Insel nicht, wohin sie sich gewendet habe. Am 6. d. M. wurden zu Zante neuerdings Speditionen nach dem Golf von Patras ertheilt, welche bekanntlich in Folge der von Lord Cochrane nach seinem Erscheinen in den jonischen Gewässern verfügten Erklärung in Blockadestand jenes Meerbusens *) auf Befehl des englischen Residenten auf Zante suspendirt worden waren."

„Am 4. d. M. langte zu Zante nach einer Fahrt von acht Tagen der dem Lord Cochrane gehörige Schooner Unicorn, von Poros kommend, an. Der Neffe des Lord Cochrane, der sich im Lazarethe zu Zante befand **), verfügte sich sogleich an Bord des Unicorn, der sich noch am nämlichen Abende, wie man behauptet, nach Marseille unter Segel setzte."

„Nachrichten aus Prevesa zufolge war der Sohn des Seraskiers Reschid Pascha zu Jannina angelangt, um dort als Gouverneur zu residiren. Sein Kiaja ist Suleiman Bei Conizza (ein Albaneser). Ibrahim Pascha befand sich, wie man gleichfalls aus Prevesa erfährt, in den ersten Tagen dieses Monats zu Patras; seine Araber-Truppen hatten Vostizza (am Golf von Lepanto) besetzt. Die Häupter von dreißig Ortschaften längs dieses Golfs sollen vor Ibrahim Pascha erschienen seyn, und sich ihm unterworfen haben."

Briefe aus Zante vom 12. Juni melden Folgendes: „Während die hiesigen Einwohner die Fregatte Hellas noch in den jonischen Gewässern wissen wollten, erfährt man nun durch ein gestern in acht Tagen von Poros hier angekommenes jonisches Schiff, daß selbe wieder nach dem Archipelagus und zwar nach Poros zurückgekehrt war, wohin sich demnach Lord Cochrane bald nach dem Erscheinen der türkischen Flotte in den Gewässern von Patras in den ersten Tagen dieses Monats ***) gewendet haben muß, indem er zugleich diese seine Richtung geheim hielt, um sich dem Nachsetzen der türkischen Flotte um so leichter zu entziehen. Auch das griechische Dampfschiff Karteria war, und zwar früher, als die Fregatte Hellas, zu Spezzia angekommen, um seine Masten herzustellen, die durch einen heftigen Sturm in den Gewässern von Zante beschädiget worden waren."

„Nachdem bereits am 7. d. M. der englische Philhellenen-Oberst Gordon, welcher nun fest entschlossen zu seyn scheint, Griechenland für immer zu verlassen, da ihn das Benehmen der Griechen nach der Capitulation des Klosters im Piräus in so hohem Grade empört hatte *), von Cerigo, wo er Quarantäne hielt, hier angekommen war, langten gestern auch die, in der Gesellschaft des baierischen Oberstlieutenants von Heidegger, im November vorigen Jahres von hier nach Griechenland abgegangnen baierischen Offiziere Baron Theodor Hügler **), Carl Kratzeisen, Philipp Schönhammer, Johann Schnitzlein, und der Arzt Sebastian Schreiner, sammt den sie, als Diener, begleitenden Unteroffizieren, am Bord eines jonischen Schiffes in acht Tagen von Poros kommend hier an, und werden in wenigen Tagen die weitere Reise nach ihrer Heimath fortsetzen. Oberstlieutenant von Heidegger soll sich nach Milo begeben haben, um daselbst Nachgrabungen nach Alterthümern anstellen zu lassen."

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Blätter enthalten jetzt eine lange (beim Buchhändler Murray als Broschüre erschienene) Correspondenz zwischen dem König Georg III., H^rn. Pitt, und Lord Kenyon über die Frage: ob die Emancipation der Katholiken dem Krönungseide zuwider sei oder nicht. Die Correspondenz fand Statt in den Jahren 1795 und 1801 (das Jahr der Union Irlands mit England). Der damalige Vice-König von Irland begünstigte die katholische Sache sehr; in England wurde sie aber niedergeschlagen, und der König drückt gegen Lord Kenyon seine Zufriedenheit darüber aus, sich auf den Krönungseid berufend, der mit der Begünstigung der Katholiken in Widerspruch stehe. Unter andern Fragen, die der König dem Lord vorlegt, ist auch diese: Würde der Lordkanzler Englands nicht sehr viel wagen, einer Bill das Großsiegel anzuhängen, welche den Papst mit dem König in eine Paralelle stellt, in Beziehung auf geistliche Gerichtsbarkeit? Diese Frage beantwortet Kenyon bejahend, mit dem Zusatz, daß dieß dem Krönungseid und einem Fundamental-Artikel in der Unionsacte Irlands mit England durchaus zuwider seyn würde. Darauf theilt der König dem Lord eine ihm eingereichte Bittschrift mit, worin sehr darauf gedrungen wird, den Ansprüchen der Katholiken ein directes Nein entgegenzusetzen, indem sie mehreren Grundgesetzen des Reichs widersprächen. Dieß veranlaßte Lord Kenyon zu dem höchst merkwürdigen Ausspruch: Es ist eine Hauptmaxime, daß die oberste Gewalt eines Staates sich nicht selbst beschränken könne. Der Krönungseid bindet nicht das Urtheil des Königs; wenn der König der Meinung ist, daß die Emancipation den Interessen der herrschenden Kirche nicht zuwider sei, so kann

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 17. Juni.
**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 17. Juni.
***) Vergl. den vorstehenden Bericht aus Corfu.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 1. Juni.
**) Vor diesem hatte sich in Corfu das Gerücht verbreitet, daß er in der Schlacht bei Athen am 6. Mai umgekommen sei.

er die Maaßregel billigen, ohne ſein Gewiſſen im mindeſten zu beſchweren. Hier ſchließt die Correſpondenz des Königs mit Kenyon. Im Jahre 1801 ſchrieb Pitt folgenden Brief an S^r. Majeſtät: „Was mich betrifft, ſo bin ich nach reiflichſter Ueberlegung vollkommen überzeugt, daß die Emancipation und die Aufhebung der Teſtacte der biſchöflichen Kirche nicht ſchaden werden, daß, nachdem die Union bewerkſtelligt iſt, die Katholiken und Diſſenters nie ein gefährliches Uebergewicht im Reiche erlangen können; daß die Gründe, weßhalb die Katholiken früher ausgeſchloſſen worden, mehr und mehr verſchwinden, und unter den höhern Klaſſen bereits verſchwunden ſind. Dieſe Gründe waren die Zwiſtigkeit feindlicher und faſt gleich mächtiger Secten, die Beſorgniſſe, daß katholiſche Könige oder der auswärtige Prätendent den engliſchen Thron einnehmen könnten, kurz die ganze Stellung des Katholicismus zu dem Proteſtantismus in Europa zu der Zeit, wo die ausſchließlichen Geſetze gegen die Katholiken gegeben wurden. Es thut mir unendlich leid, jetzt, da ich die Geſinnungen E^w. Majeſtät über dieſen Gegenſtand kenne, ſagen zu müſſen, daß auch meine Ueberzeugung unwandelbar feſt ſtehe, und daß ſie mich in meinem politiſchen Benehmen leiten wird, falls E^w. Majeſtät geruhen ſollten, mich in der verantwortlichen Stellung zu laſſen, in der ich mich gegenwärtig befinde.“ In ſeiner Antwort auf dieſen merkwürdigen Brief ſagt der König: „Ich würde meinem Herzen wenig Gerechtigkeit widerfahren laſſen, wenn ich H^rn. Pitt nicht meine hohe Meinung von ſeinem Talent und der Wichtigkeit ſeiner Dienſte bezeugen wollte. Zu gleicher Zeit aber thut es mir leid, bekennen zu müſſen, daß ich mit ihm über die in Frage ſtehende Sache nie übereinſtimmen werde. Alles, was ich thun kann, iſt, ſie mit Schweigen zu übergehen, wenn nämlich die Anhänger der entgegengeſetzten Anſicht dasſelbe thun wollen. Es würde mir ſehr leid thun, wenn H^r. Pitt ſich bewogen fühlen ſollte, deßwegen aus meinem Dienſt zu ſcheiden.“ Darauf benachrichtigte Pitt den König, daß er unter ſolchen Bedingungen ſein Amt nicht länger verwalten könne. (Es iſt bekannt, daß H^r. Pitt zu jener Zeit H^rn. Addington zum Nachfolger erhielt. Eben ſo bekannt iſt, daß Pitt ſein Amt bald wieder antrat, und ſich der vom König gemachten Bedingung des Schweigens unterwarf.) Die ganze Correſpondenz legte der König ein Paar Tage darauf dem Herzog von York vor, welcher ſie ſeinem Vater mit der Bemerkung zurückſchickte, daß H^rn. Pitt's angeführte Gründe für die Emancipation ihn noch mehr gegen dieſelbe beſtärkt hätten. — Dieſe Documente ſind dem Herausgeber (D^r. Philpotts) von dem jetzt lebenden Lord Kenyon zugekommen. Es iſt ſehr merkwürdig, daß ſowohl der König als der Juriſt und der Miniſter die Katholiken und die Diſſenters aus gleichen Geſichtspuncten zu betrachten ſcheinen, ſo daß die Emancipation der Katholiken nothwendig die Aufhebung der Teſtacte zur Folge haben müßte, und umgekehrt. H^r. Canning iſt anderer Anſicht, und die Times (dasjenige Londoner Journal, welches heute am beſtimmteſten Partei für H^rn. Canning nimmt) bekräftigt H^rn. Canning's Meinung damit, daß viele Diſſenters ſelbſt gegen die katholiſchen Anforderungen geſtimmt ſeien, ſo wie auch viele Katholiken gegen die der Diſſenters.

Auch zu Leeds (York) ſind zwiſchen dem Militär und dem Volke Unruhen vorgefallen, doch nicht ſo bedeutend, als die zu Norwich.

Zu Liverpool zeigten die Arbeiter der Schiffswerfte wieder ſtarke Neigung zu Unruhen, denen jedoch durch das kräftige Benehmen des Magiſtrats zuvorgekommen wurde.

Ein engliſcher Kauffahrer, the Pacific, hat unlängſt auf der Ueberfahrt von Liverpool nach New-York bei der großen Bank (41 bis 50 Grad nördl. Breite) ungeheure Eisfelder geſehen, welche ungefähr unter 45 Grad Breite, und zwiſchen 49 und 62 Länge längs der öſtlichen Seite gedachter Bank hin ſchwammen. Mehrere dieſer Eisfelder ſchienen auf dem Sande feſt zu ſitzen; die Bewegung der andern aber, welche flott waren, war merklich. Die Offiziere an Bord des gedachten Kauffahrers maſſen die Höhe eines dieſer Eisfelder, welche 244 Schuh über den Spiegel des Meeres betrug; das Ganze hatte die Form einer Citadelle und glich einer koloſſalen Ruine. Andere dieſer Eisfelder ſahen Kirchen, Häuſern und einzelnſtehenden Thürmen ähnlich, deren Fuß von den wüthenden Wogen gepeitſcht wurde. Zu verſchiedenen Malen erſchienen nahe beim Schiff Stücke Eiſes, welche ſich wahrſcheinlich von den großen Maſſen losgeriſſen hatten. Zum Glück war die Athmosphäre heiter, und es wurde Tag und Nacht auf den Maſtkörben Wacht gehalten. Der Thermometer ſtand zwei bis drei Tage hindurch unter dem Gefrierpuncte, und das Tauwerk war mit Eis überzogen. Der Capitän des Kauffahrers Namens Crocker, ein Veteran unter den Seefahrern im ſtillen Ocean, welcher das atlantiſche Meer hundert und acht, dreißig Mal durchſchifft hat, bemerkte, daß er auf keiner ſeiner Reiſen nie noch ſo viele Eisfelder und Eisberge geſehen habe. Die an Bord des Pacific befindlichen Reiſenden waren über die impoſante Größe dieſes Schauſpiels ganz entzückt, das noch keiner derſelben jemals geſehen hatte.

Die Conſols wurden am 22. Juni mit 86 ⅛, ⅛ eröffnet, und mit 85 ⅞, ¼ geſchloſſen.

Frankreich.

Zwiſchen Frankreich und den vereinigten Staaten von Mexico iſt unter dem Titel Déclaration ein Handelsvertrag folgenden weſentlichen Inhalts zu Stande gekommen. Er iſt von den Miniſtern der auswärtigen Angelegenheiten beider Mächte, HH. Baron von Damas und v. Camacho, unterzeichnet, und dem mexicaniſchen Conſular-Agenten zu Havre durch den

General-Handels-Agenten der Republik zugeschickt worden: Art. 1) Zwischen den beiden Staaten soll Freundschaft und wechselseitiger freier Handelsverkehr Statt haben, und ihre Flüsse, Häfen und alle Orte, welche den Ausländern nicht verboten sind, den Schiffen und Ladungen offen stehen, mit der Befugniß dort zu verweilen, sich einzumiethen, Magazine und Häuser einzunehmen, und alle möglichen Begünstigungen auf den beiderseitigen Gebieten zu genießen. Hiermit soll den Vorrechten der Küstenfahrer (commerce d'echelle et de cabotage) kein Abbruch gethan seyn, die besondern Anordnungen unterworfen werden dürfen. 2) Die Bewohner von Mexico sollen in den verschiedenen französischen Besitzungen außerhalb Europa in Betreff des Handels und der Schifffahrt aller Vortheile theilhaftig seyn, die den andern Fremden zustehen; deßgleichen umgekehrt die französischen Handels- und Schiffsleute. 3) Beim Eingange in die französischen Häfen sollen die Producte mexicanischer Industrie oder die des Bodens keinem höhern oder anderweitigen Zoll unterworfen seyn, als die ähnlichen Erzeugnisse der allerbegünstigtsten ausländischen Nation. Dasselbe findet zum Vortheile der Franzosen, und sodann hinsichtlich der Ausfuhr Statt; kein Verbot soll dergleichen Ein- oder Ausfuhr in den Weg gelegt werden, das nicht ebenfalls in Betreff der andern Nationen bestünde. Ersteres soll den bestehenden Zollverminderungen der Einfuhr für beide Staaten unbeschadet gelten. — Alle Ausfuhrartikel müssen mit einer Bescheinigung ihres Ursprungs begleitet seyn, die von den Mauthbeamten in dem Hafen, von wo abgefahren wird, unterschrieben wird. Die Bescheinigungen eines jeden Schiffes werden numeriet, mit dem Siegel der Mauth an die Erklärung geheftet, und das ganze in dem Hafen der Einfahrt an die Douane abgeliefert. In den Häfen, wo keine Consuln sich befinden, genügen Certificate der Douane, und wo auch keine Douanen bestehen, werden sie von den Local-Behörden ausgestellt. 4) Die Ortsgebühren werden in beiderseitigen Häfen nur gleich denen der begünstigtsten fremden Nation gefordert. 5) Die französischen Producte zahlen in Mexico denselben Eingangszoll, sie mögen durch französische oder mexicanische Schiffe verführt werden. Deßgleichen die mexicanischen Artikel, und eben so ist es hinsichtlich der Ausfuhrabgaben. 6) Als Kennzeichen, daß ein Fahrzeug französisch oder aber mexicanisch sei, ist angenommen, daß als französische alle gelten, die im Lande erbauet, oder erbeutet, oder durch die befugte Behörde als gute Prise erklärt worden u. s. w., wenn noch überdieß die Eigenthümer, der Capitän, und drei Viertheile der Mannschaft Franzosen sind. Ferner hat jedes Fahrzeug, das die obigen Vortheile in Anspruch nehmen will, sich mit einem Register und Paß in gehöriger Form zu versehen. 7) Jedem Kaufmann oder Schiffsbefehlshaber aus Frankreich oder aus Mexico steht es frei, seine Geschäfte persönlich zu betreiben, oder Factoren, Agenten, oder Dolmetscher dafür zu bestellen. Auch ist ihnen die Bestimmung der Preise nach Gutfinden überlassen, wenn sie sich übrigens den bestehenden Landesgesetzen gemäß benehmen. Beiderseitige Einwohner sollen auf den verschiedenen Gebieten Schutz für ihre Personen und für ihre Güter genießen; ihnen sind die Gerichtshöfe zugänglich, sie dürfen sich durch Advocaten, Procuratoren oder Agenten vertreten lassen, und genießen in dieser Hinsicht alle Rechte der Eingebornen. 8) Hinsichtlich der Erfolge, der Verfügungsgewalt durch Kauf, Schenkung, Tausch, letzten Willen u. a. m., so wie in Betreff alles dessen, was sich auf die Verwaltung der Justiz bezieht, haben die Bewohner eines jeden Landes gleiche Privilegien, Freiheiten und Rechte, wie die Eingebornen. 9) Die beiderseitigen Einwohner sind den Gesetzen und Verordnungen des Ortes, was die Polizei der Häfen, der Ladung, der Sicherheit der Waaren betrifft, unterworfen. Ausgenommen ist die Militärdienstpflicht. Auch können ihre Güter keinen andern Steuern unterworfen werden, als nach dem allgemein bestehenden Fuße. 10) Jedes Land darf Consuln zum Schutze seines Landes ernennen; sie treten aber erst nach erfolgter Genehmigung von Seite der Territorialregierung in Thätigkeit. Die Letztere hat dabei über den Ort ihres Aufenthaltes zu bestimmen. 11) Die betreffenden Consuln genießen die herkömmlichen Befreiungen, namentlich Einquartirungs- und Steuerfreiheit, wenn nicht Besitzungen oder Handelsbetrieb eine Ausnahme begründen. Alles nach dem Maaßstab der begünstigtsten Nation. 12) Die Consuln dürfen bei Sterbefällen ihrer Landsleute: a. die angelegten Siegel kreutzen; b. der Entsiegelung und Inventarisation beiwohnen; c. die Auslieferung der Erbschaft verlangen, die ihnen nur im Fall erhobenen Einspruches von einheimischen oder fremden Gläubigern verweigert werden kann; sodann persönlich verwalten und liquidiren, oder unter eigener Verantwortung einen Agenten ernennen, ohne daß die Ortsbehörde einschritte. 13) Ueber Havereien entscheiden die Consuln, wenn die Betheiligten nicht anders übereingekommen, oder Eingeborne dabei interessirt sein sollten. 14) In Betreff der Rettung von französischen Schiffen leiten die französischen Consuln die Operationen, und umgekehrt bei den an französischen Küsten gescheiterten Mexicanern die mexicanischen. Die Localbehörden schreiten nur zur Handhabung der Ordnung ein. 15) Die betreffenden Consuln haben ausschließlich die Polizei im Innern ihrer Nationalschiffe zu versehen, und die Ortsbehörden dürfen in Folge des Art. 9. nur dann einschreiten, falls die öffentliche Ruhe dabei gefährdet seyn sollte. 16) Die Consuln dürfen entwichene Matrosen ergreifen, und entweder an Bord oder nach Hause transportiren lassen. Dabei erhalten sie auf Begehren Unterstützung von der öffentlichen Gewalt. 17) Die Archive und Alles, was in der Kanzlei der Consulate sich befindet, sind unverletzlich, und dürfen von der Localbehörde unter keinem Vorwande eingesehen oder in Beschlag gelegt werden. Es versteht sich von selbst nach dieser Uebereinkunft, daß die vorstehenden Artikel einstweilen von ihrem Datum an und bis zum 1 Jun. 1829 für beide verbindlich bleiben; nachher dauert ihre Verbindlichkeit jedes Mal von Jahr zu Jahr fort, insofern nicht eine von beiden Regierungen, wie sich beide hiermit das Recht vorbehalten, der andern sechs Monate vor Ablauf eines jeden Jahres bekannt machen sollte, daß sie auf die Uebereinkunft zu verzichten beabsichtige.

Am 1. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 138⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1075⅞ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 185

W
A — K
ZEITUNG
1327

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 4. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.655	28 Z. 5 L. 0 P.	+ 19.8	WNW. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.639	28 4 10	+ 26.5	OSO. still.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.637	28 4 10	+ 20.3	SO. schwach.	heiter.

Frankreich.

Der Moniteur vom 25. Juni enthält folgende königliche Ordonnanzen vom vorhergehenden Tage in Betreff der Einführung der Censur für die Journale und periodischen Schriften: I. Carl von Gottes Gnaden König von Frankreich und Navarra, Allen die Gegenwärtiges lesen, Unsern Gruß. Mit Beziehung auf den Artikel 4 des Gesetzes vom 17. März 1822 haben Wir verordnet und verordnen, was folgt: Art. 1. Die Gesetze vom 31. März 1820 *) und 26. Juli 1821 werden vom heutigen Tage an wieder in Kraft gesetzt. 2. Unser Minister-Staatssecretär des Innern ist mit der Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. So geschehen in Unserm Schlosse St. Cloud am 24. Juni im Jahre des Heils 1827, und dem dritten Unserer Regierung. Carl. Auf Befehl des Königs: Der Minister Staatssecretär im Departement des Innern: Corbiere. Der Minister-Staatssecretär im Finanz-Departement und Präsident des Ministerialraths: J. von Villele. Der Siegelbewahrer und Justiz-Minister: Graf von Peyronnet. — II. Carl, von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. Allen die Gegenwärtiges lesen, Unsern Gruß: Mit Beziehung auf Unsere Ordonnanz vom heutigen Tage in Betreffe der Wiedereinführung der Gesetze vom 31. März 1820 und vom 26. Juli 1821 rücksichtlich der Publication von Journalen und periodischen Schriften: Haben Wir verordnet und verordnen, was folgt: Art. 1. Es soll zu Paris bei Unserm Minister-Staatssecretär im Departement des Innern ein Bureau errichtet werden, dem die vorläufige Prüfung aller Journale und periodischen Schriften obliegen wird. 2. Dieses Bureau wird aus sechs Censoren bestehen, die auf den Vorschlag Unsers Minister-Staatssecretärs des Innern von Uns werden ernannt werden. 3. Jede Nummer eines Journals oder einer periodischen Schrift muß, bevor sie gedruckt wird, mit dem Visa dieses Bureaus versehen worden seyn, welches die Publication derselben in Gemäßheit des Artikels 5. des Gesetzes vom 31. März 1820 erlauben wird. 4. Die Arbeit dieses Bureaus wird von den Hrn. von Lourdoueix, Chef der Section der Wissenschaften, schönen Künste und der schönen Literatur beim Ministerium des Innern geleitet werden. 5. Das Visa des Bureaus wird von dem Hrn. Deliége ausgefertigt worden, den Wir zu diesem Behufe zum Secretär des Censur-Bureaus ernennen. 6. In den Departements werden die Präfecten nach Maaßgabe des Bedürfnisses einen oder mehrere Censoren ernennen, welchen die vorläufige Prüfung der dort erscheinenden Journale obliegen wird. 7. Ein aus neun Mitgliedern, die von Uns auf den Vorschlag Unsers Siegelbewahrers und Justiz-Ministers ernannt werden, bestehender Rath, wird mit der Aufsicht über das Censur-Bureau beauftragt. 8. Das Pariser Censur-Bureau wird einmal in der Woche an den Aufsichts-Rath einen Bericht über seine Operationen erstatten. Die Censoren in den Departements werden demselben ein Mal im Monat Bericht über die ihrigen erstatten. 9. Wenn, in Vollziehung des Artikels 6 des Gesetzes vom 31. März 1820 die provisorische Unterdrückung eines Journals oder einer periodischen Schrift Statt finden soll, so wird solche auf den Bericht Unseres Siegelbewahrers und Justizministers, nachdem derselbe das Gutachten des Aufsichts-Rathes eingeholt haben wird, von Uns verfügt werden. Auf gleiche Weise wird es gehalten werden, wenn in Vollziehung des Artikels 7 besagten Gesetzes, nach erfolgtem Urtheilsspruch, die Suspension oder die völlige Unterdrückung eines Journals oder einer periodischen Schrift Statt finden soll. 10. Unser Minister-Staats-Secretär im Departement des Innern und Unser Siegelbewahrer und Justizminister, sind jeder, in so weit es ihn angeht, mit der Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. So geschehen in Unserm Schlosse zu St. Cloud am 24. Juni 1827. Unserer Regierung im dritten. Carl. Auf Befehl des Königs: der Minister-Staatssecretär im Departement des Innern: Corbiere. — III. Carl, von Gottes Gna-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 13. April 1820.

en ꝛc. ꝛc. Allen, die Gegenwärtiges leſen, Unſern Gruß. Mit Beziehung auf den Artikel 7 Unſerer Ordonnanz vom heutigen Tage betreffend die Vollziehung der Geſetze vom 31. März 1820 und vom 26. Juli 1821 rückſichtlich der Herausgabe von Journalen und periodiſchen Schriften; haben Wir auf den Bericht Unſeres Juſtizminiſters und Siegelbewahrers, verordnet und verordnen, was folgt: Art. 1) Zu Mitgliedern des mit der Aufſicht über die Cenſur beauftragten Rathes, der durch den Art. 7 Unſerer Ordonnanz vom heutigen Tage eingeführt wird, ernennen Wir: Die Herren Vicomte de Bonald, Staatsminiſter, Pair von Frankreich, Präſident des Aufſichts-Rathes; Marquis d'Herbouville, Pair von Frankreich, Vicepräſident; Graf von Breteuil, Pair von Frankreich, maitre des requêtes honoraire; de Frenilly, Mitglied der Deputirten-Kammer und Staatsrath; Olivier (von der Seine), Mitglied der Deputirten-Kammer; de Maquillé, Mitglied der Deputirten-Kammer; Baron Cuvier, Staatsrath; de Guilhermy, Präſident des Rechnungshofes und Staatsrath im außerordentlichen Dienſte; de Broe, maitre des requêtes beim Staatsrath und General-Advocat beim königlichen Gerichtshofe zu Paris. 2) Unſer Juſtizminiſter und Siegelbewahrer iſt mit der Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. So geſchehen in Unſerm Schloſſe zu St. Cloud, am 24. Juni 1827, Unſerer Regierung im dritten Jahre. Carl. Auf Befehl des Königs: Der Siegelbewahrer, Miniſter-Staatsſecretär beim Juſtiz-Departement: de Peyronnet. — IV. Carl, von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. Allen, die gegenwärtiges leſen, Unſern Gruß: Mit Beziehung auf den Artikel 1 Unſerer Ordonnanz vom heutigen Tage, betreffend die Vollziehung der Geſetze vom 31. März 1820, und vom 26. Juli 1821 rückſichtlich der Herausgabe von Journalen und periodiſchen Schriften: Haben Wir auf den Bericht Unſeres Miniſter-Staatsſecretärs im Departement des Innern, verordnet und verordnen, was folgt: Art. 1) Zu Mitgliedern des kraft Unſerer Ordonnanz vom heutigen Tage zu Paris errichteten Cenſur-Bureau's ernennen Wir: die HH. Levacher-Duplessis, vormaligen Advocaten bei Unſeren Conſeils; Fouquet, Archivar der Krone; Couvret de Beauregard, vormaligen Unter-Präfecten; Pain (Joſeph) Litterator; Rio, Profeſſor der Geſchichte; Cair, Profeſſor der Geſchichte. 2) Unſer Miniſter-Staats-Secretär im Departement des Innern iſt mit der Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. So geſchehen in Unſerem Schloſſe zu St. Cloud am 24. Juni 1827; Unſerer Regierung im dritten Jahre. Karl. Auf Befehl des Königs: Der Miniſter-Staatsſecretär beim Departement des Innern: Corbiere."

Der König, der Dauphin, die Dauphine und die Herzoginn von Berry haben am 24. Juni in St. Cloud der Frohnleichnams-Prozeſſion beigewohnt.

Der General Lafayette wurde mit 141 Stimmen vom Wahlbezirke Meaux als Deputirter gewählt. H. Tronchon hatte 139 Stimmen erhalten.

Die 5 Percents wurden am 25. Juni mit 102 Fr. 10 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 20 Cent. geſchloſſen; die 3 Percents mit 71 Fr. eröffnet und mit 70 Fr. 95 Cent. geſchloſſen.

Pohlen.

Die Warſchauer Zeitungen vom 18. Juni enthalten ein landesherrliches Decret vom 7/19. April d. J., wonach das einberufene Reichstags-Gericht angewieſen wird, in der vor daſſelbe gehörigen Sache folgender Angeſchuldigten, als: des Severin Krzyzanowski, Stanisl. Grafen Soltyk, Franz Majewski, des Geiſtlichen Dembek, Stanislaus Zablocki, Adalb. Grzymala, Andreas Plichta, und des Roman Grafen Zaluski und anderer, die während des gerichtlichen Verfahrens jenen anzureihen ſeyn möchten, das Urtheil zu fällen. In Folge deſſen iſt das hohe Gericht am 16. d. M. niedergeſetzt worden, wobei der Staatsminiſter Graf Sobolewski unter andern ſagte: „Senatoren! Die Verordnung über die Organiſation des Reichstags-Gerichts bindet Euch nicht ſtrenge an die Vorſchriften der Kriminal-Gerichtsordnung, wenn es gilt, die Belege über das Vorhandenſeyn oder Nichtvorhandenſeyn der Schuld zu würdigen. Es übergibt deren Prüfung Eurem eigenen Gewiſſen, und gewährt dadurch einen unbeſtrittenen Beweis des hohen Vertrauens Sr. Majeſtät." Der Inhalt des Sr. kaiſerl. Hoh. dem Großfürſten Conſtantin, Cesarewitſch, Chef der pohlniſchen Armee, erſtatteten Berichts des Unterſuchungs-Comités, umfaßt Folgendes: „Mit Ende des Jahres 1814 beſtand eine geheime Geſellſchaft unter dem Namen „echter Pohlen." Ihr Zweck war Verbreitung eines nationalen Geiſtes; jedes Mitglied verpflichtete ſich, neue Mitglieder zu engagiren und das Geheimniß zu bewahren. Als äußeres Erkennungszeichen trugen ſie Ringe mit den Nationalfarben, einer gewiſſen Anzahl von Puncten, welche an die Zahl der Grundgeſetze der Geſellſchaft erinnerten, und mit den Anfangsbuchſtaben des Namens der Geſellſchaft. Der Verein, welcher niemals über zwölf Mitglieder zählte, gewann weniger Fortgang, und löste ſich, etwa nach einem Jahre, von ſelbſt auf, ohne daß von ſeiner Exiſtenz ſonſtige Merkmale, als der rege gewordene Geiſt unruhiger Umtriebe, übrig geblieben wären. Bald darauf erhitzte einige Gemüther aufs Neue eine beiläufige Aeußerung des verſtorbenen Generals der Kavallerie von Dombrowski gegen einen ſeiner frühern Untergebenen, worin das Bedauern ausgedrückt war, daß die pohlniſche, ſo tapfere Nation von ihrer Hingebung und ihren gebrachten Opfern, für ſich ſelbſt ſo wenig Früchte davon getragen, daß die Exiſtenz des von einander getrennten Volkes weniger geſichert er-

scheine, und es somit zu wünschen sei, daß der Muth der Pohlen angefacht und das Vertrauen zur eigenen Kraft geweckt werde, um, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der Regierungen, denen sie jetzt angehören, mit vereinter Kraft ihr ganzes Wirken zu Gunsten des gegenwärtigen Landesherrn im Königreiche Pohlen zu concentriren, und, nach Umständen, eigene Selbstständigkeit und die Freiheit zu bewahren, einem Könige sich unterwerfen zu dürfen, den das Volk wählen möchte. Diese Aeußerungen blieben nicht ohne namhaften Eindruck und wurden zu verschiedenen Zeiten mitgetheilt dem Fürsten Anton Jablonowski, so wie den Oberstlieutenants von Krzyzanowski und Pradzynski und mehreren anderen Personen, ohne daß sich jedoch in Folge dessen ein besonderer Verein zur Verfolgung des Zweckes gebildet hätte, wenn die angeregte Ansicht auch sonst Wurzel gefaßt, und die späteren geheimen Verbindungen in Pohlen zu Wege geführt haben mag. Im Jahr 1821 entstand, ungeachtet die Schließung der Freimaurer-Logen angeordnet war, Verdacht wegen geheimer Vereine, und die angeordnete Untersuchung setzte die Existenz eines solchen, unter dem Namen einer „National-Freimaurerei" außer Zweifel, deren Einrichtung der der Freimaurerlogen gleich kam. Der Sache ward näher getreten, und es ergab sich, daß die Zwietracht, welche sich in der Freimaurerei entspann, bedauern ließ, daß es in der pohlnischen Armee nicht, wie anderwärts, Feldlogen gebe. Der Major Lukasinski vom vierten Infanterie-Regiment, der mit Plänen eines tiefer greifenden geheimen Vereins bereits umging, benutzte den Augenblick der Errichtung jener National-Freimaurerei, wobei er die Würde eines Großmeisters annahm. Ohne andere Personen auszuschließen, war es hoch besonders auf Offiziere und Beamten abgesehen, und als Zweck des Vereins ward bezeichnet: sich gegenseitig in allen Ereignissen des Lebens unterstützen, auf Erhaltung der Nationalität hinarbeiten, und das Andenken an die ruhmvollen Thaten des pohlnischen Volkes bewahren zu wollen. Deßhalb wurden als Wahlspruch auch die berühmten Namen angenommen: Boleslaus, Chrobry, Batory, Zamoyski, Paniatowski ꝛc. Der Verein zählte bald eine nicht unbedeutende Anzahl von Mitgliedern; da ihm aber Einheit der Gesinnung und des Wirkens abging, und der Major Lukasinski durch Mangel an Aufrichtigkeit Mißtrauen, und durch eigenmächtiges Verfahren Unzufriedenheit erregt hatte, so trennten sich die Mitglieder nach und nach von demselben. Lukasinski konnte sonach in dem Verein selbst das beabsichtigte Werkzeug zur Erreichung anderer Zwecke, als der scheinbar angegebenen, nicht weiter finden, dieser ward daher, anfangs des Jahres 1820, für aufgelöst erklärt, und dieser Zeitpunct kann für den Schluß der National-Freimaurerei unter dem Militär angesehen werden. Das Kapital des Vereins, oder vielmehr der geheime Ausschuß desselben, den Mitgliedern des Vereins unbekannt, blieb indeß in voller Thätigkeit bestehen, und verfolgte, nachdem er die Maske der Freimaurerei abgelegt, die eigentlichen Zwecke seines Gründers. In Folge dessen trat namentlich im Jahre 1821 eine neue Verbindung ins Leben. Der ehemahlige pohlnische Offizier von Szczaniecki, der, nachdem er aus dem Dienste geschieden, im Großherzogthum Posen sich ansäßig machte, führte hier die National-Freimaurerei ein, selbst darin in Warschau aufgenommen. Der im Königreiche Pohlen aufgehobene Verein dauerte in seiner früheren Einrichtung in Posen bis in das Jahr 1820 fort. Ende Juni d. J. nahm hier der Oberstlieutenant v. Pradzynski an einer Sitzung Theil, wo der General Uminski recipirt wurde. Als Szczaniecki bald darauf nach Warschau kam, ward ihm geäußert, daß der Verein aufgelöst sei, und daß man wohl thun würde, ein Gleiches auch in Posen geschehen zu lassen, worauf er indeß entgegnet haben soll, wie dieß in so fern unthunlich sei, als auf die Einwirkung des Pradzynski Zweck und Benennung des Vereins geändert seien, der jetzt den Namen, „Sensenträger" angenommen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. — Sitzungen des Oberhauses vom 14. und 15. Juni, und des Unterhauses vom 11. bis 16. Juni.

Im Unterhause wurde am 11. Juni Hrn. Tennyson Erlaubniß gegeben, eine Bill einzubringen, wodurch wegen der bei den Parlamentswahlen in East-Retsord vorgefallenen Mißbräuche und Bestechungen diesem Orte die Wahlberechtigung genommen, und dieselbe auf Birmingham übertragen werden soll. Alderman Waithman, Sir James Mackintosh, Lord John Russel, Hr. Wynn (Präsident des Handels-Bureau's für die ostindischen Angelegenheiten), und Lord Palmerston unterstützten diesen Antrag; hingegen Hr. Goulburn (bisher Staats-Secretär für Irland), und Sir Charles Wetherell (bisher Attorney-General) behielten sich ihre Meinung vor, besonders hinsichtlich der Frage, auf welchen Ort die Wahlberechtigung übertragen werden sollte. Andere Mitglieder protestirten gegen das ganze Verfahren solcher partiellen Parlaments-Reform. Sir Charles Forbes bemerkte: „Bei weitem die Mehrzahl, ich glaube neun Zehntel der Mitglieder des Hauses erhalten ihre Plätze für Geld oder Geldeswerth. Wer sein Geld für seinen Platz zahlt, ist hier im Parlament am allerunabhängigsten. (Hört, hört und Gelächter.) Ich sage, wer sein Geld zahlt, ist hier am allerunabhängigsten, weil er keine Verbindlichkeit auf sich hat, wofern er nur übrigens nicht abhängig ist, auf eine Art seine Stimme abzugeben, die mit seiner Ueberzeugung nicht übereinstimmt. Viele von den Mitgliedern, die ihre Plätze auf eine andere Weise erhalten, müssen so stimmen, wie es ihnen vorgeschrieben wird;

dieß iſt z. B. bei den Wahlorten der Fall, die vom Miniſterium abhängen, und bei anderen, mit denen es ſich auf ähnliche Weiſe verhält. Diejenigen Wahlorte ſind die allerſchlimmſten, deren Repräſentanten entweder ihre Plätze aufgeben, oder alles thun müſſen, was ihnen vorgeſchrieben wird; und es dünkt mich, daß in der Zeit des H^rn. Pitt und des H^rn. Fox einmal der Vorſchlag gemacht wurde, auf der Miniſterial- und Oppoſitions-Seite des Hauſes eine gleiche Zahl ſolcher Wahlorte auszuſtreichen. Was die Parlaments-Reform betrifft, ſo verſtehe ich nicht, was man damit ſagen will. Wenn es ſo viel heißen ſoll, daß die Parlamentsglieder nur aus den reinſten und uneigennützigſten Beweggründen gewählt werden ſollen, ſo beſorge ich, daß wir ein ſehr leeres Haus haben werden, und daß ſehr viele Orte ohne Repräſentanten bleiben. Wie die Sachen jetzt ſtehen, ſehe ich nicht darauf, wie die Parlamentsglieder ihre Plätze erhalten, ſondern wie ſie ſich in und außer dieſem Hauſe betragen, und beurtheile ſie darnach. Ich erinnere mich aus der erſten Zeit, wo ich ins Parlament kam, in dem Ausſchuß über die Parlamentswahl von Helſton geſeſſen zu haben. In dieſem Fall wurde der ganz deutliche Beweis geführt, daß der Herzog von Leeds dieſer Corporation 1500 Pf. bezahlt hatte, um die Straßen dieſes Ortes zu pflaſtern und zu erleuchten. Damals ſagte man, es ſei eine ernſthafte Sache, einen ſo vornehmen Mann der Beſtechung ſchuldig zu erklären; wenn man dieſe Dinge aber ſo genau unterſuchen will, ſo behaupte ich, daß es im Allgemeinen viel wichtiger iſt, einen Schelm in geſtickten Kleidern zu fangen, als zehn in Lumpen. (Gelächter.) Und doch hat man von dieſer Geſchichte in Helſton nicht gehörig Notiz genommen; weßhalb ſoll aber Helſton wegen Beſtechung nicht eben ſo ſein Wahlrecht verlieren, wie Penryn und Retford? Die Brühe, welche für die Gans paßt iſt auch gut für den Gänſerich. (Lautes Gelächter.) Seit jener Zeit habe ich mich immer dieſen partiellen Reformen widerſetzt, — dieſem Syſtem, die Leute zu beſtrafen, nicht weil ſie ſchuldig ſind, ſondern weil man ſie herausfindet, oder mit andern Worten, weil ſie nicht ſo ſchlau und weil ſie nicht ſo große Hypokriten ſind, wie andere." — Lord Palmerſton erklärte, er ſei nicht darauf gefaßt, den freien Handel mit den Stimmen bei Parlamentswahlen zu ſanctioniren, wie dieß die Abſicht des ehrenwerten Baronets zu ſeyn ſcheint. Nach ſeiner Meinung gebe es nichts, was mehr die Anſichten derjenigen begünſtigen müſſe, welche ſich für eine theoretiſche Parlaments-Reform ſo thätig beweiſen, als wenn das Haus ſo unvorſichtig handeln wollte, dergleichen Mißbräuche, wie die hier erwieſenen, aufrecht zu erhalten. Was übrigens den Fall von Helſton betreffe, ſo habe man zweimal eine Bill deßwegen eingebracht, allein ſie ſei beide Male im Oberhauſe verworfen worden.

Am 12. Juni hielt D^r. Luſhington bei Gelegenheit einer Petition einen ausführlichen Vortrag über die freien farbigen Leute in Weſtindien. Er bemerkte dabei, er hoffe, er werde hier im Hauſe für dieſe Sache große Unterſtützung finden, da ſo viele Mitglieder desſelben, unter den Perſonen, deren Petition er überreiche, Söhne, Töchter, Brüder und Freunde haben. Die Bevölkerung von Jamaica gab er auf 25,000 Weiße, 30,000 freie Farbige, 10,000 freie Schwarze, und 34,000 Sclaven an. Er bemerkte, daß die Zahl der farbigen Leute fortwährend zunehme, und daß niemand weniger als ſie den klimatiſchen Krankheiten unterliegen; auch bemerkte er mehrere Fälle, wo farbige Leute 120,000 Pf., ein Anderer 150,000, ein Dritter 200,000 und noch Jemand 250,000 Pf. Vermögen hinterließ. Erſt ſeit hundert Jahren habe man den farbigen Leuten ihre Rechte beſchränkt; und dagegen habe man ganz neuerlich angefangen, einzelnen farbigen Leuten durch Privat-Bills die Rechte der Weißen zu ertheilen; dieß ſei aber gerade ſo, als wenn man einzelnen Katholiken die Emancipation ertheilen wollte. Er erwähnte, daß ſie nicht in den Juries ſitzen dürfen, und daß dieß einer Seits es oft unmöglich mache, ſelbſt bei dem beſten Willen den farbigen Leuten gegen Weiße Recht zu verſchaffen; anderer Seits aber an manchen Orten zu ganz lächerlichen Auskunftsmitteln Veranlaſſung gebe; z. B. geſchehe es nicht ſelten, daß man ſich aus Mangel an Leuten, die in die Juries gewählt werden können, genöthigt ſehe, Soldaten aus den Kaſernen oder Matroſen von den Schiffen zu holen, und daraus Geſchworne zu machen. Auch machte er darauf aufmerkſam, daß der gegenwärtige Zuſtand der Geſetze, die Ehen hindere, indem z. B. ein farbiger Mann ſeinem unehelichen Kinde von einer weißen Frau immerhin ſein Vermögen hinterlaſſen könne; heirathe er ſie hingegen, ſo verliert dadurch das Kind ſeine früheren Rechte. — Am 13. Juni kam nichts von Bedeutung vor.

Am 14. Juni fragte im Oberhauſe Lord Teynham, wie es mit der Occupation Spaniens durch die Franzoſen ſtehe? Worauf aber Lord Dudley und Ward in dieſem Augenblick keine beſtimmte Antwort geben zu können erwiederte. — Im Unterhauſe kündigte H^r. Weſtern an, daß er am nächſten Montag auf Einbringung einer Bill antragen werde, wodurch die Parlaments-Acte von 1822 über die Einfuhr des ausländiſchen Korns ausführbar gemacht werden ſolle. H^r. Edward Davenport hielt dann einen langen Vortrag über das im ganzen Lande verbreitete Elend. Es wurde dabei beſonders des nachtheiligen Einflußes erwähnt, den die häufigen Veränderungen des Geldweſens darauf gehabt hätten. Beſonders Sir Francis Burdett beſtand auf dieſer Behauptung, und zwiſchen H^rn. Huskiſſon und H^rn. Attwood kam es zu ſolchen Perſönlichkeiten, daß ſie ſich gegenſeitig erklärten, ſie könnten die Äußerungen des Andern nicht anders, als mit der größten Verachtung aufnehmen.

Am 15. Juni wurde im Oberhause über die dritte Lesung der Bill, wodurch der Verkauf von Wildpret erlaubt werden sollte, abgestimmt, dieselbe aber von 54 gegen 38 Stimmen verworfen. Darauf vertagte sich das Haus bis zum Montag, ohne daß, wie die sehr große Menge von Zuschauern erwartet hatte, die dritte, auf diesen Tag festgesetzte Lesung der Kornbill von irgend einer Seite vorgeschlagen, oder auch nur dieser ganzen Sache erwähnt worden wäre. — Im Unterhause wurde auf Hrn. Huskisson's Antrag eine Zoll-Ergänzungs-Bill zur Berathung gebracht. Hr. Hume behauptete, diese Bill stehe mit den Grundsätzen des sehr ehrenwerthen Herren in directem Widerspruch. Hr. Irving erklärte, er werde zwar über einzelne Klauseln einige Bemerkungen machen, allein mit den Principien worauf die Bill beruhe, sei er vollkommen einverstanden. Ueber diese letztere Aeußerung wunderte sich Hr. Warburton gar nicht, da Hr. Irving sich bei mehreren Gelegenheiten gegen die freien Handelsprincipien ausgesprochen habe, und viele Klauseln dieser Bill, ganz und gar in Widerspruch mit diesen Principien stehen, deren Vertheidiger sonst der sehr ehrenwerthe Herr (Hr. Huskisson) sei. (Gelächter.) Hr. P. Thomson hielt dann einen langen Vortrag, worin er ausführlich den Vorwurf entwickelte, daß Hr. Huskisson nunmehr den von ihm seit so langer Zeit vertheidigten Grundsätzen untreu werde, und namentlich nicht nur zu den alten beschränkenden Navigations-Gesetzen zurückkehre, sondern sogar die Zahl der Handels-Artikel, die nicht auf fremden Schiffen eingeführt werden können, durch diese Bill vermehre. Wenn der sehr ehrenwerthe Herr seine Ansichten geändert habe, so möge er auftreten und dieß erklären; dieß werde ihm (Hrn. Thomson) zwar sehr leid thun, allein dann könne man wenigstens diese neue Bill verstehen. Jetzt sei es aber durchaus nicht zu begreifen, warum er einen solchen Weg einschlage, da er vor kurzer Zeit in einem hier im Hause gehaltenen Vortrage den Beweis geführt habe, daß den Schiffseigenthümern die Veränderung der Navigations-Gesetze nicht nachtheilig sondern vortheilhaft gewesen sei. Er möge nur bedenken, welchem Vorwurfe der Inconsequenz und des Hin- und Herschwankens England durch diese Maaßregel ausgesetzt werde? Was müssen wohl fremde Nationen, denen wir mit unserer liberalen Politik entgegen kommen, von uns denken? Werden sie nicht sagen, daß unsere Ansprüche auf ein liberales System ganz abgeschmackt sind, wenn wir heute Erklärungen machen, und denselben morgen entgegen handeln. „Ich widersetze mich, sagte er, höchst ungern dem sehr ehrenwerthen Herrn (Hrn. Huskisson) der wohl weiß, daß es weder hier im Hause, noch außer dem Hause — einen größeren Bewunderer seiner Talente, und einen größern Verehrer seiner Grundsätze gibt, als ich bin; allein gerade aus diesem Grunde, weil ich einsehe, daß die Autorität des sehr ehrenwerthen Herrn bei dieser Sache auf dem Spiel steht, weil die Festigkeit, womit er dem Geschrei seiner Gegner entgegen getreten ist, nicht weniger Bewunderung verdient, als der Muth, den er bei Einführung dieser Reformen bewiesen hat, und weil ich weiß, daß die Gegner des sehr ehrenwerthen Herrn diese Maaßregel als einen Triumph, den sie über ihn genommen, und als einen Beweis seiner Schwäche darstellen werden, bitte ich ihn, sie zurückzunehmen. Auf alle Fälle aber fordere ich die sämmtlichen Parlamentsglieder, welche die liberale Politik des sehr ehrenwerthen Herrn unterstützt haben, wofern sie sich dem Vorwurf der Inconsequenz nicht aussetzen wollen, und alle diejenigen, welche in den Handels- und Fabriks-Ständen ihre Committenten haben, auf, mich bei dieser Opposition zu unterstützen." Hr. Huskisson vertheidigte sich gegen diese Vorwürfe, indem er sagte: „Unsere Vorfahren hatten zum Schutz unserer Schifffahrt mit großer Weisheit die Einfuhr gewisser Artikel verboten, ausgenommen in englischen Schiffen, oder in den Schiffen der Länder, in welche jene Artikel erzeugt worden. Diese Artikel waren größten Theils von großem Gewicht und Umfang, kamen aus weiter Entfernung, und wurden die Enumerated Articles genannt. Es ist nicht zu verwundern, daß seit der Regierung Carls II. fünf bis sechs dieser Artikel ganz aufgehört haben, eingeführt zu werden, z. B. Weinessig. Indem ich es nun für zweckmäßig hielt, diese aus der Liste der Enumerated Articles zu streichen, so fand ich zugleich daß mehrere andere Artikel zur Zeit der Abfassung der Navigations-Acte nicht eingeführt worden waren, die jetzt in einem bedeutenden Umfange eingeführt werden. Nun frage ich, ob, wenn es recht war, einen Artikel deßhalb zu streichen, weil er aufgehört hatte, ein bedeutender Einfuhrartikel zu seyn, es nicht ebenfalls recht ist, einen oder mehrere Artikel in dieser Liste aufzunehmen, weil die Einfuhr desselben bedeutend zugenommen? Ich behaupte, daß wir dadurch nicht von unserem allgemeinen Handelssystem abgehen, im Gegentheil wird dasselbe dadurch nur vollkommener werden. (Hört, hört.) Wenn man auf eine Erörterung des ganzen Handels einer Nation eingeht, so wie der Mittel, denselben zu verbessern, so muß man nothwendig dabei in Betracht ziehen, in wie weit dieser Handel der Handels-Marine Opfer bringen muß. Es sind übrigens nur dem Namen nach dreizehn Handels-Artikel hinzugesetzt worden; indem mehrere in Eine Kathegorie gehören, z. B. Orangen und Citronen, so wie Hanfsamen, Rübsamen, Kleesamen, so daß eigentlich anstatt dreizehn nur neun neue Artikel aufgenommen worden sind. Alle diese Artikel kommen aus weiter Ferne, und größten Theils aus Ländern, die wenig eigene Schifffahrt haben, und wenn folglich vorgeschrieben wird, daß diese Artikel entweder

in englischen Schiffen, oder in Schiffen der Länder, wo diese Artikel wachsen, eingeführt werden sollen, so heißt dieß eigentlich eben so viel, als daß dieser Handel den englischen Schiffen allein überlassen wird. (Hört, hört.) Ich habe nichts dagegen, daß ausländische Schiffe die Producte ihres Landes in England einführen; allein Schiffe eines dritten Staates muß man mit Eifersucht betrachten, und wenn wir uns dem überhaupt widersetzen wollen, so ist es besser, daß wir es gleich jetzt thun, ehe noch die auswärtigen Schiffe sich in diesem Frachthandel festgesetzt haben. Wo das Interesse des Handels mit den Schifffahrtsgesetzen in Collision kommt, da muß ersteres nachgeben, und die Schifffahrt den Vorrang behaupten. (Hört, hört.) Ich fühle sehr gut die Schwierigkeit meiner Lage, so oft ich irgend eine allgemeine, den Handel betreffende Frage zu reguliren suche; ich weiß, daß sich immer Personen finden, die meinen Planen entgegen sind, und dieselben gern als nachtheilig bezeichnen. In jedem Falle suche ich aber immer so unparteiisch wie möglich, und so vortheilhaft für das allgemeine Beste und die einzelnen Parteien zu handeln, wie ich das nur immer kann. Ich mache mir nichts daraus, wenn man mich als einen theoretischen National-Oeconomen bezeichnet; ich mache mir nichts daraus, wenn man mich, wie es nun geschehen ist, anklagt, meine politischen Grundsätze aufgegeben, und meine Ansichten geändert zu haben. (Lautes Rufen von hört! hört! von allen Seiten des Hauses.) Ich werde fortwährend dabei beharren, dem Handels-Interesse des Landes meine Aufmerksamkeit zu schenken; und indem ich die großen Principien des Handels vor Augen habe, werde ich mich bemühen, sie so zu modificiren, daß sie den Zeitverhältnissen und den besondern Umständen, worin sich die einzelnen Zweige unser Industrie befinden, entsprechen. Hört, hört, hört.) — Ich behaupte, daß unsere Handels- und Schifffahrts-Gesetze liberaler sind, als die irgend eines andern Landes. In den vereinigten Staaten — einer Regierung, die von vielen als Muster aufgestellt wird — ist fremden Schiffen gar keine Einfuhr erlaubt, mit Ausnahme der Producte ihres eigenen Landes, dahingegen es bei uns nur 28 Handels-Artikel gibt, die nicht von allen auswärtigen Schiffen eingeführt werden können." Er schlug dann noch einige Anordnungen zum Besten der englischen Schifffahrt vor, unter andern die Aufhebung gewisser Abgaben, die bei der Aufnahme der Schiffsjungen, und den Contracten mit den Matrosen bezahlt werden. — Alderman Thomson, wünschte besonders hinsichtlich des Leinsamens, Rübsamens und Kleesamens eine Veränderung, indem der Preis dieser Artikel zu Folge der neuen Bill bedeutend steigen würde. — Hr. Huskisson wollte sich aber auf eine solche Veränderung nicht einlassen, weil er glaubte, daß diese Einschränkung für einen der wichtigsten Theile der englischen Schifffahrt nothwendig sei." — Hr Hume bedauerte sehr, dem sehr ehrenwerthen Herrn nicht beistimmen zu können, den er bei allen seinen den freien Handel betreffenden Planen, so wie bei Bekämpfung des grundlosen und eigennützigen Geschreies, welches durch jene Plane verursacht worden sei, unterstützt habe. „Ich muß mich indessen, setzte er hinzu, seinem jetzigen Verfahren widersetzen, da ich es für nichts anders halte, als für eine Rückkehr zu dem Beschränkungs-System, gegen welches sich der sehr ehrenwerthe Herr so bestimmt erklärt, und dessen Nachtheile für das Land er in seiner letzten Rede, so triumphirend bewiesen hat. Ich gestehe, es thut mir sehr leid, daß ich den sehr ehrenwerthen Herrn solchem leeren Geschrei nachgeben sehe, und daß er die Principien aufgibt, welche er bisher mit so vieler Geschicklichkeit behauptet hat." — Hr. Huskisson äußerte dagegen die zuversichtliche Hoffnung, daß nach der kürzlich hier gehaltenen Rede, ihm niemand den Vorwurf machen werde, leerem Geschrei nachzugeben. — Hr. C. Grant vertheidigte seinen sehr ehrenwerthen Freund ebenfalls gegen diesen Vorwurf. — Zuletzt trug Hr. Huskisson noch darauf an zu erlauben, daß Kupfererz von dem Continent von Süd-Amerika eingeführt werde, jedoch unter der Bedingung, das Kupfer nachher wieder auszuführen, und dieses ganze Geschäft, nur mit englischen Schiffen zu treiben. Er bemerkte, daß dieß zur Erleichterung der englischen Schifffahrt geschehe, beantwortete den ihm von Hrn. Robert Vyvyan gemachten Vorwurf, daß die Kupferminen in Cornwales dadurch leiden werden, indem er bemerkte, daß das aus dem südamerikanischen Erz zu gewinnende Kupfer nicht in dem Lande verbraucht, sondern wieder aus geführt werden soll, und gab als hauptsächlichen Grund dieser ganzen Speculation den Mangel an Feuerung, Kapital und Geschicklichkeit in Südamerika an, an welchem man in England Ueberfluß habe. — Im Unterhause war zwar am 16. Juni eine Sitzung; es kam aber nichts von Bedeutung vor.

Am 5. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90¹/₈; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1073¼ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 186

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 5. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.591	28 Z. 4 L. 3 P.	+ 19.5	S. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.512	28 3 3	+ 27.0	S. —	—
	10 Uhr Abends.	27.519	28 3 4	+ 20.3	S. —	—

Brasilien.

Der Globe and Traveller enthält Briefe aus Rio de Janeiro bis zum 20. April, nach welchen die brasilianische Armee zu St. Paulo und in der Umgegend des Rio Grande steht. Man fürchtet, die Getreidezufuhr für die Hauptstadt und die nördlichen Provinzen möchte aufgefangen werden. Auch verbreitete man das Gerücht, die Armee von Buenos-Ayres proclamire die Freiheit der Sclaven, und man wäre in diesem Fall für die Sicherheit der Regierung besorgt. Der Kaiser sei inzwischen ruhig zu Rio de Janeiro, und scheine wegen des Vorrückens der republikanischen Armee unbesorgt. Ein Schreiben vom 16. April sagt, die Friedens-Unterhandlungen mit der Regierung von Buenos-Ayres hätten eine günstige Wendung genommen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die Zeitungen von Washington und New-York, bis zum 25. Mai, enthalten beinahe nichts als politische Discussionen. Die Freunde des Generals Jackson machen die größten Anstrengungen, um seine Erhebung zur Präsidentenstelle durchzusetzen. Diese Thätigkeit hat auch die Freunde des Präsidenten Adams in gleiche Bewegung gebracht, und selbst die zahlreiche Partei der Föderalisten und Anti-Föderalisten, die fürchten, General Jackson könnte, einmal zur obersten Gewalt gelangt, die republikanische Verfassung in einen Militär-Despotismus und zuletzt in eine Monarchie umwandeln. Die Aufregung ist so groß, daß nicht nur alle Fehler, die sich der General in seinem öffentlichen wie in seinem Privatleben zu Schulden kommen ließ, ausführlich aufgezählt, sondern auch alle ihm ungünstigen Meinungen aus früherer Zeit wieder hervorgesucht werden. So hat man einen Brief bekannt gemacht, worin gesagt ist, daß der verstorbene Präsident Jefferson, ein vertrauter Freund des Generals, auf die Nachricht, daß eine zahlreiche Partei den General zur Präsidentenstelle vorgeschlagen habe, erklärte: „Er habe während der ganzen Zeit seiner langen, öffentlichen Laufbahn mit Aufmerksamkeit den Gang der Ereignisse in den vereinigten Staaten verfolgt, um sich zu versichern, ob das Volk fähig sei, sich selbst zu regieren, wie sein Gefühl es ihn gerne glauben lasse. Während dieser ganzen Zeit sei die Neigung der Amerikaner, den General Jackson zum Präsidenten zu wählen, der einzige Umstand gewesen, der in ihm Zweifel erweckt, und ihn habe fürchten lassen, daß die amerikanische Republik bald das Schicksal aller andern Republiken, unter das militärische Joch zu fallen, theilen möchte."

Spanisches Amerika.

Aus Columbien hatte man in England Nachrichten bis zum 16. April von Bogota und bis zum 13. Mai von Caracas erhalten. Bolivar hatte sich auf der brittischen Fregatte Aurora mit dem englischen Gesandten Hrn. Cockburn, nach Carthagena eingeschifft, um sich nach Bogota zu begeben, während ein Decret des Vice-Präsidenten Santander den Congreß nach Tunja verlegt, vorgeblich wegen der Krankheit eines Senators für Tunja, der sich nicht von seinem Wohnorte entfernen kann. Die wahre Ursache ist aber wohl die immer mehr wachsende Uneinigkeit zwischen Bolivar und Santander, die wahrscheinlich mit dem Sturze der Partei des Letztern endigen wird. Schon gehorcht das Departement Julia in die Stadt Carthagena der vollziehenden Gewalt in Bogota nicht mehr. In den meisten Provinzen der Ebenen sind die Gemüther schon auf Widerstand gegen die Regierung in der Hauptstadt vorbereitet worden, und man kann mit Sicherheit den Versuch Bolivar's voraussehen, Santander und die Seinigen vom Staatsruder zu entfernen.

Großbritannien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen vom 18. Juni.

Im Oberhause kam nichts von allgemeinem Interesse vor. — Im Unterhause erwähnte zuerst aus Veranlassung einer Petition über die Korngesetze Lord Milton des Schicksals, welches die neue Kornbill im Oberhause gehabt hatte. Hr. Western machte dann die von ihm angekündigte Motion zu einem Beschluß, wo-

durch das Geſetz vom Jahre 1822 zur Ausführung gebracht werden ſollte, und daß folglich, ſobald der Durchſchnittspreis des Waizen auf 70 Sh. den Quarter ſteigen würde, die Häfen für das ausländiſche Korn geöffnet werden ſollten. Dagegen erhob ſich Hr. Canning, und ſchlug als Amendement vor, eine Reſolution zu faſſen, der zufolge alles ausländiſche Korn oder Mehl, das ſich in dieſem Augenblick in den königlichen Magazinen befinde, oder vor dem 1. Juli hinein kommt, auf dem inländiſchen Markte zur Conſumtion bis zum 1. Mai 1828 gegen Bezahlung gewiſſer Abgaben zugelaſſen werden ſoll. Dieſe Abgaben ſollen die nämlichen ſeyn, welche in der neueſten vom Unterhauſe angenommenen Bill feſtgeſetzt worden waren. Er lobte zuerſt Hrn. Weſtern wegen des Tones und der Art und Weiſe, wie er ſeine Motion, die eine ſo wichtige Angelegenheit betreffe, vorgebracht habe, und fuhr dann fort: „Ich verſichere das ehrenwerthe Mitglied, daß ich dieſe Frage in dem nämlichen Tone behandeln werde; und was ich auch künftig um meiner ſelbſt, um Anderer, und um der Regierung Sr. Majeſtät willen für eine Meinung auszuſprechen mich veranlaßt ſehen mag, ſo will ich mich doch in dieſem Augenblick aller Anſpielung enthalten, jedoch keineswegs, weil ich gegen die Herausforderung unempfindlich bin, ſondern weil mir dieß nicht der geeignetſte Zeitpunct dazu zu ſeyn ſcheint. Nach meiner Meinung gibt es keine Art von Faction, welche ſich weniger entſchuldigen läßt, welche mehr Tadel verdient, oder die ruchloſer wäre, als eine ſolche, die einen Gegenſtand, der das Intereſſe und die Wohlfahrt eines ganzen Gemeinweſens betrifft, zur Grundlage von Parteiſtreitigkeiten, oder zur Beförderung politiſcher Feindſchaften benutzen wollte. Der von dem ehrenwerthen Herrn gemachten Motion kann ich meinen Beifall nicht geben, weil dadurch den vorhandenen Schwierigkeiten nicht abgeholfen würde. Ich gebe allerdings zu, daß Umſtände im Lande vorhanden ſind, die das Einſchreiten der Geſetzgebung nothwendig machen; allein mich dünkt, das ehrenwerthe Mitglied verlangt etwas zu viel von dieſem Zweige der Geſetzgebung, wenn er begehrt, daß dieſes Haus das Reſultat ſeiner letzten und reifſten Berathſchlagungen zurücknehmen, und lieber eine Bill annehmen ſoll, die man immer für mangelhaft gehalten hat, als vielmehr auf den Principien der Maaßregel wenigſtens zu beſtehen, die, wie ich glaube, unverdienter Weiſe, und jedenfalls ohne unſere Schuld, bei Seite geſetzt worden iſt. Das Raiſonnement des ehrenwerthen Herrn ſcheint auf Folgendes hinauszugehen. Er ſagt: das Haus der Gemeinen hat kürzlich eine Bill angenommen, worin 60 oder 62 Sh. als ein für den Producenten hinreichender Preis angenommen wurde; dieſe Bill iſt ohne unſere Schuld, und was man wohl bemerken muß, ohne eine Klage über das Princip, worauf die Bill beruhet, an einem andern Orte verworfen worden, und in Folge deſſen ſind Schwierigkeiten entſtanden, und es haben ſich Beſorgniſſe im Lande gezeigt — ergo, da die Schwierigkeit vorhanden iſt, ſo muß man ſie heben, und da Beſorgniſſe entſtanden ſind, ſo muß man ſie beſchwichtigen; und da die Schwierigkeit und die Beſorgniß durch die hohen Kornpreiſe entſtanden ſind, ſo ſchlägt er vor, dem Allen durch die Aufhebung des Preiſes von 62 Sh. und durch die Rückkehr zum Preiſe von 70 Sh., den wir grade herabzuſetzen wünſchten, abzuhelfen. (Hört, hört, hört und Gelächter.) Auch hätte das ehrenwerthe Mitglied den Umſtand nicht überſehen ſollen, daß bei den neuerlichen Discuſſionen des Hauſes über die Korngeſetze, nicht bloß der Preis, ſondern auch das Princip in Betracht gezogen wurde; und es kommt uns folglich nicht bloß darauf an, ob wir 70 Sh. an die Stelle von 60 Sh. ſetzen können, ſondern auch, ob die nach reifſicher Ueberlegung gefaßte Entſcheidung dieſes Hauſes aufgegeben werden ſoll, und ob wir den Principien, auf welchen dieſe Entſcheidung gegründet war, aus der einzigen Urſache unſern Schutz entziehen ſollen, weil dieſe Grundſätze nicht ſo glücklich geweſen ſind, an einem andern Orte Beifall zu finden. Der ehrenwerthe Herr verlangt von uns, daß wir alles, was wir gethan haben, aufgeben und zu dem Verbotsſyſtem zurückkehren ſollen. Daß nothwendig etwas geſchehen muß, darin ſtimme ich mit dem ehrenwerthen Herrn überein; allein die Regel, welche ich dafür aufſtellen möchte, iſt ſehr einfach, da ich annehme, daß das Haus der Gemeinen nicht ſo ſehr geſunken iſt, um abzuſchwören, was von den Mitgliedern deſſelben als nothwendige Grundſätze erklärt worden iſt, um ihre wohlüberlegten Beſchlüſſe aufzugeben, und die Bill auf die Seite zu werfen, die es ſo vieler und ſo fleißiger Berathung unterzogen hat, und das bloß deßhalb weil in einer gewiſſen Verſammlung, die freilich aus mancherlei Gründen auf unſere Ehrfurcht Anſprüche hat, dieſe Beſchlüſſe nicht eine ſolche Aufnahme gefunden haben, wie es ſich erwarten ließ, ſondern einem Amendement unterworfen worden ſind, das nicht bloß unſere Beſchlüſſe aufhob, ſondern auch Grundſätze hineinbrachte, die, davon abgeſehen, daß ſie neu waren, grade das Gegentheil von dem enthielten, was wir als nothwendig erklärt hatten. Das Haus mag darüber denken, wie es will; wenn es aber irgend ein Gefühl für Schaam hat, ſo wird es ſich dem nicht unterwerfen. (Hört, hört, hört.) Indem ich indeſſen einer Seits der Meinung bin, daß wir uns nicht dazu hergeben dürfen, unſere Meinungen zu ändern, und unſere Principien aufzugeben, ohne daß wir überzeugt ſind, uns geirrt zu haben, ſo hege ich dagegen anderer Seits den aufrichtigen Wunſch, die Bill, welche ich jetzt vorſchlage, möge ſo wenig wie irgend möglich Einwürfen ausgeſetzt ſeyn, wodurch der Annahme derſelben Hinderniſſe entgegentreten. Man kann unmöglich erwarten, daß eine ſolche

Maaßregel vollkommen seyn sollte; allein etwas muß nothwendig geschehen, und es wird dann Zeit genug übrig bleiben, um die Veränderungen in Berathung zu ziehen, die vielleicht später für nothwendig gehalten werden dürften. Die erste Regel, welche ich demnach zu befolgen wünsche, ist, nichts zu thun, wogegen wir an einem andern Orte Widerspruch voraussehen; zweitens, nichts mehr zu thun, als was im gegenwärtigen Augenblick durchaus nothwendig ist, da nach dem, was hier und in dem andern Hause des Parlaments vorgegangen ist, jedermann überzeugt seyn muß, daß die ganze Sache in der nächsten Session wieder zur vollständigen Berathung kommen wird; als dritte Regel möchte ich endlich feststellen, daß, indem wir in allem, was man billiger Weise von uns fordern kann, nachgeben, wir mit Muth beginnen, was wir immer thun mögen, und daß wir unsere Bill den von uns befolgten Principien gemäß entwerfen. Es sind die Principien der von uns angenommenen Bill, so viel wir wissen, nicht angegriffen worden; vielmehr ging, als man das Princip der Bill im andern Hause erörterte, die zweite Lesung mit einer großen Majorität durch. Unsere unmittelbare Sorge muß besonders auf die Unruhe und Besorgniß gerichtet seyn, die, wie man befürchtet, leicht im Lande durch das was im andern Hause geschehen ist, hervorgebracht werden könnten. Nun haben wir die Aussicht auf eine gute Ernte; allein nichts desto weniger fürchtet man, daß in der Zwischenzeit, unruhige Besorgnisse entstehen dürften, wenn sich die Nachricht verbreitete, daß das Parlament nicht die Absicht habe, irgend etwas zu thun. Nun trifft es sich, daß in Folge der Bill, von welcher man glaubte, daß sie zum Gesetz erhoben werden würde, eine große Masse ausländischen Korns in das Land eingeführt worden ist; es befindet sich nämlich in diesem Augenblick ungefähr 300,000 Quarter ausländischen Korns in den englischen Häfen. Da sie in der Erwartung hieher gebracht worden sind, daß die Einfuhr derselben durch ein Gesetz sanctionirt werden würde, so muß irgend etwas mit ihnen geschehen. Ich schlage demnach vor, daß diese 660,000 Quarter, welche sich jetzt in den königlichen Magazinen befinden, aus denselben herausgelassen werden. Dieser Theil der Bill hat im andern Hause keinen Widerspruch gefunden, und deßhalb schlage ich vor, daß das ausländische Korn, welches sich in diesem Augenblicke in den Magazinen befindet, oder vor dem ersten Juli hineingebracht wird, herausgenommen werden soll, unter den nämlichen Beschränkungen und Vorschriften hinsichtlich des Preises und der Abgaben, die eingetreten seyn würden, falls die hier im Hause angenommene Bill zum Gesetz erhoben worden wäre. In so weit darf man wenigstens wohl annehmen, daß die Bill eigentlich durchgegangen ist, da man gegen diesen Theil der darin enthaltenen Vorschriften, im andern Hause keine Einwürfe gemacht hat; der Punct, gegen welche Einwürfe gemacht worden sind, ist von ganz anderer Art. Hinsichtlich der Vorschriften, unter denen ausländisches Korn eingeführt werden sollte, wurde sogar, wie mich dünkt, ein Amendement vorgeschlagen, aber verworfen. Dieß führe ich nur deßhalb an, um zu beweisen, daß wir bei diesem von mir hinsichtlich des magazinirten Korns gemachten Vorschlages, uns nicht der Gefahr aussehen, mit dem andern Hause in Streit zu gerathen, ein Streit, der mir äußerst unangenehm seyn würde. Ich will jetzt nur noch eines einzigen Punctes erwähnen, der sich auf eine andere Art von Korn bezieht, deren Masse sehr gering ist, aber für dessen Einfuhr besondere Umstände sprechen — ich meine nämlich das Korn von Canada, wofür die Schiffe schon in Bereitschaft und Wechsel schon unter der Voraussetzung, hieher geschickt worden sind, daß das Korn dem neuen Gesetze gemäß eingeführt werden dürfte. Mein Vorschlag ist indessen nur auf eine vorübergehende Maaßregel gerichtet; sie soll nämlich nur bis zum 1. May des nächsten Jahres dauern. Dieß geschieht deßhalb, damit das Parlament so früh wie möglich, die ganze Sache, wieder in Berathung nehme. Es ist mein ernstlicher Wunsch, daß der erste Act der Gesetzgebung im nächsten Jahre, die erneuerte Berathung, der in der gegenwärtigen Session hier im Hause angenommenen Bill seyn möge; und die Erfahrung, die wir dann gemacht haben werden, wird uns, wie ich glaube, das vollständigste und beste Mittel an die Hand geben, um diese Sache von Neuem zur Berathung zu bringen." — H^r. Peel erklärte, daß er für H^rn. Western's Vorschlag gestimmt hätten, wenn von Seiten der Regierung gar kein Vorschlag gemacht worden wäre. „Allein, sagte er, da das von meinem sehr ehrenwerthen Freunde (H^r. Canning) vorgeschlagene Amendement auf der Bill beruhet, welche hier im Hause durchgegangen ist, so ziehe ich es dem Vorschlag des ehrenwerthen H^rn (H^r. Western) vor, und deßhalb werde ich bestimmt für das Amendement stimmen, und zwar nicht bloß der Consequenz wegen, sondern auch, weil ich das Amendement meines sehr ehrenwerthen Freundes für besser halte. Ich werde dem Beispiele meines sehr ehrenwerthen Freundes folgen, und in die gegenwärtigen Discussion keine Gegenstände einmischen, die derselben fremd sind. Diese Regel hat wenigstens mein sehr ehrenwerther Freund im Anfange seiner Rede aufgestellt, derselben jedoch, ohne Zweifel gegen seine Absicht, mehrmal entgegen gehandelt. Nach meiner Meinung würde jede Partei sehr unweise handeln, welche politische Fragen irgend einer Art mit der die Korngesetze betreffenden Frage in Verbindung setzen wollte, ein Gegenstand, dessen Erörterung von allen übrigen Dingen unabhängig erhalten werden sollte. Sollte vielleicht jemand glauben, daß das von meinem edlen Freunde im Hause der Lords vorgeschlagene Amendement, mit einem politischen Plane, oder gar, mit Absichten irgend einer Partei zusammenhänge, so erkläre

ich auf meine Ehre, daß ich eine ſolche Anſicht für vollkommen irrig halte. Ich glaube, daß mein edler Freund, der Herzog von Wellington, der bei den erſten Abſtimmungen über die Bill S^r. Majeſtät Regierung unterſtützt, und für die zweite Leſung, wobei das Princip discutirt wurde, ſtimmte, ſein Amendement mit dem aufrichtigen Wunſche vorgeſchlagen hat, das, was er für den Zweck der Bill hielt, dadurch zu befördern, und einem Mangel abzuhelfen, den er darin zu entdecken glaubte. Ich bin der Meinung, daß er ſeinen Vorſchlag in Folge einer falſchen Auslegung deſſen machte, was zwiſchen meinem ſehr ehrenwerthen Freunde (H^rn. Huskiſſon) und ihm vorgegangen war, und daß, als er damit auftrat, er wirklich glaubte, dieſer ſehr ehrenwerthe Herr wäre derſelben nicht entgegen. Ich ſage, ich glaube dieß, weil, wenn er dieſes Amendement zu einem Mittel der Oppoſition gegen die Regierung zu machen die Abſicht gehabt hatte, ich vermuthlich vorher davon gehört haben würde (hört, hört); und weil ich wahrſcheinlich die erſte Nachricht von ſeiner Abſicht nicht erſt am Morgen nach dem Tage erhalten haben würde, wo er ſein Amendement vorſchlug, und zur Annahme brachte. (Hört, hört.) Der ſehr ehrenwerthe Herr (H^r. Canning) hat der Privilegien des Hauſes der Gemeinen erwähnt; indeſſen muß ich dabei bemerken, daß, indem mein ſehr ehrenwerther Freund für dieſes Haus die vollkommene freie Ausübung der demſelben zuſtehenden Rechte in Anſpruch nimmt, wir die nämliche Freiheit auch andern zugeſtehen müſſen. Auch muß ich erinnern, da über die Meinungen anderer von dieſer Bill Klage geführt wird, daß man es auch hier im Hauſe nöthig gefunden hat, mit derſelben Aenderungen vorzunehmen, ſeitdem dieſelbe zuerſt vorgelegt worden iſt. Es thut mir leid, zu hören, daß die Regierung nur eine vorübergehende Maaßregel zu nehmen geſonnen iſt. Ich wünſchte, man hätte es für möglich gehalten, jetzt eine ſolche Kornbill einzubringen, die man bleibend machen könnte, und ich wünſchte, der ſehr ehrenwerthe Herr (H^r. Canning) hätte jenes Amendement nicht für ſo wichtig gehalten, daß dadurch die Bill vern. tet werde. Das Amendement mag vielleicht ſo wichtig geweſen ſeyn, daß die Regierung dadurch verhindert wurde, die Bill in dieſer veränderten Geſtalt von dem Hauſe der Lords annehmen zu laſſen; allein ich darf wohl fragen, ob der ſehr ehrenwerthe Herr dadurch abgehalten werden konnte, etwas zu thun, was zu einem ehrenvollen Compromiß zwiſchen beiden Häuſern geführt haben dürfte? Ich halte dieſe Discuſſion über die Kornpreiſe und die Regulierung des zwiſchen dem Grundbeſitzer und dem Pächter beſtehenden Verhältniſſes für ſo wichtig, daß, wenn ſelbſt die Seſſion bis Ende Juli dauern ſollte, ich die Zeit für wohlverwendet halten würde, deren man zur redlichen Entſcheidung dieſer Sache nöthig hätte. Ich würde es für unendlich beſſer halten, ſowohl in Beziehung auf die Landbauer, als den Fabrikanten, wenn man zwiſchen beiden Klaſſen, eben ſo wie zwiſchen beiden Häuſern des Parlaments ein ehrenvolles Compromiß zu Stande bringen könnte."

(Die Fortſetzung folgt.)

Die Fonds waren am 23. Juni durch falſche Gerüchte, welche die Abreiſe des H^rn. Stratford-Canning von Konſtantinopel u. ſ. w. verkündeten, bis auf 85⅞ gefallen, Abends aber wieder auf den alten Stand zurückgekehrt, da Briefe von H^rn. Stratford-Canning vom 30. Mai eingetroffen waren, die allerdings eine ungünſtige Wendung der Unterhandlungen, aber nichts von ſeiner Abreiſe meldeten.

Frankreich.

Der Dauphin und die Dauphine waren am 25. Juni Morgens zur Jagd nach Rambouillet abgereiſt, wurden aber am folgenden Morgen wieder in S^t. Cloud zurückerwartet.

Das General-Conſeil der franzöſiſchen Bank hat die Dividende des erſten Semeſters 1827 auf 39 Fr. für die Actie feſtgeſetzt; die Reſerve iſt 4 Fr. 50 Cent. pr. Actie.

Die 5Percents wurden am 26. Juni mit 102 Fr. eröffnet und mit 102 Fr. 15 Cent. geſchloſſen; die 3Percents mit 70 Fr. 90 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. geſchloſſen.

Wien, den 3. Juli.

S^r. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 13. Juni d. J., den neu ernannten Gubernialrath und geiſtlichen Referenten bei dem dalmatiniſchen Gubernium, Anton Giuricco, zum Ehren-Canonicus an der Kathedral-Kirche zu Görz, mit Nachſicht der Taxen, allergnädigſt zu ernennen geruhet.

Am 4. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt in CM. 90¾; Darl. mit Verloſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 139; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 G. Uſo. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1073¼ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe N^ro. 1108.

Die Herren Pränumeranten belieben von Walter Scott's Werken:
Woodſtock, eine romantiſche Darſtellung aus den Zeiten Cromwell's, in 3 Theilen,
58., 59. und 60. Band, in Empfang zu nehmen.

Nro. 187

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 6. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.699	28 Z. 5 L. 7 P.	+ 15.0	WNW. mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.751	28 6 3	+ 18.5	WNW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.824	28 7 1	+ 14.9	WNW. schwach.	heiter.

Frankreich.

Der Moniteur vom 27. Juni enthält folgenden Artiel: „Die königlich-französische Goelette la Torche, unter dem Commando des Fregatten-Capitäns Faure, langte am 11. Juni Morgens zu Algier an, und überbrachte dem dortigen französischen General-Consul, Hrn. Deval Instructionen von Seiten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Hr. Deval begab sich gleich nach Empfang derselben an Bord der Goelette; auf seine Weisung verließen auch das Consulats-Personale und die in Algier befindlichen französischen Unterthanen diese Stadt, und schifften sich auf einer französischen Brigg ein, die zu der Goelette, an deren Bord sich der General-Consul befand, gestoßen war. Hr. Deval verabredete nun mit dem Linienschiffs-Capitän Collet, welcher das nach Algier geschickte französische Geschwader commandirte, die Maaßregeln, um von dem Dey Genugthuung zu erhalten. Es wurde eine Note abgefaßt, worin das Begehren aufgestellt wurde, daß sich eine Deputation, an deren Spitze sich der Vekil-Hardsche (der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine des Dey) zu befinden habe, an Bord des Commodore der Expedition verfügen, und den General-Consul wegen des Benehmens, welches sich der Dey gegen ihn herausgenommen hatte, um Entschuldigung bitten, ferner daß die königlich-französische Flagge auf den Festungswällen von Algier aufgesteckt, und mit 100 Kanonenschüssen begrüßt werden solle; widrigenfalls werden die Feindseligkeiten alsogleich den Anfang nehmen. Diese Note wurde dem Dey von dem königlich-sardinischen General-Consul zu Algier überreicht. Da die verlangte Genugthuung nicht innerhalb 24 Stunden erfolgte, so wurde die Unterhandlung abgebrochen. Die königlich-französische Korvette Volcan ist abgesegelt, um die französischen Vice-Consuln zu Bona und im Fort la Calle, so wie die in jenen Gegenden ansässigen französischen Unterthanen an Bord zu nehmen. Da sich das französische Expeditions-Geschwader seit dem 16. Juni vor Algier befand, so können die in dem dortigen Hafen eingeschlossenen Raubschiffe der Handelsschifffahrt keinen Schaden zufügen."

Die 5Percents wurden am 27. Juni mit 102 Fr. 30 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3Percents mit 71 Fr. 30 Cent. eröffnet und geschlossen.

Schweden und Norwegen.

Nachrichten aus Stockholm zufolge ist Ihre königliche Hoheit die Frau Kronprinzessinn von Schweden am 18. Juni auf dem königlichen Lustschlosse Haga glücklich von einem Prinzen entbunden worden, welcher den Titel: Herzog von Upland führen wird, und in der heiligen Taufe die Namen Franz, Gustav, Oskar erhalten hat.

Großbritannien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. — Sitzung des Unterhauses vom 18. Juni.

(Fortsetzung.)

Hr. Whitmore erklärte, die Mitglieder des Oberhauses hätten durch die Verwerfung der Kornbill eine größere Unwissenheit kund gegeben, als er noch je in irgend einer Versammlung von Gesetzgebern gesehen habe. Hrn. Canning's Motion trat er zwar bei, bemerkte aber zugleich ausdrücklich, daß, wenn künftig, unter was immer für Umständen, noch einmal eine temporäre Maaßregel in Rücksicht auf die Korngesetze vorgeschlagen werden sollte, er sich entschieden dawider erklären werde. Länger wolle er dem Hause nicht mit seinem Vortrage zur Last fallen; und er sei um so weniger geneigt dazu, als er die Bemerkung gemacht habe, daß man jedesmal, wo er (Hr. Whitmore) oder andere die Korngesetze zur Sprache brächten, man die größte Aufmerksamkeit und Gleichgültigkeit zeige. (Die Zeitungen bemerken auch, daß man wegen der großen Unruhe im Hause nur wenig von seiner Rede hören konnte — eine Klage, die schon bei mehreren frühern Gelegenheiten erhoben worden ist, wo dieser Gegenstand zur Sprache kam, und namentlich fast immer, wenn Hr. Whit-

more, wie er es seit einer Reihe von Jahren gethan hat, seine Motion zur Aufhebung oder Veränderung der Korngesetze machte). — Oberst Wood und Hr. Bennett wünschten Hrn. Western's Motion angenommen zu sehen; letzterer freute sich, daß das Oberhaus die Kornbill verworfen, und dadurch die Gefahr entfernt habe, eine Menge geringerer Ländereien ganz außer Cultur gesetzt zu sehen, was, wie er glaube, die unmittelbare Folge jener Bill gewesen seyn würde. Sir John Newport erklärte dagegen, es könne niemand daran zweifeln, daß das im Oberhause angenommene Amendement das Resultat des Parteigeistes sei. Unmöglich könne jetzt das Haus einen Vorschlag annehmen, wodurch das Gesetz von 1822 in Kraft treten sollte, ohne allen Anspruch auf das demselben gebührende Ansehen und Würde aufzugeben. Er bedauere sehr die Verwerfung der neuen Kornbill; jetzt sei aber nichts anderes möglich, als eine temporäre Maaßregel, bis in der nächsten Session eine bleibende Anordnung zur Discussion gebracht werden könne, wo dann hoffentlich eine bessere Stimmung eintreten werde, als während der gegenwärtigen Session wenigstens in Einem Zweige der Gesetzgebung geherrscht habe. — Sir Eduard Knatchbull erwiederte darauf unter andern: „Ich wünsche diesen Gegenstand auf eine Art zu behandeln, die alle Klassen zu versöhnen im Stande wäre, nicht aber in den Ton persönlicher Angriffe zu verfallen, wozu andere ihre Zuflucht genommen haben. Ich würde lange Anstand genommen haben, in einem so dogmatischen und gebieterischen Tone über das, was im andern Hause geschehen ist, zu sprechen, wie es der ehrenwerthe Baronet gethan hat. Das sehr ehrenwerthe Parlamentsglied für Oxford (Hr. Peel) hat erklärt, er sei in fortwährender Verbindung mit dem edlen Herzog (von Wellington) gewesen, und derselbe könne nicht auf die Art, wie sich einige Leute einbilden, ohne Vorwissen des sehr ehrenwerthen Herrn (Hrn. Peel) gehandelt haben. Es ist ganz unmöglich, daß der edle Herzog aus einem unziemlichen Grunde gehandelt haben sollte. Der Herzog von Wellington ist kein Mann, dessen Autorität, als angesehener Staatsmann, auf leichtsinnige Art angegriffen werden sollte; und wenn ich nicht besorgte, man möchte mir vorwerfen, daß ich dessen ad captandum erwähnte, so würde ich bemerken, daß der heutige Tag (der 18. Juni) sich am allerwenigsten zu einem solchen Vorhaben eignet." (Lautes Rufen von hört, hört.) Darauf erhob sich Hr. Baring, und sagte: „Zu dem Vorschlage des ehrenwerthen Mitgliedes für Esser (Hrn. Western) kann ich schon deßhalb meine Stimme nicht geben, weil derselbe in geradem Widerspruch mit dem Plane steht, der von diesem Hause bereits angenommen worden ist. Es bleibt nichts anders übrig, als entweder eine temporäre Maaßregel zu nehmen, oder eine bleibende, die so weit wie möglich mit der schon von dem Hause angenommenen übereinstimmt. Indessen wird kein Plan so allgemeinen Beifall finden, als der, den dieses Haus gebilligt und dem andern Hause hinaufgesandt hat. Ich bedauere deßhalb sehr, daß ein solcher Plan in dem andern Hause vernichtet worden ist, und daß wir uns dadurch jetzt zu einer temporären Maaßregel genöthigt sehen, wozu ich mich nicht ohne den größten Widerwillen entschließen kann, wenn ich bedenke, wie dadurch das Verhältniß der Grundbesitzer und Pächter und der ganze Kornhandel höchst unsicher wird. Ehe man einen so allgemein beliebten Vorschlag verworfen hat, hätte man sehr wohl gethan, die moralische Wirkung eines Entschlusses reiflicher zu überlegen, wodurch die verschiedenen Klassen in Opposition unter einander gesetzt werden. Wenn das Volk darüber nachzudenken anfängt, und findet, daß der Stand, aus welchem die Obrigkeiten, die Mitglieder der Gesetzgebung und der Regierung genommen werden, anstatt für das allgemeine Beste des Landes zu sorgen, fast bloß ihr eigenes Interesse und Vermögen vor Augen haben, und das im Widerstreit mit den andern Ständen, so kann dieß zu einer sehr gefährlichen Stimmung Anlaß geben. Als ich in das Haus kam, dachte ich darüber nach, ob das Parlament die Session nicht so lange fortsetzen könnte, um einen neuen bleibenden Plan zu Stande zu bringen. Allein wenn ich bedenke, wie das andere Haus die Bill, welche hier durchgegangen war, aufgenommen hat, so glaube ich, man muß ihnen einige Zeit lassen, um sich abzukühlen, in der Hoffnung, daß sie in der nächsten Session besser gestimmt seyn werden. Was den edlen Herzog angeht, dessen man erwähnt hat, weil von ihm das Amendement ausgegangen ist, wodurch das Princip der Bill aufgehoben wurde, so fühle ich zu sehr, wie viel Dankbarkeit das Land demselben schuldig ist, als daß es mir nicht höchst unangenehm seyn sollte, das mindeste zu sagen, was wie ein Angriff auf ihn erscheinen könnte. Indessen kann ich doch nicht umhin, zu bemerken, wenn ich nicht weniger als fünf von den Ministern, die sämmtlich, als solche, zu der Bill ihre Stimme gegeben hatten, — wenn ich sie nun sämmtlich, so wie sie das Ministerium verlassen haben, umsatteln, und diese nämliche Maaßregel todtschlagen sehe, so kann ich dem sehr ehrenwerthen Mitgliede für Oxford (Hrn. Peel) unmöglich darin beistimmen, daß dieß alles aus vollkommen redlicher Gesinnung geschehen sei; besonders da das Amendement, vermittelst dessen sie ihren Zweck erreicht haben, das albernste und abgeschmackteste Ding ist, und das so wenig zu irgend einem vernünftigen Zwecke dienen kann, wie nur je zur Aufnahme in eine Bill etwas vorgeschlagen worden, die, so lange die Welt steht, jemals vor das Parlament gekommen ist. (Hört, hört.) Das ist die wahrhaftige Schilderung des Amendements; ich spreche indessen davon in solchen Ausdrücken, keineswegs um die Person, von welcher es ausgegangen ist, dadurch anzugreifen, sondern bloß um die Gründe anzugeben, welche

mich veranlaſſen, zu einer temporären Maaßregel meine Stimme zu geben. Wenn das ſehr ehrenwerthe Parlamentsglied für Oxford (Hr. Peel) glauben kann, daß ein ſolches Amendement in der aufrichtigen Abſicht vorgeſchlagen worden iſt, den Zweck der ganzen Maaßregel zu befördern, ohne dem Princip der Bill zu nahe zu treten, ſo weiß ich nichts weiter darauf zu ſagen, als daß ſeine Leichtgläubigkeit eben ſo groß iſt, wie ſeine Offenherzigkeit; denn ich kann kaum begreifen, wie irgend jemand von geſundem Menſchenverſtande, der dem Princip und dem Zweck dieſer Bill geneigt iſt, ein ſolches Amendement vorſchlagen konnte, beſonders da ſich das Schickſal der Bill vorausſehen ließ, weil man denn doch annehmen muß, daß die Mitglieder des Oberhauſes mit den Privilegien des Hauſes der Gemeinen, und mit ihren eigenen bekannt ſind. Iſt wohl irgend jemand im Stande zu beweiſen, daß das Amendement zu etwas Anderm diene, als dazu, den Kornhandel den Fremden in die Hände zu geben? Wenn es den Zweck hat, dem direct eingeführten Korn vor dem in den Magazinen befindlichen einen Vorzug zu geben, ſo kann das nicht im Allermindeſten dem Ackerbau des Landes Schutz gewähren; wenn es aber dieſen Zweck nicht hat, ſo hat es gar keinen Zweck, als den, die Bill zu vernichten. Man kann doch wohl nicht dabei die Abſicht gehabt haben, unſerer eigenen Schifffahrt zu ſchaden, und wenn das nicht, was kann es noch für einen anderen Zweck haben, als den, ſich die ganze Bill vom Halſe zu ſchaffen? Ich wiederhole es, daß das Amendement in Rückſicht auf die Beſchützung des Ackerbaues ſo abſurd und unnütz iſt, als man ſich nur irgend denken kann; denn das Korn würde in den Hanſeeſtädten und in den niederländiſchen Häfen aufgeſchüttet und von dort nach England gebracht worden ſeyn. Ich muß die Herren wirklich um Verzeihung bitten, daß ich Ihnen, um eines ſolchen Amendements willen, wie dieſes, die Zeit raube. Das Parlament hätte den Ausländern keinen größern Gefallen erzeigen können, als wenn es die Bill in der Geſtalt angenommen hätte, worin ſie ſich nach Aufnahme des Amendements befände. Ausländiſches Korn würde nichtsdeſtoweniger hereingekommen ſeyn, ſo oft es die Durchſchnittspreiſe nur vortheilhaft gemacht hätten; hingegen alle Vortheile des Magazinirungs-Syſtems wären auf andere Länder übergegangen. Nur Ein Unterſchied würde Statt gefunden haben, der, wie ich glaube, den ſcharfſinnigen Erfindern dieſes wunderſchönen Amendements nicht beigefallen iſt; während nämlich das ausländiſche Korn bei niedrigen Preiſen eben ſo leicht, wie ohne das Amendement, hätte hereinkommen können, würde dagegen England, wenn der Preis im Lande unglücklicherweiſe in Folge einer ſchlechten Ernte bis auf 90 oder 100 Sh. geſtiegen wäre, gänzlich von der Gnade dieſer fremden Länder abhängig geworden ſeyn, in deren Häfen ſich die Kornmagazine befunden hätten; es konnte uns dann für jeden Augenblick die für unſern Unterhalt nothwendige Zufuhr abgeſchnitten werden. Kann es wohl etwas abſurderes und nachtheiligeres geben, als dieß? Ich muß den ſehr ehrenwerthen Herrn, das Mitglied für Oxford, (Hrn. Peel) ſehr für ſeine Unbefangenheit loben, da er ſich genöthigt geſehen hat, bei ſeiner Vertheidigung derjenigen Perſonen, welche das Amendement unterſtützt haben, von der Annahme auszugehen, daß ihnen die Nachtheile, welche es hervorbringen müſſe, gänzlich unbekannt wären, weil ſie völlig unfähig ſeien, die Wirkung und den eigentlichen Inhalt deſſelben zu verſtehen, und daß ſie, in dieſem Zuſtande glückſeliger Einfalt, es bona fide vorgeſchlagen haben, um die Kornbill zu verwerfen. Glaubte ich, daß dieß wirklich eine ehrliche Discuſſion der Frage wegen der Korngeſetze an einem andern Orte geweſen wäre, ſo hätte ich lieber geſehen, die Bill wäre in dieſes Haus zurückgekommen, damit wir mit Ihren Herrlichkeiten eine Conferenz haben möchten, um ſo durch die Gewalt der Gründe — Falls Gründe an jenem Orte etwas vermögen — ſelbſt denjenigen, welche dieſem Amendement um ſeines eigenen Werthes willen am geneigteſten ſind, das Verſtändniß des ganzen Vorſchlages ſo gründlich beizubringen, daß niemand die Stirn gehabt haben dürfte, auch nur mit Einem Grund dafür hervorzutreten." — Hr. Peel erwiderte darauf: „Ich bin nicht im Stande, den geſammten Inhalt der Rede des ehrenwerthen Herrn mit der Erklärung in Uebereinſtimmung zu bringen, mit welcher er dieſelbe begonnen hat — er hege eine ſo große Verehrung gegen meinen edlen Freund (den Herzog von Wellington) und er ſei ſich ſo ſehr der Verpflichtungen bewußt, welche das Land gegen dieſen ausgezeichneten Mann hat, daß er an dem heutigen Tage, wie mein ehrenwerther Freund (Sir E. Knatchbull) ſehr richtig vorher bemerkt hat, ſeinem eigenen Gefühl es nicht hätte zu Leide thun ſollen, in ſeiner ganzen Rede keinen andern Zweck zu verfolgen, als den, das Verfahren des edlen Herzogs lächerlich zu machen. (Hört, hört). Es war nicht meine Sache, die von meinem edlen Freunde vorgeſchlagene Klauſel zu rechtfertigen; ich habe ausdrücklich als Grund meiner Meinung, daß der Vorſchlag dieſer Klauſel nicht mit zu einem politiſchen Plan gehöre, den Umſtand angegeben, daß ich nicht eher von der Abſicht meines edlen Freundes dieſe Motion zu machen, etwas erfahren habe, als am nächſten Morgen, nachdem dieß geſchehen war. Ich ſagte dieß, weil ich Urſache habe zu glauben, daß mein edler Freund einen Schritt dieſer Art nicht ohne mein Vorwiſſen thun würde. Ich habe allerdings geſagt, wie ich mich dazu berechtigt glaubte; wir pflegten über dieſe Gegenſtände ſo vertraute gegenſeitige Mittheilungen zu machen, daß ich vermuthete, wenn der Vorſchlag jener Klauſel Theil eines politiſchen Planes geweſen wäre, der edle Herzog mich etwas von ſeiner Abſicht würde haben wiſſen laſſen. Weßhalb leg: es der ehrenwerthe Herr darauf an, den

edlen Herzog lächerlich zu machen? Wenn er aber den Zweck, die Sache lächerlich zu machen, erreicht, so trifft dieses vielmehr meinen sehr ehrenwerthen Freund (Hrn. Huskisson), der nicht weit von ihm sitzt, und nicht den edlen Herzog (Hört, hört). Ich halte es für Recht die ganze Geschichte dieser Klausel zu erzählen, als Antwort auf das Bemühen des ehrenwerthen Herrn, einen Mann lächerlich zu machen, für den er, wie er zu gleicher Zeit sagt, die höchste Verehrung hegt. Ich will genau angeben, welchen Weg, mein edler Freund, bei dieser Sache, eingeschlagen hat. Er war Mitglied des Special-Ausschusses, welcher im andern Hause, mit Zustimmung der Regierung bestellt wurde, um näher zu untersuchen, zu welchen Preisen, Korn vom Auslande eingeführt werden kann, und wie viel diese Einfuhr etwa betragen dürfte. Das Resultat der Untersuchung, machte auf meinen edlen Freund den Eindruck — ob mit Recht oder mit Unrecht, will ich nicht untersuchen, da ich bloß seine Beweggründe und nicht das Amendement selbst rechtfertigen will, weil mich dieses nichts angeht — daß das Magazinirungs-System zu vielen Betrügereien Veranlassung gebe, weil diejenigen, welche große Vorräthe in den Kornmagazinen haben, direct dabei betheiligt sind, wenn sie auf die Durchschnittspreise einwirken, und ihre Vorräthe aus den Magazinen herausnehmen, so bald sie, je nachdem es ihre Absichten erfordern, ein Steigen oder Fallen der Preise bewirkt haben. Mein edler Freund hatte bei dem Vorschlage den Zweck dem direct eingeführten ausländischen Korn, einen Vorzug vor dem in den Magazinen befindlichen zu geben, ein Grundsatz, welcher auch in der Parlaments-Acte von 1791 befolgt worden ist. Der ehrenwerthe Herr hat sich zwar außerordentliche Mühe gegeben, den Vorschlag lächerlich zu machen, hat aber bei der Gelegenheit in Beziehung auf den eigentlichen Zweck desselben ganz fehlgeschossen. Weßhalb habe ich aber oben gesagt, daß, wenn der ehrenwerthe Herr die Sache lächerlich zu machen sucht, dieß nicht meinen edlen Freund, sondern meinen sehr ehrenwerthen Freund (Hrn. Huskisson) treffe? Weil die Klausel, welche mein edler Freund ursprünglich meinem sehr ehrenwerthen Freunde mittheilte, um darüber seine Meinung zu wissen, von ganz anderer Art war. Dieser erste Vorschlag war nämlich darauf gerichtet, daß nichts von dem in den Magazinen befindlichen Korn zur Consumtion im Inlande herausgenommen werden sollte, bis die Eigenthümer des früher in die Magazine gebrachten Korns, ihre Beistimmung dazu gegeben haben würden, daß das später in die Magazine gebrachte Korn, auf den Markt zugelassen werden solle. Mein sehr ehrenwerther Freund (Hr. Huskisson) machte einige Einwürfe gegen diese Klausel, die nach meiner Meinung ganz richtig waren; mein sehr ehrenwerther Freund setzt aber in der Antwort hinzu: „sollte etwa der edle Herzog eine andere Klausel vorschlagen wollen, wodurch die Zulassung ausländischen Korns pro hac vice beschränkt wird, bis der Durchschnittspreis des englischen Korns 66 Sh. den Quarter erreicht, so hätte ich meiner Seits als Individuum nichts dagegen, wenn ich gleich besorge, daß das Amendement für die Bill verderblich wäre." Alle Einwürfe des ehrenwerthen Herrn gegen die Klausel meines edlen Freundes, passen ebenfalls auf diese von meinem sehr ehrenwerthen Freunde vorgeschlagene vorübergehende Beschränkung; denn sie würde eben so gewirkt haben. Ich weiß sehr wohl, daß mein sehr ehrenwerther Freund, seinen Vorschlag nie als bleibende Maaßregel beabsichtigte. Allein ich habe nicht den mindesten Zweifel, daß mein edler Freund die Absicht meines sehr ehrenwerthen Freundes mißverstanden, und sein Amendement in der Meinung vorgeschlagen hat, er handle mit Zustimmung meines sehr ehrenwerthen Freundes. Es ist nicht meine Absicht, diese Klausel zu vertheidigen, ich will bloß den Herzog von Wellington gegen die ihm gemachten Vorwürfe rechtfertigen, die er um so weniger verdient, als er ausdrücklich erklärt hat, er werde mit einer andern Klausel, die etwas weniger als die seinige besagte (nämlich die Parlamentsacte von 1791) zufrieden seyn. Der edle Herzog handelte in der Meinung, daß, wenn auch der Form nach die Bill verworfen werden sollte, es doch möglich seyn dürfte, vermittelst einer andern das Magazinirungssystem zu verändern, ohne doch das Land der Vortheile zu berauben, die es aus der Bill, als einem Theil der bleibenden Gesetzgebung des Landes ziehen könnte. Mein edler Freund stimmte für das Princip der Bill, und erklärte öffentlich seine Zustimmung dazu. Er unterstützte dieselbe bestmöglichst, als sie im Ausschusse zur Berathung kam, und ich bin fest überzeugt, daß er das Amendement bloß deßhalb vorgeschlagen hat, um die Bill zu verbessern, und die bei den Durchschnittspreisen vorkommenden Betrügereien zu hindern. Ich weiß ganz bestimmt, daß mein edler Freund bei dieser ganzen Sache nicht auf das entfernteste von der Gradheit, der herzlichen Einfachheit und Aufrichtigkeit abgewichen ist, welche eben so augenscheinlich die großen Zierden seines Charakters sind, wie seine glänzenden militärischen Eigenschaften seinen Ruhm, weit über den aller andern Feldherrn erhoben haben." (Lauter Beifall.) — Hr. Baring versicherte, er habe sich höchst ungern genöthigt gesehen, das Verfahren des edlen Herzogs zu tadeln. Uebrigens stimme er dem sehr ehrenwerthen Herrn ganz in der Annahme bei, daß der edle Lord die Absicht seines sehr ehrenwerthen Freundes (Hrn. Huskisson) mißverstanden, und sich habe von einigen Leuten verleiten lassen, die viel schlauer und verschlagener seien, als er selbst. Die Art und Weise, wie der sehr ehrenwerthe Herr des heutigen Tages erwähnt habe, könne er nicht billigen, indem er nicht der Meinung sei, daß die Debatten dieses Hauses darunter leiden müßten, weil sie zufällig auf den Jahrestag der Schlacht von Waterloo fielen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Conſols ſtanden am 25. Juni 86¼, ⅛ auf Lieferung.

Nachrichten aus Griechenland.

Die allgemeine Zeitung meldet von der Inſel Poros vom 19. Mai: „Das heutige Blatt der hier erſcheinenden allgemeinen Zeitung von Griechenland enthält eine Bekanntmachung des Präſidenten der dritten National-Verſammlung zu Trözen vom vorgeſtrigen Tage, worin erklärt wird, daß dieſe Verſammlung, nach Beendigung ihrer Arbeiten, aufgelöst, und der Sitz der Regierungs-Commiſſion nach Napoli di Romania verlegt worden ſei *). Von den legislativen Arbeiten der National-Verſammlung wird in jener Bekanntmachung, außer der Reviſion der Conſtitution von Epidaurus, nichts erwähnt; es ſollen jedoch, wie verlautet, noch folgende Beſchlüſſe gefaßt worden ſeyn: der Clerus iſt von allen adminiſtrativen und politiſchen Stellen ausgeſchloſſen; kein Geiſtlicher kann zum Mitglied des Senats, oder zum Repräſentanten in der National-Verſammlung gewählt werden; — diejenigen, denen öffentliche Gelder zur Verwaltung anvertraut waren, ſollen vor einer, eigens zu dieſem Behufe ernannten Unterſuchungs-Commiſſion Rechenſchaft über ihre Verwaltung ablegen; — der Präſident von Griechenland, Graf Johann Capodiſtrias, iſt ermächtiget, eine Anleihe für die griechiſche Nation von fünf Millionen harten Thalern gegen Verpfändung von Staatsgütern zu contrahiren; — dem General Church wird der Oberbefehl über alle Feſtungen übertragen, mit Vollmacht, die Beſatzungen derſelben nach Gefallen zu beſtimmen, und die Commandanten zu ernennen; — wegen Dringlichkeit der Umſtände wird die Regierungs-Commiſſion ermächtigt, die Miniſter zu ernennen, noch vor Ankunft des Präſidenten, welchem eigentlich das Ernennungsrecht zuſteht; an Sr. Majeſtät den König von Baiern, und an den Präſidenten der vereinigten Staaten von Nord-Amerika wurden Dankſagungsſchreiben votirt, und den Philellenen Dr. Bailly und Chevalier Eynard, ſo wie beiden Oberſten Fabvier und Heidegger, Naturaliſations-Briefe ertheilt; — zum Präſidenten des Senats wurde Hr. Ranieri, Bruder des in Ancona lebenden Hrn. Ranieri, ernannt; auch wurde einſtimmig und durch Acclamation beſchloſſen, ein Schreiben an den griechiſchen Capitän Paſſano zu erlaſſen, und ihn aufzufordern, zur Vertheidigung des Vaterlandes nach Griechenland zurückzukehren, um dieſem Lande ſeine nützlichen Dienſte zu widmen **). — Was die Reformen und Zuſätze zur Conſtitution von Epidaurus anlangt, werden folgende als die Hauptpuncte angegeben: Sicherſtellung und nähere Beſtimmung der Bürgerrechte; Beſchränkung der Repräſentanten der Nation einzig und allein auf legislative Arbeiten; Erweiterung der Macht und Rechte der executiven Gewalt; Abſchaffung aller Titel und Auszeichnungen; Verantwortlichkeit der Miniſter; Errichtung von Gerichtshöfen, und endlich vollkommene und unbeſchränkte Preßfreiheit."

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 27. Juni.

**) Paſſano iſt ſeit Jahren als Seeräuber berüchtiget.

Wien, den 5. Juli.

Am 3. d. M. ſind Sr. kaiſerl. Hoheit und Eminenz, der Erzherzog Rudolph, Kardinal und Erzbiſchof zu Olmütz, in der k. k. Hofburg im erwünſchten Wohlſeyn angekommen.

Die zur Prüfung der Gebahrung des Tilgungsfondes aufgeſtellte Commiſſion hat Sr. Majeſtät über die Reſultate, welche ſich im zwanzigſten Semeſter bei dieſem Inſtitute ergeben haben, den nachſtehenden Vortrag erſtattet:

Ew. Majeſtät!

Nach Ablauf des zwanzigſten Semeſters ſeit der Errichtung des allgemeinen Tilgungsfondes für die verzinsliche Staatsſchuld hat ſich die, von Ew. Majeſtät ernannte ehrerbietigſt unterzeichnete Commiſſion nach der Vorſchrift des Allerhöchſten Patentes vom 22. Jänner 1817, am 24. April 1827 verſammelt, um die Gebahrung des Tilgungsfondes im vergangenen Semeſter zu prüfen.

Das hierüber aufgenommene Protokoll, welchem auch die Rechnungs-Abſchlüſſe und der Liquidations-Act über die, bei der Tilgungsfonds-Haupt-Kaſſe von der Commiſſion vorgenommenen Unterſuchung beiliegen, wird nunmehr in der Anlage Ew. Majeſtät in tiefſter Ehrfurcht unterbreitet.

Nachſtehende ſind die Haupt-Reſultate der Operationen des Tilgungsfondes im zwanzigſten Semeſter, das iſt: vom erſten September 1826 bis Ende Februar 1827:

a) Das mit Anfang des zwanzigſten Semeſters in 176,773,537 fl. 44½ kr. beſtandene active Vermögen des Fondes hat ſich im Laufe desſelben um 4,878,447 fl. 46½ kr. vermehrt, und betrug zu Ende des zwanzigſten Semeſters 181,651,985 fl. 30½ kr.; und da das dem Tilgungsfonde bei ſeiner Gründung am 1. März 1817 zugewieſene Stamm-Kapital in 50,135,627 fl. 21½ kr. beſtand, ſo hat ſich daſſelbe binnen dieſer zehn Jahre vermehrt um 131,516,358 fl. 9¼ kr.

b) Von dem beſagten Activ-Vermögen berechnet ſich am Schluſſe des zwanzigſten Semeſters ein jährliches Zinſen-Erträgniß von 5,754,793 fl. 2¼ kr. CM., welches ſich zu Ende des neunzehnten Semeſters nur auf 5,514,046 fl. 32½ kr. belief; es hat alſo abermal einen Zuwachs von 240,746 fl. 29¾ kr. erhalten.

Aus dem Staatsſchatze bezieht der Tilgungsfond zur Einlöſung der neueren Staatsſchuld eine jährliche Tilgungs-Quote von fünf ein halb Millionen Gulden CM.; deſſen geſammtes jährliches Einkommen beläuft ſich ſo

mit auf 11,254,793 fl. 2¼ kr. nebſt 109,548 fl. 30 kr. 5percentige Münz-Effecten, und hat ſich von dem Zeitpuncte ſeiner Gründung bis jetzt um 8,665,286 fl. 37½ kr. vermehrt.

c) Im zwanzigſten Semeſter iſt zur Einlöſung der neuen Staatsſchuld nicht die halbjährige Quote mit 2,750,000 fl., ſondern es ſind nur 1,267,770 fl. 50 kr. aus der Staats-Central-Kaſſe, mithin weniger erhoben worden um 1,486,229 fl. 10 kr., weil im Verwaltungsjahre 1827 an Zahlungen für die Lotto-Anlehen von den Jahren 1820 und 1821, und zwar: am 1. Juni und 1. October 2,999,475 fl. zu berichtigen kommen.

d) Die Einlöſung des Tilgungsfondes betrug im zwanzigſten Semeſter an der, in Conventions-Münze zu verzinſenden Staatsſchuld 5,053,777 fl. 6½ kr., oder auf 5percentige Effecten reducirt, 4,527,077 fl. 25 kr., und der hierzu benöthigte Aufwand beſtand in 4,047,342 fl. 8 kr. C. M.

Die geſammte Einlöſung des Fonds an der in Conventions-Münze verzinslichen Staatsſchuld beläuft ſich nunmehr ſeit deſſen Gründung auf 121,913,732 fl. 16½ kr. im Kapitals-Nennbetrage, und auf 5percentige Effecten reducirt, auf 99,696,457 fl. 3 kr.

Auf die fällig gewordenen Zahlungen der Staats-Lotto-Anlehen wurden im dreizehnten, vierzehnten, funfzehnten, ſechzehnten, ſiebzehnten und neunzehnten Semeſter verwendet 11,447,890 fl., und damit an dem Kapitale der Lotto-Anlehen getilgt, und zwar:

vom Jahre	1802	616,900 fl.
„ „	1820	3,900,000 „
„ „	1821	2,400,000 „
Zuſammen		6,916,900 fl.

Auch wurden die bei der Ziehung am 2. Jänner, und 1. Juni 1825 in die Verloſung gefallenen 474,712 fl. 25 kr. 6percentigen Hofkammer-Obligationen im ſechzehnten und ſiebzehnten Semeſter al pari hinaus bezahlt.

e) Von der zur Tilgung der älteren Staatsſchuld aus dem Staatsſchatze gewidmeten jährlichen Dotation von zwei Millionen fl. CM. wurde auch im zwanzigſten Semeſter die halbjährige Quote mit Einer Million fl. erhoben, und zur kursmäßigen Einlöſung eines Kapitals von 2,466,971 fl. 57½ kr., ein Betrag von 1,016,059 fl. 5 kr. CM. verwendet. Rechnet man zur eingelöſten Summe ferner die von der Central-Kaſſe als außerordentliche Dotation dem Tilgungsfonde zugefloſſenen Obligationen pr. 45,076 fl. 42½ kr., ſo beträgt die Tilgung im 20ſten Semeſter 2,512,048 fl. 40½ kr. Kapital, oder auf 2½percentige Effecten reducirt, 2,355,435 fl. 30 kr., und mit Hinzuſchlagung der in den vorhergegangenen Semeſtern eingelöſten 50,943,372 fl. 10½ kr. die Tilgung in der ganzen Einlöſungs-Periode vom 14. April 1818 bis Ende Febr. 1827, auf 2½percentige Effecten reducirt, 53,298,805 fl. 40½ kr., wovon nach der Vorſchrift des allerhöchſten Patentes vom 21. März 1818 für die Jahre 1818 einſchließlich 1826, bereits 45,000,121 fl., öffentlich vertilgt worden ſind, und weitere 1,500,000 fl. 30 kr. zu eben dieſem Zwecke in Bereitſchaft liegen.

Nachdem durch die im zwanzigſten Semeſter theils eingelöſten, theils von der Central-Kaſſe erhaltenen 2,355,433 fl. 30 kr. die beſtimmte halbjährige Tilgungs-Quote von 2,500,000 fl. nicht erreicht worden iſt, ſo wurden die zur Complettirung nothwendigen 144,566 fl. 30 kr. aus jenen 6,149,798 fl. 35 kr. Obligationen der älteren Staatsſchuld beigezogen, welche mit Ende des neunzehnten Semeſters in das nutzbringende Vermögen des Fondes aufgenommen, und nach der allerhöchſten Vorſchrift zur Ergänzung der jährlich zu vertilgenden Kapitals-Summe von 5 Mill. fl. gewidmet ſind. Da ferner durch die Verloſungen im zwanzigſten Semeſter von dieſer Summe weitere 18,400 fl. 50 kr. in den neuen Schuldenſtand übergetreten ſind, ſo beträgt die Summe der mit Ende des zwanzigſten Semeſters noch unter dem nutzbringenden Vermögen des Fondes befindlichen Obligationen der älteren Staatsſchuld nur noch 5,986,831 fl. 15 kr.

Wien, den 28. April 1827.

Anton Freiherr von Baldacci,
Präſident des k. k. General-Rechnungs-Directoriums.

Joſeph Ernſt Millih, Ritter v. Mahlsburg, k. k. wirkl. Hofrath.
Melchior Ritter v. Steiner, Bank-Gouverneurs-Stellvertreter.
Ignaz Ritter v. Schäffer, k. k. wirkl. Hofrath.
Bernard Freiherr v. Eskeles, Bank-Director.

Bei der am 2. d. M. Statt gefundenen fünften Verloſung des bei den HH. David Parish und M. A. Rothſchild und Söhne eröffneten Anlehens von 37,500,000 fl. CM. ſind dem hierüber erſchienenen Verzeichniß zufolge, auf nachſtehende Obligations-Nummern folgende ſechs Haupt-Gewinnſte gefallen.

Auf N.°	96,429	—	80,000 fl.
„	19,748	—	40,000 „
„	149,540	—	20,000 „
„	135,392	—	10,000 „
„	37,804	—	7000 „
„	70,440	—	7000 „

Die übrigen Gewinnſte bis inclusive 1000 fl. werden wir im morgenden Blatte nachtragen.

Am 5. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90¼; Darl. mit Verloſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 138¾; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45¹¹/₁₆; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1073 in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe N.° 1168.

Nro. 188

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 7. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.823	28 Z. 7 L. 1 P.	+ 16.8	N. still.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.713	28 6 1	+ 21.0	N. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.738	28 6 1	+ 16.9	N. schwach.	—

Rußland.

Berliner Blätter melden aus Petersburg vom 19. Juni: „Se. Maj. der Kaiser hat durch einen Parole-Befehl vom 7. Juni sein Wohlgefallen über den Eifer und die Thätigkeit, welche bei Ausrüstung der Flotte zu Kronstadt bewiesen worden, bezeugt; die Offiziere, worunter 7 Linienschiffs- und 7 Fregatten-Capitäns, sind öffentlich belobt worden, und die gemeinen Soldaten haben jeder eine Gratification von 2 Rubel, 2 Pf. Fleisch und 2 Glas Branntwein erhalten. Hiebei bemerkte Se. Maj. der Kaiser auch mit Vergnügen, mit welcher Schnelligkeit die Flotte in den Stand gesetzt worden ist, auf die Rhede auszulaufen, und erklärte darüber sein Wohlwollen auch dem Chef des Marinestabes, Vice-Admiral v. Moller 2., dem Oberbefehlshaber des Kronstadtschen Kriegshafens, Vice-Admiral Sarytschew 1., und dem Port-Capitän, Capitän-Commodore Ricord, welche den Wunsch Se. Maj., die Ausrüstung der Flotte zu beschleunigen, voll Eifer erfüllt hatten, und verlieh von den Gemeinen, die zu dieser Ausrüstung gebraucht wurden, jedem eine Gratification von 2 Rubel, 2 Pf. Fleisch und 2 Glas Branntwein. — Der Fürst Labanow-Rostowsky, Justizminister, hat, da seine Gesundheit wieder hergestellt ist, sein Amt wieder angetreten, welches bisher provisorisch von dem Fürsten Dolgorucky war verwaltet worden."

Das Journal de Saint Petersbourg enthält folgende Nachrichten aus Grusien. Der General-Adjutant Paßkewitsch berichtet nach seiner Ankunft bei dem Arabeulschen Posten vom 28. Mai Nachstehendes: Am 16. Mai wurde aus dem Detaschement des General-Adjutanten Benkendorf 2., der Flügel-Adjutant, Oberst Baron Friedrichs, mit einem Trupp auf Recognoscirung ausgeschickt. 15 Werst vom Lager auf dem Wege von Nachitschewan griff ihn Hassan-Chan mit einer Reiterei von etwa 3000 Mann an, konnte ihn aber nicht abhalten, das Flüßchen Gornitschai zu passiren. Sobald der General Benkendorf 2. von dieser Zusammenziehung der feindlichen Kavallerie Nachricht erhielt, zog Derselbe, am 17. Mai, mit 1000 Kosaken und einer Grenadier-Compagnie zum Angriff aus, traf aber schon den Hassan-Chan nicht mehr, der nach Sardar-Abada hinübergegangen war, und Nagi-Chan mit 400 Karapachen zurückgelassen hatte. Sobald dieser die Kosaken erblickte, floh er hastig in die Gebirge. General-Adjutant Benkendorf ging über den Gornitschai, allein da seine ausgeschickten Streifpartheien den Feind nirgends entdeckten, kehrte er nach Eriwan zurück. Am 20. erhielt er Kunde, daß die persische Reiterei wieder zahlreich von Sardar-Abada her sich in ihrer frühern Position um den Fluß Sança ausdehne. General-Adjutant Benkendorf beschloß sie bei Tagesanbruch anzugreifen. Um 10 Uhr Abends rückte er mit 1200 Kosaken, einem Theile des Tiflisschen Grenadier-Regiments und Grusinischen Grenadier-Regiments und einer Kanone, aus. In der Nacht marschirte er an der Niederlassung Alachail vorüber, und erreichte in der Morgendämmerung den Fluß Sança, woselbst unsere Leute den Feind jenseits desselben, unweit seines Ausflusses in den Araxes gelagert sahen. Das starke Austreten des Wassers und der Widerstand der abgesessenen feindlichen Schützen verstatteten keinen plötzlichen Ueberfall, weßwegen sich der General-Adjutant Benkendorf oberhalb des Flusses bewegte, und bei dem Dorfe Sarbanlatk mit der Kavallerie und einer Compagnie des Tiflisschen Infanterie-Regiments durchwattete, um den Feind in dem von ihm eingenommenen Winkel zu vernichten. Die Perser zogen sich eilig links zurück, und gingen über das Flüßchen Aberan, wo sie, zwischen den Dörfern Senti und Scholli, sich in Massen aufstellten. Der Oberst Karpow stürzte, nach einem kurzen Geplänkel, mit dem Regimente watend durch den Fluß, fällte, und warf die feindlichen Schaaren. Indessen verfolgten die Regimenter des schwarzen Meeres (Tschernomorskie) und 200 Mann des Donschen Regiments Andrejew, die den Fluß durchwatet hatten, den flüchtigen Feind, oberhalb des linken Ufers des Araxes bis dicht unter die Mauern von Sardar-Abada, wo ein Theil der Reiterei

ſe barg, während der Reſt von dort die Flucht nach der türkiſchen Grenze fortſetzte. Der Weg war auf einer Strecke von 25 Werſt mit Todten, gefallenen Pferden, Gepäcke, Zelten und Allem, was zu Haſſan-Chans Lager gehörte, bedeckt. Die Wellen des Araxes verſchlangen die Reiter, die auf das rechte Ufer hinüberſchwimmen wollten. Der Feind verlor an Gefangenen 53 Mann, und unter dieſen 6 des Serdars von Eriwan, den Kurtiniſchen Kalaſch-Aga und den Aga von Tſchebock-Karagh, Ali-Migra Ogli; alle ſchwer verwundet. An 300 Mann waren theils getödtet, theils im Araxes ertrunken, unter denen der Sultan von Tſchebock-Karagh, Isnändar, Temiras; Aga von Karapach und Muſtapha, Beg von Choisk. Auf unſerer Seite verloren wir den Sotnik des vierten reitenden Regiments vom ſchwarzen Meere Iljaſchenko, und einen Koſaken vom doniſchen Regimente Andrejew; verwundet wurden zwei Koſaken des erſten und vierten reitenden Regiments vom ſchwarzen Meere. Haſſan-Chan verdankte ſeine Rettung der Schnelligkeit ſeines Renners. Der Schadlinſche Aſſlan-Sultan hat eine Erklärung geſchickt, daß er, mit den ihm ſubordinirten Familien, den Vorſchlag der perſiſchen Regierung, jenſeits des Araxes ſich niederzulaſſen, nicht angenommen, ſondern ſich im Schloſſe Aſſan-Kale am See Gokſcha befeſtigt habe. Der Serdar hat ſeine ſämmtlichen Habſeligkeiten und ſelbſt den goldenen Halbmond von der Moſchee zu Eriwan, nach der Stadt Kasbin abgefertigt, woraus das Volk ſchließt, daß auch der Serdar nicht hoffe, die Feſtung von Eriwan für die Perſer zu erhalten. Es geht ſogar das Gerücht, daß er ſelbſt zur Abſicht habe, dieſelbe zu verlaſſen. Auch heißt es, als wären in Chorasan und auf der Grenze von Awgan Unruhen ausgebrochen. Der Generalmajor Pankratjew behauptet die früheren Poſitionen des Detaſchements von Karabagh."

Großbritannien und Irland.

Hr. Canning hatte am 24. Juni eine lange Audienz bei dem König.

Hrn. Cannings Gehalt beträgt 6000 Pf. St.; von ſeinen drei Unterſtaats-Secretären erhält der erſte (Planta) 2500, der zweite (Lord Howard de Walden) 1000, der dritte (Marquis v. Clanricarde, Hrn. Cannings Schwiegerſohn) 1000 Pf. St.

In einer Verſammlung der Actionärs der oſtindiſchen Compagnie wurde einſtimmig beſchloſſen, dem Beſieger der Birmanen, Sir Archibald Campbell, außer ſeinem Gehalte noch eine jährliche Penſion von 1000 Pf. St. zu bewilligen.

Der Themſe-Schacht iſt ſeit einiger Zeit, nachdem auch der zweite Durchbruch geſtopft worden, bis auf neun Fuß Zwiſchenraum von der Höhe des Gewölbes bis auf den Waſſerſpiegel hinab, von Waſſer befreit. Es ſcheinen bis jetzt über 60,000 Pf. St. verausgabt und zwiſchen 30 bis 40,000 Pf. St. noch diſponibel zu ſeyn, nächſtdem kann die Direction noch bis 250,000 Pf. St. Einſchuß fordern. Der Gang iſt bis auf 560 Fuß fortgeſchritten.

Die Conſols wurden am 26. Juni mit 86⅞, ⅜ eröffnet und mit 86⅞, ⅜ geſchloſſen.

Frankreich.

Der König hatte am 26. Juni einen leichten Gichtanfall bekommen, und deßwegen die Meſſe in ſeinen Zimmern gehört.

Der Herzog von St. Leu (Ludwig Buonaparte) lehnt in einem Schreiben aus Florenz an die Redaction des Conſtitutionnel die Anerkennung des Fac Simile eines Briefes ab, der in einem Werke: „Briefwechſel des Johann Heinrich Bernardin von St. Pierre," ihm zugeſchrieben wird. Er macht dabei auf die Unſchicklichkeit aufmerkſam, einen ſolchen Brief, ſelbſt wenn er echt wäre, mit allen Fehlern abzudrucken, die einem Knaben von 14 Jahren (ein Alter, das er damals, dem Werke zufolge, gehabt haben müßte) entſchlüpfen könnten. Auch beſchwert er ſich über einen heftigen Ausfall des Verfaſſers (Hrn. Pons) einer Schrift: „Der Congreß von Chatillon," und ſagt, daß er ſeit 1810 allen öffentlichen Angelegenheiten fremd geblieben ſei. Er würde, wenn er heute ſeine Laufbahn noch einmal beginnen ſollte, eben ſo handeln, wie er gehandelt habe, als ihm der Ausgang der Ereigniſſe noch unbekannt geweſen ſei. Schlüßlich bekennt er ſich, ausſchließlich aller ſonſt genannten, nur zu folgenden von ihm verfaßten Schriften: 1) Marie ou les Hollandaises; 2) Recueil des odes; 3) Documens hiſtoriques sur la Hollande; 4) Mémoire sur la verſification et eſſais divers, und 5) Eſſai sur la Verſification.

Hr. Gambart in Marſeille hat am 21. Juni früh einen kleinen, dem bloßen Auge nicht ſichtbaren, Kometen entdeckt. Den 21., 2½ Uhr früh, war ſeine gerade Aufſteigung 2 St. 1 Min. und nördl. Declination 65½ Grad. Die tägliche Bewegung in gerader Aufſteigung + 4° 30', in Declination + 5°.

Die 5Percents wurden am 28. Juni mit 102 Fr. 20 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 35 Cent. geſchloſſen; die 3Percents mit 71 Fr. eröffnet und mit 71 Fr. 20 Cent. geſchloſſen.

Päpſtliche Staaten.

In dem geheimen Conſiſtorium, welches am 21. Mai im Pallaſte des Vaticans gehalten wurde, ſind von Sr. Heiligkeit unter andern folgende Erzbiſchöfe und Biſchöfe präconiſirt worden. Der hochw. P. Johann Chryſoſtomus Dondini, Abt der regulirten Lateranenſiſchen Chorherren des Allerheiligſten Erlöſers, und Magiſter der Theologie, als Erzbiſchof von Urbino; der hochw. Hr. Romuald Anton di Scixas, Prieſter und Archidiaconus an der Kathedrale von Belem de Para, als Erzbiſchof von S. Salvador de Bahia; der hochw. Hr. Ferdinand Caycedo y Flores, Prieſter in der Diöceſe von Santa Fe de Bogota, Doctor der Theologie und beider Rechte, und gegenwärtig General- und Capitular-Vicar in beſagter Diöceſe, als Erzbiſchof von Santa Fe

de Bogota; der hochw. H^r. Raimund Ignaz Mendez, Prieſter aus der Diöceſe von Venezuela, Doctor beider Rechte, vormals Dechant und Capitular-Vicar der Metropolitan-Kirche von Caracas, als Erzbiſchof von Venezuela oder Caracas; der hochw. H^r. Bernhard Boll, Prieſter aus Stuttgart, in der heutigen Diöceſe von Rotenburg, Doctor der Theologie und beider Rechte, als Erzbiſchof von Freiburg; der hochw. H^r. Jacob Brand, Prieſter aus der Würzburger-Diöceſe, und Doctor der Theologie als Biſchof von Limburg; der hochw. P. Marianus Garnica, Profeß-Prieſter des Prediger-Ordens, Provincial ſeines Ordens, und Magiſter der Theologie, als Biſchof von Antioquia; der hochw. H^r. Emmanuel de los Santos Escobar, ehemals Pfarrer und gegenwärtig einer der Dignitarien an der Kathedrale von Popayan, als Biſchof von Quito; der hochw. H^r. Joſeph Marianus Esteves, Prieſter, Domherr an der Kathedrale von Santa Martha, und Doctor der Theologie, als Biſchof von Santa Martha; der hochw. H^r. Felix Calixtus Miranda, Prieſter aus der Diöceſe von Quito, und Doctor beider Rechte, als Biſchof von Cuenca im weſtlichen Indien (nelle Indie Occidentali).

Das Diario di Roma vom 20. Juni enthält die Anrede (an die verſammelten Cardinäle), welche S^r. Heiligkeit in obgedachtem Conſiſtorium gehalten haben: „Ehrwürdige Brüder! Endlich können Wir euch verkündigen, daß das von Unſerm Vorgänger Pius VII. höchſtſeligen Andenkens mit ſo vieler Weisheit begonnene, und mit Eifer betriebene Werk zu einer gedeihlichen Einrichtung der kirchlichen Angelegenheiten in Teutſchland, unter göttlichem Beiſtande, nach Ueberwindung der verſchiedenen Schwierigkeiten, die in den Weg getreten waren, glücklich zum Ziele geführt worden iſt. Die bereits von Unſerem glorreichen Vorgänger, mittelſt apoſtoliſcher Schreiben, decretirten Sitze, nämlich der erzbiſchöfliche Sitz von Freiburg, und die biſchöflichen Sitze von Mainz, von Rotenburg, von Limburg, und von Fulda, ſind auf gehörige und feſte Weiſe errichtet und mit Allem pünctlich verſehen und ausgeſtattet worden, was zur Regierung derſelben und zur Herbeiſchaffung eines anſtändigen Einkommens für die Biſchöfe, Kapitel, Seminarien, Kathedral-Kirchen und Pfarrer nothwendig ſchien. — Bei Anordnung und Schlichtung dieſer Angelegenheiten haben Wir in Wahrheit Anlaß gefunden, die günſtigen Geſinnungen derjenigen Fürſten, welche dabei betheiliget waren, zu bemerken, für die Wir demnach die Gefühle der größten Dankbarkeit hegen, und nicht unterlaſſen können, ihnen die gebührenden Lobeserhebungen deßhalb zu ertheilen. — An dieſes Werk, deſſen Beſchleunigung alle Wohlgeſinnten zum Beſten der katholiſchen Religion mit Sehnſucht wünſchten, legen Wir im heutigen Conſiſtorium die letzte Hand, indem Wir den Kirchen von Freiburg und Limburg die reſpectiven Biſchöfe geben, und Uns vorbehalten, mit gleicher Sorgfalt das nämliche für die übrigen drei Kirchen zu thun. — Wir glauben euch jedoch, ehrwürdige Brüder, nicht vorenthalten zu dürfen, daß Uns über den geliebten Sohn, Jacob Brand, der für den Sitz von Limburg beſtimmt war, Dinge berichtet worden waren, welche Uns in nicht geringen Kummer und Sorge verſetzten, die um ſo peinlicher für Uns war, je wichtigere Gründe Wir hatten, die Uns bewogen, ihn mit der biſchöflichen Würde zu bekleiden. Wir fühlten Uns jedoch von dieſer ängſtlichen Beſorgniß erleichtert durch die umſtändliche Erklärung, worin er demuthsvoll und mit der Heiligkeit des Eides betheuert hat, daß er nie weder in Reden noch in Schriften von dem orthodoxen Glauben abgewichen, und niemals jenen Propoſitionen beigetreten ſei, welche damals in Teutſchland verbreitet, und von Unſerem Vorgänger im Jahre 1819 als ſchismatiſch verworfen worden waren; daß er ſogar die Verwegenheit und Thorheit derjenigen, welche es wagten, ſelbe zu vertheidigen, getadelt habe. — Männer von bewährter Tugend bürgten Uns für die Aufrichtigkeit jener Erklärung mit ſolcher Zuverſicht, daß Wir die feſte Hoffnung faſſen, derſelbe werde es ſich angelegen ſeyn laſſen, jede minder günſtige Meinung, die vielleicht gegen ihn obwaltete, vollkommen zu beſchwichtigen, und durch ſeine Treue, ſeine Ergebenheit und ſeinen Gehorſam gegen den apoſtoliſchen Stuhl dasjenige bekräftigen, was er ſchriftlich und mündlich beſchworen hat, und daß er endlich durch ſeinen Einfluß, den er bei den ſeinigen genießt, ſich ohne Unterlaß beſtreben werde, das Beſte der Kirche immer mehr zu befördern. — Allein Wir mußten nicht bloß für die Kirchen Teutſchlands Fürſorge treffen. Unſerem Gemüthe ſchwebten vor, und machten Uns ſtündlich bitteren Kummer jene Kirchen im weſtlichen Indien, welche durch langen Mangel an ihren Hirten unter einer ſo traurigen Reihe geiſtiger Uebel ſeufzen. Unſerem Herzen wurden immer die ſchmerzlichſten Wunden geſchlagen, ſo oft uns die Stimme jener Gläubigen zu Ohren kam, welche ſich bitterlich beklagten, daß ſie niemanden haben, der ihnen das evangeliſche Brot breche, nämlich ſie in den heilſamen Lehren des Glaubens und der Moral unterrichte, und auf Beobachtung der Gebote Gottes und der Kirche halte, die Irrenden zurechtweiſe, denen, welche gottloſe Dinge reden, den Mund verſchließe, und die wüthenden Wölfe, die ihnen nachſtellen, entferne und tödte. Beim Anblicke ſo großer Drangſale tief ergriffen, des uns anvertrauten apoſtoliſchen Amtes eingedenk und das Gericht Gottes fürchtend, welcher Rechenſchaft von Uns von dem Blute der uns anvertrauten Heerden fordern wird, glauben Wir, ohne weitern Verzug, jenen Unglücklichen, die Wir mit väterlicher Zuneigung im Herzen

tragen, den nöthigen Beiſtand leiſten zu müſſen. Demzufolge haben Wir jenen Kirchen mit apoſtoliſchen Tugenden ausgeſtattete Biſchöfe gegeben, durch deren Bemühungen ſelbe bald von jeder Makel gereiniget, glücklich wieder aufblühen, und die reichlichſten Früchte des ewigen Heils tragen werden. Wir ſind überzeugt, daß alle diejenigen, denen die Erhaltung der Religion, die ächte Disciplin der Sitten, und die wohlthätige Wachſamkeit des apoſtoliſchen Stuhles am Herzen liegen, dieſer Unſerer Vorſorge ihren Beifall zollen werden. Inzwiſchen ehrwürdige Brüder, flehen Wir demüthig zum Vater der Barmherzigkeit, daß er dieſe Unſere Entſchließungen, welche Wir einzig und allein für das geiſtige Wohl der Seelen ausführen, ſeinen Segen huldreich angedeihen laſſen möge."

Preußen.

Berliner Blätter vom 29. Juni melden: „S^r. Majeſtät der König haben heute den bisher an dem hieſigen Hofe beglaubigt geweſenen außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter S^r. Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich, Grafen Zichy v. Vaſonykeö, zu empfangen und deſſen Abberufungsſchreiben entgegen zu nehmen geruhet."

Königreich der Niederlande.

Die amtliche Zeitung von Brüſſel enthält folgenden Artikel: „Die Quotidienne gibt an, der Graf von Celles werde unverzüglich zu Paris erwartet, und begebe ſich nach Brüſſel, indem die zwiſchen dieſem Botſchafter und dem römiſchen Hofe, wegen Abſchließung eines Concordats für das Königreich der Niederlande angeknüpften Unterhandlungen abgebrochen ſeien. Mehrere Journale unſerer Provinzen haben dieſen Artikel wiederholt; andere haben daſſelbe unter verſchiedener Form verſichert. Wir ſind zu der Erklärung bevollmächtigt, daß dieſe Gerüchte durchaus grundlos ſind, daß die Unterhandlungen zu Rom zur Zufriedenheit der Niederlande und des heiligen Stuhls fortgeſetzt werden, und daß nie ſo viel Grund vorhanden geweſen iſt, an einen ſchnellen Abſchluß derſelben zu glauben."

Teutſchland.

Das königlich bairiſche Regierungsblatt vom 3. Juli enthält folgende Bekanntmachungen: „I. Die Einberufung der Stände-Verſammlung betreffend: Ludwig, von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. Wir haben beſchloſſen, die Stände Unſeres Reiches auf den zehnten November dieſes Jahres einzuberufen, und befehlen dem zufolge Unſern ſämmtlichen Kreis-Regierungen, alle in die zweite Kammer aus ihrem Kreiſe erwählten Abgeordneten ſogleich durch abſchriftliche Mittheilung dieſer öffentlichen Ausſchreibung anzuweiſen, daß ſie ſich an dem feſtgeſetzten Tage unfehlbar in Unſerer Haupt- und Reſidenzſtadt einfinden, und nach ihrer Ankunft ſich in dem Ständehauſe nach Vorſchrift der §§. 53 und 61 Tit. I. Abſchn. III. des Edicts über die Stände-Verſammlung bei der Einweiſungs-Commiſſion perſönlich melden. Im Falle, daß ein Mitglied durch unabwendbare Hinderniſſe von der Erſcheinung abgehalten ſeyn ſollte, hat daſſelbe nach Vorſchrift der §§. 44, und 47. I. Tit. II. Abſchnitts das Erforderliche zu beobachten. Der Tag, an welchem Wir die Sitzung der Stände eröffnen werden, wird durch beſondere Entſchließung bekannt gemacht werden. München, den 30. Juni 1827. Ludwig. Gr. v. Thürheim. Frhr. v. Zentner. v. Maillot. Gr. v. Armansperg. Nach dem Befehle S^r. Majeſtät des Königs: Egid. v. Kobell. — II. S^r. Majeſtät der König haben Allerhöchſtihren Feldmarſchall und erblichen Reichsrath, H^rn. Fürſten Carl von Wrede unterm 20. Juni d. J. auch bei der auf den zehnten November d. J. einberufenen vierten Stände-Verſammlung zum Präſidenten der Kammer der Reichsräthe in Gemäßheit des Tit. I. §. 53. der 10ten Beilage zur Verfaſſungs-Urkunde, zu ernennen geruht."

Wien, den 6. Juli.

Da S^r. Maj. der Kaiſer im verfloſſenen Jahre Baden nicht mit Allerhöchſtihrer Gegenwart beglückt hatten, die Einwohner dieſes berühmten, der Güte des Monarchen ſo unendlich viel verdankenden Städtchens daher damals keinen Anlaß fanden, ihre Gefühle über die Geneſung des Landesvaters durch ein öffentliches Freudenzeichen zu äußern, ſo benützten ſie hierzu den 30. Juni d. J., an welchem Tage Ihre kaiſerlichen Majeſtäten die bisherige Reſidenz in dem kaiſerlichen Luſtſchloſſe zu Laxenburg mit jener in Baden vertauſchten, wo Allerhöchſtdieſelben den Monat Juli im Gebrauch der Heilquellen zuzubringen gedenken. Eine feſtliche Beleuchtung wurde zum glückbringenden Empfange vorbereitet, und dieſe erfolgte, von der ſchönſten Sommernacht begünſtigt, mit einer Eleganz und Pracht, die jeder Provinzial-Hauptſtadt Ehre gemacht haben würde. Aeußerſt impoſant nahm ſich die wie von einem Lichtſtrome übergoſſene Weilburg, der Sommer-Aufenthalt S^r. kaiſerl. Hoheit des Erzherzogs Carl, aus. Aber auch die öffentlichen Gebäude und die Häuſer der Bürger zeigten Reichthum, Geſchmack und Empfindung in den allegoriſchen Darſtellungen und Inſchriften. Unter den am prachtvollſten erleuchteten Gebäuden zeichnete ſich das Militär-Badhaus aus. Als Ihre Majeſtäten bei dieſem Gebäude vorbeifuhren, wurden Allerhöchſtihnen, hier wie überall durch das freudigſte Lebehoch bewillkommt, durch ein Mädchen folgende zwei Gedichte überreicht:

1.

Gefühle

bei Gelegenheit der glücklichen Ankunft

Sr. Majestät des Kaisers

und

Ihrer Majestät der Kaiserinn

in Baden.

Ausgesprochen

mit den Zeichen der höchsten Verehrung und Liebe von den gesammten Militär-Individuen des Aerarial-Badhauses in Baden.

Am 30. Juni 1827.

Willkommen, Vater, in der Kinder Kreise!
Willkommen, Mutter, dieses Vaters werth!
Willkommen Ihr, die Ihr nach Habsburgs Weise
Im welken Krieger noch den Krieger ehrt!
Nehmt huldreich auf, was Eurer Huld zum Preise
Im Jungen lebt, im Alten nicht verjährt,
Was, wie ein Zauber, kaum entschlüpft dem Munde,
Vergessen macht das Siechthum und die Wunde!

Nehmt huldreich auf den Jubel dieser Wände,
Denn Euer Herz war ja ihr Fundament;
Der Mörtel war die Großmuth Eurer Hände,
Kein Stein ist hier, der Euch nicht dankend nennt!
Mehr als Genesung noch war Eure Spende;
Ihr gabt uns Ruh', die keine Sorge kennt,
Die frische Bergluft, diese rein're Sonne,
Der Gottesaussicht heilungskräft'ge Wonne!

O möchten diese Lichter, die hier glühten,
Ein kleines Bild seyn unf'rer Dankesgluth!
Denn heißer, als die Flämmen, die hier sprühten,
Durchsprüh'n der Liebe Flammen unser Blut;
O möchte Gott Euch väterlich vergüten,
Was Ihr an uns des Väterlichen thut,
Und in die Lorbern, die Euch frisch umwinden,
Als neues Blättchen unsern Jubel winden!

D'rum schwind' auch heute jegliches Gedenken,
Als das an Freud', Erhebung und Gebet;
Gen Himmel möge Sinn und Blick sich lenken,
Für Ihn, deß Vaterhuld dieß Haus erhöht!
Für Sie, die nimmer müd' uns Glück zu schenken,
Als Mutter unter uns, den Kindern, geht;
Für Sie, die eintrachtsvoll als treue Stützen,
Des Bruders Werk so brüderlich beschützen!

Wer sagt: Wir steh'n in einem Krankenhause?
Wir sind gesund, und waren's nie so sehr!
Horch! In gesundem, kräftigem Gebrause
Durchströmt der Glückwunsch das Gebirg' umher;
Der Hüttler lauscht in ferner Waldesklause,
Der Schwarm der Städter naht, ein wogend Meer; —
Wie unser Haus, so weht's durch alle Häuser:
Gott segne Franz, den Vater und den Kaiser!

2.

Herzliche Empfindungen

der höchsten Freude und Dankbarkeit

bei der

längst ersehnten Ankunft

Seiner Majestät des Kaisers

in Baden,

am 30. Juni 1827.

In der tiefsten Ehrfurcht dargereicht

von seinen treuen, dort anwesenden Kriegern.

Dir wallen unf're Herzen froh entgegen,
Du Allgeliebter, Hocherhabener!
Wir fühlen unf're Kräfte neu sich regen,
Und drängen uns um unsern Vater her,
Deß heil'ge Nähe Gnade bringt und Segen,
Vor dessen mildem Blicke nimmermehr
Die Wunden schmerzen, die wir dort empfingen,
Wo wir für Gott, für Dich zum Tode gingen.

Sie schmerzen nicht! — Dein liebevolles Walten
Vergißt den Krieger nicht; Du sorgst für ihn. —
Du ließest gnädig auch sich hier gestalten
Den schönen Bau zu neuem Kraftgewinn;
Den Heilquell, sprudelnd aus der Erde Spalten,
Gabst Du dem kranken Kriegsmann freundlich hin,
Und Deiner Kaisergröße huldreich Sorgen
Ergreift uns dankdurchglüht an jedem Morgen.

O nimm den heißen Dank von Deinen Treuen,
Für diese Wohlthat mild, nachsichtig an;
Mit hoher Lust wird er sich stets erneuen,
Und im Gebet sich schwingen himmelan,
Und noch im Grabe wird es tief uns freuen,
Daß wir den hohen Segen-Spender sah'n,
Dem alle Pulse warm entgegenschlagen,
Deß Bild wir treu im Männerherzen tragen.

Kundmachung.

Von der k. k. nied. österr. Zollgefällen-Administration wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die zur Begünstigung und Beförderung des Handels mit Pelzwerk (Futter und Rauchwerk) bereits im Jahre 1825 den hiesigen Rauchwaarenhändlern auf 2 Jahre ertheilte, und am 3. März 1825 bekannt gemachte Bewilligung, das zum Durchzuge oder Consummo erklärte, in Wien eingelangte, ausländische Pelzwerk aus den hauptzollämtlichen Magazinen ohne Entrichtung des Zolls zur Appretur auf neun Monate gegen Solidarhaftung für den entfallenden Cosummozoll beziehen zu können, in Folge eines herabgelangten hohen Hofdecrets vom 2. Juni d. J. auf weitere drei Jahre unter der Bedingniß ausgedehnt worden sei, daß im Falle besondere Verhältnisse die frühere Zurücknahme dieser Begünstigung erheischen sollten, der Staatsverwaltung auch die frühere Einziehung unbenommen bleibe.

Hierauf können daher von den hiesigen Rauchwaarenhändlern gegen Solidarhaftung für den Consummozoll, alle Gattungen ausländisches Futter und Rauchwerk auf 9 Monate zur Appretur bezogen, und nach Verlauf dieser Frist bloß gegen den tarifmäßigen Transito-Zoll wieder in das Ausland im appretirten Zustande versendet, oder gegen nachträgliche Consummo-Verzollung zum Innerlandes-Verbrauche behalten, wie nicht minder zur weitern Disposition wieder in die zollämtlichen Magazine eingelagert werden. Wien den 27. Juni 1827.

Folgendes sind die Obligations-Nummern, auf welche bei der fünften, am 2. d. M. Statt gefundenen Verloosung des bei den HH. David Parish und M. A. Rothschild und Söhne eröffneten Anlehens von 37,500,000 fl. CM., die übrigen Haupt-Gewinnste bis inclusive 1000 fl. CM. gefallen sind:

Auf Nr.	409	—	1000 fl.
„	4149	—	2000 „
„	4826	—	1500 „
„	9194	—	2000 „
„	13,899	—	1000 „
„	17,508	—	2000 „
„	20,487	—	1000 „
„	25,983	—	2000 „
„	47,420	—	1000 „
Auf Nr.	49,572	—	2000 fl.
„	51,747	—	1500 „
„	52,106	—	1500 „
„	54,309	—	1500 „
„	54,583	—	1500 „
„	57,604	—	3500 „
„	65,008	—	1000 „
„	77,470	—	1000 „
„	82,531	—	3500 „
„	82,549	—	1500 „
„	83,166	—	2000 „
„	84,749	—	3500 „
„	85,814	—	3500 „
„	85,952	—	1000 „
„	93,798	—	1500 „
„	97,979	—	1000 „
„	107,654	—	1000 „
„	113,899	—	1000 „
„	120,982	—	1000 „
„	125,990	—	1000 „
„	129,491	—	1500 „
„	131,267	—	1000 „
„	133,162	—	1000 „
„	144,577	—	1000 „
„	144,866	—	1500 „
„	148,900	—	2000 „
„	149,533	—	1500 „

Vermischte Nachrichten.

Eine New-Yorker Zeitung enthält folgende Anzeige: „Derjenige, welcher die vorige Woche vor dem Hause Courtland-Street Nr. 58 beinahe ein Dutzend Defertmesser genommen hat, wird ersucht, sich auch die Gabeln zu holen, da diese Façon schwer zu haben ist."

Am 6. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅞;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 138⅜;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118⅜;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1072 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen und zu haben: Allgemeiner österreichischer Wiener Secretär, für alle im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Fälle. Ein unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch für Jedermann. Enthaltend: Eine theoretisch-praktische Anleitung zur Verfassung aller Arten von Aufsätzen zu Geschäfts-, Handlungs- und freundschaftlichen Briefen, sammt Titulaturen; und endlich eine kurzgefaßte teutsche Sprachlehre mit beigefügtem Worterbuche. Von Andreas Engelhart, Beamten der Haupt-Expedition k. k. fahrender Posten. Zweite, verbesserte und viel vermehrte Auflage. Mit einem Titelkupfer. gr. 8. Wien, 1827. Steif gebunden 3 fl. — Ungebunden 2 fl. 48 kr. CM.

Nro. 189

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 8. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.816	28 Z. 7 L. 0 P.	+ 16.0	NW. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.810	28 6 11	+ 22.0	WNW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.825	28 7 1	+ 16.5	NNW. —	heiter.

Portugall.

Die Etoile vom 29. Juni Abends enthält aus Londoner Blättern vom 26. gedachten Monats folgende nähere Angaben über die Ministerial-Veränderung von Lissabon und andere damit in Verbindung stehende Ernennungen: An die Stelle des Bischofs von Viseu, Ministers des Innern, der Vicomte von Santarem. — An die Stelle des D. Luis Manoel de Moura-Cabral, Ministers der geistlichen Angelegenheiten und der Justiz, den Bischof von Algarbien. — An die Stelle des Baron Sobral Hermano, bisherigen Finanzministers, der Graf D. Diego de Louza. — An die Stelle des Dom Francisco d'Almeida, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, der Marquis von Palmella. Bis zur Ankunft desselben aus London ist dem Finanzminister Grafen von Louza interimistisch auch das Portefeuille dieses Ministeriums übertragen worden. — Der Graf von Villa Real ist an die Stelle des Marquis von Palmella zum Botschafter am Londoner Hofe ernannt worden. — Dom Francisco d'Almeida bisheriger Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat den Botschaftsposten in Paris erhalten. — Dom Luis Manoel de Moura-Cabral bisheriger Justizminister, ist zum Gouverneur und General-Capitän der Açoren ernannt worden. — Auf die Weigerung des Grafen D. Diego de Louza das ihm definitiv angebotene Portefeuille des Finanzministeriums (so wie interimistisch auch das der auswärtigen Angelegenheiten) anzunehmen, hat die Regentinn diese beiden Posten (letzteren gleichfalls interimistisch) dem Marquis Monteiro Mor übertragen. — Auf die durch seinen üblen Gesundheitszustand motivirte Weigerung des D. Luis Manoel de Moura-Cabral, die ihm angebotene Stelle eines Gouverneurs der Açoren anzunehmen, ist derselbe zum Rath beim Finanzministerium ernannt worden. — Dom Manoel de Portugal e Castro, Gouverneur der Insel Madeira, ist zum Gouverneur der portugiesischen Besitzungen in Ostindien ernannt worden. — Alle diese Ernennungen sind durch Decrete der Prinzessinn Regentinn vom 8., 10., 11. und 12. Juni, welche sämmtlich von dem Marine-Minister D. Antonio Manoel de Moronha (der, wie der Kriegsminister General Saldanha-Daun, seine Stelle behalten hat) contrasignirt.

Großbritannien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. — Sitzung des Unterhauses vom 18. Juni.

(Beschluß.)

Hr. Huskisson hielt eine sehr lange Rede, worin er theils die von Hrn. Canning gemachte Motion „die Einführung des in den Magazinen vorhandnen ausländischen Korns zu erlauben," unterstützte, theils aber, und vorzüglich sich gegen den von andern und besonders von Hrn. Peel gemachten Vorwurf zu vertheidigen suchte, „daß er selbst den Herzog von Wellington veranlaßt habe, das bekannte Amendement zu der Kornbill zu machen" Er las die ganze Correspondenz vor, welche er über diese Sache mit dem Herzoge von Wellington gepflogen hatte, wovon der erste Brief des Herzogs und Hrn. Huskisson's Antwort am wichtigsten sind, indem nur diese geschrieben wurden, bevor der Herzog das Amendement vorschlug, die andern aber bloß spätere Explicationen über das eingetretene Mißverständniß enthalten.

Schreiben des Herzogs von Wellington an Hrn. Huskisson.

London, den 24. Mai 1827.

Mein lieber Huskisson! Ich ersuche Sie, anliegende Klausel anzusehen, um mich wissen zu lassen, ob Sie irgend etwas dawider einzuwenden haben, daß dieselbe in die Kornbill aufgenommen werde, nämlich hinter derjenigen, wodurch die Einfuhr erlaubt wird. — Nach meiner Meinung wird sie dazu dienen, die Besorgnisse zu vermindern, welche man hegt, das Magazinirungssystem dürfte Betrügereien bei den Durchschnittspreisen erleichtern und veranlassen; und es werden sich dadurch Einige, die sonst wider die Bill stimmen würden, bewogen finden, dafür zu stimmen.

Lassen Sie mir Ihre Antwort so bald wie möglich zukommen. Stets der Ihrige Wellington.

Die hierin erwähnte Klausel war folgendermaaßen abgefaßt: „Vorbehalten jedoch, daß kein Korn zur inländischen Consumtion, aus irgend einem Magazin, in irgend einem Hafen oder Ort dieses Königreiches eher herausgenommen werden soll, bis zur innern Consumtion, oder zur Ausfuhr alle Kornvorräthe aus dem Magazin genommen worden sind, die früher in demselben in einem solchen Orte oder Hafen niedergelegt worden waren, nämlich ohne schriftliche Zustimmung mit Unterschrift und Siegel des Eigenthümers des letzt erwähnten Korns, so lange der Durchschnittspreis des Korns innerhalb dieses Königreiches, nach dem was darüber durch gegenwärtige Parlaments-Acte festgesetzt wird, weniger als 70 Sh. der Quarter betragen wird."

Hr. Huskisson erhielt, wie er bemerkte, diesen Brief zwischen 11 und 12 Uhr Abends den 24. Mai, folglich den Tag vorher, ehe die Kornbill zur Berathung der Committee im Oberhause kam. Er antwortete auf der Stelle, in größter Eile, und ohne nur eine Copie davon zu behalten.

Schreiben des Hrn. Huskisson an dem Herzog von Wellington.

Somerset-Place, den 24. Mai 1827.

Mein lieber Herzog! Ich würde mich gewiß sehr gern, zu jeder Nachgiebigkeit, die man vernünftiger Weise fordern könnte, verstehen, wodurch einige von denen dafür genommen werden könnten, die der Kornbill im Hause der Lords entgegen sind, ohne sich dabei der Gefahr auszusetzen, daß die Maaßregel verworfen werde, wenn sie nach unserem Hause zurückgesandt wird.

Ich kann es nicht auf mich nehmen, zu sagen, ob der Zusatz, den ich zurücksende, diesem Vorwurfe unterliegen werde. Aus andern Gründen besorge ich aber, daß Sie große praktische Schwierigkeiten, bei der Ausführung der vorgeschlagenen Maaßregel finden werden.

Diese Klausel würde, wie ich sie verstehe, jedem einzelnen Eigenthümer ausländischen Korns in jedem Hafen die Befugniß ertheilen, ein Veto auf den Verkauf alles Korns, das später als das Seinige in diesem Hafen in die Magazine gebracht worden ist, zu setzen, bis der Preis 70 Sh. erreicht.

Dadurch würde jedes einzelne Individuum in den Stand gesetzt werden, durch Aufbewahrung einer noch so kleinen Masse alten Korns jeden Verkauf unter 70 Sh. eben so wirksam zu verhindern, wie dieß durch ein positives Verbot bis zu diesem Preise geschehen könnte.

Nehmen wir aber auch an, daß dieser Einwurf gehoben werden würde, wie können Sie hoffen, in irgend einem der großen Häfen die schriftliche Zusicherung eines jeden einzelnen Eigenthümers zu erhalten? Ich zweifele nicht, daß das gegenwärtig in dem Londner Magazin befindliche Korn, das Eigenthum von wenigstens 500 Handelshäusern oder Individuen ist, von denen einige in London leben, andere in verschiedenen Gegenden, andere endlich im Auslande. Dieses Korn geht, während es in den Magazinen liegt, täglich von einer Hand in die andere. Wie kann es nun wohl im Zollhause, auf genügende Weise bezeugt werden, daß man von allen die Zustimmung erhalten hat; oder wie soll es irgend jemand anstellen, sie sich sämmtlich zu verschaffen, oder um zu wissen, wenn er das wirklich erreicht hat?

Es gibt noch andere Schwierigkeiten des Detail, die mir grade einfallen, z. B. kann es geschehen, daß jemand die verlangte Bedingung in dem Hafen von London nicht erfüllen kann, aber gar keine Schwierigkeit findet, es in Rochester zu thun, weil in dem letztern Hafen grade kein Korn vorher in den Magazinen niedergelegt worden ist. In diesem Falle könnte der Eigenthümer des in London befindlichen Korns, dasselbe entweder nach Rochester bringen, oder neues Korn vom Continent in diesen Hafen einführen, und das Gesetz würde in verschiedenen Häfen, wenn sie gleich möglicher Weise einander sehr nahe wären, verschieden seyn.

Wäre Ihr Vorschlag darauf hinausgegangen, daß kein nach Annahme gegenwärtiger Bill in den Magazinen niedergelegtes Korn zur inländischen Consumtion zugelassen werden sollte, bis der Durchschnittspreis auf 66 Sh. gestiegen wäre, und daß künftig alles so in die Magazine gebrachte oder später eingeführte Korn, den Vorschriften der Bill unterliegen sollte, so würde ich als Individuum nichts gegen einen solchen Zusatz einzuwenden haben. Es würde dieß eine Sicherheit geben, daß kein Vorrath über das hinaus, was jetzt in den Magazinen ist, auf den Markt geworfen werden würde, wofern nicht trotz dieser Masse, der Preis eine Höhe erreichen sollte, der sehr wohl als eine Andeutung betrachtet werden könnte, daß wir fernere Zufuhr vom Auslande bedürften.*)

*) Da sich der ganze Streit über den eigentlichen Urheber dieses viel besprochenen Amendements um diese Stelle in Hrn. Huskisson's Briefe drehet, so wollen wir dieselbe, wie sie sich im Original findet, zugleich mit dem von dem Herzoge von Wellington vorgeschlagenen Amendement hierher setzen, indem sich nur auf diese Weise beurtheilen läßt, ob und in wie fern letzterer zu der Annahme berechtigt war, daß Hr. Huskisson mit dem von ihm (dem Herzoge) vorgeschlagenen Amendement einverstanden sei:

Auszug aus Hrn. Huskisson's Brief:

Had your proposal been that no corn bonded after the passing of the present Bill should be allowed to be entered for home consumption till the average price had reached 66 s. and that thenceforward all corn so bonded, or thereafter imported should come under the regulations of the Bill, individually I should not object to such a provision. It would ensure that no quantity beyond that now in bond should be thrown upon the market, unless, in spite of that quantity, the price reached

Allein ich beſorge, daß ſelbſt dieſes Amendement der Bill in unſerem Hauſe verderblich werden dürfte.

Ich verbleibe u. ſ. w.

W. Huskiſſon.

Er ſetzte hinzu, wenn auch der edle Herzog vielleicht ſeinen Brief anfangs mißverſtanden habe, ſo ſei dieß wenigſtens an dem Tage nicht mehr der Fall geweſen, wo das Amendement zum zweiten Male zur Abſtimmung gebracht wurde. Jedenfalls wolle er (Hr. Huskiſſon) allen Antheil daran von ſich zurückweiſen. Nachdem er noch Einiges über die jetzt von Hrn. Canning vorgeſchlagene temporäre Maaßregel und über die Unmöglichkeit, in dieſer Seſſion die Frage wegen der Korngeſetze zur definitiven Erledigung zu bringen, hinzugeſetzt hatte, ſchloß er ſeine Rede mit der Erklärung, daß die vor Kurzem im Oberhauſe verworfene, von Lord Liverpool herrührende, Bill vielleicht, ohne daß derſelbe ſich deſſen bewußt geweſen, durchaus auf den nämlichen Principien begründet ſei, die er (Hr. Huskiſſon) im Jahre 1814 hier im Hauſe, damals noch als Privatmann, in Vorſchlag gebracht habe, eine Maaßregel, die, wie er hoffe, dieſes Haus in der nächſten Seſſion die Weisheit haben werde, von Neuem anzunehmen, und wo dann das andere Haus hoffentlich ſo weiſe ſeyn werde, wieder gut zu machen, was es jetzt verſehen habe. — Hr. Weſtern replicirte mit wenigen Worten, und Hr. Canning ſchloß dann dieſe ganze Discuſſion, indem er die kürzlich im Oberhauſe verworfene Bill als dem Ackerbau ſehr vortheilhaft darſtellte, und zugleich ankündigte, er werde in der nächſten Seſſion eine ähnliche Maaßregel in Vorſchlag bringen, die auf dem Princip einer zum Schutz des inländiſchen Ackerbaues gereichenden Abgabe, anſtatt des bisherigen Verbots begründet ſeyn werde. „Ich will jetzt noch den einzigen Einwurf beantworten, ſagte er zuletzt, welcher gegen den von mir vorgeſchlagenen Beſchluß gemacht worden iſt. Man fragt mich, warum ich nicht anſtatt einer temporären eine bleibende Maaßregel vorſchlage? Darauf antworte ich, weil ich nicht meinen eigenen Zweck, und den ſo vieler Andern verfehlen will. Ich ſehe nicht ein, weßhalb man innerhalb der Mauern dieſes Hauſes eine andere Sprache führen ſoll, als außerhalb derſelben. Fragte man mich nun außerhalb des Hauſes, warum ich es nicht mit einer bleibenden Maaßregel verſuche? ſo würde ich geradezu erwiedern, weil ich glaube, daß man in dem andern Hauſe entſchloſſen iſt, jede Bill dieſer Art, die hinaufkommt, zu verwerfen. Iſt wohl ein einziges Mitglied des Hauſes der Gemeinen, oder irgend Jemand außer dem Hauſe, der ſeine Hand aufs Herz legen, und mit gutem Gewiſſen erklären kann, er glaube nicht, daß dieß der Fall ſei? Leute von allen Parteien und Meinungen haben dieß eingeſtanden; einige haben es mit Bedauern zugegeben, andere mit Unwillen, manche mit Verdruß, andere aber in triumphirenden Ausdrücken. Ich habe nicht mit einem einzigen Menſchen geſprochen, der nicht überzeugt zu ſeyn ſchien, daß die hundert und drei und dreißig Perſonen, welche für ein gewiſſes Amendement geſtimmt haben, durch kein anderes Band der Sympathie geleitet worden ſind, als durch die uneigennützige Ueberzeugung von den Vortheilen, die für das allgemeine Beſte des Landes aus dem von ihnen gefaßten Beſchluſſe hervorgehen müſſe. (Lautes Gelächter.) Ich habe mit den Leuten auf der Straße geſprochen (Gelächter), ich habe mit Parlamentsgliedern und andern angeſehenen und wohl unterrichteten Perſonen geſprochen, wie ſie mir zufällig auf der Straße begegneten, und ich habe noch von Niemanden behaupten gehört, daß das Zuſammentreffen dieſer 133 Stimmen nicht die Folge des bloßen Zufalls geweſen iſt. (Gelächter.) Iſt es etwa meine Abſicht, dadurch den Herzog von Wellington eines factioſen Verfahrens anzuklagen? Im Gegentheil, ich bin durch die heute, von meinem ſehr ehrenwerthen Freunde (Hrn. Huskiſſon) vorgelegte Correſpondenz überzeugt, daß der Herzog von Wellington mit den Folgen ſeines Amendements bekannt war, daß er aber zugleich, durch ſein Verfahren, dem Lande einen Dienſt zu leiſten glaubte. Ich bin vollkommen überzeugt, daß der Herzog wirklich die beſagte Anſicht von Hrn. Huskiſſons Brief hatte. Wenn ich aber alle Umſtände erwäge, ſo kann ich nicht umhin zu glauben, daß der Herzog von Wellington von andern als ein Werkzeug gebraucht worden iſt. Es ſind ſchon ſonſt Beiſpiele vorgekommen, wo eben ſo große Männer, wie der Herzog von Wellington, zu dergleichen Dingen gebraucht worden ſind. Es ſind Amendements vorgeſchlagen worden, welche dem des Herzogs von Wellington den Weg bahnen mußten, ich glaube, ohne daß er ſelbſt ſich deſſen bewußt war. Man ließ in der erſten Klauſel der Bill gewiſſe Worte aus*), und wäre das nicht geſchehen, ſo hätte man das Amendement des Herzogs gar nicht anbringen können. Wenn ich dieſe und andere kleinere Umſtände erwäge, ſo kann ich nicht umhin, zu glau-

a level which might fairly be taken as an indication of one being in want of a further supply from abroad. But I am afraid that even this Amendement would prove fatal to the Bill in one House.

Amendement des Herzogs von Wellington.

Provided always, that no wheat which shall have been placed under bond to his Majesty, his heirs or successors, in any ships or warehouses, after the passing of the Act, shall be entered for home consumption from the ship or warehouse in which such wheat shall have been so placed under bond, so long as the average price of wheat, as settled by virtue of this Act, shall be less than 66 s. per quarter.

*) Nämlich „at all times" in dem Satze, die Korneinfuhr ſoll (zu jeder Zeit) erlaubt ſeyn", wodurch das Verbotsſyſtem unbedingt aufgehoben ſeyn würde, und womit folglich das Amendement des Herzogs von Wellington in Widerſpruch geſtanden hätte.

ben', daß irgend eine Meiſterhand die Bewegungen der ganzen Maſchinerie leitete, wodurch man ſich dieſe Bill vom Halſe ſchaffen wollte. Ich zweifle nicht, daß dieſe Annahme richtig iſt; denn ſonſt wäre es unmöglich geweſen, Perſonen, die in jeder andern Hinſicht ſo verſchiedener Meinung ſind, zu Uebereinſtimmung hinſichtlich einer Abänderung zu bringen, wovon jeder Unparteiiſche geſtehen muß, daß ſie nichts weniger als vortheilhaft für den eingeſtandenen Zweck der Bill war. Die Maaßregel, welche wir in der nächſten Seſſion vorſchlagen werden, ſoll auf dem nämlichen Princip beruhen, und den nämlichen Zweck verfolgen, und ich hoffe zu Gott, ſie mag dann die nämlichen Vortheile für das Land haben, welche die Bill in dieſer Seſſion gehabt haben würden. — Bei der Abſtimmung wurde H^rn. Cannings Amendement von 238 gegen 52 Stimmen angenommen.

Die Conſols wurden am 27. Juni mit 86¼ eröffnet, und mit 86¼, ⅜ geſchloſſen. — Die Nachricht von der Wiederherſtellung der Cenſur in Frankreich war am 27. Morgens durch Kuriere in London angelangt. „Dieſe Nachricht (ſagt ein Londoner Abendblatt von jenem Tage) hat bisher keine Wirkung auf die Fonds geäußert; es iſt jedoch wahrſcheinlich, daß ſie dazu beitragen wird, das Steigen zu beſchleunigen; denn diejenigen, welche hier den meiſten Einfluß auf der Börſe haben, halten die Cenſur für eine neue Bürgſchaft der Feſtigkeit der Dinge in Frankreich und glauben, daß die Fonds in jenem Lande, gegenwärtig frei von dem Einfluſſe der, faſt immer unwiſſenden, häufig übelwollenden, Journaliſten jenen hohen Stand erreichen werden, auf welchen ſie der wachſende Wohlſtand Frankreichs und der geringe Werth des Geldes auf allen europäiſchen Märkten ſchon gehoben haben würde, wenn ſie nicht durch andere Urſachen niedergehalten worden wären."

Frankreich.

Der König war am 28. Juni von ſeinem Gichtanfall ſchon wieder befreit, und jagte mit dem Dauphin in dem Forſte von Marly.

Die Etoile vom 29. Juni Abends enthält folgendes Schreiben eines zu Algier wohnhaften Franzoſen vom 19. gedachten Monats: „In unſerer hieſigen Lage iſt ſeit einigen Tagen eine große Veränderung eingetreten, und die Inſulten, welche ſich der Dey gegen unſern General-Conſul erlaubt hatte, werden beſtraft werden. Am 11. d. M. ſahen wir die Goelette la Torche hier ankommen, und am folgenden Tage ſtellte ſich eine Flottille, aus einem Linienſchiff, zwei Fregatten, und einer Korvette beſtehend, vor dem Hafen auf. Der Capitän Collet, welcher dieſe Flottille commandirt, erließ an den Dey eine energiſche Note, welcher bald eine Kriegserklärung folgte, deren erſtes Reſultat darin beſtehen wird, daß von nun an ohne Erlaubniß des franzöſiſchen Commandanten nichts in den Hafen hinein, noch heraus darf, daß derſelbe mit Einem Worte ſtreng blockirt iſt. Unſer General-Conſul befindet ſich an Bord des Linienſchiffs, worauf gedachter Commandant ſeine Flagge aufgepflanzt hat; wir haben uns alleſammt an Bord einer Marſeiller Brigg begeben, die uns nach Frankreich führen wird. Es iſt ein glücklicher Umſtand für unſern Handel, daß 18 algieriſche Kriegsfahrzeuge, die im hieſigen Hafen lagen, und im Begriff auszulaufen waren, um im mittelländiſchen Meere ihre gewohnten Räubereien zu treiben, nun durch die Anweſenheit der franzöſiſchen Flottille eingeſchloſſen ſind. Bloß zwei Schiffe des Dey, eine Fregatte und eine Korvette, ſind draußen, man weiß aber wo ſie hin ſind, und die königlichen Schiffe werden Jagd auf ſie machen. Sehr wahrſcheinlich dürften ſie ſich bald außer Stande befinden, gegen die aus den franzöſiſchen Häfen ausgelaufenen Schiffe etwas zu unternehmen."

Die 5Percents wurden am 29. Juni mit 102 Fr. 35 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 30 Cent. geſchloſſen; die 3Percents mit 71 Fr. 25 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 30 Cent. geſchloſſen.

Teutſchland.

Ihre Maj. der König und die Königinn von Baiern ſind am 3. Juli Nachmittags von München in das Bad von Brückenau abgereist. Das erſte Nachtlager iſt in Ingelſtadt, das zweite in Anſpach beſtimmt; in Würzburg werden Höchſtdieſelben am 5. ankommen, und am 7. Ihre Reiſe nach Brückenau fortſetzen.

Der großherzogl. Sachſen-Weimarſche Rath und Bibliothekar Vulpius, der Verfaſſer des Rinaldo Rinaldini und einer Unzahl anderer Romane, iſt am 26. Juni zu Weimar in dem Alter von 64 Jahren mit Tode abgegangen.

Wien, den 7. Juni.

S^r. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 22. Juni d. J., den Trieſter Gubernial-Concepts-Practikanten, Robert Altgrafen v. Salm Reifferſcheid, zum unbeſoldeten Kreis-Commiſſär im Küſtenlande zu ernennen geruhet.

Am 7. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt in CM. 90⅞; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 139; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117¼; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 G. Uſo. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1073½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß in der Dorotheergaſſe N^ro. 1108.

(W) 1 — ZEITUN 1827

Nro. 190

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 9. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer-Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.8·0	28 Z. 6 L. 11 P.	+ 16.5	SW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmit.	27.733	28 6 0	+ 22 0	N. —	—
	10 Uhr Abends.	27.797	28 6 9	+ 15.3	N. —	heiter.

Spanien.

Die Etoile vom 30. Juni enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 23. gedachten Monats: „Die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt sich seit einigen Tagen mit nichts als dem Zwiste, welcher sich zwischen der spanischen Regierung und dem heiligen Stuhle wegen der von Seite des letztern geschehenen Ernennung von Bischöfen für die neuen amerikanischen Staaten erhoben hat. Sr. katholische Majestät betrachten diese Ernennung als eine Verletzung des Concordats, und als eine Beeinträchtigung Ihrer Souverainitäts-Rechte, und haben daher nach der Grenze den Befehl gesendet, den neuen päpstlichen Nuntius Monsignor Tiberi, der sich an die Stelle des vor einem Monate abgegangenen Kardinal Giustiniani, nach der Hauptstadt von Spanien begeben sollte, den Eintritt zu versagen. Monsignor Tiberi fand demzufolge bei seiner am 17. Juni erfolgten Ankunft zu Irun einem Schreiben des ersten Staats-Secretärs vor, worin er eingeladen wurde, seine Weiterreise zu suspendiren; und auf eine Notification, die er von dem General-Capitän der Provinz erhielt, kehrte er wirklich nach Frankreich zurück. Der hohe Rath von Castilien ist aufgefordert worden, über diese Angelegenheit, so wie über ein Schreiben des heiligen Vaters an den König, worin über den vom heiligen Stuhl gethanen Schritt Erläuterung gegeben wird, sein Gutachten abzugeben. Das Resultat der von dem gedachten hohen Rath darüber gepflogneen Berathungen, ist von demselben dem Könige vorgelegt worden. Wie es scheint, wird sich auch der Staatsrath mit dieser Sache zu beschäftigen haben. — Der König hat den Herzog von San Carlos zu seinem Botschafter in Paris ernannt. — Hr. Toledo, welcher seit längerer Zeit zum bevollmächtigten Minister am Stockholmer Hofe designirt war, sich aber, obgleich aus Spanien abwesend, noch nicht auf diesen Posten verfügt hatte, wollte vor Kurzem ohne Erlaubniß nach Madrid zurückkehren; bei seiner Ankunft zu Irun wurde er aber von der dortigen Grenzbehörde, welche von Madrid die desfallsigen Weisungen erhalten hatte, zurückgewiesen. — Der Marechal de camp Osorio, Commandant einer der Brigaden der Garde-Kavallerie, hat am 18. Juni durch einen Sturz vom Pferde das Leben verloren. — In der Provinz Guipuzcoa herrscht der lebhafteste Jubel, seitdem man erfahren hat, daß die gegen die Organisation der königlichen Freiwilligen bei dem König angebrachten Vorstellungen endlich Gehör gefunden haben. Der von Sr. Majestät ertheilte Befehl an den General-Capitän, den Alcaden von Bergara, Grafen del Valle, welcher von gedachtem Generalcapitän abgesetzt und sogar zur gefänglichen Haft verurtheilt worden war, wieder in sein Amt einzusetzen, hat allgemeine Freude verursacht. Obgleich der in Madrid anwesende Deputirte Graf von Peñaflorida, die Landes-Deputation in einem Schreiben ersuchte, lärmende Freudensbezeigungen zu verhindern, so wurden dennoch in mehreren Gemeinden die Glocken geläutet, und Weinaustheilungen vorgenommen. — Drei von den Straßenräubern, welche unlängst den Postwagen zwischen Perpignan und Barcelona angehalten hatten, sind bei Gerona erwischt und erschossen worden."

Pohlen.

In der Sitzung des Reichstags-Gerichts zu Warschau vom 15. Juni wurde, nach Maaßgabe des 16. Artikels der Verordnung vom (6.) 18. April d. J., vom Präsidenten des gedachten Gerichts eine Deputation zur Instruirung der anhängig gemachten Sache ernannt. Sie besteht aus Sr. Durchlaucht dem Senator-Woywoden Fürsten Michael Radziwill, so wie aus den Senatoren-Kastellanen Tyßkiewicz, Grafen Bninski, Wisniewski und Rembielinski.

Nachstehendes ist die Fortsetzung des (in unserm Blatte vom 4. d. M. abgebrochnen) Berichts der Untersuchungs-Commission: „Ausgangs April 1821 kam Uminski nach Warschau, und nachdem er erfahren, daß Lukasinski an der Spitze eines gleichen Vereins stehe, trat er mit ihm in Verbindung. Man kam in Lazienki

zusammen, wobei zugegen waren: die Oberst-Lieutenants Pradzynski, Kozakowski, der Staats-Referendar Wierzbolowicz, der ehemalige Oberst-Lieutenant Dobrogoynski, der ehemalige Beamte in der Finanz-Partie Cichowski, der Emsasse aus Volhynien Sobanski, und Morawski, welcher sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen. Uminski trug vor, daß die National-Freimaurerei im Großherzogthume Posen ganz umgewandelt sei, daß der Verein eine ganz andere Gestalt und eine politische Tendenz angenommen habe, welchem Beispiel der Verein im Königreiche Polen folgen möchte. Man ging darauf durch Stimmenmehrheit ein, und kam den folgenden Tag (am 1. Mai) in Potok, eine Viertelmeile von Warschau, zusammen. Auch der ehemalige Oberst Alex Oborski wurde durch Uminski, dem darum zu thun war, die Zahl der Mitglieder eines von ihm in Warschau zu stiftenden Vereins zu vermehren, bestimmt, sich hier mit einzufinden, unter dem Vorgeben, daß der Verein, von welchem derselbe durch den Dobrogoynski unterrichtet wurde, die ausgezeichnetsten Personen im Lande zu seinen Mitgliedern zähle, daß eine bedeutende Kasse in Posen zu seiner Disposition stehe, daß er wichtige Verbindungen im Auslande habe, und endlich, daß er (Dobrogoynski) selbst in Kurzem nach Dresden reisen würde, um sich mit dem Ministee einer großen Macht zu verständigen. Außer Lukasinski waren bei der Zusammenkunft gegenwärtig: Pradzynski, Kozakowski, Oborski, Morawski, Sobanski und der Advocat Szreder. Uminski kam auf einem Schimmel in einer gestickten Mütze geritten. Um nicht die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden oder selbst der Polizei zu erregen, ging man unter dem Scheine eines Duells nach Bielany, wo sich Jordan *) zugesellte. Uminski sprach hier die Anwesenden, nachdem sie an einem entlegenen Orte einen Kreis gebildet, dahin an, daß die Pohlen zerstreut unter mehreren Regierungen, und somit des Vaterlandes entbehrend, ohne Rast trachten müßten, alle Theile des ehemaligen Pohlens wieder in ein Ganzes zu bringen, und dem pohlnischen Staate Selbstständigkeit zu sichern, und daß darauf durch Verbindung in allen Theilen des ehemaligen Pohlens hinzuarbeiten wäre. Um den Zweck noch mehr zu verfolgen, schlage er einen Eid vor, in welchem das Ziel ausgesprochen sei, und der von dem Posener-Verein bereits angenommen worden. Pradzynski zog den Degen, senkte die Spitze in die Erde, und nachdem in den Degengriff ein eisernes Medaillon, Kosciusko vorstellend, hineingethan worden, erhob Uminski die Hand, in der er ein Messer statt eines Dolches hielt, und Morawski las laut folgende Eidesformel vor: „Ich N. N. schwöre im Angesicht Gottes und „des Vaterlandes und bürge mit meinem Ehrenworte, „daß ich alle meine Kräfte zum Wiederaufrichten meiner „unglücklichen geliebten Mutter aufbieten, daß ich für „ihre Freiheit und Selbstständigkeit nicht nur mein Ver„mögen sondern auch mein Leben hingeben, daß ich Nie„manden die Geheimnisse verrathen oder offenbaren wer„de, die mir anvertraut sind, und noch anvertraut wer„den möchten, daß ich vielmehr den Fortgang des Ver„eins mir kräftig werde angelegen seyn lassen. Ich gelobe „den strengsten Gehorsam den Gesetzen des Vereins, die „schon bestehen und später ergehen möchten. Ohne Rück„sicht auf irgend einen Umstand werde ich nicht nur das „Blut des Verräthers, sondern auch jedes Andern nicht „schonen, der dem Wohle meines Vaterlandes entgegen„tritt. Sollte ich verrathen oder entdeckt werden, so will „ich lieber das Leben verlieren, als das Geheimniß und „die Glieder des Vereins angeben. Auch verspreche ich, „keine Papiere bei mir zu halten, welche den Verein be„treffen, noch weniger aber dergleichen mit dießfälligen „Namensverzeichnissen, es müßten mir denn solche von „meinen Oberen übertragen seyn. Sollte ich mir einen „Bruch dieser heiligen, vor dem höchsten Wesen einge„gangenen Verpflichtung zu Schulden kommen lassen, so „möge mich als Verbrecher der schrecklichste Tod treffen, „möge mein Name von Mund zu Mund der Nachwelt „überliefert, und mein Körper wilden Thieren preis ge„geben werden. Einen solchen Lohn möge meine Schand„that finden, damit ich ein abschreckendes Beispiel für die „werde, die es etwa wagen wollten, in meine Fußstapfen zu „treten. Ich rufe Gott zum Zeugen, und ihr, Manen Zoli„jewski's Czarniecki's, Poniatowski's und Kosciusko's, „kräftigt mich mit eurem Geiste, damit ich standhaft behar„re in meinem Vorhaben." Als auf die Frage des Uminski: ob die Verpflichtung angenommen werde? einige bejahende Stimmen sich vernehmen ließen, erklärte derselbe, daß der Eid als von Allen geleistet anzusehen sei, worauf man sich in der Absicht, Abends bei Kozakowski wieder zusammen zu kommen, trennte. Ueber diesen Hergang lassen die Confrontationen, die mit Uminski im Beisein des von S. Majestät dem Könige von Preußen dazu ernannten Commissären, des Regierungsraths Krause, Statt fanden, überall keinen Zweifel übrig. In der bei Kozakowski unter dem Vorsitz des Uminski Statt gefundenen Versammlung, ward auf des letztern Einwirkung, der davon den Zutritt des Posener Vereins abhängig machte, ein Central-Committee in Warschau beschlossen. Bis eine jede Provinz darin ihren Repräsentanten würde haben können, ward für die Niedersetzung eines interimistischen Central-Committees gestimmt. Der Verein sollte aus Gemeinden, von nicht über zehn Mitgliedern, bestehen; einige solche Gemeinden sollten einen Bezirk, mehrere Bezirke eine Provinz bilden. Da der Verein Alles umfassen sollte, wo die pohlnische Sprache im Gebrauche ist, so ward das ehemalige Pohlen in folgende Provinzen eingetheilt: das Königreich Pohlen — das Großherzogthum Posen, einschließlich der Woywodschaft Kalisch — Galizien — Lithauen — Volhynien — der Freistaat Krakau. Die Armee sollte als die siebente Provinz betrachtet werden. Zu Mitgliedern des interimistischen Central-Committees wurden gewählt: Wierzbolowicz, Lukasinski, Kozakowski, Pradzynski, Kicinski, Morawski und Sobanski. Die Verbreitung des Vereins sollten sich angelegen seyn lassen: Uminski in der Provinz Posen, Oberski in Lithauen, Sobanski in Volhynien. Dem ꝛc. Jordan war der dießfällige Auftrag in Bezug auf Krakau zugedacht, wozu es indeß nicht kam. Bei der Wahl der Benennung des Vereins, stimmte Uminski für „Sensentrager", wie der Posener Verein sie angeblich angenom-

*) Dieser fand sich zufälligerweise in Bielany und wurde durch Pradzynski hineingezogen, ohne jedoch in der Folge an den fernern Umtrieben im Geringsten Theil zu nehmen.

men, und mit Rücksicht darauf, daß dergleichen im Jahre 1794 sich als kühne Kämpfer erwiesen, und als der Vorschlag nicht Eingang fand, ward die Benennung projectirt: „National-patriotischer Verein.“ Die letztere Bezeichnung scheint die allgemein angenommene gewesen zu seyn. Auf die Aeußerung des Uminski, den Grundgesetzen des Posener Vereins diejenigen des Warschauer Vereins anzupassen, ward der dießfällige Entwurf dem ꝛc. Lukasinski, Morawski und Kicinski übertragen. In den folgenden Sitzungen kam es über die Grundlagen des Vereins zu lebhaften Debatten. Pradzynski und Morawski, welche sich hiebei besonders eifrig zeigten, erklärten sich für eine repräsentative Form, wogegen Lukasinski und Machnicki anderer Meinung waren, und das Committee nur als das Organ des Chefs betrachteten. In Bezug auf diesen Chef war das Absehen auf den General Kniaziewicz gerichtet, den Uminski zur Annahme der Stelle zu bewegen übernahm. Pradzynski entgegnete, daß der, dem diese Pflichten übergeben würden, da er für den Chef der Revolution zu betrachten sei, ein namhafter, allgemeine Achtung genießender Mann seyn müsse; daß, da die Generale Dombrowski und Kosinski nicht mehr lebten, es scheine, daß in gegenwärtiger Ungewißheit es überflüssig wäre, etwas zu beschließen, was vielleicht niemals ins Werk zu richten seyn möchte. Man beschloß hierauf, in dieser Hinsicht das Resultat der beabsichtigten Unterredung mit Kniaziewicz vorerst abzuwarten. Oborski ging als Abgeordneter des Vereins nach Wilna (Lithauen) ab und traf dort in Bezug auf den Zweck seiner Sendung zusammen mit Romer, Biallocor, Stanislaus Soltan, Joseph und Stanislaus Gruzewski, Stanislaus und Theophil Mikuliez, Stephan und Stanislaus Mackiewicz, nahm ihnen den vorgeschriebenen Eid ab, und forderte sie auf, auf ein Jahr den Vorstand zu wählen, wozu Romer bestimmt wurde. Dieser führte bald darauf eine andere Zusammenkunft herbei, wo er Carl Prozor, Alex. Pocieï und Ignaz Zawisza, den Eid abnahm, und da, nach der erhaltenen Instruction, jeder Präsident einer Provinz sich einen Provinzialrath aus vier Mitgliedern beiordnen sollte, so bestimmte er hierzu die in den Verein aufgenommenen Fürsten Constantin Radziwill, Woynillowicz, Nowomieyski, und Adam Soltan. Der so constituirte Provinzialrath zog in Betracht, ob, ohne die Grundlagen des Vereins zu kennen, man schon mit dessen Einrichtung vorschreiten könne, und da der Fürst Radziwill äußerte, „daß der Inhalt des Eides mit seiner Ueberzeugung keineswegs zusammentreffe, und daß, ehe ein so unbedingter Gehorsam eingegangen werde, der Geist des Vereins nothwendig näher kennen gelernt werden möchte,“ ward die Bedingung dieses Gehorsams aus der Eidesformel weggelassen. Die Aufträge, welche Zawisza, Brillewicz, Fürst Radziwill und Gruzewski zur Bildung der oben bezeichneten Gemeinden erhielten, blieben ohne Fortgang; wohl aber ward eine dergleichen Gemeinden von Romer in Wilna eingerichtet, die später nach erlangtem Zuwachs, in zwei getheilt ward. Vorstand der zweiten war Woynillowicz. Das Verfahren des interimistischen Central-Committees überhaupt und das Unangemessene mehrerer von ihm getroffenen Maaßregeln, wozu die Unvorsichtigkeit kam, daß Papiere, an den Wilnoer Verein gerichtet, in Romers Abwesenheit an Chodzko abgegeben wurden, der, wiewohl sonst Mitglied des Kapitels der früheren Freimaurerei, doch zu dem patriotischen Verein nicht gehörte, und in Folge dessen zu demselben, da auf diese Weise das Geheimniß gefährdet schien, zugezogen werden mußte, gaben einigen Mitgliedern jenes Vereins Anlaß zur Abgeneigtheit, selbst zu Mißtrauen. Man wollte durchaus wissen, wer an der Spitze des gesammten Vereins stehe, und gab zu erkennen, daß man geneigt sei, die gegebenen Vorschriften nicht genau beachten zu wollen. Namentlich erklärte sich der Fürst Radziwill gegen alle blinde Mitwirkung in einer Sache, deren Zweck nicht hinlänglich bekannt sei, weßhalb er auch ohne die übrigen Mitglieder bewogen zu haben, seiner Ansicht sich anzuschließen, bald nachher aufhörte, an den Berathungen des Vereins Theil zu nehmen. Auf die von Romer nach Warschau gerichtete Anfrage, wer den gesammten Verein leite, ward ihm von Wierzbolowicz nur die Antwort, daß dieß ein Geheimniß sei. Oborski in Warschau, auf Veranlassung Romers später wiederholt befragt, welchen Fortgang der Verein machte, und ob er nichts darüber mitzutheilen hätte, ließ in letzterer Hinsicht mit dem Hinzufügen verneinend antworten, daß der ganze Patriotismus und die Vereine zu nichts führen würden. Auf abermals wiederholte Anfrage ließ Kozakowski entgegnen, daß die obere Behörde des Vereins für alle verschleiert sei, daß der Verein nicht unbedeutende Fortschritte mache, und daß in demselben weder Magnaten, noch Generale und Obersten aufgenommen würden. Bei diesen Umständen erkaltete der anfängliche Eifer des Lithauer Vereins ganz, und es ist keine Spur von einem etwanigen weitern Verfahren desselben vorhanden, vom Schlusse des Jahres 1821 bis zu dem Verbote von geheimen Gesellschaften, welches in den pohlnischen Provinzen des russischen Reichs im Juli 1822 bekannt gemacht wurde. Erst im August 1823 gab der Verein wieder ein Zeichen seines Fortbestehens in so fern, daß Gruzewski zu einer Reise nach Warschau, unter Einhändigung von 1000 fl. pohlnisch zu den dießfälligen Reisekosten, veranlaßt wurde. Der Zweck der Sendung war, mit dem Warschauer Vereine nähere Rücksprache zu nehmen, der bei dem Lithauer Vereine auf mehrere Wirksamkeit drang. Gruzewski kam in Warschau mit dem Oberstlieutenant Krzyzanowsky zusammen, der dem Lithauer Verein sagen ließ, vor Allem auf die Vermehrung der Mitglieder bedacht, und dabei bemüht zu seyn, zu erforschen: ob es nicht geheime Vereine in Rußland, Curland und Preußen gebe, und welcher Gewehrvorrath in dem Zeughause zu Wilna vorhanden sei, dessen sich die Einwohner daselbst nöthigenfalls zu bemächtigen haben würden. Auf der Rückreise nahm Gruzewski den ꝛc. Downarowicz in den Verein auf, und empfahl ihm dabei die Verbreitung des letztern, die dieser auch, wiewohl ohne besondern Erfolg, versuchte. Als bei der von Gruzewski bei der Rückkunft nach Wilna mitgetheilten Aeußerung in Bezug auf das Zeughaus, bedenklich gefragt ward, womit es einzunehmen sei, entgegnete Chodzko: daß dieß von den Studenten ins Werk zu richten wäre.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien und Irland.

Der Courier sagt, man glaube, das Parlament werde nun nicht vor dem 3. Juli vertagt werden. S^r. Majestät würden der Feierlichkeit nicht in Person beiwohnen. Für die dabei zu haltende Rede sollte am 30. Juni ein geheimer Rath gehalten werden.

Miß Turner, deren Heirath mit G. Wakefield kürzlich durch eine Parlaments-Acte für ungültig erklärt wurde, soll nun ihre Hand dem Abkömmling einer sehr alten Familie mit einer Mitgift von 600,000 Pf. St. reichen. Die Besitzungen der beiden künftigen Eheleute in Cheshire gränzen zusammen.

In der Gallerie unter der Themse hat sich kürzlich ein neuer Unfall anderer Art zugetragen; es sind nämlich zwei von den Directoren der Actien-Gesell-

schaft zur Anlegung des Wegs unter der Themse, die HH. Marten und Harris, welche nebst vier andern Personen in einem kleinen Kahn in den bekanntlich noch mit Wasser angefüllten Stollen einfuhren, mit genauer Noth dem Tode entronnen, indem der Kahn umschlug; ein gewisser Richardson, der nicht schwimmen konnte, ertrank, und wurde erst 20 Minuten nach dem Unfall leblos aufgefischt. Die Directoren der gedachten Gesellschaft hatten einige Tage vorher in einer ihren wöchentlichen Versammlungen dem Publikum den Besuch des Stollens erlaubt, wofern keine Gefahr damit verbunden sei; um sich hierüber Gewißheit zu verschaffen, unternahmen die beiden oben genannten Directoren die Einfahrt in die Gallerie, und haben sich nun wohl durch den Augenschein von der Unstatthaftigkeit der dem Publicum verheißnen Erlaubniß überzeugt. Hr. Brunel erzählt in einem an die Herausgeber der Times gerichteten Schreibens diesen Vorfall folgendermaaßen: Die HH. Marten und Harris wünschten die Arbeiten zu besichtigen, und fuhren daher in Begleitung des Hrn. Gravatt und zweier Arbeitsleute auf einem kleinen Boote in denselben ein. Eine sechste Person, welche ebenfalls mitfahren wollte, von den Umstehenden aber davon abgeredet wurde, weil sie nicht schwimmen konne, bestieg dessenungeachtet, ohne von Hrn. Gravatt bemerkt zu werden, den Hintertheil des Boots. In der Nähe des Schildes stand einer von den Herren auf, verlor aber das Gleichgewicht, und riß Hrn. Gravatt mit in den Fall. Das Boot schlug augenblicklich um, und die darin befindlichen Personen fielen mitten in der rings um sie herrschende Finsterniß ins Wasser. Es gelang ihnen jedoch, sich, bis sie Hülfe erhielten, über dem Wasser zu erhalten; der Sechste aber, ein gewisser Richardson, wurde erst 20 Minuten hernach gefunden, und alle ärztliche Hülfe vergeblich angewendet. Es dürfte vielleicht nöthig seyn, zu erklären, wie es kommt, daß, nachdem die beiden Durchbrüche verstopft sind, noch so viel Wasser unter den Arkaden vorhanden ist; erlauben Sie mir daher hinzuzufügen, daß der Fußboden des Gewölbes am Ausgang in der Gegend des Schildes um 10 Schuh 6 Zoll niedriger als beim Eingang ist, daß man daher das Wasser in dieser Höhe gelassen hat, um die Arkaden leichter säubern zu können. Aus diesem Grunde kann man sich daher dem Schilde nicht ohne einen Kahn nähern; zu beklagen ist es aber, daß so viele Personen sich auf einmal einem so schwachen Fahrzeug anvertraut haben. Die Durchsickerungen des unterirdischen Wassers und des Fußwassers sind jetzt so unbedeutend, daß sie keine Besorgniß einflößen dürfen, vorzüglich wenn die Arkaden gesäubert seyn werden. M. J. Brunel."

Die Consols wurden am 28. Juni mit 86⅞ eröffnet und mit 86⅞ geschlossen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 29. Juni enthält das von dem Könige am 24. d. M. sanctionirte Gesetz, die Bestimmung des Ausgaben- und Einnahmen-Budgets von 1828 betreffend. Den diesem Gesetze beigefügten Etats zufolge betragen die muthmaaßlichen Einnahmen 924,410,361; die Ausgaben 922,711,602 Fr. Es bliebe demnach ein Ueberschuß von 1,698,759 Fr.

Die Grundsteuer des Departements der Seine für das Jahr 1828 beträgt 8,994,690 Fr. 43 Cent. Die Personen- und Mobiliensteuer desselben beträgt 5,472,394 Fr.; die Thüren- und Fenstersteuer 1,471,885 Fr.

Die 5Percents wurden am 30. Juni mit 102 Fr. 40 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 50 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 71 Fr. 25 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 45 Cent. geschlossen.

Päpstliche Staaten.

In dem geheimen Consistorium, welches am 25. Juni im Pallaste des Vatikans gehalten wurde, sind von Sr. Heiligkeit folgende Bischöfe präconisirt worden: Msgr. Ludwig Parisio, bisheriger Bischof von Venosa, als Bischof von Gaeta; der hochw. Herr Philipp Bordieu, Priester aus der Diocese von Scardona, und gegenwärtig Capitular-Vicar gedachter Diocese, als Bischof von Sebenico; Msgr. Gregor Thomas Zirgler, bisheriger Bischof von Tarnow, als Bischof von Linz; der hochw. Herr Dominicus Maria Savy, Priester aus der Diocese von Toulouse, und vormals General-Vicar besagter Diocese, als Bischof von Aire; der hochw. Herr Stephan Johann Franz Borderies, Priester aus der Diocese von Montauban, und vormals General-Vicar der Diocese von Paris, als Bischof von Versailles; der hochw. Herr Joseph Bernet, Priester aus der Diocese von Saint-Flour, ehemals Pfarrer zu Paris, als Bischof von la Rochelle; der hochw. P. D. Simon de Guardiola, Priester aus der Diocese von Tarragona, Profeß-Priester des Benedictiner-Ordens, ehemals General-Visitator, und gegenwärtig Abt des Klosters von Montserrat, als Bischof von Urgel; der hochw. Herr Franz Lopez Borricon, Domherr der Kathedrale von Burgos, und Doctor der Theologie, als Bischof von Mondonedo; der hochw. Herr D. Diego Carlon, Priester aus der Diocese von Carthagena, und Doctor der Theologie, als Bischof von Teruel; (die drei letztern in Spanien) der hochw. Herr D. Joachim Gonsalves de Andrade, Priester aus der Diocese von Funchal, und ehemals General-Vicar der Diocese von S. Paulo, als Bischof von S. Paulo; der hochw. Herr, Markus Anton de Souza, Priester aus der Diocese von Bahia, und ehemals Professor der Theologie, als Bischof von Maragnon; (die beiden letztern von Brasilien). — Hierauf ernannte und proclamirte der heilige Vater, nach einer kurzen Anrede, als Cardinal-Priester: den Msgr. Ignaz Nasalli, Erzbischof von Cyrus, und vormaligen apostolischen Nuntius bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, geb. zu Parma am 7. Octob. 1750, und den Msgr. Joachim, Xavier d'Isoard, Decan der heil. Rota, geb. zu Aix am 23. Octob. 1766. — Dann wurde den im Consistorium vom 2. Octob. v. J. zu Kardinälen ernannten Msgr. Vincenzo Macchi, und Thomas Bernetti der Mund geöffnet, und die beiden neu ernannten Kardinäle, Nasalli und Isoard, von dem Kardinal della Somaglia, Decan des heil. Collegiums und Staatssecretär, in die Gemächer Sr. Heiligkeit geführt, welche denselben, dem Herkommen gemäß, das Kardinals-Barrett übergaben.

Se. Heiligkeit haben den Kardinal Bernetti zum Legaten der Stadt und Provinz Ravenna zu ernennen geruht.

Teutschland.

In Göttingen ist am 25. Juni Johann Gottfried Eichhorn, Professor der biblischen und morgenländischen Literatur, geheimer Justiz-Rath und Ritter des Guelfen-Ordens in einem Alter von 75 Jahren gestorben.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß in der Lorotheergasse N.ro 1108.

ZEITUN 1827

Nro. 191

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 10. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.816	28 Z. 7 L. 0 P.	+ 16.8	N.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.763	28 6 4	+ 20.0	NW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.772	28 6 6	+ 16.2	WNW.	—	—

Großbritannien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. — Sitzungen des Oberhauses vom 19. und 20. Juni.

Am 19. Juni zeigte der Marquis von Salisbury, da heute keiner von den Ministern gegenwärtig sei, an, daß er am nächsten Tage die Frage stellen wolle, ob es die Absicht des Ministeriums sei, die Average-Bill (wodurch die Art und Weise bestimmt werden soll, wie die Durchschnittspreise des Getreides erhoben werden) zur Annahme zu bringen, welche Frage der Lord-Kanzler bejahend beantwortete. Graf Malmesbury fragte dann, ob die Regierung die Absicht habe, das von diesem Hause früher gemachte Amendement, wonach die Durchschnittspreise, anstatt jede Woche, vielmehr alle sechs Wochen erhoben werden sollten, in diese Average-Bill aufzunehmen, worauf der Lord-Kanzler erwiederte, diese Frage sei noch nicht entschieden. Dagegen bemerkte der Marquis von Salisbury, es sei hohe Zeit, daß die Minister genau ihren Entschluß hinsichtlich der Average-Bill kund gäben, indem dieselbe in genauem Zusammenhange mit der Bill stehe, welche am gestrigen Tage unter höchst außerordentlichen Umständen dem andern Hause vorgelegt worden sei. (Hört, hört.) Graf Grosvenor vertheidigte die Minister wegen des Einbringens dieser neuen Kornbill, und machte einige Bemerkungen darüber, daß die edlen Lords erst in die frühere Kornbill ein Amendement, das ihnen für die Bill vortheilhaft erschien, aufgenommen, dann aber doch nicht auf die dritte Lesung derselben angetragen hätten. Der Marquis von Salisbury sagte, er wisse nicht, ob er dieser Sache erwähnen könne, ohne dem parlamentarischen Herkommen entgegen zu handeln. Wofern indessen dem Berichte der Zeitungen zu glauben sei, so habe man sich bei dem Einbringen der neuen Kornbill höchst außerordentlicher Ausdrücke bedient. (Rufen von „Order" von mehreren Lords.) Der Lord-Kanzler erhob sich, um zur Ordnung zu rufen, indem er bemerkte, der edle Marquis möge bedenken, daß nicht bloß der Form nach, sondern in der That sehr ernsthafte Verlegenheiten daraus entstehen könnten, wenn man der Verhandlungen des andern Hauses erwähne. (Hört, hört.) Es erhoben sich dann mehrere Lords, unter ihnen Graf Grey, nach welchem gerufen wurde, und der dann sagte: „Ich fühle eben so wohl, wie der edle und rechtsgelahrte Lord auf dem Wollsack die Unannehmlichkeiten, welche mit dergleichen Verletzungen der parlamentarischen Ordnung verbunden sind; wenn es aber Verletzungen der Ordnung sind, so rühren sie nur von dem gegenübersitzenden edlen Grafen (Grosvenor) her, der ganz unnöthiger Weise für gut befunden hat, über das Durchfallen der Kornbill in diesem Hause, und über das Unpassende des Betragens derjenigen Bemerkungen zu machen, welche es nicht für nothig befunden haben, die dritte Lesung einer Bill vorzuschlagen, die nicht von ihnen herrührte. Der edle Lord hat ebenfalls einige Bemerkungen über eine Bill gemacht, der man an einem andern Orte entgegen sieht, (nämlich die neue Kornbill). Dieß sind alles Unregelmäßigkeiten, die von dem gegenübersitzenden edlen Grafen herrühren. Ich stimme ganz mit dem edlen und rechtsgelahrten Grafen auf dem Wollsack hinsichtlich der Verlegenheiten und nachtheiligen Folgen überein, welche daraus hervorgehen müssen, wenn man auf das, was im andern Hause vorgeht, Anspielungen macht. Ich bedaure, daß zu diesen Unregelmäßigkeiten Veranlassung gegeben worden ist, und ich besorge, der Nachtheil wird um so großer seyn, wenn sich Herren in dem andern Hause des Parlaments — wenn sich Leute in Amt und Würden die Freiheit nehmen, auf dieses Haus Angriffe zu machen, die, wie ich hoffe, dasselbe nie, als ein unabhängiger Zweig der Gesetzgebung, dulden wird. (Lauter Beifall.) Es war nicht meine Absicht, ein einziges Wort zu sagen; allein, da man von diesen Verlegenheiten sprach, so hielt ich mich verpflichtet, offen zu erklären, diese Verlegenheit und diese Nachtheile seien schon vorhanden, und wenn man uns mit noch Mehrerem hinsichtlich dessen drohet, was hier im Hause geäußert wird, so

kann ich nur meine frühere Aeußerung wiederholen, und sagen, ich hoffe mit Zuversicht, daß das Haus Muth und Festigkeit genug besitzt, ein solches Betragen erst zu verachten, und wenn man dabei bleibt, demselben Widerstand zu leisten." Der edle Graf setzte sich unter lauten Beifallsbezeigungen nieder, worauf der Marquis von Salisbury noch hinzufügte: „Ich weiß nicht, ob die dem sehr ehrenwerthen Herrn (Hrn. Canning) von den Zeitungen zugeschriebenen Ausdrücke eine Verletzung der Privilegien dieses Hauses sind — sicherlich sind sie aber von der Art, daß, wofern er sich derselben nicht bedient haben sollte, er sich aus Rücksicht auf den Anstand, und das Ansehen beider Häuser des Parlaments veranlaßt sehen sollte, der ganzen Angabe zu widersprechen."

Am 20. Juni entschuldigte sich Lord Goderich wegen seiner gestrigen Abwesenheit durch eine geringe Unpäßlichkeit, und seine Collegen dadurch, daß er ihnen gesagt habe, es stehe kein Geschäft auf der Tagesordnung. Zugleich bemerkte er, daß die neue Kornbill eine Klausel enthalte, wodurch das Erheben der Durchschnittspreise dem Amendement, welches hier im Hause angenommen worden sei, gemäß regulirt werde. Der Marquis von Salisbury wünschte, die gegenübersitzenden edlen Lords möchten in Erwägung ziehen, ob es nicht zweckmäßig seyn dürfte, die Erhebung der Durchschnittspreise so zu reguliren, daß sie als Ausdruck der Kornpreise im ganzen Lande betrachtet werden könnten. — Graf Winchelsea überreichte eine Petition gegen die Emancipation, und fuhr dann fort: „Ich will einige Bemerkungen machen, welche das Ansehen und die Ehre dieses Hauses betreffen. (Diese Worte erregten die Aufmerksamkeit der Lords, die vorher auf andere Gegenstände gerichtet war, da man glaubte, Graf Winchelsea überreiche eine gewöhnliche Petition; einige riefen jetzt: (Hört!) Es ist nicht mein Wunsch, weder direct noch indirect der Discussionen im andern Hause zu erwähnen, und dadurch den hier im Hause bestehenden Vorschriften entgegen zu handeln; indessen mag mir die Bemerkung erlaubt seyn, wenn jene Vorschriften bis auf den äußersten Punct befolgt werden, wie einige edle Lords es wünschen, so wird mehr Nachtheil daraus entstehen, als wenn gar keine solche Vorschriften beständen, (Hört, hört.) Wenn den Mitgliedern dieses Hauses alle Mittel verweigert werden, sich gegen die Angriffe zu vertheidigen, welche man gegen sie macht, um sie herabzusetzen, so bleibt ihnen keine Wahl, und sie müssen zu einer Privat-Erklärung ihre Zuflucht nehmen, die viel weniger vortheilhaft als eine öffentliche seyn wird. Wenn Individuen außerhalb dieses Hauses das Ansehen desselben durch ihre Ausdrücke herabzusetzen suchen, so gibt es gewiß kein einziges Mitglied, das nicht mit dem lebhaftesten Unwillen dergleichen aufnähme. Wenn irgend ein Individuum einen Theil dieses Hauses dem Publicum so darstellt, als hätten diejenigen, welche mit der Majorität für das Amendement des edlen Herzogs, den ich jetzt nicht an seinem Platze sehe, gestimmt haben, — wenn irgend ein Individuum auf diese Majorität den Haß des Publicums zu ziehen sucht, so erkläre ich meiner Seits, da ich mit dieser Majorität gestimmt habe, daß es sich nicht mit der Würde eines Mitgliedes dieses Hauses verträgt, zugegeben, daß man dessen Beweggründe verleumdet, und den Leuten einzureden sucht, diese Majorität habe nicht aus Rücksicht auf das allgemeine Beste, sondern aus Privat-Rücksichten, ihre Stimmen abgegeben." (Hört!) Der Lord-Kanzler erhob sich, um zur Ordnung zu rufen, indem er bemerkte: „Ich bitte den edlen Lord, zu bedenken, ob sich ein solches Verfahren rechtfertigen läßt, und ob das nicht heißt, etwas auf indirectem Wege thun, was in Folge der Regeln des Hauses nicht auf directem Wege geschehen darf. Es ist unmöglich, die Anspielungen des edlen Grafen nicht zu verstehen. Ich überlasse es dem edlen Grafen, ob er es wohl für recht und angemessen hält, einen solchen Weg einzuschlagen." Graf Winchelsea erwiederte darauf mit einiger Wärme, und sehr lauter Stimme: „Ich weiß gewiß, daß Niemand, der meinen Charakter kennt, mich je anklagen wird, ich wünsche auf indirectem Wege zu thun, was ich nicht auf directem Wege zu thun wage. Es sind öffentliche Aeußerungen gemacht worden, welche den Zweck haben, das Ansehen dieses Hauses bei dem Publicum herabzusetzen. Alle Zeitungen ohne Ausnahme enthalten diese Aeußerungen, und sagen, daß dieselben von einer gewissen Seite herrühren; das Gefühl der Ehre muß die Lords bewegen, die Würde ihres Hauses aufrecht zu erhalten. Wenn dergleichen Angriffe unter einer Art von Autorität gemacht werden, so sind wir verpflichtet, aufzutreten, und sie kühn für unwahr zu erklären. Ich wiederhole, daß ich mich nicht von solchen, dort erwähnten Beweggründen habe leiten lassen, eben so wenig, wie die Partei, mit welcher ich gestimmt habe; sondern wir haben so gestimmt, wie es geschehen ist, weil wir überzeugt waren, daß dieß dem allgemeinen Besten angemessen war; und kein Mensch hat das Recht, das Gegentheil zu sagen. (Hört, hört.) Ich bin wegen dieser Sache sehr bewegt. (Hört, hört.) Ich bin in dieses Haus gekommen, bereit, eher den letzten Schilling meines Vermögens aufzuopfern, und Alles, was ich besitze, unter die Füße zu treten, als das geringste Atom des Ehrgefühls aufzuopfern, das ich zu besitzen hoffe, und welches mir theurer ist, als irgend etwas sonst in der Welt. Man hat gegen die Ehre der angesehensten Männer, derjenigen, welche durch ihre Thaten ihrem Vaterlande große Ehre verschafft haben, insbesondere hat man gegen den Character des berühmten und ausgezeichneten Mannes niederträchtige Verleumdungen verbreitet, dessen Genie, dessen Tapferkeit und Kriegskunst, England auf eine noch nie erreichte Höhe gestellt haben. Der Charakter dieses erlauchten Mannes steht zu hoch, als daß ihn die

Pfeile der Verleumdung treffen könnten. Er bedarf keiner Rechtfertigung von meinen geringen Talenten, er bedarf keiner Rechtfertigung von Seiten dieſes Hauſes, vor dem ganzen Reiche. Denn mag der Höchſte oder der Niedrigſte einen Angriff gegen ihn machen, es wird dem ſtets der gerechte Unwille jedes hochherzigen und ehrenhaften Mannes in der brittiſchen Nation entgegentreten." Lord Goderich bat, man möge ihm erlauben zu bemerken, daß er nicht begreife, aus was für Gründen man von den Lords verlange, etwas, das an einem andern Orte geſagt ſei, zum Gegenſtand der Discuſſion zu machen. „Allein, ſagte er, ich weiß gar nicht, wo dieß und was eigentlich geſagt worden iſt. Der edle Graf fing, ſo viel ich ihn verſtanden habe, damit an, gewiſſer öffentlicher Verſammlungen zu erwähnen, wo Bemerkungen gegen die Würde dieſes Hauſes gemacht ſeien. Ich weiß nicht recht, worauf der edle Graf anſpielt. Uebrigens wird der edle Graf einſehen, daß unmöglich beide Zweige der Geſetzgebung ihre Pflichten erfüllen können, wenn von Einzelnen fortwährend ſolche Aeußerungen ausgehen. Man hat hier im Hauſe Bemerkungen über Mitglieder des andern Hauſes gemacht, und ihren Geſinnungen zugeſchrieben, die ſie nie geäußert hatten. Ich bin nicht geneigt, oder ich bin doch weniger geneigt, als der edle Graf, Dinge dieſer Art mit ſo vieler Wärme und Heftigkeit zu ergreifen, daß die Geſchäfte dabei unmöglich ordentlich fortgehen können." Der Lord-Kanzler bemerkte, er habe nicht ſagen wollen, daß ſein edler Freund (Lord Winchelſea) auf indirectem Wege thun wolle, was er auf directem Wege nicht thun dürfe. Im Gegentheil habe er bloß geſagt, daß der von ihm eingeſchlagene Weg dieſe Richtung habe; und er (der Lord-Kanzler) machte ihn darauf aufmerkſam, wohl wiſſend, daß dieß nicht ſeine Abſicht ſei. Graf Grey ſtimmte dem bei, was der edle Lord auf dem Wollſacke geäußert hatte. „Allerdings, ſagte er, iſt es die Regel des Hauſes, daß keine Anſpielungen auf die Verhandlungen des andern Hauſes gemacht werden ſollen; allein in der Praxis ſind wiederholte Abweichungen von dieſer Regel geduldet worden. Es gibt Gelegenheiten, wo kein Nachtheil daraus entſtehen würde, wenn man die Regel auch nicht befolgte; was aber die Regel ſelbſt betrifft, ſo ſtimme ich ganz mit dem edlen Lord auf dem Wollſacke überein. Iſt es aber unpaſſend, der Discuſſionen im andern Hauſe zu erwähnen, ſo gibt es anderer Seits nichts Unpaſſenderes, Gefährlicheres, und für das Anſehen der beiden Häuſer des Parlaments, und folglich für die Verfaſſung des Landes Verderblicher, als die neuerlich entſtandene Gewohnheit, in dem einen oder dem andern Hauſe die Beweggründe von Perſonen in Zweifel zu ziehen, die in der Erfüllung ihrer Pflicht als Geſetzgeber thätig ſind. Es gibt nichts Gefährlicheres, als die Beweggründe des von einem Einzelnen befolgten Verfahrens in einer ſolchen Weiſe in Zweifel zu ziehen, daß dadurch gegen den einen oder den andern Zweig der Geſetzgebung Beſchuldigungen wegen Erfüllung ihrer Pflichten gemacht werden. Von wem das immer ausgehen mag, es iſt ein großer Fehler, ein Fehler, der dadurch noch größer wird, weil man gewiß iſt, daß er Wiedervergeltung zur Folge haben wird. (Hört, hört.) Ich hoffe, man wird von beiden Seiten Sorge tragen, daß künftig nicht ſolche Herausforderungen gemacht werden, wie deren jetzt vorgekommen ſind. Der edle Lord (Goderich) hat geſagt, es ſeien kürzlich hier im Hauſe Angriffe gegen das andere Haus gemacht, und gewiſſe Worte, als Aeußerungen von Individuen angeführt werden, welche von dieſen niemals gemacht worden ſeyn. Ich gebe zu, daß ich ſtarke Ausdrücke gegen Perſonen in ihrer Eigenſchaft als Miniſter habe äußern hören, und die Frage, in wie fern es zweckmäßig iſt, ſich ſolcher Ausdrücke zu bedienen, unterliegt zuerſt dem Urtheil der Perſonen, die ſie gebrauchen, und dann dem des Publicums. Was aber die Angriffe auf das andere Haus betrifft, ſo kann ich mich deren nicht erinnern; und wenn man hier Individuen etwas Unziemliches zugeſchrieben hat, ſo iſt dieß meiner Aufmerkſamkeit wenigſtens entgangen. Wenn aber der edle Lord im Anfange ſeiner Rede ſagte, „er wiſſe nicht, worauf der edle Graf, welcher neben mir ſitzt (Winchelſea), anſpiele," ſo ſcheint mir dieß, nach dem, was er ſpäter äußerte, nicht gar zu wohl begründet, und es kann wohl dem edlen Lord nicht ſchwer ſeyn, zu vermuthen, durch was für einen beſondern Umſtand die Bemerkungen des edlen Grafen (Winchelſea) entſtanden ſind. Ich will des Gegenſtandes nicht noch näher erwähnen; allein wenn Discuſſionen dieſer Art häufiger vorkommen ſollten, ſo hoffe ich mit Zuverſicht, daß der edle Viscount und der edle und rechtsgelahrte Lord auf dem Wollſack, ihren Einfluß anwenden, (und ich hoffe, daß derſelbe wirkſam ſeyn wird) um zu verhindern, daß auf dieſes Haus von Perſonen, die in hohen Aemtern und Würden ſtehen, Angriffe gemacht werden, die wegen ihrer Stellung durch ein mehr als gewöhnliches Gefühl des Anſtandes, ſich ſollten zurückhalten laſſen. Ich hoffe, dieſe edlen Lords (Lord Goderich und Lyndhurſt) werden im Stande ſeyn, eine Perſon, welche ein hohes Amt bekleidet, (Hrn. Canning) in Zaum halten, und zu hindern, daß dieſelbe Bemerkungen macht, welche gegen das Weſen der Unabhängigkeit dieſes Hauſes gerichtet ſind. — Daß dieſe Perſon die Ehre der Mitglieder dieſes Hauſes herabzuſetzen ſucht, und dieß auf eine Weiſe, wie es noch nie jemand verſucht hat, der die Würde eines Staatsminiſters bekleidete, — daß dieſelbe ſich erſt ſolcher Ausdrücke gegen Einzelne bedient, und dann gegen Alle diejenigen insgeſammt, die eine gewiſſe Maaßregel hier im Hauſe unterſtützt haben, — Ausdrücke, die auf eine merkwürdige Weiſe darauf berechnet ſind, um im ganzen Lande Haß

gegen dieſes Haus zu erregen, — Ausdrücke, welche die Eigenſchaften eines Libells haben, und in Folge deren, wenn ſie noch einmal gebraucht werden, unter den gegenwärtigen, von jenen Individuum ſelbſt (Hr. Canning) unterſtützten Geſetzen, derjenige, welcher ſich ſolcher Ausdrücke bedient, zur Landesverweiſung verurtheilt werden kann. Ich hoffe, daß die edlen Lords ſich Mühe geben werden, um dergleichen ſchlimme Folgen zu hindern, wodurch das gute Einvernehmen zwiſchen den beiden Häuſern geſtört, und den Geſchäften des Parlaments ein Ende gemacht werden würde. Ich hoffe, man wird Sorge tragen, daß diejenigen ſich mäßigen, deren ungemäßigtes Betragen ſolche Nachtheile und Unregelmäßigkeiten zur Folge gehabt, und nun hier dieſe Wiedervergeltung nöthig gemacht hat. Dieß alles habe ich geſagt, nicht ohne es gehörig überlegt zu haben, wie ein ſo wichtiger Gegenſtand es verlangt; ich will nur noch die Hoffnung hier äußern, daß die Lords mit ſolcher Feſtigkeit handeln werden, wie es die Würde dieſes Hauſes fordert." — Der Marquis von Lansdown ſtimmte damit ganz überein, daß es nicht zweckmäßig ſei, deſſen, was im andern Hauſe vorgehe, hier zu erwähnen. Wenn übrigens in den Zeitungen etwas von den Verhandlungen des andern Hauſes vorkommt, was der Würde und den Privilegien dieſes Hauſes zuwider ſei, ſo würde der regelmäßige Weg, (den man auch ſchon befolgt habe,) darin beſtehen, daß der Drucker der Zeitung vor die Schranken des Hauſes der Lords gefordert, und dann genöthigt werde, die Gründe ſeines Verfahrens anzugeben; übrigens ſei es gar nicht ſeine Meinung, in dieſem Falle dieſes Verfahren zu empfehlen. Es ſcheine ihm der Würde der Lords als einzelner Perſonen, und der Würde des Hauſes angemeſſener, ſich durch ihr Anſehen, und durch ihre Handlungsweiſe, gegen Angriffe zu vertheidigen, als bei jeder Gelegenheit Empfindlichkeit zu zeigen, und unangenehme Unterſuchungen anzuſtellen. — Lord Ellenborough bemerkte dagegen: „Wenn man, wie jedermann weiß, die Bekanntmachung der im Parlamente gehaltenen Reden erlaubt, ſo würde es in der That ein hartes und ungerechtes Verfahren ſeyn, jemand vor die Schranken des Hauſes zu laden, der, ohne ſelbſt etwas davon zu wiſſen, Aeußerungen bekannt gemacht hat, die zufällig den Lords unangenehm ſeyn mögen. Uebrigens kann die Regel, hier deſſen nicht zu erwähnen, was im andern Hauſe geſchieht, nicht befolgt werden, wofern man dort nicht die nämliche Regel erfüllt. Ich bitte übrigens, das, was ich jetzt geſagt habe, nicht ſo auszulegen, als wenn es meine Abſicht wäre, mich irgend über die Bemerkungen weiter zu äußern, welche von gewiſſen Individuen an einem andern Orte gemacht worden ſind. Ich hege eine ſo große Verachtung dafür, daß ich ihnen nie anders als mit dem verachtungsvollen Schweigen begegnen werde, das ſie verdienen." — Der Marquis von Londonderry fragte den Marquis von Lansdown, ob ſein ſehr ehrenwerther Freund (Hr. Canning) nicht vielleicht die Abſicht habe, ſeine Rede drucken zu laſſen, und ob derſelbe etwa dann, die für die Lords beleidigenden Worte auslaſſen werde, worauf Lord Goderich bemerkte, er hoffe, daß ſein edler Freund dieſe Frage nicht beantworten werde.

Der König hat erklärt, er wolle die Adreſſe der Corporation von London am 30. Juni im Pallaſt St. James um 4 Uhr Nachmittags empfangen.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 23. Juni: „Se. Majeſtät der Kaiſer hat unter dem 13. Juni folgende Sentenz des Kriegsgerichts beſtätigt: Der Capitän Igelſtröm und Lieutenant Wegelin vom lithauiſchen Pionier-Bataillon, die zu geheimen Geſellſchaften gehört, und zur Abſicht gehabt haben, das Bataillon aufzuwiegeln, und von dem Huldigungseide abwendig zu machen, ſollen ihres Ranges und Adels verluſtig erklärt, und, nachdem ihnen die Degen von dem Büttel über den Köpfen zerbrochen worden, zu zehnjähriger Zwangsarbeit nach Sibirien geſchickt, dann aber daſelbſt zur Anſiedelung gelaſſen werden. Der Unterlieutenant Petrowski und Fähnrich Wojechewitſch von eben dem Bataillon, die an den verbrecheriſchen Anſchlägen jener Beiden Antheil gehabt; die Lieutenants bei dem Neswiſchen Karabinier-Regiment Wilkaneß und Hoffmann, welche um obenerwähnte Abſichten Igelſtröm's, Wegelin's und Petrowski's wußten, dafür, daß ſie ſolche der Regierung nicht angezeigt, Hoffmann aber, weil er außerdem unter den Offizieren eine geheime Geſellſchaft kriegeriſcher Freunde geſtiftet und aus den Mitgliedern derſelben ein Comité ernannt hat, deſſen Vorſteher er geweſen iſt, und zur Ausbreitung der Geſellſchaft mitgewirkt hat, werden, nach Verluſt ihres Ranges und Adels, und nach ſechsmonatlicher Verhaftung auf der Feſtung zu Soldaten im kaukaſiſchen abgeſonderten Corps degradirt. — Den nach Sibirien ohne Leibesſtrafe Verwieſenen, welche nachher als Bauern eingeſchrieben worden ſind, iſt die Erlaubniß ertheilt worden, in ganz Sibirien Handel und Gewerbe ihrem Stande gemäß zu treiben. Die Bewilligung zur Verlaſſung der Verbannungsorte darf aber nicht auf diejenigen ausgedehnt werden, welche durch den Ausſpruch des Ober-Kriminalgerichts verurtheilt wurden. — Wenn künftig ein ruſſiſcher Gutsbeſitzer, Edelmann oder Offizier der in Finnland verlegten Truppen, ſeine Leibeigenen, irgend einem Staatsbürger des Großfürſtenthums Finnland, zum Eigenthum auf beſtimmte oder unbeſtimmte Zeit überläßt, ſo ſoll den abgetretenen Leiblingen die Freiheit verliehen werden. — Hinſichtlich der regelmäßigen Dampfbootfahrt, welche Hr. Hylton Jolliffe zu London, zwiſchen dieſer Stadt und unſerer Reſidenz herzuſtellen Willens iſt (das Dampfboot Georg VI. hat bekanntlich eine Fahrt ſchon gemacht)

hat die Regierung Anordnungen verlassen, unter andern, daß der Capitän weder in seinem eigenen, noch im Namen der Passagiere, ohne Theilnahme der Post, Briefe von hier nach London oder zurück, mitnehmen oder abgeben darf. Alle Briefe müssen zuvor dem Zollamte eingehändigt werden. Bis zum Ende dieses Jahres wird die Regierung jedes Mal drei Plätze in der ersten Kajüte (zu 90 Pf. Sterl.) miethen, nöthigenfalls zum Gebrauche für Kuriere oder sonstige Staatsbeamte."

Frankreich.

Die Gazette de Lyon enthält folgendes Schreiben aus Toulon vom 23. Juni: „Die Goelette la Torche, welche am 6. d. M. zwei Tage vor der Schiffs-Abtheilung unter dem Commando des Capitän Collet von hier abgesegelt war, ist am 11. zu Algier angelangt. Der Capitän, Hr. Faure, begab sich sogleich ans Land, und übergab Hrn. Deval, unserm Consul beim Dey, die mitgebrachten Depeschen. Hr. Deval stellte sich, als wenn er dem Capitän bloß einen Besuch abstatten wolle, begab sich an Bord der Goelette, und entzog sich auf diese Weise der üblen Behandlung, die ihm von Seite des Dey widerfuhr. Der Dey, der sich, wie man versichert, nicht beifallen ließ, daß Hr. Deval bereits Mittel gefunden haben sollte, seine Beschwerden an seinen Hof gelangen zu lassen, hielt sich vollkommen sicher, und genoß ruhig das Vergnügen der Rache; er legte auch Hrn. Deval kein Hinderniß in den Weg, sich an Bord der Goelette zu verfügen. Als er ihn jedoch nicht zurückkehren sah, und im Gegentheil erfuhr, daß sich die Goelette entferne, um sich außerhalb des Bereichs der Batterien vor Anker zu legen, bereute er seine Unvorsichtigkeit, und schäumte vor Wuth, als einige Tage darauf die Division Collet erschien, und sich so vor den Hafen legte, daß nichts aus demselben auslaufen konnte. Hr. Deval, der sich an Bord des Commodore-Schiffes verfügte, hat, wie es heißt, seine beiden Töchter und seinen Schwiegersohn in Algier zurückgelassen; man glaubt, daß sie unter den Schutz irgend eines von den europäischen Agenten werden gestellt werden. Der Dey soll auf die ersten Eröffnungen, die ihm von Hrn. Collet gemacht worden sind, mit einer gewissen Hoffahrt geantwortet, und das Bedauern ausgedrückt haben, daß er den Consul nicht als Geißel zurückbehalten habe. Es gereicht der französischen Marine zur Ehre, und es ist ein Glück, daß die Expedition so schnell ausgerüstet worden, und ihr Zweck so geheim geblieben ist, daß der Dey keinen Wind von dem Vorhaben unserer Regierung erhalten konnte, und daher noch kein einziger Korsar aus dem Hafen ausgelaufen war. Die Torche ist am 16. von Algier abgegangen, und gestern Abends auf hiesiger Rhede angekommen; die von ihr mitgebrachten Depeschen sind sogleich nach Paris befördert worden. — Heute ist die Korvette Hecla, Capitän von Gourdon, von Alexandrien hier angekommen. Sie ist am 18. von dort abgesegelt. Unser bisheriger General-Consul in Aegypten, Hr. Drovetti, befindet sich an Bord derselben. — Die letzten Nachrichten aus Smyrna vom 18. Mai melden, daß unser, erst unlängst daselbst eingetroffner General-Consul, Hr. Schmaltz, gefährlich krank darnieder liegt."

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 3. d. M. meldet: „Am 30. Juni ist die 245ste Reichstagssitzung bei beiden Tafeln gehalten worden. Bei den Ständen wurden die Artikel über die aufgenommenen Indigenen und dann ein Nuncium über die Vermehrung der königl. ungarischen Leibgarde, wozu die Stände die Summe von 100,000 Gulden C. M. aus eigenen Mitteln angeboten haben, berichtigt, und der Magnatentafel übersandt."

Die Preßburger Zeitung vom 6. Juli meldet: „Die mit Entwerfung der Gesetz-Artikel beauftragte Reichs-Deputation hielt am 2. d. M. wieder eine Sitzung; am folgenden Tage aber hatte die 246ste Reichstagssitzung Statt. Die Stände berichtigten in derselben ihr Nuncium über den Zustand der Reichsfonds, und übersandten es dann der Magnatentafel, die es auch sogleich aufnahm. Nachher traten beide Tafeln zu einer gemischten Sitzung zusammen, in welcher zwei neue allerhöchste Resolutionen bekannt gemacht wurden. Die erste, dd. 30. Juni d. J., betrifft daß Sr. geheiligten Majestät allerunterthänigst unterbreitete Gesetz über die Regulirung des Sárviz, das von Allerhöchstdenselben genehmigt wird. Mittelst der zweiten, dd. 1. Juli, geruhen Se. Majestät allergnädigst zu gewähren, daß die Stiftungs-Urkunde des Hrn. Grafen Ladislaus Festetits so wie dieselbe von Allerhöchst Sr. Majestät ratificirt wurde, zur Verewigung dieser patriotischen Gesinnungen inserirt werde. — In der gestrigen, 247sten Reichstagssitzung haben die Stände den Entwurf der Repräsentation über die Wiederherstellung und Vermehrung der königl. ungarischen Leibgarde aufgenommen und berichtigt, und ihn sammt einigen neuen Gesetzentwürfen der Magnatentafel mitgetheilt. Am Schlusse der Sitzung erfolgte die Einigung beider Tafeln sowohl über diese Repräsentation, wie auch über das Nuncium rücksichtlich der Reichsfonds. — In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. hat eine heftige Feuersbrunst die nur eine Poststation von uns entfernte Stadt Hainburg größtentheils eingeäschert, so, daß nebst der k. k. Tabakfabrik nur wenig Häuser verschont geblieben sind."

Wien, den 9. Juli.

Ueber die Ankunft und den Empfang Ihrer k. k. Majestäten zu Baden *) meldet die Wiener-Zeitung

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 6. d. M.

Folgendes: „Die sehnlichst erwartete Ankunft JJ. kk. MM. in der landesfürstlichen Stadt Baden wurde von den Badegästen und den Einwohnern derselben am 30. Juni unter den herzlichsten Wünschen und mit Gebeten für das Wohl des allgeliebten Herrscherpaares, durch eine glänzende Beleuchtung, und Tags darauf, am 1. Juli, mit wohlthätigen Spenden gefeiert. Unter Glockengeläute und Lösung der Böller, begrüßt vom Jubelrufe einer zahllosen Volksmenge, zogen der gütigste Landesvater und die theuerste Landesmutter in unsere beglückten Mauern ein. Als JJ. kk. MM. nach dem Absteigen Sich auf der Altane Ihres Palais dem versammelten Volke zeigten, und mit der Allerhöchstdenselben eigenen herablassenden Huld es begrüßten, bemächtigte sich Aller der höchste Freudentaumel, und der lauteste Ausdruch der innigsten Gefühle der Unterthanenliebe erfüllte die Lüfte. Gleich nach Ihrer Ankunft geruhten JJ. kk. MM. das hiesige k. k. Militär und den Magistrat der Stadt gnädigst zu empfangen. Bei besonderer Beleuchtung des äußeren Schauplatzes wurde im Theater, welches an diesem Abend vorzüglich schön decorirt war, ein zu dieser festlichen Veranlassung von Gabriel Seidel verfaßter Prolog gesprochen. Ein über das ganze Proscenium angebrachter Vorhang verhüllte das theuere Bildniß des allgeliebten Monarchen; bei der letzten Strophe des Prologs ertönte von einem unsichtbaren Chore leise der Schluß-Refrain des Volksliedes, der Vorhang rauschte auf, das hehre Bild enthüllte sich den Blicken des Publicums, und das ganze Theater-Personale erschien unter Anführung seines verdienten Directors, Leopold Hoch, und begann das Lied feierlich abzusingen. Allgemeine Begeisterung ergriff die zahlreiche Versammlung, und der Gesang ging in rauschenden Freudenjubel über. Gegen 9 Uhr Abends geruhten JJ. kk. MM., in Begleitung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Kronprinzen und mehrerer Hofwagen, die Beleuchtung der Stadt und Vorstadt, unter der zahllos zusammengeströmten jubelnden Menge, zu besehen. Als der langsam sich bewegende Zug vor dem schön beleuchteten Schauspielhause anlangte, allwo das Theater-Orchester und das gesammte Theater-Personale den Director Hoch an der Spitze, das Volkslied neuerdings anstimmte, geruhten JJ. kk. MM. huldreichst halten zu lassen, und das Ende des Gesanges abzuwarten. Von da verfügten sich Allerhöchstdieselben, unter immer sich mehrender Volksbegleitung, und unter Trompeten- und Pauckenschall, wieder in Ihr Palais zurück. Am folgenden Tage ließ eine edle Wohlthäterinn, welche bescheiden ihren Namen verschwieg, in Gegenwart des Hrn. Kreishauptmanns des V. U. W. W., Freiherrn von Waldstädten, und mehrerer angesehener Badegäste, vier und zwanzig Arme bewirthen, und beschenkte noch jeden einzeln mit 2 fl. Der k. k. Sanitäts-Rath Schenk, bekannt als Wohlthäter der leidenden Menschheit, bediente selbst, mit Beihälfe des Schauspiel-Directors Hoch, sorgfältig die Armen; die Harmonie des Theaters spielte während der Mahlzeit. Herzergreifend war der Anblick, als ein 102 Jahr alter Mann zitternd das Glas aus freiem Antrieb erhob, und mit einer für sein hohes Alter starken Stimme Toaste auf das lange Leben und immer dauernde Gesundheit des allergnädigsten Landesvaters und der allergnädigsten Landesmutter ausbrachte. Lauter Jubel ergriff die zahlreich versammelten Anwesenden, und ein begeistertes Lebehoch erscholl dem gütigsten Herrscherpaare wie aus Einem von treuer Liebe und innigster Verehrung überströmenden Herzen."

Am 9. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 139⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅛; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1074⅛ in CM.

Kundmachung.

Von der Direction der ersten österreichischen Sparkasse wird bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des §§. 11 der Statuten die verfallenen Zinsen der bei ihr eingelegten Kapitalien vom 7. bis 21. d. M. mit Ausnahme der Sonntage, täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags bei ihrer hierortigen Kasse erhoben, oder bei ihren Commanditen zur Behebung angemeldet werden können. Die bis dahin weder erhobenen noch zur Behebung angemeldeten Zinsen werden statutenmäßig als neue Einlagen zum Kapitale geschlagen, und sonach von diesem vergrößerten Kapitale nach den §§. 7 und 8 der Statuten wieder Zinsen berechnet.

Wien, den 5. Juli 1827.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist so eben erschienen: das siebente Heft der östreichischen militärischen Zeitschrift. Dieses enthält: I. die Fortsetzung des dritten Abschnitts der Geschichte des Wallmoden'schen Corps an der Nieder-Elbe und in den Niederlanden 1813—1814; — II. Den Schluß des Aufsatzes: Ueber strategische Freiheit; — III. den ersten Abschnitt des Feldzugs 1741 in Oesterreich und Böhmen; — IV. den Schluß von Zrinis Vertheidigung in Szigeth, und von der Skizze der Feldzüge 1564—1567 gegen die Türken; — V. den Schluß der Skizze von Englands Kriegsmacht zu Lande, nach Dupin; — VI. die neuesten Militärveränderungen.

Nro. 192

W
1 — 15
ZEITUNG
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 11. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.783	28 Z. 6 L. 7 P.	+ 16.6	NNW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.705	28 5 8	+ 21.0	W. mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.722	28 5 10	+ 17.9	WNW schwach.	—

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz, nach welcher die Bezirksräthe vom 1. August an zusammen berufen werden. Ihre Sitzung soll nicht über zehn Tage dauern. Die Sitzung der Generalconseils der Departements soll am 16. desselben Monats eröffnet werden, und am 30. zu Ende gehen.

Die Etoile zeigt an, daß sie sich mit der Gazette de France, die schon seit der Regierung Ludwigs XIII. bestehe, verbunden habe, und künftig unter dem Titel der letztern, jedoch wie zuvor als Abendblatt, erscheinen werde. Eine zweite Kunstpresse setze sie in den Stand, 20,000 Abonnenten zu befriedigen.

Die Gazette de France vom 2. Juli Abends (die sich obiger Anzeige zufolge mit der Etoile verschmolzen hat) enthält nachstehenden Artikel: „Der Marine-Minister hat dem General-Marine-Commissär im Hafen zu Havre die Anzeige gemacht, daß Frankreich der Regentschaft von Algier den Krieg erklärt hat, und daß zwischen Cadix und Marseille ein Convoi-Dienst errichtet werden wird, um die französischen Schiffe, welche sich aus dem atlantischen Ocean nach dem mittelländischen Meere begeben, vor Gefahren zu schützen. In Folge dieser Anzeige sind die Schiffsrheder zu Havre, welche Schiffe nach dem mittelländischen Meere zu senden haben, aufgefordert worden, zur Vermeidung aller Gefahr von Seiten der Barbaresken den Capitäns zu befehlen, sich zuvörderst nach Cadix zu begeben, wo sie Convoi-Schiffe zu ihrer Begleitung vorfinden werden. Der Marine-Minister hat auch den Commandanten der Station zu Terre Neuve in Kenntniß von diesen Anstalten gesetzt, und ihm aufgetragen, die Capitäns der Schiffe, welche dort den Stockfischfang treiben, und ihre Rückfahrt nach Marseille antreten wollen, davon zu unterrichten."

Der Moniteur vom 1. Juli enthält folgenden Auszug eines Privat-Schreibens aus Marseille vom 25. Juni: „Das Schiff Saint Joseph, Capitän Espanet, welches zu Anfang des Monats von Marseille nach Algier abgegangen war, ist wieder zurück. Er verließ die Escadre, welche letzteren Hafen blockirt, am 16. d. M. Am 11. war die Goelette la Torche vor Algier erschienen; Hr. Deval, königlich französischer und päpstlicher General-Consul begab sich sogleich an Bord derselben, und kehrte nicht wieder ans Land zurück. Die Escadre erschien später; Hr. Deval begab sich an Bord des Commodore-Schiffes. Capitän Espanet war eben zu Algier mit der Ausladung seiner Waaren beschäftigt, und hatte nur noch eine Parthie, die noch nicht ans Land, aber schon auf ein Lichterfahrzeug gebracht war; er ließ dieselbe eiligst wieder aufs Schiff zurück transportiren. Hr. Deval ließ ihm durch die Schaluppe der Torche eine Ordonnanz zukommen, mit der Weisung, sie ans Land zu bringen. Diese Ordonnanz enthielt von Seite des Königs den Befehl an alle in Algier und im Hafen befindlichen Franzosen, das Land zu verlassen. Hr. Jaubert, Agent des einzigen zu Algier etablirten französischen Handelshauses begab sich nebst seiner Familie und einem Geistlichen (in allem sieben Personen) an Bord des Saint Joseph, mit dem sie hier angekommen sind, und gegenwärtig Quarantain halten. — Hr. Deval ließ den königlich sardinischen Consul zu einer Unterredung mit ihm an Bord des Commodore-Schiffes einladen. Nachdem sie miteinander sich besprochen, bat er ihn, die Ueberbringung des Ultimatums der von Frankreich geforderten Genugthuung an den Dey und die Regentschaft übernehmen zu wollen. Bei der Abfahrt des Saint Joseph war die Antwort des Dey noch nicht bekannt. Was von dem Dey gefordert wird, besteht in Folgendem: Sämmtliche Großen des Landes, die Mitglieder der Regentschaft, mit Ausnahme des Dey, werden sich an Bord des Commodore-Schiffes der Escadre begeben, um sich bei dem französischen Consul im Namen des Dey zu entschuldigen. — Auf ein verabredetes Zeichen wird auf dem Pallast des Dey und auf allen Forts die französische Flagge aufgesteckt, und mit hundert und einem Kanonenschuß begrüßt

werden. — Die Hauptbeſchwerden, welche die gegenwärtig obſchwebenden Irrungen und die Unzufriedenheit des Dey veranlaßt haben, ſind Folgende: 1) Die Affaire des Hrn. Nathan Bacrn, und der von Frankreich im Jahre 1820 bezahlten ſieben Millionen Franken, wovon die Regentſchaft und ihre Unterthanen noch nichts erhalten haben u. ſ. f. (2 Die Feſtungswerke, welche die Franzoſen zu la Cale *) aufführen. 3) Die Forderung des Tributs, den die von Frankreich beſchützten Staaten nicht entrichten. 4) Der Hochmuth und Stolz, womit ſich Hr. Deval in ſeinen Verhandlungen mit der Regentſchaft in Betreff der Angelegenheiten Frankreichs und der römiſchen Staaten benommen habe. Die dem Conſul zugefügte Beleidigung beſteht darin, daß ihm der Dey in Folge eines Wortwechſels befahl, ſich aus ſeiner Gegenwart zu entfernen. Es ſind keine algieriſchen Korſaren in See; vor Kurzem waren zwei Kriegsſchiffe nach Alexandrien abgegangen, um Pilger, welche nach Mekka wallfahrten, dahin zu bringen. — Der Contre-Admiral de Rigny, welcher ſich zu Alexandrien befindet **), iſt von der Blockade von Algier in Kenntniß geſetzt, und aufgefordert worden, die beiden gedachten algieriſchen Schiffe dort anzuhalten. Die Goelette la Torche hat ſich nach Bona begeben, um den dort befindlichen franzöſiſchen Agenten, Kaufleuten und Korallenfiſchern den Befehl zu überbringen, das unter der Botmäßigkeit von Algier ſtehende Gebiet zu verlaſſen. — Im Hafen von Toulon wird aufs Thätigſte an der Ausrüſtung mehrerer Bombardierſchiffe gearbeitet; man iſt überzeugt, daß Frankreich nicht ohne feindſelige Maaßregeln die verlangte Genugthuung erhalten werde. — Die von den Großen des Landes geforderte Bedingung iſt allerdings hart, und der Dey dürfte es nicht wagen, ihnen die Vollziehung derſelben vorzuſchlagen. So läßt ſich dann vorausſehen, daß ein Bombardement der Stadt unvermeidlich iſt. — Aus unſerm Hafen ſind zwölf franzöſiſche Kauffahrteiſchiffe unter Convoi der Brigg le Cuiraſſier ausgelaufen, die ſelbe durch die Meerenge begleiten, und erſt beim Cap Spartel verlaſſen wird." Wir haben uns (fügt der Moniteur hinzu) zur Mittheilung vorſtehenden Schreibens befugt gehalten, dieß iſt aber keineswegs mit einem zweiten Marſeiller Schreiben der Fall, das in mehreren unſerer hieſigen Blätter erſchienen iſt, und worin die Nachricht von dem Anfange der Feindſeligkeiten gegen Algier mitgetheilt wird. Wir ſind ermächtigt, dieſe Nachricht zu widerlegen; die Goelette la Torche, iſt nicht beſchoſſen worden, und gegenwärtig nach Toulon zurückgekehrt."

Die 5Percents wurden am 2. July mit 102 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 55 Cent. geſchloſſen; die 3Percents mit 72 Fr. eröffnet und geſchloſſen.

Päpſtliche Staaten.

Nachrichten aus Rom zufolge, waren Sr. Excell. der kk. wirkl. geheime Rath und Botſchafter Sr. k. k. apoſtol. Majeſtät beim heiligen Stuhle, Graf v. Lützow am 27. Juni in gedachter Hauptſtadt eingetroffen.

An demſelben Tage war der Ritter von Italinski, wirkl. geheimer Rath, außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter Sr. Maj. des Kaiſers von Rußland und Königs von Pohlen beim heiligen Stuhle, in dem hohen Alter von 84 Jahren, an einem Schlagfluß mit Tode abgegangen.

Pohlen.

Nachſtehendes iſt die Fortſetzung des (in unſerm letzten Montagsblatte abgebrochnen) Berichts der Unterſuchungs-Commiſſion: „Romer ſtellt nicht in Abrede, daß ihm der Umſtand wegen des Zeughauſes nicht fremd geblieben, und daß ein Gleiches auch von der Ausſage des Gruzewitz „halte den Säbel zum Frühjahr bereit" gelte: behauptet indeß, daß hierbei nur Scherz zum Grunde gelegen habe. Während dieß in Lithauen vorging, verfolgte Sobanski die Sache in Wolhynien und Podolien. In Berdyczow angekommen, war ſeine erſte Sorge die Conſtituirung eines Provinzialraths. Er war angewieſen, dazu den ehemaligen Oberſten Tarnowski, den Carl Dziekonski und den geweſenen pohliniſchen Offizier Iwaſchkiewicz zu berufen, und da er dieſe abweſend fand, ſo ließ er in ihre Stelle den ꝛc. Skibicki, den Bezirks-Marſchall von Wolhynien, Grafen Peter Moſzynski, und den geweſenen Präſidenten des zweiten Departements des dortigen Hauptgerichts treten, nachdem ſie von ihm zuvor in die Geſellſchaft aufgenommen worden waren. Bald darauf reihete er ihnen den ꝛc. Liſzewski an, der jedoch an den Berathungen des Provinzialraths nicht Theil nahm. Zwei davon fanden in Berdyczow, die dritte in Balez Statt, und Hauptgegenſtand der Berathſchlagungen war die Vermehrung der Mitglieder des Vereins. Im Verlaufe deſſen überbrachte der zum Verein in Warſchau beigetretene Dziekonski von hieher dem Sobanski das Organiſations-Statut, mit Ausſchluß des Titel I. über die obere Autorität, unter dem Hinzufügen, daß er ſelbſt zum Vice-Präſidenten des Provinzial-Raths ernannt ſei. Bald darauf erfuhr der letztere durch den, ebenfalls aus Warſchau gekommenen Tarnowski, daß nach neueren Beſtimmungen des einſtweiligen Central-Comites die Gouvernements Wolhynien, Podolien und Kiiow künftig nicht mehr nur eine, ſondern drei Provinzen bilden und an der Spitze haben ſollten: Podolien den ꝛc. Sobanski, Wolhynien aber den ꝛc. Tarnowski. In der Provinz Kiiow kam es zu keinem eigentlichen Vorſtande, obwohl auf die Einrichtung der Provinz erſt Zapolski, dann der geweſene Rath beim Hauptgericht des Bezirks Kiiow, Jotenko, endlich der Rath bei dieſem Gericht, Grodecki, einwirkten. Der Rath jener drei bis hieher vereint geweſenen Provinzen beſchloß, über ſein Wirken an das Warſchauer Central-Comite einen Bericht zu erſtatten, der an dieß auch in der Form eines gewöhnlichen Briefes, ſo daß zwiſchen den Zeilen der eigentliche Gegenſtand mit ſympathetiſcher Dinte eingerückt war, gelangte. In Wolhynien, wo nichts eingerichtet war, berief Tarnowski, zu dem Provinzialrathe, den Stanislaus Karwicki und Joſeph Zalewski, den erſten als Vice-Präſidenten, zur Mitverwaltung der Ge-

*) La Cale iſt ein Hafen, welcher Frankreich ſeit langer Zeit tractatenmäßig gehört; er liegt nahe bei Bona, zwiſchen Algier und Tunis, und hat für die Korallenfiſcherei eine günſtige Lage.
Note des Moniteur.

**) Dieſe Vorausſetzung war irrig; gedachter Contre-Admiral hatte Alexandrien bereits verlaſſen und war bekanntlich am 31. Mai in den Gewäſſern von Athen angekommen.

schäfte des patriotischen Vereins, den andern als Kassirer. Die Provinz Wolhynien ward hiernächst in sechs Bezirke eingetheilt, und wie folgt anvertraut: Rovien dem ꝛc. Worzell, Constantinow dem Johann Poniatowski, Owruck dem ꝛc. Zalecki, Luzk dem ꝛc. Lipski, Krzemieniec dem ꝛc. Skibicki. Worzell hatte einige Individuen bestimmt, sich dem Vereine anzuschließen, gegen die er des Bedürfnisses, den Nationalgeist zu bewahren, nur beiläufig gedachte. Im Ganzen fand hier, wie in den beiden andern Provinzen, die Sache äußerst geringen Fortgang, so daß die Zahl der in den patriotischen Verein aufgenommenen Personen 30 nicht übersteigt. Dieß war die Lage des Vereins bis zum Jahre 1822, wo, der mehreren Gleichförmigkeit halber, beabsichtigt ward, für Wolhynien, Podolien und Kiew ein Central-Comite, gleich dem Warschauer, zu gründen. Wenn es zu dessen förmlicher Constituirung auch nicht kam, so waren doch die Geschäfte des Vereins in diesen drei Provinzen stets in den Händen der thätigsten Mitglieder, wozu namentlich Tarnowski gehörte. Ein neuer Verein trat nun ins Leben, und zwar der „der Tempelherren", als dessen Gründer der Capitän Majewski vom ersten Uhlanen-Regiment erscheint. Als Gefangener war er nach Schottland gerathen, und will hier in die Loge der Tempelherren aufgenommen worden seyn. In Warschau hatte er im Jahre 1819, ohne alle Förmlichkeit, den gewesenen pohlnischen Stabsoffizier, Lagowski, und den Beamten des Bekleidungs-Commissariat-, Zablocki, aufgenommen, und konnte hier seinen Zweck in so fern nicht verfolgen, als er, als Remonte-Offizier, dauernd nach Wolhynien detaschirt war. Sein hiesiges Verhältniß gab seinen Absichten Vorschub, den er sorgfältig benutzte, und schon im J. 1820 stellte er unter dem Rathe und Beistande von Lagowski, der in seinen Gegenden oft weilte, die Grundsätze des neuen Vereins auf, dem man anfangs, Mitleidsgefühl vorschützend, den, bei Aufnahme von Mitgliedern schwachen Charakters auch später gebrauchten Namen „Wohlthätigkeits-Verein" beilegte, welcher jedoch bald dem Namen „Tempelherren" wich. Als Zweck des Vereins ward Wohlthätigkeit, Moral und Tugend bezeichnet, und wer aufgenommen wurde, schwor, daß er die Statuten des Vereins sorgsam beachten, seine Geheimnisse bewahren und bereit seyn wolle, für das Vaterland Gut und Blut zu opfern, und im Kampfe den drei Feinden die Stirn zu bieten. Den Formen der Aufnahme, womit eine Zahlung von wenigstens 100 Gulden pohln. zu wohlthätigen Zwecken verbunden war, ward ein alterthümlicher Anstrich gegeben, und die Zahl der Mitglieder vermehrte sich ansehnlich auf den beiden Versammlungen, die im Jänner 1821 in Kiow Statt fanden. In der letzten wurden die Großbeamten gewählt. Maiewski nahm den Titel des Großmeisters der Tempelherren an, Stan. Karwicki ward Stellvertreter des Großmeisters; Lagowski, Oberredner; Pulaski, Oberdeputirtenmeister; Ciszewski, Oberrichter; Zagorski, Oberquartiermeister; Karpinski, Obersecretär. Im August 1821 waren zwei Versammlungen der Tempelherren in Berdyczow. In der ersten fand die Aufnahme des Grafen Peter Moszynski und mehrerer anderer Personen Statt, zu der anderen, viel zahlreicheren, ward Ludwig Sobanski zugelassen. Hier brachte Karwicki die Verbindung des Vereins der Tempelherren mit dem patriotischen in Antrag. Moszynski, Ciszewski und Pulaski, auch dem letztern angehörig, waren dafür, Tyszkowski und Maiewski dagegen. Der letztere fand dabei, daß der Verein der Tempelherren, namentlich in Klein- und Weiß-Rußland viel zu verzweigt sei, als daß er es nöthig hätte, mit andern Vereinen zusammen zu treten. Diese Aeußerung ergab sich bei der dießfälligen Untersuchung als völlig ohne Grund, und beweist nur, daß die Mitglieder der geheimen Verbindungen, wenn sie es nöthig fanden, sich gegenseitig täuschten. Indessen blieb für dießmal der Karwickische Vorschlag ohne Erfolg, wohl aber fand der Eingang, noch zwei untere Grade zu bilden, und hier aus dem Eide die Bedingung „für das Vaterland Gut und Blut zu opfern, und im Kampfe den drei Feinden die Stirn zu bieten" wegzulassen. In jedem Gouvernement sollte eine Loge, aus 12 Mitgliedern bestehend gebildet werden; die später in Zytomirz unter Karwicki und in Podolien unter Moszynski auch bestanden. In Kiow, wo das Absehen auf Pulaski und Ciszewski gerichtet war, kam es dazu nicht. Von den Mitgliedern, die zu jener Zeit recipirt wurden, traten einige Tempelherren dem patriotischen Vereine, und umgekehrt Mitglieder dieses wieder den Tempelherren bei; es folgten hieraus verschiedene Ansichten und Richtungen, und der schwache und besorgte Karwicki, der sich selbst einen „Poltron" nennt, brachte die Vereinigung abermals in Anregung, wobei er aber bei Tarnowski festen Widerstand fand. Auch Fürst Jablonowski fand die Vereinigung unthunlich, „da der Zweck des patriotischen Vereins ausschließlich die Wiederherstellung und Unabhängigkeit Pohlens sei, während die Tempelherren mit der Zeit allgemeinere Absichten anehmen könnten." Karwicki fiel somit mit seinen Anträgen auch dießmal durch.

(Die Fortsetzung folgt.)

Preußen.

Se. Majestät der König haben den k. k. wirklichen geheimen Rath und bisherigen Gesandten am königl. preußischen Hofe, Grafen von Zichy, bei dem Abgange zu seiner neuen Bestimmung, als Botschafter an dem kaiserlich russischen Hofe, den schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Wien, den 10. Juli.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Kabinets-Schreiben vom 8. Juni d. J., die bei dem Laibacher Gubernium erledigte Gubernial-Rathsstelle, dem überzähligen steyermärkischen Gubernialrathe, Leopold Grafen von Welsheimb, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 10. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 1/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 140; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117 7/8; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 11/16; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1076 in CM.

In Gemäßheit der in der hierortigen Kundmachung vom 7. Juni l. J. ertheilten Zusicherung, bringt die Direction der privil. österreichischen Nationalbank nachstehend die mit letztem Juni 1827 abgeschlossene Uebersicht der Bank-Erträgnisse für das erste Semester 1827, zur allgemeinen Kenntniß.

Wien, am 1. Juli 1827.

Melchior Ritter v. Steiner,
Bank-Gouverneur-Stellvertreter.
Bernhard Freiherr v. Eskeles,
Bank-Director.
Thaddäus Edler von Berger,
Bank-Director.

Ueberſicht der Geſchäfts-Erträgniſſe der privilegirten öſterreichiſchen National-Bank.

Erſtes Semeſter. Vom 1. Jänner bis 30. Juni 1827.

Soll.	Bankvaluta fl.	kr.
Für Beſoldungen der Beamten und Kanzlei-Requiſiten	49,315	25
„ Geld-Transporte, Anſchaffungen, Druckkoſten, Briefporti, Stämpelgebühr für die Coupons des erſten Semeſters, Hausſpeſen und andere Auslagen	46,529	12
	95,844	37
Vortrag des Saldo	1,852,131	55¼
	1,947,976	32¼

Haben.				
Für Zinſen von escomptirten Effecten im Betrage von 44,993,036 fl. 57 kr.	531,740 fl. 8 kr.			
Hievon ab den Vortrag der Zinſen von jenen Effecten, die nach dem 1. Juli 1827 verfallen	65,226 fl. 32 kr.	466,513	36	
„ Zinſen und Gebühren für Vorſchüſſe auf Pfänder . . .	277,487 fl. 8 kr.			
Hievon ab den Vortrag der Zinſen von jenen Vorſchüſſen, die nach dem 1. Juli 1827 verfallen	43,237 fl. 24 kr.	234,249	44	
„ Zinſen von dem übrigen fruchtbringenden Stammvermögen der Bank		1,140,606	12	
„ Erträgniſſe des Reſerve-Fondes		84,299	15	
„ Proviſion von Provinzial-Kaſſe-Anweiſungen		22,307	45¼	
		1,947,976	32¼	

Für 50,621 Actien beträgt die halbjährige Dividende à 32 fl. . . . . 1,619,872 fl.

Vortrag des Gewinnes in das zweite Semeſter . . . . . 232,259 fl. 55¼ kr.

1,852,131 fl. 55¼ kr.

Von der Buchhalterei der privilegirten öſterreichiſchen National-Bank.

Franz Salzmann, Ober-Buchhalter. Max Litomisky, Buchhalter.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nro. 1108.

Nro. 193

W
1 — K
ZEITUNG
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 12. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung
	8 Uhr Morgens	27.667	28 Z. 5 L. 2 P.	+ 18.3	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.587	28 4 2	+ 21.8	W.	stark.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.580	28 4 1	+ 19.0	W.	mittel.	heiter.

Großbritannien und Irland.

Die beiden Parlamentshäuser hatten sich in den letzten Tagen nur mit Gegenständen von örtlichem Interesse beschäftigt.

Dem Globe and Traveller zufolge hat das Kriegsschiff, die Isis, von 60 Kanonen den Befehl erhalten, nach dem Archipelagus abzusegeln. Sir Thomas Stains befindet sich an Bord derselben, und wird die Commodore's-Flagge aufziehen.

Es ist der berühmte Reisende, Leigh, dem die, durch die Parlaments-Acte von der Verbindung mit ihrem Entführer G. Wackefield befreite Miß Turner ihre Hand reichen wird.

Bei dem Admiralitätsgericht ist gegegenwärtig ein Prozeß anhängig, worin der frühere Herr einer mulattischen Sclavinn sein Eigenthumsrecht auf diese damit zu begründen sucht, daß jene Sclavinn zwar durch die Beführung des brittischen Bodens früher frei geworden, nun aber durch ihre Rückkehr in die Colonie, wo sie Sclavinn war, auch wieder in ihr früheres Verhältniß als Sclavinn eingetreten sei. Man ist auf die Entscheidung des Gerichts sehr gespannt.

Man hatte in London das Diario Fluminense (von Rio de Janeiro) bis zum 25. April erhalten. Darin wird die nahe Versammlung der Kammern verkündet, und zugleich enthält es amtliche Nachrichten in Betreff des Kriegs zwischen Brasilien und Buenos-Ayres. Die Niederlage der brasilianischen Armee war selbst nach dem Berichte ihres Ober-Generals vollständig. Dieser schreibt den unglücklichen Erfolg dem schlechten Betragen eines Theils seiner Truppen zu.

Pohlen.

Nachstehendes ist die Fortsetzung des (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Berichts der Untersuchungs-Commission: „Die politische Tendenz des patriotischen Vereins sprach unruhige Köpfe mehr an, als der Verein der Tempelherren, und es entstand für Maiewski die Besorgniß, daß diese seine Schöpfung, zumal bei den Zwistigkeiten, selbst Erbitterungen, die sich entsponnen, jenem Vereine unterliegen würde. Um diesem vorzubeugen, beschloß er, den drei bestehenden noch einen vierten Grad hinzuzufügen, „in welchem die Mitglieder des Vereins der Tempelherren das antreffen würden, was sie in dem patriotischen Verein suchten." Die näheren Ermittelungen haben ergeben, daß der Sinn abweichend von der Tendenz des patriotischen Vereins „alle Theile Pohlens in ein Ganzes zu bringen," nur dahin gegangen, „jedem um seine Unabhängigkeit kämpfenden Volke beizustehen," ein Fall, in dem Pohlen sich nicht befand, während die Tempelherren die Verpflichtung nicht hatten, die Lage der Dinge durch eine Revolution dahin zu führen. Kaum der Besorgniß entgangen, daß der Verein der Tempelherren sich auflösen, oder in dem patriotischen Vereine untergehen würde, erblickte Maiewski die Möglichkeit, den Verein fernerhin nach eigenem Gutfinden zu lenken, aufs Neue gefährdet. Man traute ihm nämlich ziemlich allgemein die Fähigkeiten zur Leitung des Vereins mit Erfolg nicht zu, und nachdem der Graf Peter Moszynski dem Ciszewski seine Ansichten hierüber mitgetheilt, entwarf dieser ein Organisations-Project, nach welchem der Verein der Tempelherren die vier bereits bestehenden Grade beibehalten sollte. Davon umfaßte den ersten Liebe des Nächsten und gegenseitigen Beistand, der zweite Erhaltung der Nationalität, der dritte in allgemeinen Ausdrücken Liebe seines Vaterlandes, und in dem vierten übernahm der Tempelherr die Verpflichtung, sich dem Vaterlande völlig zu opfern, und bereit zu seyn, ihm alles hinzugeben. Ciszewski, der damals bereits zum patriotischen Vereine gehörte, paßte den Statuten des letzteren die an, die er dem Verein der Tempelherren zugedacht hatte. Den Autoritäten, bestehend aus einem großen Rathe, den Großmeister an der Spitze, Provinzial- und Bezirks-Abtheilungen, sollten „Reisende" beigeordnet werden, bestimmt, das Einverständniß mit den andern Autoritäten zu unterhalten. Auch sollten in den größeren zur Wachsamkeit über die Sicherheit des Vereins, so wie

über Alles, womit die Mitglieder im Einzelnen bedroht seyn könnten, Procuratoren bestellt werden, deren Wahrnehmungen durch jene Reisenden an ihre Bestimmung zu gelangen hatten. Ciszewski veranstaltete in demselben Jahre bei Pulaski eine Zusammenkunft mit Stan. Karwicki, Majewski und Tyszkowski, und legte hier das neue Project vor, das allgemeinen Beifall fand. Zur Ausführung kam es indeß nicht, da Majewski, dem er den größten Theil seiner Autorität benahm, auf Mittheilung des Plans zur näheren Prüfung antrug, und ihn, als nicht im Einklange mit den Grundgesetzen des Vereins, vernichtete. So standen die Sachen bis Ende 1822. Es wurden inzwischen nur einige minder bedeutende Mitglieder aufgenommen, und auch der patriotische Verein der Provinzen Wolhynien, Podolien und Kiew hatte keinen größeren Fortgang, als einige Arretirungen in Warschau zwischen den Mitgliedern beider Vereine besorgliche Unruhen erregten, die durch die Warnung, welche Moszynski im Jahre 1823 von dem Grafen Viet. Ossolinski erhielt, weitere Aufnahmen einzustellen, und überall auf seiner Hut zu seyn, noch vermehrt wurde. Während der patriotische Verein durch seine Emissarien in Lithauen und den übrigen russisch-pohlnischen Provinzen wirksam war, blieb er auch in dem Königreiche Pohlen nicht ohne Fortgang, und wenn auch die Mehrzahl der Aufgenommenen ganz unbedeutsam erscheint, so gab es doch auch einige, die hierbei Regsamkeit auszeichnete. Der gewesene Oberst-Lieutenant Dobrogoyski, von Lukasinski nach Kalisch zur Verfolgung des Zwecks abgesandt, fand hier bei Einigen williges Gehör, und zur Mitwirkung lebhafte Geneigtheit in dem Woywodschafts-Kassen-Controlleur Dobrycki und dem Tribunals-Assessor Koszucki, der früher die Universität Breslau besucht hatte. Noch ein gewichtigerer Mann trat hinzu in der Person des gewesenen Majors Machnicki, Beistand des Lukasinski in der Errichtung der National-Freimaurerei; ohne selbst hervorzutreten, leitete er auf ähnliche Weise auch das Kapitel dieses Vereins und den geheimen Ausschuß, der nach Auflösung der National-Freimaurerei in Thätigkeit blieb, und damit umging, eine neue geheime Verbindung ins Leben zu rufen. Als in Warschau der General Uminski die Einführung des patriotischen Vereins leitete, war Machnicki nicht dort, er schenkte aber dem Geschehenen, als es ihm von Lukasinski mitgetheilt ward, überall seinen Beifall, und als er für die Stelle des Sobanski, der in den Absichten des Vereins nach Russisch Pohlen abgegangen war, in dem Central-Committee bestimmt wurde, fand er, gewohnt sich im Hintergrunde zu halten, zu den Berathungen sich nicht ein. Selbst die eifrigsten Glieder des patriotischen Vereins im Königreiche Pohlen fanden, daß, wiewohl die Zahl der Theilnehmer zugenommen, es doch an Männern von Bedeutung und Einfluß fehle, und Lukasinski, der hierbei auf das Militär einwirken sollte, gab zu, „daß die Grundsätze, um die es sich handle, bei Generalen und Obersten keinen Eingang fänden.“ Um dem Vereine Ansehen zu verschaffen, bemühten sich die vorzüglicheren Mitglieder, die Meinung aufkommen zu lassen, daß die alten, pohlnischen Militärs, deren Kriegsruhm bekannt sei, dazu gehörten; man sah indeß das Unhaltbare dieser Ausflucht selbst ein, und war daher auf einen Chef bedacht, dessen Charakter bekannt und der geeignet wäre, Vertrauen hervorzurufen. Namentlich war dieß Machnicki, der rund heraus erklärte, daß, wenn nicht General Kniaziewicz, oder anderen Falles der inzwischen verstorbene General Kosinski sich an die Spitze des Vereins stelle, der letztere nicht ferner bestehen könne. Diese Ansicht fand zwar in dem einstweiligen Central-Committee Gegner, indessen sollte sie doch dem General Kniaziewicz, der aus dem Dienste geschieden, in Dresden sich aufhielt, nach der Wahl des Machnicki, mit der Lukasinski einverstanden war, durch den Pawlikowski mitgetheilt werden. Dieser, auf solchen Erwerb hingewiesen, versicherte, als das Nähere zu seiner Kenntniß kam, sich des ganzen Vertrauens des Generals Kniaziewicz zu erfreuen, und ging, mit Reisegeldern versehen, angeblich nach Dresden ab, kam indeß nur bis Posen, und meldete von hier aus, daß General Kniaziewicz, da er kein Beglaubigungsschreiben vorzuzeigen gehabt, sich mit ihm nicht weiter habe einlassen wollen. Er bat dabei um neue Instructionen und vor Allem um neue Geldmittel, die ihm auch wurden. Auf diese Weise hielt Pawlikowski die Mitglieder des Vereins eine Zeitlang hin, und wenn diese auch die Ueberzeugung davon, daß derselbe mit dem General Kniaziewicz gesprochen, nicht hatten, theilweise auch daß es geschehen wäre, in Zweifel zogen, so nahmen sie doch nicht Anstand, den General Kniaziewicz bald als den Chef des Vereins, bald als den Präsidenten des Committee's zu bezeichnen, der im Auslande Verbindungen unterhielt, deren Geheimhaltung von der höchsten Wichtigkeit wären. Die eingeleitete Untersuchung in dieser Hinsicht ergab alles als unrichtig. General Kniaziewicz mag von dem Verein nicht einmal gehört haben, an dessen Spitze er gestellt ward. Die angebliche Rücksprache mit ihm war nur von Pawlikowski vorgeschützt, um dem Vereine so viel Geld abzulocken, als dieser herzugeben sich wohl geneigt finden möchte. So geheim der Verein in seinen Operationen auch zu Werke ging, so erregten diese doch die Aufmerksamkeit der Regierung, die den ꝛc. Lukasinski, Machnicki, Dobrogoyski, Dobrycki, den Advocaten Szroder, Koszurski und mehrere Glieder des Vereins von geringerem Belang einziehen ließ. Dieß versetzte die Uebrigen in Schreck. Einer mied den Andern, und so war der patriotische Verein im Königreich Pohlen seinem Ende nahe, als man, da sich das Untersuchungsgeschäft in die Länge zog, und man sich in Bezug auf die eigene Person wieder sicherer fühlte, einzeln, namentlich im sächsischen Garten, wieder zusammenzukommen anfing, und hier

beſchloß, dem Verein in Wolhynien an die Hand zu gehen, neue Aufnahmen einzuſtellen. Thätig hierbei blieben um dieſe Zeit im Königreiche Pohlen nur: der Oberſtlieutenant Krzyzanowski, der Fürſt Anton Jablonowski, der Referendär Grzymala und der Secretär Plichta, die eine erwünſchte Acquiſition an dem Senator und Kaſtellan Grafen Stanislaus Soltyk in Bezug auf Namen, Stellung und Erfahrung — der Graf Soltyk zählt über 80 Jahre — machten. Auf den Vorſchlag, an der Spitze der Warſchauer Provinz, oder, was damals eins war, an die Spitze des Vereins ſich zu ſtellen, ging derſelbe ein, und ward von da ab für den Chef des patriotiſchen Vereins betrachtet. Man kam bei ihm zuſammen, Krzyzanowski und Fürſt Jablonowski, die ſpäter ſelbſtſtändig handelten, erſtatteten ihm über das Geſchehene Bericht, und man legte in der Folge dieſen Verſammlungen den Namen des „hohen Rathes des Vereins," der glaubend, daß der Moment nun da ſei, alsbald kecker hervortrat, als das interimiſtiſche Central-Comite, das zunächſt die Verbindung der Pohlen durch Bande der Nationalität " nur bezweckte, die Erreichung des Entzwecks aber „der Vereinigung und der Selbſtſtändigkeit aller Theile Pohlens" von günſtigen Zeitumſtänden abhängig machte. Oſſolinski und Fürſt Jablonowski, die eigene Geſchäfte öfters nach Wolhynien und Kiow führten, bemerkten unter den Offizieren der dort ſtehenden Truppen Unzufriedenheit. Man äußerte mitunter oft unverholen, daß die gegenwärtige Lage der Dinge von Dauer nicht ſei; es verlautete ſelbſt von einer geheimen Verbindung, deren Vorwurf es ſei, durch eine Revolution in dem Gouvernement eine Veränderung herbeizuführen. Dieß ward in Warſchau lebhaft aufgegriffen, und Krzyzanowski, Fürſt Jablonowski und Soltyk beſchloſſen, das Nähere über den ruſſiſchen Verein einzuholen und mit ihm wo möglich in Verbindung zu treten. Seitens des ruſſiſchen Vereins hegte man einen gleichartigen Wunſch, und führte eine Zuſammenkunft des Krzyzanowski mit Beſtuſchef und Murawieff in Kiow zuerſt bei dem Grafen Chodkiewicz, den folgenden Tag aber bei Krzyzanowski herbei, der erklärte, daß von Verträgen noch nicht, nur von Annäherung und Einverſtändniß die Rede ſeyn könne. Murawieff und Beſtuſchef gingen hierauf ein, und erſterer erklärte, daß der aus den Zeiten der Barbarei ſich herſchreibende Nationalhaß aufhören müſſe, da die Sache aller Völker eine und dieſelbe geworden, und daß in dieſem Betracht der ruſſiſche Verein dem pohlniſchen Staate die frühere Unabhängigkeit offerire, und bereit ſei, alle ihm zu Gebote ſtehenden Mittel anzuwenden, um die Spuren jenes Haſſes auszurotten. Krzyzanowski entgegnete, daß das dießfällige Vorurtheil ſehr allgemein ſei, und daß es deßhalb viel Zeit erfordern werde, die Vereinigung herbeizuführen, und noch mehr, um Vertrauen in den Pohlen zu erwecken, daß es übrigens immer gut wäre, den Pohlen in ihren Geſchäften, weßhalb man ſich in Petersburg und Kiow befinde, beizuſtehen.

(Der Beſchluß folgt.)

Frankreich.

Das Journal des Debats hatte zwei Tage hinter einander große Cenſurlücken. An dem einen war der ganze litterariſche, an dem andern Tag der ganze politiſche Theil leer geblieben. Das neueſte Stück desſelben iſt wieder ohne Lücke. Die France chretienne hatte mehrere Tage ſo große Cenſurlücken, daß kaum ein Viertel des Blattes noch einige unbedeutende Artikel enthielt. Seit mehreren Tagen erſcheint ſie gar nicht mehr, und hat in einem Umlaufſchreiben ihren Abonnenten erklärt, die Cenſurbehörde wolle ihr Blatt gar nicht mehr cenſiren, und ſie hoffe auf gerichtlichem Wege Abhülfe zu erhalten.

Die herrliche Giraffe, welche der Vicekönig von Aegypten dem König von Frankreich zum Geſchenk gemacht, hat am 30. Juni um 5 Uhr Nachmittags ihren feierlichen Einzug in Paris gehalten. Ein Neger aus Darfur, Namens Atir, und ein Moure aus Sennaar, Namens Haſſan, welche von dem Vicekönig dem prachtvollen Bewohner der Wüſte zur Wartung und Begleitung mitgegeben worden ſind, führten, den Turban auf dem Kopfe, die Giraffe an einer Schnur; zwei andere Afrikaner folgten ihnen. An der Barriere war dem Thiere, deſſen Reiſe von Marſeille nach Paris einer Art von Triumphzug glich, ſein Reiſehabit abgenommen worden, der aus einem Ueberwurf von Wachsleinwand mit dem franzöſiſchen Wapen beſtand; eine Escorte von fünf und zwanzig Gendarmen war der Giraffe bis zur Barriere Villeneuve St. Georges entgegengeſchickt worden. Während der ganzen Reiſe von Marſeille nach Paris hatte die Giraffe ſtets drei Gendarmen zur Escorte, die ſich auf jeder Poſtſtation ablöſten, um ſie von der Zudringlichkeit der Neugierigen zu ſchützen. Ein Wagen, worauf ſich verſchiedene andere ſeltene Thiere befanden, welche Mehemmed Ali dem König zum Geſchenk machte, eröffnete den Zug, wobei man den bekannten Naturforſcher Geoffroy St. Hilaire bemerkte, der mit Hintanſetzung der Sorge für ſeine Geſundheit die Giraffe unausgeſetzt bis auf einige Lieues von der Hauptſtadt begleitet, und ſie erſt dann der Fürſorge ſeines Sohnes anvertraut hatte, als die Krankheit, an der er litt, ſo bedenklich geworden war, daß die fernere Anſtrengung ſein Leben in Gefahr gebracht haben würde. Das Naturalien-Kabinet im botaniſchen Garten zu Paris iſt das erſte naturhiſtoriſche Muſeum in Europa, worin ſich eine ausgeſtopfte Giraffe befand. Einigen anderen Muſeen gelang es ſpäter ebenfalls, ſich in den Beſitz dieſer Seltenheit zu ſetzen; eine lebende Giraffe war aber ſeit den afrikaniſchen Eroberungen der Römer nicht nach Europa gekommen, und bekanntlich iſt dieſes höchſt ſcheue und flüchtige, und daher faſt noch ganz unbeobachtete Thier ſelbſt in ſeinem Vaterland, dem innern Afrika jenſeits und dießſeits des Aequators, ziemlich ſelten. Die gewöhnliche Höhe einer vollkommen ausgewachſenen Giraffe beträgt gegen 16 Schuh vom Kopf bis zu den Füßen; dieſe Giraffe aber, welche noch jung iſt, mißt nur 12 Schuh. Sie iſt erſt zwei Jahre alt, und dürfte noch beträchtlich wachſen. Bis jetzt hat ſie noch keine andere Nahrung als Milch erhalten, wie es heißt aus einer Vorſicht der ihr beigegebenen Wärter, die es nicht wagten, ſie von derſelben zu entwöhnen; ſie fängt aber ſchon an, Gras und Körner zu eſſen. Ihre Haut iſt wie das Pardeis gefleckt; dieſes Thier führt daher auch den Namen Kamelopard. Das große und lebhafte Auge der Giraffe hätte wenigſtens eben ſo gut

als das der Gazelle zu glänzenden Bildern und Vergleichungen dienen können, wenn in den Regionen, wo sie heimisch ist, Poesie und Literatur zu Hause wären. Es war ein wahrhaft ergreifendes Schauspiel, die Giraffe mit ihrem Geleite von Aegyptern, Gendarmen und der herbeigeströmten Menge nach ihrer neuen Behausung einhergehen zu sehen. Ihr zierlicher Kopf reichte bis zu dem Laub der Kastanienbäume hinan; ihr langer Hals wiegte sich anmuthig über die Menge; ihr großes, schwarzes und schön gespaltenes Auge war voll Sanftmuth und Heiterkeit. Atir und Hassan hatten, stolz auf die Schönheit ihres Landsmannes, seinen Hals mit einem großen Blumenstrauß geschmückt, zu dessen beiden Seiten arabische Amulette herabhingen; es lag in diesem Schauspiele etwas, was an die Mährchen der Tausend und Einen Nacht erinnerte. Die Giraffe ist nebst den übrigen angekommenen Thieren in der Orangerie untergebracht worden. Am 3. Juli ist sie zum ersten Male (im Garten) umhergeführt worden. Ueber 10,000 Menschen hatten sich an diesem Tage eingefunden, um dieses seltene Thier zu bewundern.

Die 5Percents wurden am 3. Juli mit 102 Fr. 70 Cent. eroffnet und geschlossen; die 3Percents mit 72 Fr. eröffnet und geschlossen.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 10. d. M. meldet: „Am Freitag den 6. d. M., hielten die Stände bloß eine Circularsitzung, in welcher sie, nebst einigen neueren Supplementar-Beschwerden, auch den Entwurf der Repräsentation über die Reichsfonds aufnahmen, denselben am folgenden Tage, den 7. Früh, ebenfalls im Cirkel berichtigten und ihn dann um 10 Uhr in der 248sten Regnicolar-Sitzung discutirten. Er wurde sodann der Magnatentafel, deren Vorsitz heute wieder Sr. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Reichspalatin, Höchstwelche am 6. um 7 Uhr Morgens von Wien zurückgekehrt waren, führte, mitgetheilt und von derselben genehmigt. Hierauf ernannte der Herr Personal noch drei Deputationen aus der Ständetafel, nämlich 1) eine Articular-Commission wegen der Einverleibung des bisher zum Zipser-Comitat gerechneten Dorfes F. Sunyava zum Liptauer Comitat; 2) zur Regulirung des Tokayer Weinbaues und Weinhandels, und 3) in Betreff der gemischten, unter griechisch nicht unirten- und augsburgischen Glaubensverwandten geschlossenen, Ehebündnisse, — und nachdem die Mitglieder dazu durch Sr. kaiserl. Hoheit auch von der Magnatentafel bestimmt worden waren, vereinigten sich beide Tafeln zu einer gemeinschaftlichen Sitzung, in welcher abermals drei neue Resolutionen Allerhöchst Sr. Majestät bekannt gemacht wurden. Die erste derselben dd. 4. Juli, betrifft die allerunterthänigste Vorstellung der Reichsstände vom 2. Juni d. J. über die Gründung der militärischen Ludovica-Akademie, worauf Sr. Majestät zu erwiedern geruhen, daß dieselbe, in so fern der vorhandene Fonds zu ihrer Grünung hinreiche, in Pesth errichtet, und die Interessen des Insurrections-Fonds zur Aushülfe für die Kasse dieser Akademie verwendet werden können. Da aber die Einkünfte der königlichen Pesther Universität und der übrigen literarischen Anstalten kaum zur Bestreitung der eignen Bedürfnisse hinreichen, so haben Sr. Majestät die Besoldung der, von dem k. k. Militär für diese Akademie zu bestimmenden, Lehrer und Aufseher aus dem Militär-Aerarium allergnädigst bewilligt; zugleich auch den Wunsch der Reichsstände genehmigt, daß von den Zöglingen dieser Militär-Akademie jene Stipendien, welche sie in den Civil-Lehranstalten genossen, in so fern diese von ihren Stiftern nicht bloß darauf eingeschränkt sind, bezogen ja auch von denen, die sich erst auf dieser Militär-Akademie solcher Stipendien würdig machen, erlangt werden können. Sr. Majestät gestatten endlich auch noch, daß die Namen derjenigen, die seit dem letzten Reichstage den Fonds dieser Akademie durch neue Beiträge vermehrt haben, in das Gesetzbuch eingetragen werden. — Die zweite dieser Allerhöchsten Resolutionen, von demselben Datum, betrifft jene Gesetzartikel, welche die Reichsstände mittelst ihrer allerunterthänigsten Repräsentation vom 2. Juni d. J. als Resultat der gegenwärtigen Reichstags-Verhandlungen Sr. geheiligten Majestät, zur Genehmigung unterbreitet haben. Von diesen haben Allerhöchstdieselben die Nummern I. II. VIII. IX. X. XI. XII. XIII. XV. XVIII. XIX. mit einigen Veränderungen im Ausdruck allergnädigst angenommen, die übrigen aber zur gewöhnlichen Concertation gewiesen. Was ferner den, von den Reichsständen vorgeschlagenen, Termin des künftigen Reichstags (1. November 1829) betrifft, so erklären Sr. Majestät allergnädigst, daß, sobald die Regnicolar-Conscription und die Deputational-Arbeiten beendigt seyn werden, Allerhöchstdieselben den Reichstag auch noch vor diesem vorgeschlagenen Termine auszuschreiben gedenken. — Mittelst der dritten Resolution wird der allerunterthänigste Recurs der Stadt Essegg in Slavonien an Sr. k. k. apostol. Majestät, um ihre Inarticulirung als königliche Freistadt, den Reichsständen mitgetheilt, damit sie, sowohl in Rücksicht des Nutzens für das öffentliche Beste, der schon, kraft des 17ten Artikels von 1687 auch von Sr. Majestät anerkannt, als auch gemäß des allerhöchsten, unterm 20. Mai 1812 an die Reichsstände erlassenen königlichen Decrets, diesen Gegenstand noch während diesem Reichstage in Verhandlung nehmen mögen. — Zum Schluß dieser Sitzung wurde noch die Repräsentation über die Wiederherstellung und Vermehrung der kongl. ungarischen Leibgarde in beiden Sprachen verlesen, unterzeichnet und gesiegelt, und an Sr. Majestät abgesandt. Nachts um 10 Uhr reisten Sr. kaiserl. Hoheit wieder nach Wien ab."

Sr. k. k. apostol. Majestät haben den Doctor der Philosophie und der Theologie, so wie der freien Künste, Anton Ocskay de Ocska, Priester des Erlauer Erzbisthums und bisherigen Studien-Dirigenten an der hohern Weltpriester-Bildungsanstalt zum heil. Augustin in Wien, nach Beförderung des hochw. Burgpfarrers, Domherrn von Großwardein und Abte, Jacob Frint, zum Bischof von St. Pölten, die erledigte Stelle des ersten Directors dieser Anstalt und zugleich das Canonicat von Großwardein allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 11. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt in CM. 91 1/4; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 140; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117 1/4; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 1/16; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 1/4 G. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1075 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß in der Dorotheergasse Nro. 1208.

Nro. 194

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 13. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.512	28 Z. 3 L. 3 P.	+ 19.5	W. stark.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.440	28 2 5	+ 25.0	W. mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.460	28 2 8	+ 19.3	W. schwach.	—

Großbritannien und Irland.

Die Gazette de France vom 4. d. M. Abends enthält bereits Nachrichten aus London vom 2. Juli, welchen zufolge das Parlament am gedachten Tage durch eine königliche Commission, bestehend aus dem Lord-Kanzler, dem Erzbischof von Canterbury, dem Grafen von Shaftesbury, dem Lord Goderich und dem Grafen von Harrowby prorogirt wurde. Der Lord-Kanzler las, nachdem eine Deputation des Hauses der Gemeinen vor den Schranken des Oberhauses erschienen war, den königlichen Befehl zur Prorogation des Parlaments und nachstehende Rede:

„Meine Lords und Herren! Wir haben den Befehl von S^r. Majestät erhalten, Ihnen die Zufriedenheit zu erkennen zu geben, welche Höchstdieselben empfinden, Sie, in Folge der Erledigung der Geschäfte, von der Verpflichtung entbinden zu können, im Parlamente versammelt zu bleiben."

„S^r. Majestät haben uns befohlen, Sie zu benachrichtigen, daß Höchstdieselben fortwährend von den auswärtigen Mächten die Versicherung ihrer eifrigen Wünsche zur Unterhaltung freundschaftlicher Verhältnisse mit S^r. Majestät erhalten, und daß alle Anstrengungen S^r. Majestät und alle Verhandlungen Höchstderselben mit Ihren Bundesgenossen stets zum Ziele habe, die obwaltenden Feindseligkeiten zu beendigen und den allgemeinen Frieden aufrecht zu erhalten."

„Meine Herren vom Unterhause! S^r. Majestät haben uns Befehl gegeben, Ihnen für die Subsidien, welche Sie für den Bedarf des Jahres bewilliget haben, zu danken, und Sie zu versichern, daß S^r. Majestät angeordnet haben, daß der Finanz-Zustand des Landes sorgfältig untersucht werde, um die Ausgaben, so viel es die Bedürfnisse des Staats, die Interessen, die Ehre, und die Redlichkeit der Nation gestatten, zu vermindern."

„Meine Lords und Herren! S^r. Majestät hegen das Vertrauen, daß Ihre Berathungen hinsichtlich der Korn-Gesetze, obwohl sie während der gegenwärtigen Sitzung zu keiner definitiven Entscheidung dieser wichtigen Frage geführt haben, gleich zu Anfang der nächsten Session wieder aufgenommen, und zu einem definitiven Uebereinkommen werden gebracht werden, welches geeignet seyn wird, die vernünftigen Wünsche sämmtlicher Klassen der Unterthanen S^r. Majestät zu befriedigen, und deren wahres Interesse in Einklang zu setzen."

Parlaments-Verhandlungen. — Sitzungen des Oberhauses vom 21. bis 25. Juni und des Unterhauses vom 19. bis 23. Juni.

Am 21. trug Lord Goderich auf die zweite Lesung der Average-Bill an. Graf Farnham hatte dawider zwar nichts einzuwenden, kündigte aber an, daß er darauf antragen würde, eine Klausel darin aufzunehmen, der zufolge bei dem Erheben der Durchschnittspreise Irland und Schottland mit eingeschlossen werden sollten. Auch war er nicht damit zufrieden, daß dem König in seinem geheimen Rathe die Befugniß ertheilt werden sollte, die Zahl der Orte, wo die Durchschnittspreise erhoben und diese in die allgemeine Berechnung aufgenommen werden, zu vermehren, weil dieß die Regierung in den Stand setze, die Durchschnittspreise zu erheben, wie es ihr beliebe. Die erstere Frage wurde an diesem und am folgenden Tage, wo Lord Farnham eine Klausel vorschlug, um die Marktpreise an gewissen Orten in Schottland und Irland mit in die Berechnung der Durchschnittspreise aufzunehmen, von beiden Seiten ausführlich erörtert, und Lord Farnham dabei von dem Grafen Malmesbury, Lord Redesdale, Lord Ellenborough, dem Marquis von Salisbury, dem Grafen Lauderdale und dem Herzog von Wellington unterstützt, dahingegen Lord Goderich, Lord Harrowby, , Lord Belmore und Lord Bexley die Klausel, wie sie sich in der vom Unterhause hierauf gekommenen Bill fand, vertheidigten. Die Opposition behauptete, es sei unzweckmäßig, die Durchschnittspreise

bloß in den Seedistrikten zu erheben, und nicht auch im Innern des Landes; namentlich könne der Londoner Markt gar nicht zum Maaßstabe des Preises genommen werden, den die Producenten für ihr Korn erhalten, indem fast alles Korn zu Wasser dahin gebracht und um vieles theurer verkauft werde, als wirklich den Producenten zu Gute komme. Mehrere Grafschaften, in denen viel Korn producirt werde, namentlich Hertford, Nottingham kämen nicht in der Bill vor, und wenn man sie bei dem Erheben der Durchschnittspreise mit in Rechnung bringe, so werde sich der dem Producenten zufallende Preis als bedeutend niedriger ergeben. Durch die Aufnahme gewisser Orte in Schottland und Irland würden die Durchschnittspreise ebenfalls niedriger, und folglich die Scala des Einfuhrzolles verändert werden. Es sei besser, dem Publicum die wahrhaften Durchschnittspreise vorzulegen, weil es sowohl in Schottland, wie in Irland Mißvergnügen errege, wenn es heiße „so und so viel ist jetzt der Durchschnittspreis", die Producenten aber dennoch auf dem Markte viel weniger erhalten. In allen den Orten, wo nach dieser Bill die Durchschnittspreise erhoben werden sollen, sei nach den vorgelegten Registern, während eines Jahres nicht mehr als eine Million und acht oder neunmal hundert tausend Quarter verkauft worden; mithin in jeder Woche nicht mehr als 35,000 Quarter, eine Masse, die viel zu gering sei, um als Maaßstab der wirklichen Durchschnittspreise des ganzen Landes zu gelten. Mehrere kleine Orte in den entferntern Gegenden von Cumberland, Westmorland, Cornwales und Nord- und Süd-Wales stehen mit in der Bill, obgleich dort noch nicht 1200 Quarter Weitzen wöchentlich verkauft werden; und man könne annehmen, mit Rücksicht auf die vorgelegten Register, daß die Aufnahme dieser kleinen Orte in die Erhebung der Durchschnittspreise seit den letzten vier Wochen die allgemeinen Durchschnittspreise wenigstens um zwei Schilling höher gestellt habe, als sonst der Fall gewesen seyn würde. — Als die Motion „Großbritannien und Irland" an die Stelle von „England und Wales" zu setzen, zur Abstimmung kam, waren 44 Stimmen dafür und eben so viel dawider; nach dem im Hause der Lords herrschenden Herkommen gilt in einem solchen Falle der Stimmen-Gleichheit die Entscheidung der gegen den Vorschlag Stimmenden; Lord Farnham's Amendement wurde folglich verworfen. Als aber nun die Frage, ob diese Klausel in ihrer jetzigen Gestalt in die Bill aufzunehmen sei, entschieden werden sollte, kam es auch darüber zur Abstimmung, wo sie dann, weil sich in der Zwischenzeit mehrere Lords von der Ministerial-Seite entfernt hatten, von 43 gegen 37 Stimmen verworfen wurde, so daß am Schluß dieser Sitzung in der Bill gar kein Name eines Landes vorkam, auf das sie Anwendung finden konnte. — Am 23. Juni war nur eine kurze Sitzung, und es kam zu keiner Discussion. — Am 25. Juni wurde dann aber definitiv ohne Abstimmung die Klausel in folgender Gestalt auf Lord Goderich's Antrag und mit Lord Farnham's Zustimmung angenommen: „Se. Majestät möge „in seinem geheimen Rathe die Städte und Häfen in „dem vereinigten Königreiche von Großbritannien „und Irland benennen, wo die Durchschnittspreise erhoben werden sollen," worauf die Average-Bill zum dritten Mal gelesen wurde und durchging. — An diesem Tage wurde auch auf Lord Goderich's Antrag die Bill zum zweiten Mal gelesen, wodurch das gegenwärtig in den Magazinen vorhandene ausländische Korn auf dem inländischen Markte zum Verkauf gebracht werden soll. Graf Malmesbury und Graf Stanhope widersetzten sich zwar dieser Motion, der Herzog von Wellington erklärte sich hingegen dafür. Dieser letztere kam bei dieser Gelegenheit noch einmal auf das Amendement zurück, welches er zu der neuen Kornbill gemacht hatte, und durch dessen Annahme das Ministerium bewogen worden war, diese Bill ganz fallen zu lassen, um sich gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, als hätte er bloß dieses Amendement in Vorschlag gebracht, um die Verwerfung jener Bill zu bewirken. Er las noch eine Fortsetzung seiner Correspondenz mit Hrn. Huskisson vor, der unter andern selbst dem Herzoge in dem letzten Briefe gesteht, daß er sich in der bekannten ersten Antwort an ihn, nicht ganz deutlich ausgedrückt habe. Auch Graf Grey erklärte sich für diese Bill, indem er zugleich ausführlicher entwickelte, daß die Minister gar nicht nöthig gehabt hätten, die neue Kornbill wegen jenes Amendements fallen zu lassen.

Im Unterhause wurde am 19. die neue Zollbill wieder in Betracht gezogen, und von Neuem Hrn. Huskisson von Hrn. W. Whitmore und Hrn. Hume der Vorwurf gemacht, daß er den freien Handelsprincipien durch die bei dieser Bill befolgten Grundsätze untreu geworden sei. — Am 20. kam nichts von allgemeinem Interesse vor. — Am 21. hielt Hr. Hume einen langen Vortrag über die in der Marine in Friedenszeit vorgenommenen Beförderungen, die Sir G. Cockburn aber durch das Bedürfniß des Dienstes und die Nothwendigkeit rechtfertigte, nicht allen jungen Leuten den Eintritt in denselben zu verleihen. Auch erwähnte er bei dieser Gelegenheit, daß man von Seiten der Admiralität mit dem Plane beschäftigt sei, vielleicht in der Marine das nämliche System, wie in der Armee, nämlich das beschränkte und bedingte Kaufen der Offizierstellen einzuführen. — Am 22. wurde die Bill wegen des Verkaufs des in den Magazinen befindlichen ausländischen Korns zum dritten Mal gelesen, und ging durch. — Die Bill, wodurch dem Orte East Retford die Wahlberechtigung entzogen werden sollte, wurde bei der zweiten Lesung verworfen. — Am 23. war eine sehr kurze Sitzung, weil der Sprecher des Hauses am Morgen

dieſes Tages beim Spatzierenreiten vom Pferde gefallen war, und ſich die eine Seite des Geſichtes ganz zerſchlagen hatte, ſo daß er auf der linken Wange ein großes Pflaſter tragen mußte. Auf H^rn. Herries Antrag vertagte ſich das Haus bis zum 27. Juni.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 1. Juni zufolge war der Geſchäftsträger und Conſul der vereinigten nordamerikaniſchen Staaten am kaiſerl. braſilianiſchen Hofe, mit ſeiner Familie und dem Capitän der confiscirten Brigg Spark, in erſtgedachter Stadt angekommen. — Auf die Verhältniſſe der vereinigten Staaten zu Braſilien wirft der folgende Artikel aus dem, zu Waſhington erſcheinenden, National-Intelligencer einiges Licht; es erhellt nämlich daraus, daß das Betragen des amerikaniſchen Conſuls zu Rio von der Regierung nicht gebilligt wird: „Wir haben die Nachricht über die kürzliche Verhandlung zu Rio de Janeiro, welche damit endete, daß unſer Repräſentant bei dieſer Regierung ſeine Päſſe zur Rückkehr forderte, mitgetheilt, wie wir ſie in öffentlichen Blättern gefunden. Dieſe Berichte ſtellten die Thatſache feſt, daß von beiden Seiten große Erbitterung in Bezug auf den beſondern Fall, welcher den Bruch veranlaßte, an den Tag gelegt iſt. Es wird ſich jedoch dem Leſer der Gedanke von ſelbſt aufdrängen, daß die Sache zwei Seiten habe, und daß die Regierung zu Rio in Bezug auf dieſelbe vielleicht nicht ausſchließlich Unrecht hat. Wir wenigſtens möchten ohne eine ſehr bedachtſame Unterſuchung keine feſte Meinung annehmen. Selbſt nach der Darſtellung in unſern Blättern, wie ſie von den intereſſirten Theilen vorgelegt wurde, und wenn wir zugeben, daß das Betragen der braſilianiſchen Behörden der Art geweſen iſt, wie es dort angegeben wird, ſind wir nicht gewiß, ob der von H^rn. Raguet eingeſchlagene Weg ganz den Umſtänden angemeſſen war? Vielleicht möchte es beſſer geweſen ſeyn, er hätte die Thatſachen ſeiner Regierung einberichtet, und auf Verhaltungsregeln für ſein ferneres Verfahren gewartet. Wir erinnern uns nicht, daß unſere Geſandten, weder der am Londoner Hofe, noch der in Frankreich, es bei den gar nicht zu rechtfertigenden Geheimeraths-Befehlen und kaiſerl. Decreten, welche unſern Handel auf dem Ocean vernichteten, es je auf ſich genommen hätten, den Verkehr mit beiden Ländern abzubrechen. Das Benehmen des H^rn. Raguet war ohne Zweifel hochherzig und wohl gemeint; aber ohne ſeiner Discretion zu nahe treten zu wollen, noch weniger ſeinem Beweggrunde, ſo bedarf es doch genauerer Nachrichten, um uns in den Stand zu ſetzen, darüber zu entſcheiden, ob es unter allen Umſtänden der einzig ihm übrig bleibende Weg, oder auch nur der beſte Weg war." — In New-York war H^r. Iſidoro C. Oliveira in ſpeciellem Auftrage des Kaiſers von Braſilien bei der Regierung der vereinigten Staaten angekommen, und bereits nach Waſhington abgegangen. Es hieß zu New-York, er ſei der Ueberbringer von Erklärungen wegen des Vorfalles mit der amerikaniſchen Brigg Spark, und man glaubte dort ebenfalls, daß die Regierung den Schritt des H^rn. Raguet nicht gutgeheißen werde.

Spaniſches Amerika.

Aus Mexico wird vom 15. Februar gemeldet: „Zu dem für den 1. März von Panama nach Tumbaya verlegten General-Congreß der neuen amerikaniſchen Freiſtaaten befinden ſich außer den zwei Abgeordneten von Mexico ſchon zwei von Guatemala und Columbia daſelbſt, und die von Peru werden jeden Augenblick erwartet. — In der Deputirten-Kammer von Mexico wird gegenwärtig eine wichtige Frage berathen. Im Jahre 1802 nahmen die Ruſſen den Hafen Bodega, an der Küſte von Ober-Californien, in Beſitz, errichteten dort für ihren Handel mit Pelzwerk eine Factorei, und behielten den Hafen ſeitdem. Auf den Antrag eines Abgeordneten hat ſich nun die Kammer über die Maaßregeln berichten laſſen, die ergriffen worden ſeien, um ſich wieder in den Beſitz des, Mexico gehörigen, Hafens zu ſetzen. Dieſer Bericht iſt jetzt an eine Commiſſion der Kammer gewieſen worden."

Frankreich.

Der Moniteur vom 4. Juli meldet: „Die Korvette l'Africaine, welche Algier am 24. Juni verlaſſen hatte, iſt zu Toulon angekommen. Der Ausſage des Capitäns zufolge, war das Aviſoſchiff le Volcan am 17. vor Bona angelangt, und hatte dort die Artefienne von Tunis kommend, angetroffen, wo die Streitigkeiten mit Algier bereits bekannt waren. Die zu Bona befindlichen Franzoſen hatten ſich, nebſt ihren Habſeligkeiten, am 18. eingeſchifft, und am 19. iſt das Fort la Calle geräumt worden. Die Korallenfiſcher werden von dem Volcan und der Artefienne nach Livorno geführt, von wo ſich jene beiden Schiffe nach Toulon begeben, um ihre Paſſagiere und Effecten ans Land zu ſetzen. Vor der Ankunft der Africaine vor Algier war die Marie Thereſe nach Bona geſchickt worden, von wo ſie ſich nach Tunis begeben ſollte, um Erkundigung einzuziehen, ob die von Alexandrien zurückkehrende algieriſche Korvette dort angelegt habe, und ſolcher, wenn ſie dort noch nicht erſchienen ſeyn ſollte, bei ihrer Rückkehr aufzulauern. Der Contre-Admiral de Rigny iſt durch die Aurore von der Lage der Dinge mit Algier unterrichtet worden."

Der Conſtitutionnel vom 3. d. M. enthält nachſtehendes Schreiben aus dem Lazarethe von Marſeille, (vermuthlich von Lord Cochrane's Neffen) deſſen Inhalt mit den in unſeren Blättern vom 17. Juni und 3. Juli, nach Berichten aus Corfu und Zante, mitgetheilten Nachrichten über Lord Cochrane's Be-

wegungen vollkommen übereinstimmt: „Ich habe die Fregatte Hellas am 31. Mai auf der Höhe von Calamo verlassen, und bin auf dem Schooner Unicorn nach einer dreiwöchentlichen Fahrt nach Marseille zurückgekehrt. Da ich während der letzten drei Monate seit der Ankunft Lord Cochrane's in Griechenland dort verweilt und als Offizier an Bord seiner Fregatte gedient habe, so war ich ein thätiger Zeuge von dem, was während dieser Epoche vorgegangen ist. — Lord Cochrane kam den 17. März an Bord des Unicorn in Griechenland an. Dieses Land befand sich damals in der größten Verwirrung; die Anarchie in der Regierung hatte den höchsten Grad erreicht; noch ein Monat länger, und der Bürgerkrieg wäre in Griechenland ausgebrochen. — Die Festigkeit Cochrane's machte diesen Unordnungen ein Ende. Die beiden Parteien standen von ihren gegenseitigen Beschuldigungen ab, und die Deputirten der verschiedenen Provinzen versammelten sich am 2. April in bester Eintracht zu Damala. — Die erste Maaßregel Lord Cochrane's war, gegen die Citadelle von Athen aufzubrechen, um die Belagerung derselben aufzuheben, und den tapfern Fabvier zu befreien. Lord Cochrane hatte, unter Mitwirkung des General Church, nichts von dem vernachlässiget, was zu dem glücklichen Erfolge der Unternehmung beitragen konnte; den Griechen aber, so viel angeborne Tapferkeit sie auch besitzen, mangelt es an jener Disciplin, welche den Sieg im Felde verbürgt; die Resultate dieses Unternehmens sind bekannt. — Am 19. Mai verließ der brave Admiral die Insel Spezzia an Bord der Fregatte Hellas, der größten und schönsten Fregatte, die bis jetzt erbaut worden ist. Er steuerte nach der Westküste von Morea, und langte am 21. vor Clarenza an. Wir bemerkten auf der Höhe dieser Stadt zwei kleine türkische Fregatten, konnten uns denselben aber erst um 8½ Uhr Abends nähern, worauf der Angriff gegen sie sogleich begann; die Dunkelheit der Nacht verhinderte uns aber unsere Vortheile zu benützen. Die beiden Fregatten retteten sich während der Nacht, und wir erfuhren hierauf von einem jonischen Schiffe, daß eine davon sehr übel zugerichtet, der Capitän und 30 Mann getödtet, und 70 verwundet worden waren. — Am folgenden Tage wurde eine schöne türkische Brigg, die mit Schießpulver und Lebensmitteln für das türkische Heer beladen war, durch List genommen. Wir steckten nämlich an Bord der Fregatte österreichische Flagge auf. Der türkische Commandant kam nun zu uns an Bord, und wurde gefangen gemacht. Mehrere vornehme türkische Offiziere, die sich an Bord der Brigg befanden, ergaben sich ohne Widerstand, sobald sie erfuhren, daß sich Lord Cochrane in Person an Bord der Fregatte befinde. Als die Türken sahen, daß sie gefangen seien, zündete einer von ihrer Mannschaft, schnell eine Lunte an, und wollte sie an die Pulverkammer legen, um uns in die Luft zu sprengen, weil er glaubte, daß man, wie sonst, die Gefangenen niedermetzeln würde; er ward aber an der Ausführung seines Unternehmens noch zu rechter Zeit gehindert. — Die Türken wurden mit vieler Menschlichkeit behandelt, zwei Tage später in Freiheit gesetzt, und auf der Calamo gegenüber liegenden Küste von Morea ans Land gesetzt. Ihr Befehlshaber erhielt zwei Schreiben von Lord Cochrane, eines an Ibrahim-, und das andere an Reschid-Pascha, worin der Lord ihnen anzeigte, daß so lange, als er das Commando der griechischen Flotte führen werde, alle türkischen Gefangenen nach den bei den europäischen Nationen geltenden Kriegsgesetzen behandelt werden würden; er hoffe, fügte er hinzu, daß die beiden türkischen Befehlshaber eben so verfahren würden. — Es thut mir leid, daß die Dampfschiffe noch nicht aus England angekommen sind. Wenn wir solche, nebst der Fregatte, gehabt hätten, so würde die aus einem Linienschiff, dreißig Fregatten und Korvetten, und eben so vielen Briggs und Galeeren bestehende türkische Flotte bereits zu wiederholten Malen angegriffen, und vielleicht gänzlich zerstört worden seyn. Es ist zu hoffen, daß die europäischen Griechen-Comités ihre Anstrengungen verdoppeln werden, um besagte Dampfschiffe auszurüsten, und nach Griechenland zu schicken; denn, ohne sie, ist es unmöglich, daß eine einzige Fregatte, wie groß auch die Talente und die Tapferkeit Lord Cochrane's immer seyn mögen, über die vereinigten Anstrengungen einer so starken Flotte, wozu noch eine ägyptische Flotte von gleicher Stärke kommt, den Sieg davon tragen könnte."

Der verantwortliche Herausgeber des Journal du Commerce ist am 10. Juli vor das Zuchtpolizei-Gericht geladen. Er ist beschuldigt: des Angriffs auf die königliche Würde, auf die Rechte, die dem Könige vermöge seiner Geburt zustehen, auf diejenigen, nach welchen er die Charte verliehen hat, auf dessen constitutionelle Gewalt und auf die Unverletzlichkeit seiner Person.

Die französischen Briggs Eglise und Destin, die im Hafen von Nantes ausgerüstet worden waren, sind von der französischen Seestation an der Küste von Afrika als des Sclavenhandels verdächtig angehalten, und nach Senegal abgeführt worden, um dort vor Gericht gezogen zu werden.

Die Gazette de France sagt, es sei ein denkwürdiger meteorologischer Umstand, daß gegenwärtig eine so große Trockenheit in den nördlichen Ländern herrsche, die für den Ertrag der Ernten fürchten lasse, während der Mittelpunct und der Süden von Europa von Ueberschwemmungen heimgesucht würden, die zum Theil die furchtbarsten Verheerungen im Gefolge hätten.

Die längst gemachten Versuche, durch mechanische Dampfwagen die Kraft der Pferde zu ersparen, schei-

nen neuerdings zu einem glücklichen Resultate führen zu wollen, so daß diese Wagen nicht nur auf Eisenbahnen, wie dieß bereits in England geschah, sondern auch auf gewöhnlichen Straßen anwendbar werden dürften. Der neuerlich in London erschienene Dampfwagen (ein schwerer Reisewagen mit einem Vordersitze für die denselben leitende Person) fuhr sehr schnell durch verschiedene Theile Londons, und machte, nach dem Belieben des Führers, acht bis zehn englische Meilen in einer Stunde. Man bemerkte dabei weder Rauch noch Dampf. In Paris hat sich eine Gesellschaft vereinigt, um nach vorliegenden vollständigen Zeichnungen einen Transportwagen als Modell bauen zu lassen, der nach bestimmten Berechnungen die bisher gewöhnlichen Transportkosten um 80 pCt. vermindern soll. Vorerst besteht das Kapital, das später beliebig vergrößert werden kann, nur in 10,000 Fr., in Actien von 100 Fr. Der General Dommanget macht im Courrier Français die Bemerkung, daß die Ehre der Erfindung von Dampfwagen nicht ausschließlich den Engländern gehöre. Er macht dabei auf diesen Actien-Verein aufmerksam, sagt, daß in Paris deßhalb ein Erfindungspatent genommen worden sei, und daß man hoffe, an die Stelle der Dampfmaschinen eine andere Bewegkraft, die neun Zehntheil weniger wiegen und sehr wenig Unterhaltung kosten werde, zu setzen.

Die 5Percents wurden am 4. Juli mit 102 Fr. 60 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3Percents mit 71 Fr. 95 Cent. eröffnet und geschlossen.

Königreich beyder Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie macht eine traurige Schilderung von den Verwüstungen, die durch die Ueberschwemmung am 6. und 7. Juni fast in ganz Calabrien angerichtet wurden. Zwei Drittheile von Gallico sind verschwunden; wo früher Häuser standen, sieht man keine Spur mehr davon. Ein Drittheil der Einwohner ist ein Opfer dieses Unglücks geworden. Ganz Catona ist ein See, und die Tiefe des Wassers erreichte in der Mitte des Fleckens noch am 9. Juni 35 Fuß. Das platte Land ist dermaßen überschwemmt, daß Niemand seine Felder erkennen kann. Auf der See wüthete gleichfalls ein schrecklicher Orkan, und verschiedene Fahrzeuge haben Schiffbruch gelitten; unter diesen befanden sich: die Brigantine Fenice, von Triest nach Gibraltar bestimmt, eine neapolitanische Polacre, die in der Scylla unterging; eine neapolitanische Bombarde und noch zwei andere Fahrzeuge. — Bloß zu Reggio schätzt man den Schaden auf eine Million Ducati. Die meisten Einwohner mußten froh seyn, wenn sie ihr Leben retten konnten. Von andern Orten gehen ebenfalls traurige Berichte ein, noch vernimmt man, daß an den Felsenbänken bei den Livarischen Inseln der Capitän Caramaguiola Schiffbruch gelitten, und von 62 Personen nur 12 und der Capitän gerettet werden konnten.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg, sind am 5. Juli von Stuttgart nach Friedrichshafen abgereist, um einen Theil der schönen Jahreszeit daselbst zuzubringen.

In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. starb zu München der Graf Johann Maximilian von Preysing, königl. bairischer Kämmerer, Capitular des königlichen Ritter-Ordens des heil. Hubertus und heil. Georgs, Ritter des Civilverdienst-Ordens, Staats- und erblicher Reichsrath in dem hohen Alter von 93 Jahren.

Das Protokoll der hohen teutschen Bundesversammlung, abgefaßt in der Sitzung vom 21. Juni, enthält Folgendes: „Auf Antrag des Präsidiums wurde der in der heutigen Sitzung gefaßte Beschluß auf die Bitte der Prinzessinn Berkeley zu London, Witwe des letzten Markgrafen von Ansbach und Baireuth, die zwischen der königl. preußischen und königl. bairischen Regierung streitige Entrichtung ihres Witthums betreffend, aus den Separatverhandlungen in das gegenwärtige offene Protokoll übertragen. Beschluß: Nachdem der Versuch der Güte zwischen den beiden in Anspruch genommenen allerhöchsten Regierungen für geschlossen erklärt wird, und das Austrägalverfahren in Gemäßheit der, von den beiden allerhöchst Betheiligten, getroffenen Verabredung ohne Weiteres eingeleitet werden soll; von der Krone Baiern aber das königl. sächsische, das großherzoglich und herzogl. sächsische und das Ober-Appellationsgericht der freien Städte als Austrägalgericht in Vorschlag gebracht — und aus diesen von der Krone Preußen das Ober-Appellationsgericht der freien Städte zu Lübeck gewählt worden ist, so wird 1) der Herr Bundestagsgesandte der freien Städte ersucht, seinen hohen Committenten davon Anzeige zu machen, damit das Ober-Appellationsgericht zu Lübeck als Austrägal-Instanz über die streitige Vorfrage: ob die Krone Preußen oder die Krone Baiern, und, wenn beide, in welchem Verhältnisse sie die von der Frau Fürstinn Berkeley, Witwe des letzten Markgrafen von Ansbach und Baireuth, in Anspruch genommene Witwenpension zu vertreten haben? in Gemäßheit der Bundes- und Wiener-Schlußacte, dann der Beschlüsse vom 16. Juni 1817, 3. August 1820 und 29. Juni 1823, im Namen der Bundesversammlung den Rechten gemäß erkenne; 2) werden zu dem Ende die bei der Bundesversammlung und dem Vermittlungsausschusse gepflogenen Verhandlungen, mit Anfügung der erwähnten Beschlüsse, dem Herrn Bundestagsgesandten der freien Städte zugestellt. Hierzu ein Separat-Protokoll."

Herzogthum Salzburg.

Die Salzburger Zeitung enthält neuerdings traurige Nachrichten über abermalige Unglücksfälle in Folge neuerlicher Elementarereignisse im Gebirgslande: „Gastein, am 1. Juli. In der Nacht vom 29. auf dem

30. Juni gegen 10 Uhr brach im Kötschachthale des Vicariats Wildbad bei heller und trockener Witterung ein kleiner Seitenbach, welcher sonst beinahe kein Wasser führt, los, stürzte sich mit Krachen und Getöse gegen die Häuser und Felder des äußern Kötschachthales, überschüttete die Saaten und Häuser mit Bäumen und großen Steinmassen dergestalt, daß sich die armen Einwohner kaum zu retten vermochten. Auf die Anzeige dieses Unfalls eilten sogleich die benachbarten Gemeinden zu Hülfe, und suchten unter gerichtlicher Aufsicht den Wildbach zu bezähmen, oder doch wenigstens seinen verheerenden Lauf von den Häusern abzuleiten; allein vergebens. In den steilen Waldhöhen, aus welchen der Bach in mehreren Abtheilungen kömmt, waren große Plaicken eingesessen, welche unausgesetzt brechen, einen großen Theil des dortigen Waldes untergraben, und die Bäume in den tiefen Graben schleudern, wo sich Klausen bilden, die dann von Zeit zu Zeit hervorstürzen, ganze Bäume und ungeheure Steinmassen bringen, und jede menschliche Hülfe unmöglich machen. Deßhalb wurden aus den Häusern des Reiterbauern Andrä Remsacher, dessen am linken Kötschachufer gelegene Felder ganz überschüttet sind, des Rupert Rök und des Franz Bacher, das Vieh und die wenige Habe, welche noch nicht von Steinen und Schlamm begraben war, gerettet, und die Gebäude gleichwohl ihrem Schicksale überlassen, bis sich die Wuth des Wildbaches legen wird, und ohne Lebensgefahr etwas unternommen werden kann, da die Ausbrüche noch immer fortdauern, und die Gebäude bereits theils weggerissen, theils bis zur Hälfte in dem Schutte begraben sind. Diese drei Familien, welche schon im Winter durch Lawinen so hart mitgenommen wurden, sind nun mit ihren Kindern ohne Obdach, ohne Stallung für ihr Vieh, und alle Hoffnung auf eine Ernte ist gänzlich dahin." — „Mitterfil, vom 25. Juni. Am 21. Juni d. J. fiel über den Sonnberg von Hollersbach bis Wald auf der nördlichen Seite ein so gewaltiger Regen, daß derselbe alle Bäche anschwellte, und Abplaickungen in den Gräben verursachte, wo sich ganze Seen bildeten, und auf einmal in das Thal losbrachen, die nicht nur die Straßen beschädigten, sondern auch Felder und Wiesen überschwemmten. Vorzüglich wüthend zeigte sich der kleine Bach zu Klausen bei Dorf, das Weichsdorfer Bachel oberhalb Bramberg, das Weyerhof Bachel, und der Dürnbach oberhalb Neukirchen. Durch diese ihre Ausbrüche sind nicht nur die Straßen theils ausgespült und unfahrbar gemacht worden, sondern auch die Felder mit ungeheuern großen Steinen, Schotter und Schlamm verwüstet worden, so daß mehrere Jahre erfordert werden, um solche wieder in Kulturstand zu bringen. Den bedeutendsten Schaden erlitt Jacob Voitheser am Wilhelmgut und Johann Brennsteiner am Bergut, beide zu Weichsdorf, der Pfarrei Bramberg, und Johann Stözer am Stockergut in Neukirchen, deren Felder fast ganz überschüttet sind, auf denen auch die Ernte zu Grunde gerichtet ist."

Wien, den 12. Juli.

Se. k. k. apostolische Majestät haben, vermöge Allerhöchsten Kabinets-Schreibens vom 1. Juni d. J., dem k. k. Marine-Ober-Commandanten, Generalmajor Marquis Paulucci, in Rücksicht seiner erworbenen Verdienste, das Commandeur-Kreuz des österreichisch kaiserl. Leopold-Ordens mit Nachsicht der Taxe, zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben über das Gesuch des Präsidenten des nied. österr. Wechselgerichtes, Franz Ludwig Grafen v. Fürstenbusch, um Befreiung von dem Vice-Präsidium bei dem nied. österr. Landrechte, mittelst Allerhöchster Entschließung vom 23. Juni d. J. zu genehmigen geruhet: daß Graf Fürstenbusch zwar das Präsidium bei dem nied. österr. Mercantil- und Wechselgerichte fortführe, von dem Vice-Präsidium bei dem nied. österr. Landrechte hingegen, unter Bezeigung Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit seiner dießfälligen Dienstleistung, in Gnaden enthoben werde.

Am 12. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 1/4;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 5/8;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1078 1/2 in CM.

Kundmachung.

Die Administration der allgemeinen mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten Versorgungs-Anstalt macht mit Bezug auf die Kundmachung vom 8. Juni vorigen Jahres, Zahl 393 wiederholt bekannt, daß die Einlagen in die Jahresgesellschaft 1827 eben so wie im vorigen Jahre ohne Entrichtung einer Gebühr nur noch bis letzten Juli 1827 erfolgen können; vom 1. August 1827 aber, und zwar im Monate August und September muß eine Einschreibgebühr mit 15 kr. CM., in den Monaten October und November mit 30 kr. CM. von jeder neuen Einlage entrichtet werden.

Wien, den 5. Juli 1827.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß in der Dorotheergasse Nro. 1158.

Nro. 195

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 14. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens	27.625	28 Z. 42. 8 P.	+ 16.8	NW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.587	28 4 2	+ 18.3	NW. —	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.597	28 4 4	+ 15.0	WNW. —	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Am 30. Juni empfing der König zu der früher von ihm bestimmten Stunde, die ihm von der City von London votirte Adresse. Sie ist folgenden Inhalts: „Allergnädigster Monarch! Wir, E^w. Majestät, getreue und gehorsame Unterthanen, der Lord Mayor, die Aldermen und Gemeinen der Stadt London, im Rath versammelt, bitten um die Erlaubniß, E^w. Majestät den Ausdruck unserer innigsten Gefühle der Ehrfurcht und Verehrung erneuern zu dürfen. — Indem wir Höchstdenselben unsere unbegrenzte Achtung für die Verfassung unsers Vaterlandes ausdrücken, wovon die Prärogative der Krone einen sehr bedeutenden und sehr wesentlichen Theil ausmacht, können wir nicht umhin, unsere Freude zu bezeigen, daß E^w. Majestät Sich dieser Prärogative, unter sehr schwierigen Umständen, auf eine würdevolle und ganz verfassungsmäßige Weise bedient haben. — Wir hoffen, daß die Minister E^w. Majestät dem Impuls einer aufgeklärten und liberalen Politik folgend, sich der Gewalt, die ihnen von Höchstdenselben anvertraut worden ist, auf eine solche Weise bedienen werden, daß die Prärogative der Krone unangetastet bleiben, und daß die Freiheiten und die Wohlfahrt des Volks aufrecht erhalten und beschützt werden können. — Erlauben uns E^w. Majestät, Höchstdieselben zu versichern, daß wir mit allen unsern Kräften zu jeder Maaßregel mitwirken werden, die zur Förderung dieser wichtigen Zwecke wesentlich beitragen kann, und daß wir keinem der getreuen Unterthanen E^w. Majestät in Anhänglichkeit gegen Höchstdero königliche Person und erlauchte Familie nachstehen." — Der König ertheilte hierauf folgende Antwort: „Ich „empfange die gehorsame und unterthänige Adresse des „Lord-Mayor, der Aldermen und Gemeinen der Stadt „London mit Vergnügen. — Welche Schwierigkeiten Ich „auch bei der Ausübung Meiner gerechten Prärogative „unter den in der Adresse erwähnten Verhältnissen erfahren haben konnte, so hat Mir doch die Ueberzeugung, daß Ich nichts anderes, als das Gemeinwohl bezwecke, die Kraft gegeben, selben die Spitze zu bieten „und sie zu überwinden." — Sämmtliche Mitglieder der Deputation wurden hierauf bei S^r. Majestät zum Handkuß gelassen.

Die Consols standen am 3. Juli um 2 Uhr 86⅞, ⅞.

Frankreich.

Der Moniteur theilt eine Rechnung mit, nach welcher von der zur Entschädigung der Ausgewanderten im Jahre 1825 bestimmten Milliarde bereits 550,498,643 Fr. in Kapital oder 16,517,115 Fr. in Renten zu 3 Proz. in das große Buch eingeschrieben sind.

Am 2. Juli brach in der Nähe von Paris und über Paris selbst ein heftiges Gewitter mit Hagel aus, das große Verheerungen anrichtete, und bei welchem der Blitz in Paris und in S^t. Cloud mehrmals einschlug. Der König war gerade mit dem Dauphin im obern Park von S^t. Cloud auf der Jagd, und sie mußten sich, wie ein Pariser Blatt anführt, während des heftigsten Gewitters in den Wagen flüchten, in welchem das Wildpret gefahren wird.

Der königliche Gerichtshof hat in der Sache des Courrier Français und des H^rn. Kératry das Urtheil der ersten Instanz bestätigt.

Die Gazette Universelle de Lyon gibt Auszüge aus der unlängst erschienenen Analyse der Aeußerungen und Wünsche der General-Conseils der Departements, während der Session von 1826 *). Man ersieht, daß in diesen durch Erfahrung, Kenntnisse und Rang ihrer Mitglieder in der Gesellschaft ausgezeichneten Versammlungen vor Allem Ein Bedürfniß am lebhaftesten gefühlt und ausgesprochen wurde, nämlich die Nothwendigkeit, der Licenz der Presse Einhalt zu thun. Das General-Conseil des Rhone-De-

*) Die General-Conseils der Departements für 1827 sind unlängst durch königliche Ordonnanz auf die letzte Hälfte des nächsten Augustmonats einberufen worden.

partements (Hauptort Lyon) äußerte wiederholt und nachdrücklich den Wunsch: „daß die schleunigsten und „wirksamsten Maaßregeln gegen den Mißbrauch der „Preßfreiheit ergriffen werden mögen, der mit jedem Tage „ärger wurde, und die gesellschaftliche Ordnung mit den „beklagenswerthesten Folgen bedrohe." — Die meisten übrigen General-Conseils legten, als ob sie sich verabredet hätten, gleiche, zum Theil noch energischer ausgedrückte Besorgnisse an den Tag. Das der Seine (Hauptort Paris) glaubt: „die Aufmerksamkeit der „Regierung auf die unberechenbaren Uebel lenken „zu müssen, welche die Zügellosigkeit der Presse in Frank„reich, und vorzüglich in der Hauptstadt angerichtet hat; „es ist der Meinung, daß ein energisches Mittel durch „Verschärfung der Strafen nothwendig sei, um einem so „großen Uebel einen Damm zu setzen." — „Es scheint (sagt das General-Conseil der Ober-Garonne, Hauptort Toulouse), daß zu Paris eine Heerd des Ver„derbnisses besteht, dessen Agenten sich ein abscheuliches „Vergnügen daraus machen, an der Verführung der „Jugend zu arbeiten, indem sie den ärmsten und niedrig„sten Ständen die schändlichsten Bücher und Schriften „in die Hände spielen, welche sie von einem Ende Frank„reichs zum andern colportiren lassen. Das Conseil for„dert die Gesetze und die Regierung auf, der öffentli„chen Moralität zu Hülfe zu kommen; es hegt den sehn„lichsten Wunsch, daß den hier angezeigten Verbrechen „Einhalt gethan werden möge." — „Die Preßfreiheit, sagt das General-Conseil der Cote d'Or (Hauptort Dijon), „darf nicht in Zügellosigkeit ausarten. Allge„mein erheben sich Klagen gegen die Ausschweifungen „der Presse; der Regierung kommt es zu, in ihrer Weisheit „die schleunigsten Mittel dagegen aufzufinden, die sich mit „unserer Verfassung nur irgend vereinigen lassen." — Das General-Conseil der Mayenne (Hauptort Laval) äußert sich mit gerechter Indignation gegen die zahlreichen neuen Auflagen der Werke von Voltaire und anderer ruchloser und obscöner Bücher, welche die Sittlichkeit untergraben, und durch Sittenverderbniß den Weg zu neuen Revolutionen bahnen; es bittet die Regierung, auf sichere und schleunige Mittel zu denken, um dem Scandal der Wiederauflage solcher Schriften, die man um Spottpreise verkauft, ein Ende zu machen. — Mehrere andere Departements haben sich gleichfalls in den stärksten Ausdrücken gegen den Unfug dieser Colportage erklärt. — Einige derselben sind der Meinung, daß die bestehenden Gesetze, gehörig gehandhabt, hinreichend seyn dürften, diesem Uebel zu steuern; andere verlangen nun, noch strengere Gesetze, um dem Verderben Einhalt zu thun. — Das General-Conseil des Doubs-Departements (Hauptort Besançon) ist vorzüglich gegen die Licenz der periodischen Presse (welcher gegenwärtig durch die Censur ein Zaum angelegt ist) entrüstet. — „So verschiedenartig (schließt die Lyoner Zeitung) die Maaßregeln sind, welche von den General-Conseils zur Abhülfe gegen ein so großes Uebel vorgeschlagen werden, wird man dennoch nicht ermangeln, zu sagen, daß die Aeußerungen und Wünsche, dieser Conseils gegen die Licenz der Presse von der Regierung, von den Jesuiten, eingeflüstert worden seien. Ohne Zweifel sind es auch die Jesuiten, und die französische Regierung, welche den protestantischen Schweizer-Kantonen, den neuen amerikanischen Republiken Gesetze gegen die Zügellosigkeit der Presse eingeflüstert haben!

Man liest in dem Ami de la Religion et du Roi: „Monsigner Tiberi, Erzbischof von Athen und zum apostolischen Nuntius in Spanien ernannt, hatte unlängst seine Reise nach Madrid angetreten. In den Zeitungen hieß es bald darauf, daß der Prälat bei seiner Ankunft in der spanischen Grenzstadt Irun Depeschen vorgefunden habe, in Folge deren er sich bewogen fand, wieder umzukehren. Gedachte Zeitungen haben über diesen Vorfall ihre Muthmaaßungen aufgestellt, und unter andern behauptet, daß der spanische Hof den Nuntius wegen der Vorkehrungen nicht habe annehmen wollen, welche der heilige Vater in dem letzten Consistorium zu Gunsten einiger Bisthümer im spanischen Südamerika getroffen hat *). Sie erzählen in dieser Hinsicht, daß die Ernennung der neuen Bischöfe für jene Länder dem spanischen Geschäftsträger zu Rom, Hrn. Aparici offiziell angezeigt und behaupten, daß zwischen dem heiligen Stuhle und der Republik Columbia ein Concordat abgeschlossen worden sei, welche letztere zu diesem Behufe einen bevollmächtigten Minister, den Chevalier Terada, nach Rom geschickt habe. Man darf annehmen, daß dieß alles sehr entstellt ist; unter andern ist es falsch, daß mit Columbien ein Concordat abgeschlossen worden ist. — In den alten spanischen Provinzen von Südamerika waren Bisthümer erledigt, und der Mangel an Bischöfen den Interessen der Religion daselbst sehr nachtheilig. Weitläufige Diöcesen ohne Hirten; der Disciplin tagtäglich neue Wunden geschlagen; keine Weihen, keine bischöflichen Visitationen, keine Firmungen, die geistliche Autorität vernichtet oder mißkannt; ein solcher Zustand der Dinge konnte nicht länger dauern. Der Eifer des heiligen Vaters konnte bei diesen Uebeln nicht gleichgültig bleiben. Wer sollte die Interessen der Religion wahrnehmen, wenn es nicht das Oberhaupt der Kirche und der gemeinschaftliche Vater der Gläubigen thut? Sollen der politischen Interessen Spaniens halber die dortigen Bisthümer auf unbestimmte Zeit unbesetzt bleiben? Wo sollte das Ziel dieser verderblichen und trostlosen Verwaisung seyn? Kann der König von Spanien, ein der Religion aufrichtig ergebener Fürst, verlangen, daß unermeßliche Länder ohne Bischöfe bleiben sollen, weil seine Autorität

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 7. d. M.

dort mißkannt wird? Kann man es übel nehmen, daß der Papst für die Bedürfnisse jener verlaßnen Kirchen sorgt? Muß man mit dem heiligen Stuhle brechen, weil der heilige Stuhl in seiner Fürsorge eine dringend-nothwendige Maaßregel ergriffen hat? Diese Argumente lassen uns stark an der Wahrheit der von den Zeitungen mitgetheilten Gerüchte zweifeln. — Nein es ist keineswegs wahrscheinlich, daß ein frommer Fürst einen der Liebe wie des Eifers des Kirchen-Oberhauptes würdigen Act tadeln könnte. Eine neue Erwägung bestärkt uns in unsern Zweifeln. Man weiß, mit welchem Eifer die englische Regierung die neuen Republiken begünstigte; sie hat selbe öffentlich anerkannt, sie hat ihnen Gesandte geschickt; sie hat ihnen Handelsvortheile bewilligt, es heißt sogar, daß sie ihnen Munition und Waffen habe zukommen lassen; zu London sind öffentlich Anleihen für sie eröffnet worden. Spanien mochte sich darüber beschweren; der englische Gesandte ist aber deßhalb nicht nach der Grenze zurückgeschickt worden; weit entfernt davon hat er zu Madrid die ehrenvollste Aufnahme gefunden. Man duldet demnach das Benehmen einer Macht, welche den Aufstand der Colonien direct begünstigt hat, die sich dermalen sogar in freundschaftlichen Verhältnissen mit ihnen befindet, und dazu beiträgt, sie in ihrer Widersetzlichkeit zu bestärken. Hat nun den Papst etwas dieser Art gethan? Mengt er sich in die Politik? Mischt er sich in die Streitigkeiten Spaniens? Präjudicirt er auch nur die Frage? Wie sollte es demnach geschehen, daß sich Spanien gegen den einen so viel verlangend und so geduldig gegen den andern benehmen mochte? Wer könnte dem Papste ein Verbrechen daraus machen, daß Er für die Interessen der Religion sorgte, aber dulden, daß England den insurgirten Provinzen directen Beistand gegen das Mutterland leistet? Wenn der Papst Flotten zur Unterstützung der Insurrection schicken wird, dann begreife ich, daß das Madrider Kabinet Ursache hat, ungehalten zu seyn; so lange als er aber nur Bischöfe dahin schickt, so ist, wie es scheint, kein Grund vorhanden, so in Harnisch darüber zu gerathen. — Es wäre sonderbar, daß der Nuntius S^r. Heiligkeit nicht in Madrid sollte verweilen dürfen, während der großbritannische Gesandte dort mit Achtung und Ehren überhäuft wird; es wäre sonderbar, daß man über die Sendung einiger Bullen aufgebrachter, als über die zahlreichen von England aus dahin abgegangenen Sendungen von Mannschaft und Waffen seyn sollte. Wir glauben daher die Annahme wagen zu dürfen, daß diese Sache von den Zeitungen nicht getreu dargestellt worden ist; in einem unserer nächsten Blätter werden wir ein wichtiges Actenstück mittheilen, das wir in Betreff der Besetzung jener Bisthümer erhalten haben."

Die 5Percents wurden am 4. Juli mit 102 Fr. 65 Cent. (au comptant) eröffnet, und mit 102 Fr. 80 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 71 Fr. 90 Cent. eröffnet und mit 72 Fr. geschlossen. — Am 5. Juli um 2½ Uhr Nachmittags*) standen die 5Percents 102 Fr. 70 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 15 Cent.

Teutschland.

Die Versammlung der würtembergischen Landstände wurde am 5. Juli unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten, durch den Minister des Innern, v. Schmidlin, im Namen des Königs geschlossen. Beide Kammern waren in dem Sitzungssaale der Kammer der Abgeordneten versammelt, wo ihnen zuerst das Entlassungs-Rescript eröffnet wurde, dessen Inhalt folgender ist: „Da diejenigen Angelegenheiten, welche auf den Haupt-Finanz-Etat sich beziehen, während des gegenwärtigen Landtags ihre Erledigung erhalten haben, und wir Uns vorbehalten, für andere Gesetzgebungs-Gegenstände, welche während der dießmaligen Sitzung nicht erledigt werden konnten, zu Anfang des künftigen Jahres einen außerordentlichen Landtag zu berufen, mithin nunmehr dem bereits gewählten ständischen Ausschusse die Besorgung der ihm von einem Landtage zum andern verfassungsmäßig obliegenden Geschäfte, so wie die Vorbereitung der für den künftigen außerordentlichen Landtag bestimmten Gegenstände der, von der Kammer der Abgeordneten hiezu ernannten Commission überlassen werden kann; so wollen Wir hiemit die dermalige Ständeversammlung entlassen haben." Nach Verlesung des Rescripts hielt der Minister folgende Rede an die Versammlung: „Durchlauchtigste, Durchlauchtige, Hoch- und Hochwohlgeborne, Hochwürdige, Hochzuverehrende Herren! Indem ich mich des ehrenvollen Auftrags entledige, im Namen S^r. königl. Majestät Ihnen den Schluß des gegenwärtigen Landtags zu verkünden, schätze ich mich glücklich, Sie der Zufriedenheit, des Wohlwollens, der Liebe unseres Königs versichern zu dürfen. Der König dankt ihnen für die Bereitwilligkeit, mit der Sie Seinen gerechten Wünschen entgegen gekommen sind. Er dankt Ihnen insbesondere für die Aufmerksamkeit und für den Eifer, womit Sie sich vorzugsweise der festern Begründung unseres Staatshaushalts gewidmet haben. Als würdige Vertreter eines biedern Volks konnten Sie diese Begründung nur in der Befestigung des Staatskredits, in der Achtung wohlerworbener Rechte, in der Gewissenhaftigkeit finden, mit der wir neben dem, was der laufende Dienst von uns fordert, noch die Schuld der Vergangenheit tilgen. Auf diese feste und gesicherte Grundlage, auf die Festigkeit des Königs und den unerschütterlichen Rechtssinn Seiner getreuen Stände baut das würtembergische Volk seine Hoffnungen, die Hoffnung auf noch größere Erleichterungen, als ihm in dem Laufe des letzten Jahrzehends bereits zu Theil geworden sind. Die Ersparnisse im öffentlichen Dienste, welche die Regierung

*) Die Kurs-Berichte der Gazette de France vom 5. gehen nicht weiter als bis zu dieser Stunde.

in Vorschlag gebracht hat, sind von Ihnen für zulässig und nothwendig erkannt worden. Der König theilt mit Ihnen die Ueberzeugung, daß der einzig sichere Weg zu bleibenden Ersparnissen dieser Art in der Befestigung, der innern Ausbildung, der Vereinfachung des bestehenden Verwaltungssystems, nicht in der Aufsuchung neuer und immer neuer Formen der Verwaltung liege. Die Fortschritte der Gesetzgebung werden unserem Streben nach Vereinfachung zu Hülfe kommen. Ein außerordentlicher Landtag, den Se. königl. Majestät im Laufe des nächsten Winters einzuberufen gedenken, ist zur Berathung und Verabschiedung der Gesetzentwürfe bestimmt, die bereits zu Ihrer vorläufigen Kenntniß gelangt sind. Der umfassendste derselben, der Entwurf einer neuen Gewerbeordnung, wird eine neue Bedeutung durch die Vereinbarung mit unserem Nachbar-Staate erhalten, der auch seiner Seits dem Gewerbfleiße eine möglichst freie Bewegung zu sichern bemüht ist. Mögen die Hoffnungen, mit denen Sie von uns scheiden, recht bald in Erfüllung gehen. Die besten Wünsche begleiten Sie in den Schooß Ihrer Familien in den Kreis Ihrer Mitbürger, deren Wohl das einzige Ziel unseres Strebens, der einzige Stolz unseres Königs ist." Auf die Rede des Ministers erwiederte der Stellvertreter des (durch Krankheit verhinderten) Präsidenten der ersten Kammer, der Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg, folgende Worte: „Was die versammelten Stände so eben vernommen haben; die Versicherung der Zufriedenheit, des Wohlwollens und der Liebe Ihres Königs — kann ihre Herzen nur mit der größten Freude erfüllen. Sie finden darin den schönsten Lohn ihrer Arbeiten. Gewiß kann festere Begründung des Staatshaushalts nur in der Sicherstellung des Staatskredits, in der Achtung hergebrachter und wohlerworbener Rechte und in der gewissenhaften Erfüllung eingegangener oder bestehender Verbindlichkeiten gefunden werden. Das Wort des Königs und seine Liebe für seine Unterthanen gibt uns die Gewißheit künftiger Erleichterungen, die sein Herz jetzt schon gerne in größerem Maaße hätte eintreten lassen. Seine Weisheit läßt uns mit Vertrauen denjenigen Einrichtungen entgegen sehen, die zum Wohl des Landes und zu Erreichung dieses Zwecks die geeignetsten sind. Mit Eifer und Gewissenhaftigkeit werden die versammelten Stände die ihnen zur künftigen Berathung bezeichneten Gegenstände in Erwägung ziehen. Die erneuerte Versicherung unerschütterlicher Anhänglichkeit, fester Treue und inniger Liebe legen die vereinigten treuen Kammern vor dem Throne nieder, und bitten den königl. Herrn Bevollmächtigten, den Ausdruck dieser Gesinnungen Sr. Majestät dem Könige darzubringen — und so verlassen wir nunmehr diesen Saal mit dem einstimmig aus Herz und Mund tonenden Rufe: „Hoch lebe der König!" Die Sitzung endete unter dem, von allen Seiten wiederholten Rufe: „Es lebe der König!"

In dem letzten großherzoglichen Mecklenburg-Schwerin'schen Landtags-Abschiede heißt es: „Die Erklärung der Landtags-Versammlung über die dritte Landtags-Proposition, hat der Erwartung Sr. königl. Hoheit nicht entsprochen, und nachdem Höchstdieselben daraus, zu ihrem wahren Leidwesen, entnommen haben, daß die Landtags-Versammlung dieser Propositionen nicht die gehörige Folge gegeben, und fortgesetzte freiwillige Beihülfe zur nöthigen Unterhaltung des Bundes-Contingents in Friedenszeiten anhaltend abgelehnt hat, auch auf die ferneren ausgleichenden Vorschläge der großherzoglichen Commissarien nicht hat eingehen wollen, welche daher auch von Sr. königl. Hoheit andurch zurückgenommen werden; so findet sich diese Angelegenheit nunmehr auf den Standpunct gebracht, daß, in Gemäßheit der betreffenden Bundes-Beschlüsse, wie zur Erfüllung der Zwecke und Verpflichtungen des deutschen Bundes, ein landesherrliches Einsehen getroffen und die Stände durch alle geeigneten Mittel angehalten werden müssen, ihre verfassungsmäßigen Beiträge zu den mehreren Kosten, welche das Bundes-Contingent nach den beiden Waffen-Gattungen, der Artillerie und Kavallerie, so wie durch den bestimmten großen Friedensfuß überhaupt erforderlich machen, auch fürs Künftige mit Sicherheit zu leisten. Bei weiter fortgesetztem Widerspruche werden Se. königl. Hoheit, wiewohl zu ihrem aufrichtigen Bedauern, unvermeidlich in den unangenehmen Fall sich gesetzt sehen, durch landesherrliche Verfügung und Maaßnehmung die Stände zu der gebührenden Theilnahme an der Erfüllung solcher Verpflichtungen ernstlich und nachdrücklich anzuhalten."

Agram.

Die Agramer Zeitung vom 23. Juni macht von den vielen Verwüstungen Meldung, welche das Austreten der Gewässer verursachte. Von der Draubrücke bei Warasdin wurden zwei Joch abgetragen; die Communication mit Ungarn ist noch immer gehemmt, und alle dahin Reisende wurden unterwegs aufgehalten. In manchen Orten stehen 20 bis 30 Reisewägen. — Heu und Kukuruz sind gänzlich dahin. Von Sisakowich (Agramer Comitat) wird berichtet, daß die dortige Gegend schon seit zehn Tagen an einer gleich anhaltenden Ueberschwemmung leidet. Auf den, vom Kulpa-Ufer weit entferntesten unter Wasser stehenden Feldern wurden, was für die dortige Gegend eine Seltenheit ist, 18- bis 20pfündige Karpfen gefangen; 20pfündige aber in bedeutender Anzahl. — Am 14. Juni verunglückte in derselben Gegend ein griechischer Geistlicher, der sich von einem Grenzer wollte über das Wasser führen lassen. Der Kahn schlug um, und beide stürzten in den Strom. Dem Grenzer gelang es, sich mit der größten Anstrengung zu retten, allein den Priester verschlangen plötzlich die Wellen, und ließen auch keine Spur mehr von ihm erblicken.

Am 13. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 7/8; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 140; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118 7/8; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45 7/8; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1081 7/8 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^to. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist so eben erschienen: Darstellung der ersten Blumenausstellung in Wien im fürstl. Schwarzenberg'schen Sommerpallaste am Rennweg; mit einem radirten Blatte von Theodor Ender, das Locale der Aufstellung vorstellend. Kostet im Umschlag 1 fl. CM. Dasselbe mit illuminirtem Kupfer 2 fl. Das Kupfer allein kostet 48 kr.; dasselbe illuminirt 1 fl. 48 kr. CM.

Nro. 196

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 15. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.682	28 Z. 52. 4 P.	+ 15.0	NW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.651	28 5 0	+ 19.0	WNW. —	—
	10 Uhr Abends.	27.679	28 5 4	+ 14.3	NW. —	heiter.

Rußland.

Seine Majestät der Kaiser haben den Heeres-Hettmann des Don-Heeres, Generallieutenant Iowaiski 1. dieses Postens entlassen, und statt seiner den Generalmajor Kuteinikow 2. zum Hettmann des Heeres verordnet.

Durch eine von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigte Entscheidung der Minister-Comité ist die Getreide-Ausfuhr im Hafen von St. Petersburg völlig frei gegeben.

Der Marquis von Hertford ist am 26. Juni aus London zu St. Petersburg eingetroffen, um Sr. Majestät dem Kaiser von der Seite Sr. großbritannischen Majestät die Insignien des Kniehand-Ordens zu überbringen.

Die Petersburger Zeitungen melden aus Kronstadt vom 23. Juni: „Mittwoch am 20. Juni gegen 11 Uhr Abends kam, allen unerwartet, Se. Majestät der Kaiser aus Peterhof gerade auf das Admiralitätsschiff Asow. Sogleich gab man mit zwei Kanonenschüssen, sämmtlichen zur Flotte gehörigen Offizieren, Beamten und Matrosen am Lande das Signal, ihre Posten einzunehmen. Um 3 Uhr ertönte das Signal für die Escadre, die Anker zu lichten und die Segel aufzuziehen. Um 4 Uhr strich der Asow die Admiralflagge und zog die kaiserliche Standarte auf. Kronstadt, Kronschlot, Ris-Bank, die Citadelle und die ganze Escadre salutirten sie mit 2000 Kanonenschüssen. Bei einem sanften, günstigen Winde, stach die Flotte in See. Am Donnerstage wurde in Gegenwart und zur Zufriedenheit Sr. Majestät des Kaisers, auf der Höhe von Krasnaja-Gorka (der rothe Berg) manövrirt. Nach dem Manöver erfolgten Wohlwollensbezeigungen Sr. Maj. des Kaisers an die Obern und Gratifications-Bewilligungen an die Untergebenen, datirt von dem Schiffe Asow. Gegen Abend erhielt das Geschwader Ordre, weiter zu segeln; Se. Majestät aber kehrte um Mitternacht am Bord der Yacht Torneo, die vom Dampfboote bugsirt wurde, auf unsere Rhede zurück, und setzte von hier, auf einem Kutter, wieder nach Peterhof über. Jetzt befinden sich auf der Rhede das Kriegsschiff Constantin und die Fregatte Helena, die aus dem mittelländischen Meere mit der Garde-Equipage, unter Commando des Capitän-Commodore Bellingshausen, heimgekehrt sind. Diese beiden Schiffe werden nach wenigen Tagen wieder in See gehen und zu dem Geschwader des Admirals Senäwin stoßen. Die Fregatte Wästowoi, welche vorher noch nach Reval geht, ist völlig zum Absegeln bereit. — Am Freitage begab sich das englische Dampfschiff Georg IV., welches zwischen Kronstadt und Kronschlot lag, mit seinen Passagieren nach London."

Das Journal de Saint Petersbourg vom 30. Juni enthält folgende Kriegsberichte aus Gruſien: „Ein Räuberhaufe von 500 Mann, durch Anstiftung des Miras-Chan, Verwesers in Lenkoran, aus den, unweit Arkewan hausenden, Vasallen des Hassan-Chan zusammengerafft, hatte sich zur Plünderung des Dorfes Lemberan, in der Provinz Karabagh, aufgemacht, ohne zu wissen, daß sich dort russische Truppen befanden. Sobald der Oberst Makow, Commandeur des Bielgorodschen Uhlanenregiments, diese Bewegung erfuhr, rückte er mit einer Escadron zu ihrer Verfolgung aus, und nachdem er bald darauf noch drei Halb-Escadronen an sich gezogen, attaquirte er ihre bedeutendsten Posten, welche mit ihrer Beute eine vortheilhafte Stellung genommen hatten, warf dieselben, nahm ihnen alles den Einwohnern geraubte Vieh wieder ab, und verfolgte die zerstreuten Flüchtlinge bis 50 Werst vom Lager. In diesem Gefechte erhielt der Lieutenant Makow desselben Regiments, am rechten Fuße, eine gefährliche Wunde vom Dolche Beirams, eines seiner ungeheuren Stärke wegen berüchtigten Räubers, hieb ihn aber auch dafür auf der Stelle zu Boden. — Mustapha-Beg, der Bruder des Hassan-Chan, wurde zum Gefangenen gemacht. Die geschickten Anordnungen und die Entschlossenheit des Obersten Makow machten den ersten feindlichen Angriff dieser Art scheitern. — Vom 26. bis zum 31. Mai wiederholte die Garnison von Eriwan täglich ihre Ausfälle, größtentheils nach dem Heraklius-Berge zu, wurde aber

jedesmal geſchlagen, und bis unter die Mauern der Feſtung verfolgt. Armenier, die aus Eriwan flüchteten, berichteten, daß die Einwohner, gegen 5000 an der Zahl, nicht ihre tägliche Nahrung haben, und daß die verdorbene Luft dort Faulfieber erzeuge. Nach den Ausſagen der Gefangenen, befinden ſich ſämmtliche Bewohner des Gebiets von Eriwan jenſeits des Araxes, Nagi-Chan und Wakil-Ismail-Aga aber mit den ihnen untergebenen Karapachen in der Gegend des Ararat. Mehrere unter ihnen, denen es an Brot mangelt, nähren ſich bloß von Milch und Käſe. Die Perſer haben ſich Mühe gegeben, ſie weiter zu treiben, ſie widerſetzen ſich aber und wollen ſich nicht von ihrer Heimath entfernen. Haſſan-Chan befindet ſich in Ghedi-Bulak, jenſeits des Araxes, mit 5000 Mann Reiterei und Fußvolk, aus neulich angelangten Truppen von Urumia, und aus Kurden beſtehend, die ſich ſchon früher bei ihm befanden. Die Kavallerie von Choi, welche an dem Gefechte vom 21. Mai Antheil nahm, iſt völlig auseinander geſprengt. Unſere Reiterpatrouillen, die jenſeits des Gernitſchai alle Richtungen durchſtreift haben, ſind nirgends auf den Feind geſtoßen, und bis Sardar-Abad iſt keine Spur von ihm anzutreffen, und die vollkommene Sicherheit vor der feindlichen Kavallerie erlaubt unſern Fourageurs ſich auf 15 Werſt vom Lager zu entfernen. Am 2. Juni begann der Generaladjutant Paßkewitſch die Bewegung jenſeits Besobdal."

Pohlen.

Dem Berichte, welchen die Unterſuchungs-Commiſſion dem Ceſarewitſch Großfürſten Conſtantin über die geheimen Vereine am 3. Jänner d. J. abgeſtattet hat, hat ſie noch die Sitzungs-Protokolle, die Acten des geſammten Verfahrens, ſo wie folgende Ueberſicht der verſchiedenen Klaſſen angefügt, unter welche die Schuldigen gebracht worden: 1) Mitglieder des patriotiſchen Vereins oder der Tempelherren, die zu den Mittheilungen mit der geheimen ruſſiſchen Geſellſchaft, mit oder ohne Vorwiſſen des geheimen Zwecks derſelben, gebraucht worden ſind; 2) Mitglieder des patriotiſchen Vereins oder der Tempelherren, welche von ſolchen Mittheilungen Kenntniß hatten, mit oder ohne Vorwiſſen von dem Zwecke dieſer Geſellſchaft; 3) ſolche Mitglieder der genannten Vereine, welche, als förmlich aufgenommene Mitglieder, oder auch nicht, ſeit dem Verbot der geheimen Geſellſchaften, als Mitglieder derſelben gehandelt haben; 4) ſolche, welche nach dem Verbot aufgenommen worden, aber nicht als Mitglieder der erwähnten Geſellſchaften gehandelt haben; 5) Mitglieder des Tempelherrnordens, die vor dem erlaſſenen Verbot gegen geheime Geſellſchaften aufgenommen worden, und ſeitdem keinen Theil daran genommen haben; 6) in den Verein der echten Pohlen, den patriotiſchen oder den der Tempelherren, vor jenem Verbot Aufgenommene, die ſeitdem daran keinen Antheil genommen; wenn ſie von einem offenbaren ſtrafbaren Zweck keine Kenntniß hatten; 7) ſolche, die als Mitglieder der genannten Vereine auf eine unbeſtimmte Weiſe bezeichnet werden, ohne Angabe der Aufnahmezeit, und über welche keine Beweiſe vorliegen. Den Bericht haben unterſchrieben: Stanislaus Graf Zamoyski, Präſident des Senats; der wirkliche Geheimerath Nowoſilzow, Stanislaus Graf Grabowski, Senator-Palatinus; Franz Grabowski, Senator-Palatinus; der Staatsrath, General der Artillerie, Hauke; der Generallieutenant Graf Kuruta; der Diviſionsgeneral Rautenſtrauch; der Staatsrath Baron v. Mohrenheim; der Generalmajor Kriwzow 1.; der Capitän Commodor Kolzakow. Für gleichlautende Abſchrift: der Diviſions-General Rautenſtrauch.

Nachſtehendes iſt der weitere Verfolg des (in unſerm letzten Donnerſtagsblatte abgebrochnen) Berichts der Unterſuchungs-Commiſſion: „Gegenſtand der Unterredung war hiernächſt die von den ruſſiſchen Deputirten bevorwortete Einwirkung des Vereins zu dem Zwecke, daß das lithauiſche Armee-Corps die Unternehmungen ihres Vereins nicht ſtöre. Krzyzanowski antwortete hierauf, daß, wenn ſich das gedachte Corps für Se. kaiſerl. Hoheit den Großfürſten Ceſarewitſch erklären ſollte, der Verein alsdann es auf ſich nehmen würde, daſſelbe zu entwaffnen, oder auf irgend eine andere Art zur Unthätigkeit zu bringen *). — Auf die ihm gewordene Bemerkung: wie es nothwendig ſei, daß beim Ausbruche der Revolution der pohlniſche Verein mit den Ruſſen gemeinſchaftlich handeln möge, entgegnete Krzyzanowski: daß, wenn dasjenige, was ſie unter ſich feſtſetzen, von beiden Vereinen gutgeheißen würde, der pohlniſche Verein es ſich alsdann angelegen laſſen ſeyn würde, mit dem ruſſiſchen im Einverſtändniſſe zu handeln, nur müßte jener zeitig davon in Kenntniß geſetzt werden. Dieſer Umſtand ließ die Frage entſtehen, wann der ruſſiſche Verein entſcheidende Maaßregeln zu ergreifen gedächte? Beſtuſchef meinte, dieß würde wohl erſt in fünf Jahren erfolgen können; Murawieff hingegen behauptete, daß hierzu ein weit längerer Zeitraum erforderlich ſei. — Hiernächſt beſprach man ſich über die Grenzen Pohlens nach Vollendung des Revolutionswerkes; Beſtuſchef erklärte aber, dieſer Gegenſtand würde in der Folge verhandelt werden können, indem die Meinungen des ruſſiſchen Vereins darüber getheilt ſeien, und es ſogar eine Partei gäbe, welche auf die Integrität der gegenwärtigen Grenzen des Reichs beſtehe. — Unter den dem Krzyzanowski von den ruſſiſchen Deputirten vorgehaltenen Fragen, kam auch die künftige Regierungsform Pohlens

*) Ohne dieß ausdrücklich zu äußern, verfügte hier Krzyzanowski über die pohlniſchen Truppen, bei denen er nicht den geringſten Einfluß hatte, und welchen ſeine Umtriebe durchaus fremd waren.

zur Sprache. Krzyzanowski bemerkte aber hierauf: daß er weder darüber zu sprechen befugt sei, noch überhaupt einen Begriff von der dießfälligen Absicht des Vereins habe, indem über diesen Umstand nie gesprochen worden sei. Bestuschef ließ sich noch sehr weitläufig darüber aus, und meinte, das wohlverstandene Interesse der Pohlen müsse sie eben so wie die Russen bestimmen, eine den vereinigten Staaten von Nordamerika ähnliche Regierungsform anzunehmen. Bestuschef suchte den Krzyzanowski davon zu überzeugen, wie nothwendig es sei, dem russischen Vereine bestimmte Aufschlüsse darüber zu ertheilen. Dieser, verlegen, ihm eine Antwort hierüber zu geben, machte ihm bemerklich, wie er in dieser Angelegenheit sich von einem zu großen Enthusiasmus hinreißen ließe, worauf ihm Bestuschef entgegnete, daß man ohne Enthusiasmus nichts Großes bewirken könne. — Endlich berührten die russischen Deputirten den wichtigsten Punct, indem sie das Verlangen des russischen Vereins vortrugen, daß die Pohlen mit allen Kräften dahin arbeiten möchten, die Rückkehr S^r. kaiserl. Hoheit nach Rußland zu verhindern, um eine Gegenrevolution daselbst zu Stande zu bringen. — Nach Aussage des Murawieff soll Krzyzanowski nur geantwortet haben, daß die Pohlen dafür sorgen würden, der Rückkehr S^r. kaiserl. Hoheit nach Rußland im Augenblicke des dort zu beginnenden Werks vorzubeugen, und daß man sodann von diesem Gegenstande abgebrochen habe. — In einer der erstern Aussagen führt Bestuschef an, daß Krzyzanowski geantwortet haben soll, daß nie ein Pohle seine Hand mit dem Blute eines Monarchen besudelt habe. Die späteren dießfälligen Aussagen Bestuschefs bezeichnen den Inhalt der Antwort Krzyzanowski dahin: daß wenn die Obern des Vereins den vorläufigen Beschlüssen eine tractatenmäßige Sänction verleihen würden, die Erfüllung der Hauptbedingung von Seiten des Vereins keinem Zweifel unterworfen sei, sobald man nur den Tod S^r. kaiserl. Hoheit nicht verlange. Hierauf wurde von Serg. Murawieff und Bestuschef bemerkt, daß sie nur verlangten, die Pohlen möchten Maaßregeln ergreifen, um den Großfürsten daran zu verhindern, nach Rußland zurückzukehren, und eine Gegenrevolution zu bewirken. — Krzyzanowski räumt keine dieser Aeußerungen dort ein, und behauptet, als man mit ihm von S^r. kaiserl. Hoheit gesprochen, zur Antwort gegeben zu haben, daß Alles, was unter ihnen besprochen worden wäre, nur Worte seien, die zu nichts verpflichteten und keine Zusicherungen enthielten. — Bestuschef gibt zu, Krzyzanowski habe ihm gesagt: daß Alles, worüber sie Rücksprache genommen, vor der erfolgten Genehmigung, nicht als etwas Bestimmtes angesehen werden könne. — Krzyzanowski schloß seine Unterredung mit der an die russischen Deputirten gerichteten Bitte, alle politischen Verhältnisse mit dem Grafen v. Choekiewicz einzustellen, und ihm, im Fall derselbe nach etwas fragen sollte, zu antworten, daß sie sich nach einem gegenseitigen Gespräch getrennt hätten, ohne sich über etwas verständigt zu haben. — Man kam jedoch vor der Trennung noch überein, daß die übrigen Mitglieder der beiderseitigen Vereine den Deputirten des andern Theils unbekannt bleiben sollten, und daß, diesem gemäß, ihnen diejenigen Personen bezeichnet werden würden, mit denen sie sich in Angelegenheiten des Vereins würden verständigen können. — Krzyzanowski hatte zu diesem Behuf den Anton Czarkowski, Mitglied des patriotischen Vereins, gewählt; und da ihm kein zweites Subject bekannt war, welches er als fähig für diesen Zweck erachtet hätte, so bat er den Iwaszkiewicz, ebenfalls ein Mitglied des gedachten Vereins, ihm Jemand namhaft zu machen, welchem man die hierzu erforderlichen Eigenschaften zutrauen könnte. Letzterer begab sich zum Grodecki, und sagte ihm, um seine Abneigung zu unterdrücken, daß das Wohl des Vaterlandes von ihm ein Opfer und eine wirksame Hülfe forderte, daß die Russen selbst die Absicht hegten, den Pohlen wichtige Umstände zu entdecken, welche ihr Bestes bezweckten, ihr unterdrücktes Vaterland aufzurichten, so wie ganz Pohlen zu seiner alten Existenz zurückzuführen im Stande wären; daß der zu Warschau gebildete pohlnische patriotische Verein, von solchen Gesinnungen der Russen in Kenntniß gesetzt, den Oberstlieutenant Krzyzanowski nach Kiow mit dem Auftrage gesandt habe, mit den ihm bezeichneten russischen Offizieren Bekanntschaft zu machen und sie hierüber auszuforschen; daß, da Krzyzanowski sich in Kiow nicht lange aufhalten könnte, es nothwendig sei, daß Jemand anders dieß Geschäft ins Reine bringen und die etwanigen ferneren Mittheilungen entgegennehmen möchte; daß er (Iwaszkiewicz) Niemand in Kiow wisse, dem man eine so wichtige Sache entdecken werde, anvertrauen könnte, außer ihm allein (Grodecki), und daß derselbe, als von Amtswegen verbunden in dieser Stadt immer zu bleiben, sich diesem Geschäfte unterziehen müßte. — Grodecki wurde durch diese verführerischen Worte gewonnen, und Iwaszkiewicz stellte ihn dem Krzyzanowski vor, welcher ihm erklärte, daß er bestimmt sei, die Einverständnisse des patriotischen Vereins mit Murawieff und Bestuschef zu unterhalten, mit der Verpflichtung, die ihm auf diesem Wege zugehenden Nachrichten nach Warschau gelangen zu lassen, und von dort aus die Entscheidung derjenigen Fragen abzuwarten, die er selbst nicht lesen könnte. — Krzyzanowski machte den Grodecki mit den russischen Deputirten bekannt, und es wurde unter ihnen verabredet, daß, wenn diese Letztere ein Schreiben in Angelegenheiten des Vereins nach Warschau zu befördern hätten, Bestuschef statt der Unterschrift sich des folgenden Verses aus dem Trauerspiele Tancred: „Moi toujours eprouvé, moi qui suis mon ouvrage der Murawieff aber der Worte: Vive la joie! bedienen würde. Diese Art des Briefwechsels kam nicht zur Ausführung. Anton Czarkowski war ebenfalls zum Deputirten aus-

erkohren; da er sich aber damals nicht in der Nähe befand, und auch ein in der Folge von Bestuscheff an ihn gerichtetes Schreiben, welches ihm der Fürst Serg. Wolkonski zustellen sollte, nicht erhalten hat, so blieben ihm die zwischen den beiden Vereinen Statt gefundenen Mittheilungen völlig fremd. — Bei dem letzten Verhör sagte Bestuscheff aus, daß in der zwischen ihm und dem Krzyzanowski Statt gefundenen Unterredung nur zwei Puncte definitiv verabredet worden wären, nämlich: daß, sobald der russische Verein beginne, offen zu handeln, die Pohlen Alles aufbieten würden, S^r. kaiserl. Hoheit den Großfürsten Constantin an der Rückkehr nach Rußland zu verhindern, und daß, im Falle sich das lithauische Armeecorps für S^r. kaiserliche Hoheit erklären sollte, sie sich verpflichteten, dasselbe zu entwaffnen oder auf irgend eine andere Art in die Lage zu bringen, der Vollführung der Zwecke des Vereins nicht nachtheilig zu werden. Krzyzanowski habe übrigens gleich nach dieser Unterredung Kiew verlassen, und dasjenige, was jener in Folge derselben zu Papier gebracht und dem Juszniewski zur Beförderung an das Luitschiner Directorat anvertraut, nie zu Gesicht bekommen. Sergius Murawief bestätigte dieß, und Juszniewski will die ihm von Bestuscheff übergebene Schrift, den Entwurf einer Convention enthaltend, da sie von Niemand unterzeichnet war, in Gegenwart mehrerer Mitglieder des russischen Vereins vernichtet haben. — Krzyzanowski theilte die Resultate seiner Mission dem Fürsten Jablonowski mit, und stattete bei seiner Zurückkunft dem von Solityk seinen Bericht darüber ab.

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 3. Juli enthält die Anzeige, daß dem großbritannischen Botschafter (zu Paris) von dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten notificirt worden sei, daß die französische Regierung den Hafen von Algier im Blockadestand erklärt habe, und daß alle erforderlichen Maaßregeln getroffen werden sollen, um diese Blockade in Wirksamkeit zu setzen. — Dieselbe Zeitung meldet, daß der Graf Ofalia, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs von Spanien, mit einer außerordentlichen Sendung bei S^r. großbritannischen Majestät beauftragt, von S^r. Majestät in einer Privat-Audienz empfangen worden ist, um seine Beglaubigungs-Schreiben zu überreichen.

Der Courier vom 4. Juli meldet, daß die Regierung durch eine von dem Lord Ober-Commissär der jonischen Insel, Sir F. Adam, abgefertigte Nummer die Nachricht von der Capitulation der Akropolis von Athen erhalten habe.

Die Fonds waren fortwährend im Steigen: die Consols standen am 4. Juli um 2 Uhr 87¼, ¼.

Durch die neuesten in der dießjährigen Session erlassenen Schiffahrtsgesetze sind Wolle, Sumach, Krapp, Krappwurzel, Barilla, Bimsteine, Eichenrinde, Korkholz, Apfelsinen, Citronen, Lein-, Rüb- und Kleesamen zu sogenannten „enumerated articles" erklärt worden, die nur in den Schiffen des Landes, in welchen sie erzeugt worden, oder in brittischen eingeführt werden dürfen; dagegen sind viele, früher unter der nämlichen Rubrik begriffene Gegenstände, Essig, Zucker, Pottasche und Salz, sobald sie europäische Erzeugnisse sind, von allen Beschränkungen bei der Einfuhr befreit worden. — Folgendes ist die Quantität des unter königlichen Schloß lagernden Getreides:

	London.	Liverpool.	Bristol.	Hull.
Gerste	70,000 Q.	31,000 Q.	8000 Q.	26,000 Q.
Bohnen	27,000 "	10,000 "	7000 "	5000 "
Erbsen	5000 "	900 "	190 "	800 "
Roggen	300 "	3000 "	60 "	500 "
Weißen	240,000 "	147,000 "	9000 "	65,000 "

Die Regierung bezahlt gegenwärtig eine Summe von 58,447 Pf. St. jährliche Pensionen an 51 Personen für vormalige diplomatische Amts-Verrichtungen. Hierunter befinden sich 9 Gesandte, 10 außerordentliche Botschafter und bevollmächtigte Minister, 5 bevollmächtigte Minister, 5 Botschafter, 4 Geschäftsträger, 2 Gesandtschaftssecretäre, 4 Legationssecretäre, 8 General-Consuln und 4 Consuln. Lord S^t. Helens, der 26 Jahre lang Gesandter in Rußland gewesen, Sir Robert Liston, der diesen Posten 37 Jahre lang in Konstantinopel bekleidet, erhalten ein jeder 2300 Pf. St.; Douglas (23 Jahre Legationssecretär in Berlin) bekommt 500 Pf. St.; der Generalconsul Blanckley (23 Jahre in Algier) eben so viel; John Lempriere für vierzigjährige Consulatsgeschäfte in Pernambuco 300 Pf. u. s. w.

In London wurde kürzlich ein Schneider, Namens Porter, belangt, weil er von 6 Ellen Zeug so viel behalten hatte, um sich ein Paar Ueberbeinkleider daraus zu machen. Der Mann war durch häusliches Mißgeschick (seine Frau war ihm davongelaufen) sehr heruntergekommen; dieß half ihm aber gegen die Strenge des Gesetzes nicht. Er ward zur Bezahlung von 20 Sh. 8 P. (so viel war das behaltene Zeug werth) und Erlegung einer Strafsumme von 20 Sh. verurtheilt, oder, wenn dieß Alles nicht gezahlt würde, zu zwei monatlicher Einsperrung und harter Arbeit. Wenn er drei Tage nach der Entlassung aus dem Gefängniß, die Entschädigung nicht zahlen sollte, ward ihm obendrein mit öffentlicher Auspeitschung gedrohet. Da der Mann die drittehalb Pf. St. nicht herbeischaffen konnte, ward er sogleich eingesperrt.

Frankreich.

Die Gazette de France scheint den früheren Artikel der Tageslügen (welchen die Etoile lieferte) aufgegeben zu haben, und widerlegt jetzt unter der einfachen Aufschrift von Paris die ihr unrichtig scheinenden Angaben anderer Blätter. So sagt sie in ihrem neuesten Blatte: der Courrier hätte sich, nach der von ihr darüber gegebenen Auskunft, enthalten können, die Einschiffung von 17,000 Mann aller Waffen auf der russischen Flotte zu Kronstadt zu verkünden. Ferner: das Journal du Commerce sei nicht gut berichtet, indem es die Abreise des österreichischen Botschafters, Grafen v. Apponyi, ankündige. — Dasselbe Blatt sagt, daß die aus Lissabon zu Paris angekommenen Zeitungen vom 18., 19. und 20. Juni nichts Neues enthalten.

Die 5 Percents wurden am 5. Juli mit 102 Fr. 70 Cent.; die 3 Percents mit 72 Fr. 20 Cent. (au comptant), und mit 103 Fr. und 72 Fr. 30 Cent. (fin du mois) geschlossen. — Am 6. um 2½ Uhr standen die 5 Percents 102 Fr. 80 Cent.; die 3 Percents 72 Fr. 25 Cent.

Am 14. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt in CM. 92⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 140⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45¼; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞ Br. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1088 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 197

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 16. Juli 1827.

W. — K. ZEITUNG 1827

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens	27.705	28 3. 5 L. 8 P.	+ 13.2	NNW. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.597	28 4 4	+ 21.0	WNW. still.	—
	10 Uhr Abends.	27.599	28 4 4	+ 16.3	NNW. schwach.	—

Konstantinopel, den 25. Juni.

Folgendes ist das Ceremoniel, welches bei der am 14. d. M. Statt gefundnen Audienz des kaiserl. russischen Gesandten, Herrn von Ribeaupierre, beim Großherrn beobachtet wurde:

Der kaiserl. russische Gesandte, Hr. v. Ribeaupierre, begab sich am 14. Juni früh um 7 Uhr von seinem Hotel in Pera in derselben Ordnung, wie bei der Audienz des Großwesirs *) nach dem Ufer von Topchana, und von da nach Unkapan, wo ihn der Tschausch-Baschi erwartete. Von hier bewegte sich der Zug nach der Diwans-Straße, durch welche alle öffentlichen Züge nach dem Serail gehen, und wartete dann eine kleine Weile am ersten Thore des kaiserlichen Pallastes.

Inzwischen waren die beiden Kadiaskere von Rumelien und Anatolien, der alte und der neue Seriasker, dann der Kapudan Pascha, von ihren Truppen und Gefolge umgeben, in das Serail eingezogen, um im Diwans-Saale die Ankunft des Großwesirs zu erwarten. Er erschien kurze Zeit darauf, indem er die Truppen-Spalier durchschritt, welche von den Kasernen der Tschebedschis bis zum ersten kaiserlichen Thore aufgestellt war. Die russische Gesandtschaft folgte ihm nach einem kurzen Zwischenraume, während der Großwesir sich nach dem Diwans-Saale begab. Zu beiden Seiten standen vom ersten bis zum zweiten Thore neue Truppen in Spalier aufgestellt, die den ganzen Zug mit klingendem Spiele, fliegenden Fahnen und Präsentirung der Gewehre empfingen.

Vor dem zweiten Thore stieg der Gesandte, nebst seinem Gefolge, an dem Absteig-Steine der Pascha's vom Pferde, und ward von den hiezu bestimmten großherrlichen Kammerherrn in Ceremonien-Kleidern und mit cylinderförmiger weißer Mütze (Mudschewese) empfangen, die ihn, ohne Aufenthalt, durch eine neue Spalier regulirter Bostandschis, und anderer Truppen, wie der Peiks und Solaks, nach dem Diwans-Saale geleiteten. Der Tschausch-Baschi trat dem Zuge voran, wobei er seinen mit Silber beschlagenen Stab abwechselnd auf den Boden stieß.

Nachdem Hr. v. Ribeaupierre in den Diwans-Saal eingetreten, trat der Großwesir durch eine Seitenthüre herein und begrüßte, nebst den anwesenden Pascha's, stehend den Gesandten, worauf sich Alles niederließ. Der Großwesir, in einem kostbaren mit weißem Atlas ausgeschlagnen Zobelpelze, einen brillantirten Handschar im Gürtel, auf dem Haupte den großen Galla-Turban der Pascha's und Wesire, welcher querüber von einem breiten Goldstreif überzogen ist, saß auf dem mittleren, mit Goldstoff überhängten, Diwan, der an der Wand gegenüber vom Haupt-Eingange, unter der vergitterten Loge des Sultans, hinläuft. Ihm zur Linker, als dem Ehrenplatze der Herren des Gesetzes, saßen auf derselben Bank die beiden Kadiaskere, oder Heeresrichter von Rumelien und Anatolien; ihm zur Rechten, nach Abstufung der Anciennetät, der neue Seriasker, Chosrew Pascha, der vormalige Seriasker, Husein-Pascha, und der neue Groß-Admiral, Mehmed Pascha. Auf dem kleineren Seiten-Diwan an der linken Wand saßen der Nisandschi, der Defterdar, und einige Chodschagane, oder Kanzlei-Directoren des Finanz-Departements; für den Gesandten stand im Vordergrunde links vom Haupt-Eingange, und dem Großwesir gegenüber ein reiches Tabouret bereitet, welches das Gesandtschafts-Personale, und eine zahlreiche Menge russischer Nationalen und fränkischer Zuschauer umgaben.

Nachdem diese Versammlung einige Zeit hindurch stillschweigend gesessen hatte, wurde der Diwan, mit Weglassung der sonst üblichen Soldvertheilung an die Janitscharen, eröffnet. Einige prozessirende Parteien erschienen mit ihren Schriften, die der Großwesir entgegennahm und erledigte.

Nach dem Diwan verfloß eine geraume Zeit, bis die

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 2. Juli.

Anſtalten zum Speiſen gemacht wurden. Man brachte H^rn. v. Ribeaupierre ein Becken mit Waſſer zum Händewaſchen, nebſt dem gewöhnlichen, mit Gold geſticktem Handtuche zum Abtrocknen, wie überhaupt allen Herren, die an der Tafel Theil nehmen ſollten, Waſſer gereicht wurde. Es wurden hierauf mehrere kleine Tiſche gebracht; an dem erſten ſaß der Großweſir mit dem Geſandten, am zweiten der Seraskier Chosrew-Paſcha mit den Staatsräthen von Minciaki und von Bergk; an den andern Tiſchen das übrige Geſandtſchafts-Perſonale. Die Speiſen wurden von den Sülfli Baltadſchi aus der fünften Küche, die immer an Diwans-Tagen für die anweſenden Miniſter beſchäftiget iſt, ſchnell und in großer Menge aufgetragen.

Nachdem das Speiſen beendiget war, und ſich Jedermann an ſeinen Platz zurück verfügt hatte, wurde zum zweiten Male Waſſer zum Händewaſchen gebracht und Räucherwerk angebrannt und herumgetragen, worauf der Großweſir ein Telchiß (Vortrag) an den Großherren ſchrieb, des Inhalts: „Daß der ruſſiſche Geſandte um „die Gunſt anſuche, vor dem Throne des Großherrn erſcheinen zu dürfen.“ In Erwartung der Antwort unterhielt ſich der Großweſir mittelſt des Pforten-Dollmetſches Iſhak Efendi, mit H^rn. von Ribeaupierre.

Als nach Verlauf einer Stunde die ſchriftliche Antwort anlangte, erhob ſich der Großweſir von ſeinem Sitze, trat dem Ueberbringer einige Schritte entgegen, übernahm das Schreiben, führte es an die Stirne, und eröffnete das Siegel, nachdem er es geküßt hatte, worauf er wieder Platz nahm; es war das Zeichen, daß H^r. von Ribeaupierre zur Audienz geführt werden ſollte.

Das geſammte Geſandtſchafts-Perſonale begab ſich daher, unter Vortretung des Tſchauſch-Baſchi, nach der Gallerie vor dem dritten Thore, das in die großherrlichen Gemächer führt. Der Geſandte nahm Platz auf einem Tabouret, und ward mit einem koſtbaren Zobelpelz bekleidet; an das Gefolge wurden, wie bei der Audienz des Großweſirs, acht Zobel- und zehn Hermelin-Pelze, nebſt vierzehn Kerakes vertheilt. Inzwiſchen trat der Großweſir und die anweſenden Paſchas, die im Divans-Saale zurückgeblieben waren, in die Gemächer des Großherrn, vor denen die Kapidſchi-Baſchis oder Kammerherren, nebſt den Enderun Agalar oder Herren des Innern in Reihen ſtanden. Im Audienz-Saale angelangt, wurde H^r. von Ribeaupierre mit dem herkömmlichen Ceremoniel vor den Großherren geführt, an welchen er ſeine Anrede in ruſſiſcher Sprache hielt, und ſeine gleichfalls in dieſer Sprache abgefaßten Creditive überreicht.

Nachdem H^r. von Ripeaupierre ungefähr 10 Minuten im Audienz-Saale zugebracht hatte, kehrte er, nach einem neuen Ceremoniel, in den Diwans-Pallaſt zurück, um die Rückkunft des Großweſirs vom Sultan abzuwarten. Als er erſchienen und Platz genommen, ward Räucherwerk umhergetragen, und ſomit das Abſchieds-Compliment beim Schluße eines jeden türkiſchen Beſuches vollbracht. Der Großweſir und die Paſcha's blieben auf ihren Plätzen; der Geſandte aber durchſchritt die Spaliere des zweiten Hofes unter militäriſcher Muſik und Salutirung, beſtieg außerhalb des erſten Thores ſein Pferd, und trat, ohne wie bisher, den Großweſir vorüberpaſſiren zu laſſen, ſeinen Rückweg in derſelben Ordnung an, wie er gekommen war. Ein Detaſchement Reiterei beſchloß den Zug. H^r. v. Ripeaupierre hatte, wie beim Großweſir, ſo auch beim Großherrn, ein reich aufgezäumtes Pferd zum Geſchenk erhalten, wie wohl dieſes Geſchenk bei Miniſtern des zweiten Ranges nicht gewöhnlich iſt.

Somit wurde eine Feierlichkeit beſchloſſen, die als die erſte ihrer Art, ſeit Aufhebung des Janitſcharen-Corps und Einführung der neuen Truppen, und durch den Pomp, mit dem ſie begangen wurde, die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen hatte. Die Dauer derſelben war nicht viel kürzer, als die der bisherigen, ungeachtet die ſonſt üblichen Soldauszahlungen (an die Janitſcharen) wegfielen. In Hinſicht des Ceremoniels bot ſie, wie aus dem Gange derſelben hervorgeht, folgendes Neue dar:

1) Der Geſandte wartete nicht, wie bisher, unter dem zweiten Thore des Serails, ſondern begab ſich, nach ſeinem Eintritt durch das erſte Thor, unmittelbar nach dem Diwans-Saale.

2) Sämmtliche ſonſt von den Janitſcharen beſetzten Poſten, waren von regulären Truppen beſetzt. Anſtatt der Scene des Zulaufens des Janitſcharen auf die im zweiten Hofe des Serails aufgeſtellten Pilav-Schüſſeln beim Eintritte des Geſandten, bot ſich das Schauſpiel militäriſcher Haltung nach europäiſcher Disciplin dar.

3) Der Geſandte kehrte, nach der Audienz, in den Diwans-Saal zurück, und erwartete daſelbſt den Großweſir, ſtatt ihn, wie bisher unter dem zweiten Thore zu erwarten.

4) Nachdem man ſich im Diwan das Abſchieds-Compliment erwieſen, ritt der Geſandte geraden Weges nach Hauſe, ohne auf den Großweſir zu warten.

5) H^r. v. Ribeaupierre, obwohl Geſandter vom zweiten Range, hat dennoch ſowohl vom Großweſir als vom Großherrn ein Pferd zum Geſchenke erhalten. Dieſe Auszeichnung, welche in der Regel nur Botſchaftern zukommt, wird von der Pforte als Ausnahme und beſondere Gunſt für H^rn. von Ribeaupierre, wegen des vergnüglichen Ausganges der Conferenzen in Ackermann erklärte.

Unter den neueren Verfügungen der Regierung iſt vorzüglich diejenige bemerkenswerth, welche die Aufſtellung eigner Civil-Gouverneure in den Provinzen anordnet, ſo daß künftighin den Paſcha's nur das Commando über die Truppen, und die Militär-Gewalt

zur Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit bleiben, die eigentliche Administration aber, und besonders die Verwaltung der öffentlichen Einkünfte und Vertheilung der Steuern und Auflagen eignen, unmittelbar von der Pforte abhängigen, Oberbeamten anvertraut wurde. Mit dieser neuen Einrichtung ist bereits in Smyrna der Anfang gemacht worden; jedoch ist der Umfang der Attribute des neuen Civil-Gouverneurs noch nicht hinlänglich bekannt.

In der Hauptstadt hat sich in der letzteren Zeit keine andere Veränderung in den höheren Aemtern ergeben, als die Absetzung des bisherigen Sahire-Nasiri oder Intendanten des Proviant-Wesens, Aarif Efendi, gegen welchen sowohl von den Unterthanen der Pforte, als von den fremden Kaufleuten vielfältige Klagen erhoben worden waren; ein gewisser Risa-Efendi hat seine Stelle erhalten. Uebrigens werden hier so wohl, als in den Provinzen, die Werbungen, Truppen-Uebungen und Kasernen-Bauten aufs Thätigste fortgesetzt.

Ueber die Operationen des Seraskiers von Rumelien, Reschid Pascha, hat die Pforte seit der Uebergabe der Citadelle von Athen keine weitern Nachrichten erhalten; Ibrahim Pascha soll mit einem Theile seiner Truppen von Patras gegen Korinth aufgebrochen seyn*).

Aus Salonick erfährt man vom 8. d. M., daß sich noch immer griechische Kreuzer im Golf von Volo aufhalten, ohne jedoch einen neuen Landungs-Versuch unternommen zu haben. Der Pascha von Salonick hat auf Befehl der Pforte, seinen Sohn mit 1500 Mann nach Volo gesendet, welche Provinz unlängst mit seinem Gouvernement vereinigt worden ist. Der Golf von Salonick wurde fortwährend von Seeräubern beunruhiget, welche kürzlich auf den Inseln Thasso und Imbro gelandet waren, und mehrere Ortschaften geplündert hatten. Auf Imbro nahmen sie alle kostbaren Paramente und Geräthe aus den griechischen Kirchen, unter dem seltsamen Vorwande, daß diese Schätze ihnen, als Griechen, gehörten. Zwei jonische Fahrzeuge wurden von diesen Piraten im Golf von Salonick angegriffen, und verdankten ihre Rettung nur dem kräftigsten Widerstande, wobei der Capitän eines dieser Fahrzeuge verwundet wurde *).

*) Berichten aus Corfu vom 26. Juni zufolge war der Seraskier, bald nach der Einnahme der Akropolis, nach West-Griechenland aufgebrochen, und gegen die Mitte gedachten Monats in Theben angelangt; er wurde in Messolongi erwartet. Ein Theil seiner Truppen soll bereits zu Salona und Rachova (wo im verflossenen Winter die hitzigen Gefechte zwischen Omer-Pascha und Karaiskaki vorgefallen waren,) eingetroffen seyn. Nach denselben Berichten hatte Ibrahim Pascha einen Theil seiner Araber nach Tripolizza, den andern gegen Korinth aufbrechen lassen, um diese Feste (Akro-Korinth) zu belagern. Die Districte von Patras und Gastuni, Kalavrita und Vostizza, und mehrere andere Städte und Ortschaften in Morea sollen sich dem Ibrahim Pascha unterworfen haben.

Der (zu Smyrna erscheinende, an die Stelle des Spectateur Oriental getretene) Observateur Impartial enthält ein Schreiben aus Samos vom 5. Juni, worin es unter andern heißt: „.... Der Gouverneur Logotheti hat in einer zahlreichen Versammlung die Adresse vorgelesen, welche er von Lord Cochrane erhalten hat**). Seine Satelliten antworteten mit dem Geschrei: Es lebe die Freiheit! Es lebe Lord Cochrane! Die den Samiern verheißne Plünderung der Schätze der Muselmänner in Smyrna hat bei jenen Menschen, für welche Raub und Plünderung zu Wasser und zu Lande so großen Reiz haben, den höchsten Enthusiasmus erregt. Ihre Mistics vermehren sich täglich, um die Schifffahrt an den benachbarten Küsten von Klein-Asien zu stören, und die friedlichen Bewohner derselben in beständige Angst und Schrecken zu versetzen."

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Bogota vom 13. April zufolge, enthält der Bogota Constitucional vom 12. April die Abdankung Bolivars als Präsident von Columbien, ohne ein Wort zur Erläuterung beizufügen. Dasselbe Blatt macht Bolivar strenge Vorwürfe wegen seiner Versuche, die Freiheit der Presse zu beschränken,

*) In einem Schreiben aus Corfu vom 26. Juni heißt es: „Gestern Nachmittags langte aus den Gewässern von Morea die englische Kriegsbrigg Pelican, Capitän Irby, mit Depeschen für den Vice-Admiral Sir Eduard Codrington (welcher den Admiral Sir Harry Neale im Commando der englischen Station im Archipelagus ablöst, und unlängst am Bord des Linienschiffes Asia in Corfu angekommen ist) und den Lord Ober-Commissär Sir F. Adam auf dieser Rhede an. Heute Morgens verbreitet sich das Gerücht, daß eine bedeutende Anzahl Seeräuber sich in dem Besitz von Skyro gesetzt habe, und diese Insel wahrscheinlich zu ihrem Hauptquartier und zur Niederlage der geraubten Waaren machen wolle. Da sämmtliche auf der hiesigen Rhede befindlichen englischen Kriegsschiffe, das Linienschiff Asia, die Fregatte Ariadne, die beiden Briggs Pelican und Alacrity, und der zum Admiral-Schiff gehörige Kutter Racer, den Befehl bekommen haben, sich für morgen segelfertig zu halten, so glaubt man hier allgemein, daß Sir Eduard Codrington auf die Nachrichten von dem Unfuge, den die Piraten, ärger als je, in den Gewässern des Archipelagus treiben, beschlossen habe, sie zu züchtigen. General Adam wird sich am Bord der Asia nach Cerigo begeben, wohin ihn der jonische Kriegsschooner, Lord Castlereagh, Capitän Torrini, begleitet, um ihn, nach beendigtem Aufenthalte auf Cerigo, nach Zante und Corfu zurückzuführen."

**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 21. Juni.

und so die Freiheit der Discussion zu vertilgen, die in einem neu entstehenden Staate eben so nothwendig zur Verbreitung der Bildung wie zur Beruhigung der Gemüther sei. Besonders wäre es zu bedauern, wenn die öffentliche Stimme in einem Staate unterdrückt würde, wo die Reform am lautesten verkündigt und am eifrigsten vertheidigt worden sei.

Nach einem Decrete des Präsidenten der vereinigten Staaten von Mexico vom 16. März, ist die Abgabe von Baumwollestoffen, bis zur definitiven Regulirung von Seite des Handelsbureau's, um zwei Realen für die schmalen, und um drei Realen für die breiten Stoffe erhöht worden.

Zeitungen aus New-York bis zum 9. Juni, die in London angekommen waren, enthalten umständliche Nachrichten über Aufstände und Revolutionen, die täglich in den neuen Republiken von Süd-Amerika vorfallen. Die Republik Guatemala sei in vollkommener Anarchie; die columbischen Truppen in Peru hätten sich empört, weil das Wahlcollegium von Lima die bolivische Constitution angenommen und Bolivar zum lebenslänglichen Präsidenten ernannt habe. In Betreff der Streitigkeiten zwischen Brasilien und den vereinigten Staaten, sagen diese Zeitungen, daß man an eine friedliche Ausgleichung glaube.

Großbritannien und Irland.

Die neuesten englischen Journale enthalten bereits umständliche Auszüge aus Sir Walter Scott's Leben Napoleons. Der Courier sagt davon: „Die Erscheinung dieses Werkes hat überall große Neugierde erregt, und wir empfanden diese anfänglich ebenfalls; allein eine schnelle Durchsicht des Inhalts hat keinen günstigen Eindruck bewirken können. Wir vermuthen daher, das dieses neue Geistesproduct weder den Ruf des Verfassers vermehren, noch irgend etwas zu der Masse der historischen Thatsachen der Epoche, wovon es handelt, hinzufügen wird. Seit 30 Jahren ist die Welt mit Schriften über Napoleon überschwemmt worden, und wahrscheinlich ist nichts Neues mehr über ihn zu sagen. Auch scheint uns, es sei Sir Walter Scott nicht gelungen, den bereits bekannten Thatsachen einen neuen Reiz zu geben."

Die Arbeiten in dem Tunnel unter der Themse haben am Ende des Juni wieder begonnen, beschränken sich aber vorerst nur auf die Ausräumung des Schlammes.

Am 26. Juni Nachmittags um halb 5 Uhr brach durch die Nachlässigkeit eines Bedienten Feuer im Opernhause aus, das jedoch mit vieler Anstrengung noch gelöscht ward. Indessen ist ein großer Vorrath von Partituren und ein Stück vom Concertsaale ein Raub der Flammen geworden.

Auch nach London ist jetzt eine Giraffe unter Weges, die von Malta aus dem Könige geschenkt worden.

Lady Gresley, eine vornehme Witwe, erschien vor einigen Tagen, ganz außer sich, vor dem Gerichte von Marlborough-Street, zu London im Augenblicke, wo die Audienz zu Ende war, und führte Klage gegen einen irländischen Bedienten, den sie den Tag vorher in ihre Dienste genommen hatte. „Dieser Wahrwolf," rief sie, „ist in mein Speisezimmer eingebrochen, wo sich die zubereiteten Gerichte zu einem Hochzeitsmahle befanden, zu welchem auf morgen 60 Personen geladen sind; in Einem Augenblick war Alles verschwunden: Braten, Ragouts, Dessert, Alles hat sein ungeheurer Magen verschlungen." Der Beschuldigte läugnete die That gar nicht, führte aber zu seiner Vertheidigung an, daß die Lady verpflichtet sey, ihn zu beköstigen, und daß er, wegen der Stärke seines Appetits nicht könne zur Verantwortung gezogen werden; übrigens habe die Klägerinn ihn verläumdet, und ihren Schaden viel zu groß angegeben; er habe nichts weiter gegessen, als einen Rostbeef von etlichen 30 Pfund, einen gefüllten Truthahn, einige Fasanen und ein Dutzend kleiner Schüsseln, nämlich: Hammelskeulen, Hasen, Spanferkeln ꝛc.; das Ganze habe er mit einigen zwanzig Bouteillen Wein begossen." Der Richter, welcher der Ansicht war, daß eine so außerordentliche Gefräßigkeit weder als Verbrechen, noch als Vergehen betrachtet werden kann, sprach den Irländer frei.

Die Consols wurden am 5. Juli mit 87⅞ eröffnet, stiegen bis 87⅞, und wurden mit 87⅞, ⅛ geschlossen

Frankreich.

Die Gazette de France meldet, die HH. Silan, Secretär-Redacteur der Deputirten-Kammer, und l'Evêque, vormaliger Divisions-Chef im Kriegsbureau, seien durch eine königliche Ordonnanz vom 4. Juli zu Mitgliedern der Censur-Behörde, an die Stelle der HH. Cair und Rio, ernannt worden. — Dasselbe Blatt sagt, die Angabe, daß der König und der Dauphin bei dem Gewitter vor einigen Tagen sich in einen Jagdwagen gerettet hätten, sei unrichtig. Beide erlauchte Personen seien schon vor Ausbruch des Gewitters wieder in ihren Zimmern gewesen.

Die 5Percents wurden am 6. Juli mit 102 Fr. 85 Cent. und die 3Percents mit 72 Fr. 40 Cent. (au comptant) geschlossen. — Am 7. um 2½ Uhr standen die 5Percents 102 Fr. 10 Cent.; die 3Percents 75 Fr.

Vermischte Nachrichten.

In Stuttgarter Blättern heißtes: „Zu unserm nicht geringen Erstaunen, welches ohne Zweifel unsere Leser theilen werden, erfahren wir durch das Journal des Debats und die teutsche Pariser Zeitung, daß in Stuttgart ein entsetzliches Verbrechen begangen worden seyn soll. Letztere berichtet solches wörtlich also: „Der Aufseher im Thiergarten zu Stuttgart hat sich „eines sehr sonderbaren Vergehens schuldig gemacht; es „ist ein ganz junger Mensch, der einen grenzenlosen Appetit hat, einen der beiden Löwen, die er zu besorgen „hatte, umbrachte, um ihn nach und nach zu verzehren. „Man hat die Sache erst entdeckt, als schon die Hälfte „des Löwen aufgegessen war. Das Obergericht in Stuttgart hat ihn zu einer fünfjährigen Gefängnißstrafe und „1500 Gulden (das Journal des Debats sagt sogar 3000 Gulden) Geldbuße verurtheilt." Wir können mit gutem Gewissen versichern, daß uns von der Unthat dieses pflichtvergessenen Löwenfressers auch nicht eine Sylbe zu Ohren gekommen ist; vermuthlich aus dem einfachen Grunde, weil wir schon längst keinen Thiergarten mehr besitzen, und weil selbst zu jener Zeit, wo eine königliche Menagerie hier (in Stuttgart) bestand, sich, unseres Wissens, keine Löwen darin befanden, also auch, weder frisch noch gesalzen von irgend einem vielfräßigen Leckermaule aufgezehrt werden konnten. Sollte aber die erwähnte, abenteuerliche Nachricht etwa nur eine sinnreiche Allegorie seyn, so müssen wir offen bekennen, daß ihr Sinn für uns zu tief liegt, und erwarten uns in diesem Falle höflichst den Schlüssel dazu. Bis dahin erblicken wir aber in dieser Löwen-Geschichte nichts anderes als — einen gesunden Bären, den sich unsere werthen HH. Collegen in Paris haben aufbinden lassen."

In einigen Exemplaren des gestrigen Blattes ist S. 910 Sp. 1 Z. 17 und 18 von unten: „durch einen vom Lord Ober-Commissär der jonischen Inseln, Sir F. Adam, abgefertigten Kurier" zu lesen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 198

W 1 — K ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 17. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.594	28 B. 4 L. 4 P.	+ 15.0	N. still.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.526	28 3 5	+ 20.8	NNW. schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.515	28 3 4	+ 17.4	N. —	—

Großbritannien und Irland.

Die Lords Stanhope, Malmesbury, Londonderry, Salisbury, Newcastle, Teynham, Mansfield, Redesdale, Colchester, Brownlow, Verulam und Lauderdale haben eine Protestation gegen die Bill, das unter Schloß befindliche Getreide betreffend, erlassen. Sie motiviren dieselbe dadurch, daß 1) das gegenwärtig in Kraft befindliche Getreidegesetz durch die vorgeschlagene Maaßregel, so wie schon bei früheren Gelegenheiten der Fall gewesen sei, ohne einen zulässigen Vorwand und auf eine Art übertreten werden würde, die mit vollem Rechte und im Ganzen das Mißtrauen und die Unzufriedenheit der Grundeigenthümer erwecken müßte; 2) daß die vorgeschlagene Maaßregel ihnen den Schutz entziehen würde, der ihnen durch das bestehende Getreidegesetz sehr weise und gerecht gewährt wäre, und sie dadurch in ihren Rechten verletzt und in der Sicherheit ihres Eigenthums gefährdet wären; 3) daß die Preise des Getreides, wie sie seit mehreren Monaten im Lande Statt fänden, sehr niedrig seien, und durchaus keinen Mangel an Production oder sonst Etwas andeuteten, was die Abführung einer großen Menge unter Schloß befindlichen Getreides auf die Märkte nothwendig machen könnte. Endlich, daß der Verkauf dieses Getreides (wovon ein Theil um die Hälfte wohlfeiler eingeführt worden sei, als die Eigenthümer des Landgetreides damals gelöst hätten) den Preis im Innern herabdrücken, und somit, offenbar ungerechter Weise, die Klasse der Ackerbauern, und dadurch alle übrigen Klassen im Staate beeinträchtigen würde.

Dem letzten Parlament ist eine Berechnung über die Ausfuhr der wichtigsten englischen Manufacturwaaren in den drei Jahren vom 5. Jänner 1824 bis dahin 1827 vorgelegt worden. Ausgeführt wurde nach derselben, 1824: 344 Millionen Stäbe an baumwollenen Waaren; 1826: nur 267 Millionen. An gesponnener Baumwolle dagegen 1824: nur 33, 1826 aber: 42 Millionen Pf. An Wollenwaaren, dem Stück nach: 1824: 1,656,201; 1826: nur 1,618,103; dem Stab nach 1824: 7,349,977; 1826 aber: 4,941,707. Linnen dem Stab nach 1824: 63; 1826: 39 Millionen. Eisen- und Messerschmidt-Waaren 1824: 214, 1826 aber nur noch 192,000 Centner. Rohes und verarbeitetes Leder 1824: 1,745,015; 1826: 1,261,248 Pf. Auch an irdenen Gefäßen, Glas und Hüten hat die Ausfuhr beträchtlich abgenommen. Dagegen hat die Ausfuhr an Stahl und Eisen von 1824—1826 von 851,578 Pf. auf 1,107,724 Pf. zugenommen.

In einer neuholländischen Zeitung (vom 17. Jänner) findet sich ein Bericht, woraus es wahrscheinlich wird, daß Lapérouse 20 Seemeilen von Neu-Seeland auf dem doppelten Felsenriff „die Trappen" (welche zu der Zeit noch auf keiner See-Charte verzeichnet waren) gescheitert sei.

Vom Capitän Franklin sind Nachrichten aus Saulte de St. Marie vom 29. April eingetroffen. Die Expedition stellte Untersuchungen bis 149° 48′ westlicher Länge an. Die Fortsetzung der Wasser-Communication des Kupferminenflusses nach dem Mackenzieflusse hat sich erwiesen befunden, wegen starken Nebels konnte aber das Vorhaben, über das Eis-Cap nach dem stillen Meere zu dringen, nicht in Ausführung gebracht werden.

Die Consols wurden am 5. Juli mit 88¼, ⅜ eröffnet, und standen um 2 Uhr 88⅛, ¼. — Die Bank von England hat erklärt, daß sie zu 4 Procent discontiren werde.

Pohlen.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im letzten Sonntags-Blatte abgebrochenen) Berichts der Untersuchungs-Commission: „Obgleich die vorzüglicheren Mitglieder des patriotischen Vereins zu Warschau sich von dem Schrecken etwas erholten, welchen die Verhaftung mehrerer Theilhaber ihnen verursacht hatte, so waren sie doch nicht ohne Besorgniß wegen der Ungewißheit über das Resultat der angeordnet gewesenen Untersuchung. Sie wurden jedoch alsbald beruhigt, indem bei der Verstocktheit der Verbündeten man nur einen Theil der Umtriebe des Vereins auszumitteln im Stande war. Nur Lukasinski, Dobrogoyski und Dobrzycki wurden zur Strafe gezogen,

die Uebrigen, als Machnicki, Kolzutzki und Szreder wegen Mangel an hinlänglichen Beweisen aber in Freiheit gesetzt und unter Polizei-Aufsicht gestellt. S^r. Majestät, der Kaiser Alexander, ließ Begnadigung allen denjenigen angedeihen, welche, obgleich in den Verein aufgenommen, keinen thätigen Antheil daran hatten. Der Verein entging demnach der Gefahr, völlig verrathen zu werden. — Mittlerweile hatten sich Murawieff und Bestuschef gegen Grodecki beschwert, daß die Pohlen sie zu meiden suchten und kein Zutrauen hätten. Hierauf sagte ihm Bestuschef, daß die Russen, einer souveränen Regierung müde, gesonnen seien, eine constitutionelle Verfassung einzuführen, und daß die Pohlen nur auf sie bauen und nur mit ihrer Hülfe sogar ihre alten, in dem Besitze anderer Mächte befindlichen Provinzen wieder erlangen könnten. Grodecki sollte dieß dem patriotischen Vereine hinterbringen, dieser überließ es aber dem Grafen Moszynski, da er selbst keine Gelegenheit hatte, diesem Ansinnen Folge zu leisten. Trotz seinem Versprechen that dieß Moszynski jedoch nicht. — Nach der Aussage des Bestuschef soll derselbe nach der mit Krzyzanowski abgehaltenen Conferenz den Grodecki benachrichtiget haben, daß der russische Verein verlange, die Pohlen sollten im Laufe desselben Jahres (1824) S^r. königl. Hoheit den Großfürsten Constantin ums Leben bringen. Grodecki soll die Mittheilung dieses Verlangens seinem Vereine versprochen und hinzugefügt haben, wie er glaube, daß man ihm willfahren werde. Grodecki hat dieses bestritten und keine Aussage hat es im Laufe der Untersuchung bestätigt. Bestuschef hat zwar im Jahre 1824 ein Schreiben an den patriotischen Verein unter Grodecki's Adresse gerichtet und dasselbe dem Fürsten Wolkonski behändigt, dieser aber die Besorgung mit dem Bemerken: jede schriftliche Mittheilung sei unerlaubt, abgelehnt. In diesem Schreiben hat Bestuschef, wie er dieß selbst einräumte, dem patriotischen Verein Unthätigkeit vorgeworfen, und bemerkt, wie die von dem russischen Verein übernommene Verpflichtung, den Pohlen in Rußland seinen Schutz angedeihen zu lassen, genau erfüllt sei, auch rieth er dem pohlnischen Verein, die erforderlichen Maaßregeln zu ergreifen, um sich der Person S^r. königl. Hoheit des Großfürsten Constantin zu bemächtigen, oder denselben ums Leben zu bringen, übrigens aber den Zeitpunct abzuwarten, wo der russische Verein das Zeichen geben würde, das beabsichtigte Werk zur Ausführung zu bringen. Bestuschef will diesen Brief nur aus dem Grunde geschrieben haben, weil er bemerkt, daß Grodecki, und besonders Czarkowski alle Berührung mit den Russen zu vermeiden suchten, und weil Pestel, dem die Unthätigkeit des pohlnischen Vereins aufgefallen, daraus folgerte, derselbe könnte sie verrathen und beim Ausbruch der Revolution in Rußland, S^r. königl. Hoheit unterstützen, den russischen Thron zu besteigen und demnächst von ihm die Selbstständigkeit seines Vaterlandes zu erzwingen, oder denselben auf Grund der Constitution vom 3. Mai, für welche, wie er meinte, die Pohlen große Vorliebe hätten, zum König von Pohlen zu wählen. Krzyzanowski's Antwort: Kein Pohle habe seine Hand mit dem Blute eines Monarchen besudelt, sei Pestel Veranlassung gewesen, so zu urtheilen. — Zu Anfang des Jahres 1825 hatte Grodecki Gelegenheit, im Hause des Fürsten Wolkonski mit Pestel über die Angelegenheiten der Vereine zu sprechen. Als Fürst Jablonowski bald nach der Unterredung Pestel's mit Grodecki ankam, traf er durch Vermittlung des Fürsten Wolkonski bei diesem mit jenem zusammen. Grodecki, obwohl ins Vertrauen gezogen, wohnte der Conferenz, dazu förmlich nicht eingeladen, nicht bei. Die Conferenz wurde von Seiten Pestels mit einer Darstellung der unermeßlichen Macht des russischen Vereins eröffnet. „Nicht bloß, sagte er, das ganze Land, sondern auch die Armee ist bereit, das Joch des Despotismus abzuschütteln." Man sei der Mitwirkung aller von eingebornen Russen bewohnten Provinzen sicher; der Verein wünsche in kürzeren Zwischenräumen von dem Geist, der in den an Rußland stoßenden Ländern herrsche, unterrichtet zu werden; die teutschen Provinzen zögen vor, mit dem Reich vereinigt zu bleiben, es sei aber vor allem nöthig, die Wünsche Pohlens zu kennen, das früher eine Nation für sich ausgemacht habe. „Es gibt, fuhr Pestel fort, keinen Mittelweg, ihr müßt entweder mit uns oder gegen uns seyn. Wohl können wir unsere Freiheit ohne euern Beistand uns erkämpfen; ihr aber, laßt ihr einmal die dargebotene Gelegenheit unbenutzt, müßt jeder Hoffnung einer unabhängigen Existenz auf immer entsagen." Die Pohlen müßten sich daher ohne allen Rückhalt erklären, sonderlich in Rücksicht auf die Regierungsform, die sie bey sich einzuführen wünschten. Der Fürst Jablonowski erwiederte hierauf: „Der einzige Zweck des patriotischen Vereins, in dessen Namen er jetzt spreche, sei der, die Unabhängigkeit Pohlens und seiner vor der zweiten Theilung bestandenen Grenzen wieder herzustellen; weßhalb er vor allem wünsche, daß die Abgeordneten ausdrücklich erklärten, ob der russische Verein in die Unabhängigkeit Pohlens einwillige." Hierauf versicherte Pestel, daß dieser Gegenstand nicht die mindeste Schwierigkeit erfahren würde, und sollte sich darüber irgend ein Zweifel erheben, so würde man den Einwohnern die Wahl lassen, mit welchen von beiden Nationen sie sich lieber vereinigen wollten. Jablonowsky sagte, daß der patriotische Verein es noch nicht für nöthig erachtet habe, über diesen Punct irgend etwas zu beschließen; was übrigens seine Privatmeinung anbetreffe, so halte er eine monarchisch-constitutionelle Regierungsform als die seinem Vaterlande angemessenste. Hier begann Pestel eine Aufzählung der Vortheile einer republikanischen, nach dem Muster der vereinigten Staaten von Nordamerika organisirten Verfassung; allein der Fürst Jablonowsky unterbrach ihn mit der Bemerkung, daß dieß vom Gegenstande ihrer Conferenz abrührte. Daher läugnete letzterer auch die Wahrheit von Pestels Aussage, daß sie überein gekommen wären, in Pohlen und Rußland dieselbe Regierungsform einzuführen. Der bei dieser Conferenz gegenwärtig gewesene Fürst Wolkonski sagt aus, der Fürst Jablonowski habe ausdrücklich gesagt: „Der pohlnische Verein wünsche keine Republik; zugleich behauptet er aber, Jablonowski habe seine Einwilligung zu einer provisorischen Regierung gegeben, bis man den Willen der ganzen Nation genau kenne. Indessen bestreitet der Fürst Jablonowski die Auslegung seiner Worte, indem er nur habe sagen wollen, daß der pohlnische Verein überzeugt, der russi-

ſche würde ihm die wichtigſten Dienſte leiſten können, gern ſeine Mitwirkung verſpreche, unter der Bedingung jedoch, daß man ſich in ſeine innere Verwaltung nicht einmiſchen wolle, indem, wenn Pohlen von Allen regiert werden ſollte, es einen beiden gemeinſamen Herrn vorziehen würde. Hierauf verlangte Peſtel, daß der pohlniſche Verein eher nichts unternähme, als bis der ruſſiſche die Revolution begonnen, und jenen davon in Kenntniß geſetzt hätte. Hierzu wäre die freie und kräftige Mitwirkung der Pohlen nöthig, und dadurch würden ſie ſich große Rechte auf den ruſſiſchen Verein erwerben. Der Fürſt Jablonowski erwiederte: „der pohlniſche Verein habe um ſo weniger gehofft, ſeine Zwecke in ſo kurzer Zeit erreichen zu können, als die gegenwärtige Lage Europa's demſelben nicht günſtig ſei, weßwegen derſelbe ſich bloß mit der Vorbereitung der Mittel begnügend, den Nationalgeiſt in allen Theilen des alten Pohlens genährt habe, um die Gelegenheit, welche künftige politiſche Veränderungen darbieten dürften, ohne Säumen benutzen zu können. Da aber die bevorſtehende Revolution in Rußland eine ſolche nun darbiete, und zwar die günſtigſte, um Pohlen ſeine frühere Unabhängigkeit wieder zu verſchaffen, ſo ſei das eigene Intereſſe des pohlniſchen Vereins die beſte Bürgſchaft für die Aufrichtigkeit der Mitwirkung deſſelben.“ Inzwiſchen meinte Peſtel, vor drei Jahren würde es zu keinem entſcheidenden Schritte kommen, daher wurde die fernere Verhandlung dieſes Gegenſtandes auf eine ſpätere Zeit verlegt. Fürſt Jablonowski wünſchte nun zu erfahren, welche Perſonen an der Spitze des ruſſiſchen Vereins ſtänden, was Peſtel jedoch mitzutheilen verweigerte, dagegen die Forderung machte, daß der pohlniſche Verein von jeder im Auslande beſtehenden Verbindung, die derſelbe in Erfahrung brächte, den ruſſiſchen ſogleich in Kenntniß ſetze. Der Fürſt war es zufrieden, läugnet aber das Uebereinkommen, daß der pohlniſche Verein ohne Vorwiſſen des ruſſiſchen mit keiner ausländiſchen Geſellſchaft in Verbindung treten ſollte, Peſtel's Ausſage geht dahin, „daß man feſtgeſetzt habe, die Pohlen ſollten mit S^r^ kaiſerl. Hoheit dem Großfürſten Conſtantin eben ſo verfahren, wie die Ruſſen mit den andern Großfürſten.“ Dem Geſtändniſſe des Fürſten Wolkonski zufolge, „ſollte der pohlniſche Verein wirkſame Maaßregeln ergreifen, um alle Mitglieder der kaiſerlichen Familie, die ſich beim Ausbruch der Revolution in Pohlen befinden würden, ſogleich zu verhaften.“ Der Fürſt Jablonowski läugnet beides feierlichſt, man habe nur gefordert, daß die Pohlen beim Ausbruch der Revolution, den Verſprechungen, die ihnen der Cesarewitſch machen dürfte, kein Gehör geben ſollten. Er fügt hinzu: „Obgleich Peſtel's und Wolkonski's Geſtändniſſe von den meinigen durchaus verſchieden ſind, ſo beharre ich doch bei meiner Erklärung, nicht um mein Vergehen zu vermindern, denn nach dem Geſtändniß ſo vieler anderer Vergehen würde ich auch von dieſem kein Hehl machen, ſondern weil ich es für meine erſte Pflicht halte, die ganze Wahrheit, und nichts als die Wahrheit zu ſagen. Aus meinem Geſtändniſſe, ſowohl als aus der natürlichen Lage der Dinge geht hervor, daß meine Zuſammenkunft mit den Mitgliedern des ruſſiſchen Vereins nur vorbereitend war, wir konnten daher auch über ausübende Maaßregeln nichts feſtſetzen wollen. Ich begreife nicht, warum dieſe Herren bei ihren Ausſagen bleiben, ſie müßten denn glauben, das mit mir wirklich beſprochen zu haben, was ſie in Zukunft mit mir beſprechen wollten.“ In Verlauf derſelben Conferenz beſchloß man, daß weder die Pohlen in ihren Verein Ruſſen, noch dieſe in den ihrigen Pohlen den Zutritt erlauben ſollten. Ferner, daß es nützlich wäre, die Zwecke der Geſellſchaft unter dem zu Lithauen ſtehenden Corps, welches aus eben ſo viel Pohlen als Ruſſen beſtand, zu befördern. Um alle Colliſion in den hierzu zu nehmenden Maaßregeln zu vermeiden, ſollten der Graf Moſzynski und der Oberſt Szwenkowski die Art und Weiſe beſtimmen, wie die Geſellſchaft in jenen Corps am beſten einzuführen ſei. Noch wurde in dieſer Zuſammenkunft die Nothwendigkeit einer regelmäßigen Communication zwiſchen beiden Vereinen anerkannt, und da der Weg über Kiow zu langwierig war, verlangte Jablonowski, daß man ein zu Warſchau befindliches Mitglied des ruſſiſchen Vereins nenne, welches von ſeinem Directorium mit hinlänglicher Inſtruction und Vollmacht ausgerüſtet wäre, um mit dem pohlniſchen Verein unmittelbar negoziren zu können. Peſtel nannte den Oberſtlieutenant Lounine. Beim Schluß der Conferenz verſprach man ſich, im folgenden Jahre zu Kiow wieder zuſammen zu kommen, und der Fürſt Jablonowski fügte noch hinzu, daß in Ermangelung ſeiner perſönlichen Gegenwart ein anderes Mitglied des patriotiſchen Vereins ſeine Stelle vertreten würde. Inzwiſchen ſollte die Communication durch Grodecki oder durch Einverſtändniß zwiſchen dem Grafen Peter Moſzynski und Szwenkowski unterhalten werden. Der Fürſt Wolkonski nahm wenig Theil an der Unterhaltung. Grodecki (welcher, wie ſchon gemeldet, der eigentlichen Conferenz nicht beiwohnte, aber noch zu Wolkonski kam, ehe Jablonowski und Peſtel fortgegangen waren) will wiſſen, daß noch ſtipulirt wurde die Pohlen ſollten während des erſten Jahres dieſelbe Regierungs-Form annehmen, wie die, welche man in Rußland einführen würde, nachher aber freie Wahl haben; ferner, daß die gepflogenen Unterhandlungen ſchriftlich aufgeſetzt, und von den beiderſeitigen Mitgliedern ratificirt werden ſollten. Dieß war der Ausgang dieſer ſonderbaren Zuſammenkunft, wo ein junger Mann ohne allen Einfluß mit den Rebellen Maaßregeln verabredete, Pohlen ſeinen legitimen Fürſten zu entreißen, und ihm eine Regierung, die es nicht verlangte, aufzudringen. Seitdem hat Jablonowski in keiner Art von Verbindung mit Peſtel geſtanden, noch ihn überhaupt wieder geſehen. Der Fürſt theilte nach ſeiner Rückkunft von Kiow dem Grafen Moſzynski die Rolle mit, welche er in Lithauen zu ſpielen hätte, allein dieſer, der nur deßwegen noch zu dem patriotiſchen Verein hielt, weil er nicht wußte, wie er ſich gut von demſelben losmachen könne, übernahm jene Rolle nicht, obgleich er mehrmals Gelegenheit hatte, mit Szwenkowski zuſammen zu kommen. Ueberhaupt war der Geiſt in dem Corps von Lithauen ſo gut, daß der Verein es nicht wagte, Mitglieder darunter zu werben. Auch Lounine in Warſchau, den Peſtel dem Fürſten Jablonowski genannt hatte, that, als wiſſe er nichts von der Sache. Karwicki gab ſich viel vergebliche Mühe, um zu erfahren, was in der Conferenz zwiſchen Peſtel und Jablonowski vorgefallen, allein weder dieſer, noch Grodecki, noch ſelbſt Krzyzanowski, wollten ihn in das Geheimniß laſſen. Er trug Letzterem nun ſein Lieblings-Project vor, nämlich eine Vereinigung des patriotiſchen Vereins mit dem der Tempelherren. Krzyzanowski, der nicht ſeiner Meinung war, ſtellte ihn auf die Probe, und verſprach die Vereinigung unter der Bedingung, daß der letztere Verein dem erſteren 10,000 fl. ſchicke und eines ſeiner Mitglieder als Unterhändler nenne; dieſes verſprach Karwicki, obgleich nicht er, ſondern Majewski an der Spitze der Tempelherren ſtand, was aber die Mitglieder des patriotiſchen Vereins nicht wußten. Majewski und Karwicki ga-

ben sich indeß sehr viel Mühe, die versprochene Summe von den Mitgliedern ihres Vereins zu sammeln, allein vergebens. Man hatte darauf gerechnet, daß der Graf Moszynski sich dazu verstehen würde, sie vorzuschießen, allein er verweigerte es, und Karwicki selbst war eben so wenig geneigt, es zu thun. Indessen bestand Krzyzanowski auf die Bedingung, und man hielt ihn mit dem Versprechen hin, das Geld würde von Tyszkowski im Laufe des nächsten Juni gebracht werden. Die Wahrheit aber ist, daß der Tempelherrn-Verein niemals einen Fond hatte, und aus höchstens 24 Mitgliedern bestand. Als Zablocki zu Warschau, den die Tempelherren zu ihrem Unterhändler mit dem patriotischen Verein gewählt hatten, nach der Ursache ihrer vielen Rüstungen fragte, und gegen wen diese dienen sollten? sagte Majewski, daß dieß in Folge der Verabredung der drei Vereine geschehe, es würde den Russen gelingen, sich neue Gesetze zu geben, und alsdann würde Lithauen zu Pohlen geschlagen werden, und Truppen zur Besatzung bedürfen. Endlich gelang es den Bemühungen Majewski's, 1000 Rubel zusammen zu bekommen, wozu Sobanski (der seit 1822 abwesend war, und dem der Zustand beider Vereine fremd geworden war), das Meiste beitrug. Czarkowski war mit der Ueberbringung dieser Summe beauftragt, auch sollte er von der Macht und den Mitteln der Tempelherren die vortheilhafteste Darstellung geben und aussagen, daß die ganze russische Armee in einer Gährung begriffen wäre, und binnen Kurzem revoltiren würde. Zu Warschau weigerten sich Zablocki sowohl als Krzyzanowski das Geld von Czarkowski anzunehmen. Man führte ihn zum Grafen Soltyk, bei welchem mehrere Mitglieder des patriotischen Vereins versammelt waren. Hier erklärte Krzyzanowski, daß er recht gut wisse, wie das Geld nicht aus einem Fond entnommen wäre, der gar nicht existire, sondern durch Privat-Collecten gesammelt sei, und daß man durchaus die Mittel der Tempelherren erst kennen müsse, ehe man sich näher mit ihnen einlasse. Als Czarkowski die Gährung in der kaiserl. Armee erwähnte, sagte Graf Soltyk: Die Russen mögen thun, was sie wollen, allein von den Pohlen wäre es die höchste Unbesonnenheit, sich eher auf Neuerungen einzulassen, als bis man sehe, ob die Umwälzung in Rußland von Bestand sein würde. Das Geld wurde bei dem Abbé Dembeck niedergelegt, und da der patriotische Verein niemals Gebrauch davon gemacht hat, so fand es sich auch bei diesem unberührt. Hier verliert sich die Spur von weiteren Schritten des patriotischen Vereins. Doch fand noch im December 1825 eine Communication Statt zwischen Sergius Murawieff und dem Grafen Moszynski in Wolhynien (als die dem Brennpunct der Verschwörung zunächstgelegene Provinz). Ersterer berichtete nämlich letzteren von den Vorfällen in Petersburg am 14. (26.) December und fragte, ob, im Fall das dritte und vierte Armee-Corps einen Aufstand machten, die Pohlen ihnen zu Hülfe kommen würden? Moszynski erwiederte hierauf nur, daß sich die Pohlen in den kaiserlich pohlnischen Provinzen ganz nach den im Königreich richten würden. Auch verweigerte er, einen Brief von Murawieff an Jablonowski zu befördern, indem die Statuten des Vereins keine schriftliche Mittheilung gestatteten. Nach Murawieffs Aussage hatte er Moszynski den Inhalt dieses Briefes mitgetheilt, nämlich daß der südliche Verein der Meinung sei, es sei besser, den Cesarewitsch nach gleich Ausbruch der Revolution zu tödten, als bloß zu verhaften. Auf diese Mittheilung soll Moszynski geschwiegen haben; dieser läugnet indeß, daß ihm eine solche Mittheilung von Murawieff gemacht worden. Nun folgt die (bereits im letzten Sonntag mitgetheilte) Uebersicht der Klassen, unter welche die Schuldigen gebracht worden, nebst den Namen derjenigen, welche den Bericht unterschrieben haben.

Frankreich.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften vom 2. Juli hat Hr. Geoffroy de Saint Hilaire einige merkwürdige Notizen über die Giraffe aus Sennaar vorgelegt, welche bekanntlich am 30. Juni in der Pariser Menagerie angekommen ist. Er sagte, daß diese Giraffe zu einer andern Art als die vom Cap gehöre, wovon sich in dem Pariser Naturalien-Kabinet ein ausgestopftes Exemplar befindet, und legte die physiologischen Beweise dar, worauf er diese Meinung stützte. Hr. Mougez las hierauf eine Geschichte der Giraffe vor. Dieser Gelehrte zählte zuvorderst alle die zerstreuten Zeugnisse auf, die sowohl bei den heiligen, als bei den profanen Geschichtschreibern über dieses Thier vorkommen; er stieg bis zu Moses hinauf, der ohne Zweifel dasselbe in Aegypten gesehen hatte, da er der Erste ist, der dessen im zweiten Buche (XIV. 5.) erwähnt. Er erläuterte hierauf die verschiedenen Synonymen, unter denen es bei den Schriftstellern vorkommt, und bekämpfte die Behauptungen derer, die seinen Ursprung aus Indien herleiten, während es aus Ländern zu stammen scheint, die vormals unter dem Namen Aethiopien bekannt waren. Endlich erfahren wir, daß die erste lebende Giraffe, die man in Europa gesehen hatte, die war, welche Julius Cäsar ebenfalls aus Alexandrien kommen ließ, und die er 45 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung dem römischen Volke bei den Spielen im Circus zeigte. Später gesellte der Ueberwinder der unsterblichen Zenobia seinem Triumphzug mehrere Giraffen bei, und das römische Volk sah bei dieser Gelegenheit zehn Giraffen auf einmal. Was aber die Neugierde der Pariser lebhaft erregen muß, ist der Umstand, daß seit 1486 keines dieser Thiere lebend nach Europa gebracht worden ist, und daß die Giraffe, die man jetzt in der Menagerie sieht, die erste ist, welche lebend nach Frankreich gekommen ist. Sie wurde während der ganzen Reise von einem Sclaven des Dey von Algier gewartet, der auch die Giraffe, welche sein Gebieter vor fünf Jahren nach Konstantinopel schickte, dahin brachte, wo sie bald nach ihrer Ankunft starb.

Die 5Percents wurden am 7. Juli mit 103 Fr. 10 Cent. *) eröffnet und mit 103 Fr. geschlossen; die 3Percents mit 73 Fr. eröffnet und mit 73 Fr. 10 Cent. geschlossen.

Am 16. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118⅝; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45¼; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1681⅓ in CM.

---

*) Die Gazette de France hatte durch einen Druckfehler 102 Fr. 10 Cent. angegeben.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 199

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 18. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens.	27.532	28 Z. 32. 6P.	+ 15.5	NNW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.510	28 3 3	+ 23.5	O. still.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.512	28 3 3	+ 17.8	N. schwach.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 9. Juli meldet aus Madrid vom 28. Juni: „Am 24. Juni war wegen des Namensfestes des Infanten D. Juan Carlos, Sohn des Infanten D. Carlos, Hof-Gala bei Hofe. — Der König und die königliche Familie haben am 26. d. M. Aranjuez verlassen, und sind nach Madrid zurückgekehrt, wo die höchsten Herrschaften aber nur einige Tage verweilen wollten, um dann nach St. Ildefonso zu gehen. — Die Observations-Armee hat am 22. Juni eine rückgängige Bewegung unternommen, in Folge deren sie in ihre vormaligen Standquartiere an der Linie des Tajo, zu Talaveyra, Calera, Oropesa u. s. w. wieder einrücken wird. Der General Sarsfield erhielt die auf diese Bewegung Bezug habenden Instructionen des Kriegsministers am 20., und setzte sie unverzüglich in Vollzug. Durch den verlängerten Aufenthalt und die Concentrirung der gedachten Armee in einer so armen Landschaft, wie die Gegend von Caceres ist, war das Land völlig ausgesogen worden; man konnte nur mit vieler Schwierigkeit die nöthigen Lebensmittel und Fourrage erhalten, und es stand zu besorgen, daß unter solchen Umständen die bevorstehenden heißen Tage ansteckende Krankheiten unter den Truppen erzeugen könnten. — Zu Algesiras ist ein Complott entdeckt worden, das zum Zweck hatte, den Infanten Don Carlos am Frohnleichnamstage zum König von Spanien auszurufen. Eine in dieser Stadt als Besatzung liegende Compagnie Reiterei, welche den Befehl zum Abmarsch von dort erhalten hatte, weigerte sich zu gehorchen. Die öffentliche Ruhe wurde jedoch nicht gestört; die Behörden haben mehrere Individuen einziehen lassen, und wenn man den Gerüchten trauen darf, war gedachtes Complott zu gleicher Zeit von den Liberalen und von den Servilen und zwar in der Absicht angezettelt worden, die im Lager von San Roque stehenden Truppen aufzuwiegeln, und sich den General Miranda, der dieselben befehligt, vom Halse zu schaffen. — Der Gouverneur von Gibraltar hat von den spanischen Behörden Schadenersatz für ein englisches mit Blei beladenes Schiff verlangt, das vor Ceuta in den Grund gebohrt worden war, weil es seine Flagge nicht aufgezogen hatte. — Die columbischen Korsaren kapern fortwährend spanische Fahrzeuge an der Küste von Andalusien. — Der Anführer der Hauptbande, welche noch in Nord-Catalonien umherstreift, ein Metzger von Profession, hat seine Leute verabschiedet, und jedem derselben ein Zeugniß seiner guten Aufführung ausgestellt, um solches bei den Local-Behörden vorweisen zu können. Er selbst hat dem Polizei-Intendanten schriftlich angezeigt, daß er sich zu unterwerfen gesonnen sei. — Der Gouverneur von Coruña hat am 20. Juni von dem General-Capitän von Galicien den Befehl erhalten, die Artillerie-Posten der drei Forts, welche die Küste bei dieser Stadt bestreichen, zu verdoppeln. Diese Maaßregel hat die Gemüther etwas beunruhigt; man glaubt, daß columbische Korsaren in jenen Gewässern erschienen sind."

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 7. Juli meldet die Ernennung des Herzogs von Argyle zum Großsiegelbewahrer von Schottland; ferner zeigt sie an, daß der Right Honourable Thomas Hamilton, gewöhnlich Lord Binning genannt, zur Pairswürde, mit dem Titel: Baron Melrose erhoben worden.

Es hieß, Lord William Bentink sei bestimmt, als General-Gouverneur nach Indien zu gehen, welche Stelle gegenwärtig Lord Amherst bekleidet.

Das Einkommen Großbritanniens betrug, ohne Irland mitzurechnen, in dem Vierteljahre vom 5. April bis zum 5. Juli:

	1826	1827	Zunahme.	Abnahme.
Zölle	3,708,828	3,911,394	202,566	—
Accise	4,198,915	4,148,806	—	—
Stempel	1,603,498	1,584,721	—	18,777
Posten	374,000	331,000	—	43,000
Taxen	1,875,160	1,922,983	47,825	—
Verschiedene Einnahmen	239,826	147,093	—	92,733
	12,000,227	12,045,997	250,389	204,619
Nach Abzug der Abnahme . .			204,619	
Zunahme für das Vierteljahr .			45,770	

Die Conſols wurden am 7. Juli mit 88 eröffnet, und ſtanden um 2 Uhr 87¼.

Schluß der Parlaments-Verhandlungen.— Sitzungen des Oberhauſes vom 26. bis 30. Juni und des Unterhauſes vom 29. Juni.

Am 26. Juni machte der Marquis von Londonderry mehrere Bemerkungen über die Vermehrung der Ausgaben des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, ſeitdem Hr. Canning an der Spitze desſelben ſtand. Hinſichtlich der geheimen Ausgaben bemerkte er, daß dieſelben im Jahre 1826 nicht weniger als 58,000 Pf. St. betrugen, und daß davon 23,718 Pf. im Auslande, hingegen 35,125 Pf. im Inlande ausgegeben worden ſind. Sollte dieſe bedeutende Summe, ſetzte er hinzu, etwa für die ſpaniſchen Liberalen verwendet werden ſeyn? Außerdem kam es zwiſchen Lord Londonderry und Lord Dudley und Ward zu einer mehr perſönlichen Discuſſion wegen einer, wie Erſterer behauptete, und Letzterer nicht ganz läugnen konnte, vermittelſt des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten an eine Zeitung (die Times) gemachten Mittheilung einer Bemerkung, welche Lord Liverpool auf die Rückſeite eines früher von dem Marquis von Londonderry eingereichten Penſions-Geſuchs geſchrieben hatte. Es wurde bei dieſer Gelegenheit erwähnt, daß Lord Londonderry unter allen ehemaligen Botſchaftern der einzige ſei, welcher keine Penſion erhalte. — Es entſtand dann eine lange Discuſſion über die Dissenter Marriage-Bill (wodurch die Diſſenters von der Verpflichtung befreit werden ſollten, ihre Ehen von den Geiſtlichen der anglicaniſchen Kirche einſegnen zu laſſen). Der Marquis von Lansdown ſprach für dieſelbe, indem er zugleich bemerkte, daß der Erzbiſchof von Canterbury ihm aufgetragen habe, deſſen Zuſtimmung zu derſelben ebenfalls zu erklären. Graf Eldon ſprach aber dagegen, Lord Calthorpe und Lord Farnham dafür, der Lord Kanzler dafür, jedoch mit Vorbehalt, die ganze Sache auf die nächſte Seſſion zu verſchieben, wenn ſich bei näherer Berathung zu große Schwierigkeiten zeigen ſollten. Auch der Biſchof von Cheſter erklärte ſich für die Bill, welche dann auch an dieſem Tage von 61 gegen 54 Stimmen angenommen wurde. — Am 27. Juni kam nichts von Bedeutung vor. — Am 28. wurde die Bill zum dritten Mal geleſen, durch welche die Einführung des in den Magazinen vorräthigen Korns gegen einen Einfuhrzoll erlaubt wird. — Auch kamen die Details der Dissenter Marriage-Bill zur Berathung. — Am 29. wurde dieſelbe indeſſen für dieſe Seſſion von Lord Lansdown aufgegeben.— Am 30. Juni kam im Oberhauſe gar nichts von Bedeutung vor.

Im Unterhauſe war in der letzten Sitzung am 29. eine lange Discuſſion über Lord Charles Somerſet's Adminiſtration des Vorgebirges der guten Hoffnung, die aber von geringem Intereſſe für das Ausland iſt.

Frankreich.

Im Ami de la Religion et du Roi heißt es: „Aus der am 21. Mai im geheimen Conſiſtorium gehaltnen Anrede*) erſehen wir die Gründe, welche den heiligen Vater bewogen haben, mehrere amerikaniſche Kirchen mit Hirten zu verſehen. Wir haben bereits in unſerer vorigen Nummer unſere Bemerkungen über dieſen Gegenſtand mitgetheilt**) und gezeigt, daß dieſe Maaßregel der Politik ganz fremd ſei, und nichts anderes bezwecke, als die in den alten ſpaniſchen Beſitzungen in Amerika mit völligem Untergang bedrohte Religion zu retten. Die erwähnte Rede deutet zur Genüge an, wie tief betrübt der heilige Vater über dieſen Zuſtand der Dinge war, welcher zu wiederholten Malen zum Gegenſtande dringender Vorſtellungen an den ſpaniſchen Hof gemacht wurde. War es nicht Zeit dem verwaisten Zuſtande der Kirchen ein Ende zu machen? Sollte die Religion wegen politiſcher Zwiſte zu Grunde gehen? Mußte der König von Spanien nicht wünſchen, daß ſeine ehemaligen Colonien geiſtliche Hirten erhielten, von denen er für ſeine Intereſſen nichts zu beſorgen hatte, und deren Gegenwart ſogar die Gemüther beruhigen konnte? Darf ein frommer Fürſt den Haß gegen Inſurgenten ſo weit treiben, ihnen ſogar den Beiſtand der Religion zu entziehen, die Exiſtenz des Chriſtenthums in jenen Ländern aufs Spiel zu ſetzen? Der heilige Vater verlangte daher, daß Ferdinand VII. irgend eine Maaßregel zu Gunſten jener verwaiſten Kirchen treffen ſollte; wenn dieſer Monarch es nicht that, konnte der heilige Stuhl nicht länger der langen Erledigung der Biſchofs-Sitze gleichgültig zuſehen, und der Papſt mußte auf irgend ein Mittel der Abhülfe denken? Dieß iſt nun geſchehen, und konnte das Madrider Kabinet, das durch wiederholte Vorſtellungen darauf vorbereitet worden war, nicht befremden. Deſſenungeachtet ſollen, wenn man den Zeitungen glauben darf, die ernſtlichſten Erörterungen Statt gefunden haben. Der hohe Rath von Caſtilien und der Rath von Indien ſind wegen dieſer Sache befragt worden. Der erſtere war, wie es heißt, der Meinung, daß der König ebenfalls Biſchöfe für die neubeſetzten Bisthümer ernennen ſolle, um Ernennung gegen Ernennung zu ſetzen, und die Rechte der Krone zu wahren; dieſer Einfall hat aber ſo viel Unwahrſcheinliches, daß wir ihn für eine müßige Erdichtung des Journaliſten halten. Einer andern Angabe zufolge, ſucht ſich der Staatsrath ſorgfältig von Allem zu unterrichten, was die letzten Cortes in dieſer Beziehung gethan haben; ein allerdings ſonderbares Vorbild für eine königliche Regierung. Daſſelbe Journal, welches dieſe

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 7. Juni.

**) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 14. Juni.

Angabe enthält, ſpricht auch von der Zuſammenberufung eines National-Conciliums. — Man möchte, wie es ſcheint, dieſe Discuſſion gerne benützen, um zwiſchen dem heiligen Stuhle und Spanien einen tüchtigen Bruch herbeizuführen. Leute, denen bei jedem Scandal, wie man zu ſagen pflegt, das Herz im Leibe lacht, frohlocken bei dem Gedanken eines erklärten Zwiſtes, und zittern vor Freude bei der Hoffnung eines Schismas. Welch günſtiges Geſchick, wenn man einen offnen Zwieſpalt zwiſchen dem Oberhaupt der Kirche und einer Macht, die ſo lange der Grundpfeiler des Katholicismus war, ſtiften könnte! Es iſt ergötzlich, den Conſtitutionnel für die Rechte des Königs von Spanien das Wort führen, von Beſchwerden dieſes Fürſten gegen den römiſchen Hof, und von Maaßregeln ſprechen zu hören, die zur Aufrechthaltung der Rechte der Legitimität ergriffen werden müßten. Es ſcheint, daß dieſes Blatt, bei dem Geiſte, der es leitet, im Gegentheil der Ernennung neuer Biſchöfe in Amerika ſeinen Beifall hätte zollen ſollen; muß man ſich aber nicht vor allem gegen den Papſt erklären? Kann die geiſtliche Autorität irgend etwas Löbliches thun? Wäre es nicht ein überſchwengliches Glück, den Papſt mit einem katholiſchen Monarchen tüchtig entzweien zu können? Man wird daher für einen Augenblick die Rollen wechſeln, dieſelbe Feder, die ſeit drei Jahren alles, was in Spanien geſchieht, bitter tadelt, wird ein zärtliches Intereſſe für die Rechte eines Fürſten heucheln, welcher der Gegenſtand ſo vieler Spöttereien und Sarkasmen geweſen iſt. — Man darf hoffen, daß dieſe gleißneriſche Taktik keinen Erfolg haben wird, und daß die Wolken, die ſich aufgethürmt haben, ſich allmählig wieder zerſtreuen werden. Der fromme Sinn Ferdinands wird zu gleicher Zeit ſowohl die Gründe des Eifers und der Weisheit, welche den heiligen Vater geleitet haben, als die Motive derjenigen zu würdigen wiſſen, welche das Feuer der Zwietracht anfachen, und da, wo ſie keine Revolutionen ſtiften können, wenigſtens Zwiſt und Hader, Haß und Unruhe anzuzetteln ſuchen, die, mit der Zeit, mit irgend einer Revolution endigen können."

Die 5Percents ſtanden am 9. um 2′/₀ Nachmittags 102 Fr. 90 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 90 Cent.

Herzogthum Salzburg.

Die Salzburger Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Krimmel vom 6. Juli: „Ich verſprach Ihnen in meinem letzten Briefe vom 8. Juni einen weitern Bericht über die Folgen des damals gefallenen ungewöhnlichen Schnees zu ertheilen, die im Allgemeinen ſchon in der Salzburger Zeitung bezeichnet ſind; ich will Ihnen dieſelben getreulich nachtragen. — Von den 400 Schafen ſind bei 200 Schafe und Ziegen unter die Schneelawinen gerathen und todt gefunden worden; auch einige Kühe hatten dieſes Schickſal. Alle Männer, welche ausgingen, ihre Schafe auf den Höhen nicht ohne große Gefahr aufzuſuchen, bekamen von dem friſchen Schnee heftige Augen-Entzündungen. — Als es zu ſchneien aufhörte, glückte es den Beſitzern der Alphütten, ihr Großvieh in die Heimſtälle abzutreiben, um es vor dem Hungertode zu ſchützen. In den Wäldern und Erl-Auen richtete der ſchwere Schnee die größten Verwüſtungen an; die Tannenbäume in den Wäldern laſſen rings ungemein viele Gipfel und Aeſte beraubte, mitten entzwei geſpaltene Stammtrümmer ſehen. Die Erl-Auen ſind ſo zerknickt, als wenn feindliche Batterien mit Kartätſchen hineingeſchoſſen hätten. Die Getreid- und Grasfelder aber ſtanden zum Glücke bald wieder faſt unbeſchädiget auf. — Drei Tage, bis zum 11. Juni, blieb der Schnee ungemindert liegen, an dieſem Tage aber war er bei Sonnenſchein, ohne abzufließen, in Zeit von vier Stunden verſchwunden. Das war eine üble Vorbedeutung! Auch der tiefe Schnee des Winters war, ohne abzufließen, ſchnell hinweg! der in Waſſer aufgelöſte Schnee ſenkte ſich in den Erdengrund ein, und durchlockerte ſelben; ja ſelbſt die Felſen ſchienen dadurch aufgebeißt worden zu ſein. — Dießmal brauchte es nur einen neuen Anſtoß, und die aufgelockerten Grundſchichten der Berge und Hügel wurden zum Kreiſen gebracht. Die Veranlaſſung war dieſer neue, eindringende, nicht abgefloſſene Schnee; er entband die kreiſende Erde eines Ungethüms. — ſchauriger Grundlawinen! Hier in Krimmel fing dieß Ungethüm ſchon in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni an; ringsum weckte der Donner der Grundlawinen von hohen Bergköpfen bis zu den nähern Hügeln die Ruhenden auf; aber auf der ſüdöſtlichen Seite des Thales boten ſie keine Gefahr dar; denn ſie ſtürzten herab in das ſchauerlich tiefe Beet der Ache. Aber groß wäre die Gefahr, wenn auf der nordweſtlichen Seite die niederen grundreichen Berge dem Fingerzeige der kleinen Bergbäche folgen würden! — Und das geſchah wirklich am 12. Morgens. Ein kleines Bergbächlein, das im Sommer oft keinen Becher voll Waſſer bietet, war der Leiter einer ſolchen aufgelockerten Erdſchichte, die unter fürchterlichem Donner losbrach und im Unterberg-Graben dem Bächlein entlang herabſtürzte; das ganz gemauerte Haus des Unterbergbauers (Ortsvorſtehers) war in größter Gefahr, von der ſtürzenden Lawine mit ihren ungeheuren Felſen-Trümmern und dickſten Baumſtämmen mit Wurzeln zerſchmettert und verſchüttet zu werden, wie ſie denn den nahen Stadel ſchon zur Hälfte verſandet hatte. Daher erſcholl das Nothſignal mit den Glocken um 7 Uhr Morgens, und vom ganzen Thale eilten Männer und Weiber, jung und alt zur Hülfe herbei, und es gelang ihnen, die Lawine in ein obgleich breites Bett einzuſchränken, das indeſſen doch die Breite der Grasfelder des Unterbergers und dreier Nachbarn, worunter einem ſein Getreide, mit Mur und Steinen überſchwemmte. Gegen Mittag ruhte die Lawine und die Helfer von ihrer Anſtrengung; die meiſten gingen nach Hauſe. — Tückiſch entfernte die Lawine ihre Wehrmänner durch ſcheinbare Ruhe; um 12 Uhr Mittags erfolgte ein neuer Ausbruch, noch fürchterlicher als der erſte; das Nothſignal wurde wieder gegeben, und wieder eilten die Helfer herbei; nur das Haus des Unterbergers, obſchon auf einem Hügel ſtehend, zu retten, war nun ihr heißes Bemühen, das ihnen auch gelang, und weiter hinab die Lawinen-Fluth einzudämmen, die auch das Haus des Müllecker zu verſchütten drohte. Die Gefahr war deſto größer, da die Lawine ſenkrecht vom Berge in erſtaunlicher Schnelle herabſtürzte, und gerade vor der Hausthüre des Unterbergers die größten Felsſtücke liegen ließ. Acht Tage ruhte der geſchwächte Berg; am 19. aber, nach heftigen Regengüſſen, hatte ein neuer Abſturz Statt;

das Nothsignal mußte wieder gegeben werden; aber es war indessen der Lawine ein starker Damm gesetzt, und sie konnte dießmal ihren Grimm nur an einigen benachbarten Feldern durch Versandung auslassen. Auch in der Nachbarschaft, Wald und Neukirchen, tobten die Lawinen durch Bergbäche und Quellen; der Breiergraben an der Grenze von Krimmel wurde lebendig, verheerte Felder und Auen, und sich in die Ache stürzend und sie, die hochfahrende, noch mehr anschwellend, zerriß Straßen, Brücken und Felder; erst noch den 1. d. M. Nachts brach die Attern-Ach aus, und machte bis auf weiteres, einen andern Rinnsall wählend, das Befahren der Straße und Brücken unmöglich, und schnitt alle befahrbare Communication mit Krimmel ab. — So drohte auch zweimal der Trattenbach, sehr nahe bei Wald, seine tiefen Ufer unter fürchterlichem Lärme zu überschreiten; und der tückische Dürrnbach zwischen Wald und Neukirchen, der von jeher jeder Eindämmung und jeder Brücke spottete, und das ganze Frühjahr her mit seinem oft eine halbe Stunde weiten Ufer bald da, bald dort durchbrach, und die Communication mit Wald und Krimmel zerriß, machte sich erst am 21. Juni eine verheerende Bahn durch die Aue, über die Felder des Stockerbauers zu Neukirchen, ja mitten durch dieses Dorf durch; oft standen seitdem die Straßen bis Mitterstill, ja selbst dieser Markt tief unter Wasser."

Wien, den 17. Juli.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 19. Mai d. J. dem Senior des äußern Rathes der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, und Beisitzer der Bürgerspitals-Wirthschafts-Commission, Ignaz Würth den österreichischen Adelsstand mit dem Ehrenworte: „Edler von" allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 17. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 139¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117¼; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1080 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Wir sind ersucht worden, nachstehende Erklärung in unsere Blätter aufzunehmen:

„Im December des vorigen Jahres wurde mir die Salzsoole von Ischl in Oberösterreich mit der Aufforderung zugesendet, daß dieselbe chemisch zergliedert werden möge. Bald darauf, und eher noch als ich, bei vielen anderen Berufsgeschäften, die verlangte Analyse beendigen konnte, erschien jedoch im österreichischen Beobachter vom 31. Jänner 1827 ohne mein Vorwissen die voreilige Nachricht, daß mein damaliger Assistent, H. J. Ludwig, in der Ischler Salzsoole kein Brom gefunden habe."

„Da ich nun bei meiner Analyse nicht vorzüglich Brom, sondern die Erforschung aller Bestandtheile der Ischler Soole im Auge hatte, so konnte ich auch nur erst vor wenig Tagen diese mit der entsprechenden Genauigkeit vorgenommene Arbeit beendiget sehen; wobei sich aber im Widerspruch mit der Nachricht vom 31. Jänner als Resultat ergab, daß mein dermaliger Assistent, H. J. Reuter, indem er unter meiner unmittelbaren Aufsicht arbeitete, das sogenannte Brom in der Ischler Soole allerdings, und in nicht unbedeutender Menge vorfand, und daß also das Publicum am 31. Jänner d. J. falsch berichtet worden ist."

„Diese Erklärung glaube ich allen denen, die an dem Ischler Soolenbade ein Interesse nehmen, ich glaube sie aber auch der Reputation des Lehramtes der Chemie am k. k. polytechnischen Institute schuldig zu seyn."

„Wien, den 16. Juli 1827.

P. T. Meißner,
Professor der Chemie am k. k. polytechnischen Institute.

Analysen

der Salzsoolen von Ischl und Hallstadt und des Schwefelwassers von Ischl.

Bestandtheile	In 1000 Gewichtstheilen		
	Schwefelwasser	Ischler Soole	Hallstädter Soole
Salzsaures Soda .	5,41	243,64	247,98
Salzsaure Bittererde	1,46	3,58	0,77
Schwefelsaurer Kalk	6,00	5,06	3,83
Schwefelsaure Soda	6,27	5,29	4,00
Schwefelwasserstoffgas	0,054	—	—
Kieselerde . . .	1,60	1,45	1,45
Sogenanntes Brom	—	die Quantität unbestimmt *)	die Quantität unbestimmt *)

Feuerwerks-Anzeige.

Die HH. Kolb und Landig kündigen für Sonntag den 22. Juli ein Feuerwerk im Helenen-Thale bei Baden unter dem Titel an: Badens Dankes-Feier bei der beglückenden Anwesenheit des allerhöchsten Hofes. Dieses Feuerwerk besteht aus vier Fronten und einer Haupt-Decoration. Die Hälfte des reinen Ertrages ist zur Gründung eines Aushülfs-Fondes für jene dürftigen Witwen und Waisen, deren Familienhäupter (obwohl zu dem Wiener allgemeinen Pensions-Institute gehörend) noch vor erreichter Pensionsfähigkeit gestorben sind; die andere Hälfte ist dem Marien-Spital in Baden bestimmt. Eintrittskarten zu 1 fl., 1 fl. 30 kr. und 2 fl. WW. sind in Wien am neuen Markte im fürstl. Schwarzenbergischen Gebäude in der Kanzlei des Wiener allgemeinen Pensions-Institutes für Witwen und Waisen zu bekommen.

*) Die Quantität konnte bis jetzt noch nicht bestimmt werden, weil man diesen Stoff aus der Mutterlauge dargestellt hat, deren Verhältniß zur Soole vor der Hand unbekannt war.
P. T. Meißner.
Professor der Chemie am k. k. polytechnischen Institute.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 200

W
1 — K
ZEITUNG
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 19. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.529	28 Z. 3 L. 5 P.	+ 19.3	WNW. ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.478	28 2 10	+ 23.3	SSO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.467	28 2 8	+ 16.5	SSO. —	—

Brasilien.

Am 3. Mai wurde die Sitzung der Kammern von dem Kaiser Dom Pedro persönlich eröffnet. Ueber den Krieg mit Buenos-Ayres sagte Sr. Maj.: „Dieser Krieg wird so lange fortdauern, bis die cisplatinische, uns gehörende Provinz von den eingedrungenen Feinden befreit ist, und Buenos-Ayres anerkennt, daß die cisplatinische Republik einen integrirenden Theil des brasilianischen Reichs ausmacht." Der Kaiser verkündet hierauf, daß die Verhältnisse Brasiliens zu den andern Nationen unverändert wären, und daß die Weisheit des Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika und der amerikanischen Nation das Hervorgehen beunruhigender Folgen aus der nicht motivirten Abreise des Gesandten der vereinigten Staaten verhindern werde*). — Am 10. Mai kam der Gesandte von Buenos-Ayres bei dem Könige von Großbritannien, Don Garcia del Rio, zu Rio de Janeiro an. Er hatte eine Conferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und blieb darauf noch zu Rio de Janeiro. Dieß machte, besonders nach der Rede des Kaisers, allgemeines Aufsehen.

Eine englische Morgenzeitung sagt, man dürfe mit allem Grund annehmen, daß die Unterhandlungen zwischen Buenos-Ayres und Brasilien, unter den Auspicien des Lords Ponsonby, sehr vorgerückt seien. Wahrscheinlich werde die cisplatinische Provinz unter englischen Schutz gestellt, und eine ähnliche Regierung wie auf den jonischen Inseln daselbst eingesetzt werden.

Die mit diesen Nachrichten angekommenen Zeitungen melden, daß der Krieg zwischen den Brasilianern und den Buenos-Ayriern noch immer auf dieselbe Weise fortgeführt werde. Die beiderseitigen Flotten hätten bei verschiedenen kleinen Gefechten einigen Schaden erlitten.

Spanisches Amerika.

Mexico-Blättern vom 3. und 6. Mai zufolge (heißt es im Globe vom 6. Juli) war das englische Schiff the Primrose um die gedachte Zeit herum, in Begriff mit einer Sendung von Piastern nach England abzusegeln. Der Betrag derselben wird verschiedentlich angegeben, und zwar von einem Vera-Cruzer Blatte auf 1,767,000, in einem Handelsschreiben aber nur auf 850,000 Stücke. Wir haben Grund zu glauben, daß sich auf jeden Fall die zur Bezahlung der Dividende der mexicanischen Anleihe erforderliche halbe Million dabei befindet; wie hoch sich aber der für Privatrechnung remittirte Betrag belaufen möge, sind wir nicht im Stande mit Gewißheit anzugeben. Man schätzt die Summe der im Jahre 1825 zu Mexico geprägten baaren Münze auf 15 Millionen Piaster. (Nach Humboldt betrug diese Summe unter der spanischen Regierung in früheren Jahren im Durchschnitt 25 Mill. Piaster.) Den ämtlichen Angaben zufolge, welche in den mexicanischen Blättern in Betreff des Zollertrags von den in Vera-Cruz eingeführten Waaren und Kaufmannsgütern bekannt gemacht worden sind, betrug dieselbe im Laufe von neun Monaten, nämlich vom 1. Juli 1826 bis zum 31. März 1827, 4,600,000 Piaster, und im Laufe des Aprilmonats 1827, 465,000 Piaster. Der Betrag der Piaster, welche von Mexico nach Vera-Cruz zur Ausfuhr geschickt worden waren, war der ämtlichen Angabe zufolge, 1,767,000 Stück. — Der vorige englische Geschäftsträger zu Mexico, Hr. Ward und Hr. Rocafuerte, wollten auf dem obenerwähnten Schiff Primrose nach England abgehen.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 13. Juli.

Großbritannien und Irland.

Folgendes ist ein vergleichender Etat der Einnahme der beiden Jahre 1826 und 1827 bis zum 5. Juli:

	1826 Pf. St.	1827 Pf. St.	Zunahme. Pf. St.	Abnahme. Pf. St.
Zölle	16,134,942	16,067,164	—	67,778
Accise	17,751,962	18,289,471	—	462,491
Stempel	6,650,198	6,219,297	—	430,901
Posten	1,518,000	1,423,000	—	95,000

	1826	1827	Zunahme.	Abnahme.
	Pf. St.	Pf. St.	Pf. St.	Pf. St.
Taxen	4,691,327	4,762,665	71,338	—
Verschiedene Einnahmen	631,296	4,651,297	—	186,000
	47,397,726	46,228,894	71,338	1,243,170
Nach Abzug der Zunahme				71,338
Abnahme auf das mit dem 5. Juli endigende Jahr 1827				1,170,832

Der Entschluß der Londoner Bank zu 4 Procent zu discontiren, hat unter den Handelsleuten der Hauptstadt großes Aufsehen gemacht. Ueber die Folgen desselben herrschen sehr verschiedene Ansichten. Viele glauben, dieser Entschluß dürfte viel dazu beitragen, den Flor des Handels wieder herzustellen. Minder vermögliche Kaufleute sind dadurch in den Stand gesetzt, sich nun wieder freier zu bewegen, was bis jetzt bloß bei den großen Kapitalbesitzern der Fall gewesen ist. Inzwischen hat eine Verminderung im Zinsfuße der Bank immer ihre eigene Bedenklichkeiten. Die Times hoffen, daß man zu Vermeidung jeder Gefahr bei Annahme der Wechsel sehr vorsichtig verfahren und nicht bloß untersuchen werde, ob diese gut seien, sondern auch in wie weit die Kaufleute, von denen sie ausgestellt sind, Klugheit in ihren Geschäften an den Tag legen, und Hoffnung zu fester Dauer gewähren. Zwar werde dadurch die Menge des in Circulation befindlichen Papiergelds vermehrt werden, und somit der Preis der Lebensmittel steigen; dieß sei alsdann aber nur ein weiterer Grund zur Aenderung der Getreidegesetze.

Aus Calcutta wird gemeldet, daß sich der bekannte Rendschid Singh, der Maha Radscha der Seiks oder Sikhs (im nördlichen und westlichen Hindostan) 88° 32′ — 95° 17′ O. L. 30° 16′ — 34° 46′ N. B.) wegen seines üblen Gesundheitszustandes genöthigt gesehen hat, sein Heer, welches er zur Bekriegung der Afghanen zusammengezogen hatte, zu verlassen, und nach Lahore der Hauptstadt des Landes im Pendschab (an der Heerstraße von Delhi nach Persien) zurückzuführen. Das brittische General-Gouvernement hatte ihm von Ludhiana (im Lande des den Engländern seit 1814 zinsbaren Theiles der Sikhs) einen europäischen Arzt zugesandt. Der Generalmajor Sir Ch. Metcalf, (Unter-Commandant der brittischen Truppenmacht in Ostindien) hatte Dscheipore verlassen, wohin er sich begeben hatte, um die Angelegenheiten des jungen Radschains Reine zu bringen, und wo er wirklich alles freundschaftlich ausgeglichen hat. Lord Amherst war nach Muttra abgegangen. Sr. Herrlichkeit waren zu Bhurtpore von den Ministern des Radscha (der noch ein Kind ist,) mit den größten Ehrenbezeigungen empfangen worden. — Von Ranguhn hatte man zu Calcutta keine neueren Nachrichten.

Frankreich.

Der Moniteur vom 10. Juli enthält eine königliche Ordonnanz vom 8. d. M., kraft deren die HH. de Blaire, Staatsrath, und Ollivier, Rath beim Cassations-Hofe, an die Stelle der HH. Baron Cuvier und de Broé, zu Mitgliedern des Aufsichts-Rathes der Censur ernannt werden.

Hr. Tharin, vormaliger Bischof von Straßburg, Lehrer Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Bordeaux, ist am 7. Juli von seiner Reise in das südliche Frankreich wieder in Paris eingetroffen, und hatte am 8. eine Audienz bei Sr. Majestät.

Die Gazette de France sagt: „Während der Constitutionnel Portugall mit den Entwürfen Spaniens in Schrecken setzen will, verkündet das Journal du Commerce, übereinstimmend mit unsern Correspondenten, daß die spanische Armee sich in das Innere des Königreichs zurückziehe. An demselben Tage, wo der Courrier Français erklärt, daß England die Unterzeichnung des Tractats zu Gunsten Griechenlands verweigert habe, zeigt der Constitutionnel Tag und Stunde der Unterzeichnung mit Zuversicht an. Während endlich das Journal du Commerce einen Adjutanten des portugiesischen Kriegsministers nach Rio de Janeiro mit der Einladung an den Kaiser Don Pedro abgehen läßt, den Zustand der Dinge selbst einzusehen, deutet die Quotidienne auf die Zwistigkeiten zwischen Brasilien und den vereinigten Staaten, die einen solchen Vorschlag nicht zeitgemäß machen würden. So findet eine nützliche gegenseitige Controlle unter den Oppositions-Blättern Statt. Wir werden zur Unterscheidung des Wahren von dem Falschen nur das Verfahren beobachten, das wir zugleich allen unsern Lesern anrathen, zum Voraus Alles zu verwerfen, was nicht mit der Erhaltung des friedlichen Zustandes und der festen Verbindung der Kabinete im Einklange wäre; hingegen Allem beizustimmen, was dem Gedanken Raum gibt, daß Frankreich immer einen thätigen und mächtigen Antheil an den großherzigen Entschlüssen nehmen wird, die in den Conseils von Europa gefaßt werden dürften."

Nach einem, dem Könige erstatteten, Bericht über die, vom 31. März 1826 bis dahin 1827 bewerkstelligten, Kanal-Arbeiten haben die, am Hafen von Dünkirchen unternommenen, Arbeiten zur Wegschaffung der Sandbank den erwarteten Erfolg gehabt. Die Sandbank, welche das Fahrwasser vor dem Hafen versperrte, ist größtentheils durch die Fluth aus der künstlich angelegten Schleuse weggespühlt worden. Die Verbindung des Kanals von Lunel ist beendigt. Die Schifffahrt auf dem Kanal von Bourgogne ist bis nach Ancy le France gefördert worden, und wird bald bis zur Grenze des De-

partements der Goldküsten fertig seyn. Die Arbeiten am Kanal von Angouleme, so wie die am Kanal der Ardennen gehen ihrer Beendigung entgegen. Die Arbeiten vom Kanal Monsieur wären ebenfalls mit Nächsten beendigt, wenn die Kanalstrecke bei Besançon nicht lange Erörterungen mit dem Kriegs-Departement herbeigeführt hätte.

Die 5Percents wurden am 9. Juli mit 102 Fr. 85 Cent. und die 3Percents mit 72 Fr. 85 Cent. geschlossen. — Am 10. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 102 Fr. 80 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 85 Cent.

Preußen.

Das königl. preußische Ministerium des Innern und der Polizei hat, auf Antrag des General-Postamts, daß die große Verschiedenheit, welche bei der Stellung und dem Gange der Uhren, selbst in den größern Städten der Monarchie, noch hier und da Statt findet, für die Controlle der richtigen Beförderung der Reit- und Schnellposten einen Nachtheil äußere, die gleichartige Stellung der öffentlichen Uhren nach mittlerer Zeit, besonders in bedeutenderen Städten, angeordnet.

Das Rhein-Dampfboot, der Friedrich Wilhelm, hat auf seiner letzten Reise am Kessel bedeutenden Schaden genommen. Es mußte unterweges anhalten, ohne die Reise fortsetzen zu können.

Berliner Blätter enthalten folgenden Bericht über ein schreckliches Unglück durch einen Wolkenbruch in der Gegend von Mittelwalde, an der Neisse, in Schlesien: „Am 11. Juni kreuzten mehrere Gewitter auf dem südwestlichen Abhange des Glatzer Schneegebirges in der Nähe der Stadt Mittelwalde; um 2 Uhr Nachmittags stießen einige derselben zusammen, und entladeten sich mit zwei heftigen Donnerschlägen, man hörte sogleich ein starkes Rauschen, und auf der Thanndorfener Hochebene wurde ein Luftgebilde sichtbar, welches die Form zweier breiten Wände oder Säulen hatte, die sich aus den Wolken zur Erde senkten, und diese Stellung über eine Viertelstunde beibehielten; während der Zeit wurden die Berge um das Dorf Lauterbach mit einer solchen Menge Schloßen bedeckt, daß sie auf manchen Stellen über eine Elle hoch lagen, dabei vermehrte sich das Rauschen dermaaßen, daß ein Jeder, der es zu hören Gelegenheit hatte, in die größte Furcht versetzt wurde, indeß dachte Niemand an eine Wasserfluth, weil hier nur wenig Regen gefallen war; allein um 3 Uhr kamen schon Boten von den nahen Neißdörfern, und verkündigten die Ankunft eines großen Wassers, was sich auch bald bestätigte. Die eine dieser Wassersäulen hatte sich in den Bergkessel, da, wo die Lauterbach entspringt, ergossen, sie riß eine Menge Bäume aus den Wäldern, und wälzte solche mit sammt der Erde und losgerissenen Felsstücken in einem Nu in das enge, aber stark bewohnte Thal der Lauterbach, wodurch gleich die ersten Häuser mit Allem, was darinnen war, fortgerissen wurden; die Fluth vermehrte sich von Haus zu Haus, und wurde durch das Holzwerk der zertrümmerten Häuser, Felsstücke und Bäume immer verheerender, und es konnte diese schreckende Fluth jetzt nicht mehr eine Wasser-, sondern Schlamm- und Steinfluth genannt werden, aus welcher ein stinkender Nebel entwich. Das schöne große Dorf Lauterbach, wo es keinen Bettler gab, war in einer halben Stunde vernichtet; die armen Leute haben nicht allein ihre Häuser, ihr Vieh, und Alles, was zur Leibes-Nahrung und Bedeckung gehört, verloren, sondern auch den Boden, wo ihre Häuser und Gärten standen. Im Oberdorfe sieht man jetzt statt Gärten und Wiesen ein Chaos von Felsentrümmern; die Unglücklichen sind nun heimathlos, denn Jahrhunderte gehören dazu, ehe diese Felsmassen wieder mit Erde bedeckt und bewohnt werden können; wären sie durch Feuer verunglückt, so könnten sie sich wieder aufbauen, allein durch diese schreckliche Wasserfluth ist ihr Grund und Boden von der Erde vertilgt. Die zweite Wasserhose entladete sich an dem Berge, wo die Quellen der Neisse entspringen, und stürzte mit eben solcher Macht, wie die erstere auf Thanndorf, todte von da, mit Häuserträmmern, Felsstücken und Bäumen beladen, in das Thal der Neisse, überschwemmte Neißbach, Schreibendorf, Bobischau, Schönau, einen Theil von Mittelwalde, Herzogswalde, Schönfeld, Ober- und Niederlangenau, und richtete eben solche Verwüstungen an, wie jene Fluth. Man sah in dieser Schlamm-Masse Menschen, Vieh, Balken, Bäume, Betten, Wiegen und Hausgeräthe aller Art daher gewälzt kommen; an Rettung war bei der außerordentlichen Schnelligkeit der Strömung gar nicht zu denken, wer sein Leben retten wollte, mußte auf alles Andere verzichten. Das Unglück ist in der That unbeschreiblich; es gibt Menschen ohne Obdach, ohne Nahrung, ohne Kleidung, kurz ohne Alles; es gibt Eltern ohne Kinder und Kinder ohne Eltern, Einer hat sein Weib, eine Andere ihren Mann verloren. In Lauterbach, Thanndorf, Neißbach, Schreibendorf, Bobischau, Schönau, Herzogswalde, Schonfeld, Ober- und Niederlangenau, sind einige funfzig Menschen ertrunken, gegen 40 Häuser ganz weggeschwemmt, und über 120 ganz unbrauchbar geworden; auch in Lauterbach und mehreren andern Dörfern alle Feldfrüchte und Grünfutter durch die Schlossen vernichtet. In Schönfeld wurde die Schmiede mit 8 Menschen fortgeführt, welche alle ihren Tod in den Fluthen fanden, in Niederlangenau ein Bauernhof mit allen Bewohnern, nur eine Tochter wurde, auf einem Sommerhäuschen sitzend, erhalten. In Thanndorf befanden sich in einem Hause die Mutter mit zwei Kindern, ihre Schwester und des Mannes Mutter; der Mann war auf einem andern Dorfe auf Arbeit, eilte aber bald seiner Familie zu Hülfe, doch wer vermag seine Gefühle zu schildern, als er hinkommt, und das Haus mit allen den Seinen nicht mehr findet, alle hatte der Tod verschlungen. In Lauterbach rettete sich eine Mutter mit drei Kindern, ihr Häuschen wurde vor ihren Augen fortgerissen, der Vater war in Schönfeld auf Arbeit, als Zimmermann, aber auch diesen sahen die Aermsten nicht wieder, auch ihn hat die Fluth ereilt."

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 13. Juli meldet: „In der 24ten, am 9. d. M. unter dem Vorsitz S. Excell. des Hrn. Tavernicus Grafen Anton v. Cziráky, gehaltenen, gemischten Reichstagssitzung wurden die beiden Repräsentationen: a) über die Reichsfonds, und b) jene, mittelst welcher der Entwurf zur Inarticulirung der mit dem Rechte des Indigenats Bethelten S. geheiligten Majestät zur Allerhöchsten Genehmigung unterbreitet werden, nochmals verlesen und in gewöhnlicher Form an S. Majestät expedirt. Seitdem berathen die Stände in Circularsitzungen die drei letzten, am 7. d. M. bekannt gemachten, Allerhöchsten Resolutionen. — Folgende sind die aufgenommenen Indigenen: 1) „Hr. Johann Freiherr v. Kutschera, Commandeur des österr. kaiserl. Leopold- und mehrerer Ritter-Orden, k. k. wirkl. geh. Rath, General-Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des Inf. Reg. Nr. 28, und General-Adjutant bei S. Majestät dem Kaiser ꝛc. 2) Hr. Andreas Jos. Freiherr v. Stifft, Commandeur des königl. ungar. St. Stephans- und mehrerer Ritter-Orden, k. k. wirkl. geh. Staats-

und Conferenz-Rath, erster Leib- und Protomedicus ꝛc. 3) S^r. Durchl. H^r. Ferdinand Prinz zu Sachsen-Coburg-Saalfeld, Commandeur des Marien-Theresien- und mehrerer Ritter-Orden, Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des Uhlanen-Reg. Fürst Schwarzenberg ꝛc. 4) S^r. Durchl. H^r. Friedr. Xav. Prinz zu Hohenzollern-Hechingen ꝛc., Commandeur des Marien-Theresien- und mehrerer anderer Ritter-Orden, k. k. wirkl. geh. Rath und Hofkriegsraths-Präsident ꝛc. 5) H^r. Graf Ferdinand v. Bissingen-Nippenburg, Großkreuz des königl. ungar. S^t. Stephan-Ordens, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer ꝛc. 6) H^r. Johann Freiherr v. Frimont, Fürst von Antrodoco, Großkreuz des österr. kaiserl. Leopoldordens und Ritter des Ordens der eisernen Krone erster Klasse, Commandeur des Marien-Theresien- und mehrerer Ritter-Orden, commandirender General in der Lombardie ꝛc. 7) H^r. Laval Graf v. Nugent, römischer Fürst, Commandeur des Marien-Theresien- und des österr. Leopold-Ordens, Ritter der eisernen Krone erster Klasse, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, General-Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des Inf. Reg. N^r. 30. 8) H^r. Joseph Graf v. Radeczky Freiherr v. Radecz, Commandeur des Marien-Theresien-Ordens, Großkreuz des österr. Leopold- und Ritter mehrerer Orden, k. k. wirkl. geh. und Hofkriegsrath, Kämmerer, Generalfeldmarschall-Lieutenant ꝛc. 9) H^r. Ferdinand Freiherr v. Fechtig, Commandeur des königl. ungar. S^t. Stephan-Ordens, k. k. wirkl. geh. Staats- und Conferenzrath, und zweiter Präsident der k. k. obersten Justizstelle. 10) H^r. Johann Ernst Graf v. Hoyos, Commandeur des kais. Leopold-Ordens, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, Oberstjägermeister ꝛc. 11) H^r. Ignaz Freiherr v. Stürmer, Commandeur des königl. ungar. S^t. Stephans- und mehrerer Orden, k. k. wirkl. geh. Rath ꝛc. 12) H^r. Franz Freiherr von Ottenfels-Gschwind, Commandeur des königl. ungar. S^t. Stephans- und Ritter mehrerer Orden, k. k. Kämmerer und bevollmächtigter Minister bei der hohen Pforte ꝛc. 13) H^r. Paul Freiherr von Taxis, Ritter mehrerer Orden, k. k. Kämmerer und General-Major ꝛc. 14) H^r. Gabr. Freiherr v. Collenbach, Ritter des Marien-Theresien-Ordens, k. k. Kämmerer und General-Major. 15) H^r. Joseph Graf v. Tige, k. k. Kämmerer und Oberst, und Kammerherr bei S^r. kaiserl. Hoheit dem durchl. Herrn Erzherzog Ferdinand Kronprinz; 16) H^r. Heinrich Freiherr von Kavanagh-Ballyane, Ritter des österr. kaiserlichen Leopold- und mehrerer Orden, k. k. Kämmerer, Oberst und Hofkriegsraths-Referent. 17) H^r. Dagobert Freiherr von Wimpfen, k. k. Kämmerer und Oberst. 18) H^r. Carl Freiherr Bittner v. Bittenthal, Ritter mehrerer Orden und k. k. Oberst; 19) H^r. Leopold Graf v. Spannochi, k. k. Kämmerer, Oberstlieutenant und Ritter mehrerer Orden. 20) H^r. Franz Freiherr Schlechta v. Wschehrd, k. k. Platz-Oberst-Lieutenant und Präses der k. k. Militär- und Civil-gemeinschaftlichen Commission. 21) H^r. Carl Freiherr de Vaulx, Ritter des Marien-Theresien- und mehrerer Orden, k. k. Oberst-Lieutenant ꝛc. 22) H^r. Anton Graf Cebrian, k. k. Kämmerer und Major. 23, 24, 25) Die HH. Gebrüder Carl, Amandus und Fortunatus v. Vouvermanns, k. k. Majors und letzterer Hauptmann. 27) H^r. Anton Freiherr von Schmerzing, k. k. Kämmerer und Rittmeister. 27) H^r. Ludwig Graf v. Brajda, k. k. Kämmerer. 28) H^r. Joseph v. Bernrieder. 29) H^r. Ignaz Graf v. Attems, k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer, und Landeshauptmann in Steyermark. 30) H^r. Joseph Graf v. Attems, Ritter des teutschen Ordens, k. k. Kämmerer, Oberst-Lieutenant und Kammerherr bei S^r. kaiserl. Hoheit dem durchl. Herrn Erzherzog Anton. 31) H^r. Franz Graf von Attems, k. k. Kämmerer. 32) H^r. Thadde Graf v. Attems, k. k. Kämmerer und Kammerherr bei S^r. k. Hoheit dem durchl. Herrn Erzherzog Rainer. 33) H^r. Eduard Marquis v. Pallavicini, k. k. Kämmerer. 34 und 35) Die HH. Fürsten Ferdinand und Alphons Bretzenheim von Regecz, k. k. Kämmerer. 36) H^r. Johann Carl Graf Hennequm de Fresnel, Ritter des Marien-Theresien- und mehrerer Orden, k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer, General der Kavallerie und Commandirender in Galizien ꝛc. 37) H^r. Ludwig Graf Folliot v. Crenneville, Ritter des Marien-Theresien- und mehrerer Orden, k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer, Obersthofmeister bei S^r. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Rainer, General-Feldmarschall-Lieutenant ꝛc. 38) H^r. Andreas Baron Pley v. Schönfeld, k. k. Kämmerer und General-Major ꝛc. 39) H^r. Ludwig Freiherr Piret von Bihain, k. k. Kämmerer und General-Major. 40) H^r. Emanuel Freiherr Bretfeld von Kronenburg, Ritter des österreichischen kaiserlichen Leopold-Ordens und General-Major ꝛc. 41) H^r. Ludwig Graf v. Tige, k. k. Kämmerer und Major. 42) H^r. Andreas Freiherr v. Rosen, k. k. Kämmerer und Maltheser-Ritter; 43) H^r. Carl Freih. von Wasseiges, k. k. Rittmeister; 44) H^r. Joseph Freih. von Wasseiges, Ritter des kaiserl. russischen S^t. Wladimir-Ordens und k. k. Major. 45) H^r. Carl Freiherr von Mandel, k. k. Kämmerer und Ritter des Johanniter-Ordens. 46) H^r. Joseph Baron v. Dietrich, Ritter mehrerer Orden. 47) und 48) Die HH. Gebrüder Emanuel Carl und Leopold von Liebenberg.

Die Preßburger Zeitung vom 17. Juli meldet: „Am Sonnabende den 14. d. M. wurden in der 250sten Reichstagssitzung bei der Ständetafel die am 10., 11., 12. und 13 in Circularsitzungen vorläufig berathenen Puncte der drei letzten allerhöchsten Resolutionen aufgenommen, und die darüber entworfenen Nuncia, betreffend: a) eine an S^r. geheiligte Majestät zu erlassende allerunterthänigste Dankadresse wegen Errichtung der Ludovicea; b) den Termin für den künftigen Reichstag; c) die vorgeschlagene Inarticulirung der Stadt Essegg; — dann d) ein Gravamen des Oedenburger-Comitats, und e) Bemerkungen über die Relationen der aus frühern Reichstagen ausgeschickten Commissionen wegen einiger in andern Gerichtsbarkeiten eingeschlossenen Gemeinden — der Magnatentafel mitgetheilt, welche dieselben auch sogleich aufnahm, und den beiden erstern ihre Zustimmung gab, in deren Folge gestern, in den 251sten Sitzung, auch schon die Repräsentationen darüber vorgelesen, und von beiden Tafeln genehmigt wurden."

Am 18. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt in CM. 92 7/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 139 1/4; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117 1/8; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 1/8; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Guld. n 99 1/4 Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1080 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Nro. 201

(W) K ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 20. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens.	27.506	28 Z. 3 L. 2 P.	+ 14.5	W. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.519	28 3 4	+ 17.0	WNW. still.	—
	10 Uhr Abends.	27.535	28 3 7	+ 15.0	WNW. stark.	trüb.

Spanisches Amerika.

Ueber Brasilien hatte man in London Nachrichten über eine in Chili ausgebrochene Revolution erhalten. Das Nähere darüber wird in der politischen und literarischen Chronik von Buenos-Ayres, wie folgt, erzählt: „Die contre-revolutionäre Bewegung begann zu S^t. Jago am 24. December v. J. in der Nacht, und dauerte bis zum Morgen des 29. gedachten Monats. Die Urheber derselben waren, die sich so nennenden Föderalisten. Am 24. um 11 Uhr Abends überfiel der Oberst Campino, ein übel berüchtigter Mensch, an der Spitze einiger Soldaten von der Bürgergarde und eines Theiles des Bataillons N^r. 7, man weiß selbst nicht wie, den Artillerie-Park und die Marinewerfte. Nachdem er eine Macht von 600 Mann Infanterie, 80 Mann Kavallerie und 3 Stück Geschütz versammelt, errichtete er sein Hauptquartier auf dem öffentlichen Platze, verkündete die Abschaffung der bestehenden Regierung, und rief den General Pinto zum Präsidenten der Republik aus, und bis Pinto von Coquimbo, wo er sich zu der Zeit befand, zurück sei, sollte das Commando Campino verbleiben. — Der Congreß versammelte sich schleunig auf Einladung der Regierung, und Campino sandte an denselben eine Deputation, deren Wortführer Orgera war, der wegen seiner Verbindungen mit Buston und seinen Anhängern in ganz Südamerika bekannt ist. Dieser Emissär sprach lange in der volksvertretenden Versammlung, forderte ihre Beistimmung und bemühte sich, die Empörung zu rechtfertigen. Seine Rede war ein Gewebe von groben Declamationen, ausgespickt mit den Worten Freiheit, Vaterland und andern, welche dazu dienen, die verderblichsten Entwürfe für das Vaterland und die Freiheit zu verdecken. So arger Unverschämtheit und Thorheit müde, gleich allen Zuschauern, unterbrach ihn der Präsident, indem er ihn fragte: ob die Rebellen sich den Entscheidungen des Congresses unterworfen? Der Abgesandte war augenscheinlich nicht ermächtigt, einen Entschluß zu fassen, denn er sagte, daß er seinen Chef zu Rathe ziehen werde. — In dieser Zwischenzeit drückten die Deputirten die Indignation aus, welche ein solches Attentat ihnen einflößte, und einige erklärten, daß sie nicht berathschlagen könnten, so lange sie sich unter dem Einflusse der Bajonette befänden. Jedoch konnte man auf den Gesichtern einiger Repräsentanten leicht eine große Bewegung lesen, ein nur zu sicheres Zeichen des Antheils, welchen sie an dem Complotte nahmen; sie wagten aber nicht, der allgemeinen Stimme zu widersprechen, welche sich so stark gegen die Urheber dieser Unruhen ausdrückte. Campino, von dem Vorgehenden benachrichtigt, hatte die Keckheit, zu Pferde in die Congreß-Halle zu dringen, und die friedlichen Bürger durch seine Soldaten heraustreiben zu lassen, welche die Tribunen einnahmen, und mit Aengstlichkeit das Ende dieses schrecklichen Auftritts erwarteten. Von seinen Truppen umzingt, und nicht weniger verwegen als Catilina, theilte er in reichlichem Maaße alle Arten von Schmähungen und Beleidigungen gegen die Abgeordneten aus; diese aber, entschlossen in der Erfüllung ihrer Pflichten zu sterben, setzten seiner Keckheit eine unerschütterliche Standhaftigkeit entgegen. Der Deputirte Benavente zeichnete sich besonders durch die Kraft seiner Rede und die Hitze seiner Aufforderungen zur Erklärung aus. — In diesem Augenblicke befahl ein gewisser Latapie, ein seines Anführers würdiger Adjutant, Feuer zu geben. Glücklicherweise wurde nicht gehorcht. Es fiel ein einziger Schuß, der aber Niemand traf. Campino, ohne Zweifel durch die edle und nicht zu störende Haltung des Congresses eingeschüchtert, zog seine Truppen zurück, und begab sich selbst auf den öffentlichen Platz, in der Mitte einer zusammengelaufenen Volksmasse, welche den furchtbarsten Katastrophen entgegen sah. Seiner Seits entschloß sich der Congreß, zwei seiner Mitglieder an die Rebellen abzusenden. Man wählte zwei Deputirte aus, von denen bekannt war, daß sie geheime Einverständnisse mit ihnen hatten, und man erlangte durch ihre Vermittlung, daß die Feinde der öffentlichen Ruhe sich nach der Marinewerfte zurückzogen, um daselbst die Entscheidung des

repräsentativen Körpers zu erwarten. — Während dieser Zeit hatten die Aufrührer einen Handstreich gegen den öffentlichen Schatz zu machen, nicht versäumt, und die öffentlichen Kassen fanden sich bald in ihrer Gewalt. Die Anführer machten darauf eine große Geldaustheilung, welche den Truppen die Mittel verschaffte, sich einen Theil des Tages der Trunkenheit zu überlassen. Die Einwohner benutzten sie, um von ihrer ersten Ueberraschung zurückzukommen, sie beschlossen den Verräthern, welche sie unterdrückten, sich zu widersetzen und nicht zu leiden, daß die Würde des Congresses noch Einmal verletzt werde. Dieser versammelte sich denselben Abend von Neuem, und die Tribunen waren von einer Menge Bürger angefüllt, die sich kräftig gegen die Aufrührer aussprachen. — Um fünf Uhr wurden General Freyre und Admiral Blanco von dem Congresse berufen, und mit der Vertheidigung des Vaterlandes beauftragt. Ihre Ergebenheit hatte keinen Augenblick zu verlieren, denn man war von der Ankunft von Landstreicherbanden benachrichtigt, welche durch die Hoffnung der Plünderung herbeigezogen waren; auch stellten diese beiden Anführer sich sogleich an die Spitze eines zahlreichen Corps bewaffneter Bürger, mit denen sie die ganze Nacht durch die Runde machten, und auf diese Weise die Entwürfe der Rebellen vereitelten. — Am 26. nahmen sie bei Anbruch des Tages, da sie starke Zusammenläufe zu Acongagua bemerkt, ihre Richtung nach diesem Dorfe, wo sie alle Anzeichen und Vorbereitungen zu einem völligen Aufstande vorfanden. Ihrer Gegenwart des Geistes und ihrer ruhigen Haltung aber glückte es noch, den Sturm zu beschwören. Die Zusammenziehung der Milizen auf allen Puncten und besonders zu Valparaiso, ihre Ermahnungen schüchterten die Aufrührer ein, und brachten die Leute zur Ordnung, die nur verirrt waren. — Mittlerweile wurden nie Rebellen der Hauptstadt, bei denen sich schon Zeichen der Desertion blicken ließen, trotz der Proclamationen, welche sie verbreiteten, inne, wie unzuverlässig ihre Lage war, und ihre Anführer schrieben an den Congreß, indem sie Genugthuung für die begangenen Excesse anboten, und sich seinem Beschlusse zu unterwerfen versprachen. Unglücklicherweise konnte sich der Congreß in diesem Augenblicke nicht versammeln, was man einigen geheimen Umtrieben mehrerer seiner Mitglieder zuschrieb. Campino schöpfte daraus jedoch nicht mehr Zutrauen, und da er sah, daß Niemand die Contributionen zahlte, welche er auferlegt hatte, und daß die Desertion jeden Augenblick zunahm, so eilte er, sich in der Marinewerfte einzuschließen. Da war es, aber auch da erst, wo dieß Zeichen der Schwäche die Hoffnungen der rechtlichen Leute wieder weckte. Endlich am 27. um 2 Uhr Nachmittags sah man das Gerüst einstürzen, welches Ehrgeiz und der Wunsch einer gänzlichen Umwälzung errichtet hatte. Das Bataillon N^r. 7, welches bis dahin im Einverständniß mit den Rebellen gehandelt hatte, griff zu den Waffen, und zerstreute mit Flintenschüssen die, welche bisher seine Mitschuldigen gewesen waren. Es nahm die Hauptanführer gefangen, und stellte die Autorität des Generals Freyre wieder her. Dieser kehrte denselben Tag nach S^t. Jago zurück, und seine Gegenwart vollendete die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung. Am 29. war alles ruhig, wie es vor diesem Revolutions-Versuche gewesen war.

Ein Schreiben aus Chiapa vom 16. März stellt folgendes Gemälde des anarchischen Zustandes auf, der damals in dem Freistaat Guatemala obwaltete: „Das unglückliche Land ist fortwährend eine Beute der Meuterei. Ein Corps Rebellen von 2000 Mann aus San-Salvador bedroht unsere Stadt, mit einem Ausländer Namens Raoul an der Spitze, der mit dem Vorhaben, die Hauptstadt anzugreifen zu Coginicullapa, einem 9 bis 10 Meilen von Guatemala gelegenen Orte, Posten gefaßt hat, und von dort aus die Wiedereinsetzung der ehemaligen Behörden verlangt. Der Präsident hat sich in Begleitung des General-Cascaras und von 600 Mann, nebst neun Feldstücken von der Hauptstadt her in Marsch gesetzt. Wir gewärtigen jeden Augenblick das Anlangen des Don Thomas Sanchez, der mit einer aus 1000 Mann bestehenden Colonne von Chinquimule zurückkehrt, wohin ihn anfänglich die Bewegungen des Feindes zu marschiren bewogen hatten; eben so werden 300 Mann Infanterie unter dem Befehle des Guesaltenango erwartet. Die Kaufleute, Künstler und selbst die Schüler haben zu den Waffen gegriffen, um die Stadt zu vertheidigen. Guatemala befindet sich in einer recht kritischen Lage. Die Hauptanführer der feindlichen Truppen sind Franzosen, welche erst kürzlich aus Europa angelangt sind. Was können diese Ausländer vorhaben, unter denen man einen gewissen Pierson nennt?"

In einem im Constitutionnel enthaltenen Schreiben aus Vera-Cruz vom 10. April heißt es unter anderm: „Der Handel dieses Platzes ist völlig im Stocken. Der durch die Fremden zugeführte Ueberfluß an Waaren hat viele Verluste veranlaßt. Manche Waaren sind wohlfeiler als in Europa zu bekommen. Papier, Wein, Tücher, Seidenzeuge, Quincaillerie haben fast keinen Werth. Ein großer Theil wurde nun ins Innere des Landes abgeführt. Die Zölle sind ungeheuer, und scheinen, trotz des der letzten Kammer vorgelegten Reductionsgesetzes dieselben bleiben zu sollen. Für die meisten Waaren besteht ein Schätzungstarif, der aber zu einer Zeit entworfen wurde, wo die Waaren noch sehr hoch im Preise standen. Nach diesem hohen Tarif müssen nun 26½ Procent Einfuhr für jede Waare bezahlt werden, ausgenommen die Weine, welche 36½, und die gebrannten Wasser, welche 42½ Procent entrichten. Bloß die von der Zollverwaltung begünstigten Kaufleute erhalten einen Termin von drei Monaten. Vera-Cruz selbst, das nur 5 — 6000 Einwohner zählt, sieht verfallen und

ſo aus. Es fehlt noch faſt an allen Bequemlichkeiten des Lebens. Die Umgebungen der Stadt ſind verſandet und unfruchtbar. Eine große Menge Raubvögel ſpaziert von Dach zu Dach, von Thurm zu Thurm, und theilt brüderlich mit den Hunden den Unrath der Straßen und die Reſte von Pferden und Maulthieren. Von der Ungeſundheit des Klima's kann das einen Beweis geben, daß in einem Zimmer des erſten Stocks in 48 Stunden die Schuhe mit Schimmel bedeckt ſind. Das Eiſen iſt in wenigen Jahren vom Roſt zerfreſſen. Das Volk iſt im Allgemeinen faul. Spiel iſt ein Hauptlaſter. Sehr ſtark beſucht iſt das Theater. Ich wohnte einer Vorſtellung der Tempelherren bei, wo alle an die Gegenwart erinnernden Stellen mit Enthuſiasmus aufgenommen wurden. Dieſe Empfänglichkeit läßt hoffen, daß die Civiliſation bald die wohlthätigſten Fortſchritte machen wird. Die Garniſon beſteht aus drei Compagnien Artillerie und zwei Bataillonen Linientruppen. Sie ſind ſehr gut equipirt; die Bewaffnung iſt engliſch. Die Stiergefechte ſind ſehr beliebt, und bei ihnen zeigt ſich häufig die eigenthümliche Kraft und Gewandtheit der Einwohner."

Der Senat von Mexico hat die Vorſchläge der letzten Deputirten-Kammer über den neuen Zolltarif verworfen, und mit Hinzufügung einiger Modificationen das einſtweilige Fortbeſtehen des alten Tarifs beſchloſſen.

Ein Schreiben aus Cuba verſichert, die mexicaniſche Escadre ſei aus Key-Weſt, wo ſie blockirt war, entwiſcht, ohne daß die ſpaniſche Flotte es bemerkte. Die mexicaniſchen Schiffe hätten ſich hierauf längs den Küſten der Inſel zerſtreut, und dort bereits gegen zwanzig reich beladene Fahrzeuge weggenommen.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz vom 27. Juni zur Organiſation der Jury, dem Geſetze vom 2. Mai gemäß. Die allgemeine und jährliche Liſte ſoll in allen Gemeinden am 15. Auguſt angeheftet werden. Nur wer die gehörigen bürgerlichen und politiſchen Rechte beſitze, und bis zum 30. September 30 Jahre alt ſei, könne auf dieſer Liſte ſtehen. Die Liſte werde am 30. September geſchloſſen, und alle Reclamationen gegen dieſelbe ſeien nur vor dieſem Endzeitraum gültig.

Die Goelette-Brigg la Bailleuſe iſt am 6. Juli von Breſt nach der Bank von Terre-Neuve abgeſegelt, wo ſie den dort mit dem Stockfiſchfang beſchäftigten franzöſiſchen Schiffen die Nachricht überbringen ſoll, daß Frankreich dem Dei von Algier den Krieg erklärt habe; daß daher diejenigen dieſer Schiffe, welche nach dem mittelländiſchen Meer zurückzukehren gedenken, zu Cadix anlegen ſollen, um dort auf den Convoi eines königlich franzöſiſchen Kriegsſchiffes zu warten.

Die Giraffe iſt am 9. Juli um 6 Uhr Morgens aus der Menagerie zu Paris nach St. Cloud geführt worden, wo ſie um 10 Uhr Vormittags ankam, und unter Begleitung einer großen Menge von Zuſchauern nach der Orangerie des Schloßgartens gebracht wurde. Sie ſ. lte durch eine Deputation des Inſtituts, welche aus den HH. Cuvier, Geoffroy St. Hilaire und ſämmtlichen Mitgliedern der Verwaltung des botaniſchen Gartens beſtand, dem Könige vorgeſtellt und dabei von dieſen großen Naturforſchern dem Monarchen der Charakter und die Eigenthümlichkeiten dieſes höchſt ſeltenen Thieres der Wüſte beſchrieben werden. Dieſe Deputation wurde auch wirklich an gedachtem Tage vor der Meſſe durch den Miniſter des Innern dem Könige vorgeſtellt. Um Mittag erhob ſich der Monarch in Begleitung des Dauphins, der Dauphine, der Herzoginn von Berry, des Herzogs von Bordeaux und ſeiner Schweſter, im Gefolge des ganzen Hofſtaats nach der Orangerie, wo H. Geoffroy St. Hilaire den höchſten Herrſchaften die Giraffe (bekanntlich ein Geſchenk des Paſcha von Aegypten) vorzuſtellen, und bei dieſer Gelegenheit eine von ihm verfaßte kleine Schrift zu überreichen die Ehre hatte, worin die Geſchichte dieſes Thieres genau und ſorgfältig beſchrieben wird. Der König wollte die Giraffe gehen und laufen ſehen; ſie wurde dazu angetrieben, und ihre Gangart und Bewegungsweiſe, namentlich beim Laufen, erſchienen dem ganzen anweſenden Hofe höchſt ſeltſam und merkwürdig. Der König unterhielt ſich über eine halbe Stunde lang mit dem gelehrten Akademiker, ſchien mit deſſen Antworten höchſt zufrieden, und drückte ihm auch Sein Wohlgefallen aus. Um 3 Uhr wurde die Giraffe nach Paris zurückgeführt, wo ſie wohlbehalten gegen Abend ankam, und von einer ganzen Schaar Neugieriger bis zur Menagerie begleitet wurde.

Die Gazette de France vom 21. Nachmittags iſt geſtern hier nicht angekommen.

Teutſchland.

Das in der Sitzung vom 13. Juni aufgenommene Protokoll der teutſchen Bundesverſammlung enthält über Nachſteuer- und Abzugsfreiheit folgenden Vortrag von Seite des hohen Präſidiums: „In dem Bundestagsbeſchluſſe vom 23. Juni 1817 über die Abzugs- und Nachſteuerfreiheit iſt unter andern Beſtimmungen auch feſtgeſetzt worden, daß dieſe Freiheit vom 1. Juli 1817 an Statt finden, und dabei der Zeitpunct der Vermögensexportation zur Richtſchnur angenommen werden ſoll. Bereits in der vertraulichen Sitzung vom 23. Februar 1818 wurde aber der Zweifel zur Sprache gebracht, ob im Sinne des vorbemerkten Beſchluſſes ein Abzugsgeld von demjenigen Vermögen eingezogen werden könne, welches zwar vor dem 1. Juli 1817 einem Ausländer angefallen, hingegen erſt nach dieſem Zeitpunct wirklich ausgeführt worden ſei? Der kaiſerl. königliche präſidirende Geſandte ſprach bei dieſer Gelegenheit die Anſicht aus, daß der Bundesbeſchluß vom 23. Juni 1817 die reelle und nicht die fingirte Exportation, ſo wie den Zeitpunct der wirklichen Ausfuhr des Vermögens, und nicht jenen des Anfalls, als Richtſchnur vor-

gesteckt habe, und daß demnach jedes Vermögen, das bis zu dem Termine vom 1. Juli 1817 aus einem Bundesstaate in den andern noch nicht wirklich ausgeführt worden, von Abzug und Nachsteuer frei bleiben müsse. Dieser Ansicht pflichteten damals auch die übrigen verehrlichen Bundestags-Gesandtschaften bei; ein förmlicher Beschluß ist aber bis jetzt hierüber nicht gefaßt worden. — Da sich nun seitdem bei mehreren vorgekommenen Exportationsfällen ähnliche Zweifel erhoben haben, und es daher wünschenswerth ist, daß durch einen förmlichen Beschluß jeder Ungleichheit der Behandlung vorgebeugt werde; so gibt sich das Präsidium, in Folge eines von seinem allerhöchsten Hofe erhaltenen Auftrags, hiermit die Ehre, darauf anzutragen, daß es der hohen Bundesversammlung gefällig seyn wolle, der oben bemerkten, in der vertraulichen Sitzung vom 23. Februar 1818 ausgesprochenen Ansicht der Gesandtschaften durch einen eigenen Bundesbeschluß die förmliche Bestätigung zu ertheilen, mithin bestimmt auszusprechen, wienach bei Abfassung jenes Beschlusses die Absicht des teutschen Bundes diese gewesen sei, daß bei Anwendung der unter den teutschen Bundesstaaten bestehenden Vermögensfreizügigkeit der Tag der reellen Exportation, ohne Rücksicht auf den Tag des Anfalls, entscheidend sei." — Hierauf vereinigten sich nach dem Präsidialantrage sämmtliche Gesandtschaften zu dem Beschlusse: bei ihren höchsten und hohen Regierungen binnen längstens vier Wochen Instructionen hierüber einzuholen.

Wien, den 19. Juli.

Se. k. k. Majestät haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den zum Kreishauptmanne von Ragusa ernannten Johann von Frapporti, mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Juni d. J., als Gubernial-Rath nach Triest zu übersetzen.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 8. Juni d. J., die Stelle eines Armen-Augenarztes zu Triest, dem Magister der Chirurgie, der Augenheilkunde und Operateur, Carl Fenderl, zu verleihen geruht.

Am 19. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⁹/₁₆;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45¾;
Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1082½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Die Drau hat in diesem Sommer auf ihrem ganzen Laufe von Steyermark aus durch Ueberströmung zu verschiedenen Zeiten sehr vielen Schaden angerichtet. Besonders war dieß der Fall am 22. Juni zu Essegg, wo zwei Dammbrücken weggerissen, die neue Straße gegen Bellye völlig ruinirt, und viele Häuser zerstört wurden.

Ein Schreiben aus Schyd (Syrmien) vom 25. Juni schildert die dortigen Ueberschwemmungen, welche die Donau, Drau und Save verursachten, schauderhaft. Benannte Flüsse wachsen seit dem Monat Mai fast immer, und zwar in so gefährlichem Grade, daß die Bewohner vieler Ortschaften auswandern mußten. Viele tausend Joch angebauter Felder stehen unter Wasser, und alle Brücken sind fast durchaus abgerissen, unter welchen sich auch die schöne im vorigen Jahre erbaute Brücke zu Essegg, befindet. Ganze Theile von Essegg, Vukovar und Neusatz stehen im Wasser, und trotz der jetzt herrschenden heitern und warmen Witterung wächst das Wasser noch immer. Die Donau ist bereits auf einer solchen Höhe, welche selbst der älteste Bewohner dieser Gegend nicht gedenkt. Der Schaden erstreckt sich auf mehrere Millionen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen und zu haben: Neuestes allgemeines teutsches Gartenbuch, mit Rücksicht auf Boden und Klima; oder allgemeines Handbuch des Gartenbaues, als eine vollständige, theoretisch-practische Anleitung zur Erziehung aller in das gesammte Gebiet des Gartenbaues einschlagender Gewächse im Küchen-, Obst- und Ziergarten, mit gleichzeitiger Benützung der von den bewährtesten Schriftstellern gesammelten neuesten Erfahrungen. Mit einem Anhange über die Behandlung der Obstbäume in Gartentöpfen, einem Gartenkalender, zwey Verzeichnissen botanischer Kunstausdrücke und Benennungen der am häufigsten vorkommenden Gewächse in lateinischer Sprache mit beygefügter Betonung, von Carl Ernest Mayer. 46 Druckbogen, mit 66 in Kupfer gestochenen Abbildungen von Gartengeräthschaften. Gr. 8. Wien, 1827. In elegantem Umschlag broschirt. Preis: 3 fl. C. M.

Nro. 202

W
K
ZEITUNG
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 21. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.612	28 Z. 4 L. 6 P.	+ 15.8	WNW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.569	28 4 0	+ 20.0	W. stark.	Gewitter.
	10 Uhr Abends.	27.569	28 4 0	+ 14.5	W. schwach.	heiter.

Brasilien.

Die Rede, womit der Kaiser Dom Pedro die Sitzung der gesetzgebenden Kammern am 3. Mai eröffnet hat, lautet in der Uebersetzung, welche die Gazette de France vom 12. Abends davon liefert, folgendermaaßen:

„Erlauchte und achtbare Repräsentanten der brasilianischen Nation! Ich trete dem Gesetz gemäß hier mit euch zusammen, fest entschlossen, diese Versammlung mit dem Enthusiasmus zu eröffnen, den Ich bei der Ausübung dieser Pflicht bereits früher an den Tag gelegt habe. Es ist Mir aber nicht vergönnt zu sagen, mit derselben Freude, weil an die Stelle dieses Gefühls der Schmerz und die Betrübniß getreten sind, welche der Tod der Kaiserinn, Meiner geliebten Gemahlinn, Meinem Gemüthe verursacht. Sie ist am 11. December um 10¼ Uhr Morgens von dieser Welt nach dem Aufenthalt der Gerechten hinübergeschieden, wo Sie nun sicherlich weilt, weil unser heiliger Glaube uns lehrt, daß dieser Aufenthalt denjenigen beschieden ist, die wie Sie, ein frommes und tugendhaftes Leben geführt haben."

„Dieses Unglück, das wir Alle bejammert haben, und das Mein Inneres noch so lebhaft beschäftigt, als wenn es erst gestern geschehen wäre, hat Statt gefunden, während Ich Mich in der Provinz Rio Grande de San Pedro do Sul befand, wo Ich alle Anstrengungen, die Mir die Liebe zu Meinem Lande einflößen konnte, aufbot, um den Krieg zwischen Brasilien und Buenos-Ayres zu beendigen, und zu diesem Behufe den Eifer anfachte, den Ich bei der kriegerischen Bevölkerung gedachter Provinz erwarten durfte. Dieser Krieg, dessen Ausbruch Ich euch seiner Zeit anzeigte, währt noch immer, und soll so lange fortdauern, bis die cisplatinische Provinz, die Uns gehört, von denjenigen, die sie mit Krieg überzogen haben, befreit seyn, und bis Buenos-Ayres die Unabhängigkeit der brasilianischen Nation, so wie die Integrität ihres Reichs, mit Einschluß der cisplatinischen Provinz, anerkennen wird, welche letztere freiwillig und aus eignem Antriebe den Wunsch, einen Theil dieses Reichs auszumachen, an den Tag gelegt hat. Ich spreche auf diese Weise, weil Ich die Ueberzeugung hege, daß Ihr dasjenige in Wirksamkeit und in Erfüllung setzen werdet, was Mir die Versammlung zur Zeit ihrer ersten Sitzung durch das Organ der Deputation erklären ließ, welche Mir in deren Namen die Aufwartung machte, um Mir die Gesinnungen der Versammlung auszudrücken, welche in jeder Beziehung mit den in der damaligen Eröffnungs-Rede ausgedrückten in vollkommnem Einklang standen."

„Ein wohlorganisirtes Finanzsystem wäre ein Gegenstand, der während der Sitzung, die jetzt eröffnet wird, eure ganze Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen verdient; denn das gegenwärtige System ist, wie Ihr aus dem Bericht des Finanzministers ersehen werdet, mangelhaft, und gibt zu allen Arten von Mißbrauch Anlaß. Wir bedürfen, Ich wiederhole es, eines Finanzsystems, das geeignet ist, zwar nicht alle unsere gegenwärtigen Ausgaben, aber doch den größten Theil derselben zu decken, die, da sie vom Gesetz angeordnet sind, durch keine Regierungs-Maaßregel umgangen werden können."

„Die richterliche Gewalt ist ein wichtiger Zweig, der zur genauen Handhabung des neuen Finanz-Systems, das Ich eingeführt zu sehen hoffe, viel beiträgt. Wir besitzen keine dem Zeitgeiste angemessenen Gesetzbücher und Proceß-Formen. Die Gesetze stehen mit einander im Widerspruch; die Richter sind in Verlegenheit, wenn sie ein Urtheil fällen sollen; die Parteien werden in ihren Interessen behelligt; die Strafbaren entgehen der Züchtigung; die Besoldungen der Richter sind nicht hinreichend, sie vor den Versuchungen eines niedrigen und schmutzigen Eigennutzes sicher zu stellen. Es ist daher nothwendig, daß sich diese Versammlung dem Geschäfte, einen für die Ruhe und die Wohlfahrt der Nation so wichtigen Punct fest zu stellen, mit thätigem Eifer unterziehe. Ohne ein gutes Finanz- und Justiz-System kann keine Nation bestehen. Ich weiß wohl, daß die Thätigkeit dieser Versammlung von vielerlei Gegenständen in Anspruch ge-

nommen wird, daß nicht Alles in einer einzigen Sitzung zu Stande gebracht werden kann, und daß die Arbeiten von einer Sitzung auf die andere verlegt werden müssen. Es ist aber nothwendig, das, was auf einen oder den andern dieser Gegenstände Bezug hat, mit Einmüthigkeit zu beginnen, und da es auch nöthig ist, die Prüfung derselben hinauszuschieben, um sich mit andern Sachen zu beschäftigen, die ihrer Wichtigkeit halber in keinem Lande verunlässigt werden dürfen, so verlange Ich von dieser Versammlung, daß der Aufschub so kurz als möglich seyn solle, und daß sie schnell die Gesetze aufstellen möge, welche als unumgänglich nothwendig zur Handhabung der Constitution angesehen werden. Obgleich mitten in einem Kriege oft keine vollkommene Ordnung in allen Theilen des Dienstes herrscht, so verlangt die Regierung dennoch von dieser Versammlung die Autorisation in gehöriger Ausdehnung, gegen die Verschwender der öffentlichen Gelder, gegen diejenigen, welche die mit ihren Aemtern verknüpften Pflichten saumselig erfüllen, so wie gegen diejenigen, welche die gegenwärtig bestehende Ordnung der Dinge, die sie sämmtlich aufrecht zu erhalten beschworen haben, stören wollen, nach der Strenge der Gesetze verfahren zu dürfen, um selbe theils abzusetzen, theils anderwärtig zu bestrafen."

„Es wünscht Niemand lebhafter als Ich, sich nach dem Gesetze zu richten; wenn aber diejenigen, die sich von demselben entfernen, nicht unverzüglich einen Zügel finden, der sie zurückhält, so muß die Regierung mit der erforderlichen Autorität ausgestattet seyn, bis das allgemeine System vollständig organisirt, und Alles auf regelmäßige und verfassungsmäßige Weise eingerichtet ist."

„Die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen diesem Reiche und allen Nationen, die uns bevollmächtigte Minister gesandt haben, sind fortwährend dieselben; und die so plötzliche und unmotivirte Abreise des Geschäftsträgers der vereinigten Staaten von Nordamerika darf nicht die geringste Besorgniß erregen; denn Wir dürfen Uns auf die Umsicht des Präsidenten gedachter Republik, so wie auf die Weisheit, Gerechtigkeit und Unparteilichkeit des nordamerikanischen Volkes verlassen."

„Die Verlobung Meiner Tochter, der Königinn von Portugall, hat bereits zu Wien Statt gefunden, und Ich hoffe, Meinen Bruder, ihren künftigen Gemahl, bald an diesem Hofe zu sehen. In Portugall triumphirt die constitutionelle Sache trotz den mächtigen Widersachern, die sich ihr widersetzen wollen, und es ist unmöglich, daß dieses anders seyn könne, wenn man sieht, daß die Constitutions-Urkunde auf so legitime Weise ertheilt worden ist."

„Ich kehre wieder zu den Angelegenheiten dieses Reichs zurück, und hege die innige Ueberzeugung, daß alle diejenigen, die über diesen Gegenstand nicht so denken, wie Ich Mich darüber in Meiner kaiserlichen Rede ausspreche, keine wahren Freunde des Reichs, keine constitutionellen Kaiserlichen, sondern verlarvte Ungeheuer sind, die nur auf die Gelegenheit warten, ihren Durst nach Rache in dem Blute der Vertheidiger des Thrones, des Vaterlandes und der Religion zu löschen."

„Ich hege die Ueberzeugung, daß keiner von den in dem Umkreise dieser Kammer anwesenden Repräsentanten der Nation in dieser Hinsicht anderer Meinung ist, als Ich, wie verschieden er auch immer über die Mittel denken mag, durch die er den Zweck Meiner Wünsche erreichen will, welcher darin besteht, die Constitution befestigt und das Volk glücklich zu sehen."

„Nachdem Ich nun, erlauchte und achtbare Repräsentanten der brasilianischen Nation, die Gegenstände, die Mir zum Wohl des Volks am nothwendigsten scheinen, Eurer Beachtung empfohlen habe, entferne ich Mich mit vollem Vertrauen auf Euch, und mit der Hoffnung, daß Ich beim Schluß der Sitzung im Stande seyn werde, zu Euch zu sagen: „Man konnte nicht weniger von „Euch erwarten, und Ich bin zufrieden — die Nation ist „zufrieden — Wir sind glücklich — die Versammlung, die „sich solchen legislativen Arbeiten unterzog, hat ihre Pflich„ten gut erfüllt."

Das Diario Fluminense vom 20. April enthält folgenden amtlichen Bericht aus der Provinz Rio Grande de S^t. Pedro do Sul über die von den brasilianischen Truppen am 20. Februar erlittene Niederlage: „E^lo. Excellenz, am 20. d. M. traf ich beim Passo do Rosario auf den Feind, um 6 Uhr Morgens, und das Feuern nahm sogleich seinen Anfang. General-Major Baron v. Serro Largo führte das Vordertreffen mit einer Brigade von 560 Mann, die er selbst ausgewählt hatte, und die nach seinen eigenen Worten Mann für Mann kühn vorwärts zu gehen gestimmt seyn sollten; allein, anstatt vorwärts zu gehen, oder auch nur den geringsten Widerstand gegen die vier Schwadronen des Feindes zu thun, flohen sie ohne einen Schuß oder Schwertzug und in solcher Verwirrung, daß sie einige Unordnung in das fünfte Regiment brachten, das sie hätte unterstützen sollen, und die Linie des 15. und 16. Bataillons gebrochen haben würden, wenn dieses nicht auf sie gefeuert hätte; Einige derselben schossen und tödteten den General-Major. Da diese Unordnung die Abtheilung des Brigadier-Generals Calado bloß stellte, in die Flanke genommen zu werden, sah er sich genöthigt, sich zu bestreben (wie er auch that), die wiederholten Angriffe des Feindes an jener Seite abzuschlagen, was ihn aber hinderte, mit der ersten Division zu operiren, wo sich der Sieg zwei Mal für uns erklärte; und hatten wir den Verdruß, das 24ste Regiment weichen zu sehen, während der Feind durch seine überlegne Anzahl im Stande war, nicht allein Verstärkungen auf alle angegriffenen Puncte zu senden, sondern auch Schwadronen zum Umgehen unserer rechten und linken Flanke abzu-

ſondern. Auch die Lanciers vom Uruguai (Guarani-Indianer) benahmen ſich ſchlecht; ſie fielen über unſer Gepäck her, und plünderten daſſelbe. — Unter dieſen Umſtänden, mit Truppen, die durch ſechsſtündiges beſtändiges Feuern erſchöpft waren, und da der Feind ſich anſchickte, uns zu umzingeln, ſah ich mich zum Rückzuge genöthigt, obgleich wir bis dahin in allen unſern Angriffen und im Abſchlagen der Angriffe des Feindes ſiegreich geweſen waren. Die fünf Bataillone thaten Wunder der Tapferkeit, und ihnen verdanken wir die achtunggebietende Stellung, die das Heer auf ſeinem Rückzuge zu behaupten im Stande blieb. Ich habe nur eine Kanone und 242 Mann an Todten und Verwundeten verloren; die Anzahl der Verſprengten iſt größer; doch habe ich Reiter-Schwadronen zurückgelaſſen, um ſie wieder zu ſammeln, und ſie fangen bereis an, wieder zu uns zu ſtoßen. Da die Reiterei ſchlecht beritten und das Fußvolk ungemein ermüdet iſt, ſuche ich einen weniger bloßgeſtellten Punct, um die unentbehrliche Zufuhr von Schuhen, Kleidungsſtücken, Munition und Pferden erhalten zu können. Ich meines Theils zog den Paß von S. Lorenço am Jacui vor; die meiſten Offiziere hielten S. Sepé beſſer, zum Unterhalte für Menſchen und Pferde. Alle aber hielten dafür, daß wir den S. Lorenço-Paß beſetzen müßten, ſobald der Feind vorrücken würde. Da nun der Feind nur vier Legoas entfernt iſt, und der Uebergang über den Jacui-Fluß einen oder zwei Tage für uns erfordern wird, ſo würde es offenbar unverſtändig ſeyn, in S. Sepé zu bleiben. Bekomme ich die Vorräthe, deren ich bedarf, in Zeiten, ſo hoffe ich auf endlichen Erfolg. Ich darf das glänzende Benehmen während des Treffens, des Reiter-Regiments von Lunarejo und des 20ſten, ſo wie eines Theils der Brigade des Oberſten Bento Gonzalves nicht mit Schweigen übergehen. Beigefügt finden Ew. Excellenz die Anzahl der Getödteten, Verwundeten und Gefangenen verzeichnet. In einer zweiten Depeſche werde ich die Offiziere anzeigen, die ſich am meiſten ausgezeichnet haben; denn ob wir gleich gezwungen wurden, das Schlachtfeld zu räumen, ſind doch nach meiner Meinung die Helden, die ſich ſo ſehr durch 11ſtündiges Kämpfen, 24ſtündigen Marſch und 48ſtündige Entbehrung der Speiſe ausgezeichnet, der Huld Sr. Majeſtät eben ſo würdig, als wenn ihre Beſtrebungen den Sieg bewirkt hätten. Vacacuhy, den 25. Februar 1827. Marquez v. Barbacena. An Sr. Excellenz den Grafen Lages. Kriegsminiſter." — Das Verzeichniß enthält an Gebliebenen 19 Offiziere (worunter ein General-Major, zwei Majore und vier Hauptleute) und 151 Gemeine; an Verwundeten 21 Offiziere und 71 Gemeine; an Gefangenen 5 Offiziere und 67 Gemeine.

Das Diario Fluminenſe vom 21. April enthält folgenden Bericht aus der Provinz Santa Catarina: „Ew. Excellenz! Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß der Präſident dieſer Provinz mir heute eine Depeſche vom Präſidenten der Provinz S. Pedro do Sul geſandt hat, worin derſelbe ihm meldet, daß General Alvear mit ſeinem Heere die Provinz geräumt habe, indem er auf das jenſeitige Ufer des Tacuarimbo übergegangen, und jetzt in der cisplatiniſchen Provinz ſei. Ich eile, Ew. Excellenz dieſe Nachricht mitzutheilen, da Sie verlangt haben, daß ich Ihnen jeden Umſtand von den Bewegungen des Feindes melden ſolle; und da dieſes ſehr zufriedenſtellend iſt, benutzte ich dieſe Gelegenheit, Ihren Befehlen Folge zu leiſten. Cidade de Deſterro, den 31. März 1827. F. Telleż da Silva, Commandant der Provinz S. Catarina. An Sr. Excellenz den Grafen v. Lages."

In einem Schreiben aus Rio de Janeiro vom 25. April (im Courier vom 6. Juli) heißt es in Bezug auf obige Nachricht: „Die letzten Nachrichten aus Buenos-Ayres lauten günſtiger für uns. Es war dort offiziell angezeigt worden, daß der General Alvear, welcher im Vordringen nach der Provinz Rio Grande begriffen war, von der Regierung zu Buenos-Ayres den Befehl erhalten hatte, aufs ſchleunigſte mit ſeinen Truppen umzukehren, weil ſeine Anweſenheit (in Buenos-Ayres) nöthig ſei, um die kleinen Staaten, die ſich, wie es hieß, kürzlich von dem Verbande der Union losgeſagt hatten, in Zaum zu halten, und die Stadt gegen 3000 Mann Indianer zu vertheidigen, die von dem verruchten und verrätheriſchen Fructuoſo Ribeiro, der ſich, wie bekannt, früher gegen die Autorität des Kaiſers Dom Pedro in der Provinz Monte-Video empört hatte, angeführt wurden. Man verſichert, daß die Armee von Buenos-Ayres Rio Grande wirklich verlaſſen habe. Wenn ſich die Sache beſtätiget, ſo dürften die dortigen Angelegenheiten eine ganz verſchiedene Wendung erhalten, und dieſer unſelige Krieg bald ein Ende nehmen."

Spaniſches Amerika.

Engliſche Blätter enthalten aus den von Buenos-Ayres angekommenen Journalen bis zum 21. April Folgendes: „Den 7. März wurde eine braſilianiſche Escadre von vier Kriegsfahrzeugen (nämlich die Korvette Itaparica, die Brigg-Goelette l'Eſcudero, die Goelette Conſtancia und endlich die Korvette Duqueça de Goyaz), mit 654 Mann, bei den ſogenannten Patagones vollſtändig geſchlagen. Drei Fahrzeuge wurden genommen, und nur das vierte, die Duqueça de Goyaz, entkam, ſcheiterte aber ſpäter. Der Commandant der braſilianiſchen Escadre wurde getödtet. Den nämlichen Tag ward der Admiral Brown mit vier Schiffen von 21 feindlichen Segeln angegriffen. Nach langem Widerſtande wurden zwei von ſeinen Schiffen in den Grund gebohrt, er ſelbſt verwundet, und der Capitän der Independencia, Drummond, ſo wie der Lieutenant Thomas getödtet. Das ſechste Armeebulletin gibt eine nähere Angabe über die Folgen des Tref-

fens bei Itüzaingo. Es sagt, daß die Ueberbleibsel der kaiserlichen Armee sich in die Umgebungen von Rio-Pardo, oder San Lorenz, gezogen haben. Der Oberst Bento Manuel, der noch nicht bei dem Treffen vom 20. Febr. gewesen, hat sich mit tausend Mann Infanterie und einiger Kavallerie mit der Armee vereinigt. Die sämmtlichen feindlichen Magazine, die für eine dreifach größere Armee zwei Jahre lang hingereicht hätten, wurden zerstört. Seit dem Treffen von Ituzaingo ist die ganze Bevölkerung von Santa-Maria bis Tacuarimbo wieder zu ihrem Heerde zurückgekehrt. Dieser, durch seine Menge von Vieh äußerst reiche Theil des Landes wurde in vier Militärdistricte eingetheilt, und deren Verwaltung vier der angesehensten Einwohner anvertraut. Eine von dem Gouverneur der östlichen Provinz an den Minister des Innern eingesandte Depesche zeigt an, daß die constituirende Generalversammlung des östlichen Ufers einstimmig die Verfassung von Buenos-Ayres angenommen hat. In den ersten Tagen des Aprils ging für Rechnung der Regierung von Buenos-Ayres ein Schiff mit 32,000 Pfund Sterling nach Falmouth zur Bezahlung der Dividende der in London contrahirten Anleihe ab."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 3. Juli: „Unser neuernannte Minister bei den nordamerikanischen Freistaaten, Baron v. Krüdener, ist mit dem englischen Dampfboot über London nach seiner Bestimmung abgegangen. — Die Namen der in See gegangenen russischen Linienschiffe sind: St. Andreas, Fürst Wladimir, Asow, Hangeud, Ezechiel, Sysssi, Emanuel und Alexander Newsky. — Der königl. französische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf de la Ferronays, hat dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Mittheilung gemacht, daß die königl. französische Regierung, wegen ihrer Beschwerden gegen den Dey von Algier, die bewaffnete Blockade von Algier, und die Wegnahme algierischer Schiffe verfügt habe. — In den letzten fünf Jahren sind in Rußland eingeführt: 1) vom Auslande 19,672 Schafe; 2) aus Bessarabien 41,651 St.; zusammen 61,323 Stück. In dem gedachten Zeitraum sind an Wolle aus Rußland ausgeführt 251,149 Pud, an Werth 11,183,051 Rubel."

Das Journal de Saint Petersbourg enthält folgende Nachrichten aus Grusien: „Der General-Adjutant Benkendorf 2. detaschirte am 2. Juni 400 Kosaken des vierten Kosakenregiments vom schwarzen Meere, befehligt von dem Heeres-Aeltesten Werbitzky in das Dorf am Flüßchen Kirk-Bulaka, um die Tataren zu überfallen, welche mit Bedeckung aus Daraalages gekommen waren. Am 3. Juni näherten sich bei Tagesanbruch 12 Mann mit 20 Packochsen unversehens dem 50 Mann starken Kosakenposten, und ergaben sich, da sie sich übermannt sahen, ohne Waffengeräusch. Der Heeres-Aelteste Werbitzky stieß mit den übrigen Kosaken gleichfalls zu diesem Posten, rückte an das Flüßchen Kark-Bulak, und attakirte, nachdem er nur 4 Werst zurückgelegt, den Feind, der mit hundert Mann und einem ansehnlichen Troße den Hohlweg besetzt hatte, und ein lebhaftes Feuer unterhielt. Dieser feindliche Haufe wurde sogleich von den absitzenden Kosaken umzingelt, und gab sich, auf Ueberredung des Armeniers Mortiros Wekilew, gefangen. 90 Mann und eine Menge Ochsen fielen hier in die Hände der Sieger. Unmittelbar darnach entdeckte man, unweit des Dorfes Tschadkran, an 50 Reiter, und eine gleiche Anzahl Mannschaft mit Gepäcke, die sich der Niederlassung vom Baschkent, jenseits des Flüßchens Kark-Bulak, näherten. Zweihundert Kosaken, welche sogleich abgeschickt wurden, konnten die Reiter nicht einholen, jagten ihnen aber über 100 Packochsen und einige Pferde ab. In dieser Affaire wurden 116 Gefangene gemacht, 241 Ochsen, 34 Pferde und 119 Packfuhren mit Weizen und verschiedenen Sachen, nebst einer Menge Waffen erbeutet. Major Baßow, welcher am 5. Juni zum Fouragiren nach Kark-Bulak abgegangen war, kehrte wohlbehalten zurück, und brachte 22 Gefangene, 15 Pferde und 11 Stück Hornvieh mit. Die, bei der Expedition des Heeres-Aeltesten Werbitzky, am 3. Juni, in Gefangenschaft gerathenen Tschadlinen wurden auf Befehl des General-Adjutanten Benkendorff 2., in Freiheit gesetzt, in der Hoffnung, ihre Mitbürger dadurch zur Unterwürfigkeit vor unsern Waffen zu bewegen. Die Erwartung des General-Adjutanten Benkendorff 2. ward gerechtfertigt. Assiow, Sultan von Tschadlin, begab sich schriftlich unter den Schutz Sr. kaiserlichen Majestät, und bewog hinzu noch einige Agalaren des Chanates Eriwan. Auf ihre Bitten entschied der General-Adjutant Paßkewitsch, sie sämmtlich mit Schutzbriefen zu versehen. Laut Bericht des Fürsten Bekowitsch-Tscherkaskji, Befehlshabers über den Kriegs-Bezirk von Kacheti, ist weder unter den Tscharen, noch den übrigen dießseitigen Bergvölkern, irgend etwas von Feindseligkeiten zu vernehmen."

Großbritannien und Irland.

Lord Liverpool ist noch immer in Combewood; er kann zwar täglich eine Zeitlang im Garten umhergehen, aber den Gebrauch der Sprache hat er noch immer nicht wieder erhalten.

Lord Holland hat am 8. d. M. ein großes Gastmahl gegeben, zu welchem der Marquis von Lansdown Hr. Canning, Lord John Russel ꝛc. geladen waren.

Zu St. Helena ist auf dem Berge l'Echelle eine Sternwarte errichtet worden. Die Lage der Insel ist für astronomische Beobachtungen sehr günstig.

Die Consols standen am 10. Juli um 2 Uhr Nachmittags 87⅛, ⅛.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 8. Juli verfügt, daß vom 1. Jänner 1828 neue Stempelabdrücke eintreten sollen. Der Umtausch des bisherigen Stempelpapiers wird vom 1. Jänner bis zum 1. April zugelassen, und nach dem 1. April 1828 darf, mit Ausnahme der gedruckten Formulare der Verwaltung und der angefangenen Register, kein Gebrauch mehr von dem vorherigen Stempelpapier gemacht werden.

Die 5Percents wurden am 11. Juli mit 103 Fr. 5 Cent. und die 3Percents mit 73 Fr. geschlossen. — Am 12. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 103 Fr.; die 3Percents 72 Fr. 85 Cent.

Am 20. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 140¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 126⅛; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1085 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

W
A — K
ZEITUNG
1827

Nro. 203

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 22. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens.	27.616	28 Z. 42. 7 P.	+ 19.3	WNW. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.543	28 3 8	+ 24.8	S. still.	—
	10 Uhr Abends.	27.506	28 3 2	+ 16.0	S. —	—

Portugall.

Die Gazette de France meldet aus Lissabon vom 28. Juni: „Ihre königl. Hoheit die Infantinn Regentinn ist von ihrer Erholungsreise zurück, und hat sich am 22. Juni in Begleitung ihrer erlauchten Mutter und ihrer Schwestern in einem und demselben Wagen nach der Kirche Unserer lieben Frauen zum Fels (Nossa Senhora da Rocha) begeben, um dort ihre Andacht zu verrichten. — In der Nacht vom 24. auf den 25. Juni versuchten 250 Mann vom siebenten Linien-Infanterie-Regimente, welches wegen seiner Widersetzlichkeit gegen die Constitution bekannt ist, aus Lissabon zu desertiren, und die Anstifter dieser Desertion hatten sich zu diesem Behufe bereits mit den Schiffsknechten verständigt, welche den Straßenunrath aus der Hauptstadt nach dem andern Ufer des Tajo hinüberschaffen; die Sache wurde aber durch eine Schildwache verrathen, die auf einem der Quais stand, wo die Einschiffung geschehen sollte, und eine größere Anzahl von Fahrzeugen, als gewöhnlich, bemerkte; dieß kam ihr verdächtig vor, und sie unterrichtete daher den wachthabenden Offizier des Postens davon, der seinerseits sogleich den Platz-Commandanten davon in Kenntniß setzte. Es wurden nun Maaßregeln zur Verhinderung der Desertion ergriffen, und an verschiedenen Puncten 44 Soldaten in dem Augenblick ergriffen, als sie eben in die Boote einzusteigen im Begriffe waren."

Lissaboner Briefen zufolge haben die drei auf dem Tajo vor Lissabon liegenden brittischen Linienschiff Spartiate 74, Vice-Admiral Lord Amelius Beauclerk, Capitän F. Warren, Genoa 74, Capitän W. Bathurst, und Albion 74, Capitän J. A. Ommanney den Befehl erhalten, unverzüglich nach dem Archipelagus abzusegeln. Die Fregatte Pyramus, Capt. Sartorius sollte allein auf dem Tajo verbleiben.

Spanien.

Die Gazette de France meldet aus Madrid vom 2. Juli: „Man sieht von einem Tage zum andern der Erscheinung des Befehls zur Auflösung der Observations-Armee entgegen; die dazu gehörigen Garde-Infanterie-Regimenter haben bereits die Ordre erhalten, in ihre alten Standquartiere zu Alcala, Segovia und Loganez zurückzukehren. Die Kavallerie so wie die Linien-Infanterie werden zu Talavera bleiben, die ganze leichte Infanterie aber, die sich bei der gedachten Armee befindet, wird in den drei Provinzen, Catalonien, Valencia und Arragonien verlegt werden. — Es heißt, daß zu Algesiras sehr bedenkliche Unruhen ausgebrochen sind. — Das durch das Ableben des Pater Martinez erledigte Bisthum von Malaga, ist von dem Könige auf den Vorschlag des Justizministers, einem Geistlichen aus dem Orden der Trinitarier, verliehen worden. — Der Thermometer stand am 2. Juli zu Madrid auf 30° im Schatten. — Der Hof wird sich gegen den 10. oder 12. von Madrid nach dem Lustschloß St. Ildefonso, gewöhnlich la Granja genannt, begeben."

Die Quotidienne sagt: „General Gudin, Commandant der französischen Truppen in Cadix, hatte bei den spanischen Behörden Vorstellungen gemacht, daß die französischen Soldaten zu Chiclana, auf der Insel Leon und auf Porto-Santa-Maria, bessere Wohnungen erhalten möchten. Die Behörden antworteten, das beste Mittel wäre die Erbauung neuer Kasernen. Dieser Vorschlag wurde angenommen, und die französischen Ingenieur-Offiziere sind mit dem Beginnen der Arbeiten beschäftigt."

Nach dem Echo du Midi vom 7. Juli wurden die Befehle, den päpstlichen Nuncius auf spanischem Gebiete zuzulassen, nun wirklich abgeschickt, und auch dem Nuncius selbst dießfalls von Madrid aus die gehörigen Mittheilungen gemacht.

Spanisches Amerika.

Die Vera-Cruz Zeitungen vom 5. Mai berichten von einem Siege, den die Truppen der Regierung von Mittel-Amerika am 22. April bei Guatemala über die, aus 2000 Mann bestehenden Rebellen aus St. Salvador

unter dem Franzosen Raoul davongetragen. Die Schlacht habe zwei Stunden gedauert, die Aufrührer hätten ihr Geschütz, über 200 Gewehre, 73 Gefangene, 50 Todte u. s. w. verloren. Der Präsident der Republik habe in Person commandirt, und sei darauf weiter auf St. Salvador gezogen. Ein Schreiben aus Mexico vom 14. April im Norfolk-Beacon schildert nach Berichten aus Chiapa vom 28. März den vorhergegangenen höchst anarchischen Zustand in der Schwester-Republik *). Es wird darin behauptet, daß die vornehmsten Anführer der Rebellen Franzosen, erst kürzlich aus Europa angekommen, seien. Davon sei ein gewisser Pieron, nachdem er in Quesaltenango viel Frevel verübt, am 15. März durch Chiapa gekommen, und habe einen Paß nach Guatemala verlangt.

Nach Briefen aus Mexico vom 10. und aus Vera-Cruz vom 13. Mai war das englische Schiff Primrose mit den HH. Ward und Rocafuerte an Bord, am 8. gedachten Monats, aus letzterem Hafen nach Tampico und England abgegangen. Die Nachrichten aus Mexico lauten wie gewöhnlich sehr widersprechend, im Allgemeinen aber günstig. Der Handelsverkehr war im Zunehmen begriffen; das Geld zur Bezahlung der Dividende in England war an Bord eines englischen Kriegsschiffes, wahrscheinlich der erwähnten Primrose, gebracht worden. Die Berichte in Betreff des Ertrags der verschiedenen Bergwerke lauten im Allgemeinen gut; die Eigenthümer des Real del Monte-Bergwerks, deren Aussichten vielleicht die glänzendsten waren, hatten bedeutende Verluste durch eine Feuersbrunst erlitten; dieser Verlust wird in den Briefen auf 2,000,000 Piaster angegeben; diese Angabe dürfte aber wohl übertrieben seyn.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Der Congreß der vereinigten nord-amerikanischen Staaten hat unlängst durch eine eigene Acte, zur allmählichen Vermehrung der Seemacht der vereinigten Staaten, im Wesentlichen Folgendes verfügt: Es sollen sechs Jahre lang zu diesem Zwecke jährlich 500,000 Dollars verwendet werden. Das zu obigem Zwecke bestimmte Geld darf für keinen andern Gegenstand verwendet werden, und es soll dem Congreß jedes Jahr über die bereits geschehene Ausgabe, so wie über die übrige Vollziehung dieses Beschlusses berichtet werden. Der Präsident ist ermächtigt, das zur Erbauung der verschiedenen Arten von Schiffen erforderliche Holz anzukaufen, auch die nöthigen Maaßregeln zu dessen Erhaltung zu treffen. Er ist ferner ermächtigt, Maaßregeln für die Bewahrung der, dem Staate zugehörigen Waldungen, welche hochstämmige Eichen u. s. w. enthalten, zu treffen. Er darf zwei Häfen erbauen lassen, den einen an der südlichen Spitze des Flusses Potomac, den andern im Norden desselben. Er kann untersuchen lassen, ob es passend ist, zu Pensacola in Florida eine Eisenbahn an der See für die Ausbesserung der kleinen Schiffe zu bauen, und wenn dieses der Fall ist, den Bau vornehmen lassen. Er kann die, zu Verbesserung der Seewerften angeschlagenen Plane genehmigen.

*) Vergl. unser vorgestriges Blatt.

Großbritannien und Irland.

Der Fürst von Polignac und sein erster Gesandtschafts-Secretär arbeiteten am 9. Juli auf dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Lord Dudley and Ward. Auch der spanische Gesandte arbeitete daselbst.

Lord Liverpool, welcher sich bekanntlich von dem im verflossenen Winter erlittenen apoplectischen Anfall allmählig wieder erholte, hat am 7. Juli Vormittags einen heftigen Rückfall erlitten, von dem er zwar wieder hergestellt ist, der aber, wie der Londoner Courier vom 9. Juli sagt, die Aussicht zu einer gänzlichen Wiederherstellung des Lords wohl auf immer vernichtet hat. „Lord Liverpool (heißt es im Courier) hat sich seit seiner Anwesenheit zu Combe-Wood allmählig wieder so weit erholt, daß er kurze Spatziergänge im Garten unternehmen konnte; den Gebrauch seiner Sprache hatte er aber nicht wieder erlangt, und er vermochte höchstens „Ja" oder „Nein" hervorzubringen. Höchst selten konnte er eine halbe Phrase hervorbringen, und wenn dieß auch wirklich geschah, so verstand man selten, was er wollte; dieß wußte er auch, und suchte daher durch Zeichen mit der Hand, das Verständniß zu erleichtern. In diesem Zustande befand sich der Kranke noch am 7. Juli, wo einer seiner Hausärzte, der seit vielen Jahren um ihn gewesen war, Hr. Sandford aus Wimbledon, der seit der Anwesenheit des Lords zu Combe-Wood alle Nächte dort geschlafen, und ihn auch des Tags zwei Mal besucht hatte, ihn wie gewöhnlich um 9 Uhr Morgens verließ, um seinen anderwärtigen Geschäften obzuliegen. Der Lord befand sich an diesem Morgen dem Anschein nach besser, als bisher. Die Gräfinn, seine Gemahlinn, oder seine Nichte Miß Jenkinson, Tochter seines Stiefbruders, der seinen Titel erbt, verließen ihn keinen Augenblick. Lady Liverpool las auch an diesem Tage ihrem Gemahle wie gewöhnlich vor, es war gegen 2 Uhr, und sie fühlte sich etwas ermüdet; sie zog daher die Glocke, und befahl dem eintretenden Bedienten, daß er Miß Jenkinson rufen solle. Der Lord stand auf, und ging zu einem Tische, der unfern davon stand. Auf einmal ruft er „Krampf! Krampf! Lady Liverpool stürzt hinzu und bringt ihn rückwärts nach einem Sitze, wo sie wahrnahm, daß er von heftigen Convulsionen befallen sei. Ein Domestik sprengte sogleich zu Pferde dazu, um Hrn. Sandford zu holen, der auch gleich nach dem Unfall anlangte. Die Convulsionen dauerten bis gegen 5 Uhr, wo dieselben endlich durch die Anwendung von Aderlässen und Blutegeln aufhörten. Um diese Zeit traf auch der Dr. Drever, der ihn zweimal die Woche besucht hatte, aus London ein. Die darauf folgende Nacht und der Sonntag verflossen ruhig. Die Meinung der Aerzte geht dahin, daß sich der Kranke von diesem Anfall wohl erholen werde, daß aber die Hoffnung auf eine gänzliche Wiederherstellung der man bisher Raum gegeben hatte, aufgegeben werden müsse. Am 8. Abends langte ein Expresser von Hrn. Canning an, der einen Bericht über das Befinden des Kranken verlangte. Der von Dr. Drever ausgestellte Bericht, den Hr. Canning sogleich dem König übersandte, lautet folgendermaaßen: „Combe Wood, „den 9. Juli 1827. Lord Liverpool hat eine ruhige Nacht „zugebracht, und eines erquickenden Schlafes genossen,

„ohne daß ſich wieder ein krampfhafter Anfall einge„ſtellt hat."

Londoner Blätter liefern weitläufige Auszüge aus Sir Walter Scott's Leben Napoleons, womit man jedoch nicht allgemein zufrieden iſt. Am letzten Juni konnte nur ein Siebentheil der verſprochenen Exemplare ausgegeben werden, weil der Verfaſſer noch große Veränderungen mit dem Werke vorgenommen hatte. An eilf Ballen unbrauchbar gewordenen Bogen ſind aus Edinburg hier angekommen. Da der Herzog von Wellington das Buch ſchon acht Tage früher in Händen hatte, ſo behauptet man, der Verfaſſer ſolle durch ihn zu ſeinen letzten Veränderungen veranlaßt ſeyn. (Ein Teutſcher, der ſich gegenwärtig in London aufhält, ſchreibt: „Das Werk iſt beinahe mehr eine Geſchichte der franzöſiſchen Revolution, als eine Lebensbeſchreibung Napoleons zu nennen. Erſt im dritten Bande iſt die Rede von ihm. Die Nachrichten über ſeine Herkunft, Geburt ꝛc. bis zu dem Augenblicke, wo er zuerſt öffentlich (im Moniteur) genannt wird, füllt ein Kapitel von nicht mehr als anderthalb Bogen. Neue Aufſchlüſſe ſucht man vergebens, und auf allen Begebenheiten, über die der Politiker, wie der Geſchichtſchreiber nähere Auskunft wünſchte, bleibt nach wie vor, der Schleier ruhen. An den wenigen Stellen, wo der Verfaſſer mehr Licht zu verbreiten unternimmt, thut er es auf eine Weiſe, daß man kaum Vertrauen auf das Geſagte ſetzen kann. Der Anhang, der den größten Theil des letzten Bandes füllt, enthält, außer einer weitläufigen Darſtellung der Verhältniſſe, worin Napoleon am 18. Brumaire, wo er das Directorium ſtürzte, zu den gegenwärtigen Könige von Schweden ſtand, Berichte engliſcher Offiziere von S^t. Helena und das bekannte Teſtament. Ich möchte das Buch Walter Scott's verlorne Schlacht bei Waterloo nennen. Der Preis der beſten Biographie Napoleons iſt meines Erachtens alſo noch zu gewinnen. Die Zeit ſcheint noch nicht gekommen zu ſeyn, um eine unparteiiſche, wahrhafte Geſchichte desſelben zu ſchreiben, noch weniger, ſie poetiſch darzuſtellen" ꝛc.)

Die Conſols ſtanden am 11. Juli um 2¼ Uhr 87⅛.

Schweden und Norwegen.

Am 30. Juni hat zu Stockholm die Taufe S^r. königl. Hoh. des Herzogs von Upland mit den herkömmlichen Feierlichkeiten Statt gefunden. An demſelben Tage brachte eine Deputation der Provinz Upland JJ. MM. und S^r. königl. Hoh. dem Kronprinzen ihre Huldigungen und den Ausdruck der Dankbarkeit der Bewohner jener Provinz für die neue Gnade dar, die der König durch die Ertheilung des Titels: Herzog v. Upland, an ſeinen Enkel ihnen gewährt habe. Am 2. Juli nahmen JJ. MM. und S^r. königl. Hoh. der Kronprinz die Glückwünſche aller Staatsbeamten, des diplomatiſchen Corps ꝛc., wegen der Geburt des jungen Prinzen entgegen. Ihre königl. Hoheit die Kronprinzeſſinn, ſo wie der junge Prinz, befinden ſich ſo wohl, daß vom 3. Juli an keine Bülletins mehr ausgegeben wurden.

Dänemark.

Am 30. Juni ging die auf der Rhede von Kopenhagen liegende ruſſiſche Fregatte, und Tages darauf ein ruſſiſches Transportſchiff nach der Nordſee ab. Die am 21. v. M. von Kronſtadt abgegangene Flotte war am 7. Juli noch nicht vor Kopenhagen eingetroffen.

Frankreich.

Der Moniteur beantwortet die Klagen des Courrier Français über die den Aegyptiern eingeräumte Befugniß, ſich in Toulon in Allem, was auf die Marine Bezug hat, unterweiſen zu laſſen, durch den Einwurf: ob denn die gewöhnlichſten Grundſätze der Politik die Regierungen nicht lehrten, ſich unter den Nachbarn der Länder ſelbſt, welche zu bekämpfen ſie genöthigt ſind, Verbündete zu machen? Uebrigens habe es eine Zeit gegeben, wo die Leſer des Courrier Français ſelbſt, Aegypten nicht mehr unter die Barbareſken-Staaten zählten, und Frankreich glaube keine Inconſequenz zu begehen, wenn es einerſeits Algier züchtige und andererſeits zur Aufklärung Aegyptens beitrage.

Die Gazette de France ſagt, der König würde am 30. Auguſt, und nicht am 15., wie andere Blätter behauptet hätten, zu S^t. Omer eintreffen. — Dasſelbe Blatt enthält unter der Aufſchrift Paris, 12. Juli folgenden Artikel: „Der Conſtitutionnel und die Quotidienne von heute ſchreiben beide Großbritannien die Ehre der Erfindung eines Planes zu, der nur ihnen ausſchließlich angehört. Der eine theilt Großbritannien das Protectorat über die zwiſchen Braſilien und Buenos-Ayres im Streite befindlichen Provinzen zu, und rühmt bei dieſer Gelegenheit die engliſche Macht aufs Höchſte. Die andere nimmt ebenfalls an, daß die ciſplatiniſche Provinz unter die engliſche Herrſchaft kommen werde, und erblickt in dieſen Eingriffen die Folge von der ſtillen Beiſtimmung Europa's zu dem Aufſtande der ſpaniſchen Colonien, und zugleich die Strafe dafür. Wir wollen den beiden Journalen in ihren Schlüſſen zu Gunſten Englands und zum Nachtheil für Europa nicht folgen, ſondern uns mit der Erklärung begnügen, daß ſie auf einer völlig falſchen Thatſache beruhen. Vielleicht findet ſich eine andere Gelegenheit, ſelbſt den Irrthum und die Uebertreibungen dieſer Journale in dieſer Beziehung zu berichtigen."

Die 5 Percents wurden am 12. Juli mit 103 Fr. 5 Cent. die 3 Percents mit 73 Fr. geſchloſſen; am 13. um 2¼ Uhr ſtanden ſie 102 Fr. 90 Cent., und 72 Fr. 65 Cent.

Teutſchland.

S^r. Durchl. der H^r. Fürſt von Thurn und Taxis iſt am 15. Juli auf ſeinem Schloſſe Taxis an den Folgen eines Schlagfluſſes Morgens gegen 3 Uhr verſchieden.

Am 9. Juli kam S^r. königl. Hoh. der Churfürſt von Heſſen ſammt Gefolge von Wilhelmsbad nach Frankfurt, und kehrte Abends wieder nach Wilhelmsbad zurück. Dem Vernehmen nach wird S^r. königl. Hoheit bis gegen das Ende dieſes Monats dort verweilen, und dann das Säcularfeſt der Univerſität Marburg durch ſeine Gegenwart verherrlichen.

Am 6. Juli Abends trafen JJ. MM. der König und die Königinn von Baiern in Würzburg ein. S^r. Maj. der König nahm die Kaſernen, die Feſtung und das Militärhoſpital in Augenſchein, und wollte am 8. mit ſeiner königlichen Familie nach Brückenau abreiſen. — Am 9. Juli fand in Bayreuth die Eröffnung der zweiten General-Synode für den Conſiſtorial-Bezirk Bayreuth mit großer Feierlichkeit Statt. — Der Pfarrer J. Werner in Würzburg, vormaliger Conventual der Abtei Oberzell, ſeit langer Zeit bekannt als ein Wohlthäter der Armen, hat neuerdings dem Juliusſpitale in Würzburg 21,000 Gulden geſchenkt, weßhalb ihm S^r. Maj. der König ſein beſonderes Wohlgefallen zu erkennen gegeben hat.

In dem Conſcriptions-Geſetze des Großherzogthums Baden, vom 14. Mai 1825, findet ſich die Beſtimmung, daß jeder Familie ein Sohn von wirklichem Eintritt in den Kriegsdienſt freigelaſſen werden ſolle. Durch die Erfahrung hat ſich indeß dieſe Verordnung als unzuläſſig erwieſen, denn bei der letzten Aushebung konnten in Fol-

ge der Begünstigung, welche dieser Artikel erlaubt, 11 Aemter die verlangte Mannschaft nicht abliefern. Durch ein großherzogl. Decret ist deßhalb dieser Artikel abgeändert worden, und es soll künftig nur in höchst dringenden Fällen von dem Ministerium eine Dienstbefreiung bewilligt werden.

Zehn junge Männer aus Diersheim im Großherzogthume Baden, der älteste 38, der jüngste 23 Jahre alt, ruderten zwei Schiffe den Rhein hinauf in die Mündung der Brüsche. Nach beendigter Arbeit schlugen sie in einem leichten Fischerkahne den Weg in die Heimath ein. Auf dieser Fahrt geriethen sie in eine gefahrvolle Stelle des Stroms in der Nähe des Killstetter-Sporns, wo ein reißender Strudel das Schiffchen im Augenblick mit Wasser überfüllte. Einer unter ihnen band sich im ersten Augenblicke des Entsetzens die Anbindekette des Kahns um den Arm, wodurch er sich rettete; ein Anderer hatte die Geistesgegenwart und das Glück, selbst in der Tiefe des Stroms den sich langsam umwendenden Kahn immer mit einer Hand festzuhalten; die übrigen ertranken. Unter denselben befinden sich vier Ehemänner und die drei Söhne einer alten Mutter.

Wien, den 21. Juli.

Se. k. k. Majestät haben den Major Joseph Friedrich, vom Infanterie-Regimente Baron Klopstein Nr. 47, in Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten Militär-Dienstleistung, in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates, mit dem Prädicate: „von Stromfeld," taxfrei allergnädigst zu erheben geruhet.

Am 21. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt in CM. 91 9/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117 7/8; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45 7/8; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞ G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1082½ in CM.

Gemeinnützige Nachrichten.

Die österreichische National-Handels-Compagnie, deren Errichtung dem Publicum durch den österreichischen Beobachter und die Wiener Zeitung vom 26. März. d. J. angekündigt wurde, und welche die commerzielle Abtheilung des gräfl. Deymischen gemeinnützigen Vereins bildet, hat nunmehr durch den Beitritt mehrerer angesehenen Fabrikherren, eine neue Befestigung erhalten. Die ansehnlichsten Theilnehmer sind über den, der Allerhöchsten Genehmigung unterlegten Statutenentwurf vollkommen einverstanden, und die Sanction Sr. Majestät des Kaisers wird vollenden, was mit langjähriger und leidenschaftlich-treuer Ergebenheit für Seine allerhöchste Person und für das Vaterland vorbereitet worden ist.

Diese Handels-Compagnie, welche den Absatz vaterländischer Erzeugnisse mit zureichenden und wohl dirigirten Geldkräften beleben soll, unterscheidet sich von allen bisherigen Unternehmungen dieser Art dadurch, daß sie, zwar durchaus merkantilisch organisiret und auf den möglichsten Vortheil der Actionäre berechnet, dennoch einen Theil ihres Ertrages der directen patriotischen Unterstützung der vorzüglichsten Nationalgewerbe widmet; und daß somit die Compagnie dem Nothstande der Zeiten nicht nur durch die große Wohlthat des vermehrten Absatzes, sondern auch noch durch unmittelbare Handreichung zu Hülfe kommt.

Achtzig Procente des reinen Gewinnes der Compagnie werden als Dividende unter sämmtliche Actionäre vertheilt; von den übrig bleibenden zwanzig Procenten fällt die Hälfte dem unangreifbaren Reservefond zu; die andere Hälfte aber bildet eine patriotische Hülfe-Kasse, welche abgesondert, unter persönlicher Oberaufsicht des Stifters der Compagnie, des k. k. Kämmerers und Majors, auch Leopold-Ordens-Ritters, Hrn. Grafen von Deym auf Arnau, zu Gunsten der, eines Aufschwungs benöthigten Gewerbe, und zunächst der Leinwand-Fabrication des böhmischen Riesengebirges, der Spiegel- und Glas-Manufactur zu Bürgstein, Leitmeritzer-Kreises, und der Tuch-Fabrication zu Platzau im Taporer-Kreise operiren wird.

Es war bei allen vieljährigen Reisen des Grafen durch alle Provinzen der Monarchie und des gesammten Italiens, sein Hauptzweck, den Beistand der angesehensten Actionärs sowohl aus dem Handelsstande, als aus dem der Fabrikherren für eine solche menschenfreundliche Nebenveranstaltung bei einer so großen und hoffnungsreichen Handelsunternehmung zu gewinnen. Sein Zweck ist erreicht, und die Gunst sowohl der Vorsehung, als des väterlich besorgten Monarchen und der hohen Staatsverwaltung für die Geschäfte der Compagnie, läßt sich mit um so größerer Zuversicht erwarten, als diese die eignen Vortheile nicht ohne Opfer und Wohlthaten zu Gunsten ihrer Mitbürger und des Gemeinwesens erreichen will.

Der Statutenentwurf enthält die nähern Bestimmungen über die Verwaltung dieses Hülfsfonds und zeigt, daß auch für die möglichste Einträglichkeit und Sicherheit der Kapitalien desselben gesorgt ist.

Sollten erleuchtete und bemittelte Patrioten der verschiedenen Provinzen des Kaiserstaates und des gesammten Italiens dem Anwachsen dieses gemeinnützigen Hülfsfonds noch außerdem durch ausschließliche Widmungen förderlich werden wollen, so wird es ihnen freistehen, den besondern Gewerbszweig ihrer Provinz zu bestimmen, dem ihre Gabe nutzbar gemacht werden soll; ein eigens zu diesem Zwecke von dem Stifter bevollmächtigter Provinzial-Curator wird alsdann, unter dem Beistande der Central-Hülfskasse, die Verwaltung nach den örtlichen Bedürfnissen besorgen, und der Wille der edlen Geber soll mit dankbarer Gewissenhaftigkeit vollzogen werden.

Hiermit ist der Antheil des Stifters an den Geschäften der National-Handels-Compagnie, die von jetzt an rein merkantilischer Leitung und Verantwortlichkeit anheimfällt, beendigt; und er darf nunmehr mit dem Gefühle, eine Pflicht gegen sein Vaterland und seine leidenden Mitbürger erfüllt zu haben, an seinen eigenen Heerd zurückkehren, um erst nach Besorgung seiner persönlichen und Familien-Angelegenheiten, jene gemeinnützigen und von aufrichtiger Liebe für Kaiser und Vaterland durchdrungenen Bestrebungen weiter zu verfolgen, denen sein ganzes Leben gewidmet ist.

Er hat einem als Kaufmann und Patrioten gleich hochgeachteten Freunde die General-Bevollmächtigung ertheilt, die Verhandlungen mit den HH. Actionären fortzusetzen, die allerhöchste Bestätigung der Statuten entgegen zu nehmen, die General-Versammlung zu berufen und mit derselben die definitive Organisation der Compagnie zum Abschluß zu bringen, — auch erforderlichenfalls diese Vollmacht an eine anderweite, dazu geeignete Person rechtsgültig übertragen zu können.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 204

W — K ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 23. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.526	28 Z. 3 L. 5 P.	+ 19.5	NO.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.468	28 2 8	+ 25.5	S.	stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.533	28 3 6	+ 16.5	WNW.	stürm.	Wolken.

Frankreich.

Der König, der Dauphin, die Frau Dauphine und die Herzoginn von Berry besuchten am 9. Juli die königl. Militärschule, betrachteten die verschiedenen Einrichtungen derselben, und ließen die Zöglinge mehrere Manoeuvres ausführen.

Der Moniteur enthält einen umständlichen vergleichenden Etat über das indirecte Einkommen Frankreichs und Englands, woraus sich das Resultat ergibt, daß seit dem 6. October 1825 bis zum 5. Juli 1827 die Einkünfte Englands sich um 88,422,250 Fr. vermindert haben, wo hingegen seit dem 1. October 1825 bis zum 5. Juni 1827 in den Einkünften Frankreichs im Ganzen eine Zunahme von 9,051,000 Fr. eingetreten sei, so daß daraus eine Differenz zu Gunsten Frankreichs im Betrage von 97,473,250 Fr. hervorgehe.

Von dem großen Wahl-Collegium der Nieder-Charente zu Angouleme ist am 11. d. M. Hr. Delalot mit 113 Stimmen unter 181 Votanten zum Deputirten gewählt worden.

Das Theater de l'Ambigu Comique auf dem Boulevard du Temple zu Paris ist am 13. Juli ein Raub der Flammen geworden. „Wegen dieses Unfalls (heißt es in der Gazette de France vom 14. Juli) darf niemand auch nur im geringsten in Verdacht gehalten werden; die Veranlassung dieser Feuersbrunst ist bekannt, ist authentisch, und der Hergang ganz einfach. Gestern um 10½ Uhr Nachts, nachdem das Schauspiel aus war, und das Publicum so wie alle Schauspieler und andere Angestellte sich bereits entfernt hatten, wollten die Feuerwerker einen Versuch mit einem Feuerwerk machen, welches in einem Melodram: Die Schnupftabacksdose genannt, vorkommt, das in der folgenden Woche gespielt werden sollte. Es war außer den Feuerwerkern und einem Pompier von der Garde kein Mensch im Schauspielhause. Plötzlich fliegen einige Funken von einer Rackete bis zu den Friesen, blieben dort haften, der Bogen (le cintre), das Strick- und Zimmerwerk, und die auf der Bühne befindlichen Decorationen fangen ebenfalls Feuer, und in weniger als zehn Minuten hat die Flamme alle Hindernisse, die man ihr entgegensetzen will, überwunden, und der Pompier ward von dem Qualm, der mit jedem Augenblicke mehr zunahm, erstickt. Der Aufseher des Theaters eilt herbei, auch er ward erstickt. Die Feuerwerker stürzen hinaus und schreien um Hülfe. Die Pompiers von der in der Straße Culture Ste. Catherine befindlichen Kaserne eilen mit Feuerspritzen herbei, auch ein Detaschement Linien-Militär erscheint. Das Feuer war aber bereits so heftig, daß man nur darauf bedacht seyn mußte, das an das brennende Gebäude anstoßende Theater de la Gaité, zu retten. Zum Glück trieb der Wind die Flamme nicht nach dieser Seite her, sondern vorwärts, und nach der andern Seite des Boulevards, sonst wäre wahrscheinlich auch dieses Theater eingeäschert worden. Das Gebäude ist trotz der schnell herbeigeeilten Hülfe und der Kühnheit der Löschenden gänzlich zerstört worden. Einer von den Balken, welche das Karniess tragen, brennt noch heute Morgens. Der ganze Theil des Gebäudes, wo sich die Verwaltungsbureau's befinden, in dem kleinen Hofe, der in die Straße Fossés du Temple hinausgeht, ist nicht beschädigt worden. Man hat einen großen Theil der Garderobe gerettet, wohin das Feuer nicht gekommen ist. Das Kaffehhaus des Theaters ist zerstört worden, weil man von hier aus durchbrach, um dem Feuer beizukommen. Der obenerwähnte Pompier und der Aufseher vom Theater sind, wie gesagt, umgekommen, ein Offizier von den Pompiers ist verwundet, und in dem Augenblicke, wo wir dieses erheben, fehlen noch drei von den zum Löschen herbeigeeilten Pompiers. Es heißt, daß auch ein Sergeant von der Linien-Infanterie umgekommen ist."

Die 5Percents standen am 14. Juli um 2½ Uhr Nachmittags 102 Fr. 90 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 80 Cent.

Großbritannien und Irland.

Hr. Canning ist am 9. Juli von London nach Combewood, dem Landsitze des Grafen Liverpool

abgegangen, von wo er sich hierauf nach Windsor begab, um dem König mündlichen Bericht über das Befinden Lords Liverpool abzustatten. Sir Astley Cooper besuchte Lord Liverpool ebenfalls am gedachten Tage, und stimmte, nachdem er den Kranken untersucht hatte, mit den andern Aerzten in der Meinung überein, daß der Anfall, von welchem der Lord am 7. Juli betroffen ward, durchaus krampfhafter Natur gewesen. Am 12. ging es mit Lord Liverpools Befinden bedeutend besser.

Das griechische Dampfschiff Enterprise, das am 24. Juni von Plymouth nach dem mittelländischen Meere abgegangen war, ist am 6. Juli wieder dahin zurückgekehrt, und liegt nun auf der Rhede von Catwater vor Anker; es hat beträchtliche Beschädigungen erlitten, und das Steuerruder verloren, weßhalb es zur Rückkehr genöthigt war. „Auf die Erkundigungen, (heißt es im Plymouth-Herald) die wir darüber eingezogen, haben wir erfahren, daß gedachtes Dampfschiff am 28. Juni im Kanal unter 47° 10′ N. B. und 6° 5′ W. L. zwei eiserne Räder, und am folgenden Tage, als es sich über 15 Meilen südöstlich von der französischen Küste befand, das Steuerruder verloren hat. Am 30. Morgens gerieth es durch den Mangel des Steuerruders, wodurch es der Lenkung beraubt war, bis auf 4 Meilen von der französischen Küste; durch die größten Anstrengungen wurde es von dieser Richtung entfernt, und es gelang dem Capitän, sich dem Hafen Plymouth wieder bis auf 30 Meilen zu nähern, wo ein Lootse an Bord kam, und das Schiff in den genannten Hafen führte. Der Aussage des Capitäns zufolge, hatte das Schiff während der ganzen dreitägigen Fahrt mit schlechtem Wetter zu kämpfen. Wenn das Schiff auch ausgebessert werden sollte, so dürften mehrere Wochen verstreichen, ehe es wieder im See stechen kann."

Zu Cape Coast Castle auf der Goldküste, waren Nachrichten vom Ende März von dort zufolge das Gerücht verbreitet, daß sich in Comassie der Hauptstadt des Reichs der Aschantihs, mehrere weiße Sclaven befinden, welche in dem für die Engländer so unglücklichen Treffen vom 21. Jänner 1824, wobei der Gouverneur Sir Ch. M'Carthy ums Leben kam, von den Aschantihs zu Gefangenen gemacht worden waren. Sir N. Campbell beschloß sogleich nach der Ankunft dieser Nachricht eine Deputation nach Comassie zu senden, um über die Freilassung dieser Gefangenen zu unterhandeln; zur Zeit des Abgangs der Briefe, welche gegenwärtige Angaben enthalten, wollte sich noch niemand von der Fantih-Nation zur Uebernahme dieser Mission herbeilassen; und Weiße werden ins Gebiet der Aschantihs nicht mehr zugelassen.

Die Consols standen am 12. Juli um 2 Uhr 87¼, ⅜.

China.

Englische Blätter melden aus dem Malacca Observer Folgendes: „Wir haben neuere Nachrichten aus China. Die himmlische Regierung scheint in großen Finanz-Verlegenheiten zu seyn. Die Behörden in Canton beobachten ein tiefes Stillschweigen über die Empörung der mahomedanischen Stämme. Indessen glaubt man, daß ein Treffen vorgefallen sei, in welchem das kaiserliche Heer von den Rebellen vernichtet worden ist. Die Abgaben sind unerschwinglich, und Leute, die in den Sternen lesen, halten die gegenwärtige Dynastie ihrem Ende nahe. Nach der Peking Gazette hat der Hoopooo oder das Steuercollegium lange Berathschlagungen über den Zustand der Finanzen gehalten. Es ergab sich, daß die Staatsausgaben das Einkommen weit übersteigen. Das Deficit rührt von den theils durch die Wasserbauten am gelben Strome, theils durch den Aufruhr der Meaou-tsze Bergbewohner herbeigeführten Ausgaben her; die Hauptquelle der Ausgaben liegt aber in den bedeutenden Streitkräften, die gegen die Empörung der mahomedanischen Stämme aufgeboten werden müssen. Zur Deckung des Deficits hat das Steuercollegium dem Kaiser vorgeschlagen, seinen frühern Beschluß, kein neues Abgabengesetz zu erlassen, zurückzunehmen. Es trägt auf eine Vermehrung der käuflichen Stellen an, die einen persönlichen Rang verleihen; auch will es den früheren von dem gegenwärtigen Kaiser seit seiner Thronbesteigung abgeschafften Gebrauch wieder eingeführt wissen, daß die von ihrem Dienst entfernten oder abgesetzten Beamten sich ihre Wahlfähigkeit zu der nämlichen Stelle wieder erkaufen können. Jetzt, bei der gegenwärtigen Finanznoth, sagt das Collegium, muß man eingedenk seyn, daß der Staat unter dem jetzt regierenden Hause schon seit 180 Jahren in Ordnung und Ruhe lebte; und daß es in China kein lebendiges Wesen gibt, das nicht unter den Auspicien dieser Dynastie geboren und erzogen wäre. Es läßt sich daher erwarten, daß sowohl die gebildete Klasse, als das gemeine Volk eine unbedeutende Erhöhung der Taxen gerne tragen und sogar fröhlich herbeihüpfen werden, wenn sie die neue Hülfe darbieten."

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 30. Juni enthält Folgendes: „Aus Calabrien, aus den Abruzzen und der Terra di Lavoro sind betrübende Nachrichten über die schrecklichen Verwüstungen und Unglücksfälle eingegangen, welche die heftigen Regengüsse, Hagelschläge und Ungewitter dort angerichtet haben. Der Schaden, welchen in vielen Feldmarken die Saat- und Baumfrüchte, so wie die Baumpflanzungen und Wälder erlitten haben, geht ins Unglaubliche. Zu all' diesem durch die Ungewitter und den Austritt der Gewässer angerichteten unsäglichen Elende kommt noch der höchst betrübte Umstand, daß viele Menschen, meistens Bauersleute und Feldarbeiter, dabei ums Leben gekommen sind. — Aus Sicilien lauten die Berichte nicht minder traurig, wie aus zwei Schreiben, von

Palermo vom 18., und von Meſſina vom 9. Juni zu erſehen iſt. In dem erſten dieſer Schreiben heißt es, daß die ganze Küſte von Unter-Calabrien, die Gegend von Meſſina, und andere Puncte des öſtlichen Theils von Sicilien ſchreckliche Verwüſtungen durch Ungewitter erlitten haben, und viele Schiffe geſcheitert ſind. Unter dieſen letztern befindet ſich die Handelsbrigg la Nunziata, Capitän Caramignola, welche am 6. Juni von Palermo abgeſegelt war, und noch am Abend desſelben Tages von einem heftigen Windſtoß an die Klippen bei der Inſel Lipari geworfen wurde. Sie hatte 84 Paſſagiere an Bord, von welchen ſich nur 22 nebſt dem Capitän und einigen Leuten von der Mannſchaft retteten; 62 Paſſagiere und 5 Matroſen fanden ihren Tod in den Wellen. Das Meer und das Schiff boten am folgenden Morgen einen grauſenerregenden Anblick dar, indem ſie ganz mit Trümmern und Leichen überſäet waren, die theils umher trieben, theils umher lagen, und nicht ans Land gebracht werden konnten, weil ſich wegen des immer fort tobenden heftigen Sturmes kein Schiff hinaus wagen konnte. In derſelben Nacht vom 6. ſcheiterte auch eine Brigantine aus Meſſina, Namens la Fenice, Capitän J. Lagana, der von Trieſt kam, in den Gewaſſern von Catania. Am 21. Juni um 10¾ Uhr Vormittags wurde zu Meſſina auch ein Erdſtoß verſpürt, der aber keinen bedeutenden Schaden anrichtete. Den Nachrichten, welche Wirkung dieſer Erdſtoß in dem Innern der ſchwerheimgeſuchten Inſel gehabt haben mochte, ſah man mit Ungeduld entgegen. — Zu Aquila war ebenfalls ein Erdſtoß verſpürt worden. — In der Gegend von Meſſina wüthete vom 5. Juni Abends bis zum 7. Mittags einer der heftigſten, mit Platzregen vermiſchten Ockane, deſſen man ſich dort ſeit Menſchengedenken erinnern kann; es wurden die hochſtämmigſten Walddäume, welche Jahrhunderte lang den wüthendſten Stürmen Troß geboten hatten, entwurzelt oder zerſchmettert; die kleine Landſchaft Gallico, Meſſina gegenüber, wurde von der See überſchwemmt, und 60 Menſchen in den Fluthen begraben. In neun Feldmarken der Provinz Calabrien ſind die Ernten völlig vernichtet; und in Gallico ſo wie in Catona alle Kirchenbücher und das Archiv der Sanitäts-Deputation hinweggeſchwemmt. — In der Gemeinde Motta war unter dem Vieh durch die außerordentliche Näſſe eine anſteckende Seuche ausgebrochen."

Teutſchland.

Das neueſte Heft der würtembergiſchen Jahrbücher enthält einen Aufſatz über die Tiefen des Bodenſees und andere Verhältniſſe desſelben. Es gibt wenig Dinge, welche die menſchliche Wißbegierde ſo allgemein reitzen, als die Kenntniß der geheimnißvollen Tiefen großer Waſſermaſſen; leicht wird daher auch jede, wenn auch noch ſo unzuverläſſige Angabe ergriffen, und bloße Vermuthungen oder kecke Behauptungen werden bald für entſchiedene Thatſache ausgegeben, und gehen am Ende als ſolche von einer Schrift in die andere über. Einen Beweis davon liefert die Tiefe des Bodenſees. Man glaubte dieſelbe an zwei Orten, in der Gegend von Mörsburg und in der Gegend von Bregenz oder Mehrenau zu kennen. An dem erſtern Orte wurde dieſelbe zu 1800 Fuß, an dem letzteren ſogar zu 2208 Fuß angegeben. Wie die erſtere Angabe entſtanden, weiſen die würtembergiſchen Jahrbücher in einem früheren Hefte nach. In einer vor ungefähr 300 Jahren verfaßten Beſchreibung des Bodenſees von Vadian heißt es nämlich: „Zu Mörsburg findet man Leute, die ſagen, daß der See daſelbſt des Meeres Tiefe habe, und ſagen von 300 Klafter." Dieſe Sage breitete ſich fort, und wurde am Ende als Thatſache angenommen. Die andere Angabe beruht auf der Ausſage von Arboner Schiffleuten, welche die Tiefe des Sees zwiſchen Lindau und Mehrenau vor ungefähr 50 Jahren gemeſſen haben wollten. Aber obgleich dieſe Angabe auf ſicherern Grundlagen zu beruhen ſcheint, als die erſtere, ſo erregte doch auch ſie bei näherer Prüfung mancherlei Zweifel, und man mußte ſich am Ende geſtehen, daß man die Tiefe des Sees weder auf der einen, noch auf der andern Seite kenne. Deſto größer iſt das Verdienſt, welches ſich die königl. würtembergiſche Regierung durch eine genaue Unterſuchung erworben hat, die ſie bei Gelegenheit der Landesvermeſſung durch das ſtatiſtiſch-topographiſche Bureau im Sommer 1826 und zum Theil ſchon 1825 veranſtalten ließ. Dieſe Unterſuchungen bringen nun den Gegenſtand auf einmal ins Reine, und ihre Reſultate, welche in einem ausführlichen Berichte in den würtembergiſchen Jahrbüchern zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, werden gewiß auf Jahrhunderte hinein Quelle bleiben. Der See wurde nach dreizehn Richtungen, ſowohl der Breite als der Länge nach, unterſucht; bei jeder Unterſuchung wurde das Senkblei je nach zehn Minuten ausgeworfen, und die Tiefe beobachtet, ſo daß im Ganzen 333 Senkungen vorgenommen worden ſind. Nach dieſen Meſſungen befindet ſich die größte Tiefe des Sees zwiſchen Friedrichshafen, Arbon und Romanshorn mit 964 W. Fuß. Die größte Tiefe zwiſchen Mörsburg und Staad beträgt 573 Fuß, zwiſchen Lindau und Bregenz 225, zwiſchen Lindau und Mehrenau 201 Fuß. Somit verſchwinden alſo die ungeheuern Tiefen bei Mörsburg und bei Mehrenau, und es zeigt ſich, daß ſie an dem letztern Orte gerade um ungefähr 2000 Fuß zu hoch angegeben war. Die Tiefe bei Mörsburg, und zwar zwiſchen Conſtanz und Mörsburg, ſoll vor einigen Jahren auch von dem verſtorbenen Kreisbaurath Waldmann in Conſtanz unterſucht, und noch geringer gefunden worden ſeyn, als die angegebene zwiſchen Staad und Mörsburg. Ungewöhnlich groß aber iſt die Tiefe, welche der See hier noch an dem Ufer hat; ſie beträgt unmittelbar vor Mörsburg 122 Fuß, und dieß hat wahrſcheinlich Veranlaſſung zu jener übertriebenen Schätzung gegeben. Eine merkwürdige Einſurchung befindet ſich in dem Seegrunde da, wo der Rhein einfließt, der hier in demſelben ein Thal gebildet hat, das ſich über eine Stunde weit in den See hineinzieht. Der Grund des Sees iſt, ſo weit er ſich beobachten ließ, faſt überall ſchlammig gefunden worden. Mit dem Berichte der Jahrbücher, woraus wir dieſe Reſultate ausgehoben haben, iſt eine intereſſante Karte verbunden, worauf der See und die Tiefenprofile von den dreizehn unterſuchten Linien nebſt Bemerkung der Tiefen von zehn zu zehn Minuten und der Entfernung von einem Orte zum andern dargeſtellt ſind. In dem Aufſatze ſelbſt iſt eine nicht unintereſſante Berechnung von der Waſſermaſſe des Bodenſees angeſtellt, wozu dem Verfaſſer eine ähnliche Berechnung, die vor einigen Jahren in dem Morgenblatte, und aus dieſem in mehreren anderen Schriften erſchienen iſt, Veranlaſſung gegeben hat. Nachdem nämlich durch zwölfjährige Beobachtungen von dem H^rn. Rath Stähle zu Baſel die Waſſermaſſe ausgemittelt worden iſt, welche in dem Rhein im Durchſchnitt jährlich bei Baſel vorbeifließt, ſo iſt die Frage geſtellt worden: Wie viel Zeit hätte der Rhein nöthig, um den Bodenſeekeſſel auszufüllen, wenn er mit derſelben Waſſermaſſe und derſelben Geſchwindigkeit, womit er bei Baſel vorbeifließt, ſich darein ergöße? Die Antwort iſt: zwey Jahre und zwanzig Ta-

ge. Bekanntlich ſind die Angaben von der Höhe des Bodenſees über der Meeresfläche ſehr verſchieden. Der erwähnte Aufſatz ſetzt es faſt außer Zweifel, daß die Beſtimmung des H^rn. Profeſſor Schübler die richtige iſt, wonach der Seeſpiegel 1201 Pariſer Fuß über der Meeresfläche liegt; es wird aber zugleich die ſehr wahrſcheinliche Vermuthung geäußert, daß der See keine wagerechte, ſondern eine abhängige Fläche habe, und demnach nicht überall gleich hoch ſei.

Wien, den 22. Juli.

S^r. k. k. Majeſtät haben ſich bei Gelegenheit des Abmarſches Allerhöchſtihres Armee-Corps aus dem Königreiche beider Sicilien bewogen gefunden, mehreren königl. ſicilianiſchen, päpſtlichen, großherzoglich toscaniſchen, herzoglich parmaſaniſchen und herzoglich modeneſiſchen Staatsbeamten, Militärs und Unterthanen, welche ſich während deſſen Anweſenheit in dieſem Königreiche und deſſen Durchmärſchen durch die obbenannten italieniſchen Staaten, um das k. k. Armee-Corps beſonders verdient gemacht haben, nachfolgende Auszeichnungen zu gewähren; nämlich:

Das Großkreuz des öſterr. kaiſerl. Leopold-Ordens haben Allerhöchſtdieſelben verliehen: dem Marcheſe Donato Tommaſi, königl. ſicilianiſchen Staatsrath, Miniſter der Juſtiz und der Gnaden, und vormaligen Präſidenten des Miniſterial-Raths, dann dem Principe della Scaletta, königl. ſicilianiſchen Kriegs- und Marine-Miniſter.

Den Orden der eiſernen Krone erſter Klaſſe: dem Marcheſe Ugo della Favare, Staats-Miniſter und Vice-König in Sicilien; dem Principe di Campo Franco Don Antonio Lucheſi-Palli, dermaligen Oberſthofmeiſter S^r. Majeſtät des Königs und früher Vice-König in Sicilien; dem Marcheſe Don Girolamo Ruffo, Miniſter des königl. ſicilianiſchen Hauſes; dem Principe di Cuto, Don Nicolao Filangieri, vormaligen Luogotenente in Sicilien und Oberſthofmeiſter S^r. Majeſtät des verewigten Königs Ferdinand; dem Marcheſe di Caſal Nuovo Pignatelli, Sindaco der Haupt- und Reſidenzſtadt Neapel; dann dem Marcheſe Nunciante, königl. ſicilianiſchen General-Lieutenant und General-Inſpecteur der Infanterie.

Das Commandeur-Kreuz des königl. ungariſchen S^t. Stephan-Ordens, dem Cavaliere Don Nicolao Intonti, königl. ſicilianiſchen Miniſter-Staats-Secretär der Polizei.

Zum Commandeur des öſterr. kaiſerl. Leopold-Ordens wurde befördert der k. k. General-Major, herzogl. modeneſiſcher Oberſthofmeiſter, dann Ritter eben dieſes Ordens, Graf von Guicciardi.

Den Orden der eiſernen Krone zweiter Klaſſe haben S^r. Majeſtät verliehen: dem Marcheſe Don Felice Amati, königl. ſicilianiſchen Miniſter des Innern; dem Principe Campana, königl. General-Lieutenant und Militär-Commandanten in Sicilien; dem Don Luigi Bardet di Villa Nuova, königl. ſicilianiſchen General-Lieutenant und Director des Genieweſens; dem Don Ferdinando Macri, königl. ſicilianiſchen General-Lieutenant und Artillerie-Director; dem Principe Torrebruna, Prätor der Hauptſtadt Palermo; dem Duca di San Martino, Provinzial-Intendanten zu Palermo, und dem Marcheſe Rangoni, herzogl. modeneſiſchen Miniſter des Innern.

Das Ritterkreuz des königl. ungariſchen S^t. Stephan-Ordens: dem Marcheſe Don Giuſeppe Ruffo, Director im Miniſterium des königl. ſicilianiſchen Hauſes; dann dem Don Giuſeppe Caprioli, Privat-Secretär S^r. Majeſtät des Königs beider Sicilien.

Das Ritterkreuz des öſterr. kaiſerl. Leopold-Ordens: dem königl. ſicilianiſchen Schiffs-Capitän, Don Giuſeppe de Blaſi, Marcheſe di Campo reale.

Den Orden der eiſernen Krone dritter Klaſſe: dem Principe Don Giovanni Antonio Capace Zurlo, Intendanten der königl. ſicilianiſchen Provinz Avellino; dem königl. ſicilianiſchen General del Caretto, Commandanten der Gensd'armerie; dem königl. ſicilianiſchen Oberſten im Genie-Corps Cuſtor, Chef des Fortifications-Weſens; dem Don Mattia Grutter, königl. ſicilianiſchen Oberſten und Departements-Chef im Miniſterium des königl. Hauſes; dem königl. ſicilianiſchen Oberſt-Lieutenant im General-Quartiermeiſterſtabe, Sauget; dem bei dem k. k. Militär-Gouvernement angeſtellt geweſenen königl. ſicilianiſchen Hauptmanne Baron Tſchudi; dem Don Biaſio Zurlo, Militär-Intendanten der Provinz Apulien; dem Baron Giuſeppe Merlo, Controllor der Militär-Intendanz zu Palermo; dem Cavaliere Baſallo, Senator zu Palermo; dem Cavaliere Spinelli, Unter-Intendanten zu Gaeta; dem D^r. Quadri, Augenarzt und Profeſſor an der Univerſität zu Neapel; dem großherzogl. Platz-Major zu Florenz, Baldaſini; dem großherzogl. toscaniſchen Adminiſtrations-Commiſſär, dann Proveditore der Ober-Intendenz, Moſtardini; dem herzogl. parmaſaniſchen Staatsrath und Regierungs-Director, Cavaliere Soldati; dem herzogl. parmaſaniſchen Feldkriegs-Commiſſär, Cavaliere Venanzio Dodici; dem herzogl. modeneſiſchen General-Intendanten Grafen Ludwig Guicciardi, und dem Platz-Oberſten in Modena, Conte Benincaſa.

Mit der großen goldenen Civil-Ehren-Medaille ſammt Kette wurde betheilt, der Prior und Domherr in Rom, Don Enrico Eloin, in Anbetracht ſeines als Director des Spitals S. Spirito bewieſenen Eifers, mit der großen goldenen Civil-Ehren-Medaille am Bande hingegen, Doctor Domenico Greco, Spitals-Director zu Palermo.

Die mittlere goldene Civil-Ehren-Medaille am Bande erhielten: Doctor Pietro Rubini, Arzt zu Caſtrovillari in Calabrien; Doctor Giuſeppe Carruzzo, Arzt zu Catanzaro; der Podeſtà in Barbarino, Guglielmo Savini; der Primar-Arzt im Militärſpital zu Florenz, Doctor Fortunato Caſelli; der Podeſtà in Carpi, D. Galloſo Pio di Savoja, und der ausübende Arzt zu Modena, Giovanni Battiſta Manferdoni.

Die kleine goldene Civil-Ehren-Medaille erhielten: der Doctor der Medicin und Profeſſor zu Rom, Bomba; der Primar-Arzt zu Velletri, Doctor Stanislao Morelli; der Doctor der Medicin und Profeſſor der Chirurgie an der Univerſität zu Bologna, Antonio Cavara; der Civil-Arzt zu Terni, Doctor Filippo Sacatelli; der römiſche Bürger D. Giovanni Benzi, und der großherzoglich toscaniſche Stabs-Arzt, Doctor Giovanni Petzelt.

Endlich haben S^r. k. k. Majeſtät dem Prieſter und Beichtvater an der S^t. Peters-kirche zu Rom, Franz Saleſius Paulik, das goldene Verdienſtkreuz pro piis meritis zu überſenden geruhet.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe N^ro. 1168.

(W) 1 — K. ZEITUNG 1827

Nro. 205

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 24. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens.	27.690	28 Z. 5 L. 6 P.	+ 16.3	WNW. schwach.	trub.
	3 Uhr Nachmitt.	27.665	28 5 0	+ 20.0	WNW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.650	28 5 0	+ 16.0	WNW. —	heiter.

Großbritannien und Irland.

Die Times vom 12. Juli enthält unter der Aufschrift: „Privat-Correspondenz. Paris, Montag den 9. Juli Nachmittags" Folgendes:

„Ich habe in diesem Augenblick den nachstehenden Tractat erhalten, und gerade so viel Zeit, um ihn zu übersetzen und weiter zu befördern *). Der König von Frankreich hat die Unterzeichnung dieses wichtigen Documents mit großer Sehnsucht erwartet; Er hat wiederholt Ungeduld über den Aufschub geäußert. Es ist jedoch bei Ihm ein religiöses und kein politisches Gefühl."

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit!

S^r. Majestät der König des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, Sr Maj. der König von Frankreich und Navarra, und S^r. Maj. der Kaiser aller Reussen von der Nothwendigkeit durchdrungen, dem blutigen Kampf ein Ende zu machen, welcher, indem er die griechischen Provinzen und die Inseln des Archipelagus allen Unordnungen der Anarchie Preis gibt, dem Handel der europäischen Staaten täglich neue Hindernisse schafft und Seeräubereien veranlaßt, welche die Unterthanen der hohen contrahirenden Theile nicht bloß bedeutenden Verlusten aussetzen, sondern auch lästige Maaßregeln des Schutzes und der Abwehr nöthig machen; — S^r. Maj. der König des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, und S^r. Maj. der König von Frankreich und Navarra, überdieß von Seite der Griechen dringend aufgefordert, ihre Vermittlung bei der ottomannischen Pforte eintreten zu lassen, und eben so, wie S^r. Maj. der Kaiser aller Reussen, von dem Wunsche beseelt, dem Blutvergießen ein Ende zu machen, und den Uebeln aller Art, welche aus der Fortdauer eines solchen Zustandes der Dinge entspringen dürften, ein Ziel zu setzen, haben beschlossen, ihre Anstrengungen zu vereinigen und die Anwendung derselben durch einen förmlichen Tractat festzusetzen, in der Absicht, Frieden unter den streitenden Parteien mittelst einer Uebereinkunft herzustellen, die eben so von der Menschlichkeit, als von dem Interesse der Ruhe Europa's gefordert wird.

Demzufolge haben sie zu ihren Bevollmächtigten zu Erörterung, Feststellung und Unterzeichnung besagten Tractats ernannt, nämlich:

S^r. Maj. der König des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, den Right Honourable William Viscount Dudley, Pair des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, geheimen Rath S^r. großbritannischen Majestät, und ihren ersten Staatssecretär für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten;

S^r. Maj. der König von Frankreich und Navarra, die Fürsten Julius Grafen von Polignac, Pair von Frankreich, Ritter der Orden S^r. allerchristlichsten Majestät, General-Lieutenant Ihrer Armeen, Großkreutz des S^t. Mauritius-Ordens von Sardinien ꝛc. und Ihren Botschafter bei S^r. großbritannischen Majestät;

Und S^r. Maj. der Kaiser aller Reussen, den Fürsten Christoph von Lieven, General der Infanterie der Armeen S^r. kaiserl. Majestät, Ihren General-Adjutanten, Ritter der russischen Orden, des preußischen schwarzen und rothen Adler-Ordens, des hannöver'schen Guelphen-Ordens, Commandeur-Großkreutz des Schwert-Ordens, und des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem, Ihren außerordentlichen Botschafter und bevollmächtigten Minister bei S^r. großbritannischen Majestät;

Welche, nachdem sie ihre Vollmachten mitgetheilt, und selbe in guter und gehöriger Form befunden worden, über nachstehende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Die contrahirenden Mächte werden der ottomannischen Pforte ihre Vermittlung in der Absicht anbieten, eine Versöhnung zwischen ihr und den Griechen zu Stande zu bringen.

*) Die Gazette de France vom 15. Juli Abends gibt eine Uebersetzung des Tractats aus der Times, mit Weglassung des in diesem Blatte vorangeschickten Schreibens aus Paris.

Dieſes Anerbieten der Vermittlung ſoll jener Macht unmittelbar nach der Ratification des Tractats, mittelſt einer gemeinſchaftlichen, von den Bevollmächtigten der verbündeten Höfe zu Konſtantinopel unterzeichneten, Erklärung gemacht, und zu gleicher Zeit, an die beiden ſtreitenden Parteien das Begehren eines unmittelbaren Waffenſtillſtandes zwiſchen denſelben, als unerläßliche Präliminar-Bedingung zu Eröffnung irgend einer Unterhandlung, geſtellt werden.

Art. 2. Die der Pforte vorzuſchlagende Uebereinkunft ſoll auf folgenden Grundlagen beruhen: Die Griechen ſollen den Sultan, als ihren Oberherrn (Suzerain*) anerkennen; und in Folge dieſer Oberherrlichkeit ſollen ſie dem ottomaniſchen Reiche einen jährlichen Tribut bezahlen, deſſen Betrag ein für alle Mal durch eine gemeinſchaftliche Uebereinkunft feſtgeſetzt werden ſoll. Sie ſollen von Behörden regiert werden, welche ſie ſelbſt wählen, und ernennen werden, bei deren Ernennung aber die Pforte eine entſcheidende Stimme erhalten ſoll**).

Um eine vollkommene Scheidung zwiſchen den Individuen der beiden Nationen zu bewerkſtelligen, und den Colliſionen vorzubeugen, welche die unvermeidliche Folge eines ſo langen Kampfes ſind, ſollen die Griechen in den Beſitz des türkiſchen Eigenthums, welches entweder auf dem feſten Lande oder auf den Inſeln von Griechenland liegt, unter der Bedingung treten, die ehemaligen Eigenthümer entweder durch Bezahlung einer jährlichen Summe, die zu dem an die Pforte zu entrichtenden Tribute geſchlagen werden ſoll, oder durch irgend eine andere Uebereinkunft derſelben Art zu entſchädigen.

Art. 3. Die näheren Beſtimmungen dieſes Arrangements ſowohl, als die Grenzen des Gebietes auf dem feſten Lande und die Bezeichnung der Inſeln des Archipelagus, worauf es anwendbar ſeyn ſoll, werden in einer ſpäteren Unterhandlung zwiſchen den hohen Mächten, und den beiden ſtreitenden Parteien feſtgeſtellt werden.

Art. 4. Die contrahirenden Mächte verpflichten ſich, das heilſame Werk der Pacification Griechenlands auf den in den vorgehenden Artikeln dargelegten Grundlagen zu verfolgen, und ihre Repräſentanten zu Konſtantinopel, ohne den mindeſten Verzug, mit allen zur Vollziehung des gegenwärtig unterzeichneten Tractats erforderlichen Inſtructionen zu verſehen.

Art. 5. Die contrahirenden Mächte wollen bei dieſen Maaßregeln durchaus keine Gebiets-Vergrößerung, keinen ausſchließenden Einfluß, keine Handelsvortheile für ihre Unterthanen ſuchen, welche die Unterthanen jeder andern Nation nicht auf gleiche Weiſe erhalten könnten.

Art. 6. Die Uebereinkünfte der Verſöhnung und des Friedens, welche zwiſchen den ſtreitenden Parteien definitiv zu Stande kommen werden, ſollen von denjenigen der unterzeichnenden Mächte garantirt werden, welche es für nützlich oder möglich halten, eine ſolche Garantie zu übernehmen; dieſe Garantie ſoll der Gegenſtand ſpäterer Stipulationen zwiſchen den hohen Mächten werden.

Art. 7. Der gegenwärtige Tractat ſoll ratificirt, und die Ratificationen in zwei Monaten, oder, wo möglich, früher ausgewechſelt werden.

Urkund deſſen haben ihn die reſpectiven Bevollmächtigten unterzeichnet, und mit ihren Wapen beſiegelt.

Gegeben zu London den 6. Juli 1827.

Dudley.
Polignac.
Lieven.

Additioneller und geheimer Artikel.

Im Falle, daß die ottomaniſche Pforte die Vermittlung, welche vorgeſchlagen werden ſoll, nicht binnen einem Monate annimmt, kommen die hohen contrahirenden Theile über folgende Maaßregeln überein:

1) Es ſoll durch ihre Repräſentanten zu Konſtantinopel der Pforte erklärt werden, daß die Nachtheile und Uebel, die in dem vorſtehenden Tractate als unzertrennlich von dem im Orient ſeit den letztverfloſſenen ſechs Jahren obwaltenden Zuſtande der Dinge bezeichnet worden, und deren Beendigung durch die der hohen Pforte zu Gebote ſtehenden Mittel noch immer entfernt ſcheint, den hohen contrahirenden Theilen die Nothwendigkeit auflegen, unmittelbare Maaßregeln zu einer Annäherung an die Griechen zu ergreifen.

Man iſt übereingekommen, daß dieſe Annäherung dadurch bewerkſtelliget werden ſoll, daß Handels-Verbindungen mit den Griechen angeknüpft, zu dieſem Ende Conſular-Agenten an ſelbe geſchickt, und ſolche Agenten von ihnen angenommen werden ſollen, in ſofern als bei denſelben Behörden beſtehen, welche fähig ſind, dergleichen Verhältniſſe aufrecht zu erhalten.

2) Wenn innerhalb der beſagten Friſt von einem Monate, die Pforte den im erſten Artikel des vorſtehenden Tractats vorgeſchlagenen Waffenſtillſtand nicht annimmt, oder wenn die Griechen ſich weigern, ihn zu vollziehen, ſollen die hohen contrahirenden Mächte derjenigen von den beiden ſtreitenden Parteien, welche die Feindſeligkeiten fortzuſetzen wünſcht, oder beiden, wenn ſolches nöthig wird, erklären, daß die beſagten hohen contrahirenden Mächte die Abſicht haben, alle die Mit-

*) Suzerain iſt das Wort, deſſen man ſich bedient hat; es ſtammt aus dem Lehensrechte, und bedeutet Oberherr (Lord Paramount).

Anmerkung der Times.

**) Zu dieſer Stelle macht die Gazette de France folgende Bemerkung: „Dieſe Stelle iſt im Engliſchen nicht klar; man weiß nicht, ob damit geſagt ſeyn ſoll, daß die Pforte das Recht eines Veto beſitzen, oder ob ſie auf eine andere Weiſe auf die Wahlen Einfluß haben wird. Der Globe und Traveller glaubt, daß der Pforte dadurch ein Veto eingeräumt werde."

tel, welche die Umſtände ihrer Klugheit an die Hand geben mögen, in Anwendung zu bringen, um die unmittelbare Wirkung des Waffenſtillſtandes, deſſen Vollziehung ſie wünſchen, dadurch zu erzielen, daß ſie, ſo weit es in ihrer Macht ſtehen mag, jedes Zuſammentreffen zwiſchen den ſtreitenden Parteien verhindern; und die hohen contrahirenden Mächte werden demnach unmittelbar nach vorbeſagter Erklärung, gemeinſchaftlich alle ihnen zu Gebote ſtehenden Mittel zur Erreichung jenes Zweckes anwenden, ohne jedoch irgend einen Theil an den Feindſeligkeiten zwiſchen den beiden ſtreitenden Parteien zu nehmen.

Demzufolge werden die hohen contrahirenden Mächte, unmittelbar nach der Unterzeichnung des gegenwärtigen additionellen und geheimen Artikels, an die Admiräle, welche ihre Escadren in den Gewäſſern der Levante commandiren, eventuelle Inſtructionen in Uebereinſtimmung mit den oben feſtgeſetzten Maaßregeln überſenden.

3) Endlich, wenn wider Alles Erwarten, dieſe Maaßregeln noch nicht hinreichen, die ottomanniſche Pforte zur Annahme der von den hohen contrahirenden Theilen gemachten Vorſchläge zu bewegen, oder wenn, anderer Seits, die Griechen auf die in dem Tractate vom heutigen Tage zu ihren Gunſten ſtipulirten Bedingungen verzichten, werden die hohen contrahirenden Mächte nichtsdeſtoweniger das Werk der Pacification auf den zwiſchen ihnen verabredeten Grundlagen verfolgen; und demgemäß ermächtigen ſie von nun an ihre Repräſentanten in London, die ferneren Maaßregeln zu erörtern und feſtzuſetzen, zu denen es nöthig werden dürfte, zu ſchreiten.

Gegenwärtiger, additioneller und geheimer Artikel ſoll die nämliche Kraft und Wirkung haben, als wenn er, Wort für Wort, in den Tractat vom heutigen Tage eingeſchaltet worden wäre.

Er ſoll ratificirt, und die Ratificationen desſelben ſollen zur nämlichen Zeit, als die des beſagten Tractats ausgewechſelt werden.

Urkund deſſen haben ihn die reſpectiven Bevollmächtigten unterzeichnet, und demſelben die Siegel ihrer Wapen beigedrückt.

Gegeben zu London am 6. Juli im Jahre des Heils 1827.

Dudley.
Polignac.
Lieven.

Der Courier vom 12. Juli enthält folgenden Artikel: „Bekanntlich hatten die Einrichtungen, welche in Folge der Krankheit des Lord Liverpool getroffen wurden, in mehreren Hinſichten nur einen proviſoriſchen Charakter. Wir ſehen, nach einem Artikel der New-Times von dieſem Morgen, daß dieſe Sache endlich und zwar auf die Art beendiget worden iſt, welche verabredet worden war, als der Marquis von Lansdown und ſeine Freunde ins Kabinet traten. Dieſe Miniſterial-Liſte ſtimmt nicht völlig mit der überein, welche die Times vor einigen Tagen gegeben haben. — Der Herzog von Portland legt das Amt als geheimer Siegelbewahrer nieder, behält aber ſeinen Sitz im Kabinet. Es gibt mehrere Beiſpiele eines ſolchen Falles; es dürfte genügen, ein einziges, welches ganz neu iſt, anzuführen, nämlich daß dasſelbe mit Lord Sidmouth Statt gefunden hat. — Lord Carliſle verläßt die Adminiſtration der Waldungen und Forſte, und tritt an die Stelle des Herzogs von Portland als Lord geheimer Siegelbewahrer. — H^r. Sturdges Bourne wird, ſtatt Lord Carliſle erſter Commiſſär der Waldungen und Forſte, und behält ſeinen Sitz im Kabinet. — Der Viscount Dudley und Ward bleibt Staatsſecretär für die auswärtigen Angelegenheiten. — H^r. Canning demzufolge erſter Lord der Schatzkammer und Kanzler der Schatzkammer. — H^r. Spring-Rice ſoll, wie es heißt, an H^rn. Spencer Perceval's Stelle, als Unter-Staatsſecretär im Departement des Innern treten. — In dem Gouvernement von Irland wird für den Augenblick keine Veränderung eintreten. Man glaubt, der Marquis von Wellesley werde bis zum Ende des Jahres in Dublin bleiben, und dann wahrſcheinlich durch den Marquis von Anglesea erſetzt werden. — Dieß iſt definitive Organiſation des Miniſteriums; ſolchergeſtalt iſt es auf eine permanente, und mit dem, was urſprünglich verabredet worden, übereinſtimmende Weiſe conſtituirt. Man ſieht, daß es nur aus Perſonen beſteht, die ſchon zur Adminiſtration gehört haben, mit Ausnahme des H^rn. Spring-Rice, den man als Nachfolger des H^rn. Spencer-Perceval bezeichnet. — Lord Holland tritt nicht ins Miniſterium, obſchon man das Gegentheil verſichert hatte."

Mehrere Schiffe ſind von Liverpool an der irländiſchen Küſte angekommen, um die für den Kaiſer von Braſilien angeworbenen Truppen aufzunehmen.

Die New-Times enthält ein Privatſchreiben von Monte-Video, nach welchem die Schlacht von Itu-zaingo nicht entſcheidend geweſen ſeyn ſoll. Die Braſilianer hätten wieder die Offenſive ergriffen, und die Buenos-Ayrier viele Soldaten in Folge der Strapazen, des Mangels an Lebensmitteln und durch Deſertionen verloren.

Der letzte Kurs der Conſols auf der Londoner Börſe war am 12. Juli 87¼.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus Petersburg vom 7. Juli: „Wegen der unerſchütterlichen Treue und Ergebenheit für Rußland, von welcher der Oberſt Sultan Achmed-Chan von Eliſſouy im Jahre 1826 während des Einbruchs der Perſer in die mit Rußland vereinigte muſelmänniſche Provinzen ſo ſtandhafte Proben abgelegt hat, und die ihn vermochte, die Ruhe in ſeinen Beſitzungen, mitten unter den empörten Lesgiern, Tſcharen und Bewohnern der Provinz Scheki, zu erhalten, hat S^r. Maj. der Kaiſer demſelben den St. Annen-Orden zweiter Klaſſe verliehen. — Ihre k. Hoheit die Großfürſtinn Anna Pawlowna, Kronprinzeſſinn der Niederlande, hat dem am 30. Auguſt 1814 errichteten Comité zur Unterſtützung der Invaliden, 8000 Rubel überſandt. — Am 19. Mai iſt aus der Bucharei auf dem Troitzkiſchen Tauſchmarkte eine Karavane von 106 Kamehlen angelangt, welche mit Baumwollengarn und andern Waaren bepackt ſind. — Als Mir-Haidair, Chan der großen Bucharei, im vorigen Jahre mit Tode abging, folgte ihm ſein älteſter Sohn, Mir-Hoſſain, auf dem Throne. Nach vier Monaten ſtarb derſelbe, und Omar, Mir-Haidairs dritter Sohn, bemächtigte ſich der Zügel der Regierung, wiewohl Batyr, der zweite Sohn, der rechtmäßige Thronerbe war. Batyr-Chan zögerte nicht, ſeine Anhänger zu ſammeln, bemächtigte ſich mehrerer Städte, und belagerte zuletzt die Hauptſtadt, in welcher ſich Omar befand. Zwei Monate widerſtand dieſer der Belagerung, allein von Hunger bedroht, war er genöthigt, die Hauptſtadt ſo wie die Zügel der Regierung, ſeinem Bruder Batyr-Chan zu überlaſſen, dem auch ſämmtliche Bewohner der Bucharei gehuldigt haben. Es heißt, der neue Chan rüſte ſchon Truppen aus, um gegen das Chanat von Taſchkent zu marſchiren."

Das Journal de Saint Petersbourg vom 7. Juli enthält folgende Nachrichten aus Grusien: „Sobald der General-Adjutant Benkendorf 2. erfahren hatte, daß Hassan-Chan sich mit einem Häufchen Kavallerie auf dem rechten Ufer des Araxes, einer bequemen Furt gegenüber, postirt habe, und die Bewohner des linken Ufers abhalte, sich dorthin zurück in ihre Wohnungen zu begeben, rückte er am 6. Juni aus Erschmiazin gegen Sardar-Abad mit einem Bataillon des 40sten Jägerregiments, 100 Mann des grusinischen Grenadier-Regiments, 2 Kanonen und 950 Kosaken. Am 7. Juni, um 5 Uhr Morgens, erreichte er das Dorf Feoda, eine Werst vom Araxes. Nach Aussage der Armenier, war Hassan-Chan mit seiner Reiterei, 500 Mann Fußvolk und drei Kanonen, wirklich da gewesen, hatte sich aber bei Tagesanbruch schleunig weg und am Araxes hinab begeben. Auch zeigten sie an, daß die Eingebornen sich in den Gebirgen, wenigstens 60 Werst vom Ufer befänden. General Benkendorff 2., welcher die Kräfte des Feindes kennen zu lernen wünschte, nahm sich vor, eine Recognoscirung zu machen, und passirte, mit 100 Mann Scharfschützen und den Kosaken, den Araxes, nachdem er auf dem linken Ufer desselben ein Jägerbataillon und die Kanonen zurückgelassen hatte. Zwei Werste vom Ufer besetzte er das Dorf Chan-Mamat und detaschirte den Commandeur des vierten Reiterregiments des schwarzen Meeres, Major Werbitzky, mit 300 Kosaken zur Beobachtung des Feindes. Auf die Bitten dieses Offiziers erlaubte ihm der General-Adjutant Benkendorff 2. eine sich nähernde Schar von 200 Persern anzugreifen, wobei er ihm empfahl, vorsichtig zu seyn, und sich von dem Detaschement nicht zu entfernen. Zugleich gab er dem Oberst Karpow 2. den Befehl, sich mit den übrigen Kosaken bereit zu halten. Sobald er vernahm, daß Werbitzky vorgerückt sei, fertigte er auch jenen zu seiner Verstärkung ab. Der Feind retirirte in die Gebirge am Dorfe Kassim-Dshan vorbei, und zog die Kosaken in Gegenden, welche steinig und von Hohlwegen durchschnitten waren. Hier stürzte der Major Werbitzky, durch seine Kühnheit fortgerissen, auf die Perser, und hatte beinahe ihren rechten Flügel geworfen, als in eben der Zeit eine beträchtliche Reiterei, die im Hinterhalte lag, den Kosaken hitzig in die Flanke fiel. In diesem Treffen wurden der Major Werbitzky und der Hauptmann Uschakow vom zweiten Karpowschen Regiment getödtet. Die Kosaken vertheidigten sich aufs Aeußerste, mußten aber, ihres Chefs beraubt und von der Uebermacht gedrückt, sich zurückziehen. Die Ankunft des Obersten Karpow 2. hielt die Perser auf, und zwang sie zur Flucht in die Gebirge. Außer den obengenannten Offizieren blieben noch 102 Kosaken; der Feind verlor über 200 Mann, unter diesen 10 Offiziere, deren Pferde in den Händen der Kosaken blieben."

Spanisches Amerika.

Ueber Vera-Cruz gibt ein Schreiben von dorther, (vom 10. April) folgende Mittheilungen: „Vera-Cruz nimmt sich, vom Schloß St. Juan d'Ulloa, schöner aus, als es wirklich ist. Das Straßenpflaster ist im schlechtesten Zustande; die Stadt zählt 5 bis 6000 Einwohner, die Straßen sind leer. Alles ist sehr theuer, und demnach mangelt es an den ersten Bequemlichkeiten des Lebens. So bestehen in der ganzen Stadt keine Bäder, eine Anstalt, die für die Fremden in diesem heißen Klima äußerst nöthig wäre. Während des Februars stand das Thermometer auf 19 bis 22 Grad Reaumur, jetzt steht es, in einem der Sonne unzugänglichen Zimmer, auf 24 Grad. In den Gasthöfen findet man nichts, als ein Feldbett und zwei Leintücher, alle andere Mobeln sind unbekannt. Ein Portugiese hat den besten Gasthof errichtet, indem man in den Zimmern Tische und Stühle findet; indessen sind im ganzen Hause nur zwei Waschdecken, die zum Gebrauch in den Stuben umhergetragen werden. In dem nämlichen Gebäude befindet sich ein Billard, ein Kaffehhaus und ein Saal für Hazardspiele, mithin schläft der Reisende nur dann, wenn es die Spieler ihm erlauben. Die Nahrung ist gesund und erträglich. Der einzige öffentliche Spaziergang ist schlecht unterhalten, alle Umgebungen der Stadt sind unfruchtbar, man sieht nichts als Sand. Eine Menge Raubvögel, genannt Sopilotes (eine Art Geier), spaziert von einem Dache zum andern, und theilt mit den Hunden alles auf die Straße Geworfene, so wie das Aas der in der Umgegend gefallenen Pferde und Maulesel. Das schwarze Erbrechen, diese in der heißen Jahreszeit so schädliche Seuche, hat dieses Jahr gar nicht aufgehört, weil der Nordwind weniger stark, als sonst gewesen ist. In dem einzigen Hospital von S. Carlos lagen 67 an dieser Krankheit leidende Personen; da dieß aber nichts im Vergleich mit dem Sommer ist, so nimmt man keine Notiz davon. Der schlechte Zustand der Luft läßt sich daraus abnehmen, daß in einem Zimmer im ersten Stock binnen 48 Stunden die Stiefeln mit einem Moos überziehen, wie es bei uns nur in mehreren Monaten sich bildet. Der Rost verzehrt das Eisen in wenigen Jahren, so daß an den meisten Häusern der Balkon aus hartem inländischem Holze gemacht ist. Das Volk ist im Allgemeinen träge, und gewinnt viel durch wenig Arbeit. Sobald ein Arbeiter einige Piaster verdient hat, läßt er, so lange dieses Geld dauert, alles liegen; das Spiel ist das herrschende Laster. Ein schlechter Schauspielsaal, der nur 800 Personen fassen kann, ist stets voll; um 11 Uhr Morgens sind schon alle Eintrittsbillets ausgegeben. Die Weiber von der untern Klasse rauchen auf der Straße Cigarren, und man sieht dieß viele Damen vom Range auf ihren Balkonen oder im Theater thun. Die Garnison besteht aus 3 Compagnien Artillerie, einem Bataillon vom vierten, und einem vom achten Regiment. Diese Truppen sind viel besser, als ich sie mir vorgestellt hatte; nur ist die Zahl der Soldaten gering, im Verhältniß des Stabs, der Offiziere und Musiker. Sie sind sehr gut equipirt; die gewöhnliche Kleidung kleidet sie besser, als die große Galla, indem die Tschako's und Patrontaschen schlecht gewichst, das Lederzeug nicht ordentlich angekreidet ist, und die Knöpfe nicht gehörig geputzt sind. Die Gewehre sind von englischer Arbeit. Die Haltung der Truppen ist sehr gut. Dieser Tage wohnte ich einem Stiergefechte bei, welches man hier ausnehmend liebt. Eine Menge Reiter, mit Lanzen bewaffnet, kämpften mit den Thieren. Merkwürdig war eines der Kämpfer, ein Oberstlieutenant von der Kavallerie, der im Galopp dem Stier folgte, ihn plötzlich bei dem Schweif faßte, so in die Höhe hob und zu Boden warf, und dieses mehrere Male wiederholte. Mit den Bergwerken geht es im Allgemeinen nicht gut; nur einige wenige liefern eine anständige Ausbeute."

Am 23. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 139⅝; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅛; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 43¼; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1081 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 206

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 25. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.665	28 Z. 5 L. 2 P.	+ 16.8	NW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.628	28 4 8	+ 20.8	N. mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.637	28 4 10	+ 15.5	NW. schwach.	—

Portugall.

Nachrichten aus Lissabon vom 30. Juni (in Pariser Blättern) zufolge hatte der Marquis von Palmella die ihm bei der letzten Ministerial-Veränderung zugedachte Stelle eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ausgeschlagen, und soll durch den Grafen von Villa-Real (D. Luis de Souza) ersetzt werden. Auch hieß es, daß der Graf von Villa-Flor das Portefeuille des Kriegsministeriums, anstatt des General Saldanha-Daun übernehmen werde.

Spätern Nachrichten aus Lissabon vom 2. Juli (in Londoner Blättern) zufolge nahmen die Desertionen in der portugiesischen Armee sehr überhand. Die Lissaboner Hofzeitung von obgedachtem Tage enthält ein Decret gegen die Offiziere der Milizen, welche gestatten, daß die Deserteurs von den Linien-Truppen in ihren Districten sich aufhalten.

Großbritannien und Irland.

Der Courier vom 12. Juli, welcher den, zuerst in den Times abgedruckten Tractat (Vergl. unser gestriges Blatt) gleichfalls mittheilt, begleitet ihn mit einigen Bemerkungen, an deren Schlusse es heißt: „Wir finden der Abschrift dieses Tractats einen additionellen und geheimen Artikel angehängt. Wir sind außer Stande zu beurtheilen, ob er richtig ist oder nicht; denn wie könnten wir es für möglich halten, daß etwas so Unwürdiges hätte begangen werden können, als die Bedingungen eines anerkannt geheimen Artikels zu verrathen, dessen practische Anwendung von Umständen abhängen soll, welche vielleicht niemals eintreten dürften? Sollte es sich jedoch zeigen, daß eine so grobe Veruntreuung wirklich Statt gefunden habe, so sind wir überzeugt, daß eine strenge Untersuchung an dem geeigneten Orte eintreten werde, um den Urheber dieser schmählichen Veruntreuung zur verdienten Strafe zu ziehen.“

Der Courrier Français vom 16. Juli (welcher, so wie der Moniteur und die übrigen Pariser Blätter von jenem Tage, den Tractat gleichfalls mittheilt) äußert sich über die Bekanntmachung desselben, in den Times folgendermaaßen: „Die Times, dasjenige unter allen englischen Journalen, welches am häufigsten Mittheilungen von dem neuen Ministerium erhält, hat den Text des Tractats zuerst bekannt gemacht. Niemand wird sich durch die Cautel, dieses Document unter der Rubrik: Paris zu geben, täuschen lassen. Wenn eine Indiscretion in dieser Sache Statt gefunden, so ist dieß weder von Seite des Kabinets der Tuilerien, noch des St. Petersburger Kabinets der Fall gewesen.“

Mit Lord Liverpool's Befinden besserte es sich mehr und mehr. Es verdient erwähnt zu werden, daß er einige Minuten bevor er von dem neulichen Krampfanfall betroffen worden war, gegen seine Gemahlinn, die ihm am Bette vorlas, seine Absicht äußerte, Wolmer Castle zu besuchen, und sich in Betreff der dazu erforderlichen Vorkehrungen äußerte, als er seine Hand vom Krampf ergriffen fühlte. Der Anfall wurde von den Aerzten so entschieden als spasmodischer Natur erkannt, daß ihm Dr. Drever sogleich nach seiner Ankunft eine 90 bis 100 Tropfen starke Dosis Laudanum reichen ließ, worauf sich kein Krampf wieder einstellte.

Zu London wurde am 10. Juli Abends gleich nach Sonnenuntergang ein glänzendes Nordlicht (Aurora Borealis) gesehen, welches ungefähr eine Viertelstunde währte. Die zwei vorhergegangenen Tage waren ungemein heiß gewesen, und der Thermometer hatte einige Stunden hindurch im Schatten auf 79 bis 80 Grad Fahrenheit (= 21¼ Reaumur) gestanden; die Atmosphäre war ungemein heiter, und ein frischer Nordwestwind wehte. An dem erwähnten Tage, dem 10. Juli Nachmittags, war der Wind beinahe stürmisch geworden, und hatte sich zur Zeit, als das Nordlicht erschien, sehr wenig gelegt. Die darauf folgende Nacht blieb einige Stunden hindurch heiter, und war kalt. Am 11. Juli Morgens war der Horizont ganz umzogen, und um halb acht Uhr fiel ein heftiger Regenschauer.

Dem Parlament ist folgendes Verzeichniß vorgelegt

worden; es gibt die Länder an, nach welchen, während der Jahre 1824, 1825 und 1826 Maſchinen ausgeführt worden ſind, nebſt dem amtlichen Werth der Ausfuhr:

	1824.	1825.	1826.
Rußland . . . . Pf. Sterl.	1880	2103	1902
Schweden	173	776	212
Norwegen	62	160	265
Dänemark	117	192	100
Preußen	142	67	1088
Teutſchland	492	3716	4371
Niederlande	9521	18,432	46,156
Frankreich	18,878	42,782	69,765
Portugall	1477	1034	647
Spanien	2846	874	1014
Gibraltar	593	441	1354
Italien	929	2918	5704
Malta	223	70	166
Joniſche Inſeln	42	45	144
Türkei und Levante	4498	5677	3640
Inſeln Guernſey, Jorſey, Alderney, Man	866	1549	74
Oſtindien	48,754	38,980	36,492
Neuholland	1197	2210	3779
Afrika	1199	456	325
Engl. Beſitzungen in Nord-Amerika	2976	1265	438
Engl. Antillen	17,127	29,623	27,674
Fremde Antillen	4059	1100	2040
Vereinigte Staaten	2872	4519	2606
Braſilien	6986	9597	12,329
Mexico, Guatemala	127	29,176	4635
Columbien	105	4627	2972
Peru	715	5713	6309
Chili	150	2185	238
Buenos-Ayres, Monte-Video .	346	4129	3495

Demnach betrug die Geſammt-Ausfuhr im J. 1824: 129,652 Pf. St. (für 42,739 nach Europa), im J. 1825: 212,416 Pf. St. (für 80,836 nach Europa), im J. 1826: 233,955 Pf. St. (für 136,622 nach Europa).

Kürzlich wurde in London ein Meßbuch um 360 Guineen verkauft, welches der Königinn Iſabella von Spanien gehört hatte. Es enthält mehr als 600 Seiten, auf denen ſich zahlreiche Bilder von der Hand flamändiſcher Meiſter befinden.

Die Conſols ſtanden am 14. Juli Mittags 87⅛, ⅜ für den 26. und 87⅛, ⅜ für nächſte Abrechnung; um 1 Uhr ſtanden ſie für gegenwärtige Abrechnung 87⅛. Die Bons der griechiſchen Anleihe, die auf die erſte Nachricht von der Unterzeichnung des bekannten Tractats etwas geſtiegen waren (bis 17, 17⅛) ſind wieder zurückgegangen (auf 16, 16¼), weil, wie die Londoner Blätter bemerken, der in dem Tractat enthaltene Artikel hinſichtlich des von den Griechen an die Pforte zu entrichtenden Tributs, den Speculanten in jenen Fonds kein Grund geſchienen hat, die griechiſchen Finanzen zu verbeſſern.

Frankreich.

Der Moniteur vom 14. Juli enthält folgenden Artikel: „Wir hatten es nicht für nöthig gehalten, die Angaben, die wir in unſerm geſtrigen Blatte über den vergleichenden Stand der Abnahme und Zunahme der Staatseinkünfte von Frankreich und England mitgetheilt haben *), ausführlicher zu entwickeln. Die Grundlagen, nach welchen man das Verhältniß der Ab- und Zunahme des jährlichen Geſammteinkommens beider Länder berechnen kann, ſchienen uns hinreichend bekannt. Wir unternehmen deſſenungeachtet dieſe ausführliche Entwicklung, um die Bemerkungen, die in dieſer Hinſicht an uns gerichtet worden ſind, zu beantworten. — Das jährliche Einkommen Großbritanniens und Irlands beträgt nach dem für das Jahr 1826 bekannt gemachten Bericht die Brutto-Summe von 68,138,843 Pfund Sterling oder 1453,471,075 Fr. — Das jährliche Einkommen Frankreichs für 1826 beträgt nach dem im März 1827 bekannt gemachten ämtlichen Berichte S. 131. 989,219,590 Fr. — Dieſen Grundlagen zufolge, ſteht die Zunahme in dem Einkommen Frankreichs, welche Netto 9,051,000 Fr. beträgt, in dem Verhältniß von neun Zehntheilen oder beiläufig einem Procent. — Die Abnahme in dem Einkommen Englands (nämlich die Summe von 88,422,000) ſteht zu dem Geſammt-Einkommen von 1,453,471,000 in dem Verhältniß von 6 Procent. — Demnach iſt der Vortheil für Frankreich von 1 Procent geweſen, während der Nachtheil für England 6 Procent beträgt. — Es liegt nicht in unſerer Abſicht, die Hülfsquellen unſerer Nachbarn herabzuſetzen; wir wiſſen, daß ſolche unermeßlich ſind. Wir wollen hiemit bloß diejenigen beſcheiden, welche die wahrhafte Lage Frankreichs mißkennen. — Man hat uns die Bemerkung gemacht, daß mehrere von den Taxen, welche zu den Gefällen Englands gehören, aufgehoben, herabgeſetzt oder modificirt worden ſind. Bei uns ſind ebenfalls Nachläſſe bewilligt worden, und wir haben uns nicht bemüſſigt gefunden, den dadurch entſtandenen Ausfall mittelſt Anſprüchen an die ſchwebende Schuld zu decken. In England iſt die inſcribirte Staatsſchuld im Kapital um 8,560,000 Pf. St. oder 214,000,000 Fr. Behufs der Conſolidation der Schatzkammerſcheine angewachſen; und für das Jahr 1827 wird eine neue Emiſſion ſolcher Scheine zu einem Betrag von 2,500,000 Pf. St. oder 62,500,000 Fr. angekündigt. — Unſere ſchwebende Staatsſchuld, welche aus unſern temporären Anleihen beſteht, iſt in Frankreich beiläufig auf 125 Millionen fixirt. — Am 6. Jänner belief ſich die Summe der noch nicht eingelöſten Schatzkammerſcheine, welche unſerer ſchwebenden Schuld entſprechen, auf 28,095,000 Pf. St. oder 702,375,000 Fr. — Die Zinſen von der fundirten Schuld, mit Inbe-

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 23. Juli.

griff der Pensionen und des Tilgungsfondes, bürden England eine jährliche Last von 35,844,670 Pf. St. oder 896,116,750 Fr. etwas weniger als zwei Drittheile des Gesammt-Einkommens, auf. — Die französische Schuld gleichfalls mit Inbegriff der Pensionen, des Tilgungsfonds und der Entschädigung für die Emigranten, angenommen, sie sei bereits ganz ins große Buch eingetragen, verursacht eine jährliche Ausgabe von 322 Millionen, welche etwas weniger als ein Drittel vom Gesammteinkommen repräsentiren. — Der englische Tilgungsfond ist mit einem jährlichen Einkommen von 5,672,000 Pf. St. oder 141,800,000 Fr. dotirt, was etwas mehr als ein Fünftel von den Interessen der einlösbaren Schuld (25,907,000 Pf.) ausmacht. — Der französische Tilgungsfond ist mit einem Einkommen von 77,500,000 Fr. dotirt, d. h. über sieben Sechszehntel oder fast die Hälfte der einlösbaren Staatsschuld (172 Millionen). — Wir übergeben diese Daten der Vergleichung dem Urtheile unserer Leser."

Nachrichten aus Toulon vom 8. Juli zufolge ist die Gabarre, Vulcan, unter dem Befehle des Schiffslieutenants von Laplace, von Bona, das sie am 20. Juni verlassen hatte, daselbst eingelaufen. Sie hatte 28 französische Passagiere beiderlei Geschlechts, und unter diesen die Familie des französischen Consuls zu Bona an Bord. Sie begegnete in der Nähe von Livorno der königlichen Balancelle, Etincelle, die zwei Tage früher von Bona abgesegelt war, und 142 Korallenbarken das Geleite gegeben hatte.

Die 5Percents standen am 16. Juli um 2½ Uhr Nachmittags 102 Fr. 80 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 60 Cent.

Teutschland.

Ueber das Ableben Sr. Durchlaucht des Fürsten von Thurn und Taxis wird aus dem Schlosse Taxis vom 25. Juli gemeldet: „Sr. Durchlaucht der Fürst Carl Alexander von Thurn und Taxis war unlängst erst im blühendsten Wohlseyn hier in seiner Sommer-Residenz angekommen, als er am 9. d. M. von einem Schlaganfalle betroffen wurde. Dieser Unfall, welcher allgemeine Bestürzung erregte, lähmte ihm die ganze rechte Seite, und die Apoplexie war so heftig, daß wenig Aussicht zur Wiederherstellung vorhanden war, obgleich die Aerzte aufs eifrigste die bestberechnetsten Mittel anwandten, und von Zeit zu Zeit befriedigende Resultate erzielten, welche eine Besserung hoffen ließen. Am 15. Juli aber, um halb drei Uhr Morgens trat die nur zu sehr befürchtete Katastrophe ein, und nahm einen in jeder Hinsicht so achtungswürdigen Fürsten sanft von der Erde hinweg, um ihn in ein besseres Leben hinüber zu führen. Dieser Verlust hat seine zurückgelassene erlauchte Gemahlinn, so wie seinen Sohn und Nachfolger den Prinzen Maximilian von Thurn und Taxis in die tiefste Betrübniß versenkt. Zu den Thränen dieser hohen Leidtragenden gesellen sich die seiner zahlreichen Beamten, seiner Diener, die ihn gleich einem Vater verehrten und liebten, so wie das ungeheuchelte Beileid aller derjenigen, welche Gelegenheit hatten, sich diesem würdigen Fürsten zu nähern. Dieser Freund der Menschheit, den die Vorsehung dazu ausersehen hatte, das Glück so Vieler zu stiften, so viele Thränen zu trocknen, so vielen Kummer zu lindern, und der diesem Berufe mit eben so viel Menschlichkeit als christlicher Liebe entsprochen hatte, war am 22. Februar 1770 geboren, und hatte folglich erst sein sieben und funfzigstes Lebensjahr angetreten. Er wird stets in dem Andenken derjenigen fortleben, welche die Tugend, die menschenfreundliche Milde, die Biederkeit und alle großartigen Gesinnungen zu schätzen und zu verehren wissen."

Wien, den 24. Juli.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 11. d. M., den bisherigen Hofrath und Referenten der königl. ungarischen Hofkanzlei, Johann Nepomuk Freiherrn Malonyay von Vicsap, zum zweiten Hof-Vice-Kanzler bei eben dieser Hofstelle allergnädigst zu ernennen geruhet.

Am 24. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅞; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45¼; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1082¼ in CM.

Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten.

Neue Documente über die Entdeckung Amerika's.

Man hat vor Kurzem ein Tagebuch von der ersten Reise des Columbus in den Archiven des Herzogs von Infantado gefunden, welches manche Lücke in der Kenntniß des Charakters und der Abenteuer des Entdeckers der neuen Welt ausfüllt. Das Manuscript ist ganz von dem berühmten Bartolomé de las Casas geschrieben, und wahrscheinlich ein unmittelbarer Auszug aus dem Log-Buche des Admirals. Folgendes ist die Einleitung, die deswegen wichtig ist, weil man dadurch einen Blick thun kann in die Absichten und Hoffnungen, welche dem Entdecker zunächst am Herzen zu liegen schienen: „Im Namen unsers Heilandes Jesu Christi: Allerchristlichste erhabenste und mächtigste Fürsten, unsere Gebieter, König und Königinn von Spanien und den Inseln auf der See. Im Jahre des Heils 1492, nachdem Eure Hoheiten den Krieg gegen die Mauren in Europa beendigt, und ihre Banner in der Festung von Granada, Alhambra, aufpflanzten; in diesem Jahre und zwar im Monat Jänner gab ich Euren Hoheiten Kunde von den Landen Indiens und von einem Fürsten genannt Gran Can, d. h. König aller Könige, wie dieser und seine Vorfahren oft und viele Male Gesandten an den heil. Vater geschickt hätten, um Lehrer unsers heiligen Glaubens bittend, aber niemals erhört worden, wodurch denn viele ins ewige Verderben gehen mußten. Da haben denn Eure Hoheiten, welche, wie es katholischen Christen und Fürsten geziemt, unsern heiligen Glauben gern befördern, und Feinde sind von Mohamedanern, Götzendienern und Ketzern, geruhet, mich Christophorus Columbus, nach den besagten Nationen von Indien zu senden, auf daß ich genannte Fürsten, Völker und Länder ansähe, und wohl erwöge, was ihr und des Ganzen Zustand sei, und welche

Mittel anzuwenden seien, um sie zu unserm heiligen Glauben zu bekehren. Und haben ferner geruhet zu befehlen, daß ich nicht nach Osten zu Land gehen sollte, wie es bisher geschehen, sondern über Westen, welche Richtung bisher, so viel man weiß, noch Niemand genommen. Nachdem also E^w. Hoheiten alle Juden aus Ihren Reichen und Herrschaften im Monat Jänner vertrieben, haben Sie mir zu befehlen geruht, eine hinlängliche Flotte auszurüsten, und mir zu dem Zweck große Gunst erzeigt, indem Sie mich in den Adelstand erhoben, daß ich mich fortan Don nennen dürfte, und Großadmiral des Oceans seyn sollte, wie auch Vice-König und beständiger Gouverneur von allen Inseln und Festland, welches ich entdecken und erlangen möchte, oder zukünftig entdeckt und erlangt werden möchte, und daß diese Aemter in meiner Familie erblich seyn sollten. Und ich verließ die Stadt Granada am Sonnabend, dem 12ten Tage des Monats Mai besagten Jahres 1492, und ging nach dem Seehafen Palos, allwo ich drei sehr zweckgemäße Schiffe ausrüstete, und von besagtem Hafen, wohl versehen mit Mundvorrath und Leuten, am Freitag dem dritten Tag des Monats Augusts genannten Jahres, eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang, abfuhr, und nach den Canarieninseln Eurer Hoheiten zusteuerte, um von dort aus weiter zu segeln, bis ich die Indier erreicht, und die Sendung E^w. Hoheiten an besagte Fürsten erfüllt haben würde. Darum habe ich mir vorgenommen, von Tag zu Tag aufzuzeichnen, alles, was ich thue, sehe und erfahre, wie man in der Folge sehen wird. Außerdem aber, daß ich jede Nacht die Ereignisse des Tages aufzeichne, und jeden Tag, wie wir die Nacht gesegelt, beabsichtige ich auch, eine neue Seekarte zu entwerfen, und ein Buch der Längen und Breiten, und vor allem ist es sehr nöthig, daß ich mich des Schlafes entschlage, und große Dinge in der Schifffahrt unternehme."

Bekanntlich wird Columbus auch die erste Bemerkung der Variation des Compasses zugeschrieben. Die betreffende Note in diesem Documente lautet wie folgt: „Donnerstag, den 13. September. Heute, bei Anfang der Nacht, stellte sich die Nadel auf Nordwest, auch des Morgens hatte sie diese Richtung einigermaaßen schon.— Montag den 17. Die Leute waren alle muthig, und die Schiffe wetteiferten, welches am schnellsten segelte, und zuerst das Land entdeckte. Die Mannschaft des Schiffes Nina tödtete einen Fisch. Hier sagt der Admiral, dieses Zeichen kommt von Westen, wo der große Gott, bei dem alles Gelingen ist, uns bald Land geben wird. Diesen Morgen, sagt er, habe er einen weißen Vogel gesehen, Rabo de Junco genannt, der nicht zur See zu schlafen pflegt." (Die Worte im Manuscript: „Der Admiral sagt," weisen auf den Umstand hin, dessen auch Munoz in seiner unvollendeten Historia del nuevo Mundo erwähnt, daß Columbus ein doppeltes Journal hielt, ein öffentliches und ein geheimes; in jenes schrieb er nur nieder, was er sagte, in dieses, was er dachte, indem er beständig gegen den Aberglauben und die Furcht der Seeleute auf seiner Huth seyn, und sie von Tag zu Tag mit der Hoffnung hinhalten mußte, Land sei nicht mehr fern, während er wohl vom Gegentheil überzeugt war.) Mittwoch den 10. October segelten 59 Leguas, den Leuten nur 44 angegeben. 11. October segelten 22½ Leguas. Weil die Caravelle Pinta ein schnellerer Segler war, so kam sie dem Admiralschiff zuvor, entdeckte Land, und gab die vorgeschriebenen Signale. Der Matrose, der zuerst Land entdeckte, hieß Rodrigo de Triana. Der Admiral sah ein Licht um 10 Uhr Abends, obgleich so undeutlich, daß er nicht behaupten wollte, es sei auf festem Lande, daher rief er Pero Gutierrez, einen königlichen Kammerherrn, und bat ihn, das Licht fest anzuschauen. Es sah aus wie ein Wachslicht, und bewegte sich hin und her. Nun war der Admiral sicher, daß sie sich dem Lande näherten. Nachdem daher die Matrosen das Salve abgesungen hatten, bat der Admiral, daß sie im Vordertheil des Schiffes genau Acht haben sollten, und wer zuerst das Land erblicken würde, dem versprach er ein silbergesticktes Kleid, außer den vom König ausgesetzten 10,000 Maravedis." — Um 2 Uhr Morgens sah man die Küste. Es war Guanahani; Columbus nannte diese zuerst entdeckte Insel der neuen Welt Sanct Salvador. Es ist aber nicht die, welche noch jetzt diesen Namen führt, sondern die Türken-Insel.

Aus vielen Theilen dieses, in so vieler Beziehung höchst merkwürdigen Tagebuchs, sieht man, wie viel Einfluß die Reisen des Marco Polo und das berühmte Schreiben des Paolo Toscanelli auf Columbus haben mußten. Immer sind es die Indier, und diese allein, die er sucht. Obgleich seine Vernunft ihn von der wahren Gestalt der Erde überzeugte, und er die richtige Folgerung davon ableitete, und also in so fern allerdings seinem Zeitalter vorausgeeilt war, so hatte er doch nur einen sehr vagen und unklaren Begriff von der wirklichen Lage Indiens; denn nachdem er Guanahani (die heutige sogenannte große Türken-Insel) entdeckt hatte, erkundigte er sich bei den Eingebornen nach Gegenständen, die Bezug haben auf Cathay oder Cipango oder andere asiatische Länder. Cuba war ihnen Cipango, das Land des Gran Can. In dem übrigen Theil des Tagebuches erzählt Columbus seine Entdeckungen auf den Inseln, beschreibt die Erscheinung und Erzeugnisse des Landes, und den Zustand der Einwohner. Bei jedem Schritt wird seine Bewunderung von Neuem erregt durch die Ueppigkeit tropischer Gewächse, jener edlen Bäume, prachtvollen Blumen und köstlichen Früchte, die einem jungfräulichen Boden von unerschöpflicher Fruchtbarkeit entsprossen. Die Milde des Klimas, die Einwohner, die Reichthümer des Pflanzen- wie des Mineralreiches, Alles bezauberte seine Einbildungskraft, und allem spendet er das glänzendste Lob. Die von der Hand der Natur in jene Inseln gepflanzten Reichthümer sind noch dort, und die Eroberer haben sie noch vermehrt, indem sie Asiens und Europens Pflanzen dort einheimisch machten. Aber wie verändert ist alles in jeder anderen Hinsicht! Die eingebornen Racen von Guanahani, Cuba, Hayti, Jamaica sind verschwunden, wie der Morgenthau, und Afrika muß entvölkert werden, um ihre Stelle zu ersetzen. Es ist ein hervorstechender Zug in diesen Manuscripten, daß Columbus überall den durchaus liebenswürdigen Charakter der Inselbewohner, welcher auf sein empfängliches Gemüth einen wohlthuenden Eindruck machte, mit Liebe hervorhebt. In Frieden mit einander lebend, ohne Waffen, und mit den stillen Künsten der Bodenkultur beschäftigt, fürchteten sie nichts als die verderblichen Einfälle der wilden Bergbewohner, der Caribbees. Verdachtlos und mit kindlichem Vertrauen nahmen sie die Fremdlinge auf, als Wesen höherer Natur, die zu ihnen herabgestiegen aus Menschenliebe und Wohlwollen.

Morgen, den 26. Juli ist Feuerwerk im Prater.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Nro. 207

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 26. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens.	27.702	28 Z. 5 L. 7 P.	+ 17.0	NNW. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.615	28 4 7	+ 21.3	N. mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.634	28 4 9	+ 17.5	N. schwach.	heiter.

Großbritannien und Irland.

Lord Palmerston empfing am 12. Juli zum ersten Mal feierliche Besuche als Staatssecretär des Kriegs-Departements. Um 2 Uhr fuhr der Herzog von Wellington in seinem Staatswagen und in der Uniform als Oberst der Garde-Grenadiere vor, und wurde zuerst dem Lord vorgestellt.

Der Herzog von Wellington gab am 13. Juli zu Ehren des Grafen von Ofalia, der mit einer außerordentlichen und wichtigen Mission beauftragt, zu London angekommen war, ein großes Gastmahl, welchem, außer dem Grafen von Ofalia, der Fürst und die Fürstinn Esterhazy, der Fürst und die Fürstinn Polignac, der königl. preußische Gesandte, Hr. von Bülow, der Marquis von Palmella nebst seiner Gemahlinn, der Marquis von Alcudia nebst seiner Gemahlinn, ferner die Gesandten von Schweden, Dänemark, den Niederlanden, der Graf Münster und der spanische Gesandte am dänischen Hofe, Hr. v. Cordova beiwohnten. Die anwesenden Engländer waren: der Marquis von Londonderry, nebst seiner Gemahlinn; die Grafen Eldon und Westmoreland; Viscount Castlereagh, Lord Charles Wellesley; Hr. Arbuthnot und seine Gemahlinn, Sir Charles und Lady Elisabeth Stuart, der Oberst Sir Ph. Roche, Lord Apsley und der älteste Sohn des Herzogs von Wellington, Marquis von Douro.

Fürst Polignac und Fürst Lieven arbeiteten am 12. Juli lange mit dem Viscount Dudley and Ward.

Die Times vom 13. Juli enthalten nachstehenden Artikel: „Die Wirkung des Tractats zu Schlichtung der griechischen Angelegenheiten, den wir allein gestern Morgens mitgetheilt haben, ist, wie man aus unserm City-Artikel ersehen kann, in dieser Region der Handels-Speculationen von vergnüglicher Art gewesen. Das östliche Ende des mittelländischen Meeres ist allerdings nicht der Sitz eines ausgebreiteten Handels; wir hegen jedoch keinen Zweifel, daß er nunmehr eine größere Ausdehnung erhalten werde; und wir müssen auch noch von dem Tractate sagen, daß er geeignet ist, jene Besorgnisse zu zerstreuen, welche hinsichtlich der Plane Rußlands obgewaltet haben. Im fünften Artikel heißt es: „Die contrahirenden Mächte wollen bei diesen Maaßregeln durchaus keine Gebiets-Vergrößerung, keinen ausschließenden Einfluß, keine Handels-Vortheile für ihre Unterthanen suchen, welche die Unterthanen jeder andern Nation nicht auf gleiche Weise erhalten könnten.“ Wenn es sich finden sollte, daß Rußland zuletzt in Folge dieses Tractates seine friedlichen Verbindungen vervielfältiget haben dürfte, so werden wir uns über ein solches Resultat freuen; der Handel wird sich dadurch nur eine neue Heerstraße zwischen den russischen Ländern und England gebahnt haben. Wir hätten vielleicht ein oder ein Paar Worte über jene Artikel des Tractates sagen sollen, welche geheim genannt werden, und die wir, mit dem Uebrigen, bekannt gemacht haben. Es ist gewöhnlich bei Tractaten dieser Art, wo Mächte nach dem Princip ins Mittel treten, den Widerspenstigen zu bestrafen und mit dem Fügsamen zu halten, daß zu diesem Behufe gewiße geheime Artikel unterzeichnet werden; in Gemäßheit dieses Herkommens sind die bedingten oder von Zufälligkeiten abhängenden (Contingent) Artikel dieses Tractats allerdings geheim genannt werden; allein es war die Absicht der contrahirenden Mächte, daß diese Artikel mit dem Uebrigen, bekannt gemacht werden sollten, und zwar aus dem einleuchtenden und nützlichen Grunde, daß sie noch friedfertiger und freundschaftlicher lauten, als die Artikel des eigentlichen Tractats; und daß deren Geheimhaltung nur unnöthige Besorgnisse bei den Türken hätte erwecken können, daß sie anderen Inhaltes seyn dürften. Denn, was sagen die geheimen und conditionellen Artikel? — Etwa, wenn die Türken sich zu unterwerfen weigern, daß ihre Hauptstadt bombardirt werden solle? Keineswegs; sondern daß Consuln — Männer, deren Sendung einen friedfertigen Charakter hat — in den griechischen Städten angestellt werden sollen? — Sagen sie etwa, daß die türkischen Flotten verbrannt werden sollen? Keineswegs; sondern daß alles Zusammentreffen zwischen den streitenden Parteien verhindert werden solle.

Die geheimen Artikel würden daher den Türken zugleich mit dem Uebrigen mitgetheilt worden seyn, wir mogten sie bekannt gemacht haben oder nicht."

Man wollte in der City die Nachricht haben, Bolivar sei zum beständigen Präsidenten von Columbien gewählt, und die Entlassung Santanders von der Stelle als Vicepräsident angenommen worden.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine Ordonnanz, nach welcher die in den Colonien zu befolgende Rechtspflege provisorisch bestimmt wird, bis die vorgeschriebene Arbeit eines Gesetzbuchs des peinlichen Verfahrens für Martinique, Guadeloupe und die davon abhängenden Gebiete vollendet seyn werden.

Der neueste Moniteur widerlegt eine Nachricht in fremden Blättern, daß einige französische Schiffe von den Algierern genommen worden seien, und setzt hinzu, daß noch kein einziges Schiff die Beute dieser Seeräuber geworden wäre.

Die Gazette de France vom 17. Juli Abends enthält folgenden Artikel: „Zwischen den Londoner Journalen hat sich über die in den Times erfolgte Bekanntmachung des Tractats zur Pacification von Griechenland eine sehr lebhafte Discussion entsponnen. Die beiden nachstehenden Artikel schienen uns die besten Aufschlüsse zu enthalten, um über alles, was sich auf diese Bekanntmachung bezieht, Licht zu verbreiten:

„Man liest im Morning Herald: „Wir stimmen mit den New-Times in der Behauptung überein, daß die Bekanntmachung dieser Documente eine für diejenigen, denen sie anvertraut waren, schmähliche Handlung war; wir läugnen aber, daß die französischen Behörden Theil daran gehabt haben. Das Wahre bei dieser Sache ist, daß man nur zu viel Grund hat, zu glauben, daß die in Frage stehenden Documente den Zeitungen von dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt worden. — Hinsichtlich der Behauptung des Journals, welches selbe (zuerst) mitgetheilt hat, daß sie ihm aus Paris eingeschickt worden seien, sind wir der Meinung, daß sie keinen andern Zweck hatte, als dem Publicum Sand in die Augen zu streuen. Der Hauptbeweggrund aber, der uns zu dem Glauben veranlaßt, daß sich nur die englischen Behörden bei dieser Sache compromittirt haben, liegt in dem Umstande, daß in dem besagten Actenstück der englische Minister zuerst unterzeichnet ist, welches, nach dem diplomatischen Herkommen bei Ausfertigung solcher Tractate, nicht der Fall gewesen seyn würde, wenn die Bekanntmachung nach dem französischen Exemplar Statt gefunden hätte. — Die frühern Ministerien waren wegen der außerordentlichen Discretion, die sie in Staats-Angelegenheiten beobachteten, bekannt. Niemand konnte ihnen zur Last legen, daß sie den Umtrieben der Journalisten und Börsespieler Vorschub leisteten; wir sehen aber mit Leidwesen, daß das gegenwärtige Ministerium einen Weg eingeschlagen hat, der dem seiner Vorgänger schnurstracks entgegen ist. Die Bekanntmachung des geheimen Artikels des griechischen Tractats rührt von einer ämtlichen Veruntreuung her, welche das Seitenstück zu derjenigen darbietet, wodurch das bekannte: „Das ist zu arg!" (that is too bad) des Grafen Liverpool*) ans Tageslicht gekommen ist."

„Man liest im Courier: „Es hat einem Morgenblatte beliebt, zu verstehen zu geben, daß der auf so ungeziemende Weise bekannt gemachte Tractat von dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt worden sei. — Diese Insinuation verdient kaum, daß man dieselbe beachtet. Wenn der Tractat wirklich von dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten denen mitgetheilt worden ist, die ihn durch den Druck bekannt gemacht haben, so kann dieß nur durch einen Mißbrauch des Vertrauens geschehen seyn, demjenigen ähnlich, wodurch der Marquis von Londonderry von den Details in Bezug auf die geheimen Ausgaben in Kenntniß gesetzt worden ist, welche S^r. Herrlichkeit nachher im Oberhause ausposaunt haben."

Man hat zu Paris aus Bilbao die Nachricht erhalten, daß ein columbischer Caper fünf bis sechs spanische Schiffe und eine französische Goelette, Cashmir, von Havre, mit einer Ladung von 300,000 Fr. am Werthe genommen, letztere nach Puerto Cabello als gute Prise abgeschickt, und zwei darauf befindliche Passagiere und zwei Matrosen, trotz der in Ordnung gewesenen Schiffspapiere, an Bord zurückbehalten habe.

Die 5Percents wurden am 16. mit 102 Fr. 80 Cent. und die 3Pencents mit 72 Fr. 30 Cent. geschlossen. — Am 17. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 102 Fr. 80 Cent. und die 3Percents 72 Fr. 45 Cent.

Teutschland.

Das großherzoglich hessische Regierungsblatt vom 14. Juli enthält folgende Bekanntmachung: „Da die Partial-Obligationen des von der großherzogl. Staatsschulden-Tilgungskasse im Jahre 1825 mit dem Handelshause M. A. Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. contrahirten Anlehens von 6,500,000 fl. durch Veranlassungen, welche weder in der Natur dieses Anlehens liegen, noch von der großherzogl. Staatsregierung herbeigeführt worden sind, einen Curs erlangt haben, welcher ihrem wahren Werth keineswegs entspricht, und die Stände des Großherzogthums daher gebeten haben, daß von Se-

*) Dieß bezieht sich auf die, ebenfalls in den Times mitgetheilte, Bemerkung, welche der Graf Liverpool auf das Pensionsgesuch des Marquis von Londonderry geschrieben haben soll, und deren Bekanntmachung lebhafte Debatten im Oberhause veranlaßt hat.

ten der Staatsregierung angemeſſene Maaßregeln ergriffen werden möchten, um den Kurs dieſer Staatspapiere ihrem wahren Werthe näher zu bringen, ſo haben des Großherzogs königl. Hoheit, auf erſtatteten unterthänigſten Vortrag, Nachfolgendes allergnädigſt beſchloſſen: 1) Von Erſcheinung dieſer Bekanntmachung an bis zum 1. December 1827 ſollen die Partial-Obligationen des gedachten Anlehens gegen großherzogl. Staatspapiere, welche jährliche Zinſen tragen, umgetauſcht werden können. 2) Diejenigen Inhaber, welche einen ſolchen Umtauſch wünſchen, erhalten für jeden Partial-Schuldſchein von 50 fl. Nominalwerth, nach ihrer Wahl, entweder funfzig Gulden in 3procentigen Staatsſchulden-Tilgungskaſſe-Obligationen, mit den Zins-Coupons vom 1. Juli 1827 an, oder zwei und vierzig Gulden in 4procent. Staatsſchulden-Tilgungskaſſe-Obligationen, ebenfalls mit den Zins-Coupons vom 1. Juli 1827 an. 3) Nach dem 1. December 1828 kann ein ſolcher Umtauſch nicht mehr Statt finden. 4) Die zum Behuf dieſes Umtauſches creirt werdenden dreiprocentigen und vierprocentigen Staatsſchulden-Tilgungskaſſe-Obligationen bilden einen Beſtandtheil der geſammten liquiden und von den Ständen des Großherzogthums garantirten Staatsſchuld des Großherzogthums Heſſen, haben an dem geſetzlichen Unterpfand, ſo wie an dem durch die neueſte Geſetzgebung beträchtlich vermehrten Tilgungsfond derſelben, verhältnißmäßig gleichen Antheil, werden ohne Rückſicht auf den Zinsfuß in die periodiſchen Verlooſungen der baar zurück zu zahlenden Staatsſchulden aufgenommen, und es ſollen die dreiprocentigen Obligationen von den großherzoglichen Behörden bei Cautions-Leiſtungen jeder Art nach ihrem Nennwerth, bei den nach dem 1. Jänner 1828 Statt findenden Domainen-Veräußerungen, Allodificationen, Zinſen- und Renten-Ablöſungen aber, nach dem durch das Staatsſchulden-Tilgungs-Geſetz beſtimmten Verhältniß, im Kurs von 90 für 100 — außerdem aber nicht — an Zahlungsſtatt angenommen werden. 5) Die Direction der großherzogl. Staatsſchulden-Tilgungskaſſe iſt beauftragt, die in Folge dieſer Bekanntmachung verlangt werdenden Umtauſchungen zu vollziehen, und wird hinſichtlich des hierbei einzuhaltenden Verfahrens das Weitere zur öffentlichen Kenntniß bringen."

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 24. Juli meldet: „Freitag am 20. d. M. Abends um 6 Uhr, hat Ihre kaiſerl. Hoheit die durchlauchtigſte Frau Erzherzoginn Maria Dorothea, die wir ſeit den 10. September 1825 in unſern Mauern zu verehren das Glück hatten, uns verlaſſen, und iſt in Begleitung ihres durchl. Sohnes des Erzherzogs Alexander, der Hofdame Gräfinn Feſtetics-Sandor, und ihrer übrigen Suite nach Ofen abgereist, von wo aus Höchſtdieſelbe in Kurzem eine Reiſe nach Fiume zum Gebrauch der Seebäder antreten wird. Der beinah zweijährige Aufenthalt Ihrer kaiſerl. Hoheit, ſo wie ihr tägliches, ſtets von milder Freundlichkeit, Herablaſſung und Huld begleitetes öffentliches Erſcheinen unter uns, iſt mit ſo mannigfaltigen Zügen der Wohlthätigkeit und ſo vielen Merkmalen ihrer Herzensgüte und erhabenen Geſinnungen bezeichnet, daß das Andenken an dieſe Zeit in uns nie erloſchen kann. — Am 21. hat die mit der Ausarbeitung der Geſetzentwürfe beauftragte Reichsdeputation wieder eine Sitzung gehalten; die Stände aber berathen, außer den bekannten Nuncien, auch noch mehrere andere Puncte der letzten allerhöchſten Reſolutionen vorläufig noch im Cirkel."

Wien, den 25. Juli.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt Allerhöchſter Entſchließung vom 5. Juli d. J., von den bei dem Trieſter Stadt- und Landrechte erledigten Rathsſtellen, eine dem Collegialrathe in Zara Joſeph Moſetig, und die andere dem Bezirksrichter in Dignano, Franz Außeß, allergnädigſt zu verleihen geruhet.

Den 15. Juni l. J. verlor der öſterreichiſche Staat einen ſeiner hochgeachteten Bürger, der Monarch einen der treueſten und anhänglichſten Diener, Franz Freiherrn Bedekovich von Komor, Commandeur des königl. ungariſchen St. Stephan-Ordens, S. E. E. K., wirklichen Kämmerer, Obergeſpan des Kreutzer-Comitats, und k. k. Staats- und Conferenz-Rath.

Den 6. Februar 1755 zu Waraſdin geboren, ſtammte er aus einer edlen Familie Croatiens her, welcher die Landes-Chronik ſchon im XIII. Jahrhunderte ehrenvoll erwähnt. Sein Vater Nicolaus, königl. Rath und Beiſitzer bei der Banaltafel, weihte ſich ganz der Erziehung ſeiner Kinder, und erntete den Lohn ſeiner väterlichen Bemühungen durch die glückliche Entwicklung der Geiſtesanlagen ſeines Sohnes Franz, die auf der Hochſchule zu Wien, wo durch Thereſiens mütterliche Sorgfalt das Studium der Rechtswiſſenſchaften unter Bourguignon's Leitung weſentliche Verbeſſerungen erhalten, ſorgfältig ausgebildet wurden. Kaum aus den Hörſälen getreten, begann der hoffnungsvolle Jüngling, erſt 20 Jahre alt, ſeine bürgerliche Laufbahn als Ober-Fiscal in der Waraſdiner-Geſpanſchaft (2. Auguſt 1775), ein durch die Vertretung der Steuerpflichtigen an ſich ſchon ſehr wichtiges Amt, das aber damals durch die Einführung des Urbariums noch ungleich bedeutender wurde, und bei den beſondern und ſchwierigen Pflichten einen Mann erheiſchte, der mit der genauen Kenntniß der Landesgeſetze auch ein ſcharfes Urtheil und einen feſten Willen verband, ſollte anders die edle Abſicht der gütigen Landesmutter erfüllet werden. Nachdem er auf dieſem Poſten ſeinen Ruf auf eine ehrenvolle Weiſe begründet, wurde er zum Notar in der Agramer-Geſpanſchaft und den 12. Juni 1782 zum Hof-Concipiſten bei der vereinigten ungariſch-ſiebenbürgiſchen Hofkanzlei ernannt. Hier geſchah es, daß er durch einen gründlichen und lichtvollen Vortrag die Aufmerkſamkeit weiland Kaiſer Joſephs II., der gerade dieſer Sitzung beiwohnte, auf ſich zog, was ſeine Beförderung zum königl. Rath und Hofſecretär (5. December 1785) und zwei Jahre darauf (9. December 1785) zum königl. ungariſchen Statthalterei-Rath zur Folge hatte. Ungeachtet dieſes königlichen Amtes von den Ständen Croatiens und Slavoniens zum Abgeordneten auf den Landtag vom Jahre 1790 gewählt, ſchloß er ſich den einſichtsvollen Männern an, die ſich bemühten, durch die Vertheidigung der königlichen Rechte, das wahre Wohl des Vaterlandes zu befördern. Mit Beharrlichkeit ver-

folgte er diesen edlen Zweck, und besänftigte nicht allein durch tief durchdachte Reden, die er voll Mäßigung in der Versammlung der Stände hielt, manches aufgereizte Gemüth, sondern wirkte auch im engern Kreise vertrauter Freunde mit großem Erfolge, indem er sie von den wahren Vortheilen des Vaterlandes überzeugte. Zum Mitglied eines der Ausschüsse ernannt, welche zur Bearbeitung wichtiger Vorträge für den künftigen Landtag gewählt worden, lieferte er einige höchst gründliche Arbeiten, deren künftige Benützung der Gesetzgebung vorbehalten bleibt.

Den 30. Juni 1794 zum Hofrath bei der ungarischen Hofkanzlei befördert, erwarb er sich schnell die Liebe seiner Amtsgenossen durch sein sanftes Benehmen; die Achtung seiner Vorgesetzten hingegen durch seine gehaltvollen Vorträge. Durch diese erprobte er seine tiefen Kenntnisse in der vaterländischen Geschichte und Gesetzgebung, und seine genaue Kunde des Landes in so kurzer Zeit, daß man in vollem Vertrauen auf so rühmliche Eigenschaften ihn mit dem Auftrage beehrte, zur Regulirung der Freisassen in Croatien (Banderien) einen erschöpfenden Bericht zu verfassen. Er bereiste daher als königlicher Commissär die drei Comitate, und erhob an Ort und Stelle die ihm noch nöthigen Auskünfte und Belege. Die Vollendung einer so umfassenden Aufgabe schien jedoch mehrere Jahre zu erfordern; allein er kürzte diese Zeit, freilich mit Anstrengung aller seiner geistigen und physischen Kräfte, auf wenige Monate ab; so daß er bereits beim Anfange des Landtages im Jahre 1802 seinen Bericht lieferte, der wegen seiner Gediegenheit den ungetheilten Beifall der ersten Staatsbeamten erhielt.

Seine Ernennung zum Armee-Commissär im J. 1805 und seine Berufung ins Hoflager nach Hollitsch entschieden über seine fernere Laufbahn; durch mehrere mündliche Vorträge und Rathschläge dem Monarchen nun genauer bekannt, wurde er den 27. Juni 1806 im Staatsrathe angestellt, und bereits den 6. Jänner 1807 zum wirklichen Staats- und Conferenz-Rathe ernannt. In dieser Eigenschaft begleitete er seitdem den Landesfürsten auf mehreren seiner größern Reisen, als auf die Landtage von 1807 und 1811; während der Feldzüge in den Jahren 1809, 1813 und 1814; auf der Reise nach Siebenbürgen im Jahre 1817, und in das Uebungslager bei Pesth im Jahre 1820.

Wie vielfältig und wohlthätig er auf diesem einflußreichen Posten gewirkt, beweisen viele Staatsschriften, die ihrer hohen Bestimmung gemäß mit Sorgfalt im Staats-Archive aufbewahrt werden. Und, wenn einst der Geschichtschreiber des erhabenen und allgeliebten Monarchen den denkwürdigen Zeitraum der österreichischen Bürgertreue würdevoll darstellen wird, wird auch dieser treue Diener nicht vergessen werden, dessen ganzes Leben dem Vaterlande gewidmet war.

Ein rastloser Eifer für das Beste des Staats und die stets gleiche Anhänglichkeit an die geheiligte Person des Monarchen blieben bei dessen Gerechtigkeit auch nicht unbelohnt. Den 6. August 1808 sah Bedekovich seine Brust mit dem Ritterkreuze des königl. ungarischen St. Stephan-Ordens, zu Paris aber im Jahre 1814 mit dem Commandeur-Kreuze eben dieses Ordens, später auch mit dem silbernen Civil-Ehrenkreuze geschmückt, und den 22. November 1822 wurde er in den Freiherrnstand erhoben. Zum Administrator des Kreutzer Comitates ernannt, erhielt er, bevor er noch diese Stelle angetreten, den 13. Februar 1809 die Ober-Gespanswürde des Bekeser Comitats; allein auf seine Bitte verlieh ihm der gütige Monarch dieselbe Würde in der Kreutzer Gespanschaft (19. März 1825), und gab ihm seinen Sohn Ludwig als Administrator bei. Drei und funfzig Jahre dem Vaterlande, und unter diesen ein und zwanzig im Staatsrathe mit unermüdetem Fleiße dienend, hatte die Gnade des Monarchen dem ehrwürdigen Greise bereits einen höhern Wirkungskreis zugedacht, als er, von einem Rothlauf am Kopfe befallen, schon am siebenten Tage der Heftigkeit des Fiebers erlag. Sanft wie im Leben blieb er sich auch in der ernsten Abschiedsstunde gleich, und voll Ergebung in den Willen der Allmacht sank sein müdes Haupt zur ewigen Ruhe.

Der Tod eines redlichen und in Geschäften ergrauten Mannes bleibt stets ein hoher Verlust; alle Freunde des Vaterlandes werden daher bedauern, daß dieser versöhnende Geist zu einer Zeit geschieden sei, wo bei den wichtigen Verhandlungen, die gerade jetzt gepflogen werden, seine Erfahrung und Mäßigung nur wohlthätig wirken konnten.

Das Andenken eines solchen Mannes ist seinen Freunden höchst theuer, der liebevolle Gatte und Vater aber der trauernden Familie unvergeßlich.

Durch Anerkennung der vielfältigen und treuen Dienste, welche Bedekovich dem Staate geleistet, sprach auch der Monarch ein ehrenvolles Urtheil über den Verblichenen aus.

Am 25. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt in CM. 91 11/12; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117 1/4; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 5/6; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 1/4 G. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1080 in CM.

Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten.

Die Nützlichkeit der Civialeschen Methode, „die Entfernung des Steines aus der Blase durch Zerbohrung desselben in der Blase zu befördern", bewährt sich immer mehr; denn es wurde nun eine solche Zerbohrung des Steines in der Blase auch auf der chirurgischen Klinik der hierortigen hohen Schule, vom Hrn. Professor Edlen von Wattmann vorgenommen, und mit einem glänzenden Erfolge gelohnet. Ungeachtet die Empfindlichkeit der Blase diese Operation nicht begünstigte, war der Kranke doch durch fünf Sitzungen von seinen Leiden vollkommen befreit, indem nicht allein bei der zu verschiedenen Zeiten wiederholten Untersuchung, kein Stückchen vom Steine in der Blase entdeckt werden kann, sondern auch der Geheilte (Lorenz Balkawich, ein Bauer von Hornstein zwischen Oedenburg und Windpassing) nicht die mindeste von jenen Beschwerden fühlt, welche ihn früher im hohen Grade quälten. Bemerkenswerth ist noch, daß die zu den Bohrungen gebrauchten Instrumente vom hierortigen chirurgischen Instrumentenmacher Mathias Gockel verfertiget wurden, und nach Versicherung des Hrn. Operateurs, Vorzüge vor den Pariser Instrumenten haben sollen.

Heute, den 26. Juli ist Feuerwerk im Prater.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

ZEITUNG 1827

Nro. 208

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 27. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.692	28 3. 52. 6P.	+ 17.5	NW.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.656	28 5 1	+ 22.0	N.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.658	28 5 1	+ 17.0	N.	—	—

Großbritannien und Irland.

Die Conferenz des Fürsten von Polignac und des Fürsten von Lieven mit dem Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten Lord Dudley und Ward am 12. d. M. dauerte bis gegen Mitternacht. Am folgenden Tage den 13. wurde ein Beamter vom Colonial-Departement, in Begleitung eines Curiers des jonischen Gouvernements, Hrn. Contini, mit Depeschen von Lord Goderich an den Lord Ober-Commissär der jonischen Inseln, Sir F. Adam nach Corfu abgefertiget.

Hr. Canning war am 15. von einer leichten Unpäßlichkeit befallen. Er erhielt Besuche von den HH. Sturges-Bourne und Huskisson.

Sämmtliche Minister verfügten sich am 16. Morgens nach Windsor, wo um 2 Uhr Nachmittags Conseil gehalten, und dem Marquis von Lansdown die Siegel des Departements des Innern übergeben werden sollten. Der Courier meint, daß in diesem Conseil auch die übrigen Ministerial-Errichtungen, von denen er in seinem Blatte vom 12. d. M. gesprochen habe (Vergl. österr. Beob. vom 24. d. M.), bestimmt festgesetzt werden sollten.

Lord Liverpool befindet sich seit dem letzten Krampf-Anfalle wirklich besser; unter andern hatte er seitdem den Gebrauch der Zunge, die durch den apoplectischen Anfall im verflossenen Winter gelähmt war, merklich wieder erhalten.

Der königl. großbritannische Gesandte am Berliner-Hofe Graf von Clanwilliam war am 11. Juli in London eingetroffen.

Der Herzog von Clarence, Lord Groß-Admiral von England war auf seiner Inspections-Reise am 9. Juli zu Plymouth eingetroffen, wo er bald nach seiner Ankunft sämmtliche Marine-Etablissements besichtigte. Die Herzoginn, seine Gemahlinn, wurde ebenfalls daselbst erwartet.

Die Gemahlinn des Marquis von Clanricarde, Unter-Staatssecretärs im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, und Schwiegersohns des Hrn. Canning, ist am 12. Juli von einem Sohne entbunden worden.

Am 6. Juli Morgens hatte zu Manchester ein trauriger Vorfall Statt. Der Ingenieur hatte unbedachtsamer Weise an einer Dampfmaschine nur eine der Röhren geöffnet, welche die Dämpfe aus dem Wasserkessel in die Maschinerie führen, und der Kessel borst mit einer solchen Gewalt auseinander, daß ein großer Theil des Gebäudes hinweggeschleudert, und siebzehn Mädchen unter den Trümmern begraben wurden. Man hat ihrer sieben leblos aus dem Schutt hervorgezogen; von den übrigen hatten einige noch Zeichen des Lebens an sich, während doch die Meisten nicht zu retten seyn werden, und zum Theil schon den Geist vollends aufgegeben haben.

Lord Carl Sommerset, der bisherige Gouverneur vom Vorgebirg der guten Hoffnung, hat seine Entlassung von dieser Stelle eingegeben. Die Morning-Chronicle sagt, er sei zu diesem Schritte durch die öffentliche Meinung genöthigt worden, die bekanntlich sowohl in England als auf dem Cap gegen ihn sich so auffallend ausgesprochen habe, daß eine Klage über sein Betragen schon längere Zeit bei dem Unterhause vorliege.

Die Consols standen am 16. Juli 87 1/4, 1/4, 1/4.

Portugall.

Der Globe and Traveller sagt: „Man hat durch ein zu Dartmouth angekommenes Dampfschiff Nachrichten aus Gibraltar und Cadix vom 1. und aus Lissabon vom 4. Juli erhalten. Briefe aus letzterer Stadt sagen, daß die Desertion unter den portugiesischen Regimentern noch immer sehr groß sei, und die Ausreißer eine Zuflucht an der spanischen Grenze finden. Auch sollen die Insurgenten in starker Zahl in der Provinz Tras os Montes seyn. Diese Nachricht ist inzwischen unwahrscheinlich, da Briefe von Oporto vom 27. Juni nichts der Art melden. Man sagte vor einigen Tagen, der Pyramus hätte Befehle an die drei im Tajo auf-

gestellten Kriegsschiffe gebracht, nach den Dardanellen abzusegeln; wir finden aber in unsern Briefen von daher nichts, was auf die Abfahrt dieser drei Schiffe Bezug hätte. Inzwischen können sie den Befehl, unter Segel zu gehen, erhalten haben, da ein großer Theil der englischen Flotte an der portugiesischen Küste kreuzt, und der Admiral ihnen eine andere Bestimmung gegeben haben kann, als die, im Tajo zu bleiben."

Brasilien.

Der Moniteur vom 17. Juli enthält folgenden Bericht des Baron von Rio de la Plata, (Admiral Pinto-Guedes) Oberbefehlshabers der kaiserl. brasilianischen Escadre auf dem la Plata, an den Marine-Minister: „Excellenz! Die Patagonische Expedition ist verunglückt. Die Ursache dieses Mißgeschickes erhellt aus nachstehender Erzählung des Hergangs der Sache. — An Bord der zur Expedition gehörigen Korvetten befanden sich bei der Abfahrt derselben von Maldonado zwei Offiziere, die für die erfahrensten Lootsen und Küstenkundige der Barre des Rio-Negro galten. Dessenungeachtet scheiterte die Duquesa de Goyaz an deren Bord sich der eine dieser Lootsen befand, der wegen seiner genauen Kenntniß dieser Küste bekannt ist; sie ward wieder flott gemacht, strandete aber von neuem, und scheiterte gänzlich; die Itaparica scheiterte ebenfalls, nachdem sie die Barre passirt hatte. Mittlerweile wurde die zur Expedition gehörige Brigg-Goelette Escudera von dem Buenos-Ayrischen Kriegsschiff Chacabuco, von drei Korsaren, und einigen, in Begleitung derselben befindlichen, Prisen angegriffen, und nach einigem Widerstand genommen; hierauf wurde die Goelette Constança angegriffen, die aber scheiterte, indem sie eben zur Itaparica stoßen wollte, welche durch die Auswerfung des Ballastes wieder flott gemacht worden war. Unter so bewandten Umständen, war es dem Feinde leicht die Constança zu nehmen, was auch geschah; nun wurde auch die Itaparica angegriffen, deren Befehlshaber seiner Mannschaft zu Feuern befahl; sein Befehl ward aber nicht befolgt. Shepherd hatte sich mit Landungstruppen voran auf der Escudera befunden; er sprang ans Land, erstürmte die Batterie, verbrannte die Laffetten, und vernagelte die Kanonen; er wurde aber im Gefechte von einer Kugel getödtet, die in den Hals hinein und zum Nacken wieder herausfuhr. Nun stürzte sich eine zahlreiche feindliche Schaar auf die unsrigen, die immer noch im Sinne hatten, den Chacabuco und die übrigen feindlichen Schiffe anzugreifen und zu verbrennen, wozu sie sich sowohl durch die Ueberlegenheit unserer Streitkräfte als durch die Zerstörung der feindlichen Landbatterie im Stande glaubten. In Folge der vorerwähnten Unfälle aber, welche den beiden Korvetten zugestoßen waren, von denen sie jedoch nichts wußten, sahen sie sich bei ihrer Ankunft am Strande der Schaluppen beraubt und mußten sich zu Gefangenen ergeben. Ich glaube, daß vorstehende Umstände eine richtige Darstellung der Ursachen dieses unglücklichen Resultates enthalten; Niemand wird einen Zweifel hegen, daß nicht Verrath dabei im Spiele gewesen; denn wenn die Korvetten zu den Goeletten gestoßen wären, so hätten wir uns gewiß sämmtlicher feindlicher Fahrzeuge bemächtigt, da sich, wie gesagt, in der Bai bloß die drei Korsaren und einige bewaffnete Prisen befanden, und außerdem die Landbatterie durch den tapfern Angriff Shepherds unnütz gemacht worden war, dessen Unternehmen gelungen seyn würde, wenn er nicht verrathen worden wäre; aber selbst sein Tod hätte unsere Succesſe nicht hindern können, wenn den Korvetten nicht der erwähnte Unfall zugestoßen wäre. Die Zeitungen von Buenos-Ayres berichten diese Umstände, indem sie selbe zu ihren Gunsten verdrehen, und Briefe aus Patagonien mittheilen die in vielen Stücken von der Wahrheit abweichen. — Die Kunde von diesen Vorfällen langte zu Anfang Aprils zu Buenos-Ayres an, worauf Brown sich anschickte, mit einer noch beträchtlicheren Macht auszulaufen, die besser im Stande seyn sollte, die hohe See zu halten. — Am 6. April Nachts signalirte man mir die Annäherung eines neuen Fahrzeugs; ich befahl den bei mir befindlichen Schaluppen, unter Segel zu gehen, und der Fregatte Paula, nebst einer Korvette, nach Monte-Video hinab zu segeln; (ich wußte nämlich damals noch nicht, wie stark die ausgelaufene feindliche Flottille sei, und hielt sie für bedeutender.) Die Schiffe Imperatriz, Lougre und Macego beorderte ich gegen Buenos-Ayres, um am folgenden Morgen dem Feinde den Rückzug durch diese Schiffe abzuschneiden, die nicht so tief als die andern ins Wasser gingen. Am 7. bei Tagesanbruch erblickten wir dieselbe Anzahl Fahrzeuge an dem Orte, wo der Feind zu kreutzen pflegt; ich vermuthete aber, daß dieß nur ein Kunstgriff sei, um uns zu täuschen, und steuerte östlich. Bald darauf sahen wir die feindlichen Schiffe, deren Flucht durch die unsrigen aufgehalten, und denen der Rückzug abgeschnitten worden war; bloß die feindliche Brigg Barca, welche sich ganz in der Nähe der Bai von Barragan befand, konnte diese noch erreichen, und sich unter den Schutz der Batterien des Forts stellen. Die andern Briggs, nämlich die Republica, die Independencia und der Sarandy konnten unsern Schiffen nicht entgehen; als sie sich dergestalt in der Klemme sahen, warfen sie Alles über Bord, um näher an der Küste an den Strand zu laufen, und wo möglich ihrer unvermeidlich scheinenden Zerstörung zu entgehen. Dieß gelang ihnen in der That, und die Sachen blieben so bis zum 8., wo der Wind gegen 11 Uhr umsprang, worauf ich den kleinen Schaluppen den Befehl zum Angriff ertheilte. Der Kartätschen konnten sie sich aber hiezu nicht bedienen, ohne in Gefahr des Scheiterns zu gerathen, was auch der (brasilianischen) Brigg Independencia o la Muerte widerfuhr,

welche einige Beschädigungen erlitt, die aber wieder ausgebessert sind, so daß sie binnen wenigen Tagen wieder zur Blockade stoßen kann. Um 4 Uhr Nachmittags strich eine der feindlichen Briggs, die Independencia, die Flagge; ich ließ sie verbrennen, weil sie beschädigt und außer Stand war, die See zu halten. Bald darauf steckte der Feind selbst die Brigg Republica in Brand, und die wenige Mannschaft derselben begab sich auf den Sarandy. Bei der Nacht rettete sich die Mannschaft beider Briggs, ungesehen von uns, auf den Ruderböten, indem sie über die Sandbänke hinfuhren, die nicht tiefer als einen Faden sind. Abends war bereits so viel Wasser in den Sarandy eingedrungen, und diese Brigg war dergestalt beschädigt, daß wohl kein einziges Stück Holz daran nicht von Kugeln durchlöchert war. Der Sarandy war, nebst der Republica, am übelsten zugerichtet worden; da nun die Independencia 48 Mann an Todten verloren hatte, so kann man daraus den Verlust aller drei Briggs abnehmen, die gleich starken Korvetten bemannt gewesen waren. Seit dem 30. Juli v. J., wo der Feind die Korvette der fünf und zwanzigste Mai verlor, waren dieß die größten Schiffe, die er hatte. Die Republica führte 18, die Independencia 24 Kanonen. Unter den Gebliebenen befinden sich zwei Offiziere und der Commandant, Namens Drummond, der sich, nachdem die Independencia die Flagge gestrichen hatte, auf den Sarandy flüchtete, wo er starb. Der Commandant der Brigg Republica hat einen Arm verloren; und Brown selbst ist verwundet worden; einigen Briefen zufolge nur leicht; nach andern aber soll die Wunde bedeutend seyn. Es heißt auch, daß sie die Republica anzündeten, ehe die Leute weggebracht wurden, die gefährlich verwundet waren, und daß mehrere davon ins Meer geworfen wurden; eine Unmenschlichkeit, die zu Buenos-Ayres sehr übel aufgenommen worden ist; jedoch ist diese Handlung von solcher Art, daß fast unglaublich erscheint. — Der Sarandy und die Republica hatten offenbar mehr gelitten, als die Independencia, die 48 Todte und viele tödtlich Verwundete zählt; es scheint demnach außer Zweifel, daß der Feind wenigstens 130 bis 140 Mann verloren habe. Wir haben 18 Mann an Todten verloren, worunter sich der Lieutenant Carvalho befindet, der die Brigg den fünf und zwanzigsten August commandirte. Eine Kugel riß ihm den linken Arm weg, und den Unterleib auf, er sagte zu den Leuten, die ihm zur Hülfe herbei eilten: „Es ist nichts, geht, setzt das Feuer fort;“ nach einigen Minuten gab er den Geist auf. Ferner zählen wir 22 Verwundete. Wir haben einige Beschädigungen erlitten, die beinahe wieder ausgebessert sind. Die drei Briggs haben einen Vorrath von Lebensmitteln auf vier Monate, eine große Masse Munition und viele Kisten mit Flinten und Säbeln über Bord geworfen. Diese Gewehre waren nach der Aussage der Gefangenen nach Patagonien bestimmt gewesen. — Ich recapitulire nun den Gewinn und Verlust des Feindes in den letzten Gefechten. Er nahm die Korvette Itaparica, die zur Zeit, als ich Lieutenant war, nur eine leichte Brigg gewesen ist, und an der sich kein gesundes Stück Holz mehr befindet, wie Ew. Excellenz sich durch den Augenschein überzeugt haben werden, als Sie gedachtes Fahrzeug vor der Abfahrt nach Patagonien besuchten; Ferner hat er die Goelette Escudera erobert, worin während des Treffens beständig die Pompen im Gange waren, weil sie leck war; und endlich die Goelette Constança, die allerdings ein guter Segler war, und einen 18Pfünder nebst zwei 7pfündigen Karonaden führte. Dagegen hat der Feind verloren den Sarandy, der nie wieder ersetzt werden wird, und der einen 24Pfünder, eine 18pfündige und acht 12pfündige Karonaden führte; Ferner die Republica von 18 und die Independencia von 24 Kanonen. — Sie jauchzen Victoria! Mögen sie während ihres ganzen Krieges mit Brasilien viele solche Triumphe erleben. Selbst vorausgesetzt, daß der Verlust gleich wäre, so fällt es Brasilien eben so leicht, denselben zu ersetzen als es für Buenos-Ayres schwierig ist; und man kann daraus ersehen, welche von den beiden Nationen aus der Reihe der Staaten verschwinden wird. An Bord der Fregatta Piranga am 9. April 1827. Unterz. Baron Rio de la Plata.“

Frankreich.

Eine sehr interessante Schwimmübung hatte vor einigen Tagen auf der Seine zu Paris in Gegenwart einer großen Menge Zuschauer Statt. Der Vicomte de Courtivron, vormaliger Oberst, schiffte mit dreizehn Schwimmern in einem Boote aus, und sie gingen den Bädern des Quai d'Orsay gegenüber im Costüm leichter Infanterie ins Wasser. Ungefähr 30 Metres von dem Boot entfernt, richtete der Anführer sich auf, so daß Kopf und Brust über dem Wasser schwebten, und er feuerte sodann eine Flinte ab, die mit vier Patronen geladen war. Auf den Knall stürzte sich ein alter Soldat, der beim Schilderhause auf dem Pont-Royal als Vorposten ausgestellt war, von einer Höhe von 64 Fuß in die Seine, und brachte dem Hrn. von Courtivron eine blecherne Büchse mit Depeschen. Nachdem letzterer sie eingesehen hatte, begab er sich wieder nach dem Standboote und unterrichtete seine Gefährten von dem Inhalte derselben. Sogleich sprangen vier und sechszig Schwimmer, die in andern Böten waren, in die Fluth, und folgten den Bewegungen, die der Oberst leitete; er gab darauf mehrere Signale auf dem Horn der Voltigeurs. Die Bewegungen wurden auf dem Wasser in horizontaler Lage ausgeführt, so wie man sie zu Lande scheitelrecht vornimmt.

Die 5Percents standen am 18. Juli um 2½ Uhr

Nachmittags 102 Fr. 90 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 45 Cent.

Großherzogthum Toscana.

In einem Schreiben aus Livorno vom 13. Juli (im Osservatore Triestino) heißt es: „In diesem Augenblick lauft hier ein sardinisches Schiff aus Algier, nach einer Fahrt von neun Tagen ein, welches folglich Algier am 4. Juli verlassen hatte. Der Capitän fuhr ohne Ladung ab, aus Besorgniß, die Kriegsschiffe, welche den Hafen blockiren, möchten ihm den Paß verwehren. Er sah beim Auslaufen ein Linienschiff und zwei Fregatten, die ihm kein Hinderniß in den Weg legten. Die französische Escadre hatte bis dahin nichts gegen Algier unternommen."

Wien, den 26. Juli.

Se. k. k. apostolische Majestät haben dem absolvirten Juristen und nunmehrigen Doctor der Rechte, Ritter Johann Vesque von Püttlingen, allergnädigst zu bewilligen geruhet, daß er die, nach vollendeten vier strengen Prüfungen, zur Erlangung der juristischen Doctorswürde vorgeschriebene öffentliche Vertheidigung von Gegenständen aus allen Theilen der Rechts- und politischen Wissenschaften, unter Allerhöchstihrem Schutze halten dürfe.

Diese Feierlichkeit fand am 17. d. M., an der hiesigen hohen Schule, unter dem Vorsitze des hierzu von Sr. Majestät eigens ernannten k. k. Hof-Commissärs, des Staats-, Conferenz- und des Innern Ministers, dann obersten Kanzlers, Hrn. Franz Grafen von Saurau, Statt.

Die Oppugnanten waren: aus dem österreichischen Kriminal-Rechte, der Doctor der Rechte und k. k. wirkl. nieder-österr. Appellationsrath, Hr. Franz v. Sommaruga, Ritter des königl. ungarischen St. Stephan-Ordens; — aus den politischen Wissenschaften, der Doctor der Rechte und k. k. wirkl. nieder-österr. Regierungsrath, Hr. Joseph Ritter von Obenaus, Ritter des königl. ungarischen St. Stephan- und des Constantinischen St. Georg-Ordens von Parma, und Erzieher Sr. Durchl. des Herzogs von Reichstadt; — endlich aus dem gerichtlichen Verfahren, der Doctor der Rechte, Professor des Lehen-, Handels- und Wechselrechtes, des gerichtlichen Verfahrens in und außer Streitsachen, dann des Geschäfts-Styles, Hr. Vincenz August Wagner, Beysitzer der k. k. Hof-Commission in Justiz-Gesetzsachen, Mitglied der k. k. steyermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft, und Syndicus der Universität.

Am Schlusse dieser Defension, bei welcher der Defendent die Ehre hatte, das von ihm verfaßte Inaugural-Werk: „die Darstellung der Literatur des österreichischen bürgerlichen Gesetzbuches," an den Stufen des allerhöchsten Thrones niederzulegen, übergab der k. k. Hof-Commissär demselben, zum unvergeßlichen Beweis der allerhöchsten Gnade, in den schmeichelhaftesten Ausdrücken, einen kostbaren, mit dem Namenszuge Sr. Majestät gezierten Brillantring.

Diese feierliche Handlung, welcher viele ausgezeichnete Staats-Beamten, der Rector Magnificus, der Director und Vice-Director, dann der Decan und die Professoren der juridischen Facultät, so wie viele Mitglieder der übrigen Facultäten und ein zahlreiches Auditorium beiwohnten, bekräftigte neuerdings bei allen gegenwärtigen das erhebende Bewußtseyn von der unbegrenzten Huld und Gnade Sr. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers, mit welcher Allerhöchstderselbe Fleiß und Eifer in den Wissenschaften zu würdigen und zu belohnen geruhen.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 10. Juli d. J., dem ob der ennsischen evangelischen Superintendenten Augsb. Conf. und zugleich Prediger in der Scharten bei Efferding, Johann Christian Thielisch, den Titel eines Consistorial-Rathes, mit Nachsicht der Taxen, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 26. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 1/4;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. —;
Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1078 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Aus Coblenz meldet man, daß den Obstbäumen die Winterkälte wenigen Schaden gethan habe. Dagegen sind einzelne Gemeinden durch die Nässe und die Raupen um ihren ganzen Obstertrag gekommen. Es gewährt einen traurigen Anblick, ganze Strecken von Obstbäumen völlig entlaubt und schwarz zu sehen. Die Raupen sind so zahlreich, daß, wenn Leute unter den Bäumen hingehen, sie ganz damit bedeckt werden. Nach einer amtlichen Zählung sind im vorigen Winter allein in dem Ahrgegenden 3,301,250 Weinstöcke entweder gänzlich erfroren oder doch auf 2 Jahre unbrauchbar geworden, welcher Verlust einen Flächen-Inhalt von 1000 Morgen einnimmt.

Am 4. Juli starb Carl Clemens (Freiherr von Gruben), Bischof zu Paros und Weihbischof der osnabrückischen Diöcese.

Am 1. d. M. erhob sich der berühmte englische Luftschiffer Green, in Begleitung seines Sohnes und des Ingenieurs Grafton, mit seinem prächtigen Ballon zu seiner 73sten Luftreise. Er stieg in Macclesfield um 4 Uhr Nachmittags auf, blieb dritthalb Stunden lang in der Höhe, und ließ sich sodann ohne den geringsten Unfall an einem 17 Stunden Weges von dort entfernten Orte wieder herab.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 209

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 28. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.670	28 Z. 5 L. 3 P.	+ 17.3	NO.	still.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt.	27.673	28 5 3	+ 23.0	NNW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.694	28 5 6	+ 18.0	N.	schwach.	heiter.

Großbritannien und Irland.

Am 16. Juli Nachmittags um 2 Uhr fuhr der König in Begleitung des Grafen von Fife und des Lord Strathaven, und unter Escorte eines Detaschements des zweiten Garde-Regiments, von Royal-Lodge im Windsor-Park durch die Stadt Windsor, nach dem Schlosse, wo Se. Majestät gleich nach Ihrer Ankunft den Hrn. Sturdges-Bourne Audienz ertheilten, welcher die Siegel des Departements des Innern in die Hände des Königs niederlegte, die sodann von Sr. Majestät dem Marquis von Lansdown übergeben wurden. Der Herzog von Portland hatte hierauf gleichfalls Audienz beim Könige, und legte seine Stelle als Lord geheimer Siegelbewahrer nieder, welche Se. Majestät dem Herzog von Carlisle verliehen haben. Se. Majestät hielten dann geheimen Rath, welchem sämmtliche Minister (außer Hrn. Canning, der durch Unpäßlichkeit verhindert war), beiwohnten. — Hr. Canning durfte bis zum 16. das Zimmer nicht verlassen, fühlte aber in Folge eines Bades, welches er am 14. genommen hatte, bedeutende Erleichterung. — Hrn. Huskissons Gesundheit war sehr geschwächt, und der Courier vom 16. spricht, in bedenklichen Ausdrücken von seinem Zustande. — Der Marquis von Lansdown arbeitete am 17. Morgens zum ersten Male in seinem neuen Departement.

Bei der neuen Londoner Universität sind bereits eilf Professoren und Lehrer angestellt, worunter sich der Professor Meckel aus Halle für die Anatomie und Physiologie befindet.

Wie verwahrlost mitten in London ganze Klassen von Menschen leben, zeigt folgender Vorfall, der unlängst vor einem dortigen Polizeigericht vorfiel, und den Richter wahrhaft erschütterte. Ein sechzehnjähriges Mädchen ward als Zeuge abgehört. Fr.: Kannst Du lesen? — Ant.: Nein! — Warst Du je in der Kirche? — Nein! — In einer Kapelle? — Nein! Kennst Du die Gefahr eines Eides? — Nein! — Weißt Du, daß, wenn Du falsch schwörst, Du in der Zukunft Strafe erleidest? — Nein! — Weißt Du, daß ein Gott ist? Nein! — Hat deine Mutter die Kirche besucht, oder Dich dazu angehalten? — Nein! — Was thut sie am Sonntag? — Sie arbeitet, wenn sie Arbeit findet. — Es ergab sich, daß der Dillonshof, wo jene Leute wohnen, von keinem Geistlichen, ausgenommen von einem Straßenprediger, besucht werde, obgleich die Bezirksvorsteher eigentlich dafür zu sorgen haben. — Vor den Polizeirichter in Marlboroughstreet wurden neulich drei junge Besenhändlerinnen aus dem Spessart gebracht, beschuldigt, teutsche Lieder um Almosen gesungen, folglich öffentliches Aergerniß gegeben zu haben. Die armen Mädchen weinten bitterlich, und wußten nicht, was sie verbrochen haben sollten. Man kam bei dieser Gelegenheit hinter das Monopol ihres sogenannten Meisters, der dreißig solcher Mädchen zum Verkaufe von kleinen hölzernen Besen in seinen Diensten hat, welche jeden Abend ihren Erlös nach Hause bringen müssen, und dagegen Kost und Wohnung, nebst einem Schilling Lohn wöchentlich erhalten; zum Frühstück wird ihnen Kaffeh und Brot gegeben, und den Tag über müssen sie von der Mildthätigkeit der Vorübergehenden leben. Sie wurden freigegeben, weil sie in der Unwissenheit gehandelt hätten; mit der Bemerkung, daß dem Meister der Prozeß gemacht werden solle.

In den Fonds wurden am 16. wenig Geschäfte gemacht. Die Consols standen um 2 Uhr 87⅞.

Spanisches Amerika.

Der Congreß der Republik Columbia hat die Abdankung des Libertadors Bolivars nicht angenommen, sondern darauf angetragen, daß er noch ferner dem Staate seine Dienste widme. Bolivar befand sich am 26. Mai noch immer in Caracas, und war mit dem Herabsetzen der Hafen-Abgaben auf ihren frühern billigeren Stand beschäftigt, da deren Erhöhung die Einnahme vermindert hatte.

Fast alle Schiffe, welche aus Südamerika kommen,

bringen Nachrichten vom dortigen Zwiespalt. In Peru nimmt die Opposition gegen die Bolivische Verfassung täglich zu; und Guayaquil und Assuay sind gewilligt, sich von Columbien loszureißen, um mit Peru gemeinschaftliche Sache zu machen. Columbische Truppen befanden sich auf dem Marsche nach Quito. Ein bekannter Republikaner, Don L. Mendez, steht an der Spitze der großen Opposition, die sich gegen die politischen Plane Bolivars zu bilden scheint. Auch beim Handelsstande ist der Befreier, seiner Machtsprüche halber, verhaßt. Briefen aus Caracas vom 22. Mai zufolge, ist die dritte Division seiner Armee in Peru bereits von ihm abgefallen.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 10. Juli: „Den festlichen Tag der Geburt des Kaisers brachte Derselbe mit der durchlauchtigsten Familie in dem Schlosse Zarskojeselo zu. Nach beendigtem Gottesdienste empfingen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinn im Alexander-Palais die üblichen Glückwünsche. Abends ertönte auf dem Schloßplatze Musik; die Stadt und die Fahrzeuge auf dem großen Gartenteiche waren illuminirt. Die Einwohner und eine große Anzahl Gäste aus der Residenz lustwandelten in den prachtschimmernden Gärten bis in die sinkende Nacht. — Unsere Zeitungen enthalten ein Schreiben Sr. Majestät des Kaisers, durch welches der Chef des Generalstabes Sr. Majestät des Kaisers, Baron Diebitsch, in den Grafenstand erhoben wird. Die Ordre ist aus Zarskojeselo vom 7. Juli dem Geburtstag des Kaisers datirt. — Se. Majestät der Kaiser hat aus Rücksicht auf das Ungemach, welches die Bewohner der Stadt Wiasma durch den Einfall der Feinde im Jahre 1812 erlitten, und zur Erinnerung an den jetzigen Aufenthalt Sr. Majestät befohlen: den Einwohnern die Zahlung von drei Jahren rückständiger Abgaben, zusammen 40,000 Rubel, zu erlassen. — Die von dem verstorbenen Kaiser Alexander, während seines letzten Aufenthalts in der Krimm gehegte Idee, eine besondere krimmsche Tataren-Garde zu bilden, ist jetzt zur Ausführung gebracht. Schon seit einigen Monaten existirt sie daselbst, vollständig equipirt und montirt, und erwartet den Befehl zu ihrem Abmarsch nach Petersburg, wo sie als eigenes Regiment, von Chefs ihres Volkes befehligt, dem übrigen Garde-Corps einverleibt werden wird. Sie ist halb kosakisch und halb tscherkassisch montirt."

Frankreich.

Briefen aus Ajaccio zufolge, hat der dortige Präfect einen Versuch zur Cultur der Seidenwürmer in Corsika gemacht, welche über alle Erwartung gelungen ist. Eine Unze Seidenwürmer, die man auskriechen ließ, gab zwanzig Cilogramme Cocons, die größte Quantität, die man sich nur versprechen konnte. Dabei ist jedoch der Präfect nicht stehen geblieben; er hat von Marseille Spinnerinnen kommen lassen, um die Frauen von der Congregation des heil. Joseph, denen das Findelhaus in Ajaccio anvertraut ist, im Spinnen zu unterrichten, und da ihm zu diesem Unterricht die Zahl der selbst gewonnenen Cocons nicht hinreichend schien, so hat er die Unter-Präfecten ersucht, deren noch bei den verschiedenen Eigenthümern, die sich mit dem Seidenbau abgeben, einzukaufen.

Die 5Percents wurden am 18. Juli mit 102 Fr. 90 Cent.; die 3Percents mit 72 Fr. 50 Cent. geschlossen; am 19. um 2½ Uhr standen die 5Percents 102 Fr. 95 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 50 Cent.

Teutschland.

In Bremen sind am 11. und 12. Juli unruhige Auftritte vorgefallen, deren Veranlassung und die dagegen von dem dortigen Senat ergriffenen Maaßregeln aus nachstehendem am 13. d. M. erschienenen Proclam zu ersehen sind: „Nachdem vorgestern ein bettelnder Schneidergesell von der Armen-Polizei verhaftet worden, hat sich Abends ein Haufen fremder Gesellen und Lehrlinge dieser Profession, mit denen sich noch andere fremde Handwerksgenossen und einzelne Individuen aus den untersten Volksklassen vereinigt, zusammenrottirt, um einen Versuch gewaltthätiger Befreiung des Verhafteten zu machen, der nur durch ernstliche militärische Maaßregeln und nach vergeblich versuchtem thätigen Widerstande gegen die dazu commandirte Mannschaft hat verhindert werden können. Einige dabei auf frischer That Betroffene sind verhaftet, und dem Criminal-Gericht zu weiterer Untersuchung und Bestrafung übergeben worden. Am gestrigen Abend haben sich diese Auftritte unter ähnlichen Versuchen und Erfolgen erneuert. Es hat daher auf die ernstlichsten Mittel Bedacht genommen werden müssen, jedem weitern Unfug dieser Art auf eine so wirksame Weise zu wehren, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung vollkommen aufrecht erhalten und jedem rechtlichen Bürger und Einwohner hinreichend gesichert werde, zu welchem allgemeinen Zwecke sich denn auch diese einigen vorübergehenden Einschränkungen willig fügen werden. Der Senat verordnet deßhalb das Folgende: 1) Alle Handwerks-Herbergen und Krüge sind bis auf Weiteres gänzlich geschlossen. 2) In allen Brauhäusern und Branntweinschenken darf bis auf Weiteres nicht länger als bis 7 Uhr Abends geschenkt werden, wo die Gäste sich aus denselben zu entfernen haben. Jede Uebertretung dieses Verbots zieht den Verlust der Concessions-Gerechtigkeit nach sich. 3) Die Meister der Zünfte und Societäten haben die bei ihnen wohnenden Gesellen und Lehrlinge bis auf Weiteres, von Sonnenuntergang an, bei sich im Hause zu behalten, und werden für das ruhige Verhalten derselben verantwortlich gemacht. Die fremden Gesellen und Lehrlinge, für welche sie diese Verantwortung nicht übernehmen zu können glauben, haben sie der Polizei-Direction sofort anzuzeigen, damit von dieser für die schleu-

nige Transportirung derſelben in ihre Heimath geſorgt werde. 4) Alles Zuſammentreten von mehr als ſechs Perſonen auf den Straßen und an öffentlichen Plätzen wird bis auf Weiteres unterſagt. 5) Das Militär iſt angewieſen, jede Zuſammenrottung auf den Straßen und öffentlichen Plätzen, ſobald ſich dieſelbe auf deßhalb geſchehene Aufforderung nicht ſofort zerſtreut, mit Gewalt der Waffen auseinanderzutreiben, auch ſind die Commandirenden autoriſirt, erforderlichenfalls nach jeder Richtung, aus welcher Steinwürfe, oder ſonſtiger thätlicher Widerſtand gegen die bewaffnete Macht erfolgen ſollten, ſcharf feuern zu laſſen. 6) Alle eines ſolchen thätlichen Widerſtandes gegen die öffentliche bewaffnete Macht des Staats ſchuldig befundenen, ſo wie alle, welche derſelben irgend Vorſchub leiſten, oder ihnen, wenn ſie verfolgt werden, zum Entkommen behülflich ſind, ſollen nach der Strenge der Geſetze beſtraft, auch jeder, welcher, bei einem ſolchen Auflaufe auf von ihr ergehende Warnung ſich nicht augenblicklich entfernt, und namentlich jeder, der nur mit einem Steine in der Hand betroffen wird, ſchon deßhalb als Mitſchuldiger angeſehen und behandelt werden. 7) Jeder Bürger und Einwohner wird hiedurch ermahnt, ſeine ſämmtlichen Hausgenoſſen vor aller Theilnahme an den gedachten Umtrieben und vor jedem neugierigen Zudrängen vor Auftritten der geſchilderten Art ernſtlich zu warnen, indem jeder, welcher dieſe Warnung unbeachtet läßt, ſich nicht allein ſchon dadurch ſtrafbar macht, ſondern es ſich auch ſelbſt beizumeſſen haben wird, wenn er bei Gelegenheit einer ſolchen Theilnahme oder Neugierde mit dem wirklich Schuldigen verwechſelt wird, und die Maaßregeln der Strenge, welche gegen dieſe ergriffen werden, in ihren Folgen zu theilen hat. 8) Gegenwärtige Verordnung ſoll durch Anſchlag an allen öffentlichen Plätzen, ſo wie durch Verleſung auf den Kreuzſtraßen nach vorgängigem Trommelſchlag, am heutigen Tage publicirt werden. Beſchloſſen Bremen, in der Verſammlung des Senats, den 13. Juli 1827." — Fünf Tage ſpäter, den 18. Juli wurde nachſtehendes obrigkeitliche Proclam bekannt gemacht: „Nachdem die am 11. und 12. d. M. von mehreren Handwerksgenoſſen und einzelnen Perſonen aus den unterſten Volksklaſſen verübten Unordnungen nach den am 13. d. M. ergriffenen ernſten Maaßregeln ſofort gänzlich abgeſtellt worden, auch ſeitdem keine Spur einer Erneuerung derſelben ſich gezeigt hat, ſo werden die in dem Proclam vom 13. d. M. angeordneten einſtweiligen allgemeinen polizeilichen Beſchränkungen des geſelligen Verkehrs hiedurch wieder aufgehoben, und bleibt es nunmehr der Polizeibehörde wieder überlaſſen, ſolche nur in denjenigen beſondern Fällen, wo Einzelne durch ihr Betragen eine beſondere Veranlaſſung dazu geben könnten, gegen dieſe in erneuerte Wirkſamkeit zu ſetzen. Uebrigens findet der Senat ſich veranlaßt, bei dieſer Gelegenheit zu allgemeinen Belehrung der Unkundigern und namentlich der ſich hieſelbſt aufhaltenden fremden Handwerksgenoſſen in Erinnerung zu bringen: 1) daß durch beſtehende geſetzliche Anordnungen ſowohl in der Stadt als im Gebiete alles Betteln auf den Straßen wie in den Häuſern durchaus unterſagt iſt, und daß das ſogenannte Fechten der Handwerksgeſellen ſo gut zu dieſer verbotenen Bettelei gehört, wie jede ſonſtige Art derſelben; 2) daß durch beſtehende geſetzliche Anordnungen die Polizeidragoner, Polizeidiener und Armenvögte dazu beſtellt ſind, auf die Uebertreter des gedachten Verbots zu achten, die Bettler zu verhaften und zur Beſtrafung an die Behörde abzuliefern; 3) daß die gedachten polizeilichen Bedienſteten für die ordentliche und zweckmäßige Ausführung ihrer dießfallſigen Anträge nur den ihnen vorgeſetzten Behörden verantwortlich, bei dieſen alſo auch etwanige Beſchwerden über dieſelben ordnungsmäßig vorzubringen ſind, daß dagegen jeder, der ſie in der Ausübung ſolcher Aufträge ſtört, oder es gar verſucht, einen von ihnen Verhafteten aus ihren Händen zu befreien, oder in ſeiner Wohnung eine Zuflucht zu verſchaffen, dadurch gegen beſtehende Geſetze und Ordnungen ſich auflehnt, und als ein Störer der öffentlichen Ruhe zu behandeln und zu beſtrafen iſt; 4) daß bei einem dadurch oder durch jede andere Auflehnung gegen die polizeiliche Ordnung veranlaßten Auflaufe das Stehenbleiben und Zuſchauen keineswegs erlaubt, ſondern vielmehr ſtrafbar iſt, weil die Schwierigkeiten der Herſtellung der Ruhe und Ordnung dadurch vermehrt werden, weil bei der Unmöglichkeit, die wirklichen Theilnehmer an der Unordnung von den bloßen Zuſchauern zu unterſcheiden, die Maaßregeln der Staatsgewalt unnöthigerweiſe zu einem größeren Kraftaufwande geſteigert werden müſſen, und weil gegen die wirklichen thätlichen Ruheſtörer unter ſolchen Umſtänden nicht mit der erforderlichen Wirkſamkeit verfahren werden kann, ohne zugleich gegen dergleichen unberufene Zuſchauer mit zu verfahren, dieſe alſo dadurch ihre und Anderer Ehre, Leben und Geſundheit in eine Gefahr ſetzen, deren nachtheilige Folgen ſie nur ſich ſelbſt beizumeſſen haben: 5) Daß jeder Angriff durch Steinwürfe nicht bloß einem andern bewaffneten Angriffe gleich zu halten, ſondern, da er in einer Entfernung, welche augenblickliche perſönliche Vertheidigung ausſchließt, möglich iſt, den Umſtänden nach ſich dazu vereignen kann, einem Angriffe durch Schießgewehr gleich geachtet, dergeſtalt behandelt und beſtraft zu werden. Uebrigens iſt es dem Senate ſehr erfreulich geweſen, aus den Ihm deßhalb erſtatteten Berichten der Behörden zu vernehmen, daß kein rechtlicher Bürger ſich verleiten laſſen, an den Thätlichkeiten der Ruheſtörer Theil zu nehmen, und daß im Gegentheil alle, zur Herſtellung der Ordnung ergriffenen Maaßregeln und deßhalb in Anſpruch genommenen Kräfte, diejenige willige und thätige Unterſtützung ergeben haben, welche von der in unſerm Freiſtaate vorherrſchenden allgemeinen Anerkennung der Vortheile geſetzlicher Ruhe und Ordnung, und der Nothwendigkeit, daß die Staatsgewalt zur Erhaltung und erforderlichenfalls zu ſchleunigſter Herſtellung derſelben ſich jederzeit kräftiger und ſtärker zeigen müſſe, wie Alles, was ſich augenblicklich gegen dieſelbe aufzulehnen verſuchen ſollte, mit Zuverſicht zu erwarten war. Beſchloſſen Bremen, in der Verſammlung des Senats, den 18. Juli 1827."

Trieſt, den 14. Juli.

Der heutige Oſſervatore enthält nachſtehendes Circular der k. k. Central-Marine-Adminiſtration zu Trieſt an ſämmtliche k. k. General-Conſuln, Conſuln und Vice-

Consuln im Orient und im Occident, in Betreff der Blockade des Hafens von Algier: „Laut einer Note des königl. französischen Botschafters zu Wien, Marquis von Caraman, an die hohe Haus-, Hof- und Staatskanzlei vom 10. Juni d. J. hat sich die königl. französische Regierung in Folge der feindseligen Maaßregeln, welche von dem Dey von Algier gegen französische und päpstliche Schiffe verübt worden sind, genöthigt gesehen, eine Kriegsescadre auszurüsten, um nach Algier zu segeln, und diesen Hafen zu blockiren, und sich der Schiffe gedachter Regentschaft zu bemächtigen, wofern nicht unverzüglich die verlangte Genugthuung geleistet werde. — Besagter Botschafter hat zu gleicher Zeit angezeigt, daß alle neutralen Schiffe, welche nach erfolgter Bewerkstelligung der Blockade selbe zu verletzen wagen sollten, von dem Blockade-Geschwader, nach dem See- und Völkerrechte werden behandelt werden. — Sämmtliche k. k. General-Consuln, Consuln und Vice-Consuln im Orient und Occident wurden sonach angewiesen, alle österreichischen Kauffahrer und Handelsleute hiervon in Kenntniß zu setzen, damit solche im Fall, daß die Blockade wirklich eintreten werden sollte, nicht zu Schaden kommen. Triest, am 2. Juli 1827."

Wien, den 27. Juli.

Der heutige Wanderer enthält folgende nähere Nachrichten über den Brand in Haimburg: „Es war am 3. Juli um 2 Uhr Morgens, als der fürchterliche Ruf „Feuer" die Einwohner der landesfürstlichen Stadt Haimburg aus dem Schlafe schreckte; mit Blitzesschnelle verbreiteten die Flammen schon ringsherum Verderben nach allen Seiten, ehe den im Schlafe liegenden Hainburgern die Gefahr klar wurde; einem Feuermeere gleich wogten die Flammen unaufhaltsam fort und fort, spotteten jeder menschlichen Anstrengung, und nur nachdem Einhundert ein und funfzig Häuser mit Nebengebäuden von der Wuth des fürchterlichen Elementes aufgezehrt waren, nachdem der größere Theil der Stadt in einen Schutthaufen verwandelt war, nachdem so viele friedliche Bürger Obdach und einen großen Theil ihrer Habe eingebüßt, nachdem zwei Menschenleben hingeopfert waren, trat endlich die so gräßlich gestörte Ruhe wieder ein; und jetzt erst ward es möglich, das Zerstörungswerk von wenigen Stunden zu überblicken. — Vom herrschaftlichen Schlosse, die Freyung genannt, aus besehen, bot Haimburg ein schaudervolles Bild dar; die Hunderte von hoch emporragenden Schornsteinen, die freistehenden Feuermauern, das zusammengestürzte Gemäuer, das verbrannte Holzwerk, machten einen Eindruck, den nur Derjenige zu fassen vermag, der selbst schon Gelegenheit hatte, eine solche Zerstörung zu sehen. — Doch verweilen wir nicht länger bei dem Haimburg, wie es damals und zwar noch vor wenigen Tagen war, sondern blicken nach dem Haimburg, wie es heute ist; nicht in dumpfer Muthlosigkeit haben die Einwohner die Hände in den Schooß gelegt, um verzweifelnd die Trümmer ihrer Gebäude anzublicken; nicht schwimmt das Auge mehr in Thränen; ein reges Leben und Treiben ist in jenes Städtchen eingekehrt; Tausende von Menschenhänden sind geschäftig, schnell die Spuren jenes gräßlichen Brandes hinwegzutilgen; Schiffe mit vollen Ladungen von Holz und Ziegeln landen an und gehen; schon sind ehr viele Häuser mit Dachstühlen versehen, schon ist manche Spur der Verwüstung verschwunden, und des Zimmerns und Mauerns ist kein Ende. Wie? frägt man sich, ist's denn nicht mehr, so wie ehemals, wo Jahre erfordert wurden, bis nur einigermaaßen ein durch Brand so zerstörter Ort ein leidliches Ansehen gewann, wo nach zehn Jahren selbst noch Spuren eines solchen Unglücksfalls sichtbar waren, wo Jammer und Wehklagen dem Reisenden entgegen schallten, wo man schleunigst davon eilen mußte, um nicht unter der Last des Mitgefühls zu erliegen; ist's ein Zauberwerk, daß nun Alles eine andere Gestalt gewann, daß die Gemüther ruhig sind, und daß binnen wenigen Monathen Hainburg verjüngt und verschönt aus seiner Asche wieder emporsteigt; und ist's kein Zauber: wem dankt man alles dieß? — Dem unendlich wohlthätigen Wirken der k. k. privil. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt. Dieses herrliche Institut, das schon so viel Großes geleistet, so viel hundert Familien der Verarmung entrissen, hat nun in Haimburg vollauf Gelegenheit, seinen segenreichen Einfluß für die Gegenwart und Zukunft zu erproben; nicht das bloße Vergüten der Brandschaden ist dieser Anstalt einzige Aufgabe, mehr noch das Verhüthen derselben für die Folge, welches letztere am sichersten durch Verbesserung des Baustandes erwirkt werden kann; diese zu erzielen, ist der Gegenstand ihres regsten Strebens; so ist es ihrer Verwendung gelungen, das überaus günstige Resultat herbeyzuführen, daß Einhundert achtundvierzig von den zu Haimburg abgebrannten Häusern mit Ziegeln oder Schiefer eingedeckt, und daß sämmtliche Gebäude durch Feuermauern abgeschlossen werden, daher für die fernste Zukunft die Möglichkeit der Wiederholung eines umfassenden Brandes gänzlich beseitiget ist, und Haimburg, das ohne der Hülfe durch diese Anstalt nicht zum vierten Theile hätte aufgebaut werden können, nunmehr in die Reihe der bestgebauten Provinzial-Städte der Monarchie eintritt. — Wo Thatsachen solcher Art sprechen, bedarf es keines weiteren Zusatzes, und nur Glück und Gedeihen ist einem Institute zu wünschen, das unter die wohlthätigsten gehört, die von dem Vater des Vaterlandes ins Leben gerufen wurden. Daß alle Hausbesitzer von Haimburg versichert sind, dankt man der weisen Einrichtung, daß die Assecuranz-Beiträge nicht von ihnen selbst, sondern, aus der gemeinschaftlichen Bürgerkasse bestritten werden. Die Veranlassung dieses Brandunglücks konnte nicht ausgemittelt werden, vermuthlich ist selbes durch Unvorsichtigkeit mit Tabakrauchen entstanden. Die k. k. Tabakfabrik ist glücklicherweise verschont geblieben; doch ist das zwischen den anderen Bürgerhäusern mitten auf dem Platze gelegene Verschleiß-Magazin (sogenanntes Kammerhaus) sammt dem darin aufgespeicherten Tabakvorrath (der dem Vernehmen nach glücklicherweise nicht bedeutend war) ein Raub der Flammen geworden.

Am 27. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 1/8; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117 1/4; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 46 1/4; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1077 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 210

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 29. Juli 1827.

W — K ZEITUNG 1327

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.652	28 Z. 5 L. 0 P.	+ 20.5	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.635	28 4 9	+ 21.0	W. mittel.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.674	28 5 3	+ 15.8	W. —	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 17. Juli Abends enthält die Anzeige der neuen Ministeral-Ernennungen. — Hr. Canning befand sich an gedachtem Tage etwas besser, und empfing Besuche von dem Grafen von Carlisle, Hrn. Sturdges-Bourne, Hrn. Huskisson, Hrn. Grant ꝛc. Er war jedoch noch nicht so weit hergestellt, daß er arbeiten konnte. — Mit Hrn. Huskisson's Befinden ging es gleichfalls besser; es hieß, daß er zu seiner Erholung eine Reise nach Frankreich machen werde.

In den Fonds wurden auch am 18. wenig Geschäfte gemacht; die Consols standen um 2 Uhr wie am vorhergehenden Tage, 87⅞.

Brasilien.

Die neueste Gazette de France meldet: „Durch eine von Monte-Video angekommene französische Brigg erfährt man, daß der Gouverneur von Mato-Grosso, unter kaiserlicher Bevollmächtigung, eine Convention mit dem Commandanten der Truppen von Paraguay abgeschlossen hat. Letztere sollten dieser zufolge das brasilianische Gebiet ganz räumen. Der Kaiser von Brasilien erkennt die neuen Institutionen an, die der Doctor Francia gegeben hat, und letzterer verpflichtet sich zu einer vollkommenen Neutralität zwischen Brasilien und Buenos-Ayres. Auch wird die Colonie del Sacramento zu einem Freihafen für Paraguay erklärt. Der Commandant von Paraguay hat folgende Proclamation an seine Truppen erlassen: „Soldaten, ihr habt dem Vertrauen vollkommen entsprochen, daß euer Vaterland auf euch setzte, indem es euch für die Stützen seiner Integrität und seiner Unabhängigkeit gehalten hat. Der Doctor Francia, unser höchster Gebieter, weiß, daß von dem Augenblicke, wo sich die Abrudagnes (oder Abendanos) aus unserer Mitte entfernt haben, auch die Tugenden wieder neu auflebten, die man ersticken wollte, um die Institutionen zu vernichten, die durch die Umstände für unser Gebiet gerecht und unerläßlich geworden sind. Ich danke euch im Namen des Vaterlandes für das von euch beobachtete gute Betragen in diesem Feldzuge, der übrigens kürzer gedauert hat, als wir vermutheten. Diese kurze Dauer war inzwischen hinreichend, euch Gelegenheit zu verschaffen, eure ausgezeichneten Eigenschaften zu beweisen. Soldaten, ich sage nur die Wahrheit, wenn ich behaupte, daß ihr die wahren Magnete des Systems seyd, das uns so wohlthätig regiert; dieses ist weise, gerecht und nützlich. Von diesen Wahrheiten überzeugt, haben wir auch geschworen, es zu vertheidigen. Soldaten, ich sage euch jetzt Lebewohl, da die Gerechtigkeit erheischt, daß ihr nunmehr zu euern Familien zurückkehret. Zu einer andern Zeit werde ich euch wieder zurückrufen, und dann derselbe seyn, wie ihr mich immer gekannt habt, der erste und immer unermüdete, euch in den Pflichten des Soldaten zu unterrichten. Ich werde immer euer Kamerad und euer Commandant seyn, und ihr werdet mich immer bereit finden, euch Alles zu bewilligen, was sich mit der Gerechtigkeit verträgt, und möglich ist. Im Hauptquartier San Fernando, 10. April 1827. Der Brigadier General-Commandant, Pereira."

Die Times enthalten folgendes Schreiben (vermuthlich eines Engländers) aus Monte-Video vom 20. April: „In dem am 20. Februar gelieferten Treffen bei Ituzaingo blieb der Sieg unentschieden; jedes der beiden Heere hat sich zurückgezogen. Indessen sind nun die Brasilianer aufs Neue vorgerückt, während die Truppen von Buenos-Ayres aus Mangel an Lebensmitteln sehr durch Desertion zusammenschmelzen. Im Ganzen scheint dieser Kampf noch keineswegs seinem Ende nahe, da die Wechselfälle des Kriegs sich das Gleichgewicht halten, und die Unterhandlungen ganz abgebrochen seyn sollen. Der Kaiser von Brasilien scheint überzeugt zu seyn, daß für ihn die Hauptquelle der Sicherheit, des Reichthums und der Macht in der Marine liege. Er hat deßwegen auch mit der, seinem Charakter eigenen raschen Entschiedenheit sein Hauptaugenmerk auf diesen, für einen Seestaat so wichtigen Zweig der öffentlichen Macht gerichtet. Natürlich gab es dabei An-

fangs große Schwierigkeiten zu überwinden, und obgleich nun in Zeit von fünf Jahren eine scheinbar Achtung gebietende Seemacht geschaffen wurde, so ist doch im Einzelnen noch Vieles mangelhaft, was nur durch Zeit und Beharrlichkeit gehörig geordnet werden kann. Die geographische Lage Brasiliens, die große Ausdehnung seiner Küsten, seine schönen Seehäfen, seine mächtigen Flüsse, sein milder Himmel und sein fruchtbarer Boden, Alles scheint sich zu vereinigen, um aus diesem Lande eine große See- und Handelsmacht zu bilden. Zwar liegt ein Haupthinderniß in dem Charakter seiner Bewohner; da man aber weiß, welche außerordentliche Wirkungen ein von einem entschlossenen Geiste gegebener Impuls hervorbringen kann, besonders wenn dieser an der Spitze einer Regierung steht, so darf man auch nicht daran verzweifeln, daß die entarteten Nachkommen der einst so unternehmenden Portugiesen die Kraft ihrer Vorfahren wieder erlangen, und sich auf dem wogenden Elemente wieder zu jener Stufe der Größe erheben werden, die jene zum Gegenstand des Neides und der Bewunderung Europa's machte. Unglücklicher Weise ist der Seedienst noch durch sehr nachtheilige Formen gebunden. Nach dem gegenwärtigen System sollte ein Admiral eher ein Staatsmann als ein Kriegsmann seyn, geschickter in Handhabung der Feder als des Degens, und dazu gemacht, die allerunbedeutendsten Details zu wissen und abzuwägen. Lord Cochrane, dem diese Art des Dienstes sehr zuwider war, vernachlässigte ihn hierin so, daß er, um wieder auf das Laufende zu kommen, oft genöthigt war, sich zwei oder drei Tage lang einzuschließen, um die Berge von Papier wegzuarbeiten. Auf das Gefühl militärischer Ehre legen die brasilianischen Offiziere kein großes Gewicht, und zollen der Kühnheit und Tapferkeit keineswegs jene Achtung und Bewunderung, wie es Männern ihres Standes geziemt. Sich mitten in das feindliche Feuer zu stürzen, betrachten sie vielmehr als einen Mangel an Verstand. Gerne schlagen sie sich nach gewissen bequemen, selbst gebildeten Regeln, und weichen nicht leicht von einer Förmlichkeit ab, auch wenn dieß ihnen den Sieg sicherte. Da die Tapferkeit nirgends würdige Anerkennung findet, so wird sie häufig der Feigheit gleichgestellt, woron ich merkwürdige Beispiele gesehen habe. Nicht selten verdunkelt auch die Intrigue den Ruhm des Tapfern, und bringt den Feigen zu Ehren. Der Kaiser blickt mit Staunen und Bewunderung auf die ungeheure Uebermacht der englischen Marine über die aller andern Nationen, aber diese Bewunderung wird eitel seyn, so lange er nicht jenes System annimmt und durchführet, dem England seine Superiorität verdankt; und so lange wird er denn auch eine bloße Parade-Marine besitzen, die unfähig ist, dem Staate wirkliche Dienste zu leisten"

Spanisches Amerika.

Einem Schreiben aus Carthagena vom 15. Mai zufolge erwartete man daselbst täglich die Ankunft Bolivar's mit dem englischen Gesandten Cockburn an Bord der Fregatte Aurora. Beide sollen aber sogleich wieder nach Bogota abreisen. Man glaubte daselbst allgemein, Bolivar werde die Stelle des Präsidenten der Republik wieder annehmen, und seine Entwürfe in Betreff der bolivischen Constitution aufgeben. — Aus Caracas wird vom 26. Mai geschrieben: „Bolivar ist so sehr um die öffentliche Meinung nicht nur in Amerika, sondern auch in dem von ihm so bewunderten England besorgt, daß er kaum wagt, die von ihm zur Rettung von Columbien für wesentlich gehaltenen Maaßregeln zu ergreifen; allein die Vorfälle in Peru, der beabsichtete Angriff von Seite der Aufwiegler in Lima gegen die südlichen Provinzen der Republik, und endlich die öffentliche Stimme haben seine Bedenklichkeiten zerstreut, und ihn zum Entschlusse gebracht, sich an die Spitze der Angelegenheiten zu stellen. Bei einem neuerlich dem Hrn. Cockburn und dem englischen Consul, Hrn. Porter, gegebenen Gastmahle ließ sich Bolivar die in der Hauptkirche aufbewahrte Fahne Pizarros bringen, schnitt ein Stück von derselben ab, und übergab es Hrn. Cockburn als eine kostbare Relique mit der Bemerkung, daß der Gesandte als Engländer ein solches Andenken des Triumphs der Freiheit über die Unterdrückung zu schätzen wissen würde. Auch gab er ihm für den König von England ein chilisches Pferd, dessen er sich als Schlachtpferd in dem peruanischen Feldzuge bedient hatte.

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Madrid vom 9. Juli: „Am 6. d. M. war wegen des Geburtsfestes der Königinn beider Sicilien, Schwester Sr. Majestät des Königs, Hof-Gala bei Hofe. — Der Graf d'Espagne und der General des Ordens der Barmherzigen sind am 3. Juli als Granden erster Klasse bei Hofe eingeführt worden, und bedecken sich als solche in Gegenwart des Königs. — Der Herzog von Villahermosa ist zum Ritter des goldenen Vließes ernannt worden — Am 27. drang eine aus portugiesischen Flüchtlingen und einigen Spaniern (worunter sich, wie es heißt, zwei Oberstlieutenants auf unbestimmten Urlaub befinden) bestehende Guerilla in das portugiesische Gebiet, und zwar von der Seite von Alcanices her, ein, überfiel das Dorf Constantin, machte eine dort befindliche Schildwache nieder, plünderte einige Wohnungen, und zog sich hierauf nach Castilien zurück, wohin sie einige Gefangene mitschleppte. Am folgenden Tage ließ der Commandant der spanischen Cordon-Linie sieben von diesen Uebelthätern und darunter auch die beiden erwähnten Oberstlieutenants aufgreifen, und es soll ihnen nun der Prozeß gemacht werden. — In der Gegend von Berga in Catalonien ist eine neue Insurgenten-Guerilla erschienen. — Man versichert heute, daß die angebliche Verschwörung zu Algesiras nichts als ein Hirngespinnst sei;

daß allerdings der Commandant des Lagers von San Roque einige Offiziere bloß wegen geäußerter Meinungen habe verhaften lassen, daß man aber keinen Grund zur gerichtlichen Klage gegen sie habe finden können. Uebrigens scheint es ausgemacht, daß sich der Graf von Torre Alta nicht unter den Eingezogenen befindet. Es war bei dieser Gelegenheit stark die Rede von einem Befehle, der an die Polizei-Intendanten erlassen worden sei, die der Theilnahme an Carlistischen Verschwörungen bezichtigten Personen nicht gerichtlich zu verfolgen. Diese Angabe ist falsch; der erwähnte Befehl lautet bloß dahin, daß die Polizei-Intendanten nicht, wie es in Cordova geschehen sei, Leute verhaften sollen, gegen die sonst keine andere Inzicht obwalte, als daß ihnen Circulare oder aufrührerische Flugschriften mit der Post übersendet wurden. — Am 27. Juni wurde ein mit Colonialwaaren beladenes spanisches Fahrzeug von einer columbischen Brigg, acht Leguas von Huelva, gekapert. Nachdem ihm die Ladung weggenommen, und ein am Bord befindlicher spanischer Mönch mißhandelt worden war, wurde das Fahrzeug freigelassen. — In der Provinz Guipuzcoa ist die jährliche Wahl des General-Deputirten und dessen Adjuncten, der Bezirks-Deputirten und des Alcaden von Sacas d'Irun vorgenommen worden. Die Wahlen fielen auf allgemein geachtete Personen; unter andern ist der Graf von Peña-Florida zum General-Deputations-Adjuncten erwählt worden. — An verschiedenen Orten von Spanien haben unlängst heftige Ungewitter gewüthet. Zu Madrid fielen am 6. und 7. Juli heftige mit Schlossen vermischte Regengüsse, in einem benachbarten Dorf wurde ein Bauer vom Blitze erschlagen, und ein junges Bauernmädchen von den Fluthen fortgeführt. Einige Tage zuvor hatte ein schreckliches Ungewitter in dem Bezirk Durango, in Biscaya, die größten Verheerungen angerichtet, und in einer halben Stunde alle Ernte-Hoffnungen vernichtet. Die dabei gefallenen Schlossen wogen, wie die Madrider Hofzeitung versichert, größtentheils sechs Loth; einige darunter waren von der Größe eines Hühner-Eies."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 14. Juli: „Am 13. Juli, als am Geburtstage Ihrer Maj. der Kaiserinn Alexandra, wurde hier das neue Theater auf Kamenoi-Ostrow eröffnet, und zwar Mittags um 1 Uhr mit einem Lustspiel und einem Vaudeville. Abends um 8 Uhr war großes Vocal- und Instrumental-Concert, in welchem auch kürzlich angekommene italienische Opristen sangen; zum Schluß um 11 Uhr fand ein Ball in Kostümen und Masken Statt. Abends war die Stadt erleuchtet. — Am Sonntag, den 8. Juli, hatte der Marquis von Hertford, außerordentlicher Abgesandter Sr. Majestät des Königs von Großbritannien, beauftragt, von seinem Landesherren, den Orden vom Kniebande Sr. Maj. dem Kaiser zu überliefern, sowohl bei Sr. Maj. als bei Ihrer Majestät der Kaiserinn Alexandra Feodorowna im Palais zu Zarskojeselo Audienz, und darauf bei Ihrer Maj. der Kaiserinn Mutter. Nach diesen Audienzen wurde auch dem Sir George Nayler, bevollmächtigten Minister und Wapenkönige des Kniebandordens, dem Oberst Cooke, Lord Seymour, Lord Mark Hill, den Kriegsschiffs-Capitänen Meynell und Seymour, so wie dem übrigen zur großbritannischen Gesandtschaft gehörigen Personale die Ehre, JJ. kk. MM. vorgestellt zu werden. Tages darauf wurde dem Kaiser von den Herren Bevollmächtigten (Marquis von Hertford und Sir George Nayler) der Kniebandorden angelegt. Der Marquis trug die Staatsuniform des Ordens und der Wapenkönig hielt, mit seinem Mantel bekleidet, das Zepter, die Beglaubigungsschreiben und das Diplom der königlichen Vollmacht. Sie begaben sich mit ihrem Gefolge in den Audienz-Saal, und auf sammetnen Kissen wurden die Insignien, das Kostüm und das Statutenbuch vor ihnen her getragen. Hierauf trat der Marquis vor den Kaiser hin, erklärte den Gegenstand seines Auftrags und überreichte das Statutenbuch. Der Kaiser geruhte den Orden mit den gewöhnlichen Beschränkungen anzunehmen, und ließ den Bevollmächtigten eine Bescheinigung darüber ausfertigen, worauf diese dem Kaiser das Band unter dem linken Knie festbanden, und ihn mit den übrigen Insignien des Ordens bekleideten. — Das vom Admiral Seniäwin befehligte russische Geschwader ist am 24. v. M. Abends 9 Uhr in Reval angelangt, und wollte den folgenden Tag nach Sweaborg absegeln. — Die, Sr. Maj. dem Kaiser, vom Finanzminister gemachte Vorstellung, daß es für die Vervollkommnung der einheimischen Fabrikate von Nutzen seyn würde, wenn den Fabrikanten erlaubt würde, Proben zur Nachahmung von solchen ausländischen Fabrikaten zu verschreiben, deren Einfuhr durch den jetzt bestehenden Tarif verboten ist, hat Sr. Majestät der Kaiser auszuführen befohlen. — Der General der Kavallerie Herzog Alexander von Würtemberg, ist zum Chef des Rigaischen Dragoner-Regiments bestimmt, welches den Namen: Dragoner-Regiment Sr. königl. Hoh. des Herzogs Alexander von Würtemberg führen wird. — Am 11. Juli erhob sich ein heftiger Sturm aus Osten, der gegen Abend süd-westlich wurde, in der Nacht das Wasser der Newa über die Ufer trieb, so daß die Lärmkanonen gelöst wurden. Dabei ergossen sich die schweren Wolken in unaufhörlichen Platzregen. Dieses ungestüme Wetter hielt auch am 12. Juli den ganzen Tag an, wiewohl der Wind sich wandte und gegen Abend allmählig nachließ. — In den Umgebungen von Odessa findet sich noch auf einer großen Entfernung keine Papierfabrik, was höchst auffallend in einer Stadt seyn muß, die der Mittelpunct des Handels vom schwarzen Meere ist. Alles Papier zum Verbrauch sowohl für die Behörden als die Handelshäuser, die Schulen und Privatpersonen, wird jetzt theils von St. Petersburg und Moskau, theils vom Auslande zugeführt."

Schweden und Norwegen.

Die schwedische Staatszeitung vom 10. Juli meldet die Ernennung des königlichen Minister-Residenten bei der hohen Pforte, General-Adjutanten, Obersten Grafen Löwenhjelm zum königl. schwedischen Gesandten am kaiserl. österreichischen Hofe.

Frankreich.

Die Gazette de France sagt: „Die französischen 3Procents standen gleich nach ihrer Emission etwas unter 75; die englischen 3Proc. zu derselben Zeit auf 92; dieß macht eine Differenz vom 17. Betrachtet man den

heutigen Stand, nämlich für die ersten 73, für die zweiten 88, so beträgt die Differenz nur noch 15 statt 17. Daraus ergibt sich, alle übrigen Betrachtungen bei Seite gesetzt, daß unser Kredit sich in Vergleichung mit dem englischen um 2 pCt. gebessert hat. Das Journal du Commerce behauptet daher mit Unrecht, die französischen 3Procents seien gegen die englischen nie tiefer gestanden, als gegenwärtig. Eben so falsch ist, daß dieses Journal aus politischen Gründen zu erklären sucht, wie die brittischen Einkünfte seit 1825 sich um 88 Millionen vermindert haben, während seit derselben Zeit die französischen Einkünfte um 9 Millionen zugenommen haben. Der Grund dieser Thatsache ist ein bloß finanzieller und Handelsgrund, und wenn das Journal du Commerce darüber nachdenken wollte, so wird es finden, daß die Besserung um 2 pCt. in unserem Kredite seit 1825 in Vergleich mit Großbritannien ungefähr die Abweichungen repräsentirt, die seit jener Zeit in den Einkünften beider Länder sich eingestellt haben."

Die schon längere Zeit angekündigte Schrift des Hrn. Barthe: „Widerlegung des Berichts des Capitän Maitland, Commandanten des Bellerophon, über Napoleons Einschiffung an Bord desselben," ist nun erschienen. Hr. Barthe hat dieselbe nach den ihm vom Grafen Las Cases mitgetheilten Bemerkungen und authentischen Actenstücken ausgearbeitet.

Großherzogthum Toscana.

Die allgemeine Zeitung meldet aus Livorno vom 16. Juli: „Das sardinische Schiff Fortuna ist am 14. d. M. in neun Tagen von Algier hier angekommen. Der Capitän ward nicht am Auslaufen verhindert; er sah in weiter Entfernung ein Linienschiff und zwei Fregatten kreutzen. Die Algierer Fregatte war ohne Hinderniß und mit ihr fünf Algierer Korsarenschiffe ausgelaufen. — Aus Alexandrien wird unterm 28. Mai geschrieben, daß das daselbst von Marseille angekommene Schiff, Jean Bart, ausgeplündert worden sei. Es hatte eine reiche Ladung am Bord. Ein anderes französisches Schiff, von Tunis kommend, hatte dasselbe Schicksal. Auf der Höhe von Malta fand man ein mit Oel beladenes französisches Schiff, das entmastet war, und nur zwei todte Körper am Bord hatte. Man hat das Schiff nach Malta gebracht. — Heute lief hier das englische Schiff Albion, in 30 Tagen von Smyrna kommend, ein. Auf der Höhe von Ipsara ward dasselbe von zwei griechischen Böten geplündert; der Capitän hatte nur ein Hemd und ein Paar Beinkleider behalten."

Teutschland.

Se. Maj. der König von Sachsen hat dem sächsischen Oberhofprediger und Kirchenrath Dr. v. Ammon eine goldene Dose mit dem königlichen Porträt aushändigen lassen.

Aus Hamburg meldet man vom 20. Juli: „Auch heute haben wir noch keine Nachricht über die Ankunft der russischen Flotte im Sunde; wahrscheinlich liegt sie im Hafen von Reval, oder bei Baltischport, widriger Winde halber. Aus Stockholm schreibt man vom 13. Juli, daß der seit drei Tagen wehende Südweststurm Besorgniß wegen der Flotte errege. Dem nach Petersburg über Åbo abgegangenen russischen Gesandten v. Suchteln könnte dieser Sturm, wenn er nicht zu stark ist, günstig seyn.

Ungarn.

Ihre kaiserl. Hoheit, die durchlauchtigste Frau Erzherzoginn Maria Dorothea, sind, nach viermonatlicher Abwesenheit, am 21. d. M. Nachmittags um 3 Uhr, sammt des Erzherzogs Alexander kaiserl. Hoheit (Höchstwelche am 6. v. M. Ihr drittes Lebensjahr angetreten haben) im erwünschtesten Wohlseyn von Preßburg in Ofen angekommen.

Die Preßburger Zeitung vom 27. Juli meldet: „In Verfolg der Verhandlungen über die in unsern beiden vorigen Nummern genannten Gegenstände, sind seit dem 23. d. M. außer täglichen Circular-Berathungen, auch drei Regnicolarsitzungen gehalten worden, nämlich am Montag die 253ste, am folgenden Tage die 254ste, und gestern die 255ste. — Ueber die in letzterer erledigten Gegenstände, so wie über die am Schluß in vereinigter Sitzung beider Tafeln bekannt gemachten vier neuen königlichen Resolutionen, werden wir in unserm nächsten Blatte berichten."

Böhmen.

Laut den von der Eisenbahn-Unternehmung eingegangenen Berichten, wurden die Arbeiten bei diesem Baue mit solcher Thätigkeit betrieben, daß seit Anfang desselben bis zum 15. Juli l. J.

an trockenen Geleisemauern	20,185	Kub. Klafter;
an Seitengräben . . .	3258	„ „
an Erdabgrabungen . .	67,905	„ „
an Erdanschüttungen . .	64,482	„ „

bereits hergestellt waren, und die Benützung der ersten acht Meilen von Budweis bis zum Scheidungspuncte bei Leopoldschlag in Ober-Oesterreich ungefähr Ende August wird beginnen können.

Man hat nun die Absicht, die Bahn bis in die Stadt Budweis auf den Hauptplatz zu führen, und es ist sehr zu wünschen, daß die sich jetzt noch darbietenden Schwierigkeiten beseitigt werden mögen, indem diese, mit unbedeutenden Kosten herzustellende Verlängerung der Bahn den bedeutenden Vortheil gewähren würde, Getreide und andere Früchte unmittelbar auf den Marktplatz zu bringen, und die Kaufmannsgüter vor den Magazinen der Kaufleute auf- und abzuladen.

Die ersten Eisenbahnwagen, welche nach den von dem Hrn. Bauführer aus England mitgebrachten Modellen und Zeichnungen in dem k. k. Gußwerke nächst Mariazell, unter der besondern Aufsicht eines Ingenieurs der Unternehmung, ausgeführt und bereits auf der Bahn benützt wurden, entsprechen allen Erwartungen vollkommen, da sie hinsichtlich ihrer Ausfertigung den englischen Arbeiten dieser Art nicht nachstehen.

Wien, den 28. Juli.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung aus Baden vom 18. Juli d. J., die an der Przemysler Kathedralkirche des lateinischen Ritus erledigte Ehren-Canonicats-Stelle, dem Babicer Pfarrer und Land-Dechant, Gregor Dabkowski, zu verleihen geruhet.

Am 28. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt in CM. 92¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅞; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞ G. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1077½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 211

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 30. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens.	27.801	28 Z. 6 L. 10 P.	+ 16.9	NW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.750	28 6 3	+ 21.0	WNW. —	trub.
	10 Uhr Abends.	27.742	28 6 1	+ 17.0	NNW. —	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Am 18. Juli Nachmittags wurde Kabinetsrath bei Hrn. Canning gehalten, welchem der Marquis von Anglesea, der Marquis von Lansdown, der Graf v. Harrowby, der Graf von Carlisle, der Viscount Dudley and Ward, der Viscount Goderich, der Viscount Palmerston, Lord Bexley, die HH. Sturdges-Bourne, Huskisson und Tierney beiwohnten. — Der Marquis von Anglesea war durch einen Expressen von seinem Landsitze zu diesem Conseil berufen worden, und hatte vorher eine Audienz beim Könige. — Hr. Huskisson war am 19. zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach den Continent abgereist, und Hr. Canning wollte sich an diesem Tage nach Chiswick, dem Schlosse des Herzogs von Devonshire begeben.

Lord William Bentink ist am 18. Juli von den Directoren der ostindischen Compagnie zum General-Gouverneur von Bengalen ernannt worden.

Am 19. Juli war wegen des Jahrestages der Krönung des Königs die Stockbörse geschlossen. Die Speculanten versammelten sich auf der Kaufmanns-Börse, wo einige Geschäfte in Consols zu 87⅞ für die gegenwärtige Abrechnung und zu 87¾ für Abrechnung im August gemacht wurden.

Die Streitigkeiten zwischen der Legislatur auf Jamaica und der Regierung, welche sich gewöhnlich auf Gesetze für die Sclavenbevölkerung bezogen, haben jetzt eine neue Gestalt angenommen. Vor einiger Zeit erließ das brittische Parlament ein Gesetz, welches das Einfuhrverbot gewisser fremden Waaren auf den westindischen Inseln aufhob, und auf dieselben einen Zoll legte, welchen die Minister theilweise zur Besoldung der Zollbeamten bestimmten. Die Legislatur auf Jamaica betrachtete dieß als einen Eingriff in ihre Rechte, und verlangte, als der repräsentative Körper, die ausschließliche Macht, ihren Constituenten Steuern aufzulegen. Sie beschloß deßhalb in der letzten Session, daß, wenn ihren Beschwerden nicht abgeholfen werden sollte, die Lieferungen zur Erhaltung der brittischen Truppen auf Jamaica zurückzuhalten. Es scheint, daß die Regierung dieser Beschwerde in so fern Gehör gegeben hat, daß die in Frage stehenden Zölle gegenwärtig nicht erhoben werden; da aber das Gesetz nicht zurückgenommen worden, so haben die Regierungscommissäre auf Jamaica, welche größtentheils Mitglieder der Legislatur sind, in ihrer Sitzung am 18. Mai entschieden, daß die Resolution der Legislatur in Ausführung gebracht werden muß, und daß die Lieferungen zur Erhaltung der brittischen Truppen hinfort unterbleiben.

Die Quebec-Gazette vom 8. Juni enthält nachstehenden Auszug eines Schreibens von einem Manne, der an der bekannten Expedition des Capitän Franklin zur Erforschung einer nordwestlichen Durchfahrt Theil genommen, datirt vom großen Sclaven-See, den 12. November 1826: „Der Hauptzweck der Expedition war, eine schiffbare Durchfahrt im Westen der Mündung des Mackenzie-Flusses nach der Behringsstraße zu entdecken, und das königl. großbritannische Schiff Blossom wurde beordert, das Cap Horn zu umsegeln, um am Eiscap oder im Kotzebue-Sand mit der Expedition zusammenzutreffen. Capitän Franklin wurde angewiesen, wenn seine Mittel es ihm erlaubten, einen Theil der Expedition nach Westen zu detaschiren, um die zwischen dem Mackenzie- und Kupferminen-Flusse liegende Küstenstrecke aufzunehmen, und sodann von der Mündung des letztern zu Lande nach der Niederlassung am Bären-See zurückzukehren. — Capitän Franklin sah sich durch die geschickte Art, womit seine Anordnungen getroffen wurden, im Stande, im verflossenen Jahre binnen den ersten sechs Monaten nach seiner Abreise aus England den Mackenziefluß hinunter zu schiffen, das Polarmeer zu besuchen, und dann wieder jenen Fluß aufwärts, bei offenem Wasser, nach unserem bestimmten Winteraufenthalt im Fort Franklin am Bären-See zurückzukehren. Mittlerweile hatte ich

den Bären-See umschifft, und die Distanz zwischen dem östlichem Ende desselben, und dem Kupferminen-Flusse bestimmt. Die durch diese Excursionen erlangte Kenntniß des Landes trug viel zur Vervollkommnung des Operations-Planes für dieses Jahr bei, und durch die freigebige Unterstützung mit Lebensmitteln, welche Capitän Franklin in diesem Frühjahr von der Hudsons-Bai-Compagnie erhielt, sah er sich in den Stand gesetzt, beide Expeditions-Abtheilungen mit allem Nöthigen zu versehen. In England waren für den Dienst der Expedition drei Böte aus Mahagony-Holz erbaut worden, welches Holz für sehr zweckmäßig zu diesem Gebrauch gehalten wird. Diese Böte waren natürlich nur klein, und leicht gebaut, damit sie desto besser über die zahlreichen Stellen, wo sie getragen werden müssen (portages), fortgebracht werden konnten, die sich auf dem Weg von der York-Factorei in der Hudsons-Bai nach dem Bären-See befinden; sie waren aber dessenungeachtet dabei so fest und haltbar verfertiget, daß sie den gedachten Weg ohne die geringste Beschädigung zurücklegten, und sich noch besser, als man erwartet hatte, bewährten. Ein viertes Boot von gleicher Gestalt und Größe, wurde am Bärensee aus Tannenholz gezimmert und bewährte sich eben so brauchbar, als die andern. Die Hauptabtheilung der Expedition, welche unter Capitän Franklin's persönlicher Anführung in zwei Böten, Namens Lion und Reliance nach Westen gehen sollte, bestand aus dem Lieutenant Back, eilf brittischen Matrosen, See- und Landsoldaten, zwei Canadischen Reisenden, und einem Eskimo-Dolmetsch. Die zweite oder östliche Abtheilung bestand aus dem Feldmeß-Adjuncten, Hrn. Kendall, einem Matrosen, zwei Seesoldaten, sechs Landsoldaten und einem Eskimo, die auf den Böten Delphine und Union eingeschifft, und unter die Befehle des Dr. Richardson gestellt wurden. — Wir verließen am 21. Juni unser Winterquartier, schifften bis zum 2. Juli den Mackenzie bis zu 67° 29' nördlicher Breite und 135° 53' westlicher Länge hinunter. An dieser Stelle, welcher von dem Capitän Franklin der Name Parting-Point (Scheide-Punct) beigelegt werde, theilt sich der Mackenzie in viele nach ganz verschiedenen Richtungen fließende Arme, zwischen denen theilweis überschwemmte Niederungen liegen. Es wurde beschlossen, daß sich die beiden Abtheilungen der Expedition hier trennen, und daß jede demjenigen Fluß-Arme folgen sollte, welcher mehr als der andere in der Richtung fließt, die sie einschlagen wollten. Capitän Franklin war im vorhergegangenen Herbste einen von den mittleren Armen hinunter gefahren, und hatte die See bei Garry's-Island unter 69° 30' N. B. und 135° 45' W. L. erreicht. Diesesmal wählte er den größten Arm, der sich um den Fuß der Rock-Mountains windet, und gelangte am 7. Juli zur Mündung desselben, welche so von Sandbänken versperrt ist, daß sich die Mannschaft genöthigt sah, selbst bei hohem Wasser die Böte meilenweit fort zu ziehen. In dieser unangenehmen Lage stießen sie auf einen großen Haufen Eskimos, die sich anfangs ruhig betrugen, und einen freundschaftlichen Tauschhandel anfingen; später aber von der Begierde zu plündern übermannt, und im Vertrauen auf ihre überlegene Anzahl sprangen auf ein verabredetes Zeichen gegen 200 dieser Eingebornen mit langen Messern bewaffnet ins Wasser, bemächtigten sich der Böte, und zogen sie ans Ufer. Durch die einsichtsvollen Maaßregeln aber, welche Capitän Franklin ergriff, und wobei er von dem pünctlichen Gehorsam und dem entschiedenen Benehmen des Lieutenants Back und der Mannschaft unterstützt wurde, gelangten wir wieder zum Besitz der Lebensmittel und aller Sachen von Bedeutung, die sich in den Händen dieser Freibeuter befanden; die Böte wurden später auch freigegeben, ohne daß ein Schuß geschah, oder daß es sonst zu Thätlichkeiten gekommen wäre. Derselbe Haufe erschien noch zweimal, in der Nacht und am folgenden Tage, mit feindseligen Absichten, als sich die Expedition, eben am Lande befand, um die Böte auszubessern, die bei dem Streit beschädigt worden waren; als sie aber sahen, daß Capitän Franklin, auf ihren Empfang vorbereitet, mit seiner kleinen Schaar eine feste Stellung genommen hatte, standen sie von ihrem Vorhaben ab, den Angriff zu erneuern. Die kleineren Häfen von Eskimos, die wir in der Folge an der See-küste trafen, benahmen sich friedlich.

(Die Fortsetzung folgt.)

Portugall.

Der Moniteur meldet aus Lissabon vom 4. Juli: „Am 2. d. M. ist ist das portugiesische Schiff O Almirante Pacheco von Rio de Janeiro nach einer Fahrt von 68 Tagen hier angekommen. Den von demselben überbrachten Nachrichten zufolge, hatte die brasilianische Armee nach dem mörderischen Treffen bei Ituzaingo (21. Febr. d. J.) eine feste Stellung bezogen, und die brasilianische Reiterei hatte sich mit dem Rest des Fußvolks vereinigt. Zu Rio wurde eine neue Expedition ausgerüstet; allein wegen der Ankunft neuer Commissäre aus Buenos-Ayres zur Unterhandlung des Friedens war die Abfahrt derselben noch verschoben worden, und man glaubt allgemein, daß die obwaltenden Zwistigkeiten zur Zufriedenheit beider kriegführenden Theile beigelegt werden dürften. — Man erwartet hier den General Correa de Mello, Gouverneur der Provinz Traos Montes; in seiner Abwesenheit wird der Oberst Benedicto interimistisch das Commando führen. — Die Briefe von der nördlichen Grenze lauten sehr befriedigend; sie melden, daß die spanischen Behörden in Galicien aufs strengste befohlen haben, die portugiesischen Rebellen anzuhalten und zu entwaffnen, die von Zeit zu Zeit Einfälle ins portugiesische Gebiet machten,

und ſich dort allen erdenklichen Unfug erlaubten. Die Vollziehung dieſer Befehle iſt dem Oberſten der Milizen von Orenſe, Don Ignacio Pereira übertragen worden, demſelben, welcher ſich früher ſo unverhohlen für die portugieſiſchen Flüchtlinge erklärt, und ihnen ſtets Unterſtützung gewährt hatte. Es ſcheint, daß das Madrider Kabinet geneigt iſt, in Betreff Portugalls verſöhnlichere Maaßregeln zu ergreifen. — Dem Marechal de camp Luis do Rego-Barreto, welcher im Juli 1824 wegen ſeiner Anhänglichkeit an die Conſtitution des Cortes abgeſetzt worden war, iſt nicht nur ſein früher innegehabter Grad, als Marechal de Camp, wieder verliehen, ſondern ſelber gleich am folgenden Tage nach ſeiner Wiederanſtellung zum Generallieutenant befördert worden. Bei der Armee ſind bedeutende Veränderungen und zahlreiche Beförderungen vorgenommen worden. Bei dem Stabe der feſten Plätze ſind ebenfalls einige Veränderungen eingetreten."

Die Gazette de France meldet aus Liſſabon vom 3. Juli: Auf den Vorſchlag des Vicomte de Santarem, Miniſters des Innern, in Betreff der Cenſur iſt ein Decret erſchienen, welches einen Nachtrag zu dem am 18. Auguſt 1826 erlaſſenen Decrete bildet, demzufolge einſtweilen bis nach Statt gefundener Discuſſion über das organiſche Geſetz in Betreff der Preßfreiheit eine vorläufige Cenſur eingeführt worden iſt. Das jetzt erſchienene Supplementar-Decret enthält folgende Beſtimmungen: „Art. 1) Es darf keine Schrift gedruckt „werden, worin Gegenſtände verhandelt oder analyſirt „werden, deren Auslegung nach dem ſechsten Paragraph „des Art. 15. der Conſtitution, ausſchließlich der geſetzgebenden Gewalt zuſteht. Art. 2) Es darf keine Schrift „gedruckt werden, worin eine Controverſe über die im „Artikel 92. Kap. VI. der Conſtitution aufgeſtellten Lehren geführt wird." — Der gedachte Art. 92. lautet: „Während der Minderjährigkeit des Königs wird das „Königreich von einer Regentſchaft regiert werden, die „dem nächſten Verwandten des Königs nach der Erbfolge gebührt, welcher großjährig, nämlich 25. Jahre „alt, ſeyn muß."

China.

Zu näherer Bezeichnung der in China ausgebrochenen Revolution bringen öffentliche Blätter Auszüge von der Hofzeitung von Peking. Nach einem Berichte Yung-Kin's, eines tartariſchen Neffen des Kaiſers, in welchem die unſern Cashyac getödtete und verwundete Anzahl der Soldaten aufgeführt iſt, ſeien von ihm die Truppen zur Aufſuchung des Feindes abgeſendet, und zur Bewachung der wichtigſten Durchgänge endlich aufgeſtellt worden. Als kürzlich eine bedeutende Truppen-Abtheilung zur Vernichtung des auswärtigen Rebellen, Chang-ko-Urh, abgeſchickt wurde, ſei ſolche gänzlich geſchlagen, und von dieſen Soldaten folgende getödtet worden: Mancheou-Truppen von E-Lee 5 Mann, Milizen 1, Siepeh-Truppen 25, Fußgänger und Reiter vom grünen Lager 95, im Ganzen alſo 126 Mann. Verwundete vom grünen Lager 5. Es ſoll dem Militär-Bureau eine Liſte vorgelegt werden, damit an die Familien der Getödteten Belohnungen ausgetheilt werden können. Die verlornen Waffen, Kriegsvorräthe und Pferde ſollen, und letztere im Verhältniß der umgekommenen Reiter, wieder erſetzt werden. Die Waffen, welche die Soldaten im Gefechte getragen haben, ſollen einem jeden der Lager wieder erſtattet, und dem Militär-Bureau zuverläſſige Details des eingebüßten Gepäcks und der Kriegsvorräthe eingereicht werden, die dem grünen Lager auf Kamehlen ſowohl als Pferden nachgeführt worden ſind, ſo wie auch eine Anzeige über die entlaufenen Pferde, deren Anzahl neunzehn betragen dürfte. Ferner ſoll eine gerichtliche Unterſuchung in Bezug auf die drei Offiziere eingeleitet werden, die ſich nicht mehr vorfinden; die entweder in dem Gefechte geblieben ſind, oder die ſeitdem ſich verlaufen haben, und es ſoll daher über dieſen Gegenſtand ein ganz beſonderer Bericht abgeſtattet werden. Was den Chanko-Urh betreffe, der ſich nach Schoola zurückgezogen, und mit mehreren übelgeſinnten Perſonen verbunden habe, ſo ſoll man ſich ſeiner und ſeiner Mitſchuldigen bemächtigen, und ihre Hinrichtung mit der größten Eile beſchleunigen, um die Majeſtät der Nation zu rächen. Am eilften Tage des 3ten Mondes im fünften Jahre. — Es ſcheint demnach, daß die Revolution, deren die Hofzeitung von Peking erwähnt, eine ſehr ernſthafte Sache geworden iſt, und eine große Senſation bei dem Pekinger Hofe erregt hat. Auf die Körperſchaft der Handelsleute, unter dem Namen Hong bekannt, ſind 600,000 Tales (ungefähr 2,400,000 Gulden) umgelegt worden. Die Chineſen nehmen gar keinen Anſtand, von dieſer Revolution als von einer ſehr gefährlichen zu ſprechen. Die Revolution ſoll wegen eines ſehr geringfügigen Umſtandes ausgebrochen ſeyn. Die Bewohner von Koſter hatten einen Wald umgehauen, ungeachtet die chineſiſchen Truppen behauptet hätten, dieſer Umſtand werde ihnen Unglück bringen. Ein Gefecht fand deßhalb Statt, in welchem mehrere chineſiſche Offiziere getödtet wurden. Die Aufrührer rückten hierauf bis nach Ho-Shith-Ha oder Cashgar vor; ſie nahmen ebenfalls von Chang-Keih Beſitz, und man ſchätzt ihre Anzahl auf 200,000 tüchtige Streiter. Die chineſiſchen Truppen verſammelten ſich in einem der Seehäfen des großen Meeres, der Kea-Yuh Hafen genannt, in der Abſicht, ihre Operationen im Frühjahr 1827 zu beginnen.

Frankreich.

In der Gazette de France vom 21. Juli Abends heißt es: „Einige Journale nehmen mit viel zu großer Bereitwilligkeit die Nachrichten auf, welche ſie von dienſtfertigen Correſpondenten über die Angelegenheiten der Halbinſel erhalten. Wir machen es uns zur Pflicht, unſern Leſern anzudeuten, daß die Briefe, die wir aus

Madrid wie aus Liſſabon erhalten, die von beſagten Journalen gefaßten oder verbreiteten Beſorgniſſe keineswegs rechtfertigen. Die Hoffnung, die Europa auf die Weisheit der Beſchlüſſe ſetzt, welche die Ruhe der Halbinſel ſicherſtellen ſollen, wird nicht getäuſcht werden. Wir nehmen uns nicht, gleich einigen Publiciſten, heraus, die Anordnungen, welche eintreten dürften, vorherzuſehen und im Voraus anzudeuten. Die von den Blättern verſchiedener Farben verbreiteten Nachrichten können wir aber nichtsdeſtoweniger in ſofern Lügen ſtrafen, als dieſelben den gerechten Hoffnungen des Friedens und der Ordnung widerſprechen, die ſich beide Königreiche der Halbinſel wechſelſeitig garantirt haben."

Neulich fand zu Paris eine komiſche gerichtliche Verhandlung Statt. Ein Menſch hatte nämlich behauptet, das Geheimniß entdeckt zu haben, aus Waſſer Oel zu machen, und es gelang ihm, von einem reichen Kapitaliſten eine beträchtliche Summe vorgeſtreckt zu erhalten. Die köſtliche Subſtanz, welche die Verwandlung hervorbringen ſoll, wird in einen Brunnen geworfen, und nach einem Monate ſtellt man eine Probe an: man pumpt und es kommt — klares Waſſer. Unſer Mann ſchreibt dieſes dem Umſtande zu, daß es ihm an hinreichenden Mitteln gefehlt habe; der Kapitaliſt läßt ſich zu einem zweiten Vorſchuße bereden; nach einem Monate pumpt man wieder, aber es kommt Waſſer, nach wie vor. Nun aber klagt er auf Betrügerei. „Ich habe mich geirrt, ſagt der Charlatan, die Thenards und Gay-Luſſacs haben mich getäuſcht. Dieſe Herren ſagen nämlich in ihren Vorleſungen über die Chemie, daß das Oel aus Waſſer und Kohlenſäure beſteht. Nun iſt es aber unbeſtreitbar, daß Waſſer Waſſer iſt, und daß Kohlen Kohlenſäure enthalten; ich konnte alſo wohl glauben, daß ſich aus Waſſer und Kohlen Oel machen ließe. — Man ſchickte die Sache einem dieſer Herren zum Gutachten zu, aber in der Zwiſchenzeit machte ſich der Oel-Fabrikant klüglich aus dem Staube, und der Kapitaliſt ließ beſchämt ſeine Klage fallen.

Die 5Percents wurden am 20. mit 102 Fr. 80 Cent. und die 3Percents mit 72 Fr. 35 Cent. geſchloſſen. — Am 21. um 2½ Uhr Nachmittags ſtanden die 5Percents 102 Fr. 90 Cent. und die 3Percents 72 Fr. 50 Cent. — Die Gazette de France ſagt, die Geſchäfte auf der Börſe ſeien ſo wenig lebhaft, daß den Tag zuvor nicht Ein Kurs in den 5Proz. auf Monatſchluß gemacht worden wäre. An der Londoner Börſe ſei es aber eben ſo.

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol gibt aus Innsbruck vom 23. Juli folgende, in etwas ſchwülſtigem Style abgefaßte, Nachricht von einer ſeltenen optiſchen Naturerſcheinung: „Vorgeſtern Abends zwiſchen halb und drei Viertel auf acht Uhr ereignete ſich hier eine ſo ſeltene und herrliche Beleuchtung unſerer Alpen, daß ſelbſt die bejahrteſten Leute nie etwas Gleiches geſehen zu haben ſich erinnern. Wir können daher nicht umhin, den Zuſchauern dieſes großen optiſchen Naturſchauſpieles, welches wir nur aus reiner vielfachen Reflexion der in den Dünſten gebrochenen Strahlen erklären zu können glauben, ein kleines Erinnerungsblatt, und denen, die es nicht geſehen haben, ſo viel möglich, einen Schattenriß davon zu geben. Es war den Nachmittag über ein ſtarker Gewitterregen gefallen, und hatte ſich Abends gegen das Unter-Innthal gezogen, als ſich mit einem Male, während die Sonne für die Thalbewohner ſchon unter war, und nur noch die höchſten Spitzen der Berge beleuchten konnte, der Saum des ſchwarzen Himmelsſchleiers vergoldete, und einige Strahlen, welche aus den Ritzen der weſtlichen Berge hervor brachen, die faſt über den ganzen Horizont verbreiteten Wölklein mit einem Friedens- und Segenskuſſe für die wohlthätig geſpendete Erquickung begrüßten. Vervielfältigt und glänzender durch den Wiederſchein der Wolken verbreitete ſich eine magiſche Helle über die ſüdöſtlichen Berge, und von Abend her ſchien ein neuer Tag aufzugehen. Die ganze Kette der Alpengebirge, vom ſogenannten Patſcherkoſl angefangen, die uns ſonſt beim hellſten Sonnenſcheine nichts als eine dunkle, röthlichte Steinfarbe weiſet, ſtand in einem grünen Schmelze da, zarter als der der jungen Wieſen im Frühlinge, und glänzender als jener eines Saatfeldes im Morgenthaue. Vor Allem aber war der vorderſte Kegel bewundernswerth, der wie eine Feeninſel rings in goldene Wolken gehüllt war, und nur ſein majeſtätiſches Haupt, geſchmückt mit den Blumen eines ewigen Lenzes, in himmelnaher Ferne empor hob. Matter und matter erſchienen hinter ihm ſeine brüderlichen Rieſen, bis die undurchdringliche Nacht des flichenden Gewitters die Landſchaft begränzte. Ein dunkles Blau, das den Grund zu der glänzenden Stickerei der Wolken bildete, und die zerbrochenen Streifen eines Regenbogens, mit dem der Himmel ſein Werk zu krönen ſchien, vollendeten das Gemälde. Wir möchten ſagen, daß dieſe Beleuchtung jener eines bengaliſchen Feuers geglichen habe, wenn eine arme Künſtelei der Menſchen irgend eine Vergleichung mit der Allmacht der Natur auszuhalten im Stande wäre, deren Sternenkreiſe und Sonnenläufe der Menſch mit ſeinem ſpannenlangen Sehrohre zu meſſen und zu ergründen nicht vermag."

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nro. 1108.

Nro. 212

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 31. Juli 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt: Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.736	28 Z. 6 L. 0 P.	+ 18.0	N. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.680	28 5 4	+ 24.0	NNW. —	—
	10 Uhr Abends.	27.690	28 5 6	+ 18.0	N. —	—

Wien, den 30. Juli.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 10. d. M. bringen wenig Erhebliches aus dieser Hauptstadt. Das Fest des Kurban-Bairam ist am 4. d. M. mit den herkömmlichen Ceremonien, und dem Zuge des Sultans, seines Hofstaates und Ministeriums nach der Moschee Sultan Ahmeds gefeiert worden. Anstatt der sonst gewöhnlichen Spiele und Lustbarkeiten wurden dießmal auf der Wiese von Dolmabagdsche große Truppen-Manövers ausgeführt.

Die Gemahlinn und Familie des kaiserl. russischen Gesandten, H^rn. v. Ribeaupierre sind am 29. Juni von Odessa, wo sie sich an Bord einer kaiserlichen Yacht einschifften, in Konstantinopel angelangt. Die Pforte hatte zur Ueberfahrt derselben mit vieler Bereitwilligkeit einer russischen Fregatte den Eingang aus dem schwarzen Meere in den Bosphorus gestattet, wovon jedoch kein Gebrauch gemacht wurde. — Am 7. Juli beging H^r. v. Ribeaupierre in seinem Landhause zu Bujukdere das Geburtsfest seines Monarchen mit einem feierlichen Te Deum, welchem, ausser den in Konstantinopel befindlichen Russen, auch der königl. preußische und der königl. niederländische Gesandte, als Repräsentanten zweier dem russischen Kaiserhause durch Familien-Bande eng verbundner Höfe, beiwohnten. Die Feier dieses Tages wurde durch ein glänzendes Ballfest, zu welchem sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Corps geladen waren, beschlossen. Das Gesandtschafts-Hotel, welches seit der Ankunft des H^rn. v. Ribeaupierre durch verschiedene neue Bauten und Anlagen vergrößert und verschönert worden, war äußerst geschmackvoll beleuchtet.

Berichte aus Smyrna vom 3. Juli melden Folgendes: . . . . „Wir haben wenig Neues vom Kriegsschauplatze. Ibrahim Pascha, den man schon seit mehreren Wochen auf dem Marsche gegen Korinth glaubte, befand sich, den letzten Nachrichten zufolge, noch immer in Patras, mit friedlicher Unterwerfung der nördlichen Districte von Morea beschäftiget*), auf die derselbe heute größeren Werth zu legen scheint, als auf Eroberungen durch Gewalt seine Waffen, denen auf keinem Puncte der Halbinsel, außer dem Schlosse von Korinth und Nauplia, irgend eine feindliche Macht von Bedeutung entgegen steht. — Akrokorinth ist durch den Oberstlieutenant Heidegger auf sechs Monate verproviantirt worden; man behauptet, dieser Oberstlieutenant selbst habe sich in das Schloß von Korinth geworfen, und die Vertheidigung desselben übernommen. Der von der Regierung dahin gesendete Commandant, Notara Archandopulo, wurde von der Besatzung, die einen rückständigen Sold von 130 bis 140,000 Piastern anspricht, nicht angenommen, auch dem Eparchen der Stadt der Eintritt in das Schloß versagt. — Das türkische Geschwader (1 Linienschiff, 8 Fregatten, 11 Korvetten, 4 Briggs und 2 Goeletten) war in den ersten Tagen des Juni von Navarin nach den Gewässern von Patras gesegelt. — Der Seraskier Reschid Pascha ist mit einem Theile seiner Truppen aus Attika, durch Böotien, nach Phocis aufgebrochen; viele Bewohner jener Landschaften flüchteten sich bei seiner Annäherung nach dem Isthmus; die griechischen Capitäne, welche Karaiskaki, nach Vertreibung der Türken aus diesen Gegenden im verflossenen Winter, zur Bewachung der dortigen Stellungen zurückgelassen hatte, zogen sich vor dem überlegenen Feinde in die Gebirge zurück. — General Church, der seit den Ereignissen vom 6. Mai bei Athen und, der hierauf, noch während die Akropolis hielt, erfolgten Räumung des Phalerus (in der Nacht vom 27. auf den 28. Mai) allen Kredit bei den Griechen verloren hat, befindet sich zu Aegina, mit Planen zu neuen Unternehmungen beschäftiget, wobei es ihm aber an zwei zur Ausführung wesentlichen Bedingungen, an Geld und Leuten, zu fehlen scheint. — Fabvier ist zu Methana. Sämmtliche Capitäne, welche aus der Akro-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 16. Juni.

polis gekommen sind, haben am 15. Juni eine Klage gegen Fabvier unterzeichnet, und bei der Regierung eingereicht, die sich noch immer in Poro befand, und ihren Sitz noch nicht nach Nauplia übertragen hatte. Der Capitän Kriesioti, welcher eigentlich das Ober-Commando in der Akropolis führte, ist sogar mit der Behauptung aufgetreten, man habe ihn mit der Pistole auf der Brust zur Unterzeichnung der Capitulation gezwungen. Gegen Church, welcher, ehe er den griechischen Continent verließ, den Befehl zur Uebergabe der Akropolis gegeben hatte, ist das Geschrei allgemein. Der Contre-Admiral de Rigny hat für seine menschenfreundlichen Bemühungen, die Besatzung und die unglücklichen Einwohner jener Feste zu retten, nur Undank geerntet, der bei dem unwissenden oder getäuschten Volke so weit ging, daß Offiziere der Fregatte Juno (deren Commandant, LeBlanc, bekanntlich die ersten Capitulations-Anträge machte) zu Nauplia insultirt wurden. Man schrie ihnen in's Angesicht, de Rigny habe, um Einen Franzosen zu retten, das Bollwerk Griechenlands geopfert! Daß die Akropolis noch auf vier Monate Lebensmittel gehabt habe*), gilt für einen Glaubens-Artikel. Durch derlei grundlose Behauptungen meint man in Griechenland die Insurgenten über ihre eigene Schwäche und Lage zu täuschen, und den Eindruck des Falles von Athen zu vermindern."

„Colocotroni hat sich in der ersten Hälfte des Juni des Schlosses von Nauplia durch Gewalt und Hinterlist bemächtigen wollen. Schon seit längerer Zeit (seit der Affaire vom 6. Mai) lagert dieser Häuptling in und bei Argos mit nahe an 2000 Mann, welche seine ganze Truppenkraft ausmachen. Im Einverständniß mit dem Sulioten Photomara, der die Albanitika (die untere Citadelle von Nauplia) besetzt hält, und im Vertrauen auf den Secretär Griva's, den er mit einer bedeutenden Summe (man sagt, 2000 Zechinen und einem Paar reichgezierter Pistolen) erkauft hatte, redete er mit beiden einen Ueberfall auf den Palamides ab. Die Besatzung in diesem Platze, den die Rumelioten wie ihre Insel in der Morea betrachten, wurde durch Geldgeschenke, und durch die Zusicherung des rückständigen Soldes bearbeitet. An dem bestimmten Tage nahm der Sohn Colocotroni's mit 300 Mann von der Albanitika Besitz, während sich eine andere Colonne vor Tagesanbruch dem Palamides ungesehen näherte, und durch das offne Thor der ersten Umwallung gelangte. Dort, statt vorzudringen, machte sie Halt, und ließ sich erst ins Gespräch mit Griva's Unter-Capitänen ein. Dadurch gewannen einige Leute desselben Zeit, diesen aus dem Schlafe zu wecken. Colocotroni's Truppen wurden mittlerweile durch höfliche Redensarten hingehalten; dann, als Alles zu ihrem Empfange bereit war, lud man sie zum Einmarsch in die verschiedenen Forts ein, und begrüßte sie mit Kartätschen. Diese Colonne floh, und Gennäos Colocotroni, den Ausgang erfahrend, verließ auch die Albanitika wieder, und ging nach Argos zurück."

„Man hat eine Correspondenz zwischen Koletei und dem Kiaja des Seraskiers, Reschid Pascha, entdeckt. Die Regierung hat nicht gewagt, Koletti zu greifen; er geht frei zu Poro umher."

„Auf mehreren Inseln sind Unordnungen ausgebrochen — zu Milo, — zu Naxia — zu Santorin — zu Syra; überall Gewaltthaten der Flüchtigen und Heimathlosen gegen die Ansäßigen. Die Candioten auf Milo, Santorin und Naxia spielen dort den Herrn. Es gehen Dinge vor, welche an die Zeiten der Sabinerinnen erinnern, ohne jedoch in den Candioten deßhalb Römer zu sehen. Besonders zu Naxia haben die Candioten Töchter der reichsten Besitzer geraubt, oder die Eltern mit den Waffen in der Hand zur Ausstattung und Einwilligung in die Ehe mit ihren Kindern gezwungen — in Berufung auf solche Rechtstitel Gütertheilung verlangt, und einstweilen die Ernten im Empfang genommen — Abgaben ausgeschrieben und eingetrieben, wobei die europäischen Agenten, in so fern sie Grund und Häuser besitzen, nicht verschont wurden."

„Die von der National-Versammlung zu Trözen, vor ihrer Auflösung (am 17. Mai) ernannte stellvertretende Regierungs-Commission (aus den HH. G. Mauromichali, J. Marki Miliati, und J. Nako bestehend) über deren Nullität, selbst unter den eifrigsten Anhängern der Griechen nur Eine Stimme ist, hat kürzlich die untergeordnete Leitung der Regierungs-Geschäfte folgenden, nach der Constitution, verantwortlichen, Ministern übertragen: Für die auswärtigen Angelegenheiten: G. Glaraki, (General-Secretär der vorigen Regierungs-Commission;) — für das Innere und die Polizei: Anastasius Londo (ehemaliges Mitglied des Ausschusses der National-Versammlung;) — für die Finanzen: Mavromati; — für den Krieg: Andreas Metaxa; — für die Justiz: Erasm. Kupas. — Die Marine-Geschäfte sind einstweilen an Hydra und Spezzia gewiesen, welchen Inseln auch die Wahl eines Marine-Ministers überlassen wurde. Der Kriegsminister, der sich in Nauplia befand, ist, als Anhänger Colocotroni's, vor der Hand, von Griva gefangen gesetzt worden."

„Aus Alexandria erhalten wir (in Smyrna) durch die französische Gabarre Lamproie, folgende Nachricht: Lord Cochrane, von seiner Kreuzung in den jonischen Gewässern am 7. Juni in Spezzia ein-

*) Es ist Thatsache, daß sich bei der Räumung der Akropolis nur noch auf fünf Tage Lebensmittel, und zwar nichts als Hafer, in der Feste fanden, deren Commandanten bereits in der letzten Hälfte des Aprils durch Kundschafter ins griechische Lager im Phalerus sagen ließen, daß sie sich in äußerster Noth befänden, und nur noch für wenige Tage zu leben hätten.

getroffen, war von dort wenige Tage darauf, mit der Hellas, und 22 Segeln, worunter 8 Brander, nach Alexandria aufgebrochen. Am 16. Juni Abends zeigte er sich im Angesichte dieses Hafens mit österreichischer Flagge, und meinte, es würde ihm gelingen, sein Geschwader für ein Convoi der Bellona gelten zu machen, und durch diese List in den Hafen zu führen. Die ägyptische Wachtbrigg an der Einfahrt erkannte den Feind, suchte den Hafen zu gewinnen, und strandete auf den Untiefen; die Mannschaft eilte in Böten nach der Stadt. Lord Cochrane, da er sich einmal erkannt sah, sandte einen Brander gegen diese Brigg, und da jener vergeblich sich verzehrte, einen zweiten, wodurch endlich dieses verlassene Wachtschiff zu Grunde gerichtet ward. Die Hellas ging außerhalb der Einfahrt vor Anker; die Briggs und Brander machten Miene, in den Hafen zu dringen. Dieß Alles geschah am 17. früh. — Der Vice-König hatte die Nacht, wie gewöhnlich, im Landhause Moharrem-Bei's am Kanal zugebracht. Dort erhielt er die Nachricht von Lord Cochrane's Besuch. Er eilte sogleich nach der Stadt, bestieg eine kürzlich aus Marseille erhaltene kleine Brigg von 16 Kanonen, ließ 10 größere Fahrzeuge unter Segel gehen, fuhr aus dem Hafen, und gerade auf das griechische Geschwader los, das nicht Stand zu halten wagte. — Da der Vice-König die Flucht Lord Cochrane's entschieden sah, kehrte er auf seiner Brigg zurück, und ließ andere fünf Schiffe zu den Verfolgenden stoßen. Diesen gab er den Auftrag, dem Lord bis in den Archipelagus nachzusehen. — An demselben Tage lief ein Convoi von 12 ägyptischen Transportschiffen, von 3 Kriegs-Briggs begleitet, aus Caramanien und Syrien zu Alexandria ein. — Dieß sind die Nachrichten der Gabarre Lamproie, welche am 23. Juni Alexandria verließ, und am 30. auf hiesiger Rhede ankerte."

„Die Presse der Regierung war in der letzten Zeit so sehr mit dem Drucke der von der National-Versammlung zu Trözen revidirten Constitution Griechenlands*) beschäftiget, daß die Erscheinung der allgemeinen Zeitung Griechenlands dadurch ins Stocken gerathen ist, und vom 28. Mai bis 14. Juni (neuen Styls) kein neues Blatt derselben**) ausgegeben wurde.

Rußland.

Berliner Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Reval vom 15. Juli: „Am 24. v. M. wurden wir durch Kanonendonner zu einer herrlichen Augenweide eingeladen. Acht Linienschiffe von der russisch-kaiserlichen Flotte und fünf Fregatten naheten sich bei günstigem Winde mit vollen Segeln unserer Stadt. Als sie bei dem Brandschiffe ankamen, zogen sie unter abermaligen Kanonen-Salven die russisch-kaiserlichen Flaggen auf und warfen auf der Rhede Anker, worauf ihnen unserer Seits das herzlichste Willkommen auf gleiche Weise verkündigt wurde. Das Admiralschiff Assow, von 74 Kanonen, auf dem der Chef der ganzen Escadre, General-Adjutant Admiral Demitry Nicolajewitsch Senaewin sich befindet, wird von dem berühmtesten Seemann der russisch-kaiserlichen Flotte, Lasarew dem Zweiten, der bekanntlich schon mehrere Reisen um die Welt unternahm, commandirt. Der zweite und dritte Commandeur sind: der Vice-Admiral Lutochin und der Contre-Admiral v. Hayden. Die Flotte sollte nur einige Tage hier verweilen, um sowohl Proviant einzunehmen, als auch den noch zurückgebliebenen Theil der Escadre hier abzuwarten, mit ihm vereint den Sund passiren zu können. Am 26. Juni statteten der Hr. Gouverneur Geheimerath und Kammerherr Baron v. Butberg, der Admiral Alexey Gregoritsch Sperdow und der General der Hafen-Expedition, den Herren Commandeurs auf den Schiffen einen Besuch ab. Sobald die hohen Gäste sich der Flotte nahten, so wurden sie unter Kanonendonner und Musik, aus dem Boot, auf Stühlen sitzend, aufs Schiff gewunden, und durch Hurrahrufen von der ganzen Besatzung begrüßt. — Am 27. v. M. wurde der Schiffsmannschaft im Namen Sr. Maj. des Kaisers die, von Allerhöchstdemselben ihr in Kronstadt vor der Abreise schon verheissene Gratification pro Mann 3 Rubel, ein Pfund frisches Fleisch und ein Glas Branntwein, hier ausgetheilt; hierauf war Gottesdienst; diesen beendeten sie mit dem Volksliede: Heil unserm Kaiser, Heil! ꝛc. Instrumente begleiteten die andachtsvolle Melodie, und der Jubelruf: Es lebe unser Kaiser Nicolai! Es lebe Alexandra Feodorowna! welcher von denen hier im Hafen liegenden auswärtigen Schiffen einem Echo gleich wiederhallte. Das Freudenfest nahm vor Mitternacht kein Ende. — Am 30. Juni früh Morgens um 3 Uhr, segelte die kaiserl. russische Flotte, ohne den Rest derselben abzuwarten, bei herrlicher Witterung und günstigem Winde von hier nach Sweaborg ab. — Vor einigen Tagen wüthete der Sturm aus Nord-Nord-West und treibt die Meeresfluth über 6 Fuß der gewöhnlichen Wasserhöhe empor, gerade wie zur Zeit der Ueberschwemmung in St. Petersburg. Am 6. wagte sich ein Fischer mit seiner zehnjährigen Tochter, trotz den entsetzlich hohen Wellen, zu seiner Fischerei zu fahren. Indem der Sturm das schwache Kind vom Steuersitze in die Fluth schleuderte, warf sich der unglücklichr Vater seinem Kinde nach, es zu retten; der Kampf im Herzen der am Ufer stehenden Mutter mit Angst, Verzweiflung und Hoffnung war gewiß noch schrecklicher, als der Kampf des verzweiflungsvollen Vaters mit den Wellen, dem es jedoch nach geraumer Zeit gelang, seine Tochter bei den

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 27. Juni.

**) Das letzte Blatt, welches wir, hier in Wien, erhalten haben, war Nr. 46 vom 26. Mai, mit einer Beilage vom 28. Mai, welche den Bericht des General Church über die Räumung des Phalerus enthielt. Vergl. Oesterr. Beob. vom 2. Juli.

Haaren schleppend ans Land zu bringen. Sobald er sie der Mutter übergeben hatte, übergab er sich abermals, so entkräftet er auch schon war, den Wellen, um auch seinen einzigen Reichthum, sein Boot und Fischernetz, zu retten, und auch dieses Unternehmen gelang ihm. Als er sich aber den Seinigen nahte, lag die Tochter schon entseelt zu seinen Füßen. Der Schreck überwältigte ihn, und er sank leblos hin. Sein Leben wurde zwar gerettet, doch hat er, wie der Arzt befürchtet, seinen Verstand für immer verloren."

Schweden und Norwegen.

Oeffentliche Blätter melden aus Stockholm vom 13. Juli: „Ein sehr heftiger Sturm aus Südwest, der schon seit drei Tagen anhält, läßt fürchten, daß viel Unglück in der Ostsee und an unsern Küsten geschehen ist. In der Umgegend von Upsal haben schwere Hagelschauer die Gärten und Felder verwüstet und selbst mehrere Schafe erschlagen. Wenn die, dieser Tage von Kronstadt ausgelaufene russische Flotte nicht schon vor letztem Montag die Kopenhagener Rhede erreicht hat, dürfte ihr dieser Sturm mit widrigem Winde wohl gefährlich geworden seyn. Das Fahrzeug, an dessen Bord sich der General Graf v. Suchtelen dieser Tage für Abo eingeschifft hat, von wo er weiter nach Petersburg geht, hatte den Wind für sich, aber wohl stärker, als es ihm lieb gewesen seyn mag. Der Gesandtschaftsrath und Kammerherr v. Bodisko wird während der Abwesenheit des Grafen die Geschäfte der Legation besorgen. — Seit Anfang der Schifffahrt bis jetzt sind von hier nur 123,000 Schiffpfund Eisen versandt worden; es sind aber in der vorigen Woche fünf amerikanische Schiffe hier angekommen, die sämmtlich mit Eisen beladen werden. — Aus Gothenburg schreibt man, die Ernte in jener Provinz habe in mehr als einem halben Jahrhundert keine so günstigen Aussichten gewährt, als dieses Mal. — Vorigen Dinstag ist der Kriegsrath Röslein von Gellwari hier eingetroffen. Der andere, vom König dorthin gesandte Commissär, der General-Consul Dehe, ist dort geblieben. — Der Baron v. Sprengporten, Schwager des Oberstallmeisters Grafen v. Brahe, ist zum Oberhofjägermeister ernannt worden. — Der Oberst Baron E. de Cederström und der Oberstlieutenant Baron v. Koskull wurden zu Adjutanten Sr. Majestät ernannt."

Großbritannien und Irland.

Die neuesten Nachrichten über das Befinden des Hrn. Canning vom 20. Juli lauten befriedigend. — Hr. Huskisson hatte sich am 19. am Bord eines Dampfschiffes nach Calais eingeschifft. Seine Erholungs-Reise soll drei Monate dauern; es heißt, er werde Teutschland und Italien besuchen.

In den Fonds wurden auch am 20. wenig Geschäfte gemacht. Die Consols standen den ganzen Morgen bis 2 Uhr Nachmittags 87¾, ⅞.

Elf Kriegsschiffe, welche am 11. Juli in London versteigert wurden, haben 17,430 Pf. St. eingebracht. Hierunter war ein Linienschiff von 74 Kanonen und von 1700 Tonnen, das für 2990 Pf. wegging.

Die Corvette Primrose, die von Vera-Cruz und der Havannah kommt, und Hrn. Ward, den mexicanischen Geschäftsträger Englands, und Hrn. Rocafuerte, mexicanischen Gesandten an dem englischen Hofe, an Bord hat, ist zu Spithead eingelaufen. Sie bringt 1,200,000 Dollars baar, und etwas Cochenille mit. Die Ankunft dieses Schiffes hat keine günstige Wirkung auf die mexicanischen Fonds hervorgebracht.

In den zehn ersten Porter-Brauhäusern Londons ist vom 5. Juli 1826 bis 5. Juli 1827 an Porter gebraut:

bei Barclay, Perkins und Comp.	341,331	Faß
„ Truman, Hanbury und Comp.	203,032	„
„ Whitbread und Comp.	191,328	„
„ Reid und Comp.	174,476	„
„ Combe, Delafield und Comp.	125,554	„
„ Calvert und Comp.	100,339	„
„ Henry Meux und Comp.	96,159	„
„ Taylor und Comp.	64,688	„
„ Hoare und Comp.	64,003	„
„ Elliot und Comp.	52,204	„
	1,412,594	Faß.

Frankreich.

Das Zucht-Polizeigericht hat in der Sache des Journal du Commerce am 20. Juli das Urtheil gefällt, daß Cardon durch Einrückung des betreffenden Artikels als verantwortlicher Redacteur sich des Vergehens des Angriffs gegen die königliche Würde und die Unverletzlichkeit der Person des Königs, eines durch den 1. Artikel des Gesetzes vom 17. Mai 1819 und 2. Artikel des Gesetzes vom 25. Mai 1822 vorausgesehenen Vergehens, schuldig gemacht habe. Es verurtheilt demnach Cardon zu dreimonatlicher Haft, 300 Fr. Geldstrafe und den Prozeßkosten, und befiehlt die Einrückung des Urtheils in eines der Blätter des besagten Journals.

Die 5Percents wurden am 21. Juli mit 102 Fr. 85 Cent. und die 3Percents mit 72 Fr. 45 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Der geheime Hofrath und General-Conservator, Dr. von Schelling, ist zum Vorsteher der Akademie der Wissenschaften in München erwählt worden, und Se. Majestät der König von Baiern hat die Wahl bestätiget.

Am 3. Juli flog die im hannöver'schen Amte Falingbostel belegene Pulvermühle mit bedeutenden Pulvervorräthen in die Luft, als eben zum Glück alle Arbeiter abwesend waren, daher Niemand beschädigt ist.

Bei einem Brande, welcher kürzlich der Stadt Minden große Gefahr drohete, hat sich die Vorzüglichkeit des mit Alaun gemischten Wassers als Löschungsmittel von Neuem bestätigt. Die Regierung zu Minden hat deßhalb die Bereithaltung desselben wiederholt empfohlen.

Wien, den 30. Juli.

Se. k. k. apostolische Majestät haben dem Schiffs-Capitän, Obersten Michael Accurti, in Rücksicht seiner dreißigjährigen ausgezeichneten Militär-Dienstleistung, und der sich um den Staat erworbenen Verdienste, den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Prädicate „von Königsfels", taxfrei allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 30. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 140; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117¼; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 46⅛; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1079 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1106

Nro. 213

(V) 1 — K ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 1. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung
	8 Uhr Morgens	27.729	28 Z. 5 L. 11 D.	+ 17.0	SSO.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.592	28 4 3	+ 23.0	N.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.654	28 5 0	+ 18.0	N.	—	—

Großbritannien und Irland.

Hr. Canning ist am 20 Juli Nachmittags, in Begleitung seiner Gemahlinn, nach Chiswick, dem Landsitze des Herzogs von Devonshire abgereist, wo sich derselbe vier bis sechs Wochen aufzuhalten gedachte. Der Herzog von Portland hatte eine Unterredung mit Hrn. Canning vor dessen Abreise.

Hr. Rocafuerte, der schon früher Gesandter von Mexico bei England gewesen, und mit dem Schiffe Primrose angekommen ist, wird diese Verrichtungen wieder übernehmen. Er hat den von dem Congresse förmlich ratificirten Handelsvertrag zwischen England und Mexico mitgebracht, und man glaubt, dieser werde, gleich nach erhaltener Ratification von Seite Englands, durch Hrn. Camacho in sein Vaterland zurückgebracht werden, da Letzterer gesonnen ist, wegen seiner Gesundheit, die das englische Klima nicht ertragen kann, unverzüglich wieder nach Mexico zurückzukehren.

Unter den Nachweisungen, welche dem Parlament vorgelegt worden sind, befindet sich auch eine in Betreff der Banken, die in Folge der Acte von voriger Sitzung entstanden sind, wonach mit theilweiser Aufhebung des bisherigen Privilegiums der englischen Bank nachgelassen worden ist, daß Privat-Banken, die sich in einer Entfernung von mehr als 65 Meilen von London befinden, mehr als 6 Theilhaber haben dürfen. Aus jener Nachweisung ergibt sich nun, daß seitdem nur drei vereinigte Stocks-Compagnien entstanden, und nur zwei Privat-Banken die Gelegenheit ergriffen haben, sich durch Vermehrung ihrer Theilhaber zu verstärken. — Der Grund, daß sonach jene Acte keine erheblichere Wirkung gehabt hat, scheint nicht nur in der, durch die bekannten früheren Ereignisse entstandenen, allgemeinen Abneigung gegen vereinigte Stocks-Compagnien, sondern auch in der nach der Acte den Banktheilhabern obliegenden solidarischen Verpflichtung zu liegen, der man sich nicht gern unterziehen mag.

In der Sitzung der Prerogative-Court vom 11. Juli hielt der Dr. Lushington um Bestätigung des Hrn. N. M. Rothschild als Agenten für den jetztregierenden Churfürsten von Hessen an, um eine Forderung Sr. königl. Hoheit an den Nachlaß des verstorbenen Herzogs von York, zum Betrage von 12,500 Pf. St., beim Kanzleigerichte einklagen zu können; welchem Ansuchen von Seiten des Gerichts gewillfahrt wurde.

Am 12. Mai ist in Jamaica das Sclaven-Gesetz in Kraft getreten, nach welchem es den Herren nicht mehr erlaubt wird, ihre Sclaven am Sonntage Markt halten zu lassen; alle Sclaven mußten auf Befehl des Constable am Sonnabend, Abends um 8 Uhr, den Markt verlassen, und gingen ruhig nach ihren Wohnungen auf den Plantagen zurück. Die Legislatur der Insel hat dagegen, wie schon erwähnt, den merkwürdigen Beschluß gefaßt, daß mit Anfang des Monats Juni d. J. alle Unterstützungen und Besoldungen der brittischen Truppen aufhören sollen, so lange die Beschwerden der legislativen Versammlung über die Auflegung von Abgaben ohne ihre Einwilligung nicht erledigt ist.

Am 14. Juli kam das Dampfschiff Duke of York mit 52 Passagieren von Gibraltar, Cadix und Lissabon in Portsmouth an, worunter der zum portugiesischen Botschafter am Londoner Hofe ernannte Graf v. Villareal und Capt. Waller, Adjutant des General Don in Gibraltar, mit Depeschen von ihm, Sir W. Clinton und Sir W. A'Court. Das englische Geschwader im Tejo, außer dem Genoa, auf welchem Lord Beauclerk seine Flagge gepflanzt hatte, lag an einzelnen Ankern vor Belem, Vorschriften aus England erwartend; der Spartiate und der Albion waren auf zehn Monate verproviantirt worden. Die Fregatte Dryad wollte am 1. Juli von Gibraltar nach England absegeln. Ein columbischer Kaper hatte bey Ceuta ein spanisches Schiff verbrannt und ein anderes beim Felsen von Gibraltar genommen, das aber von einem spanischen Kanonenboot nach langem Gefecht ihm wieder abgenommen, und der Columbier wegen unregelmäßigen Benehmens aus Gibraltar fortgewiesen ward.

Die Arbeiten zu Beſeitigung der Hinderniſſe, welche bei dem Bau des unterirdiſchen Weges unter der Themſe durch das letzte Eindringen des Flußwaſſers eingetreten waren, wurden ſo eifrig betrieben, daß zu hoffen ſteht, man werde bald das Graben im Gange ſelbſt wieder vornehmen können. Sobald der künſtliche Grund aus Lehmſäcken, den man an der durchgebrochenen Stelle der Themſe angelegt hat, gehörig befeſtigt war, ſo ließ man zwei, mit Theer getränkte, Segeltücher, die mit Erde und altem Eiſen beladen wurden, hinab. Auf dieſes kam ein weiteres Tuch, und auf dieſes noch eines, 100 Quadrat Fuß groß, und aus vier dichten Stoffen beſtehend. Man bedurfte 70 Mann, um dasſelbe fortzuſchaffen. Alle dieſe Vorkehrungen haben bewirkt, daß, wenn je noch ein Durchbruch oder eine Einſinkung des Bodens der Themſe an dieſer Stelle erfolgen ſollte, dieſelbe durch die Tücher würde ausgefüllt werden. Letztere würden wieder durch die Eiſen- und Erdlaſt zuſammengehalten, welche dann eine Art von Wall gegen die Fluthen bilden würden. Das etwa noch durchſickernde Waſſer iſt ſo ſchwach, daß es mit bloßen Handpumpen ausgeſchöpft werden kann. Nachſtehende Beſchreibung des Tunnel-Schildes zum Schutz der Arbeit und der Arbeiter im Gang unter der Themſe ſelbſt wird nicht ohne Intereſſe ſeyn. Der Schild beſteht aus einem ſehr ſtarken Rahmgeſtell von Gußeiſen, das im Stande iſt, einem faſt unberechenbaren Druck zu widerſtehen. Dieß iſt 37 Fuß im Lichten weit, 21½ Fuß hoch und 7 Fuß lang. Der Schild theilt ſich in 12 lothrechte Rahmen, und jeder dieſer Rahmen iſt wiederum in drei übereinander liegende Stockwerke (Zellen oder Fächer) abgetheilt. Der Zweck dieſer Rahmen-Einrichtung iſt einmal, das darauf liegende Gewicht zu tragen, und dann die Arbeiter gegen ein mögliches Unglück zu ſchützen. In jedem Stockwerk oder Zelle iſt ein Berghauer angelegt, und auf die Art liegen alſo vor der ganzen auszugrabenden Stelle 36 Hauer, welche alle wirken können. Jede Abtheilung hat ein Dach von gegoſſenen Eiſenplatten, die an ihrer äußern Fläche polirt ſind, um leicht an dem Stoße des Thonlagers, in dem die Arbeit vor ſich geht, hinzugleiten. Dieſe polirte Platte wird unterſtützt durch zwei vertikale Ränderplatten (der Schuh), welche auf dem Kies der Sohle des Gangs (Tunnel) ſtehen. Die Bewegung jeglicher Abtheilung iſt folgendergeſtalt: Jeder Hauer in den drei Zellen ſteht vor dem Ortsſtoß, und haut das Thonlager neun Zoll tief weg, in der ganzen Höhe der Abtheilung, die vorwärts getrieben werden ſoll. Alsdann ſtützt er die Ortsfläche vermittelſt ſchindelförmiger Spundhölzer, welche wiederum durch Schrauben gehalten werden, die der Arbeiter gegen die feſtſtehenden Theile anſtemmt. Die nächſte Operation iſt nun, den einen der Seitenränder durch Nachlaſſen der Schrauben zu lichten, während der auf der andern Seite der Zelle das Gewicht des Schildes trägt. Der ſo gelichtete Schenkel wird in zwei Zeit Abtheilungen vorwärts bewegt, die Länge der ausgehauenen neun Zoll hin, und wieder feſt geſchraubt; ſodann wird auch die Ränderplatte mit den Schuhſtücken in nämlicher Art herangebracht, und ſo iſt dann, mittelſt zweier horizontalen Schrauben und Hebel, oben und unten, die Zellenabtheilung neun Zoll vorwärts bewegt. Das eine Ende dieſer Schrauben ſitzt in dem Rahmen, das andere lehnt ſich gegen das Mauerwerk des Gewölbes. Sind nun alle zwölf Zellen mit dem beſchriebenen Bewegungs-Prozeß fertig, ſo hat der ganze Stoß des Stollens neun Zoll gewonnen. Unmittelbar hinterher folgen nun die Maurer mit der Wölbung, und legen eine Mauerſteinlänge an in gerader Verbindung. Dieſes Gemäuer dient nun von Neuem den Horizontal-Schrauben zur Widerlage, und ſo geht das Werk vorwärts, indem der Schild ſich voran bewegt (woher auch ſein Name) und das Mauerwerk ihm folgt. — Die ſcharfſinnige Einrichtung dieſer Maſchinerie hat bei dem erlebten Einbruche ihre Sicherheit bewährt; denn die ſchindelförmigen Spundhölzer haben den ganzen Stoß des eingebrochnen Orts gehalten, während die an den äußerſten Wänden der Zellen befindlichen polirten Platten den Einſturz der Seitenwände verhinderten.

Nachſtehendes iſt der weitere Verfolg des Schreibens über die Expedition des Capitän Franklin zur Erforſchung einer nordweſtlichen Durchfahrt: „Am 9. Juli (1826) wurde Capitän Franklin durch das Eis aufgehalten, das ſich noch nicht vom Ufer abgelöst hatte; von dieſem Tage an bis zum 4. Auguſt konnte er nur immer ſo weit kommen, als ſich das Eis ablöste, und ſelten weiter als eine oder zwei Meilen des Tages. Auf dieſe langweilige und beſchwerliche Weiſe erreichte er den 141ſten Längen-Grad, während deſſen das Eis dergeſtalt gebrochen war, daß die Boote durchfahren konnten; nun aber ſtellten ſich andere und bedeutendere Hinderniſſe der Weiterreiſe in den Weg. Die Küſte war nämlich ſo niedrig und der Zugang wegen der Seichtigkeit des Waſſers ſo ſchwierig, daß erſt, nachdem die Expedition den 159ſten Längen-Grad paſſirt hatte, an der Küſte gelandet werden konnte, was bis dahin öfters, aber vergeblich, verſucht worden war, obſchon man zu dieſem Behufe die Boote meilenweit durch den Schlamm gezogen hatte. An allen andern Orten mußte Capt. Franklin an dem nackten Felſen anlegen, welche die Küſte umgürten, und wo die Expedition, nach dem Abzuge des Eiſes, viel durch den Mangel an friſchem Trinkwaſſer zu leiden hatte, und einmal zwei volle Tage lang ohne dieſes erſte Lebensbedürfniß zubrachte. Dichte Nebel und ſtürmiſches Wetter hinderten die Expedition, dieſe unwirthliche Küſte zu verlaſſen, und einmal wurde ſie an einer Stelle acht Tage lang durch einen Nebel zurückgehalten, der ſo dicht war, daß man auf wenige Ellen weit keinen Gegenſtand mehr unterſcheiden konnte; während dieſer ganzen Zeit herrſchte

noch dazu ſtürmiſches Wetter. Ungeachtet dieſer beinahe unüberſteiglichen Hinderniſſe erreichten Capt. Franklin und ſeine Leute durch Ausdauer und Entſchloſſenheit dennoch am 18. Auguſt beinahe den 150ſten Grad der Länge. Sie hatten nun mehr als die Hälfte des Weges längs der Küſte nach dem Eiscap zurückgelegt; — dabei waren ſie vollauf mit Lebensmitteln verſehen, die Boote befanden ſich in beſter Ordnung, eine offene See lag vor ihnen — und obgleich die Kräfte der Mannſchaft durch die erlittenen Beſchwerden etwas erſchöpft waren, ſo war ſie dennoch guten Muthes. Indeß war aber auch der Zeitpunct herangekommen, wo es Pflicht des Capt. Franklin war, in Gemäßheit ſeiner Inſtructionen zu erwägen, ob die Wahrſcheinlichkeit vorhanden ſei, daß man vor dem Eintritt der ſtrengen Jahreszeit den Kotzebue-Sund erreichen könne; war keine Ausſicht da, dieſes Ziel zu erreichen, ſo durfte er die Sicherheit der Expedition nicht durch ein längeres Verweilen an der Küſte aufs Spiel ſetzen. Es wäre äußerſt tollkühn und unüberlegt geweſen, in dieſer ſo weit vorgerückten Jahreszeit noch den Verſuch zur Erreichung des Kotzebue-Sundes zu machen, und zu dieſem Behufe längs einer unbekannten Küſte hin zu fahren, ſelbſt wenn man die Gewißheit gehabt hätte, dort den Bloſſom vorzufinden; bei der Ungewißheit aber, welche mit allen Reiſen in hohen Breiten verknüpft iſt, war es noch dazu ſehr zweifelhaft, ob man dieſes Schiff dort vorfinden dürfte *). Capitän Franklin entſchloß ſich daher, wie man von der bei ihm gewohnten richtigen Beurtheilung und der beinahe väterlichen Sorgfalt, die er ſtets für die Sicherheit der unter ihm dienenden Leute an den Tag gelegt hatte, nicht anders erwarten konnte, ungeſäumt nach dem Bären-See zurückzukehren. — Es gereichte ihm, ſo wie der ganzen Expedition, zum tiefſten Leidweſen, daß ſie einem noch unaufgenommenen Theil der Küſte den Rücken kehren mußten. Jedermann aber wird ſich hingegen wundern, wie er im Stande war, die Hinderniſſe, die ſich ſeiner Fahrt entgegengeſtellt hatten, in dem Umfang zu überwinden, als es geſchehen iſt. Es zeigte ſich alsbald, daß der von Capitän Franklin gefaßte Entſchluß zur Rückkehr ſehr weiſe war, indem alsbald ſtürmiſches Wetter eintrat, und ununterbrochen fortdauerte. Von einigen freundlich geſinnten Eskimos erfuhr er ferner, daß ſich ihre Landsleute in der Gegend der Mündung des Mackenzie in großer Anzahl rüſteten, und daß ein ſtarker Haufe der Gebirgs-Indianer im Anzuge ſei, um ihn anzugreifen, weil er, wie ſie glaubten, in der Abſicht gekommen ſei, ſich in den Handel mit den Eskimos zu miſchen. Wenn er ſich nur noch einige Tage länger aufgehalten hätte, ſo würde er ſchwerlich durchgekommen ſeyn, ohne mit den zahlreichen Feinden einen Kampf zu beſtehen. Er langte mit ſeiner Expedition am 21. September in beſter Geſundheit am Bären-See an, und fertigte am folgenden Tage einen Expreſſen mit dem Bericht von ſeiner Reiſe an die Regierung ab. Da der Expreſſe unverzüglich fort mußte, um noch bei offenem Fahrwaſſer den Mackenzie hinaufzuſchiffen, ſo blieb ihm nur die Zeit, einen ganz kurzen Bericht über ſeine Reiſe zu übermachen. Gegenwärtige Skizze iſt daher, wie man nicht anders erwarten thun, unvollſtändig. Ich habe vergeſſen, anzuzeigen, daß die hervorragenden Krümmungen der Küſte die Expedition bis 70° 30′ nördlicher Breite führten."

(Der Beſchluß folgt.)

*) Die Literary-Gazettte theilt ein Schreiben des Capitän Beechey vom königlichen Schiffe Bloſſom aus St. Francisco (in Neu-Albion oder Neu-Californien) vom 4. November mit, aus welchem erhellt, daß Capitän Franklin's Umkehr, aus Furcht, daß der Bloſſom ſeine Beſtimmung nicht erreicht habe, ein ſehr unglücklicher Umſtand geweſen, denn Capitän Beechey war wirklich nach Kotzebues-Sund, der Stelle, wo ſie zuſammentreffen wollten, durchgedrungen und verweilte, die Hoffnung nährend, daß die Expedition über Land ankommen werde, bis der Hafen anfing, zuzufrieren, wo er, um nicht einzufrieren, wider Willen zurückſegeln mußte. Wir finden, daß er nicht bloß verweilte, ſondern 120 Miles weiter (die Times, nach der Literary-Gazette, ſagen weiterhin 160, wovon eines oder das andere ein Druckfehler ſeyn mag) als Capitän Cook's Eis-Cap ſegelte. Als er die Rückreiſe antrat, ließ er für allen Fall einen Vorrath Mehl und eine Kiſte Metallperlen, um die Freundſchaft der benachbarten Völker erkaufen zu können, zurück. „Da wir geſehen haben," fährt die Literary-Gazette fort, wie ſehr nahe Capitän Franklin und Capitän Beechey einander gekommen ſind; der erſtere bis beinahe zum 150° der Länge und zwar in ſo nördlicher Breite, daß dort die Längen-Grade nur 23 oder 24 Miles betragen; der andere bis 160 Miles dießſeits des Eis-Caps, das ſelbſt unter 160° Länge liegt, können wir nicht umhin, um ſo mehr Verdruß darüber zu empfinden, daß nicht noch der kleine Zwiſchenraum gewonnen, und ihre Zuſammenkunft dieſes große Endziel der Expedition, glücklich bewerkſtelliget worden."

Die Conſols, in denen fortdauernd wenig Geſchäfte gemacht wurden, ſchwankten am 21. Juli zwiſchen 87⅞, ⅝, ⅞, ⅞.

Dänemark.

Mit dem letzten von Kopenhagen nach Lübeck angekommenen Dampfboot hat man die Nachricht erhalten, daß bereits am 18. Juli einige Schiffe von der ruſſiſchen Flotte, unter dem Befehle des Admirals Seniäwin, bei Kopenhagen angekommen ſind, und bei der Abfahrt des Dampfſchiffs am Freitag (den 20. Juli) früh ſieben Linienſchiffe und ſechs Fregatten angekommen waren.

Frankreich.

Der Vice-Admiral Jacob, Hafencommandant zu Toulon, hat dem Marſeiller Handelsſtande angezeigt, daß hinführo alle vierzehn Tage eine Escorte für die Fahrt durch die Meerenge (von Gibraltar), und alle Monate

für die Fahrt nach der Levante gegeben werden wird. Die Escorte für die Meerenge wird den 10. und 26. jedes Monats auf der Rhede von Marseille ankommen, um mit dem dort zu diesem Behufe versammelten Kauffahrtei-Convoy abzugehen; die Escorte für die Levante wird den 30. jedes Monats von der Rhede von Toulon abgehen.

Nachrichten aus Toulon vom 12. Juli zufolge waren dort die Briggs Marsouin und Faune, die erste von Alexandria und die zweite von Algier angekommen. Die Blockade dieses Hafens wurde streng fortgesetzt; die beiden von Brest abgegangenen Fregatten, und die Bellona, hatten sich theils vor Algier, theils vor Bona aufgestellt.

In der letzten Sitzung der Pariser geographischen Gesellschaft zeigten die HH. Taillefer und Peyronneau, Mitglieder der Gesellschaft, an, daß sie ehestens nach dem mittäglichen Amerika abreisen würden, und ersuchten die Central-Commission um geographische Instructionen. Sie sind ihrer Angabe zufolge gesonnen, Cumana, Caracas, den See Maracaibo, Santa Fé, Popayan zu besuchen, dem Lauf des Magdalena-Stroms von seiner Quelle an bis zu seiner Mündung zu folgen; sich dann nach Carthagena, Puerto-Bello und Panama zu begeben, von wo sie sich nach Guayaquil einzuschiffen gedenken. Sie wollen hierauf über die Anden gehen, und dann längs den Ufern des Oronoko bis zu dessen Mündung reisen.

Zu Havre werden ehestens sechs Individuen von dem Stamme der Osages (im nordwestlichen Amerika) erwartet; es sind vier Männer und zwei Frauen, welche die Ueberfahrt von New-Orleans nach Frankreich mit dem Erlös einer dreijährigen Jagd bezahlt haben. Sie bringen mehrere seltene Thiere ihres Landes mit, die sie der königlichen Menagerie verehren wollen.

Die 5Percents standen am 25. Juli um 2 Uhr Nachmittags 102 Fr. 95 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 55 Cent.

Päpstliche Staaten.

Das Diario di Roma meldet aus Rom vom 18. Juli: „Wir wissen nicht, woher mehrere französische Blätter die Nachricht genommen haben, daß S^r. Heiligkeit den H^rn. Kardinal Giustiniani, Bischof von Imola, zum Legaten a Latere in dem spanischen Amerika ernannt habe. Wir können versichern, daß die Sache völlig grundlos ist."

Königreich der Niederlande.

Bei dem großen Wettstreit der Musikgesellschaften Belgiens, welcher am 16. Juli zu Brüssel Statt fand, und der eine unermeßliche Volksmenge aus den benachbarten Städten und Ortschaften dahin gezogen hatte, hat die Stadt Gent den ersten Preis davon getragen. Der Wettstreit fand im Park Statt, und die königliche Familie, so wie der gesammte Hof, an 4 bis 5000 Damen im größten Putz und eine ungeheure Menschenmenge wohnten diesem anziehenden Schauspiele bei.

Teutschland.

Am 1. November 1826 betrug die Bevölkerung des Königreichs Würtemberg 1,517,770 Menschen, und zwar: männliche 740,324, weibliche 777,446. Am 1. November 1825 betrug die Bevölkerung 1,505,720; sie hat also im letzten Jahre zugenommen um 12,050 Seelen. Geboren wurden im letzten Jahre: männliche 29,357, weibliche 27,888; zusammen 57,245. Gestorben sind: männliche 23,036, weibliche 22,502; zusammen 45,538. Eingewandert sind 650. Ausgewandert 1084. Würtemberg gehört, im Vergleich zu seinem Flächenraum, zu den bevölkertsten Ländern der Erde; es besitzt, nach der Zählung vom Jahre 1825, im Durchschnitt auf jeder Quadratmeile 4235 Einwohner. Die höchste Bevölkerung auf einer Quadratmeile findet sich in den Ober-Aemtern Kannstadt mit 13,256, Stuttgart 9604, Wathlingen 9431 und Eßlingen mit 9230 Einwohnern auf der Quadratmeile.

Nach den amtlichen Bekanntmachungen hatte im Großherzogthum Baden das Auswaschen des goldhaltigen Rheinsandes im Jahre 1825 eine Ausbeute von 1734 Kronen geliefert, wofür à 5 fl. pr. Krone, 8671 fl. an die damit beschäftigten Personen bezahlt wurden, während die Ausbeute im Jahre 1824 sich auf 3373 Kronen belief, und der Verdienst dafür 16,890 Gulden betrug. Es hat sich somit gegen letztgedachtes Jahr ein Minderertrag von 1644 Kronen ergeben, dessen Ursache nur in besondern Naturereignissen, vorzüglich den Statt gehabten großen Gewässern, zu suchen seyn dürfte.

Wien, den 31. Juli.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 24. Juli l. J., dem ersten Hof-Vice-Kanzler der königl. ungarischen Hofkanzlei, Adam Grafen Reviczky von Revisnye, das durch den Tod des ungarischen Hofkanzlers, Fürsten Kohary, erledigte Reichs-Baronat eines Oberstthofmeisters im Königreiche Ungarn allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 31. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 9 %; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117 %; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 46 %; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1079 % in CM.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat August ist die ordinäre Semmel zu ½ kr. um ½ Loth, detto zu 1 kr. um ½ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 1½ Loth, detto zu 6 kr. um 3 Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 1½ Loth schwerer auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 17 kr. CM. oder 17½ kr. WW.

Vermischte Nachrichten.

In England macht die Kunst, zu stehlen, Riesenfortschritte. Die Praxis erstreckt sich von dem Leichtesten bis auf das Schwerste. Unlängst sind aus dem Hofe der Militärschule der ostindischen Compagnie zwei Stück schweres Geschütz gestohlen worden.

Unter den Büchern des Lord Byron, welche kürzlich öffentlich versteigert wurden, befand sich eins mit einer Zueignung von dem berüchtigten Hunt, die mit den Worten anfängt: „Theurer Byron!" Der Dichter hatte unmittelbar darüber die Worte geschrieben: „Unverschämter Kerl!"

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Nro. 214

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 2. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.720	28 Z. 5 L. 10 P.	+ 19.0	O. still.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt.	27.692	28 5 6	+ 21.5	NO. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.713	28 5 9	+ 18.0	WNW. —	—

Nachrichten aus Griechenland.

Das neueste Blatt des (zu Smyrna erscheinenden) Observateur Impartial vom 30. Juni enthält folgende Nachrichten aus Tino vom 18. gedachten Monats, die mit den (in unserm vorgestrigen Blatte mitgetheilten) Berichten aus Smyrna im Wesentlichen übereinstimmen: „Die Uebergabe der Akropolis hat die Griechen sehr niedergeschlagen. Die Täuschungen zerrinnen trotz den Umtrieben des Philellenismus, und der an den Namen Lord Cochrane's geknüpfte Zauber ist heute gänzlich verschwunden. Die Verwirrung ist größer als je. Man hat das Gerücht ausgesprengt, daß die griechische Regierung, entrüstet über die Uebergabe der Akropolis, befohlen habe, die Commandanten gedachter Citadelle, und darunter selbst Fabvier, vor ein Kriegsgericht zu stellen, um deren Verfahren zu untersuchen; es scheint aber völlig grundlos zu seyn. Ausgemacht ist es jedoch, daß diese Commandanten, welche so lebhaft und der Reihe nach, die HH. de Rigny, Le Blanc und Corner um deren Verwendung bei dem Seraskier angegangen, und dieselben ersucht hatten, ihnen eine Capitulation auszuwirken, nun vor allen andern darüber schreien. Sie suchen sogar überall, wo sie hinkommen, böslicher Weise auszustreuen, daß sie hintergangen worden seien; daß man ihnen die Gefahr, worin sie sich befanden, zu grell geschildert, und den Verlust der Griechen in dem Treffen am 6. Mai übertrieben, dagegen die ottomanischen Streitkräfte viel beträchtlicher dargestellt habe, als sie wirklich sind. So sind die Griechen; als sie in der Akropolis eingeschlossen waren, baten sie die Europäer, ihnen hülfreiche Hand zu leisten; nun da sie der Gefahr entronnen sind, sprechen sie aus einem andern Tone, und schieben, um sich in den Augen ihrer Mitbürger zu rechtfertigen, die Schuld ihres Mißgeschicks auf ihre Wohlthäter. Und doch, welche Capitulation für eine Besatzung, die sich nie auf der Bresche gezeigt hat. Wir haben das Brot gesehen, wovon dieselbe lebte. Seine specifische Schwere glich ohne Uebertreibung der des Bleies, und man wird dieß leicht begreifen, wenn man erfährt, daß es aus grobgemahlenem Hafermehl, ohne Sauerteig, und in der Asche gebacken wurde. Alle waren jedoch nicht auf diese Nahrung beschränkt; denn eine gewisse Anzahl, und vorzüglich die Befehlshaber, hatten etwas Besseres im Hinterhalt. — Die Ordnung und die gute Polizei, welche auf Candia zu herrschen anfangen, seit der Seraskier Soliman Aga das Commando dieser Insel übernommen, hat eine Menge Candioten veranlaßt, nach dem Archipel auszuwandern, wo sie auf verschiedenen Inseln Unordnungen stiften. Sie haben sich gewissermaaßen zu Herren von Naxia gemacht, wo sie despotisch schalten. Unter den nichtigsten Vorwänden bemächtigen sie sich der Ernte dieses oder jenes Grundbesitzers, und behalten, je nachdem es ihnen gutdünkt, die Hälfte oder das Drittel davon für sich. Diejenigen, welche Geld besitzen, brandschatzen sie, indem sie ihnen ihre Frauen, Töchter oder kleineren Kinder rauben, die sie dann loskaufen müssen. Unirte und nicht-unirte Griechen sind den Gewaltthaten dieser Candioten auf gleiche Weise ausgesetzt. — Auf Milo mußte der französische Vice-Consul den Contreadmiral de Rigny um eine Schutzwache von sechs Mann ersuchen. Jetzt zeigt sich gedachter Viceconsul nur unter der Escorte dieser Soldaten auf der Straße. — Tino hat sich noch nicht über die Candioten zu beklagen. Es ist zu vermuthen, daß sie uns in Ruhe lassen werden, weil sie sehr wohl einsehen, daß ihnen unsere Palikaren nicht das Feld frei lassen dürften. — Zu Hydra sind zwei mit Mund- und Kriegsvorräthen befrachtete Schiffe eingelaufen; es ist ein Geschenk der nordamerikanischen Philellenen-Comités. — Der Präsident der National-Versammlung G. Sissini hat an die hellenische Nation eine Proclamation erlassen, worin er derselben Bericht über die Arbeiten der Versammlung erstattet, die ziemlich unbedeutend sind; er kündigt darin an, daß die wirksamsten Maaßregeln zur Ausrüstung von Schiffen und zur Organisation von Truppen werden ergriffen werden. Ferner zeigt er neuerdings an, daß eine Anleihe von fünf Millionen Piastern decretirt worden sei, und daß

er ſich von der Mitwirkung der Nation das glücklichſte Reſultat des Kampfes verſpreche, in welchen Griechenland verwickelt iſt.*) — Die neue griechiſche Regierung wird tagtäglich zu Naupli a erwartet, wo die Anarchie aufs Höchſte geſtiegen iſt; die Beſatzung und die Einwohner ſtanden jeden Augenblick in Begriff, handgemein mit einander zu werden. Die Sulioten, welche im Beſitz des Palamides ſind, üben eine tyranniſche Gewalt in dieſer unglücklichen Stadt aus, wo jedoch Lebensmittel im Ueberfluß vorhanden ſind. — Colocotroni befindet ſich fortwährend zu Argos, wo er Intriguen ſpinnt, anſtatt ſich zu ſchlagen, und Plane ſchmiedet, ſich in Naupli a feſtzuſetzen, um ganz Morea Geſetze vorzuſchreiben, wo ihm verwandtſchaftliche Bande und vor allem ſeine Reichthümer ein reelles Uebergewicht geben. — Wenige Dörfer im Peloponnes haben ſich Ibrahim Paſcha unterworfen; die unglücklichen Einwohner dieſer Halbinſel halten ſich großentheils an unzugänglichen Orten, auf ſteilen Gebirgen oder in Höhlen, gleich den Thieren des Waldes, auf, wo ſie von den Capitanis oder Klephten zu bleiben gezwungen werden, unter Androhung, widrigenfalls von ihnen als Feinde, behandelt zu werden."

Ferner aus Salamis vom 27. Juni: „Die Räumung des Lagers im Phalerus darf man nicht bloß der Zwietracht, die unter den Befehlshabern herrſchte, dem geringen Zuſammenwirken, oder endlich der Feigheit der Griechen beimeſſen, ſondern auch dem Mangel an Lebensmitteln, denn die Truppen waren drei Tage lang durchaus von Allem entblößt. Dieſe Räumung geſchah mit einer unglaublichen Schnelligkeit. In einigen Stunden war dieſes Lager geräumt, zu deſſen Errichtung der augenblickliche Enthuſiasmus, welchen die Ankunft des Lord Cochrane erregte, ſo gewaltig beigetragen hatte. Man kann ſagen, daß ſich die Griechen ſeit geraumer Zeit in keiner ſo großen Anzahl verſammelt hatten; denn man zählte an 12,000 Mann Bewaffneten. Die Niederlage, die nach der Ausſchiffung am Cap Colias erfolgte, demoraliſirte dieſes Lager. Die Truppen gingen allmälig auseinander, und zur Zeit der Räumung zählte man keine 4000 Mann mehr. Der General Church war bei der Affaire am 6. Mai, nicht am Lande befindlich, ſondern er blieb unbegreiflicherweiſe an Bord ſeiner Goelette, wo er ſeine Befehle ertheilte; und während ſich der Groß-Admiral am Lande befand, war der Generaliſſimus an Bord. Wirklich wurden auch die Befehle des Church ſchlecht ausgeführt, und da das Lager vom Phalerus den gelandeten Truppen keine Hülfe leiſtete, ſo ſchlug die Expedition fehl, und die Griechen wurden, wie bekannt, niedergemacht oder zerſtreut. — Salamis fängt an, freier zu athmen. Seit einigen Tagen ſind die Truppen allmälig aufgebrochen. Gemeiniglich marſchiren die Soldaten einzeln ab; die einen begeben ſich nach den Inſeln, die andern nach Morea. Dem Oberſten Fabvier iſt es gelungen, 900 Mann zuſammenzubringen, worunter die meiſten mit der europäiſchen Tactik vertraut ſind. Er wird mit dieſem Corps nach Methana, ſeinem Lieblingsaufenthalte, gehen, wo ihn ein Kauffahrteiſchiff erwartet, das ihm von Seiten der Philellenen-Comite's Geld, nebſt Kriegs- und Mundvorräthen, überbringt. — Nichts beweiſt mehr die Undankbarkeit der Griechen, als das Murren und ſogar die lauten Klagen der Befehlshaber und Gemeinen von der Beſatzung der Akropolis. Wenn man ſie hört, ſo ſchmerzt es ſie, auf Salamis zu ſeyn, und ſie wären, wie ſie ſagen, noch im Beſitz der Citadelle, wenn man ihnen nicht den Stand der Dinge übertrieben hätte. Sie murren laut gegen Church und Cochrane, welche durch ihre Schritte bei Hrn. LeBlanc alles übereilt hätten. — Wenn Sie wüßten, welche Schwierigkeiten der Contre-Admiral de Rigny fand, um ſie zur Annahme der ehrenvollen Capitulation zu bewegen, die ihnen zu Theil wurde, ſo würden Sie es kaum glauben! Jedes einzelne Individuum derſelben wollte einen Separat-Artikel für ſich ſtipulirt haben. Man hätte glauben ſollen, daß es eben ſo viele Beſatzungen, als Individuen gebe! — In dem Augenblick der Räumung des Platzes neue Schwierigkeiten! Die türkiſchen Vorpoſten zogen ſich zurück, aber ſie waren unſern Hellenen noch immer zu nahe; da gab es unaufhörlich neue Forderungen, daß ſich die Muſelmänner ſo weit als möglich entfernen ſollten. Endlich defilirte Oberſt Fabvier zuerſt an der Spitze ſeines Corps, und als die geſammte Colonne vor dem Philopappus vorbei zog, geriethen die Griechen bei dem Anblick der Osmanen in die größte Angſt. Augenzeugen haben uns verſichert, daß ſich die ganze Beſatzung auf die erſte feindſelige Demonſtration von Seiten der am Philopappus gelagerten Albaneſer zerſtreut haben würde, ohne einen Schuß zu thun; ſo mahlte ſich die Furcht auf den Geſichtern der Meiſten derſelben. Bei der Ankunft am Cap Colias that man ihnen zu wiſſen, daß man nicht Alle ſogleich einſchiffen könne. Der Oberſt Fabvier erklärte ſich ſogleich bereit, mit ſeinem Corps zu bivouakiren, das ihm hierin nicht zu widerſprechen wagte. Die Befehlshaber ſchätzten ſich ſehr glücklich, die erſten an Bord zu gelangen; als man ihnen aber anzeigte, daß die Fahrzeuge hinreichten, die geſammte Beſatzung aufzunehmen, da wollte jeder von ihnen bivouakiren. Man muß dem rechtlichen Benehmen des Seraskiers gebührende Gerechtigkeit widerfahren laſſen. In dem Augenblick, wo man glaubte, daß nicht die geſammte Beſatzung eingeſchifft werden könne, war Reſchid Paſcha der erſte, welcher ſagen ließ, daß ſich die auf der Küſte zurückbleibenden Griechen verſchanzen möchten, um jedem Unglück vorzubeugen."

*) Wir haben dieſe Proclamation in unſerem Blatte vom 27. Juni mitgetheilt.

Großbritannien und Irland.

Die Morning-Poſt ſagt, man höre mit Vergnügen, daß der Herzog von Wellington bei dem Könige, in Folge einer ausdrücklichen Einladung von Seite Sr. Majeſtät, eine Privat-Audienz gehabt habe. Sie wolle über die unmittelbare Urſache dieſer Zuſammenkunft kein voreiliges Urtheil fällen, hoffe aber, daß damit die eifrigſten Wünſche und zugleich die theuerſten Intereſſen des Landes befriedigt werden dürften. Der Courier erwiedert, die Gegner der Regierung des Königs beſtrebten ſich, die einfachſten Umſtände zum Vortheil der Partei, der ſie dienten, auszulegen, und zu dieſem Zwecke ſelbſt zur Lüge ihre Zuflucht zu nehmen. Daß der Herzog von Wellington es für ſchicklich gehalten habe, am Jahrestage der Krönung Sr. Majeſtät ſeine Aufwartung zu machen, ſei ganz in der Ordnung, aber es verletze die Wahrheit, wenn man behaupte, Sr. Herrlichkeit ſei von Sr. Majeſtät eingeladen worden, oder der König habe den Beſuch des Herzogs erwartet.

Die Sun ſagt, Sir Humphrey Davy habe ſeine Entlaſſung als Präſident der königlichen Societät eingegeben, und ſetzt hinzu, man ſage, Hr. Peel würde zu dieſer Stelle ernannt werden.

Frankreich.

Der König begab ſich am 22. Juli von St. Cloud nach Verſailles, und hielt daſelbſt Heerſchau über die dritte Compagnie der HH. Gardes du Corps, die Nationalgarde zu Fuß und zu Pferd, und die Sapeurs-Pompiers von Verſailles, ein Schweizer-Regiment der königlichen Garde und zwei Regimenter Kavallerie derſelben Waffe. Der Zulauf des Volks war trotz des Regens ſehr bedeutend. Der Reiſeſtallmeiſter Sr. Majeſtät, Hr. Marquis v. Martel, der vor dem Wagen des Königs ritt, hatte in der Nähe von Verſailles das Unglück, von dem Pferde zu ſtürzen, einige Zeit auf dem Straßenpflaſter geſchleift, und tödtlich am Kopfe verwundet zu werden. Der König ließ anhalten, und den Verwundeten in eine Wohnung bei der Barriere bringen. Leider war alle angewandte Hülfe vergeblich.

Der Moniteur vertheidigt in einem langen Artikel die Cenſur und das gegenwärtige Verwaltungsſyſtem überhaupt. Er ſagt: „Um zu beweiſen, daß die Preſſe unterdrückt iſt, druckt man ſo eilig als möglich Flugſchriften, Memoiren, Verſe und Proſa, welche jene Wahrheit beweiſen, hängt ſie an jede Straßenecke und bietet ſie auf allen Plätzen feil.“ Der Artikel ſchließt: „Die nicht periodiſche Preſſe kündigt an, daß ſie ſich mit dem Verluſte der Journale bereichern werde. Sei es! Das Publicum iſt ſchon im Stande, die Natur dieſer Reichthümer richtig zu würdigen. Mögen ſie doch jeden Tag zunehmen; mögen doch die Broſchüren der ausſchließliche Zufluchtsort der Declamationen, der Perſönlichkeiten, der erdichteten Thatſachen, der verläumderiſchen Vorausſetzungen werden, während die controlirte Preſſe nützliche Unterſuchungen, begründete Reclamationen, ſo wie alle zur Aufklärung über die Lage Frankreichs und Europa's dienenden Thatſachen und Documente enthalten wird. So wird, durch eine von unſerer Geſetzgebung begünſtigte Anomalie, das Publicum den Gebrauch und den Mißbrauch neben einander erblicken, und ſein Urtheil darnach bilden, wobei das Recht am Ende doch Recht behalten dürfte. Die Cenſur wird ihre Vertheidigung ihren Gegnern überlaſſen können; dieſe werden bekannt machen, was ſie verwirft.“

Der Moniteur enthält auch eine Mittheilung von der ſogenannten äußern Station von Africa, nach welcher bereits in den erſten Monaten dieſes Jahrs acht Schiffe an der africaniſchen Küſte durch die franzöſiſche Station wegen unerlaubten Negerhandels angehalten, und durch Urtheil zu Gore für confiscirt erklärt worden waren. Es ſind die Amazone von St. Pierre (Martinique), Creole von Guadeloupe, Diana, Deux freres, Louiſe von St. Thomas (Antillen), Eliſe, Deſtin und die Goelette Hermione.

Die 5Percents wurden am 23. mit 103 Fr.; die 3Percents mit 72 Fr. 65 Cent. geſchloſſen. — Am 24. um 2½ Uhr Nachmittags ſtanden die 5Percents 103 Fr.; die 3Percents 72 Fr. 75 Cent.

Trieſt, den 28. Juli.

Der Oſſervatore Trieſtino vom 28. Juli enthält Folgendes: „Der Capitän der öſterreichiſchen Brigantine Teſare, Stefano Jovovich, welcher geſtern nach einer 28tägigen Fahrt von Zante hier angekommen iſt, hat ausgeſagt, daß er zwei Tage nach ſeiner Abfahrt in den Gewäſſern von Cephalonien um 8 Uhr Morgens von zwei Seeräuberſchiffen angegriffen worden ſei, wovon das eine eine mit 60 Mann beſetzte Goelette, und das andere eine kleine Scappavia war, die ihm drei Säcke mit Geld, deſſen Betrag er nicht genau anzugeben vermag; ferner zwei Fäſſer Zucker, 896 Thaler, den Reſt ſeines Frachtlohns, und 120 Thaler Privateigenthum des Capitäns; eine Kanone und alles Kleingewehr wegnahmen. Die Seeräuber ſuchten von der Mannſchaft durch Mißhandlungen das Geſtändniß zu erpreſſen, was auf dem Schiffe noch von Effecten vorhanden ſeyn möchte.“ — Ferner enthält daſſelbe Blatt der Oſſervatore nachſtehenden Auszug eines Schreibens von Venedig vom 20. Juli: „Die Seeräubereien, die täglich mehr und mehr in allen Gewäſſern der Levante zum unberechenbaren Schaden des europäiſchen Handels überhand nehmen, erſtrecken ſich nun auch ſogar bis in unſern Meerbuſen; geſtern iſt hier ein mit Salz beladenes neapolitaniſches Schiff eingelaufen, welches in den Gewäſſern von Albanien von einer Seeräuber-Schebecke angegriffen worden war.“

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 31. Juli meldet: „Von den verſchiedenen Gegenſtänden der letztern Reichstagsverhandlungen zwiſchen beiden Tafeln ſind am 26. d. M. in der 255ſten Sitzung folgende erledigt worden: 1) das in den Weinhandel einſchlägende Gravamen des Oedenburger Comitats, worüber Sr. Majeſtät beſonders repräſentirt werden ſoll; 2) die Entwürfe der Geſetzartikel über die Errichtung der Ludovicea, und 3) die Bemerkungen der Articular-Reichs-Deputationen über die angrenzenden Gerichtsbarkeiten inclavirten Ortſchaften. Hierauf wurde ein vom 20. Mai d. J. datirtes Schreiben Ihrer Excell. der verwitweten Frau Gräfinn

Anna Brunsvik, vorgelesen, in welchem diese hochsinnige Patriotinn den Reichsständen anzeigt, daß sie alle von ihrem verstorbenen Gemahl, dem Obersten Reichsrichter, hinterlassenen, in neunzehn Kästen aufbewahrten, ansehnlichen und werthvollen Sammlungen von Mineralien und andern Natur- und Kunstproducten, dem National-Museum schenke, was mit allgemeinen Dankesäußerungen aufgenommen wurde. Dann traten beide Tafeln zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammen, um folgende vier neue, unterm 23. Juli erlassene Resolutionen Allerhöchst S^r. Maj. zu vernehmen: a) auf die allerunterthänigste Vorstellung der Reichsstände vom 7. d. M. „über die Wiederherstellung und Vermehrung der königl. ungarischen Leibgarde" — worauf S^r. Maj. zu erwiedern geruhten: daß der erste Punct weitere Verhandlung mittelst der siebenbürgischen Hofkanzlei, der sechste aber eine nähere Erläuterung erheische; daß zweitens die adelichen Leibgardisten durch diesen auf fünf Jahre beschränkten Dienst pensionsfähig nicht werden können; denjenigen Offizieren aber, welche nach wirklichen Militär-Diensten, an Kräften erschöpft, in die Leibgarde aufgenommen, die Pension verdienen möchten, geruhen S^r. geheiligte Majestät diese aus dem Aerarium huldreichst zu bewilligen. Den dritten Punct betreffend, willfahren S^r. Majestät dem Verlangen der Reichsstände auf die Art, daß die gebührenden Portionen in Naturalien, in den benachbarten Gespanschaften Ungarns durch mittelst einer Licitation zu wählende Lieferanten herbeigeschafft, und die Einführung derselben von Mauth-, Zoll- und allen andern zum Aerarium gehörigen Gefällen dieser Art, unter gehörigen Bedingungen (Cautelen) befreit werde. Viertens: Die die Leibgarde betreffenden Post-Correspondenzen seien ohnehin schon kraft vorhergehender allerhöchsten Verordnungen portofrei. Fünftens: Das Haus der Leibgarde in Wien könne von der Contribution, die nicht groß sei, dem Systeme zuwider, das dergleichen Immunitäten nicht gestattet, nicht befreit werden. Siebentens: Die durch die feindliche Invasion verursachten Unkosten seien, als Folgen des allen Inhabern gemeinschaftlichen Unfalls, auch von dem Inhaber (Proprietär) des Instituts zu tragen. Achtens: S^r. geheiligte Majestät werden allergnädigst verordnen, daß die in ungarischer oder lateinischer Sprache von Seite der Leibgarde zu führenden Rechnungen über Empfang und Ausgabe dem königl. Statthalterei-Rathe unterbreitet und von da an die höchste Stelle eingesendet werden; die Manipulation der Kasse befinde sich übrigens bereits unter der Aufsicht und Verantwortung des Leibgarde-Capitäns. Neuntens: S^r. geheiligte Majestät wollen auf die Beförderung auch zu den Civilstellen der Mitglieder der Leibgarde, nach Maaßgabe ihrer dazu erforderlichen Eigenschaften und Kenntnisse, billige Rücksicht nehmen, wie auch verordnen, daß die im zehnten und eilften Puncte enthaltenen Wünsche der Reichsstände gewähret werden; daß ferner jene Gegenstände, welche im zwölften und dreizehnten Puncte begriffen sind, der allerhöchsten Aufmerksamkeit nicht entgingen, und daß Höchstdieselben stets bedacht waren, auch künftig dafür Sorge zu tragen nicht ermangeln werden, daß die adeliche Leibgarde zur Zierde und Auszeichnung der ungarischen Nation gereiche, und daher auch das Bedürfniß des im dreizehnten Puncte Berührten nicht vorhanden sei. Daß übrigens S^r. geheiligte Majestät auch diesen neuen Beweis der aufrichtigen Ergebenheit der Reichsstände gegen die geheiligte Person S^r. Maj., wie auch der besondern Sorgfalt für die Bildung der zur Hoffnung des Vaterlandes heranwachsenden Jugend wohlgefällig aufnehmen, und sehr angenehm sei Allerhöchstihnen das Oblatum der Reichsstände von 100,000 fl. CM. für dessen pünctliche Verwendung zu dem von den Reichsständen angegebenen Zwecke S^r. Majestät wirksam sorgen werden. b) Der Inhalt der auf die allerunterthänigste Vorstellung der Reichsstände vom 9. d. M. rücksichtlich der Regnicolar-Kasse und des National-Museums erfolgten Allerhöchsten Resolution ebenfalls vom 23. d. M. ist: daß, nachdem das Reichsgebäude in Folge des 93sten Artikels 1715 den Landbewohnern zur Disposition und Eigenthum auf ewige Zeiten übergeben worden ist, die zu dessen Reparation und Erhaltung erforderlichen Kosten an dem Eigenthumsrecht hatten. In allen übrigen Puncten derselben Repräsentation gewähren S^r. geheiligte Majestät vollkommen die Wünsche der Reichsstände und geruhten zugleich zu verfügen, daß dieselben realisirt werden. Endlich willigen S^r. Majestät gern ein, daß die Namen jener, die zu dem Fond des National-Museums überhaupt beigetragen haben, zum ewigen Andenken inarticulirt werden. — Durch die übrigen zwei Allerhöchsten Resolutionen von demselben Datum geruhten S^r. geheiligte Majestät die ebenfalls am 9. d. M. unterbreiteten Artikel über die Indigenen, dann über einige Beschwerden und Postulate allergnädigst zu ratificiren, und zugleich in Beziehung auf die erstern huldreichst zu erklären, daß es S^r. Majestät sehr angenehm war, daß die Reichsstände auch bei dieser Gelegenheit einen neuen Beweis der zärtlichsten Liebe der ungarischen Nation zu ihrem Könige geben wollten. — In der 256sten, am 27. gehaltenen, gleichfalls gemischten Reichstagssitzung wurde die allerunterthänigste Vorstellung der Reichsstände über den Termin des nächsten Reichstags, so wie die Dankadresse für die allergnädigste Bewilligung zur Errichtung der Ludoviceo, welcher zugleich der erste Gesetz-Artikel darüber einverleibt ist, — vorgelesen, und auf die übliche Weise an S^r. geheiligte Majestät abgesandt. — Am 28. ist, nach einer Circular-Berathung über den Entwurf der Repräsentation des Oedenburger Gravamen's, in der 257sten gemischten Reichstagssitzung eine Allerhöchste Resolution vom 12. d. M. in Betreff des Salzes, im Wesentlichen gleichen Inhalts mit der vorhergehenden publicirt worden. — Gestern aber fand die 258ste Reichstagssitzung Statt; das Präsidium bei der Magnatentafel führten wieder des Erzherzogs Reichspalatins kaiserl. Hoheit, Höchstwelche am 28. d. M. um halb 12 Uhr Nachts von Wien zurückkehrten, worauf sich das Gerücht verbreitete, daß am 2. August die königl. ungarische Hofkanzlei herabkommen werde."

Am 1. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt in CM. 91¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 140; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 46; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞ Usc. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1079 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1106.

ZEITU 1827

Nro. 215

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 3. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung
	8 Uhr Morgens	27.780	28 3. 62.70.	+ 18.0	N.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmit.	27.696	28 5 7	+ 23 8	O.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.685	28 5 5	+ 18.5	SO.	—	—

Rußland.

Nachrichten aus St. Petersburg vom 24. Juli zufolge hatte der k. k. österreichische Botschafter am kaiserl. russischen Hofe, Graf Zichy, am 21. gedachten Monats die Ehre, Sr. Maj. dem Kaiser Nicolaus in einer Privat-Audienz, die ihm der Monarch im Anitschkoff'schen Palais ertheilte, seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Dem Vernehmen nach werden Sr. Majestät der Kaiser, JJ. MM. die Kaiserinnen und Sr. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael, mit Ihrer durchlauchtigsten Gemahlinn, gegen die Mitte des Augusts die auf den Inseln bei der Hauptstadt gelegenen Schlösser beziehen, wo Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstinn Michael und, wie man glaubt, auch Ihre Maj. die regierende Kaiserinn, Ihr Wochenbett halten werden.

Die Fregatte Vestovoy von 44 Kanonen, welche zu der aus Kronstadt ausgelaufenen Flotte gehörte, ist, im Angesichte des Hafens von Reval, an einem Felsen gescheitert; die Mannschaft und die am Bord dieses Schiffes befindlichen Effecten wurden gerettet. Sr. Maj. der Kaiser hatte diese Fregatte zur Disposition des Grafen von Kotschubei gestellt, welcher sich, nebst seiner Familie, an Bord derselben nach Reval einschiffte. Widrige Winde und stürmisches Wetter bewogen glücklicher Weise den Grafen, die Fregatte zu verlassen, und seine Reise zu Lande fortzusetzen.

Das Journal de Saint Petersbourg vom 24. Juli enthält folgende Nachrichten von der Armee in Georgien: „Nachdem der General-Major Pancratieff, Befehlshaber des in Karabagh stationirten Truppen-Corps, die Nachricht erhalten hatte, daß der ehemalige Fürst von Karabagh, Mekhti-Kuli-Khan, sich unter den Schutz Sr. Majestät des Kaisers zu stellen, wünsche, setzte er sich am 8. Juni (neuen Styls) mit zwei Bataillons Infanterie, zwei Stücken leichten Geschützes, und vier Compagnien (Sotnis) Kosaken gegen das Defilé von Araklin in Marsch. Die Ankunft unserer Truppen machte vielen Eindruck auf die Nomaden, welche Mekhti-Kuli-Khan mit sich gebracht hatte, und erleichterte die Mittel, die Familie des Khan kommen zu lassen, welche sich in ziemlicher Entfernung am rechten Ufer des Araxes befand. Am 10 Juni begab sich Mekhti-Kuli-Khan in unser Bivouac bei Agh-Karavanserai, und erklärte, daß er sein Schicksal der Großmuth Sr. kaiserl. Majestät anheim stelle. Ein Bataillon Infanterie, eine Kanone und 50 Kosaken wurden detaschirt, um die Uebersiedlung von drei tausend Familien zu erleichtern, welche im Defilé von Daraliagut zurückgeblieben waren, da sie dem Khan nicht auf unser Gebiet folgen konnten, und Mekhti-Kuli-Khan ging selbst ab, um jedem Widerstande von Seite der Perser vorzubeugen. — Außer dem heilsamen Einfluß, welchen die Uebersiedlung dieser Familien, die einer kriegerischen Nation, welche zwischen Karabagh und Nakhitschevan umher streift und über 4000 Mann trefflicher Reiterei zum Parteigänger-Kriege ins Feld zu stellen vermag, angehören, auf die Bewohner der Cantone jenseits unserer Grenze äußern wird, sichert sie auch unsere Communication mit dem Haupt-Armeecorps, und außerdem vermehrt die große Menge Schlachtvieh, welche sie besitzen, unsere Hülfsquellen für die Transporte, und die Verproviantirung unserer Truppen. — Am 17. Juni um 2 Uhr früh, überfielen 300 Sarbasen unversehens die vorgeschobnen Posten der Karabiniere, welche den Heraclius-Berg besetzt halten; sie wurden jedoch nach einem lebhaften Kleingewehrfeuer zurückgeschlagen. — Am 20. Juni traf der General Paskewitsch zu Etschmiazin ein, wo er den Bruder Hassan's, Sultans der Schadlinen, empfing, welcher in seinem und dieser ganzen Nation Namen kam, um den Schutz Sr. Maj. des Kaisers anzusiehen. Nach Aussage der Schadlinen, die sich aus Sardar-Abad geflüchtet haben, wird diese Festung von 17 bis 18 Kanonen, und von einer Besatzung von 1000 Sarbasen, und 500 irregulären Scharfschützen von Mazanderan vertheidiget; sie hat bloß auf zwei Monate Lebensmittel, und bereits sind die Brot-Portionen der Besatzung vermindert

worden. — Am 22. Juni haben sich die Truppen und Transporte nach den Garnitschai in Marsch gesetzt, welcher auf der Straße von Nakhitschevan, zwanzig Werste jenseits Erivan, fließt. — Der General-Major Trutson hat Befehl erhalten, Batterien am rechten Ufer der Zanga aufzuwerfen, und den Platz (Erivan) vom Heraclius-Berge, aus Haubitz-Mörsern zu beschießen."

Spanisches Amerika.

Nordamerikanische Zeitungen enthalten folgendes Schreiben der HH. Beaufort und T. Watts von der Gesandtschaft der nordamerikanischen Freistaaten zu Bogota an Bolivar vom 15. März d. J. von Bogota: „Mein Herr, als Repräsentant meines Landes habe ich die Ehre, mich an E^w. Excellenz zu wenden. Sie werden von den Ereignissen in Peru wissen, bei jener Nation, die E^w. Excellenz allein geschaffen haben, und die im Frieden war, als sie nach Columbia berufen wurden, um durch Ihre moralische Kraft die Aufreitzung der unzufriedenen Völker von Venezuela zu beschwichtigen. Erlauben Sie mir, als Repräsentant meines Landes, der Republik Washingtons, E^w. Excellenz zu bitten nach Bogota, der Hauptstadt von Columbia, zurückzukommen, um das Land zu retten. Ohne E^w. Excellenz ist Alles verloren. Die drei Nationen, die E^w. Excellenz allein geschaffen haben, Columbia, Peru und Bolivia, die Sie aus einem dem Chaos nahe kommenden Zustande gerettet haben, werden bald wieder in ihr voriges Dunkel zurücksinken, wenn E^w. Excellenz nicht fortfahren, diese Republiken durch Ihre Dienste zu retten."

Briefen aus Bogota und Carthagena zufolge war Joseph Lancaster, nachdem er sich vergeblich bemüht hatte, den wechselseitigen Unterricht in Columbia einzuführen, sehr mißvergnügt von dort wieder abgereist.

Ein Schreiben von Vera-Cruz vom 11. Mai in der Zeitung von Baltimore sagt: „Ich verkünde Ihnen mit Bedauern, daß dieses Land durch innere Verschwörungen und fremde Intriguen sich in solcher Zerrüttung befindet, daß zu befürchten ist, selbst die Institutionen des Landes möchten in Kurzem durch irgend eine ernsthafte Volksbewegung gefährdet werden."

Großbritannien und Irland.

Der Marquis von Lansdown ist am 20. Juli Abends nach seinem Landsitze zu Richmond abgereist.

Der Globe and Traveller meldet: „Die Loge der Orangisten in Tipperary, aus Soldaten des 34sten Regiments bestehend, feierte den 12. Juli den Jahrestag des Treffens von Anghrim. Als ihnen der Wein in die Köpfe gestiegen war, zerstreuten sich die Soldaten in der Stadt mit den Zeichen ihrer Partei. Da gerade Markttag, und daher eine große Zahl Landleute in der Stadt war, so erhob sich bald Streit, wobei die Soldaten gezwungen wurden, sich in die Kasernen zu flüchten. Bald aber erschienen sie bewaffnet wieder, und machten Miene Feuer zu geben. Die Landleute, vom Pobel unterstützt, trieben sie aufs Neue zurück, bis endlich die Polizei mit den Waffen in der Hand dem Kampfe ein Ende machte, bei welchem mehrere Personen theils getödtet, theils gefährlich verwundet worden waren."

Aus einem auf Befehl des Unterhauses gedruckten Actenauszuge ersieht man die Zahl der seit 36 Jahren gestempelten Journaldruckbogen. Während dieser Zeit war die Zahl dieser Bogen im Jahre 1802 am schwächsten, wo sie 15,232,029 Bogen betrug, im Jahre 1826 aber am stärksten, wo sie, dem Actenauszuge zufolge, bis auf 26,980,552 stieg, wobei der Courier jedoch die Bemerkung beifügt, daß diese Angabe augenscheinlich unvollständig sei.

Der Handelsstand in Dublin hatte an den Herzog von Wellington, Lord Eldon und H^rn. Peel bei ihrem Austritte aus dem Ministerium Adressen eingereicht, worauf letztere unterm 16. und 19. Juni antworteten. Lord Wellington sagt dabei: „Durch Gründe bewogen, die jetzt dem Publicum bekannt sind, hielt ich es für besser, wenn ich nicht mehr an dem Conseil S^r. Majestät Theil nähme, aber ich habe der gegenwärtigen Administration meine Unterstützung nie verweigert, und werde sie nie verweigern, so oft diese Maaßregel vorgeschlagen wird, die zur Ehre, zum Frieden und zum Wohl des Landes gereichen werden." Lord Eldon bemerkt: „Man darf nicht zweifeln, daß ich den Rest meines Lebens der Vertheidigung und Aufrechthaltung der Grundsätze weihen werde, die ich immer befolgte, der Vertheidigung der alten Verfassung der Kirche und des Staats." H^r. Peel äußert: Ich werde stets den Eifer beweisen, um zu Allem mitzuwirken, was die Ehre der Krone und das Wohl des Landes betrifft.

Zwischen Dublin und Bordeaux ist eine Dampfschifffahrt eingerichtet worden. Die ungefähr 700 (englische) Meilen betragende Fahrt zwischen beiden Städten ist von dem Dampfschiff, sowohl her als hin, in ungefähr 70 Stunden zurückgelegt worden. „Wenn man (sagt der Scotsman) den Umfang des Handelsverkehrs erwägt, welcher zwischen dem östlichen Schottland und dem baltischen Meere Statt findet, so muß man sich billig wundern, daß nicht auch dahin eine Dampfschifffahrt in Gang gebracht wird. Ein Schiff z. B. das von Leith abgegelte, und zu Broughty-Ferry, Montrose und Aberdeen anlangte, wäre eine bequeme Einrichtung für alle Haupt-Handelsplätze, welche Verkehr nach der Ostsee treiben. Von Aberdeen nach Gothenburg beträgt der Weg 500 Meilen, die in zwei Tagen zurückgelegt werden könnten. Von dort sind 150 Meilen nach Kopenhagen, und von da nach Danzig, welches die dritte Station wäre, 250 Meilen. Von Danzig nach Riga, wobei zu Pillau und Memel angelegt werden könnte, sind 300 Meilen, die fünfte Station wäre S^t. Peters-

burg, wohin von Riga 400 Meilen sind. Die Rückfahrt könnte über Abo und Stockholm gehen. Die ganze Hinreise würde vierzehn Tage dauern, und die Rückreise noch schneller vor sich gehen. Außer dem Handel mit kleinen Artikeln, welcher, da bei so vielen Häfen angelegt wird, doch von einigem Belange wäre, würden die Passagiere allein, wie wir glauben, zwei Dampfschiffe nöthig machen, welche am 1. und 15. jedes Monats abgehen könnten."

Vor einiger Zeit ermordete ein gewisser William Sheen, der in einem der abgelegensten Winkel Londons wohnte, aus Haß gegen sein Weib und aus Verzweiflung über seine uneinige Ehe mit ihr, seinen eigenen zwei- bis dreijährigen Sohn, ließ den verstümmelten Leichnam liegen, daß er der Mutter in die Augen fallen mußte, und ergriff die Flucht. Sheen wurde spätter mit harter Mühe in Wales, seinem Vaterlande, eingezogen, und nach London gebracht, wo der wüthende Pöbel dem Henker bald zuvorgekommen wäre, und wenig fehlte, daß er die Vollziehung der Strafe, welche der Unmensch durch eine solche Barbarei doch unvermeidlich verwirkt zu haben schien, selbst übernommen hätte. W. Sheen wurde vor die große Jury gestellt, und des allerfrivolsten Beweggrundes halber freigesprochen! Die Vor- oder Taufnamen des ermordeten Kindes waren in der Anklags-Acte nicht richtig angegeben worden; der Richter entschied daher, daß er sich bemüssigt sehe, da die Identität nicht hinreichend dargethan wäre, den Angeklagten loszusprechen. Einige Journalisten hatten die Meinung geäußert, daß in diesem Fall die Regel non bis in idem keine Anwendung finden könne, und darauf angetragen, daß Sheen noch einmal der Proceß gemacht werden solle. Dieß erlaubte aber der pedantisch gebieterische Wortlaut der englischen Gesetze nicht; der Missethäter ist nun in Freiheit gesetzt worden, und geht zum größten Scandal öffentlich umher. Nach seiner Freilassung begab er sich in das Haus seines Vaters, wo sich mehrere Waliser, seine Freunde, um ihn versammelten, die nach einem lärmenden Zechgelage mit Trompeten und Pauken durch die Straßen zogen; W. Sheen in einem weißen Rock, als Symbol seiner Unschuld, befand sich an der Spitze des Zuges, der allgemeine Indignation erregte. Eine alte Frau, die Witwe Roberts und ihre Töchter, welche ihren Unwillen laut äußerten, wurden von dem Verbrecher gröblich angefahren und mit Schmähworten überhäuft; unter andern schimpfte er das jüngste dieser Mädchen eine liederliche Dirne, von deren schlechtem Lebenswandel er persönliche Beweise habe. Die Mutter verklagte ihn wegen dieser Injurie bei dem Polizeigerichte von Lambeth-Street, welches W. Sheen zu verhaften befahl; er ergriff aber die Flucht, aus Furcht, daß er durch eine schwere Haft die Strafbarkeit seines ersten Verbrechens zum Theil werde büssen müssen. — Der Morning Herald enthält über diesen Vorfall folgende Bemerkungen: „Die bei dem Prozesse des Sheen, welcher bezichtigt ist, seinem eigenen Kinde den Kopf abgeschnitten zu haben, gänzlich in ihrem Wirken gelähmte Justiz wird auf die zur Hefe des Pöbels gehörigen, lasterhaften und unwissenden, Individuen einen verderblichen Eindruck hervorbringen. Sie werden glauben, daß die Kriminaljustiz nichts als eine Lotterie sei, aus welcher der größte Schurke, wenn ihm das Glück hold ist, eine Terne herausziehen kann. Dieß wird die Folge jenes barbarischen Hängens am Buchstaben des Gesetzes seyn, welches im grellen Widerspruch mit dem Wesen der Justiz steht, und der englischen Gesetzgebung zur Schande gereicht. Es ist gerecht und menschlich, daß, wenn die Zeugenaussagen einigen vernünftigen Zweifel lassen, der Vortheil davon dem Angeklagten zu Gute kommen solle; in dem vorliegenden Falle aber, wo der menschliche Geist nicht dem Schatten eines Zweifels über das Verbrechen des Gefangenen Raum geben kann, ist es schmerzlich, den ganzen Lauf der Justiz durch einen Einwurf gehemmt zu sehen, der in Bezug auf die ganze Sache von gar keinem Gewichte ist. In dem vorliegenden Falle wurde der technische Einwurf zuerst von einem der zwölf Geschwornen geltend gemacht, und hierauf machte der Geschworne Holroyd auf das formelle Gebrechen der Anklags-Acte aufmerksam, das nun der Sachwalter des Angeklagten zum Vortheil desselben geltend machte. Erheischen aber die Gesetze, welche einem Geschwornen das Mittel an die Hand geben, einen solchen Verbrecher, wie Sheen, dem rächenden Arm der Justiz zu entziehen, nicht gebieterisch eine Reform? Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß, obschon diesem Missethäter nicht nach der von Hrn. Peel vorgeschlagenen Acte der Prozeß gemacht worden ist, dasselbe Resultat dennoch selbst dann Statt gefunden hätte, wenn er nach dieser Acte hätte gerichtet werden müssen. Dieß beweist, daß noch viel zu thun übrig bleibt, ehe man die englischen Kriminalgesetze eines Volkes würdig halten kann, das so viel Rühmens von seiner Moralität und seinem gesunden Verstande macht."

Die Consols stiegen am 23. Juli von 87⅞ bis 87¼.

Frankreich.

Durch königliche Ordonnanz vom 18. Juli, ist Hr. Berchoux, Privat-Gelehrter, an die Stelle des Hrn. Fouquet, Archivars der Krone, zum Mitglied des Censur-Bureau's ernannt worden.

Die 5Percents wurden am 24. Juli mit 103 Fr. 10 Cent.; und die 3Percents mit 72 Fr. 70 Cent. geschlossen; am 25. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 103 Fr. 5 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 55 Cent.

Teutschland.

In der am 12. Juli gehaltenen Sitzung der hohen teutschen Bundesversammlung gab der großherzoglich und herzoglich sächsische Gesandte, Hr. Graf v. Beust, in seiner Eigenschaft als herzoglich sächsischer Gesandte,

folgende Erklärung zum Protokoll: Als die Gesandtschaft in der ersten diesjährigen Sitzung hoher Bundesversammlung von der — unter weiland Sr. Majestät, des zu allgemeinem Bedauern jüngst verewigten Königs Friedrich August von Sachsen, glorwürdigsten Gedächtnisses, hohen Vermittlung — zwischen den durchlauchtigsten Herzogen von Sachsen, Ernestinischer Linie, über die Nachfolge in die herzoglich Sachsen-Gotha-Altenburgischen Lande am 12. November vorigen Jahres zu Hildburghausen zu Stande gekommenen Vereinigung die Anzeige machte, behielt sie sich zugleich wegen der Matrikular- und einiger andern, mit dem Erlöschen der herzoglich Sachsen-Gothaischen Speciallinie und nur gedachter Vereinbarung in Verbindung stehenden Verhältnisse weitere Mittheilungen und Anträge vor. Die Gesandtschaft sieht sich hierzu dermalen in Ansehung der Matrikularverhältnisse im Stande, und hat in dieser Hinsicht die Ehre, hoher Bundesversammlung Folgendes anzuzeigen: Die Volkszahl der sämmtlichen Besitzungen des herzoglich Sachsen-Gothaischen Gesammthauses beträgt nach der provisorischen Matrikel in runder Zahl 349,000 Seelen. Es war auf diese Zahl ein Militär-Contingent von 3498 Mann zugetheilt, und davon waren 250 Mann auf 25,000 Seelen für das Fürstenthum Lichtenberg gerechnet worden. Bei der Theilung der herzoglich Sachsen-Gotha-Altenburgischen Lande durch den oberwähnten Vergleich, dd Hildburghausen am 12. November 1826, hat man die, durch Bundestagsbeschluß für das herzoglich Sachsen-Gothaische Gesammthaus berechnete, ganze Zahl der Contingents-Mannschaft nach dem Verhältniß der Summe der einem jeden der succedirenden herzoglichen Häuser von den Gotha-Altenburgischen Landen zugefallenen und seinen eigenen zurückbehaltenen Landestheilen vertheilt, und sich dabei folgendes Verhältniß ergeben:

1. Sachsen-Altenburg wegen	98,200 S. —	982 M. Cont.
2. Sachsen-Koburg-Gotha, ohne die 25,000 Seelen des Fürstenthums Lichtenberg, wegen	111,600 „ —	1116 „ „
3. Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, wegen . .	115,000 „ —	1150 „ „
a) ohne Lichtenberg . .	324,800 S. —	3248 M. Cont.
b) mit Lichtenberg . .	349,800 „ —	3498 „ „

Nach demselben Verhältnisse sind auch die Matrikular-Beiträge, welche für das ganze herzogliche Gesammthaus Gotha auf jede von dem ganzen durchlauchtigsten Bunde zusammen zu bringenden 30,000 fl., ohne die auf das Fürstenthum Lichtenberg mit 24 fl. 52½ kr. gerechnete Quote, 323 fl. 5/8 kr. betragen, für die Zukunft angenommen worden:

1. bei Sachsen-Altenburg .	97 fl. 39	kr.
2. „ Sachsen-Koburg-Gotha	110 „ 59⅝	„
3. „ Sachsen-Meiningen-Hildburghausen	114 „ 22	„
	323 fl. 5/8	kr.

Die Gesandtschaft hat mit dieser Anzeige die Bitte zu verbinden, hiernach das Nöthige in der provisorischen Bundesmatrikel bemerken zu lassen, und sich die Anzeigen und Anträge wegen einiger andern Gegenstände vorzubehalten. Hierauf wurde, nach dem Antrage des Präsidiums, beschlossen: Von den Angaben der herzoglich sächsischen Gesandtschaft in der provisorischen Bundesmatrikel die angemessene Vormerkung, und der Militär-Commission sowohl als der Bundesmatrikular-Kasse-Verwaltung hiervon Mittheilung zu machen, im Uebrigen aber diese Erklärung an die zur Begutachtung einer definitiven Matrikel bestehende Bundestags-Commission abzugeben.

Wien, den 2. August.

Am 26. v. M. hatte der damalige Decan der hiesigen medicinischen Facultät, Johann Georg Plenker, der Philosophie- und Heilkunde-Doctor, die Ehre, sowohl Sr. Majestät dem Kaiser als auch Ihrer Majestät der Kaiserinn, die von gedachter Facultät bei Veranlassung der Wiedergenesung Sr. Majestät des Kaisers zum ewigen Andenken der Rettung des so kostbaren Lebens des allgeliebten Monarchen, und zu Ehren des Retters desselben, des k. k. wirklich geheimen, dann Staats- und Conferenz-Rathes, Andreas Joseph Freiherrn von Stifft, Präses der medicinischen Facultät, geprägte Medaille in einer Privat-Audienz ehrfurchtsvoll zu überreichen.

An eben diesem Tage überreichte auch eine zahlreiche Deputation dieser Facultät, den Decan an der Spitze, feierlichst ihrem Herrn Präses die erwähnte Ehren-Medaille, wobei der Herr Decan eine der Feierlichkeit anpassende Rede hielt, die von Seite des Herrn Präses erwiedert wurde.

Gedachte Medaille zeigt auf der einen Seite links eine weibliche Figur: Austria, am Ufer stehend, mit ausgestreckten Armen dem zurückkehrenden Fürsten sehnsuchtsvoll entgegenharrend, zu ihren Füßen das österreichische Wapen, in dem mittlern Raume einen Nachen mit drei Figuren; links am Hintertheile desselben sitzt eine weibliche Figur, Febris (das Fieber) vorstellend, mit dem Ruder in ihrer Rechten, dem Eingange der Schattenwelt zusteuernd; in der Mitte des Nachens steht der Monarch, fest und ruhig den Ausgang erwartend; rechts am Vordertheile des Nachens steht in Genusgestalt Hippokrates, mit der Rechten an das Ruder gestemmt, mit der linken Aeskulaps Schlangenstab der Febris entgegenhaltend. Diese, mit gebrochenem Ruder, bebt vor demselben zurück, und der Genius, vom Orcus hinweg steuernd, lenkt sicher den Nachen wieder Austriens Gestade zu. Den allegorischen Sinn dieser Seite bezeichnet die Umschrift in folgendem Distichon:

Augustum gravitate mali fert febris ad Orcum,
Hippocrates retro dirigit arte ratem.

Auf der andern Seite ist das im Profil gut getroffene Brustbild des Hrn. geheimen Staats- und Conferenz-Rathes, Freiherrn v. Stifft, mit mehreren Orden geziert, mit der Umschrift: „Andreae Josepho L. B. de Stifft, ob magna in Principem, in Patriam, in Rem medicam, merita;" unter dem Brustbilde: „Ordo Medicor. Vienn. 29 Nov. 1826."

(Die Erfindung der Medaille ist von dem Hrn. Decan der medicinischen Facultät selbst, die Zeichnung von Hrn. Armann, k. k. akademischen Kupferstecher, und die Gravirung von Hrn. Lang, k. k. Münz-Graveur.)

Am 2. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 139¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅛; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1074 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

J — K
ZEITUNG
1827

Nro. 216

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 4. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.632	28 Z. 4 L. 9 P.	+ 18.0	SO. still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.573	28 4 0	+ 21.5	S. mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.585	28 4 2	+ 17.5	SW. schwach.	trüb.

Brasilien.

Der Moniteur meldet aus Bahia vom 9. Mai: „Seit einigen Monaten verbreitete sich eine sehr beunruhigende Stimmung unter den bei den Zuckerplantagen im Innern befindlichen Negern, und mehrere derselben sahen sich von einem Aufstande dieser Neger ernsthaft bedroht. Es wurden verschiedene Berichte darüber an das Gouvernement eingesandt, worauf der Präsident oder Gouverneur der Provinz den Behörden befahl, Miliz-Detaschements zu versammeln, wodurch die Ordnung wieder hergestellt wurde. Man kann sich jedoch nicht verhehlen, daß diese häufig zum Vorschein kommenden Versuche auf einen permanenten Aufruhrgeist hinweisen, dessen Gefahren nur durch eine thätige Aufsicht und Wachsamkeit abgewendet werden können. Eine kräftige Administration würde diesen Gährungsstoff bald durch entscheidende Maaßregeln ausgerottet haben; allein die Behörden dieser Provinz sind von einer solchen Festigkeit weit entfernt. Die Eigenthümer der Neger üben selbst eine gefährliche Nachsicht, indem sie den strafbaren Neger verstecken, aus Besorgniß durch die Ueberlieferung an die Justiz das Kapital, das ihnen dessen Ankauf gekostet hat, einzubüßen. Anstatt ihn bestrafen zu lassen, schickt man ihn insgeheim fort und läßt ihn anderwärts verkaufen. Diese Mißbräuche werden überdieß noch dadurch beschöniget, daß es dem Pflanzer bedeutende Summen bei Gerichte kosten würde, um seinen Sclaven verurtheilen zu lassen. Vor einem Monate empörten sich auf einer Plantage, wo sich 300 Neger befanden, 40 davon, brachten den Haupt-Factor um, weil sie ihn für einen Zauberer hielten, worauf sie sich ohne Widerstand festnehmen ließen. Sie kamen mit einigen Peitschenhieben weg, und es wurde keine exemplarische Züchtigung verhängt, welche auf die andern hätte Eindruck machen können. — In den Umgebungen der Stadt Bahia halten sich fortwährend entlaufene Neger auf, welche sich theils mit dem Feldbau beschäftigen, theils aber auch vom Stehlen leben. Es hält schwer ihrer in jenen dichten brasilianischen Urwaldungen habhaft zu werden, mit deren Schlupfwinkeln sie ungemein vertraut sind, wohin aber die gewöhnlichen Soldaten nicht zu dringen vermögen." — Ferner vom 14. Mai: „Bis jetzt waren die Buenos-Ayrischen Korsaren nicht an unsern Küsten erschienen; seit Kurzem aber hat sich die Sache geändert. Einer von diesen Korsaren kreuzt seit einigen Tagen am Eingange des Hafens, und hat bereits vor unsern Augen vierzehn Fahrzeuge von verschiedener Größe weggenommen; einige davon hat er nach der Havannah geschickt, und die andern, nachdem er sie ausgeplündert, freigelassen. Dieser Korsar ist eine Goelette von 4 Kanonen, die in den vereinigten Staaten von Nordamerika erbaut, und mit 80 Mann, lauter Nordamerikanern, bemannt ist. Ein anderer Korsar hat bei Pernambuco sehr reiche Prisen gemacht; vor allem aber hat sich die Goelette hervorgethan, welche auf der Höhe des Cap Frio, vor Rio de Janeiro, gekreuzt hat. Diese Korsaren machen auf portugiesische und brasilianische Schiffe Jagd, und visitiren sogar auch andere Flaggen. So ist die nordamerikanische Brigg Ontario, die von Bahia kam, von einem solchen Korsaren am Cap Frio angehalten worden; es befanden sich an Bord derselben acht bis zehn Deputirte und Senatoren dieser Provinz, die sich zur gesetzgebenden Versammlung nach Rio begaben. Da mehrere davon sich dort niederlassen wollten, so hatten sie ihre ganze Habe bei sich; sie wurden rein ausgeplündert; man schätzt ihren Verlust auf 300,000 bis 400,000 Franken. — Es ist sonderbar, daß es hauptsächlich Ausländer sind, welche die Vortheile und Gefahren der kriegerischen Unternehmungen Brasiliens benützen und bestehen. Die brasilianische Marine besteht großentheils aus Engländern, Amerikanern, Portugiesen und Franzosen; die Landmacht zählt mehrere teutsche Bataillons, und einem dieser letztern verdankt sie es, daß sie bei Itu zaingo nicht ganz aufgerieben worden ist. Die Truppen ihrer Gegner (Buenos-Ayres) sind ebenfalls aus solchen heterogenen Elementen zusammengesetzt; die

Folge davon ist, daß die gegenseitigen Gefangenen alsbald in die Dienste der Partei treten, von der sie gefangen genommen worden, mit dem Vorbehalte, wieder unter ihre ehemaligen Fahnen zurückzukehren, wenn sie in einem andern Gefechte neuerdings in Gefangenschaft gerathen. — Man fragt sich hier, ob die Buenos-Ayrischen Korsaren nicht mit vollem Rechte als Seeräuber angesehen und behandelt werden sollten, weil sie aus den nordamerikanischen vereinigten Staaten unter nordamerikanischer Flagge auslaufen; erst auf hoher See die Flagge von Buenos-Ayres aufziehen, und bloß fremde Mannschaft führen, die aus lauter Individuen der Nation besteht, von der sie die Flagge entlehnen? Die Regierung kann sich lediglich durch die Schwäche der brasilianischen Marine genöthigt sehen, aus Furcht vor Repressalien diese Mißbräuche zu dulden, ohne sie zu bestrafen. — Diese aus den vereinigten Staaten, deren Gesetze sie verletzen, aufgelaufenen Korsaren können nicht mehr dahin zurückkehren, sondern sind gezwungen, ihre Ladungen auf Cuba oder St. Thomas zu verkaufen. Wenn diesem Unfug nicht bald ein Ziel gesetzt wird, so wird bald keine Flagge mehr in diesen Gewässern sicher seyn."

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Madrid vom 12. Juli: „Der Hof hat sich am 10. d. M. von Madrid nach dem Schloße St. Ildefonso begeben, wo er, wie gewöhnlich, einen Theil des Sommers zubringen wird. Hr. Lozano Torres, welcher durch die Rolle, die er vor einigen Jahren, als Justizminister gespielt hat, bekannt ist, ist zum Marquis von Casa-Lozano erhoben worden. — Da durch die übermäßige Anzahl der auf unbestimmten Urlaub befindlichen Offiziere, welche ihren ganzen Gehalt beziehen, der Staatsschatz sehr stark in Anspruch genommen wird, so hat der König durch ein unterm 31. Mai erlassenes Decret verordnet, daß hinführo, um diese Last nach und nach zu vermindern, diejenigen, welche irgend eines Grundes halber nicht im activen Dienste verbleiben können, nur den Ruhegehalt oder nur so viel von ihrem Gehalte, als die alten Reglements ihnen nach ihrer persönlichen Lage zuerkennen, beziehen sollen. — Ueber die Ereignisse von Algesiras liegt noch immer ein tiefes Dunkel. Einer Angabe zufolge, hatte ein Offizier der dortigen Besatzung, der einen Groll gegen den Grafen Torre Alta hegte, denselben fälschlicherweise der Theilnahme an einer Carlistischen Verschwörung bezichtigt, und der war in Folge dessen verhaftet, bald darauf aber wieder auf freien Fuß gestellt worden, entweder weil man nichts gegen ihn beweisen konnte, oder weil ein aus Madrid eingegangener Befehl es so vorschrieb. — Ueber die letzten Unruhen in Catalonien sind bis jetzt folgende Details bekannt geworden: Ein Offizier auf unbestimmten Urlaub, der zu Barcelona wohnte, und seit einiger Zeit Verdacht der Polizei erregt hatte, machte sich plötzlich aus dem Staube, und begab sich nach Igualada, wo er eine Bande von 50 bis 60 Körfen organisirte, mit welcher er, unter dem Feldgeschrei: Es lebe der König! Es lebe die Inquisition! Nieder mit den Negros! Nieder mit der Polizei! auszog. Zur selben Zeit brach auch zu Granollers ein ähnlicher Aufstand aus. Da jedoch die Insurgenten bei dem Volke nicht die gehoffte Unterstützung fanden, so zerstreuten sie sich alsbald; man erwartete aber sie binnen Kurzem wieder in größerer Anzahl auftreten zu sehen. Die Rädelsführer hatten ihnen weiß gemacht, daß der Baron d'Eroles nicht todt, sondern daß er bloß nach Frankreich verwiesen sei, und daß er im Begriff stehe, wieder nach Catalonien zurückzukehren, um sich an die Spitze seiner vormaligen Waffengefährten zu stellen. Indeß scheint die Regierung die Nothwendigkeit zu fühlen, kräftige Maaßregeln zu ergreifen. Aus Valencia, Peniscola und Castelar de la Plana sind mehrere Regimenter nach dem Innern von Catalonien aufgebrochen. Zwei leichte Infanterie-Regimenter von der Observations-Armee am Tajo sind gleichfalls zum Aufbruch dahin beordert worden. Dieser letztere Umstand scheint auf die seit so lange schon angekündigte Auflösung dieser Armee hinzudeuten. Man versichert in der That, daß von den beiden Garde-Regimentern, welche dazu gehörten, eines nach Toledo und das andere nach Segovia beordert worden. Sicher ist, daß der Graf d'Espagne heute Morgens nach Talavera abgegangen ist, wo er sie mustern wird."

Spanisches Amerika.

Wir fügen zu der neulich (Vergl. Oesterr. Beob. vom 20. Juli) gegebenen Schilderung von Vera-Cruz die Beschreibung des Weges von dort nach der Hauptstadt Mexico hinzu, wie selbige von dem nämlichen Reisenden gegeben wird. Diese beiden Städte sind nur 86 französische (50 teutsche) Meilen von einander entfernt, allein zu Wagen legt man diese Strecke erst in 12 Tagen zurück. Der Weg ist äußerst schlecht, und an manchen Stellen unfahrbar. Eine Kutsche, wie man sie in Teutschland hat, würde den Weg nicht machen können. Die mexicanischen Wagen haben eine besondere Bauart, werden mit 8 bis 10 Maulthieren bespannt, und haben für 4 Personen Platz. Ein solcher Wagen kostet für die Fahrt von Vera-Cruz nach Mexico 300 Piaster (90 Thaler). Auf dem ganzen Wege trifft man keine gehörige Herberge, und in einigen nicht einmal ein Bettgestell. Nach dreitägiger Fahrt kommt man in dem schönen Städtchen Xalapa an, das mit Jalap und Vanille Handel treibt. Hinter diesem Ort wird die Gegend ausnehmend prachtvoll. Man sieht die schönsten Blumen, und ein zahlloses Heer buntgefiederter Vögel. Links begrenzt der schneebedeckte Pik von Orizaba und der Perote den Gesichtskreis. Den folgenden Tag ist man wie in einem

ganz fremden Himmelsstrich. Der Thermometer, der zu Vera-Cruz im Februar auf 19 bis 24 Grad Wärme steht, fiel in Las-Vigas auf 5 Grad unter Null. Den vierten Tag trifft man in Puebla de los Angelos ein, einem wohlgebauten Städtchen mit reichen Kirchen. Dahinter eröffnet sich wieder ein herrliches Land, dem es aber an allen Bequemlichkeiten des Lebens gebricht. Den folgenden Tag steigt man bis Rio-Frio hinan, von wo aus man den feuerspeienden Berg Popocatopetl entdeckt. Zwei Stunden davon ändert sich der Anblick plötzlich; man erblickt beim Ausgang aus einem dicken Eichen- und Fichtenwald das Thal von Mexico, ein wirkliches Panorama von Naturschönheiten. Es geht nun rasch abwärts den See Chalco vorbei, und nachdem man die Nacht in Ayotla zugebracht, reist man den folgenden Morgen nach dem 6 Stunden entfernten Mexico ab. Diese Stadt liegt mitten in einer von vulkanischen Bergen umgebenen großen Ebene; man erblickt sie schon von fern, und gelangt auf einer sumpfigen Heerstraße, die in der Regenzeit überschwemmt ist, in dieselbe.

Großbritannien und Irland.

Am 12. Juli gaben die Seeoffiziere zu Plymouth Sr. königl. Hoheit dem Groß-Admiral Herzog von Clarence, ein Gastmahl. In seiner Rede erinnerte er an die Zeit, wo er von seinem Vater, dem hochseligen König Georg III., als Seekadet zuerst den Schiffsdienst antrat, und zwar unter dem Commando verschiedener jetzt Gegenwärtigen. Ferner erwähnte er der drei Individuen, welche die Würde eines Groß-Admirals von England je bekleideten, des Herzogs von York im Jahr 1600, des Earls von Pembroke bald nachher, und des Prinzen von Dänemark, Gemahls der Königinn Anna. Dem ersteren schrieb er Sr. königl. Hoheit viele der Verbesserungen der Flotte zu, und sagte, daß dieselbe bis zum Jahr 1807 nach dessen System verwaltet worden wäre. Was mich anbetrifft, schloß er, so soll, so lange es Sr. Majestät gefällt, mich mit der Ehre dieser Würde zu bekleiden, das dauernde Wohl des Vaterlandes, welches durch sein natürliches Schutzmittel, die Flotte, am besten gesichert ist, der Gegenstand meiner ununterbrochenen Sorge seyn. Tritt ein Seeoffizier in mein Zimmer, und redet mich als Groß-Admiral an, so soll er wissen, daß er einen Freund anredet, der, in gleicher Disciplin erzogen, seine Bedürfnisse kennt, und seine Dienste zu würdigen weiß." — Am 14. kam die Herzoginn von Clarence zu Plymouth an, von Einwohnern von Plymouth gezogen.

Folgendes ist der Beschluß des Schreibens über die Expedition des Capitän Franklin zur Erforschung einer nordwestlichen Durchfahrt: „Die andere, oder östliche Expeditions-Abtheilung verfolgte, nach ihrer Trennung von Capitän Franklin, den östlichen Arm des Flusses, welches derselbe ist, auf welchem Mackenzie (nach dem der Fluß benannt ist), aus dem Eismeer wiederkehrte, und der von ihm in seinem Reiseberichte genau und trefflich beschrieben ist. Die Expedition erreichte am 7. Juli das Eismeer unter 69° 29′ N. B. und 135° 24′ W. L., und begegnete an gedachtem Tage ebenfalls einer Eskimo-Heerde, die sich des einen der beiden Böte, während dieselben gleich denen der andern Expedition an der Einmündung des Armes in die See auf eine Bank gerathen waren, zu bemächtigen suchte, ohne Zweifel um es auszuplündern. An diesem Beginnen welches vielleicht der Impuls des Augenblicks war, nahm jedoch nicht die ganze Horde Theil, und der Versuch wurde durch den kaltblütigen Muth des Hrn. Kendall, so wie durch das entschlossene Benehmen der Mannschaft vereitelt, ohne daß es zu Thätlichkeiten gekommen wäre. Die Eskimos rührten sich nicht weiter, und beide Theile verließen einander recht freundschaftlich. Diejenigen Eskimos-Horden, welchen die Expedition in der Folge begegnete, betrugen sich, da ihnen die Expedition an Anzahl überlegen war, sehr artig und bescheiden. — Nachdem man die See erreicht hatte, zeigten sich bedeutende Schwierigkeiten auf der Fahrt längs der ganz eigenthümlich gestalteten Küste, bis 70° 37′ N. B., und 126° 52′ W. L., welche aus Inseln bestand, die alluvialen (oder vielleicht nach der jetzigen Sprache der Geologen diluvialen) Ursprungs sind, mit weit hinaus sich erstreckenden Sandbänken umgürtet, von kleinen Buchten salzigen Wassers durchschnitten, und zum Theil durch breite Fluß-Mündungen getrennt, die um diese Jahreszeit eine Menge süßen Wassers ausströmen. Diese Alluvionen werden bei Springfluten vom Meere überströmt, und mit Treibholz bedeckt; mit Ausnahme einer Anzahl einzelner Strecken gefrorenen Landes, die über das höchste Flutzeichen hervorragen, und den gefrorenen Bänken oder Eisbergen gleichen, welche der Beschreibung zufolge den Kotzebue-Sund umgürten. Zwischen denselben und der eigentlichen Küste liegt ein sehr großer See, welcher vielleicht mit dem östlichen Arme des Mackenzie in Verbindung steht, und in den sich wenigstens ein anderer großer Fluß ergießt. — Die Expedition landete in der Folge an einer felsigen und steilen Küste, umschiffte das Cap Parry unter 70° 18′ N. B. und 123° W. L., dann das Cap Krusenstern unter 68° 46′ N. B. und 114° 45′ W. L., und lief durch die Dolphin- und Union-Straßen in Georg IV. Krönungs-Golf ein, wo sie sich beinahe unter dem 113ten Grad westlicher Länge befand. Von da steuerte sie nach dem Kupferminen-Flusse, und lief am 8. August in denselben ein. Sie wurde auf dieser Fahrt etwas durch schlechtes Wetter aufgehalten, und mußte sich bei verschiedenen Gelegenheiten mit vielen Anstrengungen und Gefahren mit der Axt einen Weg durch Eisfelder bahnen, um mit den Böten durchzukommen. Das Eis erlangt in dieser See eine sehr beträchtliche Dicke; mehrere von den Eisschollen erstreckten sich in

dem neun Faden tiefen Waſſer bis auf den Grund hinunter; bei der gewaltigen Hitze einer Sonne aber, welche ununterbrochen am Horizont ſteht, ſchmilzt es trotz dieſer Dicke unglaublich ſchnell. Da die Böte nur zwanzig Zoll tief gingen, ſo ſah ſich die Expedition bei verſchiedenen Gelegenheiten im Stande, durch ſeichte Kanäle hindurch zu kommen, und wurde von den Wellen über die Oberfläche der Eisſchollen hinweg getragen, wenn ſie wegen des dichten Anſitzens des Eiſens an der Küſte, zwiſchen den Maſſen, aus denen es beſtand, nicht hindurch kommen konnte. Zum Glück hatte ſie bei dieſen Abenteuern heiteres Wetter. Wenn ſie mit den Nebeln zu kämpfen gehabt hätte, welche Capitän Franklin im Weſten traf, ſo hätte ſie nothwendigerweiſe an der Küſte liegen bleiben müſſen. Unerachtet der Menge von Eis, das ſie in ſo früher Jahreszeit trafen, waren ſie doch überzeugt, daß gegen Ende Auguſts freie Durchfahrt für ein Schiff längs der Nordküſte von Amerika vom 100ſten bis zum 150ſten Grad W. L. ſei; im Oſten vom Mackenzie liegen einige bequeme Ankerplätze; obſchon nicht an dem Theil der Küſte, welcher von Capitän Franklin im Weſten aufgenommen worden iſt. Die hauptſächlichſten Schwierigkeiten zur Bewerkſtelligung einer nordweſtlichen Durchfahrt für ein Schiff ſcheinen darin zu beſtehen, durch die verworrenen Engen, welche von der Baßins-Bai nach der Hudſons-Bai führen, nach der Küſte des Continents zu gelangen. Man fand, daß längs der ganzen Küſte die Fluth von Oſten her eintritt. Die Strömungen, welche die Schifffahrt auf dem Kupferminenfluß ſo ſchwierig machen, hinderten die Expedition ihre Boote, weiter als 8 Meilen weit von der See zu bringen; ſie ließen ſelbe daher ſammt den darin befindlichen Vorräthen, Zelten u. ſ. f. als ein Geſchenk für die Eskimos zurück, begaben ſich nach dem Fort Franklin, und führten außer den Inſtrumenten, Waffen, der Munition und einigen Pflanzen und Mineralien, bloß jeder eine Bettdecke und Proviant auf zehn Tage mit ſich. Am 18. Auguſt langten ſie wohlbehalten am öſtlichen Arm des Bären-Sees, und am 1. September im Fort an, nachdem ſie 71 Tage abweſend geweſen waren. — Die beiden Expeditions-Abtheilungen haben auf dieſe Weiſe eine Küſtenſtrecke von ungefähr 36 Längengraden unterſucht, wodurch in Verbindung mit Capitän Franklins frühern Entdeckungen und denen des Capitäns Parry das Polarmeer bis zum 150ſten Grad weſtlicher Länge ſehr gut bekannt worden iſt. Es iſt demnach nur noch eine Küſtenſtrecke von 10 bis 11 Graden bis zum Eis-Cap unbekannt; mittlerweile hat vielleicht ſchon Capitän Beechey von Bloſſom bereits einen Theil dieſer Küſtenſtrecke unterſucht *), ſo daß nun eine vollſtändige Entdeckung der nordweſtlichen Durchfahrt, welche für Großbritannien ſo lange Zeit hindurch ein ſo angelegentliches Streben war, in ſehr engen Grenzen eingeſchloſſen bleibt. — Die Expedition wird im künftigen Jahre (1827) an Bord eines der Hudſons-Compagnie gehörigen Schiffes nach England zurückkehren, mit Ausnahme des Capitän Franklin und des Dr. Richardſon, welcher den Weg daher über Canada und New-York einſchlagen wollen. Da Capitän Franklin im Winter (von 1826—1827) über das Eis zu reiſen gedenkt, ſo hoffte er Montreal gegen Ende Auguſts 1827 zu erreichen."

Frankreich.

In der franzöſiſchen Niederlaſſung Pondichery (Oſtindien) haben zu Anfang dieſes Jahres Unruhen Statt gefunden. Die Einwohner verlangten eine Preisherabſetzung des Paddy (Reis im Stroh), das ihnen aus dem königl. Magazin geliefert wird; es wurden mehrere verhaftet, und da 7 bis 800 Indier ſich vor der Wohnung des Staathalters verſammelt hatten, ſo wurden ſie, ohne alle vorhergehende Warnung, mit Kleingewehrfeuer von den Sipays, welche die Garde des Statthalters bilden, empfangen, und von der mit Knitteln bewaffneten Polizei zerſtreut. Der Statthalter läßt den Schuldigen, wovon aber der größte Theil entflohen iſt, den Prozeß machen. Hr. Dangles wurde bei dieſer Gelegenheit entlaſſen, und nach Frankreich zurückgeſchickt. Die eingebornen Kaufleute hatten ſich entſchloſſen, Sicherheit und Schutz auf dem engliſchen Gebiete zu ſuchen, was den Verkehr mit Pondichery ſehr benachtheiligen muß.

Die 5Percents wurden am 25. Juli mit 103 Fr. 10 Cent.; die 3Percents mit 72 Fr. 45 Cent. geſchloſſen. — Am 26. Juli um 2½ Uhr Nachmittags ſtanden die 5Percents 103 Fr. 10 Cent; die 3Percents 72 Fr. 55 Cent.

Wien, den 3. Auguſt.

Se. k. k. apoſtoliſche Majeſtät haben den k. k. Kämmerer, Vincenz Grafen Vetter von der Lilie, zum Dienſtkämmerer bei allerhöchſtihrem Herrn Bruder, Se. kaiſerl. Hoheit und Eminenz, Erzherzoge Rudolph, allergnädigſt zu ernennen geruhet.

Se. k. k. Majeſtät haben dem Hofrathe und Hof-Dolmetſch, Joſeph Ritter von Hammer, die Annahme des Diploms der Pariſer geographiſchen Geſellſchaft als Mitglied derſelben, allergnädigſt zu bewilligen geruhet.

Am 3. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 139¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1076½ in CM.

---

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 1. Auguſt.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nro. 1108.

Im Comptoir des öſterr. Beobachters iſt zu haben: Bericht über die Pferderennen auf der Simmeringer Rennbahn im Frühjahr 1827. gr. 8. Koſtet in Umſchlag gebunden 24 kr. CM.

Nro. 217

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 5. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mas.	Wiener Mas.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens	27.6¼	28 3. 4½. 6 d.	+ 18.0	N. schwach.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt.	27.5⅜6	28 3 8	+ 20.5	SO. still.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.5½2	28 3 8	+ 19.0	SO. schwach.	— —

Frankreich.

Einer telegraphischen Depesche aus Brest vom 25. Juli zufolge waren an diesem Tage zwei Linienschiffe, zwei Fregatten und eine Korvette bei günstigem Wetter von dort unter Segel gegangen. Die beiden Linienschiffe und die beiden Fregatten begeben sich ins mittelländische Meer.

Der Moniteur vom 27. Juli enthält folgenden Artikel: „Nach Angaben, auf deren Richtigkeit wir uns verlassen zu können glauben, versammelt Frankreich in diesem Augenblicke eine viel beträchtlichere Seemacht im mittelländischen Meere, als es dort gewöhnlich zu unterhalten pflegt. Diese Macht ist hauptsächlich zwischen der Escadre der Levante, der Division, welche die Häfen der Regentschaft von Algier blockirt, und den Kreutzern, welche erforderlich sind, um die Korsaren zu beobachten, die trotz der Wachsamkeit der königlichen Schiffe aus gedachten Häfen entwischt seyn dürften, vertheilt. — Die Escadre der Levante wird drei und zwanzig Segel stark seyn, worunter man vier Linienschiffe, den Scipio, den Breslau, den Trident und die Provence sämmtlich von 74 Kanonen; ferner eine Fregatte von 58 Kanonen, die Syrene; 3 Fregatten von 44 Kanonen, die Armide, die Juno und die Magicienne; 4 Korvetten, und 11 kleinere Fahrzeuge zählt. — Diese Escadre wird gegen die Mitte des August, unter dem Commando des Contre-Admiral Chevalier de Rigny in völliger Bereitschaft, zu agiren seyn. — Die Anzahl der vor den Häfen der Regentschaft von Algier verwendeten Fahrzeuge beträgt bereits sieben, und wird bald auf zwölf gebracht werden, worunter zwei Fregatten von 58 Kanonen, die Amphitrite und die Vestale; drei Fregatten von 44 Kanonen, die Constance, die Cybele, und die Galathée; eine Korvette und sechs kleinere Fahrzeuge. — Sechs andere Fahrzeuge werden auf verschiedene Puncten des mittelländischen Meeres kreuzen, namentlich am Cap Bona, an den italienischen Küsten, bei den Balearen u. s. f. Unter diesen Fahrzeugen befinden sich zwei Fregatten, eine von 58 Kanonen, die Marie Therese und eine von 44 Kanonen, die Aurore. — Endlich werden vier Briggs und einige Goeletten zur Convoyirung der Kauffahrer auf den beiden Hauptlinien von Marseille nach Cadix und von Marseille nach dem Archipel verwendet. So beschäftigt denn das mittelländische Meer allein gegen funfzig Schiffe von der königlichen Marine, wobei die Station von Barcelona nicht mitgerechnet ist. — Im Ocean halten über sechzig andere Fahrzeuge, worunter neun Fregatten, die Stationen von Cadix, von der Westküste von Afrika, von Indien, von Südamerika, von den Antillen und von Terre-Neuve besetzt; einige kreutzen längs den spanischen Küsten, um dort die amerikanischen Korsaren aufzusuchen, die, unter dem Vorwande, den spanischen Handel zu beeinträchtigen, Räubereien gegen französische Schiffe verübt haben. — Nie, zu keiner Friedens-Epoche, hat eine größere Thätigkeit in den Häfen des Königreichs geherrscht; die letzten Ausrüstungen sind mit einer merkwürdigen Schnelligkeit bewerkstelliget worden. Und von vier und zwanzig Fahrzeugen, worunter vier Linienschiffe und acht Fregatten, deren Ausrüstung in der letztern Zeit zum außerordentlichen Dienste anbefohlen worden ist, brauchen nur noch vier bis fünf Briggs segelfertig gemacht zu werden, wovon die letzte, aller Wahrscheinlichkeit nach, spätestens noch vor dem 10. August in See stechen wird."

Nach dem Journal des Nord-Departements ist nun die Reise des Königs nach St. Omer festgesetzt. Se. Majestät werden St. Cloud am 3. September verlassen, nach dem Besuche des Lagers nach Dünkirchen gehen, und zu Lille am 7. eintreffen. Die Abwesenheit Sr. Majestät wird zwanzig Tage dauern. Der König wird gleich darauf die Tuilerien beziehen, wo alsdann alle Bau-Ausbesserungen vollendet seyn werden.

Die 5Percents wurden am 26. Juli mit 103 Fr. 15 Cent. und die 3Percents mit 72 Fr. 55 Cent. geschlos-

ſen. — Am 27. um 2½ Uhr Nachmittags ſtanden die 5Percents 103 Fr. 20 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 80 Cent.

Großbritannien und Irland.

Der franzöſiſche Botſchafter, Fürſt von Polignac, iſt, in Folge eines Urlaubs, den er von ſeiner Regierung erhalten hatte, am 25. Juli Morgens mit ſeiner Familie von London nach Paris abgereist. Der erſte Botſchaftsſecretär, Hr. Roth, welcher in Abweſenheit des Hrn. Botſchafters die Functionen als Geſchäftsträger verſieht, iſt am 24. in dieſer Eigenſchaft dem Staatsſecretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Viscount Dudley and Ward vorgeſtellt worden.

Hr. Canning war am 26. Juli von Chiswick nach London zurückgekommen,

Die Conſols ſtanden am 25. Juli 87¼, ⅛ auf Abrechnung für den folgenden Tag, und 88 auf Rechnung für Auguſt.

Der Hampſhire Telegraph ſagt über den zwiſchen England und Mexico abgeſchloſſenen, von letzterem Staate jetzt ratificirten Vertrag Folgendes: „Hr. Canning ſoll anfänglich feſt darauf beſtanden ſeyn, daß der Tractat die Ausübung des proteſtantiſchen Cultus in Mexico auf eben die Art, wie man mit Columbia übereingekommen war, anerkenne. Dieſer Punct wurde aber ſpäter nach langer Ueberlegung aufgegeben, nicht in Folge der Oppoſition von Seite eines Mitgliedes der mexicaniſchen Regierung, ſondern aus der Ueberzeugung, daß es unnütz und ſelbſt gefährlich ſeyn würde, ſich über dieſen Punct förmlich in einem Tractat mit einer fremden Nation auszudrücken, wo der Einfluß der Prieſter und Mönche auf die Stimmung des niedern Volks noch immer ſo mächtig iſt. Man wird daher dieſer Sache ihren gewöhnlichen Lauf laſſen, und Lord Orford, der unverzüglich als bevollmächtigter Miniſter nach Mexico abgehen werde, ſoll einen Kaplan mitnehmen, der in einem der Zimmer des Geſandtſchaftshauſes den Gottesdienſt zu verſehen habe, dem alsdann die engliſchen Unterthanen ohne alles Hinderniß beiwohnen könnten. Wir hören mit Vergnügen, daß ſich Hr. Ward die Achtung aller Mitglieder der mexicaniſchen Regierung und aller aufgeklärten Männer des Landes erworben habe. Bei ſeiner Abreiſe bot ihm der Präſident Victoria eine Stufe gediegenen Silbers von beträchtlichem Umfang und eine der größten, die man je von den Gruben Südamerika's ausgebeutet hat, zum Geſchenke an. Hr. Ward hat auf das ausdrückliche Anſuchen des Hrn. Canning alle peruaniſchen Gruben beſucht, und einen umſtändlichen Bericht über ihren jährlichen Ertrag, und die Hoffnungen, die ſie für die Zukunft gewähren, erſtattet. Die Schlußfolgen des Berichts des Hrn. Ward ſind nicht nur ſehr ermuthigend für die bei Ausbeutung der Gruben intereſſirten Kapitaliſten, ſondern es erhellt auch noch daraus, daß ſich die mexicaniſche Regierung alle erdenkliche Mühe gibt, ihren Geldverpflichtungen Genüge zu leiſten, ihre Handelsverbindungen zu vergrößern und die innere Lage des Landes zu verbeſſern. Der Handelstractat, den Hr. Poinſett, Geſandter der vereinigten Staaten, mit Mexico unterhandelt, ſcheint noch nicht ſobald zum Ziele zu kommen. Man weiß, daß der Congreß und der Senat alle Vorſchläge verwerfen werden, die dem engliſchen Intereſſe entgegen ſeyn könnten; in dem gegenwärtigen Augenblick iſt aber dem Tractate der Umſtand entgegen, daß die Amerikaner eine Grenzlinie verlangen, wodurch ſie die Provinz Texas gewinnen würden."

Rußland.

Durch einen Allerhöchſten Ukas vom 15. Juni d. J. war dem dirigirenden Senat der Auftrag geworden, unter den Mitgliedern des Criminal-Departements diejenigen Senatoren zu erwählen, die ſich nach Warſchau zur Fällung des Urtheils über diejenigen hochverrätheriſchen Individuen des Königreichs Pohlen, welche aus den ruſſiſch-pohlniſchen Gouvernements ſtammen, zu begeben haben. Dieſe Wahl beendete der Senat vor einiger Zeit; die Stimmenmehrheit fiel auf nachſtehende vier Senatoren: den General-Adjutanten Fürſten Trubetzkoy, den General-Lieutenant Stawizky, die Geheimenräthe Sumarokow und Waſſiltſchikow. Durch ein ſo eben erlaſſenes Decret beſtätigen Se. kaiſerl. Majeſtät dieſe getroffene Wahl des Senats, deuten aber dem Hrn. Juſtizminiſter Fürſten Lobanow-Roſtowsky zugleich an, daß genannte vier Senatoren zur Erfüllung des ihnen gewordenen Auftrags ſich nicht eher nach Warſchau zu begeben haben, bis ſie darüber nach einer höchſten Verfügung durch dieſen Miniſter benachrichtigt worden ſind.

Schweden und Norwegen.

Die ſchwediſche Regierung hat dieſen Sommer mehrere geſchickte Mineralogen nach Lappland und Bothnien geſchickt, um Mittel aufzuſuchen, der Bearbeitung der Minen in den genannten Provinzen, ſo wie in Jemtland eine größere Ausdehnung zu geben. Gewiß iſt, daß dort unerſchöpfliche Eiſenminen und ungeheure Wälder vorhanden ſind, aber es fehlt an gehörigen Fahrwegen. Würde für dieſe geſorgt, ſo könnten bloß die Eiſenminen jener Provinzen für die Bedürfniſſe eines großen Theils von Europa auf mehrere Jahrhunderte zureichen. Die Mineralogen, die jene Gegenden bereiſt haben, ſind überzeugt, daß man bei fortgeſetzten Nachforſchungen auch Blei- und Silberminen finden wird. Bereits hat man in den Gebirgen von Jemtland, nicht weit von Oſterſund, Bleiadern entdeckt, welche 50 pCt. Blei und 3 bis 4 pCt. Silber geben. Zur Bearbeitung derſelben hat ſich eine Geſellſchaft aus den Grafen Brahe, Wilſen und Björnſtjerna, dem Gouverneur der Provinz und Hrn. Boy, Oberſten des Regiments Jemtland, beſtehend, gebildet.

Gegenwärtig wird auf Befehl des Königs von Schweden eine Sammlung der alten schwedischen Gesetze unter der Leitung zweier Rechtsgelehrten herausgegeben. Der erste Band, 86 Bogen stark, ist bereits erschienen und enthält das westgothische Gesetzbuch.

Die schwedische Stadt Borås, die vor fünf Jahren das Unglück hatte, durch einen furchtbaren Brand verheert zu werden, hatte am 14. Juli abermals dieses traurige Geschick. Das Feuer brach bei einem Oelfabrikanten aus, und verbreitete bei dem heftig wehenden Winde die Flamme nach allen Seiten, so daß die Stadt, mit Ausnahme einiger öffentlichen und etwa vierzig Privathäuser in einen Aschenhaufen verwandelt wurde. Leider haben auch drei Menschen ihr Leben bei dem Brande eingebüßt. S^r. Majestät der König haben sogleich Befehl ertheilt, alle möglichen Anstalten zur Unterstützung der unglücklichen Abgebrannten zu treffen, und Geld und Getreide unter sie vertheilen zu lassen.

Königreich der Niederlande.

Ueber die Kriegsvorfälle auf Java enthält die Regierungszeitung von Batavia vom 7. März, die am 24. Juli zu Brüssel angekommen war, folgende Nachrichten: „Der Generalstatthalter van Kock ließ auf die Nachricht, daß sich ein ungefähr 3000 Mann starkes Corps malayischer Insurgenten in dem District von Padang eingefunden habe, einen combinirten Angriff gegen dasselbe unternehmen, was am 25. Februar geschah. Er theilte seine Truppen in drei Colonnen, und seine Operationen wurden mit Erfolg gekrönt; der Feind erlitt einen beträchtlichen Verlust und wurde zerstreut; da er hierauf keine Miene weiter machte, sich von neuem zu zeigen, so kehrten die Truppen in ihre Cantonnirungen zurück. Die Hülfstruppen haben bei dieser Gelegenheit mehrere Dessas verbrannt. Das Resultat dieser Affaire hat einen heilsamen Einfluß auf die Stimmung der zinsbaren Häuptlinge im District von Padang ausgeübt, wovon sich einige bereits unterworfen hatten. Der Bericht über dieses Treffen ist von Surakarta (Hauptstadt des javanesischen Reichs des Suhsunnan) vom 25. Februar datirt. In Batavia erhielt man fortwährend die günstigsten Nachrichten aus Dschukschukarta (der Hauptstadt des javanesischen Reichs des Sultans); bloß die Lebensmittel, deren Preis gefallen war, waren wieder theurer geworden. Man hoffte diesem Uebelstand durch eine Reißsendung dahin abzuhelfen. In der Residentschaft Kadu hat der Oberst Cleerens in der Gegend von Bagahlin eine kleine Demonstration gemacht, in Folge deren einige zinsbare Häuptlinge ihre Unterwerfung angeboten haben. Der Anführer der Rebellen Diepo Negoro, hatte sich in Begleitung mehrerer seiner Anhänger von Benschkulip nach der Gegend von Padang begeben, und im erstern Ort ein unbedeutendes Corps zurückzulassen. Die Anwesenheit des Corps unter dem Major Wyck im Districte Probalang war bisher von den besten Folgen gewesen. Es beobachtet die Bewegungen des Feindes, und hatte einige Tage zuvor einen Haufen Rebellen geschlagen, welcher Miene machte, sich zu Bligang festzusetzen. Uebrigens genoß die Bevölkerung einer vollkommenen Ruhe; mehrere Häuptlinge, die sich am 27. Februar zu Blabak versammelt hatten, gaben dem niederländischen Residenten zu Kadu (einer von den sogenannten Präanger-Regentschaften) die bündigsten Versicherungen, daß sie fortan der niederländischen Regierung wieder treu bleiben wollen. — Die oben erwähnte Regierungszeitung von Batavia meldet ferner, daß aus dem Mutterlande beträchtliche Verstärkungen nach Batavia unterwegs seien.

Teutschland.

Die Ruhe in Altona ist in diesen Tagen auf eine unangenehme Weise gestört, jedoch durch die angeordneten zweckmäßigen Maaßregeln glücklich wieder hergestellt worden. Der Todesfall eines vierzehnjährigen Knaben, welcher wegen Polizei-Unfugs eine gelinde körperliche Züchtigung erhalten hatte, erregte die Meinung im Publicum, daß diese Züchtigung Ursache seines Todes gewesen sei. Am 24. Juli gegen 10 Uhr versammelte sich ein Volkshaufe vor dem Hause des Polizeimeisters, in der Absicht es zu stürmen. Der Oberpräsident dieser Stadt, der geheime Conferenzrath Graf von Blücher-Altona, begab sich sofort an den Ort des Auflaufs, und suchte denselben zu stillen; derselbe wurde aber durch einige Steinwürfe verwundet und genöthigt, sich zurückzuziehen. Hierauf ward das Haus des Polizeimeisters geplündert, bis das mittlerweile zusammen berufene Bürger-Militär die Ordnung wieder herstellte. Seitdem ist kein Exceß weiter vorgefallen, und das Bürger-Militär hat sowohl bei der in der besten Ordnung geschehenen Beerdigung der Leiche des verstorbenen Knaben (hinsichtlich welcher die vorher angeordnete ärztliche Untersuchung derselben ergeben hat, daß die gedachte Meinung des Publicums ungegründet gewesen), als auch nachher die öffentliche Ruhe und Sicherheit aufrecht erhalten. Der Unfall des Ober-Präsidenten hat die allgemeinste Theilnahme erregt; es ist jedoch keine Gefahr für denselben vorhanden.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 3. August meldet: „In der in unserm letzten Blatte gedachten allerhöchsten Resolution in Betreff des Salzwesens, geruhten S^r. geheil. Majestät allerhöchstihr Bedauern zu bezeugen, daß, indem die dringenden Umstände des königlichen Aerariums auch aus der Ursache noch fortdauern, weil S^r. Majestät aus zärtlicher Liebe zu der contribuirenden Klasse sämmtliche Steuerrestanzen, mit überaus großem Abbruch des Aerariums, erlassen haben, Allerhöchstdieselben nicht überdieß, auch eigenem aufrichtigen

und väterlichen Wunsche den Salzpreis herabzusetzen, dießmal nachgeben können, bereit, die erste Gelegenheit zur Herabsetzung desselben mit Vergnügen zu ergreifen, besonders wenn die Contribution gehörig entrichtet werden wird. Den übrigen Inhalt der Repräsentation, welchen S^r. geheiligte Majestät als König nicht billigen — auch in die verlangte Auslegung (Interpretation) nicht einwilligen — können, wollen Allerhöchstsie aus angeborner Vaterliebe zu der ungarischen Nation mit Stillschweigen übergehen, können jedoch nicht umhin, zu bemerken, daß nun der bestehende Salzpreis für den von allen rückständigen Abgaben befreiten Contribuenten weniger drückend sei, und daß die Herabsetzung desselben dem Einzelnen nur eine geringe Erleichterung verschaffen, das königliche Aerarium hingegen ein ungeheures Opfer kosten würde; daß ferner die Entrichtung des Salzpreises, welcher sobald möglich vermindert werden soll, dem Edelmuthe der ungarischen Nation, welche zum allgemeinen Besten stets gerne beiträgt, nicht fremd seyn könne; übrigens soll künftig dem 20. Artikel 1790 — 1791 vollkommen Genüge geleistet werden. — In der am 30. v. M. gehaltenen 258sten Reichstagssitzung erfolgte die Einigung beider Tafeln über die zu unterbreitenden Vorstellungen in Betreff der Stadt Essegg und der Oedenburger Beschwerde. Nachdem die wahrhaft patriotische Erklärung S^r. Durchlaucht des Fürsten Batthyáni, daß er außer seinem letzten Oblatum zur Luisens-Akademie, auch die früher in Bankozetteln angebotene Summe von 12,000 fl. in vollem Werthe in Einlösungsscheinen erlegen wolle, mit lautem Beifall aufgenommen, und auch eine andere von H^rn. v. Rajcsányi zu eben diesem Zwecke ausgestellte Urkunde über 250 fl. W. W. verlesen wurden, traten beide Tafeln in eine gemischte Sitzung zusammen, in welcher zuerst eine allerhöchste Resolution vom 28. v. M. auf die in der hochwichtigen Angelegenheit der Privat-Geldverhältnisse am 5. Juni d. J. unterbreitete unterthänigste Vorstellung publicirt wurde, — des Hauptinhalts: daß S^r. geheiligte Majestät, nach anhaltender, allseitiger, von rastloser väterlicher Sorgfalt für das Wohl der Allerhöchstihnen so theuern ungarischen Nation belebten Berathung und Erwägung des vielumfassenden, aber auch eines der wichtigsten und schwierigsten Gegenstände, die je die Weisheit und Gerechtigkeit der Legislatur in Anspruch nahmen, die, wohl vom Eifer für das Gemeinwohl und für das Glück ihrer Mitbürger eingegebenen Vorschläge, Modificationen und Gesetzentwürfe der Herren Reichsstände, den mit so unendlichen Aufopferungen begründeten und bis jetzt fortgeführten, schon ihrer Vollendung nahen systematischen Finanz-Operationen nicht entsprechend, vielmehr sie störend, folglich auch mit dem gemeinen Besten und zumal des Ganzen, so wenig als mit dem Privatwohl Vieler nicht vereinbar fanden, und demnach dieselben nicht genehmigen können. Daß jedoch Allerhöchstdieselben, in Hinsicht auf die erste dem Jahre 1799 vorgehende Periode, zu einer speciellen Anordnung für Ungarn der Art einzuwilligen geruhen, daß bis zum nächsten Landtage der Gläubiger, gegen seinen Willen zur Annahme der Zahlung im Papiergelde nicht gezwungen werden könne, der die Rückzahlung fordernde Gläubiger aber, sowohl rücksichtlich des Kapitals als der Interessen, mit Papiergeld, in seinem Nennwerthe, zufrieden seyn solle. Diesem gemäß können die die Specialfälle betreffenden vorgeschlagenen Gesetzartikel, die in der Wesenheit keine weitere Bemerkung erheischen, im Wege der üblichen Concertation berichtigt werden. — Am Schluße der Sitzung wurde der Bericht über den Zustand des Reichs-Archivs verlesen. — Am 31. Juli sind Circularsitzungen, gestern aber eine vermischte Regnicolarsitzung gehalten worden; hiervon nächstens mehr."

Wien, den 4. August.

S^r. k. k. Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschließung vom 20. Juli d. J., zu den drei bei dem nieder-österreichischen Landrechte noch erledigten Rathsstellen; Allerhöchstihren Kämmerer und Rath bei dem ob der Ennsischen Landrechte, Rudolph Grafen v. Tannenberg, mit Beibehaltung seines Ranges; den Rath bei dem Civil-Justiz-Senate des Wiener Stadt-Magistrats, Joseph Hüllverding; und den Raths-Protokollisten des nieder-österreichischen Appellationsgerichts Doctor Philipp Ritter von Managetta und Lerchenau, allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 4. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117¼; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅞; Kurs auf Augsburg für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞ Br. Uso — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1076⅔ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters und bei Mörschner und Jasper ist ganz neu erschienen und zu haben: Die Unkrautpflanzen und deren Vertilgungsart als nothwendiges Mittel zur Verbesserung des Ackerbaues und der Viehzucht. Nebst einer botanisch-ökonomischen Beschreibung derselben. Practisch dargestellt von Johann Ubald Teindl, Präfecten an der k. k. Theres. Ritter-Akademie und Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaften in Steyermark und Krain. gr. 8. Wien 1827. Preis 2 fl. 36 kr. C. M.

VI
A — K
ZEITUNG
1827

Nro. 218

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 6. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer, auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.505	28 Z. 3 L. 2 P.	+ 19.0	N. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.485	28 2 11	+ 28.0	SO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.499	28 3 1	+ 19.7	WNW. stürm.	trüb.

Spanisches Amerika.

New-Yorker Blätter enthalten unter der Aufschrift: „Lima, den 25. März" folgende, einigermaaßen zusammenhängende, Nachrichten über die neuesten Ereignisse in Peru, worüber bis jetzt nur höchst fragmentarische Angaben nach Europa gelangt waren: „Seit der Auflösung des partiellen Congresses von 1825, durch welchen Bolivar in der Dictatur bestätiget worden war, sah das Volk den von diesem General so oft wiederholten Versprechungen in Betreff der Zusammenberufung einer regelmäßigen National-Versammlung und der Niederlegung der Dictatorial-Gewalt mit Sehnsucht entgegen. Endlich wurden in ganz Peru Befehle zur Wahl von Repräsentanten ertheilt; und nachdem diese gewählt waren, versammelten sie sich zu Anfang des Jahres 1826 zu Lima. Dort hielten sie einige vorläufige Zusammenkünfte, ehe sie sich als Congreß von Peru erklärten; allein die bei ihren Debatten geäußerten liberalen, d. h. gegen den Militär-Despotismus gerichteten, Meinungen und die bekannten Talente der vorzüglichsten Mitglieder gaben Bolivar nur zu deutlich zu verstehen, daß sie nichts Geringeres beabsichtigten, als ihn zu zwingen, auf seine unbeschränkte Machtgewalt Verzicht zu leisten; demzufolge wurde die Versammlung, theils durch Drohungen und durch Gewalt, theils durch Vorspieglungen dahin gebracht, sich als aufgelost zu erklären. Zwei und funfzig ihrer Mitglieder unterzeichneten eine Bittschrift an Bolivar, um ihn zu bewegen, die Dictatur zu behalten, wozu er sich auch ohne Widerrede verstand, und zugleich dem Volke einen andern Congreß verhieß. Die übrigen Mitglieder der Versammlung, dreizehn an der Zahl, wollten an diesem Schritte keinen Theil nehmen, und einer davon, Don J. E. Luna de Pizarro, ein wegen seines Patriotismus und seiner Talente von allen seinen Mitbürgern sehr geschätzter Mann, wurde verbannt. So mißvergnügt die Peruaner auch mit dieser Maaßregel waren, so blieb ihnen doch nichts anderes übrig, als sich zu unterwerfen. Sie hatten alles von der aufgelösten Versammlung gehofft; allein seit geraumer Zeit sahen sie mit Besorgniß, die Zahl der columbischen Truppen im Lande sich vermehren, und sie seufzten unter dem Despotismus der Chefs dieser Armee. Man überließ sich allerlei Vermuthungen über die definitiven Absichten Bolivars; niemand aber wagte zu sagen, was er vielleicht am meisten fürchtete, und glaubte; nämlich, daß dieser General sein Augenmerk dahin richte, die unumschränkte Gewalt lebenslänglich in Händen zu behalten. Man blieb jedoch nicht lange im Zweifel; denn bald darauf, wurde ein Constitutions-Entwurf bekannt gemacht, als dessen Verfasser sich Bolivar erklärte. Die Hauptgrundlage dieses Entwurfs bestand in einem lebenslänglichen Präsidenten, ohne alle Verantwortlichkeit, und mit der Gewalt, seinen Nachfolger zu wählen, mit dem Oberbefehl über die Land- und Seemacht, mit der Controlle über den Schatz und dem Rechte der Ernennung zu allen Civil- und Militär-Aemtern bekleidet. — Am 26. Juli, wenige Tage vor der Abreise Bolivar's nach Guayaquil wurden zu Lima sämmtliche Buenos-Ayrische, Chilenische und mehrere Peruanische Offiziere, worunter auch der General Nicochea, in Einer Nacht eingezogen, und der Befehl erlassen, alle im Innern des Landes befindlichen Buenos-Ayrischen und Chilenischen Bürger zu verhaften, und binnen 24 Stunden nach der Hauptstadt zu schicken. Die einflußreichsten darunter wurden verbannt, und den andern nur unter der Bedingung einer Cautions-Leistung für ihr Benehmen, der fernere Aufenthalt verstattet. Als Vorwand zu diesen zahlreichen Verhaftungen diente eine angebliche Verschwörung gegen das Leben des Dictators; es wurde aber nie der geringste Beweis dafür beigebracht, und das Ganze nur als eine gewaltthätige Handlung betrachtet, um das Volk in Schrecken zu setzen, und solchergestalt allen ernstlichen Widerstand gegen die Annahme der Constitution aus dem Wege zu räumen. — Nach der Abreise Bolivar's wurden den Präfecten der verschiedenen Provinzen Weisungen in Betreff der Ernennung der Wahlmänner, die den Constitutions-Ent-

wurf billigen sollten, und der Wahl des Präsidenten ertheilt. Es wurden alle nur erdenkliche Mittel aufgeboten, um die Ernennung solcher Leute durchzusetzen, von denen man wußte, daß sie für die Absichten Bolivar's günstig gestimmt waren. An vielen Orten wurden die Namen derjenigen Personen, die man gewählt zu sehen wünschte, dem Volke von den Präfecten an die Hand gegeben, und Formulare eines Aufsatzes, worin der Bolivar'sche Constitutions-Entwurf unbedingt gebilliget wurde, aus der Hauptstadt den Wahlmännern zur Unterzeichnung zugeschickt. Die Wahlmänner der Hauptstadt Lima versammelten sich gegen Ende Septembers daselbst, und die Mehrheit derselben sah sich durch die von einem der Satelliten Bolivar's in ihrem Sitzungssaale ausgestoßnen Drohungen genöthiget, den Constitutions-Entwurf zu billigen, und Bolivar zum Präsidenten zu ernennen. In den Provinzen wurde zu ähnlichen Mitteln die Zuflucht genommen; zu Arequipa wurde einem der Wahlmänner, der sich einige Modificationen des Entwurfs vorzuschlagen erlaubt hatte, bedeutet, daß es gerathener für ihn seyn dürfte, das Maul zu halten. Endlich wurde die Constitution am 9. December, dem Jahrestage der Schlacht von Ayacucho, öffentlich proclamirt, und von dem größten Theile der Regierungs-Beamten beschworen. Zu Lima wurde auf dem großen Marktplatze eine Bühne errichtet, und die Constitution von selber herab verlesen; obgleich aber eine unermeßliche Menge Volkes herbeigeströmt war, so vernahm man doch nur wenige Vivats. — Fast um dieselbe Zeit wurden Bolivar's Plane durch die Schritte seiner Anhänger zu Guayaquil, Cuenca und Quito vollständiger entwickelt. Man erhielt aus diesen Städten Nachrichten über ihre Umtriebe, so wie über die Unruhen von Venezuela, und man sah nur zu deutlich, daß Bolivar damit umgehe, Columbien eine ähnliche Constitution, wie Peru, aufzudringen, und unter dem bescheidenen Titel eines Präsidenten über beide Länder mit der Ruthe eines Despoten zu herrschen. — Seit der Promulgation der Constitution, wo die Absichten und Plane Bolivar's offenbar wurden, waren die Gemüther in unaufhörlicher Gährung. Die patriotisch-gesinnten Bürger sahen mit Bekümmerniß, daß die Grundsätze, wofür sie so lange gekämpft, wofür Viele von ihnen ihr ganzes Vermögen aufgeopfert hatten, auf dem Puncte standen, vernichtet, und alle ihre Anstrengungen und alle ihre Opfer vereitelt zu werden. Sie fanden sich ohne Hülfsmittel, die fremden Bajonette auf die Brust gesetzt; sie konnten sich also nur schweigend unterwerfen, und die Ereignisse geduldig abwarten. Indessen war es, ungeachtet dieser scheinbaren Unterwerfung der Peruaner, für diejenigen, welche den wahren Stand der öffentlichen Meinung kannten, klar, daß eine Explosion nächstens Statt finden werde; sie erfolgte aber von einer Seite her, von wo man sie am wenigsten erwartet hätte. — In der Nacht vom 26. auf den 27. Jänner 1827 wurden die Generäle Lara und Sands, Befehlshaber des columbischen Hülfscorps, sämmtliche Obersten und und Oberstlieutenants, welche in Verdacht standen, die geheimen Plane Bolivar's zu begünstigen, von einem Unteroffizier und ungefähr 50 columbischen Gemeinen verhaftet. Am folgenden Morgen wurden die Gefangenen in die Citadelle von Callao eingesperrt, und acht Tage später nach Buenaventura in der Provinz Choco geschickt. Zu Lima herrschte eine außerordentliche Gährung; Niemand wußte, wer die Urheber jenes Schrittes seien, noch wie die Sachen endigen würden; Jedermann befürchtete die Ausschweifungen einer Soldateske, die dem Anschein nach keine Führer hatte; alles war in Dunkel gehüllt. Im Laufe des Tages aber, machte ein columbischer Offizier, Bustamente, in seinem und seiner Anhänger Namen eine Proclamation bekannt, worin er dem Volke anzeigte, daß die letzte Bewegung durch Rücksichten für das Interesse des Landes veranlaßt worden sei, und daß die Bürger von Lima nichts zu befürchten hätten. Dieser Proclamation folgte bald darauf eine zweite, worin Bustamente und seine Genossen erklärten, „daß sie der Constitution und den Gesetzen Columbiens mit Leib und Seele zugethan, und daher entschlossen seien, selbe gegen alle Anfechtungen zu vertheidigen; daß sie in Berücksichtigung der gefahrvollen Lage, worein sich die Republik durch die verbrecherischen Umtriebe des Paez, so wie der Municipalitäten der Städte Guayaquil, Cuenca, Quito, Carthagena und Panama, gegen die gegenwärtige Constitution und Regierung, zu Gunsten einer Dictatur und einer unbekannten Constitution versetzt befinde, unmöglich, ohne sich des Hochverraths gegen ihr Vaterland schuldig zu machen, gleichgültig bei einer Sache bleiben konnten, welche das Wohl des Landes so nahe angehe; und daß sie der Regierung ihre Dienste angeboten hätten, um sie gegen die Anmaaßungen der Neuerer zu vertheidigen. Zu gleicher Zeit erklärten sie den Peruanern, daß sie sich auf keine Weise in die Regierungsform einmischen würden, welche man in Peru anzunehmen für gut finden dürfte." — Das Volk empfand eine außerordentliche Freude und Ueberraschung, als es erfuhr, daß diejenigen, die es lange Zeit hindurch als seine Unterdrücker betrachtet hatte, ihm volle Freiheit ließen, nach seinen Wünschen zu handeln. Die angesehensten Einwohner von Lima versammelten sich unverzüglich; Peru wurde als ein unabhängiger Staat erklärt, der keineswegs als das Erbgut irgend eines einzelnen Menschen oder einer Familie betrachtet werden dürfte; die Bolivische Constitution (welche Bolivar eingeführt hatte) wurde abgeschafft und beschlossen, neue Repräsentanten zu einem General-Congreß zu wählen, der sobald als möglich zusammentreten sollte. — An den General Santa-Cruz, der sich nebst den übrigen Mit-

gliedern der provisorischen Regierung zu Chorillos befand, wurde eine Deputation geschickt, um ihn einzuladen, die Präsidenten-Würde so lange anzunehmen, bis der neue Congreß versammelt seyn würde. Nach allen Provinzen wurden Kuriere abgefertiget, um diese freudigen Ereignisse dahin zu berichten. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Minister des Innern nahmen ihren Abschied, und wurden sogleich durch andere (deren Namen nicht genannt werden) ersetzt. Der Kriegs- und Marine-Minister Heres, vormaliger Privat-Secretär Bolivar's, und einer von dessen Hauptagenten in Peru, der sich zu Chorillos nicht mehr sicher glaubte, flüchtete sich auf die französische Brigg, la Seine, die ihn nach Guayaquil überführte. Merkwürdig ist hierbei, daß diese Revolution erfolgte, ohne daß ein Tropfen Blutes vergossen wurde, und daß nach 48 Stunden die Ruhe vollkommen wieder hergestellt war. Bei dieser Gelegenheit zeigten sich die wahren Gesinnungen der Einwohner Lima's; die Freudensbezeigungen waren allgemein. — Die aus den Provinzen eingegangenen Nachrichten reichten bis zum 1. März, und lauteten dahin, daß die Kunde von den in der Hauptstadt vorgefallenen Ereignissen dort denselben enthusiastischen Jubel, wie in der Hauptstadt, erzeugt habe. — Die Repräsentanten-Wahlen erfolgten schnell, und man hoffte, daß sich der neue Congreß bereits zu Anfang Aprils werde versammeln können. — Anfangs glaubte man allgemein, daß der von den columbischen Truppen ausgeführte Streich lediglich dem Anstiften des Bustamente und seiner Freunde beigemessen werden müsse, die ohne höhere Einwirkung, nur von ihrem Patriotismus zu jener Maaßregel angetrieben worden wären. Spätere Ereignisse veranlaßten jedoch zu der Vermuthung, daß der Vice-Präsident von Columbien, Santander (ein Gegner Bolivar's) der geheime Anstifter dieser ganzen Sache gewesen sei. Die Freude, die er unverholen darüber an den Tag legte, als die Nachricht zu Bogota anlangte, und seine offizielle Billigung alles Geschehenen, sind Umstände, welche dieser Meinung viel Gewicht verleihen."

China.

Londoner Blätter enthalten folgende neuere Nachrichten über die Unruhen im chinesischen Reiche: „Im eigentlichen China sind Aufstände in verschiedenen Provinzen ausgebrochen, von denen der beträchtlichste der in der nordöstlichen Provinz Kan su ist. Nach den letzten Nachrichten vom October des vorigen Jahres hatten die Rebellen den Gouverneur eingeschlossen, und ihm alle Verbindung mit dem militärischen General-Gouverneur abgeschnitten. Auf der Insel Formosa, von der die Hälfte den Chinesen unterworfen ist, haben sich die Eingebornen gegen diese empört. In der Provinz Koei tscheu machen die Bergbewohner häufige Einfälle in das platte Land, und verwüsten es. Allein bei weitem beträchtlicher und für den chinesischen Staat gefährlicher ist die große Revolution der türkisch-mohammedanischen Völkerschaften, welche im innern Asien in ganz kurzer Zeit bedeutende Fortschritte gemacht hat. Ein an sich unbedeutend scheinender Vorfall hat die erste Veranlassung dazu gegeben. Die Einwohner der Stadt Choten, in der sogenannten kleinen Bucharei, hatten angefangen, einen benachbarten Wald auszuhauen. Die chinesische Besatzung der Stadt behauptete, daß dadurch ihr fung schui, oder glückbringender Gegenstand, versehrt werde. Es kam zu Händeln, in welchen mehrere chinesische Offiziere blieben, und die Besatzung ward von den Einwohnern vertrieben. An die Spitze der Rebellion stellte sich ein gewisser Dschanggar, welcher in kurzer Zeit, wie die chinesischen Berichte sagen, an 200,000 Mann Bewaffneter zusammengebracht hat. Die Mohammedaner mit weißen Mützen, welche in der Nachbarschaft der Stadt Kaschgar wohnen, und die Burut genannten Kirgisen, die nördlich von derselben nomadisiren, haben sich mit ihm vereinigt. Sein Heer hat sich in zwei Theile getheilt, von denen der eine gegen Chaschcha, wahrscheinlich Charaschar, marschirt; der andere gegen Tschangghi, oder Tschang kihian, nördlich von der schneeigen Bergkette gelegen, welche bei den Chinesen Thian schan (Himmelsberge) heißt. Die chinesische Regierung hat in der größten Eile alle disponiblen Truppen aus den sieben nördlichen Provinzen gegen die Rebellen aufbrechen lassen. Ihr Sammelplatz ist außerhalb des Forts Kia yu kuan, dem westlichsten in der großen Mauer; zum Oberbefehlshaber ist Tschanling, Generalgouverneur von Ili, der Hauptstadt der Dsungarei, ernannt. Zu diesen Truppen werden noch andere aus dem Lande der Mandshu stoßen, und die ganze Armee sollte im vergangenen Frühjahre ihre Operationen anfangen. Die täglichen Ausgaben derselben betragen auf 70,000 Unzen Silber, die Unze gilt etwa zwei Thaler sächsisch. Die chinesische Regierung läßt in den Provinzen um Beiträge zu den Kriegskosten anhalten. Der Gouverneur von Canton hat vorgeschlagen, in seiner Provinz 1,200,000 auf folgende Art zusammen zu bringen:

Von den Hong-Kaufleuten, oder der Compagnie, in deren Händen der Handel mit den Europäern ist	600,000
Von den Salz-Pächtern	400,000
Von den reichen Landbesitzern	200,000
	1,200,000

Der Gouverneur bemerkt jedoch dabei, daß er nicht wisse, ob Se. Majestät der Kaiser dieses Geschenk annehmen werde."

Die neuesten Nachrichten über diesen Aufstand scheinen in folgendem Schreiben aus Orenburg, in Pe-

tersburger Blättern, enthalten zu seyn: „Wir erfahren von der chinesischen Grenze, daß Ai-Khodja, der Rebell, anfangs gegen die Chinesen glücklich gewesen sei, bis die bucharische Miliz von einem starken chinesischen Heere geschlagen wurde, und ihre Kanonen einbüßte, bei welcher Gelegenheit Ai-Khodja sein Leben verlor, und sein Bruder, Kun-Khodja, sich zu den Kirghisen flüchtete. Die vier den Aufrührern in die Hände gefallenen Städte haben sich den Siegern ergeben, welche den Einwohnern einen doppelten jährlichen Tribut auferlegten. Nach der Behauptung der Chinesen sollen sich im Gefolge der Rebellen-Anführer einige Europäer befunden haben. Der Handel hat bereits seine gewohnte Thätigkeit wieder gewonnen, und die bucharischen Caravanen sind hieher unterweges."

Großbritannien und Irland.

Nach Briefen, die zu London aus Bahia eingetroffen sind, sollen die Buenos-Ayrier neue Vortheile über die Brasilier errungen haben. Man glaubte deßwegen, daß der zu Rio angekommene Buenos-Ayrische Gesandte, unter der Vermittelung des Lord Ponsonby und H^rn. Gordon, seine Unterhandlungen bald zu einem glücklichen Ende bringen würde.

Zeitungen und Briefen aus New-Fundland vom 27. Juni zufolge waren die französischen Schiffer von Engländern gröblich mißhandelt worden. Ihre Hütten wurden verbrannt und ihr Eigenthum geraubt. Der Gouverneur Cochrane hat am 6. Juni in dieser Beziehung eine Proclamation erlassen, und befohlen, die Beleidiger vor Gericht zu ziehen.

Ein durch den General-Inspector der Ein- und Ausfuhr bekannt gemachter Actenauszug bezeichnet die von 1790 bis 1826 in England ein- und ausgeführten Artikel. Die Einfuhr des Weins blieb sich ungefähr gleich. Im Jahre 1790 betrug sie 5,778,068 Gallonen, 1826 über 5,310,677. Eben so verhält es sich mit dem Branntwein, von dem 1790 — 1,483,513, und 1826 — 1,412,251 Gallonen eingeführt wurden. Hingegen wurden 1790 nur 346 Centner Butter, 1826 aber 201,708 Centner eingeführt. Die Einfuhr des Kaffehs hat sich außerordentlich vermehrt, denn im Jahre 1790 betrug sie bloß 973,110 Pfund, während sie 1826 bis 12,728,227 Pfund stieg. Baumwolle wurde 1790 — 39½ Millionen Pfund, im Jahre 1826 — 160 Millionen eingeführt; Schafwolle 1790 — 3,120,000, und 1826 nahe an 18 Millionen. Die Einfuhr des Zuckers ist seit 1790 beinahe um das Doppelte gestiegen; die des Rhums von 1,545,429 G. auf 3,417,394 G.; die der Seide (rohe und Flokseide) von 449,151 Pfund auf 1963,377 Pfund.

Die Consols waren am 26. Juli gestiegen; sie standen 88⅛ für Abrechnung dieses Tages, und 88⅛ für August.

Frankreich.

Der Moniteur vom 28. Juli enthält eine königliche Ordonnanz, wodurch die Präfecten verschiedener Departements in gleicher Eigenschaft in andere versetzt wurden.

Die 5Percents wurden am 27. Juli mit 103 Fr. 25 Cent.; und die 3Percents mit 72 Fr. 85 Cent. geschlossen. — Am 28. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 3Percents 72 Fr. 90 Cent.; die 5Percents waren gar nicht notirt.

Preußen.

Die Folgen der großen Kälte des vergangenen Winters, und der dadurch in den Weinbergen angerichtete Schaden stellen sich nun in manchen Districten der preußischen Provinz des Niederrheins deutlicher heraus. Es gibt einzelne Gegenden, in welchen gar kein Schaden erfolgt ist, und diese haben schöne Hoffnung für den Herbst, da der Weinstock sehr weit vorgerückt, und der Reife der Beeren nahe ist. In den durch Frost heimgesuchten Weinbergen ist der Frost von zweierlei Art: Einmal, wenn der Stock nicht ganz erfroren, sondern nur die fruchtbringende Kraft desselben auf 1 bis 2 Jahre gehemmt ist, und zweitens, wenn der Stock selbst ganz abgestorben ist. Der letzte Fall wird natürlicherweise am meisten bedauert, und wie bedeutend der Schaden an beiden Arten des Verlustes ist, wird, insofern es die Ahrgegenden, von Ahrweiler aus abwärts betrifft, aus folgender, nach amtlicher Zählung gemachten Aufstellung hervor gehen. Es sind nämlich theils ganz, theils für zwei Jahre erfroren:

in der Bürgermeisterei	Ahrweiler	.	1,716,250	Weinstöcke,
"	"	Altenohr . . .	607,350	"
"	"	Gehlsdorf .	185,000	"
"	"	Königsfeld .	2,650	"
"	"	Niederdreißig	167,000	"
"	"	Remagen .	467,400	"
"	"	Sinzig . .	155,600	"
		Zusammen	3,301,250	Weinstöcke

welcher Verlust einen Flächen-Inhalt von 1000 Morgen einnimmt.

Königreich der Niederlande.

Die Gazette des Pays-Bas enthält folgenden offiziellen Artikel: „Die am 18. Juni d. J. zwischen den Bevollmächtigten S^r. Majestät des Königs, und dem heiligen Stuhle zu Rom unterzeichnete Convention, ist von S^r. Majestät am 25. Juli zu Brüssel ratificirt worden. — Durch Decret vom 25. Juli haben S^r. Majestät den Grafen von Celles, königlichen Botschafter beim heiligen Stuhle zum Commandeur des belgischen Löwen-Ordens, und den Botschafts-Secretär, H^rn. Germain zum Ritter dieses Ordens ernannt."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist erschienen und zu haben: Praktische Anleitung zur doppelten Buchhaltung für junge Leute, die sich der Handlung widmen, und das Verhältniß zwischen dem Inn- und Auslande ohne Privat-, noch öffentlichen Unterricht sich eigen machen wollen. Von Johann v. Casati. Groß 8. Wien 1827. Kostet broschirt 2 fl. C. M.

Nro. 219

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 7. August 1827.

Barometer-Beobachtungen vom 5. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung
	8 Uhr Morgens	27.641	28 Z. 4 L. 11 Q.	+ 19 8	N.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.621	28 4 8	+ 25.0	N.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.624	28 4 8	+ 18 3	N.	still.	trüb.

Spanisches Amerika.

Der Moniteur vom 28. Juli enthält unter der Aufschrift: Buenos-Ayres den 25. April" nachstehende Details über die See-Gefechte am 7. und 8. April, worüber wir den brasilianischen Bericht in unserm Blatte vom 27. Juli mitgetheilt haben: „In der Nacht vom 6. April fuhr der Admiral Brown mit der Goelette Congreso, den Briggs Republica und Independencia und der Goelette Sarandi mitten durch das feindliche Blockadegeschwader; gegen 2 Uhr in der Frühe strandeten die Briggs, die keinen Feind vor sich hatten, durch ein Versehen des Piloten, fünf Meilen östlich von der Landspitze Mont Santiago. Der Congreso entkam mit genauer Noth derselben Gefahr, und legte sich neben den Briggs vor Anker, die man vergeblich flott zu machen suchte. Bei Tagesanbruch erschienen neun feindliche Segel im Osten. Um 8 Uhr gab die Republica, worauf sich der Admiral befand, dem Congreso das Signal, in die Ensenada einzulaufen, was auch geschah, nachdem derselbe von fünf Schiffen verfolgt worden war, deren Feuer er zwei Stunden hindurch aushielt, und lebhaft erwiederte. Als die Feinde sahen, daß sie dem Congreso nichts anhaben konnten, so gaben sie das Gefecht auf, und kehrten zu den andern Schiffen zurück, die mit den zwei gestrandeten Schiffen und der Goelette Sarandi angebunden hatten. Um 9 Uhr erschienen neunzehn feindliche Schiffe in der Fronte, und setzten ihr Feuer bis 10 Uhr Abends fort. Die beiden republikanischen Schiffe erwiederten dasselbe unausgesetzt. Eine brasilianische Brigg und ein Schooner, welche sich zu weit vorgewagt hatten, wurden, namentlich die erste, von vier Schaluppen der Republica, unter Anführung des Capitäns Granville angegriffen, die solche zu retten versuchten; sie warf aber ihre Kanonen über Bord, und entkam so mit Hülfe eines frischen Landwindes, der sich so eben erhoben hatte. Mittlerweile setzte der Feind, der 23 Segel stark war, worunter sich drei Fregatten, vier Korvetten, und übrigens lauter Briggs und Goeletten befanden, das Feuer gegen die beiden Briggs fort, die, als sie sahen, daß sie unvermeidlich verloren seien, beschlossen, diesen Verlust den Feind theuer bezahlen zu lassen. Jedes Mal, wenn er sich zu nähern wagte, wurde er übel zugerichtet. Wirklich hielt sich auch der Feind, obschon beide Schiffe von allen Seiten durchlöchert waren, und ihr Geschütz demontirt war, in ehrerbietiger Entfernung, und schoß aus der Ferne mit seinem Geschütz vom schwersten Kaliber. Am 8. Abends hatte die Independencia bereits 2000 Schüsse gethan, und wenig Pulver mehr. Nun näherte sich ihr die brasilianische Fregatte Imperatriz auf Flintenschußweite, warf Anker, und fing an, sie mit 32Pfündern zu beschießen; ein unerhörtes Beispiel feiger Grausamkeit. Die Brigg wurde von mehr als 200 Kanonenschüssen zu 30 bis 32 auf einmal getroffen, welche 60 bis 70 Mann tödteten; zu gleicher Zeit wurde sie noch von eilf andern Schiffen beschossen. Die Independencia erwiederte dieses Feuer fünf Viertelstunden lang, und fügte der Fregatte, der Brigg Caboclo und dem Schooner, die Griechen, großen Schaden zu. Diese beiden letzten Schiffe wurden sehr übel zugerichtet zum Rückzuge gezwungen. Um 4¼ Uhr war der ganze Pulvervorrath der Independencia erschöpft; sie hatte 3,140 Schüsse gethan. Nun verdoppelten die Brasilianer ihr Feuer, und fuhren drei Viertelstunden lang mit demselben fort, ohne daß die Brigg einen Schuß erwiedern konnte. Die Independencia hatte jetzt nur noch 50 Mann, die nicht verwundet waren. Als der Capitän Drummond sah, daß sie sich nicht ans Land retten wollten, so bestieg er eine Schaluppe, und fuhr mitten unter dem feindlichen Feuer zum Sarandi hin, um Pulver zu holen. Kaum war er an Bord des Sarandi, als er von einer Kanonenkugel getroffen wurde. Er verschied drei Stunden nachher, mit den Worten: „Sagt dem Admiral, daß „ich meine Pflicht gethan zu haben glaube, und daß ich „so sterbe, wie der Mann sterben soll." Dieser junge Mann, ein Muster kriegerischer Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit, wurde allgemein bedauert. Um 4 Uhr

nahm der Caboclo Beſitz von den Trümmern des faſt ganz zuſammengeſchoſſenen Schiffes, auf dem ſich bloß noch zehn Verwundete befanden, die hinweggebracht werden konnten. Die von der Mannſchaft dieſes Schiffes bewieſene Tapferkeit iſt über alles Lob erhaben. Die Republica befand ſich in keinem beſſeren Zuſtande; um 8 Uhr Abends vernagelte die Mannſchaft die Kanonen, zündete das Schiff an, und begab ſich an Bord des Sarandi. Der Admiral Brown wollte, ſo ſtark verwundet er war, das Verdeck nicht verlaſſen, ſondern blieb dort, auf einem Stuhle ſitzend. Er hatte ſich am 7. an Bord des Sarandi begeben, welcher Wunder der Tapferkeit geleiſtet hatte; — obſchon vom Feind umringt, fuhr er doch nach Buenos-Ayres, durchbrach die feindliche Linie, und gelangte ſammt dem Congreſſe am 9. Morgens in den Hafen. Zehn braſilianiſche Schiffe ſind mehr oder weniger beſchädigt und zur Rückfahrt nach Monte-Video genöthiget worden, um ſich dort auszubeſſern."

Spanien.

Der Conſtitutionnel meldet aus Madrid vom 16. Juli, daß mit großer Thätigkeit ein nach Cuba beſtimmtes Regiment von 2500 Mann ausgerüſtet werde, zu deſſen Ueberfahrt der Soberano beſtimmt ſei. Zugleich ſchreibt der Courrier Français aus Cadix vom 11. Juli, daß die beiden ſpaniſchen Linienſchiffe, San Pablo und Algeſiras, wieder zum Dienſt tauglich gemacht würden, daß die Behörden von Havannah die auf zwölf Millionen Realen geſchätzten Koſten zu tragen hätten, daß der San Pablo, ein Linienſchiff von 74 Kanonen, den Namen Soberano erhalten habe, und ſeine Abfahrt ſo bald als möglich antreten werde, um die Escadre des Admirals Laborda zu verſtärken. Die mexicaniſche Flottille ſoll dem Handel der Havannah bedeutenden Schaden zufügen.

Großbritannien und Irland.

Die Literary Gazette gibt nun folgenden näheren Bericht über Capitän Beechey's Reiſe, am Bord des Bloſſom nach den arktiſchen Regionen, deren wir in unſerm Blatte vom 1. d. M. kurz erwähnten: „Das Schiff Bloſſom verließ Woahu, eine der Sandwich-Inſeln am 31. Mai 1826, und gelangte nach einer äußerſt günſtigen Fahrt von 37 Tagen nach der Awataka-Bai auf Kamſchatka. Die ſo ſchnelle Verſetzung von den ſonnigen Hügeln der Sandwich-Inſeln nach den ſchneebedeckten Gebirgen Kamſchatka's, mit einer Depreſſion von 50 Thermometer-Graden, wurde von den Reiſenden lebhaft empfunden. Der Aufenthalt auf Kamſchatka war jedoch, mit Ausnahme der dieſem arctiſchen Lande eigenthümlichen, ſcharfen und ſchneidenden Luft keineswegs unerfreulich, und zwar um ſo weniger, als man hoffte, daß in dieſem Klima eine auf dem Schiffe herrſchende Krankheit des Unterleibes, woran bereits mehrere von der Mannſchaft geſtorben waren, und woran der Capitän Beechey und mehrere Offiziere und Matroſen darniederlagen, aufhören würde. Die Expedition fand hier Briefe und Packete aus England vor, wovon ein Theil zu Lande durch Rußland dahin geſchickt, und ein anderer vom Baron Wrangel aus Südamerika dahin überbracht worden waren. Das Schiff begab ſich von hier aus am 4. Juli nach dem Kotzebue-Sund an der Behringsſtraße, wo unſere Reiſenden verweilten, bis ſich der Winterfroſt einſtellte, und bis die ganze Gegend faſt von allen lebenden Weſen verlaſſen worden war. Die Vögel waren alle hinweg gezogen; die Klippen und Höhlen, welche bisher an ſonnigen Tagen von dem ſeltſamen Geſchrei der hochnordiſchen Bewohner der Luft ertönten und wiedertönten, waren nun ſtumm und öde; doch wurde ſelbſt dann noch das tiefe Schweigen der Nacht von dem Geſchrei der nach ihren ſchlüpfrigen Ruheplätzen hinan klimmenden Seekälber unterbrochen, und erinnerte das einſame Schiff, daß, außer den unerſchrockenen Seefahrern, noch andere lebende Weſen an der unwirthſamen Küſte weilten. Der frühere Theil der Reiſe war, wie wir aus einem andern Privatſchreiben vom November 1826 im Hafen von San Francisco datirt, erſehen, nicht unintereſſant."

„Wir verließen (heißt es in dieſem Schreiben) die Rhede von Valparaiſo am 29. October 1825, und ſegelten mit einem günſtigen Winde nach der Oſter-Inſel, wo wir bei den Eingebornen eine ſo ungünſtige Aufnahme fanden, daß es blutige Köpfe ſetzte. Zum Glück hatten weder Offiziere noch Matroſen gefährliche Wunden erhalten. Die Veranlaſſung ihres Angriffs gegen uns war die ſchändliche Weiſe, womit dieſe Inſulaner von einem amerikaniſchen Südſee-Fahrer behandelt worden waren, welcher einige von ihnen nach einer andern Inſel hatte wegſchleppen wollen. Sie hatten ſich, wie es ſcheint, dadurch gerettet, daß ſie über Bord ſprangen, wobei aber einige ertranken. Wegen des hiedurch bei den Inſulanern erzeugten feindſeligen Geiſtes, bekamen wir von der Inſel wenig zu ſehen. Auf der Fahrt nach der Pitcairn's-Inſel nahmen wir zwei niedere Korallen-Felſen auf, welche ganz mit zwergartigem Baumgeſtrüppe bedeckt ſind, und wo die Brandung ſo heftig war, daß an keine Landung gedacht werden konnte. Hier verloren wir einen unſerer Leute an einer Entzündung des Unterleibs. Als wir uns der Pitcairn's-Inſel näherten, wurden wir von einem Wallfiſchfänger-Boote angerufen; bald darauf legte daſſelbe bei uns an, und wir wurden von einem ehrwürdig ausſehenden alten Manne, dem Patriarchen der Inſel, Namens John Adams, herzlich begrüßt. Seine Begleiter, welche aus ſeiner Nachkommenſchaft, ſo wie aus der ſeiner Gefährten beſtanden, die er zu muſterhafter Ordnung, Sittlichkeit und Tugend auferzogen hat, thaten das Gleiche. Wir verlebten bis zur Abfahrt von der Inſel unſern Aufenthalt ſehr angenehm bei die-

ſen Leuten am Lande, und beſuchten die Klippen, die mit einer Mannigfaltigkeit von Bäumen bewaldet ſind. Abends wurden wir dann gewöhnlich mit gebratenen Ferkeln und den beſten Yamswurzeln von der Welt trefflich bewirthet. Die geſammte Anzahl der Einwohner beträgt nicht über ſechzig Seelen; die Bevölkerung nimmt aber ſehr ſchnell zu, ſo daß Adams ſehr beſorgt war, daß die Inſel ſie nicht alle würde ernähren können*). Sie brachten den ganzen Tag mit Abſingung von Pſalmen und Gebeten zu, und ſchienen verwundert, daß wir nicht dasſelbe thaten. Wir verließen im December die Pitcairn's-Inſel wieder, und ließen dieſen guten Inſulanern einen hübſchen Vorrath an Kleidungsſtücken u. ſ. f. zurück. Auf unſerer Fahrt nach Otaheiti unterſuchten wir ſorgfältig die niedrige Korallen-Inſel-Kette, die ſich weit hin nach Weſten erſtreckt, und trugen dieſe in unſere Karten ein. Dieſe Inſeln haben alle dieſelbe Form, und ſind wie bereits erwähnt, mit Zwergbäumen bedeckt. Die Gambier-Gruppe feſſelte ihres lieblichen Anſehens und ihrer geringen Bekanntheit halber unſere Aufmerkſamkeit in hohem Grade. Wir legten in der Mitte derſelben am 31. December an, und bemerkten eine große Anzahl von Eingebornen, die ſich auf der uns am nächſten befindlichen Landſtelle verſammelt hatten, und ſämmtlich mit Spießen bewaffnet waren. Unſere Reiſenden wurden am folgenden Tage mit dieſen Inſulanern, von denen ſie mit Steinwürfen angegriffen wurden, handgemein, und ſahen ſich endlich gezwungen, auf ſie zu feuern, wodurch einige von ihnen niedergeſtreckt wurden. Sie gelangten hierauf nach Otaheiti, das ſie wie alle andern Seefahrer, herrlich und reitzend fanden, und wo ſie zwei Leute durch Krankheit verloren. Zu Owhyhee, welches als die herrſchende und Hauptinſel der Sandwich-Gruppe betrachtet wird, erhielten ſie einen Beſuch von dem jungen vierzehnjährigen Könige, der nach dem bekanntlich in England erfolgten Tode des Königs und der Königinn der Sandwichs-Inſeln ihnen in der Herrſchaft gefolgt iſt. Er erſchien in Begleitung aller ihm untergeordneten Häuptlinge und aller Großen des Reiches in zwei Canots, und wurde von dem Blossom mit einer Königsſalve, ſo wie mit allen der königlichen Würde gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen. Er war prächtig angezogen, faſt nach Art eines engliſchen Artillerie-Offiziers, obſchon ſein unter dem gewaltigen Federhut hervorguckendes braunes Geſicht den jüngern Theil der Mannſchaft ſehr zum Lachen reitzte. Sein Gefolge war ebenfalls auf europäiſche Weiſe gekleidet, und nahm ſich ungemein poſſierlich aus. Es befanden ſich viele Nordamerikaner auf Owhyhee, und die Miſſionäre arbeiten emſig an der Bekehrung der Inſulaner. Capitän Beechey verließ Owhyhee am 1. Juni und ſegelte von dort nach Kamſchatka, wo er fünf Tage lang verweilte, und hierauf nach der Behringsſtraße eilte. Sie fuhren an einigen Inſeln vorbei, und waren verwundert, dieſe ſowohl, als das nahe gelegene Land ſo frei vom Eiſe zu finden. Sie erreichten den Kotzebue-Sund am 25. Juli, und gingen auf der Höhe den Chamiſſo-Island, dem verabredeten Rendezvous mit Capitän Franklin, vor Anker; die Musquitos waren hier unerträglich. Von hieraus ſegelten ſie nordwärts, und gelangten im Auguſt bis 70° 13′ nördlicher Breite, ſo weit als noch kein Seefahrer an der Weſtküſte von Amerika gekommen war. Die Schaluppe wurde längs der Küſte nach Oſten abgeſendet, in der ſicheren Erwartung, etwas von Capt. Franklin's Expedition anſichtig zu werden; allein vergebens; Capt. Beechey konnte bei der vorgerückten Jahreszeit unmöglich länger mehr in dieſem Meere verweilen, und ſah ſich zu ſeinem größten Leidweſen genöthiget, am 14. October die Rückfahrt nach San Francisco anzutreten."

*) Einem Artikel im Quaterly-Review Nr. LXX vom März d. J. zufolge ſcheint es, daß Adams und ſeine Colonie wohl eheſtens von der Pitcairn's-Inſel nach einem bequemern und ergiebigeren Wohnplatze überſiedeln dürften.

Frankreich.

Die Gazette de France vom 29. Juli Abends enthält folgenden Artikel: „Ein Pariſer Morgen-Blatt erzählt, daß zwei franzöſiſche Fahrzeuge im mittelländiſchen Meere ausgeraubt worden ſeien. Unſere Correſpondenzen geben uns Grund zur Vermuthung, daß bei dieſer Angabe eine unwillkürliche Zerſtreuung Statt findet. Gedachtes Blatt hat ohne Zweifel von der Wegnahme zweier algieriſcher Korſaren erzählen wollen, die in dem Augenblicke, wo ſie aus dem Hafen auszulaufen verſuchten, von unſern Kreuzern angehalten worden ſind. Die Nachricht von dieſer Wegnahme mag zu gleicher Zeit die Angabe eines andern Pariſer Blattes widerlegen, welches behauptete, daß vierzehn Korſaren Algier verlaſſen hätten, um gegen unſere Handelsſchiffe zu kreuzen. Wir haben bereits vor längerer Zeit angezeigt, daß alle Maaßregeln zur Beſchützung unſeres Handels gegen dieſe Seeräubereien getroffen worden ſind. Es freut uns nun durch die That bewährt zu finden, daß dieſe Maaßregeln von Wirkſamkeit ſind."

Nachrichten aus Bordeaux zufolge ſind zwei franzöſiſche Kriegsbriggs von Rochefort ausgelaufen, um auf den columbiſchen Korſaren, der kürzlich die franzöſiſche Brigg Caſimir genommen hat, Jagd zu machen. Im Golf von Biscaya ſoll ein anderer Korſar, l'Alerte liegen, mit 24 Stück Geſchütz und einer zahlreichen Bemannung, befehligt von dem Biscayer Cotaro, von dem man glaubt, daß er auch ein algieriſches Patent bei ſich führe. Er iſt durch ſeine Kühnheit ſchon aus früherer Zeit bekannt.

Die 5Percents wurden am 28. Juli mit 103 Fr. 30 Cent.; die 3Percents mit 72 Fr. 95 Cent. geſchloſſen

Teutschland.

S^r. Maj. der König von Würtemberg sind am 1. August von Friedrichshafen auf einige Wochen nach Livorno abgereist, um die dortigen Seebäder zu gebrauchen.

S^r. Majestät der König von Baiern haben zu befehlen geruhet, daß die Münchner wissenschaftlichen und Kunstsammlungen den zum Besuche derselben sich einfindenden Mitgliedern der teutschen Naturforscher und Aerzte bei ihrer dießjährigen, im Laufe des Monats September in München Statt findenden Versammlung auf die Dauer ihrer Anwesenheit täglich in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr geöffnet seyn sollen.

In der am 19. Juli gehaltenen zwei und zwanzigsten Sitzung der hohen Bundesversammlung verlas der kaiserlich-königliche präsidirende Herr Gesandte, Freiherr von Münch-Bellinghausen, eine Note der kaiserlich-russischen H^rn. geheimen Raths, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Freiherrn v. Anstett, vom 12. Juli d. J., womit derselbe der hohen Bundesversammlung ein Exemplar des Berichts, den die zu Warschau zur Erforschung der geheimen Gesellschaften in Pohlen eingesetzte Untersuchungs-Commission an S^r. kaiserl. Hoheit den Großfürsten Constantin erstattet hat, dann Nachricht von den Verfügungen mittheilt, welche S^r. Majestät der Kaiser von Rußland zur Aburtheilung und Bestrafung der Theilnehmer getroffen haben. — Die erwähnte Note lautet, wie folgt: „Le soussigné Envoyé extraordinaire et Ministre plénipotentiaire de Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies près la Sérénissime Confédération Germanique, est chargé de porter à sa connaissance un exemplaire du rapport présenté à Son Altesse Impériale Monseigneur le Grand-Duc Constantin par la commission d'enquête instituée à Varsovie pour l'investigation des sociétés secrètes en Pologne. A la suite de ce rapport Sa Majesté l'Empereur et Roi a trouvé nécessaire de convoquer la haute Cour nationale du Royaume de Pologne, pour juger les prévenus appartenans à ce pays. Ceux des provinces polonaises de l'Empire, le seront à St. Petersbourg, par le département criminel du Sénat de Russie. Quelque' affligeans que soient tous les détails relatifs aux complots tramés et découverts, Sa Majesté Impériale a irrévocablement adopté le principe de faire connaître sans détour toutes les circonstances qui s'y rattachent. La publicité en matière pareille est le plus sûr garant de l'impartialité des jugemens. Après s'être acquitté ainsi des ordres de sa Cour, il ne reste au Soussigné qu'à prier Son Excellence Monsieur le Baron de Münch-Bellinghausen, de vouloir bien donner communication de ces pièces à la haute assemblée qu'il préside et de recevoir les témoignages de sa haute considération *)." — Hierauf wurde von dem k. k. präsidirenden H^rn. Gesandten vorgeschlagen und unter einhelliger Zustimmung sämmtlicher Gesandtschaften beschlossen: nachstehende Antwort von Seiten des Präsidium an den kaiserl. russischen H^rn. Gesandten zu erlassen: „Der Unterzeichnete kaiserl. königl. präsidirende Gesandte des teutschen Bundestags hat die Ehre gehabt, die Note S^r. Excell. des kaiserl. russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Freiherrn von Anstett, vom 12. d. M. zu empfangen und zur Kenntniß der hohen Bundesversammlung zu bringen. Der teutsche Bund kann die Verfügung, welche S^r. russisch-kaiserl. Majestät zur Ermittlung und Bestrafung der Theilnehmer an den im Königreiche Pohlen und in den pohlnischen Provinzen des russischen Kaiserreichs entdeckten geheimen politischen Gesellschaften zu treffen geruht haben, nur mit dem lebhaftesten Interesse vernehmen. Diese Maaßregel bezeichnet die Weisheit und Gerechtigkeitsliebe S^r. Majestät des Kaisers, indem sie für die Heiligkeit des Gesetzes und für die Unparteilichkeit der Kriminal-Justizpflege Bürgschaft bietet. Mit diesen Gesinnungen ist der Unterzeichnete beauftragt, die Mittheilung S^r. Excell. des H^rn. Freiherrn von Anstett zu erwiedern, indem derselbe zugleich diese Gelegenheit benutzt, den Ausdruck vorzüglicher Hochachtung zu erneuern."

*) Der unterzeichnete außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister S^r. Maj. des Kaisers aller Reussen bei dem durchlauchtigen teutschen Bunde, ist beauftragt, demselben ein Exemplar des Berichts mitzutheilen, den die in Warschau zur Ermittelung der geheimen Gesellschaften in Pohlen niedergesetzte Untersuchungs-Commission an S^r. kaiserl. Hoheit den Großfürsten Constantin erstattet hat. In Folge dieses Benehmens haben S^r. kaiserl. königl. Hoheit es für nothwendig erachtet, den hohen National-Gerichtshof des Königreichs Pohlen zu berufen, um die diesem Lande angehörigen Angeklagten zu richten; über jene aus den pohlnischen Provinzen des Kaiserreichs wird das Kriminal-Departement des russischen Senats zu Petersburg zu Recht erkennen. Wie betrübend die Details der angesponnenen und entdeckten Complotte auch seyn mögen, so haben S^r. kaiserl. Maj. doch unwiderruflich den Grundsatz angenommen, alle darauf bezüglichen Umstände geradezu bekannt machen zu lassen. In solchen Dingen ist Oeffentlichkeit der sicherste Bürge der Unparteilichkeit der Urtheile. Nachdem der Unterzeichnete sich auf diese Weise der Befehle seines Hofes erledigt, hat er S^r. Excell. den H^rn. Freiherrn von Münch-Bellinghausen nur noch zu bitten, der hohen Versammlung, welcher er präsidirt, diese Actenstücke mittheilen zu wollen und den Ausdruck seiner hohen Achtung zu genehmigen.

Am 6. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 7/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117 7/8; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 1/4; Conv. Münze pCt. ——.

Bank-Actien pr. Stück 1080 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Nro. 220

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 8. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.628	28 3. 4 L. 8 P.	+ 17.0	NW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.573	28 4 0	+ 17.0	NW. mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.660	28 5 1	+ 15.7	WNW. schwach.	—

Brasilien.

Briefen aus Rio de Janeiro vom 20. Mai zufolge, die mit der königlichen Brigg Skylark zu London eingegangen waren, traf der Kaiser Dom Pedro große Rüstungen, um den Krieg mit Buenos-Ayres fortzuführen, und von Bahia, Maranham und Pernambuco waren Verstärkungen nach der Provinz Rio Grande aufgebrochen, wo die Buenos-Ayrischen Truppen große Fortschritte gemacht zu haben scheinen, weil sie den letzten Nachrichten zufolge nur noch 20 Meilen von der Stadt S^t. Francisco de S^t. Paulo entfernt waren, wo sich die brasilianischen Streitkräfte aufstellten, um sie zu empfangen, so daß man bei dieser Stadt einem neuen Treffen entgegen sah. Mittlerweile wurden zu Rio die Friedensunterhandlungen unausgesetzt betrieben, und der Buenos-Ayrische Bevollmächtigte Señor Garcia, der zu diesem Behufe in der Hauptstadt von Brasilien verweilte, um unter Vermittlung des großbritannischen Gesandten zu Buenos-Ayres, Lord Ponsonby und des am Kaiserhofe accreditirten brittischen Gesandten, Hon. Robert Gordon, einen Friedensabschluß zu Stande zu bringen, soll die bestimmte Versicherung gegeben haben, daß seine Regierung aufrichtig wünsche, eine Ausgleichung mit Brasilien zu treffen, obschon ihre Waffen siegreich gewesen seien.

Die Dankadresse der Kammer der Abgeordneten an S^r. Majestät den Kaiser ward nicht ohne bedeutende Discussion beschlossen, weil große Unzufriedenheit über den Krieg mit Buenos-Ayres geäußert wurde, und H^r. Dias, von Mehreren unterstützt, ausdrücklich verlangte, daß auf die Nothwendigkeit des Friedens in der Adresse gedrungen werden solle. Es blieb aber bei der folgenden, behutsam ausgedrückten Stelle in dieser Beziehung: „Insofern die Kammer anerkennt, daß das Recht, Krieg zu erklären und Frieden abzuschließen, der Regierung zusteht, hat sie zugleich angenommen, daß stets Weisheit und Gerechtigkeit den Vorsitz im Rathe der Regierung führen und deren Verfügungen leiten müssen, damit nie der Ruhm, die Hoffnungen und das Glück der Nation gefährdet werden; und in der schmeichelhaftesten Vermuthung, daß das Benehmen der Regierung solcher Art gewesen, versichert jetzt die Kammer S^r. kaiserl. Maj., wie sie bereits früher gethan hat, daß sie fortfahren wolle, durch alle bei ihr stehenden Mittel der Regierung beizustehen, um zu verhüten, daß nicht die National-Ehre je bloßgestellt werde." — Der Senat sagt in seiner Adresse: „Der Senat weiß die persönlichen Opfer zu schätzen, die E^w. kaiserl. Majestät gebracht um den allgemeinen Geist zum Widerstande wider die Umtriebe der Regierung von Buenos-Ayres zu erregen, wodurch Sie Ihre Vaterlandsliebe und Ihren Entschluß, der Kriegs-Plage ein Ende zu machen, bewiesen."

Das Diario gibt einen Bericht des Commandanten von Monte-Video, Grafen v. Villabella, vom 25. April, worin derselbe nichts von den dortigen Umständen, aber alles erdenkliche Schlimme von denen der Argentiner und des feindlichen Heeres unter General Alvear sagt und solches durch Mittheilung eines Aufrufs des delegirten Statthalters der Banda-Oriental aus Canelones vom 17. April zu bestärken sucht, worin dieser die dringendsten Vorstellungen an die Einwohner zur Truppenstellung und Vertheidigung, um ihre Freiwerdung zu vollenden, ergehen läßt.

Spanisches Amerika.

Ein New-Yorker Blatt vom 28. Juni enthält folgendes Schreiben aus Caracas vom 1. gedachten Monats: „Ich wünschte Ihnen einige politische Neuigkeiten oder wenigstens Muthmaaßungen aus unserem Lande mittheilen zu können, es ist aber in der That unmöglich, mit einiger Bestimmtheit voraus zu sagen, was geschehen wird; Alles beruht auf Muthmaaßungen. Der General Bolivar hat, wie mich dünkt, ein so tiefes Spiel gespielt, daß es ihm wohl jetzt einige Schwierigkeit macht, selbes fortzusetzen, um seinen Endzweck zu erreichen. Als er sich von Peru nach Bogota, und von dort hieher begab, gab er geflissentlich den Mitglie-

dern des Congresses an den Orten, wo er durchkam, auf indirecte Weise zu verstehen, daß kein Congreß Statt finden werde. Obgleich seine Erklärungen über diesen Punct nicht bestimmt lauteten, so dienten sie doch dem größten Theile der Mitglieder dieser Versammlung zum Vorwande, sich dort nicht einzufinden, was auch fast die meisten unterließen, so daß die Anzahl der wirklich erschienenen Mitglieder nicht hinreichend ist, daß die Berathungen Gültigkeit haben können. Bolivar läßt sich nun mit außerordentlicher Machtgewalt bekleiden, trifft viele Veränderungen, und legt mitten in der allgemeinen Verwirrung die Präsidenten-Würde nieder, in der Ueberzeugung, daß Niemand dieselbe annehmen werde. Es scheint jedoch, daß General Santander unerhörte Anstrengungen aufgeboten hat, um den Congreß zu versammeln. Gelingt ihm dieß, so sind Viele der Meinung, daß die Abdankung Bolivar's angenommen werden wird. Andere dagegen glauben, daß dieß nicht geschehen wird. Auf jeden Fall meint man, daß die Constitution einige Modificationen erleiden wird. Als Bolivar zu Venezuela ankam, glaubte er auf kein anderes Hinderniß als auf Paez und seine Partei zu stoßen. Sein vorzüglichstes Augenmerk war demnach dahin gerichtet, diese Partei für sich zu gewinnen; wenn ihm dieß gelinge, glaubte er, daß seinem Plane kein Hinderniß mehr im Wege stehe, der darauf hinaus ging, die drei Republiken Bolivia, Peru und Columbia in eine einzige Regierung, so zu sagen unter Einen Hut zu bringen, und sich an deren Spitze zu stellen. Trotz der allgemeinen Achtung aber, die ihm wegen der wichtigen Dienste gebührt, die er gedachten drei Staaten geleistet hat, dürfte er doch große Schwierigkeiten finden, zu diesem Behufe eine bedeutende Partei für sich zu erhalten. Der General Lara ist hier aus Peru angekommen, wo ihn Bolivar an der Spitze der columbischen Hülfstruppen zurück gelassen hatte. (Er ist bekanntlich von Bustamente, und dessen Partei dort aufgehoben und nach Columbia geschickt worden.) Bolivar hat ihn sehr getadelt, daß er gar keine Vorsichtsmaaßregeln getroffen, und sich so habe überrumpeln lassen. Er äußert sich über die in Peru Statt gefundene Revolution *) in sehr heftigen Ausdrücken, die auf einen ziemlich tiefen Groll hindeuten. Man glaubt, daß Bolivar in einem oder zwei Monaten von hier nach Bogota abgehen dürfte; dieß ist aber vor der Hand nur eine Vermuthung. Er dürfte sich wohl erst dann auf den Weg machen, wenn er das Resultat seiner Abdankung erfahren haben wird. Der General Paez führt fortwährend das Commando; binnen Kurzem wird Venezuela dennoch einen eigenen Staat ausmachen." — In jedem Fall geht aus allen diesen und andern Nachrichten, die wir schon früher geliefert haben, hervor, daß in allen diesen neuen Republiken der größte Zwiespalt und Verwirrung herrschen.

*) Vergl. unser vorgestriges Blatt.

Großbritannien und Irland.

Hrn. Canning's Befinden besserte sich zu Chiswick (einem 5 Stunden von London, an der Themse gelegenen Dorfe, wo sich außer dem herrlichen Park und Schlosse des Herzogs von Devonshire und andern reitzenden Landhäusern auch die botanischen Gärten, exotischen Anlagen, Baumschulen und Gewächshäuser, der großen englischen Gartenbau-Gesellschaft befinden) von Tag zu Tag zusehends, mit Ausnahme eines Tages (24. Juli), wo er sich etwas unwohl befand. Am gedachten Tage hatten der Marquis von Palmella und der Graf von Villa-Real Conferenzen mit ihm daselbst. Als Hr. Canning am 26. nach London kam, erhielt er von den HH. Tierney und Brougham Besuche.

Hr. Peel ist mit seiner Gemahlinn von Strathfieldsay, dem Landsitz des Herzogs von Wellington, wo große Gesellschaft versammelt gewesen war, nach London zurückgekehrt.

Der Graf von Morton ist im 66sten Jahre mit Tode abgegangen; Titel und Würden gehen auf seinen ältesten Sohn, Hrn. Geo. Sholto Douglas (früher Legations-Secretär bei der Gesandtschaft in Berlin) über.

Durch die Primrose, Capt. Vernon, welche am 19. Juli von Vera-Cruz auf der Themse angekommen war, hat man erfahren, daß der spanische Commodore Laborda am 27. Mai auf die Nachricht, daß ein Geschwader auf der Höhe von Cuba erschienen sei, mit drei Fregatten von der Havannah ausgelaufen ist. Das Geschwader bestand aus mexicanischen Segeln, welche nach Key-West steuerten. Der Commodore Porter verweilte aber nicht mehr dort, sondern war an Bord eines Schooners nach Vera-Cruz abgesegelt, um wie man vermuthet, im Gefolge von andern mexicanischen Schiffen wiederzukehren, und dann in Verbindung mit dem columbischen Geschwader irgend einen Streich auszuführen. Auf der Rhede der Havannah lagen die nordamerikanischen Schiffe Cyane und John Adams. Die Primrose hat sich neun Tage zu New-York aufgehalten, wo kein Kriegsschiff ausgerüstet ward, und überhaupt alles das friedfertigste Aussehen hatte. Nach dem Absegeln von dort, legte sie 2500 (englische) Meilen in vierzehn Tagen zurück; und wenn nicht hierauf theils Windstille theils schwacher Wind geherrscht hätten, so hätte sie Spithead in 17 Tagen erreicht.

Ein Portsmouther Blatt enthält folgende nicht uninteressante Schiffs-Nachrichten: „Am 19. Juli ist die Fregatte Boadicea, Capt. John Wilson, von Madras über Trincomalih, das Cap, St. Helena und Ascension hier eingelaufen. Bei ihrer Abfahrt von Madras war die brittische Station in Indien folgendermaaßen vertheilt: Java (Contre-Admiral Gage) Cyane und Champion zu Trincomalih; Tamar, Athol,

and Pandora in dem rothen Meere; Rainbow und Fly in Neu-Südwales; Hind zu Bombay. Die Cap-Station war folgenderweise vertheilt: Owen Glendower und Sparrowhawk in der Simons-Bai; Samarang bei der Mauritiusinsel; Helicon auf der Fahrt nach Mombas, Zanzibar und Mauritius begriffen. Auf der Insel Ascension ging der Anbau durch die Bemühungen des Gouverneurs, Obersten Nicholls, trefflich zu Statten, und die Insel hatte heuer bereits gute Erbsen, schmackhafte Erdäpfel und Steckrüben hervorgebracht. Die Boadicea ist drei Jahre hindurch in den indischen Gewässern verwendet worden, während welcher Zeit sie mehr als ein Drittel ihrer Offiziere und Mannschaft verloren hat.

Eine kürzlich in London erschienene Beschreibung des unterirdischen Weges unter der Themse (Tunnel) enthält folgende Details: „Die Tunnel-Compagnie wurde durch eine Parlaments-Acte vom 24. Juni 1824 förmlich bestätigt, die Arbeit am 2. März 1825 angefangen, der Schacht zur Ausgrabung des Tunnels gegen Ende Octobers 1825, die ersten 3 Fuß Mauerwerk der beiden Bogen am 26. December 1825 vollendet, die Ausgrabung unter dem Flusse am 30. Juni 1826 angefangen. Die Entfernungen der bedeutendsten Puncte von dem Tunnel sind folgende: die Londoner Brücke ist, in der Richtung von Tooley-street, 2 (englische) Meilen davon entfernt, die große Heerstraße nach Kent 1¼ Meilen, die Kirche von Greenwich 2¼ Meilen, das Chausseehaus von Mileend (am östlichen Ende von London) 1¼ Meilen, die Bank 2 Meilen. Da der ausgegrabene Raum 37 Fuß hoch und 22 Fuß breit ist, und beinahe ganz von dem Mauerwerk ausgefüllt wird, so daß nur die beiden Bogen frei bleiben, so erfordert jeder Fuß des Tunnels 5500 Mauersteine. Die Breite eines jeden Bogens beträgt 13 Fuß 9 Zoll, die Höhe desselben 16 Fuß 10 Zoll, die Höhe des Mauerwerks über den Bogen 2 Fuß 7 Zoll, die Breite des dazwischen stehenden Pfeilers, da wo der Bogen aufliegt, 3 Fuß 6 Zoll, unten an der Grundfläche 4 Fuß 6 Zoll. Der eiserne Schild nimmt den ganzen ausgegrabenen Raum ein, besteht aus 12 Abtheilungen, jeder von 3 Zellen, und wiegt zusammen 120 Tonnen oder 240,000 Pfund. Die Abtheilungen lassen sich einzeln durch Schrauben gegen das Mauerwerk bewegen, und der Boden dient zum Gerüst für die Bergleute, wie für die Maurer. Ein auf Rädern sich bewegendes Gerüst, das ungefähr die Hälfte der Höhe des Schildes hat, wird diesem nachgeschoben: es ist, nach dem Eingange des Tunnels hin, mit einem Krahn versehen, vermittelst dessen die Tonnen mit Kitt u. s. w. heraufgewunden werden, und hat zwei Abtheilungen, eine oben und eine unten, auf die man die Materialien zur Fortsetzung des Baues bringt, und die ausgegrabene Erde wirft. Da die Breite des Flusses von einem Werft zum andern (am Ufer) ungefähr 1000 Fuß beträgt, so wird die Breite des Tunnels von einem Schacht zum andern, (die auf beiden Seiten in einiger Entfernung vom Ufer angebracht sind) 1300 Fuß betragen. Die Erdschichten, welche man bei dem Ausgraben auf 500 Fuß von dem Schacht aus, in Rotherhithe (auf dem südlichen Ufer der Themse) gefunden hat, und die mehr oder weniger mächtig sind, folgen sich so. Beim Anfange fand man steifen, blauen Ton, dann kam blau oder grüner Schlamm (silt) später eben dergleichen, mit sehr zerbröckelten und zuweilen in ganzen Lagen vorgefundenen Muscheln vermischt, sodann verhärteter Thon oder harter Stein und ganz unten auf dem Grunde grüne, braune und gelbe Kiesel mit grünem Schlamm untermischt. Man kann an allen Tagen, mit Ausnahme des Sonntags, gegen Erlegung von einem Schilling von 8 Uhr Morgens bis Sonnenuntergang in den Tunnel hinabsteigen, und der Arbeit zusehen.

Bei den Arbeiten an der neuen London-Brücke hat man unter andern Alterthümern auch eine römische Münze mit der Inschrift plon gefunden, welche man pecunia Londiniensis entziffert, so daß demnach zur Zeit der Römer bereits in London Geld geprägt worden.

Die Tonne, in welcher der Leichnam des Lord Byron nach England gebracht worden, erstand ein Böttcher in London mit Namen Davy, wohnhaft Old-Street, von einigen Personen, welche auf dem Schiffe sich befanden, um die sterblichen Ueberreste des berühmten Dichters in sein Vaterland zurückzubringen. Nach Verlauf von einigen Wochen verlangte der Eigenthümer des Schiffs diese Tonne zurück, erbot sich auch gegen den Böttcher, ihm den Kaufpreis zu erstatten, indem er behauptete, daß diejenigen, von denen er die Tonne erstanden habe, kein Recht zu deren Veräußerung gehabt hätten. Der Böttcher weigerte sich aber, diesem Verlangen zu genügen, und erbot sich, zu beweisen, daß er sie auf rechtlichem Wege an sich gebracht, und bar und richtig bezahlt habe. Der Schiffseigenthümer bedrohte ihn mit einer Klage, aber, nach genommener Rücksprache mit Rechtsverständigen, überließ er die Tonne dem Böttcher, weil man ihn belehrte, daß seine Ansprüche sehr zweifelhaft wären, und die Sache höchst wahrscheinlich zu seinem Nachtheil entschieden werden dürfte. Davy hat demnächst auf diese Tonne eine Fahne gepflanzt, um sowohl seinen Sieg damit zu feiern, als auch dem Publicum dadurch anzudeuten, daß er diesen Schatz besäße. Von dieser Zeit an strömte das Volk schaarenweise nach Old-Street, um die Tonne zu sehen, und damit dieß bequemer geschehen könne, ist sie vor der Wohnung des Böttchers auf eine Erhöhung gestellt worden, mit den Worten: „Lord Byron." Ein Verehrer des Dichters kaufte ein Stück Holz davon, und hat sich daraus eine Schnupftabaksdose machen lassen; ein Anderer hat einen Sparren erstanden, aus welchem ein Löffel verfertigt worden ist. Indeß hat bis jetzt der Böt-

cher die Tonne noch fast ganz, sie dient ihm zum Schilde vor seinem Hause und verschafft ihm viele Kunden.

Die Consols standen am 27. Juli um 2 Uhr Nachmittags 86¾ gegen baar Geld, und 87 für August (ohne Coupon zu 1¾ Procent).

Frankreich.

Der König ertheilte vor Kurzem dem Chevalier Weber, Milchbruder der Königinn Marie Antoinette, und Verfasser der bekannten Denkwürdigkeiten über das Leben dieser Fürstinn, eine Privat-Audienz.

Der mit Urlaub nach Frankreich zurückgekommene Botschafter beim englischen Hofe, Fürst Polignac, wurde am 28. Juli auf seinem Landgute Beaumont, bei Versailles, erwartet.

Die Stadt Autun hat das Beispiel eines guten Gemeingeistes gegeben. Unfern von derselben ist nämlich die Chaussee von Paris nach Lyon an einer Stelle wegen der Steilheit eines Berges sehr schwer zu passiren. Schon lange wünschte man diese Unbequemlichkeit, die in gewissen Jahreszeiten sogar zu einer Gefahr wurde, zu beseitigen, doch scheute man die sehr bedeutenden Kosten, die damit verknüpft sind. Die Stadt Autun hat sich jetzt zu einem freiwilligen Opfer von 40,000 Fr. verstanden, worauf die Regierung den Zuschuß, der dazu noch erforderlich ist, zu geben eingewilligt hat. Schon ist die Arbeit in rüstigem Gange, und bald wird die gefährliche Stelle, verrufen unter der Benennung. la Creuse d'Auxy, nur noch dem Namen nach vorhanden seyn.

In Lyon werden eine Menge von Bauten unternommen, so daß die Stadt der Sammelplatz für viele Architekten wird, die sie ihrer Belehrung wegen besuchen. Es wird ein großes Salz-Magazin angelegt, man baut neue Gefängnisse, ein geräumiges Schlachthaus *), öffentliche Springbrunnen und einen neuen Gerichtspallast. Dieses letztere Gebäude, für welches man mehrere Häuser aufopfert, wird unstreitig das geräumigste und prächtigste dieser Art in ganz Frankreich werden. — Außer der Eisendrahtbrücke bei der Insel Barbe, die bald vollendet seyn wird, werden noch vier andere Brücken, von denen eine über die Rhone, drei aber über die Saone führen sollen, erbaut. Zwei davon führen leider die Zerstörung der herrlichen Steinbrücke St. Vincent mit sich, für die Lyon keinen Ersatz erhält, denn alle diese werden ebenfalls aus Eisendraht gemacht, weil sie der Schifffahrt so am günstigsten sind, während freilich die Steinbrücken die schönsten Monumente der Baukunst geben, weßhalb man doch Sorge tragen müßte, daß der öffentliche Nutzen diese nicht ganz verdränge, sondern auch der Schönheit öffentlicher Gebäude einiges Recht eingeräumt werde.

Die 5 Percents standen am 29. Juli um 2½ Uhr Nachmittags 103 Fr. 25 Cent.; die 3 Percents 72 Fr. 85 Cent.

*) Die Schlachthäuser, abattoirs genannt, sind eine in Frankreich neue Errichtung. Napoleon war der erste, der diesem Bedürfniß in Paris abhalf, indem er das Abattoir Popincourt im Jahre 1810 errichtete, auf dessen Erbauung nochmals noch mehrere andere folgten, die sich in den äußern Theilen der Hauptstadt befinden. Sie enthalten nicht nur die Räume zum Schlachten, sondern auch zum Einstellen des Viehes. Früher war in den engen Gassen von Paris selbst geschlachtet worden, und das Blut hatte die Straßen überschwemmt, und mit den ungesundesten, übelriechendsten Dünsten erfüllt. — Nach und nach suchen jetzt die größeren Städte der Provinzen diese vortheilhafte Einrichtung der Hauptstadt auch bei sich einzuführen.

Teutschland.

Ihre Majestät die verwitwete Königinn von Baiern befanden sich noch zu Bruchsal, wollten aber von dort nächstens Ihre Reise nach Tegernsee antreten. (Ihre Majestät werden am 3. August zu Augsburg erwartet.)

Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen traf von Darmstadt am 28. Juli unter dem Namen eines Grafen von Lingen zu Carlsruhe ein, und wollte von da über Baden seine Reise nach der Schweiz fortsetzen.

Zu Baden befanden sich neuerlich unter den dortigen Badegästen die Gemahlinn des General Savary, der General Sebastiani und Hr. Casimir Perrier; Hr. Benjamin Constant wurde erwartet. Auch der englische Handelsminister, Hr. Huskisson, war mit seiner Familie daselbst angekommen; (er passirte auf seinem Wege nach Gastein am 1. August durch Augsburg.)

Wien, den 7. August.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. v. M., den Regimentsarzt Dr. Johann Krzenovski, von Kaiser Infanterie-Regimente Nr. 1, zum Stabsarzte in Mantua gnädigst zu ernennen geruht.

Am 7. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅝; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 140½; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅞; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45¼; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1082 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Unlängst kam beim Gericht erster Instanz zu Paris ein Prozeß vor, worin es sich um die Rechnung eines ehemaligen Procurators handelt, welche bewies, daß die Anspielungen der älteren Komiker auf solche Rechnungen nicht immer aus der Luft gegriffen waren. Es forderte nämlich jemand von einem ehemaligen Procurator einen alten Actenstock über eine unbedeutende Forderung zurück, und der Procurator legte dagegen seine Rechnung vor. Hierin findet man unter anderm: Porto für einen Brief, worin der Client mich zum Essen einlud: 3 Sous. Für ein Cabriolet, um zur Tafel zu ihm zu fahren, 30 Sous. Mit dem Clienten spatzieren gegangen und von der Sache gesprochen, 10 Fr. Für Aufbewahrung der Acten seit 1770, 3821 Livres. Das Ganze beträgt 6965 Liv. 13 Sous. Es fehlen nur noch drei merkwürdige Posten, die man anderswo gesehen hat. Bei dem Clienten zu Mittag gespeist, Zeitversäumniß... Dabei sich im Weine übernommen, weßhalb man an diesem und dem folgenden Tag nichts arbeiten konnte, Zeitversäumniß.... Des Nachts aufgewacht und an Ihren Prozeß gedacht....

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1106

(W) 1 — K ZEITUNG 1827

Nro. 221

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 9. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mas.	Wiener Mas.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens	27.661	28 Z. 52. 1 P.	+ 11.5	WNW. mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.683	28 5 5	+ 14.9	NNW. schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.673	28 5 3	+ 11.8	N. ——	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Der Streit unter den englischen Journalisten über den neulichen Besuch des Herzogs von Wellington beim Könige dauert fort. Die Times beharren bei ihrer Behauptung, daß Sr. Majestät den Herzog weder eingeladen noch erwartet habe. Auch seien seitdem (bemerken sie) so wenig Aenderungen im Ministerium, oder Abfälle unter dessen Anhängern vorgekommen, daß vielmehr zwei ausgezeichnete Mitglieder der Opposition, der Herzog von Buckingham und Lord Hopeton, zur Ministerial-Seite übergegangen waren. — Die New-Times erzählen, der Herzog von Wellington habe seinen ersten Lakaien (footman) fortgeschickt, weil er vertrauliche Privatgespräche über Staatssachen, die er anzuhören Gelegenheit gehabt, gewissen Journalen mitgetheilt habe.

In den Fonds wurden auf der Londoner Börse am 27. und 28. Juli wenig Geschäfte gemacht. Die Consols blieben an letzterem Tage, ohne Coupon 87. — Der bedeutende Bankrutt eines der größten Speculanten Hrn. James Henty, hatte panischen Schrecken auf dem Geldmarkte verbreitet. Im Morning-Herald am 27. heißt es hierüber: „Unser City-Correspondent hat uns nachstehende nähere Angaben über den großen Bankerottirer an der Stockbörse, und die Wirkungen seiner Insolvenz mitgetheilt. Es ist zu bemerken, daß dieses Individuum seine verderblichen Speculationen bis auf die allerletzte Stunde, so lange er nur noch konnte, fortsetzte. Das Schreiben, worin er sich insolvent erklärt, ist in verflossener Nacht geschrieben. Als sich nach Eröffnung der Stockbörse bereits eine Menge Leute versammelt hatten, kündigte der Börsen-Commissär an: „James Henty habe ihn ersucht, den Herren auf der „Stockbörse anzuzeigen, daß er seine eingegangenen „Verbindlichkeiten nicht erfüllen könne." — Diese Ankündigung wirkte auf die Anwesenden, wie ein Donnerschlag. Jeder sah seinen Nachbar mit größtem Erstaunen an, und es herrschte zwei Minuten lang die vollkommenste Stille. Diejenigen, welchen Hr. Henty bedeutende Summen schuldete, waren in der größten Bestürzung, und einige derselben vergossen wirklich Thränen. Es ergibt sich, daß er nicht weniger als für 1,300,000 Pf. Consols auf Lieferung verkauft hatte; und wenn man bedenkt, daß diese Papiere von 83 auf 88¼ gegangen waren, so kann man sich einen Begriff von der Ausdehnung seines Verlustes machen, der sich auf 100 bis 110,000 Pf. Sterl. (über eine Million Gulden Conventions-Münze) belaufen soll. Hr. Henty ist der Sohn eines achtbaren Bankiers in einem der Bade-Orte an der Küste; er ist noch ein junger Mann. Während des panischen Schreckens auf der Stockbörse (im Jahre 1825) war er in seinen Speculationen à la baisse besonders glücklich, und er soll hiebei über 100,000 Pf. gewonnen haben. Hrn. Henty's Bankrutt hat noch andere minder bedeutende Fallimente von Stock-Jobbers nach sich gezogen."

Das Londoner Blatt the Sun vom 27. Juli enthält folgendes Schreiben eines Marine-Offiziers von bedeutendem Range, der sich bei der Station in den afrikanischen Gewässern befindet:

„In der Bucht von Biafra, am 20. April 1827."

„Gestern Nachmittags, nachdem ich einige meiner Boote nach dem Calabar-Flusse beordert hatte, wo, wie ich vermuthete, ein Sclavenschiff lag, das zum Absegeln bereit war, und schon eine volle Ladung an Bord hatte, wurde von dem Mastkorbe aus ein Fahrzeug wahrgenommen, das sich zwischen der Insel Fernando del Po und der Küste befand. Das Erblicken desselben und der Gedanke, daß es ein Sclavenschiff sei, waren Eins; ich ließ daher sogleich Jagd auf dasselbe machen, und nahm, obgleich schon der Abend einbrach, eine solche Richtung, daß ich dem Schiffe in der Nacht den Weg abschneiden mußte. Um 1 Uhr in der Früh wurden wir desselben ansichtig; es hatte alle Segel aufgesetzt, und suchte das Weite zu gewinnen; doch dieß half ihm nichts, weil selbst der Satan unserm blitzschnellen Segler bei frischem Winde nicht entwischen konnte. Als wir noch 4 bis 5 Meilen davon entfernt waren, trat Windstille ein; ich beorder-

te daher die wohlausgerüsteten und bemannten Boote, um das Schiff anzugreifen, das keinen Widerstand leistete. Eines von den Booten kehrte bald darauf zurück, um die Wegnahme dieses Schiffes anzuzeigen, welches eine brasilianische Brigg, Namens Creole, war, und eine Ladung von 309 Sclaven an Bord hatte."

„Die Absicht dieses Schreibens ist, durch die Schilderung des Elends, dessen ich auf diesem Sclavenschiff ansichtig geworden bin, und durch die Erzählung der Martern, welchen diese harmlosen Wesen von ihren Peinigern mit kaltem Blute unterworfen werden, noch innigeres Mitleid bei Ihnen zu erwecken. Ich begab mich im Laufe des Morgens an Bord der Creole, um zu sehen, in welchem Zustande sich die Sclaven befanden. Nun bedenken Sie, daß das Schiff nur 85¼ Tonnen Gehalt hat, daß beinahe hundert Menschen im untern Raum an Ketten lagen, daß diese Ketten so stark befestiget waren, daß meine Leute den ganzen Vormittag damit zubrachten, diese armen Geschöpfe aufs Verdeck zu bringen, damit sie oben frische Luft schöpfen könnten. Die Weiber und Mädchen waren mit einem glühenden Eisen eingebrannt, und das Brandmahl, der Buchstabe B, war wenigstens einen Zoll lang; verschiedene dieser Zeichen mußten erst zur See, also seit zwei Tagen eingebrannt worden seyn, weil mehrere von den jüngern Mädchen vor Schmerz ächzten. Ich selbst sah mit Schaudern diese Brandmahle, welche sämmtlich noch wund, und zwar der größte Theil davon eiternde Geschwüre waren. Es wäre doch gar zu arg, wenn nach allen den ungeheuren Summen, welche der portugiesischen Regierung bezahlt worden sind, damit sie den Sclavenhandel aufgebe, noch solche Scheußlichkeiten geduldet werden könnten. Ich ließ dem Patron des Schiffes ein rothglühendes Eisen dicht an die Backe hinhalten, um ihm zu zeigen, wie eine solche Operation schmecke, und ich glaube, daß es seine gehörige Wirkung haben wird. Ich hätte meine beide Ohren darum gegeben, wenn ich ihm ein Mark an der Stirne hätte einbrennen lassen dürfen. Unser Schiff hat mit Hinzurechnung der durch die Wegnahme gegenwärtigen Sclavenschiffes befreiten unglücklichen Neger, nicht weniger als 2497 dieser Geschöpfe befreit. Die Flüsse Calabar und Cameroens sind nun vollkommen gesäubert. Auf dem erstern liegt bloß noch ein französisches Schiff, und auf dem andern gar keins. Ich hoffe, daß die Sclavenhändler Nachricht von dem Befehl unserer Regierung erhalten haben, auch jedes nordwärts von der Linie mit einer Ladung Sclaven betroffene Schiff wegzunehmen, und daß dieser Handel wo nicht ganz gehemmt, doch wenigstens ein bedeutender Stoß erhalten haben wird. Außer der Creole habe ich im Laufe des verflossenen Monats nicht weniger als sieben Schiffe genommen, die alle mit Sclaven beladen waren. In ein bis zwei Tagen werde ich nach Sierra Leone abgehen, weil in der letzten Woche Donner und Blitz in der Nachbarschaft dieser Flüsse und der ungeheuren Gebirge entsetzlich gewesen sind. Die Regenzeit ist eingetreten, was allein hinreicht, einen aus diesen abscheulichen Buchten zu vertreiben."

„Sierra Leone am 22. Mai 1827.

Hier bin ich nun abermals in diesem pestilenzialischen Loche, das wo möglich noch abscheulicher als jemals ist. Mit dem Transportschiff Orestes, welches auf seinem Wege nach Cape Coast und Ascension, hieher kam, waren auch zwei Supernumerär-Wundärzte nebst zwei chirurgischen Assistenten für die Station und zwei Assistenten für die Landtruppen mitgekommen. Kaum waren diese armen Wichte ans Land gekommen, um nur ihre Quartiere zu besichtigen, als sie erkrankten, und in wenigen Tagen lagen sie sämmtlich im Grabe. Eine interessante junge Frau, die Gattinn des Colonial-Secretärs, die erst seit zehn Monaten verheirathet war, und in der glücklichsten Ehe lebte, ward unlängst vom Fieber befallen, und lag in wenigen Tagen auf der Bahre!"

Spanien.

Die Gazette de France sagt in einem Schreiben aus Madrid vom 18. Juli, man glaube, die spanische Regierung beschäftige sich sehr ernsthaft mit einer neuen Expedition nach Südamerika, die, vereinigt mit der bereits auf Cuba befindlichen Armee von etwa 18,000 Mann, glückliche Erfolge gegen jene schwankenden Republiken verspräche.

Schweden und Norwegen.

Oeffentliche Blätter melden aus Stockholm vom 20. Juli: „Gestern hatte der Hr. Graf v. Montalembert die Ehre, Sr. Majestät sein Beglaubigungsschreiben als französischer Gesandter zu überreichen. — Der nordamerikanische Legationssecretär, Hr. Cucheval, ist als Ueberbringer des dieser Tage zwischen den vereinigten Königreichen Schweden und Norwegen und den vereinigten Staaten abgeschlossenen Handelstractats von hier nach Washington abgegangen. Zu dem Abschluß dieses Tractats hatte Se. schwedische Majestät dem Grafen Wetterstedt, und der Präsident der vereinigten Staaten dem Hrn. Appleton Vollmachten ertheilt. — Vorgestern kamen die russischen geheimen Räthe, Grafen v. Mannerheim und v. Aminoff aus Finnland hier an. Der General Graf v. Suchtelen hat die Fahrt von hier nach Abo in weniger als 40 Stunden zurückgelegt, und man hat schon Nachricht von seiner glücklichen Ankunft in Petersburg. — Der bekannte Pariser Bankier Hr. Hageman hat uns, nachdem er sich eine kurze Zeit hier aufgehalten, um sein Vaterland einmal wieder zu sehen, gestern wieder verlassen, um nach Paris zurückzukehren; er hatte sich hier sowohl am Hofe als beim Publicum einer freundlichen Aufnahme zu erfreuen. Noch vor seiner Ankunft hatte er dem Hofmarschall Grafen v. Bernekow das in Schoonen, zwischen Christianstad und Ystad gelegene Gut Witskiöfle abgekauft, dem er, als den Ort

seiner Geburt, schon längst nachgetrachtet haben soll. — Da der norwegische Storthing beim Könige nicht um eine Verlängerung seiner Sitzungen angehalten hat, so ist es nun gewiß, daß solche mit Ende dieses Monats aufhören. Eine aus seiner Mitte gewählte Deputation, den Grafen v. Wedel-Jarlsberg an der Spitze, wird am 2. oder 3. August hier eintreffen, um dem Könige die Glückwünsche des Storthings wegen der Geburt des Herzogs von Upland darzubringen. — Von einer Veränderung in dem Posten des norwegischen Reichsstatthalters ist keine Rede mehr, aber der Graf v. Sandels wird nach dem Schlusse des Storthings nach Schweden kommen, um einige Privat-Angelegenheiten zu ordnen. — Uebermorgen hält Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessinn Kirchgang, und Abends wird sie die Glückwünsche der Minister, des diplomatischen Corps, des Hofstaats ꝛc. annehmen."

Dänemark.

Am 25. Juli segelte die zu Kopenhagen in der Rönne gelegene kaiserl. russische Kriegsflotte nordwärts ab. Nachmittags passirte auch im Süden vom äußern Tief das norwegische Cadettschiff durch, und ging nordwärts ab.

Frankreich.

Der König empfing zu St. Cloud am 29. Juli den von London angekommenen Fürsten von Polignac in einer Privat-Audienz, und machte am 30. eine Spatierfahrt nach Rambouillet.

Eine königliche Ordonnanz vom 25. Juli cassirt einen Beschluß des Präfecturraths vom Lot- und Garonne-Departement, wodurch den Protestanten, mittels falscher Auslegung eines ältern Beschlusses vom 23. Februar 1804, zu Nerac eine Kirche weggenommen worden war.

Die 5Percents standen am 31. Juli um 2½ Uhr Nachmittags 103 Fr. 35 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 80 Cent.

Teutschland.

Nachdem der Leichnam des Fürsten von Thurn und Taxis in der Kapelle zu Schloß Taxis zwei Tage lang auf dem Paradebette ausgesetzt war, fand am 20. Juli die Beisetzung, in einer eigens hiezu erbauten Gruft der schönen Kirche zu Neresheim, die sich der Fürst schon früher zur Ruhestätte bestimmt hatte, Statt. Am 21. Juli, Vormittags um 10 Uhr, wurde in der ehemaligen Stiftskirche zu St. Emmeran in Regensburg, der Trauergottesdienst für den Fürsten mit aller, seinem Range gebührenden Auszeichnung feierlich gehalten. Zu dieser religiösen Trauerfeier war ein hoher Katafalk mit dem Fürstenhute, den Orden, Insignien und Wapen des Verewigten in der Kirche aufgestellt, und der Chor, die Altäre und alle Kirchenstühle mit schwarzem Tuche bekleidet; die Altäre selbst mit den fürstlichen Wapen geziert. Der Trauergottesdienst und das Requiem wurden von dem Weihbischofe gehalten.

Am 28. Juli feierte die Universität Marburg das dritte hundertjährige Fest ihrer Stiftung durch den Landgraf Philipp den Großmüthigen von Hessen, am 30. April 1527. Sie ist die älteste protestantische Universität. Ihre Bestätigung erhielt sie im Jahre 1540 von Carl V.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge wird in Sachsen die Eidesleistung und Huldigung für den neuen König im Laufe des Augusts, und zwar zu Leipzig am 13. August, Statt finden. Persönlich nimmt der König die Huldigung an in Dresden, Leipzig, Freiburg und Bautzen; in den übrigen Städten geschieht solches durch Abgeordnete.

Ungarn.

Die Preßburger-Zeitung vom 7. August meldet: „Auf die unterthänigsten Repräsentationen der Herren Reichsstände vom 27. v. M. und vom 3. April d. J. (den ein und zwanzigsten Punct der General-Beschwerden und Postulate betreffend), sind in der letzthin erwähnten 259sten gemischten Reichstagssitzung am 2. d. M. drei allerhöchsten Resolutionen vom 27. v. M. publicirt worden, durch deren eine Sr. geheiligte Majestät die Reichsstände zu versichern geruhen, daß sobald die Regnicolar-Conscription und die übrigen Arbeiten der Reichsdeputationen vollendet seyn werden, was hoffentlich auch vor dem 1. November 1829) den vorgeschlagenen Landtagstermin) geschehen könne, Allerhöchstdieselben sogleich einen Landtag ausschreiben wollen; sollte aber die Vollendung bis dahin nicht Statt haben, so verstehe es sich von selbst, daß der gesetzliche Landtagstermin genau zu halten seyn wird. — Durch die zweite gewähren Sr. Majestät den HH. Ständen das Verlangen, die Comitats-Magistratualen auf den Restaurations-Congregationen, auch ferner durch die herkömmliche Acclamation zu erwählen zu bestätigen; nur in dem Fall, wenn diese nicht bestimmt entscheidend wäre, sei die Zählung der Stimmen vorzunehmen. — Durch die dritte geruhen Sr. geheil. Majestät den die Ludovicea betreffenden, jüngst mit der Dankadresse unterbreiteten Gesetzartikel mit vollem Beifall zu genehmigen. — Nachdem am 3. die Stände in einer Circular-Sitzung die Entwürfe zweier Nuncien, nämlich auf die allerhöchste Resolution über die Privat-Geldverhältnisse und über das Salzwesen berathen haben, wurden dieselben, nach einer nochmals gehaltenen Circular-Session, am 4. in der 260sten Reichstags-Sitzung aufgenommen, und mit einigen Berichtigungen an die Magnatentafel abgesendet, dann aber der Entwurf der allerunterthänigsten Repräsentation über die Essegger Stadt verlesen — und auch der Gegenstand von der ungarischen Leibgarde beendigt, — bei der Magnatentafel aber wurden die Debatten über die Privatgeldverhältnisse fortgesetzt. — Gestern fand die 261ste Reichstagssitzung Statt, in welcher bei der Magnatentafel das in Folge der vorhergehenden Berathschlagung aufgesetzte,

Bemerkungen zu dem Nuncium der Ständetafel über die Privat-Geldverhältnisse enthaltende Renuncium berichtigt — und nach dessen Uebersendung an die gedachte Ständetafel, ein allerhöchstes Reskript, in einer gemischten Sitzung, publicirt wurde, in welchem S^r. geheil. Majestät von dem Salzpreise 25 kr. CM. beim Centner huldreichst nachzulassen, und zugleich die Herren Reichsstände aufzufordern geruheten, noch auf diesem Landtage Mittel vorzuschlagen, wie die Landtagslasten den Contribuenten erleichtert werden könnten. — Am 2. d. M. erfolgte wirklich die von uns im Voraus angedeutete Ankunft der hochl. königl. ungarischen Hofkanzlei. Der Landtag wird also nicht mehr lang dauern. — S^r. k. k. Majestät geruhten dem hochw. H^rn. Joseph v. Orgler, Domherren und Stadtpfarrer zu Preßburg, königl. Rathe und Oberstudien-Director, den Titel der Abtei B. M. V. de Madocsa allergnädigst zu verleihen."

Wien, den 8. August.

Mit tiefem Gefühle zeigen wir einen Verlust an, den die höhere richterliche Magistratur unseres Vaterlandes in einem ihrer achtungswürdigen Mitglieder erlitten hat. Am 27. Juni d. J. starb in seinem ländlichen Aufenthalte zu Maria-Enzersdorf am Gebirge, H^r. Jacob Heinrich, k. k. wirklicher Hofrath der obersten Justiz-Stelle und Ritter des königl. ungarischen S^t. Stephan-Ordens.

Im Jahre 1753 zu Prag geboren und zum geistlichen Stande bestimmt, vollendete er die philosophischen Studien im Jesuiten-Collegium zu Olmütz; nach Aufhebung dieses Ordens betrat er zu Prag die juridische akademische Laufbahn, und ward im Jahre 1776 Auditor im Infanterie-Regimente des Feldmarschalls Grafen Joseph von Colloredo. Schon in diesem ersten Staatsdienste zeichnete er sich durch besondere, in damaliger Zeit ungewöhnliche Leistungen aus, und gab künftigen Richtern des Kriegerstandes ein ermunterndes Beispiel, indem er zuerst, einem lang gefühlten Bedürfnisse abhelfend, im Jahre 1785 eine Sammlung der Militär-Justiz-Gesetze unter mancherlei Schwierigkeiten öffentlich erscheinen ließ. Seit dem Jahre 1789 wurden seine Talente und Kenntnisse, sein unermüdlicher Fleiß, seine wohlwollende Rechtschkeit für die Rechtspflege des Civilstandes gewonnen, in welchem er als Adjunct bei dem königl. böhmischen Fiscal-Amte, als Rath des königl. böhmischen Landrechtes, des böhmischen Appellations-Gerichtes, und endlich seit dem Jahre 1805 als Hofrath des obersten Gerichtshofes mit stets gleicher rühmlicher Unverdrossenheit, seiner Pflicht getreu, wirkte. Auf diesem letzten Standpuncte, dem selbst gesetzten Ziele seines Strebens, hatte der Verblichene bis an seinen Tod durch zwei und zwanzig Jahre ein weites, schönes Gebiet für seinen Diensteifer gefunden, und mit heiterer Zufriedenheit und Ruhe, unberührt von kleinlichen Einflüssen und Wünschen der Selbstsucht, sorgsam gepflegt. Hier hatte er Gelegenheit, wichtige Angelegenheiten des Staates und seiner Mitbürger, die ihm, ohne Rücksicht auf Stand, Macht und Reichthum, alle gleich heilig waren, mit gründlicher Einsicht und Freimüthigkeit zu berathen, und mußte er das schwere zeitliche Strafamt üben, so hatte sein mildes Gemüth das Gesetz mit dem Menschen zu versöhnen gesucht. Häufig berief das wohlverdiente Vertrauen seines allergnädigsten Kaisers und Herrn den bewahrten Diener zu Arbeiten, die außerhalb seines Richteramtes lagen, und das bescheidene Verdienst einer 48jährigen Anstrengung ward im Jahre 1824 mit dem Ritterkreuze des königl. ungarischen S^t. Stephanordens ausgezeichnet, so wie früher durch eine außerordentliche Gehaltsvermehrung belohnt.

Gleich nach seinem Tode empfing die tief gebeugte Familie mit innigem Dankgefühle neue Beweise der kaiserlichen Großmuth und Gnade aus Höchsteigener Bestimmung S^r. Majestät. Ist es wahr, daß die Rechtspflege zu den ersten Grundlagen und Bedürfnissen der Gesellschaft gehört, ist es unläugbar, daß dieser Beruf mit Beschwerden und Gefahren jeder Art umgeben ist: so verdienen ehrenwerthe Männer, welche die Aufgabe, so wie unser Verblichene, gelöset haben, in dem Andenken um so dauernder als Vorbild fortzuleben, je wichtiger in unserer Zeit Beispiele standhaften Ausharrens in der Pflicht, ohne Erschlaffung und Ermüdung, erscheinen müssen. Lange werden noch die Thränen fließen der Asche des theuersten Familienhauptes, des Rathgebers und des Wohlthäters der Armuth und des zuverlässigsten Freundes.

Am 8. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 140⅝; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1078½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

In der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung heißt es: „Die Pariser Zeitungen amüsiren ihre Leser von Zeit zu Zeit mit den interessantesten Nachrichten aus Teutschland, bald ist's ein eingesalzener Löwe aus der Stuttgarter Menagerie, bald eine kugelfeste Hyäne aus Mörsburg, was sie ihrem gläubigen Publicum auftischen. Heute berichten sie uns, in den Straßen von München begegne man seit einiger Zeit einem Wagen, von zwei Wolfen gezogen, und in Regensburg rede alle Welt von der Heirath der Tochter eines Schwefelholzkrämers, welche ihrem Bräutigam eine Aussteuer von 300,000 Fr. mitgebracht habe. Wir finden, daß diese Berichte von denen, welche sie sonst lieferten, im Wesentlichen sich nicht unterscheiden, außer daß diese Lügen ziemlich unschuldiger Art sind, was bei den frühern nicht der Fall war. Was die historische Wahrheit betrifft, so ist es am Ende eins und dasselbe, ob sie von den Gräueln der Hyäne erzählen, welche in Mörsburg die Kinder schmaust, oder von den Entwürfen der Gesellschaft des Würgengels, deren Großmeister der Erzbischof von Tarragona seyn soll, ob sie in Regensburg einen Schwefelholzkrämer seine Tochter mit einigen Hunderttausenden aussteuern, oder den heil. Vater die Empörungen besolden lassen. Es drängt sich uns dabei nur eine einzige ernste Reflexion auf: sollte der Abscheu, den gewisse Leute vor der Wahrheit hegen, denn wirklich schon so mächtig seyn und ihr Innerstes schon so verkehrt haben, daß sie, wenn ihnen die Mittel benommen sind, der Lüge auf andere Weise zu huldigen, lieber solche Mährchen erfinden, als daß sie der Wahrheit Zeugniß gäben?"

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Nro. 222

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 10. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.686	28 Z. 5 L. 5 P.	+ 12.5	WNW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.686	28 5 5	+ 16.5	NO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.680	28 5 4	+ 13.5	SO. —	heiter.

Fürstenthum Moldau.

Ein aus Jassy mit Estaffette eingegangenes Schreiben bringt die traurige Nachricht von einem fürchterlichen Brande, wodurch am 31. Juli ein großer Theil dieser Stadt in Asche gelegt worden ist:

„Jassy, den 1. August 1827, 2 Uhr Nachmittags.

„Der gestrige Tag war für die Stadt Jassy ein Tag des Jammers und der Verzweiflung. Um 2½ Uhr Nachmittags brach in dem Hause des Spathar Illie Izmeo, in der Nähe des russischen Consulates, Feuer aus. Der heftigste Nordwestwind trug die brennenden Schindeln des Daches augenblicklich in verschiedene in jener Richtung gelegene Quartiere der Stadt, und in Zeit von einer Viertelstunde standen schon mehr als zehn Häuser auf mehreren von einander entlegenen Puncten in vollen Flammen. Immer wüthender brauste der Sturm, und gleich einem Meere wogten die fürchterlichen Flammen, und ergriffen mit unglaublicher Schnelligkeit alles auf ihrem Wege. Alle menschliche Hülfe war unmöglich, und Jedermann froh, nur das Leben retten zu können. Von dem Hause des Spathar Izmeo, in der Breite bis nahe ans französische Consulats-Gebäude, und abwärts auf der andern Seite bis zum Bache Bachlui, und auf der andern bis zum Kloster Fromosa ist bis zum gegenwärtigen Augenblick alles in Asche verwandelt. Mehr als ein Drittel der Stadt, und zwar der schönste Theil derselben, ist abgebrannt. Gegen achthundert Häuser, worunter der Fürsten-Hof (die Residenz des Hospodars) mit allen Kanzleien und Archiven, die Palläste der Bojaren Roznowan, Ghika, Palladi, Kalimachi u. s. w., fast alle Waarenlager, funfzehn Kirchen, worunter auch die Metropolie und das katholische Kloster, sind ein Raub des wüthenden Elementes geworden. Der Schaden ist unermeßlich. Die Flammen umzingelten mit Blitzesschnelle vorzüglich die zum Fürsten-Hof führende Hauptstraße, und da die Straßen hier nicht mit Steinen gepflastert, sondern bloß mit Dielen belegt sind, und diese auch gleich Feuer fingen, so ward hiedurch Vielen, welche mit Rettung von Habseligkeiten sich verspäteten, jeder Ausweg versperrt. Bis jetzt hat man schon über funfzig Leichname aus dem Schutte hervorgezogen. Der Fürst selbst hatte kaum so viel Zeit, sich mit den Seinigen durch eine Hinterthüre zu retten. Die katholischen Missionäre entkamen nur durch einen Sprung über eine hohe Mauer, und befinden sich gegenwärtig, aller ihrer Habe beraubt im k. k. Agentie-Gebäude. Ueber zehntausend Menschen sind ganz ohne Obdach, und irren verzweiflungsvoll umher. Nur mit außerordentlicher Anstrengung gelang es, das k. k. Agentie-Gebäude und die nahe gelegene Wohnung des Cancelliere zu retten, welche bei einem Windstoße, der ganz brennenden Holzstücke auf die Dächer dieser beiden Häuser trieb, in die augenscheinlichste Gefahr geriethen."

„Ueber alle Beschreibung fürchterlich war, vorzüglich bei einbrechender Nacht, der Anblick einer Strecke von beinahe einer halben Meile in hellen Flammen. Zu allen diesen Schrecknissen gesellte sich noch der Umstand, daß man gezwungen war, sämmtliche Sträflinge aus den Kerkern zu entlassen, da die Frohnfeste Temnitza, wo sie eingesperrt waren, ebenfalls in Brand gerieth. Diese Böswichte, in Verbindung mit anderm Gesindel, bedrohten den übrigen Theil der Stadt mit Plünderung; nur den angestrengtesten Bemühungen der Behörden und Einwohner, wobei sich die k. k. Unterthanen besonders auszeichneten, gelang es, diese Rotte im Zaum zu halten, und neues Unglück abzuwenden."

„Gräßlich war das Schauspiel, als die blutroth aufgehende Sonne am folgenden Morgen die Trümmer dieser unglücklichen Stadt beleuchtete, und man auf den Stellen, wo gestern noch üppiger Wohlstand herrschte, unter Ruinen mit Verzweiflung ringende Menschen umherirren sah, welche zum Theil damit beschäftiget waren, verbrannte Leichname ihrer Angehörigen aus dem Schutte hervorzugraben."

„In diesem Augenblicke, wo ich dieses Schreiben schließe, steht neuerdings ein Theil der Stadt in hellen Flammen; der fürchterlichste Sturm braust fortwährend;

nur die Allmacht kann uns vor gänzlichem Untergange schützen."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Von den Verhandlungen des amerikanischen Congresses geben bekanntlich selbst die amerikanischen Blätter nur sehr unvollkommene Berichte. Die besten Quellen, um eine Einsicht derselben zu erhalten, sind die Berichte, welche die Repräsentanten hin und wieder ihren Constituenten zu erstatten pflegen. Als solche wollen wir dießmal für die verflossene Sitzungszeit des Congresses ein aus Charleston vom 23. April d. J. datirtes, an den Präsidenten der Handelskammer zu Charleston gerichtetes Schreiben des Senators für Süd-Carolina Hrn. Rob. Y. Hayne wählen, der als einer der besten Köpfe und einflußreichsten Mitglieder des Senats bekannt in seinem Vaterlande in großer Achtung steht. — Das Schreiben beginnt mit einem Dank für die Anerkennung seiner Bemühungen, „die wahren Interessen dieser großen Handels-Nation während der letzten Session zu unterstützen," die ihm die Handelskammer zu erkennen gegeben. Beim Gelingen Beifall zu erhalten, sagt er, sei das gewöhnliche Loos; aber bei einer Niederlage mit Beifallsbezeigungen begrüßt zu werden, dieß nur selten und Wenigen beschieden. Sehr genugthuend sei es ihm außerdem, daß man seine Anstrengungen für auf die „wahren Interessen des Landes" gerichtet hatte. Ohne in die Hauptmaaßregeln des Congresses selber näher einzugehen, wolle er sie nun mit einigen Betrachtungen begleiten. — Der Verfasser berührte zuerst die in Vorschlag gebrachte Bankerott-Bill, worauf zwei Jahre lang unausgesetzt seine Bemühungen gerichtet gewesen. Wegen unauszugleichender Meinungs-Verschiedenheiten ihrer Freunde, sei wenig Hoffnung vorhanden, daß sie im Senat durchgehen werde, bis eine Veränderung der Ansichten bei den Mitgliedern eingetreten seyn, oder die Zeit die Vorurtheile beseitigt haben würde, welche sich unglücklicherweise an diese Frage geknüpft. — In Betreff des Handels, den er für unzertrennlich mit den „wahren Interessen der Nation" verbunden halten müsse, waren im Congresse in der vorigen Sitzungszeit zwei Maaßregeln von ausgedehnter Wichtigkeit vorgelegt worden; nämlich: erstens die, welche den westindischen Handel betreffe, und zweitens, die beabsichtigte Erhöhung des Einfuhrzolls auf Wollenwaaren. Hinsichtlich der erstern habe er schon in der letztern Congreßsitzung die Regulirung des Handels durch ein Gesetz unterstützt auf Bedingungen, wovon man habe glauben können, daß die brittische Regierung ihnen zustimmen werde, und welche den Handel auf einen gegenseitig vortheilhaften Fuß gestellt haben würde. Die eingebrachte Bill sei nicht weiter betrieben worden, weil man vernommen, daß Verhandlungen im Gange wären, welche aller Wahrscheinlichkeit nach eine zufriedenstellende Ausgleichung nach sich ziehen würde, und weil man sich nicht gern in die Verhandlungen der vollziehenden Gewalt mischen wolle. Als man in der letzten Sitzungszeit des Congresses aber gewahr geworden, daß Hr. King keine Instructionen erhalten, um auf solche Unterhandlungen einzugehen, und daß die brittische Regierung in Folge dieser Verzögerung nicht nur den Handel verboten, sondern sich sogar geweigert, in fernere Discussionen über diesen Gegenstand einzugehen, so sei es eine Frage ängstlicher Ueberlegung geworden, was für Maaßregeln bei einem so unerwarteten Ausgange zu ergreifen wären. — „Zwei wesentlich verschiedene Maaßregeln wurden nun vorgeschlagen; die erste durch General S. Smith von Maryland (einer der beiden einzigen Kaufleute im Senat); und die zweite durch die Handelscomitteen der beiden Häuser. Die erste trug ganz einfach auf Zurücknahme derjenigen Congreßacten an, von welchen man wußte, daß sie einer Ausgleichung im Wege ständen, indem man auf diese Weise einer freundschaftlichen Vereinigung die Thür offen ließ, und es dem Congreß vorbehielt, in der nächsten Sitzung die nöthigen Maaßregeln zu ergreifen, den Handel auf gerechte und liberale Bedingungen zu ordnen, im Fall die brittische Regierung bei ihrer Weigerung beharrte. Nach der andern Idee sollte die Bill durch ein legislatives Interdict geschärft werden, das jedoch nur auf Westindien beschränkt war, indem man den Handel mit Canada offen ließ — ein Zug derselben, der in hohem Grade verwerflich ist, da seine natürliche Richtung dahin geht, den Handel aus dem Süden den östlichen und nördlichen Staaten zuzuwenden. Von diesen beiden Plänen gab ich dem erstern den Vorzug, weil, da er keine Drohung vorhält, er die mehrste Aussicht zur Wegräumung der bestehenden Schwierigkeiten versprach; weil ich ihn für besonders zweckmäßig hielt, wegen des außerordentlichen Verzuges, welcher bei Wiederanknüpfung der Negociationen Statt gefunden hatte, sogar nachdem die Regierung sich entschlossen, die von der brittischen Regierung angebotenen Bedingungen anzunehmen; und zuletzt, weil ich überzeugt war, daß solch ein Gesetz die einzige Hoffnung zur Erhaltung des westindischen Handels gewährte — eines Handels, für das ganze Land von der größten Wichtigkeit und unschätzbar für die südlichen Staaten. Die Bill, welche diese Zwecke im Auge hatte, ging im Senat mit einer ansehnlichen Mehrheit durch; im andern Hause aber wurde ihr Charakter gänzlich geändert, indem man darauf alle die allerbestreitbarsten Züge der Bill der Handelskammer darauf pfropfte, gegen die der Senat sich schon mit einer großen Majorität erklärt hatte. Gegen diese Amendements fühlte ich — gleich den meisten übrigen Senatoren, welche die ursprüngliche Bill unterstützt hatten — mich gezwungen, mich entgegenzulehnen, und da das Haus der Repräs-

ſentanten bei Amendements beharrte, zu welchen der Senat es unmöglich fand, ſeine Zuſtimmung zu geben, ſo fiel die Bill am Ende durch. Durch die Proclamation des Präſidenten, welche unſererſeits den Handel verbietet, ſind die beiden Nationen jetzt in einen Krieg gegenſeitiger Reſtrictionen verwickelt, welcher vor allen andern mit Recht „der gewinnloſe Kampf im Verſuche, wer dem Andern den meiſten Schaden zufügen kann,“ genannt werden mag — ein Zwiſt, woraus für keinen Theil wahrſcheinlicher Vortheil erwachſen kann. Auf dieſen Gegenſtand werden meine Bemühungen fortwährend gerichtet bleiben, wie ſie es bisher geweſen ſind, um Maaßregeln zu unterſtützen, welche darauf berechnet ſind, die beſtehenden Zwiſtigkeiten auf gerechte und billige Bedingungen zu einer freundſchaftlichen Ausgleichung zu bringen.“

(Der Beſchluß folgt.)

Spaniſches Amerika.

Ein Schreiben aus Lima vom 12. März ſagt: „In Europa wird man vermuthlich unſere letztere Umwälzung aus einem falſchen Geſichtspuncte betrachten, und es als Undank und Unklugheit anſehen, daß die Regierung von Peru durch Sendung einer Expedition nach Guayaquil den Bürgerkrieg in den ſüdlichen Provinzen von Columbien entzünden will. Dieſe, ganz aus columbiſchen Truppen beſtehende Expedition iſt allerdings abgegangen, allein unſere Regierung hat keinen Antheil daran, ſondern ſie iſt nur eine Folge der Stellung, die Buſtamente in Bezug auf ſein Vaterland Columbien angenommen hat. Dieſer General, ein beſtändiger Feind von Sucre, hat es dem Bolivar nie verzeihen können, daß er jenen als Sieger von Ayacucho proclamirt hat; ſeitdem hat er nur auf Mittel geſonnen, um Beide zu ſtürzen. In dieſer Abſicht hat er ſich ſtets bemüht, die Armee glauben zu machen, Bolivar trachte nach einer Krone, und nach dem Umſturz der columbiſchen Conſtitution. Unſere Regierung, der fremden Truppen müde, und um zugleich den Anforderungen der Koſten des letzten Kriegs von Seite Bolivars zu entgehen, hat geſchickt die Geſinnungen des Hülfscorps benutzt, um dieſen doppelten Zweck zu erreichen. Demnach erklärte Santa Cruz dem Buſtamente, unmittelbar nach den Ereigniſſen vom 26. Jänner, die Lage Peru's erfordere die Anweſenheit fremder Truppen nicht mehr, und ſie möchten unſer Gebiet verlaſſen. Buſtamente, der alſo weder in Peru bleiben, noch nach Bogota zurückkehren konnte, fand für gut, ſich nach Guayaquil zu begeben, um die ſüdlichen Provinzen von dem columbiſchen Verein zu trennen, und einen beſondern Staat daraus zu bilden. Welches Reſultat dieſe Unternehmung haben wird, läßt ſich noch nicht vorausſagen, ſicher aber iſt, daß die Nachricht von unſerer Umwälzung und von dem Sturz der Bolivſchen Conſtitution in ganz Südamerika und ſelbſt in Columbien mit Freudenbezeigungen aufgenommen worden iſt. In Ober-Peru hat General Sucre ſeine Truppen bei La Paz zuſammengezogen, ſobald er von den Ereigniſſen in Lima Kunde erhielt, und man ſagt, er beabſichtige, dahin zurückzukehren. Geſtern langte von Guayaquil ein Schiff an, welches zwei Offiziere mit Depeſchen von Bolivar an Bord hatte. Die Regierung ließ die Depeſchen wegnehmen. Man ſpricht davon, Bolivar wolle ſich aus Venezuela hieher begeben. Dieſes würde große Unruhen veranlaſſen, indem er wohl nicht ohne Blutvergießen es dahin bringen wird, Alles auf den Fuß zurückzuſetzen, worin es ſich vor ſeiner Abreiſe befand.“

Briefe aus Carthagena vom 19. Mai melden: „Santander hat ſeine Entlaſſung als Vice-Präſident nicht gegeben, wie das Gerücht ging. Man glaubt allgemein, die Entlaſſung Bolivar's werde nicht angenommen werden. Zugleich wird verſichert (was doch ziemlich unwahrſcheinlich iſt), Hr. Canning ſei Willens, die engliſche Geſandtſchaft zurückzuziehen, wenn ein Anderer als Bolivar an die Spitze der Geſchäfte gelange.“

Nordamerikaniſche Blätter ſchreiben aus Guayaquil vom 4. April: „Unſere politiſche Lage iſt jetzt weit entfernt, beruhigend zu ſeyn. Ein Corps von 2800 Mann iſt am 19. des vorigen Monats von Callao nach unſerm Hafen abgeſegelt, und muß in dieſem Augenblick ſchon in der Nähe ſeyn. Es beſteht aus Columbiern, und zwar aus denſelben Leuten, die ſich gegen ihre Obern in Peru empört haben. Ihre Abſicht iſt, die Macht Bolivar's zu ſtürzen, den ſie zwar als einen Befreier anſehen, aber den ſie auch als einen Deſpoten haſſen.“ — Vom 12. April: „Alle Geſchäfte ſind gänzlich eingeſtellt, und ich fürchte ſehr, daß dieſer Zuſtand der Dinge eine Zeitlang dauern werde. Die aus Peru kommende columbiſche Diviſion iſt am 1. d. M. bei Mintienſti gelandet, und jetzt in Marſch gegen unſere Stadt. Man iſt eifrig damit beſchäftigt, ſie in Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Die vornehmſten Familien der Stadt ſind weggereist, alle Buden ſind geſchloſſen und an Geſchäfte iſt gar nicht zu denken. Es wird jedoch ſchwerlich viel Blut vergoſſen werden; jedenfalls iſt es aber ſo gut wie gewiß, daß die Sache der Conſtitution (d. h. das antibolivariſche Syſtem) den Sieg davon tragen wird.“

Großbritannien und Irland.

In Folge der Unzahlbarkeits-Erklärung des J. Henty waren in der City noch neun Fallimente ausgebrochen; doch meiſt unbedeutend. Henty's Gläubiger hatten in einer Verſammlung beſchloſſen, ihn wegen trügeriſchen Bankerotts gerichtlich zu verfolgen, da er bis zum letzten Augenblicke die größten Lieferungs-Contracte abgeſchloſſen hatte, ohne mehr als 3 oder 4000 Pf. St. baar zu deren Realiſirung zu beſitzen.

Frankreich.

Es hieß, der Miniſter des Innern werde den König auf ſeiner Muſterungsreiſe nach Lille begleiten.

Die Gazette de France enthält einen Aufſatz, worin vorgeſchlagen wird, dem neu zu bauenden Saale der Deputirten-Kammer eine elliptiſche, oder, nach dem Muſter des engliſchen Unterhauſes, eine Rectangularform zu geben.

Hr. Drovetti, General-Conſul zu Alexandrien, iſt, nachdem er in Marſeille die Quarantaine gehalten, nach Paris abgereist.

Die 5Percents wurden am 31. Juli mit 103 Fr. 50 Cent.; die 3Percents mit 72 Fr. 80 Cent. geſchloſſen. — Am 1. Auguſt ſtanden die 5Percents 103 Fr. 65 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 85 Cent.

Teutschland.

Ihre Majestät die verwittwete Königinn von Baiern haben, nebst Höchstihren Prinzessinnen Töchtern Marie und Ludovice, auf Ihrer Reise nach Tegernsee, die Nacht vom 3. auf den 4. August in Augsburg zugebracht.

Das großherzoglich badische Justiz-Ministerium hat unterm 17. Juli folgende Bekanntmachung erlassen: „Da, ungeachtet der in frühern Jahren wiederholt ergangenen Warnungen, die Zahl der Candidaten der Rechte noch immer unverhältnißmäßig zunimmt, so sieht man sich veranlaßt, zur Rücksichtsnahme für Eltern und Vormünder hiermit bekannt zu machen, daß die Zahl der noch nicht angestellten Rechtspractikanten am Schlusse des v. J. einhundert und vierzig betrug, daß seitdem wieder sechs und zwanzig aufgenommen, und im Laufe d. J. bisher nur sechs Rechtspractikanten theils als Obergerichts-Advocaten, theils als wirkliche Staatsdiener angestellt worden sind. Dabei wird weiter bemerkt, daß sich zur nächst bevorstehenden Prüfung wieder acht und zwanzig Rechtscandidaten angemeldet haben."

Eine Bekanntmachung des großherzoglichen Finanz-Ministeriums vom 26. Juli lautet also: „In Erwägung, daß von Seite der königl. würtembergischen Regierung der bisher gegen das Großherzogthum bestandene Weinzoll von 6 fl. per würtembergischen Eimer, oder circa 3 fl. per Ohm auf 2 fl. 30 kr. per Centner oder 9 fl. per Ohm badischen Maaßes erhöht worden ist, wird andurch mit Allerhöchster Genehmigung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs verordnet: 1) Der Eingangszoll von 6 fl. per Ohm, welcher nach dem bestehenden Tarif nur an der Rheingrenze von Waldshut abwärts und an der nördlichen Grenze vom Rhein bis an die Einteittsstation Wertheim erhoben werden soll, ist nunmehr auch an der übrigen Landesgrenze, wo der geminderte Zollsatz von 1 fl. 30 kr. per Ohm vorgeschrieben war, von allen in Fässern eingehenden Weinen zu erheben. 2) Rücksichtlich der Schweiz hat es bei den vertragsmäßigen Zollsätzen sein Bewenden."

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat, zum Zweck der endlichen Regulirung des Beitrags zu den vermehrten Kosten des Bundes-Contingents, einen am 4. September d. J. zu eröffnenden, in der Stadt Rosteck zu haltenden allgemeinen Convocationstag der Landstände ausgeschrieben. Der wesentliche Inhalt des demselben vorzulegenden Caput proponendum ist folgender: „Die endliche Berichtigung der vermehrten Kosten der Haltung des Bundes-Contingents, durch gütliche Ausgleichung und Bewilligung, oder durch rechtliche Entscheidung der dabei obwaltenden Differenzen unter Anwendung der Compromiß-Instanz nach der Verordnung vom 28. November 1826."

Wien, den 9. August.

Die vereinigte Hofkanzlei hat die im Küstenlande in Erledigung gekommenen zwei Kreis-Commissärs-Stellen, eine erster und die andere dritter Klasse, und zwar die erstere dem bisherigen zweiten Kreis-Commissär in Görz, Anton Eduard Kühnel, und die letztere dem bisherigen Concipisten bei dem Gubernium in Triest, Johann Theodor Hannapel verliehen.

Am 9. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117¼; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1081½. in CM.

Vorläufige Ankündigung einer österreichischen Industrie-Ausstellung während der Leipziger Ostermesse 1828.

Die mit Allerhöchster Genehmigung in der Leipziger Ostermesse 1816 von dem Endesunterzeichneten veranstaltete Ausstellung österreichischer Kunst- und Industrie-Erzeugnisse hat nach dem Zeugnisse der hohen Behörden und des Publicums dem inländischen Kunstfleiße wohlthätige Anregungen gegeben, und zu dem Schwunge, den seitdem mehrere Industrie-Zweige genommen, mitgewirkt. Insbesondere ist diese Ausstellung Veranlassung eines merklichen Bestrebens zur Verbesserung der Fabrikregie geworden, da es darauf ankam, nicht nur die Waare in ihrer möglichst vollkommenen Ausbildung zu zeigen, sondern auch selbige dem Preise nach mit dem Auslande ins Gleichgewicht zu stellen. Während das k. k. polytechnische Institut mit seinem unberechenbaren Einflusse auf die Veredlung der Industrie, gleichsam ein permanentes Tribunal bildet, vor dem die innere Güte und Solidität der Waare geprüft wird, so dürften solche von Zeit zu Zeit zu veranlassende Ausstellungen unserer Erzeugnisse auf einem auswärtigen Markte am zweckmäßigsten dazu dienen, theils unsere Fortschritte im Auslande bekannt zu machen und zu populariſiren, theils aber auch unsere Fabrikanten über die Erfordernisse des ausländischen Absatzes ihrer Erzeugnisse praktisch zu belehren.

Durch diese Erwägung bestimmt, unternehme ich nunmehr einen zweiten Versuch einer österreichischen Industrie-Ausstellung in der Leipziger Ostermesse 1828, der bei den großen Fortschritten des inländischen Kunstfleißes seit 1816 eine viel größere und entschiedenere Wirkung verspricht, als der erste. Die frühzeitige Ankündigung wird in dem Bedürfniß möglichster Verbreitung der Nachricht von diesem Unternehmen durch alle Provinzen der Monarchie ihre Rechtfertigung finden. Die näheren Bedingungen der Waaren-Einsendung, die Vorkehrungen zur Sicherstellung und größtmöglichen Kostenersparung für die Eigenthümer werden seiner Zeit von Seiten des gräfl. Deym'schen gemeinnützigen ökonomisch-technisch-merkantilischen Vereins bekannt gemacht werden, dessen patriotischer Mitwirkung ich vielfältige Erleichterung der äußeren Schwierigkeiten meines Unternehmens zu verdanken haben werde.

Alle diejenigen, denen das Gedeihen des vaterländischen Gewerbfleißes und die Ehre der National-Industrie am Herzen liegt, ersuche ich den wohlgemeinten Zweck zu befördern.

Wien, den 9. August 1827.

Adam Ritter v. Müller,
Sr. k. k. Majestät wirklicher Regierungsrath, Geschäftsträger an mehreren teutschen Höfen, und General-Consul in Leipzig und dem Königreiche Sachsen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 223

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 11. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens.	27.652	28 Z. 5 L. 0 P.	+ 15.8	SO. schwach.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt.	27.569	28 4 0	+ 20.0	SO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.531	28 3 6	+ 15.3	SO. —	heiter.

Großbritannien und Irland.

Am 30. Juli waren die Consols bedeutend, — um ein ganzes Procent — gestiegen. Sie wurden mit 87⅞, ⅞ eröffnet, und standen um 2 Uhr 88⅛, ⅛. Auch der fremde Geldmarkt war sehr belebt. Die brasilianischen Papiere waren in Folge der durch das englische Linienschiff Warspite, welches Rio de Janeiro am 9. Juni verlassen hatte, mitgebrachten Nachricht, daß der Friede zwischen Brasilien und Buenos-Ayres auf dem Puncte stand, abgeschlossen zu werden (einer Version zufolge bereits abgeschlossen und ratificirt gewesen) von 61¼ bis 64¼ gestiegen. — Um 4 Uhr wurden die Consols mit 88⅛ geschlossen.

Der König wird Brighton in diesem Jahre wahrscheinlich nicht besuchen. Der dortige königliche Pavillon wird für die verwittwete Königinn von Würtemberg in Bereitschaft gesetzt, weil dieselbe vor ihrer Abreise aus England Seebäder zu nehmen gedenkt.

Portugall.

Ihre königl. Hoheit die Infantinn-Regentinn ist am 14. Juli aus Lissabon nach den Bädern von Caldas da Rainha abgereist.

Briefe aus Villaviciosa vom 9. Juli sprechen von einem in der Nacht vom 7. auf den 8. Juli ausgebrochenen Aufstande eines Theils des fünften Cavallerie-Regiments, wobei einige Offiziere, welche die Unruhigen zur Ordnung zurückbringen wollten, verwundet wurden. Eine Abtheilung des dreizehnten Infanterie-Regiments gab Feuer auf die Empörer, die sich nach kurzem Gefecht auf die Flucht begaben. Sie nahmen ihren Weg nach Badajoz, wo sie den, von dem spanischen General San Juan dem Gouverneur von Elvas gegebenen Nachrichten zufolge, sogleich entwaffnet wurden. Im Ganzen bestanden die Rebellen aus 41 Mann, von einem Unteroffizier angeführt.

Der Exminister, Don Pedro de Mello Breyner, soll zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes, und Hr. Leytab, der Schwiegersohn des Generals Caula, zum General-Intendanten der Polizei ernannt werden.

Spanisches Amerika.

In Nachrichten aus Vera-Cruz vom 20. Mai heißt es: „Gestern Abend ist Commodore Porter aus dem Hafen von Key-West hier angelangt. Er wollte sogleich wieder mit der Brigg Guerrero in See stechen, um den spanischen Kaper Conquistador zu verfolgen, den er in wenigstens zehn Tagen in unsern Hafen einzubringen versprach. Es wurde indessen beschlossen, daß die Brigg morgen, aber ohne ihn, auslaufen wird, indem er ein größeres Unternehmen ausführen soll. Der Commodore sah auf seiner Hieherfahrt das Geschwader des Admirals Laborda, so wie einen Kaper, der fünf, unserer Republik gehörige Schiffe, weggenommen hatte. — Unterm 14. Mai wurde in Mexico das neue Gesetz, das die Spanier von allen Staatsdiensten ausschließt, bekannt gemacht. Es wurde dabei mit allen Glocken geläutet. — Die Bezirke von Sonsonate und Satanha sind von der Regierung von Guatemala getreu geblieben; eben so die Bezirke von Gracias, Nantabara, Nacaome und Olancho, die den Staat von Honduras bilden. In dem Staate von Nicaragua aber herrscht große Unordnung, und die Mehrzahl des Volkes denkt auf nichts als Raub und Plünderung. Die Einigkeit und Festigkeit der Staaten von Guatemala und Costarica haben das Land gerettet, und werden hoffentlich das Ansehen der Regierung bald wieder herstellen."

Nachstehender Artikel aus Zeitungen von Jamaica zeigt, daß die aus Peru kommenden Columbier die Behörden von Guayaquil, die man als Gegner der gegenwärtigen Constitution betrachtete, ohne Blutvergießen abgesetzt haben. Diese Truppen, die, wie man sagt, im Einverständniß mit Santander und seiner Partei handeln, ziehen gegen Bogota. Die Stadt Guayaquil scheint sehr für den Frieden zu seyn, denn seit Anfang der Revolution fielen auf ihrem Gebiete keine Unruhen vor. In Folge dessen ist sie auch sehr blühend.

„Kingston, 12. Juni. Gestern erhielten wir über Carthagena die Zeitungen von Panama und Guayaquil bis zum 5. Mai. Die Hülfstruppen von Peru, an ihrer Spitze General Bustamente, kamen am 6. April in Guayaquil an. Sie bestanden aus den Bataillonen von Vencedor, Caracas, Caxamarca und vier Escadronen Husaren. Der commandirende Offizier, so wie die ersten Behörden von Guayaquil wurden sogleich abgesetzt, und General La Mar zum Commandanten en Chef ernannt. Da die Ruhe schnell wieder hergestellt war, so machten sich die Truppen bereit, gegen Bogota zu ziehen."

Den neuesten Nachrichten aus Bogota zufolge hatte der Congreß bis zum 17. Mai über die Abdankung Bolivar's noch Nichts entschieden. Den General Santander, der als Vice-Präsident aufs Neue in Thätigkeit getreten ist, bezeichnet das Gerücht immer mehr als erklärten Feind Bolivar's.

Der Constitucional von Bogota enthält einen weitläufigen Artikel, um zu zeigen, daß die Entlassung Bolivar's nicht angenommen werden könne.

Die neueste Quotidienne enthält folgende Betrachtungen über die Lage der Dinge in den neuen südamerikanischen Republiken: „Der europäische Liberalismus ist durch die neuesten Nachrichten aus Südamerika in Besorgnisse versetzt worden, die er nicht mehr verhehlt. Der Parteigeist hatte die herrschsüchtigen Entwürfe, deren Bolivar dermalen sonnenklar überführt ist, lange Zeit hindurch geläugnet; trotz der unzweideutigen Zeichen, welche laut sprachen, daß dieser Ehrsüchtige darnach strebe, eine unumschränkte Gewalt über alle ehemaligen spanischen Länder in diesem Theile von Amerika, unter einem mehr oder weniger versteckten, Titel auszuüben, beharrten einige Leute dennoch dabei, Bolivar mit Washington zu vergleichen. Aber seine Maske ist gefallen, und wir glauben nicht, daß selbst der Abbé de Prodt heute eine Apologie des Libertadors unternehmen würde. Bolivar hat so viel gethan, daß auch er endlich Sr. bischöfliche Gnaden compromittirt hat; denn wir haben die glänzenden Verheißungen nicht vergessen, welche uns der Ex-Erzbischof von Mecheln in Betreff des ökumenischen Congresses von Panama gespendet hatte, auf welchem Bolivar in Person den Vorsitz führen sollte. Wenn die Ursachen, durch welche dieser mit so vielem Geräusch verkündete Congreß verunglückt ist, noch ein Geheimniß sind, so sind doch diejenigen, durch welche Bolivar den Einfluß, den er bisher in Amerika ausübte, verloren hat, so allgemein bekannt, daß es überflüssig wäre, sie hier wieder aufzuzählen. Der Libertador hat in jedem der neuen Staaten des südlichen Amerika Feinde; unter diesen Gegnern bemerkt man vorzüglich die Generäle Paez in Venezuela, Santa-Cruz in Peru und Santander in Bogota, welche Bolivar um die Gunst dieser Provinzen und des Heeres gebracht haben. Man weiß noch nicht, welche Partei der General Sucre nach der Insurrection in Lima ergriffen hat; bis jetzt deutet alles darauf hin, daß er, selbst wenn er Bolivar treu bleiben sollte, keine Diversion (von Ober-Peru aus) zu dessen Gunsten zu machen in Stande seyn dürfte, weil er nicht auf die Treue seiner Truppen und noch weniger auf die Unterstützung des Volkes rechnen könnte. Die in den Blättern der vereinigten Staaten von Nordamerika mitgetheilten neuesten Nachrichten aus dem südlichen Amerika behaupten, daß General Sucre auf die erste Kunde von der zu Lima ausgebrochenen Insurrection der columbischen Hülfstruppen seine Truppen zu la Paz concentrirt habe. In den gedachten Blättern wird ferner erzählt, daß Bolivar bei der Nachricht von der erwähnten Insurrection in großen Zorn gerathen sei. Dieß ist dermalen die Lage des Libertadors; er wagt sich nicht nach Bogota, wo die Gemüther gegen ihn durch Santander eingenommen sind; nach Peru kann er auch nicht zurück, weil er eines Heeres bedürfte, um dort auftreten zu können; und seine Stellung in Venezuela ist dermaßen unsicher, daß er sich genöthigt gesehen hat, die Empörung des Paez ungeahndet zu lassen. Man muß bekennen, daß Washington während des Krieges, der die englischen Colonien von Nordamerika von dem Mutterlande losgerissen, nie den Widerwärtigkeiten und noch weniger den Verschwörungen ausgesetzt war, von denen Bolivar umringt ist!"

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die New-Yorker Zeitungen bis zum 30. Juni sind angefüllt mit Untersuchungen und Actenstücken über das Leben, den Charakter und das Betragen des Generals Jackson während der letzten 36 Jahre. Einige im Interesse der gegenwärtigen Verwaltung schreibende Journalisten haben in ihrem Eifer, den Bewerbungen des Generals um die Präsidentschaft entgegen zu arbeiten, eine ganze Masse kleinlicher und schmähsüchtiger Anekdoten zusammengebracht, um den Canditaten in der öffentlichen Achtung herabzusetzen. Gerade diese Leidenschaftlichkeit aber scheint ihren Gegnern genützt zu haben, indem sie die Partei des Generals zu den größten Anstrengungen trieb, um ihren Günstling zu vertheidigen, wobei alle Verleumdungen vollständig zurückgewiesen, und fast allgemein eine für Jackson so günstige Stimmung verbreitet wurde, daß derselbe sich von der nächsten Wahl viel scheint versprechen zu dürfen.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im gestrigen Blatte abgebrochnen) Auszugs aus dem Schreiben des Senators Hayne: „Herr Robert Y. Hayne geht sodann zu der Bill zur Erhöhung des Einfuhrzolls auf Wollenwaaren über, welche im Hause der Repräsentanten durchging, aber im Senat durchfiel. Er sagt, es sei seine Pflicht etwas darüber zu sagen, da sie ohne Zweifel in der nächsten

Session mit erneuerter Kraft und Beharrlichkeit wieder aufgenommen und getrieben werden würde. Diese Maaßregel scheine ihm im Princip und in ihren Einzelnheiten eine von dem gehässigsten Charakter zu seyn, welche dem Congreß zur Erwägung vorgelegt werden könne. Sie verdanke ihren Ursprung reichen Kapitalisten; Besitzer von Millionen hätten ihr Eigenthum aus dem Handel und Ackerbau herausgezogen und in Manufacturen angelegt, und strebten jetzt dahin, ein Monopol auf dem einheimischen Markte zu erlangen, um ihren Vortheil noch zu vergrößern, der schon bedeutender sei, als in andern Gewerbszweigen. Nach den Zolsätzen der neuen Bill wäre die Einfuhr fremder Wollenwaaren in der That großentheils verboten, und auf die übrigen eine schwere Steuer gelegt, die mit der geringern Güte der Waare zunehme, so daß zu dem Charakter eines Monopols sich noch das gehässige Princip geselle, die Taxe, nicht im Verhältniß mit dem Reichthume, sondern mit der Armuth derjenigen zu steigern, auf die sie gelegt sei, ein Grundsatz, der mit allen Regeln der Gerechtigkeit und den richtigsten und anerkanntesten Lehren der Staatswirthschaft in geradem Widerspruche stehe. — Daß er sich mit aller Macht einer Maaßregel entgegensetzt, die auf den ausschließlichen Vortheil Einer Klasse in einem besondern Theile der Union berechnet sei, daß sein Gefühl sich gegen eine Maaßregel solcher Art empört, gereiche ihm eben nicht zu besondern Lobe; seine einzige Absicht, warum er dieses Gegenstandes erwähne, sei auch keine andere als zu warnen, daß diese Maaßregel mit allem Eifer, aller Thätigkeit und Beharrlichkeit, welche Privatinteressen erregen könnten, die durch früheren Genuß, an Zöllen zu ihren Gunsten und an Verrechten Geschmack bekommen, in nächster Sitzung neu wieder zur Sprache gebracht werden würde. Er warne sie ganz insbesondere, daß die Wollenwaaren-Bill die erste einer Reihe von Maaßregeln gleicher Art sei, die sämmtlich die gesetzliche Ausdehnung des Systems von Prämien auf Manufacturen, auf Kosten des Verbrauchers, und die daraus erfolgende Unterbrechung des auswärtigen Handels bis zu einem noch unbekannten Grade, welcher schließlich aber den Baumwollehandel selbst gefährden könne, zum Zweck hätten. Ohne eben Allarmschläger zu seyn fühle er sich durch eine feste Ueberzeugung von der Wichtigkeit der Krisis gedrungen zu bemerken, daß nur die festen und einstimmigen aber gemäßigten Vorstellungen der südlichen Staaten in Gemeinschaft, unterstützt von der Geradheit und der Vernunft patriotischer Männer in andern Theilen der Union, diese vor einer commerciellen Calamität bewahren könne, gegen die verglichen der Krieg selbst fast seine Schreckniſſe verlieren würde. — Der Versuch, den man jetzt in einigen Theilen des Landes mache, dieses zu einer Parteisache zu machen, um durch blinde Parteisucht Maaßregeln durchzusetzen, gegen die Vernunft und Gerechtigkeit sich empören müßten, müsse, meint der Verfasser, von einer aufgeklärten Gemeinheit durch den Blick des Unwillens niedergehalten werden. Der verschmitzte Politiker und der eigennützige Monopolist möchten wohl ein Interesse haben unter der populären Benennung von einheimischem Gewerbfleiße und innern Verbesserungen ungerechte Maaßregeln zu verstecken; die große Masse des Volks aber, das wohl auf einen Augenblick zu täuschen sei, könne kein Interesse daran haben, Maaßregeln aufrecht zu halten, die zwar die Wohlfahrt eines Theiles, nicht aber die des Ganzen im Auge hätten. Er werde also die Pflicht der andern großen Interessen des Landes, insbesondere der Landwirthe und Kaufleute, aus ihrer Apathie zu erwachen, und den wahren Charakter und die Tendenz von Maaßregeln zu prüfen und ins Licht zu setzen, welche der Wohlfahrt, dem Frieden und dem Glück des geliebten Vaterlandes mit einem verderblichen Schlage bedrohten. Er nehme sich also die Freiheit den Rath zu geben, früh dahin Maaßregeln zu treffen, daß das Volk in diesem Theile der Union, seine Meinung über diesen Gegenstand ausspreche, und daß die Gegenvorstellungen seiner Repräsentanten in der nächsten Sitzungszeit des Congresses durch Memoriale aus allen Theilen der südlichen Staaten und andern Gegenden des gemeinschaftlichen Vaterlandes Verstärkung erhalten möchten, wo es möglich seyn werde, den Sinn für das allgemeine Interesse zu wecken. — Der einzige nun übrigbleibende Gegenstand, den ich zu berühren beabsichtige, fährt der Verfasser fort, ist die Marine, deren Gedeihen ich nicht nur als wesentlich zum Schutz des Handels, sondern auch der Ehre des Landes halte. Meine unermüdlichsten und ernstlichsten Bemühungen sind fortwährend darauf gerichtet gewesen und werden es bleiben, diesem Zweige unserer Volksvertheidigung Kraft und Wirksamkeit zu verschaffen. Es war mein Loos (als Präsident der Marine-Committee) in eine Stellung versetzt zu werden, die diesen Zweig des öffentlichen Dienstes ganz besonders meiner Sorge anvertraute. Ich betrachtete es daher ganz vorzüglich als meine Pflicht, nichts unversucht zu lassen, was ihre Wohlfahrt befördern könne. Wenn die Freunde der Marine im Congreß nicht Alles zu Stande gebracht, so haben sie doch viel erreicht; und ich halte die Bill „zur allmähligen Vergrößerung der Marine", welche in der letzten Session durchging, obgleich sie der Navigations-Schule, eine der wichtigsten Bedingungen, beraubt ist, für von unschätzbarem Werthe. Die getreue und verständige Anwendung von drei Millionen Dollars zur Erhaltung von Bauholz von der immer grünen Eiche, trockenen Docks, Schiffswerfte und andern Gegenständen ähnlicher Art, kann nicht verfehlen zu dem künftigen Gedeihen unsers Marine-Etablissements einen breiten und festen Grund zu legen." — Der Verfasser geht nun zu Gegenständen von mehr localem Interesse über. Er berichtet, daß er sich viel Mühe gegeben, um die Anlage einer Schiffswerfte für Kriegsschaluppen in Charleston zu bewirken. Er habe, sagt er, mit großen Vorurtheilen zu kämpfen gehabt, welche eine solche Anlage in diesem Theile der Union für unpassend hielten; er werde aber in der künftigen Sitzung seine Bemühungen fortsetzen, um ein Marine-Etablissement im Hafen von Charleston durchzusetzen, welches in mancher Hinsicht wegen der Nähe der westindischen Gewässer für den Seedienst sehr wichtig werden könne. — Er gibt schließlich sein Leidwesen über die Uebel zu erkennen, woran der Staat Süd-Carolina durch die Verminderung der Hülfsquellen leidet, welche er zum Theil darin sucht, daß von der gemeinschaftlichen Staatsausgabe der Union zu wenig in diesem Staate wieder angelegt werde. Nur in theilweiser Verwendung derselben hier zu öffentlichen Arbeiten sucht er das Abhülfsmittel und verspricht, daß seine Anstrengungen vorzugsweise dahin gerichtet werden sollen."

Dänemark.

Berliner Blätter melden von der Nieder-Elbe vom 31. Juli: „Am 25. Juli segelte, (wie bereits erwähnt) die bei Kopenhagen in der Rönne gelegene kaiserl. russische Kriegsflotte nordwärts ab, nachdem daselbst bedeutende Einkäufe von Victualien von ihr gemacht worden waren. In Helsingör wird diese Flottenabtheilung dem Vernehmen nach so lange verbleiben, bis

dort die Nachricht eingeht, daß die zweite Abtheilung, welche die größeren Schiffe enthält, die nicht mit Sicherheit durch den Sund geführt werden können, den Belt passirt hat, um dann vereint die Reise weiter fortzusetzen. Oeffentliche Blätter hatten gemeldet, mehrere schwedische Kriegsschiffe würden zu der nach dem Mittelmeere bestimmten russischen Flotte stoßen. Von diesem Gerücht weiß man an Ort und Stelle nichts, und Briefe aus Carlscrona widersprechen demselben auf das Entschiedenste."

Frankreich.

Zu Havre de Grace sind (wie wir neulich kurz erwähnt haben) am 27. Juli sechs Osagen-Indianer (vier Männer und zwei Frauen) aus den vereinigten Staaten von Nord-Amerika angekommen, die sich von dort nach Paris begeben, und hierauf einen großen Theil des übrigen Europa zu bereisen gedenken. Der Volksstamm der Osagen, zu dem sie gehören, wohnt im nördlichen Amerika im Gebiete der vereinigten Staaten, und zwar theils in dem Staate und in dem Gebiete von Missüri, theils im Gebiete von Arkansas. Er besteht aus ungefähr 10,500 Köpfen und 2500 Kriegern, und theilt sich in zwei Aeste, die großen und den kleinen Osagen, deren Dörfer sämmtlich am Osage liegen. Die ganze Nation ist übrigens in zwei Klassen getheilt; Krieger und Jäger machen die erste und vornehmste, Köche und Aerzte, wovon die letztern auch eine Art von Zauberer vorstellen, die zweite aus. Ihre Regierungsform ist oligarchisch mit einem Anstrich von Republikanismus; die Staatsgewalt befindet sich nämlich in der Hand weniger Häuptlinge, wovon die meisten ihre Würde von ihren Vorältern ererbt und nur wenige davon durch Tapferkeit erungen haben, welche aber doch nie eine Sache von Wichtigkeit unternehmen, ohne sich mit der Gesammtheit der Krieger in allgemeiner Versammlung zu berathschlagen. Ueber ihre Sprache finden sich Aufschlüsse und Notizen im vierten Bande von Adelung-Vaters Mithridates; noch zahlreicher und durch die neuesten Erscheinungen berichtet, und berichtiget aber in der vor Kurzem zu Paris erschienenen großen Sprachen-Statistik und Sprachen-Atlas von Balbi. Sie haben unter allen Indianern in den Reserva: -Gebieten der vereinigten Staaten die meisten Fortschritte in der Civilisation gemacht, und viele von ihnen sind durch die Bemühungen einer in dem von ihnen bewohnten Theile von Arkansas angesiedelten nordamerikanischen Missions-Gesellschaft zum Christenthum bekehrt worden. Die sechs gegenwärtigen in Frankreich angekommenen Osagen heißen: Kihegaschuaga oder der kleine Häuptling; dieser ist der vornehmste unter ihnen, ungefähr 38 Jahre alt, und von größerer Statue als die übrigen; seine Frau, Mohanga, und seine Cousine, Gretomih, beide 18 Jahre alt, befinden sich bei ihm. Waschingsabha, oder schwarzer Geist, ein zweiter Häuptling, der unter ihm steht, 32 Jahre alt. Zwei gemeine Krieger, Namens Marschaki-Tathunga, 45 Jahre alt, und Minkscha-Tahuh, 22 Jahre alt, befinden sich in ihrem Gefolge. Ihre Hautfarbe ist kupferroth. Die beiden Häuptlinge haben das Kinn und die Augenglieder mit Zinnoberroth gefärbt. Die Wangen und Ohren sind ebenfalls aber bei jedem verschieden gefärbt. Männer und Weiber haben sehr weiße und wohlgeordnete Zähne. Den Kopf tragen die Männer in Form eines Helmes geschoren, und die Glatze mit grünen Linien durchschnitten. Die Weiber dagegen haben sehr schönes Haar, das sie von oben herabgescheitelt tragen; die Scheitel-Linie ist zinnoberroth gefärbt; sie haben große lebhafte Augen, eine sehr angenehme Physiognomie, freundliches zuvorkommendes Benehmen, und sind klein gewachsen. Sie sind bis zu den Knien herab in eine Art von Tunika von sehr leichtem Baumwollengewebe gekleidet, welche verschiedenartig gefärbt ist, darüber kommt noch ein Ueberwurf von gleicher Form, aber von rother Farbe, der zwei bis drei Finger breit tiefer hinunter geht. Die Männer gehen nackt bis zum Gürtel, von wo an sie einen Umwurf von Wollenzeuge tragen, das sie nie ablegen, und worin sie begraben werden. Der Urgroßvater des vorher erwähnten Kihegaschuaga hatte unter Ludwig XVI. Frankreich besucht, und hatte, entzückt über die schmeichelhafte Aufnahme, die er sowohl am Hofe, als in allen Theilen des Königreichs gefunden hatte, seinem Volke nach seiner Zurückkunft an die Ufer des Missouri einen enthusiastischen Bericht abgestattet. Kihegaschuaga, sein Urenkel, damals noch ein Kind, rief beim Anhören dieses Reiseberichts aus: „Auch ich „will Frankreich besuchen, wenn mir der Herr des Lebens ein Mann zu werden vergönnt." Da sich vor einigen Monaten die Gelegenheit darbot, diesen bereits im zartesten Kindesalter gefaßten Entschluß auszuführen, so ließ Kihegaschuaga durch seinen Dolmetsch den französischen General-Consul, Hrn. David, welcher eben zu St. Louis in Louisiana verweilte, ersuchen, ihm die Mittel zur Ueberfahrt nach Frankreich zu verschaffen. Bei der Ankunft zu St. Louis fanden sie dort mehrere von ihren Stammverwandten, die sie von ihrem Vorhaben abzubringen versuchten, indem sie ihnen vorstellten, daß sie, wenn sie übers Meer führen, darin ertrinken und von den Fischen verzehrt werden würden; sie ließen diese Prophezeiung aber unbeachtet, und schifften sich an Bord des Dampfschiffes Commerce ein, das sie auf dem Missisippi nach New-Orleans brachte. In dieser Hauptstadt von Louisiana wurden sie sehr gut aufgenommen, und trafen allda auch den nordamerikanischen Missionär Anduze, der ihr Land bereist hatte. Die Osagen sind Deisten. Sie verehren den Herrn des Lebens, und beten jeden Abend zu ihm. Als sie den Hafendamm zu Havre betraten, dankten sie dem Himmel, daß er ihnen eine glückliche Ueberfahrt gewährt habe. Der eine von den gemeinen Kriegern, Marschaki-Tathunga redete vor der Einschiffung zu New-Orleans das Meer folgendermaaßen an: „Du Meer! „Glaubst Du uns zu schrecken? Nein; wir sind aus unserm Dorfe abgereist, um unsere Freunde, die Franzosen, und alle Völker auf der andern Seite des großen Sees zu besuchen; von diesem Vorsatze kann uns „nichts als der Tod abbringen!" — Jorem Dolmetsch, Sohn eines Franzosen und einer Osagen-Indianerinn aus Louisiana, scheinen sie sehr zugethan zu seyn; dieser ist auch in der That der einzige, durch den sie sich mit den übrigen Menschen in Europa verständigen können."

Die 5 Percents wurden am 2. d. M. mit 103 Fr. 55 Cent. eröffnet und mit 103 Fr. 60 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 73 Fr. eröffnet und mit 73 Fr. 30 Cent. geschlossen.

Am 10. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92 11/12; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 140 1/4; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117 1/4; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 1/4; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1083 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

ZEITUNG 1827

Nro. 224

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 12. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.497	28 Z. 3 L. 1 P.	+ 16.0	S. still.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.421	28 2 2	+ 23.5	SO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.410	28 2 0	+ 16.5	SW. schwach	trüb.

Brasilien.

Die, zu London eingegangenen neuesten Blätter des Diario Fluminense bis zum 8. Juni einschließlich, enthalten keine Sylbe weder von dem Abschluß des Friedens mit Buenos-Ayres *) noch von den Operationen auf dem Kriegsschauplatze und sind fast ausschließend mit den Debatten der beiden Kammern des Congresses angefüllt. Die Nummer vom 25. Mai enthält einen sehr weitläuftigen Bericht des Finanzministers, woraus erhellt, daß sich im Jahr 1826 die Gesammt-Einnahme des Staats auf ungefähr 7,578,473 Milrees **) und die Gesammt-Ausgabe auf 7,427,213 Milrees beliefen, mithin ein Ueberfluß von 151,260 Milrees vorhanden war. Die Staatsschuld betrug zu Ende des Jahres 1826 31,222,593 Milrees. Für das Jahr 1828 sind die Einnahmen, sowohl die ordentlichen als die außerordentlichen, auf 6,300,000 und die Ausgaben auf 11,919,088 Milrees angeschlagen, folglich wird ein Ausfall von 4,919,088 Milrees bleiben. Der Minister glaubt, daß man weder wegen der Staatsschuld noch wegen des erwähnten Deficits besorgt seyn dürfe, weil einige Friedensjahre und eine genaue Sparsamkeit Mittel genug an die Hand geben werden, alles wieder ins Gleichgewicht zu setzen. Die einzige Schwierigkeit ist, jetzt Hülfsmittel aufzutreiben, um die Ausgaben für die Landmacht, und, zu Aufrechthaltung des Kredits im Auslande, die Zinsen der Staatsschuld zu bestreiten. — Der Graf von Valença ist zum Justiz-Minister ernannt worden.

Spanisches Amerika.

Der General-Congreß von Columbia ist am 12. Mai d. J. zu Bogota von dem Vice-Präsidenten dieser Republik, Francisco de Paula Santander, mit folgender Rede eröffnet worden: „Mitbürger vom Senat und der Repräsentanten-Kammer! Die fünfte Sitzung des Congresses der Republik sollte am 2. Jänner laufenden Jahres eröffnet werden, und am selben Tage sollten meine Functionen als Vicepräsident von Columbia aufhören. Das Gesetz hatte eines wie das andere auf diese Weise regulirt. Ich hatte demzufolge die Botschaft, welche herkömmlicher Weise von Seiten der vollziehenden Gewalt an den Congreß erlassen wird, ausgearbeitet und zum Druck befördert. Durch zwei besondere Umstände aber, die nicht im Bereich meines Wirkungskreises lagen, ist die Versammlung des gesetzgebenden Körpers mit dem vollen Gewichte aller guten Patrioten bis zu dem gegenwärtigen Augenblicke verzögert worden, wo die Nation endlich, Dank dem Himmel, auf würdige und constitutionelle Weise in diesem Congresse repräsentirt wird. Groß und wichtig sind die Gegenstände, womit Sie Sich zu beschäftigen haben; groß und wohlbegründet auch sind die Hoffnungen unserer Constituenten und die der Regierung. In der Botschaft vom 2. Jänner theilte ich Aufschlüsse in Betreff des Zustandes der Republik in allen seinen Zweigen mit; jetzt muß ich Sie von den Ereignissen unterrichten, die sich seitdem zugetragen haben. Meine fortgesetzte Bekleidung der Regierungsgewalt lag in zwei Ursachen: erstlich weil es der Präsident-Libertador bei dem unruhigen Zustande der Republik für

*) Die neueste Gazette de France vom 3. August Abends stellt die, am 30. Juli in London verbreitete, Nachricht von dem bereits erfolgten Abschlusse des Friedens zwischen Brasilien und Buenos-Ayres sehr in Zweifel, zu deren Bekräftigung sie nachstehenden Artikel der Times vom 31. Juli anführt: „Keiner von den Briefen, welche der Warspite mitgebracht hat, spricht mit Gewißheit von dem Friedens-Tractate, der zwischen Brasilien und der Republik vom Rio de la Plata abgeschlossen worden seyn soll. Die Kaufleute (in Rio) glaubten, daß dem Abgesandten von Buenos-Ayres Señor Garcia, Vorschläge gemacht worden seien, die er jedoch ohne neue Instructionen von seiner Regierung nicht habe annehmen wollen; um diese selbst einzuholen, (und nicht, wie es voreilig geheißen hatte, den von D. Pedro ratificirten Tractat zu überbringen) sei er am Bord des Heron nach Buenos-Ayres abgegangen. Ein Schreiben aus Rio behauptet, der Kaiser wolle Monte-Video nicht abtreten, und in diesem Falle sehe man nicht ein, wie die Buenos-Ayrier Friede machen könnten.

**) Ein Milrees = 2 fl. 21½ kr. CM.

angemessen befunden hatte, das Gesetz zu suspendiren, welches verordnet, daß im letzten Jahre der constitutionellen Periode die Functionen des Präsidenten und des Vice-Präsidenten am 2. Jänner um 12 Uhr aufzuhören haben, und weil mein Herz mir rieth, mich in so schwierigen Zeitpuncten den Anordnungen des Libertadors nicht zu widersetzen; zweitens weil bei den Zweifeln, welche der Präsident des Senats in Betreff der Dauer seiner Autorität erhoben hatte, die fortgesetzte Ausübung meiner Functionen die geringste gesetzwidrige Handlung war, die ich während der verflossenen Krisis begehen konnte. Die diese Angelegenheit betreffenden Actenstücke werden dem Congreß vorgelegt werden. — Mein vorzüglichstes Bestreben war bei dieser Gelegenheit dahin gerichtet, über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe zu wachen, die Macht der Gesetze zu unterstützen, die von dem Libertador zur Wiedereinführung der Ruhe, die in einigen Städten des Nordens, gestört worden war, getroffenen Maaßregeln zu befördern, und für den Zusammentritt des gegenwärtigen Congresses zu sorgen. Die außerordentlichen Vollmachten, womit ich bekleidet war, sind mit so schonender Zurückhaltung ausgeübt worden, daß ich die Ueberzeugung hege, die mir übertragene schreckliche Machtgewalt dürfte kaum in Columbia empfunden worden seyn. — Unsere Verhältnisse mit den auswärtigen Mächten haben sich fortwährend erweitert. Von Seiten des Königs der Niederlande sind ein General-Consul und ein Vice-Consul in gehöriger Form ernannt worden, welche in dieser Hauptstadt residiren werden; zu la Guayra wird ebenfalls ein königl. niederländischer Consul residiren. Die vollziehende Gewalt hat diesen Agenten das erforderliche Exequatur ertheilt, und wird diese Conjunctur dazu benützen, die Verhältnisse Columbia's mit dem Königreiche der Niederlande auf den freundschaftlichsten Fuß zu setzen. — Die Person, die auf Befehl der französischen Regierung ernannt worden war, um die Functionen eines Ober-Agenten des französischen Handels auszuüben, hat unlängst den Titel eines Handels-Inspectors zu Bogota und dessen Dependenzien erhalten, welcher Titel ihm vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten ertheilt worden ist; da aber die vollziehende Gewalt neue Schwierigkeiten gefunden hat, demselben das Exequatur zu ertheilen, so hat sie solches in so lange suspendirt, bis die Verhältnisse zwischen der Regierung von Columbien und S^r. allerchristlichsten Majestät klar und dem Völkerrechte gemäß bestimmt seyn werden. — Die Könige von Dänemark, Preußen und Baiern haben ein Interesse kund gegeben, Verhältnisse mit der Republik anzuknüpfen, und solche zum Besten ihrer respectiven Länder auf dauerhaften Fuß zu setzen. Die vollziehende Gewalt ist diesem Wunsche aufs Freundlichste entgegengekommen, doch ohne der Nationalwürde etwas zu vergeben, oder von den Regeln abzuweichen, die wir uns in Betreff unsers Benehmens gegen die Nationen, mit denen wir öffentliche Verträge abgeschlossen haben, zur Richtschnur gesetzt haben. — Der Libertador-Präsident proclamirt in einem zu Maracaibo erlassenen Decret, daß er sich durch seine Pflichten verbunden sehe, sich der Waffengewalt zu bedienen, um die Städte, welche sich von der National-Regierung losgerissen haben, wieder unter deren Botmäßigkeit zurück zu bringen, und alle seine Maaßregeln zielen wirklich thätigst dahin, ein so löbliches Resultat zu erreichen. Von Boyaca, Maracaibo und Carthagena sind Succursmittel aller Art abgegangen. Der General Urdaneta ist nach dem westlichen Venezuela, und der Libertador-Präsident nach der Stadt Puerto Cabello aufgebrochen, die sich von der widerspenstigen Partei bereits losgesagt haben. Die Städte eilten, dem Libertador-Präsidenten ihren Gehorsam zu erklären, und die dissidirenden Behörden Venezuela's legten die Waffen nieder, und unterwarfen sich nebst den übrigen. Die ausführlichen Umstände dieser Successe wird der Congreß aus den Actenstücken ersehen, die ihm so schleunig als möglich vorgelegt werden sollen. Man wird daraus die Treue der Districte Montecal, Guadualito und mehrerer Städte des Departements von Apure ersehen, an dessen Spitze sich der biedere und wackere Oberst Inchazu gestellt hatte; ferner wird der Congreß daraus ersehen, daß die Flamme des Bürgerkrieges durch den Einfluß des Libertador-Präsidenten in Verbindung mit der Milde und Nachsicht, die alle seine Handlungen bezeichneten, erstickt, die göttliche Herrschaft der Gesetze wieder hergestellt, und Columbia der Friede wieder geschenkt worden ist."

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Madrid vom 26. Juli: „Die zu Guernica versammelte Generaljunta von Biscaya setzt ihre Berathschlagungen fort. Unter den zahlreichen Beschlüssen, die sich täglich faßt, bemerkt man den vom 14. Juli, worin sie in Folge der dieser Provinz verliehenen Privilegien sich weigert, mittelst einer Summe Geldes oder durch Aushebung von Mannschaft zur Recrutirung der Armee beizutragen. Andererseits aber hat sie die Entrichtung des herkömmlichen Don Gratuit aufs schleunigste votirt. — Das Linienschiff El Soberano von 74, ist aus dem Bassin der Caracca (bei Cadix), wo es zur Ausbesserung lag, in See gegangen. Die Kriegs-Korvette la Descubierta hat am 19. Juli bei Trafalgar die columbische Goelette welche mehrere spanische Schiffe erbeutet, und letzthin auch das französische Schiff le Casimir an der Küste von Biscaya gekapert hatte, genommen und nach Cadix aufgebracht. — Der Graf von Noblejas, Erbmarschall von Castilien, welcher 1825 wegen des Benehmens das er während der Revolution als Mitglied der Muni-

cipalität von Madrid beobachtet hatte, zu sechsjähriger Verweisung nach Barcelona verurtheilt worden war, ist letzthin begnadigt worden. — Der Herzog von San Lorenzo, welcher nach den Vorgängen vom 7. Juli 1822 spanischer Gesandter in Paris war, hat die Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien erhalten, mit der Bedingung, weder zu Madrid noch in den andern königlichen Residenzen zu erscheinen. — Briefe aus Marseille melden, daß das französische Blockade-Geschwader vor Algier einige aus diesem Hafen ausgelaufene Schiffe weggenommen habe." (Im Moniteur vom 3. August heißt es: „Am 13. Juli sind zwei algierische Fahrzeuge von den Schaluppen der französischen Escadre, welche Algier blockirt, an der Küste weggenommen worden.")

Portugall.

Die Gazette de France meldet aus Lissabon vom 19. Juli, durch ein Decret des Kriegsministers vom 12. sei eine große Zahl Spanier, die in der portugiesischen Armee Dienst thaten, verabschiedet worden.

Ein Correspondent der Times schreibt aus Lissabon, man zweifle mit Recht daran, daß die gegen die Desertion genommenen Maaßregeln ihren Zweck erreichen würden. General Caula, Commandant von Elvas, melde, daß wenn die Gerüchte von der nahen Ankunft Dom Miguels sich erhielten, er für seine Besatzung nicht stehen könne. Kaum habe er diesen Brief geschrieben gehabt, so sei eine ganze Escadron Kavallerie von dieser Besatzung desertirt.

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Clarence hat an den Magistrat von Falmouth, der Sr. königl. Hoheit bei der Ankunft daselbst eine Glückwunsch-Adresse überreichte, folgendes Antwortschreiben darauf erlassen: „Meine Herren! Ich danke Ihnen für Ihren Glückwunsch zu meiner, durch die Gnade Sr. Majestät stattgehabten Ernennung zu der alten und wichtigen Stelle eines Groß-Admirals, und hoffe durch mein Benehmen in diesem Amte, bei einiger Bekanntschaft mit diesem Dienstfache, dem Seewesen Vortheile und Verbesserungen zu gewähren. Besonders dankbar empfinde ich Ihre Aufmerksamkeit in dem Ausdruck Ihrer Freude über meine Ankunft im Hafen von Falmouth, woselbst ich die mir obliegende Verbindlichkeit, zur Untersuchung des in Ihrem Hafen so weislich eingerichteten Packetwesens zu erfüllen habe. Ihre Aeußerungen der Treue und Ergebenheit gegen unsern durchlauchtigsten und vortrefflichen Monarchen, gewähren mir die aufrichtigste Freude; zugleich erstatte ich Ihnen meinen ungeheuchelten Dank für Ihr persönliches Wohlwollen gegen mich und alle andere Zweige des Hauses Braunschweig, die insgesammt, wie ich selbst, an der Wohlfahrt und Größe dieses wahrhaft glücklichen Reiches innigst Theil nehmen.

William."

Nach Neu-Südwales-Blättern bis zum 7. März waren daselbst 23 Seeräuber zum Tode verurtheilt worden. In der Nähe von Fish Town hatte eine große Feuersbrunst einen District von mehreren Meilen Waldung in Asche gelegt. Eine Sydney-Zeitung wünscht ihren Lesern zu dem wahrscheinlichen Zuwachse der Bevölkerung Glück, indem 600 Individuen in Newgate gefangen säßen, um vor das Criminalgericht gestellt zu werden.

Die Consols wurden am 31. Juli mit 88⅛, ⅛ gegen baar Geld eröffnet, stiegen bald bis 88⅜, 89, und wurden um 4 Uhr Nachmittags mit 89⅛ geschlossen.

Dänemark.

Berliner Blätter melden von der Nieder-Elbe vom 3. August: „Der Oberbefehlshaber der russischen Flotte, Admiral Seniäwin, welcher bei Kopenhagen mit seinen vornehmsten Offizieren ans Land gegangen war, hat dort mehrere erfahrene Schiffscapitäne und Steuerleute angenommen, um die Flotte als Lootsen durch das Cattegat und den Kanal nach Dover zu geleiten. Zu Helsingör hatte man 400 Ochsen zur Verproviantirung der Flotte in Bereitschaft gehalten. — Ein Schiffscapitän, nach der Ostsee bestimmt, sagt aus, daß er am 27. Juli Abends 7 Uhr der russischen Flotte unter Schlagen begegnet sei, wo es aber so heftig aus NW. z. W. gestürmt habe, daß sie wohl genöthigt gewesen seyn würde, nach Wingo, oder nach der Rhede von Helsingör zurückzusteuern."

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz von 12 Titeln und 197 Paragraphen, in Bezug auf die Einführung des von den Kammern während ihrer letzten Sitzung decretirten Forstgesetzbuchs.

Nach einer Bekanntmachung des Finanzministeriums betrug die ganze Summe der Emigranten-Entschädigung, deren Einschreibung ins große Buch von der Commission bis zum 1. August d. J. autorisirt worden war, 569,513,097 Fr. in Kapital, 17,085,522 in Renten.

Der Duc de Riviere hat nun seinen Dienst bei dem Herzog von Bordeaux wieder angetreten.

Die französische Akademie ertheilte am 1. August den Preis in der Dichtkunst einem Hrn. Lemaire, Professor am College St. Louis. Das aufgegebene Thema war die Befreiung von Griechenland.

Bei dem großen Zuwachs, den die königlichen Museen unter Aufsicht des Vicomte Sosthene de la Rochefoucault erhalten haben, war dieses Jahr im Louvre kein Platz für die am 1. August zu eröffnende Industrieausstellung. Man hat deßhalb im innern Hofe vier große hölzerne Galerien aufgeführt, deren Länge zusammen 170 Toisen beträgt. Diese Galerien werden durch große Oeffnungen in den Wänden, die bloß durch Rollvorhänge von Wachstaffent geschlossen sind, erleuchtet, was ein reichliches aber sanftes Licht gibt. Jede Galerie ist 30 Fuß breit, und hat zu beiden Seiten eine Reihe von Buden, die 7½ Fuß tief sind. Die übrigen 15 Fuß sind für das beschauende Publicum bestimmt. Im Ganzen bieten die vier Galerien nicht so viel Platz dar, als man bei der letzten Ausstellung im Gebäude des Louvre selbst hatte; dessen ungeachtet ist die Zahl der Ausstellenden ungefähr dieselbe. Das Verzeichniß von 1823 enthielt 1648 Namen, das dießjährige 1631.

Die 5Percents wurden am 2. August mit 103 Fr. 60 Cent.; die 3Percents mit 73 Fr. 30 Cent. geschlossen. — Am 9. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 103 Fr. 90 Cent.; die 3Percents 73 Fr. 55 Cent.

Teutschland.

Ihre Majestät die verwitwete Königinn von Baiern nebst den Prinzessinnen Marie und Ludovice trafen am 4. August um 2 Uhr zu München ein, nahmen bei Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzoginn von Leuchtenberg das Mittagmahl ein, und setzten nach der Tafel Ihre Reise nach Tegernsee fort.

Ihre königl. Hoheiten die Prinzessinnen Amalie und Cäcilie von Schweden übernachteten am 5. August auf Ihrer Reise nach Tagernsee zu Augsburg.

Das königl. bairische Regierungsblatt enthält eine, von S^r. Majestät dem Könige unterm 20. v. M. genehmigte Landes- und Hoftrauer-Ordnung. Die Trauer bei dem Ableben des Königs, der Königinn und der verwitweten Landesregentinnen von Baiern wird auf drei Monate, bei dem Ableben eines Kronprinzen oder einer Kronprinzessinn auf sechs Wochen, bei dem Ableben von andern Prinzen oder Prinzessinnen des königlichen Hauses auf vier Wochen beschränkt ꝛc.

Der neu ernannte bairische Bevollmächtigte bei der Militär-Commission des teutschen Bundes, Fürst August von Thurn und Taxis, Oberst und königlicher Flügeladjutant, ist zu Frankfurt eingetroffen. — Auch der Herzog von Holstein-Glücksburg kam aus Holstein, und der kaiserl. russische General-Adjutant Fürst Barclay de Tolly aus Petersburg, zu Frankfurt an.

Ungarn.

Die Preßburger-Zeitung vom 10. August meldet: „Am 5. d. M. haben die Stände in einer Circular-Sitzung den Entwurf der Repräsentation über die Essegger Stadt berichtigt. Am folgenden Tag aber hatte die 261ste Reichstagssitzung Statt, in welcher die gedachte Repräsentation, so wie die Bemerkungen der Magnatentafel über das letzte Nuncium der Stände in Privat-Geldverhältnissen verlesen, und erstere der Magnatentafel gesendet, letztere zur Dictatur gegeben wurden. Dann traten beide Tafeln zur gemischten Sitzung zusammen — in welcher, nachdem die allerunterthänigste Repräsentation über die Oedenburger Beschwerde an S^r. geheiligte Majestät unterfertigt war, — S^r. k. k. Hoh. der Erzherzog Reichspalatin, jene allerhöchste Resolution vom 31. v. M. verlesen ließen — deren Inhalt wir im vorhergehenden N^r. angegeben haben, und welche zum Druck befördert wurde. — Am 7. August haben die Stände sowohl die Bemerkungen der Magnaten, als auch die letztgenannte Resolution in einer Circularsitzung aufgenommen und den Entwurf eines Nuncium über die erstern noch an demselben Tage in einer zweiten Circular-Sitzung Abends, den folgenden Tag aber früh einen andern über die allerhöchste Resolution berichtigt — und beide aus der um 11 Uhr gehaltenen 262sten Reichstags-Sitzung an die Magnatentafel gesendet, — die Gegenbemerkungen derselben aber zur Dictatur gewiesen, welche und überhaupt die zwei letzten Gegen-Botschaften (Nuncii) der Magnatentafel an die Stände, über die Privat-Geldverhältnisse und über das Salzwesen, gestern Vormittag in einer Circular-Sitzung berathen, — Nachmittag aber um 5 Uhr, in der 263sten reichstägigen Sitzung die Bemerkungen gegen die Inarticulirung der Stadt Essegg enthaltende allerunterthänigste Repräsentation unterfertigt und expedirt wurde. — Heute ist wieder Sitzung beider Tafeln. — S^r. k. k. Majestät geruhten allergnädigst dem Lucian Musziczky, Archimandriten, und Administrator des Carlstädter griechisch-nichtunierten Bisthums, zum wirklichen Diöcesan-Bischof allda zu ernennen. — S^r. k. k. Majestät haben den Anton Litsek, Güter-Director des k. k. Kämmerers Anton Festetits v. Tolna, in huldreichster Berücksichtigung der Verdienste, die er sich vorzüglich um die Vervollkommnung der Landwirthschaft erwarb, in den ungarischen Adelsstand, mit dem Prädicat „von Macsova," allergnädigst zu verleihen geruht."

Der zwölfjährige Künstler, Stephan Heller aus Pesth, welcher am 11. Februar d. J. zu Wien im großen Saale der niederösterreichischen Landstände, und später in dem Theater zu Pesth und Ofen öffentliche Concerte mit ausgezeichnetem Beifalle aller Kenner und Freunde der Tonkunst gegeben, hat sich jüngsthin auch in Preßburg hören lassen, und die dortige Zeitung vom 13. v. M. enthält darüber Folgendes: „Der in unsern Blättern bereits erwähnte zwölfjährige Knabe, Stephan Heller aus Pesth, Virtuos auf dem Fortepiano, hat sich hier in zwei Concerten hören lassen, wovon das erste am 25. v. M. im städtischen Theater, das zweite aber am 9. d. M. im Redouten-Saale vor einem gewählten und zahlreichen Auditorium gegeben wurde, das seinen ausgezeichneten Talenten durch rauschenden Beifall die verdiente Anerkennung und Aufmunterung widerfahren ließ."

Wien, den 11. August.

S^r. k. k. Majestät haben den Oberlieutenant des Infanterie-Regimentes Erzherzog Franz Carl, und Marien-Theresien-Ordens-Ritter, Maximilian Füller, in Anbetracht der in dessen Militär-Dienstleistung sich erworbenen ausgezeichneten Verdienste, in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserstaates taxfrei allergnädigst zu erheben geruhet.

Am 11. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt in CM. 91⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 140¾; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117¾; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45¼; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1083 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Unter dem Titel: „Vier Wochen in Wien; ein Taschenbuch für Fremde, die mit dem geringsten Aufwand von Zeit und Geld, Wien und seine vorzüglichsten Merkwürdigkeiten kennen lernen wollen;" ist bei Franz Wimmer, Buchhändler in der Dorotheengasse, eine kleine Schrift erschienen, welche in gedrängter, aber erschöpfender Kürze und in einem angenehmen Vortrage alle Angaben und Nachweisungen enthält, die dem schaulustigen und wißbegierigen Fremden zur schnellen und leichten Orientirung in der großen Kaiserstadt und deren reitzenden Umgebungen dienen können. Als nützliche Zugabe sind diesem Wegweiser zwei Karten, eine von der Stadt Wien, und die andere von der Stadt, nebst den Vorstädten und Umgebungen auf zwei Meilen in der Runde, beigefügt. Der Preis desselben ist auf Velin-Druck-Papier in Berliner Band mit Schuber 2 fl. CM.; die Karten auf Perkal gezogen 2 fl. 45 kr. CM.; auf Schweitzer Velin-Papier mit Goldschnitt und feinem Bande 3 fl. 54 kr. CM. Papier und Lettern aus der rühmlichst bekannten Offizin des H^rn. Anton Strauß.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Nro. 225

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 13. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung
	8 Uhr Morgens.	27.383	28 L. 12. 89.	+ 16.0	SW.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.363	28 1 5	+ 16 0	NW.	schwach.	Regen. Gewitter.
	10 Uhr Abends.	27.355	28 1 4	+ 13.0	NW.	—	trüb.

Großbritannien und Irland.

Die neuesten Londoner Blätter vom 1. August sprechen wieder mit größerer Bestimmtheit von dem wirklich erfolgten Abschlusse des Friedens zwischen Brasilien und Buenos-Ayres oder wenigstens von Unterzeichnung der Präliminarien dieses Friedens, welche allerdings Hr. Garcia, der sich am 9. Juni am Bord des Heron von Rio nach Buenos-Ayres eingeschifft habe, dahin überbringe. Die brasilianischen Papiere waren am 1. d. M. in Folge der Wahrscheinlichkeit des Friedens-Abschlusses von 66⅞ auf 67⅞ gestiegen. Von den Bedingungen des Tractats verlautete nichts im Publicum; nur hieß es, Montevideo solle zum Freihafen, unter dem Schutze des Kaisers von Brasilien erklärt werden.

Viscount Dudley and Ward, Staats-Secretär der auswärtigen Angelegenheiten, ist am 30. Juli von seinem nach dem Landsitze des Grafen von Essex unternommenen Ausfluge nach London zurückgekehrt, und war einen großen Theil des Tages hindurch in seinem Departement beschäftigt, wo er mit den Grafen von Ofalia und Villa-Real, dem Marquis von Palmella und dem königl. französischen Geschäftsträger (in der Abwesenheit des Fürsten von Polignac), Hrn. Roth, arbeitete.

Hr. Canning und seine Gemahlinn waren am 31. Juli von Chiswick in London angekommen.

Nachrichten aus Calcutta bis zum 9. März, welche am 30. Juli mit dem Schiff Asia zu London eingegangen waren, melden, daß Hr. Campbell in Begleitung des Hrn. Goodger (eines von den drei Engländern, von denen man glaubte, daß sie beim Ausbruch des Krieges mit dem birmanischen Reiche dort ermordet worden seien) von seiner Mission nach Ava, nach Calcutta zurückgekehrt war. In den Privatbriefen heißt es, daß Rangunn den Birmanen von einer andern hinter-indischen Macht (etwa Siam?) abgenommen worden sei. — Die Calcutta-Regierungszeitung vom 22. Februar enthält den zwischen der ostindischen Compagnie und dem Hofe von Siam abgeschlossenen Tractat, und begleitet denselben mit nachstehenden Bemerkungen über den eigentlichen Zweck der neulichen Mission nach Siam:

„Die neuliche Mission nach Siam hatte, so weit als wir auszumitteln im Stande gewesen sind, weder einen politischen noch einen merkantilischen Charakter, sondern es lag derselben bloß die Absicht zum Grunde, dem jetzigen Monarchen dieses Reichs zu seiner unlängst erfolgten Thronbesteigung Glück zu wünschen. Der Gesandte, Capitän Burney, war, wie wir glauben, angewiesen, diese Gelegenheit zu benützen, um so viel es thunlich sei, ohne bei dem Hofe von Siam anzustoßen, verschiedene Streitigkeiten zwischen demselben und den Behörden von Penang auszugleichen, vorzüglich aber, um den Weg zu einem verbesserten Handelsverkehr zwischen dem Königreiche Siam und dem gesammten brittischen Ostindien zu bahnen. Der Gesandte war ferner angewiesen, die Freilassung der birmanischen Gefangenen auszuwirken, welche von dem Siamesen entführt worden, nachdem die Landschaften, wo sie zu Hause sind, durch die Eroberung bereits ein Theil des brittischen Landsgebiets geworden waren. Dieser letztere Punct wurde schnell erledigt, und 1400 Individuen sind aus einer harten Gefangenschaft nach Tavoy und Mergui zurückgekehrt."

Dem Parlamente ist unter andern folgendes Document über die Anzahl der englischen und auswärtigen, in die englischen Häfen von 1814 — 1826 eingelaufenen Schiffe vorgelegt worden, mit Beifügung ihrer respectiven Tonnenzahl:

Jahr:	Engl. Sch.:	Tonnenz.:	Fremde Sch.:	Tonnenz.:
1814	6766	671,499	6175	576,440
1815	5288	670,388	4861	620,218
1816	6776	659,024	2686	256,556
1817	7293	872,191	2821	278,761
1818	8163	982,274	5651	596,274
1819	6975	834,444	3824	423,672
1820	6502	757,592	2948	287,386

Jahr:	Engl. Sch.:	Tonnenz.:	Fremde Sch.:	Tonnenz.:
1821	6108	708,669	2809	265,273
1822	6310	772,148	2888	312,997
1823	6054	750,115	3557	415,568
1824	6238	769,613	5179	603,437
1825	8001	1,071,875	6350	757,302
1826	6947	876,423	5263	539,069

Unlängst ist in Preston ein siebenjähriger Knabe, Namens Taylor, aus der Gegend von Blackburn gebürtig, zu lebenslänglicher Deportirung nach Botany-Bay verurtheilt worden. Dieses höchst merkwürdige Straferkenntniß gründet sich auf eine eben so merkwürdige, zum Glück seltene, frühe Verdorbenheit. Der Knabe (sein Vater ist ein Pächter) war kaum vier Jahre alt, als er das Geld, das er von seines Vaters Milchkunden erhielt, einsteckte. Er ward darauf nach der Schule geschickt, behielt aber oft das Schulgeld, welches er dem Lehrer bringen sollte, und als er mathematische Instrumente stahl, ward er aus derselben verwiesen. Als Lehrling nach Manchester geschickt, verbrachte er die Zeit mit Taschendiebereien, und kam endlich heimlicherweise nach Blackburn zurück. Bald darauf fand man ihn unter einem Zahltisch in einem Laden, gerade als derselbe geschlossen werden sollte. Vor einem Monat beging er einen Taschendiebstahl und ward in das Gefängniß geschickt. Der Richter ließ den Vater rufen, in der Meinung, daß eine strenge väterliche Züchtigung besser sei, als eine gesetzliche Strafe, allein der Vater erklärte, daß er mit seinem Sohne nichts anzufangen wisse, und es gern sehe, wenn dem Gesetze freien Lauf gelassen werde. Aus Mitleid mit dem Jungen brachte man ihn, statt in das Gefängniß, in die Wohnung eines Gerichtsdieners, wo er, während der Nacht, das Geld aus den Taschen seines Wirths stahl. Hierauf kam er in das Hospital des Zuchthauses zu Preston, wo er mit drei invaliden Gefangenen in einem Zimmer schlief. In der Nacht machte er sich über die Kleider seiner Schlafgesellen her, holte den einzigen Penny, der darin zu finden war, heraus, und verbarg ihn in seinem Strumpf. Und dieser unverbesserliche Dieb ist erst sieben Jahre alt!

Die Consols waren am 1. d. M. bei Eröffnung der Börse, vermuthlich weil mehrere Speculanten ihre Gewinnste realisirten, niedriger (88⅞) als am vorhergehenden Tage; stiegen dann aber wieder, und wurden um 4 Uhr mit 89⅛ geschlossen.

Spanisches Amerika.

Nachstehendes ist der Beschluß der (im gestrigen Blatte abgebrochnen) Rede des Vice-Präsidenten von Columbia, bei Eröffnung des Congresses am 12. Mai d. J.: „Der Congreß wird die unermeßlichen Segnungen des heimischen Friedens gehörig zu würdigen wissen, unter dessen Schutz er nun die Interessen der Nation erörtern, und ihren Vorstellungen Gehör geben kann. Anstatt der Unfälle, Wehklagen und Thränen, welche der Bürgerkrieg verursacht hatte, gewahrt man jetzt nichts, als das aufrichtige Verlangen, die Wunden des Vaterlandes zu heilen, und dessen wahrhafte Wohlfahrt zu befördern. Das größte Unglück schien unvermeidlich, in Cumana war schon kostbares columbisches Blut geflossen; das brudermörderische Geschütz donnerte bereits zu Puerto Cabello; in Apure bereitete sich ein unseliger Kampf zwischen denselben Kriegern vor, welche die spanischen Heere bezwungen hatten; Haß, Rache und Zwietracht drohten die Republik in Untergang und Verwüstung zu stürzen. Das Volk war aber durch die Erfahrung der Uebel belehrt, welche es bereits erlitten hatte; auf die Stimme des Libertadors, bei dem Erscheinen seiner Truppen, bei der Anhörung seiner Versprechungen, trat Ordnung an die Stelle der Verwirrung, Hoffnung folgte der Verzweiflung, Vertrauen der Furcht, Vernunft der Leidenschaft, und Friede dem Kriege. So ist, nach den von Seiten des General-Secretärs des Libertadors eingegangenen neuesten Berichten, der Zustand der nördlichen Departements beschaffen. — Ich stelle dem Congresse die dringende Nothwendigkeit vor, das organische Gesetz in Betreff der Schulen einer Revision zu unterwerfen. Die Rügen ihrer Mängel und Gebrechen sind notorisch, und die vollziehende Gewalt wünscht sehnlichst, daß Sie diesen Gegenstand in Ihren weisen Berathungen erwägen mögen, damit die öffentliche Erziehung und der öffentliche Unterricht sich über das weite Gebiet von Columbia verbreiten und kein Columbier mehr der Wohlthaten derselben entbehren möge. Da die von der Regierung angeordnete Einrichtung des öffentlichen Unterrichts- und Erziehungs-Wesens nur provisorisch war, so hängen deren Reform und Verbesserung von den Reformen, welche mit dem Organisations-Plan selbst vorgenommen werden, so wie von den Einsichten ab, welche die Erfahrung gewährt. — Es gereicht mir zum Vergnügen, dem Congresse anzeigen zu können, daß die Staatseinnahme des verflossenen Frühjahres (vom 1. Juli 1825 bis 30. Juni 1826) größer als die des vorhergegangenen Jahres ausgefallen ist, und daß der Anschlag der Ausgaben für das laufende Jahr um so viel geringer gegen das vorige Jahr steht, daß die Ausgabe durch das Einkommen beinahe gedeckt ist. Der verderbliche Einfluß, welchen die politische Anarchie des Landes, die wir so sehr beklagen, auf die National-Hülfsquellen haben mußte, läßt sich jedoch leicht ermessen. Wären wir von jenem Uebel verschont geblieben, so unterliegt es keinem Zweifel, daß, bei dem erwähnten Zustand unseres Einkommens, die Zunahme desselben und die Verminderung der Ausgaben so beträchtlich gewesen seyn würden, daß endlich nicht nur zwischen Ausgabe und Einnahme ein vollkommenes Gleichgewicht hergestellt, sondern auch unser Kredit sichergestellt, und die schwebende Staatsschuld consolidirt worden wäre, ohne das Volk mit Steuern zu überladen, von denen es

in den verflossenen Jahren so schwer gedrückt worden ist. Ich empfehle diesen Gegenstand Ihrer sorgfältigen Erwägung, wobei ich nicht verhehlen darf, daß in den National-Finanzen gegenwärtig leider eine solche Unordnung und Verwirrung herrschen, daß es unmöglich ist, die Ausgaben, welche die Verwaltung und die Schuldverpflichtungen der Republik erheischen, zu bestreiten. Der Finanzminister wird Ihnen die letzte Maaßregel bekannt machen, welche die Regierung zu Bezahlung der Zinsen der auswärtigen Schuld ergriffen hat, eine Pflicht, deren Erfüllung uns im verflossenen Jahre unmöglich war, welcher Umstand der Regierung viel Kummer und Betrübniß verursacht hat. — In Betreff der Landmacht hat sich nichts zugetragen, außer der Bewegung der in Peru befindlichen Auxiliar-Division, welche am 26. Jänner d. J. zu Lima Statt gefunden hat *). Diese Division hat am gedachten Tage den Generälen und Offizieren, welche der Libertador mit voller Regierungsgewalt in Peru zurückgelassen hatte, das Commando abgenommen. Die hierbei thätigen Autoritäten dieser Division haben ihre frühern Eide der Treue und des Gehorsams gegen unsere constitutionellen Gesetze erneuert, eine Erneuerung, welche die Treue dieser Autoritäten verbürgt, und welche Bürgschaft die Division nicht hätte gewähren können, wenn sie sich nicht zuvörderst von ihren Chefs (welche bekanntlich die Bolivische Constitution angenommen hatten) getrennt hätte. Der Congreß wird aus den Actenstücken, die ihm von dem Kriegsminister werden vorgelegt werden, ersehen, mit welcher Umsicht sich die vollziehende Gewalt in dieser delikaten Sache benommen hat, und in welcher kritischen Lage sich jene Autoritäten befunden haben. Der Gegenstand wird bei einer andern Gelegenheit besonders in Erwägung gezogen werden. — Die Mitwirkung der Regierung bei der Vollziehung der Beschlüsse des Congresses, in so fern solche das Gemeinwohl bezwecken, ist eine Pflicht ihrer Seits, auf deren Erfüllung Sie unter allen Umständen rechnen können. Die Nation hat ihr Vertrauen zu Ihnen an den Tag gelegt, und Sie haben solches verdient; dieses Vertrauens halber hat sie Sie dazu berufen, ihre theuersten Interessen durch legislative Maaßregeln zu befördern. Zeigen Sie sich, unter den Segenswünschen der liberalen Welt, dieses Vertrauens würdig. Widmen Sie Sich der Radical-Kur unsere politischen Wunden mit Eifer und Festigkeit. Ihre Ehre, und die Ehre Columbia's — Ihre Wohlfahrt, wie die des Volkes, das Sie repräsentiren — Ihr Schicksal, so wie dasjenige Ihres Vaterlandes, das aller unserer Aufopferungen würdig ist, hängen von Ihren Berathungen ab. In Ihren Beschlüssen liegt Leben oder Tod Columbia's; Europa und Amerika blicken auf Sie, und die Nachwelt wird Ihr Andenken entweder segnen oder verwünschen. Ich, als erster Repräsentant der Republik Columbia, als ihre erste obrigkeitliche Person, in der wirklichen Ausübung der Regierungsgewalt, ein alter Kämpe der Freiheit und ein getreuer Unterthan der Gesetze, ich darf und will den Ruhm meines Vaterlandes und dessen Institutionen nicht gegen Anarchie und Verderben vertauschen. F. de Paula Santander. Bogota, am 12. Mai 1827."

Briefen aus Carthagena vom 4. Juni zufolge, hatte der zu Bogota versammelte columbische Congreß bis zum 21. Mai noch keinen Beschluß hinsichtlich der von Bolivar angebotenen Entlassung gefaßt, und die Discussion über diesen Punct, war auf den 6. Juni anberaumt worden. Es stand jedoch eine Deputation des Senats in Begriff nach Carthagena abzugehen, wo Bolivar in Begleitung des englischen Gesandten, Hrn. Cockburn, von Caracas erwartet wurde, um ihn einzuladen, die Leitung der Angelegenheiten wieder zu übernehmen.

Die Sun enthält ein Schreiben aus Santa Marta vom 21. Mai, nach welchem daselbst den Abend vorher ein Adjutant Bolivar's angekommen war, mit dem Befehl, Vorbereitungen zu dessen Empfang zu treffen. Bolivar gab vor, in Person die Douanen in den verschiedenen Seehäfen der Republik in Augenschein nehmen zu wollen, um dem überhandnehmenden Schleichhandel ein Ziel zu setzen und Reglements zu verfassen, die dem Einkommen des Landes günstigere Aussichten versprächen. Er wollte sich von Santa Marta aus nach Carthagena begeben. Beim Abgang des gedachten Briefes herrschte äußerlich überall Ruhe.

Rußland.

Die neueste Nummer der St. Petersburger Handelszeitung gibt eine gedrängte Uebersicht über die Schifffahrt und den Handelsbetrag aller Seehäfen des Reichs während der abgelaufenen ersten Hälfte dieses Jahres. Dieser Angabe zufolge waren vom Beginn der Schifffahrt bis zum 1. d. M. in allen Häfen des Reichs überhaupt 2957 Schiffe angekommen. Unter ihnen befanden sich 1882 mit Ballast; abgegangen waren 1971, unter ihnen nur 25 mit Ballast. Ausländische, bereits verzollte Waaren waren für 83,957,520 Rubel eingeführt, und inländische Erzeugnisse für 107,427,640 Rubel ausgeführt worden. Geld in geprägter Münze und in Barren war für 5,894,788 Rubel ins Reich gebracht worden, dagegen nur 2,255,334 Rubel davon außerhalb derselben abgegangen. Von den Haupt-Erzeugnissen des Landes waren ausgeführt worden: Flachs 1,046,121 Pud, Eisen 487,143 Pud, Talg 1,370,991 Pud, Pottasche 188,383 Pud, rohe und bearbeitete Häute 101,610 Pud. Getreide war für 17,951,186 Rubel, Holz für 1,283,610 Rubel verschifft worden. Im letzten Mai betrug die Einfuhr zu Riga 1,674,781 Rubel, die Ausfuhr inländischer Erzeugnisse dagegen 14,801,729 Rubel. Die Ausfuhr zu Archangel betrug in demselben Monat 1,110,321 Rubel.

Frankreich.

Zu Cambray, Lille, St. Omer ꝛc. werden bereits große Vorbereitungen zum Empfange des Königs getroffen. Die Herzogin von Berry wollte am 6. August nach Dieppe abgehen, um Seebäder zu gebrauchen.

Der Marine-Commissär zu Bordeaux hat der dortigen Handelskammer nachstehendes Schreiben des Marine-Ministers mitgetheilt: „Ich habe so eben von dem königlichen Consul zu Gibraltar Hrn. Silvester de Sacy die Anzeige erhalten, daß vor einigen Tagen drei Korsaren unter algierischer Flagge durch die Meerenge nach dem atlantischen Ocean gesegelt seyn

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 6. d. M.

dürften. — H^r. von Sacy hat diese Nachricht von dem Capitän einer königl. sardinischen Goelette-Brigg erhalten, die von Oran kam. Der Aussage dieses Capitäns zufolge waren am 1. Juli sechs Korsaren von Algier oder von Oran ausgelaufen, nämlich ein Bellachero, eine Feluke, und ein anderes sehr kleines, aber schnellsegelndes, Fahrzeug nach dem Ocean, und drei andere Schiffe von ebenfalls mittlerer Größe nach dem Osten. — Der Linienschiffs-Capitän, H^r. Coller, Commandant des französischen Geschwaders vor Algier, hat Mir selbst gemeldet, daß es vier bewaffneten Feluken gelungen sei, bei Nachtzeit die Wachsamkeit der Kreuzer zu täuschen, und durch ihre flache Bauart begünstigt, aus dem Hafen zu entwischen. Es ist daher wichtig, daß die königlichen Schiffe davon unterrichtet und angewiesen werden, auf diese Korsaren überall, wo sie denselben begegnen sollten, Jagd zu machen. — Ich ersuche Sie, den Commandanten der Fahrzeuge, welche aus dem Hafen von Bordeaux abgefertigt werden, oder die dort anlegen dürften, demgemäß die nöthigen Instructionen zu ertheilen."

Die 5Percents standen am 4. August um 2½ Uhr Nachmittags 105 Fr. 80 Cent.; die 3Percents 73 Fr. 25 Cent.

Preußen.

Nachrichten aus Berlin zufolge, war der Graf Johann Capodistrias am 5. d. M. von S^t. Petersburg daselbst eingetroffen.

Königreich der Niederlande.

Brüsseler Zeitungen vom 3. August zufolge hatte die Königinn zwei Tage vorher das Unglück gehabt, auf dem Schlosse Laeken in ihrem Zimmer zu fallen, und auf der rechten Seite eine Rippe zu brechen. Doch gab nach den bekannt gemachten Bulletins der Zustand der erlauchten Kranken keine Ursache zur Besorgniß.

Teutschland.

S^r. Maj. der König von Preußen trafen am 4. August um halb 1 Uhr Nachmittags von Teplitz über Schandau in dem Sommer-Hoflager S^r. Maj. des Königs von Sachsen zu Pillnitz ein, speisten daselbst mit den allerhöchsten und höchsten Herrschaften, und kehrten nach der Tafel nach Teplitz zurück.

Zu Dresden wurde am 30. Juli folgender königl. Erlaß bekannt gemacht: „Wir Anton, von Gottes Gnaden König von Sachsen ꝛc. thun hiermit kund und zu wissen, daß es, bei angetretener Regierung des Uns von Gott Uns anvertrauten Königreichs, Unser ernstlicher Wille ist, die Verwaltung desselben dergestalt zu führen, daß Unsere getreuen Stände, Vasallen und Unterthanen der landesväterlichen Fürsorge, welche ihnen unter der Regierung Unsers vielgeliebtesten Bruders, des weiland allerdurchl. großmächt. Königs Friedrich August Liebden, zu Theil worden ist, sich auch fernerhin zu erfreuen haben; daß es daher jederzeit Unsere angelegentlichste Sorge seyn wird, daß einem Jeden Recht und Gerechtigkeit, auch hinlängliches Gehör widerfahre, und Jeder bei seinen wohlhergebrachten Rechten und Gerechtsamen in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten ungekränkt erhalten und geschützt werde. Wie demnach, was insbesondere den Religionspunct betrifft, Unsere getreuen Unterthanen augsburgischer Confession bei ihren Kirchen, Gottesdienst, Ceremonien, Gebräuchen, öffentlichen Lehr- und Unterrichts-Anstalten, Benefizien, Einkünften und Nutzungen, auch piis causis, ferner ungestört gelassen, und ohne Abbruch beschützt und gehandhabt werden sollen, und es in Ansehung der Verpflichtung der bei dem Ober-Consistorio, bei andern Consistorien und geistlichen Gerichten augsburgischer Confession in Unserm Königreiche anzustellenden Personen, ingleichen der Kirchen- und Schuldiener dieser Confession und ihres Bekenntnisses dazu, bei der derzeitigen Verfassung und Einrichtung sein ferneres Bewenden haben soll, inmaßen Wir namentlich den von Unsers ältern Herrn Vatern, königl. Majestät, dem vormaligen geheimen Consilio ertheilten, seitdem fortwährend bestandenen, zuletzt von Unsers jüngstverstorbenen Herrn Bruders Liebden auf die zur evangelischen Kirche sich bekennenden Mitglieder des geheimen Rathes erstreckten Auftrag zur Besorgung der evangelischen Religions-Angelegenheiten bestehen lassen und erneuern; — als lassen Wir es auch im Uebrigen bei den, von weiland Unsers Herrn Bruders Liebden, in den Mandaten vom 16. Februar 1807 und 18. März 1811, auch dem Reskripte vom 7. August 1815 getroffenen Bestimmungen unverändert bewenden. Dem gemäß soll die Ausübung des römisch-katholischen Gottesdienstes der Ausübung des Gottesdienstes der augsburgischen Confessions-Verwandten gänzlich gleichgestellt bleiben, und Unsere getreuen Unterthanen beider Confessionen gleiche bürgerliche und politische Rechte ohne Einschränkung ferner zu genießen haben; nicht minder sollen den reformirten Religionsverwandten die freie und öffentliche Ausübung ihres Gottesdienstes, auch eben die bürgerlichen und politischen Rechte verbleiben, welche den römisch-katholischen Glaubensverwandten, durch das Mandat vom 16. Februar 1807, zugestanden worden sind, und welche die augsburgischen Confessions-Verwandten schon vorher genossen haben; auch haben die in hiesigen Landen sich aufhaltenden griechischen Christen der Gleichheit mit den übrigen christlichen Religionsparteien in Ansehung ihrer bürgerlichen Gerechtsame sich zu gewärtigen. Solches Alles sehen Wir aus eigener Bewegung, nach hinlänglicher Ueberlegung und wohlbedächtigem Entschlusse, zu erklären Uns bewogen, versprechen es auch andurch für Uns und Unsere Nachfolger in der Regierung des Königreichs, bei Unsern königlichen hohen Worten, Treue und Glauben, und haben zu dessen Urkunde gegenwärtige Unsere Erklärung und Zusage, welche als feste Richtschnur in Unserem Königreiche gelten soll, eigenhändig unterschrieben, und mit Vordruckung Unseres königlichen Siegels ausfertigen lassen, auch befohlen, daß selbige, außer der gewöhnlichen Publication durch die Gesetzsammlung, mittelst öffentlichen Anschlags zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde. Gegeben zu Dresden, den 23. Juli 1827. Anton."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters und bei Mörschner und Jasper ist ganz neu erschienen und zu haben: Practische Anleitung zur chemischen Analytik und Probierkunst der Erze, Metallgemische, Erden, Alkalien, brennbaren Substanzen, Mineralwässer und Salzsoolen, oder Grundzüge der mineralogischen Chemie für Berg- und Hüttenmänner, Mineralogen, Fabrikanten chemischer Producte, Oekonomen, Aerzte, Apotheker und Freunde der Chemie. Aus dem Englischen des Franz Joyce frei übersetzt mit Anmerkungen und Zusätzen und vier lithographirten Abbildungen von Joseph Waldauf von Waldenstein. gr. 8. Wien 1827. Preis 2 fl. CM.

Nro. 226

W
1 — K
ZEITUNG
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 14. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.321	28 Z. 0 L. 11 P.	+ 13.5	W. stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.395	28 1 10	+ 16.0	WNW. schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.402	28 1 11	+ 14.8	WNW. mittel.	heiter.

Fürstenthümer Moldau und Wallachei.

Ein Schreiben aus Jassy vom 3. August, welches wir so eben erhalten, meldet Folgendes: „Am 1. gegen Abend legte sich der heftige Wind, und somit wurde, Dank sei es der Vorsehung, der noch übrige Theil der Stadt von der Wuth der Flammen verschont. Alles, was ich in meinem Schreiben vom 1. d. M. gemeldet habe*), ist, nach näherer Erkundigung, leider nur zu wahr, und die Zahl der abgebrannten Gebäude, und der in den Flammen umgekommenen Menschen noch größer. Stündlich werden neue Leichen aus dem Schutte hervorgezogen. Ohne Vergleich bedeutender ist der durch die letzte Feuersbrunst angerichtete Schaden, als der, welchen diese unglückliche Stadt durch den Brand im Jahre 1821 erlitten hatte. Damals war der größte Theil der Einwohner (wegen der Unruhen in den Fürstenthümern) abwesend; die Häuser und Handels-Buden standen beinahe leer, und überdieß ward das schönste und volkreichste Quartier verschont, welches jetzt ein Raub der Flammen geworden ist. Fast alle hochgefüllten Waarenlager, die vorzüglichsten Paläste der Stadt, und die schönsten Kirchen sind zerstört. Es ist ein über alle Beschreibung gräßlicher Anblick, eine Strecke von beinahe einer halben Stunde in einen unermeßlichen, noch rauchenden Schutthaufen, und die Straßen und Plätze mit Leichen der vielen verunglückten Menschen, und der verbrannten Hausthiere bedeckt zu sehen, welche, bei der großen Hitze, die Luft verpesten. Zu allen diesen Schrecknissen gesellte sich noch die durch das herumstreifende Raubgesindel, welches bereits an mehreren Orten neuerdings Feuer anzulegen versucht hatte, aufs Aeußerste getriebne Unsicherheit, und nur der Thätigkeit der seit drei Tagen organisirten Patrouillen, wobei sich die k. k. österreichischen Unterthanen ganz besonders auszeichneten, verdankt man die Rettung der übrigen Theile der Stadt. — Der Fürst hat mit seiner Familie das vom Brand verschont gebliebene Haus des Westernik, Dimitraki Ghyka, bezogen."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 10. d. M.

Nachrichten aus Bukurest vom 30. Juli zufolge war der kaiserl. russische Consular-Agent in diesem Fürstenthume, H. von Minciaki, nebst seiner Familie und einigen Consulats-Beamten, am 28. gedachten Monats aus Konstantinopel wieder daselbst eingetroffen. H. v. Minciaki wurde von dem Ufer der Donau bis Bukurest mit den gewöhnlichen Ehrenbezeigungen empfangen, begleitet, und in die Stadt eingeführt. Mehrere der Ersten Bojaren waren ihm einige Stunden weit entgegen gekommen. Er bewohnt einstweilen das Haus, welches der kaiserl. russische Consulats-Verweser bisher inne hatte. Am folgenden Tage, den 29. Juli, machten ihm sämmtliche Bojaren, an ihrer Spitze der Metropolit, die Aufwartung.

Jonische Inseln.

Berichte aus Zante vom 12. Juli melden Folgendes: „Die 3 bis 4000 Araber, welche Ibrahim Pascha im Laufe des verflossenen Maimonats nach Arta geschickt hatte, um daselbst einen starken Transport Pferde in Empfang zu nehmen, waren am 2. Juni von da wieder nach Patras aufgebrochen, und am 5. gedachten Monats im Castell von Rumelien (am Golf von Patras) eingetroffen. Die Zahl der mitgebrachten Pferde beläuft sich auf 3000. Ibrahim Pascha begab sich, nach Empfang dieser Nachricht, am 6. Juni nach dem Castell von Morea, um die Ueberschiffung besagter Truppen und Pferde einzuleiten, welche in größter Ordnung erfolgte. — Am 14. Juni schickte er den Commandanten des Castells von Morea, Achmet Pascha, mit den erwähnten ägyptischen Truppen und 3000 Albanesern, nebst 2000 mit Lebensmitteln beladenen Pferden, nach Tripolizza. — Am 18. Juni war Ibrahim wieder nach Patras zurückgekehrt, wo an eben diesem Tage auch die zur Belagerung des Castells Tornese (welches bekanntlich am 17. Mai capitulirte) verwendet gewesenen Aegyptier und andern Truppen eingetroffen waren. — Am 25. Juni war Achmet Pascha von dem nach Tripolizza unternommenen Zuge gleichfalls nach Patras

zurückgekehrt. Die Absendung von Mundvorräthen nach Tripolizza geht ununterbrochen fort, ohne daß die Aegyptier von Seite der Griechen das geringste Hinderniß hiebei erfahren. — Die Städte Kalavrita und Vostizza, nebst den umliegenden Ortschaften, haben sich Ibrahim Pascha unterworfen, und demselben am 26. Juni die von ihm verlangten Geißeln gestellt. — Am nämlichen Tage brach ein Corps ägyptischer Truppen von 2000 Mann Infanterie und 500 Reitern gegen Vostizza auf, dem einige Tage später, am 29. Juni, Ibrahim Pascha selbst folgte. Von Vostizza hat sich Ibrahim nach Kalavrita, und von da, Einigen zufolge, nach dem drei oder vier Stunden nördlich von dieser Stadt gelegenen Kloster Mega Spiläon, dem größten und reichsten Kloster Griechenlands, gewendet, während andere behaupten, daß er den geraden Weg nach Tripolizza eingeschlagen habe."

„Die von Tahir Pascha (dem Kapudana-Beg) befehligte Flotten-Division, die am 31. Mai aus den Gewässern von Navarin kommend, in der Richtung nach Patras bei Zante vorbeisegelte*) war am 4. Juni in Patras angelangt; allein nur sieben Schiffe gingen an jenem Tage dort vor Anker; die übrigen, 21 an der Zahl, worunter auch das Admiralschiff, blieben unter Segel, und kreuzten bis zum 16. Juni in den Gewässern von Chiarenza bis zum Cap Ducato, an welchem Tage sie ebenfalls bei Patras Anker warfen. Diese Flotten-Abtheilung war hierauf am 23. Juni von Patras nach Navarin zurückgesegelt; erschien am 6. Juli wieder zu Patras, und kehrte von da, nach einem Aufenthalte von fünf Tagen, am 10. Juli, abermals nach Navarin zurück."

Spanisches Amerika.

Die Times vom 31. Juli enthält Folgendes: „In den gestern angekommenen mexicanischen Blättern befindet sich auch die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten von Mexico bei der am 21. Mai Statt gefundenen Eröffnung der gewöhnlichen Sitzung des Congresses. Da dieses Actenstück sehr wenig Interesse darbietet, so wäre es nicht zu rechtfertigen, wenn wir dasselbe seiner ganzen Länge nach in unser Blatt aufnehmen, und uns dadurch den Raum verkümmern wollten; wir werden daher bloß die wichtigeren Stellen ausheben, und das Uebrige kurzweg andeuten. Der Präsident, Guadalupe Vittoria sagt nach einigen allgemeinen Bemerkungen: „Die Verhältnisse, welche seit langer Zeit zwischen der englischen Regierung und der Republik bestanden haben, sind im Laufe des gegenwärtigen Jahres noch mehr befestiget worden. Unser Geschäftsträger überbrachte persönlich den von dem bevollmächtigten Minister der Republik zu London abgeschlossenen Freundschafts-, Schifffahrts- und Handels-Tractat. Dieser Tractat, welcher am 26. December v. J. zu London abgeschlossen ward, wurde von den Kammern in gehöriger Form genehmigt, und ist nun mit der Ratification der Regierung versehen, zur Auswechslung der Ratificationen nach London zurück gesendet worden. Die Nation wird Sie segnen, daß Sie diese wichtige Unterhandlung, welche einen so bedeutenden Einfluß auf die Zunahme unsers Kredits in der ganzen civilisirten Welt äußern muß, zum Abschluß gebracht haben." — Der Präsident berührt hierauf den Stand der Verhältnisse der Republik mit Frankreich. Der Agent der Republik sei von der Regierung S^r. allerchristlichsten Majestät zugelassen worden, es müßten aber noch verschiedene wichtige Puncte von dem mexicanischen außerordentlichen Abgesandten ins Reine gebracht werden, der am 19. März von Mexico nach Paris abgegangen ist. Von den übrigen diplomatischen und merkantilischen Anordnungen, welche im Verfolg der Botschaft erwähnt werden, heben wir noch die Angaben aus, daß der König von Hannover einer Person den Charakter eines Consular-Agenten in Mexico verliehen hat, und daß mit den vereinigten Staaten von Nordamerika das beste Einvernehmen herrscht, und der Grenz-Berichtigungs-Tractat so schnell als möglich abgeschlossen werden wird. — In Bezug auf Peru heißt es: „Die Erklärung der columbischen Armee, die zu Gunsten der Constitution ihres Landes Peru gerettet hat, hat der peruanischen Nation das Recht anheimgestellt, diejenigen Fundamental-Gesetze zu verlangen, welche ihre rechtmäßigen Repräsentanten ihr ertheilen werden. Die Verwaltung von Peru ist verändert, und den neuesten Berichten zufolge diese Veränderung im Einklange mit den Interessen und den Wünschen Peru's erfolgt." In Betreff Mexico's heißt es in der Botschaft, daß sich diese Republik durch Uebereinstimmung der Interessen mit allen andern amerikanischen Staaten im Einklange befinde. Der Präsident ist der Meinung, daß keine Wahrscheinlichkeit mehr vorhanden sei, daß Spanien seine verzweifelten Angriffe gegen Amerika wieder zu erneuern vermöge. Der Kredit Mexico's bei den auswärtigen Nationen habe einen höhern Schwung als der aller übrigen neuen Republiken erlangt. Es erhelle aus dem Berichte des Finanzministers, den derselbe bei der Eröffnung der Session den Kammern erstattet habe, daß die aus den Natur-Erzeugnissen des mexicanischen Gebiets herfließenden Einkünfte zur Bestreitung aller gewöhnlichen Staatsausgaben hinreichen. Der Rest der Botschaft betrifft fast ausschließlich Dinge von bloß örtlichem Interesse. Die Verschwörung wird folgendermaaßen kurz erwähnt: „In den letztverflossenen Monaten des laufenden Jahres ist die Handvoll unserer Widersacher, welche unablässig und eifrig dahin arbeiteten, die Freiheiten von mehr als 6,000,000 Mexicanern zu zerstören, ans Tageslicht gezogen worden. Die Bestrafung der Verbrecher wird die öffentliche Gerechtigkeit zufrieden stellen." Unerachtet vor-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 5. Juli.

ſtehender Erklärung des Präſidenten, erhelle doch aus den mexicaniſchen Blättern, daß der Prozeß in der Sache des Pater Arenas noch nicht geſchloſſen war. Es war die Verhaftnahme mehrerer Einwohner von Toluca, die in das Complott verwickelt waren, angeordnet worden, um ſelbe nach Mexico zum Verhör zu führen. Die Gemahlinn des General Negrete hatte gegen den Kriegsminiſter einen Prozeß anhängig gemacht, weil er ihren Mann einer angeblichen Theilnahme an der Verſchwörung willen, habe verhaften laſſen; ſie war aber von der großen Jury, die der Senat, vor welchen die Klage anhängig gemacht worden, aus ſeinen Mitgliedern ernannt hatte, mit ihrer Klage abgewieſen worden. — Das Geſetz zur Ausſchließung der Spanier von allen öffentlichen Aemtern, bis Spanien die Republik anerkannt haben wird, welches im Congreſſe durchgegangen war, iſt von der Regierung ämtlich bekannt gemacht worden."

Portugall.

Der Biſchof von Caſtello Branco hat in einem unterm 13. Juli erlaſſenen Hirtenbrief die ihm untergebenen Diener der Kirche aufgefordert, der ſchon früher erlaſſenen Verordnung zu gehorchen, die Gläubigen mit der Charte näher bekannt zu machen und ihnen zu zeigen, wie von dem Gehorſam gegen ſie die Ruhe und das Heil des Volkes abhänge. Die Zuwiderhandelnden ſollen von ihren Functionen entfernt und geſtraft werden.

Der Conſtitutionnel ſchreibt aus Liſſabon vom 18. Juli, die in den Provinzen befindlichen engliſchen Truppen näherten ſich der Hauptſtadt, in deren Umgebungen ſie in Cantonnirungs-Quartiere vertheilt werden ſollten.

Großbritannien und Irland.

Der Warſpite, von 74 Kanonen, der die neueſten Nachrichten aus Braſilien gebracht hat, iſt das erſte Linienſchiff, das je die Fahrt um die Erde gemacht hat. Als es den 180ſten Grad weſtlicher Länge von Greenwich paſſirte, mußte es zweimal denſelben Tag datiren, d. h. eine Woche von acht Tagen machen, in welcher ſich zwei Dinſtage fanden. Es fuhr von Port Jackſon (Neuholland) nach Valparaiſo (Chili), durchſegelte bei dieſer Gelegenheit die Cooksſtraße, welche die beiden großen neuſeeländiſchen Inſeln trennt. Dieſe Straße war noch nicht genau erforſcht; da man bisher bloß den von Cook gegebenen Nachrichten folgte, ſo fanden ſich auf den Karten mehrere Puncte falſch bezeichnet. Es erforderte alſo nicht nur eine große Kühnheit, ſondern auch die äußerſte Geſchicklichkeit und Wachſamkeit, mit einem Linienſchiffe eine ſo wenig bekannte Straße zu durchſegeln, die an mehreren Stellen nur wenige Meilen breit iſt. Die Schwierigkeit wurde durch den gerade entgegengeſetzten Wind noch vermehrt, der den Warſpite nöthigte, während der ſechs Tage und ſechs Nächte, welche die Durchfahrt dauerte, bald links bald rechts zu laviren. Hingegen war die Ueberfahrt von Rio de Janeiro ſo ſehr vom Wetter begünſtigt, daß man ſie mit voller Sicherheit im kleinſten Boote hätte machen können. Von den Azoren nach Portsmouth brauchte der Warſpite nur ſieben Tage.

Der bekannte teutſche Schriftſteller, Hofrath Murhard, iſt zu London angekommen.

Frankreich.

Nach den bisher bekannt gewordenen Nachrichten wird der König am 3. September St. Cloud verlaſſen, am 4. zu Cambrai, am 5. zu Valenciennes, am 6. zu Douai, am 7. zu Lille, am 9. zu Dünkirchen und am 10. oder 11. zu St. Omer eintreffen. Hier wird er fünf Tage beim Lager verweilen, und dann über Arras gegen den 19. nach Paris zurückkehren.

Die Dauphine und die Herzoginn von Berry beſuchten am 2. Auguſt die Induſtrie-Ausſtellung im Louvre.

Man hatte Nachricht, daß die Fregatte Circe und die Korvette Sylphide, beide von Breſt ausgelaufen, am 11. Juni zu Port au Prince angekommen waren.

Die Diligence, welche zwiſchen Lyon und Nimes fährt, warf am 30. Juli Abends bei Saint-Fonds um, wodurch mehrere darin befindliche Perſonen verwundet wurden, unter andern die Witwe des bekannten Compoſiteurs Mehul, der ein Arm gebrochen wurde, und der Deputirte H. v. Chabrol, welcher ſtarke Quetſchungen am Kopfe erhielt. Zwei Tage darauf am 1. Auguſt früh um 1 Uhr warf die von Tarare nach Lyon beſtimmte Diligence bei der Herabfahrt von der Anhöhe zu Belly bei Arbresle um; man verſichert, daß der Poſtillon eingeſchlafen war. Der Wagen, worin ſich ſechszehn Perſonen befanden, ſtürzte in den Abgrund und ſchlug dabei mehrere Male um; zwei von den Reiſenden, ein H. Foreſt, Kaufmann aus Tarare, und ein Dienſtmädchen verloren das Leben, mehrere andere Reiſende wurden mehr oder minder ſchwer verwundet, und nur fünf davon kamen an demſelben Tage nach Lyon. „Man kann nicht genug wünſchen, äußert die Lyoner allgemeine Zeitung vom 2. Auguſt, welche vorſtehend zwei Unglücksfälle berichtet, daß die Adminiſtrationen der verſchiedenen Diligencen endlich die Nothwendigkeit einſehen möchten, die Führung ihrer Wägen nur ſicheren und erprobten Leuten anzuvertrauen, und an denjenigen Stellen, welche für die Reiſenden Gefahren darbieten, zwei Poſtillons fahren zu laſſen."

Galizien und Lodomerien.

Am 5. d. M. verließ der hochwürdigſte Biſchof Gregor Thomas Ziegler, Doctor der Theologie und der Philoſophie, ſeinen bisherigen Sprengel Tarnow, um die Reiſe, über Wien, nach ſeiner neuen Diöceſe Linz, anzutreten. Der mit ächt chriſtlicher Milde gepaarte, wahrhaft apoſtoliſche Eifer dieſes würdigen Oberhirten hat bei den Bewohnern Tarnow's, welche nur kurze Zeit das Glück hatten, ihn in ihrer Mitte zu beſitzen, einen unauslöſchlichen Eindruck hinterlaſſen, der ſich in folgenden

an Sr. bischöflichen Gnaden gerichteten Abschieds-Worten, schmucklos, aber rührend, an den Tag legte: „Mit inniger Freude wurden die Bewohner der Stadt Tarnow erfüllt, als mit Gewißheit kund ward, daß der Sitz eines Bisthums, dessen wir seit mehr als zwanzig Jahren entbehren mußten, wieder in unserer Mitte errichtet werden würde. — Mit Lob und Preis erhoben sich die Gemüther zu Gott; Segen und Heil erflehten wir von dem Geber alles Guten für unsern allergnädigsten Kaiser, den Vater seiner Unterthanen, Dem wir diese neue Wohlthat verdanken. — Schon früher verehrten wir Eure bischöfliche Gnaden, als unsern Oberhirten; nun aber wurden diese Gefühle noch erhöht, da wir uns der Anwesenheit Desjenigen unausgesetzt erfreuen sollten, dessen Leitung auch aus der Entfernung segensvoll auf uns wirkte, dessen hohe Frömmigkeit uns so oft erbaut und gerührt hatte. — Des Herrn Wille ist es, daß Eure bischöfliche Gnaden uns verlassen, um in andern Gegenden Segen und Lehre zu spenden; in Demuth verehren wir diese Fügung; aber es sei uns vergönnt, bei diesem uns so schmerzhaften Abschiede, die Gesinnungen der Bewohner dieser Stadt auszusprechen, die sich leider nur kurze Zeit der Gegenwart eines solchen Oberhirten erfreuten, aber lange genug, um zu fühlen, was sie nun verlieren. — Um uns erheben sich Denkmale, die wir der wohlthätigen Hand Eurer bischöflichen Gnaden zu danken haben; stets wird das erweiterte und verschönerte Gotteshaus, wo wir uns zum Gebete vereinigen werden, das Andenken Eurer bischöflichen Gnaden erhalten; aber nicht dieses Denkmal allein haben Sie Sich, hochwürdigster Oberhirt, errichtet; in unseren Herzen wird die Erinnerung Alles dessen leben, was wir Eurer bischöflichen Gnaden verdanken. — Empfangen Hochdieselben den Ausdruck unserer Ehrfurcht; erheben Eure bischöfliche Gnaden noch einmal die Hand, um uns zu segnen; verschmähen Sie nicht die Huldigung der Einwohner dieser Stadt, welche zwar aufhören werden, Ihrem Sprengel anzugehören, aber nie, Eure bischöfliche Gnaden zu verehren und zu lieben."

Wien, den 13. August.

Der allerhöchsten Gnade Sr. Majestät verdanken die Eigenthümer der nachbenannten Realitäten die Erlaubniß zur Ausspielung derselben. In Folge dessen werden nach einem neuen, zum ausgezeichneten Vortheile der Theilnehmer eingerichteten Spielplane, durch eine Devisen-Lotterie zur Verloosung gebracht.

1) Die schöne und große Herrschaft Ruckenstein nebst Beiässen, die Gilt in der Au, und das Gut Erlachhof in Krain gelegen, wofür eine Ablösung von 200,000 fl. W. W. geboten wird.

2) Das neu gebaute große Haus Nr. 84 in Wien in der Alservorstadt, mit einer Ablösung von 60,000 fl. W. W.

3) Der schöne Freihof Aichberg bei Stockerau, oder 60,000 fl. W. W.

4) Eine ausgezeichnet werthvolle Sammlung von verschiedenen Kunst- und Luxus-Gegenständen laut besonderem Verzeichniß, welches auch dem Intelligenz-Blatte der Wiener Zeitung vom 30. Juni einverleibt ist, oder 15,000 fl. W. W.

Der Ort, wo diese seltene Sammlung, wozu auch ein prachtvoller Porzellan-Service der Fabrik von Sevres gehört, zur allgemeinen Besichtigung öffentlich aufgestellt sich befindet, wird nachträglich bekannt gemacht werden.

Diese Lotterie, welche im Ganzen 54,106 wirkliche Treffer im Gelde von 200,000; 60,000; 50,000; 15,000; 10,000; 6000; 5000; 3000; 2000; 1000; 500; 250; 200; 100 fl. und so abwärts im vereinten Betrage von 575,000 fl. enthält, besteht aus den beiden Devisen Apollo und Venus mit 8000 gewinnenden Gratisloosen, welche mit der Summe von 100,000 fl., als denselben allein zukommenden Gewinnsten versehen sind.

Von diesen Gratis-Gewinnstloosen erhält jeder Käufer von 10 Loosen der Devise Apollo oder Venus ein Stück als unentgeltliche Daraufgabe so lange, bis selbe vergriffen sind.

Diese Lotterie ist laut Spielplan so eingerichtet, daß auf jedes zweite Loos der Devise Apollo ein Geld- oder Realitäten-Treffer fallen muß, und daß demnach der Besitzer von zwei Loosen dieser Devise, von denen das eine mit einer geraden, das andere mit einer ungeraden Zahl endet, einen derlei Geld- oder Realitäten-Treffern machen muß, welches von obbenannten Großhandlungshause garantirt wird, und offenbar als besonders anziehend für den einzelnen Spieler erscheinen muß. Bei Ankauf von zehn Loosen der Devise Apollo, oder einer Auslage von 40 fl. CM. erhält man demnach durch die erfolgende Daraufgabe eines gewinnenden Freiloofes, 11 Loose, von denen 6 Stück einen sichern Gewinn, in Geld- oder Realitäten machen müssen, und kann folglich im unglücklichsten Falle von diesen 11 Loosen nur mit 5 derselben keinen Treffer machen.

Die Gratis-Gewinnstloose spielen auf sämmtliche Geldgewinnste, so wie auf die Haupttreffer mit, welches letztere auch bei allen andern Loosen von beiden Devisen, aus denen diese Lotterie besteht, der Fall ist.

Das Loos kostet zehn Gulden W. W.

Am 13. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 15/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45¼; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1082½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 22. Juli kam in der großen Fränkel'schen Tuchfabrik in Warschau, einer der kostbarsten Anlagen dieser Art, Feuer aus. Nur sehr wenig wurde gerettet. Dieß Unglück ereignete sich in dem Augenblick, wo bedeutende, auf den jüngsten Märkten angekaufte Vorräthe von Wolle vorhanden waren. Sämmtliche Maschinen und Werkzeuge sind ein Raub der Flammen geworden. Die Fabrik ist jedoch mit allem Zubehör im Auslande versichert. Mehrere hundert Arbeiter sind durch dieses unglückliche Ereigniß außer Thätigkeit gesetzt.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 227

W
1 — K
ZEITUNG
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 15. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens.	27.425	28 Z. 2 L. 2 P.	+ 12.0.	W. stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.466	28 2 8	+ 13.5	WNW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.496	28 3 1	+ 11.0	W. —	heiter.

Wien, den 14. August.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 26. Juli bringen aus dieser Hauptstadt selbst wenig von Belang. — Die Organisation und Einübung der neuen Truppen wurden ununterbrochen fortgesetzt; die Kriegsschaluppen aus dem Arsenale manövrirten drei Mal in der Woche vor Beschicktasch, dem Sommer-Aufenthalte des Sultans. — Es hieß mit Bestimmtheit, daß auch dem Corps der Topdschis (Artilleristen) eine gänzliche Reform bevorstehe; ein Theil derselben ist bereits nach Art der neuen Truppen gekleidet, deren Hauptkennzeichen die melonenförmige Mütze (Schobara) ist. — Von den Kasernen, deren Bau im verflossenen Jahre angeordnet wurde, waren die große Kaserne in Daud-Pascha, und eine kleinere für die Kavallerie auf der Höhe von Dolmabagdsche vollendet, und drei andere, in Ramis-Pascha, in Scutari und Tschengelkoj, ihrer Vollendung nahe; im Innern des Serails wurde rastlos an dem Bau einer neuen Kaserne für die Bostandschis gearbeitet, die bis zur Rückkehr des Großherrn in seinen Winter-Pallast fertig seyn soll. Die Kosten dieser Bauten sind leicht zu ermessen; sie werden theils aus dem Staatsschatze bestritten, theils müssen die in der Hauptstadt befindlichen Griechen- Armenier- und Juden-Gemeinden zur Erleichterung des Schatzes täglich eine bestimmte Zahl von Arbeitsleuten hiezu stellen. — In Besetzung der Staatsämter hatte sich keine andere Veränderung ergeben, als die Ernennung Emin-Bei's, Sohnes des bekannten Ex-Ministers Tschelebi-Efendi, zum Istamboi Efendessi (Richter von Konstantinopel), welcher sein Amt am ersten Tage des türkischen Monats Moharrem (5. August) antreten sollte. — In Syrien richtete die Pest große Verheerungen an; in Aleppo und Damaskus sterben die Einwohner zu Tausend an Einem Tage. Die Stadt Tokat, in der Statthalterschaft Siwas in Klein-Asien (wegen der reichhaltigen, in ihrer Nähe liegenden Kupfer-Gruben bekannt,) ist durch ein Erdbeben, welches seine Verwüstungen auch auf die Umgegend erstreckte, großentheils zerstört worden.

Nachrichten aus Smyrna vom 18. Juli zufolge hatte der griechische Brander-Führer Canari einen unter Begleitung der k. k. Kriegsbrigg Ussaro, Capitän Cassiero, von Alexandrien nach Smyrna, Konstantinopel ꝛc. segelnden Convoi österreichischer Handelsschiffe, der durch widrige Winde genöthiget worden war, zu Nauffa, (auf der Insel Poros) vor Anker zu gehen, visitiren wollen; ein Vorhaben, welches jedoch durch die Festigkeit des Commandanten jenes Kriegsschiffes vereitelt wurde. Der nach Smyrna bestimmte Theil jenes Convoi's war bereits glücklich daselbst angelangt.

Nach Berichten aus Alexandria, die bis zum 5. Juli reichen, war die Escadre, welche am 17. Juni aus gedachtem Hafen gegen Lord Cochrane ausgelaufen war, am 1. Juli wieder nach Alexandria zurück gekehrt. Sie hatte das griechische Geschwader, welches vor Alexandria erschienen war, aber bei Annäherung der ägyptischen Kriegsschiffe die Flucht ergriffen hatte *), bis auf 75 Meilen nördlich von gedachtem Hafen verfolgt, und selbes wirklich erreicht; allein während die Aegyptier sich zum Angriffe bereiteten, segelten die Griechen bei Nacht, in der Richtung nach Samos, davon, worauf der Befehlshaber der ägyptischen Escadre nach Alexandria zurückkehrte. Die zu Marseille für den Vice-König von Aegypten erbaute Fregatte Guerriere zeichnete sich bei dieser Expedition, als besonders guter Segler, aus; man versichert auch, Mohammed Ali-Pascha habe neue Aufträge zum Bau zweier anderen Kriegsfahrzeuge auf den Werften von Marseille gegeben. Zwei ägyptische Korvetten, die nämlichen, welche am 22. Mai d. J. Lord Cochrane's Angriffe an der Westküste von Morea, bei Klarentza, abgeschlagen hatten, waren gleichfalls in den ersten Tagen des

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 31. Juli.

Juli aus Navarin in Alexandria eingelaufen. Uebrigens wurde die Ausrüstung der neuen Expedition, welche der Vice-König von Aegypten, dem Vernehmen zufolge, noch im Laufe des Julimonats nach Morea, oder wie Einige behaupten, gegen Hydra abschicken wollte, aufs Thätigste betrieben; sie soll 4000 Mann, und bedeutende Vorräthe an Munition und Lebensmitteln, an Bord nehmen.

Die Stellvertretende Regierungs-Commission Griechenlands hatte Poros endlich am 28. Juni verlassen, und ihren Sitz nach Napoli di Romania verlegt, wo, Nachrichten aus Smyrna zufolge, neuerdings ernsthafte Unruhen, veranlaßt durch einen Befehl des Generalissimus Church, (der sich auf Salamis befindet) drei Sulioten wegen subordinationswidrigem Benehmen erschießen zu lassen, Statt gefunden haben sollen, die nur durch das zufällige Erscheinen englischer Kriegsschiffe auf der dortigen Rhede beschwichtiget worden seien. Die Sulioten, die unter Anführung ihres Landsmannes Griva den Palamides besetzt halten, sollen, über vorerwähnten Befehl entrüstet, dem General Church den Tod geschworen haben.

Endlich, nach langer Unterbrechung, ist uns wieder ein Blatt der allgemeinen Zeitung Griechenlands (N^r. 47 vom 16. Juni, neuen Styls) zugekommen, welches den griechischen Bericht über den Fall der Akropolis von Athen enthält. (Wir werden ihn im morgenden Blatte liefern.) Am Schlusse des Blattes zeigt der bisherige Redacteur, Theoklit Pharmakidi, an, daß er die Redaction und Direction dieser Zeitung niederlege.

Spanisches Amerika.

Alle Nachrichten aus Columbien (heißt es in einem Schreiben aus London vom 1. August) sind traurigen Inhalts; das Land scheint der größten Verwirrung preisgegeben, und einem Staatsbankerott nahe. Die Statthalter in den Provinzen handeln überall so, als wären sie Niemanden verantwortlich; und um das Uebel aufs Höchste zu treiben, mischen sich auch die von Peru nach Hause geschickten Hülfstruppen in die Regierungs-Angelegenheiten. Sobald dieselben unter General Bustamente zu Guayaquil das Land betreten hatten, war es ihr erstes Geschäft, die dortigen oberen Behörden zu wechseln, und sich dann nach der Hauptstadt Bogota in Marsch zu setzen. Der Congreß, welchen Santander am 2. Mai zu Tunja eröffnet hatte, begab sich mittlerweile gleichfalls nach Bogota, wo der Vice-Präsident am 12. desselben Monats eine zweite Botschaft an denselben erließ, welche von dem Zustande der Landesfinanzen das traurigste Bild entwirft *). Die Resignation dieses Beamten wurde zweimal abgeschlagen, und nach Privatbriefen ist auch Bolivar's Resignation nicht angenommen worden. Dieser Letztere befand sich damals, von dem brittischen Minister Cockburn begleitet, auf dem Wege nach der Hauptstadt, und nur die Feinde der Republik wünschten, daß er auf dem Entschluß, seine Würde niederzulegen, bestehen möchte, indem alsdann die Republik in eben so viele Staaten zerfallen müßte, als es jetzt Statthalter in den Provinzen gibt. — In Mexico scheint die vollkommenste Ruhe zu herrschen, und wenn man der beim Schlusse *) des letzten Congresses, am 21. Mai, vom Präsidenten gehaltenen Rede trauen darf, so sind auch die Finanzen in einem viel versprechenden Zustande. Der Präsident lobt auch die Revolution in Peru, welche dem Ansehen Bolivar's dort ein Ende machte; er zeigt dadurch, daß dieser sonst so geachtete Mann auch in den anderen Staaten an seiner Popularität verloren hat.

Spanien.

Der Moniteur vom 6. August enthält folgendes Privatschreiben aus Cadix vom 6. Juli: „Das alte Linienschiff San Pablo, welches jetzt den Namen El Soberano erhalten hat, ist im Arsenal der Caracca frisch kalfatert und beschlagen worden, und soll nun unverzüglich aufgetakelt werden, um hierauf nach der Havannah abzugehen, von woher 200,000 Piaster zur Ausrüstung dieses Schiffes geschickt worden waren. Dieselbe Operation soll ehestens auch mit dem Linienschiff Algesiras vorgenommen werden, das in der Caracca verfaulte; es kann jedoch nicht eher Hand ans Werk gelegt werden, bis das hiezu erforderliche Geld aus der Havannah eingegangen seyn wird. — Der Admiral Laborda hat für seine der Krone und namentlich der Insel Cuba geleisteten Dienste, das Großkreuz des Ordens Carl III. erhalten. Den letzten von dort eingegangenen Nachrichten zufolge, stand Laborda im Begriff mit zwei Fregatten und einer Brigg abzusegeln, welche Lebensmittel auf drei Monate eingenommen hatten; zwei andere Fregatten, eine Brigg und eine Goelette sollten zurückbleiben, um vor der Insel zu kreutzen. Ob das Linienschiff El Guerrero, welches in der ersten Hälfte des Juni segelfertig seyn sollte, sich gleichfalls bei der gedachten Expedition befinden würde, und ob dieselbe dem (ehemals spanischen) Linienschiff Asia (welches bekanntlich von der aufrührerischen Mannschaft an die Mexicaner verrathen und verkauft wurde), entgegen zu gehen gesonnen war, das im Meerbusen von Mexico erwartet wurde, davon erwähnen die besagten Nachrichten nichts. — Alle Kriegsschiffe, die man auszurüsten im Stande ist, sind nach der Havannah bestimmt, von woher kein einziges Kriegsschiff der Krone wieder zurückkehrt, selbst nicht um Depeschen des dortigen königlichen Statt-

*) Wir haben sie in unserem vorgestrigen Blatte mitgetheilt.

*) Nicht bei der Eröffnung, wie es in unserem gestrigen Blatte aus Versehen hieß.

halters. General Vives, zu überbringen, weil man sich zu dem Ende der sechs Packetboote bedient, welche die Kaufmannschaft von Havannah Behufs der Correspondenz mit der Halbinsel eingerichtet hat."

Großbritannien und Irland.

Hr. Canning ist in den letzten Tagen des Juli wieder unpäßlich gewesen, so daß man Dr. Morton am 31. nach Chiswick rufen mußte; allein ein angewandtes Zugpflaster hat so gute Dienste gethan, daß der Kranke sich bereits am 2. August wieder besser befand.

Dem Vernehmen nach (heißt es im Globe and Traveller vom 2. August) wird die Reduction des stehenden Heeres, welche ehestens vorgenommen werden soll, eine Ausgaben-Ersparniß von ungefähr 400,000 Pf. jährlich bewirken. Es sollen zu dem Ende in allen Linien-Regimentern mit Ausnahme der Garde, zwei Compagnien eingehen, und zwei ganze Kavallerie-Regimenter verabschiedet werden.

Nachrichten aus Canada vom 1. Juli zufolge, stand der dortige Gouverneur in Begriff das Parlament der untern Provinz (Nieder-Canada), welches sich bekanntlich sehr widerspenstig gegen die Regierung bewiesen hatte, in Gemäßheit der aus London erhaltenen Instructionen aufzulösen. Die neuen Wahlen sollten in der Mitte des August vorgenommen werden.

In Gibraltar hatte man trotz der engen Blokade der Häfen von Algier, Bona und Oran, so wie überhaupt des ganzen algierischen Küstengebiets durch das französische Geschwader, Nachrichten von dorther erhalten, weil sich dessenungeachtet Barbareskenfahrzeuge durchzuschleichen wußten. Diesen Nachrichten zufolge waren drei starke algierische Raubschiffe zur Nachtzeit wohlbehalten aus Algier entwischt. Die Zahl der auf diese Weise seit der Blokade-Erklärung durchgekommenen Schiffe beträgt, mit diesen drei Fahrzeugen, sechs Korsaren, welche guten Fang und eine reiche Beute zu machen hofften. Es waren zu Algier außerordentliche Anstalten zum Empfange der Franzosen getroffen worden, und man hegte dort das größte Vertrauen auf die getroffenen Vertheidigungsmaaßregeln. Der Dey glaubt dadurch, daß er dem französischen Consul und allen Kaufleuten seiner Nation erlaubte, sich an Bord der französischen Flotte zu begeben, große Mäßigung an den Tag gelegt haben. Vor dem Hafen kreuzten acht große französische Kriegsschiffe.

Der unlängst verstorbene Bischof von Winchester (Tomline, der Erzieher und Biograph des Ministers Pitt) hat ein Vermögen von 500,000 Pf. Sterl. hinterlassen. Zehn Personen seiner Familie (2 Söhne, 2 Eidame, ein Schwager nebst dessen 2 Söhnen und 2 Schwiegersöhnen, und der Schwager seiner Tochter) besitzen zusammen 24 Pfarreien, 5 Pfründen, eine Kanzlerstelle, ein Archi-Diaconat und ein Großmeisterthum, welche in allem 20,000 Pf. Sterl. jährlich eintragen.

Am 29. Juli stand zu London der Reaumursche Thermometer im Schatten auf 29½, in der Sonne auf 34½ Grad. Die Sun meint, eine solche Hitze sei eine schlimme Zeit für die Zeitungsschreiber, weil sich dann Niemand mit Politik abgebe. Auch der Correspondent der Times zu Lissabon versichert, die Hitze habe dort für den Augenblick die Erbitterung der Parteien erstickt.

Die Einwohner von Kettering, in Northamptonshire, wurden am 3. Juli in der Frühe durch ein so heftiges Donnerwetter aus dem Schlafe geweckt, wie sich die ältesten Leute daselbst kein ähnliches erlebt zu haben erinnern. Gegen 5 Uhr wurde, nach einem der fürchterlichsten Schläge, ein in der Mitte der Stadt gelegenes Haus vom Blitz getroffen, der in den Dachstuhl einschlug, drei Stockwerke hinunterfuhr, und auf seinem Wege einen Knaben erschlug, der eben aus dem Bette gestiegen war. Das Haus stand sogleich in hellen Flammen, und wurde trotz der augenblicklich herbeigeeilten Feuerspritzen und aller zur Löschung des Brandes angewandten Mittel, nebst noch zwei andern daran stoßenden Häusern, bis auf den Grund eingeäschert. Das ungefähr eine halbe Meile von Kettering gelegene Chaussee-Haus wurde ebenfalls vom Blitz getroffen, während sich die darin wohnende, aus neun Personen bestehende, Familie des Besitzers Hrn. Hughes, noch im Bette befand. Der Blitz fuhr in das Zimmer, wo Hr. Hughes und seine Gattinn schliefen, zerschmetterte die beiden Bettstätten in tausend Stücke und zündete die Bettvorhänge an, die augenblicklich in Flammen standen. Und unglaublicherweise wurde trotz dem keine von diesen beiden Personen, so wie von den übrigen sieben Bewohnern des Hauses, im Geringsten beschädigt. Der Blitz fuhr durch eine Seitenmauer wieder hinaus, und ließ in derselben ein großes Loch zurück. Ein in der Nähe befindlicher großer Eichenbaum war von einem Blitzstrahl in unzählige Stücke zerschmettert worden.

Die Consols wurden am 4. d. M. mit 88⅛, ⅛ eröffnet und mit 88⅛ geschlossen.

Schweden und Norwegen.

Oeffentliche Blätter melden aus Stockholm vom 27. Juli: „Es ist nun ausgemacht, daß Ihre Majestät die Königinn den nächsten Dinstag nach Ramlösa abreist, begleitet von der Gräfinn Tascher, dem Ehrenfräulein Baroninn v. Rälamb, dem Fräulein Gräfinn v. Tascher, dem Hofmarschall des Königs, Obersten Baron Nauckoff, dem Kammerherrn v. Boye und dem Arzte Dr. Sjöbäck. Nach einem 10 bis 12tägigen Aufenthalt zu Ramlösa wollen Ihre Majestät Sich nach Carlscrona, zu Ihrem Sohn, dem Kronprinzen begeben, der nächsten Dinstag dahin abgeht. Im Gefolge Sr. königl. Hoheit befinden sich der Kammerherr Baron v. Munck, der Kammerherr und norwegische Marine-Capitän von Hesselberg und der Arzt Delwig. — Ein von Christiania angekommener Kurier überbringt die Nachricht, daß der königliche Antrag auf eine Vermehrung des Fonds für den Dienst des Departements der auswärtigen Angelegenheiten vom Storthing verworfen worden ist, obgleich die Finanz-Comité dazu einen Zuschuß von 10,000 norwegischen Species angeboten hatte. Wie man versichert, hat der königliche Antrag wegen der Festsetzung einer Appanage für den Herzog von Schoonen ein gleiches Schicksal gehabt. Ueberhaupt bemerkt man, daß der jetzige Storthing die Oeconomie aufs Aeußerste treibt. — Unser Gesandter am Londoner Hofe, der Baron v. Stjerneld, wird stündlich hier erwartet. Wie man sagt, will er sich ganz auf sein

schönes Gut Forsby, das er vor zwei Jahren gekauft hat, zurückziehen. — Seit 3 oder 4 Tagen ist der König ein wenig unpäßlich."

Dänemark.

Die Besatzung der am 25. Juli von der Rhede von Kopenhagen abgesegelten russischen Flotte, die aus 13 Schiffen bestand, belief sich, nach den von dort eingehenden Nachrichten, (in Berliner Blättern) auf ungefähr 10,000 Mann. Es war außerordentlich, welches Leben und welche Bewegung die Gegenwart dieser vielen stark bemannten Kriegsschiffe in Kopenhagen machte. Ueberall in den Straßen, auf den Plätzen, in den Läden, wimmelte es von russischen Seeoffizieren, Popen und Matrosen. Eine große Menge Neugieriger begab sich in Böten und Fahrzeugen nach der Flotte, wo Viele am Bord verschiedener Schiffe auf das Beste und Zuvorkommendste aufgenommen wurden. Am 24. machte das Dampfschiff Caledonia eine Lustfahrt mitten durch die Flotte. Vom Admiralschiff Asow wurde dasselbe von einem Musikchor begrüßt, und als das Dampfschiff zurücksegelte, brachten die auf demselben befindlichen Passagiere dem Asow ein Hurrah dar, welches von diesem erwiedert ward, wozu die ganze Mannschaft auf das Verdeck commandirt worden war. Einige Tage vorher stattete der russische Gesandte am dänischen Hofe, Baron v. Nicolai, einen Besuch auf dem Admiralschiffe ab.

Preußen.

In der Preußischen Staatszeitung vom 9. August heißt es: „Der Graf Capodistrias hat seine Entlassung aus dem russischen Dienste nachgesucht, und solche von des Kaisers von Rußland Majestät, mittelst eines eigenen Ukases, in den schmeichelhaftesten Ausdrücken über die von ihm dem russischen Reiche und dem hochseligen Kaiser Alexander geleisteten Dienste erhalten.

Am 21. Juli hat abermals in Schlesien und zwar in der Gegend von Guhrau ein Hagelschlag in eilf Ortschaften alle etwa noch auf dem Felde befindliche Frucht größtentheils vernichtet; der Sturm war so heftig, daß er die stärksten Bäume entwurzelte. Im Rützner Forst sind allein über 1000 Stämme umgestürzt; der Schaden an Häusern ist weniger bedeutend, und glücklicher Weise ist kein Mensch dabei verunglückt.

In dem eine halbe Meile von Ratibor in Schlesien liegenden Dorfe Niebotschau, hat ein Knabe in der Oder einen Thierknochen gefunden, der wahrscheinlich einem Mammuth gehörte. Es ist ein Schenkelknochen. Das Gewicht derselben beträgt 60 Pfund, die Länge etwas mehr als 1½ schlesische Elle, der Umfang des oberen Theils ist 2½ Elle, und am unteren Ende ist der Umfang genau eine Elle. Die Farbe des Knochens ist schwarzbraun. Durch die Länge der Zeit ist ein Theil vom unteren Ende bis gegen die Mitte aufwärts abgebröckelt.

Frankreich.

Das neueste Gesetz-Bulletin enthält drei königl. Ordonnanzen zur Ermächtigung eben so vieler Frauen-Congregationen, zu Brest (Finisterre), Lautrac (Tarn und Garonne) und Avallon (Yonne). Ferner zwölf Ermächtigungen zur Annahme von Schenkungen und Vermächtnissen für Seminarien und Kirchen.

Da der Besatzungsdienst zu Paris für vier Infanterie-Regimenter zu beschwerlich ist, so soll ihnen ein fünftes beigesellt werden.

Am 23. Juli starb der Generallieutenant Sorbier, in seinem 65ten Jahre, auf einem kleinen Gute in der Nähe von Nevers.

Zu Lyon stand am 30. Juli der Reaumursche Thermometer im Schatten auf 29, zu Straßburg auf 27¾; zu Bordeaux auf 33°. Zu Paris überstieg er nicht 25½.

Zwei französische Schiffe, Neptun und Jean Bart, die von Marseille nach Alexandrien unter Wegs waren, sind den Algierern in die Hände gefallen. Mehrere Korsaren dieses Volkes haben ungehindert ihre Ausfahrt aus dem blockirten Algier bewerkstelligt. Der Dey hat einen Aufruf an seine Unterthanen ergehen lassen, die Waffen zu ergreifen, und den bedrohten Glauben gegen die Ungläubigen zu vertheidigen, welche sich durch eine Landung der Stadt Algier bemächtigen wollen. Die Einwohner sind in Fanatismus versetzt, und scheinen es auf den Ausgang eines Kampfes ankommen lassen zu wollen. Vor einer Beschießung scheint der Dey nicht in Furcht zu seyn; er versäumt nichts, um einen Angriff zu Land oder zur See zurückzuweisen.

Die 5Percents standen am 6. d. M. um 2½ Uhr Nachmittags 103 Fr. 80 Cent.; die 3Percents 73 Fr. 25 Cent.

Teutschland.

Die meisten teutschen Zeitungen, zuerst die Zwickauer Biene, hatten der Pariser teutschen Zeitung nachgeschrieben, daß Se. Heiligkeit der Papst dem königl. sächsischen Edicte vom 19. Februar d. J., die Ausübung der katholisch-geistlichen Gerichtsbarkeit und die Grundsätze zu Regulirung der gegenseitigen Verhältnisse der katholischen und evangelischen Glaubensgenossen betreffend, seine Bestätigung verweigert habe. Dieß wird im Anzeiger der Teutschen für eine reine Erdichtung erklärt, und dabei bemerkt: daß die königl. Landesregierung mittelst Verfügung an die Behörden, die strengsten Maaßregeln zur Erforschung des Verfassers dieses, „eine boshafte Tendenz verrathenden Artikels", wie sich das Reskript ausdrücke, bereits ergriffen habe.

Am 14. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 13/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 140¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅞; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45¼; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1080½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist für die Herren Abnehmer von Walter Scott's Werken so eben erschienen:

Der Seeräuber, drei Theile, (61. bis 63. Band),

und für 1 fl. 30 kr. CM. zu haben.

W
A — K
ZEITUNG
1827

Nro. 228

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 16. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.597	28 Z. 4 L. 4 P.	+ 12.0	W. stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.537	28 3 7	+ 14.5	W. mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.491	28 3 0	+ 14.3	W. schwach.	—

Wien, den 15. August.

Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir nachstehende wichtige Neuigkeit aus Paris:

„Paris, den 9. August 1827."

„Der Telegraph überliefert so eben die offizielle Nachricht von dem Tode des Hrn. Canning, welcher gestern Nachmittag um halb 4 Uhr verschieden ist."

Die Pariser Blätter vom 9. August enthalten folgende Bulletins von den Fortschritten der Krankheit des Hrn. Canning am 5. und 6. August:

„Chiswick, Sonntag Morgens den 5. August 1827."

„Wir melden mit Leidwesen, daß Hr. Canning einen heftigen Anfall von Entzündung erlitten hat. Er hat die Nacht weniger leidend zugebracht, und die Symptome sind in diesem Augenblicke etwas minder beunruhigend."

„Unterz. M. J. Tierney, J. B. Farre. H. Holland.

„Chiswick, 5. August, 8 Uhr Abends."

„Wir melden mit Schmerz, daß die Symptome der Krankheit des Hrn. Canning seit heute Morgens so beunruhigend geworden sind, daß wir sein Leben von dringender Gefahr bedroht halten."

(Folgen die Unterschriften.)

„Chiswick, 6. August, 8 Uhr Morgens."

„Hr. Canning hat in der verflossenen Nacht mehrere Stunden, mit Unterbrechung, geschlafen, aber die Gefahr ist noch immer drohend."

(Folgen die Unterschriften.)

Um 2 Uhr Nachmittags, am 6., war im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten ein Kurier mit sehr beunruhigenden Nachrichten über Hrn. Canning's Befinden angelangt, in Folge deren um 3 Uhr Kabinetsrath in obgedachtem Bureau gehalten werden sollte.

Die Consols standen am 6. um 2 Uhr Nachmittags 86⅞ gegen baar Geld, und 87 auf Rechnung.

Frankreich.

Der Gazette de France vom 8. August Abends zufolge, war die aus Kronstadt ausgelaufene russische Flotte, aus funfzehn Linienschiffen, Fregatten oder Korvetten bestehend, am 6. um 8 Uhr in der Frühe, vor Calais, nach Westen steuernd, vorbeipassirt.

Die 5Percents wurden am 7. d. M. mit 104 Fr. die 3Percents mit 73 Fr. 35 Cent. geschlossen. — Am 8. wurden die 5Percents mit 103 Fr. 50 Cent. eröffnet und mit 103 Fr. 25 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 72 Fr. 65 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 90 Cent. geschlossen.

Nachrichten aus Griechenland.

Folgendes ist der (im gestrigen Blatte erwähnte) Bericht über den Fall der Akropolis von Athen, welchen die allgemeine Zeitung Griechenlands aus Poro vom 16. Juni, wo damals die Regierungs-Commission noch ihren Sitz hatte, liefert: „Mit unbeschreiblichem Schmerz machen wir dem gesammten Griechenland bekannt, daß die Akropolis des ruhmvollen Athens in die Hände ihres Belagerers gefallen ist, indem die Besatzung, sammt allen Einwohnern, in Folge einer Capitulation am 5. Juni daraus ausgezogen ist. — Nach der Antwort der Besatzung an den Hrn. Leblanc, Commandanten der französischen Fregatte Juno, *) hatten wir gehofft, daß sie sich halten würde. Der Abzug der Unsrigen aus dem Pirâus, und viele andere Ursachen, trugen bei, um den Fall der Akropolis zu beschleunigen. Zu der endlichen Negotiation über die Uebergabe der Festung gab zuerst Hr. Corner, Commandant der österreichischen Brigg il Veneto, Anlaß, und wirkte später angelegentlich der Vice-Admiral de Rigny, Commandant der Seemacht Sr. allerchristlichsten Majestät im Mittelmeere, bei, und durch ihn kam die Capitulation zu Stande. — Die Besatzung marschirte aus mit ihren Waffen, und aller ihr gehörigen Bagage und andern Dingen. — Wir werden in der Folge auch die Capitulations-Artikel und so viel wir von der vorläufigen Correspondenz zwischen den Offizieren der zwei

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 10. Juni.

neutralen Mächte, und den Commandanten der Beſatzung in Händen haben, bekannt machen, überzeugt, daß ſolche Actenſtücke das geeignetſte Mittel ſind, um unſre Leſer auf die Spur der Wahrheit hinzuleiten. — Nach dieſer unglücklichen Begebenheit erließ der Oberbefehlshaber (General Church) folgende Proclamation:

„Griechen! Die Nation, die Regierung, die Commandanten zu Land und zur See, die Menſchenliebe der Vereine Europa's thaten alles, was möglich war, für die Akropolis von Athen, und die darin Belagerten, und unterſtützten die bei Athen Kämpfenden mit allem Beiſtande, den die Umſtände erlaubten. — Aber eben ſo unerwartete, als unangenehme Vorfälle vereitelten die Hoffnungen, die wir mit Recht auf ſo viele Anſtrengungen und Opfer bauen durften. — Die Akropolis von Athen iſt, nach einem heldenmüthigen Widerſtande von ſo vielen Monaten, durch Capitulation in die Hände der Feinde übergangen; die Belagerten alle, die Bewaffneten und Unbewaffneten, ſind gerettet worden, eingeſchifft auf Kriegsſchiffe Frankreichs und Oeſterreichs. — Indeſſen iſt des Feindes Vortheil dabei viel geringer, als ihn euch der Eindruck der erſten Augenblicke vorſtellen mag. — Von viel größeren Gefahren, als die heutigen, haben die göttliche Vorſicht und eure eigenen Arme ſonſt ſchon Griechenland gerettet. Heute aber, da ihr auch die Gefühle und den Beiſtand der chriſtlichen Welt für euch habt, welche den grauſamen und blutdürſtigen Charakter eurer Tyrannen nicht mehr mißkennt, welcher Zweifel bleibt noch übrig, daß ihr ſowohl euren Feinden durch neue glänzende Thaten ſchaden, als auch Griechenlands ruhmvolles Daſeyn vollends befeſtigen konnet. — Eure großen Opfer und die vorhergehenden Siege haben genug bewieſen, daß ihr der koſtbaren Freiheit würdig ſeyd. Um auf feſtem Grunde zu fußen, und ſicher und bald ans Ziel eurer Kämpfe zu gelangen, überzeugt euch, daß ihr nur die trügeriſchen und hinterliſtigen Verſprechungen eurer Feinde fürchten und fliehen müſſet; denn wenn Betrug der Vorläufer ihres lange gefaßten und unabänderlichen Planes gegen euch iſt, ſo werden Tod und Sclaverei ſeine unabwendbaren Folgen ſeyn. Ueberzeugt euch, daß eure Tapferkeit, begleitet von Eintracht, Gehorſam und Energie, keineswegs das Feuer und das Schwert eines Feindes fürchten darf, deſſen Vernichtung gewiß iſt, wenn ihr ihn mit ſtandhafter Entſchloſſenheit bekämpfen wollet. — Griechen! Ergreifet daher alle die Waffen, ohne Ausnahme und ohne Verzug; eilt alle muthig gegen den Feind. Und ihr Einwohner jedes andern Standes, wirket mit und helfet, was jeder vermag, zu den Kriegsunternehmungen, und zweifelt nicht, daß Sieg und Triumph folgen werden auf eure nur zeitlichen und kleinen Unfälle. — Was mich betrifft, ſo will ich keinen Augenblick verlieren, und nichts verabſäumen, um meine großen und heiligen Pflichten gegen Griechenland zu erfüllen, gänzlich überzeugt, daß, wenn ihr immer ſtandhaft bleibt in eurem Kampfe fürs Vaterland, ihr immer unüberwindlich bleiben, und ohne Zweifel frei werden werdet. Von Salamis, den 9. Juni 1827. Der Generaliſſimus R. Church."

Daſſelbe Blatt der allgemeinen Zeitung Griechenlands enthält ferner nachſtehenden Bericht des Lord Cochrane über ſeine Expedition nach den joniſchen Gewäſſern *) im Monate Mai: „An die Stellvertretende Regierungs-Commiſſion Griechenlands. Meine Herren! Nachdem Ihr mir euern Wunſch eröffnet hattet, daß ich mich beſtreben ſollte, ehemöglichſt die See-Blockade der Feſtung Chlumutzi (Kaſtel Toneſe) aufzulöſen, ſo ſegelte der Zweidecker, Hellas, am 19. d. M. von Spezzia dahin ab, und machte am 22. Jagd auf eine Goelette und eine Brigg, die einen Theil der Blockade ausgemacht hatten, und als er den nämlichen Abend in die Nähe des Caps von Klarenza gekommen war, jagte er drei feindliche Schiffe, eine Fregatte, eine Korvette und eine Brigg. Das größte derſelben muß ſehr ſtark gelitten haben, indem es von der Hellas auf Stimmweite beſchoſſen wurde. — Später nahm ſie ein türkiſches Kauffahrteiſchiff, beladen mit Kriegs- und Mundvorräthen, und machte auf fünf andere, mit ähnlicher Ladung, Jagd. — Alle Gefangenen, darunter der Kiutzuk-Aga von Patras, ein Commiſſär des Kiutzajers, mi ſeiner Familie, wurden unangefochten entlaſſen, mit ihren Sachen, auf die Bedingung, daß für ſie chriſtliche Gefangene freigelaſſen werden. — Ich habe die Ehre zu ſeyn, meine Herren, euer gehorſamer Diener, Cochrane." Gegenüber von Calamo am 28. Mai 1827.

Das Decret der Stellvertretenden Regierungs-Commiſſion hinſichtlich der von der neuen Conſtitution (die bereits zu Poro in Druck erſchienen iſt) vorgeſchriebenen Ernennung der verantwortlichen Staats-Secretäre **) lautet folgendermaaßen: „Die Stellvertretende Commiſſion thut kund: Von der Promulgation der nun ſanctionirten Staatsverfaſſung erfüllte die Stellvertretende Commiſſion die Pflichten der Regierung unmittelbar, oder durch den General-Secretär Hr. Georg Glaraki (der nach der Verfaſſung der zweiten Nationalverſammlung gewählt war). — Nun aber, da jene Verfaſſung bekannt gemacht worden, ſind, kraft §. 126, von der Stellvertretenden Commiſſion folgende Staats-Secretäre ernannt worden: für das Auswärtige, Hr. G. Glaraki; für das Innere und die Polizei, Hr. Anaſtaſius Londo; für die Oeconomie (Staatswirthſchaft, Finanzen), Hr. Georg Maurommati; für das Kriegsweſen, Hr. Andreas Metara; für die Marine, bleibt zu ernennen; für die Juſtiz und den Unterricht (Schulweſen), Hr. Geraſimus Kopa. — Mittlerweile, da Hr. Andreas Metara nicht anwe-

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 17. Juni.
**) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 31. Juli.

send *); und der Staats-Secretär für die Marine noch nicht ernannt ist, übernimmt provisorisch ihre Functionen, H^r. G. Glaraki. — In der Folge aber werden die Anordnungen der Stellvertretenden Commission, mitunterzeichnet von dem Staats-Secretär des betreffenden Zweiges, laut §. 126 und 127, publicirt und exequirt durch den betreffenden (Staats-) Secretär mittels einer besonderen Verordnung desselben, laut §. 127. — Nach dem §. 3 des Decrets N^r. 16 der dritten Nationalversammlung, muß ein jeder der verschiedenen Staats-Secretäre ein eigenes Siegel haben, mit dem die in eines jeden Geschäftszweig gehörenden Anordnungen der Stellvertretenden Commission, so wie auch des Secretärs eigene Verordnungen gesiegelt werden sollen. Da aber diese Siegel noch nicht fertig sind, so werden für jetzt alle Anordnungen der Stellvertretenden Commission, so wie auch die eigenen Verordnungen der Staats-Secretäre mit dem dermaligen Siegel der Commission gesiegelt, bis die erforderten ordentlichen Siegel fertig werden. Poro, den 21. Juni 1827. Die Stellvertretende Commission; Georg Mauromichali, Joann. M. Milaiti, Jannuli Nako."

Das Blatt der allgemeinen Zeitung Griechenlands N^r. 47 vom 16. Juni schließt mit folgender Anzeige von Seite des bisherigen Redacteurs: „Immer von dem Wunsche beseelt, nach meinen Kräften auch dem Vaterlande zu dienen, und der Nation mich nützlich zu erzeigen, hatte ich die Redaction der (allgemeinen) Zeitung übernommen, obschon ich aus Erfahrung **) wußte, welch ein mühsames, unbequemes und undankbares Geschäft ich übernahm. Ich habe diese Last 18 Monate lang (seit 19. October 1826) getragen. Aber nun kann ich, besonderer Umstände halber, die Redaction und Direction der Zeitung nicht mehr fortsetzen; und indem ich sie aufgebe, wünsche ich erstens meinem Vaterlande das Beste, und zweitens danke ich meinen nachsichtigen Lesern, und allen, die mir halfen, indem sie Beiträge für die Zeitung lieferten, so wie den Orts-Vorstehern. — Ich glaube, daß ich, so lange ich Redacteur gewesen, zum Besten des Vaterlandes gehandelt, und mich immer bestrebt habe, auf der gesunden Seite meiner Mitbürger zu seyn. — Viele haben sich mir feindselig bezeigt, und mich öffentlich beschuldigt, als einen Sclaven von Factionen, als einen Miethling u. s. w.; aber es zeigte sich, daß sie ungerecht gewesen; und hätten sie richtiger geurtheilt, so hätten sie sich anders erwiesen. Uebrigens kam es mir auch nie in den Sinn, daß ich es allen recht machen könnte; gefällt doch (nach dem alten Sprichworte) selbst Jupiter nicht allen. — So sehr ich mich auch bestrebt habe, die Zeitung vollkommener zu machen, so konnte ich es doch nicht zuwegebringen. Der Hindernisse waren viele, und es war nicht in meiner Macht, sie zu überwinden. — Immerhin that ich, was ich konnte, und handelte nach meiner redlichen Ueberzeugung. Für unfehlbar habe ich mich nie gehalten. Ich wünsche, daß mein Nachfolger mehr Beifall finden möge. Poro, den 16. Juni 1827, Th. Pharmakidi."

---

*) Als Anhänger Kolokotroni's, von Griva zu Nauplia gefangen gesetzt. Vergl. Oesterr. Beob. vom 31. Juli.

**) Theoclit Pharmakidi hatte 1817 u. f. den Hermes Logios in Wien redigirt.

Spanisches Amerika.

Der Moniteur vom 7. August enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Buenos-Ayres vom 15. Mai: „Der Präsident hat, als einen seiner ersten Acte, auf die Nachricht von dem durch den General Alvear bei Ituzaingo errungenen Sieg über die brasilianischen Truppen nachstehendes Amnestie-Decret erlassen: „Die Waffen der Nation haben auf den Feldern von Ituzaingo einen wichtigen und entscheidenden Triumph errungen; unsere tapfern Krieger haben ein Beispiel gegeben, das in den Herzen aller derjenigen, welche einen Augenblick lang die dem Vaterlande schuldige Pflicht aus dem Auge gesetzt haben, Reue und Eifer erwecken muß. Der Präsident hat daher aus Rücksicht auf die unermeßlichen Vortheile, die für die Republik vom la Plata aus diesem großen und glücklichen Ereigniß erwachsen werden, und in der Absicht, die Zufriedenheit, welche das tapfere Benehmen der Armee in ihm erweckt hat, laut an den Tag zu legen, den Entschluß gefaßt, allen Deserteurs von der Land- und Seemacht, eine Amnestie zu gewähren, was hiermit auch geschieht. Besagte Deserteurs sollen sich binnen Monatsfrist vom Tage der Bekanntmachung gegenwärtigen Decrets angerechnet, in ihren respectiven Provinzen stellen, um ihre Anwesenheit dort bescheinigen zu lassen, und zwar in der Hauptstadt durch die General-Inspection, und in den andern Städten der Republik durch die Militär-Commandanten, oder in deren Ermangelung durch die Richter oder Civil-Behörden. Der Präsident bewilligt überdieß allen Militärs, die sich Disciplinar-Vergehungen halber in Haft befinden, die Freiheit. Gegenwärtiges Decret soll von den betreffenden Behörden publicirt und promulgirt werden, damit es zur Kenntniß Aller gelangen könne. Zu Buenos-Ayres am 8. Mai. Rivadavia, Francisco de la Cruz." — Der Congreß der vereinigten Staaten vom la Plata hat seiner Seits auf den Antrag des H^rn. Gallardo folgendes Gesetz erlassen: Art. 1) Der allgemeine constituirende Congreß hat voll von Bewunderung des Muthes, den die republikanische Armee auf den Feldern von Ituzaingo am 20. Februar an den Tag gelegt hat, und in der Voraussicht der unermeßlichen Wohlthaten, welche aus den an jenem denkwürdigen Tage über das brasilianische Kaiser-

reich davongetragenen Siege für die Nation entſpringen müſſen, den Beſchluß erlaſſen, daß ohne Präjudiz der andern Belohnungen, welche die Regierung gewähren dürfte, jedes Individuum, welches an jenem Siege Theil genommen hat, eine Ehren-Medaille erhalten ſolle, die am linken Arm getragen werden wird. 2) Dieſe Ehren-Medaille wird oberhalb die Inſchrift führen: „Die Republik den Siegern bei Ituzaingo", und darunter die Worte: Am 20. Februar 1827. In der Mitte der Medaille werden Siegestrophäen abgebildet ſeyn. 3) Die Ehren-Medaille des Brigade-Generals Don Carlos Alvear, Oberbefehlshabers der Armee, wird aus Gold, die der übrigen Generäle, Stabs- und Subalternoffiziere aus Silber, und die aller übrigen Truppen von Kupfer ſeyn. 4) Die vollziehende Gewalt wird hiermit autoriſirt, die zur Vollziehung gegenwärtigen Decrets erforderlichen Ausgaben zu beſtreiten." — Der Congreß hatte, bereits mittelſt eines Decrets vom 2. März der geſammten Mannſchaft der kleinen Flottille die am 8. und 9. Februar d. J. auf den Flüſſen Uruguay und Parana einen vollſtändigen Sieg über die braſilianiſche Marine erfochten hatte, eine ähnliche Belohnung bewilligt, und dabei die nämlichen Abſtufungen in Betreff des Materials der Medaillen feſtgeſetzt. Der Admiral Brown hatte überdieß eine Gratification von 20,000 harten Piaſtern, jeder ſeiner Schiffscapitäne einen zweimonatlichen Gratisgehalt und jedes andere Individuum von der Mannſchaft eine zweitägige Gratislöhnung erhalten."

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 14. Auguſt meldet: „Nachdem am 9. d. M. die Gegenbemerkungen der Magnaten über die Botſchaft (Nuncium) in Betreff der Privat-Geldverhältniſſe im Cirkel erwogen, und ein drittes Nuncium hierüber entworfen, am 10. Früh aber auch über die allerhöchſte Reſolution wegen des herabgeſetzten Salzpreiſes das zweite Nuncium in einer Circular-Sitzung berichtigt war — ſind beide in der 264ſten Reichstags-Sitzung um eilf Uhr in Berathung gezogen, und mit wenigen Aenderungen an die Magnatentafel geſendet worden. Darauf wurde ein Dankſagungs-Schreiben Sr. Excellenz des k. k. Staatsrathes, Freiherrn v. Stifft, wegen ſeiner Aufnahme als Indigene verleſen, und mit lautem Beifall aufgenommen. Nach 3 Uhr Nachmittag langten die neuen Bemerkungen der Magnaten über das zweite Nuncium in Betreff des Salzes an die Ständetafel, welche zur Dictatur gewieſen wurden, — über die Repräſentation in Privat-Verhältniſſen aber erfolgte die Einigung beider Tafeln. Nachmittag beriethen die Stände in einer Circular-Sitzung die gedachten Bemerkungen der Magnaten — und am Sonnabend Früh auch den Entwurf der Repräſentation in Privat-Verhältniſſen — worauf um 12 Uhr die 265ſte gemiſchte Reichstags-Sitzung folgte. In dieſer ließen des Erzherzogs Palatins' königl. Hoheit eine vom 11. d. M. datirte genehmigende allerhöchſte Reſolution auf die unterthänigſte, das Oedenburger Gravamen betreffende Repräſentation publiciren, dann aber den Entwurf der beſagten Repräſentation verleſen. Nachdem dieſe beſtätiget war, gingen die Stände in ihren Saal, und berichtigten den Entwurf ihres letzten, das Salzweſen betreffenden Nuncium's, in Beziehung auf die Bemerkungen der Magnaten, deren neuere Antwort am 12. im Cirkel in Verhandlung kam, an welchem in einer zweiten, um 6 Uhr Nachmittag gehaltenen Circular-Sitzung der Entwurf einer Repräſentation in Betreff des Inhalts der erwähnten königlichen Reſolution vom 31. v. M., beſonders aber des zweiten Punctes derſelben, nämlich der Aufforderung der Stände, darüber zu berathſchlagen, ob und in wie ferne es mit den alten Inſtitutionen des Reichs vereinbar wäre, daß auch die Reichsſtände zur Erleichterung der Landtagslaſten für die contribuirende Klaſſe, dießesmal, ihrerſeits, edelmüthig Mittel treffen und beitragen möchten — zur Vollendung gebracht, und eine gegen den Gebrauch der Arad-Maruſiſchen Kammeral-Herrſchaft von ihren Unterthanen eine Landtagstaxe zu fordern gerichtete Beſchwerde des Arader Comitats an die betreffende Reichsdeputation gewieſen wurde. — Derſelbe wurde geſtern in der 266ſten reichstägigen Sitzung von den Ständen aufgenommen und nach einigen Modificationen der Magnatentafel zugeſendet, welche bald darauf ihre Bemerkungen darüber den Ständen mittheilte, nach deren Erwägung und großentheils Billigung, die Einigung beider Tafeln erfolgte. Am Ende dieſer 266ſten Sitzung traten beide Tafeln zu einer gemiſchten Sitzung zuſammen, in welcher die an die Concertation gewieſenen von der hochlöblichen Hofkanzlei zurückgekommenen Geſetzartikel verleſen wurden. — Was den Inhalt der eben erwähnten königlichen Reſolution vom 11. d. M. anbelangt: Se. geheiligte Majeſtät, ſtets väterlich gegen die Contribuenten geſinnt, gewähren huldreichſt den Wunſch der Herren Reichsſtände: daß wo der Gebrauch, die von den Landleuten zum Handel aufgekauften und depoſitirten Weine in Fäſſern — um die Beeinträchtigungen des der Grundherrſchaft zukommenden Ausſchanksrechts zu verhüten, von Seite dieſer zu verſiegeln eingeführt iſt, derſelbe aufhören, und der Landmann (Unterthan) derſelben bloß die Quantität der aufgekauften Weine anzeigen ſoll; wo aber jener Gebrauch nicht Statt hat, dort habe es unterdeſſen bei dem ſeitherigen Gebrauch zu bleiben, bis die ſyſtematiſche Ausarbeitung der Reichs-Deputation im Urbarial-Weſen auf einen Landtag berathen, beſchloſſen und deßfalls zum Reichsgeſetz erhoben wird."

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe N^ro. 1108.

ZEITUN 1827

Nro. 229

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 17. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens	27.459	28 Z. 2 L. 7 P.	+ 15.0	S. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.396	28 1 10	+ 22.2	SO. stark.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.382	28 1 8	+ 16.0	OSO. —	—

Großbritannien und Irland.

Die Times, welche bekanntlich am 12. Juli den sogenannten Pacifications-Tractat (Treaty for the settlement of Greece) nebst dem geheimen Artikel desselben mitgetheilt hatte *), gibt nun in ihrem Blatte vom 3. August auch die, bisher noch nirgends im Druck erschienene, Note des Reis-Efendi (oder, wie die Times sie nennt, das „Manifest der ottomanischen Pforte") welche am 9. und 10. Juni d. J., also, wie die Times bemerkt, vor Unterzeichnung jenes Tractats, den Dolmetschen der Missionen von Frankreich, England, Rußland, Oesterreich und Preußen, in Konstantinopel übergeben wurde. — Sie lautet, wie folgt:

„Es ist klar und augenscheinlich für Jedermann, der mit Verstand und Scharfsinn begabt ist, daß, den Rathschlüssen der göttlichen Vorsehung gemäß, der blühende Zustand dieser Welt aus der Vereinigung des Menschen-Geschlechtes zum Staats-Verbande hervorgeht, und daß, da bei der Verschiedenheit der Sitten und des Charakters der verschiedenen Völkerschaften jene Vereinigung nur durch Unterwerfung bewerkstelliget werden kann, die Weisheit des Allmächtigen, indem sie die Welt in verschiedene Länder theilte, jedem derselben einen Beherrscher angewiesen hat, dessen Händen sie die Zügel der unumschränkten Macht über die seiner Herrschaft untergeordneten Nationen anvertraute; und daß auf diese weise Art der Schöpfer die Welt-Ordnung geregelt und festgestellt hat."

„Wenn einer Seits der Bestand und die Dauer einer solchen Ordnung hauptsächlich davon abhängen, daß sich die Monarchen und die Souveräne gegenseitig aller Einmischung in die innern und Privat-Angelegenheiten des Andern enthalten, so ist es anderer Seits nicht minder unbezweifelbar, daß der wesentliche Zweck der Tractate zwischen verschiedenen Reichen dahin geht, eine so bewunderswürdige Ordnung gegen jeden Eingriff zu bewahren, und dadurch die Ruhe und die Sicherheit der Völker und der Königreiche fest zu stellen."

„Solchergestalt hat jede unabhängige Macht außer den Verpflichtungen, welche selber ihre Tractate und ihre auswärtigen Verhältnisse auflegen, auch Verfassungen und Verhältnisse, die bloß sie allein und ihr Inneres angehen, und aus ihrer Gesetzgebung und Regierungs-Form herfließen. Ihr allein kommt es daher auch zu, zu beurtheilen, was ihr genehm ist, und sich ausschließend damit zu beschäftigen. Es ist ferner allgemein bekannt, daß sich alle Angelegenheiten der hohen Pforte auf ihre heilige Gesetzgebung gründen, und daß alle ihre nationalen und politischen Einrichtungen eng mit den Vorschriften der Religion verbunden sind."

„Die Griechen nun, die einen Theil der Nationen, welche die seit Jahrhunderten durch die Gewalt der ottomannischen Waffen eroberten Länder bewohnen, ausmachen, und vom Vater auf den Sohn zinspflichtige Unterthanen der hohen Pforte waren, haben, gleich den Völkern, die, seit dem Ursprunge des Islamismus, sich mit Treue unterworfen haben, jeder Zeit unter dem Schutze unserer Gesetzgebung der vollkommensten Ruhe genossen; es ist allgemein bekannt, daß diese selben Griechen in Allem, was die Bewahrung ihres Eigenthums, die Erhaltung ihrer persönlichen Sicherheit, und die Vertheidigung ihrer Ehre betrifft, gleich den Muselmännern, behandelt, daß sie, besonders unter der glorreichen Regierung des gegenwärtigen Monarchen, mit Wohlthaten überhäuft worden sind, welche diejenigen weit übertreffen, deren ihre Vorfahren sich zu erfreuen hatten; aber gerade diese hohe Stufe der Gunst, diese Fülle von Genuß und Ruhe sind die Ursache des Aufruhrs gewesen, der von Uebelgesinnten angezettelt wurde, welche unfähig waren, den Werth jener Zeichen des Wohlwollens zu fühlen. Sich den Träumen einer erhitzten Einbildungskraft überlassend, haben sie es gewagt, die Fahne des Aufruhrs nicht bloß gegen ihren Wohlthäter und rechtmäßigen Monarchen, sondern auch gegen das gesammte muselmännische Volk, zu erheben, wobei sie

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 24. Juli.

ſchreckliche Ausſchweifungen verübten, und wehrloſe Weiber und unſchuldige Kinder, mit beiſpielloſer Grauſamkeit, ihrer Rache opferten."

„Wie nun jede Macht ihr eigenes Strafgeſetzbuch und ihre politiſchen Verordnungen hat, deren Inhalt der Ausübung der Souverainitäts-Acte zur Grundlage dient, ſo ſtützte ſich gleichfalls die hohe Pforte in Allem, was auf dieſe Ausübung Bezug hat, einzig und allein auf ihre heilige Geſetzgebung, nach welcher die Aufrührer behandelt werden müſſen. Indem ſie ſolchergeſtalt über die Einen die nothwendigen Strafen, in der alleinigen Abſicht, ſie zu beſſern, verhängt, hat ſie ſich nie geweigert, denjenigen zu verzeihen, welche ihre Barmherzigkeit anflehen, und ſie, wie vorher, unter die Aegide ihres Schutzes aufzunehmen. Solchergeſtalt hat die hohe Pforte, ſtets befliſſen, ſich nach den Anordnungen ihres heiligen Geſetzes zu richten, und ungeachtet aller ihrer Beſchäftigungen mit ihren innern Angelegenheiten, niemals vernachläßiget, die Verhältniſſe des guten Einvernehmens mit den andern, ihr befreundeten, Mächten zu unterhalten; ſie hat ſich ſtets zu Allem bereit erwieſen, was die Tractate und die Pflichten der Freundſchaft vorſchreiben; alle ihre aufrichtigſten Wünſche ſind gleichfalls nach allgemeinem Frieden und Ruhe gerichtet, die, mit dem Beiſtande des Allerhöchſten, auf die nämliche Weiſe werden wieder hergeſtellt werden, wie ſie ihre Eroberungen ausgedehnt hat, nämlich durch Scheidung ihrer getreuen Unterthanen von den Widerſpenſtigen und Uebelgeſinnten, und durch Dämpfung der eingetretenen Unruhen mit ihren eignen Mitteln, ohne zu Verhandlungen mit den ihr befreundeten Mächten, oder zu Forderungen von ihrer Seite Anlaß zu geben. Alle Anſtrengungen der hohen Pforte haben kein anderes Ziel, als den Wunſch nach Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe, wohingegen die fremde Einmiſchung nur zu einer Verlängerung des Aufruhr-Zuſtandes führen kann. Die feſte und ſtandhafte Abſicht der hohen Pforte, ihre Haupt-Intereſſen, die aus ihrer gerechten Sache fließen, wahrzunehmen, iſt demnach des Beifalls und der Achtung würdig, während jede fremde Einmiſchung nur Tadel und Rüge verdient. Nun iſt es klar und augenſcheinlich, daß, wenn man dieſem Grundſatze treu geblieben wäre, Alles längſt hätte beendiget ſeyn können, ohne die übel begründeten Sätze, welche in Betreff der Gleichförmigkeit der Religion, und des verderblichen Einfluſſes, den dieſer Zuſtand der Dinge vielleicht über ganz Europa ausüben dürfte, und der Nachtheile, welchen der Seehandel ausgeſetzt ſeyn würde, — aufgeſtellt worden ſind. Zu gleicher Zeit ſind die Hoffnungen der Uebelgeſinnten durch das unziemliche Verfahren, ihnen Beiſtand jeder Art zu leiſten, ohne Unterlaß genährt worden — ein Verfahren, welches zu allen Zeiten nach dem Völkerrechte hätte verworfen werden müſſen. Außerdem iſt zu bemerken, daß die zwiſchen der hohen Pforte und den ihr befreundeten Mächten beſtehenden Verhältniſſe und Tractaten nur mit den Monarchen und den Miniſtern jener Mächte geſchloſſen worden ſind; und in Berückſichtigung der Pflicht jeder unabhängigen Macht, ihre Unterthanen ſelbſt zu regieren, hat die hohe Pforte nicht ermangelt, bei einigen befreundeten Höfen Klagen hinſichtlich des den Inſurgenten geleiſteten Beiſtandes zu führen. Die einzige Antwort, die auf dieſe Vorſtellungen gegeben wurde, war, daß man Umtriebe, welche dahin zielten, Geſetze und Verträge umzuſtürzen, den Namen Freiheit beilegte, und ein Verfahren, das den beſtehenden Verpflichtungen zuwider lief, durch das Wort Neutralität zu rechtfertigen ſuchte, und ſich hiebei auf die Unzulänglichkeit der Mittel berief, die Völker zurückzuhalten."

„Abgeſehen von dem Mangel wechſelſeitiger Sicherheit, der zuletzt aus einem ſolchen Zuſtande der Dinge für die Unterthanen der reſpectiven Mächte hervorgehen müßte, kann die hohe Pforte ein ſolches Verfahren unmöglich mit Stillſchweigen übergehen. Demgemäß hat die Pforte niemals unterlaſſen, die verſchiedenen vorangeſtellten Anſprüche, durch Berufung auf die Gerechtigkeit und Billigkeit der ihr befreundeten Mächte, durch öftere Wiederholung von Klagen hinſichtlich des den Inſurgenten geleiſteten Beiſtandes, und durch Ertheilung der erforderlichen Antworten, im Laufe ihrer Mittheilungen an ihre Freunde zu erwiedern. Endlich iſt zuletzt eine Vermittlung vorgeſchlagen worden. Es iſt jedoch gewiß, daß eine auf Einen beſtimmten Gegenſtand beſchränkte Antwort weder durch den Lauf der Zeit, noch durch den Gebrauch neuer Ausdrücke geändert werden kann. Die Antwort, welche die hohe Pforte gleich Anfangs gegeben hat, wird immer dieſelbe bleiben, — nämlich die, welche ſie im Angeſichte der ganzen Welt wiederholt, und die in letzter Inſtanz ihre Anſicht über die Lage der Dinge enthält."

(Der Beſchluß folgt.)

Die Morning-Chronicle enthält in einem Schreiben aus Algier vom 5. Juli folgende Angaben über die dortigen Vorgänge: „Sobald die franzöſiſche Escadre, beſtehend aus einem Linienſchiff und fünf Fregatten, am 12. Juni vor Algier erſchienen war, forderte der ſie befehligende Admiral von dem Dey Genugthuung für die ſeiner Nation, in der Perſon ihres Conſuls, zugefügte Beleidigung. Er verlangte, es ſollte einer der Miniſter des Deys unverzüglich an Bord ſeines Schiffes erſcheinen, und im Namen des Deys, ſo wie in Gegenwart des franzöſiſchen Conſuls ſowohl als der andern europäiſchen Conſuln, eine weitläuftige Entſchuldigung jener Beleidigung vorbringen. Der Dey wies dieſe Botſchaft mit Unwillen zurück, und erklärte, daß die Unverſchämtheit derſelben die Beleidigung, über die man ſich beklage, mehr als aufwiege. Zugleich ließ er jedoch den franzöſiſchen Admiral in ſeinen Pallaſt einladen, um

dort die ſtreitigen Puncte näher zu beſprechen, mit der Erklärung, daß, wenn binnen 48 Stunden keine genügende Uebereinkunft getroffen wäre, die Regentſchaft auf jede andere Maaßregel gefaßt ſeyn werde. So begannen die Feindſeligkeiten. Die Franzoſen blockirten den Hafen mit einem Linienſchiffe und bald zwei, bald fünf Fregatten. Dieſe Blockade iſt jedoch bis jetzt ziemlich unwirkſam geblieben; wenigſtens ſind mehrere Handelsſchiffe ohne Schwierigkeiten ein- und ausgelaufen. Die ausgeſprochene Abſicht, Algier zur See und zu Land anzugreifen, hat keine andere Wirkung hervorgebracht, als die algieriſche Regierung vorſichtig zu machen. Niemand ſcheint hier ungeneigt, mit dem mächtigen Gegner in die Schranken zu treten. Im Gegentheil beſchloſſen die Algierer, dem Blockadegeſchwader zum Trotz, drei Kriegsſchiffe in die Meerenge von Gibraltar zu ſenden, um den franzöſiſchen Kauffahrteiſchiffen aufzulauern, von denen bald einige in ihre Hände fallen dürften. Die Drohung eines Angriffs hat Alles aufgeregt, und zu den größten Anſtrengungen aufgerufen. Bereits haben ſich zahlreiche Stämme der mächtigen Araber und Kobylen der Regentſchaft angeſchloſſen und gelobt, alles zur Vertheidigung der Religion und des Landes zu wagen. Die europäiſchen Conſuln haben, auf den Fall, daß die Feindſeligkeiten ſich in die Länge ziehen ſollten, beſchloſſen, ihre Familien nach Mahon zu ſenden, da es zweifelhaft iſt, ob, wenn eine große Zahl Bewaffneter in ihrer Nähe ſich zuſammenzöge, ihre Würde ſtets geachtet werden würde.“

Der Globe and Traveller erzählt aus einem, von dem Capitän eines neapolitaniſchen Packetboots erhaltenen Briefe, es ſei zwiſchen Licata und Mazzarena eine, vermuthlich um Schwefel zu laden hingekommene engliſche Brigg, vor Anker liegend gefunden worden, deren ganze Mannſchaft ermordet, der Capitän aber an dem großen Maſt aufgehängt geweſen. Ein Kurier habe dieſe Nachricht nach Palermo gebracht.

Der Weg unter der Themſe iſt wieder ganz waſſerfrei; allein bis das Gewölbe 3 bis 4 Fuß weiter geführet iſt, als ſo weit noch die loſe Erdlage reicht, durch welche der Weg hindurch muß, iſt das Gelingen ungewiß. Nachher wird der Grund wieder feſt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die neueſten, bis zum 8. Juli reichenden Journale von New-York bringen folgende Nachrichten: Am 4. Juli wurde die Sclaverei in dieſem Staate abgeſchafft. Den folgenden Tag veranſtalteten die Farbigen deßhalb ein großes Feſt. Der 4. Juli war der 51ſte Jahrestag der Unabhängigkeit der vereinigten Staaten. Die in New-York dabei Statt gefundenen Feierlichkeiten wurden durch das Betragen eines Miliz-Regiments geſtört, das zu glauben ſchien, es ſei an dieſem Tage von der Subordination gegen ſeine Offiziere entbunden. Das ganze Regiment wurde in Arreſt geſchickt. — John Randolph, vormals einer der wärmſten Anhänger und geſchickteſten Vertheidiger der mexicaniſchen Freiheit, iſt geſtorben.

Portugall.

Der Moniteur meldet aus Liſſabon vom 21. Juli: „Der General Saldanha iſt geſtern nach Caldas da Reinha zur Infantinn-Regentinn abgereist, dem Vernehmen nach hauptſächlich in der Abſicht, um die Hinderniſſe zu beſeitigen, welche die Bekanntmachung der Ernennungsdecrete der HH. Pedro de Mello-Breyner und Gravito verzögert haben; man glaubt ſogar, daß der General, welcher dieſen Abend oder Morgen wieder zurück erwartet wird, dieſe ämtlichen Decrete überbringen dürfte. — Am 19. Juli Abends iſt unerwartet eine neue engliſche Escadre von vier Fregatten und fünf Korvetten hier auf dem Tajo erſchienen. Dieſe Kriegsſchiffe heißen, und zwar die Fregatten: Galathea Capitän Sir J. Sullivan; Challenge Capitän J. Haynes; Tyne Capitän J. K. White; Sappho Capitän H. Dundas; die Korvetten: Wolf Capitän Hayes; Alert Capitän S. Burgeß; Satellite Capitän J. Lews; Columbine Capitän G. Symond; Alarm Capitän E. Gordon. An Bord der Fregatte Galathea befand ſich der Contre-Admiral Sir Thomas Hardy, welcher dieſes kleine Geſchwader commandirt, das zur Ueberfahrt von Portsmouth nach Liſſabon neun Tage gebraucht hat. Es heißt, daß in Kurzem noch mehrere andere engliſche Kriegsſchiffe auf der hieſigen Rhede erwartet werden. — Die Liſſaboner Regierungszeitung enthält fortwährend zahlreiche Verzeichniſſe von denjenigen Offizieren aller Grade- und Waffengattungen, die in Folge der letzten Amneſtie-Decrete, theils befördert, theils auf halben Sold geſetzt oder gänzlich verabſchiedet worden ſind. — Don Joſe Carlos de Figueiredo iſt zum Oberſtlieutenant im wirklichen Dienſte beim königlichen Geniecorps befördert worden. — Ein bereits unterm 25. März. d. J. ausgefertigtes, und von dem damaligen interimiſtiſchen Kriegsminiſter Dom Candido Joſe Xavier contraſignirtes Decret der Regentinn, worin dem Brigadier D. Joſe Correa de Mello die nachgeſuchte Entlaſſung von der Stelle eines Militär-Gouverneurs der Provinz Tras-os-Montes bewilligt wurde, iſt erſt geſtern, den 20. Juli, ämtlich bekannt gemacht worden. — Das achtzehnte Infanterie-Regiment iſt am 11. d. M. zu Chaves angekommen, um das von da nach Miranda aufgebrochene ſechſte Jäger-Regiment abzulöſen. Dieſes Regiment hat alle Intriguen der Aufrührer, welche alles aufboten, daſſelbe zur Deſertion nach Spanien zu bewegen, ſtandhaft abgewieſen. An demſelben Tage war zu Chaves ein gewiſſer Caſtro, ehemaliger Zahlmeiſter, eingezogen worden, welcher mit dem Inſurgenten-Anführer Velozo verwandt iſt. Dieſer im Dienſte der apoſtoliſchen Partei befindliche Falſchwerber war von einem Unteroffizier entdeckt und angegeben worden, dem er 30,000 Milreis für ſeine Perſon, und 9600 Milreis für jeden Mann angeboten hatte, den er zur Deſertion nach Spanien bewegen würde. Caſtro iſt in engen Gewahrſam gebracht worden. — Der Platzhauptmann und der Stadtrichter haben zu Abrantes am 14. Juli nachbenannte Individuen verhaften laſſen, die eben im Begriff ſtanden, ſich zu den in Spanien befindlichen portugieſiſchen Inſurgenten zu begeben: Joſe Joaquim Simoens, Lieutenant; Francesco Xavier da Silva; Agoſtinho Joſe Correa; Joſe Periera de Campos d'Albuquerque, Unterlieutenant, und Antonio Joſe Miguel de Carmo Rodri-

guez, Advocat. — Den neuesten Nachrichten von den Açoren zufolge, war der neue Gouverneur dieser Inseln, General Valdes, am 23. Juni von einer mehrtägigen Reise nach verschiedenen dieser Inseln, wobei er auch die in jenen Gewässern befindliche Korvette Cybele und die Brigg Providencia besuchte, nach Funchal zurückgekehrt."

Frankreich.

Die Herzoginn von Berry reiste am 26. August nach Dieppe ab.

Von Toulon gingen am 31. Juli das Linienschiff Scipio nach den Dardanellen, die bewaffneten Briggs Dromedar und Aventure nach Smyrna und Alexandrien unter Segel. Die Bestimmung der beiden Letzten ist, Kauffahrteischiffe zu geleiten.

Preußen.

Von den, von dem Landtage der Provinz Sachsen vorgelegten Petitionen betrifft die erste das Bedürfniß einer Gemeinde-Ordnung für das platte Land; da aber bis zum Erscheinen eines solchen Gesetzes noch mehrere Jahre vergehen dürften, baten die Stände, bis dahin ein Interimisticum reguliren zu lassen. S^r. Majestät haben dem Staatsministerium Anweisung ertheilt, eine den Anträgen der Stände im Wesentlichen entsprechende Verordnung zu entwerfen. Die zweite Petition war auf ein Gesetz gegen die allzu große Bodenzerstückelung gerichtet. S^r. Majestät haben die deßhalb vorgetragene Ansicht der Stände gebilligt, und die Ausarbeitung eines dießfallsigen Gesetzentwurfs anbefohlen. Die dritte Petition betraf die Gewerbe. Die Provinz leidet in deren Hinsicht an zwei Extremen, theils an einer unbeschränkten Gewerbsfreiheit, theils an den Uebeln eines übertriebenen und veralteten Innungszwangs; die Stände glaubten in der Mittelstraße zwischen beiden das für die Provinz Wünschenswerthe zu finden, und baten deßhalb: die dießfallsigen Gesetze revidiren, und dabei die in dem herzogl. sächsischen Theile der Provinz bestehenden gesetzlichen Vorschriften berücksichtigen zu lassen. Nach dem Landtags-Abschied haben S^r. Majestät eine besondere Commission niedergesetzt, um die gewerbpolizeiliche Gesetzgebung zu revidiren, und eine Gewerbe-Polizeiordnung zu entwerfen. Die vierte Petition betraf das Armen-, Bettler- und Vagabundenwesen, insbesondere aber die Frage über das Heimathsrecht. Nach dem Landtagsabschiede befindet sich bereits ein allgemeines Gesetz über jenen Gegenstand in Bearbeitung, durch dessen Publication der Antrag erledigt werden wird. In der fünften legen die Stände den Wunsch vor, daß es S^r. Majestät gefallen möge, gleich der großherzogl. meklenburg schwerinischen Regierung, mit der brasilianischen Regierung Unterhandlungen wegen Deportation der in Strafanstalten detinirten Verbrecher und heimathloser, dem Gemeinwesen gefährlicher Personen nach Brasilien, in so fern dieselben sich freiwillig dazu entschließen, anzuknüpfen. Im Landtagsabschiede wird den Ständen darauf eröffnet, daß erst nach Beendigung der jetzt im Werke seienden Revision der Gesetzgebung, und nach weiteren Erfahrungen über die anderwärts mit der fraglichen Maßregel gemachten Versuche, sich bestimmen lassen werde, in wie weit es zulässig sei, dem von den Ständen ausgesprochenen Wunsche Statt zu geben.

Teutschland.

Die Annahme der Huldigung im Königreiche Sachsen ist, wegen verschiedener, noch zu treffender Anordnungen, bis zum 6. oder 8. October d. J. verschoben worden. — Es hieß, die sächsische Armee soll, statt der weißen, grüne Uniform erhalten.

Nach einer zu Braunschweig erschienenen herzoglichen Verordnung soll, „da sich durch allgemeinere Verbreitung des Ehrgefühls die Ansicht über das Verhältniß der Strafe der öffentlichen Ausstellung zu andern verändert hat," diese Strafe von nun an allein bei Bestrafung des Meineids Statt finden, und wird sodann die Natur einer Ausstellung am Schandpfahl annehmen. In allen übrigen Fällen, wo nach der bisherigen Gesetzgebung auf dergleichen zu erkennen gewesen wäre, hat der Richter eine andere angemessene körperliche Strafe, als verlängerte Gefängniß- oder Arbeitsstrafe, oder Erschwerung derselben durch Beköstigung mit Wasser und Brot, an die Stelle der verordneten Ausstellung zu setzen. Eben so soll körperliche Züchtigung bei erwachsenen Personen gänzlich hinwegfallen, und in dem Straferkenntnisse auf andere Weise ersetzt werden. Was hingegen die Disciplinar-Züchtigungen der Kinder betrifft, so soll es bei der solcherhalb bestehenden Observanz und Gesetzgebung sein Verbleiben haben.

Der Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin, jüngerer Sohn des Großherzogs, ist, nach mehrjährigem Aufenthalte in Italien, in Ludwigslust bei Schwerin wieder eingetroffen.

Mähren.

Am 25. Juli d. J. wurde der Marktflecken Oels, auf der Herrschaft Kunstadt im Brünner Kreise in Mähren, durch eine verheerende Feuersbrunst heimgesucht. Mehr als achtzig Häuser, und darunter die Kirche, die Schule, das Rath- und Brauhaus, wurden bei aller angewendeten Mühe, den Flammen Einhalt zu thun, in Zeit einer Stunde, ganz in Asche gelegt. Die unglücklichen Bewohner dieses Marktes sind größtentheils ohne Obdach und ohne Kleidung, nun mit Weibern und Kindern der äußersten Noth Preis gegeben; wozu noch kommt, daß sie ihre noch nicht eingebrachten Feldfrüchte auf freiem Felde der veränderlichen Witterung überlassen müssen. Sie flehen daher das allgemeine Mitleid menschenfreundlicher Herzen um Hülfe und Rettung an, von denen sie Trost und mildthätige Unterstützung hoffen.

Wien, den 16. August.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 27. Juli, die in Dalmatien erledigte Kreis-Commissärs-Stelle zweiter Klasse, dem Gubernial-Concipisten bei dem dalmatinischen Gubernium, Gabriel Ivacich, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 16. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 140⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅝; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1074⅓ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 2. August hat Professor Pons zu Florenz bei dem Sternbilde des Luchs einen sehr kleinen Kometen entdeckt.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108

Nro. 230

W 1 — K ZEITUNG 1327

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 18. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.351	28 Z. 1 L. 3 P.	+ 16.0	SSO. stark.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.323	28 0 11	+ 23.5	SSO. —	—
	10 Uhr Abends.	27.355	28 1 4	+ 16.5	SSO. —	—

Großbritannien und Irland.

Nachstehendes ist der Beschluß der, im gestrigen Blatte abgebrochenen, Note des Reis-Efendi:

„Denjenigen, welche von den näheren Umständen der Begebenheiten unterrichtet sind, ist es nicht unbekannt, daß bei dem Ausbruche der Insurrection einige Minister befreundeter Höfe, die bei der hohen Pforte residiren, werkthätigen Beistand zur Bestrafung der Rebellen angeboten haben. Da sich jedoch dieses Anerbieten auf eine Angelegenheit bezog, welche ausschließend in den Wirkungskreis der hohen Pforte gehört, so beschränkte sich dieselbe, aus wichtigen Rücksichten für Gegenwart sowohl als Zukunft, darauf, zu antworten, daß, obgleich ein solches Anerbieten zum Zwecke habe, der ottomannischen Regierung Beistand zu leisten, diese dennoch niemals eine fremde Dazwischenkunft gestatten würde. Ja noch mehr; als der Botschafter einer befreundeten Macht, zur Zeit seiner Reise zum Congreß von Verona, in Conferenzen mit den ottomannischen Ministern, in Erläuterungen über die vorgeschlagene Vermittlung einging, erklärte die hohe Pforte auf die unzweideutigste Weise, daß einem solchen Vorschlage kein Gehör gegeben werden könne, und wiederholte jedes Mal, so oft der Gegenstand wieder aufs Tapet gebracht wurde, die Versicherung, daß politische, nationale und religiöse Rücksichten diese Weigerung unerläßlich machten."

„Der obgedachte Botschafter, der diesen Gründen nichts entgegensetzen konnte, und mehr als einmal einräumte, daß das Recht auf Seite der hohen Pforte sei, erklärte, bei seiner Rückkehr von Verona nach Konstantinopel, in verschiedenen Conferenzen neuerdings deutlich und offiziell, auf Befehl seines Hofes und im Namen der andern Mächte, daß die griechische Frage als zu den innern Angelegenheiten der hohen Pforte gehörend, anerkannt werde; daß sie, als solche, ausschließend von der Pforte selbst erlediget werden müßte; daß keine andere Macht sich in der Folge hinein mischen werde, und daß, wenn sich je irgend eine Macht hinein mischen sollte, alle übrigen nach den Grundsätzen des Völkerrechtes handeln würden."

„Die Bevollmächtigten einer der großen Mächte, welche neuerlich ihre Verhältnisse der Freundschaft und des guten Einvernehmens mit der hohen Pforte befestiget hat, haben gleichfalls in ihren Conferenzen mit den ottomannischen Bevollmächtigten offiziell und ausdrücklich erklärt, daß man sich nicht in diese Sache mischen werde. Da diese Erklärung als Basis für das Resultat jener Conferenzen diente, so kann jetzt keine Rede mehr von dieser Sache seyn, welche die Pforte berechtiget ist, als vollständig und gründlich abgethan zu betrachten. Nichtsdestoweniger glaubt sie sich erlauben zu dürfen, hier noch folgende Bemerkungen zur Unterstützung ihrer früheren Behauptungen beizufügen."

„Die Maaßregeln, welche die hohe Pforte gleich Anfangs gegen die griechischen Insurgenten ergriffen hat, und noch immer fortsetzt, sind keineswegs von der Art, daß man diesen Krieg als einen Religions-Krieg betrachten dürfte. Diese Maaßregeln erstrecken sich nicht auf das ganze Volk im Allgemeinen; denn sie haben einzig und allein zum Zweck, den Aufruhr zu dämpfen, und jene Unterthanen der Pforte zu züchtigen, welche, als wahre Räuber-Häuptlinge, die größten und strafbarsten Gräuelthaten verübten. Die hohe Pforte hat denen, welche sich unterwerfen, nie die Verzeihung verweigert; die Thore der Milde und Barmherzigkeit sind ihnen stets offen gestanden. Dieß hat die hohe Pforte durch Thatsachen bewiesen, und beweist es fortwährend, indem sie denjenigen, welche zu ihrer Pflicht zurückkehren, Schutz angedeihen läßt."

„Die wahre Ursache der Fortdauer dieses Aufruhrs ist in den verschiedenen Vorschlägen zu suchen, welche der hohen Pforte gemacht worden sind. Der aus dem Krieg erwachsende Nachtheil ist auch allein von der Pforte gefühlt worden; denn es ist aller Welt bekannt, daß die europäische Schifffahrt durch diesen Zustand der Dinge nie unterbrochen worden ist, welcher, weit entfernt, dem

europäischen Handelsstande zu schaden, ihm vielmehr bedeutende Vortheile gebracht hat."

„Ueberdieß bestehen die Unruhen und der Aufruhr nur in einem einzigen Lande des ottomanischen Reiches, und unter den Anhängern der Bosheit; denn Gott sei Dank, die übrigen Provinzen dieses großen Reiches haben keineswegs gelitten, und erfreuen sich, mit allen ihren Bewohnern, der vollkommensten Ruhe. Es läßt sich daher nicht leicht begreifen, wie diese Unruhen andern europäischen Ländern mitgetheilt werden könnten. Gesetzt aber auch, daß dieß der Fall wäre, so muß jede Macht, da sie Herr und Meister innerhalb ihrer Grenzen ist, diejenigen ihrer Unterthanen auf ihrem eigenen Gebiete, welche aufrührerische Gesinnungen an den Tag legen, kennen, und sie nach ihren eigenen Gesetzen, und in Gemäßheit der ihrer Souveränität anklebenden Pflichten bestrafen. Es dürfte überflüssig seyn, hinzuzufügen, daß die hohe Pforte sich nie in derlei Angelegenheiten mischen würde."

„Wenn man die vorstehenden Puncte mit Rücksicht auf Gerechtigkeit und Billigkeit ins Auge faßt, so wird sich Jedermann leicht überzeugen können, daß kein Grund zur Erörterung über diese Angelegenheiten übrig bleibt. Nichtsdestoweniger, obschon es schicklich wäre, jede fernere Einmischung aufzugeben, ist noch ganz neuerlich das Anerbieten einer Vermittlung gemacht worden."

„Nun aber versteht man in der politischen Sprache unter diesem Ausdrucke, daß, wenn Streitigkeiten oder Feindseligkeiten zwischen zwei unabhängigen Mächten entstehen, eine Versöhnung durch die Dazwischenkunft einer dritten befreundeten Macht zu Stande gebracht werden mag. Eben so verhält es sich in Bezug auf Waffenstillstände und Friedens-Tractate, welche nur zwischen anerkannten Mächten geschlossen werden können. Da aber die hohe Pforte beschäftiget ist, diejenigen ihrer zinspflichtigen Unterthanen, welche sich empört haben, auf ihrem eignen Gebiete, und nach ihrem heiligen Gesetze zu bestrafen, wie kann jener Fall jemals auf ihre Lage anwendbar gemacht werden; und muß nicht die ottomanische Regierung bei denjenigen, welche dergleichen Sätze aufstellen, Absichten voraus setzen, welche dahin zielen, einer Bande von Räubern Consistenz zu geben? Man spricht von einer griechischen Regierung, welche anerkannt werden soll, falls die hohe Pforte sich nicht auf irgend eine Uebereinkunft einlassen wollte; und es ist sogar vorgeschlagen worden, einen Tractat mit den Rebellen abzuschließen. Muß die hohe Pforte nicht mit vollem Recht erstaunt seyn, wenn sie eine solche Sprache von befreundeten Mächten hört; denn die Geschichte bietet kein Beispiel von einem in jeder Hinsicht den Grundsätzen und den Pflichten von Regierungen so entgegengesetzten Benehmen dar."

„Die hohe Pforte kann daher niemals solchen Vorschlägen Gehör geben, so lange als die von den Griechen bewohnten Länder einen Theil des ottomanischen Gebietes ausmachen, und die Griechen zinsbare Unterthanen der Pforte sind, welche nie auf ihre Rechte Verzicht leisten wird. Wenn die hohe Pforte, mit dem Beistande des Allmächtigen, wieder in den vollen Besitz jener Länder gelangt, so wird sie immer, jetzt sowohl als in Zukunft, in Gemäßheit der Anordnungen handeln, welche das heilige Gesetz in Bezug auf ihre Unterthanen vorschreibt."

„Die hohe Pforte, überzeugt, daß sie in dieser Angelegenheit auf nichts, als auf die Vorschriften ihrer Religion und ihrer Gesetzgebung achten darf, hält sich demnach für berechtiget, zu erklären, daß sie in keinem Falle und aus religiösen, politischen, administrativen und nationalen Rücksichten, den Vorschlägen, welche man bisher ausgesprochen, oder in der Folge noch aussprechen dürfte, die mindeste Zustimmung geben kann. Stets bereit, die Verpflichtungen zu erfüllen, die ihr von den mit den befreundeten Mächten, welche sie zu dieser kathegorischen Antwort genöthiget haben, abgeschlossenen Tractaten auferlegt werden, erklärt die hohe Pforte hiemit zum letzten Male, daß Alles oben Gesagte mit den höchsten Ansichten und Gesinnungen S^r. Hoheit, so wie mit denen ihrer Minister und des gesammten muselmännischen Volkes vollkommen übereinstimmt."

„In der Hoffnung, daß diese getreue Darstellung genügen werde, ihre billigen Freunde von der Gerechtigkeit ihrer Sache zu überzeugen, ergreift die hohe Pforte diesen Anlaß, ihnen die Versicherung ihrer Hochachtung zu erneuern."

„Heil und Friede demjenigen, welcher den Pfad der wahren Richtung wandelt!"

Am 25. Juli kam das Transportschiff Southworth mit einer Compagnie Artilleristen und Invaliden, so wie mit Geschütz, Vorräthen, in 27 Tagen von Quebec in Portsmouth an. Es hatte etwa 8 Seemeilen von dort das königl. Schiff Alligator von 28 Kanonen gesprochen, an dessen Bord sich Lord Valentia und Oberst Cockburn befanden, die nach Ober-Canada gesandt gewesen, um Einrichtungen zur Ansiedelung von 15,000 Auswanderern zu treffen, denen, wie man vernimmt, die Regierung Mittel zur Ueberfahrt aus dem nördlichen Irland und westlichen Schottland anzubieten gedenkt. Doch waren gegenwärtig noch Tausende von schottischen und irischen Arbeitern in Canada ohne Beschäftigung, und, da die meisten ihr Geburtsland in gedankenloser Uebereilung verlassen, durchaus ohne Mittel, nach dem obern Lande oder den vereinigten Staaten zu reisen, wo sie allein Aussicht haben könnten, ihren Unterhalt zu erwerben, so sind sie in einer wahrhaft beklagenswerthen Lage.

Nach Calcutta-Zeitungen vom 2. März ist ganz

Nieder-Pegu im Aufſtande gegen Ava. Maongſat, der Myothuggi (Statthalter) von Syriam, hat den Königstitel angenommen. Er iſt 50 Jahre alt, beſitzt großen Muth, aber wenig Talente. Der Prinz von Mek-ka-ra (ein Sohn des Königs von Ava) iſt der Sohn einer Couſine Maongſats, welcher Verbindung er ſeinen hohen Poſten verdankt. Er iſt ein Feind der Birmanen, hat ſchon früher Unruhen angezettelt, und ſollte bereits hingerichtet werden, als er auf dem Richtplatz begnadigt ward. Er iſt ein Feind von Bücken und Kriechen, und ſeine Krieger müſſen ihn aufrechtſtehend begrüßen; er hat erklärt, keinen Kriegsgefangenen fernerhin tödten zu wollen, und bis jetzt Wort gehalten. Er hat vor allem, was engliſch iſt, große Achtung. Zu den Talains, die es mit Maongſat halten, haben ſich unter Maonghidſchu, auch die Karians, 3000 Mann ſtark, geſellt. Die ganze Umgegend von Ranguhn (die Stadt ſelber nicht), die Bezirke von Syriam und Dalla ſind im Beſitz der Talains. In Ava war die Nachricht von dem Aufſtande bereits im December v. J. angelangt, und ſechs Wochen nachher war noch keine Verſtärkung in Ranguhn eingetroffen. Die Birmanen ſowohl als ihre Gegner ſcheinen das Kriegführen nicht ſonderlich zu verſtehen.

Die Weizen-Ernte hatte Ende Juli in mehreren Diſtricten, 50 Meilen im Umkreiſe von London begonnen, auch hat man ſchon an manchen Orten Gerſte und Haſer gemähet. Weizen ſoll durchgängig einen guten Ertrag geben, Gerſte faſt noch mehr, mit Haſer aber ſoll es nicht ganz beſonders ſtehen.

Die ſchlimmen Folgen der Theilnahme an Actien-Compagnien treten täglich mehr hervor. Mehrere hochſt angeſehene Handelsleute in Brighton haben ſich vom Hauſe entfernen müſſen, weil Citationen (zum Theil wegen 4000 Pf. St.) wider ſie als Actionäre ergangen ſind, Waaren betreffend, die an Compagnien, welche nicht mehr beſtehen, geliefert ſind.

Am 1. Auguſt ſind durch einen großen Brand in der neuen Stadt zu Sheerneß (dem großen Schiffsbauplatze am Ausfluß der Themſe, acht teutſche Meilen von London) über 50 Häuſer vernichtet worden.

Die Conſols wurden am 7. mit 87 eröffnet, und mit 87⅛, ⅛ geſchloſſen.

Portugall.

Die Gazette de France vom 9. Auguſt Abends meldet aus Liſſabon vom 25. Juli: „Geſtern Nachts gegen 11 Uhr zog ein 3 bis 400 Köpfe ſtarker Haufe nach der Straße, wo der Polizei-Intendant wohnt, und das Geſchrei: Nieder mit dem Verräther am Vaterlande! erſcholl mit außerordentlicher Heftigkeit. Dieſem Geſchrei folgten Vivats, welche der Conſtitution, der Regentinn, und dem Kriegsminiſter Saldanha gebracht wurden. Zuletzt wurden die Fenſter eingeſchlagen, und man wäre nicht dabei ſtehen geblieben, wenn nicht ein Kavallerie-Detaſchement erſchienen wäre, welches den tobenden Haufen, der ohne Zweifel von einer der beiden Parteien, wo nicht gar von beiden zugleich, gedrungen worden war, aus einander trieb. Die Truppen blieben bis ſehr ſpät vor dem Hauſe des Intendanten, und heute mußten die Wachen davor verſtärkt werden. Einige andere Unruheſtörer ſchrieen vor dem engliſchen Geſandtſchafts-Hotel Vivat, und fragten dabei, ob die Conſtitution fortbeſtehen werde, oder ob man auf ſelbe werde Verzicht leiſten müſſen."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 31. Juli: „Der Kaiſer hat dem dirigirenden Senat folgenden Ukas zugefertigt: „Nach dem Wunſch Unſeres „geheimen Raths Grafen von Capodiſtrias, haben „Wir demſelben die volle und gänzliche Entlaſſung aus „Unſern Dienſten bewilligt. Angenehm iſt es Uns, ihm „bei dieſer Gelegenheit Unſere ganze Erkenntlichkeit für „den erleuchteten Eifer zu bezeugen, mit dem er ſeine „Amtspflichten verrichtet, ſo wie für ſeine Ergebenheit „für Rußlands Ruhm und Wohl, und für ſeine Anhänglichkeit an die erlauchte Perſon Unſeres vielgeliebten „Bruders, des hochſeligen Kaiſers Alexander, deſſen „Vertrauen er ſtets vollkommen entſprochen hat. Wir „verſichern ihn durch Gegenwärtiges Unſers unveränderten Wohlwollens. Eigenhändig von Sr. Majeſtät unterſchrieben. Nicolaus. Czarskojeſelo, den 1. (13.) Juli 1827." — Dem Vernehmen nach wird der Graf v. Capodiſtrias ſich über Hamburg und London nach den joniſchen Inſeln begeben. — Se. königl. Hoheit der Großfürſt Conſtantin Pawlowitſch traf auf ſeiner Reiſe zur Heerſchau der in den Lagern bei Stidla campirenden Truppen am 14. Juli zu Grodno in Litthauen ein, und inſpicirte bei dieſer Gelegenheit die Militär-Hoſpitäler. — Vorgeſtern Abend um 7 Uhr iſt das Dampfboot Georg IV. nach einer neuntägigen Fahrt von London hier angekommen. Es hatte in Kopenhagen und Chriſtianſand zwei Tage verweilt. — Unſere Zeitungen enthalten mehrere Nachrichten von Schiffbrüchen, welche im Anfang des Monats Juli an dem Strande der Oſtſee Statt gefunden haben. — Der Etatsrath v. Blaremberg in Odeſſa hat eine wichtige Entdeckung gemacht, durch welche eine Aufgabe gelöst werden dürfte, die ſeit Strabo's Zeiten der Nachforſchung werth geachtet worden iſt. Geleitet durch die Nachweiſungen des Katti-Gherri-Krim-Gherri, Abkömmlinges einer glänzenden Tartarenfamilie, iſt es ihm gelungen, in der Entfernung einer Werſt ſüdöſtlich, von Sympheropol, Spuren der Feſtungen zu finden, welche von dem Könige Scilurus, den Mithridates Eupator beſiegte, angelegt ſeyn ſollen."

Das Journal de Saint Petersbourg enthält folgende Nachrichten aus Grufien: „Der Oberſt Schipow, commandirt, um dem Haſſan Chan den Rückzug abzuſchneiden, entdeckte am 24. Juni einen kleinen feindſchen Haufen, welcher bei Annäherung der gegen ihn ausgeſchickten Koſaken ſchleunig auf Sardar-Abada retirirte. — Wie es verlautet, iſt Haſſan-Chan während der Nacht durch die Gebirge nach Sardar-Abad gegangen, und hat ſich darauf an den Fluß Araxes gezogen. — Der Oberſt Schipow iſt nach Etſchmiazin zurückgekehrt. Der Generalmajor Baron Roſen traf am 28. Juni mit der zweiten Uhlanen-Brigade ein, und berichtete, er ſei bis Beſch-Abaran vorgedrungen geweſen, ohne daß ſeine Reiterpatrouillen den Feind irgendwo hätten aufſpüren können. Das Lager des in Karabagh ſtationirten Detaſchements iſt aus der Gegend von Daſchk-Sana in die Gärten von Dſchibrailo, 5 Werſt nördlich von Peſchli-Tſchikar, verlegt worden. Die Truppen und Transporte ſetzen ihre Bewegung fort. Letztere ſind ſämmtlich in Gornitſchai angelangt; am 30. Juni rückten alle Truppen vorwärts, und marſchirten ununterbrochen weiter. — Der Lieutenant Korganow, welchen der Generaladjutant Paskewitſch an den Hochtſchin-See abgefertigt hatte, berichtet vom 30. Juni, daß die daſelbſt verſammelten 1300 Nomadenfamilien die Nachricht ihrer Aufnahme unter den Schutz Sr. Majeſtät des Kaiſers vernommen, und daß ein Theil derſelben ſchon ſeine Einwanderung begonnen hätte."

Digitized by Google

Frankreich.

Die Gazette de France vom 9. Abends enthält bereits, in einer Nachschrift, die Nachricht von H^rn. Canning's Tode, welcher am 8. um 3 Uhr 50 Minuten Nachmittags zu Chiswick erfolgte.

Der König hielt am 6. August zu S^t. Cloud einen Ministerrath, welchem auch der Dauphin beiwohnte.

Eine königliche Ordonnanz vom 29. Juli befiehlt die Rechnungen über die, zum Ankauf des Gutes Chambord eingegangenen Gelder dem Rechnungshofe vorzulegen, und das Resultat der Untersuchung bekannt zu machen.

Der Herzog von Buckingham war zu Havre angelangt.

Die sechs nordamerikanischen Eingebornen vom Stamme der Osagen, welche vor Kurzem zu Havre angekommen waren, sind am 7. Juli zu Rouen eingetroffen, und im Hotel de Lyon eingekehrt, vor dem sich eine große Menge Neugieriger versammelte. Der Anblick dieser Menschenmenge verursachte ihnen anfangs einige Angst, sie eilten daher in voller Hast aus dem Wagen nach den für sie bereiteten Zimmern des Gasthofes. Diese Empfindung verschwand jedoch bald, und sie ließen sich noch an demselben Abende von vielen Personen in Augenschein nehmen. Bei der Abreise von Havre richteten sie insgesammt einen Lobgesang an das Große Wesen, um Ihm für das Glück zu danken, das ihre Ueberfahrt nach Europa begleitet hatte, und von Ihm dieselbe Gunst für die fernere Reise zu erflehen. Die Männer trugen nun einen blauen Ueberrock und Pantolons, und die Frauen eine Art rothen Wickler, in den sie sich einhüllen; dieser Anzug ist aber nur für die Reise angenommen. Am 8. Juli Abends wollten sie in ihren Landestrachten das Theater besuchen.

Am 1. August Morgens um 10 Uhr sind die Säle des Louvre dem Publicum geöffnet worden. Sie waren in einem Augenblick voll von Schaulustigen, welche die Kunst- und Industrie-Ausstellung in Augenschein nehmen wollten. Die jetzige ist die siebente, welche in Paris Statt findet. Zum erstenmal geschah eine Ausstellung im Jahre 1798. Der damalige Minister des Innern, Français von Neufchateau, war es, von dem die Sache angeregt wurde. Die Erzeugnisse des Kunstfleißes wurden auf dem Marsfelde in 60 Arkaden aufgestellt, waren aber nur drei Tage zu sehen. Die zweite Ausstellung erfolgte im Jahre 1801 im Louvre; man errichtete für 229 beitragende Künstler und Gewerbtreibende 104 Hallen: sie dauerte sechs Tage und war doppelt so stark, als die erste. Die dritte ward auf das Jahr 1802 festgesetzt. Es fanden sich 540 Ausstellende. Im Jahre 1806 waren in 124 Hallen auf dem Invalidenplatz und in 11 Sälen 3422 Ausstellende vereinigt. Die nächste Ausstellung war erst zwölf Jahre später; im Jahre 1819 wurden 56 goldene, 148 silberne und 114 kupferne Medaillen ausgetheilt; 361 Künstler geschah ehrenvolle Erwähnung, und 127 wurden genannt. Die vorletzte Ausstellung fand im Jahre 1823 Statt. Das Verzeichniß enthielt damals 1648 Namen. Das jetzige enthält 1631, wovon die Hälfte auf Paris kommt. Im Schlosse selbst sind 21 Säle mit den Gegenständen der Ausstellung angefüllt; außerdem sind auf dem Schloßhof große hölzerne Gallerien errichtet, in welchen die schweren, großen Sachen aufgestellt sind. In der ersten Gallerie sieht man die bronzenen, krystallenen, Mosaik- und Goldarbeiten; in der zweiten, wollene Tücher und Zeuge aller Art, unter andern die Fabrikate des H^rn. Terneaux, Caschemire ꝛc. In der dritten Gallerie erblickt man Lampen, Gegenstände der Druckerkunst, der Lithographie, der Steinmalerei, Kupferstiche, Kunsttischlerarbeiten; in der vierten die chemischen Producte, Topferwaaren, Parfümerien, Garn, Wachs ꝛc. Zu ebener Erde, in dem Saal Heinrichs IV. sind Maschinen aufgestellt; Sicheln, Feilen, Sägen, verarbeitete Metalle. In dem daran stoßenden Saale befinden sich französische Marmore und daraus gearbeitete Sachen. Der Vorsaal des ersten Stockes gewährt einen Ueberblick kunstreicher Thurmuhren, Telescope ꝛc. Im ersten Saale sieht man Uhren und Chronometer; in den drei folgenden Shawls; zwei Säle sind den musikalischen Instrumenten gewidmet; mehrere Säle sind für Seiden- und Gazewaaren bestimmt, die aber größtentheils noch nicht angelangt sind. In vier Sälen sind Juwelier-Arbeiten, Stahlwaaren, chirurgische Instrumente und Schwertfegerwaaren zu sehen. Aus diesen Sälen steigt man wieder hinab, und findet in drei Sälen gleicher Erde musikalische Instrumente, Billardtische, Teppiche, große Maschinen und Werkzeuge aller Art. Von einzelnen merkwürdigen Kunstgegenständen wird in der Folge die Rede seyn.

Die 5 Percents standen am 9. August um 2½ Uhr Nachmittags 103 Fr. 30 Cent.; die 3 Percents 72 Fr.

Wien, den 17. August.

S^r. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Juli 1827, die Stelle eines Bibliothekars an dem Lyceum zu Klagenfurt, dem Concepts-Practikanten bei der k. k. Hof-Bibliothek, Peter Budik, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 17. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅛; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1076½ in CM.

Naturkunde.

Vor einigen Tagen wurden zu Wien, in der Sandgrube am Rennwege, fossile Knochen und Zähne eines dem Elephanten ähnlichen, jedoch nur der antidiluvianischen angehörig gewesenen Thieres ausgegraben, welches von den Naturforschern Mastodon augustidens genannt wird. Die Vollständigkeit der aufgefundenen Stücke, welche zusammengesetzt beinahe den ganzen Schädel bilden, läßt mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß man bei sorgfältiger Nachgrabung, welche auch bereits eingeleitet wurde, noch mehrere Knochen und vielleicht sogar daß ganze Skelett bekommen werde. Da diese Ueberreste bestimmt sind, in das k. k. naturhistorische Museum aufgenommen zu werden, und es für dasselbe von großer Wichtigkeit ist, die bereits gefundenen Knochen so vollständig zu besitzen als möglich, so wurde von Seite der k. k. Polizei-Bezirks-Direction die Einleitung getroffen, die während der ersten Zeit abhanden gekommnen Stücke zu reclamiren, und es werden hiermit alle rechtmäßigen Besitzer von einzelnen Trümmern aufgefordert, dieselben gegen Vergütung an die Direction des k. k. naturhistorischen Museums abzuliefern. Das Interesse des Gegenstandes und die Theilnahme, welche das Publicum für denselben zeigt, veranlaßten eine besondere Abhandlung, welche ehestens im Drucke erscheinen wird.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Nro. 231

W 1 — K ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 19. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.454	28 Z. 2 L. 7 P.	+ 17.0	NW. still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.522	28 3 5	+ 22.6	SW. ——	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.572	28 4 0	+ 17.5	NNW. schwach.	——

Großbritannien und Irland.

Die Gazette de France vom 10. Abends gibt bereits Auszüge aus den Londoner Blättern vom 8. August, welche die Nachricht von Hrn. Canning's Ableben enthalten, das am gedachten Tage um 3 Uhr 50 Minuten Morgens (nicht Nachmittags) erfolgte. — In der Nacht vom 6. auf den 7. hatte Hr. Canning mehrere Stunden lang geschlafen, weßhalb man wieder einige, wenn auch schwache Hoffnungen schöpfte, ihn zu retten; allein die Entzündung, die bald nachher seinen Tod herbeiführte, hatte einen so heftigen Character angenommen, daß alle ärztliche Hülfe vergebens war. Der König und die Mitglieder der königlichen Familie ließen sich öfters im Laufe des Tages nach dem Befinden des Kranken erkundigen; ein Gleiches geschah von den Botschaftern und Gesandten der auswärtigen Mächte, von den übrigen Ministern, seinen Collegen, und einer Menge anderer Personen von hohem Range. Der Graf von Westmoreland, Lord Eldon und Hr. Peel zogen am 7. persönlich Erkundigungen hierüber ein. Die Blätter des Globe and Traveller und der Sun vom 8. Morgens sind wegen der Trauerpost von Hrn. Canning's Tode mit schwarzen Rändern eingefaßt. — Am 8. Morgens sollte Kabinets-Rath in Windsor gehalten werden, wohin sich der Marquis von Lansdown, um ¾ auf 4 Uhr Morgens von London begeben hatte.

Der König hatte sich am 7. Nachmittags ein Paar Stunden lang mit Fischen im Virginia-Water, am südlichen Ende des Parks von Windsor, unterhalten, worauf an den Ufern dieses Teiches unter einem Zelte gespeist wurde, wobei die königliche Musik-Bande spielte. Tags vorher hatte der König seine erlauchte Schwester, die verwitwete Königinn von Würtemberg in Frogmore besucht, und bei ihr gespeist.

Nach dem Morning-Herald befand sich Hr. Brougham so krank, daß er seine Sachwaltergeschäfte zu versehen außer Stande war.

Am 30. Juli sind Nachrichten von der Expedition des Capitän Parry (nach dem Nordpol) aus Alten datirt, angelangt. Er hatte auf seiner Fahrt bis Hammerfest nur 14 Tage zugebracht. Man versprach sich keinen günstigen Ausgang seiner Unternehmung.

Das Schiff Blossom, Capt. Beechey, welches bekanntlich den Capitän Franklin in Kotzebue's Sund hätte treffen sollen, war zu Ende des Februar auf den Sandwich-Inseln. Man hegt die Hoffnung, daß während dieses Sommers, der Theil des Nordens, welchen Franklin nicht besucht hatte, von dem Blossom aufgenommen werden wird. Der Minister auf Owaihi, Krimaku, genannt William Pitt, war an der Wassersucht gestorben.

Der Admiral Seniäwin, welcher die, in Portsmouth erwartete russische Flotte befehligt, ist derselbe, welcher sich 1807 zur Zeit des Abschlusses der Convention von Cintra im Tajo befand.

Am 31. Juli Abends brach in der untern Thamesstraße zu London ein Feuer aus, welches die nahe liegenden Werfte ergriff, und einen Schaden von mehr als 60,000 Pfund Sterling anrichtete.

Das Unternehmen, zwischen Liverpool und Holyhead eine Telegraphenlinie zu errichten, wird nächstens zur Ausführung kommen.

Die Consols wurden am 8. mit 86¾ bis 87 eröffnet, stiegen bis 87½, und standen um 2 Uhr 87¼.

Portugall.

Den neuesten Nachrichten aus Lissabon zufolge, hatte der bisherige Kriegsminister General Saldanha am 24. Juli seine Entlassung eingereicht und erhalten. Die (in unserm gestrigen Blatte erwähnten) unruhigen Auftritte in der Hauptstadt standen damit in Verbindung, wie aus nachstehendem Schreiben aus Lissabon vom 28. Juli (in der Gazette de France vom 10. Abends) hervorgeht: „Ich eile Ihnen einige Nachrichten von dem mitzutheilen, was sich hier in Folge der von dem Kriegsminister General Saldanha eingereichten Entlassung zugetragen hat. Derselbe erhielt anfangs den Finanzminister (Hrn. Carvalho) zum provisorischen Nachfolger. Am 25. und 26. rotteten sich auf Anlaß dieser Abdankung

welche die Bosheit Einflüssen beimaß, die wohl der ganzen Sache fremd geblieben waren, lärmende Banden in den Straßen der Hauptstadt zusammen und schrieen: Es lebe Saldanha! Nieder mit dem Polizei-Intendanten! Die öffentliche Ruhe wurde durch diese Zusammenrottungen, die aus mehreren Tausend Köpfen bestanden, und am 27. sich wieder erneuerten, ernstlich gestört. In dem Augenblick, wo ich Ihnen dieses schreibe (den 28. Morgens) sind sie noch nicht zerstreut. Von Zeit zu Zeit hörte man auch unter diesen Exclamationen republikanisches Geschrei. Das Militar, welches freilich in allzu geringer Anzahl zur Zerstreuung dieser Zusammenrottungen beordert worden war, hat sich zu den Aufrührern geschlagen. Die Zünfte, der Juiz da Fora, so wie die Deputationen einiger Regimenter haben dem Impuls des Pöbels nachgegeben, und von der Infantinn-Regentinn den Wiedereintritt Saldanha's begehrt. Man glaubt, daß die Regentinn diesem Ansinnen nicht willfahren werde. Ihre königl. Hoheit hatte am 19. dem Hrn. Candido das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten angeboten, der aber dasselbe ausgeschlagen hat; am 27. ist dem Obersten, Grafen da Ponte dieses Portefeuille, so wie provisorisch auch das des Kriegsministeriums, übertragen worden; man glaubt aber, daß er beide Stellen bald wieder niederlegen dürfte. Der Graf von Villaflor ist zum Militär-Gouverneur von Lissabon ernannt worden. Es herrscht allgemein die größte Unruhe; man weiß nicht, wie alles dieses endigen wird. Die Nachrichten aus Wien und Rio de Janeiro gewähren uns ihres widersprechenden Inhalts halber, keine sicheren Daten über den Ausgang dieser Begebenheiten, und die Anarchie, worin wir leben, entspringt vorzüglich aus der Ungewißheit, worin sich alle Parteien in Betreff der Zukunft, die uns erwartet, befinden."

Rußland.

Am 3. August (22. Juli alten Styls), als am Namenstage Ihrer Majestät der Kaiserinn Mutter, so wie Ihrer erlauchten Enkelinnen, der Großfürstinnen Marie Nicolaewna und Marie Michailowna, ingleichen der Frau Erbgroßherzoginn von Sachsen-Weimar, wurde in sämmtlichen Kirchen der Hauptstadt ein feierliches Te Deum gesungen, und Abends war die Stadt erleuchtet. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinnen empfingen Vormittags zu Czarskojeselo die Glückwünsche der Groß-Dignitarien, der Mitglieder des Reichsraths, der Minister, der Generalität und der Hof-Chargen. Die abendliche Promenade nach der Insel Yelagine wurde vom schönsten Wetter begünstigt. Vormittags war teutsches Schauspiel im neuen Theater von Kameney-Ostrow; Abends russisches Schauspiel und dann Maskerade. Auf der Insel Krestowsky, Yelagine gegenüber, wurde ein schönes Feuerwerk abgebrannt, und die benachbarten Landhäuser waren illuminirt.

Das Journal de Saint Petersbourg vom 4. August enthält folgenden Artikel: „Mittelst eines am 25. v. M. hier eingetroffenen Kuriers hat das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten einen Tractat erhalten, der am 6. v. M. in London zwischen Rußland, England und Frankreich unterzeichnet worden, und welcher die Grundlagen eines Uebereinkommens enthält, wodurch jenem Theile der Levante dauernder Frieden wieder gegeben werden soll, welcher seit 1821 von einem Kriege, den Religion und Menschlichkeit beklagen, heimgesucht wird. Nachdem dieser wichtige Tractat die Ratification Sr. Majestät des Kaisers erhalten, theilen wir ihn nachstehend mit." — Nun folgt der Tractat ganz so lautend, wie wir ihn bereits in unserem Blatte vom 24. Juli (aus den Times) mitgetheilt haben. Nur hat der Zusatz-Artikel hier nicht die Benennung eines geheimen Artikels, und die (wie die Gazette de France bei ihrer Uebersetzung des Tractats bemerkte, im Englischen etwas dunkle) Stelle, worin von dem Antheil die Rede ist, den die Pforte bei Ernennung der griechischen Regierungs-Behörden haben soll, lautet in dem französischen Original dahin, daß die Pforte an dieser Ernennung „einen bestimmten Antheil" (une part determinée) und nicht, wie es in unserer Uebersetzung aus dem Englischen geheißen hatte, „eine entscheidende Stimme" haben soll.

Nach einer in der Handelszeitung enthaltenen Uebersicht der Ein- und Ausfuhr zu Wasser und zu Lande hat die Einfuhr in den sechs ersten Monaten des vorigen Jahres 77,878,559 Rubel an Waaren und 2,253,184 Rubel in baarem Gelde und Barren betragen; die Ausfuhr hat in selbigem Zeitraum an russischen Producten 69,496,395 Rubel und 5,886,208 Rubel in baarem Gelde und Barren betragen. In den sechs ersten Monaten des laufenden Jahres betrug dagegen die Einfuhr an Waaren 83,957,320 Rubel und in baarem Gelde und Barren 5,891 788 Rubel; die Ausfuhr aber an Waaren 107,427,640 Rubel und in Baarem und Barren 2,255,334 Rubel.

Nachrichten aus Duboffary vom 11. Juli zufolge, herrscht dort seit zwei Monaten eine außerordentliche Dürre, so daß das Gras und Getreide verdorrt ist. Ein Gleiches ist in Woronesch der Fall, wo die Hitze am 6. Juli bis zu 30 Grad gestiegen war.

Die Stadt Bakhtschisarai in der Krimm ist am 27. Juni von einem furchtbaren Ungewitter und gewaltigem Hagel betroffen worden, wodurch viel Schaden angerichtet worden, glücklicherweise ist jedoch niemand dabei umgekommen.

Zwischen Odessa und Cherson ist die Dampfschifffahrt eröffnet. Das Dampfschiff, die Hoffnung (Nadeschda), geführt von Capitän Tscherwäkow, hat am 16. Juli seine erste Reise angetreten.

Schweden und Norwegen.

Die Schwedische Staatszeitung enthält die Adresse des norwegischen Storthings an Se. Majestät vom

19. Juni, wodurch dasselbe die Fortsetzung der Bewilligung zum Schloßbau in Christiania ablehnt; sammt einer königlichen Antwort vom 19. Juli. Die Antwort S^r. Majestät des Königs lautet folgendermaaßen: „S^r. Majestät finden einen großen Widerspruch zwischen der, in gegenwärtiger Adresse enthaltnen Schilderung des Zustandes des Reiches und der, welche die Administration bei der Eröffnung des Storthings vorgelegt; S^r. Majestät befehlen der norwegischen Regierung, eine Vergleichung zwischen dieser Adresse und der, der Nation am 12. Februar gegebenen Darstellung aufzusetzen. S^r. Majestät wünschen bloß, die wirkliche Lage des Landes zu kennen, um die Nation darauf aufmerksam zu machen, und mit den Repräsentanten derselben die Mittel zu überlegen, welche am dienlichsten und wirksamsten das allgemeine Wohl befördern können. S^r. Majestät beklagen, daß ein Bau, dessen Aufführung von der allgemeinen Stimme verlangt worden, und den alle Klassen des gemeinen Wesens so sehr gewünscht haben, mit einem Male unterbrochen worden, ohne wesentliche andere Ursachen, als daß man sich Betrachtungen*) hingegeben, die, wenn sie auch vollkommen mit dem wahren Verhalten übereinstimmten, gleichwohl nicht einen Beschluß hätten veranlassen sollen, der den Arbeitsbetrieb und Gewerbfleiß in einer Stadt lähmen wird, deren Volksmenge sich in den letzten 12 Jahren fast um die Hälfte vermehrt hat, und deren tägliche Bedürfnisse die ununterbrochene Fürsorge der Regierung erfordern. Wie sehr auch S^r. Majestät die vom Storthing angeführten Gründe nach deren Werthe schätzen, können Sie doch nicht dessen Gedanken von der Nothwendigkeit des Aufhörens dieser Arbeit theilen. Je eingeschränkter der auswärtige Handel ist, je mehr muß die innere Landesthätigkeit befördert werden; dadurch erwerben die Einwohner desselben ihren Unterhalt, und bilden sich dadurch aus; und es kann in der gegenwärtigen Lage der Dinge diese Thätigkeit Statt finden, ohne die öffentliche Schuldenlast zu vermehren. Der Ueberschuß der Staatseinkünfte in den letzten drei Jahren beweiset deutlich die, von der Regierung in solcher Hinsicht angewandte Fürsorge. Die Stockung im auswärtigen Handel hat die mächtigsten Nationen so betroffen, wie sie auf den Wohlstand kleinerer Staaten wirkt, und Norwegen darf nicht hoffen, den Folgen derselben allein zu entgehen. S^r. Majestät wollen in Allem, was mit Gerechtigkeit, Klugheit und der Würde der Nation übereinstimmt, den Wünschen des Storthings entgegen kommen; andererseits aber werden S^r. Majestät auch nie Anstand nehmen, diese Versammlung über das, was wider den Vortheil der Nation und das allgemeine Wohl streiten möchte, aufzuklären."

*) Die Adresse des Storthings klagt über den gegenwärtigen traurigen Zustand des Landes, das nicht so viel Geld als der Bau des Schlosses erfordere, ohne die großten Anstrengungen, herbeischaffen könne. Die Abnahme des Wohlstandes vergrößere sich immer mehr, und durch die letzten Zeitereignisse, auch den Mißwachs, sei im vorigen Jahre der Zustand Norwegens wahrhaft bedenklich geworden.

Spanisches Amerika.

Die Morning-Chronicle sagt: „Nach sehr glaubwürdigen Briefen aus Buenos-Ayres scheint es, daß die ersten Unterhandlungen über den kürzlich mit Brasilien abgeschlossenen Vertrag, die unter den Auspicien Großbritanniens eingeleitet wurden, in Rücksicht der östlichen Ufer des la Plata gleich von der Bemerkung begleitet waren, daß bei den unbegrenzten Ansprüchen beider Theile kein anderes Mittel übrig bleiben werde, als diesen Strich Landes für unabhängig zu erklären, und zwar unter dem Schutze und der Garantie irgend einer europäischen Seemacht, die durch eine gesetzliche Versammlung der Einwohner erwählt würde. Natürlich wäre bei der Annahme dieses Vorschlags die Wahl auf England gefallen. Buenos-Ayres schien nach langer Correspondenz auf diesen Vorschlag eingehen zu wollen. Allein der Kaiser und die vereinigten Staaten von Nordamerika zeigten unübersteigliche Hindernisse. Ein zweiter Vorschlag bestand darin, daß Buenos-Ayres an Brasilien 20 Millionen Dollars für den Besitz von Monte-Video und des ganzen östlichen Ufers des la Plata bezahlen, dabei aber die Grenzen wiederum so bestimmt werden sollten, wie sie im Jahre 1762 nach der letzten Vertreibung der Portugiesen aus Colonia del Sacramento bestanden. Don Pedro verweigerte die Annahme dieses Vorschlags, indem er erklärte, daß er und sein Vater beträchtliche Ausgaben gemacht hätten, um die Ruhe des östlichen Ufers zu erhalten; daß überdieß die dießfälligen Rechte der Krone Portugall auf dem Rechte der Eroberung beruhten, und Portugall jenes Land schon vor 1705 besessen habe, wo die Portugiesen zum ersten Mal durch die spanischen Pflanzer von Buenos-Ayres daraus vertrieben worden; daß Portugall ferner nie durch einen Vertrag das Eigenthumsrecht aufgegeben, sondern 1724 und 1762 Versuche gemacht habe, sich wieder in Besitz zu setzen; überdieß sei die cisplatinische Provinz durch förmliche Beistimmung der versammelten Einwohner dem Kaiserthum einverleibt worden, und er als constitutioneller Kaiser habe, vermöge seines Eides, nicht das Recht, irgend einen Theil des Gebiets zu veräußern oder zu zerstückeln. In Buenos-Ayres hätte man diese Festigkeit nicht erwartet. Zugleich bestanden dort seit geraumer Zeit innere Zwistigkeiten und Unruhen. Paraguay, Potosi, la Paz, Cochabamba, Cordova und Salta wollten in kein Bündniß mit der Hauptstadt treten, so daß letztere allein den Krieg führen mußte. Zwar entwickelte die Seemacht eine große Thätigkeit, was man den Anstrengungen der Fremden verdankte, die sich mit den Republikanern vereinigt hatten, aber dennoch verbreitete sich unter den Einwohnern

Mißvergnügen, weil die Blockade ihnen jeden Handel zur See abschnitt, und sie auch mit dem Innern des Landes keinen Verkehr unterhalten konnten. Die Regierung fürchtete am Ende eine Reaction, und schickte Hrn. Garcia nach Rio de Janeiro, um den Frieden unter den bestmöglichen Bedingungen zu erwirken."

Frankreich.

Der König hat am 10. August die theils in 21 Sälen, theils im Hofe des Louvre befindliche Ausstellung der Erzeugnisse des französischen Kunst und Gewerbfleißes in Augenschein genommen, und diese prachtvolle Sammlung der sorgfältigsten Prüfung unterzogen. Der Monarch verweilte vor einer beträchtlichen Anzahl Gallerien und veranlaßte die anwesenden Aussteller zu Erläuterungen, die Er mit huldreicher Aufmerksamkeit anhörte. Die von Ihm gestellten Fragen bewiesen das lebhafte und einsichtsvolle Interesse, das Sr. Majestät für den französischen Kunst- und Gewerbsfleiß hegen.

Die 5Percents standen am 10. d. M. um 2½ Uhr Nachmittags 103 Fr. 70 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 45 Cent.

Teutschland.

Zu Stuttgart hatte man Nachricht, daß Sr. Majestät der König von Würtemberg am 5. August Mittags zu Livorno angekommen war, und sich bei erwünschtem Wohlseyn befand.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 17. d. M. meldet: „In der 266sten Sitzung am 13. d. M. erstattete — wie wir letzthin erwähnten — die, unter dem Präsidio Sr. Excell. des Hrn. Tavernicus Grafen Anton v. Cziráky ausgeschickte, Deputation ihren Bericht über die zur Concertation mit der königlichen Kanzlei bestimmten fünf ersten Gesetz-Artikel, worauf die Debatten über die von der Kanzlei vorgeschlagenen Aenderungen ihren Anfang nahmen, und am 14., 15. und 16. in der 267sten, 268sten und 269sten gemischten Reichstagssitzung fortgesetzt wurden. — In der 268sten Sitzung wurden die Reichsstände durch ein allergnädigstes königliches Reskript in Kenntniß gesetzt, daß Sr. Majestät am 18. d. M. hier eintreffen und Allerhöchstselbst den Reichstag schließen wollen. — In der gestrigen Sitzung erfolgte die Bekanntmachung einer allerhöchsten Resolution vom 14. d. M. in Betreff der Privat-Geldverhältnisse. Sr. Majestät drücken in derselben ihr Bedauern aus, daß es dießmal, wegen Verschiedenheit der Ansichten hierüber, zu keinem Gesetz kommen könne; es müsse daher dieser Gegenstand bis zum nächsten Reichstag verschoben werden. — Gestern Nachmittag ist bereits ein Theil der königl. ungarischen Leibgarde hier eingetroffen. — Folgendes sind die Mitglieder zur Concertation der Gesetz-Artikel. a) Von Seite der hochlöbl. königl. ungarischen Hofkanzlei: Sr. Excell. Hr. Adam Freiherr Reviczky von Revisnye, erster Vice-Kanzler und königl. Oberstthofmeister; die HH. Referendäre: Franz v. Madarasy, neu ernannter Probst zu Preßburg; Baron Ignaz von Ötvös, Obergespan des Sároser Comitats; Freiherr v. Schönstein, Secretär. b) Regnicolar-Deputirte: Sr. Exc. der Hr. Graf Tavernicus; Sr. Hochwohlgeboren der Hr. Personal; Sr. Hochw. Hr. Joseph v. Kopátsy, Weßprimer Bischof; Hr. Graf Széchény; die HH. Obergespäne: v. Láuczy und v. Almásy; Hr. Freiherr Alois v. Mednyanszky; sämmtliche HH. Protonotäre; der hochw. Hr. Prälat Emer. v. Palugyay; die HH. Comitats-Deputirten: Georg v. Bartal, vom Preßburger-; Franz v. Szegedy, vom Szalader-; Freih. v. Prényi, vom Veregher-; Hr. v. Sombory, vom Békeser-Comitat. c) Von den Abwesenden: Hr. Ernst v. Csiba, und d) von den königlichen Freistädten: Hr. Franz Wagner, von Oedenburg. — Sr. fürstl. Gnaden der Herr Fürst Reichsprimas waren am 6. d. M. plötzlich von einem heftigen Erbrechen mit Durchfall überfallen worden, worauf ein Fieber mit Delirium erfolgte, welches der Arzt für ein gallichtes Faulfieber erklärte. Das Uebel wurde durch eine hinzugetretene Hals-Entzündung noch bedenklicher, indem diese den Arzt namhaft an der Anwendung zweckmäßiger Mittel gegen das Hauptübel hinderte. Am 10. ließ jedoch die Halsentzündung nach; es trat die Krisis ein und, nach glücklicher Wendung derselben, befinden sich Sr. fürstl. Gnaden nunmehr außer Gefahr und auf dem Wege der Genesung."

Am 18. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt in CM. 91 11/12; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 141; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117½; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45½; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞ Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1077⅓ in CM.

In mehreren Exemplaren des gestrigen Blattes ist in dem Artikel „Naturkunde" nach „antidiluvianischen" das Wort: „Zeit" einzuschalten.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen: das achte Heft der östreichischen militärischen Zeitschrift 1827. Dieses enthält: I. den vierten Abschnitt des Feldzuges des Armee-Corps des General-Lieutenant Grafen Wallmoden-Gimborn an der Nieder-Elbe und in den Niederlanden 1813 — 1814; — II. den zweiten Abschnitt des Feldzuges 1741 in Oesterreich und Böhmen; — III. das Treffen am Mincio am 30. Mai, und die übrigen Kriegsereignisse in Italien, von der Mitte des Mai bis zu Anfang des Juli 1796; — IV. Literatur: Reichlin von Meldegg, Oberst Baron, über Terrain-Gestaltungen, und deren nächste Beziehungen zu den Haupt-Momenten der Taktik; — V. die neuesten Militärveränderungen.

Nro. 232

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 20. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 18 August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.661	28 Z. 5 L. 1 P.	+ 18.0	N. still.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.612	28 4 6	+ 21.8	S. schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.560	28 3 10	+ 16.5	SW. —	—

Großbritannien und Irland.

Die Gazette de France vom 12. Abends enthält folgende, auf außerordentlichem Wege eingegangene Nachrichten aus London, und Auszüge aus den dortigen Zeitungen vom 9. August:

„Sir Matthew Tierney und der Dr. Holland befanden sich bei Hrn. Canning, als er den Geist aufgab. Unmittelbar nach seinem Tode wurde folgendes Bulletin ausgegeben: „Chiswick, 8. August, 4 Uhr Morgens. „Mit Leidwesen zeigen wir an, daß Hr. „Canning diesen Morgen, 10 Minuten vor 4 Uhr, „ohne Schmerzen, verschieden ist. J. Tierney. J. R. „Farre. H. Holland." — Ein Duplicat dieses Bulletins wurde sogleich an den Marquis von Lansdown, als erstem Staats-Secretär fürs Departement des Innern, gesendet. — Bereits am 6. Abends waren Kuriere an den englischen Botschafter, Lord Granville (bekanntlich ein vertrauter Freund des Hrn. Canning) nach Paris, und an den Marquis von Wellesley nach Dublin abgefertiget worden, um sie von dem gefahrvollen Zustande, in dem sich Hr. Canning befand, zu unterrichten. — Der Marquis von Lansdown ist gestern Morgens, um halb 11 Uhr (also nicht in der Nacht, wie die Gazette de France gemeldet hatte,) von London nach Windsor abgegangen, um Sr. Majestät die Nachricht von Hrn. Canning's Tode zu überbringen. — Der Viscount Dudley and Ward hat einen Kabinets-Rath zusammen berufen. — Der Viscount Goderich und Hr. Sturdges-Bourne sind um halb 3 Uhr nach Windsor abgereist; der König hatte sie rufen lassen. — Der Marquis von Lansdown war gegen 4 Uhr nach London zurückgekehrt. — Um 4 Uhr versammelten sich die Minister im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten zu einem Kabinetsrathe. Die anwesenden Minister und Kabinets-Mitglieder waren: der Herzog von Portland, der Marquis von Lansdown, der Marquis von Anglesea, der Graf von Harrowby, der Graf von Carlisle, der Viscount Dudley und Ward, der Viscount Palmerstone, die HH. Wynn, Tierney und Lord Bexley; der Lord-Kanzler (Lord Lyndhurst) erschien um 5 Uhr im Rathe, der bis 6 Uhr dauerte, — Der Viscount Goderich ist gestern Abends, nachdem er eine lange Audienz beim Könige hatte, nach London zurückgekehrt."

Im Morning-Herald vom 9. Morgens heißt es: „Hrn. Cannings Tod hat gestern in der City keinen so großen Effect gemacht, weil man schon seit mehreren Tagen auf dieses Ereigniß gefaßt gewesen. Die Stockbörse war anfangs etwas bewegt; wurde aber bald ruhiger. Die ganze Aufmerksamkeit ist jetzt darauf gespannt, wer Premier-Minister werden wird. Die Bewohner der City scheinen überzeugt zu seyn, daß die Wahl auf keinen der alten Minister fallen werde. Sie sprechen von Lord Goderich, vom Marquis von Lansdown, und vom Herzoge von Portland; letzterer schien Nachmittags, man weiß nicht warum, am meisten en vogue zu seyn. Uebrigens glaubt man, die Wahl sei bereits getroffen, und stützt diese Meinung auf gewisse Börse-Operationen; ein Speculant, der große Geschäfte macht, und, wie man sagt, mit Personen vom Hofe in Verbindung steht, erschien auf der Börse, während die Fonds, wie man zu sagen pflegt, krank waren, und kaufte für 150,000 Pf. Consols." (Diese wurden am 9. mit 87⅞ eröffnet, und standen um 2 Uhr 88⅛, ⅛.)

Spanisches Amerika.

Das zu Caracas erscheinende Journal El Reconciliador vom 20. Juni enthält nachstehende Proclamation, welche Bolivar Tags vorher aus seinem Hauptquartier zu Caracas erlassen hatte: „Columbier! Eure Feinde bedrohen Columbia mit Zerstörung; es ist meine Pflicht, dasselbe zu retten. — Es sind nun vierzehn Jahre, seitdem ich mich, nach dem fast einstimmigen Wunsche des Volkes, an eurer Spitze befinde. In jeder Periode des Ruhmes und der Wohlfahrt der Republik,

habe ich auf die Obergewalt mit der vollkommensten Aufrichtigkeit Verzicht geleistet; ich habe nichts so sehr gewünscht, als mich jener unverantwortlichen Machtgewalt, dieses Werkzeugs der Tyrannei, die ich noch ärger als selbst die Schmach hasse, zu entäußern. Soll ich euch aber am Tage der Gefahr verlassen? Wäre dieß Verfahren eines Bürger-Soldaten würdig? Ich bin entschlossen, lieber allen Gefahren zu trotzen, als die Anarchie, die Stelle der Freiheit, oder die Revolte die Stelle der Constitution usurpiren zu sehen. — Als Bürger, als Befreier und Präsident, legt mir meine Pflicht die ruhmvolle Nothwendigkeit auf, mich für euch zu opfern. Ich breche demnach nach den südlichen Grenzen der Republik auf, um mein Leben und meinen Ruhm aufs Spiel zu setzen, um euch von den Treulosen zu befreien, die, nachdem sie ihre heiligsten Pflichten mit Füssen getreten, die Fahne des Hochverrathes zu erheben, und die treuesten und unseres Schutzes würdigsten Provinzen mit Krieg zu überziehen gewagt haben *). — Columbier! die Stimme der Nation ist durch diese neue Prätorianer-Cohorte erstickt, die sich das Recht angemaßt hat, der höchsten Macht, der sie Gehorsam schuldig ist, Gesetze vorzuschreiben. Sie hat die souveränen Rechte der Nation usurpirt; sie hat alle Staats-Grundsätze verletzt. Mit Einem Worte, die columbischen Truppen, die Hülfsgenossen Peru's, haben in ihrem Vaterlande auf den Trümmern der Republik eine neue und fremde Regierung einführen wollen, und in ihren Verunglimpfungen und Unbilden übertreffen sie selbst unsern ehemaligen Unterdrücker. — Columbier! Ich wende mich an eure Ehre und an euren Patriotismus! Sammelt euch um die National-Fahne, die Ihr von den Mündungen des Oronoko bis auf die Gipfel der Berge zu Potosi in Triumph getragen habt; bleibt derselben getreu, und die Nation wird ihre Freiheit bewahren, und mit Zuversicht darauf rechnen können, daß ihr Schicksal durch den National-Willen wird entschieden werden. Der große Convent ist der allgemeine Munsch Columbia's, und das nothwendigste Bedürfniß für dessen Wohlfahrt. Ich werde diesen großen Convent unverzüglich berufen, und den Degen, so wie den Oberbefehlshaberstab, die mir von der Republik anvertraut worden, in dessen Hände niederlegen. Ich werde die Hoffnungen meines Vaterlandes nicht verrathen; Wir haben trotz den Anstrengungen unserer Feinde Freiheit, Ruhm und Gesetze erkämpft; diese Freiheit, dieser Ruhm, diese Gesetze werden wir einer gräulichen Anarchie zum Trotze behalten. Simon Bolivar." Der englische Courier, welcher obige Proclamation mittheilt, fügt hinzu, daß Privatbriefen aus Caracas zufolge, die Columbier eben keine Lust bezeigten, Bolivar's Aufforderungen Genüge zu leisten, sondern ihn vielmehr nach Erscheinung derselben, in effigie, verbannt hätten.

*) Bolivar meint hier offenbar die nach den letzten Vorfällen in Lima von da nach Guayaquil aufgebrochenen, und dort bereits gelandeten Columbier unter Bustamente. Vergl. Oesterr. Beob. vom 6. und 10. August.

Portugall.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 25. Juli, das Entlassungs-Decret des Ministers Saldanha sei von seinem Neffen, dem Vicomte v. Santarem, Minister des Innern, contrasignirt gewesen. Der General sei sogleich nach Cintra abgereist, um den Uebelwollenden jeden Vorwand zur Verläumdung zu entziehen. In Lissabon selbst hätten sich große Massen von Einwohnern auf den Straßen und öffentlichen Plätzen versammelt, und seien bis ein Uhr Nachts beisammen geblieben, jedoch ohne irgend eine Unordnung sich zu Schulden kommen zu lassen. Bloß die Anhänglichkeit an den entlassenen Minister sei der Gegenstand ihrer Ausrufungen gewesen. Die Patrouillen der National-Garde und der Linien-Truppen hätten sich mit den Massen vereinigt, und in ihren Ruf mit eingestimmt. Am 25. sei das Mißvergnügen gestiegen. An diesem Tage sei ein Dampfschiff nach Oporto abgegangen, wo jene Nachricht auch eine große Bewegung hervorbringen werde. Die Minister der Marine und der Justiz, so wie die Generale Villaflor und Sampayo, sollten entschlossen seyn, das Schicksal ihres Collegen zu theilen. General Clinton habe gerade vor der Ankunft des Decrets die Generale Villaflor und Saldanha noch zur Tafel geladen. Er sei in Lissabon sehr beliebt, und stehe mit den beiden Letztern auf dem freundschaftlichsten Fuße."

China.

Londoner Blätter enthalten folgende Nachrichten über China aus Canton bis zum 13. November 1826: „Der bisherige Gouverneur der Hoo-Provinzen, Le-Tajin, trat am 23. September sein neues Amt als Gouverneur von Canton an. Noch vor sechs Jahren lebte er in Zurückgezogenheit, die er mehr als die öffentlichen Geschäfte zu lieben schien. Sein erster Regierungsact war die Unterdrückung einer vorgehabten Götzen-Procession, zu welcher die Einwohner Cantons 300,000 Dollars unterzeichnet hatten. Der Götze heißt Pak-tei, Poo Sat, „der nordische Kaiser-Gott." — Am 24. October meldet die Zeitung von Canton, daß S^r. Excellenz der Gouverneur von Canton einen Expressen von dem Finanz-Departement zu Pecking erhalten habe, mit der Weisung, daß es nicht nöthig sei, die aus den Zöllen und Abgaben erwachsenen Summen, die sich in den Provinzial-Fonds vorfänden, nach Hofe zu fördern. Für diesen Widerruf einer frühern Verordnung ist kein Grund weiter angegeben, und es fehlt ihm auch an einem Datum. Daher ist es schwer zu bestimmen, ob er aus einer Abnahme der Besorgniß wegen der mahommedanischen Rebellion unter Chan-Kih-urh entsprungen, oder vielmehr aus Besorgniß wegen des zu Formosa,

am andern Ende des Reichs, ausgebrochenen Aufruhrs. Da man keine genügende Auskunft von dem Vice-Gouverneur von Fuh-Keen erhalten hat, so hat der Vice-Gouverneur von Shantung Befehl, sich unverzüglich nach Formosa zu begeben, mit Vollmacht die nöthigen Truppen aufzubringen, unter gewissen Beschränkungen hinsichts des Ranges der unter ihm dienenden Offiziere. — Zwei Proclamationen des Gouverneurs von Canton sind folgenden Inhalts: „In allen Provinzen des Reichs, vorzüglich aber in Canton, ist es bekannt, daß ich alle Angelegenheiten, sie mögen groß oder klein seyn, in eigener Person abzumachen pflege, sie aber keineswegs der Leitung Anderer übertrage, auch weiß jeder, daß meine Hand und mein Herz rein von Bestechung sind, und meine Freunde ehrliche Leute, daß hingegen alle Zauberer, Wahrsager und sich herumtreibende Künstler von meiner Gegenwart verbannt sind. Darum warne ich das Publicum gegen alle dergleichen Betrüger, die sich rühmen, bei mir Einfluß und Zutritt zu haben. Statt daß die Leute sich von dergleichen Personen aus Furcht, mir zu mißfallen, hintergehen lassen, sollen sie sie nur gleich fassen, und der Gerechtigkeit überliefern." In der zweiten Proclamation heißt es: „In den Flußdistricten, Canton, Whampoa, und weiter hinab nach den Meeresküsten zu, werden die Einwohner zu Land und zu Wasser durch gewisse Banden von Banditen beunruhigt, welche rauben und plündern, und die Personen, die ihnen ihr Geld nicht geben, oder keine Pässe von ihnen annehmen wollen, mit Gewalt wegführen. Diese Pässe sind auf Papier geschrieben, und mit einem Siegel versehen. Die Auflösung solcher gesetzwidriger Verbindungen zu erleichtern, bietet Sr. Excellenz Allen, so dergleichen Verbrecher ergreifen, oder im Fall ihre Anzahl zum Privat-Angriff zu stark ist, sie so angeben, daß Soldaten gegen sie geschickt werden können, eine Belohnung an, und zwar für einen Verbrecher, der gleich nach Ueberführung geköpft oder erwürgt wird, hundert und sechzig Dollars, und verhältnißmäßig weniger für geringere Verbrecher. — Den 28. October. Heute wird der Geburtstag des Feuergottes Wakwong-tao-tai, (der große Kaiser der blumigen Flamme) gefeiert. Zwischen 30 und 40 Schauspieler-Truppen geben zur Ehre dieser Feier in der Stadt und Umgegend Vorstellungen. Allein diese religiösen Dramen sind meistens von unsittlicher Art, und dieß ist ein hervorstechender Charakter chinesischen Aberglaubens, der die Ursache von vieler Zeit und Geldverschwendung ist. — An dem Abend dieses Geburtstages brannten mehr als 200 Kaufläden und Häuser am Flusse ab. War das die Macht oder die Ohnmacht des Feuergottes? — Den 30. October. Sr. Exc. der Gouverneur Le-Wajin hat wieder zwei Proclamationen erlassen, die eine gegen Spielanstalten zu Wasser und zu Lande, die andere gegen das Schmuggeln. In der erstern heißt es: „Aus dem Spielhaus, wo Zeit und Gut vergeudet wird, stürzt sich der verzweiflungsvolle Verlierer oft in die blutigsten Verbrechen. Sr. Exc. findet es höchst beklagenswerth, daß die Polizei, statt dem Spiel zu steuern, sich bestechen läßt, und die Augen zudrückt. Der bethörte Spieler verlasse sein verderbenbringendes Laster, so wird die Regierung das Vergangene nicht rügen, wo nicht, so sei er der Strafe gewärtig." — In der andern Proclamation gegen die Lin-ting-Schmuggler sagt der Gouverneur: „Diese Verwegenen haben kürzlich selbst die Zollschiffe der Regierung anzugreifen sich erkühnet. Wenn das Schmuggeln nicht mehr gehen will, so legen sie sich auf die Seeräuberei, wozu sie sich einer gewissen Art von Schiffen bedienen, die mit 40 Rudern und mit Feuergewehren versehen sind, und schnelle Krebsböte (wegen der vielen Ruder) genannt werden. Wenn diese Leute nicht zur Pflicht und zu irgend einem erlaubten Beruf zurückkehren, so sollen sie der Strafe gewärtig seyn *)." — Nach der Peckinger Zeitung wanderten vor dem Ausbruch der Rebellion nicht weniger als 1000 Tartaren-Familien ohne Versorgung im Lande umher. Das Gerücht geht, daß einer der Generale, die mit Truppen gegen die Rebellen geschickt worden, mit seiner ganzen Division entweder umgekommen oder gefangen genommen sei, wenigstens hat man nichts wieder von ihm gehört.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Die Staatsmänner, welche seit einiger Zeit in den Times das große Wort führten, haben die wichtige Entdeckung gemacht, daß das Manifest der Pforte vom 9. Juni das Werk des österreichischen Kabinets sei, und dieses, mit der ihnen eigenen Sachkenntniß und Zuversicht, in einem ihrer Artikel vom 4. August augenscheinlichst dargethan. Verschiedene französische Journale haben diesem Artikel, in welchem die Ungereimtheit mit der Unverschämtheit um den Rang streitet, die Ehre erzeigt, ihn aufzunehmen, und anstatt ihn mit verdientem Spott zu behandeln, beinahe ernsthafte Betrachtungen darüber anzustellen. Folgendes liest man z. B. in der Quotidienne vom 9.:

„Man beschäftigt sich fortdauernd mit der Declaration der Pforte, und dem von den Times darüber gelieferten Artikel. Dieser ist" (in seiner Art allerdings!) „nicht weniger merkwürdig, als das Document, worauf

*) Die Menge dieser Schmuggler und Seeräuber ist folgendem Umstande zuzuschreiben. Als der jetzt regierende Kaiser den Thron bestieg, erhielten viele, die unter dem berüchtigten Piraten Chang-Paputsae gedient, und nach ihrer freiwilligen Unterwerfung deportirt worden waren, die Erlaubniß nach Canton zurückzukehren. Allein, gebrandmarkt auf die Stirn, wollte ihnen niemand Beschäftigung geben, und so blieb ihnen zwischen Schmuggelei und See- und Landraub nur die traurige Wahl.

„er sich bezieht. Die Sprache des Divans athmet nichts „als Frieden; die des Liberalismus scheint Krieg zu ver„kündigen. Wenn die Erklärung des Divans vom Koran „eingegeben war, so sind die Bemerkungen des engli„schen Aeolus sicher nicht im Geiste des Evangeliums „geschrieben. Wir erwarten mit Ungeduld die „Antwort des Oesterreichischen Beobach„ters, und begnügen uns, die letzten Worte der tür„kischen Note zu wiederholen: Heil und Frieden „demjenigen, der auf dem Wege der Ge„rechtigkeit wandelt."

Wir bedauern, die ungeduldige Erwartung der Quotidienne nicht anders befriedigen zu können, als indem wir den, in jeder Bedeutung des Wortes radicalen, Unsinn der Times seinem unvermeidlichen Schicksal ruhig überlassen. Denn mit Lesern — wenn es deren wirklich geben sollte — die an solchen diplomatischen Entdeckungen Geschmack finden könnten, uns in irgend eine Discussion einzulassen, wäre nicht allein ein fruchtloses, sondern auch ein unserer Stellung durchaus nicht würdiges Unternehmen.

Der König ertheilte am 9. August zu St. Cloud dem Fürsten von Talleyrand und dem Fürsten v. Polignac Privataudienzen.

Die Herzoginn von Berry war am 6. August Abends zu Dieppe angekommen.

Die Zeitung von Dünkirchen will wissen, der König werde nach Aufhebung des Lustlagers von St. Omer die Festungen der Nordgrenze bereisen; die Minister des Krieges und des Innern würden ihn begleiten.

Die Gazette de France widerspricht der Nachricht einiger Blätter, daß Sir William Acourt zu Lissabon durch Sir Charles Stuart ersetzt werden solle.

Nach einem Briefe aus Cette sollen die, in der Nähe dieses Hafens stationirten französischen Kriegsschiffe zwei algierische Korsaren genommen haben.

Die 5Percents wurden am 10. mit 103 Fr. 85 Cent. die 3Percents mit 72 Fr. 65 Cent. geschlossen. — Am 11. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 103 Fr. 85 Cent. die 3Percents 72 Fr. 85 Cent.

Teutschland.

St. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen ist, nach einer Reise durch die Schweiz, am 7. August zu Tegernsee angekommen, um einen Besuch bei Ihrer Majestät der verwitweten Königinn von Baiern abzustatten.

St. Majestät der König von Baiern hatten bereits, unterm 27. Mai d. J. folgende Verordnung erlassen: „Da Wir schon mehrmal mit Bedauern bemerkt haben, daß den in unserm Reiche zerstreuten architektonischen, plastischen und andern Denkmalen der Vorzeit von Seite der öffentlichen Behörden nicht die erforderliche Aufmerksamkeit gewidmet, und hiedurch viele historisch oder artistisch wichtige Ueberreste früherer Jahrhunderte zerstört oder verwahrlost worden sind, Wir die Erhaltung solcher Denkmale zur Belebung des Nationalgeistes, zum Studium der vaterländischen Geschichte und zur Verbreitung der Kunde derselben unter dem Volke für vorzüglich wichtig erachten, so ertheilten Wir unserm Staatsministerium des Innern den Auftrag, sämmtlichen Kreisregierungen diese Unsere Willensmeinung zu eröffnen und dieselben anzuweisen: 1) Nicht nur für die Erhaltung und Bewahrung der in den verschiedenen Kreisen des Königreichs sich befindenden schon bekannten oder noch zu entdeckenden historischen Denkmale, dieselben mögen nun in Alterthümern römischen Ursprungs, oder in Ueberresten des Mittelalters, in Burgen und Kirchen, oder in Bildsäulen, Denksteinen, Grabmälern, Inschriften u. s. f. bestehen, die möglichste Sorge zu tragen, sondern auch die Landgerichte und Magistrate zu gleicher Sorgfalt hinsichtlich der in ihrem Bezirke sich befindenden Monumente dieser Art aufzufordern. 2) Die summarischen von den einzelnen Behörden oder von Geschichts- und Kunstfreunden des Ortes, welche sich wohl dazu geneigt finden dürften, anzufertigenden Anzeigen und Verzeichnisse jener Denkmale einzusenden, welche alsdann Unserer Akademie der Wissenschaften als Notizen und Anhaltspuncte bei historischen Untersuchungen mitzutheilen sind: a) insbesonders rücksichtlich der Grabmäler, die einen geschichtlichen, genealogischen oder artistischen Werth haben, dafür zu sorgen, daß dieselben so viel wie möglich erhalten, und so gut es geschehen kann, auch gegen die Unbilden der Witterung geschützt werden. Doch dürfen solche nicht von der Stelle gerückt werden. b) Vorzüglich ist in vormaligen bischöflichen Städten dahin zu trachten, daß die Epitaphien der ehemaligen fürstbischöflichen Regenten möglichst vollständig erhalten werden, wogegen in den größern vormaligen Reichsstädten, namentlich in Augsburg, Nürnberg, Regensburg auf die Ueberreste und Denkmale der Entwickelung des Munizipalwesens, der commerziellen und andern bedeutenden Verhältnisse vorzüglich Aufmerksamkeit zu richten ist. 3) In Beziehung auf die in den Kirchen und andern öffentlichen Gebäuden zerstreuten eigentlichen Kunstwerke, z. B. Altargemälde, Bildsäulen u. dgl. dahin zu wirken, daß dieselben in reinlichem Zustande erhalten, und sowohl vor jeder Vernachlässigung, als auch vor ungeschickten Restaurationsversuchen bewahrt werden."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist für die Herren Abnehmer von Walter Scott's Werken so eben erschienen:

Der Seeräuber, drei Theile, (61. bis 63. Band),

und für 1 fl. 30 kr. CM. zu haben.

(W) 1 — K ZEITUNG 1827

Nro. 233

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 21. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.509	28 Z. 3L. 3 P.	+ 18.0	S. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.350	28 1 3	+ 27.3	S. stark.	dunstig.
	10 Uhr Abends.	27.425	28 2 2	+ 19.0	W. mittel.	Wolken.

Preßburg den 19. August.

Gestern gegen 1 Uhr Nachmittags wurde den Bewohnern dieser Stadt das hohe Glück zu Theil, S^r. Majestät den Kaiser und König, zur Schließung des seit dem 18. September 1825 hier versammelten Reichstages, in ihren Mauern ankommen zu sehen. S^r. Majestät, Allerhöchstwelche Baden am Morgen dieses Tages verließen, hatten Sich alle Empfangs-Feierlichkeiten ausdrücklich verbeten; dessenungeachtet war dem geliebten Monarchen eine zahllose Menge Einwohner bis ans jenseitige Ufer des Flusses entgegengeströmt, welche S^r. Majestät mit den lautesten Freudensbezeugungen begrüßten, und bis zum Primatial-Pallaste begleiteten. Hier wurden Allerhöchstdieselben von S^r. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog-Palatinus, S^r. königl. Hoheit dem Erzherzog Ferdinand von Este, Commandirenden im Königreiche Ungarn, dann von Ihren Excell. dem königl. ungarischen Hofkanzler, Grafen v. Nadasd, dem königl. ungarischen ersten Hof-Vice-Kanzler, Grafen Revitzky von Revisnye, dem Grafen Gyulay, Ban und obersten Capitän von Croatien, Dalmatien und Slavonien, dem H^rn. Tavernicus Grafen von Ezirahy, dem Capitän der königl. ungarischen Leibgarde, Fürsten Nicolaus Esterhazy von Galantha, und dem H^rn. Personal, v. Mallath empfangen, und in Ihre Appartements begleitet. Von da erhoben Sich S^r. Majestät, nach eingenommenem Mittagmahle, gegen 5 Uhr Nachmittags mit dem hergebrachten Ceremoniell nach dem großen Audienzsaale, wo die Magnaten und Stände des Königreichs bereits versammelt waren. Der Jubel, mit welchem S^r. geheiligte Majestät bei Ihrem Eintritt in den Saal empfangen wurden, übersteigt alle Beschreibung. — Nachdem Allerhöchstdieselben den Thron bestiegen hatten, eröffnete der königl. ungarische erste Hof-Vice-Kanzler, Graf Revitzky, den Ständen in einem kurzen Vortrage die Veranlassung der gegenwärtigen Versammlung, worauf S^r. Majestät der Kaiser und König vom Throne herab folgende Rede an die versammelten Stände hielten:

„Das Versprechen, geliebteste Stände Unseres Königreiches Ungarn, nichts von euch zu begehren, als die Beförderung eures eigenen Wohles, welches Wir euch von diesem königlichen Throne herab bei Eröffnung dieses Reichstages gegeben haben, ist von Uns, während der nun beinahe zweijährigen Dauer desselben, treu und standhaft gehalten worden."

„Unser Gewissen, dessen Prüfung und Erforschung vor Gott Wir Uns stets angelegen seyn lassen, gibt Uns demnach das beruhigende Zeugniß, daß Wir der ungarischen Nation einen neuen Beweis Unserer väterlichen Zuneigung und Sorgfalt, die einzig und allein auf deren Wohlfahrt gerichtet sind, gegeben haben."

„Es hat sich zwar Einiges auf diesem Reichstage zugetragen, was ein Gefühl des Schmerzes in Uns erregen konnte. Dieß übergehen Wir jedoch um so bereitwilliger mit Stillschweigen, als es Unserem Herzen angenehm ist, daß mehrere sehr wichtige Gegenstände durch wechselseitige Berathungen der Stände, mit Unserer huldreichen königlichen Genehmigung, Gesetzes-Kraft erhalten haben."

„Wir brauchen hier bloß die in Betreff der beiden so wichtigen Gegenstände, der Contribution und der Conscription, gefaßten Beschlüsse zu erwähnen, welche von der Art sind, daß sie euch von Unserer geneigten Huld überzeugen, und der späten Nachkommenschaft beweisen werden, daß ihr würdige Sprossen eurer Vorfahren seid."

„Und deßhalb, obschon Unser aufrichtiger Wunsch, die Geldverhältnisse unter den Privaten durch ein Gesetz zu ordnen, nicht erfüllt worden ist, treibt Uns dennoch auch dieser unverhoffte Ausgang nur noch mehr an, mit erneuerter, durch die Redlichkeit Unserer Absichten beseelter und gestärkter, Kraft dahin zu arbeiten, daß gegenseitiges und unauflösliches Vertrauen zwischen Uns und euch geknüpft, die gebührende Ordnung der Dinge durch jene rechtmäßige Macht, welche Unsere altherkömmlichen

Einrichtungen Uns verleihen, aufrecht erhalten, und die unverletzliche Verfassung des Reiches stets in Allem heilig beobachtet werde."

„Wir übergeben E^w. Liebden die durch Unsere Sanction bereits bekräftigten Artikel dieses Reichstages, mit der Uns so angenehmen Hoffnung, daß Unsere Wünsche, die Wir für den Ruhm und die Wohlfahrt der Ungarn in so reichlichem Maaße hegen, bald auf dem nächsten Reichstag in Erfüllung gehen mögen, den Wir, sogar vor der gesetzlichen Frist, einberufen werden, sobald durch den liebevollen und unermüdeten Eifer E^w. Liebden für Uns und das Vaterland, den wir dankbar anerkennen, unter dem wirksamen Beistande der Regnicolar-Deputationen, die Ausarbeitungen vollendet seyn werden, welche den Gegenstand des künftigen Reichstages und die festeste Grundlage jener höchsten Wohlfahrt ausmachen, deren die ungarische Nation in so hohem Grade würdig ist."

„So wie dasjenige, was Wir bloß zum Nutzen und Heil des Vaterlandes beabsichtigten, Unser Herz mit höchster Freude erfüllte, als Wir euch, geliebteste Stände Unseres Königreiches Ungarn, beim Anfange dieses Reichstages um Unseren Thron versammelt erblickten, so wünschen Wir auch jetzt, nach Unserer väterlichen, in allen Fällen unverbrüchlichen, Zuneigung zu euch, daß ihr, als Unsere geliebten Söhne, gesund und wohlbehalten in eure Heimath zurückkehren, und euren Committenten treu berichten möget: daß Uns, außer jener königlichen Würde, die in der althergebrachten Verfassung ihre Kraft und Stärke findet, auch die Liebe zu allen Ungarn und ein brennender Eifer für ihr Wohl, bis ans Ende Unserer Tage, eingepflanzt seien, von welchem beseelt, Wir auf das standhafteste dahin trachten, und, mit Gottes Beistand, auch erreichen werden, daß Wir durch die heilsamen und dauernden Früchte Unserer gegenwärtigen und künftigen Handlungen zum Besten des Vaterlandes, wenn der Herr Uns aus diesem Leben abruft, bei der vielgeliebten ungarischen Nation im dankbaren und segensreichen Andenken verbleiben."

Nach beendigter Thron-Rede, welche bei mehreren Stellen durch einstimmiges Vivat-Rufen unterbrochen, und mit unbeschreiblichem Enthusiasmus aufgenommen wurde, begaben Sich S^r. Majestät mit demselben Ceremoniell, wie Allerhöchstdieselben eingeführt worden waren, wieder in Ihre Appartements zurück, wo Sie noch eine Deputation der Stadt Preßburg zu empfangen geruhten.

Heute Morgens, nachdem S^r. Majestät dem Gottesdienste in der Primatial-Hofkapelle beigewohnt hatten, haben Allerhöchstdieselben, von den Segenswünschen Ihrer getreuen Stände, und der Bewohner dieser Stadt begleitet, die Reise nach Wien angetreten.

Wien, den 20. August.

S^r. Majestät unser allergnädigster Kaiser, Allerhöchstwelche gestern Mittags im erwünschtesten Wohlseyn von Preßburg hier eingetroffen waren, sind heute Morgens, von Ihrer Majestät der Kaiserinn begleitet, nach Ihrer Familien-Herrschaft Persenbeug abgereist.

Großbritannien und Irland.

Der Moniteur vom 12. d. M. enthält unter der Aufschrift: Paris, Folgendes: „Man liest im englischen Courier vom 10., daß der König von England dem Lord Goderich (Sir Frederik Robinson) den Auftrag zur Bildung des Ministeriums ertheilt habe, als dessen Chef man ihn bezeichnet."

Am 8. Morgens war folgende Anzeige auf Lloyd's Kaffehhause angeschlagen:

Aus den Dünen vom 7. August.

„Die russische Flotte, die sich von Kronstadt nach dem mittelländischen Meere begibt, ist diesen Morgen, acht Linienschiffe, sieben Fregatten und eine Korvette stark, vor den Sandbänken von Goodwin vorbeipassirt, und gegen 9 Uhr, mit frischem Ostwinde, um die Spitze von Süd-Foreland gesegelt."

Von Hull ist ein Schiff im Begriff, nach Vandiemensland abzugehen, mit 60 Handwerkern, Schäfern und Ackerbauern, zum Anbau von 16,000, einer englischen Gesellschaft zugehörenden Acres Lande. Sie haben freie Ueberfahrt, und sind, für Kost und 40 Pfund Sterling das Jahr, auf drei Jahre angenommen, nach deren Verlauf, wenn sie nicht aufs Neue bedungen werden, sie selbst sorgen müssen, wie sie zurückkommen. Bei der Annahme erhalten sie 20 Pfund Sterling Vorschuß zum Ankauf von Kleidungsstücken, und in Hull 3 Sh. 6 P. täglich, bis das Schiff absegelt.

Jamaika scheint durch das Aufhören des Verkehrs mit den vereinigten Staaten nicht zu leiden. Im Verlaufe des Mai kamen nicht weniger als 12,702 Fässer Mehl zum Verbrauch in Kingston an, wo überhaupt Lebensmittel im Ueberfluß und wohlfeil waren.

Portugall.

Der Moniteur vom 12. August enthält folgenden Artikel: „Aemtlichen Nachrichten aus Lissabon vom 1. d. M. zufolge war die Ruhe in dieser Hauptstadt wieder hergestellt, und kräftige Maaßregeln zur Zerstreuung der Zusammenrottungen getroffen worden. — Das diplomatische Corps hatte eine Note über die Vorgänge am Ende des verflossenen Monats erhalten. — Privatbriefen zufolge verdankte man die Wiederherstellung der Ruhe der Festigkeit der Regentinn, und den Maaßregeln, welche der Kriegsminister da Ponte ergriff, um die Kavallerie-Regimenter N^ro. 1 und 4 zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Obschon nun unter den zur Besatzung der Hauptstadt gehörigen portugiesischen Truppen

die Disciplin wieder hergestellt ist, so heißt es dennoch, daß die Regentinn eine Escadron englischer Uhlanen von Caldas (welches Sie also wieder verlassen haben muß), habe kommen lassen, um ihr als Leibwache zu dienen."

Die Gaceta de Lisboa vertheidigt, bei Erzählung der neuern, in Folge von Saldanha's Entlassung Statt gehabten Vorfälle, die Unruhestifter, und behauptet, daß sie die Ordnung nicht gestört, sondern bloß gerufen hätten: Es lebe die Charte! Es lebe General Saldanha! Dasselbe Blatt enthielt am 26. Juli zwei Decrete, welche den Grafen Ponte zum Kriegsminister, und, interimistisch, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernennen. Unterm 27. enthielt jenes Blatt eine Erzählung der unruhigen Auftritte am 26. Abends. Das Volk habe mit großem Geschrei die Wiedereinsetzung Saldanha's verlangt. Uebrigens, setzt die Gaceta hinzu, hätten die Verläumder des Volks bei diesem Auftritte sehen können, wie verständig es sich benommen habe!

Spanien.

Die Gazette de France vom 12. Abends enthält nachstehendes Privatschreiben aus Perpignan vom 6. August: „Die Unruhen, die im Laufe dieses Frühjahrs in Catalonien Statt gefunden haben, und gedämpft worden waren, brechen von Neuem aus. Jep des Etangs, Haupt einer Bande, die anfangs aus ungefähr hundert Köpfen bestand, befindet sich in der Gegend von Ribes und durchstreift die oberhalb Ossena liegenden Gebirge, wo er die Heerden plündert. Die spanischen Schnitter dieser Landschaft haben die Absicht, sich zu dieser Bande zu schlagen, an den Tag gelegt. Ein Korporal und vier Gemeine von der Besatzung von Puycerda, die in Gerona die Löhnung für dieselbe in Empfang genommen hatten, sind von dieser Bande angehalten, entwaffnet und einer Summe von 500 Piastern beraubt worden. Die Aussagen dieser Militärs bei ihrer Rückkunft nach Puycerda haben keinen Zweifel über diese That sache gelassen. Dieselbe Bande hat eine Heerde von 300 Stück Schafen geraubt. Sie ist dermalen bis auf 2000 Köpfe angewachsen, und wird noch täglich durch Taugenichtse verstärkt. Von einer andern Seite hören wir, daß eine andere 100 Köpfe starke Bande, die man Karlisten nennt, am 30. Juni zu Ripoll angekommen war, daß sie auf ihrem Marsche dahin durch 200 Landstreicher vermehrt worden ist, und von Ripoll eine starke Abtheilung nach San Juan de Lasabadossa gesendet habe. Ohnerachtet diese Bande die Fahne Ferdinand's VII. führte, hatte sie doch mit den königlichen Truppen ein Scharmützel gehabt. Die zu San Juan de Lasabadossa angekommene Abtheilung der Bande hatte am 2. August 13 bis 14 Mann nach Campredon beordert, denen ohne Zweifel bald noch andere folgen dürften. Sie haben, wie es heißt, an den Orten, wo sie durchkamen, die Einwohner entwaffnet, die keinen Widerstand zu leisten wagten. Es scheint jedoch, daß sich die Gemeinde San Juan dieser Maaßregel widersetzt hat. Das Feldgeschrei dieser Bande ist: Es lebe der König! Fort mit dem Ministerium! Fort mit der Polizei und den Liberalen! Der eigentliche Anführer der zu San Juan de Lasabadossa eingerückten Bande war am 15. April d. J. auf französischem Gebiete verhaftet worden."

Frankreich.

Der Precurseur de Lyon schreibt aus Marseille vom 2. August: „Den neuesten Nachrichten aus Algier zufolge ließ der Dey alle zu la Calle durch die Franzosen aufgeworfenen Verschanzungen zerstören. Das Schiff die Provence, von 74 Kanonen, das bisher gekreuzt hatte, wird zu der unter den Befehlen des Hrn. de Rigny stehenden Escadre stoßen; der die Blockade befehligende Commandant Collet wird dafür eine Fregatte von 60 Kanonen besteigen, und seine Station wird nur aus Korvetten und Briggs bestehen. Der Angriff auf Algier scheint also verschoben, und wird sich bloß auf eine Blockade beschränken, welche aber während der Zeit der Tag- und Nachtgleiche nicht streng seyn dürfte. Der Dey zeigt sich stets zu Unterhandlungen geneigt, allein unter der Bedingung, daß dabei des Hrn. Deval nicht erwähnt werde."

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Marseille vom 2. August: „Die Gazette de France hat in Marseille keinen großen Glauben an ihre Wahrhaftigkeit erweckt, da sie in ihrem Blatt vom 30. Juli die Wegnahme französischer Schiffe durch Seeräuber oder Algierer läugnete. Keinen größern Glauben hat man der Nachricht von der Wegnahme zweier algierischen Korsaren durch die französische Escadre geschenkt, die sie gehindert haben soll aus Algier auszulaufen. Und doch brachte derselbe Kourier dem hiesigen Marine-Commissär eine Depesche des Ministers, mit der Nachricht, daß nach Berichten der französischen Consuln in Cadix und Gibraltar drei algierische Korsaren, gut bewaffnet und ausgerüstet und schnelle Segler, durch die Meerenge gegangen wären, um in dem Ocean zu kreuzen, und daß also die französischen Schiffe auf ihrer Hut seyn möchten. Diese drei Korsaren seien in dem Hafen von Oran ausgerüstet worden, wo man noch mehrere bewaffne."

China.

Nachstehendes ist der Beschluß der im gestrigen Blatte abgebrochenen Nachrichten über China: „Canton, den 6. November. Der Hoppo hat durch Anschlag in der Hong-Gasse den Ausländern verboten, ihre Gesuche an den Thoren der Stadt (durch Anschläge) bekannt zu machen, wie viele unruhige Fremde kürzlich gethan hätten. Sie sollen solche den Hong Kaufleuten geben, die sie ins Chinesische übertragen, und dann der Regierung zuschicken werden. Alle Chinesen, die Ausländern bei Aufsä-

hen der Art hinführo behülflich sind, sollen als Verräther bestraft werden. Dieß ist eine despotische Neuerung, indem bisher die Freiheit, Gesuche zu machen, unangetastet blieb. — Eine andere lange Proclamation enthält Anordnungen wegen der Fluß-, Fischer- und Küstenböte, denen zufolge fortan auf ihren Segeln, Seiten, Masten in meilenlangen Buchstaben der Name des Bootes angemahlt seyn muß. — Die Peckinger Zeitung enthält einige kaiserliche Verordnungen, wo aufs Strengste auf die Versorgung der Armee von Hami gedrungen wird. — Ungefähr vor einem Jahre, sagt der Kaiser, befahl ich allen Gouverneurs, Vice-Gouverneurs, Schatzmeistern und Richtern, daß sie in ihren Dankadressen das tartarische Wort Noo-tsae (Sclave) für das Fürwörtchen „ich" gebrauchen sollten, dahingegen in den allgemeinen Geschäfts-Berichten nur das chinesische Chin (Knecht). Dieser Befehl bezog sich, wie auch ganz deutlich ausgedrückt war, auf Civilisten, nun hat sich aber der Gouverneur von Kun-suh, der ein Mung-Koo (Tartar) Offizier ist, in einer neulichen Depesche beikommen lassen, das Wort „Sclave" mit dem Wort „Knecht" zu vertauschen. Tartarische Offiziere sollen aber nicht die chinesische Sprachweise annehmen, und es wird ihnen hiermit untersagt. — Den 10. November. Es ist S^r. Excellenz dem Gouverneur Le zu Gehör gekommen, daß die Handelsschiffe in den zahlreichen Buchten und Flüssen Cantons von seeräuberischen Böten, welche ausgeben, als seien sie von der Regierung bevollmächtigt, sie zu untersuchen, ob sie kein Opium und andere Contreband-Waaren führten, sehr beunruhigt, und bei der unrechtmäßigen Durchsuchung beraubt und mißhandelt worden. Nun schwiegen aber die Handelsschifffahrer dazu, weil sie den Zeitverlust gesetzlicher Verfolgung scheuten. Daher erklärt der Gouverneur, daß er nach der ganzen Strenge des Gesetzes gegen solche Räuber verfahren werde. Diese Proclamation ist nämlich nothwendig geworden wegen des Unfugs, der durch die unmittelbar vorhergehende über die Namenbezeichnung der Böte entstanden war. Durch jene Verordnung verbreitete sich nämlich die Meinung, daß allen Schiffen eine strenge Durchsuchung von den Regierungsböten bevorstehe, und diesen Umstand benutzten die schlauen Seeräuber. — Auf dem großen Kanal kam es kürzlich zu ernstlichen Auftritten. Die Fischer leisteten nämlich der bewaffneten Polizei, welche die kaiserlichen Böte begleitete, Widerstand, und insultirten sie, was die Zuziehung des Militärs nothwendig machte. Man will nach und nach die Zufuhr des Reis per Axe, statt wie bisher auf dem großen Kanal, wieder einführen. Daher die widersprechendsten Berichte einlaufen, je nachdem sie von dem einem oder dem andern Interesse eingegeben werden. Indessen werden beide Parteien beschuldigt, gewisse Mittelchen zu benutzen, um die Größe und das Gewicht der Körner 10 pCt. zu vermehren. Dieß geschieht durch eine Beimischung, welche, wie die Peckinger Zeit versichert, nach hundert Tagen den Reis zerstört. — In der Provinz von Hookwang sammelt man Unterzeichnungen, um die zerfallenen Stadtmauern wieder aufzubauen. — Den 13. November. Die oberste Magistratsperson von Canton hat an einem dieser Tage einen Mann in der Stadt herumgehen lassen, der eine Stange herumtrug mit einem daran befestigten viereckigen Brett, worauf die Worte standen: „Nehmt eure Thüren und das Feuer in Acht." Dabei schlug er immer an eine Glocke (gong). Die Einwohner spotteten indeß des Magistrats wegen dieser überflüssigen Vorsicht, er solle lieber seine eigenen Geschäfte besser versorgen, sagten sie, denn durch seine Vernachlässigung und Grausamkeit seien vergangenes Jahr mehr als 200 Menschen im Gefängniß angekommen. — Die Peckinger Zeitung beschreibt die Noth im südlichen Theile jener Provinz, welche theils aus zu nasser, theils aus zu trockener Witterung entstanden. Die Regierung hat über 100,000 Tals dazu angewendet, die Hungersterbenden mit Reiswasser ꝛc. ꝛc. zu versehen. — In der Provinz Hoo-nan haben die Ueberschwemmungen des Sees Tung-ting ungeheuern Schaden angerichtet. Hütten, Häuser, öffentliche Gebäude, ja das ganze Gefängniß der Hauptstadt in jener Provinz Changscha, wurden ein Raub der Fluthen, und sehr viele Menschen verloren dabei ihr Leben. S^r. Majestät drückt sich über dieses Unglück sehr gerührt aus, und befiehlt die in dergleichen Fällen gewöhnliche Abstellung der Noth von Seiten der Regierung."

Wien, den 20. August.

S^r. k. k. apostol. Majestät haben dem Conte Cesare Codronchi d'Argeli, und dem Marchese Raimondo Montecuccoli, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 20. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 1/4;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117 1/4;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 1/2;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1077 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108

Im Comptoir des österr. Beobachters ist zu haben: Bericht über die Pferderennen auf der Simmeringer Rennbahn im Frühjahr 1827. gr. 8. Kostet in Umschlag gebunden 24 kr. CM.

ZEITUNG 1827

Nro. 234

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 22. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.632	28 8. 42. 11 P.	+ 18.3	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.614	28 4. 6.	+ 23.2	N. still.	—
	10 Uhr Abends.	27.636	28 4. 10.	+ 17.0	NNW. schwach.	trüb.

Großbritannien und Irland.

Die neuesten Londoner Blätter vom 11. August, die am 13. mit dem Dampfschiff Sir Edward Banks, in 54 Stunden von London in Hamburg angekommen waren, enthalten noch folgende nähere Angaben über Hrn. Canning's Krankheit und Tod: „Am Sonntage vor acht Tagen (den 29. Juli) fühlte Hr. Canning, der überhaupt keine starke, körperliche Constitution hatte, sich zuerst unwohl. Nichtsdestoweniger verfügte er sich am folgenden Tage zum Könige nach Windsor. Am Dinstag und Mittwoch (31. Juli und 1. August) riefen ihn wichtige Geschäfte nach London. Ungeachtet Uebelbefinden und Schwäche beinahe mit jeder Stunde zugenommen hatten, vergaß er, mitten unter den wichtigen Staatsgeschäften, die ihm oblagen, seine Schmerzen, und dachte eben so wenig, als seine Familie, an irgend eine Gefahr. Am Donnerstage besuchte ihn ein befreundeter Arzt in Geschäfts-Angelegenheiten. Dieser war erschrocken, als er die Veränderung wahrnahm, die mit dem Freunde, seit er ihn nicht gesehen, vorgegangen war. Er drang darauf, sogleich ärztliche Hülfe kommen zu lassen, und noch an demselben Abend fand eine Consultation Statt, deren Resultat die Erklärung war, daß Hr. Canning sich in einem höchst gefährlichen Zustande befinde. Alles, was menschliche Kunst irgend zu rathen wußte, wurde angewandt, um sein Leben zu erhalten; allein die Krankheit, eine Entzündung, die bald alle innern Theile ergriff, verbreitete sich so schnell, daß mit jeder Stunde die Aussichten zur Besserung schwächer wurden. Nicht bloß in den ersten Tagen, wo der Geist in jeder Hinsicht ungeschwächt war, sondern auch später, wo er den Schmerzen des Körpers unterlag, bezeugten, gebrochene Aeußerungen und einzelne Laute, daß mitten im Gefühle der Krankheit das Wohl Englands der Gegenstand war, mit welchem sich der Kranke beschäftigte. Am 7., früh um 1 Uhr, minderten sich die Schmerzen. Kurz darauf fiel er in einen Schlaf, was die Aerzte jedoch als kein erfreuliches Zeichen ansahen. Als er nach ungefähr vier Stunden erwachte, fand sich, daß die Spuren des Brandes, wie man leider auch befürchtet hatte, nicht ganz verschwunden waren. Das Bulletin, das um 8 Uhr erschien, besagte, daß die Gefahr noch immer dieselbe sei, wie am 6. Abends. Um 1 Uhr consultirten die Aerzte mit einander, und es verbreitete sich das Gerücht, daß zwar die Gefahr dieselbe, allein doch ein kleiner — kleiner Schimmer von Hoffnung vorhanden sei. Wie wurde derselbe von allen Herzen mit tiefgefühlter Freude begrüßt! Um 9 Uhr Abends meldete das Bulletin: „daß Hr. Canning von Zeit zu Zeit geschlafen habe, die Gefahr aber nicht vermindert sei." Auch am 7., wie diese Tage her, war Chiswick voll hoher und ausgezeichneter Fremden, die sich nach dem Befinden des Kranken erkundigten. Um 6 Uhr war der Herzog von Susser da, und verweilte über eine Stunde. Bald darauf kam Hrn. Canning's jüngster Sohn, den man mit Extrapost aus Yorkshire hatte holen lassen. Die Kräfte des Kranken nahmen immer mehr ab, bis er am folgenden Morgen sanft sein Leben aushauchte. Das Bulletin, das diese Schreckensbotschaft verkündigte, lautet, wie folgt:

„Chiswick, 8. August, 4 Uhr Morgens."

Wir zeigen mit Betrübniß an, daß Hr. Canning diesen Morgen, 10 Minuten vor 4 Uhr, ohne Schmerz verschieden ist.

M. J. Tierney.
J. R. Farre.
H. Holland.

Der Schwager des Verewigten, der Herzog von Portland, übernahm es, seiner Schwägerinn, Mistreß Canning, die mit ihrer Tochter, der Marquise von Clanricarde, unausgesetzt bei dem Lager des geliebten Kranken verweilt hatte, die Nachricht mitzutheilen, daß sie keinen Gemahl, keinen Vater mehr hätten. Ungeachtet es mit der größten Vorsicht geschah, und der Inhalt der Botschaft nicht unerwartet kam, machte dieselbe dennoch den tiefsten Eindruck. Mistreß Canning verließ noch an demselben Tage, in Begleitung ihres Schwagers Chiswick, und wohnt jetzt in dessen Hause in London. In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. wurden

die sterblichen Ueberreste des Hrn. Canning nach Downingstreet in das Haus gebracht, wo er wohnte, und wo dieselben bis zum Begräbnißtage bleiben sollen. Sie werden in der Westminster-Abtei, zwischen Pitt und Fox, beigesetzt werden. Der Herzog von Portland hat die Sorge für das Begräbniß übernommen, das zwar in der Stille vor sich gehen, aber gewiß unter einem höchst zahlreichen Gefolge von Freunden und Bewunderern der glänzenden Talente des Verstorbenen Statt finden wird. Der Tag ist noch nicht bestimmt. Hr. Canning hinterläßt drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, die Marquise von Clanricarde. Von den Söhnen ist der älteste Capitän in der Marine, der jüngste befindet sich in Yorkshire."

Auch die Gazette de France vom 13. Abends gibt Auszüge aus Londoner Blättern vom 11. August, die aber nichts als Raisonnements über die bevorstehende Einrichtung des Ministeriums, nach Hrn. Canning's so unerwarteten Tode, enthalten. — Der Morning-Herald äußert den Wunsch, daß Lord Eldon, Hr. Peel und der Herzog von Wellington ins Ministerium zurückgerufen werden mögten. — In den Consols wurden wenig Geschäfte gemacht. Sie wurden mit 88 1/4, 3/4 eröffnet und standen um 3 Uhr 88 1/4, Verkäufer.

Portugall.

Die Gazette de France vom 13. Abends gibt aus dem zu Lissabon erscheinenden Blatte: O Portuguez vom 29. Juli folgende Nachrichten über die dortigen Vorfälle in den letzten Tagen des gedachten Monats: „Die Hauptstadt ist heute ziemlich ruhig, dessenungeachtet hält man es noch für nothwendig, zahlreiche Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen Tag und Nacht umherstreifen zu lassen. — Der fünf und zwanzigste Juli hat die Gesinnungen einer großen Anzahl von Personen, die durch die Entlassung des Kriegsministers Saldanha mit der Hoffnung einer totalen Veränderung erfüllt worden waren, in helles Licht gestellt. Unter andern nennt man den Ex-Prior von Barreiro, der auf dem Rocio einen Haufen Volks um sich versammelte, und laut rief: „Mit dem General Saldanha ist's „noch nicht genug gethan; alle Constitutionell-Gesinnte „müssen mit ihm abgehen; unser rechtmäßige König Dom „Miguel wird bald erscheinen!" Dieser Geistliche wurde sogleich eingezogen, und vor den Polizei-Commissär des St. Catharinen-Viertels gebracht, der ihn aber für nicht strafbar erklärte, und auf der Stelle frei ließ. Als sich derselbe nach Hause begeben wollte, wurde er von dem Pöbel unter dem Rufe: Es lebe Dom Pedro! verfolgt; er wurde daher von neuem festgenommen, um vor Insulten geschützt zu werden. Die Menge zog hierauf unter die Fenster der Generäle Saldanha und Villa-Flor, wo sie verschiedenes Geschrei ausstieß, in das die Patrouillen je nach ihren Meinungen mit einstimmten. Im Ganzen herrscht unter den Truppen eine große Gährung. Wir billigen die Unordnungen nicht, wohin ist es aber mit uns gekommen, wenn die Behörden selbst, Individuen für unschuldig erklären, welche laut gegen den König Dom Pedro und seine Constitution declamiren?" — An einer andern Stelle des Portuguez vom 29. Juli heißt es: „Mehrere Constitutionell-Gesinnte haben sich vor der Wohnung des Volksrichters (Juiz do Povo) versammelt, um ihn zu bitten, sich unverweilt nach Caldas zur Regentinn zu begeben, um derselben die kritische Lage, worin sich die Freunde der Constitution befinden, zu schildern. Der Volksrichter ist wirklich unter der Escorte eines Kavalleriepickets nach Caldas abgegangen. Es ist ein großer Ministerialrath gehalten worden, dem der General Graf von Sampayo beigewohnt hatte. General Saldanha ist am 26. Juli zu Cintra angekommen, wo er von den dortigen Patrioten mit lebhaftem Jubel empfangen worden ist. — Das Hausthor des Finanzministers ist die ganze Nacht vom 28. hindurch von einem zahlreichen Volkshaufen belagert worden. Als der Tag anbrach, wurde von einem Balkon des Hauses hinab gerufen, daß Sr. Excellenz eine Deputation von fünf Personen aus dem Haufen empfangen wollten. Diese Deputirten erschienen auch wirklich vor dem Minister und fragten ihn, ob die Infantinn-Regentinn von dem Mißvergnügen unterrichtet sei, welches die Entlassung des Kriegsministers erregt habe. Der Minister ertheilte diesen Leuten den Bescheid, daß Ihre königl. Hoheit Alles, was in Ihrer Macht stünde, zur Wiederherstellung der Ruhe thun werde, worauf sich die Menge unter dem Geschrei: Es lebe Dom Pedro! zerstreute. Vor dem Hotel des Kanzlers Matos sind aber die Sachen nicht so friedlich abgelaufen. Dort hatte ein Domestik die Unbesonnenheit begangen, der versammelten Menge zuzurufen: Fort von hier mit dem Pöbel! worauf ein Steinhagel gegen die Fenster erfolgte. Endlich eilten Kavallerie-Pickete herbei, um die Straße zu säubern. Die eifrigsten Patrioten begaben sich nun hinweg, um Bittschriften an die Regentinn aufzusetzen und die Prinzessinn zu bitten, den Wünschen des Volkes zu willfahren. Bald nachher erfuhr man, daß der Graf da Ponte zum (provisorischen) Kriegsminister ernannt sei, der alsogleich einen Tagsbefehl erließ, worin jedem Offizier, der sich gegen die Subordination vergehen würde, die schwerste Strafe angedroht wurde. In der darauf folgenden Nacht, rotteten sich so zahlreiche Haufen auf der Terreiro do Paço zusammen, daß man offene Gewalt brauchen mußte, um sie zu zerstreuen, was auch dem ersten und vierten Kavallerieregiment nicht ohne Mühe endlich gelang. Wir halten (schließt der Portuguez) die von der Constitution eingesetzten Behörden in Ehren, glauben aber, daß es besser gethan wäre, durch Vernunftgründe zu überzeugen als mit Gewalt darein zu schlagen."

Spanisches Amerika.

Der Moniteur meldet aus der Havannah

vom 10. Juni: „Ein aus La Guayra hier angekommenes Fahrzeug hat mehrere Handelsbriefe aus Caracas überbracht, aus deren einem wir folgende Stelle mittheilen: „Ich habe Ihnen in meinem letzten Schreiben den Zuſtand dieſer Provinz geſchildert, und das Schickſal prophezeiht, auf das ſich die Einwohner Columbia's gefaßt machen müſſen, wenn der Himmel ſie nicht rettet. Der große Convent, welcher ſich am 1. Mai verſammeln ſollte, hat nicht Statt gefunden, weil Cumana, das zu demſelben Deputirte ſchicken ſollte, dieſes nicht gethan hat, indem es ſich ſelbſt regiert. Von den andern Provinzen iſt noch ein Theil in inneren Fehden befangen, und ein Theil weigert ſich zur Bildung eines Congreſſes mitzuwirken, der kein Reſultat haben dürfte. — Die von dem Libertador decretirten Steuern werden jetzt mit größter Strenge eingetrieben; mehrere achtungswerthe Perſonen, die ſelbe nicht zu entrichten im Stande waren, haben ſich in die Gebirge flüchten müſſen. Mehrere Ausländer ſind in Gewahrſam gebracht worden, weil ſie ſich nicht zur Entrichtung dieſer Steuern bequemen wollten, und werden wohl darin ſo lange verweilen, bis ſie bezahlen. Man wird allenthalben zum Aeußerſten ſchreiten müſſen; denn man kann mit dem beſten Willen nicht zahlen, weil das Elend auf allen Ständen ohne Ausnahme laſtet; von dem reichſten Landeigenthümer an bis zum ärmſten Taglöhner herab, leidet Alles, und zwar dergeſtalt, daß die Bevölkerung bald keine Hülfsquellen, als in ihrer Verzweiflung finden wird. Einige von den verhafteten Ausländern haben ſich auf das von Bolivar ertheilte Verſprechen berufen, daß man ſich an ihrer Perſon und an ihrem Eigenthum nicht vergreifen werde; es iſt ihnen aber von den Behörden darauf der Beſcheid ertheilt worden, daß die von Bolivar ergriffenen Maaßregeln durch die Erſchöpfung des öffentlichen Schatzes geboten worden wären, und daß ſie daher zahlen müßten, wofern ſie nicht im Gefängniß bleiben wollten. — Allen Gouverneurs der Provinzen, und den Militär-Commandanten der Städte iſt die Weiſung zugefertigt worden, ſo ſchnell als möglich alle dort befindlichen Kriegsvorräthe nach Puerto Cabello zu ſenden, und ſie ſind ermächtiget worden, ſich zu dieſem Ende aller Maaßregeln zu bedienen, die ſie für dienlich erachten dürften. Seit vierzehn Tagen ungefähr ſind daher alle Saumthiere mit Transporten dieſer Art beſchäftiget. Paez verweilt noch in den Pampas, wo ihm die dort befindlichen bewaffneten Banden viel zu ſchaffen machen; dieſer Umſtand hat den oben erwähnten Befehl veranlaßt. Da der Libertador ſieht, daß er den Cisneros, trotz allen ihm gemachten Verſprechungen, nicht zu ſeiner Partei oder in ſeine Schlingen zu ziehen vermochte, ſo hat er ihm endlich einen Waffenſtillſtand angeboten, der auch in der That geſchloſſen wurde. Dieſer Uebereinkunft zufolge ſollten die Feindſeligkeiten drei Monate hindurch von beiden Seiten ſuspendirt bleiben. Cisneros, welcher für Spanien arbeitet, wird von den Einwohnern unterſtützt, und da er einer großen Popularität genießt, ſo iſt die Zahl der Anhänger, die er tagtäglich erhält, ſehr beträchtlich. Bolivar hoffte mit ſeiner gewohnten Argliſt, ihn durch dieſen Waffenſtillſtand zu überraſchen, und ſich ihn vom Halſe zu ſchaffen. Der Agent, den er zu Cisneros geſandt hatte, war weniger angewieſen über die Bedingungen zu discutiren, als die Streitkräfte und die Stellung dieſes royaliſtiſchen Generals zu beobachten. In Folge deſſen beorderte er mit Hintanſetzung des beſtehenden Waffenſtillſtandes 500 Mann, um Cisneros zu überrumpeln. Dieſe Truppen umzingelten das Gebirge, welches Cisneros beſetzt hielt, und glaubten, ihn ſchon ſicher eingefangen zu haben; Cisneros aber, der ſchon längſt Vorrath witterte, hatte, gleich nach erfolgter Unterzeichnung des Waffenſtillſtandes, ſeine Stellung geändert, und auf dem Gebirge bloß ein ſchwaches Detaſchement zurückgelaſſen, das, obſchon es unverſehens angegriffen wurde, ſich herzhaft vertheidigte. Cisneros eilte, als er das Feuern hörte, herbei, griff den Feind im Rücken an, ſchlug ihn, machte eine große Anzahl nieder, worauf ſich der Reſt zerſtreute, und die Waffen wegwarf. Cisneros brach nun unverzüglich gegen S. Yago, Paracotes und la Valle auf, zog ſich aber hierauf wieder zurück, und ſchleppte alles, was er konnte, mit ſich. Ramirez und Centeno, die im Einklang mit Cisneros agiren, ſind Meiſter von Orkineo, und von den Thälern von Pasena. — Letzthin ſind hier (zu Caracas) fünf Soldaten wegen Deſertion erſchoſſen worden. Die Truppen Bolivars ſind nicht zahlreich. Es werden tagtäglich an einander gekettete Rekruten eingebracht, die aber alsbald wieder deſertiren, obſchon ſie erſchoſſen werden, wenn man ſie ertappt; ſie ziehen aber den Tod der Unterdrückung vor, worunter ſie ſchmachten. — In den Häfen liegen keine Kriegsſchiffe. Die Fregatte Ceres befindet ſich zu Puerto Cabello im baufälligen Zuſtande, worin ſie ſo lange verbleiben wird, als es an Geld mangelt, und man weiß nicht, wo man welches auftreiben ſoll. — Columbia befindet ſich ohne Kredit, um Anleihen aufzunehmen, und das baare Geld mangelt; die Landleute ſind gezwungen worden, ihre Arbeiten liegen und ſtehen zu laſſen, und die Waffen zu ergreifen; das Land wird daher nicht mehr gebaut, und ſo ſteht dem Columbier nichts als Elend und Verzweiflung bevor. Man muß alles das, was hier vorgeht, mit eignen Augen geſehen haben, um ſich einen Begriff von unſerer Lage zu machen."

Engliſche Blätter enthalten Folgendes aus Carthagena vom 8. Juni: „Durch den ſo eben angekommenen Kurier aus dem Innern erhält man das Schreiben, das wir unten mitzutheilen das Vergnügen haben. Endlich hat die wahre Meinung aller, die den berühm-

ten Namen Columbier tragen, aller, die sich ihrem Vaterland weihten, vollständig gesiegt. Eine Truppen-Division, verführt durch einige lasterhafte und ungeschickte Offiziere, hatte sich gegen ihre Chefs aufgelehnt, sie abgesetzt und verhaftet (in Lima nämlich), und kam in ihr Vaterland, hingerissen durch die, die sein Verderben wollten; aber so wie sie durch die Nachrichten aus Guayaquil den Abgrund entdeckt, in den man sie stürzen wollte, und die gegen den Präsidenten-Liberador ausgeschütteten Schmähungen und Verleumdungen bemerkt, kehrt sie im Augenblick zu ihrer Pflicht zurück, und macht ihren Fehler durch die nämlichen Mittel gut, durch die sie ihn beging; sie bemächtigt sich der Verführer, und liefert sie dem General Flores aus. Der Irrthum dauerte nur kurze Zeit. Die Columbier sind zu verständig, als daß sie nicht die Gründe erwogen hätten, die den Parteiungen zum Grunde liegen. Sie riefen sich die Thaten des Liberadors zurück, seine Tugenden, seine blutigen Opfer für die Freiheit; so entschieden sie sich für die gerechte Sache und verwünschten die Empörer. Der oben bemerkte Brief lautet: „Bogota, 28. Mai: Heute ist ein von dem General Flores abgeschickter Eilbote aus Quito angelangt, mit der Nachricht, daß sich die von Bustamente befehligte Division gegen denselben empört habe; daß sie bereits auf dem Marsche begriffen sei, um sich mit ihm (Flores) zu vereinigen, und die verhafteten Offiziere, worunter Lopes-Mendez, ihm auszuliefern; daß er sich nach Cuenca begebe, um sich mit der Division des Bustamente zu vereinigen, und dann gemeinschaftlich dem General Barreto entgegen zu ziehen, der von Guayaquil mit der Truppen-Colonne kam, welche hier unter dem Commando von Erisalde gelandet hatte. Perez muß bereits in Quito seyn."

Frankreich.

Die Gazette de France vom 12. August sagt: „Wir bitten den Redacteur des Morning-Herald, der uns versichert, die russische Flotte habe 20,000 Mann an Bord, sich einen Augenblick seinen hochwichtigen Geschäften entziehen, und die Mühe nehmen zu wollen, nach Portsmouth zu kommen, um diese Flotte, welche gerade in jenem Hafen ankert, in Augenschein zu nehmen. Der Weg ist nicht weit, und die Abzählung der Schiffsmannschaft wird ihm gewiß nicht so viel Zeit kosten, als er wohl glauben mag."

Die Gazette de France vom 13. August erklärt sich für ermächtigt, die in einem italienischen Journale stehende Nachricht, als herrsche zu Cadix das gelbe Fieber, und als hätten die französischen Truppen ihre Quartiere außerhalb der Stadt bezogen, für falsch zu erklären.

Die Akademie der Wissenschaften hat an Volta's Stelle Hrn. Thomas Young in London zu ihrem auswärtigen Associé gewählt. Er erhielt von 44 Stimmen 30. Neben ihm waren die HH. Bessel, Blumenbach, Robert Brown, Dalton, Leopold v. Buch, Olbers, Oersted, Plana, Sömmering ꝛc. in Vorschlag.

Die 5Percents standen am 13. um 1 Uhr Nachmittags 104 Fr. die 3Percents 73 Fr.

Päpstliche Staaten.

Am 3. August hatte Hr. v. Bunsen, seit 1823 königl. preußischer Geschäftsträger beim päpstlichen Stuhle, die Ehre, dem heil. Vater sein Beglaubigungsschreiben als Minister-Resident zu überreichen.

Das Diario di Roma widerruft seine neuliche Nachricht, daß zu Cadix das gelbe Fieber ausgebrochen sei. (Siehe oben Frankreich.)

Teutschland.

Der Hamburger-Correspondent vom 13. August meldet: „Am Freitage den 10. d. M. traf der vormalige kaiserl. russische Staatsminister, Graf Capodistrias, von Berlin hier ein. Er stattete dem hiesigen kaiserl. russischen Minister, wirklichen Staatsrath v. Struve einen Besuch ab, und schiffte sich am folgenden Tage am Bord des englischen Dampfschiffes William Jolliffe nach London ein, von wo er seine Reise nach Griechenland fortsetzen wird."

In den ersten Tagen des Augusts ging die englische Fregatte the Briton von 46 Kanonen, welche den Marquis von Hertford nach St. Petersburg gebracht hatte, auf der Rhede von Rostock vor Anker, und nahm Erfrischungen ein, um geraden Weges nach London zurückzukehren, von wo sie sofort den neuen General-Gouverneur von Ostindien, Lord William Bentink, nach Calcutta zu bringen, bestimmt ist. Der Befehlshaber der Fregatte, Lord Seymour, brachte selbst seinen Sohn ans Land, der sich über Berlin nach Gotha in eine Erziehungs-Anstalt begibt.

Die Münchener politische Zeitung vom 18. August meldet: „Gestern sind die voriges Jahr von hier nach Griechenland abgereisten königl. Offiziere und Unteroffiziere, mit Ausnahme des Herrn Oberstlieutenants v. Heidegger und des zu Botzen Unpäßlichkeit halber zurückgebliebenen Herrn Lieutenants v. Schönhammer, glücklich wieder dahier angekommen."

Wien, den 21. August.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. August d. J. die zu Iglau erledigte Kreishauptmannsstelle dem ersten Kreis-Commissär des Brünner-Kreises, Leopold von Gersch, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Der k. k. wirkliche geheime, dann Staats- und Conferenzrath, Präses der hiesigen medicischen Facultät ꝛc., Herr Andreas Joseph Freiherr von Stifft, hat in Folge der kürzlich ihm durch eine eigene Deputation der vorgenannten Facultät überreichten Gedächtniß-Medaille auf die höchst ersehnte Wiedergenesung Sr. Majestät des Kaisers, unseres allverehrten Monarchen, ein Handschreiben an den dermahligen Decan, Hrn. Johann Georg Plenker, erlassen, und ihn beauftragt, bei der medicinischen Facultät das Organ seiner Dankäußerung zu seyn, dessen derselbe sich hierdurch entlediget.

Am 21. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅝; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅞; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1075½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 235

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 23. August 1827.

W
1 — K
ZEITUNG
1827

Meteorologische Beobachtungen vom 21. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.615	28 Z. 4 L. 7 P.	+ 17.5	NW. schwach.	trub.
	3 Uhr Nachmitt.	27.519	28 3 4	+ 22.0	NO. still.	—
	10 Uhr Abends.	27.499	28 3 1	+ 15.8	WNW. schwach.	Regen.

Jonische Inseln.

Berichte aus Corfu vom 31. Juli melden Folgendes:

„Seit Lord Cochrane's Erscheinen in den Gewässern dieser Inseln, im Monate Mai d. J. *), treibt sich noch immer eine griechische Brigg (St. Georg), nebst einigen kleineren Fahrzeugen, Mistics und Schoonern, in den Gewässern zwischen Zante, Patras und Messolongi umher, um die damals von Lord Cochrane erklärte Blockade des Golfs von Patras zu bewerkstelligen. Bisher hatten diese Fahrzeuge jedes Zusammentreffen mit der häufig zwischen Navarin und Patras hin und hersegelnden türkischen Flotte **) sorgfältig zu vermeiden gesucht; als jedoch am 23. d. M. acht Schiffe von dieser Flotte, nämlich eine Fregatte, zwei Korvetten, und fünf Briggs oder Goeletten von Navarin kommend, gegen den Meerbusen von Lepanto steuerten, wagte es die griechische Brigg, St. Georg, mit einem andern griechischen Fahrzeuge, in der Nacht vom 23. auf den 24. d. M. das türkische Schiff, welches die Vorhut hatte, anzugreifen; da aber die hinterher segelnden Fregatten und Korvetten sogleich herankamen, zogen sich die Griechen zurück, nachdem von beiden Seiten gegen 100 Kanonenschüsse gewechselt worden waren. — Ein Bericht aus Prevesa vom 27. d. M. bestätiget obige Nachricht, mit dem Beisatze, daß zwei Tage später, am 25. d. M. zwei griechische Fahrzeuge vom Cap-Papa kommend, bei Mitiga (einer Heide an der Küste, Calamo gegenüber) Anker warfen, welche in einem Gefechte mit fünf türkischen Schiffen, die aus den Golf von Patras gegen sie ausgelaufen, beschädiget und zum Rückzuge genöthiget worden waren. Der Befehlshaber eines dieser Fahrzeuge (der Brigg, St. Georg), sei ein Neffe Lord Cochrane's und in besagtem Gefechte verwundet worden. Das Beklagenswertheste ist, daß seit der Anwesenheit jener griechischen Fahrzeuge, die Seeräuberei, woran diese Schiffe, unter den Deckmantel der Blockade, selbst Theil zu nehmen scheinen, auch in diesen Gewässern in einem Grade zugenommen hat, welcher der Handelsschifffahrt zum größten Nachtheile gereicht. So wurde kürzlich der österreichische Handelsfahrer, Franz d'Este, des Trabakels, il Florido, auf seiner Fahrt von Zante nach Triest, ungefähr 15 Seemeilen von Cephalonia entfernt, von griechischen Seeräubern angefallen und geplündert, wobei man ihm auch 3000 spanische Thaler, die er in Baarem bei sich hatte, abnahm. Auch das österreichische Trabakel, il Saverio, Capitän Franz Lukovich, ward am Abend des 25. d. M. auf der Fahrt nach Venedig bei Cephalonia von zwei Mistics angegriffen, vertheidigte sich jedoch wacker, und rettete sich nach der Rhede von Zante."

„Der Insurgenten-Anführer Rango, der sich seit einiger Zeit in den Gebirgen des Xeromeros (nördlich von Messolongi) raubend und plündernd umhertreibt, hat sich in der letzteren Zeit zu Katuna (nicht weit vom Aspropotamos) aufgehalten. Dragomestre ist von Griechen und Türken verlassen, und Kandila (in Akarnanien, Calamo gegenüber) ward noch immer durch Varnachioti's Sohn, der, wie sein Vater, bekanntlich mit den Türken hält, vertheidiget."

„Der jonische Capitän aus Cephalonien, welcher am Bord seiner Martigana 27 (von Ibrahim-Pascha) gefangene Griechen von Klarenza nach Patras überfahren wollte, und auf der Fahrt von Lord Cochrane (Ende Mai's) genommen und nach Zante gebracht wurde *), ist von dem Gerichtshof zu Zante wegen Sclavenhandels zu funfzehnjähriger Kerkerstrafe verurtheilt worden. Die 10 Türken, welche sich zur Escorte der 27 gefangenen Griechen an Bord der jonischen Martigana befanden, und von Lord Cochrane ebenfalls zu Zante übergeben worden waren, wurden am 26. d. M. an Bord eines jonischen Regierungs-Fahrzeuges eingeschifft, um nach Patras geführt zu werden."

„Zu Napoli di Romania herrscht fortwährend

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 17. Juni und 3. Juli.
**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 14. August.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 17. Juni.

die größte Anarchie. Heute wird hier mit Bestimmtheit, selbst unter den Griechen, versichert, Kolokotroni, der bekanntlich schon im Juni einen Versuch gemacht hatte, sich durch List und Gewalt des Palamides zu bemächtigen *), habe sich nun doch in den Besitz dieser Feste gesetzt, und den Commandanten derselben, Griva, dabei ermordet."

Ein späterer Bericht aus Corfu vom 5. August enthält folgende Nachrichten:

„Am Morgen des 1. d. M. gegen 10 Uhr erblickte man von den Höhen der Insel Zante, die Fregatte Hellas, und eine große Brigg, welche gegen die Strophen und Ithaka steuerten, wo sie zweien türkischen Korvetten begegneten, worauf man zu Zante durch mehrere Stunden, und zwar bis gegen 2 Uhr Nachmittags das Kanonenfeuer dieser Kriegsfahrzeuge vernahm. — Am Morgen des 2. gegen 9 Uhr sah man die Hellas der Insel Zante gegenüber, und nahe bei Krionero segelte gleichzeitig, die von Lord Cochrane's Neffen befehligte Brigg, St. Georg, die eine türkische Korvette von 24 und einen türkischen Schooner von 10 Kanonen mit sich führte, welche beiden Fahrzeuge (wahrscheinlich in dem Gefecht am vorhergehenden Tage) von Lord Cochrane, der sich am Bord der Hellas befand, genommen worden waren. Die Korvette war am Segel- und Tauwerke stark beschädigt, und man bemerkte, daß auf dem Verdeck derselben gearbeitet wurde, um selbe wieder auszubessern; der Schooner war jedoch ganz gut erhalten, und hatte die türkische Flagge unter der griechischen aufgezogen. Alle diese Fahrzeuge steuerten sodann gegen das Kastell Tornese."

„Hr. Thomas, Commandant des jonischen Dampfschiffes Sir Frederik Adam, welcher gestern von den übrigen jonischen Inseln hier anlangte, versichert, die Bemannung, welche Lord Cochrane am Bord der Hellas habe, belaufe sich nicht auf 80 Köpfe, da die Griechen nicht unter ihm dienen wollten; er sei ein zu toller Waghals, und seine großen Kanonen verursachten beim Losbrennen einen so heftigen Knall und eine solche Erschütterung, daß Keiner von den Griechen sein Gehör aufs Spiel setzen wolle."

„Eilf zur Konstantinopolitanischen Flotte gehörige Fahrzeuge, welche am 23. v. M. von Navarin abgesegelt und zu Patras angelangt waren. (Vergl. oben den Bericht vom 31. Juli) haben sich am 29. desselben Monats neuerdings nach Navarin unter Segel begeben."

Portugall.

Die New-Times und der Courrier vom 11. August melden, nach ihren Lissaboner Correspondenten, daß, weil Saldanha ein Freimaurer und ein Liebling der geheimen Gesellschaften sei, nichts gespart werde, um das Volk zu seinen Gunsten aufzuwiegeln. — Am 24. Juli Abends hatten sich mehrere Individuen in der Nähe der Wohnung des Polizei-Intendanten Bastos postirt, um den Pöbel anzustiften, beleidigendes Geschrei gegen denselben auszustoßen; diese Leute vertheilten an die Schreier Geld, und zwar an jeden 100 Rees (ungefähr 14 kr. C. M.) Es wurden auch eine Menge kleiner Jungen, jeder zu 50 Rees für den Abend, gedungen, um bei den Zusammenrottungen, die nach der Entlassung Saldanha's Statt gefunden hatten, recht stark zu schreien. — Der Redacteur der Lissaboner Zeitung, Jose Liberato Freire do Carvalho, welchem am 28. Juli die Redaction abgenommen worden ist, hatte diese Stelle von dem Ex-Minister Saldanha erhalten, und ist ein Geistlicher."

In Bezug hierauf ist am 28. Juli von Seite der Regierung Folgendes als außerordentliche Beilage zur Hofzeitung vom gedachten Tage bekannt gemacht worden: „Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. In dem gestrigen Blatte der Lissaboner Zeitung sind Artikel erschienen, die durch ihren Inhalt und ihre Unrichtigkeit beweisen, daß der Redacteur der Zeitung von einem Geiste beseelt ist, welcher gegen die gute Ordnung, gegen die Meinung der Regierung, gegen die öffentliche Ruhe und die Constitution gerichtet ist. Man hat es daher für unbedingt nothwendig erachtet, die Redaction dieses Blattes einer Person zu übertragen, welche das Vertrauen, das die Regierung in denjenigen Beamten setzt, dem sie die Redaction einer so wichtigen Arbeit überläßt, nicht mißbrauchen wird." — An Hrn. Jose Liberato Freire do Carvalho. Mein Herr! Da die Artikel, die Sie in dem gestrigen und heutigen Blatte der Gaceta de Lisboa aufgenommen haben, der Constitution zuwider, und ein Angriff gegen die Autorität Ihrer königl. Hoheit, der Prinzessinn Regentinn und überdieß der Meinung der Regierung entgegen sind, so haben Ihre königl. Hoheit, im Namen des Königs, befohlen, daß Sie der Stelle als Redacteur der Lissaboner Zeitung entsetzt werden sollen, was ich Ihnen zu Ihrer Darnachachtung mittheile. Unterzeichnet: Graf da Ponte."

Privatbriefen aus Lissabon zufolge (heißt es in der Sun vom 10. August) befand sich der Contre-Admiral Sir T. Hardy, mit dem unter seinem Befehle stehenden Evolutions-Geschwader, bei der Abfahrt des letzten Packetboots noch auf dem Tajo, und es hieß, daß seine Abfahrt, welche schon einige Tage zuvor hätte erfolgen sollen, durch Lord A. Beauclerk, und zwar wegen des Standes der Dinge in Lissabon verzögert worden war. Unter den Offizieren dieses Geschwaders herrschte fortwährend die Meinung, daß sie nach dem mittelländischen Meere bestimmt seien.

Großbritannien und Irland.

Die aus der Ostsee kommende russische Flotte, aus 8 Linienschiffen, 7 Fregatten und 1 Korvette bestehend,

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 31. Juli.

lief am 8. August zu Portsmouth ein, wo sich bereits eine russische Fregatte befand. Alle Schiffe schienen im besten Zustande. Der eben zu Portsmouth anwesende Großadmiral, Herzog von Clarence, besuchte den russischen Admiral an Bord seines Schiffs. Auch der Fürst von Lieven hat mit dem zur russischen Botschaft gehörigen Personal, die Flotte besucht.

Nachrichten aus Gibraltar vom 20. Juli zufolge verhielt sich die französische, vor Algier befindliche Escadre fortwährend unthätig; eines von den aus dem dortigen Hafen entwischten Schiffen soll, wie es heißt, eine sonderbare Ladung geführt haben, nämlich Papiere und Kaperbriefe, die von den algierischen Behörden unterzeichnet, und so eingerichtet sind, daß sich alle Schiffe von jeder Gattung und Größe, die davon Gebrauch machen wollen, ihrer gegen die französische Flagge bedienen können, so daß dergleichen Schiffe von Gibraltar, oder welchem Hafen immer absegeln, und dennoch mit diesen Schiffspapieren, wie sie genannt werden, versehen, für algierische Korsaren gelten können.

Die letzten Lebensumstände Hrn. Canning's haben, wie die Morning-Chronicle bemerkt, eine höchst merkwürdige Aehnlichkeit mit denen des berühmten Fox. Dieser Minister war um die Mitte des Juni 1806 — (einige Monate nachher, nachdem er eine Administration gebildet hatte, deren Haupt er war) zum letzten Male im Unterhause erschienen. Im August war er mit vielen Schwierigkeiten (da er bereits seit mehreren Monaten an der Wassersucht litt) nach der schon damals im Besitz des Herzogs von Devonshire befindlichen Villa in Chiswick gebracht worden, wo er, nachdem er verschiedene Operationen ausgehalten hatte, bald darauf und zwar am 13. September, im 57sten Jahre seines Alters mit Tode abging. Er wurde in der Westminster-Abtei beigesetzt. Zu Ende des Juni 1827, also einige Monate, nachdem er an die Spitze der Administration gestellt worden, war auch Hr. Canning zum letzten Male im Unterhause erschienen. Da sein Uebelbefinden einen ernsthaften Character annahm, (er hatte sich seit dem Begräbniß des Herzogs von York, wo er sich bekanntlich erkältete, nicht wohl befunden) so wurde ihm vom Herzog von Devonshire, dessen Landhaus zu Chiswick zum Sommeraufenthalte angeboten. Er unterzog sich ebenfalls dort verschiedenen Operationen, und starb bald darauf im gleichen Alter mit Fox und zwar in demselben Zimmer, worin Fox verschieden war. Es heißt, daß Hr. Canning neben den Ruhestätten von Pitt und Fox, in der Westminster-Abtei beigesetzt werden wird.

Das für den griechischen Dienst bestimmte Dampfschiff Enterprize, ist am 7. August nach dem Archipel abgegangen; durch die Veränderungen, welche mit demselben vorgenommen worden sind, hat es an Schnellkraft gewonnen, und kann nun 8 Knoten (ungefähr 8 Seemeilen) in der Stunde zurücklegen. Als es vor einiger Zeit die Abfahrt versuchte, konnte es aufs Höchste vier Knoten in der Stunde zurücklegen.

Die langerwartete Giraffe, welche der Pascha von Aegypten dem König Georg IV. verehrt hat, ist nun auf der Themse angekommen. Sie sollte unter der Fürsorge und Leitung des Hrn. Croß ans Land gebracht und eine kurze Zeit hindurch dem Publicum zur Schau ausgestellt werden, bevor sie in die königliche Menagerie nach Windsor gebracht wird.

Frankreich.

Der König ertheilte am 13. August unter Andern dem von Alexandrien zurückgekommenen französischen Consul Drovetti eine Privataudienz.

Der Graf Dedelay d'Agier, Pair von Frankreich, ist am 4. August auf seinem Landgute gestorben. — Auch der beliebte Liederdichter und Director des Vaudeville-Theaters, Marc Antoine Desaugiers, (geb. 1772 zu Frejus) ist zu Paris mit Tode abgegangen.

Das Journal von Bordeaux meldet, nach einem Briefe aus Port-au-Prince vom 27. Juli sei am Abend des 25. Juli ein Versuch gemacht worden, den Präsidenten Boyer zu ermorden. Zehn Gardeoffiziere sollten an dem Complotte Theil genommen haben, und sieben von ihnen noch an demselben Abend verhaftet worden seyn.

Die Gazette de France sagt: „Das Journal des Debats will von den 10,000 Soldaten, die es auf die russische Flotte einschiffen ließ, keinen Mann nachlassen. Diese Flotte, mit Ausnahme von vier Linienschiffen und einigen Fregatten, die zu Operationen im Mittelmeer bestimmt sind, besteht übrigens aus einem Uebungsgeschwader, das bloß die Bildung der Mannschaft bezweckt. Die Schiffe müssen von Zeit zu Zeit die Gewässer der Ostsee verlassen, deren Wirkung bekannt ist. Man benützt diese Nothwendigkeit, um die Mannschaft einzuüben, und schifft daher eine so große Zahl von Leuten ein, als man unterbringen kann. Daher die zahlreiche Bemannung, die nicht ausschließlich aus Matrosen gebildet ist, wie wir diesen Ausdruck verstehen. Wenn man übrigens die Fahrzeuge zählt, und die Menschen berechnet, die deren Bemannung bilden können, so ist es augenscheinlich, daß man sich von der durch das Journal des Debats gemachten Rechnung noch weit entfernt befindet." — Die Gazette de France weist auch die kriegerischen Winke des Courrier Français zurück, der die spanische Armee durchaus gegen die portugiesische Grenze vorrücken lassen wolle; sie versichert, die Ruhe der Halbinsel werde, ungeachtet, und vielleicht eben wegen der Wünsche des Courrier, nicht gestört werden.

Die 5Percents standen am 14. d. M. um 2½ Uhr Nachmittags 104 Fr.; die 3Percents 73 Fr. 10 Cent.

Teutschland.

S^r. Majestät der König von Baiern haben zu dem Denkmale für Albrecht Dürer in Nürnberg, zu welchem am 6. April künftigen Jahres der Grundstein gelegt werden soll, 3000 fl. zu bewilligen geruhet.

Der Prinz Wilhelm von Preußen ist von Tegernsee am 9. August nicht (wie wir jüngsthin meldeten) nach Italien, sondern über München, wo aber S^r. königliche Hoheit sich nur einige Stunden bei dem königl. preußischen Gesandten aufhielten, nach Teplitz abgereist.

Ungarn.

Die Preßburger-Zeitung vom 21. August meldet: „Nachdem in der 270sten, Freitag den 17. d. M. gehaltenen, gemischten Reichstagssitzung die Einigung zwischen der königl. ungarischen Hofkanzlei und den Reichsständen über die zur Concertation bestimmten Gesetz-Artikel (45 an der Zahl) erfolgt war, wurde die bereits verfaßte Repräsentation, mittelst welcher dieselben S^r. geheiligten Majestät zur Allerhöchsten Sanction unterbreitet werden sollten, vorgelesen, und darauf auch sogleich ausgefertigt. — Am folgenden Morgen, Sonnabend den 18., fand die 271ste gemischte Sitzung Statt. Es war die letzte. In derselben wurde die ungarische Uebersetzung der Gesetz-Artikel verlesen und darauf von S^r. kaiserl. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Reichspalatinus bekannt gemacht, daß S^r. Majestät der Kaiser und König in der Mittagsstunde hier eintreffen, die feierliche Sanctionirung der Gesetz-Artikel aber um halb 5 Uhr Abends im großen Saale des Primatial-Pallastes vor sich gehen werde. — Im frohen Vorgefühle des nahen Glückes, den so heiß geliebten und innig verehrten Landesvater wieder zu sehen, wogte schon am Morgen dieses Tages eine zahllose Menschenmenge auf den Straßen umher, um sich im Vorüberfahren seines Anblicks zu erfreuen, da S^r. Majestät jede Feierlichkeit bei Allerhöchstihrem Einzuge abgelehnt hatten. Um halb 1 Uhr erfolgte derselbe in vier Wägen. S^r. Majestät saßen an der Seite Allerhöchstihres General-Adjutanten Freiherrn v. Kutschera, im dritten Wagen, und im vierten folgte Allerhöchstderselben erster Leib- und Protomedicus, Freiherr v. Stifft. Als S^r. Majestät in die Stadt fuhren, erscholl von der Menschenmasse, die das heitere, die vollkommenste Gesundheit bezeugende Antlitz des theuern Landesvaters zur Begeisterung und höchsten Freude steigerte, ein einstimmiges Lebehoch, und begleitete Allerhöchstdenselben bis zur Residenz, wo sich S^r. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Reichspalatinus, S^r. königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand, Landes-Commandirender, die Reichswürdenträger und die hohe Generalität zum feierlichen Empfange S^r. Majestät bereits versammelt hatten. — Gegen halb 6 Uhr Nachmittags verfügten sich sämmtliche Reichsstände im glänzendsten Costume in die Residenz S^r. Majestät, Allerhöchstwelche auch bald darauf in der Uniform des den Namen S^r. Majestät führenden Husaren-Regiments, unter Vortretung des Janitorum Reg. Mag., der Reichsbarone, des ersten Hof-Vice-Kanzlers, des Cubiculariorum Reg. Mag., des Ober-St-Stallmeisters und des Bischofs mit dem Apostolischen Kreuze, und unter Nebenbegleitung der königl. ungarischen Nobel- und der k. k. Trabanten-Leibgarde-Capitäne, des Oberst-Kämmerers, des General-Adjutanten S^r. Majestät und des diensthuenden Kämmerers, in der Versammlung erschienen und unter vielfach wiederholten, lebhaften und herzlichen Freuden-Ausrufungen auf dem Throne Platz nahmen. — Nachdem Stille eingetreten war, hielt der erste Vice-Kanzler, Graf Adam Reviczky, die Eröffnungsrede in ungarischer Sprache, und darauf folgte die Rede S^r. Majestät in lateinischer Sprache (wir haben sie bereits im vorgestrigen Blatte mitgetheilt), wobei Allerhöchstdieselben die nun sanctionirten Gesetz-Artikel S^r. kaiserl. Hoheit dem durchlauchtigsten Erzherzog-Reichspalatinus übergaben, Höchstwelche dafür in einer ebenfalls lateinischen Rede S^r. Majestät Namens der Reichsstände ehrfurchtsvoll dankten. Unter abermaligem sehr lebhaften Vivatrufen zogen Sich S^r. Majestät wieder zurück, die Reichsstände aber verfügten sich zur letzten gemeinschaftlichen Zusammenkunft in ihren Sitzungssaal, wo die von S^r. Majestät bestätigten Gesetz-Artikel publicirt wurden. S^r. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog-Reichspalatinus hielten nun die Schlußrede an die Reichsstände, die, Namens der Magnatentafel, wegen der noch anhaltenden Schwäche S^r. fürstl. Gnaden des Reichsprimas, von dem hochwürdigsten H^rn. Erzbischof von Kolocza, und, Namens der Ständetafel, von ihrem Präsidenten, dem Herrn Personal, erwiedert und somit nun der fast zweijährige Reichstag beendiget wurde. — Am folgenden Morgen gegen 7 Uhr, verließen S^r. Majestät unsere Stadt wieder in aller Stille, und bald darauf folgten auch JJ. kk. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Joseph und Ferdinand. Auch ein großer Theil der Reichstags-Deputirten reiste noch an diesem Tage ab, und indem wir dieses schreiben, sind nur noch wenige derselben unter uns, die bei ihrem nahen Abgange den kaum beschwichtigten Schmerz der Trennung in so mancher Brust erneuern werden. Denn sicher sind in dem Zeitraume von fast zwei Jahren nicht bloß unter den vielen Hohen und Edlen, die ein gleicher Beruf hier vereinigte, alte freundschaftliche Verbindungen wieder angeknüpft worden; auch auf unsere Mitbürger hat dieses längere Beisammensein einen unverkennbaren Einfluß gehabt, und wir bekennen am Schluß dieser wichtigen Periode gern, daß dieselbe nicht nur aufs längste und lebhafteste unserm Gedächtnisse eingegraben bleiben wird, sondern daß wir uns auch jetzt schon der freudigen Hoffnung eines baldigen Wiedersehens überlassen."

Am 22. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117¾; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45½; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅛ Br. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1076 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Nro. 236

W
1 — K
ZEITUNG
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 24. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.452	28 Z. 2 L. 6 P.	+ 15.8	NW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.423	28 2 3	+ 19.1	WNW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.435	28 2 4	+ 15.0	NW. —	heiter.

Portugall.

Die letzten Ereignisse in Lissabon werden in einem Privatschreiben aus dieser Hauptstadt vom 28. Juli, im Constitutionnel*) vom 13. August folgendermaaßen dargestellt: „Der Eindruck, welchen die Entfernung oder Entlassung des Kriegsministers, General Saldanha, auf die Einwohner dieser Stadt und auf die Truppen der Besatzung gemacht hat, ist unglaublich. Am 25. fanden auf den Hauptplätzen beträchtliche Zusammenrottungen von Bürgern Statt, welche das Geschrei: Es lebe die Constitution! Es lebe Dom Pedro und der Minister Saldanha! hören ließen. Um 7 Uhr Abends wurde der Wagen des Marine-Ministers, der über den Handelsplatz fuhr, in einem Nu von einer Menge von Personen umringt, welche folgende Worte an ihn richteten: „Wir bitten E^w. Excellenz, Ihrer königl. „Hoheit das Leidwesen vorzustellen, welches wir darüber „empfinden, daß General Saldanha das Kriegsministerium verläßt, und wir sind überzeugt, daß Ihre königl. Hoheit durch treulose und gegen die Constitution „so wie gegen Dom Pedro feindlich gesinnte Rathgeber „hintergangen worden ist.“ Der Marine-Minister erwiederte, daß er ihnen sein Ehrenwort gebe, er werde Ihre königl. Hoheit unverzüglich von dem schmerzlichen Eindruck in Kenntniß setzen, welchen die Entlassung des H^rn. Saldanha auf die Bürger dieser Stadt hervorgebracht habe, und er übernehme es mit Vergnügen, das eben Vernommene Ihrer königl. Hoheit zu hinterbringen. Diese Antwort des Marine-Ministers ward mit lautem Vivatgeschrei aufgenommen. — Eine Stunde nachher, begab sich der Gouverneur der Provinz in Begleitung zweier Adjutanten nach dem Handelsplatz, wo gegen 8000 Menschen beisammen waren. Er forderte die Einwohner auf, sich nach Hause zu begeben, alle aber erwiederten, daß sie den patriotischen Minister haben wollten, und mehrere Offiziere und Gemeine verlangten ihren Vater zurück. Der Haufe zerstreute sich nun unter Absingung der Constitutions-Hymne. — Der 26. Juli verging ruhig. Zu dem Grafen Sampayo, Gouverneur der Provinz begaben sich Offiziere, um ihn zu bitten, Ihrer königl. Hoheit den Ausdruck des Leidwesens zu hinterbringen, das sie über die Entlassung ihres Generals empfänden. — Gestern am 27. erwartete man mit Ungeduld die Ankunft von Kurieren aus Caldas, und Viele schmeichelten sich noch mit der Hoffnung, daß der General Saldanha wieder ins Ministerium treten werde. Um 3 Uhr erfuhr man, daß das Portefeuille des Kriegsministeriums dem Grafen von Villa Pando und H^rn. Candido Xavier angeboten, von demselben aber abgelehnt worden sei; der Neffe des General Saldanha Graf da Ponte habe aber solches angenommen, und der General Graf von Villa Flor sei zum Commandanten der bewaffneten Macht zu Lissabon ernannt worden. Diese Ernennungen gefielen allgemein den Truppen und den Einwohnern; als sich aber eine Stunde nachher die Nachricht verbreitete, daß der General Saldanha die Weisung erhalten habe, das Königreich binnen 24 Stunden zu verlassen, und daß ihm dieser Befehl durch einen Kurier nach Cintra zugefertigt worden sei, damit er sich auf dem ersten nach England abgehenden Packetboot dahin einschiffen solle, so geriethen die Gemüther in außerordentliche Gährung, und um 7 Uhr Abends begannen die Zusammenrottungen neuerdings wie an den verflossenen Tagen. — Der neue Kriegsminister (Graf da Ponte), und der Graf von Villa Flor ließen anstatt durch eine Proclamation die Zusammenrottungen zu verbieten, und die Einwohner aufzufordern, sich ruhig zu Hause zu verhalten, drei Regimenter Kavallerie und ungefähr 2000 Mann Infanterie nach dem Handelsplatze marschiren, und ohne die dort versammelten Bürger zuvor davon zu benachrichtigen, das Volk durch die Reiterei angreifen; die Bürger erwiederten den Angriff aber mit dem Geschrei: Es lebe die Constitution! Es lebe Dom Pedro IV. und

*) Der Moniteur vom folgenden Tage gibt dieses Privatschreiben, ohne dessen Quelle zu citiren.

Saldanha! Ein Haufen zerstreute sich hier, um sich in kleiner Entfernung wieder zusammen zu rotten, und dasselbe Geschrei zu beginnen; dieses Treiben dauerte sofort bis gegen 2 Uhr in der Früh, ohne daß ein Tropfen Bluts vergossen worden wäre, weil die Soldaten die Meinung der Bürger theilten. — Das Regiment des Handelsstandes befand sich in seiner Kaserne unter den Waffen; viele junge Leute hatten sich in der Nähe versammelt; der Graf von Villa Flor begab sich mit einer Escadron Kavallerie dahin, und befahl dem erwähnten Regimente das Bajonett gegen das Volk zu kreuzen, um selbes zu zerstreuen; die Soldaten erwiederten aber, daß sie dessen Freunde wären, und sich nie als Janitscharen würden gebrauchen lassen. — Auf dem Rocio-Platze wollte der Baron von Sabrozo, Oberst des ersten Kavallerie-Regiments, sein Regiment gegen die versammelten Bürger führen, es gehorchte aber nicht; die verschiedenen Haufen, welche aus der Elite der Bevölkerung der Hauptstadt*) bestanden, waren wenigstens 8000 Köpfe stark, und ließen kein anderes Geschrei hören als: Es lebe die Constitution; Es leben Pedro IV. und Saldanha! — Man verbreitete das Gerücht, daß sich der Ex-Minister Saldanha am 30. nach England einschiffen und von dort direct nach Rio de Janeiro begeben werde."

Spanisches Amerika.

Die columbische Auxiliar-Division von Peru war am 18. März von Lima abgesegelt, und hatte sich in zwei Corps getheilt, von denen das eine unter Commando des Generals Bustamente in der Provinz von Manati landete, und den Weg nach Cuenca und Quito einschlug; das andere, befehligt von Erizalde, bewerkstelligte seine Landung bei Monte Christi. Die ganze Division hatte bekanntlich ohne Befehl der columbischen Regierung Lima verlassen. Die von Erizalde commandirte Truppenabtheilung marschirte auf Guayaquil, der Chef des Generalstabs bestach die Soldaten und zwang das Volk, sich für ihn auszusprechen, und den Großmarschall La Mar an die Spitze der Regierung zu stellen. Um dem Vordringen der Division, die bei Manati gelandet war, Einhalt zu thun, hatte sich der General-Commandant von Elsador mit 3000 Mann bei Rio-Bamba postirt, um dem General Bolivar Zeit zu verschaffen, durch seine persönliche Gegenwart die Friedensstörer auseinander zu treiben. (Daß später General Bustamente's Plane durch die Empörung seiner Truppen vereitelt wurden, ist aus unserm vorgestrigen Blatte bekannt.)

Londoner Blätter enthalten ein merkwürdiges Actenstück, welches den Titel führt: Mittheilung des neuen Ministeriums von Peru an den Vice-Präsidenten der Republik Columbia, D. Francisco Pablo Santander. Der Verfasser desselben ist, D. Manuel Vidaurre, der auf dem Congreß von Panama eine noch nicht hinlänglich erklärte Rolle gespielt, und sich übrigens durch die schwülstige Rede, womit er denselben eröffnete, als Schriftsteller, nicht sehr zu seinem Vortheile ausgezeichnet hat. — Der neue peruanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern und der Justiz äußert im Eingang zu diesem Actenstück sein tiefes Bedauern über die Veränderung, die, seiner Meinung nach, in Bolivar's Gesinnungen und Ansichten vorgegangen sei, und fährt sodann folgendermaaßen fort: „Es war ein Plan entworfen worden, den amerikanischen Continent in vier große Staaten zu theilen, nämlich Mexico, welches Guatemala oder die vereinigten Staaten von Mittelamerika ihrer Unabhängigkeit berauben sollte; Columbia, welches Ober- und Nieder-Peru, nebst Buenos-Ayres und Chili an sich reißen sollte; Brasilien, mit dessen Kaiser man bereits in Unterhandlungen stand, und Nordamerika; in Allem zwei Kaiserthümer und zwei große Republiken. Ein getreuer Bericht über diesen Gegenstand gelangte nach Panama. Man schrieb sogleich an Bolivar, und that dieß mit der Freimüthigkeit und Festigkeit, welche einen sehr bekannten Mann (Vidaurre) seit dem ersten Augenblick charakterisiren, wo Amerika das spanische Joch abzuschütteln unternahm. Mit Leidwesen hörte ich den Neffen des Libertadors, Señor Briceno Mendez, Bevollmächtigten am großen amerikanischen Congreß, von dessen Krönung sprechen. Sein (Bolivar's) vormaliger Adjutant, Masquera, gegenwärtig Intendant zu Guayaquil, zeigte sich ebenfalls als Apostel seiner Kaiserwürde. Wie tief waren mein Schmerz und meine Ueberraschung, als unter so bewandten Umständen der Señor Gual zu mir sagte: „Columbia wird „eine eben so große Bevölkerung als Mexico haben." Wie konnte dieß auf andere Weise als durch die Vereinigung verschiedener Staaten unter der Botmäßigkeit des Libertadors geschehen? Von diesem Augenblick an nahm ich mir vor, einen Plan umzustürzen, der, so starkbegründet er auch in der Meinung der Helfershelfer der Tyrannei erschien, doch sehr schwach war, wenn man dessen Grundlagen untersuchte. Ich verfaßte zur Eröffnung des Congresses eine Rede, die den Beifall der Repräsentanten erhielt, die im Pallaste aber als Text diente, mir einen summarischen Prozeß zu machen. Der großbritannische und der niederländische Gesandte sagten zu mir: „Ihr Leben schwebt in der größten Gefahr; Bolivar hat die Maske abgeworfen, er will Kaiser „werden, und eine neue Dynastie gründen; man kann nicht

*) Vergl. den Artikel: Portugall in unserem gestrigen Blatte, worin die Bestandtheile dieser Elite, nach andern Correspondenz-Nachrichten (im Courier und den New-Times) näher bezeichnet werden.

„daran zweifeln, wenn man die Constitution von Boli„var studiert hat.“ Diese Diplomaten sandten dieses Actenstück (die erwähnte Constitution) sogleich nach Europa. Ich mußte mir damals eine große Verstellung auflegen, dieß war für mich ein schreckliches und schmerzliches Opfer. Von dem Augenblick an, wo der Libertador von meinen Ansichten unterrichtet wurde, entzog er mir die Präsidentschaft des obersten Gerichtshofes, die von dem Regierungs-Rathe für unentziehbar erklärt worden. Pando, der allein mehr Talente besaß, als der ganze Troß, welcher den General Bolivar umgab, bewog ihn, einen Beschluß zurückzurufen, den er gemeinschaftlich mit ihm erlassen hatte. Vidaurre stürzen, hieß die Vertheidiger seines Landes stürzen. Dieser Streich diente nur dazu, seine zahlreichen Freunde in Harnisch zu setzen. Man fand ein anderes Mittel, mich von Peru zu trennen; dieß bestand darin, mich unter dem ehrenvollen Titel eines bevollmächtigten Ministers bei der Republik Columbia zu verbannen. Señor Pando sollte sich statt meiner nach Panama begeben, um sich dort dem Señor Tudela, Bevollmächtigten des Libertadors, anzuschließen. Diese Projecte scheiterten durch die Hast, womit unsere Tractate abgeschlossen wurden. Die Bevollmächtigten von Mexico und Guatemala, die von den Absichten der columbischen Repräsentanten unterrichtet waren, wollten in die Ernennung eines Präsidenten nicht einwilligen, der aus den Mitgliedern der Versammlung gewählt werden sollte, aus Besorgniß, daß die Wahl auf die HH. Gual oder Briceno fallen könnte, und daß diese Individuen dadurch einen allzu großen Einfluß auf unsere Berathungen gewinnen möchten. — Meiner warteten große Hindernisse; ich verweilte einige Zeit zu Guayaquil, wo einer meiner Freunde mir anzeigte, daß man die Absicht habe, mich an der Rückkehr nach Peru zu hindern. Alle Patrioten zu Guayaquil waren davon überzeugt. Ich machte sie auf einige von den Mängeln der Constitution aufmerksam, zeigte mich aber zu gleicher Zeit bereit, mich nach ihren Wünschen zu richten. O! Machiavell, wenn du keinen andern Grundsatz gelehrt hättest, als den, sich, nach den Umständen, der Eigenschaften des Löwen und des Fuchses zu bedienen, so wärst du der größte Staatsmann deines Jahrhunderts gewesen. Der Secretär Herez eröffnete sich gegen mich: „Ihre Inte„ressen, sagte er, müssen von denen des Libertadors „unzertrennlich seyn. Glauben Sie, daß Don Simon „Bolivar, (der damals in Bolivia verweilte,) „nach Peru zurückkommen, daß er die Stimmen des „Volkes erhalten, oder selbe in seiner Gewalt haben „werde?“ Ich verstellte mich so lange, bis der Libertador sich gegen meine Rückkehr nach Lima zu erklären schien. — Zu Payta fand ich, daß Gewalt, Verführung oder Drohungen alles zu Stande gebracht haben. Die Auflösung des gesetzgebenden Körpers, die Verweisung des wackern Luna und aller Generäle und Officiere von Buenos-Ayres und Chili, die Einschleichung geheimer Kundschafter in freundschaftliche, sich unbelauscht wähnende Tischgesellschaften, und in die Familiengeheimnisse; die Handlungen eines Terrorismus, die angewandt wurden, um ein fügsames Volk zu schrecken; die Ernennung von Aufrührern zu den wichtigsten Aemtern, und vor allem die in Peru, wie in einem eroberten Lande, zurückgelassene Besatzung, alles dieses bestürzte mich, ohne mich einzuschüchtern. Bei meiner Ankunft zu Lima verbreitete ich meine liberalen Gefangenen, und zwar dergestalt, daß ich bereits am dritten Tage an Don Thomas Herez schrieb, „daß ich „mich nothwendigerweise auf eine oder die andere Art „von Peru trennen müßte.“ — Der Verfasser dieser Mittheilung geht hier in weitläufige Details in Betreff der gewaltthätigen Handlungen ein, die gegen die Wähler ausgeübt wurden, um sie zur Ausnahme der Constitution von Bolivia zu vermogen, und fährt dann folgendermaaßen fort: „Die Sache in Betreff der Vereinigung der drei Republiken Bolivia, Peru und Columbia unter dem Titel einer Conföderation, mit einer zur Residenz eines permanenten und unverletzlichen Oberhauptes bestimmten, Hauptstadt, war bereits weit gediehen. Diejenigen, die sich dem abhold bezeugten, wurden bereits Aufrührer, Anarchisten und Ruhestörer genannt; mich betrachtete man als deren Vorbild und Koryphäen, und ich wäre aufs geringste des Landes verwiesen worden, wenn nicht der Marschall Santa Cruz Präsident des Regierungs-Rathes gewesen wäre, — Nur mit politischen Grundsätzen kämpfend habe ich mich gegen die Waffen zu vertheidigen gewußt, welche mich zu überwältigen schienen. Ich wünsche und begehre nichts, ich will nichts werden. Ich habe das Volk angeredet, und ihm bewiesen, daß seine Gewalt aufgehört habe. Ich habe alle mit öffentlichem Charakter bekleideten Männer studiert; ich haben in ihren Gemüthern lesen, und ihre Absichten erforschen wollen; und ich habe erkannt, daß der Großmarschall Santa Cruz ein junger, kriegerischer, sanfter, leutseliger Mann, und vor allem ein Peruaner sei. — Dieß waren meine Gedanken, als sich die columbischen Truppen für die (alte) Constitution erklärten, und uns ihren Beistand anboten. Alles war binnen acht Stunden und in größter Ruhe vollbracht. Der Congreß ist zusammenberufen. Die Verwaltung geht in derselben Ordnung, wie zuvor, ihren Gang. Das Volk genießt der vollkommensten Freiheit, und bedauert nichts, als des Helden beraubt zu seyn, auf den es sein ganzes Vertrauen gesetzt hatte, dem es seine politische Existenz verdankt, und dessen Namen es nur unter Vergießung von Thränen ausspricht.“

Spanien.

Französische Blätter melden aus Barcelona vom 4. August: „In einer der letzten Nächte zeigte sich in dem Dorfe Granollers, drei Stunden von Barcelona, eine Bande von 5—600 Mann. Selbst in dem nur eine Stunde von Barcelona entfernten San-Andrea de Besos brach vorgestern ein kleiner Aufstand aus. Von der Seite von Vich sollen sich zahlreiche Zusammenrottungen bilden. H. v. Villemur, Platzcommandant von Barcelona, ist dieser Tage an der Spitze einiger Truppen ausgezogen, wie man glaubt, gegen die unruhigen Gebirgsbewohner. Jetzt, nach geendigter Ernte, vermehren sich die bewaffneten Banden wieder täglich.“

Die Gazete de France schreibt aus Perpignan vom 7. August: „Eine Bande von 6 bis 700 Mann, als Carlisten bezeichnet, erschien vor Olot, und forderte,

daß man ihnen Waffen, Kleidungsstücke und hundert Quadrupel ausliefere. Man weigerte sich Anfangs, sie aufzunehmen, aber nach einem ungefähr zweistündigen Gewehrfeuer zogen sie ein. Zwei Handelsleute, welche in der Nähe von Ripoll Heerden führten, wurden durch jene Bande verhaftet, auf ihre Erklärung aber, daß sie für ihre eigene Rechnung handelten, wieder frei gegeben. Die Heerden wären weggenommen worden, wenn sie eine andere Bestimmung gehabt hätten."

Westindische Inseln.

Der Constitutionnel meldet aus Port-au-Prince vom 3. Juni: „Der Präsident von Hayti war bedeutend krank. Bereits war dieß Gerücht davon in alle Bezirke der Republik gedrungen, und hatte überall Unruhe verbreitet. Der Präsident schwebte mehrere Tage lang in Gefahr. Er litt am Seitenstechen, das sich jedoch glücklicher Weise nicht in zweideutigen Symptomen aussprach, und die ohne Aufschub angewendete Hülfe war peinlich, aber wirksam. Nach vierzehn Tagen bedeutender Schmerzen ließ das Uebel nach, indem es weniger der Kunst als der Kraft der Natur wich." (Später hieß es bekanntlich, es sei ein Mordversuch gegen Boyer's Leben, am 25. Juli, gemacht worden.)

Großbritannien und Irland.

Seit der am 4. August erfolgten Wiedereröffnung des Tunnel (des unterirdischen Weges unter der Themse) für das Publicum, haben viele Neugierige denselben besucht. Man überzeugte sich von der Wirksamkeit der Mittel, die zur Hemmung des Uebels angewendet worden sind. Doch ist der Anblick für die, welche die Gallerie vor dem Eindringen des Wassers gesehen haben, höchst abstechend gegen damals. Der Weg für die Wägen ist in eine Art von Sumpf verwandelt, und man hat Bretter gelegt, um ihn für die Fußgänger möglichst gangbar zu machen. Der Fußweg ist ziemlich reinlich, aber zu eng für mehr als zwei Personen. Vor dem Unglücksfall konnten die Neugierigen bis in das westliche Gewölbe, ein Raum von ungefähr 400 Fuß, bis zu einer geringen Entfernung vom Schilde vordringen. Jetzt kann man kaum ein Drittheil dieses Weges machen. Um den Arbeitern den Zugang zu dem Ort der Arbeit zu erleichtern, hat man auf jeder Seite Tonnen aufgestellt, und sie mit Bretern belegt. Der Morast erstreckt sich noch bis etwa 150 Fuß vom Eingang. Die Arbeiter sind unaufhörlich thätig, und erhalten eine außerordentliche Bezahlung um die Reinigung zu beschleunigen, doch glaubt man, daß die Fortsetzung des Ausgrabens unter drei Wochen noch nicht werde Statt haben können. Vor dem Unfall war der ganze Raum mit Gas beleuchtet, welches man an Ort und Stelle selbst bereitete, und die Luft war sehr trocken; jetzt hat man tragbare Gaslampen, deren Flamme gegen die feuchten Ausdünstungen des Bodens zu kämpfen hat. Nach der ehemals so glänzenden Beleuchtung herrscht daher jetzt eine dichte Finsterniß, die nur von wenigen matten Lichtern unterbrochen wird, bei denen man kaum die Bewegung der Arbeiter unterscheiden kann, die den Schild reinigen. Ehemals wurde beim Eintritt in die Halle die Aufmerksamkeit durch die rüstigen Bewegungen der Arbeiter, durch die auf den Eisenbahnen rollenden Wagen, die Kalk und Steine zuführten, angezogen. Die ausgegrabene Erde wurde mit reißender Schnelligkeit durch die am entgegengesetzten Ende angebrachte Dampfmaschine fortgeschafft, wodurch ein donnerähnliches Getöse entstand. Jetzt geht alles still zu; das Rad der Maschine, auf dem das Seil sich bewegte, steckt im Schlamm, und die Reinigung des Gewölbes geschieht durch Handarbeit. An einigen Stellen ist das Cement von dem Wasser weggespült, doch ist der Schaden bei weitem nicht so groß, als man hätte glauben sollen. In der Mitte des Stroms hat man das versenkte Theertuch liegen lassen, dessen Lage durch mehrere Anker bezeichnet wird, an denen man es, wenn die gehörigen Vorsichtsmaßregeln genommen sind, wieder herausheben will. Die Mittel, welche Hr. Brunel zum Stopfen der Oeffnung angewendet hat, sind fortwährend durch den glücklichsten Erfolg gekrönt, denn auch nicht das mindeste Wasser dringt mehr in die Gallerie ein.

Dänemark.

Auf Verfügung Sr. königl. Majestät von Dänemark langte am 9. August eine Untersuchungs-Commission, aus mehreren königl. Räthen bestehend, in Altona an, und zwar in unmittelbarer Folge der bekannten Unruhen; als Schutz für diese Commission rückten 160 Mann Infanterie von Königinn Leib-Regiment aus Glückstadt, und 200 Mann Reiter von Holstein Dragoner aus Itzehoe ein.

Frankreich.

Am 19. August sollen zu Malmaison sowohl das Mobiliar, als die seltenen Gewächse und selbst die Baumaterialien der großen Treibhäuser versteigert werden.

Aus Marseille wird vom 9. August gemeldet: „Der Unicorn ist gestern von hier wieder nach Griechenland abgesegelt. Das nordamerikanische Schiff, die sechs Gebrüder, Capitän William Lee, welches Lebensmittel für Rechnung der vereinigten Staaten nach Griechenland gebracht hat, ist hieher zurückgekommen. Es verließ Poros am 18. Juli, und berichtet, die griechische Flotte sei nach ihrer Rückkunft von Alexandrien am 13. Juli abgetackelt, und die Mannschaft entlassen worden, mit Ausnahme der Fregatte Hellas, auf welcher Lord Cochrane wieder in See ging." (Vergl. unsere gestrigen Nachrichten aus Corfu.)

Die Gazette de France war am 15. Abends wegen des Festes (Mariä Himmelfahrt) nicht erschienen. — Am folgenden Tage den 16. sollten die übrigen Pariser Blätter aus derselben Ursache nicht erscheinen.

Teutschland.

In der am 9. d. M. Statt gefundenen Sitzung der teutschen Bundesversammlung wurde auf Antrag des hohen Präsidiums die Vertagung dieser Versammlung und die Wiedereröffnung ihrer Sitzungen im Monat Jänner 1828 beschlossen.

Wien, den 23. August.

Se. k. k. Majestät haben dem lombardischen Gubernialrathe, Marchese Febo D'Adda, die durch den Tod des Baron Bazetta erledigte Vice-Präsidenten-Stelle beim Gubernium zu Mailand allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 23. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 11/12; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45 7/8; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1076 7/8 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 237

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 25. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.532	28 Z. 32. 6p.	+ 13.0	NW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.548	28 3 8	+ 15.5	NW. —	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.558	28 3 10	+ 12.8	NW. —	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Die Gazette de France vom 16. Abends gibt Auszüge aus Londoner Blättern vom 14. August, welche nichts als Vermuthungen über die bevorstehenden Ministerial-Einrichtungen enthalten. Daß Lord Goderich, welchem der König das Geschäft dieser Einrichtungen übertragen hat, zum ersten Lord der Schatzkammer, und Premier-Minister bestimmt sei, wird von keinem jener Blätter in Zweifel gezogen. Seine Stelle, als Staatssecretär fürs Colonial-Departement, soll, dem Courier zufolge, Hrn. Huskisson (gegenwärtig Präsidenten des Handels-Bureau's), und die Stelle eines Präsidenten dieses Bureaus, Hrn. Charles Grant (gegenwärtig Vice-Präsidenten desselben) zugedacht seyn. Der Präsident des geheimen Raths, Graf von Harrowby soll, aus Betrübniß über den Tod seiner Tochter (der Lady Ebrington) seinen Abschied genommen haben, und diese Stelle dem Herzog von Portland angeboten worden seyn. Endlich hieß es, daß Hr. Herries die Stelle eines Kanzlers der Schatzkammer (welche bekanntlich Hr. Canning mit bekleidete) erhalten werde.

Die Consols wurden am 14. mit 88⅞ eröffnet und mit 88⅞ geschlossen.

Der Courier sagt: „Mistreß Canning erträgt ihren Verlust mit allem Muth und aller Ergebung, die man nach einem so plötzlichen und so schmerzlichen Ereignisse erwarten kann. Der Herzog von Devonshire hat ihr auf die zuvorkommendste Weise angeboten, in Chiswick zu bleiben, und während des nächsten Jahrs, oder so lange sie es wünschen sollte, die Wohnung als ganz zu ihrer Verfügung stehend zu betrachten; sie kehrte jedoch nach London zurück und bewohnt nun Harcourt House, in Cavendish Square, das gewöhnliche Hotel ihres Schwagers, des Herzogs von Portland. Hr. Canning wird in der Westminster-Abtei beigesetzt werden, sobald die Umstände seine Beisetzung neben dem Grabe seines großen Musters und Vorgängers William Pitt gestatten. Die Leichenfeier wird die eines Privatmanns seyn, im gewöhnlichen Sinne dieses Wortes; aber nach der Zahl der Personen, die in ihrem Eifer, dem Andenken des berühmten Todten den letzten Tribut der Achtung zu bezahlen, ihre Namen bereits einschreiben ließen, wird das Leichenbegängniß gewiß wie das von For und Londonderry ganz den imposanten Charakter einer öffentlichen Ceremonie erhalten. Der Herzog von Portland leitet die Anordnungen, und ist darüber bereits mit Dr. John Ireland, dem Dechant von Westminster, in Berathung getreten. Der Tag der Leichenfeier ist noch nicht bestimmt.“ (Es hieß, sie sollte am 16. d. M. Statt finden.)

Der russische Botschafter, Fürst Lieven, besuchte mit seinem ganzen Gesandtschaftspersonal die bei Portsmouth liegende russische Flotte. Es bestätigt sich, daß nur vier Linienschiffe und einige Fregatten von dieser Flotte nach dem mittelländischen Meere gehen, die übrigen Schiffe aber nach Kronstadt zurückkehren werden.

Um sich einen Begriff von der großen Ausdehnung des Handels der Engländer mit Indien zu machen, braucht man nur einen Blick auf die Documente zu werfen, welche bei Gelegenheit des Antrages des Hrn. Wolryche Whitmore, den derselbe am 15. Mai im Unterhause gemacht hat, zum Vorschein gekommen sind. Der nahe bevorstehende Ablauf des Privilegiums der ostindischen Compagnie (im Jahre 1833) hat die große Frage: ob die Regierung von Indien noch länger in den Händen derselben bleiben, oder ob das große indische Reich auf dieselbe Art verwaltet werden solle, wie dieß mit den englischen Colonien und Niederlassungen geschieht, aufs neue in Anregung gebracht, und die wachsende Bedeutsamkeit des Verkehrs mit Indien scheint die Regierung dem Plane der Selbstverwaltung sehr geneigt zu machen. Hierzu kommt noch, daß, seit der Beschränkung des Privilegiums der Compagnie, (bei der neuen Verlängerung auf 20 Jahre, im Jahre 1813) hinsichtlich des Alleinhandels und der Ertheilung einer größern Freiheit

für Eingeborne, nach Indien zu handeln, die kaufmännischen Unternehmungen nach Indien sich bedeutend gemehrt haben, so daß der Werth der Waaren den der von der Compagnie eingeführten um ein Großes übersteigt; ein Beweis, daß die Beschränkung des Monopols eine sehr vortheilhafte Wirkung gehabt hat, und daß man daraus den Schluß ziehen zu wollen scheint, daß, bei einer gänzlichen Veränderung in der Regierung von Indien, das Ganze des Handels nach diesem Lande um so mehr gewinnen werde.

Es wurden von Ostindien und China, Isle de France eingeschlossen, nach England eingeführt:

		v. d. ostind. Compagnie:		v. Eingebornen:		
		Pf. St.		Pf. St.		Pf. St.
Im J. 1814	für	3,986,523	für	2,311,863	zusammen für	6,298,386
„ „ 1824	„	3,618,425	„	3,693,930	„ „ „ „	7,312,355
„ „ 1825	„	3,469,438	„	3,112,625	„ „ „ „	6,582,038
„ „ 1826	„	3,696,960	„	4,305,878	„ „ „ „	8,002,838
Thee wurde eingeführt aus China						
„ „ 1814	v. d. Comp.:		v. Eingeborn.:			
		Pf. St.		Pf. St.		Pf. St.
	für	24,303,758	für	1,772,792	„ „ „ „	26,076,550
„ „ 1824	„	29,761,662	„	1,920,315	„ „ „ „	31,681,997
„ „ 1825	„	27,517,938	„	1,827,761	„ „ „ „	29,445,699
„ „ 1826	„	28,003,559	„	1,836,842	„ „ „ „	29,840,401
Zucker:		Ctr.		Ctr.		Ctr.
„ „ 1814	„	40,241	„	3548	„ „ „ „	43,789
„ „ 1824	„	39,123	„	228,789	„ „ „ „	267,912
„ „ 1825	„	20,866	„	223,202	„ „ „ „	244,068
„ „ 1826	„	80,845	„	262,008	„ „ „ „	342,853
Indigo:		v. d. Comp.:				
		Pf. St.		Pf. St.		Pf. St.
„ „ 1814	„	— —	„	6,752,302	„ „ „ „	6,752,302
„ „ 1824	„	519,913	„	4,065,056	„ „ „ „	4,584,969
„ „ 1825	„	978,597	„	5,078,156	„ „ „ „	6,056,753
„ „ 1826	„	1,327,908	„	6,345,802	„ „ „ „	7,673,710
Kaffeh:						
„ „ 1814	„	491,568	„	7,452,877	„ „ „ „	7,944,445
„ „ 1824	„	302,400	„	5,458,512	„ „ „ „	5,760,912
„ „ 1825	„	1,302,672	„	2,782,525	„ „ „ „	4,085,197
„ „ 1826	„	275,296	„	5,245,058	„ „ „ „	5,520,354
Baumwolle:						
„ „ 1814	für	366,691	„	2,483,627	„ „ „ „	2,850,318
„ „ 1824	„	1,240,821	„	15,179,184	„ „ „ „	16,420,005
„ „ 1825	„	1,702,604	„	18,591,658	„ „ „ „	20,294,262
„ „ 1826	„	1,058,400	„	20,129,500	„ „ „ „	21,187,900
Seide (rohe und Strasse):						
„ „ 1814	für	983,287	für	132,826	„ „ „ „	1,116,113
„ „ 1824	„	777,556	„	529,744	„ „ „ „	1,307,300
„ „ 1825	„	637,011	„	392,335	„ „ „ „	1,029,346
„ „ 1826	„	952,739	„	837,121	„ „ „ „	1,789,860
Die Ausfuhr betrug an Wollenwaaren:						
„ „ 1814	v. d. Comp.:		v. Eingeb.:			
		Pf. St.		Pf. St.		Pf. St.
	für	1,064,222	für	20,213	zusammen für	1,084,435
„ „ 1826	„	921,852	„	271,244	„ „ „ „	1,193,796
an Baumwollenwaaren:						
„ „ 1814	v. d. Comp.:		v. Eingeb.			
		Pf. St.		Pf. St.		Pf. St.
	für	17,778	für	91,702	zusammen für	109,480
„ „ 1826	„	15,068	„	1,039,508	„ „ „ „	1,054,576

Das aus Rio zurückgekehrte Linienschiff, der Warspite, von 74 Kanonen, wird mit großer Thätigkeit wieder segelfertig gemacht, um, wie man hört, nach dem Geschwader im Mittelmeere abzugehen. Dasselbe ist mit der Dryade von 42 Kanonen der Fall. — Am 15. v. M. ist ein englisches Geschwader von Gibraltar nach der Levante abgesegelt.

Man erfährt aus Liverpool, daß dort so viel Baumwolle angekommen ist, daß es Mühe koste, sie aufgespeichert zu erhalten.

Die Ausdehnung der Communication zwischen Liverpool und der Umgegend ist bewundernswerth. Bloß zwischen diesem Ort und Manchester gehen täglich 30 Kutschen. Die leichten Wagen legen diesen Weg (15 Stunden) in 4 Stunden zurück. Von London gehen täglich 300 Postkutschen nach allen Theilen von England ab.

Von Sidney-Cove aus ist vor Kurzem bei Western-Point, unweit Kanguruh-Point, in der Basses-Straße, eine neue Colonie angelegt worden.

Der englische Gouverneur von Newfoundland hat aus Anlaß einiger gegen französische Fischer begangenen Gewaltthätigkeiten Folgendes erlassen: „Proclamation Sr. Excell. des Sir Thomas S. Cochrane, Gouverneurs und obersten Befehlshabers, auch Vice-Admirals der Insel Newfoundland. St. John, 8. Juni 1827. Da mir Klagen zugekommen sind, daß seit mehreren Jahren verschiedene übelgesinnte Personen, welche mit den englischen Fischereien beschäftigt sind, auf ihrer Fahrt nach den Fischereien des Nordens und von Labrador, mit ihren Booten und Goeletten mehrere Häfen auf demjenigen Theile der Insel berührten, welcher gewöhnlich die französische Küste genannt wird, und wohin die französischen Unterthanen auf den Fischfang sich begeben, und daß jene Personen den letztern sogar verschiedene Gegenstände, wie Salz, Fischerkähne ꝛc. weggenommen und ihr Eigenthum boshafter Weise zerstört haben, so setze ich hiermit alle jene übelgesinnte Personen in Kenntniß, daß, im Fall der Wiederholung solcher Gewaltthätigkeiten, ich gegen die Schuldigen die strengste gerichtliche Verfolgung werde eintreten lassen, und daß, um diese Maaßregel der Gerechtigkeit noch wirksamer zu machen, die französischen Behörden ermächtigt sind, alle Uebertreter verhaften und zur Aburtheilung nach St. John führen zu lassen. Auf Befehl Sr. Excell. W. A. Clark, Secretär."

Der Herzog von Buckingham ist nach dem festen Lande abgereiset, besuchte aber vorher seinen Oheim, Lord Grenville, auf seinem Landsitze Dropmore, und hinterließ ihm seine Vollmacht für seine Stimme im Oberhause.

Das Dampfschiff Lord Liverpool, mit welchem der Herzog von Portland und 66 andere Passagiere am 2. August von Ostende nach England abfuhren, hatte gegen Mittag in offner

See das Unglück, von dem nach Antwerpen fahrenden Dampfschiff Superb, angefahren zu werden, ein Stoß, durch welchen sein Untergang unvermeidlich schien, der aber durch zeitige Wendung noch mit starker Beschädigung des Lord Liverpool ablief, dessen Passagiere sofort von dem, aus Calais nach London fahrenden Dampfschiffe Mountaineer aufgenommen zu werden, Gelegenheit hatten.

Es geht die Rede, die Directoren der ostindischen Compagnie hätten, und zwar einstimmig, ein Geschenk von 20,000 Pf. St. für den Sohn des verstorbenen Marquis v. Hastings, als Anerkennung der Verdienste seines Vaters, und um ihn selbst in den Stand zu setzen, seinen Titel mit angemessenem Glanze anzutreten, beschlossen.

Die durch Anwerbung des Obersten Colville, von Cork nach Brasilien abgehenden irischen Auswanderer, belaufen sich auf 2500, an Männern, Weibern und Kindern.

Die große Kanone, welche im Kriege im nördlichen Indien von den Engländern bei Bhertpur genommen worden, ist auf dem Schiffe, die Rose, in England angekommen, und zum Geschenk für den König bestimmt. Ihre Verhältnisse sind folgende: die Länge beträgt 17 Fuß, der äußerliche Durchmesser des Stoßes 37 Zoll, der Durchmesser der Mündung 24 Zoll, der Durchmesser des Kalibers 9 Zoll, die Metalldicke am Stocke 24 Zoll, die an der Mündung 7½ Zoll. Das Gewicht der Kanone wird zu 17 Tonnen (34,000 Pf.) anschlagen. Es ist sonderbar, daß vom Zapfenfelde bis zur Traube, das Metall sich ganz von dem unterscheidet, aus welchem der erste Theil der Kanone besteht, als ob sie zu verschiedenen Zeiten gegossen worden wäre. Eben so scheint auch bei diesem Stück dasselbe Verfahren beobachtet worden zu seyn, das man überhaupt in Indien befolgt, nämlich die Kanonen über eine eiserne Röhre zu gießen, und so das Kaliber hervorzubringen. Das Stück hat auf den Schildzapfen zwei Delphine, und ist an mehreren Stellen mit erhabener Arbeit und persischen Inschriften verziert. Es schießt eine 100pfündige eiserne Kugel.

Die Hrn. Burstell und Hill in London besitzen einen Dampfwagen, den sie neuerdings in den Stand setzten, um ihn auf der Straße zu gebrauchen. Am 23. Juli stellten sie einen öffentlichen Versuch damit an, da mehrere in der Stille gemachte Versuche gelungen waren. Man öffnete des Morgens sehr früh die Thüren, um den Wagen herauszulassen, aber als man umlenken wollte, um auf die große Straße zu kommen, senkte sich eins der Räder an einer Stelle, wo das Erdreich nicht recht fest war, ein, der Dampf kam stärker, als man ihn aushalten konnte, und der Kessel sprang mit einer schrecklichen Explosion. Der Kessel war über den zwei Rädern hinter dem Wagenkasten angebracht. Der Bruder des Hrn. Hill, der gerade auf dem Kessel stand, wurde auf ein Stück Holz geschleudert, und erhielt eine starke Contusion; einem der Ingenieurs, die dem Versuch beiwohnten, fuhr ein Stück Eisen in den Schenkel, und verursachte eine tiefe Wunde. Sonst wurde niemand verletzt, nur einige von den zahlreichen Zuschauern etwas mit heißem Wasser überschüttet. Man schreibt den unglücklichen Vorfall dem Umstande zu, daß die Klappe nicht Dämpfe genug herausließ, um die Räder in Bewegung zu setzen.

Portugall.

Der Artikel der Gazeta de Lisboa, welcher, wie Vorgestern erwähnt, die Absetzung des Redacteurs veranlaßte, war im Wesentlichen folgenden Inhalts: „Ungeachtet es unnütz scheinen möchte, eine Erzählung dessen zu liefern, was unter den Augen Aller vorgefallen sei, so möchten doch, wenn ein getreuer Bericht unterlassen würde, Betrug und böser Wille den Provinzen das, was bloß eine friedliche und gerechte Reclamation gewesen, als einen Aufstand darstellen wollen." Der Artikel erzählt nun (was größtentheils schon bekannt ist), daß ein Priester öffentlich in Ausrufungen gegen Saldanha ausgebrochen, und hierauf verhaftet worden sei, daß das Volk mehrere der ersten obrigkeitlichen Personen, namentlich den Marine-Minister, den Volks-Richter (Juiz do povo) und den General-Brigadier Biquer um ihre Verwendung bei der Regentinn zu Gunsten Saldanha's angegangen habe, daß überall constitutionelle Lebehoch ausgebracht und im Theater San Carlos patriotische Lieder gesungen worden seien, und daß endlich Graf Sampayo der Regentinn die Vorstellungen mehrerer Corps der Besatzung übergeben habe. Sodann schließt der Artikel: „Wir können versichern, daß bei Allem nicht die mindeste Unordnung Statt fand, und daß man sich unmöglich eine so große Ruhe und eine so schöne Harmonie bei einer doch so außerordentlich großen Versammlung des Volkes denken kann. Nie haben die Feinde der Ordnung und die Verläumder des Volks eine so große Lehre von der Klugheit desselben erhalten, denn vier Tage voll Aufregung und allgemeiner Gährung haben nicht die mindeste Unordnung, nicht das mindeste unangenehme Ereigniß veranlaßt."

Lissaboner Briefe (in Londoner Blattern vom 23. August), die von Leuten herrühren, welche für die Maaßregel gestimmt sind, wodurch der Graf da Ponte das Portefeuille des Kriegsministeriums erhalten hat, enthalten Details über die letzte dort vorgefallene Volksbewegung, die, obschon sie in den wesentlichen Thatsachen von den bereits bekannt gewordenen nicht abweichen, doch die ganze Sache in einem andern Lichte darstellen. Gedachte Briefe schildern die Leute, die sich am 24. Juli Abends in den Straßen Lissabons versammelten, als obscure Menschen, die stets bereit sind, Unordnungen zu stiften. In einem dieser Schreiben werden die Ereigniſſe

der Nächte vom 25. und 26. Juli als höchst scandalös geschildert, und hinzugefügt, daß Banden von Aufrührern nach dem Pallast des Finanzministers gezogen wären, wo sie in dem Augenblick ankamen, als sich der Minister eben mit den Ministern der Justiz und der Marine in einer Conferenz befand. Sie verlangten eingelassen zu werden, und drei als schlechte Subjecte berüchtigte Menschen, die sich Volks-Deputirte nannten, forderten in der ihnen hierauf ertheilten Audienz, daß der General Saldanha wieder in seinen Posten eingesetzt werden solle. Diese Demagogen, die sich für Organe der öffentlichen Meinung ausgaben, zogen von dort nach dem Hause des Volks-Richters, um denselben zu vermögen, sich zur Infantinn zu begeben, um Ihr die Wünsche des Volkes vorzutragen. — Am 26. Abends waren die Unordnungen durch Anwendung der bewaffneten Macht vollkommen gedämpft; von der Mission des Volks-Richters nach Caldas verlautete aber nichts. Das Resultat derselben läßt sich aber leicht errathen, besonders wenn man erwägt, daß am folgenden Tage der Haupt-Redacteur der Lissaboner Hofzeitung, welcher diesen Pöbel-Auflauf mit den schönsten Farben geschildert hatte (Siehe oben), seines Amtes entsetzt worden ist."

Spanisches Amerika.

Nach den Bogota-Zeitungen, wovon eine bis zum 7. Juni reichende Folgenreihe zu London angekommen ist, weigerte sich der columbische Congreß, die von Bolivar und Santander angebotene Entlassung anzunehmen; gegen den Entlassungs-Antrag des erstern war eine Mehreeit von 50 gegen 24 Stimmen, und gegen den des letztern eine Mehrheit von 70 gegen 4 Stimmen. Aus der Vergleichung dieser beiden Majoritäten scheint sich aber auch zugleich zu ergeben, daß Bolivar in der öffentlichen Meinung und Achtung verloren hat, weil sich der Congreß einstimmiger gegen die Entlassung des Vicepräsidenten, als gegen die des Präsidenten ausgesprochen hat. Die vollziehende Gewalt bleibt also nun in denselben Händen. — Der Congreß wollte sich nach nun geschehener Erledigung dieser wichtigen Angelegenheit mit der Discussion über die mit der Constitution vorzunehmenden Modificationen beschäftigen, und es sollte zu diesem Behufe unverzüglich ein Vorschlag gemacht werden. Der General Bustamente, welcher sich nach der Verhaftnehmung und Fortschickung des General Lara, zum Anführer der columbischen Truppen in Peru aufgeworfen und sie nach Guayaquil geführt hatte, um wo möglich Bolivar zu stürzen, ist nebst mehreren seiner Anhänger, von seinen eigenen Truppen verhaftet worden. — Bolivar war im Begriff, nach Bogota abzugehen.

Die Nachrichten über das Fehlschlagen der Unternehmungen des Generals Bustamente finden sich durch Briefe bestätigt, die mit dem niederländischen Packetboot von Curaçao, aus in Holland angelangt sind. Der columbische Agent in Curaçao, H^r. Merida, hatte in den ersten Tagen des Juli über Maracaibo einen eigenhändigen Brief von Santander erhalten, datirt Bogota den 28. Mai, nach welchem die Unternehmung des Bustamente durch den Aufruhr seiner Truppen vereitelt, und er gefänglich nach Bogota eingebracht wurde.

Frankreich.

Am 13. August wurde auf dem Pariser Rathhause die Pacht der Hazardspiele in Paris, für sechs oder neun Jahre, vom 1. Jänner k. J. anzufangen, versteigert. Das Ausgebot war sechs Millionen, ohne die Lasten. Es hatten sich fünf Lizitanten eingefunden, unter denen sie dem H^rn. Benazet, als Meistbietenden, für eine jährliche Summe von 6,055,100 Fr. zugeschlagen wurde. Die bisherigen Pächter hatten 6,526,500 Franken bezahlt. Die Verminderung wurde dadurch herbeigeführt, daß nach dem neuen Contracte das Spielhaus in der Straße S^t. André des Arcs, wegen Nähe der Schulen, unterdrückt, in mehreren Häusern die Spielzeit um eine Stunde verkürzt, an zehn Tagen im Jahre alle Spielhäuser geschlossen werden sollen ꝛc.

Die 5Percents standen am 16. um 2½ Uhr Nachmittags 104 Fr. 40 Cent.; die 3Percents 73 Fr 55 Cent.

Wien, den 24. August.

S^r. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Juli d. J., dem Kameral-Forstmeister der böhmischen Staatsgüter-Administration, Ignaz Ehrenwerth, in Rücksicht seiner langen und ausgezeichneten Dienstleistung, die mittlere goldene Ehren-Medaille mit Oehr und Band allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 24. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 $^{11}/_{12}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 141; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117¼; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅞; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1078⅞ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Nach den Beobachtungen des H^rn. Domkapitular Stark zu Augsburg, stand am 18. August der im Sternbilde des Luchses entdeckte neue Komet oberhalb dem Halse des Luchses, zwischen den Vorderfüßen des Kameleopards, nahe bei dem Stern h. Die gerade Aufsteigung dieses kleinen Kometen betrug Nachts 10 Uhr 45′, 32″, mittlere Zeit 111°, 52′, 27″, 6; und die nördliche Abweichung 59°, 20′ 37″. Der Kern war ganz eingehüllt, und gab einen blassen, jedoch etwas leuchtenden Schein; er ist ohne Schweif, und nur durch gute Fernröhre zu beobachten. Von obenerwähnter Zeit bis 11 Uhr 1′, 41″ Nachts hatte die gerade Aufsteigung um 2′, 26″, 4 zugenommen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 238

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 26. August 1827

Meteorologische Beobachtungen vom 25. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0 Reaumur reduciet. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.615	28 3. 4 L. 7 P.	+ 12.5	NW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.574	28 4 0	+ 17.5	NW. stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.561	28 3 11	+ 13.0	WNW. schwach.	trüb.

Großbritannien und Irland.

Den neuesten Nachrichten aus London vom 16. August (in der Gazette de France vom 17. Abends) zufolge hatte sich Lord Goderich am 13. nach Windsor begeben, wo er eine lange Audienz beim Könige hatte. Am folgenden Tage hatten H^r. Herries (dem das Gerücht fortwährend die Stelle eines Kanzlers der Schatzkammer bestimmt), der Marquis von Lansdown und der Attorney-General (H^r. Scarlett) Conferenzen mit Lord Goderich.

Der russische Botschafter, Fürst von Lieven, von seinem ersten Botschafts-Secretär begleitet, und der französische Geschäftsträger (in Abwesenheit des Fürsten von Polignac), H^r. Roth, hatten am 14. eine lange Conferenz mit Lord Dudley and Ward im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten.

Graf Johann Capodistrias war am 15. Morgens mit dem Dampfboote, an dessen Bord er sich in Hamburg eingeschifft hatte, in London angelangt.

Die Consols wurden am 15. mit 88¾ eröffnet, und standen um 2 Uhr 89⅛.

Die neulich zu Lissabon eingelaufenen vier englischen Fregatten und 4 Briggs sind das sogenannte Experimental-Geschwader, das sich seit einiger Zeit mit nautischen Versuchen beschäftigt. Ein Leck, das die Fregatte Sapphir bekam, vermochte den Admiral Hardy, im Tajo Anker zu werfen. Man wußte noch nicht, ob dieses Geschwader nach dem Mittelmeere weiter gehen, oder seine Versuche fortsetzen werde.

Ein neuholländisches Blatt, the Australian, vom 26. August 1826, meldet, daß der Landmesser Florence und der Astronom Runcker, vormals Begleiter des verstorbenen Gouverneurs Sir Thomas Brisbane, im Begriffe standen, eine wissenschaftliche Reise ins Innere von New-South-Wales anzutreten. Ihre Instruction beauftragt sie unter Andern, einen oder mehrere Grade des Meridians in der Breite von Liverpool Plains zu messen. Es sind, setzt das Blatt hinzu, noch keine Beobachtungen dieser Art in einer südlichen Breite als von 22 bis 23° bekannt.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus Petersburg vom 11. August: „S^r. Majestät der Kaiser erklärt dem Commandirenden des Garde-Corps, S^r. königl. Hoheit dem Großfürsten Michael Pawlowitsch, so wie den sämmtlichen Befehlshabern, Generalen, Stabs- und Oberoffizieren, sein kaiserliches Wohlwollen für das Manöver zwischen Krasnojeselo und Peterhof am 26. und 27. Juli, und verleiht den Gemeinen eine Gratification von 2 Rubeln, 2 Pfund Fleisch und zwei Glas Branntwein. — Unsere Kauffahrtei-Flotte auf dem kaspischen Meere ist zwar nicht durch den Handel, wohl aber durch den Krieg mit Persien in voller Thätigkeit, und gesellt sich zu den Schiffen der Krone, um Proviant und schwere Transporte für unsere Truppen zu laden. Unter dem Vorsitze des Civil-Gouverneurs besteht in Astrachan seit 1817 ein Comité für den Transport des Proviants der Krone, welches zu diesem Zwecke ein eigenes Magazin besitzt. Der freie Platz vor demselben am Flusse Zarewa gewährt das Schauspiel der lebendigsten Regsamkeit. Es wimmelt von Fahrzeugen, die, mit Getreide beladen, aus Saratow anlangen; andere nehmen die Zufuhr in Empfang, um sie weiter zu befördern. Menschen und Pferde sind in voller Arbeit. Eine Menge des herbeigeführten Mehles wird in weitläuftigen Bäckereien zu Brot verbacken und zu Zwieback getrocknet."

Petersburger Zeitungen theilen nachstehenden interessanten Aufsatz über den Zustand des dortigen Klima's im letzten Decennium mit, den sie der Feder eines um die russische Literatur vielseitig verdienten Gelehrten, der gegenwärtig sich als Kronbeamter in der 460 Werste nordöstlich von Petersburg am Onegasee belegenen Gouvernementsstadt Petrosawodsk aufhält, verdanken. Dieser Mann spricht sich über diesen Gegenstand im We-

sentlichen also aus: „Seit 1817, besonders aber in den letzten drei Jahren, ist die Natur von ihrem gewöhnlichen Gange so sehr abgewichen, daß die Wissenschaft demselben schwerlich mit ihren Berechnungen folgen kann. Von der Zeit an, wo man das erste Gerücht von den großen Erschütterugen des Polareises vernahm, fingen unsere Winter an, sich ungewöhnlich spät einzustellen, öftere Thauwetter milderten die scharfe Kälte, die sonst unserm Norden eigen war. Die Winter dauern überaus kurz, und machen dem wärmern Frühling in einer Epoche Platz, wo erstere Jahreszeit vormals noch ihre strengste Herrschaft bei uns ausübte. Alle Elemente überhaupt zeigten sich in einer auffallend gewaltsamen Entwickelung. In vielen Gegenden unsers Nordens bewegten unerhörte Stürme die Luft, Feuersbrünste und ausgetretene Gewässer haben noch frische Spuren bei uns zurückgelassen. Waren wir nicht Zeugen jener fürchterlichen Ueberschwemmung, die am 7. (19.) November 1824 in wenigen Augenblicken die Hauptplätze und Straßen der Residenz in Seen und Ströme verwandelte? nicht Zeugen, wie selbst im vergangenen Jahre, von der Dürre begünstigt, die Flammen in Wäldern und Moräſten vieler Gouvernements unsers großen Kaiserstaates wütheten, sogar die Saatfelder und Dörfer verwüsteten? Hier am äußersten Norden sahen wir zur Nacht ihren Wiederschein den Horizont und die Gewässer röthen, und am Tage verhüllte sich Alles in den dichten Erdrauch, in dem die Sonne gleich einer glühenden Kugel schwamm. Obgleich zwar damals in manchen Gegenden Europa's die Gewässer eine ungewöhnliche Höhe erreichten, so trat doch eine allgemeine Seichtigkeit derselben namentlich im Norden ein, der bisher immer für besonders wasserreich gegolten hat. Vielleicht mag auch die immer mehr bei uns zunehmende Lichtung der Wälder diese Verminderung des Wassers befördern, darauf scheint auch ein bei unserm gemeinen Mann übliches Sprichwort hinzudeuten: „Wälder sind die Ammen der Flüsse." Vor Zeiten gab es in Rußland die strenge Verordnung, an schiffbaren Flüssen die Wälder in einer Strecke von hundert Faden zu schonen. Mancherlei hierbei zu erwägende Umstände scheinen dieser Meinung das Wort zu sprechen, und immer mögen Wälder, in der Nähe schiffbarer Ströme gelegen, das Anschwellen der Gewässer im Frühlinge um ein Großes befördern. Der allgemeine Wassermangel der beiden vergangenen Jahre in den Flüssen und den nördlichen Kanalsystemen des Reichs äußerte sich auch, besonders 1826, überaus fühlbar im Ladogaischen Kanale. Dieser Umstand kann für die Residenz sehr wichtig werden; denn da sie gerade durch ihn ihre meisten Bedürfnisse aus den innern Gouvernements bezieht, so entstand im letzten Jahre neben drückendem Mangel auch eine außerordentliche Theurung im Holz und manchen Getreidegattungen. Dieser Uebelstand entging keineswegs der väterlichen Fürsorge und Umsicht des Monarchen. Er erließ die gemessensten Befehle, ohne Verzug alle nur thunlichen Maaßregeln zu treffen, durch welche die Binnenschifffahrt in den Wassersystemen der Wischnowolotschokischen, Marianischen und Ladogaischen Kanäle ohne Unterbrechung unterhalten ward. Ungeachtet der letzte Winter uns vielen Schnee brachte, so spürte man dennoch mit dem Eintritt dieses Frühlings abermals durchgängig einen Wassermangel. Um nun einer sehr zu befürchtenden Seichtigkeit dieses Kanals zeitig vorzubeugen, läßt der Generaldirector aller unserer Wege- und Wasser-Communicationen, der Herzog Alexander von Würtemberg, mit höchstem Consens, eine große Wasserwinde in der Stadt Neuladoga erbauen, welcher Auftrag dem Berghauptmann Clarke geworden ist, der diese Maschine, um in ihren Operationen die wenigsten Störungen hervorzubringen, so einfach als möglich einrichtet. Mit der Kraft von 120 Pferden getrieben, soll sie in jeder Minute 12 Kubikfaden Wasser heben, und übrigens fast ganz nach dem Muster derjenigen Maschinen erbaut werden, die in Paris und in vielen Steinkohlenwerken Englands zu ähnlichen Zwecken dienen. Schon hat eine eigene Comität des Conseils der Wege-Communicationen Hrn. Clarkes Entwurf zum Bau dieser Maschine in allen Theilen gebilligt, und Letzterer ist bereits in voller Thätigkeit damit begriffen. — Ein zweites Project, dem Ladoga-Kanale steten Wasserstoff zuzuführen, hat bereits ein Oberst Deström obgedachtem Conseil unterlegt und gleichfalls dessen volle Billigung erhalten. Es besteht dieses darin, das Wasser aus dem Flusse Wolchow durch einen unterirdischen Kanal in zwei große Wasserkasten aus Gußeisen zu leiten; aus diesen wird es sich vermittelst 8 Pumpen (jede von 54 Zoll im Durchmesser) in ein künstliches Bett, und durch dieses in den Ladogaischen Kanal ergießen. Schon im Beginn dieses nächsten Septembers wird letztere Maschine mit allem ihrem Zubehör beendigt und in Thätigkeit seyn. Zur Beschleunigung der Arbeit ist der Guß ihrer einzelnen Theile unter die Stückgießereien hier zu Petrosawodsk und Petersburg vertheilt worden. Vor einigen Wochen wurde hier (in Petrosawodsk) ein dazu gehöriger Cylinder von ungeheurer Größe gegossen, zu welchem 630 Pud (25,000 Pfund) Metall verwandt wurden. So sehen wir in Kurzem der Vollendung eines mechanischen Getriebes entgegen, das seines Gleichen wenige in Europa hat, wenigstens in Rußland ist es das erste Gewerk dieser Art, und verspricht dem innern Handel und Gewerbfleiß die wichtigsten Erfolge, gleichwie der Residenz große Vortheile."

Schweden und Norwegen.

Folgendes war nach der Staatszeitung die (in unserem Blatte vom 14. August erwähnte) Adresse des norwegischen Storthings an den König: „Gnädigster König! Durch gnädige Proposition vom 11. Dec. 1826 haben Ew. Majestät geruhet, dem jetzt versammelten Storthing des Reiches Norwegen die Bewilligung einer

Summe von 280,000 Spthlr. vorzuſchlagen, zur Fortſetzung der Aufführung der angefangenen Königswohnung während der drei folgenden Jahre. Das Storthing hat mit der Aufmerkſamkeit, welche es E^IV. Majeſtät gnädigen Propoſitionen ſchuldig iſt, dieſe wichtige Sache in die genaueſte Erwägung genommen, und wagt, unterthänigſt die Gründe vorzuſtellen, welche das Storthing genöthigt, dem Gefühl ſeiner unterthänigen Hingebung an E^IV. Majeſtät Gewalt anzuthun und einem Vorſchlage nicht zu genügen, welchen unterſtützen zu können und in's Werk zu richten, es aus vielen Urſachen innigſt gewünſcht hätte. Das Storthing ſieht vollkommen die Ungelegenheiten ein, welche der Mangel an einem dienlichen Gebäude, um eine würdige Wohnung für E^IV. Majeſtät und Ihre hohe Familie zu ſeyn, mit ſich führt; und es wünſchte, alle nöthigen Bequemlichkeiten zur Aufnahme E^IV. Majeſtät, ſo oft es Ihnen gefällt, Ihr norwegiſches Volk mit Ihrer Gegenwart zu erfreuen, anordnen zu können. Allein indem das Storthing billiges Abſehen auf die Gründe richtete, die es hätten drängen können, die Aufbringung der verlangten Summe zu bewilligen, wagte es zugleich auch, E^IV. Majeſtät gnädigen Beifall für die Erwägung der Schwierigkeiten vorauszuſetzen, die mit der Bewerkſtelligung Ihres Vorſchlages im gegenwärtigen Zeitpuncte verknüpft ſind. Das Storthing hat die in E^IV. Majeſtät Propoſition vorzuſchlagen geruhte Summe ſo viel höher als die, welche von andern außerordentlichen Storthingen auf einmal bewilligt worden, gefunden, daß es geglaubt hat, in ernſtliche Erwägung ziehen zu müſſen, in wie weit die Kräfte der Nation hinreichen möchten, die größern Ausgaben zu beſtreiten, die durch dieſen geänderten Beſchluß ihr auferlegt werden würden. Das Storthing kann es ſich nicht verbergen, daß die weniger glücklichen Umſtände, welche in der letztern Zeit ſowohl in Hinſicht der Landes-Gewerbe als der Staatseinkünfte eingetreten, es für die Nation bedenklich machen, jetzt die Hand thätig an große und koſtbare Unternehmungen zu legen, und es glaubt dabei annehmen zu dürfen, daß dieſe Umſtände in den ſechs Monaten, welche ſeit Ausfertigung des Vorſchlages E^IV. Majeſtät verfloſſen, bis auf den Grad ſchlimmer geworden, daß die Sache hiedurch ein verändertes Ausſehen bekommen haben dürfte. Die weniger vortheilhafte Lage, worin ſich die meiſten Gewerbszweige voriges Jahr befanden, iſt in dem gegenwärtigen zu einem Zuſtande der Schwäche übergegangen, der ſich faſt über ſie alle verbreitet. Mit dieſem abnehmenden Wohlſtande vereinigen ſich die Folgen des theilweiſen Mißwachſes vom vorigen Jahre, theils in Norwegen ſelbſt, theils in den Ländern, welche Getreide abſetzen und als die Kornkammern Norwegens anzuſehen ſind, was einerſeits den Bedarf der Nothwendigkeiten des Lebens vermehrt, andererſeits die Preiſe derſelben weit über das, was ſie in den letztern Jahren gewöhnlich waren, geſteigert hat. Verminderter Kredit in fremden Ländern, geſchwächte Kraft zum Tragen der Staatslaſten bei faſt allen producirenden Klaſſen des Landes, ſind durch dieſe unglücklich zuſammentreffenden Umſtände zu der Verminderung der Staats-Einnahmen gekommen, und haben den Zuſtand des Landes im Ganzen verſchlimmert. Das Storthing wagt vorauszuſetzen, daß E^IV. Majeſtät, welche ſtets mit königlicher Freigebigkeit den Leidenden unterſtützt, und deren königliche Weisheit ſich ſo oft mit den Beſtrebungen des Storthings vereiniget hat, um die ſchwere und bedenkliche Stellung des Reichs zu einem wünſchenswerthen Ende hinauszuführen, auch ohne Mißfallen auf einen Beſchluß ſehen werden, der zum größten Theil durch vorſichtiges Abſehen auf die Landes-Nothdurft veranlaßt worden. Hiernächſt erlaubt ſich das Storthing, noch einen andern Geſichtspunct aufzuſtellen, der es zu ſeinem Beſchluß in dieſer Hinſicht bewogen hat, und der im nächſten Zuſammenhange mit dem oben angeführten ſteht. Das Storthing läßt ſich nicht in die Beurtheilung der Nothwendigkeit ein, dem Plan zur Aufführung einer neuen Königswohnung, den E^IV. Majeſtät geruhet haben, demſelben vorlegen zu laſſen, einen ſo großen Umfang zu geben; es erlaubt ſich nicht, Wünſche über Einſchränkungen zu äußern, die E^IV. Majeſtät Bequemlichkeiten mindern, oder mit dem Paſſenden und Schicklichen ſtreiten könnten; allein es wagt, den allgemeinen Wunſch vorzuſtellen, daß, zur Erſparung der Koſten, ſolche Einſchränkungen bei der Ausführung des Plans vorzunehmen wären, wie die Umſtände ſie an die Hand geben, und die Einnahmen der Staatskaſſe ſie nothwendig machen. Inſonderheit glaubte das Storthing, daß die äußern Verzierungen am Gebäude ohne Schaden für die Würde und den Geſchmack deſſelben bedeutend beſchränkt und vereinfacht werden, und große Erſparungen durch die Wahl von weniger theuern Materialien und in Hinſicht der innern Verzierung der Zimmer angewandt werden könnten, welches Alles bedeutende Minderung der Koſten, vermuthlich ohne Schaden für die Dauerhaftigkeit, den paſſenden Charakter und Styl des Gebäudes, herbeiführen würde. Von der Beſchaffenheit dieſer Einſchränkungen jedoch und wie große Erſparung dadurch entſtehen konnte, kann das gegenwärtige Storthing ſich keinen beſtimmten Begriff bilden, ſo lange nicht der demſelben vorgelegte Plan in dieſer Abſicht modificirt worden; und es wagt noch, ſich die unterthänige Bemerkung zu erlauben, daß auch ein künftiges Storthing nach aller Wahrſcheinlichkeit keinen entſcheidenden Beſchluß über die Fortſetzung der Arbeit wird faſſen können, wenn nicht ein ſolcher Weiſe geänderter und beſtimmter Plan, begleitet von genauer Koſten-Berechnung, es möglich macht, endliche Grenzen für dieſe Koſten zu beſtimmen. Da das Storthing übrigens vorausgeſetzt hat, daß faſt alle zur Aufführung der Königswohnung jetzt angenommene Perſonen entlaſſen, und die dazu angewendeten Thiere verkauft werden können, ſo hat es die Summe von jährlichen 1000 Spthlrn., welche es zur Erhaltung der angefangenen Arbeit und angeſchafften Materialien, zur Verwahrung und nöthigen Aufſicht darüber beſtimmt hat, hinreichend gehalten, wenn hiezu das kommt, was durch Verpachtung und Vermiethung ſolcher von den angekauften Bodenſtrecken und Gebäuden, die nicht zur Aufbewahrung der Materialien erforderlich ſind, eingehen kann. Mit Rückſicht hierauf, und in der Hoffnung, daß dieſe Arbeit, deren glückliche und zweckmäßige Vollendung ein allgemeiner Nationalwunſch iſt, deſto ſchnellere Fortſchritte machen werde, wann die oberührten Schwierigkeiten entfernt ſeyn werden, hat das jetzt verſammelte Storthing gewagt, auf E^IV. Majeſtät Zufriedenheit mit ſeinem Beſchluſſe zu hoffen, für jetzt nichts zur Fortſetzung der Aufführung einer Königswohnung zu bewilligen. Und indem das Storthing hiemit unterthänigſt dieſe Beſchlüſſe E^IV. Majeſtät mittheilt, wagt es zugleich, E^IV. Majeſtät zu bitten, daß Sie dem nächſten Storthinge einen, auf oben angeführte Gründe gebauten Plan zur Fortſetzung der Arbeit vorlegen zu laſſen geruhen mögen; und hat das Storthing übrigens keinen höhern Wunſch, als daß ſeine Beſchlüſſe in dieſer ſchwierigen Materie eben ſo ſicher E^IV. Majeſtät Wohlgefallen erreichen, und zum Vortheile des Reiches ausfallen mögen, als ſie, dieſes hoffend, und mit Abſehen hierauf vom Storthing gefaßt worden. Chriſtiania, im fünften ordentlichen Storthinge Norwegens, den 19. Juni 1827. Weidemann, p. t.

Präsident des Storthing's. Bryn, p. t. Secretär des Storthing's." — Die Antwort Sr. Maj. des Königs haben wir bereits in dem vorerwähnten Blatte vom 19. August mitgetheilt.

Spanisches Amerika.

Die Zeitung la Aguila Mejicana vom 2. Mai enthält die Degradation des, wegen Verschwörung gegen den Staat zum Tode verurtheilten Pater Arenas, die in folgenden Ausdrücken abgefaßt ist: „Am 26. des März-Monats 1827, in der Stadt Mexico, haben wir; D. Josè Maria Bucheli, Canonicus dieser heil. Metropolitan-Kirche, Provisor und General-Vicar dieses Erzbisthums; der Licentiat D. Andres Fernandez de Madrid, Dechant dieser heil. Kirche; der Doctor D. Manuel de la Barcena, Archidiaconus der heil. Kirche zu Valladolid; der Licentiat D. Josè Joaquin Ladron de Guevara, Canonicus dieser heil. Kirche; der Doctor D. Josè Miguel Gurdi y Alcocer, Canonicus eben dieser Kirche; der Doctor D. Josè Domingo de Letona, Canonicus der heil. Kirche zu Valladolid und der Doctor D. Augustin Beye Cisneros, Penitentiarius und Canonicus des berühmten und nationalen Collegiatstifs der heil. Maria von Guadalupe, in dem erzbischöflichen Pallaste versammelt, und in Gemäßheit der Bestimmungen des Cap. IV., Abschnitt 13, des heiligen Tridentinischen Conciliums, den Kriminal-Prozeß untersucht, der von Seiten der vereinigten geistlichen und militärischen Behörde gegen den Pater J. Arenas, einen Klostergeistlichen aus der Provinz San Diego, eingeleitet worden ist, und welcher Pater uns am 3. d. M. durch den General-Commandanten dieses Districts, D. Ignacio Mora, überliefert worden ist, um zur Absetzung, Degradation und Ueberweisung desselben an die Militär-Behörde schreiten zu können. Nach geschehener Verification des gerichtlichen Verfahrens, der Vertheidigung des Angeklagten vor dem gewöhnlichen Kriegsgerichte, und der Beschlüsse des erzbischöflichen Fiscals, und nachdem wir alle bisher in dieser wichtigen und bedenklichen Sache geschehenen Schritte zweckmäßig erfunden, erkennen wir als Endurtheil, kraft der Autorität Gottes des Allmächtigen, des Vaters, Sohnes und heil. Geistes: der Pater J. Arenas, ein Klostergeistlicher, soll für immer aller Aemter und seiner geistlichen Ordination beraubt seyn, und erklären in Folge dessen, daß besagter Priester abgesetzt und degradirt werden solle, wie wir ihn kraft dieses Spruches degradiren; nebst dem Befehl, zur wirklichen und feierlichen Degradation des gedachten Priesters zu schreiten; nach deren Vollziehung der Provisor der geistlichen Behörde den Schuldigen der, seine Person reclamirenden, weltlichen Behörde überliefern wird; wobei wir das in dem römischen Pontificale verordnete, aufrichtige und wirksame Gebet verrichten, und die Mittheilung obigen Spruches an den General-Commandanten, wie auch an das hochwürdige Kapitel dieses Erzbisthums befehlen, den wir hiermit decretirt und unterzeichnet haben."

Frankreich.

Der Gazette de France zufolge wurde der Generallieutenant Graf von Saint Priest, bisheriger außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. allerchristlichsten Majestät am königl. preußischen Hofe, nun als französischer Botschafter nach Madrid bestimmt, unverzüglich in Paris erwartet.

Die 5Percents wurden am 16. mit 104 Fr. 70 Cent. und die 3Percents mit 73 Fr. 60 Cent. geschlossen. — Am 17. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 104 Fr. 40 Cent.; die 3Percents 73 Fr. 55 Cent.

Preußen.

Da von Zeit zu Zeit, besonders in den letzteren Jahren, in den Tages-Blättern der Provinz Westphalen, namentlich in dem „westphälischen Anzeiger", und in der Zeitschrift: „Hermann" Streitigkeiten zwischen den Predigern und Schullehrern über religiöse und kirchliche Gegenstände, und zwar oft in so leidenschaftlicher Weise geführt worden sind, daß sie zum allgemeinen Anstoße gereichen, und Eindrücke hervorbringen mußten, welche der Achtung gegen den geistlichen Stand im höchsten Grade nachtheilig sind, so hat das königl. preußische Consistorium zu Münster an die Superintendenten ein Schreiben erlassen, worin es dieselben auf das Ungebührliche solcher Streithändel aufmerksam macht, und das um so nachdrücklicher, als auch das hohe geistliche Ministerium davon Kenntniß genommen, und demselben aufgegeben habe, den Geistlichen, welche daran Theil genommen, hochdesselben Mißfallen hierüber zu erkennen zu geben. „Es ist, wie die eigenen Worte gedachten königlichen Ministeriums aussagen, der Würde eines Geistlichen nicht angemessen, unter den Augen des Volks mit den Schullehrern Streit zu führen, und kann dieß nur dazu dienen, den Dünkel der letzteren zu nähren, besonders, wenn dabei, wie zuweilen der Fall seyn mag, von den Geistlichen Blößen gegeben werden." Zugleich wird erklärt, daß, da mehrere, unverkennbar von Schullehrern herrührende, gegen die positiven Lehren des Christenthums gerichtete Aufsätze in den gedachten Zeitschriften kaum bezweifeln ließen, daß in den Volksschulen der Provinz Westphalen die Lehrer sich hin und wieder Aeußerungen erlauben, welche nicht bloß von dem kirchlichen Lehrbegriffe abweichen, sondern auch mit demselben in ausdrücklichem Widerspruche sind, den Schullehrern dieses nicht gestattet werden könne, den Superintendenten, Schulinspectoren und Predigern aber aufzugeben sei, mit Sorgfalt darüber zu wachen, daß in den Schulen nicht anders, als in Uebereinstimmung mit dem kirchlichen Lehrbegriffe unterrichtet werde, und vorkommende Ungebührnisse, wo angemessene Zurechtweisungen die Abstellung derselben nicht herbeiführen sollten, sofort dem Consistorium anzuzeigen.

Wien, den 25. August.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 17. August d. J., dem allerunterthänigsten Ansuchen des Finanz- Ministers und Hofkammer-Präsidenten, Grafen Mádasdy, um Enthebung von der Leitung der königl. ungarischen Hofkanzlei gnädigst zu willfahren, und ihm als Anerkennung des auch während der Zeit der gedachten Leitung bewiesenen Eifers und Anhänglichkeit für die allerhöchste Person, das Großkreuz des St. Stephan-Ordens taxfrei zu verleihen geruhet.

Am 25. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 141⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞. Br. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1078¼ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Nro. 239

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 27. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.476	28 Z. 2 L. 10 P.	+ 14.5	W.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.412	28 2 0	+ 17.2	W.	mittelm.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.41½	28 2 1	+ 12.0	W.	schwach.	Regen.

Nachrichten aus Griechenland.

Der Spectateur Oriental, welcher nach einer Unterbrechung von dritthalb Monaten (die letzte Nummer war vom 13. April) am 30. Juni in erneuerter Gestalt, mit vortrefflichen Lettern, auf besserem Papier und in größerem Format, als bisher, wieder erschienen ist, gibt in den beiden ersten Nummern, vom 30. Juni und 14. Juli eine vollständige Uebersicht der Ereignisse, die sich in Griechenland während jenes Zeitraums zugetragen haben, und verspricht eine ähnliche Skizze der Begebenheiten in den übrigen Theilen des osmanischen Reiches zu liefern. — Die Schilderung der Begebenheiten in Griechenland beginnt mit Lord Cochrane's Ankunft am 16. März. Da sie einige bisher nicht bekannt gewordene Angaben enthält, und außerdem den Rückblick auf jene Begebenheiten erleichtert, so geben wir daraus Folgendes als Nachtrag zu dem früher Bekannten: „Lord Cochrane blieb bis zum 10. April beständig an Bord seines Schiffes, und empfing nach einander die Deputationen der drei Parteien, die sich damals um die Herrschaft stritten. Nach vielen vergeblichen Versuchen einer Vereinigung erklärte er, daß er in acht Tagen Griechenland wieder verlasse, wenn nicht der Streit aufhörte, die Deputirten sich versammelten, und die Regierung regelmäßig organisirt würde. Dieß wirkte. In Kastri und Aegina drohte das Volk die Chefs zu ermorden, wenn sie nicht zu ihrer Pflicht zurückkehrten. Am 8. April versammelten sich alle Deputirten in Trözen. Am 9. erfolgten die Ernennungen von Cochrane und Church. Am 10. Abends ward eine Deputation an ersteren abgeschickt, der seine Ernennung annahm, und an Bord der Hellas sogleich die Großadmirals-Flagge aufziehen ließ. Er selbst begab sich in großer Uniform in die National-Versammlung, und schwur auf seinen Degen: Griechenland treu zu seyn, so lange es sich selbst treu bleibe (to be true to Greece as long as she should be true to herself). Der Eid wurde sogleich ins Griechische verdolmetscht, und ein Priester, der ein Mitglied der Versammlung war, verlangte, Cochrane solle ihn auf das Evangelium erneuern. Der Lord verweigerte es stolz, indem er erwiederte, der Eid auf seinen Degen sei besser, als alle Eide der Griechen auf das Evangelium. General Church schwur denselben Eid. Die Versammlung proclamirte nun in der nämlichen Sitzung den Grafen Johann Capodistrias auf sieben Jahre zum Präsidenten der griechischen Republik, und ernannte bis zu seiner Ankunft eine provisorische Regierung von drei Mitgliedern: Georg Mauromichali, Milaiti und Jannuli Nako. Am 12. April erließ Cochrane jene Proclamation, worin er die Griechen zur Vereinigung und Ausdauer aufforderte, und die bekannte Drohung aussprach, den Hellespont zu blockiren, und den Krieg auf Feindes Gebiet zu spielen. Diese Proclamation wurde auf allen Inseln in Menge verbreitet, und machte so viel Effect, daß die von den Eparchen auf dringende Befehle, die sie erhalten hatten, begonnenen Recrutirungs-Operationen in wenigen Tagen einige tausend Mann lieferten. Nur Hydra theilte nicht den allgemeinen Enthusiasmus. Ein Adjutant Cochrane's wurde durch das Volk insultirt, und entging nur mit Mühe größerer Gefahr. Cochrane ergriff, oder rieth wenigstens einige Maaßregeln zur innern Organisation an. Die Insel Zea wurde als See-Arsenal bezeichnet, und der Sold der Matrosen auf monatlich 80 Piaster, der der Soldaten aber auf 50 festgesetzt. Am 20. decretirte die Versammlung in Trözen die Aufnahme eines neuen (des dritten) Anleihens von 5 Millionen Talaris oder harten Piastern, gegen Verpfändung der Territorial-Güter Griechenlands. Graf Capodistrias wurde mit dessen Aufnahme beauftragt, und die Bedingungen ihm überlassen. An demselben Tage langte die Expedition von Cochrane, Church und Gordon beim Phalerus an, wo Karaiskaki bereits eine vortheilhafte Stellung inne hatte. Die kleine türkische Besatzung einiger Uferverschanzungen auf dem Wege von Athen, verließ dieselben, und vereinigte sich mit der Besatzung des am Piräus liegenden Klosters (St. Spyridon), welche dadurch auf dreihundert Mann, fast lauter Albaneser, stieg. Am 25. liefen fünf griechische

Briggs, eine Goelette und zwei Brander in den Piräus, ein, so daß nun das Kloster von allen Seiten eingeschlossen war, das von den Schiffen aus, so wie durch eine Kanone von der Höhe d.ᵉ Phalerus beschossen, dabei aber von den Griechen selbst durch ungeschickte Behandlung des Geschützes zwei getödtet und acht verwundet wurden. Am 26. lief auch die Fregatte Hellas in den Hafen, und vereinigte ihr Feuer mit dem der Briggs und des Phalerus. Erst mit Anbruch der Nacht stellten die Griechen das Feuer ein. Um 8 Uhr Abends umlagerten viertausend Griechen das ärmliche, durch das Geschütz halb zerstörte, von allen Seiten offene Kloster, ohne es zu wagen, einzudringen. Die in dem Kloster eingeschlossenen 300 Albanesen, die kein Geschütz hatten, vertheidigten sich aufs Hartnäckigste bloß mit ihren Flinten. Alle europäischen Offiziere, die bei der Belagerung anwesend waren, sprechen sich mit achtungsvoller Anerkennung über die von ihnen bewiesene Tapferkeit aus. Augenzeugen versicherten, daß, so wie eine Geschützkugel eine Oeffnung in die Mauer gerissen hatte, sich jedesmal mehrere Albanesen zu dieser Stelle stürzten, wo ein beinahe gewisser Tod sie erwartete, und daß sie sich sodann jener Oeffnungen als Schießscharten bedienten, um ihr Gewehrfeuer gegen die Belagerer nur desto lebhafter fortzusetzen. Am 26. erließ Lord Cochrane eine Aufforderung an die Belagerten. Er bot ihnen an, sie sollten sich an Bord seines Schiffes begeben, daselbst Waffen und Gepäck ablegen, worauf sie dann in das Lager des Seraskiers gebracht werden würden. Die Belagerten wollten aber von keiner Capitulation hören, wenn sie nicht mit Waffen und Gepäck abziehen dürften. Den 27. Nachmittags nöthigte ein heftiges Gewitter das Feuer einzustellen. Von dem Kloster waren nur noch Trümmer übrig, über welche während des Gefechtes die Türken sprangen, um stets ihre Fahnen aufs Neue aufzupflanzen und das Kleingewehrfeuer fortzusetzen. Um die Belagerer zu ermuthigen, verbreitete man das Gerücht, Reschid Pascha befinde sich mit noch mehreren andern Chefs und einer beträchtlichen Geldsumme in dem Kloster; allein die Griechen waren zu keinem Sturme zu bewegen, und als die Philellenen sich dazu erboten, und 200 griechische Freiwillige forderten, trat auch nicht Ein Mann heraus. Indessen unterhandelte die Besatzung mit Karaiskaki, der ihr freien Abzug mit Waffen und Gepäck bewilligte. Sie war bis auf 250 Mann zusammengeschmolzen, und erhielt fünf angesehene Griechen als Geißel. Als die Albanesen nun Abends durch eine Reihe von 6000 Griechen zogen, wollte ein Palikare einem der Albanesen die Waffen entreißen. Dieser wehrte sich; der Grieche streckte ihn durch einen Pistolenschuß zu Boden (nach andern Nachrichten schoß zuerst der Albanese), und gab damit das Zeichen zur Niedermetzelung der Albanesen, von denen nur etwa achtzig in das Lager des Seraskier entkamen; die übrigen 165 fielen, jedoch nur nachdem sie gegen vierzig ihrer Mörder erlegt und auch die fünf griechischen Geißeln ihrer Rache geopfert hatten. Alle Philellenen waren empört über die Wortbrüchigkeit der Griechen. General Church wollte Griechenland auf der Stelle verlassen, und gab endlich nur Lord Cochrane's dringenden Bitten nach. Oberst Gordon verlangte, man solle die Schuldigen decimiren, aber Karaiskaki konnte und wollte die Bestrafung nicht zugeben. (Man vergleiche mit dieser Erzählung die Nachrichten im Oesterr. Beobachter vom 1. Juni.) Vom 26. bis 28. April waren mehr als tausend Kanonenschüsse gegen das Kloster gefallen. Noch am 28. Abends erließ Cochrane folgende (bisher nicht bekannt gewordene) Proclamation: „Seesoldaten! Ich habe an der heute mit den Türken abgeschlossenen Capitulation keinen Theil. Die, welche ich gestern vorschlug, nahmen die Türken nicht an; sie enthielt die Bedingung, daß sie sich an Bord unserer Schiffe begeben, und daselbst ihre Waffen und Fahnen abliefern sollten. Wäre man darauf eingegangen, so hätte man sich, so lang ich am Leben gewesen wäre, nie durch die Handlungsweise entehrt, die ihr heute auf dem Lande sich ereignen saht. Da ich ein entehrendes Gemetzel zum Voraus befürchtete, so gab ich euch den Befehl, euch auf eure Posten zu begeben, und fühle nun eine lebhafte Genugthuung, daß ihr so wenig als ich Mitschuldige eines Vorfalls waret, der der schändlichste ist, den ich je gesehen habe, und der höchstens durch die Betrachtung entschuldigt werden kann, daß die Türken oft eben so gegen euch gehandelt haben. Ich übergebe euch die tausend Talaris, die ich euch versprochen habe, als Belohnung eurer Tapferkeit und eurer Subordination unter meine Befehle, die stets mit der Ehre, der Menschlichkeit und dem Interesse des Vaterlandes im Einklange stehen werden. Seehafen Piräus 16. (28.) April. Unterz. Cochrane." — Der Spectateur verspricht die Fortsetzung dieser Uebersicht in den nächsten Blättern zu liefern.

In dem Blatte vom 14. Juli gibt der Spectateur Oriental einen Auszug aus der bekannten Note des Reis Efendi, die wir in unsern Blättern vom 17. und 18. d. M. vollständig mitgetheilt haben. — Auch sieht man aus diesen Nummer des Spectateur, daß die erste Kunde von dem sogenannten Pacifications-Tractate *) durch einen in der Pariser Etoile copirten Artikel der Times, nach Smyrna gelangt war, wie aus nachstehendem Artikel erhellt: „Ein in der Pariser Etoile wiederholter Artikel der Times veranlaßt zu dem Glauben, daß ein Tractat zur Beilegung der griechischen Angelegenheiten geschlossen werden wird. Man geht sogar so weit, in jenem Artikel die Maaßregeln anzudeuten, welche man ergreifen wird, falls die Pforte, die ihr im Namen der contrahirenden Mächte angebotene Vermittlung ausschlagen sollte. Nachdem die Pforte in einem Manifeste, aus dem wir heute er-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 24. Juni.

nen Auszug geliefert haben, ihren Entſchluß, keine fremde Intervention in ihre innern Angelegenheiten zu geſtatten, offiziell zu erkennen gegeben, ſehen ſich die europäiſchen Kaufleute am Rande eines Abgrundes ſchwebend. Da ſich die Unterthanen der vermittelnden Mächte in Folge von Handels-Tractaten und Stipulationen, welche die Pforte niemals offen verletzte, in der Türkei niedergelaſſen haben, ſo glaubten ſie, unter dem Schutze jener Tractate, daſelbſt in Sicherheit leben zu können. Wir können uns jedoch keineswegs denken, daß es ſo weit kommen ſollte, ihr Leben und ihr Eigenthum gefährdet zu ſehen. Die reſpectiven Regierungen, welche die Pacification Griechenlands beſchleunigen wollen, können unmöglich die Abſicht haben, dieſen Zweck auf Koſten ihrer eignen Unterthanen zu erreichen. Was Menſchlichkeit und Religion zu Gunſten der Einen rathen, dieß fordern ſie gebieteriſch zu Gunſten der Andern. Es iſt nicht unſere Abſicht, daran zu erinnern, daß wir uns hier, als Geißeln, in den Händen der Türken befinden. Zu unſerem Glück vielleicht, theilen wir dieſes Schickſal mit Millionen Griechen, die in allen Provinzen des osmaniſchen Reiches zerſtreut ſind; dieſer Gedanke muß uns beruhigen; wir ſind doch wohl zu der Vorausſetzung berechtiget, daß man zur Pacification der inſurgirten Provinzen keine ſolchen Maaßregeln ergreifen werde, welche die ruhig gebliebenen gefährden werden. Es liegt augenſcheinlich im Intereſſe der ottomanniſchen Regierung, die vorgeſchlagene Intervention aus einem andern Geſichtspuncte, als bisher, zu betrachten. Dieſe Intervention ſoll eben ſo gut auf die Griechen wirken, und ihre Forderungen beſchränken. Sie können ſich nicht zu einer rechtlichen Unabhängigkeit erheben, welche ſie auf keinem Puncte des ihnen ſtreitig gemachten Gebietes factiſch errungen haben. Ihre Ausſöhnung mit der Pforte iſt eben ſo ein Bedürfniß für beide Theile, als eine Nothwendigkeit für die Ruhe von Europa. Ein Schwert in der Wagſchale würde kein Zeichen ſeyn, daß man die Rechte und die Stellung der Kriegführenden mit Unparteilichkeit abgewegen habe. Und doch iſt dieſes die Pflicht, und, wie wir gerne glauben wollen, auch die Abſicht der Vermittlung. — Das Feld ſteht zu ernſten Ereigniſſen offen; diejenigen, welche ſie leiten, werden ohne Zweifel die Wichtigkeit derſelben zu berechnen wiſſen. Was die in der Türkei anſäßigen Franken anlangt, ſo werden ſie, wie ihre perſönliche Lage und ihr Intereſſe es erheiſchen, ihr Vertrauen auf ihre reſpectiven Botſchafter und auf die Commandanten der Stationen ſetzen, deren Wachſamkeit und Schutz ſo thätig ſind, und die ſich, während der langen Uebung des ihnen anvertrauten Commando's, gerechten Anſpruch auf die öffentliche Dankbarkeit und Achtung erworben haben."

Großbritannien und Irland.

Die Gazette de France vom 18. Abends gibt, nach Londoner Blättern vom 16. Auguſt, Folgendes als die Compoſition des Miniſteriums: „Lord Goderich, erſter Lord der Schatzkammer und Premier-Miniſter; Hr. Huskiſſon, Staats-Secretär fürs Colonial-Departement; Hr. Herries, Kanzler der Schatzkammer; Hr. Charles Grant, Präſident des Handels-Bureau's; der Herzog von Portland, Präſident des geheimen Raths (an Lord Harrowby's Stelle); Lord Carliſle, Lord geheimer Siegelbewahrer; Hr. Tierney, Münz-Meiſter; der Marquis von Angleſea, General-Feldzeugmeiſter (Chef des Artillerie-Departements); Hr. Sturges-Bourne, Chef des Departements der Waldungen und Forſten; Lord Lyndhurſt, Lord Kanzler; Lord Berley, Kanzler des Herzogthums Lancaſter; Lord Palmerſton, Kriegs-Secretär; Lord Dudley and Ward, Staats-Secretär für die auswärtigen Angelegenheiten; der Marquis von Lansdown, Staats-Secretär für das Departement des Innern. — Die Oberbefehlshaber-Stelle der Landmacht ſoll dem Herzog von Wellington ohne Sitz und Stimme im Kabinet, angetragen worden ſeyn."

Die Conſols ſtanden am 16. um 2 Uhr Nachmittags 89¼, ¼ für den 26., und 89⅞ für October.

Die ruſſiſche Korvette Krotky unter dem Commando des Baron Wrangel, iſt von einer zweijährigen Entdeckungsreiſe um die Welt, auf ihrer Heimkehr nach Rußland in England angekommen. Der auf dieſer Korvette befindliche Naturforſcher Dr. Küber hat dem Vernehmen zufolge viele naturhiſtoriſche Gegenſtände, und unter andern eine große Anzahl in Europa gänzlich unbekannter Gewächſe im lebenden Zuſtande mitgebracht. Als die Expedition bei dem Marqueſas-Archipel verweilte wurden ein Offizier und zwei Matroſen von den Eingebornen ohne alle Veranlaſſung getödtet und aufgefreſſen; ein anderer Matroſe wurde von einer Musketenkugel getroffen, als er ſich eben in der Pinaſſe ſtehend, bemühte, drei Mann aus dem Waſſer zu ziehen, die aus dem Boote in die See geſprungen waren, um bis zum Schiffe zu ſchwimmen. Baron Wrangel iſt ein ausgezeichneter Offizier, und hat ſchon früher in Begleitung des Dr. Küber die bis jetzt unbekannte Nordoſt-Küſte von Aſien von dem Kolyma-Fluſſe an bis zur Behringsſtraſſe ungefähr vier Jahre hindurch unterſucht; die Beſchreibung dieſer Unterſuchungsreiſe wird eheſtens zu Petersburg erſcheinen. Es war dieß dieſelbe Expedition, zu welcher ſich der berühmte Fußreiſende Capitän Cochrane geſellen wollte, und zu dieſem Behufe im tiefſten Winter die Reiſe von Irkutsk nach dem Kolyma, — eine Strecke von ungefähr 4000 engliſche Meilen — in einem faſt ganz unbewohnten Lande, antrat.

Es hieß, der geheime Rath werde ſich nächſter Tage verſammeln, um das Parlament, welches vermöge ſei-

ner letzten Prorogation am 21. August wieder zusammentreten sollte, neuerdings zu vertagen.

Es hieß, Hr. Peel wolle zwei Monate bei Sir J. Shelley in Macclesfield zubringen.

Portugall.

Der Moniteur vom 18. August meldet aus Lissabon vom 1. gedachten Monats: „Die Ernennung des Grafen da Ponte zum Kriegsminister, hat in dem Benehmen der Behörden große Veränderungen und ein unschlüssiges Schwanken hervorgebracht, wodurch die Anführer aufgemuntert worden waren. Der neue Gouverneur der Hauptstadt, Graf von Villa-Flor, der seit zwei Tagen den Handels-Platz nicht verlassen hat, wo er förmlich sein Hauptquartier aufgeschlagen, hat kluge und umsichtige Maaßregeln ergriffen, und die Straßen und Plätze der Hauptstadt werden ununterbrochen von Kavallerie- und Infanterie-Patrouillen durchstreift. Die Ruhestörer haben sich abermals zusammenzurotten versucht, dieses Mal aber hat man es nicht dabei bewenden lassen, sie zu bitten, sich nach Hause zu begeben, sondern die Reiterei hat sich auf sie geworfen, und alsbald aus einander getrieben. Die Agenten, welche einen allgemeinen Aufstand anstiften sollten, haben ihre Anstrengungen abermals erneuert, aber ohne Erfolg; mehrere Regimenter der Besatzung haben den ihnen gemachten Anerbietungen widerstanden. Die Festigkeit, welche der Graf von Villa-Flor entwickelt hat, verdient alles Lob. — Am 29. und 30. Juli setzte sich der Kriegsminister persönlich und mit vielem Pompe an die Spitze der Truppen, und wurde von dem Grafen von Villa-Flor unterstützt; dieses Mal waren die Versammlungen minder zahlreich, und dem brüllenden Geschrei, das an den vorhergegangenen Tagen erschollen, war eine düstere Stille gefolgt. Man zog die Individuen ein, die sich durch ihr tolles Treiben ausgezeichnet hatten. Mehrere davon wollten sich widersetzen, sie wurden aber alsbald durch die bewaffnete Macht genöthigt, den Agenten der Behörde zu folgen, und auch während dem sie aus ihren Behausungen ins Gefängniß geführt wurden, bestrebten sie sich erfolglos, das Volk zum Mitleiden mit ihrem Schicksale zu bewegen. — Es ist die Rede, das Corps der Freiwilligen vom Handelsstande aufzulösen; mehrere zu dieser Miliz gehörige Individuen haben Theil an den Zusammenrottungen genommen; indessen ist darüber noch nichts entschieden. — Die Nachricht von der Entlassung des General Saldanha war am 28. zu Oporto angelangt. Es heißt, daß seine dortigen Anhänger durch einen außerordentlichen Eilboten davon unterrichtet worden waren, wodurch sie Zeit erhalten hatten, sich vorzubereiten, so daß Oporto in Einem Augenblick dieselben Auftritte darbot, welche zu Lissabon alle rechtlich denkenden Leute betrübten. Am 29. durchschwärmten 6000 Individuen die Straßen, und stießen Drohungen aus, die an wilder Roheit denen ihrer Brüder und Freunde zu Lissabon nichts nachgaben. Diese Rasenden zogen unter die Fenster verschiedener obrigkeitlicher Personen, und zwangen dieselben, Bittschriften entgegenzunehmen, die, wie sie sich ausdrückten, bestimmt waren, der Prinzessinn-Regentinn die Augen zu öffnen. Der Platz-Gouverneur hatte alle Mühe sie von den gröbsten Ausschweifungen abzuhalten. Wir sehen neuen Aufschlüssen über diese Vorgänge entgegen."

Frankreich.

Der König kam am 17. August von St. Cloud nach Paris, um die Industrie-Ausstellung zum zweiten Male zu besuchen.

Die 5Percents wurden am 17. mit 104 Fr. 45 Cent. und die 3Percents mit 73 Fr. 65 Cent. geschlossen. — Am 18. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 104 Fr. 60 Cent. und die 3Percents 73 Fr. 60 Cent.

Böhmen.

Aus Prag schreibt die dortige Zeitung unterm 20. August: „Diese Hauptstadt ist gestern Nachmittags um 2 Uhr von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht worden, welches Anfangs von Süden gegen Norden zog, plötzlich aber von Westen gegen Osten die Richtung nahm, und vom weißen Berge herabstürmte. — Die Schlossen fielen in bedeutender Menge, und mitunter von der Größe einer wälschen Nuß, daher sie auch in den Gärten und Weinbergen sowohl als auch an den Fenstern sehr großen Schaden verursacht haben. — Dabei war der Sturm so heftig, daß er die schönsten Bäume mitten entzwei brach, und das unreife Obst herabschüttelte; ja sogar zwei Ochsen, welche auf der Schanze beim Strahofer Thore auf der Weide waren, in den Schanzgraben hinabgeschleudert hat. — Alle gegen Westen befindlichen Fenster sind beschädigt, viele ganz zertrümmert worden. — Glücklicher Weise sind die Feldfrüchte schon alle eingeschet gewesen. Auch ist bis jetzt keine Nachricht eingelangt, daß Menschen durch den Sturm oder den Hagel verunglückt oder beschädigt worden wären."

Wien, den 26. August.

Die k. k. allgemeine Hofkammer hat dem Joseph Anton Eugen Bonnet von Bayard, k. k. privil. Großhändler, Censor der privil. österr. Nationalbank, und Ritter des königl. französischen Ordens der Ehrenlegion, das Landes-Fabriks-Befugniß zur Errichtung einer Zucker-Raffinerie verliehen.

Vermischte Nachrichten.

Zwei Engländer, Carl Fellons und Harves, haben vor Kurzem wieder den Montblanc bestiegen, der seit 1825 unzugänglich geworden zu seyn schien. Sie hatten neun Führer und einen jungen Menschen bei sich. Am 22. Juli übernachteten sie bei dem bekannten Felsen des Grands-mulets. Am 23. stiegen sie ohne besondere Schwierigkeiten höher. Aber auf der Höhe des Grand-Plateau bemerkte man, daß die Vorderseite des Montblanc, die bisher allein zugänglich gewesen, und wo alle Montblanc-Steiger hinaufgeklimmt, jetzt durch einen ungeheuern Eisbruch unzugänglich war, wo kein Uebergang möglich blieb. Nun gingen vier Führer auf Entdeckung eines neuen Weges aus, und entdeckten auch glücklich einen, auf der linken Schulterseite des Gipfels zwischen den Monts-mandits und dem Rocher-rouge. Dieser Weg wurde viel leichter gefunden als der frühere. Um 1 Uhr gelangten daher die ausgehenden Führer schon auf die Höhe, die Andern folgten ihren Signalen, und kamen um 3 Uhr Nachmittags auf den Gipfel. Nebel benahm ihnen leider die Aussicht, man stieg daher bald wieder herab, und übernachtete auf den Grands-mulets. Am folgenden Morgen kam man wohlbehalten wieder nach Chamouni; nur an den Augen und der Haut hatten die Reisenden gelitten.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108

Nro. 240

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 28. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.420	28 Z. 2 L. 2 P.	+ 9.3	W. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.391	28 1 11	+ 10.3	W. —	—
	10 Uhr Abends.	27.368	28 1 6	+ 8.0	W. —	—

Wien, den 27. August.

Berichten aus Konstantinopel vom 9. August zufolge hatte sich in dieser Hauptstadt, seit Abgang der letzten Post *), nichts von Bedeutung ereignet. — Nach den am 8. daselbst aus Smyrna eingelaufenen Nachrichten vom 1. August, hatte der Seraskier, Reschid-Pascha, ein Corps von 5000 Mann in Attika zurückgelassen, und war mit dem übrigen Theile seiner Truppen nach Albanien aufgebrochen. Ibrahim-Pascha war beschäftiget, die Ernten im Innern von Morea einzusammeln und nach den festen Plätzen bringen zu lassen, wobei er von den Griechen, die auf keinem Punte der Halbinsel, Naupli a ausgenommen, eine hinreichend bedeutende Macht beisammen hatten, nicht im Mindesten gestört wurde **).

Alle Nachrichten stimmen überein, daß die ägyptische Flotte, deren Stärke auf hundert Segel, an Kriegs- und Transportschiffen, angegeben wird, zum Auslaufen bereit war; nach Einigen war sie bereits in der letzten Hälfte des Juli ausgelaufen; inzwischen war hierüber nichts Bestimmtes bekannt.

Das Merkwürdigste, was sich in Morea zugetragen, war der erneuerte ***) Kampf unter den Griechen selbst, um den Besitz von Napoli di Romania oder eigentlich des Palamides, der oberen Citadelle dieser Stadt, deren friedlichen Bewohnern dieses Mal ganz besonders übel mitgespielt wurde. Der Ausgang dieser blutigen Fehde zwischen den Moreoten und Rumeliоten war bei Abgang der letzten Nachrichten noch nicht mit Gewißheit bekannt; doch hieß es, daß letztere am Ende weichen, und den Palamides ihren Gegnern überlassen mußten; man wollte sogar wissen, Oberst-Lieutenant v. Heidegger, den die griechische Regierung zum Range eines Generals befördert habe, sei zum Commandanten jener Citadelle ernannt worden.

Das neueste Blatt des Spectateur Oriental vom 29. Juli meldet über diese Ereignisse Folgendes aus Syra vom 22. Juli:

„Lord Cochrane ist seit einigen Tagen von hier abgegangen *), nachdem er befohlen, daß man ihm die Summe von 40,000 spanischen Piastern, unter dem Titel einer Anleihe, bereit halte. Mit diesem Namen bemäntelt man die außerordentliche Contribution, welche der Insel auferlegt worden ist. Er hatte sich endlich bewegen lassen, sich einstweilen mit 20,000 Piastern zu begnügen, welche Summe ihm auch bezahlt worden seyn würde, wenn er nicht über Hals und Kopf abgesegelt wäre, wozu er durch die Ankunft eines Kuriers aus Naupli a bewogen wurde, der ihm die Nachricht brachte, daß Griva und Coletti, die sich im Besitz des Palamides befinden, keine Autorität mehr anerkennen wollten, und daß die Stadt vom größten Unglücke bedroht sei. Mehrere Personen, welche in diesem Augenblicke von daher ankommen, erzählen die dort vorgefallenen Ereignisse folgendermaaßen: Der Generalissimus Church, welcher am 9. Juli zu Naupli a angekommen war, gab den Befehl, daß ihm der Palamides übergeben werden solle; Coletti und Griva, welche darin commandiren, forderten, daß man ihnen den rückständigen Sold ihrer Truppen auszahlen solle. Da ihnen die Regierung antwortete, daß sie kein Geld habe, erklärten sie, daß sie die Forts nicht eher übergeben würden, bis die Schuld nicht getilgt sei. Church, unterstützt von Colocotroni's Sohn (Gennäos), machte eine Demonstration gegen sie, die einen ernsthaften Angriff besorgen ließ, worauf sie sich in die Cita-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 15. August.

**) Briefen aus Zante vom 3. August zufolge soll sich Ibrahim-Pascha von Kalavrita, über Tripolizza, nach Modon gewendet haben, wo er die Ankunft der neuen, von seinem Vater ausgerüsteten, Expedition erwarten wollte.

***) Vergl. Oesterr. Beob. vom 31. Juli.

*) Sein abermaliges Erscheinen in den jonischen Gewässern in den ersten Tagen des Augusts haben wir bereits in unserm Blatte vom 23. d. M. mitgetheilt.

delle einschlossen. Die Regierung erklärte sie als Verräther am Vaterland. Church, als er sah, daß seine Anstrengungen vergebens seyn würden, verließ Nauplia am 10., und kehrte in sein Lager nach Aegina zurück. — Mittlerweile übernimmt einer der Brüder Griva das Commando des Palamides, und der andere das in den Bastionen, welche die Stadt beherrschen; sie sind solchergestalt Meister der beiden Thore; die Regierung zieht sich nach Burzi, einem Fort auf einer kleinen Insel am Eingange des Hafens, zurück. Photomara, Befehlshaber der dem Generalissimus treu gebliebenen Truppen, hatte die Batterien der Wälle und alle untern Theile der Stadt besetzt. Am 11. eröffnete der Palamides das Feuer, und die erschrocknen Einwohner stürzten sich gegen die Thore, wurden aber, ehe sie hinauskommen konnten, abwechselnd von beiden Parteien, deren Feuer sie ausgesetzt waren, gebrandschatzt. Der General Colocotroni, der sich unter den Flüchtigen befand, mußte eine bedeutende Summe bezahlen. Vom 11. bis zum 15. waren ungefähr hundert Personen in der Stadt getödtet und sehr viele verwundet worden. Die unglücklichen Einwohner haben sich in die Ebene von Argos geflüchtet, wo sie, wie Heerden, über einander liegen, und dem gräßlichsten Elende Preis gegeben sind. Die Soldaten in dem kleinen Fort Burzi wollten die Fliehenden ebenfalls brandschatzen; allein der englische Admiral, Sir Eduard Codrington, über eine solche Unmenschlichkeit empört, ließ ihnen bedeuten, daß, wenn sie die mit Leuten, die ihre Freiheit bereits erkauft hatten, besetzten Boote nicht ungehindert passiren ließen, er das Fort in den Grund schießen werde. Zu gleicher Zeit beorderte er mehrere seiner Schaluppen, um für die Sicherheit jener Flüchtlinge zu wachen. An den Tagen des 14., 15. und 16. dauerte das Kanonen- und Kleingewehrfeuer unausgesetzt fort; — so auch die Auswanderung und das Meer war mit Booten bedeckt, welche Weiber, Kinder und Greise führten, die eine Zufluchtstätte an der gegenüber liegenden Küste suchten. Vom 17. bis zum 20. hat, nach einer Zusammenkunft der Häupter der beiden Parteien an Bord des englischen Linienschiffes Asia, welcher Lord Cochrane beiwohnte, ein Waffenstillstand Statt gefunden; man weiß aber noch nicht, was ausgemacht worden ist, um diesem für die Griechen so schmählichen, und für ihre Interessen so verderblichen Bürgerkriege definitiv ein Ziel zu setzen. — General Church ist am 17. mit 3000 Mann von Aegina nach dem Isthmus von Korinth abgesegelt; man glaubt, daß er der Besatzung dieses Platzes, der von Ibrahim Pascha bedroht war, zu Hülfe eilen wollte."

„Oberst Fabvier schiffte sich, nach erhaltener Kunde von den Unruhen in Nauplia, am 11. auf einer kleinen Goelette, die sein Eigenthum ist, dahin ein. Nachdem er sich mit den Gebrüdern Griva besprochen und gesehen hatte, daß die Erbitterung auf einen so hohen Grad gediehen war, daß seine Vermittlung nichts fruchten konnte, kehrte er am 16. nach Methana zurück. Das Corps, welches er auf seine Kosten dort unterhält, ist ungefähr 1000 Mann stark, und wird von ihm regelmäßig alle Tage exercirt; zwei Mal in der Woche mustert er es, und dämpft ungefähr alle vierzehn Tage eine kleine Meuterei mittelst einer etwas reichlicheren Austheilung von Lebensmitteln und einigem Gelde. Uebrigens ist die Halbinsel Methana, durch die gute Administration des Obersten, heute sehr wohl cultivirt, und hat eine zahlreiche Bevölkerung, die nicht, wie sonst allenthalben, im Elende schmachtet. Die von dem Obersten ausgeschriebenen Steuern gehen mit Leichtigkeit ein. Methana ist gegenwärtig der einzige Ort in Griechenland, wo einige Ordnung, Disciplin und Wohlhabenheit herrschen. Der Oberst scheint sich daselbst definitiv festsetzen zu wollen; denn er läßt fortwährend neue Fortificationen auf der Halbinsel anlegen. Er scheint auch entschlossen zu seyn, an Nichts Theil zu nehmen, was auf Befehl des General Church geschieht, der übrigens wenig Vertrauen und Achtung genießt."

„Zu Poros werden nach den von Lord Cochrane angegebenen Planen, Kanonier-Schaluppen gebaut; auch ist man beschäftiget, den Eingang des Hafens zu befestigen."

„Der Admiral Miauli hat, in Folge eines lebhaften Wortwechsels mit Lord Cochrane, die Fregatte Hellas verlassen, und das Commando seiner alten Brigg wieder übernommen."

Wir werden im morgenden Blatte die im Observateur Impartial vom 1. August (der bekanntlich ebenfalls in Smyrna erscheint), und in der, zu Hydra erscheinenden, griechischen Biene *) vom 29. Juli enthaltnen Artikel über die Vorfälle in Napoli di Romania mittheilen.

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 31. Julius enthält nachstehendes Circularschreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die portugiesischen Gesandten, bevollmächtigten Minister und Geschäftsträger bei den auswärtigen Höfen:

„Ihre königl. Hoheit die Infantinn-Regentinn hatte es für gut befunden, den Joao Carlos da Saldanha Oliveira e Daun im Namen des Königs von seiner Stelle als Minister Staats-Secretär des Kriegsdepartements zu entlassen. Sobald die Nachricht hievon sich in

*) L'Abeille Grecque. Die seit einigen Jahren, unter dem Titel: Der Gesetzfreund in griechischer Sprache zu Hydra erschienene Zeitung, war, wie wir aus der Biene vom 28. Juni ersehen, besonderer Gründe halber (pour des raisons particulières) suspendirt worden.

Liſſabon verbreitete, begannen verſchiedene Individuen, meiſtens obſcure Leute, und zwar ſolche, welche ſtets bereit ſind, Unordnungen anzuſtiften, ſich zuſammen zu rotten und Tumult zu erregen. Am 24. Juli gegen Abend zogen ſie durch die Straßen dieſer Hauptſtadt und bemühten ſich, die friedlichen Einwohner derſelben aufzuwiegeln; ſie brachten zu dieſem Behufe zu Ehren des entlaſſenen Miniſters Lebehochs aus, und wandten ſich nach dem Hauſe des General-Intendanten der Polizei, wo ſie gegen denſelben Schmähungen und Drohungen ausſtießen, und in ſeine Wohnung eingebrochen wären, wenn nicht das Militär zu ſeinem Beiſtande herbeigeeilt wäre. Dieſelben ärgerlichen Auftritte erneuerten ſich an den Abenden vom 25. und 26., mit Hintanſetzung der königlichen Autorität Ihrer Hoheit, und die Aufrührer trieben es ſo weit, nach der Wohnung des Miniſters des Innern zu ziehen, der gerade mit den Miniſtern der Marine und der Juſtiz Conferenz hielt. Sie verlangten, daß man ſie ins Hotel einlaſſen ſollte, worauf drei Individuen ohne alles Anſehen und von notoriſch ſchlechter Aufführung, die ſich Volks-Deputirte nannten, vor dem Miniſter erſchienen, und die Wiederanſtellung des Hrn. Saldanha verlangten. Sie begaben ſich auch zu dem Volksrichter, um denſelben zu bewegen, ſich hieher nach dieſer Reſidenz zu begeben, und Ihrer königl. Hoheit die Forderungen jener Demagogen, die ſich für die Organe der öffentlichen Meinung ausgaben, vorzutragen."

„Nachdem ich geſtern ins Miniſterium eingetreten bin, war es meine erſte Sorge, ſchleunige und kräftige Maaßregeln gegen dieſe anarchiſchen Bewegungen zu ergreifen, und es iſt mir auch ſeit geſtern gelungen, die öffentliche Ruhe durch die kräftige Dazwiſchenkunft der bewaffneten Macht wiederherzuſtellen, welche die demagogiſchen Banden zerſtreute."

„Da der Redacteur der Liſſaboner Zeitung ſich unterſtanden hat, in der geſtrigen und heutigen Nummer Artikel einzurücken, die wie Ew. Excell. erſehen werden, im Sinne der Partei, welche die Unordnungen erregte, abgefaßt waren, und die nicht minder dem Artikel 74. der Conſtitution, wie der Autorität Ihrer königl. Hoheit entgegen, und überdieß voll Unwahrheiten ſind; ſo haben die Prinzeſſinn es, wie Ew. Excell. aus der Beilage zum heutigen Blatte der Zeitung erſehen werden, für gut befunden, zu befehlen, beſagtem Individuum die ihm früher übertragene Redaction abzunehmen."

„Ich theile Ew. Excellenz dieſe Darſtellung der Thatſachen nicht ſowohl in der Abſicht mit, um Sie von dem Vorgefallenen zu unterrichten als um Sie in Stand zu ſetzen, die übertriebenen oder der Wahrheit widerſprechenden Nachrichten, die man verbreiten dürfte, widerlegen zu können."

„Caldas da Rainha, am 28. Juli 1827.

Unterz. Graf da Ponte."

Der Cenſor, welcher den gerügten Artikeln der Hofzeitung vom 27. und 28. das Imprimatur ertheilt hatte, hat einen Verweis erhalten, der in der Hofzeitung vom 31. öffentlich bekannt gemacht worden iſt.

Die Hofzeitung vom 2. Auguſt enthält das Decret der Regentinn vom 22. Juli, wodurch Hr. v. Saldanha, wie es darin heißt, auf ſein Anſuchen, das Portefeuille des Kriegsminiſteriums und der auswärtigen Angelegenheiten, welches letzterer interimiſtiſch übernommen hatte, abgenommen wird.

Es iſt verboten worden, in den Schauſpielhäuſern Vivat zu rufen, und Verſe abzuſingen, die nicht zuvor von der Polizei genehmigt worden ſind.

Der Ex-Redacteur der Hofzeitung, Freire da Carvalho, iſt auch ſeiner Stelle, die er im Departement der auswärtigen Angelegenheiten bekleidete, entſetzt worden.

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Barcelona vom 9. Auguſt: „Zu Manreſa in Catalonien iſt ein ſpaniſches Linien-Infanterie-Regiment angekommen, auf deſſen Mitwirkung zur Pacification des Landes man ſtark rechnet. Da die inſurrectionellen Bewegungen nichts Stätiges und Beſtändiges in ihrem Charakter zeigen, ſo wäre es nicht unmöglich, daß ſich die Inſurgenten bereits zurückgezogen hätten; wir haben jedoch noch nicht erfahren, daß ſie Olot, Ripoll und Berga, welcher Orte ſie ſich bemächtigten, geräumt haben. Der berüchtigteſte der Parteigänger der Inſurgenten iſt bis jetzt ein gewiſſer Joſe des Etangs, genannt Bozoms, welcher den Titel als General-Gouverneur der Truppen Sr. katholiſchen Majeſtät in Catalonien angenommen hat. Ein Inſurgentenhaufen iſt bis zu den Ufern der Fluvia, einem Flüßchen, welches die Vegeria von Figueras von der Vegeria von Gerona, vorgedrungen, wo er ein Dorf überfallen, und einen Notar, welcher die angeſehenſte Perſon dort iſt, als Geißel weggeſchleppt hat. Dieſe Bande ward zwar eben in dem Augenblicke, wo ſie dieſe Gewaltthätigkeiten verübte, von einem Truppendetaſchement verfolgt, der Notar wurde aber deſſenungeachtet von derſelben hinweggeſchleppt, am andern Tage aber wieder ins Dorf gebracht, wo er, vermuthlich als Löſegeld, 8 Unzen Goldes hergeben mußte. Die Ruhe von ganz Catalonien hängt von der Mitwirkung der Truppen ab, welche zur Dämpfung dieſer Unruhen dahin aufgebrochen ſind. Wenn, wie alles den Anſchein hat, der Soldat ſeinen Anführern treu bleibt, ſo dürften jene Unglücklichen etwas früher oder ſpäter ihre unkluge Empörung theuer bezahlen. — In Arragonien herrſcht, wie die Nachrichten von daher melden, vollkommene Ruhe."

Großbritannien und Irland.

Den neueſten Nachrichten aus London vom 17. Auguſt (in der Gazette de France vom 19. Abends) zufolge, waren ſämmtliche Miniſter und Mitglieder des Kabinets am Morgen dieſes Tages nach Windſor abgegangen, wo Kabinetsrath gehalten werden, und die neuen Miniſterial-Einrichtungen ihre definive Beſtätigung von Sr. Majeſtät erhalten ſollten. — Das Gerücht, welches ſich am 16. gegen den Schluß der Börſe verbreitet hatte, daß Hr. Herries die ihm zugedachte Stelle, als Kanzler der Schatzkammer, wegen ſchwächlicher Geſundheit, ausgeſchlagen habe, drückte die Conſols um 4 Uhr auf 88⅛ herab; ſie hoben ſich jedoch, am folgenden Tage, da man ſich von dem Ungrunde jenes Gerüchtes überzeugt zu haben glaubte, wieder und ſtanden am 17. um 3 Uhr 88¼, ⅞ und 89 für October.

Der Leichnam des H^rn. Canning wurde am 16. August in der Westminster-Abtei zu den Füßen Pitt's beigesetzt. Dem Leichenwagen folgten von der Wohnung 11 der Downingstraße bis zur Abtei die Kutschen der die Leichenbegleitung bildenden Personen. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen kam der eigene Wagen des Herzogs von Clarence, worin sich dieser selbst mit dem Herzog von Sussex befand; dann folgten neun Trauerwagen mit dem jungen Charles Canning, dem Marquis v. Clanricarde, dem Herzog von Portland, den Ministern und etwa dreißig Noblemen und Gentlemen. Nach diesen Trauerwagen kamen zwanzig Privatkutschen, jede mit sechs Pferden bespannt. So wie der Leichenzug bei der Abtei angelangt war, ward die Leiche in den sogenannten Jerusalemssaal gebracht, in welchem viele Personen zu ihrem Empfange versammelt waren. Um 1 Uhr zwanzig Minuten war der Leichenzug beim großen Eingange in die Abtei angekommen, und begab sich dann an die Stelle, wo der Körper beigesetzt werden sollte. Die Herzoge von Clarence und von Sussex, die den Zug führten, gingen unmittelbar hinter der Leiche; zwischen ihnen der junge Charles Canning; hierauf die übrige Leichenbegleitung, zuerst der Marquis v. Clanricarde, dann der Lord-Kanzler, Lord Goderich, Herzog von Devonshire, Marquis von Anglesea, Viscount Dudley and Ward, Sir J. Mackintosh, H^r. Villiers, H^r. Brodill, Marquis von Cuningham, Graf Morley, H^r. Tierney, Graf Spencer, Lord Berley, Lord Palmerston, H^r. H. Bathurst, H^r. Planta, H^r. Backhouse und H^r. Stapleton. Nachdem der Dechant von Westminster die üblichen Gebete gesprochen, wurde der Körper in der Gruft beigesetzt, an deren Eingange die Herzoge von Clarence, von Sussex, von Portland und von Devonshire, die fremden Botschafter und die nahen Verwandten des Verstorbenen standen. Nach vollendetem Trauergottesdienste begab man sich an den Rand der Gruft, um zum letzten Male den Sarg zu betrachten, der die irdischen Ueberreste von George Canning einschließt. Nach und nach zog sich Alles zurück, bis auf die Personen, die den Stein zu legen hatten, der die Gruft schließt.

Frankreich.

Der König verweilte bei seinem zweiten Besuche abermals sechs Stunden in der Industrie-Ausstellung, und unterhielt sich mit vielen Fabrikanten, namentlich auch mit H^rn. Ternaux, sehr lange und gnädig. Man legte S^r. Majestät Tücher vor, die zu Louviers aus sächsischer und französischer Wolle verfertigt waren, und es wird versichert, daß die Letzteren den Vorzug verdienten.

Die 5Percents wurden am 18. mit 104 Fr. 45 Cent. und die 3Percents mit 73 Fr. 60 Cent. geschlossen.

Preußen.

Zur Berichtigung der Behauptung, daß die Zahl der Einwohner des preußischen Staats sich schon in sechs und zwanzig Jahren verdoppeln würde, wenn sie ferner, wie in den letzten Jahren fortwüchse, enthält die preußische Staatszeitung Folgendes: „Die Zählung der Einwohner des preußischen Staats zu Ende des Jahres 1820 ward mit vorzüglicher Sorgfalt vollzogen, weil damals die Klassensteuer eingeführt wurde; nach derselben befanden sich im ganzen Staate mit Einschluß des Militärs, jedoch ohne Neuschatel, Einwohner . 11,272,482

In den sechs Jahren vom 1. Jänner 1821 bis zum 31. December 1826 wurden unter denselben geboren 3,060,262

dagegen starben unter ihnen in derselben Zeit 1,921,956

Der Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen betrug demnach in diesen sechs Jahren 1,138,306

und es würden also ohne Rücksicht auf Einwanderungen und Auswanderungen am Ende des Jahres 1826 vorhanden gewesen seyn, Einwohner 12,410,788

Hieraus folgt nach den Regeln der sogenannten doppelten Zinsrechnung, die hier bekanntlich Anwendung finden: a) daß die Volkszahl durchschnittlich jährlich in diesem Zeitraume ein $^{6,183}/_{1000}$ Procent, oder um etwas über 1⅛ Procent, gewachsen ist, folglich die jährliche Zunahme auf 1,016,163 beträgt; b) und daß, wenn die gleiche Zunahme fortdauern sollte, sich die Bevölkerung in etwas über 43 Jahren (die Rechnung gibt $43^{111}/_{1000}$) verdoppeln würde. In solchen Rechnungen bleibt das Ergebniß schon deßhalb sehr unsicher, weil die jährliche Zunahme sehr wandelbar ist. Der Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen betrug:

im Jahre	1821	. .	216,587
— —	1822	. .	188,418
— —	1823	. .	179,765
— —	1824	. .	186,890
— —	1825	. .	296,271
— —	1826	. .	170,471
Zusammen wie vorhin			1,138,306

Es geben daher andere Jahre leicht beträchtlich andere Vermehrungen; indessen dürfte es jedenfalls auf einem Irrthume beruhen, wenn das Wachsthum der Bevölkerung im preußischen Staate in hohem Maaße schneller angegeben wird, als es in andern großen europäischen Staaten der Erfahrung nach gegenwärtig vorkommt.

Ungarn.

S^r. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Palatinus sind am 19. d. M. in erwünschtem Wohlseyn von Preßburg zu Ofen angekommen, und am 21. mit Höchstihrer durchlauchtigsten Gemahlinn und Kindern nach dem Lustschlosse Al-Cauth abgereist. Von dort begeben sich S^r. kaiserl. Hoheit mit Ihrer gesammten Familie über Weßprim und Sárvár nach Fiume zum Gebrauche der Seebäder.

Am 27. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. $91^{11}/_{12}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. $141^{1}/_{4}$; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $117^{1}/_{8}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. $45^{1}/_{4}$; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück $1075^{1}/_{2}$ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108

Nro. 241

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 29. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.341	28 Z. 12. 2 P.	+ 7.8	W.	stark.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.348	28 1 3	+ 8.8	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.375	28 1 7	+ 9.3	W.	mittel.	—

Nachrichten aus Griechenland.

Der Observateur Impartial vom 1. August meldet über die neuesten Vorfälle zu Nauplia Folgendes aus dieser Stadt vom 22. Juli: „Was wir besorgten, ist endlich eingetreten. Nachdem das Complott, welches Nauplia dem Ibrahim-Pascha überliefern sollte, von Sir Richard Church entdeckt worden war *), hatten die beiden Parteien eine drohende Stellung gegen einander angenommen, und standen im Begriffe, loszuschlagen, als am 9. der General Church an der Spitze der Anhänger der provisorischen Regierung in die Stadt einrückte, und den Capitani's der Sulioten bedeutete, daß sie ihm die Citadelle (den Palamides) unverzüglich zu überliefern hätten. Coletti und die Gebrüder Griva forderten den rückständigen Sold ihrer Truppen. Auf die Weigerung der Regierung, die ihnen antwortete, daß man die Besatzung nicht bezahlen könne, weil kein Geld im Schatze sei, erwiederten die Sulioten, daß sie die Forts, so lange man sie nicht befriediget haben würde, behalten, und falls man sie angreifen sollte, Gewalt mit Gewalt vertreiben würden. Da General Church, von Colocotroni's Sohn unterstützt, auf diese Antwort es für dienlich hielt, einige Demonstrationen zu machen, schlossen sich die Sulioten in die Forts ein, welche die Stadtthore beherrschen, und drohten, die Stadt zu beschießen. Als General Church die Erbitterung der Gemüther sah, verließ er die Stadt, und die provisorische Regierung (die kürzlich von Poros in Nauplia angekommen war) erklärte die Sulioten und ihre Capitani als Verräther am Vaterlande, und flüchtete sich nach Burzi, einer kleinen, am Eingange des Hafens von Nauplia gelegenen Insel, mit einem befestigten Thurme, der vom Palamides bestrichen wird. Die der Regierung treu gebliebenen Truppen blieben in der untern Stadt. Am 11. fingen die Forts auf die Stadt zu feuern an, und bis zum 16. verbreitete das Kanonen- und Kleingewehrfeuer Schrecken und Angst unter den Einwohnern von Nauplia, die alle nach den Thoren strömten, um dem Tode zu entrinnen; bevor sie aber aus der Stadt kamen, sämmtlich auf das schändlichste geplündert wurden. Colocotroni, der Vater, selbst hat, wie es heißt, eine ziemlich beträchtliche Summe zahlen müssen, um durchzukommen. Diejenigen, welche sich zur See retten wollten, wurden zu Burzi von den Regierungs-Truppen geplündert, was den Admiral Sir E. Codrington so in Harnisch brachte, daß er die Schaluppen des Linienschiffes Asia ins Meer setzen ließ, um diesen Räubereien Einhalt zu thun. Endlich, nachdem fast alle Einwohner die Stadt verlassen, und die Sulioten Jedermann, ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht, schändlich geplündert hatten, wurde das Feuer eingestellt, und man suchte diesem ärgerlichen Handel ein Ende zu machen. Die verschiedenen Häupter der Sulioten, die Mitglieder der Regierung, Lord Cochrane selbst, versammelten sich am Bord des Linienschiffes Asia, und kamen über einen Waffenstillstand überein. Seit der Abfahrt des Admirals ist verabredet worden, daß die Sulioten die von ihnen gemachte Beute auf Abschlag ihres rückständigen Soldes behalten, und die provisorische Regierung sich unverzüglich damit beschäftigen sollte, sich das nöthige Geld zu verschaffen, um alles, was die Besatzung zu fordern hat, abzutragen, welche dann erst die Forts an die Truppen der Regierung auszuliefern versprach. — Die Einwohner von Nauplia sind in diesem Augenblicke auf der Ebene von Argos gelagert, wo sie an Allem Mangel leiden. — General Church ist in sein Lager auf Aegina zurückgekehrt, von wo er nach Korinth abgehen wollte,

*) Wir wissen nicht, von welchem Complott hier eigentlich die Rede ist. In früheren Nachrichten aus Smyrna vom 5. Juli hatte es allerdings geheißen, man habe eine Correspondenz zwischen Coletti und dem Kiaja des Serasckiers, Reschid Pascha, entdeckt, die Regierung aber nicht gewagt, Coletti zu ergreifen, der frei zu Poro umhergegangen sei; Seitdem ist nichts weiter über die Sache bekannt geworden. Vergl. Oesterr. Beob. vom 31. Juli.

um der dortigen Besatzung (die man von Ibrahim Pascha bedroht glaubte) Hülfe zu bringen. — Oberst Fabvier war auf kurze Zeit in Nauplia erschienen, um seine Vermittlung anzubieten, ist aber bereits wieder nach Methana zurückgekehrt. — Eine Menge Frauen, Kinder und Greise sind bei dieser unglücklichen Fehde umgekommen. — Man versichert, Lord Cochrane sei in dem Augenblicke nach Nauplia berufen worden, als er eben von dem Handelsstande zu Syra eine Anleihe von 40,000 harten Thalern erhalten sollte *). — Der Doctor Bailly, der während seines Aufenthaltes in Griechenland durch die edelmüthige Sorgfalt, welche er der leidenden und unglücklichen Menschheit widmete, eine so ehrenvolle Rolle spielte, soll im Begriffe stehen, nach seinem Vaterlande zurückzukehren. — Der Oberst Washington, Abgeordneter des nordamerikanischen Philhellenen-Comités soll, an den schweren Wunden, die er bei dem letzten Aufruhr in Nauplia erhalten, gestorben seyn."

Die griechische Biene vom 19. Juli erzählt die Vorfälle in Nauplia folgendermaaßen: „In Nauplia haben mehrere Tage hindurch sehr ernsthafte Zwistigkeiten zwischen den Besatzungen der Stadt, der Citadelle (der Albanitika) und des Forts Palamides Statt gefunden, die noch nicht beigelegt sind; zwei Mitglieder der provisorischen Regierungs-Commission, die HH. G. Mauromichali und Joh. Marki Milaiti, nebst sechs bis sieben Deputirten, haben ihren Posten verlassen, und sich in das kleine Fort am Eingange des Hafens zurückgezogen, was nicht wenig dazu beitrug, die Unordnung zu vermehren. Die Stadt und deren Bewohner sind noch immer dem Kanonen- und Kleingewehrfeuer ausgesetzt, welches große Verwüstungen angerichtet hat. Die friedlichen Bürger haben überdieß viel von dem Uebermuthe der meuterischen Soldateske gelitten, welche sie hindern wollte, aus der Stadt zu gehen, vermuthlich in der Absicht, sie zu plündern. — S^r. Excell. der englische Admiral, Sir Eduard Codrington hat alle Mittel der Ueberredung angewendet, um die Parteien zu versöhnen, und es ist zu bedauern, daß seine großmüthigen und philanthropischen Rathschläge nicht befolgt worden sind; es ist ihm jedoch gelungen, durch seinen Schutz, den Bürger-Familien aus der Stadt zu helfen, welche ihre Rettung der hochherzigen Menschenliebe verdanken, durch welche sich der edle Admiral seit seinem Erscheinen in unseren Gewässern ausgezeichnet hat. — Man kennt die wahre Quelle dieser Unruhen nicht, welche andere Ursachen zu haben scheinen, als die Zwistigkeiten zwischen den Commandanten des Palamides und der Albanitika; wenigstens haben diese Mißhelligkeiten seit lange obgewaltet, ohne je so verderbliche Wirkungen erzeugt zu haben. *) — Man behauptet, daß eine Partei, welche den lächerlichen Plan hatte, eine Militär-Regierung in Griechenland einzuführen, viel dazu beigetragen habe, daß aber ihre Projecte gescheitert seien. — Die National-Regierung hat die Local-Regierungen der drei Inseln, deren Schiffe die griechische Marine bilden, aufgefordert, sich zu Beendigung dieser Unruhen ins Mittel zu legen, und die zwei nächstgelegenen Inseln, Hydra und Spezzia, haben sogleich mit Vollmachten versehene Deputirte geschickt; die von Ipsara werden bald nachfolgen. Ferner zeigt unsere Küsten-Wache an, daß die Fregatte Helias, an deren Bord sich der Groß-Admiral (Lord Cochrane) befindet, gegenwärtig nach Nauplia steuere. Dieß Alles gibt uns beinahe die Ueberzeugung, daß wir im Stande seyn werden, in unserem nächsten Blatte die friedliche Beilegung aller Streitigkeiten, und die Wiederkehr der Ruhe in Nauplia anzuzeigen."

Nachrichten aus Smyrna zufolge war der englische Admiral, Sir E. Codrington, Befehlshaber der Division der Levante, am 24. Juli um fünf Uhr Abends an Bord des Zweideckers Asia auf der dortigen Rhede angelangt, wo er von den Kriegsfahrzeugen der verschiedenen Stationen begrüßt wurde. Es scheint, daß die englische Division, welche für die Station von Smyrna und des Archipels bestimmt ist, aus dem Linienschiffe Asia, den Fregatten Cambrian, Seringapatam, Talbot und Glasgow, und einer gewissen Anzahl von Korvetten und Briggs bestehen wird.

Großbritannien und Irland.

Der Courier vom 18. August enthält folgenden Artikel: „Wir melden unserm Vaterlande mit dem größten Vergnügen, daß der Herzog von Wellington den ihm von S^r. Majestät huldreichst angebotenen Oberbefehl über die Landmacht angenommen hat. Dem Vernehmen nach hatte der Marquis von Anglesea den Auftrag erhalten, S^r. Gnaden, welche sich gegenwärtig auf dem Lande befinden, diesen Antrag zu machen; der edle Marquis ist gestern Abends mit der bejahenden Antwort des Herzogs zurückgekommen. Wir sind überzeugt, daß diese Nachricht mit einhelligem Vergnügen vernommen werden wird, weil man über diesen Punct stets einstimmig der Meinung war, daß der Herzog der einzige Mann ist, dessen Händen dieser hohe Posten anvertraut werden könne."

Im Court-Circular vom obgedachten Tage heißt es: „Beim Könige war gestern zu Windsor große Aufwartung. Der Viscount Goderich ist aus

*) Vergl. den Artikel Syra in unserm gestrigen Blatte.

*) Der Redacteur der griechischen Biene scheint nicht zu wissen, oder vergessen zu haben, daß diese blutige Fehde unter den Parteien in Nauplia sich nun schon zum dritten Male erneuert hat.

Digitized by Google

Anlaß seiner Ernennung zum Premier-Minister, S^r. Majestät zu dem üblichen Handkusse vorgestellt worden. Hierauf wurde H^r. Herries S^r. Maj. durch Lord Goderich vorgestellt; der ehrenwerthe Herr empfing bei dieser Gelegenheit die Siegel als Kanzler der Schatzkammer, und hatte die Ehre S^r. Majestät die Hand zu küssen. Lord William Bentink wurde sodann wegen geschehener Ernennung desselben zum Generalstatthalter von Indien dem König durch den Right Honourable Charles Wynn, Präsidenten des Bureau's der ostindischen Angelegenheiten *) vorgestellt, und zum Handkuß gelassen. S^r. Majestät führten hierauf in einer Versammlung des geheimen Raths den Vorsitz. H^r. Herries und Lord W. Bentink wurden dabei zur Eidesleistung als Mitglieder des geheimen Rathes zugelassen, und nahmen hierauf ihre Plätze an der Rathstafel ein. Man glaubt, es sei auch angezeigt worden, daß der Herzog von Portland zum Präsidenten des geheimen Raths ernannt sei."

Der Courier, der Globe und die Sun behaupten, daß der Verfasser des Hof-Circulars schlecht berichtet sei, und daß H^r. Herries nicht die Siegel als Kanzler der Schatzkammer empfangen habe, und selbe auch nicht eher empfangen werde, bis Antwort von H^rn. Huskisson (welcher bekanntlich nach Italien gereist ist) eingegangen seyn wird.

Der Marquis von Hertford ist von seiner Reise nach S^t. Petersburg viel eher als man erwartet hatte, nach London zurückgekehrt, und zwar, wie es heißt, wegen des erfolgten Ablebens des H^rn. Canning, wovon der Marquis die Nachricht bald nach seiner Abreise von Wien nach Italien erhalten hatte, wo er vor seiner Rückkehr nach England einige Zeit zu verweilen gedachte. — Lord W. Russel, Sohn des Herzogs von Bedford, ist in Gesellschaft des Marquis zu London angekommen.

Ueber die Leichenfeier des H^rn. Canning am 16. August tragen wir, aus Londoner Blättern, noch Einiges nach. Schon von früh an hatte sich eine große Menge Volks in der Downingstraße und den benachbarten Straßen versammelt, um die Anstalten zu sehen. Am Hotel selbst war kein äußeres Zeichen bemerkbar, außer daß Alles verschlossen war, und zwei Leichendiener an jeder Seite des Eingangs standen. Gegen Mittag war die Volksmenge so angewachsen, daß die Polizeioffiziere und der Constabel von Westminster, die zu Pferde waren, sich genöthigt sahen, die Neugierigen etwas entfernen zu lassen. Der Leichenwagen, gezogen von sechs schwarzen Pferden, und neun Trauerwagen mit vier Pferden, so wie die zur Begleitung des Zuges zugelassenen Privatkutschen fuhren nun vor, und der Zug nahm seine Richtung nach Westminster. An der Abtei angekommen, wurde der Sarg unter folgender Begleitung getragen: eines der Mitglieder des Armenhauses (Charity) von Westminster, schwarz gekleidet mit einer blauen Tunika und einem Leichenstabe; zwei Leichendiener ebenfalls mit solchen Stäben; ein Leichendiener mit einem ungeheuern schwarzen Federbusch; sechs Leichendiener, zu zwei und zwei, mit schwarzen Stäben; die Leiche, gefolgt von den Herzogen von Clarence, und von Sussex und zwischen ihnen der jüngere Sohn des H^rn. Canning; die übrigen dazu bezeichneten Personen; die Domestiken des Verstorbenen, zum Theil von hohem Alter und in Thränen schwimmend. Lord Goderich und der Herzog von Devonshire schluchzten und schienen in den tiefsten Schmerz versunken. Der Dechant von Westminster, (D^r. Ireland, der seine Beförderung und seine gegenwärtige Stelle H^rn. Canning verdankt), sprach nun die üblichen Gebete und vollzog die gewöhnlichen Ceremonien. Als der Körper in die Gruft hinabgelassen war, zog sich die Leichenbegleitung zurück, mit Ausnahme der zwei Personen, die ihr Dienst noch zurückhielt. Die Herzoge von Sussex und von Clarence ergriffen, indem sie sich entfernten, lieberoll die Hand des jungen Canning. Der während des Leichenzugs fallende heftige Regen konnte die Neugierigen nicht entfernen; er hörte erst in dem Augenblicke auf, als man den Körper in die Gruft senkte.

Die Consols wurden am 18. mit 88¼, ⅞ eröffnet, fielen auf 88⅞, und standen um 3 Uhr 88⅛.

Schweden und Norwegen.

Im norwegischen Storthing ward am 1. August eine Anklage wider den Chef des Finanz-Departements angebracht, und dem Advocaten des höchsten Gerichts, Sörensen, übertragen. Die Klagepuncte bestehen hauptsächlich darin, daß der gedachte Staatsrath, entweder gegen oder ohne den Willen des vorigen Storthings, Ausgaben gemacht, und einzelne bewilligte Pensionen nicht gezahlt hat; daß die vom Storthing angefertigten Gage- und Pensionslisten auf eine vermeintlich mit dem Grundgesetz streitige Weise, dem Könige zur Genehmigung vorgelegt, und daß drei provisorische Anordnungen in Betreff der Handels-Angelegenheiten zwischen Schweden und Norwegen und der Herabsetzung einzelner Zollabgaben in Kraft gesetzt worden. Der Fiscal ist noch nicht instruirt, auf Erstattung der Zurückzahlung der über das Bewilligte ausgezahlten Summen anzutragen.

Frankreich.

Der König hielt am 19. August zu S^t. Cloud ein Ministerial-Conseil, welchem auch der Dauphin beiwohnte.

Der Moniteur zeigt an, daß die, von Brest nach der Levante abgesegelte französische Flotte am 5. August auf der Höhe von Adra (einer spanischen Seestadt, 15 Stunden von Grenada) gesehen worden sei. Eben so sei

*) H^r. Wynn war in der jüngsthin mitgetheilten Liste der Mitglieder des neuen Ministeriums vergessen worden.

das, eine kurze Zeit im Tajo stationirte englische Geschwader am 31. Juli nach dem Orient abgegangen.

Hr. Manuel soll gefährlich krank liegen.

Die Gazette de France schreibt: „Das Gerücht verbreitet sich, die Augsburger allgemeine Zeitung habe zu erscheinen aufgehört. Die letzte uns zugekommene Nummer ist vom 13.; man findet darin Nichts, was diese Nachricht wahrscheinlich machte." — Die allgemeine Zeitung vom 25. August, welche diesen Artikel mittheilt, begleitet ihn mit folgender Bemerkung: „Nach Berichten von der französischen Grenze, die man zu Augsburg erhält, ist durch eine Verfügung aus dem Ministerium des Innern der allgemeinen Zeitung der Eingang in Frankreich untersagt worden. Wir wundern uns, daß dieß der Gazette unbekannt geblieben ist."

Die 5Percents standen am 20. um 2½ Uhr Nachmittags 104 Fr. 50 Cent.; die 3Percents 73 Fr. 50 Cent.

Königreich beider Sicilien.

Nachrichten aus Neapel zufolge, sind Ihre Majestät die Königinn am 13. August Morgens, glücklich von einem Prinzen entbunden worden, welcher noch am selben Tage in der heiligen Taufe die Namen Franz de Paula, Ludwig, erhielt.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Sonntags den 5. August wurde in Genf das Schifferfest gefeiert. Unter Militärmusik zogen die Schiffer in ihrer Tracht aus, schifften um 10 Uhr sich ein, und um 12 Uhr wieder aus. Dann wurden die Preise vertheilt, welche der Prinz von Dänemark durch ein Paar schöne Stücke Silbergeschirr zur Erkenntlichkeit für die Ernennung zum Ritter dieser Uebung vermehrt hatte. — Zu Genf sind unter der Artillerie der Besatzung Unordnungen ausgebrochen. Die Söldner beklagten sich, daß sie einen Garten im Graben bearbeiten sollten. Am 23. Juli zogen die 10 Mann, welche hiezu beordert waren, am frühen Morgen aus der Kaserne, und fanden sich nicht beim Appell ein. Im Laufe des Tages kehrten sie zurück, und wurden ins Polizei-Zimmer gesperrt. Am folgenden Tage, nach dem Appell, marschirte nicht nur die ganze Abtheilung in den Hof, sondern befreiete auch die Gefangenen, welche nun gleichfalls die Waffen ergriffen. Nun erklärten alle, sie würden nicht mehr arbeiten, lärmten, und man war genöthigt, alle Thore der Kaserne zu sperren, damit sie nicht aus einander liefen. Der Hauptmann riß einem der Meuterer die Flinte aus der Hand, dieser entwand sie dem Hauptmanne wieder, und bedrohte ihn damit. Die ganze Truppe wurde nun ins Innere der Kaserne verwiesen, wo sie aber einen solchen Lärm erhob, daß man die Verweisung wieder aufheben mußte. Am folgenden Tage wollte der Capitän einige Mann, welche ihre Uebungen schlecht gemacht hatten, in den Polizei-Saal schicken; die ganze Truppe widersetzte sich indeß. Zu den heftigsten gehörte ein Trommelschläger, den ein Offizier mit dem Degen bedrohte; glücklicherweise nahm ein Unteroffizier die Bewegung wahr, und stieß den Trommelschläger mit dem Kolben auf die Seite, so daß der Hieb ihn nur noch ganz leicht traf. — Es ist eine Untersuchung eingeleitet.

Mehrere Schweizer-Cantone und ein großer Theil von Ober-Italien, Verona, Bovolone, Zevio ꝛc., haben im Anfange d. M. sehr von Regengüssen und Hagelwettern gelitten; die Obsternte ist an vielen Orten ganz vernichtet, die Weinberge sind beschädigt, auch an Gebäuden ist viel Schaden geschehen, und auf dem Züricher-See versank ein Schiff. In der Schweiz waren die Hagelstücke so groß, daß man eine Menge erschlagener Krähen und anderer Vögel auf den Feldern fand. In Zug will man während eines solchen Unwetters in der Nacht vom 3. auf den 4. Erdstöße verspürt haben. Ein fürchterlicher Sturm hatte den See über einen Theil der Stadt getrieben; bemerkenswerth ist, daß der Sturm nur etwa eine Stunde dauerte, und sich nicht über dritthalbtausend Fuß von der Erde erhob, denn auf dem 2625 Fuß hohen Gaisboden, am Zugersee, wurde von dem Sturm nichts bemerkt.

Wien, den 28. August.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 12. Juni d. J., den Carl Czeike, Ritter v. Badenfeld, sammt seiner ehelichen Nachkommenschaft beiderlei Geschlechts, in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserstaates zu erheben geruht.

Am 28. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 11/21 Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 141⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118⅛; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅞; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1076 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Unlängst ward von einer achtbaren Jury in Wendover, bei Aylesbury (Buckinghamshire) ein Pferd zum Tode verurtheilt. Ein Mann, Namens Bradley, war am Sonnabend zuvor in einem Einspänner abgefahren, vom Wagen gefallen und todt gefunden worden. Die Todtenbeschauer wußten nicht, wem sie die Strafe (deodand) zuerkennen sollten, und zwei oder drei der Geschwornen meinten, man solle das Pferd tödten. Die übrigen Herren waren wider diesen abgeschmackten Vorschlag, und man zankte sich vier Stunden lang vergeblich, bis endlich der vernünftige Theil überstimmt, und dem Pferde das Todesurtheil gesprochen wurde. Die Witwe des Bradley war über diesen Eingriff in ihr Eigenthum äußerst bestürzt, und fiel in Ohnmacht. Endlich ist doch noch ein Uebereinkommen getroffen, und beschlossen worden, daß das Pferd nicht mehr zum Fahren, sondern zum Arbeiten gebraucht werden soll.

In dem Artikel unseres gestrigen Blattes über die Zunahme der Bevölkerung in Preußen ist S. 1086 Sp. 2 Z. 18 und 19 von oben: „folglich die jährliche Zunahme auf eine Million, 16,163 beträgt" zu lesen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 242

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 30. August 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.473	28 Z. 2 L. 9 P.	+ 10.0	NW. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.581	28 4 2	+ 11.3	W. —	—
	10 Uhr Abends.	27.611	28 4 3	+ 8.5	NW. mittel.	Wolken.

Nachrichten aus Griechenland.

Der Spectateur Oriental liefert in seinen Blättern vom 21. und 29. Juli die versprochene Fortsetzung der Uebersicht der Ereignisse in Griechenland *), die wir hier, da sie, bei unvermeidlicher Wiederholung bereits bekannter Thatsachen, Vieles Neue enthält, und übrigens meisterhaft zusammengestellt ist, vollständig mittheilen:

„Bis zum 4. Mai fiel nichts von Bedeutung vor. An diesem Tage griffen die Truppen Karaiskaki's und Nikita's, der Türkenfresser genannt, die türkischen Verschanzungen im Piräus an; sie wurden mit Nachdruck empfangen, und aller Anstrengungen ungeachtet, gelang es ihnen nicht, eine dieser Schanzen zu erstürmen. Ein gegen sie abgeschicktes Corps türkischer Kavallerie umringte sie, und brachte sie bald in völlige Unordnung. Die Griechen verloren gegen 300 Mann, Nikita ward verwundet, und Karaiskaki, von einem Flintenschuß, der ihm durch die Blase ging, getroffen, wurde von seinen Soldaten vom Schlachtfelde weggetragen, und starb wenige Stunden nachher an Bord der Fregatte Hellas, wohin man ihn gebracht hatte. Dieser Verlust wurde von dem ganzen griechischen Heere lebhaft empfunden. Die von Karaiskaki ganz neuerlich in West-Griechenland errungenen Vortheile hatten ihm einen Ruf von Tapferkeit und Glück erworben, der ihm vielen Einfluß auf seine Soldaten gewährte. Der Tod dieses Heerführers war das Vorspiel der Unglücksfälle, welche bald die fast gänzliche Auflösung des griechischen Heeres herbeiführen sollten **).“

„Die in der Citadelle von Athen eingeschlossene Besatzung gab täglich die Noth, in der sie sich befand, entweder durch Signale, oder durch Briefe zu erkennen, die es ihr von Zeit zu Zeit gelang, ins griechische Lager zu befördern.“

„Ein allgemeiner Angriff wurde in der Absicht beschlossen, einen entscheidenden Schlag auszuführen, und Reschid-Pascha zu nöthigen, die Belagerung der Citadelle aufzuheben. Die Armee, durch die Flucht und Zerstreuung des Karaiskaki'schen Corps auf ungefähr 8000 Mann zusammengeschmolzen, sollte von Cochrane und Church, in Person commandirt werden. In der Nacht vom 5. auf den 6. Mai landeten 3000 Mann am Cap Colias, östlich vom Phalerus, dessen Positionen von 5000 Mann besetzt waren. Der Plan der Griechen war, diese 3000 Mann beim Philopappus in die Citadelle zu werfen, während der übrige Theil des Heeres die Türken durch Angriffe auf ihre Stellungen beschäftigen sollte. Der Seraskier war von diesem Plane unterrichtet; er erhielt alle zwei Stunden Bericht über Alles, was im griechischen Lager vorging. Er stellt ein Kavallerie-Corps, 800 Mann stark, in den Oliven-Wald, in der Ebene von Athen. Die Griechen rücken in drei Colonnen, en échelons, geradezu auf die Position der Türken los, welche die Ostseite der Festung deckte. Cochrane war voran; Vasso bildete mit 900 Mann die Reserve. Der türkische Posten zieht sich zurück, und die Griechen dringen ohne Widerstand vor; der Seraskier läßt sie so weit vorrücken, bis er sicher ist, ihnen den Rückzug abzuschneiden. Alsogleich setzt sich die Kavallerie durch den Olivenwald gedeckt, in Galopp, sprengt vor den Positionen im Phalerus, den Golf entlang, vorbei, und stellt sich zwischen die Reserve und die griechische Colonne, die gegen die Citadelle vorgerückt war. Die im Phalerus gebliebenen Truppen, 5000 Mann, hatten sich noch nicht vom Fleck gerührt; die Gefahr, welche der in den Kampf verwickelten Colonne droht, vermag sie nicht zu bewegen, ihr zu Hülfe zu eilen; Vasso ergreift vor Schrecken die Flucht, und drei tausend Mann, der Kern des griechischen Heeres, werden im Stich gelassen, vor sich ein zahlreiches Corps türkischer Infanterie, welches vorgerückt war, und hinter sich 800 Mann Kavallerie, die sich mit größtem Ungestüm auf sie werfen. Die Tactikos, 700 an der Zahl, worunter

*) Vergl. Oester. Beob. vom 27. August.
**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 9. Juni d. J.

zwanzig Philellenen, formirten sich Zweimal ins Viereck; allein jedesmal wurden sie von der Kavallerie durchbrochen. Das Gemetzel war fürchterlich. Cochrane, in die Flucht mit fortgerissen, war mehrere Male auf dem Puncte, in die Hände der Türken zu fallen; er rettete sich nur durch einen Sprung ins Wasser, und wurde von einem der Kähne aufgenommen, welche bei der Hand waren, um die fliehenden, die sich ins Meer stürzten, um der Kavallerie zu entrinnen, zu retten. Der Verlust der Griechen war zwei tausend Mann, worunter sich die meisten Suliotischen Capitani befanden, die bei Messolongi's Fall mit dem Leben davon gekommen waren; sie bildeten ohne Vergleich den tapfersten und ergebensten Theil des Heeres. Der Verlust der Türken war äußerst gering; er bestand in einigen Todten und gegen zwanzig Verwundeten; dreizehn Philellenen sind in dem Kampfe umgekommen, und von den 700 Tactikos haben sich bloß eilf gerettet. Einer der Gebrüder Kalergi, der in Gefangenschaft fiel, wurde mit einem Lösegeld von 5000 Piastern losgekauft. Der General Church, welcher am Ufer, wo die Truppen gelandet hatten, geblieben war, um überall, wo es nöthig seyn dürfte, seine Befehle zu ertheilen, machte während des Kampfes vergebliche Anstrengungen, die Fliehenden zu sammeln, und schiffte sich erst dann mit seinem Generalstabe ein, als er sah, daß Alles verloren war *)."

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien und Irland.

Die weitere Prorogation des Parlaments vom 21. August bis 25. October ist beschlossen, und in der Hofzeitung vom 17. August angezeigt worden.

Einige Londoner Blätter hatten behauptet, der Graf Johann Capodistrias sei, als der künftige Repräsentant der griechischen Regierung in London, daselbst angelangt; dagegen versichern andere mit mehr Wahrscheinlichkeit, daß er bloß gekommen sei, um sich der Ansichten des englischen Ministeriums über seine bekannte Ernennung zum Gubernator (Regenten) von Griechenland zu versichern.

Brasilien.

Der Moniteur meldet aus Pernambuco vom 29. Juni: „Wir befanden uns einige Tage in großer Unruhe in Folge der Entdeckung einer Verschwörung, welche die Einführung einer republikanischen Regierung und die Ermordung der vornehmsten Civil- und Militär-Behörden beabsichtigte. Die Douane sollte angezündet und die Stadt geplündert werden. Glücklicher Weise wurde die Ruhe nicht gestört, und da mehrere von den Urhebern dieses Complotts verhaftet wurden, so glaubt man, daß die Dinge bald wieder ihren gewöhnlichen Gang gehen werden."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 9. Juni.

Spanien.

Nach einem im Moniteur enthaltenen Schreiben aus Barcelona vom 9. August befanden sich die vier Hauptchefs der Aufrührer in Catalonien folgendermaaßen vertheilt: Caragol, in den Bergen von Montserrat; Jose des Etangs in den Bergen von Manresa; Villela, in der Gebirgsgegend um Olot, und Pirola in der um Girona. Natürlich muß die gebirgige Beschaffenheit Cataloniens diese Banden sehr begünstigen.

Spanisches Amerika.

Ueber die Vorfälle zu Guayaquil, nach der dort erfolgten Landung der Columbier unter Bustamente, wovon wir das Wesentliche bereits mitgetheilt haben, enthält die Liste der Hamburger Börsenhalle folgendes Nähere aus Guayaquil vom 20. April: „Am 6. April erließ der Oberbefehlshaber eines Theils der aus Peru kommenden Truppen aus dem Hauptquartier zu Montecristi eine Zuschrift an den columbischen Brigade-General Don Jose Perez, worin er ihm meldete, er sei mit den Bataillonen Vencedor, Caracas und Araure in dieser Provinz gelandet; zugleich habe der General-Commandant Bustamente ein Bataillon Scharfschützen, zwei Compagnien Caracas und die vierte Husaren-Schwadron bei Paita ausgeschifft. Er erklärt, der Aufstand der Truppen am 26. Jänner (in Lima) habe einzig und allein Statt gefunden, um dem columbischen Volke darzuthun, daß sie für seine Freiheit alles zu opfern bereit wären. Die Absetzung des General Lara und anderer unter ihm stehenden Offiziere sei nothwendig gewesen, weil diese in den Plan, Columbia, Peru und Bolivia zu einem großen Reiche umzuschaffen, verwickelt gewesen. „Wir sind überzeugt," heißt es ferner, „daß S^r. Excell. General Bolivar gegenwärtig an das Glück der Völker, die unter seiner Leitung „so viele Opfer für die Freiheit gebracht haben, nicht „mehr denkt, sondern allein mit dem scheußlichen Plane „umgeht, sie zu unterjochen, wie dieß die Bolivische Verfassung deutlich beweist. Unsere Abtheilung besteht aus „Bürgern von jeder Gegend der Republik, und die einzige Weise, uns mit dem Betragen S^r. Excellenz zu „versöhnen, ist, daß er sich als bloßer Bürger vor den „Congreß der Republik stelle und Rechenschaft von seinem Verfahren in Peru ablege, wohin er als Anführer der von Seite unserer Regierung abgesandten Hülfstruppen abgegangen war; ein solcher Schritt wird ihm „in unsern Augen mehr Anspruch auf den Oberbefehl geben, als die Rechte, die er durch das Kriegsglück erworben zu haben glaubt." General Perez wird daher aufgefordert, nebst allen übrigen, an dem Krönungsplane (plan de corona) theilnehmenden Offizieren, die Provinz zu verlassen, und ihm zu verstehen zu geben, er solle für sein Betragen bei der Regierung von Columbien verantwortlich seyn. Die Division erklärt, nichts

solle ihre Bewegungen aufhalten, bis die südlichen Departemente das Joch der übelgesinnten Behörden abgeschüttelt, und verspricht zugleich, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu erhalten, bis dieselben sich nach der vom Congresse zu bestimmenden Regierungsform constituiren würden. Ueber alle diese Mittheilungen solle dem Vice-Präsidenten Santander Bericht erstattet werden. „Die „Aufnahme" sagt er ferner, „die wir in dieser Provinz „gefunden, verspricht uns eine ähnliche in der Haupt„stadt und in allen Städten Columbiens. Ich erinnere „Sie an das Schicksal Yturbide's und daran, daß „unsere Division schon vor Jahren geschworen, frei zu „seyn oder nicht zu existiren. Wie ergrimmt waren die „spanischen Zwingherren über unser Streben nach Frei„heit! und doch ging es in Erfüllung. Wollte Gott, man „möge nie von einem Columbier sagen, er habe sein Vater„land verrathen! Nichts erwarten wir sehnlicher, als den „Tag, wo wir unsre Verfassung befestigen, und wo der Be„freier, mittelst des obengenannten Schrittes, als das Vor„bild der besten Bürger sich zeigen möge! Es sei Columbiens „höchster Ruhm, als seinen würdigsten Sohn den Amerika„ner zu bewahren, der sich im ganzen Laufe unserer Revolu„tion die meisten Lorbern erworben." In einer Nachschrift werden sämmtliche Intendanten ebenfalls aufgefordert, die Provinz zu verlassen, weil sie dem Volke vorgespiegelt hatten, die Bolivische Verfassung sei zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung nothwendig; doch wird ihnen freigestellt, als bloße Bürger in der Stadt zu bleiben. Am 16. April versammelte sich die hiesige Municipalität, um zur Wahl eines Departements-Chefs zu schreiten, in Folge einer von Seite des Chefs des Generalstabs erhaltenen Zuschrift, daß die bewaffnete Macht in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Volks gesonnen sei, sich mit der bei Manabi gelandeten dritten Abtheilung der columbischen Hülfstruppen in Peru in keine Feindseligkeiten einzulassen. Nach reiflicher Erwägung und in Betracht, daß diese Provinz bereits früher eine Aenderung in der Verfassung gewünscht habe, da sie die Nachtheile der Central-Verwaltung durch eigne und practische Erfahrung empfunden, und um die Gräuel eines Bürgerkrieges zu vermeiden; daß ferner die früheren von der vollziehenden Gewalt ernannten Behörden sich eigenmächtig betragen, und überdieß von ihrem Posten gewichen, und das Volk ohne Haupt (acefalo) gelassen hätten; wurde der Groß-Marschall, Don Jose v. Lamar, zum politischen und Militär-Chef des ganzen Departements ernannt, und dem Obersten D. Antonio Elizalde, wie auch dem Oberstlieutenannt D. Rafael Merino, wegen ihres weisen Benehmens beim Anrücken der columbischen Truppen der Dank der Municipalität abgestattet. Anfangs wurde beschlossen, ersterem das ihm übertragene Amt durch eine aus den Alcalden und einer Magistratsperson bestehende Commission anzubieten; das Volk ließ sich indessen nicht halten, zog vor die Wohnung des Groß-Marschalls, und rief ihn unter allgemeinem Jubel aus. Mit gerührter Erkenntlichkeit suchte er diesen ehrenvollen Posten von sich abzulehnen, und ersuchte das Volk, ihn mit der Commission allein zu lassen, um die Gründe seiner Weigerung anzugeben, die allerdings gewichtig waren, und von seinem Zartgefühl zeugten; wegen der obwaltenden bedenklichen Umstände, und in Betracht, daß sein Ruf über jeden Angriff erhaben sei, mußte er sich jedoch zur Uebernahme des Amtes bequemen, worauf er mit den herkömmlichen Förmlichkeiten den Eid leistete. Hierauf wurde der Oberst D. Ant. Elizalde zum Oberbefehlshaber der bewaffneten Macht des Departements unter dem Groß-Marschall erwählt. Derselbe erließ noch am nämlichen Tage ein Schreiben an den politischen Chef, worin er anführte, die Freiheit Guayaquil's sei durch das tyrannische Betragen der frühern Behörden unterdrückt worden; die dritte Hülfsdivision sei zu seiner Befreiung aus Peru herbeigekommen, und die Besatzung habe ihr hülfreiche Hand geleistet. „Guayaquil ist frei," heißt es weiter, „die Municipalität muß aber alsbald den Wünschen des Volks entsprechen und zur volksmäßigen Installirung sämmtlicher Behörden schreiten, denen die Besatzung unbedingten Gehorsam leisten wird, damit es nicht heiße, die Umgestaltung der Dinge sei von den Bewaffneten allein ausgegangen." Noch am nämlichen Tage erließ der politische Municipal-Chef D. Miguel de Ansategui eine Proclamation, wodurch die neuen Behörden förmlich bekannt gemacht wurden, und worin zugleich die Gründe auseinandergesetzt sind, die das Volk bewogen, zu neuen Wahlen zu schreiten. Diese wurden hierauf von allen Unterbehörden und Individuen des Departements einmüthig anerkannt"

Ueber die spätern Ereignisse in diesem Theile von Südamerika gibt gleichfalls die Hamburger Börsenliste (aus dem (Indicateur de Bordeaux) Folgendes aus Cartagena vom 8. Juli: „Hier einige wichtige Umstände von den Versuchen des General Bustamente, den Bürgerkrieg in sein Vaterland zu bringen, aber auch wie die, von ihm eine Zeitlang verleiteten Truppen wieder von ihm abgefallen sind: „Die columbische „Hülfs-Abtheilung für Peru war (ohne Befehl von der „columbischen Regierung) am 18. März von Lima abge„gangen, und hatte sich in zwei Corps getheilt, woron „das eine unter Bustamente in der Provinz Mana„bi landete; und den Weg auf Cuenca und Quito nahm; „das andere unter Elizalde aber zu Montecristi lan„dete. Dieses letztere rückte auf Guayaquil vor, und be„wirkte dort, daß der Staabs-Chef die Truppen ver„führte, und dann, sich auf diese stützend, das Volk nö„thigte, sich noch seinem Willen auszusprechen, und den „Groß-Marschall Lamar an die Spitze der Regierung zu „stellen. Um die Fortschritte des, unter Bustamente in „Manabi gelandeten Corps aufzuhalten, hatte sich der

„Militär-Befehlshaber des Aequador- (Ecuador) De-„partements mit 3000 Mann in Riobamba aufgestellt. „Er wollte Bustamente nicht durchlassen, und so dem „General Bolivar Zeit verschaffen, durch seine Ankunft „den Plan der Ruhestörer zu vernichten." „Allein die Er-„eignisse sind diesem zuvorgeeilt, und die Gestalt der Sa-„chen hat sich plötzlich geändert. Durch die eben angekom-„mene Post aus dem Innern erhalten wir ein Schreiben, „das wir die Freude haben, hier mitzutheilen: „Bogo-„ta, den 28. Mai. Mein Freund! Es ist Abends 8 Uhr, „da ein Expresser aus Quito, vom General Flores ab-„geschickt, mit der Nachricht ankommt, daß das Corps „unter Bustamente sich wider Letztern empört hatte, „und schon mit Lopez Mendez und andern, von den „Soldaten gefangengemachten Offizieren im Anzuge „war, um sie ihm, dem General Flores, zu überlie-„fern, der nun auf Cuenca abging, wo das, bisher Bu-„stamentesche Corps ihn erwarten sollte, um zu dem Sei-„nigen zu stoßen, und mit diesem dem General Barre-„to entgegen zu gehen, der von Guayaquil mit der, unter „Elizalde dort gelandeten Colonne herkam. Perez muß „schon in Quito seyn. Die obige Nachricht schien mir so „wichtig, daß ich keinen Augenblick säumen zu dürfen „glaubte, um sie Dir mitzutheilen. Dein Freund." — Die Börsen-Liste macht hierzu folgende Bemerkungen: „Der Brief im Indicateur, aus welchem wir Obiges ausgezogen, ergießt sich hierauf in eine Tirade, welche so anfängt: „Sie hat demnach vollständig gesiegt, die „echte Gesinnung Aller, die den berühmten columbischen „Namen tragen, Aller, die sich für ihr Vaterland geopfert „haben u. s. w." Dagegen fällt es nun natürlich sehr auf, daß es nach dem voranstehenden Berichte selbst mit der Vollständigkeit seine Richtigkeit nicht hat, indem ja das Elizalde'sche Corps noch erst zu besiegen war, u. s. w.; noch bedenklicher scheint es aber, daß die „wichtige Nachricht" nicht ämtlich, sondern durch einen anonymen Brif aus Bogota gekommen war. Die Tirade schließt mit folgenden Worten: „Nein, die Co-„lumbier haben mehr gesunde Vernunft, als man ihnen „zugetraut hatte; sie haben die Beweggründe verglichen, „aus welchen die verschiedenen Parteien gehandelt; ha-„ben sich der Wunder, die der Libertador verrichtet, er-„innert, seiner Tugenden, der blutenden Opfer, die er „den Freiheiten des Menschengeschlechts gebracht, und sich „für die Vernunft, für das Recht und die Dankbarkeit „entschieden, denen fluchend, die sich auf Kosten von „Allem, was unter den Menschen am heiligsten ist, „hatten emporheben wollen."

Nach Briefen aus la Guayra vom 4. Juli mit einem dänischen Kriegsschiffe, wollte Bolivar am 5. mit dem englischen Kriegsschiffe Druid nach Carthagena abseglen, so wie noch zwei Schiffe mit einer Anzahl columbischer Offiziere. Bolivar hatte alles, in den öffentlichen Kassen befindliche Geld zu dem Rückstandssolde an die Truppen rein ausgezahlt. Seine Beliebtheit hatte in Caracas sehr abgenommen. Spätern Nachrichten zufolge, die am 17. Juli von St. Thomas abgegangen, war Bolivar wirklich abgesegelt.

Nachrichten aus Mexico melden das Falliment des ersten Manufacturhändlers daselbst Hrn. Ysita mit 900,000 Dollars, und daß es mit dem Absatz überhaupt schlecht stand. Pater Arenas war am 2. Juni erschossen worden.

Frankreich.

Der Ex-Deputirte, Hr. Manuel, über dessen Ausschließung aus der Deputirten-Kammer sich vor einigen Jahren der bekannte Streit erhoben hatte, ist am 20. Abends zu Maisons, dem Landgute seines Freundes Hrn. Laffitte, mit Tode abgegangen.

Die 5Percents wurden am 20. mit 104 Fr. 40 Cent. die 3Percents mit 73 Fr. 35 Cent. geschlossen. — Am 21. um 2 Uhr Nachmittags standen die 5Percents 104 Fr. 20 Cent. die 3Percents 73 Fr. 20 Cent.

Teutschland.

Zu Hannover wurde am 14. August auf dem Schlosse zu Herrenhausen, unter Vorsitz des Staats- und Kabinets-Ministers Hrn. v. Bremer, als Stellvertretenden Großmeisters, das statutenmäßige Kapitel des Guelphenordens gehalten. Seit dem 12. August v. J. wurden ernannt: zu Großkreuzen 9 Personen, worunter Sr. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, der Hofmarschall v. Wangenheim, der Landdrost v. Schrader zu Harburg, die großbritannischen Generallieutenants: Sir Th. Hammond, Sir Hilgrove Turner, Sir Jos. Fuller und Sir William Houston; zu Commandeurs 10, zu Rittern 18 Individuen.

Wien, den 29. August.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 12. d. M., den Erzpriester und Schulen-Districts-Aufseher zu Farra, Johann Paul Malanotti, zum wirklichen Domherrn am Kathedral-Kapitel zu Ceneda allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 29. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92 17/20; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118¼; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45½; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr. Gulden 99¼ Br. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1078¼ in CM.

Vermischte Nachrichten.

So wie Prag am 19. August, Nachmittags 2 Uhr von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht wurde, zog an demselben Tage Nachmittags um 5 Uhr ebenfalls ein Schrecken und Verheerung verbreitendes Hagelwetter über Brünn, das in gerader Linie von Iglau kommend, auf seinem Wege überall Verwüstung anrichtete, und seinen verderblichen Zug in der Richtung auf Ungarisch-Hradisch weiter fortsetzte. Dieses furchtbare Sturm- und Hagelwetter verursachte in Brünn und seinen Umgebungen binnen einer Viertelstunde einen ungeheuern Schaden, indem es Tausende und aber Tausende von Fensterscheiben zertrümmerte, so daß die Straßen von Glasscherben wie übersäet waren, Feuermauern und Rauchfänge einstürzte, Bäume brach und entwurzelte, auf der Straße befindliche Wagen umwarf, Gärten und Weinanlagen beschädigte, die Weingärten oder der Lehmstätte aber so zu sagen ganz zerstörte. (Auch zu Lemberg richtete, nach Privatbriefen aus dieser Stadt, an demselben Tage Abends zwischen halb 8 und 9 Uhr ein Hagelwetter große Verwüstungen an.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108

Nro. 243

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 31. August 1827.

W — K ZEITUNG 1827

Meteorologische Beobachtungen vom 29 August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.591	28 Z. 4 L. 3 P.	+ 9.0	W. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.638	28 4 10	+ 8.5	W. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.653	28 5 0	+ 7.6	W. stark.	—

Nachrichten aus Griechenland.

Nachstehendes ist die Fortsetzung der Uebersicht der Ereignisse in Griechenland, aus dem Spectateur Oriental vom 21. Juli:

„In der Nacht vom 6. auf den 7. Mai näherte sich die türkische Kavallerie den griechischen Positionen nördlich vom Piräus; die türkischen Reiter feuerten aus Karabinern und machten einen gewaltigen Lärm. Die Griechen, dadurch erschreckt, leisteten gar keinen Widerstand; ein Theil floh in die Gebirge, der andere nach Salamis. Die Türken bemächtigten sich der Positionen, und hätten sie ihre Vortheile mit mehr Kühnheit verfolgt, so konnten sie sich gleich damals des Lagers im Phalerus bemächtigen; denn die Griechen schlugen selbst auf einander los, da sie allenthalben Feinde zu sehen wähnten. Am 7. Morgens hielten die Griechen, auf 4000 Mann zusammengeschmolzen, nur noch die Anhöhen vom Phalerus besetzt; die größte Muthlosigkeit herrschte in ihrem Lager. Man sagte ganz laut, daß die Citadelle von Athen verloren, und es fortan unmöglich sei, ihr zu Hülfe zu kommen."

„Lord Cochrane und der General Church beschlossen, nach einer langen Conferenz, sich an Hrn. Leblanc, Commandanten der französischen Fregatte Juno, die vor dem Piräus lag, zu wenden, und seine Intervention in Anspruch zu nehmen, um von dem Seraskier Reschid Pascha, eine günstige Capitulation für die Besatzung der Akropolis zu erwirken. H. Leblanc verstand sich dazu, und entwarf am 11. Mai die Artikel der Capitulation, welcher zufolge die Besatzung das Gewehr auf dem Glacis der Citadelle strecken sollte, mit Ausnahme des Obersten Fabvier, für welchen ausbedungen war, daß er die seinigen behalten, und frei nach jedem ihm beliebigen Orte abziehen konnte. Am 12. brachte der Lieutenant von der Fregatte Juno den Capitulations-Entwurf in die Akropolis. Der Oberst Fabvier, nachdem er Kenntniß davon genommen, erwiederte, daß er nicht in der Citadelle commandire, daß er die ihm zugedachte Begünstigung zwar mit Dank anerkenne, aber das Schicksal seiner Soldaten theilen müsse. Die Commandanten antworteten: „wenn der „Kiutajer ihre Waffen haben wolle, so möge er kom„men und sie holen *)." — Alle Unterhandlung wurde nun abgebrochen, und Reschid Pascha erklärte, weil die griechischen Chefs die Truppen der Akropolis ihrem Ehrgeize opfern wollten, so sollten die Waffen allein über das Schicksal dieser Festung entscheiden. Am 14. erhielt er eine Verstärkung von mehreren tausend Mann und einigen Kanonen von schwerem Kaliber. — Das Dorf Ambelaki, auf der Insel Salamis, lag voll von Verwundeten, denen es an Hülfe fehlte, und die im größten Elende schmachteten."

„Die Berichte des Capitän Hastings, welcher die im April nach dem Golf von Volo unternommene Expedition commandirte, meldeten, daß diese Expedition, welche aus seinem Dampfschiffe Perseverance (Karteria) und den vier hydriotischen Briggs Themistocles, Ares, Aspasia und Panagia bestand, und zum Zwecke hatte, die Aufmerksamkeit des Seraskiers nach dieser Seite hin zu ziehen und ihn zu nöthigen, die zur Blockade der Akropolis verwendeten Streitkräfte zu vermindern, kein anderes Resultat, als die Verbrennung einiger Fahrzeuge hatte, und nicht einmal die Communicationen Reschid-Pascha's zur See mit Negroponte abzuschneiden vermogte **)."

„Solchergestalt waren die Versuche der Griechen auf allen Puncten gescheitert, und der Verlust ihrer besten Soldaten auf der Ebene von Athen, wurde als unersetzlich betrachtet. Dieser Gedanke war vorherrschend im Lager des Phalerus. Die Desertion nahm mit jedem Tage mehr überhand, und nach vergeblichen Anstrengungen, ihr Einhalt zu thun, nachdem General Church mit Gewißheit erfahren hatte, daß mehrere

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 20. Juni.

**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 19. Juni, wo wir diese Berichte des Capitän Hastings vollständig geliefert haben.

Anführer der Griechen selbst (unter andern Tsavella) die Lebensmittel, die zum Unterhalte ihrer ohnehin gänzlich demoralisirten Truppen dienen sollten, dem Feinde verkaufte, überzeugte er sich, daß nicht mehr daran zu denken sei, dieses stark befestigte Lager zu behaupten, dessen Bildung so viel Zeit und Mühe gekostet hatte. Die Zahl der dort versammelten Truppen hatte sich wirklich, wenn auch nur kurze Zeit, auf 14,000 Mann belaufen, und zu keiner Epoche der Insurrection, selbst dazumal nicht, als Dram-Ali's Niederlage und der dadurch erzeugte Enthusiasmus eine Menge Capitani nach Argolis gelockt hatte, die an den Früchten eines Sieges Theil nehmen wollten, zu dem sie nichts beigetragen hatten, war ein griechisches Heer von solcher Stärke, von so geschickten und berühmten Generälen commandirt, auf Einem Puncte versammelt; nie hatten die Griechen so mächtige Mittel, sich den Eroberungen der türkischen Heere zu widersetzen, und den Peloponnes zu befreien. Ein einziger Tag hat diese schönen Aussichten und Hoffnungen zerstört."

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien und Irland.

Auszüge aus Londoner Blättern vom 20. August (in der Gazette de France vom 22. Abends) enthalten weiter nichts als die Bestätigung, daß der Herzog von Wellington die ihm von S^r. Majestät dem König angebotene Stelle als Oberbefehlshaber der Landmacht angenommen habe.

Die Consols wurden am 20. mit 87¼ eröffnet, und standen um 3 Uhr 87⅛ Verkäufer.

Portugal.

In Faro, Elvas und Coimbra soll die Nachricht von Saldanha's Entlassung ähnliche Scenen wie in Lissabon und Oporto veranlaßt haben. In letzterer Stadt scheint die Partei der Anhänger Saldanha's mit dem Betragen des Generals Stubbs sehr zufrieden gewesen zu seyn. In Lissabon befand sich unter den in den letzten Tagen Verhafteten auch der bisherige Redacteur der Gazeta. Der Oberst Pizzaro, erster Director des Kriegsdepartements und ein Freund Saldanha's, ist von dieser Stelle entlassen worden. Saldanha, der sich bekanntlich in Cintra aufhält, soll Befehl erhalten haben, sich nach Oneiras zu begeben, weil die Regentinn nach Cintra kommen werde.

Spanisches Amerika.

Der Vice-Präsident Santander hat außer seiner Botschaft vom 12. Mai*) auch noch eine andere, vom 2. Jänner d. J. datirt, erlassen, die damals nicht verlesen wurde, weil der Congreß unter den damaligen Umständen nicht zu Stande kommen konnte. Da die zweite Botschaft indessen eigentlich nur eine Fortsetzung der ersten ist, und beide zugleich eingesandt wurden, so ist die Kenntniß des wesentlichen Inhalts der ersten zum vollkommenen Verständniß der zweiten unentbehrlich. Der Vice-Präsident gedenkt zuerst des Schlusses der letzten Sitzung, und der günstigen, damals obwaltenden Verhältnisse. Damals war die Republik innerlich und äußerlich gesichert, der Kredit hatte sich gehoben, die Justiz und öffentliche Erziehung verbessert, die See- und Landmacht waren im besten Zustande, die spanische Regierung zum Frieden geneigt. Aber die Vorsehung kümmert sich wenig um die menschlichen Hoffnungen und scheint die neuesten Unfälle als Probierstein (crisol) unsrer Freiheitsliebe gesandt zu haben. Die spanische Regierung hat auf die Nachricht der Unruhen in Venezuela, ihre Eroberungs- oder Angriffsplane wieder aufgenommen; doch hat die Nationalregierung die nöthigen Maaßregeln dagegen getroffen, und der seitdem erfolgte Fall der Festungen Ulua, Cabello und Chiloe dürften von dieser Seite nichts mehr besorgen lassen. Die Verhältnisse mit den übrigen amerikanischen Staaten sind inniger geworden. Der in der großen amerikanischen Versammlung zu Panama zwischen Columbien, Peru, Mexico und Mittel-Amerika (Guatemala) abgeschlossene Vertrag soll dem Congreß nächstens vorgelegt werden. Zugleich wurden die respectiven zur gemeinsamen Vertheidigung zu stellenden Contingente bestimmt. Allen übrigen südamerikanischen Staaten steht der Beitritt frei; und zu Tucabaya, wo sich die große Versammlung später einfand, waren auch Abgeordnete des Rio de la Plata, von Bolivia, des Kaisers von Brasilien und der vereinigten Staaten von Nord-Amerika zugegen. Wahrscheinlich werden auch Großbritannien und die Niederlande ihre Bevollmächtigten hinsenden. — Die provisorische Regierung von Peru hat die Republik Bolivia anerkannt, dagegen scheinen sich die vereinigten Staaten des Rio de la Plata dessen geweigert zu haben. Man hofft, diese Mißhelligkeiten zu beiderseitigem Vortheil beigelegt zu sehen. — Die Regierung der vereinigten Staaten von Mittel-Amerika hat den columbischen bevollmächtigten Minister, der mit Auswechslung des am 15. März 1825 in hiesiger Hauptstadt abgeschlossenen Allianz-Vertrages beauftragt war, in aller Form zugelassen; doch ist dieser Vertrag bisher nicht pünctlich beobachtet worden. — Der Präsident der vereinigten Staaten des Rio de la Plata hat ebenfalls unsern Geschäftsträger angenommen. Columbien bedauert die Streitigkeiten zwischen jenen Staaten und dem Kaiser von Brasilien, und wünscht die baldige Beendigung derselben. Die Sendung des Obersten Palacios an den Hof S^r. kaiserl. Majestät bezweckt die Aufrechthaltung der freundschaftlichen Verhältnisse Columbiens mit S^r. Majestät — Der zu London am 7. November 1825 mit Großbritannien abgeschlossene Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag ist unsererseits aufs Treulichste

*) Wir haben sie in unseren Blättern vom 12. und 13. August mitgetheilt.

beobachtet worden. — In Folge des mit den vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen Vertrages — fährt der Vice-Präsident fort — habe ich mittelst eines Decrets die Bürger jener Staaten den Unterthanen S^r. brittischen Majestät in allen Handelsangelegenheiten mit unserer Republik gleichstellen lassen. Ich besorge, daß die Unruhen in Venezuela einige Verletzungen dieses Vertrages und der übrigen zur Folge gehabt haben; doch hat die vollziehende Gewalt bisher nichts davon erfahren. — Die Regierung S^r. allerchristl. Majestät hat, mittelst einer Unterbehörde (autoridad subalterna), einen Ober-Handelsagenten für die Verhältnisse Frankreichs mit der Republik ernannt. Die vollziehende Gewalt bedauert sehr, daß die bei dieser Ernennung beobachteten Formen dem Völkerrechte nicht gemäß sind, indem sonstigenfalls die columbische Regierung die Exequatur erlassen und sich der Verbindung mit einem so ausgezeichneten Individuum, wie H^r. Martigny, erfreut hätte. Um jedoch gegen Frankreich und S^r. allerchristl. Majestät den Wunsch der Regierung nach Anknüpfung und Aufrechthaltung friedlicher und freundschaftlicher Verhältnisse an den Tag zu legen, ist dem Agenten die Oberaufsicht über den französischen Handel in der Weise und Form gestattet worden, wie früher unter ähnlichen Umständen den englischen und holländischen Handels-Agenten. Die vollziehende Gewalt hofft zuverlässig, die französische Regierung werde nächstens die Souverainität Columbiens anerkennen, und dadurch den Erzeugnissen ihrer National-Industrie ein günstigeres Feld eröffnen. Schon weht die columbische Flagge, auf Befehl jener Regierung, in den französischen Häfen. — Hayti hat von Carl X. den Frieden erhalten, woran die hiesige Regierung die herzlichste Theilnahme bewiesen hat. — Unsere Verbindungen mit dem apostolischen Stuhle sind nicht weiter vorgerückt. Unser Minister hatte sich zwar von Florenz wieder nach Rom begeben, ohne jedoch etwas dort auszurichten, weßhalb ihm auch bereits seine Urlaubsschreiben eingesandt worden sind." — Der Vice-Präsident geht hierauf zu den Ereignissen zu Valencia vom 13. April 1826 über, welche die Lossagung von ganz Venezuela, der Provinz Apure, eines Cantons der Provinz Barinas und von Margarita zur Folge hatten, die sich sämmtlich den Befehlen des Generals Paez unterwarfen. Er äußert seine Ueberzeugung, daß der Wille des Volkes bei diesen Ereignissen nicht gewesen, sondern daß dieselben durch Unruhestifter und die geringe Entschlossenheit der Behörden herbeigeführt seien. Zu Maracaibo hat eine unerlaubte Volksjunta die Versammlung des National-Convents gefordert; ein Gleiches thaten Guayaquil, Quito und Cuenca, die jedoch wenige Tage darauf die Dictatur und die Bolivische Verfassung proclamirten. Diesem traten dann auch Carthagena, Panama und Maracaibo bei, die eine unbeschränkte Gewalt für den Befreier forderten; später verlangten auch Cumana und Barcelona die Zusammenberufung des National-Convents. Und alles dieß zu einer Zeit, wo das spanische Geschwader unsere Küsten am atlandischen Meere bedrohten, wo die befreundeten Mächte den Madrider Hof zur Aussöhnung zu stimmen suchten, wo der Kredit gänzlich darniederlag, wo sogar die Erde noch bebte, um das Maaß des Unglücks vollzumachen! — Die Treue der Provinzen Bogota, Antioquia, Neyva, Mariquita, Tunja, Socorro, Pamplona, Casanare, Guayana, Mompox, Merida, Popayan, Buenaventura, Pasto, Choco und Barinas wird gelobt, wie auch das Betragen der Generäle Bermudez, Urdaneta und Guerrero. Hierauf wird der Rückkehr des Befreiers, des Regenbogens unseres Heiles (iris de salud) gedacht, der am 12. September zu Guayaquil eintraf, wo er die Ruhe herstellte, und vom 23. bis zum 25. hier verweilte, wo er sein unsterbliches Decret erließ, er habe seine außerordentliche Gewalt nur in Folge des Art. 128 der Verfassung übernommen, die bis zur Entscheidung des National-Convents unversehrt erhalten werden solle. — Ueber die Ursachen jener Unruhen will der Vice-Präsident sich nicht umständlich einlassen; nur in Betracht, daß man gegen seine Person Anklagen jeder Art erhoben, bittet er den Congreß um drei Dinge, erstlich: den Willen einiger Unruhestifter nicht für den der Nation zu halten; zweitens: den Reuigen Verzeihung zu Theil werden zu lassen; drittens: ihm selber die strengste Rechenschaft abzunehmen, und für jedes absichtliche Vergehen die gebührende Strafe zu verhängen. — Die Gerechtigkeitspflege ist durch Beschleunigung des gerichtlichen Verfahrens und Verminderung der Kosten befördert worden. Leider hatten die neuesten Ereignisse die Aufhebung der Gerichtshöfe zu Guayaquil und Julia zur Folge. Eben diese Umstände haben den Anbau der Brachländereien zurückgesetzt. Ganz besonders nachtheilig haben sie jedoch auf die öffentliche Einnahme gewirkt, weil, sobald eine Stadt sich für berechtigt hielt, sich eigenmächtig von der Constitution loszureißen, auch alle Steuerpflichtige diese Verhältnisse benutzten, um keine Abgaben zu erlegen. Der Congreß wird dringend um Herstellung des National-Kredits ersucht, denn, sagt der Vice-Präsident: „das Geld ist für den politischen Körper, was das Blut für den organischen ist." Er erwähnt ferner der Nichtzahlung der Zinsen der Staatsschuld, welche im Juli und November des letztverflossenen Jahres fällig waren. Die Einnahme von den Posten und Münz-Anstalten haben durch die Einsicht ihrer Directoren zugenommen. Die Documente über die gedachte Anleihe und deren Vertheilung sollen dem Congresse vorgelegt werden, und die Unwissenheit und Schändlichkeit, womit dieselbe verschleudert worden, wird dem Congresse zur scharfen Untersuchung empfohlen. — Peru hat von seiner liquiden Schuld bisher nichts zahlen können; doch hoffte man durch seine künftigen Zahlungen die Interessen der auswärtigen Schuld für zwei Jahre zu decken; eine große Erleichterung für das columbische Volk, welches ohnehin wegen des Bankerottes des Hauses Goldschmidt ein ansehnliches Kapital von der Anleihe von 20 Millionen Pesos noch nicht erhalten hat. — Der innere Friedenszustand in Betreff der National-Feinde hat die Vertheidigungs-Anstalten auf die Befestigung von Pasto und die Bewachung der Küsten beschränkt. Das Heer hat sich bei den Unruhen meistens stille verhalten, und den Befehlen der Regierung Gehorsam geleistet. — In Peru ist eine Division columbischer Hülfstruppen geblieben, und eine andere in Folge eines Congreß-Decrets nach Bolivia abgegangen. Der Congreß wird um die Ertheilung von Urlaub an die lang gedienten Militärpersonen ersucht, denen auch Pensionen zu Theil werden sollen. — Unser Geschwader in Carthagena konnte aus Mangel an Gelde nur langsam ausgerüstet werden, doch hätten wir wahrscheinlich in Verbindung mit der mexicanischen Flotte unsern wichtigen Plan (die Eroberung von Cuba) ausgeführt, wären nicht die oft erwähnten Unruhen eingetreten. — H^r. Santander verbreitet sich nun noch umständlich über die Verhältnisse der Republik im Jahre 1821, wo er sein Amt angetreten, im Vergleich mit dem Jahre 1826, und schließt mit den Worten: Der Trost, bei den gegenwärtigen Unruhen dem Bürgerkriege vorgebeugt zu haben, und die Ehre, der Erste gewesen zu seyn, dem die Abgeordneten des columbischen Volks zweimal das schwierige Amt übertrugen, zur Seite von Bolivar die Constitution zu be-

gründen, werden mir jederzeit Anspruch auf die öffentliche Achtung verschaffen, sollte ich auch seit den sechzehn Jahren unserer glorreichen Revolution meinen Landsleuten weiter keinen Dienst geleistet haben. Francisco de Paula Santander."

Frankreich.

Die nordamerikanischen Indianer aus der Völkerschaft der Osagen, die seit ihrer Ankunft in Frankreich den Zeitungen so vielen Stoff geliefert haben, wurden am 21. August zu S^t. Cloud dem Könige und der königlichen Familie vorgestellt.

Man schreibt aus Toulon vom 15. August: „So eben wird ein schwedischer Dreimaster signalisirt, der durch das, Algier blockirende französische Geschwader genommen wurde. Er war mit Kriegsmunition beladen. Auch soll eine algierische Korvette, die eine englische Korvette durchsuchen wollte, indem sie dieselbe für eine französische hielt, von der englischen in den Grund gebohrt worden seyn."

Die 5Percents standen am 22. August um 2½ Uhr Nachmittags 104 Fr. 10 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 90 Cent.

Preußen.

S^r. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn S^r. Majestät des Königs) war von seiner Reise durch die Schweiz und Baiern, über Töplitz und Dresden nach Berlin zurückgekommen.

Das Finanzministerium hat mittels Rescripts vom 25. Juli die Auflösung der seit 1816 zu Aachen bestandenen General-Liquidations-Commission der Forderungen an Frankreich für die Rheinprovinzen verfügt und gleichzeitig bestimmt, daß die Beendigung ihrer Geschäfte von der königlichen Regierung zu Aachen bewirkt werden soll. Die Liquidations-Commission hat bei der Einstellung ihrer Functionen am 31. Juli eine Hauptübersicht des Liquidationsgeschäfts der Forderungen an Frankreich aus den Rheinprovinzen zur Kenntniß gebracht, woraus sich Folgendes ergibt: Es sind gegen Frankreich reclamirt und angemeldet worden, überhaupt 57,633,747 Fr. Hiervon sind 1) vergütigt 34,543,875 Fr.; 2) ausgefallen und verworfen 22,931,107 Fr. Zusammen 57,474,982 Fr., so daß mithin noch 158,765 Fr. abzumachen bleiben, worüber die Verhandlungen bei den höhern Behörden schweben.

Wien, den 30. August.

S^r. Durchlaucht der k. k. Staats- und Conferenz-Minister und erste Oberstthofmeister, Fürst zu Trautmansdorff-Weinsberg, welche sich im Verlaufe dieses Sommers zur Pflege Ihrer, seit längerer Zeit abnehmenden Gesundheit, auf Ihrer Herrschaft Oberwaltersdorf befanden, haben sich bei dem Gefühle der zunehmenden Schwäche, Samstag den 25. d. M. wieder nach Wien bringen lassen. Bald nach der Ankunft in Wien haben S^r. Durchlaucht das Verlangen um Versehung mit den heiligen Sacramenten der Sterbenden geäußert. Diese feierliche Handlung hat am Montage den 27. d. M. Vormittag, in Gegenwart der Familie S^r. Durchlaucht Statt gehabt, und ist von dem hochwürdigen Herrn Abte zu den Schotten verrichtet worden. Das Personale des k. k. Oberstthofmeister-Amtes und die zu dem k. k. Oberstthofmeisterstabe gehörenden Hofdienste und Zweige, mit Inbegriff der k. k. Leibgarden, haben hierbei nach dem bestehenden Ceremoniel die Begleitung gemacht, so wie sich auch die übrigen drei Oberstthofstäbe zahlreich eingefunden haben. An eben diesem Tage Abends um 9 Uhr sind S^r. Durchlaucht, umgeben von Ihrer Familie, selig im Herrn verschieden. Die feierliche Ausstellung des Leichnames in der fürstlichen Behausung, erfolgte heute, Donnerstag den 30. Nachmittags, und wird bis Freitag den 31. d. M. Mittags dauern. Abends um 7 Uhr wird sodann in der Pfarrkirche zu den Schotten die feierliche Leichenbeisetzung, nach dem bestehenden Ceremoniel Statt finden. Samstag den 1. September Vormittags um 10 Uhr, werden in eben dieser Kirche die Exequien gehalten werden.

Den Interessenten der V., VI. und VII. Klasse aller, und zwar der ersten und zweiten, bereits gebildeten, dann der dritten sich eben bildenden, und allen sich künftig bildenden Jahres-Gesellschaften der allgemeinen Versorgungs-Anstalt, wird die in den Statuten dd. 4. October 1824 §. 23. bestimmte, und für die Jahres-Gesellschaften 1825 und 1826 bereits höher gestiegene Dividende, bei den erfreulichen Resultaten der Anstalt ohne allen Vorbehalt zugesichert, wogegen es aber auch von dem in dieser Beziehung den Interessenten eingeräumten Wahlrechte abzukommen hat.

Von dem Ausschusse der Ersten österreichischen Spar-Kasse und allgemeinen Versorgungs-Anstalt.

Wien, den 23. August 1827.

Peter Graf v. Goëß, m. p.
Ober-Curator.

Peter Ritter v. Mertens m. p.
Ober-Curators-Stellvertreter.

Leopold Graf v. Kaunitz, m. p. Präsident. — Ferdinand Graf v. Colloredo-Mannsfeld, m. p. Präsident.

Joseph Ernest Millitz, Ritter v. Mahlisburg, m. p. — Franz Edler v. Bogner, m. p. Präsidentens-Stellvertreter.

Präsidentens-Stellvertreter.

Ignaz Ritter von Schönfeld, m. p.
Secretär des Ausschusses.

Leopold Mathias Weschel, m. p.
Secretär des Ausschusses.

Am 30. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118¼; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1077 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Der Schwäbische Merkur meldet aus Biberach vom 22. August: „Am 20. August Nachmittags überfiel uns ein Hagelwetter, bei welchem die Schloßen wie die kleinen Tauben-Eier waren, und in solcher Menge, daß in den Straßen solche sogleich ¼ Schuh hoch lagen. An vielen Häusern wurden die Fenster zerschlagen, aller Hopfen, Hafer ꝛc. zermalmt; in Mittel-Biberach, ½ Stunde von hier, fielen die Schloßen bedeutend größer, dort wurden gegen 200 Stücke Federvieh vom Hagel getödtet. In Oggelshausen bei Buchau fing es an, und erstreckte sich bis Ochsenhausen, 3 Stunden von hier, also auf eine Strecke von 5 bis 6 Stunden, seitwärts hingegen ungefähr eine Stunde. Seit Menschengedenken hatten wir kein so schreckliches Hagelwetter, ein immerwährendes dumpfes Donnern wurde gehört. Ungeachtet des bedeutenden Schadens danken wir dennoch Gott, daß dieses nicht vier Wochen früher geschah."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108

ZEITUNG 1827

Nro. 244

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 1. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.698	28 8. 52. 7 p.	+ 8.8	W. stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.679	28 5 4	+ 10.0	NW. schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27,683	28 5 5	+ 8.0	WNW. stark.	trüb.

Großbritannien und Irland.

Am 20. August wurde Kabinetsrath gehalten, welchem folgende Minister beiwohnten: Der Lord-Kanzler, der Herzog von Portland, der Marquis von Lansdown, der Marquis von Anglesea, der Viscount Goderich, Graf von Carlisle, Viscount Dudley and Ward, Viscount Palmerston, Hr. Wynn, Hr. Tierney und Lord Bexley. — Viscount Dudley and Ward hatte an demselben Tage eine Conferenz mit dem Marquis von Palmella und dem Grafen von Villa-Real.

Das aus vier Linienschiffen, vier Fregatten und einer Korvette bestehende, nach dem mittelländischen Meere bestimmte russische Geschwader, bekanntlich ein Theil der zu Spithead liegenden russischen Flotte, ist am 20. August von da nach seiner Bestimmung abgesegelt.

In dem Flecken Seaford, der durch das Ableben Canning's seinen Repräsentanten im Unterhause verloren hat, sollte zur Wahl eines neuen geschritten werden. Es hieß, daß aller Wahrscheinlichkeit zufolge die Wahl auf Hrn. August Ellis, zweiten Sohn des Lord Seaford, fallen werde, der sich bei den letzten Parlamentswahlen von der Candidatur zurückgezogen hatte, um der Erwählung des Hrn. Canning nicht entgegen zu stehen. Der Capitän Parker von der königlichen Marine war zu Seaford angekommen, um dort als Stellvertreter des vorerwähnten Candidaten, Hrn. Ellis aufzutreten, der durch seine Dienstverhältnisse, als Major bei den englischen Auxiliar-Truppen in Portugal, zurückgehalten wird.

Die Wahlen zu Carlisle, welche sehr lange dauerten, und bei denen es sehr stürmisch herging, haben sich mit der Erwählung des Obersten Lushington geendigt, der, wie es scheint, diesen Triumph der Gönnerschaft der vielgeltenden Familie Lowther verdankt. Die Anhänger seines Mitbewerbers, welche den Kürzern zog (die Blauen), entschädigten sich für ihre Niederlage dadurch, daß sie über die Gelben, nämlich die Partei des Obersten, mit Prügeln herfielen, und die Fensterscheiben derjenigen zerschlugen, die sie im Verdacht hatten, daß sie für jenen Candidaten gestimmt hatten. Der Tumult wurde so heftig, daß die Aufruhr-Acte verlesen und Militär herbeigerufen werden mußte. Der Oberst wurde, wie gewöhnlich, bei dergleichen Fällen im Triumph herumgetragen.

Die Consols wurden am 20. August um 4 Uhr mit 87⅞ geschlossen. — Am 21. wurden sie zu diesem Preise gegen baar Geld eröffnet, und standen um 2 Uhr 87⅞ für gegenwärtige Abrechnung und 88⅛ für October.

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 5. August enthält über die letzten Unruhen in der Hauptstadt folgende Betrachtungen: „In allen Epochen der Geschichte sieht man, daß die Staats-Revolutionen unter dem Vorwande des Gemeinwohls unternommen worden sind. Man darf sich daher nicht wundern, daß es unter uns Leute gibt, welche die Regierung umzustürzen suchen, wobei sie aber dessenungachtet ihre Ehrfurcht gegen die bestehenden Gesetze betheuern. Sie lesen in der Constitution, daß jeder Staatsbürger sich mit Reclamationen oder Beschwerden an den gesetzgebenden Körper wenden dürfe, und folgern daraus, daß sie sich auf den öffentlichen Plätzen zusammenrotten, und aufrührerisches Geschrei erschallen lassen dürfen. Sie sollten aber auch in dieser selben Constitution lesen, daß der König oder die Ihn vertretende Autorität mit dem Rechte bekleidet ist, ihre Minister mit vollkommener Freiheit zu ernennen und zu entlassen. Wie kann aber dieses Recht mit Freiheit ausgeübt werden, wenn die Entlassung oder Absetzung eines jeden Ministers erst von jenen Leuten gutgeheißen werden muß, welche sich anmaaßen, die Ausleger der öffentlichen Meinung seyn zu wollen? Da nun jeder Pöbelhaufe sich eben so gut für das Organ der öffentlichen Meinung ausgeben kann, welche Stimme soll denn mitten in dieser anarchischen Verwirrung den Sieg über die andere davon tragen? Anstifter des Aufruhrs,

welche durch die bewaffnete Macht ergriffen werden, hasch nicht entblödet, zu rufen, daß sie sich des Petitions-Rechts bedienten. Muß man aber, um zu bitten, Drohungen gebrauchen? Aufstand erregen, um sich zu beschweren? und das Vaterland in Gefahr bringen, um es zu retten? Es dürfte zweckdienlich seyn, den Aufrührern ins Gedächtniß zu rufen, daß die königlichen Verordnungen vom 21. October 1757, welche gegen die Rädelsführer bei aufrührerischen Zusammenrottungen die Todesstrafe verhängen, noch in voller Kraft sind. Dieselbe Bewandniß hat es mit den Gesetzen, die zu verschiedenen Epochen erlassen worden sind, um die Frechheit der Unterthanen zu zügeln, welche gegen die Rechte der legitimen Souveränität zu freveln wagen. Sie wird alle revolutionären Anmaaßungen niederschlagen, und die Constitution gegen diejenigen selbst, die als ihre Vorfechter gelten wollen, zu vertheidigen wissen."

Spanien.

Das Cadixer-Blatt: Die beiden Welten enthält folgenden Artikel: „Die Kriegskorvette Königinn Amalie ist von Manilla nach einer 168tägigen Fahrt zu Coruña angekommen. Dieses Schiff gehörte den Columbiern, und hieß Santander. Es war von Peru abgesandt worden, um columbische Offiziere nach Panama überzuführen; diese verließen bei ihrer Ankunft daselbst eiligst das Schiff, um die Nacht auf dem Lande zuzubringen; während der Nacht verschwand die Korvette, und segelte nach Manillo, wo sich die Mannschaft unter dem Befehl des General-Capitän der Philippinen stellte. Die Korvette ward ausgebessert, und hierauf nach Spanien gesandt. Die von derselben überbrachten Briefe reichen bis zum 2. Februar, und melden, daß auf den Philippinen alles ruhig war.

Nachrichten aus Madrid, in Pariser-Blättern zufolge, war der Ober-Polizeidirector Hr. Recacho seiner Stelle entsetzt, und nach Oviedo verwiesen worden.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben an den General-Adjutanten General-Lieutenant Benkendorf 2. folgendes Rescript zu erlassen geruhet: „Ihrer musterhaften Tapferkeit und Ihren einsichtsvollen Anordnungen verdanken Wir die glänzenden Erfolge des detaschirten Truppen-Corps, welches unter Ihrem Befehl sich auf dem persischen Gebiete durch die rasche Einnahme des Klosters von Etschmiahzin und durch die den Feinden mehrere Male, besonders in der Umgebung der Festungen Erivan und Sardar-Abad beigebrachten Niederlage ausgezeichnet hat, wo die braven Kosaken vom Don und vom schwarzen Meere, von Ihrem Beispiele beseelt, Beweise Ihrer Tapferkeit und Unerschrockenheit gegeben haben, indem sie ein ihnen an Zahl überlegenes feindliches Kavallerie-Corps in die Flucht schlugen. Zur Belohnung der uns von Ihnen geleisteten so wichtigen Dienste ernennen Wir Sie zum Großkreutz des St. Wladimir-Ordens zweiter Klasse, dessen Insignien Ihnen beikommend zugehen. Ich bin Ihr wohlgeneigter: Nicolaus. Czarskoeselo, den 3. August 1827."

Der Kaiser hat dem wirklichen Staatsrath der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Matuszewicz, mittelst schmeichelhaften Rescripts, das Großkreutz des St. Annen-Ordens verliehen.

Frankreich.

Das General-Conseil des Marne- und Loire-Departements hat Hr. v. Labourdonnaye zu seinem Präsidenten gewählt.

Nach Briefen aus Toulon wird die russische Escadre daselbst einlaufen, um frische Lebensmittel einzunehmen.

Vor Kurzem ist das Dampfschiff l'Ingenieur in der Entfernung von einigen Meilen von Bordeaux durch das Bersten des Zimmerwerks verunglückt; die Reisenden wurden aber durch drei bis vier Barken gerettet, welche sogleich herbeigeeilt waren. Dieser Unfall ist durch die Eifersucht verursacht worden, welche zwischen den zwei Dampfschifffahrts-Gesellschaften von Langon und von la Reole besteht. Da die Dampfschiffe dieser beiden revalisirenden Gesellschaften von Bordeaux oder Langon zu denselben Stunden abfahren, so suchen sie sich unablässig einander zuvor zu kommen, zu welchem Behufe sie dann den Kessel überheitzen, und auch sonst die erforderlichen Vorsichtsmaaßregeln verabsäumen. In diesem Falle befand sich auch das erwähnte Dampfschiff, welches durch eine zu enge Durchfahrt hindurch wollte, anstieß und borst.

Zu Cadix hatte man von einem aus Oran angekommenen Schiffe, das die Ueberfahrt in zwei Tagen zurückgelegt hatte, die Anzeige erhalten, daß eine französische Handelsbrigg, deren Ladung aus Wein und Branntwein bestand, von zwei kleinen algierischen Korsaren in der Nähe dieses Hafens genommen, und die Ladung sogleich verkauft worden war, worauf die Korsaren nach Algier segelten. Die französische Fregatte, welche den Hafen von Oran blockirt, hatte man seit mehreren Tagen nicht gesehen.

Die 5Percents wurden am 22. August mit 104 Fr. 5 Cent. und die 3Percents mit 73 Fr. geschlossen. — Am 23. August um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 104 Fr. 15 Cent. die 3Percents 73 Fr. 10 Cent.

Wien, den 31. August.

Se. Majestät der Kaiser, stets gewohnt, treue und ausgezeichnete Dienste auch an den Zurückgelassenen zu würdigen, haben an die Frau Fürstinn von Trauttmansdorff, geborne Gräfinn Colloredo, Gemahlinn des verstorbenen Staats- und Conferenz-Ministers und Ersten Obersthofmeisters, Fürsten zu Trauttmansdorff, folgendes allerhöchste Handschreiben aus Persenbeug vom 28. August d. J. zu erlassen, und durch allerhöchst Ihren Oberstkämmerer, Grafen v. Czernin, zu übersenden geruhet:

„Liebe Fürstinn Trauttmansdorff!"

„Wenn gleich bei dem Alter und der schweren Krankheit Ihres guten Gemahls, jede Hoffnung einer Herstellung schwand, und Ich in banger Erwartung der traurigen Nachricht seines Ablebens entgegen sah, daher sie nicht unvorbereitet war, so hat Mich doch die Anzeige von dem Hinscheiden dieses guten und treuen Dieners sehr bewegt. Der Verblichene nimmt Meine Achtung und Meinen Dank für die geleisteten ersprießlichen Dienste und für seine unbegrenzte Anhänglichkeit an Meine Person mit ins Grab."

„Was kann Ich, liebste Fürstinn, zu Ihrem Troste nach einem solchen Verluste sagen? Den besten Trost können Sie nur von Ihrer bekannten Ergebenheit in den Willen Gottes und von der Zeit erwarten."

„Ich sende sogleich Meinen Oberstkammerer, den Grafen Czernin, zu Ihnen ab; er mag Ihnen sagen, welchen Antheil Ich an Ihrem und Ihrer Familie Geschicke nehme, und wie dieser aufrichtige Antheil Meiner vorzüglichsten Hochschätzung gleicht, die Ich Ihnen stets bewahre, und die Sie so sehr verdienen."

Franz. m. p.

Am 31. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 11/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1076½ in CM.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat September ist die Rund-Semmel zu ½ kr. um ½ Loth, detto zu 1 kr. um 1 Loth; ordinäre Semmel zu ½ kr. um ¾ Loth, detto zu 1 kr. um 1¼ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um 1¾ Loth, detto zu 3 kr. um 5¼ Loth, detto zu 6 kr. um 11½ Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um 3¼ Loth, detto zu 3 kr. um 9½ Loth leichter auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 7 kr. CM. oder 17½ kr. WW.

Wissenschaftliche Nachrichten.

So wie der Haß und die Zerstörung aller persönlichen, geistlichen und weltlichen, Corporationen ein hervorstechender Charakterzug des achtzehnten Jahrhunderts waren, so ist der allgemeine Drang nach Geld-Corporationen und Geld-Compagnien dem neunzehnten Jahrhunderte eigenthümlich. Ein gewisses Bedürfniß der Föderation ist dem Menschen angeboren; und verträgt es die Eigensucht der Menschen nicht mehr, sich persönlich einer Standesgenossenschaft, Zunft, Innung u. s. f. anzuschließen und zu unterwerfen, so müssen sie wenigstens ihr Eigenthum conföderiren, um unzähliger großen Zwecke willen, die nur durch die freie Vereinigung Mehrerer zu erreichen sind. Eine große Anzahl solcher Geld-Corporationen oder Actien-Gesellschaften sind seit den letzten zwanzig Jahren entstanden; wir sind im Stande die guten und die bösen, die redlichen und die betrüglichen, den Schein und das Wesentliche an der Sache deutlich zu unterscheiden.

Bisher aber hatten alle Geld-Corporationen materielle Zwecke, den Handel, Kanäle, Bergwerkunternehmungen, Verbesserung des Geldumlaufs u. s. f. Dem Lande der Erfindungen und Verbesserungen, England, war es vorbehalten, zuerst das Beispiel einer Geld-Corporation zu geistigen Zwecken, zur Verbreitung des Unterrichts und der Wissenschaft über die ganze Erde, aufzustellen, nämlich die so eben im Entstehen begriffene Universität London, von welcher uns die Morning Chronicle vom 8. August d. J. die erste umständliche und beglaubigte Nachricht gibt.

Bis jetzt hatte in England die verdunkelte, aber noch immer mächtige Ueberzeugung geherrscht, daß Erziehung und Unterricht von einer geistlichen Obrigkeit ausginge, und daher blieben die englischen Universitäten Oxford und Cambridge auch wieder die kräftigsten Stützen der geistlichen Obrigkeit, nämlich der anglicanischen Kirche; es waren persönliche Corporationen der zähesten Art, voller Mißbräuche; der höheren Wissenschaft nicht abhold, jedoch ohne sie zu begünstigen; in allen ihren Einrichtungen Ruinen klösterlicher Vorzeit, in denen sich moderne Eleganz und Schulpedanterei im buntesten Gemische begegneten. Nichtsdestoweniger hatten sie ihren geistlichen Ursprung, ihre traditionelle Form und ihre corporative Bindung für sich, und so darf es nicht befremden, daß sie die eigentlichen Citadellen des Torysmus und der anglicanischen Denkungsart blieben, so wie auch der Hauptwiderstand in der sogenannten katholischen Frage eigentlich von ihnen ausging.

Inzwischen hat sich nun aber allmählig die entgegengesetzte Ueberzeugung gebildet, daß Unterricht und Erziehung von einer andern Obrigkeit, die zugleich mehr und mehr alle übrigen menschlichen Angelegenheiten überwältigt, nämlich vom Gelde ausgeht, und so ist nichts natürlicher als daß sich eine Geld- und Actien-Gesellschaft des förmlichen Regimentes der Wissenschaft bemächtiget.

Eine Gesellschaft unbekannter Actionärs wählt und beaufsichtet den aus 24 Personen bestehenden hohen Rath, der die Studien anordnet und leitet, die Professoren beruft, und die wissenschaftliche Bildung der nachfolgenden Generationen in letzter Instanz regiert, während er selbst wie die Götter des Alterthums vom Fatum, so vom Kurs und der Vertheilung der Geld-Actien abhängt. Große und berühmte Namen auf der Liste der Actionärs verändern hierin nichts; denn sie gelten auf dieser Stelle nicht als Autoritäten der Wissenschaft oder Gesinnung, sondern ihr Einfluß beruht auf dem Geldwerth ihrer Actien, und so erscheint das Geld zum ersten Male als oberster Machthaber und Gesetzgeber im Reiche der Wissenschaft; die Pflanzschule der Nachwelt, die einzige und letzte Hoffnung eines zerrütteten Zeitalters, wird hiermit feierlich und förmlich der Botmäßigkeit des Mammon anheimgegeben. Das ist die Universität von London.

Alles Wißbare wird gelehrt, das Körperliche und Physische mit besonderer Umständlichkeit; das Moralische und Historische nach Belieben, die Doctrinen stellen sich nebeneinander wie es der Zufall will, die Disciplin wird den Gastgebern der Studenten überlassen; Religion und Theologie sind ausgeschlossen. Die oberste Autorität der Actien-Inhaber bekennt sich zu keiner besondern Confession; nicht einmal der Glaube an die Einheit Gottes ist zur Aufnahme in die Universität der Hauptstadt jener uralten Provinz der Christenheit erforderlich. Wehmüthig ist die Erklärung der Verfasser des Programms in Beziehung auf den Religionspunct. Sie sagen nicht wie der Mörder Louvel: Dieu n'est jamais venu sur la terre. Sie bedauern es aufrichtig, daß der wichtigste aller Lehrgegenstände übergangen werden müsse, um der vielen Secten willen, und der beiden Indien willen, die auf dieser Universität erzogen werden sollen; und um des Geldes und der Actien willen, setzen wir hinzu, jenes unbekannten Großmeisters der Londoner Universität, vor dessen cosmopolitischer Denkungsart alle Glaubensunterschiede und der Glaube selbst verschwinden. Die passendste Inschrift des prachtvollen Universitäts-Gebäudes, welches sich in London erhebt, wäre wohl der bekannte Trinkspruch: Liberté politique et religieuse dans tout l'univers! Hiermit wäre die Gesinnung der Stifter und Gönner der neuen Universität am deutlichsten ausgedrückt. Denn es sind nicht etwa Whigs, welche diesen Leviathan der Wissenschaft gegen das Oxford der Torys ausrüsten und loslassen. Alle Parteien sind darüber einverstanden, daß diese Parteinamen nicht mehr für sie passen. Es sind die Cosmopoliten, die unter dem Schutze des Welt-

handels und des Geldinteresses, den Anglikanern Schritt vor Schritt den Boden von Alt-England, seiner Sitten und Gesetze, abzugewinnen trachten, und unter deren Händen selbst die katholische Sache von Irland zu einer cosmopolitischen Angelegenheit geworden ist. Es handelt sich nicht mehr, wie in dem Streite der Whigs und Torys, um binnenländische Fragen, sondern der gegenwärtige Streit umfaßt die ganze bewohnte Erde. Soll England, als Haupt der ganzen colonisirten Welt jenseits der Meere, dem alten Europa und seinen Institutionen feindlich gegenüberstehen, wie die Cosmopoliten wollen, oder soll es nach der Absicht der Anglikaner ein, wenn auch in mancher Rücksicht getrenntes und unabhängiges, dennoch Herz- und Blut-verwandtes Glied der europäischen Staaten-Familie bleiben? Darauf kommt es bei dem brittischen Parteien-Kampfe an, dem eine dritte Partei, nämlich die, des nach radicalen Grundsätzen mit ungewöhnlicher Consequenz bearbeiteten unteren Volks — zur Zeit noch unentschieden zuzuschauen scheint.

Für jetzt genügt es, darauf aufmerksam gemacht zu haben, wie die Errichtung der Londoner Universität ein neues und höchst bedenkliches Anzeichen der Vorschritte ist, welche in England die Cosmopolitische Partei über ihre Gegner gewonnen hat.

Vermischte Nachrichten.

Wir haben in unserem Blatte vom 19. Februar d. J. der gräßlichen Mordthat erwähnt, welche am 13. gedachten Monats an einem ehrwürdigen Greise, dem Abbé Blank, Professor der Mathematik in der Architectur-Klasse der k. k. Academie der bildenden Künste, verübt wurde. Der durch die Thätigkeit unserer Behörde, wenige Tage nach begangener That, zur Haft gebrachte Verbrecher ist gestern Morgens hingerichtet worden. Folgendes ist der Thatbestand dieses Mordes, wie er, nach vollzogenem Urtheile, hier durch den Druck bekannt gemacht worden ist: „Severin, von J****, fälschlich Graf von J****, 34 Jahre alt, im kaiserl. russischen Gouvernement Podolien geboren, katholischer Religion, verheirathet, Güterbesitzer, war schon in seiner früheren Jugend, auf seine äußeren Glücksgüter sich stützend, voll Hochmuth und Stolz, und nicht gewohnt, den ihm ertheilten Ermahnungen Folge zu leisten. Im Juni v. J. kam er Vergnügens halber aus seiner Heimath hier in Wien an. Ungeachtet seine hiehergebrachte Baarschaft nicht unbedeutend war, und er dieselbe hier im Kartenspiele bedeutend zu vermehren wußte, gerieth er doch bei seiner regellosen Lebensart und gewohnten Verschwendung bald in eine solche Geldverlegenheit, daß er schon im September zum Gelddorgen Zuflucht nehmen mußte. Aber auch jetzt wußte er sich nicht einzuschränken, setzte seine gewohnte Lebensart fort, verschleuderte in Wollust und fortgesetztem Spiel bedeutende Summen, und kam so weit herab, einige fast unentbehrliche Gegenstände verpfänden zu müssen. In dieser seiner auf das Höchste gestegenen Geldnoth, erhielt er gegen Ende Jänner d. J. von seiner Regierung den ernstgemessenen Befehl zur Rückkehr in sein Vaterland, mit dem Beifügen, daß er noch über die Führung des von ihm zuletzt bekleideten Amtes Rechenschaft abzulegen, und in Bezug auf diese eine bedeutende Zahlung zu leisten habe. In diesem Zustande, und abgehalten durch einen falschen Ehrgeiz, sich Jemanden zu entdecken, faßte er sogleich den gräßlichen Gedanken, den Professor Blank, seinen ehemaligen Lehrer und einem in jeder Hinsicht achtbaren siebzigjährigen Greis zu morden, und sich seines Geldes zu bemächtigen, weil er wußte, daß Blank allein wohne und Vermögen besitze. Schon in dieser Absicht erkaufte er am 5. Februar ein großes, starkes Küchenmesser, lud den Professor Blank am 9. darauf, um ihn genauer über sein Vermögen auszuforschen, zum Mittagmahle ein, und als er erfuhr, daß jenes Vermögen in Obligationen bestehe, richtete er seine Absicht auf diese. Nachdem er noch vorher aus Vorsicht über die Natur und Art der Veräußerung dieser ihm fremden Papiere an einem andern Orte die nöthige Erkundigung eingezogen, suchte er den Professor Blank zum Vorzeigen derselben unter dem Vorwande zu bestimmen, daß auch er derlei Staatspapiere sich anschaffen, dieselben aber noch vorläufig wegen einer zu fürchtenden Uebervortheilung kennen lernen möchte. Er erhielt auch hiezu das Versprechen, und schon am 12. darauf begab er sich, mit dem Messer versehen, in mörderischer Absicht in die Wohnung des Professors. Weil ihm aber dieser bloß Obligationen von geringem Betrage zeigte, so verschob er die Ausführung seiner Absicht bis auf den kommenden Tag, an welchem ihm Blank auch Obligationen von höherem Betrage mit der Eröffnung vorzuzeigen versprach, daß er solche gegenwärtig außer Hause habe und erst holen müsse. An diesem 13. Februar gegen 1 Uhr Mittags ging von J****, das Küchenmesser in seiner Rocktasche tragend, wieder in die Wohnung des Professors Blank. Dieser zeigte ihm nun wirklich acht Stücke fünfpercentige Obligationen, im Gesammtbetrag von 6100 fl. Conv. Münze, vor, und während dieselben auf dem Tische lagen, und Blank, um etwas zu suchen, aufstand, trat von J**** hinter ihn, zog rasch das Messer hervor, und führte mit demselben auf dessen Hinterhaupt einen solchen Hieb, daß Blank auf der Stelle zu Boden stürzte. Um die Möglichkeit des Schreiens zu verhüten, versetzte von J**** gleich darauf dem schon am Boden Liegenden, mit eben diesem Messer, noch mehrere Hiebe auf den Kopf, und mehrere Stiche in die Brust und in den Unterleib, raffte dann die Obligationen zusammen, und eilte in seine Wohnung. Gleich darauf ging er aus, verkaufte die geraubten Staatspapiere, und schwelgte von diesem geraubten Gute wie vorher bis zum 16. Februar, an welchem Tage er, als dieser That beinzichtigt, in Verhaft genommen wurde. Während der mit ihm geführten Untersuchung bekannte von J****, nach längerem hartnäckigem Läugnen, die Verübung dieser That, in Uebereinstimmung mit den gerichtlich erhobenen Umständen. Der Ermordete wurde auf gerichtliche Veranlassung, der gesetzlichen Vorschrift gemäß, ärztlich untersucht, und dabey befunden, daß demselben mit dem, noch bei dem von J**** vorgefundenen Küchenmesser, am Kopfe sieben Hiebwunden, dann in die Brust zwei, und in den Unterleib fünf Stichwunden, mit einer besondern Gewalt, indem ein Stich sogar den ganzen Körper durchdrang, beigebracht worden sind, und daß diese Wunden, schon einzeln betrachtet, nothwendig den Tod herbeigeführt haben mußten. — Urtheil. Der Severin von J****, fälschlich Graf von J****, ist des Verbrechens des meuchlerischen Raubmordes schuldig, und soll deßhalb nebst dem Verluste seines Adels und der damit für seine Person verbundenen Rechte in den k. k. österreichischen Erbstaaten, nach Vorschrift des §. 119 des Gesetzbuches über Verbrechen, mit dem Tode bestraft, und diese Strafe an demselben, gemäß des 10. §. ebendaselbst, mit dem Strange vollzogen werden." — Die Hinrichtung erfolgte gestern am 30. August nach halb neun Uhr Morgens.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1108

ZEITUNG 1827

Nro. 245

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 2. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.741	28 Z. 62. 19.	+ 8.8	WNW. mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.792	28 6 9	+ 12.0	W. schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.866	28 7 8	+ 9.0	W. —	—

Konstantinopel, den 10. August.

Am 2. d. M. wurde die in Daud-Pascha neu erbaute Kaserne feierlich eröffnet. Sechstausend Mann neuer Truppen, unter Befehl des Seraskiers Chosrew-Pascha, waren auf der großen Ebene vor derselben aufgestellt. Alle Minister und Großen des Reichs hatten sich als Zuschauer eingefunden. Gegen Mittag erschien der Großwesir, bald darauf der Sultan selbst in Obersten-Uniform. Nachdem Sr. Hoheit die Truppen gemustert hatten, ritten Sie an das Hauptthor der Kaserne, wo die herkömmliche Einweihungs-Ceremonie von den Imam's (Vorstehern beim Gebete) vorgenommen wurde. Die Schlüssel der Kaserne wurden dann von dem Sultan dem commandirenden Bin Baschi (Obersten) übergeben, hierauf großes Exercitium im Feuer gehalten, und die Feierlichkeit mit einem Gastmahle beschlossen. Einstweilen sind 1500 Mann in diese Kaserne einquartiert worden, welche für 6000 Mann eingerichtet ist. An dem Bau der übrigen Kasernen, so wie an Herstellung und Ausbesserung der Batterien des Bosphorus wird unablässig gearbeitet.

Die unlängst beschlossene Reform des Corps der Topdschi's *), und Gleichstellung desselben hinsichtlich der Disciplin mit den übrigen regulirten Truppen ist bereits ausgeführt worden. Bisher war es den Topdschis, als einem der ältesten Corps, gestattet, außer der Dienstzeit, Gewerbe zu treiben und Nebenverdienst zu suchen; so bestand ein großer Theil der Ruderer und Barkenführer aus Kanonieren. Ein neuer Ferman verbietet diese oder andere Gewerbe zu treiben, und läßt allen denen, welche sich in das Corps der Topdschis und Bombardiere einschreiben ließen, die Wahl, entweder sich der Disciplin der Kasernen-Ordnung zu unterwerfen, oder aus dem Corps zu treten. Zugleich ward eine neue Uniformirung vorgeschrieben.

Nachrichten aus Adrianopel zufolge ist in der letzten Hälfte des Juli ein bedeutender Theil dieser Stadt und besonders des dortigen Basars, ein Raub der Flammen geworden.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 25. August.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 18. August: „Sr. Majestät der Kaiser haben Sr. kaiserl. Hoheit dem Großfürst Michael Ihre besondere Zufriedenheit für die musterhaften Anordnungen während der ganzen Lagerzeit, vorzüglich für die unermüdete Sorge um das Wohlbefinden der Truppen, bezeugt; das Militär hatte noch ein ausnehmend frisches und rüstiges Aussehen, nachdem es sechs Wochen im Lager stand. Im ganzen Gardecorps, und unter den sämmtlichen Lager-Truppen, deren Gesammtzahl sich auf 34,000 Mann belief, befanden sich nie über 132 Kranke, deren Anzahl bei Aufhebung des Lagers sich auf 104 verringert hatte. Gestorben sind während der ganzen Zeit nur 6 Mann. Unter den 1900 Zöglingen der Militär-Lehranstalten gab es bei der Beziehung des Lagers nur drei Unpäßliche, so daß Keiner im Lazareth zurückzubleiben brauchte. Auch sämmtliche Generäle, Stabs- und Oberoffiziere der Truppen, welche bei Krasnoe-Selo campirten, haben wegen dieses erfreulichen Zustandes der Truppen Belobungen erhalten. — Gestern Morgen ist in der Kapelle des Taurischen Pallastes, in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserinn Mutter und des Großfürsten Michael, ein feierliches Te Deum für den Sieg der russischen Truppen am 17. Juli und die Eroberung der Feste Abas-Abad abgehalten worden. Die Mitglieder des Reichsraths, die Generalität, der Hof und das diplomatische Corps haben dieser Feierlichkeit beigewohnt, während welcher die erbeuteten Fahnen durch die Straßen getragen wurden."

Das Journal de Saint Petersbourg vom 18. August enthält folgende Nachrichten aus Georgien: „Nachdem der Generaladjutant Paskewitsch ein Detaschement unter Commando des General-Lieutenants Kraßowskji zurückgelassen hatte, um das Kloster Etschmiazin zu beso-

ben, und die Feſtung Eriwan zu obſerviren, marſchirte er am 21. Juni (3. Juli) mit den Truppen auf die Stadt Naſchitſchewan, und langte am 26. desſelben Monats (8. Juli) mit der Avantgarde und der erſten Diviſion glücklich dort an. Die zweite Diviſion traf am folgenden Tage ein, und ſchlug ihr Lager unweit der Stadt auf, nach der Seite von Abas-Abbad zu. So waren die Truppen, ohne Rückſicht auf die ſengende Hitze, die im Sonnenſchein auf 43, und im Schatten aus 30 bis 33 Grad ſtieg, von Etſchmiazin bis Naſchitſchewan in ſechs Tagen vorgedrungen, und wurden während dieſer ganzen Zeit nicht eher als am letzten Tage von dem Feinde beunruhigt, deſſen Streifparteien, zu 1500 bis 2000 Mann ſtark, in einer Entfernung von 20 Werſten, unſere Bewegungen beobachteten. Am 24. Juni (6. Juli) bemerkte man jenſeits des Araxes an 1500 feindliche Reiter, die ſich längs dem Fluſſe hinzogen, und zugleich mit einem andern Trupp von etwa 300 Mann, an der Mündung des Arpatſchai rechts auf den Weg nach Makin wandten. Am 26. Juni (8. Juli) zeigte ſich auf der andern Seite des Araxes die feindliche Reiterei an dreitauſend Mann ſtark, befehligt von Haſſan-Chan und Naghi-Chan. Der General-Lieutenant Fürſt Eriſtoff näherte ſich mit dem Niſhegorod'ſchen Dragoner-Regimente, zweihundert Koſaken, der Gruſiniſchen Miliz und vier Kanonen reitender Artillerie dem Fluſſe Araxes, der gleichwohl ſeiner Tiefe wegen nicht zu durchwaten war. Da aber die feindliche Kavallerie nahe ſtand, ſo nöthigten einige wohlgerichtete Kanonenſchüſſe dieſelbe, ſich, mit Zurücklaſſung einiger Todten, zu zerſtreuen. Die Bergbewohner zur Linken des Weges, als die Schadlinen, Karapapaſchen, Melinen, Miskinlen, Koljänen und eine Anzahl Sadoraſchen und Scharulen, die ſich zuſammen auf 2000 Familien belaufen, ergaben ſich völlig der Willkür Sr. kaiſerl. Majeſtät, und nicht nur, daß von der linken Seite kein einziger Schuß erfolgte, ſondern wir erhandelten noch an 1000 Stück Hornvieh, und die Einwohner brachten uns verſchiedenen Mundvorrath zum Verkauf. Am 24. (6. Juli) erſchienen vor dem General-Adjutanten Paskewitſch die Aelteſten der Tataren, welche die Ufer des Burguſchet, an der ſüdlichen Grenze von Karabagh bewohnen, nebſt den Aelteſten der Karapapaſchen, mit der Bitte um Aufnahme unter den Schutz Sr. kaiſerl. Majeſtät. Der General-Adjutant Paskewitſch verſah die erſteren alsbald mit Schutzbriefen, und ernannte zum Vekil oder Häuptling der Karapapaſchen den Mahmet-Aga, einen Rival des Naghi-Chan, der mit der Hälfte jenes Stammes bei Haſſan-Chan verblieben war."

Ferner enthält daſſelbe Journal de Saint Petersbourg folgendes Bulletin des detaſchirten Corps vom Kaukaſus. „Der General-Adjutant Paskewitſch, Commandirender des detaſchirten Corps vom Kaukaſus, berichtet über einen am 6. (17.) Juli erfochtenen Sieg bei Djevan-Bulack über ein Corps von 16,000 Mann Kavallerie, welche Abbas-Mirza in Perſon anführte, und über die Einnahme der Feſtung Abas-Abad. Der General-Adjutant Paskewitſch, welcher mit reißender Schnelligkeit den Marſch von Etſchmiazin bis Naſchitſchewan, wo er in 6 Tagen ankam, ausgeführt hatte, beſetzte den letztern Ort am 26. Juni (8. Juli), und ließ ſogleich die Feſtung Abas-Abad einſchließen, vor welcher er die Laufgräben in der Nacht vom 1. zum 2. (13. bis 14.) Juli eröffnete. Während der Belagerung erhielt man vom General-Lieutenant Jlowaisky, der die Belagerer von der rechten Seite des Araxes deckte, die Nachricht, daß ſich der Feind mit bedeutender Macht näherte; anderer Seits wurde man benachrichtiget, daß Abbas-Mirza ſich mit dem Schah vereiniget habe, an der Spitze von 40,000 Mann vorrückte, und daß Haſſan-Chan gleichfalls mit der ganzen Kavallerie ſich von Scharur her in Marſch geſetzt habe. Sobald der General Paskewitſch hiervon unterrichtet war, beſchloß er ſogleich dem Haupteorps der Feinde entgegen zu gehen an der Spitze ſeiner ganzen Kavallerie, acht Bataillons Infanterie und einem Theil der Artillerie; den Reſt der Truppen ließ er vor Abas-Abad und bei Naſchitſchewan, um das Lager und das Gepäck zu decken. Die Artillerie und Kavallerie durchwateten den Araxes und die Infanterie paſſirte den Fluß mittelſt einer geſchlagenen Brücke und der Burducks (zuſammengenähte und mit Luft gefüllte Ochſenhäute, eine Erfindung des General-Adjutanten Paskewitſch). Die Koſaken-Regimenter angeführt vom General-Lieutenant Jlowaisky, unterſtützt von der Kavallerie, unter dem Befehl des General-Adjutanten Benkendorff ſollten den erſten Angriff der Feinde bis zur Ankunft der Infanterie aushalten. Die Hitze war übermäßig, und von der andern Seite des Araxes bot das ſteinige Terrain einen ſteilen, und ganz vom Waſſer entblößten Abhang dar. Aber unſere braven Truppen, von der Hoffnung ermuntert, bald mit den Feinden zum Handgemenge zu kommen, durchliefen mit der größten Unerſchrockenheit eine Strecke von 15 Werſten, die ſie noch von ihnen trennte. Als der General Paskewitſch an der Spitze ſeiner Colonne auf dem Schlachtfelde ankam, fand er den Feind in einer ſehr vortheilhaften Stellung, unſere rechte Flanke überflügelnd und unſerm linken Flügel 5000 Pferde ſtarke unregelmäßige Kavallerie entgegenſetzend, welche übrigens von dem Dragoner-Regiment Niſchny Nowgorod mit 4 Stück Geſchütz zurückgehalten wurde. General Paskewitſch faßte den Entſchluß auf den rechten Flügel des Feindes einzufallen, indem er den unſrigen durch die Koſaken-Regimenter deckte, und die linke Flanke der Perſer mit dem Uhlanen-Regiment von Boriſſoglebe bedrohte. Sobald der General-Lieutenant Prinz Eriſtoff mit 3 Bataillons Infanterie angekommen war, befahl General Paskewitſch, daß er an der Spitze

von zwei Abtheilungen des Dragoner-Regiments von Niſchny Nowgorod den Feind, welcher anfangs ein Defilé zu unſerer Linken eingenommen, ſich aber alsbald in die Gebirge zerſtreut hatte, angreifen ſollte. Die Dragoner verfolgten ſie und nahmen ihnen eine Fahne. — Die Bewegungen des Generals Paskewitſch hatten ganz den gewünſchten Erfolg; trotz des wohlunterhaltenen Feuers der feindlichen Artillerie gelang es unſerm Fußvolk, ſich einer das Centrum der feindlichen Stellung dominirenden Anhöhe zu bemächtigen. Als der Feind die Unordnung ſeines linken Flügels gewahrte, bot er keinen Widerſtand mehr, und die Koſaken, die Uhlanen-Brigade und das Dragoner-Regiment von Niſchny Nowgorod erhielten Befehl, ihn mit dem Degen in der Hand zu verfolgen. Die letztgenannte Abtheilung führte einen zweiten höchſt glänzenden Angriff aus, und nahm den Perſern ihre Hauptſtandarte, welche ſie „die ſiegreiche Fahne" nennen. Nach dieſer neuen Niederlage verließ der Feind die zweite Kette von Anhöhen, wo er die Abſicht zu erkennen gegeben hatte, ſich behaupten zu wollen. Der General Paskewitſch begab ſich 8 Werſt jenſeits des Orts, wo der Feind gelagert hatte, und hielt erſt bei dem Ort Khumlar, am Ufer des Baches Djevan Bulack an; die Infanterie war 25 Werſt, die Kavallerie 35 vorgerückt. Die Unordnung und Verwirrung des Feindes iſt unbeſchreiblich; kaum hatte Abbas Mirza Zeit, ſich aufs Pferd zu ſchwingen, um unſern Dragonern zu entfliehen. Seine Flinte und Piſch-Khdmet, der ſie trug, ſind in den Händen der Sieger. Die perſiſche Infanterie, welche zu Karaziadine, 28 Werſt vom Schlachtfelde geblieben war, hat keinen Theil an dem Gefechte gehabt. An dieſem Tage hat der Feind 2 Fahnen, 400 Mann an Todten und 100 an Gefangenen verloren. Unter den Letztern ſind Zeinal-Khan, das Haupt des mächtigen Stammes von Mukhdem, Esker-Khan, Veli-Khan, Piſch-Khadmet, der Günſtling Abbas Mirza's, Mehmet ſein waffentragender Offizier, Aſſad Ulla Khan, ein Verwandter des Schahs, und Redſcher Ali Sultan. Auf dem rechten Flügel des Feindes wurde die Eliten-Kavallerie des Schahs durch Alajar Khan befehligt; Abbas Mirza, ſein Bruder Meſik Kaſſum Mirza und ein anderer Sohn des Schahs, Namens Ali-Naghi-Murza de Kazbine befanden ſich im Centrum; auf dem linken Flügel hatten die Sardaren Ibrahim Khan und Haſſan Khan den Oberbefehl, deren Gegenwart in dieſer Schlacht uns vor jedem Angriff im Rücken auf dem Wege nach Eriwan ſicherte. Von unſerer Seite ſind ein Hauptmann, ein Eſſaul und 7 Mann geblieben, ein Major und 28 Soldaten verwundet; 3 Mann ſind verſchwunden, ohne daß man Nachricht von ihnen hat. Der General Paskewitſch kam noch in derſelben Nacht mit einem Theile ſeiner Truppen an die Ufer des Araxes zurück; der Ueberreſt kam am andern Morgen an. Mit Anbruch des Tages wehten die den Feinden abgenommenen Fahnen auf unſern Hauptbatterien vor der Feſtung Abas-Abad, deren Garniſon während der Schlacht von Djevan-Bulack einen Ausfall gethan hatte, wobei ſie aber mit Verluſt zurückgewieſen wurde. Der General Paskewitſch ließ hierauf durch einen der Gefangenen die Garniſon der Feſtung mit dem Ausgang der Schlacht bekannt machen, und forderte ſie auf, den Platz zu übergeben. Der Commandant, Mehmet-Emine-Chan, verlangte eine Friſt von drei Tagen, die ihm aber nicht bewilligt wurde; Abends brachten die Bataillons-Chefs von Naſchitſchewan und Tauris dem General Paskewitſch die Nachricht, daß die Feſtung ſich ergeben habe. — Am 7. (19.) Juli, nachdem General Paskewitſch Morgens um 7 Uhr die Truppen hatte unter Waffen treten laſſen, begab er ſich mit ſeinem Stab auf die Hauptbatterie, wo die Garniſon, die ſich auf dem Glacis in Schlachtordnung aufgeſtellt hatte, die Waffen niederlegte, dann vor ihren Siegern vorbeidefilirte, die Fahnen übergab, und Mehmet-Emine-Chan, Schwiegerſohn des Schah, übergab ſich als Kriegsgefangener, und überreichte die Schlüſſel der Stadt. Man hat, unter andern, 18 Kanonen und ſehr vielen Mundvorrath gefunden. An demſelben Tage zog das vereinigte Garde-Regiment mit fliegenden Fahnen in die Feſtung ein, wo man auf dem großen Platze ein feierliches Te Deum ſang, wegen des errungenen Sieges.— Dieß ſind die glänzenden Ergebniſſe, die den beſchwerlichen Marſch von Eriwan nach Naſchitſchewan gekrönt haben, welchen Weg der General Paskewitſch in 6 Tagen zurückgelegt hat, während welcher unſere Truppen mit beiſpielloſer Ausdauer alle Mühſeligkeiten und Beſchwerden ertragen haben, die eine dürre und unfruchtbare Gegend mit ſich bringt, wo die Hitze ſich bis zu 47 Grad ſteigert, wo alle Communicationen die größten Schwierigkeiten darbieten, und wo man oft große Ebenen durchwandern muß, wo auch nicht ein Tropfen Waſſer zum Löſchen des Durſtes, ja nicht ein Baum zu finden iſt, in deſſen Schatten man ſich vor den glühenden Strahlen der Sonne retten könnte."

Großbritannien und Irland.

Das unter Commando des Grafen Hayden nach dem mittelländiſchen Meere beſtimmte ruſſiſche Geſchwader von 4 Linienſchiffen, 4 Fregatten und 1 Korvette iſt, nachdem Admiral Siniävin es am 18. gemuſtert, am 20. Auguſt von Portsmouth abgeſegelt. Admiral Siniävin wird mit dem Ueberreſte der Flotte nach Kronſtadt zurückkehren. — Das engliſche Geſchwader im Mittelmeere beſteht dermalen aus 3 Linienſchiffen, 5 großen und 2 kleinen Fregatten, 5 großen, 12 kleinen Briggs; zuſammen aus 26 Segeln.

Durch einen neuerlichen Beſchluß des geheimen Rathes wurde bekannt gemacht, daß nachfolgend benannte Staaten die vorgeſchriebenen Bedingungen erfüllt haben, um nunmehr zum directen Handel unter ihrer eigenen Flagge mit allen engliſchen Colonien, und von dort aus mit allen anderen auswärtigen Ländern, zugelaſſen zu werden: Preußen, Hannover, Schweden, Norwegen, das Großherzogthum Oldenburg, die freien Städte Lübeck, Bremen und Hamburg, Columbien, Buenos-Ayres, Mexico und Rußland. Es beſtehen jedoch einige, durch den Freibrief der engliſchen oſtindiſchen Compagnie nöthig gemachte Ausnahmen jener Befugniß, in Bezug auf die engliſchen Beſitzungen in Aſien.

Am 22. Auguſt herrſchte große Agitation auf der Londoner Börſe in Folge eines Gerüchtes, daß ſieben Linienſchiffe, und funfzig Transportſchiffe, mit Truppen an Bord, beſtimmt ſeien, nach Liſſabon abzuſegeln. Die Conſols fielen bis 87, hoben ſich dann aber, als man ſich von der Grundloſigkeit jenes Gerüchtes über-

zeugt zu haben glaubte, wieder auf 87⅛, ⅛, zu welchem Preise sie um 2 Uhr standen.

Spanien.

Die Gazette de France vom 24. August Abends enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Madrid vom 17. gedachten Monats: „Die Nachricht von dem zwischen Brasilien und Buenos-Ayres zu Stande gekommenen Friedensschlusse, hat auf die spanische Regierung einen lebhaften Eindruck hervorgebracht, den wir beklagen müssen. Die Besorgniß vor der Ankunft Dom Pedro's in Portugall scheint nämlich besagte Regierung bewogen zu haben, sich der Partei der Exaltirten in die Arme zu werfen. Die Absetzung des Hrn. Recacho, Ober-Intendanten der Polizei, der als das Haupt der gemäßigten Partei angesehen wurde, hat dazu das Signal gegeben. Hr. Recacho genoß das Vertrauen des Königs, und war dadurch im Stande, dem Einfluß des Hrn. Colomarde, der als das Haupt der exaltirten Partei betrachtet wird, das Gleichgewicht zu halten. In Gemeinschaft mit ihm war der Polizei-Intendant der Provinz Madrid Hr. Balboa, bemüht, die Exzesse zu unterdrücken. Nun ist die Generalpolizei-Intendant mit dem Justiz-Departement vereinigt, und die HH. Recacho und Balboa, der erstere nach Oviedo, und der letztere nach Granada verwiesen worden. Die von Hrn. Balboa bekleidete Stelle ist dem den Absolutisten zugethanen Hrn. Corilla zu Theil geworden. — Die Abreise der beiden Verwiesenen war auf 1 Uhr Nachmittags festgesetzt worden. Hrn. Balboa, auf den die öffentliche Aufmerksamkeit viel weniger als auf den General-Intendanten gerichtet war, gelang es, glücklich Madrid zu verlassen, ohne bemerkt zu werden. Vor der Wohnung des Hrn. Recacho aber hatte sich eine große Volksmenge eingefunden, welche das Thor förmlich belagerte; es wurde ihm daher gerathen, seinen Wagen nebst seiner Dienerschaft wegfahren zu lassen, um diejenigen, die ihn etwa insultiren wollten, zu täuschen, und während dem sich unbemerkt durch eine Hinterthüre aus dem Hause zu begeben, und dem Wagen zu Fuß zu folgen. Hr. Recacho befolgte diesen Rath; kaum hatte er aber in Begleitung eines seiner Freunde und eines Alcaden einige Schritte vom Hause hinweg gemacht, als er von einem aus Handwerkern und königlichen Freiwilligen bestehenden Haufen umringt wurde, welcher schrie: Es lebe der unumschränkte König! Nieder mit den Negros! Nieder mit Recacho! Der General-Intendant gelangte unter diesem, seine Fußwanderung begleitenden Geschrei bis zur Puerta del Sol, wo das Gedränge endlich so dicht und die Gefahr so drohend wurde, daß er sich genöthigt sah, sich in das Hofpostamt zu flüchten, um sich unter den Schutz der dortigen Wache zu stellen. Der wachthabende Offizier ließ alsbald seine Mannschaft das Gewehr laden, um dem Pöbel Achtung zu gebieten. Ein Theil der Mannschaft wurde auf dem Platz in Schlachtordnung aufgestellt, Patrouillen ausgeschickt, und die Reiterei zerstreute den Haufen. Hr. Recacho konnte endlich gegen 4 Uhr Nachmittags unter Escorte des General-Capitäns selbst und einiger Kavalleristen seinen Wagen erreichen, der ihn in einiger Entfernung von der Stadt erwartete. — Dieser Hergang hat zu Madrid lebhaftes Aufsehen erregt, vorzüglich weil dadurch die Besorgniß vor Gewaltthaten erregt worden ist, wovon dieser Vorgang das Vorspiel zu seyn scheint. Man hat mit Bekümmerniß wahrgenommen, daß die Aufhebung der Polizei in dem Augenblick vorgenommen worden ist, wo diese Maaßregel von den Insurgenten-Banden in Catalonien mit gewaffneter Hand verlangt wird. Dieß ist eines von den bedenklichsten Symptomen für Spanien. — Uebrigens glaubt man nicht, daß in der höheren Verwaltung irgend eine andere Veränderung vorfallen dürfte. Die Observations-Armee am Tajo ist nicht stärker, als 8 bis 10,000 Mann. Man ist willens, die 6000 Mann, die man gegen die Banden, welche in Catalonien hausen, zu Felde schicken will, von anderswo her zu nehmen."

Frankreich.

In der Reiseroute des Königs nach dem Lager von St. Omer sind einige Veränderungen eingetreten, welche die Gazette de France bekannt macht. Der König wird am 5. September St. Cloud verlassen, über Cambray, Valenciennes, Douai und Lille am 9. September nach St. Omer kommen, dort bis zum 16. verweilen, und am 20. in St. Cloud zurück seyn. Der Dauphin verläßt St. Cloud erst am 6. September.

Hr. Huskisson war am 20. August von seiner Reise nach Teutschland zu Paris angekommen, und hatte Hrn. v. Villele einen Besuch abgestattet.

Die 5Percents wurden am 23. mit 104 Fr. 25 Cent. und die 3Percents mit 73 Fr. 10 Cent. geschlossen. — Am 24. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 104 Fr. 20 Cent. und die 3Percents 72 Fr. 90 Cent.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 31. August meldet: „Das während dem letzten Reichstage hierher beorderte Grenadier-Bataillon Dobler (jetzt Lingauer) ist am 24. d. M. wieder in sein Standquartier Brünn zurückgekehrt, und nimmt von uns allen das Zeugniß eines mustervollen Diensteifers und preiswürdiger Aufführung mit. — Nach lang anhaltender Hitze und Dürre ist am Abend des 24. d. M. Regen eingetreten, der sich seitdem auch alle Tage reichlich wiederholt hat. — Briefliche Mittheilungen aus Warasdin vom 24. d. M. berichten, daß Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Reichspalatinus, sammt Höchstihrer durchlauchtigsten Gemahlinn und Kindern, Abends vorher daselbst eingetroffen waren. Die Ankunft der hohen Reisenden hatte die freudigsten Empfindungen in dem Herzen der Bewohner geweckt, die sich durch anhaltende Freudenrufe, Nachtmusiken und eine allgemeine Beleuchtung der Stadt laut und herzlich aussprachen. Am Morgen des 25sten, um halb 5 Uhr verließen die erlauchten Reisenden die Stadt wieder, trafen Mittags in Agram ein, wo sie im Gasthofe zum römischen Kaiser das Mittagsmahl einnahmen, und dann die Reise nach Fiume fortsetzten. — Am 23. August waren Se. Excellenz der Banus von Croatien, Graf Ignaz Gyulay, gleichfalls in Agram eingetroffen."

Am 1. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45½; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Br. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1075 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 246

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 3. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.931	28. 8. 5p.	+ 10.0	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.917	28 8 3	+ 14.8	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.906	28 8 1	+ 12.0	S.	still.	heiter.

Nachrichten aus Griechenland.

Wir haben ein Exemplar der aus der Regierungs-Druckerei (damals zu Poro) erschienenen Politischen Constitution Griechenlands, entworfen, berathen und bestätiget von der dritten National-Versammlung in Trözen, 1827, im Maimonate *), erhalten. Vorangeschickt ist die von dem Präsidenten der National-Versammlung, Georg Sißini, unterm 17. Mai erlassene Kundmachung, welche wir bereits in unserm Blatte vom 27. Juni mitgetheilt haben. Die Constitution selbst, aus 150 Artikeln bestehend, lautet (nach dem griechischen Original übersetzt), wie folgt: „Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit. Zum dritten Male nun verkündet die griechische Nation, im National-Congreß versammelt, durch ihre gesetzmäßigen Bevollmächtigten, im Angesichte Gottes und der Menschen ihr Daseyn und ihre Unabhängigkeit, und constituirt folgende Grund-Principien ihrer Verfassung. Kapitel I. Von dem Cultus. 1. Jedermann in Griechenland bekennt frei seine Religion, und hat zu ihrer Ausübung gleichen Schutz. Die Staatsreligion aber ist die der orientalischen orthodoxen Kirche. — Kapitel II. Von dem griechischen Staate. 2. Der griechische Staat ist einer und untheilbar. 3. Er besteht aus Eparchien (Provinzen), 4. Eparchien Griechenlands sind so viele, als ihrer die Waffen ergriffen haben, gegen die ottomannische Oberherrschaft, und sie noch ergreifen werden. — Kapitel III. Oeffentliches Recht der Griechen. 5. Die Souverainität beruht auf der Nation; jede Gewalt fließt aus derselben (Nation), und besteht für sie. 6. Griechen sind: a) Die, Eingeborne des griechischen Staats, an Christum glauben. b) Alle, die, an Christum glaubend, von denen unter dem ottomannischen Joche (befindlichen) in den griechischen Staat gekommen sind, und kommen werden, um mitzukämpfen oder darin sich aufzuhalten. c) Alle, die in fremden Staaten von einem griechischen Vater gezeugt worden. d) Alle Eingeborne oder auch nicht Eingeborne, und deren Nachkommen, die vor der Kundmachung der gegenwärtigen Constitution in fremden Staaten eingebürgert waren, nach dem griechischen Staate kommen, und den griechischen Eid werden geleistet haben. e) Alle Fremde, die kommen und naturalisirt werden. 7. Alle Griechen sind gleich vor den Gesetzen. 8. Alle Griechen sind fähig, jeder nach dem Maaße seines persönlichen Werthes, zu allen öffentlichen Diensten, sowohl Civil- als Militär-Diensten. Das Recht der Repräsentantschaft nnd Vollmacht wird in dem Wahlgesetze geregelt werden, das verbessert und von dem Senate publicirt werden soll. 9. Die Fremden, die nach Griechenland kommen, um sich da niederzulassen, oder nur zeitlich zu verweilen, sind gleich vor den politischen Gesetzen. 10. Die Abgaben werden auf alle Einwohner des Staates, gerecht und nach Maaßgabe des Vermögens eines Jeden vertheilt. Keine Abgabe aber findet Statt, ohne ein vorhergegebenes Gesetz; und kein Abgabengesetz wird auf länger gegeben, als auf ein einziges Jahr. 11. Das Gesetz sichert eines Jeden persönliche Freiheit; Niemand kann verhaftet oder gefangen gesetzt werden, als nach den gesetzlichen Vorschriften. 12. Das Leben, die Ehre und das Vermögen eines jeden innerhalb des Staates befindlichen, sind unter dem Schutze der Gesetze. 13. Kein Befehl zur Untersuchung und Anhaltung von was immer für Personen oder Sachen kann gegeben werden, außer er beruht auf hinreichenden Indizien, und bestimmt den Ort der Untersuchung, und die Personen und Sachen, die angehalten werden sollen. 14. In allen Criminal-Prozessen hat Jedermann das Recht, die Ursache und die Natur der gegen ihn eingeleiteten Anklage abzuverlangen, mit seinen Anklägern

*) Πολιτικὸν Σύνταγμα τῆς Ἑλλάδος, συνταχθὲν, ἀναθεωρηθὲν, καὶ ἐπικυρωθὲν κατὰ τὴν τρίτην Ἐθνικὴν συνέλευσιν, ἐν Τροιζήνι 1827, κατὰ μῆνα Μαΐον. — Unsere Leser werden sich erinnern, daß die allgemeine Zeitung Griechenlands einige Zeit lang nicht erscheinen konnte, weil die Regierungs-Presse mit dem Drucke dieser Constitution beschäftiget war.

und ihren Zeugen confrontirt zu werden, Zeugen für sich zu stellen, Sachwalter zu Hülfe zu nehmen, und schnelle Erledigung von dem Gerichte zu verlangen. 15. Vor der Verurtheilung wird Niemand für schuldig angesehen. 16. Niemand wird zwei Mal wegen eines und desselben Vergehens gerichtet, noch wird Jemand verurtheilt, noch provisorisch seines Vermögens beraubt ohne vorhergegangenen Prozeß; keine Sache, die einmal bestimmt entschieden worden, wird noch einmal revidirt. 17. Die Regierung kann von Jemand das Opfer seiner Besitzung fordern, zum hinlänglich erwiesenen Wohle des Staates; jedoch gegen vorhergehende Entschädigung. 18. Die Folter und die Confiscation sind verboten. 19. Das Gesetz kann keine rückwirkende Kraft haben. 20. Die Griechen haben das Recht, aller Art Institute, des Unterrichts, der Philanthropie, der Handwerke und Künste zu errichten, und Lehrer dafür zu wählen. 21. In dem griechischen Staate wird weder ein Mensch gekauft noch verkauft; und ein um Geld Erkaufter oder Sclave jeder Art und Religion ist, sobald er den griechischen Boden betritt, frei, und kann von seinem Herrn nicht reclamirt werden. 22. Niemand kann sich dem competenten Gerichte entziehen, noch gehindert werden, zu demselben seine Zuflucht zu nehmen. 23. Niemand kann über 24 Stunden im Arrest bleiben, ohne offiziell die Ursachen seiner Festsetzung zu erfahren; und nicht länger als drei Tage, ohne daß die Untersuchung beginne. 24. Der Clerus darf, nach den Canonen unserer heiligen und göttlichen Kirche, keinen öffentlichen Dienst annehmen; nur die Presbyter (Pfarrer) haben das Recht, Wahlmänner zu seyn. 25. Jeder kann sich schriftlich an den Senat wenden, um sein Gutachten über jede öffentliche Angelegenheit abzugeben. 26. Die Griechen haben das Recht, ohne Censur, frei zu schreiben und drucken zu lassen, oder sonst bekannt zu machen, ihre Gedanken und Meinungen, wenn sie folgende Bestimmungen beobachten: a) daß sie nicht gegen die Principien der christlichen Religion schreiben. b) daß sie nicht gegen die Decenz verstoßen. c) daß sie alle persönlichen Insulten und Verleumdungen vermeiden. 27. Kein Adelstitel wird von dem griechischen Staate gegeben; und kein Grieche in demselben kann, ohne Genehmigung des Präsidenten, annehmen einen Dienst, ein Geschenk, eine Vergeltung, Würde oder Titel welcher Art immer, von keinem Monarchen, Fürsten oder einem auswärtigen Staate. 28. Die Prädikate Erlaucht, Excellenz u. s. w. werden keinem Griechen innerhalb des Staates gegeben. Nur dem Präsidenten wird der Titel Excellenz gegeben, aber auch dieser hört mit seiner Amtswürde auf. 29. Kein geborner oder eingebürgerter Grieche, der in Griechenland wohnt, und der Rechte des Bürgers genießt, kann sich unter den Schutz einer fremden Macht begeben. Sonst hört er auf, griechischer Staatsbürger zu seyn.

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien und Irland.

Am 24. August war Aufwartung beim Könige bald nach seiner Ankunft zu London, wobei der Lordkanzler, der Lord-Präsident des geheimen Rathes, der erste Lord der Schatzkammer (Viscount Goderich), der Staats-Secretär des Innern, der Präsident des Departements der ostindischen Angelegenheiten, der Kanzler des Herzogthums Lancaster (Lord Bexley), der Secretär des Kriegsdepartements, der Lord-Oberstkämmerer, der Schatzmeister des königlichen Hofstaats, der Herzog von Manchester, Graf von Morton, Lord Manners, Lord W. Bentinck, Sir G. Nayler, der Recorder von London u. s. f. erschienen. Von den eben Angeführten erhielten der Marquis von Lansdown, der Lord-Kanzler, Graf Carlisle und Viscount Goderich Privat-Audienzen. Der Herzog von Manchester wurde aus Anlaß seiner unlängst erfolgten Zurückkunft aus Jamaika vorgestellt. Graf von Morton wurde vorgestellt, um Sr. Majestät die Insignien des Distelordens zurückzustellen, welche sein verstorbener Vater getragen hatte. Lord Manners, bisher Kanzler von Irland, wurde aus Anlaß seiner Rückkehr nach England vorgestellt. Lord W. Bentinck nahm wegen seiner bevorstehenden Abreise nach Bengalen, wo er zum Generalstatthalter des brittischen Ostindien ernannt ist, Abschied vom Könige. Sr. Majestät führten hierauf den Vorsitz in einer Versammlung des geheimen Rathes, wobei der Recorder von London zugelassen wurde, um seinen Bericht über die während den letzten Sitzungen des Gerichts von von Old-Bailey gefällten Todesurtheile zu erstatten. Gegen 6 Uhr kehrten Sr. Majestät nach Windsor zurück.

Die Londoner Hofzeitung kündigt die Ernennung des Herzogs von Portland zum Präsidenten des geheimen Raths, und die Aufnahme des Lord Bentinck und des Hrn. Herries in den geheimen Rath an.

Die Colonial-Versammlung in Jamaika hatte am 24. December beschlossen, dem Könige eine Vorstellung gegen die letzten Maaßregeln des Ministeriums und des Parlaments einzureichen, welche die Verbesserung der Lage der Sclaven in den großbritannischen Colonien zum Zweck haben. Diese Vorstellung ist nun durch den Marquis von Lansdown dem Könige vorgelegt worden. Obwohl die Colonisten sich den Anschein der Ehrfurcht gegen den Monarchen geben, so ist doch die Vorstellung im Allgemeinen in einem wenig unterwürfigen und selbst oft drohenden Tone abgefaßt. Sie bemerken, daß, während alle Nationen Europa's sich in Gährung befunden hätten, und England selbst mehrmals einer Revolution nahe gewesen, die Colonie Jamaika stets treu verblieben sei. Hierauf gehen sie zu den Verbesserungen über, die bereits die Colonial-Versammlung selbst rücksichtlich der Lage der Neger eingeführt habe, und fahren dann fort: „Hier müssen wir stehen bleiben. Wir können nicht

einwilligen, einen Schritt weiter zu thun, ohne daß das engliſche Parlament vorher ſich beſtimmt anheiſchig mache, uns eine hinreichende Entſchädigung für den Nachtheil zu verſchaffen, der für uns aus den von ihm empfohlenen Maaßregeln entſteht." In der Folge ſagen ſie ſogar: „Wir haben E^w. Majeſtät die nicht übertriebene Auseinanderſetzung der Uebel vorgelegt, die wir erdulden, und welche binnen kurzer Zeit die Trennung dieſer werthvollen Colonie von Ihrem Reiche zu bewirken drohen. Wenn es der Wille E^w. Majeſtät iſt, daß wir von Neuem zur Befolgung der Beſchlüſſe des Parlaments und der denſelben gleichförmig von E^w. Majeſtät an Ihren hieſigen Repräſentanten erlaſſenen Inſtructionen aufgefordert werden, ſo müſſen wir E^w. Majeſtät bitten, dahin zu wirken, daß dieſe Urkunden mit einer Parlaments-Acte begleitet werden, die uns volle Entſchädigung verſichere, ohne welche wir nie in die Annahme jener Maaßregeln einſtimmen werden."

Die durch grundloſe Gerüchte aller Art, z. B. Krieg zwiſchen Spanien und Portugall, Rückkehr Dom Pedro's nach Portugall, Abreiſe einiger Botſchafter aus Konſtantinopel u. dgl. m. erzeugte Agitation auf der Londoner Börſe dauerte auch noch am 23. fort, und erreichte die von den Ausſtreuern derſelben beabſichtigte Wirkung. Die Conſols, welche mit 87¼, ⅞ eröffnet worden waren, fielen bis 86⅞, ⅝.

Rußland.

Die Petersburger Handelszeitung gibt eine gedrängte Ueberſicht über die Schifffahrt und den Handelsbetrag aller Seehäfen des Reichs während der abgelaufenen erſten Hälfte dieſes Jahres. Dieſer Angabe zufolge waren vom Beginn der Schifffahrt bis zum 1. Auguſt in allen Häfen des Reichs überhaupt 2957 Schiffe angekommen. Unter ihnen befanden ſich 1082 mit Ballaſt; abgegangen waren 1971, worunter nur 26 mit Ballaſt. An ausländiſchen, bereits verzollten Waaren, waren für 83,967,320 Rubel eingeführt, und an inländiſchen Erzeugniſſen für 107,427,640 Rubel ausgeführt worden. Geld in geprägter Münze und in Barren war für 5,894,788 Rubel ins Reich gebracht worden, dagegen nur 2,255,334 Rubel davon außerhalb desſelben abgegangen. Von den Haupt-Erzeugniſſen des Landes ſind ausgeführt worden: Flachs 1,046,121 Pud, Eiſen 487,143 P., Talg 1,370,991 P., Pottaſche 188,383 P., rohe und bearbeitete Häute 101,610 P. Getreide war für 17,951,186 Rubel, Holz für 1,283,640 R. verſchifft worden. Im letzten Mai betrug die Einfuhr zu Riga 1,674,731 Rubel, die Ausfuhr inländiſcher Erzeugniſſe dagegen 14,801,729 Rubel. Die Ausfuhr zu Archangel betrug in demſelben Monat 1,110,521 Rubel.

Die Fürſtinn Lobanow-Roſtowsky, geborne Kuſchelew-Besborodko, die ein ſehr großes Vermögen beſaß, hat ſich hier für inſolvent erklärt. Man gibt dieſen Bankerot auf ſieben Millionen Rubel an; vorzüglich ſoll die Regierung dabei betheiligt ſeyn. Mit kaiſerl. Genehmigung iſt eine Special-Commiſſion ernannt worden, um die finanziellen Angelegenheiten der Fürſtinn zu ordnen, die ihr Geſammt-Vermögen an ihre Gläubiger abtreten und ſich dann nach der Schweiz zurückziehen will.

Dänemark.

Auf Verfügung S^r. Majeſtät des Königs von Dänemark langte am 9. Auguſt eine Unterſuchungs-Commiſſion, aus mehreren königlichen Räthen beſtehend, in Altona an, und zwar in unmittelbarer Folge der bekannten Unruhen. Als Schutz für dieſe Commiſſion rückten ebenfalls 260 Mann Infanterie vom Königinn-Leibregiment aus Glückſtadt und 200 Mann Reiter von den Holſtein-Dragonern aus Itzehoe ein. Der Etatsrath v. Aspern traf von einer kleinen Reiſe ins Hannöverſche am 8. Auguſt ebenfalls wieder in Altona ein.

Dem Berichte des königl. däniſchen Sanitäts-Collegiums über den Fortgang der Pockenimpfung in Dänemark zufolge, ſind im Jahre 1826, dem fünf und zwanzigſten Jahre ſeit Einführung der Vaccination, 28,775 Perſonen geimpft worden, und die Geſammtzahl aller Geimpften in den vorhergegangenen 24 Jahren beträgt 583,978. Rückſichtlich Grönlands iſt dabei noch bemerkt, daß die natürlichen Kinderblattern durch ein engliſches Schiff nach dem ſogenannten Hunde-Eilande gebracht wurden, und unter den Einwohnern ausgebrochen ſind, daß jedoch dem Uebel durch die Impfung Einhalt geſchehen ſei, wiewohl gegen 70 Menſchen daran ſtarben.

Nach den letzten aus Island eingetroffenen Nachrichten iſt daſelbſt im Februarmonat ein neuer Vulkan ausgebrochen, doch iſt dadurch den Bewohnern kaum ein Schade erwachſen, da der Vulkan in einem Eisberge, Skeidaraae Jökel genannt, größtentheils von Wüſteneien und Gletſchern umgeben, liegt. Ein größerer Nachtheil entſteht für das Klima des ganzen Landes durch das von den Polargegenden bei den Küſten angetriebene Meereis, welches ſich in dieſem Jahre in ungewöhnlicher Menge geſammelt hat. Es wird dadurch Kälte und Dürre verurſacht. Auch herrſcht eine bösartige Epidemie auf Island, welche beſonders viele Kinder hinwegrafft. Die isländiſche Fiſcherei ſoll in dieſem Jahre von großer Bedeutung geweſen ſeyn.

Frankreich.

Die Gazette de France ſagt: „Mehrere Journale ſprachen dieſen Morgen, entweder weil ſie ſchlecht unterrichtet oder zu ungeduldig waren, ihre Columnen zu füllen, von ernſthaften Unruhen und Bewegungen, welche am 15. Auguſt in Madrid Statt gefunden hätten. Wir bitten ſie alle Details, die ſie etwa geben möchten, auf das zu beſchränken, was in unſerm heutigen Briefe aus Madrid *) enthalten iſt. So werden ihre

*) Wir haben ihn im geſtrigen Blatte geliefert.

Leser nicht getäuscht werden, und ihre Meinung über den wahren Zustand der Sachen wird die Wahrheit zum Führer haben. Eben so falsch und unbegründet ist die von dem Journal des Debats und dem Constitutionnel gegebene Nachricht von der Abreise des Kaisers Dom Pedro nach Lissabon. Es wurde in dieser Rücksicht noch durchaus keine Vorbereitung getroffen, und die englischen Blätter vom 22. August, die wir heute auf außerordentlichem Wege erhielten, sprechen ebenfalls kein Wort davon." — Zur Erläuterung dieses Artikels ist zu bemerken, daß der Constitutionnel gemeldet hatte, nach Londoner Briefen habe der Kaiser von Brasilien befohlen, Anstalten zu treffen, daß er am 10. oder 12. Juni nach Portugall absegeln könne. Die Equipagen des Kaisers seien schon am 10. Abends auf drei Fregatten eingeschifft worden. Das Journal des Debats hatte dasselbe Gerücht mitgetheilt. Die Quotidienne sprach bloß von der Ausrüstung dreier Kriegsschiffe in Rio de Janeiro, deren Bestimmung vermuthlich Buenos-Ayres sei.

Der berühmte Ingenieur Perkins hat der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften beigewohnt, wo ein Bericht der mit den Versuchen beauftragten Commission erstattet wurde, welche eine Basis für die hinsichtlich der Dampfmaschinen zu ergreifenden Maaßregeln festsetzen soll. Die vorläufigen Arbeiten werden in den Werkstätten der HH. Manby und Wilson zu Charenton vorgenommen. Die Temperatur des großen Kessels ist bereits auf 240/100 Grade gebracht worden.

Die Marseiller Anzeigeblätter über die Ankunft und Abfahrt von Schiffen enthalten folgende Bekanntmachung: „Die Commission, welche von den Versicherern der Börse von Marseille ernannt ist, glaubt dem Handelsstande anzeigen zu müssen, daß sie bereit ist, die Erhöhungen der Prämien, die wegen des Kriegs mit Algier nothwendig sind, gütlich zu reguliren. Die HH. Kaufleute sind ersucht, dieß ihren Correspondenten mitzutheilen, und die Commission wird alle Mittheilungen annehmen, die auf diesen Gegenstand Bezug haben ꝛc." Nach dieser Anzeige wollen die Versicherer die Prämien nach den in den Assecuranz-Policen festgesetzten Bedingungen, welche auf den Fall eines Krieges beigefügt sind, reguliren; also muß der Versicherte, der für die Gefahr auf der See nicht mehr als 1 oder 1½ Procent entrichten zu müssen glaubte, jetzt eine Prämie von 3, 4, ja von 5 Procent bezahlen.

Das Eingangsverbot der allgemeinen Zeitung in Frankreich ist, wie diese Zeitung vom 30. August selbst meldet, wieder zurückgenommen worden.

Die 5Percents wurden am 24. August mit 104 Fr. 15 Cent.; die 3Percents mit 72 Fr. 90 Cent. geschlossen. — Am 25. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 103 Fr. 90 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 70 Cent.

Königreich beider Sicilien.

Se. Majestät der König hat dem neugebornen Prinzen, von welchem Ihre Majestät die Königinn am 13. August entbunden worden ist, an demselben Tage den Titel eines Grafen von Trapani verliehen. Dieser Prinz ist nunmehr der sechste Sohn des Königs, und hat in der heiligen Taufe, welche am Morgen des gedachten Tages in der königlichen Hofkapelle Statt gefunden hat, den Namen D. Francesco di Paola erhalten. Die beiden Taufpathen waren, Se. königl. Hoheit der Herzog von Calabrien, im Namen Sr. königlichen Hoheit des spanischen Infanten, D. Francesco de Paola, und Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Donna Cristina, im Namen Ihrer königl. Hoheit der spanischen Infantinn, Donna Luisa Carlotta. Se. Majestät der König hat zur Feier dieses freudigen Ereignisses zahlreiche Beförderungen beim Militär und Civil vorgenommen, und viele Individuen, welche wegen begangenen Verbrechen sich in Haft befinden, theils begnadigt, theils die über sie verhängte Strafe gemildert. Die erlauchte Wöchnerinn und der neugeborne Prinz befanden sich den letzten Nachrichten vom 18. August zufolge wohl.

Teutschland

Das neueste Regierungsblatt für das Königreich Baiern enthält folgende Verordnung: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc. Wir haben auf das von dem Fürsten von Leiningen an Uns gestellte Gesuch beschlossen, die von demselben mit Zustimmung seiner Agnaten erklärte unbedingte Verzichtleistung auf die Ausübung der Rechtspflege und Polizei in zweiter Instanz durch eine Regierungs- und Justizkanzlei zu genehmigen, und bewilligen demzufolge, daß die bis jetzt zu Amorbach bestandene Justizkanzlei aufgelöst, und das dabei angestellte, in Dienstesactivität stehende Personal mit den in der Vorstellung des Fürsten vom 22. Februar 1826 angegebenen Bezügen — jedoch vorbehaltlich einer nähern Prüfung des Rechtstitels und der Ausscheidung der in jener Vorstellung zu Geld angeschlagenen Naturalien, in den unmittelbaren Staatsdienst übernommen werde. Ihr habt hiernach das Weitere zu verfügen. Bad Brückenau am 31. Juli 1827. Ludwig. — Graf v. Thürheim. Graf v. Armansperg. — Auf königl. allerhöchsten Befehl: Der Generalsecretär: von Geiger.

Wien, den 2. September.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 13. August d. J., die im Klausenburger-Districte des Großfürstenthums Siebenbürgen erledigte Landes-Commissariats-Adjuncten-Stelle, dem bisherigen Kolosher Comitats-Oberstuhlrichter, Paul Matskási von Tinkova, in Anbetracht seiner treu geleisteten Dienste, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Die Direction der privil. österreichischen National-Bank wird von dem durch dieselbe eingelösten Papiergelde heute, Montag, den 3. September 1827, um 9 Uhr Früh, zehn Millionen Gulden, in Gegenwart des abgeordneten k. k. Commissärs, und der k. k. Staats-Kredits- und Central-Hofbuchhaltung, in dem Verbrennhause auf dem Glacis vor dem Stubenthore öffentlich vertilgen.

Wien, am 30. August 1827.

Melchior Ritter v. Steiner,
Bank-Gouverneur-Stellvertreter.
Bernhard Freiherr v. Eskeles,
Bank-Director.
Johann Conrad Hippenmeyer,
Bank-Director.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 247

1 — K ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 4. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.886	28 Z. 7 L. 10 P.	+ 11.5	NW. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.833	28 7 3	+ 16.0	SO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.830	28 7 2	+ 11.0	SO. —	heiter.

Nachrichten aus Griechenland.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg der (im gestrigen Blatte abgebrochnen) Constitution von Griechenland: Kapitel IV. Von der Naturalisation. 30. Die Regierung naturalisirt die Fremden, die von der Ortsbehörde des griechischen Staates hinreichende Beweise beibringen, daß sie: a) durch drei ganze Jahre innerhalb des Staates sich aufgehalten haben; b) daß sie in dieser Zwischenzeit keiner Kriminal-Verurtheilung unterlegen; c) daß sie in dem Staate unbewegliche Güter, von wenigstens 100 (spanischen) Thalern Werth an sich gebracht haben. 31. Große Thaten, und erwiesene bedeutende Dienste zum Vortheile des Vaterlandes, sind an sich selbst hinlängliche Rechte zur Naturalisation. 32. Die Regierung hat das Recht, auch jene Fremden zu naturalisiren, die in Griechenland bedeutende Institute errichten, die auf die Fortschritte der Künste, des Handels, der Wissenschaften und der Industrie abzielen. Auch kann sie die zur Naturalisation erforderliche Zeit abkürzen; doch darf sie solche nicht auf weniger als ein Jahr reduciren. 33. Der Fremde, welcher Griechenland zwei Jahre lang im Kriege gedient hat, oder dienen wird, und die nöthigen Beweise darüber in Händen hat, ist schon dadurch selbst ein griechischer Staatsbürger. 34. Der Naturalisirte genießt unmittelbar alle Rechte des Staatsbürgers. Das Recht der Bevollmächtigung und Repräsentantschaft wird in dem Wahlgesetze geregelt werden. 35. Der Naturalisirte schwört den griechischen Eid. — Kapitel V. Von der Organisation des griechischen Staates. 36. Die Souverainität des Volks theilt sich in drei Gewalten: Die gesetzgebende, die gesetzvollziehende und die richterliche. 37. Die gesetzgebende macht die Gesetze. 38. Die vollziehende bestätigt sie laut Artikel 73 und vollzieht sie. 39. Die richterliche wendet sie an. 40. Die gesetzgebende Gewalt gebührt insbesondere dem Körper der Volks-Repräsentanten, der Senat heißt. 41. Die vollziehende gebührt einem Einzigen, der Gubernator (Κυβερνήτης, Regent, Präsident) heißt, und verschiedene Staats-Secretäre unter sich hat. 42. Die richterliche den verschiedenen Gerichten. — Kapitel VI. Vom Senate. 43. Der Senat besteht aus den Repräsentanten der verschiedenen Provinzen Griechenlands. 44. Jeder Repräsentant, der ankommt, um dem Senat einverleibt zu werden, schwört den Senator-Eid. 45. Die Repräsentanten werden vom Volke gewählt, nach dem Wahlgesetze. 46. Der Senat, als ein Ganzes betrachtet, ist unverletzlich. 47. Der Senat hat einen Präsidenten, einen Vice-Präsidenten, einen ersten und zweiten Secretär, mit den nöthigen Unter-Secretären. 48. Der Präsident und Vice-Präsident werden vom Senate durch Stimmenmehrheit gewählt. Und zwar wird der Präsident innerhalb oder außerhalb des Senats, der Vice-Präsident aber nur innerhalb desselben gewählt. 49. Der erste und zweite Secretär werden außerhalb des Senats gewählt, durch die Stimmenmehrheit der Repräsentanten. 50. Der Präsident präsidirt bei den täglichen Versammlungen, bestimmt Tag und Stunde ihres Anfangs, hebt sie auf, und, wenn es die Noth erfordert, kann er den Senat zu außerordentlicher Sitzung versammeln. 51. Auf Verlangen von zwanzig Senatoren muß der Präsident eine Sitzung versammeln. 52. Wenn der Präsident abwesend ist, so erfüllt der Vice-Präsident dessen Pflichten; sollten aber beide nicht da seyn, dann nimmt der älteste der Repräsentanten den Präsidenten-Stuhl ein. 53. Falls einer der beiden stirbt, oder in physisches Unvermögen fällt, so wird ein anderer an dessen Statt ernannt, nach Artikel 48. 54. Die Dauer der Präsidentschaft und der Vice-Präsidentschaft ist einjährig. 55. Zwei Drittheile des Ganzen der Repräsentanten sind die erforderliche Anzahl, damit die Sitzung des Senats für voll angesehen werde. 56. Keiner der Repräsentanten kann sich vom Sitze des Senats entfernen ohne Genehmigung und ordentliche schriftliche Erlaubniß des Senats. 57. Die Repräsentanten werden auf drei Jahre gewählt. Das Drittel derselben wechselt jährlich. Das erste und zweite Jahr geschieht der Wechsel durchs Loos. 58. Der

Nämliche kann nicht zweimal nacheinander zum Repräsentanten gewählt werden. 59. Der Senat beginnt seine Arbeiten am ersten Montag des Octobers, zu welcher Zeit unumgänglich alle Repräsentanten beisammen seyn müssen. 60. Die Sitzungen des Senats dauern vier bis fünf Monate. 61. Die Senatsbeschlüsse werden durch Stimmenmehrheit gefaßt; bei gleicher Anzahl der entgegengesetzten Stimmen gibt die Stimme des Präsidenten den Ausschlag. 62. Wenn der Präsident kein Repräsentant ist, so stimmt er nur bei gleichem Für und Wider; ist er aber auch Repräsentant, so stimmt er nothwendigerweise auch als solcher, und hat bei Stimmengleichheit auch noch die Ausschlag gebende Stimme. 63. Es ist einem Repräsentanten nicht erlaubt, einen andern Staatsdienst anzunehmen, oder direct oder indirect an der Verpachtung der Staatseinkünfte Theil zu nehmen, bei Verlust seiner Stelle. 64. Die Senatoren erhalten die bestimmte Besoldung aus dem National-Schatze, so lange sie an dem Orte der Senatssitzungen anwesend sind; und zwar die ganze, so lange die Sitzungen dauern, und nach ihrer Beendigung nur die halbe. 65. Ein Repräsentant darf nicht verhaftet werden, so lange die Rathssitzungen dauern; auch nicht vier Wochen vor, und nach denselben. Doch können sie in dieser Zwischenzeit gerichtlich belangt werden. Wird er zum Verluste des Kopfs oder der Ehre verurtheilt, so wird die Sentenz vollzogen. 66. Die Repräsentanten sind nicht verantwortlich für das, was sie im Senate gesprochen haben. 67. Die Sitzungen des Senats sind öffentlich, und im Erforderungsfalle geheim, wenn die Mehrheit der Mitglieder es für gut erachtet. 68. Die Mitglieder des Senats werden, nach den Bedürfnissen des Staates in permanente Commissionen vertheilt werden, und der Senat hat das Geschäft einer jeden derselben zu bestimmen. 69. Ein jeder der Repräsentanten kann durch den Präsidenten schriftlich dem Senate einen Gesetzvorschlag überreichen. 70. Die Senatsbeschlüsse, und übrigen Urkunden desselben, werden von dem Präsidenten unterschrieben, von dem ersten Secretär mitunterfertigt, und mit dem Rathssiegel gesiegelt. 71. Der erste Secretär des Senats redigirt die Beschlüsse, und überhaupt die Senatshandlungen, und hält genau Buch darüber, so wie über die Verhandlungen der Sitzungen. 72. Wenn der erste Secretär fehlt, so erfüllt der zweite dessen Pflichten. 73. Ein jeder Senatsbeschluß wird dem Gubernator überreicht, und genehmigt ihn dieser, so bestätigt er ihn binnen 15 Tagen, vom Tage der Ueberreichung an gerechnet, publicirt ihn, und von da an ist er ein Gesetz. Genehmigt er ihn aber nicht, so sendet er ihn binnen 15 Tagen an den Senat zurück, mit seinen Modificationen und Bemerkungen. Der Senat schreibt diese wörtlich ab, und sendet sie der betreffenden permanenten Commission zu, um sie zu erwägen, und abermals der Revision (des Senats) zu unterwerfen; findet der Senat das so modificirte Gesetz nicht für gut, so sendet er es (in seiner ersten Gestalt) ein zweites Mal dem Gubernator zu. Verweigert dieser abermals die Bestätigung, so sendet er es binnen 15 Tagen zurück an den Senat, mit den Beweggründen seiner Weigerung. Der Senat muß es nun neuerdings discutiren; und wenn er mit Stimmenmehrheit auf dem Rathsschlusse beharrt, wie derselbe von ihm (dem Senate) gutgeheißen worden, so schickt er ihn zum dritten Male an den Gubernator, der ihn unmittelbar darauf bestätigen und publiciren muß; und dann wird er zum Gesetze. 74. Wenn gegen das Ende der Session ein streitiger Rathschluß zwischen dem Senate und dem Gubernator unerledigt bleibt, so rechnet die nächste Versammlung des Senats die von der vorigen geschehenen Zusendungen desselben mit ein. 75. Ein Gesetzentwurf, vom Gubernator dem Senate vorgeschlagen, wenn er von diesem discutirt, und ihm (dem Gubernator) dreimal als unannehmbar zurückgesendet worden, fällt durch. 76. Zu Anfang der Session, nachdem der Senat das von der Regentschaft präsentirte hypothetische Budget discutirt hat, bewilligt er ihr die zu seiner Bestreitung nöthigen Gelder. 77. Er untersucht im Detail die Rechnungen der Einnahme und Ausgabe des vorhergehenden Jahres, und die Schulden des Staates, die von dem Staats-Secretär für die Finanzen vorgelegt werden, und befiehlt, die summarische Bilanz durch den Druck bekannt zu machen. 78. Er sorgt für die richtige Zahlung der Zinsen, und die Tilgung der Nationalschuld. 79. Er bestimmt durch ein Gesetz die Abgaben, Zölle und andere Steuern, die in gleicher Weise und zu gleichen Theilen durch den ganzen Staat auferlegt werden sollen, nach Art. 10. 80. Er decretirt durch ein Gesetz über eine Anleihe unter Verbürgung der Nation, und Verhypothezirung des National-Vermögens. 81. Er decretirt durch ein Gesetz über Veräußerung des National-Vermögens, das dem Verderben ausgesetzt ist. Die Veräußerung desselben aber soll, so viel möglich, verhältnißmäßig in allen Eparchien Statt finden, und von der vollziehenden Gewalt ordentlich in allen Provinzen voraus angesagt werden. 82. Er wacht über gute Verwendung der öffentlichen Gelder, und verlangt, wenn er es gut erachtet, jedwede Rechnung durch den Staats-Secretär der Finanzen, mit Bestimmung der Zeit, die er (der Senat) zu ihrer Anfertigung nöthig erachtet. 83. Jeder Repräsentant hat das Recht zu verlangen und zu erhalten alle nöthigen Aufklärungen von Seite der Staats-Secretäre über jeden Gegenstand, der im Senate discutirt wird. 84. Er regulirt das Münzsystem, indem er das Gewicht, die Qualität, das Gepräge und den Namen einer jeden Münze, durch den ganzen Staat, bestimmt. 85. Er wacht über die öffentliche Erziehung, und beschützt sie, wie auch die Freiheit der Presse, den Ackerbau, den Handel, das Fortschreiten der Wissenschaften und gemeinnützigen Künste, und die Industrie. Er sichert auch den Erfindern und Schriftstellern für einen gewis-

ſen Zeitraum das ausſchließende Recht auf den Gewinn, der von der Erfindung und den Schriften herrührt. 86. Er macht Geſetze über Priſen, und gegen Seeraub. 87. Er macht Geſetze über die Rekrutirung im Wege der Conſcription. 88. Er ſorgt für Erbauung und Ankauf von Nationalſchiffen. 89. Er wacht für Erhaltung und Verbeſſerung des Nationalvermögens. 90. Er gibt Geſetze über Verpachtung der National-Einkünfte und Güter. 91. Er wird dafür ſorgen, daß einerlei Maaß und Gewicht eingeführt werde im ganzen Staate. 92. Er beſtimmt die Gehalte des Gubernators, der Staats-Secretäre und der Richter. 93. Er beſtimmt durch ein Geſetz die Grenzen der Eparchien, auf die zuträglichſte Weiſe ſowohl in Abſicht auf die Regierung, als auf die Intereſſen der Einwohner. 94. Er modificirt und caſſirt die Geſetze, mit Ausnahme der conſtitutionellen. 95. Ohne Genehmigung des Senats kann der Gubernator weder eine Kriegserklärung, noch einen Friedens-, Allianz-, Freundſchafts-, Handels- oder Neutralitäts-Vertrag ſchließen. Ausgenommen ſind beſondere Waffenſtillſtands-Conventionen auf wenige Tage, und ſelbſt da muß er es ſogleich dem Senat anzeigen. 96. Der Senat empfängt Petitionen aller Art; und die er annehmbar findet, weiſet er, wohin ſich's gehört, ohne ſeine Meinung abzugeben. 97. In alle Sitzungen des Senats hat der Zeitungsſchreiber freien Eintritt, und iſt nur von den geheimen ausgeſchloſſen. 98. Der Senat macht die Anordnungen, die er nöthig findet, für ſeine innere Ordnung. 99. Der Senat muß dafür ſorgen, daß ein Civil-, Criminal-, und ein Militär-Coder ausgearbeitet werde, die insbeſondere die franzöſiſche Geſetzgebung zur Baſis haben ſollen. 100. Ein jeder der Repräſentanten votirt nach ſeinem Gewiſſen, ohne die Meinung und beſondere Weiſungen derer zu bedürfen, deren Repräſentant er iſt. 101. Im Falle des Todes, der Reſignation oder phyſiſcher Untauglichkeit des Gubernators, ernennt der Senat aus ſeiner Mitte eine Stellvertretende Regierungs-Commiſſion von drei Mitgliedern, welche proviſoriſch mit den Staats-Secretären die Geſetze vollzieht, bis der Gubernator nach dem Wahlgeſetze gewählt wird. Im Falle, daß der Senat entlaſſen iſt, ſo ſtellen die Staats-Secretäre proviſoriſch einen Stellvertretenden Regierungs-Rath auf, und dieſer muß ſogleich den Senat zu einem außerordentlichen Zuſammentritt zuſammenberufen; und die Senatoren müſſen auch ungerufen zu dieſem Behufe ſich verſammeln. In beiden Fällen müſſen entweder der Senat oder der Rath ſogleich auch allen Eparchien bekannt machen, daß ſie ihre Bevollmächtigten zur Wahl des Gubernators einſenden.

(Der Beſchluß folgt.)

Spanien.

Die Gazette de France meldet aus Madrid vom 18. Auguſt: „Der Zuſtand Cataloniens wird täglich beunruhigender. Der Aufſtand erſtreckt ſich durch die Vegerins von Girona, Vique, Olot, Manreſa und einen Theil der Vegeria von Urgel. Wie die Inſurgenten in eine Ortſchaft einrücken, ſchlägt ſich gewöhnlich ein Theil der königlichen Freiwilligen zu denſelben, und ſie nehmen dann denjenigen, die nichts mit ihnen zu ſchaffen haben wollen, die Waffen weg. Obſchon ſie vor der Hand nur noch in kleinen Abtheilungen agiren, ſo bemerkt man doch in ihren Operationen eine Art von berechnetem Zuſammenwirken. Der Guerilla-Hauptmann Jep des Eſtangs, vormals Oberſtlieutenant Boſom, nennt ſich General-Commandant der royaliſtiſchen Diviſionen; zum Intendanten ſeiner Truppen hat er einen gewiſſen Gonzales ernannt. Er creirt Oberſten und andere Offiziere, und es heißt, daß er ſich den Uniform und die ſonſtigen Inſignien eines General-Capitäns angemaßt hat. Die Inſurgenten haben bei verſchiedenen Gefechten, die bis jetzt vorgefallen ſind, viele Entſchloſſenheit bewieſen. Auf einem ihrer Streifzüge hatten ſie ſich eines Poſtmeiſters bemächtigt, den ſie Anfangs als Geißel behalten wollten, ihn aber ſpäter dennoch ſeines hohen Alters halber frei ließen. Man erzählt, daß eine dieſer Banden, in deren Mitte die mit einer Escorte von ſechszehn Gendarmen nach Frankreich zurückkehrende Gräfinn von Reiſet gerieth, dieſe Dame ihre Reiſe ungehindert fortſetzen ließen. Die Regierung hat dem General-Capitän der Balearen befohlen, ein auf Mayorca liegendes Bataillon nach Catalonien zu beordern. Aus Granada ſind auch einige Truppen aufgebrochen, die aber, wie man glaubt, zu Valencia Halt machen werden. — Die columbiſchen Korſaren haben abermals einige Priesen im mittelländiſchen Meere gemacht. — Das an den Juſtiz-Miniſter gerichtete Decret, welches die Aufhebung der Polizei-Intendanz angeordnet hat, iſt in der Hofzeitung vom 13. Auguſt erſchienen, und lautet folgendermaaßen: „In Erwägung, „wie nöthig es iſt, in allen Zweigen der Verwaltung „Erſparniſſe eintreten zu laſſen, und daß die Polizei „dem Staate ſehr viele Koſten verurſacht, ſo iſt es „Mein Wille, daß der Wirkungskreis dieſer Stelle hinführo mit dem des Miniſteriums, das Ich Ihnen übertragen habe, verſchmolzen werde, und Ich befehle Ihnen, „Mir ſo ſchleunig als möglich einen Vorſchlag Behufs „der Reform der Beamten und Ausgaben vorzulegen.“ — Ein in der Hofzeitung vom folgenden Tage (den 14. Auguſt) erſchienenes Decret regulirt die neue Einrichtung der Polizei. Außer der General-Intendanz wurden auch die Spezial- oder Provinzial-Intendanzen aufgehoben, und durch einfache Delegationen erſetzt. Die Zahl der untergeordneten Diener iſt vermindert, die Gewalt, welche der General-Intendant und die Provinzial-Intendanten kraft des alten Reglements beſaßen, wird in gewiſſer Hinſicht beſchränkt, und die Taxen, welche ſie für die Ausfertigung von Sicherheits-Karten und andern Papieren zu erheben berechtigt waren, werden auf die Hälfte oder

auf das Drittel herabgesetzt. — Die Regierung hat sich endlich durch das Umsichgreifen der Insurrection in Catalonien zur Ergreifung kräftiger Maaßregeln bemüssigt gefunden. Es ist der Befehl erlassen worden, in Catalonien eine Operations-Armee zusammen zu ziehen, welche 8000 Mann stark werden, und sowohl aus Milizen als Linientruppen bestehen wird. Zu diesem Behufe werden alle disponiblen Regimenter aus den verschiedenen Besatzungen gezogen, und nach der gedachten Provinz beordert werden. Die größte Schwierigkeit besteht nur darin, die nöthigen Fonds aufzutreiben, um die beträchtlichen Kosten dieser Truppenbewegung zu bestreiten. Uebrigens ist es entschieden, daß die Observations-Truppen am Tajo unverändert in ihren jetzigen Stellungen bleiben werden."

Zu Madrid war unlängst, wie gegenwärtig in Paris, eine Kunst- und Industrie-Ausstellung eröffnet. „Alle Volksklassen (heißt es in der Gaceta de Madrid) drängten sich mit solchem Eifer und Interesse, den ersten Versuch der öffentlichen Industrie-Ausstellung zu sehen, daß die Besuchenden nur truppweise eingelassen werden konnten. Obschon viele von unsern Fabriken nichts von ihren Erzeugnissen eingesandt hatten, so schmeichelt es dem Volke doch, zu sehen, daß wir mit ganz Europa concurriren können, und keine Waaren aus dem Auslande mehr nöthig hatten. Man bewunderte die kostbaren Teppiche aus Valencia, die reichen Stickereien von Talavera, die herrlichen Seidenwaaren von Barcelona, überhaupt die glänzende Auswahl an Spitzen, Shawls, Kattunen, Bändern und gewebten Stoffen. Auch Tücher, die mit denen von Sedan und Louviers wetteifern könnten, erfreuten die Blicke der Kenner. Aus Cadix, Sevilla, Malaga und Murcia war Cochenille zu sehen, Wolle von Thibetanischen Schafen, welche Biscaya und Catalonien ziehen; prächtiges Porzellan von Barcelona, und Spiegel von Aranjuez zogen die Aufmerksamkeit Aller auf sich. Die Arbeiten in Silber, Bronze und Alabaster aus der Fabrik des Hrn. Martinez erregten gleichfalls allgemeines Erstaunen. — Auch die Litteratur fand eine Huldigung, indem der Buchhändler Cisuentes eine neue Ausgabe der Werke des unsterblichen Cervantes, auf's Prächtigste eingebunden, ausgestellt hatte. — Man fängt nun an, den innern Reichthum Spaniens gewahr zu werden, und seine Kunst-Ausstellungen werden davon Zeugen. Sie werden zeigen, daß Spanien sich selbst genug ist, und keiner Minen von Potosi und Guanaxuato bedarf. — Es befanden sich indeß noch lange nicht alle Erzeugnisse des Kunstfleißes Spaniens bei dieser Ausstellung; Granada, Zaragoza, Estremadura, Cuenca hatten nichts eingesandt; auch Galiciens, Toledo's und Cordova's kostbare Fabrikate wurden vermißt."

Spanisches Amerika.

Die Zeitungsschreiberei ist in Columbien sehr im Zunehmen, wie aus folgendem Verzeichnisse der im verflossenen Jahre in dieser Republik erschienenen Blätter erhellt. Es traten nämlich ans Licht: In Guarare, die Aurora de Apure. In Quito, der Colombiano del Ecuador, der Noticioseto und der Espectador Quiñeto. In Tunja, der Constitucional de Boyaca. In Bogota, die Gaceta de Colombia, der Constitucional und die Miscelanea. In Cumana, der Argos republicano und der Indicador del Orinoco. In Caracas, der Colombiano, der Argos, der Cometa, der Astronomo und der Triquitraque. In Santa Martha, der Observador Samario und die Pescadores del Ancon. In Carthagena, die Gaceta de Cartagena und der Correo de Magdalena. In Guayaquil, der Patriota de Guayaquil, der Impugnador justo und der Chispero. In Puerto Cabello, der Vijia und der Plascafé, und in Panama, die Gaceta de Panama. Von diesen 25 Zeitungsblättern erschienen 20 wöchentlich ein Mal, und 5 noch öfter, sobald irgend eine wichtige Nachricht einläuft, oder irgend ein politisches Ereigniß die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt.— Wie viele Abonnenten aber diese verschiedenen Blätter haben, wird nicht gesagt.

Westindische Inseln.

Londoner Blätter enthalten folgendes Privatschreiben aus Port-au-Prince vom 4. Juli: „Sie lesen ohne Zweifel in den amerikanischen Blättern allerlei Dinge über eine auf dieser Insel angesponnene Verschwörung, über einen Versuch, den Präsidenten Boyer zu ermorden ꝛc., aber die Alarmisten, größtentheils die Residenten, machen aus dieser Sache viel mehr Aufhebens, als wahr oder mit den Interessen unseres Handels verträglich ist. Es soll eine Verschwörung zu Aenderung der Regierung entdeckt worden seyn. Die Rädelsführer waren ein Capitän und ein Lieutenant aus der Garde des Präsidenten, so wie ein Unteroffizier und ein Sergeant von einem andern Corps. Dieselben wurden durch ein Kriegsgericht verurtheilt und gestern auf öffentlichem Platze erschossen, wobei alle Truppen unter den Waffen standen."

Großbritannien und Irland.

Die Ernte in England hatte durch ununterbrochenen und heftigen Regen in der letzten Zeit sehr gelitten; es war in manchen Grafschaften unmöglich geworden, das Getreide trocken einzubringen.

Der letzte Kurs der Consols auf der Londoner Börse am 23. um 4 Uhr Nachmittags war 86⅞, Verkäufer.

Frankreich.

Der Moniteur vom 26. August enthält folgenden Artikel: „Den neuesten Nachrichten von dem französischen Blockade-Geschwader vor Algier zufolge, waren die großen algierischen Kriegsschiffe fortwährend im Hafen eingeschlossen, und keines derselben hatte zu entkommen versucht. Bloß einigen Felucken war es durch das Dunkel der Nacht und ihre leichte Bauart be-

günſtigt, gelungen, ſich längs der Küſte hinzuſtehlen, und auf dieſe Weiſe dem damals noch nicht zahlreichen franzöſiſchen Geſchwader aus dem Geſichte zu kommen; gegenwärtig aber, wo daſſelbe durch mehrere Kriegsſchiffe verſtärkt worden iſt, iſt es im Stande, ſeine Obſervationslinie nach Oſten bis Bona und nach Weſten bis Oran auszudehnen. — Es iſt offenbar, daß die algieriſchen Felucken allzu ſchwach gebaut ſind, um ſich weit in die hohe See hinein wagen zu können; ſie könnten aber ſolchen Schiffen, welche zwiſchen Cadix und den Balearen allein ſegeln, allerdings gefährlich werden. Um nun dieſe Gefahr ſo viel wie möglich zu beſeitigen, ſind zwiſchen Cadix und Marſeille regelmäßige Convois eingerichtet worden, und werden von Zeit zu Zeit franzöſiſche Kriegsſchiffe zwiſchen Algeſiras und Carthagena auf Beobachtung hin und her kreutzen. — Bis jetzt iſt die Wegnahme des Schiffs Arlequin, welches auf der Höhe von Adra von zwei Felucken genommen worden iſt, wovon ſich aber die Mannſchaft bei dem Anblick derſelben ans Land gerettet hat, der einzige bekannt gewordene Unfall dieſer Art, welcher der franzöſiſchen Kauffahrteiſchifffahrt durch algieriſche Korſaren zugefügt worden iſt. — Da jedoch die Handelskammern verſchiedener franzöſiſcher Seeſtädte lebhafte Beſorgniſſe in Betreff der gegenwärtig zu Terre-Neuve befindlichen Schiffe, welche den Erwerb ihrer Fiſcherei nach Marſeille zurückbringen ſollen geäußert haben, ſo ſind eine Fregatte und eine Brigg nach den Gewäſſern der Açoren beordert worden, um für die Sicherheit der Schifffahrt in jener Gegend zu wachen, und um den Capitäns der franzöſiſchen Handelsſchiffe, denen ſie begegnen dürften, die Nothwendigkeit vorzuſtellen, ſofort nach Cadix zu ſteuern, wenn ſie ſich den periodiſchen Convois anſchließen wollen, die ſich von dort nach Marſeille begeben. Eine andere Fregatte, welche dieſelben Inſtructionen empfangen hat, kreuzt zwiſchen Cadix und der Meerenge von Gibraltar. Das mittelländiſche Meer wird nach allen Richtungen von franzöſiſchen Kriegsſchiffen aller Größen durchkreuzt, die ſich nach allen den verſchiedenen Orten hinbegeben, wo die Korſaren den Kauffahrern auflauern könnten. Man darf daher hoffen, daß ſo viele Vorſichtsmaaßregeln hinreichen werden, um unſern Seehandel mit demjenigen Vertrauen zu erfüllen, ohne daß es ihm unmöglich wäre, Operationen von irgend einem Belang zu unternehmen."

Die 5Percents wurden am 25. Auguſt mit 103 Fr. 80 Cent., die 3Percents mit 72 Fr 65 Cent geſchloſſen.

Teutſchland.

Nachrichten aus Brückenau zufolge war die Abreiſe Ihrer königlichen Majeſtäten von Baiern gegen die Mitte des Septembers beſtimmt, ſo daß Allerhöchſtdieſelben am 15. September in München eintreffen würden.

Wien, den 3. September.

Freitag den 31. v. M. hat in der Pfarrkirche zu U. L. Frau bei den Schotten das feierliche Leichenbegängniß Sr. Durchlaucht, des k. k. Staats- und Conferenz-Miniſters, dann Erſten Oberſthofmeiſters, Fürſten zu Trauttmansdorff-Weinsberg, mit den ſeinem hohen Range nach dem beſtehenden Hof-Ceremoniel gebührenden Ehrenbezeigungen Statt gefunden.

Das Presbyterium und die Bethſtühle waren ſchwarz überzogen, die drei vordern Altäre mit ſchwarzen Kreuztüchern verhängt, ſämmtliche Altäre aber und die Luſter beleuchtet. Ueberdieß wurde die Kirche und der Kreuzgang des Kloſters, durch den der Leichenzug, ſeiner Ausdehnung wegen, geführt werden mußte, mit Wachsfackeln erhellet.

Jene Gänge in der Kirche, durch welche der Zug den Weg nahm, waren zu beiden Seiten von den vollſtändig ausgerückten drei k. k. Leibgarden, deren Oberſt der Verblichene war, der Kreuzgang aber von der k. k. Hofburgwache beſetzt.

In der Kirche hatten ſich die Verwandten des Verſtorbenen, die Ritter des goldenen Vließes, die k. k. geheimen Räthe, Kämmerer und Truchſeſſen, und das geſammte Perſonale der vier Oberſthofſtäbe verſammelt; auch waren die Miniſter, Hofkanzler, Präſidenten und Raths-Gremien der Hofſtellen dazu geladen.

Abends um 7 Uhr wurde der Verblichene, welcher in ſeiner Behauſung durch zwei Tage mit dem herkömmlichen Gepränge öffentlich ausgeſetzt geweſen war, unter Vortritt der P. P. Kapuziner mit dem Kreuze, und in Begleitung der von dem Adel dazu abgeſandten, dann ſeiner eigenen zahlreichen Dienerſchaft, in einem mit Windlichtern umgebenen ſechsſpännigen Trauerwagen nach der Kirche gebracht.

Nachdem der Sarg mit den Inſignien des Verſtorbenen aufgebahrt und zum erſten Male eingeſegnet war, begann der Leichenzug.

Voran wurde das Kreuz getragen, dann folgten ein k. k. Hof-Fourier, die Privat-Dienerſchaft, die k. k. Leiblakayen, zwei k. k. Hof-Fouriere, das geſammte Perſonale des k. k. Oberſthofmeiſterſtabes, die Hof-Capellſänger, der Schotten-Clerus und der pontificirende Abt zu den Schotten im Pluvial mit der Inful unter Vortritt der Aſſiſtenten.

Hierauf kam der Sarg, getragen von zwölf Haus-Offizieren. Zu jeder Seite begleiteten fünf k. k. Edelknaben in Trauer mit Wachsfackeln, ferner zur Rechten vier k. k. Arcieren-Leibgarden mit einem Second-Wachtmeiſter, und zur Linken vier königl. ungariſche Leibgarden mit einem Second-Wachtmeiſter.

Nach dem Sarge folgten ein k. k. Kammer-Fourier, die Verwandten männlichen Geſchlechtes, die Ritter des goldenen Vließes, die k. k. geheimen Räthe, Kämmerer

und Truchsessen, die Verwandten weiblichen Geschlechtes, endlich die übrigen Damen.

Die Einsegnung des Sarges geschah im Presbyterium, worauf derselbe unter Begleitung des Clerus, der Edelknaben und der Leibgarden zur Kirchenpforte zurückgetragen, nach den letzten geistlichen Ceremonien in den Trauerwagen gehoben, und von da in die Familiengruft nach Teinitz in Böhmen abgeführt wurde.

Samstag, den 1. d. M. Vormittags um 10 Uhr, wurden in derselben Kirche bei einem beleuchteten Katafalk und unter Beiwohnung der nämlichen Versammlung, die feierlichen Exequien durch den Abt zu den Schotten abgehalten.

Die Kirche war mit k. k. Trabanten-Leibgarden und Hofburg-Wachmannschaft besetzt.

Das musikalische Requiem und Libera wurden von der k. k. Hofmusik-Capelle ausgeführt.

Se. k. k. apostolische Majestät haben den Zöglingen der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie, Carl Freiherrn Roßner von Roßeneck und Emanuel Freiherrn Beaumont von St. Quintin, welche sich durch Sittlichkeit eben so sehr, als durch Eifer in der wissenschaftlichen Ausbildung ihrer Anlagen ausgezeichnet, am Schlusse ihrer akademischen Laufbahn, unter allerhöchstihrem Schutze eine öffentliche Vertheidigung gewählter Sätze aus allen Theilen der Rechts- und politischen Wissenschaften huldreichst zu verstatten geruhet. Diese Feierlichkeit hatte am 23. August d. J. in der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie, in Gegenwart des Herrn Staats- und Conferenz-Ministers, Ministers des Innern und obersten Kanzlers, Franz Grafen von Saurau, als hierzu eigens von Sr. k. k. apostolischen Majestät abgeordneten Hof-Commissärs, Statt. Die Oppugnanten waren: Aus den politischen Wissenschaften, Herr Anton Schwarzhuber, Hofrath bei der k. k. Hofkammer; aus dem Kirchenrechte, Herr Thomas Joseph Powondra, k. k. niederösterreichischer Regierungsrath und Beisitzer der k. k. Studien-Hof-Commission; aus den sämmtlichen Rechtswissenschaften, Herr Anton Ritter von Plappart, k. k. Appellations-Rath, und Herr Franz Ritter von Sommaruga, k. k. Appellations-Rath und Ritter des St. Stephan-Ordens. Am Schlusse der Vertheidigung übergab der k. k. Herr Hof-Commissär jedem der Defendenten, als Zeichen der kaiserl. Huld, einen mit dem Namenszuge des allgeliebten Landesvaters verzierten Brillantring. Eine große Anzahl anwesender Gäste aus den höhern Ständen haben diesen feierlichen Act durch ihre Theilnahme verherrlicht.

Am 3. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92 10/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 141 1/4; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 1/2; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1074 1/2 in CM.

Litteratur.

Geschichte des Kaiserthums Oesterreich von Jos. C. Arneth, erstem Custos im k. k. Münz- und Antiken-Kabinette, supplirenden Professor der Welt- und österreichischen Staaten-Geschichte, der Diplomatik und Heraldik an der Wiener Hochschule. Wien 1827. Im Verlage der Geistinger'schen Buchhandlung.

Der unmittelbare Zweck, welchen der Verfasser dieses Werkes vor Augen hatte, ist, wie er in der Vorrede bemerkt, darauf gerichtet, der Jugend eine Uebersicht der ganzen Geschichte des Reiches an die Hand zu geben. Es soll mithin vorzüglich zur Grundlage von Vorlesungen über die vaterländische Geschichte dienen; außerdem aber auch für andere Leser, dem längst gefühlten Bedürfnisse eines Handbuches derselben abhelfen. Diesem doppelten Zwecke ist es sehr angemessen, daß die Quellen bei den verschiedenen Perioden angegeben sind, und dadurch jedem, der mehr in das Einzelne der Begebenheiten eingehen will, der Weg dazu gebahnt ist, da sich bei einer so gedrängten Uebersicht der Begebenheiten die fragmentarische Darstellung nicht immer ganz vermeiden läßt. Alle billigen Anforderungen hat der Verfasser befriedigt, indem die wesentlichsten Eigenschaften einer solchen, vorzugsweise für die Jugend bestimmten, Geschichte von Oesterreich, immer darin zu suchen seyn werden, daß die Thatsachen in ihrer Folge wahr und deutlich entwickelt, und unter den wichtigen, patriotischen und religiösen Gesichtspuncten, mit derjenigen Mäßigung dargestellt sind, welche der Würde des Historikers angemessen ist.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen und zu haben: Allgemeiner österreichischer Wiener Secretär, für alle im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Fälle. Ein unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch für Jedermann. Enthaltend: Eine theoretisch-praktische Anleitung zur Verfassung aller Arten von Aufsätzen zu Geschäfts-, Handlungs- und freundschaftlichen Briefen, sammt Titulaturen; und endlich eine kurzgefaßte teutsche Sprachlehre mit beigefügtem Wörterbuche. Von Andreas Engelhart, Beamten der Haupt-Expedition k. k. fahrender Posten. Zweite, verbesserte und viel vermehrte Auflage. Mit einem Titelkupfer. gr 8. Wien, 1827. Steif gebunden 3 fl. — Ungebunden 2 fl. 40 kr. CM.

Nro. 248

W
1 — K
ZEITUNG
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 5. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.796	28 3. 6 L. 9 P.	+ 11.0	O. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.729	28 5 11	+ 18.3	N. —	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.719	28 5 10	+ 12.5	SO. schwach.	—

Nachrichten aus Griechenland.

Nachstehendes ist der Beschluß der (im gestrigen Blatte abgebrochnen) Constitution von Griechenland. „Kapitel VII. Von dem Gubernator (Περι Κυβερνητου). 102. Dem Gubernator ist die gesetzvollziehende Gewalt anvertraut. 103. Der Gubernator ist unverletzlich. 104. Die Staats-Secretäre sind verantwortlich für ihre Amts-Handlungen. 105. Er vollzieht die Gesetze durch die Staats-Secretäre im Bereich des ganzen Staates. 106. Alle Verordnungen werden von dem Gubernator unterschrieben, von dem Staats-Secretär, in dessen Amtszweig sie gehören, mitunterfertigt, und mit dem Siegel der nämlichen Secretärerie (Ministeriums) gesiegelt. 107. Er setzt die Land- und Seemacht in Bewegung. 108. Er macht Gesetzanträge an den Senat, nach dem Artikel 75, indem er einen oder mehrere der Staats-Secretäre beauftragt, bei der Verhandlung darüber im Senate zugegen zu seyn. Bei dieser Discussion muß aber unter andern auch jener Staats-Secretär zugegen seyn, zu dessen Departement das in Antrag gebrachte Gesetz gehört. 109. Er sorgt für die innere und äußere Sicherheit des Staates. 110. Er stellt an und wechselt die Staats-Secretäre, und alle Dienste und Aemter der Regierung, und bestimmt die Pflichten eines jeden derselben. 111. Er correspondirt mit den fremden Mächten. 112. Er erklärt Krieg, schließt Frieden, Verträge, nach dem Art. 95. 113. Er schickt Gesandte, Consuln, Agenten u. s. w. nach den fremden Staaten, und empfängt solche gleicherweise von ihnen. 114. Er kann den Senat außerordentlich zum Zusammentritt oder zur Sitzung versammeln, wenn es die Noth erfordert, und ihn, nach dem Bedarf des Staates, länger als vier Monate beisammen halten. 115. Er sorgt für genaue Vollziehung der Gesetze. 116. Er ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Urtheile der Gerichte vollstreckt werden. 117. Er hat die Pflicht, einen Gesetzantrag über Organisirung einer National-Garde zu machen. 118. Der Gubernator hat keinen Zutritt in den Senat, außer beim Beginne und Schluße der Sessionen. 119. Beim Beginne einer jeden Session spricht er über die auswärtigen Verhältnisse, den innern Zustand des Staates, besonders aber über die Einnahmen und Ausgaben, über den künftigen Bedarf des kommenden Jahres, und die möglichen Verbesserungen der öffentlichen Angelegenheiten. 120. Die Wahl des Gubernators wird durch ein besonderes Gesetz regulirt werden, das von dem Senate dieses Jahres ergehen wird. 121. Die Dauer des Gubernators ist auf sieben Jahre. 122. Der gewählte Gubernator schwört öffentlich vor dem Senate, daß er die Verfassung Griechenlands beschützen und erhalten wolle, nach dem Gubernators-Eide. 123. Der Gubernator bestätigt und publicirt die Gesetze, nach dem Artikel 73. 124. Der Gubernator kann, aus Menschenliebe und aus starken Gründen, die Todesstrafe abändern, nach Berathung mit den Staats-Secretären, auf Empfehlung des Gerichtes. 125. Es ist dem Gubernator und dem Senate absolut verboten, sich in was immer für einen Vertrag einzulassen, der die Aufhebung der politischen Existenz und Unabhängigkeit der Nation zum Zwecke hätte. — Kapitel VIII. Von den Staats-Secretären. 126. Die vollziehende Gewalt hat Staats-Secretäre: a) Für die auswärtigen Angelegenheiten; b) für das Innere und die Polizei; c) für die Finanzen; d) für den Krieg; e) für die Marine; f) für die Justiz und den Unterricht. 127. Diese publiciren und vollstrecken alle Befehle des Gubernators, und jeder unterfertigt mit, was sich auf seinen Zweig bezieht. 128. Jeder Secretär muß, auf die Aufforderung des Senats, diesem die nöthigen Aufklärungen geben über Gegenstände, die in seinen Zweig einschlagen; nur der für die auswärtigen Angelegenheiten kann die Bekanntmachung von Dingen verschieben, die es gerade nicht räthlich wäre, bekannt zu machen. 129. Sie haben freien Zutritt zu allen Sitzungen des Senats, und werden angehört, wenn sie das Wort verlangen. 130. Keiner der Staats-Secretäre darf, weder direct noch indirect, Theil nehmen an dem Pacht der Staatseinkünfte, bei Strafe des Verlustes seines Dienstes.

131. Die Staats-Secretäre sind verantwortlich, und werden vor dem Senat verklagt, wegen Verrath, Mißbrauch der Staatsgelder, und wegen Unterschrift einer Verordnung, die den Grundgesetzen zuwider läuft. 132. Der Senat hat das Recht, die Anklagen gegen die Staats-Secretäre zu untersuchen; und wenn er durch Stimmenmehrheit die Untersuchung beschlossen, so setzt er eine Voruntersuchungs-Commission nieder, bestehend aus sieben Senatoren, die, nachdem sie vereidet worden, ihren Präsidenten wählt, und ihre Arbeiten beginnt. Wenn eine Sitzung ist, um den Bericht der Voruntersuchungs-Commission zu vernehmen, kann der Senat die Untersuchung annehmen oder verwerfen. Nimmt er sie an, so bestimmt er einen Tag, an dem er sich als Gerichtshof constituirt. Der Präsident des obersten Gerichtes präsidirt dem Senate durch die Zeit der Untersuchung; der Senats-Präsident aber und die Voruntersuchungs-Commission nehmen keinen Theil weder an der Anklage, noch am Votiren. Der Präsident vereidet die Senatoren auf folgenden Eid: „Ihr schwört „vor Gott und den Menschen, Acht zu haben auf die „Anklage, die vorgelesen werden wird, von dem Präsidenten der Voruntersuchungs-Commission; nicht zu „verrathen weder die Rechte des Beklagten noch die der „Gesellschaft; euch nicht influenziren zu lassen, weder „von persönlichem Hasse, noch von Furcht oder Mitleid; „zu entscheiden, indem ihr sowohl in die Anklage als in „die Vertheidigung des Beklagten eingehet mit jener „Unparteilichkeit, die dem gerechten und freien Manne „ziemt." Nach der Vereidung beginnt die Untersuchung, die nur vom Präsidenten geschieht, und die Vertheidigungen, ohne daß einem der Senatoren erlaubt wäre, dafür oder dagegen zu sprechen; der Präsident oder ein anderer von der Voruntersuchungs-Commission erfüllt die Pflichten des General-Procurators. Die Mehrheit der Stimmen ist hinreichend, um das Verbrechen zu erweisen; die Absetzung des Beklagten von seinem Ministerium ist die einzige Strafe, die der Senat verhängen kann; der Beklagte, nachdem er schuldig erwiesen worden, ist als simpler Staatsbürger, der Verfolgung der betreffenden Gerichtsbehörden, und der von den Gesetzen auferlegten Strafe unterworfen. — Kapitel IX. Von den Gerichten. 133. Die richterliche Gewalt ist unabhängig von den zwei übrigen in ihren Aussprüchen. 134. Sie richtet nach den geschriebenen Gesetzen der Nation. 135. Sie wird durch die Gerichte im Namen der Nation ausgeübt. 136. Drei Arten Gerichte sind in Griechenland angenommen; a) Friedens-Gerichte; b) Landgerichte; c) Obergerichte. Außer diesen ist noch ein oberstes oder Cassationsgericht niedergesetzt, das im Sitze der Regierung sich befindet. 137. Es sollen auch Geschwornen-Gerichte eingeführt werden; der Senat soll durch ein besonderes Gesetz dafür sorgen, sie zu organisiren. 138. Gerichtliche Commissionen oder außerordentliche Tribunäle sind in der Folge verboten. 139. Es ist den Griechen erlaubt, sich durch appellable und inappellable Schiedsrichter richten zu lassen. 140. Die Prozesse werden öffentlich verhandelt, außer wenn die Oeffentlichkeit dem Anstande zuwider läuft; und darüber muß das Gericht entscheiden. 141. Die Urtheilssprüche der Gerichte erfolgen immer öffentlich. 142. Bis dahin, daß die Codices nach dem Artikel 99. publicirt werden, sind die byzantinischen Gesetze, die von der zweiten National-Versammlung veranstaltete Sammlung der Criminal-Gesetze, und die von der griechischen Regierung bekanntgemachten Gesetze in Kraft; in Handelssachen hat die französische Handels-Gesetzgebung Gesetzeskraft. 143. Die vorliegenden constitutionellen Gesetze gehen allen übrigen vor, und die von dem (jetzigen) griechischen Staate erlassenen Gesetze gehen den ältern vor. 144. Die Richter sind verantwortlich für Betrug, Bestechung, Parteilichkeit, und die Verbrechen, die das Gesetz über Organisirung der Gerichte auseinandersetzt. 145. Die niedern Gerichte sind verantwortlich den höhern, und das oberste dem Senate. 146. Das Gesetz über Organisirung der Gerichte, unter N^ro 13 des Gesetzcodex ist in Kraft. Nach demselben werden die Gerichte bestellt werden. Der Senat wird im Verlauf dieses Jahres eine Commission niedersetzen, die dieses Gesetz überarbeiten und es dann seinem Urtheile vorlegen wird.

Anhang.

147. Die Regierung soll unverzüglich dafür sorgen, daß ein solider Fond ausgemittelt werde für die Witwen und Waisen der für das Vaterland gefallenen Soldaten, und allen Mißbräuchen hierin vorbeugen. 148. Die Regierung ist verpflichtet, nach der Herstellung der griechischen Angelegenheiten alle jene zu belohnen, die beigetragen haben, und bis zum Ende beitragen werden zur Heilung der Geldbedürfnisse Griechenlands, und diejenigen zu entschädigen, die offenbar für dasselbe unglücklich geworden sind. 149. Die Farben der Nationalfahne und der Flaggen, zu Land und zur See, sind blau und weiß. Die Form der National-Flaggen und der Nationalfahne ist nach der früher darüber von der Regierung ergangenen Anordnung einzurichten; und außer diesen Flaggen sollen die Griechen keine andern gebrauchen, weder zu Lande noch zur See. 150. Das Siegel des griechischen Staates führt zum charakteristischen Zeichen die Minerva, mit den Symbolen der Klugheit.

Der griechische Eid.

Ich schwöre im Namen des Allerhöchsten und des Vaterlandes, immer mitzuwirken zur Befestigung der Freiheit und der Wohlfahrt meiner Nation, bereit dafür selbst mein Leben zu opfern, wenn es die Noth erfordert.

Ich schwöre überdieß, den Gesetzen meines Vaterlandes zu gehorchen, die Rechte meiner Mitbürger zu

achten und die Pflichten des Bürgers unverletzlich zu erfüllen.

Der Senator-Eid.

Ich schwöre im Namen des Allerhöchsten, die Grundgesetze des griechischen Staates unerschütterlich zu bewahren, und bei keiner Gelegenheit und unter keinem Vorwand davon abzuweichen, noch andere abweichen zu lassen; immer zu vertheidigen die Unabhängigkeit meiner Nation, und die allgemeine und individuelle Freiheit meiner Mitbürger; und aus allen meinen Kräften beizutragen zur Bewahrung und Vermehrung der allgemeinen und individuellen Wohlfahrt der Griechen.

Ich schwöre überdieß, von Niemanden, unter keinerlei Vorwand, weder unmittelbar noch mittelbar das geringste Geschenk anzunehmen, um meine Stimme nach dem Wohlgefallen eines Andern, und gegen mein Gewissen zu geben.

Eid des Gubernators.

Ich schwöre im Namen des Allerhöchsten, unerschütterlich zu bewahren die Fundamental-Gesetze des griechischen Staates, und bei keiner Gelegenheit und unter keinerlei Vorwand sie aufzuheben, noch aufheben zu lassen.

Ich schwöre überdieß zu vertheidigen und zu bewahren aus allen meinen Kräften die Unabhängigkeit der griechischen Nation, und die allgemeine und individuelle Freiheit; zu achten die Rechte aller Bürger insgesammt und eines jeden insbesondere; und zur Bewahrung und Vermehrung des allgemeinen und besondern Wohls keines der Mittel zu verabsäumen, welche die Gesetze meiner Gewalt anvertraut haben.

Nr. 15 des Codex der Decrete.

Die dritte Nationalversammlung der Griechen, nachdem sie das Gesetz von Epidauros, oder die provisorische Verfassung Griechenlands revidirt, davon weggenommen und dazu gethan, und es berichtiget hat, decretirt:

I. Diese Verfassung wird unter dem Namen: Politische Constitution Griechenlands von nun an anerkannt, der Treue des Senats, des Gubernators und der Justiz überantwortet, um genau bewahrt zu werden; sie wird dem Wohlwollen der Völker, und dem Patriotismus jedes Griechen überantwortet, um in ihrer ganzen Ausdehnung vollzogen zu werden.

II. Unter keinerlei Vorwand und Umstand kann der Senat, oder die Regierung, etwas der gegenwärtigen Constitution zuwiderlaufendes verordnen oder vollziehen.

III. Diese Constitution wird im Druck durch den ganzen Staat bekannt gemacht.

IV. Das Original wird in dem Archive des Senats aufbewahrt.

V. Das gegenwärtige Decret soll in den Codex der Decrete eingetragen, und durch den Druck bekannt gemacht werden.

Gegeben in Trözen, im Monate Mai des 1827sten Jahrs des Heils, und des siebenten der Unabhängigkeit.

(Folgen die Unterschriften: 171 an der Zahl)

Großbritannien und Irland.

Am 24. August statteten der Marquis von Lansdown, der Viscount Dudley and Ward, Viscount Palmerston, die HH. Wynn und Ch. Grant dem ersten Lord der Schatzkammer Viscount Goderich Besuche ab. Der Graf von Ofalia, welcher bekanntlich mit einer außerordentlichen Mission des spanischen Hofes beauftragt ist, hatte an demselben Tage eine lange Conferenz mit dem Viscount Dudley and Ward. — Die Wieder-Ernennung des Herzogs von Wellington zum Oberbefehlshaber der brittischen Landmacht ist in der Londoner Hofzeitung vom 24. August ämtlich angezeigt worden.

Hr. Herries war durch einen Artikel in der Morning-Chronicle angegriffen worden. Wie es nun scheint, hatte dieser Artikel eine viel umfassendere Bedeutung, als man anfänglich geglaubt hatte. Der Schluß lautet folgendermaaßen: „Die Mitglieder des Kabinets „sind einstimmig der Meinung, daß die Hindernisse, „welche sich der Ernennung des Hrn. Herries entgegenstellen, unübersteiglich sind." Die Falschheit dieser Behauptung ist durch nachstehendes Schreiben des Lord Goderich an Hrn. Herries auf unzweideutige Weise erwiesen, welches in den New-Times vom 25. August erschienen ist, und, wie dieses Blatt bemerkt, von dem edlen, diesem Minister zur Ehre gereichenden, Unwillen zeugt, den der besagte Artikel bei ihm erregt hat: „Downing-Stret, am 24. August 1827. Mein lieber Herries! In Folge des in dem heutigen Blatte der Morning-Chronicle erschienenen Artikels fühle ich mich verbunden, Ihnen ausdrücklich zu erklären, daß die Beweggründe, die in diesem Artikel, als die Ursache der Verzögerung angeführt werden, welche in Betreff der Ernennung des Kanzlers der Schatzkammer eingetreten ist, durchaus erdichtet sind, und in Betreff Ihrer eine Beschuldigung enthalten, die ich jederzeit aufs entschiedenste zu widerlegen bereit seyn werde, von welchen Personen selbe auch aufs Tapet gebracht werden dürfte. Leben Sie wohl, mein lieber Herries u. s. w. Lord Goderich." Wir wollen uns (fügen die New-Times hinzu) über diesen Gegenstand nicht weiter auslassen, weil wir sorgfältig alles zu vermeiden wünschen, was Mißhelligkeiten veranlassen könnte. Der öffentliche und Privatcharakter des Hrn. Herries steht in der Meinung des Publicums zu hoch, als daß dasselbe durch verächtliche Behauptung angetastet werden könnte, die nur in der Absicht aufgestellt werden, um einer Partei auf Kosten eines Individuums zu dienen."

Die zu Spithead zurückgebliebene Abtheilung der ruſſiſchen Flotte unter dem Oberbefehl des Admirals Siniávin iſt am 24. Auguſt nach Kronſtadt zurückgeſegelt.

Die Coosols ſtanden am 25. Auguſt um 3½ Uhr Nachmittags 87, 87⅛ gegen baar Geld, und 87⅛ ⅛ für October.

Braſilien.

Die Gaceta do Breſil vom 2. Juni enthält folgenden Artikel: „Es kommt uns über das Gefecht vom 20. Februar kein Bericht, kein Brief zu Händen, worin nicht des braven Jäger-Bataillons Nro. 27, welches ſich durch Standhaftigkeit und unerſchrockene Tapferkeit ſo ſehr auszeichnete, beſonders gedacht wird. Dieß erinnert an die von unſern trefflichen Demagogen kurz nach deſſen Abmarſche nach dem Süden verbreiteten Lügen. Kaum waren jene Braven zu Rio Grande angelangt, ſo ſah man hier ſchon, wie das Geſindel ſich einander unter Händedruck und freudigem Lächeln ins Ohr flüſterte, das fremde Bataillon ſei ganz zum Feinde übergegangen. Schickt nur mehr davon, ſchickt nur mehr, ſagten die vortrefflichen Patrioten, ſie gehen Alle zum Alvear! Und ſo geſchah es; er hat ſie kennen gelernt, und die Art und Weiſe ihres Zuſammentreffens wird bei ihm und nicht minder bei den zerſtreuten Regimentern Brandzen und Oribes lange in Angedenken bleiben. Da wir nun wiſſen, daß unſere guten Freunde, die Herren Demagogen, die Fremden im Süden als Soldaten des Alvear betrachten, ſo freut es uns ſehr, ihnen verſichern zu können, daß das Bataillon Nro. 27, von dem ſie (ohne Zweifel zu ihrem großen Leidweſen) anzeigten, es ſei ganz auf dem Schlachtfelde geblieben, nur 83 Mann in dem Gefechte verloren hat. Wir zweifeln ſehr daran, daß auch nur ein einziger Offizier dieſes Bataillons das Leben eingebüßt habe, und der brave Commandant desſelben, Yeates, den jene Leutchen von drei Lanzenſtichen durchbohren ließen, befindet ſich geſund und wohl und unverletzt. Wenn aber auch viele Offiziere ſchwer verwundet waren, ſo können wir zu unſerm Vergnügen ſagen, daß ſie ſich heute ſchon wieder in ihren Reihen befinden, und daß das ganze Bataillon, von ſeinem tapfern Commandanten bis zum geringſten Trommelſchläger, von Begierde brennt, dem großen Alvear auf ähnliche Weiſe zum zweiten Male ſeinen ſchuldigen Reſpect zu bezeugen. Um ernſthaft und vor allen Dingen klar zu ſprechen, die Fremden im Süden haben ſich jeder Belohnung werth gemacht, die die Nation ihren Vertheidigern ſchuldig iſt. Gleich würdig des Lobes ſind wegen ihres guten Betragens und ihrer trefflichen Disciplin diejenigen, welche die Provinz Pernambucco beſetzen und vertheidigen, und die beiden Grenadier-Bataillone, welche die Bewunderung der Hauptſtadt erregen. Wir haben in unſerm Leben viele Truppen in ganz Europa geſehen, doch ſind wir überzeugt, die alte Welt habe keine aufzuſtellen, die dieſe an Subordination, Disciplin und kriegeriſcher Haltung übertreffen. Zu gleicher Zeit muß man geſtehen, daß das Betragen dieſer Leute ſich durch Ruhe und Gutmüthigkeit auszeichnet. Im Hauſe ſind es Lämmer, aber im Kampfe mit den Feinden ſind es Löwen. Sicher verdankt Braſilien Monſenhor Miranda außerordentlich viel für die unermüdliche Sorge, wodurch er in ſeiner Sphäre ſo ſehr zu der Bildung dieſes ſchönen Corps beigetragen hat; er hat alle Schwierigkeiten überwunden, alles vermittelt, alles belebt, er iſt der Vater Aller. Auch hat dieſer unſer trefflicher Mitbürger der Regierung einen weit umfaſſenden wohl berechneten Plan zur Anlegung von fremden Anſiedelungen in dieſem Reiche vorgelegt, der die ganze Aufmerkſamkeit der Behörde verdient; denn was könnte uns unter allen Umſtänden einträglicher ſeyn, als ein gutes Ackerbau- und Coloniſations-Syſtem, welches die Vermehrung der Bevölkerung und der Induſtrie dieſer beiden Quellen des Reichthums und der Macht des Kaiſerreichs Braſilien befördern kann."

Frankreich.

Am 21. Auguſt erſchien Hr. Cardon, verantwortlicher Herausgeber des Journal du Commerce, vor dem Appellationsgericht zu Paris. Bekanntlich war er in erſter Inſtanz zu dreimonatlicher Haft und 300 Fr. Geldſtrafe verurtheilt worden, eines Artikels halber, der in der Nummer jenes Blattes vom 25. Juni (24 Stunden vor Einführung der Cenſur) geſtanden hatte, und welcher als ein Angriff auf die königliche Autorität angeſehen wurde. Hr. v. Broë, General-Advocat, unterſtützte die Anſchuldigung aufs nachdrücklichſte, die der Advocat Barthe hingegen zu entkräften ſich bemühte. Nach einer einſtündigen Berathung des Gerichtshofes ward der Angeklagte freigeſprochen. — Der Herausgeber der Lyoner Zeitung Précurseur, welcher in erſter Inſtanz zu dreimonatlicher Haft verurtheilt worden, und appellirt hatte, iſt den 19. Auguſt vom königlichen Gerichtshof gänzlich freigeſprochen worden.

Die 5Percents ſtanden am 27. Auguſt 103 Fr. 95 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 95 Cent.

Teutſchland.

Se. Majeſtät der König von Preußen ſind am 25. Auguſt, von Teplitz kommend, in Dresden eingetroffen, und haben nach gewechſelten Pferden die Reiſe nach Berlin fortgeſetzt. Der Fürſt von Metternich, welcher die Ehre hatte, Se. Majeſtät in Teplitz aufzuwarten, kam in dem königl. Hoflager zu Pillnitz an, und ſpeiſte am 26. Auguſt bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich auf deſſen Luſtſitze an der Elbe, Friedrichs-Weinberg. (Se. Durchlaucht waren am 28. Nachmittags wieder nach Königswart zurückgekehrt.)

Ungarn.

Die Stadt Erlau wurde am Sonntag den 26. August von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht, welche gegen 350 Häuser in Asche legte; auch zwei Kirchen, die der Cisterzienser und die der Minoriten, und das Stadthaus sind abgebrannt.

Einer Nachricht aus Klenócz vom 3. August (in der Preßburger Zeitung) zufolge, ist im Gömörer Comitat im Juli d. J., außer den Ortschaften Kövi und Csucsóm, auch Polénka größtentheils, und der Marktflecken Ratkó ganz abgebrannt. Jene Nachricht sagt ferner: „Die Holzschläge der Muránver Union brennen schon seit einigen Wochen, trotz aller Hülfe und Wehr, die dadurch fruchtlos werden, daß die Baumwurzeln unter der glühenden Erde fortglimmen, und den Brand da, wo es Niemand vermuthen möchte, erneuern."

Wien, den 4. September

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 18. August d. J., die durch das Ableben des Grafen Joseph Brunszvik erledigte Stelle des Judex Curiae im Königreiche Ungarn, dem bisherigen Tavernicus, Grafen Anton Cziráky, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Mit einem fernern allerhöchsten Handschreiben von eben diesem Tage, haben Se. Majestät den ungarischen ersten Hof-Vice-Kanzler, Grafen Adam Reviczky, zum Obergespan der Borsoder Gespanschaft, den Vice-Präsidenten der allgemeinen Hofkammer, Grafen Vincenz Batthyány, zum Obergespan der Honter, den bisherigen Csongrader Comitats-Administrator und Statthalterei-Rath, Grafen Gabriel Keglevics, zum Obergespan des Neograder Comitats, den Comorner Comitats-Administrator, Grafen Leopold Nádasd, zum Obergespan dieses Comitats, den Baro Tabulae, Ludwig Freiherrn von Bedekovich, zum Obergespan des Kreutzer Comitats, den Baro Tabulae, Grafen Joseph Teleky, zum Obergespan des Csangder Comitats, den Freiherrn Lorez Orczy zum Administrator des Csongrader-Comitats, endlich den k. k. Kämmerer und Landtags-Deputirten des Szalader Comitats, Franz von Szegedy, zum Administrator des Szabolscer Comitats zu ernennen geruhet.

Eben so haben Se. k. k. Majestät mit allerhöchstem Handschreiben vom 18. August d. J. die bei der Septemviral-Tafel erledigte Beisitzersstelle, dem Vice-Judex Curiae, Anton von Végh, die bei der königl. Gerichtstafel erledigten drei Beisitzerstellen, aber dem Vice-Gespan der Saroffer Gespanschaft, Gabriel von Bornemissa, dem Secretär bei der königl. ungarischen Statthalterei, Alexander von Beöthy, und dem Veßprimer Comitats-Ober-Notar und Landtags-Abgeordneten, Georg von Bezerédy, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Durch eben dieses allerhöchste Handschreiben haben Se. k. k. Majestät den Präses der Tyrnauer Districtual-Tafel, Stephan von Boronkay, mit seinem ganzen Gehalte in den Ruhestand zu versetzen, und an dessen Stelle den Vice-Palatin, Peter von Ghyczy, zum Präses bei eben dieser Tafel zu ernennen, endlich die erledigte Präses-Stelle bei der Debrecziner Districtual-Tafel dem vormaligen Vice-Gespan der Biharer-Gespanschaft, Emerich von Lónyi hüldreichst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben überdieß mit allerhöchstem Handschreiben von eben diesem Tage die bei der königl. ungarischen Statthalterei erledigten zwei Rathsstellen dem bisher unbesoldeten Statthalterei-Rathe, Grafen Franz Nádasd, und dem Statthalterei-Secretär, Grafen Johann Pongrácz, die bei der Statthalterei erledigten vier Secretärs-Stellen, dem Beisitzer der Croatischen Gerichtstafel, Grafen Johann Nep. Erdödy, dem Honorär-Hof-Concipisten der königl. ungarischen Hofkanzlei, Joseph von Aszalay, dem Ober-Notar des Unghvárer Comitats und Landtags-Deputirten, Stephan von Szerencsy, und dem Ober-Notar der Csanader Gespanschaft, Michael von Nyéky, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Mit allerhöchstem Handschreiben vom 27. August d. J. haben Se. Majestät dem Ansuchen des Hofrathes und Referendärs bei der königl. ungarischen Hofkanzlei, Grafen Joseph Esterhazy, um seine Enthebung von gedachter Dienststelle zu willfahren, ihm seinen vollen Gehalt als Pension zu belassen, und zum Beweise allerhöchstihrer Zufriedenheit für seine geleisteten Dienste, das Baronet eines Janitorum Regalium Magister im Königreiche Ungarn allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Rath und Archivs-Director der k. k. allgemeinen Hofkammer, Johann Megerle von Mühlfeld, hat die während der ereignißvollen glorreichen Regierung Sr. Majestät des Kaisers Franz I. errichteten gemeinnützigen Anstalten, in einer sogenannten Erinnerungstafel tabellarisch zusammengestellt, und die durch dieses preiswürdige Unternehmen in Nieder-Oesterreich eingehenden Geldbeträge zur Gründung von Stiftungsplätzen für Blinde in der Blinden-Bildungs-Anstalt in Wien bestimmt.

Die von Seite der nieder-österreichischen Landesstelle erfolgte Beförderung dieses der leidenden Menschheit nutzbringenden Unternehmens, hat die thätige Verwendung, der k. k. Kreisämter und des städtischen Steueramts-Verwalters, Matthäus Mayer, erzeugt, durch deren Mitwirkung die in der Haupt- und Residenzstaet Wien gesammelten Pränumerations-Gelder den Betrag

von			1964½ fl.	28 kr.
in dem Kreise	U. W. W. von . . .		250 „	54 „
„ „ „	U. M. B. „ . . .		118 „	10 „
„ „ „	O. W. W. „ . . .		73 „	36 „
	zusammen also von		2407 fl.	8 kr.

in Conventions-Münze erreicht haben.

Die hier angezeigten Beträge sind nun auch zum Ankaufe von öffentlichen Staatspapieren verwendet worden, deren stiftsmäßige Verwendung nach der von dem Unternehmer ausgesprochenen Absicht seiner Zeit erfolgen wird.

Am 4. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 11/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1074 in CM.

Gemeinnützige Nachrichten.

Wenn man in Frankreich erst im Jahre 1783 die Steinkohlen zum Brotbacken zu verwenden versuchte; so dürfte es nicht uninteressant seyn, zu erfahren, daß man in Oesterreich unter der Enns eben die Benützungsweise dieses Fossils schon 17 Jahre früher kannte und versuchte. Es verwendete nämlich im Jahre 1766 nicht nur der Bäckermeister Johann Hemeter zu Klein-Schwechat nächst Wien, die Steinkohlen mit dem besten Erfolge zum Brotbacken; sondern es wurden auch die von dem Proviant-Oberbäckermeister Anton Palm in dem Wiener-Arsenale mit Steinkohlen vorgenommenen, vollkommen gut gelungenen Brotbackungsproben, in sämmtlichen Provinzen des österreichischen Kaiserstates durch die Zeitungen öffentlich bekannt gemacht; über dieß aber der k. k. Hofkriegsrath gleichzeitig angewiesen, diese Brotbackungsweise allgemein einzuführen. Einen zweiten, nicht minder günstigen Versuch, machte im Jahre 1768 der Bäcker Mathias Koberer außer der Mariahülfer-Linie zwischen Fünf- und Sechshaus mit den böhmischen Przileger- und Ziebracker Steinkohlen, bei welcher Gelegenheit man noch mittelst des Verkaufes der dabei verbrauchten, durch das Durchwerfen zu Guten gebrachten zwei Drittheile Steinkohlen an die Schlossermeister, einen nicht unbeträchtlichen Vortheil erhielt. Ihre Majestät die Kaiserinn Maria Theresia fanden sich daher bestimmt, sowohl den Bäckermeister Johann Hemeter, als auch den Proviant-Ober-Bäckermeister Anton Palm, mit goldenen Ehren-Medaillen im Werthe von 40 fl. zu belohnen, dem Bäcker Mathias Koberer aber, nebst gleichmäßiger Zuerkennung einer goldenen Medaille von 50 fl. im Werthe, die angesuchte Backgerechtigkeit auf dem Michaelergrunde zwischen Fünf- und Sechshaus nächst Wien, jedoch nur für seine Person, und nur gegen Gebrauchung der Steinkohlen, zu verleihen. Georg Megerle v. Mühlfeld.

Handels-Nachrichten

Ueber den letzten Johannes-Enthauptungs-Jahrmarkt zu Pesth lautet der Bericht des bürgerl. priv. Handelsstandes allda wie folgt: „In Landes-Producten und Manufactur-Waaren im Großen, war der Markt nicht unbedeutend; vorzüglich fanden Tücher (jedoch zu gedruckten Preisen) starken Absatz; im Detail aber war der Markt allgemein schlecht." Folgendes waren die Preise der Landes-Producte auf diesem Jahrmarkte, in Silber-Zwanzigern:

Der Centner Schafwolle, feine einschürige 60—70 fl.; detto mittelfeine 42—54 fl.; detto zweischürige Winterwolle, feine 40—44 fl.; detto detto mittelfeine 34—38 fl.; detto Sommer-Wolle mittelfeine 32—34 fl.; Baesker ordinäre Winterwolle 26—28 fl.; Zigara Banater Winterwäsch 29—31 fl.; ungarischer Zackel geschwemmt 14—16 fl.

Der Centner Tabak Debröer erster Sorte 16 fl.; detto detto zweyter Sorte 12 fl.; detto detto dritter Sorte 8 fl.; Debrecziner erster Sorte 7 fl.; detto detto zweiter Sorte 5½ fl.; detto detto 4½—4⅝ fl.; Szegediner erster Sorte 5—6 fl.; detto detto zweiter Sorte 4—4½ fl.; Fünfkirchner erster Sorte detto 4¾—5 fl.; detto detto zweiter Sorte detto 4 fl.; detto detto dritter Sorte detto 3½ fl.

Der Centner Wachs, gelbes 68—70 fl.

Der Centner Rindschmalz 28—30 fl.; Schweinschmalz 12—13½ fl.; Speck sammt Schmeer 10—11 fl.; Unschlitt geschmolzenes 13—13¾ fl.

Der Centner Alaun 7⅛ fl.; Pottasche, einfach calcinirte 6—7 fl.; detto doppelt detto 7½—8 fl.; Soda, einfach calcinirte 9—9½ fl.; detto doppelt detto 12—14 fl.; Repsöl gebautes 16—17 fl.; Hanf 5½—6 fl.; Roßhaare gesottene 30—32 fl.;

Der Kübel (110—120 Pf.) Knoppern, neue 3½—4 fl.;

Der Centner Bettfedern 20—56 fl.; detto Safior 28—30 fl.; detto Tischlerleim 16—18 fl.

Der Eimer Wein alter, rother, Ofner 5—8 fl.; detto detto letzter Fechsung 2½—3¼ fl.; detto detto weißer, alter 5½—9 fl.; detto detto letzter Fechsung 3—4 fl.; detto detto alter Pesther Steinbrucher 6—8 fl.; detto detto neuer detto 4 fl.; detto detto Gebirgs-Weine, weiße und rothe 3—3½ fl.; Landweine, weiße und rothe 2½—3 fl.

Der Eimer Slibovitza Banater 6—7 fl.; detto detto Sirmier 8—9 fl.; Kornbranntwein 7—8 fl.; Lager- und Treberbranntwein 8—9 fl.; Spiritus 32—34grädig 15—16 fl.

Das Paar Ochsenhäute, nach Qualität 12—18 fl.; detto Kühhäute detto 8½—10 fl.; detto Kalbfelle detto 1½—1⅔ fl.; detto Schaffelle detto 1—1½ fl.; Roßhäute detto 3½—3⅝.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro 249

W
J — K
ZEITUNG
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 6. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 4 September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.72½	28 Z. 5 L. 11 P.	+ 10.0	NO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.70¾	28 5 8	+ 18.5	NW. —	—
	10 Uhr Abends.	27.63?	28 4 10	+ 12.5	NW. —	Wolken.

Spanien.

Der Bericht, welchen der Moniteur über die Absetzung des Hrn. Recacho liefert, lautet wie folgt: „Am 25. August Abends 11 Uhr begaben sich zwei Alcalden de Casa y Corte zu dem Ober-Intendanten der Polizei, Hrn. Recacho und zu dem Intendanten von Madrid Hrn. Balboa, um ihnen eine königliche Resolution bekannt zu machen, welche befiehlt, daß der erstere unverzüglich nach Oviedo, wo er Director der Akademie ist, und der zweite nach Granada, wo er Befehle von dem General-Capitän erhalten soll, abgehen sollten, weil nach der neuen, von Sr. Majestät beschlossenen Polizei-Organisation ihre Dienstverrichtungen aufgehört hätten. Die beiden Alcalden schritten sofort zur Obsignation aller zur Administration gehörigen Papiere und einer von ihnen, Hr. Zorilla, (nicht Lorilla) übernahm sogleich die Intendanz von Madrid, unter dem neuen Titel eines Prinzipal-Subdelegirten. Tags darauf hat sich die Nachricht von diesem unerwarteten Schlage in Madrid verbreitet; viele Granden, Kaufleute und ausgezeichnete Personen aller Klassen beeilten sich, die Verbannten zu begrüßen, und ihnen ihre Dienste anzubieten. Im Volke, bei den freiwilligen Royalisten und hauptsächlich der sogenannten exaltirten Partei überließ man sich im Gegentheil der ausgelassensten Freude. Nachmittags, in der zu dem Abgange der Herren Recacho und Balboa anberaumten Stunde, begab sich letzterer wirklich auf den Weg nach Granada; Hr. Recacho schickte sich auch an, nach Oviedo zu gehen; weil aber Gruppen, die augenscheinlich feindselige Ansichten hatten, an der Thüre seines Hotels sich gebildet hatten, rieth man ihm seine Bedienung in seinem Wagen abgehen zu lassen und zu Fuß durch eine hintere Thüre seines Hauses sich zu entfernen." — Das, was weiter folgt, stimmt genau mit dem von uns gegebenen Bericht, aus der Gazette de France, überein.

Der königliche Gerichtshof von Catalonien hat in Bezug auf die Ereignisse, deren Schauplatz diese Provinz geworden ist, folgendes Rundschreiben erlassen: „Der königliche Gerichtshof hat durch verschiedene ihm zugekommene Berichte die Ueberzeugung gewonnen, daß die Anführer der bewaffneten Faction, welche gegenwärtig ihr Unwesen in dieser Provinz treibt, das Volk durch die falsche Vorspiegelung, daß der König, unser Herr, sich nicht im Genusse der nöthigen Freiheit befände, zu verführen trachten; sie geben vor, zu diesem Ende von Sr. Majestät durch königliche Befehle und geheime Instructionen ermächtigt zu seyn, seine getreuen Unterthanen zu bewaffnen, um Sr. Majestät aus dem Drucke, unter dem Höchstdieselben schmachteten, zu befreien. Obgleich nun diese Gerüchte anerkannt falsch und lächerlich sind, so gibt es doch leichtgläubige und unvernünftige Leute, welche solchen Lügen Glauben beimessen, und diejenigen sogar, welche die königliche Großmuth mit militärischen Graden, Ehren und Auszeichnungen überhäuft hat, sehen, durch ihre eigene Treue getäuscht, ihre Undankbarkeit und Treulosigkeit gegen ihren Souverain nicht ein. Unter solchen Umständen kann der königliche Gerichtshof, in Uebereinstimmung mit Sr. Excell. dem General-Capitän, nicht umhin, die unmäßige Leichtgläubigkeit derer zu bedauern, welche solchen Betrügereien, die der Emporung den Anstrich der Ehrlichkeit leihen, und die angeblichen Wiederhersteller der Religion und der Monarchie auf Kosten der ehrlichen und friedlichen Einwohner dieser gewerbthätigen Provinz bereichern sollen, Glauben beimessen. Sr. Majestät übt nicht allein die höchste Autorität frei aus, sondern hat sogar noch Sr. Excell. dem General-Capitän und dem königlichen Gerichtshofe wiederholte Befehle zur Verfolgung und Bestrafung der Aufrührer ertheilt. Zu diesem Behufe werden Truppen Sr. Majestät ankommen, zur Ausrottung jener Uebelwollenden, welche seinen königlichen Namen schändlicher Weise mißbrauchend, den Frieden zahlreicher Familien stören, und ihnen Verderben bereiten, indem sie die einen zum Ungehorsam gegen die rechtmäßigen Gesetze aufwiegeln, die andern ihre Häuser und die Früchte ihrer Arbeiten den Aufrührern zu überlassen nöthigen, und

Digitized by Google

endlich durch die Aussicht auf eine vielleicht noch weit blutigere und zerstörende Revolution, als die letzte war, überall Bestürzung verbreiten. Der königliche Gerichtshof und sein Präsident, der General-Capitän, gewahren mit unendlichem Schmerze, daß die Empörung unter solchen Vorwänden Wurzel faßt und um sich greift, und sehen es als mit ihrem Amte verbundene Pflicht an, die eines besseren Looses würdigen Einwohner dieser Provinz aus ihrem Irrthum zu reißen, damit sie fernerhin nicht mehr Unwissenheit vorschützen können, wenn sie sich durch Verführung hinreißen lassen, und den königlichen Unwillen auf sich laden, und die den Rebellen angedrohten schrecklichen Strafen verdient haben." Es werden hierauf die Maaßregeln bestimmt, welche die Local-Behörden zur strengen und schnellen Vollziehung der Gesetze zu ergreifen haben.

Großbritannien und Irland.

Hr. Canning hatte bereits im Jahre 1809, den 20. September, den Tag vor seinem Duell mit Lord Castlereagh, nachmaligem Marquis von Londonderry, seinen letzten Willen zu Papier gebracht. Dieser ist nun auch dermalen, als rechtmäßiges Testament angenommen worden. „Gegenwärtiges ist mein, des Right Honourable George Canning, Mitgliedes des geheimen Rathes Sr. Majestät, Gloucester Place, Bromptom, in der Grafschaft Middlesex, wohnhaft, letzter Wille und Testament: Ich gebe und hinterlasse meiner theuren Gattinn, Johanna Canning, mein ganzes Gut und Vermögen, im Ganzen und im Einzelnen, was und wo es auch immer sei, (mit Ausnahme des zur Berichtigung meiner erweislichen Schulden, so wie zur Bestreitung der Begräbniß- und Testamentsvollstreckungs-Kosten erforderlichen Theils desselben) zu ihrem eignen unbedingten Gebrauche; und ich ernenne und constituire hiermit meine besagte theure Gattinn und Sr. Herrlichkeit William Henry Cavendisch Bentinck Scott, Marquis von Titchfield, zu Vollstreckern dieses meines letzten Willens, und zu Vormündern meiner Kinder während deren Minderjährigkeit, und ich widerrufe hiermit alle von mir irgend früher getroffenen testamentarischen Anordnungen. Urkund dessen habe ich, besagter George Canning, gegenwärtiges Document eigenhändig unterzeichnet und mit meinem Insiegel versehen. Am 20. September im Jahre unseres Herrn 1809. George Canning." Unterfertigt, besiegelt, bekannt gemacht, erklärt u. s. f. in Gegenwart von Henry Wellesley, Charles Ellis. — Ich wünsche ernstlich, daß Johanna meiner Mutter, entweder die Summe von 2000 Pfund auf einmal bezahle, oder derselben einen Jahrgehalt von 300 Pfund aussetze, welches letztere ich, wenn ihr dieser Jahrgehalt vollkommen sichergestellt werden kann, vorziehen würde." — Vorstehendes Testament und Codicill sind von dem Herzog von Portland (vormaligem Marquis von Titchfield) als einem der Testaments-Vollzieher gerichtlich beschworen worden.

Unter mehreren Gründen, welche in einem Berichte an das Parlament über die Zunahme der Criminalprozesse aufgestellt werden, befindet sich auch der, daß die häusliche Disciplin und die väterliche Aufsicht über die Kinder nicht mehr so streng als sonst gehandhabt würden, woran zum Theil auch die Vermehrung der Schulen Schuld seyn möge, wohin die Eltern oftmals bloß aus Bequemlichkeit ihre Kinder schickten, im Glauben, daß damit alles abgemacht sei, und sie weiter keine Sorge für die Kinder mehr nöthig hätten. Ferner sei der schnelle Unterricht, der dort ertheilte werde, selten mit sittlicher Unterweisung verbunden.

Zu Sincapore ist am 26. Februar eine Verordnung des Regierungs-Secretärs, John Anderson, erschienen, wodurch den Herausgebern der dortigen Zeitungen alle Bemerkungen über die ostindischen Ober- und Unterbehörden, alle religiöse Betrachtungen überhaupt, und besonders solche, welche bei den Eingebornen Besorgniß erregen dürften, der Abdruck von Stellen aus englischen Blättern, die der ostindischen Angelegenheiten auf eine nachtheilige Weise gedenken, und alle Persönlichkeiten untersagt werden.

Am 17. August wurden die Gebäude der Dampf-Wasch-Compagnie in Mitcham (eine halbe teutsche Meile von London), welche 40,000 Pf. St. gekostet haben sollen, in öffentlicher Auction für 5950 Pf. St. verkauft.

Schweden und Norwegen.

Oeffentliche Blätter melden aus Stockholm vom 17. August: „Nächsten Montag erwarten wir hier die Deputation des norwegischen Storthings, der, wie versichert wird, seine dießmaligen Sitzungen ohne eine königliche Rede geschlossen hat. Unter den Mitgliedern dieser Deputation befinden sich drei, die ihre Rückkehr nach Christiania werden beschleunigen müssen, weil sie als Mitglieder des Lagthings natürliche Richter beim Reichsgerichte sind, und in der Sache des Staatsraths und Chefs vom Finanz-Departement, Hrn. Collett, ihr Urtheil abzugeben haben. — Hr. Blad, ein englischer Geolog, der die Kohlengruben von Hogenäs besucht und erklärt hat, sie seien so reichhaltig, daß ganz Schweden 500 Jahre lang daraus versorgt werden könne, hat auch eine sehr günstige Meinung von der Güte einer dort befindlichen Thonart und versichert, man werde solche in England gern mit 600 Pf. St. die Ladung bezahlen, wenn sie dahin ausgeführt würde. — Am 20. v. M. rief der Befehlshaber eines der Schiffe von der russischen Flotte, die auf der Rhede von Helsingör vor Anker lag, dem Capitän eines schwedischen Kauffahrteischiffes,

das ihm seiner Meinung nach zu nahe kommen konnte, zu, er solle seinen Kurs verändern. Als dieser entgegnete, er wisse was er zu thun habe, und lasse sich keine Lehren geben, ließ der russische Commandant eine Schaluppe aussetzen, und den schwedischen Lootsen in Verhaft nehmen. Als der schwedische Consul zu Helsingör dieserhalb nun bei dem Commandanten der Festung Kronenburg Beschwerde führte, sandte dieser ein dänisches Wachtschiff nach dem russischen Schiffe und drohte Gewalt zu gebrauchen, falls der schwedische Lootse nicht wieder freigelassen würde. (Die gestrige Dagligt Allehanda erzählt diesen Vorfall, sagt aber noch nicht, wie derselbe abgelaufen sei.) — Während seines Aufenthalts zu Berlin wird der Graf von Schwerin Erkundigung über die Art der Zubereitung des Papiers einziehen, das man bei Ausfertigung des preußischen Papiergeldes anwendet, indem das unsrige wegen schlechter Fabrikation zu leicht nachzumachen ist. — Der Baron Wetterstedt, ein Bruder des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, wird dieser Tage eine wissenschaftliche Reise nach England antreten. Es ist derselbe, der vor drei Jahren sich in Frankreich durch Anweisung von Vorsichtsmaaßregeln gegen das gelbe Fieber verdient machte."

Frankreich.

Im Moniteur vom 28. August heißt es: „In mehreren gestrigen Blättern befand sich die Neuigkeit von der Ankunft des Schiffes Apollo zu Lissabon, welches Rio de Janeiro am 20. Juli verlassen, und somit die Ueberfahrt in fünfzig Tagen bewerkstelligt haben sollte. Die an Bord dieses Schiffes angekommenen Reisenden hätten, hieß es, erzählt, daß sich der Kaiser. D. Pedro anschickte, nach Portugall abzureisen. Diese Blätter haben, als sie diese Nachricht hastig mittheilten, nicht wahrgenommen, daß sie hiermit ganz schlicht die Nachricht widerlegten, die sie uns zwei Tage vorher von der angeblichen Abreise des Kaisers am 11. oder 12. Juni aufgetischt hatten. Die Londoner und Pariser Blätter haben sich wechselseitig einander die Verbreitung der ersten falschen Nachricht zugeschoben; die Londoner und Pariser Neuigkeitskrämmer können sich nun auch diese zweite wechselseitig aufbürden, die eben so grundlos ist. Erst hatte man die wirklich erfolgte Abreise verkündigt; jetzt spricht man nur noch von Verkehrungen zur Abreise, und dieß zwar, ehe man noch die offizielle Gewißheit von der Ratification des mit Buenos-Ayres abgeschlossenen Friedenstractates erhalten hat. Wir wollen den Motiven nicht nachspüren, von welchen die Aussteuer dieser falschen Gerüchte geleitet wurden, sondern begnügen uns damit, unsere Leser auf ihre Widersprüche aufmerksam zu machen, um sie zu warnen, auf der Hut gegen ihre Angaben zu seyn."

Die Gazette de France liefert eine Proclamation, welche während der letzten Unruhen in Lissabon daselbst angeschlagen gewesen seyn soll. Die Portugiesen werden darin aufgefordert, sich zu erheben, und Saldanha als ersten Consul an die Spitze ihrer Unabhängigkeit zu stellen. Die Spanier und Franzosen erwarteten mit Sehnsucht die Wiederherstellung der Freiheit; vor Allem aber sei der brittischen Treulosigkeit und Selbstsucht zu mißtrauen. Die Proclamation schließt mit dem Ausrufe: „Es lebe unser erster Consul! Es leben die Nationen, welche uns nachahmen werden! Es lebe die Republik! Es lebe die National-Unabhängigkeit!" — Die Gazette will dieses Actenstück von ihrem Correspondenten in Lissabon erhalten haben. Die portugiesischen Blätter erwähnten desselben, wie es scheint, bis jetzt noch nicht.

Die in Paris anwesenden Osagen (Siehe Vermischte Nachrichten im heutigen Blatte) erschienen am 27. August in der großen Oper, wohin sich alles drängte, um sie zu sehen. Es wurde Aristipp, und das Ballet: Die Netze des Vulcan gegeben. Sie kamen erst um 9 Uhr, und zwar durch die Hinterthüre des Theaters, zum großen Mißvergnügen der Schaulustigen, die sie vorn am Portal und an der daran stoßenden Straße erwartet hatten. Die beiden Frauen, welche beiläufig gesagt, ausnehmend häßlich sind, trugen rothe Blousen; die Männer den ganzen Oberleib unbekleidet, auf dem Kopfe weiße und blaue Federn und Stirnbänder aus Papier oder Silberstoff. Es ist Schade, sagt ein Pariser Blatt, daß man sie in einen so phantastischen Anzug gesteckt, und ihnen nicht lieber ihre heimische Tracht gelassen hat, nämlich ihre Geyerfedern auf dem Kopfe, ihr glatt abgeschornes Haar, ihre zahlreichen Ohrringe, andere Ringe, die sie allenthalben, selbst an der Nase, anbringen, vorzüglich aber ihre Amulette, ihren größten Schatz. Die Frauentracht erheischte allerdings einige Veränderungen; die männliche aber hätte füglich ganz beibehalten werden können. Diese Osagen sahen und hörten dem, was auf der Bühne und im Hause vorging, mit der größten Gleichgültigkeit zu. Die Wirkung einer Lorgnette schien sie jedoch sehr in Verwunderung zu setzen, und ihnen viel Freude zu machen. Während den Zwischenacten tranken sie auf die Gesundheit des Publicums, das ihnen durch Bravorufen Bescheid that.

Die 5 Percents wurden am 27. mit 103 Fr. 95 Cent. die 3 Percents mit 72 Fr. 95 Cent. geschlossen. — Am 28. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5 Percents 103 Fr. 95 Cent. die 3 Percents 72 Fr. 70 Cent.

Teutschland

Se. Majestät der König von Baiern reiste am 26. August von Brückenau nach Weimar, zu einem Besuche bei der großherzoglichen Familie ab, und ward zu Ende dieser Woche in Brückenau zurück erwartet.

Triest, den 1. September.

Der heutige Osservatore Triestino meldet: „Vorgestern ist die österreichische Handelsbrigantine il Filadelfo, Capitän Biaggio Tomanovich, nach einer zwanzigtägigen Fahrt von Syra hier angekommen. Sie war von dort unter Begleitung einer englischen Kriegsbrigg mit einem nach der Levante bestimmten Convoy abgesegelt. Der Capitän hat folgende Aussage gemacht: Nachdem die Brigg glücklich durch den Archipel gekommen war, wurde sie ungefähr 40 Miglien von Zante von einem unter österreichischer Flagge segelnden griechischen Schooner angegriffen. Nachdem er die österreichische Flagge herabgelassen, und die griechische aufgehißt hatte, befahl er dem Capitän, beizulegen, was sich dieser zu thun weigerte; es entspann sich daher zwischen beiden

Schiffen ein Gefecht, das von 9 bis 2½ Uhr dauerte. Drei Mal suchte der Pirat den Filadelfo zu entern, und wurde jedes Mal zurückgeschlagen. Der Commandant des Schooners verlangte endlich die Einstellung des Feuers und eine Vergütung des erlittenen Schadens; die Ausgleichung kam endlich an Bord der Brigantine zu Stande, wobei der Capitän Tomanovich mit der angezündeten Fackel, die Pulverkammer in Brand zu stecken, drohte, wenn der Korsar seine überspannten Forderungen nicht mäßigen würde. Dieser dadurch in Furcht gesetzt, erklärte endlich, sich mit 1000 Thaler begnügen zu wollen. Tomanovich behauptete dagegen, daß er kein Geld habe, und erbot sich ihm 7 Ballen Schwämme und 1 Ballen Seide, außer einigen andern der Mannschaft gehörigen Sachen, dafür zu überlassen. Der Korsar entfernte sich hierauf und zum großen Glücke für die Brigantine, welcher es bereits an Pulver zu mangeln begonnen hatte. Es wäre zu wünschen, daß auch andere Capitäne und Mannschaften die von Tomanovich und seinen Leuten bewiesene Herzhaftigkeit nachahmen möchten."

Wien, den 5. September.

Se. k. k. apostol. Majestät haben bei der Wiener städtischen Buchhaltung, den bisherigen Vice-Buchhalter Stephan Ebert, zum Buchhalter allergnädigst zu ernennen geruhet.

Am 5. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Kurs auf Augsburg für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1078 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Die Osagen, von denen sich gegenwärtig sechs in Paris aufhalten, gehören zu den Indianern, welche das zu den vereinigten Staaten geschlagene Missouri-Gebiet bewohnen, und theilen sich in drei Stämme oder Abtheilungen, die Groß- und Klein-Osagen und den großen Fußstapfen-Haufen. Die Dörfer, welche die ersteren bewohnen, liegen am Osage-Flusse, 200 (englische) Meilen von dessen Vereinigung mit dem Missouri, die der zweiten nahe bei dem Osage-Fort 300 Meilen von der Mündung des Missouri und die des großen Fußstapfen-Haufen (nach ihrem Anführer, dem großen Fußstapfen oder großen Fuß so genannt) an dem Verdigris-Flusse, 60 Meilen von dessen Vereinigung mit dem Arkansas, in einer Gegend, die an Büffeln reich ist. Nach einer Angabe in Major Pikes Reisen durch die westlichen Gegenden von Nord-Amerika, bestand im Jahre 1811 das Volk der Osagen aus 1252 Kriegern, 1793 Weibern und 974 Kindern, zusammen 4019 Köpfen. Von umherziehenden oder streifenden Banden gibt es 516 Lager. Die Anzahl der Osagen und Kansas (einem andern, ebenfalls in der Nähe des Missouri lebenden Völkerstamme), welche sich in der Nähe des Forts Osage im Jahre 1811 lagerte, um mit den amerikanischen Factoren zu handeln, betrug 1500. Dieser Handel ist, seinem jährlichen Betrage nach, zu 30,000 spanische Thaler angeschlagen worden. — Die Osagen haben einige Fortschritte im Ackerbau gemacht, bauen Mais, Bohnen und Kürbisse, und ziehen schöne Pferde und Maulthiere. Sie sind besonders gastfrei und friedliebend, wenn sie aber zum Kriege gereizt werden, sehr tapfer. Ein amerikanischer Reisender, Hr. Schütz, begegnete im Jahre 1803, nahe bei der Mündung des Ohio, einem Kriegszuge, der aus 300 Delawares, Schawanis, Miamis, Pottowatamis, Kickapus, Potawas und andern Stämmen bestand, die auf 50 Booten nach dem weißen Strome hinaufuhren, um sich dort mit dem Tschickasahs und Tscherokihs zur Vertreibung der Osagen bis über den Missouri, zu vereinigen. — Die Sprache der Osagen ist die der Kansas, Otos, Missouris und Mahas ähnlich *). Im Jahre 1808 ward, auf dem rechten Ufer des Missouri, zwischen den vereinigten Staaten und dem Groß- und Klein-Osagen-Volke ein Vertrag geschlossen, demzufolge die Letzteren ihre sämmtlichen, zwischen den Flüssen Missouri und Arkansas gelegenen Ländereien, gegen Osten von einer vom Fort Clarke am Missouri gezogenen Linie, so wie ihr Gebiet nördlich vom Missouri abtraten. Dafür machten sich die vereinigten Staaten anheischig, alljährlich in St. Louis oder der Feuer-Prairie, Waaren zum Belange von 1500 spanischen Thalern abzuliefern, von denen die Klein-Osagen nur ein Drittheil erhalten sollten. Nach Abschluß des Vertrages sollte außerdem ein Geschenk an Waaren, zum Belange von 1200 spanischen Thalern, gleichmäßig zwischen den beiden Völkern getheilt werden. Um sie gegen andere mächtigere Stämme zu schützen, wurde das Fort Clarke, mit einer Besatzung von regelmäßigen Truppen, angelegt, und mit Waaren versehen, um, auf billige Bedingungen, gegen das Pelzwerk der Wilden vertauscht zu werden; auch sollten die vereinigten Staaten hier einen Schmidt halten, der die Waffen und Ackerbauwerkzeuge der Wilden ausbessern könnte, so wie man auch eine Wasser- oder Roßmühle zu ihrem Gebrauch anlegen wollte. Die indianischen Häuptlinge machten sich dagegen verbindlich, allen den, mit den vereinigten Staaten nicht in Frieden lebenden Stämmen der Wilden durchaus keine Flinten, Munition oder andere Kriegsbedürfnisse zu liefern. Die Osagen und Panis beklagten sich im Jahre 1816 darüber, daß die weißen Jäger mehr Büffel erlegten, als zu ihrer Nahrung erforderlich wäre, und daß sie im Herbste jenes Jahres allein deren 5000 getödtet, um eine Bootladung Talg und Zungen voll zu machen. Zu Ende des letzten Krieges schlossen die Häuptlinge dieser Stämme einen Vertrag mit den vereinigten Staaten ab, wodurch alle früheren bestätigt, und gänzliches Vergessen aller früheren Beleidigungen und Feindseligkeiten angelobt wurde, auch sollte Friede und Freundschaft erneuert werden, und wollten sie sich ausschließlich in den Schutz der vereinigten Staaten begeben. Dieser Vertrag ward in der Portage des Sioux am 26. December 1815 vollzogen.

*) Siehe Vater's Mithridat Thl. 3. Abth. 2. S. 372—374.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist zu haben: Bericht über die Pferderennen auf der Simmeringer Rennbahn im Frühjahr 1827. gr. 8. Kostet in Umschlag gebunden 24 kr. CM.

Nro. 250

W
A. — K
ZEITUNG
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 7. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.671	28 Z. 5 L. 3 P.	+ 14.5	NW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.686	28 5 5	+ 19.0	NW. —	—
	10 Uhr Abends.	27.689	28 5 5	+ 13.0	NW. —	heiter.

Nachrichten aus Griechenland.

Nachstehendes ist der Beschluß der Uebersicht der Ereignisse in Griechenland, aus dem Spectateur Oriental vom 29. Juli:*)

„Bereits am 13. (Mai) wurde beschlossen, das Lager des Phalerus zu verlassen. Man transportirte die Pferde und das Gepäck auf Kähnen vom Phalerus nach Salamis; diese Operation dauerte bis zum 28. Mai, an welchem Tage das Lager gänzlich geräumt wurde; am folgenden Tage den 29. ward es von den türkischen Truppen besetzt**). Es ist gewiß, daß Reschid Pascha, wenn er seine Vortheile mit Kraft verfolgt hätte, die letzten Trümmern des griechischen Heeres, bei der Räumung des Phalerus hätte aufreiben können; denn Niemand in diesem Heere dachte daran, sich zu vertheidigen; Alles wollte nur fliehen, und beim leisesten Angriffe würde diese entmuthigte Menge, die gar keinen Widerstand mehr zu leisten vermogte, das Gewehr gestreckt haben."

„Während dem erließ Lord Cochrane, welcher die Schlappe, die er zu Lande erhalten hatte, durch einen glänzenden Schlag zur See gerne wieder auswetzen wollte, einen Aufruf an die Hydrioten, mit ihren Kriegsfahrzeugen zu ihm zu stoßen, und der türkischen Escadre entgegen zu gehen. Man gab ihm zur Antwort, die Capitäne und die Mannschaft weigerten sich, abzusegeln, wenn man ihnen nicht einen Monat vorausbezahle, und den Werth ihrer Fahrzeuge***) im Fall sie vom Feinde genommen werden sollten, versichere. Der Admiral ging in Folge dieses Bescheides, mit der Fregatte Hellas, und dem Dampfschiffe (Karteria) sogleich nach Milo. Man glaubte damals allgemein, daß er entschlossen sei, Griechenland zu verlassen; diese Besorgniß steigerte sich, als man ihn bis nach den jonischen Gewässern steuern sah*); allein er kehrte bald wieder zurück, und begnügte sich damit, den Griechen gezeigt zu haben, daß er sie verlassen könne, wenn man seinen Befehlen nicht gehorche; diese strenge Lection ist nicht ohne Wirkung geblieben, indem späterhin (zu der bekannten Expedition nach Alexandrien) 25 Hydriotische Segel zu ihm gestoßen sind**).

„Jede Aussicht auf Entsatz war nunmehr für die in der Citadelle von Athen eingeschlossene Besatzung verloren. Der Seraskier hatte neue Verstärkungen erhalten; sein Blockade-Corps belief sich auf 20,000 Mann; ein Ausfall war für die Belagerten nur ein Mittel, einen Augenblick früher einem gewissen Tode entgegen zu gehen; seit langer Zeit den härtesten Entbehrungen Preis gegeben, sahen sie den Augenblick herannahen, wo ihre letzten Vorräthe, in etwas wenig Gerste bestehend, aufgezehrt seyn würden. Trotz der stolzen Antwort vom 12. Mai (auf die Capitulations-Vorschläge des Capitän Leblanc) mußte man nun doch ernstlich ans Capituliren denken. Die österreichische Kriegs-Korvette, il Veneto, von dem Major Corner commandirt, war das einzige Fahrzeug der europäischen Mächte, welcher in diesem Augenblick bei Salamis vor Anker lag. Am 29. Mai bemerkte ein Offizier des Veneto, den der Commandant ins Lager des Seraskiers geschickt hatte, Signale, die von der Akropolis herabgegeben wurden, und eine Parlamentär-Fahne auf der höchsten Zinne derselben aufgesteckt. In einer Unterredung zwischen dem Major Corner, und dem Drogman des Pascha, erfuhr ersterer, daß der

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 27., 30. und 31. August.

**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 2. Juli, wo wir den griechischen Bericht über die Räumung des Phalerus geliefert haben.

***) Bekanntlich besteht die Kriegs-Marine der Insurgenten aus lauter Fahrzeugen, welche Privat-Eigenthum ihrer Führer sind.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 17. Juni und 3. Juli.

**) Die ihn aber nach dem Mißlingen dieser Expedition wieder verließen. Miauli ist bekanntlich, in Folge eines heftigen Wortwechsels mit Cochrane, mit seiner Brigg nach Poro gesegelt. Vergl. Oesterr. Beob. vom 28. August.

Pascha nicht abgeneigt seyn würde, Vorschläge zur Capitulation der Akropolis anzunehmen. Er schickte demzufolge, am 30. Mai, einen Offizier (den Capitän Rocco) ins Lager der Türken, mit dem Auftrage, sich von da zu den griechischen Vorposten zu begeben, um die Absichten der Garnison zu erfahren. Der mit dieser Sendung beauftragte Offizier hatte den ausdrücklichen Befehl erhalten, sich, falls die Vermittlung von den Griechen in Anspruch genommen werden sollte, darauf zu beschränken, die Verwendung des Commandanten beim Seraskier anzubieten, um von seiner Großmuth minder nachtheilige Bedingungen der Uebergabe der Citadelle von Athen, in Berücksichtigung ihrer kritischen Lage, zu erwirken. Er sollte zu verstehen geben, daß der Commandant vorzüglich aus Rücksichten der Menschlichkeit für eine große Zahl von Greisen, Weibern, Kindern und Verwundeten, die darin eingeschlossen waren, handle. Der Offizier, nachdem er mit den Griechen sich besprochen hatte, wurde von diesen ersucht, am folgenden Tage wieder zu kommen, um ihren Entschluß zu vernehmen. Am 31. Mai schrieb die Besatzung der Akropolis an den Major Corner einen Brief, worin sie ihn benachrichtigten, daß sie, nach dem Befehl des Generalissimus, die Festung zu übergeben, entschlossen sei, eine ehrenvolle Capitulation anzunehmen; jedoch unter der Bedingung, daß diese Capitulation unter der Vermittlung der drei Mächte, Oesterreich, England und Frankreich, deren Kriegsschiffe gewöhnlich in diesen Gewässern kreutzen, geschlossen werde."

„Der Commandant des Veneto theilte dieses Schreiben dem Seraskier mit, welcher erwiederte, daß er seine Vermittlung annehme. Demzufolge schrieb der Commandant an die Chefs der Garnison, daß er bereit sei, sich ihrer Interessen anzunehmen, daß ihm aber Dienstes-Angelegenheiten nicht gestatteten, sich so lange aufzuhalten, bis Kriegsfahrzeuge der beiden andern Mächte erscheinen würden; daß er übrigens gegründete Ursache zu hoffen habe, daß Reschid Pascha seine Vermittlung mit Bereitwilligkeit annehmen werde, und nicht wisse, ob Letzterer mehreren Unterhändlern eben so geneigter Gehör verleihen dürfte; daß er noch einmal seine Dienste mit größter Bereitwilligkeit anbiete, in der sicheren Hoffnung, die Wünsche der Garnison befriedigen zu können."

„Der Major Corner erhielt bald darauf folgendes Schreiben: „Herr Commandant! Die Besatzung der „Akropolis von Athen dankt Ihnen für die Mühe, die „Sie Sich für sie unter den obwaltenden Umständen ge„geben haben. Die Intervention der drei hohen Mächte „scheint uns aus mehreren Rücksichten wünschenswerth „und nothwendig. Die beständige Anwesenheit ihrer „Kriegsfahrzeuge in diesen Gewässern scheint uns die „Sache leicht zu machen. Wenn nicht sämmtliche drei „hohen Mächte den Vertrag sanctioniren können, so „wünschen wir wenigstens die Intervention von zweien „derselben. Die Besatzung hofft, Herr Commandant, „daß die menschenfreundlichen Gesinnungen, welche Sie „beseelen, Sie bewegen werden, auch noch diesen Schritt „zu ihren Gunsten zu thun. Ich habe die Ehre ꝛc. Im „Namen aller Chefs, der Oberst Fabvier. Akropo„lis, den 31. Mai 1827, um 2 Uhr Nachmittags."

„Auf die Antwort des Major Corner, welcher der Garnison seine früheren Bemerkungen wiederholen, und sie benachrichtigen zu müssen glaubte, daß er diese Gewässer bald verlassen werde, schrieben die Chefs neuerdings, und bestanden auf der Nothwendigkeit einer gemeinschaftlichen Vermittlung. Sie ersuchten den Commandanten, daß er, als letzten Beweis seiner Gefälligkeit, die Güte haben mögte, den französischen Commandanten, der in diesem Augenblicke zu Salamis vor Anker liege, von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen."

„Wirklich war der Contre-Admiral de Rigny, mit seiner Fregatte, und mehreren Schiffen seiner Division so eben daselbst angelangt. Er wußte gar nichts von den Statt gefundenen Unterhandlungen, und wurde erst durch Hrn. Corner, der sich, nach seiner Rückkehr aus dem türkischen Lager nach Salamis, an Bord der Syrene verfügte, von den Wünschen der Garnison und dem Stande die eingeleiteten Unterhandlungen unterrichtet."

„Am 1. Juni begab sich der Contre-Admiral de Rigny ins Lager des Pascha, mit dem er eine lange Conferenz hatte. Am 2. Juni Morgens wurde der Adjutant des Admirals an die griechischen Vorposten geschickt; er ward daselbst von allen Chefs der Garnison mit Freude empfangen, und um Mittag brachte er ins türkische Lager, wo sich der Contre-Admiral de Rigny und der Major Corner befanden, folgendes Schreiben zurück:

„An den Herrn Admiral de Rigny, Commandanten der französischen Division der Levante.

„Herr Admiral! Nach dem Befehle, der uns von unserm Generalissimus, Church, zugekommen ist, und bei dem Vertrauen, das wir in Ihre Vermittlung und Bürgschaft setzen, haben wir die Ehre, Ihnen bekannt zu machen, daß wir bereit sind, unter folgenden Bedingungen, mit allen Truppen aus der Akropolis abzuziehen:

Art. 1. Die Truppen ziehen mit den Kriegsehren, mit Waffen und Gepäck aus, und schiffen sich am Ufer des Meeres ein.

Art. 2. Die türkischen Truppen ziehen sich aus ihren Stellungen nach dem Dorfe Minidi zurück; bloß 200 Mann halten die Batterien besetzt.

Art. 3. Zu größerer Sicherheit der Besatzung bei ihrem Ausmarsche verlangen wir, daß man uns Geißeln, die wir bezeichnen werden, stelle.

Art. 4. Man wird uns sechzig Pferde zum Transport der Kranken und Verwundeten geben.

Art. 5. Wenn der Pascha die Vorräthe, die wir haben, zu besitzen wünscht, so kann er sie zu den von uns festgesetzten Preisen kaufen; wo nicht, so liefert er uns die zum Transport derselben erforderlichen Lastthiere.

Art. 6. Der Herr General de Rigny wird die Güte haben, alle Maaßregeln zu ergreifen, die unsere Interessen erheischen, indem die ganze Garnison ihr volles Vertrauen auf ihn setzt, wohl wissend, daß seine Ehre, und die der französischen Nation, die er repräsentirt, nicht gestatten werden, daß man sich auf irgend eine Weise von den Artikeln der Capitulation entfernen.

„Wir überlassen Ihnen, Herr General, was vorstehende Artikel anlangt, volle und gänzliche Freiheit zu thun, was Ihnen für unsere Interessen am angemessensten dünkt. Wir bitten Sie zu gleicher Zeit, Herr Admiral, uns vor dem vollständigen Abschluß von den Maaßregeln, die Sie ergriffen haben werden, in Kenntniß zu setzen."

„Wir haben die Ehre ꝛc.

Unterz.: N. Kriesioti, States Katzikojanni, Joh. Mammuri, D. Eumorfopulo, G. Phoka, Mitros Lekka, der Oberst Fabvier, N. Zachariza, S. Vlachopulo."

„Akropolis den 21. Mai (2. Juni) 1827.

Der Spectateur Oriental verspricht die Fortsetzung dieser Uebersicht zu liefern.

Spanien.

Das Memorial Bordelais meldet aus Barcelona vom 17. August: „Mit Leidwesen melden wir Ihnen, daß die Mißvergnügten mit ihren Räubereien fortfahren. Die am 11. August hier angekommene französische Diligence begegnete gegen die eilfte Vormittagsstunde einem Haufen derselben zwischen Pineda und Calella; einige davon waren beritten; sie ließen den Wagen ungehindert passiren. Am 12. August ließen sie dem Polizei-Commissär, in einem eine Viertelstunde von Barcelona gelegenen Dorfe sagen, daß er sich hinweg begeben solle, weil sie keine, von der Polizei abhängige Behörde dulden wollten; der Commissär begab sich sofort nach Barcelona, und ließ auch seine Effecten dahin bringen. Der Nachtwächter dieses Dorfes war in der Nacht mehrere Male von ihnen angerufen worden, und hatte sogar mit ihnen gesprochen; er erklärte aber, daß er keinen einzigen derselben gekannt habe. Es wurden nun 43 Mann vom dritten Linien-Infanterie-Regiment in dieses Dorf gelegt; die Mißvergnügten ließen hierauf sagen, es wären deren nicht genug dort, und man möchte doch noch einige Truppen dahin verlegen, damit die Sache mit Einem abgemacht werden könnte, d. h. damit sie allen zugleich die Waffen wegnehmen könnten. Auf eine 25 Mann starke Kavallerie-Abtheilung, welche auf dem Marsche von Granollers nach Vique begriffen war, wurde im Gehölze bei Bongolt geschossen, und der commandirende Offizier nebst sieben Mann getödtet; die andern retteten sich durch die Flucht. In St. Andreu di Palomar, das nur eine Stunde von Barcelona entfernt liegt, wurde heute Morgens sogar ein Unteroffizier nebst drei Gemeinen vom dritten Infanterie-Regiment im Wachthause umgebracht. Es heißt, daß die Mißvergnügten vor vier Tagen eine geheime Junta gehalten haben, daß der Carajol derselben beigewohnt, und dabei ausgemacht worden sei, daß, wenn man durch das Anerbieten einer Löhnung von anderthalb Pecetas (6 Realen) des Tages nicht Mannschaft genug angeworben erhalten könne, diese tägliche Löhnung auf zwei Pecetas (8 Realen) erhöhet werden solle. Dem Vernehmen nach hatte der provisorische Intendant dieser Insurgententruppen, D. Isid. Lopez, einen Zuschuß von 15,000 catalonischen Libras (ungefähr 40,000 Fr.) erhalten. Diese Gerüchte bedürfen allerdings der Bestätigung; so viel ist aber ausgemacht, daß Niemand sich der Gefahr aussetzen will, die zu diesen Banden gehörigen Leute anzugeben, weil man deren Rache fürchtet."

Der Bischof von Gerona. Don Dionisio Castano y Bermudez, hat unterm 14. August auf Veranlassung der in Catalonien herrschenden Unruhen einen Hirtenbrief erlassen, wovon die Gazette de France vom 30. August nachstehenden Auszug mittheilt: „Es sind noch nicht vier Monate verflossen, daß ich Worte des Friedens an Euch, meine vielgeliebten Diöcesanen, gerichtet habe. Ich habe euch damals an die innigen Bande erinnert, durch die wir mit unserm Monarchen verknüpft sind, und euch ermahnt, die wichtigen Pflichten zu erfüllen, welche uns diese Bande auferlegen, um euch gegen die eben so ruchlosen und arglistigsten Verführungsränke zu stärken, deren sich die Feinde des Friedens unablässig bedienen, um Unordnung, Verwirrung und Anarchie zu erregen. Wenn ich nun damals bei dem Anblick eines Uebels, das sich unter nicht sehr bedenklichen Symptomen zeigte, und wo wir alle, im Vertrauen auf eure bekannte Treue und auf den thätigsten Eifer eurer Seelenhirten, glaubten, daß dieses Uebel bald gänzlich ausgerottet seyn würde, um nie wieder zum Vorschein zu kommen, wenn ich nun damals, sage ich, nicht gleichgültig bleiben konnte, um wie viel weniger könnte ich dasselbe jetzt, wo es eine so bedenkliche Gestalt angenommen hat, ruhig und theilnahmslos betrachten. Nein, meine geliebten Kinder, nein; Ich wende mich daher von neuem an euch, um euch, und zwar nicht ohne tiefe Bekümmerniß kund zu thun, daß Trotz meinen Ermahnungen und den von der Regierung ergriffenen Maaßregeln die Unruhen immer mehr und

mehr in eurem Lande überhand nehmen. So meldet mir dieses der General-Capitän des Fürstenthums, damit ich, gemeinschaftlich mit S^r. Excellenz durch alle mir zu Gebote stehenden Mittel zur Wiederherstellung der Ruhe mitwirken möge. Hört daher meine Stimme, hört sie, und möge sie in euren Herzen eingeprägt bleiben. Alle diejenigen, welche sich gegen den König, gegen die Autorität der in Seinem Namen regierenden Behörden oder gegen die gegenwärtige Regierungsform auflehnen, sind Verräther, welche den Haß und den Abscheu aller ihrer Mitbürger verdienen. Dieses Verbrechen ist seiner ganzen Beschaffenheit nach so scheußlich, daß es sich stets mit dem Deckmantel der Tugend zu umhüllen, nothgedrungen sah. Dieß ist der eigenthümliche Charakter der verderblichen Revolte, die uns dermalen heimsucht. Diese Revolte, (fährt der Hirtenbrief fort) ist das Werk der Democratie; sie will die Herrschaft derselben herstellen. Ihre bekannten Agenten sind irregeleitete Menschen, aber erprobte Royalisten. Selbst in dem Augenblick, wo sie rufen: Es lebe der unumschränkte König Ferdinand! befinden sich junge Brauseköpfe an ihrer Spitze, welche ganz andere Wünsche laut werden ließen. Dem Anschein nach verständige Leute, zollen diesem Treiben ihren Beifall. Und doch sind diese Royalisten nur die blinden Werkzeuge der Democraten u. s. f." — Der Hirtenbrief schließt folgendermaaßen: „Ich wünschte diesem Hirtenbriefe so viele Offenkundigkeit als möglich zu geben; Sie werden jedoch nach Befund der Umstände handeln. Es soll derselbe ein-, zwei-, dreimal beim Offertorium vorgelesen werden, oder die Vorlesung unterbleiben, je nachdem es die Pfarrer für räthlich finden werden. Am meisten haben diese letztern darauf zu achten, daß sie als meine treuen Mitarbeiter verfahren, und sich eifrig erweisen, meinen Wünschen zu entsprechen."

Die Quotidienne (und nach derselben auch die Gazette de France) vom 29. August sprechen von nahe bevorstehender Bildung eines neuen Ministeriums in Madrid. Der Herzog von Infantado wird in diesen Nachrichten, als Präsident des Conseils, ohne Portefeuille; der Bischof von Leon, Don Joaquin Abarca, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten; D. Jose Garcia delle Torre, als Justizminister; D. Juan Bautista de Erro, als Finanzminister; der Generallieutenant D. Nazario Eguia, als Kriegsminister, und D. Felipe Lobrado, als Präsident des hohen Rathes von Castilien bezeichnet.

Frankreich.

In der Gazette de France vom 29. August Abends heißt es: „In einem Londoner Blatte wird erzählt, es habe dort das Gerücht geherrscht, die englische Fregatte Cambrian, Capitän Hamilton, sei im mittelländischen Meere von einem algierischen Dreidecker von 74 Kanonen genommen, und die ganze Mannschaft von den Barbaren umgebracht worden. Wie unwahrscheinlich diese ganze Nachricht ist, kann man aus folgenden Umständen entnehmen: Die Algierer haben kein einziges Schiff von 74 Kanonen; sie haben auswärts nur eine Fregatte und eine Korvette, die vor dem Ausbruch des Krieges mit Frankreich ausgelaufen waren, um Pilger nach Mecca zu bringen. Die Fregatte ist nun von der Mannschaft zu Alexandrien abgetakelt worden, weil sie sich gegenwärtig nicht zurückzukehren getraute. Die Korvette ist vor ungefähr zwei Monaten von einem heftigen Sturme überfallen worden, seit welcher Zeit man nichts mehr von ihr gehört hat. Sie war übel zugerichtet, und man glaubt, daß sie untergegangen sei. Der Rest der algierischen Kriegsmarine liegt im dortigen Hafen eingeschlossen. Seit der Blockade ist kein Schiff von einiger Wichtigkeit von dort ausgelaufen, und es würde keines der blockirenden Escadre entkommen."

Aus Toulon schreibt man unterm 17. August: „Heute hat der Prisen-Commissär, in Begleitung einiger Zollbeamten, mit dem Capitän des schwedischen Schiffs Orpheus, welches am 4. d. M. durch die Corvette Vulcan in den Gewässern von Algier gekapert wurde, ein Verhör angestellt. Aus den Antworten des Capitäns Bermann und des Marine-Lieutenants Solvy, welcher die Prise commandirte, ist das Schiff am 3. Juni von Stockholm abgesegelt, und mit Pulver, Eisen, Kupfer, Tauwerk und andern Kriegsbedürfnissen beladen, die der König von Schweden dem Dey zusandte."

Die 5Percents wurden am 28. August mit 103 Fr. 95 Cent., die 3Percents mit 72 Fr. 65 Cent. geschlossen. Am 29. August um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 104 Fr., die 3Percents 72 Fr. 90 Cent.

Wien, den 6. September.

S^r. k. k. apostolische Majestät fanden Sich bewogen, mit allerhöchstem Kabinets-Schreiben vom 18. August d. J., Allerhöchstihrem königl. ungarischen Hof-Vice-Kanzler, Adam Grafen Reviczky v. Revisnye, in Rücksicht seiner Verdienste für S^r. Majestät Allerhöchste Person und den Staat, das Commandeur-Kreuz des königl. ungarischen S^t. Stephan-Ordens allergnädigst zu verleihen.

S^r. k. k. apostol. Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinets-Schreiben vom 18. August d. J., dem königl. Personalen, Georg v. Majláth, das Commandeur-Kreuz des S^t. Stephans-Ordens, — den Ober-Gespänen, Joseph von Láncziy und Joseph von Almásy, aber das Kleinkreuz desselben Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 6. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1079 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen und zu haben: Das Barometer als Witterungs-Voranzeiger. Von Dr. Joseph W. Fischer. 8. Wien, 1827. Kostet in Umschlag broschirt 40 kr. C. M.

Nro. 251

W
J. — K
ZEITUNG
1327

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 8. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.712	28 Z. 5 L. 9 P.	+ 12.0	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.698	28 5 7	+ 16.5	NW.	—	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.739	28 6 1	+ 12.0	NW.	still.	—

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Barcelona vom 20. August: „Die Behörden der Provinz haben die kräftigsten, und unter den dermaligen Umständen zweckmäßigsten Maaßregeln ergriffen, um den Fortschritten der Rebellion Einhalt zu thun; es sind zu diesem Behufe an alle Stadt- und Dorfbehörden Cataloniens die gemessensten Instructionen ertheilt worden. In meinem letzten Schreiben hatte ich Ihnen gemeldet, daß der General Manso zu Barcelona angekommen sei, um mit dem General-Capitän die Maaßregeln zu verabreden, welche zur schleunigen und gänzlichen Unterwerfung der Rebellen zu ergreifen seien. Es heißt, daß binnen wenigen Tagen drei Colonnen Infanterie, jede von einer starken Kavallerie-Abtheilung begleitet, unter dem Befehl des General Manso und der Obersten Torres und Baza ins Feld rücken sollen. — Eine Bande Rebellen, welche unlängst in Tarrafo eindringen wollte, wurde zurückgeschlagen, wobei sie mehrere Leute verlor. — Der General Caratalo hat vor Kurzem mit der Bande des Carajol ein Gefecht bestanden, wobei letztere zerstreut wurde, und 20 Mann an Todten, nebst einer beträchtlichen Anzahl Verwundeten verlor; sie wäre gänzlich aufgerieben worden, wenn die Rebellen nicht nach den Gebirgen geflohen wären. Da man ihre Wiedererscheinung besorgte, so sind Maaßregeln zu deren Empfang getroffen worden. — Ein 200 Mann starkes Truppen-Corps, das zu Berga liegt, brach auf die Nachricht, daß sich ungefähr 400 Rebellen zu Ripoll befänden, in Eilmärschen dahin auf, erreichte sie wirklich, und zerstreute sie, wobei die Rebellen einige Mann und ihre mit Geschütz belasteten Saumthiere verloren; die Colonne kehrte nach diesem Gefechte nach Berga zurück, wohin sie trotz den Banden des Pirola Caballer und Vilella, die sich vereinigt hatten, um ihr den Weg abzuschneiden, glücklich gelangte; die Insurgenten wagten es nämlich nicht, die Colonne anzugreifen, worauf sich die drei Banden-Chefs wieder trennten. Vilella befindet sich gegenwärtig in der Vegeria von Vique."

Spanisches Amerika.

Die Times geben folgende Mittheilung über den gegenwärtigen Zustand Columbiens aus mehreren Briefen einer, wie sie sagen, angesehenen Person*):

Guayaquil, den 14. April. Offiziere werden von den Rebellen ins Innere geschickt, um Soldaten gegen General Sucre's Armee anzuwerben; man ist entschlossen, nicht einen Columbier in Peru zu lassen. Guayaquil wäre gewiß ein Raub der Aufrührer geworden, wenn sie, statt sich zu Monte-Christi aufzuhalten, gleich hierher marschirt wären. Don Luis Lopez Mendez wird von den Rebellen als politischer Chef anerkannt. Dieser alte Narr ist der entschiedenste Feind Bolivars. Nach allen Annahmen kann diese Revolution ohne viel Blutvergießen nicht gedämpft werden.

Bogota, den 16. Mai. In den Debatten über Santanders Resignation drückte eine Person den Wunsch aus, daß Baralt die Zügel der Regierung in Händen nehmen sollte. Ich bin überzeugt, daß die Minorität für die Resignation Bolivars, über welche nun bald discutirt werden soll, ganz gering seyn wird, obgleich vielleicht die für Santanders Niederlegung zahlreicher ausfallen dürfte **). Vor der heutigen Sitzung wurden von den Feinden Bolivars Schmähschriften vertheilt, die die bittersten Redensarten gegen den Libertador enthalten. — Die Krisis, welche über das Leben und den Tod der Republik entscheiden soll, ist endlich gekommen. Heute war der Tag, wo der Congreß über die Resignation Bolivars

*) Wir haben zwar Nachrichten spätern Datums aus Bogota, nach welchem die Resignation Bolivars und Santanders vom Congreß verworfen wurde; allein es wird denjenigen unserer Leser, die den Gang der dortigen Angelegenheiten mit einem aufmerksamen Auge verfolgen, eine ausführlichere Darstellung nicht unangenehm seyn.

**) Der Ausgang hat das Gegentheil bewiesen.

und Santanders entſcheiden ſollte. Ich ſtellte mich früh ein, und um halb 10 Uhr nahm Baralt den Vorſitz ein. Soto erhob ſich und machte die Motion, die Berathung auszuſetzen, welche er mit einer Rede begleitete, die für die ſchlechte Sache, die er vertheidigte, nur zu gut war. Uribe, Deputirter für Cundinamarca, unterſtützte ihn. Doch wurden ihre Sophismen von Pareja und Arboleda ſiegreich aufgedeckt, allein trotz der Anſtrengungen der Feinde der guten Sache ſiegte die Gegenpartei und die Aufſchiebung der Discuſſion wurde mit 37 Stimmen gegen 33 angenommen. Es iſt unbegreiflich, wie ſich Geſetzgeber, denen das ſchreckliche Beiſpiel von Venezuela und in dieſem Augenblick von Peru und Guayaquil vorliegt, zu einer ſo betrübenden Maaßregel konnten hinreißen laſſen, auch iſt die Beſtürzung der Freunde der guten Ordnung nicht zu beſchreiben. Selbſt in ruhigen Zeiten würden die für die Niederlegung der oberſten Gewalt angeführten Urſachen nicht genügen, geſchweige jetzt, wo der Aufruhr in allen Ecken lauert, um hervorzubrechen. Man kann ſich wirklich keinen Begriff machen von dem Haß, mit dem alle Freunde Bolivars hier verfolgt werden. Und doch ſtehen nur zwei oder drei Männer an der Spitze dieſer unverſöhnlichen Partei.

Bogota, den 29. Mai. Unter den 37 Stimmen, welche am 16. gegen die Discuſſion von Bolivars Niederlegung votirten, waren viele, welche durch die Feinde Bolivars dazu gezwungen wurden. Arguero (El Cerigo) hatte die Frechheit, General Bolivar geradezu einen Tyrann zu nennen. Das große Verbrechen des Libertadors in den Augen dieſes Mannes beſteht wahrſcheinlich darin, daß letzterer religiöſe Freiheit in Schutz genommen. Bogota iſt der Brennpunct der niedrigſten Intriguen, und es iſt jetzt offenbar, daß die Inſurrection in Lima (Peru) hier ausgebrütet wurde. Nichts als Bolivars ſchnelle Ankunft kann uns retten *).

*) Bolivar ſchrieb aus Caracas unterm 10. Juni: „Die noch nicht hergeſtellte Ruhe in Columbien macht mir zwar Kummer, aber ſie iſt mir nicht unerwartet; in menſchlichen Angelegenheiten iſt Vollkommenheit ja nicht zu erwarten. Ich habe die Präſidentſchaft niedergelegt, und werde bei meinem Entſchluſſe verharren, damit meinen Verläumdern der Mund geſtopft werde. Ich will die Rache der Parthei an ihnen nehmen, ſie durch meinen Rückzug aufreiben. Vierzehn Jahre lang habe ich es geduldet, daß ſie mich Tyrann und Uſurpator nannten, ich will es nicht länger dulden. Meine Hauptleidenſchaft und Schwäche, von der ich mich nicht trennen kann, iſt — Liebe zur Freiheit, ſie iſt größer, als meine Liebe zum Ruhm. Die Bolyviſche Conſtitution iſt meine jüngſte Tochter, ich liebe ſie, ſelbſt wegen der Schmerzen, die ſie mir verurſacht hat. Sie kann Fehler haben, allein ihre Beſtrafung iſt durch die Uebermäßigkeit eine Handlung der Grauſamkeit geworden, und ihre Unſchuld und Reinheit gerade waren es, die ſie ins Verderben ſtürzten. Ich fordere euch auf, ſie von der Wuth der Mörder zu retten.“

Die anti-boliviſche Faction wünſcht den Libertador zu verhindern, noch vor Auflöſung des Congreſſes nach Bogota zu gelangen, um die Conſtitution zu beſchwören, indem alsdann die Fortdauer ſeiner Autorität ungeſetzmäßig ſeyn würde. Santander wünſcht die alleinige vollziehende Kraft zu ſeyn, was die Zerſtückelung des Reichs zur Folge haben würde, da ſich Venezuela nie einer ſolchen und ſo erlangten Gewalt unterwerfen würde. Die Municipalitäten von Guayaquil handeln ganz im Einklang mit den Rebellen von Peru und unter denſelben. Wenn die einzelnen Aufſtände, die ſeit vierzehn Jahren ſchon dieſes Land zerfleiſchen, keinen Beweis gäben, daß, ſo lange die einzelnen Häuptlinge an der Spitze von Hülfstruppen ſtehen, nichts als Anarchie zu erwarten ſei, ſo wäre die letzte Rebellion von Lima hinreichend dazu. Der Libertador war dadurch genöthigt, ſeine perſönlichen Gefühle nicht berückſichtigend, nur als Columbier zu handeln. Seine Proclamation, welche auf die Nachricht dieſes Aufſtandes folgte, und wo er ſich vorbehält, die oberſte Macht zu behalten, bis er ſie ſelbſt in die Hände der National-Verſammlung niederlegen könne, kann als die Rettung Columbiens betrachtet werden. Er wird im Süden Ruhe herſtellen, wie es ſein Erſcheinen in Venezuela that, kein Soldat der peruaniſchen Hülfsarmee wird auf ſeinen geliebten General zu feuern wagen. Vidaurre hat in Lima eine Verfaſſung herausgegeben, die ein Hohn aller Vernunft genannt werden kann, während der große Sucre ſtetigen Schrittes Bolivien dem Glück entgegenführt. General Paez wird an der Spitze von 3000 Mann auf Varinas marſchieren.

Braſilien.

Die Gazette de France vom 30. Auguſt Abends enthält folgendes Schreiben aus Bahia vom 5. Juni: „Die Ruhe, deren dieſe Provinz genießt, wäre um die Mitte des verfloſſenen Monats bald durch einen Verſuch zur Wiederherſtellung der unumſchränkten Gewalt geſtört worden. Am 13. Mai Abends ſah man nämlich das Mineur-Bataillon, das zahlreichſte und beſtdiſciplinirteſte der Beſatzung, zu einer unerwarteten Muſterung aufgeſtellt. Am folgenden Morgen erfuhr man, daß eine Verſchwörung vereitelt worden ſei, deren Zweck dahin gerichtet geweſen war, die conſtitutionelle Regierung umzuſtoßen, und den Kaiſer Dom Pedro als unumſchränkten Monarchen zu proclamiren. Die öffentliche Meinung iſt durch dieſen Vorfall in ſtarke Gährung verſetzt worden. Die Republikaner ſind aufgeſchreckt und operiren nun aus allen ihren Kräften. Die Abſolutiſten ſparen ihrerſeits auch nichts. Das Merkwürdigſte bei dem allen iſt, daß Alle insgeſammt das gegenwärtige Syſtem abgeſchafft ſehen wollen.“ — In einem andern Schreiben aus Bahia vom 22. Juni heißt es, daß die franzöſiſche Fregatte la Surveillante dort von Rio de Janeiro angekommen war. Sie hatte dieſen Hafen am 6. Juni verlaſſen, zu welcher Zeit das braſilianiſche Linien-

ſchiff Dom Pedro von 74 Kanonen auf der Rhede lag, und in zwei Tagen noch die Inſel Santa Caterina beſegeln ſollte, um ein 400 Mann ſtarkes Bataillon dahin zu führen."

Weſtindiſche Inſeln.

Zu London hatte man Zeitungen aus Port-au-Prince (auf Hayti) erhalten, die bis zum 16. Juli reichen. Sie ſind mit Bemerkungen über die gegen den Präſidenten angeſponnene Verſchwörung angefüllt. Die Namen der Verſchwornen ſind folgende: J. H. Mathurin, Hauptmann im achten Infanterie-Regiment; Michel, Lieutenant in demſelben Regiment; Louis Cauchois, Unterlieutenant; L. P. Louis, Unteroffizier, beide auf halben Sold; der Lieutenant Bellegarde von den berittenen Garde-Jägern. Die vier erſten ſind zum Tode verurtheilt, und am 3. Juli hingerichtet worden. Der Lieutenant Bellegarde iſt in Contumáciam verurtheilt worden. Aus dem Prozeſſe hat ſich nichts ergeben, was die Vermuthung beſtärken könnte, daß ſie noch andere Mitſchuldigen hatten. Der Präſident Boyer hat in Folge dieſes Ereigniſſes eine Proclamation erlaſſen, worin er das Complott einzig dem Verlangen beimißt, Anarchie und Unordnung herbeizuführen, unter deren Begünſtigung man dann die Einwohner geplündert hätte. Die übrigen Truppen ſpricht er darin von aller Theilnahme an dem Verbrechen frei. Die öffentliche Ruhe iſt zu Port-au-Prince weder durch die Verſchwörung noch durch die Hinrichtung der Verurtheilten geſtört worden.

Großbritannien und Irland.

Die Königinn von Würtemberg hat den Landſitz der Prinzeſſinn Auguſta zu Frogmore verlaſſen, und die Reſidenz des Herzogs v. Clarence in Bushy-Park (zwiſchen London und Windſor) bezogen, woſelbſt ſie einige Zeit bei ihrem Bruder und deſſen Gemahlinn verweilen wird.

Hr. Huskiſſon war am 28. Auguſt Morgens von ſeiner Reiſe nach dem Continent, nach London zurückgekehrt. Der Courier verſichert, ſeine Geſundheit habe ſich durch dieſe Reiſe ſehr geſtärkt.

Ein Schreiben von Lloyds Agenten aus Bremen vom 15. Auguſt meldet, daß Capitän Joh. Hoake, vom Grönlandsfahrer Bremen, am 10. Mai dem Entdeckungsſchiffe Hecla, Capitän Parry, in der Nähe von Spitzbergen, unter 78° N. Br. begegnet ſei, jedoch in zu großer Entfernung, um dasſelbe zu begrüßen. Dem Anſchein nach war Alles am Bord wohlauf.

Die Buck's Chronicle meldet, daß Lord Nugent kürzlich von einer Otter (adder) in den Daumen gebiſſen worden, wovon die Folgen ſich plötzlich durch Entzündung den Arm hinauf bis zur Bruſt und zum Magen geäußert hätten, durch ſchnelle ärztliche Hülfe indeß wieder unſchädlich gemacht ſeien.

Zufolge eines Conſulat-Berichts aus Tripolis vom Ende Juni hat der Dey unterm 22. desſelben Monats ein Raubſchiff von zwanzig und einigen Kanonen, auf vier Monate ausgerüſtet, und von dem Renegaten Murad Reis befehligt, zu einem Kreuzzuge außerhalb der Straße von Gibraltar ausgeſchickt, muthmaßlich, um auf der Höhe von Liſſabon Preußiſche und Schiffe der Hanſeſtädte zu kapern. Das beſagte Raubſchiff iſt zu dem Ende ſtark bemannt.

Nachrichten bei Lloyds zufolge wird die Blockade von Algier ſehr ſchlecht beobachtet.

Nach dem Sun ſoll Hrn. Canning's reine Nachlaſſenſchaft eher unter als über 4000 Pf. St. ſeyn; man hatte ſie irrig auf circa 20,000 Pf. St. geſchätzt.

Unlängſt traf in London ein Schiff von Hamburg ein, das mehrere Ballen Seegras am Bord hatte, und an einen Kaufmann conſignirt war. Letzterer erſchien am 21. Auguſt Morgens auf dem Zollhauſe, um, wie gewöhnlich, den Einlaßzettel zu holen. Da er aber die Sache etwas haſtig betrieb, ſchöpften die Zollofficianten Verdacht, ließen einen der Ballen öffnen, und fanden in der Mitte desſelben 50 Pfund Thee. Dieß zog eine weitere Unterſuchung nach ſich, und man entdeckte, daß ſämmtliche Ballen mit gleichen Quantitäten Thee angefüllt waren. Der Thee iſt ein verbotener Artikel, und jedes Schiff, an deſſen Bord er gefunden wird, muß 100 Pf. St. Strafe erlegen. Die Sache ſoll einer weitern Unterſuchung unterworfen werden.

Unlängſt war in Brighton eine Menagerie von wilden Thieren und unter ihnen eine ſo böſe Hyäne, daß man kaum ihrem Kaſten nahe kommen mochte. Ein Herr trat an den Kaſten, ſtreckte ſeinen Arm durch das Gitter und begann der auf einmal zahm und ſanft gewordenen Hyäne den Kopf zu kratzen. Mit Erſtaunen ſahen die Wärter, daß das Thier durch Springen und Kopfreiben am Gitter alle mögliche thieriſche Zeichen der Freude an den Tag legte. Endlich löſte ſich das Räthſel: der Mann, dem die Hyäne auf alle Weiſe liebkoſete, hatte ſie, als ſie noch ganz klein war, nach England überbracht und dem Eigenthümer verkauft. Obgleich ſeit dieſem Verkaufe ſchon ſieben Jahre verfloſſen waren, hatte ſich doch die Einnerung an ihren erſten und zwar ſehr freundlichen Herrn noch nicht verloren.

Die Conſols ſtanden am 28. Auguſt 87 für den 29., und 87¼ für October.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 21. Auguſt: „Am 12. d. M. iſt Sr. Majeſtät der Kaiſer von ſeiner nach dem Gouvernement Nowgorod unternommenen Reiſe wieder zurückgekehrt. Er begab ſich mit Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn in das Luſtſchloß auf der Jelagins-Inſel. Am 18. d. M. trifft Ihre Majeſtät die Kaiſerinn Mutter hier ein, und bezieht dann das vormalige gräflich Littaſche Palais. — Sr. Majeſtät

der Kaiser hat dem Geheimerath Speranski folgendes Kabinetsschreiben übersandt: „Michail Michailowitsch! Ich bin mit besonderer Zufriedenheit den unter Ihrer Leitung in der zweiten Section meiner Kanzlei redigirten ersten Theil des Codex unserer Gesetze, in historischer Uebersicht, durchgegangen. Es ist mir angenehm, in diesem, durch Ihre Wachsamkeit so schnell geförderten, vielumfassenden Werke den Grundstein zu einem folgenden, noch viel wichtigeren, zu erblicken, dessen Ausführung, seit dem ersten Anfange des vorigen Jahrhunderts, ein Augenmerk der standhaften Wünsche und Sorgen aller meiner Vorgänger, und wie Sie wissen, einer meiner ersten Gedanken bei der Besteigung des Thrones meiner Vorfahren gewesen ist. Sie werden nicht ermüden in Ihrer Beiferung, dieses wahrhaft nützliche, mit besonderem Vertrauen Ihnen übertragene, Geschäft zu vollenden, sondern, wie bisher, auch Andere durch Ihre Belehrungen und Ihr Beispiel beseelen. Indem ich Ihrer Mühe volle Gerechtigkeit wiederfahren lasse, verleihe ich Ihnen, als Merkmal meines Wohlwollens, die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens, und hoffe, daß jene Mühen und Bestrebungen bald in neuen Fortschritten sichtbar werden, die meinen Erwartungen entsprechen, Verbleibe Ihnen wohlgewogen. Nicolaus. Im Lager bei Krasnojeselo, den 20. Juli 1827."

Schweden und Norwegen.

Die schwedische Staatszeitung enthält eine Adresse des norwegischen Storthings an St. Majestät den König, worin der Wunsch geäußert wird: St. Majestät mochte bei der Unterhandlung von diplomatischen Angelegenheiten und der Ausfertigung und Abschließung der darauf bezüglichen Acten, welche das Interesse und die Würde Norwegens, als selbstständiges Reich, betreffen, erlauben, daß der norwegische Staatsminister und die übrigen constitutionellen Rathgeber Norwegens immer zu Rathe gezogen würden. St. Majestät der König hat hierauf erwiedert: daß seine väterliche Sorge für die Wohlfahrt der vereinigten Reiche ihn stets bewegen werde, den schwedischen und norwegischen Staatsrath, hinsichtlich politischer Verhältnisse zu andern Mächten, den Umständen nach, um Rath zu fragen, bei welcher Gelegenheit er, stets für die Bedürfnisse der beiden vereinigten Reiche im Allgemeinen sorgend, immer Rücksicht auf das geringere Vermögen Norwegens nehmen würde, falls dasselbe zu den durch einen Krieg veranlaßten Ausgaben beitragen müßte.

Frankreich.

Der Moniteur vom 30. August enthält folgenden Artikel: „Es sind seit einiger Zeit Umtriebe aller Art angewendet worden, um durch die Verbreitung der Nachricht von der Ankunft D. Pedro's zu Lissabon die Gemüther in Bewegung zu setzen. Aus Madrid erfahren wir vom 25. August, daß man sich dort allgemein mit der Nachricht trug, D. Pedro sei am 20. mit seiner Tochter Dona Maria da Gloria auf dem Tajo angekommen. Der Zweck dieser Umtriebe ist einleuchtend. Welch ein Glück für die unruhigen Factionen, wenn die spanische Regierung auf eine falsche Nachricht in die reelle Schlinge ginge, welche sie ihr legen."

Zu St. Omer sind zwei Hotels, nur auf fünf Tage, für 10,000 Fr. jedes, vermiethet worden; man glaubte, daß zwei Brüder des Königs von England sie während der Musterung bewohnen würden. Die Zahl der zu versammelnden Truppen soll indessen nicht über 16 bis 17,000 Mann betragen.

Das am 29. Jänner zu Brest eingelaufene brasilianische Linienschiff Johann VI., welches den Infanten Dom Miguel nach Rio de Janeiro hatte überführen sollen, stand im Begriff, am 25. August, mit dem Commandeur Rocca-Pinto an Bord, wieder nach Brasilien unter Segel zu gehen.

Die 5Percents wurden am 29. August mit 103 Fr. 90 Cent.; die 3Percents mit 72 Fr. 85 Cent. geschlossen. — Am 30. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 103 Fr. 95 Cent.; die 3Percents 73 Fr.

Preußen.

St. Hoheit der Kurprinz von Hessen ist von Brüssel über Hamburg zu Berlin eingetroffen.

Die teutsche Pariser Zeitung ist in den preußischen Staaten verboten worden.

Wien, den 7. September.

Als die Nachricht von dem Ableben des k. k. Ersten Oberstthofmeisters, Fürsten Trauttmansdorff, zu Persenbeug, dem dermaligen Aufenthaltsorte JJ. kk. MM., eintraf, erbat sich das dortige, zum Oberstthofmeisterstabe gehörige Hofgefolge die Erlaubniß, das Andenken an diesen allgemein verehrten Chef des Ersten kaiserlichen Oberstthofstabes durch ein Seelenamt in der Pfarrkirche des Ortes feiern zu dürfen.

St. Majestät geruhten diesen Beweis von Anhänglichkeit mit Allerhöchstem Wohlgefallen zu vernehmen, und gnädigst anzuordnen, daß diese Todtenfeier, welcher Allerhöchstdieselben Selbst beiwohnen würden, in der Schloßkirche zu Persenbeug abgehalten werde.

Es hat demnach das Seelenamt daselbst im Allerhöchsten Beisein, und zwar am 1. d. M., Vormittags um 10 Uhr, mithin zu der nämlichen Stunde, wie in Wien die Exequien, Statt gefunden.

St. k. k. Majestät haben den wirklichen Gubernial-Rath und Polizei-Director zu Innsbruck, Joseph Ammberg, in Rücksicht der sich erworbenen ausgezeichneten Verdienste, in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates taxfrei zu erheben geruht.

Am 7. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 141¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. ——; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1079½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist für die Herren Abnehmer von Walter Scott's Werken erschienen:

Der Seeräuber, drei Theile (61. bis 63. Band),

und für 1 fl. 30 kr. CM. zu haben.

Nro. 252

W — K ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 9. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.738	28 Z. 6 L. 1 P.	+ 11.0	W. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.698	28 5 7	+ 17.0	NO. —	—
	10 Uhr Abends.	27.701	28 5 7	+ 12.3	NO. —	—

Großbritannien und Irland.

Bald nach seiner Ankunft (am 28. August) verfügte sich Hr. Huskisson zu Lord Goderich, mit dem er eine dreistündige Unterredung hatte, welcher auch der Viscount Dudley and Ward, und Hr. Sturges-Bourne beiwohnten. Lord Goderich fertigte Nachmittags einen Kurier an den König ab. Am 29. begab sich Hr. Huskisson selbst nach Windsor zu Sr. Majestät.

In Bezug auf Hrn. Herries, und die von der Morning-Chronicle gegen ihn ausgestreuten Gerüchte, die ihn einer zu großen Intimität mit einem der größten europäischen Kapitalisten beschuldigten, heißt es im Courier vom 27. August: „Von all den abgeschmackten Sophismen, deren man sich bedienen kann, um zu beweisen, daß aus dem Bösen das Gute hervorgehe, ist wohl der von der heutigen Morning-Chronicle aufgestellte Trugschluß der allerabgeschmackteste. Die Chronicle hat als Erwiederung auf die wider ihren Angriff gegen Hrn. Herries erfolgten Repliken, und auf das freimüthige und biedere Schreiben des Lord Goderich *) die Entdeckung gemacht, daß ihr Hr. Herries Dank schuldig sei, weil sie ihm die Gelegenheit verschafft habe, sich von einem ungerechten Verdachte zu reinigen. Dieß ist fürwahr eine sonderbare Weise, Jemanden einen Dienst zu erzeigen. A. beschuldigt B. irgend eines scheußlichen Verbrechens; B., über die Beschuldigung aufgebracht, weist sie zurück, und beweist seine Unschuld. A. erwiedert hierauf mit bewundernswürdiger Kaltblütigkeit: „Mein lieber Herr, Sie müssen „mir sehr verbunden seyn; denn wenn ich nicht behauptet hätte, daß sie ein Schuft seien, so hätten Sie niemals die Gelegenheit gehabt, zu beweisen, daß Sie „keiner sind.“ Der vorliegende Fall ist jedoch von der Art, daß er keinen Scherz leidet. Die gegen Hrn. Herries gerichtete Beschuldigung war von der schwersten und ernsthaftesten Bedeutung. Sie besagte nichts weniger als, daß Hr. Herries, wenn er Kabinetsminister würde, sich weder durch ein Gefühl persönlicher Ehre, noch durch die Heiligkeit des Eides zurückhalten lassen dürfte, — die Geheimnisse des Kabinets der schnödesten Zwecke halber zu verrathen. Es ist unmöglich, gegen eine in Staatsdiensten stehende Person eine niederträchtigere und schändlichere Bezichtigung aufs Tapet zu bringen; und es heißt noch Hohn zur Beleidigung hinzufügen, wenn man von der Gelegenheit spricht, die man durch eine Verläumdung dieser Art einem Manne dargeboten habe, solche auf bündige Weise zu widerlegen.“

Der John Bull behauptet, der König zeige eine solche Abneigung gegen die Whigs, daß sie unmöglich im Ministerium würden bleiben können; er hofft binnen sehr kurzer Zeit die Bildung eines neuen Ministeriums, in der Art, wie das Land es bedürfe, ankündigen zu können.

Das nach dem mittelländischen Meere unter Befehl des Grafen Hayden abgesegelte russische Geschwader wurde vorher zu Portsmouth aus den königlichen Magazinen zum Marktpreise mit Schiffszwieback, Salzfleisch, Rum, Mehl ꝛc. versehen, da in so kurzer Zeit Privatpersonen nicht das Erforderliche herbeischaffen konnten.

Am 29. August war Liquidations-Tag auf der Londoner Börse. Da die Consols in den letztverflossenen vier Wochen zwischen 86, 89⅞, und wieder 86 geschwankt hatten, so gab es große Differenzen zu zahlen. — Am 29. um 3¼ Uhr Nachmittags standen die Consols 86¼, ⅜ auf Rechnung.

Spanisches Amerika.

Ein in englischen Blättern enthaltenes Schreiben aus Bogota vom 19. Mai behauptet, daß unter den dortigen Congreßmitgliedern manche nur aus Furcht vor der daselbst herrschenden Faction ihre günstige Meinung für Bolivar nicht offen an den Tag zu legen wagten. Die von Bolivar proclamirte Religionsfreiheit sei in den Augen seiner Feinde sein Hauptverbrechen. Bogota sei der Mittelpunct der Intriguen, und auch die Insurrection von Peru von hier ausgegangen. Bloß des Libertadors persönliche Gegenwart könne Columbien retten.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 6. d. M.

Französische Journale bringen folgendes Schreiben aus Buenos-Ayres vom 26. Mai: „Ein hiesiges Blatt enthält ein Schreiben aus Madrid, betreffend die Sendung des sogenannten Marquis v. Guarany, den bekanntlich der Dr. Francia nach Spanien geschickt hatte, um mit der dortigen Regierung über die Zurückgabe von Paraguay zu unterhandeln. Ich theile Ihnen einen Auszug desselben mit: „Der Dr. Forto, der sich den Titel Marquis v. Guarany beilegt, schiffte sich zu Rio de Janeiro unter dem Schutze des Kaisers Dom Pedro ein, und landete in Lissabon gerade beim Ausbruch der militärischen Revolution. Er nahm sehr thätigen Antheil daran, und unterstützte die Aufrührer mit Geld. Da dieß später an den Tag kam, so wurde er verhaftet und bis zum Monat März im Gefängniß zurückbehalten, wo man ihn mit dem Befehle entließ, Portugall binnen zwei Tagen zu verlassen. Er begab sich nach Badajoz, von wo er der spanischen Regierung schrieb, er sei mit einer wichtigen Sendung des Dictators Francia beauftragt, von deren Erfolg die Rückkehr der sämmtlichen spanischen Colonien unter die Herrschaft des Mutterlandes abhange; indessen dürfe er nur mit dem Könige selbst unterhandeln. Das Ministerium schrieb ihm zurück, er solle ohne Zeitverlust die Depeschen einschicken, und zu Badajoz die Befehle des Königs erwarten. Dieses verweigerte er, und so entstand eine Correspondenz, die bis zum Monat Mai 1826 dauerte, wo er die Erlaubniß erhielt, sich nach Madrid zu begeben, ohne jedoch über das Escurial, wo der König sich damals befand, reisen zu dürfen. Bei seiner Ankunft zu Madrid begehrte er einen Paß nach dem Escurial, und blieb in Madrid, ohne seine Depeschen auszuhändigen. Während seines dasigen Aufenthalts trat er in genaue Verbindung mit Bessieres und Rojas; er hatte am Tage der Verhaftung dieses Letztern das nämliche Schicksal. Bei dieser Gelegenheit bemächtigte man sich seiner Papiere, somit auch der Depeschen von Francia, die auf diese Weise bekannt wurden. Es ergab sich daraus die Absicht des Dictators, Paraguay der Herrschaft Spaniens zurückzuliefern, und Ferdinand VII. als Souverain anzuerkennen. Jedoch hatte er folgende Bedingungen beigefügt: 1) Einführung einer repräsentativen Regierung in Spanien; 2) Genehmigung des jetzt in Paraguay bestehenden Regierungssystems; 3) Bestätigung des Francia als Oberhaupts von Paraguay, unter jeder Benennung, welche die spanische Regierung für gut finde; 4) Ausschließung der Fremden, selbst der Spanier, von allen Aemtern in Paraguay. Nach Annahme dieser Bedingungen will Francia seinen Schatz mit 12 Millionen schweren Piastern dem König übergeben, um ihm dadurch die Mittel zur Eroberung der übrigen Colonien zu verschaffen. Guarany wurde später freigelassen; indessen haben noch keine Unterhandlungen zwischen ihm und der spanischen Regierung begonnen. Er lebt ruhig in Madrid, wo er ein bedeutendes Haus macht, welches auf ein beträchtliches Einkommen schließen läßt. Unter den Papieren des Guarany befanden sich unter Anderm: 1) das Manuscript einer Geschichte der Revolution von Paraguay, von einem Brasilianer, Antonio de Costa, der jetzt in Paraguay wohnt; 2) eine auf Befehl von Francia gedruckte Statistik von Paraguay; 3) mehrere Briefe des Dictators an Guarany, worin er ihm besonders empfiehlt, sich vor den Hofintriguen in Acht zu nehmen, und auf nichts einzugehen, so lange er nicht die feste Gewißheit besitze, daß seine Bedingungen in gutem Glauben angenommen, und vollzogen würden. Zugleich bemerkte er, Bolivar habe ihn eingeladen, Deputirte zu dem großen amerikanischen Congreß zu schicken: auf den Rath seines Verbündeten und Beschützers, des Kaisers von Brasilien aber, habe er dem Bolivar eine sehr höfliche aber ausweichende Antwort ertheilt."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 23. August: „Am Sonnabend den 18. August geschah die Grundlegung der Kathedrale der Verklärung Christi, die vor zwei Jahren eingeäschert ward. Se. Majestät der Kaiser und der Großfürst Michael waren bei dieser Feierlichkeit zugegen, und legten die ersten Grundsteine zu dieser Kirche. — Der neue Etat des Kabinets, demzufolge, statt vier Mitgliedern, ins Künftige nur drei beibehalten werden, das Personale im Ganzen aus 122 Individuen besteht und der jährliche Unterhalt sich auf 165,400 Rubel beläuft, ist von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigt worden. — Das kaiserl. Staats-Ministerium besteht im gegenwärtigen Augenblicke aus nachbenannten Großdignitarien des Reiches: Präsident des Reichsraths und des Comités der Minister ist der wirkliche Geheimerath Graf Victor Kotschubei; Chef vom eigenen Staabe Sr. Majestät des Kaisers der General der Infanterie Graf Diebitsch; Minister des kaiserl. Hauses der General der Infanterie, Fürst Wolchonsky; Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der wirkliche Geheimerath Graf Nesselrode; Kriegsminister der General der Infanterie, Graf Tatischew; Seeminister und Chef vom Marinestaabe, der Vice-Admiral v. Moller; Minister des Innern, der wirkliche geheime Rath Lanskoy; Minister-College desselben der Staatssecretär, wirkliche Staatsrath Daschkow; Minister des öffentlichen Unterrichts und Generaldirector der Angelegenheiten aller fremden in Rußland tolerirten Confessionen der Admiral Alexander Schischkow; Minister-College desselben der Staatssecretär, wirkliche Staatsrath Bludow; Generaldirector des Postwesens der wirkliche geheime Rath, Fürst Alexander Golitzin; Minister der Finanzen, der General-Lieutenant Kankrin; Reichs-Controlleur der geheime Rath Chitrowo; der General-Director der Land- und Wasser-Com-

munications, Sr. königl. Hoheit der Herzog Alexander von Würtemberg, russischer General der Kavallerie; Justizminister, der General der Infanterie Fürst Lobanow-Rostowski; sein Minister-College der erst im Mai dieses Jahres aus dem moskauischen Senat zu diesem Amte hieher berufene, geheime Rath, Fürst Dolgoruki. — Der Metropolit von Kiew, Eugenius, hat am 21. Juni als Geschenk Sr. Maj. des Kaisers, von dem Minister des Hofes eine Grabdecke für die in dem Kloster zu Kiew ruhenden Gebeine des heil. Apostelgleichen Fürsten Wladimir erhalten. Dieselbe besteht aus Goldglasef mit den kaiserlichen Adlern und einem Hermelingebräme geschmückt. Am Geburtsfeste des Kaisers wurde dieses kostbare Geschenk bei Eröffnung des Gottesdienstes von dem Metropoliten öffentlich geweiht und über die Reliquien des heiligen Fürsten gebreitet. — Sr. Maj. der Kaiser hat das Gesuch des Hrn. Tourniaire, eines Ausländers, um die Erlaubniß, einen Circus zur Darstellung seiner Reiterkünste in dieser Residenz zu erbauen, genehmigt. Es ist befohlen worden, auf dem unweit der Simeonsbrücke zum Garten des Ingenieur-Schlosses angewiesenen Platze, den Raum abzustecken. Der Bau ist auf 64,900 Rubel veranschlagt. 30,000 Rubel zahlt der Unternehmer, das Uebrige die Stadt; dafür wird Hr. Tourniaire das Gebäude 6 Jahre zu seinem Zweck ganz allein benutzen, nach dieser Zeit wird es aber Eigenthum der Stadt. — Nach dem Plane des Dr. Struve wird in Moskau eine Anstalt künstlicher Mineralwasser angelegt werden, 85 Actien, jede zu 1000 Rubeln, sollen die Kosten dazu herbeischaffen, und eine besondere Commission wird unter der Leitung des Gouverneurs, Fürsten Dimitri Golitzin, dieselbe administriren. Die Eröffnung ist auf den Mai k. J. festgesetzt."

Frankreich.

Der Moniteur gibt eine, aus offiziellen Actenstücken gezogene vergleichende Uebersicht der 1825 und 1826 von dem Auslande und von den französischen Colonien in den Seehäfen Frankreichs eingelaufenen Schiffe, woraus hervorgeht, daß von 1825 bis 1826 die Einfuhr des französischen Seehandels aus dem Auslande um $^{1}/_{10}$ aus den Colonien aber um $^{1}/_{4}$ gestiegen ist, und daß die vier großen Seehäfen Frankreichs an dieser Vermehrung in folgendem Verhältnisse Theil genommen haben: Bordeaux hat seinen Handel um beinahe $^{1}/_{7}$ vermehrt, Nantes um mehr als $^{1}/_{7}$, Havre beinahe um die Hälfte; Marseille aber hat nur eine fast unmerkliche Zunahme erfahren.

Die Gazette de France vom 31. August enthält folgenden Artikel: „Unsere Leser erinnern sich wohl noch der Hartnäckigkeit, womit die liberalen Blätter, namentlich der Constitutionnel, behauptet haben, daß das zu Lissabon verbreitet gewesene Gerücht von der nahe bevorstehenden Ankunft Dom Pedros in Portugall allen Glauben verdiene; gedachte Blätter haben sogar gemeldet, daß der Kaiser von Brasilien am 11. oder 12. Juni abgesegelt sei; später wurde der 30. Juni als der Tag der Abfahrt angegeben. Die Times und andere Blätter haben Nachrichten geliefert, welche hinreichend waren, die Unwahrheit jener Angaben darzuthun; die liberalen Blätter aber gewohnt, ihren Lesern blauen Dunst vorzumachen, haben diese Artikel nicht mitgetheilt. Sie werden wohl auch ohne Zweifel nichts davon verlauten lassen, daß das Packetboot die Gräfinn von Chichester, welches am 29. Juni, und das Packetboot der Königsfischer, welches am 6. Juli die Rhede von Rio de Janeiro verlassen hat, mit den Briefpacketen von Buenos-Ayres, Montevideo, Rio, Bahia und Pernambuco in England angekommen sind. Dom Pedro war am 6. Juli nicht abgereist. Die Rio-Blätter bis zum 6. Juli sprechen nicht einmal von seiner Abreise als wahrscheinlich, und der Londoner Globe and Traveller meldet nach Privatbriefen, daß man wohl zu Rio von der Möglichkeit gesprochen habe, daß der Kaiser nach Europa abreisen dürfte, daß aber kein Mensch daran glaube. Man hatte bis zum 6. Juli nicht die mindeste Aeußerung von Sr. Majestät vernommen, welche auf die Absicht deuten konnte, sich nach Portugall zu begeben, und man scheint allgemein zu glauben, daß, wenn Dom Pedro auch früher diese Absicht gehabt haben sollte, er selbe nunmehr aufgegeben habe. Es hieß auch, Dom Pedro habe einer bairischen Prinzessinn Heirathsanträge machen lassen."

Auf dringendes Verlangen des königl. Statthalters am Senegal, Baron Roger, haben Se. Majestät ihm erlaubt, nach Frankreich zurückzukehren, und wegen des zufriedenstellenden Zustandes, worin er die Colonie hinterläßt, ihn zum Offizier der Ehrenlegion ernannt.

Es hieß, der Kronprinz der Niederlande und der Herzog von Wellington wollten sich im Lager von St. Omer einfinden.

Der Pariser Gerichtshof beschäftigte sich am 30. August mit der Appellation des Hrn. von Maubreuil gegen den Spruch des Zucht-Polizeigerichtes, welcher ihn wegen seines thätlichen Angriffs auf den Fürsten von Talleyrand zu fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilte. Das obere Gericht verminderte die Strafe, wegen vorausgesetzter Abwesenheit der Prämeditation, auf zweijährige Gefangenschaft.

In mehreren Bezirken in der Gegend von Bordeaux, namentlich in Saint-Gervais, d'Anveyres, so wie in Montferrant, Bassens, Bourg, Saint André de Cubzac u. s. w., sind am 18. August die Weinberge von einem furchtbaren Hagelwetter fast gänzlich zerstört worden. Die Erde war mit Hagel von der Größe eines kleinen Eies bedeckt.

Ein Taubstummer von 19 Jahren, Namens Fillieron, hat am 24. August das Geschworenengericht zu Paris beschäftigt, und der Andrang von Neugierigen war

so stark, daß mehrere zurückgewiesen wurden, und einer nur durch die List durchschlüpfte, daß er sich als einen Taubstummen stellte, der dem Verhör seines Unglücksgenossen beiwohnen wollte. Die Frage, ob auf eigen Taubstummen die ganze Strenge des Gesetzes anwendbar sei, hat die französischen Gerichtshöfe schon einige Male beschäftigt. Hinsichtlich eines gewissen Nadau ward sie verneint, dahingegen ein anderer Taubstummer neulich in Rouen zum Pranger verurtheilt worden. Der gegenwärtige Fall betraf einen Diebstahl, doch hatten die gerichtlichen Verhandlungen nur in so fern Interesse, als man die Kunst bewunderte, mit der Hr. Palmier, Director des Pariser Taubstummen-Instituts, aus dem jungen Menschen, der nie eine Erziehung genossen, die Antworten auf seine Fragen herauszubringen wußte. Zu Gunsten des Angeklagten (er war im vorigen Jänner des Nachts durch ein Fenster in das Waisenhaus eingestiegen, und hatte einige Lebensmittel und andere Kleinigkeiten genommen,) sprach der Umstand, daß er gänzlich ohne gehörige Unterweisung geblieben, keine Eltern, keine Freunde und keinen Erwerbszweig hatte. Von der Strafe auf den Diebstahl schien er keinen Begriff zu haben, doch bezeugte er bei den Ermahnungen des Präsidenten Gefühl; er erröthete, als ihm die Natur des Prangers erklärt wurde, und vergoß sogar Thränen über das, was er gethan. Er ward von der Jury freigesprochen.

Die 5Percents wurden am 30. mit 103 Fr. 80 Cent. die 3Percents mit 73 Fr. geschlossen. — Am 31. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 103 Fr. 95 Cent. die 3Percents 72 Fr. 95 Cent.

Teutschland

Das königl. bairische Regierungsblatt vom 1. September enthält folgende Bekanntmachung: „Nach dem Gesetze vom 11. September 1825 über das Staats-Schuldenwesen §. 13. erlöschen alle Forderungen an die Staats-Schuldentilgungs-Kassen für Kapitalien, Zinsen, Lotterie-Gewinnste und Prämien nach Ablauf von drei Jahren von dem Tage der Zahlbarkeit an. Da diese gesetzliche Bestimmung mit dem 1. October l. J. in Wirkung tritt, so will man die Staatsgläubiger noch insbesondere wegen der rechtzeitigen Zuserhebung auf dieselbe aufmerksam machen. Was die unerhoben gebliebenen Kapitalien und Lotteriegewinnste betrifft, so sind dieselben schon in der Bekanntmachung vom 14. März l. J. (Regierungsblatt S. 179) nach dem damaligen Stande zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden."

Aus Rom hat man zu München die Nachricht erhalten, daß der königl. bairische Gesandte daselbst, Kardinal von Häffelin, mit Tode abgegangen ist. Er hat das hohe Alter von 94 Jahren erreicht. — Der königl. geheime Rath, Ritter v. Wiebeking, ist von München nach dem südlichen Frankreich abgereist, um die Alterthümer und Kanäle dieses Landes zu untersuchen. Er wird über Italien zurückkehren.

Berliner Blätter melden aus Weimar vom 29. August: „Ihre kaiserl. Hoheit unsere Frau Großfürstinn und Erbgroßherzoginn sind am 24. d. M. mit Ihrer Hoheit der Herzoginn Augusta, Höchstwelche am 21. d. M. zu Schloß Belvedere, bei Weimar, confirmirt wurde, nach Carlsbad abgereiset. — Am 27. d. M., Abends 9 Uhr, trafen unvermuthet Se. Majestät der König von Baiern, bloß von Ihrem Ober-Stallmeister, Graf Kesling, und weniger Bedienung begleitet, hier ein, und stiegen im Gasthofe zum Erbprinzen ab. Nachdem Se. Majestät am andern Morgen Ihren königl. Hoheiten dem Großherzoge und der Großherzoginn Ihren Besuch abgestattet, und die Gemälde von Lucas Kranach in unserer Stadtkirche, so wie einige öffentliche Anstalten besucht hatten, begaben Sich Höchstdieselben, begleitet von Ihren königl. Hoheiten dem Großherzoge und dem Erbgroßherzoge in die Wohnung Göthe's, um demselben ihren Glückwunsch zu seinem heutigen Geburtstage darzubringen. Als Höchstdieselben in das Zimmer eintraten, war Göthe von einer großen Anzahl Glückwünschender von nah und fern umgeben. Se. Majestät der König überreichten, nach Abstattung Ihrer Glückwünsche, Göthe'n das Großkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der bairischen Krone, indem Höchstdieselben die Hoffnung aussprachen, es werde an der Brust des Gefeierten noch ein Plätzchen für dieses Andenken vorhanden seyn *). Bald kam das Gespräch auf Italien und wurde nun sehr lebhaft. Als sich die Nachricht von dieser königlichen Handlung in der Stadt verbreitete; so wollte jeder den König sehen, und es wurde nun der Besuch des heutigen, sonst nie besuchten zweiten Vogelschießen-Balls, zu welchem Se. Majestät der König von Se. königl. Hoheit dem Großherzoge eingeladen worden waren, unter allen Honorationen verabredet. — Se. Majestät der König von Baiern sprachen auf dem Balle mit einer sehr großen Anzahl der Anwesenden mit der Höchstdenselben eigenthümlichen Lebhaftigkeit und Huld, an welcher sich die ganze Gesellschaft erfreute. So schloß dieser festliche Tag zu allgemeiner Freude und Erhebung. Morgen werden Se. Majestät der König von Baiern unsere Stadt wieder verlassen."

*) Göthe ist nämlich bereits Großkreuz des russisch-kaiserl. St. Annen- und des großherzogl. Weimarschen Falken-Ordens, Komthur des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens, und Offizier der königlichen französischen Ehrenlegion.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 253

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 10. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 8 September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.702	28 S. 5 L. 7 P.	+ 13.0	NNW. still.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.670	28 5 3	+ 17.0	NW. schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.638	28 5 5	+ 12.0	NW. —	Wolken.

Nachrichten aus Griechenland.

Ueber die neuesten Vorfälle zu Nauplia, welche in den Nachrichten aus Konstantinopel vom 9. August *) nur kurz erwähnt, und im Spectateur Oriental, im Observateur Impartial, und in der griechischen Biene **) gleichfalls sehr unvollständig und zum Theil unrichtig dargestellt worden waren, enthalten nachstehende zwei Schreiben aus Poro von einem, mit dem Parteien-Kampfe in Griechenland und den geheimen Triebfedern desselben sehr vertrauten, Correspondenten folgende nähere Angaben und Aufschlüsse:

„Poro, den 15. Juli 1827.

„Die Händel, welche zu Nauplia zwischen den Leuten Griva's und den Rumelioten von der neuen Ligue ***) ausgebrochen sind, haben einen ernsthafteren Charakter angenommen, als je. Am Dinstag (10. Juli) Abends begegneten sich die Patrouillen der beiden Parteien in den Straßen der Stadt, und feuerten auf einander; dieß geschah, fast in dem nämlichen Augenblicke in zwei verschiedenen Quartieren; bald waren die Straßen mit Leichen bedeckt, indem auch aus mehreren Häusern, deren sich die Parteigänger bemächtiget hatten, geschossen wurde. Es währte nicht lange, so feuerten auch die beiden Forts, der Palamides (die obere Citadelle), und die Albanitika oder Itsch-Kale (die untere Citadelle) aufeinander; die Angst und Bestürzung der unglücklichen Bewohner der Stadt erreichten den höchsten Grad. Die Regierung suchte vergebens Friede unter den Parteien zu stiften, und sah sich am Ende, da das Feuer immer heftiger wurde, ihrer eignen Sicherheit wegen, genöthiget, sich nach Burtzi (dem Hafen-Schlosse) zurückzuziehen. Eben so vergeblich waren die Bemühungen des englischen Admirals Sir E. Codrington (der damals auf der Rhede von Nauplia vor Anker lag) den Feindseligkeiten der Parteien ein Ziel zu setzen. Das Feuern dauerte, mit geringen Unterbrechungen, bis zum Sonnabend (14. Juli) Morgens, so weit unsere letzten Nachrichten reichen, fort. Der Streit scheint darüber entstanden zu seyn, daß Griva, seinen früheren Versprechungen ungetreu, sich weigerte, diejenigen in den Palamides aufzunehmen, die nach den Absichten der Ligue einen Theil der Besatzung dieses Schlosses ausmachen sollten, während Photomara, welcher die Albanitika besetzt hält, im Einverständnisse mit jenem Vereine, den Sulioten Kitzo Tsavella und andere Rumelioten, die von Korinth nach Nauplia geschickt worden waren, in die seinem Commando anvertraute Citadelle aufgenommen hatte. Der Hauptzweck der Ligisten scheint zu seyn, sich in den Besitz der festen Plätze im Peloponnes zu setzen, um den Moreoten, d. h. den aristocratischen oder oligarchischen Archonten, welche stets gegen die Militär-Chefs zusammen gehalten haben, Gesetze vorschreiben, und selbe zwingen zu können, sie nicht von den Vortheilen auszuschließen, welche vielleicht durch die Dazwischenkunft der Mächte für Morea erzielt werden dürften. Mittlerweile sichert ihnen der Besitz der festen Plätze die Gewalt, die Regierung nöthigen zu können, ihnen Brot und Sold zu geben. Man glaubt nicht ohne Grund, daß Coletti dem Ursprung und der Leitung dieses Anschlages keineswegs fremd sei. Ein gewisser Christodulo Hadschi Petru, einer der Hauptführer des Streiches, wodurch sich die Rumelioten in den Besitz der Akrokorinth setzten *)

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 28. August.

**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 28. und 29. August.

***) Ἀδελφικὴ ἑταιρεία (Brüder-Verein) nennt sich diese Ligue, deren Zwecke und Tendenz sich aus dem Inhalt obigen Schreibens näher ergeben werden.

*) Dieß geschah am 20. Juni. Bekanntlich war der von der Regierung (nach der Räumung des Phalerus), dahin gesendete Commandant, Notara Archondopulo, von der Besatzung, die einen rückständigen Sold von 130 bis 140,000 Piastern forderte, nicht angenommen worden. (Vergl. Oesterr. Beob. vom 31. Juli.) Gleiches Schicksal widerfuhr dem zweiten von der Regierung geschickten Phrurarchen, Georg Kitzo, der ebenfalls zurückgewiesen

ist einer der vertrautesten Freunde Coletti's, der, bekanntlich stets eine der größten Stützen der Rumeliotischen Capitäne war, die ihn ihrerseits nach Kräften in Amt und Kredit zu erhalten suchten. Coletti hatte sich nach dem Schluße der National-Versammlung zu Trözen, wo er als einer der Bevollmächtigten des Karaiskakischen Corps Siß und Stimme führte, nach Nauplia begeben. — Man argwöhnt bei der Rumeliotischen Ligue sehr schwarze Absichten, vorzüglich gegen die Moreotische Aristocratie; auf diese Art würde also die anfängliche Insurrection (gegen die Pforte) zu einer wahren innern Revolution sich gestalten . . . . .“

„Poro den 17. Juli 1827.

„Ueber die Ereignisse in Nauplia haben wir heute folgendes Weitere erfahren:

„Es war am verflossenen Dinstag, den 10. Juli, drei Stunden nach Sonnen-Untergang, daß die Feindseligkeiten zwischen den beiden Factionen begannen, indem die Patrouillen des Politarchen (Stadt-Commandanten.) Stavro Griva, eines Bruders des Phrurarchen (Festungs-Commandanten) Theodoraki Griva, mit den von den Ligisten ausgeschickten Patrouillen zusammenstießen.“

„Nur zwei von den drei Mitgliedern der Stellvertretenden Regierungs-Commission haben sich nach dem Hafen-Schlosse Burtzi zurückgezogen, nämlich G. Mauromichali, (ein Sohn des Bei von Maina) und J. Marki Milaiti, die es, wie es scheint, mit Griva und der Partei der Oligarchen halten; während Jannuli Nako, aus Livadien, von der entgegengesetzten Partei, die Stadt nicht verließ, wo auch der alte Präsident des Senats, N. Renieri und der größte Theil der Mitglieder dieser Behörde blieben. Der Admiral Sir E. Codrington beschüzte mit bewaffneten Böten die Einschiffung und Abfahrt der Familien, welche durch Geld oder Gunst die Erlaubniß erhielten, Nauplia, den Schauplatz des Schreckens und der Verwirrung, zu verlassen. Die Partei von Burtzi erklärte dem Admiral, daß sie Griva (Theodoraki) als Phrurarchen, und seinen Bruder Stavro, als Politarchen anerkenne. Zu dieser Partei gehörten in der Stadt die Delijanni's und andere Moreotische Archonten. Coletti, sagt man, habe sich noch nicht offen für die Ligisten erklärt; doch zweifelt Niemand, daß er zu ihrer Partei gehöre.“

„Bald mischte sich auch, wie dieß bei solcher Anarchie gewöhnlich zu geschehen pflegt, der Pöbel in den Streit. Dieser hatte es vorzüglich auf die Archonten und auf einige Reichgewordene gemünzt, die unter dem Namen: Sterling-Fresser bekannt sind, und in dem Geruche stehen, sich als Mitglieder oder Beamte der vorigen Regierungen, bei den englischen Anleihen übermäßig bereichert zu haben. Mehrere derselben wurden festgenommen und gräulich mißhandelt. Der ehemalige Finanz-Minister, Poniropulo, einer der ärgsten Diebe, suchte sich dadurch zu retten, daß er sich selbst an die Spitze des niedrigsten Gesindels stellte.“

„Auch zwei von den Delijanni's wurden verhaftet, und man ist nicht abgeneigt, zu glauben, daß sie aufgehenkt worden sind, oder wenigstens, daß ihnen dieses Schicksal bevorstehe. Griva hat sie als seine Freunde reclamirt, was ihnen eben nicht zur Empfehlung gereichen dürfte. Man spricht von einer Proscriptions-Liste, auf welcher mehr als hundert und funfzig Namen stehen sollen. Constantin Duka, Oheim des ehemaligen Kriegsministers Adam Duka, soll eine solche Liste, eigens für Nauplia, aufgesezt haben. Constantin Metaxa, ein vertrauter Freund Nako's, wird als einer der Haupt-Rädelsführer der Ligue und der democratischen Partei, was heute eins und dasselbe ist, genannt; ein Gleiches wird von D' Bailly behauptet; so viel ist gewiß, daß Beide in der Stadt geblieben sind.“

„Griva bombardirt vom Palamides die von seinen Gegnern besezten Häuser der Stadt; er hat vier seiner Brüder und mehrere seiner Verwandten bei sich; in Allem ungefähr tausend Mann, wovon drei bis vier hundert unter dem Politarchen Stavro Griva in der Stadt sind, wo sie in einem der Quartiere, dem es, wie den meisten Häusern in Nauplia, ganz an Wasser fehlt, eng blockirt werden. Diese Leute sind, wie es scheint, nur die Werkzeuge der oligarchischen Partei.“

„Die Conföderirten oder Ligisten sind im Beßze der ganzen Albanitika, dann der Batterie Pentadelphia (der fünf Brüder) der Küsten- und der Land-Batterie, aber nicht des Land-Thores und nur eines von den Thoren, die nach dem Ufer führen. Die Albanitika feuert auf die Häuser und Quartiere, in denen sich die Grivaiten befinden. Burtzi ist ein kleines Fort auf einem Felsen mitten im Hafen; die Besazung desselben besteht aus indifferenten Leuten; die meisten Anhänger der dahin geflüchteten Fraction der Regierungs-Commission haben dort ebenfalls ihre Zuflucht gesucht. Keiner der beiden Parteien schießt auf dieses Fort. Griva sagt, er halte es mit der Regierung; die andern sagen nicht, daß sie gegen die Regierung seien; nur wollten sie nicht, daß Griva im Beßz des Palamides bleibe. Dieser ist aus Rumelien gebürtig, und schon deßhalb sollten ihm die Moreotischen Archonten nicht zu sehr trauen; es ist möglich, daß er umsattle.“

„Die Stadt leidet ungemein durch das Bombardement.

---

wurde. Unter diesen Umständen suchte Colocotroni, der von Argos gegen Korinth aufgebrochen war, sich in den Beßz der dortigen Citadelle zu sezen; allein die Rumelioten des vormals Karaiskakischen Corps waren ihm hierin zuvorgekommen. Der obenerwähnte Capitän Christodulo Hadschi Petru bezahlte den Sold, rückte in das Schloß, und berichtete darüber an Griva, den die Rumeliotische Ligue damals noch zu den ihrigen zählte.

Einige Mitglieder des Senats waren eben in ihrem Sitzungs-Saale versammelt, als eine Bombe vom Palamides hinein fiel, und einem der Senatoren die Schulter, einem andern den Arm wegriß. Es waren Jannaki Hadschi Petru, und Christo Hierothanaßi, beide aus Rumelien, und Haupt-Urheber der Proscriptions-Liste. Ersterer ist ein Bruder jenes Christodulo (des Vertrauten Coletti's), der sich der Akrokorinth bemächtigte. In der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. fand eine ganze zahlreiche Familie durch das Platzen einer Bombe in dem Hause, wo sie wohnte, ihren Tod. Derlei Schreckens-Scenen sind mehrere vorgefallen. In jedem Hause, oder richtiger gesagt, bei jeder Familie haben sich Soldaten von der einen oder der andern Partei, unter dem Titel von Beschützern, einquartiert; es läßt sich denken, wie theuer sie ihren Schutz verkaufen werden! So standen die Sachen bis zum Sonntag, 15. Juli Abends. Das Ganze liegt in vielen Rücksichten noch wie ein Chaos vor meinem Geiste; die Zukunft allein vermag die Sache vollständig aufzuklären."

„Colocotroni, so heißt es, soll, da er sah, daß die Archonten sowohl, als die Häupter der democratischen Partei sich seiner nur als Werkzeug bedienen wollten, um nicht allein zu stehen, sich dem Brüder-Verein angeschlossen haben. Man wird sich erinnern, daß er voriges Jahr zu Piada sich nur deßhalb so eifrig für Zaimi zeigte, weil dieser ihm den Palamides versprochen hatte; dieß Versprechen wurde nicht erfüllt, und aus diesem Grunde schlug er sich heuer zu denen von Castri, als Antagonist von Zaimi und überhaupt der bestehenden Regierung. Die in Castri hatten ihm gleichfalls versprochen, ihm zum Besitz des Palamides zu verhelfen, weßhalb er in der National-Versammlung (zu Trözen) nach Kräften zu dem Beschlusse mitwirkte, den Sitz der Regierung nach Nauplia zu verlegen, wo er sie schon unter seinen Kanonen zu haben glaubte. Es ist bekannt, wie seine List, sich des Palamides zu bemächtigen, scheiterte *), wie er sogar sein schönes Geld (durch Bestechung des Secretärs Griva's) dabei verlor, und wie er auch, um sein Mißgeschick voll zu machen, bei Akrokorinth zu spät gekommen ist. Die Ligue wird ihn nicht zurückweisen; allein er wird auch da schwerlich sein Glück machen; sein Reich ist vorüber."

Spanien.

Die Gazette de France schreibt aus Madrid vom 20. August: „Man glaubt, daß der Herzog von San-Carlos den 15. September nach Paris abgehen werde. In Madrid herrscht die größte Ruhe. Auf die bei Recacho's Abreise Statt gefundenen Zusammenrottungen würde durchaus keine Wichtigkeit zu legen seyn, wenn nicht einige angesehene, wohlbekannte Personen unter den Unruhestiftern sich befunden hätten. — Vom 22. August. Das ausgestreute Gerücht von Dom Pedro's Ankunft in Lissabon hat hier kein Aufsehen erregt. Hr. Jabat wurde zum Legations-Secretär in Madrid ernannt. Seit einigen Tagen ist der Staatsrath in voller Thätigkeit; er hält täglich sechs Stunden lange Sitzungen; mit der königlichen Residenz findet ein beständiger Kurierwechsel Statt. Auf Befehl des Königs sind gegenwärtig sechs tausend Mann auf dem Marsche nach Catalonien. Zwar können die dortigen Unruhen durchaus keine ernsthaften Besorgnisse erregen, aber es ist nothwendig, daß die Unzufriedenen, unter welches Panier sie sich auch stellen mögen (und wir fürchten, es befinde sich unter den Agraviados mehr als Ein Revolutionär) die Gewohnheit Krieg zu führen verlieren. Drei tausend Mann hätten hingereicht, um Alles zur Ordnung zurückzubringen; die spanische Regierung handelt aber klug, daß sie eine größere Zahl hinschickt. — Canning's Tod hat hier, wie sich erwarten ließ, den lebhaftesten Eindruck gemacht. Wer auch sein Nachfolger seyn mag, so ist es doch unmöglich, daß die englische Politik nicht einige Modificationen erleide."

Das Memorial Bordelais meldet aus Barcelona vom 23. August: „Die Mißvergnügten vermehren sich. Wenn die Rebellen auch hie und da eine Schlappe erhalten, so finden sie zuweilen auch wieder Gelegenheit sich zu rächen. Ohne die Gegenwart der Franzosen in Barcelona würde das reiche Catalonien ein allgemeiner Schauplatz von Unruhen werden. Das königliche Decret wegen Aufhebung der Polizei kam vor drei Tagen hier an, worauf gestern die hiesige Polizei ihre Functionen aufgab. An die Stelle des Polizei-Intendanten Enriquez trat Hr. Ugarte, Präsident des Kriminaltribunals. Vor der Wohnung des entsetzten Beamten sammelte sich ein Haufe Pöbel, wurde aber durch die Gegenwart einiger französischer Gend'armen bald zerstreut."

Rußland.

Ein Tagsbefehl, datirt aus Zarskojeselo vom 5. August, gibt zu erkennen, mit welcher Sorgfalt die höhern Militär-Autoritäten, während der sechswöchentlichen Lagerzeit der St. Petersburger Garnison in den Ebenen der Krondomaine Krasnojeselo, ihrer schwierigen und vielumfassenden Pflicht nicht nur in der Ordnung der auszuführenden Manövers, sondern auch in der Gesundheitspflege der Soldaten nachzukommen bemüht waren. Derselbe lautet: „Se. kaiserl. Majestät bezeugen Ihre besondere Zufriedenheit und herzliche Dankbarkeit Sr. kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Michael für die musterhaften und in aller Hinsicht wohlgelungenen Anordnungen während der ganzen Lagerzeit, wo Höchstdieselben auch nicht zu der geringsten Bemerkung veranlaßt worden sind, vorzüglich für die unermüdete Sorge um das Wohlbefinden der Truppen, welches sowohl ihr

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 31. Juli.

ausnehmend frisches und rüstiges Aussehen bewährt, nachdem sie doch sechs Wochen im Lager gestanden und Beschäftigungen und Manövers gehabt haben, als auch der Umstand, daß im ganzen Garde-Corps und unter den sämmtlichen Lagertruppen, deren Gesammtzahl sich auf 34,000 Mann belief, nie über 131 Kranke waren, deren Anzahl bei Aufhebung des Lagers sich auf 194 verringert hatte; gestorben aber waren während der ganzen Lagerzeit nur 6 Mann. Unter den 1900 Zöglingen der Militär-Lehranstalten gab es in Beziehung des Lagers nur drei Unpäßliche, so daß keiner von ihnen im Lazareth zurück zu bleiben brauchte; Schwerkranke und Gestorbene gab es aber im Verlaufe der ganzen Lagerzeit auch nicht einen einzigen. Für diesen so erfreulichen Zustand der Truppen erklären S^r. Majestät gleichfalls Ihr besonderes Wohlwollen sämmtlichen HH. Generalen, Stabs- und Oberoffizieren der Truppen, welche bei Krasnojeselo gelagert waren; besonders auch dem General-Director der Militär-Erziehungsanstalten, den Directoren der Artillerie- und der Garde-Junkerschule, dem Chef des adeligen Regiments." — Zwei Tagsbefehle vom 9. und 14. August bestätigen die gegen zwei Offiziere, welche sich gegen Disciplin und Sittlichkeit vergingen, gesprochenen kriegsgerichtlichen Urtheile. Das erste verurtheilt den im Corps der innern Wache stehenden Fähnrich Parhomento wegen Völlerei, frechem Benehmen, geleisteten Widerstand gegen das zu seiner Ergreifung nachgesandte Commando, bei welcher Gelegenheit in Folge der versetzten Schläge Einer gestorben ist, zum Verlust des Ranges und der Adelswürde, und degradirt ihn zum Gemeinen. Der zweite spricht gegen den im Brzesischen Infanterie-Regimente stehenden Fähnrich Nowosetzky, der durch kriegsgerichtliche Untersuchung einer entehrenden Handlung überwiesen ward, beständige Dienstentfernung aus. — Seit der Rückkehr Ihrer Majestäten auf die Jelagins-Insel ist diese wieder, wie im letzten Frühling, in den Abendstunden der zahlreichste Vereinigungspunct der schönen Welt, die durch die Musik eines ausgesuchten Militär-Orchesters ununterbrochen aufs Angenehmste hier unterhalten wird. Die Huld des allverehrten Herrscherpaares, das vom Throne aus das schöne Bild des reinsten und höchsten Familienglücks gewährt, fesselt dabei Jedermann. In diesen Stunden kann man hier ungehindert die geliebten Mitglieder der erlauchten Familie zu sehen bekommen, wie sie einfach und prunklos entweder im Schloßgarten spazieren gehen oder Lustfahrten durch die angenehmen Umgebungen der Insel halten, wobei sie das sich in ihre Nähe drängende Publicum aller Stände mit einem Zauber der Anmuth, der herablassendsten Huld begrüßen, welcher zu sagen scheint: „Wir fühlen Uns glücklich durch eure Nähe." Der dießjährige Sommer in Petersburg contrastirt mit dem vorjährigen durch anhaltenden Regen, wiewohl er die Bewohner dieser Hauptstadt nebenbei auch mit einer Menge schöner und überaus milder Tage, und durch einen reichen Ueberfluß an den meisten Feld- und Gartenfrüchten, der vorzüglich die Nord- und Mittelprovinzen des Kaiserstaates betraf, erfreut hat. Das bestätigen einstimmig die eingehenden offiziellen Berichte aus jenen Gegenden. Nicht so günstig für die allgemeine Fruchtbarkeit war die Witterung in den meisten Südgouvernements, in den neurussischen Provinzen mit Einschluß der Krimm. Hier haben anhaltende Dürre, übermäßige Hitze und abermalige Heuschreckenplage die Ernten mannigfach sehr beschädigt; die erstern Uebel haben wirklich alle Erzeugnisse des Bodens vor der Reife völlig versengt. Das Obst und die meisten Beerenarten sind in den Umgegenden der Residenz reichlich gediehen, und werden zu sehr mäßigen Preisen feilgeboten. Meteorologisch merkwürdig wird hiebei der Umstand, daß ihre dießmalige Reife um mehrere Wochen früher als in sonstigen Jahren eintraf, und man sich des Genusses der meisten Gartenerzeugnisse schon um die Mitte des Juni erfreuen konnte, wo sie gewöhnlich kaum blühen. — Aus der polnischen Woiwodschaft Podlachien meldet man, daß die Gegend um Biala in diesem Sommer von einer übergroßen Menge von Heuschrecken heimgesucht ward, die aller Mühe ungeachtet nicht ausgerottet werden konnten. Diese Thiere bedeckten einen Flächenraum von mehreren Quadratmeilen in so dichten Massen, daß die Erdfläche nicht mehr sichtbar war. Die grozten Verheerungen richteten sie in den Gersten- und Roggenfeldern an.

Frankreich.

Der Minister des Innern wird den König auf seiner Reise nach S^t. Cloud begleiten, dessen Portefeuille aber unterdessen dem Großsiegelbewahrer anvertraut werden.

Die 5Percents standen am 1. September um 2½ Uhr Nachmittags 103 Fr. 90 Cent., die 3Percents 72 Fr. 75 Cent.

Königreich der Niederlande.

Nach einem offiziellen Artikel in den Brüsseler-Zeitungen hatte man aus Rom Nachricht, daß S^r. päpstliche Heiligkeit das am 18. Juni zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten abgeschlossene Concordat am 17. August ratificirt hatte, und daß die Auswechselung der Ratificationen unverzüglich erfolgen sollte.

Der Graf Hayden, welcher das nach dem Mittelmeere bestimmte russische Geschwader befehligt, ist ein Niederländer, aus der Provinz Drenthe.

Teutschland.

S^r. Majestät der König von Baiern sind von Weimar, in der Nacht vom 30. auf den 31. August, im erwünschtesten Wohlseyn zu Brückenau wieder eingetroffen.

Ein aus Brückenau vom 21. August datirter Armeebefehl verfügt in der königl. baierischen Armee viele Beförderungen und Versetzungen.

Das Dampfboot Friedrich Wilhelm hat am 29. August auf seiner Bergfahrt bei Koblenz eine Walze gebrochen, wodurch es für einige Zeit außer Thätigkeit gesetzt ward. Die Passagiere kamen mit Post zu Mainz an.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108

Nro. 254

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 11. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.769	28 8. 6 2. 5 p.	+ 11.0	NW.	schwach.	sehr heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.757	28 6 3	+ 13.9	N.	—	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.860	28 7 7	+ 10.0	NW.	—	—

Nachrichten aus Griechenland.

Der Spectateur Oriental vom 21. Juli enthält unter der Aufschrift: „Cochrane", folgenden Artikel: „Dieser Herr hat sich lange bitten und auf sich warten lassen, bis er sich dazu verstanden hat, seinen berühmten Namen zur Disposition der Griechen zu stellen. Als neuer Messias, hat er das Werk ihrer Befreiung noch nicht vollbracht. Dieß ist nicht seine Schuld; man weiß, daß es ihm weder an Muth noch an Geschicklichkeit fehlt. Wenn er nicht mehr gethan hat, so hat es der Stoff, der ihm zu Gebote steht, nicht gestattet. Niemand vielleicht ist mehr davon überzeugt, als er. Als er bei den Griechen ankam, hat er etwas ganz Anderes gefunden, als die Zeitungen davon berichtet hatten. Er mußte damit anfangen, Eintracht zu predigen, und er merkte sehr bald, daß es, er mochte nun aufs Evangelium oder auf seinen Degen schwören, gerathen seyn dürfte, eine vorsichtige Beschränkung *) in seinen Eid der Treue für die griechische Sache einfließen zu lassen. — Er hatte unter den Mauern von Athen zum ersten Male Gelegenheit, sich zu dieser redneriſchen Cautel Glück zu wünschen. Er sieht dort, wie sich dreihundert Türken, von zehntausend Griechen umringt, wie Löwen, vertheidigen, endlich capituliren, dann nach der Capitulation umgebracht werden. — Einige Tage später, ergreift die ganze griechische Armee unter seinen Augen die Flucht, und reißt ihn mit sich fort, während sie mit etwas Muth Athen befreien konnte. — Von da eilte er, die Flotte zu ermuntern, und sie in Bewegung zu setzen. Man ließ ihn mit der Fregatte und drei bis vier Briggs absegeln; die Uebrigen wollten sich die Sache erst näher überlegen. Im Golf von Klarentza gab ihm das Zusammentreffen mit zwei ägyptischen Korvetten Gelegenheit, seine bekannten, großen Talente, als Seemann, zu entwickeln; der Ausgang des Kampfes war zum Vortheil der Korvetten; denn sie waren so glücklich, sich gegen eine Fregatte von 64 Zweiunddreißigpfündern durchzuschlagen. — Endlich stießen zwanzig andere griechische Fahrzeuge zu ihm, und er versuchte, mit Canaris, wie dieser letztere im vorigen Jahre allein es unternommen hatte, einen Ueberfall gegen Alexandria; er fand wenig Eifer und Gehorsam bei seinen Untergebenen, und die ganze Expedition hatte nicht den mindesten Erfolg. Die ägyptische Flotte, setzte dem Lord fünf Tage lang nach, und die Griechen kehrten eiligst nach Poro und Hydra zurück, wo sie noch liegen. — Dieß sind bisher die Operationen, an welchen Sr. Herrlichkeit Theil genommen haben *). Das Resultat derselben entspricht keineswegs den ersten Proclamationen; man soll jedoch nicht zu voreilig über die Zukunft urtheilen. Die Flotten sind noch intact, und es wäre möglich, daß es bald zu einem großen Schlage käme. Mittlerweile ist es wohl erlaubt zu fragen, ob diejenigen, die mit kriegerischen Talenten und Muth ausgerüstet, ihren Arm der einen oder der andern Partei leihen, nicht eben so gut thäten, mit der größeren oder geringeren Celebrität, die sie sich erworben haben, zu Hause zu bleiben. Sind wir denn nicht, nach sechsjährigen Drangsalen und Uebertreibungen aller Art, zu dem augenscheinlichen Beweise gelangt, daß es mächtigerer Hände bedarf, um diesen Kampf zu endigen; und wenn der Augenblick herannaht, wo drei Reiche sich durch einen Tractat in der Absicht verbinden, Frieden im Orient zu stiften, soll dieser Augenblick nicht für diejenigen, deren Anwesenheit unter den Griechen diesen bisher eine sehr zweifelhafte Hülfe geleistet hat, das Signal zum Rückzuge seyn? — Fabvier, nachdem er Griechenland drei Jahre hindurch im Schweiße seines Angesichts gedient, nachdem er sich nach Athen geworfen hat, um die Vertheidigung dieses Platzes zu verlängern, — Fabvier wird heute angeklagt, die Akropolis verrathen zu haben, und ein Kriesioti, ein Lekka, ein Vasso ꝛc. ꝛc. tragen darauf an, ihm den Prozeß zu machen; Lord Cochrane mag sich in Acht nehmen; an dem Tage, wo er kein Geld mehr haben wird, konnten die Griechen, einem neuen Einflusse gehorchend, leicht auf den Gedanken gerathen, auch ihn zu beschuldigen, daß er Millionen empfangen, und das Parthenon in die Tasche gesteckt habe. — Was Lord Cochrane auch thun mag, so können wir unmöglich glauben, daß die Plattheiten, welche die griechischen Zeitungen auf seinen Namen dichten, von Sr. Herrlichkeit gebilliget werden. Und wenn das Gerücht wahr ist, daß es gegen seinen Befehl geschehen, daß ein österreichischer Convoi, der bei Paros vor Anker lag, von den Griechen mit Visitation bedroht wurde, so würden wir in diesem Benehmen von seiner

*) Nämlich, daß er die Griechen nur dann verlassen werde, wenn sie sich selbst verlassen sollten. Vergl. Oesterr. Beob. vom 31. Mai, wo wir diesen Eid aus der griechischen Biene mitgetheilt haben.

*) Von Lord Cochrane's Wiedererscheinen in den jonischen Gewässern in den ersten Tagen des Augusts (Vergl. Oesterr. Beob. vom 23. August) konnte man damals in Smyrna noch nichts wissen.

Seite mit Vergnügen ein Anzeichen erblicken, daß er Griechenland einen wahren Dienst zu erzeigen glaubt, indem er einem beispiellosen Seeräuber-Unfug Einhalt zu thun trachtet. Lord Cochrane sieht ein, daß es die leidigen Rechte sind, die man den Griechen in den Kopf gesetzt, und zuerkannt hat, welche ihre Flotte demoralisirt haben; seitdem zieht jeder, anstatt gemeinschaftlich auf den Feind los zu gehen, auf seine eigne Faust, auf Raub aus, und plündert die friedlichen Kauffahrer; seitdem hat die Piraterie, im Großen wie im Kleinen, eine solche Ausdehnung genommen, daß sie, gleichsam als Parodie auf die Decrete von Mailand und die brittischen Kabinets-Befehle, systematisch organisirt ist."

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung enthält vier Decrete der Infantinn-Regentinn, wovon das erste den Bischof von Algarbien des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten, und das zweite den Dom Antonio Manoel de Noronha des Ministeriums der Marine und der Colonien enthebt. Das dritte überträgt das Portefeuille des Marine- und Colonial-Ministeriums interimistisch dem Finanzminister D. Manoel Antonio de Carvalho, und das vierte Decret verleiht das Portefeuille des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten dem Minister des Innern, Viscounde de Santarem.

Die Gazette de France vom 3. September theilt aus dem Londoner Blatte Globe and Traveller vom 30. August die Nachricht mit, daß der Infant Dom Miguel von seinem Bruder, dem Kaiser Dom Pedro, zum Regenten von Portugall ernannt worden sei. Der erwähnte Artikel im Globe lautet folgendermaaßen: „Wir haben die unten folgende Nachricht aus Rio erhalten, die wir unsern Lesern als glaubwürdig verbürgen können. Sie bestätigt die Ernennung Dom Miguels zum Regenten von Portugall gegen die von demselben auf sein Ehrenwort und durch einen Eid zu leistende Garantie für die Aufrechterhaltung des constitutionellen Systems. — Die beiden portugiesischen Minister, Marquis von Palmella und Graf von Villa Real, haben gestern eine Conferenz mit dem Viscount Dudley and Ward gehabt. — Ein Portugiese von hohem Range hat den Auftrag erhalten, dem Dom Miguel die Nachricht von seiner Ernennung zu überbringen."

Der Globe and Traveller gibt nun folgenden Auszug eines Schreibens aus Rio de Janeiro vom 5. Juli: „Der Kaiser hat auf die Kunde von der Krankheit seiner Schwester der Infantinn-Regentinn den Entschluß gefaßt, die Parteien, durch Vernichtung aller Intriguen, welche die Ruhe Portugalls stören, zu vereinigen. Er hat zu dem Behufe beschlossen, seinen Bruder Dom Miguel, zum Regenten von Portugall in dem Falle zu ernennen, wenn die Infantinn mit Tode abgehen oder die Regentschaft niederzulegen wünschen sollte. Die Regentinn hat nun aber schon vor langer Zeit ihren Wunsch, die Regentschaft niederzulegen zu erkennen gegeben; sie mag nun also sterben oder leben, so werden Sie ehestens Dom Miguel die Regentschaft von Portugall antreten sehen. Die einzige Bedingung, welche dem Infanten auferlegt worden ist, besteht darin, die Constitution, so wie selbe von dem Kaiser verliehen worden ist, oder wie sie von den Cortes modificirt werden dürfte, aufrecht zu erhalten."

Die Gazette de France begleitet vorstehende Auszüge aus dem Globe mit folgenden Bemerkungen: „Während der Constitutionnel seinen Lesern verkündiget, daß der Kaiser D. Pedro in Brasilien einen Regentschaftsrath ernennen, und von den Kammern Autorisation zur Reise nach Lissabon verlangen werde, behaupten die Times, D. Pedro habe anerkannt, daß die Regentschaft von seinem Bruder, dem Infanten D. Miguel ausgeübt werden solle. Dieser von uns bereits mehemals bemerkte, und der englischen Presse zur Ehre gereichende Mangel an Einklang zwischen den beiden Blättern, den Organen der Whigs und der Liberalen ist sehr bemerkenswerth. Jenseits der Meerenge glaubt man sich nicht berechtigt, die Thatsachen zum Vortheil einer Meinung oder einer Unzufriedenheit entstellen zu dürfen. Eine englische Zeitung bestrebt sich vor allem, sie, so wie sie sind, bekannt zu machen. Die aus der Schule eines Mannes (Voltaire), der die ganze Täuschung, worin er die Gemüther befangen hielt, der Keckheit verdankte, womit er Texte verfälschte, und Thatsachen entstellte, hervorgegangenen französischen liberalen Zeitungen glauben, daß sie dem Beispiele ihres Meisters treu bleiben müssen. In England würde ein Blatt vom Schlage des Constitutionnel kein Glück machen. Man hat nicht vergessen, daß Hr. Canning im vollen Parlament erklärt hat, daß die liberale französische Presse keinen Glauben verdiene. Ein neuer Beweis dafür ist das, was in Betreff der Ankunft D. Pedro's in Portugall vorgegangen ist. Was uns betrifft, wir glauben, gleich den englischen Blättern, daß die erste Pflicht eines öffentlichen Blattes darin bestehe, die Wahrheit bekannt zu machen; und wenn unsere Angaben zuweilen nicht ganz richtig waren, so haben wir auf der Stelle unsern Irrthum berichtiget. Dafür ist uns auch die Satisfaction zu Theil geworden, daß man im Auslande, wie in Frankreich, wenn man wissen will, ob irgend eine Nachricht wahr sei, darauf wartet, ob sie von uns gemeldet oder bestätiget worden ist."

Spanien.

Pariser Blätter geben einen von dem Polizei-Intendanten von Barcelona, D. Francesco Enriquez, unterm 16. August, also wenige Tage vor seiner Entlassung, nach Madrid eingeschickten Bericht über die catalonischen Unruhen. Er enthält im Wesentlichen Folgendes: „Zu den Haupt-Chefs gehören die Ex-Obersten Raphael Bosch, Ballester und Augustin Saperes, denen sich eine große Zahl von Offizieren auf unbestimmtem Urlaube beigesellt hat. Mehrere Banden sind über 200 Mann stark, und in Bataillone und Compagnien eingetheilt. Doch gibt es auch Banden von zehn bis zwanzig Mann, die, ohne eigentlichen Chef, für sich agiren, und sich bald diesem bald jenem Haufen anschließen. Ueberall treten die royalistischen Freiwilligen auf ihre Seite. Sie streuen das lügenhafte Gerücht aus, daß sie nach geheimen Befehlen des Königs und unter ausdrücklicher Billigung des Papstes handelten, daher auch nie eine hinreichende Zahl von Truppen gegen sie werde ausgeschickt werden. Die bis jetzt aus Majorca angekommenen 376 Mann können nichts gegen die Insurgenten ausrichten, die überdieß stets den Vortheil der genauen Terrainkenntniß für sich haben. Das Zögern und die Lauigkeit vieler Behörden verbreitet den Glauben, daß die Unruhen von oben begünstigt seien. Längst rieth die Polizei zu entscheidenden Gegenmaaßregeln, die, zu gehöriger Zeit befolgt, alle Unruhen niedergehalten hätten. ic."

Großbritannien und Irland.

Nach dem Courrier hatten am 30. August Mor-

gens der Lordkanzler, H^r. Huskisson, H^r. Sturges Bourne und H^r. Herries eine lange Conferenz mit dem Viscount Goderich.

Im Standard (einem bekannten Tory-Journal, das seit der Ministerial-Einrichtung, die H^rn. Canning an die Spitze der Administration stellte, erscheint) vom 29. August heißt es: „Man weiß sehr wohl, daß der König, als Er H^rn. Canning den Auftrag ertheilte, ein Ministerium zu bilden, ihm dabei zur Bedingung machte, dasselbe so protestantisch, als es die Verbindung mit den Whigs nur immer gestatten dürfte, zu gestalten. Der König rühmte sich dieser Bedingung gegen den Erzbischof von Canterbury und gegen ungefähr zwanzig andere Personen. H^r. Canning erfüllte dem Anscheine nach diese Bedingung, verletzte sie aber dem Wesen nach dadurch, daß er alle protestantischgesinnten Staatsmänner, welche geneigt waren, sich der Administration anzuschließen, verunglimpfte. Wenn H^r. Canning länger gelebt hätte, so würde diese offenkundige Verletzung der ihm von dem Könige vorgeschriebenen Bedingungen bald eine Krisis herbeigeführt haben, wobei es sich alsdann gezeigt hätte, wer den Sieg davon tragen solle, ob die Ehre des Königs, oder die Ehrsucht des Ministers. Es unterliegt keinem Zweifel, obschon es noch nicht bestimmt gesagt worden ist, daß dem Lord Goderich bei dem ihm zu Theil gewordenen Auftrage das Ministerium zu bilden, die gleichen Bedingungen, wie H^rn. Canning, vorgeschrieben worden sind, was sich auch bei dem gegenwärtigen Zwiste deutlich zeigt. In dem vorliegenden Falle scheint der König, durch die Mittel gewarnt, welche H^r. Canning zur Umgehung des gegebenen Versprechens ergriffen hatte, als Präliminar-Bedingung erheischt zu haben, daß in dem Kabinette ein protestantischer Einfluß hergestellt werde. Läßt sich Lord Goderich nicht dazu herbei, so verzichtet er hiedurch auf die ihm zu Theil gewordene hohe Würde. Conditio praecedens adimpleri debet, priusquam aequatur effectus. Aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, wird die Ernennung des H^rn. Herries zu einer Angelegenheit, welche zu gleicher Zeit die Interessen der Nation und die Ehre des Königs berührt. Der König hat verlangt, daß sein erster Minister ein Ministerium bilden solle, dessen Mitglieder nicht alle ausschließlich Papisten seien. S^r. Majestät hat ihrem ersten Minister einen Mann zum Kanzler der Schatzkammer präsentirt, der alle Eigenschaften besitzt, welche erforderlich sind, um diesen Posten gut zu verwalten, und dessen vorgeschlagene Ernennung Lord Goderich in Stand setzt, die Bedingung, wovon die ihm zu Theil gewordene hohe Stelle abhängt, zu erfüllen oder zu verletzen. Wir sagen: Lord Goderich; denn, nach der Doctrin der letzten vier Monate, ist der erste Minister die einzige dabei interessirte Person, und Er allein ist der Schöpfer des Kabinets."

Frankreich.

Der König wollte am 3. September Morgens seine Reise nach S^t. Omer antreten.

Der Prinz Paul von Würtemberg befand sich seit zwei Tagen zu Paris.

H^r. Eynard war am 31. August von London zu Paris angekommen. Graf Capodistrias wurde nächster Tage erwartet.

Wien, den 10. September.

S^r. k. k. Hoheit und Eminenz, der Erzherzog Rudolph, Cardinal und Erzbischof von Olmütz, Höchstwelche seit zwei Jahren zur Erholung Ihrer Gesundheit die Bäder von Ischl gebrauchten, haben Sich in den ersten Tagen des Monats August wieder nach Ischl begeben, nicht um die Bäder zu wiederhohlen, sondern um in dieser, S^r. k. k. Hoheit und Eminenz durch die früheren wohlthätigen Wirkungen jenes Bades auf Ihre Gesundheit und durch die reitzende Lage des Orts angenehm gewordenen Gegend, mehrere Wochen zuzubringen.

Nach einem Aufenthalte von zwölf Tagen sind S^r. k. k. Hoheit und Eminenz allhier erkrankt, und die Krankheit nahm einen solchen bedenklichen Gang, daß Höchstdieselben Sich, nach gewohntem frommen Sinne, mit den heiligen Sterb-Sacramenten den 19. August d. J. versehen ließen.

Im Verlaufe der Krankheit verschlimmerten sich zwar die Symptome derselben, und setzten das theure Leben S^r. k. k. Hoheit und Eminenz in große Gefahr; jedoch haben die inbrünstigen Gebethe zu Gott, dem Geber alles Guten, für die Wiedergenesung dieses in seinem hohen Berufe unnachahmlichen Oberhirten der Kirche und die thätige Mitwirkung der Aerzte bald eine solche günstige Wendung herbeigeführt, daß die Gefahr für S^r. k. k. Hoheit und Eminenz nunmehr beseitigt ist, und die bis dahin täglich ausgegebenen Bulletins seit dem 5. d. M. unterblieben. Nach weiteren eingelangten, zuverlässigen Nachrichten schreitet die Reconvalescenz S^r. k. k. Hoheit und Eminenz so günstig vor, daß Höchstdieselben gegen den 21. d. M. die Rückreise nach Wien antreten zu können hoffen.

Circulare

der k. k. Landesregierung im Ergherzogthume Oesterreich unter der Enns.

Womit die bei der heurigen Recrutirung zu geltenden Vorschriften bekannt gemacht werden.

S^r. k. k. Majestät haben laut hohen Hofkanzlei-Decretes vom 7., empfangen den 12. d. M., zur Ergänzung der Armee-Körper eine Recrutirung anzuordnen geruhet, bei welcher sich nach der hier beigefügten, Belehrung die jedoch nach dem weiteren Inhalte eines hohen Hofkanzlei-Decretes vom 22., empfangen den 27. d. M., nur provisorisch für die heurige Recrutirung zu gelten hat, genau zu benehmen ist.

Wien, am 29. August 1827.

Augustin Reichmann Freiherr v. Hochkirchen,
nied. österr. Regierungs-Präsident.
Joseph Rotondi Edler v. Arailza,
nied. österr. Regierungs-Rath

Belehrung,

rücksichtlich der bei den Recrutirungen zu beobachtenden Grundsätze.

Da bei der gegenwärtigen Verbindung des Recrutirungs- mit dem Reserve-System die Recruten größtentheils in einem sehr vorgerückten Alter in die Regimenter und Corps eintraten, in welchem es ihnen bereits an der nöthigen Gewandtheit fehlte, um sich zu dem Dienste geeignet zu machen, und da sich aus diesem späten Eintritte in die Militär-Dienstleistung die weitere Folge ergab, daß ein bedeutender Theil der Mannschaft noch vor vollstreckter Capitulations-Zeit invalid wurde, und daß sehr viele derselben, bei ihrem Zurücktritte in das bürgerliche Leben nach vollstreckter Capitulations-Zeit keine Gelegenheit fanden, einen ordentlichen Erwerb ergreifen, und durch denselben sich ihren Unterhalt verschaffen zu können, so haben S^r. Majestät, in Erwägung des nachtheiligen Einflusses dieser Verhältnisse, allerhöchst anzuordnen geruhet:

I. Daß die Reserve von nun an gänzlich aufzuhören habe; daß

II. Die recrutirungspflichtige Mannschaft künftig unmittelbar aus der Population in die Regimenter und Corps einzutreten, und

III. nach vollstreckter vierzehnjähriger Capitulation in der Linie, in die Landwehr überzutreten habe.

IV. Es sind für die Zukunft nur die eilf Alters-Klassen, vom vollstreckten neunzehnten bis einschließig zum vollstreckten neun und zwanzigsten Lebensjahre, der Recrutirung für die Linie unterworfen, ohne daß jedoch hierdurch die Landwehrpflichtigkeit vom dreißigsten Jahre aufwärts aufgehoben wird.

V. Die erwähnten eilf recrutirungspflichtigen Alters-Klassen sind von nun an in der Art zur Ergänzung der Armee zu widmen, daß

a) zuerst aus allen diesen eilf Alters-Klassen die zur Exoficio-Stellung, nach den bisherigen Grundsätzen geeigneten Individuen von ihrer Obrigkeit, jedoch mit Genehmigung des Kreisamtes, sowohl bei der Recrutirung selbst, als auch unter dem Jahre auf Rechnung ihres Contingents an das Militär abgegeben werden können.

Eben so haben S^r. Majestät erneuert die Stellung zum Vorhinein derjenigen Ausgedienten und Entlassenen angeordnet, welche nach dem Patente vom 4. Mai 1802 zur Exoficio-Stellung geeignet, und noch ganz diensttauglich sind.

b) In so fern auf diesem Wege das Recruten-Contingent einer Obrigkeit nicht gedeckt wird, sind die übrigen Recrutirungs-Pflichten in der Art beizuziehen, daß unter gleichen Umständen und Verhältnissen zuerst die neunzehnjährigen, für welche kein gesetzlicher Befreiungsgrund spricht, gestellt, und nur dann erst zwanzigjährige beigezogen werden, wenn die Alters-Klasse von neunzehn Jahren zur Deckung des Recruten-Contingentes nicht hinreicht. Auch bei größeren Recrutirungen sei auf die Alters-Klasse von 21 und 22 Jahren u. s. w. unter gleichen Umständen nicht zu greifen, so lange der Armee-Bedarf mit der jüngeren Alters-Klasse gedeckt werden kann.

VI. Seine Majestät geruheten, um das Auslangen mit jüngeren Alters-Klassen nach Möglichkeit zu erzielen, und weil manche bisherige Militär-Befreiungen nicht für hinlänglich begründet erkannt wurden, die bestandenen Exemtionen einer genauen Prüfung unterziehen zu lassen, und nach dem Erfolge derselben zu verordnen:

Erstens. Unter der Rubrik: Geistlichkeit, sind auch künftig ganz befreiet:

a) Die katholische und griechische Geistlichkeit mit höheren Weihen vom Sub-Diaconate aufwärts;

b) Klostergeistliche mit Gelübden, einschließlich der Laienbrüder, welche schon Profeß abgelegt haben;

c) Cleriker und Novizen der geistlichen Orden, jedoch gegen dem, daß sie, wenn sie vor abgelegter Profeß, oder vor empfangenen höheren Weihen aus den Orden treten, der Recrutirung in jener Alters-Klasse unterliegen, in welcher sie wären beigezogen worden, wenn sie den geistlichen Stand nicht erwählt hätten;

d) von allen übrigen Confessionen wurde den wirklichen Religions-Lehrern und den Seelsorgern die Militär-Befreiung zugestanden.

Zweitens. Dem Adel haben S^r. Majestät, wie bisher, die Militär-Befreiung zuzugestehen geruhet.

Drittens. Rücksichtlich der Staatsbeamten hat es bei den bisherigen Vorschriften so lange zu verbleiben, bis ein neues Conscriptions- und Recrutirungs-System nähere Bestimmungen dießfalls treffen wird.

Von beeideten Practicanten bei Staatsbehörden sind jedoch künftig nur diejenigen befreit, zu deren Aufnahme die Zeugnisse vollendeter juridischer Studien erforderlich sind.

Viertens. Unter der Rubrik: „Honoratioren", haben die Militär-Befreiung zu genießen:

a) Die Doctoren der Rechte, welche Stallam agendi haben;

b) Doctoren der Medicin und Chirurgie.

Alle übrige in dem Conscriptions-Systeme von dem Jahre 1804 unter der Rubrik: „Honoratioren", aufgeführte Befreiungen haben von nun an aufzuhören; es bleibt jedoch den von der Befreiung neu Ausgeschlossenen frei, für den Fall sie die Bestimmung zum Militär trifft, ihrer Pflicht gegen den Staat durch einen Stellvertreter Genüge zu leisten.

Fünftens. Der Besitz eines Bürgerhauses, auch verbunden mit dem Bürgerrechte, befreit künftig nicht mehr von der Widmung zum Militär, im Falle nicht etwa ein anderer Exemtions-Grund eintritt.

Sechstens. Rücksichtlich der Gewerbs-Inhaber haben es S^r. Majestät bei den bisherigen Vorschriften bewenden zu lassen geruht.

Siebentens. Die Befreiung der Schauspieler hört von nun an gänzlich auf.

Achtens. In Ansehung der Künstler haben S^r. Majestät die für das lombardisch-venetianische Königreich erlassene Verfügung auch auf die übrigen conscribirten Provinzen auszudehnen befunden, vermöge welcher die Zöglinge der Akademie der schönen Künste, welche eines der ersten Prämien erhalten haben, und jene, welche zur weiteren Ausbildung im Auslande auf Staatskosten ihre Verwendung fortsetzen, vom Militär ganz befreit sind.

Neuntens. Eigenthümer von ererbten und von erkauften Bauernwirthschaften bleiben auch künftig von der Stellung zum Militär befreit, wenn sie ihre Wirthschaft mit Rücken besitzen.

Der Wirthschaftskauf berechtiget jedoch künftig nicht zur Entlassung schon wirklich dienender Soldaten im Concertations-Wege.

Der Pacht einer Bauernwirthschaft befreiet künftig weder von der Stellung zum Militär, noch begründet er eine Entlassung im Concertations-Wege.

Der Besitz abgetretener Wirthschaften sichert künftig die gänzliche Befreiung von der Stellung zum Militär, und die Entlassung im Concertations-Wege nur dann, wenn die Eltern, welche die Wirthschaft abtreten, alt und gebrechlich sind, und keine andere zur Wirthschaftsübernahme geeignete, entweder von der Recrutirung schon freie, oder doch im Alter weiter vorgerückte Söhne haben.

Nähere Bestimmungen hierüber wird das künftige Conscriptions-System enthalten.

(Der Beschluß folgt.)

Am 10. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45½; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1085 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108

Nro. 255

W
1 — K
ZEITUNG
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 12. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener M.S.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	9 Uhr Morgens.	27.924	28 Z. 82. 4p.	+ 8.5	S.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.873	28 7 9	+ 14.5	SSO.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.862	28 7 7	+ 9.0	SW.	—	—

Wien, den 11. September.

Nach zuverlässigen Privatbriefen aus Konstantinopel vom 22. August ist die türkisch-ägyptische Flotte, 89 Segel stark, am 31. Juli aus dem Hafen von Alexandria ausgelaufen. Mit den bereits in Navarin liegenden Schiffen wird diese Flotte bis auf 120 Segel anwachsen. Sie hatte 5 bis 6000 Mann Truppen an Bord.

Nachrichten aus Griechenland.

Der Courrier Français, den gewiß Niemand der Partheilichkeit gegen die Griechen beschuldigen wird, enthält in seinem Blatte vom 2. d. M. nachstehendes Schreiben, welches einer der Mitarbeiter dieses Blattes von dem Capitän Maillet, einem französischen Philellenen, der unlängst von dem Comité zu Paris mit einer Schiffsladung nach Griechenland geschickt worden war, und so eben nach Frankreich zurückgekehrt ist, aus dem Lazarethe von Toulon, am Bord des Bayädere vom 24. August d. J. erhalten hat:

„Mit welcher unglaublichen Schnelligkeit, mein lieber R....., haben sich die Ereignisse in Griechenland seit einigen Monaten gedrängt! Meine Abreise von Napoli di Romania war nur eine hastige Flucht mitten durch Flammen und alle Schrecknisse des Bürgerkrieges. Meine Stellung, besonders als Franzose, war nicht mehr haltbar in diesem leider nur zu unglücklichen Lande, wo die verderblichste Anarchie, genährt durch die nebenbuhlerische Herrschsucht der neuen Satrapen von Napoli, waltet. Ich habe den Anblick dieser Gräuel nicht länger mehr ertragen können; aber nur gleichsam durch ein Wunder ist es mir gelungen, aus diesem Lande der Verwüstung und des Todes zu entrinnen. Eid und Wort gebrochen — geleistete Dienste verkannt — die Philellenen dem Spotte Preis gegeben — die Machinationen der Engländer — Photomara und Griva, in ihrem Streite um die Macht, das Blut ihrer Mitbürger in den Straßen von Napoli vergießend, und in Folge dieses Haders zweihundert und einige Familien erwürgt, — der General Church, nachdem er die schönste Armee, welche die Griechen je beisammen hatten, zu Grunde gerichtet, sich nur mit erbärmlichen Umtrieben beschäftigend — die englische Partei und ihre Agenten, nachdem sie vor Allem die Kassen der europäischen Comités zu leeren gewußt, heute schamlos die schändlichsten Verläumdungen gegen die Franzosen, und ganz besonders gegen Fabvier und selbst gegen jene französischen See-Offiziere ausstreuend, welche ihre Neutralität zu Gunsten der Griechen unter den Mauern von Athen brechend, sich nicht scheuten, durch ihre philanthropischen Forderungen, den überall siegreichen Kuntajer zu retten — bedurfte es noch mehr, mein lieber R....., um mich, so schnell als möglich, aus dieser Verwirrung zu ziehen, und dem Pariser Comité genauen Bericht darüber zu erstatten, welches mir, ich glaube, Dank wissen wird, daß ich, nach den Pflichten, die mir meine Sendung auferlegte, mich beeilte, die traurigen Begebenheiten, deren Schauplatz das unglückliche Griechenland ist, zu seiner Kenntniß zu bringen. Mögen die Mitglieder desselben die Anstrengungen ihrer hochherzigen Philanthropie verdoppeln, um diesem Lande der Drangsale eben so schnelle als wirksame Hülfe zu bringen!"

„Fabvier hatte bei meiner Abreise seinen Abschied genommen; dieß kann ich mit Gewißheit versichern, indem ich der Ueberbringer der sich hierauf beziehenden Briefe, so wie der Rechnungen bin, die er dem Pariser Comité sendet. Nichtsdestoweniger war bei meiner Ankunft zu Syra das Gerücht allgemein verbreitet, die feindlichen Parteien zu Naupli hätten endlich, nachdem ihr Zwist unsäglichen Schaden angerichtet, des längern Haders müde, auf den rauchenden Trümmern der Stadt ihre Forderungen abgeschworen, und Fabvier zum militärischen Dictator erhoben, was mir jedoch durchaus grundlos zu seyn scheint, indem Fabvier's Rolle an dem Tage aufhören mußte, wo die der Eng-

länder begann; so groß und unüberwindlich ist sein Widerwille gegen diese letzteren."

„Vor ich Griechenland verließ, vor das Blut der Griechen in den Straßen von Napoli floß, hatte ich Fabvier besucht, weil meine Instructionen dahin lauteten. Ich habe ihn zu Methana, vierzehn Tage, nachdem er aus der Citadelle von Athen ausgezogen war, gefunden. Dort habe ich einige Zeit unter den regulären Truppen und den Philellenen zugebracht. Alle haben, was Intrigue und Verläumdung auch sagen mögen, in der Akropolis einen Muth und eine Ausdauer bewiesen, die der Bewunderung von ganz Europa würdig sind. Es war herzzerreißend, ihren elenden Zustand zu sehen. Fabvier allein hatte ein Löwen-Antlitz, und eine herkulische Stärke. Es kostete mich Mühe zu glauben, daß er so gefährlich krank gewesen, und was ihn noch gesünder aussehen machte, war der Contrast zwischen ihm und den Philellenen, die mehr Gespenstern als Menschen ähnlich sahen. Ich habe von diesen nur sehr Wenige wieder gefunden; die Uebrigen sind entweder auf dem Schlachtfelde, oder vor Elend oder an Krankheiten gestorben. Burbachi und seine getreuen Gefährten sind, wie die Dreihundert bei den Thermopylen, geblieben. Freund Raffanel und mein trefflicher Waffengefährte Robert, liegen unter den Trümmern des Tempels der Minerva in der Akropolis begraben. Welch beneidenswerther Tod! Wie viele großen Männer haben nach einem so glorreichen Pantheon geseufzt, und ruhen nun in irgend einem unbekannten Winkel der Erde!"

„Um Sie in den Stand zu setzen, die traurigen Ereignisse, deren Zeuge ich gewesen, zu beurtheilen, will ich Ihnen hier einige Bruchstücke aus einem umständlichen Berichte mittheilen, den ich schon früher nach Paris geschickt habe. Ich gehe auf den Zeitpunct, wo ich das Land betreten habe."

„Nachdem ich die Weisungen des Comités in Bezug auf meine Ladung vollzogen hatte, brachte ich einige Zeit unter den regulären und irregulären Truppen zu. Ich habe alle möglichen Versionen gesammelt; Alles was Eigenliebe und persönliches Interesse eingeben konnten, gehört; darüber war nur Eine Stimme, daß Alle das Leben und die Ehre dem Obersten Fabvier und dem Contre-Admiral de Rigny verdankten. Ich bin der Ueberbringer der Artikel jener merkwürdigen Capitulation, gegen die man schon so großes Geschrei erhoben hat. Sie werden staunen, daß in der äußerst bedrängten Lage, worin sich die Griechen befanden, nach den von dem Kiutajer allenthalben errungenen Siegen, eine für sie so ehrenvolle Capitulation bewilliget worden ist. Der französische Admiral betrachtet sie mit Stolz, als eine seiner schönsten Handlungen der Menschlichkeit, und nun werden zum Lohn dafür, die niederträchtigsten Verläumdungen gegen ihn und gegen die Offiziere der französischen Marine ausgestreut!"

„Der englische General Church befiehlt (dieß waren seine Worte) der Besatzung der Citadelle, zu capituliren; die Belagerten nehmen die Vermittlung des französischen Admirals in Anspruch. Dieser gibt nur den Interessen der Menschheit Gehör; er begibt sich in das Zelt des Pascha; er scheut sich nicht, den Sieger durch seine Forderungen zu reitzen. Der Admiral erfährt, daß sechs tausend Mann regulärer Türken von Salonik aufgebrochen sind, um zu dem Belagerungs-Corps zu stoßen; er bedient sich einer List, um die Einwilligung des Pascha zur Capitulation zu erhalten; er erhält mehr, als die Griechen fordern konnten; er gibt seine Offiziere als Geißeln; er selbst, H^r. von Rigny, begleitet die Besatzung bis zum Piräus, mitten durch das türkische Heer; er setzt sich der brutalen Rache der Albaneser aus, deren drei hundert, kurz zuvor, beim Ausmarsche aus dem Kloster S^t. Spyridon, trotz der Capitulation, von den Griechen niedergemacht worden waren. Er schifft, ohne Unterschied, Reguläre und Irreguläre, Weiber und Kinder ein, mit Ungeziefer und Typhus behaftet, welche sie allenthalben verbreiten; Offiziere und Matrosen der französischen Marine nehmen die Griechen mit Jubel, als ihre Brüder, auf. H^r. von Rigny läßt die Lebensmittel von seinem Bord unter sie vertheilen, setzt sie zu Methana ans Land, und gibt dem Obersten Fabvier für die dringendsten Bedürfnisse seiner Truppen, alles baare Geld, das er bei sich hatte, 2000 Piaster."

„Nun denn! Diese beiden Franzosen (Rigny und Fabvier) die durch ihren Einfluß und ihre Vermittlung die Besatzung der Akropolis von unvermeidlichem Verderben gerettet haben, sind heute der Gegenstand feiger und verläumderischer Anklagen. „Der Oberst „Fabvier (sagen die Chefs der Irregulären, um ihr „niederträchtiges Betragen zu bemänteln) hat mit Hülfe „des H^rn. von Rigny, die Akropolis dem Kiutajer „verkauft."

„Bemerken Sie wohl, mein lieber R . . . . ., daß Fabvier keineswegs Ober-Commandant in der Citadelle war, und daß die Commandanten, als sie um jeden Preis heraus wollten, ihn demüthigst baten, sich an sie anzuschließen. Gehen wir weiter . . . . .

„Diejenigen, welche ohne Scham, diese eben so abgeschmackten als boshaften Verläumdungen zu verbreiten wagen, wissen ohne Zweifel nicht, daß uns wohl bekannt ist, daß sie einem neuen Einflusse gehorchen und daß sie regelmäßig von einer Hand bezahlt werden, die uns nicht unsichtbar ist. Sie vergessen auch, daß ich alle Briefe besitze, die Sie an H^rn. von Rigny geschrieben haben, um seine Vermittlung, als eine unerwartete Wohlthat, in Anspruch zu nehmen. Ich besitze diese Actenstücke. Sie

ſind von Kriesioti, Eumorfopulo, Mammuri ꝛc. unterzeichnet; denſelben Commandanten der Citadelle, die ihre Pferde abſtachen, nicht aus Noth, da noch nicht aller Proviant aufgezehrt war, ſondern um dieſen für theures Geld in kleinen Portionen an die Blokade-Truppen zu verkaufen, die ihnen Gold dafür über die Baſtionen warfen."

„Als die proviſoriſche Regierungs-Commiſſion Poro verließ, um ſich nach Nauplia zu begeben, nahm ich Abſchied vom Oberſten Fabvier und folgte ihr dahin, weniger um die dortige Regierung kennen zu lernen, deren Gang mir hinlänglich bekannt war, als um den Doctor Bailly zu beſuchen, deſſen Meinung über den gegenwärtigen Stand der Dinge ich vernehmen wollte. Ich war kaum zwei bis drei Tage da, als ſämmtliche Boutiken der Stadt geſchloſſen wurden. Die Einwohner, die beſſer erriethen, als wir, was im Werke war, ſuchten ſich, ſo gut als möglich, ſicher zu ſtellen. Die Fenſter waren mit großen, übereinander gelegten Steinen dergeſtalt verrammelt, daß man nur einen Flintenlauf durchſtecken konnte; hinter dieſen Verſchanzungen hielten ſich die Soldaten der beiden Parteien in Erwartung des Signals. Alles verkündigte bereits die nahe bevorſtehenden Schreckniſſe eines Bürgerkrieges; man konnte nicht mehr mit Sicherheit auf den Straßen gehen, um die nothwendigſten Lebensbedürfniſſe zu holen; von Zeit zu Zeit ſah man eine Frau oder ein Kind, die ſich hinaus gewagt hatten, durch Flintenſchüſſe getroffen, todt zur Erde ſtürzen."

„In der Nacht vom 11. auf den 12. Juli entſpann ſich ein lebhaftes Kleingewehrfeuer in den Straßen, und von einem Fenſter zum andern zwiſchen den Soldaten Photomara's, des Commandanten der Albanitika, und denen Griva's, des Gouverneurs des Palamides, der außer dieſem Fort, welches die Stadt beherrſcht, noch 400 Mann unter ſeinem Bruder (Stavro Griva) in den zur Vertheidigung geeignetſten Häuſern der Stadt im Hinterhalt hatte. Ich war bei Hrn. Bailly; wir liefen alle zum Fürſten Ypſilanti, in der Hoffnung, dort Sicherheit und Schutz zu finden. Am 13. Juli begannen der Palamides und die Albanitika aufs heftigſte aus dem groben Geſchütz gegen einander zu feuern. Am 14. Juli hatte der Palamides ſchon über 800 Bomben und Haubitz-Kugeln auf die Stadt geworfen. Am 15. gerieth die Stadt zwei Mal in Brand, der bald wieder gelöſcht wurde. Die Einwohner, in Angſt und Verwirrung wollen alle zugleich entfliehen; zwei hundert Individuen, faſt lauter Weiber und Kinder, werden durch das Zerplatzen der Bomben getödtet oder verwundet; Ypſilantis Haus voll von Kämpfenden und Flüchtlingen, weit entfernt, ein ſicheres Aſyl zu ſeyn, wird vielmehr die Zielſcheibe, wohin ſich alles Feuer richtet; das Blut der Todten und Verwundeten träufelt durch die Ritzen der Plafonds auf unſere Köpfe herab; alles ſtrömt nach dem Ufer; die Capitani ſtehen an den Stadtthoren, und erpreſſen zwei bis drei hundert Piaſter von jeder Familie, für die Erlaubniß, die Stadt zu verlaſſen; viele ſtürzen ins Meer, indem ſie in eiliger Haſt die Schaluppen erreichen wollen; andere werden auf ihrer Flucht von den Wällen herab todt geſchoſſen; und die, welche ſo glücklich ſind, zu entkommen, werden bald von den Piraten geplündert, die am Ausgange des Golfs auf ſie lauern. Die Armen, welche die verlangte Brandſchatzung nicht bezahlen können, ſehen ſich dem Hungertode, den Flammen, oder dem Feuer der Batterien preisgegeben. Dem Hrn. Bailly bleibt keine andere Wahl, als ſich unter den Trümmern eines Hauſes zu begraben, oder ſich, wenn er herausgeht, der Rache irgend eines eiferſüchtigen Arztes auszuſetzen. Die Soldaten verheeren Alles mit Feuer und Schwert, um in der Verwirrung zu plündern. Der Palamides wirft ohne Unterlaß Bomben; zwei Mitgliedern des geſetzgebenden Corps ſind die Arme durch eine Kugel zerſchmettert worden. — Es gelingt mir endlich, mit Zurücklaſſung einiger meiner Effecten, aus dieſer Hölle zu entkommen. Ich flüchte mich auf eine griechiſche Goelette, wo ich durch einen glücklichen Zufall die Oberſten Heidegger und Fabvier finde, die, ohne Truppen, ſeit 24 Stunden angekommen waren. Die Regierung rettet ſich, gleichſam durch ein Wunder; ſie zieht ſich nach Burtzi, einem kleinen Fort mitten in der See, 10 Minuten vom Hafen entfernt, zurück, wo ſie ihre Sitzungen zu halten fortfährt. Bei ihrem Abgange ſteigt die Verwirrung merkbar; die Kanonade wird mörderiſcher; alle Leidenſchaften ſind in Bewegung; die Regierungs-Commiſſion wendet ſich an den engliſchen Admiral, der bei Burtzi vor Anker liegt, um Beiſtand; dieſer iſt nicht im Stande, die Parteien zu verſöhnen; er ſchickt aber ſeine Schaluppen, um die Familien aufzunehmen, welche die Stadt verlaſſen; die Oberſten Fabvier und Heidegger werden zu Rathe gezogen, ihre Rathſchläge aber nicht befolgt; Fabvier, über ſo viele Gräuel entrüſtet, nimmt ſeinen Abſchied, und übergibt ſeine Rechnungen, welche an das Comité übermacht werden ſollen."

„Dieß alles werden andere Correſpondenten vielleicht als kleine Zwiſtigkeiten unter den griechiſchen Generälen, wie ſie ſchon öfters Statt gefunden haben, ſchildern. Ich aber gehe ohne Bedenken weiter, und behaupte, daß dieſer Bürgerkrieg, den eine verborgene Hand geleitet zu haben ſcheint, andere Quellen hat, als die Mißverſtändniſſe zwiſchen den Commandanten der Albanitika und des Palamides. Während aller dieſer Vorgänge war General Church in Korinth, mit der Organiſation geheimer Geſellſchaften nach Art der Carbonari beſchäftiget, — er, der unlängſt zu Neapel, wie auf wilde Thiere, Jagd auf ſie gemacht hatte! Die Einen, mit dem Namen: Freunde der

Union, der Brüderschaft, der Unabhängigkeit ꝛc., verließen ihren Anführer, um sich zur Partei des Church zu schlagen; andere erklärten sich dagegen, und legten sich den Namen der Unbestechlichen bei. Bedarf es mehr, um ganz Griechenland in Blut zu tränken? Einige Tage früher war zum Erstaunen aller Welt fast die ganze englische Escadre zum ersten Male auf der Rhede von Napoli vereiniget. Man hätte glauben sollen, es geschehe in Erwartung des Resultates ihrer Werke. Sind dieß etwa die Umtriebe der französischen Philellenen? Wenn noch eine geringe Zahl derselben vorhanden ist, so können wir mit Stolz sagen, daß sie allen Machinationen fremd sind; die Uebrigen sind im Kampfe gefallen. Der Oberst Fabvier hat mir die Todtenscheine dieser Letzteren mit der Bitte übergeben, sie an ihre Familien gelangen zu lassen, und diesen zu wissen zu thun, daß sie durch einen heldenmüthigen Tod die gegen sie ausgestreuten Verläumdungen niederschlugen, und daß man, seitdem ein verborgner und mächtiger Einfluß Alles aufgeboten hat, um den französischen Namen herabzuwürdigen, auf diesem Unglücks-Boden nichts mehr als Intriguen, Bürgerkrieg und Blutvergießen sieht."

„Dieß, mein theurer R....., sind die Thatsachen, die ich Ihnen zu erzählen hatte; ich werde Sie bald wieder sehen. Ich bringe vier junge Griechen mit, die mir Hr. Bailly mit Genehmigung der Regierung anvertraut hat; ich werde sie unter Vormundschaft des Pariser Comités stellen. Der Neffe Karaiskaki's, auf welchen die Griechen ihre Hoffnung bauten, und ein Neffe des wackern Canaris befinden sich darunter."

Großbritannien und Irland.

Viscount Goderich, der Lord-Kanzler, die HH. Huskisson, Sturges Bourne, und Herries haben sich am 31. August auf Befehl des Königs nach Windsor begeben, wo die Minister einige Zeit bei Sr. Majestät verweilten. Die HH. Huskisson und Sturges Bourne kehrten hierauf mit Lord Goderich nach London zurück, wo der erstere sich sogleich zu dem Viscount Dudley and Ward verfügte.

Die New-Times vom 1. September enthalten Folgendes: „Mehrere Kabinets-Minister, namentlich die Lords Goderich und Lyndhurst, und die HH. Huskisson und Sturges Bourne haben sich gestern zum Könige nach Windsor begeben. Hr. Herries hatte sich ebenfalls dahin verfügt. Se. Majestät haben, nachdem Sie dem Viscount Goderich und den übrigen Kabinetsministern Audienz ertheilt hatten, Hrn. Herries durch Lord Goderich anzeigen lassen, daß Sie wünschten, er möchte die Stelle eines Kanzlers der Schatzkammer annehmen, worauf derselbe Sr. Majestät durch Lord Goderich vorgestellt wurde. Wir sind überzeugt, daß diese Ernennung mit allgemeinem Beifall im Lande aufgenommen werden wird, weil sie volles Vertrauen zu den Finanzmaaßregeln der Regierung erzeugen wird. Hr. Huskisson übernimmt sonach die Stelle eines Staatssecretärs der Colonien und zugleich damit die Leitung der Debatten im Unterhause. Hr. Grant wird der Nachfolger des Hrn. Huskisson als Präsident des Handelsbureau's, und solchergestalt können die vorzüglichsten Stellen, welche aus Anlaß des Ablebens Cannings erledigt worden waren, dermalen als wieder besetzt angesehen werden. Es sind verschiedenartige Gerüchte in Betreff derjenigen Personen in Umlauf, welchen die untergeordneten Stellen zu Theil werden dürften, es ist aber noch nichts Bestimmtes darüber entschieden. Es werden noch andere Gerüchte in Umlauf gesetzt, die jetzt nicht erwähnt zu werden brauchen; wir wollen bloß bemerken, daß Lord Lansdown und Hr. Tierney nicht, wie verlautet hatte, zur Theilnahme an der Conferenz eingeladen worden waren. Wir erfahren jedoch, daß der edle Marquis vom Könige den Befehl erhalten hat, sich heute Vormittags nach Windsor zu begeben. Mehrere Freunde des Marquis von Lansdown haben sich gestern Abends im Lansdown-House versammelt, und sind erst spät in der Nacht auseinander gegangen."

Die Consols wurden am 1. d. M. mit 87⅛, ¼ geschlossen.

Frankreich.

Am 3. September vor der Messe empfing der König den russischen Botschafter, Grafen Pozzo de Borgo in einer Privat-Audienz. Nach der Messe ertheilten Se. Majestät noch andere Audienzen.

Die Gazette de France vom 3. Abends zeigt an, daß ein Unglück, das ihrer Dampfpresse begegnet sei, sie hindere, den Stand der Fonds von obigem Tage anzuzeigen.

Wien, den 11. September.

Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 24. August d. J., zu der bei dem Triester Mercantil- und Wechselgerichte erledigten Präsidenten-Stelle, den Doctor der Rechte, und bisherigen Präsidenten des Provinzial-Tribunals zu Rovigo, Anton Resch, allergnädigst zu ernennen geruhet.

Belehrung,

rücksichtlich der bei den Recrutirungen zu beobachtenden Grundsätze.

(Beschluß.)

Zehntens. Die unter der Rubrik: Häusler, Gärtler und vermischter Beschäftigung begriffenen Individuen haben künftig keine Militär-Befreiung mehr zu genießen.

Eilftens. Studierende; unter dieser Rubrik bewilligen Se. Majestät die Militär-Befreiung:

a) Den Theologen, so lange sie Sittlichkeit und guten Fortgang zeigen.

Wenn jedoch ein Theologe, wegen schlechten Fortganges, die theologischen Studien verlassen muß, oder

wegen geänderter Standeswahl freiwillig verläßt, unterliegt derselbe der Recrutirung in jener Alters-Klasse, in welcher er wäre beigezogen worden, wenn er das theologische Studium nicht angetreten hätte.

b) Die Zöglinge der Ingenieur- und der Neustädter-Akademie, auch wenn sie nicht adelig sind, bleiben künftig von der Militär-Widmung befreit, indem diese beiden Institute die Bildung der Zöglinge für das Militär zum Zwecke haben.

c) Alle übrige Studierenden, auch Stipendisten und Convictoren genießen die zeitliche Militär-Befreiung nur in so fern, als sie in Sitten, in der Religion, und in den anderen Lehrgegenständen die Vorzugs-Klasse erhalten.

Zwölftens. Schullehrer, zu deren Unterhalt die Dotation vollständig ausgemittelt ist, bleiben künftig von der Militär-Stellung ganz befreit.

Schulgehülfen, welche durch Decrete höherer Behörden angestellt sind, haben die zeitliche Militär-Befreiung zu genießen, nicht aber auch diejenigen Schulgehülfen, welche von den Lehrern selbst, ohne höhere Decrete, aufgenommen werden.

Dreizehntens. S^r. Majestät haben aus landesväterlicher Milde eine für das lombardisch-venetianische Königreich erlassene Verfügung auch auf die übrigen conscribirten Provinzen auszudehnen geruhet.

In Gemäßheit derselben ist von der Militär-Widmung ganz befreit:

A. Der einzige Sohn eines Vaters oder einer Mutter, im Falle der erste gestorben seyn sollte, welche das siebzigste Jahr zurückgelegt haben, und der Mittel zur Unterhaltung ihres Lebens beraubt sind, so wie auch derjenige, welcher nach dem Ableben seines Vaters einen Großvater oder eine Großmutter, im Falle der Großvater gestorben seyn sollte, von gleichem Alter und von gleichen Umständen zu ernähren hat.

B. Die zeitliche Befreiung haben zu genießen:

a) Der Militär-Pflichtige, welcher vom Vater und Mutter verwaiset ist, und keine Brüder hat, aber einen Großvater oder eine Großmutter vom Vater her, oder Beide zu ernähren hat, jedoch nur für den Fall, wenn er keinen väterlichen Oheim hat.

b) Der Militär-Pflichtige, welcher zwar Brüder hat, aber doch nur allein den Unterhalt eines, der Mittel zu seiner Erhaltung beraubten, siebzigjährigen Vaters zu besorgen hat.

c) Der Militär-Pflichtige, der von beiden Eltern verwaiset ist, der aber ganz allein, auf eigene Kosten, die Erhaltung eines oder mehrerer Brüder oder Schwestern von minderem Alter, als der Militär-Pflichtige selbst ist, zu versorgen hat, jedoch nur in dem einzigen Falle, wenn diese Geschwister aus körperlicher Schwäche unfähig sind, selbst ihre Nahrung zu gewinnen.

d) Der älteste Sohn eines Vaters oder einer Mutter, welche Witwe ist, wenn diese unfähig sind, ihre tägliche Nahrung zu sichern, und der Sohn zugleich den Unterhalt von einem oder mehreren Geschwistern, welche noch nicht das funfzehnte Jahr erreicht haben, oder welche aus körperlicher Schwäche unfähig sind, die Mittel zur Erhaltung ihres Lebens zu gewinnen, zu besorgen hat.

Bei den unter N^r. 13 angeführten zugestandenen, theils gänzlichen, theils zeitlichen Befreiungen wird jedoch erfordert, daß derjenige, dem sie zu Theil werden soll, auch im Stande sei, im bürgerlichen Leben, die erwähnten Eltern, Großeltern oder Verwandten ernähren zu können.

Die betreffende Obrigkeit hat daher vor jeder Recrutirung dasjenige Individuum, welches unter diesem Titel befreiet seyn soll, unter Darstellung der obwaltenden Umstände dem Kreisamte anzuzeigen, und von demselben die Bestätigung dieser Befreiung einzuholen.

Das Kreisamt hat über das nämliche Individuum, auch bei künftigen Recrutirungen, eine ähnliche Bestätigung zu ertheilen, daher auch von der Obrigkeit eine kurze Anzeige an das Kreisamt, daß die Umstände noch die nämlichen seien, zu erstatten ist.

S^r. Majestät gestatten allergnädigst, daß die Obrigkeiten in solchen Fällen, in welchen ein Individuum wegen außerordentlicher, im Gesetze nicht vorgesehener Umstände bei Hause dringend nothwendig wäre, diese Umstände dem Kreisamte anzeigen, und die Befreiung eines solchen Individuums für die nächst bevorstehende Recrutirung erwirken können.

Vierzehntens. Alle bisher nicht erwähnte, im 16. Paragraphe des Conscriptions-Systemes vom Jahre 1804 aufgeführte zeitliche Befreiungen haben von nun an aufzuhören; nur rücksichtlich der Berg-, Pulver- und Salpeter-Arbeiter hat es bis zur Erlassung einer neuen dießfälligen Vorschrift, bei der bisherigen Uebung zu verbleiben.

VII. In dem Anbetrachte, daß manche bisherige Exemtionen wegfallen, daß künftig auch Leute von besseren Vermögens-Umständen die Widmung zum Militär erhalten werden, haben S^r. Majestät den Recruten, ohne Ausnahme, künftig die Stellvertretung in Friedenszeiten zu gestatten, und dießfalls folgende Bestimmungen allergnädigst zu erlassen geruhet:

Erstens. Als Stellvertreter können angenommen werden:

a) Ausgediente Capitulanten, ungeachtet sie noch landwehrpflichtig waren, jedoch sollen sie nicht mehr als 36 Jahre alt, zum Militär noch vollkommen tauglich seyn, und nach ärztlichem Befunde noch eine vierzehnjährige Dienstleistung hoffen lassen.

Auch dürfen als Stellvertreter solche Ausgediente angenommen werden, welche während ihrer ersten Capitulation von guter Aufführung waren.

Die Regimenter haben daher künftig solchen Aus-

gedienten in den Abschied einzurücken: „Verdient als Stellvertreter angenommen zu werden."

Es können daher nur solche Ausgediente als Stellvertreter angenommen werden, in deren Abschieden dieser Beisatz enthalten ist.

b) Als Stellvertreter können auch diejenigen angenommen werden, welche noch nicht im Militär gedient haben, wenn sie auch recrutirungspflichtig sind; jedoch dürfen dieselben nicht jünger als 25, und nicht älter als 29 Jahre seyn; auch diese Stellvertreter müssen vollkommen körperlich tauglich seyn.

Diejenigen, welche noch nicht gedient haben, müssen, um Stellvertreter seyn zu können, ein Zeugniß guter Aufführung von der Obrigkeit beibringen.

Zweitens. Für jeden Stellvertreter muß der Recrut ein Depositum von 120 fl. Metallmünze deponiren.

Das Regiment oder Corps hat die Einleitung zu treffen, daß dieses Depositum bei dem Tilgungsfonde nutzbringend angelegt werde.

Von dem Stellvertreter hängt es ab, ob ihm die entfallenden Interessen auf die Hand bezahlt, oder zum Kapitale geschlagen werden sollen.

Was der Recrut dem Stellvertreter über 120 fl. Metallmünze bezahlt, darüber hat der Stellvertreter ganz freie Verfügung; und wenn er freiwillig diesen Mehrbetrag deponiren will, liegt es dem Regimente ob, auch diesen Mehrbetrag auf die erwähnte Art nutzbringend anzulegen.

Drittens. Wenn der Stellvertreter die Capitulation ausgedient hat, so wie, wenn er vor vollstreckter Capitulationszeit ohne sein Verschulden dienstuntauglich wird, ist ihm das Depositum unverkürzt zu verabfolgen, und im Falle seines Todes, haben es dessen Erben zu erhalten.

Wenn aber der Stellvertreter entweicht, wenn er während seiner Dienstzeit durch vorsätzliche Selbstverstümmelung, oder wie immer erwiesener Maaßen durch sein Verschulden den Militär-Dienst verlassen muß, so ist das Depositum dem Militär-Aerarium verfallen.

Diese Bestimmung hat jedoch nicht in Anwendung zu kommen, wenn der Stellvertreter hinlänglich erweisen konnte, daß die Verletzung ohne seiner Schuld, durch einen unglücklichen Zufall erfolgt sei.

Am 11. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92 1/4;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142 1/4;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118 1/4;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 1/4;
Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1087 1/2 in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. October eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß auch die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an, vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat, wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditions-Gebühr, beträgt 6 fl. 36 kr. CM., mit zweimaliger Versendung in der Woche 5 fl. 36 kr. CM.

Wien, den 11. September 1827.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist so eben erschienen und für 20 kr. C. M. zu haben: Fitzinger „über die zu Wien in der Sandgrube am Rennwege kürzlich gefundenen fossilen Zähne und Knochen" mit einer lithographirten Tafel; auch sind sowohl Text als Tafel einzeln, für 10 kr. C. M. zu haben.

W
1 — K
ZEITUNG
1827

Nro. 256

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 13. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 11 September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.876	28. 7z. 9p.	+ 10.0	W.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.823	28 7 1	+ 17 3	SO.	—	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.820	28 7 1	+ 10.0	SW	—	—

Nachrichten aus Griechenland.

Die griechische Biene (Nr. 11 vom 21. Juni) enthält nachstehenden Abdruck einer Anklags-Acte gegen den Obersten Fabvier, von den Commandanten, die mit ihm in der Citadelle von Athen eingeschlossen waren, an die Regierungs-Commission gerichtet: „An die achtbare provisorische Regierungs-Commission. Die achtbare Regierung kennt bereits die Antwort, welche wir auf den ersten von Außen gemachten Versuch, uns zu bewegen, die Citadelle an den Kiutajer zu übergeben, ertheilten, und unseren standhaften Entschluß, sie bis auf das letzte Gerstenkorn, das wir hatten, zu behaupten, obschon wir nicht verhehlen können, daß wir von Zeit zu Zeit Stürme von Meutereien der Soldaten auszustehen hatten, die unter solchen Umständen größtentheils dem Mangel an Organisation zuzuschreiben sind. So standen die Angelegenheiten bis zum 30. Mai, als wir einen Europäer, (Commandanten eines österreichischen Fahrzeugs) uns vom Areopag aus, zurufen sahen, um mit uns zu parlamentiren; wir schickten nach ihm, und erfuhren, daß er gekommen sei, uns, wenn wir wollten, seine Vermittlung vorzuschlagen, indem er eine weiße Fahne auf der Citadelle bemerkt habe. Die Antwort unserer Leute war im Einklang mit unserem gemeinschaftlichen Entschlusse: daß wir keine Fahne ausgesteckt und auch keine Vermittlung nöthig hätten. Da stampfte der Oberst Fabvier mitten unter den Soldaten mit Füßen, schrie laut, insultirte uns, alle übrigen Chefs, und brachte es, durch seine Drohungen gegen uns dahin, daß der österreichische Commandant zurückgerufen, und auch H^r. von Rigny berufen wurde, und durch diese Beiden wurde die Capitulation zu Stande gebracht, und das Fort übergeben. — Wir verlangen daher, mit dem Obersten Fabvier vor Gericht gestellt zu werden, damit die Nation und die ganze Welt erfahren mögen, wer die Ursache der Uebergabe des Forts gewesen, das man ein Jahr lang behauptet hatte, und für welches so viel Blut vergossen worden war. Um sich von der Wahrheit unserer patriotischen Anklage gegen den Urheber des Falls der Citadelle zu überzeugen, kann die Regierung Hellenen und unparteiische Philellenen befragen, so wie auch das von dem Regierungs-Secretär (in der Festung) geführte Journal lesen. Am 13. Juni 1827. Die Commandanten: N. Kriesioti; D. Eumorfopulo; States Kahikojanni; J. Mammuri; Geras. Phoka. — Die Dimogeronten: St. Vlachoulo. Nic. Zacharitza*).

Der Spectateur Oriental vom 21. Juli, der obige Klageschrift mittheilt, begleitet sie mit folgenden Bemerkungen: „Der Oberst Fabvier braucht nicht, daß wir seine Vertheidigung übernehmen; er wird seinen Anklägern selbst zu antworten, und ihre niederträchtigen Verläumdungen zu Schanden zu machen wissen. Wir müssen aber, zur Steuer der Wahrheit, bemerken, daß, wenn er in einem Lande lebte, wo es Gesetze gibt, die Griechen ihm bereits mannigfaltige Gelegenheit gegeben hätten, als Kläger gegen sie aufzutreten, und ihre Bestrafung zu fordern. In der Ebene von Marathon von denjenigen verrathen, welche ihm Lebensmittel zuführen sollten, auf den Schlachtfeldern von Karysto und Chaidari, und vorzüglich bei der Expedition gegen Theben, wo Karaiskaki, anstatt zu ihm stoßen, die vornehmsten Offiziere der Tactikos von ihm abwendig zu machen suchte, verlassen — wie viele Chefs würden solchen Verrath, welcher Attika dem Kiutajer überlieferte, nicht mit dem Kopfe haben büssen müssen, wenn man in Griechenland die Ehre und die Interessen des Landes noch für etwas hielte! — Die Chefs, welche heute eine Anklags-Acte gegen den Obersten Fabvier unterzeichnen, vergessen ohne Zweifel, daß sie seine Rechtfertigung im Voraus in den Briefen unterschrie-

*) Nachrichten aus Poro vom 13. Juli zufolge schlug die Regierungs-Commission, da eben von Seite des Pariser-Comité ein Schiff mit Lebensmitteln eintraf, ein anderes mit ähnlicher Ladung als schon auf der Reise begriffen angekündiget wurde, und beide an Fabvier gewiesen waren, obige Anklage gegen selben nieder.

ben haben, welche ſie an den Hrn. Contre-Admiral de Rigny richteten, deren Echtheit in jedem Falle erwieſen werden kann, und worin ſie ſeine Vermittlung dringend anſprechen, und die durch ſeine Verwendung abgeſchloſſene Capitulation, als eine unerwartete Wohlthat annehmen. Es iſt gut, ſie daran zu erinnern, daß dieſe Actenſtücke exiſtiren. — Der Redacteur der Biene macht in der ſechsten Nummer ſeines Blattes, ein glänzendes Lob von dem Oberſten Fabvier, indem er ſagt, daß dieſer Offizier auf die Capitulations-Vorſchläge (des Hrn. Leblanc) vom 12. Mai, eine eigne Antwort gegeben hat, die ihm zur größten Ehre gereicht, und ſeinen feſten Entſchluß beweist, die Hellenen, ſeine Waffenbrüder, nicht zu verlaſſen. — Zuvörderſt iſt anzunehmen, daß der Oberſt Fabvier, ſo gut wie Cochrane geſchworen hat, Griechenland ſo lange zu helfen, als es ſich ſelbſt helfen würde; dann aber, wie kommt es, daß der Held vom 12. Mai, am 13. Juni plötzlich ein Verräther wird, den man beſtrafen muß? Aus keinem andern Grunde, als weil die griechiſche Armee vom Phalerus, welche die Akropolis entſetzen ſollte, geſchlagen wurde, weil die griechiſchen Cheſs, die in der Citadelle commandirten, geſehen haben, daß ſie keine andere Rettung, als in einer Capitulation, hoffen konnten, endlich weil es ganz billig iſt, daß der Oberſt Fabvier, der kein Grieche iſt, aber unter die Tapferſten jener franzöſiſchen Armee gehört, in deren Reihen ſich kein Feiger findet, der hohen Tapferkeit eines Krieſioti, eines Vaſſo zum Opfer gebracht werde! Uebrigens weiß, außerhalb Griechenland, kein Menſch, wer Vaſſo, wer Krieſioti iſt."

In ſeinem Blatte vom 29. Juli gibt der Spectateur Oriental nun folgendes Schreiben des Oberſten Fabvier an die Mitglieder der proviſoriſchen Regierung: „Meine Herren! Nachdem ich durch das öffentliche Gerücht erfahren hatte, daß eine Denunciation der Commandanten der Akropolis gegen mich exiſtire, hatte ich Ehre, ſchriftlich von Ihnen Genugthuung für dieſe niederträchtige Verläumdung zu fordern. Sie haben mir geantwortet, daß Sie nichts dergleichen erhalten haben, und was die Reden betreffe, daß man dieſe verachten müſſe. — Es war in Ihrem Intereſſe, meine Herren, daß ich dieſe gerechte Forderung ſtellte; was mich anlangt, ſo würden alle Unterſchriften, die man noch hinzufügen könnte, nicht im Stande ſeyn, die Meinung eines einzigen franzöſiſchen Bürgers über mich zu ändern; wenn ich aber hätte fortfahren ſollen, für Griechenland zu kämpfen, ſo bedurfte ich das volle Vertrauen des Volkes, um deſſen Kinder in den Kampf zu führen. — Von nun an, meine Herren, iſt das Ihre Sache; ſehen Sie zu, ob Sie Sich vor der ganzen Welt die Ehre machen wollen, einen Mann, der ſich ſeit drei Jahren in Aufopferungen für Sie erſchöpft hat, ſo zu belohnen. Ich habe die Ehre ꝛc. Der Oberſt Fabvier. Methana, den 7. Juli 1827."

Der Spectateur begleitet dieſes Schreiben mit folgenden Bemerkungen: „Der Inhalt dieſes Schreibens ſcheint von Seite des Oberſten Fabvier auf den Entſchluß zu deuten, Griechenland zu verlaſſen, oder wenigſtens das Commando, womit er bekleidet iſt, niederzulegen. Die Undankbaren, denen er gedient hat, haben es wohl verdient; welches aber auch in dieſer Hinſicht ſein Vorhaben ſeyn mag, ſo glauben wir, daß er, nach der Lectüre der eilften Nummer der griechiſchen Biene auf andere Gedanken kommen wird. Sie enthält die von acht Capitani's, welche mit ihm in der Akropolis eingeſchloſſen waren, unterzeichnete Denunciation. Jedermann kennt ſie; ſie muß alſo auch ihm zu Geſicht gekommen ſeyn. Kann er ſich, an ſeiner Ehre angegriffen, damit begnügen, jenen Verläumdern bloß Verachtung entgegen zu ſtellen? Man muß ihm entweder Genugthuung leiſten, oder verweigern; ihm iſt es in keinem Falle erlaubt, glauben zu laſſen, daß er ſich ſcheue, ſie zu fordern. Die Zeit der Schonung iſt vorüber; er iſt für den tauſendfältigen Verdruß und Aerger, womit man ihn überhäufte, nur zu ſchonend gegen Alle verfahren; allein, was damals Seelenſtärke war, würde heute nur ſtrafbare Gleichgültigkeit ſeyn. Die Anweſenheit mehrerer Fremden unter den Griechen macht es dem Oberſten Fabvier zur gebieteriſchen Pflicht, ſeinen Poſten nicht zu verlaſſen, ohne ſeine Feinde beſchämt zu haben. Nicht zufrieden mit allen ſeinen Aufopferungen, fordern ſie heute auch noch das Opfer ſeines Ruhms; man findet, daß er noch zu reich iſt, wenn er, bei ſeinem Abgange, noch etwas Ruhm und einen Namen ohne Makel mitnehmen kann; aber er wird nicht zugeben, daß man dieſen letzten Raub an ihm begehe; er wird uns zu zeigen wiſſen, wer von beiden, ob er, oder Krieſioti, auf der Breſche der Akropolis gezittert, und vor der Gefahr eines Sturmes, oder eines ruhmvollen Todes, in mitten der Feinde, zurückgeſchaudert hat. Und möge er ſich ja keiner Täuſchung hingeben; die öffentliche Meinung, wie wir ſie heute in Bezug auf dieſes traurige Land geleitet ſehen, kann eben ſo undankbar werden, als Griechenland ſelbſt; er muß beide zwingen, zwiſchen ihm und ſeinen Anklägern zu entſcheiden. — Dieſe letzte Heimſuchung wird ihm ohne Zweifel genügen; ſie wird ihn belehren, was ihm für die Zukunft in der Mitte derer bevorſteht, denen er mit ſo ſeltener Aufopferung gedient hat. Im Unglück, werden ihm die Griechen ihr Unglück und ihre Leiden zuſchreiben; im Glück, werden ſie ihm einen Platz an der gemeinſamen Tafel verweigern, und ihm ſagen: Du biſt ein Fremder. Die Griechen haben keinen Bruder; alles, was anderwärts die Menſchen an einander ſchließt, der Krieg, ſeine Gefahren, der damit verknüpfte Wechſel von Sieg und Niederlage — alles dieß iſt für ſie nur eine Gelegenheit, ihren mißtrauiſchen und eiferſüchtigen

Charakter zu verrathen; ihre Protokolle können wohl Naturalisations-Acten für Männer aus fremden Ländern aufnehmen; der Geist des Volkes verwirft und vernichtet diese eitlen Förmlichkeiten. Möge Fabvier sich die Sache zu Herzen nehmen; der einzige Lohn, den er für seine Dienste erwarten darf, ist der, den man ihm heute bietet."

Frankreich.

Am 2. September wohnten Sr. Majestät der König in Begleitung Ihrer Familie dem großen Pferderennen um die königlichen Preise auf dem Marsfelde bei. Den ersten Preis erhielt ein dem Herzog von Guiche zugehöriges Pferd Medea. Es durchlief die Bahn von vier Kilometern einmal in 5 Minuten 5⅓ Secunden, das zweite Mal in 5 Minuten 11⅓ Secunden.

Der König ist am 3. September Morgens um 5½ Uhr von St. Cloud nach dem Lager von St. Omer abgereist. Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich der Oberststallmeister, Herzog von Polignac; die Herzoge von Blacas, von Luxembourg, von Montemart, von Maillé und der Graf von Pradel. Der Minister des Innern und der Kriegsminister, so wie der Oberstceremonienmeister, Marquis von Rochemore, waren schon vorher abgegangen. An den Grenzen der Departements Seine und Oise, Seine und Marne und Aisne wurde der König von den Präfecten dieser Departements bewillkommt. Am Thore von Soissons wurden Sr. Majestät die Schlüssel der Stadt von dem Platzcommandanten überreicht; der König nahm sie und übergab sie dem Capitän der Garden, der solche dem Herkommen gemäß, so wie die Schlüssel aller andern Städte und festen Plätze bis zur Abreise des Königs in Gewahrsam behält. Der König nahm die Festungswerke von Soissons aufs Genaueste in Augenschein, und bezeigte seine Zufriedenheit mit den Arbeiten, welche thätigst betrieben werden, um Soissons zu einem wichtigen Waffenplatze zu machen.

Die 5Percents wurden am 3. September mit 104 Fr. 30 Cent., die 3Percents mit 73 Fr. 30 Cent. geschlossen. Am 4. wurden die 5Percents mit 104 Fr. 20 Cent eröffnet und mit 104 Fr. 30 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 73 Fr. 20 Cent. eröffnet und mit 73 Fr. 15 Cent. geschlossen.

Preußen.

Oeffentliche Blätter melden von der Oder vom 20. August: „Um unsere Leser doch einigermaaßen mit den Vorfällen bekannt zu machen, welche seit einem Jahre die katholische Kirche in Schlesien beunruhigen, theilen wir einstweilen Nachstehendes mit: Durch die bekannte Schrift: „Die katholische Kirche Schlesiens" ist, so viel Albernes, Bösartiges, Lügenhaftes ꝛc. auch darin zu Tage gefördert worden, und so viel Schaden sie anzurichten strebte, doch auch manches Gute angeregt worden. Die gemächliche Ruhe, welche sich über das schlesische Bisthum seit mehreren Jahren auszubreiten schien, ist nun in volle Thätigkeit übergegangen; viele Geistliche, die in stiller Einsamkeit ihrem Amte gelebt, sind nun hervorgetreten und haben durch Wort und Schrift die geschändete Ehre und die angestrittenen Rechte der Kirche zu vertheidigen angefangen. Ja, das Unrecht, das der Autor den Katholiken zugefügt, hat sogar gut und rechtlich denkende Protestanten empört, und selbst ein protestantischer Geistlicher, Hr. Julius Müller, Pfarrer zu Schönberg in Schlesien, hat in einer geistreichen Schrift den ungerathenen Sohn der Kirche zurückgewiesen, und die Unwissenheit desselben in allen theologischen Materien, so wie seine lieblose Schmähsucht gegen seine eigene Kirche, die ihn erzog und nährt, mit Ruhe und Besonnenheit gerügt. Den Versuch aber, den ein Paar eitle, in Selbstüberschätzung befangene und mit der Schwere ihrer Pflichten unzufriedene Geistliche zum Umsturz der Kirchenverfassung zu unternehmen sich erdreisteten, nennen sie lächerlich genug einen Sieg, und gaben auch ein eigenes Manifest unter dem Titel heraus; „Erster Sieg des Lichtes über die Finsterniß in der katholischen Kirche Schlesiens." Inzwischen hat bereits eine Zeitschrift, die in Berlin gedruckt wird, begonnen, welche zur besondern Aufgabe sich macht, die katholische Kirche in ihrem wahren Wesen darzustellen, und die inneren und äußeren Feinde zu bekämpfen. — Der Fürstbischof hat in Hinsicht auf die Eingabe einiger katholischen Reformer am 18. Jänner folgendes Umlaufschreiben an die gesammte Diöcesan-Geistlichkeit des Bisthums Breslau erlassen: „Wir ꝛc. Die voriges Jahr erschienene berüchtigte Schrift über die katholische Kirche Schlesiens hat bei dem solidern, erfahrneren, für das wahre Beste der Religion und Kirche sich mit verständigem Eifer interessirenden Theile unsers ehrwürdigen Diocesan-Clerus die verdiente Würdigung gefunden, und es gereicht Uns zur Zufriedenheit und Beruhigung, zu wissen, daß dieser, bei weitem der größte Theil, sich über den darin ausgesprochenen Tadel erhebend, um so thätiger fortfährt, seinen Berufspflichten in ihrem ganzen Umfange nach den bestehenden Vorschriften möglichst zu genügen. Der in dieser Schrift sich aussprechende Geist beschränkt sich aber nicht bloß darauf, seine Reformationsplane zur öffentlichen Kenntniß, sondern versucht es auch, wie es zu vermuthen war, sie nach und nach in Ausführung zu bringen. Vier Diöcesan-Geistliche, welche, angeblich hierzu bevollmächtigt, noch die Namen sieben anderer unterzeichnet haben, überreichten Uns eine unterm 29. November v. J. hieselbst eingegangene Vorstellung, in welcher sie Uns um Einführung eines allgemeinen Diöcesan-Gesangbuches, um gänzliche Abschaffung der lateinischen Sprache bei den gottesdienstlichen Verrichtungen, um vollständige Umarbeitung des Missals und vollständige Umwandlung des Rituals baten. Wir sind weit entfernt, gründliche Vorstellungen Unserer ehrwürdigen Diocesan-Geistlichkeit abzuweisen, worin sie Uns wirkliche, der Abhülfe bedürfende Mängel anzeigt, und um deren Beseitigung, so weit sie von Uns abhängt, nachsucht. Der Verfasser obgedachter Vorstellung einiger Geistlichen hat auch alle Mühe angewendet, den Schein wahrer Frömmigkeit und Religiösität, der den kirchlichen Obern schuldigen Achtung, des aufrichtigen Willens, alles Gute nur auf dem gesetzlichen Wege zu bewirken, für sich und seine Consorten zu bewahren, aber schon das Selbstgeständniß, im Cultus eigenmächtige Abänderungen vorgenommen zu haben, und das Ansinnen an Uns, Reformen in Ansehung von Gegenständen, als der bei dem sämmtlichen Gottes-

dienste einzuführenden teutschen Sprache, der Herausgabe eines andern Missals und dergleichen vorzunehmen, wozu Wir, besonders zu dem letzteren, gar nicht ermächtiget sind, zeigen von einem andern Geiste, als die vorsichtig gewählten Ausdrücke aussprechen. Dieser Geist hat sich noch mehr dadurch geoffenbaret, daß 1) die Einsender dieser Vorstellung solche in verschiedenen, selbst entfernten Gegenden der Dioces herumgeschickt haben, um unter der Geistlichkeit Theilnehmer und M.unterzeichner anzuwerben; 2) daß ungefähr 14 Tage nach Eingang dieser Vorstellung hierselbst, wo hierauf noch keine Antwort ertheilt seyn konnte, in den Hamburger Adreß-Comptoir-Nachrichten in einem Schreiben aus Schlesien vom 14. December v. J. angekündigt wurde, daß diese Vorstellung vor ein Paar Tagen nach Hannover abgeschickt worden, um dort unter dem Titel: „Erster Sieg des Lichts über die Finsterniß in der katholischen Kirche Schlesiens" gedruckt zu werden; daß in dieser Ankündigung zur Rechtfertigung und Belobung der Anträge der Bittsteller angeführt wird, daß der ungebildete teutsche Katholik unmöglich mit einem lateinischen Gebetbuch in der Hand sich mit der Vorsehung vertraut machen und Trost unter den Leiden des Lebens finden könne, daß von den ohne Zusammenhang gehaltenen lateinischen Predigten oft fünf Sechstheile der hörenden Christen nichts verstehen, ungeachtet — wie es allgemein bekannt ist — die katholischen Glaubensgenossen in Schlesien weder lateinische Gebetbücher in Händen haben, noch ihnen lateinische Predigten gehalten werden. 3) Endlich, daß diese Vorstellung schon am 28. December v. J. in den hiesigen Buchhandlungen ausgegeben worden ist. — Dieses Verfahren und die gewählte Aufschrift: „Erster Sieg des Lichts über die Finsterniß," welche noch mehrere dergleichen Siege vorauszusetzen scheint, thut die hierbei zum Grunde liegende Tendenz hinreichend dar und zeigt, was von den in der Vorstellung enthaltenen Versicherungen der Wahrheitsliebe und sonst geheuchelten guten Gesinnungen zu halten ist. Die Beförderung wahrer Religiösität kann Niemand mehr, als Uns am Herzen liegen, und Wir sind ernstlich darauf bedacht, Alles dazu beizutragen, was in Unserer Macht steht. Schon seit Jahren haben wegen Herausgabe eines allgemeinen Gebet- und Gesangbuches, so wie der Vervollkommnung der Agende, so weit diese zulässig ist, Verhandlungen Statt gefunden, aber Unternehmungen, welche auf mehrere Generationen und also auf einen sehr langen Zeitraum zu berechnen sind, lassen sich nicht so schnell vollenden, und dieß besonders in einer Zeit, wo durch die Säculatisation und die in Folge der Circumscriptions-Bulle eingetretene Organisation der Bisthümer Zeit und Kräfte von vielen andern wichtigen kirchlichen Geschäften so häufig in Anspruch genommen wurden. Bei den schon vorhandenen, von der hiesigen bischöflichen Behörde approbirten Gesangbüchern ist auch das Bedürfniß eines allgemeinen nicht so dringend, indem jene, wie es schon in vielen Kirchen geschieht, auch noch in andern einstweilen gebraucht werden können. Die Vervollkommnung der Agende wird ein Gegenstand unserer Aufmerksamkeit bleiben. Wir haben das Vertrauen in Unsere ehrwürdige Diocesan-Geistlichkeit, daß dieselbe in dem Gefühle des Guten, das sie bei der bestehenden Verfassung der katholischen Kirche durch unermüdeten Eifer bei Abhaltung des erbauenden Gottesdienstes sowohl, als auf der Kanzel, im Beichtstuhl, in der Schule, bei den Kirchenkatechesen, am Krankenbette und beim Ausspenden der heil. Sacramente überhaupt gewirkt hat, und in der Ueberzeugung, daß die Beförderung wahrer Religiösität keineswegs von den gewünschten neuen Formen abhängt; auch daß in Gemeinschaften, wo alle die gerügten vermeintlichen Mißbräuche bereits abgeschafft sind, es deßhalb am Indifferentismus nichts weniger als mangelt, das Verfahren der Theilnehmer an dieser Vorstellung nach ihrem wahren Werthe würdigen, sich über das Bestreben derselben, den Frieden der Kirche zu stören, beruhigen, die zu wünschenden Verbesserungen von der verfassungsmäßigen kirchlichen Behörde mit Ruhe erwarten, den leichtsinnigen und willkührlichen Neuerungen aber mit nachdrücklichem Ernste entgegen wirken wird, wobei sie auf unsere kräftigste Unterstützung rechnen kann. Durchdrungen vom Schmerzgefühl über die gerügten sträflichen Machinationen rufen Wir Unserer gesammten getreuen Diocesan-Geistlichkeit aus der Tiefe Unseres sehr bewegten Herzens noch besonders zu, ihre Uns bekannten guten Gesinnungen fest zu bewahren, und auf dem Wege der Ordnung und des Gesetzes unerschüttert fortzuwandeln. Gewiß wird die väterliche Stimme ihres Oberhirten bei ihr nicht fruchtlos verhallen. Da indessen mancher einzelne Schwache und weniger Standhafte sich durch Verführer irre leiten lassen könnte; so erklären Wir hiermit zugleich, daß Wir dergleichen Umtriebe, so wie die eigenmächtigen Abänderungen in Abhaltung des Gottesdienstes und Ausspendung der heil. Sacramente durchaus nicht gestatten, und Widerspenstige, die, den ihnen obliegenden Pflichten entgegen, sich willkürliche Neuerungen erlauben sollen, nöthigenfalls mit Strenge durch kirchliche Strafe zur Ordnung und Erfüllung ihrer Obliegenheiten anhalten werden. Wir wollen indessen hoffen, daß dieß nicht nöthig seyn wird, sondern alle Arbeiter im Weinberge des Herrn Unsern eben so ernstlichen, als väterlichen Ermahnungen treu nachkommen werden." — Wirklich hat sich der erste Taumel schon ziemlich gelegt, es ist im Laufe eines halben Jahres nichts Wesentliches mehr geschehen, was für die Ruhe Unserer Kirche Besorgnisse einflößen könnte, die königl. Regierung hat die Umtriebe gleich Anfangs richtig gefaßt und gewürdigt, und die Wirrer gleich für das angesehen, was sie wirklich sind; das Pamphletengezänk aber hat nichts zu bedeuten, es gehört zu den Ergetzlichkeiten der Zeit, die man ihr nicht über die Maaßen übel nehmen muß."

Teutschland

Der vormalige Oberbefehlshaber der russischen Armee am Kaukasus, General v. Yermoloff, welcher die Erlaubniß zu einer Reise ins Ausland erhalten hat, passirte am 3. September durch Nürnberg.

Am 12. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118¾; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 65¾; Kurs auf Augsburg für 100 Guld. Curr., Gulden 99¾ G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1087½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 257

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 14. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 12 September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	6 Uhr Morgens	27.752	28 Z. 6 L. 3 P.	+ 11.0	SO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.702	28 5 7	+ 17.3	SSO. stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.712	28 5 9	+ 10.4	SO. schwach.	—

Nachrichten aus Griechenland.

Ein Schreiben aus Poro vom 21. Juli, welches, sonderbarer Weise, keine weiteren Nachrichten, als die jüngsthin aus den Briefen von dieser Insel vom 15. und 17. gedachten Monats mitgetheilten *) über den Stand der Dinge in Nauplia liefert, meldet Folgendes:

„Verflossenen Montag, den 16. d. M. zur Mittagszeit erschien der englische Commodore Hamilton, der sich seit beinahe zwei Monaten nicht in diesen, von ihm sonst so häufig besuchten, Gewässern gezeigt hatte (er lag seit dem 25. Mai auf der Rhede von Smyrna), unverhofft vor dieser Insel. Der englische Botschaftssecretär, Hr. Elliot, der am 7. Juli aus Konstantinopel zu Smyrna eingetroffen war, befand sich an seinem Bord. Ohne Anker zu werfen, schiffte er Maurocordato und Trikupi ein und segelte mit ihnen nach dem Golf von Nauplia, wo sich damals der englische Admiral Sir E. Codrington befand **)."

„Das griechische Geschwader liegt zum größten Theile unthätig, worüber man sich um so mehr wundert, als allgemein verlautet, daß die große Expedition aus Alexandria jeden Tag zum Auslaufen bereit ist***). Die Hydrioten, wenig zufrieden, mit Lord Cochrane, versagen häufig den Dienst. Die Ankunft dieses Lords hat Zwietracht in der Marine gesäet, die zusehends wächst. Der alte Miauli legte, sobald das Geschwader von der mißlungenen Expedition vor Alexandria zurück war, das Commando der Hellas nieder, und brachte seine Brigg hieher; er zieht eine bedeutende Partei hinter sich her. Miauli soll jüngsthin gegen einen seiner Freunde geäußert haben: „Ich bin ein zu einfacher Mann, „um neben einem so hoch studierten (Lord Cochrane) „zu stehen, der von nichts, als großen Plänen spricht, der „die Wegnahme aller festen Plätze der Türken, das Werk „von 14 Tagen heißt, und wenn es drum und dran kommt, „überall die Mittel zu kurz findet." Dieß ist jedoch eine Ungerechtigkeit gegen Cochrane, dem es gewiß nicht, wie er in früherer Zeit bewiesen hat, an Geschicklichkeit und Muth, sondern allerdings aus Mangel an gehöriger Unterstützung und gutem Willen der ihm Untergebenen, an den Mitteln fehlt, irgend einen bedeutenden Schlag auszuführen. Vor Alexandria hat Lord Cochrane einen Brief an den Vice-König von Aegypten geschrieben, des Inhalts: „Es würde ihm angenehm „seyn, sich nicht genöthiget zu sehen, ihm Uebles zuzu„fügen; wenn der Vice-König aber von seinem Kriege „gegen die Griechen nicht ablasse, so laufe er Gefahr, „seinen einzigen Hafen gesperrt zu sehen; ein Unterneh„men, das, was er auch dagegen thun möge, nicht zu „hindern seyn werde." Daß Lord Cochrane einen solchen Brief geschrieben habe, gefiel ihm, mit eignem Munde mehreren Personen hier zu erzählen. Er wechselte die Mannschaft der Hellas mehr als zur Hälfte. Am 12. d. M. ging er nach Syra unter Segel, wohin er Georg Conduriotti und einige andere Notablen von Hydra und Spezzia brachte. Von dort kreuzte er bis in die Gewässer von Samos. Am 17. wurde er am Eingange des Golfs von Argos gesehen, und steuerte wahrscheinlich nach Nauplia*). Was ihm bei den Insurgenten sehr schadet, ist auch das wenige Gewicht, welches ohne Rückhalt, der englische Admiral (Sir E. Codrington) auf ihn legt. Die Perseverance (das Dampfschiff Karteria) lag am 15. im Hafen von Syra. Es heißt, daß Lord Cochrane sich bereit erklärt habe, zu dem Ankauf von sechszehn Schiffen**) das Geld herzuschießen; die Notablen von Hydra und Spezzia sollen die

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 10. d. M.

**) Dieser ist bekanntlich seitdem (am 24. Juli) auf der Rhede von Smyrna angekommen. Vergl. Oesterr. Beob. vom 29. August.

***) Sie ist auch, wie wir vorgestern gemeldet haben, am 31. Juli wirklich ausgelaufen.

*) Berichten aus Zante zufolge kreuzte die Hellas am 2. August noch immer an der Westküste von Morea.

**) Um nämlich die bisherigen Privat-Schiffe in Regierungs- oder National-Schiffe umzuwandeln.

Zahl von vierzig mit dem ihrigen voll machen. Die hiezu erforderliche Summe, als Anleihe, aufzutreiben, ist eben der Zweck der Reise dieser Notablen nach Syra. An zwanzig Schiffe liegen zu Poro segelfertig, wohl nur deßhalb, um Gut und Familie in höchster Noth zu retten."

„Der Generalissimus Church hat, außer seinem Titel, nur Spott und Kränkung; alles reibt sich an ihm, alles wird ihm versagt; für ihn ist nichts möglich zu machen. Er hatte erst Pläne auf Negroponte geschmiedet, für die man ihn auslachte; dann schrieb er von Korinth, wo er sich auch jetzt noch zu befinden scheint, er habe den Parteigeist besiegt, während gerade die Partei der Rumelioten den Platz erkauft, und die Gegen-Partei überlistet hatte *), und zwar gerade die Rumelioten des Karaiskaki'schen Corps, welche schon in der Stellung im Phalerus diesen Entwurf auf Korinth beschlossen, und den Generalissimus über ihre Absicht so weit getäuscht hatten, daß er selbst ihnen die Mittel dazu an die Hand lieferte. Bald darauf hatte er die Unvorsichtigkeit, ein Circular bei allen Personen von Einfluß herum zu schicken, des Inhalts, daß, wenn ihm die mit der Administration der Lieferungen und Beiträge der Philellenen-Comité's beauftragte Commission, deren Leitung dermalen fast ausschließend dem Oberstlieutenant von Heidegger anvertraut ist, 100,000 Pf. Sterl. verschaffe, er die Unabhängigkeit Griechenlands versichere. Maurocordato hat ihm äußerst derb in einer Schrift geantwortet, worin er ihn darauf aufmerksam macht, daß er (Church) weder früher, noch jetzt etwas gethan habe, was ihm das Vertrauen der Griechen erwerben könnte; daß man in ihm einen Mann kenne, der niemals gewagt habe, seine Gedanken von dem in dem vorigen Ministerium zu London (der Briefsteller meint hier wohl die Zeit, wo Lord Londonderry noch lebte) vorgezeichneten Wege abweichen zu lassen, der also nicht einmal in Rücksicht seiner wahren Gesinnungen beruhige. Um Lebensmittel und Geld zu erhalten, muß sich Church an die Commission der Comité's wenden, und diese scheint sich's zur Regel gemacht zu haben, ihm alles abzuschlagen."

„Fabvier hat sich schriftlich erklärt, er könne unter Church nicht dienen; dieser setzt seiner Seits die Tactikos, so weit dieß von ihm abhängt, in Nachtheil. (Es bestehen noch an 900 Mann derselben in und bei Methana.) Jedermann begreift, daß Church und Fabvier nicht an einem und demselben Wagen ziehen können. Der Oberstlieutenant von Heidegger, dermalen in Nauplia, wohin er auf einige Tage ging **), ist als Chef der Commission der Comités der allgemein gesuchte und gelobte Mann. Er ist es hauptsächlich, welcher die Reste der Tactikos zusammenhält, und steht also hart gegen Church."

„Welches Gewicht die Regierung unter allen diesen Umständen, wozu sich noch der blutige Bürgerkrieg in Nauplia und die Spaltung in ihrer eignen Mitte gesellen, habe, ergibt sich von selbst. Uebrigens besitzt sie auch gar keine Mittel. Die Staatseinkünfte sind auf die Hafen-Mauth zu Syra beschränkt; alle übrigen Contributionen der Insel verzehrt Lord Cochrane. Der Pacht für die wenigen Güter und Taxen, die noch Pächter finden, ist zum Voraus von der vorigen Regierung bis zum März 1828 erhoben."

„Der englische Admiral Sir E. Codrington hatte sich am 5. Juli hier (zu Poro) erkundigt, wo die Regierungs-Commission sich befinde, und auf die Antwort, daß sie zu Nauplia sei, die Fahrt dahin, ohne Anker zu werfen, fortgesetzt. Mit Lord Cochrane, der gleichzeitig im Hafen zu Poro lag, hat Sir Eduard kein Wort gewechselt; eben so wenig die englische Brigg, Parthian, die den Admiral folgte. Zu Nauplia war man wenig zufrieden, mit der Erklärung, welche der Admiral in seinem Namen, so wie im Namen des Lord-Ober-Commissärs der jonischen Inseln, gemacht haben soll, daß man die Blockade des Golfs von Patras nicht anerkennen werde, bis nicht eine Schiffsmacht von wenigstens gleicher Stärke mit der der Türken sich wirklich dort befinde; daß überhaupt weder die jonische Regierung, noch der Befehlshaber der brittischen Seemacht in den Gewässern der Levante, Blockade-Manifeste, Kaperbriefe, oder andere Autorisationen, die nicht unmittelbar von der Regierung ausgingen, anerkennen dürfe. Es ist bekannt, daß das Manifest, welches den Golf von Patras in Blockadestand erklärt, von Lord Cochrane ausging, und daß er es ist, der die erwähnten Documente ausstellt."

Ein Schreiben aus Syra vom 18. Juli enthält Nachstehendes über die Intentionen der Griechen und Cochrane's, Handels-Convoi's, namentlich österreichische, zu visitiren, und die endliche Verzichtleistung auf dieses Vorhaben:

„..... Wie es Lord Cochrane mit der Visitirung der Convoi's zu halten denke, scheint nun nicht länger zweifelhaft. Drei Fälle der Art, um uns hierüber aufzuklären, folgten sich binnen Kurzem. Der erste fand am 9. Juni in den Gewässern von Volo Statt, wo Cochrane's Brigg, le Sauveur, zwei von der k. k. Goelette Ariane begleitete Handelsschiffe visitiren wollte, aber auf die den Instructionen, welche die Befehlshaber der k. k. Kriegsfahrzeuge für diesen Fall erhalten hatten, gemäße Erklärung des österreichischen Commandanten obgedachter Goelette davon abstand. Man schreibt hierüber aus Poro: „Der Capitän der Cochra„ne'schen Brigg, il Salvadore hat hier erzählt, daß „er in den Gewässern von Volo (oder Skopelo) ei„nige österreichische Schiffe, beladen, unter Convoi einer „Goelette angetroffen, und bereit gewesen sei, sie anzu„greifen; mit allen Versprechungen aber seine Mann„schaft nicht habe bereden können, darein zu willigen. „Er habe Säcke mit harten Thalern aufs Verdeck brin„gen lassen; allein auch diese Redekunst sei ohne Wir„kung geblieben. Er habe hierauf einen guten Theil sei„ner Bemannung gewechselt; die Widerspenstigen seien „besonders Pfarioten gewesen." — Der zweite Fall begab sich am 30. Juni, da dreizehn österreichische Handels-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 10. d. M.

**) Dieß mag wohl zu dem Gerüchte Anlaß gegeben haben, H^r v. Heidegger sei von der griechischen Regierung zum General und Commandanten des Palamides ernannt worden. Vergl. Oesterr. Beob. vom 28. August.

schiffe, unter Escorte einer k. k. Brigg, wegen Ungestüm der Winde bei Samos vor Anker zu gehen genöthiget waren. Der dortige Gouverneur (vermuthlich der berüchtigte Logotheti) berief sich auf die bestimmte Ordre Lord Cochrane's, die Visitirung in Ausübung zu bringen, und drohte mit Gewalt. Der Convoi ging zur Antwort unter Segel. — Derselbe Convoi endlich, durch die Winde am 4. Juli nach Naussa (auf Paros) geworfen, wo sich Canari mit zwei Briggs und einem Brander befand, wurde von diesem zur Duldung der Visitation aufgefordert, und nach abschlägiger Antwort bedroht. Der Capitän der englischen Kriegsbrigg Zebra, ebenfalls dort vor Anker, erklärte dem österreichischen Offizier, er würde sich, im Falle es zur Gewalt käme, neutral verhalten, bewog aber Canari dahin, nochmals bei Lord Cochrane anzufragen; dieß geschah. Am 6. war eine der Briggs mit der Antwort des Lords: „den Convoi ohne Weiteres zu visitiren", in Naussa zurück, und ohne das zufällige Erscheinen der sardinischen Korvette Triton, welche mit den österreichischen Kriegsschiffen (einer Brigg und einer Goelette) gemeinschaftliche Sache zu machen sich anschickte, würde es zur Gewalt gekommen seyn. Canari schien nur Verstärkung zu erwarten. Inzwischen verlautete, daß auch das k. k. Admiralschiff Bellona im Anzuge sei. Am 8. lief zu Naussa eine griechische Brigg mit dem Widerruf der Ordre vom 6. ein; Canari segelte ab, und die Convoi ging ungehindert nach Smyrna *)."

Türkei.

Unterm 21. Juli ist von Seite des kaiserl. russischen Botschafters in Konstantinopel folgende Bekanntmachung, als Erneuerung eines früheren Publicandums, erschienen: „Der kaiserl. russische geheime Rath, außerordentlicher Botschafter bei der hohen Pforte Graf von Ribeaupierre ꝛc. glaubt es seiner Pflicht angemessen, den russischen Schiffscapitäns sowohl der Kriegs- als der Kauffahrteischiffe in Erinnerung zu bringen, daß sie auf keine Weise die bereits früher bekannten und existirenden Reglements für die russische Schifffahrt in der Levante verletzen, und in nichts die aufgestellten Grundsätze der strengen Neutralität zwischen den kriegführenden Mächten stören dürfen. Demnach ist allen russischen Schiffsbefehlshabern streng verboten: 1) sich mit dem Transport von Truppen, seien es griechische, türkische oder ägyptische, zu befassen; 2) Lebensmittel, oder sonst anderweitige Hülfsmittel den belagerten festen Plätzen und andern zuzuführen; 3) irgend eine Blockade, die durch Gegenwart von Kriegsfahrzeugen der kriegführenden Mächte constatirt ist, zu verletzen; 4) irgend ein Eigenthum, sei es Griechen, Türken oder Aegyptiern gehörig, an ihren Bord zu nehmen, noch weniger alle Gegenstände, die unter dem Namen Kriegscontrebande bekannt sind; 5) die russischen Schiffs-Commandanten sind demnach verbunden, sich nur mit einfachen Handels-Speculationen zu befassen, und sich unsern obenerwähnten Vorschriften genau und unverletzlich zu fügen. Diejenigen, die sich durch Zuwiderhandeln dieser Verfügungen schuldig machen, verlieren nicht nur allen Anspruch auf den Schutz ihrer Regierung, sondern haben auch allen Schaden zu tragen, ohne jemals Intervention von ihrer Regierung zu ihren Gunsten zu erwarten, auch keinen Anspruch auf etwanige Vergütung. Gegenwärtiges soll in die italienische und griechische Sprache übersetzt, gedruckt und bekannt gemacht werden. Allen Schiffscapitäns, welche ihre Fahrt nach der Levante richten, wird ein Exemplar dieser erneuerten Verordnung zu ihrer Richtschnur und Benehmen mitgegeben. Pera, den 9. (21.) Juli 1827. Ribeaupierre. — Auf Verordnung S^r. Excellenz des Botschafters, der Collegienrath Baron v. Rückmann."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 25. August.

Brasilien.

Mehrere französische Blätter enthalten Folgendes: „Die neuesten Briefe aus Rio de Janeiro reichen bis zum 5. Juli. Die Kammern haben die Dotation der verschiedenen Mitglieder der kaiserlichen Familie decretirt. Die des Kaisers beträgt 1000 Contos de Reis; die der Kaiserinn 100; die des kaiserlichen Prinzen (Thronerben) während seiner Minderjährigkeit 12, und nach erreichter Volljährigkeit 24; die des Prinzen von Groß-Para 6 während der Minorität, und nachher 12; jedes der übrigen Prinzen und Prinzessinnen 4, so lange sie minderjährig sind, und später 8. (Ein Conto de Reis beträgt 6250 Franken.) — Die Republik Buenos-Ayres hat den Friedensvertrag mit Brasilien ratificirt, die Ratification war aber damals noch nicht in Rio de Janeiro angekommen. Die Fregatte Isabella hatte zwei Korsaren von Buenos-Ayres, und die Brigg Cabocolo den Schooner Guillermine genommen. — Das Diario Fluminense vom 28. Juni meldet, daß Admiral Brown die Dienste von Buenos-Ayres verlassen habe, und daß bei dieser Gelegenheit mehrere bisher im Dienste dieser Republik gestandene Engländer, auf einem bewaffneten Fahrzeuge mit 3 Stück Belagerungsgeschütz und 24 Mann, sich mit der brasilianischen Escadre vereinigt hätten. Der brasilianische Admiral ließ das Schiff taxiren und den Werth denen, die es führten, auszahlen. Der Baron v. Villabella berichtete unterm 24. Mai dem Kriegsminister, daß er am 17. gedachten Monats die kaiserlichen Fahnen in Maldonado aufgepflanzt habe."

Nach dem englischen Courier hatten die Gesandten der freien Städte Bremen und Hamburg am 16. Juni beim Kaiser Audienz erhalten, und die gnädigste Aufnahme gefunden.

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Wellington kam von einer Reise in die nördlichen Provinzen am 31. August nach London zurück, und arbeitete im Hotel der Garden zum ersten Male seit seiner Wiederannahme des Oberbefehls der Armee.

Es ist ein zweiter parlamentarischer Bericht über die Sutties (das Verbrennen der Wittwen) in Hindostan publicirt worden, in welchem sich folgende schreckliche Erzählung befindet: „Eine Frau von 14 Jahren, deren Ehemann, ein Bramin, von seiner Familie abwesend, gestorben war, ging 14 Tage nach dessen Tode, von welchem ihr abwesender Vater nichts wußte, um sich auf dem von ihren Verwandten errichteten Scheiterhaufen zu verbrennen. Ihr Oheim zündete den Scheiterhaufen an. Sie sprang sehr bald aus den Flammen wieder heraus, wurde aber ergriffen, an Händen und Füßen gebunden, und wieder ins Feuer geworfen. Sie entsprang abermals, rannte nach einem benachbarten Brunnen, und legte sich bitterlich weinend in das Wasser. Es wurde ihr sodann ein Leintuch angeboten, und ihr Oheim verlangte, daß sie sich in dasselbe wickeln sollte; sie weigerte sich aber, und sagte, als man sie wieder ins Feuer werfen wollte, daß sie gern ihre Familie verlassen und betteln wolle, wenn man sie nur am Leben lassen möchte. Da indessen ihr Oheim bei dem Ganges schwor, daß, wenn sie sich einwickeln ließe, er sie nach Hause bringen

wolle, so ließ sie es geschehen. Sie wurde eingewickelt, aber anstatt nach Hause gebracht zu werden, abermals in den nunmehr in vollen Flammen stehenden Scheiterhaufen geworfen. Die Unglückliche machte nochmals einen Versuch, sich zu retten, aber ein Muselmann trat ihr auf Veranlassung der Uebrigen so nahe, daß er sie mit seinem Säbel erreichen konnte, und spaltete ihr mit demselben den Kopf. Sie fiel zurück, und der Tod machte ihren fernern Leiden ein Ende. Der Oheim und fünf andere wurden, des Mordes angeklagt, vor Gericht gestellt, aber wegen der Meinungsverschiedenheit der Richter nur zu fünf-, vier- und zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt."

Die Consols standen am 3. d. M. 87¹/₁₆ ¼.

Frankreich.

Der König war am 4. September Abends 7 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn zu Cambrai eingetroffen.

Die Gazette de France sagt: „Die Journale haben die Wegnahme einer „Erzählung der Leichenfeier des Hrn. Manuel angezeigt, keines aber bemerkte die wahrscheinliche Ursache dieser Maaßregel. Konnte man sie nicht in der aufrührerischen Rede eines der Redner finden, die sich an das, um das Grab zusammen geströmte Volk wendeten? Wenn diese Rede strafbar ist, was wir nicht zu entscheiden haben, so werden sich in dieser Sache mehrere Fragen erheben. Zuerst, ob man sich auf die Personen beschränken darf, welche sich als Verfasser der Schrift angeben wollen, d. h. ob das System der verantwortlichen Herausgeber auch auf die Broschüren, wie auf die Journale, Anwendung findet. Die Justiz wird darüber entscheiden. Nach den zahlreichen Reclamationen aber, die gegen die Verletzung der bei dieser Gelegenheit beschädigten Grabdenkmäler erhoben wurden, dürfen wir auf jeden Fall den Wunsch aussprechen, die Administration möge dafür sorgen, daß das Asyl der Todten nicht ein Kampfplatz der Parteien werde, was leicht zu vermeiden wäre, wenn man bloß der Familie und den nahen Freunden des Verstorbenen den Zutritt auf den Gottesacker gestattete. Man wird sich ohne Zweifel fragen, in wie weit das Grab oder der Leichenwagen eine Rednerbühne werden kann, von welcher aus es gestattet ist, die Menge aufzuregen. Es bestehen gesetzliche Bestimmungen über laute Anreden in Mitte von Zusammenrottungen, und es gibt Leichenbegängnisse, die unglücklicher Weise diesen Charakter annehmen. Die der Religion, den Todten und dem öffentlichen Frieden schuldige Achtung entscheidet im Voraus alle diese Fragen."

Die 5 Percents standen am 6. um 2 Uhr Nachmittags 104 Fr. 45 Cent.; die 3 Percents 73 Fr. 35 Cent.

Päpstliche Staaten.

Das Diario di Roma meldet nun auch den, am 27. August um 12 Uhr italienischer Zeit, in Folge eines Nervenfiebers, erfolgten Tod Sr. Eminenz des Cardinals Kasimir Freiherrn v. Häffelin, königl. baierischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers beim heiligen Stuhle. Er war 1737 den 12. Jänner zu Minfeld, im damaligen Herzogthume Zweibrücken, geboren, wurde königlicher Bibliothekar, nachher Bischof von Chersones, und erhielt am 6. April 1818 von Pius VII. die Cardinals-Würde.

Großherzogthum Toscana.

Die Florentiner Zeitung meldet, Sr. Majestät der König von Würtemberg sei, nach einem zwanzigtägigen Gebrauche von Seebädern bei Livorno, am 30. August zu Florenz angekommen. (Nachrichten vom Bodensee zufolge hatte Ihre Majestät, die Königinn von Würtemberg, Friedrichshafen am 3. September verlassen, um Ihren erlauchten Gemahl in Chiavenna zu treffen, mit Ihm Mailand und Venedig zu besuchen, und dann nach Salzburg, Behufs einer Zusammenkunft mit Ihren kaiserl. Hoheiten dem Erzherzog Palatinus und dessen Gemahlinn, abzugehen.)

Ungarn.

Nachrichten in der vereinigten Ofner und Pesther-Zeitung vom 6. September zufolge, waren Sr. kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Palatinus, mit Ihrer durchl. Gemahlinn und Kindern, im erwünschten Wohlseyn am 25. August in Warasdin eingetroffen, und nachdem Höchstdieselben dort übernachtet und Tags darauf die Reise fortgesetzt hatten, in Agram angekommen. Nach eingenommenem Mittagsmahle reisten JJ. kk. HH. weiter über Carlstadt (wo die Nacht auf den 26. August zugebracht wurde) nach Fiume ab. Die erlauchten Reisenden wurden auf dieser Fahrt überall mit den herzlichsten Freudensbezeigungen empfangen, welche aus dankbar treuer Erinnerung an Sr. k. k. Majestät unseren allergnädigsten Monarchen, aus dankbarer Liebe für Allerhöchstdessen erlauchten Bruder und Stellvertreter, für den erhabenen Wohlthäter unseres Vaterlandes, hervorgehen. In Warasdin war Abends nach der Ankunft JJ. kk. HH. die ganze Stadt beleuchtet. Von Seite des Agramer Comitats wurden die erlauchten Reisenden durch eine Deputation, — bestehend aus den HH. Emerich v. Lentulay, Vice-Gespan, Emerich v. Osegovich, Domherrn, Grafen Joh. Erdödy, v. Suvich, Ober-Notar, v. Busan, Vice-Notar, und v. Haraminchich, — an der Comitats-Grenze, bei Raschina, erwartet, ehrerbietigst bewillkommt, und bis Agram, sodann aber bis Fiume begleitet. In Agram selbst wurden JJ. kk. HH. von einer andern glänzenden Deputation ehrfurchtsvoll empfangen. Dieselbe bestand aus dem Hrn. Banus Grafen Gyulay, dem Hrn. Diocesan-Bischof v. Verhovacz, dem in Croatien commandirenden Hrn. General F. M. L. Baron Radivojevich, dem Hrn. Ober-Gespan v. Lukavsky, ferner aus einer großen Anzahl vom Adel, vom k. k. Militär und von den Dicasterial-Beamten. Die beiden Bürger-Milizen schlossen sich ihnen an, und wiederholter Vivat-Jubel bezeichnete die Ankunft der erlauchten Reisenden. Bald darauf geruhten Sr. kaiserl. Hoheit die Aufwartung aller Stände anzunehmen, und der Herr Banus, der Herr Commandirende, der Herr Ober-Gespan, so wie der Herr Bischof von Allagovich, hatten dann die Ehre, zur Tafel gezogen zu werden. Während derselben spielten unter den Fenstern JJ. kk. HH. die Musikchöre des Infanterie-Regiments l'Espine und der Bürger-Milizen abwechselnd, ausgezeichnete Musikstücke.

Am 13. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⁷/₈;
Dzl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. ——;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1085½ in CM.

Sonntag den 16. September, ist Feuerwerk im Prater.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 258

W
1. — K
ZEITUNG
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 15. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.762	28 Z. 6 L. 4 P.	+ 12.5	SW. still.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt.	27.698	28 5 7	+ 18.6	O. schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.690	28 5 6	+ 13.0	SO. —	heiter.

Portugall.

Das Gerücht von einer bevorstehenden Reise des Kaisers von Brasilien nach Lissabon, war seit einiger Zeit über ganz Europa verbreitet. Unter andern sprach eine in Lissabon erscheinende Zeitung, der Portugiese betitelt, in den zuversichtlichsten Ausdrücken von den Vor-Anstalten zu dieser Reise, benannte den Tag, an welchem die kaiserliche Botschaft in Bezug auf dieselbe, den Kammern in Rio de Janeiro überreicht werden sollte, berechnete die Dauer der Ueberfahrt, und den Zeitpunct der nahe bevorstehenden Ankunft in Europa. Alle diese Neuigkeiten sollte das am 10. August von Brasilien angelangte Schiff Apollo nach Lissabon gebracht haben.

Gleichzeitig mit diesen Neuigkeiten gab das nämliche portugiesische Blatt, die umständliche Erzählung einer zu Lissabon vorgefallenen diplomatischen Verhandlung, wobei dem österreichischen Geschäftsträger die Haupt-Rolle zugetheilt war. Die Erzählung lautete wie folgt:

„Lissabon, den 11. Juli 1827.

„Der österreichische Geschäftsträger hat einen Kurier aus Wien erhalten. Dieser Diplomat hat auf der Stelle Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn-Regentinn um eine Audienz gebeten, um Ihr die von seinem Hofe erhaltenen Depeschen vorzulegen; er hat den Wunsch geäußert, daß das diplomatische Corps bei dieser Audienz zugegen seyn möge. Ihre königl. Hoheit haben ihm diese Audienz einige Tage nachher zu bewilligen geruht. Der Herr Geschäftsträger stellte dann die Frage, ob der Infant Dom Miguel, wenn er das Alter von 25 Jahren erreicht haben wird, nach Portugall kommen könne, um nach der gegenwärtigen Verfassung Portugalls, die Zügel der Regierung zu übernehmen. Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn-Regentinn erwiederte, daß sie, als Schwester des Infanten, sich gerne in seine Wünsche fügen, und den Frieden in ihrer Familie, so wie die Ruhe im Königreiche erhalten wolle, um so mehr, als die Last der Regierung, bei ihrem geschwächten Gesundheits-Zustande, ihre Kräfte übersteige; daß aber die gegenwärtige Regentschaft nicht die von der Charte festgesetzte, folglich in dem vorliegenden Falle von keiner Minderjährigkeit die Rede sei, und daß ihr die Regierung des Königreichs von ihrem Vater anvertraut und von ihrem Bruder, dem Könige, bestätigt worden sei; daß sie demzufolge aus eigener Macht nichts entscheiden könne; daß man sich deßhalb an den König, ihren Bruder, wenden müsse."

„Man versichert, der englische Botschafter habe erklärt, daß er auf eine Frage dieser Art nichts zu antworten habe, da sie bloß die häuslichen Angelegenheiten Portugalls betreffe; daß er aber, nach Inhalt der von seiner Regierung erhaltenen Instructionen erklären müsse, daß er nie zugeben werde, daß irgend eine auswärtige Macht sich in die innern Angelegenheiten Portugalls mische."

Es bedurfte keiner mühsamen Nachforschung, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß, trotz der Zuversicht, womit der Bericht-Erstatter auftrat, diese ganze diplomatische Scene eine reine Erdichtung war; ein neuer Beweis der grenzenlosen Verwegenheit, womit die sogenannten Organe der öffentlichen Meinung, diese öffentliche Meinung ohne Unterlaß irre zu führen, und zu vergiften suchen.

Weniger leicht war es, bei dem Mangel zuverläßiger Nachrichten, den durch portugiesische, englische und französische Journale täglich gesteigerten Glauben an die Reise des Kaisers von Brasilien zu erschüttern, obgleich der Umstand, daß nicht ein einziger authentischer Brief oder Bericht aus Rio de Janeiro des Reise-Projectes Erwähnung gethan hatte, für Besser-Unterrichtete ein hinreichender Grund war, auch diese angebliche Neuigkeit unter die Fabeln zu verweisen.

Die Ankunft des Packet-Bootes Gräfinn Chichester, das am 5. Juli von Rio de Janeiro abging, und am 26. August zu Falmouth landete, hat endlich das Lügen-Gewebe mit ein Paar Federstrichen zerrißen. Es besteht nun kein Zweifel mehr, daß der Kaiser Dom Pedro nie die Absicht gehabt hat, sich nach

Europa zu begeben; daß Er gleich nach Unterzeichnung seines Friedens-Tractates mit Buenos-Ayres, besonders aber seit dem Empfang der Nachrichten von der gefährlichen Krankheit der Infantinn Isabella Maria ausschließlich mit Maaßregeln zur Sicherstellung der Ruhe und Ordnung in Portugall beschäftiget, schon in den letzten Tagen des Juni den Entschluß faßte, Seinen Bruder, den Infanten Dom Miguel zum Regenten von Portugall zu ernennen, und daß dieser Entschluß, nebst den darauf Bezug habenden Decreten, durch einen eigens nach Europa gesandten Abgeordneten Ihren Majestäten dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Großbritannien, in freundschaftlichen Handschreiben, unter Mittheilung der darauf Bezug habenden Decrete, eröffnet worden ist.

Großbritannien und Irland.

Am 3. September war beim Könige große Aufwartung, wobei der erste Lord der Schatzkammer, der Lord Kanzler, der Staats-Secretär der auswärtigen Angelegenheiten, der Präsident des Handelsbureau's, der Präsident des Departements der ostindischen Angelegenheiten, der Kriegs-Secretär, der Kanzler des Herzogthums Lancaster, und mehrere von den Hofchargen anwesend waren. Hr. Huskisson wurde von Lord Goderich dem Könige vorgestellt, welcher demselben die Siegel des Colonial-Ministeriums übergab. Hierauf wurde Hr. Herries dem Könige von Lord Goderich vorgestellt, und empfing aus den Händen Sr. Majestät die Siegel als Kanzler der Schatzkammer. Hr. Grant erhielt hierauf in Beiseyn des Hrn. Huskisson eine Audienz, und wurde aus Anlaß seiner Ernennung zum Präsidenten des Handelsbureau's und zum Schatzmeister der Marine, bei Sr. Majestät zum Handkuß gelassen. Der König führte hierauf den Vorsitz in einer Versammlung des geheimen Rathes, wobei der Viscount Dudley, in Abwesenheit des Herzogs von Portland, die Functionen eines Präsidenten des geheimen Rathes versah. Die HH. Huskisson und Grant leisteten den vorgeschriebenen Eid als Staats-Secretäre. Von den Whigs, welche Mitglieder des Kabinets sind, hatte Keiner, weder der Aufwartung bei Hofe, noch der Geheimenraths-Sitzung beigewohnt.

Der Courier vom 31. August enthält folgendes Schreiben aus Smyrna vom 18. Juli: „Wir schließen Ihnen einen Auszug aus dem Schreiben der Capitäns, J. Longridge, vom Schiff Elisabeth, datirt aus Semi vom 2. Juli bei, das uns am 12. d. M. zugekommen ist. Wir sahen uns, als wir dasselbe erhalten hatten, sogleich nach einem Kriegsschiffe um, das wir dem Capitän zu Hülfe schicken könnten. Es war damals zum Unglück keines zu haben; heute Morgens aber ist der Rifleman zu diesem Ende abgegangen, und wird die Elisabeth nach Smyrna zurück geleiten. Es ist fürwahr eine Schande, daß keine wirksameren und kräftigeren Maaßregeln von Seiten der europäischen Stationen in diesen Gewässern zur Säuberung derselben von den Seeräubern ergriffen werden. Wir erfahren so eben, daß einer von Alexandria nach Konstantinopel bestimmten Brigg, unter russischer Flagge, Waaren und Vorräthe für 3000 Pfund an Werth geraubt worden sind. Die Brigg ist fast ganz von allem entblößt in den Hafen von Rhodus eingelaufen. Folgendes ist ein Auszug aus dem Schreiben des Capitän Longridge: „Ich wurde auf der Höhe dieser Insel von einem Seeräuberschiffe angegriffen, welches alle Geräthschaften und Einrichtung der Kajüte, ferner der Mannschaft alle Kleidungsstücke raubte; die Seeräuber mißhandelten uns überdieß so unbarmherzig, daß wir kaum auf das Verdeck hinaufkriechen konnten, und nur mit genauer Noth brachte ich am folgenden Morgen das Schiff nach Tasso. Bis zum 20. v. M. war uns weiter nichts Bemerkenswerthes begegnet. An diesem Tage gegen 1 Uhr Nachmittags bemerkte die auf dem Verdeck befindliche Wache ein Seeräuberfahrzeug, das gegen das Schiff heran fuhr; wir feuerten sogleich auf dasselbe, und brachten dadurch auch die Küstenwache in Allarm. Es wurde nun auch vom Ufer ein heftiges Feuer gegen den Piraten eröffnet, der sich aus dem Staube machte; bei Nacht kehrte er zwar wieder, entfernte sich jedoch abermals unverrichteter Dinge. Am folgenden Tage gegen Mittag kam das Fahrzeug in Gesellschaft noch zweier anderer, zurück. Die Küstenwache hatte sich zu der Zeit eben nach dem Dorfe Tasso begeben. Wir sahen uns genöthigt, uns in die Schaluppe zu werfen, und nach dem Gestade zu fliehen, das von dem Schiff ungefähr 100 Yards entfernt war. Wir fingen nun vom Ufer aus wieder an, auf die Seeräuber zu feuern, aber vergeblich; sie hatten das Schiff bald erstiegen, kappten das Ankertau, zogen das Schiff ungefähr eine Meile weit vom Ufer weg, und plünderten es nun nach Herzenslust. Um 6 Uhr Abends verließen sie es endlich, reich mit Beute beladen. Ich fuhr nun nebst sechs türkischen Matrosen nach dem Schiff; da ich aber fand, daß es noch beträchtlich weiter von der Küste weg getrieben hatte, so sah ich mich genöthigt, zurückzukehren, was ich nur mit einiger Schwierigkeit bewerkstelligen konnte. Gegen Sonnenuntergang war uns das Schiff schon fast aus dem Gesichte, und von den Wellen in die Gegend der Insel Semi hin getrieben worden. Ich sandte sogleich ein Schreiben an den Kanzler, weil der Consul abwesend war, und ersuchte ihn, uns Hülfe zu schicken, und das Schiff nach irgend einem sichern Hafen zu bringen. Am 22. erhielt ich ein Antwortsschreiben, worin mir gemeldet wurde, daß das Schiff ganz leer nach der Rhede gebracht worden sei, und daß auch die Schiffspapiere und Bücher verschwunden seien. Ich schiffte mich unverzüglich nebst der Mannschaft auf einem kleinen Boote dahin ein, und kam

am folgenden Tage wohlbehalten dort an; das Schiff fand ich faſt als Wrak, und des Nöthigſten entblößt wieder. Zu Rhodus habe ich einige Segel erſtanden; da ich aber keine Taue habe, ſo kann ich nicht fort, bis ich Hülfe erhalten habe; wir werden im buchſtäblichen Sinne des Worts von Piraten-Miſticks blockirt. Ich fürchte jede Nacht aus dem Hafen geholt zu werden, und wenn ich nicht bald von engliſchen Kriegsſchiffen Hülfe erhalte, ſo dürfte, wie ich beſorge, die Eliſabeth ganz zerſtört werden. J. Longridge."

Die Conſols ſtanden am 4. d. M. 87¾, ⅞, ¾, ⅞.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 28. Auguſt: „Sr. Majeſtät der Kaiſer hat Sr. kaiſerl. Hoheit dem Cäſarewitſch und Großfürſten Conſtantin ſeine aufrichtige Dankbarkeit und Erkenntlichkeit für den fortdauernd höchſt ausgezeichneten Zuſtand der Truppen der Reſerve und des abgeſonderten lithauiſchen Corps zugeſichert, welches der ununterbrochenen Fürſorge und den raſtloſen Anſtrengungen des Oberbefehlshabers jener Truppen, Sr. kaiſerl. Hoheit des Großfürſten Conſtantin, zugeſchrieben werden muß, ſo wie für den muſterhaften Eifer, wovon derſelbe bei Gelegenheit der letzten Heerſchau neue Beweiſe ablegte, indem Sr. kaiſerl. Hoheit, ohne Rückſicht auf ſein anfängliches Uebelbefinden, die Muſterung bei ſämmtlichen Truppen, vom Anbeginn bis zum Ende fortſetzte. — Sr. Majeſtät der Kaiſer hat bei ſeiner Bereiſung der Bezirke der Militär-Colonien vom 7. bis 10. Auguſt in allen Stücken eine vorzügliche Ordnung angetroffen. Sr. Majeſtät der Kaiſer iſt um ſo zufriedener, da die Bauten in den Bezirken der Militär-Colonien nach Wunſche fortſchreiten, die Truppen aber bei ihren vielfachen Arbeiten und den Fortſchritten im Frontedienſt ein geſundes Anſehen haben, und die Anzahl der Kranken ſich verringert hat. Die Truppen zeichnen ſich auch in ihrer Kleidung und Munition aus. Unter den Regimentern, deren Offiziere öffentlich belobt wurden, und deren Gemeine eine Gratification von 2 Rubel, 1 Pfund Fleiſch und 1 Glas Branntwein erhielten, befand ſich auch das Grenadier-Regiment Kronprinz von Preußen. — Sr. Majeſtät der Kaiſer hatte die Reparatur der Schulgebäude in Kronſtadt und Oranienbaum befohlen; der Curator des St. Petersburgiſchen Lehrbezirks und der Director des Departements der Volksaufklärung hatten die Angelegenheit um 2 Monat verzögert; dafür hat der erſtere einen Verweis, und der letztere einen 24ſtündigen Arreſt auf der Hauptwache erhalten. — Der Capitän Olivier, von dem franzöſiſchen Kauffahrteiſchiffe „Viſitation" rettete durch ſeinen Muth die Beſatzung und die Paſſagiere des ruſſiſchen Kauffahrers „Bereſina", der am 5. October 1826 bei der Inſel Zante und dem Vorgebirge Spartivento Schiffbruch litt, und brachte dieſe Leute, 21 an der Zahl, nach Meſſina. Als dieſe That der Menſchenliebe zur Kenntniß Sr. Majeſtät des Kaiſers gelangte, befahl er, zur Bezeugung ſeines Wohlwollens, dem Capitän eine goldene Medaille zu ertheilen, was auch unterm 8. Auguſt geſchehen iſt. — In den letzten Tagen des vorigen Monats ſind ungeheure Schaaren von Heuſchrecken, aus der Moldau kommend, bei Bukureſt erſchienen. Da die Ernte vorbei war, ſo war man nur für den türkiſchen Weizen in Sorgen. Man hoffte übrigens, daß die Heuſchrecken in der Donau, die eine große Strecke Landes unter Waſſer geſetzt, ihren Tod finden werden."

Das Journal de Saint Petersbourg vom 28. Auguſt enthält folgende Nachrichten aus Gruſien: „Der General-Adjutant Paskewitſch hatte am 21. Juli erfahren, daß jenſeits des Araxes, auf einer Strecke von 30 Werſt, auf den Gebirgen und in der Bucht am Fluſſe Kiſil-Tſchai, ſich an 1000 Familien befänden, welche zu uns überzugehen wünſchten. Sogleich detaſchirte er den General-Major Baron Sacken 2. mit 8 Compagnien Infanterie, dem Regimente der Serpuchow'ſchen Uhlanen und der Donſchen Leonow'ſchen Koſaken, nebſt 6 leichten Kanonen, um ihren Uebergang zu erleichtern. Am 22. Juli langte der Generalmajor Sacken mit obigen 1000 Familien dießſeits an. In zwei Tagen und Nächten hatte er 80 Werſt durch hohe Berge und jähe Abhänge zurückgelegt, und ſich nur 20 Werſt von dem Lager des Abbas Mirza bei Tſchorſſa (oder Kors, ungefähr 5 teutſche Meilen ſüdlich von Nachitſchewan) befunden, ohne nur auf einen einzigen feindlichen Reiter zu ſtoßen. Der General-Adjutant Sipägin berichtet unter dem 2. Auguſt, daß die zwei Lesghiſchen Stämme, die Kuruten und Mackrachen, welche die höchſten Berge nach Schecki (nach Weſten) hin bewohnen, Sr. Majeſtät dem Kaiſer den Eid der Unterthanentreue geleiſtet haben. Der Hiruſſiſche Weg wurde am 3. Auguſt beendigt, und Transporte ſelbſt auf hochrädrigen Karren (Arabas) kommen durch. Am 25. Juli meldete ſich bei dem General-Adjutanten Paskewitſch einer der Aelteſten aus dem Dorfe Chuk (oder Tſchoig), das auf dem Wege nach Eriwan zu liegt, und erklärte, daß die Einwohner desſelben, aus 600 Familien beſtehend, in ihre Wohnungen zurückgekehrt ſeien. Der General-Lieutenant Kraſſowskji raportirt, daß er 4 Compagnien des Sewapoſtol'ſchen Infanterie-Regiments nebſt 5 Kanonen und dem zweyten Hundert Armenier unter Befehl des Oberſt-Lieutenants Lindemann in Etſchmiazin zurückgelaſſen, und mit den übrigen Truppen ſich in der Gegend von Dſchangili, 12 Werſte dießſeits Sudagent gelagert habe, um den Truppen, bis zur Ankunft des Belagerungs-Geſchützes, die nöthige Zeit zum Ausruhen zu gönnen."

Schweden und Norwegen.

Am 25. Auguſt hatte die Deputation des norwegiſchen Storthings, welche Sr. Majeſtät dem Könige von Schweden und der königlichen Familie die Glückwünſche desſelben zu der Geburt Sr. königlichen Hoheit des Herzogs von Upland zu überbringen beauftragt war, Audienz bei Sr. Majeſtät. Der Wortführer der Deputation, Graf von Wedel-Jarlsberg, hielt bei dieſer Gelegenheit als Vorſtand eine Rede, welche von Sr. Majeſtät dem Könige auf folgende Weiſe erwiedert wurde: „Meine Herren! Mit Vergnügen empfange ich die Verſicherung der Geſinnungen, die Sie mir im Namen des Storthings zu erkennen geben. Die neue Wohlthat, welche die Vorſehung den beiden Reichen durch die Geburt meines zweiten Enkels vor Kurzem erzeigt hat, muß uns alle zu dem Entſchluſſe bewegen, uns der Fortdauer ihres göttlichen Schutzes würdig zu machen. Dieſen Schutz können wir uns aber nicht zu erhalten hoffen, wenn nicht Jeder gewiſſenhaft von der Pflicht durchdrungen iſt, die Rechte der Andern zu achten, wie er die ſeinigen geachtet zu ſehen verlangt. Ihre Hoffnung auf eine glückliche und unabhängige Zukunft kann ſich einzig und allein auf den feſten Entſchluß gründen, nicht von dem Grundvertrage abzuweichen, den ich genehmigt habe. Obgleich mir der Umfang der Bewilligungen, welche demſelben vorangingen, wohl gegenwärtig iſt, bedaure ich doch nicht, ſie zugeſtanden zu haben. Mehr als zufrieden, eine Gelegenheit gefunden zu haben, vor den Augen der Schweden, und zum Vortheile der Norweger, meine Achtung und Liebe zu den öffentlichen Garantien an

den Tag gelegt haben, glaubte ich, daß Dank die Folge davon seyn würde. Nicht ohne Ueberraschung habe ich daher einige Beschlüsse der Versammlung wahrgenommen, von einem Gepräge, welches nicht mit dem freiwillig zum Wohle des Volks bewilligten Grundgesetze übereinzukommen scheint. Ich werde bald im Stande seyn, mich von den Gesinnungen des Storthings zu überzeugen; die der Nation kenne ich im Voraus, eben so wie die Pflichten, welche mir dieselben auferlegen. Ich werde die Königinn von Ihrem Bedauern unterrichten, Sie nicht gesehen zu haben. Ihre Gefühle werden meine Gemahlinn rühren. Sie wissen, wie sehr sie an Norwegens Wohlfahrt Theil nimmt. Ich bitte die Vorsehung, jederzeit die Handlungen des Storthings zu leiten, und über die Ruhe und den Ruhm beider Nationen zu wachen. Ich kenne die Ansichten, welche Jeder von Ihnen im Laufe der Berathschlagungen an den Tag gelegt hat. Da dieselben kein anderes Ziel gehabt haben, als Achtung vor den Gesetzen und Liebe zum Wohle des Staates, so kann ich nicht umhin, damit zufrieden zu seyn, und ertheile Ihnen mit Vergnügen die Versicherung der Fortdauer meines königlichen Wohlwollens." — Nach dem von S^r. Majestät dem Könige von Schweden sanctionirten Beschluß des Storthings, ist nunmehr ein Gesetz wegen Verbot des Sclavenhandels promulgirt worden, wonach alle diejenigen, welche in der Absicht Neger wegführen, um sie als Sclaven zu verkaufen und damit Handel zu treiben, so wie alle diejenigen, welche wissentlich Neger an Bord nehmen und sie festhalten, in der Absicht, sie als Sclaven nach andern Orten zu führen, ihr Leben verwirkt haben. Für die übrigen Theilnehmer sind Zuchthausstrafen von 1 bis 20 Jahre bestimmt worden.

Am 11. Juli sind zu Surendalen in Norwegen zwei Menschen und 16 Stück Vieh auf einem zwei Meilen langen Gebirgsrücken in einem mit Hagel gemischten Schneegestöber vor Kälte umgekommen, vier andere Personen retteten sich, wenn gleich ziemlich erfroren. Ein solches Ereigniß in der Mitte des Sommers ist auch in dieser nördlichen Gegend ganz ohne Beispiel. (An diesem Tage zeigte hier in Wien das Thermometer + 25° Reaumur.)

Frankreich.

Das Gesetz, welches den Ankauf des Pallastes Bourbon für die Deputirten-Kammer auf Staatskosten autorisirt, ist jetzt in Ausführung gekommen. Man hat das Gebäude für 5,040,000 Fr. erstanden. Der Kaufbrief ist vom Grafen v. Corbiere, Minister des Innern unterzeichnet.

Die Abeille de la Moselle und die Gazette de France berichten Folgendes: „Die Dörfer Merten und Bibling, auf welche Preußen Anspruch gemacht, und die im vorigen Winter von preußischen Truppen besetzt und gezwungen wurden, an Preußen die rückständigen Abgaben zu bezahlen, sind jetzt an Frankreich zurückgegeben worden. Der H^r. Unterpräfect von Thionville hat, auf Befehl des Präfecten, am 30. August feierlich davon Besitz genommen."

In der Gazette de France vom 4. September heißt es: „Man liest in einem Journal, daß Briefe aus Cadix vom 14. und 15. August melden, daß eine algierische Korvette, von 22 Kanonen auf der Höhe des Cap Saint Vincent kreuze. Wir haben in unserer Correspondenz nichts gefunden, was zur Bestätigung dieser Nachricht dienen könnte. Die von Brest ausgelaufenen Schiffe so wie auch unsere Kreuzer sind beim Cap Saint Vincent vorbeigesegelt, ohne diese Korvette gesehen zu haben. Man weiß von keiner, die sich zur See befände; alle algierischen Häfen sind blockirt, alle unsere Kauffahrer werden convoyirt. Uebrigens würde die Existenz dieser Korvette nichts Beunruhigendes haben, und unserer Marine eine leichte und nahe Beute darbieten. — Was die Erzählung von einer Kanonade anlangt, die man von Algier her gehört haben will, so halten wir sie für eben so wenig gegründet. Die Algierer sind nicht so unklug, auszulaufen. Wir haben bereits gesagt, daß sie die einzige Fregatte, die sie in See hatten, zu Alexandria abgetakelt haben, weil sie solche nicht nach Hause zu führen wagten; andererseits schickt sich unsere Escadre noch nicht an, die Forts von Algier anzugreifen. Man kann daher keine Kanonade von dieser Seite her gehört haben."

In der dießjährigen Industrie-Ausstellung im Louvre befinden sich schottische Baumwollen-Gespinnste aus der Manufactur des H^rn. Carlos Gombert zu Paris in der Rue de Sèvres N^r. 10, an welchen man selbst durchs Mikroscop nichts Flaumiges und Ungleiches wahrzunehmen vermag. Um diese unerhörte Glätte zu erzielen, bedient er sich der Gazirung; er läßt nämlich das Gespinnst zu zwei verschiedenen Malen durch die Flammen von Wasserstoff-Gaz ziehen, um es dadurch vollkommen zu glätten. Er hat zu diesem Behufe eine so vortreffliche Vorrichtung erfunden, daß Gespinnste von N^r. 300, als die feinsten, welche verwebt werden, durch diese Zubereitung nicht das Geringste an ihrer Haltbarkeit und Festigkeit verlieren. Die so zubereiteten Gespinnste werden zur Fabrication neuer Zeuge verwendet, die einen so gleichartigen und regelmäßigen Faden haben, daß man kaum errathen kann, aus welchem Stoffe sie gewebt sind.

Die 5Percents wurden am 5. mit 104 Fr. 40 Cent.; die 3Percents mit 73 Fr. 30 Cent. geschlossen. — Am 6. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 104 Fr. 40 Cent.; die 3Percents 73 Fr. 10 Cent.

Am 14. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92 2/10; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 128⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1092⅘ in CM.

Morgen den 16. September, ist Feuerwerk im Prater.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Im Comptoir des östreichischen Beobachters ist erschienen: das neunte Heft der östreichischen militärischen Zeitschrift 1827. Dieses enthält: I. den Schluß der Geschichte des Armee-Corps des General-Lieutenant Grafen Wallmoden-Gimborn an der Nieder-Elbe und in den Niederlanden 1813 — 1814; — II. den dritten Abschnitt des Feldzuges 1742 in Oestreich und Böhmen; — III. die Fortsetzung des Treffen am Mincio am 30. Mai, und der Kriegsereignisse in Italien, vom Mai bis Juli 1796; — IV. Fortsetzung der Recension des Werkes: Ueber Terrain-Gestaltungen ꝛc., des königl. baierischen Oberst Freiherrn Reichlin von Meldegg; — V. die neuesten Militärveränderungen.

Nro. 259

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 16. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.646	28 Z. 42. 11 P.	+ 11.8	SW. still	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.672	28 5 3	+ 14.0	W. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.691	28 5 6	+ 11.0	W. schwach.	—

Nachrichten aus Griechenland.

Der Courrier français vom 5. September enthält, mit Beziehung auf das einige Tage früher von ihm mitgetheilte Schreiben des Capitän Maillet*), folgende an den Redacteur jenes Blattes von Hrn. Poirel, ehemaligem Zögling der polytechnischen Schule, Ex-Artillerie- und Genie-Offizier in Griechenland, gerichtete Zuschrift:

„Mein Herr! Ich habe Griechenland im Laufe des Juni, nach der Uebergabe der Akropolis von Athen, verlassen. Ich diente bei den Expeditionen nach dem Piräus und Phalerus, erst unter den Befehlen des Obersten Gordon, dann Karaiskaki's und zuletzt des General Church. Ich war Zeuge aller Fehler, die begangen wurden, und glaube einige von den Statt gefundnen Intriguen durchschaut zu haben. Ich hatte, um sie zu enthüllen, beschlossen, die Bekanntmachung einiger Documente über Griechenland abzuwarten, welche ich später mitzutheilen Willens bin; da mir aber der Capitän Maillet mit dem in Ihrem Blatte vom 2. September eingerückten Schreiben zuvorgekommen ist, so muß ich das Stillschweigen brechen, und die Wahrheit der Aufschlüsse bekräftigen, welche er über die Umtriebe gesammelt hat, deren Zielscheibe Fabvier gewesen ist."

„Bereits im Monate November 1826 hatte der Commodore Hamilton der griechischen Regierung Eröffnungen gemacht, daß sie das Commando der Landtruppen dem General Church, und zu gleicher Zeit den Oberbefehl über die Seemacht, dem Admiral Cochrane übertragen solle. Dieser, von glänzenden Versprechungen unterstützte, Vorschlag wurde mit Jubel aufgenommen. Um die Ernennung des neuen Generalissimus zu erleichtern, suchte man nun Fabvier zu beseitigen, dessen Gegenwart im Wege stand, weil man wohl fühlte, daß er mehr Ansprüche als irgend ein anderer auf jene Würde habe. In dieser Absicht gibt ihm die Regierung Befehl, Pulver in das Schloß von Athen zu schaffen, mit dem Beifügen, daß dieß der ausschließende Zweck seiner Sendung sei, und daß er gleich nach Ablieferung der Munition die Citadelle wieder verlassen könne; es wurde ihm aber zu gleicher Zeit ein verschlossenes Schreiben an die Commandanten der Akropolis mitgegeben, welchen darin ausdrücklich aufgetragen wurde, ihn zurückzuhalten. Einmal in der Festung eingeschlossen, suchte er vergebens in zahlreichen Briefen, die er nach dem Lager im Phalerus sendete, Karaiskaki zu bewegen, es durch Drohungen dahin zu bringen, daß die griechischen Commandanten ihn abziehen ließen, indem seine Truppe außerhalb der Festung die größten Dienste leisten könnte, während sie in der Citadelle nur unnützer Weise die dortigen Vorräthe aufzehren würde; keine seiner Vorstellungen wurde berücksichtigt."

„Sie wissen, daß Fabvier die Halbinsel Methana befestiget, und daselbst Magazine errichtet hat, um die Sendungen des Comité aufzunehmen, und sie dadurch der Raubgierde der griechischen Capitani zu entziehen, von denen sie mehr als einmal verschleudert worden sind. Es lagen dort Pulver, Blei, Säbel, Flinten, Monturen, und andere Kriegs-Vorräthe; auch Kanonen, welche Fabvier auf seine Kosten aus Hydra hatte kommen lassen. Lord Cochrane machte sich kein Gewissen daraus, ein Etablissement zu zerstören, dessen Gründung so viel Mühe und Arbeit gekostet hatte. Auf seinen Befehl wurden die Kanonen weggeführt, und ein Theil der Magazine geleert."

„Von den 600 Mann, welche Fabvier in Methana gelassen hatte, befanden sich 400 im Lager vom Phalerus. Bei allen Gelegenheiten schickte man sie voran ins Feuer; und doch ließ man sie an Allem Mangel leiden; viele derselben waren ganz zerlumpt; oft hatten sie nicht einmal Brot, und vor ihren Augen vertheilte man das Geld, welches Cochrane mitgebracht hatte, an die Irregulären. Sie allein wurden von der Unterstützung der französischen Wohlthätigkeit und Großmuth ausgeschlossen. Nichtsdestoweniger hörte man sie selten murren. Sie duldeten Alles mit Geduld, Fabvier zu

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 12. d. M.

Liebe, den sie ihren Vater nannten. „„Wenn wir ihn „„wieder haben werden, sagten sie mit Rührung, wird „„er uns schon Geld und Kleidung geben.““

„Was thaten denn nun Cochrane und Church, um Fabvier zu verdunkeln, den sie gerne in Vergessenheit begraben wollten? Am 6. Mai gehen 1200 Mann, in Folge der schlechten Anordnungen, die sie getroffen hatten, zu Grunde; Muthlosigkeit und Bestürzung bemächtigen sich alsogleich eines Heeres von 12,000 Mann, welches bald auf 3000 zusammenschmilzt. Alle Stellungen des Piräus werden verlassen, und am 28. räumt man auch die letzte Position auf der Anhöhe des Phalerus, die so wichtig und so leicht zu vertheidigen war. Die Besatzung der Akropolis sieht sich so der letzten Hoffnung auf Hülfe von Aussen und auf einen sicheren Rückzugs-Punct beraubt, im Falle sie genöthiget seyn würde, sich mit den Waffen in der Hand durchzuschlagen. Und ich scheue mich nicht, es zu sagen: wenn der General Church, anstatt vor seiner auf der Rhede des Phalerus vor Anker liegenden Goelette am Ufer zu bleiben, und dort in Luxus und Ueberfluß zu schwelgen, mitten unter seinen Soldaten campiet, ihr Elend und ihre Gefahren getheilt hätte, so würde seine Gegenwart ihnen Muth eingeflößt, und sie bewogen haben, ihren Posten zu behaupten. Da benimmt sich Fabvier freilich ganz anders. Die Soldaten sehen ihn stets in ihrer Mitte, alle ihre Entbehrungen theilend, gleich ihnen gekleidet, und noch rauher lebend, als sie alle; schon allein sein überschwenglicher Muth, und die Achtung, die er um sich her einflößt, sind hinreichend, ihn als den Chef seiner Truppe zu bezeichnen.“

„Die Verläumdung, die sich stets an große Männer heftet, gleichsam um sie für ihren Ruhm zu strafen, ist so weit gegangen, zu verbreiten, daß sich Fabvier mit Hrn. de Rigny einverstanden, und ersterer nur deßhalb so sehr auf Uebergabe des Platzes gedrungen habe, um sich, und die Franzosen, die bei ihm waren, zu retten. Folgendes ist der genaue Hergang der Sache.“

„Am 29. Mai, nach der Räumung des Phalerus, schickte der General Church den Commandanten der Akropolis den Befehl, sich zu ergeben; das Schreiben enthielt unter andern Beweggründen hiezu folgenden: Daß es für die Civilisation wichtig sei, die Hauptstadt der Künste zu erhalten; daß übrigens Griechenlands Heil keineswegs von der Rettung Athens abhänge. Die griechischen Capitani schickten sich sogleich an, die von Hrn. Leblanc angesponnenen, und durch ihre Weigerung, die von ihm vorgeschlagne Capitulation anzunehmen, unterbrochnen Unterhandlungen wieder anzuknüpfen; anfangs wenden sie sich an den Commandanten einer österreichischen Korvette (Major Corner), der auf der Rhede von Salamis vor Anker lag. Man eröffnet Unterhandlungen mit Kutai-Pascha. Mittlerweile erscheint Hr. de Rigny mit einigen Fahrzeugen der französischen Station. Die Griechen bitten dann den französischen Admiral, an der Unterhandlung Theil zu nehmen. Er begibt sich ins türkische Lager; er bringt dort volle drei Tage zu, um sich mit dem Pascha herumzuschlagen, und ist so glücklich, ihm durch Geschicklichkeit und Geduld, Schritt für Schritt die vortheilhaftesten Bedingungen, die man nur erhalten konnte, abzunöthigen. Am 5. Juni, dem zur Räumung des Schloßes bestimmten Tage, wanken die Griechen; sie fürchten Repressalien von Seite der Türken für die Niedermetzlung der Garnison des Klosters St. Spyriden. Hr. de Rigny stellt sich mit mehreren seiner Offiziere tapfer an ihre Spitze, und gibt ihnen dadurch Muth, auszuziehen.“

„Sollte man es glauben? — Nur auf ausdrücklichen Befehl des General Church hatten die griechischen Chefs die Citadelle übergeben, und dennoch scheute sich dieser nicht, ganz laut seine Unzufriedenheit über den glücklichen Erfolg der Unterhandlung des Hrn. de Rigny an den Tag zu legen. Nach Verlauf von wenigen Tagen hatte Church seinen Plan wieder geändert; er hatte in das Schloß geschrieben, sich, so lange als möglich, zu halten; er kündigte an, daß er mobile Colonnen vom Isthmus von Korinth bis zu den Thermopylen bilden werde; allein sein Bote konnte nicht mehr in die Festung kommen. Und übrigens in der bejammernswerthen Lage, in der sich die in der Akropolis eingeschlossenen Griechen befanden, ist es mehr als wahrscheinlich, daß sie wenig geneigt gewesen seyn dürften, die sicheren Vortheile der Capitulation, die sie erhalten hatten, gegen die sehr zweifelhaften Erfolge der neuen Operationen, welche General Church im Kopfe hatte, aufs Spiel zu setzen.“

„Obwohl es nicht in meiner Absicht liegt, die traurige Wahrheit der in dem Briefe des Capitän Mailler erzählten Thatsachen anzustreiten, so muß ich doch bemerken, daß man jene regellosen Banden der Klephten, die in Ali Pascha's Schule erzogen worden, die über ihre Berge hinaus kein Vaterland kennen, und sich mehr als Eroberer, denn als Vertheidiger Griechenlands betrachten, nicht mit der griechischen Nation verwechseln darf; dieß ist die wahrhafte Wunde dieses unglücklichen Landes; so lange sie nicht geheilt ist, wird man auf die Hoffnung Verzicht leisten müssen, Ordnung und Zucht darin herzustellen. Griva und Photomara, die Urheber jener blutigen Scenen, deren Zeuge Capitän Mailler in Nauplia gewesen ist, gehören zu diesen fremdartigen Chefs. Diejenigen, die ihre frühere Geschichte kennen, sind über ihr gegenwärtiges Betragen nicht verwundert; und es ist nicht zum ersten Male, daß eine Stadt, deren Vertheidigung ihnen übertragen war, der Schauplaß ihrer blutigen Zwistigkeiten geworden ist.“

„Poirel, ehemaliger Zögling
der polytechnischen Schule, Ex-
Artillerie- und Genie-Offizier
in Griechenland.“

Spanien.

Der Marquis von Matafloridá hat aus seinem dermaligen Aufenthaltsorte Agen (an der Garonne, Hauptstadt des Departements Lot und Garonne) nachstehende Erklärung erlassen, und den Redacteur des Journals des Debats, welches, zugleich mit dem Constitutionnel, Anlaß zu dieser Reclamation gegeben, in einer Zuschrift um die Aufnahme desselben ersucht:

„Ich habe im Constitutionnel vom 24. d. M. unter dem Artikel: Privat-Correspondenz aus

Madrid vom 13. August, wo von den insurrectionellen Bewegungen in Catalonien und von der Regierung die Rede ist, die wie es heißt, dort von den sogenannten Carlisten, unter dem Titel einer Regentschaft errichtet worden seyn soll, folgende Stelle bemerkt: „„Zu „„der neuen Carlistischen Regentschaft gehören zwei von „„den Mitgliedern der vormaligen Regentschaft von Seu „„d'Urgel.““ — Etwas weiter heißt es hierauf: „„Es „„verbreitet sich hier das Gerücht, daß Hr. v. Mata„„flora, der sich seit langer Zeit zu Bayonne auf„„hält, ohne von der Regierung die Erlaubniß zur Rück„„kehr nach Spanien auswirken zu können, sich an die „„Spitze der neuen von den Carlisten errichteten Regent„„schaft stellen soll.““ — Ferner habe ich im Journal des Debats vom 24. August in der Privat-Correspondenz aus Madrid vom 13. gedachten Monats, wo von der in Catalonien angeblich errichteten Regentschaft gesprochen wird, folgende Stelle gelesen: „„In die„„ser Regentschaft figuriren mehrere Personen, die zu „„der vormaligen Regentschaft von Urgel gehört haben; „„und die Polizei scheint einigen Verdacht zu hegen, daß „„das Präsidium dieser Regierung für den Marquis „„von Matafloride aufbehalten wird.““ — Die schwere Beleidigung, die meiner Ehre durch diese Angaben angethan wird, und die Besorgniß, daß einige Personen in Betreff meiner Treue gegen meinen König in Irrthum gerathen könnten, zwingen mich, die aus Unwissenheit oder Unredlichkeit auf meine Rechnung verbreiteten Gerüchte aufs Feierlichste zu widerlegen, und die Unwahrheit gewisser mich betreffender Angaben hervorzuheben — Zuvorderst befinde ich mich seit dem Februar d. J. nicht mehr zu Bayonne, wie in dem oben angeführten Artikel im Constitutionnel gesagt wird, sondern ich habe mich im Gegentheil zu Agen niedergelassen. — Es ist unmöglich, daß sich bei der angeblichen Regierung von Catalonien irgend ein Mitglied der vormaligen Regentschaft von Urgel befinden könne; diese bestand nämlich bloß aus drei Personen, wovon zwei bereits seit geraumer Zeit gestorben sind; und ich, der ich das dritte Mitglied war, ich habe mich niemals in irgend einem Verkehr mit den Feinden meines Königs noch mit irgend jemanden, wer er auch sei, welcher die Rechte und die Autorität Sr. Maj. mißkennt, befunden, befinde mich in keinem Verkehr mit selben, und werde mich niemals zu einem solchen herbeilassen. — Nach den Diensten, die ich dem Könige seit seiner Thronbesteigung im Jahre 1808 mit erprobter Treue unablässig geleistet habe, sollte ich wohl der Erklärung überhoben seyn, die ich mich jetzt zu machen bemüssiget sehe, daß ich die insurrectionellen Bewegungen in Catalonien aufs entschiedendste mißbillige. Da es aber Personen gibt, die daran zweifeln könnten, so mögen sie wissen, daß ich mich niemals bei keiner meiner Handlungen von dem Willen meines Königs oder dem der Fürsten, welche Theil an seinem Schicksale nahmen, entfernt habe; dieß wird stets die Richtschnur meines Benehmens seyn, und nie wird der mir in der erwähnten Correspondenz aus Madrid angedichtete Groll darüber, daß ich nicht die Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien habe erhalten können, irgend einen Einfluß auf dieses Benehmen haben; mein Ehrgefühl ist über dergleichen Schwachheiten erhaben; nichts vermöchte meine Anhänglichkeit gegen den König im geringsten zu vermindern, noch mich zur Verkennung meiner Pflichten zu verleiten. Die Correspondenten hätten sich hierüber genauere Angaben verschaffen sollen, um sich nicht dem Argwohn auszusetzen, daß sie selbst zu denjenigen gehören, welche auf jeden auch noch so ungegründeten Vorwand lauern, um verläumden zu können. — Was den Verdacht anlangt, den, wie es heißt, die Madrider Polizei in Betreff meiner hegt, so würde derselbe, wenn dieß wirklich wahr wäre, was ich aber nicht glaube, weil gar kein Grund dazu vorhanden ist, ihr selbst zum Vorwurf, und zwar zu einem sehr schweren gereichen; eine Polizei nämlich, welche ihre Pflicht redlich erfüllt, weiß Alles, was die Regierung angeht, auszumitteln, und es war doch nichts leichter, als zu erfahren, daß ich mich seit der Zeit, wo die Regentschaft von Urgel ihre Functionen beendigt hatte, nicht mehr in die politischen Angelegenheiten Spaniens weiter eingemischt habe. Agen, den 29. August. Der Marquis von Matafloride.“

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 30. August: „Am 28. d. M. Morgens, ward die glückliche Entbündung Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstinn Helena, Gemahlinn Sr. königl. Hoheit des Großfürsten Michael Pawlowitsch, von einer Großfürstinn, Katharina Michailowna, der Residenz durch 201 Kanonenschüsse von den Wällen der Festung, kund gegeben. Unsere Zeitungen enthalten über dieses freudige Ereigniß folgendes Manifest: „Wir Nicolaus der I., „Kaiser und Selbstbeherrscher von ganz Rußland ꝛc. ꝛc. ꝛc., „thun kund allen unsern getreuen Unterthanen. Am 28. „des Augustmonats ist unsere geliebte Schwägerinn, die „Großfürstinn Helena Pawlowna, Gemahlinn un„seres geliebten Bruders, des Großfürsten Michael „Pawlowitsch, glücklich entbunden worden, und hat „uns eine Nichte, Ihrer kaiserl. Hoheit Tochter, gebo„ren, genannt Katharina. Diese Vermehrung unse„res kaiserl. Hauses empfangen wir als ein neues Zeichen „des Segens, welchen der Höchste über uns und unser „Reich ausgießt; und indem wir solches unsern getreuen „Unterthanen verkündigen, sind wir überzeugt, daß sie „alle mit uns inbrünstige Gebete fur das glückliche Wachs„thum und Gedeihen der Neugebornen zu Gott erhe„ben. Wir befehlen in allen vorkommenden Fällen, die„se uns Neugeborne geliebte Nichte, die Großfürstinn, „Ihre kaiserl. Hoheit zu nennen. Gegeben in St. Pe„tersburg am 28. August, des Jahres nach der Geburt „unseres Herrn 1827, unserer Regierung des zweiten. „Nicolaus.“ Am 30. August wurde in der Hofkapelle des Tauriſchen Pallastes für dieses frohe Ereigniß ein Te Deum gesungen, dem Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserinn Mutter und Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch beiwohnten. Die Glieder des Reichsrathes, die Minister, die Generäle, der Hof und das diplomatische Corps waren bei dieser Feierlichkeit gegenwärtig. Am Abende war die Stadt erleuchtet. Das auf kaiserlichen Befehl in sämmtlichen Kirchen evangelischer Confession zu haltende Dankfest wird, auf Verfügung der geistlichen Behörde, am nächsten Sonntage den 2. September gefeiert werden. — Am vorigen Mittwoch erschien Se. Majestät der Kaiser im dirigirenden Senat. Seit Kaiser Paul des Ersten Regierung war demselben diese Ehre nicht zu Theil geworden. Se. Majestät verweilten eine halbe Stunde daselbst. — Am 11. August wurde auf dem Boulevard zu Odessa der Grundstein zu dem Fußgestelle gelegt, welches das Standbild des verstorbenen Herzogs von Richelieu tragen wird. Nachdem die gebräuchlichen Gebete und die Einsegnung des Platzes Statt gefunden hatten, stieg die Geistlichkeit mit den ersten Autoritäten in die Tiefe hinab, um in die Aushöhlung des größten Fundamentsteins verschiedene Denkmünzen niederzulegen, welche den Zeiten der fünf Regenten, unter denen

der verstorbene Herzog mit Staatsgeschäften beauftragt ward, angehörten. Diese waren Ludwig XVI., Katharina II., Paul I., Alexander I., und Ludwig XVIII. Zu diesen Münzen fügte man noch die Krönungs-Medaille S^r. Majestät des Kaisers Nicolaus I., einige Silberstücke aus dem Jahre 1827 und ein Medaillon aus Bronce mit dem Bildnisse des verstorbenen Herzogs von Richelieu, auf Veranlassung seines Todes in Paris 1822 geprägt. Sämmtliche Münzen wurden mit einer Kupferplatte bedeckt, deren Inschrift an die Begebenheit des Tages erinnert. Man hofft, daß das Monument noch vor Ablauf dieses Jahres vollendet werden wird."

Großbritannien und Irland.

Der in Portsmouth erscheinende Hampshire Telegraph meldet die Ankunft der Korvette Eclair, welche Rio de Janeiro am 20. Juli verlassen hatte, und fügt bei, Dom Pedro denke nicht daran, nach Europa zurückzukehren.

Die Consols standen am 5. d. M. 87⅞, ⅞, auf Rechnung.

Frankreich.

Der König übernachtete vom 4. auf den 5. September zu Cambrai, und verließ diese Stadt am 5. um 11½ Uhr Vormittags. Zu Bouchain verweilten S^r. Majestät einige Zeit, um die Festungswerke in Augenschein zu nehmen, und setzten hierauf die Reise nach Valenciennes fort, wo Höchstdieselben um 3 Uhr ankamen, und am Abende einem Balle beiwohnten, der S^r. Majestät zu Ehren gegeben wurde. S^r. Majestät blieben bis gegen 1 Uhr auf dem Balle, und setzten am folgenden Morgen um 7½ Uhr die Reise nach Douai fort.

Die Dauphine reiste am 6. September Vormittags von S^t. Cloud nach Cherbourg ab. Die Herzoginn von Damas, die Gräfinn S^t. Maure und der Marquis v. Vibraye begleiteten die Prinzessinn. An demselben Tage um Mittagszeit trat der Dauphin in Begleitung des Herzogs von Guiche und des Barons v. Montgascon seine Reise nach Lille an.

Die 5Percents wurden am 6. September mit 104 Fr. 55 Cent., die 3Percents mit 73 Fr. 35 Cent. geschlossen. Am 7. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 102 Fr. (vermuthlich ohne Coupon à 2 Fr. 50 Cent.); die 3Percents 73 Fr. 10 Cent.

Preußen.

S^r. Majestät der König haben den 7. d. M. die unter Befehl S^r. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, Sohn S^r. Majestät, bei Teltow lagernden Truppen des dritten Armeecorps beim Vorwerk Osdorf in Parade zu besichtigen geruhet. S^r. Majestät der König sind mit den Linientruppen und den Landwehren, welches die der hiesigen Stadt und der Provinz sind, gleich zufrieden gewesen, und haben dieß auf eine höchst gnädige Art zu erkennen gegeben.

Wien, den 15. September.

S^r. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 1. September d. J., die bei dem niederösterreichischen Landrechte durch den Austritt des Grafen von Fürstenbusch erledigte Vice-Präsidenten-Stelle, dem Hofrathe der obersten Justiz-Stelle, Ferdinand Edlen v. Hackher zu Hart allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 15. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91¹⁷/₂₀; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142½; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45¼; Kurs auf Augsburg für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Br. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1084¼ in CM.

Die günstige Aufnahme, welche die vortheilhafte Lotterie der Herrschaft Gmünd und des Gasthauses zur goldenen Rose in Bömzeil zu Gmünd, seit ihrem Erscheinen bei dem geehrtesten Publicum gefunden hat, versetzte das diese Ausspielung leitende und garantirende Großhandlungshaus A. C. Schram allhier in die Lage, dem Rücktritte zu entsagen und die Ziehung, wenn nicht früher, auf den 24. November d. J. festzusetzen.

Das obbenannte Großhandlungshaus glaubt sich verpflichtet, dieses zur allgemeinen Kunde zu bringen, und enthält sich jeder Anrühmung der Vorzüge, welche diese Ausspielung bei einer so ungewöhnlich kleinen Anzahl von 94,400 verkäuflichen Loosen zu 10 fl. W. W. das Stück, und der großen Anzahl von 16,304 Treffern auszeichnen; indem durch die Einsichtnehmung des dießfälligen, bei allen Collectanten des Inlandes, und bei jenen der bedeutenden Städte des Auslandes gratis zu erhaltenden Spielplans, ein jeder sich leicht die Ueberzeugung verschaffen kann.

Die Ablösungs-Summe des ersten Treffers, der Herrschaft Gmünd, ist 200,000 fl. W. W., jene des zweiten Treffers, des Gasthauses in Bömzeil, 25,000 fl. W. W., dann sind noch bedeutende Geldtreffer von 15,000, 10,000, 4000, 2000, 1000, 500 fl., und so abwärts im Betrage von andern 199,571 fl. W. W., zusammen also 424,571 fl. W. W. dem Publicum zum Gewinn überlassen.

Die drei äußerst vortheilhaft eingetheilten Cathegorien Freiloose gewinnen allein 5900 Stück k. k. Ducaten in Gold und 45,650 fl. W. W., zusammen 112,025 fl. W. W., und haben Treffer von 4000, 2000, 1000 fl. W. W. und so abwärts; sie sind laut §. 11 des Spielplans, zur Ausgabe an die Abnehmer der schwarzen Loose bestimmt.

Naturkunde.

Im N^r. 230 des österreichischen Beobachters wurde die erste Nachricht über die zu Wien in der Sandgrube am Rennwege kürzlich aufgefundenen fossilen Zähne und Knochen eines urweltlichen, elephantenähnlichen Thieres (Mastodon angustidens) mitgetheilt. Da man nun bei der, hiernach von Seite der k. k. Naturalien-Kabinets-Direction eingeleiteten weiteren Nachgrabung, außer den Ueberresten dieses Thieres, auch die Knochen zweier anderer, gleichfalls urweltlicher Thiere, nämlich des Kohlenthieres (Anthracotherium) und des Riesen-Papirs (Tapirus gigauteus) gefunden hat, so eilen wir, das Publikum hiervon mit der Bemerkung in Kenntniß zu setzen, daß die, in dem obenangezeigten Blatte des österreichischen Beobachters versprochene Abhandlung, welche diesen interessanten und wichtigen Gegenstand auf eine sattsam befriedigende Art erörtert und aufklärt, nunmehr erschienen, und im Verlage des österreichischen Beobachters zu haben ist.

Heute, den 16. September, ist Feuerwerk im Prater.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Nro. 260

W
A — K
ZEITUNG
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 17. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.762	28 8. 62. 3p.	+ 12.0	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.724	28 5 11	+ 16.0	W. —	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.705	28 5 8	+ 11.8	WNW. —	Wolken.

Nachrichten aus Griechenland.

Ueber den Stand der Dinge in Napoli di Romania*) ist Folgendes das Neueste, was der Spectateur Oriental vom 11. August, den wir so eben aus Smyrna erhalten, aus Argos vom 29. Juli meldet: „Seit der Conferenz, welche an Bord des englischen Linienschiffes Asia Statt gefunden, ist zu Nauplia eine Art von Waffenstillstand eingetreten, aber nichts Definitives abgeschlossen worden, und es kann jeden Augenblick wieder losgehen, trotz der Anwesenheit des Hrn. Commodore Hamilton, der alles aufbietet, um einen neuen Ausbruch zu verhindern. — Griechenland, welches in diesem Augenblicke fast ganz in Nauplia zusammengedrängt ist, spaltet sich in drei verschiedene Parteien, die Regierung, die Ligue, welcher Coletti, Photomara und Alexander Metaxa angehören, und endlich die Partei der Gebrüder Griva. Diese letztere ist im Besitz des Palamides und eines Theils der Stadt; die Ligue hält den andern Theil derselben und die Bastionen besetzt; die Regierung, von Fabvier**) und Church unterstützt, aber ohne Kraft, und außer Stande, sich Achtung zu verschaffen, befindet sich in der Ebene von Argos. Die Mitglieder derselben wünschen eine Aussöhnung mit den Griva's, und scheinen geneigt, diesen, um alles auszugleichen, das Commando des Palamides zu überlassen. — Fabvier ist am 23. mit 500 Mann hier angekommen; General Church ist am folgenden Tage mit einer ungefähr gleichen Zahl Truppen angelangt und sagt, er erwarte seine Division. Colocotroni, Vater und Sohn, sind in den Gebirgen. Der Doctor Bailly, der für den Augenblick keiner Partei angehört, weil ihn alle von sich zu stoßen scheinen, wäre in Nauplia beinahe umgebracht worden; er rettete sich nur mit vieler Mühe, und flüchtete sich an Bord der Goelette des bairischen Oberstlieutenants von Heidegger, wo er sich noch befindet. — Alexander Metaxa ist seiner Partei seit zwei Tagen durchgegangen; er hat sich nach Astro, an der andern Seite des Golfs, geflüchtet, und wäre auf der Ueberfahrt beinahe von den Schaluppen der Regierung, die vor dem Hafen laviren, aufgefangen worden. — Lord Cochrane ist am 26. nach Poro abgegangen*). — Mitten in diesem Conflict von Ansprüchen und Ambitionen kann man sagen, daß Jedermann befehlen, aber Niemand gehorchen will."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 28. und 29. August; 10., 12., 14. und 15. September.

**) In dem, in unserm letzten Mittwochsblatte enthaltenen, Schreiben des Capitän Maillet aus dem Lazarethe von Toulon vom 24. August wurde bekanntlich mit Bestimmtheit, zweimal versichert, daß Fabvier seinen Abschied genommen habe. Da aus jenem Schreiben nicht zu ersehen ist, wann Capitän Maillet Griechenland verlassen hatte, so können wir nicht entscheiden, ob obige Angabe mit Maillet's Behauptung im Widerspruche steht oder nicht.

Großbritannien und Irland.

Der Courier vom 4. September gibt nun, nachdem die letzten Ministerial-Einrichtungen vollzogen worden, folgende Liste der Mitglieder des Kabinets:

Erster Lord der Schatzkammer, Lord Goderich.
Kanzler der Schatzkammer, Hr. Herries.

*) Dem neuesten Blatte des Spectateur Oriental vom 18. August zufolge war die französische Kriegsbrigg, le Palinure, der Fregatte Hellas, an deren Bord sich Lord Cochrane befand, am 5. August in den Gewässern des Cap Matapan (an der Südspitze von Morea) begegnet; sie führte eine türkische Korvette von 28 Kanonen am Schlepptau. Der Commandant der Brigg erfuhr, daß sich Cochrane einige Tage zuvor (am 1. August) dieser Korvette und einer Goelette beim Auslaufen derselben aus Navarin, nach einem kurzen Gefechte, wobei die Türken 35 Mann an Todten und Verwundeten verloren, bemächtiget habe (Vergl. Oesterr. Beob. vom 23. August). Diese Fahrzeuge waren bestimmt, Munition und 400 Mann ägyptische Truppen nach Patras zu führen. Die Mannschaft soll Lord Cochrane, einer Angabe des Spectateur zufolge, späterhin auf der Insel Candia ans Land gesetzt haben.

Staats-Secretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Lord Dudley and Ward.

Staats-Secretär für das Colonial-Departement, Hr. Huskisson.

Staats-Secretär fürs Departement des Innern, Marquis von Lansdown.

General-Feldzeugmeister, Marquis v. Anglesea.

Lord Kanzler, Lord Lyndhurst.

Präsident des geheimen Raths, Herzog von Portland.

Lord geheimer Siegelbewahrer, Graf v. Carlisle.

Präsident des Handelsbureau's und Schatzmeister der Marine, Hr. Ch. Grant.

Präsident des Bureau's der ostindischen Angelegenheiten, Hr. C. W. Wynn.

Kriegs-Secretär, Lord Palmerston.

Kanzler des Herzogthums Lancaster, Lord Bexley.

Münz-Minister, Lord Tierney.

Oberaufseher der Waldungen und Forsten, Hr. Sturges Bourne.

Am 5. September wurde im Departement der auswärtigen Angelegenheiten Kabinetsrath gehalten, welchem Lord Goderich, Lord Dudley and Ward, der Lord Kanzler, Lord Bexley und die HH. Huskisson und Wynn beiwohnten. Die HH. Herries und Grant erschienen dabei zum ersten Male. — An demselben Tage hatten der Marquis von Palmella und der, aus Anlaß einer außerordentlichen Mission von Seiten der portugiesischen Regentschaft bereits seit längerer Zeit zu London anwesende, Graf von Villa Real eine mehrstündige Conferenz mit Lord Dudley.

Dem Vernehmen nach wollten, nach nunmehriger Vervollständigung des Kabinets, die meisten Minister aufs Land, Hr. Huskisson aber für einige Wochen nach Paris gehen.

Nachrichten aus Calcutta zufolge, welche bis zum 9. April reichen, waren dort zwei Gesandte des birmanischen Hofes angekommen. Denselben Nachrichten zufolge waren die Peguaner, die bekanntlich mit den Birmanen in Krieg gerathen sind, geschlagen worden, und hatten sich auf das aus den von den Birmanen abgetretenen Provinzen gebildete Gebiet der ostindischen Compagnie zurückgezogen, wo sie auch Schutz fanden. Die Nachrichten in Betreff des Zustandes des Handels in Bengalen lauten sehr betrübt. Die Handelsnoth hatte einen so hohen Grad erreicht, daß sich eine aus den vornehmsten Kaufleuten von Calcutta bestehende Deputation des Handelsstandes zu dem Generalstatthalter begab, um ihn, als das einzige Mittel, einer allgemeinen Katastrophe vorzubeugen, zu ersuchen, ihnen gegen Hypothek einen Vorschuß im Baaren oder in Papiergeld zu machen. Die Regierung zog dieses Gesuch sogleich in Erwägung, und bewilligte einen Vorschuß von 60 Lack Rupien (6 Millionen fl. C. M.) Die Einführung der Stempeltaxe hatte allgemeines Mißvergnügen erregt; vorzüglich unter den Hindu-Kaufleuten. — Es herrscht große Dürre, wodurch, wie man befürchtet, die Indigo-Ernte stark leiden dürfte. — Die Industrie- und Handelsverhältnisse Bengalens haben eine solche Veränderung erlitten, daß jetzt aus England eine ungeheure Masse Baumwollenwaaren dahin ausgeführt werden, und die Nachfrage nach denselben so stark war, daß trotz der sonstigen Flauheit des Handels, dieser Artikel in hohem Preise stand.

Die Consols standen am 6. d. M. um 3 Uhr Nachmittags 87¼, ⅛.

Rußland.

In Gemäßheit des allerhöchsten Manifestes vom 7. Mai 1817 hielt am 8. August das Conseil der Kredit-Anstalten des Reichs die jährliche Sitzung zur Durchsicht der Rechnungen dieser Anstalten, welche der Finanz-Minister, General-Lieutenant von Cancrin, mit folgender Rede eröffnete:

„Meine Herren!

„Bei der jährlichen Vorlegung der Rechnungen unserer Kredit-Anstalten hatte ich mehrfach die Ehre, diejenigen Verbesserungen und Ansichten zu berühren, welche ich mir mit Uebereinstimmung des Conseils des Kreditwesens in der Verwaltung dieser wichtigen Angelegenheit als Norm vorgezeichnet habe. Dießmal, bei Darlegung der Rechnungen für das Jahr 1816, habe ich nur die weitern Folgen der unsererseits ergriffenen Maaßregeln zu erörtern."

„Die Ihnen bekannte neue Stellung des Tilgungswesens, durch welche nach Absonderung der für diesen Gegenstand sonst überflüßig verwendeten Summen die Schuldtilgung in das gehörige Verhältniß zur Schuldmasse gebracht worden, hat nicht bloß die Belastung des Reichsschatzes, also auch des Landes selbst erleichtert, sondern auch dem Kreditwesen zum Nutzen gereicht. Unsere Fonds haben nicht nur kein Fallen, viel weniger Sturz erlitten, sondern stehen unter den zuverlässigsten in Europa da, und eben dadurch in meist festen Händen, gehören sie minder als andere zu den Gegenständen des Börsenspiels. Andererseits, obgleich auf bedeutend hohem Stand, haben sie dennoch keine Richtung zu einem übernatürlichen Steigen genommen, welches sonst die unvermeidliche Folge überspannter Tilgungs-Operationen ist, und durch sich selbst dem Ziele einer schnellern Schuldentilgung entgegenwirkt. Der echte Staatskredit soll sich nicht darauf gründen, in Zeiten des Friedens durch außerordentliche Anstrengungen die Staatsfonds über ihr natürliches Verhältniß hinaufzutreiben; denn die geringste Veränderung der Umstände drückt den Stand einer solchen künstlichen Fluth, der Erfahrung nach, wieder zur sachgemäßen Ebbe herab; es bleibt also nur die Reue vergeblicher Opfer. Nur ein

wirthschaftliches Finanzsystem, ein festgehaltenes Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben, nur Vermeidung der Anleihen in Friedenszeiten und pünctliche Erfüllung der Verpflichtungen des Staats gegen seine Gläubiger begründen den wahren Staatskredit. In solchen Verhältnissen wird es keinem Staate schwer werden, wenn Nothfälle Anleihen fordern, sie zu den möglichst billigen Bedingungen abzuschließen."

„Ein anderer Beschluß, die fernere Verminderung der Bank-Assignationen vorläufig einzustellen, also ihre erfahrungsmäßig so schädliche Verwandlung in eine verzinsliche Schuld aufzugeben, hat nicht den mindesten nachtheiligen Einfluß auf den Werth dieses Kreditgeldes nach sich gezogen. Die Zeit hat es bewährt, daß das Steigen des Papiergeldes, weil dessen Würdigung von der öffentlichen Meinung abhängt, die nicht bloß rechnet, nicht gleichen Gesetzen, wie ihr Fallen folgt. Denn dort soll die Hoffnung wirken, die stets zu Zweifeln hinneigt; hier arbeitet die Furcht, welche jede Gefahr vergrößert. Gesetzt jedoch, das Papiergeld steige wirklich in demselben Verhältniß, wie es sinkt, so müßte das Publicum schnell oder allmälig alle die Verluste und Vermögens-Umwälzungen von neuem erdulden, die es durch das von Zeit und Umständen herbeigeführte Sinken schon einmal ertragen hat, nur im umgekehrten Verhältniß.

„Das von uns angenommene Stabilitäts-System, nämlich die Masse der Bank-Assignationen weder zu vermehren noch zu vermindern, hat dagegen den Credit derselben dauernd befestigt. Die Veränderungen ihres Kurses gegen klingende Münze sind so unbedeutend, daß sie weder im häuslichen Leben, in Gewerben- und mercantilischen Speculationen, noch in Hinsicht des Wechsel-Kurses irgend eine bedeutende Unbequemlichkeit hervorgebracht haben. Dabei ist der Werth der Kapitale und jeder Art Eigenthums unverändert geblieben. Wozu wäre es auch nöthig, ein Zahlungsmittel zu vernichten, zu dem sich ein allgemeines Vertrauen zeigt, und woran sich ein jeder gewöhnt hat? Weßhalb das Kreditgeld durchaus mit klingender Münze verwechseln, die nur mit neuen Aufopferungen angeschafft werden könnte? Denn so bedeutend auch die Gold- und Silbermasse ist, welche im Reiche circulirt, so könnte sie doch begreiflicher Weise nicht zu allen Umsätzen hinreichen, die jetzt mit Hülfe der Bank-Assignationen gemacht werden; besonders da bei uns das Hülfsmittel von Privat-Kredit-Papieren noch keine beträchtliche Ausdehnung gewonnen hat, und die Größe des Reichs schnell bewegliche Zahlungsmittel fordert."

„Nunmehr habe ich Ihnen, meine Herren, in der Kürze die hauptsächlichsten Operationen der Leihe- und Handels-Bank darzulegen. Die bedeutendsten sind das Wechseldiscont in der Handelsbank, die Darlehen auf liegende Gründe in der Leihebank und in beiden die verzinslichen Depositen."

„Das Wechseldiscontiren bezweckt einen erleichternden Geldumlauf im Handel; und dieß war das Hauptmotiv bei Errichtung der Handelsbank. Geschäfte der Art erheischen Vorsicht. Soviel als thunlich sollen nur gute Wechsel, d. h. solche, die von wirklich kaufmännischen Geschäften herstammen, angenommen, simulirte beseitigt werden; und dieß gehört zur unmittelbaren Obliegenheit der aus der Kaufmannschaft gewählten Bank-directoren. Das Wechseldisconto der Bank und ihrer Comptoire betrug im Jahre 1826: 124 Millionen Rubel, eine sehr ansehnliche, wenn gleich vielleicht nicht Allen genugsam scheinende Beihülfe. Allein dergleichen Kredit-Anstalten sollen und können keine Handels-Kapitale erschaffen, um Individuen auszuhelfen, welche selbst kein Vermögen besitzen. Ihr Hauptziel ist, wirklichen Kapitalisten bei augenblicklich stärkerem Zahlungsbedarf auszuhelfen. Jede dieser Regel widersprechende Erweiterung des Privatkredits durch die Handelsbank würde nicht allein der Bank selbst, sondern auch den discontirenden Individuen nachtheilig seyn. Denn die Leichtigkeit eines ungründlichen Kredits würde zu überspannten oder falschen Speculationen Anlaß geben, und statt Reichthum nur Untergang bringen."

„Die neuen Darleihen auf liegende Grundstücke, hauptsächlich dem Adel gehörig, beliefen sich im Jahre 1826 auf 25 Millionen Rubel. Der ganze Betrag seit Erneuerung des Bankreglements, also beinahe drei Jahren, beträgt dagegen 95 Millionen Rubel. Schon hieraus läßt sich auf eine Erleichterung der Anleihen im Vergleiche gegen die frühern Bankreglements schließen. Indessen mache ich es mir zur angenehmen Pflicht, Ihnen, meine Herren, vorläufig mitzutheilen, daß in Gemäßheit des §. 9 des Bankreglements noch einige neue Veränderungen zu Gunsten der Anleihenden beabsichtigt werden, über welche ich später mich mit Ihnen zu berathen die Ehre haben werde."

„Das Eintragen von Kapitalien zur Verzinsung in die Banken wächst mehr und mehr. Dieser Umstand muß die Aufmerksamkeit des Finanz-Ministeriums ganz besonders in Anspruch nehmen. Es bleibt zu hoffen, daß der Andrang von Capitalien in dem Maaße abnehmen wird, wie sich die Aussichten erweitern, sie in Privatunternehmungen anzulegen."

„Nunmehr schreite ich zu den Rechnungen für das Jahr 1826 selbst."

Die Schuldtilgungs-Commission.

Im Laufe des Jahres 1826 sind keine neuen rückzahlbaren Schulden ins Reichsschuldbuch eingetragen worden. An Rentenschulden wegen alter Forderungen an die Krone sind verzeichnet worden:

In Silber	28,900 R.	— K.
In Bank-Assignationen . .	148,900 „	— „

Mit Abzug der im Jahre 1826 Statt gefundenen Abzahlungen und Tilgungs-Operationen war der Stand der Reichsschulden am 1. Jänner 1827 folgender:

Die holländische Schuld bestand aus	90,600,000 fl.	
wovon auf Rechnung Rußlands	46,100,000 „	
Die rückzahlbaren Schulden betrugen:		
In Silber	2,463,999 R.	99 K.
In Bank-Assignationen . .	48,388,893 „	23 „
Die sechsprocentigen Rentenschulden:		
In Gold	14,220 „	— „
In Silber	7,512,152 „	93½ „
In Bank-Assignationen . .	216,107,411 „	— „
Die fünfprocentigen Rentenschulden:		
In Silber	73,167,580 „	— „

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Laut einer in den Moniteur eingerückten Ordonnanz sind vom Jahre 1828 an, die Universitäts-Rechnungs-Agenten dem Rechnungshofe rechtspflichtig, und müssen ihm unter ihrer persönlichen Verantwortlichkeit von ihrer jährlichen Geschäftsführung Rechenschaft ablegen.

Eine königliche Ordonnanz vom 1. September setzt genau die besonderen Kredite fest, innerhalb deren, vom Rechnungsjahre 1829 an, die Minister die Zahlungsordonnanzen geben sollen, und setzt deßhalb im Budget besondere Sectionen fest, welche die Ausgaben jeden Dienstes beschränken, und denen jährlich Kapitel-Abtheilungen zum Grunde liegen. Der Entwurf des allgemeinen Budgets soll deutlich die Abschätzung der Ausgaben, nach den Hauptdienstzweigen, einer beigefügten Tabelle gemäß, enthalten, deren Abfassung jährlich festgesetzt wird.

Dem Vernehmen nach wird das vor Algier festgehaltene schwedische Schiff frei gegeben werden. Seine Ladung besteht aus Geschenken für den Dey; es befand sich in der See, ehe die Blockade erklärt worden war, und konnte keine Kenntniß davon haben. Nur wird der Dey die Geschenke entweder gar nicht, oder erst später erhalten.

Der Marineminister hat folgende telegraphische Depesche an den Präfecten in Bordeaux erlassen: „Ich habe keine bestimmten Nachrichten über die Existenz eines algierischen Kapers vor dem Cap S^t. Vincent, und nur schwankende Erklärungen sprechen von einer algierischen Goelette, statt daß anfänglich die Rede von einer Korvette gewesen war. Seit einiger Zeit sind eine bedeutende Zahl königlicher Schiffe durch den Ocean ins Mittelmeer an dem Cap S^t. Vincent vorbei gesegelt. Uebrigens ist unsere Station vor Cadix von diesen Gerüchten in Kenntniß gesetzt; sie wird besonders jenen Punct bewachen, und eine Brigg kreuzt zwischen dem Cap Ortegal und den Küsten von Portugall."

Die 5 Percents wurden am 8. d. M. (ohne Coupon) mit 101 Fr. 75 Cent., die 3 Percents mit 73 Fr 15 Cent. geschlossen. — Am 8. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5 Percents 101 Fr. 70 Cent.; die 3 Percents 73 Fr. 25 Cent.

Großherzogthum Toskana.

Se. Majestät der König von Würtemberg verließ, nachdem er von S^r. k. k. Hoheit dem Großherzoge von Toskana einen Besuch erhalten, und auf dem Landhause Poggio Imperiale bei demselben gespeist hatte, am 31. August wieder Florenz, und setzte seine Rückreise über Bologna fort. — Der Herzog von Lucca passirte am 30. August durch Florenz, um sich nach Venedig zu begeben.

Ober-Oesterreich.

Die Linzer Zeitung vom 14. September meldet: „Sonntag den 9. d. M. hielt der hochwürdigste Bischof, Gregor Thomas Ziegler, den die allerhöchste Huld unsers Monarchen der verwaiseten Kirche von Linz zu ihren Oberhirten bestimmt hatte, seinen feierlichen Einzug in hiesige Stadt. Das löbliche k. k. Militär bildete Spalier, um dem Zuge durch das sehr zahlreich herbeigeströmte Volk ungehinderten Durchgang zu verschaffen. Um 9 Uhr früh begab sich der hochwürdigste Bischof in die ständische Kirche, wo ihn das hochwürdigste Domcapitel, die hochwürdigen Herren Prälaten der Diöcese, der übrige zahlreich versammelte Stadt- und Land-Clerus, und der löbliche Magistrat der hiesigen k. k. Provinzial-Hauptstadt erwartete. Nach angehörter heiliger Messe wurde der hochwürdigste Bischof mit den Pontifikalkleidern angethan, und der Zug in die Kathedralkirche setzte sich nun durch die Klostergasse über den Hauptplatz in folgender Ordnung in Bewegung: Den Anfang machten die Armen der hiesigen drei Pfarreien; dann folgte die teutsche Schuljugend, die Gymnasialschüler, die Ordensgeistlichen allhiesiger Klöster, eine bedeutende Anzahl Geistliche, sowohl aus der Stadt, als auch vom Lande, das bischöfliche Consistorialpersonale, sämmtliche hochwürdige Herren Prälaten des Landes ob der Enns, das hochwürdige Domcapitel, der hochwürdigste Bischof, der löbliche Magistrat, eine Abtheilung uniformirter Bürger, an die sich eine Menge Volkes anschloß. In der Kathedralkirche, wo sich, während des Zuges mehrere Mitglieder der hohen k. k. Landesstelle, der HH. Stände, des wohll. k. k. Stadt- und Landrechtes u. s. w. eingefunden hatten, wurde an der Schwelle derselben der hochwürdigste Bischof vom hochwürdigen Herrn Domdechant incensirt, und unter Absingung des ambrosanischen Lobgesanges zum Hochaltare geführt; nach verrichtetem Gebete nahm Hochselber auf der Epistelseite des Altares Platz, worauf durch den hochwürdigen Herrn Consistorial-Kanzler das allerhöchste k. k. Ernennungsschreiben, und die päpstliche Confirmations-Bulle von der Kanzel abgelesen wurden. Nach geendigter Ablesung begab sich der hochwürdigste Bischof auf den bischöflichen Sitz. Nun hielt der hochwürdige Herr Domdechant eine rührende, salbungsreiche Anrede an den hochwürdigsten Bischof, um ihm das Wohl der Diöcese dringend ans Herz zu legen. Diese Anrede wurde von Hochselben in den väterlichsten, rührendsten Ausdrücken beantwortet. Schon dieser feierliche Act rührte viele der Umstehenden bis zu Thränen, aber bei dem nun folgenden Handkusse, den der hochwürdigste Bischof von seinem versammelten Clerus jeden Ranges als Gelobniß des ihm schuldigen geistlichen Gehorsams annahm, stieg die Rührung auf das Höchste wegen der väterlichen Huld und Liebe, mit der der hochwürdigste Oberhirt dieses Gelobniß empfing. Er selbst, sehr gerührt, bewirkte auch fromme Rührung in dem Gemüthe jedes bei dieser feierlichen Handlung sich ihm nahenden Priesters, und den Vorsatz, durch eifriges Mitwirken das heilige Bemühen seines hochwürdigsten Oberhirten zu unterstützen, der sich ihm jetzt von der Wichtigkeit des ihm obliegenden schweren Berufes so fromm und tief ergriffen zeigte. Den Schluß dieser kirchlichen Feierlichkeit machte das vom hochwürdigsten Bischofe abgehaltene Hochamt. Mittags war im Bischofhofe zu Ehren des Tages glänzende Tafel. Die Freude dieses Tages war um so größer, da unser neue, hochwürdigste Oberhirt nicht als Fremdling in unsere Mitte trat. Schon in früherer Zeit lebte er in unserer Stadt, durch seine Tugenden erbauend, durch seinen liebevollen, frommen Sinn die Herzen gewinnend. Dieß und der ehrenvolle Ruf von der würdigen, apostolischen Verwaltung seines Oberhirtenamtes bei der ihm früher anvertrauten Kirche gibt uns die frohe, beruhigende Ueberzeugung, Gott habe der Linzerkirche an Gregor Thomas einen Bischof geschenkt, von dessen apostolischem Eifer und Bemühen Heil und Segen ihr blühen werde."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1106.

Nro. 261

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 18. September 1827.

W
1. — K
ZEITUNG
1827

Meteorologische Beobachtungen vom 16. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer, Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.712	28 Z. 52. 9 P.	+ 12.8	WNW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.677	28 5 4	+ 18.5	W. still.	—
	10 Uhr Abends.	27.699	28 5 7	+ 12.5	W. schwach.	—

Jonische Inseln.

Berichte aus Corfu vom 17. bis 28. August melden Folgendes:

„Corfu, den 17. August 1827."

„Achmed Pascha von Patras, welcher mit seinen Truppen zur Korinthen-Lese nach Vostizza abgegangen war, langte auf seinem Zuge bei dem Kloster Tariarchi an, welches sich vor geraumer Zeit den Türken ergeben hatte, und fand darin eine bedeutende Anzahl Griechen, die es, ohne die Einwilligung der Mönche, in Besitz genommen hatten; es entspann sich ein blutiger Kampf zwischen den Truppen Achmed Pascha's und der griechischen Besatzung des Klosters, die sich lange vertheidigte, aber endlich der Uebermacht unterliegen mußte. Achmed Pascha bemächtigte sich des Klosters, setzte seinen Marsch fort, und langte zu Vostizza an, wo er nun mit ungefähr 4000 Mann und 12 Feldstücken gelagert ist; fünf in der Nähe von Vostizza geankerte türkische Kriegsfahrzeuge sind gleichfalls zur Disposition besagten Pascha's gestellt. — Zu Patras werden 5000 Mann türkischer Truppen, Fußvolk und Reiterei, erwartet, welche von Modon dahin aufbrechen, und den Weg zu Lande zurücklegen sollen. — Der Seraskier Reschid Pascha ist in Livadien. — Die ägyptische Flotte ist noch nicht zu Navarin angelangt, wird aber täglich erwartet. — Ibrahim Pascha ist bereits am 16. Juli von Tripolizza zu Modon eingetroffen."

„Das jonische Dampfschiff, welches am 14. d. M. von Ancona hier eingetroffen ist, hat dem Lord Ober-Commissär Depeschen überbracht, die von London mit einem Kurier nach Ancona geschickt worden waren. Am Bord des besagten Dampfschiffs befand sich ein Neffe des General Church, gleichen Namens, welcher am 15. d. M. seine Reise nach Zante mit dem nämlichen Dampfschiffe fortsetzte, und sich von da, wie verlautet, zu seinem Oheim begeben wird."

„Gestern ist der jonische Gouvernements-Schooner Lord Castlereagh, Capitän Johann Torrini, von Smyrna in 13 Tagen auf dieser Rhede eingetroffen; nach Versicherung dieses Capitäns herrschte bei seinem Abgange von Smyrna daselbst die vollkommenste Ruhe. Die englischen, im Archipel stationirten Kriegsfahrzeuge schienen zur Zeit, als Capitän Torrini seine Rückfahrt hieher antrat, noch nichts von dem am 6. Juli zu London unterzeichneten Tractat, von dem wir hier durch die Zeitungen Kenntniß erhalten haben *), zu wissen."

„Corfu, den 21. August 1827."

„Nachrichten aus Cephalonia vom 12. d. M. zufolge war am 10. gedachten Monats der zweitgeborne Sohn Lucian Buonaparte's, Paul auf der jonischen Bombarde Santa Triniti, Capitän Peter Montessanto, von Sinigaglia kommend, daselbst angelangt, und wird, wie es heißt, sich ehestens nach Griechenland begeben. Es scheint, er habe heimlicher Weise die römischen Staaten verlassen, weil er in dem Reisepaß des Hrn. Alexander Delladecima, in dessen Gesellschaft er zu Argastoli angekommen, als dessen Kammerdiener, und unter dem Namen Luigi Antonello aufgeführt ist. — Einem Schreiben aus Zante zufolge war Paul Buonaparte (welchen der Berichterstatter aus Zante Angelo nennt), am 16. d. M. dort angekommen, an welchem Tage auch der dem Lord Cochrane gehörige Schooner Unicorn in 7 Tagen von Marseille mit Lord Cochrane's jüngerem Neffen an Bord, daselbst eingetroffen ist. Die beiden jungen Leute, Buonaparte, und Cochrane, wollten mit einander am 17. nach Griechenland abgehen."

„Corfu den 28. August 1827.

„Ein so eben aus Prevesa einlaufendes Schreiben vom 14. d. M. enthält die Anzeige, daß unter den dortigen Türken, bereits die Nachricht von den in Betreff der Pacification Griechenlands von den drei Mächten, Großbritannien, Rußland und Frankreich, in dem bekannten Londoner Tractate verabredeten Maaßregeln verbreitet war. In gedachtem Schreiben aus Prevesa

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 24. Juli.

heißt es: „Gestern langte ein Fahrzeug aus Zante „hier an, und überbrachte Zeitungsblätter, worauf sich „bald in der Stadt günstige Nachrichten für die Grie„chen verbreiteten, welche die Türken in große Bewegung „versetzten, und sie veranlaßten, sich insgesammt bei dem „Kadi zu versammeln. Es wurde sogleich an den Se„raskier, Reschid Pascha geschrieben, damit er auf „das schleunigste Verstärkungs-Truppen sende, da der „Gouverneur erklärte, ohne selbe die Festung nicht be„haupten zu können, indem sie gegenwärtig von Trup„pen entblößt sei. Hierauf hatte eine Zusammenkunft bei „besagtem Gouverneur Statt, in Folge deren dem Imin „Bei in Janina die erhaltenen Nachrichten mitge„theilt wurden. In diesem Augenblicke wird ein Fahr„zeug aus Dulcigno, welches als Küstenwacht (Guar„da costa) hier stationirt ist, beordert, alle Schiffe, „welche in diesem Hafen ein- oder auslaufen, auf das „strengste zu visitiren. In der verflossenen Nacht waren „alle Türken unter den Waffen, und kein Grieche durfte „nach Sonnenuntergang seine Wohnung verlassen. Un„ser Gouverneur hatte früher vom Rumeli-Valessi den „Befehl erhalten, Truppen nach Mitiga und Dra„gomestre zu senden, jedoch die erwähnten, gestern „hier eingetroffnen, Nachrichten haben ihn zu der Ant„wort veranlaßt, daß er Prevesa von den wenigen „Truppen, die sich daselbst befinden, nicht entblößen „könne.““

„Auf unserer Rhede (in Corfu) liegen gegenwärtig drei englische Kriegsfahrzeuge, die Fregatte Ariadne, Capitän Fitzclarence, welche am 21. d. M. von Vourla mit Depeschen von Sir E. Codrington*) für General Adam in neun Tagen hier eintraf; — die Brigg Chanticleer, Capitän Pukford, die am nämlichen Tage von Malta in sechs Tagen kommend, hier Anker warf, — und die Sloop Alacrity, Capitän Johnstone, welche am 24. von Nauplia in neun Tagen hier anlangte, und dem Lord-Ober-Commissär Depeschen überbrachte.“

Großbritannien und Irland.

In der neuesten Hofzeitung wurde bloß die Ernennung des Hrn. Huskisson zum Staatssecretär für die Colonien, und die des Hrn. Grant zum Präsidenten des Handelsbureau's angekündigt; aber noch nicht die des Hrn. Herries zum Kanzler der Schatzkammer. Als Ursache dieses Schweigens führen die Ministerialblätter an, es gebe jetzt, durch die Theilung der Functionen des Hrn. Canning zwischen Lord Goderich und Hrn. Herries, einen Lord der Schatzkammer zuviel, (ihre gesetzliche Zahl ist sechs) und man müsse erst Anstalt treffen, Einen davon anderwärts zu versorgen, ehe die definitive Organisation des Schatzamtes in der Hofzeitung erscheinen könne.

Man hat bemerkt, daß bei dem am 5. September im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten gehaltnen Kabinetsrath, der Marquis von Lansdown und Hr. Tierney*) nicht zugegen waren.

Der Morning-Herald sagt: „Das Wegbleiben des Lord Lansdown, der Hrn. Wynn und Tierney, welche man als die Whigpartei des Ministeriums betrachten kann, von dem am Montag (3. d. M.) zu Windsor gehaltenen Lever muß im Publicum nothwendig als etwas Besonderes betrachtet werden, und beweist, wie wir glauben, eher alles Andere als eine vollkommene Einigkeit und Festigkeit des Ministeriums. Eine Morgenzeitung, die, wie es heißt, die Dolmetscherinn der Gedanken und Handlungen des Lords Lansdown ist (die Times), erzählt, der edle Marquis habe am 2. d. M. die Siegel des Ministeriums des Innern niedergelegt, auf die Bitte Sr. Majestät aber die Gefälligkeit gehabt, sie wieder anzunehmen. Ein anderes Blatt zeigt an, daß die bei der Münze Angestellten damit beschäftigt sind, auf den Abgang des Hrn. Tierney ihre Rechnungen vorzubereiten. Auch wissen wir, daß ein gewisser Commissär des ostindischen Bureau's kein Geheimniß daraus macht, daß er in der Stadt bleibt, um seine Stelle niederzulegen und dem Schicksale seines Chefs zu folgen.“ (Hr. Wynn ist bekanntlich Präsident des ostindischen Controlbureau's.) — Eben so heißt es im Standard: „Man verhehlt es nicht mehr, daß die Whigminister peremtorische Forderungen wegen unverzüglicher Einführung des Lord Holland in das Kabinet machen. Erstens behaupten sie, der König habe zweimal ausdrücklich den Grundsatz anerkannt, daß er durch Ernennung eines Premierministers sich jedes Rechts der Mitwirkung bei Bildung des Kabinets begebe, und zweitens, daß Lord Goderich, indem er Hrn. Canning unter der Bedingung der Fortsetzung seines Systems folgte, zur Berichtigung aller seiner politischen Schulden verbunden sei, und zu diesen rechnen sie die Zulassung des Lord Holland ins Kabinet, welche nach ihrer Behauptung versprochen worden ist. Den Beweis davon, sagt man, liefern sie durch Briefe von Hrn. Cannings Hand, und es kostet uns auch wenig Mühe zu glauben, daß das Versprechen wirklich gegeben worden ist.“

Die Consols standen am 7. d. M. 87¼, ⅝.

Rußland.

Nachstehendes ist der Beschluß der (im gestrigen Blatte abgebrochnen) Rede, des Finanz-Ministers:

*) Nachrichten aus Smyrna zufolge, war dieser englische Admiral am Bord des Linienschiffes Asia, in Begleitung der Korvette Rose, am 15. August von da nach Nauplia abgegangen, wohin an demselben Tage, auch der französische Contre-Admiral de Rigny, am Bord der Fregatte Syrene, von der Korvette l'Echo und der Goelette, l'Estafette begleitet, abgesegelt.

*) Durch ein Versehen steht im gestrigen Beobachter in der Liste der Kabinets-Mitglieder Lord Tierney.

Die bis zum 1. Jänner 1827 überhaupt getilgten Rentenschulden bestanden an sechsprocentigen:

In Gold	8,700 R. —	K.
In Silber	2,280,000 „ —	„
In Bank-Assignationen	54,930,420 „ —	„

An fünfprocentigen:

In Silber	9 938,240 „ —	„

Zum Behelf der Staatsschulden erhielt die Commission im Jahre 1826: 50,059,499 R. 3¼ K. Bank-Assignationen, welche nach Umsetzung eines Theils in klingender Münze, sammt den Resten der früheren Jahre und den aus andern Fonds hinzugekommenen Geldern, betrugen:

In Gold	1,235,651 R.	27¼ K.
In Silber	9,348,052 „	35¼ „
In Bank-Assignationen	37,496,512 „	97¼ „

Aus diesen Summen hat die Commission im Jahre 1826 verwendet:

Zur bedingungsmäßigen Abzahlung des Kapitals und der Zinsen für die Holländische und einheimischen rückzahlbaren Schulden:		
In Silber	259,840 R. —	K.
In Bank-Assignationen .	11,813,784 „ 70	„
Für die Rentenschulden dem Tilgungsfond zugetheilt:		
In Gold	1,234,333 „ 7¼	„
In Silber	1,504,527 „ 55¼	„
In Bank-Assignationen	4,249,566 „ 31¼	„
An Renten bezahlt für die sechsprocentige Anleihe:		
In Gold	835 „ 20	„
In Silber	465,734 „ 17¼	„
In Bank-Assignationen	13,115,606 „ 53¼	„
für fünfprocentige Anleihen:		
In Silber	3,656,989 „ 60	„
Wegen Nichtmeldung blieben zur Zahlung im Jahre 1827 übrig:		
Sechsprocentige in Gold . . .	483 „ —	„
in Silber . . .	209,679 „ 96¼	„
in Bank-Assign.	5,642,946 „ 92½	„
Fünfprocentige in Silber . .	3,169,655 „ 60	„
letztere mit Inbegriff von . .	3,158,670 „ —	„

bei dem Banquier Rothschild in London, über deren in Fonds angewiesene Zahlung noch keine Abschlußrechnung eingehen konnte.

An Schulden, welche im Jahre 1826 ohne Verabfolgung von Schuldscheinen eingeschrieben worden, sind in baaren Geldern den Kreditoren des Kriegs-Departements und verschiedener anderer Behörden an Kapitalien und Zinsen bezahlt worden:

In Silber	83,609 R.	88¼ K.
In Bank-Assignationen .	1,800,344 „ 74	„

Aus dem Tilgungs-Fonds 1826 sind verbraucht:

In Gold	6,784 R. —	K.
In Silber	2,524,997 „ 71¼	„
In Bank-Assignationen	4,807,557 „ 33	„

und den Summen zur Bezahlung der Kriegsschulden wurden in Bank-Assignationen zugezählt . . . . . 500,000 „ — „

An aufgekauften Fonds sind vom Auslande eingegangen:

sechsprocentige in Bank-Assign.	3,466,200 R. —	K.
fünfprocentige in Silber . . .	470,780 „ —	„

Zugleich wird Ihnen, meine Herren, die Tilgungs-Commission den endlichen Rechnungs-Abschluß über die durch den Banquier Rothschild geschlossene zweite fünfprocentige Anleihe und alle dabei vorgefallenen Umwürfe vorstellen. Die Abrechnung über diese Anleihe konnte bekanntlich nicht früher beendigt werden, weil ein Theil der dazu gehörenden Summen im Auslande geblieben, theils zum Behuf der dort erforderlichen Schuldzahlungen, theils zur Deckung der gewöhnlichen Reichsausgaben außerhalb der Grenzen mit Rückzahlung der verwendeten Gelder aus dem Reichsschatz in das besonders zurückgelegte Kapital der Schuldtilgungs-Commission. Dieses Kapital ist baar vorhanden, wie sich aus den Rechnungen näher ergibt.

Die Benutzung der Summen dieser Anleihe im Auslande endigte im Anfange des laufenden Jahres, und die Rechnungen darüber sind, trotz ihrer unvermeidlichen vielfachen Complication, zur beiderseitigen Zufriedenheit, sowohl des Finanz-Ministeriums, als auch des Banquiers Rothschild, gänzlich geschlossen.

Die Assignations-Bank.

Die Masse der in Umlauf gesetzten Assignationen ist auch im Jahre 1826, wie im vorhergeflossenen Jahre, gänzlich ohne Veränderung geblieben, und beträgt 595,776,310 Rubel. Die im Jahre 1826 angefertigten zehn und fünf Rubelzettel, an Belauf von zehn Millionen Rubel, zählen im Vorraths-Kapitale, und dienen einzig zur Verwechslung großer und abgenutzter Banknoten.

Die Leihbank.

Im Laufe des Jahres 1826 sind in die Leihbank auf Zinsen eingetragen worden:

In Bank-Assignationen .	46,568,483 R.	11¼ K.
und darunter mit 5% pCt.		
aus der Handelsbank .	9,000,000 „ —	„
aus dem Lombard . . .	6,000,000 „ —	„
Zurückgezahlt sind	31,892,775 „	31¼ „
An erhobenen Zinsen sind ausgezahlt und an nicht erhobenen mit dem Ende des Jahrs zum Kapital geschlagen worden:		

In Gold	115	R. 84	K.
In Silber.	2,995	„ 26	„
In Bank-Assignationen	7,210,291	„ 90	„

Auf verschiedene Termine sind ausgeliehen und an frühern Darlehen auf neue Termine gestellet:

In Gold	500	„ —	„
In Silber	356,600	„ —	„
In Bank-Assignationen .	30,617,594	„ 17½	„

An Prämien für Anleihen auf 24 Jahre sind eingegangen:

In Gold	5	„ —	„
In Silber	3,566	„ —	„
In Bank-Assignationen	181,629	„ —	„

Auf Brandversicherung sind im Laufe des Jahrs 1826 genommen 73 Häuser für 4,803,000 R. Aus der Versicherung schieden 11 Häuser für 687,300 R. Zum 1. Jänner 1827 standen auf Brandversicherung 302 Häuser für 21,187,300 R.

Im Jahre 1826 betrug der reine Gewinn der Leihbank:

In Gold	1,018	R. 71½	K.
In Silber	36,182	„ 61½	„
In Bank-Assignationen .	2,053,520	„ 97	„

Die Handelsbank.

Das Kapital der Bank besteht aus 30 Millionen Rubel. Die in die Bank und deren Comptoire eingetragenen Gelder sammt den Kasse-Resten vom Jahre 1825 beliefen sich

a) zum Transfert in Gold .	10,300	R. —	K.
in Silber .	1,246,745	„ 20	„
in Bank-Assign.	80,849,617	„ 76	„
b) zur Verzinsung in Gold .	985,149	„ 11	„
in Silber ..	4.785,447	„ 60	„
in Bank-Assign.	145,638,737	„ 55	„

Vermittelst des Bank-Kapitals und der darin eingetragenen Summen, welche zusammen 256,498,355 Rubel 31 Kop. betragen, ist im Jahre 1826 folgender Umsatz gemacht worden:

An Transferten wurden ausgezahlt in Gold	10,300	R. —	K.
in Silber	1,245,444	„ 69	„
in Bank-Assignationen .	79.938,131	„ 68	„
Aus einer Stadt in die andere übermacht	103,567,804	„ 74	„
In Tratten	3,673,343	„ 71	„
Zurückgezahlt in zinsbaren Einlagen in Gold	124,815	„ —	„
in Silber	1,085,136	„ 30	„
in Bank-Assignationen .	55,195,671	„ 80	„
Auf Wechsel-Disconto wurden verwendet	176,278,314	„ 7	„

in welcher Summe auch die im Jahre 1825 auf Disconto genommenen, aber im Jahre 1826 fälligen Wechsel eingeschlossen sind:

Auf Waaren-Unterpfand . . .	6,537,184	R. 83	K.
Auf Lombard-Billets, in Silber	500,000	„ —	„
Auf Kupfermünze dem Reichsschatze	6,000,000	„ —	„
Alle diese Operationen belaufen sich zusammen auf	343,622,746	„ 9	„
Alle Umsätze der Bank-Kasse und ihrer Comptoire betragen in Bank-Assignationen . . .	962,641,729	„ 52	„
in klingender Münze . . .	10,487,077	„ 67	„
An protestirten Wechseln bei der Bank und ihren Comptoiren blieben bis zum 1. Jänner unbezahlt	2,503,775	„ 94	„
Der reine Gewinn der Bank und ihrer Comptoire im Jahre 1826 beträgt nach Abzug aller Unkosten	2,216,588	„ 51	„

Indem ich Ihnen, meine Herren, hiemit die Haupt-Ansichten der Rechnungen der Reichs-Kredit-Anstalten zu entwickeln die Ehre hatte, schmeichle ich mir, daß sowohl Sie, meine Herren, als durch ihre Vermittelung das Publicum selbst sich überzeugen werden, daß das Finanz-Ministerium nicht außer Acht gelassen, die Festigkeit des Staats-Kredits zu erhalten, welcher unter der Aegide unsers erhabenen Monarchen auch in der Zukunft immer weiter aufblühen muß.“

Spanisches Amerika.

Den neuesten bis zum 20. Juli reichenden Jamaika-Blättern zufolge, war Bolivar in Begleitung des großbritannischen Gesandten, Hrn. Cockburn, zu Carthagena angekommen. Das englische Kriegsschiff Druid, welches diese Nachricht am 15. Juli nach Jamaika überbrachte, hatte am 5. gedachten Monats den General Bolivar und Sir Edward Alexander Cockburn von la Guayra nach Carthagena geführt, wo ersterer, wie es heißt, mit allen Ehrfurchtsbezeigungen empfangen wurde. Dem Vernehmen zufolge war auch ein ungefähr 1000 Mann starkes Corps von la Guayra zu Carthagena angekommen. — Es ging die Rede, daß in Columbia die Ausfuhr des ungemünzten Silbers werde verboten werden.

Frankreich.

Der König ging am 7. September von Douai, wo er übernachtet hatte, nach Lille ab, wo auch der Kronprinz der Niederlande von Brüssel erwartet wurde. Der Dauphin wird am 16. September von St. Omer nach St. Cloud zurückkommen, um am 17. der Gedächtnißfeier Ludwigs XVIII. zu St. Denis beizuwohnen.

Dem Moniteur vom 9. September zufolge waren die königl. französischen Linienschiffe le Trident, le Breslau und la Provence am 25. August von Algier nach Milo abgesegelt; das Linienschiff le Scipion, welches dieselbe Bestimmung hatte, war am 29. August zwischen Sicilien und Malta. Die französische Escadre sollte sich spätestens am 25. August zu Mil-

befinden. Die engliſche Escadre war ſchon in dieſen Gewäſſern. Die ruſſiſche Escadre war auf der Durchfahrt durch die Meerenge (von Gibraltar) geſehen worden.

Die 5Percents wurden am 8. (ohne Coupon) mit 102 Fr. 20 Cent.; die 3Percents mit 73 Fr. 25 Cent. geſchloſſen.

Teutſchland.

Das königlich bairiſche Regierungsblatt vom 12. d. M. enthält folgende höchſte, die Beſtimmungen über die Errichtung des Ludwigs-Ordens betreffende Verordnung: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc. Nachdem Wir Uns entſchloſſen haben, zur Belohnung derjenigen Diener, die nach Unſerem in dieſem Jahre eintretenden allerhöchſten Geburts- und Namenstage das funfzigſte Dienſtjahr vollenden, einen Orden unter der Benennung: „Ludwigs-Orden" zu ſtiften, ſo wollen Wir die hier nachſtehenden näheren Beſtimmungen erlaſſen: I. Vom 25. Auguſt (als Unſerem allerhöchſten Geburts- und Namenstage) 1827 an, beſteht ein bairiſcher Ludwigs-Orden. II. Jeder Diener, welcher 50 Jahre in Unſerem Hof-, Staats-, Kriegs- und kirchlichen Dienſte geſtanden hat, kann in den Orden aufgenommen werden. III. Der Bewerber muß ſeine ganze Dienſtzeit mit Fleiß und Rechtſchaffenheit und zu allerhöchſter Zufriedenheit zurückgelegt haben. Es verſteht ſich übrigens, daß die Verleihung ſelbſt von der Gnade des Königs abhängt. IV. Zur Vollzähligmachung der Dienſtjahre dürfen auch jene, welche früher in den — nachher dem Königreiche einverleibten Ländern geleiſtet worden ſind, mit in Anrechnung kommen, und zwar eben ſo, als wenn ſolche im bairiſchen Staate Statt gefunden hätten. V. Jedes Jahr eines mitgemachten Feldzuges darf doppelt angerechnet werden. Dagegen wird VI. die in Quiescenz oder Penſionsſtande zugebrachte Zeit nicht gezählt. VII. Wir wollen indeſſen auch denjenigen Dienern, deren goldenes Jubeljahr bereits vor dem Stiftungstage eintrat, und die weder den Civilverdienſt-Orden der bairiſchen Krone, noch das Ehrenzeichen vierter Klaſſe aus dieſer Rückſicht erhalten haben, aus beſonderer Gnade noch Anſprüche auf dieſen Orden erlauben, wenn ſie die (§. III. enthaltenen) Bedingungen erfüllt haben. VIII. Das Ehrenzeichen dieſes Ordens beſteht: 1) für die Offiziere oder die im Offiziersrang beim Heere ſtehen, deßgleichen für jene Hof- und Staatsdiener, ſo wie für die Geiſtlichen, welche Raths-Rang haben, aus einem goldenen mit der Krone bedeckten Kreuze, auf welchem ſich das Bruſtbild der Stifters in Gold, auf weiß emaillirtem Grunde befindet, und auf deſſen vier Ecken die Umſchrift: „Ludwig König von Baiern" angebracht iſt, die Rückſeite aber einen grün emaillirten Eichenkranz zeiget, welcher in Goldſchrift auf weißem Grunde die Worte: „Für ehrenvolle funfzig Dienſtjahre" umſchließt. Die vier Ecken dieſer Rückſeite zeigen mit den Worten: „am 25. Auguſt 1827" den Stiftungstag an. 2) Für die Mitglieder niedern Ranges aus einer goldenen Ehrenmünze, welche übrigens auf beiden Seiten denſelben Inhalt wie das Kreuz vorſtellt. 3) Sowohl das Kreuz, als auch die Münze werden an einem carmoiſinrothen und himmelblau eingefaßten Bande getragen, welches nur bei jenem breiter, als bei dieſer ſeyn wird, und im Knopfloche zu befeſtigen iſt. IX. Die Ordenszeichen werden nach dem Tode eines Mitgliedes von den Erben an den Großkanzler Unſeres Civilverdienſt-Ordens der bairiſchen Krone, oder in Ermanglung deſſen an den Beſorger dieſes Amtes eingeſchickt. X. Ueber die Ordens-Mitglieder ſoll ein Verzeichniß gehalten werden, in welchem der Name und Stand eines jeden nebſt dem Tage der Verleihung vorgetragen iſt, und welches nebſt allen auf den Ludwigs-Orden Bezug habenden Urkunden und Papieren im Archive des Civilverdienſt-Ordens zu bewahren iſt. Uebrigens bleibt uns die allenfallſige Erweiterung, Abänderung und Erklärung dieſer Unſerer Beſtimmungen hierdurch vorbehalten. Unſer Staatsminiſterium des Hauſes und des Aeußern iſt mit dem Vollzuge und der Aufrechthaltung dieſer den Ludwigs-Orden betreffenden Anordnungen beauftragt. Urkundlich Unſerer eigenhändigen Unterſchrift und beigedruckten geheimen Kanzlei-Siegels. Gegeben Bad Brückenau, den fünf und zwanzigſten Auguſt eintauſend achthundert zwanzig und ſieben. Ludwig. Freiherr v. Zentner."

Ungarn.

Nachrichten in der vereinigten Ofner- und Peſther-Zeitung zufolge, ſind Se. kaiſerl. Hoheit der Erzherzog Palatinus mit Höchſtihrer durchlauchtigſten Gemahlinn und Familie im erwünſchten Wohlſeyn am 25. Auguſt Abends nach 6 Uhr zu Fiume eingetroffen. Höchſtdieſelben waren bis dahin von der croatiſchen Deputation begleitet, auf der letzten Poſt-Station Kameniak aber von einer Deputation aus Fiume und Buccari, in Verbindung mit dem küſtenländiſchen Gubernial-Commiſſariat, ehrerbietigſt bewillkommt worden. Sprecher dieſer Deputation war der hochwürdige Domherr Franz v. Livak; er hielt ſeine Anrede in lateiniſcher Sprache, und Se. kaiſerl. Hoheit geruhten dieſelbe aufs huldreichſte zu beantworten. In Fiume angelangt, wurden die höchſten Herrſchaften durch eine Reihe mannigfaltiger feſtlicher Freudenbezeigungen überraſcht.

Am Ende der Fiumer Brücke war eine prächtige Ehrenpforte errichtet, mit der Inſchrift:

Iosephi paLatInI praesIDIs feLIX
CIVItas aVgVstIs,
geatIsqVe aVIs hospItIbVs exVLtans aperIt sInVM.

Von der Brücke an bildete die Schuljugend beiderſeits Spalier, welche die erlauchten Ankommenden mit wiederholtem Evviva! begrüßte; in allen Straßen, durch welche der Zug ging, wehten aus den Fenſtern Tapeten,

Fähnchen mit den ungarischen Reichsfarben ꝛc.; und Jubelruf ertönte überall. So empfangen, langten JJ. kk. HH. bei dem Sommerhause des Patriciers und gewesenen Reichstags-Abgeordneten, Hrn. Andreas v. Adamich, an, wo Höchstdieselben Ihre Wohnung zu nehmen geruhten, und von einer zahlreichen Versammlung, die, mit dem Herrn Hofrath und Gouverneur des ungarischen Littorale's, Franz v. Urmény, an der Spitze, aus Mitgliedern der verschiedenen geistlichen, weltlichen und militärischen Behörden bestand, ehrfurchtsvoll bewillkommt wurden. Ganz Fiume war dann später beleichtet, und Se. kaiserl. Hoheit geruhten nach neun Uhr die schöne Beleuchtung in Augenschein zu nehmen.

Früh Morgens am 26. hörten Se. kaiserl. Hoheit die heil. Messe; hierauf geruhten Höchstdieselben durch den Herrn Gouverneur die Präsentation der königl. Local-Beamten, und dann die Aufwartung des Hrn. Zengger Bischofs, Johann v. Jessich, so wie der übrigen Geistlichkeit, ferner der fremden Handels-Consuln, Vice-Consuln und Agenten, gnädigst anzunehmen.

Abends ward in dem schönen Theater des Hrn. von Adamich von der italienischen Schauspieler-Gesellschaft eine Vorstellung gegeben, welche Se. kaiserl. Hoheit mit Höchstihrer Gegenwart zu beehren, und derselben bis ans Ende beizuwohnen geruhten.

Das städtische Musik-Corps mit dem Musik-Corps des allda garnisonierenden Bataillons von Kaiser Alexander Infanterie führte gewählte Stücke auf, und allgemeiner Vivat-Jubel mengte sich in dieselben. Am 27. Nachmittags nahmen Se. kaiserl. Hoheit zu Schiffe die Küste in Augenschein; dasselbe geschah Tags darauf von 10 Uhr an bis Mittags von beiden kaiserl. Hoheiten, und Nachmittags beehrten Höchstdieselben die Brigantine l'Onore mit einem Besuche. Musik-Chöre empfingen die erlauchten Besuchenden, und 21 Kanonenschüsse verkündeten Ihre Entfernung.

Wien, den 17. September.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 26. August d. J., dem Director der Wiener-Normal-Hauptschule, Joseph Peitl, in Ansehung der in dem vieljährigen Lehramte, und überhaupt um das Schulwesen sich erworbenen Verdienste, den Titel eines kaiserlichen Rathes taxfrei, und eine Personal-Zulage von jährlichen dreihundert Gulden aus dem Schulfonde allergnädigst zu bewilligen geruht.

Am 17. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 15/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118 1/4; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 1/2; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1084 1/2 in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. October eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß auch die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an, vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat, wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditions-Gebühr, beträgt 6 fl. 36 kr. CM., mit zweimaliger Versendung in der Woche 3 fl. 36 kr. CM.

Wien, den 17. September 1827.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 262

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 19. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.772	28 Z. 6 L. 6 P.	+ 13.0	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.728	28 5 11	+ 18.3	NW. still.	—
	10 Uhr Abends.	27.73½	28 6 0	+ 12.8	NW. schwach.	heiter.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 8. September enthält die Ernennung des Viscount Goderich, des Hrn. John Charles Herries, des Grafen von Mountcharles (Francis Nathaniel Conyngham), des Lord Edward Granville Elliot, des Hrn. Maurice Fitzgerald, und des Hrn. Edmund Alexander Mac Naghten zu Lords Commissioners des Schatzes; desgleichen des Hrn. Herries zum Kanzler der Schatzkammer, und des Hrn. Charles Grant zum Schatzmeister der königlichen Marine.

Se. Majestät haben die Grafen James von Fife und Francis von Moray zu Rittern des Distel-Ordens zu schlagen geruht.

Am 5. September hielt der Herzog von Wellington sein erstes Lever.

Depeschen aus Bengalen vom 5. April melden das Ableben des bekannten Maha Radscha Dowlut Rao Scindia, zu Gwalior, im 48sten Lebensjahre.

Der Malacca-Observer vom 13. Februar meldet aus China, daß der Krieg in der kleinen Bucharei noch immer nicht zu Ende ist. Kaschgar und noch mehrere andere Orte waren in die Hände der Rebellen gefallen, und man befürchtete noch größere Verluste. Am 2. Jänner fiel eine große Schlacht vor, die mit der Niederlage des kaiserlichen Heeres endigte; der Oberbefehlshaber King-Tseang blieb auf dem Schlachtfelde. An seiner Stelle ist der fünfte Staatsminister, Chang-Cung ernannt; die Reste des Heeres stehen zu Ili. Seitdem sollen indessen günstigere Gefechte Statt gefunden haben. — Wenn der jetzige Kaiser Taou-Kwang entschlossen ist, jene Völker zur Unterwerfung zu bringen, und die Hülfsquellen des Reiches dadurch erschöpfen sollte, so könnte leicht ein Aufstand im Reiche selber ausbrechen.

Der Hof von Ava hat eine Botschaft nach Calcutta geschickt, die am 30. März daselbst eingetroffen ist, und aus zwei Vornehmen, nebst einem Gefolge von hundert Personen, besteht. Ihr Zweck ist, einen Aufschub für ihre Zahlungstermine auszuwirken, und die Freundschaft zwischen beiden Ländern enger zu knüpfen. Sie hatten zu diesem Ende unbedingte Vollmachten von ihrem Monarchen. Auch hatte der Vicekönig zu Ranguhn einen Bericht über die neuesten Ereignisse daselbst den brittischen Behörden zugesandt.

Es ist eine „politische Geschichte der außerordentlichen Ereignisse, die den Birmanenkrieg herbeigeführt," von Capitän W. White erschienen, worin er die größten Vorwürfe über die frühere Regierung des Marquis v. Hastings zusammenhäuft, deren „scheußliches Verfahren den Zustand der Dinge veranlaßt habe, der den Feind gereizt," hingegen dem Lord Amherst, der Kriegserklärung, Führung und Beendigung des Krieges halber alle Gerechtigkeit widerfahren läßt, und schließlich die Minister und das Parlament auffordert, den ostindischen Directoren die Macht zu nehmen, die sie, wie aus ihrem Verfahren gegen die Birmanen erhelle, so unwürdig führten. Falls nicht diesem entehrenden Verfahren, das die Jahrbücher Indiens befleckte, ein Ziel gesetzt werde, würden früh oder spät die schlimmsten Folgen entstehen. „Entscheidende Maaßregeln müssen, und zwar sofort, getroffen werden, wenn wir nicht in Indien den letzten Act des Schauspiels sehen wollen, dessen erste Scene in den vereinigten Staaten von Nordamerika sich zutrug, und das als Episode in der Geschichte aller Colonien vorkommt."

Folgendes ist die Veranlassung zu der jüngstdin erwähnten Verhaftnehmung des Macgregor, oder sogenannten Caziken von Poyais: Ein reicher Mann Namens Spong, vormals Kavallerie-Offizier, hatte vor 15 Jahren ein Mädchen, Miß E., geheirathet, das damals kaum 15 Jahr alt war. Sie lebten in Eintracht mit einander, obgleich Macgregor, der die Familie kannte, zu wiederholten Malen versucht hatte, die Frau zur Flucht von ihrem Manne zu bereden. Vor etwa fünf Wochen, waren sie auf dem Lande zum Besuche bei einem General, als Hr. Spong dringender Geschäfte halber nach London zurückkehren mußte, wo er bald dar-

auf die Nachricht erhielt, ſeine Frau ſei verſchwunden. Alle Nachforſchungen waren vergeblich, bis endlich ein Brief von ihr ſelber ankam, mit dem Geſtändniß, daß ſie mit Macgregor davongelaufen ſei, dieſe That aufs ſchmerzlichſte bereue, um Vergebung bitte, und zurückkommen würde, wenn ſie in der Zeitung das einzige Wort „Ja" leſen würde. Dieß geſchah, und die Frau befindet ſich jetzt bei ihren Brüdern. Am 25. Auguſt traf der erzürnte Gemahl den Macgregor in der Wigmore-Straße. Es kam zum Wortwechſel, Macgregor erlaubte ſich Thätlichkeiten, worauf Hr. Spong ihm den Kopf an die Mauer ſtieß. Der Cazik von Poyais, der in dem Lärm ſeinen Hut und einen Schuh verloren, ward nach der Wache gebracht. Da er kein Geld und keine Freunde hat, um die geforderten 4000 Pf. St. Bürgſchaft zu ſtellen, ſo dürfte er ſo bald nicht wieder auf freien Fuß kommen.

Die Conſols ſtanden am 8. Morgens 87⅞, ¼.

Spanien.

Das Echo du Midi enthält Folgendes aus Barcelona vom 1. September: „In Manreſa, berühmt durch ſeine Baumwollen-Manufacturen, wurden von den Inſurgenten gegen vier bis fünf hundert Menſchen ſammt dem Gouverneur in Verhaft genommen, und eine Contribution von 500,000 Franken erhoben. Ein einziger Fabrikant mußte 60,000 Fr. bezahlen. Die Deſertion ſoll ſelbſt in den neu ankommenden königlichen Truppen einreißen. Dieſe ſind ſchlecht bezahlt, während die Inſurgenten anderthalb Piecetten täglich erhalten. Hätten ſie Kanonen, ſo würden ſie gewiß Barcelona belagern. Dieſe Stadt böte ihnen zu günſtige Gelegenheit zur Rache dar. Täglich flüchten ſich zahlreiche Familien vom Lande in die Stadt. Vor einigen Tagen äußerten hier einige, von allen Verzweigungen der Inſurrection ſehr gut unterrichtete Perſonen: „Wir wollen eine gute Regierung, und werden „unſern Zweck erreichen, gleichgültig durch welche Mittel. Nur darin haben die Inſurgenten unrecht, daß ſie „rauben, da ſchon ſeit langer Zeit alles nöthige Geld „bereit und zur Verfügung ihrer Chefs geſtellt iſt." Graf Villemur gab Befehl, es ſollten in den Dörfern zahlreiche Patrouillen gegen die kleinern Inſurgentenbanden ſtreifen. Den andern Tag zog eine Patrouille von Sarria, eine Stunde von Barcelona, 25 Mann ſtark aus, und vereinigte ſich mit den Inſurgenten."

Das Journal de Toulouſe ſchreibt aus den Umgebungen von Figueras vom 1. September: „Berga iſt von den königlichen Truppen geräumt, und von den Agraviados unter Jep dels Eſtanys beſetzt. Caragol (Saperes) iſt ſeit dem 25. Auguſt Meiſter von Manreſa, wo er ſich ohne Widerſtand der öffentlichen Kaſſen, Lebensmittel, Waffen und Munition bemächtigte. Die meiſten Einwohner erklärten ſich für ihn. Er befahl aber viele Verhaftungen, und legte auf die Anhänger des conſtitutionellen Syſtems große Contributionen, im Ganzen, wie man ſagt, 150,000 Piaſter."

Der Conſtitutionnel meldet in einem Schreiben aus Barcelona vom 2. September unter Anderm: „Die Beſatzungen von Vich und Berga, jede etwa 300 Mann ſtark, mußten, da ſie zu ſchwach waren, jene Plätze räumen, und ſchlugen ſich durch die Inſurgenten durch, jene nach Granollers, dieſe nach Caldas, wurden aber auf dem ganzen Wege von den Inſurgenten und von dem überall aufgeſtandnen Landvolk aufs Heftigſte verfolgt. Die Garniſon von Tarragona hat ihren Gouverneur, General Cupigny, abgeſetzt, und den Brigadier Torres an ſeine Stelle ernannt. In der letzten Zeit war das Hauptquartier der Rebellen in Olot."

Der Juſtizminiſter hat unterm 17. Auguſt d. J. an die geiſtlichen Behörden von Catalonien folgendes Circular erlaſſen: „Der König unſer Herr nimmt mit der tiefſten Bekümmerniß wahr, daß ungeachtet Seines unterm 8. April d. J. erlaſſenen Circulars, deſſen Zweck dahin ging, die Mißvergnügten, welche in Catalonien im Aufſtande begriffen ſind, abzuhalten, ſich von den Widerſachern der öffentlichen Ruhe auf Abwege verleiten zu laſſen, und ſich ins Verbrechen zu ſtürzen, die Banden der Aufrührer täglich an Zahl wachſen; daß das ſpaniſche Blut unter dem Vorwande, die Souverainitäts-Rechte des Monarchen zu vertheidigen, vergoßen wird; daß man die Aufmerkſamkeit der Regierung beſchäftigt, und daß man der Welt ein beiſpielloſes Aergerniß darbietet, indem man den europäiſchen öffentlichen Blättern Anlaß gibt, unſern Clerus auf die unwürdigſte Weiſe zu verläumden und die Inſtitutionen die uns regieren, in ein übles Licht zu ſtellen. — Se. Majeſtät, welche fühlen, wie wichtig ſowohl für den Staat wie für die Kirche die Pacification Cataloniens iſt, rechnen auf Ew. ꝛc., daß Sie Ihre irregeleiteten Diöceſanen wieder auf den rechten Pfad zurückführen, und daß Sie ſich, wenn es nöthig ſeyn ſollte, ſelbſt in deren Mitte begeben werden, um ſie zur Rückkehr in ihre Heimath zu bewegen, und denſelben vorzuſtellen, daß die Sache, für die ſie ſtreiten, der Sache der Feinde Gottes und des Thrones, mit Einem Worte der Conſtitutionellen und der Anarchieſtifter iſt. Gott erhalte ꝛc. Zu St. Ildefonſo am 17. Auguſt 1827. Unterz.: Francisco Tadeo de Calomarde."

Spaniſches Amerika.

Die Nachricht, als haben Guayaquil und die dort befindlichen Truppen ſich der Autorität des Präſidenten (Bolivar) unterworfen, ſcheint zu voreilig zu ſeyn, obgleich dieß Ereigniß ohne Zweifel eintreten wird. Nicht die Abtheilung von Buſtamente, ſondern die von Elizalde iſt es, welche Guayaquil beſetzt hat. Buſtamente's Diviſion, welche in Payta (im Bezirk von Piura) gelandet war und nach Cuenca marſchirte, hat ſich gegen

ihre Obern empört, und in Vereinigung mit ihr wird General Flores Guayaquil angreifen. Ueber Jamaica sind günstige Nachrichten aus Bogota vom 14. Juni eingegangen. — Baltimore-Zeitungen bis zum 31. Juli liefern folgende Proclamation Bolivar's, die er am 4. Juli aus Caracas vor seiner Einschiffung nach Carthagena (wo er bereits angekommen ist) erlassen hat: „Venezuelaner! Eure Stimmen haben mich nach Columbien zurückgerufen, damit ich zur Wiederherstellung der Ordnung und der Eintracht förderlich sei. Die angenehmste Pflicht ist für mich, mich dem Lande zu widmen, in dem ich geboren bin, um seine Feinde zu vertilgen. Ich bin bis zu den fernsten Gegenden Amerika's vorgeschritten. Alle meine Handlungen hatten Venezuelas und Caracas Freiheit und Ruhm zum Zweck; dieser Vorzug war gerecht, und darum gestehe ich ihn öffentlich und laut. Columbien und Amerika habe ich gerettet, weil euer Los an das Schicksal der Hemisphäre des Columbus geknüpft war. Allein wähnet nicht, daß ich, in ehrsüchtigen Zwecken, mich von euch entferne! nicht um meine Herrschaft auszudehnen, verfüge ich mich in andere Provinzen der Republik, sondern um dem Bürgerkriege, der sie verheert, den Zugang zu euch zu verwehren. Ich habe eben so wenig Verlangen nach der Präsidentenwürde, um die so viele Columbier mich beneiden; vielmehr gebe ich euch das Versprechen, daß, sobald der große National-Convent versammelt seyn, und seinen wohlthätigen Einfluß auf euch ausüben wird, ihr mich stets in dem Lande meiner Väter, Brüder und Freunde sehen sollt, euch zur Linderung der Leiden behülflich, die im Gefolge des Krieges und der Umwälzung eingetreten sind. Bewohner von Caracas! Als ein Bürger eurer Stadt wird mein größter Ehrgeiz darin bestehen, diesen kostbaren Titel zu behalten; als Privatmann in eurer Mitte zu leben, wird meine Wonne und mein Ruhm seyn."

Frankreich.

Der König traf am 7. September gegen Mittag zu Lille ein, wo er am 8. verweilen, und hierauf am 9. in Gesellschaft des Prinzen von Oranien ins Lager bei St. Omer abgehen wollte. Der Minister des Innern, dessen Sohn zu Paris krank geworden, erhielt vom Könige Erlaubniß, dahin zurückzukehren.

Der russische Fürst Barclay de Tolly und der Fürst Radziwil waren zu Paris eingetroffen. Man erwartete auch den General Yermoloff.

Man schreibt aus Toulon unterm 30. August: „Gestern hat die Fregatte Aurora, befehligt von Hrn. Villaret de Joyeuse, das Lazareth, wo sie Quarantaine hielt, verlassen, und ist, mit einer geheimen Sendung beauftragt, unter Segel gegangen. Vorgestern ist die Gabarre Rhinozeros aus der Levante angekommen. Heute werden die verschiedenen, nach der Levante und Aegypten bestimmten Convois, unter dem Geleite der Goeletten Torche und Comet, unter Segel gehen.

Die Pariser Tractate vom 30. Mai 1814 und vom 21. November 1815 ließen es dahingestellt, die Grenzen zwischen Frankreich und Teutschland für die Zukunft näher zu bestimmen, und den Besitz der Rhein-Inseln, wie es zur Zeit des Lüneviller Friedens war, festzusetzen. In den Jahren 1816 und 1817 wurden Commissionen von Frankreich und Baden ernannt, um diese Grenze zu bestimmen; der Thalweg auf dem Rhein war die natürliche und in den Tractaten angenommene, allein die Veränderlichkeit seines Laufes machte das Geschäft schwierig. Der General Guilleminot wurde als Commissär abgesandt, um dieses Geschäft, im Interesse Frankreichs, zu übernehmen, und der Baron v. Berkheim, Minister des Innern des Großherzogthums Baden, hatte den Auftrag, das Interesse seines Landes zu berücksichtigen. Die Fragen wurden um so verwickelter, da öfters Privateigenthum mit ins Spiel kam, welches die beiden Commissäre auch berücksichtigen mußten. Schon hatte der General, im Einverständnisse mit dem Baron v. Berkheim einen großen Theil der Schwierigkeiten gehoben, als der spanische Krieg ihn abrief, und nach diesem Kriege ging er als Botschafter nach Konstantinopel. Seit seiner Abreise waren die Verhandlungen ziemlich ins Stocken gerathen, und hatten sogar eine Wendung genommen, die befürchten ließ, sie möchten sich ins Unendliche hinausziehen. Um diesen Debatten ein Ende zu machen, gab die königl. französische Regierung dem Staatsrath, Präfect des Niederrheins, Esmangart, Vollmacht; der Baron v. Berkheim wurde von Neuem accreditirt, und die Commissäre knüpften die Conferenzen wieder an. Die Mitglieder der badischen Commission kamen mit dem Baron v. Berkheim nach Straßburg. Die Conferenzen wurden lebhaft betrieben, und da in kurzer Zeit die Commissarien über alle Puncte einig waren, so faßten sie den Final-Receß dieser Unterhandlung ab, und unterzeichneten denselben am 30. Jänner d. J. Am 1. August wurde der Tractat von dem Könige von Frankreich ratificirt. Dieser Tractat, der schon von 1769 bis 1788 ohne glücklichen Erfolg einzuleiten versucht wurde, und seit dem Frieden 1815 wieder zur Verhandlung kam, wird für die Einwohner der beiden Rheinufer eine wahre Wohlthat werden.

Die 5Percents standen am 10. September um 2 Uhr Nachmittags 101 Fr. 85 Cent., die 3Percents 72 Fr. 90 Cent.

Königreich der Niederlande.

Der Prinz von Oranien und der General Baron Fagel, (niederländischer Minister am französischen Hofe) reisten am 7. September von Brüssel ins Lager bei St. Omer ab.

Teutschland.

Am 7. September kamen St. Durchl. der Herzog von Nassau zum Besuch bei Ihren königlichen Majestäten von Baiern zu Brückenau an, und kehrten am 10. nach Ihren Staaten zurück. Am 17. August reisen Ihre königl. Hoheiten die Prinzen und Prinzessinnen, so wie der königliche Kabinetssecretär, Hofrath v. Martin, über Rothenburg, und am 18. Ihre Majestäten der König und die Königinn über Würzburg und Nürnberg, nach München ab.

Nachrichten in der Stuttgarter Hofzeitung zufolge haben St. Majestät der König von Würtemberg nach Beendigung der Badekur am 30. August Laverno verlassen, und sind, nach Höchstihrer Zusammenkunft mit Ihrer Maj. der Königinn am Comer See, am 7. September im erwünschten Wohlseyn in Mailand angelangt, von wo aus Ihre königliche Majestäten, nach einem kurzen Aufenthalte, über Tyrol, Salzburg und München nach Stuttgart zurückzukehren, und gegen Ende dieses Monats wieder daselbst einzutreffen gedenken.

Ungarn.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung vom 16. September meldet: „St. königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand d'Este, Commandirender in Ungarn, jährlich um diese Zeit in verschiedenen Gegenden des Landes die Truppen visitirend, sind von einer solchen Inspections-Reise am 12. d. M. Nachmittags um fünf Uhr im erwünschtesten Wohlseyn hier angekommen, und

haben Tags darauf bis heute Revue und Visitirung der Truppen beider Garnisonen Ofen und Pesth gehalten. Zu gleichem Zwecke ist die weitere Reise Sr. königl. Hoheit auf heute Nachmittags festgesetzt. (Die erwähnte Reise Sr. königl. Hoheit ging von Groß-Canischa aus, wo Höchstdieselben am 29. v. M. eingetroffen waren, über Bellovár, Daruvár, Posega, Brood, Vinkovecze, Eszek, Fünfkirchen, Pécsvár, Baja, Maria Theresiopel, Kecskemeth. Von hier geht nun die Reise nach Dotis, Komorn und Preßburg.) — Morgen beginnt im Ofner Weingebirge die Lese. Man erwartet in der Menge, im Ganzen, nur einen mittelmäßigen Ertrag, hofft aber guten, und sehr guten Wein zu erlangen; denn die Beeren sind gehörig ausgezeitigt und nicht angefault. Die Witterung war fortwährend trocken, und in sonnigen Stunden warm."

Ober-Oesterreich.

Die Linzer Zeitung meldet aus Ischl: „Der neunte September 1827 brachte für die Einwohner des österreichischen Salzkammerguts ein hohes Jubelfest, welches sowohl des freudigen Anlasses, als des erhabenen Stifters wegen im immerwährenden Andenken bleiben wird. Eine sehr schwere Krankheit befiel am 22. August Sr. kaiserl. Hoheit und Eminenz den Erzherzog Rudolph. Bis zum einundzwanzigsten Tag blieb diese Krankheit für das theure Leben Sr. kaiserl. Hoheit höchst gefährlich. Diese verhängnißvolle Zeit erfüllte alle Gemüther mit tiefster Betrübniß, und steigerte mit jedem Tage die bangen Sorgen der mit innigster Liebe und höchster Verehrung dem hohen Kranken ergebenen Einwohner, welche sowohl durch öffentliche als stille Gebete und Andacht Gott um die Erhaltung des Seiner Frömmigkeit, Sanftmuth, Güte und Wohlthaten wegen so allgemein verehrten und geliebten Bruders unsers allergnädigsten Monarchen anriefen. Die gütige Vorsehung erhörte gnädig das thränenvolle Flehen so vieler Tausende, die nun mit Freudenthränen ihr Dankgebet für den glücklichen Ausgang der Krankheit zur ewigen Liebe senden. Sr. königl. Hoheit der Erzherzog Maximilian, welcher als Badegast in Ischl ist, geruhten aus dieser Veranlassung am oberwähnten Tage ein frommes Dank- und frohes Volksfest zu veranstalten, und dem beglückten Volke Gelegenheit zu geben, seinen Jubel im Freudenerguß über die glückliche Genesung laut werden zu lassen. Diese hohe Genesungsfeier ging in folgender Ordnung vor sich: Vormittag wurde ein feierliches Hochamt mit Te Deum gehalten, welchem Sr. königl. Hoheit, alle anwesenden Badegäste, Beamte, Magistrat und Bürgerschaft, alle Schulkinder und eine gedrängte Volksmenge aus dem ganzen innern Salzkammergute mit innigster Rührung und Andacht beiwohnten. Um 3 Uhr Nachmittags zogen von der Wohnung Sr. königl. Hoheit 38 Schützen mit Harmoniemusik bis an die Schießstätte im sogenannten Prater, wo das fröhliche Volksfest auf dem weiten Platze gehalten wurde. Die Schützen bewarben sich mit Eifer um die aus 21 Goldstücken bestehenden, von der höchsten Gnade bestimmten Beste. Gleichzeitig begann das im Gebirge beliebte Böllerschießen. Sr. königl. Hoheit, begleitet von vielen im Badeorte befindlichen Herren und Damen, wurden um 4 Uhr durch lautes Vivatrufen, und unter Böller- und Schützenfeuer empfangen, und geruhten durch Kugel- und Pallesterschießen dem Feste selbst seinen Anfang zu geben. Taubenschießen, Hutschen, Musik, und der eigenthümliche Gesang der Alpnerinnen erhöhten die allgemeine Freude. Auf einem am Walde im Freien von Tannenreisern geformten Theater, zu dem für das Publicum der Boden einen amphitheatralischen Platz von Natur ausbildete, wurden zwei kleine Lustspiele vom Director Hrn. Sigmund Barisch mit Beifall aufgeführt. An einem 6 Klafter hohen abgehobelten Rutschbaume waren Beste aufgehängt; eben so mehrere für Sackspringer u. dgl. bestimmt, um welche die jungen Leute eifrig rangen. Schwerttänzer machten ihre mit Schwertern verbundene Tänze mit vieler Gewandtheit. Um einen Baum, an dem seidene Halstücher und Messerbestecke als Preise für die Tänzer hingen, tanzten 9 Paare aus dem Bauernstande lustige steyrische und Ländlertänze. 120 Schulkinder, Mädchen und Knaben separat, zu 20 einen Kreis bildend, die ein fröhliches Vivat riefen, wurden unter Leitung des Herrn Pfarrers und Herrn Schullehrers, mit Speisen versehen. Dann begaben sich die hohen Gäste in einen durch 30 Fähnchen mit Österreichs Farbe bezeichneten weiten Kreis, wo an fünf großen Tafeln gespeiset wurde. An Nebentischen fand das gesammte Volk seine Erfrischungen. Mit einbrechender Nacht erschienen im lichten Feuer die hohen Namen: Vivat Franz! Vivat Caroline! Vivat Rudolph! Vivat Maximilian! Vivat Beatrix! theils an den Häusern, Bergeshöhen, auf den Schiffen der Traun, theils auf den Unterhaltungsplätzen in verschiedenen Richtungen des Ischlerthales. Die dunkle Nacht, nur von einem reinen Sternenhimmel beleuchtet, begünstigte die Illuminationen, und wurde nur durch viele Feuerwerks-Raketen öfters in helles Licht gesetzt. Wie mit einem Zauberschlage waren die Conturen der höchsten Berge rings im weiten Thale zugleich durch Freudenfeuer beleuchtet, welche in die fernsten Gegenden jenseits der Berge die Kunde unsers Festes verbreiteten. Hoch loderten gegen Himmel die Flammen an den Bergen, wie die Liebe in den Herzen aller für die im Brillantfeuer strahlenden hohen Namen. Böller- und Freudenschüsse, Musik und Gesänge verherrlichten vom Anfange bis zum Ende dieses Freudenfest, woran mehr als 5000 Menschen von Ischl und der Umgegend Antheil nahmen. Den Beschluß machte eine Tanzmusik für die Schützen, Badegäste, anwesenden Fremden, Durchreisenden und Einwohner."

Wien, den 18. September.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. August d. J. zu gestatten geruht, daß der k. k. privilegirte hiesige Großhändler, Censor der k. k. privilegirten Nationalbank, und Directions-Mitglied der ersten österreichischen Spar-Kasse, Leopold Anton Elkan, sich des, ihm von Sr. Majestät dem Könige von Baiern, mit dem Prädicate: „von Elkansberg," verliehenen Adels, in den k. k. österreichischen Staaten gebrauchen dürfe.

Am 18. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 1/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142 1/2;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118 1/8;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 1/8;
Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1086 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1168.

Nro. 263

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 20. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.765	28 Z. 6 L. 5 P.	+ 12,0	NW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.691	28 5 6	+ 17,0	WNW. still.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.676	28 5 4	+ 12,2	NW. schwach.	heiter.

Nachrichten aus Griechenland.

Der Spectateur Oriental vom 11. August meldet: „Die österreichische Fregatte ersten Ranges, la Bellona, commandirt von dem Contre-Admiral Grafen Dandolo, ist von einer Kreuzfahrt nach den Gewässern von Athen und Nauplia hieher (nach Smyrna) zurückgekehrt. Man hatte hier, aber nur sehr unbestimmt, gehört, daß vier österreichische Handelsfahrzeuge, die von Spezziotischen Korsaren im adriatischen Meere genommen und nach Spezzia geführt worden waren, wieder befreit worden seien. Diese Fahrzeuge sind am 8. d. M., unter Convoi der k. k. Kriegsbrigg il Veneto, auf der Rhede von Smyrna angelangt. — Ein Schreiben aus Hydra vom 2. August erzählt die Sache folgendermaaßen: „..... Die Wegnahme der vier Fahrzeuge gelang„te bald zur Kenntniß des österreichischen Admirals, der „sich damals in Nauplia befand; sie wurde von Lord „Cochrane selbst gemißbilliget, der, gleich uns, die „Spezzioten ermahnte, nicht darauf zu bestehen, diese „Fahrzeuge zurückzuhalten. Wir wußten übrigens, daß „ihre Ladung aus Holz und Papier bestand; die Spez„zioten steiften sich darauf, das Holz könne zum Bau „türkischer Schiffe, und das Papier zur Verfertigung „von Patronen gebraucht werden; aber dergleichen Grün„de dürften wohl nicht ausreichen, um eine Prise zu „condemniren. Auf die von Seite des Admirals erfolg„te Aufforderung, die Schiffe heraus zu geben, gaben „sie eine verneinende Antwort. Es wurde eine Scha„luppe der Bellona abgeschickt, um eine Visitation „an Bord der gekaperten Schiffe vorzunehmen; die „Griechen widersetzten sich dem mit bewaffneter Hand; „und doch versichert man, daß sie keinen andern Zweck „hatte, als sich zu überzeugen, ob sich Kriegs-Contre„bande an Bord befinde oder nicht. — Die Spezzioten, „welche die Geduld und Nachsicht des Admirals für „Schwäche hielten, machten sich daran, die Ladungen „ans Land zu schaffen, und erklärten am Abend (des „30. Juli) sogar schriftlich, daß sie nichts herausgeben „würden; zu gleicher Zeit trafen sie Vertheidigungs„Anstalten. — Am folgenden Tage, den 31. Juli, gab „ihnen der Admiral noch eine Stunde Bedenkzeit, wor„auf die Bellona einige Kanonenschüsse nach dem Ha„fen feuerte; ein Gleiches that der Veneto. Nun leg„te sich das Volk ins Mittel, und wollte die Korsaren „zwingen, die Fahrzeuge heraus zu geben; letztere setz„ten sich zur Wehr, und ließen es zu Thätlichkeiten kom„men, um ihre Anmaaßungen zu unterstützen. Einer „der Primaten, der sich Bemerkungen über die Unrecht„mäßigkeit dieser Prisen erlaubte, ward in dem Raths„Saale durch einen Pistolenschuß todt zur Erde gestreckt. „Nachdem auf der Insel Alles in größten Aufruhr ge„rathen war, wurden die Schiffe herausgegeben, und der „bereits ans Land geschaffte Theil der Ladung von den „Korsaren selbst an Bord derselben zurückgebracht.“ — Diese Lection wird, ohne Zweifel, nicht ohne Wirkung bleiben, und dazu beitragen, die Sicherheit der Schifffahrt in diesen Gewässern herzustellen.“

China.

Ueber die (in unserm gestrigen Blatte erwähnten) aus dem Malacca-Observer vom 13. Februar d. J. geschöpften Nachrichten über den Insurrectionskrieg in der sogenannten kleinen Bucharei, enthält die Regierungszeitung von Calcutta folgende nähere Details, die, wie es scheint, aus den Aussagen der Cantonfahrer und den in Malacca-Blättern enthaltenen Angaben zusammengestellt sind. — Die kleine Bucharei, auch Ost-Dschagatei oder richtiger mit ihrem eigentlichen chinesischen Namen, das Land Turfan, ist ein unter der Botmäßigkeit des großen chinesischen Reichs stehendes, fast in der Mitte von Asien gelegenes Hochland und reicht nach Arrowsmiths Charte, der wir hier folgen, von 89° bis 111° 30′ östl. Länge, und von 33° bis 46° 6′ nördl. Breite, und grenzt im Norden und Osten an die Mongoley, im Süden an Tibet, und im Westen an die Dschagatei. Sie wird überall von hohen Gebirgen umgeben, und auch im Innern von einem

sehr hohen Landrücken durchzogen. Das Land Turfan befindet sich erst seit 1759 unter der Botmäßigkeit des Kaisers von China, der aber dasselbe nicht in unmittelbaren Besitz genommen, sondern es, gegen die Entrichtung eines gewissen Tributs, den kleinen Khanen gelassen hat, unter die es nach der Zerstücklung des Groß-Khanats Dschagatei, wovon es vormals einen Theil ausmachte, getheilt war. Um die Abhängigkeit der Khane zu sichern, wurden die festen Plätze mit chinesischen Besatzungen versehen, die von dem Gouvernement Jli in der Songarei abhängen. Bei dem Ausbruch der Insurrection hatte der Gouverneur der genannten Provinz Jli, der Mandarin King-Tseang, von Peking aus den Auftrag erhalten, dieselbe zu dämpfen und den Khan oder Altmbeck der Provinz Kaschgar, Kih-Urh, welcher der Anstifter des Aufstandes zu seyn scheint, vor Gericht zu ziehen. Wie dieser Mandarin sich seines Auftrages entledigte, erhellt aus folgendem kaiserlichen Edict: „King Tseang, Gouverneur von Jli, war zwei Mal nach Kaschgar (das nordwestlichste Khanat von Turfan, 300,000 bis 360,000 Einwohner) gesandt worden, um eine Untersuchung über das aufrührerische Benehmen des Khan Kih Urh anzustellen. Er entledigte sich aber seines Auftrages so ungeschickt, daß er nicht im Stande war, der Sache auf den Grund zu kommen, und Uns darüber einen genauen Bericht zu erstatten. — Da Wir jedoch sein in der Stadt Jli eingehaltenes Benehmen berücksichtigten, wo er bei der Ausübung seiner Pflichten stets Eifer und Einsicht bewiesen hatte, so ernannten wir ihn in der Folge dennoch zum Residenten (soll wohl heißen, Commandanten der Besatzung) in Kaschgar. — Es verflossen sechs Monate, ohne daß er die verlangten Nachrichten einzog, oder einen Bericht über den Khan Kih Urh erstattete, der damals ohne Truppen umher irrte. Am Ende dieser Periode bemächtigten sich die Insurgenten der Stadt. Aus den vom Khan Ting und Andern eingegangenen Berichten erhellt, daß die Rebellen die Stadt Kaschgar umzingelten und angriffen, welche von King-Tseang aufs muthigste vertheidigt wurde. Die Rebellen legten jedoch einen unterirdischen Gang bis in die Stadt hinein an, und bemächtigten sich derselben auf diese Weise. — Die kaiserlichen Truppen griffen sie beim Hervorbrechen aus diesem Gange an, und tödteten ihnen viele Leute; und obgleich die kaiserlichen Truppen alle ihre Munition erschöpft hatten, und sich der Commandant (oder Resident) ohne alle Hülfsmittel befand, so beschloß er doch sein Leben für sein Land aufzuopfern, und sich in der Stellung, die er inne hatte, bis aufs Aeußerste zu halten. — Wir beweinen ihn, und sind über sein Schicksal gerührt. Wir befehlen euch, ihm noch im Grabe den Titel als Schirmvogt des Prinzen während seiner Minderjährigkeit zu verleihen. Wir befehlen, daß das Conseil über die Art und Weise zu Rathe gezogen werden solle, wie Unsere kaiserliche Gunstbezeugung in Vollzug gesetzt werden könne, und Uns hierauf Bericht über das Resultat zu erstatten. Ueberdieß ist es Unser allerhöchster Wille, daß Ihr den ältesten Sohn des King-Tseang nach Hofe kommen lassen und dessen Familie erlauben sollet, nach Ablauf der hunderttägigen Trauer nach der Hauptstadt Peking zurückzukehren. — Ferner befehlen Wir, daß die Gouverneurs der vier Provinzen, Chanfi, Henfi, Honan, und Tsche-Kiang, Vormünder für seine Familie ernennen. Um den ganzen Umfang Unserer Großmuth zu zeigen, so befehlen Wir euch seinen Kindern 1000 Taäl *) auszuzahlen." — In dem vorstehenden kaiserlichen Edicte, das, wie der Malacca-Observer versichert, buchstäblich treu übertragen ist, sind die nähern Umstände des Todes des King Tseang nicht angegeben, und über das Ganze ein Schleier gezogen. Es ist jedoch ausgemacht, daß er, nebst der ganzen chinesischen Besatzung von Kaschgar gefallen ist, und daß in der Folge noch andere Truppencorps von den Insurgenten geschlagen und aufgerieben worden sind. — Einem Schreiben aus Canton vom 2. Jänner im Malacca-Observer zufolge, waren bereits außer Kaschgar auch die Städte Jli und Keusang in die Gewalt der insurgirten Bukharen gerathen, welche sehr zahlreich seyn sollen. — Die Regierungszeitung von Calcutta vom 5. April macht zu vorstehenden Nachrichten folgende Bemerkungen: „Der Aufstand der mohammedanischen Bukharen-Stämme gegen die chinesische Regierung war leicht vorauszusehen, und man darf sich sogar wundern, daß China ein halbes Jahrhundert hindurch im Stande gewesen ist, seine Botmäßigkeit über eine so tapfere, so kriegerische und so weit von der Grenze des eigentlichen Reiches entfernte Bevölkerung zu behaupten. Außer Kaschgar dürfte wohl auch bereits Yarkand gefallen seyn. Die chinesischen Truppen standen zu Jli (das andern Nachrichten zufolge bereits in die Gewalt der Insurgenten gerathen war,) und Gulja; sie scheinen aber nicht stark genug zu seyn, um diese Unruhen dämpfen zu können. Wenn die insurgirten Bukharen-Stämme einig wären, so unterläge ihr Sieg wohl keinem Zweifel; denn sie wären wohl ursprünglich mehr durch ihre innere Zwietracht als durch die Ueberlegenheit der Chinesen unter deren Botmäßigkeit gerathen. Vielleicht dürfte auch dieser ihr Zwiespalt ihre endliche Niederlage herbeiführen; dann sollte es uns aber auch nicht überraschen, wenn sich einige dieser Stämme an Rußland wendeten, dessen Grenzen nicht entfernt sind, und welches Reich seit geraumer Zeit, wo nicht seinen Scepter, doch wenigstens seinen Handel nach diesen Gegenden auszubreiten wünscht. In diesem Falle aber würde Rußland ein naher Nach-

*) Taäl oder Leang ist eine Silbermünze, die nicht ausgemünzt, sondern in ein Stück gegossen und gewogen wird. Sie ist = 1 Rthlr. 22 g. C. Conv. G. oder 1 Taäl = 7 fl. Franken.

bar des brittiſchen Oſtindien werden, und zwar auf einem Puncte, wo wir deſſen Vorrücken nicht vermuthet haben."

Spanien.

Die Gazette de France ſchreibt aus Madrid vom 1. September: „Der Staatsrath hat ſeine Berathungen über das Budget geſchloſſen. Da man die Unmöglichkeit erkannte, die Ausgaben den Einnahmen gleich zu ſtellen, welche letzteren der Finanzminiſter nicht über 450 Millionen Realen jährlich treiben zu können erklärte, ſo ward der Beſchluß gefaßt, dem Ermeſſen jedes Miniſters die Sorge für die Reformen und möglichen Erſparniſſe anheimzuſtellen. Der Marechal de Camp Monet, welcher die militäriſche Linie von Alt-Caſtilien an der portugieſiſchen Grenze befehligte, wurde zum Oberbefehlshaber der gegen die Rebellen in Catalonien geſchickten Streitkräfte ernannt. Er kam vorgeſtern von Zamora in Madrid an, nachdem er ſich einige Stunden in St. Ildefonſo aufgehalten hatte. Die Zahl der cataloniſchen Inſurgenten vermehrt ſich unaufhörlich. Die royaliſtiſchen Freiwilligen und die alten Offiziere der Glaubens-Armee ſtrömen von allen Seiten herbei, um ſich in ihre Reihen zu ſtellen. Acht von ihren Chefs haben ſich bereits mit den Generals-Inſignien decorirt. Die Guerillas mehren ſich bei Girona, Villafranca, und ſelbſt bei Figueras. Auch in Valencia ſtreift eine Bande herum, und Alles befindet ſich dort in Aufregung. Auf der andern Seite haben die Behörden von Galicien von dem proviſoriſchen Gouverneur des Raths von Caſtilien die Nachricht erhalten, daß die in Liſſabon und Gibraltar befindlichen ſpaniſchen Revolutionärs, gegen 370 Mann ſtark, eine Expedition gegen die Küſte von Cantabrien verſuchen, und ſich auf ſechs columbiſchen Corſaren-Kapern einſchiffen wollten, welche je nach Umſtänden die engliſche oder franzöſiſche Flagge aufpflanzen würden. Aehnliche Berichte ſollen nach Catalonien gekommen ſeyn. Man ſchenkt aber der ganzen Sache wenig Glauben. In den Umgebungen von St. Ildefonſo wurden in den letzten Tagen mehrere Beraubungen mit bewaffneter Hand verübt."

Weſtindiſche Inſeln.

Auf Hayti war bekanntlich vor einiger Zeit ein Anſchlag gegen das Leben des Präſidenten Boyer entdeckt und vereitelt worden. Boyer erließ hierauf folgende Proclamation: „Haytier! Die göttliche Vorſehung, welche über das Schickſal Hayti's wacht, hat uns ſo eben durch die Enthüllung eines Complotts, welches das Land in alle Schreckniſſe der Anarchie zu ſtürzen drohte, einen neuen Beweis von ihrer Obhut gegeben. — Einige übelgeſinnte Individuen, Widerſacher des Friedens und der öffentlichen Ruhe, hatten, von Ehr- und Habſucht verleitet, den Gedanken gefaßt, daß ihr Emporkommen auf keine andere Weiſe als durch eine Verſchwörung gegen das Oberhaupt des Staates bewirkt werden könne. Sie hatten es aber nicht bloß auf mein Leben abgeſehen — ſondern ihre Abſicht war auf die Plünderung und Zerſtörung eures Eigenthums, und auf die Ermordung eurer Familien gerichtet. Ja! ſie hatten die Hoffnung ihres Emporkommens auf das allgemeine Verderben gebaut. Doch der Himmel ließ nicht zu, daß das gräuliche Verbrechen zur Ausführung komme; — die Verſchwornen wurden eingezogen, und den Händen der Juſtiz überantwortet. — Mitbürger! Die Kunde von dieſem grauſamen Anſchlage gegen die Sicherheit des Staates hat euch in kummervolle Beſtürzung verſetzt. Seid überzeugt, daß ihr der Energie der Regierung vertrauen dürft, und daß dieſer ſchändliche Verſuch nur dazu geeignet iſt, euch zu größerer Wachſamkeit anzuſpornen. Da eure eignen Intereſſen euch zur Aufrechterhaltung der Ordnung auffordern, ſo möget ihr die Anſchläge der Ruchloſen vereitlen, denen nichts heilig iſt, und deren Entwürfe, wie hinterliſtig ſie ihre Ehrſucht immer bemänteln mögen, ſtets werden entlarvt werden. — Soldaten! Obgleich in euren Reihen einige Verräther gefunden worden ſind, welche das Herz ihres Vaterlandes zu verwunden geſtrebt haben, ſo freut es mich doch, zu wiſſen, daß es wackere Leute gibt, welche deren Umtriebe enthüllen werden. Das Verbrechen einiger Offiziere und Gemeinen, welche nicht würdig ſind, in eure Reihen zu gehören, kann und darf die Ehre einer Armee nicht verdunkeln, welche die Dankbarkeit der Nation verdient, und die mein ganzes Vertrauen beſitzt. Ihr werdet eurer Pflicht getreu, fortfahren, den unſterblichen Ruhm, den ihr euch erworben habt, in der öffentlichen Meinung unverletzt zu bewahren. Im National-Pallaſt zu Port-au-Prince am 19. Juli 1827, im vier und zwanzigſten Jahre der Unabhängigkeit. Boyer."

Frankreich.

Der Prinz von Oranien traf zu Lille am 8. September Vormittags um 10 Uhr, der Dauphin eine Stunde ſpäter ein. Der König beſuchte in Geſellſchaft dieſer beiden Prinzen mehrere öffentliche Anſtalten, und Abends das Theater. Am folgenden Tage begaben Se. Majeſtät ſich in das Lager bei St. Omer.

Die Stadt Dieppe, wo ſich bei der Frau Herzoginn von Berry auch Ihre Prinzeſſinn Tochter und die Familie Orleans zum Beſuch befinden, war beinahe täglich der Schauplatz von Feſten.

Der Miniſter des Innern kam am 8. September von Lille nach Paris zurück; hingegen reiste der öſterreichiſche Botſchafter, Graf Apponyi, ins Lager bei St. Omer ab.

Die Quotidienne vom 11. September enthält folgenden Artikel: „Wenn es etwas Entehrendes für die Whig-Partei in England gibt, ſo iſt es, wie wir ſchon früher bemerkt haben, die demüthige Beharrlichkeit des Lord Lansdown, nach Erhebung des Hrn. Herries

zum Posten eines Kanzlers der Schatzkammer, eine secondäre Stellung im Kabinette zu behaupten. Die Times, der Courrier Français und der Constitutionnel haben ohne Zweifel eingesehen, wie betrübt diese Stellung ist, und geben sich daher alle erdenkliche Mühe, einen Schritt zu rechtfertigen, der vor der politischen Ehre nicht bestehen kann. Der Courrier Français sagt uns, Hr. Herries sei nicht der Candidat des Königs gewesen, er bringe keineswegs die Absicht ins Kabinet, Hrn. Canning's System zu ändern; dann aber fragen wir den Courrier, was jene Artikel der Times, voll Invectiven gegen Hrn. Herries, vor dessen Ernennung, jene Drohungen mit Austritt, jene Oppositions-Fanfaronnaden zu bedeuten hatten? Wenn die Ernennung des neuen Kanzlers nichts in der Composition des Ministeriums änderte, wozu brauchte man sich zu compromittiren, indem man gegen seine Ernennung im Voraus zu Felde zog? — Folgendes ist die reine Wahrheit, die alle Sophismen des Courrier nicht zu zerstören vermögen: Die Whigs wollten Hrn. Herries, dessen Grundsätze wohl bekannt sind, nicht als Kanzler. Sie boten daher alles auf, um ihn vom Kabinette fern zu halten. Es ist ihnen nicht gelungen. Was mußten sie nach dieser Niederlage thun? Ohne Zweifel abtreten; allein man geht nicht so leicht aus dem Ministerium; die Whigs sind geblieben, und haben sich dieser neuen Demüthigung unterzogen. — Glaubt man nun, daß sie sich in dieser Stellung behaupten können. Wir antworten, daß ihr Austritt unvermeidlich ist, um Einheit in die Ansichten des Kabinetts zu bringen. In der That, welches Einverständniß, welche Harmonie kann wohl zwischen Hrn. Herries und den Freunden der Times Statt finden? Selbst angenommen, daß die Whigs den Kelch bis auf die Hefe trinken wollten, werden sie nicht von ihren eignen Freunden im Hause der Lords und der Gemeinen über Bord geworfen worden? Es gibt keinen Mittelweg: entweder muß vor der nächsten Parlaments-Sitzung Lord Holland, oder Hr. Peel ins Ministerium treten. Wir können uns allerdings ein vollkommenes Whig-Ministerium denken; aber diese Mischung von Whigs und Tories, die Niemanden befriediget, kann sich nicht vor dem Parlamente zeigen. Da wir nun die Abneigung kennen, welche das Benehmen Lord Holland's und seiner Freunde dem Könige einflößt, so ziehen wir daraus den Schluß, daß das gegenwärtige Ministerium sich der Ueberreste der Whigs entledigen, und Hrn. Peel und einige andere Mitglieder der Liverpool'schen Administration in seine Reihen aufnehmen werde. — Der Courrier baut viel auf den Beitritt des Lord Wellington, um die Opposition im Oberhause zu vermindern; aber das liberale Journal darf nicht vergessen, daß Lord Wellington dadurch, daß er nicht Sitz und Stimme im Kabinette hat, aller politischen Verpflichtung gegen die gegenwärtige Administration enthoben ist, und die volle Freiheit seines Einflusses für oder gegen die Administration, je nachdem er will, behauptet. — Uebrigens wird das nächste Parlament die Frage entscheiden, und die wahren Freunde der englischen Monarchie hegen nicht mehr den mindesten Zweifel, daß nicht die einflußreichsten Tories wieder Theil an den Geschäften nehmen würden".

Die 5Percents wurden am 10. mit 101 Fr. 85 Cent. und die 3Percents mit 72 Fr. 80 Cent. geschlossen. — Am 11. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 101 Fr. 80 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 90 Cent.

Teutschland.

Aus Mainz schreibt man unterm 29. August: „Das Dampfschiff Friedrich Wilhelm ist, seiner Rangordnung gemäß, gestern Abend im hiesigen Hafen nicht angekommen. Das erste Gerücht ließ sogleich wieder die Ursache von diesem Ausbleiben in dem Springen des Kessels finden. Man war übrigens selbst beim Glauben an ein solches Gerücht versichert, daß kein Unglück geschehen sei, indem Nachrichten eingegangen waren, daß jenes Schiff dießseits Koblenz zwar plötzlich stille stand, aber keine Explosion erfolgte, und daß es nach letztgenannter Stadt zurückgebracht wurde. Heute erfuhr man endlich die wahre Ursache dieser Störung. Das fragliche Dampfschiff war nämlich zur bestimmten Stunde und in gutem Zustande von Koln abgegangen, auch eben so Koblenz passirt; bei Boppard angelangt brach aber plötzlich ein starkes Eisen an dem Stiefel der Maschine, wodurch diese gelähmt wurde. Man war daher genöthigt, das Schiff zurück nach Koblenz treiben zu lassen, wo alsbald die auf dem Dampfboote befindlichen Reisenden mit Post weiter befördert wurden. Dieses ist einer jener Unfälle, die wohl von Zeit zu Zeit eintreten können, und die allerdings nicht angenehm sind, wobei aber keine Gefahr zu besorgen ist. Aber auch selbst, wenn der Kessel durch überfüllte Dämpfe Noth leiden sollte, ist bei den auf dem Rhein gehenden Dampfbooten die Vorsichtsmaaßregel getroffen, daß der Kessel nicht springen kann. Durch die Vorsichtsklappe wird durch die unverhältnißmäßige Anhäufung von Dämpfen eine Oeffnung hervorgebracht, wodurch der gefährlich werden könnende Ueberfluß abgeleitet wird; und selbst in dem Falle, daß diese Klappe durch Rost oder durch sonst einen unvorhergesehenen Umstand sich nicht öffnen sollte, ist die weitere Vorkehrung getroffen; daß eine in dem Kessel angebrachte Platte von weichem Metall bei einem das gewöhnliche Bedürfniß übersteigenden Wärmegrade schmilzt, dadurch eine Oeffnung in den Kessel selbst verursacht, und den Dampf so wie die Gefahr ableitet. Demnach ist ein Unglück, wie man leider so vielfältig früher bei der Explosion von Dampfschiffen vernahm, jetzt nicht mehr, besonders bei denen auf dem Rheinstrome, wo alle möglichen Vorsichtsmaaßregeln angebracht sind, zu befürchten."

Am 19. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142½; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45¼; Kurs auf Augsburg für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Br. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1086½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen und zu haben: Das Barometer als Witterungs-Voranzeiger. Von Dr. Joseph W. Fischer. 8. Wien, 1827. Kostet in Umschlag broschirt 40 kr. C. M.

W
1 — K
ZEITUNG
1827

Nro. 264

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 21. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.597	28 Z. 4 L. 4 P.	+ 12.5	WNW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.489	28 3 0	+ 15.5	W.	—	trüb *).
	10 Uhr Abends.	27.452	28 2 5	+ 9.4	WNW.	mittel.	Wolken.

*) Zwischen 3 und 4 Uhr Gewitter.

Spanien.

Das Echo du Midi meldet aus Barcelona vom 1. September: „Die vereinten Bemühungen der spanischen Behörden, die in Catalonien ausgebrochenen Aufstände zu unterdrücken, sind bis jetzt noch erfolglos geblieben; in der That hört man nicht, daß irgend eine von den kleinen Banden, welche die Gebirge durchstreifen, die Waffen niedergelegt hätte; ja man muß leider sagen, daß bis jetzt selbst der wirksamere Beistand, den wir erhalten haben, unzureichend gewesen ist; zum Glück werden noch Truppenverstärkungen erwartet. Seitdem sich die Mißvergnügten (los agraviados) der Städte Vique, Berga und Manresa bemächtigt haben, ist nichts Zuverlässiges über den dortigen Zustand zu unserer Kenntniß gelangt. Einige glauben, was auch zu wünschen wäre, daß sich die Besatzungen gedachter Orte, welche sich anfangs vor den Insurgenten zurückzogen, späterhin vereiniget haben, um ein imposantes Corps zu bilden, und sich den weitern Fortschritten der Rebellen entgegenzustellen. — Der General Manso, der von dem Könige das Commando über eine gegen die Mißvergnügten bestimmte Truppen-Division erhalten hat, ist vor zwei Tagen von Barcelona abgegangen. Er soll vor seiner Abreise gegen einen seiner vertrauten Freunde geäußert haben: er habe vom Könige den Befehl erhalten, die Rebellion durch alle zweckmäßigen Mittel zu dämpfen, und selbst ohne dabei den General-Capitän erst zu befragen; und er werde dem Vertrauen S^r. Majestät nach seinen besten Kräften zu entsprechen suchen. — Die Mißvergnügten lassen sich übrigens durch die Anwesenheit der Truppen keineswegs einschüchtern; sie rechnen auf die Desertion, und wirklich werden alle erdenklichen Mittel angewendet, um die Soldaten dazu zu verleiten, und zwar unverholen und ohne allen Rückhalt, ja fast unter unsern Augen. — Der Handel liegt gänzlich darnieder; die Kaufleute wagen es nicht mehr, Waaren nach dem Innern zu versenden, indem sie fürchten, sie möchten in die Hände der Insurgenten fallen. — Täglich kommen hier Einwohner aus benachbarten Städten und Ortschaften an, die hier eine Zuflucht suchen. Die Bevölkerung Barcelona's wird hiedurch beträchtlich vermehrt, und trotz der seit Kurzem hier angelegten neuen Bauten sind keine Wohnungen mehr zu haben. Wenn dieß so fortdauert, so wird man, wie zur Zeit des gelben Fiebers, Barracken erbauen müssen. — Die Franzosen werden allenthalben von den Insurgenten geschont; in der That stößt der aus Frankreich kommende Postwagen oft auf Insurgenten-Banden, und fährt sogar durch von denselben besetzte Dörfer, ohne daß er, so viel man weiß, jemals angehalten worden wäre. Die französischen Truppen beobachten aber auch wirklich eine bewundernswürdige Mannszucht, und alle Parteien können nicht umhin, diesen Truppen, von dem Befehlshaber bis zum gemeinen Soldaten herab, volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen." — Ferner aus dem Thal von Carrol vom 31. August: „Wir erhalten so eben die Nachricht, daß Joseph des Etangs in Berga eingerückt ist, und daß die 400 Mann vom Canarischen Regimente, welche darin als Besatzung lagen, diese Stadt eiligst geräumt haben. Man glaubt, daß sich diese Truppen in die Citadelle von Cardona zurückgezogen haben; denn bei dem gegenwärtigen Zustand der Dinge in Ober-Catalonien hätten sie sich nicht mit irgend einem Anschein von Erfolg im offnen Felde halten können. Ferner heißt es, daß die königlichen Truppen die Städte Vique und Igualada geräumt haben, wahrscheinlich weil sie die Unmöglichkeit sahen, sich bei ihrer geringen Zahl, und ohne von dem Volke unterstützt zu werden, gegen die ihnen überlegenen Insurgenten zu halten. Alle diese Nachrichten haben auf die Einwohner von Puycerda und der spanischen Cerdagna einen sehr lebhaften Eindruck hervorgebracht; sie besorgen nächstens ebenfalls von den Insurgenten heimgesucht zu werden. Die jungen Leute dieser Gegend dürfen es sich noch als ein Glück schätzen, wenn ihnen die Insurgenten es

Digitized by Google

nicht als ein Verbrechen anrechnen, daß sie nicht ihre Fahnen verstärkt haben, sondern daß sie müßige Zuschauer des Kampfes, der sich entspannen hat, geblieben sind." — Dann aus der Gegend von Figueras, vom 1. September: „Man erhält die Nachricht, daß die Stadt Berga von den königlichen Truppen geräumt worden, und in die Hände der Mißvergnügten gerathen ist, die von dem sogenannten Jep del Estanys (dem Obersten Bosoms) befehligt werden. Ferner erfährt man, daß der Caragol (Oberst Sapérés) die Stadt Manresa seit dem 25. August besetzt hielt; daß sich der größte Theil der Einwohner zu ihm geschlagen hatte; daß er sich der öffentlichen Kassen, der Proviant-, Munitions- und Waffen-Vorräthe ohne Schwertstreich bemächtigt habe; daß sehr viele Verhaftungen vorgenommen worden seien, endlich, daß von den vormaligen Anhängern des constitutionellen Systems starke Contributionen erhoben worden seien, deren Betrag auf beiläufig 150,000 Piaster angegeben wird. Eine gewisse Familie soll zur Bezahlung von 30,000 Piastern als Beitrag zu gedachter Summe angehalten worden seyn. — Der französische Consul zu Barcelona hat dem Handelsstande angezeigt, daß er von dem Generallieutenant und Befehlshaber der französischen Truppen in Catalonien die Nachricht erhalten habe, daß eine französische Kriegsfregatte, la Constance, Capitän le Normant de Kergrist, zwischen dem Cap St. Martin und der Meerenge von Gibraltar hin und her kreuze, um die französischen Handels-Schiffe zu schützen, und alle Kauffahrer, die ihr begegnen, zu convoyiren." — Ebendaher vom 3. September: „Einer von den Anführern der Mißvergnügten hat gestern den Behörden von Puycerda den Befehl zugefertigt, Lebensmittel für 1500 Mann zu seiner Verfügung bereit zu halten, weil er um 4 Uhr Abends dort erscheinen werde; er war jedoch bis heute noch nicht angekommen. Der Gouverneur von Puycerda hat es jedoch nicht für räthlich befunden, die Insurgenten zu erwarten, sondern hat die Stadt verlassen; wohin er sich begeben, ist nicht bekannt. Die Zollbeamten haben ihre Effecten nach Livia (auf französischem Gebiete) geschickt, um sich bei der Annäherung der Rebellen desto schneller entfernen zu können. Es heißt, daß diese bei Girona einen bedeutenden Vortheil über die königlichen Truppen errungen, und diese letztern sich in die Stadt zu werfen, genöthiget gesehen haben. — In den baskischen Provinzen hat letzthin eine Bewegung der Truppen Statt gefunden, die über Arragonien nach Catalonien aufgebrochen sind. Wir können jedoch den Marsch dieser Truppen nicht mit den Nachrichten zusammen reimen, die wir aus Arragonien erhalten, und denen zufolge die Insurgenten keineswegs zerstreut sind; ja es heißt sogar, daß eine starke Colonne Mißvergnügter, die von einem ehemaligen Obersten, dessen Namen nicht angeführt wird, befehligt werden, sich der Stadt Lerida bemächtigt habe; diese Nachricht bedarf jedoch noch der Bestätigung. Die Stärke der Banden, welche in der Gegend von Vique und Ripoll hausen, wird auf ungefähr 12,000 Mann angeschlagen. Arragonien soll, wie es heißt, ebenfalls seine Mißvergnügten haben, deren Feldgeschrei ist: Es lebe die Religion und der König! Nieder mit den Freimaurern und den Negros!"

Brasilien.

In der Carlsruher Zeitung liest man folgenden Auszug eines Briefes des kaiserl. russischen Staatsraths Freiherrn von Langsdorff an seine Freunde in Teutschland: „Cuyabá, Hauptstadt der Provinz Mato grosso, den 5. April 1827 ..... Ich müßte viele Bogen voll schreiben, wenn ich auch nur die Hauptmomente der höchst merkwürdigen Reise erwähnen wollte, auf der ich wirklich begriffen bin. Der Plan, den ich schon früher oberflächlich mitgetheilt, ist nicht verändert. Den 22. Juni v. J. schifften wir uns auf dem Flusse Tieté ein, und verließen Porto Felix in der Provinz St. Paul mit acht Fahrzeugen, auf denen zum ersten Mal in den Gewässern, die ich zu beschiffen gedachte, die kaiserl. russische Flagge wehte. Das Ceremoniel bei der Einschiffung und dem Antritte dieser gefahrvollen Reise war der Wichtigkeit der Unternehmung angemessen. Als der Augenblick der Einschiffung da war, zogen wir von den ersten Beamten und dem Magistrate des Orts begleitet nach dem Hafen. Beim Austritt aus dem Hause wurden alle Glocken geläutet und der erste Ortsgeistliche abgeholt, der sich gleichfalls an uns anschloß, und bis zum Wasser uns begleitete, wo er die Mannschaft und Fahrzeuge einsegnete. Der Capitaõ mór hielt hierauf eine Rede an die Leute, die er zur Ordnung, Subordination und guten Aufführung ermahnte, mich denselben feierlich als ihren Chef und Gebieter vorstellte, und es mir zugleich zur Pflicht machte, für die Rückkehr dieser Paulisten, nach glücklich geendigter Reise, zu sorgen. Tausende von Lebewohl ertönten von allen Seiten, und die brasilianischen Batterien beehrten uns bei der Abfahrt mit Salven. Den 22. Juni also verließen wir Porto Felix, und wenige Tage nachher den bevölkerten Theil der Provinz St. Paul; neue Scenen mancherlei Art stellten sich dann täglich vor unsere Augen: Säugethiere, Vögel, Riesenschlangen, Fische, prachtvolle Wasserfälle ꝛc. Nach 1½ Monaten traten wir in den majestätischen Strom Paraná, der an mehreren Stellen ½ Stunde breit ist, und mit den vielen Inseln sehr pittoreske Fernsichten darbietet. Aus dem Paraná traten wir in die Mündung des von allen Schiffern, der reißenden Strömung wegen, sehr gefürchteten Waldbaches Rio pardo, auf dem wir uns mit Mühe und Anstrengung in 6 bis 7 Wochen bis in das Hochgebirg von Camapuam und den Ursprung dieses Flusses, soweit er schiffbar ist, hinaufgearbeitet hatten (etwa 700 Fuß höher als der Paraná). Von der Beschwerlichkeit dieser

Reiſe, beſonders für die Arbeiter, kann ich keinen beſſern Begriff geben, als wenn ich bemerke, daß man den Strom-abwärts in 5 — 6 Tagen denſelben Weg zurücklegt, zu dem wir nahe an zwei Monate Fluß-aufwärts arbeitend gebrauchten. Camapuam iſt eine von allen Seiten von civiliſirten Orten an 300 — 400 Legoas entfernte Niederlaſſung, die in einem Hochgebirge liegt, welches Braſilien von Norden nach Süden durchſchneidet, und ſeine Gewäſſer öſtlich dem Paraná, weſtlich dem Paraguay zuſchickt. Ueber dieſes Hochland und auf eine Entfernung von 2½ Legoas mußten nun alle unſere Fahrzeuge und Ladung gebracht werden; plumpe Karren mit 24 Ochſen beſpannt, waren uns zu dieſem Geſchäfte behülflich; außerdem mußten wir uns auch wieder in Camapuam mit Lebensmitteln auf drei Monate verſehen. Nach einem Aufenthalte von etwa 1½ Monaten waren wir von Neuem reiſefertig; unſere Canots und unſer Gepäck wurden theils auf kleinen Einbäumen, theils zu Land 6 — 8 Legoas unterhalb der Niederlaſſung nach einem Platze gebracht, wo der Bach ſchon einige Tiefe hat. Aus dem Bach Camapuam traten wir in den Cochim, aus dieſem in den Tacuari, und endlich zu Anfang December aus letzterm in den berühmten Paraguay, der unſere Neugierde erregt, aber nicht befriedigt hat. So unangenehm, beſchwerlich und gefährlich auch die Reiſe bis dahin geweſen, ſo war doch Alles nichts in Vergleich der Pein und Qual, der wir nun ausgeſetzt waren, bei der Aufwärtsſchaffung auf den Flüſſen Paraguay, S^t. Lorenzo und Cuyabá. Die Regenzeit war ſchon herangerückt, und mit ihr ſtellten ſich die Musquiten zu Millionen ein; Fahrzeuge und Ruderer, die in dieſen ſehr heißen Zonen faſt ohne Bekleidung arbeiten müſſen, waren ſchwarz mit dieſen peinigenden Inſecten bedeckt, und wir fanden kein Mittel, uns gegen den Ueberfall dieſer Schaaren von Blutſaugern zu ſchützen oder zu vertheidigen. Dabei iſt dieſer langſam fließende Strom (Paraguay) mit fremdartigen Stoffen mancherlei Art, mit vermoderten Blättern, Baumen, Wurzeln, verfaulten Fiſchen, tauſenden von beſamſtinkenden Krokodillen, dem Urin derſelben, mit zo.her Thonerde ꝛc. überſchwängert, und mit gelbem ekelhaftem Schaume bedeckt, und das Waſſer kaum genießbar. Die atmoſphäriſche Wärme war gewöhnlich im Schatten + 26° bis 29°, die des Flußwaſſers beſtändig + 24°; bei dieſer Hitze, nach Erquickung lechzend, von Musquiten gepeinigt, von unaufhörlichem Schweiße triefend, war es alſo unmöglich, ſich einen kühlen Trunk zu verſchaffen, und an anſtrengende ernſthafte Beſchäftigung war nicht zu denken; ſelbſt die Annehmlichkeiten eines Bades mußten wir auf dem großen Strom entbehren, weil ein ſehr gefräßiger mit ſcharfen Hofiſch-ähnlichen Schneidezähnen verſehener, ſtets in Geſellſchaft lebender Fiſch, Piranha (eine Salmenart) den ſich badenden oder in das Waſſer fallenden Menſchen und Thieren ſehr gefährlich wird, ſolche von allen Seiten überfällt, in wenigen Minuten zerfleiſcht und verzehrt. Nachdem wir alle dieſe und andere Unannehmlichkeiten überſtanden hatten, erreichten wir den ſich in den Paraguay mündenden Fluß Tacuari, ſodann den ſich mit dieſem vereinigenden Cuyabá, und kamen endlich nach ſieben Monaten und acht Tagen in die an dem Fluſſe gleichen Namens liegende Stadt Cuyabá, wo wir von dem Präſidenten der Provinz Jgé Saturrino da Coſta Pereira ſehr gaſtfreundſchaftlich aufgenommen wurden. — Wie oben geſagt, kann ich bloß eine oberflächliche Skizze der Reiſeroute geben, und mich folglich auf keinen wiſſenſchaftlichen Zweig, und auf das, was geſchehen iſt, einlaſſen; Hirſche, Rehe, Tapire, Wölfe, Onzen, Capivaren, Flußottern, ſchwarzglänzende Affen ꝛc. ſind erlegt, eine Menge der ſeltenſten zum Theile noch unbekannten Vögel geſchoſſen und 60 für die Naturgeſchichte neue Flußfiſche ſind beobachtet, beſchrieben und gezeichnet worden. — Hier iſt nun der erſte Hauptruhepunct, wo ich mich einige Zeit aufhalten werde; denn ſich im Herzen von Südamerika zu befinden, ohne Zeit und Gelegenheit zu benutzen, iſt wohl nicht rathſam: ich werde alſo wahrſcheinlich ungefähr ein Jahr dieſer ausgedehnten Provinz ſchenken, und von hier durch den Diamanten-Diſtrict auf den Flüſſen Rio Negro, Rio Arinos und Tapajoz zurückkehren, mich ſonach dem größten Strom der Erde, dem Amazonen-Strom anvertrauen, und wenn ich dann, mit Gottes Beiſtand, geſund und wohl die Hauptſtadt der Provinz von Grad, Pará erreiche, ſo habe ich zugleich die Hälfte der unternommenen Reiſe zurückgelegt, und werde ſodann von da zu Lande, durch die Provinzen Maranhaõ, Seara, Piauhy, Pernambuco ꝛc. den großen Waſſerfall von Paul Affonſo in der Provinz Rio S^t. Francisco (vielleicht den großten der bekannten Welt, den von Niagara ſelbſt nicht ausgenommen) beſuchen, durch die Provinzen von Bahia, Minas novas geraes ꝛc. nach Rio de Janeiro zurückkehren, und dann eine Reiſe vollendet haben, die ſobald Niemand nachmachen, und welche, wie ich hoffen darf, für die Wiſſenſchaften nicht ohne Nutzen ſeyn wird."

Großbritannien und Irland.

Der Globe and Traveller meldet nach einem Schreiben aus Hamburg, H^r. Jacob bereiſe noch immer den Continent auf Koſten der engliſchen Regierung, um für dieſelbe Erkundigungen über den Zuſtand des Ackerbaus einzuziehen. Andererſeits ſeien aber noch andere engliſche Agronomen auf einer ähnlichen Reiſe begriffen, um ſich in den Stand zu ſetzen, H^rn. Jacob's Angaben zu widerlegen, und man dürfe ſich daher auf einen lebhaften Kampf in beiden Parlamentshäuſern bei der nächſten Discuſſion über die Korngeſetze gefaßt machen.

Die Conſols ſtanden am 10. d. M. um 3½ Uhr Nachmittags 87⅞, ⅝.

Frankreich.

Die Pariſer Zeitungen ſind fortwährend faſt nur mit

Nachrichten über die Reise des Königs angefüllt. Se. Majestät waren am 9. September zu St. Omer angekommen, und wollten am 10. die erste Musterung halten. Die Truppen sollten auf der Ebene aux Bruyères große Manövres ausführen.

Der Sohn des Ministers des Innern, Grafen von Corbiere, dessen Krankheit Letztern veranlaßte, von Lille nach Paris zurückzueilen, ist in einem Alter von 24 Jahren gestorben.

Der Erzbischof von Besançon ist auf einer Visitationsreise in seinem Sprengel mit Tode abgegangen. Er war 73 Jahre alt.

Ihre Hoheiten die Prinzen von Hessendarmstadt sind zu Paris angekommen.

Die Frechheit der Diebe zu Paris ging so weit, daß sie neulich versucht hatten, die eisernen Stangen des Gitters um die Säule des Vendomeplatzes zu stehlen.

Die 5 Percents wurden am 12. mit 101 Fr. 80 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 72 Fr. 85 Cent. eröffnet, und mit 72 Fr. 90 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Die allgemeine Zeitung meldet aus Kaub, am Rhein, vom 12. September 10 Uhr Morgens: „Gestern ist hier das Dampfschiff die Concordia angekommen, nachdem es im Binger Loch auf einen Felsen gefahren und einen Lek erhalten hatte. Der Capitän des Fahrzeuges, der Rau heißt, sagt über diesen Vorfall Folgendes aus: Der Steuermann Jacob Brillmayer, den er in Bingen zu nehmen pflegt, war bei der Ankunft des Schiffes nicht gegenwärtig, und sein Bruder Franz Brillmayer begab sich statt seiner an Bord. Vor dem Binger Loch ließ der Capitän aus Vorsicht die Dampfmaschine auf halbe Kraft setzen. In demselben Augenblicke, als dieß geschah, bemerkte er, daß der Steuermann sich zu viel seitwärts hielt; er winkte ihm und rief ihm zu, um ihn darauf aufmerksam zu machen, aber schon war es zu spät, und das Schiff auf einen Felsen, den sogenannten Lochstein, gelaufen. Die Heftigkeit des Stoßes bewirkte, daß es sich wendete, und auf die weiter unten liegenden Felsen gerieth, wo es starken Schaden erlitt. Die durch den Stoß verursachte Erschütterung war so groß, daß mehrere Passagiere umfielen und Contusionen davon trugen. Nach der Aussage der Reisenden hat sich der Capitän Rau mit bewundernswürdiger Ruhe und Festigkeit benommen. Unter dem Bitten und Drohen der in die größte Angst versetzten Passagiere, welche forderten, er solle ans Ufer fahren, was dem Schiff den Untergang bereitet hätte, weil das dortige Ufer überall sehr steil und hoch ist, und keinen Schutz gewährt, verlor er keinen Augenblick die Geistesgegenwart. So gelang es ihm das Schiff bis hieher zu bringen, wo er es, nach vorhergegangener Benachrichtigung der Passagiere (um ihnen keinen neuen Schrecken zu verursachen) vor der Pfalz, einer bei Kaub gelegenen Insel, auf den Sand laufen ließ. Nur die Schnelligkeit, mit welcher die Dampfschiffe fahren, konnte dem Capitän die Hoffnung geben, die Concordia vom Untersinken zu retten, indem er dieses Fahrzeug an einem gelegenen Ort auf den Sand laufen ließ. Vor einigen Tagen ist auch der Segelschiffer Mannheim auf einen Felsen gefahren und hat einen Lek erhalten. Der Schiffer Scholl, den dieses Unglück im vorigen Jahr traf, hatte nicht den Trost, sein Fahrzeug erhalten zu können, sondern sah es vor seinen Augen untergehen. Die Güter, die viele Havarie haben sollen, sind um 5 Uhr Nachmittags in einem Leichtschiff nach Koblenz abgegangen. Vierzig bis funfzig Mann haben seit der Ankunft des Dampfschiffes beständig gepumpt und mit Feuer-Eimern das Wasser ausgeschöpft, und so gelang es gegen Abend, Meister über das eindringende Wasser zu werden. In der Nacht, wo die Thätigkeit der Arbeiter etwas nachließ, nahm das Wasser im Schiffsraum wieder zu; jetzt ist es indessen bezwungen. Man kann bereits dem Lek im großen Ladraum beikommen; seine Größe läßt sich aber noch nicht genau bestimmen. Man setzt nun eine hölzerne Wand vor den Lek des Schiffes, das bereits wieder flott ist, und füllt den Zwischenraum mit Rasen und Letten aus. Sobald die Concordia im Stande seyn wird zu fahren, wird sie nach Köln abgehen, um daselbst reparirt zu werden. Von Seite der Ortsbehörden zu Kaub hat die Concordia alle mögliche Unterstützung erhalten. Hr. v. St. George, Besetzer beim Octroi, ist ganz besonders thätig bei diesem Ereigniß gewesen. Die Passagiere sind gestern um 12 Uhr nach Koblenz in einem andern Fahrzeug abgegangen."

Ungarn.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung vom 16. September meldet: „Am 9. d. M. fand in der königl. Freistadt Maria-Theresiopel eine interessante militärische Feierlichkeit Statt. Alle drei Divisionen des, seit 1682 bestehenden, zu jeder Zeit, und in der neuesten bei Culm, durch Tapferkeit ausgezeichneten k. k. Dragoner-Regiments, Erzherzog Johann Nr. 1, erhielten an jenem Tage, bei Gelegenheit der Concentrirung, neue Standarten, anstatt der bisherigen, im Verlaufe so langer Zeit und vieler Schlachten gänzlich abgenützten. Se. konigl. Hoheit, der in Ungarn commandirende General, Erzherzog Ferdinand, wohnten der Feierlichkeit bei, welche in Gegenwart des Herrn Divisionärs, Feldmarschall-Lieutenants Grafen von Vecsey, des Herrn Brigadiers, General-Majors Grafen von Alberti ꝛc., vor sich ging."

Die Preßburger Zeitung vom 18. September berichtet: „Die schöne warme Witterung, die wir seit Anfang dieses Monats ununterbrochen genießen, ist der Traubenzeitigung so förderlich gewesen, daß die Weinlese bei uns in diesem Jahre früher als gewöhnlich Statt finden wird. Man hofft im Allgemeinen eine ziemlich ergiebige Lese."

Wien, den 20. September.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 20. August d. J., dem Regular-Chorherrn zu St. Florian, Franz Kurz, zur Belohnung der von ihm als Seelsorger und als Schriftsteller erworbenen Verdienste, die große goldene Ehren-Medaille sammt Kette allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 20. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 7/8; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45 1/4; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1087½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 265

ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 22. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.508	28 Z. 2 L. 0 P.	+ 8.5	WNW. stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.402	28 1 11	+ 8.0	W. mittel.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.389	28 1 9	+ 6.4	W. —	—

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 27. August enthält nachstehendes Decret: „Da die Störer der öffentlichen Ruhe gegen die Mir in Gemäßheit des Artikels 74 der Constitution zustehende Gewalt gefrevelt haben, und es Meiner Würde als Regentinn dieser Königreiche unangemessen wäre, nicht durch große Beispiele zu beweisen, mit welchem Eifer Ich für die Aufrechterhaltung der Vorschriften dieser Constitution Sorge trage; in Erwägung, daß einige Zeitungen, sowohl dieser Hauptstadt wie der Stadt Oporto, sich nicht nur mit der grenzenlosesten Gleißnerei herausnahmen, die neulichen aufrührerischen Vorgänge zu rechtfertigen, und zu diesem Behufe Lehren aufzustellen, die der Erhaltung der öffentlichen Ruhe schnurstracks zuwider laufen, sondern sich sogar erfrechten, die Regierung mit der schändlichsten Vermessenheit zu verunglimpfen, und sich zu Lobreduern der Anarchie und der Widersacher der Constitution aufzuwerfen, so habe Ich es im Namen des Königs für angemessen befunden, bis andere Maaßregeln ergriffen seyn werden, die Censoren gedachter Zeitungen, welche die in einigen Nummern derselben zur Zeit, wo die erwähnten Unordnungen Statt fanden, oder auch früher, aufgestellten Lehren ungehindert drucken und in Umlauf bringen ließen, ihres Amtes zu entsetzen. Ferner habe Ich es für angemessen befunden, zu befehlen, daß der Desembargo do Paço (der oberste Gerichtshof) Mir unverzüglich geschickte Männer von guten Grundsätzen vorschlagen solle, um selbe an die Stelle der abgesetzten Censoren zu ernennen. Diese haben die Aufrechterhaltung solcher Lehren, welche mit der Würde der Krone, der öffentlichen Ruhe, der Befestigung der Institutionen und der den Behörden schuldigen Ehrfurcht im Einklang stehen, als ihre strengste Pflicht anzusehen. Der oberste Gerichtshof hat sich darnach zu richten, und die Anordnungen gegenwärtigen Decrets vollstrecken zu lassen. Im Pallast von Cintra, den 17. August 1827. Von der durchlauchtigsten Infantinn Regentinn eigenhändig unterzeichnet. Contrasignirt: Visconde de Santarem."

Die Hofzeitung vom 28. August enthält die Ernennung des Grafen von Villa Flor zum Militär-Commandanten des Bezirks von Oporto an die Stelle des bekannten General Stubbs, der von diesem Posten entfernt worden ist.

Spanien.

Der Moniteur enthält folgendes Privatschreiben aus Barcelona vom 4. September: „Wir haben Nachricht, daß gleich nachdem die Besatzung von Vique diesen Platz geräumt hatte, dort eine Junta zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe errichtet worden war. — Der Banden-Anführer Caragol hat ein gedrucktes Manifest verbreiten lassen, worin er sagt, daß er die Rechte des Altars und des Thrones vertheidige, deren Zerstörung die Neuerer des gegenwärtigen Zeitalters beabsichtigen; und daß die unvermeidlichen Unordnungen, welche in Catalonien Statt gefunden haben, eine Folge der von den Constitutionellen früherhin verübten Gräuel seien. — Der General Manso befand sich zuletzt mit 1500 Mann Fußvolk und 200 Reitern zu Esparaguerra; es scheint, daß sein Angriffsplan gegen die Rebellen durch den Rückzug der Besatzung von Berga vereitelt worden ist. Die 500 Mann, die in gedachter Stadt lagen, waren nämlich von dem General Manso angewiesen worden, sich in der Citadelle von Cardona mit den erforderlichen Kriegsbedürfnissen zu versehen, und hierauf gemeinschaftlich mit einem 50 Mann starken Detaschement, das von Gerona aus gegen Olot vorrücken sollte, diesen Platz zu überrumpeln. Wenn dieß geschehen, sollten sie sich unverzüglich auf das Insurgenten-Corps, welches Vique belagert, werfen, und daselbe zu gleicher Zeit mit dem General Manso angreifen, der mit allen seinen Truppen ebenfalls dahin aufbrechen wollte. Unglücklicherweise konnte die von Berga nach Cardona aufgebrochene Besatzung nicht mehr nach Berga zurück, sondern

mußte ſich nach Caldas de Monbuy ziehen, und während dem fielen Vique und Berga in die Hände der Inſurgenten. — Da jedoch die Beſatzungen der gedachten beiden Städte nichts gelitten haben, und disponibel ſind, ſo wird der General Manſo ohne Zweifel mobile Colonnen aus ihnen ſo wie aus den Truppen, die er jetzt befehligt, bilden, und ſolche nach Befund der Umſtände bald einzeln bald vereint agiren laſſen, ſo daß es ihm wohl dennoch gelingen dürfte, die Rebellen, wo nicht gänzlich zu bezwingen, doch wenigſtens ſo lange in Reſpect zu halten, bis die zahlreichen Truppen-Verſtärkungen, die man in Catalonien erwartet, eingetroffen ſeyn werden."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 4. September: „In allen Kirchen ſtiegen geſtern Lobgeſänge und erneuerte inbrünſtige Dankgebete für das Wohl Sr. Majeſtät des Kaiſers empor, den dieſer Tag vor einem Jahre zum Beherrſcher und Wohlthäter ſo vieler Millionen weihen ſah. Vom früheſten Morgen an läuteten alle Glocken. Den Tag über waren alle Schiffe auf der Newa und deren Armen mit bunten Flaggen beſetzt, Abends alle Theile der Stadt und ihre Umgebungen mit Lampen illuminirt. Ungeachtet der in unſern Gegenden ſchon rauh und unfreundlich werdenden Jahreszeit, ſtrömte doch das Publicum zahlreich den Landhäuſern und Promenaden zu. — Der außerordentliche Miniſter Sr. kaiſerl. Majeſtät am Turiner Hofe, Geheimerath Graf Mocenigo, iſt auf ſeine Bitte des Dienſtes entlaſſen und bei beſagtem Hofe der in gleicher Eigenſchaft in München befindliche außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter, Geheimerath Graf Woronzow-Daſchkow, mit Beziehung aller Einkünfte ſeines Vorgängers, nämlich 12,000 Rubel Gehalt, 2000 Rubel zu Geſchäftsreiſen und 600 Rubel Portogelder jährlich angeſtellt worden. Zugleich wird der Graf in eben dieſer Eigenſchaft bei Ihrer Maj. der Frau Herzoginn von Parma, Piacenza und Guaſtalla accreditirt. Als Reiſegeld erhält derſelbe 6000 Rubel aus dem Reichsſchatze. An Stelle des verſtorbenen wirklichen Geheimenrathes Italinski iſt der Geſandtſchaftsrath der kaiſerlichen Miſſion in Rom, wirkl. Etatsrath Fürſt Gregor Gagarin zum außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter Sr. kaiſerl. Majeſtät am päpſtlichen Hofe ernannt und demſelben der Gehalt ſeines Vorgängers, nämlich 15,000 Rubel nebſt 600 Rubeln Portogelder, jährlich, ſo wie zur erſten Einrichtung eine Summe von 6000 Rubeln, ohne Abzug, aus dem Reichsſchatze angewieſen. — Seit bereits zwei Monaten befindet ſich nun die hieſige Heilanſtalt für Augenkranke in ihrem durch die Huld des Landesherrn eigenen Hauſe. Die Zahl der Betten iſt auf 40 vermehrt und Augenkranke aus allen Ständen können daſelbſt Hülfe und Aufnahme finden."

Das Journal de Saint Petersbourg vom 4. September enthält folgende Nachrichten aus Gruſien: „Am 29. Juli berichtete der von dem General-Adjutanten Paßkewitſch eingeſetzte Naib von Urdabad (Ardabad ſüdl. von Nachitſchewan), daß ein zahlreicher perſiſcher Reitertrupp einen Ueberfall im Schilde führe. Demnach detaſchirte der General-Adjutant Paßkewitſch dorthin, ſowohl zur Vertheidigung der Einwohner, als auch um eignen Vortheiles willen, den Generalmajor Fürſten Wadbolſkji mit dem Tifliſchen Infanterie-Regiment, zwei Regimentern Koſaken des ſchwarzen Meeres und 6 Kanonen der Compagnie Nr. 3 der doniſchen reitenden Artillerie, und ertheilte ihnen die Ordre, am 31. Juli in Urdabad einzutreffen; den 1. Auguſt dazu anzuwenden, die Angelegenheiten daſelbſt, nach Möglichkeit, in Ordnung zu bringen und am 2. Auguſt zurückzukehren. Zur fernern Sicherſtellung des Platzes, verſprach der Naib von Nachitſchewan, Echſal Chan, dort einen Theil des Nachitſchewanſchen Surbaſen-Bataillons zuſammenzuraffen, zu deſſen Bewaffnung der General-Adjutant Paßkewitſch mit dem Fürſten Wadbolſkji 400 erbeutete perſiſche Flinten und eine 4½pfündige Kanone abfertigte, die in Abbas-Abad genommen worden war. An eben dieſem Tage ſandte Abbas-Ali Sultan von Jaidſhilin, einer der Aelteſten von Scharul, an den General-Adjutanten Paßkewitſch 35 Gruſier, die, als Troßbuben, von uns entwichen waren. Ein Beweis der ungeheuchelten Ergebenheit dieſes Sultans gegen uns. Die Truppen des Haupt-Detaſchements, mit Ausſchluß des Cherſonſchen Grenadierregiments, 4 leichter Kanonen und 120 Koſaken, welche die Garniſon von Abbas-Abad ausmachen, wurden am 4. Auguſt in Karababa (nordweſtlich von Abbas-Abad) zuſammengezogen, wo das Klima weit zuträglicher iſt. Dieſes leuchtet auch aus der täglich bedeutend verminderten Anzahl Kranker hervor. Am 5. Auguſt traf das Detaſchement des General-Majors Fürſten Wadbolſkji aus Urdabad wieder ein, und vereinigte ſich mit den Truppen des Haupt-Detaſchements."

Schweden und Norwegen.

Oeffentliche Blätter melden aus Stockholm vom 4. September: „Das Converſations Bladet zieht aus der Antwort, welche der König der Deputation des norwegiſchen Storthings (die nun wieder abgereiſet iſt) gegeben hat, den Schluß, daß bald wieder eine Verſammlung des Storthings Statt finden werde, und daß der Keim dazu in der eben beendigten gelegen habe. — Seit dem 1. Juli d. J. erfreuen ſich die Einwohner von Norwegen einer Verminderung der Abgaben von 420,000 Species. Im Verhältniß gibt es wohl kein Land in Europa, wo die directen Steuern unbedeutender wären, als in Norwegen. — Auf der Rhede von Gothenburg iſt eins der ſchönſten und zugleich größten Schiffe, die man dort geſehen, angekommen. Es trägt 600 Tonnen, iſt eben ſo elegant als ſolid gebaut, und von dem Eigenthümer, einem Kaufmanne zu New-Bedford in Nord-

amerika, nach seinem vieljährigen Correspondenten und Geschäftsfreunde zu Gothenburg, Hrn. Alexander Barclay, genannt worden. Dieser hat, als Anerkennung dieser Auszeichnung, dem Schiffe nun eine Menge seidener Flaggen zum Geschenke gemacht. — In der letzten Ziehung der hiesigen Zahlenlotterie sind den Abgebrannten zu Boräs 7 Ternen zu Theil geworden. — Madame Catalani und ihr Gatte sind von Berlin über Greifswalde hier eingetroffen." (Das Gerücht, daß sie durch Schiffbruch umgekommen, zeigt sich demnach als ungegründet.)

Großbritannien und Irland.

Der königl. französische Geschäftsträger (in Abwesenheit des Fürsten von Polignac) am Londoner Hofe, Hr. Roth, hatte am 10. d. M. eine lange Conferenz mit Lord Dudley and Ward im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten.

Dem Morning-Herald vom 11. d. M. zufolge herrschte unter den englischen Truppen zu Lissabon eine bösartige Krankheit, die von dem übermäßigen Genusse schlechten Weines, der dort um sehr geringes Geld zu haben ist, herrühren soll.

Die Consols standen am 11. d. M. um 3½ Uhr Nachmittags 87⅝, ¾ auf Rechnung.

Die Auszüge der Zeugen-Aussagen vor einem Comité des Hauses der Gemeinen während der letzten Parlamentssession, welche jetzt in den Zeitungen gedruckt erscheinen, bezeugen nicht nur, wie verkehrt die meisten Wahnsinnigen noch immer in England behandelt werden, und die Mißbräuche, welche in den Irrenhäusern Statt finden, sondern auch die, bei einer wachsamen Polizei fast unmögliche, Abscheulichkeit, daß man vernünftige Menschen zuweilen aus eigensüchtigen Absichten der bürgerlichen Gesellschaft entreißt, und sie Jahrelang, ja auf Lebenszeit zwischen Irre einsperrt. Hr. Garrett Dillon, Wundarzt im Kirchspiel St. Pancras, welcher die Irren-Anstalt in Bethnal-Green unter ärztlicher Aufsicht hat, sagte aus: „Nur wenn die Irren körperlich krank werden, kommen sie unter meine Aufsicht; ihr psychisches Uebel wird gar nicht ärztlich behandelt, für die Heilung ihrer Seelenleiden wird nichts gethan, und die Einrichtung der Anstalt selbst verhindert vielmehr die Herstellung. Alle Irren (bloß nach den Geschlechtern getrennt) erhalten dieselben (an sich guten) Nahrungsmittel; sind am Tage, ohne Unterschied, in den Sälen oder im Hofraume eingesperrt, an ihre Sitze gefesselt oder mit Handschellen versehen; die Schwermüthigen sind bei den Wüthenden; dabei ist der Platz so enge, daß an keinen Zeitvertreib oder Beschäftigung zu denken ist. Erkrankt einer körperlich, so läßt der Aufseher den Wundarzt rufen: ein besonderer Arzt für klinische Fälle ist nicht angestellt. Diese körperlich Kranken liegen zwischen den Irren. Man bringt sie nicht einmal zu Bette, wenn sie krank sind, sondern läßt sie zwischen den Uebrigen, so lange sie sich noch aufrecht erhalten können. Hr. Dillon besuchte die Anstalt monatlich einmal: zu regelmäßigerm Besuch ist er gar nicht verpflichtet, hat daselbst auch nicht zu gebieten; der Oeconom und seine Leute herrschen unumschränkt. Auch ein Apotheker geht zuweilen hin; aber es ist keine Apotheke im Hause. Man kann den körperlich Kranken keine Krankenspeisen verschaffen. Sehr viele Irren erkranken körperlich. Die Armenanstalt des Kirchspiels schickt die, welche die Verwandten für wahnsinnig erklären, ohne vorgängige ärztliche Untersuchung ins Irrenhaus. Wer bezahlt, dem wird täglich eine Pinte Porter, auch Rauch- und Schnupftabak bewilligt. Die Directoren kümmern sich nur um die Oeconomie. Es sind 150—160 Männer und noch mehr Weiber in jener Anstalt: oft starben in einer Woche 5—6 in der Regel, ohne daß man den Wundarzt vorher zu Hülfe rief. Genauer Bericht über die Zahl der Anwesenden, Geheilten, Entlassenen und Gestorbenen erscheint gar nicht. Die Aufnahme ist für die Armen, welche zum Kirchspiel St. Pancras gehören, leicht, aber heraus zu kommen hat große Schwierigkeiten, da sich Niemand weiter um die Eingesperrten bekümmert. — Das Personale besteht aus dem Oeconomen, Warburton, und vier Aufwärtern (Keepers), wovon zwei bei den Männern und zwei bei den Weibern sind." — Nach Hrn. Dillons Aussage steht es mit dem großen Irrenhause (St. Luke's) nicht besser. — Man hofft, das Parlament werde Mittel finden, diesem entsetzlichen Uebel abzuhelfen, womit sich, sonderbar genug, die höchste Reichsgesetzgebung befassen muß, da doch die Sorge für die Gesundheit der Bürger eigentlich zu jeder vernünftigen Municipal-Verwaltung gehört, aber freilich nur mittelst einer kräftigen Medicinal-Polizei durchzuführen ist.

Frankreich.

Die Truppenmanövers, welchen der König am 10. September im Lager bei St. Omer beiwohnte, waren sehr glänzend, und Se. Majestät bezeugten Ihre Zufriedenheit darüber. Am 12. sollte die Einnahme einer Festung vorgestellt werden, und am 14. wollte der König nach Dünkirchen abgehen.

Der Moniteur erklärt, nach Briefen französischer Seeoffiziere aus Vigo und Cadix vom 21. und 24. August sei keine Spur von der Anwesenheit algierischer Kaper auf der Westküste von Spanien vorhanden. Die angeblich algierische Korvette von 22 Kanonen, die ein englischer Schiffer bei Cap St. Vincent gesehen haben wolle, sei vermuthlich eine spanische gewesen, die gegen die columbischen Korsaren kreuzte. Gewisse ausländische Capitäns machten sich ein Vergnügen, und vielleicht auch eine Speculation daraus, den französischen Handelsstand durch falsche Berichte in Schrecken zu setzen. Auch vergrößere man den bisher durch die algierischen Barken zugefügten Schaden; nicht sechs, sondern zwei französische Schiffe wären ihnen bis jetzt in die Hände gefallen, das eine bei Adra, das andere beim Cap Bona.

Der königl. französische Botschafter am russischen Hofe, Graf von la Ferronays, war am 7. d. M. auf seiner Reise von Carlsbad nach Paris durch Straßburg gekommen.

Lady Cochrane ist am 12. Abends von Paris nach London abgereist, wo eines ihrer Kinder erkrankt war.

Bei Gelegenheit des von einem gewissen Ambrosi in Korsika, der wegen angeschuldigten Mordes zum Tode verurtheilt worden, eingereichten Cassations-Gesuches (welches bereits verworfen worden), und der

hierauf von dem Anwalde des Verurtheilten an den König gerichteten Bitte um Begnadigung „ wird von gedachtem Anwalde, H^rn. Patorni, folgendes merkwürdige und schreckliche Beispiel eines doppelten Justizmordes angeführt: „Der Arzt Rusticoni, im Canton von Ampugnani, wird durch den Dolch eines Meuchelmörders aus der Welt geschafft. Der Verdacht der That fällt auf seinen Collegen Micheli' und den Grundbesitzer Cruciano, welche auch von dem korsischen Kriminalgericht zur Enthauptung verurtheilt werden. Der Tag der Hinrichtung erscheint. Cruciano, ein Mann von ungefähr 60 Jahren, geht mit Fassung zum Schaffot; aber sein Mund ist stumm; er drückt das Bild des Gekreuzigten an seine Lippen, und denkt an nichts, als an die Ewigkeit. Micheli im Gegentheile ruft unablässig: „„Jetzt kann mir Läugnen nichts mehr „„nützen; aber ich betheuere meine Unschuld; ich bin rein von „„dem vergoßnen Blute; ich sterbe als ein Opfer des Irr„„thums meiner Richter!"" — An dem Tage, wo die beiden Unglücklichen zu Bastia hingerichtet wurden, herrschte allgemeine Bestürtzung in dieser Stadt. Einige Zeit darauf wurde ein korsischer Bandit, Namens Sanrocchi, der sich nach Sardinien geflüchtet hatte, eingezogen und gefänglich nach Bastia gebracht, wo er wegen verschiedener Verbrechen zum Tode verurtheilt wurde. Als er auf dem Schaffot stand, erklärte er im Angesicht des ganzen Volkes: „„daß er allein den Arzt Rusticoni um„„gebracht, und keine Mitschuldigen bei „„dieser That gehabt habe; daß der Doctor Mi„„cheli und der alte Cruciano nicht den geringsten „„Theil daran genommen, und unschuldig gestorben „„seien!"" — Dieß geschah in den Jahren 1824 und 1825, und das ganze Departement von Korsika ist noch jetzt in Betrübniß über diesen entsetzlichen Fall."

Die 5Percents wurden am 13. September mit 101 Fr. 90 Cent. eröffnet und mit 101 F. 65 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 72 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 72 Fr. 50 Cent. geschlossen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die allgemeine Zeitung meldet aus Genf vom 10. September: „Es ist auffallend, aber eben nicht erfreulich, unser Griechen-Comité jetzt mit andern Wohlthätern Griechenlands in Widerspruch, ja in Spannung zu sehen. Als im Anfange dieses Jahres der D^r. Gosse nach Griechenland ging, ward ihm auch der Auftrag, die Verfertigung der Gimbernatischen Gelatine oder des Zoogenons — aus Knochengallerte und Mehl, ohne Holz, nur durch chemische Mittel bereitet — dort in Stand zu setzen, ein Nahrungsmittel, das nach den bisherigen Erfahrungen besonders auf französischen Schiffen und in französischen Festungen so großen Nutzen geleistet hat, und wodurch gerade das geliefert wird, was den Griechen in ihrem gegenwärtigen Zustande am nöthigsten thut — gute Nahrung. D^r. Gosse erfüllt, wie das Griechen-Comité behauptet, alle seine Aufträge in Griechenland, nur nicht den in Betreff des Zoogenons; es ist auch unbekannt, ob er in dieser Beziehung auf Hindernisse gestoßen, denn er ließ in seinen bisherigen Briefen kein Wort davon hören, und die Sache scheint von ihm ganz vergessen worden zu seyn. Dieß fiel natürlich hier sehr auf. Und da man in Genf des Wohlthuns nicht leicht müde wird, so bildete sich eine neue, vom Griechen-Comité verschiedene Gesellschaft für diesen Zweck. Es wurde beschlossen, einen kunstverständigen Mann mit dem nöthigen Apparat nach Griechenland zu senden, und dort das Zoogenon bereiten zu lassen. Ansehnliche Summen kamen schnell zusammen, aber der Griechenverein in Genf that nicht allein nichts für die Sache, sondern schadete ihr auch kürzlich durch ein gedrucktes Schreiben seines Secretärs, worin eine briefliche Aeußerung des H^rn. Eynard in London angeführt wird: „er sei zwar von der „Nützlichkeit des Gimbernatischen Zoogenons für Grie„chenland überzeugt, es wäre aber nun dort zu spät — „er könne sich darüber nicht weiter erklären." — Diese sonderbare Wendung brachte sogleich die nachtheilige Wirkung hervor, daß die Beiträge für die Sendung des Zoogenon-Arbeiters nach Griechenland stockten, und daß die Gesellschaft gezwungen war, zu erklären, ihre Sache sei verschieden von der des Griechenvereins, und dessen Bekanntmachung von H^rn. Eynard's Aeußerung sei auch wohl nicht dazu bestimmt, ihrem Unternehmen zu schaden. Es ist aber natürlich, daß es sehr schaden mußte, wenn H^r. Eynard, der vielgepriesene und vielverdiente Hellenenfreund erklärte: es sei jetzt zu dieser Sache zu spät, dabei aber das Warum unterdrückte. Wir sind nicht abgeneigt, zu glauben, es liege bei der ganzen Sache eine persönliche Reibung zum Grunde, und es müsse das höchst Nützliche, Helfende leiden, weil es nicht in die rechten Hände gekommen. Dieß wäre sehr traurig für die gute Sache, zumal für Genf, wo der edle Wille und damit die Hülfe auf diese Weise durch Ungehörigkeiten von zwei Seiten gelähmt worden ist. Möchte sich doch H^r. Eynard und in der Folge der D^r. Gosse erklären wollen, damit man in der Sache klar sehe und erfahre, warum tausend nothleidenden Griechen ihren verhungernden Weibern und Kindern diese Hülfe nicht geworden, und warum es jetzt zu spät sei. — Am 23. v. M. herrschte ein fürchterlicher Sturm von Nordosten (Bise genannnt) auf unserem See. Ungeachtet seiner Kraft war doch das Dampfschiff, der Leman wieder in Gefahr. Er ward so von den ungeheuren Wellen und Strömungen umhergeworfen, daß Alles im Innern übereinander fiel, und die Glas- und Porzellaingeschirre zerbrachen, er selbst aber sich in den Hafen von Genthod retten mußte. Andere Barken und Flöße wurden zerschellt und zerrissen. Dieser heftige Nordost bedeckte wenige Tage darauf die Kuppe des Mole (bei Bonneville in Savoyen) mit Schnee, was im August immer auffallend ist. In einigen piemontesischen Gemeinden des Val d'Aosta waren Sturm, Hagel und Regen so unbändig, daß Kirchen eingeworfen und riesige Kastanien- und Nußbäume wie Rüben mit der Wurzel ausgerissen wurden. Die Leute fielen auf die Knie, denn sie dachten an das Herannahen des jüngsten Tages. Eine alte Frau soll 60 Schritte weit vom Sturm fortgeweht worden seyn!"

Am 21. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 11/16; Dari. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1086 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 266

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 23. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27,335	28 3. 12. 1 P.	+ 4.0	W. stark.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27,307	28 2 0	+ 6.0	W. —	—
	10 Uhr Abends.	27,492	28 3 0	+ 5.0	W. mittel.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 15. September enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Barcelona vom 6. gedachten Monats: „Die Anarchie und der Bürgerkrieg richten fortwährend erschreckliche Verwüstungen in dieser unglücklichen Provinz an. Man hört von nichts mehr als von Mord und andern Gräueln, welche von den Rebellen verübt werden; und in unserer Stadt häufen sich tagtäglich neue Ankömmlinge, welche hier eine Zuflucht vor den Bedrückungen der Aufrührer suchen. — Unser General-Capitän hat in Betreff der von den Rebellen zu Manresa errichteten Junta nachstehendes Manifest bekannt machen, und in die hiesigen Zeitungen einrücken lassen: Wir Don Francisco Bernardo de Quiros, Marquis von Campo-Sagrado, Generallieutenant der königlichen Armeen, General-Capitän von Catalonien u. s. f. In Betracht, daß uns ein Actenstück zu Gesicht gekommen ist, welches unterm 28. August zu Manresa gedruckt zu seyn scheint, worin D. Augustin Sapérés sich den Titel eines Infanterie-Obersten und Oberbefehlshabers des royalistischen Vortrabs der Operations-Armee anmaaßt, und ankündigt, daß er es für angemessen befunden habe, eine provisorische Junta zu errichten, welche in gedachter Stadt residiren werde, und die er ermächtigt, das Fürstenthum Catalonien zu regieren, die Civil- und Gerichts-Behörden der Provinz zu ernennen, wobei er sich den Vorsitz in gedachter Junta entweder selbst vorbehält, oder selben einem andern zu übertragen gedenkt, und zu Mitgliedern dieser Junta folgende Individuen ernannt hat: Den hochw. Dr. D. Jose Quimper, Priester an der Kirche Unserer lieben Frauen von la Seo erwähnter Stadt, und während der Abwesenheit dieses letztern den hochw. Pater Francisco Llopart, Priester an derselben Kirche; ferner den hochw. Pater und Prediger Franz d'Assisi Vinador, Mönch im Minoriten-Orden; den D. Magin Pallas, Syndikus, Generalprocurator besagter Stadt, und D. Bernardo Sanmarti, Regidor von Manresa, mit dem Befehl ihre Functionen baldmöglichst anzutreten; — nachdem diese Sache dem Criminalgerichtshofe vorgelegt worden ist, und in Folge der Umstände, worin sich diese Provinz befindet, so wie der Stellung des D. Augustin Sapérés, Caragol genannt, kein Zweifel obwaltet, daß die Rebellen suchen werden, erwähntes Actenstück, so wie es hier beschrieben ist, in allen Städten und Dörfern der Provinz zu verbreiten, um die Befehle besagter Junta in Vollzug setzen zu lassen; — so erklären Wir, daß, wenn gedachte Junta bereits errichtet worden seyn oder es in der Folge werden sollte, selbe ihre Ansprüche auf keine rechtmäßige Vollmacht irgend einer Art zu stützen vermag; daß man solche folglich als gesetzwidrig und revolutionär und als die Hauptstütze der bewaffneten Faction anzusehen habe, die sich in diesem Fürstenthum gegen die rechtmäßige Regierung und gegen die Behörden gebildet hat, welche von Sr. Majestät in dieser Provinz eingesetzt worden sind. Wir erklären ferner, daß die Unterthanen der Monarchie, weit entfernt, den Befehlen dieser Junta zu gehorchen, selbe als Feinde der Rechte des Monarchen anzusehen haben, in dessen Namen die Rebellen zu handeln vorgeben; daß jeder freiwillige Act der Unterwerfung unter besagte Junta als ein Mangel der Treue und des Gehorsams gegen den König unsern Herrn so wie gegen die Behörden betrachtet werden solle, welche die Völker in Seinem königlichen Namen regieren, und daß jeder Act dieser Art die von den Gesetzen verhängten Strafen nach sich ziehe. Damit gegenwärtiges Manifest zu Jedermanns Kunde komme, und damit niemand sich mit Unwissenheit entschuldigen könne, befehlen Wir, daß gegenwärtiges Edict in allen öffentlichen Orten sowohl in dieser Hauptstadt als in allen Kreisstädten, und überhaupt in allen Städten und Dorfschaften dieses Fürstenthums angeschlagen werden solle. Barcelona den 1. September 1827. Marquis von Campo-Sagrado."

In der Quotidienne vom 15. September heißt

es: „Briefe aus Catalonien, die auf außerordentlichem Wege zu Paris eingetroffen sind, melden, daß sich der General Monet, der als Oberbefehlshaber nach dieser Provinz geschickt worden, an die Spitze von funfzehn Infanterie-Bataillons gestellt habe, und gegen die Rebellen aufgebrochen sei. Bei dem Anrücken der regulären Truppen seien die Insurgenten nach allen Richtungen hin geflohen; man habe viele derselben zu Gefangenen gemacht. Im Augenblicke des Abgangs dieser Nachrichten seien bereits sieben von den Rebellen aufgehangen worden.

Großbritannien und Irland.

Der Viscount Dudley kam am 8. September von seinem Landsitz Roehampton nach London, und arbeitete im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten mit dem k. k. österreichischen Botschafter Fürsten Esterhazy, und den portugiesischen Ministern, Marquis von Palmella und dem Grafen von Villa Real.

In dem Befinden des Lord Liverpool war seit dem letzten heftigen Krampfanfall keine weitere Störung vorgefallen. Er vermochte zwar nicht zu sprechen, doch konnte er lesen und sich vorlesen lassen. Das Ableben des H^rn. Canning hatte man ihm nicht mitzutheilen für gut befunden.

Der Globe will sichere Nachricht haben, daß die Algierer alle Schiffe unter den Flaggen von Preußen und den Hansestädten, denen sie begegnen, wegnehmen.

Zu Drogheda (in Irland) hat in Folge der Weigerung des Landvolks, Brücken- und Thorzoll zu entrichten, während der Marktzeit ein furchtbarer Auflauf Statt gefunden, wobei das Militär zu Hülfe gerufen werden mußte.

Die Consols standen am 12. d. M. um 3¼ Uhr Nachmittags 87⅞, 88.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St^t. Petersburg vom 8. September: „Ein in längerer Zeit fortgesetzter, untadelhafter Dienst in Rußland führte bisher keine eigenthümliche Auszeichnung mit sich, ausgenommen die 25jährige Ausdienung des Militärs und die 35jährige aller Beamten insgemein. St^r. Majestät der Kaiser hat daher, zur Belohnung desselben, unter dem 3. September d. J., dem Jahrestage der Krönung St^r. Majestät des Kaisers in Moskau, ein neues Merkmal der Auszeichnung gestiftet, welches die Benennung: Ehrenzeichen des untadeligen Dienstes führt, und auch nur an dem Jahrestag dieser freudigen Begebenheit verliehen werden soll. Das Ehrenzeichen des untadeligen Dienstes besteht in einer viereckigen offenen Schnalle, aus Silber, vergoldet, mit der Abbildung eines Eichenkranzes, in dessen Mitte mit römischen Ziffern die Zahl der Dienstjahre, die bezeichnet werden sollen, enthalten ist. Dieses Ehrenzeichen wird im Knopfloche getragen, von Militärs am Georgenbande, von Civilisten am Wladimirbande, und zwar mit Beziehung auf die Art des Dienstes, den ein Beamter bei Empfang jenes Zeichens bekleidet. Die Dienstzeit zur Erlangung dieses Ehrenzeichens wird für die in Klassen stehenden auf völlig ausgediente 15, 20, 25, 30, 35 und 40 Jahre ꝛc. bestimmt, so daß jedem Termin einer von 5 Jahren zur ferneren Ausdienung zugefügt, und dabei der Dienst von dem ersten Range des Oberoffiziers an gerechnet wird. Die Auszeichnung wird nie abgenommen, und die nach dem Tode von Beamten zurückbleibenden Zeichen werden dem Kapitel der russischen Orden zurückgeschickt. Nach dem Tode eines jeden verheiratheten Beamten, der dieses Zeichen gehabt und eine Dienstpension genossen hat, zieht dessen Witwe diese Pension noch ein Jahr lang, und behält außerdem noch das Recht auf die Pension, welche etwa für den Dienst ihres Mannes, den allgemeinen Verordnungen gemäß, ihr zukommen kann. Das Recht auf diese Auszeichnung verlieren unter andern alle, die vor Gericht gewesen und nur durch Gnaden-Manifeste freigesprochen worden, oder wegen ermangelnder Beweise ihrer Schuld, nicht gestraft, jedoch in Verdacht geblieben sind. Ferner diejenigen, welche in ihren Dienstlisten über irgend einen Punct nicht attestirt sind, welche ihren Dienst oft gewechselt und nicht drei auf einander folgende Jahre in einem Posten gedient haben u. s. w. Sobald Militär- und Civilbeamte, die wegen irgend eines Vergehens degradirt, nachher aber begnadigt worden sind, und aufs Neue den Offiziersrang erdient haben, ihren Dienst nach abermaliger Beförderung zum Offizier untadelhaft 25 Jahre ununterbrochen fortsetzen, erlangen sie wieder das Recht auf dieses Ehrenzeichen. Bittschriften um Ertheilung dieser Auszeichnung werden auf simples Papier geschrieben. Bei Ertheilung dieses Ehrenzeichens sind von jedem Beamten, dem es zu Theil wird, für die dabei vorfallenden Ausgaben des Kapitels zehn Rubel B. A. für jedes Zeichen zu erheben. Die fernerweitige und schließliche Verhandlung der Sache hinsichtlich der Belohnung von Beamten, welche der Erlangung des Ehrenzeichens für untadeligen Dienst würdig befunden werden, gebührt einer eigends zu ernennenden Dume (Rathsversammlung), aus vollen Generalen und wirklichen Geheimenräthen, unter dem Vorsitze des ältesten von ihnen. Diese Dume versammelt sich einmal im Jahre, einen Monat vor Vertheilung der Ehrenzeichen, jedoch nicht später als am 1. August. (n. St.) — Der dirigirende Senat hat einige mildernde Verfügungen hinsichtlich der Verbrecher erlassen, die künftig zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt werden. So sollen keine 70jährige Verbrecher, vor ihrem Transporte dahin, eine Körperstrafe, und überhaupt keine, an Gebrechen leidende Individuen, der Desertion wegen, wenn sie keines andern Verbrechens überwiesen sind, der Verbannung nach Sibirien unterworfen seyn. — Während des vorigen Jahres sind aus dem Innern des Reichs in den Hafen von Petersburg 11,358

beladene und 146 leere Schiffe angekommen, deren Ladung zusammen 93,361,107 Rubel betragen hat. — Am 24. August hatten die Einwohner von Moskau die Nachricht von dem Siege über die Perser erhalten. Nachdem am Morgen in dem Tschudowschen Kathedralkloster ein Dankgebet gehalten worden war, wurden Kanonensalven gegeben. Vier erbeutete persische Fahnen und der Schlüssel der eroberten Festung Abbas-Abad wurden begleitet von dem Commandanten und dem Oberpolizeimeister von Moskau, nebst einer Gend'armen-Escorte, durch die Straße geführt, und alsdann zur Aufbewahrung in das Kloster gebracht. — Am 30. Juli ist in Beltsy (Bessarabien) Vormittag halb 12 Uhr ein Feuer ausgebrochen, und in wenigen Stunden lagen 148 Häuser, 133 andere Gebäude, 9 Gasthöfe und Schenkhäuser und 4 öffentliche Gebäude in Asche. Der Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt. Es ist niemand umgekommen."

Frankreich.

Der König wohnte am 11. September im Lager bei S^t. Omer einem Angriffe auf die Außenwerke des im vorigen und in diesem Jahre von den Truppen gebauten Forts Edrighem bei, und hörte nachher eine von allem militärischem Pompe begleitete Messe. Am 12. besichtigte er in Begleitung des Dauphins die Festungswerke und mehrere öffentliche Anstalten der Stadt S^t. Omer.

Die Dauphine, welche am 10. September zu Cherbourg angekommen war, setzte am 12. über S^t. Lo ihre Reise weiter fort.

Die in mehreren französischen und teutschen Zeitungen erwähnte Abtretung der Ortschaften Merten und Biblingen von Seiten Preußens an Frankreich, ist gegen Verzichtleistung der französischen Regierung auf den Leyenschen zwischen der Saar und der Blies gelegenen District, in Gemäßheit eines dießfälligen beiderseitigen Einverständnisses erfolgt.

H^r. Eynard ist von Paris nach Genf abgegangen. Graf Capodistrias wurde am 13. oder 14. September von London zu Paris erwartet; man glaubte, daß er in Kurzem sich zu Marseille nach Griechenland einschiffen würde.

Die Quotidienne vom 15. September enthält folgenden Artikel: „Kann die ottomannische Macht aus Europa verschwinden, ohne daß dadurch alle Verhältnisse der europäischen Politik eine Aenderung erleiden? Fordern nicht die Interessen unseres Handels im mittelländischen Meere die Erhaltung des Konstantinopolitanischen Reiches? Diese Fragen hätte, wie uns dünkt, der Moniteur untersuchen sollen, bevor er sein Manifest gegen die Pforte erlassen hat; es war in der That nicht hinreichend, zu beweisen, daß die vereinigten Mächte den Halbmond stürzen können; es hätte auch noch bewiesen werden sollen, daß dieses große Ereigniß keine politische Katastrophe herbeiführen, und insbesondere die Interessen des französischen Handels in keiner Art verletzen würde. — Geben wir zuvörderst den Text des Moniteur-Artikels:

„„Alle Blicke sind gegenwärtig auf Konstantinopel „„geheftet. Man will in die Geheimnisse der Politik des „„Divans dringen. Es wäre allerdings möglich, daß irgend eine schnöde Antwort von daher erfolgte. So insultirte Bajazet am Tage vor der Schlacht von Ancyra „„den Tamerlan; so stritten sich am Abende vor der „„Schlacht von Lepanto Ochiali und Ali-Parthau, wessen „„Sclave Don Juan seyn würde; so versprach Kara Mustapha seinen Janitscharen, vor Sobinski's Augen, „„die Plünderung Wiens.""

„„Allein man hat auch oft erlebt, daß persönliches „„Interesse dieses Aufbrausen des muselmännischen Stolzes dämpfte, und mehr als eine Nachgiebigkeit hatte „„mit Großsprechereien begonnen. Ohne Beispiele in entfernten Zeiten zu suchen, weiß man ja, wie vielen Widerstand die Schlauheit des Divans ganz neuerlich dem „„Willen Rußlands entgegensetzte, und wie geschmeidig „„sich die türkischen Unterhändler bei den Conferenzen „„in Ackermann zeigten.""

„Die historischen Beispiele, (fährt die Quotidienne fort) welche der Moniteur anführt, beweisen keineswegs, was er beweisen will, nämlich, daß sich die Pforte, ohne Widerstand, dem ihr auferlegten Opfer unterwerfen wird. Niemand stellt in Abrede, daß die drei Mächte, vereint, hinlängliche Kraft besitzen, um, in Folge eines Krieges, dem Divan die verlangten Zugeständnisse abzunöthigen; wir glauben aber nicht, daß bloße diplomatische Noten hinreichen, und daß sich die Türken, ohne zu den Waffen ihre Zuflucht zu nehmen, unterwerfen werden."

„„Ohne Zweifel (heißt es weiter im Moniteur) „„ist es der Charakter der europäischen Politik, welcher „„den Divan zuversichtlich macht; er fühlt sich durch die „„Mäßigung der Monarchen ermuthiget, ihrer Macht „„zu trotzen. Wie konnte er vergessen, daß dieser durchaus christliche Charakter sich nicht mit der Vertilgung „„der Christen vereinbaren läßt, daß gerade diese Mäßigung der Unzufriedenheit, die man an den Tag legt, „„nur um so größeres Gewicht verleiht, und daß die am „„längsten zurückgehaltene Kraft am meisten zu fürchten ist.""

„Man muß gestehen, (sagt die Quotidienne) daß es seltsam klingt, von Mäßigung in einem Augenblicke zu sprechen, wo die europäischen Mächte das ausschweifendste Interventions-Recht gegen die Pforte in Anwendung bringen."

„„Der Divan (so schließt der Moniteur) wird „„die Sache besser überlegen. Afrika gehört ihm bereits „„nur mehr dem Namen nach. Aber in einer Krisis ist „„diese nominelle Souveränität noch immer viel; und „„er hat die Früchte davon geerntet. Aber woran hängt

„„sie im Grunde? Was die Griechen von Religion oder „„Rache getrieben, gewagt haben, können Andere dieß „„nicht aus Ehrgeiz wagen? Hat der Divan wohl die „„Leichtigkeit überlegt, die den Pascha von Aegypten „„versuchen kann? Und, wenn Aegypten einmal seine „„Unabhängigkeit erhalten, glaubt er, daß die von Sy„rien lange auf sich werde warten lassen? Welches von „„seinen europäischen Ländern, außer Rumelien, kann „„er wahrhaft noch als Sein betrachten? Gestern sagte „„man uns, Albanien sei im Aufstande; morgen wird „„man uns vielleicht erzählen, daß Thessalien einen neuen „„Ali-Pascha gefunden hat. Inmitten dieser wankenden „„Treue, dieses allmäligen Zusammensturzes, wenn drei „„mächtige Flotten allen Verstärkungen, die er erhalten „„konnte, einen Damm entgegensetzen; wenn ein furchte„bares Heer die Furthen des Pruth sondirt, und die „„Höhen des Balkan mißt, welcher Rathgeber könnte „„treulos oder dumm genug seyn, dem Divan eine Keck„heit einzuflößen, welche sein Unglück sogar lächerlich „„machen würde? Morea, der Archipelagus sind unwi„derbringlich für ihn verloren. Alles berechtiget uns, zu „„glauben, daß er sich in diese Nothwendigkeit fügen „„werde, wie er sich in so viele andere gefügt hat; daß „„er seine ganze Politik darein setzen werde, jene un„vermeidliche Epoche eines noch tieferen Falles noch „„weiter hinauszuschieben, welche die Intervention der „„drei verbündeten Mächte fern zu halten beabsichtiget, „„die aber durch unsinnige Rathschlüsse nur um so schneller „„herbeigeführt werden würde.““

„Der Moniteur (so schließt die Quotidienne) muß die ottomannische Pforte geradezu als eine außer dem Volkerrecht stehende Macht betrachten, indem er in diesem Kriege auf den Aufruhr der dem osmanischen Reiche unterworfenen Provinzen rechnet. Es sei fern von uns, zu denken, daß dieß die Absicht der verbündeten Mächte sei; in mehreren besondern Rücksichten würden übrigens die von dem Moniteur angekündigten Resultate Frankreich schädlich seyn. England kann die Unabhängigkeit Aegyptens und Syriens, Rußland konnte den Aufruhr mehrerer ottomanischen Provinzen, die an sein Reich stoßen, wünschen; allein was würden bei allen diesen Resultaten der politische Einfluß und der Handel Frankreichs zu gewinnen haben? Unsere Etablissements in der Levante sind für uns von größtem Interesse; die Häfen des mittelländischen Meeres bereichern sich durch den Handel nach Aegypten und Syrien; ist es nicht möglich, daß in der Intervention Englands weit mehr Eifersucht gegen unsern Einfluß, als wahres Interesse für die Griechen liegt?“

„Uebrigens, weil der Moniteur Beispiele aus der Geschichte angeführt hat, um zu beweisen, daß sich der muselmännische Stolz zuweilen in seinen Planen oder in seinen Drohungen täuscht, wird man uns auch nicht verwehren, unserer Seits an alle die Bündnisse zu erinnern, welche im funfzehnten und sechzehnten, ja sogar im siebzehnten Jahrhundert gegen das osmanische Reich geschlossen worden sind, und die, durch Tractate und Manifeste angekündiget, keine Spur hinterlassen haben, und zerstoben sind, ohne daß die Geschichte eine einzige Begebenheit, die sich darauf bezöge, aufzuweisen hätte.“

„Wir wünschen dem christlichen Griechenland fortwährend alles Gute; aber man hüte sich wohl, diese Frage bloß als einen Gegenstand für politische Declamation, und für Zeitungs-Artikel, oder als ein Mittel der Popularität zu betrachten.“

Die 5 Percents wurden am 14. mit 101 Fr. 80 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. 70 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 72 Fr. 65 Cent. eröffnet, und mit 72 Fr. 70 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig, welcher von Teplitz kommend am 1. d. M. in Dresden angekommen war, speiste am 4. mit dem k. Herrschaften zu Pillnitz, und reiste am 9. wieder von Dresden nach Leipzig.

Zu Langenburg wurde am 11. September die eheliche Verbindung des Herzogs Eugen von Würtemberg, kaiserl. russischen Generals en Chef, mit der Prinzessinn Helene zu Hohenlohe-Langenburg, jüngsten Schwester des Fürsten Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, vollzogen.

Ihre königl. Hoheit die Großherzoginn Stephanie verließ am 13. September mit der Prinzessinn Louise ihr Gut Umkirch bei Freiburg, um Ihrer königl. Hoheit der Fürstinn von Leuchtenberg zu Eichstadt einen Besuch abzustatten, und nachher über Bruchsal nach Mannheim zurückzukehren. Die beiden jüngern Prinzessinnen blieben noch zu Umkirch.

Es ist nun bestimmt, daß die Huldigung des Königs von Sachsen in Dresden vom 6. bis 8. October geschieht, worauf der König zu gleichem Zwecke Leipzig, Freiberg und Bautzen besuchen wird.

Königreich Illyrien.

JJ. kk. HH. der Erzherzog Palatinus und Höchstdessen durchlauchtigste Gemahlinn, beehrten am 11. September Abends in Begleitung des Gouverneurs des ungarischen Littorales die Stadt Pola von Fiume aus mit einem Besuche. Die Stadt wurde sogleich beleuchtet. Am folgenden Tage besuchten die höchsten Herrschaften, in Begleitung des alterthumskundigen Domherrn Stancovich, das Amphitheater, die Citadelle, die Tempel der Diana und des Augustus, und den Hafen, wo JJ. kk. HH. von den dort liegenden k. k. Schiffen begrüßt wurden. Bei der Zurückkunft fanden JJ. kk. HH. zwölf Landleute aus den benachbarten Dorfschaften, von beiden Geschlechtern, in ihrer Landestracht, die aus einem Gemisch von albanesischer, morlakischer und griechischer Tracht besteht, vor dem Eingange zu Hochstihrem Absteigquartier in zwei Reihen aufgestellt, um JJ. kk. HH. ihre Huldigungen darzubringen. Nach der Tafel besuchten die höchsten Herrschaften die Umgegend der Stadt, wobei der durchlauchtigste Erzherzog Palatinus einige Zeit botanisirte. Abends war die ganze Stadt wieder beleuchtet. Am folgenden Morgen kehrten JJ. kk. HH. wieder nach Fiume zurück.

Am 22. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 1/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 1/4; Kurs auf Augsburg für 100 Guld. Curr., Gulden 99 1/4 Br. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1484 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 267

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 24. September 1827.

W
1 — K
ZEITUNG
1827

Meteorologische Beobachtungen vom 22. September:	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.602	28 3. 32. 11 P.	+ 7.0	WNW. mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.502	28 3 2	+ 13.5	NW. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.605	28 3 2	+ 8.5	NW. —	heiter.

Nachrichten aus Griechenland.

Die in unserem Blatte vom 10. d. M. (aus dem Spectateur Oriental) nur kurz gemeldeten Vorfälle bei Spezzia, wo der Oberbefehlshaber der k. k. Seemacht in den Gewässern der Levante, Oberst Graf Dandolo, vier österreichische, im adriatischen Meere von Spezziotischen Korsaren geraubte, und nach Spezzia aufgebrachte Handelsfahrzeuge, nachdem alle gütlichen Vorstellungen vergebens gewesen, endlich mit Gewalt befreite, werden in einem Schreiben von gedachter Insel folgendermaaßen umständlicher erzählt:

„Spezzia, den 2. August 1827.

„Während sich der kaiserl. österreichische Contre-Admiral und Commandant der k. k. Fregatte Bellona, Oberst Dandolo, auf der Rhede von Napoli di Romania (wo er am 23. v. M. von Smyrna eingetroffen war) befand, um unter andern auch die Zurückgabe der Ladung der Brigantine la Citta di Segma, Capitän Clemenchich, zu betreiben, welche von dem Korsaren Lebeßi im verflossenen Herbste gekapert, aber selbst von dem griechischen Prisen-Gerichte zu Aegina als widerrechtliche Prise erkannt worden war, kam der Capitän V. M. Triscoli der österreichischen Handelsbrigg il Giglio, welche nordwestlich von Saseno (bei Valona) von griechischen Piraten geplündert, und nach Spezzia aufgebracht worden war, an Bord der Bellona, um den Beistand des österreichischen Befehlshabers anzurufen. Nachdem Oberst Dandolo die Aussage des gedachten Capitäns vernommen, und die Ueberzeugung erlangt hatte, daß sich überdieß nichts als gewöhnliche Handels-Gegenstände, und keineswegs solche Artikel, die man mit dem Namen Kriegs-Contrebande zu bezeichnen pflegt, am Bord des geraubten Fahrzeugs befunden hatten, schickte er den Major Prokesch und den Commissär Liechtenstern ans Land, um die Zurückgabe nicht allein dieses Schiffes, sondern auch dreier anderer österreichischer Handelsfahrzeuge, die, nach der Aussage des Capitän Triscoli, 15 Miglien von den Bocche di Cattaro gleichfalls von Spezziotischen Korsaren weggenommen und nach Spezzia geführt worden waren, zu fordern."

„Die beiden Abgeordneten konnten nach einer langen und heftigen Discussion, wobei namentlich der junge Mauromichali (eines der Mitglieder der Stellvertretenden Regierungs-Commission) nicht immer die gehörige Mäßigung beobachtete, nichts weiter erhalten, als daß der Präsident des Prisen-Gerichtes, mit den Papieren, Briefen und andern Documenten des Capitän Triscoli an Bord der Bellona geschickt wurde, wo selber darauf bestand, daß die Ladung des Giglio, weil Balken von Tannenholz, eiserne Riegel und Platten, und Papier Kriegs-Contrebande seien, als gute Prise erklärt werden müsse; übrigens aber von den andern drei Prisen durchaus keine Kenntniß zu haben behauptete."

„Da unter diesen Umständen wenig Hoffnung eines günstigen Erfolgs auf dem Wege gütlicher Verhandlung übrig blieb, schickte Oberst Dandolo den Fregatten-Lieutenant Pasqualigo mit dem Auftrage ans Land, zu erklären, daß er sich, wenn ihm nicht sogleich ein Befehl zur Auslieferung gedachter Prisen eingehändiget würde, für berechtiget halten werde, alle diejenigen Maaßregeln zu ergreifen, welche die der Flagge seines erlauchten Monarchen gebührende Achtung und das Interesse des österreichischen Handels erheischen dürften."

„Nachdem der Lieutenant Pasqualigo, ohne irgend etwas auszurichten, an Bord der Bellona zurückgekehrt war, ging diese am 30. Juli in aller Frühe, in Begleitung der k. k. Brig Veneto, von Nauplia unter Segel, und schon vor 8 Uhr Morgens hatten beide Kriegsschiffe vor Spezzia Anker geworfen. Nachdem sich Oberst Dandolo überzeugt hatte, daß die vier geraubten Fahrzeuge sich in dem dortigen Hafen befanden, schickte er den Major Prokesch und den Commissär Liechtenstern, in Begleitung des Fregatten-Lieutenants Pasqualigo, ans Land, um die Herausgabe derselben zu begehren, welche verweigert wurde. Diese

Herrn machten den Vorſchlag, ſich gemeinſchaftlich mit den Primaten und Capitänen an Bord jener Fahrzeuge zu begeben, um die Ladung derſelben zu unterſuchen, was man gleichfalls nicht geſtattete; und als ſie endlich allein dazu ſchreiten wollten, fanden ſie ſämmtliche vier Fahrzeuge mit bewaffneten Griechen beſetzt, von denen ſie mit Drohungen und Schimpfworten empfangen wurden."

„Um die Mäßigung ſo weit zu treiben, als es die der k. k. Flagge ſchuldige Achtung nur irgend geſtatten konnte, ſchickte Oberſt Dandolo den Fregatten-Lieutenant Pasqualigo noch einmal ans Land, mit dem Befehl, im Namen dieſes Commandanten zu erklären, daß ſelber, wenn die Schiffe binnen einer Stunde nicht herausgegeben ſeyn würden, Gewalt brauchen werde. Nach Ablauf dieſer Friſt ſchickten die Primaten von Spezzia einen Boten an Hrn. Pasqualigo, mit der Meldung, daß ſie bereit ſeien, die Priſen auszuliefern, wenn der öſterreichiſche Befehlshaber zu ihrer Sicherſtellung gegen die Regierung zu Nauplia, eine ſchriftliche Erklärung erlaſſen wolle, daß er die Auslieferung dieſer Fahrzeuge mit Gewalt gefordert habe. Dieß war jedoch nur eine Ausflucht, um Zeit zu gewinnen; denn als ſie die verlangte Erklärung in den Händen des Offiziers, der ſie überbrachte, ſahen, ſuchten ſie die Matroſen der im Hafen liegenden griechiſchen Schiffe aufzuwiegeln, ſich der Auslieferung mit Gewalt zu widerſetzen."

„Da der Wind nach Oſten umgeſchlagen hatte, ſo konnte die Bellona nicht agiren, ohne ihre Stellung zu verändern, und einen anderen Ankerplatz zu wählen, weßhalb der Commandant derſelben beſchloß, die Anker zu lichten, und dann am folgenden Tage mit dem Morgen-Winde zurückzukehren. In dieſem Entſchluſſe beſtärkte ihn auch noch der Wunſch, den Spezzioten Zeit zum Nachdenken zu laſſen, und einen neuen Beweis zu geben, daß er nur im äußerſten Falle zur Gewalt ſchreiten wolle. Die Brigg Veneto ward zur ſtrengen Beobachtung des Hafens zurückgelaſſen."

„Am folgenden Morgen, 31. Juli, war die Bellona vor die Einfahrt des Hafens von Spezzia zurückgekehrt, und legte ſich quer vor derſelben vor Anker. Nachdem auch der letzte Verſuch zu gütlicher Rückgabe der vier öſterreichiſchen Kauffahrer kein anderes Reſultat, als die bisherigen, hatte, wurden von der Bellona 6 und von der Brigg Veneto 8 Kanonenſchüſſe nach dem Hafen abgefeuert, und 14 Racketen hineingeworfen; um jedoch die Unſchuldigen nicht mit den Schuldigen leiden zu laſſen, wurde nicht auf die Stadt, ſondern bloß auf die griechiſchen Schiffe im Hafen gefeuert, und um auch hier noch ſo wenig Schaden, als möglich, zuzufügen, die Schüſſe etwas hoch gerichtet und in Zwiſchenräumen von ſieben Secunden, von einem Schuſſe zum andern, abgefeuert."

„Während die Bellona ſich wendete, um nöthigenfalls, wenn wider Erwarten die Spezzioten auf ihrer Weigerung, die reclamirten Schiffe auszuliefern, beharren ſollten, eine volle Ladung zu geben, ſtrömte das Volk haufenweiſe nach dem Hafen; eine Schaluppe ſtieß vom Lande, und überbrachte die Erklärung der Primaten, daß die Schiffe ausgeliefert werden ſollten, was auch ſogleich bewerkſtelliget wurde. Oberſt Dandolo verlangte nun auch die Rückerſtattung desjenigen Theils der Ladung, welcher früher von den Korſaren ans Land geſchafft worden war. Auch dieß wurde bewilligt; am folgenden Tage, 1. Auguſt, um 9 Uhr Morgens, war Alles, mit Ausnahme einigen wenigen Effecten, die nicht mehr aufgefunden werden konnten, an Bord, und um 4 Uhr Nachmittags, die vier öſterreichiſchen Kauffahrer, unter Convoi der Bellona und des Veneto unter Segel *)."

Spaniſches Amerika.

Die neueſten in Europa angekommenen New-Yorker Blätter bis zum 16. Auguſt bringen folgende Nachrichten aus Peru und Mexico: Zu Lima hatte ſich der Congreß am 1. Mai verſammelt und die Sitzung war durch eine Botſchaft von dem Präſidenten der Republik General Santa Cruz eröffnet worden. Von dem Aufbruch der columbiſchen Hülfstruppen heißt es in dieſer Botſchaft, daß ſelbe das peruaniſche Gebiet, „in „Folge einer Inſubordination" verlaſſen hätten; der Präſident fügt darauf hinzu, „daß ſich nun im ganzen Umfange der Republik kein einziger fremder Soldat mehr „befinde, und daß dieß das erſte Mal ſeit den Zeiten „Pizarro's ſei, daß Peru dieſes gute Geſchick zu Theil „geworden." In Betreff der auswärtigen Verhältniſſe Peru's heißt es in der Botſchaft, daß Spanien allein ſich beharrlich der Anerkennung der Unabhängigkeit von Peru widerſetze; daß ſich hingegen die Republik auf dem beſten Fuße mit allen andern Republiken von Nord- und Südamerika befinde, wie auch nach Braſilien ein Geſchäftsträger, als Beweis von den freundſchaftlichen Geſinnungen der Regierung, geſandt worden ſei. Der bedrängte Zuſtand des Staats-Kredits wird eingeſtanden, und die Urſachen deſſelben auseinandergeſetzt. Der Betrag der auswärtigen Staatsſchuld wird auf 9 Millionen, und der der einheimiſchen Schuld auf 6 Millionen Piaſter angegeben; zur Abtragung dieſer Schulden ſei ein Tilgungsfond errichtet worden. In Peru heißt es darauf, befänden ſich zwei Münzſtätten, nämlich zu Lima und zu Cuzco, wovon die erſte 4 Millionen und die andere 2 Millionen in dieſem Jahre ausprägen würde. Der Zu-

*) Nachrichten aus Smyrna zufolge war der Veneto, mit den gedachten vier Handelsfahrzeugen, am 7. Auguſt glücklich daſelbſt eingelaufen. Die Bellona war bereits einen Tag früher daſelbſt angelangt.

ſtand der Kirche ſei ebenfalls in Erwägung gezogen worden. Das ſtehende Heer und die Miliz befänden ſich auf einem achtunggebietenden Fuße, und die Zeughäuſer ſeien wohl verſehen. Die Staats-Marine beſtehe aus vier Kriegsſchiffen. Die Handels-Marine ſei im Zunehmen begriffen. Der Zuſtand der Republick ſei demnach im allgemeinen befriedigend. Die Botſchaft empfiehlt hierauf dringend die Erlaſſung einer allgemeinen Amneſtie, und ſchließt folgendermaaßen: „Meine Verant„wortlichkeit hat aufgehört, und mein reines Gewiſ„ſen ſagt mir, daß ich meine Pflicht erfüllt habe. „Zwei Welten ſind Zeugen eurer Arbeiten; euer Va„terland hofft alles davon. Möge euch der Allmächtige „Weisheit verleihen!" — Am 15. Mai verſammelte ſich zu Lima die erſte Präliminar-Junta, worauf die Wahlen des Präſidenten und Vice-Präſidenten und des Secretärs vorgenommen wurden. Valdivieſa wurde zum Präſidenten, und Dieguez zum Vice-Präſidenten erwählt. Es wurde an einem neuen Zolltariff gearbeitet, worin, wie man hoffte, der Zoll von den Möbeln und andern Artikeln, welche jetzt 80 Procent entrichten, herabgeſetzt werden wird. — In den Lima-Blättern wird das Benehmen Bolivar's ſowohl in Peru als bei ſeiner Zurückkunft nach Columbia ſcharf und bitter getadelt.

Zu Mexico hatte der nordamerikaniſche Geſandte Hr. Poinſett, eine Replik auf das Manifeſt des Staates Vera-Cruz drucken laſſen, worin bekanntlich das Benehmen und die Geſinnungen der Regierung der vereinigten Staaten gegen die mexicaniſche Union und gegen die ſüdamerikaniſchen Staaten gerügt werden. Hr. Poinſett zählt in dieſer Ehrenrettung alle die verſchiedenen Schritte auf, welche die Regierung der vereinigten Staaten für die Begründung der Unabhängigkeit der ſpaniſchen Colonien gethan hat, und ſucht deren Aufrichtigkeit und guten Willen zu beweiſen. Weniger glücklich (ſagt der Globe, aus dem wir dieſe Nachrichten ſchöpfen) iſt er bei der Vertheidigung ſeiner eigenen Verbindung mit der politiſchen Faction der ſogenannten Yorkinos, wodurch, obgleich ſie zwar nichts als die Zerſtörung des engliſchen Einfluſſes beabſichtigte, wie es ſcheint, das ganze Gebäude der Föderalregierung in Gefahr geſetzt worden iſt. — Zwiſchen den vereinigten Staaten und dem Gouvernement der Havannah iſt es in Betreff der Bewegungen des mexicaniſchen Geſchwaders unter dem Commodore Porter zu einer ſonderbaren Erörterung gekommen. Die Station Key West, wo ſich dieſes Geſchwader vor Anker befand, liegt anerkanntermaaßen innerhalb der Territorial-Jurisdiction der nordamerikaniſchen Union; aus dieſem Grunde nun ſoll der Gouverneur Vives und der Admiral La Borda vor der Hand das mexicaniſche Geſchwader nicht haben angreifen wollen, ſich aber an die Regierung zu Waſhington mit dem Geſuch gewendet haben, die von den vereinigten Staaten beobachtete Neutralität zwiſchen Spanien und deſſen Colonien nicht zu verletzen, und daher dem mexicaniſchen Geſchwader den fernern Aufenthalt und die Zuflucht auf der Rhede von Key West zu verweigern. Von Penſacola ſoll in Folge deſſen ein Marineoffizier von hohem Range mit Inſtructionen abgegangen ſeyn, um dieſe Sache nach den ſtrengen Vorſchriften des Völkerrechts zu ſchlichten.

Der Morning-Herald vom 13. September theilt aus einem Schreiben von Lima die Nachricht mit, daß in Ober-Peru (der ſogenannten Republik Bolivia) eine Verſchwörung gegen den Großmarſchall Sucre entdeckt worden ſei, in Folge deren er mehrere von ſeinen beſten Offizieren, welche in das Complott verwickelt waren, habe erſchießen laſſen. — Der General Cordova, den Sucre nach Lima geſandt hatte, war dort feſtgenommen, und, nebſt den beiden Maitreſſen Bolivar's nach Guayaquil geſchickt worden.

Portugall.

Den neueſten Nachrichten aus Liſſabon bis zum 1. September zufolge hatte ſich die Infantinn Regentinn von Cintra nach dem Pallaſte von Ajuda begeben. Der Brigadier D. Joao de Vasconcellos e Sa, bisheriger Gouverneur von Abrantes, war zum Gouverneur von Elvas (an General Caula's Stelle), und an ſeine Stelle der Brigadier D. Antonio Azevedo de Coutinho zum Gouverneur von Abrantes ernannt worden.

Großbritannien und Irland.

Graf Darlington hat vom Könige den Titel eines Marquis v. Cleveland erhalten, und Hr. Stanley, Parlaments-Mitglied für Preſton, erſetzt Hrn. Wilmot Horton als Unterſtaatsſecretär für die Colonien. Dieſe Thatſachen ſind aus zwei Geſichtspuncten wichtig.

Am 29. Auguſt ſchiffte ſich der Oberrichter des Vorgebirges der guten Hoffnung, Sir J. Wylde, zu Portsmouth nach dem Cap ein. Er iſt mit einem königlichen Freiheitsbrief zur Errichtung eines Obergerichtshofes daſelbſt verſehen, deſſen Richter alle Vorzüge der engliſchen Gerichtsbeamten genießen, und eine gänzlich unabhängige Stellung erhalten ſollen; eine Anordnung, die nach und nach in allen Colonien eingeführt werden dürfte.

Die Ober-Canada-Zeitung, the York Observer vom 9. Auguſt meldet, daß ſich zu der Zeit, um den Niagara-Waſſerfall zu ſehen, in Brown's Hotel befanden: ein Schweizer-Oberſt, drei Conſuln, drei Ritter der Buonapartiſchen Ehrenlegion, Kaufleute aus Hamburg, Madras, Ceylon, Sidney, England, Spanien und Hayti, ein Herr aus Berlin, einer aus Moskau, einer aus Madrid, einer aus Madeira, einer aus Malta, fünf aus Irland, drei aus Schottland, vier aus

England, ein Rechtsgelehrter von der Insel Man, und eine Familie aus Konstantinopel.

Die neuesten Nachrichten über den Tunnel lauten sehr günstig. Der Schild ist vollkommen wieder in Stand gesetzt, und wird wohl im Laufe nächster Woche vorwärts bewegt werden. Auch sind noch ganz besondere Vorsichtsmaaßregeln gegen einen etwanigen Einbruch des Wassers getroffen worden. Da indessen der noch vorhandene Fonds keineswegs hinreicht, so wird man sich an die Schatzkammer wenden, und zweifelt nicht an Bewilligung eines Zuschusses. Das Publicum nimmt an dieser Unternehmung großen Antheil, und es waren bloß in der vorigen Woche durch die Besucher des Schachts 62 Pf. St. eingegangen. (Da die Person einen Schilling Eintrittsgeld zahlt, so waren also 1240 Personen da gewesen.)

Der berühmte teutsche Violinist Kiesewetter ist so krank, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Die ihrer Wohlthätigkeit wegen bekannten Lord und Lady Farnham in Irland, haben neulich 1370 Kinder, die auf ihren Besitzungen unterrichtet und erzogen werden, festlich gespeiset.

Ein Arbeiter in Devonshire, Namens S. Jones, aß neulich eine Hammelkeule von 5¼ Pfund Gewicht, nebst 2 Pf. Gemüse, einem mächtigen Stück Pudding und etwas Brot und Käse, welches er zusammen mit einem Quart Cider und einem halben Nosel starken Biers herunterspülte. Wie er mit Allem fertig war, rief er aus: Gott sei Dank für diese kleine Erquickung!

Aus Honduras hört man (10. Juni) von einem zweiten Siege des Präsidenten von Guatemala gegen die Rebellen, zwei Stunden von San Salvador. Der Oberst Raoul ist nach Guatemala abgeführt worden. Ein Oberst der Reiterei, ein Franzose, ist umgekommen.

Die Consols standen am 13. Nachmittags halb 4 Uhr 88, 87⅞.

Frankreich.

Der König wohnte am 13. September bei St. Omer abermals einem Truppenmanöver bei, und bezeugte seine volle Zufriedenheit damit.

Der Herzog von Orleans traf am 12. September mit seiner Familie zu Havre ein.

Der französische Botschafter beim russischen Hofe, Graf de la Ferronays, war am 12. September zu Paris angekommen.

Die 5Percents wurden am 15. September mit 101 Fr. 50 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3Percents mit 72 Fr. 15 Cent. eröffnet und geschlossen.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause N. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. October eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß auch die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an, vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat; wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditions-Gebühr, beträgt 6 fl. 36 kr. CM., mit zweimaliger Versendung in der Woche 5 fl. 36 kr. CM.

Wien, den 25. September 1827.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1108.

Nro. 268

ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 25. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.535	28 Z. 3 L. 7 P.	+ 8.5	NNO.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.600	28 4 4	+ 15.8	NO.	—	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.619	28 4 6	+ 9.5	SO.	—	—

Nachrichten aus Griechenland.

Ueber den Stand der Dinge zu Napoli di Romania, von wo wir die letzten Nachrichten in unserem Blatte vom 17. d. M. aus dem Spectateur Oriental mitgetheilt haben, enthält nachstehendes Schreiben desselben Correspondenten, aus dessen Mittheilungen wir die interessanten Aufschlüsse über den dortigen Parteien-Kampf schöpften *), und der seitdem selbst einige Tage in Nauplia und in der Umgegend zugebracht hat, folgende Angaben:

„Poro, den 2. August 1827.

„Seit gestern von Nauplia, wohin mich der Wunsch, mich von der dortigen Lage der Dinge persönlich zu unterrichten, getrieben hatte, hieher zurückgekehrt, eile ich Ihnen, was ich daselbst gesehen und gehört, getreu zu erzählen."

„Ich bin in Nauplia viel mit Fabvier, mit Heidegger und andern Männern, die in dem dortigen Drama in der letzteren Zeit eine Rolle spielten, zusammen gewesen. Der Meinung Einiger, die mir jedoch etwas zu poetisch scheint, zufolge ist der ganze Streit zwischen den Ligisten und Grivaiten, über den ich Ihnen in meinen letzten Briefen die Aufschlüsse, die ich hier erhalten hatte, mittheilte, nichts als eine von den Chefs beider Parteien abgekartete Comödie, um rauben zu können. So viel ist gewiß, daß sich der Ertrag der Plünderung, die von Beiden seit Anfang Juni verübt wurde, auf 10 Millionen Piaster beläuft. Alle Waaren, die sich in der Stadt befanden, wurden weggenommen. Den auf den Proscriptions-Listen Verzeichneten, deren man habhaft werden konnte, gab man nur gegen ein großes Lösegeld die Freiheit. Niemand, auch nicht der ärmste Bettler, durfte aus der Stadt, bis er nicht die Erlaubniß zur Flucht nach Kräften erkauft hatte. Das Feuer von den Schlössern auf die Stadt hatte vom 10. bis zum 19. Juli gedauert. 120 Personen, meistens Weiber und Kinder, wurden getödtet; darunter auch der amerikanische Philellene Washington, der vor Kurzem wieder nach Griechenland gekommen war. Als ich am 22. und an den folgenden Tagen die Stadt besuchte, fand ich alle Straßen leer, als herrsche die Pest darin; nur hie und da einen Haufen Palikari's an den Fenstern verschloßner Häuser oder ausgeräumter Buden. Das Thor nach der Landseite war verrammelt, eben so das größere Thor, das nach der Marine führt. Griva (Theodoraki), war im Palamides; Photomara in der Albaniti; Stavro Griva, Theodoraki's Bruder, in der Stadt. Alle drei hatten Geldforderungen an die Regierung gestellt, und schienen die Waffen nur für den Augenblick aus der Hand gelegt zu haben."

„Die in den vergangenen Jahren aus allen Gegenden von Morea mit ihrer wenigen tragbaren Habe nach Nauplia Geflüchteten, liegen dermalen auf dem Sumpfgestade von Argos, oder rings um Burzi im gräßlichsten Elend. Dort werden sie von den Palikari's, die im Lande ohne Dienst herumstreifen, besucht, und des Letzten beraubt, was selbst die Räuber zu Nauplia ihnen ließen. Für diese Gräuel ist die Beschönigung: rückständiger Sold! — Aber die Regierung hat keinen Heller, und die Comités können nicht Alle vom Hungertode retten."

„Ich habe das regulirte Corps gesehen. Es ist ohne Kleidung, seit 14 Monaten kaum genährt, und gar nicht bezahlt; nur durch die Persönlichkeit des Chefs zusammengehalten. Bei Nauplia stehen 550 Mann, gegen 400 in Methana."

„Dem Oberstlieutenant von Heidegger war im ersten Tumult das Commando der Stadt angeboten worden *). Er wollte es gegen die Bedingung annehmen, daß sie den regulirten Truppen eingeräumt würde. Die Palikari's verweigerten dieß, und so war es beim Alten geblieben."

„Cochrane verließ eine Stunde nach meiner Ankunft zu Nauplia (den 22. Juli) die dortige Rhede.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 10. d. M.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 28. August.

Er soll sich mit dem englischen Contre-Admiral eben nicht am besten gestanden haben *). Es hieß, er eile der ägyptischen Flotte entgegen, da diese ausgelaufen seyn sollte." (Er hat sich bekanntlich nach den jonischen Gewässern gewendet.)

„Die Herbeirufung Fabvier's und des General Church hat den Erwartungen der Regierung nicht entsprochen. Fabvier erschien der erste, und soll der Regierung erklärt haben, er sei gekommen, um dadurch seinen Gehorsam darzuthun, nicht aber, weil er glaube, daß seine Gegenwart die Angelegenheiten der Regierung um etwas besser stellen könne. Church (der Goeletten-General, wie ihn die Griechen nennen, weil er am 6. Mai, dem großen Unglückstage für die Griechen, sein Schiff nicht verlassen hatte), der eine Expedition nach Eleusis entworfen, und wegen Mangel an Lebensmitteln aufgegeben hatte, brachte aus derselben Ursache nur wenige Truppen vor Naupli a. Er wurde von der Stadt und von dem Palamides salutirt, wobei eine Kanone sprang, und sieben Menschen erschlug, ein Thürmchen einstürzte, und drei andere begrub, und ein Pulverfaß Feuer fing, und gleichfalls Schaden anrichtete. Da keiner der Chefs der Palikari's den Platz, den er behauptete, verlassen wollte, bestätigte Church dieselben sammt und sonders darin, und erklärte der Regierung, der Streit sei geschlichtet **)."

„Das Zusammenseyn des General Church und Fabviers brachte endlich beide zum Bruch. Da Fabvier sich schlechterdings weigerte, unter Church zu dienen, und die Regierung, welche letztern zum Generalissimus ernannt hatte, auf dieser Unterordnung bestehen zu müssen glaubte, erklärte Fabvier der Regierung, daß er sein Corps in ihre Hände niederlegen und Griechenland verlassen wolle. Ich zweifle jedoch, daß er in diesem Augenblicke wirklich gehen wird; er seinerseits ist mit Recht den Leuten, die ihm so viele Opfer brachten, so viele Drangsalen mit ihm theilte, mit treuer Liebe zugethan, und die Regierung ihrerseits sieht ein, daß dieses Corps, nach Fabvier's Abgang, sich auflösen werde. Lazzari's Conduriotti schrieb am 25. Juli an Fabvier im Namen der Hydrioten die Bitte, abzuwarten, bis die dermalen von Factionen beherrschte, und gewissermaaßen gefangen gehaltne, Regierung wieder frei seyn werde. Es heißt, daß darauf hin gearbeitet werde, zwischen Church und Fabvier Frieden auf die Basis zu stiften, daß Fabvier den Oberbefehl des Generalissimus anerkenne, und dieser ihm niemals etwas befehlen solle."

„Coletti wird als ein Haupt-Anstifter der Unruhen zu Naupli a betrachtet. Er hatte die doppelte Absicht, sich in den Besitz eines Theils dieses Platzes zu setzen, und der Untersuchung zu entgehen, die wegen seiner im vorigen Herbste mit den Türken gepflogenen Correspondenz *) gegen ihn verhängt war. Er ist gegenwärtig mit Photomara in der Albanitika."

„Andreas Metaxa ist aus der Liste der Staatssecretäre (er war bekanntlich zum Kriegsminister ernannt) ausgestrichen worden, und Vlachopulo, ein Rumeliote, an dessen Stelle gekommen. Metaxa floh nach Astro, wo sich einige Palikari's des alten Colocotroni seiner annahmen."

„Colocotroni und Nikita sind in den arcadischen Gebirgen. Es heißt, sie haben sich der Maina genähert, weil Ibrahim Pascha Miene machte, dahin vorzurücken. Auch die türkische Flotten-Abtheilung, welche im Juni im Golf von Patras stand, soll, den Nachrichten der Regierung zufolge, in den Golfen von Koron und Maina seyn. Der Seraskier Reschid Pascha ist unthätig in der Nähe von Theben."

„Maurocordato und Trikupi, welche Commodore Hamilton am 16. v. M. von Poro eiligst nach Naupli a abgeholt hatte **), sind am 26. Juli auf der englischen Kriegsbrigg Brisk hieher (nach Poro) zurückgekehrt. Die Frau des letzteren, Maurocorda-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 14. September.

**) Hieraus erklärt es sich, wie Hr. Eynard, nach Briefen, die er zu Paris aus Corfu vom 8. August erhalten hatte, an die Philellenen-Comités in der Schweitz und in Teutschland melden konnte: „daß die Unordnung, welche seit zehn Monaten „in Naupli a herrschte, endlich aufgehört habe, und die Ruhe daselbst wieder hergestellt sei." — Mehr der Wahrheit gemäß ist folgendes Geständniß in dem neuesten Blatte der (zu Hydra erscheinenden) griechischen Biene vom 2. August (neuen Styls), das wir so eben erhalten:

„Die Zwistigkeiten, welche die Unruhen in Naupli a veranlaßten, von denen wir in Nr. 14 unseres Blattes gesprochen haben (Vergl. Oesterr. Beob. vom 29. August), sind noch nicht beigelegt. Es herrscht gegenwärtig Ruhe daselbst; allein die Ursachen der Unruhen bestehen noch immer. Griva ist fortwährend in Besitz des Palamides; Photomara und Stavro in der Stadt und die Regierung, nach wie vor, in dem kleinen Hafenschlosse. — General Church ist seit einigen Tagen in Naupli a angekommen; man hofft, daß es ihm gelingen werde, die Ordnung wieder herzustellen. — Unter den Personen, welche Opfer der Unruhen in Naupli a geworden sind, nennen wir mit Schmerz den Amerikaner, Hrn. Washington, der eine der Batterien der Albanitika gegen den Palamides bediente, und durch eine Kanonen-Kugel tödtlich verwundet wurde; er wurde sogleich an Bord des englischen Linienschiffes Asia gebracht, wo er, ungeachtet aller erdenklichen Sorgfalt, welche ihm der Contre-Admiral Sir E. Codrington angedeihen ließ, zwei Stunden nachher starb."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 31. Juli. und 29. August.

**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 14. d. M.

ti's Schweſter, hatte dieſe Rückkunft gewünſcht, da ſie auf dem Tode lag*)."

„Demetrius Ypſilanti hatte Naupli a während der letzten Unruhen nicht verlaſſen."

Spanien.

Das Echo du Midi meldet aus Vique vom 4. September: „Die Agraviados del Rey zogen den 29. Auguſt in dieſe Stadt, und zwar ohne Widerſtand, weil die zur Vertheidigung beorderten Compagnien der royaliſtiſchen Freiwilligen ſich mit ihnen vereinigten, die armen Linientruppen aber, die ohnedieß nur gering an Zahl waren, ſich zum Rückzug gezwungen ſahen. Wir wiſſen nicht, was daraus erfolgen ſoll. — Daſſelbe Blatt meldet aus Puycerda vom 5. September: „Die Agraviados vermehren ſich mit jedem Tag. Sie ſind in Manreſa eingezogen und haben den Gouverneur ſo wie die Soldaten der Beſatzung zu Gefangenen gemacht. Mehrere reiche Einwohner, unter andern Paul Miralda, wurden verhaftet. Die auferlegte Kriegscontribution betrug 600,000 Franken, wovon Miralda allein 60,000 bezahlen muß. Man rechnet in wenigen Tagen auf große Ereigniſſe."—Das Echo du Midi berichtet ferner aus Barcelona vom 5. September: „Die Beſatzung von Berga, die genöthigt war, ſich durch die Inſurgenten durchzuſchlagen, führte eine beträchtliche Zahl von Familien mit ſich. Sie war von Berga bis Caldas von den Tönen der Sturmglocke begleitet. In allen Gemeinden, die ſie durchziehen mußte, empfing die ganze Bevölkerung ſie mit Flintenſchüſſen. Während des ganzen langen Weges empfing ſie durchaus keine Nahrung, und kam halbverhungert an. Die Unglücklichen, die dem Marſche der Truppen nicht folgen konnten, wurden ſchrecklich mißhandelt. Geſtern Abend um 11 Uhr rückten 600 Mann der Unzufriedenen in Mataro ein, eine Stadt von ungefähr 12 bis 15,000 Seelen, fünf Stunden von Barcelona. Es wurde der Stadt eine den folgenden Tag zu bezahlende Contribution von 600,000 Fr. auferlegt." — Andere Blätter ſchreiben aus Barcelona vom 6. September: „Die ganze Ebene von Tarragona hat ſich empört. Der Generalmajor Romagoſa, der für den König zu Mataro commandirte, iſt mit einem Mönche, Pater Puanal, zu den Rebellen übergegangen; er wurde ſogleich von der Provinzial-Junta beauftragt, ſich Tarragona's zu bemächtigen. Dieſes Complott ſcheiterte indeſſen durch die Wachſamkeit der Offiziere und Truppen der Garniſon, die den Gouverneur Copigny abſetzten, weil ſie ihn beſchuldigten, mit den Verſchwornen einverſtanden zu ſeyn. Sobald die königlichen Freiwilligen ſahen, daß die Verſchwörung entdeckt war, und die Garniſon treu blieb, ſtürzten ſie ſich nach den Gefängniſſen, und befreiten alle gefangenen Rebellen, die man von Tortoſa dahin gebracht hatte, worauf ſie zu den Rebellen zogen. Die Truppen der Provinzial-Junta organiſiren ſich vollſtändig. Die Infanterie bildet ſich in Bataillone; die Reiterei, ſehr wohl beritten und ausgerüſtet, wandelt ſich in reguläre Corps um. Das Commando der Provinz iſt unter mehreren Befehlshabern vertheilt, die den Befehlen der Junta gehorchen. Sapérés, genannt Carragol, commandirt zu Manreſa, Romagoſa in der Ebene von Tarragona, Jep dels Eſtanys zu Berga, Balleſter von Girona bis Mataro, und Hyazinth Caſtan zu Olot. Die Junta hat ihre Einſetzung durch gedruckte Proclamationen angezeigt, die in allen Gemeinden vertheilt wurden. Eben ſo hat auch jeder Chef Proclamationen erlaſſen."

*) Trikupi's Frau war, als ihr Gemahl am 16. Juli von Poro abgeholt wurde, eben erſt ſeit 48 Stunden entbunden geweſen.

Die Madrider Hofzeitung vom 4. September, die bisher von den Vorgängen in Catalonien geſchwiegen hatte, enthält unter der Aufſchrift: „Offizieller Artikel" eine hierüber auf Befehl des Königs unterm 31. Auguſt an den General-Capitän von Catalonien erlaſſene Depeſche, die wir im morgenden Blatte ihrem ganzen Inhalte nach mittheilen werden.

Großbritannien und Irland.

Man hatte in London Nachrichten aus Mexico bis zum 15. Juli, nach welchen die dortige Regierung eine neue Anleihe zu unterhandeln ſuchte.

Das London-Magazine ſagt: „Zu Anfang des Jahrs 1825 beſtand die Handelsmarine der vereinigten Staaten von Nordamerika aus 1,389,163 Tonnen Tracht, diejenige von Großbritannien und Irland aus 2,298,836, die des ganzen brittiſchen Reichs aus 2,542,216 Tonnen Tracht. Die Tonnentracht der Handelsmarine der vereinigten Staaten iſt daher kleiner als die unſrige, aber größer in Verhältniß der Bevölkerung und noch weit größer in Verhältniß der Reichthums verglichen mit der des brittiſchen Reichs."

Die Arbeiten zur Anlegung eines Weges unter der Themſe, unter der Leitung des berühmten Brunel, welche bekanntlich vor Kurzem durch den Einbruch des Waſſers der Themſe in die Gallerie unterbrochen worden waren, ſind nun gar durch Mangel an Geld ins Stocken gerathen, obgleich der Bericht Brunel's über den Fortgang derſelben ſo günſtig als möglich lautete. Die Geſellſchaft, welche dieſes Unternehmen begonnen hat, wollte ſich an die Großmuth der engliſchen Nation um Beiträge wenden.

Zwei engliſche Schiffe, der Adventurer und der Beagle, unterſuchen auf Befehl der Regierung die Küſten von Südamerika. Im Monate November verließen ſie Montevideo, und langten im Jänner in dem Hafen Famine an, wo der Adventurer bis zur erſten Woche des Aprils verweilte. Man ſtieß auf zwei verſchiedene Menſchengattungen, die berühmten Patagonier, welche

die nördliche Küste von Cap Negro an bewohnen; dann die Nomadenstämme, genannt Fuegins, die man in geringer Zahl zwischen dem Cap Negro und dem Cap Victoria auf der ganzen Küste antrifft. Als die Schiffe das erste Mal Patagonier zu Gesicht bekamen, waren ihrer ungefähr zwanzig zu Pferde, und darunter drei oder vier Weiber, deren älteste wohl vierzig Jahre haben mochte, die andern nur funfzehn. Die Männer waren sehr jung und mit Thierhäuten bekleidet. Hr. King, Capitän des Adventurer stieg ans Land; die Patagonier blieben unbeweglich. Als er ihnen näher kam, hing er der ältesten Frau eine Denkmünze um den Hals. Sie antwortete in spanischer Sprache, indem sie ihm eine ihrer Töchter vorstellte. Der Capitän gab hierauf dem Mädchen gleichfalls eine Medaillon, und nun stiegen alle ab. Zu Pferde hatten sie ein riesenmäßiges Aussehen gehabt; zu ebener Erde bemerkt man den Irrthum. Der größte Patagonier, den die Engländer trafen, maaß 6 englische Fuß, die andern waren nicht mehr als 5 Fuß 10 Zoll hoch. Sie sind sämmtlich ungestaltet, indem ihre Leiber und Köpfe gegen die kurzen Füße nicht im Verhältnisse stehen, woher denn auch jene scheinbare Größe zu Pferde gerührt haben mag.

Frankreich.

Der König reiste am 14. September Morgens von St. Omer nach Dünkirchen ab, wollte aber am nämlichen Abende nach St. Omer zurückkehren. Als ihm Tags vorher der Präfect des Pas de Calais-Departements anzeigte, ein Sturm habe mehrere, auf der Straße nach Dünkirchen errichtete Triumphbogen umgeworfen, antwortete der Monarch: O! das thut nichts; mir liegt nur an den Herzen etwas, die sie mir errichten, und ich behaupte, daß Nichts im Stande seyn wird, diese umzustürzen. Nicht wahr, mein Herr?

Die Goeletten-Brigg, la Railleuse, ist zu Brest angekommen, nachdem sie nacheinander alle Hafen von Newfoundland besucht, und allen Capitäns von französischen Schiffen, die dort auf dem Stockfischfang sind, angezeigt hat, daß Frankreich dem Dey von Algier den Krieg erklärt habe. Diejenigen, welche nach dem mittelländischen Meere bestimmt sind, werden in Cadix Escorten nach Marseille treffen. Die königlichen Wachtschiffe zu Newfoundland werden die Schiffe, welche bis zu Ende des Sommers warten wollen, nach Frankreich geleiten.

Das Echo du Midi sagt: „Briefe aus Marseille sprechen von einer Uebereinkunft, welche auf dem Puncte stehe, zwischen Frankreich und dem Dey von Algier abgeschlossen zu werden. Die für Frankreich erlangte Genugthuung wäre ehrenvoll und vortheilhaft."

Karatzaki's Neffe befindet sich in diesem Augenblicke an Bord des französischen Kriegsschiffes Bayadere in der Quarantaine zu Toulon. Dieser junge Mann wäre bald von einem ungeheuren Löwen erdrosselt worden, dem man ohne Gefahr seine volle Freiheit lassen zu können glaubte. Karatzaki schlief nämlich ganz ruhig auf den Bord-Rüsten (porte-haubans), als der Löwe herbei schlich, und ihn mit den Tatzen am Halse packte; er wäre unrettbar verloren gewesen, wenn nicht ein Matrose herbeigeeilt wäre, der mit dem Aexte des Unthieres entriß. Es wurde sogleich alle erforderliche wundärztliche Hülfe angewendet, so daß dieser Jüngling nach drei Tagen vollkommen wieder hergestellt war.

Der am 12. September zu Straßburg angekommenen Lyoner Diligence war auf der Reise der Unfall begegnet, daß bei dem Herunterfahren von einer Anhöhe außerhalb Belfort der Wagen umwarf. Der Conducteur blieb todt auf dem Platze, und mehrere Reisende wurden schwer verwundet.

Großherzogthum Toskana.

In einem Schreiben aus Livorno vom 7. September heißt es: „Nach einer Fahrt von 85 Tagen ist der schon für verloren geachtete Capitän A. Berberovich, auf der österreichischen Handelsbrigg Baron Ottenfels, mit einer Besatzung von 17 Mann und einer Ladung Galläpfel, aus Cypern hier angekommen. Er hatte am 27. Juni ein Gefecht mit einer griechischen Seeräuber-Goelette und einem Mistik, gegen deren Angriffe er sich sechs Stunden lang muthig vertheidigte, und dem Feinde viele Leute tödtete. Capitän Berberovich ist verwundet, und einem Matrosen wurde die Brust durch eine Kugel durchbohrt; doch ist er noch am Leben. Der Steuermann aber blieb im Gefecht, und wurde selbst von Lord Cochrane bedauert, der gleich nach diesem Vorfall, mit einem griechischen Geschwader von 12 Segeln, die türkische Flagge aufgesteckt hatten, herbei kam."

Wien, den 24. September.

Der Haus-, Hof- und Staatskanzler St. k. k. Majestät, Fürst von Metternich, ist heute Nachmittags von seinen böhmischen Herrschaften, über Weinzierl, wo St. Durchlaucht anderthalb Tage bei St. Majestät dem Kaiser verweilten, hier eingetroffen.

Am 24. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅞; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅞; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1081⅝ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Der Globe, eine philosophisch-litterarische Zeitschrift, die in Paris erscheint, enthält in Nr. 67 Bemerkungen über Jean Paul, aus dem Edinburgh Review entlehnt; der Titel: Flegeljahre, wird spaßhaft genug durch „L'Avoine sauvage" übersetzt. (Aus dem Englischen wild oats; weil man die Brauseiahre der Jugend mit dem aufgeschossenen wilden Hafer vergleicht.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des östreichischen Beobachters ist erschienen: das neunte Heft der östreichischen militärischen Zeitschrift 1827. Dieses enthält: I. den Schluß der Geschichte des Armee-Corps des General-Lieutenant Grafen Wallmoden-Gimborn an der Nieder-Elbe und in den Niederlanden 1813 — 1814; — II. den dritten Abschnitt des Feldzuges 1741 in Oestreich und Böhmen; — III. die Fortsetzung des Treffen am Mincio am 30. Mai, und der Kriegsereignisse in Italien, vom Mai bis Juli 1796; — IV. Fortsetzung der Recension des Werkes: Ueber Terrain-Gestaltungen ꝛc., des königl. bairischen Oberst Freiherrn Reichlin von Meldegg; — V. die neuesten Militärveränderungen.

Digitized by Google

Nro. 269

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 26. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.546	28 Z. 4 L. 4 P.	+ 10.0	SO.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.544	28 3 8	+ 17.0	S.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.549	28 3 9	+ 10.0	SW.	schwach.	heiter.

Spanien.

Nachstehendes ist die (im gestrigen Blatte erwähnte) Depesche des Kriegsministers an den General-Capitän von Catalonien:

„Excellenz! Die Berichte Ew. Excell. seit dem Monat August 1826 bis auf den heutigen Tag, die Berichte der General-Capitäne von Valencia und Arragonien, die im Departement des Justizministeriums eingegangenen Mittheilungen, endlich alle auf die Ereignisse in Catalonien Bezug habenden Actenstücke, welche Sr. Majestät vorgelegt worden sind, bieten eine Reihe von Thatsachen dar, worin man einen Geist der Unruhe wahrnimmt, der an den Ufern des Ebro erzeugt, in diesem Jahre den östlichen Theil Cataloniens in Gährung versetzt hat."

„Das Hauptaugenmerk der Ruhestörer war anfangs auf den Platz Tortosa gerichtet, dessen sie sich, den Berichten vom August und September 1826 zufolge, mit Gewalt bemächtigen wollten, um ihn zum Mittelpuncte des Aufruhrs zu machen. Ihre Bemühungen wurden bei Zeiten vereitelt, und man begann den Prozeß gegen sie einzuleiten. Der König befahl, nach Einziehung des Gutachtens seines Staatsrathes, mittelst eines Decrets vom 26. Juli 1826, daß dieser Prozeß beschleunigt, und in der möglichst kurzen Zeit beendigt werden solle."

„Weder die seitdem verflossene Zeit, noch die damals ergriffenen Maaßregeln haben etwas über den Geist der Aufrührer vermocht, im Gegentheile gaben sie gegen Ende Septembers 1826 neue Zeichen der Insurrection; sie versuchten von Neuem sich der Stadt Tortosa zu bemächtigen, und erstreckten ihre Absichten sogar auf Peniscola. Die Mittheilungen Ew. Excell. über die Denselben zugekommnen Berichte der untergeordneten Behörden, des mit der Führung des Prozesses beauftragten Fiscals und die Mittheilungen des General-Capitäns von Valencia bestätigten immer mehr und mehr die Existenz der Insurrection, so wie die Meinung, die man in Betreff ihrer Zwecke gefaßt hatte."

„Die Rebellen sind in diesem Jahre unverholener hervorgetreten, und gegen den Anfang des März, sah man sie plötzlich unter der Anführung des Hauptmanns auf unbestimmten Urlaub, Namens Llovet, in der Umgegend der Ortschaften Horta und Pauls erscheinen. Die Berichte, welche einen dritten Anschlag auf Tortosa besorgen ließen, folgten sich rasch, sie enthielten verschiedene Details über die Plane der Rebellen, deren Ausführung dem obgedachten Llovet und dem Titular-Obersten Trillas anvertraut werden sollte; nämlich die wegen Theilnahme an früheren Aufständen gefänglich eingezogenen Individuen zu befreien, Mitglieder der Behörden und andere Personen ums Leben zu bringen, das Kastell mit Gewalt zu nehmen, und Raub und andern Unfug zu verüben."

„Vom gedachten Zeitpuncte an erschienen mehrere neue Banden; die des Llovet und Trillas vermehrten sich, und letzterer erließ eine Proclamation, worin er die Royalisten zu den Waffen rief, anführte, daß die Auflösung des Thrones nahe bevorstehe, und behauptete, daß die geheimen Secten noch eben so einflußreich als zuvor seien. Die Anzeigen von Seiten der verschiedenen Behörden in Betracht der Existenz einer Verschwörung vervielfältigten sich; es erschienen noch andere Proclamationen, wovon eine namentlich zu Perpignan gedruckt zu seyn schien, und worin die Ruhestörer mit einer beispiellosen Vermessenheit äußerten, sie hätten zur Absicht den König, unsern Herrn, aus der Gefangenschaft, worin er sich befinde, zu befreien; zu diesem Behufe müßten die Waffen ergriffen, und Blut vergossen werden. Es wird darin ferner angekündigt, daß am 1. April ein Aufstand ausbrechen, und daß der Lieutenant D. Pedro Planas, der vor Kurzem beim Regiment, Zaragoza, dem siebenten Linien-Infanterie-Regiment, in Activität angestellt worden sei, diesen Aufstand zu Manresa und Vique betreiben werde; auf andern Puncten werde der Aufstand von den Offizieren auf bestimmten Urlaub, Ballester, Dinat, Carnicer, Caballeria, Boffil, von

dem Oberstlieutenant Bussons (auch Jep dels Estanys genannt), einem gewissen Puigdo und noch andern befördert und verbreitet werden. Die Erscheinung gedachter Individuen an der Spitze bewaffneter Banden, wovon einige an verschiedenen Orten Proclamationen erließen, bestätigten diese Anzeigen."

„Die thätigen Maaßregeln, welche zur Unterdrückung dieser Aufstände und zur Bestrafung der Schuldigen ergriffen sind, bewirkten die Zerstreuung und Aufreibung der bewaffneten Banden und die Gefangennehmung mehrerer der vorerwähnten Anführer, wovon einige zufolge der Gesetze hingerichtet worden sind, namentlich der oben angeführte Trillas, der Unterlieutenant Sola, der Lieutenant Planas und der Capitän Llovet; letzterer fügte zu seinem Verbrechen der Rebellion noch das öffentliche Aergerniß gottloser Verstocktheit hinzu, mit welcher er starb."

„Bis dahin konnte man aus dem Zusammenhang, den die Aufstände zu haben schienen, auf das Vorhandenseyn einer förmlichen Verschwörung schließen; das Widersprechende der Gerüchte aber, und der Mangel an Einklang und Uebereinstimmung, welche unter den Proclamationen der Rebellen, so wie in den Operationen derselben herrschten, erzeugten die Vermuthung, daß die Rebellen keinen andern Zweck hatten, als Unordnung zu stiften, um dadurch ihr Schicksal zu verbessern, und daß die Haupträdelsführer einige Offiziere seien, die unzufrieden waren, daß sie keine Beförderung und ihren Sold nicht regelmäßig ausgezahlt erhielten. Mit einem Worte, man konnte diesen Aufstand nach dem Ausspruch eines ehrwürdigen Prälaten, als das Werk von Leuten betrachten, die wenig Hülfsmittel, wenig Geld, und viele Bedürfnisse hatten."

„Nachdem einige von den Haupt-Anstiftern nach der Bestimmung der Gesetze bestraft, die bewaffneten Banden verfolgt und aufgerieben worden waren, erbarmten Sich S^r. Majestät über das Schicksal der andern Schuldigen, und vorzüglich über das Unglück, welches über die Familien derselben kommen würde, wenn die königlichen Decrete vom 17. und 21. August 1825 in Betreff der Theilnehmer an Aufständen nach ihrer ganzen Strenge und in ihrem ganzen Umfange auf dieselben angewendet werden sollten. S^r. Majestät fanden sich daher bewogen, unterm 30. April eine Amnestie zu erlassen, worin Sie denjenigen, welche die vermessenen Plane der Rebellion aufgeben, sich nach Hause verfügen, und nicht mit den Waffen in der Hand ergriffen werden würden, Nachlaß der nach den Gesetzen verwirkten Strafen verhießen."

„Unter denjenigen, welche S^r. Majestät auf diese Weise zu begnadigen geruhten, befanden sich auch die Anführer Boffil, Dinat, ferner die Offiziere auf unbestimmten Urlaub Olivarez, Daoiz u. a. m.; auch den Oberstlieutenant Bussens geruhten S^r. Majestät auf dessen demüthige Bitte zu begnadigen."

„Die Stimmung des Volks beruhigte sich; die königlichen Freiwilligen hatten thätig zur Unterdrückung der Unordnungen mitgewirkt; die Linientruppen hatten gleichen Muth bewiesen; die Civilbehörden hatten Eifer an den Tag gelegt, und man schmeichelte sich, daß in den Monaten April, Mai und Juni d. J. alle diese Unruhen gänzlich aufhören würden."

„Es steht jedoch in der Geschichte aller Revolutionen geschrieben, daß die für die Unordnung leidenschaftlich eingenommenen und nach Glücksgütern haschenden Menschen, nach Maaßgabe, als sie die letzten Augenblicke der Partheiungen, und die Wiederkehr der Ruhe und der Ordnung herannahen sehen, ihre Anstrengungen zur Herbeiführung von Anarchie und zur Verlängerung der Unruhe verdoppeln, um dem Staate die Sicherheit der Ruhe zu rauben, welche die erste Bedingung seines Bestehens ist."

„Im Monat Juli d. J. brach die Insurrection in Catalonien von Neuem aus; sie machte schnelle Fortschritte, und schlug ihren Schauplatz in den Distrikten von Manresa, Vique und Gerona auf. Einige von den Anführern, welche von dem Könige begnadigt und auf freien Fuß gestellt worden waren, errichteten dessenungeachtet neue Banden, oder warben für die andern. Der Oberstlieutenant Bussons, mit dem Beinamen Jep dels Estanys, trat als Hauptanführer auf, er irrte aber nun nicht mehr in den Gebirgen umher, sondern erschien im offnen Felde, und maaßte sich den Titel eines Oberbefehlshabers der royalistischen Truppen an, er ermächtigte seine Truppen von dem Volke Geld und alle andern nur erdenklichen Contributionen zu erpressen; er wandte überhaupt alles an, was seiner Bande Zulauf verschaffen konnte. Abres und die Offiziere auf unbestimmten Urlaub, Sapérés und Villela, sind ebenfalls Anführer von Insurgenten-Haufen, die sich bei dieser zweiten Insurrection bemerklich gemacht haben. Abres, welcher 100 Mann befehligte, wurde von einem kleinen Truppen-Detaschement vom dritten Linien-Infanterie-Regiment geschlagen und zerstreut. Sapérés, welcher 300 Mann commandirte, wurde von dem Capitän Losada aufs Haupt geschlagen; bei diesem Treffen zeichneten sich, wie der General Carratala in seinem Berichte bemerkte, die Freiwilligen von Igualada besonders aus. Die Linientruppen haben an den Unruhen nirgends Theil genommen."

„Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Strenge der Gesetze wohl gegen die Schuldigen im Allgemeinen gemildert werden kann, daß es aber schädlich für den Dienst des Königs sei, diese Milde auch gegen die Anführer und Koryphäen eintreten zu lassen; denn diese Anführer mißbrauchen die Güte des Monarchen, welche gut-

geartete Gemüther ſtets zur Dankbarkeit anſpornt, und bedienen ſich derſelben dieß, um ihren Complotten einen günſtigen Anſtrich zu geben. In der That geſchah es auch, daß die Rebellen unerfahrne Leute dadurch verlockten, indem ſie denſelben verſicherten, daß ſie durch Inſurrections-Umtriebe dem Könige, unſern Herrn, einen Dienſt leiſteten. Dieſe Behauptung unterſtützten ſie durch die Hinweiſung auf das Stillſchweigen der Regierung, das ſie als einen Beweis ſtiller Gutheißung für ſich anführten. Die Leichtgläubigkeit wurde ſogar auf ſo verruchte Weiſe mißbraucht, daß man an einigen Orten das Gerücht verbreitete, daß der verſtorbene Baron d'Eroles die Inſurrection leite. Für bedürftige, müßige oder laſterhafte Leute war die gewiſſe Ausſicht eines täglichen Soldes ein hinreichender Sporn. Und wirklich hieß es auch, daß mehrere von den ehemaligen Milicianos (aus den Zeiten der Cortes-Regierung) ſich den ruchloſen Inſurrections-Schaaren angeſchloſſen hätten."

„Bis jetzt gewährte weder die Anzahl noch die Beſchaffenheit der Rebellen einen hinreichenden Beweggrund, dieſen Unruhen eine reelle Wichtigkeit beizulegen; und bloß deren Dauer war das größte Uebel der Inſurrection. Ihre unmittelbaren Wirkungen waren das Anwachſen und die Vermehrung der Banden, die Verderbniß des öffentlichen Geiſtes in einigen Diſtricten, die Läſſigkeit oder die geringe Energie der Localbehörden, die Furcht und das daraus entſpringende unthätige Zuſehen der friedlichen Einwohner. Alle Behörden verlangten einſtimmig die Abſendung von Truppen. Die Inſurgenten hatten den Umſtand, daß an den Grenzen von Portugall und an andern Puncten zahlreiche Streitkräfte verſammelt, und zu dieſem Behufe auch aus Catalonien (wo man der von den Einwohnern in neuern Zeiten bewieſenen glorreichen Treue halber keiner zahlreichen Beſatzungen zu bedürfen glaubte), Truppen gezogen worden waren, trefflich zur Ausführung ihrer Plane benützt. Es ſind jedoch gegenwärtig Truppen auf dem Marſch nach dem Fürſtenthume begriffen, um deſſen Einwohner zu ſchützen, und die Ruheſtörer zu vernichten, ohne daß dadurch die erwähnten Streitkräfte vermindert worden ſind."

„Die Vorwände, welche die Rebellen zur Beſchönigung ihres Aufruhrs anführen, ſind nicht das Kleinſte von den Uebeln, die ſie verurſachen. Sie legen ſich den ruhmvollen Namen von Royaliſten bei, und entweihen denſelben; Leute aus der Hefe des Volks haben ſie zu dem ausgezeichneten Range von Offizieren erhoben, und erniedrigen denſelben, indem ſie mit den Waffen in der Hand Belohnungen für ihre früheren Dienſte verlangen, und ſich über die Claſſificationen beklagen, welche in dem Decrete vorgeſchrieben ſind, das Sr. Majeſtät von einer aus Generälen und andern Offizieren beſtehenden Junta vorgeſchlagen worden war, die ſich in den Reihen der Royaliſten mit Ruhm verherrlichet hatten. Und überdieß iſt niemals irgend eine beſondere Verfügung dieſes Decrets unausgeführt geblieben, ſondern im Gegentheil hat ſich die königliche Großmuth in vielen Fällen noch überboten."

„Da die Zahl der öffentlichen Stellen beſchränkt iſt, ſo waren ſeit der Reſtauration nur diejenigen Royaliſten zu Anſtellungen berufen worden, welche mit den Waffen in der Hand gefochten, oder die durch ihren Widerſtand gelitten hatten; ferner diejenigen, welche ihre Treue öffentlich bethätigten, ſo wie diejenigen, welche das Opfer revolutionärer Abſetzungen geworden waren. Sr. Majeſtät erließen unabläſſig Verordnungen, daß diejenigen Offiziere, welche aus den royaliſtiſchen Reihen traten, vorzugsweiſe berückſichtiget werden ſollten. Diejenigen Offiziere aber, welche unter den cataloniſchen Truppen gedient, und von dem verſtorbenen Baron d'Eroles als tauglich zum ferneren Verbleiben in ihren Stellen empfohlen worden waren, wurden vor allen andern im activen Dienſt angeſtellt."

„Deſſenungeachtet ziehen die Rebellen die beſtehenden Behörden und Staatsdiener, vom höchſten bis zum geringſten, in ihre Beſchuldigungen gegen die geheimen Geſellſchaften und Freimaurer mit hinein; verläumden die Geſinnungen und Abſichten der vornehmſten Agenten der höchſten Gewalt; bezeichnen die Regierung Sr. Majeſtät als ſchlecht, und ziehen ihr in dem Augenblick, wo ſie am meiſten Unterſtützung und Vorſchub bedarf, Verlegenheiten zu."

„Sie treiben die Vermeſſenheit und Thorheit ſo weit, das Gerücht zu verbreiten, daß Sr. Majeſtät von Ihren Umgebungen in Zwang und Unterdrückung gehalten werden; ein plumper Kunſtgriff, wodurch ſie die Unabhängigkeit und die Würde des Königs zu zerſtören, und Verwirrung zu ſtiften ſuchen, um die Energie der Anhänger des Thrones, die gegen die revolutionäre Faction gekämpft haben, welche die Staatsverfaſſung umſtürzte, und den König von 1820 bis 1823 unterdrückte, zu lähmen, und Zwietracht unter ihnen zu ſtiften."

„Wie kann man auf den Gedanken gerathen, daß der König, unſer Herr, unterdrückt werde; während Er in der Fülle ſeiner Souveränität wieder hergeſtellt iſt, während die alten Geſetze und die alten Gebräuche beobachtet werden; während die Corporationen wieder in ihre Vorrechte und Gerechtſame eingeſetzt ſind, und denjenigen, welche zur Zeit der Revolution deren Güter an ſich gebracht hatten, dieſelben wieder genommen worden ſind; während Sr. Majeſtät mit der lebhafteſten Fürſorge über die Erhaltung der Grundgeſetze wachen und die kräftigſten Maaßregeln getroffen werden, um ſelbe gegen alle Neuerung zu bewahren; und endlich eine auf das Geheiß des Königs ſchnell verſammelte Obſervations-Armee die Grenzen beſchirmt, und die Würde der Krone wie die Ehre Spaniens ſchützt."

„Die königliche Garde füllt die Lücke, welche durch

den Abzug der französischen Truppen in dem Dienst um die allerhöchste Person des Königs entstanden waren, mit Enthusiasmus aus. Die Organisation der Armee befestigt sich allenthalben; diese Armee erweist sich als treu; die letzte Aushebung ist schneller als jemals bewerkstelliget worden. Der Effectivstand aller ihrer Waffengattungen wird vermehrt. Die, dem Mutterlande treu gebliebenen, transatlantischen Besitzungen sind, durch eine hinreichende Land- und Seemacht beschützt, in steigendem Flor. Die königlichen Freiwilligen, die ihre Organisation unmittelbar aus den Händen des Königs erhalten haben, werden von allen Ministerien begünstigt. Der ehrwürdige Welt- und Kloster-Geistlichkeit, welche durch die Revolution aus dem Unterricht verdrängt worden war, ist derselbe mit den durch die Zeit vervollkommneten heilsamen Reglements wieder übertragen worden. Die Polizei ist verbessert und umgestaltet, und den Behörden, welche mit deren Handhabung früher beauftragt waren, von neuem übergeben worden. Durch weise, wohl combinirte Einrichtungen ist in den Einkünften der Krone, so wie in allen Verwaltungszweigen, die Ordnung wieder hergestellt. Endlich auch ist der Augenblick nicht ferne, wo die Reformen beendigt seyn werden, durch welche die Ausgaben des Staats mit seinen Einkünften ins Gleichgewicht gesetzt werden sollen. Der Kredit hat sich trotz der Handelskrisis, unter welcher ganz Europa gelitten hatte, aufrecht erhalten."

„Und gerade diesen Zeitpunct wählt man, um eine unsinnige, in ihrem Ursprung so erbärmliche Revolution anzuzetteln! Man gibt vor, der Religion und dem Könige zu dienen, und bezeigt sich widerspenstig gegen die von S^r. Majestät in Ausübung der Fülle seiner Souverainität eingesetzten Behörden; man stiftet Unordnungen; man reizt zur Rache an; man wiegelt das Volk auf, und wetteifert, wer dem Staate die meisten Uebel zufügen wird; und unter dem Deckmantel des Rufs: Es lebe die Religion und der absolute König, untergräbt man die Grundpfeiler der Religion und der Monarchie."

„Unruhige Gemüther, erblicken sie, wie die Neuerer aller Zeiten, allenthalben Böses, und nirgends Gutes. Der Religion und dem Könige kann jedoch nur durch Gehorsam, beharrliche Treue, und durch ein aufrichtig dankbares, unterwürfiges und friedliches Benehmen gedient seyn."

„S^r. Majestät fühlen Sich durch die Nothwendigkeit die Rebellen zu bestrafen, in Betrübniß versetzt; nicht minder empfinden Höchstdieselben aber auch Leidwesen, indem Sie wahrnehmen, daß die Unordnung überhand nehmen würde, ohne daß deren Ende abzusehen wäre, und, was noch mehr ist, ohne später die Folgen davon verhindern zu können."

„Dieß ist die genaue und treue Schilderung der Vorgänge in Catalonien, und der Resultate, welche selbe darbieten. S^r. Majestät befehlen, daß solche zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde, damit Allen die Wahrheit zur Kunde gelange; damit die Bosheit und die falsche Darstellung der Thatsachen den Eifer der getreuen Unterthanen nicht schmälern, und damit den übelgerathenen Kindern des Vaterlandes und den Feinden Spaniens aller Anlaß dasselbe zu verläumden benommen werde, und selbe keine Hoffnungen auf die Uebertreibungen in Betreff der Unruhe des Staats und auf die Unwissenheit bauen mögen, worin sich derselbe in Betreff seiner Hülfsmittel befinde."

„S^r. Majestät sind fest entschlossen, nicht länger zu dulden, daß sich die Gewalt die Rechte der rechtmäßigen Autorität anmaaße, und daß man sich Ihres höchsten Namens bediene, um Ihre Souverainität zu unterjochen; ferner sind Dieselben entschlossen, die Reinheit der monarchischen Gesinnungen, die Wohlthaten der Restauration aufrecht zu erhalten, und den unruhigen Auftritten welche einige Bezirke der gewerbfleißigsten Ihrer Provinzen in Gährung setzen, ein Ende zu machen. Sie haben daher Folgendes zu verordnen geruht:

„1) Die Besatzung von Catalonien soll beträchtlich durch Linientruppen verstärkt werden, jedoch ohne daß dadurch den auf anderen wichtigen Puncten verwendeten Streitkräften Abbruch geschehe."

„2) Um dem General-Capitän Erleichterung bei seinen überhäuften Arbeiten zu gewähren, soll ein General ernannt werden, der unmittelbar unter seinem Befehle stehen und die militärischen Operationen leiten, so wie die zu deren Ausführung bestimmten Truppen befehligen wird."

„3) Dieser General wird den Rebellen seinen Auftrag und die ihm von S^r. Majestät ertheilte Gewalt zur Kenntniß bringen; er wird denjenigen, mit Ausnahme der Anführer, welche die in den Decreten vom 17. und 21. August 1825 verhängten Strafen zu erleiden haben, Amnestie angedeihen lassen können, wenn sie binnen einer bestimmten Frist die Waffen niederlegen; gegen diejenigen aber, mit Ausnahme der Chefs, welche die Amnestie während der von dem General vorgeschriebenen Frist unbenutzt lassen, sollen die vorerwähnten Decrete unnachsichtlich in Vollzug gesetzt, und hierüber von dem General Bericht erstattet werden."

„4) Dieser General wird die Rebellen ohne Unterlaß verfolgen, bis er sie zum Gehorsam zurückgebracht hat."

„5) Er kann über die königlichen Freiwilligen, deren er bedarf, frei disponiren."

„6) Diejenigen von diesen Freiwilligen, die den Befehlen des Generals nicht gehorchen werden, oder die aus Furcht, aus Connivenz, oder aus andern Beweggründen nicht zur Bekämpfung der Rebellen mitwirken sollten, werden entwaffnet, und der Ehre unter den royalistischen Truppen zu dienen, für immer beraubt werden."

„7) Er wird sie anspornen, ihre Pflicht standesmäßig

zu erfüllen, die Aufrechterhaltung der innern Ruhe und Ordnung zu beschützen, und ihnen versprechen, sie S^r. Majestät zu denjenigen Belohnungen vorzuschlagen, deren sie sich durch ihr Benehmen würdig machen werden."

„8) Endlich ermächtigt S^r. Majestät besagten General, wenn er es für gut befindet, die getreuen Einwohner, auf die man sich verlassen kann, und welche sich freiwillig melden sollten, zu bewaffnen, und zur Verfolgung der Rebellen zu beordern, um den S^r. Majestät gebührenden Gehorsam zu vertheidigen, die Ruhe des Landes aufrecht zu erhalten, und für ihre eigene Ruhe und den Schutz ihres Eigenthums zu sorgen."

„Ich übermache gegenwärtige Mittheilung E^w. Excellenz auf Befehl des Königs, damit Sie die zu deren Vollziehung erforderlichen Anstalten treffen, und selbe allen Commandanten und Behörden der Provinz zufertigen können. S^r. Majestät hegen das vollste Vertrauen zu der weisen Umsicht, welche E^w. Excell. charakterisirt, und sind überzeugt, daß Dieselben durch die kräftige Ausführung der angeordneten Maaßregeln, so wie durch eine wirksame Mitwirkung von Seiten der Gouverneurs, Militär-Commandanten und Civilbehörden in den insurgirten Districten die allerhöchste Autorität des Königs, unsers Herrn, wieder befestigen, und die Ruhe wieder herstellen werden, deren der Staat so sehr bedarf, und die der Gegenstand der eifrigen Wünsche S^r. Majestät ist. Madrid den 31. August 1827. Unterz. der Marquis von Zambrano."

Großbritannien und Irland.

H^r. Rocafuerte, mericanischer bevollmächtigter Minister zu London, hat am 15. September in den Blättern dieser Hauptstadt angezeigt, daß die am 1. October fällige Dividende von den mericanischen Anleihe-Obligationen nicht werde bezahlt werden können. — Der Globe and Traveller vom 15. äußert sich hierüber folgendermaaßen: „Unter den Speculanten in mericanischen Obligationen herrscht die größte Bestürzung, und wir melden mit Bedauern, daß die heutige Anzeige des H^rn. Rocafuerte einen panischen Schrecken verursachte, der auch in den Consols ein beträchtliches Fallen bewirkte, und alle auswärtigen Effecten stark herabdrückte. Am Schlusse der gestrigen Börse standen die mericanischen Obligationen auf 55; am Abende aber waren die Kaffehhäuser in der Gegend der Börse mit Verkäufern angefüllt, und diese Obligationen fielen fast auf 50, als sich das Gerücht verbreitete, daß allen Zeitungen die Anzeige in Betreff der Dividende überschickt worden sei. Heute Morgens war das Fallen der Kurse noch stärker; die mericanischen Papiere wurden bei Eröffnung mit 44 bis 46 ausgeboten, hoben sich aber zuletzt wieder auf 49 bis 50. Die Consols sind in Folge des Falls der mericanischen Fonds und der Ankunft eines Kuriers aus Paris mit der Nachricht von einem Fallen der französischen Rente um ein halbes Procent von 87¼ auf 86¼ gefallen. Es hieß auch, daß ein Kurier angekommen sei, welcher H^rn. ..... dem Atlas der Börse, zu Stanford-Hill sehr wichtige politische Nachrichten überbracht habe. Die brasilianischen Effecten fielen um 4 Procent, die Buenos-Ayrischen um 3, und die Continental-Effecten um ein bis zwei Procent. Um 2½ Uhr standen die Consols auf 85¼; um 3½ auf 87⅛ — ¼; die mericanischen 46¼ — 47; die columbischen 26½ — 27; die Cortes-Obligationen 10, Griechische 25½. Die Consols wurden um 4 Uhr mit 87 geschlossen. — Die Sun äußert sich über diese Sache, daß dadurch allen Geldverhältnissen mit den neuen Republiken ein tödtlicher Streich versetzt worden sei. — Die Times erklären, daß die mexicanische Regierung alles Mögliche aufgeboten habe, um bei sich zu Hause die Mittel zur Erfüllung ihrer Geldverbindlichkeiten aufzutreiben, daß ihre Bemühungen aber erfolglos gewesen wären. H^r. Rocafuerte habe sich vor Kurzem nach Holland begeben, um dort, wo möglich eine Anleihe aufzunehmen; es sei ihm aber damit nicht geglückt. Gleich nach seiner Rückkehr nach England habe er sich von Neuem an die HH. Baring, die Agenten der mericanischen Regierung, mit der Bitte gewendet, die zur Abtragung der Dividende erforderlichen Fonds vorzuschießen, aber eine rundweg abschlägige Antwort erhalten. Er habe nun mehreren andern Londoner Häusern die Agentschaft seines Landes angeboten, keines habe sich aber damit befassen wollen; er habe sich daher in der Nothwendigkeit gesehen, anzuzeigen, daß die Dividende nicht berichtigt werden könne.

Frankreich.

Die Gazette de France widerspricht einer Behauptung des Courrier-Français, daß die Verbindung zwischen der französischen Grenze und Barcelona unterbrochen sei. Nirgend hätten noch die Insurgenten einen Franzosen insultirt.

Nach demselben Journal ist das von Marseille ohne Convoi abgesegelte Handelsschiff le Machabée am 3. September bei Almeria durch einen kleinen algierischen Korsaren genommen, am folgenden Tage aber durch das französische Kriegsschiff le Cuirassier wieder genommen worden. Der Machabée kehrte nach Toulon zurück, der Cuirassier verfolgte den Korsaren.

Nach einem Schreiben aus Amiens vom 30. August, waren die letzten öffentlichen Uebungen und Preis-Vertheilungen in der Jesuiten-Schul-Anstalt zu St. Acheul höchst merkwürdig; der Zufluß von Menschen, um denselben beizuwohnen, war so groß, daß das Local sie nicht fassen konnte, und die Ceremonie im Freien vorgenommen werden mußte.

Die 5Percents wurden am 18. mit 101 Fr. 55 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. 50 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 72 Fr. 25 Cent. eröffnet, und mit 72 Fr. geschlossen.

Königreich der Niederlande.

H^r. v. Trazegnies, welcher der Miſſion des Grafen v. Celles nach Rom beigegeben war, hat ohne denſelben nach Brüſſel zurückkommen müſſen, indem der Graf auf der Rückreiſe in Bologna vom Podagra befallen wurde, und ſich eine Zeitlang dort aufhalten muß.

Am 7. d. M. iſt zu Utrecht der General-Lieutenant Demoulins mit Tode abgegangen.

Vom 31 Auguſt bis zum 3. d. M. ſind zu Gröningen 21 Menſchen geſtorben. Die Anzahl der Kranken iſt dort ſehr groß, und auch in Friesland und Overyſſel nimmt die Zahl derſelben bedeutend zu. Ein Privatſchreiben aus Gröningen vom 1. d. M. meldet, der Geſundheitszuſtand ſei dort nichts weniger als günſtig; man habe bei der geringeren Hitze eine weniger bedeutende Anzahl von Kranken, als im voeigen Jahre, erwartet; die Krankheiten hätten ſich zwar ſpäter gezeigt, aber ausgedehnter und bösartiger.

Teutſchland.

Ihre Majeſtäten der König und die Königinn von Baiern übernachteten auf Höchſtihrer Rückreiſe von Brückenau am 18. September im Poſthauſe zu Langenfeld, beſuchten am folgenden Tage auf der Durchreiſe die zu Fürth neu erbaute katholiſche Kirche, ſpeiſten in Nürnberg zu Mittag, wo S^r. Majeſtät der König das vor dem Gymnaſiums-Gebäude aufgeſtellte Standbild Melauchtons und die Werkſtätte des Künſtlers Burgſchmid beſichtigten, und ſetzten um 3 Uhr über Weißenburg die Reiſe nach München fort, wo Ihre Majeſtäten am 20. Abends einzutreffen gedachten.

Am 10. d. M. Nachmittags fiel auf dem Mainfluſſe bei Randesacker (1 Stunde von Würzburg), ein Seetreffen zwiſchen Fiſchern von Würzburg und Schiffleuten von Bamberg vor, welche letztere mit ihren ſchwer beladenen, von Pferden gezogenen Fahrzeugen aufwärts fuhren. Wegen geforderten, aber verweigerten Ausweichens der Fiſcher mit ihren Kähnen, entſtand ein heftiger Wortwechſel, der ſich bald dermaaßen erhitzte, daß daraus ein ſehr rühriges Handgemenge entſtand, und die Ruderſtangen zur beiderſeitigen Vertheidigung dienten. Ein Würzburger Fiſcher ward durchbohrt und blieb; zwei Andere ſind gefährlich verwundet. Die Schuldigen ſind verhaftet, und dem bairiſchen Landgerichte Würzburg überliefert worden.

Am 25. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117¼; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅞; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1083¼ in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresſchluſſe erſuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den öſterreichiſchen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des öſterreichiſchen Beobachters in der Dorotheergaſſe im kleinen Saleſianerhauſe N^r. 1108 baldigſt zu entrichten, damit ſich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu ſehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunſch befriedigen zu können, gehörig darnach bemeſſen werden könne. Wer ſpäter als den 1. October eintritt, hat es ſich ſelbſt zuzuſchreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage ſeiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuſchuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigens hierzu beſtellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geſchickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünſcht, erſucht, ſeine Adreſſe bei der Beſtellung genau ſchriftlich zu hinterlaſſen. Auch können ſich die HH. Pränumeranten in den Vorſtädten, die das Blatt ins Haus geſchickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverſtehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages ſind wir bemüſſigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des öſterreichiſchen Beobachters erlegt worden iſt, ſo wie wir uns in Hinſicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und beſtimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung deſſelben ſchlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verluſt geräth, durchaus kein Erſatz deſſelben, als gegen neue Pränumeration, geleiſtet werden könne. Wir erſuchen daher Jedermann angelegentlichſt, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, dieſe Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, ſowohl in den kaiſerlich-öſterreichiſchen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß auch die k. k. Oberſt-Hofpoſtamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an, vierteljährige Pränumeration auf unſer Blatt annimmt, weßhalb man ſich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächſt gelegene k. k. Ober- oder Abſatz-Poſt-Amt und Station baldigſt zu wenden hat, wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken iſt, ob das Blatt täglich (falls die Poſt an ſolche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzuſenden ſei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Verſendung, ſammt Expeditions-Gebühr, beträgt 6 fl. 36 kr. CM., mit zweimaliger Verſendung in der Woche 5 fl. 36 kr. CM.

Wien, den 25. September 1821.

Die Redaction und der Verlag des öſterreichiſchen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe N^ro. 1108.

Nro. 270

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 27. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.611	28 Z. 4 L. 6 P.	+ 9.5	NW.	still.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.591	28 4 3	+ 18.0	O.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.600	28 4 4	+ 11.0	S.	schwach.	heiter.

Nachrichten aus Griechenland.

Der Osservatore Triestino vom 22. September enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Smyrna vom 18. August: „Am 7. d. M. wurde uns das Vergnügen zu Theil, die vier österreichischen Handelsschiffe Giglio, Capitän Vincenzo Maria Triscoli; — Baron Radivojevich, Capitän Elia Sablich; — Sybille, Capitän Spiridion Lazzarovich; — und Voletto, Capitän Basilio Posnanovich, welche auf ihrer Fahrt von Triest nach Alexandrien, mit Bauholz beladen, das erstere 25 Miglien von der Insel Saseno, und die drei andern 8 Miglien von der Südspitze der Bocche di Cattaro von zwei spezziotischen Korsaren genommen, und nach der Insel Spezzia aufgebracht worden waren, auf hiesiger Rhede ankommen zu sehen. Gleich nach ihrer Ankunft zu Spezzia eilte der Capitän Triscoli, welcher wußte, daß sich die Bellona und der Veneto zu Napoli di Romania befanden, auf einem Boote dahin, und berichtete das Vorgefallene. Die beiden genannten k. k. Kriegsschiffe begaben sich hierauf unverzüglich nach Spezzia, und verlangten die Herausgabe der vier Handelsschiffe, von denen schon ein beträchtlicher Theil der Ladung weggebracht worden war. Die Korsaren verweigerten die Herausgabe unter dem Vorwande, daß die Ladung in verbotenen Waaren (Kriegs-Contrebande), als Schiffs-Zimmerbalken, Eisen-Platten u. s. f. bestehe. Der Contre-Admiral, Oberst Dandolo, bedeutete ihnen, daß sie unverzüglich Alles herausgeben sollten, im Weigerungsfalle werde er strengere Maaßregeln ergreifen. Da die Seeräuber bei ihrer Weigerung beharrten, so begannen die Bellona und der Veneto nach dem Hafen zu feuern; nun erhob sich das Volk und zwang die Korsaren ihren Raub fahren zu lassen.*)"

Ferner enthält der Osservatore Triestino vom obgedachten Tage folgenden Auszug eines Schreibens aus Salonick vom 22. Juli; „Der österreichische Schooner Graf von Saurau, Capitän Lodovico Lucovich, wurde auf der Fahrt von Smyrna nach Salonick am 12. Juli in den Gewässern von Panomi im Meerbusen von Salonick von einem Piraten-Mistick und einer Pirame angegriffen, welche ihn entern wollten; der Schooner leistete mit seinem Geschütz die tapferste Gegenwehr und fügte den Piraten großen Schaden zu, welche endlich übel zugerichtet, die Flucht ergreifen mußten, und von dem Schooner verfolgt wurden, der sie zwang, auf den Strand zu laufen, wo die Seeräuber von ihren Fahrzeugen ans Land flüchteten. Der Capitän Lucovich stand, um sein Schiff in diesem seichten Wasser keiner Gefahr auszusetzen, von der weitern Verfolgung ab; er setzte, zufrieden sein Schiff gerettet und den Seeräubern eine derbe Lection gegeben zu haben, die Fahrt fort, und langte glücklich am Orte seiner Bestimmung an. An Bord der Piraten befanden sich mehrere türkische Landleute, die auf den benachbarten Küsten zu Gefangenen gemacht worden waren, diese benützten die Flucht der Seeräuber, um sich von ihren Schiffen ans Land und von da nach Salonick zu begeben, so daß sie durch diesen Vorfall ihre Freiheit wieder erlangten. Sie bezeugten ihrem Befreier bei seiner Ankunft daselbst ihre Dankbarkeit in den freudigsten Ausdrücken, und er erhielt sowohl von ihnen als von ihren Verwandten Erfrischungen zum Geschenk."

In dem Auszuge eines andern Schreibens aus Smyrna vom 18. August (gleichfalls im Osservatore Triestino) heißt es: „Ein von Livorno hier angekommenes Handelsschiff hat ausgesagt, daß es am 5. d. M. in den Gewässern von Cerigo der Escadre des Kapudan-Pascha (eigentlich Kapudana-Beg, Tahir-Pascha) 22 Segel stark begegnet sei; der Kapudana-Beg habe den Capitän des obgedachten Handelsschiffs auf einer Schaluppe an Bord seines Admiralsschiffs bringen lassen, von wo sich hierauf beide an Bord einer Fregatte begeben hätten, auf der sich Ibrahim-Pa-

*) Vergl. die umständlicheren Nachrichten hierüber in unserem Blatte vom 24. d. M.

scha befand. Der Capitän habe bei dieser Gelegenheit erfahren, daß die besagte Escadre in diesen Gewässern die (am 31. Juli von Alexandrien abgesegelte) ägyptische Flotte erwarte, um sich mit ihr zu vereinigen." (Die ägyptische Flotte soll sich einigen Nachrichten zufolge, noch am 22. August im Hafen von Makri (an der Küste von Caramanien) befunden haben.)

Spanien.

Die Gazette de France meldet von der Grenze von Catalonien vom 8. September: „Der General Romagosa, welcher seit einiger Zeit zur Wiederherstellung seiner Gesundheit von Mataro, wo er die Gouverneursstelle bekleidete, abwesend war, hat sich zu den Agraviados oder Mißvergnügten geschlagen. An seinen Stellvertreter hat er, wie es heißt, geschrieben, daß er mit einer wichtigen Mission für den Dienst des Königs beauftragt sei. Dieser Abfall ist höchst befremdlich. Der General Romagosa hatte in den Reihen der Glaubens-Armee eine glänzende politische und militärische Existenz erlangt. Er stand an der Spitze eines der schönsten Gouvernements von Catalonien, und man kann sich daher nicht vorstellen, was ihn zur Unzufriedenheit reihen konnte. Er galt für einen besonnenen Mann, der eben so klug im Rath als kaltblütig und entschlossen bei der Ausführung sei. — Am 3. September um Mitternacht sind die Mißvergnügten in Mataro eingerückt; sie bestanden aus 4 bis 500 Mann Fußvolk nebst einem Detaschement Reiterei, und brachen am folgenden Tage gegen Mittag nach Terrapa auf, einer Stadt, die in der Provinz wegen ihrer Tuchfabriken berühmt ist. Sie haben keinen Excess verübt, und es sah so aus, als ob sie gekommen wären, um als gute Freunde hier Halt zu machen. — Zu Manresa sind Knall und Fall außerordentliche Arbeiten zur Befestigung der Stadt unternommen worden; als ein unfehlbares Mittel der Schutzwehr und Vertheidigung wird jedoch eine am Llobregat angebrachte Schleuse betrachtet, wodurch man bei einem verzweifelten Angriff, die ganze umliegende Ebene unter Wasser setzen kann. Die Corps der Agraviados, welche im Lampurdan isolirt agirten, haben die Weisung erhalten, sich zu Manresa zu concentriren. — D. Juan Carrera, Ober-Alcade zu Olot, hat sich nach Lamanera, einer an der äußersten Grenze im Bezirk von Ceret liegende Gemeinde, geflüchtet. Er war auf der Reise nach Barcelona begriffen. Bei der Ankunft zu Vique mußte er wieder umkehren, weil sich dieser Ort bereits in der Gewalt der Agraviados befand. Während seiner Rückreise aber war die Stadt Olot ebenfalls von den Agraviados besetzt worden; so sah er sich denn genöthiget, sich an die französische Grenze zu flüchten."

Großbritannien und Irland.

Hr. Huskisson, der durch die Annahme eines neuen Regierungspostens aufhört, Mitglied des Unterhauses zu seyn, hat an den Major von Liverpool geschrieben, daß er bei der neuen Wahl wieder als Candidat auftreten werde.

Der englische Gesandte in Spanien, Hr. Lamb, wurde auf Urlaub zu London erwartet.

Im Courier vom 14. September heißt es: „Die Nachrichten aus Madras (in den Calcutta-Zeitungen bis zum 5. April) lauten ziemlich kriegerisch. Es heißt nämlich, daß der Radscha von Colapur (in Dekan) einen neulich mit ihm zu Kittore abgeschlossenen Vertrag verletzt habe, und daher die im Dorab befindlichen englischen Truppen aufgebrochen seien, um ihn auf andere Gedanken zu bringen. Diese Truppen, unter dem Commando des Oberstlieutenants Welsh, bestehen aus zwei Brigaden, nämlich einer Kavallerie-Brigade, wozu die berittene Artillerie, zwei Regimenter leichter Reiterei und ein Regiment leichter Infanterie, und einer Infanterie-Brigade, wozu der Artillerie-Park, zwei Regimenter europäischer und ein Regiment Seapoy-Truppen und ein Detaschement Pioniere gehören. Der Radscha kehrte bei der Annäherung der brittischen Truppen nach Colapur zurück, und versprach Alles zu thun, was man von ihm verlangen würde. Dem Vernehmen nach wurde ihm nun zur Bedingung gemacht, daß er sich ruhig verhalten, und seine neu geworbenen Truppen, deren Zahl sich auf 10,000 Mann belief, entlassen solle. Der Radschah scheint jedoch nicht so geartet zu seyn, daß man sich auf seine Versprechungen unbedingt verlassen darf. Er hat sich auch anheischig gemacht, die von ihm in Beschlag genommenen Dörfer wieder heraus zu geben, und den von seinen Truppen angerichteten Schaden zu vergüten. Man hofft jedoch, daß er durch die Nähe der brittischen Truppen, welche bei dem Abgang der letzten Nachrichten zu Kutabagh campirten, und durch seine früheren Erfahrungen bewogen, die von ihm eingegangenen Bedingungen erfüllen werde."

Um die Mitte des Juni befanden sich in Rio de Janeiro die beiden englischen, zur Aufnahme der Küsten von Südamerika ausgesandten Schiffe, Adventure, Capitän King, und Beagle, Capitän Pringle Stokes, und standen im Begriff, zu ihrem Geschäfte aufs Neue, ersteres nach Staten-Land, das andere nach der Magellanischen Straße, abzugehen, um dann den Winter von 1828 (dort Mai bis August) in Valparaiso zuzubringen. Capitän Stokes hatte gefunden, daß die Magellanische Straße eine sehr sichere Durchfahrt von Westen nach Osten gewährt, die aber von Osten nach Westen, weil sowohl Strömung als Wind gemeinhin von Westen her einsetzen, äußerst langwierig nach dem großen Ocean hin wird. Die Straße ist, wie die Südspitze Amerika's überhaupt, an trefflichen Häfen reich, mit einer Fülle von Holz, Wasser, Fischen und Guanichos (deren Fleisch die Stelle des Hammelfleisches vertreten kann, und einen

Wildprets-geſchmack hat). Die Adventure wird im Jahre 1829 um die Erde ſegelnd nach Hauſe kehren, und dabei in Neu-Süd-Wales einlaufen; der Beagle auf dem nächſten Wege nach England kommen. Beide Schiffe haben viel Verkehr mit den Eingebornen gehabt, und ſind immer freundlich von ihnen behandelt worden.

Der katholiſche Verein in Irland ſoll, trotz aller Abmahnung von miniſterieller Seite, beſchloſſen haben, mit ſo vielen Petitionen für ſeine Sache, als nur möglich, in der nächſten Parlaments-Seſſion einzukommen.

Rußland.

Durch einen kaiſerlichen Ukas wird eine temporäre Expedition bei der Nowgorod'ſchen Gouvernements-Regierung errichtet, um die beendigten Sachen aus den vergangenen Jahren, welche laut dem Bericht des Reviſors in Nowgorod, Senators Baranow, durch die Nachläſſigkeit und Verwahrloſung des vormaligen Civilgouverneurs daſelbſt, Sherebzow, ſich in Unordnung und Verwirrung befinden, durchzugehen und zu entſcheiden. Die Expedition muß ihr Geſchäft unfehlbar in drei Jahren beendigen. Und da jene Unordnung und Vernachläſſigung durch die Sorgloſigkeit des Gouverneurs eingeriſſen, ſo ſind die Unkoſten für beſagte Expedition nach Beendigung derſelben von ihm einzutreiben. Dieſe Procedur wird für alle kommenden Fälle dieſer Art gleichfalls feſtgeſetzt, und ſolches den Gouverneurs vorläufig eröffnet.

Der dirigirende Senat hat einige mildernde Verfügungen hinſichtlich der Verbrecher erlaſſen, die künftig zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt werden. So ſollen keine 70jährigen Verbrecher, vor ihrem Transporte dahin, eine Körperſtrafe, und überhaupt keine an Gebrechen leidenden Individuen, der Deſertion wegen, wenn ſie keines andern Verbrechens überwieſen ſind, der Verbannung nach Sibirien unterworfen werden.

Ein Teutſcher ſchreibt aus Orenburg in Südrußland, daß der Handel mit der Bucharei jetzt ſehr lebhaft werde. Es ſind mehrere ſtarke Karavanen angelangt, und eine dergleichen von 1000 Kamehlen, welche ungeachtet der Anzahl von den räuberiſchen Kirgiſen angehalten war, und von Orenburg aus militäriſche Hülfe erhielt, wurde Mitte Juli erwartet. Die Steppen und Wälder waren Anfangs Juli reich an Erdbeeren, rothen und ſchwarzen Johannisbeeren, Zwergkirſchen und wilden Pfirſichen oder Zwergmandeln. Die Getreide-Ernte ſchien für das Winterkorn beſonders gut ausfallen zu wollen. Auch die Faulbeeren, die Vogelkirſchen und die Beeren des wilden Schneeballs, welche in jenen Gegenden eine allgemeine Speiſe ſind, waren bereits in der Reife. Die Einwohner von Orenburg und der Umgegend dieſer Stadt ſind ſehr gaſtfrei, ſelbſt der Chan der Kalmucken in der Steppe zwiſchen der Wolga und dem Ural lud den Reiſenden zu einem Beſuch ein, und dieſer hatte auch vom Mai bis zum Juli 40 Tage unter dem Zelte dieſes Nomadenfürſten gelebt, wobei er die Zeit benutzte, eine vollſtändige Charte jener Gegend zu entwerfen.

Frankreich.

Nach ſeiner Rückkunft von Dünkirchen wohnte der König am 15. September bei St. Omer wieder einem großen Manöver bei, das über ſechs Stunden dauerte, und nach welchem der Kronprinz der Niederlande ſich bei Sr. Majeſtät beurlaubte, um nach Brüſſel zurückzukehren. Am 16. des Morgens reiste auch der Dauphin ab, um ſich nach St. Cloud zu begeben, wo er am 17. Abends eintreffen, und dann am 18. zu St. Denis dem Trauergottesdienſte für Ludwig XVIII. beiwohnen wollte. Die Dauphine, welche am 17. zu Laval, am 18. zu Mans übernachten wollte, wurde am 19., der König am 20. Nachtmittags zu St. Cloud erwartet. Letzterer hat unter jedes Corps, welches am Uebungslager Theil nahm, eine gewiſſe Anzahl Decorationen vertheilen laſſen.

Der Hafen von Dünkirchen, einer der beſuchteſten in Frankreich, iſt am Eingang durch eine Sandbank verſtopft, welche die Schiffe zwingt, die Fluth abzuwarten, um einzulaufen; ſie ſind folglich allen Gefahren ausgeſetzt, welche das ſchlechte Wetter verurſachen kann. Um dieſem Uebel abzuhelfen, erbaute man neulich ein großes Bassin de retenue, das die Gewäſſer während der Fluth empfängt, und ſie durch fünf Schleuſen-Pforten während der Ebbe mit Heftigkeit in das enge Fahrwaſſer gießt. Das Gewicht dieſer heranſtürzenden Gewäſſer ſoll die Säuberung des Fahrwaſſers bewirken, die Sandbank wegſchwemmen, und ſo den Hafen den großen Handels- und ſelbſt den Kriegsſchiffen zugänglich machen. Als der König die erſte Wirkung des Waſſers, das mit außerordentlicher Heftigkeit aus den Schleuſen-Pforten ſtürzte, geſehen hatte, verfügte er ſich an das Ende des Dammes, wo er den langen Sandſtreifen, den der Waſſerſtrom weit ins Meer hinein fortriß, deutlich wahrnehmen konnte.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Durch Kreisſchreiben vom 13. September übermachte der Staatsrath des Vororts Zürich ſämmtlichen Ständen das Tags zuvor dem Präſidenten der Tagſatzung von dem am 11. aus München in Zürich eingetroffenen vormaligen Auditor bei der Nunciatur, Hr. Pascal Gizzi, überreichte Schreiben des Kardinal Staats-Secretärs de la Somaglia, aus Rom vom 21. Auguſt erlaſſen, wodurch Hr. Gizzi als apoſtoliſcher Internuntius bei der Eidgenoſſenſchaft bis zur Ankunft eines neuen Nuntius beglaubigt wird. — Von dem früher zum Nuntius in der Schweiz ernannten Monſignor Oſtini wird verſichert, er habe eine neue Beſtimmung nach Braſilien erhalten.

Teutſchland.

Ihre Majeſtäten der König und die Königinn von Baiern ſind am 20. September Abends im erwünſchteſten Wohlſeyn wieder zu München angekommen.

Ober-Oesterreich.

Se. königl. Hoheit der Erzherzog Maximilian von Este langten Sonnabends am 22. d. M. Abends, von Ischl kommend, in Linz an, stiegen im Gasthause zum goldenen Löwen auf dem Hauptplatze ab, und verweilten drei Tage daselbst. Sonntags geruhten Se. königl. Hoheit einer großen Kirchenparade beizuwohnen, und die übrige Zeit der Besichtigung der Umgebungen dieser Hauptstadt zu widmen.

Kärnthen.

Am 16. September Abends nach 10 Uhr kamen Se. Durchlaucht Philipp Prinz zu Hessen-Homburg, commandirender General von Illyrien, Inner-Oesterreich und Tyrol auf Ihrer Inspections-Reise in Klagenfurt an. Am folgenden Tage ward großes Feuer-Exercitium, und am Dinstage darauf ein großes Feld-Manöver von dem zur jährlichen Uebung in Klagenfurt concentrirten löblichen k. k. Linien-Infanterie-Regimente Baron Lattermann ausgeführt. Nachmittags desselben Tages verließen Se. Durchlaucht Klagenfurt, und setzten Ihre Reise nach Laibach fort.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 25. September meldet: „Se. königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, Commandirender in Ungarn, Höchstwelche am 18. d. M. von einer über Canischa, Bellovar, Daruvar, Possega, Brood, Vinkovze, Essegg, Fünfkircher, Maria-Theresiopel ꝛc. gemachten Inspections-Reise nach Ofen zurückgekehrt waren, hatten am 16. diese Stadt wieder verlassen, und in gleicher Absicht die Weiterreise über Dotis, Komorn, Neuhäusel und Szered fortgesetzt. Vorgestern Abend um 7 Uhr trafen Se. königl. Hoheit hier in Preßburg ein, wohnten gestern früh einem Exercitium des ersten und zweiten Bataillons von Baron Mayer Infanterie-Regiment bei, und reisten heute nach Oedenburg ab.

Wien, den 26. September.

Se. k. k. Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschließung vom 6. September d. J., die bei dem galizischen Appellations-Gerichte, nach dem Tode des Joseph Martinides erledigte Appellations-Rathsstelle, dem Vorsteher des Stanislauer Criminal-Gerichtes, Franz Popper, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 26. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛. Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 119¾.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛.
Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 59¼ G. Ufo. — Conv. Münze pCt. ——.
Bank-Actien pr. Stück 1081 in CM.

Vermischte Nachrichten.

In einem Berliner Blatte wird ein vergessener Regenschirm auf folgende originelle Weise reclamirt: „Es gibt keinen bequemeren Menschen auf der Welt, als ein Regenschirm! Wenn es nur ein wenig regnet, so geht er nicht aus, sondern läßt sich tragen! Das ist ein Erziehungsfehler, den man ihm wahrscheinlich in der Jugend nachgegeben hat. Ich wollte mich mit meinem Regenschirm nicht weiter in Discussionen einlassen, und trug ihn in Gottes Namen beim letzten Regen auch aus. Allein was geschieht? er geräth irgendwo ins Trockne, ich weiß nicht mehr wo, und da sich das Wetter indeß aufklärte, vergesse ich den Guten wieder mitzunehmen, und er bleibt, ein Opfer der Aufklärung, in fremden mir unbekannten Mauern zurück! Da er von mir zur Verschlossenheit angehalten wurde, wird er schwerlich selbst sagen, wohin er gehört; ich bitte also sein Schweigen nicht mißzudeuten, und seinen stillen Wunsch: zu mir zurückzukehren, als entschieden anzunehmen. Er hatte die Gewohnheit, aus rother Seide zu seyn, und seit er denken kann, hat er einen plattirten Löwenkopf im Griffe gleich weg. Seine Lebensgeschichte ist ganz einfach; er kam wie ein jeder ehrliche Kerl, vom Regen oft in die Traufe, und wenn man ihn nicht brauchte, wurde er in einen Winkel gestellt. Sollte nun ein ehrlicher Mann meinen Regenschirm, oder mein Regenschirm irgend einen ehrlichen Mann gefunden haben, so bitte ich die respectiven Herren, sich gegenseitig zu persuadiren und mir einen Besuch zu machen, um sich persönlich zu überzeugen, welche Macht in Thekla's Worten liegt:

„Ob ich den Verlorenen gefunden?
Glaube mir, ich bin mit ihm vereint!"

Ich werde einen der respectiven Herren bei mir behalten, und für den andern aus Erkenntlichkeit zum Himmel flehen, daß er stets seine Sonne über ihn scheinen lasse, oder ihn wenigstens — beschirme.

M. G. S.
Friedrichs-Straße Nr. 164."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1168.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist so eben erschienen und für 20 kr. C. M. zu haben: Fitzinge „über die zu Wien in der Sandgrube am Rennwege kürzlich gefundenen fossilen Zähne und Knochen" mit einer lithographirten Tafel; auch sind sowohl Text als Tafel einzeln, für 10 kr. C. M. zu haben.

1. — K. ZEITUNG 1827

Nro. 271

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 28. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.616	28 Z. 4 L. 7 P.	+ 12.5	S. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.610	28 4 6	+ 18.5	SO. mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.600	28 4 4	+ 11.0	SO. —	heiter.

Nachrichten aus Griechenland.

Ueber das, in unsern Correspondenz-Nachrichten aus Griechenland wiederholt erwähnte, Factum eines Briefwechsels, welchen Coletti im verflossenen Herbste mit den Türken, namentlich mit dem Seraskier Reschid Pascha angeknüpft hatte *), gibt nachstehendes Schreiben aus Poro vom 30. Juli nähere Aufschlüsse:

„Poro, den 30. Juli 1827."

„Aus meinen Mittheilungen sowohl, als aus den öffentlichen Blättern haben Sie im verflossenen Winter von der Expedition nach Talandi gehört, deren Leitung Coletti anvertraut worden war, wie man zur Zeit behauptete, um diesen wichtigen Mann, den man als Gegner der damaligen Regierung kannte, von Nauplia zu entfernen. Sie werden Sich auch entsinnen, daß diese Expedition gänzlich fehlschlug **), und wie bald hierauf der Kiaja des Seraskiers, und Musta Bei, die bei Talandi als Sieger figurirten, bei Rachova, am Fuße des Pannasses beinahe mit ihrem ganzen Corps aufgerieben wurden ***)."

Bei diesem Kiaja befand sich ein gewisser Tahi Manghina (Ταζης Μαγγίνας), ein Grieche, aus einer vornehmen Familie in West-Griechenland, ein sehr verständiger und schlauer Kopf. Er war bei der Katastrophe von Anatolico †) in die Gewalt der Türken gefallen, bei denen er sich jedoch dergestalt beliebt zu machen wußte, daß ihm der Seraskier sein volles Vertrauen schenkte, und ihn zum Beweise desselben zum Vorsteher seines Cantons ernannte. In dieser Eigenschaft war er zu dem Seraskier nach Attika geschickt, oder von diesem dahin berufen worden. Auf der Rückkehr nach Hause begleitete er den Kiaja des Seraskiers auf seiner Expedition nach Salona, die durch die Schlacht bei Rachova ein für die Türken so unglückliches Ende nahm. Manghina fand jedoch auch hier Mittel, mit heiler Haut durchzukommen, indem er einen der Chefs des Karaiskakischen Corps für sich gewann, der sich seiner annahm, und ihn nach Aegina schickte, wo damals die Regierung ihren Sitz aufgeschlagen hatte. Coletti war fortwährend mit der Direction der Operationen des von Karatasso (auf den Inseln) geworbnen Corps beauftragt, und Manghina glaubte ein interessantes Factum, diesen Director betreffend, das er während seiner Anwesenheit im türkischen Lager erfahren hatte, entdecken zu müssen. Er sprach anfangs mit vertrauten Freunden von der Sache, in der Folge aber, und auf ihren Rath, mit der Regierung selbst. Die Sache verhielt sich folgendermaaßen:

„Zur Zeit, als er (Manghina) sich im Lager des Kiaja in Böotien aufhielt, wurde letzterem ein von Coletti an einen seiner Freunde, einen albanesischen Bei, der in früherer Zeit mit ihm (Coletti) zugleich in Muchtar Pascha's Diensten zu Jannina *) gestanden hatte, gerichtetes Schreiben mitgetheilt. Dieses Schreiben war durch einen Vertrauten Coletti's ins türkische Lager gebracht, und einem Geistlichen (Papas) übergeben worden, welcher selbes jenem Bei, bis zu dessen Person Coletti's Vertrauter nicht gelangen konnte, einhändigen sollte, was auch geschah. Gelesen, wie man Briefe gewöhnlich zu lesen pflegt, bot dieses Schreiben wenig oder gar kein Interesse dar; wohl aber war eine gewisse unnatürliche Dunkelheit und Verwirrung darin bemerkbar; unten am Rande ward zu verstehen gegeben, daß der Vertraute anzeigen werde, wie es zu lesen sei."

„Da die Türken schlechterdings keinen Sinn darin finden konnten, und der Vertraute, welcher den Schlüssel dazu geben sollte, verschwunden war, fielen sie auf den Gedanken, es dem Manghina zu zeigen, der jedoch anfangs eben so wenig herauszubringen vermogte.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 31. Juli, 29. August und 25. September.

**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 8. und 16. Februar d. J.

***) Vergl. Oesterr. Beob. vom 8., 10. und 17. Februar d. J.

†) Vergl. Oesterr. Beob. vom 3. April 1826.

*) Coletti war Arzt bei Muchtar Pascha, einem Sohne Ali Pascha's.

Man erlaubte ihm aber, es mit sich nach Hause zu nehmen, wo es ihm endlich, nach vielen Anstrengungen gelang, den wahren Inhalt zu entziffern. Man kann sich denken, daß er eine Abschrift davon genommen hat, und diese ist es, die er nach Aegina brachte."

„Im Eingange dieses Schreibens (nach Manghina's Entzifferung) ruft der Doctor (Coletti) seinem Freunde die alten Zeiten, und die enge Freundschaft ins Gedächtniß zurück, die zwischen ihnen beiden bestanden habe; er erinnert ihn an die vorzüglichsten Epochen der griechischen Insurrection, in denen er (Coletti) eine Haupt-Rolle gespielt habe, und deren ganzes Verdienst er sich zuschreibt; dann erklärt er, daß er müde sei, länger einer schlechten Sache, und einer Nation zu dienen, bei der er nur Undankbare gefunden habe; daß er demzufolge den Bei ersuche, den Seraskier von dieser seiner Sinnes-Aenderung und von seinem Wunsche in Kenntniß zu setzen, mit Sr. Hoheit in Correspondenz und Verbindung zu treten; daß er, als ersten Beweis seiner Aufrichtigkeit die Sachen so einrichten werde, daß die Expedition gegen Talandi, deren Leitung er deßhalb übernommen habe, scheitern müsse; daß er alles so anordnen wolle, daß man auf diesem und jenem Puncte (die er bezeichnete) nur sehr geringe Streitkräfte finden werde; daß er für seine Person sich an einer bestimmten Stelle (die er gleichfalls andeutete) aufhalten werde; daß man diese Stelle beim Angriff schonen solle, und dann leicht Mittel finden werde, sich ihm unbeachtet zu nähern; daß er Sr. Hoheit dem Seraskier wichtige Dinge zu eröffnen habe."

„Dieß war, nach Manghina's Versicherung, der Inhalt von Coletti's Schreiben. Die Regierung wußte nicht, was sie davon denken sollte. Die Einen, Coletti's Feinde, fanden keine Schwierigkeit, der Sache Glauben beizumessen; die Andern, welche wußten, daß Manghina von alter Zeit her zu Coletti's Antagonisten gehörte, glaubten, das Ganze in Zweifel ziehen zu dürfen; man ließ die Sache auf sich beruhen. Coletti kehrte von der Expedition zurück, und nahm wieder Sitz und Stimme in der National-Versammlung zu Trözen, unter deren Mitglieder, seltsam genug, auch Manghina gehörte. Außer dumpfen Gerüchten verlautete nichts von der Sache, die ganz verschollen zu seyn schien, als sie durch einen unerwarteten Zufall unlängst zur Publicität gelangte."

„In der Affaire von Rachova (am 6. December v. J.) befand sich unter den Griechen der alte Chef der irregulären Kavallerie, Hadschi Michali, in dessen Hände ein Felleisen des Kiaja fiel, in dem ein kleiner Beutel mit Briefen, meistens in türkischer Sprache, lag; da der gute Mann sie nicht lesen konnte, so achtete er wenig darauf; sein Bedienter nahm sie jedoch mit, und trug sie Monate lang mit sich herum. Hadschi Michali kam endlich hieher (nach Poro), wo ihn der Bediente an den kleinen Beutel erinnerte. Hadschi Michali glaubte nichts Besseres thun zu können, als den Beutel der Regierung zu übergeben. Man fand darin zwei Briefe von dem Seraskier Reschid Pascha, an seinen Kiaja; in dem ersten trägt er ihm auf, ihm ohne Verzug das Schreiben des Hrn. Johann Coletti, ehemaligen Arztes des Muchtar Pascha zu Janina, zu schicken, dessen er (der Kiaja) gegen ihn erwähnt habe; in dem zweiten bestätigt der Seraskier den Empfang dieses Schreibens von Coletti, und trägt dem Kiaja und dem Bei (Coletti's altem Freunde) auf, diese Correspondenz, auf welche er den größten Werth lege, fortzusetzen; doch aber, aus Furcht vor griechischen Fallstricken, dabei auf ihrer Hut zu seyn. Die Regierung, um sich von der Genauigkeit der Uebersetzung dieser Briefe des Seraskiers zu überzeugen, ließ Maurocordato rufen. Sie wissen, daß es in Griechenland nicht leicht zwei Menschen gibt, die sich mehr feind sind, als Coletti und Maurocordato, und Sie können sich die Freude vorstellen, welche diese Entdeckung letzterem verursachte. Er weigerte sich jedoch, die Uebersetzung allein zu übernehmen; man ernannte daher eine gemischte, d. h. aus Freunden und Feinden des Doctors zusammengesetzte Commission; unter erstere gehört unter andern auch Sutzo. Diese Commission bestätigte vollkommen die Treue der ersten Uebersetzung. Einer der Briefe des Seraskiers ist ganz eigenhändig geschrieben. Coletti ist in Nauplia."

„Es dürfte vielleicht nicht überflüßig seyn, hier zu erinnern, daß Coletti jeder Zeit die große Stütze der Capitani war, deren Rechnungen und Ansprüche, wenn sie auch noch so überspannt und ausschweifend waren, er, so lange er (bekanntlich als Kriegsminister) im Amte war, stets bei der Regierung durchzusetzen wußte, wogegen jene ihn aus Dankbarkeit wieder nach Kräften auf seinem Posten zu erhalten suchten; er soll auch nicht vergessen haben, sein Schäfchen hiebei ins Trockne zu bringen."

„Coletti war auch eine der Hauptstützen der Umtriebe des General Roche, der damals von den Gebrüdern, Vitali, aus Zante, geführt wurde; er stand auch gut mit dem Dr. Bailly, der das von Roche begonnene Werk fortsetzte. Die Sutzo, Christidi, und andere Intriganten von Profession wurden von ihm gestützt; alles in Opposition gegen Maurocordato und die sogenannte Partei der Engländer."

„Wenn diese Sache weitere Folgen hat, werde ich nicht ermangeln, Sie davon in Kenntniß zu setzen."

Spanien.

Der Moniteur vom 19. September enthält nachstehendes Privatschreiben aus Barcelona vom 9. gedachten Monats: „Die Rebellen setzen ihr Treiben fort, ohne bei ihren Fortschritten auf Hindernisse zu stoßen,

und erheben von den Städten und Dörfern Contributionen ohne den geringsten Widerstand. Unsere Stadt hat dermalen das Ansehen eines wahren Babylons; eine große Anzahl Familien aus dem Fürstenthume haben ihre Heimat verlassen, und sich hieher geflüchtet. — Die Rebellen haben das ganze Gebirge, das Campo di Tarragona und die ganze Ost-Küste inne, sie sind bereits bis Mongat, einem anderthalb Leguas von Barcelona gelegenen Dorfe vorgedrungen. Während die Rebellen tagtäglich Mord und Todtschlag verüben, und ihre Landsleute den gräulichsten Verfolgungen unterwerfen, beobachten sie, worüber man sich hier mit Recht wundert, gegen die Franzosen ein ganz entgegengesetztes Benehmen. Diese Thatsache wird durch folgenden Vorfall der sich erst vor Kurzem zugetragen, bestätigt. — Am 5. d. M. brach von Barcelona eine Compagnie Artilleristen auf, um zu Figueras eine dort liegende Compagnie von derselben Waffengattung abzulösen. Sie erreichte an demselben Tage vor Sonnenuntergang Mataro, zu gleicher Zeit aber rückte auch ein Corps der Insurgenten daselbst ein. Trotz dieses unvorgesehenen Zusammentreffens kam es doch zwischen beiden Theilen zu keinem Streit. Die Franzosen und die Rebellen verlangten ihre Quartierbillets und brachten die ganze Nacht ruhig zu, ohne daß die geringste Unordnung vorfiel; am folgenden Morgen mit Tagesanbruch setzten die Franzosen ihren Marsch fort, und die Rebellen blieben in der Stadt, die sie noch dermalen inne haben. — Die Stadt Palamos ist in Vertheidigungsstand gesetzt worden; durch die neuen Verschanzungen, welche dort angelegt worden sind, ist sie nun im Stande, den Angriffen der Rebellen Widerstand zu leisten. Es heißt, daß sich der Gouverneur von Gerona dahin zurückgezogen hat; auch der Oberst Baza ist mit ungefähr 700 Mann Fußvolk und 100 Reitern dort angekommen. Dem Vernehmen nach waren diese Truppen bei ihrer Ankunft zu Gerona mit Geschützsalven und Freudenbezeugungen empfangen worden; später aber soll diese gute Stimmung der Einwohner sich abgekühlt haben. — Spanische Truppen sind auf dem Marsche nach Catalonien begriffen, der von Valencia kommende Postwagen ist ihnen begegnet. — Zu Barcelona ist ein Kurier angekommen, der Depeschen von der höchsten Wichtigkeit und den kathegorischen Befehl, gegen die Rebellen ins Feld zu ziehen, überbracht hat. — Der Marquis von Campo Sagrado hat folgendes Circular erlassen: „General-Capitanat der Armee und des Fürstenthums. Da der König, unser Herr, beschlossen hat, daß in diesem Fürstenthume „eine Division errichtet werden solle, die vor der Hand „aus zwei Brigaden bestehen wird, so hat Er den Ma„rechal de Camp D. Juan Antonio Monet zum Ober„befehlshaber der mir untergebenen Truppen, den Ma„rechal de Camp D. Jose Carrazala zum Chef des „Generalstabs, und die Brigadiers D. Jose Torres „und D. Jose Manso zu Brigade-Chefs zu ernennen „geruht, was ich E. E. ꝛc. zu Ihrer Kenntniß und Dar„nachachtung mittheile. Barcelona, den 8. Septem„ber 1827. Unterz. der Marquis von Campo Sa„grado."

Spanisches Amerika.

Den Angaben der neuesten in Europa angekommenen Jamaika-Zeitungen bis zum 9. August, und den Bogota-Zeitungen bis zum 13. Juli zufolge, befand sich Bolivar am 23. Juni noch zu Carthagena, es hieß aber, daß er mit allen Truppen, die er hatte auftreiben können, gegen die Hauptstadt Bogota aufzubrechen gesonnen sey. Dem Paez hatte er den Befehl ertheilt, mit allen seinen Truppen (meistens Reiterei) gegen Bogota vorzurücken. Die Republik Columbia befindet sich in dem unruhigsten Zustande. Der District Pasto war in Folge der peruanischen Intriguen im revolutionären Zustande. Bekanntlich wird das Benehmen Bustamente's denselben Ursachen beigemessen. Die Bogota-Zeitungen beklagen sich bitter über Peru, und stellen dringend die Nothwendigkeit vor, unverzüglich ein Truppen-Corps nach diesem Lande aufbrechen zu lassen, um dasselbe für seine Weigerung, die zur Vertheidigung gegen Spanien, an Columbia stipulirten Summen, so wie die an columbische Kaufleute schuldigen Gelder zu bezahlen, und für den höchst undankbaren Versuch, in Columbia Aufstand und Empörung anzuzetteln, nachdrücklich zu züchtigen.

Großbritannien und Irland.

Die Times sagen: „Wir erfahren, daß die Insel Fernando del Po neuerlich von Spanien an die englische Regierung abgetreten wurde. Diese, an der Küste von Guinea gelegene Insel ist 30 Meilen lang und ungefähr eben so breit. Als Colonie hatte sie für Spanien nie großen Werth, und ist gegenwärtig, wo nicht ganz verlassen, doch sehr wenig bevölkert. Wir kennen weder den Grund der Abtretung genau, noch die dafür gegebene Entschädigung, noch auch die von der Regierung beabsichtigte Benutzung der Insel. Einige Personen behaupten, was wir jedoch für eine bloße Vermuthung halten, England wolle seine Niederlassungen auf der Goldküste von Afrika aufgeben, und diese Insel sollte dann als Zufluchtsort für die mit Unterdrückung des Negerhandels beauftragten Schiffe dienen. Uebrigens betrachten wir die Abtretung selbst als gewiß, da wir sie aus einer Quelle haben, die volles Vertrauen verdient."

Durch das zu Jersey angekommene Fahrzeug, the Friends, hatte man Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 22. Juli erhalten. In einem mit diesem Schiffe angekommenen Privatbriefe, den Londoner Blätter mittheilen, heißt es: „Die Cisplatinische Provinz steht der Ratification des Tractates zwischen Brasilien und Buenos-Ayres im Wege. Die Buenos-Ayrier wollen diese Provinz nicht abtreten, und die

Braſilianer ſind entſchloſſen, ſie nicht fahren zu laſſen."

Die Conſols ſtanden am 27. um 4 Uhr Nachmittags 87⅞.

Frankreich.

Der König reiste am 16. September von St. Omer, über Aire und Bethune nach Arras ab, wo er übernachtete. Der Dauphin kam von St. Omer am 17. Abends nach St. Cloud, und der Herzog von Orleans mit seiner Familie von seiner Reise nach Havre und Rouen, nach Neuilly zurück. Die Dauphine wurde am 19., der König am 20. in St. Cloud erwartet.

Hr. de Schonen, Mitglied des Pariser Appellations-Gerichts, ist wegen seiner Rede bei Manuels Begräbnisse von dem Großsiegelbewahrer am 12. September beim Kassationshofe angeklagt worden.

Die 5 Percents standen am 19. d. M. um 2½ Uhr Nachmittags 101 Fr. 50 Cent.; die 3 Percents 71 Fr. 95 Cent.

Teutſchland.

St. königl. Hoheit der regierende Herzog von Lucca, Infant von Spanien, traf am 22. Abends mit seinem Gefolge in Augsburg ein, und nahm sein Absteigquartier im Gasthofe zu den drei Mohren. St. königl. Hoheit wollten am 23. die Reise nach dem königl. sächsischen Hoflager zu Dresden fortsetzen.

Wien, den 27. September.

St. Majestät der Kaiser sind heute Nachmittags um 1 Uhr, in Begleitung St. k. k. Hoheit des Kronprinzen, im erwünschtesten Wohlseyn von Weinzierl hier eingetroffen.

Das in Nieder-Oesterreich, seitwärts der Brünner-Straße nächst Gaunersdorf gelegene Heilbad Pyrawarth, genoß in diesem Jahre das Glück, unter seine Badegäste auch Ihre kaiserl. Hoheit die Erzherzoginn Sophie, Gemahlinn Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, zählen zu dürfen, wo Höchstdieselbe am 22. August ankam.

Die Bewohner Pyrawarths, kaum von der bevorstehenden Ankunft Ihrer kaiserl. Hoheit unterrichtet, beeilten sich, den Empfang Höchstderselben so viel möglich auf eine ländliche Weise feierlich zu machen. Es wurde daher an der Grenze des Ortes von der Gemeinde ein grün bezweigter Bogen errichtet, und alldort ein Chor mit Trompeten und Pauken aufgestellt. Von hier war der Weg zu beiden Seiten mit grünen Eichenzweigen bis zum Badehause ausgeschmückt, allwo abermals ein Bogen aus grünen Zweigen errichtet war. Im Badehause war die Schuljugend aufgestellt, und mehrere zierlich gekleidete, mit Blumen-Guirlanden geschmückte Mädchen streuten beim Aussteigen Ihrer kaiserl. Hoheit aus dem Wagen Blumen, bis zu der nach Ihrer Wohnung führenden Treppe, allwo Höchstdieselbe von dem Hrn. Dechant und Pfarrer des Ortes, dem k. k. Districtsarzte zu Gaunersdorf, dem Amtmanne zu Prinzendorf und dem Bade-Inhaber ehrerbietigst empfangen wurde, welche auch bald darauf die hohe Ehre genossen, Ihrer kaiserl. Hoheit vorgestellt zu werden.

Die auf den Anhöhen von Pyrawarth aufgestellten, und während dieser Feierlichkeit abgefeuerten Pöller, verkündeten auch der nächsten Umgebung die Ankunft dieses hohen Gastes. Abends waren mehrere Gebäude Pyrawarths festlich beleuchtet.

Während Ihrer Anwesenheit besuchte Ihre kaiserl. Hoheit die nächsten Umgebungen Pyrawarths, wo Höchstselbe durch Ihre Huld und herablassende Güte Aller Herzen bezauberte. Während Ihres Aufenthaltes erhielt Höchstdieselbe am 29. August einen Besuch von Höchstihrem Gemahle, St. kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Franz Carl, und am 13. September von Höchstihrer Schwester, der Prinzessinn Marie von Baiern königl. Hoheit, mit welch letzterer Ihre kaiserl. Hoheit, höchst zufrieden mit Ihrem Aufenthalte und Ihrem Gesundheitszustande, und begleitet von den Wünschen Aller für Ihr Wohl, am 26. September Ihre Rückreise nach Wien antrat.

Am 27. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅝; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1079⅛ in CM.

Vermiſchte Nachrichten.

In einer Stadt am Rhein ist ein Gasthof, an dem das Schild, und in welchem das ganze Personal immerwährend an den Tod erinnert. Der Gasthof heißt nämlich: „zum ewigen Frieden," der Wirth Hayn, seine Frau ist eine geborne Knoch; sein Kellner heißt Schädel, Sarger und Ascher sind die beiden Marqueurs, der Auslaufer heißt Tod, und die Köchinn Susanna Bein. Man nennt Hrn. Hayn in dortiger Gegend auch nur den Todtenwirth.

Dem in Paris erschienenen Nouvel Almanach des Gourmands ist eine Karte vorgeklebt, die mit geographischer Genauigkeit die verschiedenen eß- und trinkbaren Erzeugnisse Frankreichs an den Stellen der Orte, wo sie gefunden werden, bildlich darstellt. So sieht man in Burgund Weinfässer, in der Champagne übersprudelnde Flaschen, bei Pontoise Mastvieh, bei Grüyere Käse, in Cognac einen Brennkolben, bei Cancale Austern, bei Amiens Aalpasteten, bei Brives Geflügel mit Trüffeln, bei Straßburg Karpfen und Pasteten.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 272

W
1 — A
ZEITUNG
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 29 September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.581	28 8. 4 L. 2 P.	+ 11.0	S. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.570	28 4 0	+ 15.8	SO. stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.580	28 4 2	+ 9.0	SO. —	—

Jonische Inseln.

Berichte aus Zante vom 28. und 30. August melden Folgendes: „Vom 28. August. Am 7. d. M. schickte Ibrahim Pascha ein ansehnliches Truppen-Corps, dessen Stärke von einigen auf 3000 von andern auf 4000 Mann angegeben wird, von Modon nach Tripolitza, um diese Festung zu verproviantiren. Dieses Corps kehrte am 17. d. M. nach Modon zurück, nachdem es seinen Auftrag vollzogen hatte. Auf seinem Rückwege, 7 Stunden von Modon, stieß es auf ein griechisches Corps (unter wessen Anführung, wird nicht gesagt), welches mit bedeutendem Verluste in die Flucht geschlagen wurde. — Sobald Ibrahim Pascha die Wegnahme der türkischen Korvette und einer Gorlette durch die Fregatte Hellas *) erfahren hatte, wählte er sechzehn der besten Fahrzeuge der Flotten-Division des Kapudana Beg, Tahir Pascha, stieg am 4. d. M. selbst an Bord eines dieser Schiffe, und segelte der griechischen Fregatte nach, die er jedoch nicht erreichte, und am 9. d. M. wieder nach Modon zurückkehrte **); er blieb noch am folgenden Tage an Bord, und ließ die Mannschaften jener Fahrzeuge manövriren. — Bald nach seiner Ankunft zu Modon (am 16. Juli) schickte Ibrahim Pascha Truppen gegen Kalamata, die am 29. gedachten Monats mit einigen Gefangenen und vieler Beute ins Lager bei Modon zurückkehrten.“ — „Vom 30. August. So eben geht hier die Nachricht ein, daß Ibrahim Pascha selbst mit dem größten Theil seiner Truppen gegen Kalamata aufgebrochen sei, und gleichzeitig die Flotten-Abtheilung des Tahir Pascha nach dem Golf von Koron geschickt habe, um seinen zu Lande beabsichtigten Angriff gegen die Provinz Maina von der See-Seite zu unterstützen.“

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 23. August.

**) Diese Escadre wurde bekanntlich am 5. August in den Gewässern von Cerigo gesehen. Vergl. die Nachrichten aus Smyrna in unserm vorgestrigen Blatte.

Großbritannien und Irland.

Am 17. September hatte der kaiserlich russische Botschafter, Fürst von Lieven, eine lange Conferenz mit dem Viscount Dudley im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten. Auch der königl. französische Geschäftsträger Hr. Roth, und der portugiesische Minister, Graf von Villa Real arbeiteten an diesem Tage mit dem edlen Lord. Der k. k. österreichische Botschafter, Fürst von Esterhazy, hatte am Tage zuvor eine Conferenz mit Lord Dudley.

Der neue Kanzler der Schatzkammer, Hr. Herries, hatte sich am 18. September zu Dover nach Frankreich eingeschifft.

Zur Möblirung des Schlosses zu Windsor hat der König den Seidenfabrikanten in Spitalfields eine Bestellung gegeben, die sich auf 80,000 Pf. Sterl. beläuft.

Ueber den Tod des einzigen noch unabhängigen Mahratten-Fürsten, Sindiah gibt die offizielle Zeitung von Calcutta vom 19. April folgende Details: „Der Fürst war lange vorher unwohl, aber so wenig ahnte er eine so nahe Auflösung, daß er noch kurz zuvor unserem Residenten ein Fest geben wollte. Die Leiche wurde zum Scheiterhaufen gebracht, mit den eigenthümlichen und interessanten Ceremonien der kriegerischen Kaste Indiens, die, wie Major Todd bewiesen hat, auch unter unsern gothischen Vorfahren üblich waren. Auf einem Palankin sitzend, als wie im Leben, mit unbedecktem Antlitz, reich geschmückt, wurde die Leiche, in Begleitung der Staats-Elephanten und Gallapferde, vorwärts bewegt. Eine der Begleiterinnen wollte sich durchaus mitverbrennen lassen, doch stand sie auf die ernstlichen Vorstellungen unsers Residenten von dem Vorhaben ab. Schon in einem Alter von 15 Jahren war Sindiah Herr von mehr als dem halben Hindostan. Seine unglücklichen politischen Verbindungen brachten es zuwege, daß er damit endete, auf derselben Scene, wo er früher der dominirende Geist war, eine unbedeutende Rolle zu spielen. Bei so bewandten Umständen ist es nicht so sehr zu verwundern, daß er sich in frühern

Zeiten zu einigen grausamen Handlungen hinreißen ließ, als daß er sich nicht öfter damit befleckte. In seinen letzten Tagen war er durchaus zur Ruhe zurückgekehrt. Als ein Beweis seines gesunden Verstandes indessen kann der Umstand angesehen werden, daß während seine unglücklichen Alliirten, Peischwa, Holkar und der Radscha von Berar von der Scene verschwunden sind, er allein sich doch noch eine Art von politischer Existenz zu erhalten wußte."

Am 8. September Morgens sah man auf der von London nach Camden Town führenden Landstraße eine Dampfkutsche, mit ungefähr 12 Passagieren inwendig und auswendig, dahinrollen. Sie ging durch Kentish Town den Hügel von Highgate hinauf, mit einer Schnelligkeit, mit welcher die Kutsche ungefähr 13 Meilen in der Stunde zurücklegen kann. Auf dem Gipfel des Berges angekommen, drehte der Führer sein schwerfälliges Fuhrwerk um, und letzteres fing an in einer Bewegung von ungefähr 4 Meilen auf die Stunde, hinunter zu rollen. Bald nahm indessen die Schnelligkeit zu; das Fuhrwerk stieß mit solcher Heftigkeit gegen einen gepflasterten Rinnstein, daß ein Rad brach, und dadurch der Dampffahrt ein Ende gemacht wurde! Man holte nun ein Pferd herbei, welches die Maschine auf den übrigen fünf Rädern nach Hause ziehen mußte.

Die Insel Sheppey, an der Mündung der Themse, wird immer mehr und mehr ein Raub der Fluten, und dürfte binnen wenigen Jahren von der Landkarte verschwunden seyn. Ganze Morgen Landes sind neulich während eines Sturmes weggerissen worden. An den bläulichen Klippen der Insel bemerkt man höchst merkwürdige Versteinerungen.

Die brittische, von dem Commodore C. Bullen befehligte Flotte an der afrikanischen Küste, hat vom 10. April 1824 bis zum 1. Juni 1827, 50 Schiffe aufgebracht und 9753 Sclaven in Freiheit gesetzt.

Die Chester Chronicle zeigt einen merkwürdigen Fall, die Ungewißheit der Gesetze darthuend, an, der sich am 1. d. M. in Beaumaris (der Hauptstadt der Insel Anglesea) ereignete. Die Geschwornen konnten sich über das zu fällende Urtheil nach einer langen Discussion nicht einigen; sie ließen daher den Zufall entscheiden, indem sie eine Münze in die Höhe warfen, nachdem sie zuvor übereingekommen, daß, wenn sie auf die eine Seite fiele, der Beklagte schuldig, und wenn auf die andere, er freigesprochen werden müsse. Diesen Umstand erfuhr einer der Advocaten, welcher sich nun gegen das Urtheil auflehnt, und eine neue gerichtliche Untersuchung verlangt.

Unter den Fasanen in England ist eine Krankheit ausgebrochen. In den Fasanerien des Herzogs von Wellington, des Sir Wm. Congreve und Anderer hat man seit einiger Zeit jeden Morgen 15 bis 20 dieser Thiere todt gefunden.

Die Anzeige des mexicanischen Agenten, Hrn. Rocafuerte, hat, wie schon erwähnt, am 15. September die Londoner Börse in die größte Bestürzung versetzt. Bekanntlich hat sich bis jetzt unter allen neuen amerikanischen Staaten Mexico vorzugsweise eines erträglichen Credits unter den Stockmäklern zu erfreuen gehabt. Diese durch den Ruf des Hauses Baring (welches zu Mexico in einem ähnlichen Verhältnisse steht, wie Goldsmith früherhin zu Columbia) unterstützte Meinung hat durch die Anzeige, daß die am 1. October fällige mexicanische Zinsdividende nicht ausgezahlt werden würde, einen empfindlichen Stoß erlitten. — H. Rocafuerte hatte alles angewendet, um der für die neue Republik verderblichen Krise zuvorzukommen; schon vor mehreren Wochen hatte er eine Hülfsanleihe in Person bei den holländischen Banquiers anzuknüpfen versucht, aber vergebens; als nun auch die HH. Baring und Comp., an die er sich wiederholentlich wendete, ihm alle Vorschüsse unbedingt verweigerten, sah er sich in die Nothwendigkeit versetzt, der Börse die niederschlagende Anzeige zu machen, welche die mexicanischen Fonds von dem Kurse 55 in wenigen Stunden auf 46 herabbrachte. Alle Sachkenner behaupten, daß es hiermit um den Staatskredit der neuen amerikanischen Republiken eben so unwiderruflich geschehen sei, als früher um den Privat- und Handelskredit derselben, den die Handelskrise von 1825 zerstörte. So weit sich also bis jetzt die Folgen der Anerkennung der neuen amerikanischen Freistaaten übersehen lassen, hat dieses kühne Experiment, dessen Urheber sich rühmte, eine neue Welt ins Leben gerufen zu haben, und das nach den sanguinischen Hoffnungen unseres Jahrhunderts die alte Welt aus ihren Angeln heben sollte, nichts bewirkt, als den Verlust an Waaren, Anleihen und Speculationen von mehr als hundert Millionen für die alte, und die vermehrte Zerrüttung aller politischen Zustände für die neue Welt. Selbst die Gegner der legitimen und monarchischen Grundsätze müssen nach solchen Erfahrungen anerkennen, daß man sich das Erschaffen neuer Welten, Staaten und Handelswege als eine zu leichte und kurzweilige Sache vorgestellt hat. Die Hunderte und Tausende von Familien aber, welche an diesen politischen Traum eines bis zur Verwegenheit talentvollen Ministers geglaubt, und diesen Glauben gebüßt haben, werden für die höhere Erkenntniß empfänglich gemacht seyn, daß jede politische Unternehmung, wie groß und philanthropisch sie erscheinen möge, für voreilig und unzeitig, also verderblich zu halten sei, wenn sie mit den alten Grundsätzen der völkerrechtlichen Legitimität auch nur in dem leisesten Widerspruche steht.

Die Consols standen am 18. um 4 Uhr Nachmittags 89¼, wie am vorhergehenden Tage.

Spanisches Amerika.

Ueber den Zustand der Dinge in Ober-Peru

oder der sogenannten Republik Bolivia enthält das Lima-Blatt L'Estafeta einige Details, wobei man jedoch nicht außer Acht lassen darf, daß man in Nieder-Peru oder der eigentlichen Republik Peru, wo man sich, wie bekannt, von der Vormundschaft oder dem Einfluße Columbia's oder vielmehr Bolivar's losgemacht hat, das benachbarte Ober-Peru, das unter der Suprematie Sucre's, einer Creatur Bolivars, steht, mit scheelen Augen ansieht. Zu Chuquisaca ist eine Verschwörung entdeckt worden; der columbische Capitän Fener ist in Folge dieser Entdeckung erschossen, und mehrere andere columbische Offiziere sind eingezogen worden. Ober-Peru ist eine Contribution von Einer Million Piaster auferlegt worden, wovon auf la Paz 300,000 Piaster repartirt worden seyn sollen. In einem Schreiben aus dieser Stadt heißt es: „Wir schmachten unter „dem unleidlichsten Drucke; man bringt uns durch die „drückendsten Abgaben um unser ganzes Vermögen, kurz „wir würden es nicht ärger haben, wenn wir unter tür„kischer Herrschaft stünden." — Den Times zufolge, stand der General Sucre im Begriff, Ober-Peru zu verlassen, und nach Columbia zurückzukehren.

Nachrichten aus Guatemala, dem dirigirenden Staate der Union von Mittel-Amerika zufolge, welche bis zum 31. Mai reichen, war der Bürgerkrieg, der dort wüthete, noch heftiger geworden, und der Präsident Arce war in zwei, wie es scheint entscheidenden Treffen bei Apopa und Santa Anna aufs Haupt geschlagen worden, in Folge deren er sich mit den Trümmern seines Heeres von San Salvador bis Suchitepeque zurückgezogen, und diese an 200 Meilen (doch wohl englische?) betragende Strecke in sechs Tagen zurückgelegt hatte. Die Truppen der Stadt San Salvador waren nach diesen beiden Treffen, wo sie Arce überwunden hatten, gegen die Stadt Guatemala aufgebrochen. — In einer Beilage zur Regierungs-Zeitung von Guatemala vom 27. Mai heißt es, daß in Folge des zweiten Treffens bei Santa Anna einige Desertion unter den Truppen des Staats Guatemala eingerissen sei, die auf dem Rückzuge noch mehr überhand genommen habe. Da die Union von Mittel-Amerika eigentlich bloß aus 5 Staaten besteht, und sich davon vier, nämlich San Salvador, Nicaragua, Honduras und Costa Ricca, gegen den Präsidenten erklärt haben, so dürfte der Krieg bald beendiget seyn.

Spanien.

Das Echo du Midi schreibt aus Bourg-Madame vom 11. September: „Briefe aus Puycerda vom 8. d. M. sagen: Wenn die Unruhen der Agraviados nicht bald durch bedeutende Streitkräfte unterdrückt werden, so muß Catalonien ganz unterliegen. Schon hat die Revolution ganz Ober-Catalonien ergriffen. Bald dürfte die Communication mit Barcelona gesperrt seyn. Am meisten sind die Handelstransporte und die Heerden gefährdet. Die Rebellen haben eine Regentschaft in Manresa errichtet, und werden nun wohl ein Manifest über ihre Entwürfe ausgehen lassen. Der Gouverneur dieses Platzes hat sich nach Montserrat geflüchtet. Man glaubt nicht, daß die Insurgenten sich Puycerda's bemächtigen werden, da der in Mont-Louis und Seu d'Urgel befehligende General in beständiger Verbindung mit diesem Platze steht, und es daher dann zu einer entscheidenden Erklärung kommen müßte. — Nachschrift: Die Regentschaft in Manresa hat nun wirklich zwei Bekanntmachungen erlassen. Die eine, von Jacinto Castan unterzeichnet, enthält einen Bericht über die Wegnahme von Vich und die Correspondenz eines von den Agraviados getödteten Capitäns, welche beweisen soll, daß Spanien in den Händen der Feinde des Königs sich befinde. Die zweite Bekanntmachung aus Manresa vom 29. August datirt, enthält eine Darstellung der bis jetzt von den Agraviados erfochtenen Siege und der Einnahme von Manresa, und ist von neun Regidoren, von vier Diputados, einem Sindico Procurador, einem Sindico personaro, und einem Secretär unterzeichnet."

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 12. September: „Der zum Oberbefehlshaber der gegen Catalonien gesendeten Truppen ernannte General Monet kam am 10. in Barcelona an. Er konnte seine Reise nicht mehr zu Lande fortsetzen, und war daher genöthigt, sich in Tarragona einzuschiffen. Die Truppen der Junta von Manresa halten Villafranca und Reus besetzt. Der Pater Pugnal (der mit Romagosa zu den Insurgenten überging) zog an der Spitze einer starken Truppenabtheilung in letzterer Stadt ein, auf einem weißen Pferde und den Säbel in der Hand. Die Insurgenten blockiren noch immer Gerona. An die Stelle von Romagosa wurde Oberst Manuel Breton zum Gouverneur von Mataro ernannt, welcher unterm 9. d. M. einen Aufruf zur Ordnung und Treue an die Einwohner seines Gouvernements erließ. — Die Agraviados sollen bereits 3000 Mann Kavallerie und 14,000 Mann Infanterie unter ihren Fahnen haben."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 11. September: „Vorgestern geschah im Taurischen Pallaste die Taufe der neugebornen Großfürstinn Katharina mit der üblichen Feierlichkeit. Taufpathen waren: die Kaiserinn Mutter, der Kaiser, der König von Würtemberg, die verwittwete Königinn von Würtemberg und der Großfürst Constantin. So lange die Tauffeierlichkeit währte, verweilte der Großfürst Michael in einem anstoßenden Saale. Hierauf folgte ein großes Diner, und Abends war die Stadt erleuchtet. — Wegen der neuorganisirten Grenzzollwache hat Sr. Majestät der Kaiser Folgendes festgestellt: Dieselbe besteht für die europäische Grenze für jeden Zolldezirk aus einer Brigade, Halbbrigade oder Separatcompagnie, überhaupt aus 4 Brigaden, 7 Halbbrigaden und 2 Separatcompagnien, zusammen 31 Compagnien. Die Bezirke für die Brigaden sind: Jurburg (Georgienburg), Grodno, Radziwill und Dubessary; für die Halbbrigaden: St. Petersburg, Reval, Riga, Libau, Odessa, Theodosia, Taganrog; für die Separatcompagnien: Archangelsk und Kertsch-Jenikale (Krim). Das Personale besteht aus 6 Brigade-Commandeurs, 31 Compagnien-Commandeurs, 119 Aufsehern, 166 Aufsehergehülfen, 2018 Grenzreitern, 1227 Fußwächtern und 37 Schreibern, deren Besoldung und Quartiergeld sich in Allem auf 239,182 Rubel beläuft. — Der Kriegsminister, General der Infanterie Graf Tatitschew, ist auf seine Bitte, krankheitshalber, von diesem Posten entlassen worden; der General-Adjutant Graf Tschernitschew aber ist zum Collegen des Chefs des Generalstabes und bis zu weiterer Verfügung zum Verweser des Kriegs-Ministeriums ernannt. — Am 7. d. M., dem Tage der berühmten Schlacht von Borodin, waren die Truppen des Gardecorps, welche an dem rühmlichen Kriege für das Vaterland und die Unabhängigkeit Europas Theil nahmen, und die Medaillen für 1812 und 1814, und das Kreuz zur Erinnerung an die Schlacht bei Kulm besitzen, zur Legung des Grundsteins der neuen Triumphpforte zu Ehren des

Gardecorps, hinter der Narva'schen Stadtbarriere, versammelt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn Maria Feodorowna, S^r. kaiserl. Hoheit der Thronfolger, Großfürst Alexander Nicolajewitsch, und S^r. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch, waren dabei gegenwärtig, und legten die ersten Grundsteine zu dieser prächtigen Pforte. — Am 29. August musterte S^r. kaiserl. Hoheit der Großfürst Zesarewitsch die bei Kowno zusammengezogene Husaren-Division, zog darauf sämmtliche Generale und Commandirende zur Tafel, und reiste am folgenden Tage wieder nach Warschau zurück. — Durch außerordentliche Gelegenheit ist die betrübende Nachricht eingegangen, daß die Stadt Abo, Jahrhunderte lang die Hauptstadt des Großfürstenthums Finnland, und bis jetzt der ehrwürdige Musensitz desselben, in einem Aschenhaufen verwandelt ist. In der Nacht vom 5. auf den 6. September ist das Unglück geschehen. Das Feuer, durch Unvorsichtigkeit entstanden, griff, vom Sturme begleitet, so verderblich um sich, daß in sieben Stunden die Stadt zu beiden Seiten des Flusses zusammt der Brücke in Flammen stand. Als Trümmer ragen jetzt der uralte Dom, das Hofgericht, das Universitätsgebäude, das Rathhaus, die Apotheken, das Posthaus und die Buden, aus dem rauchenden Schutthaufen hervor."

Frankreich.

Der König wollte sich am 18. September von Arras nach Amiens begeben. Unter den Ordensertheilungen, welche der Monarch im Lager bei S^t. Omer vorgenommen hat, befinden sich folgende: Die Generallieutenants Stillard, Pelleport und Vasserot erhielten das rothe Band (Großkreuz des S^t. Ludwigsordens), die Generale Lauriston und Druault das Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc. Zu Lille schickte der König dem Präfecten 30,000 Fr. für die Armee. Man rechnete, daß der König dem Norddepartement auf diese Art mehr als 80,000 Fr. zugewendet habe.

Der Dauphin wohnte am 18. September in Begleitung des Herzogs von Orleans, des Herzogs von Chartres, der Großoffiziere der Krone, der Gesandten, des Hofstaats ꝛc. der Todtenfeier Ludwigs XVIII. bei.

Die Equipagen der Herzoginn von Berry waren schon zum Theil nach Paris zurückgekommen.

Die 5Percents wurden am 19. mit 101 Fr. 40 Cent. und die 3Percents mit 71 Fr. 90 Cent. geschlossen. — Am 20. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 101 Fr. 45 Cent.; die 3Percents 71 Fr. 5 Cent.

Wien, den 28. September.

Ihre Majestät die Kaiserinn sind gestern Morgens von Weinzierl nach Salzburg, zu einer Zusammenkunft mit Ihren Majestäten dem Könige und der Königinn von Baiern abgereist.

Ihre k. k. Hoheiten die Erzherzoge Anton und Ludwig sind von Weinzierl in Wien eingetroffen.

Am 28. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 141¼;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝;
Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1076¼ in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause N^r. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. October eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust gerath, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß auch die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an, vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat; wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditions-Gebühr, beträgt 6 fl. 36 kr. CM., mit zweimaliger Versendung in der Woche 5 fl. 36 kr. CM.

Wien, den 28. September 1827.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 273

W
A — K
ZEITUNG
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 30. September 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.625	28 3. 4z. 8p.	+ 12.0	SO. mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.584	28 4 2	+ 18.0	SO. stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.589	28 4 3	+ 14.0	SO. mittel.	—

Spanien.

Die Gazette de France vom 21. September Abends enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 11. gedachten Monats: „Gestern ist hier von Saragossa ein Kurier mit Depeschen eingetroffen, denen zufolge die Rebellen in Huesca eingerückt sind, welches nur 12 Leguas von Saragossa entfernt ist. In Folge dieser Nachrichten sind unverzüglich zwei Bataillons von der Garde-Infanterie von hier nach Saragossa aufgebrochen. — Die Regierung hat in Betreff der catalonischen Angelegenheiten neue Maaßregeln getroffen, welche in nachstehenden Actenstücken enthalten sind: Depesche des Kriegsministers an den General-Capitän von Catalonien vom 7. September: „Der König, unser Herr, hat nach Einsicht des Berichts E^w. Excellenz vom 31. v. M. und der demselben angeschlossenen Actenstücke, wovon das eine ein von der Municipalität von Manresa unterzeichnetes Manifest, und das andere eine von dem Verräther Saperes erlassene sogenannte Proclamation ist, folgendes verordnet: Art. 1) Der General-Commandant der Operations-Truppen in Catalonien wird die Unterzeichner besagter Actenstücke unverzüglich verfolgen, und nach den Gesetzen des Königreichs bestrafen lassen. Art. 2) Gleichermaaßen sollen die Anstifter des Aufstandes in Manresa, diejenigen, welche gemeinschaftliche Sache mit denselben gemacht, so wie diejenigen, welche durch was immer für Mittel den Rebellen Vorschub geleistet haben, summarisch, gemäß den Decreten vom 17. und 21. August 1825 gerichtet werden. 3) Das Bataillon der königlichen Freiwilligen von Manresa ist aufgelöst. 4) Das militärische Benehmen des Gouverneurs von Manresa und der Offiziere des zweiten Linien-Infanterie-Regiments Königinn, welches dort beim Ausbruch des Aufstandes in Besatzung lag, soll von einem Kriegsgerichte untersucht werden, und dasselbe summarisch darüber erkennen, ob besagter Gouverneur und die Offiziere ihrer Pflicht Genüge geleistet, und was in ihren Kräften stand, aufgeboten haben, um eine Ueberrumplung zu verhüten, und die königliche Fahne aufs äußerste zu vertheidigen.“ — Ein zweites Decret enthält ähnliche Verfügungen in Betreff des Gouverneurs und des Offiziercorps der Besatzung der Stadt Vique, deren Corps der königlichen Freiwilligen gleichfalls aufgelöst wird. — Ein drittes Decret lautet folgendermaaßen: „Da der König, unser Herr, die Pünctlichkeit des Dienstes in allen Zweigen der Verwaltung sichern, und die Nachlässigkeiten derjenigen Individuen bestrafen will, welchen von S^r. Majestät wichtige und bedeutende Posten anvertraut worden sind, die aber ihre Obliegenheiten nicht mit derjenigen Festigkeit erfüllen, deren es zur Aufrechterhaltung der königlichen Autorität bedarf, so haben S^r. Majestät Folgendes verordnet: Art. 1) Die Gouverneurs der festen Plätze und Citadellen, welche es an Wachsamkeit fehlen, oder sich bei der Bewahrung der ihnen anvertrauten Puncte Schwäche zu Schulden kommen lassen, sollen unverzüglich abgesetzt werden. 2) Denjenigen, welche besagte Plätze oder Citadellen nicht nach der Vorschrift der militärischen Verordnungen vertheidigen werden, soll summarisch der Prozeß gemacht und sie nach aller Strenge der Gesetze bestraft werden. 3) Die Generäle, Offiziere und Beamten aller Klassen, die bei der Ausübung ihrer Pflichten nicht mit der größten Thätigkeit und mit der kraftvollsten Entschlossenheit zu Werke gehen, sollen abgesetzt werden.“ — Der König hat ferner an den Senior des hohen Rathes von Castillien nachstehendes Schreiben erlassen: „Die Unordnungen, welche die Ruhe einer der wichtigsten Provinzen des Königreichs bedrohten, hatten Meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Es schien Mir angemessen, bei Kindern, die durch Besorgnisse irregeleitet waren, welche vielleicht nur aus einem übertriebenen und mißverstandenen Eifer entsprangen, gütliche Ueberredung vor der Gewalt und Sanftmuth vor der Drohung anzuwenden. Die Maaßregeln, welche anfangs zur Unterdrückung der Unruhen in Catalonien angewendet wurden, waren diesen Grundsätzen angemessen; durch die Vorgänge jedoch,

welche sich in den letzten Tagen des Augusts in Vique und Manresa zugetragen, haben die Aufstände in Catalonien einen Charakter angenommen, den man unmöglich mehr verkennen kann; und wenn Ich als Vater nur Verblendung gesehen habe, so erblicke ich als König nunmehr Aufruhr. Die Vorwände, womit die Rebellen ihre Ausschweifungen beschönigen, ja sogar rechtfertigen wollen, sind thöricht. Der Gedanke, daß Ich Mich in Gefangenschaft befinde, ist beleidigend für Meine allerhöchste Person; die Unbilden, die sie vielen Meiner Unterthanen zugefügt haben, sind sehr beträchtlich, und diejenigen Unbilden, welche durch die Fortdauer dieser Unordnungen erzeugt werden könnten, wären so bedenklich, daß Ich, ohne die Würde Meiner Krone und die theuersten Interessen Meiner Völker aufs Spiel zu setzen, nicht länger mehr säumen kann, dagegen einzuschreiten. In Folge dessen habe Ich peremptorische Befehle des Inhalts erlassen, daß die Insurgenten, welche in Catalonien ihr Unwesen treiben, aufgerieben werden sollen, wofern sie sich nicht unterwerfen. Eine starke Division Meiner Armee ist mit der Ausführung dieser zur Herstellung der öffentlichen Ruhe erforderlichen Maaßregeln beauftragt. Der Rath von Castilien wird sich darnach richten, und Gegenwärtiges unverzüglich bekannt machen lassen. Zu San Ildefonso den 10. September. Vom Könige eigenhändig unterzeichnet." — Die Armee, welche der Graf d'Espagne (Don Carlos d'España) befehligen wird, soll über 20,000 Mann stark werden, und aus allen Veteranen der Regimenter bestehen. Graf d'Espagne ist an die Stelle des Marquis von Campo Sagrado, der nach Madrid berufen worden ist, zum General-Capitän von Catalonien ernannt worden. — Ein Offizier von den Provinzial-Milizen, Namens Caceres, welcher bereits Zeichen der Verrücktheit gegeben hatte, fing gestern mit einem Artillerie-Offizier auf der Straße Händel an, und stach ihn nieder."

Spanisches Amerika.

Den neuesten Briefen aus Carthagena (in Columbia) vom 23. Juli zufolge, sollte die Armee, welche Bolivar sammeln will, an 10,000 Mann stark werden. Womit die Kosten dieser Expedition bestritten werden sollten, wußte man nicht. Der Staatsschatz befand sich in einer solchen Bedrängniß, daß man von den Kaufleuten, Gelder zur Bestreitung der dringendsten Ausgaben borgen, und ihnen dagegen Scheine auf das Zollamt hatte ausstellen müssen. Die Hoffnungen einer Remesse für Rechnung der englischen Gläubiger waren weiter als jemals entfernt.

Der englische Gesandte in Columbia, Hr. Cockburn, hatte bei seinem Aufenthalt zu Carthagena die Besuche von den dort befindlichen englischen Kaufleuten empfangen. Es hieß, daß er gesonnen sei, vorher nach England zurückzukehren, bevor er seine Functionen in Bogota wieder antritt. Als Motiv dieser Reise wurde angegeben, daß er es für nöthig halte, in Folge der in Columbia Statt gefundnen wichtigen Veränderungen neue Instructionen vom Ministerium einzuholen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die Sun sagt: „Die Marine der vereinigten Staaten besteht, wenn alle Schiffe, deren Bau befohlen ist, vollendet seyn werden, (und beinahe alle würden bald bereit seyn, in See zu stechen, wofern es nöthig wäre) aus zwölf Linienschiffen, zwanzig Fregatten, sechzehn Kriegssloops und sieben andern Fahrzeugen, ohne diejenigen, welche sich schon in See befinden. Zur Bemannung dieser Marine wären 20,000 Mann, worunter die Hälfte Seeleute, erforderlich."

In der Mitte Juli war der Commodore Porter in Neu-Orleans angekommen, nachdem er, wie man versichert, auf seiner Expedition gegen dreißig spanische Schiffe genommen oder zerstört hatte. Es wurde ihm von den ersten Einwohnern der Stadt ein Fest gegeben. — In Neu-Orleans hat sich das gelbe Fieber gezeigt. In dem Union-Districte und in dem Tiger wurden Goldminen entdeckt, welche außerordentlich reichhaltig seyn sollen.

Eine amerikanische Zeitung (die Black-Rock-Gazette) kündigt auf den 8. September, 3 Uhr Nachmittags, ein außerordentliches Schauspiel an, nämlich, daß ein Schiff, der Mischigan, von 136 Tonnen, die gewaltigen Wasserfälle des Niagara passiren werde. Alle Oeffnungen des Fahrzeuges werden dicht verschlossen seyn, und man hoffte, daß dasselbe die senkrechte Höhe von 160 Fuß unversehrt hinabstürzen werde, indem das Bassin 5 bis 600 Fuß tief ist, und das Schiff den Grund nicht berühren wird. Boote sollen das Schiff bis an die Wasserfälle hinziehen, und ihm die beste Richtung geben. Zur Vergrößerung des Schauspiels will man auf dem Verdeck Bären, Hunde u. dgl. Thiere anbringen, welche, wie man erwartet, den Sturz unbeschädigt überleben werden.

Ein gewisser J. M. Cooper von Gianthall (Vermont in Nordamerika) hat eine ganz neue Maschine erfunden, vermittelst welcher von vier Menschen ein ununterbrochener Strahl Wasser von Dreiviertel Zoll auf die horizontale Weite von 120, und auf die senkrechte Höhe von 90 Fuß getrieben werden kann. Die Maschine hat die Form eines Rades, welche ins Wasser gelegt wird. Wie es scheint, wird sie in sehr vielen Fällen die Feuerspritzen unnöthig machen. Es sind in England und auch in Frankreich bereits Reisende angekommen, welche sie einzuführen gedenken, und die obigen Proben vor einer Menge von Zuschauern damit bestanden haben. Der Erfinder hat schon eine große Fabrik davon angelegt, und in

den vereinigten Staaten finden diese neuen Maschinen allgemeinen Beifall.

Ein Mann in Neu-Hampshire (Amerika) brachte neulich einen Bündel Flachs zu einem Nachbar, und ließ ihn brechen. Hierauf trug er ihn zu einem zweiten, um ihn zu drehen, und endlich zu einem dritten, der einen Strick daraus macht. Hierauf ging er nach Hause, und erhängte sich daran.

Großbritannien und Irland.

Am 18. September arbeiteten der französische Botschafter, Marquis von Palmella, und der französische Geschäftsträger, H^r. Roth, mit Lord Dudley and Ward auf dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten. An demselben Tage waren Depeschen von dem großbritannischen Botschafter in Konstantinopel, H^rn. Stratford-Canning im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten angelangt.

Die Unterbrechung der Zahlungen der mexicanischen Regierung hatte sehr traurige Folgen, da sich eine Menge Personen durch die hohen Zinsen dieser Staatspapiere hatten verleiten lassen, ihr Vermögen darin anzulegen. Man sprach davon, daß eine Gesellschaft Speculanten, welche seit einigen Tagen eine große Quantität zu den gesunkenen Preisen zusammengekauft, nun Willens sei, die zur Dividendezahlung nöthige Summe (ungefähr 100,000 Pf. St.) vorzuschießen, um dann durch das zu erwartende Steigen einen unermeßlichen Gewinnst zu machen.

Am 19. September wurden bald nach Eröffnung der Börse viele Consols gekauft; sie standen um 4 Uhr 87⅞.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus S^t. Petersburg vom 15. September: „Ein kaiserlicher Ukas vom 3. d. M. (dem Jahrestage der Krönung) bestimmt, daß alle Rückstände an Kopfsteuer, Branntweintaxe, Grundsteuer und Abgaben für die Unterhaltung der Heerstraßen und Canäle, von der Zeit vor 1825, die bis jetzt nicht erledigt sind, so wie die Strafgelder für diese Versäumniß, erlassen werden sollen. Vier Senatoren, denen der Auftrag geworden ist, der Versammlung des Reichsgerichts in Warschau in den Angelegenheiten der russisch polnischen Hochverräther beizuwohnen, sind in der vergangenen Woche zu dieser Bestimmung abgegangen. — Aus Abo meldet man noch über den dortigen Brand: Das Feuer brach im Hofe eines Kaufmanns aus. Das Gesinde war dort mit Schmelzen von Talg beschäftigt gewesen, und hatte, um der, für solchen Betrieb in der Stadt, bestimmten Strafe zu entgehen, das Feuer so lange als möglich zu verhelen gesucht und die Pforten geschlossen. In wenigen Minuten lag das ganze Gebäude in Asche. Von hier aus verbreitete sich das Feuer in drei Richtungen, und bald überall hin. Die Domkirche ist, mit der Orgel, den Lichtkronen, dem Altar-Gemälde, den Archiven des Consistoriums, dem Gelde, der Uhr, den Glocken u. s. w., vernichtet, und von der so berühmten und reich ausgestatteten Universität ist, außer dem Observatorium und dem Ararium, nichts mehr übrig. Das akademische Gebäude, die ganze kostbare Bibliothek (von 40,000 Bänden), das Münz-Cabinet, die Instrumenten-Sammlungen mit der in Professor Hallströms (gleichfalls verbrannten) Hause aufbewahrten Normal-Uhr und den Normal-Thermometern, Alles ist ein Raub der Flammen geworden, so auch das Hofgericht mit seinen Archiven und das Rathhaus. Die Brücke ist eingestürzt. Ueber 70 Menschen haben ihr Grab in den Flammen gefunden. — Die erhaltenen Nachrichten über den in Beltsy (in der Provinz Bessarabien) gewesenen Brand bestätigen sich leider. Wir liefern hier unsern Lesern einige umständlichere Nachrichten von diesem unglücklichen Ereignisse. Am 18. (30.) Juli nach 10 Uhr Morgens brach in einem Häuschen in einer der Stadtstraßen Feuer aus. Ein starker Nordwestwind trieb mit reißender Schnelle die Flammen auf die anstoßenden mit Rohr gedeckten Gebäude; in 25 Minuten hatte das Feuer sich auf eine große Strecke verbreitet, und, unaufhörlich vom Sturmwinde getrieben, den besten Theil der Stadt erreicht. Der Verlust, den die Einwohner der Stadt an diesem Tage erlitten haben, beläuft sich, nach sehr mäßiger Berechnung, auf 495,000 Rubel. Häuser sind 148 abgebrannt, andere Gebäude 133, Buden und Keller 61, Gasthöfe und Garküchen 9, und außerdem 4 Häuser, welche die Gerichts-Instanzen inne gehabt, aus welchen aber alle Sachen und Geldsummen gerettet worden."

Aus Odessa wird unterm 20. August (1. September) gemeldet: „Unsere Rhede ist aufs Neue mit Fahrzeugen bedeckt; vom 14. bis 18. d. M. (26. bis 30.) sind deren 15 angelangt. Sie haben die Ueberfahrt binnen 3 bis 8 Tagen gemacht. Unter den am 18. angekommenen Fahrzeugen zählt man 3 russische, 5 österreichische, 4 englische und 1 türkisches. Nach den von den Schiff-Capitäns gegebenen Nachrichten steht die Ankunft vieler Schiffe noch zu erwarten. Eine Kauffahrtei-Flotte von 100 Schiffen sollte, wie man sagt, nach den Häfen des schwarzen Meeres unter Segel gehen. Vom 13. bis 18. sind 7 Fahrzeuge abgegangen; 5 derselben waren mit Getreide für Konstantinopel und Livorno, 1 mit Waaren nach Konstantinopel, und 1 anderes ebenfalls mit Waaren nach Redoutkalé beladen."

Frankreich.

Der König wohnte am 18. September bei Amiens der Eröffnung eines neuen Canals bei, welcher Canal du duc d'Angoulême heißen wird, und mit Paris durch den Canal von Crozal, und mit der Schelde durch den von S^t. Quintin in Verbindung steht. Er befuhr denselben eine halbe Stunde weit, und sah zwei Schiffe, aufwärts und abwärts, die Hauptschleuse passiren. Am 19.

sehten S^r. Majestät die Reise nach Beauvais fort, und wurden am 20. Abends zu S^t. Cloud erwartet.

Die 5Percents wurden am 20. September mit 101 Fr. 45 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 55 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 72 Fr. 5 Cent. *) eröffnet und mit 72 Fr. 30 Cent. geschlossen. — Am 21. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 101 Fr. 70 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 15 Cent. — Den Pariser Blättern zufolge war am 20. auf der dortigen Borse allgemein das Gerücht verbreitet, die Pforte habe die von den Gesandten der drei Mächte, welche den Londoner Tractat vom 6. Juli unterzeichneten, in Folge dieses Tractats, in Konstantinopel gemachten Anträge verworfen. Auf die Fonds hatte dieses Gerücht, wie aus obigen Kursen erhellt, keine nachtheilige Wirkung.

Teutschland.

Am 23. September Abends nach 5 Uhr trafen Ihre königlichen Majestäten von Würtemberg in München ein, und nahmen Ihr Absteigquartier in dem Hotel Ihres Gesandten am königl. bairischen Hofe, Freiherrn v. Schmitz-Grollenburg Excellenz.

Am 21. September wurde auf dem Schlosse Langenburg die eheliche Verbindung S^r. Hoh. des H^rn. Herzogs Eugen von Würtemberg, russisch-kaiserl. Generalen Chef, mit der durchl. Prinzessinn Helene zu Hohenlohe-Langenburg vollzogen.

Der hannöver'sche Marktflecken Neuhaus an der Oste in der Provinz Bremen ist von klimatischen Fiebern seit etwa drei Wochen auf eine schreckliche Weise heimgesucht. Diejenigen Häuser, worin keine Kranken darniederliegen, gehören zu den Ausnahmen, und mit unglaublicher Schnelligkeit ist die Anzahl der Kranken, von denen der Tod bereits manches Opfer hinweggerafft hat, bis beinahe auf 200 gestiegen. (Der Ort hat nur 237 Häuser.) Die verderblichen Epidemien, die in dieser Gegend seit der unglücklichen Ueberschwemmung der bremischen Marschgegenden im Anfange des vorigen Jahres eine beispiellose Erscheinung darbieten, greifen fortwährend um sich, und es steht dahin, in wiefern die kühlere Jahreszeit dem Uebel Schranken setzen wird.

Ueber den Unfall, welcher dem Rhein-Dampfschiffe im Bingerloch zugestoßen ist, erfahren wir noch Folgendes: Der eigentliche Steuermann war zufällig abwesend, als das Dampfschiff nach Bingen kam, und der Bruder desselben übernahm es, das Schiff nach Caub zu führen. Durch ein Versehen ließ derselbe im Bingerloch das Schiff an den Lochstein anstreifen, wodurch es in seinem Laufe gestört ward, und mit dem Vordertheil eine gewaltsame Richtung nach dem linken Rheinufer nahm. Als der Capitän dieß gewahrte, und voraussah, daß das Schiff auf die unterhalb des Lochs links unter Wasser befindlichen Felsen anstoßen würde, ließ er die Maschine, welche Behufs der behutsameren Durchfahrt früher schon auf halbe Kraft gestellt worden war, so schnell als möglich ganz stille stehen, und es versuchen, sie rückwärts schlagen zu lassen. Dieser Versuch gelang aber nicht, bevor das Schiff die Felsen erreicht hatte, und mit großer Heftigkeit darauf anstieß. Jedes andere Schiff würde dem Schiffbruch schwerlich widerstanden haben, die große Solidität des Dampfschiffes ließ es aber zu, daß die Fahrt noch vierthalb Stunden Weges bis Caub, wo das Schiff Behufs der Verzollung ohnehin anlegen mußte, fortgesetzt werden konnte. Der Capitän ließ das Dampfschiff hier auf eine weiche Sandbank sanft anlaufen, weil er befürchten mußte, daß der erlittene Stoß so viel Wasser eindringen lassen möchte, daß man ohne andere Hülfsmittel auf die Dauer desselben bloß durch die Pumpen nicht mehr Meister bleiben würde. Am Abend des nämlichen Tages war das Schiff schon wieder ganz flott, und am 10. September ist es in Koln eingetroffen. Die Verwaltung der preußischen Rhein-Dampfschifffahrt hat bekannt gemacht, daß in der Folge streng darauf gesehen werden soll, daß der angestellte Steuermann seinen Dienst persönlich wahrnehme, so wie daß es die nächste Sorge der Verwaltung seyn werde, die betreffenden Regierungen zu vermögen, die gefahrvollen Hindernisse aus dem Wege zu räumen, welche seit Jahrhunderten in der Passage durch das Bingerloch der Schifffahrt im Allgemeinen Verderben drohen *).

Am 29. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅛; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅛ G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1082½ in CM.

---

*) Die Gazette de France hatte durch einen Druckfehler 72 Fr. 5 Cent. angegeben.

*) Eine Reihe Klippen zieht sich nämlich hier durch den Strom, und nur ein ganz schmales Fahrwasser ist früher unter der französischen Regierung rein gesprengt worden. Schiffer, welche nicht ganz genau die Lage der Klippen kennen, sind immer in Gefahr, hier aufzufahren, und fast in jedem Jahre ereignen sich dergleichen Unglücksfälle. Die weitere Aussprengung des Flußbettes würde mehrere Regierungen angehen, da gerade an dieser Stelle das preußische Gebiet anfängt, und mit den großherzoglichen Nassau'schen und Hessischen Staaten zusammenstößt.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters (Dorotheergasse Nr. 1108) ist erschienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1828, für alle Classen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer Fortsetzung der astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte, und den Witterungsanzeigen des Jahres 1828, von Hrn. Dr. Joseph Fischer in Korneuburg. Mit einem Titelkupfer: Plan der Stadt Innsbruck. Kostet im geschmackvollen Umschlage, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritter-Orden abgebildet ist, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 274

W
A — K
ZEITUNG
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 1. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 29 September	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0 Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.503	28 B. 3 L. 2 P.	+ 12.0	SO. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.419	28 2 6	+ 17.5	SO. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.500	28 3 2	+ 13.7	SO. mittel.	—

Spanien.

In Pariser Blättern liest man jetzt den letzten Amtsbericht, den der nun abgesetzte Polizei-Intendant des Fürstenthums Catalonien, D. Francisco Enriquez, an den, seitdem gleichfalls entfernten, Ober-Polizei-Intendanten des Königreichs, Hrn. Recacho, erstattet hat. Er lautet folgendermaaßen:

„Erlauchtester Herr! Wunsch und Hoffnung, Ew. Herrlichkeit eine erfreulichere Schilderung, als die in meiner Depesche vom 31. v. M. enthaltene, über die politischen Ereignisse in dieser Provinz einzusenden, haben den Zeitpunct, Ihnen davon Kenntniß zu geben, um einige Tage verzögert. Damit aber mein Schweigen nicht nachtheilig für den Dienst Sr. Majestät werde und schädlich für die allgemeine Ruhe wirke, weil den Ereignissen andere Farben und Auslegungen geliehen werden könnten, und da ich Ew. Herrl. nicht länger in Spannung über so wichtige Verhältnisse lassen will, muß ich Ihnen sagen, daß seit dem 1. d. M. die Rebellion bedeutende Fortschritte unter der Leitung ihrer Haupt-Anführer, der gewesenen Obersten Raphael Bosch, Ballester und Agostino Saperes (des Caragol) gemacht hat, zu denen eine große Anzahl Offiziere auf unbeschränkten Urlaub (Ilimitados) sich gesellt haben, welche bereits, gleich Ballester, sich bei der ersten Empörung im April die Wohlthat der Amnestie zu nutze gemacht hatten."

„Die Rebellen-Banden vermehren sich auf eine sehr schreckende Weise. Die meisten sind nur durch die Namen ihrer Anführer bekannt; mehrere zählen über 200 Mann und sind in Divisionen, Bataillone und Compagnien organisirt. Inzwischen fahren sie fort, die royalistischen Freiwilligen in ihre Reihen aufzunehmen, die sich durch die Reitze der Verführung mit ärgerlichem Leichtsinn hinreißen lassen. Es gibt auch mehrere Banden von 10 bis 20 Mann, die, ohne einen wirklichen Anführer zu haben, einzeln zu Werke gehen, oder sich bald dem einen, bald dem andern Corps anschließen. So durchstreifen die Rebellen ungestraft das Land, verbreiten überall Schrecken, bemeistern sich der Waffen der Stadträthe, der Privatleute und solcher royalistischen Freiwilligen, die ihnen nicht folgen wollen, deren Uniformen, Kriegskassen und das, zur Besoldung dieser Corps erhobne Geld sie ebenfalls mitnehmen. Sie treiben die Frechheit so weit, die vornehmsten Städte anzugreifen; außerordentliche Contributionen auszuschreiben, die öffentlichen Fonds der Städte und Wegegelder zu plündern, die Reichsten persönlich als Geißeln mitzuschleppen und sie nur für viel Gold wieder freizulassen, die Ausschweifungen und das Unglück zu mehren, indem sie der folgsamen und unwissenden Menge weiß machen, daß diese Frevel durch geheime Befehle vom Könige unserm Herrn und absonderliche Genehmigung des heiligen Vaters autorisirt seien; sie betheuern endlich, daß keine Truppen wider sie ausgeschickt werden würden, zum wenigsten nie in hinreichender Zahl, um ihre Entwürfe vereiteln zu können."

„Um diesem reißenden Strome des Unheils einen Damm entgegenzustellen, sind nicht mehr als 3,76 Soldaten aus Majorca im Laufe des Monats angekommen; eine zu solcher Unternehmung höchst unzureichende Macht. Bei dem Unvermögen demnach, irgend einen Zusammenhang in die Verfolgung der Ruhestörer zu bringen, und auch nur die wichtigsten Puncte zu besetzen, begnügen sich die kleinen beweglichen Colonnen in der Provinz, den Spuren einiger der Banden nachzugehen, und da sie sie unmöglich einholen, oder auf sie treffen können, wegen der Ungleichheit des Bodens, der den aufrührischen Banden besser als den treuen Truppen bekannt ist, so ist das einzige Ergebniß ihrer Streifzüge für diese, daß sie sich in unnützen Anstrengungen erschöpfen. Mitunter haben sie auch den Unfall, in einen Hinterhalt zu gerathen; davon hatten wir noch jüngst ein Beispiel, ein Reiter-Hauptmann kam durch eine, ihm so gelegte Schlinge um."

„Die geringe Wirksamkeit der wider sie gerichteten Verfolgungen hat dann überdem noch die schädliche Folge, daß die Gemüther getäuscht und auf die Meinung ge-

führt werden, die Befehle zur Hemmung ihrer Bewegungen wären nur verstellte Demonstrationen. Die Einwohner von Städten und Dörfern, welche sie so rasche Fortschritte machen und so schändliche Ausschweifungen, ohne auf Schwierigkeiten zu stoßen, verüben sehen, werden versucht, zu glauben, daß die Rebellen die Wahrheit reden, wann sie versichern, daß sie mit der Regierung einig seien. Ein jeder überläßt sich alsdann der Furcht und dem Mißtrauen mit um so mehr Schein eines Grundes, da diese strafbare Annahme verstärktes Gewicht durch das Benehmen einiger Obrigkeiten und Beamten bekommt, die, aus Schwäche oder Verderbtheit, nicht mit dem gebührenden und nothwendigen Nachdruck und Eifer verfahren."

„Alles dieses, was die Polizei jetzt den Kummer hat, eintreffen zu sehen, hatte sie vorhergesagt und das erforderliche Hülfsmittel dagegen vorgeschlagen, als es mit der Anwendung desselben noch Zeit war. Durch die Obliegenheiten ihres Amtes zu dem schmerzlichen Eingeständniß gezwungen, verkündigte sie vor mehr als vier Monaten das Unglück, welches die Provinz bedrohte, und zeigte die Ursache an, durch welche diese Elemente der Zwietracht genährt würden. Zum Unglück aber sahen nicht Alle die Zukunft mit demselben Auge und demselben Scharfblicke des Urtheils an, und die traurige und schreckliche Erfahrung mußte erst eintreten, um sie zu überzeugen. Die Polizei, auf ihre eignen Kräfte, um sich dem Uebel entgegenzulegen, beschränkt, hat ihre Hülfsmittel erschöpft, die um so schwächer waren, da sie keine Stütze fand. Man hat die Vorsichts-Maaßregeln nicht nothwendig finden wollen, die sie vom ersten Augenblicke, wo der Schleier vor aller Augen zerrißen da lag, als nothwendig bezeichnet hatte. Enttäuscht, hat man endlich die Maaßregeln ergriffen, zu denen man hätte schreiten können, als man durch die Polizei gewarnt war. Hätte man damals, anstatt sie der Uebertreibung zu beschuldigen, ihr Wirken unterstützt, so wäre man leicht im Stande gewesen, schwererem Unheil zuvorzukommen, anstatt, wie es jetzt der Fall ist, sich genöthigt zu sehen, solches mit Anwendung der Gewalt zu hemmen."

„Vielleicht jedoch ist es noch nicht zu spät, und wenn die anbefohlenen Maaßregeln nur mit der erforderlichen Beschleunigung zum Vollzuge gebracht werden, schmeichle ich mir mit der Hoffnung, E^w. Herrlichkeit bald die glücklichen Aenderungen, welche eine auf die andere in der Provinz folgen werden, anzeigen zu können. Man dürfte bessere Ergebnisse erwarten, wenn man, um dem unumgänglichen Verzuge der Ankunft der Truppen abzuhelfen, Gebrauch von den außerordentlichen Hülfsquellen machte, die zur Verfügung der obern Behörde stehen, welche die bewaffnete Macht und andere, in so dringenden Umständen angemessene und schickliche Mittel in ihrer Gewalt hat."

„Inzwischen wird, auf welche Weise es dann auch immer geschehe, das glückliche Ergebniß, welches die Nothwendigkeit herbeiführen muß, nicht lange mehr verzögert werden können; es wird bald bekannt seyn, und alsdann werde ich mich beeilen, Ihnen davon Kenntniß zu geben, zu Ihrer und der Zufriedenheit aller, dem Könige unsern Herrn ergebenen Unterthanen, die Freunde der Ordnung und für das Glück des Volkes beeifert sind. Gott erhalte E^w. Herrlichkeit lange Jahre! Barcelona, den 16. August. Francisco Enriquez."

„N. S. Diesen Augenblick erhalte ich eine Depesche von dem Sub-Delegirten der Polizei in Villafranca, der mir meldet, daß die bewegliche Colonne unter dem Hauptmann D. Juliano Losada vom 10. der Linie, bestehend aus 200 Mann, und bestimmt, zur Verfolgung der Bande des Agostino Saperes (Caragol) gerade heute auf sie an der Grenze von Piera getroffen ist. Nach einem lebhaften Gefechte sind die Rebellen geflohen, nach Verlust von 15 Todten und mit mehreren Verwundeten, die sie mitgenommen. Die Niederlage und Zerstreuung der Aufrührer hat den Sieger nichts gekostet, nur ein Grenadier ist verwundet; welches ich mich beeile, E^w. Herrlichkeit anzuzeigen. Enriquez."

Ferner enthalten Pariser Blätter folgende Proclamation der Rebellen:

„Brave Catelanen! Habt ihr in allen denkwürdigen Zeitpuncten nicht unheilschwangere Gerüchte und schreckliche Wehklagen vernommen? Erschreckten euch nicht verderbliche Ereignisse, getümmelvolle Ränke, oder, um es besser zu sagen, traurige Räthsel und verworrene Meinungen, die Alle, welche mit gesundem Urtheil begabt sind, in Erstaunen setzen mußten? Dergleichen Erinnerungen können euch nicht entschwunden seyn, solche Gräuel-Vorgänge wiederholen sich schon seit Langem stets in der Monarchie. Wie viele Jahre schon nimmt man ihre entarteten Kinder wahr, wie sie sich mit ihren bösen Anschlägen und ihren Verbrechen im Dunkel verbergen? Ja, ihr Catalanen! ihr, deren Muth, deren Tugend und unbestechliche Biederkeit das Vaterland ehrt, hört auf dessen Stimme, fliegt zu seiner Vertheidigung heran, erbarmt euch endlich über seine Leiden. Gedenket, wie Godoy die Macht unserer Könige an sich riß, welches Unglück folgte da auf diesen Frevel! Ist der Einbruch der Schildknappen Napoleons eurem Gedächtnisse entschwunden? welche Gräuel waren das? Vergeßt nicht die Rückkehr unseres Ferdinands nach einer, für seine Unschuld so schmerzhaften Gefangenschaft; leset, brave Catalanen! in seinem Decrete seine, auf Valencia sich beziehenden Worte, und laßt diese Gefühle tief in euch dringen."

„Inzwischen kam das Jahr 1820, und Catalonien — o das allerschändlichste Schauspiel, die grauenvollste Barbarei, die schamloseste Vermessenheit, Fesseln, Ketten, Morde, Raub und Schafotte! O Elend! Keine Gesetze mehr, kein Vaterland, keine Religion, kein König! O der tyrannischen Unterdrückung! Wo würden wohl Ver-

brechen und Ehrſucht ſtille geſtanden ſeyn, wären nicht die Verbündeten in Spanien eingerückt? Der unglücklichſte, der verfolgteſte aller Monarchen erhält aufs Neue ſeine Freiheit wieder, und, auf ſeinen Thron wieder geſetzt, gibt ſeine edle Erkenntlichkeit ſeinen treuen Unterthanen die Ehre, daß ſie von den Verräthern die Freiheit wieder erobert; er genehmigt alle Erlaſſe, alle Decrete der (Urgeliſchen) Regenz; er gibt fortwährend dieſelbe Reinheit der Geſinnung, dieſelbe Kraft des Urtheils von ſich zu erkennen; ſeine unwandelbaren Tugenden funkeln in ihrem vollen Glanze; er verordnet, er befiehlt, er gebeut. Allein — welcher plötzliche Wechſel! O meine theuren Landsleute! was iſt aus allen dieſen Hoffnungen geworden? Welche Frucht, welchen Nutzen hat das Volk von dieſen glücklichen Keimen geerndtet? Wie, ihr Catalanen! ſollten wir nicht erſtaunen! Wachet auf, denn ihr habt zu fürchten, daß ihr aufs Neue in das ſcheußlichſte Chaos der Gottloſigkeit, der Anarchie und der Auflöſung geſtürzt werdet!"

„Ja, ihr braven Catalanen! Das Heer iſt großentheils noch daſſelbe, wie zu jenen argen Zeiten; die Beamten ſind nicht gewechſelt; und ohne den Muth und die unüberwindliche Standhaftigkeit unſers heroiſchen Ferdinands, ohne den edlen Heldenmuth ſeines würdigen Staatsraths, der ſein rechter Arm iſt, ohne Hrn. v. Carvajal *), was würden wir nicht ſchon ſeyn? Ja, Catalanen! ſchon iſt unſere Lage ſcheußlicher, als ſie es zu Anfang von 1820 war; wir haben überdem den grauſamen Despotismus der Polizei zu ertragen, und wenn dieſe ihren verhaßten Gang fortſetzt, was ſoll aus dem unglücklichen Spanien werden! Wie weit ſoll noch das Reich des Unglaubens und die Niedergeſchlagenheit der redlichen Spanier, die Ferdinand und die Treue als den einzigen Zielpunct im Auge tragen, fortſchreiten? Bis wohin ſollen wir ein ärgerliches Leben fortſchleppen? Bis wohin..... Die Feder verſagt es, Buchſtaben hinzuſchreiben, die das Gemälde der Kataſtrophen darſtellen, welche unſere Häupter bedrohen. Alſo iſt alles aus, ihr Catalanen! und unſere Anſtrengungen müſſen ganz neu beginnen. Stadhaftigkeit, Muth und Treue gegen unſern König, der noch in der Unterdrückung ſchmachtet, gegen unſern hochgeliebten unbeſchränkten Monarchen Ferdinand VII., gegen unſere allerheiligſte Religion, gegen unſer, durch ſtrafbaren Frevel verfolgtes Vaterland! Muth, ihr Catalanen, Tod den Freimaurern, den Comuneros, den Anilleros und jeder Art von Secte, die der Religion feindlich iſt! Keine Ruhe, ſo lange noch einer der Feinde übrig iſt! Es leben unſere alten Geſetze! Brave Catalanen! Folget meinen Fahnen, bis zu dem Augenblicke, wo wir das Vaterland von dieſer Plage befreit haben werden, daß auch nicht eine Spur davon übrig bleibt, wollen wir anders eines geſicherten Triumphs genießen, und nie wieder in ähnliche Uebel verſinken. Der große Gott der Rache wird alle unſere Thaten leiten, und unſere edlen Anſtrengungen ſchützen. Fürchtet nichts: ihr werdet nicht betrogen. Ihr ſollt eine ehrenvolle Geldbelohnung, die nöthige Bekleidung und Beköſtigung erhalten. Glaubt meinen Worten; aber wißt auch, daß wir ſterben oder ſiegen müſſen, um dieſe Elemente der Zwietracht auf immer zu vernichten. Unſer Sieg iſt gewiß, brave Catalanen! und die ganze Welt wird unſern Heroismus feiern, ſieht ſie, daß wir abermals den König, die Religion und das Vaterland von der tyranniſchen Gewalt dieſer falſchen Neuerer befreit haben. Wir wollen unſerm Könige Ferdinad und den alten Geſetzen gehorſamen und brauchen keiner Inquiſition wider die Tags-Philoſophen, denn ſie müſſen ohne alle Gnade ausgerottet werden; allein eine ſolche Anſtalt wird gleichwohl nöthig wider diejenigen werden, die ſich unterfangen würden, ihr Beiſpiel in Zukunft nachahmen zu wollen. Nach Vollendung unſerer glorreichen Arbeiten wollen wir, ein jeder an ſeinen Heerd zurückkehren und im Schatten unſerer Lorbeern ausruhen. Jacinto Caſtan."

*) Als General-Inſpector der royaliſtiſchen Freiwilligen.

Großbritannien und Irland.

Hr. F. Ellis, Sohn des Lords Seaford, iſt von der Stadt Oxford, an Hrn. Cannings Stelle, zu ihrem Repräſentanten im Unterhauſe gewählt worden.

Der Standard ſchenkt dem, zuerſt in der Brighton-Gazette enthaltnen, Gerüchte, Glauben, daß ſich das Parlament bereits im Monat November verſammeln werde.

Die Conſols wurden am 20. September um 4 Uhr Nachmittags mit 87 geſchloſſen.

Weſtindiſche Inſeln.

Nachrichten aus Port au Prince auf Hayti vom 28. Juli zufolge, wurde dort an dieſem Tage der neue Zolltarif bekannt gemacht, durch welchen vom 20. November an die Einfuhrzölle auf 16 Procent geſetzt werden. Die Regierung beſtimmt die Preisanſätze der Waaren. Man klagte über Mangel an baarem Gelde. Das neue Papiergeld circulirte ohne Schwierigkeit, und genoß Kredit. Die Regierung ſendet zu Abtragung ihrer Schuld an Frankreich eifrig Ladungen von Kaffeh, Zucker ꝛc. dahin ab.

Schweden und Norwegen.

Oeffentliche Blätter melden aus Stockholm vom 7. September: „Die Verwaltung der Gefängniſſe und Arbeitsinſtitute hat jetzt die Corrections-Anſtalten der Hauptſtadt, aus zwei Werkhäuſern, eines für Männer, das andere für Weiber, beſtehend, in Ordnung gebracht. Den neuen Inſtructionen gemäß iſt nunmehr der Vorſteher von jedem dieſer Häuſer der öconomiſchen Ver-

waltung gänzlich enthoben. Eine mildere Behandlung und die Theilnahme der Religionslehrer an der Aufsicht über die Correctionisten, so wie der Unterricht der Kinder innerhalb der Anstalt, sind auch angeordnet. In jedem Gebäude ist eine Tagesordnung angeschlagen, welche zeigt, was die Correctionisten zu jeder Stunde, nach dem Trommelschlage, zu verrichten haben; so wie auch eine Speiseordnung für die Woche. Ein Gegenbuch, woraus erhellet, wie viel der Correctionist durch seine Arbeit verdient, wird jedem bei seinem Eintritt zugetheilt. Dieser Arbeitsverdienst, nach Abzug der Unterhaltskosten, wird ihm theils in einer Zugabe zur Speisenportion, theils in Gelde vergütet. Die männlichen Correctionisten werden in Sectionen abgetheilt. Jede Section erwählt aus ihrer Mitte einen sogenannten Hauptmann, welche Wahl indessen der Prüfung des Vorstehers oder der Administration unterworfen werden muß. Auch bei den Bau-Arbeiten werden von dem Vorsteher unter den Correctionisten Aufseher genommen. Die männlichen Kinder sind in zwei Klassen geordnet, jede Klasse unter die Aufsicht eines Correctionisten gestellt. Auch ist in jeder Schulklasse ein Correctionist zum Lehrer gesetzt. Die Kinder werden auch in Handwerken unterwiesen. Ueber jeden Correctionisten wird ein biographisches Journal gehalten, worin sein Aussehen, die Ursache seiner Einschließung, und die Wirkungen, welche das Correctionswesen auf ihn gehabt, angegeben werden. In dieses Journal werden ferner, unter einer besondern Abtheilung, die Nachrichten eingetragen, welche, nach Freilassung des Correctionisten, von seinem Herrn oder von seinem Seelsorger, über seine Aufführung im freien Zustande, eingezogen werden können, um somittelst erfahren zu können, wie weit das Correctionswesen außerhalb seines nächsten Gebiets und in die Zukunft hinein wirke. Die Strafe der Einschließung in einsamer Zelle, auch in einer finstern, ist sehr ersprießlich ausgefallen. Zweiwöchentlicher Aufenthalt in einer finstern Zelle hat, nebst moralischer und religiöser Bearbeitung, sogar bei den verderbtesten und hartherzigsten, besonders unter den Weibern, Nachdenken und Reumuth erregt. — Das Kirchspiel Leksand in Dalekarlien, dessen Bevölkerung sehr groß ist, und das von dem weit verbreiteten Mißwachs des verwichenen Jahres veranlaßt worden, unter allen Kirchspielen dieser Provinz die Getreide-Entsatzanstalten am meisten zu benutzen, und dadurch die wohlthätigen Wirkungen der Fürsorge des Königs im großen Maaße zu empfinden, hat in öffentlicher Versammlung einhellig beschlossen, den Landeshauptmann zu ersuchen, die Huldigung ihrer Ehrerbietung und Erkenntlichkeit wegen dieser erneuerten Probe von königlicher Gnade und landesväterlicher Fürsorge vor dem königlichen Throne niederzulegen. — Die Arbeiten zur Hemmung des Flugsands in einigen Provinzen des Reichs, besonders in Halland, werden eifrig fortgesetzt. Auch in Smoland, bei Ljungby, findet sich ein großes Flugsandfeld, das man seit einiger Zeit zu bepflanzen angefangen. Laut eines vom Landeshauptmann darüber erstatteten Berichts sind daselbst im vorigen Jahr 5300 Birken-, Fichten- und Tannenpflanzen gesetzt, so wie eine Menge Birkensamen und Speierlinge ausgesäet worden. — Das norwegische Staatsbudget erweiset, daß kein europäisches Land mit geringeren und gelindern Steuern belegt ist, als Norwegen. Die gesammten directen Steuern dieses Königreichs, welches mehr als eine Million Menschen enthält, betragen nur 480 000 Rthlr. Spezies, das heißt, weniger als eine Million Gulden. — Ein sonderbares Ereigniß hat sich am 20. Juli auf der Rhede von Helsingor zugetragen. Ein russisches Kriegsschiff hatte sich dort vor Anker gelegt; da kommt ein schwedisches Kauffahrteischiff, und segelt, wie es dem russischen Chef dünkt, seinem Schiffe zu nahe; er ruft daher dem schwedischen Capitän zu, er solle richtig steuern. Dieser antwortet, er verstehe genugsam zu steuern, und brauche es von keinem Andern zu lernen. Der Russe, durch diese Antwort aufgebracht, schickt eine Schaluppe dem schwedischen Fahrzeuge nach, und läßt den Steuermann in Verhaft nehmen. Der Kauffahrtei-Capitän wendet sich sogleich an den schwedischen Consul in Helsingör. Dieser meldet die Sache dem dänischen Commandanten, der unverzüglich ein Wachtschiff, auf welchem der Consul mitgeht, nach dem russischen Schiffe absendet, um die augenblickliche Loslassung des schwedischen Steuermanns zu fordern. Der russische Capitän weicht den gerechten Gründen, die ihm vorgestellt wurden, und läßt den Steuermann frei. Die russische Regierung so wie die schwedische, haben eine Untersuchung dieser Angelegenheit anbefohlen, und derjenige, der widerrechtlich verfahren zu haben geachtet wird, soll nach den Gesetzen seines Landes gestraft werden.

Frankreich.

Die Dauphine traf am 19. September um 4½ Uhr Nachmittags zu St. Cloud ein. Am 20. um 3 Uhr Nachmittags kamen die Herzoginn von Berry und Ihre Prinzessinn Tochter, und eine halbe Stunde später auch der König daselbst an. Letzterer wurde beim Aussteigen aus dem Wagen von der ganzen königlichen Familie und den dienstthuenden Großoffizieren der Krone empfangen. Am 21. besuchte die Familie Orleans den König und die übrigen zurückgekehrten Glieder der königlichen Familie, welche hierauf einem Requiem für Ludwig XVIII. beiwohnten. Der König hielt mit Zuziehung des Dauphins einen Ministerrath. Am 22. wollte der König und seine Familie den Kalvarienberg besuchen.

Die im Lager bei St. Omer versammelt gewesenen Kavallerie-Regimenter sind am 16. September wieder in ihre Garnisonen aufgebrochen. Die Infanterie sollte noch bis zum 25. im Lager bleiben.

Die 5 Percents standen am 22. September um 2½ Uhr Nachmittags 101 Fr. 70 Cent.; die 3 Percents 72 Fr. 20 Cent.

Wien, den 30. September.

Die k. k. vereinte Hofkanzlei hat den bisherigen ersten Kreis-Commissär im Stryer-Kreise, Ignaz Heinrich Martinowicz, zum wirklichen Gubernial-Secretär bei der galizischen Landesstelle ernannt.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat October ist die Rund-Semmel zu 1 kr. um ½ Loth; ordinäre Semmel zu ½ kr. um ½ Loth, detto zu 1 kr. um ¾ Loth; kohlenes Brot zu 1 kr. um ¾ Loth, detto zu 3 kr. um 2¼ Loth, detto zu 6 kr. um 4½ Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um 1 Loth, detto zu 3 kr. um 2¼ Loth leichter auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 7 kr. CM. oder 17½ kr. WW.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

W
1 — K
ZEITUNG
1827

Nro. 275

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 2. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.469	28 Z. 2 L. 9 P.	+ 12.8	SO. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.453	28 2 7	+ 16.0	SO. —	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.425	28 2 2	+ 11.5	SO. —	Wolken.

Konstantinopel, den 10. September.

So eben aus Smyrna einlaufenden Nachrichten vom 8. d. M. zufolge ist die Alexandrinische Flotte, die nach Marmarissa (an der asiatischen Küste, gegenüber von Rhodus) gesteuert war, nach einem zweitägigen Aufenthalte in diesem Hafen, am 20. August nach dem Archipelagus unter Segel gegangen. Ob sie sich unmittelbar nach Navarin, oder erst nach Suda gewendet habe, ist unbekannt. Ibrahim Pascha befand sich, nach Aussage eines in Smyrna angekommenen Schiffs-Capitäns, welcher Modon am 24. August verlassen hatte, mit einem Linienschiff, fünf Fregatten, zwölf Korvetten, und zehn kleineren Kriegsfahrzeugen, zu Navarin, und erwartete stündlich die ägyptische Expedition. — Der englische Contre-Admiral Sir Eduard Codrington, der am 20. August, gleichzeitig mit dem französischen Contre-Admiral de Rigny, von Napoli di Romania, wo sich beide einige Tage lang aufgehalten hatten, um die Griechen von den in dem Londoner-Tractate verabredeten Maßregeln in Kenntniß zu setzen, abgesegelt, und nach Smyrna zurückgekehrt war, verließ die dortige Rhede am 28., ankerte am 29. zu Vurla, und ging am 1. September, in Begleitung der Linienschiffe Albion und Genoa, dann der Briggs Philomel, Parthian und Jasper, nach dem Archipelagus unter Segel. — Der Contre-Admiral de Rigny segelte von Nauplia nach Milo; dort war der Scipio angekommen, der seitdem nach Naussa gegangen ist. Vor wenigen Tagen traf das französische Linienschiff Provence zu Milo ein. Zwei andere französische Linienschiffe, der Breslau und der Trident sollen am 27. August gleichfalls dort angelangt seyn.

Daß die Pforte die in Folge des Londoner Tractats von den Gesandten der drei Mächte, Rußland, Großbritannien und Frankreich, gestellten Anträge zur Annahme ihrer Vermittlung in den griechischen Angelegenheiten, und zum unmittelbaren Abschlusse eines Waffenstillstandes mit den Insurgenten verworfen habe, ist nunmehr in Konstantinopel allgemein bekannt, und hat unter den türkischen Bewohnern dieser Hauptstadt, welche seit lange auf dieses Resultat gefaßt waren, wenig Aufsehen erregt; wohl aber verbreitete die von den Gesandtschaften jener drei Mächte an die Kaufleute und Unterthanen von ihren respectiven Nationen erlassene Aufforderung, ihre Geschäfte in Ordnung zu bringen, weil der Fall eintreten könnte, daß die gedachten Gesandtschaften und die unter ihrem Schutze stehenden Individuen sich aus dieser Hauptstadt zu entfernen genöthigt sehen dürften, unter Letzteren große Bestürzung, und Mehrere derselben schicken sich an, ihre Familien und Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen.

Die Pforte ihrer Seits wacht mit der größten Sorgfalt für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, die bisher nicht im Mindesten gestört worden sind. Zu nachdrücklicherer Handhabung derselben, besonders in den von Franken bewohnten Quartieren, sollen Oberbefehlshaber, mit dem Range von Generälen, in den Quartieren von Pera S.t Dimitri, und Galata, aufgestellt werden.

Längs dem Bosphorus und den Dardanellen werden Vertheidigungs-Anstalten getroffen. Die Schlösser und Batterien am Bosphorus sind mit Geschütz, Munition und Artilleristen versehen und verstärkt, und der ehemalige Seriasker, Hussein Pascha, der bei Vernichtung des Janitscharen-Corps im verflossenen Jahre eine so bedeutende Rolle spielte, ist zum Oberbefehlshaber der Truppen an jener Meerenge ernannt worden; er soll sein Hauptquartier in Jenikoi, am europäischen Ufer derselben, aufschlagen. Gleiche Thätigkeit herrscht an der Meerenge der Dardanellen. Alle dortigen Schlösser sind mit unlängst aus Konstantinopel angelangten Artilleristen und regulirten Truppen besetzt worden, und Mustapha Pascha ist ohne Unterlaß beschäftiget, die dortigen Vertheidigungs-Anstalten zu leiten und zu betreiben. Vierhundert Mann Infanterie sind nach der

am Eingange des Hellesponts gelegenen Insel Tenedos zur Verstärkung der Besatzung derselben abgeschickt worden.

Fortwährend treffen aus den Provinzen neuangeworbene Mannschaft und Pferde in der Hauptstadt ein, und die Truppen-Uebungen werden mit verdoppeltem Eifer, bald in Gegenwart des Sultans, bald unter Aufsicht des Großwesirs, vorgenommen. Kurz, die Hauptstadt und deren Umgebungen erhalten täglich mehr das Ansehen eines großen Lagerplatzes, ohne daß deßhalb über die, in ähnlichen Fällen sonst so häufigen, Excesse der Truppen die geringste Klage vernommen würde.

Der Statthalter von Aleppo, Jussuf Pascha, welcher der Pforte mancherlei Ursachen zur Unzufriedenheit besonders durch Saumseligkeit bei den zu entrichtenden Zahlungen gegeben hatte, ist seines Postens entsetzt, und der ehemalige Großwesir Reuf Pascha an dessen Stelle zum Statthalter von Aleppo ernannt worden.

Nachrichten aus Syrien zufolge hatte die Pest in dieser Provinz, wo sie im Laufe dieses Sommers große Verheerungen angerichtet hatte, gänzlich aufgehört; auch in Angora, Tarsus und Kaißarije in der letzteren Zeit bedeutend abgenommen.

Spanien.

Das Echo du Midi enthält folgendes Schreiben aus Puycerda in Catalonien vom 14. September: „Unsere Stadt war durch übertriebene Gerüchte in Besorgniß versetzt worden, indem es hieß, daß sich 800 Agraviados im Val de Ribas versammelt hätten, und uns zu plündern gesonnen seien. Die angesehensten Einwohner und die Kaufleute räumten hierauf eiligst ihre Boutiken und Wohnungen, und sämmtliche Sachen von Werth wurden nach dem französischen Grenzorte Bourg madame geschafft, und von den dortigen Behörden mit vieler Bereitwilligkeit aufgenommen. Einige Agraviados, ungefähr 19 bis 20 Köpfe stark, kamen bis Alp, das ungefähr eine Legua von hier liegt. Unser Gouverneur ließ ein unbedeutendes Truppen-Detaschement gegen sie aufbrechen, das gegen die Rebellen im Sturmschritt anrückte, ohne sich durch das Feuer derselben irre machen zu lassen; die Rebellen zerstreuten sich hierauf, und flüchteten sich in die benachbarten Gebirge von Baga. Der Gouverneur benahm sich bei dieser Gelegenheit mit vieler Standhaftigkeit, und die Ruhe ist nun wieder hergestellt.— Es heißt, daß die königlichen Truppen in Eilmärschen über Saragossa und Valencia nach Catalonien ziehen. Bei Lerida sind bereits 4000 Mann angekommen. General Campa ist in drei Tagen von Madrid zu Barcelona angekommen, wo er sich an die Spitze des Operations-Corps stellen wird. Der König hat gegen die Rebellen die strengsten Befehle ergehen lassen. Gegen jedes Individuum, das mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, ist die Todesstrafe verhängt, und die Hinrichtung soll gleich an Ort und Stelle geschehen, wo die Gefangennehmung Statt gefunden. Es wird für bestimmt versichert, daß die Regentschaft zu Manresa einen Waffenstillstand proclamirt, und vier von ihren Mitgliedern nach Madrid gesandt hat. Ueber den Zweck ihrer Sendung hat noch nichts verlautet; man glaubt jedoch allgemein, daß in Catalonien in weniger als drei Wochen die Ruhe wieder hergestellt seyn dürfte."

Großbritannien und Irland.

Viscount Dudley, Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, traf am 21. September Vormittags von seinem Landsitz Rochampton zu London ein, und arbeitete hierauf lange mit dem k. k. österreichischen Botschafter Fürsten Esterhazy.

Die Consols wurden am 21. September mit 87 eröffnet, fielen aber auf die Nachricht, daß die Pforte die Vermittlung der drei verbündeten Seemächte in Betreff Griechenlands abgelehnt habe, auf 86, hoben sich aber gegen 2 Uhr wieder auf 86⅞ bis 87.

Frankreich.

Der König begab sich am 22. September in Begleitung des Dauphins nach Marly. Die Herzoginn von Berry besuchte die Industrie-Ausstellung.

Graf Villareal war von London zu Paris angekommen, wie es hieß, um von hier aus dem Infanten Dom Miguel entgegen zu reisen.

Der spanische General Morillo, Graf von Carthagena, langte am 17. September zu Lyon an, wo er sich eine Zeitlang aufhalten will.

Die 5Percents wurden am 22. September mit 101 Fr. 70 Cent. die 3Percents mit 72 Fr. 20 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königinn von Würtemberg trafen, mit einem zahlreichen Gefolge, am 27. September Vormittags nach 10 Uhr zu Augsburg ein, stiegen im Gasthofe zu den drei Mohren ab, und setzten, nach eingenommenem Frühstück, gegen 12 Uhr ihre Reise nach Stuttgart fort.

Bei der Eröffnung des Convocationstages zu Rostock am 4. September trug der großherzoglich Mecklenburg-Schwerin'sche Staatsminister v. Pleſſen nachstehende Proposition den versammelnden Ständen vor: „S^r. königl. Hoheit der allerdurchlauchtigste Großherzog und Herr, Herr Friederich Franz, Großherzog von Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr u. s. w. u. s. w., entbieten Ihrer getreuen Ritter- und Landschaft Ihren gnädigsten Gruß, und lassen den ausgeschriebenen allgemeinen Convocationstag, in Gemäßheit der ergangenen landesherrlichen Ladungen, Kraft dieses durch folgende ausführliche Propositionen eröffnen: Nachdem die vermehrten Kosten des teutschen Bundes-Contingents, nach den früher voraufgegangenen Verhandlungen und freiwilligen Beiträgen der Stände, insonderheit auf dem Convocationstage und dem Landtage im Jahre 1823, seither und bis zu Johannis dieses Jahres 1827 ihre, für das jetzige Erforderniß zulängliche Deckung und Befriedigung erhalten haben, die weitere Uebernahme solcher Kosten, mittelst freiwilliger Beiträge, jedoch von den Ständen auf dem letzten Landtage vorigen Jahres bestimmt abgelehnt worden, so sehen S^r. königl. Hoheit die Frage von der ständischen Verbindlichkeit dazu, wiederum auf die Zeit und den Standpunct zurückgeführt, für welche der Convocationstag vom Jahre 1808 und die darauf erfolgte Vereinbarung vom 21. April 1809 die Normen darbieten. — Die Aufhebung des gemeinsamen teutschen Reichsverbandes hatte zu der Zeit zur Sicherung der politischen Existenz den Eintritt in den Rheinischen Bund veranlaßt, und die Stände verkannten bei solchergestalt veränderten Umständen keineswegs die Nothwendigkeit, durch mehrfache und bleibende Hülfen die Lasten dieses neuen Verhältnisses mit zu übernehmen. — Es ward dieserhalb nach Maaßgabe der Verfassung stipulirt: „Daß S^r. königliche Hoheit sich an den Aufkünften aus dieser (neuen) „gewöhnlichen Contribution und Steuern, als einem „angemessenen und feststehenden Beitrage Ihrer getreuen „Stände zur Bestreitung der Kosten des Militärs, der

„Fortificationen, der sonstigen Landes-Administration, „und auch der Gesandtschaft, auf immer wollen genü„gen lassen, jedoch die verfassungsmäßigen Leistungen ge„sammter Landes-Unterthanen, in außerordentlichen, „von S^r. herzogl. Durchlaucht nicht abhängenden Fällen, „welche von der Gewalt der Zeit-Umstände „und dem Gesetze der Nothwendigkeit herbeigeführt wer„den konnten, allemal vorbehältlich." — Wenn nun schon aus der Natur der Sache und dem Begriffe einer jeden solchen Aversions-Behandlung hervorgeht, daß dabei eine gewisse Basis der übernommenen Kosten und Lasten unterliegt, und der Bestand der politischen Verhältnisse, welche dieselben veranlassen, voraus-gesetzt wird; so hat die gedachte Vereinbarung in der obigen Fassung auch schon ausdrücklich und vorhersehend hierauf Bedacht genommen. — Wie daher durch die Gewalt der von außenher so mächtig eintretenden Zeit-Umstände der Rheinische Bund aufhörte, und seine königl. Hoheit nur durch Ihren Beitritt zu der Gesammtverbindung des teutschen Bundes Ihren Ländern den nöthigen gegenseitigen Schutz und eine politische Selbstständigkeit zu verschaffen, und zu gewähren vermochten; so konnte solches allgemein nicht anders als unter der Bedingung eines schon auf dem Friedensfuß in Bereitschaft zu haltenden und sowohl nach der Zahl, wie nach den verschiedenen Waffengattungen bedeutend vermehrten Militärstandes, als Contingent geschehen. Weßhalb denn auch bei der Gründung des teutschen Bundes und durch dessen weitere Beschlüsse es bestimmt ausgesprochen ward, daß solche vermehrte Lasten auf den Landen selbst ruhen, und von den Unterthanen getragen werden sollten. — Es würde sich auch, ohne bestimmte Verabredung für dergleichen Fälle, nun wohl schwerlich behaupten, noch weniger rechtlich durchführen lassen, daß die Kosten solcher vermehrten Bundes-Verpflichtung von dem Landesherrn schon früher, als er sie nur gekannt, also aus dem Reiche der bloßen Möglichkeiten hin, noch ehe selbige existent geworden, schon in einer, auf frühern anderweitigen Einrichtungen basirten Aversions-Behandlung mit übernommen worden. — Allein die erwähnte Vereinbarung mit den Ständen hat nicht nur zum voraus, auf diesen Fall einer durch die Zeit-Umstände herbeigeführten politischen Veränderung, so sichern Bedacht genommen, daß sogar die Art und Weise zur Aufbringung der solchergestalt entstehenden Kosten — nicht durch die gewöhnlichen Contributionen und Steuern, wie hierbei verheißen worden — sondern durch die verfassungsmäßigen Leistungen gesammter Landes-Unterthanen, vorweg bestimmt worden. — S^r. königl. Hoheit können sich mithin schon aus jenem Staatsvertrage befugt halten, diese vermehrten Kosten zur hinlänglichen Stellung des teutschen Bundes-Contingent um so mehr in Anspruch zu nehmen, und Ihre Stände zu deren Bewilligung anzuhalten, als hievon der ehrenvolle Stand, den Sie mit Ihrem Lande im teutschen Bunde einnehmen, und die weitere Erfüllung Ihrer eingegangenen politischen Verpflichtung in demselben abhängt und bedingt wird. — S^r. königl. Hoheit können solche Bewilligung der Stände aber auch in Ansehung des Betrags der Kosten selbst, als besondern Gegenstandes, nicht schwierig und ungewiß finden, um zu einer Differenz im Rechte geeignet zu seyn. Die Verhandlung vom Jahre 1809 begreift bekanntlich außer dem, damals nur in einer geringen Zahl von bloßer Infanterie zu stellenden, Militär für den Rheinbund, auch die Fortificationen, alle sonstigen Landes-Administrationen, und die Gesandtschaften. Es blieb also dem Ermessen des Landesherrn überlassen, wenn gesammte Regierungslasten gehörig bestritten würden, wie viel von ihm auf die einzelnen Zweige der Verwaltung, und insbesondere auf das Militär von der zugewiesenen gewöhnlichen Contribution und den Steuern verwendet werden wollte. Niemals also kann, so lange eine solche Aversions-Behandlung besteht, worin auch das Maaß des Beitrags von den Domainen durch deren bestimmten Anziehung zu den gewöhnlichen Steuern festgestellet werden, es Gegenstand und Frage der Untersuchung oder Entscheidung werden, in wie weit die bereits bewilligten ständischen Beiträge nicht schon ausreichen mochten, um die neue Last mit zu übernehmen. Vielmehr bedarf es nur der Ausmittelung derselben, welche, sobald man sich darüber nicht vereinbaren könnte, durch einige Sachkundige, die von ein Paar benachbarten Regierungen füglich zu erbitten wären, nach einem allgemeinen Durchschnitt den Kosten-Betrag für die in Friedenszeit zu haltende größere Zahl der Infanterie, so wie für die Artillerie, die Kavallerie und Reserve — letztere beide nach der bundesmäßigen Bestimmung, die sie noch nicht haben — zur Beseitigung aller Verschiedenheit, nur erfolgen kann. S^r. königl. Hoheit vermögen solchergestalt Ihrerseits keinen eigentlichen und wirklichen Gegenstand zu einer Rechtsentscheidung hierbei aufzufinden. Und Höchstderselbe hegen auch im Landesväterlichen Vertrauen zu den so oft bewährten Gesinnungen Ihrer getreuen Ritter- und Landschaft noch die feste Zuversicht, daß dieselbe auch ferner das bestehende gute Einverständniß in Anhänglichkeit bewehren, und nach nochmaliger ernstlichen gereiften Prüfung der gegenwärtigen landesherrlichen Eröffnungen, die hierdurch in endlichen Antrag gebrachte hinlängliche Deckung und Bewilligung der vermehrten Kosten des teutschen Bundes-Contingents auf jetzt abzuhaltendem Convocationstage in Güte vereinbaren werden. — Wenn nun, in Folge des letzten Landtags-Abschiedes der löbliche engere Ausschuß, Namens der Ritter- und Landschaft dieserhalb auf Anwendung der Compromiß-Instanz nach der Patent-Verordnung vom 28. November 1817 angetragen hat; so wollen S^r. königl. Hoheit zu dem Ende auf gegenwärtig ausgeschriebenem Convocations-Tage zuvorderst, nach der Bestimmung im Art. 1. gedachter Patent-Verordnung den Weg der Beseitigung durch unmittelbare gütliche Unterhandlungen aufrichtig, redlich und ernstlich versuchen und eröffnen lassen. Indem Allerhöchstdieselben Ihre Commissarien dazu angewiesen haben, so gewärtigen Höchstsie ein gleiches von Ihrer getreuen Ritter- und Landschaft und wollen derselben aufgeben, eine Deputation aus ihrer Mitte zu ernennen und in den Stand zu setzen, zweckmäßige Unterhandlungen dieserhalb mit den Allerhöchstverordneten Commissarien einzuleiten und zur allgemeinen ständischen Berathung und Beschlußnahme vorzubereiten. — Sollte dieser endliche gütliche Versuch jedoch wider Erwarten und Absicht S^r. königl. Hoheit ein genügendes Resultat nicht herbeiführen, so würden S^r. königl. Hoheit zu Ihrem innigsten Bedauern Sich in die Nothwendigkeit weiterer landesherrlicher Verfügungen auf verfassungsmäßigem Wege gesetzt sehen, und wollen ferner zunächst dieserhalb eine rechtliche Entscheidung auf compromissarischem Wege, nach Anleitung besagter Patent-Verordnung, sofort eintreten lassen. — Auf diesen Fall ergehet hier zugleich die weitere landesherrliche Proposition dahin: daß über die Wahl unter den verschiedenen Compromiß-Arten und den modum procedendi dabei noch die nähere Bestimmung und Verabredung zwischen den Allerhöchstverordneten Commissarien und der ständi-

schen Versammlung getroffen werden solle. — Und so versichern S^r. königl. Hoheit schließlich Ihrer getreuen Ritter- und Landschaft, daß Sie derselben sammt und sonders in Gnaden gewogen verbleiben. — Gegeben auf dem Convocationstage zu Rostock, den 4. September 1827. (L. S.) Ad Mandatum Serenissimi speciale. Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche zu gegenwärtigem Convocationstage Allerhöchstverordnete Commissarien. L. H. v. Plessen. E. v. Röder." — An eben dem Tage erschien zu Rostock noch von einem ungenannten Verfasser folgende Druckschrift: „Beiträge zur Beurtheilung der Frage: Ob und in wie weit Ritter- und Landschaft des Mecklenburg'schen und Wenden'schen Kreises der Herzogthümer Mecklenburg die Kosten zu tragen haben, welche in Friedenszeiten die Unterhaltung des Mecklenburgschen Contingents zum teutschen Bunde erfordert? Rostock, gedruckt bei Adlers Erben, 1827. 4."

Ober-Oesterreich.

Die Linzer-Zeitung vom 28. September meldet aus Linz: „Gestern, am 27. d. M. früh, sind Ihre Majestät die Kaiserinn auf Ihrer Durchreise nach Salzburg, zur allgemeinen Freude der Bewohner von Oberösterreich, zu Enns im besten Wohlseyn eingetroffen, und wurden daselbst von S^r. Excellenz dem H^rn. Landes-Chef, Grafen von Ugarte, dem H^rn. Bischof zu Linz, und dem H^rn. Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Kronhelm, ehrfurchtsvoll empfangen. Ihre Majestät setzten nach einem kurzen Aufenthalte die Reise nach Lambach, als der bestimmten Nachtstation, unter Begleitung des H^rn. Regierungs-Präsidenten, über Kleinmünchen fort, wo Allerhöchstdieselben von dem k. k. Militär, dem H^rn. Regierungsrathe und Kreishauptmann zu Linz, von Portenschlag, und dem H^rn. Regierungsrathe und Polizei-Director, Weiß v. Starkenfels, empfangen wurden. Die innigen Gefühle der Freude über das glückliche Wiedersehen Ihrer Majestät haben sich aller Orten, durch welche Allerhöchstdieselben kamen, durch unzweideutige Beweise laut ausgesprochen." — Ferner aus Ischl: „Um Gott dem Allmächtigen für die Wiedergenesung S^r. kaiserl. Hoheit und Eminenz des Erzherzogs Rudolph den innigsten Dank zu zollen, wurde Sonntag, den 23. d. M., von dem eben hier anwesend gewesenen H^rn. Bischof zu Linz, unter Assistirung der HH. Prälaten von Florian und Kremsmünster, ein feierliches Hochamt und Tedeum gehalten, welchem die Badegäste, die Beamten, die Bürgerschaft und sehr viele Bewohner der Umgegend dieses Badeortes mit inniger Rührung und Andacht beiwohnten. Mittags geruhten S^r. kaiserl. Hoheit die höhere Geistlichkeit ꝛc. zur Tafel zu ziehen. — Abends wurde dieser festliche Tag, welcher von der innigen Liebe und Anhänglichkeit der dasigen Bewohner für das österreichische Kaiserhaus neuerliche Beweise lieferte, mit der Beleuchtung von Ischl und der dasselbe umgebenden Berge, geschlossen. — Den 25. sind S^r. kaiserl. Hoheit von Ischl, nachdem Höchstdieselben den dortigen Bewohnern für ihre an Tag gelegte Theilnahme die Anerkennung zu ertheilen geruhet haben, begleitet von den heißesten Segenswünschen, abgereiset."

Wien, den 1. October.

S^r. kaiserl. Hoheit und Eminenz, der Erzherzog Rudolph, Kardinal und Fürst-Erzbischof von Olmütz, sind so günstig in Höchstihrer Genesung vorgeschritten, daß Höchstdieselben am 25. v. M. die Rückreise von Ischl nach Wien angetreten haben, und vorgestern allhier in der k. k. Hofburg angekommen sind.

S^r. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchsten Kabinetsschreibens vom 29. Mai d. J., Sich bewogen gefunden, dem Feldmarschallieutenant, ad latus des commandirenden Generalen in Galizien, Grafen Andreas Hadick, die k. k. wirkliche geheime Rathswürde, mit Nachsicht der Kameral-Taxen, allergnädigst zu verleihen, und zur feierlichen Abnahme des geheimen Raths-Eides im Allerhöchsten Namen den königl. ungarischen Hofkammer-Präsidenten, Grafen Carl von Zichy, eigens zu delegiren.

Am 1. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅞; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1079½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Der gestrige Wanderer enthält folgenden Aufruf an wohlthätige Menschen: „Der Wanderer war schon öfters so glücklich, durch seine, edlen Menschen an's Herz gelegte Worte einzelnen Unglücklichen werkthätige Hülfe zu verschaffen. Er wagt es, diese heute für einen besondern Fall anzusprechen. Dieß Mal handelt es sich nicht darum, einen oder mehrere Unglückliche, durch die Wuth der Elemente mißhandelte, vom Rande des Verderbens zurückzureißen; sondern um ein würdiges Ehepaar, das, bei noch guter Gesundheit, aber in den dürftigsten Umständen, künftigen Sonntag den 7. October seine goldene Jubel-Hochzeit begehen wird. Der Jubel-Greis ist fünfundachtzig, seine Ehegattinn siebenundsiebzig Jahre alt. Sie wohnen in der Pfarre zur heil. Dreifaltigkeit, in der Alservorstadt, Lammgasse Nr. 58. Die geistliche und weltliche Behörde, die ganze Nachbarschaft gibt ihnen die besten Zeugnisse ihres Wohlverhaltens, ihrer Eintracht, ihres tugendhaften Wandels. Gewiß leben in unserer Hauptstadt viele Edelmüthige, die nur in Kenntniß gesetzt werden dürfen, wie sie ihre Spende in würdige Hände legen können, um ihren großmüthigen Neigungen Genüge zu thun. An diese sind unsere Worte gerichtet. — Wollen sie die sparsam zugemessenen Tage des Hülfe bedürfenden und Hülfe verdienenden Ehepaares verschönern helfen, und besonders den Tag, der eine funfzigjährige Neigung der Herzen krönt, so können sie dem Bureau des Wanderers (Dorotheergasse Nr. 1208) die den Jubelgatten gewidmeten Beiträge übergeben. — Das herannahende Allerhöchste Namensfest S^r. k. k. Majestät, unsers geliebtesten Landesvaters, der Selbst die Quelle zahlloser Wohlthaten für Land und Volk ist, wird das Herz noch kräftiger zur Milothätigkeit anregen. Der Segen des Himmels, von Menschen ausgesprochen, die ihm so nahe zu stehen hoffen dürfen, möge, nebst dem Selbstbewußtseyn, welches jede edle Handlung begleitet, der Lohn gefühlvoller Herzen seyn!"

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1208.

J — K
ZEITUNG
1827

Nro. 276

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 3. October 1827

Meteorologische Beobachtungen vom 1. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.469	28 Z. 2 L. 9 P.	+ 12.8	SO.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.611	8 4 6	+ 16.5	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.6[illegible]	28 4 9	+ 12.0	SO.	—	—

Nachrichten aus Griechenland.

Der Spectateur Oriental vom 25. August meldet aus Argos vom 18. gedachten Monats: „Der englische und der französische Admiral sind im Hafen von Nauplia. Ihre dortige Anwesenheit gibt Anlaß zu tausend widersprechenden Gerüchten*). — Die Regierung, die sich der Partei der Griva nähern wollte, stellte den General Church voran, welcher Unterhandlungen mit den Häuptern der verschiedenen Parteien anknüpfte. Die Griva's erklärten, daß sie sich unterwerfen würden, aber bloß den Befehlen des General Church; Photomara, Chef der Ligue, erklärte dasselbe. Der Generalissimus befahl ihnen, ihm unverzüglich ihre Positionen zu überliefern. Griva verlangte, daß Photomara die seinige (die Albanitika) zuerst verlassen solle; dieser leistete, ohne Widerstand, Folge, schiffte sich mit seinen Anhängern ein, und wurde, bei den Mühlen, an der andern Seite des Golfs, ans Land gesetzt. Die Griva's, die sich den Schein des Gehorsams geben wollten, ohne wirklich zu gehorchen, erklärten nun, daß sie den Palamides dem General Church, aber nur ihm allein persönlich, und ohne daß seine Soldaten einrücken dürften, übergeben würden. Der General nahm auch wirklich Besitz von der Feste, und Griva's Soldaten leisteten ihm pünctlichen Gehorsam. Dieß hatte zwei Tage lang gedauert, als Church endlich merkte, daß diese ganze Komödie darauf abgesehen sei, ihn, unter dem Anschein, als commandire er, eigentlich in Gefangenschaft zu halten; er verließ den Palamides, wohin die Griva's zurückkehrten, und sich heute noch befinden, eine Million Piaster für rückständigen Sold ihrer Truppen von der Regierung verlangend. Nun heißt es, zahlen, oder neuerdings unterhandeln. — Es scheint, daß bis jetzt bloß die Anwesenheit der fremden Kriegsfahrzeuge den Palamides abgehalten habe, das Feuern auf die Stadt fortzusetzen, da bei dem früheren Bombardement mehrere Bomben und Kugeln beinahe auf jene fremden Schiffe gefallen wären. Uebrigens ist die ganze Bevölkerung von Nauplia fortwährend auf der Ebene von Argos gelagert, und es fehlt an Worten, den Zustand des Elendes, in dem sie schmachtet, zu schildern. — Die Regierung hält ihre Sitzungen in dem Hafenschlosse Burtzi, wo sich auch der Chef der Mainoten, Pietro Bei, befindet. — Lord Cochrane ist zu Poro, wo er sich damit beschäftiget, die von ihm (in den jonischen Gewässern) genommene türkische Korvette ausbessern zu lassen, um sie baldmöglichst in segelfertigen Stand zu setzen*).“

*) Vergl. hierüber die Nachrichten aus Smyrna vom 3. September in unserem gestrigen Blatte.

*) Nachrichten aus Smyrna vom 28. August zufolge, suchte Lord Cochrane, so viel als möglich, Kriegsfahrzeuge der griechischen Marine zu sammeln, und soll bereits 10 Hydriotische, 8 Spezziotische, 5 Ipsariotische Schiffe, 6 Brander und die Brigg Sr. Sauveur beisammen, auch die griechischen Schiffsbefehlshaber Miauli, Tombasi und Sachturi bestimmt haben, den Rest ihrer streitbaren Schiffe in kleinen Geschwadern um sich zu vereinigen.

Großbritannien und Irland.

Die Times vom 22. September (und aus denselben die Gazette de France vom 24. gedachten Monats) geben Folgendes, als den Inhalt der Note, welche die Botschafter von Großbritannien, Rußland und Frankreich, am 16. August, dem Reis-Efendi übergeben haben:

„Die Unterzeichneten sind von ihren respectiven Regierungen beauftragt, Sr. Excellenz dem Reis-Efendi folgende Erklärung zu machen:

„Seit beinahe sechs Jahren haben sich die großen europäischen Mächte bemüht, die ottomanische Pforte zu bewegen, Griechenland zu pacificiren. Diese Bemühungen sind fruchtlos geblieben, und ein Vertilgungs-Krieg zwischen ihr und den Griechen hat sich in die Län-

ge gezogen, deſſen Reſultate einer Seits ſchreckliche Drangſale für die Menſchheit, und anderer Seits unleidlich gewordne Verluſte für den Handel aller Nationen geweſen ſind. Unter dieſen Umſtänden iſt es nicht mehr möglich geweſen, einzuräumen, daß das Schickſal Griechenlands ausſchließend die ottomaniſche Pforte angehe."

„Die Mächte haben demzufolge ihren Eifer verdoppelt, und die dringenden Schritte erneuert, welche ſie gethan hatten, um die Pforte zu beſtimmen, mit Hülfe ihrer Vermittlung, und durch eine angemeſſene Uebereinkunft einem Kampf ein Ziel zu ſetzen, deſſen Beendigung ihr eignes Intereſſe ihr zum Geſetze machte. Die Mächte ſchmeichelten ſich um ſo mehr, zu einem glücklichen Reſultate zu gelangen, als die Griechen in der Zwiſchenzeit den Wunſch geäußert haben, dieſe Vermittlung anzunehmen. Allein die Pforte hat ſich bisher geweigert, Rathſchlägen Gehör zu leihen, die von wohlwollenden und freundſchaftlichen Geſinnungen eingegeben waren. Bei dieſer Lage der Dinge haben die Höfe von Großbritannien, Rußland und Frankreich, geglaubt, durch einen eignen Tractat den Gang feſtſetzen zu müſſen, welchen ſie zu befolgen entſchloſſen ſind, um den Zweck zu erreichen, nach welchem die Wünſche und die Intereſſen aller chriſtlichen Mächte ſtreben."

„In Vollziehung einer der Clauſeln dieſes Tractats haben ſie die Unterzeichneten beauftragt, der Regierung der hohen Pforte zu erklären:

„Daß ſie ihr förmlich ihre Vermittlung zwiſchen ihr und den Griechen vorſchlagen, um dem Krieg ein Ende zu machen, und durch eine freundſchaftliche Unterhandlung die Verhältniſſe feſtzuſetzen, welche in Zukunft zwiſchen Beiden beſtehen ſollen."

„Daß ſie ferner, und um den Erfolg dieſer Vermittlung zu erleichtern, der Regierung der hohen Pforte vorſchlagen, durch einen Waffenſtillſtand jeden Act der Feindſeligkeit gegen die Griechen zu ſuſpendiren, denen in dieſem Augenblicke ein ähnlicher Vorſchlag gemacht wird."

„Daß ſie endlich erwarten, daß die ottomaniſche Regierung in der Friſt von vierzehn Tagen ihren beſtimmten Entſchluß zu erkennen geben werde."

„Die Unterzeichneten ſchmeicheln ſich gerne, daß dieſer Entſchluß den Wünſchen der verbündeten Höfe gemäß ſeyn werde; allein es iſt ihre Pflicht, dem Reis-Effendi nicht zu verhehlen, daß eine neue Weigerung, eine ausweichende oder ungenügende Antwort, oder ſelbſt ein vollkommenes Stillſchweigen von Seite ſeiner Regierung, die verbündeten Höfe in die Nothwendigkeit verſetzen würden, zu denjenigen Maaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen, welche ſie am wirkſamſten erachten dürften, um einem Zuſtande der Dinge ein Ende zu machen, der fortan mit dem wahren Intereſſe der Pforte, mit der Sicherheit des Handels im Allgemeinen, und mit der vollkommenen Ruhe von Europa unverträglich geworden iſt. Unterz. Stratford-Canning. Ribeaupierre. Guilleminot."

Nachrichten aus London vom 22. September zufolge hatte der Graf Capodiſtrias am Morgen dieſes Tages London verlaſſen, um ſich nach Oſtende einzuſchiffen.

In den Conſols wurden am 22. wenig Geſchäfte gemacht; die Fluctuationen betrugen daher nicht über ein Viertel Procent, obwohl auf der Börſe das falſche Gerücht verbreitet war, daß die Botſchafter der drei intervenirenden Mächte, Konſtantinopel am 5. September verlaſſen hätten.

Handelsbriefe aus Gibraltar bis zum 27. Auguſt drücken ſich in dem unwilligſten Tone über die geſchehene Wegnahme des brittiſchen Schiffes Lord Rawdon unter der Schußweite von 200 Kanonen der Feſtung durch ſpaniſche Zoll-Kutter aus. Die Spanier, behaupten ſie, hätten nicht einmal die Entſchuldigung gehabt, daß ſie jenes Fahrzeug wegen vermutheten Schleichhandels vorher lange jagen müſſen, und in der Hitze der Verfolgung ihm ſo nahe gekommen wären; nein, als ſie wahrgenommen, daß die engliſche Schebecke um die Spitze von Europa geſegelt, um den Hafen von Gibraltar zu erreichen, hätten ſie zum erſten Male bedächtig ihre Station bei der Mayorga-Spitze verlaſſen, ſeien grade auf jenes Schiff zugeſegelt, ihm von einer Stelle unmittelbar an dem gewöhnlichen Ankergrund (von wo es geflohen, in Hoffnung noch näher an die Wälle zu kommen) gefolgt, hätten es beſchoſſen, wehrlos gemacht, geentert und genommen, und dieß alles gegenüber und unter den Kanonen der Königs-Baſtion, und darauf wären ſie damit quer über die Bai fortgeſteuert, ohne von der Feſtung aus bedroht oder gewarnt worden zu ſeyn, die nur am Ende einige unwirkſame Schüſſe gethan, als die Schiffe außer ihrem Bereich geweſen. Es hieß, General Don habe den Lord Rawdon in Cadix reclamiren laſſen.

Den neueſten Nachrichten aus Neu-Südwales zufolge (Ende März) ſtand der Capitän Cunningham (von dem kürzlich eine Beſchreibung dieſer Colonie erſchienen iſt) im Begriff, eine Entdeckungsreiſe nach dem Innern jenes Landes anzutreten. Er will über die Ströme Laughlan und Macquarrie, ſo wie über die Liverpool Ebene und die Moreton Bucht Erkundigungen einziehen. Die Hauptſtraßen zu Sydney ſind am 14. März zum erſten Male mit Lampen erleuchtet worden. Aus Van-Diemens Land vernimmt man, daß H. Barnard nach Launceſton zurückgekehrt iſt, nachdem er die Königsinſel beſucht, über welche er einen vortheilhaften Bericht abgeſtattet hat. Am 18. Februar ſind in Launceſton 8 Verbrecher auf ein Mal hingerichtet worden.

Die Bücher aus Lord Byrons Nachlaß ſind zu

ſehr mäßigen Preiſen weggegangen. Eine armeniſche Bibel mit zahlreichen Randbemerkungen des Dichters ward nur mit 3 Pf. St. bezahlt.

Spanien.

Der Moniteur vom 24. September enthält folgendes, durch außerordentliche Gelegenheit eingegangene Schreiben aus Madrid vom 20. gedachten Monats: „Der König wird übermorgen in Begleitung des Hrn. Calomarde, des Garde-Capitäns und einiger Subalternen, über Valencia, nach Tarragona abreiſen. — Sr. Majeſtät wollen laut eines an den hohen Rath von Caſtilien erlaſſenen Decrets, in eigner Perſon die Urſachen des unruhigen Zuſtandes, worin ſich Catalonien befindet, unterſuchen. — Die Obſervations-Armee wendet ſich nach Arragonien und Guadalajara. Der General Sarsfield hat ſein Hauptquartier zu Daroca aufgeſchlagen. — Der General-Capitän des Königreiche Valencia hat eine Bande Inſurgenten zerſtreut, welche von Catalonien aus dort eingedrungen war.“ — Ferner heißt es im Moniteur von obgedachtem Tage: „Aus Bayonne wird gemeldet, daß die bevorſtehende Abreiſe des Königs nach Catalonien am 20. September zu Madrid offiziell angezeigt worden war. Der König wollte am 22. in Begleitung eines einzigen Miniſters und eines nicht zahlreichen Gefolges mit Poſtpferden abreiſen. Gegen jene Provinz (Catalonien) ſind 25,000 Mann von allen Waffengattungen im Anmarſch. Die Königinn iſt während der Abweſenheit des Monarchen zur Regentinn beſtellt worden. Der Infant Don Carlos, war bereits vor dem Könige von Madrid abgegangen, um an Ort und Stelle in eigner Perſon die von den Inſurgenten auf ſeinen Namen ausgeſprengten Gerüchte zu widerlegen.“

Portugall.

Die Liſſaboner Hofzeitung vom 7. September enthält folgenden offiziellen Artikel von Seiten des Kriegsminiſteriums, datirt vom 31. Auguſt: „Da der General-Lieutenant Thomas William Stubbs Ihrer königl. Hoheit der Infantinn-Regentinn eine Vorſtellung überreichen laſſen, des Inhalts, daß Ihre königl. Hoheit den General-Major Joao Carlos de Saldanha Oliveira e Daun wieder in das Amt eines Kriegsminiſters einſetzen möge, den Ihre königl. Hoheit in Gemäßheit des nach Art. 74. Abſchnitt 5 der Charte ihr zuſtehenden Rechtes entlaſſen, wornach keine Perſon oder Behörde ſich in eine Sache von ſo großer Wichtigkeit miſchen darf, indem die Ernennung der Miniſter von Ihrer königl. Hoheit allein ausgeht; da eine Einmiſchung der Art um ſo ſträflicher iſt, wenn Offiziere der Armee ſich dieſelbe zu Schulden kommen laſſen, die nach allen beſtehenden Geſetzen und Verfügungen zu blindem und ſchleunigem Gehorſam verbunden ſind, der die Baſis aller Mannszucht bildet; und da außer den früheren Geſetzen, auch in der conſtitutionellen Charte, Art. 115, Abſchnitt I., beſtimmt iſt, daß die Heeresmacht ihrem Weſen nach gehorchen müſſe, ſo befiehlt Ihre königl. Hoheit im Namen des Königs, daß gedachter General-Lieutenant vor ein Kriegsgericht geſtellt werden ſolle. Sein Schreiben an das Kriegs-Departement und die obgedachte Vorſtellung ſollen als corpus delicti dienen. Ihre königl. Hoheit haben zu Mitgliedern des Kriegsgerichts ernannt: als Präſidenten: den General-Lieutenant Agoſtinho Luiz da Fonſeca; und die General-Lieutenants Luiz Ignacio Xavier Palmerin, Joao Manoel da Silva, Antonio Hipolito Coſta, Luiz do Rego Barreto, Vizconde de Beira. Unterz. Graf da Ponte.“

Frankreich.

Die Gazette de France erklärt, ſie glaube nicht, daß das engliſche Parlament vor dem Februar zuſammentreten werde. Gegen die nämliche Zeit werde vermuthlich auch in Frankreich die Seſſion der Kammern eröffnet werden.

Die 5 Percents wurden am 24. mit 101 Fr. 65 Cent. eröffnet und geſchloſſen; die 3 Percents mit 72 Fr. 15 Cent. eröffnet, und mit 72 Fr. 10 Cent. geſchloſſen.

Preußen.

Sr. Majeſtät der König hat wegen der, nach dem Geſetze vom 27. März 1824 vorbehaltenen Beſtimmungen für die Rheinprovinzen und Weſtphalen, unter dem 13. Juli d. J. zwei Verordnungen wegen Anordnung der Provinzialſtände in dieſen Provinzen, und eine dritte wegen Einrichtung der Kreistage für Rheinpreußen und Weſtphalen, erlaſſen. In den Rheinprovinzen beſteht der Stand der Fürſten, welche Virilſtimmen beſitzen, aus den Fürſten v. Solms-Braunfels, von Solms-Hohenſolms-Lich, v. Wied, v. Hatzfeld und v. Salm-Reifferſcheidt-Dyck. Zum Stande der Ritterſchaft qualificirt der Beſitz eines ehemals reichsritterſchaftlichen oder landtagsfähigen Gutes in der Provinz, von welchem wenigſtens jährlich 75 Thlr. Grundſteuer gezahlt werden. Das Jahr 1824 wird hierbei als Normaljahr angenommen. Mehrere kleinere Güter können die verlangte Größe eines einzelnen nicht erſetzen. Der königl. Landtags-Commiſſarius ſoll nach dieſen Grundſätzen eine Matricul anfertigen, worin auch Rittergüter aufgenommen werden, welchen von Sr. Majeſtät dem Könige mittelſt beſonderer Urkunden, die Landtagsfähigkeit zuertheilt worden iſt. Die Ritterſchaft hat 25 Abgeordnete, eben ſo viel haben die Städte, und unter denſelben Koln zwei. Die Landgemeinden ſtellen ebenfalls 25 Abgeordnete, und zwar aus 5 Wahlbezirken: Koln (4), Düſſeldorf (6), Aachen (4), Koblenz (6) und Trier (5). In den großen Städten muß ein Abgeordneter wenigſtens 30 Thlr. (einſchließlich wenigſtens 18 Thlr. Gewerbſteuer), in den Collectivſtädten wenigſtens 15 Thlr. (einſchließlich mindeſtens 8 Thlr. Gewerbſteuer) an Grund- und Gewerbſteuer entrichten. Ein Landtags-Abgeordneter aus dem dritten Stande muß wenigſtens 20 Thlr. jährlich Grund- oder Grund- und Gewerbeſteuer zahlen. Die Landtags-Abgeordneten erhalten ohne Unterſchied der Stände, für jeden Tag ihrer Anweſenheit beim Landtage, und die Hin- und Zurückreiſe 3 Thlr Diäten, und 1 Thlr 10. Sgr. Reiſekoſten für jede Meile. — In der Provinz Weſtphalen beſteht der Stand der Fürſten mit Virilſtimmen, aus dem Herzoge von Aremberg, den Fürſten von Salm-Salm, zu Sayn-Wittgenſtein Berleburg, zu Sayn-Wittgenſtein-Wittgenſtein, zu Kaunitz-Rietberg, von Bentheim-Tecklenburg-Rheda, von Bentheim-Steinfurth und von Salm-Horſtmar, den Herzogen von Looz, und von Croy und dem Freiherrn vom Stein wegen der Herrſchaften Cappenberg und Scheda: in Summe 11 Stimmen. Die Ritterſchaft hat 20 Abgeordnete, die Städte haben ebenfalls 20, darunter Münſter 2, und die Landgemeinden ſenden dieſelbe Zahl von Abgeordneten zum Landtage. Die Beſtimmungen wegen der landtagsfähigen Rittergüter gleichen den für die Rheinprovinzen. In den Städten der zweiten Gewerbſteuer-Abtheilung muß ein Abgeordneter jährlich wenigſtens 24 Thlr., in den der 3. und 4. Abtheilung 16 Thlr. Hauptſteuer zahlen. Die Landtags-Abgeordneten des Bauernſtandes müſſen wenigſtens 25 Thlr. Grundſteuer jährlich entrichten. Die Diäten der Landtags-Abgeordneten ſind den für die Rheinprovinzen feſtgeſtellten gleich, nur an Reiſekoſten erhalten ſie 10 Sgr. pr. Meile mehr.

Teutſchland.

Ihre königl. Majeſtäten von Würtemberg und die

Prinzessinn Pauline halten, bevor Sie am 27. September Morgens München verließen, die vorzüglichern Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt besichtigt, täglich bei Hofe gespeist, und das Theater besucht.

Ihre Majestäten der König und die Königinn von Baiern begaben sich am 27. nach Tegernsee, um Ihrer Majestät der verwittweten Königinn einen Besuch abzustatten, und dann in Berchtesgaden einer großen Jagd beizuwohnen.

Am 27. September Vormittags um 8 Uhr 55 Minuten sprang in der Nähe des Geiergartens bei München eine Pulvermühle in die Luft, — ein Vorfall, der sich in dieser Gegend der Hauptstadt von Zeit zu Zeit wiederholt. Zum Glücke ist außer den Fenstern, Kachelöfen ꝛc. der benachbarten Häuser, welche von dem, durch die Explosion erzeugten Luftdruck und durch die gewaltsame Erschütterung des Bodens beschädigt wurden, kein weiterer Nachtheil durch diesen Unfall angerichtet worden. Die Häuser wankten bis auf eine beträchtliche Entfernung wie bei einem Erdbebenstoße, und die gewaltige Detonation ließ wohl vom ersten Augenblicke an, Niemand, der sie vernahm, über die Ursache ihrer Entstehung in Zweifel.

Herzogthum Salzburg.

Nachrichten aus Salzburg zufolge waren Ihre Majestät die Kaiserinn, Allerhöchstwelche Sich schon früher alle Empfangs-Feierlichkeiten verbeten hatten, am 28. September Nachmittags um 1¼ Uhr zur großten Freude der Bewohner dieser Stadt daselbst eingetroffen, und hatten in der k. k. Winter-Residenz Ihr Absteigquartier genommen.

Wien, den 2. October.

Se. k. k. Majestät haben durch allerhöchste Entschließung vom 17. September d. J., die am Collegiat-Capitel zu Maria Saal erledigte Canonicats-Stelle dem Pfarr-Provisor zu Grades, Marcus Buchhard, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 2. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⁷/₁₂; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 141⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45¾; Conv. Munze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1076½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Ein Reisender, der eben aus Schweden in Berlin angekommen war, beschreibt in den dortigen Blättern die Erscheinung eines Nordlichts, welches mit zu den schönsten gehört, die man derjemals gesehen zu haben sich erinnert, folgendermaaßen: „Die Nacht hatte uns durch Schuld unseres betrunkenen Postillons auf dem Wege von Fahlun nach Upsala überrascht. Für alle Unannehmlichkeiten einer späten Fahrt wurden wir durch den vollständigen Anblick eines nur in diesen nördlichen Regionen eigenen Meteors belohnt. Was davon bis zu uns dringt, ist kaum ein matter Abglanz des herrlichen Schauspiels. Ich hatte volle Muße und Raum das Meteor in seinem Entstehen, seiner Entwicklung und Auflösung zu betrachten, und versuche das eigentlich Unbeschreibliche zu beschreiben. Es war die Nacht vom 8. auf den 9. September und es mochte zwischen 9 und 10 Uhr seyn, als wir den Anfang der Erscheinung bemerkten. Um den Mond war ein Hof, mit den Farben des Regenbogens; sonst schien der ganze Himmel klar in seinem natürlichen Nachtblau. Mit einem Male ward es heller gegen Osten, gleich wie als falle ein Vorhang ab, der den glänzenden Hintergrund bisher verhüllt, oder als habe ein großer Besen, wie aus dem Kamin den Ruß, das schwarzblau vom Horizonte stellenweis abgefegt. So in unregelmäßigen Streifen glänzte ein Licht hervor, das dem Monde nicht seinen Ursprung verdankte, und vor dessen ätherischer Reinheit zu erblassen schien. Das Streifenlicht ward stärker, es breitete sich aus, und doch war es nur eine Wirkung, nur der Abglanz eines andern. Hinter uns, ungefähr in nordwestlicher Richtung, lockte ein noch hellerer Schein in weiter Entfernung unsere Aufmerksamkeit. Wir hielten inne auf der weiten, todtenstillen Ebene, über deren Horizont zwei lichte Scheine um den Besitz stritten. Es war kein Licht und es war kein Feuer, es war keine Flamme und kein Rauch, aber etwas aus allen diesen zusammen, das plötzlich aufstieg, tief aus einem ungesehenen Schlunde, und mit der Schnelle des Gedankens hinschoß, fuhr, zückte über den unermeßlichen Himmelsbogen. Die Sprache hat keine Worte für die leichte luftige Bewegung, das Auge kaum Sinn genug, diesen schlängelnden Lichtstrahlen in ihrem anmuthig regellosen Spiel zu folgen. Groß zugleich und lieblich; denn bis zu diesen Höhen reicht kein magisches Gaukelspiel, kein Strahl des Pulvers. Keines Tanzmeisters Phantasie kann so anmuthig leichte Bewegungen ersinnen, und die Wolkenschlingungen des feinsten Weihrauchs werden, dagegen gehalten, schwerfällig wie die Erde gegen die Luft. Sei es ein Reigentanz entfesselter Luftgeister, seien es ihre Geschütze, die lautlos ohne Blitz, ohne Dampf sich entladen und in willkührlicher Richtung hinschwärmen über das Element, sei es, was der Chemiker will, nie sah ich ein schöneres Luftspiel. Dieser Strahlenwettlauf mochte gegen zehn Minuten in seiner großten Vollendung gedauert haben, und der ganze Horizont war erleuchtet von aufschlängelnden und verdampfenden Blitzen, als sie sich sammelten und verdichteten wie zu einem großen Fluge über den Horizont. Wie viel davon der Phantasie gehört, wer will es entscheiden? Mich dünkte, ein ungeheurer Adler schwebe in lichter Höhe über der Erde; seine Fittiche berührten sie fast zu beiden Seiten, die Sterne strahlten hindurch wie Augen, wie Perlen seines Halses. Aber Alles war täuschender Schimmer; schnell wie es gekommen, war das Meteor verschwunden. Zwar kamen Nachzügler, doch es blieben nur leise Zuckungen, das Licht verdampfte, der Mond hatte gesiegt. Aber es bedeute Sturm und Regen, sagte der Bauer, und er schien Recht zu haben; denn dicke Wolkenschichten traten mit einem Male, wie aus dem Nichts entstanden, überall hervor, und umlagerten so den Mond, daß er wie aus einer tiefen Grube kaum hervorblickte. Auch fühlten wir schon in der spätern Nacht den Regenhauch, als ein Morgenwind als dritter Kämpfer die Bahn betrat, und beim Aufgang der Sonne die Regenwolken schon in vollem Rückzuge waren."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 277

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 4. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.700	28 Z. 52. 7 P.	+ 10.5	SO.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.712	28 5 9	+ 15.0	O.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.731	28 6 0	+ 11.8	O.	—	—

Nachrichten aus Griechenland.

Der Osservatore Triestino meldet aus Triest vom 28. September: „Der Capitän Stoicovich von der österreichischen Brigantine il Fidato, der heute nach einer 24tägigen Fahrt aus Smyrna, von wo er, in Gesellschaft von 28 Fahrzeugen verschiedener Nationen, unter Convoi der k. k. österreichischen Korvette l'Emo abgesegelt war, hier angekommen ist, hat ausgesagt, daß er am 15. d. M. in den Gewässern von Zante mit dem Capitän eines jonischen Trabaccolo gesprochen, und von diesem vernommen habe, daß die, bekanntlich aus Alexandria ausgelaufene, ägyptische Expedition zu Navarin angekommen sei, und die Truppen daselbst ans Land gesetzt habe."

Obige Nachricht wird durch Berichte aus Corfu vom 16. September mit dem Beisatze bestätiget, daß die Ankunft der ägyptischen, neunzig Segel starken, Flotte am Morgen des 8. Septembers zu Navarin und Modon erfolgte, und 5000 Mann Infanterie, nebst 600 Reitern, ausgeschifft worden seien.

In einem späteren Schreiben aus Corfu vom 20. September heißt es: „Durch den englischen Kutter, Racer, der am 14. Mittags zu Zante eingetroffen war, erfuhr man, daß der englische Vice-Admiral Codrington beinahe alle, unter seinen Befehlen stehenden See-Streitkräfte in der Nähe von Navarin versammelt hat, nämlich die Linienschiffe Asia, Albion und Genoa, die Fregatten Cambrian, Seringapatan, Najad, Glasgow und Talbot, dann mehrere Fahrzeuge von geringerem Range. Es hieß zu Zante, Sir Eduard Codrington habe dem Befehlshaber der ägyptischen, zu Navarin vor Anker liegenden, Flotte andeuten lassen, sich mit seinen Schiffen ganz ruhig zu verhalten, und gar keine Operationen bis zum Empfang neuer Mittheilungen zu unternehmen; auch dem Commandanten der Konstantinopolitanischen Escadre soll das Nämliche bedeutet worden seyn, so daß gegenwärtig die ägyptische Flotte zu Navarin durch die englische Marine gewissermaaßen blockirt wäre. Sir Eduard Codrington erwartete stündlich fünf französische Kriegsschiffe, welche von Milo abgesegelt waren, und sich mit ihm vereinigen sollen. — Lord Cochrane, mit der Fregatte Hellas, soll sich in der Nähe der erwähnten englischen Kriegsschiffe befinden. Er hatte die Bewohner von Spezzia, welche beim Erscheinen der ägyptischen Expedition, von Furcht ergriffen, sich nach Hydra flüchten wollten, beruhiget, und bewogen, auf Spezzia zu bleiben. Die englische Kriegsbrigg Chanticleer, hat Zante, wo sie vor Anker lag, gleich nach Ankunft des Kutter Racer, verlassen, um zu Sir E. Codrington's Escadre zu stoßen. Die hier (in Corfu) geankerte englische Fregatte Ariadne, Capitän Fitz-Clarence, wird heute noch die Anker lichten, um zu dem englischen, vor Navarin befindlichen, Geschwader zu stoßen. — Die Stellvertretende Regierungs-Commission Griechenlands, die seit den letzten Unruhen in Nauplia ihren Sitz in dem dortigen Hafenschlosse Burzi aufgeschlagen hatte, soll sich gegenwärtig wieder nach Aegina begeben haben."

Der Spectateur Oriental enthält folgenden Artikel aus Smyrna vom 25. August:

„Die Sicherheit des Handels in der Levante, seit sechs Jahren durch einen Krieg zerstört, dessen Ende, ohne eine Intervention, schwer abzusehen seyn dürfte, ist die Haupt-Grundlage gewesen, worauf sich die Mächte bei dem Tractate *), den sie unter sich geschlossen haben, stützten. Nach den Interessen der Menschheit, die zu allen Zeiten in den Tractaten ziemlich schwankend, und oft sehr entgegengesetzt definirt worden sind, ist jedes andere positive Interesse, außer dem des Handels, sorgfältig aus dieser wichtigen

*) Dem bekannten Londoner Tractate vom 6. Juli. Vergl. Oesterr. Beob. vom 24. Juli.

Verhandlung beſeitiget. Dieſes Vorhaben iſt in dem Eingang des Tractats deutlich ausgeſprochen, und man darf mit Recht annehmen, daß dieß nicht bloß, als eine leere Floskel, da ſteht, ſondern allerdings die vorherrſchende Abſicht und der reelle Zweck der hohen vermittelnden Mächte iſt. Wir leben in einem Jahrhundert, wo ſich die materiellen Intereſſen nicht von den moraliſchen trennen laſſen, und wo die Geſellſchaft, die mit gleicher Sorgfalt für die Erhaltung ihrer Würde und ihrer Wohlfahrt wacht, die Stimme der Beſorgniß mit derſelben Kraft erhebt, ſobald das eine oder das andere dieſer Intereſſen bedroht iſt. Die Induſtrie, die, in Zeit von wenigen Jahren, unermeßliche Fortſchritte, hat auch zu gleicher Zeit unermeßliche Eroberungen in Bezug auf den Einfluß gemacht, den ſie heute im Staate ausübt, und der letzte Sieg, den ſie ſo eben errungen, iſt nicht der kleinſte von denen, die ſie aufzuzählen vermag. Würde man ſich wohl in Europa vor hundert Jahren mit den Bedürfniſſen oder Leiden derer beſchäftiget haben, die man damals verächtlich die Handels-Klaſſe nannte, und mitten im Staate, wie heute noch die Juden in einigen italieniſchen Städten, einpferchte? Die Dinge haben ſich ſehr geändert. Die Rechte des Handels, den man in ſeiner Exiſtenz bedroht ſieht, werden die Grundlage eines feierlichen Tractats; drei Mächte vom erſten Range vereinigen ſich, um zu deſſen Gunſten zu ſtipuliren, und verkündigen laut, daß ſie den Gefahren ein Ziel ſetzen wollen, die ihn umlagern. Ohne zu unterſuchen, ob man, um dieſes Ziel zu erreichen, den kürzeſten Weg eingeſchlagen hat, wollen wir nicht ſäumen, dieſe für die Regierungen, welche die allgemeinen Intereſſen und den Geiſt ihrer Zeit ſo richtig auffaſſen, und für die Handels-Induſtrie, die man ſolchergeſtalt zu dem ihr gebührenden Range erhebt, gleich ehrenvolle Thatſache aufzuzeichnen."

„Dieſe für den Handel der Levante ſo wichtige und ſo troſtreiche Erſcheinung gibt ihm die Gewißheit, daß eine der erſten und ernſthafteſten Beſchäftigungen der zur Pacification Griechenlands beſtimmten See-Streitkräfte in Zerſtörung der Seeräuberei beſtehen wird. Seit langer Zeit haben wir mit Energie die Stimme erhoben, um über die unerhörte Duldung zu klagen, die man gegen die Seeräuber eintreten ließ; wir haben vorausgeſagt, daß ſich dieſe Wunde, die man im Anfang zu heilen verſchmähte, bald auf einen, die ernſthafteſten Beſorgniſſe erregenden, Grad ausbreiten würde; wir haben endlich Auszüge aus einer ſehr wichtigen Denkſchrift mitgetheilt, welche der franzöſiſche Handelsſtand in Smyrna eingereicht hatte, und worin als einziges Mittel, um etwas zu erzwecken, vorgeſchlagen wurde, die Regierung und die Inſeln von Griechenland für allen Seeraub, der (von Griechen) begangen würde, in solidum verantwortlich zu machen. Die Pariſer Journale, die ſo bedeutenden Einfluß auf die öffentliche Meinung in Europa ausüben, behandelten in dem nämlichen Augenblicke, wo ſie ſich über die, gegen franzöſiſche Handelsfahrzeuge im la Plata-Strome verübten, Gewaltthätigkeiten bitterlich beſchwerten, die weit heftigeren Angriffe gegen die Handels-Schifffahrt im Archipelagus, die wir in unſerem Blatte berichteten, als Träumereien, und die Beſchwerden, die wir im Namen des Handelsſtandes laut werden ließen, als eitles Geſchrei; die Regierungen fuhren fort, die Augen zu verſchließen; ihre Escadren haben allerdings ihre Anſtrengungen verdoppelt, um ſich einiger Fahrzeuge zu bemächtigen und die Haupt-Päſſe zu ſäubern; allein, nach dem eignen Geſtändniſſe der Befehlshaber dieſer Escadren ſind iſolirte Maaßregeln gegen eine beiſpielloſe Flut von Seeraub, gegen eine Coalition von ganz Griechenland vollkommen ohnmächtig. Trotz der bedeutenden Zahl von Kriegsſchiffen, trotz dem Eifer ihrer Offiziere, hat die Seeräuberei zugenommen, und wächst noch mit jedem Tage."

„Wie ſollte es auch anders ſeyn, da ſie das einträglichſte und gefahrloſeſte Handwerk geworden iſt, das ſich denken läßt? Die Handelsſchiffe haben ſelten den Willen und die Mittel, ſich zu vertheidigen, und wenn ſie zufällig einigen Widerſtand leiſten, ſo gereicht er den Räubern nie zu großem Verderben, welche damit loskommen, daß ſie ihre Beute fahren laſſen, ſobald ſie ſehen, daß ſie zu ſchwach ſind. Solchergeſtalt plündern ſie, mit wenigen Ausnahmen, ruhig und ohne Furcht, jedes Schiff, dem ſie begegnen, und es vergeht faſt kein Tag, ohne daß ihnen auf einem oder dem andern Puncte irgend eine Beute in die Hände fällt. Die einzige Gefahr, die ſie laufen, iſt, daß zufällig ein Kriegsſchiff auf ſie ſtößt; da ſie aber ſtets von den auf allen Anhöhen aufgeſtellten Wachen ſorgſam gewarnt werden, ſo geſchieht es nur durch ein äußerſt ſeltenes Verſehen, daß ſie ſich auf dieſe Art ernſthaft den Kanonen ausgeſetzt finden. Und endlich, wenn ſie dieſes Riſico, wie ſie es auch thun, auf ſeinen wahren Gehalt zurückführen, ſo haben ſie im Grunde nichts weiter zu befahren, als ihr Fahrzeug verbrannt zu ſehen, ſich ein oder zwei Monate lang an Bord einer Fregatte ernähren zu laſſen, um in letzter Inſtanz der griechiſchen Regierung ausgeliefert zu werden, welche nie ermangelt, eine exemplariſche Beſtrafung zu verſprechen; nun fragen wir ſämmtliche Offiziere, die ſeit mehreren Jahren ohne Unterlaß alle Puncte der Küſten und Inſeln von Griechenland beſuchen, — hat jemals Einer unter ihnen einen Seeräuber zu Naupli a oder anderswo ſtrafen geſehen?"

„Solchergeſtalt iſt die Seeräuberei in Griechenland das Lieblings-Handwerk geworden, und Jeder will ſeinen Theil daran haben. Man hat heute eine Art von Handels-Speculation daraus gemacht, die ihre Rheder, ihre Capitäne, ihre Matroſen, ſogar ihre Aſſecuranten

hat; ſie iſt, in Wahrheit zu ſagen, die einzige vollkommene und geregelte Organiſation, die bisher aus der Revolution vom Jahre 1821 hervorgegangen iſt. Die meiſten Individuen, welche ſich in Griechenland durch ihr Vermögen, oder ihre Stellung auszeichnen, haben Raubſchiffe ausgerüſtet, die ſie mit allen ihrem Einfluß beſchützen, und ungeheuren Profit davon ziehen. Die Regierung ſelbſt, welche Anleihen decretirt, aber ſehr gut weiß, daß es beſſer iſt, Geld zu gewinnen, als davon zu ſprechen, gibt Kaperbriefe an eine Menge von kleinen bewaffneten Fahrzeugen, die ſie ihre Korſaren nennt, und die man nur, wenn man ſie auf der That ertappt, als Seeräuber erkennen kann; ſonſt ſind es Poſt- oder Wacht-Schiffe der Regierung! Ein großer Kahn, der unlängſt von der (franzöſiſchen) Kriegsbrigg le Loiret zu Milo angehalten und viſitirt wurde, zeigte regelmäßige Schiffspapiere vor, und wurde freigelaſſen; am andern Tage plünderte er ein joniſches Fahrzeug. Wird er dereinſt auf friſcher That erwiſcht, ſo verbrennt man das Schiff, und liefert die Leute an die Regierung aus; das iſt eine rechte Strafe! Das heißt mit andern Worten, die Matroſen ihrem Kaper zurückgeben."

„Es gibt heute keine Stadt an der Küſte des griechiſchen Feſtlandes, keine Inſel des Archipels, und auf den Inſeln vielleicht kein einziges Individuum, welches nicht mittelbar oder unmittelbar Theil an den Vortheilen der Seeräuberei nähme. Es iſt ein allgemeines Uebel, oder um die Sprache der Seeräuber zu reden, ein allgemeines Gut; denn Jedermann lebt davon, und man kann in vollem Ernſte ſagen, daß Niemand daran ſtirbt. In allen Ländern ſtraft man die Diebe und die Mörder; aber in Griechenland ſchont man die Seeräuber, die Beides zugleich ſind. Die Gewalt der Umſtände muß nothwendig dieſes Handwerk, ſo weit als möglich, treiben."

„Zu dieſer Urſache von Anarchie und Desorganiſation hat ſich neuerlich eine andere geſellt, die bemerkt zu werden verdient, nämlich die Niederlaſſung faſt auf allen Inſeln von Banden von Candioten, Leuten, die an Waffen und Krieg gewöhnt ſind, furchtbar durch ihre Zahl und mehr noch durch ihre Kühnheit, beſonders aber durch den Gemeingeiſt, der ihnen eigen iſt, und ſie antreibt, die mindeſte Beleidigung oder den geringſten Angriff gegen einen unter ihnen gemeinſchaftlich zu rächen. Sie haben auf den Inſeln Naxia und Milo die größte Verwirrung angerichtet, auf allen Puncten über den Widerſtand, den man ihnen entgegenſetzte, geſiegt, und ſich allenthalben, wo ſie erſchienen ſind, als Herren und Gebieter inſtallirt. Sie verfügen gleichſam mit ſouveräner Gewalt über das Eigenthum und ſelbſt über das Leben der Einwohner, und befehlen gebieteriſch, unter Androhung ihrer Rache, die Verbindungen, die ihnen gefallen. Ganz kürzlich iſt zu Milo ein junges und ſchönes Mädchen von einem Candioten, der ein Auge auf ſie geworfen hatte, trotz ihrem Sträuben, trotz den Weigerungen ihrer Familie, die durch ſchreckliche Drohungen zur Einwilligung gezwungen wurde, zum Altar geſchleppt worden."

„Wenn man erwägt, daß heute ein ganzes Volk, welches ſeit ſechs Jahren von Plünderung und der zügelloſeſten Unordnung lebt, zur Pflicht und zu den Gewohnheiten eines geregelten Lebens zurückgeführt werden ſoll, ſo möch' auch der kräftigſte Wille erſchüttert, und die ihrer Sache auch noch ſichere Gewalt entmuthiget werden."

„Wir wiederholen es: die Zerſtörung der Seeräuberei muß der erſte Gegenſtand der Aufmerkſamkeit der hohen vermittelnden Mächte ſeyn; ſie werden ganz gewiß einſehen, daß man damit anfangen muß. Die Pacification Griechenlands muß zuvörderſt auf die Griechen ſelbſt wirken; Ordnung und gute Organiſation ſind Mittel der Stärke, die in der Folge andere herbeiführen; allein es würde wenig helfen, das Land von der Anweſenheit der türkiſchen Soldaten zu befreien; wenn man es der vollen Wuth der Anarchie, allen ſeinen Gewohnheiten des Plünderns überläßt, ſo wird man ihm mehr Uebles zugefügt, als Gutes erwieſen haben. Ein Publiciſt unſerer Tage hat geſagt: „„Die „„Freiheit koſtet ſo viel, und ihr Beſitz iſt immer ſo „„zweifelhaft, daß man ſie nur denen, welche ſie wirk„„lich im Ernſte verlangen, geben wollen, und dabei „„noch ſeiner Sache ſehr gewiß ſeyn muß."" Hier war unbedingte Nothwendigkeit; allein man muß ſich zu gleicher Zeit auf alle andern Nothwendigkeiten, die aus jener fließen, gefaßt halten, nämlich auf die Nothwendigkeit, zu reformiren, zu ſchaffen, zu organiſiren, während geraumer Zeit den Gang und die Bewegung dieſes improviſirten Räderwerks zu beobachten, endlich ſelbſt mit Gewalt, wenn die andern Mittel unzureichend ſind, einzuführen, was das griechiſche Volk, ohne daß es ihm gewaltſam auferlegt wird, zu begreifen unfähig iſt: den Gehorſam gegen die Geſetze, und die Achtung für fremde Rechte. Wir wünſchen uns zu irren; aber wir halten die Sache für ſchwieriger, als man zu glauben ſcheint, und es wird viel Zeit, Anſtrengungen und Geduld bedürfen, ehe man dahin gelangt."

Schweden und Norwegen.

Oeffentliche Blätter melden aus Stockholm vom 14. September: „Der König iſt auf einige Tage nach dem Schloſſe Roſersberg abgegangen. Ihre Majeſtät die Königinn wird gegen den 20. d. M. hier zurückerwartet. — Widrige Winde ſind Schuld, daß wir das der Stadt Abo in Finnland am 4. d. M. zugeſtoßene große Unglück erſt geſtern erfahren haben. Außer dem, was unſre heutigen Blätter darüber melden, erfährt man auch durch Reiſende, die ſich an Ort und Stelle befanden, folgende Nachrich-

ten in Betreff einzelner Personen. Der Buchdrucker Frenkel hat an Häusern, Typen, Büchern ꝛc. einen Verlust von mehr als 400,000 Rubeln erlitten; der Gerber Richter einen von 300,000 Rubeln; der Commerzienrath Trapp verliert ebenfalls eine bedeutende Summe, und außer ihm sind viele andere Kaufleute und Kleinhändler gänzlich zu Grunde gerichtet. Unter den 40 Personen, die in den Flammen umgekommen sind, befindet sich ein Kaufmann Heimerus. Von den öffentlichen und ausgezeichneten Gebäuden ist nur das Schloß, das Observatorium und das Klubbhaus, genannt Societeten, stehen geblieben, doch ist von letzterem auch das Dach beschädigt. — Dieses traurige Ereigniß hat auch auf den hiesigen Handelsstand einen schlimmen Einfluß, indem derselbe stets in Geschäftsverhältnissen mit Finnland gestanden hat. Der schwedischen Versicherungsgesellschaft (Allmena Brand Forsäkrings Cassen) kostet dieses Feuer gegen 300,000 Rthlr. Bco.; sie hat also mit den 270,000 Rthlr., die sie an Böras zahlen mußte, dieses Jahr über eine halbe Million Rthlr. eingebüßt. Der schwedische Generalconsul zu Abo, Hr. v. Forselles, war in Schweden und von seiner Familie abwesend, als er sein Eigenthum verlor."

Frankreich.

Am 23. September empfing der König zu St. Cloud in Privat-Audienzen den Fürsten von Polignac, französischen Botschafter in England, den Grafen de la Ferronays, französischen Botschafter in Rußland, und den Staatsminister Grafen v. St. Cricq, hielt auch nachher einen Ministerrath. Am 24. machte St. Majestät in Begleitung der ganzen königlichen Familie eine Spatzierfahrt nach Meudon.

Die 5 Percents standen den 15. um 2 Uhr Nachmittags 101 Fr. 80 Cent.; die 3 Perrents 72 Fr. 35 Cent.

Teutschland.

Die in dem Königreiche Hannover hinsichtlich des Bücher-Nachdrucks bestehenden Vorschriften, nach welchen der Nachdruck so wie der Verkauf der Nachdrücke bei Strafe der Confiscation sämmtlicher Exemplare der nachgedruckten Schriften und einer Geldbuße von 10 Thlr. in Ansehung aller derjenigen Schriften untersagt ist, welche entweder von inländischen Buchhandlungen oder Buchdruckereien verlegt, oder von einheimischen Verfassern im In- oder Auslande herausgegeben worden, sind zufolge des Ausschreibens des königl. Kabinetsministerium vom 17. September bis auf Weiteres erneuert. Selbige sollen in Gemäßheit einer, mit der königl. preußischen Regierung getroffenen Uebereinkunft, vom 1. November d. J. in gleicher Maaße und zum Schutz aller derjenigen Schriften in Anwendung gebracht werden, welche von Buchhändlern oder Buchdruckern in den gesammten königl. preußischen Staaten verlegt, oder von königl. preußischen Unterthanen verfaßt, in oder außerhalb der königl. preußischen Monarchie herausgegeben sind, oder ferner verlegt oder herausgegeben werden sollten, wohingegen die hiesigen königlichen Unterthanen für die von ihnen verfaßten, oder bei ihnen verlegten Schriften in den königl. preußischen Staaten einen gleichen Schutz wie die königl. preußischen Unterthanen zu gewärtigen haben.

Ein englischer Kaufmann, der bedeutende Seereisen gemacht hat, und sich auf dem bei Bingen verunglückten Dampfboot befand, schreibt über diesen Vorfall Folgendes: „Der Anstoß an den Felsen war so fürchterlich, daß die meisten Personen umfielen, und mehrere sich leicht beschädigten; auf das Eindringen des Wassers und das Neigen des Schiffs auf eine Seite erhob sich anfänglich eine Unruhe, dann eine furchtbare Beängstigung aller Anwesenden, von welcher ich selbst nicht frei blieb, und wie ich sie auf keiner meiner Seereisen erfahren habe. Das Durcheinanderlaufen der Schiffsmannschaft, das Geschrei der Reisenden, um durch Böte ausgesetzt zu werden, vergrößerte noch die scheinbare Gefahr und die Verwirrung der Gesellschaft. Bei dieser Gelegenheit entwickelte der Schiffscapitän, Hr. Rau, eine musterhafte Festigkeit und Gegenwart des Geistes; er ermahnte höflich zur Geduld, versicherte die Gefahrlosigkeit und versprach die Ausschiffung bei dem ersten günstigen Anhaltspunct; dieser zeigte sich denn auch glücklicher Weise bei der Sandbank, Caub gegenüber. Hier angelangt, glaubte die Bürger- und Schifferschaft dieser Stadt das Fahrzeug in der größten Gefahr, man läutete die Sturmglocke, und wer einen Nachen hatte, eilte zur Abholung und Rettung herbei; die Feuereimer wurden gebraucht, um das Wasser aus dem Schiff zu schöpfen. Es verdient Anerkennung, wie sich alle Bewohner von Caub und ganz besonders die Bootsknechte des dortigen Erhebungsamtes, den Befehl Hrn. v. St. George an der Spitze, so wie alle Schiffleute, an thätigem Eifer und an Hülfsleistungen überboten."

Am 3. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅝; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr.. Gulden 99⅛ G. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1078 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters (Dorotheergasse Nr. 1108) ist erschienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1828, für alle Classen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer Fortsetzung der astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte, und den Witterungsanzeigen des Jahres 1828, von Hrn. Dr. Joseph Fischer in Korneuburg. Mit einem Titelkupfer: Plan der Stadt Innsbruck. Kostet im geschmackvollen Umschlage, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritter-Orden abgebildet ist, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 6 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 278

ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 5. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.779	28 3. 6 L. 7 P.	+ 10.5	O. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.793	28 6 9	+ 13.0	OSO. —	—
	10 Uhr Abends.	27.799	28 6 10	+ 10.0	SO. —	—

Türkei.

Einem Schreiben aus Alexandria vom 8. August zufolge war Folgendes der Bestand der aus diesem Hafen ausgelaufenen Expedition, welche bekanntlich am 8. September zu Navarin und Modon eingetroffen ist: Erste Division. Commandant: Der Kapudana Beg. Unmittelbar unter seinen Befehlen stehen: 2 Linienschiffe und 5 Fregatten aus Konstantinopel, erstere von 84 Kanonen. Unter den Befehlen des Rialar Beg: 3 Fregatten aus Tunis; 9 Korvetten aus Konstantinopel; 1 Brigg aus Tunis. — Zweite Division, lauter ägyptische Schiffe, auf europäischen Fuß organisirt. Commandant: Moharrem Bei, Gouverneur von Alexandria. 4 Fregatten von 64 Kanonen; 11 Korvetten; 3 Briggs; 1 Goelette; 1 Brigg; 5 Goeletten und Schooner; 6 Brander; zusammen 31 ägyptische Segel. — Division der Transporte: 10 bewaffnete ägyptische Briggs, zugleich als Escorte; 1 bewaffneter ägyptischer Schackhur; 25 gewöhnliche türkische Transporte; 5 europäische Kauffahrer. Zusammen 41 Transporte, und die Stärke der ganzen Expedition 92 Segel.

Der Oberbefehl wird bis zum Zusammentreffen mit dem obersten Befehlshaber zu See und zu Land, Ibrahim Pascha, von dem Kapudana Beg und Moharrem Bei gemeinschaftlich geführt. — Das zehnte Infanterie-Regiment, welches sich an Bord der Flotte befindet, ist 3700 Mann stark, und wird von Achmed Bei befehliget. An Landtruppen sind außerdem 200 Mann Kavallerie eingeschifft *). — Lebensmittel und Munition sind in hinlänglicher Menge; an Geld ist eine Million spanischer Thaler eingeschifft worden. — Die algierischen Schiffe (1 Fregatte von 64, und 1 Korvette von 44 Kanonen) sind in Alexandria zurückgeblieben. Letellier und acht französische Offiziere befinden sich an Bord der Expedition. — Matrosen auf den organisirten ägyptischen Schiffen sind 3000 Araber der neuen Bildung. Die gesammte Expedition war, ohne Ausnahme irgend eines Individuums, bis 18. August, in allen ihren Gebühren bezahlt.

*) Wenn die in den Briefen aus Corfu enthaltne Angabe richtig ist, daß diese Flotte 5000 Mann Infanterie und 500 Reiter in Morea ans Land gesetzt habe, so muß selbe noch einige Truppen an der asiatischen Küste, oder auf Candia an Bord genommen haben.

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Madrid vom 15. September: „Die Hofzeitung tritt heute aus ihrer gewöhnlichen Zurückhaltung, und widerlegt mehrere, Spanien betreffende, englische und französische Zeitungs-Artikel; sie erklärt zuvörderst, daß nicht der mindeste Anschein zu dem Bruche vorhanden sei, der angeblich zwischen Spanien und Portugall bevorstehe; sie widerspricht hierauf einer andern Angabe in Betreff der in Arragonien etablirten catalonischen Handelshäuser, von denen man behauptet hatte, daß sie sich aus dem Grunde genöthigt sähen, ihre Geschäfte einzustellen, weil die Einwohner dieser Provinz, welche über die Unruhen in Catalonien mißvergnügt sind, diese Häuser in Verdacht hätten, daß selbe darein verwickelt seien. Die Arragonier und Castilianer, sagt die Hofzeitung, unterscheiden die Catalonier, welche im allgemeinen treue Unterthanen sind, von den Rebellen, durch die sie verführt worden sind. Gedachte Häuser haben ihre Geschäfte nur in Folge der in Catalonien herrschenden Gährungen eingestellt. Die Hofzeitung eifert ferner gegen einen Artikel im Constitutionnel in Bezug auf die Unruhen, welche bei Gelegenheit der Entlassung des Hrn. Recacho vorgefallen sind, und mißt diese Unruhen lediglich dem Mangel an Vorsicht von Seiten des Hrn. Recacho bei. Sie beklagt, daß die Feinde Spaniens gerade die gewerbfleißigste Provinz dieses Landes zum Schauplatz der Unordnungen erkoren haben. — Die Gerüchte, welche in Betreff der Unruhen, die in Arragonien und Navarra ausgebrochen seyn sollen, verbreitet waren, sind völlig grundlos. — Der Kriegsminister schrieb neulich ein Bil-

lez an den Marineminister, Hrn. Salazar, irrte sich aber bei der Adresse, und überschrieb dasselbe an den Justizminister, Hrn. Salazar. Der Amtsdiener, welcher dieses Billet zu besorgen hatte, las die Adresse, und schloß daraus, daß H. Calomarde entlassen sei; er plauderte die Sache aus, und in kurzer Zeit war sie in ganz Madrid ruchbar, man forschte nach, und der Irrthum klärte sich endlich auf. — General Ramagosa, welcher seinen Posten in Catalonien ohne Vorwissen des Marquis von Campo Sagrado verlassen hatte, kam unlängst durch Madrid, ohne dem Kriegsminister aufzuwarten, und begab sich geradeswegs nach San Ildefonso oder La Granja, wo er bei dem König eine lange Audienz hatte, und gleich darauf wieder nach Catalonien zurückkehrte. Dieser Vorfall soll die Minister ernstlich beschäftige haben. Es heißt, daß Ramagosa bloß in der Absicht gekommen war, um den Verdacht, der, wie er wußte, dem Könige gegen ihn beigebracht worden war, zu zerstreuen. — Zu Madrid ward der General Graf d'España erwartet; wann er nach Catalonien abgehen wird, ist nicht bekannt. Die Zahl der Truppen, welche unter sein Commando zu stehen kommen, wird auf verschiedene Weise angegeben, nach einigen dürfte sie 24,000 Mann betragen; andere zweifeln, daß man im Stande seyn werde, ein so starkes Truppencorps aufzustellen. — Der Marquis von Campo Sagrado soll dringend darum gebeten haben, ihn des General-Capitanats von Catalonien zu entheben; man glaubt, daß er über die zu unabhängige Gewalt, welche den Generälen, die unter seinem Oberbefehle operiren sollen, ertheilt worden ist, ungehalten sei. Auch Mangel an Thätigkeit ward ihm beigemessen. — In Catalonien halten sich die beiden Parteien bei weitem nicht das Gleichgewicht. — Der General Monet, der zu Lerida angekommen ist, hat daselbst Halt gemacht, ohne Zweifel um die nöthigen Vor-Anstalten zu treffen. Der Brigadier Manso hat einige Leguas nördlich von Barcelona gegen 2000 Mann beisammen, womit er jedoch nichts Bedeutendes unternehmen kann. Die Insurgenten spielen vollkommen den Meister auf dem flachen Lande. Der Caragol (Oberst Sapores) hat zu Manresa eine Provincial-Junta unter seinem Vorsitz errichtet; in derselben Stadt befinden sich noch drei andere Junten, wovon sich die eine Bezirks-Junta, die zweite, Junta zur Abstellung der Unbilden, und die dritte, Aufsichts-Junta nennt. Caragol hat allen Bayles oder Ortsvorstehern bei Todesstrafe befohlen, bei der Annäherung der königlichen Truppen die Sturmglocke läuten zu lassen, und sie durch alle möglichen Mittel zu vertreiben. Er hat zu diesem Behufe Munition vertheilen lassen. Den Gemeinen des Regiments Königinn, welche sich unter seinen Fahnen zu dienen weigerten, hat er die Freiheit geschenkt, und bloß die Offiziere in Gewahrsam behalten. Der oberste Leiter der Insurrection, Jep dels Estanys, befindet sich zu Berga, und will die Provinzial-Junta dahin verlegen. Zu Igualada, zu Reus sind die Behörden zu den Agraviados übergegangen; eine Bande derselben hat Salsona besetzt, eine andere ist in Mataro eingerückt, hat dort Lebensmittel und Schuhe requirirt und sich hierauf wieder entfernt. Bald darauf ist der Gouverneur Ramagosa heimlich abgereist, und von dem Brigadier Breton ersetzt worden, der in demselben Augenblick zu Mataro eintraf, als die Insurgenten einrückten. Zu Cardona hat der Gouverneur die königlichen Freiwilligen entwaffnen lassen, und sich sodann in die Citadelle geworfen. Der Gouverneur von Cervera und der Ober-Alcalde von Agramunt haben ihren Posten verlassen, und sich nach Barcelona geflüchtet. Der Bischof von Lerida hat nach dem Vorgang seiner Amtsbrüder, einen Hirtenbrief erlassen, worin er seine Diöcesanen ermahnte, auf der Bahn des Gehorsams und der Pflicht zu bleiben, so wie es bis jetzt geschehen sei. — Zu Valencia befinden sich die Sachen noch in dem gleichen Zustande. Der General-Capitän wollte nach dem Abzug der Linientruppen nach Catalonien, die königlichen Freiwilligen dazu bewegen, den innern Dienst an deren Stelle zu versehen, was diese verweigert haben sollen, wofern man ihnen nicht Löhnung verabfolge. Nachschrift: So eben aus Catalonien durch außerordentliche Gelegenheit eingegangenen Nachrichten zufolge, hat sich der General Monet von Lerida nach Tarragona, und von da nach Barcelona eingeschifft."

Dasselbe Blatt des Moniteurs meldet aus Barcelona vom 14. September: „General Monet ist hier angekommen. Der General Manso hat sich zu Hostalrich aufgestellt, wo er die Wirkung zu erwarten scheint, welche nachstehende Proclamation des General Monet, Oberbefehlshabers der Operationsarmee, hervorbringen wird: „Catalonier! Durch den Artikel 3 des königlichen Befehls vom 31. August *), welcher am 8. d. M. von dem General-Capitän dieser Armee und des Fürstenthums publicirt worden ist, seid Ihr von dem schwierigen und peremptorischen Auftrage unterrichtet worden, der Mir vom Könige unserm Herrn sowohl mündlich als durch das Organ Seines Ministers ertheilt worden ist. Derselbe enthält die kathegorischen Instructionen zur Unterdrückung der gräulichen Revolution, die in diesem Lande ausgebrochen, und durch eine Handvoll seiner schlimmgearteten Kinder angezettelt worden ist, welche sich aufs entschiedenste gegen unsern geliebten Monarchen und gegen seine Befehle widerspenstig bezeigen, und eine Wunde wieder aufreißen, welche die ganze Industrie Cataloniens zerstören muß; und zwar dieß zu eben der Zeit, wo alle rechtlich gesinnte

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 26. September.

Leute dieſer Provinz, ſich im Schweiße ihres Angeſichts bemühen, alle Drangſale der früheren Zeit vergeſſen zu machen. Der vorerwähnte königliche Befehl bringt die ſcheußlichen Entwürfe dieſer Revolte, mit den kräftigſten Belegen begleitet, zur öffentlichen Kunde; und dieſes heilige Document, ſo wie alles dasjenige, was der General-Capitän, das königliche Hofgericht und das Criminalgericht in Betreff dieſer beklagenswerthen Verfallenheiten erlaſſen haben, beweiſen ſonnenklar den Hochverrath dieſer ſelben Anführer, die in ihrem Innern nicht umhin können, ſich desſelben ſchuldig zu erkennen, obſchon ſie das Gegentheil zu äußern ſich anſtellen. Gegenwärtige Proclamation hat daher nicht zur Abſicht, die Uebelthäter von ihrem Verbrechen zu überzeugen, ſondern bloß den entſchiedenen Gang an Tag zu legen, den ich befolgen werde, um Meiner Pflicht und dem Dienſte des Königs, in welcher Lage ich mich immer befinden mag, Genüge zu leiſten. Zu dieſem Behufe habe ich, in Uebereinſtimmung mit dem General-Capitän, Folgendes beſchloſſen: Art. 1) Allen denen, welche ſich den Revolutionärs angeſchloſſen haben, welche dermalen in der gewerbfleißigen Provinz Catalonien ihr Unweſen treiben, wird Pardon bewilligt, wofern ſie vor dem 25. d. M. in ihre Heimath zurückkehren, und ihre Waffen nebſt Munition der Militär-Behörde oder den Vorſtehern ihrer Gemeinden abliefern. Dieſe Friſt beſtimme ich in Gemäßheit der wohlwollenden Geſinnungen des Königs. 2) Im erſten Artikel ſind die Bandenführer nicht mit begriffen, welche nach der ganzen Strenge der Geſetze beſtraft werden ſollen. 3) In der Amneſtie ſind diejenigen Einwohnerſchaften mitinbegriffen, die ſich durch das Läuten der Sturmglocke der Revolte angeſchloſſen haben, wofern ſie dieſes nach gegenwärtiger Kundmachung nicht wieder thun. Die Ortsvorſteher werden die Waffen, die ſie in Folge des Artikel 1 von den Reulgen erhalten, ſammeln, und ſelbe den nächſten Militär-Behörden gegen Empfangſcheine zuſtellen. Bei der Uebergabe haben ſie die den königlichen Freiwilligen gehörigen Waffen beſonders zu bezeichnen. Barcelona, den 15. September 1827. Der General Juan Antonio Monet."

Großbritannien und Irland.

Kürzlich erſchien in der Polizeiſtube von Bowſtreet zu London ein Frauenzimmer, von mittleren Jahren, ſtark mit Blumen und Bändern geſchmückt, mit gewaltigen Ohrringen und einem weißen Sonnenſchirm, und beklagte ſich bei dem Polizeirichter, Hrn. Halls, über ihr Mißgeſchick; ſie ſei eine gute Kennerinn der Muſik und eine fertige Sängerinn, und könne dennoch bei keinem Theater ein Unterkommen finden. Dieß rühre daher, daß man nur Fremde begünſtige, das einheimiſche Genie aber geringſchätze. Sie habe weder Aeltern, noch Geſchwiſter, noch einen Gemahl, noch ſonſtige Verwandten in der Welt, und möchte gern ein ehrliches Unterkommen finden; allein es wolle ihr alles nichts helfen. Der Polizei-Richter erwiederte, daß es ihm leid ſei, allein er habe den Theater-Directionen nichts zu befehlen. Madame ging ab, mit lauten Ausrufungen über die erbärmlichen Ausländer und die Vernachläſſigung des einheimiſchen Talents.

In Newmarket hat am 4. d. M. ein Mann ſeine Frau, mit einem Strick um den Hals zum Verkauf ausgeboten. Ihr eigener Vater kaufte ſie für 3 Guineen.

Die Conſols, welche am 24. September Morgens mit 87⅞, 87 eröffnet wurden, ſtiegen bis 87⅞, ⅞, und ſtanden um 3½ Uhr 87 Käufer.

Dänemark.

Nach Berichten aus Kopenhagen vom 18. September war das von Portsmouth zurückkehrende ruſſiſche Geſchwader unter Anführung des Admirals Seniäwin bereits bei Helſingör angekommen, wo es aber durch widrige Südweſtwinde aufgehalten wurde. Dieß war auch der Fall mit einer großen Menge von Kauffahrern, die in den Gewäſſern der Inſel Hween lagen. — In ſpätern Nachrichten aus Kopenhagen vom 22. Sept. heißt es: „Vorgeſtern kam das Geſchwader des Admirals Seniäwin aus dem Sunde an, und ging ohne Aufenthalt weiter. Ein ruſſiſches Barkſchiff ſegelte ihm nach kurzem Aufenthalt nach."

Frankreich.

Der König hielt am 24. Auguſt bei Meudon eine Hirſchjagd. Die Dauphine, die Herzoginn von Berry und die Gräfinn Eſterhazy folgten der Jagd in einer Kaleſche.

Die 5Percents wurden am 25. September mit 101 Fr. 75 Cent., die 3Percents mit 72 Fr. 40 Cent. geſchloſſen. — Am 26. um 2½ Uhr Nachmittags ſtanden die 5Percents 101 Fr. 80 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 60 Cent.

Päpſtliche Staaten.

Das Diario di Roma enthält folgende Anrede, welche der heilige Vater in dem geheimen Conſiſtorium am 17. September d. J. in lateiniſcher Sprache gehalten hat:

„Ehrwürdige Brüder! Wir verkündigen euch, daß die Unterhandlungen, welche Wir mit dem erlauchten und mächtigſten Könige der Niederlande, Wilhelm I., zur Wiederherſtellung und Anordnung der Angelegenheiten der Niederländiſchen Kirchen gepflogen haben, mit Gottes Beiſtand, zu einem glücklichen Ausgange gediehen ſind. Denn an die Stelle des Concordats, welches Unſer Vorgänger Pius VII., höchſtſeligen Andenkens mit dem damaligen Beherrſcher von Frankreich geſchloſſen hatte, um den jenen Kirchen zugefügten Schaden einigermaßen wieder gut zu machen, haben Wir gegenwärtig, mit wechſelſeitiger Einſtimmung, ein anderes, dem Königreich der Niederlande angemeſſenes, Concor-

dat gesetzt, welches aus drei Artikeln besteht, und Unserem Befehl gemäß, euch gedruckt mitgetheilt werden wird. Nach dem ersten Artikel soll das neue Concordat nicht bloß die südlichen, sondern auch die nördlichen Provinzen des Königreichs der Niederlande umfassen. Im zweiten Artikel wird festgesetzt, daß jede Niederländische Diöcese ein Domkapitel und ein Seminarium erhalten soll. Im dritten Artikel endlich wird bestimmt, daß, so oft eine erzbischöfliche oder bischöfliche Kirche erlediget wird, das Kapitel gedachter Kirche, rechtlich versammelt, zur Wahl des neuen Bischofs schreiten solle; allein diese Wahl muß von dem Papste bestätiget werden, welcher, wenn er findet, daß entweder die Wahl in irgend einer Art nicht canonisch geschehen, oder der Gewählte nicht mit jenen Eigenschaften begabt ist, welche die heiligen Canones erfordern, dem Kapitel gestatten wird, auf canonische Weise zu einer neuen Wahl zu schreiten."

„Wir haben befohlen, daß diesen Unserm Concordate die apostolischen Schreiben, durch welche Wir dasselbe bestätigen und erläutern, gleichfalls gedruckt, zu Eurer Einsicht beigefügt werden sollen. Aus diesen Schreiben werdet Ihr ersehen, daß Wir, im Einverständnisse mit dem erlauchtesten Könige, zu den gegenwärtigen Bischofs-Sitzen in den Niederlanden noch drei hinzugefügt haben; und daß die Jünglinge, welche zu Dienern des Herrn berufen sind, in Zukunft durch kein Gesetz verpflichtet seyn werden, die Schulen des philosophischen Collegiums zu besuchen, sondern nach derjenigen Methode, welche die Bischöfe vorschreiben werden, unterrichtet werden sollen."

„Diese und andere ähnliche Gegenstände werdet Ihr in den obenerwähnten apostolischen Schreiben umständlicher auseinander gesetzt finden. Mittelst derselben und des dadurch erläuterten Concordats, hegen Wir das feste Vertrauen, die Niederländischen Kirchen, so viel als möglich, aus der unglücklichen Lage, in welche die Drangsale der Zeit sie gestürzt hatten, befreit zu haben. Allein dieses heilsame, und von Uns so sehr ersehnte Ziel würden Wir nie erreicht haben, wenn Uns nicht der erlauchteste König Wilhelm, Unsere Wünsche mit Seiner Weisheit, mit Seiner Zuneigung für Uns, und mit Seinem Wohlwollen für Seine katholischen Unterthanen unterstützend, aufs freundschaftlichste Hülfe und Beistand geleistet hätte. Wir erstatten demnach an dieser Stätte zuerst dem Vater der Barmherzigkeit, in dessen Händen die Herzen der Könige sind, dann dem erlauchtesten Könige selbst den größten und feierlichsten Dank, in der festen Hoffnung, daß Er, von Unserer Aufrichtigkeit und Unserem Vertrauen überzeugt, mit jedem Tage einen geneigteren Sinn für die katholischen Angelegenheiten beweisen werde."

In demselben Consistorium am 17. September wurden der bisherige Bischof von Großwardein, der hochw. Herr Joseph Vurum als Bischof von Neutra, und der bisherige Bischof von Rosenau, der hochw. Herr Franz Laicsak, als Bischof von Großwardein, dann auch mehrere französische Bischöfe präconisirt.

Wien, den 4. October.

Ihre Majestät die Kaiserinn sind gestern Mittags im erwünschtesten Wohlseyn von Salzburg hier eingetroffen. — Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestät zu Salzburg meldet die dortige Zeitung vom 29. September: „Ihre Maj. unsere allergnädigste Kaiserinn geruhten gestern nach eingenommenem Mittagsmahle die k. k. Sommer-Residenz Mirabell in hohen Augenschein zu nehmen, und Sich hierauf in das Ursuliner-Stift zu verfügen. Abends um 6 Uhr trafen JJ. MM. der König und die Königinn von Baiern hier ein, stiegen in der k. k. Winter-Residenz ab, und verfügten Sich sogleich zu Ihrer Maj. der Kaiserinn zum Besuche. Se. Maj. der König setzte noch am Abend die Reise nach dem benachbarten Berchtesgaden fort, wo heute eine große Gemsen-Jagd gehalten werden soll. Heute gegen Mittag trafen die königlichen Prinzen Max und Otto, nebst der königlichen Prinzessinn Mathilde hier ein, worauf sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nach dem k. k. Lustschlosse Hellbrunn verfügten, von wo Sie um 3 Uhr zur Mittags-Tafel zurückkehrten." — Vom 30. September. „Gestern Abends sind Se. Maj. der König von Baiern von der Jagd von Berchtesgaden wieder hier eingetroffen. Heute Morgens wohnten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in der St. Rupertus-Kapelle im Dom der heil. Messe, die von Sr. fürstlichen Gnaden dem Herrn Erzbischofe gelesen wurde, bei, begaben Sich hierauf nach dem fürstlich Schwarzenberg'schen Lustschlosse Aigen, kehrten um 3 Uhr Nachmittags zurück, und besichtigten im Vorbeifahren die Alterthümer von Bürglstein. Abends wurde das Schauspielhaus mit der Gegenwart der allerhöchsten und höchsten Herrschaften beehrt, welche von dem zahlreich versammelten Publicum mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen wurden. Se. Maj. der König von Baiern trugen die Uniform des k. k. Dragoner-Regiments Nr. 2, dessen Inhaber Höchstdieselben sind."

Am 4. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 11/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 127 1/2; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 3/8; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1081 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 279

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 6. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.833	28 Z. 7 L. 3 P.	+ 12.0	S. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.812	28 6 11	+ 15.5	WNW. still.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.802	28 6 10	+ 10.8	NW. schwach.	—

Spanien.

Eine außerordentliche Beilage zur Madrider Hofzeitung vom 19. September enthält folgenden offiziellen Artikel:

„Der Justizminister hat an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten folgenden königlichen Befehl übermacht:

„Excellenz! Der König, unser Herr, hat an den Präsidenten des königlichen Rathes von Castilien folgendes Decret erlassen: „Da Ich in eigner Person die „Ursachen untersuchen will, welche den Zustand der Unruhe, worin sich Catalonien befindet, veranlaßt „haben, und die Ueberzeugung hege, daß Meine königliche Gegenwart zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe in gedachter Provinz mächtig beitragen „wird, so habe Ich mich entschlossen, am 22. d. M. mit „einem kleinen Gefolge, und bloß von Meinem Justizminister (D. Tadeo Calomarde) begleitet, nach „Tarragona abzugehen. Damit der Gang der Geschäfte keine Unterbrechung erleiden möge, haben die „andern Minister ihre Depeschen an denselben zu übermachen. — Ich lasse die Königinn, Meine Vielgeliebte „Gemahlinn und die Infanten, Meine Vielgeliebten „Brüder, im Escurial zurück, und begebe Mich dahin, wohin Mich die Bedürfnisse eines Theils Meiner „geliebten Unterthanen rufen, ohne daß Mich irgend „eine Rücksicht davon abzuhalten vermag, weil Mir da, „wo es sich um deren Wohlfahrt handelt, kein Opfer zu „schwer fällt. Ich hoffe, daß sämmtliche Behörden die „Pflichten, welche ihnen zur Aufrechterhaltung der Ruhe des Landes und des pünctlichen Gehorsams gegen „die Gesetze obliegen, streng erfüllen werden. Mein „Rath von Castilien hat sich nach gegenwärtigem Decret zu richten, und unverzüglich zur Bekanntmachung „desselben zu schreiten. Vom König, eigenhändig unterzeichnet.“

„Beiliegendes Decret theile Ich E^r. Excellenz auf Befehl des Königs mit, damit es jedem Minister zugefertigt, und unverzüglich durch eine außerordentliche Beilage zur Hofzeitung bekannt gemacht werde.

„Im Escurial am 18. September 1827.

F. T. Calomarde.“

An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Die Gazette de France, welche obiges Manifest aus der Gaceta de Madrid vom 19. Sept. mittheilt, gibt dann folgendes Privatschreiben aus Madrid vom nämlichen Tage: „Der König wird, wie Sie aus vorstehendem Manifest an den hohen Rath von Castilien ersehen, den Escurial am 22. d. M. verlassen, zu Ocaña, 16 Leguas davon, übernachten; am 23. den 8½ Leguas betragenden Weg von Ocaña nach Quintanar zurücklegen; am 24. zu Minaya zu Mittag speisen, und zu Albacete (18½ Leguas von Quintanar) übernachten, am 25. zu Almansa speisen, und zu Chinet (23½ Leguas von Albacete) übernachten; am 26. zu Castillon speisen, und zu Vinaros (23 Leguas von Chinet) übernachten; am 25. endlich wird Es zu Hospitalit zu Mittag speisen, und Abends zu Tarragona eintreffen. Das Gefolge besteht aus dem Marquis d'Albudeyte, General-Capitän der Garden; dem Justizminister Calomarde und dem Kabinetssecretär, welche sämmtlich in Einem Wagen mit dem Monarchen reisen. Die Gardes du Corps und 80 Mann von den berittenen Grenadieren sind gestern abgegangen, und werden an allen jenen Orten sich aufstellen, wo die Pferde gewechselt, Mittagstafel gehalten und übernachtet werden wird. — Die leichte Infanterie-Brigade von der Garde, welche zur Armee am Tajo gehörte, ist nach Arragonien aufgebrochen. Diese Brigade und die andern Regimenter, welche nach derselben Bestimmung aufgebrochen sind, werden sich zu Daroca und in der Umgegend concentriren. Die Truppen, welche auf der Straße von Valencia nach Catalonien aufgebrochen sind, werden sich bei Tortosa und Lerida concentriren. — Nach der Thätigkeit, womit diese Expedition betrieben wird, unterliegt es keinem Zweifel, daß

vor dem 15. October 15,000 Mann in Catalonien und Nieder-Arragonien versammelt und im Stande seyn dürften, mit Nachdruck gegen die Agraviados zu agiren, die ihrer Seits, obschon sie große Rüstungen machen, nicht Stand halten zu wollen scheinen; denn sie haben Manresa ohne einen Schuß zu thun, geräumt, sobald sie erfuhren, daß ein 800 Mann starkes Truppencorps in Anmarsch gegen diese Stadt begriffen sei. Der Versuch, den sie gemacht haben, um sich Tarragona's zu bemächtigen, ist nicht nur mißglückt, sondern sogar zum Nachtheil ihrer in gedachter Stadt befindlichen Anhänger ausgefallen. Diese erhoben sich nämlich bei der Annäherung der Agraviados, und wollten sich des Generals Coupigny, welcher zu Tarragona commandirt, bemächtigen; dieß mißlang ihnen aber, und sie wurden durch ein 200 Mann starkes Corps Kanoniere mit Kartätschen zusammengeschmettert, und ein starkes Blutbad unter ihnen angerichtet. Als die draußen im Anzuge gegen die Stadt befindlichen Agraviados sahen, daß der Streich mißlungen sei, kehrten sie hastig um, und zogen sich 10 Leguas weit zurück, ohne etwas zur Unterstützung ihrer Anhänger zu unternehmen. Zu Torrosa waren sie jedoch glücklicher, indem sie dort ein Bataillon vom zehnten Linienregimente, das sich zum Corps des General Manso begeben wollte, in die Stadt zurückzukehren nöthigten. — Alles wünscht, daß die Reise des Monarchen glücklich und erfolgreich seyn möge, dessen gegenwärtiger Entschluß die Anhänglichkeit seiner Unterthanen gegen ihn noch steigern muß. Die Gegenwart des Monarchen in Catalonien wiegt alle Kriegsheere auf, und man darf in der That hoffen, daß die Rebellion mit dem Augenblick der Ankunft desselben zu Tarragona aufhören werde. Die Rebellen, zu welcher Partei sie auch immer gehören mögen, werden erkennen, daß König Ferdinand fest entschlossen ist, seiner Autorität und seinen Rechten Achtung zu verschaffen, indem Er die zu diesem Behufe unternommenen Operationen und Maaßregeln persönlich leitet."

Die Gazette de France meldet aus Catalonien bis zum 20. September, man habe eine Communication zur See aus Frankreich nach Barcelona eingerichtet, um regelmäßig Briefe und Truppen versenden zu können. Der Aufstand habe nun auch die höhern Gegenden bis Seu d'Urgel erreicht, die Feste aber sei gegen einen raschen Ueberfall gesichert. Die Rebellen hätten den Kanal, der das Wasser nach Gerona führt, abgeleitet. Die Besatzung dieser Stadt sei weniger energisch gestimmt, als ihr Gouverneur; doch schienen später die Insurgenten auf die Einnahme verzichtet zu haben. Die Zahl der Aufrührer nehme täglich zu, wozu die gewaltsamen Maaßregeln beitrügen, da viele, aus Furcht geplündert zu werden, lieber selbst plünderten. Die Revolution habe daher das Eigene, daß man unter ihren Fahnen königliche Freiwillige, gemäßigte Constitutionelle, und eine Menge Leute ohne alle bestimmte politische Meinung, finde. Die Stadt Cardona sei in der Gewalt der Rebellen, die Citadelle halte sich aber fortwährend. Ueber die Besetzung der Stadt Tremp habe man noch keine bestimmte Nachricht.

Portugall.

Die Infantinn-Regentinn hat den Desembargador, Jose Freire de Andrade, mittelst Decrets vom 7. Sept. zum Minister der geistlichen Angelegenheiten und der Justiz ernannt. Graf da Ponte, dem gegen Ende Juli die Portefeuilles des Kriegsministeriums und der auswärtigen Angelegenheiten interimistisch übertragen worden waren, ist am obenerwähnten Tage derselben wieder enthoben und beide Departements dem Staatsrath Candido Jose Xavier ebenfalls interimistisch übertragen worden. Der Chef des Generalstabs des Militär-Gouvernements der Provinz Alemtejo ist abgesetzt worden.

Rußland.

Am 13. September haben Se. Majestät der Kaiser mit Ihrer allerhöchsten Familie die Jelagins-Insel verlassen, und den Winterpallast in der Residenz bezogen.

Nachstehendes allerhöchstes Manifest ordnet eine allgemeine Rekrutirung im ganzen Reiche an: „Wir Nicolaus ꝛc. ꝛc. Im Laufe von drei auf einander folgenden Jahren hat Unser Reich keine Rekruten-Aushebung nöthig gehabt. Die landwirthschaftlichen Gewerbe Unserer geliebten Unterthanen erlitten während dieser Frist im Schooße ihrer Familien keine Unterbrechungen. Unterdessen haben die gewöhnlichen jährlichen Abnahmen der Mannschaft, die Verabschiedung der ihre gesetzlichen Fristen ausgedienten Soldaten, die Entlassung derjenigen, welche Alters und Kränklichkeits wegen zu dessen Fortsetzung unfähig wurden, endlich der Abschied, den Wir als einen besondern Beweis Unserer allerhöchsten Gnade am 3. September des vorigen und dieses Jahres einem Theil Unserer Krieger gewährten, in Unsern Armeen und Flotten bedeutende Reductionen hervorgebracht. Um diese zu ergänzen, und den Bestand Unserer Heere zu jedem Zeitpuncte in einer mit der Lage Unseres Reichs entsprechenden Gleichförmigkeit zu erhalten, haben Wir es für unumgänglich nöthig erachtet, im Laufe des gegenwärtigen Jahres eine Rekruten-Aushebung anzuordnen; in Folge dessen befehlen Wir: 1) Im ganzen Reiche von 500 Seelen zwei Rekruten auszuheben; 2) diese Aushebung soll nach Grundlage der vorhandenen Gesetze und nach Vorschrift der an diesem Tage an den Senat erlassenen Ukase vollzogen werden. In derselben haben Wir zur möglichsten Erleichterung Unserer geliebten Unterthanen befohlen, sich unter andern bei Bestimmung des Maaßes der Mannschaft auf das Minimum zu beschränken; das erforderliche Geld für die Equipirung und den Proviant ist nach den frü-

hern Verhältnissen bedeutend vermindert worden. 3) Von der Completirung durch diese auszuhebende Mannschaft sind die colonisirten Regimenter der vier Kavallerie-Divisionen ausgenommen; da dieselben keinen Antheil mehr an der allgemeinen Rekrutirung haben, so müssen sie sich nach den bereits für die colonisirten Truppen-Corps festgesetzten Regeln aus ihren eigenen Regiments-Bezirken ergänzen. Erlassen auf der Jelagins-Insel am 26. August (7. September), im Jahre der christlichen Zeitrechnung 1827 und im zweiten Unsrer Regierung.

Nicolaus.

Die über obigen Gegenstand unter gleichem Datum an den dirigirenden Senat erlassene allerhöchste Ukase befiehlt, diese Aushebung mit dem nächsten 1. November zu beginnen, und, mit Ausnahme der Provinzen Georgien und Bessarabien, für welche in dieser Hinsicht die frühern Verordnungen gelten, im Laufe von zwei Monaten zu beendigen. Die auszuhebende Mannschaft darf nicht unter 18, nicht über 35 Jahr alt seyn, und muß das Maaß von zwei Aschinen drei Werschok halten.

Eine zweite allerhöchste Ukase, gleichfalls an den 7. d. M. an den dirigirenden Senat erlassen, befiehlt, alle im russischen Reiche seßhaften Juden von nun an dem Kriegsdienste zu unterwerfen. Es heißt unter andern darin: „Indem Wir es für gerecht erachten, daß die Militärpflicht zur Erleichterung Unsrer getreuen Unterthanen für alle Stände, die dieser Dienstpflicht unterliegen, gleichförmig eingerichtet werde, befehlen Wir: 1) die Hebräer sind der Rekruten-Aushebung in natura zu unterwerfen; 2) die bisher für sie statt dieser allgemeinen Dienstpflicht ausnahmsweise gestattete Geldsteuer ist aufzuheben; 3) bei den aus diesem Volke auszuhebenden Rekruten sind die Vorschriften des Reglements zu beobachten, das in dieser Beziehung besonders erlassen worden. Wir sind überzeugt, daß die Bildung und die Fähigkeiten, welche die Juden durch den Kriegsdienst erlangen werden, bei ihrer Rückkehr nach den gesetzlich zurückgelegten Dienstjahren sich ihren Familien mittheilen, und so von immerwährenden Vortheilen für die beschleunigenden Fortschritte ihrer bürgerlichen Ansiedelung und ihres häuslichen Lebens seyn werden.

Se. Majestät der Kaiser haben die Statuten der hier auf Actien errichteten Assecuranz-Compagnie gegen Feuersgefahr bestätigt. Unter den Mitgliedern dieses neuen Etablissements befinden sich: der Admiral Mordwinow, der Oberkammerherr, Graf Litta, der Senateur, Graf Potocki und Baron Stieglitz.

In Orenburg sind unlängst zwanzig fremde Muselmaaner angekommen, die über Rußland nach Mecca pilgern, und unter welchen sich chinesische Unterthanen befinden, die sich zum Islam bekennen, und sich den Namen Dungan's geben. Es sind sechs: Abdulkajum aus Chodju, Mulla Ramazan und Schemschedin aus Lmadju, Kitab aus Fu-Sia-ne, Ajub aus Leangdju und Kul-Mehemed aus Sudju. Sie sind also sämmtlich aus der Provinz Gan-sey. Abdulkajum hat in Mittel-Asien drei Jahre umher geirrt, ehe er an die russische Gränze gelangte. Sein Reisebericht ist in mehrfacher Beziehung sehr merkwürdig. Achtzehn Tage gebrauchte er auf dem Wege von Kodju nach Sudju. Vier und zwanzig Stunden darauf traf er an der Grenzfestung Dja-kui-guang an der großen Mauer an, wo die Pässe der Reisenden untersucht werden. Von da kommt man in siebzehn Tagen nach Kami oder Komun im chinesischen Turkestan oder der kleinen Bucharei. Die Stadt ist ungefähr so groß als Kokan, und von den Mandschu's besetzt. Zwölf Tagereisen weiter liegt Karaschara, von Kalmuken bewohnt, das so groß wie Khiwa ist, und eine chinesische Besatzung hat. Bis hieher war der Weg gut; allein von da an ward er sandig und trocken. Nach neun Tagereisen kam man in Turpan an, von da gelangt man in achtzehn Tagen nach Aksu, und in abermals achtzehn Tagen nach Kaschgar. Als er zu dieser, zwei und neunzig Tagereisen von seinem Geburtsort belegenen Stadt eintraf, erfuhr er die Annäherung des Kodscha-Dschangir, der im chinesischen Turkestan eine furchtbare Insurrection vorbereitete. Er floh nach Jarkent. Bald darauf brach der Aufstand aus, und viele Chinesen wurden ermordet. Der Reisende begab sich über Kokan, Buchara, Khiwa nach Orenburg. In Buchara hörte er, der Aufstand sei unterdrückt, ein aus China gekommenes zahlreiches Heer habe die Hälfte der Einwohner niedergemetzelt, und Dschangir sei zu den Nomaden in den benachbarten Bergen geflohen. Den Ursprung der muhamedanischen Chinesen oder Dungan's leitet Abdulkajum von einer blühenden Volkerschaft her, die in Mittel-Asien, zwischen der kleinen Bucharei und Kokan, lebte, und den Chinesen schon seit länger als achtzehn Jahrhunderten bekannt war. Es war dieß das Reich von Kan-Dsini, von einem Handelsvolk bewohnt, das von allen Hirtenvölkerschaften gänzlich verschieden war. Tausend Jahre standen sie mit China in Handelsverbindung; nach dem Sturz des Khalifats von Bagdad, hatten auch die Schicksale dieses Volkes, das seit dem achten Jahrhundert sich zum Islam gewendet hatte, mannigfache Veränderungen erlitten. Viele wanderten nach China aus; zur Zeit der Dynastie der Sias kamen noch andere Völker aus Mittel-Asien hinzu. Die Dungan's sprechen jetzt Chinesisch, und sind auch mit der chinesischen Regierung zufrieden. Sie schnupfen und rauchen nicht, trinken keine berauschenden Getränke, und enthalten sich des Pferdefleisches und des Kumis (gegohrner Pferdemilch). Sie verstehen türkisch, aber nur einer kann es auch schreiben.

Großbritannien und Irland.

Am 24. September hatte der kaiserl. österreichische Botschafter, Fürst Esterhazy, eine lange Conferenz mit Lord Dudley im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten.

Man hatte in London nordamerikanische Zeitungen bis zum 25. August. Es fand sich darin Nichts in Bezug auf eine Ratification des Friedens zwischen Brasilien und Buenos-Ayres. Zu Lima war der neue Congreß von Peru am 15. Mai eröffnet, H. Valdiviefo zum Präsidenten des Congresses, und General Santacruz zum Präsidenten der Republik gewählt worden. Bolivars erbittertster Feind, H. Vidaurre, harre das portefeuille eines Ministeriums erhalten.

Vor Kurzem wurden in London mehrere sehr schöne Renn-, Reit- und Wagenpferde, von denen einige auf dem Pferde-Rennen in Newmarket mit um den Preis gelaufen hatten, während der Nacht aus dem Stalle des Lord Mandeville, hinter Grosvenor-Square, gestohlen. Nach einem alten Sprichwort vergißt man nie den Stall zu schließen, wenn die Pferde gestohlen sind: der Oberst Steel, Bruder des Lords Mandeville, scheint indeß durch Schaden nicht klug geworden zu seyn, denn in der folgenden Nacht gingen die Diebe nach dem Stalle des Obersten, welcher unmittelbar an den seines Bruders grenzt, und nahmen von dort alle Pferde, so wie alles Sattelzeug und Geschirr, welches sie finden konnten, mit.

Die Fonds waren am 25. September den ganzen Morgen hindurch flau. Die Consols wurden mit 86¼ eröffnet, fielen auf 86, und standen um 3 Uhr 86⅛, ¼.

Frankreich.

Am 25. September empfing der König mit dem General-Intendanten seines Hofstaats, Baron de la Bouil-

leele. Am 26. fuhr er mit dem Dauphin nach Verſailles. — Während ſeines Aufenthalts im Lager hat der Monarch jedem der dort anweſenden Regimenter acht Ordens-Decorationen bewilligt.

Der Moniteur vom 25. September weist die Behauptung des engliſchen Couriers zurück, daß die Unruhen in Catalonien der franzöſiſchen Regierung einen bequemen Vorwand darboten, die Räumung Spaniens zu verzögern. Die bekannte Loyalität dieſer Regierung, ihr Abſcheu vor Verbrechen, ſchon der Name Bourbon und Frankreich, ſeien hinreichende Antworten auf ſolche Behauptungen. Ueber den Angriff der Times im ähnlichen Sinne erklärt ſich der Moniteur folgendermaaßen: „Die Times würden bei ruhiger Ueberlegung den Unterſchied der zwei angeführten Lagen leicht eingeſehen haben. Der Angriff der Flüchtlinge hatte alle Zeichen des Einfalls; der König von Spanien hatte keine Armee, ſie zurückzuſchlagen, und reclamirte ſelbſt unſere Intervention. Die Bewegung der Rebellen in Catalonien trägt aber alle Zeichen des Aufſtandes an ſich. Es gehörte zu unſern Verpflichtungen, unſern Verbündeten gegen die Trümmer der Armee zu ſchützen, die wir geholfen hatten zu überwinden. Unſere Beihülfe im Jahr 1824 war die unmittelbare Folge der Beihülfe vom Jahr 1823. Ein Entwurf zu einem Einfalle läßt ſich aber, ohne ungerecht zu ſeyn, nicht mit häuslichen Zwiſtigkeiten vergleichen. Der eine Fall iſt ein Fall für die Politik, der andere für die Adminiſtration. Die ſpaniſche Regierung hat unſern Beiſtand nicht gefordert; ihre Armee iſt organiſirt und wird den Aufſtand überwältigen. Was die Soldaten nicht vollbringen ſollten, wird durch die Gegenwart des Königs ſelbſt in Ordnung kommen. Uebrigens darf man weder Frankreich noch England die unſeligen Ereigniſſe in Catalonien zuſchreiben, ſondern der Revolution, die dieſes Land, wie ſo viele andere, umgewälzt hat. Solche Erſchütterungen dauern, wie wir auch in Frankreich erfahren haben, lange fort. Nur die endliche Ermattung, die Vermittelung rechtſchaffener Männer, Feſtigkeit und Mäßigung der Regierung bringen zuletzt eine Vereinigung der Gemüther hervor. Früher oder ſpäter entleiden den Völkern ſolche Erſchütterungen, die keinen Nutzen und keinen Zweck haben. Sie ſind glücklich zu preiſen, wenn ſie dieſe Erfahrung nicht zu theuer erkaufen mußten."

In der Ausſtellung im Louvre ſieht man unter anderm auch das Modell einer kürzlich zu Jarnac über die Charente erbauten Eiſendrahtbrücke, welche 70 Meter lang, 7½ Meter breit und eben ſo elegant als ſicher gebaut iſt. Die Verwaltung des Straßen- und Brückenbaues hatte, um deren Haltbarkeit zu erproben, ſehr ſtrenge Verſuche angeordnet. Es wurden demnach Gewichte, im Geſammtbetrag von 100,000 Kilogrammen, auf die Brücke gelegt, und 24 Stunden daſelbſt gelaſſen, ohne daß die geringſte Beſchädigung ſichtbar wurde, oder auch nur ein einziger Draht abbrach. Von 5 Uhr Morgens bis zum ſpäten Abend ſtanden auch 1000 bis 1200 Perſonen auf der Brücke. Dieſer Sieg der Kunſt wurde in Jarnac am 2. September mit einem großen Feſt gefeiert. Die Brücke verdankt man dem Baumeiſter, Hrn. Puenot, und ihr Erfolg iſt um ſo erfreulicher, als ähnliche Verſuche an verſchiedenen Orten früher mißlungen waren.

Im Moniteur vom 27. September heißt es: „Ein auswärtiges Journal enthält die falſche Nachricht, daß die franzöſiſche Escadre in den Gewäſſern der Levante, um fünf Linienſchiffe vermehrt werden ſolle. Die franzöſiſche Escadre beſteht aus vier Linienſchiffen, wie die der Ruſſen und Engländer. Es iſt kein Grund, zu glauben, daß eine der drei Mächte ihren Theil an der combinirten Seemacht vermehren werde."

Die 5 Percents wurden am 25. September mit 101 Fr. 90 Cent. die 3 Percents mit 72 Fr. 70 Cent. geſchloſſen. Am 27. um 2 Uhr Nachmittags ſtanden die 5 Percents 101 Fr. 90 Cent., die 3 Percents 72 Fr. 55 Cent.

Lombardiſch-Venetianiſches Königreich.

Zu Venedig ſchwebte man vom 19. bis 24. September in der größten Beſorgniß über das Schickſal des Dampfſchiffs, Maria Carolina, Kaiſerinn von Oeſterreich, welches am 19. Vormittags mit 18 Reiſenden nach Trieſt abgegangen war. Es hatte ſich nämlich am erwähnten Tage einige Stunden darauf ein furchtbarer Oſt-Nord-Oſt-Sturm erhoben, der den 20. und einen Theil des 21. hindurch aufs Heftigſte wüthete; und ſelbſt, als er hierauf etwas nachließ, warf die See noch thurmhohe Wellen, und das Landen gegen den Wind war äußerſt ſchwierig. Die Angſt und Beſorgniß ſtiegen mit jedem Tage um ſo höher, als nicht die geringſte Nachricht eintraf, und nur die anerkannte Geſchicklichkeit und Unerſchrockenheit des Capitäns Maricola flößte einige Hoffnung ein. Endlich am 24. gegen Mittag traf von Trieſt eine Staffete an das Handelshaus Angelo Coen zu Venedig mit der Nachricht ein, daß das Dampfſchiff am 23. Morgens wohlbehalten dort angekommen ſei. Dem Vernehmen nach hatte es ſich vor dem Sturm hinter einen Felſenriff, Parenzo gegenüber, geborgen, und dort die ganze Zeit über vor Anker gelegen. Daß es keinen Schaden gelitten, kann man ſchon daraus ſchließen, daß es gleich am folgenden Tage nach ſeiner Ankunft zu Trieſt von dort nach Monfalcone abgegangen war.

Wien, den 5. October.

Das hohe Namensfeſt Sr. Majeſtät unſers allergnädigſten Kaiſers ward den treuen Bewohnern der Hauptſtadt, wie der geſammten Monarchie, abermals zur freudigſten Veranlaſſung, die innigſten Dankgefühle für das dauernde Wohlſeyn des gütigſten Landesfürſten, und die inbrünſtigſten Gebete um deſſen fernere, lange Erhaltung dem Geber und Erhalter alles Guten darzubringen. Durch ſtille Andacht und Gottesdienſt, fromme Spenden und mildthätige Handlungen mannigfacher Art, und durch herzliche Feſte der Liebe in fröhlichen Kreiſen, wurde der erhabene Freudentag in der Hauptſtadt gefeiert, die ſich insbeſondere des unſchätzbaren Glückes erfreute, den allgeliebten Landesvater in der Fülle ungeſtörter Geſundheit in ihrer Mitte zu verehren. Theils am Vorabende, theils am Abende des hohen Feſtes wurde in den Schauſpielhäuſern bei beſonderer Beleuchtung des äußern Schauplatzes, vor Anfang der Vorſtellung das allgemein ergreifende öſterreichiſche Volkslied: „Gott erhalte Franz den Kaiſer!" unter der lebhafteſten Theilnahme der Verſammlung, und unter den aufrichtigſten Aeußerungen der Liebe, Verehrung und treuen Anhänglichkeit geſungen.

Am 5. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 11/16; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117¼; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1081½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nro. 1108.

Nro. 280

W 1 K ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 7. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.833	28 Z. 7 L. 3 p.	+ 12.0	NW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.772	28 6 6	+ 16.3	NNW. still.	—
	10 Uhr Abends.	27.772	28 6 6	+ 10.0	N. schwach.	—

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 24. September meldet, daß der König am 22. um 5 Uhr Morgens vom Escurial nach Catalonien abgereist sei.

Die catalonischen Insurgenten ließen in Manresa, welches sie den letzten Nachrichten zufolge geräumt haben sollen, eine Zeitung: El Catalan realista, erscheinen. Als Symbol trägt sie an der Stirne den Ausruf: „Es lebe die Religion, der absolute König, die Inquisition! Weg mit der Polizei, der Freimaurerei und allen geheimen Secten!" Das Blatt vom 9. September enthält einen Aufruf des Befehlshabers der sogenannten royalistischen Truppen zu Vique, D. Jose Clara, welcher einigen Aufschluß über die Natur dieser Empörung gibt. „Unser glorreiches Ziel ist, heißt es, unsern geliebten Monarchen Ferdinand VII. von den ruchlosen Mauern freizumachen, die durch List und Schlauheit die Regierung in ihren Händen zu erhalten oder zu usurpiren wußten. Vergebens hat S^r. Majestät das Decret über die Purificationen erlassen, und die strengste Prüfung befohlen, da der größte Theil der Mitglieder der Purifications-Commissionen und ihre Secretäre entweder selber noch nicht purificirt waren, oder durch Bestechung und Intriguen sich ihre Purificationen zu verschaffen gewußt hatten, ohne daß irgend ein Individuum, das in der royalistischen Armee gedient, zum Mitglied einer solchen Commission ernannt worden wäre. Doch warum von Purificationen reden? Sie waren ja nicht nothwendig; viele constitutionelle Militärs und Beamte hatten Anstellungen erhalten, bevor sie purificirt worden, während man die Royalisten mit der empörendsten Willkür von ihren Stellen wegjagte. — Was ließ sich nicht von der Hintansetzung der königlichen Verfügungen sagen, wonach vorzugsweise die Royalisten hätten angestellt werden sollen? Welche Befehle hat S^r. Majestät nicht erlassen, daß vor allen Dingen die Städte und Dörfer für die Verluste und Nachtheile entschädigt werden sollten, welche sie zur Vertheidigung der gerechten Sache erlitten? Alles fruchtlos: die Royalisten wurden der Gegenstand des Spottes und der grausamsten Verfolgungen; man entschädigte die Lieferanten der constitutionellen Regierung, während alle Vorschüsse zu Gunsten der gerechten Sache gänzlich in Vergessenheit geriethen; man vertraute den constitutionellen freiwilligen Milicianos die höchsten Stellen an, während Religion, Treue und Royalismus Motive wurden, uns den Zutritt zum Throne abzuschneiden. Fragt den Armee-Controleur Pinuela, ihn, der sich in Catalonien so laut rühmt, ein Royalist zu seyn. Dieser Mann hat einen der besten Royalisten von seiner Stelle bei der Douane zu Villanueva abgesetzt, um einen seiner Verwandten, der freiwilliger Miliciano war, dafür anstellen zu können. Fragt den Intendanten dieser Provinz, Gayo, und den Controleur Pombo; der erstere, zur Zeit des constitutionellen Gouvernements Civil-Gouverneur, und der letztere, Secretär der Maurerloge, haben alle Royalisten aus ihren Stellen verdrängt, und weigern sich, diesen Unglücklichen die Pensionen zu bezahlen, die S^r. Majestät ihnen für geleistete Dienste bewilligt hat. Fragt den General-Inspecteur der Infanterie, der nicht bloß alle constitutionellen Offiziere anstellte, indem er die Royalisten durch illimitirten Urlaub entfernte, sondern auch die Verfügung, den Regimentern royalistische Offiziere beizugeben, um sie nachher im Fall der Tauglichkeit zu activiren, nicht vollzog. Allein warum uns mit eiteln Citationen ermüden? Bewohner von Vique! Ihr saht ja vor wenig Tagen den Gouverneur Diaz Perez, nachdem er durch die abscheulichsten Bedrückungen und Strafen euch geplündert, aus der Stadt flüchten, trotz der Inferiorität unserer Streitkräfte, bloß um die Frucht seiner willkürlichen Acte zu retten. Ich habe nicht aus Ehrgeiz zum Schwerte gegriffen. Ihr wißt, ich bin Gutsbesitzer; es sind die Leiden meines Vaterlandes, die mich bewegen, meine Stimme zu euch zu erheben. — Catalonier, das sind die Gründe, die uns bewogen, die Waffen zur Vertheidigung unsers geliebten

ten Monarchen zu erheben. Der König will Gerechtigkeit und Gehorsam seinen Befehlen; allein alle väterlichen Sorgen unsers Monarchen dienten bisher nur dazu, die Behörden ihre Wuth gegen die Royalisten befriedigen zu lassen. Wenn es wahr ist, daß man sich genöthigt gesehen, die vom constitutionellen Gezücht und von Leuten, welche vormals dem Bruder Napoleons ergeben waren, gebildete Polizei zu modificiren, so gibt es noch andere Uebel, denen abgeholfen werden muß. Auf, zu den Waffen, um die Gottlosigkeit, die Ungerechtigkeit und alle Beamte auszurotten, welche zu den im Dunkeln schleichenden Secten der Maurer, Comuneros u. s. w. gehören, und unter der Maske der Moderation regieren!"

In der französischen Cerdagna ist folgendes Schreiben verbreitet worden: „Militärische und politische, provisorische Regierungsjunta zu Vique. Da ich von meinen Obern den Auftrag erhalten hatte, mich der Stadt und der Vegeria von Puycerda zu bemächtigen, so forderte ich die Behörden gedachter Stadt unter heutigem Datum schriftlich auf, den Truppen, die ich dahin habe aufbrechen lassen, freien und freundschaftlichen Einlaß zu gestatten, um alles Blutvergießen zu verhindern. Da die guten und getreuen Unterthanen unseres geliebten Monarchen Ferdinand VII. nichts anders wünschen und bezwecken, als daß der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen, und alle Revolutionärs von den öffentlichen Aemtern entfernt werden; und da die zwischen den Franzosen und den Spaniern bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse durch keinerlei Vorwand gestört werden sollen, so habe ich es für meine Pflicht gehalten, euch diese Resolution mitzutheilen, damit ihr selbe in der französischen Cerdagna bekannt machen könnet, wenn ihr es für gut befindet, und die Einwohner versichern möget, daß sie weit entfernt in Unruhe zu gerathen, sich überzeugt halten können, daß unser Unternehmen nichts anders bezweckt, als die Regierung unseres geliebten Monarchen, Ferdinand VII. zu befestigen, und unsere freundschaftlichen Verhältnisse mit unserm Wohlthäter Carl X., eurem König, noch enger zu knüpfen. In der Ueberzeugung, daß wir nichts als die Erhaltung der Ruhe bezwecken, und daß wir dieselben sind, die wir mit Hülfe der französischen Waffen im Jahr 1823 die spanische Revolution leidigen Andenkens vernichtet haben; und indem ich euch zugleich zur Kenntniß bringe, daß ich den mir untergebenen Truppen die gemessensten Befehle in dieser Hinsicht ertheilt habe, hoffe ich, daß ihr meinen Wünschen in allem Vorschub leisten werdet, was den Befehlen eurer Regierung nicht zuwiderlaufen wird. Gegeben zu Vique am 9. September 1827." — Eine Unterschrift ist nicht beigefügt.

Spanisches Amerika.

Am 27. July, dem Tage vor Bolivars Abreise von Carthagena, erschien von ihm folgende Proclamation: „Einwohner von Carthagena! Die Aufnahme, die ich bei euch fand, hat mein Herz mit Freude erfüllt; euer Wohlwollen gab mir eine Menge Beweise der reinsten Zuneigung. Ich erwartete nicht so viel; denn ihr seid mir nichts, ich hingegen euch Alles schuldig. Wenn Caraccas mich mit dem Leben beschenkte, so verdanke ich euch meinen Ruhm. Bey euch nahm Columbiens Freiheit ihren Ursprung; die Tapferkeit der Einwohner von Carthagena und Mompoz öffnete mir im Jahre 1812 die Thore von Venezuela. Diese Beweggründe zur Dankbarkeit würden allein hinreichen, meine Vorliebe für euch zu rechtfertigen, allein ihr erwarbt euch neue Ansprüche: in dieser Zeit von Wortbrüchigkeit und Verbrechen diente mir eure Treue als Bollwerk gegen die Verräther, welche Columbien mit Schande zu bedecken drohen. Eure wackere Stadt hat das Vaterland gerettet; ihr seid seine Befreier. Columbien wird euch eines Tages zurufen: Salve carthagena redentora! (Unterz.) Bolivar."

Zugleich las man ein Schreiben des Generals aus Carthagena vom 25. July, woraus man seine Absicht entnehmen kann, bei der gegenwärtigen schwierigen Lage von Columbien das Ruder der Regierung fortwährend zu führen. Er sagt darin: „Meine Abdankung ist, zu meinem persönlichen Bedauern, nicht angenommen worden, und ich bin genöthigt, in den schwierigsten Augenblicken der Laufbahn der Republik an der Spitze der Verwaltung zu bleiben. Kann aber Etwas mir Muth einflößen, so sind es eben diese Schwierigkeiten und das Vertrauen, welches das Volk mir bezeugt. Dieses waren meine Hauptbeweggründe, und ich kann nicht so undankbar sein, mein Vaterland bei diesen Umständen zu verlassen. Zu diesem Behuf bin ich hieher gekommen und im Begriff, nach Bogota weiter zu gehen, wo ich sehr bald einzutreffen gedenke. An die Spitze der Regierung gestellt, hoffe ich einiges Gute bewirken zu können. (Unterzeichnet) Bolivar."

Wir erhalten, meldet man aus Hamburg unter dem 25. September, directe Briefe aus Carracas und la Guayra, welche bis zum 30. Juli reichen. Sie bestätigen die bekannte Abreise Bolivar's, und fügen hinzu, daß der Abschied von ihm sehr kalt war, weil derselbe nichts zur Abstellung der, namentlich für den Handelsstand so drückenden Verordnungen des entlassenen Rafael Ravenga gethan hatte, wodurch alle Stände litten; auch habe er selbst das traurige Schauspiel gehabt, im Hafen nur ein Kauffahrteischiff zu erblicken. Paez ist zum Militärchef von Venezuela, Maturin und Julia ernannt, und zwar mit ziemlich ausgedehnter Gewalt. Er hat sein Hauptquartier zu Valencia (südlich von Puerto Cabello). — Die letzten Ladungen teutscher Leinen sind rasch, und auch, wegen des erhöhten Zolls, zu etwas höhern Preisen abgesetzt worden.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 22. September: „Gestern Morgen, um halb 4 Uhr, wurde Ihre Majestät die Kaiserinn Alexandra von einem Prinzen glücklich entbunden, der den Namen Constantin erhielt. Diese fröhliche Nachricht wurde sogleich durch eine Salve von 301 Kanonenschüssen von dem Festungswall herab den Einwohnern dieser Stadt verkündet. Nachmittags 2 Uhr wurde in der Kapelle des Winterpallastes in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserinn Mutter und des Großfürsten Thronerben, ein Te Deum gesungen, bei dem die ersten Staats-Beamten, das diplomatische Corps und viele ausgezeichnete Personen anwesend waren. Abends war die Stadt erleuchtet. —

Der Großfürst Michael iſt am 18. d. M. nach Dünaburg abgereiſet."

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 25. September enthält die Anzeige, daß der König den Staatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten, Viscount Dudley and Ward zum Grafen von Dudley und den Lord Cawdor zum Grafen Cawdor ernannt.

Am 22. September war zu Chatam, im Beiſeyn Ihrer königl. Hoheiten, des Herzogs und der Herzoginn von Clarence, ein neues Linienſchiff von 120 Kanonen, Georg IV. genannt, vom Stapel gelaſſen werden.

Die neue Londonbrücke wird 506,000 Pf. St. koſten, und aus 5 Bogen beſtehen, der mittelſte von 150 Fuß, die beiden nächſten jeder von 140 Fuß, und die beiden an den Enden jeder von 130 Fuß. Sie wird mit den Widerlagen 928 Fuß lang und 66 Fuß breit ſeyn. Der Weg für die Wagen wird 36 Fuß, und ein jeder der beiden Fußſteige 9 Fuß breit ſeyn. Die Baumeiſter ſind Sir Edward Banks und Herr William Joliffe.

Um von den Einkünften der hohen engliſchen Prälaturen einen Begriff zu geben, citirt die Morning Chronicle das Beiſpiel eines Biſchofs von großem Privat-Vermögen, der von der Kirche, mit Ausſchluß aller Accidentien, ein reines Einkommen von 18,000 Pf. St. oder 180,000 fl. C. M. bezieht, und außerdem für ſeine beiden Söhne folgende Stellen accumulirt hat:

Für den Aelteſten:	3 Pfarren	mit	3300	Pf. St.
	1 Vorſteherſtelle	„	350	„ „
	1 Präceptorſtelle	„	1000	„ „
	1 Präbende	„	1000	„ „

alſo überhaupt 5650 Pf. St. oder 56,500 fl. C. M.

Für den Jüngern:	2 Pfarren	mit	1900	Pf. St.
	1 Kanzlerſtelle	„	1200	„ „
	1 Präbende	„	1200	„ „
	1 Reſidenz-Präbende		1000	„ „

zuſammen alſo 5300 Pf. St. oder 53,000 fl. C. M., wonach die geſammte Revenue, welche dieſe Familie von der Kirche jährlich bezieht, ſich auf 28,950 Pf. St., oder beinahe 300,000 C. M. beläuft.

In Berkſhire hat ein Geiſtlicher der anglicaniſchen Kirche, Namens Jones, der hinſichtlich ſeines unbeſchreiblichen Geizes vielleicht ſobald nicht ſeines Gleichen haben wird, ſeine Pfründe niedergelegt. Er war ſeit 43 Jahren Prediger der Kirche in Blewberry, und während dieſer Zeit diente ihm ein und derſelbe Hut für die Wochen- und Sonntage. Er wuſch ſein Leinenzeug, beſtehend aus einem Hemde, alle 3 Monate mit eigenen Händen, ging während des Waſchens ohne Hemd, flickte alles ſelbſt, und genoß weiter nichts, als Brot und Speck (letzterer wurde einmal in der Woche gekocht) und ſchwachen Thee ohne Zucker und Milch. Sein Rock, der durch das allmälige Abſchneiden der Schöße zur Jacke geworden war, und aus einer zahlloſen Menge Flicken, die er mit getheertem Drath zuſammennähte, beſteht, wird jetzt von einem ſeiner Pfarrkinder als Seltenheit aufbewahrt. Die Predigten dieſes Sonderlings waren ſtets einfach, aber practiſch, und ſeine Leichenreden ſind allgemein bewundert worden.

Die Conſols ſtanden am 20. September um 4 Uhr Nachmittags 86⅞.

Frankreich.

Am 29. September, wo der Herzog von Bordeaux ſein ſiebentes Jahr erreicht, wollte der König ihm, in Gegenwart der zu einer allgemeinen Muſterung verſammelten königlichen Garden und Beſatzungstruppen von Paris, das blaue Band ertheilen.

Am 21. September fand auf der Ebene von Grenelle, bei Paris, eine Criminalverhandlung ganz eigener Art Statt, indem in einem Zeitraum von 5 Stunden die Verhandlung ſelbſt, das Urtheil, die Appellation, das Appellations-Urtheil und die Hinrichtung erfolgten. Der Angeklagte, Namens Brüllmann, aus dem Canton Thurgau, Grenadier im ſiebenten Garde-Regiment (ein Schweizer-Regiment) war 27 Jahr alt, diente ſeit 6 Jahren, und ſeine Aufführung war ſo muſterhaft geweſen, daß er in dieſer Zeit auch nicht mit der kleinſten Strafe belegt worden war. Am 7. September Abends ſtand er auf einem Poſten des Carrouſſelplatzes, als ſich ihm ein Betrunkener näherte, welchen er, wie die Anklage lautet, anfiel, ihm ſeine Uhr raubte, und dieſe unter das Schilderhaus warf. Das Zeugniß des Klägers blieb unbeachtet, weil er im Zuſtande der Trunkenheit geweſen war; die beiden einzigen gültigen Zeugen waren hiernach zwei Damen, welche in demſelben Augenblick über den Platz gefahren waren, das Geſchrei „Diebe" gehört, und geſehen hatten, wie die Schildwache ſich buckte, und etwas unter das Schilderhaus warf, wo ſich hernach die Uhr des Klägers vorfand. Es erfolgte eine Unterſuchung, und das Gericht ſollte auf den 21. abgehalten werden. An dieſem Tage begaben ſich zwei Bataillons des genannten Regiments nach der Ebene von Grenelle, und bildeten dort ein Quarré, in deſſen Mitte das Gericht gehalten werden ſollte. Nachdem der Vortrag des Präſidenten und des Referenten Statt gefunden hatte, nahm der Vertheidiger des Angeklagten das Wort, und nach einer dreiviertelſtündigen Berathung wurde dem Angeſchuldigten das Urtheil vom Präſidenten in folgender Art verkündigt: „Euer Verkehr mit den Menſchen iſt zu Ende, Eure Seele wird von Eurem Körper getrennt werden, . . . Ihr werdet ſterben, ſo wahr ich dieſen Stab über euch breche." Mit dieſen Worten warf er die beiden Stücke eines kleinen ſchwarzen Stabes, den er bis dahin gehalten hatte, dem Verurtheilten vor die Füße. Dieſer wurde fortgeführt, und im Weggehen rief er: „Lebt wohl Kameraden, ich muß ſterben; . . . nehmt ein Beiſpiel an mir!" Der Reviſionshof war bereits in einem nahe liegenden Hauſe verſammelt, die Acten wurden ihm vorgelegt, und in weniger wie eine Stunde war das beſtätigende Urtheil gefällt; worauf Brüllmann wieder herbeigeholt, und unter dem Beiſtande eines Geiſtlichen zum Tode geführt und erſchoſſen wurde.

Das Journal des Debats vom 28. September enthält ein Schreiben von einem gewiſſen Gamal, vormaligen Präparator in der Thenardiſchen Fabrik zur Bereitung chemiſcher Producte, zu Grand Gentilly bei Paris, worin das ſalzſaure Gas (Gas chloro) als ein äußerſt kräftiges Mittel zur Wiederherſtellung der Luftcirculation in den Lungen und zur Heilung der an dieſem Organ befindlichen Wunden, ſomit zur Heilung der Lungenſucht angerühmt und angeführt wird, daß ſich die Heilkraft dieſes Gazes bereits in überraſchender Weiſe bewährt habe.

Die 5Percents wurden am 27. September mit 101 Fr. 80 Cent., die 3Percents mit 72 Fr. 50 Cent. geſchloſſen. — Am 28. um 2½ Uhr Nachmittags ſtanden die 5Percents 101 Fr. 80 Cent.; die 3Percents 72 Fr. 45 Cent.

Königreich der Niederlande.

Se. Majeſtät der König haben durch Beſchluß vom

17. September die laut Beschluß vom 6. September 1815 mit der Angelegenheit des römisch-katholischen Gottesdienstes beauftragte Commission für permanent erklärt, indem derselben die Einrichtungen gemäß der mit dem Papst abgeschlossenen Uebereinkunft obliegen sollen.

Der Graf Capodistrias war auf seiner Reise von London nach Paris am 24. September in Brüssel angelangt. An demselben Tage waren der kaiserl. russische General Graf von Woronzoff und der Herzog von Portland, mit seiner Familie aus London zu Brüssel eingetroffen.

In den Gemeinden Stockem, Leuth, Meeswick und Grevenbicht (Limburg) herrschen Fieber, die zwar nicht viele Menschen hinwegraffen, aber eine Menge Unglücklicher verhindern, ihre Felder zu bebauen.

Wien, den 6. October.

Se k. k. Majestät haben mittelst Allerhöchsten Kabinets-Schreibens vom 23. September l. J., dem Conte Jacob Filiasi, bei der Enthebung von dem General-Directorate der Gymnasien im Venetianischen, in Ansehung der sich erworbenen Verdienste, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse, taxfrei zu verleihen geruhet.

Am 6. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 11/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142 1/4; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117 1/4; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 5/8; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 1/4 G. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1081 1/2 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Eine englische Zeitung (the Sun) enthält folgenden Artikel: „Wellington!!! Endlich hat der glorreiche Wellington wieder die Stelle eingenommen, die seinem hohen Berufe angemessen ist — die Oberbefehlshaber-Stelle des brittischen Heeres. Diese Ernennung hat sich des entschiedensten Beifalls bei einem Publicum zu erfreuen, welches immer bereit ist, die Erfolge des wahren Verdienstes herzlich anzuerkennen, und dieses auch insbesondere durch die Protection beweiset, die es dem Meister Sale Nr. 33 am Strande gewährt, dessen Wellington-Stiefel, von dem besten Leder und der vorzüglichsten Arbeit, für den Preis von nicht mehr als 1 Guinee das Paar, mit Begierde gekauft werden."

In Marseille (so erzählt der Constitutionnel) unterhält man sich von einer seltsamen Begebenheit, die durch ihre begleitenden Umstände um so interessanter erscheint. Ein junger Mensch jagte auf einem der Familie Borely d'Isoard zugehörenden Landgut und erlegte einen Vogel von der Gattung der Bachstelzen; wie groß war seine Bewunderung, als er unter ihrem Flügel ein Stückchen Papier fand, welches mit folgendem Quatrain beschrieben war.

Deja s'éteint pour nous la dernière espérance;
Bientôt va succomber l'étendard de la foi;
Oiseau, sois plus heureux que moi,
Et puisses-tu revoir la France *)!

Acropolis, le 2. avril 1827.

Auf der Rückseite steht in griechischer Sprache folgender Ausruf:

„Wandere hin, fliege und lebe für die Freiheit; wir hier werden für sie den Hungertod leiden."

Akropolis, den 2. April 1827.

Das Billet wurde alsbald dem Hrn. Borely, welcher der Präsident des Griechenvereins ist, zugestellt, und gelangte mithin seiner natürlichen Adresse zu. Bei näherer Beaugenscheinigung der Schrift, die des kleinen Formats halber kaum zu unterscheiden war, glaubt man die Hand des jungen Philehenen Moliere zu erkennen, den ein ausgezeichneter General dem Verein zu Marseille empfohlen hatte.

Die Quotidienne begleitet obige Anekdote mit folgenden Bemerkungen: „Alles, was uns aus dem Orient zukommt, trägt in diesem Augenblicke das Gepräge des Wunderbaren, das uns mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Vorigen Sonntag war es eine Bachstelze, die, mit französischen Quatrains und griechischen Inschriften unter dem Flügel, aus der Akropolis anlangte; und um das Wunder vollständig zu machen, hatte diese Bachstelze die Gefälligkeit so weit getrieben, sich zu Marseille im Garten des Präsidenten des griechischen Comités todtschießen zu lassen. Aber noch weit seltsamer ist es, daß wir aus Konstantinopel, über Smyrna, eine freimüthige und gemäßigte Sprache vernehmen. Daß der Spectateur Oriental mit Unabhängigkeit über Politik raisonnirt, und über die Entscheidungen des Divans, unter den Augen des Pascha's, urtheilt, ist gewiß eine der merkwürdigsten Begebenheiten der Zeit, in der wir leben."

Am 20. Juli sind im Staate New-Jersey verschiedene Stücke eines Mammuth-Scelets entdeckt worden. Eine Unterkinnlade dieses elephantenartigen Ungeheuers ist 3 Fuß 6 Zoll lang; der hintere Theil von den obern Kinnladen 3 Fuß 8 Zoll lang. Die Oeffnung (Foramen) zum Durchgang der Arterie und des Nervs zu den Zähnen hat 2 Zoll im Durchmesser, daher muß dort das Thier stärkere Blutgefäße gehabt haben, als das stärkste Pferd irgendwo besitzt. Die Zähne sind ganz; der Schmelz gesund und vollständig, und sieht wie hellblauer geaderter Marmor aus. Ein Backenzahn ist 3 1/2 Zoll dick, 7 Zoll lang und 4 Pfund schwer. Ein Fangzahn aber mißt 2 Fuß im Umfange, ist 7 Fuß lang, und scheint nach dazu vorne abgestoßen. Ein Rückenwirbel hat 7 1/2 Zoll im Längen-Durchmesser und 15 Zoll im Quer-Durchmesser. Das Schulterblatt ist 3 Fuß lang und 2 Fuß breit, die Gelenkfläche hat 10 Zoll im Durchmesser; ein Beinknochen, 2 Fuß 10 Zoll lang, hat 20 Zoll im Umkreise; der Kopf des Knochen, der ins Hüftbein articulirt, mißt im Umfange 2 Fuß 6 Zoll, das untere Ende, welches ins Knie-Gelenk paßt, hat 3 Fuß 6 Zoll im Umfange.

*) Schon will der letzte Strahl der Hoffnung untergehen;
Bald senkt erliegend, ach! die Glaubensfahne sich:
Sei, Vogel, glücklicher als ich,
Und mögst du Frankreich wiedersehen!

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

W
A — K
ZEITUNG
1827

Nro. 281

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 8. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.738	28 Z. 6 L. 1 P.	+ 10.0	N.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.725	28 5 11	+ 13.0	S.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.720	28 5 10	+ 9.9	S.	—	—

Nachrichten aus Griechenland.

Briefe aus Corfu vom 23. September melden Folgendes: „In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. langten auf dieser Rhede die beiden k. k. Kriegsfahrzeuge, die Korvette Emo (jetzt Lipsia) und die Goelette Ariana an; erstere vom Baron Sourdeau, letztere von Hrn. Gnoato befehliget; beide haben Smyrna vor 17 Tagen verlassen, und werden heute Vormittags nach Triest unter Segel gehen. Durch diese k. k. Fahrzeuge wird Alles bestätiget, was in Hinsicht der ägyptischen Expedition und des englischen Geschwaders auf anderen Wegen bereits früher hier bekannt war *). Die Stellung, welche Sir Eduard Codrington vor Navarin genommen, und der Umstand, daß eine englische Fregatte sich gerade bei der Einfahrt in den Hafen von Navarin vor Anker gelegt hatte, gaben ganz das Ansehen, als blockire der englische Vice-Admiral die ägyptische Flotte. Das gestrige Blatt der hiesigen Zeitung enthält über die ägyptische Flotte, und die Stellung des englischen Admirals in der Nähe derselben Folgendes: „„Die neuesten aus der Levante eingetroffenen Nachrich„„ten melden, daß die ägyptische Flotte, deren Ankunft „„in den Gewässern von Morea bereits in unserem „„letzten Blatte angezeigt wurde, in dem Hafen von „„Navarin vor Anker gegangen ist. Zu gleicher Zeit „„erfahren wir, daß der größte Theil der englischen Flotte „„unter den Befehlen Sr. Excell. des Vice-Admirals „„Sir Eduard Codrington vor gedachtem Hafen „„kreuzte.““ Von der französischen Flotte weiß man hier nichts Bestimmtes, als daß die vier Linienschiffe, Scipio, Provence, Breslau und Trident bei dem Contre-Admiral de Rigny eingetroffen waren. Wie verlautet, soll sich bloß eine französische Fregatte, bei Sir E. Codrington's Geschwader, vor Navarin befinden. — Lord Cochrane soll vor einigen Tagen mit ungefähr zwanzig Segeln in den Gewässern zwischen Cephalonien und Messolongi gesehen worden seyn."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 4. d. M.

Der Spectateur Oriental vom 1. September enthält nachstehendes Schreiben eines seiner Abonnenten an den Redacteur dieses Blattes *):

„Smyrna, den 29. August 1827."

„Herr Redacteur! Die griechische Biene, welche zu Hydra erscheint, enthält in ihrer Nummer 17 (vom 9. August) einen Brief, den sich der Redacteur aus Spezzia über die Befreiung der vier österreichischen (von den Griechen im adriatischen Meere weggenommenen) Handelsfahrzeuge, durch den Herrn Contre-Admiral Grafen Dandolo, hat schreiben lassen, wovon wir in unserem Blatte Nr. 284 gesprochen haben **).

„Weil der Correspondent der Biene, welcher behauptet, daß die Wegnahme, von Regierungsschiffen, die zur Blockade von Modon, Koron und Patras beordert waren, geschehen sei, nicht erklären kann, wie es kommt, daß diese Wegnahme theils bei Sasено (im Golf von Venedig) theils 15 Miglien nordwestlich von den Bocche di Cattaro Statt gefunden hat, findet er für gut, diese Thatsache, die er ohne Zweifel für unbedeutend bei der Frage hält, mit Stillschweigen zu übergehen."

„Er erzählt sodann mit einer wahrhaft rührenden

*) Das Ereigniß, worauf dieses Schreiben sich bezieht, ist in den griechischen Zeitungen auf eine so unverantwortliche Weise entstellt worden, daß wir uns zu Ehren der Wahrheit, und der k. k. Escadre doppelt verpflichtet glauben, zu Widerlegung jener lügenhaften Berichte das Unsrige beizutragen.

Uebrigens ist vielleicht nur wenigen unserer Leser bekannt, daß der seit dem Anfang des Juli erscheinende Spectateur Oriental mit dem Journal, welches früher durch mehrere Jahre unter diesem Namen erschien, nichts als den Titel gemein hat. Der gegenwärtige Spectateur ist ein mit vielem Talent und großer Freimüthigkeit abgefaßtes, höchst interessantes Blatt, welchem unbedenklich ein Platz neben den besten europäischen Journalen eingeräumt werden muß.

**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 20. und 24. September.

Treuherzigkeit, die Schiffe und ihre Ladungen seien, ohne Verzug, ausgeliefert worden, weil die ehrfurchtsvollen Vorstellungen der Spezziоten den österreichischen Admiral ungerührt ließen, der, im Gegentheil, seine Anmaaßungen so weit trieb, daß er das Tribunal von Nauplia nicht als Richter über Prisen, die im adriatischen Meere gemacht worden, anerkennen wollte. Freilich sind die ehrfurchtsvollen Vorstellungen von tausend beleidigenden Drohungen begleitet gewesen, freilich sind zwei Offiziere, welche die Schiffe ihrer eignen Flagge untersuchen wollten, mit bewaffneter Hand zurückgewiesen worden, man hat unter den Augen des Admirals, und vermuthlich aus Achtung für denselben, die Prisen auszuladen begonnen, denen man schon am Morgen das Steuerruder weggenommen hatte ꝛc. ꝛc.; allein dieß sind Kleinigkeiten, deren Erwähnung der Correspondent nicht für dienlich erachtet."

„Die Behauptung, daß die Fahrzeuge zurückgegeben worden, bevor die Oesterreicher einige Kugeln abgeschossen hätten, ist durchaus falsch; allein der Correspondent bedurfte dieser poetischen Licenz, auf welcher der Haupt-Effect seiner Fabel beruht."

„Nun kommen die glühenden Kugeln, die Ketten-Kugeln, die Brand-Maschinen; dann unmittelbar die Berechnung desgleich in Thalern angegebenen Schadens — ein piquanter und charakteristischer Zug des vorherrschenden Hanges dieser Insulaner."

„Man hatte die Absicht, behauptet der Correspondent, die ganze griechische Flotte zu zerstören, und sie außer Stand zu setzen, zur Vertheidigung der Nation verwendet zu werden; hätte er hinzugesetzt, daß die beiden österreichischen Schiffe, die Fregatte und die Brigg, zusammen nur vierzehn Schüsse gefeuert haben, so würde dieß den ganzen Effect seiner Zumuthung zerstört haben, und er hat demnach wohl gethan, diesen Umstand zu verschweigen."

„Wir kommen nun zu dem wahrhaft dramatischen Theile des Briefes, zu dem, was die Kunstfeuerwerker das Bouquet zu nennen pflegen. Da gibt es nun Todte und Verwundete, hülflose Waisen, junge Mädchen, die beim Nachhausegehen aus der Schule des wechselseitigen Unterrichts getödtet wurden, schwangere Frauen, die vor Schrecken zu früh niederkamen, und deren zwölf dabei das Leben verloren, zwei Häuser von Grund aus zerstört ꝛc. ꝛc., kurz die ganze Stadt ein Schauplatz des Schreckens, und um diese, der Feder eines Young würdige, Schilderung gebührend zu beschließen, zwei Tage lang unaufhörliches Glocken-Geläute, um die Beerdigung der Opfer anzukündigen!"

„Wahrlich ein Gemälde, dem, wie allen denen, die auf der Bühne dargestellt werden, nichts, als die Wahrheit, mangelt. Diese allein hat der Correspondent vergessen, und ich muß ihm also zu Hülfe kommen. Die Wahrheit nun aber ist, daß die Spezziotischen Korsaren, äußerst übermüthig vor dem ersten Kanonenschuß, nachdem sie einige Kugeln pfeifen gehört haben, mehr als demüthig geworden sind; auch hatte der österreichische Admiral gar nicht nöthig, ihnen eine vollständige Lage zu schicken; aber mit der nackten Wahrheit erzielt man keinen tragischen Effect. Eine Handvoll Memmen, welche schreien und drohen, so lange sie glauben, daß man sich alles gefallen läßt, dann aber, wenn die Geduld überläuft, und einige Schüsse über ihre Schiffe weg fliegen, vor demjenigen kriechen, dem sie unverschämt Trotz geboten haben, — dieß wäre allerdings kein Bild gewesen, daß man dem philellenischen Europa zeigen könnte, und da es nun einmal so war, so mußte man mit Gewalt, um die Sache zu bemänteln, einen Brief, wie den, schreiben, zu welchem die Einbildungskraft des Correspondenten ausschließend den Stoff geliefert hat."

„Der Zeitungsschreiber erhebt sich dann selbst zum Richter, und verurtheilt den österreichischen Admiral; allein es ist ihm nicht gelungen, den Effect, welchen der Correspondent erzeugt hatte, zu übertreffen. Ohne Zweifel ist ihm die doppelte Arbeit zu sauer geworden; man sieht es dem Commentar offenbar an, daß die Kräfte des Verfassers bereits durch die Composition des Briefes erschöpft waren."

„Soll man sich übrigens über diese neue Diatribe der griechischen Biene wundern? Es scheint in der Rolle dieses Journals zu liegen, alle diejenigen zu verschreien, die sich in Griechenland nicht zu Mitschuldigen der Anarchie machen wollen. Der Doctor Gosse, Lord Cochrane, der Oberst Fabvier, dieser Märtyrer der griechischen Revolution, sind von der Ruthe des Redacteurs nicht verschont geblieben; er hat alles Erdenkliche aufgeboten, um ihren Charakter und ihre Dienste zu brandmarken. Der gute Mann weiß nicht, daß die Anklage, wenn sie aus so niedriger Quelle stammt, zum Lobe wird."

„Wenn das neue Griechenland die Publicität so versteht, wenn dieß der Gebrauch ist, den es davon zu machen gedenkt, dann freilich sind Marktschreier von dem Gelichter des Redacteurs der Biene die rechten Leute, die ihm behagen, und man muß ihm Glück wünschen, bereits Einen gefunden zu haben, der das Handwerk, das ihm zu Theil geworden, so geschickt zu führen weiß."

„Ich habe die Ehre, Herr Redacteur ꝛc.

„Einer Ihrer Abonnenten."

Der Spectateur Oriental begleitet obiges Schreiben mit folgenden Bemerkungen:

„Das Schreiben unseres Abonnenten hat keinen andern Zweck, als die Wahrheit der Thatsachen herzustellen. Wir halten es für angemessen, diese Erörterung durch nachstehende Betrachtungen zu ergänzen."

„Mit welchem Rechte halten die Korsaren von Spezzia neutrale Schiffe in offner See an? Waren diese Schiffe im Begriff, in einen Hafen einzulaufen, vor wel-

chem eine wirkliche und notificirte Blockade bestand? Wenn man die Frage dem Prisen-Gerichte zu Naupli a zur Entscheidung vorlegen mußte, warum fangen die Spezzioten an, die Ladungen ans Land zu schaffen? Endlich welches war die Beschaffenheit dieser Ladungen?"

„Die Beantwortung dieser Fragen verurtheilt, ohne Appellation, das Benehmen der Spezzioten, und die widerrechtliche Wegnahme der vier osterreichischen Schiffe kann nur als ein Act der Piraterie betrachtet werden. Aber das schlagendste Argument ist Folgendes: Wissen denn die Griechen noch nicht, daß es in jedem Kriege Neutrale gibt, und daß deren Rechte nicht minder heilig sind, als die Rechte der Kriegführenden? Alle Nationen von Europa, England ausgenommen, haben den erhaltenden Grundsatz: Frei Schiff, frei Gut, anerkannt; das entgegengesetzte Princip ist anti-social, ein Ueberbleibsel der Barbarei inmitten der gegenwärtigen Civilisation. Glauben die Griechen wohl, daß Europa ihm das Opfer eines Rechtes bringen müsse, für dessen Behauptung Frankreich zwanzig Jahre hindurch gekämpft hat? Dieß hieße stark und zuversichtlich auf seine eigene Kraft, oder auf die Schwäche und die Geduld der neutralen Mächte bauen."

„Was ist jenes Prisen-Gericht, das in Naupli a niedergesetzt wurde? Welches ist sein Gesetzbuch, sein Handels- und See-Recht, welche Bürgschaft bietet es der Vertheidigung der Interessen dar, über welche es entscheiden soll? Wie kann man es noch wagen, von diesem Gerichtshofe zu sprechen, da eine Menge von Sentenzen, die wir in Händen haben, die wir anführen könnten, und auch wirklich anführen werden, wenn man es verlangt, den Beweis liefern, daß dieses Tribunal nichts als eine scandalöse Parodie, als Deckmantel für den Seeraub ersonnen, ist, — da die meisten dieser Sentenzen erst dann gefällt wurden, nachdem die Kaper bereits zu Hydra und Spezzia ausgeladen, und die Ladungen, über deren Wegnahme das Gericht entscheiden sollte, unwiederbringlich verschleudert hatten."

„Haben die Griechen, welche die Vortheile der Neutralität mit lautem Geschrei in Anspruch nehmen, wohl je die Rechte der Neutralen geachtet? Sie wollen heute, daß ein fremder Admiral vor ihrem Tribunal erscheinen, und die Sache der gekaperten Schiffe verfechten solle; — ein hinreichender Beweis, daß sie jene Rechte verletzen und verletzen wollen, und keine Neutralen anerkennen, weil sie in offner See Schiffe kapern, und behaupten, daß dieß legale Handlungen seien. Läßt sich einer Flut von Anmaaßungen dieser Art wohl ein anderer Damm als die Gewalt entgegen setzen?"

„Hat der Redacteur der griechischen Biene, der über die eingebildeten Leiden der Spezzioten, in Folge der Repressalien des H^rn. Admiral Dandolo, wehklagt, nichts von den Opfern der Piraterie, von den durch die Seeräuber verwundeten Capitänen, ins Meer geworfenen Matrosen, von ganzen Schiffsmannschaften, welche ermordet wurden, von allen den unglücklichen Seefahrern zu sagen, welche seit sechs Jahren den schändlichsten Mißhandlungen ausgesetzt sind? Dieß würden, unseres Erachtens, weit triftigere Gründe seyn, seine Empfindsamkeit rege zu machen."

„Der Redacteur fragt in einem feierlichen Tone, bis auf welchen Grad die erlauchten europäischen Monarchen ihren Offizieren gestatten werden, die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts durch Züge von Unmenschlichkeit und Ungerechtigkeit ungestraft zu beflecken? Wir erwiedern ihm, daß das Jahrhundert der hochtrabenden Worte und Fabeln satt ist, und sich zur Vernunft und Wahrheit wendet, die es auch in Bezug auf Griechenland früher oder später erkennen wird."

„Uebrigens schreibt dieser Redacteur über Menschen und Dinge, die ihm mißfallen, mit einer Bitterkeit, die nach dem griechischen Boden schmeckt. Bei den Römern ging ein bezahlter Ausrufer neben dem Wagen des Triumphators einher; er war beauftragt, diesen an die menschliche Schwachheit zu erinnern, damit der Stolz des Siegers nicht ohne Gegengewicht bleibe. Glaubt der Redacteur etwa die nämliche Rolle zu spielen, indem er Alles, was durch Ehre und gesunde Ideen mit dem Ganzen der in diesem bizarrem Drama handelnden Personen contrastirt, mit seinen Injurien überschüttet; da hat er aber in der That in dem Lande, wo er sich aufhält, ein undankbares Geschäft gewählt; dort gibt es weder Scipione, noch Paul Emile, und die Handlungen sämmtlicher griechischen Helden, die auf dieser Bühne auftreten, verkündigen lauter, als die Mahnungen des Ausrufers, alle Gebrechen der menschlichen Natur."

Brasilien.

Londoner Blätter vom 27. September bringen folgende Nachrichten über den Stand der Dinge zwischen Brasilien und Buenos-Ayres. — Im Courier von obgedachtem Tage heißt es: „Wir melden mit Bedauern, daß das von Blasilien angekommene königliche Kriegsschiff Blanche sehr unangenehme Nachrichten in Betreff des Krieges mit Buenos-Ayres überbracht hat. Die Unterhandlungen sind abgebrochen, und die einzige Hoffnung, solche bald wieder angeknüpft zu sehen, beruht lediglich auf dem Zustand des Elends und der Anarchie, worin sich Buenos-Ayres befindet. — Unter den Briefen aus Rio, die uns heute Morgens zu Gesichte gekommen sind, rührt auch einer von einer Person her, die zu Rio einen hohen Posten bekleidet, und worin es mit dürren Worten heißt, daß die Unterhandlungen gänzlich abgebrochen sind." — Dann gibt der Courier folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Rio de Janeiro vom 31. Juli: „Sie werden mit Leidwesen vernehmen, daß die Grundlagen des Friedens, welche hier von dem Buenos-Ayrischen Minister entworfen wurden, von seiner Regierung verworfen worden sind. Zu Buenos-Ayres herrscht jedoch eine solche Anarchie und Verwirrung, daß es wohl den Anhängern des Kriegs unmöglich seyn dürfte, die Einigkeit unter sich auf die Länge zu erhalten. Es scheint, daß in der Regierung dieser Republik eine Veränderung Statt gehabt hat, und daß die Individuen, welche ans Ruder gelangt sind, die Anstifter des Bruchs der Unterhandlungen gewesen sind." — In einem andern Schreiben aus Rio vom 1. August heißt es: „H^r. Garcia war durch seine Instructionen nicht bevollmächtigt, Monte-Video der brasilianischen Regierung abzutreten; sondern diese lauteten bloß dahin, daß er, auf den Fall, wenn er die cisplatinische Provinz nicht für Buenos-Ayres erlangen könnte, stipuliren solle, daß selbe einen unabhängigen Staat bilden werde. Garcia war von dem Pöbel in Buenos-Ayres insultirt, und der bisherige Präsident Rivadavia, welcher abzudanken genöthigt wurde, durch Don Vicente Lopez ersetzt worden."

In der Sun liest man: „Das königliche Kriegsschiff Heron, welches H^r. Garcia nach Buenos-Ayres zurückgeführt hat, ist am 27. Juli nach Rio zurückgekehrt. Dieses Schiff hat die Nachricht überbracht, daß sich die Regierung von Buenos-Ayres in vollständiger Zerrüttung befinde, oder vielmehr, daß gar

keine Regierung dort vorhanden sei. Dieser Zustand der Dinge ist durch eine von der Hefe des Pobels unterstützte Partei veranlaßt worden, die beim Korsaren- und Kaper-Wesen stark betheiligt ist, und daher die Fortdauer des Krieges wünscht. Die Engländer sind dermaaßen beschimpft worden, daß Lord Ponsonby befohlen hat, die Fregatte Forte nach Buenos-Ayres zu schicken, um die Interessen und das Eigenthum der dortigen englischen Einwohner zu schützen. Es heißt, daß sich zu Buenos-Ayres fünf Millionen Piaster befinden, die englischen Unterthanen gehören. Die Schiffe der vereinigten Staaten laufen ungestraft (vor dem brasilianischen Blockade-Geschwader) in den dortigen Hafen ein, bringen ihre Ladungen ans Land, rüsten sich hierauf zur Kaperei aus, und verlassen sodann den Hafen, um Jagd auf brasilianische Schiffe zu machen."

Der Globe and Traveller enthält Folgendes: „Die von der Blanche überbrachten Nachrichten aus Rio de Janeiro reichen bis zum 1. August, und aus Buenos-Ayres bis zum 20. Juli. Diesen letztern zufolge wurde der von Hrn. Garcia überbrachte Friedenstractat von den Mitgliedern der Regierung mit der schnödesten Verachtung aufgenommen, und es scheint, daß sich diese Gesinnungen auch der Bevölkerung jener Hauptstadt mitgetheilt haben. Der Unwille des Volks ward noch vermehrt, als es die Bedingungen erfuhr, auf welche die Regierung sich eingelassen hatte, den Frieden mit Brasilien zu unterhandeln. Der erste Artikel sollte lauten, daß Monte-Video entweder Buenos-Ayres gehören, oder von beiden Staaten unabhängig erklärt werden sollte. Die Regierung hatte demnach schmählich auf diesen Artikel verzichtet, oder sie ist vielmehr von Hrn. Garcia verrathen worden. Dieser sah sich daher genöthigt, aus Buenos-Ayres zu flüchten. Der englische Gesandte, Lord Ponsonby, wurde von Beamten der Regierung und vom Pobel beschimpft, und beschloß daher, von Buenos-Ayres abzugehen. In Folge des so bewandten Zustandes der Dinge sind die zu Buenos-Ayres wohnhaften Engländer ebenfalls insultirt worden, man glaubt aber nicht, daß dieß zu etwas Ernsthaftem führen werde. Der Präsident Rivadavia hat abgedankt, und an seine Stelle ist Vicente Lopez getreten. Einigen zufolge ist dieses Ereigniß durch die in der öffentlichen Meinung Statt gefundene Veränderung, und durch den Entschluß, den Krieg kräftig fortzuführen, veranlaßt worden, andern zufolge liegt demselben das Verlangen zu Grunde, die Union sämmtlicher Provinzen zu befestigen, und es heißt, daß Rivadavia bei mehreren der Staaten der Union nicht wohl angeschrieben stand. Die Fregatte Forte ist von Rio nach dem la Plata abgesegelt, um im Fall es nöthig seyn sollte, das Eigenthum und das Leben der Engländer zu beschützen."

Frankreich.

Der König und der Dauphin fuhren am 28. September von St. Cloud nach St. Germain en Laye, die Herzoginn von Berry aber nach Paris.

Die Gazette de France erklärt, die vom Moniteur gegebene Nachricht, der Herzog von Bordeaux werde an seinem Geburtstage das blaue Band erhalten, beruhe auf einem Irrthum. Einem alten Gebrauche zufolge, an dem nichts geändert sei, erhielten die Söhne Frankreichs das blaue Band bei ihrer Geburt, hingegen die Enkel Frankreichs, welchen Rang der Herzog von Bordeaux habe, nach ihrer ersten Communion, und die Prinzen von Geblüt nur in ihrem funfzehnten Jahre.

Dem Moniteur zufolge war der päpstliche Nuntius, in Folge einer Depesche, die er durch einen Kurier aus Madrid erhalten hatte, am 28. September Morgens von Bayonne nach Madrid abgereist.

Der Graf Capodistrias war am 28. September zu Paris eingetroffen.

Das Memorial Bordelais vom 23. September erzählt nach dem brasilianischen Expectador, daß der Dictator von Paraguay, Doctor Francia, neulich eine Verschwörung gegen sein Leben entdeckt habe, welche mehrere europäische Agenten, unter andern auch der berühmte Naturforscher Bonpland, angezettelt haben sollten. Francia habe seine Strenge und seine Vorsichtsmaaßregeln verdoppelt, die Hauptverschwörer seien verhaftet, und in dem kleinen Dorfe Renbuco erschossen worden. Bonpland, der schon seine Päße erhalten hätte, um nach Europa abzureisen, sei wieder ins Gefängniß geworfen, und man habe keine Hoffnung mehr, daß dieser ausgezeichnete Gelehrte vor dem Tode Francia's seine Freiheit erlangen werde.

Die 5 Percents wurden am 28. September mit 101 Fr. 70 Cent. die 3 Percents mit 72 Fr. 45 Cent. geschlossen. Am 29. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5 Percents 101 Fr. 75 Cent., die 3 Percents 72 Fr. 25 Cent.

Teutschland.

Am 30. September Nachts gegen 12 Uhr langten Se. königl. Hoheit der regierende Herzog von Lucca in Begleitung Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen Maximilian, der Prinzessinn Luise und der Prinzessinn Amalia königl. Hoheit, welche Hochstdemselben bis Freyberg entgegengefahren, zu Dresden an, und stiegen in dem von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Maximilian gegenwärtig bewohnten, ehemahls gräflich Brühl'schen Palais ab. Am 1. October Mittags erhoben sich Hochstgedachte Herrschaften in das Sommerhoflager zu Pillnitz.

Vermischte Nachrichten.

Am 25. September Abends gegen 11 Uhr schien zu Paris der Himmel nach Norden zu ganz im Feuer zu stehen, so daß man glaubte, ein ungeheurer Brand verheere einen Theil der Hauptstadt. Der Glanz war eben so stark und die Luft eben so roth gefärbt als in der Nacht, wo das Theater des Ambigu Comique abbrannte. Mehrere Abtheilungen vom Corps der Pompiers waren zu den Sprützen gelaufen und im Begriff damit abzufahren, als man sich überzeugte, daß es kein Feuer sei. Diese Luft-Erscheinung dauerte mehrere Stunden. Der berühmte Physiker, Hr. Arago, hat folgende Bemerkungen darüber mitgetheilt: „Das Phänomen, welches sich am Dinstag den 25. in der Atmosphäre gezeigt hat, war ein Nordlicht. Es hatte sich schon seit 8 Uhr Abends durch eine sehr merkliche Abweichung der Magnetnadel angekündigt. Um halb 10 Uhr war diese Abweichung ungeheuer und von dieser Zeit an zeigten sich in Ost-Nord-West und Nord-Nord-Ost lichte Flecken. Einige Minuten nachher bildete sich ein heller Bogen, der nur wenige Augenblicke währte. Sein höchster Punct befand sich beinahe im magnetischen Meridian. Um 11 Uhr war das Phänomen schon bedeutend schwächer. Während der ganzen Dauer der Erscheinung änderte die horizontale Magnetnadel und selbst die Inclinationsnadel so häufig die Richtung, daß man kaum Zeit hatte, die Beobachtungen nachzuschreiben. In 20 Jahren hat man in Paris kein Nordlicht gesehen. (Dasselbe Phänomen wurde zu gleicher Zeit auch in London gesehen, das erste, das man seit 1806 daselbst wieder bemerkte.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 282

W — K ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 9. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.690	28 Z. 5 L. 6 P.	+ 10.0	O.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.653	28 5 0	+ 11.5	S.	mittel.	——
	10 Uhr Abends.	27.647	28 4 11	+ 8.5	S.	schwach.	Wolken.

Nachrichten aus Griechenland.

Durch die jonische Barke des Patrons Theodor Deßila, welche am 24. September Morgens von Calamo in sechs Tagen zu Corfu angekommen ist, hat man daselbst die Nachricht erhalten, daß sich Lord Cochrane, welcher unlängst mit ungefähr zwanzig Segeln in den Gewässern zwischen Cephalonien und Messolongi erschienen war*), der beiden Inseln Vaßiladi und Anatolico (bei Messolongi) bemächtiget haben soll.

Die Stellvertretende Regierungs-Commission Griechenlands hat am 21. August (neuen Styls) folgende Erklärung aus dem Hafenschlosse Burtzi (bei Nauplia) erlassen:

„Die Stellvertretende Regierungs-Commission thut kund dem gesammten Griechenlande:

„Ein bedeutender und entscheidender Umstand bietet sich heute dem gesammten Griechenlande dar, und die Regierung Griechenlands hält es für ihre heilige und unerläßliche Pflicht, ihn bekannt zu machen."

„Die Verträge vom 24. Juni (6. Juli), die in London von den Bevollmächtigten der drei Mächte: England, Frankreich und Rußland unterschrieben worden, und bereits fast überall kundgemacht sind, erlauben uns nicht mehr zu zweifeln, daß diese starken Mächte beschlossen haben, durch ihr kräftiges und beharrliches Einschreiten unsern Kampf zu beendigen **). Die griechische Nation hatte durch ihre, früher in Epidauros, und zuletzt in Troezen zur dritten National-Versammlung vereinigten Repräsentanten die Vermittlung angerufen, und der Entschluß der großen christlichen Mächte beweiset, daß die Griechen nicht vergeblich auf ihre Theilnahme gehofft haben. Doch, so groß auch ihr Verlangen nach der Beendigung des Krieges seyn mag, so mogen die Griechen nicht außer Acht lassen, daß ein großer Theil ihres künftigen Schicksals von ihnen selbst, d. h. von ihren Handlungen abhänge, welche, besonders in dieser entscheidenden Epoche, die Klugheit gebietet, und die von einem thätigen Eifer begleitet seyn müssen. Unter den gegenwärtigen Umständen bedürfen die Griechen vorzüglich der Eintracht, und einer aufrichtigen Eintracht, um offen vor der ganzen Welt zu zeigen, daß sie mit Unrecht angeklagt werden, als seien sie Freunde der Unruhen und der Anarchie. Ihr fester Entschluß, den bestehenden Gesetzen gehorsam, zu einem einzigen Zwecke, — der Wohlfahrt des Vaterlandes — vereint, und so ihren Feinden furchtbar zu erscheinen, wird sie würdig machen des Wohlwollens und der Theilnahme aller christlichen Mächte, und am meisten mitwirken zum guten Ausgange der kräftigen Vermittlung."

„Nach dem Inhalt des vierten Artikels des Vertrags vom 24. Juni (6. Juli) werden die drei Mächte darauf bestehen, daß ein Waffenstillstand vorangehe. Die Griechen können einer Sache gewiß nicht widerstreben, die sie zur Zeit der Versammlung in Epidauros selbst verlangten; aber sie müssen zugleich bedenken, daß es von ihnen selbst abhängt, daß der Waffenstillstand für sie ehrenvoll und vortheilhaft sei. Sie müssen daher ihre Energie verdoppeln, noch größern Gehorsam und Bereitwilligkeit beweisen, als sonst, damit nicht der Feind in der Zwischenzeit zu ihrem Schaden Vortheil ziehe. Indem die Stellvertretende Regierungs-Commission dieses vor Augen hat, wird sie alle Sorgfalt anwenden, um die erwartete Energie und Bereitwilligkeit der Griechen zu unterstützen."

„Griechen! Die Lesung des Tractats wird euch überzeugen, um welch große Interessen der griechischen Nation es sich heute handelt, so wie von der Nothwendigkeit, daß die griechische Regierung sich in der Lage befin-

*) Vergl. unser gestriges Blatt.

**) Bekanntlich hatten die Admiräle Codrington und de Rigny, während ihres letzten Aufenthalts zu Nauplia vom 17. bis 20. August, die Griechen von den in dem Londoner Tractate vom 6. Juli verabredeten Maaßregeln in Kenntniß gesetzt. Vergl. Oesterr. Beob. vom 2. October.

Digitized by Google

de, mit Ruhe einen großen Theil ihrer Aufmerksamkeit der Auseinandersetzung dieser wichtigen Interessen zu widmen. Die Stadt Nauplia, ungeachtet die neuerlich aufgeloderten Unruhen bereits beschwichtiget sind, ist doch eingestandenermaaßen nicht der geeignetste Ort für diesen großen Zweck. Die Reste der Unruhe nach so großen Bewegungen, und die Besorgniß vor möglichen neuen Collisionen, würden fast alle Aufmerksamkeit der Regierung innerhalb Nauplia allein in Anspruch nehmen. Daher ward, mit Einwilligung des Senats, kraft Decrets I., und der Vorberathung N. 32, ihre Uebersiedlung nach Aegina beschlossen, wo die Regierung, so wie früher, auch jetzt, die volle Ueberzeugung hat, ruhig die großen Interessen der Nation besorgen zu können, während sie zugleich in der angemessensten Lage seyn wird, auch die Kriegsangelegenheiten, so lange sie dauern, zu beaufsichtigen und wirksam zu unterstützen. Indem aber die Regierung ehestens nach Aegina abgeht, wird sie die Nothwendigkeit, Ruhe und Ordnung in Nauplia zu erhalten, nicht vergessen, noch die Rechte und Interessen der Bürger dieser Hauptstadt vernachlässigen, sondern vor ihrem Abgange das Nöthige verfügen."

„Griechen! Je mehr die Regierung die Wichtigkeit der dermaligen Umstände fühlt, um so mehr verdoppelt sie ihren Eifer, ihre Thätigkeit und ihre Aufmerksamkeit, um eures Zutrauens sich würdig zu beweisen; aber um so mehr sieht sie auch die Nothwendigkeit ein, daß sie auch euch bereit finde, sie zu unterstützen. Sie fordert euch daher auf zu wahrer und aufrichtiger Eintracht, zu vollkommenem Gehorsam, zu Handlungen, würdig der Menschen, welche die Güter der Freiheit fühlen, und sie zu genießen wünschen."

„Alle Volks-Repräsentanten, die nicht im Senate anwesend sind, müssen bedenken, daß jetzt, mehr als je der gesetzgebende Körper ihrer Anwesenheit und des Beistandes ihrer verschiedenen Kenntnisse bedarf, und sie demnach herbeieilen müssen, zur Erfüllung der heiligen Pflichten, welche die Völker Griechenlands ihnen auferlegen. Jeder Grieche, der, sei es durch Rath oder durch That, zur Unterstützung der Gesetze und Erhaltung der Ordnung beitragen kann, ist verpflichtet, der Regierung des Vaterlandes in diesem wichtigen Geschäfte beizustehen. Sollten aber einige, systematisch Unruhige, die immer an dem Umsturze des Bestehenden Gefallen finden, auch in der gegenwärtigen Epoche die Bürger beunruhigen, und so dem Vaterlande gewissen Untergang bereiten wollen, so mögen sie wissen, daß sie der ihrer unverzeihlichen Bosheit angemessenen Strafe nicht entgehen werden; sie sollen erfahren, daß die Regierung mit Nachdruck gegen sie verkehren wird, was die Umstände und die Gesetze erheischen."

„Die Regierung hegt nicht nur die Hoffnung, sondern hat vielmehr alle Gewißheit, daß die vermittelnden Mächte, gleichfalls mitwirken werden zur Verstärkung der Maaßregeln, die sie für die innere Ordnung gegen solche Feinde ihres Vaterlandes ergreifen wird, und zweifelt von nun an keineswegs, daß die Anstrengungen der Griechen, gekräftigt durch ihre Eintracht und unterstützt durch die wohlwollende Gesinnung der Mächte, von einem glücklichen Ausgang werden gekrönt werden."

„Nauplia, in der Seefestung am 9. (21.) August 1827.

„Die Stellvertretende Regierungs-Commission:

Georg Mauromichali,

Joh. M. Milaiti,

Jannuli Nako.

Der Staatssecretär für das Innere und die Polizei:

Anastasios Londo."

Für gleichlautende Abschrift, am selbigen Tage:

Der Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten:

G. Glarakis."

Spanien.

Die Gazette de France berichtet aus Cadix vom 11. September, daß daselbst am 9. September 271 Mann auf der Korvette Seine von Rochefort angekommen seien, um eben so viele verabschiedete Soldaten zu ersetzen. Die Provinzial-Milizen von Andalusien wurden bewaffnet, und sollen die Bestimmung nach Catalonien haben. Aus Catalonien berichtet dasselbe Blatt bis zum 22. September, daß Barcelona Ruhe genieße; das Land aber im vollen Aufstande sei, und kein Tag vergehe, wo man nicht die Sturmglocke höre. Zu Urgel sei die Ruhe noch nicht gestört, aber in der Nacht mehrere Proclamationen an die Kirchenthüren angeheftet worden, worin die Agraviados die Einwohner zum Aufstande ermahnen, und ein Dutzend alter Milicianos und einige Freimaurer, die in der Stadt wohnen, bezeichnen, deren man sich entledigen müsse; auch soll diese Proclamation von der französischen Armee mit Lob sprechen. Einer der Insurgenten-Anführer, Castan, sei zu Bagnols eingezogen, habe ein Contribution von 600 Unzen angesetzt, sich aber mit 150 begnügt, und alle Waffen mitgenommen. Zu Caraicero habe er die jungen Leute von 18 bis 25 Jahre aufgefordert, ihm zu folgen, und der Stadt die Plünderung gedroht; eine Menge Einwohner hätten sich mit ihren Kostbarkeiten nach Barcelona geflüchtet. Der spanische General Manso habe übrigens den Feldzug begonnen, und die Gegend um Girona von den Insurgenten gereinigt, die sich nach Tremp zurückgezogen hätten.

Frankreich.

Der siebente Geburtstag des Herzogs von Bordeaux wurde am 29. September zu St. Cloud auf verschiedene Art festlich begangen. Der päpstliche Nuncius war nach St. Cloud gekommen, um dem jungen Prinzen seine Aufwartung zu machen.

Päpstliche Staaten.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des zwischen

S^r. Heil. Leo XII. und S^r. Majestät Wilhelm I., König der Niederlande am 18. Juni d. J. abgeschlossenen Concordats:

„S^r. Heiligkeit der Papst Leo XII., und S^r. Maj. Wilhelm I., König der Niederlande, Prinz von Nassau-Oranien, Großherzog von Luxemburg ꝛc. ꝛc. von dem Wunsche beseelt, sich über die Angelegenheiten der katholisch-apostolisch-römischen Kirche in dem ganzen Königreich der Niederlande zu verständigen, haben zu Ihren Bevollmächtigten ernannt, und zwar:

S^r. Heiligkeit der Papst: S^r. Eminenz Monsignor Mauro Cappellari, Cardinal-Priester der heil. römischen Kirche, Präfecten der heil. Congregation der Propaganda;

Und S^r. Majestät der König der Niederlande S^r. Excell. den H^rn. Anton Philipp, Fiacre, Gheslain Grafen von Celles, Ritter des königlichen Ordens vom belgischen Löwen, Mitglied der zweiten Kammer der Generalstaaten des Königreichs ꝛc. ꝛc., Ihren außerordentlichen Botschafter und Bevollmächtigten beim heiligen Stuhle.

Die besagten Bevollmächtigten, ersterer unter Assistenz des Monsignor Francesco Capaccini, Substituten des Secretariats der Breven, und letzterer des Referendärs erster Klasse beim Staatsrath, Johann Peter Ignaz Germain, Botschaftsraths, sind, nach erfolgter Auswechslung ihrer, in guter und gehöriger Form befundnen, Vollmachten, über nachstehende Artikel übereingekommen:

Artikel 1. Das Concordat von 1801, zwischen dem Papste Pius VII. und der französischen Regierung, welches in den südlichen Provinzen des Königreichs der Niederlande in Kraft ist, soll auch auf die nördlichen Provinzen angewendet werden.

Art. 2. Jede Diöcese soll ihr Kapitel und ihr Seminarium erhalten.

Art. 3. Für den im Art. XVII. der Convention von 1801 vorgesehenen Fall wird festgesetzt:

So oft ein erzbischöflicher oder bischöflicher Sitz erledigt wird, werden die Kapitel jener Kirchen Sorge tragen, daß dem Könige in dem ersten Monate vom Tage der Erledigung an gerechnet, die Namen derjenigen Candidaten, aus dem Clerus des Königreichs der Niederlande, vorgelegt werden, welche sie für würdig und fähig halten, die erzbischöfliche oder bischöfliche Kirche zu regieren, und bei denen sie diejenige Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Klugheit gefunden haben, welche nach den Kirchen-Gesetzen von den Bischöfen erfordert werden.

Wenn sich unter den Candidaten vielleicht einige finden sollten, welche dem Könige minder angenehm wären, so sollen die Kapitel die Namen derselben von der Liste ausstreichen, wobei jedoch die hinreichende Zahl von Candidaten bleiben muß, damit die Wahl des neuen Erzbischofs oder Bischofs Statt finden könne. Dann werden die Kapitel zur canonischen Wahl des Erzbischofs oder des Bischofs aus den Candidaten, deren Namen auf der Liste geblieben sind, nach den üblichen canonischen Formen schreiten, und binnen Monatsfrist die authentische Wahl-Acte an den heiligen Vater gelangen lassen.

Der Papst gibt dann, nach Anleitung der auf Befehl des Papstes Urban VIII. seligen Andenkens erlassenen Instruction, den Auftrag zur Aufnahme des Informations-Prozesses über den Zustand der Kirche, und die Eigenschaften der zur erzbischöflichen oder bischöflichen Kirche zu befördernden Person; und wenn der heilige Vater nach dessen Empfang findet, daß der Gewählte die von den Kirchengesetzen bei einem Bischof erforderten Eigenschaften in sich vereinige, ertheilt Er ihm die canonische Institution durch ein apostolisches Breve, nach den herkömmlichen Formen, und in möglichst kurzer Frist.

Sollte aber die Wahl nicht canonisch vor sich gegangen seyn, oder der Candidat, nach dem Urtheile des heiligen Vaters, nicht die obbesagten Eigenschaften besitzen, so wird der Papst aus besonderer Vergünstigung dem Kapitel gestatten, zu einer neuen Wahl, wie oben erwähnt, in den canonischen Formen zu schreiten.

Die Ratificationen gegenwärtiger Convention sollen binnen sechzig Tagen, oder früher, wenn es geschehen kann, in Rom ausgewechselt werden.

Gegeben zu Rom den 18. Juni 1827.

(L. S.) D. Mauro Cardinal Cappellari.
(L. S.) Graf de Celles.
(L. S.) Francesco Capaccini.
(L. S.) Germain.

Teutschland.

Am 22. September erfolgte in Rostock der Schluß des großherzoglich-mecklenburgischen Convocationstages vermittelst des Convocationstags-Abschiedes, welchem zufolge S^r. königl. Hoheit der Großherzog sich bewogen findet, die von der Ritter- und Landschaft bewilligte Beihülfe von 50,000 Rthlrn. zu den Kosten der Unterhaltung des Militärs und Bundes-Contingents auf dem Friedensfuße anzunehmen, und zwar so, daß jene Summe jährlich, 19 Jahre hindurch, in halbjährigen Raten bezahlt, und Johannis 1828 damit der Anfang gemacht werde. Um dem einstweiligen Bedürfnisse im laufenden Jahre abzuhelfen, hat S^r. königl. Hoheit das Anerbieten einer Summe von 20,000 Rthlrn. angenommen.

Das großherzoglich badische Staats- und Regierungsblatt vom 22. September, Nr. XX, enthält folgenden Beschluß: „Ludwig ꝛc. Auf die unterthänigste Anzeige Unseres Finanzministeriums, daß die Staatsschulden-Tilgungskasse ihre Rechnung für das Etatsjahr 1826 (1. Juni 1826 bis dahin 1827) der Oberrechnungskammer bereits übergeben habe; nach Ansicht des dritten Artikels des Gesetzes vom 14. Mai 1825, lautend: „Der

ständiſche Ausſchuß wird am Ende eines jeden Rechnungsjahrs im Herbſt einberufen, und demſelben die Rechnung und Bilanz der Amortiſations-Kaſſe mit allen Beilagen zur Unterſuchung und Prüfung vorgelegt werden. Der Ausſchuß wird ſeine Erinnerungen durch die Regierungs-Commiſſarien dem Staatsminiſterium vorlegen, und über die Reſultate dem nächſten Landtage Bericht erſtatten" ernennen Wir die Staatsräthe Freiherrn von Hyllnhardt und von Böckh zu Unſeren Regierungs-Commiſſarien, und laden den Präſidenten und die gewählten Mitglieder des ſtändiſchen Ausſchuſſes ein, ſich auf den 17. October d. J. dahier einzufinden, bei Unſerer Regierungs-Commiſſion zu melden, und die geſetzlich vorgeſchriebene Prüfung der Rechnung der Staatsſchulden-Tilgungskaſſe vorzunehmen. Gegeben zu Carlsruhe in Unſerem großherzoglichen Staatsminiſterium, den 6. September 1827. Ludwig. — Vdt. v. Böckh. Auf Befehl Sr. königl. Hoheit Eichrodt."

Wien, den 8. October.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt allerhöchſter Entſchließung vom 17. September d. J., dem Doctor Ernſt Georg Burghardt, in Konſtantinopel, in Anſehung der ſich erworbenen Verdienſte, den Titel eines k. k. Rathes taxfrei zu verleihen geruhet.

Am 8. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 11/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142 1/4; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117 1/4; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 5/8; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1080 1/2 in CM.

Vermiſchte Nachrichten.

Der bekannte Radikale Cobbett ſchildert in dem neueſten Stücke ſeines Wochenblattes die beim weiblichen Geſchlechte in England um ſich greifende Leidenſchaft für das Spiel in Staatseffecten folgendermaaßen: „Wie viele habſüchtige und wucheriſche Weiber gibt es in England! in jeder Landſtadt, in jedem Dorfe könnt ihr ſehen, wie ſie mit Staatspapieren und Actienantheilen aller Art trödeln: nicht fünf Minuten könnt ihr ſie anhören, ohne daß ſie euch über fünf- und vier- und dreiprocentige, über conſolidirte und reducirte, über India- und griechiſche Stocks zur Rede ſtellen. Eine Frau befragte mich einmal um meine Meinung, wie ſie einiges Geld, das ſie zuſammengebracht hatte, unterbringen ſolle. Es waren einige vierprocentige und einige dreiprocentige und einiges andere dergleichen, was ſie beſaß; und nun verlangte ſie zu wiſſen, ob es nicht noch andere ſolche liebe Papierſchnittchen gebe, die ſie eintauſchen könnte. Ich meines Theils habe es an der Art, den Leuten dann und wann meinen aufrichtigen Rath zu ertheilen; doch hat mich die Erfahrung gelehrt, mit aller Vorſicht zu Werke zu gehen, wenn dergleichen Speculanten an meinen Rath appelliren, und in Schürzen und Haaben auftreten. Indeß war ich dießmal zu ernſthaft bedrängt: ich rieth alſo, ſich dieſer und aller Art von Papieren zu entſchlagen, und ergriff dieſe Gelegenheit, meiner Clientinn, wie ich glaube, klar und gründlich zu beweiſen, daß der Beſitz eines Ackers, eines Hauſes oder eines Satzes auf einem Acker, auf einem Hauſe doch noch ſicherer und ehrenhafter wäre, als der Beſitz eines Dinges, deſſen Werth oder Unwerth ſo ſchwer zu entſcheiden ſei, und das in gewiſſen Fällen heute etwas und morgen nichts ſeyn könne; hierzu fügte ich dann einige Bemerkungen über das Unwürdige, Niederträchtige und Schmutzige eines ſolchen Wuchertrödels, in den ſie ſich, obſchon es ihres Amts nicht wäre, eingelaſſen; und da ich wußte, daß ſie ſich zugleich eines guten Vorraths von Religion und Gewiſſenhaftigkeit rühmte, ſo berührte ich auch durch eine geſchickte Seitenwendung dieſe Chorda, und glaubte es zu einem Gefühle der Reue bei ihr gebracht zu haben, als ſie, da ich ihr die Gottloſigkeit ihres Handwerks vorhielt, ein durchdringendes: „O pfui?" ausſtieß. Kurz, noch ehe ich meine Rede beendigt hatte, hielt ich mich überzeugt, ſie, wenn nicht bekehrt, doch aufs innigſte erſchüttert zu haben. Es trat eine Pauſe ein; ich betrachtete einige ſchöne Roſenbäume vor meinem Fenſter, während ſie unbeweglich in tiefen Gedanken verſunken ſchien. Mit einem Male, und als wenn ich nie ein Wort mit ihr über Stocks und Papierweſen geſprochen hätte, erhebt ſie ſich, und richtet mit der ernſthafteſten Miene an mich die Frage: Herr Cobbett, was halten ſie von columbiſchen Papieren? — Nun wußte ich, was ich von ihr zu halten hatte, wenn ich es ihr auch nicht ſagte, nämlich daß ſie in die Klaſſe jener garſtigen, feilen, liebloſen, kriechenden Teufel in Weibergeſtalt gehörte, denen nichts daran liegt, daß alle Leute ihres Dorfes vor Hunger zu Grunde gehen, wenn nur das, was dieſe zu Grunde richtet, zugleich für ſie ſelbſt den ungerechten und ſchmutzigen Gewinn einiger Pfund Sterling abwirft. Ein Mann, der in den Stocks ſpielt, iſt ſchon ſchlimm genug, verworfen genug; aber ein weiblicher Stockjobber iſt, nach dem Verhältniß zwiſchen beiden Geſchlechtern im Guten und im Böſen, ein über alle Maaßen verworfenes Weſen. Denn, ſo wie die Frauen in allen guten Eigenſchaften beſſer ſind, als die Männer, ſo ſind ſie auch in allen böſen Eigenſchaften ſchlimmer. Männer, die in den Stocks ſpielen, gehören ſchon zu den letzten aller Menſchen, aber Weiber, die ſich in dieſes Gewerbe einlaſſen, gehen in die Region Luciſers über."

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nro. 1108.

W
1 — K
ZEITUNG
1827

Nro. 283

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 10. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.631	28 Z. 4 L. 9 P.	+ 9.0	S. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.617	28 4 7	+ 12.5	OSO. mittel.	——
	10 Uhr Abends.	27.603	28 4 5	+ 8.3	SO. schwach.	Wolken.

Rußland.

Am 22. September, dem Tage der Entbindung Ihrer Majestät der regierenden Kaiserinn, ist folgendes kaiserliche Manifest erschienen: „Von Gottes Gnaden Wir Nicolaus I., Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen ꝛc. ꝛc. thun allen Unseren getreuen Unterthanen kund: Heute den 21. September ist Ihre Majestät die Kaiserinn Alexandra, Unsere vielgeliebte Gemahlinn, glücklich entbunden worden, und hat Uns einen Sohn geschenkt, der den Namen Constantin erhalten hat. — Wir betrachten diesen Zuwachs Unseres kaiserlichen Hauses als einen neuen Beweis des Segens, den das höchste Wesen Uns, so wie Unserem Reiche angedeihen läßt. Indem Wir dieses Ereigniß zur Kenntniß Unserer getreuen Unterthanen bringen, sind Wir überzeugt, daß sie sich mit Uns vereinigen werden, um eifrige Gebete für das Wohlergehen dieses jungen Prinzen zum Himmel zu schicken. — Wir befehlen, daß Unserem geliebten Sohne, dem Großfürsten Constantin, allenthalben der Titel: Kaiserliche Hoheit beigelegt werde. Gegeben zu St. Petersburg, den 21. September im Jahre des Heils 1827, Unserer Regierung im zweiten. Unterz. Nicolaus."

Das Journal de Saint Petersbourg vom 25. September enthält folgende Nachrichten aus Georgien: „Bülletin des detaschirten Armee-Corps vom Caucasus. Nachdem der General-Adjutant Sipiagin am 20. August (neuen Styls) bei Dschelal-Oglu*) zu dem Belagerungs-Geschütz gestoßen war, schickte er Streifparteien von Kosaken gegen Ghumri, Amamli, und Karakliſſi, um die Passage des Geschützes durch das Bezobdal zu decken; am 24. war der Park bereits jenseits dieser Gebirgskette. Als sich der General-Adjutant Sipiagin dem Orte Sudaghent näherte, erfuhr er, daß der Feind, 4 bis 5000 Mann Kavallerie und Infanterie stark, die Straße dahin besetzt hielt, und rückte daher mit seiner Kavallerie vor, nachdem er zuvor von seiner Infanterie eine vortheilhafte Position hatte besetzen lassen. Nun fielen zahlreiche Trupps feindlicher Reiterei auf die Infanterie; allein das Feuer unserer Batterien hatte sie schnell zerstreut; ihre späterhin mehrere Male wiederholten Angriffe hatten keinen bessern Erfolg. Der General-Adjutant Sipiagin gelangte hierauf ohne Hinderniß ins Lager des General-Lieutenants Krassovsky. — Da sich der Feind auf dem Rückzuge von Sudaghent, mit bedeutender Macht (gegen 4000 Mann) zwischen dem Berge Alaghez und dem Lager von Dschangili gesetzt hatte, ging der Generallieutenant Krassovsky mit zwei Infanterie-Bataillons, 300 Kosaken, und zwei Kanonen über den Alaran, und griff ihn in der schönen Stellung, die er an den Gebirgen inne hatte, an. Der Feind hielt Stich gegen die Kosaken, so lange er keine Infanterie bemerkte, ergriff aber sogleich die Flucht, als diese hervorrückte, und wurde von den Kosaken und von der tartarischen Kavallerie, welche der General-Adjutant Sipiagin bei sich hatte, verfolgt. Das Detaschement kehrte Abends in das Lager zurück. — Der General-Lieutenant Krassovsky erhielt die Meldung, daß der Feind das Kloster Etschmiazin belagere, und daß dieser Platz von den gegen selben aufgeworfenen Batterien bereits sehr beläſtiget werde; diese Nachricht wurde durch eine lebhafte Kanonade bestätiget, die man am 28. Morgens hörte; am Abend desselben Tages brach dieser General mit vier Infanterie-Bataillons, 600 Kosaken und zwölf Stück Geschütz aus seinem Lager von Dschangili auf, und als er am 29. auf den Anhöhen zwischen Aschtarak und Utaljan angelangt war, er-

*) Uebergangs-Punct über den Fluß Tabeda, nicht weit von dem verfallnen Fort Bori. — Wir empfehlen unsern Lesern, zum Auffinden der bedeutenderen Orte auf diesem Kriegsschauplatze, die bereits vor einigen Wochen bei dem Kunsthändler Tranquillo Mollo (Kohlmarkt Nro. 253) erschienene Karte der Länder zwischen dem schwarzen und caspischen Meere. Preis 2 fl. CM.

blickte er die perſiſche Armee, über zehntauſend Mann Infanterie und funfzehntauſend Reiter ſtark, unter Commando des Abbas Mirza, welche die beiden Ufer des Albaran beſetzt hielt. Ihre Haupt-Batterie beherrſchte die Straße nach Etſchmiazin, die an dieſer Stelle mit Steinblöcken und ſteilen Felſen umgeben iſt; ihre Infanterie, in drei Linien aufgeſtellt, hatte ihren linken Flügel an den Albaran gelehnt, und die Straße ſelbſt mit ihrem rechten Flügel durchſchnitten; ihre Kavallerie, in impoſanten Maſſen geordnet, ſtand auf den umliegenden Anhöhen. — Obwohl der General-Lieutenant Kraſſovsky die Schwierigkeit im vollen Maaße erkannte, ſich mit einem Corps, das nur aus dreitauſend Mann beſtand, einen Weg auf dieſer Straße zu bahnen, ſo faßte er doch, in der Beſorgniß, Etſchmiazin zu verlieren, den Entſchluß, vorzurücken. Die raſche Bewegung unſerer Colonnen, von dem Geſchütz unterſtützt, warf den Feind, welcher die Straße mit beträchtlichem Verluſte verließ. Trotz dem wohl genährten Feuer ſeiner Batterien, erreichten unſere Truppen und ihr Bagage-Train, unter dem Schutze unſerer Artillerie, glücklich die Stellung, welche die Perſer eben verlaſſen hatten; allein die ſteilen Abhänge einer mit Felſen beſäeten Straße und die den Transport-Wagen zugeſtoßenen Unfälle hinderten ihren Marſch. In dieſem Augenblicke griff der Feind von allen Seiten an, und ſeine 22 Kanonen fügten dem Train großen Schaden zu; bedeutende Trupps Infanterie und Kavallerie griffen uns mit Ungeſtüm an; ſie wurden aber ſtets mit dem Bajonette zurückgetrieben, und unſer geſchickt gerichtetes Geſchütz brachte ihnen großen Verluſt bei. — Dieſe, äußerſt blutige, Schlacht dauerte von 7 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. — Zwei Werſte von Etſchmiazin wurden die Perſer noch einmal auf allen Puncten durch den unerſchütterlichen Muth der Offiziere und Gemeinen zurückgeſchlagen, ungeachtet des erſchöpften Zuſtandes, in welchen ſie eine erſtickende Hitze verſetzt hatte, ungeachtet des gänzlichen Mangels an Waſſer vom Lager bis zum Kloſter (Etſchmiazin), und eines ununterbrochenen Kampfes mit einem an Zahl zehnmal überlegenen Feinde. — Die Verheerung, welche unſere Artillerie in den Reihen des Abbas Mirza anrichtete, iſt ungeheuer; an vielen Stellen war die Erde bis an die Mündung unſerer Kanonen mit feindlichen Leichen bedeckt. Das Corps des General-Lieutenant Kraſſovsky war ſo nahe bei den perſiſchen Maſſen, daß gegen das Ende des Gefechtes keine einzige Kartätſchen-Ladung mehr abzufeuern übrig war. — Der Verluſt des Feindes hat ſich an Todten und Verwundeten auf drei tauſend Mann belaufen; aber auch der unſerige iſt ſehr empfindlich geweſen. Wir beklagen den Tod zweier eben ſo tapferen als ausgezeichneten Stabs-Offiziere, des Oberſtlieutenants Golowin, Befehlshabers des Krimm'ſchen Infanterie-Regiments, und des Major Beloſer, vom Sebaſtopol'ſchen Infanterie-Regimente; von 4 Subaltern-Offizieren, und von 679 Unteroffizieren und Gemeinen, die in dem Gefechte getödtet worden ſind; der Oberſtlieutenant Schumsky, Befehlshaber des 40ſten Chaſſeur-Regiments, drei Ober-Offiziere, dreizehn Subaltern-Offiziere und 318 Gemeine ſind verwundet worden; endlich 134 Mann ſind verſchwunden, ohne daß man etwas von ihnen erfahren hat; der Generallieutenant Kraſſovsky ſelbſt hat eine ſtarke Quetſchung am Arm erhalten, welche den Knochen beſchädigte. — Dieſer General rühmt beſonders die Anordnungen des Oberſten Gülenſchmidt, welcher die Artillerie in dieſer Schlacht commandirte. — Beim Einrücken in Etſchmiazin erfuhr der Generallieutenant Kraſſovsky, daß die Belagerer in der Nacht das Geſchütz aus ihren Batterien abgeführt, und ſich dem Haupt-Corps der perſiſchen Armee genähert hatten, und daß die Beſatzung des Platzes mit unerſchütterlichem Muthe die lebhaften Angriffe des Feindes zurückgewieſen, und ihm beträchtlichen Verluſt beigebracht hatte."

Auf Allerhöchſten Befehl wird jetzt aus den, die transkaukaſiſchen Provinzen bewohnenden Armeniern für die Dauer des perſiſchen Krieges ein freiwilliges Landwehr-Corps gebildet, zu welchem Zwecke der Kriegs-Gouverneur von Georgien, General-Adjutant Sipiagin, einen Aufruf an dieſes Volk erlaſſen hat. Dem Allerhöchſt beſtätigten dießfallſigen Reglement zufolge ſoll dieſe Landwehr in Bataillons getheilt werden, in welche Freiwillige von nicht unter 18 und nicht über 30 Jahren aufzunehmen ſind. Jeder darin angeſtellte Armenier iſt für die ganze Dienſtzeit, die nur für die Dauer des gegenwärtigen Krieges beſtimmt iſt, mit Frau und Kindern von allen Abgaben und Servituten befreit. Nach Beendigung dieſes Krieges iſt es jedem armeniſchen Freiwilligen geſtattet, entweder zu ſeiner Familie zurückzukehren, oder ganz in den Dienſt der neugebildeten Landwehr zu treten. Die Freiwilligen müſſen ſich dem Reglement des wirklichen Militärdienſtes unterwerfen, und Sr. Majeſtät dem Kaiſer den Eid der Treue leiſten. Jedes Bataillon dieſer Landwehr, deren Uniform grau iſt, beſteht aus Compagnien, von denen jede 100 Mann ſtark iſt. Die Waffen des gemeinen Freiwilligen beſtehen aus einem Dolche und einem Paar Piſtolen, der Offiziere und Unteroffiziere aus einem Säbel und Piſtolen. Das Commando geſchieht in armeniſcher Sprache.

Spanien.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 20. September: „Dieſelben Unruhen; dieſelben Ausſchweifungen; dieſelben Beſorgniſſe; dieß ſind die Drangſale, die durch den Bürgerkrieg in dieſer Provinz fortwähren. Die Regierung hat jedoch, um dieſen von Tag zu Tag mehr über

hand nehmenden Uebeln zu steuern, eine große Maaßregel ergriffen; die Resultate, welche der Streich, den die Regierung zu führen Willens ist, hervorbringen dürfte, sind, wie natürlich, noch unbekannt. Man hat hier, ungeachtet des durch die Insurgenten unterbrochenen Postenlaufs und des Ausbleibens der Kuriere, welche von denselben aufgefangen wurden, Depeschen von der Regierung erhalten, denen zufolge gleich nach der Ankunft des Königs in dieser Provinz gegen die Rebellen agirt werden soll, wenn bis dahin nicht eine Ausgleichung zwischen der Faction und der Regierung zu Stande gekommen seyn sollte. Bereits sind mehrere Bataillons von den gegen die Insurgenten bestimmten Operations-Truppen vor dem Könige eingetroffen, um den Rebellen zu zeigen, daß es die Regierung nicht bloß bei Drohungen bewenden lassen will. Bis jetzt haben jedoch das königliche Decret vom 11. d. M. an den Präsidenten des Raths von Castilien, die Hirtenbriefe der Bischöfe, die Proclamationen der Militärbehörden nicht nur kein günstiges Resultat erzielt, sondern sind von den Rebellen als gar nicht vorhanden betrachtet worden. Unsere Autoritäten sind gegenwärtig mit der Ausführung des unterm 6. d. M. von unserm General-Capitän bekanntgemachten Plans in Betreff der Errichtung zweier Regimenter von Bergjägern (Miquelets) beschäftigt."

Der Courrier Français meldet aus Barcelona vom obgedachten Tage: „Ungeachtet die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Königs in dieser Provinz, und von dem Anmarsch eines 18,000 Mann starken Truppencorps, welches größtentheils aus der Observations-Armee gezogen worden ist, bekannt geworden, so lassen sich die Rebellen doch nicht irre machen, sondern bereiten sich durch die Befestigung der vorzüglichsten Puncte, die sie inne haben, auf einen kräftigen Widerstand vor, wofern man ihnen nicht Zugeständnisse macht. Die letzten Decrete des Königs in Betreff dieser Provinz, alle Proclamationen unserer Behörden, sind haufenweise im Lande verbreitet worden; anstatt aber die Rebellen zu entmuthigen, scheinen sie vielmehr deren Verwegenheit noch zu steigern. Neulich unternahmen sie einen Angriff gegen die Festung Gerona, und es gelang ihnen, wirklich sich in einigen zur Stadt gehörigen Häusern fest zu setzen; die Besatzung machte jedoch einen Ausfall, trieb sie zurück, und machte 15 bis 20 Mann von denselben nieder. Da sie Meister des Landes sind, so wollen sie auch die Medas-Inseln in ihrer Gewalt haben; es sind dieß unweit der Küstenstrecke, die sich zwischen den Dörfern Ampurias und Bagur hinzieht, gelegene kleine Eilande, die von der Vegeria von Gerona abhängig sind; die Rebellen haben allen Bewohnern der Vegeria kund thun lassen, daß es bei Todesstrafe verboten sei, der Besatzung jener Inseln Lebensmittel zuzuführen. Unser General-Capitän hatte unlängst gemeinschaftlich mit dem General Monet bekannt machen lassen, daß gegen diejenigen, welche fortfahren würden, die Waffen gegen ihr Vaterland zu führen, und sich der am 13. d. M. von dem Oberbefehlshaber der Operations-Truppen publicirten Amnestie nicht unterwerfen würden, eben so kräftige als entscheidende Maaßregeln ergriffen werden würden; bis jetzt haben wir aber noch nicht gesehen, daß diese kräftigen und entscheidenden Maaßregeln zur Ausführung gebracht worden wären, wahrscheinlich wartet man auf die Ankunft des Königs in Catalonien. Die Bischöfe hören ihrerseits nicht auf, Hirtenbriefe zu erlassen, die aber wenig Wirkung machen. „Die Freimaurer, sagt der Bischof von „Lerida in dem seinigen, „die Freimaurer, diese Feinde des Königs und des Vaterlandes, jauchzen vor Freude, indem sie ihre ruchlosen Anschläge gelingen sehen; „Weh! sie frohlocken, indem sie die spanischen Royalisten, diese schlichten, guten, biedern Royalisten, diese „Leute, die ihrer Religion und ihren König eifrig zugethan „sind, in den ihnen gelegten Schlingen gefangen sehen; sie „triumphiren schon jetzt, und jubeln, daß es ihnen gelungen, Zwietracht und Uneinigkeit unter den treuen „Royalisten, unter den loyalen Cataloniern auszusäen, „die zur selben Zeit, wo Alle rufen: Es lebe die Religion! Es lebe der König! gegen einander bewaffnet sind. Wer, der nicht ganz blind ist, kann der „Angabe Glauben beimessen, daß der Papst, Leuten „wie Jose Bozoms und Augustin Saperes, Leuten, „die Ihm ganz unbekannt sind, Befehle zusenden, und „gegen seine Brüder und Söhne, die Bischöfe Stillschweigen beobachten werde?"

Der Gouverneur von Puycerda hat unterm 16. Sept. eine Proclamation an die dortigen Einwohner erlassen worin es heißt: „Ich werde dem Könige unserm Herrn eure Treue anrühmen, die sich bewährt, während der größte Theil der Bevölkerung des Fürstenthums Catalonien in die Schlingen der Treulosigkeit gerathen ist. Manresa, Vique, Berga und andere Ortschaften mögen euch als warnendes Beispiel dienen, um das Unglück zu vermeiden, das unfehlbar über euch kommen wird, wenn ihr euch den Rebellen auch nur für eine kurze Zeit unterwerfen würdet. Benehmt euch mit jener unerschrocknen Tapferkeit, die euch eigen ist, während die dem Könige getreuen Truppen von allen Seiten herbeieilen, um den Aufruhr mit der Wurzel auszurotten. Eure Familien, eure Habe, euer Leben, hängen von eurer Energie ab. Laßt euch durch die kleinen Aufopferungen, welche eure eigene Vertheidigung von euch erheischen dürfte, nicht abschrecken, und hegt die Ueberzeugung, daß ihr den Rebellen tausend für eins zu entrichten haben würdet, wenn ihr ihren übertriebenen und gesetzwidrigen Forderungen aller Art preisgegeben wäret. Mögen die Wohlhabenden und Gutgesinnten hervortreten. Mögen sich die wackern Diener des Königs ohne Furcht und Aufschub zur Vertheidigung Seiner

königlichen Rechte verbinden, und ihr werdet mich alsbald an eurer Spitze sehen, um einen Wall zu bilden, der unter dem Losungs-Worte: Es lebe unsere heilige Religion! Es lebe unser vielgeliebter König Ferdinand VII., den Rebellen unüberwindlich seyn wird. Der interimistische Gouverneur, Manuel Perales."

Briefen aus Saragossa zufolge, war dort eine Verschwörung zu Gunsten der catalonischen Rebellen entdeckt, und in Folge dieser Entdeckung gegen zwanzig Personen, worunter der Marechal de Camp Aran; der Guerilla-Anführer während der Constitutions-Zeit, Frigillo, der Oberst Leon, ein Brigadier und die Brüder der Generäle Capape und Freyre eingezogen worden.

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 15. September enthält nachstehendes Decret: „Aus Actenstücken, die Mir vorgelegt worden sind, erhellt, daß das Blatt, betitelt: Die Posaune des letzten Gerichts (Trompeta final) indirect gegen die Regierung gerichtete Artikel enthalten hat; und daß selbes jeden Tag eine Sprache führt, welche vermögend ist, die Gemüther aufzureitzen und das Feuer der Zwietracht zu schüren, welche leider die öffentliche Ruhe zu stören droht, während doch im Gegentheil die Bestrebungen aller Staatsdiener auf die Befestigung der Eintracht unter dem Volke gerichtet seyn sollten. In Erwägung, daß besagte Posaune des letzten Gerichts unter die Aufsicht von Censoren gestellt ist, und die Verantwortlichkeit für die darin erscheinenden Artikel auf dieselben zurückfällt, habe Ich es im Namen des Königs einstweilen, bis andere Maaßregeln ergriffen werden, für gut befunden, die Censoren besagten Blattes, welche die Bekanntmachung von Lehren gestattet haben, die dergestalt den Wünschen der Krone und der Erhaltung der öffentlichen Ruhe widersprechen, ihres Amtes zu entsetzen. Unterz.: Die Infantinn, Regentinn. Im Pallast von Ajuda am 13. September 1827."

Spanisches Amerika.

New-Yorker Blätter bis zu 1. September enthalten Nachrichten aus Caracas vom 11. und Carthagena vom 12. August. General Paez hatte sich durch eine Proclamation abermals als Oberhaupt von Venezuela, mit außerordentlichen Vollmachten (von Bolivar) bekleidet, erklärt. Bolivar war in einem sehr kritischen Augenblicke nach Bogota gezogen, wo, wenn nicht seine Proclamation ihm vorausgegangen wäre, eine Revolution ausgebrochen und 150 angesehene Personen in Ketten nach Carthagena geschickt worden seyn würden, als General Soublette, die HH. Baralt, Arbolida, Torres, Espinal, General Sands und Andre, was dem Libertador durch einen Offizier, der noch zu rechter Zeit entwischt war, von Seite des General Soublette gemeldet war. Das Ganze beruht zwar nur auf Carthagenischen Briefen, nach welchen auch Santander an der Spitze des Anschlages gestanden haben, aber fast von allen seinen Anhängern verlassen seyn sollte.

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Wellington befindet sich dermalen auf einer Reise im Norden von England. Er ist den Londoner Blättern zufolge, allenthalben mit ungemeiner Auszeichnung empfangen worden. Bei seiner Ankunft zu York, welche am 24. September erfolgte, fand er in einiger Entfernung von der Stadt eine Abtheilung von den Yorkshire-Husaren aufgestellt, die ihm das Ehren-Geleit bis zu den Thoren der Stadt gaben, wo er von einigen der Behörden bewillkommt wurde. Das Volk spannte die Pferde von seinem Wagen, und zog ihn bis zu seinem Absteigquartier. Vor dem Wagen wurden mehrere Fahnen und namentlich eine sehr große weißseidene Fahne einhergetragen, auf der sich mehrere Inschriften ihm zu Ehren befanden. Der Stadtrath hatte sich unter Begleitung eines Detaschements von Uhlanen nach dem Stadthause begeben, um den Herzog dort zu empfangen, und ihm das Bürgerrecht anzubieten.

Nachrichten aus Gibraltar zufolge hatte die nach dem Archipelagus bestimmte russische Escadre am 5. September Nachmittags die dortige Meerenge passirt, und war ins Mittelländische Meer eingelaufen.

Die Consols standen am 28. September um 3⅞ Uhr 86⅞.

Frankreich.

Am St. Michaelstage wurde, einer königlichen Verordnung vom 16. September 1826 gemäß, ein Kapitel des Ordens des heil. Michael unter dem Vorsitze des Staatsraths und Ceremonienmeisters der königlichen Orden, Barons v. Ballainvilliers, gehalten. In dieser Versammlung wurden folgende Ritter aufgenommen und beeidigt: die HH. Keraudren, Oberarzt bei dem Seewesen; Bougeon, Doctor der Chirurgie; d'Arcet, Mitglied der Akademie der Wissenschaften; Baron Dubois, Doctor der Medicin; Richerand, Oberwundarzt im Spital St. Louis; Baron Rolland, Inspector des Seebauwesens; Baron le Cordier, Maire des ersten Bezirks von Paris; Huzard, Mitglied der Akademie der Wissenschaften; Vauquelin, Mitglied derselben Akademie; Pariset, Arzt der Salpetriere; Chodron, Aeltester bei der Kammer der Notaren, und Beautemps-Beaupré, Ingenieur-Hydrograph bei dem Seewesen. Die Sitzung wurde mit einer Rede des Präsidenten eröffnet.

Die 5 Percents wurden am 1. October mit 101 Fr. 80 Cent.; die 3 Percents mit 72 Fr. 25 Cent. geschlossen.

Am 9. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92 11/12; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1082½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1168.

Nro. 284

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 11. October 1827.

W — K ZEITUNG 1827

Meteorologische Beobachtungen vom 9. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.489	28 3. 32. 0 p.	+ 9.0	S. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.480	28 2 11	+ 13.0	S. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.473	28 2 9	+ 9.0	SO. —	heiter.

Großbritannien und Irland.

Der Watchman, ein bekanntes Londoner Sonntagsblatt, vom 23. September enthält folgenden Artikel:

„Ein Herr Eduard Blaquiere, der, wie wir hören, ein griechischer Patriot ist, hat in den Times einen Brief an eine namenlose Person über die griechischen Angelegenheiten einrücken lassen. Der Brief, der, nach seinem Datum zu urtheilen, am Sonntag in einer Weinschenke geschrieben zu seyn scheint, erörtert in ziemlicher Länge die wahrscheinlichen Folgen der Einmischung Frankreichs, Rußlands, und Großbritanniens in den Kampf zwischen den Patrioten und ihren Herren den Türken, und spricht die entschiedne Meinung des Verfassers aus, daß der Sultan sich den ihm vorgelegten Bedingungen unterwerfen muß. Der ostensible Zweck des Briefes ist, zu zeigen, daß die Angelegenheiten Griechenlands sich bessern, und daß die Anerkennung der griechischen Republik von den europäischen Regierungen und von der Pforte selbst, eine Begebenheit ist, die sicher eintreten wird. Dieß, sagen wir, ist der ostensible Zweck des Briefes. Der eigentliche Zweck ist, die Besitzer griechischer Obligationen zu schröpfen, — ihnen noch immer mehr Blut abzuzapfen, und sie für eine längere Zeit, wenn nicht bis ans Ende ihrer Tage, auf die strengste Diät zu setzen. Das reitzende Gemälde ist entworfen — die idealen Gestalten des Projectanten werden der Reihe nach gemustert, — die Hoffnungen der Leichtgläubigen, der Mitleidigen, und der Menschenfreunde erregt; und dann wird die Bettel-Büchse herumgeschickt, um Beiträge zu sammeln, und wohlthätige Spenden anzunehmen, während die verschmitzten Schelme, die von unserer Freigebigkeit Nutzen ziehen sollen, herzlich über unsere Einfalt lachen. — Hr. Blaquiere sagt:

„Während auf dem ganzen Continent Gesellschaften „gebildet werden, um Griechenland beizuspringen, wird „die Sache hier mit unverantwortlicher Gefühllosigkeit „behandelt. Ich gebe zu, daß einiger Grund dafür in der „groben Verschleuderung der griechischen Anleihen und „in den empörenden Unordnungen bei deren Verwendung liegen mag. Ich kann mich jedoch nicht überreden, „daß, wenn der Fall dem Publikum getreu vorgelegt, „und der wahre Stand der Sache bekannt gemacht wird, „das englische Volk, welches sich jederzeit durch „seine Großmuth für Unterdrückte und Unglückliche auszeichnete, Griechenland gerade jetzt „verlassen werde, wo es die Schwelle seiner Unabhängigkeit betreten hat. Mögen unsere Nachbarn nicht länger sagen können, daß wir, während sie für die Bedürfnisse des griechischen Volkes sorgen, mit Gleichgültigkeit zusehen! Der Gedanke ist wahrhaft demüthigend, daß die Haupt-Unterstützung, durch welche „zwei brittische Offiziere die Flotten und Armeen Griechenlands zusammenhalten, aus den Continental-Subscriptionen fließt, während in England nicht das „Geringste geschehen ist, ihnen beizustehen.“

„Ohne weiter bei dieser Seite unsere Pflichten gegen Griechenland, die von der Religion und „christlichen Liebe geboten werden, zu verweilen, liegt mir mehr am Herzen, Sie, als einen Besitzer griechischer Obligationen, zu überzeugen, daß Sie „schon Ihres eignen Interesses wegen, die „großmüthigen Absichten der hohen contrahirenden Mächte dadurch unterstützen sollten, daß Sie die provisorische Regierung in den Stand setzen, das unter den „Auspicien unserer tapfern Landsleute angefangene System der Organisation der See- und Landmacht zu vervollkommnen; brauche ich wohl hinzuzufügen, daß eine „rasche Maaßregel von Seite der Obligations-Inhaber „im Allgemeinen, die wahrscheinlichsten Mittel darbieten dürfte, bald eine Dividende zu erhalten. Es ist augenscheinlich, daß die drei „Kabinette bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht öffentlich zur Unterstützung der Nation auftreten können, welche sie im Grunde anerkannt haben; „allein ich bin überzeugt, daß jede Maaßregel, welche „die Gläubiger und Freunde Griechenlands zu dessen „Gunsten ergreifen werden, ihren Beifall, wo nicht ih-

„re Unterſtützung erhalten wird. In jedem Falle ſollten „Sie, als bedeutender Beſitzer griechiſcher Fonds, und „als ein Mann, der ſich bereits zum Beſten der Sache „ausgezeichnet hat, ſich mit Ihren Freunden, die in glei„cher Lage ſind, berathen, und entſcheiden, ob es nicht „rathſam ſeyn dürfte, eine allgemeine Verſammlung zu „halten, um in Erwägung zu ziehen, auf welche Art „die Intereſſen aller Parteien für die Zukunft am Be„ſten ſicher geſtellt werden können."

„Sollte eine öffentliche Verſammlung der Beſitzer „griechiſcher Obligationen Statt finden, ſo brauche ich „wohl kaum ans Herz zu legen, wie wichtig es ſeyn „würde, eine Deputation derſelben an den Grafen Ca„podiſtrias abzuordnen, der, wie ich überzeugt bin, „mit größtem Vergnügen jede Auskunft über die künf„tigen Ausſichten der Gläubiger geben wird. Die Ernen„nung S^r. Excellenz zum Civil-Gouverneur von Grie„chenland, bietet eine neue und mächtige Bürgſchaft für „die Erfüllung der von jenem Lande hier eingegangenen „Verpflichtungen dar. Ich habe es für überflüßig „gehalten, die Leichtigkeit näher auseinan„der zu ſetzen, welche Griechenland haben „wird, ſeine Schulden abzuzahlen; dieß „wird zur Genüge in dem Augenblick bewie„ſen werden, wenn der Interventions-Trac„tat in Ausführung gebracht wird."

„H^r. Blaquiere (fährt nun der Watchman fort) wird von den Times als ein achtbarer, und was unendlich beſſer iſt, als ein ehrlicher Mann geſchildert; und dieß, wir geſtehen es, iſt ungemein zu ſeinen Gunſten, nicht ſo ſehr wegen des innern Werthes dieſer moraliſchen Eigenſchaften an ſich, als wegen des Umſtandes, daß er die einzige achtbare und ehrliche Perſon iſt, die, ſo viel wir uns entſinnen können, auf irgend eine Weiſe mit dieſer patriotiſchen Speculation zu thun gehabt hat. Daß er, obgleich Obligations-Beſitzer, von den reinſten Beweggründen gegen ſeine griechiſchen und griechiſch-engliſchen Freunde geleitet werde, ſind wir nicht abgeneigt, zu glauben. In der That ſein Brief athmet, was man insgemein einen „ächt chriſtlichen Geiſt" zu nennen pflegt. Er überfließt von Aufforderungen an unſere moraliſchen ſowohl, als an unſere Stockbörſe-Pflichten — an unſere Menſchenliebe und an unſern Geitz. Er ſpricht mit Zuverſicht von Pflichten der Obligations-Inhaber gegen Griechenland, die „von der Religion und chriſtlichen Liebe geboten werden." Ob die Einmiſchung in die Verhältniſſe zwiſchen Sultan Mahmud und ſeinen Unterthanen, und der Verſuch dieſe Unterthanen zum Aufruhr gegen ihren Monarchen anzureitzen, eine von jenen „Pflichten" iſt, ſagt H^r. Blaquiere nicht; allein wir können dieß aus dem Benehmen der Freunde des H^rn. Blaquiere im Ganzen ſchließen."

„Doch, während er keinen Anſtand nahm, ſich an das Mitleid, und ſogar an das Intereſſe der Obligations-Inhaber und des brittiſchen Publicums zu wenden, hat er hinſichtlich derer, an die er ſich wendet, die Wahrheit zu ſprechen, vergeſſen. Er ſagt, daß, während die brittiſchen Offiziere, die für die griechiſche Sache fechten, von den Beiträgen des Continents bezahlt werden, in England gar nichts geſchehen ſei, um ihnen beizuſtehen. Wie meint er das? Iſt die Anleihe ganz verthan — ſind alle die Beiträge des brittiſchen Publicums durchgebracht worden, daß man uns nach allem, was geſchehen iſt, den Vorwurf macht, gar nichts für Griechenland, für unſere eignen Landsleute gethan zu haben? Wir haben nie etwas ſo Unverſchämtes oder Falſches gehört. Wir haben mehr für Griechenland gethan, als alle übrigen europäiſchen Nationen zuſammen genommen, — wir haben den Griechen Millionen geliehen, wovon niemals ein Heller zurückbezahlt werden wird — wir haben ihnen Tauſende gegeben, wofür wir nicht einmal einen Dank erwarten — unſere Dichter und Patrioten haben für ſie geſungen und geblutet — unſere Redner für ſie geſchrieen — unſere Rechtsgelehrten Geſetze für ſie verfertiget — unſere Ingenieure die außerordentlichſten Dampfböte, die je geſehen worden, für ſie gebaut — und trotz allen dem wirft man uns vor, daß wir gleichgültige Zuſchauer des Kampfes ſeien — daß wir gegenwärtig gar nichts thun, um ihnen beizuſtehen! H^r. Blaquiere, Sie ſind wahrlich ein ſehr ehrlicher Mann."

„All' das Geſchwätz über unſere religiöſen „Pflichten" gegen Griechenland, und alle falſchen Darſtellungen hinſichtlich der Theilnahme des brittiſchen Publicums an der Sache bei Seite geſetzt, laßt uns hören, was dieſer Herr ſonſt zur Empfehlung der Speculation zu ſagen hat. Er nimmt an, daß die Zahlung einer Dividende durch die Anerkennung der griechiſchen Unabhängigkeit erleichtert werden wird, und daß die glückliche Beendigung des Krieges und die Einführung einer regelmäßigen Regierung, anſtatt der gegenwärtigen proviſoriſchen, den Griechen hinlängliche Mittel geben werde, uns zu bezahlen. Da H^r. Blaquiere nicht ſagt, daß er für die Unfehlbarkeit dieſes Reſultats „ſein Leben verwetten" wolle, wie er ſonſt wohl bei andern Gelegenheiten zu thun pflegt, ſo muß es uns frei ſtehen, unſere eigene Meinung über den Werth der ſeinigen aufzuſtellen. Zuvörderſt haben wir neuerlich einige ſehr überzeugende Beweiſe geſehen, daß die Anerkennung der Unabhängigkeit eines Landes von Seite der übrigen Welt, keineswegs weder die moraliſchen Eigenſchaften der Bewohner des neuen Staats verbeſſere, noch ihnen ungewöhnliche Mittel an die Hand gebe, ihre anerkannten Schulden zu bezahlen. So z. B. iſt es eine große Frage, ob die ſüdamerikaniſchen Papiere nicht in dieſem Augenblicke mehr Werth haben würden, wenn keiner von dieſen Staaten je von irgend einer europäiſchen oder andern geregelten Regie-

rung anerkannt worden wäre. Furcht vor einem Angriff würde sie vielleicht in Ordnung gehalten haben. Sicherlich würde diese Furcht sie zur Einigkeit getrieben — viele von jenen Zwistigkeiten, die ihnen zur Schande gereichten, verhütet — und sie wahrscheinlich nicht bloß in den Stand gesetzt haben, ihre Dividenden zu bezahlen, sondern auch größere Anstrengungen zu machen, die zu diesem Ende nöthigen Fonds aufzutreiben. Die Besorgniß vor einer Invasion von Seite Spaniens, mit dem Beistande Frankreichs, und vielleicht sogar Oesterreichs und Rußlands, würde ihre aufkeimenden Institutionen befestiget, tausend Hindernisse der Ruhe entfernt, und die Regierungen und die Einwohner von der Nothwendigkeit überzeugt haben, sich gegenseitig mehr Vertrauen zu schenken."

„Wir wagen es, vorherzusagen, daß es mit Griechenland eben so gehen wird. Wenn morgen Friede wird — wenn die Türken ihre Truppen herausziehen, und dessen Unabhängigkeit anerkennen — so wollen wir unser Leben verwetten, daß auf der Stelle noch tödtlichere Zwistigkeiten als je, unter den Griechen selbst, ausbrechen würden. Es wird funfzig Jahre brauchen, in Griechenland eine Regierung zu bilden, die länger als Einen Monat, zusammenhält. Die Fehden werden kein Ende nehmen — die Intriguen grenzenlos seyn. Zu erwarten, daß die Griechen, unter solchen Umständen, im Stande seyn sollten, die Zinsen ihrer Schulden zu zahlen, oder ein hinlängliches Einkommen zur Bestreitung der Ausgaben ihrer eignen Regierung aufzutreiben, heißt etwas hoffen, was niemals Statt finden wird. Wenn sich die Obligations-Inhaber durch Hrn. Blaquiere's Meinung verleiten ließen, in Form einer Anleihe, noch weitere Vorschüsse zu machen, so würden sie nicht bloß für ihre Thorheit ausgelacht werden, sondern auch für den Rest ihrer Lebenszeit unter Hrn. Warburton's Curatel gestellt zu werden verdienen. Mögen sie in Geduld verlieren, was sie einmal vorgeschossen haben — denn verlieren müssen sie es, — und in Zukunft besser auf ihrer Hut seyn. Mögen sie sich vor einem griechischen oder südamerikanischen Patrioten, wie vor einer Bombe, oder einer Congreve'schen Rackete in Acht nehmen. Es kann nichts Gutes daraus entstehen, wenn man derlei Dingen zu nahe kömmt."

Der Dubliner katholische Verein hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, alles Mögliche zur Aufdeckung der neuen Proselytismus-Farce (New Reformation Humbug), wie er es nennt, beizutragen, zu welchem Ende eine Aufforderung an die katholische Geistlichkeit erlassen werden soll, ein genaues Namensverzeichniß der Personen in ihren betreffenden Kirchspielen, die sich hätten zum Abfalle verführen lassen, so wie der Mittel, deren man sich zu ihrer Verleitung bedient habe, einzusenden. Die Redner, die sich bei dieser Gelegenheit hören ließen, meinten, dieß sei um so wichtiger, weil ihre Gegner unter der englischen Nation die Ansicht zu verbreiten gedächten, die ganze irländische katholische Bevölkerung sei auf dem Wege protestantisch zu werden, und es sei daher nicht nothwendig die gegen die Katholiken bestehenden Gesetze abzuändern, da bald keine Katholiken mehr vorhanden seyn würden, um Gebrauch davon zu machen!

Auf den Straßen von London ereignete sich kürzlich ein merkwürdiger Vorfall. Hr. Croß, der Besitzer der Menagerie in Exeter-Change, hatte den größten und bestgezähmten unter seinen Elephanten, einem auf den Märkten umherziehenden Manne geliehen, und ließ ihn am bestimmten Tage durch einen seiner Wärter wieder abholen. Der Elephant ging ruhig, ohne alle Befestigung, den Strand (die Straße, welche zu Hrn. Croß's Menagerie führt) hinunter. Ein Klempnergeselle, der dieß sah, glaubte eine gute Gelegenheit zu haben, hier seinen Muth zu zeigen, schlich sich daher hinter den Elephanten, und zupfte ihn beim Schwanze. Der Elephant ließ sich dadurch in seinem Gange nicht stören, verrieth aber durch ein leises Brummen, daß er den Unfug wohl gemerkt habe. Der Klempner, dadurch dreist gemacht, näherte sich zum zweiten Male, und wiederholte, aller Bemühungen des Wärters ungeachtet, sein Experiment. Dießmal nahm indeß der Elephant die Sache sehr übel, drehte sich gegen den Beleidiger um, und verfolgte ihn bis an die Kirche von St. Clement Danes, wobei er so schnell lief, daß dem Klempner nichts weiter übrig blieb, als sich platt auf die Erde zu werfen. Der Elephant blieb, als er ihn erreicht hatte, einen Augenblick bei ihm stehen, ergriff ihn dann mit dem Rüssel und schleuderte ihn einige Fuß mit fort. Glücklicherweise konnte sich der Klempner an dem eisernen Gitter des Kirchhofes festhalten, und kam so mit einigen Quetschungen davon; der Elephant aber, den diese Rache befriedigt zu haben schien, ließ sich von dem Wärter sogleich ergreifen und ganz ruhig wieder in seinen Käfig führen. Kaum hatte sich der Klempner von seinem Schrecken erholt, als er verhaftet und vor das Polizeiamt in Bowstreet gebracht wurde, um wegen des Auftritts, den er veranlaßt, und der in einer so volkreichen Gegend sehr leicht hätte gefährlich werden können, Rechenschaft zu geben; da indeß Hr. Croß erklärte, daß, da er keinen Schaden erlitten, er auch keine Klage anstellen wolle, so ward der Klempner mit jder Weisung entlassen, ein andermal keinen Elephanten beim Schwanze zu zerren, ein Ausspruch, bei dem die Zuhörer in lautes Gelächter ausbrachen.

Die Consols hielten sich am 29. September die ganze Börse-Zeit hindurch auf 86¼, ⅞.

Spanisches Amerika.

Nach Briefen aus Rio de Janeiro in den Times hatte zu Buenos-Ayres nicht nur der Präsident Rivadavia, sondern das ganze Ministerium

seine Entlassung genommen. Der neue Präsident, Don Vicente Lopez, war es nur provisorisch. Das Gerücht bestimmte Rego, einen heftigen Revolutionär, zum Kriegsminister, und Gomez, einen Gemäßigten, zum Minister des Innern.

In der Morning-Post vom 28. September heißt es in Betreff der abgebrochenen Unterhandlungen zwischen Buenos-Ayres und Brasilien: „Die Nachricht von der Verwerfung des zwischen Brasilien und Buenos-Ayres geschloßnen Tractats ist durch die Fregatte Blanche überbracht worden. Die Republikaner, obgleich sie weder Eintracht noch Macht besitzen, wollen durchaus Krieg führen. Die englische Vermittlung ist verworfen worden, und man versichert sogar, der englische Gesandte sei öffentlichen Insulten ausgesetzt gewesen. Allerdings wird man hier, nach dem Völkerrechte, der Republik Buenos-Ayres ein, von einer Escadre unterstützes, Ultimatum schicken müssen; es wird eben so vernünftig und gerecht seyn, Buenos-Ayres zu nöthigen, einen Tractat anzunehmen, als die Pforte zu zwingen, sich das Ultimatum der drei Mächte gefallen zu lassen, nachdem sie sieben Jahre lang gegen Griechenland gekämpft hat, und in dem Augenblicke, wo sie auf dem Puncte stand, selbes durch ihre Waffen zu unterwerfen."

Spanien.

Im Moniteur vom 2. October heißt es: „Die Nachrichten aus Madrid vom 26. September melden, daß der König die Verpachtung der königlichen Zehnt-Einkünfte decretirt habe. — Der Graf d'Espagne hat sich geraden Weges über Valencia nach Tarragona begeben; man hatte Nachricht von ihm aus Valencia. — Es scheint, daß in Folge der Bewegungen des General Monet, die Insurgenten genöthiget worden sind, ihre Stellung am Col de Balaguer zu verlassen."

Frankreich.

Am 30. September empfing der König die neuernannten St. Michaelsritter auf seinem Wege zur Messe in der Gallerie. Am 1. October jagte Sr. Majestät mit dem Dauphin im Forste von Senart. Die Herzoginn von Berry ging nach Rosny ab. Am 8. October wollte der Hof wieder die Tuillerien beziehen.

Das Lager bei St. Omer sollte am 1. October aufgehoben werden.

Am 1. October tritt der Vertrag der Reciprocität zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten von Nord-Amerika in Kraft. In Gemäßheit dessen werden alle rohen Waaren gegen dieselben Eingangszölle zugelassen, sie mögen auf französischen oder amerikanischen Schiffen eingeführt werden.

Das Gesetz-Bulletin enthält eine königliche Ordonnanz, durch welche die zwischen Frankreich und sechzehn Cantonen der schweizerischen Eidgenossenschaft (denen auch die übrigen noch beitreten können) abgeschlossene Uebereinkunft zur Erleichterung der Niederlassung von Unterthanen der beiderseitigen Staaten im Gebiete des andern, als nunmehriges französisches Staatsgesetz bekannt gemacht wird.

Die 5 Percents standen am 2. October um 2½ Uhr Nachmittags 101 Fr. 85 Cent.; die 3 Percents 72 Fr.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Sachsen haben folgendes Mandat, die allgemeine Lehens-Erneuerung betreffend, erlassen: „Wir, von Gottes Gnaden, Anton, König von Sachsen u. s. w. thun hiermit kund, und zu wissen: Durch das Ableben Unsers vielgeliebten königl. Bruders, des weiland Allerdurchlauchtigsten Herrn Friedrich Augusts Majestät und Unsere Regierungsnachfolge, ist der Fall eingetreten, wo, vermöge der sächsischen Lehensrechte, von allen Besitzern der bei Unserer Landesregierung zur Lehn gehenden Lehnsgüter und derjenigen Erbgüter, hinsichtlich welcher, bei der Erbveränderung, die Befolgung der Lehn von Fällen zu Fällen vorbehalten worden, mit Einschluß der vormals bei der Stift-Meißnischen Regierung zur Lehn gegangenen Besitzungen, so wie von sämmtlichen an solchen Gütern und Besitzungen in gesammter Hand stehenden Mitbelehnten, die Lehn- und Mitbelehnschaft zu erneuern ist. Wiewohl nun diese Lehns- und Mitbelehnschafts-Erneuerung, nach den Vorschriften des Lehns-Mandats vom 30. April 1764, und nach der Lehns-Observanz, von den Vasallen und Mitbelehnten persönlich von ersteren mit Entrichtung der herkömmlichen Laudemialgelder geschehen müßte; so wollen Wir doch dieselben, mit Ausnahme der Fälle, da die Lehn zugleich wegen einer in der Person des Lehnsmannes vorgegangenen Veränderung zu befolgen ist, sowohl mit Erlegung der gedachten Laudemialgelder, als auch, in Berücksichtigung der treuen Ergebenheit, deren Wir Uns von Seiten Unserer sämmtlichen geliebten Unterthanen versichert halten, von der Nothwendigkeit des persönlichen Erscheinens bei Unserer Lehns-Curie, zu Empfahung der Lehn und gesammten Hand, und zu Ablegung der hierbei gesetzlich erforderlichen eidlichen Lehnspflicht, deren Leistung vielmehr durch gehörig legitimirte Special-Bevollmächtigte soll geschehen können, für den gegenwärtigen Fall aus Gnaden verschonen. Hiernach hat sich jeder, den es angehet, zu achten. Urkundlich haben Wir dieses Mandat eigenhändig vollzogen, und Unser Kanzleisiegel vordrucken lassen. Dresden, am 25. August 1827. (L. S.) Anton."

Wien, den 9. October.

Se. k. k. apostolische Majestät haben Allerhöchstihrem wirklichen Kämmerer und Administrator des Warasdiner Comitats, Georg Grafen Erdödy von Monyorokerék, dann dem Feldmarschall-Lieutenant und staatsräthlichen Referenten, Hubert Joseph von Peusquens, in huldvollem Anbetracht ihrer Verdienste und stets bewiesenen Anhänglichkeit an das Allerdurchlauchtigste Kaiserhaus, die k. k. wirkl. geheime Rathswürde zu verleihen geruht, in welcher Eigenschaft dieselben den gewöhnlichen Diensteid Sonntags den 7. October d. J. in die Hände Sr. Majestät abgelegt haben.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 1. October l. J., dem neu ernannten Bischof von Siebenbürgen und Gubernialrath, Nicolaus Kovats von Jusnád, aus Rücksicht seiner vorzüglichen Verdienste, die k. k. geheime Rathswürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 10. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117¼; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1081 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

1 — K
ZEITUNG
1827

Nro. 285

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 12. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer, Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.408	28 Z. 2 L. 9 P.	+ 8.0	WNW. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.435	28 2 4	+ 13.5	NNO. schwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.422	28 2 2	+ 9.0	SO. —	—

Spanien.

Der Courrier Français enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 20. September: „Ungeachtet sich das Gerücht von der nahe bevorstehenden Ankunft des Königs in unserer Provinz verbreitet hat, fahren die Insurgenten nichtsdestoweniger in ihren Ausschweifungen fort; wir hören von nichts als Raub, Bedrückungen und Mord; trotz diesen Unordnungen sind die Insurgenten dennoch beschäftiget, sich in Regimenter, Brigaden und Divisionen zu organisiren, denen sie verschiedene Namen, meistens von heiligen Gegenständen genommen, beilegen. — Die Forderungen der Rebellen sind jetzt bekannt; sie erklären, daß sie nach Hause gehen werden, wenn man diese befriediget haben wird; si no, no. Der wilde und hartnäckige Charakter der Catalonier läßt befürchten, daß sie nur mittelst Zugeständnissen, oder nach einem blutigen Kampfe nachgeben werden. — Sie verlangen die Wiederherstellung der Inquisition; die Absetzung aller Beamten, welche zur Zeit der Constitution gedient haben; die Zulassung aller echten Royalisten zu den öffentlichen Aemtern; endlich die gänzliche Aufhebung der Polizei. Man hofft noch, daß es dem General Ramagosa gelingen dürfte, eine Ausgleichung zu Stande zu bringen. — Die königlichen Truppen fangen bereits an, in diese Provinz einzurücken, und die Anführer der Rebellen suchen ihren Truppen durch Proclamationen Muth einzusprechen. Ich schließe Ihnen beiliegend die Abschrift einer von Balleſter erlassenen Proclamation bei, welche folgendermaaßen lautet: „Catalonier! Der Kampf hat begonnen. Ihr habt die Waffen ergriffen, und seid bereits Sieger. Wer wird so vermögen seyn, euch die Waffen aus den Händen zu reißen? Ihr habt Muth, und ganz Europa kann bezeugen, was die spanische Treue vermag. Schon habt ihr aus beredterem Munde, als dem meinigen, den Zustand der Unterdrückung, worin sich unser erlauchter Monarch befindet, so wie die Mittel erfahren, deren sich die Sectirer bedienen, um die Religion unserer Väter, so wie ihre Diener zu vernichten, und um die Früchte ihres Raubes, und die besten Stellen des Königreichs in Ruhe zu genießen, nachdem sie uns vertilgt haben werden. Da sie den Verlust ihrer Macht fürchten, so senden sie Truppen nach Catalonien, welche bestimmt sind, uns zu verfolgen, als ob es möglich wäre, uns dazu zu zwingen, dem Pfade der Ehre und unsern heiligsten Pflichten gegen den König, das Vaterland, und die Religion ungetreu zu werden. Es ist ausgemacht, daß alle diejenigen, welche den Thron umgeben, in der Absicht, ihn umzustürzen, alle ihre Macht aufgeboten haben, um die loyalen Spanier aus den Reihen der Armee und von den andern Stellen zu verdrängen; indeß gibt es noch Leute, die uns ihre Unterstützung gewähren, und die machiavellistischen Ränke jener Ruchlosen vereiteln können. Schon seht ihr, daß sich Catalonien für unsere Sache erhoben hat; die übrigen Provinzen werden seinem Beispiele folgen. Fürchtet die Drohungen nicht. Tragt kein Bedenken, da ihr doch bis auf diesen Tag Männer, welche wegen ihrer Tugenden und ihrer geleisteten Dienste Achtung verdienen, an der Spitze einer so gerechten Sache seht; wenn diese Anführer durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel das Blutvergießen zu verhüten streben, so geschieht es in der Absicht, um dadurch eine günstige Gelegenheit zu finden, dem Könige seine wahrhaften Feinde zu zeigen. Er wird sie kennen lernen, und Sein gerechter Zorn wird, so wie der unsrige, durch die exemplarische Bestrafung seiner Unterdrücker gestillt werden. Es ist keine Zeit mehr zu zaudern; der Tag ist nicht ferne, wo wir den Lohn für unsere Anstrengungen durch den Tod derjenigen, welche den unsrigen wünschen, erhalten werden. Der kluge Calomarde, der ehrwürdige Carvajal, die guten, die treuen und achtungswürdigen Infantado, Alameda, Erro, Elizalde und tausend andere Vertheidiger des Throns sind es, welche unsern vielgeliebten König Ferdinand aus Seiner Gefangenschaft erlösen werden; der tugendhafte Inguanzo (der Erzbischof von Toledo) wird jenen Namen wieder erlangen, dessen Verlust er seinen

„treulosen Rathgebern zuzuschreiben hat. Catalonier! „Schenkt meinen Worten Glauben; selbst in unserer „Hauptstadt werden wir Hülfe und Vorschub finden; „mehrere feste Plätze sind in unseren Händen, die königlichen Freiwilligen folgen treu unsern Schritten, und „ganz Spanien wird die Stimme erheben, und sein Geschrei mit dem unsrigen vereinigen, um unserer Nation, „die eines glücklicheren Schicksals würdig ist, Frieden „und dauerhafte Ruhe zu bereiten. Eintracht, Muth, „Vertrauen zu den Befehlshabern, und Tod unsern „Widersachern; diesen Wahlspruch müssen wir sämmtlich „führen, unter dem Feldgeschrei: Es lebe der König! Es lebe die Religion! Es lebe die Inquisition! Tod den Sectirern! Unterz. Der „Oberst Rafael Bosch-Ballester. Auf Befehl S^r. „Excellenz: Unterz. Juan Plana y Mila, expedirender Capitän." — Es scheint, daß die Rebellen in verschiedenen Plätzen Einverständnisse unterhalten; denn es hätte wenig gefehlt, daß Tarragona letzthin in ihre Hände gefallen wäre. Der Gouverneur von Tortosa stand jüngsthin auch in Gefahr, ein Bataillon seiner Besatzung zu verlieren, was leicht den Verlust des Platzes hätte nach sich ziehen können. Er erhielt nämlich einen angeblichen Befehl vom General-Capitän von Catalonien, unverzüglich das dritte Bataillon vom zehnten Infanterie-Regiment nach Tarragona aufbrechen zu lassen; als das Bataillon einige Leguas von der Festung entfernt war, fielen einige tausend Rebellen, die im Hinterhalt gelagert waren, über dasselbe her, so daß es nur mit genauer Noth und mit bedeutendem Verlust Tortosa wieder erreichen konnte. Die Rebellen hoffen sich der Citadelle von Cardona durch Aushungerung zu bemächtigen. Diese Citadelle wird von den Truppen des Jefe del Estanys, welche in der Stadt liegen, eng blockirt. Ueberhaupt befinden sich die Rebellen im Besitz des ganzen flachen Landes, und fangen die aus Frankreich kommenden Kuriere auf; die französischen Militärs, welche in Catalonien reisen, lassen sie jedoch unbehelligt. Der Bandenführer Saperes hat in dieser Hinsicht folgenden Tagsbefehl erlassen, und in dem zu Manresa erscheinenden Blatte: El Catalan realista bekannt gemacht: „Da der Geist des Bösen, die lügenhaften Nachrichten, die Sophismen einiger eben so verruchten als einfältigen Menschen in dieser Provinz, ihre Intriguen, ihre Plane, ihre Freimaurerischen Entwürfe, „die von einer außerordentlichen Bosheit eingegeben „sind, ihren Zweck verfehlt haben, welcher darin bestand, unserer heiligen Reform Hindernisse in den Weg „zu legen, so verbreiten sie von neuem das Gerücht, „daß die royalistische Division, die ich befehlige, die „Weisung erhalten habe, sich mit den französischen „Truppen, die in dieser Provinz liegen, in Feindseligkeiten einzulassen. Jene Schädlichen, deren Haupttalent in der Verläumdung besteht, vergessen, daß „meine Truppen aus Leuten bestehen, welche dem König „Ferdinand treu, wahre Christen, endlich dankbar „für die Wohlthaten sind, die wir von dem König von „Frankreich, unserm Bundesgenossen, unserm Wohlthäter „erhalten haben, und daß in Folge dessen seine Truppen „und diejenigen, die ich befehlige, sich als Kameraden „und Brüder betrachten müssen. Daher befehle und „verordne ich, obschon es nicht nöthig ist, und nur damit es niemanden unbekannt bleibe, folgendes: 1) „Niemand darf die französischen Truppen, selbe mögen das „Land detaschementsweise durchziehen, oder Offiziere und „Gemeine einzeln, mit oder ohne Waffen, reisen, im geringsten behelligen. 2) Wenn ein französischer Offizier „oder Gemeiner irgend eine Hülfleistung verlangen sollte, „so soll man sich so beeifern, sie ihm zu gewähren, als „ob er zu den Truppen unter meinem Befehl gehörte. „3) Das Gepäck eines französischen Offiziers oder Gemeinen soll nicht angehalten werden. 4) Alle Commandanten und Adjutanten, die sich in den von den royalistischen Truppen unter meinen Befehlen besetzten Districten befinden, sollen den Befehlshabern gegenwärtige Ordre schleunigst übermachen. 5) Derjenige, der „gegenwärtiger Ordre nicht die pünctlichste Folge leistet, „soll binnen 24 Stunden erschossen werden, selbst wenn er „nicht zum Militärstande gehört. Unterz. Der Brigadier „und Oberbefehlshaber: Augustin Saperes."

Großbritannien und Irland.

Am 28. September wurde im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten zu London Kabinetsrath gehalten, welchem der Lord-Kanzler, Viscount Goderich, der Marquis von Lansdown, der Marquis von Anglesea, der Graf von Dudley, Viscount Palmerston, Lord Bexley, H^r. Huskisson, H^r. Wynn, H^r. Sturges-Bourne, H^r. Ch. Grant und H^r. Tierney beiwohnten. Die Minister versammelten sich um 2 Uhr, und blieben beinahe vier Stunden lang beisammen. Der Kanzler, der Marquis von Anglesea, der Marquis von Lansdown, Viscount Palmerston und Lord Bexley waren eigens zu diesem Kabinetsrathe von ihren Landsitzen nach der Stadt gekommen.

Der Capitän Franklin ist, nebst dem D^r. Richardson, von seiner auf Befehl der Regierung unternommenen Expedition zur Entdeckung einer nordwestlichen Durchfahrt zu Liverpool angekommen. Obschon wir bereits zu wiederholten Malen in unsern Blättern den Zweck, Plan und Erfolg dieser arktischen Expedition erwähnt, und noch vor Kurzem die Berichte dieses ausgezeichneten und unerschrocknen Reisenden, so wie des Capitän Beechey mitgetheilt haben, so halten wir es der Wichtigkeit des Gegenstandes halber für angemessen, noch einmal darauf zurück zu kommen. Die Expedition, an deren Spitze Capitän Franklin gestellt wurde, ging im Jahr 1825 von England ab. Man berechnete,

daß ſelbe länger als ein Jahr zuzubringen haben werde, ehe ſie den Punct erreichen würde, von dem die eigentliche Entdeckungsreiſe ausgehen ſollte, und daß ſie die ganze Strenge eines arktiſchen Winters auszuſtehen haben würde, bevor ſie irgend einen bedeutenden Fortſchritt zu machen hoffen konnte. Die Reiſenden ſollten ſich an der Mündung des Mackenzie-Fluſſes in zwei Abtheilungen ſcheiden, wovon die eine unter Anführung des Capt. Franklin den gedachten Fluß hinunter gehen ſollte, um bis zu dem Punct der Küſte vorzudringen, wohin, wie man hoffte, Capt. Beechey mit dem Blossom gelangen werde, der ſie dann nach China zu führen angewieſen war. Die andere Abtheilung ſollte unter Anführung des Dr. Richardſon das ſich gen Oſten hin erſtreckende Land bis zum Kupferminen-Fluſſe unterſuchen. Da bei einer frühern ähnlichen Gelegenheit der Mangel an Kähnen empfindlich gefühlt wurde, ſo war ein waſſerdichtes Boot der Expedition mitgegeben worden, welches ſo gebaut und eingerichtet war, daß es in Stücke zerlegt, und von einem jeden der Reiſenden ohne Unbequemlichkeit ein Stück davon in ſeinem Gepäck mitgeführt werden konnte. Wir ſind begierig, zu erfahren, wie die verſchiedenen Anordnungen und Einrichtungen, die zur größern Bequemlichkeit der Reiſenden getroffen worden waren, dem Zwecke entſprochen haben. Leider iſt, wie bekannt, ein Theil des Plans durch Umſtände vereitelt worden, die durch keine Berechnung vorhergeſehen oder vermieden werden konnten; man hofft aber zuverſichtlich, daß es dem Eifer, Muth und der Ausdauer der Reiſenden gelungen ſeyn dürfte, wo nicht alles, was ſie wünſchten, zu erreichen, doch Aufſchlüſſe und Kenntniſſe zu erwerben, welche nicht nur für die gelehrte Welt, ſondern für das Publicum überhaupt erſprießlich ſeyn werden.

Zwei Tage nach der Zurückkunft des Capitän Franklin und des Dr. Richardſon von ihrer halbgelungenen arktiſchen Expedition, iſt auch der Commodore Parry von ſeiner gänzlich mißlungenen Expedition nach dem Nordpol, die er von Spitzbergen aus unternommen hatte, zu London angekommen. „Es iſt uns (heißt es im Globe and Traveller vom 2. d. M.) in Betreff der letzten Expedition des Capitän Parry eine Skizze der Reſultate mitgetheilt worden, die, wie man leider geſtehen muß, den Hoffnungen, die man davon gehegt hatte, nicht entſprochen haben. Dem Hecla (ſo hieß bekanntlich das Expeditionsſchiff) begegnete vom Tage ſeiner Abfahrt aus England bis zur Ankunft zu Hammerfeſt an der Küſte von Lappland, nichts von Bedeutung; an letzterm Orte wurde eine Anzahl Rennthiere und ein Vorrath von Eisſchuhen und Eiskähnen an Bord genommen, und hierauf die Fahrt nach Spitzbergen angetreten. Man fand den Zugang zum Hafen bereits vom Eiſe verſtopft, und der Hecla, deſſen Fahrt ſchon ſeit mehreren Tagen von Eisfeldern aufgehalten worden war, hatte fortwährend gegen dieſe Hinderniſſe zu kämpfen. Nun verſuchte man zum erſten Male, das Schiff zu verlaſſen, und ſich der Eiskähne zu bedienen. Da jedoch das Eis bald brach, und wieder zu treiben begann, ſo war es unmöglich, Gebrauch von den Schlitten-Kähnen und Rennthieren zu machen. Der Hecla, welcher bis dahin ganz vom Eiſe eingeſchloſſen war, wurde endlich am 8. Juni wieder flott, und man konnte in ſüdlicher Richtung bis zu den Sieben-Inſeln vordringen, wo man aber keinen Ankerplatz fand, und daher wieder nach Spitzbergen zurückkehren mußte. Am 19. machte man einen neuen Verſuch mit den Eis- oder Schlitten-Kähnen; das Eis war aber an ſo vielen Stellen zerſpalten, und von dem Zuſtande, worin man es zu finden geglaubt hatte, dermaßen verſchieden, daß die Fahrt äußerſt beſchwerlich war; man ſah ſich daher genöthiget, oft zwanzigmal des Tags die Kähne auszuladen und wieder zu beladen. Man ſah nicht eine einzige Eisfläche, welche über drei engliſche Meilen im Umfange betragen hätte. Als die Reiſenden unter dem 82ſten Grad der Breite (8° vom Pole) angekommen waren, wurden ſie von ſtarken Regengüſſen (ein in dieſer Polhöhe ſeltener, faſt unerhörter Umſtand!) aufgehalten, und das Eis war dermaaßen gebrochen und zerſtückelt, daß die Schlitten-Kähne und die Reiſenden alle Augenblicke in die Vertiefungen einſanken und die größte Vorſicht anwenden mußten, um gefährlichen Unfällen vorzubeugen. Das eigentliche unüberwindliche Hinderniß aber, wodurch ſich die Reiſenden endlich nothgedrungen ſahen, den Verſuch zum weitern Vordringen aufzugeben, war die Entdeckung von der gewaltigen Richtung, welche die Eisfelder gen Süden nahmen, und dieſe Bewegung fand mit einer ſolchen Heftigkeit Statt, daß man eines Tags nach einer höchſt mühſeligen Fahrt von 18 Meilen gewahrte, daß man fünf Meilen nach Süden abgekommen war. Commodore Parry machte dieſen Umſtand (nämlich das gewaltige Forttreiben der Eisfelder nach Süden) der Expedition erſt in dem Augenblick bekannt, wo bereits die Hälfte der Lebensmittel aufgezehrt war; man mußte daher alle Hoffnung auf Erfolg aufgeben. Es iſt ein außerordentliches Glück, daß man die Richtung des Eiſes noch bei Zeiten gewahrte, und daß dieſe gen Mittag zu ging; denn wenn ſie gen Oſten zu gegangen wäre, ſo wäre man den größten Unfällen ausgeſetzt geweſen, weil bereits mehrere Leute von der Mannſchaft krank waren, und von dem Wundarzte als unfähig zum Ertragen der Mühſeligkeiten der Reiſe betrachtet wurden. In den letzten Tagen wurden die Rationen auf 8 Unzen Rindfleiſch, 9 Unzen Brot, ein halbes Nöſel Rhum und eine Pinte Cocoa für den Tag vermindert. Als die Schlitten-Kähne das Eis verließen, und in freies Fahrwaſſer kamen, waren ſie 56 Stunden lang einem von Schneegeſtöber begleiteten heftigen Sturme ausgeſetzt, und man konnte nur mit der größten Schwierigkeit vorwärts gelangen. Der Scorbut

fing an, sich einzustellen, und das einzige Mittel gegen dieses Uebel war schleunige Rückkehr. Mitten unter diesen Hindernissen, und unvorgesehenen Zufällen verläugnete sich die Standhaftigkeit und Geistesgegenwart des Befehlshabers der Expedition nicht einen Augenblick, und dieses unerschrockne und einsichtsvolle Benehmen war in der That eines glücklichern Resultates würdig. Die höchste Breite, bis zu welcher die Expedition gelangte, war 82° 45′ (also bis auf 7° 15′ vom Pol)."

Man hatte sonst die Schiffe unter dem Kupferbeschlag mit getheertem Papier oder Leinwand beklebt, dieses Mittel aber unzulänglich gefunden, da beide Stoffe bald faulten, und so die Feuchtigkeit den Kupferbeschlag von innen und außen zugleich angriff. Man kam daher auf den Gedanken, die Schiffe mit Filz zu verkleiden. Ein aus Thierhaaren bestehendes Gewebe ist natürlich nicht der Gährung so unterworfen, wie ein vegetabilisches, und es fand sich wirklich, daß es beinahe unzerstörlich ist. Dieses neue Verfahren wurde von den Engländern befolgt, und sie besitzen gegenwärtig an tausend mit Filz verkleidete Fahrzeuge, das französische Marine-Ministerium folgt jetzt diesem Beispiele, und hat mit Hrn. Dobren von Nantes einen Contract, zur Verkleidung sämmtlicher Schiffe der königlichen Marine mit Filz, abgeschlossen. Nach Dobren's Vorschrift bildet der Filz eine wirklich undurchdringliche Masse; er schützt vor dem Wurmfraß, gegen den man so viele Mittel versucht hat; auf diese Art bedeckt, können die Fugen des Schiffes ihr Werg nicht mehr ausstoßen, und die Kalfaterung kann unmöglich abspringen; der Filz verhindert durchaus jedes Eindringen des Wassers und die daraus entstehenden Unfälle, so daß ein mit Filz bezogener Schiffsbauch drei bis viermal länger hält, als ein gewöhnlicher, und Stilliegen und kostbare Ausbesserungen erspart; endlich, und das ist gewiß ein großer Vortheil, ist diese elastische, undurchdringliche Hülle so stark, daß die Seiten eines Schiffes eingestoßen werden könnten, ohne daß Wasser eindränge.

Die Consols standen am 1. October 86¼, 87.

Frankreich.

Der neue General-Gouverneur des brittischen Ostindiens, Lord William Bentink, war zu Paris angekommen.

Es ist bekannt, daß die Fremden in Frankreich in Schuldsachen eigenen Gesetzen unterworfen sind; während nämlich ein Franzose nach fünf Jahren gefänglicher Haft von seinen Schulden befreit ist, kann ein Fremder immer im Gefängnisse gehalten werden, wenn er nicht zahlt. In diesem Augenblicke befindet sich in demselben Gefängnisse, Sainte-Pelagie, wo Hr. Oavrard nur noch zwei oder drei Jahre zu sitzen hat, seit 19 Jahren ein Irländer, der eine Schuldenlast von 2,800,000 Fr. hatte. Seit einer langen Reihe von Jahren ist er der Wohlthäter von vielen kleinen Schuldnern, die er der Freiheit und ihre Familie zurück gab, indem er für sie Schulden von 3 bis 4000 Fr. bezahlte. Seine lange Gefangenschaft hört jetzt endlich auf. Hr. Swan (so heißt er) verläßt sein Gefängniß mit Ende dieses Monats. Er hat nämlich in den Colonien einen Prozeß gewonnen, der ihn zum Herrn von 10,000,000 macht.

Die 5Percents wurden am 3. October mit 101 Fr. 65 Cent., die 3Percents mit 71 Fr. 50 Cent. geschlossen. — Am 5. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 101 Fr. 50 Cent.; die 3Percents 71 Fr. 75 Cent.

Herzogthum Salzburg.

Am 7. October Abends 9 Uhr sind Ihre k. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzoginn Sophie, Gemahlinn Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, mit Ihrer durchlauchtigsten Schwester, der Prinzessinn Marie von Baiern, im erwünschtesten Wohlseyn in Salzburg eingetroffen.

Ungarn.

Ueber die Rückreise Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Reichs-Palatinus, meldet die zu Agram erscheinende Luna Folgendes: „Am 9. October werden JJ. kk. Hoheiten von Fiume in die Carlstädter Grenze nach Ogulin abreisen, und am 10., 11. und 12. die Gegenden des Oguliner- und Slunier-Grenz-Regiments in der Art bereisen, daß Höchstdieselben am 12. October in Carlstadt zu Mittag und Abends in Agram eintreffen. Sollte anhaltend schlechte Witterung Ihre k. k. Hoheiten von der Excursion nach Ogulin und zum Plitwitzer-See abhalten, so werden Höchstdieselben erst am 11. October von Fiume abgehen, die Nacht in Carlstadt zubringen, und am 12. October Mittags in Agram eintreffen. Am 13. werden JJ. kk. Hoheiten in Agram verbleiben, und am 14. über Neumarhof, wo gespeist wird, nach Csakathurn zur Nachtstation abgehen; am 15. October reisen JJ. kk. Hoheiten über Zala Egerszeg, wo zu Mittag gespeist wird, bis Sümegh; bringen dort die Nacht zu, und setzen am 16. über Stuhlweissenburg bis Al-Csuth oder Ofen die Reise fort."

Am 11. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 11/12; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117¼; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅞; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1079¼ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vitat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 286

W — K ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 13. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.387	283. 12. 9P.	+ 7.0	NW. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.441	8 2 5	+ 16.5	SO. —	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.400	28 1 11	+ 13.0	SO. stark.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 4. October meldet aus Puycerda vom 26. September: „Die Insurgenten sind vor drei Tagen in zwei Colonnen, wovon die eine über Doria, und die andere über Belver vordrang, hier eingerückt. Die Besetzung dieser Stadt hat bis jetzt noch keine verderbliche Wirkung gehabt. Die Rebellen haben sich noch keine Bedrückung, keine Unordnung zu Schulden kommen lassen, und keine Contribution auferlegt. Dieses friedfertige Benehmen darf man wohl der großen und glückverkündenden Nachricht (von der bevorstehenden Ankunft des Königs) beimessen, welche sich hier verbreitet hat, und auf allerhöchsten Befehl in allen Provinzen des Königreichs bekannt gemacht worden ist. Es heißt in der That ganz gewiß, daß sich der König in eigener Person nach Tarragona begibt, wo er am 29. d. M. unfehlbar erwartet wird; ferner heißt es, daß er gesonnen sei, sich von den Thatsachen und den Statt gefundenen Vorgängen, von den wirklichen oder angeblichen Beweggründen der Insurrection, den Kabalen und Umtrieben, welche die Unordnung veranlaßt oder unterhalten haben, aufs genaueste zu unterrichten, und richtige Aufschlüsse über die Koryphäen zu erhalten, welche in der insurrectionellen Bewegung eine Rolle gespielt, oder selbe geleitet haben. Ferner will der Monarch in eigner Person die Beschwerden und die Gegenstände des Mißvergnügens anhören, allen gegründeten Klagen ihr Recht widerfahren lassen, und alle diejenigen streng bestrafen, die sich der geringsten Verletzung seiner höchsten Befehle schuldig machen sollten. Dieser Entschluß des Monarchen hat allenthalben Ruhe und Trost verbreitet, und wir dürfen hoffen, daß eine so erhabene Intervention allen unsern Leiden bald ein Ziel setzen wird. Wir sehen mit gespannter Ungeduld den glücklichen Resultaten derselben entgegen. Unsere Hoffnung wird noch dadurch erhöht, daß der wackere General Romagosa, den man ebenfalls des Abfalls bezichtigt hatte, weil er sein Gouvernement Mataro Knall und Fall verlassen hatte, (um nach St. Ildefonso zum König zu eilen,) sich nach seiner Rückkehr von Madrid, die ebenfalls mit der größten Eile geschah, unverzüglich nach Reuß begab, wo er die aufgereizten Gemüther durch die Anzeige von der bevorstehenden Ankunft des Königs und von der baldigen Beruhigung der Provinz alsbald beschwichtigte." — Ferner von der cataloniſchen Grenze vom 27. September: „Wenn man dem öffentlichen Gerüchte trauen darf, ist die Besitznahme von Puycerda durch die Insurgenten nicht so ganz friedlich abgelaufen. Es heißt nämlich, der Gouverneur dieser Stadt habe den Rebellen 20 Mann Linientruppen und 40 bis 50 Mann Bergjäger entgegen gesandt; diese letztern wären jedoch auf den ersten Schuß ausgerissen; die Linientruppen hätten sich brav gehalten, und sich in bester Ordnung nach der Stadt zurückgezogen; ein Offizier von den Insurgenten sei im Gefecht geblieben."

Brasilien.

Das Diario Fluminense vom 11. August enthält Folgendes: „Wir können unsere Leser versichern, daß sich zufolge den neuesten, bis zum 27. Juli reichenden, Buenos-Ayres-Blättern, seit der dort vorgefallenen Regierungs-Veränderung, außer der Ernennung des General Lavalleja zum Oberbefehlshaber der republikanischen Armee, und der Abdankung der Minister Rego und Aguero, welche durch Barcara und Anchorena ersetzt worden sind, nichts von Belang in der Hauptstadt der Union vom la Plata zugetragen hat. Ungeachtet der Declamationen der dortigen Zeitungsschreiber, welche die Provinzen Cordova, Tucuman, Santiago del Estero, Salta, Jujuy, Mendoza, San Luis und Arrijaga auffordern, fest an der Union zu halten, führen diese dennoch einen verheerenden Bürgerkrieg gegen einander. Der Einklang und das Zusammenwirken, worauf die Regierung von Buenos-Ayres ihre Hoffnungen baut, dürften schwer zu erreichen seyn."

Ein Schreiben des zu Buenos-Ayres befindlichen Agenten des Londoner süd- und nordamerikanischen

Kaffehhauſes, vom 23. Juli, enthält über die Verwerfung des Tractats mit Braſilien folgende Bemerkungen: „Man hätte ſelbſt, wenn die braſilianiſche Fahne auf den Wällen von Buenos-Ayres wehte, dieſer Republik keine härteren Bedingungen vorſchreiben können. Unſer Geſandter allhier, Lord Ponſonby, und der General-Conſul Hr. Parish, haben Garcia und den von ihm mit der braſilianiſchen Regierung abgeſchloſſenen Tractat eifrigſt vertheidigt; ſie ſtehen daher nicht gut angeſchrieben, und, ich ſage es mit Bedauern, die öffentliche Meinung iſt hier gegen die Agenten Sr. Maj. bei dieſer Republik, nicht günſtig geſtimmt, und zwar nicht ſowohl wegen des Tractates ſelbſt, als vielmehr wegen einer Verſion, die ſie davon gegeben haben, die unrichtig war, und wodurch mehrere Engländer compromittirt worden ſind. Garcia hat eine Vertheidigungsſchrift bekannt gemacht, worin er einräumt, daß er ſeine Inſtructionen verletzt habe, ſich aber mit der Noth, worin ſich die Republik befindet, ihren geringen Hülfsquellen u. dgl. m. entſchuldigt."

Großbritannien und Irland.

Londoner Blätter enthalten nun den zu Rio de Janeiro zwiſchen der braſilianiſchen Regierung und dem Geſandten von Buenos-Ayres, unter Vorbehalt der Ratification, abgeſchloſſenen Präliminar-Tractat. Die ciſplatiniſche Provinz ward dadurch an Braſilien abgetreten. Die Regierung von Buenos-Ayres machte ihn ſelbſt bekannt, mit dem Beifügen, daß ſie ihn verworfen habe, nachdem er einem Miniſterrath vorgelegt, und befunden worden ſei, daß Hr. Garcia ſowohl den Buchſtaben, als den Geiſt ſeiner Inſtructionen verletzt habe, und daß der Inhalt des Tractats der Ehre, der National-Unabhängigkeit und den weſentlichſten Intereſſen der Republik zuwider ſei. Zugleich wurde die dem Hrn. Garcia mitgegebene Inſtruction bekannt gemacht; ſie beſagte ausdrücklich, daß die ciſplatiniſche Provinz nur eine unabhängige Provinz ſollte werden können.

Aus Oſtindien hatte man Nachricht von einem bedeutenden Siege, welchen die Truppen des bekannten Rendſchid Sing, des Beherrſchers der Länder der Seiks, unter Anführung von Buth Sind, und zweier franzöſiſchen Offiziere, Allard und Ventura, über die Afghanen erfochten haben. Rendſchid Sings (den engliſche Blätter jüngſthin mit Tode abgehen ließen) Armee war kaum 20,000, die afghaniſche, mit Einſchluß von 10,000 Reitern, 100,000 Mann ſtark.

Die Conſols ſtanden am 2. October um 3 Uhr Nachmittags 87.

Ueber die Entſtehung und das Wachsthum der großen, unter dem Namen des königlichen Yacht-Klubbs, bekannten Geſellſchaft zur Anſtellung von See-Wettfahrten und zur Vervollkommnung der Nationalſchifffahrt und Schiffbaukunſt, welche den König, mehrere Prinzen des königlichen Hauſes, und die Erſten des Reichs unter ihre Mitglieder zählt, enthalten öffentliche Blätter folgende intereſſante Angaben: „So lange der Seekrieg die Fahrten nach den England gegenüber liegenden Küſtengewäſſern gefahrvoll und oft unmöglich machte, konnte die angeborne Neigung der höhern Klaſſen der Bevölkerung der brittiſchen Inſeln für die See, nicht hinlänglich befriedigt werden. An größere Excurſionen zur See zum Privatvergnügen wurde nicht gedacht; auch waren die Matroſenhände für den Staat zu nothwendig, ſo daß ſie in hinlänglicher Anzahl zu großen See-Excurſionen nicht erlangt werden konnten. Kaum war aber der Friede wieder hergeſtellt, und mit ihm die vollkommene Freiheit und Sicherheit für Seefahrten, als mehrere Liebhaber an der Küſte Yachten ausrüſteten, um einen großen Theil der Inſel ſegelten, und manchem verabſchiedeten Matroſen eine neue Beſchäftigung gaben. In allem gab es damals ungefähr dreißig ſolcher Liebhaber; der Zufall brachte im Jahre 1815 die meiſten derſelben zu Cowes auf der Inſel Whight zuſammen. Die maleriſchen Naturſchönheiten dieſes Orts, die Ruhe des Meeres zwiſchen dieſer lieblichen Inſel, und der Küſte von Hampſhire, das hier mehr einem Salzſee ähnlich iſt, und die große Anzahl natürlicher und ſicherer Häfen und Buchten, die ſich nach allen Richtungen auf der gegenüberliegenden Küſte finden, machen dieſen Ort beſonders zum Sammelplatz von Privat-Yachten geeignet. Kaum waren ſie beiſammen, ſo faßte ein reicher Einwohner von Cowes und ſelbſt ein großer Seeliebhaber den Gedanken, die Anweſenden zu einem Klubb zu vereinigen, den Verkehr zur See unter ſich zu erleichtern, und eigene Signale zu gebrauchen. Der Plan fand Beifall, und ſogleich erging an alle Großen des Landes, welche Yachten beſaßen, die Einladung, ſich anzuſchließen, und einen Yacht-Klubb zu bilden, der ſich auch wirklich im Auguſt 1815 conſtituirte. Jedes Mitglied muß ein ſchnellſegelndes Schiff auf das Eleganteſte eingerichtet, ausrüſten, und während drei Monaten des Jahrs bemannt halten. Der Urheber des Plans, Richard Stephens wurde zum lebenslänglichen Ehren-Secretär der Geſellſchaft ernannt. Alle Jahre im Auguſt verſammelt ſich der Verein zu Cowes, wo die Wettfahrten angeſtellt, und nach Beendigung derſelben die verſchiedenen Geſchäfte in Ordnung gebracht werden. Wegen der Koſtſpieligkeit eines ſolchen Unternehmens zählte die Geſellſchaft bis zum Jahre 1819 nur erſt funfzig Mitglieder. Ein günſtiger Zufall brachte ſie aber bald zu größerem Flor. Der jetzt regierende König, zu jener Zeit noch Prinz-Regent, zeigte eine große Neigung für Seefahrten, und kreuzte in der königlichen Yacht in Begleitung eines Geſchwaders von Kriegsſchiffen, im Kanal; er hielt ſich eine Zeitlang zu Cowes auf, und die Beweiſe der Ehrfurcht und Aufmerkſamkeit, welche die eben verſammelten Mitglieder des Yacht-Klubbs ihm

gaben, veranlaßten ihn bei seiner Abreise den Wunsch auszudrücken, selbst ein Mitglied der Gesellschaft zu werden. Von diesem Augenblicke an erschien der Name des Prinzen-Regenten und später des Königs an der Spitze der Mitglieder, und die Herzöge von Clarence und Gloucester wurden bald ebenfalls zu Mitgliedern erwählt. Die Gesellschaft erhielt sogar Privilegien von fremden Mächten; auf Verwendung des Herzogs von Wellington bei der französischen Regierung ist den Schiffen des Yacht-Klubbs freies Einlaufen ohne Tonnen- und Hafen-Abgaben in den französischen Häfen gestattet worden. Jährlich wird daher eine Liste mit den Namen der Mitglieder und ihrer Schiffe an den General-Zolldirector in Paris eingeschickt, der hierauf Abschriften davon nach den französischen Häfen absendet. Aehnliche Privilegien hat die Gesellschaft im Jahr 1826 von Sr. Majestät dem Könige der Niederlande erhalten. Seit der Thronbesteigung des gegenwärtigen Königs genießt sie auch die Auszeichnung sich „Königlicher Yacht-Klubb" nennen zu dürfen. Wirkliche Mitglieder kann sie nach ihren Statuten nur zweihundert zählen, Ehrenmitglieder achtzehnhundert. Die Zahl der ersteren belief sich am Ende des vorigen Jahres auf hundert und dreißig, unter denen man die bedeutendsten Männer von hohem und niederem Adel bemerkte; sie besaßen 69 Schiffe von 5967 Tonnen, mit 698 Mann Besatzung. Das größte der Schiffe gehörte dem Lord Yarborough, es hält 331 Tonnen, und hat 45 Matrosen an Bord. Im Durchschnitt zählt jedes Schiff 8 Matrosen; alle diese Schiffe sind mit Geschütz und Kleingewehr versehen. Unter den Ehrenmitgliedern zählt der Klubb, außer dem um die Beförderung desselben sehr verdienten königl. Oberzoll-Inspector John Ward in Dover, 8 Admiräle, 26 Vice-Admiräle, 20 Contre-Admiräle und 221 Capitäns, nebst einer großen Anzahl Commandeurs, Lieutenants, und anderer mit dem Seedienst theoretisch und practisch vertrauter Personen. Während der Wettfahrten oder Regatten befinden sich fast alle wirklichen Mitglieder und eine große Anzahl von Ehrenmitgliedern an Bord der Schiffe, deren vortreffliche Einrichtung und Zierlichkeit jede Schilderung hinter sich zurücklassen. Den Schiffen, von ungefähr gleichem Tonnengehalt, werden Preise, gewöhnlich große silberne Gefäße, für das anzustellende Wettsegeln ausgesetzt, und das Fest wird, wie gewöhnlich Alles in England, mit großen Gastmahlen und einem öffentlichen Balle für die Mitglieder und Besuchenden beschlossen. Schon haben viele Städte an der Küste, wie Portsmouth, Falmouth, Plymouth, Weymouth, Dover u. a. m., das Beispiel der Muttergesellschaft nachgeahmt, und kleine Regatten gebildet; nicht selten werden manche dieser Schiffe, bei deren Bau keine Kosten gespart werden, von der Regierung als Muster für den Bau der Kriegsschiffe benützt. Die Schiffs-Baukunst vervollkommnet sich hiedurch, und wird aufgemuntert; Seeleute an der Küste, denen der Sommer zum Fischfange ungünstig ist, erhalten in dieser Jahreszeit ihre Lieblingsbeschäftigung auf ihrem Elemente; auch das Parlamentsglied, die Magistratsperson werden zu einer gewissen Zeit mit dem Seedienst vertraut, und im Fall eines Krieges steht der Regierung eine Anzahl schnell segelnder, mit Geschütz vortrefflich bewaffneter Schiffe zu Gebote, die der Patriotismus der Eigenthümer dann gewiß dem Dienste widmet. Die Gesellschaft besoldet einen eigenen Kaplan, der für die Mitglieder und die Besatzungen während der Excursionen an jedem Sonntage auf einem der Schiffe Gottesdienst hält."

Frankreich.

Am 3. October vertheilte der König in Person an 500 im Thronsaale der Tuilerien versammelte Manufacturisten und Fabrikanten die ihnen von der Jury zuerkannten Preismedaillen, in Gold, Silber und Bronce. Hr. v. Villele versah die Stelle des abwesenden Ministers des Innern, und es wurden verschiedene Reden gehalten.

Der Staatsprocurator hat gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts, wegen der Schrift über das Manuel'sche Begräbniß, Appellation eingelegt.

Die 5 Percents wurden am 3. d. M. mit 101 Fr. 50 Cent. die 3 Percents mit 71 Fr. 50 Cent. geschlossen. Am 4. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5 Percents 101 Fr. 70 Cent., die 3 Percents 71 Fr. 45 Cent.

Päpstliche Staaten.

Nachstehendes ist der Inhalt des apostolischen Breve's vom 17. September, durch welches das mit Sr. Majestät dem Könige der Niederlande abgeschlossene Concordat bestätiget und erläutert wird:

„Leo, Bischof, Diener der Diener Gottes, zum immerwährenden Gedächtnisse. Was Wir schon lange sehnlichst gewünscht haben, nämlich, daß die kirchlichen Angelegenheiten im Königreiche der Niederlande auf angemessene Weise geschlichtet werden möchten, ist nun unter dem Beistande des Allmächtigen, welcher der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Trostes ist, zu Unserer Freude glücklich zu Stande gebracht worden. Denn es konnte Uns nichts Angenehmeres begegnen, nachdem Wir, obgleich ohne Unser Verdienst, auf den höchsten Gipfel der apostolischen Würde gestellt, bei Unserer unabläßigen Sorgfalt für alle Kirchen den tiefsten Schmerz über die so harten Drangsale empfunden hatten, von denen die Katholiken jener berühmten Nation, die sich übrigens durch Standhaftigkeit im Glauben und Anhänglichkeit an diesen heiligen Stuhl in hohem Grade auszeichnen, während des schweren Druckes der verflossenen Zeit heimgesucht worden waren. Dieses so heilsame Werk, welches Unser Vorgänger Pius VII. höchstseligen Andenkens begonnen hatte, haben Wir, in seine Fußstapfen tretend, wieder aufgenommen, und

endlich durch den Beistand und die Huld des erlauchtesten Fürsten Wilhelm, Königs der Niederlande, dessen wohlwollende Gesinnungen gegen seine zahlreichen katholischen Unterthanen Wir stets mit Dank anerkennen werden, vollendet. Zur Ehre des allmächtigen Gottes und der Gottesgebährerinn Jungfrau Maria, welche die Niederländer als Patroninn vorzüglich verehren, und zum geistigen Heile der Niederländer selbst, ist demnach zwischen Uns und diesem apostolischen Stuhle, und dem erwähnten erlauchtesten Könige Wilhelm auf gehörige Weise ein Concordat abgeschlossen worden, welches Wir kraft dieses Breve's zu bestätigen für gut befunden haben. Der Inhalt dieses Concordats ist folgender: (Nun folgt das in unserem Blatte vom 9. d. M. mitgetheilte Concordat:)

„Dieses Concordat, welches Wir mit dem erlauchtesten Könige der Niederlande abgeschlossen haben, und das in vorstehenden Artikeln enthalten ist, genehmigen und ratificiren Wir nun, nach Anhörung einer hiezu gewählten Congregation Unserer ehrwürdigen Brüder, der Kardinäle der heil. römischen Kirche, aus eigener Bewegung, nach sicherer Kenntniß und reifer Ueberlegung, durch die Machtvollkommenheit der apostolischen Gewalt, mittelst gegenwärtigen Breve's, und fügen ihm die Kraft und Wirksamkeit der apostolischen Bestätigung und Festigkeit bei."

„Demzufolge erklären Wir zuvörderst und beschließen, daß das zwischen dem heiligen Stuhle und der französischen Regierung am 15. Juli 1801 geschlossene und von Unserem Vorgänger Papst Pius VII. durch sein apostolisches Breve vom 18. September desselben Jahres bestätigte Concordat beobachtet, und, wie es bisher in den südlichen Provinzen des Königreichs der Niederlande in Kraft gewesen, auch auf die nördlichen Provinzen angewendet werden solle, damit in einem und demselben Königreiche, sämmtliche Kirchen-Angelegenheiten auf gleiche Weise geleitet und behandelt werden."

„Dann aber, weil es zur vollständigen Ausführung der neuesten Uebereinkunft, wie zur Zeit des Concordats vom Jahre 1801, gleichfalls nöthig ist, die Zahl der Diöcesen, und deren Grenzen festzusetzen, so haben Wir nach gepflogner Berathung mit dem erlauchtesten Könige Wilhelm, zum Wachsthume der katholischen Kirche und zur Beförderung des Seelenheils, beschlossen, außer den fünf bereits vorhandenen Diöcesen, für jetzt noch drei andere bischöfliche Sitze wiederherzustellen, oder neu zu errichten, und so das gesammte Königreich der Niederlande in acht Diöcesen einzutheilen, und eben so viele Kathedral-Kirchen darin zu errichten, unter denen eine Metropolitan-Kirche, die übrigen aber einstweilen Suffragan-Kirchen seyn sollen. Die Grenzen dieser Diöcesen geben Wir hier im Allgemeinen nur nach Provinzen an. Demnach soll die Kirche von Mecheln die Metropolitan-Kirche seyn, deren Diöcesan-Gebiet aus den Provinzen Süd-Brabant und Antwerpen bestehen wird. Die sieben Suffragan-Kirchen aber sind: Lüttich, Namur, Tournay und Gent, welche vier bereits früher bestanden haben, und außerdem drei neue, deren Errichtung Wir gegenwärtig anordnen, nämlich Brügge, Amsterdam und Herzogenbusch. Zur Kirche von Lüttich gehören, die Provinzen Lüttich und Limburg; zur Kirche von Namur, die Provinz Namur und das Großherzogthum Luxemburg; zur Kirche von Tournay, das Hennegau; zur Kirche von Gent, ganz Ost-Flandern; zur Kirche von Amsterdam, die Provinzen Nord-Holland, Süd-Holland, Utrecht, Oberyssel, Friesland, Gröningen, und Drenthe; zur Kirche von Brügge, ganz West-Flandern, und endlich zur Kirche von Herzogenbusch, die Provinzen Nord-Brabant, Geldern und Seeland. Jede Kathedral-Kirche wird auch ihr eigenes Kapitel haben. Jedem Kapitel und auch jedem Bischof-Sitze wird eine angemessene und immerwährende Dotation angewiesen werden, und Wir hegen das feste Vertrauen, daß die Lage dieser Bisthümer durch die Freigebigkeit des erlauchtesten Königs sich fortwährend verbessern werde. Uebrigens wird Alles, was sich auf die genauere Begrenzung der Diöcesen, und auf die vollständige Anordnung der Bischofs-Sitze sowohl, als der Dom-Kapitel des Königreichs der Niederlande bezieht, durch ein anderes apostolisches Breve, welches Wir nächstens erlassen wollen, deutlich vorgeschrieben werden."

(Der Beschluß folgt.)

Teutschland.

Die Gazette de France hatte aus Frankfurt geschrieben, es gehe daselbst das Gerücht, der Großherzog von Baden sei vom Schlage gerührt worden. Hiegegen bemerkt die Carlsruher Zeitung: „Se. königliche Hoheit sind vollkommen gesund, und von so guter Leibesbeschaffenheit, daß das glückliche Baden hoffen darf, diesen vortrefflichen Fürsten noch lange Jahre zu behalten."

Wien, den 12. October.

Se. k. k. Majestät haben dem Oberlieutenant von Erzherzog Rainer Infanterie, Joseph Marks, in Rücksicht seiner 37jährigen ausgezeichneten Militär-Dienstleistung, den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Prädicate „von Marksfeld", taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 12. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 11/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 127 1/2; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 1/2; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1080 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

N^ro. 287

ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 14. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.280	28 Z. 02. 5 P.	+ 9.0	WNW. mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.354	28 1 4	+ 11.8	W. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.363	28 1 5	+ 9.0	W. —	—

Päpstliche Staaten.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im gestrigen Blatte abgebrochnen) Breve's S^r. Heiligkeit Leo XII. in Bezug auf das Concordat mit S^r. Majestät dem König der Niederlande:

„Nachdem nun die Kapitel sämmtlicher vorhin erwähnten Kirchen eingerichtet seyn werden, ertheilen Wir diesen Kapiteln die Befugniß, daß, so lange die im Artikel XVII. des Concordats vom Jahre 1801 vorgesehenen Umstände dauern werden, so oft ein erzbischöflicher oder bischöflicher Sitz erledigt wird, die Domherren dieser erledigten Kirche, nämlich jedes Kapitel für seine Kirche, als Kapitel versammelt, und unter Beobachtung der canonischen Regeln, neue Bischöfe, aus Geistlichen des Königreichs der Niederlande, welche würdig, und nach den kirchlichen Vorschriften tauglich sind, in Gemäßheit des Artikels III. des neuesten Concordats wählen dürfen."

„Für dieses erste Mal jedoch behalten Wir Uns vor, die Kirchen des Königreichs der Niederlande mit Hirten zu versehen, wie solches auch von Unserm Vorgänger, Pius VII., höchstseligen Andenkens für die Kirche von Mecheln geschehen ist; auf gleiche Weise, wenn, wegen zu großer Ausdehnung der Diöcesen, der Fall eintreten sollte, daß die Diöcesan-Bischöfe in Dingen, welche den bischöflichen Charakter erheischen, einer Beihülfe bedürfen, behalten Wir Uns und Unsern Nachfolgern das Recht vor, den Bischöfen solcher Diöcesen, wenn Wir es für nöthig halten, Hülfs-Bischöfe beizugeben, welche ihnen als Suffragane, in Ausübung der bischöflichen Functionen Beistand zu leisten haben; der erlauchteste König wird, im eintretenden Falle, diesen Bischöfen eine ihrem Stande angemessene Dotation bestimmen."

„Wir gestatten, daß der Erzbischof und die Bischöfe obgedachter Kirchen des Königreichs der Niederlande, sobald sie von dem apostolischen Stuhle die canonische Einsetzung erhalten haben und bevor sie ihr Amt antreten, in die Hände des erlauchtesten Königs, wie in dem Artikel VI. des Concordats vom Jahre 1801 festgesetzt worden, den Eid der Treue ablegen, welcher folgendermaaßen lautet:

„Ich schwöre und verspreche auf das heilige Evangelium Gehorsam und Treue S^r. Majestät dem Könige der Niederlande, meinem rechtmäßigen Monarchen. „Ich verspreche auch keine Communication zu haben, keiner Berathung beizuwohnen, und keine verdächtige Verbindung, weder im Inlande noch im Auslande, zu unterhalten, welche der Ruhe des Staats schädlich seyn könnte; und wenn ich erfahren sollte, daß in meiner Diöcese oder anderswo etwas zum Nachtheil des Staates im Werke sei, so werde ich es meinem Herrn, dem Könige, offenbaren*)."

„Gleichfalls gestatten Wir, daß die Geistlichen zweiten Ranges diesen nämlichen Eid vor den vom Könige hiezu bezeichneten Civil-Behörden leisten, wie in dem Artikel VI. des besagten Concordats (vom Jahre 1801) festgesetzt worden war."

„Um ferner allen Zweifel über die Art, wie die im Artikel VIII. des Concordats vom Jahre 1801 bestimmte Formel des Gebets, auf den gegenwärtigen Stand der Dinge angewendet werden könne, zu heben, erklären Wir, daß sie folgendermaaßen abzuändern sei: „Domine salvum fac Regem nostrum Guilielmum."

„Die Bischöfe haben die freie Ernennung und Wahl ihrer General-Vicarien in geistlichen Angelegenheiten."

„Der Erzbischof sowohl als die Bischöfe haben ihre vorzügliche Sorgfalt auf die Seminarien zu richten. In diesen sollen die Jünglinge, die zum Dienste des Herrn berufen sind, bei Zeiten, wie neue Pflanzungen

*) Ego juro et promitto ad Sancta Dei Evangelia obedientiam et fidelitatem Majestati Suae Regi Belgarum, meo legitimo Principi. Item promitto me nullam communicationem habiturum, nulli consilio interfuturum, nullamque suspectam unionem, neque intra neque extra, conservaturum, quae tranquillitati publicae nocent, et si tam in Dioecesi mea, quam alibi noverim aliquid in Status damnum tractari, Domino meo Regi manifestabo.

in ihrer Jugend zur Frömmigkeit und Sitten-Reinheit angeleitet, und in jeglicher kirchlichen Wissenschaft unterrichtet werden. Denn die guten und tapfern Arbeiter im Weinberge des Herrn werden nicht geboren, sondern erst gebildet, und dahin muß die Sorgfalt und das Bestreben der Bischöfe gerichtet seyn. Es sollen demnach in Vollziehung des Artikels II. des neuesten Concordats, welches Wir mit dem erlauchtesten Könige Wilhelm geschlossen haben, in jeder Diöcese Seminarien auf nachfolgende Weise errichtet, geleitet und verwaltet werden. Zuvörderst soll in selben diejenige Anzahl von jungen Leuten verpflegt, unterrichtet und erzogen werden, welche dem Bedürfnisse einer jeden Diöcese und dem Vortheile des Volkes vollkommen entspricht, und von dem Bischofe gehörig zu bestimmen ist. Da aber sehr viel daran gelegen ist, daß diejenigen, welche sich dem geistlichen Stande widmen, nicht bloß in den rein kirchlichen, sondern auch in den philosophischen und andern kirchlichen Hülfs-Wissenschaften unterrichtet werden, damit sie ein Vorbild der Heerde, und stets bereit seien, einem jeglichen genug thun, der Rede und Antwort von ihnen fordert; demzufolge sollen die Bischöfe in den Seminarien alle jene Lehrkanzeln errichten, welche sie zum vollständigen Unterrichte ihrer Cleriker für nöthig erachten. Die Anordnung der Lehre sowohl, als Disciplin die der Erziehung und die Verwaltung in den Seminarien sollen der Autorität der respectiven Bischöfe, nach den canonischen Vorschriften, unterworfen seyn. Deßhalb hat der Bischof volle Freiheit, Cleriker in die Seminarien aufzunehmen und aus denselben auszuschließen, wie auch die Rectoren und Professoren zu wählen, und selbe, so oft er es für nothwendig oder nützlich hält, wieder zu entfernen."

„Alles, was zur Errichtung oder Erhaltung dieser Seminarien erforderlich ist, wird von dem erlauchtesten Könige reichlich geleistet werden, welcher mit wahrhaft königlicher Großmuth, durch seinen außerordentlichen Botschafter am heiligen Stuhle erklärt hat, daß Er für Alles, was zum kirchlichen Unterricht erforderlich ist, und auf die Art und Weise, die Uns genehm seyn wird, gehörig sorgen werde."

„Sobald die Diöcesen, wie bereits oben vorgezeichnet worden, und bald durch ein anderes apostolisches Breve vorgezeichnet werden wird, eingerichtet seyn werden, sollen die Bischöfe in Gemäßheit dessen, was in den Artikeln IX. und X. des Concordats vom Jahre 1801 festgesetzt worden, da wo es nöthig ist, zu einer neuen Grenzbestimmung der Pfarreien schreiten, und zur Besetzung derselben vollkommen würdige und taugliche Männer wählen. Der erlauchteste König aber wird nach Anleitung dessen, was in dem Artikel XIV. desselben Concordats ausgemacht worden, auch für den Unterhalt aller derjenigen Pfarrer, die nach der neuen Grenzbestimmung der Pfarreien ernannt werden müssen, standesmäßig und auf gleiche Art, wie für die Pfarreien in den südlichen Provinzen des Königreichs der Niederlande, mit königlicher Freigebigkeit sorgen."

„Wir hegen die feste Zuversicht, daß viele Katholiken in diesen Ländern von der Befugniß, die ihnen in dem Artikel XV. des öfters erwähnten Concordats vom Jahre 1801 eingeräumt wird, zur Unterstützung der Kirchen beizutragen, freigebig Gebrauch machen werden; und der geneigte Wille des Königs läßt Uns keinen Zweifel übrig, daß Se. Majestät den Stiftungen und Schenkungen, die zu Gunsten jener Kirchen gemacht werden dürften, wie auch den Acquisitionen, welche diese Kirchen etwa machen könnten, Ihren Schutz angedeihen lassen werden."

„Es bleibt Uns nichts mehr übrig, als Gott, dem Herrn, für Alles, was bisher zur Ordnung der kirchlichen Angelegenheiten in dem Königreich der Niederlande geschehen ist, innigst zu danken, und Ihn eifrigst zu bitten, daß er das begonnene Werk schützen und bekräftigen möge: denn jede gute Gabe, jedes vollkommene Geschenk kommt von Oben her; weder der, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, gilt etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt." (Folgt die gewöhnliche Schluß-Formel der apostolischen Breven).

„Gegeben zu Rom, im Vatikan, am 17. September im Jahre nach der Menschwerdung des Herrn 1827, Unseres Pontificats im vierten.

B. Card. Pacca, Für den Hrn. Card. Albano,
Pro-Datarius. F. Capaccini, Substitut.

Visa der Curie: D. Testa.

Großbritannien und Irland.

Capitän Franklin und Dr. Richardson sind am 1. October von Liverpool, wo sie am 28. September angekommen waren, nach London abgereist. Die übrigen zur Expedition gehörigen Personen unter dem Befehl des Capitän Back und des Lieutenant Kendell werden an Bord eines Schiffes der Hudsons-Compagnie zurück kommen, und jeden Augenblick auf den Oceaden erwartet. Die Expedition ist übrigens, abgesehen davon, daß sie durch eine vielleicht etwas zu weit gegangne Vorsicht Franklins nicht ganz gelungen ist, sehr glücklich abgelaufen. Franklin und Back verfolgten, nachdem sie den Mackenzie herabgeschifft waren, die westliche Küste bis zum 150sten Grad westlicher Länge. Sie fanden keine tiefen Küsten-Einschnitte, bemerkten aber, daß die Küste allmählig eine bis zum 70° 30' der Breite gehende Richtung nehme, wo sie sich sodann gen Westen zu wenden schien. Franklin befand sich auf dem äußersten Puncte, bis zu dem er vordrang, nicht weiter als 150 englische Meilen von dem Schiffe Blossom, Capt. Beechey, entfernt; und wenn einer von Beiden von diesem Umstand unterrichtet gewesen wäre, hätte Franklin durch die Südsee nach England zurückkehren können. Bei der Ungewißheit aber ob man im Kotzebue-Sund den Capt. Beechey vorfinden dürfte, und bei den Gefahren, welche das weitere Vordringen in der schon weit vorgerückten Jahreszeit darbot, wäre es eine nicht zu entschuldigende Unklugheit gewesen, sich weiter gen Westen vor zu wagen. (Bekanntlich wartete Capitän Beechey bis zum October auf die Ankunft der Expedition). Franklin kehrte daher zum großen Bären-See zurück, wo er mit seinen Gefährten überwinterte, die unter Anführung des Lieutenant Kendell und Dr. Richardson ihrerseits die ganze Küstenstrecke zwischen dem Mackenzie und Kupferminen-Flusse untersucht hatten. Dieser letztere Theil der amerikanischen Küste enthält mehr Einschnitte als der erstere, und beide sind von den beherzten Reisenden durchzogen und untersucht worden. Im Westen des Mackenzie endigt sich die große Kette der sogenannten Fels-Gebirge (Roky-Mountains) in der Entfernung von ungefähr 20 bis 30 Meilen von der Küste. Die Eskimos, welche anfangs eine zweideutige und feindselige Miene gemacht hatten, wurden bald freundlicher, und die Expedition wurde von den Agenten der Hudsons-Compagnie in Ueberfluß mit Lebensmitteln versorgt. Diese gefahrvolle Expedition hat keinem einzigen Menschen von der ganzen Reisegesellschaft das Leben gekostet, und die Gesundheit des wackern und unermüdlichen Capitäns (Franklin) hat durch die unbeschreiblichen Beschwerden und Mühseligkeiten der Reise nichts gelitten. Es sind zahlreiche

naturhistorische Sammlungen, vorzüglich von Gewächsen gemacht worden, und die Botanik dürfte durch mehrere neue Pflanzengattungen bereichert werden. Die in Betreff des Magnetismus und der Wirkungen des Nordlichts auf die Magnetnadel angestellten Beobachtungen sind sehr wichtig, und bestätigen die von Lieutenant Foster angestellten Beobachtungen."

Die Consols standen am 3. d. M. 87.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 29. September: „Die neue Organisation des Marineministeriums und der Reichs-Admiralität ist bereits vollzogen, und hat die kaiserl. Sanction erhalten. Zu permanenten Mitgliedern des Admiralitäts-Conseils sind ernannt, der Contre-Admiral Matschakow und der wirkliche Staatsrath Raumow; zum General-Hydrographen der Vice-Admiral Sarytschew; zum Präsidenten der gelehrten Comité der General-Lieutenant Golenitschew-Kutusow; der Generalmajor Golownin hat sein früheres Amt als General-Intendant beibehalten; der General-Major Smirnitsky ist Inspector der See-Artillerie und Director des Artillerie-Departements vom Seewesen, und der Capitän Butschensky, Director des Schiffsbau-Departements geworden. — Die hiesige Kaufmannschaft hat Sr. kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael, als Präsidenten des Comité zur Aufführung der Triumpfpforte zu Ehren des Garde-Corps 50,000 Rubel überreichen lassen, und Sr. Majestät der Kaiser hat seinem Bruder den Auftrag gegeben, der gesammten Kaufmannschaft das kaiserliche Wohlwollen zu erkennen gegeben. — Die Theilnahme an die Leiden der Menschheit im Allgemeinen, so wie an Finnland und dessen ältester Stadt insbesondere wird eine ausgeführte Schilderung des Mißgeschicks nicht überflüßig finden, das Abo so schrecklich heimgesucht hat. — Dinstags am 23. August (4. September) um 9 Uhr Abends, brach das Feuer in der Wohnung des Bürgers Hellmann an der Aningaisstraße, während dessen Abwesenheit aus, indem die Leute beim Talgschmelzen unvorsichtig gewesen waren, und verbreitete sich mit Schnelligkeit, da auf dem Hofe eine Menge brennbarer Stoffe umherlag. Von dem ragenden Berge der Aningaisstraße, der mehrere Theile der in der Tiefe liegenden Stadt beherrscht, und mit kleinen hölzernen Häusern bebaut war, flogen die Flammen, zu denen bald ein starker Wind sich gesellte, die Straße entlang, über den Fluß, auf das Wohngebäude des Professors Hällström, den Thurm der Kathedrale, das Universitätsgebäude und so von Haus zu Haus. Der Dom wurde eben mit Kupferplatten gedeckt, und an schadhaften Stellen ausgebessert. Das ganze Gebäude war deßhalb mit Baugerüsten umgeben. Diese loderten schnell auf, und von hier stürzte sich die Feuersäule auf nahbelegene hölzerne Häuser, und drang durch die Fenster des Bibliothekssaales in das Universitätsgebäude. Innerhalb weniger Stunden hatte das furchtbare Element, menschlicher Anstrengungen spottend, sich fast aller Gegenden der unglücklichen Stadt bemächtigt. Schrecken und Verwirrung betäubten die Tausende von Menschen, die sich vergebens erschöpften, der allgemeinen Verheerung Einhalt zu thun, besonders da das Feuer sehr bald die einzige Brücke der Stadt ergriff, und dadurch den Tumult und die Rettungslosigkeit vermehrte. Die Feuersbrunst wüthete bis zum Donnerstage, und man kann sich einen Begriff von der Gewalt derselben machen, wenn gesagt wird, daß glimmende und brennende Papiere an 50 Werst weit durch die Luft geführt wurden. So viel bisher bekannt, haben vierzehn Personen das Leben verloren, sind 780 Häuser abgebrannt, und außer diesen noch die Kathedralkirche, die Universität, das Hofgericht (mit dem größten Theile des Archives), die Hotels des Präsidenten desselben und des Landes-Hauptmanns, das Rathhaus, das Stadthaus, die Zollhäuser, die Kathedral-Schule, die sämmtlichen Kaufmanns-Läden u. s. w. Der uralte St. Heinrichsdom, seit 700 Jahren das ehrwürdigste Denkmal Finnlands, steht nur noch als imposante Ruine da. Die Spitze des hohen Thurms ist mit dem Uhrwerk und dem Glocken eingestürzt, von der herrlichen Orgel keine Spur zu sehen. Selbst in die Gräber ist die Gluth gedrungen, und wenige derselben sind verschont geblieben. Nur die Sakristei mit den heiligen Gefäßen und das Local in der Kathedral-Schule, in welchem sich die griechisch-russische Kirche befunden hatte, stehen unversehrt. In dem Universitäts-Gebäude ist die ganze Bibliothek von 40,000 Bänden *), nebst vielen Manuscripten und Büsten ein Raub der Flammen geworden. Dasselbe Schicksal traf das Museum, das Münzkabinet, die physikalische und chirurgische Instrumentsammlung, die Buchdruckerei, Apotheke und Orangerie nebst den Gebäuden im botanischen Garten der Akademie. Gerettet wurde der Solennitätssaal mit der Bronce-Büste des unvergeßlichen Kaisers Alexander I. höchstseligen Gedächtnisses **), so auch die kleinere Marmorbüste St. kaiserl. Majestät, und die der ersten Stifterinn dieses Musensitzes, der Königinn Christina. Ferner: ein Theil des Archives, die Kasse und einige andere minder wichtige Effecten. Auch glänzen am Portale noch, unerreicht vom Rauche, der die Mauern geschwärzt hat, die goldenen Lettern mit der tröstenden Inschrift: „Feunicis Musis munificentia Augustorum." Die andern zur kaiserlichen Universität gehörigen Gebäude, zu denen das Feuer nicht gelangte, sind das klinische Institut und die Sternwarte auf dem Gipfel des Wuortfelsens, wiewohl auch dorthin Feuerbrände geflogen waren, und die Fensterscheiben so geglüht hatten, daß man sich ihnen nicht nähern konnte. Schauderhaft ist von dort aus der Anblick der verödeten Stadt, die ein weites Feld von Ruinen und starren Schornsteinen darbietet, wo sonst an 14,000 Menschen wohnten, und sich thätig regten, und von denen sich über 12,000 in wenigen Augenblicken heimathlos befanden. Doch wenn die Noth am größten, ist die Hülfe am nächsten! Sobald der, während des Brandes abgefertigte Courier Helsingfors erreichte, wurde von dort sogleich das Mitglied des Senats, der wirkliche Etatsrath Falk abgefertigt, und vorläufig die nöthigsten Maaßregeln zum Beistande der Unglücklichen zu ergreifen. Unmittelbar nach ihm begab sich der General-Gouverneur Sr. General-Adjutant Sakrewskii selbst nach Abo, traf die kräftigsten Anstalten zur Ordnung, Beruhigung und Unterstützung, ließ die Mehlmagazine der Krone öffnen, und in wenigen Stunden eine Rothbrücke über den Fluß schlagen. Sämmtliche öffentliche Behörden wurden nach Möglichkeit placirt und setzen ihre Verhandlungen ununterbrochen fort. Zum ersten Gottesdienst versammelte sich die weinende Gemeinde unter freiem Himmel; jetzt wird ein passendes Local dazu bestimmt. Die in Abo stationirten russischen Truppen zeichneten sich bei dieser Gelegenheit durch Disciplin und hülfreiche Bereitwilligkeit aus, und die Einwohner gedenken mit Rührung der edlen Züge, durch welche so Manche unter dem Militär sich ausgezeichnet haben. Auf

*) Unter diesen auch die in Leipzig erstandene Haubold'sche Büchersammlung.

**) Mit der Inschrift: Effigiem servant Musae.

den unterthänigsten Bericht, den der General-Gouverneur, gleich beim Empfange der Unglücksbotschaft, S^r. Majestät dem Kaiser erstattete, hatten S^r. kaiserl. Majestät die Gnade, unverzüglich den Staatssecretär des Großfürstenthums Finnland, Graf Rehbinder, aus St. Petersburg nach Abo abzufertigen, und demselben zugleich eine Summe von 100,000 Rubeln, zur vorläufigen Unterstützung der Hülfsbedürftigen, einzuhändigen. Außerdem ertheilten S^r. kaiserl. Majestät allergnädigst die Erlaubniß, die inländischen Mehlvorräthe unter die ärmsten Volksklassen ausspenden zu lassen. Der Graf übergab bei seiner Ankunft das kaiserliche Geschenk, das auch sofort der Comité zugestellt wurde, welche sich unmittelbar nach dem Brande zur Sorgfalt für die Nothleidenden gebildet hatte. Auf Veranstaltung dieser Comité haben die völlig Schutzlosen Obdach und Speisung gefunden, und werden denjenigen, die um Lohn arbeiten können, Beschäftigungen angewiesen. Hier wird auch für zweckmäßige Vertheilung der Geldbeiträge gesorgt, die von verschiedenen Seiten eingehen, und der Vorrath an Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Betten, mit denen beladen, schon aus vielen Seestädten des finnischen und bothnischen Meerbusens Schiffe herbeisegeln. — Die in der Mongolischen Stadt Kukukoto ausgebrochene Cholera ist durch die Kälte, die Steppenwinde und den vielen Schnee endlich ausgerottet worden."

Frankreich.

Außer den gestern erwähnten Preismedaillen ertheilte der König am 3. October auch noch zwölf Fabrikanten das Kreuz der Ehrenlegion.

Der Minister des Innern, Graf Corbiere, wurde am 5. October in Paris zurück erwartet.

In Folge eines von Madrid angekommenen Kuriers ist Monsignor Tiberi, päpstlicher Nuncius bei dem Könige Ferdinand VII., der sich während der entstandenen Erörterungen zwischen beiden Höfen seit dem 18. Juni aufgehalten hatte, in Bajonne am 28. September Morgens von da nach Madrid abgereist. Es scheinen demnach alle Mißverständnisse in dieser Beziehung gehoben zu seyn.

Die 5 Percents standen am 5. d. M. Nachmittags um 2½ Uhr 101 Fr. 50 Cent.; die 3 Percents 71 Fr. 70 Cent.

Teutschland.

Der bekannte Reisende H^r. Eduard Rüppel aus Frankfurt am Main, der sich seit dem Jahre 1822 in Nord-Afrika aufgehalten, und in Gesellschaft seines Reisegefährten Hey äußerst wichtige naturhistorische, vorzüglich zoologische Entdeckungen in Darfur, Dongolah u. s. f. gemacht hat *), ist vor Kurzem zu Livorno angekommen, wo er die Quarantäne aushalten wird. Das Journal de Francfort vom 6. October enthält folgendes Schreiben desselben an seinen Schwager, H^rn. Wilhelm Wecke zu Frankfurt a. M. „Livorno, den 24. September 1827." „Ich bin nun auf europäischem Boden angekommen, und grüße Sie herzlichst. Wir sind vor fünf Tagen wohlbehalten hier angelangt, nachdem wir seit unserer Abfahrt von Alexandrien einer großen Gefahr ausgesetzt gewesen sind. Unser Schiff wurde nämlich von einem griechischen Freibeuter angehalten, und verurtheilt, nach Napoli di Romania geführt zu werden. Die Ladung wäre unfehlbar confiscirt worden, und somit auch meine naturhistorische Sammlung, die sich darunter befand, verloren gewesen. Das Glück aber, das mich während des ganzen Verlaufes meiner Reise auf so ausgezeichnete Weise begünstigt hat, rettete mich auch dieses Mal aus der drohenden Gefahr. Wir begegneten nämlich bei der Insel Candia einer türkischen Flotte, so daß wir uns nun im Stande sahen, uns der Griechen, die uns zu Gefangenen gemacht hatten, zu bemächtigen."

„Die Quarantäne für unsere Personen dauert bis zum 3. November; da aber die naturhistorischen Gegenstände noch 15 Tage länger in Quarantäne bleiben müssen, so werde ich Livorno nicht vor dem 25. November verlassen können. Obschon dann die Jahreszeit bereits weit vorgerückt seyn wird, so werde ich dennoch noch vor Ablauf des Jahres in Frankfurt anzukommen suchen; und ich hoffe, daß meine Gesundheit diesem Vorsatz kein Hinderniß entgegen setzen wird. Es ist unglaublich, wie empfindlich ich jetzt für Kälte und Nässe geworden bin. Da dieß der erste Brief ist, den ich von hier aus schreibe, so bitte ich Sie, allen meinen Verwandten und Freunden meine glückliche Ankunft anzuzeigen, und auch den D^r. Kretzschmar (Secretär der Senkenberg'schen Gesellschaft und Herausgeber des obenerwähnten Atlasses) zu grüßen. Heute habe ich die Erlaubniß zum Auspacken meiner Sammlungen erhalten. E. Rüppel."

Herzogthum Salzburg.

Am 8. October Abends 5¼ Uhr sind Ihre k. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzoginn Sophie, in Begleitung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Marie von Baiern, nachdem Höchstdieselben das k. k. Lustschloß Hellbrun, den Mönchsberg, Aigen, und die Alterthümer von Bürglstein besichtigt hatten, von Salzburg nach Tegernsee abgereist.

Am 13. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅞; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1081½, in CM.

---

*) Die Senkenbergische naturforschende Gesellschaft zu Frankfurt a. M., in deren Museum die von H^rn. Rüppel eingeschickten Sammlungen aufgestellt sind, gibt seit einiger Zeit vorläufig einen naturhistorischen Atlas zu dem von ihm zu erwartenden Reisewerke heraus, wovon bereits das dritte Heft erschienen ist, und welcher den Titel führt: Atlas zu der Reise im nördlichen Afrika von Eduard Rüppel. Erste Abtheilung. Zoologie. Erstes bis drittes Heft. Herausgegeben von der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft. Frankfurt a. M. bei Brönner. Bestellungen auf diesen Atlas nimmt die Wimmer'sche Buchhandlung in der Dorotheer-Gasse an, wo auch ein Heft desselben zur Einsicht bereit liegt.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 288

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 15. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.435	283. 2L. 4P.	+ 10.8	SW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.314	28 0 10	+ 14.3	OSO. mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.298	28 0 7	+ 9.8	SO. schwach.	—

Nachrichten aus Griechenland.

Briefe aus Corfu von sehr frischem Datum (29. September und 4. October) melden Folgendes:

„Corfu, den 29. September 1827.

„Das Gerücht, welches hier allgemein verbreitet war, daß Lord Cochrane Vaßiladi und Anatolico genommen habe *), hat sich nicht bestätiget. — Aus Preveſa erfahren wir, daß Mulei Bei, welcher zu Karvaßara Kriegs- und Mund-Vorräthe aus Preveſa erwartet, um selbe nach Meſſolongi und Lepanto zu spediren, ein Schreiben des Veli Aga, Gouverneurs von Meſſolongi, vom 18. d. M. mit der Anzeige erhalten habe, daß sechs griechische Schiffe auf der Rhede vor Meſſolongi Anker geworfen hätten, weßhalb Veli Aga, da er einen Angriff gegen die Festung beſorgte, Verstärkung an Truppen und schleunige Absendung der für selbe bestimmten Lebensmittel begehrte. Bald hierauf erhielt Mulei Bei ein Schreiben des Commandanten von Anatolico, mit der Meldung, die griechischen bei Meſſolongi angekommenen Schiffe seien bereits auf die Zahl von sechzehn angewachsen, und hätten mehrere bewaffnete Schaluppen in den dortigen Lagunen aufgestellt, wodurch die Verbindung dieser Stadt mit Anatolico und Vaßiladi unterbrochen sei. Der Commandant von Anatolico verlangte gleichfalls, ihm auf das Schleunigſte Succurs an Truppen und Lebensmitteln zu senden. Das Eintreffen jener griechischen Fahrzeuge in den Gewässern von Meſſolongi hatte zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, daß sich Lord Cochrane der Positionen von Vaßiladi und Anatolico, den Vormauern jener Festung, bemeistert habe."

„Corfu, den 4. October 1827.

„So eben erfahren wir aus Zante, daß die griechische Escadre, bei der sich die von Lord Cochrane befehligte Fregatte Hellas, und das Dampfschiff Karteria befunden hatten, nach einem kurzen Aufenthalte vor Meſſolongi, die dortigen Gewässer verlassen habe. Das Dampfschiff Karteria, mit fünf andern Fahrzeugen, nämlich drei Briggs (worunter die von einem Neffen des Lord Cochrane befehligte Brigg St. Georg) und zwei Goeletten seien nach dem Golf von Lepanto gesteuert, und ungeachtet aus dem Fort von Patras gegen 300 Kanonenschüsse auf diese Fahrzeuge abgefeuert worden seien, in jenen Golf eingelaufen, wahrscheinlich in der Absicht, nach der Bai von Korinth zu gehen, wo sie den Generalissimus Church zu finden hofften."

„Ein Schreiben aus Preveſa vom 25. September meldet, Mulei Bei habe sogleich nach Empfang der von den Commandanten von Meſſolongi und Anatolico an ihn gerichteten Schreiben sieben hundert Mann nach beiden Orten zur Verstärkung abgeschickt. — Ein späteres Schreiben aus Preveſa vom 27. September enthält die Anzeige, daß am Tage vorher die beiden türkischen Schiffs-Capitäne, welche die Korvette und die Goelette befehligten, die am 1. August von Lord Cochrane genommen wurden *), zu Preveſa angelangt waren. Ihrer Aussage zufolge hatte sie Lord Cochrane seit jenem Tage (1. August) immer mit sich geführt, und am 25. September zu Mitica (bei Calamo) ans Land gesetzt. Sie erzählten, daß sie bei den in den Gewässern von Meſſolongi Statt gefundnen Operationen Cochrane's gegenwärtig gewesen, und daß auf einem der Flöße (Zattere), welche gegen Vaßiladi steuerten, um einen Angriff gegen diese Insel zu unternehmen, fünf Mann durch das Feuer der türkischen Beſatzung derſelben getödtet worden seien. Als Lord Cochrane gesehen, daß die Türken auf allen Puncten lebhafte Gegenwehr zu leisten entschlossen seien, habe er sein Vorhaben gegen Vaßiladi und Anatolico aufgegeben, und sei mit der Hellas und drei anderen Fahrzeugen nach Mitica gesegelt, wo er sie (die türkischen Schiffs-Capitäne) ans Land gesetzt und freigelassen habe."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 9. d. M.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 23. August.

„Aus Cephalonien erfahren wir so eben, daß die Fregatte Hellas und die drei andern griechischen Schiffe, die mit ihr segelten, am 26. v. M. in den dortigen Gewässern gesehen worden seien."

„Ueber den Stand der Flotten in und vor Navarin sind hier seit einigen Tagen die widersprechendsten Gerüchte im Umlaufe. Die ägyptische Flotte, heißt es, soll Navarin verlassen, und sich gegen Hydra und Spezzia gewendet haben, aber, von den Kriegsschiffen der englischen, und, wie einige hinzufügen, auch der französischen Escadre, in den dortigen Gewässern aufgehalten, wieder nach Navarin zurückgekehrt seyn; Andere behaupten, daß die ägyptische Flotte Navarin wirklich verlassen und die Rückfahrt nach Alexandrien angetreten habe. Sobald etwas Sicheres hierüber verlautet, werde ich nicht ermangeln, Sie davon in Kenntniß zu setzen."

Ein Schreiben aus Zante vom 24. September meldet folgendes: „Am 18. d. M. ging die sardinische Brigantine, Fortuna, Capitän Luigi Luppi, welche am 5. d. M. von Livorno abgesegelt war, um sich nach Bairut, in Syrien, zu begeben, auf hiesiger Rhede vor Anker. Am Bord dieses Fahrzeugs befanden sich vier Missionäre vom Kapuziner-Orden, welche, wie es jährlich zu geschehen pflegt, mit den für das heilige Grab bestimmten Geschenken sich eingeschifft hatte. Am 15. September, als dieses Schiff ungefähr 20 Seemeilen südlich von den Saplenza-Inseln segelte, wurde es von einem griechischen Brigg-Schooner angehalten, welcher 15 Kanonen, und gegen 100 Mann Besatzung führte. Nachdem die Griechen den sardinischen Capitän zu ermorden gedroht, und die übrigen Leute seiner Schiffsmannschaft auf das Unmenschlichste mißhandelt hatten, ging es ans Plündern. Unter den Kapuzinern befand sich D. Giuseppe Landucci, ein Toskaner, aus dem in dem obern Arno-Thale gelegenen Kloster San Carlo, welcher 1335 spanische Thaler und 40ß Venetianer Zechinen an Geschenken für das heilige Grab bei sich hatte. Außer dieser Summe hatte er noch zwei Säckchen mit Geld, die ihm aus Rom zu gleichem Zwecke zugeschickt worden waren; der genaue Werth des Inhalts dieser zwei mit dem Insiegel des heiligen Grabes versehenen Säckchen, war ihm nicht bekannt; jedoch enthielten sie lauter Goldmünzen, wogen 9 bis 10 Pfund, und mochten gegen 3500 spanische Thaler am Werthe haben. Alles dieses Geld, nebst einer Sackuhr und seinen Kleidungsstücken, wurde dem Kapuziner von den Piraten abgenommen. Den andern drei, zur Mission von Neapel gehörenden, Kapuzinern wurde an baarem Gelde und andern Effecten, gegen 10,000 spanische Thaler Werthes geraubt, und von der Ladung des sardinischen Schiffes nahmen die Piraten 12 Colli Manufactur-Waaren, eine Schachtel mit Prätiosen nebst sämmtlichen Mundvorräthen, und ließen bloß einige Fäßchen mit Vitriol und rother Erde zurück. Auf solche Art ausgeraubt kam dieses Fahrzeug zu Zante an, und die armen Missionäre wollten in wenigen Tagen mit dem nämlichen Schiffe die Rückreise nach Livorno antreten. Es befand sich ein Engländer Namens Meyron mit seiner Frau und zwei Kindern am Bord dieses sardinischen Fahrzeuges; diese jedoch wurden von den Piraten verschont, und ihnen nichts geraubt; bloß als die Räuber sich entfernten, verlangten sie scherzend ein Trinkgeld von diesem Engländer, der ihnen auch sogleich zwanzig spanische Thaler verabreichte. Der Capitän des griechischen Brigg-Schooners war, der Aussage der Passagiere zufolge, fränkisch gekleidet, sprach sehr geläufig italienisch, und schien ein Cephaloniote zu seyn. Das Fahrzeug segelte mit griechischer Flagge, und hatte am Hintertheil mit griechischen Lettern, den Namen: Terpsichore geschrieben."

Einer Anzeige in der griechischen Biene vom 6. September zufolge, war dem jungen Paul Buonaparte (Sohn Lucian Buonaparte's), der sich, wie wir in unserm Blatte vom 18. September erwähnten, in Begleitung eines Neffen des Lord Cochrane, über Zante, nach Griechenland begeben hatte, am 5. obgedachten Monats, während er sich am Bord der Hellas zu Spezzia befand, das Unglück begegnet, daß seine geladene Doppel-Pistole, die er von der Wand nahm, um sie zu putzen, unversehens losging, und ihm beide Kugeln durch den Unterleib jagte. Er habe zwar am Abend noch gelebt, allein die Aerzte hätten ihn bereits aufgegeben.

Brasilien.

Nachstehendes ist Londoner Blättern zufolge, der Inhalt der von D. Manuel J. Garcia, dem Gesandten von Buenos-Ayres, am 24. Mai d. J. zu Rio de Janeiro unterzeichneten Präliminar-Convention mit Brasilien: „Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit! Die Republik der vereinigten Provinzen vom La Plata und S^r. Majestät der Kaiser von Brasilien haben, von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, den Drangsalen des Krieges ein Ende zu machen, und das freundschaftliche und gute Einvernehmen wieder herzustellen, das zwischen benachbarten Nationen obwalten soll, vorzüglich, wenn ihre beiderseitige Wohlfahrt in so enger Wechselverbindung steht, beschloßen, eine Präliminar-Convention einzugehen, welche als Grundlage zu dem definitiven Friedens-Tractat dienen soll, der von den beiden contrahirenden Theilen unterzeichnet werden soll. Sie haben daher zu diesem Behufe zu ihren Bevollmächtigten ernannt: Den Bürger Don Manuel Garcia von Seiten der Republik, und von Seiten S^r.

Majeſtät des Kaiſers von Braſilien, S^r. Excellenz den Marquis von Queluz, Mitglied des Staatsrathes u. ſ. f., welche beide Bevollmächtigten nach geſchehener Auswechslung ihrer beiderſeitigen Vollmachten, die in gültiger und gehöriger Form befunden worden, über nachſtehende Artikel übereingekommen ſind: 1) Die Republik der vereinigten Provinzen vom La Plata erkennt die Unabhängigkeit und Integrität des Kaiſerthums Braſilien an, und leiſtet auf alle Rechte Verzicht, die ſie auf das Gebiet der Provinz Monte-Video, dermalen cisplatiniſche Provinz genannt, in Anſpruch genommen hatte. S^r. Majeſtät der Kaiſer von Braſilien erkennen Ihrerſeits auf gleiche Weiſe die Unabhängigkeit und Integrität der Republik der vereinigten Provinzen vom La Plata an. 2) S^r. Majeſtät der Kaiſer von Braſilien machen Sich in Uebereinſtimmung mit der geſetzgebenden Verſammlung des Reichs, aufs Feierlichſte anheiſchig, die cisplatiniſche Provinz in Berückſichtigung, daß die Einwohner beſagter Provinz ihre Unabhängigkeit aufgeopfert haben, um dem braſilianiſchen Reiche einverleibt zu werden, mit der äußerſten Sorgfalt, und eben ſo, oder wo möglich noch beſſer, als die übrigen Provinzen dieſes Reichs zu organiſiren, und derſelben eine Regierungsform zu geben, die den Gewohnheiten und Bedürfniſſen ihrer Bewohner angemeſſen, und geeignet iſt, nicht nur die Ruhe des braſilianiſchen Reiches, ſondern auch ſeiner Nachbarn ſicher zu ſtellen. 3) Die Republik der vereinigten Provinzen wird ihre Truppen, nach geſchehener Ratification gegenwärtiger Convention, von dem Gebiete der cisplatiniſchen Provinz zurückziehen; beſagte Truppen ſollen vier und zwanzig Stunden nach erfolgter Ratification ihren Rückmarſch antreten. Beſagte Republik ſoll dieſe Truppen auf den Friedensfuß ſtellen, und bloß die zur Erhaltung der innern Ruhe und Ordnung erforderliche Anzahl beibehalten. S^r. kaiſerl. Majeſtät werden Ihrerſeits in gedachter Provinz das Gleiche thun. 4) Die Inſel Martin Garcia ſoll in den status quo ante bellum geſetzt, und die darauf befindlichen Batterien und Kriegs-Vorräthe weggebracht werden. 5) In Erwägung, daß die Republik bei dem Kriege gegen das Kaiſerthum Braſilien Korſaren gebraucht hat, hält es dieſelbe der Billigkeit und Rechtlichkeit angemeſſen, den Werth derjenigen Priſen zu vergüten, welche erweislicher Maaßen braſilianiſchen Unterthanen durch Acte der Piraterie abgenommen worden ſind. 6) Es ſoll eine gemiſchte, aus Unterthanen beider Staaten beſtehende Commiſſion Behufs der Entgegennahme und Liquidation der in Folge des vorſtehenden Artikels einzureichenden Rechnungen ernannt werden. In Betreff der angemeſſenſten und billigſten Art und Weiſe wie die Zahlungen, und der Friſten, in denen ſie zu leiſten ſind, wird von Seiten beider Regierungen ein Uebereinkommen getroffen werden. 7) Die Gefangenen, welche von beiden Theilen zu See und zu Land ſeit dem Ausbruch der Feindſeligkeiten gemacht worden ſind, ſollen unverzüglich nach geſchehener Ratification gegenwärtiger Convention in Freiheit geſetzt werden. 8) Um die Wohlthaten des Friedens aufs beſte zu ſichern, und um einſtweilen allem Mißtrauen vorzubeugen, bis die Verhältniſſe, welche zwiſchen den beiden contrahirenden Staaten obwalten ſollen, feſt begründet ſeyn werden, ſind beide Regierungen dahin übereingekommen, entweder zuſammen oder jede beſonders, ihren mächtigen und erhabenen Freund, den König von Großbritannien (allerhöchſten Vermittler zur Wiederherſtellung des Friedens) zu erſuchen, für den Zeitraum von 15 Jahren, die beiderſeitige freie Schifffahrt auf dem La Plata unter Seine Garantie zu ſtellen. 9) Von dem Tage der Ratification gegenwärtiger Convention an, ſollen die Feindſeligkeiten zu See und zu Lande aufhören, und zwar zu See bis Santa Maria hin, innerhalb zwei Tagen, bis Santa Catarina hin, innerhalb acht Tagen, bis zum Cap Frio hin, innerhalb funfzehn Tagen, bis nach Pernambuco hin, innerhalb zwei und zwanzig Tagen, bis zur Linie innerhalb vierzig Tagen, bis zur Oſtküſte innerhalb ſechzig Tagen, und bis zu den europäiſchen Meeren innerhalb achtzig Tagen. Der Handelsverkehr und die Verbindung zwiſchen den Unterthanen beider Staatengebiete ſollen auf denſelben Fuß wie vor dem Kriege hergeſtellt werden; die hohen contrahirenden Theile machen ſich von jetzt an anheiſchig, ſobald als möglich, einen Handels- und Schifffahrts-Tractat zu Stande zu bringen, um dieſen Verhältniſſen allen den Umfang zu ertheilen, welchen ihr wechſelſeitiges Intereſſe und ihre beiderſeitige Wohlfahrt erheiſchen. 11) Gegenwärtige Präliminar-Convention ſoll von beiden Theilen ratificirt und die Ratification binnen funfzig Tagen vom heutigen Tage an, oder wo möglich noch früher, in der Stadt Montevideo ausgewechſelt werden. Bei der Verification der Auswechslung ſollen die hohen contrahirenden Theile ihre reſpectiven Bevollmächtigten zur Entwerfung und Abſchließung des definitiven Friedenstractats ſogleich ernennen. Urkund deſſen haben wir, die unterfertigten Bevollmächtigten der Republik der vereinigten Provinzen vom La Plata und S^r. Majeſtät des Kaiſers von Braſilien, kraft unſerer reſpectiven Vollmachten, gegenwärtige Convention eigenhändig unterzeichnet, und derſelben unſere Familien-Inſiegel beigedruckt. So geſchehen zu Rio de Janeiro am 24. Mai 1827. — Manoel J. Garcia; Marquis von Queluz; — Viſconde von S. Leopoldo; — Marquis von Maſaio."

Beſchluß der Regierung von Buenos-Ayres.

Da vorſtehende von dem Bevollmächtigten der Republik am braſilianiſchen Hofe, abgeſchloſſene Präliminar-Convention einem Miniſterialrath vorgelegt, und der-

ſelbe gefunden hat, daß beſagter Bevollmächtigte nicht nur ſeine Inſtructionen überſchritten, ſondern den Buchſtaben und Geiſt derſelben verletzt hat; daß ferner die in gedachter Convention enthaltenen Stipulationen die National-Ehre vernichten, und die Unabhängigkeit ſo wie alle weſentlichen Intereſſen der Republik gefährden, ſo hat die Regierung beſchloſſen, ſelbe zu verwerfen, und hat ſelbe auch de facto verworfen. Dieſer Beſchluß ſoll dem ſouveränen conſtituirenden Congreß in der üblichen Form kund gemacht werden. Rivadavia; Julian S. de Agüero; Francisco de ſa Cruz; Salvador M. de Carril.

Journale aus Rio de Janeiro vom 20. Auguſt erzählen: „Die von der Kammer der Deputirten ernannte Commiſſion zur Prüfung des zwiſchen Braſilien und England abgeſchloſſenen Vertrags über die Abſchaffung des Negerhandels hat ihren Bericht erſtattet, der aber für die Annahme dieſer Maaßregel nicht günſtig lautet. In der offiziellen Mittheilung, welche der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten dem Secretär der Kammer zuſandte, hatte es geheißen, daß auf die Vorſtellungen, welche S^r. Majeſtät der Kaiſer dem brittiſchen Geſandten gemacht, um eine längere Berathung einer für den braſilianiſchen Handel ſo wichtigen Maaßregel zu bewirken, dieſer Bevollmächtigte geantwortet habe: er glaube, daß S^r. Majeſtät der Kaiſer in Ihren ſo oft geäußerten menſchenfreundlichen und gerechten Geſinnungen in Hinſicht des Negerhandels nie ſich geändert hätten; er ſei von ſeiner Regierung abgeſendet, nicht um die Friſt zur Abſchaffung zu verlängern, ſondern um ſie abzukürzen; jeder Widerſtand von Seite S^r. kaiſerl. Majeſtät würde außerdem völlig unnütz werden, weil die brittiſche Regierung entweder die afrikaniſchen Häfen den braſilianiſchen Sclavenſchiffen durch Portugall ſperren, oder durch ihre Geſchwader das Einlaufen in dieſelben verhindern laſſen würde. D. Joſe A. da Silva Maia und D. Raimundo Joſe da Cunha Mattos ſprachen ſich nachdrücklich gegen die Ausführung dieſes Vertrags aus. Letzterer proteſtirte beſonders gegen den Vertrag, weil er 1) in das Reichsgrundgeſetz eingreife; 2) dem Nationalhandel ungeheuern Nachtheil bringe; 3) den Ackerbau, die Grundlage des Beſtandes der Nation, verderbe; 4) die Schifffahrt vernichte; 5) den Staatseinkünften einen tödtlichen Stoß gebe, und 6) voreilig ſei. Er ſchloß ſeine Rede ſo: „Ich mißbillige die verfaſſungswidrige Aufſtellung eines Verbrechens der Seeräuberei und aller barbariſchen Folgen davon, und ich erkläre, daß die Regierung und die braſilianiſche Nation durch die engliſche Regierung genöthigt, unterdrückt und gezwungen worden ſind, eine läſtige und herabwürdigende Convention in einer innern, rein nationalen Angelegenheit, welche einzig und allein zur Competenz der geſetzgebenden Gewalt und des erhabenen Oberhaupts der braſilianiſchen Nation gehört, einzugehen."

Portugall.

Der Globe and Traveller bringt aus Liſſabon vom 22. September folgende ämtliche Mittheilung des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten: „Eingetroffene Depeſchen von dem portugieſiſchen Botſchafter in England verkünden, daß Dom Carlos Mathias Pereira mit Briefen des Königs an S^r. königl. Hoheit den Infanten Dom Miguel; an S^r. Maj. den Kaiſer von Oeſterreich; und an S^r. brittiſche Majeſtät von Rio de Janeiro am 27. des vorigen Monats zu London angekommen iſt, und am 1. d. M. nach Wien abreiſen ſollte. In Folge der von ihm überbrachten Urkunden und andern Nachrichten, denen man vertrauen kann, iſt anerkannt, daß S^r. Maj. für zweckmäßig erachtet haben, S^r. königl. Hoheit den Infanten Dom Miguel im Namen des Königs unſers Gebieters zur Regierung des Königreichs Portugall zu berufen. Wir erwarten jeden Augenblick unmittelbare, ämtliche und umſtändliche Mittheilungen über dieſen wichtigen Gegenſtand." — Die Liſſaboner Zeitung vom 24. September enthält eine Ordonnanz der Regentinn zur unverzüglichen Ausfertigung einer annähernden Berechnung der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1828. Auch ſollen die Rechnungen des laufenden Jahrs zu Anfang Jänners abgelegt werden, da dieſe zur Schätzung der Ausgaben und Einnahmen für das nächſte Jahr beſonders nützlich ſeyn dürften. Auch publicirt dieſe Zeitung eine Aufforderung zur Uebernahme der Lieferungen für die engliſchen Truppen zu Liſſabon und bis auf fünf Stunden von Liſſabon. Die Anträge müſſen vor dem 4. October gemacht ſeyn. Der Contract ſoll mit dem 21. October beginnen und ſechs Monate dauern. Die zu liefernden Artikel beſtehen in Brot, Fleiſch, Stroh und Holz.

Großbritannien und Irland.

Der Graf Dudley arbeitete am 3. d. M. mit dem kaiſerl. öſterreichiſchen Botſchafter Fürſten Eſterhazy, und ſpäter mit dem franzöſiſchen Geſchäftsträger H^n. Roth im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten.

Die Conſols wurden am 4. mit 87¼ gegen baar Geld, und 87⅛, ⅜ für November eröffnet, und ſtanden um 3 Uhr 86¾, ⅞.

Frankreich.

Der König wollte S^t. Cloud am 7. d. M. verlaſſen, und nach den Tuilerien zurückkehren.

Die 5 Percents wurden am 6. October mit 101 Fr. 35 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 25 Cent. geſchloſſen; die 3 Percents mit 71 Fr. 30 Cent. eröffnet und geſchloſſen.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe N^ro. 1108.

(31)
A — K
ZEITUNG
1827

Nro. 289

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 16. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.185	27 Z. 11 L. 3 P.	+ 9.0	WNW. mittel.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.317	28 " 3	+ 10.0	W. —	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.428	28 " 3	+ 8.5	W. —	Wolken.

Konstantinopel, den 25. September.

Die Bewohner der früher im Aufstande begriffenen Provinzen des griechischen Continents (außer dem Peloponnes) hatten unlängst zwei von sämmtlichen Capitani's und Vorstehern der Districte unterzeichnete Bittgesuche an den hiesigen Patriarchen ihrer Kirche eingeschickt, worin sie ihre Treue und Unterwerfung verbürgten, und eine allgemeine Amnestie, so wie die Aufhebung des von ihrem geistlichen Oberhaupte, dessen Autorität sie nicht mehr anerkannt hatten, ausgesprochenen Bannfluches nachsuchten. Diese Unterwerfungs-Acten wurden am 18. d. M. von dem griechischen Patriarchen Agathangelos, in Begleitung von zwölf Mitgliedern des höhern Clerus der griechischen Kirche, feierlich nach der Pforte überbracht. Hier wurde der Patriarch von dem Kiaja Beg (Minister des Innern) mit allen den, höhern Autoritäten zugestandenen, Ehrenbezeigungen empfangen, und trug hierauf, durch das Organ des Pforten-Dolmetsches, die Bitte um Bestätigung der von dem Seraskier, Reschid Pascha, vorläufig bewilligten Amnestie vor, welche Bitte er mit den Worten schloß: „Möge „der Allerhöchste die Binde von den Augen der noch übri„gen Verblendeten hinwegnehmen, und sie die Gnade „der Pforte in ihrer vollen Klarheit erkennen lassen.“ Zugleich überreichte er die an ihn gelangten Bittschriften, ins Türkische übersetzt. Der Kiaja Beg erwiederte: daß ein Theil des griechischen Volkes sich zwar schwer an der Pforte vergangen habe, daß das Blut gemordeter Frauen, Kinder und Greise gegen die Aufrührer schreie, daß es aber von jeher ein Grundsatz der hohen Pforte gewesen, den rebellischen Unterthanen zu vergeben, wenn diese sich reumüthig unterwerfen; daß die Pforte auch dieß Mal, ihren Grundsätzen getreu, die Rückkehr der Verirrten mit Vergnügen sehe, und über die Vergangenheit den Schleier der Milde und Vergessenheit ziehen wolle. Um diese Nachsicht in ihrem vollen Lichte zu zeigen, und in der Hoffnung, die noch übrigen Aufrührer zu einem Schritte aufzumuntern, von dem sie vielleicht bloß ungegründete Furcht oder die Vorspieglungen einiger Uebelgesinnten abhalten dürften, werde unverzüglich der Befehl ergehen, sämmtliche als Geißeln hier zurückgehaltnen Bischöfe in Freiheit zu setzen. — Wirklich wurden die bei dem Bostandschi-Baschi unter Aufsicht gestellten vier Bischöfe unverzüglich entlassen, und diese Gunst auch auf andere griechische Geißeln ausgedehnt. Tataren wurden mit der Bestätigung der Amnestie und einem in Folge dieses Actes von dem Patriarchen erlassenen Hirtenbriefe nach Griechenland abgefertiget.

In dieser Hauptstadt herrscht fortwährend die größte Ruhe und Ordnung, für deren Aufrechthaltung von Seite der Regierung die zweckmäßigsten Maaßregeln ergriffen worden sind. Die Besorgnisse, welche sich anfangs, nachdem die ablehnende Antwort der Pforte auf die von den Botschaftern der drei intervenirenden Mächte gestellten Anträge im Publicum bekannt geworden war, unter den hier ansäßigen Franken verbreitet hatten, fangen an, zu verschwinden, so daß nicht einmal die durch Briefe aus Odessa und aus den Fürstenthümern hieher gelangten Nachrichten von Bewegungen der Truppen in Bessarabien, von Ausrüstung der russischen Kriegsflotte in den Häfen des schwarzen Meeres, ja selbst die Erscheinung von zwei russischen Transportschiffen im Bosphorus, zur Disposition der Familie des Hrn. von Ripeaupierre, einen bedeutenden Eindruck erregten.

Auch in Smyrna war alles vollkommen ruhig. In dem neuesten Blatte des dort erscheinenden Spectateur Oriental vom 15. d. M. heißt es: „Der hiesige Gouverneur, Hassan Pascha, hat die Vorsteher der griechischen Gemeinde in seinen Pallast beschieden, wo er ihnen sagte, er habe vernommen, daß beunruhigende Reden in der Stadt im Umlaufe seien, daß man Besorgnisse hinsichtlich der Ruhe des Landes zu verbreiten suche, und daß bereits mehrere Kaufleute, aus Angst, ihre Laden geschlossen hätten; er stellte ihnen vor, wie ungegründet diese Besorgnisse seien, und wiederholte mehrere Male, daß er für die Aufrechthaltung der Ruhe haf-

te, daß er nicht zugeben werde, daß weder einem Franken, noch einem Griechen das mindeste Leid widerfahre, und daß ſämmtliche Bewohner dieſer großen Stadt, wie immer, ihren Geſchäften und Vergnügungen nachgehen könnten, und ihm die Sorge, ſie zu ſchützen, überlaſſen ſollten. Seitdem ſind alle Beſorgniſſe verſchwunden, und, wir können es nicht oft genug wiederholen, Friede und Freiheit herrſchen in der Stadt, und ſind gegen jede Störung geſichert, weil den Behörden alle Mittel zu deren Aufrechthaltung zu Gebote ſtehen. Schon waren die abgeſchmackteſten Gerüchte, in Bezug auf unſere Lage, in den Handelsſtädten am mittelländiſchen Meere in Umlauf; zweimal, in Zeit von drei Monaten, war, nach angeblichen Berichten von Schiffs-Capitänen, zu Marſeille und Trieſt die Nachricht verbreitet, daß ſämmtliche Griechen und Franken in Smyrna ermordet, und die Stadt in Brand geſteckt worden ſei. Dieſe unwürdigen Umtriebe, welche kein anderes Reſultat haben, als diejenigen, die durch Handels-Intereſſen oder Familien-Bande mit der Levante in Verbindung ſtehen, unaufhörlich zu ängſtigen, finden noch immer viele Leichtgläubige, obſchon die Myſtification ſeit ſechs Jahren dauert. Wir glauben ihnen wiederholen zu müſſen, daß heute der türkiſchen Regierung zuerſt an Aufrechthaltung der Ruhe in ihrem Reiche gelegen ſeyn muß, daß ſie die nöthige Kraft hiezu beſitzt, und daß ihre Repräſentanten in den Provinzen allenthalben mit Thätigkeit dafür wachen; endlich daß das türkiſche Volk überall von der friedfertigſten Stimmung beſeelt iſt, welche das beſte Unterpfand der Sicherheit für die Zukunft darbietet."

Spanien.

Briefe aus Barcelona vom 29. September melden, daß der König von Spanien Tags vorher zu Tarragona eingetroffen war. Alles Volk (ſagt die Gazette de France) ſtrömte ihm entgegen, und empfing Ihn mit dem lebhafteſten Enthuſiasmus. Die Bauern ſchliefen auf den Feldern, um den König zu ſehen. Die Wege waren mit königlichen Freiwilligen bedeckt, welche beim Vorbeifahren des Königs Spalier bildeten."

Der General-Inſpector der königlichen Freiwilligen, Don J. M. Carvajal hat unterm 20. September folgenden Aufruf an die königlichen Freiwilligen zu Madrid erlaſſen: „Königliche Freiwillige! Euer General-Inſpector ſpricht zum erſten Male und zwar mit der ihn charakteriſirenden Wahrheitsliebe und dem echten Royalismus, den ihr ihm nicht abſtreiten könnt, zu euch. — Die unſeligen Ereigniſſe in Catalonien haben das erhabene Gemüth des Königs, unſers Herrn, mit Bitterkeit und Beſtürzung erfüllt. Dieſe abſcheulichen Vorgänge nehmen ſeine Aufmerkſamkeit in Anſpruch, und aller Augen ſind auf jene unglückliche Provinz gerichtet, die zu andern Zeiten, ein Muſter des Heldenmuths und der Treue war. — Euer General-Inſpector richtet das Wort an euch, um die Vollziehung der Pflichten, die ihr euch auferlegt habt, von euch zu fordern. Die Erhaltung des Thrones und Altars in der Fülle ihrer Rechte war euer einziger Wunſch, als ihr euch den Reihen der Royaliſten einverleibt habt; ihr nahmt die Waffen, um jene Rechte gegen die ruchloſen Revolutionärs zu vertheidigen; heute ſuchen ſie von neuem beide in ihren Grundveſten zu untergraben, indem ſie die Worte Religion, König, Vaterland, im Munde führen; aber Ehrſucht und die unedelſten Leidenſchaften ſind die eigentlichen Hebel ihres Benehmens. — Getreu dem Altar und dem Throne, die wir im Angeſichte des Himmels und des Königs bis in den Tod zu vertheidigen geſchworen haben, müſſen wir dieſen feierlichen Eidſchwur erfüllen; die Waffen dürfen nicht dazu dienen, euer Vaterland zu verheeren, und die allerhöchſte Autorität zu vernichten, (wie einige unter euch gehandelt haben) ſondern lediglich dazu, unſern Monarchen und unſer Vaterland gegen jede Art von Revolutionärs zu ſchützen. Möge derjenige, der nicht bei dieſem feſten Entſchluſſe beharren will, weit weg von uns fliehen; ich werde in euren Reihen nie weder Verrath noch Verbrechen dulden. Die Ehrfurcht und der Gehorſam gegen den König und die von der Regierung eingeſetzten Behörden ſind die unzerſtörbaren Grundlagen aller Staatsgeſellſchaften; derjenige, welcher dieſe Wahrheiten mißkennen ſollte, wäre ein Verräther, ein Meineidiger, ein Anarchiſt. Mögen ſie denn verſchwinden dieſe Niederträchtigen, und ſich unter der Maske, die ſie birgt, verſtecken! Was euch betrifft, bedenkt, anſtatt ihrer verbrecheriſchen Erwartung zu entſprechen, daß deren treuloſe Rathſchläge euch einem unfehlbaren Untergang entgegenführen würden; verachtet die lächerlichen Vorwände, die ſie aufſtellen. Ueberliefert alle diejenigen, die ihr entdecken könnt, den Gerichten; wir wollen unſer unglückliches Vaterland von einer gefährlichen Seuche befreien. Ich, als euer oberſter Chef, werde, ſo wie ich es bis auf den heutigen Tag gethan habe, denjenigen beſchützen, der dieſem Befehle nachkommen wird, und für ihn Gunſtbezeigungen vom Könige auswirken; dagegen deſſen ganze Strenge gegen diejenigen aufrufen, welche meine Erwartung täuſchen ſollten. — Dieß, Königliche Freiwillige, iſt der feſte Entſchluß eures General-Inſpectors. Ich bin ſtolz darauf, euer Chef zu ſeyn; wenn ihr aber eure Pflichten hintanſetzen, wenn ihr einen ſtrafbaren Gebrauch von euren Waffen machen ſolltet, ſo wähnt nicht, daß ich 55 Jahre ununterbrochenen Dienſtes für mein Vaterland, brandmarken, hofft nicht, daß ich das Vertrauen des Königs, unſers Herrn täuſchen würde; ich werde, wenn es ſeyn muß, treu und ſeinem Willen unterthan, zu ſterben wiſſen; ich habe gelernt, daß dieß die Pflicht eines Soldaten und Royaliſten iſt. Madrid, den 20. September 1827. Unterz. J. M. Carvajal."

Spaniſches Amerika.

Die neueſten Nachrichten aus Mexico, die man in London erhalten hatte, lauteten ſehr beunruhigend. Der Zwiſt der Centralregierung mit der Provinz Vera-Cruz dauerte fort; es hieß, erſtere wolle den fortgeſchickten Gouverneur Eſteva mit Waffengewalt in Vera-Cruz wieder einſetzen. Die Erſcheinung einiger ſpaniſchen Kriegsſchiffe von Vera-Cruz hatte große Beſtürzung verbreitet. Die Aufträge eines ans Land gekommenen Parlamentärs betrafen dem Vernehmen nach nur die Auswechslung von Gefangenen. Der engliſche Geſchäftsträger zu Mexico, Hr. Packenham, war bei hellem Tage in einer Vorſtadt ausgeraubt worden.

Rußland.

Der Lieblingsplan des verewigten Kaiſers Alexander, die Communicationen im Lande möglichſt zu erleichtern, und zur Bequemlichkeit der Reiſenden nach Kräften beizutragen, wird durch eine neue Verordnung ſeines erlauchten Nachfolgers in Ausführung gebracht. Alle Poſt- und Commerzial-Straßen, die bis jetzt nicht chauſſeemäßig angelegt ſind, ſollen auf dieſe Art hergeſtellt, auch auf jeder Poſtſtation bequeme Poſtchaiſen nach einem von der Regierung vorgeſchriebenen Plane erbaut, und mit der zur Bequemlichkeit der Reiſenden nöthigen Einrichtung verſehen werden. In Kurland und Liefland iſt bereits der Anfang damit gemacht, und obgleich die Landbeſitzer die Koſten dieſer Anlagen tragen müſſen, ſo hat die Krone ſich doch vorbehalten, ſie durch Nachlaſſung von einigen Steuern zu entſchädigen. Auch den ruſſiſchen Militär-Colonien ſteht eine neue Geſtaltung bevor, die auf das ganze Reich einen günſtigen Einfluß haben dürfte. Es ſollen nämlich die den Militär-Colonien zugehörigen Ländereien, nach demſelben Prinzip adminiſtrirt und angebaut werden, wie nach Angabe des bekannten Oeconomen Albert mehrere im Herzogthume Anhalt-Köthen beſtehende Meiereien ſchon jetzt bewirthſchaftet ſind. Ein in Beſſarabien auf einer Kronherrſchaft bereits vorgenommener Verſuch war von glücklichem Erfolge. Hr. Albert, welcher in Köthen'ſchen Dienſten ſteht, ſoll von der Regierung nach Petersburg berufen ſeyn, da ſie bei Ausführung ihres Plans ſeine Sachkenntniß zu benutzen wünſcht.

Großbritannien und Irland.

Ueber die in Ober-Indien an den Ufern des Indus vorgefallene Schlacht zwiſchen den Afghanen und den Sickhs enthalten Londoner Blätter folgende nähere, bis zu Anfang des März reichende, Angaben: „Das Heer der Afghanen beſtand aus den Stämmen der Juſſoffei, der Nurſei u. ſ. f., und wurde von Dar Mohammed Khan, von Piſchaur, befehligt, in deſſen Begleitung ſich ein Fanatiker, Namens Seid Achmed Ali befand; die Sickhs wurden von Budh Singh, und den beiden franzöſiſchen, ſeit längerer Zeit in Lahore befindlichen Offizieren, Allard und Ventura angeführt. Das afghaniſche Heer war, wie es heißt, 90,000 Mann Fußvolk und 10,000 Mann Reiterei ſtark; das der Sickhs betrug nur zwiſchen 15,000 bis 20,000 Mann. Die Afghanen eröffneten das Treffen, da ſie aber größtentheils ſchlecht bewaffnet und ſchlecht organiſirt waren, ſo machten ihre Angriffe wenig Wirkung auf die Sickhs, die, nachdem ſie zwei verzweifelte, aber unordentlich ausgeführte, Angriffe gegen ihre Poſition zurückgeſchlagen hatten, nun ihrerſeits angriffen, und die Afghanen in die Flucht ſchlugen, wobei eine große Anzahl derſelben von der Reiterei des Rendſchid Sing niedergehauen, und ein ganzes Corps, das ſich in ein Dorf geflüchtet hatte, umzingelt und niedergemacht wurde. Die Afghanen verloren acht Stück Geſchütz, und ihr Lager wurde von den Siegern erbeutet. Man glaubt, daß die Afghanen nicht wieder im Stande ſeyn dürften, etwas gegen Rendſchid Singh zu unternehmen. Dieſer Maha Redſcha befand ſich krank zu Lahore, ſo daß er keinen Theil an dem Feldzuge hatte nehmen können. Die beiden erwähnten franzöſiſchen Offiziere hatten nach der gewonnenen Schlacht den Befehl erhalten, unverzüglich gegen Piſchaur aufzubrechen, um ſich der Citadelle dieſer Stadt zu bemächtigen."

Die Conſols ſtanden am 5. October um 3 Uhr Nachmittags 86⅞, ⅝.

Frankreich.

Der Marquis von Bethizy, Pair von Frankreich, Generallieutenant und Gouverneur des Schloſſes der Tuilerien, war am 5. September Abends, nach einer langwierigen Krankheit, in dem Alter von 67 Jahren zu Paris mit Tode abgegangen.

Der Marquis von Maiſonfort, außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter Sr. allerchriſtlichſten Majeſtät am großherzoglich Toskaniſchen Hofe, iſt am 2. d. M. zu Lyon, auf der Rückreiſe nach ſeinem Poſten, im fünf und ſechzigſten Jahre ſeines Alters geſtorben.

Teutſchland.

Das neueſte Regierungsblatt für das Königreich Baiern enthält eine königliche Verordnung vom 27. September wegen Errichtung einer polytechniſchen Centralſchule in München, unter proviſoriſcher Leitung des geheimen Raths v. Utzſchneider. Als Local wird ihr das Gebäude des ehemaligen Theaters am Iſar-Thore angewieſen, und die Eröffnung ſoll am 1. November d. J. Statt finden.

Das Dampfſchiff Concordia hat zur Ausbeſſerung nach Rotterdam geſchickt werden müſſen, weil zur Zeit noch das Schiffsbauwerft zu Köln nicht mit Vorrichtungen für ſo ſchwere Schiffe verſehen iſt. Das Schiff würde ſchon wieder ſeinen regelmäßigen Dienſt angetreten haben, wenn es nicht in Rotterdam aufgehalten würde, um die Ankunft Ihrer Majeſtät der verwitweten Königinn von Würtemberg von London abzuwarten, welche

auf der Concordia von Baß in den Schelde-Mündungen durch Seeland, die Waal und den Rhein herauf nach Mainz fahren wird.

Triest, den 11. October.

Der heutige Osservatore Triestino enthält Folgendes: „Der Capitän L. Lucovich, des österreichischen Handels-Schooners, Graf Saurau, welcher im Golf von Salonick zwei Piraten-Fahrzeuge zerstört hatte *), schreibt aus Tschesme vom 28. September: Ich war am 14. August, unter dem Geleite einer königl. französischen Goelette, mit einer Ladung von Tabak, Wachs und mehreren Säckchen mit Geld, von Salonick nach Genua abgesegelt; auf der Fahrt wurden wir von einem Sturm überfallen, welcher dem Tackelwerke meines Schooners vielen Schaden zufügte, und mich von meinem Convoi trennte. In diesem Zustande wurde ich am 16. August zwischen Scopoli und Celidroni, während einer Windstille, die nach dem Sturm eingetreten war, von einer mit Rudern versehenen Seeräuber-Galeere angegriffen, welche den Schooner vom Hintertheil aus entern wollte, aber durch einige Kanonenschüsse zurückgewiesen wurde. Nachdem ich das Tackelwerk, so gut als möglich wieder ausgebessert hatte, setzte ich meine Fahrt nach den Gewässern von Cerigo fort, wo ich am 21. August eine dreimastige Galeere und eine Goelette gegen mein Schiff herankommen sah. Da vier Leute von meiner Mannschaft krank waren, und das Tackelwerk sich in einem zu schlechten Zustande befand, als daß ich daran denken konnte, ernsthaften Widerstand zu leisten, so mußte ich mich ergeben; einige von der Mannschaft der Goelette begaben sich an Bord des Schooners, bemächtigten sich desselben so wie der Ladung, und steuerten nach der Küste der Maina. Der Capitän des Korsaren untersuchte meine Papiere, und setzte ein Protokoll auf, worin er anführte, daß ich an der Küste von Modon angehalten worden sei, und somit die Blockade verletzt habe. Ich widersetzte mich eifrig dieser falschen Angabe, und machte ihm bemerkbar, daß ich mich damals 68 Seemeilen westlich von den Sapienza-Inseln befunden habe. Mein Widerstreben war fruchtlos, und ich wurde gezwungen, dieses lügenhafte Protokoll zu bekräftigen. Der Schooner wurde nach Kitries geführt, wo er am 23. August vor Anker ging; am folgenden Tage wurden jedoch plötzlich wieder die Anker gelichtet, und derselbe nach Scardamula, an der Küste von Maina, gebracht, wo man mir die ganze nach Genua bestimmte Ladung wegnahm, mir jedoch den Frachtlohn weniger 600 Thaler auszahlte, die man mir unter dem Vorwande abzog, daß eine diese Summe enthaltende Geldrolle abginge, welche, einem unter den Papieren vorgefundenen Briefe zufolge, der aber gar nicht vorhanden war, sich an Bord befinden sollte. So benahm sich ein Korsar, welcher mit Kaperbriefen von der griechischen Regierung versehen war. Kurz nachdem er mein Schiff aufgebracht hatte, versprach er mir, mich nach einem Hafen zu führen, wo über das Schicksal der Ladung entschieden werden sollte; später hielt er es jedoch für förderlicher, die Entscheidung, in Gemeinschaft mit seinen Mainottischen Rhedern, welche Kläger und Richter in Einer Person waren, selbst zu fällen."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 27. September.

Wien, den 15. October.

Der jedem treuen Unterthan der österreichischen Monarchie so theure vierte October, das Namensfest unsers allergnädigsten Landesvaters, war auch für die hiesige Vorstadt Schottenfeld, durch die Veranstaltung der Gemeinde und ihres Richters, ein festlicher Tag. Dem heißen Drange unbegränzter Liebe und ungeheuchelter Verehrung gegen den väterlichen Landesfürsten folgend, versammelten sich die HH. Gerichtsbeisitzer und Ausschüsse, der Gemeinderichter, Hr. Franz Gugubauer, mit der zahlreichen Schuljugend und den Armen der beiden Versorgungshäuser, im Hause des Herrn, allwo, um von dem Geber alles Guten das fernere ungetrübte Wohl des allgeliebten Landesvaters zu erflehen, ein feierliches Hochamt, begleitet von einer dem Feste angemessenen Musik von Joseph Haydn, aufgeführt durch die Mitglieder des in dieser Pfarre gegründeten ersten organisirten Kirchen-Musik-Vereins dieser Hauptstadt, von dem Herrn Pfarrer Honorius Kraus abgehalten wurde, welchem der hochw. Hr. Abt zu den Schotten, und k. k. wirkl. Hofrath, Andreas, der k. k. Rechnungsrath, Joseph Zeillner, der Stift Schottische Kämmerer, der Hofrichter mit den übrigen Stift Schottischen Ober-Beamten, und die k. k. Polizei-Bezirks-Direction mit einer großen Anzahl der Vorstadt-Inwohner, mit innigster Andacht beiwohnten. Nach geendigtem Gottesdienste begaben sich alle Anwesenden im feierlichem Zuge in das Gemeindehaus, in dessen großem, zu diesem Feste geschmackvoll gezierten Rathszimmer, das theure Bildniß unsers allergnädigsten Landesvaters feierlich aufgestellt wurde. Nach einer bei dessen Enthüllung von dem Hrn. Pfarrer gesprochenen zweckmäßigen, und von dem Hrn. Abte mit vieler Herzlichkeit erwiederten Rede, wurde von allen Anwesenden die, jeden treuen Oesterreicher hochbegeisternde Volks-Hymne: „Gott erhalte Franz den Kaiser!" unter Harmonie-Begleitung mit der innigsten Rührung abgesungen, wobei sich die Regungen treuer Unterthanenliebe und ungeheuchelte Anhänglichkeit an den allverehrten Landesvater mit voller Begeisterung aussprachen. Hierauf wurden vier und zwanzig Arme aus den beiden Versorgungshäusern dieser Pfarre durch den Gemeinde-Richter gespeiset, und sowohl von ihm, als auch von dem hochwürdigen Herrn Abte, und einer dritten edlen Geberinn beschenkt. So ward dieser erhabene Freudentag mit dem nie erlöschenden Wunsche, daß Gott das kostbare Leben unseres gütigsten Landesvaters noch lange, zum Segen der ihm anvertrauten Völker, beschützen möge, beschlossen.

Am 15. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1084½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1168.

Nro. 290

W 1 — K ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 17. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.623	283. 4L. 8p.	+ 9.0	W.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.684	28 5 5	+ 12.0	NW.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.703	28 5 8	+ 7.4	N.	—	heiter.

Nachrichten aus Griechenland.

Der Spectateur Oriental vom 8. September meldet aus Milo vom 1. gedachten Monats: „Der General Church scheint entschlossen, in Naupila Alles beim Alten zu lassen, indem er, anstatt Mittel zu suchen, die Griva's zu Paaren zu treiben, und sie zu zwingen, die Citadelle (den Palamides) zu übergeben, jetzt ganz auf Korinth versessen ist, wohin er sich mit 2 bis 3000 Mann in Marsch gesetzt hat, um dort ein Lager zu errichten *), das, wie er hofft, bald so stark seyn wird, wie das im Phalerus, welches er am 28. Mai verlassen mußte. Sein Aufbruch (von Naupila) war lange Zeit durch gänzlichen Mangel an Lebensmitteln verzögert worden; die Regierung hatte nichts zu liefern, so daß die Soldaten drei Tage lang nichts als Korinthen zu essen bekamen. An Geld fehlt es gleichfalls, und da die Regierung schlechterdings keinen Credit hat, so konnte sich General Church auch keines auf ihren Namen verschaffen; er hat daher die Parthie ergriffen, auf seinen Namen eine Anleihe zu eröffnen, die aber auch nicht viel einbrachte, obschon er ungeheure Zinsen zahlen mußte. Wenn einige Chefs, wie Colocotroni, Conduriotti u. s. w. etwas für ihr Vaterland thun wollten, so könnten sie bald die nöthige Summe beisammen haben, um der Regierung in einem so kritischen Augenblicke beizustehen, und würden dabei wahrlich nur einen sehr geringen Theil des ungeheuren Profits, den sie auf den Posten, die sie früher bekleidet hatten, eingestrichen haben, wieder herausgeben; allein bis jetzt scheinen sich diese Patrioten wenig um die Bedürfnisse des Staats zu kümmern, und sich an das alte Sprichwort: Jeder ist sich selbst der Nächste, halten zu wollen. — Die provisorische Regierungs-Commission hat Naupila am 28. August verlassen, und sich nach Aegina begeben. Wir wissen, daß die Befehlshaber der englischen und französischen Escadre im Archipelagus, Sir E. Codrington, und de Rigny, beauftragt waren, dieser Commission den Waffenstillstand zu notificiren; am Bord des französischen Admiralschiffs befand sich Hr. Timoni, Secretär der russischen Botschaft zu Konstantinopel, der im Namen der russischen Regierung das Wort führte *). Die Regierungs-Commission hat erklärt, daß sie den Waffenstillstand annehme, und deßfalls die erforderlichen Befehle erlassen werde. — Man scheint in Griechenland zu fürchten, daß Colocotroni, welcher viele Anhänger und viel Geld hat, um sie an sich zu fesseln, und neue zu werben, im Sinne habe, eine Militär-Regierung einzuführen, und die Constitution umzustoßen. Die Regierungs-Commission ist außer Stande, sich diesem Plane zu widersetzen, wenn er wirklich besteht. — Drei französische Linienschiffe, die Provence, der Breslau und der Trident, nebst der Fregatte Magicienne, sind hier angekommen. Die Amphitrite, Cap. Collet, bleibt vor der Hand vor Algier, das fortwährend strenge blockirt wird."

Der Spectateur Oriental vom 15. September enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Zea vom 25. August: „Vasso schaltet und waltet hier als Souverän, und bedient sich der Macht, die ihm die bewaffnete Bande, die er bei sich hat, gibt, um die Familie Pangolo zu zwingen, ihm die Mitgift heraus zu geben, die man, wie er behauptet, seiner Frau schuldig sei, welche er vor zwei Jahren ihrem Gatten, dem französischen

*) Nach Briefen aus Poro befand sich Church in den letzten Tagen des Augusts zu Kenchres (dem alten Cenchreä) einem Hafen an der Ost-Seite des Isthmus von Korinth, den er für den wahren Mittelpunct von Griechenland, und also auch für den zweckmäßigsten Ort zum Hauptquartier des Generalissimus erklärte.

*) Spätern Nachrichten im Spectateur Oriental vom 16. September zufolge, war Hr. Timoni am Bord der Syrene nach Smyrna zurückgekehrt, und am 12. September an Bord der französischen Goëlette l'Estaffette nach Syra abgegangen, wo er die russische Escadre (die bekanntlich am 5. September die Meerenge von Gibraltar passirt hatte) erwarten sollte. (Den neuesten Nachrichten zufolge soll die russische Escadre am 22. September in Palermo vor Anker gegangen seyn.)

Agenten auf dieſer Inſel, Hrn. Pangolo, entführte, der vor Kummer darüber geſtorben iſt. Waſſo will nichts von einem gütlichen Vergleich über dieſe Sache hören; er erkennt keinen richterlichen Spruch, und behauptet, daß ſein Säbel allein dieſe Frage entſcheiden müſſe. Er hat die Primaten gezwungen, den Vorſteher der Stadt mit bewaffneter Macht abzuſchicken, um ſich der Kanzlei der franzöſiſchen Agentie zu bemächtigen, auf welcher die franzöſiſche Fahne wehte. Die Soldaten, nachdem ſie den Kanzler aus dem Hauſe getrieben, brachten die Schlüſſel dem Waſſo, der ſich auch aller Beſitzungen des verſtorbenen Pangolo bemächtigte, und ſie von ſeiner Soldateske beſetzen ließ. — Der franzöſiſche Agent, Hr. Waſſilios, iſt nach Nauplia abgegangen, um ſich bei der Regierung über dieſe Gräuel zu beſchweren, und Satisfaction zu fordern. Der Himmel gebe, daß wir bald von dem Militär-Despotismus, mit dem Waſſo die ganze Inſel quält und ängſtiget, befreit werden mögen! — Dieſer Slavonier (eigentlich Montenegriner), von rieſenmäßiger Statur, und herkuliſcher Körperkraft, aber zugleich von einer Feigheit, die ſich bei allen Gelegenheiten, wo er ſeine Haut zu Markte tragen ſollte, gezeigt hat, hielt ſich vor der griechiſchen Revolution, in Smyrna auf, wo er zu wiederholten Malen in Prozeſſe verwickelt, und endlich wegen ſchändlichen Handlungen, ja, wie man verſichert, wegen Verbrechen, welche überall den Tod verdient hätten, aus der Stadt gejagt wurde. In Griechenland hat er nie anders, als auf ſeine eigene Fauſt Krieg geführt! Die friedlichen Bewohner vom Peloponnes; von Attika und den Cykladen werden ſich ſeiner Thaten erinnern. Mehrere Male von der Regierung mit ſeiner Bande, — dem Ausbunde alles Raubgeſindels, — gegen die Türken geſchickt, wagte er es nie, den Feind anzugreifen, ſondern plünderte, verheerte und verbrannte die griechiſchen Dörfer, durch die er zog, und zeigte ſich nur von Zeit zu Zeit wieder in Nauplia, um den Sold ſeiner Truppen in Empfang zu nehmen, den man ihm, um ihn nur los zu werden, bezahlte. Oberſt Fabvier, der dieſen Gräuel nicht länger dulden wollte, verlangte öfters, daß die Regierung einen Preis auf Waſſo's Kopf ſetzen ſolle; allein dieſer Menſch wußte immer dem Schickſale, das ihm drohte, zu entgehen, weil Leute ſeines Gelichters ſtets in Griechenland Protection und Beiſtand finden. Allenthalben wo er mit ſeinem Corps an einer Kriegs-Operation Theil nehmen ſollte, war er der Erſte, welcher die Flucht ergriff; unter andern zu Chaidari, wo Fabvier und Karaiskaki commandirten, und zwei Mal vor Athen; ein Mal, als er den unglücklichen Bourbachi im Stiche ließ, und das letzte Mal bei der Expedition von Church und Cochrane (am 6. Mai d. J.) wo ſein Corps die Reſerve bildete. — Und dieſer Menſch war lange Zeit der Held des Tages, und ſein Name in den Annalen des griechiſchen Freiheits-Krieges gefeiert!"

Spaniſches Amerika.

Das British-Packet, eine in engliſcher Sprache zu Buenos-Ayres erſcheinende Zeitung, macht folgende Actenſtücke bekannt: 1) Die Botſchaft des Bernardino Rivadavia, Präſidenten der Republik, um ſeine Abdankung anzuzeigen. 2) Ein an alle fremden Miniſter zu Buenos-Ayres von der Regierung von Cordova erlaſſenes Rundſchreiben, in welchem dieſelbe erklärt, daß ſie keinen ſeit dem 2. October 1826 durch die ſogenannte Central-Regierung von Buenos-Ayres abgeſchloſſenen Vertrag anerkennen werde. 3) Die Antwort des Congreſſes auf die Botſchaft des Präſidenten, welche die Annahme ſeiner Abdankung, und endlich verſchiedene auf die Wahl des Don Vincente Lopez ſich beziehende Actenſtücke enthält.

Londoner Blätter enthalten folgende nähere Angabe des Inhalts der Vertheidigungsſchrift, welche der Buenos-Ayriſche Bevollmächtigte Hr. Garcia zur Rechtfertigung ſeines mit der braſilianiſchen Regierung abgeſchloſſenen Tractats, welcher bekanntlich von ſeiner Regierung verworfen worden iſt, in Druck hat erſcheinen laſſen. Dieſer unglückliche Unterhändler hat ſeine Schutzſchrift in zwei Abtheilungen geſchieden, welche eine Widerlegung der beiden gegen ihn erhobnen Haupt-Beſchuldigungen enthalten; nämlich erſtens, daß er ſeine Inſtructionen überſchritten, und zweitens, daß er eine Convention abgeſchloſſen und unterzeichnet habe, die nicht nur der Nation zur Schmach gereichen, ſondern auch die koſtbarſten Rechte derſelben verletzen würde. Zur Widerlegung des erſten Anklagepunctes führt Hr. Garcia aus der Geſchichte der europäiſchen Diplomatie mehrere Beiſpiele von Unterhändlern an, die in dringenden Fällen von ihren Inſtructionen abgewichen, und deren halben doch weder getadelt noch gar geſtraft worden ſind. „Ohne Zweifel, ſagt er, müſſen dergleichen Fälle ganz außerordentliche und ungewöhnliche ſeyn. Ein Miniſter darf nie auf dieſe Weiſe zu Werke gehen, ohne von den Anſichten und Geſinnungen ſeiner Regierung vollkommen, von dem politiſchen Syſtem, ſo wie von der Lage und den Intereſſen des Landes, das er repräſentirt, aufs genaueſte und vollkommenſte unterrichtet zu ſeyn. Ueberdieß darf er von dem Buchſtaben ſeiner Inſtructionen nicht abweichen, um in etwas einzuwilligen, wodurch die Rechte ſeiner Nation weſentlich gefährdet würden. Er darf es im Gegentheil nur thun, um deren Rechte zu retten, weil in einem ſolchen Falle der Buchſtabe ſeiner Inſtructionen dem Geiſte derſelben und dem weſentlichen Endzwecke der Unterhandlung zuwiderlaufend angeſehen werden kann. Und in der That darf man nicht außer Acht laſſen, daß es die erſte Pflicht einer Regierung iſt, der National-Exiſtenz Alles aufzuopfern, und dieſe niemals irgend einem Gegenſtande und Zwecke, wie groß, edel und glorreich dieſelben immer ſeyn mögen, nachzuſetzen. Wenden wir dieſe Lehre nunmehr auf

den vorliegenden Fall an. Der wesentliche Zweck der Mission, der mir bei dem brasilianischen Hofe übertragen war, bestand darin, den Frieden oder die unverzügliche Einstellung der Feindseligkeiten zu erhalten. Die Feder versagt den Dienst, um die Schilderung der Lage der Republik in jener Epoche zu entwerfen. Es mag die Bemerkung genügen, daß selbe von der Art war, daß die Regierung den Staat mit völliger Auflösung bedroht glaubte, wenn der Friede nicht auf der Stelle zu Stande käme. Ich wurde abgesendet, um auf einer Grundlage zu unterhandeln, die der Kaiser von Brasilien verwarf; nun war es dringend nothwendig, daß der Friede schleunig zu Stande komme, und ich bin daher in Folge dessen zu Werke gegangen. Ich brauche die Ursachen, welche den Frieden so dringend nothwendig machten, nicht näher anzugeben. Sie sind implicite in den Worten enthalten, welche der Präsident der Republik vor meiner Abreise an mich richtete: „Der Friede ist der einzige wichtige Punct auf „beiden Seiten. Dauert der Krieg fort, so ist die Anarchie „unvermeidlich; können wir den Frieden nicht erlangen, so müssen wir uns auf die Knechtschaft gefaßt machen. Da die Republik dazu eingewilligt hat, daß die „Banda Oriental von ihrem Gebiete getrennt werde, und einen unabhängigen Staat bilde, so hat der „Krieg keinen Gegenstand mehr." — Hr. Garcia setzt hierauf den Zustand auseinander, worin sich die Sachen bei seiner Ankunft in der Hauptstadt Brasiliens dort befanden, und die ihm keinen andern Ausweg gelassen haben, als den Wünschen des Kaisers nachzugeben. Er bemüht sich, diese Nothwendigkeit darzuthun, und schließt damit, daß er den Tractat Artikel für Artikel analysirt, und die Behauptung aufstellt, daß die Stipulationen desselben weder so schmählich noch so tadelnswerth seien, als man ihm vorgeworfen habe. — Die Londoner Blätter, welche dieses Actenstück mittheilen, enthalten sich sämmtlich, ein Urtheil darüber zu fällen, weil ihnen wie sie äußern, unbekannt sei, ob sich die Thatsachen wirklich so verhalten, wie sie darin angegeben werden."

Mehrere Londoner Journale melden, nach Briefen von Rio de Janeiro, der Kaiser Dom Pedro habe seine Absicht erklärt, sich in Person an der Spitze von 3000 Mann nach der cisplatinischen Provinz zu begeben, und keinen Frieden zu unterzeichnen, bevor er den Feind daraus vertrieben habe.

In einem Schreiben aus Bogota in der Carthagena-Zeitung vom 8. August findet man eine dunkle Andeutung darauf, Santander sei von einem Mitgliede des Congresses beschuldigt worden, den Militär-Aufstand im Süden-Columbiens heimlich befördert zu haben, und der Vice-Präsident habe wiederum, in einer der jüngsten Sitzungen des Congresses, diese Anschuldigung berührt, um sich dagegen zu vertheidigen, der Congreß aber es abgelehnt, sich auf den Gegenstand einzulassen.

In Lima war folgende Bekanntmachung erschienen: „Da durch allgemeine Uebereinstimmung, ohne den geringsten Einfluß weder von Seiten der Regierung, noch der Druckerpresse, Alle, welche Medaillen von Don Simon (Bolivar) empfangen hatten, aufgehört hatten, sie zu tragen, so werden die Inhaber derselben ersucht, sie im Hause des Don Mariano Tramaria gegen einen Empfangschein abzugeben, damit der Werth derselben zur schnellen Ausrüstung des Kriegsschiffes Prueba, woran für das allgemeine Wohl vorzüglich gelegen ist, verwandt werden möge. Dieses Ersuchen wird auch in den Departementen ergehen. Wir besitzen ein Verzeichniß der Herren und Damen, welche mit diesen Medaillen beehrt worden und hoffen, daß ihre Vaterlandsliebe sie bewegen werde, freiwillig an einer Handlung Theil zu nehmen, durch welche sie sich als freie Menschen bewähren werden. M. Vidaurre."

Großbritannien und Irland.

Von der Experimental-Flotte ist am 26. September das Kriegsschiff Tyne in einem sehr beschädigten Zustande nach Portsmouth zurückgekehrt. Es war in der Finsterniß der vorangegangenen Nacht mit einem großen schwedischen Schiffe, Neptun, zusammengestoßen. Letzteres, mit einer Ladung Holz nach Cadix bestimmt, wurde von einem andern Schiffe jener Flotte ins Schlepptau genommen und nach Cadix gebracht. Fünf Matrosen des Neptun's sind bei dieser Gelegenheit ums Leben gekommen; zwei derselben, die einiges Tauwerk durchhauen wollten, wurden zwischen den beiden Schiffen buchstäblich zerquetscht. — Zwischen Chatam und Sheerneß liegen gegenwärtig 35 Linienschiffe, 25 Fregatten, 15 Kriegsschaluppen und der vor einigen Tagen vom Stapel gelaufene „Georg IV." von 120 Kanonen.

Das neue Linien-Schiff Georg IV., welches am 22. September vom Stapel gelassen wurde, ist das größte in der brittischen Marine. Es wurde vor fünf Jahren, unter Sir Rob. Sepping's Aufsicht, von Hrn. Parkins zu bauen angefangen, und hat ein rundes Hintertheil. Es ist zu 120 Kanonen angegeben, aber (nach amerikanischer Art) auf mehr als diese Zahl gebohrt, und kann daher, im Nothfall, 136 Kanonen, 68 Pfünder, führen. Die Länge des Oberdeckes beträgt 208 Fuß, im Kiel mißt es 189 Fuß 7 Zoll, und geht 24 Fuß tief im Wasser. Es ist nach dem Modell des Regenten, eines schönen Schiffes von 120 Kanonen, das jetzt auf dem Medway liegt, gebaut, wird aber für viel vorzüglicher gehalten. Als es vom Stapel gelassen wurde, waren über 700 Personen am Bord. Die Herzoginn von Clarence verrichtete die Taufe, nach der gewöhnlichen Weise, durch das Hinwerfen einer Flasche mit Wein (welche zu denen gehörte, die Nelson an Bord der Victory bei sich hatte) gegen das Schiff.

Die Consols standen am 6. d. M. um 3 Uhr Nachmittags 86¼.

Frankreich.

Der König wollte sich am 8. October auf eine Woche nach Compiegne begeben.

Der Minister des Innern, Graf Corbiere, war nach Paris zurückgekehrt, und hatte sein Portefeuille wieder übernommen.

Der Herzog von Portland, Präsident des englischen Kabinets, war zu Paris angekommen.

Das Journal de Francfort meldet aus Straßburg vom 4. October: „Hr. von Bussières, Attaché bei der französischen Gesandtschaft zu Konstantinopel ist gestern, den 3. October, um drei Uhr Morgens hier durch nach Paris gegangen, wohin er Depeschen für die Regierung überbringt. Heute Morgens um dieselbe Stunde ist der General Fernig, Schwager des Grafen Guilleminot, hier angekommen, und Nachmittags traf der Baron Royet, Attaché bei derselben Gesandtschaft hier ein, beide haben ohne sich aufzuhalten, ihre Reise nach Paris fortgesetzt. — Seit sechs Wochen war die Rede von einem Bankett, das man Hrn. Benjamin Constant bei seiner Rückreise von Baden hier geben wolle. Es waren nach allen Richtungen hin in den Umgebungen Emissäre gesandt worden, um Subscriptionen dafür zu sammeln; in der Stadt wurde diese Sammlung mit nicht geringerem Eifer betrieben. Hr. Benjamin Constant ist nun vorgestern angekommen; vor seinem Reisewagen befanden sich drei Reiter, nämlich zwei für Rechnung ihrer Häuser reisende Handelsdiener (sogenannte Muster-Reiter) einer aus Nancy, und der andere aus Charleville, und der Sohn eines hiesigen Gastwirths; ein anderer Muster-Reiter und ein junger Mensch von 17 Jahren, beide gleichfalls zu Pferde, bildeten den Nachtrab. Hr. Benjamin Constant begab sich geradenwegs nach dem Bankett-Saale, an dessen Eingang er von den Commissären, welche das Mahl angeordnet hätten, bewillkommt wurde. Sein Eintritt in den Saal wurde durch einen Tusch des Orchesters angekündigt, und bald darauf ging es zu Tische. Gegen die Mitte des Schmauses erhob sich einer von den Gästen, und las eine geschriebene Rede vor, die er an den Helden des Tags und des Mahles richtete. Obschon nun die Stärke Hrn. Benjamin Constant's eben nicht im Improvisiren besteht, so beantwortete er dennoch diese Anrede aus dem Stegreife. Ein anderer Gast wollte ebenfalls eine Rede halten; diesem versagte aber das Gedächtniß den Dienst, so daß er sich wieder niedersetzen mußte, und damit war die Sache abgethan. Es wurden mehrere Gesundheiten ausgebracht; die erste galt Hrn. Benjamin Constant, und die letzte dem Könige! Hr. Benjamin Constant entfernte sich um acht Uhr, und wurde von denselben Commissärs, die ihn empfangen hatten, hinaus begleitet; die Versammlung ging hierauf aus einander, ohne daß man in der Stadt weiter Notiz davon genommen hatte."

Die 5 Percents standen am 8. d. M. um 2½ Uhr Nachmittags 101 Fr. 60 Cent., die 3 Percents 71 Fr. 70 Cent.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Am 20. September fiel in dem Bener Oberland, besonders auf den Alpenweiden, ein so bedeutender Schnee, daß man die Heerden in die Thäler treiben mußte. Drei Schäfer von Grindelwald, welche in der Nähe des Schreckhorns eine bedeutende Schaafheerde weideten, geriethen durch den Schnee und die durch denselben verursachten Lawinen in Lebensgefahr; der eine wurde von einer Lavine ereilt und stürzte, mitten in derselben, in steter Gefahr, zu ersticken, von einem fürchterlichen Felsabhange herab. Er fiel mit dem Kopfe nach unten; die Lavine zerstob indeß durch den Sturz, und so wurde der Unglückliche, der sich zwar sehr angegriffen fühlte, und dem auch das Blut aus Mund und Nase drang, aus seinem Schneegrabe befreit. Seine Gefährten hatten ihn bereits für verloren gehalten, und waren sehr erfreut, als er frisch und gesund wieder zu ihnen zurückkehrte. — Eine Engländerinn entging nicht so glücklich dem Unwetter. Sie befand sich mit ihren Begleitern gerade auf der Höhe der Wengeralp in der Nähe der Jungfrau, als das fürchterliche Schneegestöber hereinbrach, und die Ursache eines Sturzes wurde, bei welchem sie ein Bein brach. Unter unsäglichen Schmerzen wurde sie nach Grindelwald gebracht, nach welchem Ort man erst einen Arzt aus dem fünf Stunden entfernten Unterseen herbeischaffen mußte.

Am 16. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅝; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 143; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅞; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1087¼ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Das Experiment des Lebendigbegrabens, aber auch des gesund wieder zu Tage Fördens ist unlängst in Neustrelitz gemacht worden. Der Commerzienrath v. Hesse, aus Berlin, hat nämlich eine Vorrichtung ersonnen, durch welche es einem beerdigten Scheintodten möglich und leicht wird, frische Luft einzuathmen, und ein hörbares Zeichen seines Wiedererwachens der Oberwelt zu geben. Am 20. d. M. ließ sich Hr. v. Hesse auf dem Hofe des Destillateurs Michaelis zu Neustrelitz, in einem, mit einer solchen Vorrichtung versehenen Sarge, deren wesentlicher Theil aus zwei langen, oben etwas gebogenen Blechröhren besteht, versuchsweise einsenken, und den Sarg etwa zwei Fuß hoch mit Erde bedecken. In dieser Lage brachte er zwei volle Stunden zu, und erstand dann, obgleich dem Anscheine nach etwas erhitzt, doch munter und wohl. Außer den gedachten Blechröhren waren, der größern Sicherheit wegen, noch zwei mit Glas bedeckte Holzröhren, wovon eine mit einer Glocke versehen war, angebracht, wodurch Hr. v. Hesse sich von Zeit zu Zeit in Rapport mit den zahlreichen Zuschauern und Zuschauerinnen setzte, und zugleich den Thermometer-Stand beobachtete, der sich nach und nach von 12° Reaumur der äußern Luft, bis zu 19° Reaumur im Sarge erhob. Ein schon früher projectirter Versuch der Art, welchen Hr. v. Hesse auf dem Kirchhofe anstellen wollte, wurde höhern Orts untersagt.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 291

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 18. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 16 October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer, Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.853	28 Z. 7 L. 6 P.	+ 7.8	W. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.805	28 6 10	+ 12.0	SO. schwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.800	28 6 10	+ 7.5	SO. mittel.	—

Nachrichten aus Griechenland.

Der Osservatore Triestino vom 13. October enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Navarin vom 4. October: „Meinem Versprechen gemäß, eile ich, Ihnen die Nachricht mitzutheilen, daß die türkisch-ägyptische Flotte, ungeachtet des standhaften Widerspruchs der englisch-französischen Escadre, aus jenem Hafen ausgelaufen, aber, da ihr letztere ganz nahe folgte, und sich ins Mittel legte, um sie zu hindern, ihre Fahrt nach den griechischen Inseln fortzusetzen, und in Folge heftiger Debatten, und zur Vermeidung von Thätlichkeiten, wieder nach Navarin zurückgekehrt ist, nachdem vorläufig mit dem englischen Admiral ein zwanzigtägiger Waffenstillstand verabredet worden war, um die Befehle der respectiven Regierungen zu erwarten, und sich darnach zu richten. In Folge dessen sind von dem englischen Admiral Depeschen nach London geschickt worden, zu welchem Ende ein englisches Packetboot nach Ancona abgegangen ist."

Türkei.

Folgendes ist der Inhalt des (im vorgestrigen Blatte erwähnten) Bittgesuches, welches die Vorsteher von zwölf, bisher im Aufstand begriffnen, Districten des griechischen Festlandes an den griechischen Patriarchen zu Konstantinopel gerichtet haben:

„Indem wir uns zu den Füßen E^w. Heiligkeit werfen, und den Allerhöchsten bitten, daß er Ihnen zum Wohl der christlichen Kirche, und zu unser aller Heil ein langes Leben und die Fülle des Glücks verleihen möge, stellen wir, unterzeichnete Vorsteher der nachbenannten Districte, durch gegenwärtiges unterthänigstes Bittgesuch Nachstehendes vor:

„Seit unsere Länder von den ottomannischen Kaisern erobert worden sind, und besonders seit der Regierung S^r. Hoheit des gegenwärtigen Großherrn, unseres huldreichsten Monarchen, haben sich selbe beständig einer vollkommnen Ruhe, Wohlhabenheit und Wohlfahrt erfreut, und waren stets ihren Pflichten sowohl gegen unsere erlauchte Regierung, als gegen die heilige Kirche treu geblieben, als im Jahre 1821, zur Strafe des Himmels für unsere unzähligen Sünden, der verderbliche Geist der Revolution auch bis zu uns gedrungen ist, und uns Alle, nachdem er die Capitani unserer Provinzen verführt hatte, mit sich fortgerissen hat. Er hat uns verleitet, die Fahne des Aufruhrs gegen unsern rechtmäßigen Monarchen zu erheben, und uns zu Uebertreter der Gebote unserer heiligen Kirche gemacht. — Oefters seitdem hatten wir die Absicht, zu unserer Pflicht zurückzukehren, und unsere unverzeihlichen Fehler durch unsere Reue wieder gut zu machen; aber immer hielt uns die Furcht vor unsern Capitani's und ihren Helfershelfern, die aus Morea und von den Inseln des Archipelagus kamen, um uns zu unterdrücken, zurück, das Joch dieser Rebellen abzuschütteln, und so sind wir der Wohlthaten unserer Regierung beraubt, und von der Heerde der Gläubigen, deren geistlicher Führer E^w. Heiligkeit sind, ausgeschlossen geblieben. Allein, seitdem S^r. Hoheit, unser erlauchter Monarch, vor zwei Jahren S^r. Excellenz Reschid-Mehmed-Pascha, Statthalter von Rumelien, Jannina, Delfino und Vallona, in der Eigenschaft, als Seraskier, in diese Länder schickte, wo er, sowohl durch seine persönliche Tapferkeit, als durch die Großmuth seines Benehmens, alle insurgirten Districte dergestalt unterworfen hat, daß der Aufruhr in Rumelien vollkommen gedämpft ist, haben sich unsere Provinzen, durch uns, deren Vorsteher repräsentirt, obgleich einige später als die andern, entschlossen, zu der unversiegbaren Quelle der Gnade S^r. Hoheit unsers huldreichsten Monarchen, ihre Zuflucht zu nehmen; wir haben um Amnestie und Verzeihung unserer vergangenen Missethaten gebeten, und sind so glücklich gewesen, beides von S^r. Excellenz, dem Seraskier, zu erhalten; von der lebhaftesten Erkenntlichkeit durchdrungen, haben wir S^r. Excellenz unsere unterthänigsten Danksagungen erstattet, und unsere väterliche Regierung mit Segenswünschen überhäuft. Nachdem wir nach der Einnahme der Akropolis von Athen, und der Besetzung der Küsten und übrigen Stellungen durch die Truppen S^r. Excellenz des Seraskiers, die Gewiß-

heit erlangt hatten, daß wir nicht mehr von den Rebellen belästiget werden würden, die aus Morea und von den Inseln kamen, um uns zu tyranniſiren, und in der Ueberzeugung, daß wir von Neuem als treue Unterthanen S^r. Hoheit anerkannt werden würden, haben wir, unterzeichnete Deputirte unſerer Districte, uns in das Lager S^r. Excellenz des Seraskiers nach Theben verfügt, und ihm die Drangſale und Bedürfniſſe unſerer Provinzen vorgeſtellt; wir ſind mit Huld aufgenommen worden, und, nach den ſeitdem in unſern Districten von Mehmed-Reſchid-Paſcha ergriffenen Maaßregeln hegen wir keinen Zweifel mehr, daß nicht in kurzer Zeit größerer Wohlſtand in dieſen Gegenden, als der, deſſen ſie ſich ſonſt erfreuten, wieder aufblühen werde; eine Wohlthat, die wir der guten Ordnung, welche S^r. Excellenz der Seraskier darin aufrecht erhält, und der Gerechtigkeit, die er handhabt, verdanken werden. Um unſere Unterwerfung und unſere Treue ſowohl S^r. Excellenz dem Seraskier, als S^r. Hoheit, unſerem erlauchten Souverän, bis zu dem, ohne Zweifel nicht ſehr entfernten, Zeitpunete, wo die Angelegenheiten von Morea und dem übrigen Archipelagus mehr Conſiſtenz erhalten werde, noch mehr zu verbürgen, haben wir S^r. Excellenz ausgezeichnete Individuen unſeres Landes, als Geißeln, überliefert, und unſere Capitani werden ſämmtlich unſerem Beiſpiele folgen, indem ſie dem Seraskier ihre Familien ausliefern."

„Allein, obgleich dieſe gegenſeitige Uebereinkunft uns die Rückkehr unſerer ehemaligen Wohlfahrt verbürgt, ſo wirft uns unſer Gewiſſen doch, ohne Unterlaß, vor, daß wir gegen die heilſamen Ermahnungen unſerer Kirche widerſpenſtig geweſen ſind, ein Vorwurf, der unſer Glück und unſere Ruhe ſtört. Dieß hat uns bewogen, gegenwärtig die dringende Bitte an E^w. Heiligkeit zu richten, uns Nachlaß unſeres Ungehorſams angedeihen zu laſſen, und uns von Neuem in die Zahl der Kinder der Kirche, als getreue Unterthanen S^r. Hoheit, aufzunehmen. Geruhen Sie, wenn Sie es für dienlich erachten, bei günſtiger Gelegenheit unſerem huldreichſten Monarchen die Verſicherung unſerer Geſinnungen der Treue und Unterwerfung unter ſeinen erhabenen Scepter darzubringen. Dieß iſt die Gnade, um deren Gewährung wir E^w. Heiligkeit, durch gegenwärtiges unterthänigſtes Bittgeſuch, anflehen, bis die allgemeine Bittſchrift (Ἀναφορὰ) unſerer Capitani an E^w. Heiligkeit gelangen wird."

„Wir ſchließen mit der Bitte an E^w. Heiligkeit, uns Ihren heiligen Segen zu ertheilen."

Die Vorſteher der Districte von

Trikala.	Vallos.
Karpaniſi.	Agrapha.
Lidoriki.	Kravari.
Patradſchik.	Salona.
Apocoro.	Armyros.
Malandrini.	Goura.

Spanien.

Der König von Spanien hatte am 28. September, dem Tage ſeiner Ankunft in Tarragonna, nachſtehende Proclamation erlaſſen:

„Catalonier! Ihr ſeht Mich nun in eurer Mitte, wie Ich es euch in Meinem Decrete vom 18. d. M. verheißen habe. So vernehmt dann, daß Ich jetzt, als Vater, zum letzten Male die Sprache der Milde gegen die Aufrührer führen werde, noch immer geneigt, den Reclamationen Gehör zu ſchenken, die ſie an Mich gelangen laſſen werden, wofern ſie Meiner Stimme gehorchen; und daß Ich, als König, gekommen bin, die Ordnung wieder herzuſtellen, die Provinz zu beruhigen, die Perſonen und das Eigenthum Meiner friedlichen, auf gräuliche Weiſe mißhandelten, Unterthanen zu ſchützen, und diejenigen, welche die öffentliche Ruhe ſtören werden, mit aller Strenge des Geſetzes zu züchtigen."

„Verſchließt die Ohren den treuloſen Einflüſterungen derjenigen, die von den Feinden eurer Wohlfahrt gedungen, Eifer für die Religion, die ſie entweihen, und für den Thron, den ſie beſchimpfen, vorſchützen, und nichts anders als das Verderben dieſer betriebſamen Provinz beabſichtigen. Ihr ſeht die nichtigen und abgeſchmackten Vorwände, wodurch ſie bis jetzt ihre Rebellion haben beſchönigen wollen, durch Meine Ankunft bereits widerlegt. Ich bin nicht unterdrückt; die Perſonen, die Mein Vertrauen verdienen, ſind nicht gegen unſere heilige Religion verſchworen; das Vaterland iſt nicht in Gefahr; die Ehre Meiner Krone iſt nicht gefährdet, und Meiner ſouveränen Autorität wird durch Niemand Gewalt angethan. Wozu alſo haben ſie die Waffen ergriffen, ſie, die ſich ſelbſt getreue Unterthanen, reine Royaliſten und eifrige Katholiken nennen? Gegen wen gedenken ſie dieſelben zu gebrauchen? Gegen wen andern, als gegen ihren König und Herrn."

„Ja, Catalonier, unter ſolchen Vorwänden ſich bewaffnen, gegen Meine Truppen fechten, die Behörden vertreiben, heißt ſich offen gegen Meine Perſon empören, Meine Autorität mißkennen, und die Religion verachten, welche gebietet, den rechtmäßigen Behörden zu gehorchen; es heißt, das Benehmen, ja ſogar die Sprache der Revolutionärs von 1820 nachahmen; es heißt endlich, die monarchiſchen Inſtitutionen in ihren Grundfeſten erſchüttern; denn wenn man die thörichten Vorrechte, welche die Rebellen in Anſpruch nehmen, einräumen wollte, ſo ſtünde kein Thron auf dem ganzen Erdkreiſe ſicher."

„Ich kann nicht glauben, daß nicht alle Vorurtheile und alles Mißtrauen durch Meine königliche Gegenwart verſcheucht werden ſollten; und will die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Umtriebe der Verführer und der Verſchwornen auf Meine Stimme in Nichts zerfallen werden. Wenn aber, gegen Meine Erwartung, dieſe letzten Warnungen unbeachtet bleiben ſollten, wenn die Banden der Aufrührer nicht binnen vier und zwanzig Stun-

den, nachdem ihnen Meine allerhöchſte Willensmeinung zur Kenntniß gelangt ſeyn wird, ihre Waffen der zunächſt befindlichen Militär-Behörde überliefern, und die Anführer aller Grade zu meiner Verfügung ſtellen, damit ihnen das Schickſal widerfahre, das Ich über ſie verhängen werde, wenn ſie nicht in ihre Heimath zurückkehren, mit der Verpflichtung, ſich bei ihren Ortsgerichten zu ſtellen, um von Neuem immatriculirt zu werden; endlich wenn die in der Verwaltung und Regierung Meiner Völker vorgenommenen Veränderungen nicht binnen dieſer ſelben Zeit aufgehoben werden, ſo ſollen die Verfügungen Meines königlichen Decrets vom 10. d. M. unverzüglich in Vollzug geſetzt werden, und die exemplariſche Züchtigung derjenigen, welche ſich hartnäckig zeigen ſollten, wird lange Zeit hindurch im Andenken bleiben."

„Gegeben im erzbiſchöflichen Pallaſte zu Tarragona am 28. September 1827."

„Ich der König."

„Der Juſtizminiſter: Francisco Tadeo de Calomarde."

Die Gazette de France vom 9. October Abends meldet aus Sevilla vom 22. September: „Geſtern Nachmittags iſt der Banden-Anführer, Don Diego Limon, Offizier auf unbeſtimmten Urlaub, hier eingebracht; und bereits um 6 Uhr Abends wegen Theilnahme an dem Verbrechen der Rebellion erſchoſſen worden. Der General-Capitän der Provinz hat, um die Theilnehmer und Anhänger der Revolte zu ſchrecken, folgende Proclamation erlaſſen: „Der General-Capitän von Andaluſien an die Einwohner der unter ſeinem Befehle ſtehenden Provinz. Da ich wußte, daß der Lieutenant auf unbeſtimmten Urlaub, Don Diego Limon, dem verderblichen Beiſpiele der cataloniſchen Rebellen zu folgen geſonnen ſei, ſo ließ ich ihn ſcharf beobachten; wirklich hatte er auch kaum einige Anhänger geworben, und war mit 8 Mann zu las Bodegas bei Puebla de Cazalla erſchienen, als er verfolgt, und am 17. d. M. in dem Dorfe Moron von einem der Offiziere des zu ſeiner Verfolgung ausgeſandten Detaſchements verhaftet wurde, und geſtern iſt er in dieſer Hauptſtadt erſchoſſen worden. Daſſelbe Schickſal ſteht Jedem bevor, der die öffentliche Ruhe zu ſtören ſuchen ſollte, und es wird hiebei keine Rückſicht weder auf Stand und Rang, noch auf die mildernden Umſtände, ſo wie auf die Vorwände, die er zu ſeiner Vertheidigung anführen dürfte, genommen werden. Als entſchiedener und beharrlicher Widerſacher aller Anarchie, und in meinen Grundſätzen der Treue und des blinden Gehorſams gegen meinen rechtmäßigen Monarchen unwandelbar, würde Ich meine heiligſten Pflichten verletzen, wenn ich Höchſtdemſelben nicht um jeden Preis, und ohne mich durch irgend eine Rückſicht oder Bedenklichkeit einſchüchtern zu laſſen, das große Gebiet, welches Er meiner Fürſorge anvertraut hat, einzig und allein Seinen Befehlen gehorchend, bewahren und das Leben wie das Eigenthum der würdigen und friedlichen Einwohner der Provinz ſchützen wollte, deren Ergebenheit gegen die allerhöchſte Perſon Sr. Majeſtät, ſo wie deren Anhänglichkeit an mich, mir bekannt ſind. — Ich hoffe ſonach, daß ihre entſchloſſene Unterſtützung, ihre Mittheilungen, ihre Correſpondenz ſo wie ihre geheimen Nachrichten und Angaben, meinen Anſtrengungen Vorſchub leiſten werden; ich ſelbſt werde Meine Wachſamkeit verdoppeln. Den Behörden der Provinz, worin ich commandire, laſſe ich Exemplare von gegenwärtigem Circular zufertigen, und ich erwarte, daß ſie ſich beeilen werden, ſie an den öffentlichen Orten anſchlagen zu laſſen, und befehle, ſelbe in der Zeitung dieſer Hauptſtadt zu Jedermanns Kenntniß zu bringen. Sevilla, am 22. September 1827. Vincenzio Quesada."

Frankreich.

Der König, welcher am 7. October Vormittags von St. Cloud nach den Tuilerien zurückgekommen war, dort einen Miniſterrath gehalten, und viele Audienzen ertheilt hatte, begab ſich am folgenden Morgen mit dem Dauphin, der Dauphine und der Herzoginn von Berry nach Compiegne.

Im Moniteur vom 9. d. M. heißt es: „Verſchiedene Briefe aus Rio de Janeiro melden, daß die Weigerung der Republik Buenos-Ayres, den von ihrem Geſandten Garcia unterzeichneten Tractat zu genehmigen, alle Gemüther im höchſten Grade erbittert habe; man iſt darauf gefaßt, die Feindſeligkeiten zwiſchen der Republik und Braſilien heftiger, als je, wieder ausbrechen zu ſehen, und ohne Zweifel werden die bisher von dem braſilianiſchen Admiral zur Blockade des La Plata Stroms in Ausführung gebrachten Maaßregeln noch ſtrenger, als zuvor, gehandhabt werden; die neutralen Fahrzeuge, welche in jenen Gewäſſern ſegeln, müſſen daher mit vieler Vorſicht zu Werke gehen."

Ferner enthält der Moniteur von obgedachtem Tage folgenden Artikel: „Die letzten Nachrichten aus Algier melden, daß, ungeachtet der Annäherung der ſchlechten Jahreszeit, dieſer Hafen fortwährend ſo eng, als möglich, blockirt werde. Der Commandant des Blockadegeſchwaders, Hr. Collet, hatte ſeit der Mitte des Auguſts, ſeine Flagge von der Provence, auf der Amphytrite, einem raſirten Linienſchiff von 60 Kanonen, aufgepflanzt, das gegen Ende Juli von Breſt dahin abgeſegelt war, und ſein Geſchwader, bei dem ſich noch immer ſechs Fregatten befanden, war durch mehrere Korvetten und Aviſoſchiffe verſtärkt worden. Eine dieſer Fregatten war für einige Zeit nach den Açoren detaſchirt worden, um dort zu kreußen, und die von Terre-Neuve zurückkehrenden Fahrzeuge zu convoyiren. Eine andere Fregatte iſt nach den Gewäſſern von

Alexandrien abgegangen, um die dort befindlichen beiden algierischen Kriegsschiffe (eine Fregatte und eine Korvette), welche bereits vor der Kriegserklärung Algier verlassen hatten, zu blockiren. — Am 14. September haben die Schaluppen der Korvetten Cornelie, Faune und Hecla, an der Küste östlich von Algier ein mit Korn beladenes, mit Mauren bemanntes Schiff zerstört, nachdem sie dasselbe zuvor, trotz dem lebhaften Feuer der Besatzung, zum Stranden gezwungen hatten. Zwei Tage darauf bemächtigten sich dieselben Schaluppen eines mit Salz beladenen Fahrzeuges, das von Tunis kam; die Besatzung wollte eiligst die Stückpforten öffnen, um das Schiff durch Einlassung des Wassers zu versenken, sie wurde aber daran verhindert, und das Fahrzeug unter dem Feuer eines großen Haufen Beduinen, welche an den Strand geeilt waren, und die Schaluppen beschossen, fortgeführt."

Die 5Percents wurden am 8. October mit 101 Fr. 60 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 50 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 71 Fr. 70 Cent. eröffnet und geschlossen. — Am 9. um 2 Uhr Nachmittags standen die 5 Percents 101 Fr. 60 Cent., die 3Percents 71 Fr. 75 Cent.

Wien, den 17. October.

Se. Majestät der Kaiser hatten auf den 13. d. M. eine Ausrückung der Garnison angeordnet. — Die Truppen waren auf dem bedeutend erweiterten Waffenplatze der Esplanade zwischen dem Burg- und Schotten-Thore mit folgender Eintheilung in drei Treffen aufgestellt:

Erstes Treffen.

Division des Hrn. Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Bakonyi

Brigade des Hrn. General-Major Freiherrn von Berger,

bestehend aus dem Grenadier-Bataillon Revitzky;

" " Infanterie-Regiment Hessen-Homburg;

und dem Grenadier-Bataillon Nassau.

Brigade des Hrn. Obersten von Jarossy

bestehend aus dem Infanterie-Regiment Gyulay,

und dem Grenadier-Bataillon Jordis.

Zweites Treffen.

Division des Herrn Feldmarschall-Lieutenant Prinzen v. Sachsen Coburg.

Das zweite Treffen bildeten die Brigaden des Herrn General-Major Freiherrn von Neugebauer mit den Grenadier-Bataillons Berizzi, Kißling und dem Pionier-Corps, und des Herrn General-Major Freiherrn von Stein mit den Abtheilungen des Mineur- und Sappeur-Corps, dem Bombardier-Corps, dem zweiten Artillerie-Regimente und zwei ordinären Batterien.

Drittes Treffen.

Brigade des Herrn General-Major Freiherrn von Geramb;

bestehend aus zwei Escadronen, Erzherzog Franz Cürassiere, einer Cavallerie-Batterie und acht Escadronen von König England Husaren.

Se. Majestät der Kaiser, welchem Ihre Majestät die Kaiserinn zu Wagen folgten, in Begleitung Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Kronprinzen und aller hier anwesenden Erzherzoge k. k. Hoheiten, Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Beja, eines zahlreichen Hofstaates und der ganzen Generalität, wurden von Sr. Excellenz dem commandirenden Hrn. General Marquis Sommariva an der Spitze der Garnison empfangen.

Nachdem Se. Majestät der Kaiser die drei Treffen besichtigt hatten, wurden einige Bewegungen ausgeführt, und sodann vor Allerhöchstdenselben defilirt.

Se. Majestät der Kaiser gaben dem commandirenden Herrn Generalen Ihre Allerhöchste Zufriedenheit über das Aussehen, die Gewandtheit und Haltung der Truppen aller Waffengattungen in den gnädigsten Ausdrücken zu erkennen.

Unter den vereinigten Wünschen aller Truppen und der zahlreich herbeigeströmten Bewohner der Hauptstadt für das Wohl ihres allergnädigsten Kaisers kehrten Se. Majestät in die kaiserliche Burg zurück.

Der Moniteur behauptet, daß die bei der türkisch-ägyptischen Flotte befindlichen Transport-Schiffe fast lauter österreichische gewesen seien. — Wir haben in unserem Blatte vom 5. v. M., nach Briefen aus Alexandria, den genauen Bestand dieser Expedition angegeben, woraus erhellt, daß die Zahl der dabei befindlichen Transportschiffe sich überhaupt auf 41 belaufen habe, unter denen man nicht mehr als fünf europäische Kauffahrer zählte. Daß sich unter diesen Fünfen, österreichische Handels-Fahrzeuge befunden haben mögen, halten wir für nicht unmöglich.

Am 17. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 143; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅞; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr.. Gulden 99⅞ Uso. 99⅞ G. 2 M. — Conv. Münze pCt. —— Bank-Actien pr. Stück 1086⅞ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des östreichischen Beobachters ist erschienen: Das zehnte Heft der militärischen Zeitschrift 1827. Dieses enthält: I. die Geschichte des Corps des G. M. Fürst Johann Liechtenstein, im Feldzuge 1796 in Deutschland; II. den ersten Abschnitt des Feldzugs 1742, aus der Geschichte des ersten schlesischen Krieges; III. den Schluß des Treffens am Mincio vom 30. Mai, und der übrigen Kriegsereignisse in Italien, von der Mitte des Mai bis zu Anfang des Juli 1796; IV. das östreichische Kavalleriegeschütz, im Vergleiche mit den reitenden Artillerien anderer Staaten; V. Literatur: Recensionen über Meldeggs Terraingestaltungen, — Salis Lehrbuch der Mathematik, — und Schels Geschichte des süd-östlichen Europa unter der Herrschaft der Romer und Türken; VI. die neuesten Militärveränderungen. —

Nro. 292

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 19 October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.757	28 3. 6 L. 3 P.	+ 7.0	SO. stark.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.722	28 5 10	+ 11.5	SO. —	—
	10 Uhr Abends.	27.711	28 5 9	+ 6.8	SO. schwach.	—

Türkei.

Nachstehendes ist die Bittschrift, (Αναφορα) welche die griechischen Capitani der fünf Provinzen von Trikala, Jannina, Acarnanien, Lepanto und Negroponte an den griechischen Patriarchen zu Konstantinopel gerichtet haben:

„Wir, die unterzeichneten Capitani der fünf Districte, Trikala, Jannina, Acarnanien, Lepanto und Negroponte, werfen uns vor E^w. Heiligkeit Füßen nieder, küssen Ihnen ehrfurchtsvoll die Hände, und stellen unterthänigst vor:

„Obgleich unsere erlauchte Regierung jederzeit die geeigneten Maaßregeln, um diese Länder gegen Räuber und anderes schlechte Gesindel zu schützen, ergriffen, und zu diesem Ende Officiere, mit dem Range von Commandanten der Engpässe, ernannt hat, so hat man nichtsdestoweniger die Schwierigkeit eingesehen, vollkommene Sicherheit an unzugänglichen und von Waldungen bedeckten Orten aufrecht zu erhalten, und die Unmöglichkeit erkannt, die Räuber allenthalben auszurotten, ohne den Beistand der Eingebornen des Landes, welche deren Schlupfwinkel kennen, aus denen sie von Zeit zu Zeit hervorbrechen, um die Straßen durch Raub und Mord unsicher zu machen; diese Rücksichten hatten die ottomannische Regierung bewogen, einen Gebrauch zu sanctionniren, der seit undenklichen Zeiten besteht, und sehr geeignet ist, dem Lande eine vollkommene Sicherheit zu gewähren, nämlich, in allen diesen Districten griechische Capitani zu ernennen, mit dem Auftrage, für die öffentliche Sicherheit zu wachen, wobei sie von mehreren ihrer Glaubensgenossen, deren Zahl nach dem Bedürfnisse und der Ausdehnung eines jeden Districtes bestimmt wurde, unterstützt werden sollten. Diese Capitani, deren Würde in ihren Familien erblich gewesen, waren ihrer Pflicht stets getreu geblieben, als Gott, im Jahre 1821, um uns für unsere zahlreichen Sünden zu strafen, zugelassen hat, daß die Pest der Revolution, welche mehrere christliche Völker ergriffen hatte, sich auch unter uns verbreiteten; sie überraschte uns, wie ein vergifteter Pfeil, und verführte dergestalt unseren Geist, daß wir in unserer Verblendung wagten, die Schranken unseres Standes, als getreue Unterthanen, zu überschreiten, und uns als Undankbare und Rebellen gegen unsern gemeinschaftlichen Wohlthäter, unsern huldreichsten Monarchen, und zu gleicher Zeit als Widerspenstige und Uebertreter der Verordnungen und heilsamen Ermahnungen E^w. Heiligkeit zu zeigen. Aber kaum war Ein Jahr verflossen, als die lebhafteste Reue uns zu unsern ehemaligen Gesinnungen zurückführte; mittlerweile wurden wir, zu wiederholten Malen, aufgefordert, zur Gnade unsers erlauchten Souverains unsere Zuflucht zu nehmen, und um eine Verzeihung zu bitten, welche uns von den ottomannischen Feldherrn unfehlbar gewährt worden wäre, die uns alle fünf oder sechs Monate, im Namen der hohen Pforte, Amnestie anboten; allein die Anstrengungen, die sie machten, waren vergebens, weil wir uns hartnäckig weigerten, ihren Worten das Vertrauen zu schenken, welches sie verdienten. Solchergestalt haben wir uns selbst dieser Verzeihung beraubt, die uns von Neuem der Zahl der getreuen Unterthanen S^r. Hoheit beigesellt haben würde, was seit langer Zeit unser einziges Verlangen war."

„Aber seitdem der Seraskier, Mehmed-Reschid-Pascha, Statthalter von Rumelien, Jannina, Delfino und Vallona, zum Oberbefehlshaber der ottomannischen Truppen gegen die Insurgenten ernannt worden ist, haben wir durch die That, seine Milde und Sanftmuth gegen die Besiegten kennen gelernt; die unwandelbare Erfüllung seiner Verheissungen, die glänzenden und raschen Siege, die wir ihn in Griechenland erkämpfen sahen, und mehr, als alles übrige, die großmüthige Behandlung, die er, nach der Einnahme der Akropolis von Athen denjenigen angedeihen ließ, welche sich dem ottomannischen Scepter unterworfen hatten, haben uns alle bewogen, uns neuerdings als Raaja's der hohen Pforte zu erklären."

„Die erhabenen Eigenschaften, welche diesen Seraskier auszeichnen, und ihn in die Zahl der würdigsten und treuesten Diener des Großherrn, so wie seiner größten Feldherrn setzen, haben uns alle Furcht benommen; wir haben uns sämmtlich in das Lager S^r. Excellenz bei Theben begeben, und kniefällig um Verzeihung für unser früheres Benehmen gebeten. Der Seraskier hat sie uns mit seiner gewöhnlichen Huld gewährt. Unsere Freude darüber ist unaussprechlich gewesen; nachdem wir dem Allerhöchsten gedankt, und die eifrigsten Wünsche für ein langes Leben und das Wohlergehen unseres erhabenen Monarchen zum Himmel geschickt hatten, haben wir geglaubt, unsere Gefühle der Erkenntlichkeit unserem würdigen Statthalter, dem Seraskier, nicht besser ausdrücken zu können, als indem wir ihm für die Zukunft eine unverbrüchliche Treue versprechen und uns bereit erklären, uns allen Befehlen zu unterwerfen, die er uns ertheilen wird."

„Seitdem sind wir nicht mehr von der Treue, die wir geschworen haben, abgewichen, und haben allen Grund, zu hoffen, daß wir dadurch unser ehemaliges Glück und unsere Zufriedenheit wieder erlangen werden. Nichtsdestoweniger, heiligster Vater, werden wir fortwährend von Gewissensbissen beunruhiget; unser Gewissen wirft uns ohne Unterlaß vor, unsere Pflichten gegen unsere heilige Kirche verletzt zu haben, und ängstiget uns so sehr, daß das Leben selbst wenig Werth in unsern Augen haben würde, wenn wir des theuersten, und für die Christen unentbehrlichen Trostes beraubt seyn sollten. Die Befehle und Ermahnungen, welche die heilige Kirche, um uns zu unserer Pflicht zurückzuführen, wiederholt an uns gerichtet, und der Fluch, mit dem sie die Widerspenstigen bedroht hat, sind lange Zeit für uns verloren gewesen; taub gegen ihre Stimme haben wir in unserer thörichten Verblendung jeden Vorschlag zur Unterwerfung verachtet, und ihre heilsamen Rathschläge zu verwerfen gewagt. Jetzt, nachdem die revolutionäre Wuth in uns völlig getilgt ist, und wir mit dem tiefsten Schmerz erkannt haben, wie strafbar wir gegen unsere heilige Kirche gewesen sind, werfen wir uns zu den Füßen E^w. Heiligkeit, und flehen in dieser, mit unsern Thränen benetzten, Bittschrift um die Gnade, uns Ihre Verzeihung zu gewähren, uns von Neuem in den Schooß Ihrer Kirche aufzunehmen, und uns, als zärtlicher Vater, an den Segnungen, die Sie Ihren Kindern spenden, Theil nehmen zu lassen."

„Wir bitten E^w. Heiligkeit, durch ein Patriarchal-Schreiben alles Andenken an unsere vergangnen Fehler zu vertilgen, damit wir, nachdem wir uns mit der heiligen Kirche, unserer gemeinschaftlichen Mutter und Wohlthäterinn, versöhnt haben, unseres Glückes genießen können."

„Möge der Allerhöchste die Tage E^w. Heiligkeit verlängern, und Sie mit der Fülle alles nur gedenkbaren Wohlergehens überschütten."

Unterschriften

Capitani der Provinz Acarnanien.

Der Capitain von Xeromeros, Georgaki Varnachioti.
» » » Waltos, Andreas Caraico.
» » » Voniza, Georgaki Zonga.
» » » Vlochos, Andreas Isko.
» » » Zygos, Genoti Vliakioti.

Capitani der Provinz Arta.

Der Capitain von Radovich, Dimitri Gogo.
» » » Dschumerkeni, Janaki Cotolidi.
» » » Lamari, Georgaki Georgi.

Capitani der Provinz Lepanto.

Der Capitain von Apocoro, Christaki Siedhima.
» » » Cravari, Janaki Joldassi.
» » » Kerpenißi, zu Vlachochori, Janaki Joldassi.
» » » Kerpenißi, zu Suvalachos, Georg Pesli.
» » » Kerpenißi, zu Politochori, Janaki Joldassi.
» » » Patradschick, Math. Condijanni.

Capitani der Provinz Negroponte.

Der Capitain von Lidoriki, zu Malandrino, Andrizo Safaki.
» » » Salona, Comias Trakia.
» » » Zeitun, Demeter Samanaki.
» » » Talanta } hier sind keine Namen
» » » Theben } unterzeichnet.
» » » Athen }

Capitani der Provinz Trikala.

Der Capitain von Agrapha, Stamuli Gatzo.
» » » Trikala, zu Aspropotamo, Sterio Sturnari.
» » » Khasia, zu Trikala, Collos Khiras.
Der zweite Capitain von Khasia, zu Collardhiani, Thanasi Plenkava.
Der Capitain von Crathova, Athanas Statio Mandolo.
» » » Clinovo, zu Trikala, Metro Lekava.
» » » Demenitza, kein Name angegeben.
» » » Platamona, Michael Pitziava.
» » » Alassona, Julio Tabaccapulo.
Julio Lazopulo.
Costa Zieropulo.
» » » Olympos Jani Diarveni.
» » » Volo, Mateo Bezedeni.
» » » Servia, Thomasi Pizioti.
» » » Grevena, Zianopulo.

Portugall

Der Marechal de Camp, interimistischer Gouverneur der Hauptstadt und der Provinz Estremadura hat am 16. September eine an die Gouverneurs der festen Plätze, die Militär-Commandanten der Districte, an die Regiments-Commandanten, so wie an die andern Militär-Behörden gerichtete Proclamation erlassen worin er ihnen aufträgt, die thätigsten Maaßregeln zur Vollziehung nachstehenden Decrets zu treffen: „Kriegs-Ministerium. Ihre königl. Hoheit die Infantinn-Regentinn hat, im Namen des Königs, befohlen, daß das Justizministerium unverzüglich den Corregidors der Districte und den Municipalitäten der bedeutendsten Städte des Königreichs den Befehl zufertigen solle, sich durch ihre untergeordneten Behörden ungesäumt alle erforderlichen Aufschlüsse darüber zu verschaffen, wer die Emissäre seien, welche unablässig dahin arbeiten, den Geist und die Treue der biedern portugiesischen Truppen zu verführen, und sie durch treulose Einflüsterungen und Lockungen zu verleiten, das abscheuliche Verbrechen der Rebellion und der Desertion zu begehen; damit, wenn diese Emissäre ausgemittelt seyn werden, die Minister mit aller Strenge der Gesetze gegen selbe verfahren können. Sie haben alle diejenigen, welche ausgemittelt und eingezogen worden, sogleich anzuzeigen. Die Regentinn trägt Ew. Excell. auf, diese Sache mit der größten Aufmerksamkeit zu betreiben, und alles, was in Ihren Kräften steht, aufzubieten, um den so sehnlichst gewünschten Zweck zu erreichen. Sie sollen die Personen, welche sich aus Portugall nach Spanien begeben, und umgekehrt, scharf beobachten lassen, um den strafbaren Verkehr der rebellischen Deserteurs mit den Feinden des Königs, der Charte, und der öffentlichen Ruhe, welche sich leider unter uns befinden, zu verhindern. Candido Jose Xavier. An Dom C. F. de Caula."

Spanien.

Die Gazette de France meldet aus Barcelona vom 29. September: „Catalonien bietet heute dem kalten und unparteiischen Beobachter eines der außerordentlichsten Schauspiele dar. Anfangs sah man Leute, in Masse nach einem unbekannten Ziele hin getrieben, die Waffen ergreifen, sich als die einzigen und wahrhaften Royalisten erklären, die Freiheit des Monarchen fordern, der, wie sie behaupteten, von einer durchaus revolutionären Faction unterjocht werde, eine Regierung errichten, die Justiz handhaben, und im Namen der rechtmäßigen Macht gewaltsam Steuern eintreiben. Ein General, ein königlicher Commissär erscheint mit außerordentlichen Vollmachten bekleidet, und erläßt eine Amnestie; es wird eine Truppen-Organisation eingeleitet, um die Rebellion zu bekriegen, die jedoch jede Verzeihung verschmäht, und einen noch feindseligeren Charakter annimmt. Ihre Haltung scheint alsbald ihre Gegner gleich bei ihren ersten Schritten zu lähmen. In der That beschränkt General Manso seine Operationen auf militärische Promenaden ohne Resultat. Sein Collège, der Brigadier Torres, erhält an die Stelle des Grafen Coupigny das Gouvernement von Tarragona. General Monet seiner Seits kehrt zu Wasser nach gedachtem Platz zurück, so wie er denselben auch auf diesem Wege verlassen hatte, und man weiß nicht, was er seit seiner Abreise gethan hat, und was eigentlich seine Plane sind. Er hat disponible Truppen zu Tortosa, und dennoch bleibt der Paß von Balaguer, der für die Verbindung mit Barcelona so wichtig ist, im Besitz der Rebellen. Die neuen Rüstungen hatten einen beispiellosen Enthusiasmus erweckt; er erkaltet plötzlich, und auf diesen kriegerischen Eifer scheint ein panischer Schrecken zu folgen, der von Männern, die ihrem Vaterlande aufrichtig ergeben sind, nicht ohne ängstliche Besorgniß wahrgenommen wird. Mittlerweile treiben die Agraviados ohne Hinderniß ihr Wesen. Während die Cerdagna von ihnen besetzt ist, und sie dort eine Municipal-Regierung organisiren, bemächtigen sie sich der Stadt Cardona, und schließen die Citadelle enger ein, deren Fall wegen Mangel an Munition und Lebensmitteln ehestens erfolgen muß. Sie beobachten die andern Plätze, besetzen die Straßen; man möchte sie im Besitz der ganzen Provinz glauben. Auf die Nachricht von der Ankunft des Monarchen in Catalonien, verkündet die Junta von Manresa, daß der Tag der Gerechtigkeit für die Sache, die sie verficht, aufgegangen sei; und eine Proclamation macht kund, daß die Beschwerden der Agraviados zu den Füßen des Thrones niedergelegt werden sollen, um zur Kenntniß des Königs zu gelangen. Man verbreitet das Gerücht, daß der General Romagosa zu Hospitalet Halt gemacht habe, um die Befehle des Monarchen bei dessen Durchreise daselbst einzuholen. Und doch wird der General-Capitän Campo Sagrado, der sich mit den übrigen Behörden der Provinz nach Tarragona begeben will, um dem Monarchen seine Huldigung zu bezeigen, unweit von Barcelona, von einem Streifcorps angehalten, das ihn nicht weiter reisen lassen will. Es ist, wie es heißt, bei dieser Gelegenheit Blut geflossen, und es war unbekannt, ob die Reise verhindert, oder auf einer andern Straße vor sich gegangen sei *). Mit Einem Worte, um es gerade heraus zu sagen, nichts als ungewisses Schwanken, Schwäche und Muthlosigkeit auf der einen Seite, während auf der andern Seite die Entschlossenheit und Verwegenheit durch einen Zuwachs an Kräften unterstützt wurden. Die Gegenwart des Monarchen wird ohne Zweifel diesem unheil- und gräuelvollen Zustande ein Ende machen, der um so verderblicher ist, als er ein schreckliches Beispiel darbietet. Wenn es ein Verbrechen ist, sich selbst Recht zu verschaffen, so ist es ein noch größeres, solches mittelst Drohungen und Gewaltthätigkeiten erzwingen zu wollen. Die Erinnerung an die gegenwärtigen Uebel wird lange nicht aus dem Gedächtniß der leider nur zu sehr dem Haß und der Rachsucht zugänglichen Menschen verschwinden. Möge wenigstens der königliche Wille diesem Strom von Zwietracht einen Damm entgegen setzen. Andere Zeiten werden vielleicht andere Uebel herbeiführen; wenn nur erst die Gefahr, von welcher Catalonien jetzt bedroht wird, abgewendet wäre. — Zu Barcelona sind öffentliche Bittgänge für den glücklichen Erfolg der Reise des Königs angeordnet worden."

Der bisherige General-Capitän von Catalonien, Marquis von Campo-Sagrado, hat an den Generallieutenant Vicomte von Reiset (der französischer Seits in Barcelona commandirt) folgendes Schreiben aus Tarragona vom 26. September erlassen: „Excellenz! Ich habe die Ehre, Dieselben zu benachrichtigen, daß der König mittelst Decrets vom 14. d. M. den Generallieutenant Grafen d'España zum General-Capitän von Catalonien, und zum Oberbefehlshaber der Operations-Armee in dieser Provinz ernannt hat. Mich haben S. katholische Majestät nach Madrid in Ihren Hofkriegsrath zu berufen geruht, wo ich den früher von mir bekleideten Posten, als Präsidenten desselben, antreten

*) Campo Sagrado befand sich, wie man unten ersehen wird, am 26. September zu Tarragona.

werde. Ich benütze diese Gelegenheit, um Ew. Excellenz den Ausdruck meiner ewigen Dankbarkeit für die vollkommene Eintracht und für die besondern Rücksichten zu erneuern, die Sie in Ihren Verhältnissen zu mir an den Tag gelegt haben, und ich ersuche Sie, den HH. Generälen, Stabs- und andern Offizieren Ihrer Division, meinen Dank für die Beweise der Werthschätzung, die sie mir gegeben haben, ausdrücken zu wollen. Unterz. Campo-Sagrado."

Großbritannien und Irland.

Der englische Botschafter, Fürst von Lieven, und der französische Geschäftsträger H^r. Roth, hatten eine lange Conferenz mit Lord Dudley, im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten.

In der Nacht vom 6. auf den 7. October waren zwei Kuriere, einer von H^rn. Stratford Canning aus Konstantinopel, der andere aus Corfu mit Depeschen von Sir F. Adam im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten angekommen.

Man hatte an der Börse wiederholt behauptet, das Parlament werde im November zusammentreten. Der Courier versichert, es werde erst zur gewöhnlichen Zeit, im Jänner, einberufen werden.

Die Consols wurden am 8. October mit 86¼, eröffnet und um 4 Uhr mit 87 - 87¼ für November geschlossen.

Frankreich.

Der ehemalige Ober-Intendant der Polizei in Spanien H^r Recacho war, über Lissabon und Havre am 9. October zu Paris angelangt.

Aus Anlaß des Aufenthalts H^rn. Benjamin Constant in Straßburg macht eine dortige Zeitung folgende Bemerkungen: „Wenn ein allen Intriguen fremder Mann dem H^rn. Benjamin Constant Feste geben sieht, kann er sich nicht fragen, welcher Meinung man Weihrauch streut: ist es seiner Meinung von dieser oder jener Zeit? Ist zum Beispiel ein Einziger unter uns, der den 20. März 1815 vergessen hätte, wo man H^rn. Benjamin Constant zu Gunsten der Beurbone gegen den Mann, der die Krone wieder an sich reißen wollte, ein energisches Manifest abfassen, und fünf Tage nachher diesen nämlichen Publicisten im Rathe desjenigen sitzen sah, der sein Talent und seine Feder mit der Stelle eines Staatsraths zu lähmen wußte. Was erbat auch zu jener Zeit H^r. Benjamin Constant für die Charte, wofür er jetzt so viel Liebe und Zärtlichkeit ankündigt? er zerriß sie, er trat sie mit Füßen, um an die Stelle dieses Familiengesetzes das blutriefende Schwert des Eroberers zu setzen. Aber bald verschwindet der Mann, an dessen Wagen er gezogen hatte. H^r. Benjamin Constant verläßt die Fahnen des Despotismus, und tritt mit frecher Stirne als Apostel der öffentlichen Freiheit auf, im Augenblicke, wo sie vollkommen fest steht." — „Glaubt denn H^r. Benjamin Constant, der um seine Erwählung zu erhalten ins Elsaß kommt, diese Provinz habe keine vernünftige, redliche, unabhängige Royalisten, denen es eben so sehr am Herzen liegt, uns die öffentlichen Freiheiten zu erhalten, als ihm, und die fähig sind, eine rechtliche, uneigennützige und ehrenvolle Opposition zu bilden, wenn des Landes Wohl es erfordern sollte? Glaubt er, wir seien so arm an Biedermännern, daß wir einen Auswärtigen suchen müssen, der diese Freiheiten vertheidige? Aber, noch einmal, warum kömmt H^r. Benjamin Constant hieher? denn eines von beiden, entweder ist er noch des Zutrauens der Wahlmänner, die ihn bei den letzten Wahlen ernannt haben, würdig, oder er ist dessen nicht mehr würdig; ist er desselben würdig, so kann er sie ohne Undank nicht verlassen; glaubt er sich dessen nicht mehr würdig, wie getraut er sich hier unsere Stimmen erbetteln zu wollen? Meint er endlich uns zu gewinnen, indem er an den Fenstern seines Gasthauses ausruft: Es lebe die bürgerliche und religiöse Freiheit! Wir haben zuverlässigere Garantien als seine Worte, und sie werden uns ganz gewiß ungeschmälert erhalten werden, diese Freiheiten; die Charte will es, der König befiehlt es."

Die 5 Percents wurden am 9. October mit 101 Fr. 60 Cent., die 3 Percents mit 71 Fr. 75 Cent. geschlossen. — Am 10. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5 Percents 101 Fr. 75 Cent.; die 3 Percents 71 Fr. 90 Cent.

Teutschland.

Aus Dresden, wird unter dem 9. October gemeldet: „Gestern beging S^r. Maj. der König die Huldigung dahier mit höchster Feierlichkeit. Schon am frühen Morgen herrschte frohes Gedränge durch die ganze Stadt. Am obern Theile der zur Gemäldegallerie führenden Doppeltreppe war ein rothsammetner Baldachin errichtet. Auf dem dortigen Platze waren die Innungen mit ihren Insignien und Fahnen, und die Bürgergarden zu Fuß und zu Pferd, unter einer unzähligen Menge von Einwohnern und Fremden, aufgestellt. Nachdem in dem Audienzsaale des königlichen Schlosses von den höhern Ständen und der Ritterschaft die Huldigung geleistet, verfügte sich S^r. Majestät in den großen Gallerisaal, wo die städtischen Behörden durch Deputirte huldigten, und zeigte sich dann öffentlich dem Volke unter dem oben beschriebenen Baldachin. Hier von einem Vorsteher der Bürgerschaft mit einer passenden Rede empfangen, wurde Sr. Majestät ein allgemeines dreimaliges Lebehoch gebracht, worauf die Innungen und die Bürgergarden vor S^r. Majestät vorüberzogen und die Versammlung auseinander ging. Bei Hofe war große Tafel, wozu der engere Ausschuß der Ritterschaft gezogen wurde. — Heute ist Se. Majestät zu gleichem Zwecke nach Freiberg abgereist, wo Abends ein glänzender Bergknappenzug die Festlichkeit des Tages beschließt. Von da begeben sich S^r. Majestät nach Chemnitz und Plauen, dann zurück nach Dresden, worauf die Huldigung in Bautzen und Leipzig folgt. Die Huldigungsfestlichkeiten werden erst nach der Zurückkunft des Königs von Leipzig Statt finden.

Wien, den 18. October.

S^r. k. k. Majestät haben den k. k. wirklichen niederösterreichischen Regierungs-Rath, der beiden Rechte Doctor, Ritter des königl. ungarischen S^t. Stephan-Ordens, und des Constantinischen S^t. Georg-Ordens von Parma, Joseph von Obenaus, wegen seiner ausgezeichneten Verdienste um den Allerhöchsten Hof und den Staat, in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserstaates taxfrei zu erheben geruhet.

Am 18. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 143⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1087 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vsl.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108

Nro. 293

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 20. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.600	28 Z. 4 L. 4 P.	+ 7.0	SO. mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.583	28 4 2	+ 12.5	OSO. stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.556	28 3 10	+ 8.0	SO. mittel.	—

Spanien.

Die Gazette de France vom 11. October Abends enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Den neuesten Briefen aus Madrid zufolge hatte die Nachricht von der Abreise des Königs nach Catalonien in Arragonien und Navarra einen unbeschreiblichen Enthusiasmus erregt. — Der König wurde zu Valencia mit ungeheurem Jubel empfangen. Dem dortigen Domkapitel, das ihm ein Geschenk in Geld darbrachte, sagte er, daß er das Geld der Armee in Catalonien widmen wolle. — Man trifft fortwährend Anstalten zur Abreise der Königinn nach Saragossa. — Die Armee vom Tajo hat ihre Bewegung nach Daroca fortgesetzt. — Der Brigadier Manso hat die Rebellen bei Hostalrich geschlagen. Der Brigadier Baza hat sie aus der Gegend von Gerona verjagt. Von Cardona sind sie ebenfalls vertrieben worden. Die beiden Hauptanführer der Revolte, Jep dels Estanys und Caragol befinden sich in offenem Zwiste."

Großbritannien und Irland.

Londoner Blätter melden aus Malta vom 1. September: „Wir sehen mit gespannter Neugierde Nachrichten aus dem Archipelagus entgegen. Hier sind bestimmte Befehle gegeben worden, daß sich alle Kriegsschiffe nach dem Archipelagus begeben sollen, wo die combinirten Escadren hundert Segel stark seyn werden. — Es hatte geheißen, daß Lord Cochrane den griechischen Dienst verlassen habe; dieß war aber ein falsches Gerücht. Der Lord befand sich beim Abgang der letzten Nachrichten mit der Fregatte Hellas, dem Dampfschiff Perseverance und dem Kutter Unicorn zu Poros. Es ist ein wahres Kreuz, mit den Griechen zu thun zu haben; sie beschäftigen sich mit nichts, als mit Plündern, und bringen sich einander selbst um. Unsere Zeitungen sind mit lauter Details von diesen Gräueln angefüllt. — Unsere Escadre ist Folgendermaaßen vertheilt: Zu Smyrna und im Archipelagus: Asia von 84 Kanonen, Vice-Admiral Sir Eduard Codrington, und Capitän E. Curzon; Genoa, 74, Capt. Walter Bathurst; Albion, 74, Capt. Ommaney; Cambrian, 48, Capt. G. W. Hamilton; Dartmouth, 42, Capt. J. Fellowes; Seringapatam, 46, Capt. Fitz-Clarence; Dryad, 42, Capt. Honourable G. A. Crofton; Talbot, 28, Capt. Hon. F. Spencer; Zebra, 18, Capt. C. Cotton; Rifleman, 18, Capt. J. T. Mitchell; Raleigh, 18, Capt. J. W. Dalling; Rose, 18, Capt. L. Davies; Brisk, 10, Capt. Hon. W. Anson; Philomel, 10, Capt. Hon. W. Keith; Jasper, 10, Capt. L. C. Rooke; dann noch zwei kleinere Schiffe oder Kutter, Mastiff und Racer. — Bei den jonischen Inseln: Ariadne, 24, Capt. C. L. Irby; Pelican, 18, Capt. W. A. B. Hamilton; Alacrity, 10, Capt. R. L. Baynes. — Zu Alexandrien: Glasgow, 50, Capt. Hon. J. A. Maude; Gannet, 18, Capt. Lord Ingestrie; Pelorus, 18, Capt. P. Richards; Chanticleer, 18, Capt. J. B. Marwell. — Zu Malta: Camelion, 10, Capt. Wyvill; Musquito, 10, Capt. Martin; beide werden ehestens nach Smyrna abgehen. — Am 28. ist eine aus drei Linienschiffen bestehende französische Escadre vor dieser Insel vorbei nach dem Archipelagus gesegelt. Eine große französische Fregatte ist gestern hier vor Anker gegangen."

Am 28. v. M. kam die in Chatham ausgerüstete königliche Fregatte Iris von 50 Kanonen, Commodore Staines, in Portsmouth an, bestimmt, in ein oder zwei Tagen nach dem Archipelagus abzusegeln. Mit ausgezeichneter Schnelligkeit ist sie in 28 Tagen, nachdem die Wimpel aufgezogen worden, für diesen Dienst in Stand gesetzt worden, welches von dem Lord Groß-Admiral, der das Schiff in Chatham mit seinem und seiner Gemahlinn Besuch beehrte, mit großer Zufriedenheit anerkannt wurde.

Der Präsident des Whig-Clubbs in York hat seine Stelle niedergelegt, und in einem dießfallsigen Schreiben die Aufhebung aller Whig- und Tory-Clubbs, da

deren Benennungen ihre Bedeutung verloren hätten, anempfohlen.

Die Arbeiten an dem unterirdischen Wege unter der Themse sind jezt wieder angefangen, aber mit geringer Thätigkeit, da Alles von dem Entschlusse abhängt, welchen die Actionärs über die Geldfrage nehmen werden.

Die Consols standen am 9. um 4 Uhr 87.

Spanisches Amerika.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der, (in unsern Blättern erwähnten) Vertheidigungs-Schrift des Don Miguel Jose Garcia, der, als bevollmächtigter Minister der Republik Buenos-Ayres, den Frieden zwischen dieser Republik und S^r. Maj. dem Kaiser von Brasilien unterhandelt hatte:

„Ein Bevollmächtigter, der sich bemüßiget sieht, sein ämtliches Benehmen öffentlich zu vertheidigen, und die Beweggründe, worüber bloß im Kabinet berathschlagt werden sollte, auf den Straßen bekannt zu machen, befindet sich wahrlich in einer außerordentlichen und peinlichen Lage. Und in dieser Lage befinde ich mich gegenwärtig. Ich soll in einem Augenblick des Enthusiasmus kaltblütig raisonniren, und darf mich, zu meiner Vertheidigung, doch nicht aller Hülfsmittel bedienen, die mir zu Gebote stünden, weil ich, selbst in diesem außerordentlichen Falle, meinem Vaterland nothwendiges Stillschweigen schuldig bin. Ich bringe jedoch gerne dieses Opfer, in vollem Vertrauen, daß mein Vaterland der Maxime eines der berühmtesten Redner unseres Congresses eingedenk seyn wird: — „daß man bei Berathungen und Beschlüssen in politischen Angelegenheiten nothwendig das Herz im Kopfe haben muß." — Zwei Anklagen sind gegen mich gerichtet worden: erstens „daß ich gegen den Inhalt meiner Instructionen gehandelt" und zweitens: „daß ich eine nicht nur der Nation zur Schmach „gereichende, sondern auch deren wesentliche Rechte gefährdende Convention unterzeichnet habe." Gegen diese beiden Puncte soll nun meine Vertheidigung gerichtet seyn. — Man hat als unbestreitbaren Grundsatz aufgestellt, daß ein bevollmächtigter Minister zu keiner Zeit und unter keinerlei Umständen von dem Buchstaben seiner Instructionen abweichen dürfe, die Uebel, die er dadurch verhüten, oder die Vortheile, die er dadurch erlangen könnte, mögen seyn, welche sie immer wollen. Ferner wird behauptet, daß die Geschichte der Diplomatie kein Beispiel vom Gegentheil aufzuweisen habe. Diese Sätze werden von meinen Anklägern als völlig ausgemachte Axiome aufgestellt, und von der Menge als ein Dogma betrachtet. Und doch beruht das Ganze auf einem Irrthum. Es gibt Fälle, wo ein Unterhändler verweigern darf, was seine Instructionen ihm zu gestatten vorschreiben und umgekehrt wieder, wo er bewilligen kann, was ihm peremptorisch zu verweigern aufgetragen worden, und wo er sich zu Modificationen verstehen darf, zu denen er nicht ausdrücklich ermächtiget worden war. Dergleichen Fälle sind in der Geschichte der Diplomatie nicht neu. Ich will unter Vielen, die ich anführen könnte, nur zwei auswählen. — Der erste begegnete dem Bischof von Elne, Martiny, der von Ludwig XI., König von Frankreich abgeschickt wurde, um einen Waffenstillstand mit Eduard IV., König von England zu unterhandeln. Martiny, schloß den Waffenstillstand, erlaubte sich jedoch dabei Abweichungen von zwei ausdrücklichen Artikeln seiner Instructionen. Ludwig XI. höchlich unzufrieden mit seinem Benehmen, ließ ihm vor dem Parlamente den Prozeß machen. Martiny führte zu seiner Vertheidigung an: was ihm der König mündlich anempfohlen habe, sei gewesen, Friede mit England zu erhalten; diesen hätte er unmöglich erzielen können, ohne von den zwei erwähnten Puncten, in seinen Instructionen abzuweichen, und er habe sich daher, um dem Könige Zeit zu geben, sich wieder zu erholen, lieber jenem Vorwurfe aussetzen, als den Zweck seiner Sendung unwiderbringlich verlieren wollen. Martiny ward von dem Parlamente freigesprochen. — Der zweite Fall betrifft den spanischen Bevollmächtigten, Grafen von Aranda, welcher, da er sah, daß die Zurückgabe von Gibraltar, die von S^r. kathol. Majestät zur Conditio sine qua non gemacht worden war, das einzige Hinderniß des Friedens sei, der im Jahre 1783 zwischen Spanien, Frankreich und England unterhandelt wurde, es auf sich nahm, im Namen seines Monarchen zu erklären, daß er auf Gibraltar Verzicht leiste, und statt dessen die Floridas von Frankreich annehme, ungeachtet dieß im Widerspruch mit den kategorischen Instructionen, die er erhalten hatte, stand. Graf von Aranda setzte sich dadurch der Ungnade seines Hofes aus; allein er erwarb sich durch diese Verhandlung einen ausgezeichneten Rang unter den Männern, die sich in der diplomatischen Laufbahn berühmt gemacht haben. Andere Fälle dieser Art findet man bei Wiquefort, Buch II., Abschnitt 5. — Allerdings müssen dergleichen Fälle von ganz außerordentlicher Beschaffenheit seyn. Ein bevollmächtigter Minister darf sich niemals auf solche Weise compromittiren, ohne in die Ansichten und Gesinnungen seiner Regierung, in den Zustand ihres politischen Systems, in die Lage und die Interessen des Landes, das er repräsentirt, aufs vollkommenste eingeweiht zu seyn. Ein bevollmächtigter Minister darf von dem Buchstaben seiner Instructionen nicht abweichen, um etwas zu bewilligen, wodurch die wesentlichen Rechte der Nation beeinträchtigt werden könnten. Nur um eben diese Rechte unversehrt zu erhalten, darf er von dem Buchstaben seiner Instructionen abweichen; denn in einem solchen Falle muß der Buchstabe derselben, als ihrem Geiste widersprechend, und dem wesentlichen Zwecke der Unterhandlung zuwiderlaufend, angesehen werden, weil man hier nicht außer Acht lassen darf, daß es die erste Pflicht einer Regierung ist, der National-Existenz Alles und Jedes aufzuopfern, und diese

Exiſtenz nie wegen irgend etwas, wie groß, edel oder glorreich es auch immer ſcheinen möge, aufs Spiel zu ſetzen. — Wir wollen nun zur Anwendung dieſer Doctrin auf den vorliegenden Fall ſchreiten: — Der weſentliche Zweck der Sendung eines bevollmächtigten Miniſters an den braſilianiſchen Hof war der Friede oder die unmittelbare Einſtellung der Feindſeligkeiten. Die Feder verſagt mir den Dienſt, um eine Schilderung von dem Zuſtande der Republik zur damaligen Zeit zu entwerfen. Es genügt an der Bemerkung, daß er von der Beſchaffenheit war, daß die Regierung die Republik von gänzlicher Auflöſung bedroht glaubte, wenn der Friede nicht unverzüglich zu Stande käme. Ich wurde abgeſandt, um auf einer Grundlage zu unterhandeln, welche von dem Kaiſer von Braſilien verworfen wurde; und doch war es dringend nothwendig, daß der Friede ſchleunig zu Stande gebracht wurde. — Ich darf mich hier in keine umſtändlichere Darſtellung der Gründe einlaſſen, welche den Abſchluß des Friedens ſo dringend erheiſchten. Sie ſind gewiſſermaaßen in den vertraulichen Aeußerungen des Präſidenten der Republik und ſeiner Miniſter gegen mich, vor meiner Abreiſe, enthalten: „Der „Friede iſt der einzige wichtige Punct auf beiden Sei„ten; wenn der Krieg fortdauert, iſt die Anarchie unver„meidlich; wenn wir keinen Frieden erlangen können, „ſo müſſen wir uns auf die Knechtſchaft gefaßt machen. „Seit die Republik ſich dazu verſtanden hat, daß die „Banda-Oriental von ihr getrennt werde, und ei„nen unabhängigen Staat bilden ſolle, iſt der Krieg völ„lig zwecklos geworden.“ — Ich fühlte mich durch das außerordentliche Zutrauen ungemein geſchmeichelt, das man in mich ſetzte, indem man mir unter ſolchen Umſtänden die Friedens-Unterhandlung übertrug; zu gleicher Zeit konnte ich mir die ſchrecklichen Gefahren nicht verhehlen, denen ich bei ſo bewandter Lage der Dinge ausgeſetzt war. Deſſenungeachtet folgte ich dem Rufe meiner Beſtimmung, und reiſte ab, von dem Gedanken erfüllt, daß der Friede der Republick weſentlich zum Vortheil gereichen werde, indem ſie dadurch in den Stand geſetzt werden dürfte, ſich von den erlittenen Verluſten zu erholen, und ihre Exiſtenz zu ſichern. — Bei meiner Ankunft an dem Hofe zu Rio de Janeiro fand ich die bereits vorher höchſt bedenklichen Schwierigkeiten noch bedeutend vermehrt. Drei Tage vor meiner Ankunft hatte der Kaiſer vor den verſammelten Kammern feierlich ſeinen Entſchluß ausgeſprochen, die Waffen nicht eher niederzulegen, bis die Republik die Provinz Monte-Video, als einen integrirenden Theil des Kaiſerreichs, anerkannt haben würde. Die Hoffnungen meiner Regierung, daß er auf die Baſis der gänzlichen Unabhängigkeit der Banda-Oriental unterhandeln würde, waren demnach völlig vereitelt. Welche Abſichten der Kaiſer auch immer in Betreff des Schickſals dieſer Provinz hegen mochte, ſo wünſchte er doch darüber nach eigenem Willen und aus freiem Antriebe entſcheiden zu können, und war feſt entſchloſſen, es koſte, was es wolle, ſich in dieſer Hinſicht kein Geſetz von der Republik vorſchreiben zu laſſen. In dieſem Entſchluſſe war er durch das Mißgeſchick ſeiner Waffen noch beſtärkt worden, weil er die Ehre derſelben um jeden Preis wieder herzuſtellen entſchloſſen war. Es war daher, um Gehör zu finden, durchaus nothwendig, einen andern Gang einzuſchlagen. Das Hülfsmittel des Temporiſirens ſtand mir nicht zu Gebote, weil bei ſo bewandten Umſtänden aller fernere Vorzug Gefahr für die Republik darbot, und weil der Kaiſer, welcher den Krieg mit feurigem Eifer betrieb, die Ungewißheiten nicht geduldet hätte, wodurch die Maaßregeln, die er ausführen wollte, gelähmt worden wären. Bei dieſem Zuſtande der Dinge blieb für den Unterhändler kein anderer Ausweg, als entweder wieder abzureiſen oder zu unterhandeln. That er das Erſte, ſo war der Hauptzweck ſeiner Miſſion vereitelt, und die National-Exiſtenz konnte dadurch gefährdet werden. Ließ er ſich aufs Unterhandeln ein, ſo war die natürliche Folge davon, daß er von dem Buchſtaben ſeiner Inſtructionen abweichen mußte, und ſeine eigene Ruhe und perſönliche Reputation aufs Spiel ſetzte. Dieſe letztere Rückſicht durfte nicht in Betracht kommen, wo es ein großes National-Intereſſe galt. Die einzige Frage, welche dabei zu bedenken war, beſtand darin, ob die von der Regierung in ihren Inſtructionen angegebenen Bedingungen ſo beſchaffen waren, daß durch deren Modificirung auch das große National-Intereſſe gefährdet würde; denn wenn es bloß ein untergeordnetes Intereſſe galt, ſo war es einleuchtend, daß daſſelbe aufgeopfert werden dürfe, und müſſe, um das größere Intereſſe, den höhern Zweck, die weſentlichen Rechte des Staats, mit Einem Worte, ſeine Exiſtenz ſicher zu ſtellen.“

(Die Fortſetzung folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur theilt das Verzeichniß der Fabrikanten mit, welche vom Könige Medaillen erhielten. Die goldene Medaille erhielten; 22 aus der Abtheilung der Weberei; ein Marmorſchneider; 9 aus der Abtheilung der Metallarbeiter (hierunter Manby und Wilſon in Charenton); 2 Maſchinenbauer in Paris; 6 Inſtrumenverfertiger; 4 Chemiker; 4 aus dem Fache der Kunſt (worunter Firmin Didot), in allem 48. Außerdem wurden 148 ſilberne und 219 broncene Medaillen ausgetheilt.

Die 5Percents wurden am 21. d. M. mit 102 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 50 Cent. geſchloſſen; die 3Percents mit 71 Fr. 90 Cent. eröffnet, und mit 72 Fr. 85 Cent. geſchloſſen.

Trieſt, den 19. October.

Der heutige Oſſervatore Trieſtino enthält folgendes Schreiben aus Syra vom 8. September: „Aus Aegi-

na meldet man, daß mehrere Schiffe dahin aufgebracht worden sind, worunter sich zwei englische Kauffahrer, ein Genuesisches, ein von Cypern nach Marseille bestimmtes, mit Kupfer und andern Waaren beladenes französisches und vier österreichische Handelsschiffe befinden, namentlich: der Capitän Lorenzo Lode, welcher von Smyrna kam, und auf der Rhede von Enos von einem spezziotischen Korsaren rein ausgeplündert worden ist; der Capitän Girolamo Veberovich, dessen Polacre nach Livorno bestimmt, und mit Tabak und Galläpfeln beladen, ebenfalls rein ausgeplündert wurde; der Capitän Marco Illich, dessen Schebecke, mit Rosinen beladen, bei Lepanto ihrer gesammten Ladung, des Tackelwerks und anderer dem Capitän und der Mannschaft gehörigen Effecten beraubt worden ist; und endlich der Capitän Francovich, dessen Goelette Nanny, von Bengassi nach Zante und Smyrna bestimmt, und mit Kaufmannsgütern befrachtet, auf die gräulichste Weise ihrer gesammten Ladung, so wie aller, der Besatzung und dem Capitän gehörigen Effecten beraubt, und nach Carabusa, dem berüchtigten Schlupfwinkel der Flibustier, aufgebracht worden ist. — Am 5. d. M. ging der österreichische und russische Convoy, unter Escorte des russischen Kauffahrteischiffs Gräfinn Woronzoff, Capitän Giuseppe Siglich, von hier in See; auf seiner Fahrt wurde er von einem Spezziotischen Korsaren angegriffen, leistete aber einen beherzten Widerstand, so daß der Korsar, nachdem er gegen dreißig Mann an Todten und Verwundeten zählte, in die Flucht geschlagen wurde. Die russische Brigantine Graf Langeron, Capitän Giuseppe Norack, ist von Piraten in den Gewässern von Tino eines Theils ihrer Ladung beraubt worden. Die österreichische Brigantine Sabatino, Capitän Giuseppe Giurovich, ist von den Flibustiern ihrer ganzen Ladung beraubt worden, mit Ausnahme einiger weniger Stücke, mit denen sie in den hiesigen Hafen gekommen ist."

In einem andern Schreiben aus Syra vom 25. September, gleichfalls im Osservatore Triestino, heißt es: „Unter Bestätigung meines Vorigen, eile ich Ihnen anzuzeigen, daß der österreichische Schooner l'Inoudine, Capitän Antonio Stacharovich, hier angekommen ist, welcher von griechischen Seeräubern bei Carabusa seiner ganzen Ladung beraubt wurde. Heute sind die Capitäns Vincenzo Lode und Leva von Aegina hier angekommen, wohin sie von einigen griechischen Korsaren geführt, endlich aber von dem brittischen Commodore Hamilton zugleich mit einem genuesischen, einem französischen und zwei englischen Schiffen befreit worden sind. Von den gedachten Capitänen habe ich vernommen, daß die österreichischen Capitäne Agostino Lucovich und Ivancich, nebst mehreren andern nach Spezzia aufgebrachten Schiffen, deren Namen sie nicht anzugeben wußten, zu Aegina unter Sequester zurückgeblieben sind. Ferner habe ich erfahren, daß der österreichische Capitän Ukropina, dessen Schiff mit einer Kornladung von Odessa nach Livorno bestimmt war, mit noch einem andern Schiffe, das von Taganrog mit einer Kornladung kam, dessen Namen man mir nicht anzugeben wußte, nach Carabusa aufgebracht worden sind. Hier ist der österreichische Trabacolo, Alberto, Capitän Antonio Fiscovich, angekommen, der auf der Fahrt von den Boeche di Cattaro, von Seeräubern angegriffen, und nach Forni geschleppt worden ist, wo er gänzlich ausgeraubt wurde."

Wien, den 19. October.

Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Palatinus, Höchstwelche in Begleitung Ihrer durchlauchtigsten Gemahlinn, am 5. October in Triest angekommen waren, haben am 7. diese Stadt wieder verlassen, um nach Fiume zurückzukehren. Se. kaiserl. Hoheit geruhten während Ihrer kurzen Anwesenheit alle öffentlichen Anstalten in Augenschein zu nehmen, und insbesondere den Studien-Einrichtungen und dem Handel Ihre höchste Aufmerksamkeit zu schenken. Der Gouverneur, Fürst Alphons v. Porcia, der commandirende General, Divisionär von Richter, und andere Vorsteher der Civil- und Militär-Ober-Behörden hatten die hohe Ehre, von Sr. kaiserl. Hoheit zur Tafel gezogen zu werden. Der Jubel und die Freude der Einwohner über die unvermuthete Ankunft Sr. kaiserl. Hoheit zeigte sich besonders bei Höchstderselben Erscheinen in dem auf Veranstaltung des Magistrats als Ausdruck des allgemeinen Wunsches, festlich beleuchteten Schauspielhause, wo die einmüthigen Freudensbezeigungen aller Anwesenden die wiederholten Beweise der Liebe und Anhänglichkeit an den Tag legten, welche die Einwohner dieser Stadt an das durchlauchtigste Kaiserhaus knüpft.

Am 19. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 143¾; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118¾; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1086 in CM.

In einigen Exemplaren des gestrigen Blattes ist S. 1304, Sp. 1, Z. 11 v. o. in dem Artikel: Großbritannien ꝛc. „russische" statt „englische" zu lesen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108

1 — K
ZEITUNG
1827

Nro. 294

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 21. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens.	27.576	283. 4L. 1P.	+ 7.0	W. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.569	28 4 0	+ 7.8	NW. —	Nebel.
	10 Uhr Abends.	27.566	28 3 11	+ 6.0	W. —	—

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 27. September enthält folgendes Decret, welches Tags vorher sämmtlichen Behörden und Befehlshabern im Königreiche zugeschickt wurde: „Da Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn-Regentinn erfahren hat, daß in einigen Provinzen des Königreichs aufrührerisches Geschrei gehört wird, womit nichts anderes beabsichtigt werden kann, als das Volk aufzuwiegeln, die öffentliche Ruhe zu stören, und die gute Eintracht zu vernichten, von der die Wohlfahrt der Einwohner abhängt, deren erste Pflicht in dem Gehorsam gegen die Regierung und gegen die Gesetze besteht, so verordnet Sie, im Namen des Königs, daß Sie allen Ihren Eifer und Ihre ganze Thätigkeit aufbieten sollen, um dergleichen Geschrei zu unterdrücken, unter welchem Vorwand und in welcher Absicht selbes auch immer ausgestoßen werde, weil es nur Ihrer königl. Hoheit zukömmt, öffentliche Freudensbezeugungen anzuordnen, und den Gegenstand, die Epoche, und Art und Weise derselben zu bestimmen. Da jedoch der größte Theil derjenigen, welche an diesen Tumulten Theil nehmen, von Menschen dazu verleitet werden, die, unter der Maske der Scheinheiligkeit, verderbliche Absichten verbergen, so befehlen Ihre königl. Hoheit, daß Sie Ihre Untergebenen über die Ehrfurcht, die sie dem Könige, der Prinzessinn-Regentinn und den Institutionen, die S^r. Majestät Dom Pedro uns zu bewilligen für gut befunden haben, schuldig sind, belehren, und ihnen begreiflich machen sollen, daß jeder Schritt, welcher die, so ehrwürdigen Gegenständen gebührende, Achtung verletzt, aufrührerisch ist, und mit aller Strenge der Gesetze bestraft werden soll. Sie haben gegen alle diejenigen, welche sich eines solchen Frevels schuldig machen sollten, streng zu verfahren, weil Ihre königl. Hoheit alle Mittel, die Ihre hohe Weisheit Ihr an die Hand gegeben, aufgeboten hat, um den Frieden und die Eintracht unter Ihren Unterthanen zu erhalten. Im Pallaste von Ajuda, den 26. September 1827. Die Infantinn-Regentinn. Contrassignirt: J. Freire de Andrade." — Ferner enthält die Hofzeitung folgenden Artikel: „In N^r. 225 dieser Hofzeitung war im ämtlichen Theile derselben angezeigt worden, daß S^r. Majestät Dom Pedro IV. den durchlauchtigsten Infanten Dom Miguel zum Regenten dieses Königreichs ernannt habe; dieser Entschluß S^r. Majestät beweist offenbar, daß die Staats-Angelegenheiten weder durch Volks-Aufstände, noch durch Zeitungs-Artikel entschieden, und daß die großen Veränderungen in den Regierungen nicht von denselben herbeigeführt werden. Portugall hat nun seit funfzehn Monaten die Wirkungen jener beiden Ursachen erlebt, und empfunden, und es ist erwiesen, daß keine von beiden diesen Entschluß veranlaßt hat. — Militär-Corps, deren erste Pflicht in blindem Gehorsam besteht, und stets bestehen wird, sind in ein benachbartes Königreich ausgewandert, wo sie einen verderblichen Feldzug gegen ihr Vaterland vorbereitet, und von dort aus ins Werk gesetzt haben. Von den Truppen der Regierung zurückgetrieben, sah man sie schmählich wieder über die Gränzen hinüber flichen, die sie mit der Hoffahrt von Leuten, die des Triumphes sicher sind, überschritten hatten. Dieß mußte natürlicherweise das Resultat einer Unternehmung seyn, die ohne die Autorisation, so wie ohne die Zustimmung desjenigen (des Infanten Dom Miguel) bewerkstelligt wurde, welcher dergleichen Mittel verschmähte, um dadurch zur Regierung dieses Königreichs zu gelangen, und der nur rechtmäßige, unbestreitbare, von der wahren Legitimität herrührende, von der Macht dieser Legitimität verbürgte und unterstützte Rechtstitel aufweisen wollte, welche ein Unternehmen dieses Schlages nicht darbieten konnte. — Der Infant wird, indem er die Zügel der Regierung nach den Grundsätzen der Legitimität, die von ihm stets geachtet, und anerkannt wurden, und die in vollem Einklange mit dem Gange der vornehmsten Regierungen von Europa stehen, — nach den einhelligen Wünschen der friedliebenden Portugiesen, welche die Beschlüsse ihres Königs, die Heiligkeit der Religion, das Eigenthum und die in-

dividuelle Sicherheit zu achten wissen, — welche eine vernünftige Freiheit wollen, die Zügellosigkeit verabscheuen, und die Ausschweifungen der Parteien fürchten, — übernimmt, in diesen Grundsätzen seine einzigen Rechtstitel finden, und zwar die einzigen, welche fähig sind, ihn dazu zu vermögen, die Regierung während der Minderjährigkeit Seiner erlauchten Gemahlinn Maria II. anzunehmen."

Spanisches Amerika.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg der (im gestrigen Blatte abgebrochnen) Vertheidigungs-Schrift des Hrn. Garcia: „Die Frage war solchergestalt auf den gemeinen und gewöhnlichen Fall zurückgeführt, wo Regierungen, gegenseitig von ihren Forderungen abstehen, nicht gerade um ihre gefährdete Existenz zu retten, sondern um die natürlichen Vortheile des Friedens zu genießen. Untersuchen wir nun diese wichtige Frage. Der Kaiser von Brasilien ist nicht geneigt, sich durch Zwang zur Verzichtleistung auf eines der Rechte der Souverainität bewegen zu lassen, die er in Folge der, von ihm, freiwillig genannten, Union der Einwohner von Montevipeo mit Brasilien, und der Aufopferungen, welche das Kaiserthum gemacht hat, um seinerseits den mit besagten Einwohnern eingegangenen Vertrag zu erfüllen, erworben zu haben, und billig zu besitzen behauptet. Die Regierung der Republik läugnete hingegen die Rechtmäßigkeit dieses Anspruchs, weil die angebliche freiwillige Union nicht Statt gefunden habe, und stützte ihre Ansprüche auf das Recht, das sie durch den langjährigen Besitz der gedachten Provinz erworben habe, welcher stets durch Gut und Blut der Bürger der Republik, so wie nicht minder durch den freien, durch keinerlei Zwang, weder wirklichen noch scheinbaren, bedingten Willen der Einwohner behauptet worden sei, bezeigte sich aber dessenungeachtet willfährig, auf ihre Rechte Verzicht zu leisten, wofern besagte Provinz zu einem unabhängigen Staat erhoben würde, der weder mit Brasilien noch mit Buenos-Ayres vereinigt wäre. Die Provinz Monte Video konnte demnach aufhören, einen integrirenden Bestandtheil der Nation auszumachen, ohne daß dadurch die wesentlichen Rechte derselben geschmälert wurden, oder was Eins und dasselbe ist, die Republik konnte auf ihre Souverainitäts-Rechte auf die Banda-Oriental verzichten, ohne durch diese Verzichtleistung ihre Existenz zu gefährden. — Man wird mir vielleicht einwenden, daß selbst, wenn die Republik vollkommen gut ohne die Banda-Oriental existiren könne, nichtsdestoweniger ihre Existenz unmittelbar bedroht werde, wenn diese Provinz in den Besitz einer auswärtigen Macht käme, welche von ihren gegenwärtigen Einwohnern verschieden ist; dann bezöge sich die in den Instructionen specifizirte Bedingung allerdings auf ein wesentliches Recht; doch dieses ist nicht der Fall, noch betrachtete die Regierung der Republik die Sache in diesem Lichte. Dieß läßt sich beweisen, weil sich die Regierung nicht bloß zu einer partiellen Verzichtleistung, sondern zu einer vollständigen und unbedingten Aufgebung ihrer Souverainität entschlossen hatte, ohne sich irgend ein wesentliches Recht vorzubehalten, — ohne dem neuen Staate, der in der Banda-Oriental geschaffen werden sollte, irgend eine Bedingung aufzulegen. Dieser Staat sollte sonach vollkommene und unbedingte Freiheit haben, sich mit den benachbarten oder mit andern Staaten in solche Stipulationen einzulassen, die er am angemessensten erachten würde, das seinem Interesse am meisten zusagende politische System anzunehmen, — die Vortheile seiner Lage und seines Gebiets ohne alles Hinderniß zu benützen, und ohne alle Verpflichtung, die Nachtheile, welche hiedurch für die Wohlfahrt oder Sicherheit der Republik erwachsen dürften, im geringsten zu beachten. Die Regierung hatte, als sie solchergestalt ihre Rechte aufgab, keinen andern Zweck im Auge, noch konnte sie einen andern haben als den, sich aus den Bedrängnissen eines verderblichen Krieges durch das ehrenvolle Mittel zu ziehen, die durch die Waffen bestrittene Souverainität einem Dritten abzutreten. Die Regierung kannte, als sie sich zu diesem Zugeständniß entschloß, gar wohl die fast unübersteiglichen Schwierigkeiten, die der Bildung eines unabhängigen Staats in der Banda-Oriental entgegenstanden, ferner die Unruhen, welche dadurch veranlaßt, die Prätensionen, welche dadurch in andern Provinzen hervorgerufen werden dürften, und die Resultate welche ein solcher Zustand der Dinge für die Folgezeit haben könnte. Die Gründe, weßhalb die Regierung diesen Gegenstand auf diese Weise betrachtete, sind die nämlichen, welche bei Gelegenheit, wo die Unmöglichkeit und Gefahr, die Banda-Oriental auf föderative Weise zu regieren, bewiesen wurde, öffentlich dargelegt worden sind; andere noch wichtigere Gründe abgerechnet, deren Aufzählung hier nicht nöthig ist. Aus dem ganzen so eben Gesagten erhellt von selbst, daß durch die Verzichtleistung der Republik auf ihre Souverainitäts-Rechte über die Banda-Oriental, selbst ohne die Bedingungen, welche in den Instructionen angegeben werden, die wesentlichen Rechte der Nation keineswegs gefährdet waren, und die Republik diese Verzichtleistung unbedenklich eingehen konnte, stets vorausgesetzt jedoch, daß durch diesen Schritt die National-Existenz, welche zu jener Zeit gefährdet war, gerettet würde. Der Bevollmächtigte fand, nachdem er alle diese Umstände und Gründe wohl erwogen hatte, daß seine Lage ihn, wenn seine Unterhandlung nicht gänzlich scheitern sollte, vollkommen ermächtigte, den einzigen Artikel seiner Instructionen, welcher dem Zwecke seiner Sendung schnurstracks zuwider lief, auf seine eigene Verantwortlichkeit zu modificiren; dieß entschloß er sich auch zu thun, in der Absicht, um dadurch der Republik einen dringend nothwendigen Vortheil zu sichern, ohne dabei besorgen zu müssen, selbe durch eine sie bindende Verpflichtung zu compromittiren; denn nach dem Volkerrechte ist eine durch Verträge erwachsene Verpflichtung erst das Resultat des Ratifications-Actes. — Es bleibt mir nur noch übrig, zu untersuchen, ob der Bevollmächtigte am brasilianischen Hofe beim Abschluß der Präliminar-Convention*) bedeutend von seinen Instructionen abgewichen sei, ob durch diese Convention positive Vortheile erzielt worden, oder ob dadurch wesentliche Rechte aufgeopfert, und die

*) Wir haben diese Convention in unserem Blatte vom 15. d. M. mitgetheilt.

National-Ehre verletzt worden ist. Wenn man die Artikel 1 und 2 der Convention sorgfältig analysirt, so erhellt zuvorderst, daß, obschon die Republik zufolge des Inhalts der dem Bevollmächtigten ertheilten Instructionen darauf gefaßt war, alle ihre Ansprüche auf die Provinz Monte-Video unbedingt und ohne allen Vorbehalt aufzugeben, sie durch die Präliminar-Convention doch „bloß bedingungsweise auf die Rechte, auf die „sie Ansprüche haben dürfte," verzichtet. Diese Verzichtleistung oder Abstehung der Republik von den Rechten, auf die sie wohl Anspruch machen dürfte, thaten den natürlichen und politischen Rechten, welche die Banda-Oriental besitzt und vertheidigt, keinen Eintrag. Der Kaiser von Brasilien hat seine Ansprüche ebenfalls wesentlich modifizirt; diese sind: die feierliche Anerkennung seines Besitzrechts einer vollkommenen Souveränität über die Banda-Oriental; ein Recht, das er seiner Ansicht zufolge, durch die freiwillige Union der Einwohner gedachten Landes mit dem Kaiserstaate erlangt haben will, und zufolge dessen die Republik sich in die Angelegenheiten der Banda nicht einmischen darf, ohne einen offenbaren Friedensbruch zu begehen. Dieses Recht, das der Kaiser von Brasilien in Anspruch nimmt, ist mit Bedingungen verknüpft, welche für den Kaiserstaat ungemein lästig, dagegen aber den natürlichen und politischen Rechten der Einwohner der Banda-Oriental günstig sind, indem sie der Republik ein neues Recht ertheilen, das auf ihrem unstreitbaren Rechte der Selbsterhaltung gegründet, und wodurch sie befugt ist, Forderungen in Betreff der Existenz-Weise der Banda-Oriental geltend zu machen. Wenn nun, zufolge des Inhalts der Instructionen, die Banda-Oriental zu einem abgesonderten und unabhängigen Staate constituirt worden wäre, so hätte selbe deren Union mit dem Kaiserstaate unter Bedingungen, die ihr vortheilhaft scheinen, stipuliren können, oder wenn der Kaiser unter Umständen, die mit denen, welche die erste Besitznahme der Banda beschönigen und derselben einen rechtlichen Anstrich geben mußten, Aehnlichkeit hatten, selbe abermals militärisch besetzt hätte, so wäre die Republik nicht befugt gewesen, dagegen etwas einzuwenden, weil, nachdem sie unbedingt auf alle ihre Ansprüche Verzicht geleistet, der nun souveräne Staat in der Banda-Oriental, mit derselben Unabhängigkeit über sich zu disponiren, berechtigt gewesen wäre, als die Republik darüber zu disponiren befugt war. Die Republik hat durch die Präliminar-Convention nicht Alles erlangt, was sie zu erlangen beabsichtigte, als sie die Waffen ergriff, sie hätte dieselben aber auch nicht niedergelegt, ohne der Provinz Monte-Video alle die Vortheile zu sichern die für sie zu erzielen möglich waren; und selbst, wenn die Republik durch diese Handlungsweise ihre Existenz gefährdet hätte, so würde Niemand in Abrede stellen können, daß sie hiebei ihren Verpflichtungen auf ehrenvolle Weise nachgekommen sei, bis sie an jene Grenzlinie kam, über die keine Regierung, ohne tollkühn zu handeln, hinaus gehen darf. Durch den Artikel 3 macht sich die Republik anheischig, ihre Truppen aus der Banda-Oriental heraus zu ziehen, und selbe auf den Friedensfuß zu setzen. Der Schiedsrichter, welcher über den Friedensfuß zu entscheiden hat, ist aber nicht der Kaiser von Brasilien, sondern die Regierung der Republik selbst, und eben so wenig ist durch diese Stipulation der Republik benommen, sich zu einem bevorstehenden Kriege mit einer andern Macht zu rüsten. Es ist vielmehr eine bloße unter Nationen herkommliche Förmlichkeit, die niemals als schmählich angesehen werden ist, und die füglich in den Definitiv-Tractat hätte aufgenommen werden können. Durch den Artikel 4 macht sich die Republik verbindlich, die Insel Martin Garcia in den status quo ante bellum zu setzen, d. h. in den Zustand, wie selbe immer gewesen, und die temporären Festungswerke zu schleifen, welche in Folge des Krieges angelegt worden waren. Dieß hätte aber die Regierung ohnedieß in Friedenszeiten gethan, und selbe dazu zu verpflichten, gereicht ihr auf keine Weise zum Unglimpf. Stipulationen dieser Art, und noch viel härtere, sind in Tractaten und Conventionen eine fast gewohnliche Sache, ohne jemals unehrenvoll genannt zu werden. Durch den Artikel 5 macht sich die Republik anheischig, den Werth der Prisen zu verguten, von denen bewiesen werden könne, daß sie durch Acte der Piraterie gemacht worden sind. Dieser Artikel gereicht der Regierung zur Ehre, und steht im vollen Einklang mit den Grundsätzen, die sie in Betreff der durch Kaper verübten Feindseligkeiten aufgestellt hat. Diese Verpflichtung dürfte jedoch zu keinen großen Ausgaben nöthigen, weil wir allen Grund haben, anzunehmen, daß sich unsere Kreuzer sehr selten des Verbrechens der Seeräuberei schuldig gemacht haben; und hat es sich hie und da ereignet, so ist es nichts als billig, daß die Schiffseigner dafür verantwortlich gemacht werden. Der Artikel 6 hat demnach zum Zweck die Vollziehung des vorhergehenden Artikels zu reguliren und mit der Billigkeit zu vereinbaren. Der Artikel 7 erheischt keine besondere Bemerkung. Der Artikel 8 enthält nichts, was die National-Würde beleidigen könnte, und bietet vielmehr beträchtliche Vortheile dar. Nach dem Artikel 9 sollte die Blockade (des la Plata-Stromes) binnen 24 Stunden nach der Ratification aufgehoben, und die Feindseligkeiten gegen die brasilianischen Unterthanen zur See in weitester Entfernung nicht über achtzig Tage hinaus fortgesetzt werden. Die Republik war solchergestalt unmittelbar von dem ernsthaftesten Schaden, den ihr der Feind zufügen konnte, befreit, und doch nicht verpflichtet, die Prisen, welche sie während eines so langen Zeitraumes gemacht hatte, zurückzugeben. Der Artikel 10 stipulirt den Termin, binnen welchem die Convention ratificirt werden soll, und die Art der Auswechslung der Ratificationen; beide Stipulationen sind von der Art, daß sie der Republik den Vortheil gewähren, so schnell als möglich die Wirkungen des Friedens zu genießen."

(Der Beschluß folgt.)

Rußland.

Die Petersburger Zeitungen vom 6. October enthalten das Ceremoniel für die heilige Taufhandlung Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch. An dem zur Taufe bestimmten Tage wird Morgens der neugeborne Großfürst in eins der innern kaiserl. Gemächer gebracht. Sobald Alles zum Zuge in die Kirche fertig ist, berichtet JJ. kk. MM. darüber der Minister des kaiserl. Hofes, und nach Empfang des Befehls beginnt der Zug, in welchem sich JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinn Maria Feodorowna, und Sr. kaiserl. Hoheit der Thronfolger, Großfürst Alexander Nikolajewitsch befinden. Der hohe Neugeborne wird von der Staatsdame Fürstinn Wolkonskji getragen. Vor der Erscheinung der hohen Personen werden den fremden Gesandten in der Kirche von dem Ober-Ceremonienmeister die für sie bestimmten Plätze angewiesen, dem preußischen Geschäftsträger aber in der Nähe der kaiserl. Familie. Beim Eintritt in die Kirche werden JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinn von dem Metropoliten von Nowgorod und St. Petersburg und von der angesehen-

Digitized by Google

sten Geistlichkeit mit dem Kreuz und dem heiligen Weihwasser empfangen. Nach Besprengung mit dem Weihwasser begibt sich S^r. Majestät der Kaiser aus der Kirche durch eine Seitenthür in das nächste Zimmer, wo er bis zur Vollendung der Taufe verbleibt. Pathen sind: Ihre Majestät die Kaiserinn Maria Feodorowna, S^r. Majestät der König von Preußen und S^r. kaiserl. Hoheit der Cesarewitsch Constantin Pawlowitsch. Nach Beendigung der Taufe wird das „Herr Gott dich loben wir" unter Abfeuerung von 301 Kanonenschüssen von der Peter-Pauls-Festung und unter dem Geläute aller Glocken, angestimmt. Sobald S^r. Majestät der Kaiser wieder in der Kirche seinen Platz eingenommen hat, beginnt die heilige Liturgie. Zur gehörigen Zeit wird Ihre Majestät die Kaiserinn Maria Feodorowna den Neugebornen zum Empfang des heiligen Abendmahls darreichen, wonach der gehörige Gesang angestimmt und S^r. Majestät dem Kaiser auf einer goldenen Schüssel der S^t. Andreas-Orden dargereicht wird, welchen derselbe dem Neugebornen anlegt. Aus der Kirche begeben sich JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinn in derselben Ordnung wieder in die innern Gemächer zurück. Während der Tafel spielt Musik, und beim Ausbringen der Gesundheit werden die Kanonen abgefeuert, und zwar beim Ausbringen der Gesundheit des hohen Neugebornen 31 Schüsse; JJ. kk. MM. der Kaiserinnen, S^r. Majestät des Königs von Preußen, und S^r. Majestät des Kaisers, 31 Schüsse; S^r. kaiserl. Hoheit des Cesarewitsch Constantin Pawlowitsch 31 Schüsse; des ganzen kaiserl. Hauses 31 Schüsse; der Geistlichkeit und aller getreuen Unterthanen 21 Schüsse. Beim Ausbringen dieser Gesundheiten erklingt Trompeten- und Paukenschall, Abends ist die ganze Stadt illuminirt.

S^r. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Paulowitsch ist auf seiner Reise von S^t. Petersburg nach Warschau am 20. September zu Luzyn angelangt.

Vom 21. bis zum 23. v. M. sind in Odessa 56 Kauffahrteischiffe angekommen, von denen die meisten die Ueberfahrt von Konstantinopel binnen 7 Tagen gemacht haben.

Das Journal de Saint Petersbourg enthält folgende Nachrichten aus Georgien: „Den Befehlen des General-Adjutanten Paskewitsch zufolge, zog das nach Urdabad geschickte Detaschement unter dem Befehl des Generalmajor Fürsten Bagration am 6. (18.) August, Abends um 11 Uhr, aus dieser Stadt aus. Nachdem es den Erkhan-Khan, und dessen Bruder Schakh-Alibek mit ihren Familien unter seinen Schutz genommen hatte, ging es in das Dorf Akulis, wo 100 Armenische Familien sich mit ihm vereinigten. Als es am andern Morgen um 11 Uhr im Dorfe Vanand ankam, bemerkte das Picket der Avant-Garde eine Patrouille von feindlichen Reitern, und in wenig Augenblicken bedeckte ein Corps persischer Kavallerie von etwa 3000 Mann die benachbarten Anhöhen. Wegen der geringen Anzahl des Detaschements überließ der Generalmajor Fürst Bagration dem Feinde die Straße, und nahm zur linken Seite eine feste Stellung ein. Dort entspann sich ein heftiges Gefecht, wobei die Tapferkeit unserer Truppen die Oberhand behielt. Der Feind, mit großem Verlust zurückgeschlagen, zog sich eiligst in der Richtung von Urdabad zurück. Die Ermüdung unserer Truppen und die übermäßige Hitze erlaubten es jedoch nicht, die Flüchtigen zu verfolgen. Der Generalmajor Fürst Bagration gab nun der zahlreichen Convoy, so wie den Armenischen Familien Befehl, unter der Bedeckung einer Abtheilung Grenadiere durch den Engpaß von Tschalanan vorzugehen; er selbst folgte ihnen mit dem Rest seines Detaschements, und kam am 12. (24.) glücklich in das Lager von Karababa an, nachdem es seine Sendung, deren Zweck war, den Erkhan-Khan, der uns ganz ergeben ist, zu befreien, vollständig erfüllt hatte. Der Verlust der Perser beläuft sich auf 80 Mann; wir haben den Capitän Podlutzky, und den Fähnrich Prinzen Tschewtschewadzeff, beide vom Georgischen Grenadier-Regiment, und 18 Mann Todte verloren; der Capitän Wortoff, der Fähnrich Lawrof, von demselben Regiment und 37 Mann wurden verwundet. Der General-Adjutant Paskewitsch fügt seinem Bericht noch einzelne Züge von Tapferkeit bei."

Großbritannien und Irland.

Das englische Geschwader zu Lissabon besteht aus nachbenannten Schiffen, Spartiate 74, Vice-Admiral Lord Beauclerk, Capitän Warren; Wellesley, 74, Capitän Maitland; Warspite, 74, Capitän Dundas; Fregatte Pyramus, Capitän Sartorius.

Die Consols standen am 10. October bei Eröffnung der Börse 87⅛, fielen dann auf 86⅞, 87, und wurden um 4 Uhr mit 87⅛ für den 26. d. M., um 87¼ für November geschlossen.

Frankreich.

Der König wollte bis zum 24. October wieder in Paris zurück seyn.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten gab am 10. October ein großes diplomatisches Mittagsmahl.

Die 5 Percents wurden am 12. October mit 101 Fr. 60 Cent. eröffnet, und geschlossen; die 3 Percents mit 71 Fr. 70 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 65 Cent. geschlossen.

Königreich beider Sicilien.

Die zu Rom erscheinenden, Notizie del Giorno, enthalten über die Ankunft der russischen Escadre in Sicilien folgendes Schreiben aus Palermo vom 27. September: „Am 22. Morgens ist die russische Escadre, unter Commando des Contre-Admirals Grafen von Heyden, auf unserer Rhede angekommen. Sie besteht aus vier Linienschiffen, vier Fregatten und einer Korvette. Man glaubt, daß ein Sturm aus Südwest sie bewogen habe, auf dieser Rhede, und nicht zu Syrakus oder Messina vor Anker zu gehen. Indessen nimmt sie Wasser und Erfrischungen ein, und bessert die auf einer langen Fahrt unvermeidlichen Beschädigungen aus. Am 25. hat der General-Statthalter von Sicilien dem Contre-Admiral und den vornehmsten Offiziere seiner Escadre ein glänzendes Gastmahl gegeben."

Am 20. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118¾; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1087½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1168

Nro. 295

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 22. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.522	28 3. 3 L. 5 p.	+ 8.0	SO. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.435	28 2 4	+ 9.0	SO. —	—
	10 Uhr Abends.	27.354	28 1 4	+ 6.8	SO. —	Regen.

Großbritannien und Irland.

Ihre Majestät die verwitwete Königinn von Würtemberg wollte sich am 9. October zu Deptford auf der Jacht Royal-Sovereign nach Batz an der Mündung der Schelde einschiffen, von wo Sie ihre Reise auf dem Dampfboote „die Stadt Nimwegen" nach Mainz fortsetzen wird.

Der Morning Herald enthält bei Gelegenheit der Rückkehr des Capitän Parry von seiner Nordpol-Expedition folgenden Artikel: „Mit den Versuchen der menschlichen Wissenschaft, den Nordpol zu erstürmen, scheint es nunmehr zu Ende zu gehen; vielleicht wäre es eben so gut, wenn sie niemals begonnen hätten. Anstatt der erwarteten Welten-Entdeckungen, bleibt uns nun erst zu entdecken übrig, welche Vortheile der Wissenschaft oder dem Handel aus der Reihe von Expeditionen erwachsen sind, die neuerlich in die öden und unfreundlichen Regionen des ewigen Eises unternommen worden; unsrer Ansicht nach wird wenig aufzubringen seyn, was den Kostenaufwand, womit die gelehrten Dilettanten der Admiralität die Nation für die Zwecke ihrer literarischen Forschungen beladen haben, einigermaaßen vergütete. Eines räumen wir ein: diese Expeditionen haben der Buchmacherei gehörigen Stoff geliefert, einem Gewerbe, das bei mehreren Beisitzern jenes Departements in höchsten Ehren steht. Wenn die Wissenschaften nicht erweitert worden sind, so ist doch die Zahl der gedruckten Bücher vermehrt, und bekanntlich kommt dieß in den Augen vieler Bewunderer „unserer Zeit und ihrer erstaunlichen Fortschritte" auf eins und dasselbe hinaus*). Vor langen Jahren schon hielten wir die Sache für abgemacht; die Expedition Lord Mulgraves (Capitän Philipps) schien einen entscheidenden Beweis geliefert zu haben, daß jeder Versuch, die Hindernisse zu überwinden, welche die Natur in jenen mitternächtlichen Gegenden der vorwitzigen Verwegenheit menschlicher Neugier entgegengestellt hatte, nothwendig zu Schanden werden müsse. Doch die Erinnerung an das lehrreiche Mißgeschick dieses, wie aller folgenden, Versuche war erloschen, und das speculative Talent gewisser theoretischer Seehelden an der Admiralität, deren Geschicklichkeit in Entdeckungsreisen auf einem papiernen Ocean sich hinlänglich bewährt hatte, erweckte das alte Hirngespinnst von einer Nordwestdurchfahrt, welches wir mit andern verrosteten Chimären vom Stein der Weisen, perpetuum mobile, vom großen Continent am Südpol u. s. f. für längst begraben hielten. Obwohl nun das eigentliche Kapital lebendiger und practischer Wissenschaft nach diesen neuesten Expeditionen ungefähr in demselben Bestande bleibt, wie zuvor, so dürfen wir doch nicht mit Stillschweigen übergehen, daß die alten Wunder der Geographie dießmal durch ein neues vermehrt worden sind; durch ein Phänomen, welches an die „wandernden Sümpfe" und „schwimmenden Inseln" erinnert. Denn siehe da! Durch dasselbe Gebirge, welches Capitän Roß entdeckt, und „die Croker-Berge" genannt hat, dringt sein Nachfolger, Capitän Parry, mit vollen Segeln hindurch, und es zeigt sich, daß in dem kurzen Zwischenraum, der zwischen den Unternehmungen der beiden Reisenden verflossen ist, sich die genannten handfesten und majestätischen Berge in einen leidlich dichten Nebel verwandelt haben! ein artiges Kunststück des alten Zauberers Prospero am Nordpol, dem man nach solchen Proben auch wohl zutrauen könnte, daß er der Schalk sei, der die vielen Tausende von harten und handgreiflichen Schillingen, welche John Bull zu dieser Entdeckungsreise hergeben mußte, in „dünne Luft" verwandelt habe. — Daß Capitän Parry ein Mann von Talent, Einsicht und Charakterstärke ist, kann nicht geläugnet werden; seine Schuld ist es nicht, daß er mit seinen Begleitern in den lächerlichen

*) Nach ihnen zeugen viele gebundne Bibeln von vieler Religion, und nach der Menge der Millionen alljährlich gedruckter Papier-Bogen messen den Daru, Charles Dupin ꝛc. die wissenschaftlichen Fortschritte des Jahrhunderts.

Fall kam, nordwärts gegen den Pol über Eisberge vorzudringen, welche unterweilen mit ihm und den Seinigen ganz sanft gegen den Süden herabschwammen. — So geht es mit den Planen phantastischer Projectenmacher; ihre sanguinische Einbildungskraft treibt sie gewaltsam vorwärts, und sie wollen nicht erkennen, wie inzwischen die unsichtbare Macht des gesunden Menschenverstandes, und die leise Gewalt der ruhigen Entwicklung der Dinge sie unaufhörlich wieder rückwärts treibt. Sie verbeißen sich hartnäckig in ihrer Thorheit, bis endlich das ganze Gebäude ihrer Phantasie, oft gerade im Augenblicke der ungestümsten Erwartungen, und durch irgend eine lächerliche Wendung der Dinge, über ihnen zusammenbricht, und seine Urheber mit unvergänglichem Spotte bedeckt. — Die Schlittenboote „der Nordwestpassage" können also nunmehr in der Rüstkammer ausruhen, die Rennthiere ausgespannt bleiben, — die alten Eisbären sich forthin ruhig auf ihren schwimmenden Inseln sonnen, — und hoffentlich wird eine lange Weile vorübergehen, bis man sich wieder herausnehmen wird, das Leben tapferer und erfahrener Männer aufs Spiel zu setzen, um Wüsten von Eis zu durchforschen, und den wachenden Träumen einiger belesenen Geschäftsmänner, die an der Passion einer irrenden Ritterschaft zur See erkrankt sind, zu genügen."

Die Consols standen am 11. d. M. die ganze Börsezeit hindurch 87⅞ für den 26. d. M., und 87¼ für November.

Spanien.

Die Gazette de France vom 13. Abends enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 3. October: „Am 30. v. M. sind wir hier in Allarm gesetzt worden; es war nämlich ein 6 bis 800 Mann starkes Corps Rebellen in dem nur eine Legua von hier entfernten Dorfe S^t. Andreu de Palomar erschienen, wo es Contribution erhob. Ein Gleiches geschah von einem andern Corps Insurgenten in dem eine halbe Legua von hier und im Bereich des Geschützes des Forts Pean gelegenen Dorfe Clot. Der Commandant des Forts mußte die Thore sperren lassen. Einige von den Agraviados wagten es, mehrere Bürger aus der Stadt, die sich unter den Schutz unserer Wachtposten retteten, bis aufs Glacis zu verfolgen. Man eilte auf die Wälle, um sie zu sehen. Der französische Commandant, General Reiset, ließ Vorsichts halber, und um die Gegend zu säubern, das zehnte Linien-Regiment ausrücken, das mit einer Escadron vom dritten Chasseur-Regiment und zwei Geschützen nach S^t. Andreu eilte. Ein Bataillon vom sechzehnten Regiment brach nach Sarria auf. — Diese Expedition wurde von dem General d'Arbaud Mission befehligt. Die Rebellen zogen sich aber zurück, und es kam zu keinem Gefechte. Das zehnte Regiment soll einige Tage draußen stehen bleiben, um die Bewegungen der Insurgenten zu beobachten; es wird hierauf von einem andern Regimente abgelöst werden, bis man sichere Nachricht hat, wie es mit der Unterwerfung der Rebellen steht, die man mit Grund erwarten darf, wenn man die Wirkung erwägt, welche die Ankunft des Königs auf dieselben hervorgebracht hat. Hier heißt es, daß 8000 Agraviados bereits die Waffen niedergelegt haben, und einer von den Anführern soll bei seiner Unterwerfung Aufschlüsse über die Mittel gegeben haben, welche angewendet wurden, um ihn zur Theilnahme an der Insurrection zu bewegen. Durch diese Aussagen sollen mehrere Personen compromittirt worden seyn. Die Einwohner von Barcelona haben die von dem General Reiset angeordnete Expedition mit großem Vergnügen gesehen. Die französische Brief- und fahrende Post trifft fortwährend pünctlich ein; die französischen Reisenden werden unbehelligt gelassen, die spanischen aber angehalten, ehe sie zu Gerona anlangen. Letzthin wurde der Baron von Sermet, Militär-Intendant bei der französischen Division zu Barcelona, bei seiner Zurückkunft aus Frankreich von den Rebellen angehalten, als er sich aber zu erkennen gab, wurde er auf der Stelle freigelassen, und konnte ungehindert weiter reisen. — Ehe die von dem General d'Arbaud Mission befehligte Expedition Statt fand, hatte man erfahren, daß der Caragol (Oberst Sapereo) an der Spitze von 500 Agraviados S^t. Andreu de Palomar besetzt, selbes aber bei der Annäherung der Franzosen verlassen habe, und nach Bardalona, einem eine halbe Legua von Barcelona an der Seeküste gelegenen Dorfe, gezogen sei. Zu S^t. Andreu hatte der Caragol 500 harte Piaster erhoben, und auch zu Bardalona und Masnon, zwei von reichen Fischern bewohnten Dörfern; auf ähnliche Weise gewirthschaftet. — Die Erzbischöfe und Bischöfe der Provinz begeben sich nach Tarragona. Die Junta von Manresa hat sich aufgelöst, und eine Deputation aus dieser Stadt sich nach Tarragona verfügt. — Reuß ist von den Agraviados nach einem ziemlich ernsthaften Gefechte geräumt und die Einwohner sind bewaffnet worden. — Die Einwohner von Tarraso, einer durch die Tuchfabrikation sehr wohlhabenden Manufacturstadt haben sich fortwährend gegen die Angriffe der Agraviados behauptet, weil alle Fabrikarbeiter bewaffnet worden waren."

Der Moniteur vom 12. October enthält folgendes Schreiben aus Bayonne ohne Datum: „Vor ungefähr zwanzig Tagen erschien eine 30 Köpfe starke Bande Agraviados, unter der Anführung eines gewissen Lausa Garreta zu Allibarri, und streifte bis nahe gen Vittoria hin. Sie wurde aber von den Tercios (den navarresischen Milizen) beinahe ganz aufgerieben; nur dem Anführer glückte es, in die Gebirge zu entkommen, und zwei Unter-Anführer, Azaria und Mantanco, beide ehemalige Offiziere von der Glaubens-

Armee, sind nach Frankreich geflüchtet, wo sie nach Bayonne gebracht worden sind, um von dort nach Auch instradirt zu werden. — Die General-Deputation von Guipuzcoa hat eine sehr energische Proclamation gegen die Rebellen erlassen, und auf die Köpfe der Anführer sind Preise gesetzt worden. In Guipuzcoa war alles ruhig."

Spanisches Amerika.

Nachstehendes ist der Beschluß der, (im gestrigen Blatte abgebrochnen) Vertheidigungs-Schrift des Hrn. Garcia: Aus dieser Analyse geht hervor: 1) daß die Präliminar-Convention keinen Artikel enthält, wodurch die wesentlichen Rechte der Nation gefährdet sind. 2) daß sie wichtige Vortheile darbietet, 3) daß wenn die Republik nicht den ganzen Zweck des Kriegs erreicht hat, das Kaiserthum sich in dem gleichen Falle befindet, und eben so wenig alle die Rechte erlangt hat, die es vor dem Kriege in Anspruch genommen und ausgeübt hat. Es sind von Nationen, welche auf ihren Ruhm höchst eifersüchtig sind, noch viel lästigere Conventionen und Tractate abgeschlossen worden, wenn sie dadurch eine Gefahr von ihrer National-Existenz abwenden, große Vortheile, oder eine günstigere Lage zu erzielen glaubten. Daß ein Tractat, bloß nach den Umständen, unter denen er ratifizirt wird, und nach den respectiven Verhältnissen der contrahirenden Theile, vortheilhaft oder unvortheilhaft genannt werden kann, ist ein unter allen Nationen angenommener Grundsatz, und leuchtet dem gesunden Menschenverstande ein. Die wesentliche Pflicht jedes Ministers ist, so viel zu thun als er nur immer vermag, und er ist für das was er thut, verantwortlich. Die Präliminar-Convention ist auf partenische Weise beurtheilt worden. Alle diejenigen Puncte, welche dazu geeignet waren, bei dem Volke Gehässigkeit und Mißvergnügen zu erzeugen, sind hervorgehoben worden, und alles fällt nun über den Minister her und tadelt ihn, daß er dazu eingewilliget habe. Wenige aber haben die Umstände bedacht, unter welchen derselbe zu unterhandeln hatte, und doch ist dieß der Punct, welcher vor allem hatte erwogen werden müssen. Ich will den Fall hypothetisch aufstellen. Gesetzt, wir hätten uns in einer so unglücklichen Lage befunden, daß bloß eine oder zwei Provinzen der Republik die Last des Krieges tragen konnten — daß die andern Provinzen derselben keinen Beistand leisten konnten oder wollten; — daß sie aus wichtigen Gründen irgend einer Art, anstatt zu helfen, uns entgegen arbeiteten; — wenn der Schatz und die Hülfsquellen gänzlich erschöpft, der Kredit völlig vernichtet, den National-Behörden der Gehorsam aufgekündiget, vielmehr Spott und Klage gegen sie gehäuft, die Armee durch diese Unordnungen demoralisirt, und selbst durch ihre Siege nicht im Stande gewesen war, einen bessern Zustand der Dinge herbeizuführen; — wenn dieser Ursachen halber Friede oder Waffenstillstand unumgänglich nothwendig waren, um das Land vor der äußersten Schmach zu retten — wenn in einer solchen verzweifelten Lage ein Bürger, welcher Patriotismus genug besitzt, um das gefahrvolle Geschäft auf sich zu nehmen einen Frieden zu unterhandeln, der nicht rühmlich ausfallen kann. Die Präliminar-Convention überbringt, würde es wohl gerecht seyn, sie als unstatthaft, als schimpflich als die wesentlichen Interessen der Nation gefährdend zu verwerfen? Würde es wohl billig seyn, den Unterhändler anzuklagen, der in gründlicher Berücksichtigung der Interessen seines Landes, unter solchen Umständen einen Frieden abgeschlossen hätte, wobei er bloß seinen persönlichen Ruf aufs Spiel setzte, aber in keiner Art die Regierung compromittirte? Nehmen wir nun weiter an, daß während der Abwesenheit des Bevollmächtigten entscheidende Siege erkämpft, mächtige Bundesgenossen erworben, oder reichliche Hülfsquellen eröffnet worden; daß die herzlichste Eintracht zwischen den Provinzen der Republik, der größte Enthusiasmus unter den Bewohnern derselben, und unbegrenztes Vertrauen zu den National-Behörden und den Anführern des Heeres, die Lage der Republik ganz und gar verändert hätten; — soll in einem solchen Falle die Präliminar-Convention angenommen werden? — Vielleicht nicht. — Die Regierung würde zu entscheiden haben, ob eine Convention, welche dem Lande im Unglück zum Vortheil gereicht hätte, demselben in einer bessern Lage zum Nachtheil gereichen dürfte. Sie könnte sie verwerfen, nicht als gehässig, schmachvoll, und die Ehre wie die Existenz der Nation zerstörend, sondern als unvortheilhaft in Berücksichtigung der veränderten Lage der Republik. Die Bürger, ihres frühern Mißgeschicks uneingedenk, und bloß von dem Gefühle ihrer dermaligen Wohlfahrt erfüllt, mögen den Bevollmächtigten immerhin tadeln, und taub für die in seiner Vertheidigung vorgebrachten Argumente seyn; schwerlich würden sie die Ungerechtigkeit so weit treiben, ihm das ärgste aller Verbrechen zur Last zu legen. — Der Bevollmächtigte, welcher beauftragt war, den Frieden mit Brasilien unter Umständen zu unterhandeln, die vielleicht die bedenklichsten waren, worin sich die Republik jemals befunden, sah ein, daß er dem Vertrauen, das die Regierung in ihn setzte, nicht entsprechen, und die Erwartungen des Landes nicht erfüllen konne, wofern er nicht selbst seinen persönlichen Ruf bei Unterhandlung des Waffenstillstandes und Unterzeichnung einer Convention aufs Spiel setze, welche für die Wohlfahrt der Nation von der höchsten Wichtigkeit war, und wodurch der Regierung keinerlei Verbindlichkeit, als bis nach geschehener Ratification, auferlegt wurde. Ich wiederhole noch ein Mal, daß die Regierung zu nichts verbindlich gemacht worden war. Ein Friedens-Tractat, eine von Bevollmächtigten unterzeichnete Präliminar-Convention, haben für die respectiven Regierungen, für die sie unterhandelt wurden, nicht eher eine verbindende Kraft, als bis selbe reiflich in Erwägung gezogen und förmlich ratificirt worden sind. Die von den Unterhändlern eingegangenen Verpflichtungen sind bis nach erfolgtem Ratifications-Acte, als bloß bedingte Versprechungen zu betrachten. Ueberdieß ist eine Präliminar-Convention, selbst wenn solche förmlich ratificirt worden, nichts, als ein provisorischer Tractat. Der Hauptzweck derselben ist, Einstellung der Feindseligkeiten zu erhalten, und Grundlagen Behufs eines definitiven Tractats festzustellen. Erfolgt dieser nicht, so fällt die Convention oder der Präliminar-Tractat zu Boden. Unglücklicherweise ist, hinsichtlich der gegenwärtigen Convention die Haupt-Frage nicht untersucht worden, ohne deren näheren Prüfung es unmöglich ist, über Verhandlungen dieser Art ein richtiges Urtheil zu fällen. Es gibt bloß Einen Fall, wo die Republik nur ihren Muth zu Rathe ziehen darf, und wo kein Tractat und keine Convention zulässig sind, und dieser ist, wenn die wesentlichen Rechte der Nation verletzt worden; so z. B. wenn ein mächtiger Nachbar darauf ausgehen sollte, die Republik zu unterwerfen und zu unterjochen. Mit Ausnahme solcher Fälle ist die Entscheidung dem Ermessen der Regierungen anheimgestellt. Sie sind verflichtet, alles und jedes der Existenz der Nation aufzuopfern. Die erste Pflicht der Machthaber besteht darin, die Republik zu erhalten, und durch die Wahl des rechten Zeitpunctes, wenn Krieg geführt und Frieden geschlossen werden soll, größere Uebel zu vermeiden. Von ihrem Urtheil

hängt es ab, zu rechter Zeit, um die Angelegenheiten wieder ins Geleise zu bringen, etwas nachzugeben, und die Republik vor Verwirrung und Unordnung zu bewahren, welche selbst durch Siege nur vermehrt werden, und einem listigen Gegner, größere Wahrscheinlichkeiten darbieten dürften, das Verderben der Republik zu vollenden, und sich durch ihre Beute zu bereichern. Hier könnten noch einige wichtige Betrachtungen über die eigentliche militärische und politische Lage, in welche die Banda-Oriental versetzt worden seyn würde, falls die Präliminar-Convention angenommen worden wäre, so wie über die Art und Weise beizufügen, wie die Convention zu Stande gekommen, gesetzt auch, daß sie mit Fug und Recht verworfen worden ist. Doch was es meiner Sache auch immer frommen dürfte, wenn ich mich ausführlicher über die erwähnten Puncte ausließe, so ziehe ich es gegenwärtig dennoch vor, der Entscheidung der National-Behörden den Tribut eines ehrerbietigen Schweigens darzubringen. Es wird die Zeit schon kommen, wo unparteiische Richter durch erschöpfende Kenntniß der Sache, sich in Stand gesetzt sehen werden, über mein Benehmen ein Urtheil zu fällen, und dieses Benehmen gerecht zu würdigen. Bis dahin genügt es mir, dargethan zu haben: 1) Daß ich wegen des Acts, bei der Unterhandlung der Präliminar-Convention von dem Buchstaben meiner Instructionen abgewichen zu seyn, nicht strafbar bin, weil ähnliche Schritte in frühern Zeiten Lob und nicht Tadel geerntet haben. 2) Daß die von mir unterzeichnete Convention nichts enthält, wodurch die wesentlichen Rechte der Nation beeinträchtigt würden. — Die Republik scheint nun von den ernsthaften Schwierigkeiten, von denen sie zur Zeit meiner Abreise an den brasilianischen Hof, umringt gewesen war, befreit zu seyn, und unter den Vortheilen, deren sie sich zu erfreuen begonnen hat, ist der wichtigste ohne Zweifel, der, daß sie dermalen im Stande ist, die Tiefe des Abgrundes, an dessen Rand sie stand, genau zu messen. Wenn das Volk davon genau unterrichtet seyn wird, so wird es sich in der Lage befinden, richtig zu beurtheilen, wer mehr Anspruch auf seine Werthschätzung oder Nachsicht hat, — der Bürger, der in einer solchen Krisis seinen guten Ruf und vielleicht sogar seine Existenz seinem Vaterlande aufopfert, oder derjenige der sich seines Vaterlandes bloß zum Werkzeug seines Ruhmes bedienen will. Buenos-Ayres, den 6. Juli 1827. Manuel Jose Garcia."

Dänemark.

Der Hamburger Correspondent meldet aus Helsingör vom 6. October, eine russische Fregatte sei nach Kopenhagen gekommen, um dem Admiral Siniäwin den Befehl zu bringen, daß er umkehren und nach dem mittelländischen Meere segeln solle; das russische Geschwader sei aber bereits abgegangen gewesen. Inzwischen habe man zu Helsingör Lootsen gemiethet, welche die Flotte erwarten, und nach England führen sollten. — Eine auf der Rhede von Kopenhagen gelegene Kriegsbrigg war schon am 30. September nach der Nordsee abgesegelt.

Frankreich.

Lord William Bentink war am 10. October von Paris nach London zurückgereist, um sich nach seinem General-Gouvernement Bengalen einzuschiffen.

Der spanische General Morillo wurde zu Marseille erwartet.

In der Gazette Universelle de Lyon vom 9. October heißt es: „Im Eingange einer der Flugschriften, welche im Namen der Freunde der Preßfreiheit über Frankreich verbreitet werden, erklärt der Verfasser, Hr. v. Chateaubriand, „die Reihe sei zwar noch „nicht an ihm, er habe sie aber nicht abwarten wollen, „weil er den Gegenstand für dringend hielt." — Man fragt sich verwundert, was denn das für eine Gesellschaft seyn müsse, in welcher die Reihe zu schreiben an einen gewesenen Minister des Königs kömmt. Ohne Zweifel besteht sie aus Vertheidigern des Glaubens, aus treuen Dienern des Thrones? Nein, gute Seelen, es ist eine Gesellschaft liberaler Broschüren-Fabrikanten. Mit einem Salvandy, einem Jussieu, hat Hr. v. Chateaubriand sich verbündet! — Wenn ein Mann von berühmtem Namen einmal einen unglücklichen Weg betreten hat, so bringt der Gedanke des Tadels, der seiner wartet, ihn leicht aufs Aeußerste; sein Geist geräth in Verwirrung; er sucht sich über die Vergangenheit, wie über die Folgen seines Abfalls zu betäuben; mit dem Eifer eines Neophiten verbindet er den Haß eines verwundeten Herzens, und wird der heftigste, der gefährlichste Gegner der Sache der er früher gedient hatte. Wie traurig, daß ein Mann wie Hr. v. Chateaubriand sich täglich tiefer in diese Irrwege verstricken muß! Jedes neue Product seiner Feder vermehrt seine Verlegenheiten — und die unsrigen. Diesem unerwarteten Feinde gegenüber bleibt dem Royalisten nur übrig, wie einst Cäsar, sein Antlitz zu verhüllen, um nicht Brutus unter den Mördern zu erblicken."

Die 5 Percents wurden am 13. d. M. mit 101 Fr. 65 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 71 Fr. 70 Cent. eröffnet und geschlossen.

Deutschland.

Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Erzherzoginn Sophie von Oesterreich ist zum Besuche bei Ihrer durchlauchtigsten Mutter, der verwitweten Königinn von Baiern Majestät, in Tegernsee eingetroffen, von Ihrer königl. Hoh. der Prinzessinn Marie von Baiern begleitet, welche bekanntlich einige Wochen bei Ihrer Schwester in Pyrawart und Wien zugebracht hatte.

Wien, den 10. October.

Se. k. k. Majestät haben Allerhöchstihrem Botschafter am russisch-kaiserlichen, und vormaligen Gesandten am königl. preußischen Hofe, Grafen Stephan Zichy, die Bewilligung zu ertheilen geruhet, den ihm bei seiner Abreise von Berlin, von des Königs von Preußen Majestät, als Merkmal besonderer Zufriedenheit verliehenen schwarzen Adler-Orden annehmen und tragen zu dürfen.

Vermischte Nachrichten.

Die Wellington-Stiefeln des Schustermeisters Sale in London sind fortwährend der Gegenstand der seltsamsten Anzeigen in den Blättern dieser Hauptstadt. In einem der gelesensten dieser Journale findet sich folgende: „Hätte der berühmte Locke, der einen bewundernswürdigen Versuch über den menschlichen Verstand schrieb, in dem gegenwärtigen würdevollen Zeitalter gelebt, so würde er mit Erstaunen bemerkt haben, welcher vorzügliche Verstand in einem Paar Wellington-Stiefeln für eine einzige Guinee erworben werden kann; zu welchem Preise dieselben in Nr. 33½ am Strand, bei dem Verfasser (Sale und Comp.), so schnell als es möglich ist, die allgemeine Nachfrage zu befriedigen, zu haben sind."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1148.

Nro. 296

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 23. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.159	273. 10L. 11P.	+ 10.0	O. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.152	27 10 10	+ 12.0	NW. —	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.163	27 10 11	+ 8.5	W. —	trüb.

Spanien.

Der neue General-Capitän von Catalonien, Graf d'España hat an die Einwohner dieser Provinz nachstehende Proclamation erlassen: „Catalonier! Der König, unser Herr, hat mich zum General-Capitän der Armeen und des Fürstenthums Catalonien, und zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes in dieser Provinz zu ernennen geruht. — Der König, welcher die Wohlfahrt der Völker, die der Himmel unter seinen rechtmäßigen, väterlichen und unumschränkten Scepter gestellt hat, beabsichtigt, hat den glorreichen Entschluß gefaßt, in eigner Person zu erscheinen, um seinem Fürstenthume Catalonien, das ein kostbarer Theil seines getreuen und katholischen Königreichs ist, die Ruhe und den Frieden wieder zu schenken. — Ich lade alle Municipalitäten, alle Stände und Corporationen des Fürstenthums ein, S^r. Majestät entgegen zu gehen, um dem besten der Könige den gerechten und rechtmäßigen Tribut ihrer Treue, Anhänglichkeit und Dankbarkeit darzubringen, und ihre Beschwerden seiner gerechten Einsicht vorzulegen. — Catalonier! Die Biederkeit, die Treue, und die Unterwürfigkeit der Spanier gegen ihren rechtmäßigen König haben stets als Vorbild und Muster gepriesen zu werden verdient; behauptet diesen kostbaren Ruf; möge der Haß und Groll sich legen, mögen der ungerechte Argwohn und die ungegründeten Besorgnisse schwinden, und das betriebsame und gewerbfleißige Catalonien dem gesammten Europa das Bild einer dankbaren und gehorsamen Familie darbieten, die sich zu den Füßen des gütigsten Königs und des für das Wohl seiner Kinder eifrigst bedachten Vaters niederwirft. Unterz. Der Graf d'España."

Der Moniteur vom 14. d. M., welcher obige Proclamation mittheilt, meldet aus Barcelona vom 4. October: „Bekanntlich war der Col de Balaguer von den Rebellen in dem Augenblick besetzt, wo der König durch diesen schwierigen Engpaß reiste. Der Wagen des Monarchen war von sieben Bataillons umgeben, welche der Graf d'España commandirte. In Folge einer combinirten Bewegung, traf der General Manso von Tarragona her in dem Augenblick mit seinen Truppen am Col de Balaguer ein, wo der König daselbst anlangte. Die Escorte des Königs kam zuerst an, der Vortrab derselben wurde mit einigen Flintenschüssen empfangen. Als der König das Feuer vernahm, verließ er den Reisewagen, stieg zu Pferde, zog den Degen, und setzte sich an die Spitze der Bataillons, welche die Rebellen angriffen. Diese hielten keinen Augenblick Stich, sondern zerstreuten sich nach allen Richtungen. Die Truppen wurden durch das von dem Könige gegebene Beispiel zum Enthusiasmus entflammt, und dieser beherzte Schritt hat einen Eindruck auf die Gemüther gemacht, welcher einen großen Einfluß auf die Angelegenheiten Cataloniens haben wird." — Nachschrift: Wir erfahren so eben aus zuverlässiger Quelle, daß auf verschiedenen Puncten Rebellen-Banden sich bei den Behörden gestellt und unterworfen haben. Der König wird jeden Augenblick zu Barcelona erwartet, wo seine Gegenwart den lebhaftesten Enthusiasmus bei den getreuen Einwohnern dieser Hauptstadt erregen wird."

Ferner gibt der Moniteur vom obigen Tage folgende neueste Nachrichten aus Madrid vom 8. October: „Die Junta von Manresa hat sich unterworfen, und die Rebellen legen allenthalben die Waffen nieder. — Der König hat zwei Stabsoffiziere von den königlichen Freiwilligen, die wegen ihrer überspannten Meinungen bekannt waren, aus Madrid verbannt. — Der Nuntius S^r. Heiligkeit ist gestern Abends zu Madrid angekommen."

Spanisches Amerika.

In der Note, welche die Regierung des Staats Cordova (einer sonst zu den vereinigten Staaten am La Plata-Strome gerechneten Provinz) am 31. Mai an die fremden zu Buenos-Ayres residirenden Gesandten (von England, Nordamerika, Columbia und Chili) erlassen hatte *), und die von J. B. Bustos, als Statt-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 17. d. M.

halter, und J. B. Bulnes, als Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten, unterzeichnet ist, heißt es, daß die Provinz Cordova sich seit dem 2. October vorigen Jahres von der Gemeinschaft der andern, im Congresse versammelten Provinzen, getrennt habe und keine ihrer Gesetze anerkenne, welches auch die nationale vollziehende Gewalt respectirt, und sich fernern Befehls über die Provinz, ja selbst der Mittheilung der Congreß-Beschlüsse enthalten habe. Gleichwohl habe der Congreß mit Entwerfung der Verfassung fortgefahren, sie vollendet, allein sie sei von mehr als zwei Drittheilen der Provinzen verworfen worden, welche, die Autorität des Congresses und des Präsidenten nicht anerkennend, ihre Abgeordneten vom Congresse zurückgerufen hätten, die dort durch Gewalt, um die Beschlüsse gesetzlich scheinend zu machen, zurückgehalten worden. Dennoch fahre der Präsident von Buenos-Ayres fort, sich den nationalen zu nennen, als solcher mit fremden Diplomaten zu unterhandeln u. s. w., was die Unterzeichneten nöthige, aufs förmlichste im Namen der Provinz Cordova wider jeden Tractat, den der Präsident seit dem 2. October v. J. abgeschlossen haben möchte, so weit er sie betreffen könne, zu protestiren und das in dieser Hinsicht von dem gesetzgebenden Körper Cordova's erlassene Manifest beizulegen.

Die New-Times enthalten folgendes Schreiben eines Engländers aus Buenos-Ayres vom 12. Juli: „Die Verwerfung der von Garcia unterzeichneten Präliminarien ist das Werk eines politischen Kniffes Rivadavia's. Seine eigensinnige Politik hatte ihm die Feindschaft aller Provinzen zugezogen. Am Tage vor der Ankunft der Convention von Rio hatte er Ursache zu erwarten, mit Gewalt von dem Präsidentenstuhl gestürzt zu werden, wenn er sich nicht aus eigenem Antriebe zurückzöge. Er sah in der Convention ein Mittel, ein Geschrei über die Verletzung der Nationalehre zu erheben, mit welcher er die Thatsache seiner scheinbar freiwilligen Entsagung bemäntelte, und unter welcher er sich mit Ehren zurückzuziehen hoffte. Er vernichtete alle Friedenshoffnungen, sättigte seine persönliche Eifersucht gegen Garcia, indem er ihn einen Verräther nannte, und überließ dann Andern die Aufgabe, die Regierung aus den Schwierigkeiten herauszuziehen, in welche seine Politik sie verwickelt hatte. Aber das Volk wird gegen H^rn. Garcia gerecht seyn, und, wenn es seine Augen öffnet, den Betrug entdecken. Ich zweifle nicht, daß man hier in der Stadt sich sehr bald nach Frieden sehnen wird; denn wenn gleich Krämer und Eigenthümer von Kaperschiffen die Fortdauer des Krieges wünschen dürften, so leidet doch die große Masse des Volkes durch die hohen Preise der Lebensmittel. Selbst das Rindfleisch ist theuer geworden, denn da keine Ausfuhr von Häuten Statt findet, so werden die Ochsen nicht wie gewöhnlich nach den Märkten gebracht. Alle Kleidungsstücke sind in Folge der Blockade sehr knapp geworden, und wenn diese noch ein Jahr fortdauern sollte, so werden die Leute sicherlich kein Hemde mehr haben. Ein Rock kostet bereits 130 Dollars, und ein Paar Beinkleider 60 Dollars. Ich weiß wahrlich nicht, was aus uns werden wird, wenn dieß so fortdauert. — Wie sehr der Krieg in dem Platastaat unserm Handel nachtheilig sei, erhellt daraus, daß die Assecuranzprämie auf die nach Marseille und Alexandrien gehenden Schiffe 10, dahingegen für die von Monte-Video nach Buenos-Ayres bestimmten 20 pCt. beträgt."

Der General Ramon Freyre hat den Vorsitz der Regierung in Chili aufgegeben, und statt seiner ist der Vice-Präsident, General Pinto, gewählt worden. In seinem Entlassungsgesuche sagt Ersterer unter anderm: er bitte zum zweiten Male den National-Congreß, ihm zu erlauben, die Leitung der Geschäfte aufzugeben, und dieses schwierige Amt einem fähigeren Bürger zu übertragen. Nach mehrjähriger Erfahrung in der öffentlichen Verwaltung verzichte er auf die obere Gewalt, weil er sich überzeugt halte, es sei ihm unmöglich, unter den obwaltenden schwierigen Umständen das Land zu organisiren, und durch Beibehaltung eines Amtes, dem er nicht vollkommen gewachsen wäre, hätte er die theuersten Interessen des Vaterlandes in Gefahr setzen können. Geleitet von einer so wichtigen Rücksicht, habe er im Monat Juli v. J. seine Entlassung nachgesucht und erhalten. Im Monat Jänner hätten die in der Hauptstadt eingetretenen tumultuarischen Auftritte den Congreß bewogen, ihn von Neuem an die Spitze der Geschäfte zu rufen. Treu den Pflichten eines Soldaten, habe er sich dem Wunsche des Congresses gefügt; allein mit dem Entschlusse, nach Beseitigung der Unruhen sogleich ins Privatleben zurückzukehren. Dem zufolge habe er sogleich seine Entlassung eingesandt, der Congreß aber, statt sie anzunehmen, ihn feierlich in seiner Würde bestätigt. Wenn ihn diese Maaßregel mit der aufrichtigsten Erkenntlichkeit für die ihm gewordene Ehre erfülle, so könne er sich von der andern Seite nur schmerzlich erinnern, wie wenig er im Stande sei, eine solche Bürde zu tragen. Er habe sich einstweilen zu neuen Anstrengungen entschlossen, um dem Vertrauen des Congresses zu entsprechen; allein er habe sich wiederholt überzeugt, daß er das Talent nicht besitze, ohne Gesetze zu regieren, noch auch Ordnung in das Chaos zu bringen, worin Chili sich befinde, daher halte er es für seine Pflicht, den Congreß zu ersuchen, ihn des schwierigsten Amtes zu entbinden, womit man ihn belastet habe. Die Ueberzeugung, daß er nichts Gutes stiften könne, mache es ihm zur höchsten Pflicht, sich zurückzuziehen.

Aus Havannah vernimmt man (25. August), daß daselbst die größte Ruhe herrsche. Der Admiral Labor-

da will das spanische Geschwader bis zum Ende Septembers in dem dortigen Hafen lassen. Das Linienschiff Guerrero ist in seefertigen Stand gebracht; den Soberano von 74 Kanonen erwartet man täglich aus Cadix, und sogleich nach dessen Ankunft will der Admiral alle kleinen Fregatten nach Europa zurückschicken, und nur die beiden Linienschiffe, 2 Fregatten von 60 Kanonen, und 5 Briggs behalten. Diese Seemacht ist der vereinigten Marine der Columbier und Mexicaner hinlänglich gewachsen. Bisher hat zwischen den spanischen und den mexicanischen Schiffen (in Key West) durchaus kein Gefecht Statt gefunden. Was darüber in nordamerikanischen Zeitungen gedruckt worden, ist unwahr. Wie es scheint, erwartet der Commodore Porter ein Linienschiff von 74 Kanonen (etwa el Congreso?).

In der zu Havannah erscheinenden Regierungszeitung vom 22. August befindet sich ein sehr lehrreicher Aufsatz vom Dr. Thomas Romay, Primararzt an dem dortigen Militärspital über das gelbe Fieber, und über die Frage, ob diese Krankheit ansteckend sei. Hr. Romay ist, wie er erzählt, in den Spitälern der spanischen Colonien ergraut; eine lange Reihe von Jahren hindurch befand er sich in der Lage, über die Ursachen und Wirkungen dieser Krankheit Untersuchungen anzustellen; seine Meinung ist daher in der großen und wichtigen Discussion, die sich über die Frage von der Ansteckbarkeit des gelben Fiebers in Europa und Amerika erhoben hat, von größtem Gewichte. Hr. Romay ist der Meinung, daß das gelbe Fieber nicht-ansteckend sei, und äußert sich hierüber folgendermaaßen: In der Entfernung von zwei Meilen von der Seeküste hat man vom gelben Fieber nichts zu besorgen. Diese unbestreitbare Thatsache beweist aufs bündigste, daß diese Krankheit nicht ansteckend ist. Diese Wahrheit habe ich in einer Abhandlung behauptet, die ich im Jahre 1819 dem Dr. Chervin überreicht habe, als derselbe hieher kam und mich bei der Rückkehr von seiner nach den Antillen und nach verschiedenen südamerikanischen Häfen unternommenen Reise über diesen Gegenstand zu Rathe zog. Ich wünsche sehnlichst, sein Werk darüber kennen zu lernen, und habe mir bereits ein Exemplar davon aus Europa verschrieben. — Hr. Romay gibt in seinem Aufsatze einige Nachrichten über die Verheerungen, welche das gelbe Fieber in diesem Jahre in der Havannah angerichtet hat, und beweist nicht nur, daß es nicht-ansteckend war, sondern daß es sogar geglückt ist, die Bösartigkeit desselben bedeutend zu vermindern. — Ich habe, erzählt er, von dem Controleur des Militärspitals eine besondere Note über die Individuen verlangt, die zu den Bataillons der Regimenter Galicien und Union gehörten, und die in den letzten fünf Monaten in gedachtes Krankenhaus gekommen waren. Das eine dieser Regimenter gehört zu den beiden, welche erst unlängst aus der Halbinsel angelangt waren. Man muß bemerken, — daß während dieser fünf Monate eine ungemeine Hitze und Trockenheit geherrscht hatte; die Hitze war nach dem hundertgradigen Thermometer auf 51° 5′ und nach Fahrenheit auf 93° (= 28° Reaumur) gestiegen. Sie hätte nur durch die Regengüsse können gemildert werden, welche dem gewöhnlichen Gange der hiesigen Witterung gemäß, vom Ende Mai an, alle Tage fallen sollten; dieß geschah heuer nicht, und es ist während dieses Zeitraums nur fünf und dreißig Mahl Regen, und fast immer nur leichter Thau gefallen. Von den 747 Kranken, die zu diesen Regimentern gehörten, und in den letzten fünf Monaten ins Spital gebracht worden waren, sind bloß ein und funfzig gestorben. Diese Kranken waren aber, wohlgemerkt erst dann ins Spital gesendet worden, als die Krankheit schon so weit vorgerückt war, daß sie der Hülfsleistung und Pflege, die nur in einem Spital gefunden werden, nicht mehr entbehren konnten. Man weiß, daß bei den acuten Krankheiten und vorzüglich beim gelben Fieber gleich in den ersten drei Tagen die wirksamsten Mittel angewendet werden müssen; es ist demnach sehr wohl möglich, daß mehrere dieser Unglücklichen zu spät ärztliche Hülfe erhalten hatten."

Großbritannien und Irland.

Der russische Botschafter, Fürst von Lieven, und der französische Geschäftsträger, Hr. Roth, hatten am 11. October Conferenzen mit Lord Dudley im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten. — Am folgenden Tage wurden Kuriere an den englischen Botschafter in Konstantinopel, Hrn. Stratford-Canning, und an den Oberbefehlshaber der englischen Escadre vor Navarin Sir E. Codrington, abgefertiget.

Die Staats-Einkünfte von Großbritannien während des letzten Vierteljahrs zeigten, im Vergleiche mit demselben Vierteljahre 1826, eine Zunahme von 605,787 Pf. St.

Die Bombay-Zeitungen vom 21. Juni berichten eine Meuterei unter den Truppen im Hauptquartier der Kavallerie der Nizam-Armee am 6. Mai. Ungefähr 25 Mann des dritten Regiments steckten während der Parade auf dem Parade-Platze eine Flagge auf, und luden ihre Kameraden ein, sich ihnen anzuschließen. Der Commandant, Oberstlieutenant Davies, begab sich sogleich, in Begleitung seines Brigade-Majors, nach dem Orte des Aufruhrs, wo er die Truppen anredete, um sie zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Während er dieß that, ergriff der Rädelsführer, welches ein Havildar (Feldwebel) war, das Pferd des Oberstlieutenants beim Zügel, und schoß dem letzteren eine Kugel durch den Leib, so daß er vom Pferde stürzte, und dann noch 11 Säbelhiebe empfing. Jetzt näherte sich ein Detaschement des ersten Regiments, und, mit Ausnahme von vieren, mußten sämmtliche Meuterer über die Klinge springen. Der Rädelsführer flüchtete sich in eine Pagode, und vertheidigte sich hier so lange, bis er niedergehauen ward. Der Oberstlieutenant Davies starb nach einigen Tagen. Die Ursache der

Meuterei wird nicht angegeben. — In Calcutta herrschten viele Krankheiten. Während des Sturms, der daselbst am 22. Mai wüthete, sollen mehr als 200 Menschen, die sich in Booten auf dem Wasser befanden, um das Leben gekommen seyn.

Die Consols hielten sich am 12. October die ganze Börse-Zeit hindurch auf 87⅞.

Frankreich.

Der König, der Dauphin und die Prinzessinnen kamen am 13. October um 1¼ Uhr Mittags von Compiegne nach den Tuilerien zurück. Eine Viertelstunde nachher trafen auch der Herzog von Bordeaux und seine Schwester von St. Cloud daselbst ein.

Der Herzog von San Carlos, spanischer Botschafter am französischen Hofe, ist auf seiner Reise von Madrid am 9. October zu Bordeaux angekommen.

Die Brigg, le Faune hat am 10. October folgende Nachrichten nach Toulon überbracht: „Der Commandant des französischen Blockade-Geschwaders vor Algier, Commodore Collet, befand sich am 4. d. M. bei Tagesanbruch 7 Meilen nördlich von Algier, und hatte die Amphytrite, Galathee, Faune, Cicogne und Champenoise bei sich. Da sah er eilf Kriegsschiffe, worunter eine große Fregatte, welche 18Pfünder (wie viele ist nicht angegeben) führte, vier Korvetten von 20 bis 24 18pfündigen Geschützen, und sechs Briggs oder Goeletten von 16 bis 18 Zwölfpfündern, aus dem Hafen in See stechen, und hart an der Küste nach Westen hin steuern. Der Wind war günstig, und die noch sehr hoch gehende See trieb nach der Küste zu. Dessenungeachtet warf sich Collet schnell auf den Feind, welcher manövrirte, um, so nahe als möglich, an den Küstenbatterien zu kämpfen. Das Gefecht entspann sich gegen halb ein Uhr lebhaft; die Algierer wichen zwei Mal gänzlich zurück, indem sie ihre Schiffe umwandten. Um halb drei Uhr begab sich der Feind unter den Schutz seiner Batterien, und bei Nacht steuerte er nach dem Hafen zurück. Das Blockadegeschwader verlor ihn alsdann aus dem Gesichte. Am 5. verhinderten die Windstille und die hoch gehende See das Geschwader, sich dem Lande zu nähern. Die algierische Fregatte und zwei große Korvetten haben bei dem erwähnten Gefechte am 4. am stärksten gelitten. An Bord der einen wehte die Flagge einer hohen Person. Hr. Collet sagt in seinem Berichte, daß er, wenn nicht die unruhige See und die Nähe der Küste hinderlich gewesen wären, diese Flottille ganz zerstört haben würde; er hofft in der Folge glücklicher zu seyn, und von dem Eifer und der Ergebenheit, welche die Offiziere und Gemeinen bei dieser Gelegenheit bewiesen haben, Nutzen ziehen zu können. Er hat seitdem zuverläßig erfahren, daß die eilf algierischen Schiffe sämmtlich nach dem Hafen zurückgekehrt sind, und daß keines derselben entkommen ist, um gegen unsere Kauffahrer zu kreuzen."

Teutschland.

Das am 15. October eingetretene Namensfest Ihrer Majestät der Königinn von Baiern, wurde zu München wie im ganzen Lande mit den innigsten Gefühlen der Liebe und Verehrung feierlich begangen.

Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Herzoginn von Pfalz-Zweibrücken ist von Dresden, im erwünschtesten Wohlseyn, nach Neuburg zurückgekehrt, und Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzoginn von Baden am 1. October von Eichstädt nach Tegernsee gereist.

Triest den 16. October.

Der heutige Osservatore Triestino meldet: „Durch zwei Schiffe, die unter Escorte der königl. französischen Brigg, l'Aventure, von Alexandria hier angekommen sind, hat man die unangenehme Nachricht erhalten, daß fünf österreichische Kauffahrer, die sich von dem Convoi der k. k. Kriegsbrigg l'Ussaro entfernt hatten, von griechischen Freibeutern ausgeraubt und nach Calamo geschleppt worden sind. Die Capitäns beider erwähnten Schiffe wußten jedoch von diesen fünf Schiffen, nur die Brigg, il Brutto, Capt. Ivanovich, und die Brigg: I Tre Fratelli Amorosi, Capt. Pugnaletto, namhaft zu machen, und hatten außerdem gehört, daß zu Hydra eine englische Brigg und die österreichische Brigg, l'Angelo Raffaelle, Capt. Lombardo, welche mit einer reichen Ladung nach Alexandria bestimmt gewesen waren, aufgebracht lagen. Ferner lautete ihre Aussage dahin, daß die Brigg Amadigi von einem griechischen Korsaren angehalten und eines Theils ihrer Ladung beraubt worden ist, die jedoch, bei der Annäherung einer ägyptischen Korvette, die Flucht ergriffen, und ihre Papiere mitgenommen habe. Die österreichische Brigg Demosthenes ist ebenfalls eines Theils ihrer Ladung beraubt worden. Diese beiden Kauffahrer waren von Triest nach Alexandria bestimmt gewesen. Die Capitäns der obenerwähnten zu Triest angekommenen Schiffe machen die traurigste Schilderung von dem für den Handel und die Schifffahrt verderblichen Seeräuber-Unwesen, indem die Gewässer der Berberei, von Aegypten, Syrien, den Jonischen Inseln, des Archipelagus bis nach Albanien hin sowohl von Korsaren als von Seeräubern wimmelten. Eine neapolitanische Brigg, welche von Messina kam und hier am 10. d. M. vor Anker ging, wurde von einem mit zwölf Kanonen bewaffneten und mit 112 Mann Besatzung versehenen griechischen Korsaren angegriffen, ihrer kostbarsten Waaren, aller Effecten, Kleider, bis auf die Hemden des Capitäns und der Mannschaft, beraubt, und überdieß einige Individuen von der Mannschaft gemißhandelt. Dieser Unfall betraf sie beim Cap Arire an der calabrischen Küste. Der Korsar sagte, daß seine Brigg der Regierung zu Napoli di Romania gehöre."

Am 22. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92¼;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144¼;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118⅛;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1090½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 297

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 24. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.293	28 Z. 0 L. 7 P.	+ 9.8	W. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmit.	27.269	28 0 2	+ 11.8	SO. schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.263	28 0 3	+ 9.0	SO. —	—

Nachrichten aus Griechenland.

Ein am 16. d. M. zu Livorno eingelaufenes Schreiben eines Offiziers vom englischen Admiralschiffe Asia aus Navarin vom 17. September enthält folgende zuverlässige Nachrichten über die dortigen Begebenheiten:

„Am 24. September befand sich Admiral Codrington auf der Rhede vor Navarin, mit an Zahl weit geringern Streitkräften, als denen der türkisch-ägyptischen Flotte, welche, über hundert Segel stark, nachdem sie die mitgebrachten Truppen ausgeschifft hatte, sich anschickte, mit günstigem Winde, wieder in See zu stechen, und ihre Richtung gegen Hydra zu nehmen. Der englische Admiral war am 25. den ganzen Tag hindurch in der peinlichen Alternative, entweder die türkische Flotte, ohne Schwertstreich, auslaufen zu lassen, oder ihr, um sie daran zu hindern, ein Gefecht zu liefern, indem er wohl fühlte, daß er nicht stark genug sei, ihr durch seine bloße Gegenwart zu imponiren. Nachdem aber am 25. Abends der französische Admiral de Rigny mit den unter seinen Befehlen stehenden Streitkräften zu der englischen Escadre gestoßen war, liefen die beiden Admiräle am 26. Morgens mit der unter ihrem Commando vereinigten Marine in den Hafen von Navarin ein, und verlangten eine Audienz bei Ibrahim Pascha, die ihnen sogleich bewilliget wurde. Ibrahim Pascha empfing die beiden Admiräle unter einem Zelte am Eingang von Navarin. Nach den üblichen Höflichkeits-Bezeigungen und Bewirthung mit Kaffeh, begann die Conferenz. Admiral Codrington machte dem Pascha offizielle Mittheilung von den Befehlen, die er erhalten hatte, mit dem Beisatze, daß er, als Soldat, nicht das Recht habe, sich in Raisonnements darüber einzulassen, sondern buchstäblich denselben Folge leisten müsse. Ibrahim erwiederte, er sei gleichfalls nur Soldat unter den Befehlen des Großherrn, und den Instructionen, die er seiner Seits empfangen habe, pünctlichen Gehorsam schuldig. Hierauf schlug Admiral Codrington einen zwanzigtägigen Waffenstillstand vor, um Ibrahim Zeit zu geben, neue Instructionen von Konstantinopel einzuholen. Dieser Vorschlag wurde, nach einer langen und stürmischen Discussion, endlich von Ibrahim Pascha, jedoch unter der Bedingung angenommen, daß sich Admiral Codrington anheischig mache, Lord Cochrane von dieser Uebereinkunft in Kenntniß zu setzen, und ihn zu verhalten, jede Feindseligkeit von seiner Seite gleichfalls einzustellen."

Der Moniteur vom 15. October erzählt die Sache folgendermaßen:

„Ein Schreiben aus Navarin vom 26. September meldet uns, daß der Admiral de Rigny am 22. vor diesem Hafen angelangt sei; 22 Schiffe von der türkischen Flotte, mit türkischen Truppen an Bord, kreuzten vor dem Hafen, 80 andere lagen in dem Hafen selbst."

„Am 25., um 10 Uhr Morgens, begaben sich die Admiräle de Rigny und Codrington in Ibrahims Zelt, und erklärten ihm abwechselnd in französischer und in englischer Sprache, daß sie, in Folge der Weigerung der Pforte, die Vermittlung anzunehmen, Befehl erhalten hätten, de facto einen Waffenstillstand herzustellen, und die Streitkräfte, die sich dem widersetzen würden, zu zerstören."

„Nachdem der Pascha eben so kaltblütig als aufmerksam zugehört hatte, erwiederte er, daß er, als Diener der Pforte, Befehle erhalten habe, den Krieg in Morea eifrig zu betreiben, und ihn durch einen entscheidenden Angriff auf Hydra zu beendigen; daß er keine Befugniß habe, den ihm gemachten Mittheilungen Gehör zu geben, noch für seinen Kopf einen Entschluß zu fassen; daß er jedoch, da die Befehle der Pforte den außerordentlichen Fall, der eingetreten sei, nicht vorgesehen hatten, Kuriere nach Konstantinopel und Aegypten schicken wolle, und bis zu deren Rückkehr sein Wortgebe, daß die Flotte Navarin nicht verlassen werde, so hart es auch für ihn sei, in dem Augenblicke, wo alles aus war, aufgehalten zu werden, indem bei der Stärke

seiner Expedition, wie man sehe, offenbar jeder Widerstand von Seite der Griechen vergeblich seyn würde."

Die neuesten Berichte aus Zante vom 2. und 5. October, die wir so eben, über Triest, erhalten, bringen folgende Nachrichten:

Zante, den 2. October 1827.

„Am 28. v. M. traf eine englische Kriegs-Sloop, in Einem Tage von Navarin kommend, hier ein, um Wasser und Proviant einzunehmen. Gestern Morgens ist eine englische Fregatte, und drei Stunden später auch das Admiralschiff Asia, Sir Eduard Codrington, wie es hieß, zu gleichem Zwecke hier eingelaufen. Hierauf erschien gestern Abends um 6 Uhr, von Navarin, in der Nähe dieser Rhede eine andere englische Fregatte, parlamentirte durch Signale mit dem Admiralschiffe, worauf dieses den beiden hier vor Anker gegangenen Kriegsfahrzeugen den Befehl gab, augenblicklich die Anker zu lichten; und mit denselben, nebst der unter Segel gebliebnen, zuletzt angekommnen, Fregatte, ungeachtet des heftigen Regenwetters und widrigen Windes gegen Navarin steuerte, wo deren Gegenwart sehr dringend seyn muß, weil nicht einmal die Rückkehr der nach der Quelle von Crionero, eine halbe Stunde von dieser Stadt, um frisches Wasser einzunehmen, geschickten Boote abgewartet wurde."

„Zante, den 5. October 1827."

„In meinem Vorigen, vom 2. d. M. hatte ich gemeldet, daß das englische Admiralschiff Asia, nebst drei andern englischen Kriegsfahrzeugen, am 1. d. M. eiligst von hier nach Navarin, von wo sie eben angekommen waren, zurücksteuerten. — Nachdem ich meinen Bericht von besagtem Tage, Morgens 8 Uhr, geschlossen hatte, erfuhr ich, daß in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. eine Flotte von etwa funfzig Segeln, die man bei Anbruch des Tages für türkische erkannte, längs den Küsten von Morea, in der Richtung nach Patras gesteuert war. Gegen Mittag, am 2. d. M., sah man von den Anhöhen in der Nähe dieser Stadt, und auch von dem hoch gelegenen Fort, mit Hülfe von Fernröhren, außer den erwähnten funfzig Segeln, noch andere vierzehn, die bei dem Cap Skinari, dem nördlichsten Puncte dieser Insel, vorüber, ohne Zweifel auch von Navarin kommend, gleichfalls nach den Gewässern von Patras steuerten. Die erste Division bestand aus Fregatten, Korvetten und Briggs, wie man deutlich sah, mit türkischer Flagge; das englische Admiralschiff Asia, mit den beiden Fregatten und der Sloop, segelten dieser Flotte zur Seite, und in einiger Entfernung sah man die andern vierzehn Segel, sämmtlich von größerer Gattung, als rasirte Linienschiffe und Fregatten, jedoch hatten sie keine Flagge aufgesteckt, oder man konnte sie wenigstens nicht erkennen. Sogleich verbreitete sich hier das Gerücht, daß Ibrahim Pascha, ungeachtet der mit den Admirälen der englischen und französischen Escadren getroffenen Uebereinkunft, durch die er sich vermuthlich nur gegen wirkliche Angriffs-Operationen zur See gebunden glaubte, Navarin in der Absicht verlassen habe, sich mit einem Theil seiner Flotte, nach Patras, einer bekanntlich im Besitz der Türken befindlichen Festung, zu begeben, wozu er die Abwesenheit jener beiden Admiräle wovon der eine, Sir E. Codrington, nach Zante, der andere, de Rigny, wie es heißt, nach Milo gegangen war, benützte. Deßhalb setzte sich Sir E. Codrington, sobald er durch die am 1. Abends auf der hiesigen Rhede angekommene Fregatte, Kunde hievon erhalten, sogleich unter Segel, um Ibrahim Pascha aufzusuchen, und ihn zur Rückkehr nach Navarin zu bewegen."

„Wirklich sah man am 3. d. M. die türkische Flotte ihre Richtung ändern und gegen Navarin zurücksteuern; der englische Admiral segelte voran, hinterher die obenerwähnten vierzehn Segel. Auf diese Art steuernd kamen diese sämmtlichen Schiffe, längs der, dieser Insel gegenüber liegenden Küste von Morea, heran, und niemand zweifelte, daß sie ihre Fahrt ruhig nach Navarin fortsetzen würden. Zur allgemeinen Verwunderung sah man jedoch plötzlich — es war am 3. ungefähr um 6 Uhr Abends — das englische Admiralschiff, mit einer englischen Fregatte, die Richtung nach dieser Rhede nehmen, die türkischen Schiffe aber, nebst den mehr erwähnten vierzehn Segeln, die nun ebenfalls für ottomannische erkannt wurden, ihre Direction ändern, und wieder nach den Gewässern von Patras steuern. Eine Fregatte hatte der englische Admiral an der Küste von Morea zur Beobachtung der türkischen Flotte zurückgelassen, und ein anderes seiner Fahrzeuge an den französischen Admiral de Rigny nach Milo gesendet, um selben von dem, was seit ihrer Entfernung von Navarin vorgefallen war, zu benachrichtigen."

„Gestern, den 4., Morgens erschien die zur Beobachtung der türkischen Flotte an der Küste von Morea zurückgelassene englische Fregatte, in der Nähe dieser Insel, und machte dem Admiralschiffe Asia Signale, welche von diesem beantwortet wurden. Hierauf schickte sich die Asia zur Abfahrt an, die wegen widrigen Windes erst um 11 Uhr Vormittags erfolgen konnte. Beide Fregatten, die vorgestern Abends mit dem Admiralschiff hier eingelaufene, und die am folgenden Morgen hier angekommene, welche die Signale gegeben hatte, folgten der Asia in der Richtung gegen die türkische Flotte."

„Gestern Abends von 5 bis 9 Uhr hörte man ein lebhaftes Kanonen-Feuer aus der Gegend des Cap Papa, wovon man, so lange es noch hell war, auf der Anhöhe bei dieser Stadt, die Rauchwolken wahrnehmen konnte. Ueber die Veranlassung dieser Kanonade wissen wir bisher nichts Näheres; nur so viel haben

wir mit Bestimmtheit erfahren, daß gestern Abends ein Theil der türkischen Flotte bei Konopoli (einige Meilen südlich vom Cap Papa) vor Anker lag. Sir Eduard Codrington's Absicht scheint zu seyn, diese Flotte zu hindern, nach dem Golf von Patras oder Lepanto zu steuern, wobei ihm Wind und Wetter bisher sehr zu Statten gekommen sind."

Spanien.

Der Moniteur vom 15. October meldet: „Die Madrider Hofzeitung vom 7. October enthält die Anzeige, daß die insurgirte Armee in Catalonien der Aufforderung des Königs Folge geleistet habe. — Die Soldaten kehren in ihre Heimath zurück. Einige von den Anführern sind ebenfalls nach Hause gegangen. Ein Einziger davon, Don Pedro Morato, hat sich vor dem König gestellt. — Die Junta von Manresa hat mit Ausnahme des Präsidenten Caragol, welcher die Flucht ergriffen, und sich mit seiner Beute eingeschifft hat, dem Grafen d'España ihre Unterwerfung eingereicht. — In Guipuzcoa ist alles aus. Der Guerillero, Lausa-Garreta ist eingezogen worden."

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Carthagena vom 19. August und von Bogota bis zum 28. Juli melden Folgendes: „Bolivar begibt sich auf dem Magdalenenstrome nach Bogota; man hatte bereits von seiner Ankunft zu Mompoz Nachricht. Die Annäherung Bolivars, an der Spitze eines zahlreichen Truppencorps, erweckte Besorgnisse zu Bogota. Die Unruhen in dem Departement Guayaquil dauern fort, diese Provinz verweigert die Anerkennung der von der Regierung zu Bogota ernannten Behörden. Nach dem Constitucional von Bogota scheint die vollständigste Anarchie in den südlichen Provinzen zu herrschen. Es ist wohl gewiß, daß Bolivar entschlossen ist, Dictator von Columbia zu werden, und der Anarchie ein Ende zu machen. Ein Schreiben aus Carthagena sagt in dieser Beziehung: „Bolivar ist von Tanbaco am 9. Juli nach Bogota abgereist. General Santander wird wohl genöthigt seyn, letztere Stadt zu verlassen, wenn er seine Person retten will, da Bolivar entschlossen ist, ihn aufs Strengste zu behandeln. Der Sitz der Regierung soll nach Ocaña verlegt werden, wo Bolivar einen General-Congreß versammeln will. Er hat den Ton eines Dictators angenommen, und will drei permanente Armeen zur Stütze seiner Gewalt errichten. Mögen andere von Freiheit sprechen, die sie verstehen; wir sind dazu um einige Jahrhunderte zurück; uns kann nur der mächtige Arm eines Mannes wie Bolivar helfen, der, wie wir hoffen, uns vor den Folgen unserer innern Zwiste schützen wird."

Großbritannien und Irland.

Einem am 13. October auf der Londoner Börse verbreiteten Gerüchte zufolge sollte Lord Strangford Behufs eines neuen Versuches zur Friedensstiftung zwischen Brasilien und Buenos-Ayres nach Rio de Janeiro geschickt werden.

In den Consols wurden am obigen Tage wenig Geschäfte gemacht; sie wurden um 4 Uhr mit 87 ⅞, ¼ geschlossen.

China.

In der Zeitung von Malacca liest man nachstehende Depesche des chinesischen Generals Jang-ju-tschun an den Kaiser, worin er die über die Rebellen in Kaschgar (in der kleinen Bucharei) erfolgten Siege berichtet: „Aemtliche Depesche des Oberbefehlshabers Jang-ju-tschun in Hami an Sr. kaiserl. Majestät. „Jang-ju-tschun verkündigt Sr. Majestät ehrfurchtsvoll die Reihe der Siege, zur Tröstung seines heiligen Gemüthes. Am ersten Tage des neunten Monats (1826, 20. October) kam ich in Hami an, woselbst ich Briefe von Tschang-Tsing und von Talling-oh mit der Nachricht erhielt, daß sich die Aufrührer, südlich von dem Flusse Hwanpa-Schip, südwärts von Aksa, aufgestellt haben, um unsern Truppen Widerstand zu leisten. Am 21. (9. November) waren sie gegen Westen, den Fluß entlang, vorgerückt, hatten Tscha-ha-la-kju verbrannt und das Dorf O-la-urh geplündert. Talling-oh und Papehu stellten sich an die Spitze der Truppen von Oromasi, Turgut und Munkuh, setzten dem Feinde, längs dem Ufer nach, und theilten sich an einem verabredeten Orte in zwei Corps. Die kaiserlichen Truppen setzten am 22. (10. November), unter dem Gewehr- und Kanonenfeuer der Rebellen, von denen 40 ergriffen und 300 getödtet wurden, über den Fluß; die übrigen flohen über den großen Fluß in südlicher Richtung, wurden aber von den Truppen der Regierung bis zu dem großen muhamedanischen Dorf verfolgt, wo diese über hundert Personen verbrannten und vieles Vieh wegnahmen. Unerwartet kam eine Abtheilung der Aufrührer über den Fluß, zerstreute die wenige und ermüdete Mannschaft des Kihurh-pak-ih, während andere Corps unsere Truppen einzuschließen, oder ihnen die Communication abzuschneiden trachteten. Ueber diese Nachrichten wurde ich sehr unruhig, und um die Vertheidigung von Aksa besorgt. Ich gab nun solche Befehle und sammelte solche Streitkräfte, daß nicht bloß der Ort gesichert ward, sondern auch die „Banditen-Rebellen" völlig geschlagen, und 300 derselben getödtet wurden. Die Reiter entrannen für den Augenblick. Den gebliebenen Aufrührern wurden die Köpfe abgeschlagen, und von den Fliehenden 100 getödtet. Einer der Gebliebenen schien ein Führer zu seyn. Mehrere Gefangene wurden ausgefragt und hingerichtet. Dieß Alles ist hinreichend, um Gottes Beistand gegen die Aufrührer zu beweisen, und die Herzen der Menschen zu erfreuen." Hierauf antwortete der Kaiser: „Allerdings erfreulich für die Herzen der Menschen," zeichnete mit seinem Griffel einige Randbemerkungen, und versprach Belohnung für die Sieger. — In den Peking-Zeitun-

gen bis zum 14. December 1826 liest man mehrere, den Krieg in der kleinen Bucharei betreffende, Actenstücke. Der in Ili stehende Oberbefehlshaber Minister Tschangling berichtet einen vollständigen Sieg bei Aksu. Die Vernichtung war vollständig, und die „rebellischen Räuber sind von dem Erdboden rein vertilgt." Die Division war 3000 Mann stark. Von der Lesung dieser Depesche war der Kaiser höchlich entzückt. Die Rebellen, welche eine Zeitlang widerstanden, mußten endlich der Kriegskunst der Truppen weichen. Als der Adjutant Hutschu aus den Reihen trat, und eigenhändig mehrere Feinde erschlug, stürzten sich die Soldaten über sie her, und tödteten über die Hälfte, die übrigen nahmen die Flucht, wurden verfolgt, eingeholt und bis auf den letzten Mann umgebracht, 70 wurden gefangen und 52 Weiber erbeutet. Unter den Todten befanden sich fünf Häuptlinge, deren Köpfe sogleich abgeschnitten und weggebracht wurden. Eine Menge Gewehre, Pferde, Kühe und Schafe fiel den Siegern in die Hände. So hat, wie der Kaiser es erwartete, bei der Ankunft der beiden großen und geschickten Generale Tschang-ling und Jang-ju-tschun, der Sieg sich für das kaiserliche Heer entschieden. Sr. Majestät haben den Generalen und Offizieren diamantene Ringe, Degen, Börsen u. s. w. geschenkt. In einer andern Depesche werden einige Offiziere getadelt, daß sie, nachdem sie verwundet worden, vor dem Feind sich zurückgezogen. Doch unterscheidet Sr. Majestät dieses Betragen von einer Flucht in der offnen Schlacht, und entschuldigt sie.

Westindische Inseln.

Am 17. August wurde die dänische Insel St. Croix von einem schrecklichen Sturm heimgesucht; er begann von 12 Uhr an, und nahm gegen Abend zu. Beim Tagesanbruch zeigte sich dem Auge die traurige Katastrophe vom vorigen Abend. Alle Schiffe, bis auf zwei größere und ein kleines Fahrzeug, waren in verschiedenen Richtungen auf den Strand getrieben, nicht eine Erhäzung stehen geblieben, Trümmer von großen und kleinen hölzernen Häusern überall umhergestreut, und alle Mühlen und andere Gebäude, nebst dem größten Theile der Vorräthe sind vernichtet. Die Stadt Frederikstad hat ebenfalls viel gelitten, alle Schiffe auf der Rhede sind gestrandet. Die Neger kamen an mehreren Stellen um. — Am 17. und am 27. ist auch St. Thomas von einem sehr heftigen Sturm heimgesucht worden, welcher dem von 1819 wenig nachstand. 21 Schiffe, außer geringeren Fahrzeugen und einem Schooner, dessen Name unbekannt war, sind gestrandet.

Frankreich.

Beim Könige war am 14. October in den Tuilerien zahlreiche Aufwartung, nach welcher Sr. Majestät einen Ministerrath hielt, welchem auch der Dauphin beiwohnte. — Während seines Aufenthalts zu Compiegne hatte der König beinahe täglich gejagt, und nachher immer 20 bis 30 höhere Beamten oder andere angesehene Personen des Departements zur Tafel gezogen. Bei seiner Abreise ließ er 12,000 Fr. für die Armen zurück.

Die 5Percents wurden am 15. Oktober mit 101 Fr. 80 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 50 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 71 Fr. 85 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 70 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Am 9. d. M. reisten Sr. Majestät der König von Sachsen mit starkem Gefolge von Dresden nach Freyberg zur Huldigungsfeier ab. In den sieben auf dem Wege gelegenen Dörfern waren Ehrenpforten errichtet und die Bürger-Compagnien der benachbarten Städte aufgestellt; am schönsten nahm sich aber die Ehrenpforte am Eingang in den erzgebirgischen Kreis aus. Ueberall wurden Sr. Majestät aufs Ehrerbietigste von den Behörden und dem Volke empfangen. In Freyberg stiegen Höchstdieselben im Thil'schen Hause ab, ertheilten nach aufgehobener Tafel Audienz, besuchten Abends die Bergwerksanstalten und kehrten dann in die herrlich illuminirte Stadt zurück. Am 10. erfolgte der feierliche Huldigungsact in den Zimmern des Kaufhauses am Markte, worauf Sr. Majestät sich auf einem prächtig decorirten Altan dem Volke zeigte, das in einem dreifachen Lebehoch! seine Freude und Liebe an den Tag legte. Abends war ein großer glänzender Bergaufzug von ungefähr 2000 Bergleuten mit Grubenlampen und Fackeln. Gestern reiseten Sr. Majestät weiter zur Huldigung nach Plauen im Voigtlande.

Am 23. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92⁹/₁₆ Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45½; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1090½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters (Dorotheergasse Nr. 1108) ist erschienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1828, für alle Classen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer Fortsetzung der astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte, und den Witterungsanzeigen des Jahres 1828, von Hrn. Dr. Joseph Fischer in Korneuburg. Mit einem Titelkupfer: Plan der Stadt Innsbruck. Kostet im geschmackvollen Umschlage, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritter-Orden abgebildet ist, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 298

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 25. October 1827.

W
1 — K
ZEITUNG
1827

Meteorologische Beobachtungen vom 23. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens.	27.279	28 0 5	+ 9.3	S. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmit.	27.346	28 1 3	+ 11.9	NW. schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.350	28 1 3	+ 8.0	NW. still.	heiter.

Spanien.

Der Moniteur vom 16. d. M. meldet aus Barcelona vom 6. October: „Der König kam auf seiner Reise nach Tarragona am 27. September Morgens, nachdem er den Ebro passirt hatte, durch Tortosa. In dieser Stadt und zu Lerida waren zwei Divisionen, jede 3000 Mann stark, unter dem Befehle der Generäle Graf d'España und Monet zusammengezogen worden. Unter dieser Escorte setzte der König am 27. seine Reise nach den fast uneinnehmbaren Engpässen des Col de Balaguer fort, welche von 4000 Insurgenten, unter dem Commando des Obersten Raffi-y-Vidal, besetzt waren. — Der Marquis von Campo Sagrado, welcher wußte, daß sich die Rebellen dieser Engpässe in der Absicht bemächtigt hatten, um den König an der Weiterreise in Catalonien zu hindern, hatte in der Umgegend von Barcelona eine 1600 Mann starke Colonne zusammengezogen, und den Oberbefehl über selbe dem General Manso übertragen, welcher am 24. nach Tarragona abging. Der General Campo Sagrado begleitete diese Colonne. — An gedachtem Tage, 24. Abends, stieß die Colonne in einiger Entfernung von Villa-Franca auf den Vortrab eines Insurgenten-Corps. Es entspann sich sofort ein mörderisches Gefecht; General Manso, welcher den Plan der Rebellen kannte, und wußte, daß von seiner Ankunft zu Tarragona das Schicksal der Reise des Königs beinahe ganz abhänge, formirte seine Colonne in mehrere Abtheilungen, mit denen er die Stadt auf verschiedenen Puncten angriff, und die Rebellen zurückwarf, wovon ein großer Theil theils niedergemacht, theils gefangen wurde. Das Gros der Insurgenten verschanzte sich aber in zwei großen Gebäuden der Stadt. Es heißt, daß der Insurgenten-Oberst Morato, welcher diese Bande zu Villa-Franca commandirte, in diesem Treffen umgekommen sei *). — General Manso setzte hierauf seinen Marsch nach Tarragona fort, ohne sich mit den Rebellen weiter abzugeben, die er hinter sich ließ. — Als der Oberst Raffi-y-Vidal, welcher die Insurgenten in den Engpässen des Col de Balaguer befehligte, die Niederlage der zu Villa-Franca geständnen Rebellen-Colonne vernahm, und sich hiedurch von den Generälen Monet und d'España von Vorn und in der Flanke bedroht, so wie seinen Nachtrab in Gefahr von der Colonne unter General Manso überflügelt zu werden sah, verließ er die Engpässe und zog sich gegen Reus zurück. — Am 27. Abends war demzufolge die Passage frei geworden, dessenungeachtet fand sich der König einerseits durch die Unsicherheit der Strasse bei Nachtzeit, so wie andererseits durch die Unmöglichkeit, sich durch die ganze Truppenmasse escortiren zu lassen, bewogen, in dem kleinen Dorfe Cambrils zu übernachten. — Am 28. Morgens begab sich der König nach Tarragona und an demselben Tage wurde das (bereits in unsern Blättern mitgetheilte) Amnestie-Decret bekannt gemacht. — Der Oberst Raffi-y-Vidal, der sich vom Col de Balaguer nach Reus zurückgezogen hatte, benützte diese Amnestie für seine Person und stellte sich; seine Truppen aber blieben der Junta zu Manresa getreu, und der berüchtigte P. Pugnal übernahm an dessen Stelle das Commando über die zu Reus befindlichen Insurgenten. — Am 29. Abends, als die in der Amnestie festgesetzte Frist verflossen war, brachen die zu Tarragona befindlichen Truppen von dort auf; und näherten sich Reus. Graf d'España commandirte die Expedition, und hatte die Generäle Monet, Manso, Carratala und Torres unter seinen Befehlen. — Am 30. schloß Graf d'España Reus ein, und bemächtigte sich dieser Stadt erst nach einem äußerst mörderischen Gefechte. — Der Bischof von Barcelona ist in Folge eines königlichen Decrets, wodurch alle Erzbischöfe und Bischöfe von Catalonien aufgefordert worden sind, sich unverzüglich nach Tarragona zu begeben, dahin abgegangen. Es heißt, daß sich der König nebst der gesammten königlichen Familie gegen Ende October nach Barcelona begeben werde, und daß um diese Zeit die in dieser Hauptstadt befindlichen französischen Truppen die-

*) In den gestrigen Nachrichten hieß es, daß sich Morato beim Könige gestellt habe.

selbe verlassen, und die Citadelle besetzen werden. Die Compagnien der Gardes du Corps sind bereits vorgestern zu Barcelona angekommen. — In diesem Augenblicke (11 Uhr Vormittags) erfahre ich, daß eine 6000 Mann starke Division unter dem Grafen d'España gestern Abends zu Molins-del-Rey übernachtet hat, und zum Entsatz von Gerona bestimmt ist. Einige versichern jedoch, daß Graf d'España nichts wichtiges gegen diesen Platz und Manresa unternehmen dürfte, bis er beträchtlichere Streitkräfte beisammen haben wird. — So eben erhalten wir Briefe aus Manresa, welche melden, daß dort die größte Anarchie herrsche, daß ein Theil der Junta sich dem König unterwerfen, der andere aber den Krieg fortsetzen wolle, und daß sämmtliche Mitglieder auf die Nachricht, daß der Caragol sich nach Manresa begeben wolle, sich für das letztere (die Fortsetzung des Kriegs) entschieden hätten." (Späteren Nachrichten zufolge soll sich bekanntlich diese Junta, mit Ausnahme des Caragol, unterworfen haben.)

Spanisches Amerika.

Nachstehendes ist der Inhalt der Instructionen, welche Hrn. Garcia Behufs seiner Unterhandlung nach Rio de Janeiro mitgegeben worden waren: „Der Hauptgegenstand, welchen die Regierung bei der Sendung des D. Manuel Jose Garcia an den Hof von Rio de Janeiro zu erreichen beabsichtigt, ist die Beendigung des Krieges zu beschleunigen und die Wiederherstellung des Friedens zwischen der Republik und dem brasilianischen Reiche, wie solche das Interesse der Nation gebieterisch erheischt. Die Regierung überläßt der Geschicklichkeit, der Klugheit und dem Eifer des Hrn. Garcia die Wahl der Mittel, die zur Erreichung dieses wichtigen Zweckes führen können, und begnügt sich daher einzig, folgende Vorschriften zu geben: 1) Sobald Hr. Garcia in seiner Eigenschaft als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Republik bei Sr. brasilianischen Majestät im Hafen von Rio de Janeiro angekommen ist, setzt er sich mit dem brittischen bevollmächtigten Minister am brasilianischen Hofe, Hrn. Gordon, in Verbindung, und so wie er durch dessen Vermittelung die Zusicherung, daß er von Sr. kaiserl. Majestät zum Behuf der Friedensunterhandlung anständig empfangen werden wird, und demzufolge den erforderlichen Paß erhalten hat, geht er an das Land und thut die übrigen dem Zwecke seiner Sendung entsprechenden Schritte. Sollte das unglücklicherweise nicht zu erreichen seyn, so kehrt er auf einem brittischen Kriegsschiffe in diese Hauptstadt zurück; zu welchem Ende er besagten Hrn. Gordon um die nöthigen Mittel zu ersuchen hat. 2) Zeigt sich die brasilianische Regierung zur Friedensverhandlung willig, so ist Hr. Garcia vollkommen ermächtigt, jede Präliminar-Convention oder Tractat zu verabreden und abzuschließen, welcher zur Beendigung des Krieges und zur Herstellung des Friedens zwischen der Republik und dem brasilianischen Reiche auf ehrenvolle Bedingungen und mit gegenseitigen Garantien für beide Länder führt, und welcher die Uebergabe der Banda Oriental (an die Republik der vereinigten Provinzen vom la Plata) oder die Bildung eines unabhängigen Staates aus deren Gebiete, nach der von den Einwohnern selbst zu wählenden und zu sanctionirenden Form und die Anerkennung dieses Staates zur Basis hat. In diesem letzten Falle hat keiner der kriegführenden Theile eine Entschädigung anzusprechen. 3) Hr. Garcia kann die brasilianische Regierung versichern, daß nach Verabredung dieses Punctes sofort zur Regulirung der Grenzen zwischen der Republik und dem brasilianischen Reiche geschritten werden soll, und daß alsdann die Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Verhältnisse auf eine die Wohlfahrt und den Wachsthum beider Länder fördernde Weise geordnet werden sollen. 4) Sobald die im zweiten Artikel erwähnte Präliminar-Convention oder Tractat geschlossen ist, übersendet Hr. Garcia sie der Regierung durch den Legationssecretär mit den nöthigen Erläuterungen, und erwartet die Ratification und Befehle. 5) Sollte unglücklicherweise die brasilianische Regierung der Vernunft kein Gehör geben und durchaus auf keinen ehrenvollen und würdigen Vergleich eingehen wollen, so verlangt Hr. Garcia seinen Paß und kehrt in diese Hauptstadt zurück, um seine Regierung davon in Kenntniß zu setzen. — Buenos-Ayres den 19. April 1827. (Gez.) Rivadavia, — Francisco de la Cruz. — Gleichlautend mit dem im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten befindlichen Instructionsbuche. — (Gez.) Domingo Oliveira.

Frankreich.

Der Moniteur enthält einen vergleichenden Etat der Einkünfte, welche die indirecten Steuern in den neun ersten Monaten der Jahre 1827 und 1826 eingetragen haben. Die indirecten Steuern trugen in den neun ersten Monaten des Jahres 1827 ein: 422,142,000 Fr.; im Jahre 1826 beliefen sie sich auf 429,875,000 Fr.; sie haben sich also gegen voriges Jahr vermindert um 7,733,000 Fr. Der stärkste Mindererertrag zeigt sich bei den Zoll- und Schifffahrtsgebühren; diese allein brachten im Jahre 1827: 6,130,000 Fr. weniger, als im Jahre 1826. Bekanntlich haben die Einkünfte des Jahres 1825 bei dem Budget von 1827 zur Basis gedient. Wenn man nun den Betrag der indirecten Steuern in den neun ersten Monaten von 1827 mit dem Betrage dieser Steuern in den ersten neun Monaten von 1825 vergleicht, so ergibt sich für 1827 ein Mehrertrag von 836,000 Fr.

Da der mehrmals erwähnte, angeblich zu London geschlossene Tractat, wodurch Spanien gegen einen jährlichen Tribut die Unabhängigkeit seiner amerikanischen Colonien anerkannt haben sollte, nun auch in niederländischen Zeitungen erscheint, so erklärt die Gazette de

France wiederholt, daß ſie ihn für erdichtet zu halten Urſache habe.

Die franzöſiſchen Zeitungen berichten von den unerhörten Verheerungen, welche ein wüthender Wolf am 3. und 4. October in Savonnieres (Departement der Maas) und der Umgegend angerichtet hat. Am 3. October kam er Morgens in den Hof des Hrn. Girouet, und richtete ein Pferd, das im Graſe weidete, fürchterlich zu. Um 10 Uhr kam er durch die Gemeinde Chonville, traf auf Herrn Leclerk, und verwundete ihn ſehr gefährlich. Außerhalb des Dorfes ſtürzte er ſich auf eine im Felde arbeitende Frau, die ihn jedoch mit Steinwürfen von ſich abwehrte. Um 4 Uhr fand er bei Ennecourt ein Kind, das er gräßlich zurichtete. Wäre nicht ein Mann mit einem Hunde dem Kinde zu Hülfe gekommen, ſo wäre es zuverläſſig zerfleiſcht worden. Gegen 8 Uhr Abends kam er in das Dorf Gimecourt. Die Frau Vannet ſpann im Mondſcheine vor ihrem Hauſe Wolle. Der Wolf ſpringt ihr ins Geſicht, reißt ihr die Haut von der Stirne, und bringt ihr viele Wunden bei, bis man ihr zu Hülfe kommt. Nicht weit von dieſem Hauſe fällt er ein achtjähriges Mädchen an, faßt es am Kopfe, und ſchleppt es 10 bis 12 Klafter weit fort. Die Schwägerinn der Frau Vannet, welche bereits ſiegreich gegen das wüthende Thier gekämpft, kommt auf das Aechzen des Kindes mit einer eiſernen Schaufel herbei, und jagt ihm die Beute ab. Der Dorfhirt, der mit einem Hunde zu Hülfe kommt, muß ſich nun ſelbſt vertheidigen, bis mehr Leute kamen, und es nun die Flucht ergriff. Am 4. kam der Wolf um 4 Uhr Morgens nach Savonnieres, wo er 4 Pferde, 3 Eſel, 1 Kuh, 3 Schafe u. ſ. w., kurz 70 Stück Vieh biß oder zerriß. Leider wurden auch ſieben Perſonen mehr oder minder ſtark von ihm verletzt, bis es einem jungen Conſcribirten gelang, ihn zu erlegen. Unter den in Savonnieres Gebiſſenen befinden ſich eine Mutter von 6 Kindern, 2 Familienväter und 2 Mädchen von 16 und 18 Jahren, die bis zur Unkenntlichkeit zerfleiſcht ſind. Man hat das Thier nach Saint-Mihiel gebracht und ſecirt; das Doudenum war entzündet, inzwiſchen hofft man doch, daß es nicht die eigentliche Wuthkrankheit gehabt.

Die 5 Percents wurden am 16. d. M. mit 101 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. 60 Cent. geſchloſſen; die 3 Percents mit 71 Fr. 55 Cent. eröffnet und geſchloſſen.

Königreich beider Sicilien.

Ein Schreiben aus Neapel vom 11. October meldet Folgendes: „Die ruſſiſche Flotte hat nach einem mehrtägigen Aufenthalte zu Palermo, wo ſie Waſſer einnahm, ihre Fahrt nach Meſſina fortgeſetzt; man hat hier noch keine Nachricht, daß ſie von da abgegangen wäre. Während des Aufenthalts dieſer Flotte zu Palermo wurden dem Befehlshaber und den Offizieren derſelben von dem dortigen General-Statthalter, Principe di Campana, mehrere Gaſtmahle und Ballfeſte gegeben. Auch hatte derſelbe das militäriſche Schauſpiel eines großen Manövers der Beſatzung von Palermo zu Ehren des ruſſiſchen Admirals, Grafen von Heyden, veranſtaltet."

Teutſchland.

Die Carlsruher Zeitung meldet unterm 17. October: „Se. königl. Hoheit der Großherzog haben die in Freiburg Statt findende feierliche Conſecration des dortigen Metropolitan-Erzbiſchofs, Hrn. Dr. Bernard Boll, auf nächſten Sonntag, den 21. dieß feſtzuſetzen geruht. Geſtern iſt der Erzbiſchof von Köln, Hr. Graf v. Spiegel, welcher die Weihe vornehmen wird, hier eingetroffen."

Ungarn.

Nach dem Berichte der vereinigten Ofner und Peſter Zeitung vom 21. October, ſind Se. kaiſerl. Hoheit der Erzherzog Palatinus mit Höchſtihrer durchlauchtigſten Gemahlinn und Kindern, Stephan, Hermine und Alexander, am 18. d. M. im erwünſchten Wohlſeyn von Fiume in Alt-Ofuth angekommen, von wo dann am 19. in den Mittagsſtunden Ihre kaiſerl. Hoheit die Frau Erzherzoginn, ſammt den durchlauchtigſten Kindern zu Ofen eintrafen. Se. kaiſerl. Hoheit der Erzherzog Palatinus wurden am 21. daſelbſt erwartet.

Am 19. ſind auch Se. königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Eſte, Commandirender in Ungarn, im erwünſchten Wohlſeyn von Wien zu Ofen angekommen.

Böhmen.

Aus Prag meldet die dortige Zeitung unter dem 25. October: „Am heutigen Tage wurde der von Sr. k. k. Majeſtät für das Königreich Böhmen ausgeſchriebene Poſtulaten-Landtag, unter der Leitung des Herrn Oberſtburggrafen, Carl Grafen von Chotek, nach der herkömmlichen Weiſe feierlich abgehalten. Zum Principal-Commiſſär war von Sr. k. k. Majeſtät der Herr Appellations-Präſident, Herrmann Freiherr v. Heß, und zu Mit-Commiſſären der k. k. wirkliche Kämmerer und Landes-Ausſchuß-Beiſitzer, Johann Freiherr Henniger von Eberg, und der k. k. wirkliche Hofrath, Johann Wenzel Ritter von Böhm, ernannt. Nachdem geſtern, als am Vorabende vor dem Landtage, die feierliche Auffahrt der k. k. Herren Landtags-Commiſſäre bei dem Herrn Oberſtburggrafen Statt gefunden hatte, verfügte ſich dieſer Letztere heute im vollen Staate in den ſtändiſchen Landtags-Saal auf dem Prager Schloſſe, wo die vorgeladenen Herren Stände verſammelt waren. In der Landtags-Stube angelangt, hielt der Hr. Oberſt-Burggraf, welcher heute zum erſten Mal das Amt des Landtags-Directors verwaltete, ſeine Antritts-Rede an die verſammelten Herren Stände, worauf zur Eröffnung des Landtags geſchritten, und Deputirte aus den vier Ständen zur Abholung der landesfürſtlichen Commiſſäre

abgesendet wurden, welche sich in deren Begleitung, unter Paradirung einer Grenadier-Compagnie, und der sehr zahlreich ausgerückten bürgerlichen Garden, in die Landtags-Versammlung verfügten, wo die allerhöchsten Postulate in böhmischer und teutscher Sprache bei offenen Thüren vorgelesen wurden. Mit dankbarer Rührung vernahm die zahlreiche Versammlung die landesväterliche Huld, mit welcher S^r. Majestät bei Bemessung der Grundsteuer, die durch Zeitverhältnisse herbeigeführte Lage der Unterthanen wieder wie im verflossenen Jahre zu würdigen und zu berücksichtigen geruhten, und nachdem der H^r. Oberst-Burggraf in einer böhmischen Rede die Gefühle des ehrerbietigsten Dankes hierfür ausgedrückt hatte, erfolgte die Rückfahrt der landesfürstlichen Commissäre unter denselben Feierlichkeiten. Mittags war große Tafel bei dem H^rn. Prinzipal-Commissär, wo die Gesundheiten auf das Wohl und die lange Erhaltung S^r. Majestät und des durchlauchtigsten Kaiserhauses ausgebracht wurden.

Steyermark.

Aus Grätz wird in der dortigen Zeitung vom 15. October gemeldet: „Am 15. d. M. wurde der jährliche Postulaten-Landtag mit den herkömmlichen Feierlichkeiten in unserer Hauptstadt abgehalten. Nachdem sich im Landhause die HH. Stände versammelt hatten, wurden nach der Ankunft des H^rn. Landeshauptmanns, Grafen von Attems, die Abgeordneten ernannt, welche sich in einem feierlichen Zuge nach der Hofburg begaben, um den als k. k. Hofcommissär abgeordneten Gouverneur, H^rn. Grafen von Hartig abzuholen. Die Auffahrt geschah in größter Feierlichkeit. Zuerst die ständischen Abgeordneten, und sodann, unter Vortritt der k. k. Beamten und der Dienerschaft, der H^r. Gouverneur in einem sechsspännigen Gallawagen, welchem der H^r. Präsidial-Secretär in einem zweispännigen Gallawagen mit den allerhöchsten Rescripten folgte. Eine vor dem Landhause in Parade aufgestellte Grenadier-Compagnie von Luxem salutirte mit klingendem Spiele und gesenkter Fahne den Abgeordneten S^r. Majestät unsers allgeliebten Landesvaters. Nach Ankunft des feierlichen Zuges wohnten der H^r. Gouverneur und der H^r. Landeshauptmann mit den anwesenden Ständen, Honoratioren und einem zahlreichen Publicum dem Hochamte bei, welches von dem hochwürdigen Abte des Stiftes Rein unter zahlreicher Assistenz abgehalten wurde. Nach geendigtem Gottesdienste wurde der H^r. Gouverneur auf das Feierlichste in die Rathsstube begleitet, wo derselbe unter dem Thronhimmel vor dem Bilde des Monarchen stehend, sowohl das von S^r. Majestät eigenhändig gefertigte Creditiv, als auch das Allerhöchste Postulat für das Verwaltungsjahr 1828 mit einer dem Gegenstande angemessenen Rede übergab. Der Herr Landeshauptmann antwortete nach geschehener Ablesung des kaiserlichen eigenhändig gefertigten Beglaubigungsschreibens in ehrerbietigster Rede. Nach dieser Feierlichkeit geschah die Rückfahrt in der nämlichen Ordnung durch die Reihen des zahlreich herbeigeströmten Publicums. Der Herr Gouverneur gab zur Feier des Tages dem Herrn Landeshauptmann und den HH. Ständen eine glänzende zahlreiche Tafel, zu welcher der in Abwesenheit des Herrn commandirenden Generals fungirende Herr Feldmarschall-Lieutenant, Graf von Mazuchelli, die hohe Generalität, dann die Chefs der Civil-Behörden geladen waren. Hierbei wurden die Gesundheiten S^r. Majestät des allergnädigsten Kaisers, Ihrer Majestät der Kaiserinn und des ganzen allerhöchsten Kaiserhauses, dann der steyermärkischen Stände und des Herrn Landeshauptmanns von Seite des Herrn Hof-Commissärs unter Trompeten- und Paukenschall ausgebracht, welche der Herr Landeshauptmann von seiner Seite durch die Ausbringung der Gesundheit des H^rn. Hofcommissärs erwiederte. Am folgenden Tage fand in der Versammlung der HH. Stände die Eroffnung des allerhöchsten Postulats, und die weitere Berathschlagung ständischer Angelegenheiten Statt.

Wien, den 24. October.

S^r. k. k. apostol. Majestät haben dem Grafen Franz v. Hunyady die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 24. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 127⅝; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞ G. Uso. — Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1086½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus Jassy vom 15. d. M. zufolge, war daselbst seit mehreren Tagen eine für die dortige Gegend in dieser Jahreszeit ungewöhnliche Wärme eingetreten, welche am 14. in den Mittagsstunden bis 24 Grad Reaumur, im Schatten, stieg. Am Abend dieses Tages um 8 Uhr 35 Minuten wurden die Einwohner plötzlich durch ein ziemlich starkes Erdbeben erschreckt. Zwei horizontale Stöße, in der Richtung von Norden nach Süden, folgten einander, in dem Zwischenraume von wenigen Secunden, und waren von einem schwirrenden unterirdischen Getöse begleitet. Glücklicherweise ward durch diese Natur-Erscheinung kein Schaden angerichtet.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Nro. 299

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 26. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.350	28 Z. 1 L. 3 P.	+ 7.0	NW. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.442	28 2 5	+ 11.2	NW. still.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.522	28 3 5	+ 7.6	NW. —	—

Spanien.

Der Moniteur vom 16. d. M. enthielt als Auszug eines Schreibens von Barcelona noch folgende Nachrichten aus Tarragona vom 3. October: „Die nach Reus allmälig zurückkehrenden Insurgenten legen ihre Waffen nieder. Zuerst waren 400 angelangt; später kamen noch andere. Der Pater Pugnal hatte in verschiedenen Richtungen Boten an diejenigen Insurgenten-Colonnen ausgeschickt, die er zur Uebergabe geneigt glaubte, sie versichern lassen, daß der König nicht zu Tarragona angekommen sei, und sie auf die Ankunft einer Division von 15,000 Mann aus Arragonien vertröstet. Man glaubt hier, daß seine Vorstellungen nicht ganz ohne Erfolg gewesen sind. Gestern Nacht hieß es inzwischen, Uranete, einer der Anführer der Empörer aus der Umgegend von Tarragona, habe seine Untergebenen nach Reus geschickt, werde sich heute selbst einstellen, und der Pater Pugnal sei verhaftet. Der König ging gestern zu Fuß aus dem bischöflichen Palaste in die Kathedralkirche, wo ein Te Deum gesungen wurde. Der Aufstand in der Gegend von Tarragona wird immer mehr gedämpft. Auf allen Seiten werden die Waffen ausgeliefert. Gestern Morgen hatte die Artillerie über 1400 Flinten in Empfang genommen. Der König hielt mit dem Marquis v. Campo Sagrado eine anderthalbstündige Unterredung, und es scheint seine Absicht, unverzüglich die nöthigen Maaßregeln zur Wiederherstellung des Friedens im Königreiche zu treffen."

Der Moniteur vom 17. October enthält folgende, durch außerordentliche Gelegenheit aus Bayonne eingegangne, Nachrichten: „Die Häupter der Agraviados fahren fort, sich dem König von Spanien zu unterwerfen. Dieses erfreuliche Ereigniß ist allenthalben durch Eilboten und das Geläute der Glocken verkündet worden. Man kann demnach die Revolte als gedämpft ansehen. — Lauſa Garreta ist in der Provinz Alava, mit dem Rest seiner Bande, eingezogen worden. Dadurch ist in den baskischen Provinzen die Ruhe hergestellt." — Ferner nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 13. October: „Die Königinn soll gegen Anfang Novembers nach Valencia abreisen, wohin sich der König zu ihrem Empfange begeben wird, und von wo sich Ihre Majestäten hierauf nach Barcelona verfügen, und dort einige Zeit verweilen werden. Es scheint, daß die allerhöchsten Herrschaften alsdann den Norden von Spanien bereisen werden. — Zu Madrid ist ein wegen seiner überspannten Meinungen bekannter, reicher Lieferant eingezogen worden, welcher beschuldigt wird, den Rebellen Gelder remittirt zu haben. — In Catalonien hat sich nichts von Belang ereignet; die Insurgenten ziehen sich in die Gebirge zurück. — Der General-Capitän von Valencia hat die Banden aufgerieben, welche in seiner Provinz gehaust hatten."

Spanisches Amerika.

Ein Handelsschreiben aus Vera-Cruz vom 2. August sagt: „Es ist hier Alles wieder ruhig, auch ist der Embargo, der auf alle Schiffe gelegt war, aufgehoben. Man hatte diese Maaßregel ergriffen um zu verhindern, daß sich nachtheilige Nachrichten über uns im übrigen Amerika und nach Europa verbreiteten. Die eigentliche Ursache der Unruhen war, daß sich General Rincon den Befehlen des Gouverneurs Baragon nicht unterwerfen wollte, und zwar unter dem Vorwande, daß sie anticonstitutionell seien. Er ward hierin von einem Theile der Besatzung unterstützt. Beide erließen nun Proclamationen ans Volk. Da inzwischen General Rincon sah, daß seine Partei die schwächere war, so hielt er es für besser, sich zu unterwerfen, was denn auch gestern Abend geschah. — Die Alt-Spanier waren dieser Tage in großer Besorgniß und sperrten ihre Magazine, so wie auch überhaupt an Geschäfte nicht gedacht wurde. Selbst die Douane blieb am 31. Juli geschlossen. Die Ordnung ist nun, wie gesagt, hergestellt, indessen ist es möglich und sogar wahrscheinlich, daß bei der nahe bevorstehenden Präsidentenwahl neue Unruhen ausbrechen; sie werden sich aber immer nur aufs Militär beschränken, denn das Volk ist durchaus zu keiner neuen Revolution geneigt. —

In Geschäften ist es im ganzen merikanischen Reiche des großen Geldmangels wegen still. Hingegen haben die Angelegenheiten der Elberfelder Bergwerksunternehmung guten Fortgang."

Ueber den Zustand der Dinge in Columbia enthalten die Times einige Angaben, denen zufolge Bolivar's Partei die Oberhand behielte. Die Verschwörung, die zu Bogota ausbrechen sollte, ist erstickt worden. Von Seiten der Verschwornen war eine große Anzahl Bolivier oder Serviles, wie man die Anhänger Bolivar's zu nennen pflegt, auf die Proscriptions-Listen gesetzt worden. Die Times enthalten ein Schreiben von einem der Proscribirten, Bogota den 12. Juli datirt, worin derselbe sagt, daß er beim Schreiben die Pistolen vor sich auf dem Tische liegen habe, und daß die Haupt-Anhänger Bolivar's die Nacht beisammen zuzubringen sich genöthigt sähen, um sich besser vertheidigen zu können. Die Times fügen hinzu, daß neuern Nachrichten zufolge die Gefahr eines Aufstandes gegen die Bolivier vorüber sei. Bolivar selbst befand sich am 16. Juli zu Mompox, und hatte sich entschlossen, sich ohne Escorte nach Bogota zu begeben. Der Congreß hat das Gesetz zur Zusammenberufung eines General-National-Convents angenommen. Anfangs hatte dasselbe einige Hindernisse gefunden, weil der Senat zu dem Artikel, welcher dem General-Convent die Befugniß, die ganze Constitution zu ändern, beilegt, seine Einwilligung nicht geben wollte; von der Repräsentanten-Kammer war derselbe jedoch, ohne Einschränkung, angenommen worden.

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 26. September enthält nachstehendes, ganz im Sinne und zum Theil auch in den Ausdrücken des unlängst in unserem Blatte mitgetheilten Artikels dieser Hofzeitung abgefaßtes, Circular an die Corregidors und Justiz-Behörden des Königreichs: „S^r. Majestät Dom Pedro IV. hat den Infanten Dom Miguel zur Regierung dieses Königreichs berufen. Dieser Entschluß S^r. Majestät zeigt deutlich, daß die Politik der Staaten und die großen Veränderungen in den Regierungen nicht durch Militär-Rebellionen, Volks-Tumulte, oder durch Feder der Schriftsteller entschieden werden. Portugall hat vierzehn Monate hindurch die schrecklichen Wirkungen aller dieser Triebfedern empfunden, und es ist ausgemacht, daß keine davon einen Einfluß auf den gegenwärtigen Entschluß gehabt hat. — Dom Miguel wird die Regierung von Portugall in Gemäßheit der heiligsten Grundsätze der Legitimität übernehmen, die er selbst achtet; er tritt sie, im Einklang mit den Gesinnungen der mächtigsten europäischen Höfe, nach dem einmüthigen Wunsche der Portugiesen an, welche den Frieden lieben, die tiefste Verehrung für die Beschlüsse ihres Monarchen hegen, die Zügellosigkeit verabscheuen, und denen, mit Einem Worte, die Ausschweifungen der Parteien ein Gräuel sind; und auf diese Grundsätze, und nicht auf die Hirngespinnste einiger Individuen oder auf die Meinung der Soldaten Sich stützend, übernehmen S^r. königliche Hoheit, während der Minderjährigkeit Ihrer erlauchten Gemahlinn, der Königinn Dona Maria II. die Regierung. — Die Publicisten, welche die Meinung des Königs und die Politik der auswärtigen Kabinette zu lenken sich anmaaßen, haben sich erdreistet, sich in die Frage über die Regentschaft von Portugall zu mischen; eine Frage, die, bis zur Publication des Decrets vom 20. Juni, unvorsichtiger Weise bei uns verhandelt worden ist; aber heute muß sich Jedermann überzeugen, daß es ihren Bemühungen nie gelingen wird, die Politik Portugalls zu ändern. Bei dem gegenwärtigen Zustande von Europa kann sich keine Macht von den übrigen trennen, ohne die traurigsten Folgen zu veranlassen. Die Ueberzeugung von dieser Wahrheit wird Allen, mehr als je, die Maxime vor Augen halten, daß die Unterthanen vor zu gehorchen, sich einander aufrichtig zu lieben, Privat-Beleidigungen und Partei-Wuth zu vermeiden haben, und sich im Uebrigen auf die Weisheit der Regierung verlassen dürfen, deren ganze Sorgfalt auf das Wohl des Volkes gerichtet ist."

Großbritannien und Irland.

Londoner Blätter enthalten folgendes chinesische Edict: „Wan, kaiserlicher Commissär der Zollgebühren im Hafen von Canton, Langehung, vom kaiserlichen Hause, Kavallerie-Offizier, General-Adjutant, der um drei Grade befördert, und siebzehnmal mit Ehren genannt worden ist ꝛc. Es scheint, daß die Ausländer ehemals nur ungefähr zehnmal im Jahre nach Canton und Macao kamen; damals konnte man sie genau beobachten, und Maaßregeln treffen, um Unterschleif zu verhüten; jetzt aber vernehme ich, daß die Ausländer Pässe verlangen, um zwischen Canton hin und her zu reisen, so oft, daß die Fußzehen der einen die Ferse der andern berühren. Vorerst macht dieß den öffentlichen Beamten unnütze Mühe; und dann ist es unmöglich, daß dieß nicht zu Unterschleif Anlaß gebe. Künftig können sie, wenn wichtige Nachrichten es erfordern, Pässe verlangen; aber es soll ihnen nicht freistehen, zu kommen und zu gehen, wie sie wollen. Man darf diesen Befehl nicht als eine bloße Förmlichkeit ansehen. Fürchtet dieß. Ein besonderer Befehl. Daokwang, 7. Jahr, 1. Mond, 10. Tag (5. Februar 1827)."

In den Consols wurden fortwährend wenig Geschäfte gemacht; sie standen am 25. October am Schluß der Börse 87, auf Lieferung für November.

Rußland.

Das in unserm Blatte vom 21. d. M. nur im Auszuge mitgetheilte Bülletin von dem abgesonderten Armeecorps vom Kaukasus lautet vollständig so: „Den Befehlen des General-Adjutanten Paskewitsch gemäß,

verließ die unter Commando des Generalmajors Fürsten Bagration nach Urdabad geschickte Truppenabtheilung diese Stadt am 6. August Abends 11 Uhr; nachdem sie den Erchan Chan und dessen Bruder Schaky-Aibek nebst deren Familien unter ihren Schutz genommen, begab sie sich nach dem Dorfe Akulis, wo hundert armenische Familien sich ihr anschlossen. Als dieselbe um 11 Uhr Vormittags bei dem Dorfe Wanand anlangte, gewahrte das Picket Avantgarde eine feindliche Reiter-Patrouille, und in wenig Augenblicken bedeckte ein Corps persischer Reiterei, welches bald auf etwa 3000 Mann anwuchs, die benachbarten Anhöhen. In Betracht der geringen Anzahl seiner Mannschaft überließ der Generalmajor Fürst Bagration dem Feinde die Straße, und nahm auf deren linken Seite eine feste Stellung. Es entspann sich daselbst ein blutiges Gefecht, wobei jedoch die Tapferkeit unserer Truppen die Oberhand behielt. Der Feind, mit großem Verluste zurückgeschlagen, zog sich eiligst in der Richtung von Urdabad zurück; aber die außerordentliche Ermüdung unserer Truppen, in Folge des gemachten Marsches, der großen Hitze und des gelieferten Gefechts, verstattete ihnen nicht, die Flüchtlinge zu verfolgen. Der Generalmajor Fürst Bagration ertheilte demnächst dem zahlreichen Convoy, so wie auch den armenischen Familien Befehl, unter Bedeckung eines Grenadier-Pelotons durch den Paß von Tschalaman vorzurücken; er selbst folgte ihnen mit der übrigen Mannschaft, und langte am 12. glücklich im Lager von Karababa an, nachdem er den Endzweck seiner Sendung, der darin bestand, den uns gänzlich ergebenen Erchan Chan zu befreien, völlig erreicht hatte. Der Verlust der Perser hat 80 Mann betragen; unserer Seite sind der Capitän Podlodsky, der Fähnrich Fürst Tschewtschewadzeff, beide von dem georgischen Grenadier-Regiment, und 18 Mann geblieben; der Capitän Litwinoff, der Seconde-Capitän Bretoff, der Fähnrich Lawroff vom selben Regiment und 57 Mann verwundet. Der General-Adjutant Paskewitsch berichtet folgende Züge von Tapferkeit und Hingebung, welche das Treffen bei Wanand ausgezeichnet haben. Der Capitän Podlodsky war beim Vordringen, um den Fürsten Tschewtschewadzeff zu unterstützen, schwer verwundet worden. Die Perser verdoppelten ihre Anstrengungen, um sich dieses Offiziers zu bemächtigen, und ihm den Kopf abzuschneiden, als Trophäe, nach ihrer barbarischen Weise. Dem Unteroffizier Kabakoff nebst einigen Grenadieren gelang es, den Feind zurückzutreiben, und seinen sterbenden Capitän fortzuschaffen. Auf einer andern Seite ward auch der Second-Capitän Bretoff, der sich mit den Scharfschützen auf den Feind gestürzt hatte, an der Spitze seiner Leute, die er durch sein Beispiel beseelte, schwer verwundet. Der Sergent-Major Jakowleff, von seiner Compagnie, drang schnell zu seinem Beistande herbei, und, von einigen Scharfschützen unterstützt, entriß er ihn dem Feind, trug ihn auf den Schultern fort, und kam demnächst zurück, um auch den gleichzeitig verwundeten Fähnrich Lawroff zu retten. Letzterer war für todt zurückgelassen worden, und von Persern umgeben; schon schickte sich einer derselben an, ihm den Kopf abzuschneiden, als der Oberstlieutenant Baron Friederiks, Flügel-Adjutant des Kaisers, die Gefahr, in welcher jener Offizier schwebte, bemerkend, mit einer Handvoll Soldaten herbeieilte, den Feind über den Haufen warf, und den Fähnrich Lawroff, über dessen Haupt der verderbliche Säbel bereits geschwungen war, errettete."

Frankreich.

Der König und die königliche Familie wohnten am 16. October einem Todtenamte für die Königinn Marie Antoinette bei.

Der spanische Botschafter beim französischen Hofe, Herzog von S^t. Carlos, war zu Paris angekommen.

In der französischen Niederlassung am Senegal ereignete sich am 9. August d. J. ein Vorfall, welcher einen Augenblick lang die Besorgniß erweckte, daß sich der Auftritt vom 4. September 1826, wo eine Compagnie vom sechszehnten leichten Infanterie-Regimente nebst zwei Offizieren in einem Gefechte mit den Negern aufgerieben wurde, wieder erneuern dürfte, welche Besorgniß aber bald wieder verschwunden ist. Der Vorfall war, nach Erzählung der Gazette de France, folgender: Ein Handelsfahrzeug, das auf der Fahrt nach Goree begriffen, und von dort nach Marseille bestimmt war, und eine Ladung von Gummi, Leder, Mahagony-Holz und andere Erzeugnisse vom Senegal an Bord führte, gerieth beim Auslaufen aus dem Strom auf die Sandbänke, die tagtäglich gefährlicher werden. Auf die Anzeige hievon begab sich ein königlicher Commissär in Gesellschaft des Hafen-Capitäns nebst Schaluppen, Ankern und andern zur Rettung des Schiffs und der Mannschaft erforderlichen Werkzeugen dahin. Am ersten Tag wurde ein Theil der Ladung geborgen; am folgenden Tag aber borst das Schiff, so daß die Trümmer desselben nebst Brantweinfässern, Weinfässern und Holz von der Fluth an die Küste von Gandiolle getrieben wurden. Der Commissär sandte sofort Penischen nach der Küste, um diese Sachen aufzulesen; die Eingebornen aber, die sich bereits in großer Anzahl am Strande eingefunden hatten, widersetzten sich dem, und zwangen die Schaluppen das Weite zu suchen. Der Commissär benachrichtigte unverzüglich den Gouverneur davon, und verlangte die Absendung eines bewaffneten Fahrzeuges, nebst Truppen und Geschütz. Der Chevalier Gerbidon, Commandant und Administrator der Colonie, betrieb die Ausrüstung dieses Schiffes so thätig, daß es bereits einige Stunden darauf an der Sandbank mit vier Kanonen, 150 Mann Infanterie und 25 Mann Artilleristen anlangte. Der Maire von S^t. Louis wurde nun an die Neger von Gandiolle abgesandt,

um sie an die Bestimmungen des letzten Tractats zu erinnern, welcher nach dem obenerwähnten traurigen Vorfall vom 4. September 1826 mit denselben abgeschlossen worden war, und worin es heißt, daß die Eingebornen an die Trümmer der an ihrer Küste gescheiterten Schiffe nicht eher Hand anlegen dürfen, als bis die Franzosen ihnen solche Preisgegeben haben; es wurde ihnen ferner bedeutet, daß, wenn sie diese Stipulation im geringsten verletzten, die gegen sie aufgebrachten Truppen, ihre Dörfer anzünden, und alles zerstören würden. Die Eingebornen zogen sich, als sie Ernst sahen, sogleich zurück, und man konnte die Bergung der Schiffsgüter ungestört bewerkstelligen."

Im Jahre 1826 wurden in Paris 29,970 Kinder, nämlich 15,187 Knaben und 14,783 Mädchen, geboren; darunter zählt man 10,502 uneheliche Kinder, wovon 2604 anerkannt wurden. Es wurden 7755 Ehen geschlossen. Gestorben sind 12,562 Individuen männlichen und 12,779 weiblichen Geschlechts; zusammen 25,341. Die Zahl der Geburten überstieg also die Zahl der Todesfälle um 4629. Im Jahr 1825 waren geboren worden 29,255; es wurden also im Jahre 1826 mehr geboren: 717. Im Jahre 1825 wurden Ehen geschlossen: 7959; im Jahre 1826 also weniger: 204. Im Jahre 1825 sind 26,893 gestorben; im Jahre 1826 also 1552 weniger. Die Mehrzahl der Todesfälle im Jahre 1825 rührt von den natürlichen Blattern her. Im Jahre 1825 starben nämlich an den Menschenblattern 2194; im Jahre 1826 nur 240, was man den Fortschritten der Vaccination verdankt.

Die 5Percents standen am 17. October um 2½ Uhr Nachmittags 101 Fr. 50 Cent; die 3Percents 71 Fr. 65 Cent.

Königreich der Niederlande.

Die Königinn, welche von ihrem Unfall völlig wieder hergestellt ist, erschien am 7. October wieder zum ersten Male im Theater zu Brüssel an der Seite Sr. Majestät des Königs. Das zahlreiche Publicum brach in lauten Freudensruf aus, welcher von der großen Menschenmenge auf dem Platz wiederholt wurde. Die Gemeinde Laeken, der ganze Weg nach Brüssel, und die Straßen um das Schauspielhaus und mehrere öffentliche Plätze in der letztern Stadt waren illuminirt. Am 20. October sind Ihre Majestäten mit ihrem ganzen Gefolge nach dem Haag abgereiset.

Das Kriegsschiff Zeeuw (der Seeländer), welches das Flanqueur-Bataillon der Expedition nach Batavia dort im Mai ausgesetzt hat, und im Juli wieder abgeseegelt ist, ist am 2. auf der Höhe von Plymouth gewesen, und hat angesagt, daß sich wieder zwei der vornehmsten Pangerangs (Lehnsherren), nicht weniger als 8 Tummongongs (Oberbefehlshaber) und an 50 kleinere Bezirks-Häuptlinge in der Gegend von Klattan unterworfen hatten.

Vom 28. September bis 4. October sind in Gröningen 25 Todesfälle gewesen.

Teutschland.

Am 8. October begann in vielen Dörfern in der Pfalz die Weinlese; das kleine Ergeöniß dieses Herbstes wird ein sehr gutes und zwar vorzüglicheres Product werden, als das vom letzten Jahre; die Trauben hätten, bei dem immer noch sehr günstigen Wetter, noch viel edler werden können, wenn sie nicht angefangen hätten, zu faulen und auszulaufen. Zu Niernstein und Laubenheim, wo dieß nicht der Fall war, ist die Lese noch bis zum 20. October ausgesetzt.

Das großherzoglich badensche Staats- und Regierungs-Blatt vom 6. October enthält den aus 39 Artikeln bestehenden Staatsvertrag mit dem Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, wegen Festsetzung der gegenseitigen Jurisdictions-Verhältnisse.

Wien, den 25. October.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 13. v. M., den Stabs-Auditor, Anton Tollowitz, zum General-Auditor-Lieutenant und Referenten bei dem General-Commando in Siebenbürgen, und in die hierdurch erledigte Stabs-Auditor-Stelle bei dem General-Commando in Inner-Oesterreich, den Rittmeister-Auditor, Benedict Gleichauf, vom Küraſſier-Regiment Sommariva Nr. 5, gnädigst zu befördern geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 15. October d. J., die bei dem Kriminal-Gerichte zu Wischnitz in Galizien erledigte Vorsitzer-Stelle, dem Lemberger Kriminal-Gerichtsrathe, Sebastian Borkowski, allergnädigst zu verleihen geruht.

Mit größtem Leidwesen erfüllen wir die traurige Pflicht, den gestern Morgens, nach einer kurzen Krankheit, erfolgten Tod des Verlegers dieser Blätter, des k. k. privil. Buchdruckers, Schriftgießers, und Besitzers der k. k. priv. Papierfabrik zu Unter-Waltersdorf, Hrn. Anton Strauß, anzuzeigen. Was der Verstorbene, vorzüglich im Fache der Typographie, geleistet hatte, ist nicht bloß in seinem Vaterlande, sondern selbst im Auslande, das seine Verdienste gleichfalls zu schätzen wußte, bekannt. Unbescholtne Rechtlichkeit, reger Eifer für jede Vervollkommnung in seiner Kunst, und unermüdete Thätigkeit in seinem Wirkungskreise waren die hervorstechenden Züge seines Charakters. Die hinterlaßne Witwe wird das Geschäft ihres seligen Mannes fortsetzen, und empfiehlt sich dem geneigten Wohlwollen der zahlreichen Freunde desselben.

Am 25. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92 15/16; Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45¼; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1087½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 300

W
J — K
ZENTRAL
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 27. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens.	27.603	28 3. 4 L. 5 P.	+ 9.0	NW. still.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.637	28 4 8	+ 10.3	NW. schwach.	
	10 Uhr Abends.	27.658	28 5 1	+ 8.0	WNW. mittel.	trüb.

Konstantinopel, den 10. October.

Am 4. d. M. (dem 12. des Monats Rebiulewwel) wurde in dieser Hauptstadt das Mewlud, ein von Sultan Murad III. im Jahre der Hedschira 996 (1558 nach christlicher Zeitrechnung) zur Ehre der Geburt des Propheten eingesetztes Fest, auf die gewöhnliche Weise durch den feierlichen Zug des Sultans und seines Hofstaates nach der Moschee Sultan Ahmed I., unter großem Zulaufe des Volkes, gefeiert.

In den ersten Tagen dieses Monats traf hier ein Abgesandter des Chans der Bucharen ein, welcher dem Sultan, als Nachfolger der Chalifen, im Namen dieses Chans, die Verehrung zu bezeigen und Geschenke darzubringen beauftragt ist.

In Besetzung der Statthalterschaften und höheren Staatsämter haben sich keine Veränderungen ereignet. Der bisherige Topchana Nasiri (Aufseher der Stückgießerei), Ahmed Efendi, ist nach Dimotika verwiesen, und Ali Bei, ein Bruder des bekannten Hußni Bei, an dessen Stelle ernannt worden.

Einiges Aufsehen erregte die unlängst erfolgte Verweisung der reichen armenischen Wechsler-Familie Tinghir-Oglu, über deren Veranlassung bisher noch großes Dunkel obwaltet.

Die Truppen-Uebungen werden, ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit, meistens unter persönlicher Leitung des Sultans, fast täglich fortgesetzt; am häufigsten sind seit einiger Zeit die Kavallerie-Manövers in der Nähe der Stadt; auch treffen fortwährend aus den Provinzen Rekruten hier ein, um ihre Ausbildung zu erhalten.

Auf die Nachricht, daß mehrere Fahrzeuge der Insurgenten in der Nähe von Scio, und namentlich in dem Kanal zwischen dieser Insel und Tschesme kreuzten, um die Absendung von Verstärkungen vom festen Lande dahin zu hindern, was ihnen bisher auch gelungen ist, wurde hier sogleich Befehl zur Ausrüstung einer Expedition nach Mytilene und Scio gegeben, welche aus einer Korvette, sechs Briggs, zwei Goeletten, dann mehreren kleineren Fahrzeugen und Transportschiffen bestehen, und, unter Commando des Chalil Kapudan, nächstens dahin abgehen soll. Man befürchtet, daß die Griechen nicht bloß die Blockade von Scio, sondern einen wirklichen Angriff gegen diese Insel und Mytilene beabsichtigen, wozu der Plan auf Syra verabredet, und Oberst Fabvier, mit seinen Tactikos, zur Theilnahme an demselben aufgefordert worden seyn soll. Es heißt nun zwar, daß dieser Plan wieder aufgegeben worden; allein die Pforte fährt nichtsdestoweniger fort, die nöthigen Vertheidigungs-Anstalten zu treffen, um Scio, welches sich von den im Jahre 1822 erlittnen Unglücksfällen kaum wieder erholt hatte, vor neuen Gräuel-Scenen zu bewahren.

So eben bei Abgang der Post verbreitet sich hier die Nachricht, daß Ibrahim Pascha, der bald nach der Ankunft der ägyptischen Flotte zu Navarin, durch die Erscheinung der englischen und später auch der französischen Escadre vor diesem Hafen, in seinen Operationen zur See auf Hindernisse gestoßen war, anfangs zwar, ungeachtet der Gegenwart dieser Escadren, gegen Hydra auszulaufen versuchte, als er sich aber, wenn er mit Gewalt durchdringen wollte, von einem wirklichen Angriff bedroht sah, wieder nach Navarin zurückkehrte, wo am 26. September zwischen den Admirälen Sir E. Codrington und de Rigny und den türkischen Befehlshabern Ibrahim Pascha, Tahir Pascha und Moharrem Bei eine Uebereinkunft geschlossen worden sei, kraft deren letztere sich anheischig machten, bis zum Eintreffen neuer Verhaltungs-Befehle von der Pforte, keine Kriegs-Operationen zur See zu unternehmen *).

*) Da dieses aus Konstantinopel vom 10. October geschrieben wird, so ergibt sich von selbst die Unwahrscheinlichkeit der in der Florentiner Zeitung vom 18. October enthaltenen Schiffer-Nachrichten, welchem zufolge Ibrahim Pascha am 27. September Depeschen aus Konstantinopel erhalten haben sollte, worin der Sultan die un-

Die Seeräuberei hat von Seite der Griechen nicht nur in den Gewässern des Archipelagus, sondern selbst in den entlegneren Theilen des mittelländischen Meeres, ja sogar im adriatischen Golf auf eine Art überhand genommen, die alle Beschreibung übersteigt. Man zählte bloß im Laufe des Septembers über funfzig durch die Griechen beraubte, ausgeplünderte oder gänzlich weggenommene Handelsfahrzeuge aller Nationen, unter denen sich leider zehn österreichische, befinden. — Der Spéctateur Oriental vom 28. September gibt unter der Aufschrift: „Piraterie" ein langes Verzeichniß von Schiffen, welche das Unglück hatten, in die Hände dieser Flibustier zu fallen, welches er mit folgendem Nachsatze begleitet: „Noch nie hatten wir in unserem Blatte so viele Acte der Seeräuberei zu berichten; wir würden es ganz damit gefüllt haben, wenn wir alle diejenigen, wovon die nähern Umstände zu unserer Kenntniß gelangten, hätten anführen wollen. Leider sind die Nachrichten, die wir erhalten, nicht geeignet, der Hoffnung auf eine baldige Aenderung eines so beklagenswerthen Zustandes der Dinge Raum zu geben. Man schreibt uns von mehreren Puncten Griechenlands, daß seit vierzehn Tagen alle griechischen Fahrzeuge, mit Ausnahme der zwei und zwanzig, welche Lord Cochrane bei sich hat, Kaper-Briefe von ihrer Regierung erhalten, und sich nicht bloß im Archipelagus, sondern auch im mittelländischen Meere verbreitet haben, mit dem festen Vorsatze, alles, was ihnen in den Weg kömmt, wegzunehmen. Man meldet uns auch, daß auf allen Inseln, auf den kleinsten Werften Schiffe und Kähne gebaut werden, die zu nichts anderem, als zur Piraterie bestimmt seyn können, da dieß das einzige Gewerbe ist, welches die Griechen heute im Archipelagus treiben. Die Capitäne der Handels-Fahrzeuge dürfen daher überzeugt seyn, daß sie von den größten Gefahren bedroht, und dem sicheren Verderben ausgesetzt sind, wenn sie es wagen sollten, ohne Convoy zu segeln."

Spanien.

Der Moniteur vom 18. October enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Ein Privatschreiben aus Barcelona vom 8. October meldet, daß ein gewisser Jose Campana, welcher Sarria (bei Barcelona) vor einiger Zeit verlassen hatte, und Platzcommandant von Manresa, während der Occupation dieser Stadt von den Rebellen, gewesen war, sich gestellt und unterworfen habe. Die Contingente, welche von den Dorfschaften in der Nähe von Gerona den Insurgenten gestellt worden waren, sind ebenfalls nach Hause gekehrt, und haben ihre Waffen abgeliefert. — Uebrigens dauerte die Bewegung der aus dem Innern des Königreichs in Catalonien ankommenden königlichen Truppen fort, und man fängt an, zu glauben, daß ihre Anzahl stärker seyn dürfte, als man zur Unterdrückung der Rebellion für nothwendig gehalten hatte."

Die Quotidienne vom 18. October enthält folgenden Artikel über den Stand der Dinge in Catalonien: „Die Nachrichten, die uns von den Grenzen Cataloniens zukommen, so wie diejenigen, die wir in den heute Morgens hier angekommenen südfranzösischen Blättern finden, stimmen vollkommen mit den durch außerordentliche Gelegenheit aus Madrid eingegangenen Nachrichten überein, und lassen die baldige Pacification Cataloniens erwarten. Die Lage dieser Provinz war um den 10. October herum ungefähr folgende: Auf der weiten Ebene, welche unter dem Namen El Campo de Tarragona bekannt ist, gab es keine bewaffneten Banden mehr. Eine große Anzahl Oberoffiziere der Rebellen hatten sich unterworfen; darunter befand sich auch der Gouverneur von Villafranca nebst seinem ganzen Generalstabe. Alle diese Offiziere haben den königlichen Behörden die Befehle eingehändigt, in Folge deren sie gehandelt haben. Als der Franziscanermönch, Pater Puñal, zu Reus anlangte, wollte ihn das Volk steinigen. — Funfzehn hundert Mann von der königlich spanischen Garde und 200 Mann Gardes du Corps waren am 4. October zu Tarragóna angekommen. — In der Vegeria von Manresa war die Unterwerfung der Rebellen ebenfalls weit gediehen. Diejenigen, welche die Waffen nicht niedergelegt haben, und dieß ist die kleinste Zahl, waren von den königl. Truppen, die mit Macht gegen Manresa und Vique vordrangen, nach dem Norden des Fürstenthums gedrängt worden. Die eilige Flucht der Agraviados nach dem Norden Cataloniens wird durch Briefe aus Perpignan und von andern Puncten dieser Grenze bestätiget. — Eines dieser Schreiben äußert sich darüber folgendermaaßen: „Die spanische Cerdagna ist von Neuem von

---

mittelbare Aufhebung der Blockade von Navarin, unter Androhung der fürchterlichsten Repressalien gegen seine sämmtlichen christlichen Unterthanen, verlangt habe.

Wir benützen diesen Anlaß, um das Publikum gegen ein anderes Fabrikat zu warnen, welches vor einigen Wochen in den Fürstenthümern, namentlich zu Jassy, verbreitet wurde, heute aus einer Zeitung in die andere wandert, und seinen Weg sogar in den Moniteur (vom 16. October) gefunden hat. Dieses angebliche Actenstück, welches alle Spuren der Unechtheit an der Stirne trägt, ist ein Chatisherif, welchen der Großherr unterm 2. des Monats Safer (24. August d. J.) an sämmtliche Vesire, Pascha's von drei Roßschweifen, in Bezug auf den Pacifications-Tractat vom 6. Juli erlassen haben soll. Der Globe and Traveller, der dieses Machwerk zuerst ins große Publikum geworfen zu haben scheint, versichert, dieses großherrliche Schreiben sei von dem Secretär des Vesirs Omer Vrione, Pascha von Salonick, den der Globe am 7. September im Lazarethe von Corfu ankommen läßt, dahin gebracht worden!

„einem noch beträchtlicheren Corps Agraviados, als das „frühere war, überfallen worden. — Man spricht von „1500 Mann, die unmittelbar von dem berüchtigten „Obersten Bozoms, der unter dem Namen Jepdels „Estanys besser bekannt ist, angeführt wurden. Denselben Berichten zufolge wäre die Stadt Puycerda „am 9. October um 9 Uhr Vormittags von den Rebellen „besetzt worden. — Man weiß, daß die königlichen Truppen in starker Anzahl gegen Manresa vordringen, und „fragt sich, was aus der dortigen Junta geworden seyn mö„ge*). — Die Banden, welche Gerona blockiren, werden „von Tag zu Tag zahlreicher. Alles, was von den Agravia„dos in der Ebene und an der Seeküste zerstreut war, hat „sich nach diesem Puncte hingezogen. Die Stadt soll Man„gel an Lebensmitteln leiden; doch hegt man mindere „Besorgnisse für deren Fall, als in den verflossenen Ta„gen, und hofft auf baldigen Entsatz. Der Graf d'Es„pana rückt in drei Colonnen vor. Er selbst befehligt „die Centrums-Colonne, der Brigadier Manso die rech„te, und der Marechal de Camp Monet die linke. Die„ses kleine Kriegsheer ist bereits unter den Mauern von „Barcelona vorbeigezogen, und hat sich von dort aus „mit Lebensmitteln versehen. — Die Posten von Barce„lona treffen jetzt sehr unregelmäßig ein. — Wenn man „dem öffentlichen Gerüchte trauen darf, so wären die „Insurgenten von den königlichen Truppen bei Manresa „aufs Haupt geschlagen worden, eine große Anzahl der „Rebellen umgekommen, und der Rest geflohen." — Die Besorgnisse, die man in Navarra und Guipuzcoa gehegt hatte, sind ganz verschwunden. Juanito ist in ersterer Provinz eingezogen, und unter Escorte nach Madrid geführt worden. Die Verhaftung des Lanza Garetta (oder Lausa Garreta) und die Hinrichtung dreier seiner Mitschuldigen haben die Ruhe von Guipuzcoa gesichert."

Brasilien.

Londoner Blätter vom 15. October enthalten folgende Nachrichten aus Brasilien. — Im Courier heißt es: „Heute Vormittags sind Briefe aus Rio de Janeiro vom 25. August eingegangen, welche günstiger, als die letzten Nachrichten, lauten. Die Friedens-Unterhandlungen waren wieder angeknüpft worden, und ein Kriegsschiff vom la Plata, als Parlamentär, abgegangen. Es scheint, daß die innern Unruhen in Buenos-Ayres gedämpft sind, und daß der Kaiser von Brasilien in Betreff der cisplatinischen Provinz seine Ansprüche so gemäßiget hat, daß er einwilligte, aus diesem Gebiete einen unabhängigen Staat, unter der Schutzherrlichkeit Großbritanniens, zu bilden. Es heißt daß ein auf diese Bedingungen gegründeter Tractat, nach Buenos-Ayres abgefertigt worden, und daß Lord Ponsonby auf Ersuchen des Kaisers, die Leitung der Unterhandlungen zwischen beiden Staaten übernommen habe." — Im Globe and Traveller heißt es: „Heute Vormittags sind Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 26. August eingegangen. Man sagt, daß dort aus Monte-Video ein Schiff mit der Nachricht angelangt war, die Regierung von Buenos-Ayres treffe große Vorkehrungen zur Fortsetzung des Krieges. Es heißt, daß dem englischen Gesandten von der brasilianischen Regierung die Unterhandlung des Friedens mit Buenos-Ayres übertragen worden sei, und daß der Kaiser auf Montevideo Verzicht leiste, so daß die cisplatinische Provinz ein unabhängiger Staat werden wird."

Westindische Inseln.

Der Moniteur gibt aus einer Beilage zu dem, zu Port-au-Prince, auf Hayti, erscheinenden, Telegraphen, folgenden Artikel: „In dem letzten Stücke des Handelsblattes befand sich ein Auszug aus einer Pariser Zeitung, worin von Ausrüstung einer See-Expedition zu Toulon und Brest gesprochen wird, die vielleicht gegen Hayti bestimmt seyn dürfte. Diese Gerüchte sind, was Hayti betrifft, Briefen aus Frankreich zufolge, von aller Wahrscheinlichkeit entblößt, und bei der Ueberzeugung, die wir von unserer Redlichkeit und unserm guten Willen hegen, unsere Verbindlichkeiten gegen Frankreich zu erfüllen, ist es uns unmöglich, je dem Gedanken Raum zu geben, daß dasselbe daran denken sollte, uns zu beunruhigen; dieß hieße ihm Absichten und Gesinnungen beimessen, von denen es weit entfernt scheint. Zur Unterstützung des so eben von uns Geäußerten, glauben wir unsern Lesern das Bruchstück eines Schreibens vorlegen zu müssen, das an einen unserer Mitbürger gerichtet ist, und von einem angesehenen Manne herrühret, dessen öffentliches Leben, so wie die Würde, welche derselbe in Frankreich bekleidet, einen hohen Grad von Vertrauen einflößen müssen. Diese Stelle, so wie mehrere andere in demselben Sinne lautenden Briefe, welche dem hiesigen Handelsstande zugekommen sind, werden den Eindruck zerstören, welchen eine so ungegründete Nachricht hervorgebracht haben dürfte. „Ich denke, daß sie den Gerüchten, welche in „Betreff der zu Brest Statt findenden Rüstungen verbreitet „worden sind, keine Aufmerksamkeit geschenkt haben wer„den. Einige wollen selbe gegen Hayti bestimmt halten. „Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, wie unge„gründet diese Vermuthung ist. Ich habe Ihnen immer „offenherzig geschrieben, und versichere Sie, daß nichts „den Absichten der Regierung fremder ist. Ich weiß so„gar, daß die Schiffe, welche die bis jetzt bei Ihnen sta„tionirten Fahrzeuge ablösen, sich häufiger in den Ge„wässern und Häfen von Cuba, als in denen von Hay„ti, aufhalten werden."

*) Am 10. October wußte man zu Perpignan von der Unterwerfung der Rebellen-Junta zu Manresa und der Flucht Caragol's nach den Gebirgen noch nichts. Note der Quotidienne.

Polen.

Nachrichten aus Warschau zufolge waren Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael am 6. d. M. daselbst angekommen.

Großbritannien und Irland.

Es heißt, die irländischen Katholiken werden eine Deputation nach England schicken, mit dem Auftrag, diejenigen Districte zu bereisen, wo die Unduldsamkeit gegen sie am heftigsten ist, um das Volk in öffentlichen Versammlungen mit den wahren Grundsätzen der Katholiken sowohl als mit den unwürdigen Mitteln bekannt zu machen, die bisher in Bewegung gesetzt wurden, jene Grundsätze zu entstellen.

England hat in den dreizehn Jahren von 1814 bis 1826 nach allen Theilen der Welt (Irland nicht mitgerechnet) folgende Waaren ausgeführt: 1) Baumwollene Manufacte für 279,809,070 Pf. St. offiziellen Werth (am wenigsten im Jahre 1816, am meisten 1825); 2) Baumwollengarn für 25,717,220 Pf. (am wenigsten im Jahre 1815, am meisten 1826); 3) wollene Manufacte für 72,719,209 Pf. (am wenigsten im Jahre 1820, am meisten 1815); 4) Leinwandene für 27,854,999 Pf. (am wenigsten im Jahr 1814, am meisten 1824); 5) Seidene für 1,962,497 Pf. (am wenigsten im Jahre 1826, am meisten 1815); Total für Webe-Manufacte 408,121,945 Pf. 6) Total für alle übrige Ausfuhr-Artikel 115,429,531 Pf. (am wenigsten im Jahre 1826, am meisten 1818.)

Die Consols wurden am 16. October (dem Liquidations-Tage) mit 86¼ eröffnet, und standen um 2½ Uhr 87, 87⅛.

Frankreich.

Hr. v. Maubreuil, zu zweijähriger Haft verurtheilt, wurde am 12. d. M. in das Centralgefängniß von Poissy abgeführt. Er hatte gebeten, nach Nantes gebracht zu werden, die Behörde hat aber seine Bitte nicht bewilligt.

Die 5Percents wurden am 17. October mit 101 Fr. 50 Cent., die 3Percents mit 71 Fr. 75 Cent. geschlossen. — Am 18. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 101 Fr. 60 Cent., die 3Percents 71 Fr. 75 Cent.

Teutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung vom 21. October meldet: „Ihre Majestäten der König und die Königinn sind diesen Vormittag von Frankfurt her wieder hier eingetroffen, nachdem Höchstsie daselbst die Ankunft Ihrer Majestät der verwitweten Königinn von Würtemberg aus England erwartet hatten. Höchstdieselbe war am 9. October von London abgereiset, und, einer beschwerlichen und selbst sehr gefährlichen Seereise ungeachtet, bei erwünschtem Wohlseyn am 14. in Helvoetsluis und gestern Nachmittag in Frankfurt angelangt. Ihre Majestät gedenkt nächsten Mittwoch in Mourepos einzutreffen."

Die Leipziger Zeitung meldet aus Plauen vom 16. October: „Ihre königlichen Majestäten von Sachsen, Höchstwelche Sich Tags vorher von Freiberg nach Chemnitz erhoben, und daselbst eine von den dasigen Behörden und der Kaufmannschaft in dem Saale des Gesellschaftshauses veranstaltete Ausstellung von Fabrikaten der Stadt und der Umgegend, ingleichen nachher die Spinn-Maschinerie-Anstalten der Becker'schen Handlung und des Kaufmanns Kühn, und Abends die allgemeine Illumination der Stadt und Vorstädte in Augenschein genommen, auch daselbst übernachtet hatten, trafen am 12. Nachmittags halb 6 Uhr in Plauen ein, woselbst die Häuser am Markte und in den Gassen, durch welche Höchstdieselben zu fahren hatten, mit Festons von weißen und bunten Zeugen, und mit Guirlanden von Blumen und Laubwerk festlich behangen waren. Sie wurden daselbst von den ritterschaftlichen Deputirten und Behörden feierlich empfangen, und geruheten, in dem für Höchstdieselben bereiteten Quartiere, dem Hause des Kammer-Commissionsraths Krehsmar, auf der Königegasse, Ihre Wohnung zu nehmen. Am 13. Vormittags, nach beendigtem Huldigungs-Gottesdienste, ward Sr. Maj. dem Könige die Erbhuldigung von Seiten der Deputirten der ritterschaftlichen Stände, des Stadtrathes zu Plauen, der dasigen Geistlichkeit, der übrigen Stadträthe und der Amtsstandschaften des voigtländischen Kreises in einem Saale der königlichen Wohnung geleistet. Nach Beendigung der Feierlichkeit erhoben Sich Hochstdieselben in einem sechsspännigen Paradewagen nach dem am Markte liegenden Hause des Senator Böhler, um Sich von dem an selbigem errichteten Balkon der daselbst versammelten, ihn mit freudigem Zurufe begrüßenden Bürgerschaft zu zeigen. Zu der in der königlichen Wohnung Mittags gehaltenen Ceremonientafel wurden einige ritterschaftliche Deputirte, ein Raths-Deputirter und der Superintendent von Plauen gezogen. In dem Saale des gesellschaftlichen Vereins der Erholung fand eine Marschallstafel Statt. Abends war die Stadt erleuchtet, und beiderseits königliche Majestäten geruhten diese Erleuchtung in Augenschein zu nehmen. Am 14. empfingen Höchstdieselben die Besuche der Herren Fürsten von Reuß-Schleiz, Reuß-Greiz und Reuß-Lobenstein, ertheilten dem zu Höchstihrer Begrüßung von dem königlich-baierischen Hofe hieher gesendeten königl. baierischen General-Commissär, Freiherrn von Welden, eine Audienz, nahmen eine Abschieds-Cour an, und beehrten Nachmittags eine in dem vorgedachten Gesellschaftssaale veranstaltete Ausstellung voigtländischer Fabrikate mit Höchstihrer Gegenwart. Gestern früh 7 Uhr reisten die höchsten Herrschaften von hier nach Schneeberg ab; Se. Majestät der König nahmen den Weg über Auerbach und Morgenröthe, und besahen am letzten Orte die Eisenwerke; Ihre Majestät die Königinn reisten über Zwickau."

Am 26. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118¾; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅞; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1090 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1108.

Nro. 301

W. — K. ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 28. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.819	28 Z. 7 L. 0 P.	+ 8.0	NW. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.819	28 7 0	+ 8.0	NW. —	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.800	28 6 10	+ 6.5	NW. —	—

Spanien.

Der Moniteur vom 19. October enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 13. gedachten Monats: „Sämmtliche Nachrichten, welche dieser Tage von allen Puncten Spaniens hier eingegangen sind, lauten höchst befriedigend. Die heilsamen Wirkungen der Anwesenheit des Königs haben sich weit und breit umher gezeigt; die Flüchtlinge aller Meinungen, die in Frankreich eine Zuflucht gesucht haben, sind ebenfalls bestürzt; vielleicht hatten sie einer auf den andern gerechnet; dieß wird man wohl durch die Aussagen der Häupter erfahren, wofern die gegen sie erlassenen Strafgesetze nicht zu schleunig in Vollzug gesetzt werden. — Sieben von den Insurgenten in Guipuzcoa sind eingezogen, und am 10. d. M. Abends nach Tolosa gebracht worden. Man hat in Betreff ihrer die von der Proclamation vorgeschriebene summarische Procedur vor der Hand nicht in Anwendung gebracht, weil man Geständnisse von denselben zu erhalten hofft. — Von Vittoria bis zur äußersten Grenze, befindet sich die gesammte Bevölkerung unter den Waffen. Die Straßen sind aber dessenungeachtet sicher, und die Reisenden werden nicht im mindesten beunruhiget. — Alles deutet an, daß dieses tolle Unternehmen keine Folge haben wird; die Einwohner der baskischen Provinzen haben stets wenig dafür Neigung gezeigt. Die Regierung dieser Provinzen legt viel Energie an den Tag; und wenn die getroffenen Vorsichtsmaßregeln schnell und durchgreifend waren, so liegt die Ursache darin, daß sie sogleich die erforderlichen Fonds herbeischaffte, um die bewaffnete Macht in Bewegung zu setzen. Jeder in Activität gesetzte Mann von den Truppen erhält Brot, Fleisch, und 25 Sous täglich. — Lausa Garreta, das Haupt der Insurgenten von Guipuzcoa, ist am 13. zu Ochandiano in Biscaya eingezogen worden; 8 bis 9 von seinen Leuten sind ebenfalls ergriffen worden. Auf dieser Seite können die Unruhen als beendigt angesehen werden. Der Verkehr mit Frankreich ist auf diesem Puncte nicht unterbrochen worden, weil die Disciplin der von der Regierung dieser Provinz in Activität gesetzten Tercios oder Milizen stets musterhaft gewesen ist."

Spanisches Amerika.

Die Hamburger Börsenliste enthält folgendes Schreiben aus Vera-Cruz vom 2. August über die dortigen Streitigkeiten: „Nachdem ich meinen vorigen Brief schon an Bord des Packetboots geschickt hatte, wurde der englische Consul vom Gouverneur Barragan ersucht, dasselbe zurückzuhalten, bis die hier in diesen Tagen vorgefallnen unglücklichen Begebenheiten in Ordnung seyn würden, damit solche beunruhigende Nachrichten nicht nach Europa kommen möchten, ohne daß zugleich der Ausgang angezeigt würde. Der Consul entschloß sich dazu, allein da bis heute noch nichts entschieden ist, so will er das Fahrzeug nicht länger aufhalten. Alle übrigen Schiffe sind unter Embargo, dem das Packet indeß nicht unterworfen ist. — Wie ich Ihnen bereits früher mittheilte, gibt es hier zwei Parteien, die eine für die jetzige Verfassung als Föderal-Republik, und die andere für eine Central-Republik, zu welcher Partei (der in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika sogenannten democratischen) sich die Regierung hinzuneigen scheint. Der Staat Vera-Cruz hat aber stets mit Heftigkeit seine Rechte, als solcher unabhängig, erklärt und davon neulich den kräftigsten Beweis gegeben, als er den Ex-Minister Esteva fortschickte, der von der Regierung in Mexico als General-Commissär in diesem Staate hieher gesandt war. Vera-Cruz zog sich den heftigsten Tadel der Regierung zu, die nun eine Gelegenheit zu suchen scheint, die Unabhängigkeit der einzelnen Staaten zu beschränken. Beide Parteien werden nach den hiesigen Logen benannt, nämlich die für die Central-Regierung die Yorkschen (Yorkinos), und die andere die Schottischen (Ecoseços). Letztere bildet in diesem Staate die Mehrheit, und vertheidigte ihre Rechte in dem hiesigen Blatte el Veracruzano libre, in welchem besonders der hiesige Commandant, Oberst Jose Rincon, heftig angegriffen wurde. Dieser vergaß

sich hierauf so weit, daß er in der Nacht vom 25. Juli die Presse durch einige Offiziere und Soldaten mit gewaltsamer Hand zerstören ließ. Der Gewaltstreich machte großen Eindruck; es wurde ein Kurier an General Barragan nach Jalapa gesandt, der zugleich Gouverneur dieses Staats, und Oberbefehlshaber aller Truppen in demselben ist. Er kam an, und suspendirte, mit aller dazu erforderlichen Macht bekleidet, den Obersten Rincon. Da dieser sich auf sein Ehrenwort verpflichtete, sein Haus nicht zu verlassen, so glaubte man alles beendigt, allein plötzlich verließ am 31. Morgens Rincon sein Haus, ging nach der Kaserne, wo die Soldaten, durch die Offiziere veranlaßt, ihm ein Lebehoch! brachten, zog alle Wachen ein, stellte das neunte Bataillon bewaffnet in der Kaserne auf, und sich so unter dem Bruche seines Ehrenwortes mit bewaffneter Hand der regierenden Behörde gegenüber. Es entstand ein Auflauf in den Straßen, alle Häuser wurden zugeschlossen, und ängstlich sah man einer Katastrophe entgegen. Diese Besorgniß war indeß bald gehoben; es ward ein Kriegsrath nach dem Palais von General Barragan berufen; allein Rincon erließ hierauf eine Proclamation *), wodurch er der Behörde des Staats den Gehorsam aufsagte, und erklärte, nur unter der allgemeinen Regierung in Mexico stehen zu wollen, zu welchem Ende er sein Regiment unter Waffen gestellt habe. Da General Barragan nur den kleinsten Theil des Militärs auf seiner Seite hat, so haben bis jetzt keine ernstliche Maaßregeln getroffen werden können, und es ist daher wahrscheinlich, daß die Sachen so bleiben werden, bis Befehle von Mexico kommen, oder der Congreß des Staats in Jalapa muß Truppen herunterschicken, um seine Sache mit gewaffneter Hand zu behaupten. Uebrigens nimmt bisher auf beiden Seiten hier nur das Militär Partei, und dieses dürfte auch wohl der Fall bleiben. Sowohl Barragan als Rincon haben dabei in ihren Proclamationen erklärt, daß der Bürger durchaus nichts für Leben und Eigenthum zu fürchten habe. Der englische Consul protestirte bei beiden gegen jeden etwanigen Gewaltstreich wider großbritannische und hannöversche Unterthanen, und verlangte Erklärung, ob etwas zu befürchten sei, um die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln treffen zu können, erhielt aber von beiden Theilen Versicherung des Gegentheils, die sie den gedachten Unterthanen mitzutheilen baten. Dabei müssen wir uns denn einstweilen beruhigen. Das Publicum will fortwährend sehr viel Schuld auf den nord-amerikanischen Gesandten Hrn. Poinsett als Theilnehmer an der Partei für eine Central-Regierung legen; derselbe hat zuerst die Loge nach dem Ritus von York hier eingerichtet." — In spätern Nachrichten aus Vera-Cruz vom 18. August heißt es: „General Santa Ana ist zum Commandanten an Rincon's Stelle ernannt, der am 6. d. M. nach Boca del Rio mit seinem Bataillon abging; so wie seitdem General Barragan nach Jalapa zurück, wo er den General Guerrero antreffen wird, der wegen der hiesigen, nun ganz beendigten Unruhen von Mexico kommen, und nach Einigen sogar General Barragan im Oberbefehl ablösen sollte. — Der niederländische Gesandte am allgemeinen amerikanischen Congreß in Tacubaya, Hr. Verveer, geht nach Europa zurück."

*) Dieses merkwürdige Actenstück lautet in der Uebersetzung wie folgt: „Benehmen, welches die Mehrheit der Garnison dieses Platzes gewählt hat, um die Oberherrlichkeit der Bundes-Gewalt zu unterstützen und derjenigen entgegenzustreben (contrariendo), die sich durch die Unirten vermittelst einer politischen Verwirrung (trastorno) in diesem Staate festgesetzt hat, wodurch unsere bestehenden Institutionen vernichtet werden. Art. 1. Nicht anerkannt wird jede Behörde, die nicht von der Oberherrlichkeit der Bundesmacht ausfließt, und sich als die hier geltende im entgegengesetzten Sinne betrachtet. 2. Es soll Sr. Excellenz dem Oberbefehlshaber die Stellung, in welche wir uns gesetzt, mit den Ursachen, die uns dazu getrieben, angezeigt werden. 3. Wir verbleiben in Defensiv-Stellung, bis wir von derselben Oberherrlichkeit, der wir uns unterwerfen, Befehle erhalten. 4. Zum Zeichen der ehrerbietigen Anerkennung der höchsten Gewalten des Bundes und der durch die constitutionelle Charte benannten Institutionen werden die Truppen den Eid unter den Fahnen ihrer resp. Corps ablegen. 5. Alles Leben und Eigenthum soll geachtet und unsere Stipulationen sollen gewissenhaft befolgt werden. Durch Erregung der vaterländischen Gefühle der guten Mexicaner ist der Fall eingetreten, sich mit den Waffen in der Hand darzustellen, um eine Pflicht zu erfüllen, die uns die Gesetze, das allgemeine Beste dieser Republik und das Recht unsrer Freiheit auferlegen. Vera-Cruz, den 31. Juli 1827. Jose Rincon."

Rußland.

Am 1. October hat der Kaiser auf der Rhede von Kronstadt das zurückgekommene Geschwader unter dem Befehl des Admirals Seniawine, desgleichen die von Archangel angelangten beiden Fregatten Marie und Alexandra, und die von der Erdumsegelung zurückgekehrte Schaluppe Krotky (die Friedfertige) besichtigt, und demnächst über die dabei wahrgenommene vollkommene Ordnung, Reinlichkeit und vortreffliche Haltung dem genannten Admiral, und den unter ihm stehenden Offizieren und Mannschaften, so wie auch den Befehlshabern der gedachten anderen Schiffe, mittels Tagsbefehls vom 3. d. M. seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben.

Durch einen unterm 6. v. M. an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas ist die neue Organisation des Marine-Ministeriums bestätigt, und demselben aufgetragen worden, alle darauf bezüglichen, in jener Ukase enthaltenen Bestimmungen sogleich zu vollziehen. Diese neue Organisation soll jedoch für die ersten zwei

Jahre nur zum vorläufigen Versuch dienen, und während derselben das Seeministerium alle bei der Ausführung als unzulänglich oder mangelhaft sich erweisenden Gegenstände der neuen Verwaltungsform unverzüglich zur Kunde Sr. Majestät bringen, um sodann eine vollkommnere Ergänzungsform herbeizuführen. Das neue Ministerium zerfällt jetzt in vier Hauptabtheilungen, nämlich 1) der Minister und seine Kanzlei, der ein besonderer Director vorsteht; 2) das Admiralitäts-Conseil, aus dem General-Hydrographen, dem Dejour-General, dem General-Intendanten, zwei beständigen und zwei jedes Jahr zu ernennenden Mitgliedern zusammengesetzt, nächst welchen aber auch andere in der Marine angestellte Stabsoffiziere zu den Sitzungen des Conseils berufen werden können; 3) die Administrativ-Verwaltungen des General-Hydrographen des Dejour-Generals, des General-Intendanten und des General-Stabsarztes; 4) die gelehrte Comité. Dem Geschäftswesen jedes in der Marine bestehenden Departements steht, wie in den übrigen Ministerien, ein besonderer Director vor. Alle Zweige des neuen Ministeriums haben am 1. d. M. ihre Functionen begonnen. Besonders strenge Verpflichtungen schreibt diese neue Organisation allen Chefs der Marine-Control-Expeditionen und Rentekammern für die Rechnungsablegungen vor. Die durch diese Reform des Seeministeriums überzählig gewordenen und außer Dienst gesetzten Beamten sollen sich, mit sechsmonatlicher Beibehaltung ihrer bisherigen Besoldung, zur Heroldie rechnen; haben sie aber nach dieser Frist keinen andern Posten gefunden, so sollen sie völlig verabschiedet werden.

Die Handelszeitung enthält folgende vergleichende Uebersicht der Ausfuhr in den bedeutendsten russischen Handelsartikeln während der drei letzten Jahre bis zum 30. September d.

	Im Jahre 1825	Im Jahre 1826	Im Jahre 1827
Flachs	1,928,212 Pud	1,501,635 Pud	2,118,478 Pud
Hanf	2,038,011 „	1,935,530 „	2,548,247 „
Hanf- und Leinöl	241,940 „	89,068 „	193,524 „
Talg	2,632,514 „	2,571,980 „	2,795,160 „
Eisen-Stangen	789,877 „	663,705 „	974,677 „
Potasche	400,046 „	360,217 „	491,806 „
Rohe Häute	84,440 „	95,004 „	114,765 „
Leder	42,102 „	37,733 „	56,400 „
Holz für	3,186,155 Rub.	3,637,400 Rub.	5,120,209 Rub.

Bis zum 13. September d. J. sind zu Lande und zu Wasser 2,730,777 ½ Tschwetwert Getreide und Mehl und 13,876 Pud 33 Pf. Zwieback ausgeführt worden.

Schweden und Norwegen.

Oeffentliche Blätter melden aus Stockholm vom 5. October: „Der König, die Königinn, der Kronprinz und die Kronprinzessinn haben das zweite Concert, das Signora Catalani in der Kirche von Ladugärdslandet gab, mit ihrer Gegenwart beehrt. Diese berühmte Sängerinn denkt uns noch zwei andere Concerte am 8. und 15. dieses im Opernsaale zu. — Der erste Arzt des Königs, Professor Afzelius, hat von Sr. Majestät die Decoration des Polarstern-Ordens in Diamanten erhalten. Dieser ehrwürdige Greis steht seit ungefähr einem halben Jahrhundert als Professor an der Universität von Upsal. — Das Kriegs-Collegium hatte das öffentliche Ministerium des Justizkanzlers wider den Redacteur des Conversations-Bladet angerufen, weil von diesem ein Schreiben des Generals Grafen Björnstjerna an obbesagtes Collegium publizirt worden, durch welches dieser General, in seiner Eigenschaft als General-Adjutant der Armee, dem Kriegs-Collegium die Sendung des Capitäns von Munck nach den südlichen Provinzen, um dort Erkundigung über die Gewaltthätigkeiten und Mordthaten einzuziehen, welche durch die Gebrüder Gustav und Niclas Carlsfönner verübt worden, anzeigte. Besagtes Schreiben soll verstümmelt seyn, und in Mehrerem von dem Originale abweichen. Hr. v. Nordenstolpe, der gegenwärtig die Verrichtungen eines Justizkanzlers versieht, hat aber auf das Ansinnen des Kriegs-Collegiums geantwortet, er sähe sich nicht veranlaßt, in dieser Sache einzuschreiten. Der Redacteur des Conversations-Bladet hat nun das Schreiben des Kriegs-Collegiums mit der Antwort des Justizkanzlers abdrucken lassen, und empfiehlt in einer beigefügten Note allen obern Behörden oder Beamten ein fleißiges Lesen und Studium der Gesetze. — Die Kriegsfregatte Freya soll am 21. December d. J. zu Carlscrona in öffentlicher Auction verkauft werden. — Unser Gesandter am Londoner Hofe, Baron v. Stjerneld, führt seit einigen Monaten ein sehr eingezogenes Leben auf seinem schönen Gute Forsby in Südermannland. — Das für Rechnung einiger Actionisten von Hrn. Owen hier erbaute Dampfschiff Oscar, bestimmt, die durch Dampfböte eingerichtete Communicationskette längs der scandinavischen Küste zu vervollständigen, ist heute von unserer Rhede nach Kopenhagen abgegangen, von wo es sich dann nach Bergen begibt. — Hr. v. Cramayel, französischer Legations-Secretär zu Hannover, der einige Wochen zu seinem Vergnügen hier gewesen ist, ist auf seinen Posten zurückgekehrt. — Der Staatsrath Vogt, der hier ein Jahr lang sich aufhalten wird, ist von Christiania hier angekommen."

Preußen.

Oeffentliche Blätter melden aus Berlin vom 16. October: „Die Gesetzsammlung enthält die allerhöchste Kabinetsordre vom 10. v. M., betreffend die Berichtigung der aus der westphälischen Verwaltungszeit herrührenden und zur westphälischen Central-Schuld gehörigen Ansprüche an die preußischen Domainen, so wie an die

aufgehobenen Stifter und Klöster, desgleichen der Ansprüche wegen der in die westphälische Amortisationskasse und den westphälischen Staatsschatz eingezahlten Depositen-Gelder. Ferner die Porsen-Ordnung für die Corporation der Kaufmannschaft zu Königsberg in Preußen, vom 13. desselben Monats. — Der Gesandte am königl. niederländischen Hofe General Major Graf zu Waldburg-Truchseß ist nach Königsberg abgereist. — Unser Gesandter am neapolitanischen, früher am brasilianischen Hofe, Graf v. Flemming, ist auf einem Landgute seines Bruders in Arnsberg, bei dem er zum Besuche war, gestorben. — Der geheime Legationsrath Bunsen, der, seit der Abreise des Staatsraths Niebuhr von Rom, den dortigen Gesandtschaftsposten bekleidet, ist auf Urlaub nach Berlin gekommen und hat für das neue Museum eine kostbare Erwerbung, die berühmte Madonna della Colonna von Raphael, mitgebracht."

Großbritannien und Irland.

In einem Schreiben aus Malta vom 8. October (in italienischen Blättern) heißt es: „Am 5. d. M. sind die beiden englischen Linienschiffe Genoa und Albion und die Fregatten Cambrian und Seringapatam mit der Nachricht hier angelangt, daß die Admirale Codrington und de Rigny einen Waffenstillstand auf drei Wochen zwischen den Griechen und Ibrahim Pascha geschlossen haben, welcher sogleich Kuriere nach Konstantinopel und Alexandria abschickte, um den definitiven Entschluß des Sultan zu erfahren, und seine Operationen darnach einzurichten. Obgedachte vier englische Schiffe hatten Befehl, sich nicht länger, als nöthig, in Malta aufzuhalten, und dann nach Corfu zu begeben, um dort wieder zu dem Oberbefehlshaber der brittischen Seemacht in jenen Gewässern zu stoßen."

Die Consols wurden am 17. d. M. mit 87 eroffnet, und um 4 Uhr mit 87⅛ geschlossen.

Frankreich.

Durch königl. Ordonnanz vom 13. October ist der Baron von Glandèves, Pair von Frankreich, Major-General der Gardes du Corps, an die Stelle des verstorbenen Marquis von Bethisy, zum Gouverneur des Schlosses der Tuilerien ernannt worden.

Am 16. October wurde der in Paris anwesende Graf Capodistrias durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Könige und der königlichen Familie vorgestellt.

Die 5 Percents wurden am 18. d. M. mit 101 Fr. 65 Cent. die 3 Percents mit 71 Fr. 70 Cent. geschlossen. — Am 19. wurden die 5 Percents mit 101 Fr. 65 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 60 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 71 Fr. 65 Cent. eröffnet und geschlossen.

Teutschland.

Die allgemeine Zeitung gibt über die höchst gefahrvolle Seereise Ihrer Majestät der verwitweten Königinn von Würtemberg folgende nähere Nachrichten: „Ihre Majestät die verwitwete Königinn von Würtemberg ging am Bord der Yacht Royal-Sovereign den 9. October von Deptfort in See, und erlitt während der Ueberfahrt, welche sechs Tage dauerte, die größten Widerwärtigkeiten und das höchste Ungemach, was nur irgend eine Seereise mit sich bringen kann. Den ersten Tag konnte, wegen heftigen Platzregens, nicht weiter gefahren werden, als bis Gravesend. Den 10. hielt es der Capitän für gerathen, am bestmöglichen Ankerplatze am Ausflusse der Themse, aber fern vom Lande, und von Sandbänken rings umgeben, Anker zu werfen. In der darauf folgenden Nacht hatte der Royal-Souvereign einen furchtbaren Sturm mit Donner und Blitz auf dieser Stelle zu bestehen, so daß man für Erhaltung des Schiffes, welche ganz von der Stärke der Ankerketten abhing, sehr besorgt war. Wirklich rissen die Anker der beiden den Royal-Souvereign begleitenden Dampfschiffe. Bis zum Morgen wüthete der Orkan unausgesetzt. Ihre Majestät ertrugen jedoch diese Schreckensnacht mit unbeschreiblicher Seelenstärke. Als am 11. Morgens die Gewalt des Sturmes sich legte, steuerte der Capitän nach Harwich, in dessen Hafen die Yacht Nachmittags um 3 Uhr einlief. Hier erwartete sie 48 Stunden lang die Rückkehr besserer Witterung, welche dann am 13. Nachmittags erlaubte, wieder auszulaufen, und in der Nacht bei nicht stürmischer, aber doch bewegter See die Ueberfahrt zu machen, so daß die Yacht den 14. Morgens um 11 Uhr vor Helvoetsluis anlangte. In Willemstadt lag bereits das Dampfschiff, auf welchem Ihre Majestät den Rhein aufwärts zu fahren Willens waren."

Ihre königl. Hoheit die verwitwete Frau Großherzoginn von Baden ist, von Tegernsee nach Mannheim zurückkehrend, durch München und Augsburg passirt.

Das Wasser des Rheins ist gegenwärtig so niedrig, daß die Dampfschiffe nicht mehr bis Mainz heraufkommen, sondern bloß bis Coblenz. Aber seit dem 14. October geht nun alle Tage, Morgens 6 Uhr, ein Dampfboot von Köln nach Coblenz, und eben so eines von Coblenz nach Köln ab.

Ungarn.

Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Reichs-Palatinus sind Sonntags am 21. d. M., um 2 Uhr Nachmittag im erwünschtesten Wohlseyn von Altofuth in Ofen angekommen.

Am 27. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 5/10; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅞; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅛ G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1087 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters (Dorotheergasse Nr. 1108) ist erschienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1828, für alle Classen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer Fortsetzung der astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte, und den Witterungsanzeigen des Jahres 1828, von Hrn. Dr. Joseph Fischer in Korneuburg. Mit einem Titelkupfer: Plan der Stadt Innsbruck. Kostet im geschmackvollen Umschlage, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritter-Orden abgebildet ist, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 302

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 29. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener M. L.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung
	8 Uhr Morgens.	27.688	283. 52. 59.	+ 5.8	NW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.563	28 4 0	+ 9.0	OSO.	—	Nebel.
	10 Uhr Abends.	27.502	28 3 2	+ 5.9	SO.	—	—

Spanien.

Der Moniteur vom 20. October enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Aus Bayonne wird unterm 11. October gemeldet, daß der General d'España am 8. zu Manresa eingerückt ist; die Geistlichkeit und die Municipalität waren ihm entgegen gezogen. Das zweite Regiment, das zur Colonne des General d'España gehörte, und dessen Generalstab früher zu Manresa (von den Rebellen) gefangen worden war, hat seine Regimentskasse, worin sich 5000 harte Piaster befanden, unversehrt dort wieder vorgefunden. — Es heißt, daß Jep dels Estanys (Oberst Bozoms) sich mit 1500 Mann nach Calaf und Caragol nach Agramunt zurückgezogen habe. — Ferner heißt es, daß Beide auf ihrem Rückzuge von Manresa vielen Unfug verübt haben. Romagosa, nebst einigen Andern, sind als Gefangene mitgeschleppt worden, und die Rebellen hatten, wie es heißt, die Absicht, sie zu Busa aufzuhängen. — Der Banden-Anführer Castan von Olot hat am 9. October dem Gouverneur von Figueras seine Unterwerfung schriftlich eingesandt. Seine, 800 Mann Fußvolk und 50 Reiter starke Bande führte den Titel der royalistischen Division von Lampurdan."

Ferner meldet der Moniteur aus Madrid vom 9. October: „Unsere heutige Hofzeitung enthält ein Bulletin vom 4. d. M. demzufolge der König von den Städten Tortosa, Tarrasa, Reus, Valls, Desalguas, Momblanch, Ruidoms und Pallarejo, so wie auch von Seiten der Handelskammer von Catalonien Deputationen empfangen hatte. Ferner hatte der Monarch den Bischof von Barcelona und die Commandanten des ersten und zweiten Bataillons der königlichen Freiwilligen von Falcet, so wie die Municipalitäten von Cambrils, Selva und Altafulla empfangen. — Es heißt, daß auch zu Madrid Verhaftungen vorgenommen werden sollen; bis jetzt sind jedoch nur vier Personen eingezogen worden, nämlich die HH. Checa, Commandant der Artillerie der königlichen Freiwilligen, und Cardenas, ein reicher Pflanzer aus der Havannah, nebst seinen beiden Söhnen, beide Lieutenants bei der Garde-Infanterie. Checa ist nach Sevilla verwiesen, und unter Aufsicht des dortigen General-Capitäns Quesada gestellt, die Cardenas aber sind nach der Havannah zurückgeschickt und unter Aufsicht des dortigen Generalcapitäns Vives gestellt worden. — Der päpstliche Nuntius ist vorgestern zu Madrid angekommen, und hat seine Functionen bereits angetreten."

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 4. October enthält ein offizielles Actenstück, worin der Umstand angezeigt wird, daß sich die Mönche eines Augustinerklosters zu Villaviciosa erboten haben, sich zu bewaffnen, um den Einwohnern in Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe hülfreich an die Hand zu gehen. Das erwähnte von Seiten der Regierung bekannt gemachte Actenstück lautet am Schlusse folgendermaaßen: .... „Obschon Ihre königl. Hoheit einen hohen Werth auf die Dienste legt, welche die reguläre Geistlichkeit anbietet, um zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe mitzuwirken, und diese Gattung von Diensten unter den dermaligen Umständen sehr ersprießlich ist, so sieht es die Regentinn doch noch lieber, wenn der Clerus dem Staate dadurch bei der Ausübung seines heiligen Amtes dient, daß er das Beispiel mit den Lehren paart, und dem Volke Worte der Versöhnung prediget, welche die Grundlage der Erhaltung der öffentlichen Ruhe ist. Diese Art von Dienst erwartet Ihre königl. Hoheit vom Clerus und legt ihm selben ans Herz." — Der Sohn des Grafen von Torre-Mayorasgo, ein spanischer Emigrant, hat am 1. October zu Lissabon seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht; dieser kaum 25jährige junge Mann hatte eine sehr schlechte Erziehung erhalten. Es heißt, daß er durch eine unglückliche Liebe zu diesem verzweifelten Schritte veranlaßt worden ist. — Die Lissaboner Zeitung vom 3. October enthält ferner nachste-

hende Erklärung: Luiz Francisco Vêdosi; João Baptista da Sylva Leitão de Almeida Garrett; Carlos Morato Roma; Antonio Maria Conceiro; Paulo Vedosi und Joaquim Larcher, Ex-Redacteurs des Journals O Portuguez, haben im 88ten Stücke des zu Oporto erscheinenden Unparteiischen, die Angabe gelesen, daß sie eingezogen worden seien, weil sie an den unruhigen Bewegungen vom 24. bis zum 27. Juli d. J. Theil genommen hätten; sie halten es daher für ihre Pflicht, öffentlich zu erklären, daß ihre Verhaftung nicht dieses Grundes halber geschehen ist; daß sie über diese Vorgänge nicht verhört worden sind, und daß die Verhöre, die mit ihnen angestellt worden sind, sich sämmtlich lediglich auf die Redaction besagten Blattes bezogen, das zu erscheinen aufgehört hat." — Von dem Aufbruch der englischen Auxiliar-Truppen ist keine Rede. In der Hofzeitung vom mehrgedachten 3. October befindet sich die Anzeige, daß das brittische General-Commissariat am folgenden Tage zu Lissabon den Contract in Betreff der Lieferungen für die Armee auf sechs Monate, vom 21. October an gerechnet, abschließen werde."

Großbritannien und Irland.

Man hatte in London Nachricht, daß die columbische Regierung den Hafen von Buenaventura an der Küste des stillen Oceans für einen Freihafen erklärt habe.

Das Schiff „der Atlas," Capitän Hunt, von Madras, gegenwärtig auf der Höhe von Plymouth befindlich, hat auf der Fahrt um das Cap 18 Tage lang mit den heftigsten Stürmen kämpfen müssen. Während eines derselben, am 27. Juni in der Algoa-Bei, erfolgte eine plötzliche Detonation, und das Schiff wurde mit Feuerkugeln bedeckt. Eine derselben schlug auf den großen Mast ein, zerspaltete ihn auf zwei Drittel seiner Länge, und sprengte die stärksten eisernen Ringe, die ihn umfaßten. Andere fielen in die Oeffnung einer Pumpe, die sie zwischen den Verdecken von einander spalteten. Auf diese Explosion folgte eine nochmalige, die alle großen Segel zerriß, die Fenster in der Kajüte und viele andere Sachen zerschmetterte. Die Schiffsuhren und Compasse wurden beträchtlich beschädigt, und ein Compaß zeigt seitdem südlich statt nördlich. Das Schiff zog viel Wasser, und hat wahrscheinlich großen Schaden an seiner Ladung erlitten.

Sir Walter Scott war aus Schottland nach Ravensworth Castle, dem Landsitze des Lord Ravensworth, bei Newcastle, gekommen, um den Herzog von Wellington dort zu sehen.

Die Consols standen fortwährend in gleichem Preise; sie wurden auch am 18. d. M. wieder mit 87¼ geschlossen.

Frankreich.

Am 19. October hatte der neue spanische Botschafter, Herzog von San Carlos, die Ehre, dem Könige sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Tags vorher hatte der als französischer Botschafter nach Madrid bestimmte Graf von St. Priest eine Audienz bei St. Majestät gehabt.

Der englische Kanzler der Schatzkammer, Hr. Herries, befindet sich jetzt in Frankreich; er passirte vor Kurzem nach Lyon.

Die 5Percents standen am 20. October um 2½ Uhr Nachmittags 101 Fr. 60 Cent., die 3Percents 71 Fr. 50 Cent.

Königreich der Niederlande.

Am 15. October wurde im Haag die Sitzung der Generalstaaten des Königreichs mit folgender Rede St. Majestät des Königs eröffnet: „Edle und hochmögende Herren! Ich schätze Mich glücklich, Ihnen bei Eröffnung dieser Sitzung neuerdings die Versicherung geben zu können, daß wir mit sämmtlichen Mächten in den befriedigendsten Verhältnissen der Reciprocität und guten Freundschaft stehen. — Meine Sorgfalt ist unablässig dahin gerichtet, diese Verhältnisse für das Wohl und die Interessen Meiner Unterthanen zu benützen. — Die Hoffnung, welche ich im verflossenen Jahre in dieser Versammlung in Betreff eines baldigen Abschlusses einer neuen Uebereinkunft mit dem heiligen Stuhle in Betreff der Angelegenheiten des römisch-katholischen Cultus äußerte, ist in Erfüllung gegangen. Die zu diesem Behufe angeknüpften Unterhandlungen haben beider Seits von dem aufrichtigen Verlangen Zeugniß gegeben, diesen wichtigen Gegenstand zu gegenseitiger Zufriedenheit zu erledigen, und glücklicher Weise eine zu Rom unterzeichnete und gegenwärtig ratificirte Uebereinkunft zur Folge gehabt, welche E. Edlen und Hochmögenden mitgetheilt werden wird. Die Vorbehalte, unter denen Ich die Bekanntmachung der bei dieser Gelegenheit von St. Heiligkeit, zur Erläuterung der Uebereinkunft, erlassenen Bulle gestattet habe, schließen die Garantien in sich, welche die Staatsgesetze erheischen. — Der Abschluß eines Schifffahrts- und Handels-Tractates mit den vereinigten Staaten von Mexico, wird der Flagge der Niederlande in den mexicanischen Häfen die Vortheile sichern, welche dort der am meisten begünstigten Nation eingeräumt sind; gleich nach Auswechslung der Ratificationen wird diese Convention E. Edlen und Hochmögenden mitgetheilt werden. — Eine Verfügung des Königs von Schweden und Norwegen hat vorläufig die Hindernisse gehoben, welche den niederländischen Schiffen nicht gestatteten, in die schwedischen Häfen andere, als unsere Producte einzuführen. In Folge dessen wird eine legislative Maaßregel der Reciprocität, wovon der Entwurf bereits fertig ist, E. Edlen und Hochmögenden vorgelegt werden. — Unser Handel gedeiht im Allgemeinen. — Unsere Schiffsbauten haben sich bedeutend vermehrt. — Der Ackerbau er-

holt ſich mehr und mehr. — Der Bergbau wird mit Thätigkeit betrieben. — Die Manufactur-Induſtrie macht ſtets wachſende Fortſchritte. — Sie kämpft mit Muth und Ausdauer gegen die allgemeine Concurrenz, ſowohl auf den europäiſchen als auf den andern Märkten in den übrigen Theilen der Welt. Es ſind ſogar neue, Unſerem Königreiche bisher fremde, Induſtrie-Zweige darin eingeführt worden. Die Erzeugniſſe Unſerer Fabriken werden ſichere Abſatz-Orte finden, beſonders dann, wenn der Fabrikant und der Kaufmann, in ihrem eigenen Intereſſe, einen und denſelben Weg gehend, ihre Mittel vereinigen werden, um für die allgemeine Wohlfahrt zuſammen zu wirken. — Die verſchiedenen Zweige Unſerer National-Fiſcherei werden mit mehr oder minder Erfolg betrieben. — Wirkſame Maaßregeln haben, Dank der göttlichen Vorſehung, die Krankheit ſehr vermindert, welche am Ende des verfloſſenen Jahres mehrere Unſerer Provinzen mit außerordentlicher Intenſität verheerte. Es ſind Anordnungen getroffen worden, um die Urſachen zu beſeitigen, welche zur Verbreitung dieſer Geißel beigetragen haben mögen. — Die Arbeiten zur Vollendung und Verbeſſerung der Communicationen zu Lande und zu Waſſer werden mit Thätigkeit fortgeſetzt. Sie haben täglich mehr Einfluß auf die Quellen und die Entwicklung der Wohlfahrt der Nation. — Die Einrichtungen für den öffentlichen Unterricht entſprechen fortwährend den davon gehegten Erwartungen. Sie erhalten allmälig die Ausdehnung und die Modificationen, welche die Bedürfniſſe der Wiſſenſchaften erheiſchen. — Das Gedeihen der ſchönen Künſte wird durch alle angemeſſenen Mittel unterſtützt. — Die Unruhen auf Java haben eine minder unangenehme Geſtalt angenommen; das Haupt der Inſurgenten iſt allmälig von mehreren ſeiner Anhänger verlaſſen worden. Die bloße Nachricht von Abſendung von Truppen-Verſtärkungen von hier, wovon ein Theil bereits an ſeine Beſtimmung gelangt iſt, hat, den letzten Berichten zufolge, bei den Rebellen einen für Unſere Autorität günſtigen Eindruck hervorgebracht. Bei dieſer Lage der Dinge habe ich die Abſicht, Edle und hochmögende Herren, Ihnen noch einmal zu Gunſten dieſer Colonie eine außerordentliche Beiſteuer vorzuſchlagen, die, für den Augenblick, kein anderes Opfer erheiſchen wird, als das, welches Ew. Edlen und Hochmögenden bereits durch Ihre Garantie ſicher geſtellt haben. — Die Erfahrung hat Mir die Nothwendigkeit gezeigt, gleichfalls einige beſondere Maaßregeln zu Gunſten Unſerer weſtindiſchen Beſitzungen zu ergreifen, um ihren Wohlſtand zu befördern, der mit den Intereſſen des Mutterlandes in ſo enger Verbindung ſteht. Ein General-Commiſſär begibt ſich an Ort und Stelle, mit den nöthigen Inſtructionen verſehen, um in dieſen Colonien ein einfacheres und weniger koſtſpieliges Adminiſtrations-Syſtem einzuführen, und den ſeit langer Zeit getroffenen Anordnungen diejenige Richtung zu geben, welche der Zweck ihrer Einführung erfordert, und von der man ſich bisher durch verſchiedene Umſtände entfernt hat.“

„Die verſchiedenen Zweige der Staatseinkünfte haben im Ganzen während des laufenden Rechnungs-Jahres den Erwartungen vollkommen entſprochen. — Der Plan zu einer gleicheren Vertheilung der Grundſteuer, welche in Ihrer letzten Sitzung debattirt wurde, iſt, auf das Verlangen Ew. Edlen und Hochmögenden, in weitere Erwägung gezogen worden. Ich bin jetzt Willens zu warten, bis die Cataſtral-Schätzungen weiter gediehen ſeyn werden, um Ihnen in der Folge vorzuſchlagen, dieſen wichtigen Gegenſtand definitiv zu reguliren. Inzwiſchen, Edle und hochmögende Herren, fordert die Billigkeit, daß die offenbar überſchätzten Provinzen, eine proviſoriſche Erleichterung erhalten. Ich glaube auf Ihre Mitwirkung rechnen zu dürfen, um zu dieſem Zwecke eine Maaßregel zu ergreifen, die Ihren Berathungen unterworfen werden ſoll. — Die Erfahrung hat bewieſen, daß die gegenwärtige Organiſation der Lotterien zuweilen Nachtheile veranlaßt, und einen verderblichen Einfluß auf die Moralität des Publicums ausübt; ſie wird mit Anfang des nächſtkünftigen Jahres, die angemeſſenen Modificationen erleiden. — Ich freue Mich ungemein, Edle und hochmögende Herren, Ihnen die Verſicherung ertheilen zu können, daß, obgleich die finanzielle Lage unſerer Colonien die Laſten des Ausgaben-Budget für das nächſte Rechnungs-Jahr vermehrt, und die mit den Lotterien vorzunehmenden Modificationen eine Verminderung in der Einnahme vorausſehen laſſen, nichtsdeſtoweniger von Meinen vielgeliebten Unterthanen keine neuen Opfer gefordert werden dürfen. — Die in Ihrer letzten Sitzung getroffnen legislativen Maaßregel in Betreff der Organiſation der richterlichen Gewalt, und der Verwaltung der Juſtiz, werden in der gegenwärtigen durch Feſtſetzung der Juſtiz-Cantone, in welche das Königreich getheilt werden ſoll, ihre Vervollſtändigung erhalten können. Das von Meiner Seite den Mitgliedern der Generalſtaaten bereits mitgetheilte Straf-Geſetzbuch wird, ſo wie die Civilgerichts-Ordnung, in dieſer Sitzung Ew. Edlen und Hochmögenden zur Berathung übergeben werden. Ich habe ſogar die Hoffnung, daß Ihnen auch die Criminal-Gerichts-Ordnung wird vorgelegt werden können; dann, Edle und hochmögende Herren, wird das geſammte Syſtem der Geſetzgebung, nach Anordnung des Grundgeſetzes, vervollſtändigt ſeyn. — Die zahlreichen und wichtigen Gegenſtände, welche in dieſen Geſetzen mit Sorgfalt behandelt werden, können, nach der Natur der Dinge, aus verſchiedenen Geſichtspuncten betrachtet werden; und werden Ew. Edlen und Hochmögenden, in Ihrer gegenwärtigen Sitzung, eine lange Reihe ſchwieriger Arbeiten darbieten. Ich zweifle keineswegs, daß deren Reſultate für das Vaterland nützlich und befriedigend ſeyn

werden. Von gleicher Liebe für selbes beseelt, werden unsere gemeinsamen Anstrengungen, mit dem Beistande der göttlichen Vorsehung, das Ziel, nach welchen Ihre und Meine Wünsche unabläßig streben, nämlich die Wohlfahrt Unserer Mitbürger, erreichen."

Die Reise JJ. MM. von Antwerpen nach Rotterdam, um nach dem Haag zurückzukehren, wurde durch ein Ereigniß gestört, das beinahe sehr traurig gewesen wäre. Frau v. Golz, eine von den Damen im Gefolge der Königinn, fiel in's Wasser, fast unter das Rad des Dampfschiffes; ohne die Schnelligkeit, womit man ihr zu Hülfe kam, war ihr Tod gewiß. JJ. MM. nahmen an diesem Unfall, der glücklicher Weise keine traurigen Folgen hatte, großen Antheil.

Amtlichen Nachrichten aus Batavia bis zum 7. Juli zufolge, haben mehrere rebellische Häuptlinge sich ergeben. In einer Nummer der batavischen Courant wird die Regierung gegen den Singapore-Chronicle (eine englische, in Singapore erscheinende Zeitung, aus welcher oft die Zeitungen des Mutterlandes schöpfen) vertheidigt. Die Herausgeber jenes Blattes, heißt es, haben ihre besondere Absichten, den Handel auf Java als im Verfall zu schildern. Das Schiff, die Scheldt, welches, mit nach Batavia bestimmten Truppen am Bord, bekanntlich bei Vließingen auf den Strand gerieth, und nur mit Mühe zur Reparatur auf die Antwerpener Werfte gebracht werden konnte, ist bereits wieder vollendet, und am 8. dort neuerdings vom Stapel gelassen worden.

Nach einem Lütticher Blatte herrschte zu Aachen das Gerücht, daß der Probst an der Kathedrale zu Köln und vormalige General-Vicar der Diöcese von Aachen, Hr. Fonk, zum Bischof von Lüttich ernannt werden würde. Ungeachtet der Aufnahme des Concordats und der päpstlichen Bulle in alle Zeitungen, ist doch noch eine große Menge besonderer Abdrücke verkauft worden. In Gent allein veranstalteten vier Drucker Auflagen davon, wovon einer über 4000 Abdrücke in vier Tagen absetzte.

Teutschland.

Die Leipziger Zeitung vom 23. October meldet: „Heute Nachmittags um 5 Uhr hatte unsere Stadt das lang ersehnte Glück, Se. Majestät, unsern innigst geliebten König Anton, nebst Allerhöchstdero Frau Gemahlinn, der allverehrten Königinn Maria Thesia Majestät, ehrfurchtsvoll eingeholt, feierlichst an der vor dem Grimmaischen Thore errichteten Ehrenpforte empfangen, unter festlichem Glockengeläute, zur allgemeinen Freude aller Einwohner, die sich durch ununterbrochenes, lautes Vivatrufen äußerte, hier eintreffen zu sehen. Beide königl. Majestäten geruheten sogleich die Glückwünsche der Deputationen der Ritterschaft, der Universität, des Stadtmagistrats, der Geistlichkeit, der königl. Diener, des Handelsstandes und der Bürger-Repräsentanten, und insbesondere das Se. Majestät, dem Könige, im Namen der Universität überreichte lateinische Gedicht, so wie die ehrfurchtsvolle Begrüßung hiesiger Bürgertöchter, huldvoll anzunehmen, und Sich gegen alle Anwesende mit der Gnade zu äußern, die Höchstdenselben überall die Herzen der Unterthanen ganz zugeeignet hat. Se. Majestät der König begaben Sich hierauf ins Theater, und ein glänzender Fackelaufzug der zahlreichen Studierenden, die durch ein Gedicht die Empfindungen der tiefsten Ehrfurcht ausdrückten, beschloß die Feier dieses unvergeßlichen Tages."

Durch das großherzoglich badensche Regierungsblatt vom 19. October werden die päpstlichen Bullen zur Errichtung des Erzbisthums zu Freiburg verkündet. Die erste Bulle ist vom 16. August 1821. und beginnt mit den Worten: „Provida solersque"; die andere vom 11. April 1827 und fängt an: „Ad Dominici gregis custodiam." Beide werden in der Ursprache und mit einer teutschen Uebersetzung bekannt gemacht. In dem deßhalb erlassenen landesherrlichen Reskripte heißt es: „Da diese Bullen, in so weit solche die Bildung der oberrheinischen Kirchen-Provinz, die Begrenzung, Ausstattung und Errichtung der dazu gehörigen fünf Bisthümer mit ihren Domkapiteln, so wie die Besetzung der erzbischöflichen und bischöflichen Stühle und der domstiftischen Präbenden, zum Gegenstand haben, von Uns angenommen werden, und Unsere landesherrliche Staatsgenehmigung erhalten, ohne daß jedoch aus denselben auf irgend eine Weise etwas abgeleitet oder begründet werden kann, was Unsern Hoheitsrechten schaden, oder ihnen Eintrag thun könnte, oder den Landesgesetzen und Regierungs-Verordnungen, den erzbischöflichen und bischöflichen Rechten, oder den Rechten der evangelischen Confession und Kirche entgegen wäre, so wird solches hiemit unter dem Vorbehalte, daß wegen der Vollziehung weitere Anordnungen werden getroffen werden, zur Nachachtung bekannt gemacht. — Die erste Bulle vom Jahre 1821 ordnet Folgendes an: Der Metropolitankirche zu Freiburg werden die bischöflichen Kirchen zu Mainz, Fulda, Rottenburg und Limburg als Suffragan-Kirchen zugewiesen. Die Kapitel der Metropolitankirche zu Freiburg und der Kathedralkirche zu Mainz und Rottenburg bestehen aus einer Decanatswürde und sechs Canonicaten, das Kapitel zu Fulda aber aus einer Decanatswürde und vier Canonicaten; und das zu Limburg aus einer Decanatswürde und fünf Canonicaten. In jeder dieser Kirchen soll eine geistliche Bildungsanstalt zur Erziehung und Unterweisung der Clerisei bestehen. Es wird hierauf die Umschreibung der fünf Diöcesen vorgeschrieben, welche hier anzuführen der Raum nicht gestattet. Alsdann folgen die erforderlichen Bestimmungen wegen der Dotation der gedachten Kirchenkapitel und Seminarien, welche durch ständige Güter und Grundstücke und andere mit Spezialhypotheken versehene Einkünfte, welche letztere jedoch später in Grundstücke und ständige Güter verwandelt werden, bewirkt werden soll. Der Bischof von Evara, Johann Baptist v. Keller, ist zum Vollzieher aller dieser Anordnungen aufgestellt. Die neueste Bulle vom April l. J. bestimmt nun noch, wie die Vorsteher dieser Kirchen jedesmal gewählt werden sollen.

Nach den ergangenen höchsten Bestimmungen wird das erzbischöfliche Domkapitel in Freiburg noch vor dem 21. d. M., als dem Tag der feierlichen Weihe und Einführung des von Se. päpstlichen Heiligkeit bestätigten Hrn. Erzbischofs Bernard Boll, die Einsetzung erhalten. Es besteht aus einem Domdechant und sechs Domkapitularen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 303

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 30. October 1827.

W
ZEITUNG
1827

Meteorologische Beobachtungen vom 28. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.231	27 Z. 11 L. 10 P.	+ 5.5	SO.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.145	27 10 9	+ 12.0	WNW.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.030	27 9 4	+ 10.0	NW.	stark.	Wolken.

Jonische Inseln.

Die Zeitung von Corfu vom 13. October enthält folgende Nachrichten:

„Nach dem Versprechen der Einstellung aller Operationen, welches der großbritannische und der französische Admiral von den Befehlshabern der ottomannischen Flotte, wie wir in unserem letzten Blatte anzeigten, erhalten hatten, die ungefähr zwanzig Tage, nämlich bis zur Ankunft von Nachrichten aus Konstantinopel dauern sollte, segelten die verschiedenen Schiffe, aus denen die Division der vermittelnden Flotten vor Navarin bestand, von da ab, wendeten sich nach andern Häfen, um sich Lebensmittel zu verschaffen, und ließen, als Wachtschiffe, die Fregatte S^r. Majestät, Dartmouth, und eine Fregatte S^r. allerchristlichsten Majestät zurück. Die französische Division nahm, wie es heißt, ihre Richtung gegen die Insel Paros, und S^r. Excellenz der Vice-Admiral Sir E. Codrington ging am 1. d. M. mit dem Linienschiffe Asia, und der Fregatte Talbot, zu Zante vor Anker, wo er sogleich die Verproviantirung der besagten Schiffe anordnete."

„Aus dem, was man mit Bestimmtheit erfährt, ergibt sich, daß die in Navarin stationirte ottomannische Flotte, als sie sich bloß von zwei Fregatten bewacht sah, der mit den Admiralen der vermittelnden Flotten eingegangnen Verträge uneingedenk, aus jenem Hafen auszulaufen begann. An demselben Tage jedoch, wo S^r. Excellenz der großbritannische Admiral zu Zante angekommen war, erschien daselbst auch die Fregatte Dartmouth, welche durch Signale den Admiral von der Verletzung der von Seite der türkischen Flotte eingegangenen Verträge benachrichtigte. Der Admiral ging nun sogleich mit der Fregatte Talbot, und der Brigg Zebra, den einzigen Schiffen, die sich damals im Hafen von Zante befanden, unter Segel, und nahm, da er vermuthete, daß die ottomannische Flotte die Absicht habe, nach Patras zu gehen, ungeachtet des stürmischen Wetters und heftigen Regens, seine Richtung nach jenem Golf, um die türkische Flotte an der Einfahrt in denselben zu hindern. Wirklich kam die Division der türkischen Flotte am 3. gegen Tagesanbruch in den Kanal zwischen Zante und Morea, in der Richtung nach Patras. Da schickte S^r. Excellenz der Admiral die Fregatte Dartmouth ab, um dem türkischen Befehlshaber zu bedeuten, daß er ihn nicht nach dem Golf von Patras fahren lassen werde. Nachdem dieser erwiedert hatte, daß er bestimmte Befehle habe, in diesen Golf einzulaufen, so wurde ihm angekündiget, daß man ihn, falls er auf seiner Absicht beharren sollte, mit Gewalt daran hindern werde. Diese Festigkeit S^r. Excellenz des Admirals brachte nun jene Abtheilung der ottomannischen Flotte auf andere Gedanken, und bewog sie, nach dem Kanal zwischen Zante und Morea zurück zu segeln. Am 4. Morgens sah man eine andere Abtheilung der ottomannischen Flotte, aus 3 Linienschiffen, 7 großen Fregatten und mehreren Korvetten und Brigantinen bestehend, durch den Kanal zwischen Cephalonia und Zante segeln. Nachdem diese Escadre, mit welcher das türkische Admiralschiff, an dessen Bord sich Ibrahim Pascha selbst eingeschifft hatte, segelte, die übrigen Schiffe, die sich bei Katakolo befanden, wo S^r. Exc. der großbritannische Admiral sich damals aufhielt, an sich gezogen hatte, schien sie, bis Klarenza, mit allen übrigen Schiffen den Weg gegen Süden zwischen Zante und Morea einzuschlagen. Späterhin sah man die türkische Flotte ihre Fahrt abermals ändern, und neuerdings die Richtung gegen den Golf von Patras nehmen, allein der widrige Wind hinderte sie an der Einfahrt in denselben. Der großbritannische Admiral schlug ebenfalls, auf die von der Fregatte Dartmouth, die ganz nahe bei der türkischen Flotte war, erhaltnen Signale, die Richtung nach jenem Golf gegen Cap Papa ein. Die türkische Flotte wollte trotz allem Verbot und allen Vorstellungen, in diesen Golf einlaufen.

Nun feuerte der großbritannische Admiral einige Kanonenschüsse auf diejenigen Schiffe ab *), die sich zunächst befanden, und am hartnäckigsten in den Golf eindringen wollten, und zwang sie dadurch umzukehren, indem er ihnen nicht nur die Einfahrt in den Golf, sondern jede Communication mit Patras verwehrte. In der Nacht vom 4. mußte S^r. Exc. der Admiral wegen des starken Windes, in See bleiben, und konnte nicht eher, als am 5. Abends nach dem Cap Papa zurückkehren, wo er einige andere Schiffe von der türkischen Flotte vor Anker fand, welche er die Anker zu lichten, und zu dem Ueberrest der Flotte gegen Süden zu stoßen nöthigte. Im Laufe des 6. d. M. sah man die gesammte türkische Flotte aus 53 Segeln, Linienschiffen, Fregatten und Korvetten, bestehend, in der Richtung südlich von Zante steuern; hintenher segelten vier Schiffe S^r. großbritannischen Majestät. S^r. Exc. der Admiral kehrte am 8. Abends nach Zante zurück, und stand am 12. im Begriff, nach Navarin abzusegeln, wo die französische Flotte zwischen dem 13. und 14. erwartet wurde. Die russische Flotte ist gegen Ende dieser Woche bei Zante vorbeigekommen; sie wird sich ebenfalls in die Gewässer von Navarin begeben. Solchergestalt werden sich die drei combinirten Flotten gerade zur Zeit, wo die für die Einstellung der Operationen festgesetzte Periode zu Ende geht, vor jenem Hafen befinden. Wir erwarten mit Ungeduld die weitern Maaßregeln zu vernehmen, die man ergreifen wird."

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 7. October enthält folgende ämtliche Berichte aus Catalonien: „Einer heute von Tarragona eingelaufenen Depesche zufolge, hat der General Graf d'España, Oberbefehlshaber der catalonischen Armee, dem Könige, unserm Herrn, gemeldet, daß sich eine große Anzahl Insurgenten nach Hause begibt, seitdem sie Kenntniß von der Proclamation S^r. Majestät erhalten haben. Der Anführer der Insurgenten, der Vegeria von Cervera, ließ gedachte Proclamation sogleich, als sie dort angelangt war, seinen Truppen bekannt machen, und in der ganzen Vegeria circuliren, wobei er sich für deren Aechtheit verbürgte; diese zahlreiche Bande hat hierauf die Waffen in die Hände des General Antonio Monet niedergelegt. — Die Bande von Villa-Franca del Panades hat sich aufgelöst, und jeder ist nach Hause gegangen. Der Anführer derselben, D. Pedro Morato, hat sich zu Tarragona eingefunden, und zur Verfügung S^r. Majestät gestellt. Von der Bande von Villa-Bella haben sich 25 Mann, nebst dem verabschiedeten Sergeanten, D. A. Selvas, bei ihrem Alcaden gestellt. Von der Bande von Mombrio del Campo sind 48 Mann, nebst dem Anführer D. E. Albajar, vormaligen Hauptmann der königlichen Freiwilligen, diesem Beispiele gefolgt. 60 Individuen aus Tarragona, worunter 10 Deserteurs von der Armee, die sich bei den Agraviados befanden, haben in die Hände des Unter-Lieutenants, D. J. Nadal ihre Unterwerfung niedergelegt. — Die Individuen, die zur sogenannten Junta von Manresa gehörten, sind, mit Ausnahme ihres Präsidenten Caragol, der sich, wie einige behaupten, mit seiner Beute eingeschifft haben soll, im Hauptquartier des General Grafen d'España erschienen. Caragol hatte noch vorher an der Spitze der von ihm befehligten Insurgenten eine Bewegung gegen Barcelona unternommen, und mehrere Märsche und Gegenmärsche ausgeführt, um denjenigen, die er verführt hatte, seine Absicht, zu entfliehen, zu verheimlichen. — Der König, unser Herr, genießt fortwährend zu Tarragona der besten Gesundheit."

Die königliche Audiencia von Catalonien, hatte nachstehenden Befehl des Königs, der diejenigen Insurgenten, welche die Amnestie angenommen haben, durch Thätlichkeiten, Worte, oder auch nur durch Handlungen, die eine unglimpfliche Absicht andeuten, zu beheiligen verbietet, bekannt machen lassen: „Ich fertige durch Gegenwärtiges den Corregidors dieses Fürstenthums folgende Verordnung zu, welche dem Präsidenten des obersten Gerichtshofes unter heutigem Tage von dem Justiz-Minister zugekommen ist: Der König, unser Herr, hat zu seinem großen Mißvergnügen erfahren, daß man an gewissen Orten dieses Fürstenthums auf unüberlegte und unkluge Weise mehrere Individuen beleidigt, die sich der allerhöchsten Aufforderung unterworfen, sich von der Rebellion, in die sie durch Verführung oder durch irgend eine andere Triebfeder hineingezogen worden waren, losgesagt haben, und nach Hause gekehrt sind. S^r. Majestät der König, dessen Souveränität auf das unmittelbarste angetastet worden ist, war der Erste, welcher das unregelmäßige Benehmen der Verirrten vergessend, selbe zu ihrer Pflicht zurückgerufen, und ihnen ihre Irrthümer mit gewohnter väterlicher Zärtlichkeit verziehen hat. Diejenigen, die Seiner königlichen Stimme Gehör gegeben, haben sich schon dadurch allein unter seinen allerhöchsten Schutz, so wie unter den der Gesetze begeben, von welchen letztern man allein die Genugthuung für persönliche Beeinträchtigungen verlangen darf. Der König kann nach Seinem wohlwollenden Regierungssystem nicht dulden, daß irgend jemand sich, zumal unter den gegenwärtigen Umständen, herausnehme, einen Groll zu befriedigen, welchen die treuen Unterthanen nach dem Beispiele ihres Königs verbannen sollen. In Folge dessen geht die allerhöchste

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 24. d. M., wo wir, nach Berichten aus Zante vom 5. d. M., diese Kanonade, so wie die Bewegungen der beiderseitigen Flotten bis zum 4. Abends, bereits angezeigt haben.

Willensmeinung des Königs dahin, daß der oberste Gerichtshof in Gemäßheit dieser Grundsätze jeden Einwohner ermahnen solle, sich aller Rebellirung der Amnestirten durch Thätlichkeiten, Aeußerungen, ja selbst durch Handlungen, welche die Absicht zu beleidigen anzeigen, zu enthalten, indem S^r. Majestät fest entschlossen sind, nach der Vorschrift der Gesetze alle diejenigen zu bestrafen, gegen welche eine gegründete Beschwerde dieser Art vorgebracht werden wird. S^r. Majestät wissen übrigens die Handlungen aller Revoltirten in der Wagschale Ihrer Gerechtigkeit zu wägen, um die Wirkungen seiner allerhöchsten Milde mehr oder minder auf selbe auszudehnen. — Ich übermache beiliegende Verordnung E^lo. Exc. zu deren Darnachachtung. Tarragona, den 6. October 1827. Francisco Ribas."

Der Moniteur vom 21. October enthält folgendes Schreiben aus Puycerda vom 11. gedachten Monats: „Die Briefe, die wir von verschiedenen Orten der Provinz her erhalten, stimmen sämmtlich darin überein, daß die Agraviados allenthalben die Waffen niederlegen, und daß die Gegenwart des Königs den Unruhen von Catalonien ein Ende machen wird. Unsere Besorgnisse werden durch diese Hoffnung beschwichtigt; denn es thut uns wahrlich sehr Noth, unsere Verhältnisse wieder anzuknüpfen, und unsere gewohnten Arbeiten wieder vorzunehmen. Unsere Stadt, die in Folge der Anwesenheit des Jep dels Estanys zu Baga, bis heute in der lebhaftesten Besorgniß schwebte, ist fortwährend verödet. Beinahe sämmtliche Einwohner haben sich geflüchtet, und ihre Habe mitgenommen. Man beging die Unbesonnenheit, sogleich als die Rebellen Puycerda verlassen hatten, die vormaligen Bergjäger der Cerdagna zu bewaffnen, wovon die meisten wüthende Constitutionellgesinnte und nicht amnestirte Militärs sind. Diese schlimmen Patrone hausten noch ärger als die Agraviados, sie verübten allen erdenklichen Unfug, und thaten sich durch die gröbsten Ausschweifungen hervor. Zuerst plünderten sie das Zollhaus, und zogen hierauf nach dem Hause des Pfarrers von Villa Loubent, um ihn umzubringen, weil sie viel Geld bei ihm zu finden hofften. Seine Wohnung wurde rein ausgeplündert, und er selbst konnte sich nur durch das Herabspringen aus einem nach hinten hinausgehenden Fenster retten, worauf er so schnell als er nur laufen konnte, nach dem französischen Dorfe Palau entfloh. Drei von diesen Bergjägern haben den vormaligen Alcaden ohne alle Umstände ergriffen, und ihn seines Geldes beraubt. Ein Schwager des Bessieres, welcher von den Agraviados zum Escadronschef ernannt worden war, und die Reiterei des Detaschements von Villela befehligte, wurde von gedachten Bergjägern von Wein berauscht und schlafend gefunden, unmenschlich mißhandelt, und hierauf in das hiesige Gefängniß gebracht. Es steht zu vermuthen, daß er bei der Ankunft der königlichen Truppen erschossen werden dürfte, wofern ihm die Bergjäger nicht schon früher den Garaus machen. — Die Agraviados haben Vique und Manresa geräumt. Es sind nur noch drei von den vorzüglichsten Häuptern der Rebellen übrig, die sich nicht unterworfen haben; namentlich Bozoms, Caragol, und Montané. Mariano Villela ist von seinen Soldaten verlassen worden, und hat sich, wie es heißt, dem Caragol angeschlossen. Vorgestern befanden sich beide mit beiläufig 900 Mann zu S. Quirs de la Marchande und führten einen Angriff gegen Campredon oder Olot im Schilde. Man glaubt, daß Bozoms mit 600 Mann nach dem Lampurdan ziehe, und daß er die Absicht hege, sich mit Montané und andern Bandenführern zu vereinigen. Die französischen Soldaten werden fortwährend respectirt, und ihre Correspondenz niemals aufgefangen."

Brasilien.

Am 3. August überbrachte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen, Marquis de Queluz, der Deputirten-Kammer folgende Botschaft: „Erhabene und sehr würdige Repräsentanten der Nation! S^r. Majestät der Kaiser hat mir befohlen, die Kammer von der tiefen Betrübniß in Kenntniß zu setzen, von der sein erhabenes Gemüth bei der Nachricht durchdrungen worden ist, daß der von Don Manuel Garcia unterzeichnete Tractat von der Regierung von Buenos-Ayres nicht ratificirt ist. Dieser Tractat sicherte dem brasilianischen Reiche den Besitz der cisplatinischen Provinz, der für unsere Sicherheit so wesentlich ist, und dem Volke von Buenos-Ayres, das seit einer Reihe von Jahren von der gefährlichsten Tyrannei zerrissen wird, Ruhe und Bestand zu. Obgleich man von der neuen, durch Factionisten eingesetzten Regierung nur wenig zu erwarten hat, weil sie aller Mittel zur Fortsetzung des Krieges beraubt ist, so vermuthen S^r. kaiserliche Majestät dennoch, daß sie mit demagogischer Wuth und Verzweiflung den Krieg dadurch eine Zeitlang fortsetzen wird, daß sie mit gewaffneter Hand dem armen und gedrückten Volk die dazu nöthigen Hülfsmittel entreißt, und, wie sie schon so oft gethan hat, die Gesetze des Krieges und die Rechte der Völker mit Füßen tritt. S^r. kaiserl. Majestät sehen sich in die Nothwendigkeit versetzt, einen der wichtigsten Theile des Reichs gegen den Einfall verzweifelter Factionisten zu sichern, und dazu die größte Energie und die wirksamsten Mittel anzuwenden, ohne daß dem Reiche daraus große Unannehmlichkeiten erwachsen. Da die gesetzgebende Versammlung der Regierung die Mittel zur Fortsetzung des Krieges liefern muß, und da die Sitzung des gegenwärtigen Jahres sich ihrem Ende nähert, ohne daß für die Geldunterstützung bis jetzt Sorge getragen ist, so haben S^r. Majestät es für angemessen erachtet, dar-

um von neuem um so mehr anzuhalten, da Sie solches bereits bei der Eröffnung der Sitzung gethan haben. Indem S^r. Majestät mir befehlen, der Kammer diesen Gegenstand ans Herz zu legen, suchen Allerhöchstdieselben nicht in den Herzen der Repräsentanten der braven brasilianischen Nation Empfindungen der Treue und des Patriotismus aufzuwecken, die ihnen natürlich sind. S^r. Majestät wünschen nur keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, die Nation von der Gewissenhaftigkeit zu überzeugen, womit sie pflichtmäßig ihren hohen Beruf als Souverain und beständiger Vertheidiger von Brasilien zu erfüllen bemüht sind. S^r. Majestät wollen sich selbst nur den schmerzlichen Gedanken ersparen, daß das Reich wegen ermangelnder Sorgfalt und Wachsamkeit von Ihrer Seite leiden könnte. S^r. Majestät erheben deßhalb Ihre Stimme so laut in dem gegenwärtigen Augenblick, damit die Brasilianer in dem ganzen Umfange des Reichs zu der Ueberzeugung gelangen, daß Allerhöchstdieselben durch die pünctliche Erfüllung Ihres hohen Berufs, und dadurch, daß Sie Ihr eigenes kostbares Leben zum Heil des Staats in Gefahr setzen, auch das Recht haben, in dem wichtigen Kampfe, in welchen wir verwickelt sind, eine wirksame Beihülfe zu erwarten, ohne welche es Ihnen unmöglich werden würde, Ihre hohen Functionen zu erfüllen, und das Unglück abzuwenden, das auf das Reich fallen kann. Rio de Janeiro, den 3. August 1827. Marquis de Queluz."

Nach Anhörung dieser Botschaft wurde eine aus fünf Mitgliedern bestehende Commission niedergesetzt, welche am 6. August ihren Bericht darüber erstattete. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über das Finanzsystem, und besonders über die dahin gehörigen Mittheilungen des Finanzministers im Anfange der Session, schloß der Berichterstatter der Commission in folgenden Ausdrücken: „Indem ich jetzt auf den Haupt-Gegenstand der Botschaft übergehe, muß ich bemerken, daß die Commission nicht weiß, ob die Regierung noch die nämliche Geldunterstützung verlangt, die sie beim Anfange der Sitzung forderte, oder ob sie, bei der Energie, welche zu entwickeln erforderlich ist, den Betrag derselben jetzt höher stellt. Im ersten Falle hat die Kammer schon die angemessenen Maaßregeln ergriffen; im zweiten Falle findet sie sich außer Stande, schnelle und wirksame Maaßregeln aufzufinden, wodurch das, was die Regierung verlangt, auch ausgeführt werden kann. Es kommt der Regierung allein zu, den Betrag der Geld-Hülfsleistungen zu bestimmen, deren sie bedarf, indem sie die Operationen berechnet, welche sie vornehmen will; es kommt ihr zu, zur Erlangung derselben, unter Berücksichtigung der Umstände, die sichersten Wege anzugeben. Die Commission ist daher der Meinung, daß die Kammer der Regierung Folgendes antworte: Wenn die jetzt wieder verlangten Geldunterstützungen die nämlichen sind, welche beim Anfange der Sitzung verlangt wurden, so wird die Kammer die darauf Bezug habenden Gesetzvorschläge in Betracht ziehen. Wenn aber die Geldbewilligungen sich jetzt höher belaufen, so wird die Regierung gebeten, der Kammer den Belauf anzuzeigen, dessen sie bedarf, und auch die Mittel anzugeben, um auf die schnellste Weise in den Besitz derselben zu gelangen. Uebrigens möge die Regierung sich überzeugt halten, daß die Kammer es sich auf alle mögliche Weise angelegen seyn lassen werde, sie mit Eifer und Loyalität in in allen Unternehmungen zu unterstützen, welche sie für nöthig halten wird, die Integrität des Reichs und die Ehre und Würde des kaiserlichen Throns, dieß majestätische Symbol der brasilianischen Nation, aufrecht zu erhalten."

Wien, den 29. October.

S^r. k. k. Majestät haben dem k. k. Major und dermaligen Commandanten des ersten Landwehr-Bataillons des Infanterie-Regiments Herzog Würtemberg, Stephan Németh, in Rücksicht seiner angerühmten Verdienste, den ungarischen Adel taxfrei allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 29. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅞; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1079½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Im Comptoir des östreichischen Beobachters ist erschienen: Das zehnte Heft der militärischen Zeitschrift 1827. Dieses enthält: I. die Geschichte des Corps des G. M. Fürst Johann Liechtenstein, im Feldzuge 1796 in Deutschland; II. den ersten Abschnitt des Feldzugs 1742, aus der Geschichte des ersten schlesischen Krieges; III. den Schluß des Treffens am Mincio vom 30. Mai, und der übrigen Kriegsereignisse in Italien, von der Mitte des Mai bis zu Anfang des Juli 1796; IV. das östreichische Kavalleriegeschütz, im Vergleiche mit den reitenden Artillerien anderer Staaten; V. Literatur: Recensionen über Meldeggs Terraingestaltungen, — Salis Lehrbuch der Mathematik, — und Schels Geschichte des süd-östlichen Europa unter der Herrschaft der Römer und Türken; VI. die neuesten Militärveränderungen.

Nro. 304

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 31. October 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung
	8 Uhr Morgens.	27.091	27. 10 11 P.	+ 13.0	NW.	stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.323	28 0 11	+ 2.0	NW.	mittel.	Schnee.
	10 Uhr Abends.	27.420	28 2 2	+ 1.3	NW.	schwach.	Wolken.

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 6. October enthält folgendes Decret: „Ministerium der geistlichen Angelegenheiten und der Justiz. Nachdem Ihrer königl. Hoheit der Infantinn-Regentinn zur Kenntniß gebracht worden ist, daß seit einiger Zeit die summarischen Informationen über die Ursachen der verwegenen Tumulte eingeholt werden, welche gegen Ende des Monats Juli d. J. Statt gefunden haben, daß aber die gerichtlichen Untersuchungen, welche den Zeugenverhören folgen, sich durch eine unvermeidliche Nothwendigkeit in die Länge gezogen haben; und da Höchstdieselben, so viel als möglich, das Interesse der Gerechtigkeit mit Ihren persönlichen milden Gesinnungen zu vereinbaren wünschen, damit denjenigen, welche unschuldig sind, die Freiheit wieder geschenkt, und die Strafbaren ungesäumt der verdienten gesetzlichen Strafe überliefert werden; so verordnen Ihre königl. Hoheit, im Namen des Königs, daß E^iv. Excellenz den mit der Procedur beauftragten Corregidors die nöthigen Befehle zufertigen sollen, damit sie von heute bis zum 15. laufenden Monats, alle ihre Untersuchungen beendigen, und dabei, wenn es Noth thut, sogar die Formalitäten übergehen, durch deren Hintansetzung weder die Gesetze noch die Vertheidigung der Angeklagten beeinträchtiget werden. Ferner würden Dieselben, wenn es zur strengen Handhabung der Gerechtigkeit unumgänglich erforderlich seyn sollte, geruhen, den mit gedachten Proceduren beauftragten Gerichtspersonen noch andere beizugesellen, so wie Höchstdieselben endlich alle angemessenen Maaßregeln zu treffen Willens sind, die zur genauen Vollziehung Ihrer höchsten Willensmeinung dienen können. Die besagten Prozeßacten müssen zum oben angedeuteten Zeitpuncte den Gerichten zugefertigt seyn, vor denen die Angeklagten erscheinen werden. Im Pallaste von Ajuda den 4. October 1827. Jose Freyre de Andrade. S. João de Mattos e Vasconcellas Barboza de Magalhaes."

Spanien.

Die Gazette de France vom 22. enthält folgende Nachrichten aus Madrid vom 12. October: „Die Königinn wird am 22. d. M. nach Valencia abreisen, wohin der König Ihr entgegen kommen wird. Von dort werden sich Ihre Majestäten nach Barcelona, dann nach Saragossa, nach Navarra, und in die baskischen Provinzen begeben, und durch Alt-Castilien nach Madrid zurückkehren. — Der bekannte reiche Armee-Lieferant Marco del Ponte, welcher beschuldigt worden, daß er den Insurgenten Fonds übermacht hat, ist hier zu Madrid eingezogen worden. — Der König befindet sich fortwährend zu Tarragona. Sämmtliche Bischöfe Cataloniens waren durch einen königlichen Befehl dahin berufen worden. Der Vicomte von Reizet hat den Marechal de camp d'Arbaud-Misson nach Tarragona gesandt, um dem Könige zu dessen glücklicher Ankunft alldort, seine Glückwünsche abzustatten. — Vique, Manresa und die Vegeria de Talaru haben sich unterworfen. Die königlichen Truppen rücken gegen Nord-Catalonien vor, ohne irgend einen Widerstand zu finden. — Auf dem rechten Ufer des Ebro hat Longa die Banden vertilgt, welche seit einiger Zeit dort gehaust hatten. — Die (letzthin angezeigte) Nachricht, daß sich die zu Manresa bestandene Junta dem Könige unterworfen habe, war unrichtig; selbe ist dem Jey dels Estanys auf seinem Rückzuge nach den Gebirgen gefolgt."

Zu Tarragona sind zwei königliche Decrete erschienen; das eine betrifft die Erhebung der Steuern, kraft dessen zur Beitreibung derselben keine Executionen durch Militär mehr verlangt werden dürfen, und verordnet, daß hiebei die Instructionen vom 20. December 1735 wieder zur Richtschnur genommen werden sollen. Durch diese Maaßregel werden die Steuern des Fürstenthums Catalonien regularisirt und vermindert. Das andere Decret bewilligt der Armee eine Gratification, die auch den Offizieren der Rebellen zu Theil werden

soll, welche die Amnestie angenommen haben. Beide Decrete haben auf die Stimmung der Catalonier eine große Wirkung hervorgebracht. — Die beiden erwähnten Decrete lauten folgendermaaßen: „Da Ich mit Betrübniß erfahren habe, daß einige Gouverneurs (von Vegerias) Meines Fürstenthums Catalonien, den Baylen oder Alcaden der Einwohnerschaften ihrer Districte häufig willkürliche Geldstrafen auferlegen, und selbe zu diesem Behufe persönlich vorladen lassen; und es Mein Wille ist, daß diese Plackereien, welche seit dem Jahre 1790, zur Zeit, wo die Kantonnirung von Truppen an der Grenze die Modificirung der Instructionen vom 20. December 1735 in Betreff der Repartirungs- und Erhebungsweise der Steuern in diesem Fürstenthume veranlaßte, eingeführt worden sind, obschon selbe zur Beitreibung der öffentlichen Steuern geschehen, zum Besten Meiner geliebten Unterthanen aufhören sollen; so habe Ich zu verordnen geruht, daß die Gouverneurs hinführo, die in besagten Instructionen, die nicht aufgehoben worden sind, vorgeschriebene Erhebungsweise streng beobachten sollen. Wornach Sie sich also zu achten haben. Von dem Könige eigenhändig unterzeichnet." — Dieses Decret ist von dem Justizminister dem Intendanten der Armee und des Fürstenthums mit folgender Beifügung zugefertigt worden: „Ich übermache Ihnen beiliegendes Decret zu Ihrer Darnachachtung, und damit Sie, ganz in Gemäßheit der wohlwollenden und väterlichen Verfügungen S^r. Majestät zu Gunsten Seiner geliebten Unterthanen, Sorge tragen, zu verhüten, daß die in dem Decrete gerügten willkürlichen Chicanen hinführo nicht mehr vorfallen. Domingo Maria Barraffon. Tarragona am 11. October 1827." — Das zweite Decret wird in einem Befehle des Justizministers an den Intendanten der Armee und des Fürstenthums Catalonien folgendermaaßen mitgetheilt: „Der König unser Herr, hat Sich als ein gütiger Vater Seiner Völker, zur Heilung der Wunden, welche dieser getreuen Provinz von der Bosheit und der Verblendung geschlagen worden sind, ohne Schmerz das Opfer auferlegt, sich von seiner erlauchten Gemahlinn und Familie zu trennen, der Ruhe und den Bequemlichkeiten seines Hoflagers zu entsagen, um seinen Kindern zu Hülfe zu eilen, die im Mittelpuncte dieses Fürstenthums seine väterliche Fürsorge erheischten. Nicht zufrieden damit, den Aufruhr durch die Ergreifung von Maaßregeln, welche den Frieden verbürgen, zu zerstören, hat der Monarch in seiner hohen Weisheit noch Rücksicht auf die durch die obwaltenden Umstände vermehrten persönlichen Bedürfnisse mehrere Klassen seiner geliebten Unterthanen, welche vom Aerarium besoldet werden, genommen, und mir großmüthigst zu befehlen geruhet, denselben an dem glücklichen Tage, wo Er sein Geburtsfest feiert, eine Gratification angedeihen zu lassen. Diese Huld ist der König Willens auch denjenigen Offizieren zu Theil werden zu lassen, die, seiner Stimme Gehör gebend, sich im Vertrauen auf seine königliche Milde reumüthig unterworfen, und seine Vergebung angeflehet haben. Ich erlaube mir diesen Act der königlichen Großmuth heute bekannt zu machen, der zur Befriedigung der dabei Betheiligten unverzüglich in Vollzug gesetzt werden soll, um alle Welt von dem Heroismus unsers großen Königs und Herrn zu überzeugen. Tarragona am 12. October 1827. Domingo Maria Barraffon."

Ein Schreiben aus Perpignan vom 15. October enthält Folgendes: „Der Graf d'España setzt seine Operationen fort; er hat sein Hauptquartier zu Berga, wohin er gekommen ist, ohne den Jep dels Estanys erreichen zu können. Dieser Rebell steht mit 8000 Mann zu Olot. Caragol (Saperes) steht zu Igualada, und Monastos (Montané) zu Calaf. Als Graf d'España zu Manresa einrückte, ließ ihm die Municipalität ein Mittagmahl von 30 Gedecken anbieten; d'España schickte das Essen ins Krankenhaus, ließ sich darüber einen Empfangsschein ausstellen, und sandte diesen der Municipalität zu. Zu Tarragona dauern die Unterwerfungen fort. Dort und zu Tortosa werden die Inschriften: Es lebe die Inquisition! Todden Negros! welche während der Occupation der Agraviados an dortigen Häusern angebracht worden waren, wieder weggekratzt. Der Banden-Anführer, Castan, der sich zu Santa Pace, zwei Leguas von Olot befindet, hat dem Gouverneur von Figueras sagen lassen, daß er sich, wenn er ihm die Amnestie wolle zu Theil werden lassen, mit seinen Truppen anheischig mache, gegen die Rebellen ins Feld zu ziehen."

Rußland.

Oeffentliche Blätter melden aus S^t. Petersburg vom 11. October: „Am 29. vergangenen Monats erließ S^r. Majestät der Kaiser nachstehenden Ukas an den dirigirenden Senat: „Die ausgezeichneten Dienste, welche unser in Paris accreditirter Botschafter, der General-Adjutant Graf Pozzo di Borgo Uns erwiesen, haben Unsre allergnädigste Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt. In deren Erwägung befehlen Wir, daß, im Falle nach seinem Absterben keine gesetzlichen Kinder nachbleiben, die Würde eines russischen Reichsgrafen auf denjenigen aus der Familie Pozzo di Borgo und auf dessen Kinder auszudehnen ist, den er zu seinem Erben ernennen wird. Diese neue von Uns ihm verliehene Gnade ist in das Diplom des General-Adjutanten Grafen Pozzo di Borgo einzutragen. — Um seine Freude über die Geburt unsers neuen Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Sohnes S^r. Majestät des Kaisers zu bethätigen, hat das Corps der hiesigen Kaufmannschaft aus seinen Mitteln 21,000 Rubel für Werke der Barmherzigkeit ausgesetzt, von welcher Summe 15,000 Rubel der in Finnland niedergesetzten Comität zugestellt werden, um mit als Bei-

steuer der Menschenliebe für die Unglücklichen des völlig eingeäscherten Abo, (welche man auf 11,000 Individuen angibt) zu dienen. Man nimmt sich derselben hier mit dem ausgezeichnetsten Eifer der Menschenliebe an. Außer der obgedachten Summe haben noch einzelne der hiesigen Kaufmannschaft 26,000 Rubel für sie beigeschossen. In allen öffentlichen und Privatzirkeln der großen Kaiserstadt sind Unterzeichnungen zu Beiträgen für sie eröffnet. Die Bewohner Petersburgs erinnern sich noch jetzt mit dankbarer Rührung, welche thätige Theilnahme die Finnländer nach dem gleich schrecklichen Phänomen bewiesen, daß sie am 19. November 1824 heimsuchte, wo allein aus diesem Großfürstenthume für die hier durch jene Verheerung Beschädigten 300,000 Rubel einkamen. — Unsre Kaufmannschaft beweist wirklich auf eine den Patrioten und Menschenfreunden erfreuliche Weise, wie sehr ihr die Beförderung aller guten und edlen Zwecke am Herzen liegt. Bei Gelegenheit der neulichen Grundsteinlegung zu einer neuen steinernen Triumphpforte zum ehrenvollen Andenken der Großthaten, die die kaiserlichen Garden in den letzten denkwürdigen Feldzügen vollzogen, gab sie gleichfalls dazu freiwillig die Summe von 60,000 Rubeln, und ward in dieser Beziehung eines überaus wohlwollenden Reſcripts, das der Monarch durch den General-Kriegsgouverneur der Residenz an sie erließ, gewürdigt. — Nach offiziellen Angaben wurden im Laufe dieses Jahres bis zum 30. September von nachstehenden russischen Hauptfabrikaten ausgeführt: an Flachs 2,218,478 Pud, Hanf 2,348,247 Pud, Hanf und Leinöl 193,324 Pud, Talg 2,793,160 Pud, Stangeneisen 974,677 Pud, Potasche 491,806 Pud, rohe Häute 114,765 Pud, verarbeitete 56,400 Pud, Holz für 5,120,209 Rubel, an Getreide für 30,170,107 Rubel. Diese Angaben übertreffen schon jetzt, wo die Schifffahrt noch drittehalb Monate bei uns offen seyn wird, die der beiden vorhergehenden Jahre zusammen genommen. — Unsre Messe in Nischney-Nowgorod ist bereits seit einigen Wochen beendet, noch fehlen uns aber Details darüber. Unterdessen erfahren wir vorläufig, daß sie im Vergleich der frühern Jahre nicht zu den besten gehört hat, wiewohl sie im Verhältniß zu andern europäischen Märkten für gut passiren kann. Der Waarenumsatz geschah dießmal nicht in Papiergeld, sondern größtentheils in klingender Münze. Der gesammte Waarenbetrag wird auf 105,000,000 Rubel angegeben, darunter waren asiatische für 22,000,000 Rubel, europäische und andere Colonial-Artikel für 16,000,000, russische für 67,000,000 Rubel. — Der dießjährige Herbst gehört zu den schönsten und mildesten, deren sich unser hoher Norden zu erfreuen hatte. Der September bot uns durchgängig freundlich heitere Tage, von denen die meisten der Wärme des mittlern Sommers nichts nachgaben. Viele unsrer Städter genießen noch bis diesen Augenblick der herbstlichen Spätreitze auf ihren Landhäusern, was für die Bewohner des 60sten Breitegrades eine sehr ungewöhnliche Erscheinung ist. Dabei hat der dießjährige Sommer das Gedeihen der meisten Feld- und Gartenfrüchte in so reichhaltigem Maaße begünstigt, und dadurch eine so außerordentliche Wohlfeilheit der Lebensmittel herbeigeführt, daß wir ihn unter den gesegnetesten seit mehreren Decennien rechnen dürfen."

Großbritannien und Irland.

Ein aus Ostindien auf der Themse angekommenes Schiff überbrachte die Nachricht, daß zu Benkulen eine Revolution ausgebrochen sei. (Benkulen, auf der Insel Sumatra, ehemals die vierte englische Statthalterschaft in Ostindien, gehört dem König der Niederlande.)

Londoner Blätter enthalten folgende Auszüge aus Privatbriefen über den bekannten Reisenden Major Laing: „Tripoli, den 17. Juli 1827. Wir haben in einer schrecklichen Besorgniß und Bangigkeit geschwebt; ich kann mich aber nicht entschließen, dem Gerücht von dem Tode des Major Laing Glauben beizumessen, und jeder Tag bestärkt mich in meinem Unglauben. Erst war es nichts als ein Gerücht, daß, wie es hieß, von Bambarrah gekommen, zu Timbuctu wiederholt, und hierauf nach Tuat gebracht worden war, wo es einige Araber (wenn selbe es nicht ganz und gar erfunden haben) nach Ghadames, und von dort hiehernach Tripoli brachten. Der Pascha glaubt nicht daran, und hat, um sich Aufschluß zu verschaffen, einen Boten zur Aufsuchung Laings abgesandt. Dieser Bote war zu Tuat angekommen, und wollte von dort weiter gehen. Mockbar meldet, daß sich Laing wohl befinde; er hat dem Pascha zugesagt, daß er den Reisenden seinen mächtigen Schutz angedeihen lassen wolle; wenn ein Unglück geschehen wäre, so würde er gewiß geschrieben haben. Aus Timbuctu hat man keinen Brief erhalten; ich habe auch nicht erfahren, daß man dort irgend etwas davon vernommen hätte; wir erwarten aber unverzüglich die Ankunft einer Caravane. Man hat Grund zu vermuthen, daß sich Laing bei Clapperton befindet. Da man nun von letzterem keine Nachricht hat, wie sollte man sie von Laing haben? Wenn er sich von Timbuctu nach der westlichen Küste gewendet hätte, so hätte er meines Erachtens nicht vor dem Mai dahin gelangen können, und wäre ihm auf der Reise etwas zugestoßen, so wäre wohl die Nachricht davon eben so gut dahin als nach Tripoli, und ohne Zweifel noch schneller gelangt, weil die Entfernung zweimal weniger beträgt. Wenn er sich also nach Westen gewendet hat, so kann man in England nicht vor dem August von ihm Nachricht haben. Ich erfahre, daß Clapperton sich zu Karo wohl geborgen befindet. Sultan Bello hat sich sehr gütig gegen ihn bewiesen, und sein Gepäck unentgeltlich von seinen Leuten auf den Schultern durch den Sudan schaffen lassen. Es hieß, daß er zu Tibbuh angekommen sei. Mein Dolmetsch begegnete zwei Tage, nachdem er

die Gebirge verlassen hatte, einem Manne, der von Murzuck kam, und von dem er erfuhr, daß dort zwei Engländer angekommen seien." — „Vom 30. Juli 1827. Vorgestern ist eine Karavane von Ghadames angekommen. Alle widersprechen der traurigen Nachricht, und äußern, daß selbe durch einen Tuareik verbreitet worden sei, der zu einem Bekannten gesagt habe, daß bei seiner Abreise von Ghadames dort das Gerücht davon verbreitet war. Der Tuareik ist im Februar zu Ghadames angekommen, und kam von Ghat; nun ist es aber unmöglich, daß in dieser Zwischenzeit die Nachricht von Bambarrah nach Ghadames habe gelangen können. Der in den Pariser Blättern erschienene Bericht ist falsch, und es ist zu bedauern, daß der tripolitanische Correspondent eine für die Freunde des Major Laing so betrübende Nachricht verbreitet hat. Die Timbuctu-Karavane ist heute unfehlbar zu Ghadames. — Oberst Denham schreibt von der Sierra Leone vom 29. Mai, daß ein Sohn Mungo Parks auf der Fregatte Sybille dort angekommen sei, der sich nach Badagry begebe, von wo er den von Clapperton eingeschlagnen Weg verfolgen wolle. Er reist allein. Man hatte zu Sierra Leone weder von Laing noch von Clapperton Nachrichten."

Zu Leeds ist der jüngere Brown, der dem Publicum ein Schauspiel einer Luftfahrt gab, zum großen Schrecken aller Zuschauer mit seinem Fahrzeuge von einer ansehnlichen Höhe herabgestürzt, jedoch ohne bedeutenden Schaden zur Erde gekommen. Sein älterer Bruder war durch Krankheit verhindert worden, wie er versprochen hatte, die Fahrt zu machen, der jüngere mußte statt seiner eintreten, und durch seine Unkunde in der Sache scheint er sich seinen Unfall selbst zugezogen zu haben.

Aus Liverpool wird gemeldet, daß die Einfuhr des ausländischen Weizens und Hafers in der letzten Zeit stärker, als mehrere Wochen zuvor gewesen. Der Verkauf der Baumwolle war am 9. October zwischen 800 und 1000 Ballen, und man hielt es nur für einen mittelmäßigen Markt.

Die zu Cork ausgerüstete Expedition von Auswanderern nach Brasilien, wurde am 9. beendet, und das letzte Schiff segelte aus der Cove (der Bucht, dem Hafen von Cork) nach Rio de Janeiro ab.

Die Consols standen am 10. d. M. um 2 Uhr 87¼, ⅛.

Frankreich.

Der Moniteur erklärt eine Behauptung des Journal des Debats, daß die französische Besatzung von Barcelona verstärkt werden solle, für ungegründet. Eben so widerspricht er der Nachricht teutscher Zeitungen, daß die russischen Streitkräfte in Bessarabien sich täglich vermehrten.

Der berühmten Schauspielerinn, Demoiselle Mars, sind alle ihre Diamanten, 150,000 Fr. an Werth, gestohlen worden. Man hat ihre Kammerfrau verhaftet.

Die 5 Percents standen am 22. October um 2½ Uhr Nachmittags 101 Fr. 75 Cent.; die 3 Percents 71 Fr. 80 Cent.

Königreich der Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalstaaten wählte am 16. October drei Candidaten zur Präsidentenstelle. Von 79 Anwesenden erhielt Hr. Reyphens 66, Hr. Sandberg 44, Hr. van der Goes 41 Stimmen. Auch wurde eine Commission zu Abfassung einer Antwortsadresse auf die königliche Rede niedergesetzt.

Wien, den 30. October.

Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 24. October d. J., die bei der obersten Justizstelle durch die Jubilirung des Friedrich Edlen von Teyber erledigte erste Registratur-Directors-Stelle, dem Registratur-Directions-Adjuncten Höchstihres Staats- und Conferenz-Rathes, Friedrich von Hofmann, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 30. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅞; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1081½ in CM.

Concert-Anzeige.

Erstes Gesellschafts-Concert der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates.

Sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft der Musikfreunde wird hiermit bekannt gemacht, daß das erste Gesellschafts-Concert Sonntag den 4. November in dem k. k. großen Redouten-Saale, um die Mittagsstunde Statt haben wird. Die Eintrittskarten werden den Mitgliedern, gegen Vorzeigung der Aufnahmsschreiben, den 31. October, dann den 1., 2. und 3. November in der Gesellschafts-Kanzlei, unter den Tuchlauben zum rothen Igel Nr. 558 im ersten Stock, verabfolgt. Am Tage der Aufführung kann durchaus keine Eintrittskarte mehr verabfolgt werden.

Von der Comité der Gesellschafts-Concerte.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 305

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 1. November 1827.

W
J — K
ZENTRAL
1827

Meteorologische Beobachtungen vom 30. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.656	28 Z. 5 L. 1 P.	+ 2.2	NW.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt	27.626	28 4 8	+ 4.0	S.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.595	28 4 4	+ 0.5	SW.	—	—

Nachrichten aus Griechenland.

Ueber die früheren Vorgänge bei und in Navarin, vom 19. September bis zum Abschlusse der bekannten Uebereinkunft mit Ibrahim Pascha *) finden wir in dem Schreiben eines glaubwürdigen Augenzeugen aus Navarin vom 27. September folgende nähere Angaben:

„Am 19. September ließ Ibrahim Pascha eine Abtheilung der Escadre unter Commando des Kapudana-Beg auslaufen, vermuthlich um zu sehen, wie sich der englische Vice-Admiral gegen selbe benehmen würde, der allein mit seiner Escadre seit einigen Tagen vor dem Hafen von Navarin kreuzte. Sobald Sir E. Codrington die türkischen Schiffe auslaufen sah, schickte er eine Fregatte an den Kapudana-Beg, um ihm zu bedeuten, nach Navarin zurückzukehren, widrigenfalls er ihn mit Gewalt dazu zwingen würde; der Kapudana-Beg erwiederte, daß ihm diese Drohung sehr sonderbar vorkomme, und daß er in jedem Fall hierüber an seinen Oberbefehlshaber, Ibrahim Pascha, berichten müsse, von dem allein er Befehle zu empfangen habe. Als der englische Vice-Admiral sah, daß der Kapudana-Beg dabei beharrte, nicht ohne Befehl seines Vorgesetzten zurückzukehren, schickte er einen seiner Offiziere mit einem Schreiben an Ibrahim Pascha, worin er selben von den in Folge des Londoner Tractats vom 6. Juli d. J. von seiner Regierung erhaltenen Weisungen in Kenntniß setzte. Ibrahim Pascha antwortete durch seinen Drogman, den er an Bord des Linienschiffes Asia sandte, daß er, da er ohne bestimmten Befehl seines Souveräns keinen offnen Krieg anfangen wolle, dem Kapudana-Beg befohlen habe, nach Navarin zurückzukehren, fügte jedoch bei, daß er ohne Weiteres mit seiner ganzen Flotte auslaufen werde, wenn ihm dieses nach dem unvermutheten Entschluß der verbündeten Höfe, von Neuem befohlen werden sollte, und daß er sich, ohne alle Rücksicht auf die combinirten Streitkräfte, welche sich seinem Vorhaben widersetzen dürften, jeder Gefahr, so groß sie auch seyn möge, aussetzen werde, um die Pflichten eines Heerführers, der die Befehle seiner Regierung nicht zu untersuchen habe, zu erfüllen."

„Am 21. Morgens bewerkstelligte die französische Escadre ihre Vereinigung mit der englischen vor Navarin. Am 22. schickte der Contre-Admiral de Rigny durch die Korvette l'Estaffette ein dem Briefe des englischen Admirals durchaus gleichlautendes Schreiben an Ibrahim Pascha."

„Am 25. begehrten die beiden Admiräle eine Audienz bei Ibrahim Pascha, die ihnen sogleich bewilliget wurde. Demzufolge ging der Contre-Admiral de Rigny noch an demselben Tage mit der Syrene und der Estaffette im Hafen von Navarin vor Anker. Am 24. Morgens lief der englische Vice-Admiral mit dem Linienschiffe Asia, einer Fregatte und seinem Kutter in den Hafen ein. Am 25. Morgens fand die feierliche Audienz Statt. Nach den üblichen Complimenten stellten die beiden Admiräle den Antrag, daß ihre Unterredung mit Ibrahim Pascha bloß in Gegenwart des ersten Drogmans Statt finden solle. Ibrahim Pascha erwiederte, daß er sie nur öffentlich vor allen seinen Offizieren anhören könne."

„Die beiden Admiräle erklärten nun, daß sie von ihren Höfen die gemessensten Befehle erhalten hätten, dem Blutvergießen ein Ende zu machen, und jede der beiden kriegführenden Parteien, die sich nicht würden dazu verstehen wollen, mit Gewalt dazu zu zwingen. Die Griechen hätten sich diesem Beschlusse bereits mit Bereitwilligkeit unterworfen, wenn er (Ibrahim Pascha) allein die Feindseligkeiten fortsetzen wolle, so werde er seine Flotte in Gefahr, und die wesentlichsten Interessen seines Souveräns aufs Spiel setzen. Ibrahim Pascha antwortete den Admiräen, daß er ohne einen bestimmten Befehl nicht zuerst auf sie feuern, falls er aber diesen

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 16., 24. und 27. October.

erhalten sollte, ohne alle Rücksicht auf die Ueberlegenheit seiner Gegner, zur Vollziehung desselben keine Gefahr scheuen werde. Die Admiräle bemühten sich, ihm die Unzulänglichkeit der Widerstands-Mittel der Pforte gegen den Willen der verbündeten Mächte begreiflich zu machen, worauf Ibrahim erwiederte, daß es ihm bloß zukomme, die Befehle seines Herrn, ohne die mindeste Bemerkung, zu vollstrecken, dessen Urtheil allein es anheim gestellt bleibe, ob er sich in diesen Kampf einlassen könne oder nicht. Er sej weiter nichts, als der Vollzieher seines Willens, und werde ohne Unterschied alle diejenigen als Feinde betrachten, die unter was immer für einem Vorwande einen ungerechten Krieg gegen seinen Gebieter anfangen würden. Am Ende kam man überein, daß Ibrahim Pascha, so lange, bis er neue Verhaltungs-Befehle erhalten würde, keine Offensiv-Operationen zur See unternehmen solle. Ibrahim Pascha machte den beiden Admirälen noch die Bemerkung, daß, während man ihm vorschreibe, unthätig zu bleiben, dem Lord Cochrane ungehindert gestattet werde, mit 28 griechischen Fahrzeugen eine Landung bei Patras zu versuchen, um sich dieser Festung zu bemächtigen, worauf die Admiräle entgegneten, daß sie Lord Cochrane von der mit Ibrahim Pascha getroffnen Uebereinkunft in Kenntniß setzen, und ihn auffordern würden, jede Feindseligkeit von seiner Seite gleichfalls einzustellen."

„Die beiden Admiräle erneuerten hierauf ihren Antrag an Ibrahim Pascha, ihnen eine Privat-Unterredung zu bewilligen, welche letzterer jedoch ablehnte. Am 26. Abends verließen beide Admiräle den Hafen von Navarin, nachdem sie Ibrahim Pascha, ein jeder mit neunzehn Kanonenschüssen, begrüßt hatten."

Spanisches Amerika.

Die Hamburger Börsenliste enthält folgendes Schreiben aus Mexico vom 15. August: „Die Weigerung des Staates Vera-Cruz, den Ex-Finanzminister Esteva an der Spitze der Zoll-Einnahme (die doch ohne Frage als eine allgemeine Unions-Angelegenheit angesehen werden muß) aufzunehmen, entsteht hauptsächlich daher, daß er als das Haupt der Yorkinos-Partei angesehen wird, und man ihn als solches dort nicht dulden wollte. — General Guerrero ist von der Regierung nach Vera-Cruz abgeschickt, um die Lage der Dinge dort wieder in Ordnung zu bringen. Der Parteigeist verhüllt sich hier unter einer Art Maurerei und führt in dieser Maske seine Staats-Umtriebe. Die eine Partei hegt einen so eingefleischten Haß wider die Alt-Spanier, daß sie solche alle mit einander aus dem Lande verbannt haben will; dagegen die andere und gemäßigtere sie vertheidigt. Die Meinungen für und wider werden in den öffentlichen Druckschriften auf die ärgerlichste und gemeinste Weise aufgestellt. Die Regierung hat sich nun endlich hineingemischt, mit dem Entschlusse, entweder beide Parteien auszusöhnen oder die Logen, von welchen diese Ruhestörungen ausgehen, aufzuheben. — Das Papiergeld der allgemeinen Regierung sowohl als des Staats bleibt fortwährend unverkäuflich. Es wurde zuversichtlich erwartet, daß eine Anleihe von den HH. Baring Gebrüder und Comp. *) durch deren hiesige Agenten abgeschlossen werden würde; allein obschon die Regierung, indem sie zu inländischen Angeboten zu einem Darlehen öffentlich aufforderte, sich bestrebt, bessere Bedingungen zu erlangen, ist dieß doch nicht wahrscheinlich. Die Anleihe sollte 1½ Million Dollars betragen, einzuzahlen zur Hälfte in Kredit-Noten, und der Rest in Tratten für 500,000 Dollars auf das Baringsche Haus in London, und 250,000, die baar hier zu zahlen. Für die Rückzahlung sollte Tabak zur Sicherheit gestellt, und der Ertrag aus dem Verkaufe desselben an verschiedene unserer Staaten dazu angewendet werden, so daß vielleicht die völlige Rückzahlung in anderthalb Jahren schon würde bewirkt werden können. Der Conzreß soll am 23. d. M. zu einer außerordentlichen Session zusammen kommen, und die Erwägung der Lage des Staats-Kredits, so wie die Anordnung neuer Auflagen (der neue Tarif), sollen Haupt-Gegenstände derselben seyn. — Wir sollten nicht denken, daß die Unterhandlung über eine Anleihe ganz abgebrochen wäre, denn die Regierung hat noch am Freitage in die Zeitungen einrücken lassen, daß sie gewillet sei, Tabak unter gewissen Bedingungen zum Verbrauch in einigen der Staaten abzulassen, und die Vorschläge deßhalb in dieser Woche erwarte. — Der Geldzins variirt zwischen 4 und 5 pCt. vom Monat und in einigen Fällen ist selbst 7 pCt., d. h. 84 pCt. p. A. zugestanden worden! Wie schwer daher die, nach England zu beschaffenden Dividend-Zahlungen dem Lande fallen müssen, ist einleuchtend." — Nachschrift. „Wir haben das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß wir es endlich mit dem Finanzminister haben zu Stande bringen können, daß derselbe Befehl zur Berichtigung der protestirten Wechsel auf England, die wir in Händen haben, gibt. Es soll die Summe, die wir für die Wechsel gezahlt, erstattet werden, und zwar durch Annahme von einem Viertheil zur Zeit in Zahlung von Zöllen, die wir am Zollhause in Vera-Cruz, es sei von Einfuhrwaaren oder an International-Abgaben zu entrichten haben möchten. Um demnach den ganzen Belauf für unsere Wechsel wieder zu bekommen, werden wir viermal soviel an Zöllen zu entrichten haben müssen; und da wir für die Wechsel hier gezahlt haben, die Erstattung aber

*) Dieses Haus hat die Londoner Zeitungen ersucht, anzuzeigen, daß, wenn bei irgend einem Vorschlage zu einem Darlehen an die mexicanische Regierung ihr Name gebraucht worden seyn könne, ihre Firma dazu durchaus keine Ermächtigung gegeben habe.

in Vera-Cruz geschieht, so kürzt uns das Zollhaus noch 3¾ pCt.! wohingegen wir für jetzt nichts an Zinsverlust, Ricambio und andern Unkosten einfordern dürfen, noch Forderungen dieser Art admittirt werden können, ehe nicht der Congreß darüber beschlossen haben wird. Seltsames Verfahren von Seite einer freien, liberalen Regierung, allein da ist nichts dagegen anzufangen."

Großbritannien und Irland.

Am 19. October erhielt Lord Goderich Besuche von dem Lord-Kanzler und dem Grafen von Dudley. — Am selben Tage hatten Lord Holland und Hr. Tierney Conferenzen mit dem Grafen von Dudley im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten.

Man hatte in London am 20. October vom Admiral Codrington bereits Depeschen mit der Nachricht von der Zusammenkunft der beiden Admirale mit Ibrahim Pascha, und von dem Versprechen des letztern, seine Operationen zur See bis zur Ankunft neuer Verhaltungsbefehle von Konstantinopel und Alexandria einzustellen. Fürst Lieven fertigte am 19. October Abends einen Kurier an den russischen Botschafter zu Paris ab.

Nach Handelsbriefen aus London wäre die Hoffnung, daß die Dividende von der mexikanischen Anleihe dennoch bezahlt werden dürfte, keineswegs ihrer Erfüllung so nahe, als einige Zeitungen es versicherten. Diese Briefe melden, der mexikanische Gesandte, Hr. Rocafuerte, habe für seine Person das Gesandtschaftshotel verlassen und eine Privatwohnung bezogen, die er sorgfältig geheim halte, um sich der Zudringlichkeit der bei jener Anleihe betheiligten Actionäre zu entziehen. Jeden Morgen läßt er von seinem Asyl aus die etwa bei der Gesandtschaft eingetroffenen Depeschen abholen, ist aber niemals in dem Hotel anwesend, und vermeidet es geflissentlich, sich im Publicum zu zeigen.

Die Zeitung von Corfu vom 6. October enthält folgende Anzeige: „Wir haben mit Vergnügen erfahren, daß der königl. großbritannische Consul zu Tripolis, Oberst Warrington, einigen seiner Freunde unterm 20. August gemeldet habe, der Major Laing sei glücklich in der bisher so lange und so fruchtlos, als Reiseziel erstrebten, Stadt Timbuctu, im binnenländischen Afrika, angekommen. Dieser unerschrockene und sichtlich vom Glück begünstigte, Reisende ist diesen Angaben zufolge, in diesem „Emporium des Welthandels im Sudan" dessen Aufsuchung so vielen europäischen Reisenden (Hornemann, Mungo-Park, Röntgen, Ritchie u. m. a.) das Leben gekostet hat, von dem Beherrscher des Landes sehr gut aufgenommen und behandelt worden, und hatte einen Scheik nebst einer Escorte erhalten, die ihn nach der Seeküste geleiten sollten. Einige Leute von dieser Escorte waren hierauf mit der Nachricht nach Timbuctu zurückgekehrt, daß Major Laing wohlbehalten jenseits Sonsundäh angekommen sei."

Frankreich.

Der König hielt am 21. October einen Ministerrath, und arbeitete am 22. mit Hrn. v. Villele.

Der Graf Capodistrias ist am 22. October von Paris nach Marseille abgereist, wo er sich nach Griechenland einschiffen wird.

Die 5Percents wurden am 22. October mit 101 Fr. 85 Cent., die 3Percents mit 71 Fr. 90 Cent. geschlossen. — Am 23. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 101 Fr. 95 Cent., die 3Percents 71 Fr. 95 Cent.

Königreich Sardinien.

In Piemont ist in den letzten Tagen des vorigen Monats ungewöhnlich viel Regen gefallen. Ein ge kleine Flüsse und Ströme, die sich in den Po ergießen, haben diesen Fluß so angeschwellt, daß er seit dem Jahre 1810, und an manchen Stellen seit dem Jahre 1755, nicht so furchtbar gewesen ist. Der Po stand bei Turin 3 Meter (gegen 10 Fuß) über den niedrigen Wasserstand. Die Schiffbrücke bei Casale ist so plötzlich und mit solcher Gewalt vom Strome fortgerissen worden, daß man auch nicht Ein Schiff hat retten können. Die Wasserdämme längs des alten Flußbettes, die Castagna genannt, und die hohen, in den letzten Jahren erbauten Deiche sind überschwemmt und zerstört. Auch in der Provinz Voghera hat der Po großen Schaden angerichtet, der noch nicht einmal ganz bekannt ist. Die Flüsse Orco und Malone sind ebenfalls ausgetreten, und haben Alles überschwemmt. In der Provinz Vercelli sind die hölzernen Brücken auf dem Cervetto und auf der Sesia größtentheils fortgerissen; die Straße, die nach Mailand führt, stand unter Wasser, und ist auf einer Strecke von 200 Metern zerstört. In der Provinz Novara hat die Sesia die Deiche durchbrochen, und viele Zerstörungen angerichtet. In der Provinz Biella hat der Fluß Cervo, und in der Provinz Alba der Tanaro großen Schaden angerichtet. Alle diese Schäden wären noch weit größer gewesen, wenn man sich nicht beeilt hätte, da, wo es nöthig war, schnelle Hülfe zu leisten; die Provinzial-Ingenieurs haben sich überall ausgezeichnet.

Königreich der Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer am 18. October wurde angezeigt, daß der König Hr. Van de Goes zum Präsidenten dieser Kammer für gegenwärtige Session ernannt habe. Es erfolgte hierauf die Vorlegung nachstehender Gesetzentwürfe: 1) Entwurf des Strafgesetzbuchs in 11 Kapiteln. 2) Entwurf der Civil-Gerichtsordnung. 3) Gesetzentwurf, die Aufhebung der Beschränkungen gegen die Einfuhr schwedischer Waaren betreffend, in Folge der in Schweden gleichmäßig erfolgten Aufhebung der Beschränkungen niederländischer Einfuhr. 4) Entwurf wegen Eröffnung einer Anleihe von 2,700.000 fl. zu Gunsten der ostindischen Colonien, u. s. w. Die Vorlegung der neuen Gesetzbücher erregte einiges Aufsehen, da man allgemein geglaubt hatte, die Regierung würde diese, von der öffentlichen Meinung nicht sehr schonend beurtheilten Entwürfe der Prüfung der Kammern nicht wieder unterstellen, sondern eine neue Bearbeitung anordnen.

Teutschland.

Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung des Ministeriums des Innern: „In Bezug auf die durch die höchste Entschließung vom 16. d. M. bekannt gemachten päpstlichen Bullen, die Errichtung des Erzbisthums Freiburg betreffend, wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der von Sr. königl. Hoh. dem Großherzog vorgeschlagene und von Sr. päpstl. Heiligkeit Leo XII. bestätigte Metropolitan-Erzbischof von Freiburg, Dr. Bernard Boll, am 21. d. M. consecrirt und in die Metropolitankirche eingesetzt werden wird; daß somit nach gleichfalls bereits eingesetztem erzbischöflichem Domkapitel, das Erzbisthum Freiburg von jenem Tage an in Wirksamkeit trete. Zur besondern Auszeichnung dieses erzbischöflichen Domkapitels haben Se. königl. Hoheit der Großherzog demselben ein Kapitelskreuz gnädigst verliehen, welches auf der Brust an einem weißen, schwarzgestreiften, und mit silberner Lisiere versehenen Bande getragen wird. Dieses grün emaillirte, abgerundete mit weißen Streifen, und in den Ecken mit golde-

nen Flammen versehene Kreuz zeigt auf der einen Seite den gekrönten Namensbuchstaben des Regenten, mit der Umschrift: Pietate fundatoris 1827, auf der andern Seite das Bild der Himmelfahrt Mariä, der Schutzheiligen der Merseburgerkirche, mit der Umschrift: Quae sursum sunt, quaerite!

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden kam am 23. October von Freiburg, wo er der Weihe des neuen Erzbischofs beigewohnt hatte, im besten Wohlseyn nach Carlsruhe zurück.

Die Leipziger Zeitung vom 25. October meldet: „Gestern war der feierliche Tag der Erbhuldigung, welche Se. königl. Majestät, unserm allergnädigsten Landesherrn, von den gewählten Abgeordneten der Ritterschaft und der Amtssassen des Leipziger Kreises, der Universität, des Stadtraths, der Geistlichkeit und der Schulen, der Kaufmannschaft und der Bürger-Repräsentanten zu Leipzig, so wie von den übrigen Städten dieses Kreises mit aufgeregten Herzen und frommen Gesinnungen geleistet wurde. Nachdem die Abgeordneten den Gottesdienst in der Thomaskirche abgewartet hatten, begaben sie sich auf das Rathhaus, wo der Huldigungssaal sehr geschmackvoll decorirt war. Um 11 Uhr wurden Se. königl. Majestät am Eingange des Rathhauses von den dazu bestimmten Behörden ehrerbietigst empfangen, und es begann nun, eingeleitet von trefflichen Reden Sr. Excell. des Hrn. Conferenzministers Nostitz-Jänkendorf, und von ehrfurchtvollen Beantwortungen des Kammerherrn und Kreis-Oberforstmeisters von Lindenau auf Paleuz, des jetzigen Rectors der Universität, Domherrn Dr. Weiße, des Hofraths und amtführenden Bürgermeisters der Stadt Leipzig Dr. Sickel, und des hiesigen Superintendenten Domherrn Dr. Tzschirner an Se. Majestät, der ernste Act der mündlichen Leistung von Eiden der Treue, die unsere Herzen längst geschworen hatten, worauf bei Ertheilung des Handschlags sämmtliche Deputirte einzeln zum Handkusse gelassen wurden. Se. königl. Majestät betraten sodann den Balkon des Rathhauses, und wurden von den auf dem Markte versammelten Bürgern und übrigen überaus zahlreich versammelten Einwohnern durch mehrmaliges Vivatrufen und Absingung eines zu diesem Feste gedichteten Huldigungsliedes auch hier wie überall unter lautem Jubel ehrfurchtsvoll begrüßt. Nach Allerhöchstdero Rückkehr in Höchstihre Wohnung geruheten Se. königl. Majestät eine allgemeine Cour zu ertheilen, worauf die Mittagstafel folgte, zu welcher auch die vorher erwähnten Sprecher eingeladen waren. Abends fand ein Festspiel im hiesigen Schauspielhause und sodann eine allgemeine und glänzende Illumination hiesiger Stadt und Vorstädte Statt, und Se. königl. Majestät geruheten sowohl das Erstere mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren, als die letztere in Augenschein zu nehmen."

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

In der Provinz Padua hatte die Etsch plötzlich einen Wasserdamm durchbrochen. Der Bruch war 5 Meter breit, und das Wasser breitete sich aus demselben schon 40 Meter weit auf den Feldern aus. Als der Wächter dieser Linie, Georg Gardan, dieß wahrnahm, stürzte er sich verzweiflungsvoll in die Oeffnung, und seinem Beispiel folgten etwa noch 12 Bauern. Sie standen bis an die Schultern im Wasser, und indem sich einer dicht an den andern drängte, verhinderten sie das fernere Eindringen des Wassers, und bildeten aus ihren Körpern einen Damm. Indem sie vorwärts gingen, umhüllten sie sich noch mit der Erde aus dem durchbrochenen Damm, und mit Matten, die sie vorfanden. Der Wächter Antonio Morello leistete ihnen auch noch mit seiner Person und seinem Rathe Hülfe. Dieser sonderbare Kampf gegen das Element dauerte an 15 Minuten, in denen sie jeden Augenblick das Opfer der Anstrengung werden konnten. Endlich gelang es ihnen, ihre Oeffnung zu verstopfen. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Vice-König hat den beiden Wächtern jeden 300 Lire auszahlen, und unter die übrigen 1000 Lire vertheilen lassen.

Böhmen.

Am 4. October, als dem Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers, feierte die Stadt Saaz in Böhmen die Einweihung und Eröffnung der über den Egerfluß erbauten Kettenbrücke. Der Bau dieser, für das schwerste Fuhrwerk berechneten Brücke, begann im Jahre 1826. Die Länge derselben beträgt an der Fahrbahn 192 Wiener Fuß, von einem Stütz- oder Anhänge-Puncte zum andern 204 Fuß, und die Breite der Brückenbahn 18 Fuß. Diese Bahn hängt an 6 Tragketten, von denen sich an jeder Seite der Brücke drei befinden; der Aufhängewirbel beträgt 16 Fuß 8 Zoll, und jede Kette besteht aus 3 Schmiede-Eisenschienen zu 3¼ Zoll Breite und ⅞ Zoll Dicke. Die Spannketten laufen von den Stützpfeilern rückwärts unter einem Winkel von 35 Grad herab, und endigen, mit den beträchtlich stärkeren Wurzelgliedern, welche die 3 Fuß langen und 4 Zoll im Durchmesser haltenden Endbolzen aufnehmen, in unterirdischen, jedoch zugänglichen Kammern. Das ganze Tragvermögen dieser Brücke ist, sammt dem eigenen Gewichte und der Spannung, 6597 Centner. Die zufälligt größte Belastung ist auf 1720 Centner ermittelt. Das Gewicht des Holzwerkes, der Hänge- und Tragestangen beträgt 1393 Centner. Die Brückenbahn hat 21 Fuß über dem niedrigsten, und 4 Fuß über dem höchsten Wasserstande. Die Baukosten betragen 27,897 Gulden, wozu von Seiten des Staats 10,000 Gulden bewilligt waren.

Wien, den 31. October.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 9. October d. J., die zu Olmütz in Mähren erledigte Bürgermeisterstelle, dem Leitmeritzer Bürgermeister, Ritschel, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 31. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅞; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1083⅞ in CM.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat November ist die Rund-Semmel zu 1 kr. um ⅞ Loth; ordinäre Semmel zu ⅞ kr. um ¼ Loth, detto zu 1 kr. um ⅞ Loth; pohlnes Brot zu 3 kr. um ⅞ Loth, detto zu 6 kr. um 1 Loth schweker; das roggene Brot zu 1 kr. um ¼ Loth, detto zu 3 kr. um 1 Loth leichter auszubacken, die übrigen Brotgattungen sind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 7 kr. CM. oder 17½ kr. WW.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 306

J. — K. ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 2. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0 Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.			Thermometer Reaumur.		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.419	28 Z.	2 L.	1 P.	—	0.5	N.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.268	28	0	3	+	5.5	S.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.191	27	11	4	+	2.2	SW.	—	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Barcelona vom 13. October: „Durch die gestrige Post hat man erfahren, daß sich die Agraviados, welche zu Vique in großer Anzahl gestanden hatten, auf die Nachricht, daß die königlichen Truppen im Anmarsch gegen sie begriffen seien, in die Gebirge geworfen haben. Die Insurgenten, welche Gerona belagerten, haben auf die Nachricht von der Annäherung der königlichen Truppen ebenfalls die Flucht ergriffen. Der Bandenführer Caragol befindet sich jedoch noch zu Conque-de-Tremp, wo er Contributionen eintreibt; er sieht, daß seine Räuber-Rolle ausgespielt ist, und sucht daher so viel Geld als möglich zusammen zu raffen. — Da nun die Belagerung von Gerona aufgehoben ist, so werden die französischen Postkuriere wieder zu Lande reisen. — Sämmtliche Einwohner von Mataro und die Landleute der Umgegend üben sich in den Waffen; sie werden Compagnien von Freiwilligen bilden, die in Verbindung mit den königlichen Linientruppen eine 2 bis 3000 Mann starke Besatzung ausmachen werden." — Ferner vom 14. October: „Die Rebellen haben am 10. d. M. Morgens die Belagerung von Gerona plötzlich aufgehoben und sich nach verschiedenen Richtungen zurückgezogen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich der größte Theil dieser irregeführten Leute ehestens unterwerfen wird; denn sie haben zwei ihrer Anführer, Namens Codina und Datzira, gegen die sie sich am Vorabend der Aufhebung der Belagerung empört hatten, geknebelt mit sich fortgeführt; sie machen denselben zum Vorwurf, daß sie ihnen die von dem König bei seiner Ankunft zu Tarragona erlassene Proclamation nicht mitgetheilt haben. Gleich nach Aufhebung der Belagerung ist der Oberst Bazas an der Spitze des dritten leichten Infanterie-Regiments von Gerona aufgebrochen, wo die größte Ruhe herrschte. In einem Briefe von daher, den wir vor uns haben, heißt es, daß während den 30 Tagen der Belagerung alle Lebensmittel, mit Ausnahme des Fleisches, im Ueberfluß vorhanden gewesen, und daß man davon noch für eine lange Zeit übrig habe. — Der General Graf d'España theilte am folgenden Tage nach seinem Eintreffen zu Manresa seine Truppen in zwei Colonnen, woron eine auf der Straße von Suria nach Cardona, und die andere auf der Straße von Moysa nach Vique aufbrach; die königlichen Truppen sind ohne das geringste Hinderniß an den Orten ihrer Bestimmung angelangt. Jep dels Estanys, der zu Berga, einem ungefähr 3 Leguas oberhalb Cardona gelegenen Dorfe stand, zog sich auf die Nachricht, daß die königlichen Truppen vorrückten, in die Gebirge. Der Bandenführer Villela, der zu San Pedro de Torello, einem zwei Stunden Wegs oberhalb Vique gelegenen Dorfe sich aufhielt, zog ebenfalls davon, obschon er der Municipalität von Vique gedroht hatte, die Stadt anzuzünden, wofern sie den königlichen Truppen, die von dem Armee-Intendanten verlangten 12,000 Rationen lieferten. — Der General Romagosa ist nebst mehreren anderen Gefangenen, welche sich von Busa, wohin sie von den Rebellen geschleppt worden waren, gerettet hatten, zu Cardona angekommen. — Man beschäftigt sich gegenwärtig damit, die Stadt Manresa zu befestigen, um sie gegen jeden neuen Angriff der Rebellen sicher zu stellen. — Einige Rebellen-Banden treiben sich dermalen im Lampurdan umher, und brandschatzen die Einwohner; es ist aber unmöglich, daß sich diese Banden jetzt noch lange im Lande halten können, wo sich eine so beträchtliche Truppenmacht im Fürstenthum befindet, die nach allen Richtungen auf die Rebellen Jagd macht. Da alle Banden nach Ober-Catalonien an die arragonische Grenze zurück gedrängt worden sind, so ist der General Valdes, Lieutenant des General-Capitäns von Arragonien, mit einigen Kavallerie- und Infanterie-Regimentern und mehreren Geschützen nach Barbastro aufgebrochen. Zu Lerida und Tortosa befinden sich ebenfalls bedeutende Streitkräfte. Da die ganze catalonische Grenze gegen Arragonien und Valencia

für die Rebellen gesperrt ist, und der Graf d'España ihnen im Innern des Fürstenthums aufs heftigste zusetzt, so dürfte ihnen bald nichts anders übrig bleiben, als die Waffen zu strecken, oder nach Frankreich zu flüchten. — Den Berichten zufolge, die unsere Behörden von verschiedenen Puncten der Provinz her erhalten, vergeht kein Tag, wo nicht Insurgenten sich einfinden, um sich zu unterwerfen, und die Amnestie anzunehmen. Es sind allen Autoritäten der Provinz die gemessensten Befehle zugefertiget worden, streng darauf zu halten, daß die nach Hause kehrenden Amnestirten von ihren Mitbürgern nicht behelligt oder gar mißhandelt werden. Der König verzeiht, und es ist sein Wille, daß alle seine Unterthanen hierin seinem Beispiele folgen; so lauten im Wesentlichen die den Behörden in dieser Hinsicht zugefertigten Befehle. — Briefe aus Tarragona melden, daß der König sich sehr wohl befindet, und öfter im schlichtesten Anzuge ohne alle Begleitung am Hafen spazieren geht. Die Popularität des Monarchen ist der unaufhörliche Gegenstand des Lobes. — Alle Tage treffen in Tarragona Banden Ausreißer ein, die sich der Amnestie unterwerfen."

Großbritannien und Irland.

Die englische Regierung hatte, (wie wir auch bereits in unserem Blatte erwähnt haben) im verwichenen Jahre die Schiffe Adventure und Beagle ausgeschickt, um die Magellans-Straße, eine der gefährlichsten Durchfahrten für die Schiffe, und die, bis auf die neuesten Zeiten, für alle, welche in der Gegend derselben segelten, ein Gegenstand des Schreckens geworden war, genau aufzunehmen. Die Schiffe segelten gegen die Mitte Novembers von Monte-Video ab, und langten, nachdem sie mit sehr stürmischem Wetter zu kämpfen gehabt, am 23. December in der Magellans-Straße an. Sie gingen früh im Jänner in Port Famine (Hungerhafen) vor Anker, wo die Adventure, unter Capitän King's Befehl, bis zur ersten Woche des April blieb, die östliche Seite der Meerenge zu untersuchen, während der Beagle, Capitän Stokes, die westliche Einfahrt aufnahm, welche Arbeit er zu Anfang März beendigt hatte. Alle Buchten, (deren es eine Menge in der Meerenge gibt) sind in der That bloße Löcher oder Spalten im Lande, und gewähren, ihrer großen Tiefe (60—60 Faden) wegen, keinen Ankergrund, ausgenommen dicht an der Küste, wo diese, die 1000—3000 Fuß Höhe hat, und an manchen Stellen sich beinahe ganz senkrecht erhebt, darüber hinragt. Für ein großes Schiff hat es bedeutende Schwierigkeit, sich dem Lande zu nähern, da in diesem Augenblicke eine völlige Windstille herrscht, und im nächsten sich ein so gewaltiger Orkan erhebt, daß man durchaus keine Segel aufziehen kann. Von der Zerstörung, welche diese Orkane anrichten, bemerkten die Engländer an manchen Stellen der Meerenge deutliche Spuren. Von ihrer Heftigkeit kann man sich keinen Begriff machen, sie entwurzeln Bäume von den Gipfeln der Hügel bis zu dem Fuße derselben, wo sie am Rande des Wassers in wilder Unordnung übereinander liegen. An den Küsten der Meerenge findet man zwei verschiedene Arten von Bewohnern: die Patagonier, welche den Theil der Nordküste bewohnen, der östlich vom Cap Negro (C. Noir) liegt, und die wandernden Stämme, welche unter dem Namen Indianer und Fuegier (von tierra del fuego, dem Feuerlande) bekannt sind, und die man in kleinen Haufen, und in bedeutender Entfernung von einander, auf der großen Strecke zwischen Cap Negro und Cap Victory (C. Victoria), und dem ganzen Küstenstrich des eigentlichen Feuerlandes, auf der andern Seite, findet. Die ersten Patagonier, welche man sah, waren zu Pferde, und bestanden aus einem Haufen von ungefähr 20 Leuten, unter welchen sich 3—4 Frauenzimmer befanden, von denen die älteste etwa 40 Jahre alt war, und 4—6 Kinder hatte, die übrigen waren Mädchen von ungefähr 15 Jahren. Die Männer waren meistens Jünglinge und Knaben, und der einzige ältere der Mann jener Frau, der ungefähr von ihrem Alter zu seyn schien. Sie waren in Thierfelle, namentlich von Guanacos und Zorrillos*), gekleidet, ja ganz darin eingehüllt. Capitän King fand sie beim Landen zu Pferde: sie blickten ihn mit nichtssagenden Gesichtern an, und blieben starr, wie Bildsäulen an ihrem Platze, bis er sich näherte, der alten Frau eine (ausdrücklich für die Expedition geschlagene) Medaille gab, und ihr diese auf eine verbindliche Weise um den Hals hing, worauf sie, auf eins der jungen Mädchen hinweisend, auf spanisch sagte, da una a la muchacha (gib dem Mädchen auch eine). Capitän King that dieß, worauf das junge Mädchen sogleich abstieg, und ihre Gefährten und Gefährtinnen ihrem Beispiele folgten; mit Ausnahme des alten Mannes und seiner Frau, die auf ihren hohen Sitzen von Fellen und Guanaco-Fleisch sitzen blieben. Die übrigen steckten beim Aufsteigen den linken Fuß in eine Schlinge, welche um den Hals der Pferde befestiget war, und schwangen sich so auf dieses. Die Patagonier erschienen Capitän King und seinen Begleitern beim Landen als ungewöhnlich groß; dieser Eindruck verschwand indeß, als sie abgestiegen waren. Es geht aus dem Bericht dieses Offiziers hervor, daß Commodore Byron (von dem die erste Nachricht von ihnen herrührt) sich entweder durch den Anblick hat täuschen lassen, oder daß diese patagonischen Riesen, seitdem sie mit den spanischen Besitzungen im Norden in Gemeinschaft gekommen, ausgeartet sind. Eines ihrer Pferde hatte ungleich besseres Sattel- und Zaumzeug, als man es gewöhnlich hier bei den Pferden, selbst in Monte Video, findet: Zaum und Sattel waren augenscheinlich von spanischer

*) Das Guanaco ist eigentlich eine Kamehl-Art (camelus guanaco), und der Zorrillo mustella putorius, das Stinkthier.

Arbeit, und wahrscheinlich von Rio negro gekommen. Die Buckeln und Zierrathen des Sattels waren von Messing und schön polirt, und das ganze Ansehen des Zeuges würde selbst dem Rosse eines Hidalgo Ehre gemacht haben. Das junge Frauenzimmer, welches das Pferd ritt, trug große messingene Sporen, welche denen ähnlich sahen, die man sonst gewöhnlich in der Nähe von Buenos-Ayres trägt. Das Zaumzeug der übrigen Pferde war von gewöhnlicher Art, die Gebisse indeß alle von Eisen, und die Zäume aus Riemen von Leder. Der Sattel bestand aus Holz und war nach dem Rücken des Pferdes gemacht mit einem Loche im Sattelknopfe, wahrscheinlich um den Zaum hindurch zu ziehen, der zugleich die Stelle eines Sprungriemens vertreten muß. Dieß hölzerne Gestell oder dieser Sattel wird mit Fellen bedeckt, und gewähret einen weichen und bequemen Sitz. Die Engländer wurden von den Patagoniern auf das freundschaftlichste empfangen und behandelt, und so lange die ersteren in Verbindung mit den letzteren standen, ritten sie ihre Pferde, und gingen in ihre Lager, ohne daß die Patagonier das geringste Mißtrauen hätten blicken lassen. Drei von ihnen fuhren sogar auf der Adventure hinüber nach der Elisabeth-Insel, während die übrigen, zum Stamme Gehörigen, zu Lande nach dem Schiffe gingen. Jene armen Leute waren die größte Zeit der Fahrt übergewaltig seekrank, und schienen sehr unglücklich darüber, daß sie nicht zu ihren Freunden zurückkehren konnten, wobei sie beständig auf den Rauch hinwiesen, der von den Feuern derselben aufstieg. Als indeß die Seekrankheit vorüber war, kehrte auch ihre frühere gute Laune wieder, und sie schienen nun ganz vergnügt zu seyn. Einer von ihnen, Namens Aighen, der größte Patagonier, den man fand, hatte nur 6 Fuß, die übrigen nicht mehr als 5 Fuß 10 Zoll (engl.) Ihr Körperbau war durchaus nicht verhältnißmäßig, denn, wenn sie saßen, machte die riesenhafte Größe ihrer Leiber und Köpfe, daß sie weit größer aussahen, als andere Menschen. Bei einer andern Gelegenheit kamen, als die Adventure in der Gregory Bay lag, mehrere Patagonier an Bord derselben, um daselbst die Nacht zuzubringen. Es waren zwei Männer und eine Frau, und die letztere eine wichtige Person, — die Cazikin Maria. Sie mochte, dem Anschein nach, 40 Jahre alt seyn, sprach ziemlich geläufig spanisch und war, in dieser Sprache, ungemein mittheilend. Im Laufe des Abends rauchte sie Tabak, trank so viel Grog, als sie nur bekommen konnte, und that als ob sie zu Hause wäre. Man hatte für sie und die Männer Plätze zum Schlafen auf dem untern Deck bestimmt, wo sie eine Zeit lang ganz zufrieden waren; da man ihnen aber nicht erlauben wollte, zu singen und Lärm zu machen, so begaben sie sich auf das obere Deck, wo sie den übrigen Theil der Nacht zubrachten. Einer von den Männern hatte, einen oder zwei Tage vorher, seine Tochter verloren, und seine Betrübniß darüber äußerte sich, als der Grog, den er getrunken hatte, zu wirken anfing, durch das entsetzlichste Geheul, zum großen Aerger für die Mannschaft an Bord, die er dadurch im Schlafe störte. Als man Maria aufforderte, ihn dazu zu bewegen, still zu seyn, war ihre beständige Antwort: Pobrecito su hija moriú esta mañana (der Arme! sein Kind ist diesen Morgen gestorben) und that durchaus nichts, ihn zum Schweigen zu bringen, indem sie sagte: es borracho (er ist betrunken), dann das Gespräch auf etwas anderes lenkte und sagte: mucho me quiere aguardiente, der me mas? mucho me quiere ser borracho, der me mas? (ich möchte gern Branntwein haben, wollt ihr mir nicht mehr geben? ich möchte mich gern betrinken, wollt ihr mir nicht mehr geben?) Sie war indeß schon halb betrunken und es dauerte nicht lange, so hatte sie ihre Wünsche in vollem Umfange erreicht. Von den 150 Patagoniern, die man in Gregory Bay fand, bestand ungefähr die Hälfte aus Männern. Wenige von diesen maßen mehr, als 6 Fuß, und nur einer 6 Fuß 1¼ Zoll. Die meisten hatten einen ungeheuer starken Körperbau, vorzüglich einer, der ein ungemein edles und ehrfurchtgebietendes Aeußere hatte, und, in seinen Mantel gehüllt, sich sehr stattlich ausnahm. Capt. Stokes maß die Breite seiner Brust und fand sie 4 Fuß 1¼ Zoll, und diese Messung bestätigte die Ansicht von dem wenigen Ebenmaß in den Personen der Eingebornen, namentlich in Rücksicht auf das Verhältniß der Köpfe und Leiber zu den Armen und Beinen. Die Hände und Füße der Patagonier sind dagegen sehr klein. — Die Steigbügel an den Sätteln, deren Capt. King und seine Begleiter sich bedienten (und die Matrosen ritten fast alle Pferde) waren, beinahe ohne Ausnahme, für sie zu kurz, und da dieß nicht der Fall zu seyn schien, wenn die Eingebornen ritten, so ist dieß ein neuer Beweis für jene Ansicht.

(Der Beschluß folgt.)

Die Consols standen am 22. October um 3¼ Uhr Nachmittags 87⅞, ⅞.

Frankreich.

Das Brot ist um 11¼ Procent aufgeschlagen. Ein in Paris vierpfündiges Laib, welches die letzten 14 Tage 13 Sous kostete, muß jetzt mit 14½ Sous bezahlt werden. Zum Theil war die Ernte nicht so ergiebig, als man gehofft hatte; zum Theil haben mehrere Mühlen während des niedrigen Wasserstandes nicht arbeiten können. Ueberdieß pflegen auch während der Saatzeit die Landleute nicht so viel Korn zu verkaufen.

Am 10. October kam ein französischer Soldat vom vormaligen neunzehnten Kavallerie-Regimente, der im Jahre 1813 in Rußland gefangen genommen wurde, auf seiner Rückkehr in die Heimath, in Lyon an. Er lebte in Sibirien als Bedienter, und hatte lange Zeit nicht die mindeste Kunde von den Ereignissen in Europa. Nachher war die Langsamkeit, mit der die Ortsbehörden ihm die nöthigen Papiere verschafften,

Schuld an der Verzögerung seiner Reise. Er kam mit mehreren Kameraden zurück, von denen acht, aus Sachsen und Baiern, sich in Berlin von ihm trennten. Seiner Aussage gemäß, leben noch viele französische Soldaten in Rußland.

Im südlichen Frankreich haben durch das Austreten der Flüsse viele Ortschaften großen Schaden erlitten. Die Vorstadt von Lyon steht zum Theil unter Wasser. Die Post von Valence nach Lyon hat auf den Weg, den sie sonst in 12 Stunden zurücklegt, drei Tage gebraucht. In Vienne sind mehrere Häuser eingestürzt, und auch Menschen ums Leben gekommen. Namentlich hat die Rhone bei Avignon eine ungeheure Breite, und ist voll von Trümmern, Bäumen und dergleichen. Die Rhone hatte seit 26 Jahren nicht eine solche Höhe erreicht. In Carderousse sind 30 Häuser eingestürzt. Seit dem 12. d. M. ist der Fluß wieder im Fallen.

Die 5 Percents wurden am 23. v. M. mit 102 Fr. die 3 Percents mit 72 Fr. geschlossen. — Am 24. wurden die 5 Percents mit 101 Fr. 95 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 90 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 72 Fr. 30 Cent. eröffnet und mit 72 Fr. 25 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Die Leipziger Zeitung vom 26. October meldet: „Vorgestern in den Nachmittagsstunden trafen S^r. Durchlaucht der regierende Herzog von Sachsen-Altenburg, dessen Herren Söhne, Ihre Durchlaucht der Erbprinz nebst Höchstdessen Frau Gemahlinn Hoheit und der Prinz Friedrich, so wie S^r. Durchlaucht der Herzog von Nassau, insgesammt von Altenburg, hier ein, stattten beiden königlichen Majestäten einen Besuch ab, und wohnten hierauf der schon im gestrigen Blatte erwähnten Vorstellung des Festspieles in der königlichen Loge bei. Gestern Vormittag beehrten S^r. königliche Majestät die hiesige Bürgerschule mit einem Besuche, und erfreuten die Lehrer und Zöglinge derselben mit den herablassendsten Aeußerungen, nahmen auch hierauf das neue Waagegebäude in Augenschein. Des Nachmittags hielten die in dem am 21. October ausgegebenen Programm genannten fünf Innungen ihre feierlichen Aufzüge auf hiesigem Markte vor dem Balkon des Rathhauses, von wo aus S^r. königliche Majestät, in Gesellschaft der vorgenannten hohen Fremden, welche nebst dem Prinzen Emil von Holstein-Augustenburg Durchlaucht und dessen Familie von Höchstdenenselben zur Mittagstafel eingeladen waren, denselben ein gnädiges Augenmerk schenkten. Die lauten Zeichen der Freude und Anhänglichkeit einer zahllosen Menge treuer und beglückter Unterthanen erfüllten S^r. Majestät mit der lebhaftesten Rührung; einer Rührung, von welcher Höchstdieselben äußerten: Thränen hätten Sie wohl, Sie vermöchten aber nicht, Ihre Empfindungen mit Worten auszudrücken. Ihre Majestät die Königinn war durch eine leichte Unpäßlichkeit abgehalten, Zeuginn dieser Beweise von treuer Liebe und Ehrfurcht zu seyn und um Höchstderselben die nöthige Ruhe und Erholung zu gewähren, wird der hiesige Aufenthalt beider königlichen Majestäten noch um einige Tage verlängert werden."

Böhmen.

Die Prager-Zeitung enthält Folgendes: „In dem Rakonitzer Kreise in Böhmen, für welchen — der häufigen Brandlegungen wegen — das Standrecht kund gemacht wurde, ist es der Wachsamkeit der Bewohner und der Behörden gelungen, einen Brandleger, Namens Franz Neustupa, welcher in einer Scheune des Dorfes Dokes Feuer anlegte, zu entdecken und zu Stande zu bringen. Nach den Untersuchungs-Acten ist am 15. October l. J., gegen halb acht Uhr Abends, in dem theils zur Herrschaft Tachlowitz, theils zur Herrschaft Smeczna gehörigen Dorfe Dokes, Rakonitzer Kreises, in der, den Waisen Wendelin und Katharina Nowotny gehörigen, von dem Müller Anton Czechmann gepachteten Scheune plötzlich Feuer ausgebrochen, welches in sehr kurzer Zeit nicht nur diese Scheune, sondern auch das sämmtliche, in derselben aufbewahrte, noch im Gestrohe befindliche Getreide mit andern Eigenthumsgegenständen verzehrte. Der zum Löschen schnell herbeigekommenen zahlreichen Volksmenge wurde es nur bei der herrschenden Windstille möglich, dem weitern Verbreiten des Feuers Einhalt zu thun, und die Gefahr, welche der ganzen Gemeinde drohte, abzuwenden. Die Verunglückten erleiden aber dennoch einen sehr empfindlichen Schaden, indem derselbe zwei Tausend drei Hundert neun und dreißig Gulden 30 kr. W. W. beträgt. Schon während der Feuersbrunst wurde gegen den Franz Neustupa, Taglöhner aus dem Dorfe Klein-Dobrau, auf der Herrschaft Tachlowitz, Rakonitzer Kreises, 26 Jahre alt, der Verdacht rege, daß derselbe das Feuer angelegt habe. Dieser Verdacht hat sehr bald eine solche Stärke erreicht, daß der k. k. Gubernialrath und Kreishauptmann des Rakonitzer Kreises, H^r. Joseph Graf von Auersperg sich bewogen fand, das Standrecht aus dem Mittel des Criminal-Gerichts der k. k. Hauptstadt Prag in den Ort des angezeigten Verbrechens zu berufen. Das zusammenberufene Standrecht hat seine Gerichtsbarkeit gegründet befunden, und das standrechtliche Verfahren am 19. October 1827 in Dokes eröffnet. Das wirklich obwaltende Verbrechen der Brandlegung wurde vollkommen, und nach allen erheblichen Umständen rechtlich erhoben, und der gesetzliche Beweis, daß der vor das Standrecht gestellte Franz Neustupa der Thäter sey, hergestellt. Das Standrecht hat daher den Franz Neustupa am 21. October 1827 des Verbrechens der Brandlegung schuldig erkannt, und ihn zum Tode durch Hinrichtung mit dem Strange verurtheilt. Dieses Urtheil wurde demselben ohne Verzug kund gemacht, und nach Ablauf der ihm zur Vorbereitung zum Tode gewährten gesetzlichen Frist von zwey Stunden, wurde dessen Hinrichtung auf einer Anhöhe vor dem Dorfe Dokes noch am 21. October 1827 vollzogen."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Die Herren Pränumeranten auf: *v. Hammers Geschichte des osmanischen Reichs* belieben im Comptoir des österreichischen Beobachters den zweiten Band in Empfang zu nehmen, und dabei die Pränumeration auf den dritten und vierten Band pr. 10 fl. C. M. zu erlegen.

N^{ro.} 307

W 1 — K ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 3. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.[illegible]62	27 Z. 9 L. 9 P.	+ 2.8	WNW. stark.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt	27.[illegible]48	27 9 7	+ 4.8	W. Sturm.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.183	27 11 3	+ 4.0	W. —	heiter.

Triest den 24. October.

Die k. k. Korvette Carolina, commandirt von dem Capitän Bandiera, welche seit den letzten Tagen des Septembers bei den Sapienza-Inseln und im Golf von Koron kreuzte, hat sich am 29. gedachten Monats in einer kleinen Bucht an der westlichen Küste dieses Golfs eines aus Scardamula ausgelaufenen Piraten-Schooners, der unlängst die österreichische Handels-Goelette des Capitän Deodato Jurovich ausgeraubt hatte, bemächtiget, und selben zerstört.

Am 3. October gegen Abend, als sich der Capitän Bandiera mit der Carolina in der Nähe von Kitries befand, bemerkte er, in einer Entfernung von 12 Miglien unter dem Winde, zwei Briggs, welche mit frischem Nordwinde lavirten, wahrscheinlich um den Hafen von Vitolo, in der Maina, einen der Haupt-Zufluchtsorte griechischer Seeräuber, zu erreichen. Eine dieser Briggs wurde an dem Segelwerk für einen griechischen Korsaren erkannt. Bei der großen Entfernung hatte Capitän Bandiera, ungeachtet der Stärke des Windes, wenig Hoffnung, diese Fahrzeuge einzuholen; gegen Mitternacht wurde er sie jedoch beim hellen Mondlichte wieder ansichtig. Sobald der griechische Korsar die Annäherung der k. k. Korvette gewahr wurde, trennte er sich von dem andern Fahrzeuge, das er als Prise mit sich führte, und fuhr mit vollen Segeln davon. Gegen halb 3 Uhr Morgens befand sich die Carolina auf Stimmweite von dem gekaperten Fahrzeuge; der Korsar war ganz aus dem Gesichte. Jenes Fahrzeug war ein schwedischer Kauffahrer, mit einer Ladung Baumwolle von Alexandria nach Livorno bestimmt. Capitän Bandiera begleitete das durch seine Erscheinung befreite Schiff bis jenseits der Sapienza-Inseln, von wo es die Fahrt nach seiner Bestimmung mit günstigem Winde fortsetzte.

Am 12. October Morgens begegnete Capitän Bandiera, unweit der kleinen Insel Venetico, die österreichische Martigana des Capitän Guiseppe Belatin, welcher ihm anzeigte, daß er in der vorhergegangenen Nacht von einer griechischen Goelette beim Cap Matapan ausgeplündert worden sei. Bald hierauf entdeckte Capitän Bandiera in größer Entfernung gegen Kitries eine griechische Goelette; da er sich überzeugen wollte, ob sie es vielleicht sei, welche die österreichische Martigana beraubt hatte, fuhr er mit vollen Segeln auf sie zu; anfangs begünstigte ihn der Wind; als dieser plötzlich umschlug, entzog sich die Goelette seiner Verfolgung, und lief in den Hafen von Vitolo ein, wohin ihr die Carolina folgte. Capitän Bandiera hielt sich die Nacht über so nahe, als möglich, bei diesem Hafen; bei Tages-Anbruch sah man die Goelette darin vor Anker liegen. Ungeachtet der Hafen von zwei kleinen Batterien geschützt ist, und viele Häuser und Dorfschaften in der Nähe liegen, aus denen die Bewohner feuern konnten, die auch die umliegenden Anhöhen zu beiden Seiten der engen Einfahrt in den Hafen besetzt hatten, entschloß sich Capitän Bandiera dennoch in selben einzulaufen, und sich auf Pistolen-Schußweite von den darin befindlichen Schiffen vor Anker zu legen. Er zeigte sich am Eingange des Hafens vollkommen zum Angriffe gerüstet, und schickte einen Parlamentär an die Primaten des Landes, mit der Anzeige, daß er durchaus die in der vergangenen Nacht eingelaufene Goelette visitiren wolle, der er, wenn ihre Papiere in Ordnung seyn würden, nichts weiter anhaben, sich aber, falls sie als Pirat erkannt werden sollte, derselben mit Gewalt bemächtigen werde; die Bewohner des Landes würden, wenn sie sich ruhig verhielten, nicht das Mindeste zu besorgen haben; sollte aber ein einziger Flintenschuß vom Lande gegen die k. k. Korvette oder ihre Schaluppen abgefeuert werden, so werde er augenblicklich alle an der Küste liegenden Häuser durch sein Kanonenfeuer zerstören; übrigens war die Carolina so gestellt, daß sie mit einer einzigen Lage die beiden kleinen Hafen-Batterien rasiren konnte. Diese drohende Stellung imponirte den Mainotten, welche erklärten, daß sie der Visitirung der Goelette nicht das minderste Hinderniß in den Weg legen würden. Nun

ließ Capitän Bandiera den Capitän dieser Goelette zu sich an Bord kommen, untersuchte seine sämmtlichen Papiere, die vollkommen in Ordnung waren, schickte dann einen seiner Offiziere an Bord der Goelette selbst, und ließ auch diese aufs strengste visitiren, um sich zu überzeugen, ob nicht doch geraubte Waaren am Bord derselben sich befänden. Da nichts Verdächtiges vorgefunden wurde, und Capitän Bandiera die Gewißheit erlangt hatte, daß die Goelette kein Pirat sei, und von Arnyros kam, wo sie Wasser eingenommen hatte, ließ er sie frei.

Zur selben Zeit befand sich im Hafen von Vitolo die österreichische Handelsbrigg il Dominante, Capitän Dalmonte, von welchem Capitän Bandiera erfuhr, daß eine sardinische Polacca, la Costanza, Capitän Giuseppe Bonetti im Hafen liege, die vor einigen Wochen mit einer Ladung Oel, Wachs, Seife und Honig von Candia nach Triest bestimmt, von einem Mainottischen Piraten bei den Sapienza-Inseln gekapert, nach Vitolo geschleppt, dort allmälig ihrer ganzen Ladung beraubt, und der Capitän derselben bei Erscheinung des österreichischen Kriegsfahrzeuges ans Land gebracht worden sei, und dort in Haft gehalten werde. Capitän Bandiera hielt den Augenblick für günstig, den heilsamen Schrecken, den er den Mainotten durch sein entschlossenes Benehmen eingeflößt hatte, zu benützen, um auch dieses Schiff und dessen Capitän zu befreien. Er verlangte kategorisch die Freilassung beider, und erhielt sie auf der Stelle. Die Primaten von Vitolo kamen selbst an Bord der Carolina, um dem Commandanten derselben ihre Aufwartung zu machen, und ihn zu versichern, daß sie nie mehr Piraten in ihren Hafen aufnehmen würden. Capitän Bandiera bezeigte ihnen hierüber seine Zufriedenheit, mit dem Beisatze, daß er von Zeit zu Zeit wiederkehren werde, um sich zu überzeugen, ob sie ihr Versprechen hielten.

Die k. k. Korvette Carolina begleitete die sardinische Polacca bis jenseits der Sapienza-Inseln, von wo letztere ihre Fahrt nach Triest fortsetzte und gestern glücklich hier anlangte. — Durch dieses Fahrzeug sind obige Nachrichten mitgebracht worden.

Nachrichten aus Modon vom 10. October zufolge waren die in ersten Tagen dieses Monats aus Navarin ausgelaufenen Kriegsfahrzeuge der türkisch-ägyptischen Flotte, welche nach Patras zu segeln versucht hatten, aber bei dieser Fahrt auf die bekannten Hindernisse von Seiten des englischen Vice-Admirals Sir E. Codrington gestoßen waren*), am 8. und 9. October wieder in den Hafen von Navarin zurückgekehrt. Ibrahim Pascha war am 8. October Abends in Modon eingetroffen, und hatte am folgenden Tage ein 6 bis 7000 Mann starkes Corps seiner Truppen, unter Anführung seines Kiaja Bei, nach Kalamata, und eine andere Abtheilung, deren Stärke 3 bis 4000 Mann betragen soll, nach Arcadien aufbrechen lassen. Er selbst war Willens, mit einer dritten Colonne von 6 bis 6000 Mann sich nach der Maina in Marsch zu setzen.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 24. und 30. October.

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 10. October enthält folgende offizielle Artikel: „Die durchlauchtigste Infantinn-Regentinn hat mit dem Schiff Camoens, das am 8. d. M. im hiesigen Hafen von Rio de Janeiro angekommen ist, ein Schreiben von Ihrem erlauchten Bruder und Herrn Dom Pedro IV. erhalten, wobei sich eine Abschrift von dem Decret befand, kraft dessen S^r. Majestät den Infanten Dom Muguel zu Ihrem Stellvertreter in der Regentschaft dieser Königreiche zu ernennen geruht haben. Besagtes Decret lautet folgendermaaßen: „Ich habe es aus vielerlei Beweggründen, die Meine allerhöchste Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, namentlich in Betracht, daß die Sicherheit des Staats stets für jeden Monarchen, der das Wohl Seiner Unterthanen wünscht, das höchste Gesetz ist, und seyn muß; und in Rücksicht der Talente, der Thätigkeit und der Charakterfestigkeit Meines vielgeliebten und geschätzten Bruders, des Infanten Dom Miguel, für gut befunden, denselben zu Meinem Stellvertreter zu ernennen, und Ihm die ganze Mir als König von Portugall und Algarbien zukommende, durch die Verfassung bestimmte, Machtgewalt zu übertragen, auf daß er diesem Königreiche nach gedachter Verfassung regiere. Besagter Infant Dom Miguel, Mein vielgeliebter und geschätzter Bruder, wird sich darnach zu richten haben, und Meine Anordnung vollziehen. Im kaiserlichen Pallaste zu Rio de Janeiro am 3. Juli 1827. Von S^r. Majestät dem Könige eigenhändig unterfertigt."

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Der portugiesische Botschafter zu London hat mir in einer Depesche vom 26. September gemeldet, daß er durch einen am gedachten Tage in dieser Hauptstadt eingetroffenen Kurier eine Depesche von D. Carlos M. Pereira vom 15. gedachten Monats erhalten habe, worin ihm gemeldet wurde, daß derselbe einige Tage zuvor in Wien eingetroffen, S^r. königl. Hoheit dem Infanten Dom Miguel den Brief Seines erlauchten Bruders und Herrn Dom Pedro IV. eingehändigt, und sich hierauf auf eine erhaltene Einladung zu dem Fürsten von Metternich nach Königswart begeben habe. Er meldet ferner, daß dazumal noch nichts zu Wien in Betreff des Zeitpuncts der Abreise des Infanten definitiv bestimmt worden war; daß dieselbe aber aller Wahrscheinlichkeit nach bald Statt finden werde;

ferner daß ſich der Infant über Frankreich und England nach Portugall begeben werde. Man vermuthete, daß gleich nach der Rückkunft des Fürſten von Metternich nach Wien, welche wahrſcheinlich am 23. September erfolgen dürfte, und nachdem dieſer Fürſt den Kaiſer, Seinen Herrn, und den durchlauchtigſten Infanten D. Miguel geſprochen haben werde, über das, was zu thun ſei, ein Entſchluß gefaßt werden würde. Der portugieſiſche Botſchafter in London hoffte am 10. d. M. darüber Nachricht zu erhalten.

Spanien.

Die Gazette de France vom 25. October Abends enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 13. October: „Ein von dem Könige abgefertigter Kurier, der heute Vormittags um 10. im Escurial und um 11 hier angekommen iſt, hat dem Infanten D. Francisco den Befehl überbracht, Ihre Maj. die Königinn, auf der Reiſe, die Sie nach Saragoſſa anzutreten gedenkt, und welche am 24. d. M. vor ſich gehen ſoll, zu begleiten. Der Infant wird, nachdem er den König geſehen, wieder hieher zurückkehren, wo dann auch die übrigen Mitglieder der königlichen Familie bereits eingetroffen ſeyn werden. — Es ſcheint, daß Hr. von Villamil Oberſt der königlichen Freiwilligen verwieſen werden wird, ſo wie dieſes Schickſal auch ſeinen ehemaligen Collegen, den Hrn. Seca, Oberſten der Artillerie des gedachten Corps, bereits getroffen hat. — Ein vorgeſtern hier angekommener Reiſender, war einige Leguas dießſeits Vittoria von einer 60 Köpfe ſtarken Inſurgenten-Bande die von einem Capitän befehligt ward, angehalten worden; ſie begnügten ſich damit, ihm ſeinen Reiſepaß zur Durchſicht abzufordern, und ließen ihn nach genommener Einſicht und Rückerſtattung desſelben weiter reiſen.“ — Ferner nachſtehendes Schreiben aus Barcelona vom 15. October: „Vorgeſtern iſt in den Gebirgen bei Olot ein Gefecht vorgefallen, wobei mehrere Inſurgenten geblieben, und 12 bis 13 gefangen worden ſind, die nach Gerona gebracht wurden. — Am 8. d. M. iſt der Caragol gegen Calaf aufgebrochen; er ließ acht von den dortigen angeſehenſten und wohlhabendſten Einwohnern vor ſich her ſchleppen, und gab ihnen nur vier Stunden Zeit, um ſich zum Tode vorzubereiten, wofern ſie nicht bis dahin eine ſehr ſtarke, mehrere Tauſend harte Piaſter betragende, Contribution erlegt haben würden. — Heute Morgens iſt ein Kurier von Tarragona an den General Vicomte de Reizet, Commandanten der franzöſiſchen Truppen der hieſigen Beſatzung eingetroffen. Ueber den Inhalt der von demſelben überbrachten Depeſchen hat noch nichts verlautet.“ — Endlich aus Perpignan vom 17. October: „Sieben von den Individuen, welche in dem Gefechte bei Santa Coloma gefangen worden waren, ſind geſtern zu Gerona erſchoſſen worden, ein achter mußte Spießruthen laufen. Zum Spießruthenlaufen ſind auch die beiden Trompeter und die zwei Offiziere verurtheilt worden, die ſeiner Zeit von Balleſter nach Gerona geſandt worden waren, um dieſen Platz aufzufordern, und die auf Befehl des Gouverneurs ergriffen wurden. Sie werden überdieß auf die Galeeren geſchickt werden. — Eine 200 Mann ſtarke Colonne Rebellen hat ſich geſtern auf unſer Gebiet geflüchtet, und zwar durch den Paß von Arcs; ſie hat die Waffen zu Prats de Mollo niedergelegt. Es ſcheint, daß dieſe Leute durch die Bewegungen eines zur Armee des Grafen d'España gehörenden in den Gebirgen operirenden, Truppencorps zu dieſem Schritte genöthigt worden ſind. Es wäre nicht befremdlich, wenn ſich noch irgend eine andere Inſurgentenbande durch das Thal von Ribas und den Col de Toſes nach der (franzöſiſchen) Cerdagna geflüchtet haben ſollte; denn dieſe beiden Paſſagen ſind den Truppen, welche Olot und Ripoll occupiren, durch die Beſchaffenheit des Terrains angewieſen. Der Pater Viades, Mitglied der Junta von Manreſa hat ſich nach Perpignan geflüchtet, und iſt bei dem Biſchof dieſer Diöceſe um die Erlaubniß eingekommen, Meſſe leſen zu dürfen; gedachter Prälat hat ihm aber den Beſcheid ertheilt, daß er ihm dieſe Erlaubniß nur dann ertheilen könne, wenn er zuvor dargethan haben werde, daß er von dem Könige von Spanien begnadigt worden ſei.“

Großbritannien und Irland.

Das Parlament wurde in Folge eines zu Windſor am 18. October im geheimen Rathe gefaßten Beſchluſſes, neuerdings bis zum 21. December prorogirt. Man glaubte indeſſen, daß deſſen Verſammlung noch einmal verſchoben werden, und, wie gewöhnlich, nicht vor Anfang Februars künftigen Jahres wirklich erfolgen werde.

Die Regierung hatte ſeit mehreren Tagen keine Nachrichten aus Konſtantinopel. Aus Alexandria meldeten Briefe vom Ende Auguſts, daß der brittiſche Abgeordnete, Major Craddock, zwar für ſeine Perſon zu Cairo gut aufgenommen, und auch beim Paſcha zur Tafel geladen worden war, daß er aber von demſelben die gewünſchte Erklärung in Bezug auf ſein künftiges Betragen nicht hatte auswirken können. Der Paſcha antwortete, ſeine Flotte ſei in See, und als Unterthan des Großherrn habe er über deren künftige Operationen Nichts zu verfügen. Hr. Craddock war von Alexandrien am 26. Auguſt nach Smyrna abgeſegelt.

Der Capitän Back und der Lieutenant Kendall, die Begleiter des Capitän Franklin, ſind zu Portsmouth eingetroffen. Obgleich die Expedition nicht ganz den gewünſchten Erfolg hatte, ſo ſprechen ſie dennoch ihre Ueberzeugung aus, daß eine Durchfahrt von der Davisſtraße nach der Behringsſtraße vorhanden iſt. Ganz Amerika wäre alſo eine große Inſel (das wußte man längſt); doch dürfte ſich jene Durchfahrt, wegen großer Hinderniſſe, ſelten oder nie beſchiffen laſſen.

Die Consols standen am 23. October die ganze Börsezeit hindurch 87¼, ⅞.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 16. October: „Am 14. October wurde die heilige Taufhandlung an Sr. kaiserl. Hoh. dem neugebornen Großfürsten Constantin Nikolajewitsch, nach dem früher mitgetheilten Ceremoniel, in der Hofkirche des Winterpallastes vollzogen. Kanonen von der Festung verkündeten der Residenz das segensreiche Ereigniß und die Herzen getreuer Unterthanen erhoben sich in Dankgebeten zu dem Geber alles Guten und alles Heils. Bis nach Mitternacht war die Stadt glänzend erleuchtet. — Der Erbgroßfürst ist zum Hettman sämmtlicher Kosaken-Truppen ernannt worden. Der General und Kriegsminister Graf Tschernitschew hat den Grad eines Generals der Reiterei, der Fürst v. Lieven den eines Generals der Infanterie, und der dießseitige Gesandte bei der Pforte, geheime Rath v. Ribeaupiere den Alexander-Newski-Orden erhalten. Der Etatsrath Charitonowskji ist zum Director der Kanzlei des Marineministers ernannt; deßgleichen die Contre-Admirale Krusenstern und Bellingshausen, der Generalmajor Golowin und der wirkliche Etatsrath Nikolskji zu beständigen Mitgliedern des wissenschaftlichen Comités des Marine-Ministeriums. — In Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers war am 5. October, unvorbereitet, großes Manöver, der in der Residenz und deren Umgebungen cantonnirenden Truppen der kaiserlichen Garden gehalten. Dieses Manöver, dessen Hauptentwurf den Truppen erst Abends zuvor eröffnet worden war, und zu dessen Bewerkstelligung die außerhalb der Stadt cantonnirenden Regimenter noch einen starken Marsch machen mußten, ging mit solcher Pünctlichkeit und Regelmäßigkeit vor sich, daß Sr. Maj. der Kaiser den sämmtlichen Befehlshabern seine kaiserliche Zufriedenheit aufs Schmeichelhafteste bezeugte, und den Subalternen eine Gratification von einem Rubel, einem Pfunde Fleisch und einem Glase Branntwein zu ertheilen befahl. — Sr. Maj. der Kaiser erklärt für die bei der Musterung, welche am 19. September auf der Kronstädtschen Rhede Statt fand, auf der zurückgekehrten Escadre des General-Adjutanten Senäwin, den aus Archangel angekommenen Fregatten Maria und Alexandra, und der Sloop Krotky, welche die Reise um die Welt gemacht hat, in allen Stücken angetroffene vorzügliche Ordnung, Einrichtung und Reinlichkeit dem General-Adjutanten, Admiral Senäwin, ꝛc. sein kaiserliches Wohlwollen, und ließ den Gemeinen das Doppelte der gewöhnlichen Gratification an Geld, Fleisch und Branntwein vertheilen. Die Sloop Krotky (der Friedliche) commandirt von dem Capitän Baron Wrangel, kehrte, wie wir bereits meldeten, von ihrer Reise um die Welt, am 21. September, nach zweijähriger Abwesenheit, nach Kronstadt zurück. Von der Admiralität mit einer Schiffsladung nach Kamtschatka bestimmt, hatte sie Rußland am 2. September 1825 verlassen, umsegelte das Cap Horn, und gelangte an den Ort ihrer Bestimmung im Juni 1826, zu gleicher Zeit mit der englischen Fregatte Blossom, die bekanntlich durch die Behringsstraße dem Capitän Franklin entgegengeschickt war. Aus Kamtschatka begab sich der Capitän Wrangel nach Sitka, dem Hauptorte der amerikanisch-russischen Handels-Compagnie, von da nach Manilla und so, um das Vorgebirge der guten Hoffnung, nach Kronstadt zurück. Die bei dieser Expedition anwesenden Officiere, Lieutenant Matuschkin, der Steuermann Kusmin und der Doctor Kieber hatten den Baron Wrangel auf seinen gefahrvollen Unternehmungen gegen Nordost während der Jahre 1820, 1821, 1823 und 1824 begleitet. Außer einer schönen Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hat der Dr. Kieber eine große Anzahl lebendiger Pflanzen für die kaiserlichen Gärten mitgebracht. — Der Kaiser hat befohlen, zwei große Landstücke bei Saratow anzukaufen, und sie für die Zöglinge abzutheilen, welche aus den Erziehungshäusern mit der Bestimmung „für den Landbau" entlassen worden."

Frankreich.

Die Herzoginn von San Carlos, Gemahlinn des spanischen Botschafters, wurde am 24. October dem Könige vorgestellt.

Der Marschall Macdonald stand im Begriffe, nach dem südlichen Frankreich abzureisen, um dort den Winter zuzubringen.

Folgende Nachricht ist der Handelskammer zu Marseille mitgetheilt worden: „Briefe aus Algier, die man am 4. October durch ein österreichisches Schiff empfangen hat, melden, daß von den drei Kapern, die vor Kurzem ausgelaufen waren, zwei wieder in den Hafen zurückgekehrt sind; daß drei kleine Kaper bereit lägen, in See zu stechen, und daß sechs Goeletten ausgerüstet wurden, die in 14 Tagen segelfertig seyn sollten. Die drei griechischen Kaper, die an dieser Küste kreuzen, haben bis jetzt die französische Flagge respectirt; aber sie betragen sich nicht so friedlich gegen andere Flaggen. Die Korvette, die in der Nähe des Cap Vincent kreuzte, befindet sich jetzt in Tripoli. Dieß ist gewiß, aber da sie dieselbe Flagge führt, wie die algierischen Schiffe, so kann man sich leicht in dieser Hinsicht täuschen. — Neuere Briefe von Algier vom 8. melden, daß die drei kleinen Fahrzeuge wirklich ausgelaufen sind; das eine von ihnen wird jedoch in einer Bucht, wohin es sich geflüchtet hat, blockirt. Die sechs Goeletten waren schon völlig ausgerüstet, und wollten mit dem ersten günstigen Winde unter Segel gehen."

Die 5Percents standen am 25. October um 2½ Uhr Nachmittags 101 Fr. 90 Cent., die 3Percents 72 Fr.

Am 2. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 46¼; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1682½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N.o 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters sind von dem Miniaturgemälde von Großbritannien und Irland die beiden letzten Bände (der vierte und fünfte) zu haben; jeder Band kostet 1 fl. CM.

Nro. 308

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 4. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.30½	283. 0L. 8P.	+ 3.3	W. stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.30½	28 0 8	+ 3.3	W. —	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.338	28 1 1	+ 2.0	WNW. —	—

Frankreich.

Der Moniteur vom 26. October meldet Folgendes: „Man erfähret durch Briefe vom 4. aus Zante, und vom 6. von der Insel Cervi, bei Cerigo, daß, nach dem mit der türkischen Flotte verabredeten Waffenstillstande, der bis zum 14. October dauern sollte, die englische Escadre, um sich zu verproviantiren, nach Zante, und die französische Escadre zu gleichem Zwecke nach Milo abgegangen waren. — Bei diesen Dispositionen konnte man die Bewegungen der türkischen Flotte beobachten, sie mochte sich nun gegen Patras wenden, um in den Golf von Lepanto einzulaufen, oder einen Versuch machen, gegen Hydra zu segeln, um dort eine Landung zu bewerkstelligen. — Die Fregatten Dartmouth und Armide waren vor Navarin gelassen worden, um die Bewegungen der türkischen Flotte zu beobachten. — Kaum war der Admiral Codrington zu Zante vor Anker gegangen, als er durch ein Signal der Fregatte Dartmouth erfuhr, daß die türkische Flotte den Waffenstillstand verletzt habe, und aus Navarin ausgelaufen sei; der Admiral ging sogleich mit seinem Linienschiffe, einer Fregatte und zwei Briggs, welches die einzigen Streitkräfte waren, die ihm damals zu Gebote standen, in See. Bald wurde er einen Theil der türkischen Escadre, aus sieben Fregatten, neun Korvetten, zwei Briggs, und neunzehn Transportschiffen bestehend, gewahr; sämmtliche Kriegsschiffe waren türkische. — Die Engländer bereiteten sich zum Kampfe, und der Admiral ließ mittlerweile dem türkischen Befehlshaber sagen, daß er sich über diese Wortbrüchigkeit wundere, und übrigens entschlossen sei, sich dem Weitersegeln der ottomanischen Escadre mit Gewalt zu widersetzen. Die Türken kehrten sogleich, unter dem Geleite der englischen Schiffe, um. — Bald nachher erschien eine zweite Abtheilung, aus sechs Fregatten und acht Briggs bestehend, unter denen man zwei ägyptische Schiffe zu erkennen glaubte. Die gleiche Aufforderung hatte ein gleiches Resultat, und die ganze türkische Flotte kehrte sodann nach Navarin zurück. — Die Ursache des Auslaufens dieser Flotte war unbekannt; man weiß nur, daß sie nach Patras gehen wollte. — Die russische Escadre war, gegen Navarin steuernd, am 10. vor Zante vorbeigekommen, und der Admiral Codrington hatte dem Chevalier de Rigny auf den 13 Rendezvous vor demselben Hafen gegeben. — Der französische Admiral war seiner Seits, durch die Fregatte Armide, zwischen der Insel Cerigo, und der Insel Cervi, von dem Auslaufen der türkischen Flotte benachrichtiget, sogleich mit den Linienschiffen Trident, Breslau, und der Fregatte Syrene, gegen Navarin zurückgekehrt, wo die Junò und Armide, die er nach Milo geschickt hatte, um dort Nachricht von seiner veränderten Richtung zu geben, zu ihm stoßen sollten. — Zwei von den Linienschiffen des Chevalier de Rigny, der Scipio und die Provence, hatten, als sie in der Nacht zwischen Cerigo und dem Cap S. Angelo fuhren, so starke Beschädigungen erlitten, daß letztere sich genöthigt sah, nach Toulon zurückzukehren, um dort ausgebessert zu werden; der Scipio, welcher minder beschädigt war, konnte durch die auf der Escadre vorhandenen Hülfsmittel in den Stand gesetzt werden, vor Navarin zurückzukehren, wo er vor dem 13. eintreffen sollte."

Der König ertheilte am 25. October mehrere Privat-Audienzen, und arbeitete nachher mit Hrn. v. Villele. Die Herzoginn von Berry war von einer Unpäßlichkeit, an welcher sie einige Tage gelitten, wieder völlig hergestellt.

Die 5 Percents wurden am 25. October mit 101 Fr. 95 Cent.; die 3 Percents mit 72 Fr. geschlossen. — Am 26. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5 Percents 101 Fr. 90 Cent.; die 3 Percents 72 Fr.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 20. October: „Der Kaiser hat dem dießseitigen Gesandten in Spanien, geheimen Rath v. Oubril, das Groß

kreuz des Wladimir-Ordens zweiter Klasse, und dem Admiral General-Adjutant Sinäwin die Insignien des Alexander-Newski-Ordens verliehen. Der wirkliche geheime Rath Graf Strogonowist Mitglied des Reichsraths geworden. — Am 26. October hat es hier in diesem Herbst zum ersten Mal geschneit, doch ohne zu frieren. Des Nachts sinkt das Thermometer gewöhnlich schon auf den Gefrierpunct hinab."

Das Journal de Saint Petersbourg enthält folgende Nachrichten von dem abgesonderten kaukasischen Armee-Corps: „Auf den Bericht des Generallieutenant Kraßowskji über das Eintreffen des Abbas-Mirza mit bedeutenden Streitkräften vor Eriwan und über das Gefecht bei Etschmiatzin am 30. August, rückte der General-Adjutant Paskewitsch am 8. September zu dessen Verstärkung aus seinem Lager bei Karababa mit dem zusammengezogenen Leibgarde-Regiment, dem Grusinischen Grenadier-Regiment, dem Schirwanschen Infanterie-Regiment, dem siebenten Karabinier-Regiment, dem Tschugujewschen Uhlanen-Regiment, dem Nishegorodschen Dragoner-Regiment, dem Jlowaiskischen, Schamschewschen und Karpowschen Kosaken-Regimente und 30 Kanonen. Die übrigen Truppen des Haupt-Detaschements ließ er unter Anführung des Generallieutenants Fürsten Eristow zurück. Am 9. September sammelten sich diese Truppen in Nachitschewan und brachen am folgenden Tage nach Eriwan auf. — Ueber den Feind erhielt man indessen Nachricht, daß Ali-Nagi-Mirza und Hassan-Chan sich in der Nähe von Tschors gelagert hätten. Um zu verhindern, daß diese dem Detaschement des General Paskewitsch nicht in den Rücken fielen, wurde der in Karababa zurückgelassene General-Lieutenant, Fürst Eristow, beauftragt, sich nach Nachitschewan hinabzuziehen, und, nachdem es möglich würde, eine Expedition auf Marand, Tschors oder Maku (sämmtlich auf der Westseite des Araxes) vorzunehmen. Als am 11. September der General-Adjutant Paskewitsch mit seinem Detaschement im Bezirke von Scharur anlangte, vernahm er, daß Abbas-Mirza sich noch vor Eriwan befände, und ein Lager oberhalb dieser Festung am Flusse Sanga bezogen habe. Das Detaschement setzte am 13., 14., 15. und 16. September seinen Weg glücklich fort; die feindlichen Reiterparthien beobachteten zwar die Bewegung, kamen aber nicht auf das dießseitige Ufer des Araxes herüber. Am 17. September gelangte der General-Adjutant Paskewitsch mit seinem Detaschement nach Etschmiatzin, woselbst er auch den Generallieutenant Kraßowskji vorfand. — Von Abbas-Mirza war nur zu hören, daß er seine Position an dem Sanga verlassen, und sich nach dem Schlosse Karakali hinüberbegeben habe, das am Araxes, etwa 15 Werst jenseits Sardar-Abad belegen ist. Am 18. September rückte der Generallieutenant Kraßowskji aus seinem Lager Dschangili gegen die Festung Eriwan mit der ersten Abtheilung der Belagerungs-Artillerie, der auch die andern beiden Abtheilungen derselben auf dem Fuße folgten. Am 20. September erschienen vor dem General Paskewitsch Abgesandte einer bedeutenden Anzahl Einwohner des Gebiets von Eriwan, die beschlossen hatten, zu uns überzugehen, und baten, daß ihnen Truppen entgegengeschickt würden, wobei sie versprachen, einige hundert Tschetwert Getreide zu liefern. Diesem zufolge zog der General Paskewitsch mit seinem ganzen Detaschement, das er noch durch ein Bataillon des Kabardinischen Regiments verstärkte, aus Etschmiatzin, um sich dem Araxes von der Seite der Salzgrube von Kolpa (Kulpi?) zu nähern, in deren Umgebung fast alle Bewohner von Eriwan sich auf den Bergen gesammelt hatten. Am 22. September hatte dieses Detaschement sein Nachtlager unweit des Dorfes Kale-Arch. — Hier meldete sich bei dem General Paskewitsch der in Kolpa residirende Ussup-Beg mit den armenischen Aeltesten der Bewohner von Kolpa, Aschtarak, Uschagan u. a. m. Indem sie ihre Bereitwilligkeit zum Dienste S^r. kaiserl. Majestät erklärten, zeigten sie an, daß sich in Kolpa 500 Tschetwert Getreide und Gerste, die der persischen Krone gehörten, vorräthig fänden, und daß sie außerdem erbötig wären, 400 Tschetwert Getreide und einige hundert Stück Hornvieh zu verkaufen. Um dieses Alles in Augenschein zu nehmen und das Getreide und Salz ins Lager zu schaffen, commandirte der General Paskewitsch am 20. September den Verweser des Corps-Stabes General-Lieutenant Grafen von Suchtelen 11. mit 11 Compagnien Infanterie und 6 Kanonen, und gab ihm die ganze Kavallerie, mit Ausnahme eines Kosakenregiments, mit, um dieselbe zum Transport des Getreides zu gebrauchen. Sobald Abbas-Mirza die Bewegung des General-Adjutanten Paskewitsch erfahren hatte, zog er am rechten Ufer des Araxes hinab, und machte Halt, 70 Werst von Etschmiatzin, Dadal gegenüber, jenseits des Morastflüßchens Karaß, in der Absicht, noch weiter nach Choja (Choig am Araxes) abzugehen. Der General Paskewitsch beschloß zuvörderst Sardar-Abad zu belagern, und erst, wenn dieses genommen wäre, zur Belagerung von Eriwan zu schreiten. — Indessen sind schon Nachrichten eingegangen, daß am 16. September die Blockade von Sardar-Abad eröffnet sei."

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Columbia zufolge hat General Paez den Redacteur einer zu Caracas unter dem Titel „Colibri" erscheinenden Zeitung, welcher beharrlich die Central-Regierung vertheidigte, und die bolivische Verfassung angriff, verhaften und deportiren lassen.

Die Bogota-Zeitung: El Constitucional, vom 22. August enthält folgende Nachrichten, die von dem anarchischen Zustande, der fortwährend in Columbia herrscht, Zeugniß geben: „Unsere Hoffnung, daß die Ruhe in den Departements des Südens wieder

hergestellt werden würde, ist durch die mit letzter Post empfangenen Nachrichten niedergeschlagen. Aus dem Inhalte des zwischen den dortigen Behörden Statt gefundenen Briefwechsels ersehen wir, daß die Municipalität in Guayaquil nicht im mindesten von ihren gesetzwidrigen Prätensionen in Beziehung auf die Regierung des Departements abgestanden hat. Sie scheint nicht die geringste Neigung zu haben, in ihren hochmüthigen Forderungen nachzulassen. Sie behauptet noch immer, daß die von der Regierung eingesetzten Behörden constitutionswidrig sind, und daß es ihre gesetzliche Pflicht ist, nur den selbst ernannten zu gehorchen, obgleich sie zu gleicher Zeit ihre Unterwürfigkeit unter die Constitution und die Gesetze betheuert. Wir müssen es denjenigen, welche die Rechtlichkeit der Bewegungsgründe der Municipalität von Guayaquil versichern, überlassen, das Betragen der Municipalität mit ihren Betheuerungen in Uebereinstimmung zu bringen, wir vermögen es nicht. Es scheint, daß General Obando in Guayaquil angelangt ist, und nominell den Befehl über die Division angetreten hat. Wir sagen nominell, denn Privatbriefe versichern, daß die Truppen, welche er Befehl erhalten hatte, einzuschiffen, ihm den Gehorsam verweigert haben. Wir vernehmen auch, daß ein Theil des Bataillons von Ayacucho (ungefähr 200 Mann), welches General Sucre von Bolivia ausgesandt hatte, anstatt dem andern Theile nach Cuenca zu folgen, von einigen Offizieren aus Guayaquil zum Desertiren verleitet wurde, und sich demgemäß nach Guayaquil eingeschifft hatte. Die Gegenwart einer so großen Anzahl Truppen ohne Disciplin, die kein anderes Gesetz als nur ihren eigenen Willen anerkennen — das Gesetzwidrige und anmaßende Betragen der Municipalität — und die Billigung, welche ihre Maaßregeln von dem General Obando zu erhalten scheinen, von dem wir, wenn er keinen wirksamen Widerstand leisten konnte, doch wenigstens Neutralität erwartet hätten — alle diese Umstände zusammen genommen, geben zu vielen Grund, zu befürchten, daß die bürgerlichen Zwistigkeiten fortdauern werden, welche seit den letzten 18 Monaten die Republik zerrüttet haben."

Spanien.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 17. October: „In dem Pallaste, welcher gewöhnlich den General-Capitäns dieses Fürstenthums zur Residenz dient, bemerkt man Vorkehrungen, um denselben zur Aufnahme des Königs, der Königinn und eines der Infanten (D. Francisco de Paula) in Bereitschaft zu setzen. — Auf einigen Puncten unterwerfen sich die Rebellen. Einer ihrer Haupt-Anführer, Carali, welcher der Amnestie nicht traute, ist lieber nach Frankreich gegangen, als in Catalonien geblieben; Jep und Carag ol werden sich, wie es heißt, ebenfalls nach Frankreich begeben; vor der Hand aber streifen sie noch immer in den Gebirgen von Berga umher, und machen nicht die geringste Anstalt, welche auf die Absicht hindeuteten, daß sie die Waffen niederlegen wollten. — Der Graf d'España hat zu Vique zahlreiche Verhaftungen vornehmen lassen. — Der König hat verordnet, daß allen Militärs, selbst die Insurgenten-Offiziere, die sich gestellt haben, mit begriffen, eine monatliche Gage als Gratification verabreicht werden solle. — Das erzbischöfliche Kapitel zu Tarragona hat beschlossen, am Geburtsfeste des Königs der Besatzung dieser Stadt, so wie den in den dortigen Bagnos befindlichen Galeerensclaven eine Gratification verabreichen zu lassen; und zwar den Korporals 25 Sous, dem Tambours und den Gemeinen 20 Sous, und den Galeerensclaven 10 Sous. — Am 12. ist eine französische Kriegs-Goelette zu Tarragona angekommen."

Großbritannien und Irland.

Am 23. October hatte der kaiserl. österreichische Botschafter Fürst Esterhazy, und der kaiserl. russische Botschafter Fürst von Lieven, Conferenzen mit dem Grafen Dudley im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten.

Mit dem letzten aus Rio de Janeiro angekommene Packetboote ist der Marquis von Barbacena (General Brant) in England angelangt.

Am 18. October wurde eine Versammlung der Directoren der ostindischen Gesellschaft gehalten, worin Lord William Bentinck Cavendish den herkömmlichen Eid als General-Statthalter von Ostindien leistete. Abends wurde demselben ein glänzendes Gastmahl gegeben, dem sämmtliche Directoren, die Herren Tierney und Spring Rice, die Lords Bexley, Elliot, Tenterden ꝛc. beiwohnten, und bei welchem nichts als Silbergeschirr und goldene Vasen, nebst den kostbarsten Weinen und Speisen zu sehen waren. Nachdem der Vorsitzer, Hr. Lindsay, die Gesundheit des Lord Bentinck ausgebracht hatte, stattete dieser seinen Dank ab, und gedachte noch des schmerzlichen Verlustes des Hrn. Canning, dem er seine jetzige Stellung verdanke, und dessen theilnehmende Freundschaft er niemals vergessen werde. — Der Lord wird in der Mitte Novembers auf dem Schiffe Undaunted nach Indien abgehen.

Die Anzahl der englischen Flottenoffiziere beträgt 7248; nämlich 53 Admirale, 68 Vice-Admirale, 69 Contre-Admirale; 32 Contre-Admirale (außer Verpflichtung), 20 Capitäne (außer Verpflichtung), 806 Capitäne, 844 Commandeurs, 98 Lieutenants (außer Verpflichtung mit dem Ehrenrange von Commandeurs), 6 Lieutenants (unter die poor Knights of Windsor aufgenommen), 3691 Lieutenants zur Dienstverfügung, 540 Mates (Unterlieutenants), 358 Chirurgen, 668 Zahlmeister. — Der Bestand der englischen Seemacht am 1. October war: 24 Schiffe von 102 bis 120 Kanonen, 2 von 98, 80 von 74 bis 84, 1 von 60, 1 von 58,

1 von 56, 21 von 52 und 50, 2 von 48, 73 von 46, 1 von 44, 19 von 42, 1 von 36, 1 von 34, 22 von 32 bis 28, 5 von 26, 12 von 20, 58 von 18, 2 von 16, 1 von 14, 15 von 12, 32 von 10, 27 von 6 bis 8. Außerdem 10 Kanonierschiffe, 30 Kutter, 9 Yachts, 16 Lazarethe, 21 Verbrecherschiffe, 15 Zollschiffe, 2 Pulvermagazine, 1 Fahrzeug für die Polizei, 1 der ostindischen Compagnie vermiethet, 1 der Seesocietät, 3 Kapellen, 5 Quarantain-Fahrzeuge, 1 zum Polizeidepot, 1 zum Seehospital, 3 zu Lebensmittel-Magazinen, 14 Schooner ꝛc., 20 Aufseherschiffe, 29 Schiffe für die Besorgung der Depeschen.

Die Arbeiter beim Tunnel führen den Schacht unterhalb der Stelle, wo der Einbruch geschah, mit bestem Erfolge durch, und ein großer Theil der Gefahr, die man bisher besorgte, ist entfernt. Die Schranken, wodurch der Eintritt der Besuchenden aufgehalten ward, sind funfzig Fuß vorwärts gerückt. Der neue, italienische Cement, den man jetzt benutzt, nimmt sich nicht nur an den gewölbten Gängen ungemein gut aus, sondern hält auch die Bogen ꝛc. bis zur Barriere völlig wasserdicht. Alle drei Reihen der Abtheilungen (Boxes) in dem großen Schilde sind nun wieder in Thätigkeit gesetzt, und man arbeitet so rasch fort, wie vor dem Bruche, nämlich 9 Zoll, d. h. die Länge eines Mauersteins zur Zeit.

Die in London befindlichen Flüchtlinge aus Spanien und Italien sind noch immer in den bedrängtesten Umständen. Es ist eine neue Subscribtion für sie eröffnet worden, und in den öffentlichen Blättern wird aufgefordert, abgelegte Kleider für den Winter den Aermsten unter ihnen zu schenken.

Ein sehr angesehenes Handelshaus der City hat von einem Correspondenten in Paris die Anzeige erhalten, daß sehr viele falsche Wechsel neulich in Paris fabrizirt worden, und man daher in dieser Beziehung nicht vorsichtig genug seyn könne.

Sir Walter Scott's neuestes Werk „The Chronicles of the Canongate" ist bereits erschienen, und ein Exemplar desselben dem König übersandt worden. Die ziemlich lange Einleitung, worin der Verfasser von seinen eigenen Verhältnissen spricht, soll besonders interessant seyn. Dieser Tage ist hier ein höchst merkwürdiges historisches Document erschienen, nämlich der Befehl zur Hinrichtung Carls I., aufs Genaueste nach dem Original gestochen, nebst einem Facsimile sämmtlicher Unterschriften. Herausgeber ist Hr. Tega.

Als ein Beispiel von seltener Schnelligkeit führt der Scotsman an, daß das Schiff Barrossa vom 26. April bis 8. October d. J. drei Reisen von Leith nach Petersburg (hin und zurück) gemacht hat.

Zu Dartford, in Kent, ist eine Pulvermühle mit einem Krachen in die Luft geflogen, daß die Gegend 30 Meilen umher erschüttert wurde. Da kein menschliches Wesen in der nahen Umgebung lebend geblieben ist, so wird die Ursache dieses großen Unglücks auch nicht leicht entdeckt werden.

Die Bevölkerung von Ober- und Nieder-Canada, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland, Cap Breton, Prinz Edwards Island und Neufundland belief sich im Jahre 1806 auf 409,412, und im Jahre 1825 auf 855,453 Seelen. Die Ausfuhren aus diesen Colonien nach England betrugen im Jahre 1806, 383,812 Pf. St., und im Jahre 1825 1,312,911 Pf. St., und die Einfuhren aus England im Jahre 1806, 976,058 Pf. St., und im Jahre 1825, 2,246,223 Pf. St.

Das mit Auswanderern von Cork (Irland) nach Rio de Janeiro abgegangene Schiff Elise ist, während des Sturmes vom 25. August, an der afrikanischen Küste gescheitert; allein es gelang dreien Fischerbooten von den kanarischen Inseln, die sämmtlichen 350 Menschen, welche sich an Bord befanden, (18 Matrosen, 246 Männer, 46 Frauen, 41 Kinder) zu retten.

Aus Canton wird unterm 13. März d. J. gemeldet, daß im dortigen Hafen ein hitziges Gefecht zwischen den Opiumschiffen und den Mandarinböten Statt gefunden hätte, wobei einige Chinafahrer umkamen, und mehrere schwer verwundet wurden, und in Folge dessen der oberste Mandarin zu Macao nach Canton berufen ist. Der Ursprung dieser Mißhelligkeiten ist Schmuggelei.

Die Consols standen am 24. um 3 Uhr Nachmittags 88⅞. ⅞.

Teutschland.

Es war am 27. October Abends, daß Ihre Majestät die verwittwete Königinn von Baiern in Begleitung der Prinzessinn Maria königl. Hoheit, die Rückreise von München nach Tegernsee antrat. Am folgenden Tage gingen auch Ihre kaiserl. Hoheit die Erzherzoginn Sophie, und Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Louise wieder nach Tegernsee ab, von wo Ihre kaiserl. Hoheit in einigen Tagen nach Wien zurückkehren wird.

Am 18. October Abends wurde die regierende Fürstinn zu Lippe-Detmold, geborne Prinzessinn zu Schwarzburg-Sondershausen, von einem Prinzen, welcher in der heiligen Taufe die Namen Paul, Alexander, Friedrich, erhalten wird, glücklich entbunden.

Wien, den 3. November.

Se. k. k. Majestät haben dem bürgerlichen Fischermeister zu Treppau, Johann Glogar, aus Rücksicht der Verdienste, die sich derselbe durch viele ausgezeichnete Handlungen bei Wassergefahren erworben hat, die große, silberne Civil-Ehren-Medaille mit Oehr und Band zu verleihen geruhet.

Die k. k. allgemeine Hofkammer hat dem Gutsbesitzer in Friaul, Jacob Venier, das k. k. Landes-Fabriks-Befugniß zur Errichtung einer Zucker-Raffinerie in Laibach zu ertheilen geruhet.

Bei der am 2. d. M., in Folge des allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818, vorgenommenen drei und funfzigsten Verloosung der ältern verzinslichen Staatsschuld, ist die Serie Nr. 212 gezogen worden. Diese Serie enthält Hofkammer-Obligationen von verschiedenem Zinsenfuße, von Nr. 60,328 bis einschließig Nr. 61,771, im Kapitalsbetrage von 1,159,246 fl. 12 kr., und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,891 fl. 15 kr. Die in dieser Serie enthaltenen einzelnen Obligations-Nummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Am 3. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 11/12; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144 ¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117 ⅞; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45 ⅝; Kurs auf Augsburg für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1082½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 309

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 5. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 11,36	28 3. 2 L. 4 P.	+ 4,0	W.	mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.628	28 4 8	+ 3,8	WNW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.676	28 5 4	+ 1,8	WNW.	—	Regen.

Portugall.

Lissabouer Blätter enthalten folgenden Artikel: „Die Freude, mit welcher die Nachricht von der Ankunft des Infanten D. Miguel, als Regenten dieser Königreiche, in dieser Hauptstadt aufgenommen worden ist, zeigt deutlich die Gesinnungen der guten Portugiesen, welche diesen Entschluß und ihre Verfassung zu schätzen wissen, und in S^r. königl. Hoheit einen gütigen Vater, einen Beschützer der Unschuld, einen Vertheidiger der Gerechtigkeit, ein wirksames Heilmittel gegen die Uebel erwarten, die bei uns durch den Parteigeist und revolutionären Schwindel erzeugt worden sind, deren Opfer die portugiesische Nation unter allerlei verderblichen, die Existenz des Staates im höchsten Grade gefährdenden Vorwänden, geworden ist. S^r. königl. Hoheit, der Infant, welche ein unbegrenztes Vertrauen auf die Treue, Ergebenheit und den Gehorsam aller Portugiesen setzen, sind überzeugt, daß seine Unterthanen Ihm das kostbarste Opfer, das Opfer ihrer, durch die Verschiedenheit der Meinungen und durch die mannigfaltigen Begebenheiten der letzteren Zeit beleidigten Meinungen bringen werden. Diejenigen, welche immer ihre Hoffnungen auf D. Miguel gebaut haben, und beständig von Ihm die Wohlthaten erwartet hatten, die, ungeachtet der guten Absichten, der unablässigen Bemühungen und der klugen Maaßregeln der bisherigen Regierung, allein von Ihm erwartet werden können, weil Er allein widersprechende Meinungen und getrennte Gesinnungen zu vereinigen vermag — werden S^r. königl. Hoheit einen ausgezeichneten Dienst erweisen, wenn sie mit vernünftiger Mäßigung das Beispiel des Gehorsams gegen die Beschlüsse der Regierung geben, in Ruhe erwarten, was die Politik, die Weisheit und die Umsicht derer, die von Rechtswegen beauftragt sind, über unsere Schicksale zu wachen, zu beschließen für gut befinden werden. Wenn sie erkennen, daß der größte Ruhm eines Fürsten darin besteht, eine Nation zu regieren, die sich glücklich fühlt; die aus den Händen ihrer Beherrscher nichts Böses fürchtet, und Alles Gute erwartet, — wenn sie, wie es ihre Pflicht ist, die Großmuth, die Klugheit, die Gerechtigkeits-Liebe, den Wunsch nach Beförderung des öffentlichen Wohls, und alle die übrigen ausgezeichneten Eigenschaften des Infanten D. Miguel in Erwägung ziehen, von denen fremde Journale auf eine für S^r. königliche Hoheit eben so ruhmvolle, als für uns schmeichelhafte Weise so oft gesprochen haben, so werden sie einsehen, daß nichts das Herz S^r. königl. Hoheit des Infanten, in einem Augenblicke, wo die Vorsehung Ihn Seinem Vaterlande wieder gibt, wo so theure Gegenstände Seinen warten, tiefer betrüben könnte, als das schreckliche Bild der Zwietracht, und die schlecht verwischten Spuren des Haders und der Anarchie. — Ueber Verbrechen und Verbrecher zu ertheilen, ist, in einer wohlgeordneten Staatsgesellschaft, nicht die Sache einzelner Individuen; den Regierungen allein steht es zu, politische Veränderungen, Regierungs-Systeme, und Staats-Maaßregeln zu beschließen. Der Maaßstab, nach welchem die menschlichen Leidenschaften gemessen werden, erreicht nicht die Höhe des Thrones, weil die Majestät, gleich dem hehren Olymp, stolz ihr Haupt über Wolken und Stürme erhebt. Niemand glaube daher, daß er S^r. königl. Hoheit einen angenehmen Dienst erweisen werde, wenn er, nach seiner eigenen Willkür, seine Mitbürger in gute und schlechte theilen, und sich dergestalt anmaaßen wollte, sich über das Gesetz zu stellen, und eine Gewalt auszuüben, die allein S^r. königlichen Hoheit, kraft desselben Gesetzes, gebührt. Ein solches Verfahren wäre eine verbrecherische Usurpation der Macht von Seite derjenigen, welche derselben Achtung schuldig sind, und sie auch zu achten behaupten; denn nicht durch Verbrechen darf der Verbrecher den Händen der Gerechtigkeit überliefert werden. Wenn man, gegen diese Wahrheit, versuchen sollte, die ehrwürdigen Grundsätze der Religion anzurufen — wenn man gewisse Vorspiegelungen der Treue dagegen aufstellen, wenn man sich auf die Nothwendigkeit berufen wollte, diejenigen, die für schlechte, undankbare, unruhige und gefährliche Leute gehalten werden, der Strafe

und Verwünschung Preis zu geben, — so möge man überzeugt seyn, daß weder die Religion, noch die Treue Schritte billigen könne, die nicht aus dem Gesetze, aus der Menschlichkeit, aus der Bruderliebe hervorgehen — Beleidigungen reihen nur, und überzeugen nicht, und Drohungen machen Den hartnäckiger, der auf andern Wegen gebessert werden könnte. Dem Oberhaupte der Regierung kommt es zu, über die Anwendung von Nachsicht oder Strenge zu ertheilen, weil Er allein weiß, was dem Staate am meisten frommt, und deßhalb ist es allein Sache dieses Oberhauptes, zu bestimmen, ob es vortheilhafter oder ruhmvoller sei, seine Feinde durch Milde beschämt, oder durch Gewalt überwältiget zu sehen. Lasset uns daher denjenigen in Ruhe erwarten, den die Vorsehung zum Inhaber der königlichen Machtgewalt erkoren hat, und lasset uns alles Gute von seiner Gerechtigkeit, seiner Güte und seiner Weisheit hoffen, und wenn, mittlerweile, von uns etwas gefordert wird, so besteht es darin, daß wir durch unsere Mäßigung diejenigen, wenn es deren gibt, beschämen, welche unsere Eigenliebe beleidiget, und die sich vielleicht, als unsere Feinde, gezeigt haben. Dadurch werden wir still, aber nachdrücklich, ihre Extravaganz zurechtweisen, und vielleicht das glückliche Resultat erzielen, daß sie durch unsern Edelmuth gedemüthiget, über ihre Irrthümer beschämt, und von der Falschheit ihrer Grundsätze überzeugt, auf den Pfad, von dem sie nie hätten weichen sollen, zurückkehren, und solchergestalt den Frieden und die Eintracht, die jetzt mehr als je unter allen Portugiesen herrschen sollten, befestigen werden."

Spanien.

Die Gazette de France meldet aus Madrid vom 15. October: „Der Marquis von Cardenas und Hr. Seca, Oberst der Artillerie der Madrider königlichen Freiwilligen, haben von der Regierung die Weisung erhalten, die Hauptstadt zu verlassen, und dieselbe so wie alle königlichen Residenzen in einer Entfernung von 30 Leguas zu meiden; beide sind in Folge dessen von hier abgereist, und ersterer wird sich nach der Havannah seiner Vaterstadt, und der andere auf seine, außerhalb des angedeuteten Umkreises gelegenen, Güter begeben. Ein Geistlicher hat ebenfalls die Weisung erhalten, Madrid auf der Stelle zu verlassen. Diese drei Individuen sind deßhalb verwiesen worden, weil man die Ueberzeugung erlangt hat, daß sie die Anstifter des Aufstandes waren, welcher bei der Absetzung des Hrn. Recacho beinahe ausgebrochen wäre. — Die letzten aus Tarragona eingegangenen Depeschen lauten sehr befriedigend; das Befinden des Königs läßt nichts zu wünschen übrig, und Se. Majestät erhalten unablässig von Seiten Ihrer Catalonischen Unterthanen Bezeugungen der Treue und Anhänglichkeit; mehrere Municipalitäten haben dem Monarchen die Versicherungen ihrer Ehrfurcht und ihres Gehorsams dargebracht, und ihre Dankbarkeit für die väterliche Sorgfalt ausgedrückt, die Se. Maj. bewiesen, und dadurch an den Tag gelegt haben, wie sehr Ihnen das Wohl Ihrer Unterthanen und die Ruhe des Königreichs am Herzen liegen. — Die Königinn wird am 22. d. M. das Schloß San Lorenzo verlassen und sich nach Madrid begeben, von wo Sie am 24. Ihre Reise antreten wird. — Der General-Capitän der Provinz hat bereits den Garde-Küraſſieren und einigen Infanterie-Bataillons die Weisung zugefertigt, sich längs der Straße aufzustellen. Es heißt, daß die Infanten Ihre Majestät nach Madrid begleiten werden; ja man sagt sogar, daß der Infant Don Francesco und seine Gemahlinn die Reise mitmachen werden; es ist aber noch nicht entschieden." — Einem Schreiben aus Toulouse vom 22. October (in der Gazette de France) zufolge, war seit dem Einrücken des Grafen d'España in Gerona, welches am 4. October erfolgte, die Verbindung mit Barcelona und Seu d'Urgel vollkommen frei geworden. Der Rebellen-Anführer Castan, der sich unterworfen hatte, hat von dem Gouverneur von Figueras den Befehl erhalten, nun selbst die Rebellen anzugreifen, was er auch am 17. bereits ausgeführt, und mehrere derselben zu Gefangenen gemacht hat.

Großbritannien und Irland.

Hr. Huskisson hat London verlassen, um einige Tage bei dem Marquis v. Hertford, auf dessen Landsitze Sadburn-Hall zuzubringen.

Der englische Gesandte bei der Republik Columbia, Hr. Cockburn, war auf der Kriegsbrigg Eclipse nach England zurückgekommen.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im letzten Freitagsblatte abgebrochnen) Artikels über die englische Expedition nach der Magellans-Straße: „Die Beschreibung der Pampas-Indianer, die Dr. Felix Azzen (in seiner Reise nach Südamerika) giebt, stimmt, mit einigen unbedeutenden Ausnahmen, so sehr mit dem überein, was man an den Bewohnern des südlichen Patagoniens bemerkt, daß es wohl keinem Zweifel unterliegen kann, daß eine große Verwandtschaft und eine beständige Gemeinschaft unter ihnen besteht. Capitän Stokes kam hauptsächlich mit den Fuegiern (den Bewohnern der tierra del fuego) in Verbindung. Weder an den Frauen, noch an den Männern, konnte man besondere Stärke, Thätigkeit oder Schönheit bemerken. Sie maaßen, im Ganzen, selten über 5½ Fuß, waren mager, hatten schlecht geformte Beine, und beschmierten sich, ohne besondere Muster der Verzierungen, mit rother Erde. Ihr Haar war schwarz, schlicht und grob; sie kämmen es mit den Kinnbackenknochen der Meerschweine, und reiben es mit Seehund-, Wallfisch- oder Meerschweinthran ein. Bart und Backenbart, die schon von Natur bei ihnen nicht stark sind, reißen sie mit Muscheln aus. Ihre Augen sind dunkel und mäßig

Digitized by Google

groß, die Naſe tritt ziemlich hervor, und die Naſenlöcher ſind aufgeblaſen, der Mund iſt groß, die Unterlippe dick, die Zähne klein und regelmäßig, haben aber eine ſchlechte Farbe. Ihre Hautfarbe iſt dunkelkupfer, und ihre Geſichtszüge ſind geiſt- und ausdruckslos. Ihre einzige Bedeckung beſteht aus einem Fiſchotterfell, welches ſie, nach Art eines Mantels, mit der haarigen Seite nach außen, über die Schulter werfen. Die beiden oberen Zipfel werden mit einem Riemen zuſammengebunden, und mit einem ähnlichen Riemen iſt das Fell um die Hüften befeſtigt. Die Frauen und Kinder tragen Halsbänder, die aus einer kleinen, artigen Schneckengattung (Schrauben) beſtehen, welche ſie mit den feinen Darmfaſern der Seehunde an einander befeſtigen. Ihre Waffen ſind Bogen, Pfeile und Speere. Die Bogen ſind gewöhnlich 5½ Fuß lang und die Sehnen ebenfalls aus Seehundsdärmen gemacht, die Pfeile haben ungefähr 2 Fuß Länge, Federn am Ende, und die Spitze beſteht aus einem herzförmigen, ſehr ſcharf zugeſpitzten Feuerſtein. Die Spitzen der Speere ſind von Knochen gemacht, mit Widerhaken verſehen, ſehr ſpitz, und an Schaften befeſtigt, die gewöhnlich gegen 10 Fuß lang ſind. Dieſe Speere werfen ſie mit großer Kraft und Geſchicklichkeit: dagegen ſchienen ſie im Gebrauch des Bogens und der Pfeile weniger Gewandtheit zu beſitzen. — In den Gegenden, welche die Fuegier bewohnen, ſcheint es durchaus keine vierfüßigen Thiere zu geben; die Enten und Gänſe, deren es hier eine große Menge gibt, ſcheinen ſie weder gezähmt zu haben, noch, im wilden Zuſtande, zu genießen. Vom Ackerbau wiſſen ſie durchaus nichts; die einzigen Erzeugniſſe aus dem Pflanzenreich, von denen ſie ſich nähren, ſind einige wenige wilde Erdbeeren und Berberitzen, und eine Art von Seetang. Ihre Hauptnahrung beſteht aus gewöhnlichen Muſcheln, Napfmuſcheln und Seeigeln: von Zeit zu Zeit genießen ſie auch wohl Meerſchwein-, Fiſchotter- und Seehundsfleiſch, und ſcheinen überhaupt Alles, was fettig und thranig iſt, als einen großen Leckerbiſſen zu betrachten. Gegen ihre Kinder benehmen ſie ſich mit großer Liebe und Leutſeligkeit, und ſcheinen ſogar das Eigenthumsrecht derſelben bei manchen Gegenſtänden des Beſitzes anzuerkennen, und ihren kleinen Eigenheiten beim Tauſchhandel zu willfahren. Ihre Wohnungen, die man in verſchiedenen Reiſebeſchreibungen Hütten, Wigwams u. ſ. w. genannt findet, ſcheinen am meiſten den Namen „Lauben“ zu verdienen, welche ihnen der erſte Entdecker Sir John Narborough gegeben hatte. Dieſe Lauben beſtehen aus einem Paar Dutzend Birkenzweigen, die am ſtärkern Ende zugeſpitzt, in die Erde getrieben werden, ſo einen kreisförmigen oder elliptiſchen Raum, von höchſtens 10 Fuß im Durchmeſſer, einſchließen, und oben zuſammengebogen werden. In der Mitte iſt der Heerd, und um dieſen lagert ſich die Familie, ſo gut ſie kann, auf der bloßen Erde. Der einzige Hausrath beſteht aus zwei oder drei großen Muſcheln, deren ſie ſich als Trinkbecher bedienen, einem waſſerdichten Eimer aus Birkenrinde gemacht und einen oder zwei aus Gras gemachten Körben, eine Arbeit der Frauen, in welche ſie die Muſcheln an der Küſte hin ſammeln. Sie zünden ihr Feuer an, indem ſie zwei Stücke Markaſit aneinander reiben, und bedienen ſich, als Zunder, ſehr feiner Abſchrabſel von Berberitzenzweigen. Ein großes Stück Bauholz durchzuſchneiden oder zu ſpalten, iſt, bei den Werkzeugen, die ſie haben, eine höchſt mühſelige Arbeit; wenn ſie daher kein Reisholz finden können, das ſich zum Brennen eignet, ſo nehmen ſie Treibholz. Bei ihrem Feuer hocken ſie beſtändig und verlaſſen überhaupt ihre Hütten ſo wenig als möglich; wenn man ſie daher außerhalb derſelben ſieht, ſo zittern ſie, bei jedem ſcharfen Lüftchen, vor Kälte. Ihre Wohnungen findet man zuweilen zu ſieben oder achten beiſammen, eine von der andern nur wenige Fuß entfernt; zuweilen ſieht man aber auch eine einzelne mehrere Meilen von der Spur der übrigen erbaut. Die Eingebornen ziehen von einem Orte zum andern, ſo wie von einer Seite der Meerenge zur andern, und zwar geſchieht das letztere auf Canots, die aus Birkenrinde gemacht ſind. Die Rinde, deren man ſich dazu bedient, iſt indeſſen weit breiter, als man ſie von den Bäumen haben kann, die in der Nähe der Küſte ſtehen. Die gewöhnliche Länge eines Canots beträgt 14—16 Fuß, und die Stücke Rinde, aus denen es gebaut iſt (gewöhnlich drei, wovon eins den Boden und die beiden andern die Seiten des Bootes bilden), ſind mit Sehnen von Seehundsfell oder ſtarken Faſern von Birkenrinde zuſammengenäht: die Rippen bilden die biegſamen Birkenzweige, und der Boden iſt mit Lehm ausgeſchlagen, der ſowohl als Ballaſt für das Fahrzeug, wie zum Feuerheerde dient, da die Eingebornen in ihren Canots, wie in ihren Wohnungen, beſtändig Feuer haben. Eine Bemerkung, die man häufig über das Benehmen der Wilden gemacht hat, beſtätigt ſich auch bei dieſen. Sie legen nie die geringſte Dankbarkeit über das, was ſie bekommen, an den Tag, ſondern greifen darnach, als ob ſie fürchteten, man möchte es ihnen wieder nehmen, und verſtecken es, wenn ſie es bekommen haben, ſorgfältig, als ob ſie glaubten, man werde es bald wieder fordern. Ihre Sprache klingt ungemein rauh, und iſt voll von Kehllauten. Die Worte, welche wir am häufigſten von ihnen hörten, waren Schera und Petit, „Schiff oder Fahrzeug“ und „Kind.“ Sonderbar genug ſprechen ſie das letzte Wort genau ſo aus, wie dieß im Franzöſiſchen geſchieht; ja die Ausſprache modificirt ſich eben ſo nach der Veränderung des Geſchlechts und der Zahl, wie dieß im Franzöſiſchen der Fall iſt. Die Eingebornen beſitzen eine bewunderungswürdige Leichtigkeit, die Töne fremder Sprachen nachzuahmen, und wiederholen auf der Stelle eine Redensart von mehreren Worten, wenn ſie ihnen deutlich vorgeſprochen wird, mit großer Genauigkeit. Auf der weſtli-

chen Seite der Magellansstraße hindert ein dichtes Gebüsch, das aus verkrüppelten Birken, Wintersbäumen, wilden Erdbeeren und Berberitzensträuchern besteht, an allem weiteren Vordringen in das Land, über den Bereich einer (englischen) Viertelsmeile. Der Wintersbaum, von dem die offizinelle Winterrinde *) kommt, erreicht hier eine bedeutende Größe: seine Rinde schmeckt so scharf, wie der stärkste Pfeffer. Wilder Sellerie war hier in Ueberfluß vorhanden; von Geflügel sah man Brentgänse und Enten, die einen sehr guten Geschmack hatten **); von Fischen, Barben und Stinten von der größten und vortrefflichsten Art. Ein Boot brachte, in einer Stunde, so viel Fische (Barben und Stinte) zusammen, daß die ganze Bemannung des Beagle (60 Leute) länger als zwei Tage vollkommen damit gespeist werden konnte. Auf Cap Gallant fand Capitän Stokes, auf der Spitze eines der hohen Berge, mit denen der Hafen umgeben ist, mehrere Papiere, Stücke einer gläsernen Flasche, in welcher sie ursprünglich befindlich gewesen, und die wahrscheinlich beim Frost gesprungen war, lagen auf der Stelle, wo man die Papiere fand. Sie hatten etwas durch das Wetter gelitten, waren indeß noch lesbar, und enthielten zwei lateinische Inschriften, eine von Bougainville, 1767, und die andere von Cordoba***) 1789. Es war darin der Zweck der Reisen, und die Namen der bedeutendsten Offiziere der Schiffe angegeben. — Zwischen der Straße St. Geronimo und Cap Gallant bildet die Nordküste der Meerenge eine sehr angenehme Landschaft. In der Entfernung sieht man hohe Bergspitzen und Klippen, die mit Schnee bedeckt sind; der Vordergrund dagegen besteht aus einer schönen Vereinigung von Bergen, Hügeln und Thälern, mit grünen Abhängen, Ebenen, die mit Gras bedeckt sind, Wald und Gebüsch, Wasserfällen, Flüssen und kleinen Bächen. Dieser Theil gewährt gute Ankerplätze, und scheint der Lieblingsort der verschiedenen Arten von Wasservögeln zu seyn, welche sich in der Meerenge aufhalten. Diese Schilderung gilt indeß nur von der Nordküste, denn die gegenüberliegende ist, wie die, zwischen beiden befindlichen Inseln, felsig, und fast ganz von Grün entblößt. — Im Allgemeinen sind des alten Sir John Narborroughs kurze Beschreibungen höchst charakteristisch. Bei einer Gelegenheit bemerkt er: „ein verwünscht felsiges Land, dieß!“ Der Beagle hatte mit ungemein stürmischem Wetter zu kämpfen, das mit heftigen, fortdauernden Regengüssen begleitet war. Als Capitän Stokes in das stille Meer kam, sah er eine große Menge schwarzer Wallfische, und das, auf der westlichen Seite der Magellansstraße liegende Labyrinth von Inseln und Felsen war ganz mit Seehunden und Brentgänsen bedeckt, die, dem Anschein nach, sehr verträglich neben einander lebten. — Im Ganzen scheint es, daß, da in der ganzen westlichen Gegend der Meerenge ein starker, stürmischer, westlicher Wind weht, auch die Fahrt, wegen des trüben, nebeligen Wetters, sehr beschwerlich ist, und durch die heftigen Regengüsse sehr ungesund wird, nur wenige Schiffe die Durchfahrt durch die Magellansstraße der Fahrt um das Cap Horn vorziehen werden.

*) Der Baum führt seinen Namen nach dem Capitän Winter, der ihn, auf seiner Reise mit Sir Francis Drake, aus der Magellansstraße zuerst nach Europa brachte.

**) Auf Cap Gallant ward ein Kolibri geschossen: gewiß eine sehr ungewöhnliche Erscheinung.

***) Cordoba befehligte zwei Expeditionen, welche zur Aufnahme der Straße ausgerüstet worden waren, kam aber nie westwärts über Cap Gallant hinaus. Nach Capitän Stokes Beobachtungen liegt der östliche Punct von Cap Gallant unter 53° 42′ 22″ S. B. und 1° 5′ 5″ W. L. von dem Capitän Virgins, der nordöstlichsten Spitze der Meerenge. Abweichung des Compasses 25° 35′ östlich.

*) In dem Journal of a Voyage to the straits of Magellan in 1670. London 1694. 8.

Die Consols standen am 25. October 88¼.

Frankreich.

Der König fuhr am 26. October mit dem Dauphin und der Dauphine nach der Ebene von Issy, um einem dort von den Garden und der übrigen Besatzung von Paris ausgeführten Manöver beizuwohnen.

Das Journal des Debats hatte aus einem Briefe von Ajaccio auf Corsica vom 11. October gemeldet, man habe dort so eben eine königliche Ordonnanz zur Auflösung der Deputirten-Kammer erhalten. Die Gazette de France erklärt diese Neuigkeit für eine Absurdität.

Die 5Percents wurden am 26. October mit 101 Fr. 95 Cent. die 3Percents mit 72 Fr. 10 Cent. geschlossen; am 27. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 101 Fr. 95 Cent. die 3Percents 72 Fr. 20 Cent.

Königreich der Niederlande.

In der Sitzung am 19. October trug der Finanzminister das außerordentliche Budget für 1828 vor. Demzufolge sind 2,600,000 fl. zur Tilgung der Staatsschuld ausgesetzt. Die erste Unter-Abtheilung der Ausgaben beläuft sich auf 16,855,970 fl., die zweite auf 6,586,957 fl. Zur Bestreitung der ersten sind Einnahmen ausgesetzt, welche auf 16,836,130 fl. angeschlagen sind. Aus der Rede des Ministers ersieht man, daß bei den Einkünften von 1826 und den ersten Monaten von 1827 eine merkliche Vermehrung Statt gefunden hat; namentlich ist dieß bey den Ein- und Ausgangs-Abgaben der Fall gewesen. Die sogenannte Brüsselsche Lotterie wird mit dem bevorstehenden Jänner abgeschafft und die niederländische erhält eine durchaus veränderte Einrichtung. Am 20. war die Kammer in einem geheimen Comité versammelt, um den Bericht über die Antworts-Adresse auf die Thronrede zu vernehmen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1108.

Nro. 310

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 6. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.838	283. 7 3	+ 2.0	WNW. stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.831	28 7 2	+ 4.8	NW. schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.820	28 7 1	+ 2.5	NNW. —	Wolken.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 26. October enthält folgende Nachrichten aus Catalonien: „Die Berichte aus Tarragona vom 10. und 11. d. M. melden, daß der König, unser Herr, fortwährend der besten Gesundheit genießt, daß die Insurgenten-Banden sich auflösen, und die Mannschaften sich bei den Civil- oder Militär-Behörden einstellen, die Waffen niederlegen und nach Hause gehen. — Die königlichen Truppen setzen ihren Marsch fort; ihre Colonnen, welche das Land in allen Richtungen durchstreifen, haben keinen Schuß zu thun, sondern nehmen bloß die Gewehre in Empfang, die ihnen in Folge der königlichen Proclamation vom 28. September d. M. ausgeliefert wurden. — Die öffentliche Stimmung der Bevölkerung des Fürstenthums, welche durch die arglistigen Einflüsterungen und verwegenen Drohungen der Rebellen in Gährung versetzt worden war, beruhigt sich dergestalt, daß sie, anstatt Mißtrauen, das größte Zutrauen einflößt. Dieß geht durch nichts so sehr, als durch das Benehmen der Einwohner hervor, welche früher ihre Heimath aus Furcht vor den Folgen der Revolte verlassen hatten, nunmehr aber dahin zurückkehren, und in dem ganzen, im Rücken der Armee, gelegenen Lande ruhig und furchtlos in ihren Wohnungen leben. — Die Einwohner sämmtlicher Ortschaften von Catalonien wirken durch Ermahnungen und mit allen ihren Kräften dahin, den Irregeleiteten die Augen zu öffnen, sie von ihrem Irrthume zurückzuführen, und sie zu vermögen, die Anführer, die sie zur Empörung verleitet haben, in Stich zu lassen. Vorzügliche Erwähnung verdienen hier in dieser Hinsicht die Einwohner von Talarn, welche, im Verein mit ihrer Obrigkeit, nicht nur die Banden, die in ihrer Umgebung hausten, vertrieben, sondern auch in der Stadt Figuerola zwei Hauptleute nebst 14 Mann Insurgenten überrumpelten, und so das glückliche Resultat erzielten, beinahe alle Individuen dieses Corregimientos, welche Theil an der Insurrection genommen hatten, nach Hause kehren zu sehen. Die Gegend von Urgel, die so schwierig ist, weil ihr Terrain bewaffneten Banden Gelegenheit sich zu verbergen und sich der Verfolgung zu entziehen darbietet, genießt ebenfalls vollkommene Ruhe. — Die Bande unter der Anführung des Perles ist nicht mehr vorhanden, weil ihn alle seine Leute mit Ausnahme eines Einzigen im Stich gelassen haben; Jacinto Castañe hat dem Justizminister eine Bittschrift an den König überschickt, worin er demselben seine Unterwerfung so wie die seiner 600 Mann Fußvolk und 50 Reiter starken Bande anzeigte. — Am Abend des 10. d. M. stellten sich zu Tarragona zehn zuverschiedenen Insurgenten-Banden gehörende Offiziere ein, und am 11. Abends 14 Mann von der Bande des Saperes, so daß sich bloß in gedachter Stadt dermalen 1 Oberst, 5 Oberst-Lieutenants, 11 Hauptleute, 29 Lieutenants, 18 Unterlieutenants von den Insurgenten, welche früher zu den Klassen der Ilimitados und Retirados gehört hatten, ferner 5 Lieutenants und 2 Unterlieutenants vom activen Heere und 2 Geistliche, die an der Insurrection Theil genommen hatten, befinden. Außerdem haben sich an andern Orten noch viele andere Insurgenten in Folge der Proclamation des Königs unterworfen. Dieß sind die glücklichen Resultate, wodurch die Bemühungen des Königs unsers Herrn für das Wohl seiner Völker gekrönt werden. — Das beruhigte Catalonien wird seinen Gewerbfleiß wieder aufblühen, seinen Landbau und die Künste wieder in regen Flor kommen sehen; und der thätige Landmann wird die frohen Augenblicke seiner Muße wieder den gewohnten harmlosen Erholungen widmen, und die väterliche Liebe seines Monarchen preisen, der im Fürstenthume gleich dem Bogen des Friedens (come el iris de paz) erschienen ist, um nicht nur die innere Zwietracht zu dämpfen, sondern auch die segensreiche Pflanze der guten Verwaltung zu pflegen, die Befolgung und Handhabung der Gesetze neu zu beleben, die Mißbräuche auszurotten, und die Herrschaft der Gerechtigkeit neu zu begründen."

Der Constitutionnel meldet aus Barcelona vom 17. October: „Am 14. d. M. ist der General Romagosa, der den Rebellen glücklich entkam, zu Mataro in dem Augenblicke angelangt, wo die bewaffneten Einwohner der Stadt vor dem Gouverneur, dem General Breton, aufgestellt waren, und unter dem Ruf: Es lebe Ferdinand VII. vorbeigezogen. — Der Ergouverneur von Vich, Queralt, wurde in der Gegend von Campredon verhaftet. — Es scheint, der Bischof von Vich habe sich nach Tarragona begeben, aber als Gefangener. — Der General d'España ließ zu Vich auch zwei Domherren, die Commandanten der königlichen Freiwilligen und mehrere andere Personen verhaften. Das Hauptquartier des Grafen d'España ist zu Gerona. — Am 13. wurden Ballaster zu Santa Coloma de Furnes durch den Obersten Bazas geschlagen, der am 10. mit seinem Regimente gleich nach Aufhebung der Belagerung von Gerona ausgezogen war. In diesem Gefechte hatte Ballaster 50 Todte und mehrere Verwundete, und wäre beinahe selbst gefangen worden. — Der General Reizet hat einen Kurier aus Paris erhalten, worauf der Chef des Generalstabes der Beobachtungsarmee sogleich nach Tarragona abreiste. Die 300 Mann Gardes du corps, die zu Tarragona waren, sind bereits auf der Straße gegen Madrid bis nach Albacete ausgezogen, um die Königinn einzuholen. Diese soll ein Gefolge von 8 oder 10 Wägen haben." — Aus Perpignan schreibt dieses Blatt vom 20. October: „Der Graf d'España verfolgt die Rebellen aufs Lebhafteste. Am 16. übernachtete er zu Llado, zwei kleine Stunden oberhalb Figueras; ein Theil seiner Division war zu Castello d'Ampurias. Caragol, der Besalu und Olot besetzt hatte, ist in voller Auflösung. Seine Truppen haben Olot geplündert. Jep, der zuerst die Fahne des Aufruhrs in Ober-Catalonien aufsteckte, entschloß sich, da er in den Schluchten von Ripoll und Campredon eingeschlossen war, einen Theil seiner Truppen zu entlassen. Die Offiziere begaben sich über Prats de Mollo nach Frankreich, die Bauern gingen in ihre Heimath, und er für seine Person zog sich mit 2000 Soldaten durch das Thal Ribas zurück, entschlossen, den Krieg fortzusetzen. Er wird durch die spanische Cerdagna und über die Segre in sein Geburtsland Conque de Tremp ziehen, wo er sich noch halten zu können hofft. Der beständige Regen und das Austreten der Flüsse mögen den Grafen d'España in seinen Operationen aufgehalten haben; sonst hätten wir gewiß schon heute die Nachricht von der völligen Zerstreuung und Unterwerfung der Rebellen erhalten."

Der Courrier Français berichtet aus Barcelona vom 17. October, der General Romagosa sei daselbst angekommen, obschon der ihm seit seiner Entweichung ausgestellte Paß ihn anweise, sich in das Hauptquartier der Armee zu begeben. Es verlaute, er sei verhaftet worden. Zu Mataro (wo er vor seiner Entweichung Gouverneur gewesen) habe sein Eintreffen am 14. großen Unwillen erregt; man habe ihn mit Schmähungen überhäuft, und es würde ohne die Festigkeit des Generals Breton schwerlich dabei geblieben seyn.

Brasilien.

Französische Blätter theilen die Statuten einer Gesellschaft mit, welche die Urbarmachung der Ufer an den Flüssen Mearim, Grajahu und Pindare in der Provinz Maranham beabsichtigt, wozu Hr. José de Sigueira schon früher einen Plan entworfen hatte, der von dem Kaiser nach einander an die Junten des Handels, des Ackerbaues, der Fabriken, des Schiffbaues und zuletzt an die Colonisations-Junta verwiesen worden war. Diese von den verschiedenen Commissionen in Vorschlag gebrachten, und von der Regierung genehmigten Statuten für die neuen Ansiedelungen sind folgende: 1) Es soll José de Sigueira die Erlaubniß ertheilt werden, eine Ackerbaugesellschaft in der Provinz von Maranham zu errichten, die, aus Einheimischen und Ausländern bestehend, einen Fonds von 600 Contos, in 1200 Actien getheilt, nachweist, und der vom Tage der ersten Ansiedelung an ein Privilegium auf 20 Jahre zugesichert wird. 2) Es wird diesem Etablissement alles uncultivirte Land angewiesen, das sich auf den Ufern der Flüsse Mearim, Grajahu und Pindare befindet. 3) Es wird den Colonisten die Unverletzbarkeit der Rechte der Freiheit, der Sicherheit und des Eigenthums feierlich zugesichert. Sie erhalten ein jeder eine Strecke Landes neben dem Platz, den sie zu ihrer Ansiedelung erwählen werden. 4) Die Regelmäßigkeit dieser Ansiedelungen, ihre Ausdehnung, Eintheilung, Maaße, Grenzen und die Erwerbsart von Eigenthum, sollen nach einem allgemeinen Plan bestimmt werden, der für das ganze Reich angenommen werden soll. 5) Die wechselseitigen Verbindlichkeiten der Gesellschaftsmitglieder unter sich sollen nach den Statuten regulirt werden, welche sie selbst entwerfen werden, sobald Ein hundert Actionäre sich vereinigt haben. Diese Statuten sollen demnächst der gesetzgebenden Gewalt zur Bestätigung vorgelegt werden. 6) Die Regierung garantirt die unter ihrer Aufsicht geschlossenen Contracte der Gesellschaft mit den Colonisten, und sorgt dafür, daß sie richtig erfüllt werden. 7) Die Colonisten genießen der vollkommensten Religionsfreiheit, nach den Art. 5 und 179 der Constitution. Sie sind 20 Jahre hindurch von allem Militärdienst der ersten und zweiten Conscription frei. 8) Die Einführung von Sclaven ist durchaus verboten. 9) Alle Producte des Ackerbaues, der Fabriken und jedes andern Industriezweiges sind zehn Jahre hindurch von allen Abgaben, sowohl aus- als eingehend, frei. 10) Alle Maschinen oder zur Cultur und zur Industrie erforderlichen Geräthe, welche die Colonisten einführen werden, sind zehn Jahre hindurch zollfrei. 11) Die Compagnie soll das Recht haben, zehn Jahre hindurch in den Gegenden, wo die Flüsse Mearim, Grajahu und

Pindare noch nicht schiffbar sind, von ihr aber schiffbar gemacht worden, eine Abgabe von der Schifffahrt zu erheben. 12) Die Compagnie darf ihre Operationen beginnen, sobald Ein hundert Actien eingezahlt seyn werden.

Großbritannien und Irland.

Die Einkünfte Irlands haben sich in dem abgelaufenen Vierteljahre in dem nämlichen Verhältnisse wie die englischen vermehrt.

Der Stocks-Einkauf der Commissarien des Tilgungs-Fonds mit Inbegriff der Spar-Kassen, beträgt jetzt täglich nahe an 50,000 Pf. St.

Die Stadtrathsmitglieder und mehrere andere Einwohner von Liverpool, haben durch H^rn. Bolton, H^rn. Huskisson eine Adresse zustellen lassen, worin sie diesen zur Wiederbewerbung um die Parlamentsstelle für gedachte Stadt auffordern, und ihm ihre nachdrückliche Unterstützung zusichern, nebst der Bitte, daß, da die Wahl im Winter Statt finden werde, H^r. Huskisson erst kürzlich von seiner Unpäßlichkeit hergestellt sei, und wichtige Staatspflichten zu erfüllen habe, derselbe es nicht nothwendig erachten möge, sich persönlich dabei einzufinden. Hierauf ertheilte H^r. Huskisson am 10. d. M. eine sehr verbindliche Antwort, worin er äußerte, er würde aus den obgedachten Gründen schwerlich zugegen seyn können.

Am 17. October wurde eine außerordentliche Versammlung der Actien-Inhaber der allgemeinen Dampfschifffahrts-Gesellschaft unter dem Vorsitze des H^rn. Atwood gehalten. Einem Berichte des Secretärs zufolge, beliefen sich die Schulden der Gesellschaft zu Anfang des Jahres auf 30,000 Pf. St.; seitdem waren 10,000 Pf. St. eingegangen, und es sind noch ungefähr 4500 Pf. St. baar vorräthig, so daß die Schuld nur noch 20,000 Pf. St. beträgt, und zu Ende des Jahres auf 15,000 Pf. St. reducirt seyn wird; überdieß ist noch viel Bauholz zum Verkauf vorhanden. Man hofft, die dießjährige Einnahme werde den Betrag von 75,000 Pf. St. erreichen, und die Ausgaben im nachsten Jahre weit geringer seyn. Die Kosten für Ausbesserung der Schiffe werden nicht viel über 5000 Pf. St. betragen.

Der D^r. Hodgkin hat dem londoner medicinischen Verein von Guy's Hospital eine Denkschrift überreicht, welche ausführlich und gründlich den Verfall der Heilwissenschaft in England, und die schlechten Einrichtungen, welche für diesen Gegenstand in London vorhanden sind, schildert. Die Aerzte dächten nur daran, ihre Taschen zu füllen; die Zeit des Studiums sey unzulänglich, und die Prüfungen ohne Werth, es gäbe keine klinischen Anstalten, und alle Verbesserungen und Fortschritte in der Medicin gingen von teutschen, italienischen und französischen Aerzten aus. Die Aerzte und Wundärzte hätten wenig Pünctlichkeit ꝛc. Die Sache erregt einiges Aufsehen.

Frankreich

Der König besuchte am 26. October die Abendgesellschaft bei der Herzoginn von Berry, und ging am folgenden Tage bei Versailles auf die Jagd. Die Herzoginn von Berry empfing an diesem Tage die zu Paris befindlichen Osagen-Indianer.

Der Wiederaufbau des Theaters de l'Ambigu comique geht mit raschen Schritten vorwärts. Es wird unter der Aufsicht und nach den Plänen des talentvollen königlichen Baumeisters H^rn. Hittorf aufgeführt, und man hofft, das Gebäude schon am 1. Jänner 1828 vollendet zu sehen. Der Bau wird des Abends bei Fackeln fortgesetzt und der Grund ist bereits aus der Erde.

Das Schiff General Foy war mit 140 Passagieren, welche man auf diesem Fahrzeuge von nur 200 Tonnen, wie Ballast aufeinandergepackt hatte, von Havre nach Buenos-Ayres abgesegelt, mußte aber am 12. d. M. wieder umkehren, und wollte fünf Tage darauf bereits wieder in See stechen, als einer der Reisenden beim Handelsgericht Beschwerde führte. 140 Menschen waren in einem Raum von 22 Fuß Länge und 20 Fuß Breite zusammengedrängt, und man fand, als das Schiff in den Hafen zurückkehrte, die Ausdünstungen wahrhaft pestartig. Höchstens hätten in dem Schiff 80 Personen aufgenommen werden dürfen. Das Gericht entschied, daß der Capitän für gehörige Quartiere zu sorgen habe, und Jedem, welcher nicht mehr mit diesem Schiffe abfahren könne, die Reisekosten zahlen müsse.

Teutschland.

Das königlich würtembergische Regierungsblatt vom 30. October enthält folgendes königliche Rescript, betreffend die Verkündigung der päpstlichen Bullen zu Errichtung des Erzbisthums zu Freiburg und der bischöflichen Kirche zu Rottenburg am Neckar: „Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Da die päpstliche Bulle vom 16. August 1821, welche mit den Worten: „Provida solersque„ und diejenige vom 11. April 1827, welche mit den Worten: „Ad Dominici gregis custodiam" beginnt, in so weit solche die Bildung der oberrheinischen Kirchen-Provinz, die Begrenzung, Ausstattung und Einrichtung der dazu gehörigen fünf Bisthümer mit ihren Domkapiteln, so wie die Besetzung der erzbischöflichen und bischöflichen Stühle und der demselbigen Prähenden zum Gegenstand haben, von Uns angenommen werden, und Unsere landesherrliche Staats-Genehmigung erhalten, ohne daß jedoch aus denselben auf irgend eine Weise etwas abgeleitet werden könnte, was Unsern Hoheitsrechten schaden oder ihnen Eintrag thun möchte, oder den Landes-Gesetzen und Regierungs-Verordnungen, den erzbischöflichen und bischöflichen Rechten, oder den Rechten der evangelischen Confession und Kirche entgegen wäre, so wird solches hiermit unter dem Vorbehalte, daß wegen der Vollziehung weitere Anordnungen werden getroffen werden, zur Nachachtung bekannt gemacht. Stuttgart, den 24.

October 1827. Wihelm. Der Minister des Innern: v. Schmidlin. Auf Befehl des Königs: Der Staatssecretär, Vellnagel." — Das Regierungsblatt macht die beiden in dem vorstehenden königlichen Reskripte erwähnten päpstlichen Bullen im Original, mit teutscher Uebersetzung, kund. In der obenerwähnten päpstlichen Bulle vom 16. August 1821, welche, nach Aufhebung des Bestands der bischöflichen Kirche zu Costanz, und der zu keiner Diöcese gehörigen Probstei zum heiligen Vitus in Ellwangen, und unter Veränderung des Zustandes der bischöflichen Kirchen zu Mainz und Fulda, das Nöthige für das Erzbisthum zu Freiburg, das Bisthum zu Rottenburg am Neckar und das Bisthum zu Limburg an der Lahn (im Herzogthum Nassau) anordnet, sind die Grenzen der zur oberrheinischen Kirchenprovinz gehörigen fünf bischöflichen Sprengel auf folgende Weise bestimmt: Die Metropolitankirche zu Freiburg wird zu ihrem Diöcesan-Sprengel haben das ganze Gebiet des Großherzogsthums Baden, nämlich die Pfarreien, welche innerhalb der Grenzen des Großherzogthums liegen, und theils zu der Constanzer, theils zu der Straßburger, Speierer, Wormser, Würzburger, Basler und Regensburger Diöcese entweder gehören, oder gehört haben; jene vierzehn Pfarreien sammt ihren Filial-Kirchen, welche im Fürstenthume Hohenzollern-Hechingen liegen, und zur benannten Constanzer, Diöcese gehören, so wie vier und zwanzig Pfarreien im Fürstenthume Hohenzollern-Sigmaringen, die zu eben dieser Diöcese gehören, und noch achtzehn Pfarreien des Decanats Böringen, neben siebenzehn Pfarreien des Decanats Haigerloch, die in eben diesem Fürstenthume liegen, und zu eben derselben Diöcese gehören. Die bischöfliche Kirche zu Mainz wird zu ihrem Diöcesan-Sprengel haben, das ganze Gebiet des Großherzogthums Hessen, nämlich alle Pfarreien, welche nach der Trennung der unter Baierischer Hoheit stehenden Orte der Mainzer Diöcese noch übrig bleiben, und jene Orte und Pfarreien der Regensburger und Wormser Diöcesen, nebst der einzigen Pfarrei des Ortes Herbstein aus der Fuldaer Diöcese, die zum weltlichen Gebiet des benannten Großherzogthums gehören, endlich die Pfarreien in den Orten Darmstadt, Gießen und Offenbach im nämlichen Großherzogthum Hessen, doch so, daß von dem ersten künftigen Bischofe in jenen Orten, die größtentheils von Nichtkatholiken bewohnt werden, neue Pfarrkirchen für die in beträchtlicher Anzahl dort befindlichen Katholiken gegründet, wo sie sich aber nur in geringer Anzahl befinden, solche den nahe gelegenen katholischen Pfarreien zugetheilt werden. — Die bischöfliche Kirche zu Fulda wird zu ihrem künftigen Diöcesan-Sprengel haben das ganze Churfürstenthum Hessen, nämlich vierzig Pfarreien, die in dieser Diöcese bereits begriffen sind, zwanzig Pfarreien von der alten Metropolitan-Diöcese, ehemals Mainz, späterhin Regensburg, und eine Pfarrei in dem Orte Volkmarsen von der Dioces Paderborn mit Ausschluß jener Theile von Pfarreien, welche im Königreich Baiern liegen, und anderen Pfarreien baierischer Diöcesen entweder schon zugetheilt sind, oder nächstens aus apostolischer Vollmacht werden zugetheilt werden. Jene im hessischen Gebiete liegenden Theile von auswärtigen Pfarreien aber sollen der nächstgelegenen Pfarrei in der Fuldaer Diöcese zugetheilt werden. Mit der nämlichen Fuldaer Diöcese lassen Wir noch neun Pfarreien im Großherzogthum Sachsen-Weimar vereinigt, mit Vorbehalt der freien Gewalt für Uns und Unsere Nachfolger, die römischen Päpste, wenn es nöthig scheinen sollte, anders darüber zu verfügen. — Die bischofliche Kirche zu Rottenburg wird zu ihrem Diöcesan-Sprengel haben das ganze Königreich Würtemberg mit allen Pfarreien, welche schon im Jahr 1816 von der Augsburger, Speierer, Wormser und Würzburger Diöcese getrennt worden sind, und jene Pfarreien, welche zur unterdrückten Probstei zum heiligen Vitus in Ellwangen, die ohne Diöcesan-Verband war, gehörten. — Die bischöfliche Kirche in Limburg wird zu ihrem Diöcesan-Sprengel haben das ganze Herzogthum Nassau, worin sich acht und funfzig Pfarreien befinden, welche zum alten Metropolitan-Sprengel von Regensburg, und zwei und funfzig, welche zum alten Metropolitan-Sprengel von Trier gehörten, und vier und zwanzig Pfarreien in der Provinz Dillenburg und Weilburg, und zugleich das Gebiet der freien Stadt Frankfurt, worin eine einzige Pfarrkirche unter der Anrufung des heiligen Bartholomäus mit drei Filialkirchen besteht, zu welcher von dem oben benannten Metropolitan-Sprengel von Regensburg bisher abhängigen Pfarrei alle katholischen Einwohner der benannten Stadt und ihres Gebietes gehören.

Am 5. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92 11/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144 1/4;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 1/2;
Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1083 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro 1108.

Nro 311

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 7. November 1827.

W — K ZEITUNG 1827

Meteorologische Beobachtungen vom 5. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.878	28 3. 7 L. 9 P.	+ 3.3	NNW. mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.817	28 7 0	+ 5.3	W. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.822	28 7 1	+ 4.0	W. —	trüb.

Jonische Inseln.

So eben aus Zante vom 21. October, durch außerordentliche Gelegenheit, einlaufende Nachrichten melden Folgendes:

„Zante, den 21. October 1827, 10 Uhr Vormittags."

„Seit der vor einer halben Stunde erfolgten Ankunft einer jonischen Barke, welche Navarin gestern Abends verlassen hat, verbreitet sich das Gerücht, daß die ganze zu Navarin gelegene türkisch-ägyptische Flotte gestern Nachmittags von den Escadren der verbündeten Mächte verbrannt worden ist. Alles eilte sogleich nach dem Sanitäts-Amte, um aus dem Munde des Führers jener Barke, die näheren Umstände dieses Ereignisses zu vernehmen. Dieser betheuerte, er sei Augenzeuge der Begebenheit gewesen, und fügte hinzu, daß zuerst das englische, und dann das französische Geschwader auf die türkische Flotte gefeuert, die russische Escadre aber sich ruhig verhalten habe. Er, der Barkenführer, selbst sei in Gefahr gewesen, zu Grunde zu gehen und sein Fahrzeug sehr beschädigt worden. Man erschöpft sich in Vermuthungen, was zu diesem Schritte der Escadren Anlaß gegeben haben könne."

„Vom 21. October, Nachmittags 1 Uhr."

„So eben ist ein Boot von Navarin mit sechs geflüchteten Griechen hier angekommen, welche die Nachricht von der Verbrennung der türkisch-ägyptischen Flotte vollkommen bestätigen."

Spanien.

Der Moniteur enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 17. October: „Der Oberst Baja hat am 13. d. M. an der Spitze seines Regimentes den Rebellen Ballester im Dorfe Santa Coloma de Farnes angegriffen; die königlichen Truppen richteten ein schreckliches Gemetzel unter den Rebellen an; die Wahlstatt war mit Todten und Verwundeten bedeckt, mehrere von den Agraviados wurden gefangen, und die gesammte Munition dieser Bande nebst einer Gebirgskanone, mehreren Pferden und Maulthieren erbeutet; die Rebellen, welche entkamen, haben sich in die Gebirge geworfen. — Queralt, welcher von der sogenannten Regierungs-Junta der Provinz zum Befehlshaber in Vique ernannt worden war, ist, wie es heißt, bei Campredon gefangen worden. — Dem Vernehmen zufolge befindet sich der Caragol in der sogenannten Prieuré; dieser Rebell kann wohl durch das Herumziehen von einem Ende Cataloniens zum andern noch einige Tage lang seine Existenz fristen, muß aber zuletzt unfehlbar den königlichen Truppen in die Hände fallen, wofern er sich nicht freiwillig unterwirft, oder sich so bald als möglich über die Grenze oder zur See davon macht. — Der Guardia, ein anderer Rebellenhäuptling, befindet sich dermalen mit seiner Rotte in der Gegend von Cornudella; es heißt, daß sie sich an die Milde des Königs wenden wollen. — General Romagosa (der wohl zu dem Entschlusse des Königs sich nach Catalonien zu begeben das Meiste beigetragen haben dürfte), ist vor Kurzem zu Barcelona angekommen; Sie haben ohne Zweifel nicht vergessen, daß er sich vor den Rebellen, die ihn aufknüpfen wollten, nach Cardona geflüchtet hatte. — Der Bischof von Lerida ist zu Tarragona angekommen, wo er im Franziskanerkloster seine Wohnung genommen hat; auch der Bischof von Vique wird dort erwartet, wenn er nicht schon angekommen ist. Als die königlichen Truppen zu Vique eintrafen, wurden mehrere Personen, welche den Rebellen Vorschub geleistet, und die Besitznahme der Stadt von denselben befördert hatten, ins Gefängniß geworfen. — Es heißt, daß der König in 10 bis 12 Tagen Tarragona verlassen, und sich nach Valencia begeben werde, wo die Königinn gegen Ende des October einzutreffen gedenkt. — Der Vicomte Reizet hat aus Paris durch einen Kurier Depeschen erhalten, worauf der Chef des Generalstabs der französischen Division nach Tarragona zum Könige abgereist ist. — Der Marquis von Campo Sagrado, gewesener General-Capitän von Catalonien arbeitet mit dem Kö-

nige in Staatsgeschäften, und S^r. Majestät haben dem General auf das wohlwollendste Ihren deßfalsigen Wunsch zu erkennen gegeben. Der Marquis ist auch Mitglied einer auf Befehl des Königs zu Tarragona errichteten Junta, welche sich ausschließlich mit den Mitteln und Maaßregeln beschäftigen soll, wodurch der Friede und die Ruhe im Fürstenthume dauerhaft befestigt werden können. Mehrere einsichtsvolle Magistratspersonen und die Bischöfe von Gerona und Lerida gehören ebenfalls zu dieser Junta, welche ihre Arbeiten unmittelbar dem Könige vorlegen soll. — Das am 15. d. M. eingefallene Geburtsfest des Königs wurde Morgens durch Artillerie-Salven verkündet. Der Monarch begab sich Vormittags zu Fuß und umringt von einer unermeßlichen Volksmenge, die aus allen benachbarten Städten und Ortschaften herbeigeströmt war, nach der Kathedralkirche, wo er am Portale mit den herkömmlichen Ceremonien empfangen wurde. Nach dem Hochamte und dem Te Deum kehrte er nach seinem Pallaste zurück. S^r. Majestät hielten mehrere Malen mitten im Gedränge ihrer getreuen Unterthanen stille. Nach der Zurückkunft in den Pallast empfing der König die Aufwartung aller Behörden und Notablen, zusammen gegen 730 Personen, welche zum Handkuß gelassen wurden. Nachmittags begab er sich in Begleitung von Marine-Offizieren und des Hafen-Capitäns am Bord der im Hafen liegenden Goeletten Mahonesa und Cataluna, wo er über eine Stunde verweilte, und sich nach allen Details erkundigte. Abends war die ganze Stadt aufs prachtvollste beleuchtet."

Nachrichten aus Tarragona vom 14. October (in der Gazette de France) zufolge, war das Befinden des Königs, so wie man es nur wünschen konnte. Mit der Ankunft des Monarchen in der Landschaft von Tarragona, gemeiniglich el Campo de Tarragona genannt, war dort die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt worden. S^r. Majestät hatten die Mitglieder des obersten Gerichtshofes von Catalonien, den Ayuntamiento, den Erzbischof dieser Diöcese sammt seinem Kapitel, eine Deputation von Barcelona, den Gouverneur des Platzes nebst seinem Generalstab, die Stabs- und andern Offiziere der Besatzung, verschiedene Granden von Spanien, und mehrere Notabeln der Landschaft zur Aufwartung und zum Handkuß gelassen. Der Alcade mayor von Tarragona an der Spitze des Ayuntamiento hielt an den König folgende Anrede: „E^w. Majestät! Ihre getreue und ergebene Stadt Tarragona ist die glücklichste und begünstigteste vor allen andern Ihres Fürstenthums Catalonien, weil ihr die Ehre zu Theil geworden, ihren vielgeliebten König und Herrn in ihrer Mitte zu empfangen, zwar nicht unter solchen Verhältnissen, wie sie gewünscht hätte, aber von den lebhaftesten Gefühlen der Dankbarkeit gerühret und durchdrungen, daß S^r. Majestät nur der heißen Liebe Ihres großmüthigen königlichen Herzens zu Ihren Unterthanen folgend, den Beschwerden und dem Ungemach einer langen Reise Trotz geboten haben, um selben den Frieden und die Ruhe wieder zu geben. Sie wirft sich unterthänig und dankbar mit allen ihrem Blut und Gut zu den Füßen E^w. geheiligten königlichen Majestät nieder, und bittet Höchstdieselben ehrfurchtsvoll, ihr huldreichst gestatten zu wollen, daß sie eines so unschätzbaren Ereignisses halber, dem Könige der Heerschaaren ihren Dank darbringen, und ihre Freude und Dankbarkeit sowohl im Innern der Familien, wie auf den Straßen und öffentlichen Plätzen durch den Jubelruf ausdrücken dürfe: Es lebe der geliebteste ihrer Könige! Es lebe ihr rechtmäßiger König und Herr Dom Ferdinand VII., nebst der Königinn unserer Monarchinn und der gesammten königlichen Familie!" — Der König gewährte dieselbe Ehre am folgenden Tage dem Commandanten der königlichen Freiwilligen von Tarragona und acht Offizieren seines Corps. — Am 2. October wurde eine Deputation der Municipalität von Tortosa zur Aufwartung gelassen, deren Wortführer im Eingang der Rede, die er an den König hielt, die Ereignisse erwähnte, welche der Stadt Tortosa den Titel der Allergetreuesten und Allermusterhaftesten erworben haben, und an die Dienste erinnerte, die sie unter allen Umständen dem Staate erwiesen hat. Am Schluß bot er dem Monarchen neuerdings Hab und Gut, und selbst das Leben der Einwohner von Tortosa zum Opfer an, wenn dadurch etwas zum Wohl S^r. Majestät beigetragen werden könne, welche so viel gethan haben, um allen ihren Völkern, den ihnen so nöthigen Frieden zu schenken, wonach Tortosa schon so lange seufzte. An demselben Tage empfing der König auch Deputationen von Reuß, Valls, Las Aiguas und Montblanch, und von sämmtlichen Prioren der Klöster in Tarragona. Am 3. fanden ebenfalls Aufwartungen mehrerer Municipal- und Corporations-Deputationen Statt. — Der Bischof von Barcelona wurde am 4. zur Aufwartung bei S^r. Majestät gelassen. — Seitdem sind noch andere Municipal-Deputationen, namentlich von Manresa, dem Könige vorgestellt worden. Bei dreien derselben befand sich der Pfarrer des Kirchspiels an der Spitze.

Der Constitutionnel enthält folgende Nachrichten aus Puycerda vom 20. October: „Der Schwager des Bessieres, der verhaftet worden war, ist in der Nacht vom 17. auf den 18. aus den Gefängnissen unserer Stadt entwichen. Er sollte heute erschossen werden, und es scheint, man habe ihm bei seiner Flucht nach Frankreich, wo er über Ax angekommen ist, geholfen. Dem Vernehmen nach ist der Parteigänger Juan-

to in Navarra verhaftet, und nach Madrid abgeschickt worden. Jetzt sind nur noch wenige Anführer in Catalonien, die sich noch nicht unterworfen haben, und die getroffenen strengen Maaßregeln, so wie die Hingebung der königlichen Truppen, dürften bald eine völlige Pacification zu Stande bringen. Jeps steht noch in der Gegend von Baga mit einigen elenden Insurgenten, wird aber in wenigen Tagen gezwungen seyn, die Waffen niederzulegen. Man versichert, daß eine sehr starke Division königlicher Truppen über Urgagna kommt. Schon sind 200 Reiter zu Belver und Montilla aufgestellt, und ihnen haben sich 150 Miquelets aus der Cerdagna angeschlossen. Bozoms wird sich wohl nicht mehr an unsere Grenze wagen. Zum Wohnsitz des Königs und der Königinn wird ein Schloß zugerüstet, das zwei Flintenschüsse von Barcelona entfernt liegt. S^r. Majestät soll dort einen Theil des Winters zubringen wollen." — Aus Perpignan meldet dasselbe Blatt vom 21. October: „Die Rebellen haben Ober-Catalonien ganz geräumt. Carrajol und Balleſter sind Jeps gefolgt. Sie wollen durch das Thal Ribes und den Col de Toses die Ufer des Segre erreichen, und über diesen Fluß nach Tremp sich begeben. Die Guerillas des Grafen España waren hinreichend, die Rebellen zu verjagen. Ueberall wo Offiziere oder Soldaten, die von den königlichen Soldaten desertirt waren, gefangen wurden, sind dieselben sogleich erschossen worden. Die Bauern wurden nach Haus geschickt. 300 derselben haben am 19. die Waffen bei Llado niedergelegt; man weiß noch nicht, welches Schicksal sie treffen wird. Die Truppen des Grafen España haben die wichtigsten Puncte von Manresa bis an unsere Grenze besetzt. Der Graf ist für seine Person zu Figueras. Heute Mittag ist einer seiner Adjutanten, Don Raphael Daviste, Graf von Mirasol, mit Depeschen des Grafen España für den General-Commandanten des Departements und den Präfecten angekommen. Man sagt, der Gouverneur der Stadt Figueras verlange von den französischen Behörden, in Folge eines Vertrags von 1765, die Auslieferung der auf unser Gebiet geflüchteten Agraviados."

Rußland.

In einem Handelsschreiben aus Odessa vom 28. October heißt es: „Seit vielen Jahren herrschte keine solche Lebhaftigkeit in unserem Hafen, als im gegenwärtigen Augenblicke. In dem kurzen Zeitraume von wenigen Wochen sind hier gegen 800 Fahrzeuge mit Getreide geladen worden, wodurch die Summe von mehr als zwanzig Millionen Rubel in Umlauf gesetzt wurde. Bei der in einigen europäischen Ländern durch die große Dürre dieses Sommers, mehr als man anfänglich geglaubt hatte, mißrathenen Ernte, scheint sich jetzt Alles hier versehen zu wollen. Was dem Handel noch mehr Leben und Zuversicht gibt, ist die seit Kurzem hier immer mehr Wurzel fassende Meinung, daß die politischen Verwicklungen des Orients sich bald und glücklich entwirren und keine Störung des Friedens herbeiführen werden. Die einzige Plage, unter welcher der Handelsstand seufzt, ist die Piraterie, die leider seit mehreren Monaten, in größerem Umfange als je, in den Gewässern des Archipelagus getrieben wird."

Großbritannien und Irland.

Der Vice-Kanzler der Kingsbench, Sir Antony Hart, ist zum Lordkanzler von Irland ernannt worden.

Die Consols standen am 26. October um 3 Uhr Nachmittags 88⅞, ⅛.

Frankreich.

Sonntags den 28. October war bei Hofe zahlreiche Aufwartung, nach welcher der König in einem Ministerrathe den Vorsitz führte.

Der Moniteur enthält eine sehr ausführliche königliche Ordonnanz über die Organisation der Gerichtsverfassung und Rechtspflege auf der Insel Bourbon.

Die in Havre erscheinende Zeitung, der Leuchtthurm (le phare), und aus ihr die Gazette de France, ohne weitere Bemerkung, enthalten folgenden Artikel: „Der Handelsstand wird mit Freuden vernehmen, daß die französische Regierung entschlossen zu seyn scheint, den Räubereien der algierischen Korsaren ein baldiges Ziel zu setzen. Man spricht von einer Verstärkung der französischen Station vor Algier zu einem kräftigen Schutz für die in jenen Gewässern segelnden Handelsschiffe. Man kündigt auch an, daß der Marschall Marmont zum Ober-General der Truppen, welche in Algier an das Land gesetzt werden sollen, und deren Zahl man auf 20,000 Mann berechnet, ernannt ist. Der Handelsstand wird in diesen Anstalten die wohlwollende Sorgfalt des Monarchen erkennen.

Die 5 Percents wurden am 29. October um 2½ Uhr Nachmittags 102 Fr.; die 5 Percents 72 Fr.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Auf seiner Reise nach Griechenland, von Paris kommend, ist der Graf Capodistrias am 25. in Basel, und am 26. in Zürich eingetroffen; am Abend des folgenden Tags ist er über Bern weiter nach Genf gereist, wo er einen kurzen Aufenthalt machen, und alsdann sich nach Marseille oder Ancona, zur Ueberfahrt auf einem Fahrzeuge der königlich französischen oder brittischen Marine begeben wird

Teutschland.

Am 27. October hat der bisherige kaiserl. russische bevollmächtigte Minister beim königl. bairischen Hofe, Graf Woronzow, zu München bei S^r. Majestät dem Könige seine Abschieds-Audienz gehabt.

Ihre Majestät die verwitwete Königinn von Würtemberg traf, nach einer beinahe fünfmonatlichen Abwesenheit, am 24. October Abends zu Ludwigsburg

wieder ein, wo Sie von den Einwohnern mit den lebhaftesten Freudensbezeigungen empfangen wurde.

Der Herzog von Cambridge kam von Frankfurt am 25. October nach Hannover zurück.

Der königlich preußische geheime Ober-Regierungsrath Beckedorff widerspricht in einem an den Redacteur des „Religions-Freundes" gerichteten Schreiben, frühere ihn betreffende Angaben dieses Journals, und erzählt bei diesem Anlaß über seinen Uebertritt Folgendes: „Meinen Vorsatz, zur katholischen Kirche überzutreten, habe ich an dem nämlichen Tage, an welchen ich ihn gefaßt, Sr. Majestät dem Könige gemeldet. Dieß geschah am 9. August 1825, also fast 22 Monate vor dem Uebertritte selbst, der den 4. Juni d. J. erfolgt ist. Mit welcher landesväterlichen Milde und mit welchem herablassenden Antheile damals Sr. Majestät meine Anzeige aufgenommen, werde ich zeitlebens in dankbarster Erinnerung bewahren, und wie wenig auch der König mein Vorhaben selbst billigte, so hatte dieß doch auf meine amtliche Stellung bis zur wirklichen Ausführung meines Entschlusses nicht den mindesten Einfluß. Erst in den letzten Tagen des Aprils l. J. trat ich meine Reise nach Regensburg an, aber nicht während einer Ferienzeit, da die königlichen Verwaltungs-Behörden keine Ferien haben, sondern mit einem zu dem Zwecke meiner Reise ausdrücklich erbetenen Urlaube. Von Regensburg wendete ich mich allerdings aufs Neue an Sr. Majestät, allein nicht nach Ablegung meines Glaubens-Bekenntnisses, sondern noch einige Tage vorher, und hauptsächlich mit der Bitte, mich in demjenigen Theile meiner bisherigen Amtswirksamkeit belassen zu wollen, von welchem ich glaubte, daß meine Religions-Veränderung darauf keinen Einfluß haben werde. Ich that dieß, weil ich mich in meinem Gewissen verpflichtet hielt, von meiner Seite kein erlaubtes Mittel unversucht zu lassen, um mich, wo möglich, in einer mir sehr werthen Dienst-Thätigkeit zu erhalten; jedoch zugleich mit dem Vorsatze unbedingter Ergebung in den Willen meines Königs und Herrn. Sr. Majestät entschieden in Ihrer Weisheit, „daß ich in meiner bisherigen Amtsstellung nicht, und überhaupt nicht im Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten" bleiben könne. Diese Allerhöchste Entscheidung aber ward mir erst einige Tage nach meiner Rückkehr, und nicht durch unmittelbaren Kabinets-Befehl, sondern in einem Reskripte meines Chefs und zwar vom 14. Juni bekannt gemacht. Dieß ist der wahrhafte Hergang der Sache, soweit solche in dem Religions-Freunde bis jetzt erwähnt worden ist. Was nun die fernere Entwickelung betrifft, so bleibt mir nur noch zu melden, daß, nachdem ich mehrere Wochen eine etwaige Allerhöchste Bestimmung über mich in Ehrfurcht erwartet hatte, ich nach Sr. Majestät Rückkehr von Töplitz glaubte, Allerhöchstdenselben die Bitte um anderweitige Wiederanstellung oder um Gewährung eines bestimmten oder unbestimmten Urlaubs vortragen zu dürfen. Sr. Majestät haben das letztere Gesuch zu bewilligen geruht, und mir, „bis sich Gelegenheit zu einer andern angemessenen Wirksamkeit findet", einen unbestimmten Urlaub allergnädigst ertheilt. — Diese Entscheidung verehre ich mit voller Unterwerfung und erwarte in Ergebung die Zeit, wo meines innig verehrten Königs Befehl mich zu erneuerter, und — Gott gebe! — gesegneter Thätigkeit berufen wird. Es war mein sehnlichster Wunsch, daß mein Uebertritt so wenig Aufsehen als möglich erregen, Niemanden zum Aergernisse und Anstoße gereichen, und besonders die unselige Spaltung nicht vermehren möchte, die leider unter den getrennten Christen zuzunehmen scheint. Gott hat meinen Wunsch sowohl dadurch, daß keiner meiner Verwandten, Freunde und nähern Bekannten sich von mir losgesagt, als auch durch die Art, wie sich mein äußeres Schicksal für jetzt beruhigend gestellt hat, in reichem Maaße erhört, und ich zweifle nicht, daß alle liebreich und friedfertig gesinnten Christen, welches Glaubens-Bekenntnisses sie auch seyn mögen, sich dafür mit mir zum Danke gegen den Vater der Liebe und des Friedens vereinigen werden."

Am 6. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118¾; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅞; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1085½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters (Dorotheergasse Nr. 1108) ist erschienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1828, für alle Classen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer Fortsetzung der astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte, und den Witterungsanzeigen des Jahres 1828, von Hrn. Dr. Joseph Fischer in Kornenburg. Mit einem Titelkupfer: Plan der Stadt Innsbruck. Kostet im geschmackvollen Umschlage, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritter-Orden abgebildet ist, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 312

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 8. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.637	28 3. 4 L. 10 P.	+ 7.0	W. stürmisch.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.630	28 4 9	+ 1.0	WW. mittelm.	Schnee
	10 Uhr Abends.	27.608	28 4 5	+ 0.5	WNW. —	—

Spanien.

Die Gazette de France vom 30. October enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Einem Schreiben aus Barcelona vom 19. October zufolge war der Verkehr auf allen dahin führenden Straßen wieder hergestellt, und die außerhalb der Stadt aufgestellten Vorposten waren eingezogen worden. — Der Graf d'España hat während seines Aufenthalts zu Vique 600 königlichen Freiwilligen ihre Monturen wegnehmen, und damit eben so viele zum zweiten Linien-Regimente bestimmte Recruten bekleiden lassen. — Am 17. ist der General d'España, mit seinen Truppen von Gerona aufgebrochen, und hat eine Colonne nach Banolas, und eine andere nach dem Lampurdan detaschirt. Bei seiner Ankunft zu Gerona hatte er den dortigen Einwohnern, königlichen Freiwilligen und andern Individuen befohlen, ihre Waffen abzuliefern, was auch sogleich vollzogen wurde. Sieben Individuen, welche zu den Rebellen-Banden gehört hatten, ließ er erschießen, und drei anderen, worunter sich der Offizier und der Tambur befanden, die am 10. September als Parlamentäre von Seite der Rebellen den Gouverneur zur Uebergabe des Platzes aufgefordert hatten, die Bastonnade geben. — Der Commandant der am 15., noch vor dem Grafen d'España, zu Gerona eingetroffenen französischen Colonne hat ihm, nebst seinem Offiziercorps, gleich bei seiner Ankunft daselbst einen Besuch abgestattet. Man rühmt das Benehmen unserer (der französischen) Truppen während ihres Aufenthalts in gedachter Stadt ungemein, und hat besonders die brüderliche Eintracht, welche zwischen denselben und den spanischen Truppen herrschte, mit Wohlgefallen wahrgenommen. — Die von den Rebellen im Königreiche Valencia angezettelten Empörungs-Versuche sind von dem dortigen General-Capitän mit Erfolg unterdrückt worden. — In Navarra hatte sich eine Insurgenten-Bande gebildet, die aber schleunig zersprengt worden ist. — Graf d'España hat ein dem Jep dels Estanys gehöriges Fell eisen erbeutet, worin dem Vernehmen nach sehr wichtige Papiere gefunden worden seyn sollen."

Der Moniteur vom 30. October meldet aus Madrid vom 18. gedachten Monats: „Die Königinn wird ihre Reise am 23. antreten, und am 31. nebst ihrem Gefolge und einiger Dienerschaft zu Valencia ankommen. Ein Detaschement von Gardes du corps wird Ihre Majestät escortiren. Die Infanten und ihre Gemahlinnen werden am 27. zu Madrid ihre Residenz nehmen. — Der Zusammentritt des Erzbischofs und der Bischöfe von Catalonien in Tarragona, auf die man so viele Conjecturen gebaut hatte, hat kein Resultat herbeigeführt, übrigens waren nicht alle diese Prälaten zu Tarragona erschienen. — Die beiden Abtheilungen des Civil-Senats des obersten Gerichtshofes von Catalonien sind ebenfalls von Barcelona zu dem Könige nach Tarragona beschieden worden. Der Scharfrichter befand sich in ihrem Gefolge, was um so mehr auffällt, als der Criminal-Senat dieses Gerichtshofes zu Barcelona verblieben ist. — In den, Tarragona benachbarten Gebirgen ist eine 3 bis 400 Mann starke Rebellenbande unter der Anführung des Guardia, eines Obersten auf unbestimmten Urlaub, erschienen. Die Bande des Caragol scheint etwas durch Desertion gelitten zu haben. Graf d'España rückte ununterbrochen ohne Schwertstreich nach allen Richtungen vor; die Einwohner kehren allenthalben zur Ruhe zurück, oder tragen selbst dazu bei, die Rebellen zu Paaren zu treiben. Die Einwohner von Talarn haben (zu Figuerola) zwei Hauptleute und 14 Mann überrumpelt. Das dem Guerilla-Unwesen so günstige Gebirgs-Terrain der Landschaft von Seud'Urgel ist eben so ruhig als der übrige Theil der Vegeria von Puycerda. — Fast alle namhaften Banden desorganisiren sich; Peries hat keine Soldaten mehr, und Cartaire hat sich unterworfen. — Die Bande des Jep dels Estanys, ist nicht über 1500 Mann stark, die in verschiedene Corps getheilt sind, und denen die königlichen Truppen hart auf der Ferse sind. Gerona ist vollkommen entsetzt. Berga und Vique, die von den Re-

bellen mit Contribution belegt und anderweitig gedrückt worden waren, haben den Grafen d'España ersuchen lassen, seinen Marsch zu beschleunigen; der Cramiero, welcher Vique mit 80 Mann besetzt hielt, hat sich noch vor der Ankunft der königlichen Truppen davon gemacht. Er hat sich, da er in einem frühern Gefechte verwundet worden war, auf einer Tragbahre wegbringen lassen. — In den Baskischen Provinzen hat sich die gesammte Bevölkerung gegen die Rebellen erhoben. Lausa Garetta ist nebst seinem Lieutenant ergriffen, und nach Vittoria gebracht worden, wo beide gerichtet werden sollen, und wo sich bereits über 20 Rebellen in gefänglicher Haft befinden. Von Saragossa sind 18 compromittirte Individuen, worunter sich auch Truxillo befindet, zu Carthagena angekommen. — Zwei von den Rebellen-Offizieren, welche General Longa zu Fredes hatte ergreifen lassen, sind entwischt, die übrigen sind nach Tortosa gebracht worden. — In der Provinz Alicante zeigen sich fortwährend einige Banden. — Außer dem columbischen Korsaren, der auf der Höhe des Vorgebirgs Palos kreuzt, halten sich noch mehrere andere, sowohl in jenen Gewässern als um das Cap Gata auf, und haben bereits mehrere spanische Kauffahrer erbeutet." — Ferner nachstehendes Schreiben aus Barcelona vom 17. October: „Die Ruhe beginnt sich wieder einzustellen; der größte Theil der Insurgenten hat die Waffen niedergelegt. Am 13. d. M. hat ein Haufe wohlbewaffneter Agraviados den Einwohnern von Rubi bei Martorell (in der Vegeria de Barcelona), 1500 harte Piaster als Contribution abgenommen. Zwischen Reuß und dem Gebirge saugt ein 500 Mann starker Rebellen-Haufe alle in diesem Strich gelegenen Dorfschaften durch Contributionen aus. — Am 14. d. M., dem Geburtstage des Königs, wurden hier Morgens, Mittags und Abends Artillerie-Salven abgefeuert. Beim spanischen Gouverneur war große Tafel, und das Theater Abends beleuchtet. — Es heißt, daß sich in der spanischen Cerdagna eine große Anzahl von Agraviados aufhält; daß die dortigen Einwohner durch starke Contributionen hart mitgenommen, und daß eine große Anzahl derselben, die sich mit Hab und Gut hatten flüchten wollen, gefangen worden sind. Wenn die Rebellen, welche das Innere der Provinz verwüsteten, sich entfernt haben, so geschah dieß in Folge der Anwesenheit der königlichen Truppen; sie haben sich aber nach der Gegend von Lerida hin gezogen. — Der Marquis von Campo Sagrado, der auf einige Tage nach Barcelona gekommen war, ist wieder von da nach Tarragona zurückgekehrt; es heißt allgemein, daß er sich von dort nach Madrid begeben werde. — Dem Vernehmen nach, ist am 16. d. M. eine 12 bis 1500 Mann starke Rebellenrotte durch die kleine Stadt Berga gekommen. — Die gestern von Tarragona hier angekommene Post hat nichts Neues mitgebracht. Der König lebt zurückgezogen und empfängt Niemanden als die Behörden der Provinz."

Rußland.

Oeffentliche Blätter melden aus St. Petersburg vom 18. October: „Allmählig werden jetzt die neuen Posten im organisirten Marine-Ministerium besetzt. So wurden in diesen Tagen die Contre-Admirale Krusenstern und Bellingshausen, der Generalmajor Golowin und der wirkliche Staatsrath Nikolsky zu permanenten Mitgliedern der wissenschaftlichen Comité dieses Ministeriums; der Staatsrath Michailoff zum Geschäftsdirector des Admiralitäts-Conseils, der Staatsrath Charitonoffsky zum Kanzleidirector des Seeministers ernannt. Der Generalmajor Linden ist General-Kriegscommissär geworden. — Den russischen Gutsbesitzern stand bis jetzt das unbedingte Vorrecht zu, ihre schlechten, unmoralischen Erbleute mit Einwilligung der Ortsgerichte, zur Ansiedelung nach Sibirien zu transportiren. Mitunter mögen sich wohl Edelleute bei Ausübung dieses Rechts Willkürlichkeiten und Bedrückungen erlaubt haben, die der Menschlichkeit widersprachen. Der Reichsrath hat jetzt für diesen Gegenstand Ergänzungs-Vorschriften zu einem frühern Reglement erlassen, die einen mildern Geist athmen, und zugleich diesem gutsherrlichen Rechte eine festere und bestimmtere Norm zugewiesen. Sie erhielten am 11. vorigen Monats die höchste Sanction, und sind ihrem wesentlichen Inhalte nach diese: „1) Der nach Sibirien ohne gerichtlicher Sentenz auf das bloße Verlangen seiner Herrschaft zu versendende Erdbauer darf nicht über 50 Jahre alt, auch mit keinem durch Altersschwäche erzeugten Körpergebrechen oder gar Blessuren behaftet seyn. Ueber seine Versendung muß der Gutsbesitzer supplicando bei seiner Gouvernements-Regierung einkommen. Dieser Supplik fügt er ein Certificat des Adelsmarschalls und des Ordnungsgerichtes bei, wodurch erwiesen wird, daß ihm der Bauer unbestritten zugehöre, die Regierung hat darauf genau das Alter (das auch schon durch obiges Certificat dargethan seyn muß), und den körperlichen Bestand solcher nach Sibirien zu Deportirenden zu untersuchen. 2) Bei dem Transport solcher Individuen sollen die Ehegatten und ihre unmündigen Kinder (die Knaben bis zum fünften, die Mädchen bis zum zehnten Lebensjahre) nicht von einander getrennt werden. 3) Die Exilirten müssen von dem Gutsbesitzer mit einer der Jahreszeit entsprechenden Kleidung, und nach Verhältniß der Ortsentfernung bis Tobolsk mit den erforderlichen Alimentengeldern versehen werden. Die für sie zu zahlenden Abgaben muß er gleichfalls bis zur nächsten Revision tragen. 4) In Sibirien angekommen, erhalten diese Exilirten eine ihren Fähigkeiten entsprechende Bestimmung. Sie werden daselbst entweder in die Handwerkszünfte aufgenommen, oder sie treten in den Stand der Dienstboten oder auch der angesiedelten Bauern. Als Handwerker sind sie nicht verpflichtet, sechs Jahre in den etablir-

ten Gewerbehäusern zu dienen, sie können weit früher ihre Aufnahme als Ansiedler erlangen. Als Dienstboten erhalten sie einen mit ihren Dienstherren verabredeten Gehalt, und sind in dieser Rücksicht keinen Beschränkungen unterworfen. Im Beruf der Ansiedler werden sie in dem für ihre Niederlassung bestimmten Gouvernement, nach Erforderniß der Ortsautoritäten, untergebracht, jedoch soll streng darauf gesehen werden, daß sie sich mit den übrigen durch Urtheilsspruch der Gerichte nach Sibirien Exilirten nicht verbinden, von diesen sind sie im Gegentheil sorgfältig zu trennen. Kraft der Vorschriften des für die Exilirten überhaupt erlassenen Reglements, sind sie zu den Dorfs-Jurisdictionen entweder für den freien Selbsterwerb oder zur Verwendung der üblichen Landarbeiten anzuschreiben. Gutsherrliche Erbleute, die auf Verlangen der Herrschaft und nicht auf richterlichen Spruch nach Sibirien transportirt werden, sollen letzterer nicht für künftige Rekruten angerechnet werden dürfen." — Der dirigirende Senat hat am 9. d. M. nachstehende Verfügung erlassen: „Nach der vorschriftlichen Grundlage des Allerhöchsten Gnadenmanifestes vom 3. September vergangenen Jahrs, sollen alle noch vor den Gerichten bestehenden Untersuchungen gegen Kaufleute, die einen widerrechtlichen Handel getrieben, oder ihnen nicht zustehende Gildenrechte ausgeübt haben, sofort unterdrückt werden, die für die ganze verlaufene Zeit bis auf das Jahr 1825 nicht erhobenen Steuern bleiben ihnen erlassen; alle Individuen des gesammten Handelsstandes im ganzen Reich sind von jeder künftigen, aus dieser Rücksicht für sie entstehenden Verantwortung, sowohl in Betreff ihrer Person als ihres Vermögens, zu befreien." — Ein Gutachten des Reichsraths schreibt vor, daß die Ehescheidungs-Angelegenheiten der protestantischen Kirche in Rußland sich nicht einer früher von ihm über diesen Gegenstand erlassenen Verfügung vom 7. April 1819 zu unterwerfen haben. Im Gegentheil soll das Reichs-Justizcollegium (das forum principale für unsere kirchlich-protestantische Angelegenheiten) bei Prüfung und Entscheidung dieser Sachen den in dieser Kirche geltenden Vorschriften folgen, und solche nicht in Beziehung des obgedachten Decrets aufheben, welches nur den Civil-Verwaltungsbehörden im Reiche strenge untersagt, vorläufig willkürliche Vergleiche zur Aufhebung bereits unter protestantischen Ehegatten geschlossener Bündnisse zuzulassen und zu bestätigen. — Denjenigen Zöglingen der beiden, von Ihrer Majestät der Kaiserinn Maria dirigirten Erziehungshäuser hier und zu Moskau, welche sich künftig dem Fache der Landwirthschaft zu widmen wünschen, kauft die Regierung jetzt zwei große, der Gouvernementsstadt Saratow bisher zugehörige Grundstücke an, auf welchen sie abgesonderte Niederlassungen erhalten sollen, um daselbst ausschließlich den Gewerben des Feldbaues obzuliegen. Beide Grundstücke enthalten zusammen einen Flächenraum von 23,078 Desätinen, und sind mit allen zum Landbau erforderlichen Bedürfnissen versehen.

Preußen.

Am 21. October fand die Eröffnung des ersten Provinzial-Landtages für das Großherzogthum Posen Statt. Nach beendigtem Gottesdienst begab sich die Versammlung in das Local, welches zu den Berathungen der Stände in der Behausung Sr. Durchl. des königlichen Statthalters im Großherzogthum Posen, Fürsten Radziwill, eingeräumt, und zweckentsprechend eingerichtet ist. Der Fürst Statthalter eröffnete hier den Landtag, und stellte dabei den Ständen den Ober-Präsidenten der Provinz, als königl. Landtags-Commissarius, vor. Der Ober-Präsident nahm das Wort und händigte dabei namentlich dem Fürsten Ordinaten Sulkowski, als ersten Landtags-Marschall, das königliche Propositions-Decret aus. Die Versammlung war über die landesväterliche Huld eben so gerührt, als von dem lebhaftesten Danke ergriffen. Der Fürst Landtags-Marschall gab diesen Gefühlen innige und herzliche Worte, worauf sich Alles in den lebendigen Wunsch vereinigte: die Vorsehung segne die Berathungen des Landtages! segne und erhalte den besten der Könige! Ein glänzendes Diner bey dem Fürsten Statthalter, an welchem die Versammlung insgesammt Theil nahm, und zu dem auch der commandirende General, nebst den höheren Militär- und Civil-Behörden, so wie die höhere Geistlichkeit beider Confessionen eingeladen worden, beschloß die Feier des Tages.

Durch eine Verordnung vom 13. Juli d. J. hat Se. Majestät der König von Preußen bestimmt, daß in den Rheinprovinzen eine Matrikel, der sich zum Ritterstande qualificirenden Güter entworfen, und durch eine Commission aus Mitgliedern des rheinischen Provinzial-Landtages geprüft werden solle. Der königliche Landtags-Commissarius, Staatsminister und Ober-Präsident für die Rhein-Provinzen, von Ingersleben, hat dem gemäß die königlichen Regierungen mit der Aufnahme dieser Matrikel nach Kreisen beauftragt. Zum Stande der Ritterschaft befähigt (die nöthige persönliche Qualification vorausgesetzt) der Besitz eines ehemals reichsritterschaftlichen oder landtagsfähigen Gutes in der Provinz, von welchem wenigstens jährlich eine Grundsteuer von 75 Thlrn. als Hauptsteuer entrichtet wird.

Großbritannien und Irland.

Der Globe versichert, nach einem Privatbriefe aus Lissabon, sei daselbst der Verkauf der Constitutions-Hymne, ohne besondere Erlaubniß der Polizei, verboten.

Die Consols wurden am 27. October mit 88⅞, eröffnet und um 4 Uhr mit 87⅞, ¼ geschlossen.

Frankreich.

Die Gazette de France enthält Folgendes: „Die Schifffahrt, diese ergiebige Quelle des National-Reichthums, welche der Seehandel Frankreichs 25 Jahre lang entbehren mußte, hat seit 1814 so sehr zugenommen, daß es uns schien, folgende Uebersicht ihres gegenwärtigen Zustandes, auf deren Richtigkeit man sich verlassen kann, würde für unsere Leser nicht ohne Interesse seyn. Die Anzahl sämmtlicher französischer Schiffe, die zur Schifffahrt nach den fremden Ländern außerhalb Europa verwendet werden, beträgt: 1. Zu Bordeaux 210 Schiffe; zu Havre 180; zu Marseille 170; zu Nantes 110; zu Saint Malo 30; zu Dünkirchen 25; zu Rouen 12; zu Dieppe 12; zu Caen 10; zu Cherbourg 10; zu Boulogne und Calais 10; zu Brest 9; zu Bayonne 8; zu Lorient 6; zu Cette 6; zu la Rochelle 4; in andern

Häfen 8. Zusammen 820 Schiffe, eines in das andere zu 250 Tonnen gerechnet, gibt 205,000 Tonnen. II. Große Küstenfahrer, die von einem französischen Hafen zum andern und nach fremden Häfen innerhalb Europa gehen, mit eingerechnet die Schiffe, die nach Terre-Neuve auf den Stockfischfang ꝛc. auslaufen: 1800 Schiffe, eins ins andere von 150 Tonnen, macht 270,000 Tonnen. III. Schiffe, die zum kleinen Küstenhandel auf allen Küsten Frankreichs verwendet werden: 5380 Schiffe, eines in das andere von 50 Tonnen macht, 269,000 Tonnen. Die Anzahl sämmtlicher Seehandlungs-Schiffe beträgt also 8000; ihr Gehalt ist 744,000. Die Zahl der Seeleute, die darauf dienen, kann folgendermaaßen angeschlagen werden:

820	Schiffe, besetzt	mit	15	Mann: 12,300.
1800	—	—	10	— 18,000.
5380	—	—	5	— 26,900.
				57,200.

Sieben und funfzig tausend zwei hundert Seeleute beschäftigt also unser Seehandel. Vereinigt mit denjenigen, die auf unsern Kriegsschiffen dienen, bilden sie eine Masse von ungefähr 80,000 erfahrnen Seemännern."

Die 5 Percents wurden am 29. October mit 102 Fr. 5 Cent.; die 3 Percents mit 72 Fr. 5 Cent. geschlossen. — Am 29. um 1½ Uhr Nachmittags standen die 5 Percents 102 die 3 Percents 72 Fr. 90 Cent.

Wien, den 7. November.

Se. k. k. Majestät haben den Brzezaner ersten Kreis-Commissär, Peter von Wegierski, in Rücksicht seiner langjährigen, eifrigen und treuen Dienste den k. k. Rathstitel taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 7. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118¾; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅝; Kurs auf Augsburg für 100 Guld. Curr., Gulden 99¾ Br. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1084½ in CM.

Wissenschaftliche Nachrichten.

Der Professor Ledebuhr hat so eben der Universität von Dorpat einen Bericht seiner botanischen Reise in das Altai-Gebirge vorgelegt, aus dem wir Folgendes mittheilen: „Ich reiste Ende Jänners 1826 ab, am 9. März kam ich zu Barnaoul an, wo meine Begleiter mich verließen, der Dr. Meyer, um sich nach dem Süden, und der Dr. Bunge, um sich nach Osten zu wenden. Von Zmeinogorsk aus, wo ich am 12. April ankam, besuchte ich die Schwefelwerke von Kolyvane und den Vulkan von Reven. Am 28. kam ich nach Riddersk, wo ich die Frühlings-Flora am Fuß der dortigen Berge, die man in dieser Jahreszeit noch nicht erklimmen konnte, studierte. Von da machte ich eine Excursion in die Steppen der Kirghisen, um die Flora des südlichen Ufers der Irtisch mit der des entgegengesetzten zu vergleichen. Erst am 8. Juni konnte ich von Riddersk meine Reise ins Gebirge antreten. Nachdem ich die Gletscher und das Thal von Korune zurückgelegt hatte, erreichte ich die Quelle des Tcharisch, dessen Lauf ich mehrere Tage verfolgte, und am 26. Juni mit dem Dr. Bunge im Dorfe Ivane an dem Fluß Kutanie zusammentraf. Von dort gings wieder nach Riddersk über den Gletscher von Korune zurück. Da ich bemerkt hatte, daß die Gegenden am Tcharisch-Fluß eine sehr reiche Flora hatten, von der man in einer günstigen Jahreszeit eine große Ausbeute erhalten könnte, so machte ich die Reise am 12. Juli noch einmal. Am 23. desselben Monats zu Korghone angekommen, war es mir unmöglich, bis zur Quelle des Flusses dieses Namens hinaufzudringen, der in einem Thale fließt, das voller Grotten und von 1600 bis 2000 Fuß hohen Felsen umschlossen ist. Ich gelangte nun nur 4 Werste jenseits der Porphyr- und Jaspis-Brüche, welche die Fabriken von Kolyvane mit Steinen versehen. Meine Wegweiser versicherten mich, einen andern Weg zu kennen, der bis zur südlichen Grenze dieser Alpen führe, indem man bis zu den Quellen des Sentilek und der Inea hinaufsteigt. Daher verließ ich am 25. Juli Korghone, und am 27. erreichte ich, nicht ohne Schwierigkeit, ein fortgesetztes Plateau 7000 Fuß über dem Meeresniveau erhaben, das sich 25 Werst von Norden nach Süden erstreckt, und meines Wissens noch in keiner Karte angegeben ist. Von demselben kam ich in das Thal von Uba, und am 30. wieder zurück nach Riddersk. Nachdem ich noch Einmal den Berg Ulba besucht hatte, reiste ich am 4. August nach Ustkamenogorsk, von da die Irtysch hinauf bis nach Bukhtarminsk. Hier besuchte ich die Bergwerke von Eppnaouk. Am 18. kam ich in dem russischen Dorfe Filatka an, es liegt 150 Werst weiter auf derselben Grenzlinie, und ungefähr 3000 Fuß über den Meeresniveau. Am 20. ritt ich nach dem ersten chinesischen Grenzposten, wo ich sehr freundschaftlich empfangen wurde. Nachdem ich noch die übrige pflanzentheilungegend von Ridderst zu meinen Sammlungen benutzt und diese geordnet hatte, ging ich über den See von Kolyvane und die Hammerwerke von Lokkovsk (in deren Nähe sich ein See befindet, dessen Wasser Glaubersalz enthält) nach Barnaoul zurück. Zu Janara traf ich wieder mit meinen beiden Reisegefährten, die unterdessen eine reiche botanische Ausbeute gemacht hatten, zusammen. Dr. Bunge machte wiederholentlich den Versuch, bis zum See Teleh vorzudringen. Als ihm dieß das zweite Mal gelungen war, konnte er den Vortheil theils wegen des schlechten Wetters, theils wegen des Anwachsens des Wassers nicht benutzen, und mußte auf der Stelle wieder die Rückreise antreten. Wir haben über 1600 Pflanzengattungen auf unsern verschiedenen Excursionen gesammelt, wovon 4 bis 500 bis jetzt noch unbekannt waren; auch sind wir dadurch in Stand gesetzt, die Angaben über die übrigen schon bekannten Pflanzen zu berichtigen und zu vervollständigen, so daß nun eine Flora Altaica zu Stande kommen kann. Wir haben einige lebendige Exemplare nach Dorpat geschickt, andere sind noch zu Barnaoul, um in milderer Jahreszeit transportirt zu werden, und von den meisten übrigen haben wir den Samen bewahrt. Auch andere Zweige der Wissenschaft haben unsere Aufmerksamkeit während dieser Reise beschäftigt. Unsere Sammlungen für die kaiserl. Universität besteht 1) aus einem Herbarium von 1500 verschiedenen Pflanzen, 2) aus 241 lebenden Pflanzen, 3) aus 1341 Samengattungen, 4) aus 700 verschiedenen Thieren, 5) Mineralien, 6) einigen Alterthumsgegenständen, die wir in den Tschuden-Gräbern fanden."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 313

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 9. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.551	28 Z. 3 L. 9 P.	+ 1.3	NW. stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.579	28 4 1	+ 2.3	WNW. —	—
	10 Uhr Abends.	27.590	28 4 3	+ 1.3	NNW. mittel.	heiter.

Auszug eines Schreibens aus Triest vom 5. November.

Ueber die Ereigniſſe zu Navarin am 20. und 21. October haben wir hier folgende nähere Angaben erhalten, deren Genauigkeit ich, obſchon ſie von glaubwürdigen Männern herrühren, die ſich an den beiden genannten Tagen an Ort und Stelle befunden hatten, dahin geſtellt ſeyn laſſe, da es bisher an offiziellen Berichten von irgend einer Seite darüber mangelt.

Aus Zante erfährt man, daß daſelbſt der Capitän eines ſardiniſchen Handels-Fahrzeuges, Giuſeppe Francesco Bollo, welcher ſich am 20. October Nachmittags auf der Höhe von Navarin befunden hatte, und am 21. Vormittags zu Zante eingelaufen war, auf dem dortigen Sanitäts-Amte Nachſtehendes ausgeſagt habe: Er ſei am 20. October Nachmittags um 2 Uhr Augenzeuge geweſen, wie die Kriegsſchiffe der verbündeten Escadren, die drei Admiralſchiffe an ihrer Spitze, mit vollen Segeln gegen den Hafen von Navarin ſteuerten. Da er keineswegs vermuthet habe, daß hiebei eine feindſelige Abſicht zu Grunde liege, ſo ſei er den Escadren in einiger Entfernung gefolgt; als aber bald hierauf, um 3 Uhr Nachmittags, von den Admiralſchiffen, und allmählig auch von den übrigen Kriegsfahrzeugen der verbündeten Escadren, die in den Hafen einliefen, ein heftiges Feuer gegen die darin vor Anker liegende türkiſch-ägyptiſche Flotte eröffnet worden ſei, habe er ſich zurückgezogen, noch kurze Zeit vor dem Hafen lavirt, und dann die Richtung nach Zante eingeſchlagen, wo er, wie bekannt, am 21. um 9 Uhr Morgens angelangt ſei. Er fügte noch hinzu, daß er auf ſeiner Fahrt dahin bis 7 Uhr Abends ohne Unterlaß kanoniren gehört habe; dann habe das Feuer bis 9 Uhr aufgehört, um dieſe Stunde aber wieder begonnen, und ſei von ihm, mit einigen Unterbrechungen, bis 3 Uhr Morgens am 21. gehört worden.

Der Capitän William Newton des engliſchen Handelsfahrzeuges Thetis, welcher geſtern, den 2. November, Abends hier angekommen iſt, und den Hafen von Navarin am 21. October Nachmittags verlaſſen hatte, gibt über die dortigen Vorfälle folgende Nachrichten.

Er habe, als er ſich am 21. Morgens zwei Miglien außerhalb Navarin befunden, viele Kriegsſchiffe mit engliſcher, franzöſiſcher und ruſſiſcher *) Flagge im dortigen Hafen geſehen, in den er mit ſeiner Barkaſſe eingelaufen ſei, um ſich mit dem engliſchen Admiral zu beſprechen, ob es rathſam ſei, ſeine Fahrt nach Odeſſa, wohin er von Trieſt aus beſtimmt war, fortzuſetzen. Am Bord des engliſchen Admiralſchiffes angelangt, habe er daſelbſt den Kapudana Beg, Tahir-Paſcha, gefunden, der, nachdem die Feindſeligkeiten eben eingeſtellt waren, mit dem engliſchen Vice-Admiral unterhandelte; 10 bis 12 ottomanniſche Kriegsſchiffe hätten noch im Hafen gebrannt. Von einem Offizier des engliſchen Admiralſchiffes, der ihm auch den Rath gegeben, lieber jetzt ſeine Fahrt nach Odeſſa nicht fortzuſetzen, ſondern vor der Hand nach Zante zurückzukehren, habe er vernommen, daß bei dem Gefechte, welches am vorhergehenden Tage von 3 bis 7 Uhr Nachmittags zwiſchen den verbündeten Escadren und der türkiſch-ägyptiſchen Flotte im Hafen von Navarin Statt gefunden habe, am Bord des engliſchen Admiralſchiffes funfzig Mann getödtet worden ſeien; er, Capitän Newton, ſelbſt habe geſehen, daß dieſes Schiff übel zugerichtet worden; auch das franzöſiſche Admiralſchiff ſei bedeutend beſchädiget worden; am wenigſten Schaden habe die ruſſiſche Escadre erlitten. Von den türkiſchen Kriegsſchiffen ſeien 25 bis 30 in die Luft geflogen. Ueber die Veranlaſſung zu dieſen Feindſeligkeiten habe ihm der engliſche Offizier in Kürze Folgendes mitgetheilt: Nachdem Ibrahim Paſcha, ungeachtet der am 25. v. M. getroffnen Uebereinkunft, in den erſten Tagen dieſes Monats mit dem größten Theile ſeiner Flotte den Hafen von Navarin verlaſſen habe, um ſich nach Patras zu begeben, ſo hätten, nach erfolgter Rückkehr der tür-

*) Demzufolge ſcheint die erſte Nachricht aus Zante, daß die ruſſiſche Escadre keinen Theil an dieſen Vorfällen genommen, unrichtig zu ſeyn.

tischen Kriegsfahrzeuge nach Navarin, die Admirale der verbündeten Escadren, beschlossen, in diesen Hafen einzulaufen, um, wie er gehört habe, vor stürmischer Witterung auf offner See geschützt, die ottomannischen Flotten im Hafen selbst zu beobachten, oder sie zu nöthigen, nach Alexandria und Konstantinopel zurückzukehren. Dagegen hätten sich die Türken zur Wehr gesetzt, auf die einlaufenden Schiffe gefeuert, und so habe sich das Gefecht entsponnen, dessen Resultate er nun sehe. — Da während seines (des Capitän Newton) Aufenthaltes am Bord des englischen Admiralschiffes, das Wetter anfing stürmisch zu werden, sei er an Bord seines vor dem Hafen liegenden Schiffes zurückgekehrt, und sogleich nach Zante abgegangen, von wo er sich, nach einem zweitägigen Aufenthalte daselbst, während dessen er nichts weiter mehr vernahm, hieher begeben habe.

Spanien.

Der Moniteur vom 31. October enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Madrid vom 18. October: „Aus meinem vorigen Schreiben haben Sie ersehen, daß sich der oberste Kriegsrath auf Befehl des Königs versammelt hatte, um sein Gutachten, in Betreff des Verfahrens abzugeben, das gegen die Häupter der Rebellion, die sich unterworfen haben, beobachtet werden soll. Die Berathungen dieses Kriegsraths sind durch einen sonderbaren Zufall einige Zeit lang verzögert worden. Mehrere Mitglieder desselben erhoben nämlich Zweifel in Betreff der Echtheit dieses königlichen Befehls, und zwar wegen der Contrasignatur, die nicht von der Hand des Hrn. Calomarde zu seyn schien, so wie auch wegen der Adresse besagten Befehls, die ihnen ebenfalls verdächtig vorkam. Man erlangte jedoch später die Gewißheit, daß die Depesche echt sei, und von S^r. Majestät wirklich herrühre, worauf die Berathungen Statt fanden. Dem von dem Kriegsrathe gefaßten Beschlusse zufolge scheint es nun, daß die Rebellen in drei Klassen werden abgetheilt werden: Die Strafbarsten sollen auf zehn Jahre, und diejenigen, welche nur eine secondäre Rolle gespielt haben, auf fünf Jahre nach den Präsidien (Festungen an der afrikanischen Küste) geschickt werden; die dritte Klasse umfaßt alle diejenigen, welche überhaupt zu den Waffen gegriffen haben; diese sollen Amnestie erhalten; sämmtliche zu dieser Klasse gehörende Individuen werden jedoch unter strenger Aufsicht der Polizei stehen. Dieser Beschluß ist ohne Zweifel gerecht; man glaubt jedoch, daß er noch etwas zu vorzeitig sei, weil zu befürchten stehe, daß die kleine Zahl von Rebellen, die sich noch halte, sich zu unterwerfen Anstand nehmen werde, wenn sie hören, daß sie dessenungeachtet auf zehn Jahre nach den Galeeren kommen. Das Gutachten des Kriegsraths ist bereits unterzeichnet, und soll unverzüglich nach Tarragona abgeschickt werden. — Die Reiseroute der Königinn von Madrid nach Valencia ist zu Tarragona entworfen und nach San Lorenzo geschickt werden, von wo Ihre Majestät bekanntlich am 22. nach Madrid, und von dort am 24. nach Valencia abzureisen gedachte. Am 24. wird Nachtlager zu Aranjuez; am 25. zu Corral d'Almaguer; am 26. zu Pedernoso; am 27. zu Minaya; am 28. zu Chinchilla; am 29. zu Almanza; am 30. zu San Felipe de Xativa gehalten werden, und am 31. erfolgt die Ankunft Ihrer Majestät zu Valencia. Die Truppen, welche die Straße decken sollen, sind bereits abgegangen; es heißt allgemein, daß JJ. MM., um den Wünschen der Einwohner der Städte, durch die Sie auf Ihrer späteren Zusammenreise kommen werden, zu willfahren, sich einige Zeit hindurch in jeder derselben aufhalten werden, und daß wir sie sonach hier zu Madrid nicht vor dem Frühjahr wieder sehen dürften. Die Infanten nebst ihren Gemahlinnen werden in der Zwischenzeit theils zu Madrid, theils in den königlichen Schlössern der Umgegend residiren. Im Gefolge der Königinn werden sich zwei Dames d'atour und die erste Kammerfrau befinden. — Der vormalige Guerillaführer Juanito de la Rochepea, dessen Ankunft zu Madrid ich Ihnen gemeldet habe, hat von dem Kriegsminister die Erlaubniß sich nach Pamplona begeben zu dürfen, erhalten; er hat jedoch zuvor aufs Evangelium schwören müssen, daß er sich nicht nur aller Störung der Ruhe in Navarra enthalten, sondern vielmehr allen seinen Einfluß auf die dortige Bevölkerung anwenden wolle, um die Empörer zu ihrer Pflicht zurückzuführen."

Großbritannien und Irland.

Lord Liverpool, von dessen Befinden man sie langer Zeit nichts mehr gehört hatte, hielt sich den neuesten Londoner Blättern zufolge, auf seinem Landsitze zu Combewood auf; seine Gesundheits-Umstände hatten sich in der letzteren Zeit etwas gebessert, und er fuhr bei gutem Wetter mit seiner Gemahlinn häufig spatzieren.

Der Correspondent des Globe and Traveller meldet aus Lissabon vom 20. October, daß zwei portugiesische Schiffe, die Fregatte Perola, und die Brigg el Tejo, nach England abgehen sollten, um S^r. königl. Hoheit den Infanten D. Miguel von da nach Portugall zu führen.

Auf Lloyds Kaffehhause war am 29. October eine Liste von 81 Schiffen angeschlagen, die von den griechischen Piraten entweder ganz oder zum Theil ausgeplündert worden waren.

Die Consols standen am 29. October um 5½ Uhr Nachmittags 87¾, ⅞.

Frankreich.

Der Herzog von Nemours, Sohn des Herzogs von Orleans, wurde am 29. October bei S^t. Denis durch den General-Lieutenant Grafen Coutard dem ersten Chasseur-Regimente als dessen Oberst vorgestellt, und

gab bei dieſer Gelegenheit den Offizieren und Unter-Offizieren Mahlzeiten; den Soldaten wurde Wein und Geld ausgetheilt.

Am 31. October gegen 5 Uhr Morgens bemerkte einer der Haus-Inſpectoren des Herzogs von Orleans, daß in der Gallerie des Palais-Royal (bekanntlich Eigenthum dieſes Herzogs, und von ihm bewohnt), die hinter dem Theatre Français liegt, Feuer ausgebrochen ſei, welches mehrere Kaufläden, unter andern den Buchladen des H^rn. Dautherеau gänzlich verzehrte. Durch die ſchnell herbeigeeilte Hülfe und die Anſtrengungen der Pompiers von der Garde wurde den Fortſchritten der Flamme, welche die hölzernen Gallerien zu ergreifen drohte, glücklicher Weiſe Einhalt gethan. Die Säulen unter den Appartements des Herzogs von Nemours haben bedeutende Beſchädigungen erlitten, und das Gewölbe iſt an mehreren Stellen geborſten. Das Unglück ſoll durch eine Wärmſchachtel veranlaßt worden ſeyn, die man unvorſichtiger Weiſe über Nacht in einem der Kaufläden ſtehen gelaſſen hatte, und die ein kleiner Hund umgeſtoßen haben ſoll.

Die 5 Percents wurden am 30. October mit 102 Fr. die 3 Percents mit 71 Fr. 85 Cent. geſchloſſen. — Am 31. wurden die 5 Percents mit 101 Fr. 90 Cent. geſchloſſen; die 5 Percents mit 71 Fr. 80 Cent. eröffnet und geſchloſſen.

Königreich der Niederlande.

Die niederländiſche Staatszeitung enthält Nachrichten von den nach Java geſandten Naturforſchern, und berichtet dabei einen traurigen Vorfall, bei welchem H^r. Macklot, aus Frankfurt a. M., der ſich noch immer in dem Gebirge Parang (Provinz Krawang) mit mineralogiſchen Unterſuchungen und der Vollendung der geologiſchen Karte dieſes Gebirges beſchäftigt, gegenwärtig war. Der Reiſende hatte beſchloſſen, am letzten März d. J. mit H^rn. van Raalten, dem einzigen noch übrigen Reiſegefährten der leider zu früh verſtorbenen Naturforſcher Kuhl und van Haſſelt, auf ein Rhinozeros Jagd zu machen, von deſſen Aufenthalt man Spuren gefunden. Wohlgerüſtet und mit dem nöthigen Gefolge verſehen, zogen ſie auf das Abenteuer aus. Die Spur hatte wahrſcheinlich eine doppelte Richtung, was H^rn. Macklot bewog, ſich von der übrigen Jagdgeſellſchaft zu trennen und eine derſelben ganz allein zu verfolgen. H^r. van Raalten ſtieß nach einiger Zeit wirklich auf das Rhinozeros. Um das Vergnügen zu haben, zuerſt auf das Thier zu ſchießen, eilte er dem Gefolge voran. Kaum hatte er 20 Schritte gemacht, als das Rhinozeros aufſprang, ſich brüllend auf ſeinen Angreifer warf, und ihn mit ſeinem Horn in die Luft ſchleuderte. Siebenmal warf es ihn in die Höhe und biß ihn bei jedem Sturze in die Beine. Die Eingebornen hatten ſämmtlich die Flucht ergriffen, und nur ein einziger den Muth, nach dem erſten Schrecken zurückzukehren, und nach dem Thiere zu ſchießen. Leider ſprang der Lauf ſeines Gewehres. Inzwiſchen erſchreckte der Knall das Thier doch ſo, daß es die Flucht ergriff, und ſein unglückliches Schlachtopfer, faſt leblos im Blute liegen ließ. Auf den Schuß kam auch H^r. Macklot zurück, eben noch zeitig genug, um ſeinem gräßlich zugerichteten Gefährten wundärztliche Hülfe zu leiſten. Anfangs zweifelte man an dem Aufkommen des H^rn. van Raalten; inzwiſchen faßte man nach einigen Wochen doch Hoffnung, ihn gerettet zu ſehen.

Steiermark.

Der berühmte Wallfahrtsort Maria-Zell hat in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. das ſchaudervolle Schickſal erfahren, bis auf wenige Häuſer von den Flammen verzehrt zu werden. Bei den Schreckniſſen eines nächtlichen Brandes, die noch durch den tobenden Sturm erhöht wurden, blieben alle Anſtrengungen, der Wuth der Flammen Einhalt zu thun, vergebens. Mit Aufopferung ihrer Habſeligkeiten konnten ſich die Menſchen nur mit Rettung ihres Lebens beſchäftigen; dennoch haben eilf Perſonen, nämlich der Hauseigenthümer Ott nebſt Frau, Sohn, zwei Enkelinnen und drei Dienſtboten, ferner ein Schuhmachermeiſter, nebſt zwei Dienſtboten, in den Flammen den Tod gefunden. Der ganze ſchon gebaute, bisher wohlhabende Marktflecken liegt in Aſche; die herrliche Kirche, das Stiftsgebäude, die Poſt, alle anſehnlichen Bürgerhäuſer ſind zerſtört. Nur etwa vier Bauern- und Kleinhäuſer in der Nähe des Spitals und ſieben andere kleine Häuſer gegen Sandbigl zu, blieben verſchont. Das Gnadenbild iſt in die kleine Kirche am Simonsberg gerettet worden. Die Zahl der abgebrannten Häuſer rechnet man auf 240. — Die Grätzer-Zeitung vom 5. d. M. meldet über dieſes ſchreckliche Brand-Unglück Folgendes: „In der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. iſt Maria-Zell in der obern Steiermark ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach um Mitternacht am Eingange der Wienergaſſe aus; ein wüthender Sturm ſchleuderte den Brand bis in die entfernteſten Enden des Ortes, und in Zeit einer halben Stunde ſtanden die meiſten Häuſer, ſammt den Stifts- und Amtsgebäuden in hellen Flammen. Aus dem tiefſten Schlaf mit Schrecken und Entſetzen geweckt, mußte Jedermann ſein und der Seinigen Heil in augenblicklicher Flucht ſuchen; glücklich derjenige, den ſein Schutzgeiſt einen Ausweg durch den Feuerpfuhl finden ließ; an die Rettung der Gebäude und Habſeligkeiten war da nicht zu denken; auch konnten die zur Löſchung herbeigeeilten Sprützen des k. k. Eiſengußwerkes bei der Allgemeinheit des Brandes und der ſich weit verbreitenden verſengenden Gluth desſelben gar nicht in den Markt einfahren. Die Schauer dieſer Schreckensnacht vermehrte der mit furchtbarem Getöſe erfolgte Einſturz des Hauptkirchthurmes, wodurch die allgemeine Beſtürzung und Verwirrung den höchſten

Grad erreichte. Selbst die Ruhe der Todten blieb nicht ungestört, denn der Kirchhof ward die traurige Zufluchtsstätte der Menschen, wo man unter den kaum halb bekleideten, vor Frost und Schrecken zitternden und erbleichten Gestalten wehklagend und verzweiflungsvoll seine Altern, Kinder, Geschwister, Angehörige und Freunde suchte. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß unter solchen Umständen mehrere Menschen, besonders Kinder, Greise, Kranke und Sieche das Leben eingebüßt haben werden; doch sind bisher darüber, so wie über das Schicksal des Gnadenaltars und Kirchenschatzes, dann die weiteren Wirkungen noch keine bestimmten Nachrichten eingelaufen. So viel verlautete noch, daß selbst die Geistlichkeit in das k. k. Gußwerk auszuwandern genöthiget war, und dieser Umstand läßt bei der bekannten festen Bauart des Stiftsgebäudes keinen Zweifel übrig, daß die meisten Familien sich gegenwärtig bei eben einbrechendem Winter ohne Obdach befinden, und auch alle aufgesammelten und eingeschafften Wintervorräthe vernichtet sind."

Wien, den 8. November.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 29. September d. J., dem nach einer ausgezeichneten 62jährigen Dienstleistung in den Pensionsstand getretenen Wieliczkaer Salinen-Buchhalter und Oberamtsrathe, Joseph Leo, Edlen von Löwenmuth, die große goldene Civil-Ehren-Medaille mit Oehr und Band zu verleihen geruht.

Am 8. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118¼; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1082 in CM.

Einladung

zu dem maskirten Balle in den k. k. Redouten-Sälen zum Vortheile der Witwen der hiesigen medicinischen Facultät.

Sonntag den 11. November 1827, wird der von Sr. Majestät für die Witwen der hiesigen medicinischen Facultät allergnädigst bewilligte maskirte Ball in den k. k. Redouten-Sälen abgehalten werden. Die Gesellschaft gibt sich die Ehre, den höchsten und hohen Adel, wie auch das theilnehmende geehrte Publicum ehrfurchtsvoll und ergebenst hiezu einzuladen, indem sie auf die, diesem Institute bisher immer bewiesene Huld, Gnade und Theilnahme abermal vertrauensvoll zählet, und daher einem wiederholten zahlreichen Besuche entgegen siehet. Der gewöhnliche Eintrittspreis ist, ohne der Großmuth Grenzen zu setzen, auf vier Gulden WW. bestimmt. Die Eintrittskarten können bei der Theaterkasse des k. k. Hoftheaters nächst dem Kärnthnerthore, Kärnthnerstraße Nro. 1038, im ersten Stock, zu den gewöhnlichen Amtsstunden, am Tage des Balles selbst aber beim Eingange beider Säle erhoben werden. Uebrigens bleibt die Ordnung in Hinsicht der Masken, Soupees, Erfrischungen, Zu- und Abfahrt, und alles Uebrige, wie bei den gewöhnlichen Redouten. Der Anfang ist um 9 Uhr. Das Ende der Musik um 5 Uhr früh.

Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten.

In der Sitzung der Akademie der Pariser Wissenschaften vom 15. October wurde eine Abhandlung des Hrn. Wm. Herrschell über die Doppelsterne verlesen. Er hat die Beobachtungen mit einem 20 Fuß langen Refractor gemacht. Sein erstes Verzeichniß enthält 322, das zweite, welches so eben beendigt ist, 295 Doppelsterne. Diese neuen Sterne sind nicht bloß an Größe, sondern auch an Gestalt und Farbe sehr von einander verschieden. Es gibt doppel-, drei-, fünf- und sogar sechsfache Sterne; einige sind weiß, einige blaß, gelb, roth, purpurfarben, hellblau und dunkelblau. Mehrere darunter bieten höchst merkwürdige Gestaltungen dar. So bildet z. B. ein dreifacher Stern ein gleichseitiges Dreieck im Mittelpunct eines Nebelsterns, der ihn wie eine Atmosphäre weit umgibt. Ein sechsfacher Stern ist aus 5 Sternen zusammengesetzt, die einen Halbkreis in der Mitte eines sechsten Sternes bilden. Ein Stern ist bemerkt worden, welcher genau in der Höhlung eines großen unregelmäßigen Nebelsterns liegt, welcher an drei Stellen große Spalten hat, die sich von der Mitte der Oberfläche bis an die Peripherie erstrecken.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters (Dorotheergasse Nr. 1108) ist erschienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1828, für alle Classen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer Fortsetzung der astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte, und den Witterungsanzeigen des Jahres 1828, von Hrn. Dr. Joseph Fischer in Korneuburg. Mit einem Titelkupfer: Plan der Stadt Innsbruck. Kostet im geschmackvollen Umschlage, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritter-Orden abgebildet ist, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 314

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 10. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.601	283. 4L. 4P.	+ 1.8	NW. mittelm.	Wolken
	3 Uhr Nachmitt.	27.598	28 4 4	+ 2.5	NW. stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.590	28 4 3	+ 1.0	WNW. mittelm.	Regen

Nachrichten aus Griechenland.

Unter dem Titel: Unabhängige Zeitung Griechenlands (Ἀνεξάρτητος Ἐφημερὶς τῆς Ἑλλάδος) ist seit dem 10. August (neuen Styls) ein neues Zeitungsblatt in Hydra erschienen, welches das Motto aus Aristoteles führt: „Es ist Pflicht vor Gott, die Wahrheit vorzuziehen." Diese Zeitung, von der wir die zwei ersten Nummern unlängst erhalten haben, hatte sich nur eines kurzen Daseyns zu erfreuen; denn schon am 18. September erhielt der Redacteur derselben, Hr. Pandeli, ein Hydriote, folgende Zuschrift von Seite der Primaten der Insel Hydra, welche die griechische Biene (ein bekanntlich auf dieser Insel in französischer Sprache erscheinendes Journal) mittheilt:

„An den Herausgeber der unabhängigen Zeitung Griechenlands, Hrn. Pandeli K. Pandeli.

„Die Local-Regierung von Hydra macht Ihnen in Folge heute eingegangenen Befehls des Staatssecretärs des Innern und der Polizei Nr. 862 vom 11. September bekannt, daß die achtbare Regierung beschlossen hat, daß die Herausgabe Ihres Journals von jetzt an aufzuhören habe. Hydra den 18. September 1827. Die Primaten der Insel Hydra."

Auf diese Zuschrift hat der Redacteur des Unabhängigen folgende Antwort erlassen, die gleichfalls in der griechischen Biene mitgetheilt wird:

„An die Herren Primaten der Insel Hydra.

„Meine Herren! Ich habe Ihre Acte vom 18. September erhalten, worin Sie mir anzeigen, daß die Regierung beschlossen habe, daß die Herausgabe meines Journals von jetzt an aufhören solle."

„Wenn der Sultan, dessen Wille das Gesetz macht, noch mit seinem eisernen Scepter über die Trümmer von Griechenland herrschte, würde ich, über die schreckliche Sclaverei meines Vaterlandes seufzend, vielleicht gezwungen seyn, mich diesem willkürlichen Verdammungs-Urtheile zu unterwerfen; allein, da glücklicher Weise die Entscheidung, von der Sie sprechen, von der Hellenischen Regierung ausgeht, deren Wille nichts ist, wenn er sich nicht auf das Verfassungs-Gesetz gründet, und da mir die Anzeige von den würdigen Vorstehern des freien Volkes von Hydra zugekommen ist, so würde ich mir selbst das größte Unrecht thun, ich würde den Namen eines Hydrioten, dessen ich mich rühme, brandmarken, wenn ich, knechtisch, und der Willkür Derer, die uns provisorisch regieren, zu Liebe, auf die kostbarsten und unveräußerlichen Rechte Verzicht leisten wollte, welche die in Kraft stehende Constitution den freien Hellenen verbürgt".

„Das Staatsrecht der Griechen, welches sowohl die Rechte der Völker, als die unumgänglichen Pflichten ihrer Regierung festsetzt, proclamirt im Artikel 20.: „daß „die Griechen das Recht haben, Etablissements jeder Art „zu gründen ꝛc." Und ist nun wohl eine Buchdruckerei, ein Journal, ein periodisches Blatt etwas anderes, als ein Etablissement? Oder wollte man vielleicht in Zweifel ziehen, ob ich ein Grieche bin, oder nicht?"

„Dieses selbe Grundgesetz, indem es den Eckstein der Freiheit legte, hat das große Princip der Preßfreiheit geheiliget, indem es im Artikel 26 buchstäblich proclamirte, „daß die Griechen das Recht haben, ohne vor„läufige Censur, ihre Gedanken und ihre Meinungen zu „schreiben, und frei durch die Presse, oder auf jede an„dere Art bekannt zu machen."

„Welche menschliche Macht, welche sacrilegische Autorität, welcher, seine Pflichten frech überschreitende Minister, könnte mich dieses theuren Rechtes berauben, das die gesammte Nation auf ihren constitutionellen Tafeln eingegraben hat? Oder hätte ich etwa, durch freimüthige Enthüllung der Mißbräuche Derer, welche uns regieren, und der Ränke der Parteien, die Grundsätze der christlichen Religion mit Füßen getreten? Hätte ich mich etwa durch mein Geschrei gegen die Verletzungen des Gesetzes von Seite unserer Staats-Secretäre gegen den Wohlstand versündiget? Hätte ich endlich wohl, bei meiner Kritik über die öffentliche Acte

der Regierung, nicht, nach dem Willen des Gesetzes, jede persönliche Beleidigung, und jede Verläumdung vermieden?"

„Als freier Bürger, nur Gott und die Gesetze meines Vaterlandes ehrend, bin ich demnach, weit entfernt, diese durch die knechtische Unterwerfung unter das Verbot meiner Zeitung, zu verrathen, im Gegentheile gegen meine Mitbürger, gegen das freie Griechenland, gegen Sie selbst, meine Herren Primaten, als Beschützer der Gesetze, verpflichtet, vor den Repräsentanten-Rath der Nation, der nach dem Artikel 85 der Constitution „die Preßfreiheit eigends zu beschützen hat," den Staatssecretär des Innern und der Polizei, H^rn. Anastasius Londo zu citiren, welcher, seit geraumer Zeit sein Bureau über das Gesetz stellend, gegenwärtig einen Befehl unterzeichnet hat, der den constitutionellen Gesetzen meines Vaterlandes offenbar zuwider läuft, welche im Artikel 13, der Constitution festsetzen: „Die Staatssecretäre sind verantwortlich, und man verklagt sie vor der „Kammer der Repräsentanten wegen Hochverraths, wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder, und wegen Unterzeichnung eines Acts, der den Grundgesetzen entgegen seyn würde." Wenn nun das Gesetz, welches die Preßfreiheit verbürgt, kein Grundgesetz ist, welches andere soll man dann anders, als solches, betrachten?"

„Demzufolge auf dem Rechte, welches das Gesetz, wie Sie sehen, mir gibt, bestehend, verlange ich, meine Herren Primaten, daß mir eine genaue Abschrift der Acte unter N^r. 862 des Staatssecretärs des Innern geliefert werde, um mein Benehmen darnach einrichten zu können."

Ehrfurchtsvoll ꝛc.
Meine Herren Primaten,
Gehorsamster Bürger.
Der Herausgeber des griechischen Journals:
Der Unabhängige.
Pandeli K. Pandeli.

Rußland.

S^r. Majestät der Kaiser hat, weil der gegenwärtige Geschäftsgang der Rechnungs-Expeditionen der Admiralität und des schwarzen Meeres ihrer Bestimmung nicht entspricht, dieselbe aufgehoben, und dagegen bei der Reichscontrolle ein eigenes Controll-Departement der Marine-Rechnungen begründet, dessen Personale sich auf 39 Individuen beläuft, und dessen Unterhalt jährlich 66,200 Rubel erfordert. — Zur Beendigung der Sachen und Rechnungen der vergangenen Zeit hat S^r. Majestät der Kaiser eine temporäre Admiralitäts-Commission ernannt, die aus 37 Beamten bestehen soll, und zu deren Kostenbestreitung 69,300 Rubel jährlich angeschlagen sind.

Das Journal de Saint Petersbourg vom 23. October enthält folgende Nachrichten aus Grusien: „Ein Bericht des Generals Paskewitsch, Befehlshabers des abgesonderten Armeecorps des Kaukasus, meldet die Einnahme der Festung Sardar-Abad durch unsere Truppen. Die Belagerung dieses Orts hatte in der Nacht zum 27. September begonnen. Hassan-Chan, der sich in der Nacht dort eingeschlichen hatte, übernahm den Befehl der Besatzung, die seine Anwesenheit ermuthigte. In der Nacht zum 29. wurden die Laufgräben eröffnet, und eine starke Batterie angelegt, die den folgenden Morgen aufgedeckt ward, und mit solchem Erfolg feuerte, daß in kurzer Zeit ein großer viereckiger Thurm von Grund aus zerstört wurde. In der Nacht zum 1. October führte man eine halbe Parallele aus, und stellte 100 Sagenen von dem Stadtwall eine neue Batterie auf; ein wohlunterhaltenes starkes Feuer, das den ganzen Tag gegen die Bresche gerichtet wurde, machte eine Oeffnung von circa 10 Sagenen. Zugleich richteten 4 Mörser großen Schaden und Schrecken in der Stadt an, so daß der Sardar-Hassan-Chan gegen Abend um einen dreitägigen Waffenstillstand bitten ließ, der ihm aber abgeschlagen, und dahingegen das Feuer der Batterien verstärkt wurde. Als Hassan-Chan diese Antwort erhalten hatte, benutzte er die Dunkelheit der Nacht zur Flucht. Die gesammte, aus zwei Bataillonen Sarbazen und Reitern bestehende, Besatzung, etwa 1500 Mann stark, räumte die Festung nach der Nordseite; die Sarbazen zerstreuten sich in der Steppe, wurden aber zum Theil von unserm Fußvolk eingeholt, und die übrigen Truppen gingen durch die Bresche ungehindert in die Stadt ein. Unsere Reiterei war bereits nach den vornehmsten Wegen hingeschickt, um die Verbindung abzuschneiden. Die Kosaken-Regimenter, die Uhlanen von Tschuanjew und die Dragoner von Nischnei-Nowgorod, unter Anführung der Generäle Benkendorff, Baron Rosen und Schebalski, warfen die Flüchtigen, von denen 500 auf dem Platze blieben und 200 in Gefangenschaft geriethen. Die Zahl der letztern nimmt stündlich zu. Durch die Eroberung dieser Feste haben unsere siegreichen Truppen 13 eherne Kanonen, 14,000 Tschetwert Getreide, eine Menge Pulver und viele andere Vorräthe erbeutet."

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung enthält folgendes Decret: „Da die Ernennung des Infanten Dom Miguel, Meines vielgeliebten und werthgeschätzten Bruders, zum Regenten dieser Königreiche, sowohl diesen als Mir zum Vergnügen gereicht, so habe Ich für gut befunden, im Namen des Königs, zu verordnen, daß zur Feier dieses so erfreulichen Ereignisses, am Tage Seiner Ankunft allhier und an den zwei nächstfolgenden Tagen, große Galla, die üblichen Freudensalven und Abends allgemeine Beleuchtung Statt finden sollen. Am 26. d. M. als dem Geburtstage des Infanten soll ebenfalls Galla Statt finden, und hinführo alle Jahre der

26. October und der 29. September, als Geburts- und Namenstagen Sr. königl. Hoheit, als Gallatage gefeiert werden. Die Behörden, denen dieses Decret zugefertigt werden wird, haben sich darnach zu achten. Im Pallaste zu Ajuda am 13. October 1827. Von der Infantinn-Regentinn eigenhändig unterzeichnet. — Contrasignirt: Carlos Honorio de Couvea Durão."

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 24. October: „Der Chef des Generalstabs der zu Barcelona stehenden französischen Division hat seit dem 16. bis 22. d. M. verschiedene Reisen an den Hof nach Tarragona gemacht. Man versichert, sie hätten eine Unterhandlung wegen der Ankunft des Königs zu Barcelona betroffen, und es sei dabei ausgemacht worden, daß Se. Majestät mit zwei Regimentern Ihrer Garde, einem Infanterie- und einem Kavallerie-Regimente, in die Stadt einziehen und diese Truppen daselbst bleiben würden, um die Wache bei Sr. Majestät zu versehen. Der General Caratala hat den Briefwechsel des Bosoms (Jeps del Estanys) aufgefangen, und ihn sogleich dem Könige überschickt. Man sagt, es seien eine Menge Personen dadurch compromittirt. Der General Manso hat den Befehl, sich nach der Cerdagna zu wenden. Die königlichen Freiwilligen von Figueras, die bei der Division Castan waren, sind in ihre Stadt zurückgekehrt. Castan wurde nach Tarragona geschickt, und der königlichen Gnade empfohlen. Dieser Banden-Anführer, der dem Gouverneur von Figueras angeboten hatte, sich zu unterwerfen, und selbst gegen seine Kameraden zu Felde zu ziehen, hatte sich mit seiner Truppe bei dem Grafen d'España eingefunden, der ihn bei seiner Expedition gebraucht hat."

Die Gazette de France enthält Folgendes: „Man meldet aus Toulouse vom 24. October, daß mehrere Insurgenten, unter denen sich ein gewisser Savalls, Anführer einer der Banden, die Gerona blockirten, befand, bei dem spanischen Gouverneur von Figueras eingetroffen waren, um ihre Verzeihung nachzusuchen, und seit dem 18. in dem Stadtgefängniß verwahrt sind. Der Graf d'España steht zu Llado, zwei Stunden von Figueras, und läßt die Rebellen in allen Richtungen verfolgen. Er verlangte am 18. von dem Gouverneur von Figueras 4000 Rationen Brot und eben so viel für den folgenden Tag. Am 19. schickte er 50 Reiter nach Castillo de Aupurices, wo sich der Rebellenchef Oriol aufhielt. Einige Stunden darauf folgte eine Infanterie-Colonne derselben Richtung, und gegen Abend erfolgte der Angriff auf die Bande des Oriol, die dem größten Theile nach getödtet oder zerstreut wurde."

Großbritannien und Irland.

Der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Herries, war aus Frankreich nach London zurückgekehrt.

Hr. Eduard Stanley hat am 21. v. M. an die Stelle des zum Präsidenten des Handels-Bureau's ernannten Hrn. Wilmot Horton, sein Amt als Unter-Staatssecretär der Colonien angetreten.

Am 24. October erschien der berüchtigte Deist, Hr. Taylor, vor dem Kings-Bench-Gerichte; er war in ein priesterliches Gewand gekleidet, und wurde von mehreren Freunden begleitet. Das Gerichtszimmer und die äußeren Gänge waren gedrängt voll Menschen. Die gegen ihn eingeleitete Anklage, sich in einer öffentlich gehaltenen Rede beleidigender Ausdrücke und Blasphemien gegen die christliche Religion bedient zu haben, wurde durch das Zeugenverhör vollkommen bestätigt. Der Beklagte hielt hierauf eine lange Rede, nicht ohne Rednertalent, aber mit großer Affectation und vielen griechischen und lateinischen Citationen. Er erklärte darin: „kein Atheist, kein Christ und kein Heuchler zu seyn, sondern aufrichtig an Gott zu glauben," bediente sich aber im Laufe seines Vortrages wieder so schändlicher Redensarten, daß ein allgemeines Murren unter den Zuhörern entstand, und der Oberrichter, Lord Tenterden, ihn auf die freundlichste Weise warnte, sich lieber solcher Aeußerungen zu enthalten, wodurch er sich indessen nicht irre machen ließ. Der Oberrichter wandte sich hierauf an die Jury, und stellte derselben vor, der Beklagte werde nicht seiner Gesinnungen wegen, sondern um seiner Blasphemien willen verfolgt: das Christenthum stehe aber unter dem Schutze der Landesgesetze, und müsse als das schönste Erbtheil eines Engländers angesehen werden. Nach halbstündiger Berathung sprach die Jury ihr Schuldig über den Inculpaten. — Der Courier bemerkt über diesen Spruch: „Der Prozeß des ungläubigen Taylor ist auf eine Weise entschieden worden, die Jeden, der die gotteslästerlichen Irrthümer des Beklagten nicht theilt, befriedigen muß. Es gibt viele, die an dem Nutzen solcher Prozesse zweifeln. Wir gehören nicht zu diesen. Während wir einerseits die Anhänger jeder Art des Gottesdienstes vor Spott und Beleidigung geschützt wissen möchten, halten wir andererseits auch die Beschützung der Religion vor den offenen Angriffen derer, die zu keiner Religion gehören, für nothwendig. Wir bestreiten keineswegs das abstracte Recht dieses bedauernswürdigen Menschen, irgend einen Begriff von einem künftigen Zustande und höchsten Wesen zu hegen, der seiner Vernunft genügen mag; wir bestreiten aber sein Recht, Lehren zu predigen, durch welche die moralischen und religiösen Gefühle seiner Mitbürger verletzt werden. Die Gesellschaft hat das Recht, dazwischen zu treten, um dem Fortschreiten eines positiven Uebels Schranken zu setzen und die Verbreitung von Ansichten zu hindern, an welche nicht geglaubt und nach welchen nicht gehandelt werden kann, ohne alle Grundsätze zu zerstören, welche die Menschen in ihren gegenseitigen Verpflichtungen binden."

In Liverpool nimmt das Abstimmen zur Wahl des Mayors *) für diese Stadt die ganze Aufmerksamkeit der Einwohner in Anspruch. Hr. Robinson hat an dem andern Candidaten Porter einen starken Gegner, und, was wirklich eine Merkwürdigkeit ist, die Stimmenzahl stand, so weit die Berichte reichen, in den letzten drei Tagen völlig gleich.

Der Marquis von Londonderry ist zum Mayor von Hartlepool gewählt worden.

Das Experimentir-Geschwader ist wieder zu Portsmouth angekommen. Es war auf der Höhe von St. Helena.

Von dem Luxus, welcher bei dem Gastmahl herrschte, das die Directoren der ostindischen Compagnie dem neuernannten General-Gouverneur Lord William Bentinck in der City of London tavern bei seiner Eidesleistung gaben, kann man sich daraus einen Begriff machen, daß die den Hofjuwelieren Rundell und Bridge für das von ihnen entnehmene Gold- und Silbergeschirr gezahlte Vergütigung allein beinahe 400 Pf. St. betrug! Zu diesem Geschirr gehört auch eine große Vase, welche einst das Eigenthum des Herzogs von York gewesen war. Der Preis des Essens, ohne Wein, betrug 12½ Guinee für den Kopf.

Die Berichte aus Quebec gehen bis zum 18. September und betreffen den Ausschlag der Wahlen zum canadischen Parlament, der gar nicht günstig für die Zwecke der Regierung gewesen ist. Unter 60, woraus die Zahl der Mitglieder besteht, sind 46 gewählt worden, die zur Opposition wider die vollziehende Behörde der Provinz zu rechnen, oder, um es wohl besser zu sagen, wider diejenige Auslegung der constitutionellen Befugnisse der Versammlung sind, welche die letzte Auflösung derselben veranlaßt hatte. In der letzten waren doch noch neun, welche die Administration unterstützten, welche Zahl aber nun auf vier gesunken ist.

In Calcutta hat eine Feuersbrunst am 25. August 1480 Häuser eingeäschert.

Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 17. August zufolge war man daselbst eifrig mit Kriegsrüstungen gegen Buenos-Ayres beschäftigt. General Lecor sollte den Oberbefehl des Armeecorps in Rio-Grande erhalten, zu dessen Verstärkung man mehrere neu geworbene ausländische Regimenter abschicken wollte.

Das Paketboot Columbus, welches nach einer Ueberfahrt von 18 Tagen aus New-York in England ankam, brachte ein Journal aus Washington mit, welches berichtet, es seien dort zwei, kurz vor dem Tode des Hrn. Canning zwischen England und den vereinigten Staaten abgeschlossene Tractate angelangt. Durch diese Uebereinkünfte werden bloß alte Verträge, betreffend den Besitz des Landesdistricts jenseits der Stony-Mountains (der Steingebirge), so wie die Handelsconventionen von 1815, bestätigt und erläutert.

Jener hatte der Agent des Washingtonschen Vereins für die Ansiedelungen in Afrika berichtet, daß man 150 englische Meilen von der Küste von Guinea Landeinwärts eine zahlreiche gesittete Nation entdeckt habe, wo das Pferd als Hauptnutzthier gebraucht, die Ländereien eingehägt, und alle Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des Lebens entweder von der Natur, oder durch den Kunstfleiß der Bewohner hervorgebracht würden. Es seien Märkte und Messen eingeführt. Nach einem zweiten Besuche dieser Gegend soll eine ausführliche Beschreibung mitgetheilt werden.

*) Eine Hamburger Zeitung macht dieses zu einer Wahl für ein Parlamentsglied an die Stelle Canning's!

Frankreich

Der König präsidirte am 21. October in einem Ministerrath, bei welchem der Dauphin zugegen war, der Minister des Innern aber wegen Krankheit fehlte.

Der Moniteur vom 1. November enthält eine königliche Ordonnanz vom vorhergehenden Tage, worin das Portefeuille des Ministeriums des Innern, während der Krankheit des Ministers dieses Departements (Grafen von Corbiere) provisorisch dem Präsidenten des Ministerial-Rathes und Finanzminister (Grafen von Villele) übertragen wird.

Der Moniteur gibt eine Tabelle über die mittleren Preise des Weizens auf den verschiedenen Märkten des Auslandes. Es ergibt sich daraus, daß zu den angezogenen Epochen die Getreidepreise in den nördlichen Ländern niedriger standen, und daß gegen Süden ein geringer Schwung zum Steigen sich gezeigt hat. Im Vergleich damit stehen die Preise im Inlande wie folgt: Der Mittelpreis der sieben Departemente, welche zur Versorgung von Paris zusammenwirken, wurde am 15. October zu 19 Fr. 79 Ct. pr. Hektoliter festgesetzt. Nach den Marktabellen der letzten Hälfte Septembers wurde am nämlichen Tage der Durchschnittspreis für ganz Frankreich zu 18 Fr. 90 Ct. notirt. Nur in England stehen die Preise höher (25 Fr. 68 Ct.) Zu Odessa ist der niedrigste 6 Fr. 42 Ct. Der höchste, London ausgenommen, ist zu Nizza, 18 Fr. 10 Ct.

Ein Herr Delaunay, Franzose von Geburt, der sich seit langer Zeit in Nordamerika aufhielt, und als Dolmetsch der Osagen nach Paris zurückkehrte, wurde daselbst wegen einer aus dem Jahre 1799 herrührenden Schuld in Verhaft genommen.

Die Gazette de France war am 1. November wegen des Allerheiligenfestes nicht erschienen. Die übrigen Pariser Zeitungen werden am folgenden Tage nicht erscheinen.

Königreich beider Sicilien.

Zu Messina kündigte eine telegraphische Nachricht aus Neapel die Abfahrt von zwei Fregatten und drei Briggs an, welche bestimmt sind, zum Schutze des Handels ununterbrochen zwischen Messina und dem Cap S. Angelo im jacischen Meere zu kreuzen.

Teutschland.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz Gustav und die Prinzessinnen Amalie und Cäcilie von Schweden trafen am 1. November zu Carlsruhe ein.

Am 9. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 1½ pCt. in CM. 45⅛; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1083 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1148.

1 — K
ZEITUNG
18

Nro. 315

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 11. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.574	28 3. 4 L. 1 P.	— 1.4	W.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.544	28 3 8	+ 1.8	SW.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.540	28 3 7	+ 1.6	S.	—	—

Auszug eines Schreibens aus Ancona vom 2. November.

Wir waren nicht wenig erstaunt, durch die gestern Abends erfolgte Ankunft der englischen Fregatte Dartmouth, Capitän Fellowes, welche hier Kuriere ans Land setzte, die Nachricht von einer am 20. October Nachmittags zwischen den drei verbündeten Escadren und der türkisch-ägyptischen Flotte im Hafen von Navarin vorgefallnen, äußerst blutigen, Schlacht zu vernehmen, die mit der Vernichtung von mehr als funfzig türkischen Kriegsschiffen und bedeutendem Verluste von Seite der verbündeten Escadren endigte.

Nach der Aussage eines dieser Kuriere, eines Marine-Offiziers, welcher der Schlacht selbst beiwohnte, hatten die Befehlshaber der verbündeten Escadren, die Admirale Codrington, de Rigny und Heyden beschlossen, in den Hafen von Navarin, wo die gesammte türkisch-ägyptische Flotte vor Anker lag, einzulaufen, um, wie es allgemein hieß, Ibrahim Pascha, — der, seit seiner Rückkehr von der versuchten Expedition nach Patras, bedeutende Streitkräfte nach verschiedenen Richtungen in der Morea ausgeschickt hatte *), um die noch im Aufstande begriffnen Bewohner dieser Halbinsel, unter Androhung der strengsten Maaßregeln zur Unterwerfung zu bringen, — zu vermögen, von diesem Vorhaben, welches er theilweise bereits in Ausführung gebracht haben soll, abzulassen. In Folge dieses Entschlusses liefen die drei verbündeten Escadren am 20. October Nachmittags gegen 3 Uhr, nachdem sie sich in zwei Colonnen gebildet hatten, in den Hafen von Navarin ein. Die Asia, das englische Admiralschiff, segelte voran, hinterher die beiden englischen Linienschiffe Genoa und Albion; alle drei legten sich nahe bei dem türkischen Admiralschiffe des Kapudana Beg, Tahir Pascha, vor Anker, zu dessen beiden Seiten ein anderes türkisches Linienschiff und eine große ägyptische Fregatte lagen; die übrigen Kriegsschiffe der türkisch-ägyptischen Flotte waren rechts und links in Form eines Halbmondes aufgestellt, und diesen gegenüber stellten sich die größern Kriegsfahrzeuge der verbündeten Escadren. Die Fregatte Dartmouth und vier kleinere englische Kriegsschiffe blieben am Eingange des Hafens, um sechs ägyptische Brander, welche daselbst lagen, zu beobachten; die französische Fregatte Armide befand sich in der Nähe derselben. Geraume Zeit war verflossen, ehe von einem der beiden Theile auch nur Ein Schuß gefallen, als man plötzlich vom Eingange des Hafens her Musketenfeuer hörte. Die Fregatte Dartmouth hatte nämlich eine Schaluppe abgeschickt, um mit einem der Brander zu parlamentiren, welche von den Aegyptiern mit Flintenschüssen empfangen wurde, die einen Lieutenant und einige Individuen von der darauf befindlichen Mannschaft tödteten. Der Dartmouth und die Syrene, welche die Flagge des französischen Contre-Admirals de Rigny führte, und damals eben in der Nähe war, erwiederten das Musketenfeuer mit Gleichem. Bald darauf fiel von einer der großen ägyptischen Fregatten ein Kanonenschuß gegen die Syrene, die mit Kanonen antwortete, und von diesem Augenblick an wurde die Schlacht allgemein, und dauerte bis 7 Uhr Abends, wo das Feuern aufhörte, und sich dem Auge ein schreckliches Schauspiel der Verwüstung darbot. Fünf und funfzig türkisch-ägyptische Schiffe, mit Einschluß der sechs Brander und dreier Transportschiffe, sind verbrannt oder zerstört; nicht ein einziges fiel in die Hände der Verbündeten, da alle, die außer Stand zu fechten, gesetzt worden waren, von ihren eigenen Mannschaften in Brand gesteckt wurden, und, mit fliegenden Wimpeln, entweder sanken oder in die Luft flogen. Aber auch die verbündeten Escadren haben bedeutend gelitten. Die Asia, der Genoa und der Albion sind so übel zugerichtet, daß sie, aller Wahrscheinlichkeit zufolge, nach England werden zurückgeschickt werden müssen; auch der Talbot und mehrere andere von den kleineren englischen Kriegsfahrzeugen sind stark beschädiget worden.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 3. d. M.

Diese Nachrichten haben den hiesigen Handelsstand in bange Besorgnisse versetzt, da so vieles merkantilische Interesse mit dem Schicksale der Europäer in der Türkei innigst verwebt ist, und im Falle dieses gefährdet werden sollte, große Verluste und Schläge auf alle Länder, besonders aber auf diejenigen, die am adriatischen und mittelländischen Meere liegen, und ihren Haupthandel mit der Levante treiben, fallen würden. Auch diejenigen Häuser, welche den Getreidehandel mit Odessa treiben, sind großer Gefahr ausgesetzt, indem eben jetzt viele Schiffe in Odessa zur Abholung von Getreide liegen, die, im Falle eine Bruche mit der Pforte, ihre Fahrt nicht fortsetzen könnten, während die Tratten für die Einkaufs-Beträge bezahlt werden müssen, und unter gedachten Verhältnissen auf die Connoissements, trotz der Assecuranz, keine Vorschüsse, wie sonst gewöhnlich, zu erlangen sind. Es ist daher sehr zu wünschen, daß alle diese Besorgnisse bald durch friedlichere Nachrichten beseitiget werden mögen.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 27. October: „Am vorigen Sonntag den 22. d. M. hatten der Gesandtschaftrath Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Hr. von Kaisersfeld, und der Graf de Polier, ehemals Capitän in französischen Diensten, die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserinn Mutter, vorgestellt zu werden. — Gestern um halb 3 Uhr Nachmittags verkündeten Kanonendonner, Musik und das Freudengeschrei der Matrosen, und der zahlreich versammelten Menge, daß das schöne Kriegsschiff von 120 Kanonen, genannt „Kaiser Alexander der Erste," glücklich vom Stapel gelaufen sei. — Der veraltete Zustand und völlige Verfall, in den die Schleusen der alten Mündung des Ladogaer Kanals bei Schlüsselburg gerathen waren, erforderten einen gänzlich neuen Bau dieser Werke. Die Administration der Wasserbauten übertrug diesen Bau dem Generalmajor Bazine, und beschloß in dem neuen Entwurf drei Hauptbedingungen ins Werk zu setzen. Die erste ist die, den neuen Schleusen einen Grad von Solidität zu geben, die, indem sie ihnen so zu sagen, eine wichtige Existenz garantirt, den Handel und die Versorgung der Residenz für alle Zeiten sichern sollte; die zweite, die Zahl dieser Schleusen nicht allein mit dem gegenwärtigen Bestand, sondern auch mit der künftigen Zunahme der Beschiffung in Uebereinstimmung zu bringen; und dann die dritte, mit Hülfe eines eigenthümlichen Kunstwerks den Hauptfehler des Ladogaer Kanals wegzuräumen, der in der geringen Wasserhöhe besteht, was häufig von der Unzulänglichkeit der Mittel herrühret, die den Zufluß liefern sollen. Diese drei Bedingungen, in Verbindung mit der Unmöglichkeit, die Beschiffung der alten Mündung des Kanals zu unterbrechen, selbst während der Dauer des Baues, haben diesen neuen Werken einen denkwürdigen und eigenthümlichen Charakter gegeben, der ihnen vielleicht die erste Stelle einräumt unter allen Bauten dieser Art, welche Frankreich und England gegenwärtig aufzuweisen haben. Von 1820 bis 1823 wurden nur die Vorarbeiten gemacht; allein seitdem begann unter der Leitung Sr. k. Hoh. des Herzogs Alexander von Würtemberg der eigentliche Bau der Werke. Von den vier Schleusen, welche den Haupttheil des Entwurfs bilden, sind zwei völlig vollendet und im Juli 1826 zur Beschiffung geöffnet worden. Man hat außerdem den Theil der Schleusenköpfe rechts beendigt, des Bassins und der Zugbrücke. Ueberdieß, um den Boden vorzubereiten, der für die beiden letzten neuen Schleusen bestimmt ist, sind bereits alle Kasten, beinahe alle Ausgrabungen und der größte Theil der Wegräumung der alten Schleuse, zu Stande gebracht. Der Umfang und die Schönheit der Materialien, die auf den Bau verwendete Sorgfalt und gewissenhafte Pünctlichkeit, lassen keinen Zweifel, daß dieses Werk nicht eines der merkwürdigsten Denkmäler sei, die jemals zum Besten des Handels und der National-Industrie aufgeführt worden. Die Ausführung dieses unermeßlichen Plans ist von Umständen begleitet gewesen, die für die Vervollkommnung der Baukunst im Allgemeinen höchst günstig sind. Die Anwendung verschiedener Maschinen und eines neuen Verfahrens hat nicht allein große Ersparnisse in den Ausgaben bewirkt, sondern die Entdeckung eines eigenthümlichen hydraulischen Kalks, der in den Kataracten des Wolkow-Flusses gefunden und mit vielem Erfolg gebraucht worden ist, befreiet Rußland für immer von dem lästigen Tribut, den dieß Reich dem Auslande für die Puzzulan-Erde und Traß entrichten mußte. — Seit vielen Jahren war die Rhede von Odessa nicht so belebt als sie jetzt ist. Am 12. October haben mehrere Schiffe die Ueberfahrt von Konstantinopel in 5 Tagen bewerkstelligt; am 17. zählte man 37 Schiffe im Hafen und 140 auf der Rhede."

Das Journal de Saint Petersbourg vom 27. October enthält folgenden Artikel: „Die Einnahme von Sardar-Abad versetzt das Detaschement des Generallieutenants Krasowskji beinahe auf sechs Monate mit Proviant, und erleichtert die Ueberwältigung von Erivan bedeutend. Der Oberst Chumatow vom Probaschenskischen Leibgarde-Regiment wurde in der Festung mit einer Garnison, bestehend aus einem Bataillon des Krimschen Infanterie-Regiments, zweien Kanonen und der Armenischen Landwehr, zurückgelassen. Da der General Paskewitsch am 2. October Kunde erhielt, daß der Sardar von Erivan sich mit einigem Fußvolke und Reiterei 40 Werste weit, jenseits des Araxes, befände, so fertigte er den Oberst Rajewskji mit den Regimentern der Grusinschen Grenadiere, der Nischegorodschen Dragoner und der Jlowaiskischen Kosaken

nebſt vier Kanonen ab, um die Dunkelheit der Nacht zu einem plötzlichen Ueberfall zu benutzen. Der Oberſt Rajewskji gelangte am 21. Morgens nach dem Dorfe Chalifala, 40 Werſt von Sardar-Abad, woſelbſt er erfuhr, daß der Sardar von Erivan ſchon Tags zuvor ſich in die Berge nach der türkiſchen Grenze hingezogen habe. Auch Haſſan-Chan hatte Zeit gehabt, über den Araxes zu ſetzen, und ſich mit ſeinem Bruder zu vereinigen, der in allem an 200 Reiter mit ſich führte. Als der Oberſt Rajewskji bei Tagesanbruch die eilfertige Flucht der feindlichen Vedetten in die Gebirge gewahrte, und fand, daß an ein Ueberrumpeln des Sardars nicht zu denken ſei, ſah er ſich genöthigt, wieder umzukehren. Am 4. October rückte der General-Adjutant Paskewitſch aus Etſchmiazin, in der Abſicht, unverzüglich zur Belagerung von Erivan zu ſchreiten. — Der General Paskewitſch berichtet außerdem, daß der Generallieutenant Fürſt Eriſtow, der bei Karababa ſtehen geblieben war, und Befehl hatte, im Falle der Annäherung des Abbas-Mirza dieſen wo möglich aufzuhalten, damit er die Belagerer vor Erivan nicht ſtöre, auf eingegangene Nachricht, daß Abbas-Mirza mit allen ſeinen Truppen von Scharur, nach Choja (Choig) ziehe, um Nachitſchewan zu überfallen, am 15. September vor Nachitſchewan ein Detaſchement aus folgenden Truppen zuſammengezogen habe: 6 Compagnien des Regiments der Eherſonſchen Grenadiere, 7 des Koslowſchen, 4 des Petersburgiſchen und 6 des Tifliſchen Infanterie-Regiments, eine Compagnie Pioniere und eine aus Geneſenen zuſammengeſetzt, das Belogorodſche und das zuſammengezogene Uhlanen-Regiment, das der Doniſchen Koſaken des Oberſt Leonow und ſieben Hundert des erſten und vierten Regiments der Koſaken vom ſchwarzen Meere; Artillerie: 6 Kanonen der Batterie-Compagnie der Kaukaſiſchen Grenadier-Brigade, 12 Kanonen der dritten, leichten, 2 Kanonen der Batterie-Compagnie der ein und zwanzigſten Artillerie-Brigade, vier der reitenden Artillerie-Nr. 13, und zwei Berg-Haubitzen. — Dieſes Detaſchement rückte am 15. auf dem Wege nach Choja vor, und 7 Werſte von Nachitſchewan ſtieß die Avantgarde, beſtehend aus Kavallerie, unter Anführung des Generalmajors Baron Oſten-Sacken an, auf den Feind, ſchlug und verfolgte ihn bis zur Furth von Kyigatſchy, 30 Werſt oberhalb Abbas-Abad. Abbas-Mirza war es gelungen, über den Araxes zu ſetzen, während ſein Fußvolk, vier bis fünf tauſend an der Zahl, in großer Verwirrung auf dem Chojaſchen Wege dahinzog, und die Schanzen verließ, die es auf den Höhen angelegt hatte. Die Reiterei aber, an 10,000 Mann ſtark, blieb mit vier Kanonen auf dem rechten Ufer des Fluſſes, und feuerte auf unſere Kavallerie. Der Commandeur der reitenden Compagnie Nr. 13, Capitän Koſtyr, der ſich mit zwei Kanonen bei der Avantgarde befand, ſchlug bald die feindliche Artillerie in die Flucht; auch die Reiterei entfernte ſich eilig bei Annäherung der Hauptkräfte unſeres Detaſchements, das ohne Hinderniß über den Araxes ging, und nach Zurücklegung eines beſchwerlichen Marſches von 26 Werſt, ſich lagerte. Am 28. September ſetzte unſer Detaſchement ſeinen Zug gegen Naſik fort, auf der Hälfte des Weges von ſtarken Streifparteien der perſiſchen Kavallerie beobachtet, die zur Rechten der Straße auf den Anhöhen ſichtbar waren; denn der Feind hatte die große Chojaſche Straße, welche über Naſik führt, verlaſſen, und ſich zur Rechten nach Schah-Bulak gehalten. Da er aber bemerkte, daß wir unſere Richtung auf Naſik nahmen, ſo eilte er zur Vertheidigung der Chojaſchen Straße herbei, und als der Generallieutenant Fürſt Eriſtow in Naſik ankam, ſah er in einer Entfernung von 8 Werſt zur Rechten das ganze feindliche Heer in Schlachtordnung. Indeſſen war unſere Infanterie noch nicht völlig beiſammen, als ſchon der Feind eilig auf dem Wege nach Choja ſich in Bewegung ſetzte, und einen Theil der Reiterei voranſchickte, um dieſen Zug zu decken. Der Generallieutenant Fürſt Eriſtow hegte den Plan, am 29. September nach Karasjadin vorzurücken, in der Hoffnung daſelbſt den Feind anzutreffen, deſſen Rückzug jedoch in der größten Unordnung geſchah, mit großer Erſchöpfung für ſeine ermüdeten Truppen, und mehr einer Flucht ähnlich. Mahmud-Giafar, Chan von Ayrum, iſt von dem General-Adjutant Paskewitſch mit der Bedingung unter Rußlands Schutz genommen worden, daß er von keiner Seite her den Feind über ſeine Grenzen laſſe, ſein Heer auf den erſten Ruf des ruſſiſchen Kriegsbefehles wider den Feind ſammle, und der ruſſiſchen Regierung denſelben Tribut zahle, den er früher der perſiſchen leiſtete."

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 30. October enthält eine Kabinetsordre, welche den Schiffen der vereinigten Staaten von Nord-Amerika erlaubt, in die Häfen der Bahama-Inſeln, ohne Ballaſt, einzulaufen, und Salz und Früchte von da auszuführen.

Hr. Shadwell iſt an die Stelle des zum Kanzler von Irland ernannten Sir Authony Hart, zum Vice-Kanzler von England ernannt worden.

Die Conſols ſtanden am 31. October um 3 Uhr Nachmittags 87⅛, ⅛.

Sir J. C. Hippisley, der aus der Familie Stuart von Seite ſeiner Mutter herzuſtammen behauptet, beſitzt noch einen Schleier der unglücklichen Maria Stuart, in welchen dieſelbe ihr Haupt auf dem Schaffot verhüllt haben ſoll, nachdem der Scharfrichter ſie an der Schulter durch einen ſchlecht gerichteten Hieb verwundet hatte. Der Beſitzer hat 1818 zu Rom eine Abbildung dieſes Schleiers ſtechen laſſen, und ſie unter ſeine Freunde vertheilt. Derſelbe iſt mit Goldfittern geſtickt, und zwar, wie es heißt, von der Hand der Königinn ſelbſt. Die Stickerei bildet gerade Linien, die

in rechten Winkeln von andern Linien durchschnitten werden, so daß sie kleine Quadrate vorstellen. Dann ist der Schleier mit einer goldenen Einfassung umzogen, zu der man später noch eine andere gefügt hat, die folgende in Gold gestickte Worte bildet: Velum serenissimae Mariae, Scotiae et Galliae reginae, Martyris, quo inducbatur cum ab heretica ad mortem injustissimam condemnata fuit anno 1586, a nobilissima matrona anglica conservatum, et tandem donationis ergo Deo et Societati Jesu consecratum. Auf dem Kupferstiche befindet sich eine Inschrift mit einem doppelten Zeugniß seiner Authenticität. Hiernach ist dieser Schleier ein Schatz des vertriebenen Hauses Stuart, zuletzt im Besitz des Kardinals von York, des letzten Sprößlings dieser Familie, gewesen, der ihn lange Jahre hindurch in seiner Privatkapelle unter den kostbarsten Reliquien aufbewahrte. Bei seinem Tode vermachte ihn der Kardinal dem Sir J. C. Hippisley mit einem kostbaren Plutarch und einem Codex mit gemalten Buchstaben; dann einer unter der Regierung der Königinn Maria in Schottland geschlagenen Goldmünze. Papst Pius VII. hat am 25. April 1818 im Quirinal-Pallast diesen Schleier besonders eingelegnet. Zufolge einer Note auf dem Kupferstiche ist der Schleier 89 englische Zoll lang und 43 breit.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 28. October: „Der Graf von St. Priest, unser Botschafter bei dem Könige von Spanien, wird morgen hier erwartet. Der Kabinetskurier St. Romain ist heute um 4 Uhr Abends angekommen und hat diese Nachricht, nebst Depeschen für den Präfecten überbracht. Die letztern sollen sich auf die nach Frankreich geflüchteten Rebellen beziehen. Man sagt sogar, es sei Befehl gegeben, die Anführer und hauptsächlichsten Agenten der Agraviados, die von dem Grafen d'España verlangt worden seien, zu verhaften. Saperes (Caragol) und Oriol sind hier nach Sonnenuntergang eingetroffen. Die Truppen des Grafen d'España haben immer noch dieselben Stellungen in Catalonien. Zu Gerona hat dieser General den Offizieren der Illimitados Pässe geben lassen, hingegen die Offiziere der Indefinidos und die Einwohner, die während der Blockade der Stadt durch Balleſter zu den Waffen gegriffen hatten, versammelt und ihnen im Namen des Königs für ihr gutes Betragen gedankt. Der General-Capitän hat bei strenger Strafe verboten, irgend Jemand mit dem Namen Negro oder Carlist zu bezeichnen. Endlich hat er demjenigen eine Belohnung von 500 Piastern versprochen, der ihm den Augustin Saperes und den Ludwig Oriol überliefern würde."

Königreich der Niederlande.

Am 25. October wurde die zweite Kammer nicht vollzählig; es erschienen von ihren 110 Mitgliedern nur 55.

Am 29. wurde der zweiten Kammer durch eine königliche Botschaft die mit dem Papst abgeschlossene Uebereinkunft mitgetheilt. An demselben Tage überbrachte eine Deputation beider Kammern Sr. Majestät die Dank-Adresse, worin die, das Concordat betreffende Stelle wie folgt lautet: „Die Hoffnung, welche Ew. Majestät uns im vorigen Jahre gaben, bald eine Anordnung, die Angelegenheiten des römisch-katholischen Cultus betreffend, mit dem päpstlichen Stuhle abgeschlossen zu sehen, ließ uns den Wunsch äußern, daß solche Anordnung in Uebereinstimmung mit dem Grundgesetze stehen möge. Wir vernehmen gern, daß die deßhalb eröffneten Unterhandlungen durch eine Uebereinkunft beendigt worden, deren Mittheilung Ew. Majestät uns zusagen. Der heilsame, der Erlaubniß zur Kundmachung der päpstlichen Bulle beigefügte Vorbehalt, und der keine bloße Förmlichkeit ist, gibt uns die Sicherheit, daß das sechste und zehnte Hauptstück des Grundgesetzes, von dem Unterrichte und der Armen-Verwaltung, unverletzt bleiben und eben so wenig einen Eingriff erleiden werden, als die übrigen, jene wichtigen Gegenstände betreffenden, Gesetze des Königreiches."

Ein holländischer Buchhändler beabsichtigt die Herausgabe eines allgemeinen Katalogs von allen im Königreiche erscheinenden Büchern auf Weise des teutschen Meßkatalogs. (Für die Niederlande gibt es dafür die Bibliographie des Pays-Bas).

Teutschland.

In den letzten Tagen des Octobers war in Hannover das Gaslicht ausgegangen, und zwar unter Umständen, die einiges Aufsehen erregten. Der Magistrat war mit der Gas-Societät in eine Discussion über eine kleine Geld-Differenz gerathen. Als ein niedergesetztes Schiedsrichter-Amt diese Angelegenheit zu Gunsten des Magistrats entschieden hatte, glaubten die Agenten, sich den Betrag der fraglichen Summe verschaffen zu können, wenn sie plötzlich die Erleuchtung einstellten, wodurch denn die Residenz in Finsterniß versetzt war. Die sogleich ergriffenen energischen Maaßregeln der Behörde, veranlaßten indeß, daß noch in der folgenden Nacht die Erleuchtung hergestellt ward, und es sind sogleich kräftige Maaßregeln angeordnet, um das Publicum vor ähnlichen Willkürlichkeiten zu bewahren.

Der Festungsbau zu Ingolstadt in Baiern wird mit größter Thätigkeit fortgesetzt. In vier Steinbrüchen sind gegenwärtig schon über tausend Menschen beschäftigt, und die Zahl derselben soll im nächsten Jahre auf 5000 erhöht werden, wodurch viele hülfsbedürftige Menschen Verdienst und Brot finden. Es sind bereits Ziegeleien errichtet, in welchen im Laufe eines Sommers drei Millionen Backsteine gefertigt werden können. Hierzu kommen noch die Lieferungen von allen Gattungen der erforderlichen Baumaterialien im Wege des Accords.

Am 10. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 6 pCt. in CM. 91⅞; Darl. mit Verlosl. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 244⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118¼; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅞; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr.. Gulden 99⅝ Br. Uso. — Conv. Münze pCt. —— Bank-Actien pr. Stück 1083½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 316

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 12. November 1827.

W
1 — K
ZEITUNG
1827

Meteorologische Beobachtungen vom 10. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.534	283. 32. 7p.	+ 1.8	W. mittelm.	Regen
	3 Uhr Nachmitt.	27.264	28 0 3	+ 6.2	W. stark.	trüb
	10 Uhr Abends.	27.400	28 1 11	+ 2.5	WNW. mittelm.	—

Wien, den 11. November.

Der allerhöchste k. k. Hof ist durch die heute hier eingetroffne, höchst betrübende, Nachricht von dem am 7. d. M. Nachmittags gegen 3 Uhr zu Leipzig erfolgten Ableben Ihrer Majestät der regierenden Königinn von Sachsen, Schwester Sr. Majestät des Kaisers, in das tiefste Leidwesen versetzt worden.

Sr. Majestät der König von Sachsen, die königliche Familie und ganz Sachsen, wo die hohen Eigenschaften edlen und mit Recht der allgemein geliebten Fürstinn nicht minder, als in Ihrem Vaterlande, anerkannt und bewundert wurden, sind durch diesen Todesfall mit der höchsten Betrübniß erfüllt.

Die Krankheit Ihrer Majestät, welche sich sogleich bei Allerhöchstdero Ankunft in Leipzig zu äußern anfing, charakterisirte sich durch eine schnell auf der Reise entstandne Fußgeschwulst, und durch Zufälle allgemeiner starker Verschleimung, ohne deutliches Fieber; sie verlief in der ersten Woche ohne alle stürmische Zufälle, mit allmähliger Verminderung der beunruhigenden Symptome, ausgenommen die Fußgeschwulst; in der zweiten Woche ging die Besserung kaum merklich fort; vielmehr stellten sich gegen das Ende derselben die Vorboten einer allgemeinen Wassersucht ein, und der nur erst wieder erwachte Appetit verschwand von Neuem. Am 6. November Nachmittags aber, trat mit Einem Male ein Zustand von Stagnation des Blutes ein, welcher sogleich eine nahe Gefahr durch Schlagfluß drohte. Wiewohl nun in den spätern Abendstunden eine bedeutende Verminderung dieser Zufälle sichtbar wurde, so konnte man doch unter den vorhandenen Umständen, einer Rückkehr derselben mit großer Wahrscheinlichkeit entgegen sehen. Ihre Majestät empfingen daher am 7. Morgens bei dem klarsten Bewußtseyn und mit Verlangen, die heiligen Sacramente der Sterbenden; wurden dabei, wie von Neuem, belebt, aber es erfolgte bald nachher wieder große Abspannung, und schon um drei Viertel auf 3 Uhr Nachmittags entschliefen Ihre Majestät höchst sanft und ohne die mindesten Leiden.

Nachrichten aus Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung von Griechenland, (von der wir wieder einige Nummern erhalten haben,) vom 26. September meldet: „Am 14. d. M. fuhren die Brigg Sotir, eine Schaluppe und zwei Goeletten in den Golf von Korinth, ungeachtet des Widerstandes der türkischen Batterien an dessen Eingang, von denen die auf der Rumelischen Seite gelegene viel von unserem Gegenfeuer gelitten hat. So eingelaufen blieben sie zwei Tage vor Lepanto, und fuhren am 16. nach dem Hafen von Salona, wo neun türkische Schiffe und drei österreichische vor Anker lagen. Die übrigen unserer Schiffe gingen nun nach andern Gegenden des Golfs, die Brigg Sotir aber blieb dort, und kanonirte allein die feindlichen Schiffe, die sie auch nicht wenig beschädigte. Vergangenen Mittwoch, den 19. d. M., segelte der Ober-Admiral (Lord Cochrane) mit 17. Schiffen dieser Abtheilung gegen Westen nach der Küste von West-Griechenland; (wo er nach einem von dem Dr. Gosse an Hrn. Eynard eingeschickten Berichte, die Bewohner von Albanien durch eine vom Bord der Hellas erlassene Proclamation neuerdings zur Empörung gegen die Pforte aufzuwiegeln suchte) dieses erfahren wir von einem, der auf der Flotte war, als selbes geschah."

Späteren Nachrichten aus Patras zufolge wurden von den griechischen Fahrzeugen im Golf von Lepanto am 29. September zwei türkische Briggs und zwei Goeletten im Hafen von Salona verbrannt, und drei österreichische Handelsfahrzeuge, welche Korinthen nach Triest geladen hatten, und bei Salona vor Anker lagen, von den Griechen genommen und gegen Korinth geführt.

Großbritannien und Irland.

Der Globe meint, das Parlament werde nicht vor Anfang Februars zusammen treten; inzwischen ließen die Minister bereits für die Finanz-Ersparungs-Committee,

welche gleich bei Anfang der Sitzung ernannt werden soll, große Vorarbeiten machen.

Sämmtliche im Dienste befindlichen Kriegsschiffe ersten und zweiten Ranges werden jetzt mit Marine-Artilleristen versehen; die von 74 Kanonen erhalten 13, die von 50 Kanonen 11, und die kleinern Fregatten 9 Mann.

Einem Berichte der Londoner Bibelgesellschaft zufolge hat dieselbe seit 1804, ihrem Stiftungsjahre bis zum 1. März d. J. für 1,424,985 Pf. St. 4 Sh. 7 P. an Bibeln und neuen Testamenten vertheilt.

Der Courier vom 29. October enthält unter der Aufschrift: Ibrahim Pascha und der Waffenstillstand von Navarin, folgende Zuschrift an den Herausgeber dieser Zeitung: „Ibrahim Pascha wird in ihrem gestrigen Blatte beschuldiget, einen zwischen ihm und den Admirälen Codrington und de Rigny geschlossenen Waffenstillstand verletzt zu haben*). Dieser Waffenstillstand ist niemals bekannt gemacht worden, und die genauen Bedingungen desselben sind ein Geheimniß geblieben; allein ich darf wohl voraussetzen, daß der Zweck dieses Waffenstillstandes gewesen ist, die Feindseligkeiten eben so wohl von Seite der Griechen, als von Seite der Türken zu verhindern; wenn man letzteren die Hände gebunden hat, so wird man doch wohl ersteren nicht volle Freiheit gelassen haben. Und sollte selbst diese Reciprocität nicht ausdrücklich stipulirt worden seyn, so gibt sie der gesunde Menschenverstand an die Hand; man konnte unmöglich Ibrahim Pascha die Bedingung auferlegen, sich, nachdem er mächtigen Succurs aus Aegypten erhalten hatte, passiv zu verhalten, während Lord Cochrane mit einer Abtheilung von Kriegsschiffen Patras bedrohen und die Einfahrt in den Golf von Korinth erzwingen konnte, um seine Maaßregeln mit dem General Church zu verabreden. Dieß ginge über alle Ungerechtigkeiten, welche die menschliche Natur zu ertragen vermag. Ibrahim Pascha scheint den Waffenstillstand durch Lord Cochrane's Feindseligkeiten als aufgehoben betrachtet zu haben; und wenn die verbündeten Escadren unterlassen haben, Maaßregeln zu ergreifen, um die Griechen von Feindseligkeiten abzuhalten, während sie die Türken zur Unthätigkeit nöthigten, so war es ganz natürlich, daß Ibrahim seiner Seits Maaßregeln ergriff, um seinen bedrohten Positionen zu Hülfe zu eilen; aller Vorwurf fällt daher auf Lord Cochrane, gegen den man dieselbe Vorsicht hätte gebrauchen sollen, um ihn nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit zu zwingen, sich eben so ruhig zu verhalten, als die türkische Flotte in Navarin. Die griechische Regierung hat die im Tractat vom 6. Juli festgesetzte Intervention am 3. September angenommen; am 12. ist die türkische Flotte blockirt, am 25. der Waffenstillstand abgeschlossen worden. Zwischen dem 3. und 25. September war Zeit genug, um Lord Cochrane eben so gut, als Ibrahim Pascha, zu zwingen, seine See-Operationen einzustellen. Dieß ist nicht geschehen; man muß die Unvorsichtigkeit der verbündeten Escadren beklagen, die solchergestalt einen Waffenstillstand zerreißt, und eine der beiden Parteien zwingt, die Feindseligkeiten fortzusetzen, um die Angriffe der andern zurückzuweisen."

In einem Artikel der Morning-Post vom 30. October heißt es über denselben Gegenstand: „Wir hegen das feste Vertrauen, daß einer der ersten Gegenstände, welcher die ernste Aufmerksamkeit des Parlaments beschäftigen dürfte, die gegenwärtige Einmischung unserer Regierung in die türkisch-griechischen Angelegenheiten seyn wird. In diesem Augenblicke wird eine bedeutende brittische Seemacht dazu verwendet, um einen sogenannten Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Parteien zu handhaben, der in der That nichts anderes als eine erzwungene Suspension der Feindseligkeiten von Seite einer dieser Parteien ist, ohne irgend einen entsprechenden Versuch, die andere gleichfalls zur Unthätigkeit zu verhalten. Die Seemacht Englands wird so ausschließend dazu gebraucht, um die Türken zu hindern, einen offnen und rechtmäßigen Krieg zu führen, daß den Griechen nicht bloß gestattet wird, ihrer Seits den Krieg fortzusetzen, sondern auch ungezügelte und systematische Piraterie, ohne Widerstand und Hinderniß, zu treiben. Gestern, während unsere Ministerial-Journale über die, nach ihrer Ansicht, von unserem See-Befehlshaber bei dieser Sache entwickelte Energie jubelten, wurde der Handelsstand von London durch die Ankunft einer Liste auf Lloyd's bewillkommt und erfreut, welche die Namen von nicht weniger als ein und achtzig Schiffen enthielt, die kürzlich von den griechischen Seeräubern geplündert worden sind — von Bundesgenossen, die der brittischen Regierung jetzt auf einmal so theuer geworden sind, daß sie ihnen zu Liebe eine kostspielige Expedition ausgerüstet hat, und täglich gräuliche Gewaltthaten gegen eine Macht verübt, über welche England nicht zu klagen hat, und die bisher der standhafte Freund Englands gewesen ist. Thatsachen, wie diese, müssen einen Eindruck hervorbringen, den jeder Commentar von unserer Seite nur schwächen könnte."

Die Consols wurden am 1. d. M. mit 87⅛, ⅛ geschlossen.

*) Am 27. October war nämlich zu London die Nachricht, von dem in den ersten Tagen des gedachten Monats Statt gefundnen Auslaufen eines Theils der türkisch-ägyptischen Flotte gegen den Golf von Patras und der Rückkehr derselben nach Navarin, nachdem sich Sir E. Codrington ihr in den Weg gestellt hatte, angelangt.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Kingston (auf Jamaika) meldet, daß mehrere Transportschiffe aus Spanien zu Puerto-Rico angekommen seien, und daß eine Expe-

dition unter dem Befehl des General Morales im Begriffe ſtand, gegen Columbia abzugehen. Das gedachte Schreiben fügt hinzu, daß, wenn ein 6 bis 7000 Mann ſtarkes Truppencorps in Columbia landen ſollte, wenige Monate hinreichen würden, um den größten Theil dieſer Republik wieder unter ſpaniſche Herrſchaft zu bringen.

Briefen aus Bogota zufolge, die bis zum 19. Auguſt reichen, war Bolivar bis dahin noch nicht dort angekommen, und er hatte ſich noch am 14. gedachten Monats zu Mompox, am Magdalenenfluß, befunden. Der Finanzminiſter Caſtillo hatte abgedankt. Man war mit der Abtragung einer Dividende von 1 Procent von dem dreipercentigen Theil der innern Staatsſchuld und einer Dividende von 1½ Procent von der fünfpercentigen Schuld beſchäftigt. „Dieß ſagt ein Londoner Blatt, kann wohl in Hinſicht der auswärtigen Gläubiger eine Gutthätigkeit, die bei ſich ſelbſt anfängt, genannt werden.“ — Zu Bogota bildete ſich eine neue franzöſiſche Bergwerksgeſellſchaft zur Ausbeutung der columbiſchen Eiſenbergwerke. Die Arbeiter der engliſchen Bergwerksgeſellſchaften waren in den drei Bezirken von Mazaqueta Pamplona und Supia in vollem Betriebe. Zu Mompox war eine beträchtliche Quantität von Maſchinen und Werkzeugen, die zum Bergbetrieb erforderlich ſind, angekommen.

Nachrichten aus Cuba bis zum 10. September zufolge hatte der mexicaniſche Commodore Porter mit ſeinem Geſchwader Key-Weſt wieder verlaſſen, wogegen der ſpaniſche Admiral Laborda mit dem ſeinigen noch im Hafen von Havannah lag.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 18. October enthält folgende Nachrichten aus Catalonien: „Den neueſten Berichten aus Tarragona vom 12. und 13. d. M. zufolge genoß der König, unſer Herr, fortwährend der beſten Geſundheit, und die heilſamen Wirkungen Seines weiſen Entſchluſſes, Sich in Perſon nach dem Schauplatze des Bürgerkrieges und der Empörung zu begeben, um die kräftigen Arme derer zu entwaffnen, die, von Wahn und Verblendung hingeriſſen, der Sache der Feinde Seiner Souveränität dienten, während dieſe Catalonier für deren Vertheidigung zu kämpfen wähnten, treten immer deutlicher hervor. — Die Häupter und Anführer der Revolte werden allerorten von den Leuten, die ſie durch Verführung und Ueberredung zuſammengebracht hatten, in Stich gelaſſen, und zwar dergeſtalt, daß ſelbſt die Bande des berüchtigten Jep dels Eſtanys, den erhaltenen Ausſagen zufolge, auf 1500 Köpfe zuſammengeſchmolzen war, die ſich in mehrere kleine Corps getheilt hatten, denen die königlichen Truppen nahe an der franzöſiſchen Grenze hart auf der Ferſe folgten. Der gedachte Rebellen-Häuptling ſelbſt ſoll ſich, wie man für gewiß verſichert, über die Grenze geflüchtet haben. — Der Gouverneur von Figueras hat von dem Inſurgenten-Anführer Jacinto Caſtan, mit Bezug auf das von demſelben an den König überſandte Bittgeſuch um Begnadigung, das Anerbieten erhalten, daß er an dem Orte, den man ihm andeuten werde, nebſt ſeiner Bande die Waffen niederlegen wollte; gedachter Gouverneur hat ihm hierauf die nöthigen Befehle übermacht. — Der General-Capitän der Armee und des Fürſtenthums von Catalonien hat, nachdem er die Beſatzung von Cardona verſtärkte, ſeinen Marſch in der Richtung nach Berga und Vich fortgeſetzt. — Die Inſurgenten-Banden, welche in der Umgegend von Gerona hauſten, und den Einwohnern dieſer Stadt hart zuſetzten, haben ſich auf die Nachricht von den Bewegungen der königlichen Truppen nach den Gebirgen geflüchtet, ſo daß nun die Verbindungen wieder frei geworden ſind. — Zu Tarragona haben ſich verſchiedene Offiziere eingefunden, die an der Revolte Theil genommen hatten; auch in den übrigen Ortſchaften treffen unaufhörlich Irregeführte ein, welche ihre Heimath verlaſſen hatten, und nun wieder dahin zurückkehren — Am 10. October empfing der König die Deputationen der Ayuntamientos der Stadt Lerida und der Ortſchaften Alcanadre, Granja y Lilla und Vendrell; am folgenden Tage die Deputationen von Jibiſa, Lilla, Alboli und Albioli; ferner den P. Guardian des Franziscanerkloſters von Alcober, und eine Commiſſion der Junta zur Aufſicht über die Arbeiten im Hafen von Salou; und am 12. October die Deputationen von Frig und Garidells, nebſt den Pfarrern dieſer Ortſchaften; ferner die von Vallmoll und Sitges, dann den Dom-Cantor an der Kirche von Solſona als Stellvertreter ſeines Biſchofs, der Kränklichkeit halber nicht ſelbſt hatte erſcheinen können, und in deſſen Namen er eine Adreſſe voll Verſicherungen der Anhänglichkeit und Treue gegen Sr. Majeſtät, überreichte; ferner den Abt, Prior und die Prälaten des Kloſters von Poblet, der Karthauſe Scala Dei, und der Barmherzigen und Franziscaner von Montblanch. — Am 13. empfingen Sr. Majeſtät die Deputationen von Almuzell, Alcijar, Vilaſeca und Franquefas de Pudony, nebſt den Pfarrern dieſer Ortſchaften; die Provinziale der Ordens-Geiſtlichkeit in Catalonien, und den Pater Guardian des Kloſters der Miſſionäre von Eſcornalbou. Alle brachten Sr. Majeſtät die Huldigung der Liebe und Treue dar, und bezeugten dem Monarchen ihre aufrichtige Dankbarkeit, der ihnen Frieden und Ruhe ſchenkte, ohne ſelbe durch die den Krieg ſtets begleitende Opfer zu erobern, indem der Oelzweig in den Händen Ferdinand VII., des Lieblings der Spanier, ſchnellere und glücklichere Wirkungen erzeugt hat, als die Lorbern des Kriegsgottes, deren dunkles Grün immer mit Blut gefärbt iſt.“

Frankreich.

Der Marine-Minister hat zur Aufmunterung der nach den neuen Anordnungen bei der Recrutirung dem Seewesen zugetheilten Zöglinge den, mit ihrer Bildung beauftragten Offizieren die größte und angelegentlichste Sorgfalt für die Zöglinge empfohlen. Sie sollen besonders bei dem ersten Seezuge, den ein Zögling macht; jede zu große Anstrengung derselben vermeiden.

Das Journal des Voyageurs erzählt: seit einigen Tagen sei der Pferdepostdienst ungemein thätig, und die Postmeister sähen im Laufe des Novembers trefflichen Einnahmen entgegen. Die Ursache dieser außerordentlichen Bewegung (die erwarteten neuen Wählen) hoffe es nächstens seinen Lesern anzeigen zu können.

Zu Marseille sollte abermals eine, für Rechnung des Pascha's von Aegypten erbaute Fregatte von 60 Kanonen, vom Stapel gelassen werden.

Der französische General-Consul in Aegypten, Hr. Drovetti, will zur Förderung der Civilisation im innern Afrika eine Anzahl junger Neger aus Afrika nach Frankreich zum Besuch der Schulen schicken, damit sie nach ihrer Rückkehr die Civilisation in ihrem Vaterland verbreiten. Drovetti will selbst die ersten Kosten dieses Unternehmens tragen.

Die 5Percents wurden am 2. November mit 101 Fr. 70 Cent. die 3Percents mit 72 Fr. 60 Cent. geschlossen.— Am 3. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 101 Fr. 80 Cent. die 3Percents mit 71 Fr. 70 Cent.

Teutschland.

Nach der jüngsthin *) erwähnten zweiten Bulle (Ad Dominici gregis custodiam) in Betreff der Errichtung des Erzbisthums zu Freiburg in der bischöflichen Kirche zu Rottenburg am Neckar (und der übrigen bischöflichen Kirchen der rheinischen Provinz) wird, so oft ein erzbischöflicher ein bischöflicher Sitz erledigt wird, das Kapitel der betreffenden Kathedralkirche Sorge tragen, daß innerhalb eines Monats der Landesfürst des betreffenden Gebietes von den Namen der zum Diöcesan-Clerus gehörigen Candidaten, welche dasselbe nach den canonischen Vorschriften würdig und tauglich erachtet, die erzbischöfliche oder bischöfliche Kirche fromm und weise zu regieren, in Kenntniß gesetzt werden. Wenn aber vielleicht einer von diesen Candidaten selbst dem Landesfürsten minder angenehm seyn möchte, so wird das Kapitel ihn aus dem Verzeichnisse streichen; nur muß die übrig bleibende Anzahl der Candidaten noch hinreichend seyn, daß aus ihr der neue Vorsteher gewählt werden könne; dann aber wird das Kapitel zur canonischen Wahl eines, aus den noch übrigen Candidaten zum Erzbischofe oder Bischofe, nach den gewöhnlichen canonischen Formen vorschreiten und dafür Sorge tragen, daß die Urkunde über die Wahl in authentischer Form innerhalb einer Monatsfrist dem Papste vorgelegt werde. — Wenn entweder die Wahl nicht nach canonischen Regeln vorgenommen worden, oder der Gewählte nicht mit den vorgedachten Gaben ausgerüstet befunden wird, so wird der Papst dem Kapitel gestatten, daß es, wie früher, zu einer neuen Wahl auf canonische Weise vorschreiten könne. — Sowohl das Metropolitan- als die Kathedral-Kapitel werden für das erste Mal auf folgende Weise gebildet werden: Nachdem der Erzbischof, oder beziehungsweise der Bischof, durch das Ansehen des heiligen Stuhls eingesetzt sind, so wird sie der Papst ermächtigen, in seinem Namen zur Ernennung des Decans, der Canonici und der Vicarien des Kapitels zu schreiten, und solchen die canonische Einsetzung zu ertheilen. — In der Folge aber, so oft das Decanat ein Canonicat oder ein Vicariat erledigt wird, wird abwechslungsweise der Erzbischof und beziehungsweise der Bischof oder das betreffende Kapitel, innerhalb 6 Wochen dem Landesfürsten vier Candidaten, welche die heilige Weihe erhalten haben, und mit den Eigenschaften begabt sind, welche die canonischen Vorschriften bei den Kapitularen erfordern, vorlegen. Wenn aber vielleicht einer von diesen Candidaten dem Landesfürsten minder angenehm seyn sollte, so wird der Landesfürst dem Erzbischof oder Bischofe oder beziehungsweise dem Kapitel solches eröffnen lassen, damit jener aus dem Verzeichnisse gestrichen werde; dann aber wird der Erzbischof oder Bischof, oder beziehungsweise das Kapitel, um das Decanat, ein Canonicat, oder eine Präbende, oder ein Vicariat zu besetzen, zur Ernennung eines der übrigen Candidaten schreiten, welchem der Erzbischof oder Bischof die canonische Einsetzung ertheilen wird. — In dem erzbischöflichen oder bischöflichen Seminarium wird eine, der Größe und dem Bedürfnisse des Sprengels entsprechende, nach dem Ermessen des Bischofs zu bestimmende Anzahl Cleriker unterhalten, und nach der Vorschrift der Decrete des Conciliums von Trient gebildet und erzogen werden. — Der Verkehr mit dem heiligen Stuhl in kirchlichen Geschäften wird frei seyn, und der Erzbischof in seiner Diöcese und kirchlichen Provinz, wie auch die Bischöfe, jeder in der eigenen Diocese, werden mit vollem Rechte die bischöfliche Gerichtsbarkeit ausüben, welche ihnen nach den canonischen Vorschriften und der gegenwärtigen Kirchen-Verfassung zusteht.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 6. d. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1108.

Die Herren Pränumeranten auf: *v. Hammers Geschichte des osmanischen Reichs* belieben im Comptoir des österreichischen Beobachters den zweiten Band in Empfang zu nehmen, und dabei die Pränumeration auf den dritten und vierten Band pr. 10 fl. C. M. zu erlegen.

Nro. 317

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 13. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.608	28 Z. 4 L. 5 P.	+ 2.0	NNW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.554	28 3 9	+ 2.2	S. —	—
	10 Uhr Abends.	27.540	28 3 8	+ 1.8	SW. —	Regen.

Konstantinopel, den 25. October.

Am Dinstage, den 16. d. M., verfügten sich die Geschäftsträger von Spanien, von Neapel und von Dänemark zur Pforte, um zur Unterzeichnung der in Betreff der Zulassung ihrer Flaggen in das schwarze Meer, unter Rußlands Vermittlung, abgeschloßnen Conventionen zu schreiten, so wie früher ähnliche Verträge mit Sardinien und Schweden geschlossen worden waren. Der kaiserl. russische Botschafter, H^r von Ribeaupierre, hatte diese Verhandlung bald nach seiner Ankunft in dieser Hauptstadt, den Stipulationen der Ackermaner Convention gemäß, angeknüpft, und aufs eifrigste betrieben, und die Pforte ihrer Seits die größte Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, den billigen Wünschen jener drei Höfe, und der vermittelnden Macht zu entsprechen. Für die Abgabe, welche die Handelsfahrzeuge jener drei Länder für die Erlaubniß der Zulassung ihrer Flaggen ins schwarze Meer zu entrichten haben, ist, nach dem Gehalt der Schiffsgefäße, eine dreifache Abstufung festgesetzt worden. Schiffe, unter 6000 Kilots, ungefähr 270 Tonnen Gehalt, zahlen 300 Piaster, von 6000 bis 11,000 Kilots, 450 Piaster, und von 11 bis 16,000 Kilots, als dem Maximum des Tonnengehalts der Schiffe, die ins schwarze Meer zugelassen werden, 600 Piaster für die Hin- und Rückfahrt, ohne Unterschied, ob sie geladen sind oder nicht. In Betreff der Visitation und Umladung sollen die spanischen, neapolitanischen und dänischen Schiffe, gleich den österreichischen, französischen und englischen behandelt werden. Hinsichtlich derjenigen Erzeugnisse des türkischen Reiches, deren Ausfuhr aus demselben verboten ist, als z. B. Oel, Seife, Talg, Wachs, Schafwolle, Leder, Schaffelle, Eisen, Blei ꝛc. ist festgesetzt worden, daß sie am Bord der Fahrzeuge jener drei Länder verladen werden, und Transito durch den Bosphorus gehen dürfen, wenn durch die Verladungs-Scheine und Frachtbriefe erwiesen ist, daß sie aus fremden Ländern herkommen. Endlich wird, anstatt der Klausel, daß die Flagge der drei mehrerwähnten Nationen ottomannischen Raaja's nicht zugestanden werden kann, und daß der Capitän und die Hälfte der Schiffsmannschaft Nationale seyn müssen, bloß gesagt, daß die durch gegenwärtige Convention eingeräumten Vortheile nur auf wahrhaft spanische, neapolitanische und dänische Schiffe anwendbar seyn sollen, die aber keine in der Türkei gebauten Fahrzeuge kaufen, noch flüchtige Raaja's an ihrem Bord aufnehmen dürfen. Diese Conventionen sollen in Zeit von drei Monaten, oder, wo möglich, noch früher, ratificirt werden.

Der Abschluß dieser Verhandlung ist nicht der einzige Beweis, den die Pforte von ihrem ernstlichen Wunsche gegeben hat, sämmtliche Artikel der Ackermaner Convention getreu zu erfüllen, und deren Vollziehung zu beschleunigen. Am 17. d. M. wurde der Beglikdschi, oder Director der Divans-Kanzlei, Mohammed Aakif Efendi zum Commissär für die Regulirung der serbischen Angelegenheiten mit den Deputirten dieser Nation ernannt; einige Tage früher war der vormalige Simmet Chalfassi (Gehülfe der Kanzlei der Unterthanensteuer) Aarif Efendi, zum Beisitzer der Commission für die Ausgleichung der Geldforderungen russischer Unterthanen, ernannt worden; auch nahen sich die seit längerer Zeit dauernden Verhandlungen über einen Mauthtarif für den russischen Handel ihrem Ende.

Nachrichten aus dem Archipelagus zufolge, ist die von den Griechen gegen Scio beabsichtigte Unternehmung*) wie es scheint, in Folge der Vorstellungen der Befehlshaber der englischen und französischen Escadren, Admirale Codrington und de Rigny, vor der Hand aufgegeben worden. Die zum Schutze jener Insel hier ausgerüstete Escadre aus einer Fregatte von 36 Kanonen, einer Korvette, und zwölf kleineren Kriegsfahrzeugen bestehend, ist inzwischen am 15. und 16. d. M. nach den Dardanellen unter Segel gegangen; die Vertheidi-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 27. October.

gungs-Anstalten an den dortigen Schlössern, so wie zu Tenedos und im Golf von Saros werden gleichfalls mit Thätigkeit fortgesetzt.

In der Hauptstadt herrscht fortwährend die vollkommenste Ruhe. Aus den Provinzen treffen fast täglich Rekruten ein, welche, nachdem sie ihre erste Bildung zum Dienste von den Exercier-Meistern erhalten haben, in Gegenwart des Sultans, der die Bewegungen und Evolutionen der Truppen selbst commandirt, und leitet, in den Waffen geübt werden.

Nachdem diese Hauptstadt seit mehreren Monaten von der Plage der Feuersbrünste verschont geblieben war, sind kurz nacheinander am 16., 17. und 19. d. M. in verschiedenen Quartieren der Stadt und zwar zuerst in Galata zwischen Karakoi und Balukbasar, dann in der Stadt selbst bei Akserai, und zuletzt in einem andern Quartiere derselben Feuersbrünste ausgebrochen, deren weiterem Verbreitung jedoch durch die neuen Lösch-Anstalten und die thätige Mitwirkung der Behörden nach wenigen Stunden Einhalt gethan wurde."

Spanien.

Die Gazette de France vom 4. Abends enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 27. October: „Graf d'España hat sich, nachdem er die am hartnäckigsten im Aufstande begriffnen Corregimientos von Catalonien von den Banden gesäubert hatte, nach Tarragona in Marsch gesetzt; er hat eine beträchtliche Anzahl Rebellen, die mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, erschießen lassen; diese Leute waren fast sämmtlich Deserteurs von der Armee. Das Scharmützel, das bei Cornudelas, am Ebro, zwischen den königlichen Truppen und den Rebellen vorgefallen ist, war sehr ernsthaft; 15 von den Rebellen sind dabei geblieben, und 80 zu Gefangenen gemacht worden. Heute geht das Gerücht, daß der Bischof von Vich, der in Folge eines königlichen Befehls, auf der Reise nach Tarragona begriffen war, zu Santa Coloma de Gueralt gestorben ist. — Das dritte leichte Infanterie-Regiment ist auf dem Marsch nach Tarragona unter den Mauern dieser Festung vorbeigezogen; es escortirt einen Convoy von funfzig gefangenen Rebellen, worunter sich der Oberst Ballester geknebelt und gefesselt, befand; auch eine große Anzahl von Maulthieren, die, wie es heißt, mit 3000 Gewehren beladen sind, befand sich dabei." — In einem Schreiben aus Perpignan vom 27. October, im Moniteur, heißt es: „Die Bande des Saperes, welche bis an die französische Gränze gedrängt worden war, hat diese am 20. d. M. überschritten. In den ersten Augenblicken ging es dabei unordentlich her, man verständigte sich aber bald; die compromittirten Anführer verließen nicht mehr den französischen Boden; der Ueberrest kehrte wieder nach Catalonien zurück, um sich zu unterwerfen, und die im Decret des Königs vom 28. September d. J. bewilligte Amnestie zu benützen."

Großbritannien und Irland.

Am 29. October Nachmittags ist das Dampfschiff The Irresistible, eines von den zu London für die Griechen erbauten Kriegsfahrzeuge dieser Art, das unverzüglich zu Lord Cochrane abgehen sollte, zum ersten Male von Limehouse zu einer Probefahrt abgegangen; es sollte bis zur Mündung der Themse, und von da wieder zurück gehen. Das Schiff fuhr vortrefflich, als man, da es sich eben bei Gravesend befand, wahrnahm, daß Feuer auf demselben ausgebrochen sei. Alle an Bord befindlichen Personen bemühten sich sogleich, die Ursache dieses Unfalls zu entdecken, und dem Brande Einhalt zu thun, allein es gelang ihnen nicht. Um 9 Uhr Abends war das Schiff bereits bis zur Wasserfläche verbrannt; zwei Leute, welche daran arbeiteten, eine Explosion des Dampfapparats zu verhüten, wurden dabei schrecklich zugerichtet; ihre Bemühung war aber von Erfolg. Der Werth dieses Fahrzeuges wird auf ungefähr 9000 Pf. Sterl. geschätzt.

Die vor ungefähr 20 Jahren von einigen Schotten unter Lord Selkirk gestiftete Colonie im Innern von Canada, zu Fort Daer (nach dem Namen des ältesten Sohnes in der Familie Selkirk so genannt), ist in sehr blühendem Zustande. Die Seen Manitruba und Winipeg sind an Fischen sehr ergiebig; auch Viehzucht und Feldfrüchte gedeihen. Sämmtliche Colonisten wohnen in wohlgebauten Häusern. Die Colonie liegt am rothen Flusse (Red River) unter 50° N. B. und 97° W. L. (Greenwich), also dem stillen Meere näher, als dem Atlantischen.

Am 15. September haben 26 Häuptlinge des Seneca-Stammes der sechs Nationen *) (Indianer innerhalb des Gebiets der vereinigten Staaten) den berühmten Jaugojawathau (gewöhnlich Roth-Jacke genannt) ihr bisheriges Oberhaupt, einen siebzigjährigen Greis, förmlich abgesetzt, weil er Feindschaft mit den vereinigten Staaten zu erregen strebte, und sich der Einführung der Civilisation, der Schulen und des Christenthums widersetzte.

Frankreich.

Der Präfect des Seine-Departements hat ein Programm über die Feierlichkeiten und öffentlichen Belustigungen bekannt gemacht, welche am 4. November aus Anlaß des königlichen Namensfestes Statt finden sollten.

Der ehemalige Polizei-Intendant von Madrid, Hr. Baldoa, hat sich von Marseille nach Bordeaux begeben.

Teutschland.

Die Leipziger Zeitung vom 8. d. M., welche das am Tage vorher erfolgte Ableben Ihrer Majestät der Königinn von Sachsen mit Angabe derselben Umstände Ihrer Krankheit, die wir in unserem gestrigen

*) Die Mohâks, Oneidas, Tuscaroras, Senecas, Cajugas und Onondagos.

Blatte mittheilten, meldet, fügt hinzu: „Unsere Stadt, noch vor Kurzem mit dem festlichsten Jubel, mit der höchsten Wonne und Freude erfüllt, ist heute in die tiefste, schmerzlichste Trauer versunken über den herben Verlust, den Sr. königl. Majestät, die ganze königl. Familie und das Vaterland durch das unerwartete Ableben unserer innigst verehrten Königinn, Maria Theresia, erlitten haben. Sr. Majestät der König und die anwesenden Glieder unseres erhabenen königlichen Hauses sind tief ergriffen von dieser so unerwarteten Schickung Gottes, welche unser Flehen zum Herrn des Lebens nicht abwenden konnte. Eine edle Fürstinn, deren erhabene Tugenden vierzig Jahre lang das theure Leben unsers verehrten Königs beglückten, und nun Seinen Thron zum Segen Seines Volks zieren sollten, ist von Seiner Seite genommen, um die Unvergeßliche mit unvergänglicher Freude zu krönen. — Mögen die Tröstungen der Religion Sr. Majestät dem Könige und der ganzen königl. Familie Kraft und Stärke verleihen, auch diese herbe Fügung mit christlicher Fassung zu tragen, und möge Ihre wahrhaft fromme Ergebung in den heiligen Willen Gottes Ihre große Betrübniß lindern. In unserer Stadt ist der Schmerz um so tiefer, da Ihre Majestät die Königinn, um die hiesigen Einwohner mit Ihrer allerhöchsten Gegenwart zu erfreuen, selbst schon in einem leidenden Zustande die Anstrengung der Reise nicht gescheut hatten, und wir daher so glücklich waren, die unzweideutigsten Beweise der Huld und Milde der ewig theuren Königinn zu erfahren. Gott tröste, segne und erhalte den König, der guten Vater seiner Kinder!"

Steiermark.

Die Grätzer Zeitung enthält folgende weitere Nachrichten über den Brand zu Maria Zell: „Ueber den in unserem letzten Montagsblatte erwähnten Brand, welcher den Wallfahrtsort Maria Zell verheert hat, sind uns nun folgende nähere Daten von einem Augenzeugen, welcher die verhängnißvolle Nacht vom 1. auf den 2. d. M. dort anwesend war, zugekommen: Ein ihm früher unbekanntes Rauschen weckte den Erzähler gegen Mitternacht. Ein flammender Feuerregen begegnete seinem erstarrten ersten Blicke am Fenster der taghell erleuchteten Kammer; er springt auf, eilt hinaus, ruft Aeltern und Geschwister und findet alle noch im tiefen Schlafe; er verbreitete nun im Hause und dem Markte den ersten Lärm, der glücklicher Weise viel schneller allgemein wurde, als unter den obwaltenden Umständen um die Mitternachtszeit zu erwarten war. Der Sturm war so heftig, daß die Menschen sich kaum aufrecht zu erhalten vermochten, wodurch der Brand sich wie durch einen Zauberschlag sogleich über ganze Reihen von Gebäuden verbreitete. Zuerst stand die Grätzergasse mit der Kirche, dann die Neustädtergasse in Flammen; die Wienergasse schien durch die Richtung des Windes geschützt, und man wollte zu deren mehreren Schutz einige Dächer niederreißen, und ließ auch eine große Spritze aus dem Stiftsgebäude durch Menschenhände herbeibringen; allein es fehlte an Zimmerleuten und Werkzeugen, die man sich mit Einbrechung der Werkstätte des abwesenden Meisters verschaffen mußte. Die Spritze befand sich in so unglücklichen Händen, daß bei dem ersten Drucke der Tauchbaum zerbrach, wobei ein Gehülfe beinahe todt zu Boden geschleudert wurde; und ehe man es sich versehen konnte, nahm wider alles Vermuthen der Wind plötzlich eine andere Wendung, worauf die zuströmende versengende Hitze, der erstickende Rauch und die heranfliegenden unzähligen Feuerbrände, die traurige Nothwendigkeit herbeiführten, auch diese Gasse, sammt der erwähnten Spritze, welche ebenfalls eingeäschert ward, ihrem Schicksale zu überlassen. Auf den Feuerlärm eilte Jedermann mit den Seinigen sogleich kaum halb bekleidet auf die Gasse, um sich der vielleicht schon augenblicklichen Gefahr zu entziehen, die eigentliche Lage und Beschaffenheit der Dinge wahrzunehmen, und die zweckmäßigsten Maaßregeln zur Rettung des Eigenthums ergreifen zu können. Von dem unvermeidlichen Untergange der Gebäude auf den ersten Blick überzeugt, wollten noch mehrere Hausväter und Mütter, nachdem sie ihre Angehörigen einigermaaßen geborgen wußten, ein Gewand, Geräthe, Geld oder kostbares Kleinod aus ihren Zimmern, Kästen oder Schränken zur Bedeckung ihrer Blöße und zu einigem Troste in ihren künftigen Leiden und Entbehrungen erhaschen, oder in die Tiefen ihrer Kellergewölbe versenken; allein nur sehr Wenige in der Wienergasse waren im Stande, einige unbedeutende Kleinigkeiten dem Untergange zu entreißen; den Uebrigen verschlossen hier Hitze und erstickender Rauch, oder schon gierig um sich greifende Flammen, dort bereits beginnender Einsturz des Hauses, den Rücktritt in die kaum verlassene Wohnung; Andere, die noch in dieselbe eingedrungen waren, erschienen mit leeren Händen wieder; Angst und Verwirrung hatte ihnen den Gebrauch aller Sinne benommen, und es hatte das Ansehen, als ob sie ohne klarem Bewußtseyn eines Zweckes, oder nur zum letzten Abschiede von allen theuern Gegenständen ihrer Gewohnheit sich in einem gefahrvollen Kreislauf um dieselben begeben hätten. Unter so bewandten Umständen wurde die gesammte Bevölkerung dieses Marktes mit sehr wenigen Ausnahmen, nicht nur ihrer Wohngebäude, welche bis in die tiefsten Grundfesten verbrannten, sondern auch sämmtlicher beweglicher Güter mit Einschluß des Viehes, aller Handelswaaren, welche in den Marktläden sammt diesen auch nicht die mindeste Spur ihres Daseyns zurückließen, wie auch aller Handwerkszeuge beraubt, wodurch ihnen selbst die Mittel und die Möglichkeit eines Verdienstes entgangen sind. Von 111 Häusern sind nur 9 der Wuth der Flammen entgangen, die übrigen aber bis in die Grundfesten verbrannt, wodurch 115 Familien zu Bett-

lern wurden. Zehn Personen fanden durch die Flammen ihren Tod, darunter ein Hausvater mit seiner Gattinn, seiner Enkelinn, drei Dienstbothen und einem Kinde, die sich unter einem Gewölbe sicher hielten, allein durch den Einsturz desselben erschlagen wurden und verbrannten. Viele Personen wurden beschädiget. Aus der schönen Kirche, deren Dach und Thürme zu Grunde gingen, und deren Glocken zerschmolzen, wurde das Gnadenbild (von dem Pater Honorius) in die Sigmundskirche gebracht. Auch gelang es, den Schatz zu retten. Dieses schreckliche Ereigniß hat, als es noch nicht in dieser Größe und Ausdehnung bekannt war, schon allgemeines Mitleiden und Theilnahme hier erzeugt, die sich auch durch die That offenbarte. Denn kaum hatte man die erste Nachricht von dem namenlosen Unglück durch diese Blätter vernommen, als sich schon vier Wohlthäter vereinten, um den Bedrängten durch einen milden Geldbeitrag die ersten Qualen ihrer Lage zu mildern. Durch diese menschenfreundliche Vereinigung erwuchs ein Unterstützungsbetrag von 390 fl. W. W., welcher von der k. k. Polizeidirection dem k. k. Rathe und Staatsgüterinspector, Hrn. Anton Gänster, welcher sich bereitwillig anbot, die milde Summe den Verunglückten bei seiner Geschäftsreise dahin zu überbringen, zu diesem Ende mitgegeben wurden. Möge das schöne Beispiel dieser Menschenfreunde, an deren Spitze sich einige hohe Wohlthäter stellten, deren Namen bei ihrem allgemein bekannten milden Sinne, um gekannt zu seyn, zu nennen nicht Noth erheischt, noch viele der hiesigen, durch ihren Wohlthätigkeitssinn ausgezeichneten Bewohner zur regen Nachahmung und dem eifrigen Bestreben aufmuntern, dem unbeschreiblichen Jammer, welcher über den öden Brandstätten waltet, wenigstens zum Theile abzuhelfen; denn Alles, das Höchste und Theuerste, was die Unglücklichen verloren, kann ihnen nicht ersetzt werden. Nichts kann ihnen die Erinnerung an die Scenen des furchtbarsten Verhängnisses aus dem Gedächtnisse tilgen; wer wird aber nicht gerne ein Scherflein beitragen, um nur eine Milderung ihres harten Schicksals den Bejammernswürdigen zu verschaffen! Die Beiträge übernimmt das k. k. Bruder Kreisamt; auch können solche bei der hiesigen (Grätzer) k. k. Polizeidirection hinterlegt werden, welche dieselben bereitwillig übernehmen und ihrer Bestimmung zuführen wird."

Am 21. October d. J. feierten in Grätz drei uralte Priester in der dortigen Haupt-Pfarrkirche unter Assistenz des infulirten Hrn. Probsten und Haupt-Stadtpfarrers, und unter Sub-Assistenz mehrerer, beinahe eben so alter Diaconen, ihr funfzigjähriges Priesteramt. Die Namen der Ersteren waren: Hr. Leopold Wenger, Ex-Hieronymitaner, 78 Jahre alt; Hr. Pfisterer, Ex-Karthäuser, 84 Jahre, und Hr. Professor Kirchstätter, 76 Jahre alt. Nachdem sich früh um 8 Uhr der feierliche Zug unter Beiwohnung Sr. Excellenz des Hrn. Landes-Gouverneurs, und mehrerer Veteranen von verschiedenen Branchen, dann in Begleitung von 30 mit Kränzen geschmückten Mädchen und einer zahlreichen Bürgerschaft aus dem Pfarrhofe in die Stadtpfarrkirche begeben hatte, begann dort das Hochamt mit einem imposant besetzten Musik-Chor. Sodann nahmen die Herren Jubilanten und Assistenten das Mittagmahl im Stadtpfarrhofe ein, wo sie der Stadtpfarrer Hr. Reismiller, gastfrei und stattlich bewirthete. Die nachmittägige Litanei beschloß dieses Fest, wobei ein Ehepaar aus dem Bürgerstande, welches zusammen 182 Jahre zählt, zum zweiten Male nach ihrer funfzigjährigen Verbindung die priesterliche Einsegnung erhielt.

Wien, den 12. November.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. October d. J., den Präsidenten des Krainer Stadt- und Landrechtes, Joseph Freiherrn v. Sternek und Ehrenstein, seiner Bitte gemäß, in die nach Ableben des Aloys Ritters v. Thinnfeld, erledigte Stelle eines Präsidenten des kärnthnerischen Stadt- und Landrechts, allergnädigst zu übersetzen geruhet.

Am 12. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 13/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144 1/2; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118 1/2; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 1/2; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1081 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen und zu haben: Die Kochkunst für herrschaftliche Tafeln, oder allerneuestes Oesterreichisches Kochbuch. Ein gründlicher und leichtfaßlicher Unterricht zur Bereitung aller Gattungen Fleisch- und Fastenspeisen, der feinen und Kunstbäckerey, der Gelees, Cremen, Sulzen, Salate, Compots, und der kalten und warmen Getränke; mit getreuer Angabe der in den meisten Kochbüchern fehlenden Handübungsvortheile; sammt einer Anweisung zum Pockeln, Beizen, Räuchern und Wurſten, zur Anrichte-, Tranchir-, Vorlegekunst, und zu den geschmackvollsten Tafel-Arrangements, nebst Speiszetteln für Fest-, Jagd- und andere große und kleine Tafeln; Gabelfrühstücke, Soupers und Büffets. Nach eigenen und vieljährigen erprobten Erfahrungen von Franz Zelena, ehmahligem Haushofmeister Sr. kölf. Hoheit des Erzherzogs Johann. 55 Druckbogen, mit Titelkupfer und 8 in Kupfer gestochenen Tafel-Arrangemente. Gr. 8. Wien, 1828 Preis: ungeb. 2 fl. 36 kr., — im steifen Deckel gebund. 2 fl. 48 kr. C. M.

Nro. 318

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 14. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.372	283 12. 7	+ 5.5	WNW. stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.375	28 1 7	+ 7.0	WNW. mittel.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.481	28 2 11	+ 2.0	W. —	trüb.

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Madrid vom 22. October: „In Catalonien ist auf Befehl des Königs eine aus Mitgliedern der beiden Abtheilungen des Civilsenats des dortigen obersten Gerichtshofes, ferner dem Herzog von Almenara, dem Erzbischofe von Tarragona, den Bischöfen von Gerona und Lerida, und dem Rector der Universität zu Cervera zusammengesetzte Junta errichtet worden, welche die Mittel in Vorschlag bringen soll, die sie für die Pacification des Landes am angemessensten erachten wird. — Berga ist am 21. von den königlichen Truppen besetzt worden. Jepdels Estanye, der sich mit seiner 800 Mann starken Bande dort befand, hatte nur noch so viel Zeit, sich eiligst und in Unordnung aus dem Staube zu machen, und ließ viele Vorräthe in Stich. Die Madrider Zeitung fügt jedoch bei dieser Angabe hinzu, daß er schon am Tage vorher sein Secretariat nebst einem starken Gepäck, und allem auf seinen Raubzügen gestohlenen Gelde ins Gebirge hatte schaffen lassen. — Caragol trieb in der Gegend von Agramunt und Cervera seine Raubzüge fort. — Einer der Haupt-Koryphäen der Rebellion, der Oberst Villela, hat sich unterworfen. Die Bande des Obersten la Guardia hat sich nach dem Ebro hin geflüchtet. — Die Gefangenen, welche die Rebellen in die fast unüberwindliche Position zu Busa bei Solsona geschleppt hatten, als sie sich zur Räumung von Manresa genöthigt sahen, sind von ihren Wächtern in Freiheit gesetzt worden. Romagosa befand sich auch darunter. — An den Ufern des Ebro stellt sich die Ruhe, wie im übrigen Catalonien, allmälig wieder her. Die schwachen Banden, die in der Gegend von Tortosa schwärmten, haben sich theils aufgelöst, theils unterworfen. Indeß hat sich noch unlängst zu Mora am Ebro eine Rebellen-Bande gezeigt, die dem Vernehmen nach von den aus Arragonien vordringenden Truppen von dort vertrieben worden ist. — In den baskischen Provinzen ergehen von Seiten der dortigen Behörden fortwährend Proclamationen an die Einwohner, worin sie denselben zur Zerstreuung der Bande des Lausa Garretta Glück wünschen. — Der Vice-König von Navarra hat eine Reise im Lande gemacht. Alles deutet an, daß ohne seine thätige Wachsamkeit eine furchtbare Rebellion dort ausgebrochen wäre, an deren Spitze der Brigadier Juanito stehen sollte. — Der Finanzminister D. Lopez Ballesteros, liegt seit einiger Zeit schon krank darnieder; ja man war schon im Begriff ihm die heiligen Sterbsacramente reichen zu lassen; die Lebensgefahr ist jedoch nun vorüber; sein Portefeuille ist indeß bis zu seiner Wiederherstellung dem Marine-Minister übertragen worden. — Ferner vom 24. October: „Marco del Pont wird in seinem Gefängnisse streng bewacht. Der Marquis von Cardenas und der Brigadier Zeco, welche von Madrid weggewiesen worden sind, hatten sich, anstatt nach den ihnen angewiesenen Orten zu gehen, zu Aranjuez aufgehalten, und wollten dort die Ankunft der Königinn erwarten, um sie um ihre gnädige Verwendung zu bitten; der General-Capitän aber, hievon benachrichtiget, hat Maaßregeln getroffen, um sie von dort wegbringen zu lassen; die beiden Verwiesenen bekamen Wind davon und reisten auf der Stelle weiter. — Es war der Befehl ertheilt worden, den berüchtigten Juanito, der vor Kurzem von dem Vicekönig von Navarra nach Madrid geschickt worden war, zu verhaften; als aber die Häscher bei ihm erschienen, war er verschwunden, wohin wußte man nicht. — Drei Domherrn, Mitglieder der Junta zur Aufsicht über die geheimen Gesellschaften, sind aus Madrid verwiesen worden. — Die Königinn ist gestern vom Escurial zu Madrid angekommen, und daselbst mit Artilleriesalven und Glockengeläute empfangen worden. Sie begab sich im feierlichen Zuge nach der Kirche Unserer lieben Frau zu Atocha. Abends empfingen Sie die Aufwartung des diplomatischen Corps, und heute Morgens um 8 Uhr ist Sie nach Valencia abgereist. Die Infanten und Infantinnen sind im Escurial zurückgeblieben, wo sie noch unbestimmte Zeit verweilen werden.

— Der König iſt von einem Gichtanfall betroffen worden, der ihn nöthigte, 24 Stunden lang das Bette zu hüten. Dieſe Nachricht, welche durch das Gerücht übertrieben ward, hatte ſehr lebhafte Beſorgniſſe erregt. — Graf d'Eſpaña iſt am 13. in Vich eingerückt, wo er mehrere Individuen, unter andern einen Domherrn, der in der Inſurrections-Junta dieſer Vegeria figurirt hatte, verhaften, und die königlichen Freiwilligen entwaffnen ließ, deren Monturen zur Equipirung der Recruten eines Linienregiments verwendet wurden. Von Vich wandte ſich Graf d'Eſpaña gegen Gerona, wo er ſieben, mit den Waffen in der Hand, ergriffne Rebellen erſchießen ließ. Er hat zu Vich, Cardona und Hoſtalrich ſtarke Beſatzungen gelaſſen, und verfolgt nebſt Monet, Manſo und ſeinen übrigen Unter-Generalen die Reſte der Aufrührer. Die Einwohner, denen man mit unglaublicher Dreiſtigkeit weiß gemacht hatte, daß nicht die königlichen Befehlshaber, ſondern Mina nebſt Rotten und allen ſeinen alten Kameraden im Anzuge gegen ſie begriffen ſeien, bezeugen nun die größte Freude, an der Spitze der Truppen keinen dieſer berüchtigten Revolutionärs, die vordem der Schrecken des Landes waren, zu ſehen. — Jepdels Eſtanys, der nur eine Handvoll Leute mehr beiſammen hat, verheert die Gegend von Olot und Ripoll; er vergreift ſich ſogar an den Pfarrern, die er bis jetzt geſchont hatte. Caragol treibe es ſeinerſeits eben ſo. — General Longa iſt ſeit dem 18. October zu Valencia zurück, wo er die größten Vorkehrungen zum Empfang JJ. MM. trifft. — Der Kurier aus Tarragona vom 21. hat beruhigende Nachrichten in Betreff des Befindens des Königs überbracht. Die Bande des Oberſten Guardia, 400 Mann Fußvolk und 40 Reiter ſtark, iſt unweit der Arragoniſchen Grenze von zwei Detaſchements königlicher Truppen erreicht, und aufgefordert worden, die Waffen niederzulegen. Sie beantwortete dieſe Aufforderung mit einer Ladung des Kleingewehres. Es entſpann ſich hierauf ein Gefecht, worin viele Rebellen blieben und gefangen wurden; ſie verloren überdieß eine Fahne und 7000 Patronen. Was entwiſchen konnte, rettete ſich nach den Gebirgen. — Eine königliche Verordnung, die den Behörden der Provinz Alava zugefertigt worden iſt, erklärt, daß die im Manifeſte vom 28. September den cataloniſchen Inſurgenten bewilligte Amneſtie auf die in den baskiſchen Provinzen nicht anwendbar ſei."

Großbritannien und Irland.

Der König hat an die Stelle des verſtorbenen Grafen Pembroke, den Marquis von Lansdown zum Lordlieutenant von Wiltſhire ernannt.

Die Birmanen haben ſich zu Ranguhn die fürchterlichſten Grauſamkeiten gegen die Peguaner, welche ſich früher zu den Engländern geſchlagen hatten, erlaubt. Dieſe wurden zu Hunderten zuſammen gebunden, und im eigentlichen Sinne, in Stücke gehauen! Den Anführern wurden die Köpfe abgeſchnitten und ein Stück Holz durchgeſtoßen. Einige Tauſende ſuchten nach Amherſt-Town zu entfliehen, kamen aber meiſt bei dem Verſuche um.

Bekanntlich wird der Mayor (Maire) von Liverpool von den Einwohnern dieſer Stadt, welche das Bürgerrecht beſitzen, gewählt. Bei der gegenwärtigen Wahl, die noch nicht beendiget iſt, geht es ſehr ſtürmiſch her; die engliſchen Journale enthalten hierüber merkwürdige Details. Bei allen Wahlen in England ſpielt der Einfluß einer kleinen Zahl von Familien eine wichtige Rolle. Die Clienten dieſer Familien ſtimmen im Intereſſe ihre Beſchützer, dabei gibt es aber immer eine gewiſſe Anzahl von Wahlmännern, die nicht ſchon im Voraus gebunden ſind. Dieſe nennen ſich unabhängige Wahlmänner, oder mit andern Worten, ſolche, deren Stimme noch nicht verkauft ſind. Bei der gegenwärtigen Wahl zu Liverpool haben dieſe ſogenannten unabhängigen Wähler gute Geſchäfte gemacht. Die Freunde des Hrn. Porter, eines der Candidaten, hatten 60 Schenkwirthen das Geſchäft übertragen, die unabhängigen Wähler, die für Hrn. Porter zu ſtimmen geneigt waren, recht tief ins Glas ſehen zu laſſen, und ließen überdieß jedem Votanten 6 Schillinge verabreichen. Die Freunde des Hrn. Robinſon, des Mitbewerbers des Hrn. Porter, gaben jedem Votanten ihrer Partei 10 Schillinge. Dabei hatte es aber nicht ſein Bewenden. Den New-Times zufolge wurden ſogar bis 20 Pf. St. für eine Stimme gegeben. Dasſelbe Blatt erzählt ferner, daß es zwiſchen den Anhängern beider Candidaten, die in einer Schenke, wo eine Verſammlung unabhängiger Wähler Statt fand, auf einander trafen, zu einer Balgerei kam, die durch das Uebereinkommen beendigt wurde, daß dieſer ganze Rudel unabhängiger Wahlmänner an den Meiſtbietenden veräußert, und demjenigen Candidaten, der das Meiſtgebot thun würde, zugeſchlagen werden ſollte. Dieſer Vorſchlag wurde genehmiget, und die Verſteigerung vorgenommen. Eine Frau, die wahrſcheinlich das Reſultat dieſer in der Schenke vorgenommenen Wahl-Operation vernommen hatte, kam an den Ort, wo die Stimmen geſammelt wurden, und bot die Stimme ihres Mannes einzeln feil, die wirklich einem der Candidaten für 20 Pfund zugeſchlagen wurde. Ein Anderer beſoff ſich unter dem Vorgeben, daß er einer von den unabhängigen Wählern ſei, ſo unmäßig auf Koſten eines der Candidaten, daß man ihn erſt durch ſchnellwirkende Mittel ſo weit wieder zur Beſinnung bringen mußte, ehe er ſeine Stimme abzugeben vermogte; als man ihn nun ſo weit gebracht hatte, und er ins Wahl-Bureau getreten war, ergab es ſich zu nicht geringem Verdruſſe des Candidaten, daß der angebliche unabhängige Wähler gar kein Wahlmann ſei!

Die Conſols ſtanden am 2. November um 3½ Uhr Nachmittags 87⅞, ⅞.

Frankreich.

Am 4. November, dem königlichen Namenstage, enthält der Moniteur eine Ordonnanz, wodurch wegen aller, vor Promulgation des neuen Forſtgeſetzbuchs begangenen Forſtverbrechen, eine allgemeine Amneſtie bewilligt wird.

Das Journal des Debats enthält ein Schreiben aus Milo vom 7. October, worin einige nähere Angaben über die Beſchädigungen vorkommen, welche die franzöſiſchen Linienſchiffe Scipio und Provence erlitten haben, indem ſie aneinander ſtießen. Der Bogſpriet der Provence, heißt es darin, ſtieß an den großen Maſt des Scipio, und machte ihn dienſtunfähig. Die Provence ſoll nun ihren großen Maſt an den Scipio abgeben, der auf dieſer Inſel alle ſeine Beſchädigungen ausbeſſern, und in 14 Tagen wieder in die See gehen will. Die Provence wird nach Toulon zurückkehren. Man findet es etwas auffallend, daß der Scipio, der ſo große Beſchädigungen erlitten hat, nicht ebenfalls nach Toulon zurückgeſchickt wird, vermuthet aber, der Scipio ſei ein beſſeres Kriegsſchiff als die Provence, und die Zurückſendung der letztern nach Toulon ſei eine Strafe dafür, weil ſie durch ein falſches Manöver die Urſache dieſer Unfälle geweſen iſt. Unter den Schiffen der levantiſchen Escadre ſeien mehrere in keinem guten Zuſtande, ſo daß ſie Gefahr laufen ſollen, unterzugehen.

Die 5Percents wurden am 5. November mit 101 Fr. 65 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. 70 Cent. geſchloſſen; die 3Percents mit 71 Fr. 55 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 70 Cent. geſchloſſen.

Königreich der Niederlande.

Am 29. October Morgens früh hatte eine Deputation der Generalſtaaten, mit dem Präſidenten der erſten Kammer an der Spitze, die Ehre, S^r. Majeſtät dem Könige folgende Antworts-Adreſſe auf die Thron-Rede zu überreichen:

„Sire! Wir erſcheinen bei der Eröffnung dieſer Verſammlung abermals, um E^w. Majeſtät unſere ehrerbietigen Huldigungen, ſo wie die der Nation, deren Repräſentanten wir ſind, darzubringen, durchdrungen von den Gefühlen, welche die ſtets verwirklichte Ausſicht erzeugt, in der Rede, die E^w. Majeſtät an uns hielten, neue Bürgſchaften der allgemeinen Wohlfahrt zu finden. Wir ſind überzeugt, Sire, daß Sie ſtets auf die Wohlfahrt Ihrer Unterthanen bedacht ſind, und daß die mit allen Mächten unterhaltenen freundſchaftlichen Verhältniſſe einzig und allein die Vermehrung und Befeſtigung des Glückes unſerer Mitbürger, welches mit dem E^w. Majeſtät unzertrennlich verknüpft iſt, zum Zweck haben. Die Hoffnung, die E^w. Majeſtät uns im vorigen Jahre zu erkennen gaben, bald eine Uebereinkunft mit dem päpſtlichen Stuhle hinſichtlich des römiſch-katholiſchen Gottesdienſtes abgeſchloſſen zu ſehen, ließ uns den Wunſch äußern, daß dieſe Uebereinkunft mit dem Grundgeſetze übereinſtimmen mochte. Wir vernehmen mit Vergnügen, daß die dießfalls eröffneten Unterhandlungen durch eine Uebereinkunft glücklich beendigt ſind, deren Mittheilung uns E^w. Majeſtät verſprochen haben. Der heilſame Vorbehalt, welcher der Erlaubniß zur Bekanntmachung der päpſtlichen Bulle beigefügt und kein bloßes Formular iſt, verſchafft uns die Gewißheit, daß das ſechste und zehnte Hauptſtück des Grundgeſetzes, wovon das erſtere den Gottesdienſt und letzteres den Unterricht und die Armenverwaltung betrifft, unverletzt erhalten werden, und demſelben eben ſo wenig Eintrag geſchehen wird, als den andern Reichsgeſetzen, die ſich auf dieſe wichtigen Entwürfe beziehen. E^w. Majeſtät kündigen uns an, daß ein vortheilhafter Vertrag mit Mexico abgeſchloſſen worden ſei, und der König von Schweden und Norwegen mildere Maaßregeln angenommen habe. Allerhöchſtdieſelben verweiſen uns auf den im Allgemeinen zunehmenden Stand des Handels und Landbaues, auf die Fortſchritte des Schiffbaues, die fortgeſetzte Bearbeitung der Minen, die verſchiedenen Zweige der National-Fiſcherei, das Fabrikweſen, deſſen ſtete Zunahme uns hoffen läßt, auf den Märkten innerhalb und außerhalb Europa's vortheilhaft mit andern wetteifern zu können, auf die ſo wünſchenswerthe Vereinigung der Intereſſen von Fabrikanten und Handeltreibenden, ſo wie auf die Fortſetzung und Verbeſſerung der als wirklich nützlich erkannten Land- und Waſſer-Communicationen, und die Mittel, welche gegen die ſchreckliche Plage angewandt wurden, die einige unſerer Provinzen im vorigen Jahre heimgeſucht hat. Alles dieß beweiſt uns, daß kein Theil der allgemeinen Wohlfahrt dem durchdringenden Blicke E^w. Majeſtät und Allerhöchſtihrer anhaltenden Sorgfalt für die Wohlfahrt der Nation entgeht. Wir freuen uns, daß die Einrichtungen, welche den öffentlichen Unterricht betreffen, den dabei gehegten Abſichten entſprechen. Wir ſind überzeugt, daß derſelbe durch die fortwährende, geſetzmäßige Sorgfalt der Regierung die Ausdehnung erhalten wird, welche der Stand der Künſte und Wiſſenſchaften und die Verbreitung der Aufklärung erheiſchen. Mit Theilnahme haben wir vernommen, daß die Unruhen auf Java eine beruhigendere Geſtalt gewinnen, und ſchmeicheln uns, daß dieſe wichtige Beſitzung, wenn erſt die Ruhe ganz hergeſtellt iſt, unſerm Handel und unſerer Induſtrie die Vortheile gewähren wird, welche der Zweck der zeitweiligen, durch die Umſtände erheiſchten Vorſchüſſe ſind; wir werden den von Seiten E^w. Majeſtät vorzulegenden Vorſchlag zu einer baaren Unterſtützung für dieſe Colonie ſorgfältig in Erwägung ziehen. Mit Vergnügen haben wir die Verſicherung empfangen, daß die verſchiedenen Zweige der Einkünfte des Reiches im Ganzen den Erwartungen entſprochen haben, und keine außerordentlichen Opfer von der Nation verlangt zu werden brauchen. Dieß läßt uns die Hoffnung zu einer Verminderung der Laſten nähren, welche eben ſo ſehr von E^w. Majeſtät als von Ihren Unterthanen herbeigeſehnt wird. Wir ſtimmen allem dem bei, was den ſchädlichen Einfluß der Lotterieen auf die Sittlichkeit der Nation beſchränken kann. Wir werden jederzeit bereit ſeyn, zu den Maaßregeln mitzuwirken, die für billig befunden werden dürften, diejenigen Provinzen vorläufig zu entlaſten, welche bei Vertheilung der Grundſteuern zu hoch angeſchlagen ſind. Eine gute Ge-

setzgebung ist das dauerhafte Denkmal, welches E^w. Majestät ruhmvolle Regierung den spätesten Nachkommen überliefern wird. Wir fühlen die Wichtigkeit der gesetzlichen Bestimmungen über Verbrechen und Strafen, und das Verfahren in Civil- und peinlichen Sachen, worüber E^w. Majestät uns Vorschläge anzukündigen geruht haben; wir schätzen uns glücklich, unsere Bemühungen mit denen E^w. Majestät zu vereinigen, um die Gesetzgebung eines freien Volkes, der Aufklärung des Jahrhunderts und der fortschreitenden Bildung der Nation würdig zu machen. Wir werden uns den verschiedenen Geschäften, wie groß auch deren Umfang seyn mag, mit dem Eifer und der Ausdauer widmen, welche sie verdienen, und demnach uns bestreben, der fortwährenden Sorgfalt E^w. Majestät für das Glück des Vaterlandes und dem Glanze Höchstihrer Regierung zu entsprechen."

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten, vom 29. October wurde eine königliche Botschaft, nebst einer Abschrift der mit dem heil. Stuhle abgeschlossenen Convention, überreicht. Alsdann erstattete die Central-Section Bericht über den Gesetz-Entwurf wegen der Grenzscheidung zwischen den Provinzen Limburg und Lüttich, und über den wegen Zurücknahme der Retorsions-Maaßregeln gegen Schweden. Beide Entwürfe wurden nach kurzer Berathschlagung angenommen. Die Versammlung vertagte sich darauf auf unbestimmte Zeit.

Wien, den 13. November.

S^r. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. October d. J., dem Landgerichts-Adjuncten zu Mezzolombardo, Aloys Ritter v. Giovanelli, eine überzählige unbesoldete Kreis-Commissärs-Stelle in Tyrol allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 13. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 11/20; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117 7/20; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45 1/2; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1078 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Ein französisches Blatt enthielt unlängst folgenden Artikel in Form eines Schreibens an den Herausgeber desselben:

„Mein Herr! Alles wird heute der Berechnung unterworfen, und die Zahlen haben eine solche Herrschaft über uns erlangt, daß sie nicht bloß in unsern Haushaltungs-Büchern gebraucht werden, sondern auch in der Regierungs-Wissenschaft eine wichtige Rolle spielen. Wir berechnen nach Zahlen, was wir dereinst seyn werden, und eine steigende oder abnehmende Progression genügt uns, um zu wissen, ob die Zukunft fernerhin der Vergangenheit unterthan bleiben, und ob die Menschen, welche rücklings gehen, wohl denen den Rang ablaufen werden, welche spornstreichs jagen, ohne hinter sich zu schauen. Niemand hat sich, in dieser Art, einen größeren Ruf erworben, als H^r. Carl Dupin; er hat unwiderleglich und mit A+B erwiesen, daß die Vergangenheit bald nichts mehr für uns seyn wird; er hat mathematisch das Jahr berechnet, wo die Menschen der alten Zeit, mit ihrem verschimmelten Plunder, in einen so tiefen und breiten Abgrund verschlungen seyn werden, daß es eben so wenig Hoffnung geben wird, auf die Vergangenheit zurückzukommen, als es den Seefahrern möglich ist, an die Pole zu gelangen. Wir werden ein neues Zeitalter beginnen, ohne durch unangenehme Erinnerungen belästiget zu werden; alles wird die Frische der Jugend, und den Reitz der Neuheit erhalten; wir gehen dem goldnen Zeitalter und vielleicht noch etwas Besserem entgegen. Dieser entzückende Gedanke hat sich meines Gemüthes mit solcher Gewalt bemächtiget, daß ich für gar nichts anderes mehr Sinn habe. Ich rechne sorgfältig die Additionen des H^rn. Dupin nach, ich mache die Probe darüber; ich rechne abermals, ich berechne wieder die Glieder der Progression bis auf das letzte, und gelange immer zu demselben Resultat. Und doch — soll ich es gestehen? — trotz der Genauigkeit des Calculs kann ich mich nicht ganz beruhigen. Mir schweben immer jene alten Astronomen vor, die, nachdem sie lange Zeit einen Kometen mit langem Schweife beobachtet hatten, genau das Jahr zu bestimmen wußten, wo dieser unglückselige Schweif die Welt an allen vier Enden anzünden, und das Meisterwerk des Zufalls in Asche verwandeln würde. Sie hatten es, mit der Rechentafel in der Hand, geweissagt, und doch rollt diese arme Welt noch immer im Raume fort. Sollte es wohl mit der Vergangenheit dieselbe Bewandtniß haben, und gar keine Hoffnung vorhanden seyn, sie los zu werden? In dieser ängstlichen Lage ziehe ich die Statistiken, die Volkszählungen, die Bevölkerungs-Listen zu Rathe, ich lasse nichts unversucht, um die Beweise des H^rn. Dupin durch neue Beweise zu verstärken; endlich glaube ich, die Lösung des Problems gefunden zu haben. Da ich meine Entdeckung diesem Publicisten, dessen Aufenthalt mir unbekannt ist, nicht unmittelbar mittheilen kann, so bediene ich mich Ihrer Vermittlung, um sie ihm zukommen zu lassen, überzeugt, daß er sie mit tausend Freuden aufnehmen wird."

„Es ist zuverlässig, daß sich unter den 29,970, im Jahre 1826, zu Paris Gebornen beiderlei Geschlechts 10,502 uneheliche Kinder befinden; es ist ebenfalls eine erwiesene Wahrheit, daß die Zahl dieser Kinder mit jedem Jahre zunimmt. Es wird leicht seyn, den Unterschied zu zeigen, der zwischen jedem der vergangenen Jahre und dem unmittelbar darauf folgenden Statt findet. Hier haben wir also die steigende Progression wohl begründet; wenn H^r. Dupin die verschiedenen Glieder derselben berechnet, und die Stadt Paris zum Vergleichungs-Puncte nimmt, so wird er unfehlbar das Ziel erreichen, nämlich, mit Hülfe dieser Daten, das glückliche Jahr ganz genau angeben können, wo die rechtmäßigen Kinder den natürlichen das Feld räumen, und wo wir zu gleicher Zeit von den Fesseln der Ehe und von der väterlichen Gewalt befreit seyn werden; dann wird es keine bekannten Vorältern, keine Familie mehr geben, was jede Spur der Vergangenheit am wirksamsten vertilgen, und reichliche Früchte für die Zukunft tragen wird. Ich zweifle nicht, daß H^r. Dupin diese Entdeckung mit Begierde auffassen wird; sie kann ihm Stoff zu einer neuen Tabelle liefern, welche die Vollendung und Probe seiner früheren Berechnungen und der letzte Pinselstrich an seinem Werke seyn würde."

„Genehmigen Sie ꝛc."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlagt Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr^t. 1101.

Nro. 319

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 15. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt: Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.631	28 3. 4 l. 9 p.	— 1.0	W. mittel.	Schnee.
	3 Uhr Nachmit.	27.631	28 4 9	+ 1.3	NNW. stark.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.629	28 4 9	+ 0.2	W. mittel.	—

Frankreich.

Der Moniteur vom 6. d. M. enthält folgende königliche Ordonnanz vom vorhergehenden Tage: „Carl, von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra, allen, denen Gegenwärtiges zu Gesicht kommen wird, Unsern Gruß: In Gemäßheit des Art. 50. der Verfassungs-Urkunde; in Gemäßheit der Gesetze vom 5. Februar 1817, 25. März 1818, 29. Juni 1820, 9. Juni 1824, 2. Mai 1827, und der königlichen Ordonnanzen vom 27. November 1816, 4. September und 21. October 1820; auf den Bericht Unseres Minister-Staats-Secretärs beim Departement des Innern, haben Wir verordnet und verordnen, was folgt; Art. 1. Die Deputirten-Kammer ist aufgelöst. 2. Die Wahlcollegien sind im ganzen Königreiche einberufen; die Bezirks-Collegien und die Collegien der Departements, die nur Ein Collegium haben, auf den 17. d. M.; die Departements-Collegien auf den 24. d. M., und das Departements-Collegium von Corsika auf den 3. Jänner künftigen Jahres. 3. Die durch den Art. 6. des Gesetzes vom 2. Mai vorgeschriebene Rectifications-Tabelle soll unverzüglich in allen Gemeinden bekannt gemacht werden. 4. Es soll zu den Operationen der Wahl-Collegien nach Vorschrift der königlichen Ordonnanz vom 12. October 1820 geschritten werden. 5. Die Session der Kammern von 1826 wird am nächstkünftigen 5. Februar eröffnet werden. 6. Gegenwärtige Ordonnanz soll in allen Departements vom Tage an, wo sie auf der Präfectur einregistrirt seyn wird, dem Art. 4. der königlichen Ordonnanz vom 27. November 1816 gemäß, in Vollziehung gesetzt werden. 7. Unser Minister-Staats-Secretär beim Departement des Innern, ist mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. Gegeben in Unserm Schlosse der Tuilerien den 5. November im Jahre des Heils 1827, Unserer Regierung im vierten. Carl. Auf Befehl des Königs. Der Präsident des Minister-Rathes, provisorisch mit dem Portefeuille des Innern beauftragt. J. de Villèle."

Eine zweite königliche Ordonnanz vom nämlichen Tage bestimmt die Städte, wo sich die Wahlcollegien zu versammeln haben, und ernennt die Präsidenten und einige Vice-Präsidenten derselben.

Eine dritte königliche Ordonnanz, gleichfalls vom 5. November, ist folgenden Inhalts; „Carl, von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. In Gemäßheit des Art. 4. des Gesetzes vom 17. März 1822; in Gemäßheit Unserer Ordonnanz vom heutigen Tage, worin die Auflösung der Deputirten-Kammer verfügt worden ist, haben Wir verordnet und verordnen, was folgt: Art. 1. Unsere Ordonnanz vom 24. Juni d. J., welche die Gesetze vom 31. März 1820 und 26. Juli 1821 (die Censur der Zeitungen und periodischen Schriften) wieder in Kraft setzte, soll aufhören, ihre Wirkung zu haben. Unser Siegelbewahrer, Minister-Staats-Secretär der Justiz, und Unser Minister-Staats-Secretär des Innern, sind, jeder in seinem Wirkungskreise, mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt." (Folgen die Unterschriften.)

Endlich enthält der Moniteur noch folgende königliche Ordonnanz, kraft deren sechs und siebzig neue Pairs ernannt werden: „Carl, von Gottes Gnaden ꝛc. Wir haben verordnet und verordnen, was folgt: Art. 1) Zur Würde von Pairs des Königreichs werden erhoben: Die HH. Graf Montblanc, Erzbischof von Tours; Graf de Brault, Erzbischof von Alby; Graf de Morlhon, Erzbischof von Auch; Graf Morel de Mons, Erzbischof von Avignon; Graf de Pins, Erzbischof von Amasia, Administrator der Diöcese von Lyon; Graf de Divonne, Marechal de camp; Graf Alexander de Sainte-Aldegonde, General-Lieutenant, Mitglied des General-Conseils des Aisne-Departements; Marquis von Monteynard, Mitglied des General-Conseils des Isère-Departements; Graf Eugène de Vogué, Mitglied des General-Conseils des Ardèche-Departements; Graf de Mosturejouls, Mitglied des General-Conseils des Aveyron-Departements; Marquis de Levis-Mirepoix, Mitglied des General-Conseils des Seine Departements; Graf de Panisse, Mitglied des General-Conseils des

Departements der Rhone-Mündungen; Marquis Rioult de Neuville, Mitglied des General-Conseils des Calvados-Departements; Marquis de Conflans, Marechal de camp; Graf de Bonneval Doullée, Mitglied des General-Conseils des Cher-Departements; Marquis de Macmahon (Charles Laure), Marechal de camp; Pernet de Grosbois, Staatsrath; Graf de Kergariou, Staatsrath, Mitglied des General-Conseils des Departements der Nordküsten; de Chifflet, erster Präsident des königlichen Gerichtshofes zu Besançon, Mitglied des General-Conseils des Doubs-Departements; Graf d'Urre (Henri), Landeigenthümer im Drôme-Departement; Marquis de Radepont, Mitglied des General-Conseils des Eure-Departements; Graf de la Fruglaye, Mitglied des General-Conseils des Finistère-Departements; Graf Bude de Guebriant, Landeigenthümer; Marquis de Calviére, Mitglied des General-Conseils des Gard-Departements; Vicomte de Castelbajac, Staatsrath; Unser Vetter der Duc d'Esclignac, Oberst-Lieutenant; Baron Sarret de Conssergues, Contre-Admiral, Mitglied des General-Conseils des Herault-Departements; Graf de la Vieuville, ehemaliger Präfect; Marquis de Lanscosme, Mitglied des General-Conseils des Indre-Departements; Graf Ruzé d'Effiat, Mitglied des General-Conseils des Indre- und Loire-Departements; Graf Octave de Quinsonnas, General-Lieutenant; Marquis de Froissard, Mitglied des General-Conseils des Jura-Departements; Marquis de Courtarvel, Mitglied des General-Conseils des Loir- und Cher-Departements; Graf Humbert de Sesmaisons, Mitglied des General-Conseils des Departements der Nieder-Loire; Marquis de Colbert Chabannais, Landeigenthümer; Marquis de Dampierre (Elie-Louis-Aymar), Landeigenthümer im Lot- und Garone-Departement; Graf René de Bernis, Mitglied des General-Conseils des Lozére-Departements; Marquis de Civrac, Mitglied des General-Conseils des Maine- und Loire-Departements; Graf Louis de Kergorlay, Landeigenthümer, Mitglied des General-Conseils des Manche-Departements; Graf de Tocqueville, Maitre des Requêtes, Präfect des Seine- und Oise-Departements; Vicomte de Saint-Maure, Mitglied des General-Conseils des Ober-Marne-Departements; Marquis de Bailly de Fresnois, Mitglied des General-Conseils des Mayenne-Departements; Unser Vetter der Marschall Fürst von Hohenlohe-Bartenstein; Graf d'Imécourt, Mitglied des General-Conseils des Maas-Departements; Graf Dubotderu, Marechal de camp, Mitglied des General-Conseils des Morbihan-Departements; Graf d'Hoffelize, Marechal de camp, Mitglied des General-Conseils des Mosel-Departements; Graf Alberic de Choiseul, Gentilhomme Honoraire Unseres Hofstaats; Prince Pierre d'Aremberg; Graf Maurice de Caraman, Marechal de camp; de Frenilly Staatsrath; Prince de Berghes Saint-Winock (Charles Alexandre Desiré Eugéne); Marquis de Tramecourt, Mitglied des General-Conseils des Pas-de-Calais-Departements; Graf de Bouillé, Marechal de camp, Gouverneur von Martinique; Graf de Pontgibeau (Eugéne-Victoir-Demoré), Landeigenthümer; Graf von Andlau, Marechal de camp; Graf d'Albon, Mitglied des General-Conseils des Rhone-Departements; Marquis de Saint-Mauris Chatenois, Mitglied des General-Conseils des Ober-Saone-Departements; Marquis de Beaurepaire, Mitglied des General-Conseils des Saone- und Loire-Departements; Marquis de Levis (Guy Henri Joseph Therese), Marechal de camp; Baron de la Bouillerie, Staatsminister; Ollivier, Mitglied des General-Conseils des Seine-Departements; de la Panouse, Mitglied des General-Conseils des Seine-Departements; Unser Vetter der Prince de Montmorency, Mitglied des General-Conseils des Nieder-Seine-Departements; Graf Hocquart de Turtot; Graf de Maquillé, Mitglied des General-Conseils des Maine und Loire-Departements; Unser Vetter der Prince de Croy-Solre, General-Lieutenant, Capitän Unserer Garden; Graf Adrien de Rougé, Mitglied des Bezirks-Conseils von Montdidier (Somme-Departement); Unser Vetter der Marschall Soult; Marquis de Gourgues, Maitre de Requetes; Marquis de Forbin des Issarts, Marechal de camp, Staatsrath, Mitglied des General-Conseils des Vaucluse-Departements; Vicomte de Caufans, Mitglied des General-Conseils des Vaucluse-Departements; de Sapinaud, General-Lieutenant, Mitglied des General-Conseils des Vendée-Departements; Marquis des Montiers de Merainville, Mitglied des General-Conseils des Ober-Vienne-Departements; Graf Berthrand de Lur-Saluces; Graf de Suzannet; Graf de Nansouti. Art. 2) Die Würde eines Pairs des Königreichs, die Wir den in gegenwärtiger Ordonnanz genannten Personen zu verleihen geruht haben, ist nur unter der Bedingung erblich, daß selbe ein Majorat von wenigstens zehn Tausend Franken reiner Einkünfte in unbeweglichen Gütern stiften. — Der Art. 1 der Ordonnanz vom 25. August 1817 ist in Betreff ihrer entkräftet *). 3) Der Präsident Unseres Minister-Rathes und Unser Siegelbewahrer Minister-Staats-Secretär beim Departement der Justiz sind, jeder in seinem Wirkungskreise, mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt." (Folgen die Unterschriften.)

Königreich beider Sicilien.

Schreiben aus Neapel vom 5. November. Die

*) Dieser Artikel lautet, wie folgt: „Mit Ausnahme „der Geistlichen, soll in Zukunft Niemand von Uns „zur Pairs-Kammer berufen werden, wenn er nicht „vor seiner Ernennung durch Unsere Gnade ermächtiget worden ist, ein Majorat zu stiften, und dieses „Majorat auch wirklich gestiftet hat."

griechiſchen Seeräuber nähern ſich ſeit einiger Zeit häufiger, als jemals, den Küſten dieſes Königreiches; ſie haben unlängſt vier neapolitaniſche Fahrzeuge beim Cap Spartivento angehalten und geplündert. Unſere Regierung hat kräftige Maaßregeln ergriffen, um unſere Handelsſchifffahrt gegen dieſe Piraten zu ſchützen. Der Veſuv, der vor Kurzem auf die hieſige Rhede zurückgekehrt war, iſt ſogleich nach dem Eintreffen obiger Nachricht wieder auf Kreuzung ausgelaufen; drei Fregatten, wovon zwei bereits vollſtändig ausgerüſtet ſind, ſollen, ihm unverzüglich folgen.

Spaniſches Amerika.

Aus Columbia hat man folgende Actenſtücke erhalten: I. „Decret zur Zuſammenberufung der großen Convention. Der Senat und die Kammer der Repräſentanten der Republik von Columbia im Congreß verſammelt, in Betracht 1) daß, als der conſtituirende Congreß in dem 19. Artikel der Verfaſſung decretirte, daß nach der Erfahrung von zehn oder mehreren Jahren der Congreß eine große Convention mit der Ermächtigung zuſammen berufen ſoll, die Verfaſſung zu unterſuchen oder gänzlich umzubilden, es die einzige Abſicht jenes Congreſſes war, den Zeitraum zu beſtimmen, welcher nach ſeiner Einſicht nothwendig ſchien, um ihre Güte und Mängel zu beurtheilen; 2) daß in Folge der wichtigen politiſchen Begebenheiten, welche ſich in der Republik ereignet haben, die Nation bereits die Vortheile jener Erfahrungen erhalten hat, welche der conſtituirende Congreß aus einem zehnjährigen Verſuche zu ziehen erwartete, und da jene Begebenheiten veranlaßt hatten, die Meinungen in Beziehung auf die Tauglichkeit unſerer gegenwärtigen Inſtitutionen zu theilen, begleitet wie dieſe von großer Gährung und Symptomen geſellſchaftlicher Entzweiung und Auflöſung waren, welche eine große Erſchlaffung der Geſetze verurſachten, und der Regierung vieles von der zu deren Wiederherſtellung und Befeſtigung nöthigen Gewalt raubten; aus welchen allen Umſtänden das Fortſchreiten der Verfaſſung und öffentlichen Verwaltung großen Aufſchub und Hinderniſſe erleidet; 3) daß unter dieſen Umſtänden nicht vermuthet werden könne, daß es die Abſicht des conſtituirenden Congreſſes war, die Anhäufung ſo mancher Uebel in einem ſolchen Grade zu geſtatten, daß ſogar die Exiſtenz der Freiheit, Feſtigkeit, Einheit und der öffentlichen Ruhe der Nation gefährdet werde, bloß damit die Erfahrung des zehnjährigen Zeitraums vollendet werde — haben ſie, in Ausübung der durch den 189. Artikel der Verfaſſung verliehenen Gewalt decretirt, und decretiren wie folgt: §. 1. Obwohl es in dem gewöhnlichen und geordneten Laufe der Ereigniſſe nöthig geſchienen haben möchte, daß die Verfaſſung, wie in dem 189. Artikel decretirt worden, auf zehn oder mehrere Jahre vor der Zuſammenberufung der großen National-Convention hätte verſucht bleiben ſollen, ſo iſt dennoch die in den gegenwärtigen kritiſchen Verhältniſſen der Republik ſchon erlangte Erfahrung hinreichend, und entſpricht dem Geiſte des beſagten Artikels. §. 2. Demzufolge mag der Congreß zuſammen berufen, und berufe hiermit zuſammen, die große columbiſche National-Verſammlung, welche ſich in der Stadt Ocaña am 2. März des Jahres 1828 zu verſammeln hat, um zu entſcheiden, ob die Nothwendigkeit einer Unterſuchung und Umbildung der Verfaſſung dringend ſei; und wenn ſo, ſolche Umbildung in Ausführung zu bringen. §. 3. Die Verfaſſung der Republik wird in voller Kraft und treuer Nachlebung bleiben bis ſie von der National-Convention verändert oder umgebildet worden iſt; eben ſo werden die Geſetze in Gültigkeit bleiben, bis ſie von der competenten Autorität aufgehoben ſeyn werden. §. 4. Der Congreß wird durch ein beſonderes Decret die Zahl der Deputirten, welche von jeder Provinz zu ernennen ſeyn wird, feſtſetzen, ſo wie die Art und Form ihrer Wahl. Gegeben zu Bogota den 3. Auguſt 1827. Francesco de Paula St. Ander. — II. „Decret über die Stärke der effectiven Heeresmacht der Republik. Der Senat und die Kammer der Deputirten der Republik von Columbien, im Congreſſe verſammelt. In Folge der Anzeige des Kriegsſecretärs vom 7. Juli d. J., betreffend die für die Republik unter ihren gegenwärtigen Verhältniſſen nothwendige ſtehende Macht, wird hiermit decretirt wie folgt: §. 1. Die in den verſchiedenen Departementen der Republik ſtationirte effective ſtehende Macht, einſchließlich jeder Waffengattung, ſoll 9980 Mann betragen. §. 2. Die vollziehende Gewalt ſoll dieſe Heeresmacht, wie ſie es zweckmäßig findet, nach den Localumſtänden vertheilen. §. 3. Die vollziehende Gewalt ſoll nichts deſtoweniger die Macht haben, ſolche fernere Verminderungen vorzunehmen, als mit der Sicherheit der Republik vereinbar ſind. Bogota den 8. Auguſt 1827. Francesco de Paula St. Ander.

Ein unlängſt bei dem Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten der Niederlande eingegangener Bericht des niederländiſchen Generalconſuls in Columbien gibt von dem Zuſtande dieſer Republik eine traurige Schilderung, und empfiehlt in allen Geſchäften die äußerſte Behutſamkeit. Unordnung und Betrug herrſchen überall in der Verwaltung. Die Einwohner ſind Wucherer, leidenſchaftliche Spieler, ohne Ehrgefühl, gemein und ſchmutzig. Wenig junge Leute bilden ſich zu regelmäßiger Thätigkeit. Unter den dortigen Fremden ſind die Schotten die thätigſten und rechtlichſten, die Irländer gehören zu den untern Klaſſen, die Engländer genießen als große Verzehrer wenig Zutrauen, und die Franzoſen widmen ſich mehr den Künſten und Wiſſenſchaften, als dem Handel. Sonach wäre dort, nach wiederhergeſtell-

ter Ruhe, ein schönes Feld offen für solide Geschäftsleute. Der Berichterstatter warnt vor dem Wahne, als ob in Europa veraltete Moden dort noch gut aufgenommen würden; es ist im Gegentheil nöthig, sich immer mit dem herrschenden Geschmacke bekannt zu halten. Auch hier üben die Franzosen vielen Einfluß, und wissen die Einwohner am meisten zu befriedigen. Im Allgemeinen sind leinene Stoffe die gesuchtesten. Die Einfuhr über Curaçao und Maracaibo wird angerathen, weil sie directer sei, als die über Carthagena und Sta. Marta. Die Versendungskosten im Innern sind bedeutend, und eine von Bolivar wieder eingeführte, aus den Zeiten der spanischen Regierung herrührende Steuer von 5 Procent bei jedesmaligem Umschlage der Waare (der sogenannte almoxarifasgo) ist dem Handel sehr nachtheilig. Baar wird nur in sehr dringenden Fällen bezahlt.

Großbritannien und Irland.

Am 24. October ist der Kampf um den Besitz des Mayor-Amts zu Liverpool, zu Gunsten des Hrn. Porter entschieden worden, der 1780, gegen Hrn. Robinson, der nur 1765 Stimmen erhalten hat. Des letztern Freunde gaben am letzten Tage noch 25 Pf. St. für eine einzelne Stimme. Es sollen in allem von beiden Seiten an 15,000 bis 20,000 Pf. St. ausgegeben worden seyn.

Teutschland.

Die Leipziger Zeitung meldet aus Cöthen vom 30. October: „Es hat sich durch mehrere teutsche Zeitungen die Nachricht verbreitet, als sei der herzogl. geheime Finanzrath Albert nach Rußland berufen worden, um auf den, zu den dortigen Militär-Colonien gehörigen Ländereien die bekannte von ihm aufgefundene Art der Antheilswirthschaft einzuführen. Wir sind autorisirt, diesem Gerüchte zu widersprechen. Wenn gleich der geheime Finanzrath Albert wirklich nach Rußland gereist ist, so ist doch der Zweck seiner Reise ein ganz anderer, und er ist keineswegs dorthin berufen, sondern in eigenen Dienstangelegenheiten Sr. Durchlaucht des Herzogs hingesandt worden."

Wien, den 14. November.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre Majestät Marie Therese, Königinn von Sachsen, die Hoftrauer vom 13. d. M. angefangen, durch sieben Wochen mit einer Abwechslung, nämlich: die ersten fünf Wochen, d. i. vom 13. November bis einschließlich 17. December, die tiefe, und die letzten zwei Wochen, d. i. vom 18. bis einschließlich 31. December d. J., die mindere Trauer getragen werden. Die für diesen Trauerfall Allerhöchst angeordnete Vigil wird Freitags, den 16. November, Abends um 5 Uhr, das Seelenamt aber wird Samstags, den 17. November, Vormittags um 11 Uhr, in der k. k. Hofburg-Pfarrkirche gehalten.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben an Allerhöchstihren Hofkriegsraths-Präsidenten, des Prinzen zu Hohenzollern Durchlaucht, vom 28. v. M., Sr. Majestät dem Kaiser von Brasilien, Dom Pedro, das vacante Infanterie-Regiment Zach, Nr. 15, und Sr. königlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Infanten Dom Miguel, Regenten von Portugall, das vacante Infanterie-Regiment Duka Nr. 39, Beiden zum Beweise Allerhöchstihrer Achtung, zu verleihen, und dabei zum zweiten Inhaber des ersteren den General-Major, Freiherrn Anton Bertoletti, und zum zweiten Inhaber des andern, den Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn Marcus Esollich, gnädigst zu ernennen geruhet. — Ferner wurden zu Regiments-Inhabern ernannt: Johann Piccard von Grünthal, Feldmarschall-Lieutenant, zum zweiten Inhaber des Dragoner-Regiments Nr. 1. Adam Retsey von Rétse, General-Major, zum Inhaber des Inf. Reg. Kaiser Alexander Nr. 2. Rudolph Graf von Salis, General-Major, zum zweiten Inhaber des Inf. Reg. Nr. 3. Joseph von Benezur, Feldmarschall-Lieutenant, zum Inhaber des vacanten Inf. Reg. Wied-Runkel Nr. 34. Anton Graf von Kinsky, General-Major, zum Inhaber des vacanten Inf. Reg. Klopstein Nr. 47. Carl Freiherr Veyder von Malberg, General-Major, zum Inhaber des vacanten Inf. Reg. L'Espine, Nr. 58. Joseph Söldner von Söldenhofen, General-Major, zum Inhaber des vacanten Inf. Reg. Greth Nr. 23; und Franz Hauger, General-Major, zum zweiten Inhaber des Inf. Reg. Nr. 1.

Am 14. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 141¾; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117¼; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅛ Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1077½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters (Dorotheergasse Nr. 1108) ist erschienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1828, für alle Classen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer Fortsetzung der astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte, und den Witterungsanzeigen des Jahres 1828, von Hrn. Dr. Joseph Fischer in Korneuburg. Mit einem Titelkupfer: Plan der Stadt Innsbruck. Kostet im geschmackvollen Umschlage, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritter-Orden abgebildet ist, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 320

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 16. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.560	28 3 2 10	— 0.5	W. mittel.	Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	27.493	28 3 0	+ 0.3	W. schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.476	28 2 10	+ 1.0	W.	—

Spanien.

Der Moniteur enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 25. October: „Graf d'España hat das ganze Lampurdan von den Rebellen gesäubert. Einige von den Offizieren seiner Division melden, daß sie nichts mehr zu verfolgen vor sich haben, weil die ganze Faction die Flucht ergriffen habe, und dermalen zu Mazanet, Cabrenys und andern Grenzorten zusammengedrängt sei, um sich sogleich, wenn Graf d'España gegen sie anrücken wird, nach Frankreich zu flüchten. 1000 Rebellen sind bereits über die Grenze hinüber. La Guardia hat sich, nachdem seine Bande geschlagen und zersprengt worden, zu Tarragona eingefunden, um sich zu unterwerfen. — Die Brigg Manzanares ist von Civita-Vecchia zu Tarragona angekommen, und hat einen Staatsgefangenen an Bord, der von Lopez Navarro, Bureau-Chef im Marine-Ministerium, mitgebracht worden ist. Hr. Navarro ist auch der Ueberbringer von Depeschen für den König. Da die Brigg unter Quarantäne gesetzt worden ist, so wollte er seine Depeschen weder dem Hafen-Commandanten zu Tarragona, noch selbst Hrn. Calomarde einhändigen, zu dem er sagte, daß er die Depeschen dem Könige eigenhändig überreichen müsse. Die Brigg hat Tarragona wieder verlassen, und es heißt, daß sie den erwähnten Gefangenen nach der Citadelle von Peniscola führt. Ueber diese Sache wird großes Geheimniß beobachtet; in dem Aviso der Schiffe, welche von Tarragona abgehen, wird stets der Bestimmungsort des Fahrzeugs angegeben; in dem für die erwähnte Brigg Manzanares ausgefertigten Aviso ist dieß jedoch nicht der Fall, und bloß: in die See angegeben worden. — Die Kriegs-Goelette Mahonesa ist zu Barcelona angekommen, um Lebensmittel einzunehmen; sie wird von dort mit versiegelten Depeschen, worin ihre Bestimmung angegeben ist, und die der Capitän erst in einer gewissen Entfernung vom Hafen eröffnen darf, in die See stechen. Dieselben Formalitäten sind auch beobachtet worden, als die Brigg Manzanares nach Cadix abgesegelt ist."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die Hamburger Börsenliste meldet aus New-York vom 20. October: „Einer unserer Landsleute, welcher den Governor Caß auf seiner Reise, um die Streitigkeiten mit den Winnebagoes, womöglich zu schlichten, begleitet, schrieb am 27. Juni an den Herausgeber der Detroit-Gazette unter anderm, von einer Stelle her, wo sie mit dem Dampfschiffe unsern des Sault de Ste. Marie auf den Grund gerathen waren: „Hier lief bei unserer Ankunft das, seitdem amtlich mitgetheilte Gerücht, daß die Winnebagoes den Pattawatomies ein Bündniß vorgeschlagen haben, um unsere Gruben-Arbeiter *) aus ihrem Lande zu vertreiben. Ihre Geduld ist durch die unverantwortlichen und stets zunehmenden Eingriffe in ihre Rechte von Seite der Weißen erschöpft worden, die sie mit völliger Achtlosigkeit auf diese Rechte bedrücken; es kann daraus die Vertreibung Jener aus einem Lande entstehen, für dessen Besitznahme die Art von Argument angeführt wird, die noch immer so wirksam in allen Streitfragen zwischen dem Stärkern und dem Schwächern gefunden worden. Nach dem niedrigsten Anschlage sind 5000 Mann mit Bearbeitung jener Gruben beschäftigt, womit sie sechs Dampfbooten zu thun geben, die beständig zwischen jenen Puncten und St. Louis hin und zurückfahren. Governor Caß wird dort seyn, sobald ein eigens dazu angenommenes Canot ihn führen kann, und alsdann werden die Unruhen entweder gestillt, oder Anstalten zu einer rechtschaffenen (righteous) Abmachung getroffen werden. Auf der Rückkehr wird er vermuthlich sogleich Chicago besuchen, um sich der Gesinnungen der Pattawatomies zu vergewissern. Der 15. Juli war der, zur Eröffnung von Unterhand-

*) In den, durch die Bestrebungen des Hrn. Caß selbst früher erforschten und in Gang gebrachten Blei-Gruben.

„lungen mit den Winnebagoes angesetzte Tag; allein „die Indianer bewegen sich immer mit so vieler Zöge„rung, daß es schwerlich so nahe ist, wo diese kupferfar„bigen Gentlemen fertig seyn werden, zu erscheinen, „und ihre Sitze einzunehmen." — Der Unternehmungsgeist scheint bei uns recht im Aufblühen zu seyn. Eine Polar-Expedition auf Privatkosten, unter Capitän Reynolds, ist in der Ausrüstung schon sehr weit gefördert. Dem Hauptmann Cunningham ist es gelungen, von Diego S. Pedro in Californien zu Lande in 13 Monaten nach St. Louis in Missouri durchzudringen. — Bereits vom 23. v. M. wird aus Boston gemeldet, daß die Matrosen sich dort sehr halsstarrig beweisen, und, wie man es bei Handwerkern benennt, niedergelegt haben. Sie wollen auf Seeschiffen nicht unter 15 Dollars im Monate fahren, anstatt sie bisher nur 12 erhielten. Sie zogen zu Hunderten in den Straßen herum, und begingen mehrere Ausschweifungen. — Unsere Zeitungen enthalten noch immer Berichte von dem Orkan, der gegen Ende Augusts unsere ganze Küste von Westindien bis Neu-Schottland heimgesucht hat. — Aus einer in Quebec erschienenen Uebersicht des Ausfuhr-Handels des brittischen Nord-Amerika's in den letzteren Jahren sehen wir, daß im Jahre 1825 der Schiffbau daselbst an dem allgemeinen damaligen Schwindelhandel Großbritanniens seinen Antheil mit genommen. „Der Gehalt," heißt es, „von 70,000 Tons an neuen Schiffen (Schiffen, die „für fremde Rechnung daselbst gebaut worden), wurde „aus diesen Colonien 1825 ausgeführt; um die Hälfte „mehr, als die in beiden vorigen Jahren 1823 und 1824 „in Großbritannien selbst gebauten Schiffe. Wäre nicht „Stockung eingetreten, so würden 1825 aus Unter-Ca„nada allein 35 bis 40,000 Tons an Gehalt ausgeführt „worden seyn. Dieses Jahr wird die Abnahme in dieser „Ausfuhr sehr auffallend werden; statt 17,000 Tons, wie „noch 1826, wohl nur 5000, ein Unterschied von 100,000 „Piaster im Werthe dieses einzigen Artikels." Es ist schon früher gemeldet worden, daß unser Gesandter in Mexico, Hr. Poinsett in einer Schrift, die er dort am 4. Juli herausgegeben, sowohl sein Benehmen, als die Politik der von ihm daselbst repräsentirten vereinigten Staaten gegen die neuen amerikanischen Republiken zu rechtfertigen versucht habe, worin er die bekannten großen Verdienste unserer Regierung in der Anerkennung der Unabhängigkeit jener neuen Staaten und der Abwendung eines allgemeinen Angriffs auf diese Unabhängigkeit durch die Stellung, welche wir nebst England in dieser Hinsicht angenommen, in ein helles Licht setzt. Die nächste Veranlassung zu dieser Schrift hatte eine Art Aufruf an das mexicanische Volk von Seite der Legislatur des Staats Vera-Cruz in Jalapa vor einiger Zeit gegeben, in welchem sie erklärte: sie habe starken Verdacht auf einen schlauen und heuchlerischen fremden Minister, der eben so eifrig für das Aufblühen seines Landes, als feindselig wider das der mexicanischen Union strebe; indem er sich vorstelle, daß die Größe und der Ruhm seiner Nation im umgekehrten Verhältniß zu denen der mexicanischen Staaten stehen müsse, dergestalt, daß für die erstern alles Verlust seyn würde, was die letzteren gewännen, und umgekehrt; ausrechne, daß der Ackerbau Mexico's noch so ungeheure Fortschritte machen werde, daß er den des amerikanischen Nordens unbedeutend und fast null machen müsse, falls zugelassen würde, daß die neue Ordnung der Dinge friedlich zu Stande käme; ferner, daß mit der Zeit die Handels-Verhältnisse zwischen Mexico und Großbritannien nachtheilig für das Interesse seines Landes werden könnten; aus welchen Gründen zusammengenommen er sich das schrecklichste und für die mexicanische Republik vernichtendste Project ausgesonnen und angefangen habe, es zur Ausführung zu bringen, nämlich Haß und Mißtrauen unter dem mexicanischen Volke einzupflanzen und fortdauernd aufzuhren, und zwar, indem er den maurerischen Ritus von York eingeführt habe. Es wird Hrn. Poinsett natürlich öffentlich leicht, eine Beschuldigung zu widerlegen, die in Hinsicht ihres Zweckes ungereimt erscheint, da derselbe von dem Augenblicke an, wo nur auf ihn als bestehend gedeutet wird, unerreichbar, und nur wider sich selbst schlagend werden muß; in Hinsicht des angewandt seyn sollenden Mittels aber nur von solchen, die in die Karten gesehen hätten, ganz würde beurtheilt werden können. Er sagt in letzterer Hinsicht (was zu taxiren wir Kennern überlassen müssen): „Der Ri„tus von York existirte schon vor meiner Ankunft im Lan„de, ich fand schon fünf Logen nach demselben errichtet „vor, und habe nichts weiter gethan, als nach deren „Wunsch Urkunden für sie von der großen Loge in New„York zu verlangen, und, weil ich darum gebeten „ward, die große Loge in Mexico zu installiren. Hätte „ich eine despotische Regierung in Mexico vorgefunden, „so würde ich nicht einmal diesen geringen Antheil an „der Einführung der Maurerei im Lande genommen „haben, allein ich konnte mir nicht vorstellen, daß sich „in einer Republik der geringste Einwurf wider die Ein„führung einer so rein und durchaus republikanischen „Institution, wie die der alten York'schen Maurerei ist, „erheben könnte. Wenn diese, bei mir zu Lande aus„schließlich Werken der Mildthätigkeit und Menschen„liebe gewidmete Institution, hier in Mexico diesem „Zwecke entfremdet und zu politischen Combinationen „verwendet worden ist, so habe ich daran keinen Theil „gehabt, und ergreife diese Gelegenheit zu erklären, „daß ich nie einer Loge beigewohnt, wo politische Grund„sätze oder Maaßregeln verhandelt worden, und daß ich, „seitdem die öffentliche Stimme die alten York'schen Mau„rer beschuldigt hat, daß sie, dem schädlichen Beispiele „der schottischen Maurer folgend, ihre Institution politi„schen Zwecken dienstbar machten, mich ihren Versamm-

„lungen gänzlich entzogen habe.“ Man macht hiebei hier „in New-York, wo doch der Sitz der großen York'ſchen „Loge iſt, die Erinnerung, daß Hr. Poinſett, indem er „dieſe Art von Maurerei „republikaniſch“ nennt, ihr doch „wider ſeine Abſicht ſelbſt einen politiſchen Anſtrich gibt.“

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer Nicolaus haben an den General-Gouverneur von Finnland folgende gnädige Reſcripte erlaſſen: I. „Von dem Augenblicke an, wo Wir die Nachricht von der ſchrecklichen Feuersbrunſt erhielten, welche den größten Theil der Stadt Abo verheert und die meiſten ihrer öffentlichen Gebäude in Aſche verwandelt, worunter für die Religion, die Regierung, den öffentlichen Unterricht und die Literatur koſtbare Denkmäler, Schriften und Effecten; daneben auch das Vermögen der Privatleute meiſtens zerſtört hat, die jetzt der Mittel ermangeln, einen für das Land nützlichen Handel und unentbehrliche Gewerbe fortzubetreiben, fühlten Wir Uns für die ſchmerzliche Lage der unglücklichen Bewohner der Stadt bewegt, und ſtrengten alle Unſre Vorſorge an, ihnen Hülfe und Troſt zu verſchaffen und die Mittel, welche die Vorſehung in Unſre Hände gelegt, anzuwenden, um das allgemeine und Privatunglück zu lindern und zu beſſern. — „Bei der Geſinnung, die nie aus Unſerm landesväterlichen Herzen gewichen iſt, und bei der Huld, auf welche Unſre treuen Unterthanen in allem Wechſel des Schickſals und inſonderheit in Leidensſtunden zählen können, fühlen Wir Unſern Kummer gemildert, indem Wir jetzt Finnland und einer ſeiner älteſten Städte unwiderlegliche Beweiſe davon ſchenken wollen, daß Unſer Wille bei dieſem Anlaſſe ſo kräftig iſt, als Unſre zum Mitleide erregten Gefühle aufrichtig geweſen. — Wir haben demnach in Uebereinſtimmung mit dem, was Ihr Uns anheimgeſtellt und vorgeſchlagen, Folgendes verordnet: 1) Daß eine Summe von 300,000 Rubel Bk. A., zur Hälfte aus den finniſchen Staats- und zur Hälfte aus den Miliz-Mitteln verwandt werden ſollen, um als Erſatz für erlittene Verluſte denjenigen Einwohnern der Stadt Abo zugetheilt zu werden, die durch den Brand ihr Eigenthum verloren haben. Da aber der gegenwärtige bare Beſtand der Staats- und Milizkaſſen zur Beſtreitung der hiermit ausgeſetzten Summen nicht ausreicht, ſollen zwei Drittheile derſelben mit 200,000 R. vorläufig aus den, zum Kirchenbau in Helſingfors beſtimmten und bereits eingegangenen Mitteln vorgeſchoſſen werden. 2) Daß ein beſondrer Fonds von 1,400,000 R. Bk. A. in der Weiſe gebildet werden ſoll, daß 500,000 R. zu gleichen Theilen aus der Staats- und Milizkaſſen gegenwärtigen Zuflüſſen dazu benutzt, und 900,000 R. an Staatsmitteln im Verlaufe von ſechs Jahren mit 150,000 R. jährlich ausgezahlt werden; aus welchem Fonds zinsfrei Darlehne, bloß mit der Verpflichtung, jährlich 2 pCt. vom Kapitale abzuzahlen, zur Aufführung der Gebäude, in beſtimmtem Verhältniſſe, den abgebrannten Haus-Eigenthümern der Stadt zugetheilt werden ſollen, jedoch bei denen, deren Gebäude verſichert geweſen, mit Abzug der Erſatz-Summen, welche die gedachten Eigenthümer von den betreffenden Feuer-Verſicherungs-Anſtalten erhalten. 3) Daß, da die Summe, welche von dem finniſchen Brand-Verſicherungs-Comptoire für die in der Stadt Abo abgebrannten Gebäude, welche bei dem Comptoire verſichert geweſen, auszuzahlen wäre, bei weitem die, dieſer Anſtalt zugänglichen Gelder überſteigt, ein Beitrag von 300,000 R. B. A. auf die von Uns deßhalb beſonders verordnete Weiſe, dem Brand-Verſicherungs-Comptoir, zur Zahlung der in Abo verſicherten Privat-Häuſer und Gebäude, die durch die Feuersbrunſt zerſtört worden, ausgekehrt werden ſoll; und ſoll die Herſtellung der bei demſelben verſicherten öffentlichen Gebäude auf Koſten des Staats, nach Maaßgabe der einfließenden Mittel, beſtritten werden. 4) Daß zur Inſtandſetzung der, in Abo abgebrannten Domkirche, der, zur Bildung eines Kapitals für die Kirchenbauten in Helſingfors ausgeſetzte Ertrag von 15 pCt. an den Zoll-Abgaben für eingeführt werdendes Salz, auf ſechs Jahre von Anfang dieſes Jahres an, angewendet werden ſoll, nach Verlauf welcher Zeit beſagte Einnahme wieder ihre vorige Beſtimmung erhält. 5) Daß ſämmtliche Einwohner der Stadt Abo auf zehn Jahre Erlaß aller Steuern an die Krone erhalten ſollen. 6) Daß die handeltreibende Bürgerſchaft der Stadt gleichfalls für den Verlauf von zehn Jahren von der Entrichtung von Zollabgaben von den Waaren, welche ſie nach dem Auslande verſchifft, befreit ſeyn ſoll. 7) Daß diejenigen abgebrannten Einwohner der Stadt Abo, welche daſelbſt Häuſer aufführen oder ausbeſſern, in Gnaden von der Militär-Einquartirung und damit verknüpften Laſten, für ſteinerne Häuſer auf 50 und für hölzerne auf 20 Jahre befreit ſeyn ſollen; und 8) daß das der Univerſität Abo, zur Aufnahme ihres Bau-Fonds durch gnädiges Reſcript vom 2. Mai 1822 verwilligte Recht, bis zum Jahre 1838 der Zoll-Abgaben von Holz, Bretern, Pech und Theer, die von Finnland ausgeführt werden, zu genießen, noch auf 30 Jahre, oder bis und mit 1868, zu benanntem Zwecke von der Univerſität benutzt werden ſolle. — „Da wir durch vorbenannte Maaßregeln gezeigt haben, wie theuer Unſerm Herzen das Wohl Unſerer treuen Unterthanen iſt, und wie ſehr Wir wünſchen, daß ſowohl die Verluſte des gemeinen Weſens, als die der einzelnen Bürger möglichſt erſetzt werden mögen, halten Wir Uns verſichert, daß alle diejenigen, auf welchen die Bewerkſtelligung dieſes Unſeres gnädigen Beſchluſſes mehr oder weniger beruhen kann, Unſern Beſtrebungen gewiſſenhaft entgegen kommen, und keine Maaßregel unterlaſſen werden, welche dazu führend befunden wird, daß jeder Leidende, nach Verhältniß des Bedürfniſſes und der Umſtände, mit der Unterſtützung erfreut werde, welche die Gerechtig-

keit vorschreibt, und die Geldmittel gestatten. St. Petersburg, den 27. September (9. October) 1827. Nicolaus — Robert Rehbinder." — II. „Nachdem, bei dem die Stadt Abo neulich betroffenen Brande Unsere Finnische Universität von dem Unglücke heimgesucht worden, daß nicht allein das Haupt-Gebäude derselben vom Feuer zerstört worden, sondern auch ihre beiden Bibliotheken, nebst andern zur Unterweisung nothwendigen Sammlungen in Flammen aufgegangen sind; haben Wir alle Unsere Gedanken auf die Bereitstellung von Mitteln und Wegen gerichtet, um gedachte hohe Schule wieder in den Zustand und die Wirksamkeit, worin sie gewesen, herzustellen, und dadurch den, für das öffentliche und Privat-Wohl höchst nachtheiligen Folgen vorzubeugen, die eine längere Entbehrung des akademischen Unterrichts in allen seinen Theilen unfehlbar herbeiführen würde. Dabei ist es Unserer Aufmerksamkeit nicht entgangen, wie die Staats-Einnahme, insonderheit durch die, in Folge des in der Stadt Abo sich zugetragenen unglücklichen Ereignisses, entstandenen, nicht vorher zu berechnenden Bedürfnisse in dem Grade zurückkommen werden, daß aus derselben nicht der Universität eine, für diesen Lehrsitz jetzt unentbehrliche Unterstützung geleistet werden kann; so wie auch, daß die Universität zugleich vom 1. Mai d. J. an aufgehört hat, die ihr dorthin vorgelegten Einkünfte von erledigten Pfarrstellen im Lande zu genießen. — „In Erwägung dessen, und da die Pensions-Kassen-Anstalt für die Wittwen und Waisen verstorbener Prediger in Finnland, zu deren Begründung gedach: Einkünfte von erledigten Pastoraten in ganz Finnland vom 1. Mai d. J. an durch gnädige Verordnung vom 17. April 1824 bestimmt worden, noch nicht zu Stande gebracht worden, und erwähnte Einkünfte demnach noch nicht zu dem bestimmten Zwecke zur Anwendung gekommen; haben Wir, mit Absehen auf das obgedachte dringende Bedürfniß Uns veranlaßt gefunden, auf die von Euch Uns unterthänigst vorgeschlagene Weise die Vollziehung benannter gnädigen Verordnung zu untersagen, und auf 30 Jahre, vom 1. Mai d. J. angerechnet, die Einkünfte von erledigten Pfarren im ganzen Großfürstenthume Finnland zur Benutzung durch Unsere Finnische Universität, unter denselben Bedingungen, worunter sie vorhin dieses Vorzuges genossen, zu bestimmen; und sollen nach Ablauf benannter 30 Jahre besagte Einkünfte, wie es vorhin bestimmt gewesen, zum Nutzen der Prediger-Wittwen- und Pupillen-Kasse verwendet werden. St. Petersburg, den 27. September (9. October) 1827. Nicolaus. — R. Rehbinder."

Frankreich.

Der König reiste, nachdem er am 4. Abends um 10, und am 5. Morgens um 6 Uhr mit Hrn. v. Villele gearbeitet hatte, am 5. November Morgens um 7½ Uhr in Gesellschaft des Dauphins und der Dauphine nach Fontainebleau, wo er bis zum 10. November verweilen wollen. Die Herzoginn von Perry begab sich mit ihrer Prinzessinn Tochter nach Rosny.

Die 5 Percents wurden am 6. d. M. mit 101 Fr. 85 Cent. eroffnet und mit 101 Fr. 75 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 71 Fr. 90 Cent. eroffnet und mit 71 Fr. 85 Cent. geschlossen.

Triest den 10. November.

Der heutige Osservatore Triestino enthält folgenden Auszug eines Schreibens des Capitano Urbano Bozzini von der österreichischen Brigantine Vigor, Fürst von Metternich, aus Smyrna vom 3. October: „Hier folgt eine gedrängte Skizze meiner Reise. Meine Abfahrt von Triest geschah am 4. September d. J. mit dem Convoi der Ihnen bekannten Handelsschiffe. Ich gelangte mit veränderlichem Winde bis in die Gewässer von Ragusa, wo ich mich am 8. gedachten Monats befand. Dort wurden wir von einem heftigen Nordwest-Sturm überfallen, welcher vier und zwanzig Stunden hindurch anhielt, und den Convoi zerstreute, von dem ich am folgenden Tage bloß die Capitäne Sbutega und de Rocco, und den englischen Kauffahrer Mathilde wieder traf. Am 11. brach dem Capitän de Rocco bei einem starken Nord-Nordwestwind der Hauptmast, wodurch er sich genöthigt sah, bloß mit den kleinen Segeln zu fahren; so gelangten wir zusammen bis nach Cerigo, wo wir von neuem mit den Capitäns Reggio und Bernetich zusammentrafen. Der englische Kauffahrer Mathilde setzte von dort seine Fahrt allein fort, und wurde auch richtig oberhalb Serfoe von einem griechischen Mistik rein ausgeplündert. Am 18. befand ich mich im Kanal zwischen Ipsara und Scio, in Gesellschaft der Capitäns de Rocco und Sbutega, und der k. k. Brigg Vigilante, der wir begegneten. Dort wurde ich des Nachts um halb zwei Uhr von zwei griechischen Korsaren und zwar einer Brigantine von 10 Kanonen und einer Goelette von 8 Kanonen überrascht, die mich mit Gewalt visitiren wollten. Ich bedeutete ihnen, daß ich zur Nachtzeit niemand heran lassen werde, und daß sie mir vom Leibe bleiben sollten. Der Wind war ruhig, und die beiden Korsaren suchten mit Hülfe von Rudern an mich heran zu kommen. In dieser Lage beschloß ich Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; ich fing an mein Geschütz spielen zu lassen, und ließ mehrere Kanonen- und Kartätschenschüsse gegen sie abfeuern. Die Mannschaft der Korsaren schrie mir zu, daß sie Christen und ehrliche Korsaren seien; ich ließ aber, ohne auf ihr Geschrei Acht zu haben, mit der Kanonade fortfahren. Die k. k. Goelette Vigilante, eilte mit Hülfe der Ruder zu meinem Beistande herbei. Der Wind blieb fortwährend stille. Sie warf zwei Congreviſche Raketen gegen die Korsaren, und schickte ihnen einige Kanonenschüsse, worauf dieselben das Weite suchten, und sich mit Hülfe ihrer Ruder unserm Feuer entzogen. Am 19. gelangte ich bei schwachem Nord-Nordwestwind etwas vorwärts und Abends umschiffte ich in Gesellschaft der k. k. Goelette Vigilante und des Capitans Sbutega das Vorgebirg von Scio. Capitän de Rocco, welcher wegen des Verlustes seines Hauptsegels den uns so gut zu Statten gekommenen Wind nicht benützen konnte, und daher zurück bleiben mußte, konnte das Vorgebirg nicht umschiffen, und wurde am folgenden Tage von einem Mistik angegriffen, das er aber glücklich von sich abwehrte. Am 21. langte ich wohlbehalten auf hiesiger Rhede an, wo auch am folgenden Tage Capitän de Rocco ankam."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro 1108.

Die Herren Pränumeranten auf: *v. Hammers Geschichte des osmanischen Reichs* belieben im Comptoir des österreichischen Beobachters den zweiten Band in Empfang zu nehmen, und dabei die Pränumeration auf den dritten und vierten Band pr. 10 fl. C. M. zu erlegen.

Digitized by Google

Nro. 321

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 17. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 15 November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.310	28 Z. 02. 9p.	+ 1.0	W. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.358	28 1 4	+ 3.0	WNW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.378	28 1 7	+ 0.5	WNW. —	trüb.

Spanien.

Der Moniteur enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 25. October: „Die Königinn ist am 23. zu Madrid angekommen, und am 24. Morgens unter Escorte eines kleinen Detaschements von Gardes du Corps und königlichen Carabinieren nach Valencia abgegangen. Die Infanten sind im Escurial zurückgeblieben, von wo sie erst am 5. November nach Madrid kommen werden. Der Infant Don Francisco de Paula hat im Theater del Principe, und noch in einem andern Theater eine Loge auf drei Monate gemiethet. Man hat bei uns seit undenklichen Zeiten nicht erlebt, daß die Prinzen Logen gemiethet hätten. — Das an Hrn. Salazar, Präsidenten des Ministerial-Conseils gerichtete Decret, das von demselben seinen Collegen zugefertigt worden ist, lautet wörtlich folgendermaaßen: „Der Justizminister hat mir aus Tarragona unterm 15. d. M. folgendes Decret vertraulich zu meiner Richtschnur mitgetheilt, damit ich alle zu dessen Vollziehung erforderliche Maaßregeln treffe: „Der geringe Eifer, womit seit „einiger Zeit die Purification der Staatsbeamten betrieben worden ist, die unter der constitutionellen Regierung gedient haben, hat bewirkt, daß man zum großen „Aergerniß und Anstoß der Nation viele Personen ihre „früher innegehabten Stellen, oder gar noch wichtigere „antreten sieht, die sich unter gedachter Regierung bemerklich gemacht, und durch Verfolgung der getreuen „und ergebenen Diener des Königs auf revolutionäre „Weise sich benommen haben. Da Sr. Majestät dieses „Unwesen abstellen wollen, welches die Gemüther derjenigen, die während der unheilvollen Epoche der Constitution gelitten haben, erbittert, und noch andere sehr „bedenkliche Uebel verursacht, so haben dieselben beschlossen, daß in Zukunft kein Individuum, das in erster „Instanz impurificabel erklärt worden ist, im öffentlichen „Staatsdienst angestellt werden könne, und man diejenigen beaufsichtigen und epuriren werde, die in erster „Instanz als impurificirt, und in zweiter Instanz als „purificirt erklärt, in ihre frühern Aemter wieder eingesetzt worden sind, oder andere erhalten haben." — Ich theile Ihnen Gegenwärtiges auf Befehl des Königs und vertraulich zu Ihrer Richtschnur mit, damit Sie die zu dessen Vollziehung erforderlichen Maaßregeln treffen mögen. Unterz. Calamarde." — Ich fertige Ihnen beiliegendes Decret zu Ihrer Darnachachtung in Ihrem Departement mit. Unterz. Luis Maria Salazar. Madrid den 22. October 1827." — Die Minister haben nach gepflogener Berathung beschlossen, dieses Decret in die Provinzen abzufertigen, aber demselben Instructionen beigefügt, dessen Vollziehung so lange zu verzögern, bis die Antwort auf die Gegenvorstellung, die sie an den König nach Tarragona gesendet haben, zurück seyn werde."

Die Gazette de France vom 8. d. M. enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 31. October: „Sie dürfen die catalonischen Angelegenheiten für beendigt ansehen, weil die Agraviados gänzlich zersprengt sind, und das kleine Häuflein derselben, das noch nicht die Waffen niedergelegt, sich in die Gebirge geworfen hat, und jeden Tag neue Unterwerfungen geschehen. Die großen Heerstraßen, namentlich die nach Frankreich führenden, sind frei. Die sechzig Leguas lange Strecke zwischen Perpignan und Barcelona wird von (französischen) Truppenabtheilungen durchzogen, die nach Catalonien ziehen, oder von da nach Frankreich zurückkehren. Heute trifft eine 1000 Mann starke Colonne ein, eine andere gleich starke bricht nach Frankreich zurück auf, und diese Truppenmärsche haben vollends zur Wiederherstellung der Ruhe auf diesem Punete beigetragen. Die Besorgnisse haben sich gelegt; die Anwesenheit des Königs zu Tarragona hat die Unterwerfung herbeigeführet, und es ist gewiß ein großes Resultat, der Insurrection, die man in Arragonien und in beiden Castilien auszubreiten suchte, Einhalt gethan zu haben. — Graf d'España ist vorgestern mit einigen Truppen unter unsern Mauern vorbeigezogen, wohin weiß man nicht. Gestern ist der General-

Lieutenant, Graf St. Priest, französischer Botschafter am Madrider Hofe hier angekommen; er wird sich in einigen Tagen nach Valencia zu Sr. katholischen Majestät begeben. Der Herr Botschafter ist von dem Vicomte de Reizet, Befehlshaber der französischen Division in Catalonien, seinem Range gemäß, empfangen, und ihm von demselben die Obersten der verschiedenen Regimenter der französischen Besatzung, so wie der Intendant Baron de Sermet, vorgestellt worden. — Die eventuelle Ankunft des Königs zu Barcelona ist der Stoff aller Tagsgespräche; man will darin wegen des Tractats und der Berührung, in welche die französischen und spanischen Truppen dadurch gerathen würden, einige Inconvenienzen erblicken. Die Gegenwart des französischen Botschafters dürfte diese Schwierigkeiten beseitigen. Der König ist am 28. October Vormittags von Tarragona nach Valencia abgegangen, wo die Königinn am 31. erwartet wurde. Der König hat vor seiner Abreise den Grundstein zu einer Straße gelegt, die er von Tarragona nach Reus anlegen läßt, welche letztere Stadt eine Bevölkerung von 25,000 Seelen zählt, und die wichtigste Fabrik- und Handelsstadt von Catalonien ist. — Eben heißt es, daß Hr. von St. Priest noch heute nach Valencia zum Könige abgehen wird. Einige sind der Meinung, daß der König, anstatt nach Barcelona zu gehen, sich nach Saragossa, und von dort nach Madrid begeben dürfte; andere glauben dagegen, daß Sr. Majestät am 16. November bloß in Begleitung einiger Gardes du Corps hier ankommen werden."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 30. October: „Vorgestern hatte Sir Henry Willock, brittischer Geschäftsträger beim persischen Hofe, die Ehre, dem Kaiser und der Kaiserinn Mutter vorgestellt zu werden. — Der General-Major und Chef der Uhlanen-Division, Rosen 6., hat für seine Tapferkeit bei der Einnahme der Festung Abbas-Abad, und in der Schlacht bei Dschewan Bulak, wo seine Dragoner dem Feinde 8 Fahnen abnahmen, und einige Khane zu Gefangenen machten, den St. Annen-Orden erster Klasse erhalten, eben so hat der General-Lieutenant Fürst Eristow, für seine in dem jetzigen Perserkriege bewiesene Tapferkeit, die diamantenen Insignien des St. Annen-Ordens erster Klasse erhalten. — Die hiesige Akademie der Wissenschaften hat an dem hohen Geburtsfeste Ihrer Majestät der Kaiserinn Maria Feodorowna eine, in Beziehung auf die Anwesenheit der Kaiserinn bei zweien Festen der Akademie, in den Jahren 1776 und 1826, geprägte Denkmünze überreichen lassen. Diese Denkmünze zeigt das Brustbild der Kaiserinn, und auf der Rückseite zwei in einander geschlungene Kränze von Rosen und Eichenlaub. Innerhalb des erstern liest man die Jahreszahl 1776, in dem andern: 1826, als Ueberschrift in russischer Sprache: „Zur Wohlfahrt Aller." Ihre Majestät die Kaiserinn hat der Akademie für diesen Beweis ihrer Ergebenheit ein schmeichelhaftes Dankschreiben zustellen lassen, worin sie derselben auch fernerhin den aufrichtigen Antheil zusichert, mit welchem sie in dem Laufe eines halben Jahrhunderts (1776 bis 1826) Zeugeinn ihrer nützlichen Thätigkeit gewesen. — Der General-Adjutant, Graf Woronzow, Statthalter von Neu-Rußland und Bessarabien, und der General-Marquis Paulucci, Gouverneur von Esthland, Liefland, Curland und Pskow, sind hier angekommen. — Das Schiff Kaiser Alexander, welches neulich hier von Stapel lief, hat nicht 120, sondern 110 Kanonen. Es ist in der kurzen Zeit eines Jahres aus Eichenholz erbaut, und kann für das beste Schiff unserer Flotte gelten. Seine Länge beträgt 198 Fuß, die Breite 51, die Tiefe 23 Fuß. Der Schnabel stellt den zweiköpfigen Adler dar. Sr. Majestät der Kaiser hat den Bau an diesem Schiffe sehr oft in Augenschein genommen. — Am 27. October lief in der hiesigen Admiralität in Ochta (eine Art von Vorstadt von St. Petersburg) ein zweites Linienschiff, der Großfürst Michael, von 74 Kanonen, von Stapel. — Im Jahre 1778 hatte man einen Kanal zur Verbindung der Seen Welio und Chino, (Gouvernement Pskow) ein großartiges Werk, angefangen, und mit einem Aufwande von mehreren Millionen bis zum Jahre 1806 daran arbeiten lassen, dabei einen ganzen See (Bielo) ausgetrocknet, und dann, durch die Schwierigkeit oder die hohen Kosten abgeschreckt, das Unternehmen aufgegeben. In den jüngst verflossenen Jahren wendete Sr. königl. Hoheit der Herzog Alexander von Würtemberg seine Aufmerksamkeit auf diesen Kanalbau, und in dem Laufe des Jahres 1825 wurde das Werk vollendet. Jetzt wird nur noch an der Erhöhung und Befestigung der Dämme des großen Wasserbehälters zu Sawod, welcher diesen Kanal speist, und jetzt ungefähr 7 russische Ellen Wasserhöhe hält, gearbeitet. Die Arbeit ist beträchtlich, aber der Vortheil, welchen dieser Kanal, besonders im trockenen Sommer, in Erleichterung der Zufuhr nach der Hauptstadt gewährt, sehr bedeutend. — Der gesammte Waarenbetrag auf dem Jahrmarkte in Nischney Nowgorod wird auf 105 Millionen Rubel angegeben, darunter waren asiatische für 22 Millionen Rubel, europäische und andere Colonial-Artikel für 16 Millionen, russische für 67 Millionen Rubel; im Jahre 1821 betrug die Totalsumme 226 Millionen."

Großbritannien und Irland.

Die portugiesische Fregatte Perola und die Brigg Tejo waren von Lissabon zu Portsmouth angekommen, um den Infanten Dom Miguel nach Portugall überzuführen.

Nach Briefen aus Port-au-Prince vom 1. v. M. ſtellte ſich der Präſident Boyer ſelbſt die Möglichkeit ſeines nahen Todes vor, und hatte den General Borgella, einen Farbigen, auf dieſen Fall zu ſeinem Nachfolger ernannt.

Es iſt vielleicht kein Stadttheil in London, wo ſo viele nächtliche Räubereien begangen werden, als zwiſchen Fleet-Street an der Chancery Lane Ecke und Pickett-Street. Mehrfach iſt ſchon deßhalb Klage geführt worden, aber noch jetzt kann kein achtbarer Menſch da vorübergehen, ohne von dem Heer der gemeinen Dirnen, welche in der daſigen Nachbarſchaft hauſen, angefallen zu werden. Eine Anzahl dieſer Dirnen ſteht mit einer Spitzbubenbande, die in der Nachbarſchaft von Shire-Lane ihr Weſen treibt, in Verbindung, lediglich zu dem Ende, um Fremde, die etwa in dieſe Gegend kommen, auszuplündern. Iſt vollends Jemand, der dahin geräth, berauſcht, ſo kann er ſicher ſeyn, in ein Haus gelockt, und mit Hülfe jener Spitzbuben, die dann die Beute mit den Dirnen theilen, beraubt zu werden. Erſt unlängſt hatte ein achtbarer Mann, der durch jenen Stadttheil kam, das Unglück, von etlichen jener Dirnen angefallen, und auf offener Straße zu Boden geworfen zu werden, wobei er dergeſtalt auf ein Schmutz-Eiſen fiel, daß er ein Loch in den Kopf bekam, und noch jetzt ſich in Lebensgefahr befindet.

Die Conſols ſtanden am 6. d. M. 87¼.

Frankreich.

Die Gazette de France nimmt ihre alte Rubrik, „Lügen des Tages," wieder auf, und entſchuldigt ſich deßhalb mit der Nothwendigkeit, den ſeit Einführung der Preßfreiheit wieder zu allen Mitteln greifenden Journalen auch mit den nämlichen Waffen zu begegnen. Sie rechnet alſo zu den Lügen des Tages die Nachricht des Conſtitutionnel: Außer den großen, ſchon bekannt gemachten Maaßregeln, ſei eine partielle Veränderung im Perſonal der obern Adminiſtration beſchloſſen worden. Man ſpreche von drei Miniſtern, die ſich zurückziehen wollten. — Ferner die Nachrichten des Courrier-Français, der Botſchafterpoſten zu Neapel ſei dem H^rn. v. Chateaubriand angetragen worden; die Miniſter begehrten eine immerwährende Cenſur, das Erſtgeburtsrecht, die Dotation der Geiſtlichkeit durch liegende Gründe, ein ſiebenjähriges Budget, eine neue Herabſetzung der Renten, eine Verdoppelung der königlichen Gerichtshöfe.

Die Gazette de France bezeichnet auch Folgendes als den allgemeinen Inhalt der Journale vom 7. November: „Die Quotidienne forſcht nach der Urſache der Auflöſung der Kammer, und findet ſie in keiner fremden oder innern Kriſe. Sie unterſucht, was die Kammer geweſen ſei, die nicht mehr beſteht, und nachdem ſie behauptete, daß bei den Wahlen von 1824 die Procuration Frankreichs faſt einſtimmig den Royaliſten gegeben worden, will ſie nun auch den Satz geltend machen, daß die royaliſtiſche Oppoſition ihrem Berufe treu geblieben ſei. Die Quotidienne ſchafft dabei noch eine beſondere, von dem Könige und den Kammern unabhängige Gewalt. die ſie einen parlamentariſchen Miniſterialismus nennt, und greift dann noch die Deputirtenkammer und das Miniſterium an, ꝛc. Das Journal des Debats ſieht nur zwei Männer in Frankreich. Der eine iſt bei den Staatsgeſchäften, der andere nicht. Darin liegt die ganze Urſache ſeines Kummers, darin ſeine ganze Politik. Alles war gut, ſo lange ſie vereint waren, nichts wird mehr gut werden, als bis der eine die Stelle des andern eingenommen haben wird. Es ſagt dieß auch ganz naiv. Die beiden Namen ſtehen ſogar in ſeinem Artikel. Seine ganze Sprache findet darin ihre Erklärung. Auch hat es keine Meinung, keine Partei mehr, und ſein Aufruf iſt an die Franzoſen der Reſtauration, an die Franzoſen der Charte, an die Franzoſen der Ehre und der Rechtſchaffenheit gerichtet. Es wäre unnütz, die drei revolutionären Journale, den Conſtitutionnel, den Courrier Français und das Journal du Commerce (das Journal des Debats gehört übrigens auch in dieſe Kategorie) zu analyſiren. Es findet ſich hier dieſelbe Sprache mit den gewöhnlichen Schattirungen, wie vor der Cenſur, d. h. daß der Courrier heftiger als der Conſtitutionnel, und das Journal du Commerce giftiger als der Courrier iſt. Die Sprache wird immer heftiger, je kleiner die Zahl der Abonnenten iſt. Diejenigen, welche die wenigſten haben, ſind dabei intereſſirt, ſich auffallend zu machen; denn mit dem Skandal iſt bekanntlich eine Art von Celebrität verbunden. Wir wollen uns alſo nicht damit aufhalten, das zu wiederholen, was dieſe Journale ſagen. Die Ruhe während der Cenſur hat ihnen keine neue Idee, keine neue Art, ihren Unmuth gegen alles Ehrenwerthe in Frankreich auszudrücken, ertheilt. Immer trifft man dieſelben Verläumdungen, dieſelben Mittel zur Aufregung der Leidenſchaften. Wir begnügen uns, ihre falſchen Urtheile zu beantworten, und ihre Lügen auszuheben. Alle dieſe Journale beſchweren ſich darüber, daß man ſie durch die Ordonnanz zur Zuſammenberufung der Wahlcollegien überraſcht habe. Glauben ſie denn, wir haben das Gedächtniß ganz verloren? Wir könnten ihnen Broſchüren zeigen, die von ihren Freunden geſchrieben ſind, wo unter dem Datum Juni und Juli das Wort Auflöſung der Länge und Breite nach abgehandelt wird. Sind ihre Aufrufe an die Wähler, bei Gelegenheit des Jurygeſetzes, nicht bekannt? und noch neuerlich ihre bittern und beleidigenden Vorwürfe an die Wähler, die verſäumt hatten, ſich einſchreiben zu laſſen? Sollte die Ueberraſchung ihnen nicht vielmehr von Seite der Wähler, als von Seite der Verwaltung hergekommen ſeyn? Es iſt nicht unſere Sache, ſie darüber zu bedauern."

Die 5 Percents wurden am 7. November mit 101 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. 80 Cent. geſchloſſen; die 3 Percents mit 71 Fr. 50 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 60 Cent. geſchloſſen. — Am 8. um 2½ Uhr Nachmittags ſtanden die 5 Percents 101 Fr. 75 Cent.; die 3 Percents 71 Fr. 60 Cent.

Preußen.

S^r. Majeſtät der König hat mit Rückſicht auf die Beſtimmungen des unter dem 20. Mai 1818 vollzogenen Geſetzes an die Stelle der durch königliche Verordnung vom 19. November 1824 bekannt gemachten Erhebungsrolle, unter dem 30. October d. J. eine anderweitige Erhebungsrolle der Abgaben, welche von eingehenden, aus-

gehenden und durchgeführten Waaren entrichtet werden sollen, für die Jahre 1828, 1829 und 1830 vollzogen. Die 19. Nummer der Gesetzsammlung enthält diesen neuen Zolltarif mit den deßhalb erlassenen königlichen Verordnungen. Die Beamten sollen sich genau nach den vorgeschriebenen Sätzen richten. Zuviel erhobene Gefälle werden, wenn innerhalb Jahresfrist gegründeter Anspruch gemacht wird, zurückgezahlt. Die Erhebungsrolle zerfällt in fünf Abtheilungen: die erstere umfaßt die Gegenstände, welche gar keiner Abgabe unterworfen sind, die zweite die Gegenstände, welche bei der Ein- oder Ausfuhr versteuert werden müssen; die dritte bestimmt die Abgaben, welche bei der Durchfuhr zu entrichten sind, die vierte die, welche bei dem Waarentransport auf der Elbe, der Weser, dem Rhein und der Mosel Statt finden, wobei jedoch bemerkt ist, daß es wegen der Schifffahrt auf dem Rhein und der Mosel für jetzt bei der bevorstehenden Einrichtung sein Bewenden behalte. Die fünfte Abtheilung enthält einige allgemeine Bestimmungen. Angehängt sind dieser Erhebungsrolle, Feststellungen des Elb- und Weserzolls. Der Elbzoll für die ganze Strecke von der Grenze gegen das Königreich Sachsen bis zur Grenze gegen Hannover und Mecklenburg beträgt von dem preußischen Centner 16 Sgr. und 2⁶⁄₁₀ Pfennig, oder 13 Groschen Cour. Geld vom Hamburger Centner; der Weserzoll für das erste Eintreten dieses Flusses in das preußische Gebiet 4⁵ ₁₀₀ Pfennig preuß. Geld vom preuß. Centner, oder 9 Pfennige Conventionsgeld vom Bremer Schiffspfunde. Für den zweiten Eintritt der Weser in das preuß. Gebiet beträgt der Zoll in Minden für den preuß. Centner 1 Sgr. und 3⁹⁄₁₀₀ Pf. oder 1 Gr. 11¼ Pf. Conventionsgeld für das Bremer Schiffspfund. Der Elbzoll wird für einige Gegenstände bis auf ein Vierzigstel, der Weserzoll bis auf ein Vier und zwanzigstel ermäßigt.

Se. Majestät der König hat der königlichen Bibliothek zu Berlin zu Ergänzung einiger Lücken 15,000 Thaler außerordentlich anweisen lassen, ihren jährlichen Etat um 3000 Thaler vermehrt, und die Besoldungen der Bibliothekare erhöht.

Zu Berlin wird mit dem 1. December d. J. eine Stadtpost eingeführt.

Königreich der Niederlande.

Nachrichten aus Brüssel zufolge ist das Dampfboot Stroomboot genannt, auf der Fahrt von Rotterdam nach England mit Mann und Maus zu Grunde gegangen. Ein und dreißig Passagiere und die ganze Schiffsmannschaft kamen ums Leben. Dieses beklagenswerthe Ereigniß, über welches die näheren Angaben noch fehlen, hat in der Nacht vom 31. October auf den 1. November während eines heftigen Sturmes Statt gefunden, der längs den holländischen Küsten wüthete.

Teutschland.

Die Leipziger Zeitung vom 9. November meldet: „Gestern Abend 7 Uhr wurden die sterblichen Ueberreste Ihrer Majestät der höchstseligen Königinn ganz in der Stille in die hiesige katholische Kirche zur einstweiligen Beisetzung gebracht, von den Geistlichen empfangen und eine Todtenfeier veranstaltet, an welcher sehr viele hiesige Einwohner den wehmüthigsten Antheil nahmen. Die vergangene Nacht hindurch wurden stille Gebete am Sarge unserer verewigten Königinn abwechselnd von der Geistlichkeit und den Gliedern hiesiger katholischer Gemeinde verrichtet, und heute früh 7 Uhr begann vor einer überaus zahlreichen Versammlung ein feierlicher Trauergottesdienst, nach dessen Beendigung der Leichnam Ihrer Majestät der Königinn von der katholischen Kirche um halb 9 Uhr, unter Anführung des von Dresden hiezu eingetroffenen Hofmarschalls Grafen von Bose und unter Begleitung des Hofstaats der höchstseligen Königinn Majestät, mit militärischer Escorte und unter dem Geläute aller Glocken, über Hubertusburg nach Dresden abgeführt wurde. Dem Leichenzuge schlossen sich angesehene hiesige Bürger zu Pferde und die Schützen-Gilden an; ihnen folgten in zahlreichen Equipagen die hiesigen Behörden und Corporationen, und nur spät erst konnte sich diese Begleitung und eine überaus große Volksmenge von den theuern Ueberresten unserer geliebten und unvergeßlichen Königinn trennen. Die Rückreise Sr. Majestät des Königs in Begleitung Hochdero Herrn Bruders, königliche Hoheit, erfolgte heute früh halb 8 Uhr unter den lebhaftesten Gefühlen des Dankes für die vielfachen Beweise der Huld und Liebe, womit Höchstdieselben die Bewohner unserer Stadt beglückt haben, und begleitet von den heißesten Wünschen für das theure Leben unsers innigst verehrten Monarchen."

Wien, den 16. November.

Se. k. k. Majestät haben dem ehemaligen Erzieher der Söhne des Fürsten Joseph von Palffy, Johann Kovács, der seine Bibliothek und Landkarten-Sammlung zum Gebrauche der Geistlichkeit und der studierenden Jugend, dem griechisch-katholischen Eperiesser Bisthum als Geschenk übergeben, und mit einer angemessenen Stiftung zu deren Erhaltung und Vermehrung versehen hat, zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit für diese gemeinnützige Handlung, die große goldene Civil-Ehren-Medaille mit Oehr und Band allergnädigst zu verleihen geruhet, welche demselben am 11. d. M. von dem königl. ungarischen Hof-Vice-Kanzler, Grafen v. Reviczky, in zahlreicher Versammlung mit angemessener Feierlichkeit übergeben worden ist.

Um es jedem Menschenfreunde, jedem Christen zu erleichtern, den in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. durch Feuer verunglückten Bewohnern von Maria-Zell in Steiermark, so wie auch der beschädigten Kirche des Gnadenortes, durch milde Beiträge und Gaben hülfreiche Hand zu bieten, glaubt die Direction der ersten österreichischen Spar-Kasse, welche im Geiste ihrer Statuten die angemessene Mitwirkung zu wohlthätigen Zwecken unter ihre Pflichten zählt, ein willkommenes Anerbieten zu thun, daß Jedermann, der seinen Beitrag für Kirche oder Bewohner nach Maria-Zell gelangen zu machen wünschet, diesen, nach Belieben, nebst Bestimmung der einen oder der andern Widmung, gegen Bescheinigung, bei der Haupt-Anstalt oder ihren Commanditen außer Wien, hinterlegen könne; wovon die Gabe ihrem Zwecke schleunigst zugeführt werden wird.

Von der Direction der ersten österreichischen Spar-Kasse.

Wien, den 14. November 1827.

Am 16. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⁷⁄₈; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144⁷⁄₈; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 137⁷⁄₈; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44¼; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1076 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

1 — K
ZEITUNG
1827

Nro. 322

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 18. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.459	28 3. 2 L. 7 P.	+ 0.8	NW.	schwach. Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	27.567	28 3 11	+ 3.0	S.	— Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.651	28 4 11	+ 0.5	SW.	— Nebel.

Großbritannien und Irland.

Die Prinzessinn Auguste ist noch immer nicht wieder hergestellt. Der Leibarzt, Sir Henry Halford, besucht sie noch täglich; es ist indessen keine Gefahr vorhanden.

Dem Globe vom 8. d. M. zufolge wollten diejenigen Kaufleute, welche Handel nach der Levante treiben, unverzüglich um eine Audienz bei den Ministern wegen der griechischen Piraten nachsuchen, die, während die türkischen Flotten von den verbündeten Escadren blockirt werden, ungestraft ihr gräuliches Unwesen treiben. Am 8. war wieder ein langes Verzeichniß von geplünderten Schiffen auf Lloyd's Kaffehhause angeschlagen. Diese Flibustier haben eine neue Methode, Geständnisse von den Capitäns oder deren Subalternen zu erpressen, erfunden, indem sie selbe an die Raa-Stangen binden, und ihnen Peitschenhiebe geben lassen. „Die Räubereien und Gräuelthaten, sagt der Globe, die in der letztern Zeit von den griechischen Seeräubern an brittischen Unterthanen verübt worden sind, schreien laut um die schleunigsten Maaßregeln der Abhülfe."

Der Brand auf dem Dampfschiffe für die Griechen Irresistible, entstand bei dem Versuche, die Kraft der Maschine derselben zur äußersten Leistung zu spannen.

Der Hull-Advertiser meldet, daß es beschlossen sei, Poole (Dorsetshire) zu einem Einclarirungs-Hafen für den auswärtigen Handel zu erklären.

Seitdem Capitän Basil Hall und der Chirurg Maclead ihre Nachrichten über die Lu-tschu Inseln und deren liebenswürdige Bewohner bekannt gemacht haben, hat man nichts Neues darüber gehört. In dem unlängst erschienenen dritten Bande der Abhandlungen der königl. asiatischen Gesellschaft in London, findet sich die Uebersetzung einer langen chinesischen Verordnung, einige schiffbrüchige Matrosen von den Liu-Kiu oder Lu-tschu Inseln betreffend, woraus hervorgeht, daß im September 1824 diese Leute von der Küste von Tsche-Kiang hergebracht wurden, daß die Magistratsperson des Bezirks Ju-Kwan (an der Küste) sie in Augenschein nahm, und fand, daß sie langes Haar hatten, das oben auf dem Kopfe in einen Knoten zusammengebunden war, und daß sie lange herabwallende Gewänder trugen; ihre Sprache verstand man nicht. Unter ihnen war einer, der die chinesischen Buchstaben verstand *). Er berichtete, daß diese Leute aus Na-pa-su **) auf Lu-tschu wären, daß ihrer sechs in dem Schiffe gewesen seien u. s. w. Ihr Fahrzeug war mit 300 Säcken Korn beladen. Es ward hierauf befohlen, daß diese Schiffbrüchigen, so wie die Bemannung eines andern Fahrzeuges von Lui-Kiu, das Korn und ein kleines Pferd geladen hatte, nach Fuh-Kiu gebracht werden, und dort bleiben sollen, bis sich Gelegenheit zu ihrer Rückkehr in ihr Vaterland findet, „und so wird die Barmherzigkeit an den Tag gelegt, welche Se. heilige Majestät (Sching-tschu, wörtlich: heiliger Beherrscher oder Herr) mit entfernten Nationen und Völkern hat."

Am 31. October erschien ein Bäcker vor dem Polizeirichter von Bowstreet zu London, um einen Verhaftsbefehl gegen einen Handelscommis, der ihn zum Duell herausgefordert hatte, auszuwirken. Sir Richard Birnie, der Richter, gewährte es mit der Bemerkung, „daß die Aufklärung doch in der That reißende Fortschritte heut zu Tage mache!" In diesem Augenblicke trat der alte Polizeidiener Townsend herein, dem Sir Richard sagte, wovon die Rede sei, und ihm den Auftrag ertheilte, den Commis zu verhaften. Townsend. — Wie, Sir Richard! Sie können mich nach einem 46jährigen Amtsleben mit dem Auftrag herabwürdigen, mich dazwischen zu legen, wenn ein Bäcker und ein Handelscommis sich schlagen wollen? Sir Richard. — Freilich, John, viel Ehre ist bei dem Geschäfte nicht einzuernten. Townsend. — Das denk' ich auch. Wie! ich, der ich den seligen Herzog von Nor-

*) D. h. der schreiben konnte; denn die Einwohner von Lu-tschu bedienen sich der chinesischen Schriftzüge.

**) Der Hauptstadt, die Capt. Hall ungefähr eben so nennt.

folk und Sir John Honeywood arretirt, als sie im Begriff waren, sich das Gehirn zu zerschmettern, ich, der ich den Oberst M'Namara verhinderte, sich mit dem berühmten Harry oder Harvey Aston zu duelliren, welcher letztere aber jedoch in einem andern Duell in Indien das Leben verloren hat; ich soll in meinen alten Tagen mich mit einem Bäcker und Handelscommis befassen? Ich erinnere mich noch, wie ich den Marquis von Townsend und den Hrn. Ponsonby, die sich anschickten, sich den Hals abzuschneiden, beide arretirt habe. Auch hatte ich denselben ehrenvollen Auftrag gegen den Oberst Lennox, als er sich mit dem Herzog von York schlagen wollte, ich kam freilich zu spät, glücklicher Weise hatten sie sich aber keinen Schaden gethan. Aber Sir Richard, ich erinnere mich noch einer ganz andern Geschichte, die freilich lange her ist, die aber kein geringes Aufsehen zu ihrer Zeit erregte, nämlich als Sir John Ord dem Earl St. Vincent eine Herausforderung schickte, weil dieser dem Admiral Nelson ein Commando gab, von welchem jener glaubte, daß es ihm hätte anvertraut werden sollen. Es ist gut also, Sir John Ord fordert den Earl heraus, darauf kommt der große Herr Pitt mit Hrn. Dundas Morgens früh um 2 Uhr, und holt mich aus dem Bett, und schreien mir alle Beide zu: Geschwind: Townsend, du mußt diese Sache zu verhindern suchen, es koste was es wolle; und ich hab's auch richtig durchgesetzt. Und habe ich nicht den jetzigen General-Feldzeugmeister den Marquis von Anglesea, verhindert, sich mit King, dem jüdischen Wucherer, zu duelliren? Ich würde nicht zu Ende kommen, wollte ich alle großen Männer nennen, die durch mich auf diese Weise gerettet wurden, und jetzt soll ich mich mit einem Bäcker und einem solchen Kohlstengel abgeben. Was wird noch aus der Welt werden! — Sir Richard: Was meinst du, John, mit einem Kohlstengel? Townsend. — Oh! Sir Richard, ich glaubte, es wäre ein Schneider, allein es ist ein Commis; nun, viel Unterschied ist es gerade nicht. Was wollen dergleichen Leute mit einem Duell? Lassen Sie sich doch todtschlagen, Sir Richard, das ist das Beste was Sie thun können." Sir Richard mußte sich schon bequemen, einen andern Polizeidiener mit dem Verhaftungsbefehl zu beauftragen.

Rußland.

Zu Berlin war, dortigen Blättern zufolge, aus Petersburg die Nachricht eingegangen, daß die Festung Erivan in Persien sich den Russen ergeben habe. Die aus 3000 Mann bestehende Garnison derselben sei mit ihrem Befehlshaber Assan-Chan in Kriegsgefangenschaft gerathen.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 3. November: „Das Linienschiff „die Kaiserinn Alexandra" von 84 Kanonen ist am 31. v. M. in Gegenwart Sr. Majestät vom Stapel gelassen worden. — Vorgestern Nacht hat die Newa Grundeis zu treiben angefangen. — Während der ersten sechs Monate des laufenden Jahres haben die russischen Bergwerke eine Ausbeute von 140 Pud 28 Pfd. 11 Solotnik (4916¼ Pf. Berlin. Gewicht) Gold und 15 Pud 29 Pfd. 70 Solotnik (542¼ Pfd. Berl. Gewicht) Platina gegeben. 34 Procent der Quantität an Golde und 7 Procent von der Quantität der Platina ist aus den Kronbergwerken. — Mittelst eines Kanals, der die Flüsse Sestra und Istra *) verbindet, soll eine unmittelbare Wasser-Communication zwischen Petersburg und Moskau eingerichtet werden. Der Grundstein zu diesem Unternehmen, dessen ursprüngliche Idee Peter dem Großen angehört, ist den 12. v. M. 8¼ teutsche Meilen von Moskau, bei Podselaedschneia-Gora gelegt worden. Hiedurch kommt nun die Wolga mit der Moskwa in Verbindung, wiewohl diese beiden Flüsse 30¼ teutsche Meilen von einander entfernt sind. Die Kosten des Unternehmens sind auf 5,340,000 Rubel angeschlagen."

Preußen.

Sr. Majestät der König hatten durch eine allerhöchste Kabinetsordre an das Staats-Ministerium vom 13. December v. J. verfügt, daß die gründliche Prüfung der auf dem preußischen Provinzial-Landtage in Antrag gekommenen Maaßregel zur Anstellung von Schiedsrichtern, Behufs der gütlichen Schlichtung vorkommender Rechtsstreitigkeiten an die allgemeine Revision der Gesetze und Gerichtsverfassung verwiesen werden solle, daß aber schon jetzt mit ihrer Einführung in Preußen ein Versuch zu machen sei. Das Staats-Ministerium sollte daher den durch den Ober-Präsidenten von Schön eingereichten Entwurf näher prüfen, und über einen Plan sich vereinigen, der hiernächst als ein Versuch in den vier preußischen Regierungs-Departements gemeinschaftlich zur Ausführung zu bringen sei. Die Erfahrungen, welche ein solcher Versuch veranlassen würde, sollten von den Revisoren der Gerichtsordnung mit Nutzen gebraucht werden können. — Demgemäß erließen die Minister des Innern und der Justiz unterm 7. September d. J. eine aus 36 §§. bestehende Verordnung wegen der in Preußen anzustellenden Schiedsmänner, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: In den Städten soll für die durch die Polizeibehörden abzugrenzenden Bezirke, von etwa 2000 Seelen, auf dem Lande aber für jedes Kirchspiel, und bei großen Kirchspielen über 2000 Seelen, für so viel je ein Schiedsmann bestellt werden. — Der Beruf eines Schiedsmannes besteht darin, Partheien, welche sich freiwillig zur Schlichtung ihrer streitigen Rechte an ihn wenden, anzuhören, ihre gegenseitigen Ansprüche oder Einwendungen zu prüfen, die vorzulegenden schriftlichen Beweise nachzusehen, und sich zu bemühen, die Partelen über den Grund oder Ungrund ihrer Forderun-

*) Die Sestra steht durch den Dubna mit der Wolga in Verbindung; die Istra mündet in die Moskwa.

gen und Einwendungen zu belehren, und eine Vereinigung zwiſchen ihnen zu ſtiften. — Der Schiedsmann ſoll bei völliger Unbeſcholtenheit, und zurückgelegtem 24ſten Lebensjahr, ein ſelbſtſtändiger, geachteter, und mit Geſchäften des bürgerlichen Lebens und der Fähigkeit, einen Aufſatz deutlich ſchriftlich abzufaſſen, vertrauter Einwohner des Bezirks ſeyn, für welchen er als Schiedsmann gewählt werden ſoll. Die Landräthe und die ſtädtiſchen Polizeibehörden bringen diejenigen Perſonen, die ſie in den Bezirk zum Beruf eines Schiedsmannes geeignet halten, zu einer für jeden Bezirk anzufertigenden Wahlliſte. Zur Wahl werden auf dem Lande diejenigen Einwohner des Bezirks, welche Abgeordnete zu wählen berechtigt ſind, berufen. In den Städten erfolgt die Wahl durch die Stadtverordneten-Verſammlungen. Der zum Schiedsmann gewählte iſt ſchuldig, die Wahl anzunehmen, wenn ihm nicht Entſchuldigungsgründe zuſtehen, die geſetzlich von der Uebernahme des Amts eines Vormundes befreien. Die Wahl erfolgt auf drei Jahre, kann aber erneuert werden; doch iſt der Schiedsmann nicht ſchuldig, die erneuerte Wahl anzunehmen. Das Oberlandesgericht beſtätigt den gewählten Schiedsmann, und verfügt deſſen Vereidigung. Das Amt wird unentgeldlich geführt. Nur Kopialien und baare Auslagen werden von den Parteien auf der Stelle erſtattet, und nur für das Gelaß zur Verwaltung, Entſchädigung aus der Kreis-Kommunal-Kaſſe, oder aus der Kämmerei-Kaſſe gewährt. Es ſteht in dem freien Beſchluß beider Theile, ſich den Beruf des Schiedsmanns zu bedienen; ſie können davon zu jeder Zeit wieder abgehen. Jeder Schiedsmann iſt befugt, ſolche ſtreitige Angelegenheiten, deren Unterſuchung ihm zu weitläuftig und ſchwierig wird, von ſich abzulehnen. Concurs-, Liquidations-, Subhaſtations-, General-Moratorien-, Wechſel-, Arreſt- und Eheſachen, ſo wie Vormundſchafts-, Prodigalitäts- und Blödſinnigkeits-Erklärungsſachen ſind vom Beruf des Schiedsmannes ausgenommen. Ausgeſchloſſen bleiben auch Injurienſachen, ſofern es auf Feſtſetzung einer Strafe ankommt. Bevollmächtigte werden bei dieſem Verfahren nicht zugelaſſen, wohl aber Beiſtände. Kommt ein Vergleich zu Stande, ſo nimmt der Schiedsmann darüber ein Protokoll auf. Die Vernehmung von Zeugen und Sachverſtändigen iſt dem Schiedsmanne nicht geſtattet. Auch Lins-Denunciationen, Interventionen, Adcitationen und Nominationen finden nicht Statt. Kommt kein Vergleich zu Stande, ſo iſt der Beruf des Schiedsmannes geendigt. Die Intereſſenten erhalten auf Verlangen Ausfertigungen des Vergleichs-Protokolls, unter dem Siegel und Umſchrift des Schiedsmannes. Das Siegel ſoll den königlichen Adler mit der Umſchrift: „Amt des Schiedsmannes" führen. Auf den Grund eines von dem Schiedsmann geſchloſſenen Vergleichs ſoll von dem perſönlichen Richter die Exekution in allen Graden verfügt und vollſtreckt werden. Nur dann wird die Sache zum gerichtlichen Verfahren verwieſen, wenn der Vergleich dunkel oder unverſtändlich abgefaßt iſt. Die Verfügungen und Verhandlungen der Schiedsmänner ſind ſtempelfrei. Wird indeſſen ein Vergleich geſchloſſen, ſo wird die Hälfte des durch beſondere Geſetze bei Prozeſſen vorgeſchriebenen Werthſtempels erlegt. Ein jeder Schiedsmann ſoll am Schluſſe des Jahres dem Landrath oder der ſtädtiſchen Polizeibehörde ſummariſch nachweiſen, wie viel Vergleiche er im Laufe des Jahres zu Stande gebracht hat. Die genannten Behörden überſenden dieſe Nachweiſungen den Oberlandesgerichten, welche daraus die Nützlichkeit dieſer Einrichtung ermeſſen, und derjenigen Schiedsmänner, welche ihren Beruf mit beſonderer Auszeichnung erfüllt haben, in den Amtsblättern rühmlich erwähnen ſollen. — Dieſe Verordnung wird unterm 13. v. M. durch den Ober-Präſidenten von Preußen wegen der für jeden Bezirk anzufertigenden Wahlliſte und wegen der hiernächſt einzuleitenden Wahlen zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Teutſchland.

Die Leipziger Zeitung meldet aus Dresden vom 11. November: „Geſtern Abend 9 Uhr langte der Leichnam Ihrer Majeſtät der höchſtſeligen Königinn von Hubertusburg hier an, und es war deſſen ſofortige Beiſetzung in der königlichen Begräbnißgruft beſchloſſen worden. Der Zug ging, unter dem Geläute aller Glocken, durch eine vom weißen Thore an bis an die katholiſche Hofkirche aufgeſtellte Doppelreihe vom Militär und von der Bürger-Nationalgarde. Der Magiſtrat und die hieſigen Innungen waren bis an das weiße Thor entgegen gegangen, wo den Leichnam die Geiſtlichkeit mit hieſigen Schüler-Chören empfingen, und ſelbigen, unter Vortragung von Fackeln, bis an die Kirche begleiteten. Am Ende der Brücke geſchah der Empfang durch den Hrn. Biſchof Mauermann und die übrige katholiſche Geiſtlichkeit. An der Kirche wurde der Sarg von 16 Kammerherren, unter Aſſiſtenz von 16 Leichenträgern, von dem Leichenwagen gehoben und in die Kirche getragen, wo die proteſtantiſchen Geiſtlichen, ſo wie die übrige Begleitung, mit eintraten. Nach den hier verrichteten Gebeten wurde der Leichnam in die königliche Begräbnißgruft unter den herkömmlichen Feierlichkeiten beigeſetzt."

(Am Schluſſe unſeres heutigen Blattes waren die Pariſer Zeitungen, die Frankfurter, Augsburger, Münchner ꝛc. Blätter noch nicht angekommen.)

Wien, den 17. November.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben dem herzoglich Modeneſiſchen Hauptmanne, Grafen Johann von Coronini, die k. k. Kämmererswürde allergnädigſt zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben bei der böhmischen Provinzial-Staatsbuchhaltung den bisherigen Vice-Staatsbuchhalter Anton Stransky, zum Provinzial-Staatsbuchhalter allergnädigst zu ernennen geruhet.

Heute Sonntags den 18. November um die Mittagsstunde wird in dem k. k. großen Redouten-Saale von dreihundert Mitgliedern des Musik-Vereins an der Kirche zur heil. Anna eine große musikalische Akademie in zwei Abtheilungen gegeben werden. Erste Abtheilung. Der erste Theil des großen Oratoriums; das befreite Jerusalem, von Hrn. Abbé Max. Stadler. Zweite Abtheilung. Die Schlacht von Vittoria, von weil. L. van Beethoven. Eintrittskarten auf die Gallerie zu 3 fl. WW. in das Parterre des Saales zu 2 fl. WW., sind bei der Kasse im k. k. Redouten-Saale zu haben. Höhere Beiträge werden auf Verlangen besonders quittirt.

Am 24. November d. J. wird die Ziehung der großen und vortheilhaften Lotterie der Herrschaft Gmünd und des Gasthauses in Bomzeil zu Gmünd unabänderlich vorgenommen. Da diese Ausspielung die ansehnlichen Adlosungssummen von 200,000 fl. für den ersten, und 25,000 fl. W. W. für den zweiten Haupttreffer, dann noch 16,302 bedeutende Geldtreffer von 15,000, 10,000, 4000, 2000, 1000, 500 fl. W. W., und so abwärts, bei einer ungewöhnlich kleinen Anzahl Loose, darbietet, überdieß dem Rucktritte schon am 4. August entsagt, und den ursprünglich angekündigten Ziehungstag vom 24. November unverrückt belassen hat, so spricht sich darin jene Vorliebe deutlich aus, die das Publicum dieser Lotterie durch Abnahme der Loose seit ihrem Erscheinen bewiesen hat, wodurch das, dieses Spiel Leitende und verbürgende Großhandlungshaus A. C. Schramm allhier, in die Lage versetzt wird, ohne alle Verlängerung noch in diesem Jahre, und zwar wie erwähnt, schon am 24. November, die Ziehung unabänderlich vornehmen zu können, was genanntes Großhandlungshaus nochmals zur öffentlichen Kunde zu bringen sich verpflichtet glaubt.

Am 17. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⁹/₁₆; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 141¹/₄; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117¹/₂; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅛ G. Uso. — Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1078⅝ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Dasselbe Journal (die Gazette Universelle de Lyon) aus dem wir jüngsthin (Vergl. österr. Beob. vom 14. d. M.) das Schreiben über Hrn. Carl Dupin's Arithmetik entlehnten, enthält in seiner neuesten Nummer folgenden Artikel:

„Wir haben bereits mehr als ein Mal Anlaß gefunden, Hrn. Carl Dupin zu zeigen, daß wir sein, unter dem Titel: Des Forces productives et commerciales de la France, erschienenes Werk wohl studiert hatten; wir haben seine Arithmetik auf das jährliche Verzeichniß der unehelichen Geburten zu Paris angewendet, und unsere hierüber angestellten Berechnungen sind so genau, daß Hr. Carl Dupin, wenn er sein eignes Werk nicht verläugnen will, genöthiget ist, unsere Weissagungen anzunehmen. Also wenn wir Hrn. Carl Dupin das fortschreitende Verschwinden der Leute von Ehemals (hommes d'autrefois), die nur noch bis zum Jahre 1840 zu leben haben, einräumen, so muß der Verfasser seiner Seits, die steigende Progression der unehelichen Kinder zu Paris, bis zu ihrem letzten Ziele anerkennen, weil das Jahrhundert, weit entfernt, rückwärts zu schreiten, immer vorwärts gehen muß. Dieses Ziel würde der Stand der reinen Natur seyn, so zwar, daß in den letzten Zeiten dieser schrecklichen Civilisation die rechtmäßigen Kinder, wenn noch einige davon übrig seyn sollten, ihrer Seits nichts anderes als Leute von Ehemals wären, deren nahe bevorstehendes und gänzliches Verschwinden ein anderer Carl Dupin prophezeihen würde."

„Nunmehr möge es uns erlaubt seyn, die Logarithmen des Verfassers auf zwei andere sehr wichtige Zweige der Pariser Statistik anzuwenden; Hr. Carl Dupin wird uns dieß um so williger vergeben, als es der Courrier Français, das treue Echo der Doctrinen des Verfassers, ist, der uns den Stoff dazu in einem ganz neuerlich erschienenen Artikel geliefert hat. Der Courrier Français hat die Sterblichkeits-Listen der Stadt Paris gründlich studiert; aus diesen Listen hat er ersehen, daß wenigstens ein gutes Drittel der Bewohner der Hauptstadt ohne Domizil, oder außer dem Hause, d. h. im Spital, und ohne die Pflege ihrer Familie sterben. Dieses Verzeichniß von Individuen, deren letzte Leiden, deren letzter Seufzer keinen andern Trost, als im öffentlichen Mitleid finden, bietet nun, so niederschlagend es auch seyn mag, gleich dem Verzeichnisse der unehelichen Geburten, eine mit jedem Jahre steigende Progression dar. Wenn gegenwärtig die Zahl der in den Spitälern gestorbenen Individuen jährlich schon ein Drittel der ganzen Bevölkerung beträgt, so läßt sich leicht daraus schließen, was geschehen wird, wenn die Civilisation weitere Fortschritte gemacht, und den unehelichen Kindern und den Spitälern anheimgegeben, Alles an das äußerste Ziel getrieben haben wird; ohne Zweifel wird alsdann die Zahl derjenigen, welche den Trost oder die Lächerlichkeit haben, zu Hause zu sterben, sehr gering seyn, und sie werden, da sie eine Ausnahme bilden, auch nur in die Klasse der Leute von Ehemals gesetzt werden können, und in einer gegebnen Zeit endlich nicht bloß aus der Stadt Paris, sondern selbst von der Oberfläche des Erdballs verschwinden müssen, sintemalen das Menschengeschlecht mit Riesenschritten vorwärts schreitet, wie Hr. de Pradt, drei- oder viermal im Jahre verkündiget."

„Das nämliche Raisonnement, und die nämlichen Folgerungen gelten auch von der Zahl der Individuen, welche die Immoralität zum Selbstmorde treibt; denn diese Zahl ist nach dem Courrier Français, ebenfalls in steigender Progression. Hier stellt die Aussicht auf das letzte Ziel, der Einbildungskraft noch ein schwärzeres Gemälde dar, und wenn nicht zu hoffen wäre, daß eine bessere Zukunft die Erfüllung dieser fürchterlichen Schlußfolge hindern werde, so würden wir nicht begreifen, wie Hr. Carl Dupin noch Gefallen an dem Resultate seiner Berechnungen finden könnte."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1168.

Nro. 323

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 19. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.7⅝	28 3. 62. 3p.	+ 1,8	SW.	still.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmit.	27.8⅛	28 6 10	+ 1.5	W.	schwach.	Nebel.
	10 Uhr Abends.	27.8¼	28 7 1	+ 0.3	W.	——	——

Wien, den 18. November.

So eben aus Konstantinopel, durch außerordentliche Gelegenheit, einlaufenden Berichten zufolge, war die Nachricht von der Verbrennung der türkisch-ägyptischen Flotte im Hafen von Navarin am 2. November zur Kenntniß der Pforte gelangt.

Bei Abgang jener Berichte, am 5. November, herrschte Ruhe in der Hauptstadt. Die Gesandten der drei verbündeten Mächte hielten öftere Conferenzen unter einander. Auf den 5. Nachmittags war eine große Rathsversammlung des Divans bei dem Mufti angesagt. Man bemerkte, daß häufige Besprechungen zwischen den Gesandten der drei verbündeten Höfe und dem kaiserl. österreichischen Internuntius, und von Seite dieses letzteren mit der Pforte Statt fanden."

Frankreich.

Der Moniteur vom 9. d. M. enthält unter der Aufschrift: „Paris den 8. November" Nachstehendes:

„Wir erhalten von unserer Escadre im Archipel folgende Nachrichten vom 22. October:

„Nachdem sich die commandirenden Admiräle der Escadren der drei Mächte, welche den Tractat von London unterzeichnet haben, am 18. d. M. bei Zante vereiniget hatten, um über die Mittel zu berathen, den in gedachtem Tractat specificirten Zweck, den factischen Waffenstillstand zwischen den Türken und den Griechen, zu erreichen, haben sie erwogen:

„Daß nach dem provisorischen Waffenstillstande, zu dem sich Ibrahim Pascha in seiner Conferenz vom 25. letztverflossenen Septembers mit dem englischen und dem französischen Admirale, die gleichfalls im Namen des russischen Admirals handelten, verstanden hatte, dieser Pascha gleich am folgenden Tage sein Wort gebrochen habe;

„Daß seit der Rückkehr dieser Flotte nach Navarin, in Folge einer zweiten Aufforderung an Ibrahim durch den Admiral Codrington, den er bei Patras begegnet hatte, die Truppen dieses Pascha nicht aufgehört haben, eine Art von noch vertilgenderem Kriege, als zuvor, auszuüben, indem sie Weiber und Kinder niedermachten, die Wohnungen verbrannten, die Bäume, zu gänzlicher Verheerung des Landes, mit der Wurzel ausrissen;

„Daß, um diesen Gräueln, die alles, was bisher Statt gefunden, übertreffen, Einhalt zu thun, die Mittel der Ueberredung und Versöhnung, die den türkischen Anführern ertheilten Rathschläge, die Mohammed Ali und seinem Sohne gegebnen Warnungen, als ein bloßes Spiel betrachtet worden seien, während er mit einem einzigen Worte den Lauf so vieler Barbareien aufhalten konnte;

„Daß den Befehlshabern der verbündeten Escadren nur die Wahl zwischen drei Mitteln zur Erfüllung der Absichten ihrer respectiven Höfe übrig bleibe:

„1) Während des ganzen Winters eine schwierige, kostspielige und sogar unnütze Blockade fortzusetzen, weil ein Sturm die Escadren zerstreuen, und Ibrahim die Möglichkeit eröffnen kann, seine verheerende Armee nach verschiedenen Puncten von Morea und den Inseln zu bringen;

„2) Die verbündeten Escadren in Navarin selbst zu vereinigen, und durch diese permanente Gegenwart die Unthätigkeit der ottomannischen Flotten zu sichern; daß aber dieses Mittel allein nicht zum Ziele führt, weil die Pforte dabei verharrt, ihr System nicht zu ändern;

„3) Mit den Escadren Posto in Navarin zu fassen, um Ibrahim Vorschläge zu erneuern, welche, da sie in den Geist des Tractats eingehen, augenscheinlich im Interesse der Pforte selbst seyn würden."

„Die Admiräle, nachdem sie über diese drei Mittel nachgedacht hatten, haben einstimmig anerkannt, daß das dritte, ohne Blutvergießen und ohne Feindseligkeit, allein durch die imposante Gegenwart der Escadren, einen Entschluß in diesem Sinne herbeiführen könnte."

„Demzufolge, nachdem die Ausführungs-Art des dritten Mittels festgesetzt worden war, und sodann, nach dem Wortlaut der Instructionen, der älteste von den

Admiralen das Ober-Commando übernehmen mußte, traf der Vice-Admiral Codrington die erforderlichen Dispositionen."

„Am 20. Mittags, da der Wind günstig war, wurden die Vorbereitungs-Signale gegeben; jeder nahm seinen Posten ein, das englische Admiralschiff Asia an der Spitze, ihm folgten der Albion und der Genoa, die Fregatte la Syrene, welche die Flagge des Admiral de Rigny führte, der Trident und der Breslau, dann der russische Admiral Graf Heyden mit drei Linienschiffen und vier Fregatten."

„Die Türken hatten sich in Form eines Hufeisens am Rande der Bai in dreifacher Linie vor Anker gelegt; ihre Macht bestand aus drei Linienschiffen, einem rasirten Linienschiffe, funfzehn Fregatten, sieben und zwanzig großen Korvetten, und eben so vielen Briggs."

„Ihre Hauptmacht war rechts vom Eingange des Hafens vereiniget, und bestand aus vier großen Fregatten, zwei Linienschiffen, einer großen Fregatte, einem rasirten Linienschiffe, dann aus Fregatten von verschiedenem Range; die den Halbkreis schloßen, welcher in zweiter Linie durch die Korvetten und die Briggs verstärkt war."

„Sechs Brander lagen an den Enden des Hufeisens, um sich, wenn es zum Gefechte kommen sollte, auf die verbündeten Escadren zu werfen, denen sie natürlich über dem Winde standen."

„Die englische Fregatte Dartmouth, Capitän Fellowes, war zwei Tage vorher nach Navarin geschickt worden, um Ibrahim ein von den drei Admirälen unterzeichnetes Schreiben zu überbringen; allein dieses Schreiben war unter dem Vorwande, daß Ibrahim nicht zugegen sei, unbeantwortet zurückgeschickt worden."

„Um 2 Uhr segelte das Linienschiff Asia, das sich an der Spitze befand, in den Hafen, und war vor den Batterien vorübergefahren; um halb drei Uhr legte es sich quer vor dem türkischen Admiralschiff vor Anker; ihm folgten die übrigen englischen Linienschiffe."

„Die Syrene folgte, und um 2 Uhr 25 Minuten legte sich der Capitän Robert auf Pistolenschuß-Weite vor der ersten Fregatte der türkischen Linie vor Anker; in diesem Augenblicke machte sich ein Boot der englischen Fregatte Dartmouth an einen der Brander, in deren Nähe sie einige Minuten früher Anker geworfen hatte, als ein Flintenschuß von diesem Brander den englischen Offizier, der das Boot commandirte, tödtete. Die Syrene war damals so nahe bei dem Brander, daß sie ihn in Grund hätte bohren können, wenn nicht Gefahr für das englische Boot gewesen wäre; der Dartmouth feuerte dann mit Kleingewehr auf den Brander, um seine Schaluppen frei zu machen. Fast in der nämlichen Minute, da sich die Syrene Raa gegen Raa bei dem ägyptischen Zweidecker Esnina befand, rief ihm der Admiral de Rigny mit dem Sprachrohr zu, daß er, wenn er nicht schösse, nicht auf ihn schießen würde; in demselben Augenblicke fielen zwei Kanonenschüsse von einem der Schiffe, die am Hintertheil der Syrene lagen, auf welcher ein Mann getödtet wurde; der andere Schuß schien gegen den Dartmouth gerichtet zu seyn. Nun entspann sich das Gefecht."

„Es ist zu bemerken, daß fast zu gleicher Zeit, als dieses am Eingange vorging, der Admiral Codrington eine Schaluppe an das Linienschiff schickte, welches die Admiralsflagge führte, und daß der englische Pilot durch einen Flintenschuß in der Parlamentär-Schaluppe getödtet wurde."

„Das Gefecht wurde bald allgemein; die russischen Linienschiffe hatten das Feuer der Forts auszuhalten, die erst beim fünften Schiffe, welches der Trident war, zu schießen anfingen. Um 5 Uhr war die erste Linie der Türken vernichtet, die Linienschiffe und Fregatten rasirt, in den Grund gebohrt, in Brand gesteckt; der Ueberrest zog sich nach der Küste, wo die Schiffe sich selbst verbrannten."

„Von dieser furchtbaren Expedition sind nur noch einige und zwanzig Korvetten und Briggs übrig, und auch diese verlassen."

„So ist die Drohung, die man Ibrahim gemacht hatte, daß, wenn Ein Kanonenschuß gegen die verbündeten Flaggen abgefeuert werden würde, das Schicksal der ganzen Flotte auf dem Spiele stünde, in Erfüllung gesetzt worden."

„Ibrahim war nicht zugegen; seit vierzehn Tagen verheert er Morea, reißt Oelbäume, Weinstöcke, Feigenbäume ꝛc. aus."

„In diesem unvorgesehenen Gefechte hat es natürlich Schiffe gegeben, von denen einige durch ihre Lage mehr als die andern gelitten haben; sicher ist, daß bei jeder Escadre ein Jeder wetteiferte, seine Schuldigkeit zu thun."

„Die königliche Fregatte Armide, die zu Anfang der Action, nebst der englischen Fregatte Talbot, am linken Ende des Hufeisens postirt war, hatte, mit ihrer tapfern Gefährtinn, das Feuer von fünf türkischen Fregatten bis zur Ankunft der russischen Fregatten auszuhalten. Der Capitän Hugon hat einstimmige Beifallsbezeugungen für die Zuversicht seiner Manövers und die Lebhaftigkeit, mit der er gegen die ihm gegenüber stehenden Schiffe gefochten hatte, erhalten."

„Das Linienschiff Scipio, Capitän Mylius, dessen Bogspriet von einem Brander angezündet worden war, hat viermal das Feuer an seinem Bord gelöscht, und dabei immer gefochten, indem es von beiden Borden auf die feindliche Linie und auf die Forts feuerte."

„Der Admiral de Rigny hat durch die Stellung, welche der Capitän Maurice, vom Trident, genommen hatte, den vollständigsten Beistand dieses Linienschiffes erhalten."

„Der Capitän Labretonniere vom Breslau hat zuerst unter Segel, dann vor Anker gefochten, und sich überall hingegeben, wo seine Gegenwart nützlich seyn konnte. Der russische Admiral hat dem Chevalier de Rigny besonders für den Beistand gedankt, den er von dem Linienschiffe Breslau in einem Augenblick erhalten hatte, wo der Azoff durch das feindliche Feuer der Länge nach bestrichen, sehr übel mitgenommen wurde."

„Die Goeletten Alcyone und Daphne haben tapfer an dem von den englischen Korvetten und Briggs gegen die Brander unternommenen Angriff Theil genommen."

„Im Allgemeinen ist alles, was den verbündeten Schiffen entgegenstand, trotz der Hartnäckigkeit, die einige türkische Schiffe zeigten, schnell überwältiget worden."

„Der Admiral de Rigny hielt sich für verpflichtet, dem Capitän Fellowes, von der großbritannischen Fregatte Dartmouth, welche die Brander zu beobachten beauftragt war, seine besondere Dankbarkeit für den Beistand zu bezeigen, den er stets zu rechter Zeit von ihm erhalten hatte, wenn einer der brennenden Brander auf dem Puncte stand, über die Syrene herzufallen."

„Unsere Escadre zählt 43 Todte und 117 Verwundete. Hr. de la Bretonniere, Linienschiffs-Capitän, ist leicht verwundet worden. Das Material unserer Escadre hat sehr gelitten; zwei von unseren Linienschiffen sind genöthiget, nach Toulon zurückzukehren, um ihre Masten auszubessern; die Syrene besonders hat sehr bedeutende Beschädigungen erlitten; ihr Hauptmast und der Besanmast sind entzwei; die zwei untern Segelstangen, die Stange des Marosegels ꝛc. sind zertrümmert."

„Der Trident begibt sich nach Smyrna, wo er die Juno, die Pomona und die übrigen leichten Fahrzeuge an sich ziehen wird, um für die augenblicklichen Bedürfnisse zu sorgen, und neue Weisungen zu erwarten."

„Die englische Korvette Rose hat sich nach Smyrna begeben, von wo Kuriere nach Konstantinopel geschickt werden sollen, um dieses wichtige Ereigniß anzukündigen. Der Capitän Reverseaux von der Pomona hatte Instructionen zum Schutze der Nationalen."

„Der Chevalier de Rigny rühmt sehr die offne Herzlichkeit und wirksame Mitwirkung der Admiräle, seiner Collegen."

„Einige Tage vor der Schlacht hatte der Chevalier de Rigny den Franzosen, die sich auf der Flotte Ibrahim's angestellt befanden, bedeuten lassen, daß die ganz neuerlich von den Türken angenommene Kriegs-Manier und die Verletzung des von Ibrahim gegebenen Wortes, ihn in den Fall setzten, sie aufzufordern, diesen Dienst zu verlassen. Ein Einziger unter selben hat die Umstände nicht für wichtig genug gehalten, um dieser Aufforderung Folge zu leisten. Man weiß noch nicht, ob er dabei beharrte."

„Unsere Schiffsmannschaften haben das Vertrauen des Königs gerechtfertiget; auf jedem Schiffe wurde von freien Stücken die erste Ladung von dem Rufe: Es lebe der König! begleitet."

„Die Escadre hat einige Stunden lang ein entsetzliches Schauspiel vor Augen gehabt; man denke sich 150 Kriegsschiffe von jedem Rang, die in einem engen Bassin auf einer dreifachen Linie feuerten; man denke sich den Brand und die Explosionen, welche die Folge davon waren."

„Als die erste Fregatte, Raa gegen Raa, durch unsere Schiffe Feuer fing und in die Luft flog, war die Syrene so nahe am Hintertheil, daß ihr Besanmast der Länge nach auf die Kastelle dieser Fregatte fiel, worauf, bald nachher, der Sturz des Hauptmastes folgte."

Bis zum 1. November waren Emigranten-Entschädigungs-Ansprüche bis zum Belauf von 610¾ Million Fr. als liquid anerkannt, und mit 18,317,800 Fr. 5procentiger Rente eingeschrieben.

Die 5Percents wurden am 9. November mit 102 Fr. 55 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3Percents mit 71 Fr. 10 Cent. eröffnet und mit 72 Fr. 20 Cent. geschlossen.

Großbritannien und Irland.

Die Themse hat noch einmal die Talente oder die Vorsicht der Londoner Ingenieure getäuscht. Den 31. October Abends hat das Wasser dieses Flusses einen Einbruch in das neue Dock oder Bassin von St. Katharina gemacht. Dieser Einbruch war so bedeutend und plötzlich, daß, obgleich die ganze Strecke der ausgegrabenen Erde über acht Morgen bei mehr als vierzig Fuß Tiefe betrug, sie doch in weniger als einer Viertelstunde bis zur Fläche des Flusses hinauf angefüllt war. Glücklicher Weise fiel dieses Ereigniß gegen 5 Uhr vor, in dem Augenblicke, wo alle Arbeiter und die bei den Arbeiten gebrauchten Aufseher, mehr als 400 an der Zahl, nach Hause gegangen waren.

Die englischen Capitäne Hodgson und Hebart haben sehr sorgfältige trigonometrische Messungen angestellt, um die Höhe der vorzüglichsten Spitzen des Himalaja-Gebirges in Hochasien zu bestimmen. Das Ergebniß dieser Messungen ist, daß die höchste Spitze 25,589, die niedrigste 16,043 englische Fuß über dem Meeresspiegel erhaben ist; mehr als 20 Gipfel dieses Gebirges übertreffen die Höhe des Chimborasso, den man früher für den höchsten Berg der Erde hielt.

Die Consols standen am 8. d. M. 87⅞, ⅛.

Teutschland.

Das neueste großherzoglich hessische Regierungsblatt enthält eine Verordnung, nach welcher, bis auf anderweite Verfügung, die Zahl der Advocaten und Procuratoren in Darmstadt auf 50, in Gießen auf 30, und in Mainz auf 20 beschränkt seyn, und so lange, bis die dermalen angestellten Advocaten und Procuratoren sich un-

ter diese Zahl vermindert haben werden, eine neue Anstellung eines solchen nicht Statt finden soll.

Wien, den 18. November.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 15. October d. J. dem k. k. Sänftenstalls-Oberknechte, Simon Wallner, in Rücksicht seiner langen, treuen und eifrigen Dienstleistung, die große silberne Civil-Ehren-Medaille mit Oehr und Band allergnädigst zu verleihen geruht.

Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten.

Walter Scott's neuester Roman, die Chroniken von Canongate, sind das erste Werk der Art, in welchem der berühmte Verfasser unter seinem wahren Namen auftritt. In einer Einleitung (vom 1. October datirt) erklärt er, daß er eigentlich die Absicht gehabt habe, bei seinen Lebzeiten sich niemals als den Verfasser des Waverley und der nachfolgenden Romane zu bekennen, daher seien auch die Original-Handschriften durch Andere sorgfältig aufgehoben worden. Da indeß die Angelegenheiten des Herausgebers (Constable) in andere Hände übergegangen wären (in Folge eines Bankerotts), und die Maske doch schon etwas gelüftet worden, so habe er für gut befunden, sie ganz abzuziehen. Dieß sei zuerst während einer Versammlung am 25. Februar d. J. geschehen *). „Einige Zeit vor Tische, fährt Sir Walter fort, fragte mich mein Freund, Lord Meadowbanks, ob ich denn das Incognito über die Novellen vom Verfasser des Waverley stets zu behalten gesonnen sei. Ich begriff die Absicht dieser Frage nicht sogleich, und entgegnete, dieß Geheimniß sei so vielen Personen bekannt, daß ich in dieser Hinsicht ziemlich gleichgültig seyn könnte. Als der Lord hierauf meine Gesundheit ausbrachte und einige Worte sagte, die meinen Namen mit jenen Romanen in Verbindung brachten, so war ich in die Nothwendigkeit gesetzt, dieß entweder einzugestehen, oder, was noch schlimmer war, mich dem Verdacht auszusetzen, als wollte ich ein mir nicht gebührendes Lob annehmen. Da ich nun unvorbereitet gleichsam in den Beichtstuhl genommen war, so blieb mir nur so viel Zeit übrig, um zu überlegen, daß Freundeshand mich dorthin geführt, und ich keine bessere Gelegenheit hätte, eine Verkleidung abzulegen, die einer erkannten Maske ähnlich zu werden begann. So erklärte ich denn vor einer ehrwürdigen und zahlreichen Versammlung, daß ich der alleinige Verfasser jener Romane sei." Sir Walter gibt nun einige Nachrichten über die ihm gelieferten Stoffe, und nennt unter andern den Accise-Inspector Train in Dumfries, der ihm sehr merkwürdige Sagen mitgetheilt habe, namentlich die Züge aus dem Leben des Reisenden Paterson, die ihm Stoff zu der Schilderung der Puritaner gegeben. Eine Dame hat ihm die Züge zu der Jeanny Deans (Kerker von Edinburgh) geliefert. Die Weigerung dieses Mädchens, ihrer Schwester (Effie) durch eine Lüge das Leben zu retten, und ihre Fußreise nach London sind wahre Begebenheiten. Alte Bücher und Legenden wurden dem Verfasser aus so reichen Quellen gespendet, daß die Kräfte des Autors eher als die Materialien erschöpft werden konnten. Die schreckliche Katastrophe der Braut von Lamermoor hat sich in einer angesehenen schottischen Familie zugetragen. Der Charakter von Jonathan Oldbuck (der Alterthümler) war dem eines alten Jugendfreundes des Verfassers ähnlich. Die Herausforderung zwischen Bradwardyne und Oberst Talbot (Waverlei) ist eine buchstäbliche Thatsache, und berührt die Lebens-Verhältnisse des Alexander Stewart von Invernahyle, der zuerst Sir W. Scott in seinen jüngern Jahren mit den Sagen und Sitten der Hochländer bekannt machte. Die Burg Tillietudlem (die Verlobten) ist Drephane in Clydesdale; das Thal bei dem Kloster von Glendearg (das Kloster) liegt bei Melrose u. s. w. Im Allgemeinen aber seien alle jene Begebenheiten nicht eigentlich dargestellt, als vielmehr nachgeahmt, so daß nie das Geheimniß eines Privatlebens verletzt worden sei. Uebrigens gesteht der Verfasser, daß er, mehr vielleicht als ein anderer Schriftsteller, gegen Erfolg oder Mißlingen in diesem Fache gleichgültig gewesen. „Erst, als ich 30 Jahre alt war, machte ich einen ernstlichen Versuch im schriftstellerischen Fache; in diesem Alter pflegen des Menschen Wünsche und Hoffnungen eine festere Gestalt anzunehmen. Als ich wahrnahm, daß ich mit einer Beschäftigung, die ich zu meinem Vergnügen trieb, auch Andere ergötzen könnte, und bedachte, es dürften wohl die literarischen Arbeiten einen beträchtlichen Theil meiner Muse in Anspruch nehmen; da stieg in mir die Besorgniß auf, daß mich die Schwächen der Eifersucht und der Empfindlichkeit befallen möchten, die schon so oft dem Charakter der Dichter Eintrag gethan, und sie zum Gegenstande des Gelächters gemacht haben. Daher waffnete ich meine Brust mit dreifachem Erz, daß meine Wünsche und Gedanken nicht auf literarischem Erfolge ruhen, und nicht durch literarisches Mißgeschick meine Seelenruhe getrübt würde. — — So viel Freude mir der Beifall der Mitwelt machte, so habe ich doch von diesem berauschenden Becher stets mäßig gekostet, und nie Erörterungen über meine literarischen Erzeugnisse aufgemuntert oder veranlaßt, bin solchen vielmehr stets ausgewichen." Der Verfasser erzählt schließlich, daß etwa 20 Personen in das Geheimniß der Autorschaft eingeweiht waren.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 17. März d. J.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 20. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.872	28 3 2. 8p	0.0	W. schwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmit.	2. 879	28 7 9	+ 2.0	WNW. —	
	10 Uhr Abends.	27.883	28 7 10	0.0	NW. —	

Frankreich.

Der Moniteur vom 11. November enthält folgenden Artikel: „Ein gestriges Journal fügt, nach einigen Betrachtungen über die wahrscheinlichen Resultate der Affaire von Navarin, hinzu: „„Die meisten Schiffe der „„drei Mächte bedürfen der Ausbesserung; dasjenige, an „„dessen Bord sich Hr. v. Rigny befand, ist entmastet „„worden, und wenn die ägyptische Flotte zerstört wor„„den ist, so sind aber auch, wie man sagt, die drei Es„„cadren nicht mehr im Stande, die See zu halten.““ — Wir können unsere Leser und den Handelsstand, dem eine solche Behauptung ungegründete Besorgnisse einflößen könnte, hierüber beruhigen. — Allerdings wäre es unmöglich, daß in Folge eines Kampfes, dessen Resultat die gänzliche Zerstörung einer Flotte von mehr als hundert Segeln, worunter sich zwanzig Linienschiffe und Fregatten befanden, gewesen ist, sämmtliche Fahrzeuge der Sieger im Stande seyn sollten, sogleich wieder die See halten zu können. — Allein eine wohl organisirte Escadre hat ihre eigenthümlichen Hülfsquellen, und bei der Escadre des Hrn. Chevalier de Rigny werden sich bloß ein Linienschiff und eine Fregatte in der Nothwendigkeit befinden, nach Toulon zurückzukehren, um dort ausgebessert zu werden; alle übrigen Fahrzeuge haben in ihren Campagne-Vorräthen hinreichende Mittel gefunden, sich schleunigst wieder in den Stand zu setzen, ihre Operationen fortsetzen zu können. — Hr. de Rigny wird, nachdem er den Scipio und die Syrene*) nach Toulon geschickt hat, noch folgende Fahrzeuge, vollkommen disponibel, unter seinen Befehlen haben: Das Linienschiff Breslau, von 74 Kanonen, commandirt von Hrn. de la Bretonniere, Linienschiffs-Capitän, und mit der eilften Linien-Equipage bemannt. — Das Linienschiff le Trident, von 74 Kanonen, commandirt von dem Hrn. Maurice, Linienschiffs-Capitän, und mit der fünften Linien-Equipage bemannt. — Die Fregatte Vestale, von 58 Kanonen, commandirt von dem Hrn. Grafen d'Oysonville, Linienschiffs-Capitän, und mit der 1sten, 3ten und 4ten Compagnie der fünfzehnten Linien-Equipage bemannt. — Die Fregatte Armide, von 44 Kanonen, commandirt von Hrn. Hugon, Linienschiffs-Capitän, und mit der 1sten und 3ten Compagnie der zwölften Equipage bemannt. — Die Fregatte Juno, von 44 Kanonen, commandirt von Hrn. Leblanc, Linienschiffs-Capitän, mit der 2ten und 3ten Compagnie der drei und zwanzigsten Equipage bemannt; die Fregatte Magicienne von 44 Kanonen, commandirt von Hrn. de Venancourt, Linienschiffs-Capitän, mit der 1sten und 2ten Compagnie der 23sten Equipage bemannt; und außerdem zwei Korvetten und elf kleinere Fahrzeuge. — Allein, unabhängig von diesen Streitkräften, werden ihm neue in sehr kurzer Zeit zugeschickt werden; und wir wissen mit Bestimmtheit, daß Anstalten in unsern Häfen getroffen worden waren, um für den Bedarf zu sorgen, der durch ein Gefecht, welches auch der Ausgang desselben seyn mogte, verursacht werden könnte. — Das Linienschiff le Conquerant, von 80 Kanonen, commandirt von Hrn. Arnoux, Linienschiffs-Capitän, und mit der dritten Linien-Equipage bemannt, steht bereits im Begriffe, von Brest abzusegeln, wo es nur auf günstigen Wind wartet, um nach der Levante abzugehen. — In Toulon ist die Fregatte Iphigenie, von 60 Kanonen, commandirt von dem Hrn. Linienschiffs-Capitän Latreyte, gleichfalls zum Absegeln bereit, um die Syrene in der Levante abzulösen; bald werden ihr die Korvetten la Victorieuse, und la Bayadere folgen, die zum Unterricht der Marine-Zöglinge ausgerüstet sind, und, unter Commando der HH. Fregatten-Capitäne de Lasusse und de Parseval diese wichtige Bestimmung erfüllen, und zugleich zur Sicherheit der Franken, und ihres Handels im Archipel beitragen werden. — Endlich, um unsere Flagge gegen die Korsaren jeder Art, desto kräftiger zu schützen, ist die Fregatte

*) Der Scipio, Linienschiff von 74 Kanonen, commandirt von dem Hrn. Baron Mylius, und mit der zweiten Linien-Equipage bemannt. — Die Syrene, Fregatte von 58 Kanonen, commandirt von Hrn. Robert, Linienschiffs-Capitän, und mit der dritten Compagnie der zwölften Linien-Equipage bemannt. Note des Moniteurs.

l'Astrée, commandirt von dem Hrn. Linienschiffs-Capitän Ducrest de Villeneuve von Brest nach dem mittelländischen Meere abgesegelt; eine zweite Fregatte, die Flora, wird unter Commando des Hrn. Serrec, Offizier vom nämlichen Range, folgen, und die Fleur de Lys, eine zweite ähnliche Fregatte, wird in Toulon zur gleichen Bestimmung ausgerüstet; sie wird von dem Hrn. Linienschiffs-Capitän Lalande commandirt werden. — Wir halten es für überflüßig, diesem Verzeichnisse von Schiffen, die zur Unterstützung der bereits im mittelländischen Meere befindlichen bestimmt sind, irgend eine Bemerkung beizufügen; es beweist zur Genüge, daß nichts an dem vernachlässiget wird, was zur Sicherheit unseres Seehandels, unter den gegenwärtigen Umständen, beitragen kann."

Der Moniteur gibt folgende Uebersicht des am 20. October von den französischen Schiffen erlittenen Verlustes an Mannschaft: Fregatte Syrene 21 Todte, 26 schwer, 16 leicht Verwundete. Linienschiff Scipio 2 Todte, 9 schwer, 11 leicht Verwundete. Linienschiff Trident 2 schwer, 5 leicht Verwundete; Linienschiff Breslau 1 Todter, 7 schwer, 7 leicht Verwundete; Fregatte Armide 14 Todte, 13 schwer, 12 leicht Verwundete; Brigg Alcyone 1 Todter, 7 schwer, 2 leicht Verwundete; Goelette Daphne 1 Todter, 1 schwer, 4 leicht Verwundete: Außerdem wurden getödtet: 3 Offiziere, schwer verwundet 1, leicht verwundet 2. Zusammen 43 Todte, 68 schwer, 69 leicht Verwundete.

Man meldet aus Marseille unterm 27. October: „Seit einiger Zeit spricht man von der Geistesgegenwart des französischen Capitäns Olive, der, von den Algierern gefangen, die Trunkenheit seiner Herren benutzte, um sie zu fesseln, und dreizehn derselben in den Schiffsraum einzuschließen, drei andere aber gefährlich zu verwunden; da dieser Capitän in seiner mißlichen Lage nur von drei Schiffsjungen sich unterstützt sah, zog er die Nothflagge auf. Dieses Zeichen führte ein spanisches Küstenschiff zu seiner Hülfe herbei, so daß es ihm gelang, in Almeria einzulaufen." Aus dieser Stadt schreibt man über den Gegenstand folgende authentische Nachricht: „Es scheint, daß man, im Augenblick der Ankunft des Capitäns Olive zu Almeria, dort sehr über den rechtlichen Besitz des Schiffes dieses Capitäns in Zweifel war, so wie auch über den Punct, ob der Capitän des spanischen Küstenschiffes nicht jenes Schiffes Eigenthümer durch seinen Beistand geworden, oder ob er nicht zu einer Forderung für seine geleistete Hülfe berechtigt wäre. Noch verwickelter ist die Rechtsfrage durch die Ankunft des genommenen algierischen Schiffes gewesen, dessen Capitän seine Prise auch zurückverlangt; indem er vorgibt, daß ohne die Hülfe des spanischen Küstenschiffes dieselbe nie einen spanischen Hafen hätte erreichen können, weil der Capitän Olive dazu nicht im Stande gewesen wäre, was durch die aufgezogene Nothflagge bewiesen würde. Man sagt, der algierische Capitän hätte mit stolzer Miene den Gouverneur von Almeria gefragt: ob der König von Spanien mit dem Dey von Algier im Kriege wäre? in diesem Falle sei er ein Gefangener! .... wäre dem aber nicht so, dann verlange er das französische Schiff zurück, welches er genommen, und fordere die Bestrafung des spanischen Capitäns, der seine Mannschaft geliehen, um es nach Almeria zu führen. Bei dem Abgange der Post war diese Sache noch nicht im Reinen; man kannte weder die Entscheidung des Gouverneurs, noch das Betragen, wozu der französische Consul genöthigt werden konnte; man weiß nur, daß dieser Beamte die Forderungen des Capitäns Olive beschützt, und in dieser Sache allen den Eifer anwandte, den man nur von ihm erwarten konnte."

Die 5Percents wurden am 10. d. M. mit 101 Fr. 50 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. 65 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 71 Fr. 55 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 20 Cent. geschlossen.

Großbritannien und Irland.

Am 8. November war London den ganzen Tag hindurch mit einem dichten Nebel bedeckt.

Das Schiff Queen Charlotte, von Leith nach London bestimmt, hatte am 26. v. M. das Unglück, mit einem Newcastler Kohlenschiffe zusammenzustoßen, und so beschädigt zu werden, daß es, nachdem die Mannschaft sich kaum gerettet hatte, auf der Stelle sank, ohne die mindeste Spur zurückzulassen.

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 27. October enthält folgende Bekanntmachung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten: „Die Regierung erhält von allen Seiten die befriedigendsten Nachrichten. Der Botschafter Sr. königl. großbritannischen Majestät in hiesiger Hauptstadt hat Ihrer königl. Hoheit der Infantinn-Regentinn auf Befehl seines Hofes die bestimmteste Zusicherung in Betreff der günstigen Gesinnungen des durchlauchtigsten Infanten Dom Miguel ertheilt. Sr. königl. Hoheit übernehmen die Regierung von Portugall auf die von Ihrem erlauchtem Bruder vorgezeichneten Bedingungen, und kommen hieher, um diese Königreiche mit dem festen Entschlusse zu regieren, Alles, was von Ihnen abhängen wird, zur Aufrechthaltung der von Sr. Maj. Dom Pedro verliehenen Institutionen zu thun, hinsichtlich deren Sr. königl. Hoheit Sich durch einen feierlichen Eid verpflichtet haben. Die Nachrichten, welche die Regierung aus Wien erhält, stimmen sämmtlich mit dieser Mittheilung überein. Sr. königl. Hoheit der durchlauchtigste Infant D. Miguel genießen der besten Gesundheit, und man hat allen Grund zu glauben, daß binnen Kurzem eine Proclamation dieses er-

lauchten Prinzen der Nation Seine königlichen Gesinnungen ausdrücklich kund thun werde."

Preußen.

Auf dem ersten im vorigen Jahre zu Düsseldorf gehaltenen Provinzial-Landtage hat Sr. Majestät der König unterm 13. Juli d. J. den Landtags-Abschied für die rheinischen Provinzial-Stände erlassen. Im Eingange desselben heißt es: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. Entbieten Unsern, zum ersten Landtage der Rhein-Provinzen zu Düsseldorf versammelt gewesenen getreuen Provinzial-Ständen Unsern gnädigen Gruß. Wir haben die von denselben Uns ausgedrückten Gesinnungen treuer Anhänglichkeit an Uns, Unser Haus und den Staat mit landesväterlichem Wohlgefallen aufgenommen, und verhoffen, daß, so wie in den dortigen Provinzen durch eine längere Erfahrung die Kenntniß und Ueberzeugung von Unsern Absichten und den Grundsätzen Unserer Regierung klarer und sicherer sich ausbilden, also auch jene Gesinnung immer mehr sich befestigen, daß auch die provinzial-ständische Einrichtung hierzu um so erfreulicher beiwirken wird, je mehr alle Stände von der Ueberzeugung durchdrungen werden, daß nur durch eine innige Verbindung zwischen Thron und Volk und durch Eintracht zwischen den verschiedenen Ständen das Beste Aller mit Sicherheit gefördert werden kann. — Es folgt nun der Bescheid auf die von Sr. Majestät von den Ständen vorgelegten Gutachten, und zwar: A. Die den Ständen vorgelegten Propositionen betreffend. 1) Der erste Punct betrifft die von den Ständen gewünschte Einführung einer Gemeindeverfassung für die Stadt- und Landgemeinden, welche wesentlich auf einer Vertretung derselben durch frei erwählte Repräsentanten beruhen soll. Der Landtags-Abschied bestimmt für sie, daß, wenn wider Erwarten sich vor Einführung der Städte- und Communal-Ordnung noch neue Wahlen als nothwendig zeigen sollten, so ist einstweilen noch nach der bei der Wahl zum ersten Landtage beobachteten Instruction, und in so weit die bekannt gemachte Verordnung schon jetzt anwendbar ist, nach dieser zu verfahren. Unter demselben Datum, den 15. Juli d. J., ist auch die Verordnung über die vorbehaltenen Bestimmungen bei den Rhein-Provinzen und die Kreis-Ordnung für die Rhein-Provinzen und Westphalen in Nr. 16 der Gesetzsammlung erschienen.) 2) Der zweite Punct betrifft die Aufnahme neuer Güter in die Ritterschaft. Gesetzlich steht nur denjenigen, welche ein Familien-Fideicommiß von einem Reinertrage von zwei tausend fünf hundert Thalern besitzen, ein bestimmter Anspruch darauf zu, nach dem Landtags-Abschied sollen jedoch ausnahmsweise auch Besitzer consolidirter Güter von einem Reinertrage von ein tausend Thalern, wenn Grundstücke und Besitzer sich dazu eignen, für sich und ihre Familie in die Ritterschaft aufgenommen werden. Sr. Majestät behalten Sich jedoch bei eintretenden besondern Rücksichten die Verleihung der Rittergutsqualität aus freier Bewegung vor. 3) Der dritte Punct betrifft die Ertheilung von Vierstimmen im Stande der Fürsten. Dieser Punct ist durch die oben erwähnte Verordnung vom 15. Juli d. J. erledigt. Die hierbei in Antrag gebrachte Ernennung von Scrutatoren aus der Mitte der Wahlversammlungen wird nicht für angemessen gehalten. Dem von den Ständen geäußerten Wunsche, den Provinzial-Landtag im Anfange des Monats Mai einzuberufen, soll aber in so fern nicht die Geschäfte eine Zusammenrufung zu einer andern Zeit nothwendig machen, statt gegeben werden. 4) Der Antrag der Stände, den einzelnen, den provinzial-ständischen Verband bildenden Landestheilen, den Zusammentritt zu Communal-Landtagen vorzubehalten, wird genehmigt. Der fünfte Punct, die Kreis-Ordnung betreffend, ist durch die ergangene Kreis-Ordnung beseitigt. Es ist darin eine Verstärkung der Repräsentation der Landgemeinden um so mehr für nothwendig angesehen, als durch solche zugleich das dortige bedeutende auf dem Lande betriebene Gewerbe vertreten wird. Es ist auch 6) Anordnung getroffen, daß mit Ausarbeitung einer Städte-Ordnung und einer Gemeinde-Ordnung für das platte Land ungesäumt vorgeschritten werde. 7) Was die von den rheinischen und westphälischen Ständen in Bezug auf die Katastralvermessung und Abschätzung geäußerten Wünsche anlangt, so sind mit Rücksicht auf dieselben die Behörden angewiesen, von der bezweckten Aufnahme einer provinziellen Anleihe Abstand zu nehmen. Was aber die weitern in Bezug auf jenes Werk geführten Beschwerden und Bitten angeht, so sind die dießfallsigen ständischen Schriften dem Finanz-Minister mit der Anweisung zugeschickt, dieselben sorgfältig zu prüfen, und die nöthigen Maaßnahmen anzuordnen. Es wird erklärt, daß es durchaus nicht die allerhöchste Absicht sei, das Kataster zu einer Erhöhung des Grundsteuer-Contingents benutzen zu lassen. Nur die richtige Vertheilung der Steuerlast sei Zweck des Katasters. 8) In Beziehung auf die wegen der Irren-Heilanstalt zu Siegburg geschehenen Bitten und Vorschläge will Sr. Majestät a) der Provinz die Unkosten, welche die Errichtung eines Zeughauses für das dritte Bataillon des 28. Landwehr-Regiments in Siegburg veranlassen wird, in Gnaden erlassen. b) Da die Entscheidung darüber, ob und in wie weit die Provinz Westphalen an der Anstalt Theil zu nehmen haben wird, erst nach der Beendigung der Verhandlung mit den Deputirten der westphälischen Stände erfolgen kann, so müssen diese, vorbehaltlich jeder weitern Ausgleichung, von den Rhein-Provinzen, zu deren Vortheil die Anstalt bis jetzt allein besteht, vorläufig aufgebracht werden. c) Den Ständen bleibt überlassen, auf dem nächsten Landtage zu berathen, wie die Beiträge zu vertheilen sind. 9) Die Prüfung des Gutachtens

der Stände über den ihnen vorgelegten Gesetzentwurf, die Ablösung der Reallasten betreffend, seien angeordnet. 10) Da die Provinzial-Stände der Rhein-Provinzen die Einführung einer Chaussee-Gelderhebung auf den chaussirten Bezirksstraßen der westrheinischen Landestheile unter einstweiliger Beibehaltung des zum Bau und zur Unterhaltung dieser Straßen bestimmten Grundsteuer-Zuschlags nicht wünschen; so soll vorläufig von dieser Maaßregel abgestanden werden. Auch soll auf den Antrag der Provinzial-Stände die bisherige Centralisation des Bezirksstraßen-Fonds aufgehoben werden. 11) Das Gutachten der Stände über die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in dortiger Provinz soll bei bestimmter Entschließung über den Gegenstand in weitere Erwägung genommen werden. Was endlich 12) das Gutachten der Stände über die Einführung der preußischen Gesetzgebung in der dortigen Provinz anlangt, so ist die Wahl der vier ständischen Deputirten, zu der Commission, welche S^r. Majestät zur Berathung über die bei Einführung der preußischen Gesetzgebung in dortiger Provinz etwa erforderlichen Modificationen bestimmt haben, legal erfolgt. Die gedachte Wahl ist daher genehmigt, und dem Ministerium anbefohlen, die gedachte Commission zu dem in der Beilage des Allerhöchsten Decrets vom 25. October v. J. näher angegebenen Zwecke zusammentreten zu lassen, was inmittelst auch bereits erfolgt ist. Durch dieses Decret haben S^r. Majestät verordnet, daß von dieser Commission die aus den Local- und Provinzial-Verhältnissen der Rhein-Provinzen abzuleitenden Modificationen, welche bei Einführung der preußischen Gesetzgebung etwa zu beobachten seyn möchten, in Vorschlag gebracht werden sollen, und Sich vorbehalten, nachdem S^r. Majestät sie in Beziehung auf ihre Vereinbarung mit dem Geiste der preußischen Gesetzgebung geprüft haben werden, sie dem nächsten Landtage zur Begutachtung vorzulegen. Es wird dann für die Stände der Zeitpunct eintreten, ihre Ansichten darüber zu eröffnen; jetzt aber kann denn, jenem vorgeschriebenen Gange entgegen, Statt gefundenen unvorbereiteten Verhandlungen keine Folge gegeben werden. Was die mit diesen Bitten eingereichten Adressen verschiedener Communen anlangt, so hätten solche, in so weit sie an den Landtag selbst mittelbar oder unmittelbar gerichtet waren, nicht angenommen werden sollen, da derselbe nach §. 51 des Gesetzes mit den Communen der Provinz in keiner Geschäftsverbindung stehen soll. Da übrigens nach §. 54 des Gesetzes das Resultat der Landtags-Verhandlungen durch den Druck bekannt gemacht werden soll, ein Resultat aber sich erst, wenn die Allerhöchsten Entschließungen erfolgt sind, erkennen läßt, so hat es S^r. Majestät zum Mißfallen gereicht, daß, wahrscheinlich nur durch das Ungebührniß eines Einzelnen, die Verhandlungen über diesen Gegenstand und die Abstimmungen über die einzelnen Puncte durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht worden sind." — (Nun folgt Sub. Litt. B. der Bescheid auf die von den Ständen angebrachten Petitionen.)

Teutschland.

S^r. Majestät der König von Baiern haben den H^rn. Feldmarschall Fürsten von Wrede an dessen Namenstage, den 5. November, mit dem Ludwigs-Orden zu decoriren geruht. Eben diesen Orden erhielten der H^r. Minister des königlichen Hauses, des Aeußern und der Justiz, Freiherr v. Zentner, der H^r. Oberst-Silber-Kämmerer Graf v. Taufkirchen, der H^r. Capitän des Gardes, Graf v. Marsigli, der H^r. geheime Rath v. Orff, der H^r. Director v. Hofstetten ꝛc. für funfzigjährige treue Dienste.

S^r. Majestät der König von Baiern haben vermöge an die königl. Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, unterm 25. October d. J. erlassener allerhöchsten Entschließung Sich bewogen gefunden, in die durch Ernennung des Dom-Kapitularen Manl zum Bischofe in Speyer, dann des Dom-Kapitularen und Stadtpfarrers zu U. L. F. v. Riccabona zum Bischofe in Passau in Erledigung gekommene dritte und vierte Canonical-Präbende an der Metropolitan-Kirche in München, die Canoniker Senestrey und Urban vorrücken, und in die hiedurch sich eröffnende fünfte und sechste Canonical-Stelle die Canoniker Deutinger und Schwäbl, dann in die siebente und achte, die Canoniker Späth und Aingler treten zu lassen; die hiernach erledigte neunte Präbende dem Hofkaplan und Hofprediger Priester Michael Hauber zu verleihen, und der zur Besetzung der zehnten Canonical-Präbende vorgenommenen, auf den geistlichen Rath, Professor der Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität, D^r. Johann Nepomuk Hortig gefallenen Wahl des Metropolitan-Kapitels zu München die landesfürstliche Bestätigung allergnädigst zu ertheilen.

Am 19. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 143⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44¼; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1070½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters sind von dem Miniaturgemälde von Großbritannien und Irland die beiden letzten Bände (der vierte und fünfte) zu haben; jeder Band kostet 1 fl. CM.

Nro 325

W
1
ZEITU
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 21. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.845	28 Z. 7 L. 4 P.	− 1.0	N.	schwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.845	28 7 4	+ 0.5	N.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.845	28 7 4	0.0	N.	—	—

Wien, den 20. November.

In mehreren Artikeln der nunmehr von neuem jeder Zügellosigkeit Preis gegebnen französischen Journale kömmt neben den emporendsten Diatriben gegen den kaiserlich-königlichen Hof, die unsinnige Behauptung vor, „es habe die Zerstörung der türkisch-ägyptischen Flotte im Hafen von Navarin, auch eine Menge bei selbiger befindlichen österreichischen Schiffe getroffen;" und aus diesem erdichteten Umstande werden allerlei weitere Folgerungen gezogen, womit wir unsre Feder nicht beflecken wollen. Es kann uns unmöglich einfallen, mit den Verfassern dieser Artikel in polemische Erörterungen zu treten; das Uebermaaß ihrer Unwissenheit, wie ihrer Leidenschaftlichkeit und Bosheit, schützt sie vor jedem rechtlichen Angriff; gegen Menschen dieser Klasse die Wahrheit vertheidigen zu wollen, würde ein offenbarer Mißgriff seyn; und ihre frevelhaften Ausfälle müssen mit Stillschweigen übergangen werden, so lange es ihnen freistehen wird, ihre eigne Regierung mit noch größerer Wuth und Frechheit, als selbst die auswärtigen zu behandeln.

Wenn wir daher die obige Lüge einer kurzen Widerlegung würdigen, so geschieht dieß einzig und allein, damit Niemand aus unserm Publicum verleitet werde, der Sache selbst den geringsten Glauben zu schenken. Zu diesem Ende bemerken wir:

1. daß zur Zeit der Katastrophe vom 20. October sich nicht ein einziges österreichisches Kriegs-Fahrzeug im Hafen von Navarin, oder in der Nähe desselben befand, und daß überhaupt keiner der Befehlshaber der kriegführenden Flotten sich bis hieher angemaßt hat, die der kaiserlich-königlichen Flagge gebührende Achtung zu verletzen, die übrigens jeder Offizier der kaiserlichen Marine mit Blut und Leben aufrecht zu erhalten wissen wird. Was aber

2. die Kauffahrer betrifft, so ist bereits in diesen Blättern angezeigt worden, daß, nach den uns zugekommenen ersten Nachrichten, allerdings fünf österreichische Handels-Fahrzeuge sich bei der von Alexandria ausgelaufenen großen Flotte befanden. Ob diese Fahrzeuge zufolge eines in Aegypten abgeschlossenen Contractes, oder bloß um unter dem Schutz der Flotte, den Seeräubern, die alle dortigen Meere bedecken, zu entgehen, sich dieser Flotte angeschlossen hatten, hat noch nicht mit Gewißheit ausgemittelt werden können. Gesetzt aber, es sei jenes der Fall gewesen, so hätten die fünf Kauffahrer nur das gethan, was ihnen nach den bestehenden Verordnungen ihrer Regierung vollkommen frei stand. Der zweite Paragraph der den Commandanten der kaiserlichen Escadre im Archipelagus ertheilten Instruction lautet, wie folgt:

„§. 2. Da vermöge der zwischen dem allerhöchsten kaiserlichen Hofe und der Pforte tractatmäßig bestehenden friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse nicht gestattet werden kann, daß den Insurgenten von kaiserlichen Unterthanen zum Nachtheil der Pforte, directer oder indirecter Beistand geleistet werde, von der andern Seite hingegen kein völkerrechtlicher Grund vorhanden ist, den kaiserlichen Unterthanen irgend eine directe oder indirecte Dienstleistung zum Besten der Pforte zu untersagen, so steht den kaiserlichen Schiffseigenthümern, Schiffs-Capitänen, und allen unter österreichischer Flagge segelnden Kauffahrern allerdings frei, dergleichen Dienstleistungen für die ottomannische Regierung, und die von ihr abhängenden Behörden, auf die von ihnen selbst zu regulirenden Bedingungen zu übernehmen. Da jedoch Se. Majestät aus wichtigen politischen Gründen entschlossen sind, die in diesem verderblichen Kampfe bisher beobachtete factische Neutralität in dem bestimmten Sinne, der sich aus dem vorhergehenden Artikel *) er-

*) Dieser Artikel lautet, wie folgt: „§. 1. Nachdem Se. Majestät gut befunden haben, an den zwischen der ottomannischen Pforte, und den griechischen Bewohnern verschiedener ihrem Scepter unterworfenen Provinzen und Inseln, als Folge des gewaltthätigen Aufstandes der letzteren, ausgebrochnen Feindseligkeiten keinen Theil zu nehmen, solchem nach dabei, jedoch ohne Verletzung Höchstihrer bekannten Grund-

Digitized by Google

gibt, fernerhin aufrecht zu erhalten, so können die eben gedachten Dienstleistungen in allen vorkommenden Fällen, in welcher Form und auf welche Bedingungen solche auch geschlossen oder bewerkstelliget seyn mögen, nur als auf eigene Rechnung und Gefahr unternommene Privat-Speculationen betrachtet werden, ohne daß den Unternehmern, wenn sie bei Vollziehung derselben in Schaden und Verlust gerathen sollten, irgend ein Anspruch auf Vertretung oder Entschädigung von Seiten der zum Schutze des Handels bewaffneten Schiffe und Schiffsanführer zugestanden werden könnte."

Hiernach waren die Kauffahrer berechtiget, auf eigne Gefahr, und ohne daß daraus der kaiserlichen Regierung irgend eine Verbindlichkeit oder Verantwortung erwachsen, noch ihre Würde auf irgend eine Weise compromittirt werden konnte, einen Fracht-Vertrag mit den Agenten des Pascha von Aegypten, wie mit jeder Privat-Person, abzuschließen. Und ob wir gleich von dem fernern Schicksal jener fünf Schiffe noch nicht hinlänglich unterrichtet sind, ja nicht einmal die Namen derselben kennen, so haben wir doch keinen Grund zu besorgen, daß, wenn nicht etwa ein Zufall sie in die Katastrophe von Navarin mit verwickelt hat, irgend eine Gewaltthätigkeit gegen dieselben ausgeübt worden seyn sollte.

So zerfällt das ganze Lügen-Gebäude der französischen Journale in Staub.

Nachrichten aus Griechenland.

Ein Schreiben aus Zante vom 24. October stellt die Haupt-Momente der wichtigen Begebenheiten, die in den Gewässern der Südwest-Küste von Morea und in diesem Theile der Halbinsel selbst, vom 25. September bis zum 20. October Statt gefunden haben, folgendermaaßen im Zusammenhange dar:

„Bei der Zusammenkunft der Admiräle Codrington und de Rigny mit Ibrahim Pascha zu Navarin am 25. September wurde eine Art von Uebereinkunft geschlossen, kraft deren letzterer sich anheischig machte, seine Operationen während zwanzig Tagen einzustellen, welche Frist man für hinlänglich erachtete, um die weiteren Instructionen des Divans zu erwarten. Einigen zufolge hatte sich Ibrahim anheischig gemacht, nichts, weder zur See, noch zu Lande, zu unternehmen, nach Andern bezog sich diese Uebereinkunft nur auf die See-Operationen, einer dritten Version zufolge soll Ibrahim bloß versprochen haben, Hydra bis auf weiteren Befehl nicht anzugreifen, und sich ausdrücklich ausbedungen haben, während jenes Zeitraums, eine bestimmte Zahl von Kriegsschiffen nach Patras und Suda, zweien in der Gewalt der Türken befindlichen Häfen, schicken zu dürfen; so viel ist gewiß, daß weder ein Protokoll, noch irgend eine andere schriftliche Acte darüber aufgenommen wurde, und daß die Uebereinkunft allein auf mündlicher Abrede beruhte."

„Dem sei, wie ihm wolle, Ibrahim Pascha schickte am 1. October, während die verbündeten Escadren die Gewässer von Navarin verlassen hatten, um sich nach Zante und Milo zu begeben, den Kapudana-Beg, Tahir Pascha, mit einigen und zwanzig Segeln nach Patras, um diese von den Griechen, die in jener Gegend wieder aufgestanden waren, bedrohte Festung zu verproviantiren. Ibrahim Pascha selbst schiffte sich auf einer Fregatte ersten Ranges ein, und ging am nämlichen Tage, noch vor Sonnenuntergang, mit zwei rasirten Schiffen, 1 Fregatte von 50 Kanonen, 4 Korvetten, 7 Briggs und 2 Schoonern, gleichfalls in der Richtung nach Norden, unter Segel, um das griechische Geschwader, welches, unter Lord Cochrane's Commando, Vaßiladi angegriffen, die Verbindung dieses Hafenschlosses mit Messolongi abgeschnitten, und diese Festung selbst bedroht hatte, anzugreifen."

„Als der englische Admiral Sir E. Codrington, welcher sich zu Zante befand, Nachricht von dem Auslaufen der beiden türkisch-ägyptischen Divisionen erhalten hatte, setzte er ihnen sogleich nach, erreichte sie, bedeutete ihnen, sich zurück zu ziehen, und nöthigte sie am 4. durch Kanonenschüsse, die von den Türken nicht erwiedert wurden, umzukehren."

„Nachdem Ibrahim Pascha mit den beiden Schiffs-Abtheilungen nach Navarin zurückgekehrt war, erhielt er am 9. October drei Tartanen mit Depeschen aus Konstantinopel vom 21. September, welche ihn benachrichtigten, daß die Pforte bei ihrer Weigerung gegen die Einmischung fremder Mächte in ihre innern Angelegenheiten beharre, und ihm die gemessensten Befehle ertheilten, seine Anstrengungen zur Unterwerfung der Morea, unter Mitwirkung des Seraskiers Reschid Mehmed Pascha, der zu diesem Behufe ein bedeutendes Armee-Corps bei Zeiten sammle, zu verdoppeln. Ibrahim ging hierauf sogleich nach Modon ab, und schickte, nachdem er seine Truppen gemustert hatte, eine 7000 Mann starke Colonne, unter den Befehlen seines Kiaja-Bei nach Kalamata, eine zweite von 4000 Mann nach Arcadien, er selbst stellte sich an die Spitze einer dritten von 5 bis 6000 Mann *). Er

säße, eine factische Neutralität zu beobachten: so ist und bleibt sämmtlichen unter kaiserlicher Flagge segelnden Kriegs- und Handels-Fahrzeugen, deren Commandanten, Offizieren und Schiffsmannschaften aufs schärfste untersagt, sich gegen ottomannische Plätze, Küsten, Schiffsgefäße oder Individuen, deßgleichen gegen Plätze, Küsten, Schiffsgefäße oder Individuen der im Aufstande begriffnen Provinzen und Inseln irgend eine feindliche Handlung zu Schulden kommen zu lassen, es sei denn, daß sie durch feindliche Angriffe von einer oder der andern Seite zur Selbstvertheidigung gezwungen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben sich veranlaßt finden sollten."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 3. November.

beauftragte seine Generäle, die Insurgenten allenthalben aufzufordern, sich zu unterwerfen, und ihnen in diesem Falle Verzeihung des Vergangnen, Leben und Eigenthum zu verbürgen, fügte aber den Befehl bei, alle diejenigen, die mit den Waffen in der Hand ergriffen würden, ohne Schonung über die Klinge springen zu lassen. Dieser Befehl wurde am 15. und 16. October in einigen Dörfern der Maina, wo die Griechen Widerstand geleistet hatten, ausgeführt."

„Am 16. October waren die verbündeten Escadren, mit Inbegriff der russischen, die am 13. eingetroffen war, 10 Linienschiffe, 10 Fregatten, 3 Briggs, 1 Korvette und 2 Schooner, zusammen 26 Segel stark, vor Navarin vereiniget."

„Vom 17. bis zum 19. October parlamentirten die drei Admirale häufig mit Ibrahim Pascha und seinen Unter-Befehlshabern. Sie beschwerten sich über Verletzung des Waffenstillstandes und über die Maaßregeln der Strenge, die auf seinen Befehl in der Maina vollzogen würden. Commodore Hamilton wurde nach Kitries (der Residenz des Bei von Maina) geschickt, wo er die Mainotten zum Widerstande aufgemuntert, und ihnen sogar Beistand von Seite der Verbündeten versprochen haben soll. Dem Kjaja-Bei wurde von den Engländern bedeutet, Kalamata zu verlassen, und widrigenfalls mit Ausschiffung von Truppen gedroht. Endlich heißt es, hätten die Admirale von Ibrahim Pascha begehrt, daß er die beiden Flotten, die türkische nach Konstantinopel, und die ägyptische nach Alexandria, zurückschicken, und, wie Einige hinzusetzen, sich selbst mit seinen Truppen einschiffen, und Morea verlassen solle."

„Da alle diese Forderungen und Anträge kein Gehör fanden, beschlossen die verbündeten Admirale, am 20. October in den Hafen von Navarin einzulaufen, was am Nachmittag dieses Tages zwischen 2 und 3 Uhr bewerkstelliget wurde, und die bekannte Schlacht, die mit der gänzlichen Zerstörung der türkisch-ägyptischen Flotte endigte, zur Folge hatte. Die Türken scheinen das Einlaufen der gesammten Kriegsflotte der Verbündeten in ihren Hafen und die schlachtfertige Stellung, welche sie darin genommen hatte, als Feindseligkeit betrachtet, und daher zuerst auf ein Fahrzeug, das sich einem ihrer Brander näherte, und dann auf die französische Fregatte Syrene geschossen zu haben, worauf die Schlacht sogleich allgemein wurde."

„Darin stimmen alle Angaben überein, daß in diesem blutigen Kampfe von allen Theilen mit größter Tapferkeit und Hartnäckigkeit gefochten wurde. Die drei verbündeten Escadren haben bedeutenden Verlust erlitten; am Bord derselben wurden mehrere Offiziere getödtet, und viele verwundet; auch die übrige Mannschaft hat sehr gelitten; am Bord der Syrene allein, die zu gleicher Zeit, von fünf türkischen Fregatten umringt war, sollen nach der Schlacht vierzig Amputationen vorgenommen worden seyn; das Linienschiff, der Scipio, wurde viermal in Brand gesteckt, und nur mit größter Anstrengung gelang es ihm, einen fünften Brander abzuwehren. Der Dragman des französischen Admirals, H^r. Fleurat ist getödtet worden *); der Admiral de Rigny hat eine Contusion erhalten; der Sohn des Admiral Codrington ist schwer verwundet worden; die Russen hatten das Feuer der Land-Batterien auszuhalten; aber die Alliirten haben kein einziges Fahrzeug verloren. Man versichert, Ibrahim Pascha habe sich am Lande befunden, und keinen Theil an der Schlacht genommen."

„Wie außerordentlich groß der Verlust der Türken und Aegyptier gewesen seyn muß, läßt sich darnach ermessen, daß ihre sämmtlichen Kriegsschiffe, die in der Schlacht in den Grund gebohret oder durch das Feuer der Verbündeten in Brand gesteckt wurden, mit der ganzen Bemannung untergingen, daß die Mannschaft der übrigen, die keine Rettung mehr sahen, und von denen nicht ein Einziges sich ergeben hat, sich selbst mit fliegenden Wimpeln in die Luft sprengte, und diejenigen, welche in dritter Linie zunächst am Ufer lagen, von der Besatzung, die sich ans Land rettete, vorher in Brand gesteckt wurden. Man darf annehmen, daß die Zahl der Türken, die bei dieser Katastrophe ihren Tod gefunden haben, sich auf mehrere Tausende beläuft."

Auszug eines Schreibens aus Tino vom 21. October.

Ein vorgestern aus Smyrna hier eingelaufenes Fahrzeug fand, als es bei Scio vorübersegelte, kein griechisches Schiff in der Nähe dieser Insel, also die Blockade de facto nicht bestehend, woraus sich jedoch nicht schließen läßt, daß sie gänzlich aufgehoben sei. Im Archipel versicherte man dem Capitän jenes Fahrzeugs, die französische Fregatte Juno habe an Fabvier die Weisung von Seite des Admiral de Rigny gebracht, den beabsichtigten Angriff gegen Scio aufzugeben **). Von dem königl. bairischen Ober-Lieutenant Schilcher, Commandanten der Kanonierschaluppe Baviera, welchen der mehrgedachte Capitän am 10. in den Gewässern dieser Insel an Bord des Ipsariotischen Korsaren, il Rivale, Capitän Congia, angetroffen hatte, erfuhr derselbe, daß der Angriff von Seite des griechischen Geschwaders gegen Vaßiladi am 17. und 18. September, als Einleitung zum Angriffe auf Messolongi, in welcher Festung Lord Cochrane Einverständnisse zu haben behauptete, Statt gefunden hatte. Aber Vaßiladi fiel nicht, wie die griechischen Zeitun-

*) Dieß wird auch durch die im Moniteur vom 10. d. M. enthaltne Liste der Todten und Verwundeten bestätiget.

**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 27. October und 13. November.

gen behaupteten, und auch in Corfu verbreitet war*), sondern widerstand. Cochrane wollte einen Sturm gegen das Fort auf dieser Insel ausführen lassen, aber die Griechen waren nicht dazu zu bewegen, obwohl er bat, Geld ausstreute, und zuletzt drohte. Darüber fuhr er im Unmuth davon, ließ aber der Brigg St. Sauveur (Sotir), den beiden Kanonierschaluppen und dem Dampfschiff Karteria Befehl, in die Bai von Salona zu dringen, wo neun türkische Kriegsfahrzeuge und einige österreichische Kauffahrer lagen. Er selbst wandte sich nach den Gewässern von Prevesa, um die Einwohner von Albanien, die sich bereits unterworfen hatten, neuerdings zur Empörung gegen die Pforte aufzuwiegeln. Auf der Fahrt dahin erhielt er durch ein englisches Kriegsschiff die Nachricht von der am 25. September mit Ibrahim Pascha getroffenen Uebereinkunft, und zugleich die Weisung, sich seiner Seits ruhig zu verhalten. Die nach der Bai von Salona beorderten Schiffe waren mittlerweile, unter türkischer Flagge, vor den Kastellen des Golfs von Lepanto vorbeigefahren, und hatten den befohlnen Angriff gegen die in der Bai von Salona vor Anker liegenden Schiffe ausgeführt, von denen sie vier türkische Schiffe verbrannten, und die österreichischen Kauffahrer, welche Früchte geladen hatten, nach dem Golf von Korinth führten**). Die Karteria blieb dort vor Anker, von wo aus der Befehlshaber derselben, Capitän Hastings, an die provisorische Regierung schrieb, die Maschine tauge nichts, und er könne nicht aus dem Golf. Die übrigen griechischen Fahrzeuge verließen denselben, und kehrten nach dem Archipelagus zurück. Sobald die Hellas, die schon früher die Gewässer von Patras verlassen hatte, wieder in Poro angelangt war, lief alles Schiffsvolk bis auf 60 Mann davon. Lord Cochrane war darüber im höchsten Grade aufgebracht; er schickte nach Hydra, und Spezzia um Matrosen. Beide Inseln schlugen, wie sie es schon einmal vor dieser letzten Expedition gethan hatten, seine Forderung geradezu ab. Er drohte die Hellas abzutackeln, und seine Flagge auf die den Türken abgenommene Korvette zu pflanzen; aber diese Korvette ist selbst ein Gegenstand des Streites zwischen ihm und den Hydrioten, die ihren Prisen-Antheil dafür haben wollen. Er hatte früher schon, sie in Grund zu schießen, Miene machen müssen, um die Hydrioten davon zu vertreiben. Lord Cochrane soll überhaupt mit Allem, was vorgeht, äußerst unzufrieden seyn, und geäußert haben, daß er sich, sobald Graf Capodistrias angekommen seyn wird, auf seine Brigg setzen, und davon fahren werde. — Fabvier ist ruhig zu Methana; Church mit 300 (nicht wie es geheißen hatte, mit 3000) Mann bei Korinth. Zur Unternehmung gegen das feste Land und Negroponte fehlt noch immer das Geld. Nauplia ist fortwährend in Grivas's Händen.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 9. October.

**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 12. November.

Großbritannien und Irland.

Am 10. November Morgens hatte die Admiralität zu London Depeschen von Sir E. Codrington mit der Nachricht von der Schlacht zu Navarin am 20. October erhalten. Die Consols, die sich bis gegen Mittag auf 87¼ gehalten hatten, fielen, als sich diese Nachricht auf der Börse verbreitete, auf 86⅝.

Bei dem zu London von dem neuen Lord-Mayor in der Kron- und Anker-Taverne gegebenen Bankett ereignete sich folgender Unfall, welcher höchst traurige Folgen hätte haben können. Während nämlich der Staatssecretär des Innern, Marquis von Lansdown, eben für die ihm zu Ehren ausgebrachte Gesundheit die übliche Dankrede hielt, stürzte ein Baldachin, über welchem die Krone und der Anker angebracht waren, und unter dem der Herzog von Clarence, der Lord-Mayor nebst seiner Gemahlinn und andere angesehene Personen saßen, auf sie herab. Der Herzog von Clarence wurde am Kopfe verwundet, und die andern Personen mehr oder minder verletzt. Jedoch ist glücklicher Weise keine von den Verletzungen gefährlich.

Frankreich.

Der König, der Dauphin und die Dauphine kamen am 10. October von Fontainebleau, die Herzoginn von Berry von ihrem Schlosse zu Rosny, in den Tuilerien an. Am folgenden Morgen, Sonntags, war daselbst zahlreiche Aufwartung, nach welcher der König einen Ministerrath hielt.

Die Pariser Zeitungen finden an der dießjährigen Gemälde-Ausstellung, die am 4. d. M. in Louvre eröffnet wurde, mehreres auszusetzen. Die Säle seien eng und dunkel; viele Gemälde mittelmäßig oder schlecht. Die aus 16 Mitgliedern bestehende Jury, welche über die Zulässigkeit der eingesandten Stücke den Ausspruch thut, zähle nur drei eigentliche Maler in ihrer Mitte. Auch habe man einige schon öfter gesehene Stücke neuerdings zur Schau ausgestellt.

Die 5Percents wurden am 12. d. M. mit 101 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. 70 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 71 Fr. 10 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 20 Cent. geschlossen.

Am 20. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44⅛; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1072½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1108.

Nro. 326

ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 22. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.			Thermometer Reaumur.		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.845	283.	72.	4 P.		0.0	NW.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.764	28	6	4	+	0.3	NW.	—	dichter Nebel.
	10 Uhr Abends.	27.716	28	5	9	—	1.5	WNW.	—	—

Spanien.

Französische Blätter melden aus Barcelona vom 3. November: „Der Graf d'España wurde bei seiner Rückkehr nach Vich fast unter den Thoren dieser Stadt aus einem Hinterhalte von Insurgenten angegriffen. Die Truppen in seinem Geleite schlugen sich tapfer, verjagten die Insurgenten, und machten 16 Gefangene, die sogleich erschossen wurden. General Carratala, Chef des Generalstabs des Grafen d'España, hat neue zahlreiche Verhaftungen zu Vich vorgenommen, die meistens Geistliche betreffen, welche nach Gerona abgeschickt wurden." — Aus Valencia melden dieselben Blätter vom 31. October: „Der König ist gestern hier angekommen, und gleich darauf der Königinn bis nach St. Felipe de Xativa entgegen gereist. JJ. MM. sind Abends nach Valencia zurückgekommen, wo sich eine solche Volksmenge versammelte, daß das kleinste Zimmer auf 24 Stunden für 8 Piaster vermiethet wird."

Spanisches Amerika.

Die neuesten Zeitungen aus Lima zufolge (bis zum 9. Juli) bemühet sich der peruanische Congreß, wenigstens dem äußern Anschein nach, mit Bolivar in gutem Vernehmen zu bleiben. Die Einsetzung des Congresses, so wie die Ernennung des Präsidenten und Vice-Präsidenten, ward demselben amtlich mitgetheilt, und ihm die Dankbarkeit der Nation für seine großen Dienste zu erkennen gegeben. Es lag dem Congreß der Entwurf zu einer Amnestie vor, der vermuthlich genehmigt werden wird, mit folgenden Ausnahmen: 1) Derjenigen, welche die Auflösung des Congresses zu Truxillo bewirkt haben; 2) derjenigen, welche zur Zerstreuung der vorbereitenden Juntas (zur Wahl der Repräsentanten) im vorigen Jahre beigetragen haben. Der zum Präsidenten ernannte General La Mar war fortwährend in Guayaquil, woselbst er sich große Zuneigung erworben, so daß man ihn in Verdacht hatte, er wolle Guayaquil mit Peru vereinigen, zu welchem Vice-Königreich es in der That unter der spanischen Herrschaft gehört hatte; ein solcher Schritt würde aber dem guten Vernehmen mit Columbien ein Ende machen. Don Francisco Xavier Mercategui ist Minister des Auswärtigen und Don Juan Salazar y Carillo, nebst Don Jose Morales y Ugale in ihren respectiven Aemtern, jener als Kriegs-, dieser als Finanzminister bestätigt worden.

Ein Privatschreiben aus Lima vom 2. Juli meldet, der columbische Consul daselbst, Hr. Armero, habe den 26. Juni Befehl erhalten, binnen 24 Stunden das Land zu verlassen, welchem er auch nachgekommen sei. Dasselbe Schicksal soll den vormaligen Ministern Larrea und Pando, und Anderen, bevorstehen, weil sie die peruanischen Truppen bestechen wollten, und in geheimer Correspondenz mit Bolivar gestanden haben.

Großbritannien und Irland.

Noch zu keiner Zeit seit der merkwürdigen Spiel-Epoche vom Jahre 1825, wo fast jeder Geschäftsmann seine Besonnenheit verlor, und die Schwindelkappe aufsetzte, standen die Antheile der damals pilzartig hervorgewachsenen großen gesellschaftlichen Unternehmungen so niedrig im Preise, als jetzt. Von den 56 noch nicht ganz zu Grabe gegangenen Unternehmungen, die 241,000 Actien in Umlauf gesetzt haben, gibt es nur zwei, die bis jetzt einen günstigen Erfolg zeigten, nämlich die Goldwäschereien in Brasilien, und die neue Bank von Irland. Alle übrigen Actien stehen weit unter dem Einsatzpreise, und die Verluste an Kapitalien sind überaus groß. „Wir wollen, (heißt es in einem Privatschreiben aus London) nur von den 24 Unternehmungen zur Ausgrabung der Erze sechs mexicanische und peruanische Bergwerks-Speculationen erwähnen, die bei ihrer Entstehung ihre Theilnehmer mit den reitzendsten Hoffnungen erfüllten, damit ihre Leser einen kleinen Begriff von den Verlusten erhalten, welche der hiesige Geldmarkt bis jetzt bei diesen Unternehmungen erleidet, und wobei wir nicht einmal das oft mehr als 1000 Procent betragende Aufgeld anführen, womit man auf den ersten und zweiten Einschuß zu zahlen sich drängte:

Die Bergwerks-Gesellschaft.	Anthelle. Pf. St.	Einschuß. Pf. St.	Jetziger Werth. Pf. St.	Pf. St.
Anglo-mexican	10,000	85	850,000	20 200,000
United mexican	30,000	32½	975,000	9 270,000
Mexican mining association	10,000	23	230,000	3 30,000
Bolanos	2000	200	400,000	140 140,000
Potosi	10,000	5	50,000	3 30,000
Consolidated Potosi	5000	10	50,000	4 20,000
Eingeschossenes Kapital		2,355,000		690,000

Wir erwähnen hier weder alle Unternehmungen in Mexico, wie die der Tlalpujahua, Real del Monte, Guadalajara, noch die gänzlich fehlgeschlagenen in Buenos-Ayres, Chili, und theilweise in Columbien. Schon bei den oben angeführten beträgt gegenwärtig der Verlust 1,665,000 Pf. St. bei doch immerhin nur sehr geringer Hoffnung einer Besserung, da diese Preisherabwürdigung mehr den mit zu wenig Umsicht und Klugheit eingeleiteten Unternehmungen zuzuschreiben ist, als der Natur der Speculation selbst. In jeder Bergwerksgesellschaft herrschte damals dasselbe Princip, daß man täglich dem vormaligen spanischen Mutterlande zum Vorwurf machen hörte. Alle wollten das Monopol des Goldes und Silbers von Mexico erwerben; sie hielten die mexicanischen Bergwerkseigenthümer für Schwachköpfe, und die Indianer für unfähig, das Erz zu Tage zu fördern. Daß sie sich in ihren Ansichten und Hoffnungen täuschten, zeigt das traurige Ergebniß ihrer Speculationen."

Die Bombay-Gazette vom 6. Juni ertheilt Nachricht von der Ermordung zweier brittischen Offiziere in verschiedenen Gegenden Indiens durch die unter ihnen stehenden Truppen, während des Dienstes, nämlich des Oberst-Lieutenants Davies und des Majors Wallace. Dem erstern begegnete solches zu Nominabad, dem Hauptquartier der Reiter-Abtheilung vom Heere des Nizam, am 6. Mai. Als er nämlich auf die Parade kam, wurde er Spuren von Insubordination unter einem kleinen Corps seiner Mannschaft von 25 Mann gewahr, die, als er den Versuch macht, sie persönlich zu dämpfen, die Leute so in Wuth brachte, daß er das Opfer davon ward. Ein anderer Theil seiner Truppen, der es von ferne erblickte, rückte heran, kam indeß zu spät, um das Leben des Oberst-Lieutenants zu retten, übte aber summarische Justiz, indem er 23 von jenem Corps auf der Stelle niederhieb. Der Major Wallace vom zweiten Madras-Reiter-Regiment wurde am 24. Mai zu Bolarum von Einem aus seiner Mannschaft erschossen, und starb nach zwei Stunden. Der Thäter war ein Reiter, den der Major sehr auszeichnet, aber ihn kürzlich durch Verweigerung auf eine seiner Beschwerden zu hören, zur Rache gereizt hatte.

Die Cherokis, eine wilde Nation in Amerika, haben sich, Londoner Blättern zufolge, eine Constitution gegeben. Diese beginnt mit der Angabe der Grenzen ihres Gebiets: dann werden drei Gewalten aufgestellt, die gesetzgebende, die vollziehende und die richterliche. Die erstere ruht in den Händen eines Ausschusses und eines Raths, wozu jeder District zwei Mitglieder auf 2 Jahre wählt. Die vollziehende Gewalt ist in den Händen eines auf 4 Jahre gewählten Anführers, der drei Räthe oder verantwortliche Minister um sich hat. Die richterliche Gewalt wird durch drei Oberrichter ausgeführt, die ebenfalls auf 4 Jahre gewählt sind. Auch ist die Freiheit der Religionen und das Geschwornen-Institut anerkannt. Jedoch darf kein Priester in dem Rathe sitzen.

Frankreich.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben, welches der Graf Johann Capodistrias an den Präsidenten der griechischen National-Versammlung, (Hrn. Renieri) unterm 26. August d. J. von London erlassen hatte:

„In dem Augenblicke, als ich die Hauptstadt Rußlands verlassen wollte, habe ich durch meinen Bruder (in Corfu) die Botschaften erhalten, welche Ew. Excellenz, im Vereine mit den Repräsentanten der Nation, an mich zu richten, mir die Ehre erzeigten, um mir zwei Decrete mitzutheilen, deren eines mich an die Spitze der Regierung von Griechenland stellt, und das andere mir die Vollmacht gibt, eine Anleihe zu contrahiren. Bereits im Monate Mai, gleich bei meiner Ankunft zu St. Petersburg, hatte ich aus den öffentlichen Blättern und aus einigen Privatbriefen, die so schmeichelhaften und so feierlichen Beweise des Vertrauens erfahren, welche die griechische Regierung mir gegeben hat. Ich halte es für überflüssig, Ew. Excellenz und Ihren edlen Collegen von den Gefühlen, welche die mir vor Augen liegenden Decrete in mir erregen, oder von den Wünschen zu sprechen, die ich hege, daß der Herr Ihnen, meine Herren, und mir selbst die Kraft verleihen möge, das Ziel der langwierigen und blutigen Opfer zu erreichen, denen sich die griechische Nation unterworfen hat, und noch in der Hoffnung ihrer Restauration unterwirft. Heute werde ich mich darauf beschränken, Ihnen von dem Wenigen, was mir bis jetzt zu thun gelungen ist, Bericht zu erstatten, und Ihnen für die Zukunft den vollen Maaßstab meiner treuen Anhänglichkeit zu geben."

„Als ich die Katastrophe von Athen, die Geldverlegenheiten der provisorischen Regierung Griechenlands, und die traurige Nothwendigkeit erfuhr, von der sie gezwungen wurde, auf den jonischen Inseln eine Anleihe zu contrahiren, um auch nur für einige Tage ihre Bedürfnisse bestreiten zu können, habe ich, anstatt aller Antwort, meinem Bruder den Rest meines geringen Vermögens zugeschickt. Ich habe ihn aufgefordert, an dieser Anleihe, wenn sie zu Stande kommen würde, Theil zu nehmen, oder in die Hände der provisorischen Regie-

rung eine Summe von 2000 Pf. Sterl. niederzulegen, die ich zu seiner Disposition gestellt habe. Zu gleicher Zeit habe ich dringend alle Griechen, welche Vermögen in auswärtigen Ländern besitzen, beschworen, diesem Beispiele nachzufolgen, und Ihnen einige Hülfe zu leisten. Diese Schritte haben einigen Erfolg gehabt, und die provisorische Regierung wird demnach im Stande seyn, für den Augenblick ihre dringendsten Bedürfnisse zu bestreiten. Ich sage für den Augenblick, denn ich schmeichle mir, daß, mit dem Beistande Gottes und Ihrer Weisheit, die griechische Nation bald einen mächtigeren Beistand wird erhalten können."

„Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge muß dieser Beistand, um wirksam und entscheidend zu seyn, einen doppelten Zweck haben. Er muß Griechenland aus seiner fatalen Isolirung ziehen, und selbes in Berührung mit den ersten europäischen Mächten setzen. Er muß ihm die Mittel der Existenz und der Vertheidigung so lange verschaffen, bis seine Regierung einige Ordnung in die auswärtigen Angelegenheiten der Nation zu bringen, und sie in den Stand zu setzen vermag, sich selbst zu genügen. Mit diesen beiden großen Interessen habe ich mich ausschließend beschäftiget, und werde mich ferner damit beschäftigen, indem ich mich auf meinem Wege zu Ihnen, über Paris begeben werde. Wenn der Himmel fortfährt, meine Bemühungen zu segnen, wie er sie bis auf diesen Tag gesegnet hat, so wage ich, zu hoffen, daß ich Ihnen einigen Trost werde darbieten können, und daß die griechische Nation mir die Vollmachten nicht versagen wird, die ich von ihr begehren werde, um, in gesetzlicher Ausübung der ehrenvollen Functionen, die sie mir antrage, alle erforderlichen Anordnungen mit den Höfen zu treffen, die zu Gunsten derselben eingeschritten sind.

„Ich werde keinen Augenblick verlieren, denn die Zeit kann, von einem Tage zum andern für Griechenland die Frage über Leben und Tod entscheiden. Allerdings sind die Schicksale, die sie herbeiführen wird, in Gottes Hand; aber wir dürfen uns nicht verhehlen, daß es von Ihnen, meine Herren, abhängt, sie Sich günstig zu machen. Dieß werden sie seyn, seien Sie überzeugt davon, sobald Sie, treu den unwandelbaren Grundsätzen unserer heiligen Religion, einstimmig und redlich an dem Werke des gemeinsamen Heils arbeiten werden, die Einen, indem sie die Waffen nicht bloß mit Ergebenheit und Muth, sondern auch mit unbedingter Subordination unter die Befehle ihrer Vorgesetzten führen; die Andern, indem sie das Land zum Besten des Landes und nicht für oder wider diese oder jene Individuen oder Interessen verwalten."

„Hier halte ich inne, und überlasse Ihrer Weisheit und Ihrem Patriotismus die Sorge, die unermeßliche Verantwortlichkeit zu erwägen, die auf Ihren Häuptern lastet. Ich bin stolz auf die Ehre, sie mit Ihnen zu theilen; allein ich trage kein Bedenken, hier zu wiederholen, daß ich sie nur dann werde theilen können, wenn Sie mich gehört, und mir selbst das volle Vertrauen geschenkt haben werden, dessen ich von Ihrer Seite bedarf."

„Empfangen Sie ꝛc.

„Unterz.: Capodistrias."

Eine zu Havre erscheinende Zeitung enthält Folgendes: „Es ist uns ein Exemplar des nachstehenden an alle Gouverneurs der Staaten der mexicanischen Union gerichteten Circulars des ersten Staatssecretärs der mexicanischen Regierung zugekommen: „Der König von „Frankreich hat Hrn. Alexander Victor Martin, zum „Consul gedachten Königreichs in Jalapa und Vera„Cruz ernannt. Se. Excellenz der Präsident hat be„fohlen, daß das zu diesem Behufe von Hrn. Martin „übermachte Ernennungs-Diplom zur Vollziehung ge„bracht werden solle, und ich theile Ihnen gegenwärtige „Nachricht mit, damit die Anerkennung zur öffentlichen „Kenntniß gebracht und Hr. Martin bei allen An„lassen, die sich in Ausübung seiner Functionen darbieten „werden, mit allen seinem Charakter gebührenden Rück„sicht und Auszeichnung behandelt werde. — Die perua„nische Regierung hat dem Inspector des französischen „Handels Hrn. Chaumette des Fossés angezeigt, „daß, obgleich er nicht öffentlich in seinem offiziellen „Charakter angenommen werden könne, er dennoch still„schweigend zugelassen werden solle, bis er dem einge„führten Gebrauche gemäß Creditive erhalten haben „würde. Hr. Chaumette des Fossés ist in Folge „dieser Anzeige, nach Lima zurückgekehrt."

Die 5 Percents standen am 13. d. M. um 2½ Uhr Nachmittags 101 Fr. 55 Cent. und die 3 Percents 71 Fr. 20 Cent.

Teutschland.

Am 17. d. M. wurde die Stände-Versammlung des Königreichs Baiern mit folgender Thron-Rede Sr. Majestät des Königs eröffnet: „Meine Lieben und Getreuen die Stände des Reichs! Dank! unaussprechlicher Dank! sei Ihm, dem wir so vieles, vieles Treffliche, dem wir die Verfassungs-Urkunde zu verdanken haben, Ihm, der ein liebevoller Vater uns allen war. So ein Herz, wie das Seine, wird kaum je mehr auf einem Throne schlagen. — Wie Ich gesinnt bin, wie Ich für gesetzliche Freiheit, des Thrones Rechte und die eines Jeden schützende Verfassung bin, dieses jetzt noch zu versichern, wäre hoffentlich überflüssig, beiläufig, daß Ich Religion als das Wesentlichste ansehe, und jeden Theil bei dem ihm Zuständigen zu behaupten wissen werde. — Nicht von Mängeln frei ist bei allen ihren Vorzügen unsere Verfassung. Erfahrung erst zeigt manches, was Theorie nicht lehren kann, und weise gibt unsere Verfassung selbst den Weg an, wie Verbesserungen in ihr zu bewirken. — Vieles Gute ist bereits auf den frühern Landtagen geschehen, vieles doch bleibt uns zu thun übrig. — Daß Landräthe noch fehlen, wirkt sehr nachtheilig. — Sollen minder kostspielige, weniger Schreiberei und Zeit-Aufwand erfordernde Rechtspflege und Verwaltung Statt finden, sind einige Veränderungen nothwendig. — Des Steuerdefinitivums allgemeine beschleunigte Einführung ist lebhafter Wunsch. die Gerechtigkeit erheischt sie, so auch Steuer-Gesetze, welche die Abgaben angemessener vertheilen, der Steuerpflichtige bedarf ihrer — nicht die Staatskasse, denn der Ausfall des laufenden Dienstes ist gehoben, dabei eine Hauptlandesfestung im Werden. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts besaß Baiern eine. — Die Schuldentilgung und die Pensions-Amortisations-Anstalt gehen den ihnen vorgezeichneten Gang, und die Finanzen sind geordnet. — Den Verkehr und die Landwirthschaft zu erleichtern, neue Quellen den Gewerben zu eröffnen, ist der neuen Zollordnung, ist des Cultur-Gesetzes Zweck. — Der mit der Krone Würtemberg hoffentlich bald zu Stande kommende Vertrag wird freie Bewegung an dieser Grenze hervorbringen. — Es konnte, Dank dem hochherzigen Anerbieten der letzten Stände-Versammlung, für Veredlung mehrerer Zweige der Landwirthschaft und für Fabriken Bedeutendes geschehen. — Auf diese und andere wichtige Gegenstände sich beziehende Gesetzes-Anträge, so wie diejenigen zu einer neuen auf Oeffentlichkeit und mündliches

Verfahren gegründeten Gerichts-Ordnung, und die zu einem allgemeinen Strafgesetzbuche werde Ich durch Meine Minister zum Berath und zur Zustimmung übergeben lassen. — Der Einsicht Meiner Lieben und Getreuen, der Stände des Reiches, vertraue Ich — auf ihren Willen baue ich — fern bleibe jede Selbstsucht — unser Ziel sei Baierns, des von Mir so innig geliebten Baierns Wohl. Doch der Segen kommt von Gott."

S^r. Majestät der König von Baiern haben die auf den Herrn Hofrath und Professor D^r. Ignaz Döllinger gefallene Wahl zum Rector der hiesigen Hochschule und eben so die des geistlichen Raths und Professor D^r. Allioli zum Senator für die theologische, H^rn. Professor D^r. Bayer zum Senator für die juridische, H^rn. Hofrath und Professor D^r. Oberndorfer für die kameralistische, H^rn. Ober-Medicinalrath und Professor D^r. Ringseis für die medicinische, und H^rn. Hofrath und Professor D^r. Thiersch für die philosophische Facultät allergnädigst zu bestätigen geruht.

Ungarn.

Die Ofner und Pester Zeitung vom 18. d. M. meldet: „Am 12. d. M. begann hier der hohe königliche Gerichtshof (Excelsa Curia Regia), nach mehr als zweijähriger Unterbrechung, wieder seine gerichtlichen Sitzungen. Bei der Septemviral-Tafel eröffnete dieselben S^r. Excellenz der H^r. Graf Anton Cziráky, indem Hochderselbe sein neues hohes Amt als Judex Curiae Regiae antrat, mittelst einer gehaltvollen Rede. In eben derselben Sitzung, an eben derselben Tafel, wurden S^r. Excellenz der hochwürdige H^r. Coloczaer Erzbischof, Peter v. Klobusiczky, als Co-Judex, und der königl. Rath Anton v. Végh, als Beisitzer, feierlich auf die übliche Weise introducirt."

Ueber den letzten Pesther Leopoldi-Jahrmarkt lautet der Bericht des bürgerl. priv. Handelsstandes daselbst, wie folgt: „In Landes-Producten war guter Absatz. In Manufactur-Waaren wurden im Großen, hauptsächlich mit ordinären Tüchern, bedeutende Geschäfte gemacht; im Detail-Handel aber war der Markt überhaupt schlecht, wovon mitunter die eingetretene ungünstige Witterung Ursache gewesen ist." Folgendes waren die Preise der Landes-Producte auf diesem Jahrmarkte, in Conventions-Münze:

Der Centner Schafwolle, feine einschürige 60—65 fl.; detto mittelfeine 42—50 fl.; detto zweischürige Winterwolle, feine 40—44 fl.; detto detto mittelfeine 34—38 fl.; detto Sommer-Wolle, feine 42—48 fl.; detto detto mittelfeine 36—40 fl.; Bacsker ordinäre Winterwolle 28—30 fl.; detto detto Sommerwolle 26—28 fl.; detto Zigara Banater Winterwäsch 30—32 fl.; ungarischer Zackel geschwemmt 17—18 fl.

Der Centner Tabak Debröer erster Sorte 15—16 fl.; detto detto zweiter Sorte 10 fl.; detto detto dritter Sorte 6 fl.; Debrecziner erster Sorte 8 fl.; detto detto zweiter Sorte 5½—6 fl.; Szegediner erster Sorte 8 fl.; detto detto zweiter Sorte 6—7 fl.; detto detto dritter Sorte 5 fl.; Fünfkirchner erster Sorte 4½—5 fl.; detto detto zweiter Sorte 4 fl.

Der Centner Wachs, gelbes 66—70 fl.; Honig weißer Banater 18—19 fl.; detto gelber 16—17 fl.; detto brauner 14—15 fl.; detto rauher 13—14 fl.; detto Rosenauer 18—20 fl.

Der Centner Rindschmalz 28 fl.; Schweinschmalz 16—18 fl.; Speck sammt Schmeer 10—11 fl.; Unschlitt geschmolzenes 15—15½ fl.

Der Centner Pottasche, einfach calcinirte 6½—7¼ fl.; detto doppelt detto 7½—7¾ fl.; Soda, einfach calcinirte 10—11 fl.; detto doppelt detto 13—13½ fl.; Repsöl, wildes 14 fl.; detto gebautes 16½—17½ fl.; Hanf, 6—6½ fl.; Roßhaare gesottene 30—32 fl.

Der Kübel (110—120 Pf.) Knoppern, alte, 3 fl.; detto neue 3½ fl.

Der Centner Bettfedern 20—60 fl.; detto Saffor 26—28 fl.; detto Tischlerleim 16—18 fl.

Der Eimer Wein alter, rother, Ofner, 6—8 fl.; detto detto letzter Fechsung 3—5½ fl.; detto detto weißer, alter 6—8 fl.; detto detto letzter Fechsung 3½—4 fl.; detto detto alter, Pesther Steinbrucher 6—8 fl.; detto detto neuer detto 3½—4 fl.; detto Gebirgs-Weine weiße und rothe 3½—4 fl.; Landweine, weiße und rothe 2½—3 fl.

Der Eimer Sliboviha Banater 5½—8½ fl.; detto detto Kornbranntwein 8 fl.; Lager- und Treberbranntwein 8—8½ fl.; Spiritus 32—34 grädig 16 fl.

Das Paar Ochsenhäute, nach Qualität 13—17 fl.; detto Kühhäute detto 10—11 fl.; detto Kalbfelle detto 1½—1⅔ fl.; detto Schaffelle detto 1—1⅛ fl.; detto Roßhäute 4½—5½.

Wien, den 21. November.

S^r. k. k. apostolische Majestät haben den, vermöge allerhöchsten Kabinets-Schreibens vom 18. August d. J. zum Großkreuz des österreichisch-kaiserl. Leopold-Ordens bereits ernannten Erzbischof von Colocza, Peter von Klobusiczky, den 18. gegenwärtigen Monats mit dem Ordenszeichen auf feierliche Art allerhöchstseigenhändig zu decoriren geruhet.

Am 21. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91½; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 44¼; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅝ Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien 91. Stück 1071½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Im Comtoir des östreichischen Beobachters ist erschienen: Das eilfte Heft der militärischen Zeitschrift 1827. Dieses enthält: I. die Fortsetzung der Geschichte des Corps des General Fürst Johann Liechtenstein, im Feldzuge 1796 in Deutschland; II. den zweiten Abschnitt des Feldzuges 1742, mit dem Plane der Schlacht bei Czaslau; III. die Eroberung von Rand durch den F. M. Adolph Freiherrn von Schwarzenberg, am 24. März 1598; IV. das östreichische Kavalleriegeschütz, im Vergleiche mit den reitenden Artillerien anderer Staaten (Fortsetzung); V. Literatur: Schluß der Recensien über Meldegas Terraingestaltungen; VI. die neuesten Militärveränderungen. — In diesem Comtoir wird auch Pränumeration auf den Jahrgang 1828 dieser Zeitschrift mit vier und zwanzig Gulden Einl. Scheinen angenommen.

Nro. 327

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 23. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.553	28 Z. 32. 9 P.	— 1.0	SW.	schwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.509	28 3 3	+ 1.3	W.	——	Nebel.
	10 Uhr Abends.	27.496	28 3 1	+ 0.2	W.	——	trüb.

Auszug eines Schreibens aus Salonick vom 4. November.

Am 1. d. M. traf unerwartet auf hiesiger Rhede die königl. französische Kriegsbrigg, le Palinure, von 22 Kanonen, ein, und ging in der Entfernung von 4 bis 6 Miglien von der Festung vor Anker. — Am folgenden Tage erschien eine andere französische Brigg, le Marsouin, von 16 Kanonen, welche sich anderthalb Miglien vom Lande vor Anker legte. — Da sich gewöhnlich zur Feier des Namensfestes S^r. Majestät des Königs von Frankreich französische Kriegsschiffe in den vorzüglichsten Häfen der Levante einzufinden pflegen, so glaubte man hier anfangs allgemein, daß die obgedachten beiden Kriegsfahrzeuge zu diesem Ende auf hiesiger Rhede angekommen seien. Allein ehe der Abend heran kam, verbreiteten sich beunruhigende Gerüchte unter den hiesigen Franken, und, man bemerkte Bewegungen, die auf die nahe Abreise des französischen Consuls und des englischen Agenten deuteten, indem eine blutige Schlacht zwischen den Escadren der drei verbündeten Mächte, welche den Tractat von London unterzeichnet hatten, und der türkisch-ägyptischen Flotte am 20. October im Hafen von Navarin vorgefallen sei, die mit Verbrennung des größten Theiles dieser Flotte geendiget habe; zur Kenntniß der türkischen Behörden war jedoch bis dahin nicht das Mindeste hierüber gekommen.

Gestern Morgens verließen wirklich die beiden Consuln, nebst ihren Familien, und den übrigen hier befindlichen Individuen ihrer respectiven Nationen, die Stadt und schifften sich theils auf den zwei auf der Rhede vor Anker liegenden Briggs, theils auf vier Handelsfahrzeugen (zwei französischen und zwei jonischen) ein, welche seit einiger Zeit, in Erwartung eines Kriegsschiffes zum Convoi, im hiesigen Hafen lagen.

Erst um 1 Uhr Nachmittags erfuhren die türkischen Behörden die Ursache dieser Auswanderung, worauf der Pascha zwei seiner Beamten mit dem Befehle abschickte, die Siegel an das französische und an das englische Consulats-Gebäude, und an die Häuser der übrigen Familien, welche die Stadt verlassen hatten, zu legen. Da sich in dem französischen Consulats-Gebäude, welches Eigenthum dieser Krone ist, die Pferde vorfanden, welche der Consul bei seinem Abgange zurückgelassen hatte, so ersuchten die türkischen Behörden den kaiserl. österreichischen provisorischen Consul, H^rn. Ceccopieri, sie zu übernehmen, indem sie sich durchaus nicht an fremdem Eigenthume vergreifen wollten.

Gedachter Consul stellte seiner Seits das Ansuchen an den Pascha, daß die katholische Kirche, die bisher unter französischem Schutze gestanden hatte, aber, als die einzige in dieser Stadt, auch von den übrigen Franken, die sich zur katholischen Religion bekennen, besucht wird, einstweilen unter österreichischen Schutz gestellt werden möge, wozu sich der Pascha mit größter Bereitwilligkeit verstanden hat.

Die beiden französischen Kriegsschiffe, nebst den vier Kauffahrern, liegen noch immer segelfertig auf der Rhede, und es scheint, daß sie noch weitere Befehle von den respectiven Botschaftern der beiden Mächte in Konstantinopel oder von ihren Admirälen erwarten. Bemerkenswerth ist, daß die beiden französischen Briggs, indem sie heute, als am Namenstage S^r. Majestät des Königs von Frankreich, die verschiedenen Flaggen aufzogen, der türkischen Flagge den Ehrenplatz zur Rechten einräumten.

Wir leben hier bei allen diesen Ereignissen, wie im Traume, und wissen nicht, was wir davon denken sollen. Wer hätte auch wohl eine solche Nachricht, wie die von den Begebenheiten in Navarin, an denen wir, da die beiden hier angekommenen Briggs Zeugen davon waren, nicht zweifeln dürfen, erwartet, während die Gesandten der drei Mächte, deren Escadren die Schlacht lieferten, sich in Konstantinopel befanden, und wie wir allgemein glaubten, in friedlichen Verhandlungen mit der Pforte begriffen waren? Die Art und Weise, wie sich die hiesige Local-Regierung und ihre Untergebenen in einem so kritischen Augenblicke

Digitized by Google

benommen haben, hat uns zwar für das Schicksal der Franken auf diesem Platze vor der Hand beruhiget. Mit banger Besorgniß aber sehen wir den nächsten Nachrichten aus andern Handelsplätzen der Levante, und vorzüglich aus Konstantinopel und Klein-Asien entgegen. Leben und Eigenthum vieler Tausende von Christen stehen in Gefahr, wenn die Türken nicht überall dieselbe Mäßigung und ruhige Haltung, wie hier, beobachten. Ein russischer Consul befindet sich hier nicht, da die Russen überhaupt in den Scalen der Levante verhältnißmäßig geringen Handel treiben; der größten Gefahr sind die Franzosen und Engländer, und vorzüglich letztere, ausgesetzt, da sie in allen levantinischen Häfen so vieles Eigenthum und so viele Interessen im Spiele haben.

Portugall.

Der Moniteur meldet nach einem Schreiben aus Lissabon vom 27. Oct.: „Gestern wurde hier das Geburtsfest S^r. kön. Hoheit des Infanten Dom Miguel gefeiert. Sämmtliche im Tajo vor Anker liegende Schiffe flaggten, und ihr Geschütz erwiederte die Freuden-Salven von den Wällen. Bei Hofe war Handkuß, und das diplomatische Corps brachte seine Glückwünsche der Prinzessinn-Regentinn dar. Nachmittag wurde über die Truppen der Besatzung Musterung gehalten, wobei wiederholt Freudenrufe ertönten, welche von den zahlreich herbeigeströmten Zuschauern erwiedert wurden. Abends war die Stadt beleuchtet, und in den angefüllten Theatern ließ das Publicum keine auf die Feier bezügliche Anspielung unbemerkt vorüber. Die Prinzessinn-Regentinn verfügte sich in das S^t. Carls-Theater, wo ihre Gegenwart das Zeichen zu allgemeinen Vivats ward, von denen jene, welche dem Infanten Dom Miguel galten, von Ausbrüchen der Freude begleitet waren. Die Lustbarkeiten dauerten bis spät in die Nacht. — Benachrichtiget, daß einige spanische Flüchtlinge damit umgingen, einen Einfall in ihr Vaterland zu machen, hat die Regierung Maaßregeln zur Vereitlung ihres Vorhabens ergriffen. Es wurden Truppen an die Grenzen abgesendet, und der Polizei-Intendant entwickelte eine große Thätigkeit bei dieser Gelegenheit."

Großbritannien und Irland.

Ein Londoner Blatt enthält folgende Angaben über Irland: „Die Bevölkerung von Irland hat ganz außerordentliche Fortschritte gemacht. Im Jahr 1669 zählte man daselbst nur 1 Million Einwohner, im Jahr 1754 2 Millionen, im Jahr 1800 deren 4 und im jetzt laufenden Jahre 8 Millionen. Der Flächen-Inhalt von Irland beträgt 32,202 englische Quadratmeilen und das urbare Land 11,943,000 Acker. Irland zählt 4 Provinzen und 32 Grafschaften; 294 Baronien; 2278 Kirchspiele; 1,142,602 Häuser, wogegen im Jahre 1791 deren nur 702,099 vorhanden waren. Es sind ferner in Irland 1,312,032 Familien, 3,341,926 männliche und 3,459,901 weibliche Einwohner; 1,138,069 Individuen beschäftigen sich mit Ackerbau, 1,170,044 mit Handel und Manufacturen und 528,702 leben von ihren Renten; 16,307 sind Dienstboten und 15,000 beträgt jährlich die Zahl der wegen Vergehen oder Verbrechen Verhafteten. Die Zahl der wegen Wahn- oder Blödsinn eingesperrten Individuen berechnet man auf 1482. — Irland hat im Parlament 100 Repräsentanten, die von 210,341 Wählern ernannt werden; der ganze Adel zählt nur 212 Mitglieder, nämlich: 1 Herzog, 14 Marquis, 76 Grafen, 48 Viscounts, 70 Barone und 4 Patrinnen. Vier Adelige sind Ritter des Hosenband-Ordens, 10 des Bath-Ordens und 18 Ritter des S^t. Patrick-Ordens. Unter den irländischen Adeligen haben 66 den Titel: englische Pairs erhalten. Die 212 Adeligen haben ihre Titel in folgender Weise bekommen: 5 als Brüder des Königs, 8 als Gunstbezeigung, 8 als jüngere Söhne adeliger Aeltern, 11 als Staatsmänner, 7 wegen ihrer Dienste bei der Marine, 23 wegen Militärdienste, 6 als Diplomaten, 11 als Rechtsgelehrte, 12 durch Heirathen und 121 in Betracht ihres ungeheuren Vermögens. Es sind in Irland 5317 Personen als Constables mit der Polizei beauftragt; es gibt 11,823 Schulen, 358,875 Schüler und 207,793 Schülerinnen. Das gesammte Staats- und Privat-Eigenthum hat einen Werth von 663,660,000 Pf. St., das nicht productive Eigenthum beträgt 87,000,000 Pf. St. und das öffentliche 9,000,000 Pf. In Circulation sind nur 4 Millionen Pf. baar Geld, und die Dubliner-Bank hat 5,000,000 Pf. in Zetteln. Die Privatbanken haben für 2 Millionen Zettel in Umlauf; die umlaufenden Wechselbriefe schlägt man auf 1 Million Pf. an. Die Staats-Einkünfte haben nie die Staats-Ausgaben gedeckt; letztere betragen 20,836,438 Pf. während die Einkünfte, nach Abzug der Erhebungskosten, seit den letzten 20 Jahren nie über 7 Millionen betragen haben. Man ist deßhalb zu Anleihen geschritten, die seit Anfang dieses Jahrhunderts sich gewaltig vermehrt haben. Im Jahre 1716 betrug die öffentliche Schuld nur 16,106 Pf. St., im Jahr 1762 schon 223,433 Pf., 1794: 1,969 975 Pf., 1800: 22,000,000 Pf., 1810 bereits 75,000,000 und im Jahre 1817: nicht weniger als 134,602,769 Pf., seit diesem Zeitpunct ist die irländische Staatsschuld mit der großbritannischen verschmolzen."

Die Consols wurden am 12. d. M. mit 86¼, ⅛ eröffnet, und um 3/4 Uhr mit 85⅞ geschlossen.

Frankreich.

Das israelitische Central-Consistorium zu Paris hat in Betracht, daß hie und da einige Gerichtshöfe der Meinung sind, die bei den Israeliten übliche Eidesformel sei für selbe nicht bindend, einen förmlichen Bescheid über diesen Punct gegeben, welcher nach einer ausführlichen Darlegung der Sache folgendermaaßen schließt: „Wir erklären demnach im Namen der Wahrheit, daß nach unseren heiligen Schriften und unsern religiosen Gebräuchen, der gerichtliche Eid, welchen ein Israelit, wo und

wann es auch sei, mit den Worten: „Ich schwöre," nach der allgemein üblichen Formel leistet, für ihn eine religiöse Handlung ist, welche ganz die Kraft eines Eidschwures hat, und ihn die Wahrheit zu bekennen verpflichtet, und zwar die ganze Wahrheit, nichts als die Wahrheit, ohne daß irgend eine andere Förmlichkeit oder Ceremonie nöthig sei."

Hr. Dupuis Delcourt, welcher kürzlich aus dem Garten von Tivoli mit einem Luftballon aufgestiegen ist, wollte einen der Osagen mitnehmen; doch die Behörde hatte es verboten. In seinem Berichte über diese Reise sagt er Folgendes: „Um 5 Uhr 20 Minuten erhob ich mich; die Sonne, welche für Tivoli schon untergegangen war, bekam ich bald wieder zu Gesicht; durch ein Mißverständniß war ich ohne alle Beobachtungs-Instrumente, ohne Thermometer, Barometer und Compaß. Deßhalb stieg ist nicht zu hoch, sondern hielt an, als ich etwa eine Höhe von 15 bis 1800 Toisen (9 bis 10,000 Fuß) erreicht hatte. Hier herrschte eine strenge Kälte; daher und weil dichte schwarze Wolken mich verhüllten, ließ ich mich tiefer herab. Fünf und zwanzig Minuten nach meinem Aufsteigen war es ganz dunkel geworden, dichtes Gewölk lag gegen Sonnenuntergang am Himmel, die Erde erschien mir nur wie ein großes blaues Plateau, auf dem ich gar nichts unterscheiden konnte; selbst das Wasser reflectirte kein Licht mehr. So wurde das Hinabsteigen schwierig; doch senkte ich den Ballon bis auf eine Höhe von 2500 Fuß herab. Von hier konnte ich schon wieder Licht in den Fenstern unterscheiden und hörte deutlich, was auf der Erde vorging, den Ton der Glocken, das Gebell der Hunde und den gegen mich gerichteten Anruf. Man hat keine Vorstellung davon, wie still es oben in der Luft ist, und wie sich der Schall fortpflanzt. Um halb 7 Uhr schien es mir, als sei ich über einem mehrere Stunden langen Walde; ich senkte mich daher hinab, und kam am Saum desselben glücklich zur Erde. Hier befand ich mich unweit Morfontaine, im Departement der Seine, etwa 13 Stunden von Paris, die ich mithin in etwas über eine Stunde zurückgelegt hatte."

Die 5Percents wurden am 13. d. M. mit 101 Fr. 60 Cent., die 3Percents mit 71 Fr. geschlossen. Am 14. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 101 Fr. 60. Cent. die 3Percents 70 Fr. 80 Cent.

Preußen.

Berliner Blätter melden aus Ostfriesland vom 4. November: „Am 31. October hatten wir einen heftigen Sturm aus Nordwest mit Donner, Blitz und Hagelschauer; die Fluth stieg so hoch, daß mehrere Straßen in der Stadt Emden von Seewasser überströmt wurden; die Seedeiche haben indessen nicht viel gelitten, da der Sturm nur eine Fluthzeit anhielt, und sich am 1. November gegen Morgen legte. — Merkwürdig aber ist es, daß anderthalb Stunden, nach der höchsten Fluthzeit, die See noch stieg, da sie sonst bei starken Stürmen fast allemal zwei bis drei Stunden vor derselben schon anfängt zu fallen, welches auch bei der hohen Sturmfluth am 3. und 4. Februar 1825 geschah. (In London wurde bei dieser Fluth die merkwürdige Erscheinung beobachtet, daß eine Stunde vor der höchsten Fluth Ebbe eintrat, und das Wasser um 8 Zoll fiel, eine Viertelstunde nachher aber wieder zurückfloß, und auf die frühere Höhe stieg.) Ferner hat man auf dem hohen Sande im Innern über 4 Meilen von der Küste an einigen Brunnen, welche stets ein helles klares Wasser haben, beobachtet, daß es einige Tage vor dem Sturme vom 31. October sehr gelb und schlammigt war, was auch heute wieder der Fall ist. Ob dieses in andern Gegenden der Nordseeküste auch wohl bemerkt ist? Von Strandungen hat man hier bis jetzt keine Nachrichten."

Teutschland.

Se. Majestät der König von Baiern haben vermöge an den akademischen Senat der Hochschule in München unterm 31. October d. J. erlassener höchsten Entschließung die Lehrstelle eines ordentlichen Professors der allgemeinen und Literär-Geschichte dem Professor Dr. Görres zu übertragen, dann den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Zierl zum ordentlichen Professor der Landwirthschaft in der staatswirthschaftlichen Facultät und den Professor am Lyceum zu Nürnberg, Dr. Hermann, zum außerordentlichen Professor der Technologie, politischen Rechenkunst und Staatswirthschaft an der Hochschule zu München, so wie den außerordentlichen Professor Dr. Wilhelm zum ordentlichen Professor der Chirurgie, und den außerordentlichen Professor der Rechte Dr. Schmidtlein zum ordentlichen Professor der Rechts-Wissenschaft zu ernennen, endlich dem Prosector an hiesiger anatomischer Anstalt Dr. Eugen Schneider den Titel und Rang eines außerordentlichen Professors der Heilkunde zu verleihen allergnädigst geruht.

Oeffentliche Blätter melden aus Carlsruhe vom 14. November: „Vermittelst Staats-Ministerial-Erlasses vom 20. October ist der Azienda assecuratrice zu Triest gestattet worden, zur Versicherung der auf dem Bodensee verschifft werdenden Kaufmanns-Waaren, Agenten in Constanz und zu Ueberlingen aufzustellen. — Unsere Regierung beschäftigt sich mit mehreren Gesetz-Entwürfen, welche die Lasten der Unterthanen zu vereinfachen bezwecken, und dem nächsten Landtage vorgelegt werden sollen. So sollen, unter Anderem, die bisherigen Beiträge der Gemeinden, Stiftungen, Privaten, zu den Beförsterungs-Kosten (Kosten der Forst-Aufsicht) aufgehoben, und an deren Statt neue allgemeine, nach einem und demselben Grundsatze bemessene, eingeführt werden. Auch über die Forst-Strafgesetzgebung wird ein ausführlicher Entwurf den Landständen vorgelegt werden. — Dem großherzoglichen Bundestags-Gesandten, Freiherrn v. Blittersdorf,

so wie dem dießseitigen bevollmächtigten Gesandten am königl. baierischen Hofe, Freiherrn v. Fahnenberg, haben Se. königl. Hoheit der Großherzog das Großkreuz des Zähringer Löwen-Ordens verliehen."

Steiermark.

Die Grätzer Zeitung vom 17. November meldet: „Gleich auf die erste Nachricht von dem Unglück, welches den Wallfahrtsort Maria-Zell in der Nacht vom 1. auf den 2. November durch eine verheerende Feuersbrunst getroffen hat, fand sich die Direction der ersten österreichischen Sparcasse bestimmt, zur Unterstützung der bedürftigsten Bewohner jenes Marktes ein Geschenk von Eintausend Gulden C. M. zu bewilligen, und einen eigenen Commissär in der Person ihres Referenten, des Hrn. Georg Freiherrn von Münch-Bellinghausen zu dem Ende nach Maria-Zell abzusenden, damit derselbe sowohl diesen Unterstützungsbetrag verabfolge, als den Betrag eines den Verunglückten aus der Sparcasse, und zwar auf ein Jahr unverzinslich zu verabfolgenden ergiebigen Vorschusses ausmittle, auch nach Erforderniß einen Theilbetrag hierauf augenblicklich vorschieße. Wenn diese eben so großmüthige als ergiebige Hülfe schon an sich die dankbarste Anerkennung verdient, so muß sich der Werth derselben noch durch die Betrachtung erhöhen, daß sich die erste österreichische Sparcasse bis jetzt noch mit der Provinz Steiermark in gar keiner nähern Verbindung befindet, weil sich ihr die steiermärkische Sparcasse nicht, wie die Sparcassen anderer Provinzen, angeschlossen hat, folglich die Bewohner der Provinz Steiermark auf Unterstützungen aus der österreichischen Sparcasse auch nicht Anspruch machen können. Diese Blätter halten sich demnach verpflichtet, diesen Act der Großmuth des edelmüthigen Vereins der ersten österreichischen Sparcasse zur Kenntniß der dankbaren Steiermärker zu bringen."

Wien, den 22. November.

Se. k. k. Majestät haben mittelst Allerhöchsten Kabinets-Schreibens vom 7. d. M., den Hof-Secretär bei der königl. ungarischen Hofkanzlei, Georg Freiherrn von Perényi, aus gnädigster Rücksicht seiner vieljährigen, sowohl beim Militär als Civile geleisteten ersprießlichen Dienste, zum wirklichen Hofrathe und Referendär bei derselben Hofstelle zu ernennen; die durch dessen Beförderung erledigte Hof-Secretärsstelle aber, mit dem damit verbundenen systemmäßigen Gehalte und Quartiergelde, dem Ober-Notar des Stuhlweissenburger-Comitats, Franz v. Végh; endlich dem Hof-Secretär Niclas v. Rajner, zur Belohnung seiner vieljährigen eifrigen und redlichen Dienste, den königl. Raths-Titel mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschließung vom 27. October l. J., den Präsidial-Hof-Secretär bei der königl. ungarischen Hofkanzlei, Joseph von Steiner, in Anbetracht seiner Fähigkeiten, lobenswerthen Diensteifers und Verlässigkeit, zum Expedits-Director bei der besagten Hofstelle allergnädigst zu ernennen, demselben zur Bezeigung der Allerhöchsten Gnade den königl. Raths-Titel mit Nachsicht der Taxen, so wie auch eine Personal-Zulage von jährlichen 200 fl. C. M. zu verleihen geruht. Eben so haben auch Se. k. k. Majestät mit allerhöchster Entschließung vom nämlichen Datum, die bei der königl. ungarischen Hofkanzlei erledigte Protocolls-Directors-Stelle, dem Hof-Concipisten daselbst, Joseph von Marsovsky, aus Rücksicht seiner bisherigen guten Verwendung, allergnädigst zu zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben den von dem k. k. Rathe und Archivs-Director der k. k. allgemeinen Hofkammer, Johann Georg Megerle von Mühlfeld, bei dem Buchhändler J. P. Sollinger herausgegebenen zweiten Theil der Memorabilien des österreichischen Kaiserstaates, oder des Taschenbuches zur Rückerinnerung an die merkwürdigsten vaterländischen Ereignisse der Jahre 1801 bis 1805, welcher von Seite der k. k. obersten Polizei- und Censurs-Hofstelle zum Beweise seines fortgesetzten Bestrebens, Vaterlandsliebe und Kenntniß des Vaterlandes zu fordern, der allerhöchsten Einsicht unterlegt worden ist, nicht nur in Gnaden anzunehmen, sondern demselben auch über seine hierdurch wiederhohlt an den Tag gelegten, so nützlichen als rühmlichen patriotischen Bestrebungen, das allerhöchste Wohlgefallen erkennen geben zu lassen geruhet.

Der k. k. privil. Großhändler, Anton Joseph Bonnet, Ritter von Bajard, Censor der k. k. österreichischen National-Bank, Inhaber der k. k. privil. Zucker-Raffinerie am Belvedere, und Ritter des französischen Ordens der Ehrenlegion, hat zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers, bei Gelegenheit eines Besuches im k. k. Waisenhause, dreien der vorzüglichsten und bravsten Waisenknaben Geschenke gemacht; nämlich dem Carl Stumpf und dem Wenzel Wergutsch, jedem eine 5 pCt. Obligation von Einhundert Gulden Metall-Münze, und dem Johann Brizzi eine Banco-Obligation von Einhundert Gulden Nennwerth, mit der Widmung, daß, bis zur erlangten Großjährigkeit dieser Kinder, die Interessen zum Kapital geschlagen, und ihnen dann das Kapital und die verzinslichen Interessen zum Behufe eines Etablissements verabreicht werden sollen.

Am 22. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 1/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144 1/4; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117 1/4; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 44 1/4; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1072 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^to. 1108.

Nro. 328

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 24. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.465	283. 2L. 8P.	— 0.5	NW.	schwach.	Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	27.364	28 1 5	+ 0.3	N.	still.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.310	28 0 9	— 0.5	NNW.	schwach.	Schnee.

Smyrna, den 3. November.

Die k. k. Escadre in der Levante hat in den drei Monaten August, September und October d. J. 499 Kauffahrer escortirt, nämlich 287 österreichische, 22 englische, 7 französische, 2 holländische, 22 jonische, 4 neapolitanische, 1 nordamerikanisches, 72 russische, 76 sardinische, 2 spanische, 2 schwedische und 2 toskanische. — Mit Gewalt aus den Händen der Piraten gerissen, hat sie deren 27, nämlich 13 österreichische, 2 russische, 1 schwedisches und 1 sardinisches. — Von Seeräubern zum Theile oder ganz geplündert wurden (in sofern dieß zu Ende Octobers in Smyrna bekannt war): 74 Kauffahrer aller Flaggen, nämlich 27 österreichische, 17 englische, 3 jonische, 6 französische, 3 schwedische, 6 russische, 1 neapolitanischer, 8 sardinische, 1 holländischer, 2 nordamerikanische. Die Ladung dieser 74 Kauffahrer betrug im Gesammtwerth beiläufig 960,000 spanische Thaler, und der gesammte Verlust steigt auf 1,170,000 spanische Thaler. Nur 16 der erwähnten Kauffahrer waren durch Mistiche, Peramen, Tratten und andere kleine Raubfahrzeuge, die 58 übrigen aber durch Raubschiffe von 12 bis 18 Kanonen, und 60 bis 100 Mann Besatzung genommen worden.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 6. November: „St. Majestät der Kaiser ist am 31. October Abends nach Dünaburg abgereist. — Am 3. d. M. hat ein Eilbote die Nachricht von der Eroberung der Festung Eriwan gebracht. Sechs Tage nach Eröffnung der Laufgräben haben unsere wackern Truppen sich dieses Platzes bemächtigt. Die mehr als 3000 Mann starke Besatzung und ihr Befehlshaber Hassan-Chan sind zu Kriegsgefangenen gemacht. Der Offizier, welcher diese Nachricht überbrachte, ist durch Petersburg dem Kaiser nachgeeilt. — Der Justiz-Minister Fürst Lobanow-Rostowskji, ist wegen fortdauernder Kränklichkeit, mit Beibehaltung seines früheren Gehalts, entlassen worden. Der Fürst Dolgoruki hat einstweilen das Departement erhalten. Der General-Major, Fürst Bagration, Commandirender der grusinischen Landwehr, hat, wegen seiner in dem jetzigen Perserkriege bewiesenen Tapferkeit, den St. Annen-Orden erster Klasse mit Diamanten erhalten. Der General-Major und Inspector des Schiffs-Ingenieur-Corps Brun St. Katharina und der General-Major und General-Intendant der Flotte, Golowin, haben wegen der guten Leitung der Schiffsbauten bei den kürzlich vom Stapel gelassenen drei neuen Linienschiffen, ebenfalls den St. Annen-Orden ersten Klasse erhalten. — Der General-Gouverneur der neu-russischen Gouvernements, Graf von Woronzow, ist dieser Tage von seiner Reise ins Ausland zurückgekehrt. Ein Gerücht bestimmt ihn für eine sehr wichtige Mission. — Diejenigen, die in Folge der Uebereinkunft von Ackerman Forderungen an die türkische Regierung haben, werden vom Ministerium des Auswärtigen aufgefordert, ihre Eingaben spätestens bis zum 13. k. M. einzureichen. Nach Ablauf dieser Frist sollen keine Reclamationen der Art mehr berücksichtigt werden. — In der Nacht zum 1. October mußte, des Einganges wegen, die Isaacsbrücke abgenommen werden. — In ausländischen Zeitungen ist angeführt, als ob die Verlegung der Messe von Makariew nach Nishnei-Nowgorod, der vergrößerten Entfernung wegen, dem asiatischen Handel geschadet hätte. Das Irrige dieser Nachricht erhellt daraus, daß Nishnei-Nowgorod von Makariew nur 84 Werste (12 Meilen) höher an der Wolga liegt; ein für Rußland höchst unbedeutender Unterschied. — In der Nacht zwischen dem 22. und 23. October brach zu Dorpat im Hofe eines Kupferschmiedes, mit großer Heftigkeit Feuer aus, gerade an einer Stelle, die, umgeben von hölzernen Zinnen und Gebäuden, dicht bei einem Vorrath Brennholz, sehr gefährlich werden mußte. Dorpat war nicht wenig bedroht; es hätte leicht das Schicksal theilen können, das im Verlauf von zwei Jahrzehnten schon die Hälfte aller russischen Universitäten Kasan, Moskau und Abo so schwer getroffen. Nur durch

die rästige und gut geleitete Hülfe der Einwohnerschaft — besonders der Studierenden — wurde die Gefahr nach dreistündiger Anstrengung glücklich abgewandt. — Am 14. v. M. hat man in Kischenew (Bessarabien) 2 leichte Erdstöße verspürt. Zu derselben Stunde fand eine ähnliche Bewegung in Ismail und Tutschkow Statt."

Schweden und Norwegen.

Oeffentliche Blätter melden aus Stockholm vom 6. November: „Ueber unsere Dampfschiffe scheint ein böses Geschick zu walten. Soeben geht Nachricht ein, daß das größte und schönste, den HH. Owen zugehörige Dampfschiff, die Josephine, am 2. d. M. Morgens um 10 Uhr, eine halbe Meile von Strangenäs, als es eben hieher unter Wegs war, vom Feuer ergriffen und verzehrt worden ist. Die Mannschaft und die Passagiere wurden noch glücklich durch die Einwohner von Strangenäs gerettet, ihre Effecten und die am Bord befindlichen Kaufmannsgüter aber gingen größtentheils in den Flammen auf. Den empfindlichsten Verlust hat unser Gesandter am Londoner Hofe, Baron v. Stjerneld, erlitten, der mit dieser Gelegenheit einen Domestiken mit einer Cassette geschickt hatte, die 14 bis 16,000 Rthlr. Effecten enthielt. — Der Minister selbst hatte die Reise hieher mit Post gemacht. — Am 3. d. M. mußte das zwischen 7 und 8 Uhr Morgens von hier nach Westeräs abgegangene Dampfschiff Stockholm zu Bockolmssund, drei Meilen von hier, anlegen, weil an der Maschinerie etwas zerbrochen war, so daß die Passagiere genöthigt waren, hieher zurückzukehren. — Durch den Brand von Abo sind bei 300,000 Rthlr., und durch das Feuer am Bord der Josephine noch 7000 Rthlr. Banknoten in Rauch aufgegangen, was der Bank zu Gute kommt, aber die Umlaufsmittel wesentlich schmälert. Unser Publicum wird ehester Tage Gelegenheit haben, in dem Atelier des Malers und Professors Westin 30 werthvolle Bilder zu bewundern, die der Kronprinz aus seiner an 800 Nummern starken Sammlung in seinem Pallaste zu Bologna hieher gesandt hat. Besonders zeichnet sich darunter ein trefflicher Christuskopf von Guido Reni aus."

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Madrid vom 1. November: „Seit der Abreise des Hofes sieht es ziemlich öde in der Hauptstadt aus. Morgen und die nächstfolgenden Tage sollen hier zwei aus Catalonien zurückkehrende Gardetegimenter eintreffen; die andern Truppen sind zum Aufbruch nach Valencia beordert worden. — Die letzten Nachrichten aus Tarragona reichen bis zum 28. October; die Deputationen der Municipalitäten, Kapitel und andern Corporationen, welche S^r. Majestät aufwarteten, werden in der Hofzeitung umständlich angeführt. Ferner wird daselbst eines Scharmützels zwischen den königlichen Truppen und einer von dem Illimitado Tauled befehligten Bande erwähnt. Tauled wurde dabei nebst zweien seiner Leute gefangen und alle auf der Stelle erschossen. Bei Castillon de Ampurias fiel am 18. October ebenfalls ein Gefecht mit der Bande des Luis Oriol vor, wobei mehrere Rebellen getödtet und verschiedene gefangen wurden. Eine andere Bande Rebellen wurde zu Olot von dem Oberst-Lieutenant Coll angegriffen und acht Mann davon gefangen. In dem Dorfe Ox verlor eine andere Insurgentenbande in einem Gefechte vier Mann, und 38 wurden gefangen. — Zu Gibraltar ist am 5. October ein kleines spanisches Schiff aus Catalonien angekommen und hat ausgesagt, daß es auf seiner Fahrt dahin zweien columbischen Korsaren begegnet sei, und zwar dem einen beim Cap Palos und dem andern beim Cap Gata." — Ferner enthält der Moniteur nachstehendes Schreiben aus Figueras vom 2. November: „Gestern ist hier ein königlicher Befehl bekannt gemacht worden, wodurch allen, welche Kriegswaffen in Besitz haben, befohlen wird, selbe binnen 24 Stunden dem Gouverneur des Corregimientos bei Strafe körperlicher Züchtigung, zu überliefern. Mehrere spanische Agraviados, die sich in die Gebirge geflüchtet haben, sind in den vier letzten Tagen des October zu Figueras erschienen, um sich in Gemäßheit der Amnestie vom 28. September zu unterwerfen, von der sie erst in ihren Zufluchtsörtern Kenntniß erhalten zu haben behaupten. — Die Nachrichten aus dem Gebirge beweisen, daß sich die Rebellen noch nicht ganz unterworfen haben. Obschon sie zwischen die Truppencorps der Generale Monet und Manso gedrängt sind, wovon das erste auf den Anhöhen der Cerdagna, und das zweite mitten in den Gebirgen selbst steht, hält sich namentlich der berüchtigte Jepdels Estanys, nebst einigen resoluten Rebellen, noch fortwährend, es sind jedoch zu seiner schleunigen Vernichtung alle Maaßregeln getroffen."

Brasilien.

Das Diario Fluminense vom 8. August enthält nachstehende Rede, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis von Queluz am 3. August in der Repräsentanten-Kammer gehalten hat: „Sehr erlauchte und sehr würdige Repräsentanten der Nation! S^r. Majestät der Kaiser haben Mir befohlen, Ihnen Sein tiefes Leidwesen zur Kenntniß zu bringen, das Er bei der Nachricht von der Nicht-Ratification der mit H^rn. Garcia, Bevollmächtigten von Buenos-Ayres geschlossenen Convention empfunden hat, wodurch dem Reiche der Besitz der cisplatinischen Provinz zugesichert, und dem unglücklichen, seit so langer Zeit der gräulichsten Demagogie preisgegebnen Volke von Buenos-Ayres, die Ruhe und der Friede geschenkt werden sollten. Obschon sich die von den Aufrührern errichtete neue Regierung ohne Hülfsmittel zur Fortsetzung des Kriegs befindet, so ist es doch wahrscheinlich, daß sie, von der Verzweiflung angetrieben, Gewalt anwenden wird, um von einem Volke, das sie bereits ins Ver-

derben gestürzt hat, neue Steuern zu erpressen. S^r. Majestät sehen sich daher in die Nothwendigkeit versetzt, der Verzweiflung der Aufrührer alle erdenkliche Energie entgegen zu setzen. Aus diesem Grunde hoffe der Kaiser, daß die HH. Repräsentanten der Nation der Regierung die erforderlichen Mittel verschaffen werden, um den Krieg fortzusetzen, und die Unterthanen von der Pünctlichkeit überzeugen zu können, womit sich der Kaiser bestrebt, die hohen Pflichten eines Souveräns und immerwährenden Vertheidigers von Brasilien zu erfüllen. S^r. Majestät der Kaiser, der alles, was von Ihm abhing, gethan, der sogar sein höchst kostbares Leben für das Wohl und Heil des Vaterlands gewagt hat, ist berechtigt, von Seinen Völkern eine thätige Mitwirkung zu dem schweren Unternehmen zu erwarten, in dessen Ausführung wir dermalen begriffen sind." Der Präsident antwortete, daß man die Forderungen der Regierung mit Aufmerksamkeit untersuchen werde, und es wurde zu diesem Behufe eine Commission ernannt.

Londoner Zeitungen vom 10. d. M. enthalten folgende Auszüge aus neuen Blättern des Diario Fluminense:

Vom 28. August 1827.

„In der Sitzung des Congresses vom 22. August wurde ein kaiserliches Decret vorgelesen, welches die Verlängerung der Session der allgemeinen gesetzgebenden Versammlung bis zum 15. October, verordnet. Dieses Decret wurde in der Repräsentanten-Kammer mit großem Beifalle aufgenommen, und von derselben eine Deputation ernannt, um S^r. Majestät ihren Dank dafür an den Tag zu legen."

Das erwähnte Diario vom 28. August enthält eine sogenannte Carta de Ley, welche dahin lautet, daß die Civilliste der Mitglieder der kaiserlichen Familie, zufolge des Artikels 108 der Constitution, folgendermaaßen festgesetzt ist: 1) Die Civilliste des Kaisers auf Tausend Contos de Rees*) jährlich für alle Ausgaben des kaiserlichen Hofhalts, für die Ausbesserungen der Paläste, den Dienst und Glanz des Thrones; mit alleiniger Ausnahme der Ausgaben für die kaiserliche Hofkapelle, die öffentliche Bibliothek und den Ankauf oder die Erbauung der Paläste, welche die Nation zur Residenz des Kaisers und Seiner Familie dienlich finden dürfte. 2) Die Civilliste der Kaiserinn auf hundert Contos de Rees. 3) Die des Kronprinzen während seiner Minderjährigkeit auf zwölf Contos de Rees, und nachdem er sein achtzehntes Lebensjahr erreicht haben wird, auf 24 Contos. 4) Die des Prinzen von Rio Grande auf sechs Contos während seiner Minderjährigkeit und nach erreichter Majorennität auf zwölf Contos. 5) Die Civilliste jedes der übrigen Prinzen und Prinzessinnen der kaiserlichen Familie auf 4 Contos und 800,000 Rees während ihrer Minderjährigkeit, und nach erreichter Majorennität auf neun Contos und 600,000 Rees.

*) 1 Conto de Rees = 1,000,000 Rees; 1000 Rees = 2 fl. 21½ kr. CM.

Ein angesehenes Haus in der City (von London) hat folgende Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 21. September erhalten: „Von hier sind zwei Kriegs-Expeditionen unter Segel gegangen, eine nach Pernambuco, und die andere nach Rio Grande; letztere wird vom General Lecor (Visconde de Laguna) befehligt, und ist zur Verstärkung der gegen Buenos-Ayres bestimmten Operationsarmee bestimmt; aller dieser ernstlichen kriegerischen Vorkehrungen ungeachtet, glauben die besser Unterrichteten dennoch, daß der Friede baldigst zu Stande kommen werde. Das Paketboot aus Buenos-Ayres hat die Nachricht überbracht, daß Lopez die Präsidentenstelle niedergelegt hat, und daß do Rego zum Befehlshaber der Armee ernannt worden ist. Der Wechselkurs auf London stand zu Buenos-Ayres auf 11 Pences für den harten Piaster, was pr. Milreis 30⅞ bis 31 Pence beträgt."

Großbritannien und Irland.

Die Gazette de France vom 15. November gibt aus der am 10. Abends zu London erschienenen außerordentlichen Hofzeitung den Bericht des Admiral Codrington an den Admiralitäts-Secretär H^r. Th. Wilson Croker über die Seeschlacht von Navarin, nebst einigen andern dazu gehörigen Actenstücken.— Die Consols standen am 13. 85⅜ ⅛.

Der König befindet sich zu Windsor so wohl, daß er täglich seine gewohnten Spatzierfahrten macht.

Der Herzog von Sussex, der sich jetzt auf einer Reise im Norden Englands befindet, hat auch Richmond (in Yorkshire) besucht, und von dieser Stadt das Bürgerrecht anzunehmen geruhet.

Das Schloß zu Dublin, das in ziemlich verfallenem Zustande ist, wird für den neuen Lord-Lieutenant, Marquis von Anglesea, neu in Stand gesetzt werden, da er einen sehr großen Haushalt mit sich bringt.

Die königliche Colonial-Yacht Forte ist von S^t. John's in Newfoundland mit dem königl. Statthalter der Insel, Sir Th. Cochrane, in Portsmouth angekommen. Er kommt auf Urlaub zu Hause, nachdem er kurz vorher den südlichen und westlichen Theil des Landes bereiset hatte. Der Newfoundland Public Ledger rühmt von ihm, daß seit den zwei Jahren seiner Verwaltung es den Anschein gewonnen, daß diese Colonie — die älteste des brittischen Reiches und bisher öde und unfruchtbar — bald ein großes Ackerbauland werden dürfte.

Im Admiralitätsgerichte fällte Lord Stowell am 6. d. M. ein merkwürdiges Urtheil in Sachen der Sclavinn Grace. Letztere kam vor einigen Jahren mit ihrem Herrn von Antigua nach England, und kehrte nach einigem Aufenthalt hieselbst freiwillig mit ihm da-

hin zurück, wo er sie fortwährend als seine Sclavinn ansah. Die dortigen Regierungs-Beamten nahmen sich der Sclavinn an, und behaupteten, daß sie frei sei, weil sie in England gewesen sei, und den englischen Boden betreten habe. Die Sache wurde vor den Richter in Antigua gebracht, und dieser entschied zu Gunsten des Eigners der Sclavinn. Gegen dieses Urtheil wurde an den Admiralitäts-Gerichtshof in London appellirt. Lord Stowell bestätigte jenes Urtheil, weil Sclaven, obgleich hier in England frei, dieß nicht wären, wenn sie nach Westindien zurückkehrten, wo die Sclaverei gesetzlich und von der brittischen Legislatur sanctionirt sei.

Der Courier vom 10. d. M. gibt folgende Schilderung des Unglücksfalles, welcher sich am 9. d. M. bei dem Bankett des neuen Lord-Mayors von London ereignete, wornach die in unserm Blatte vom 20. d. M. aus der Gazette de France gegebene Nachricht zu berichtigen ist: „Bei dem gestern von dem Lord-Mayor gegebenen Bankett, wurde Sr. Herrlichkeit eben am Schlusse einer Rede durch einen Zufall unterbrochen, welcher für einen Augenblick alles in große Bestürzung setzte, und die Aufhebung des Banketts veranlaßte. Gerade über dem Lord-Mayor, seiner Gemahlinn und dem Herzog von Clarence, war das Emblem der Krone und des Ankers angebracht, welches aus kleinen Lampen gebildet war, die an einem in der Mitte einer Fensterboschung befestigten Brete angebracht waren. Ungefähr eine Stunde zuvor, war schon eine Lampe herunter auf den Estrich gefallen, und hatte einige Verwirrung verursacht, weil niemand wußte, woher das Geräusch kam. Leute, die an Vorbedeutungen glauben, hätten diesen Umstand wohl für eine „Warnung" angesehen, wie es aber scheint, waren keine dergleichen im Saale anwesend, und das Bankett dauerte fort bis ungefähr 10 Uhr, wo das ganze Brett, woran die Lampen befestigt waren, plötzlich herabstürzte, und mit ihm vielleicht nicht weniger als hundert Lampen auf Einmal mit lautem Geprassel dem Herzog von Clarence, dem Lord-Mayor und seiner Gemahlinn auf die Köpfe fielen, und im ganzen Saale die grausichste Verwirrung anrichteten. Das Brett fiel gerade der Lady Mayoreß auf den Kopf, und warf sie fast vom Sessel herab; der Haufe von Gästen, die sich eben hinter der Quer-Tafel drängten, stürzte in der größten Verwirrung fort, und ein jeder schien nur auf seine eigene Rettung bedacht. Man erhielt jedoch nachher die beruhigende Gewißheit, daß niemand schwer verletzt worden sei. Der Lord-Mayor und seine Gemahlinn wurden von den Glassplittern am Kopfe verwundet, was wohl einen bedeutenden Blutverlust, aber sonst keine gefährliche Verletzung verursachte. Der Herzog von Clarence ist jedoch an mehreren Stellen des Haupts verwundet worden. Die Lady Mayoreß wurde sogleich aus dem Saale gebracht; ihr Gemahl folgte ihr, und äußerte ganz launig beim Weggehen: „Dieß war wahrlich eine unglückliche Einweihung oder vielmehr Einsalbung ins Amt, sintemalen ich ganz in Oel eingeweicht bin." Verschieden von den übrigen Gästen, die sich in der Nähe befunden hatten, wurden mehr oder minder beschädigt, und der Anzug von Manchen ganz verdorben."

Der Sun kündigt an, daß man nicht weniger als 1638 verschiedene Pflanzengattungen, welche fast alle noch unbekannt sind, in den zu Großbritannien gehörigen neuen Besitzungen Indiens entdeckt hat; darunter bemerkt man eine Gattung des Nußbaums, so wie eine neue Gattung der Eiche.

Die Dampfkutschen-Gesellschaft soll bereits auf dem Wege von London nach Bath und Bristol in der Entfernung von 6 zu 6 Meilen Stationen anzulegen gewilligt seyn, wo das Fuhrwerk frische Kohlen und Wasser einnehmen soll. Die erste Kutsche sollte schon am 1. November abgehen. Es ist aber noch auf 14 Tage verschoben worden. Es sind 15 Kutschen gebauet, die erste wird von der Anstalt des Hrn. Waterhouse abfahren, und der Erfinder auf der ersten Reise selbst die Leitung übernehmen.

Frankreich.

Der Marquis v. Lirron, Agent des Pascha's von Aegypten, traf am 4. November zu Marseille ein. Am folgenden Morgen wurde eine, für den Pascha dort neu gebaute Fregatte von 60 Kanonen, l'Egyptienne, glücklich vom Stapel gelassen.

Die 5 Percents wurden am 14. November mit 101 Fr. 50 Cent. die 3 Percents mit 70 Fr. 55 Cent. geschlossen. Am 15. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5 Percents 101 Fr. 30 Cent. die 3 Percents 70 Fr. 60 Cent.

Teutschland.

Nach dem königl. baierischen Regierungsblatte vom 17. November haben Se. Majestät der König sich bewogen gefunden, unterm 6. November die von den bisherigen Reichsräthen, dem General-Major Franz Grafen v. Deroi, und dem Gutsbesitzer Ludwig Ritter von Ginauth in Hochstein, wegen geschwächter Gesundheit, und von dem geheimen Rathe Friedrich Carl Grafen von Frankenstein wegen vorgerückten hohen Alters, erklärte Resignation der lebenslänglichen Reichsrathswürde, mit Versicherung der königlichen Gnade, und mit Belassung sowohl des gegenwärtigen Ranges, als auch des Ehrenvorzugs der Ertheilung des Prädicates „Herr" in allen Ausfertigungen der obersten Behörden, zu genehmigen.

Wien, den 25. November.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. October l. J., dem k. k. Kämmerer und Staats- und Conferenzraths-Officiale, Andreas Grafen von Hohenwart zu Gerlachstein, die Bewilligung zu ertheilen geruhet, das ihm von Sr. Majestät dem Könige von Frankreich verliehene Ritterkreuz der Ehren-Legion annehmen und tragen zu dürfen.

Am 23. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅞. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 143¾. detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 116¼. Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44¼. Conv.-Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1066½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1108.

Nro. 329

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 25. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.329	27 Z. 11 L. 9 P.	— 1.0	W.	schwach.	Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	27.220	27 11 8	— 0.5	W.	——	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.200	27 11 5	— 1.5	W.	mittel.	——

Großbritannien und Irland.

Außerordentliche Londoner Hofzeitung vom Sonnabend den 10. November.

Admiralitäts-Amt den 10. November 1827.

Depeschen, wovon Nachstehendes Abschriften oder Auszüge sind, von dem Vice-Admiral Sir Eduard Codrington, Commandeur des Bath-Ordens, Oberbefehlshaber der Seemacht S^r. Majestät im mittelländischen Meere, an John Wilson Croker, Esq. gerichtet, sind heute bei diesem Amte eingegangen:

„Sr. Maj. Linienschiff Asia, im Hafen von Navarin, den 21. October 1827.

„Sie! Ich habe die Ehre, S^r. königl. Hoheit den Lord Groß-Admiral zu benachrichtigen, daß, nachdem meine Collegen, der Graf Heyden und der Chevalier de Rigny, mit mir einverstanden waren, daß wir in diesen Hafen einlaufen sollten, um Ibrahim Pascha zu bewegen, dem wilden Vertilgungskriege, den er, seit seiner Rückkehr hieher nach der mißlungenen Fahrt in den Golf von Patras, geführt hat, ein Ziel zu setzen, die verbündeten Escadren, gestern ungefähr um 2 Uhr Nachmittags vor den Batterien vorbei fuhren, um in diesem Hafen vor Anker zu gehen."

„Die türkischen Schiffe lagen in Gestalt eines Halbmondes, mit Federn an ihren Tauen, vor Anker, die größeren, der Breite nach, in der Mitte, die kleineren der Reihe nach hinter denselben zu beiden Seiten."

„Die vereinigte Flotte segelte in zwei Colonnen, wobei die englischen und französischen Schiffe die Linie über dem Winde, und die russischen die Linie unter dem Winde bildeten."

„Die Asia fuhr in den Hafen; ihr folgten der Genoa und der Albion; alle drei gingen dicht neben einem Linienschiffe, welches die Flagge des Kapudana Beg führte, einem andern Linienschiffe und einer großen Doppel-Fregatte vor Anker, so daß jedes dieser drei Linienschiffe seinen eignen Widerpart in der Front-Linie der türkischen Flotte hatte. Die vier Schiffe gegen den Wind, die zur ägyptischen Escadre gehörten, wurden der Escadre des Contre-Admiral de Rigny zugetheilt, und gegen die unter dem Winde an der Krümmung des Halbmonds die ganze russische Escadre aufgestellt, deren Linienschiffe sich dicht an die englische Linie anschlossen, worauf die russischen Fregatten folgten. Die französische Fregatte Armide wurde beordert, sich längs der äußersten Fregatte, links am Eingang des Hafens aufzustellen, zunächst daran, und der Asia, dem Genoa und dem Albion gegenüber, der Cambrian, Glasgow und Talbot; der Dartmouth und der Musquito, die Rose, der Brisk und die Philomel waren beauftragt, sechs Brander am Eingang des Hafens zu beobachten. Ich gab den Befehl, daß keine Kanone abgefeuert werden sollte, es sei denn, daß die Türken zuerst feuern sollten; und dieser Befehl wurde genau beobachtet. Die drei englischen Linienschiffe kamen demnach ungehindert, in der größten Schnelligkeit, vor den Batterien vorbei, und gingen vor Anker, ohne einen Act offner Feindseligkeit, obgleich augenscheinliche Vorbereitungen dazu auf allen türkischen Schiffen Statt fanden; allein als der Dartmouth ein Boot an einen der Brander schickte, wurden der Lieutenant G. W. H. Fitzroy und mehrere Leute von der Mannschaft durch Flintenschüsse getödtet. Dieß veranlaßte ein defensives Musketenfeuer vom Dartmouth und der Syrene, welche die Flagge des Contre-Admiral de Rigny führte; hierauf folgte ein Kanonenschuß von einem der ägyptischen Schiffe gegen den Contre-Admiral, der, wie natürlich, erwiedert wurde, und so wurde bald nachher die Schlacht allgemein. Die Asia, obwohl längs dem Linienschiffe des Kapudana-Beg aufgestellt, lag noch näher bei dem Linienschiff Moharrem-Bei's, des Befehlshabers der ägyptischen Schiffe; und da seine Schiffe nicht auf die Asia feuerten, obgleich das Gefecht windwärts begonnen hatte, feuerte auch die Asia nicht auf sie. Letztere schickte sogar die Botschaft: „daß sie gar nicht feuern wolle," und deßhalb fand einige Zeit, nachdem die Asia bereits das Feuer des Kapudana-

Beg erwiedert hatte, noch keine Feindſeligkeit zwiſchen unſern beiden Schiffen Statt."

„Mittlerweile jedoch wurde unſer trefflicher Steuermann, Hr. Peter Mitchell, welcher dem Moharrem meinen Wunſch zu erkennen geben ſollte, Blutvergießen zu vermeiden, von deſſen Leuten in unſerem Boote, das an ſein Schiff herangefahren war, getödtet. Ob dieß mit oder ohne ſeinen Befehl geſchehen, weiß ich nicht; aber ſein Schiff feuerte bald nachher auf die Aſia, und wurde demzufolge von dem Feuer der Aſia gänzlich zerſtört, ſo daß es als bloßes Wrack nach der Windſeite fiel; gleiches Schickſal erfuhr ſein College, der Kapudana-Beg, an der Steuerbord-Seite. Nachdem dieſe Schiffe aus dem Wege waren, fand ſich die Aſia einem Kreuzfeuer von den Schiffen in der zweiten und dritten Linie ausgeſetzt, welches ihren Beſan-Maſt vom Borde wegriß, einige ſeiner Kanonen unbrauchbar machte, und mehrere Leute von ihrer Bemannung tödtete und verwundete. Dieſe Erzählung des Verfahrens der Aſia dürfte wahrſcheinlich auf gleiche Weiſe auf die meiſten übrigen Schiffe der Flotte anwendbar ſeyn. Die Art und Weiſe, wie der Genoa und der Albion ſich auf ihrer Stelle benahmen, war herrlich; und das Benehmen meiner Collegen, der Admirale Graf Heyden und Chevalier de Rigny, war durchaus bewundernswürdig und in hohem Grade muſterhaft."

„Capitän Fellowes erfüllte den ihm zugetheilten Auftrag vollkommen, und rettete mit dem geſchickten Beiſtande ſeines kleinen aber tapfern Detaſchements die Syrene von der Gefahr, durch die Brander angezündet zu werden; und der Cambrian, Glasgow und Talbot, dem ſchönen Beiſpiele des Capitän Hugon, von der Armide, die der Haupt-Fregatte dieſer Linie gegenüber lag, folgend, zerſtörten ihre Gegner gänzlich, und brachten auch die Batterien zum Schweigen. Dieſe blutige und zerſtörende Schlacht wurde mit unverminderter Wuth vier Stunden lang fortgeſetzt, und das Schauſpiel von Trümmern und Verwüſtung, welches ſich am Ende derſelben darbot, war von der Art, daß ſelten je ein Aehnliches geſehen wurde. Da alle Schiffe unſerer Gegner gänzlich zum Dienſte unbrauchbar gemacht worden waren, ſo verſuchten diejenigen Leute von ihrer Bemannung, die ſich retten konnten, ſie in Brand zu ſtecken, und es iſt wundervoll, wie wir den Wirkungen der häufigen und fürchterlichen Exploſionen derſelben entgehen konnten."

„Ich kann den geſchickten und eifrigen Beiſtand nicht genug rühmen, den ich von dem Capitän Curzon, während dieſes langen und hartnäckigen Kampfes erhalten habe; gleiches Lob verdient das Benehmen des Commandanten Waynes, und der Offiziere und Mannſchaft der Aſia für die Vollkommenheit, mit welcher das Feuer ihrer Kanonen gerichtet wurde; jedes Schiff der Reihe nach, dem die Aſia eine volle Lage gab, wurde vollſtändig in ein Wrack verwandelt. Se. königl. Hoheit werden einſehen, daß ein ſo vollſtändiger Sieg, von einer wenn auch noch ſo vollkommnen, doch verhältnißmäßig geringen Macht gegen einen an Zahl weit überlegnen Gegner, wenn er ſich auch individuell nicht mit uns zu meſſen im Stande war, nicht ohne beträchtlichen Verluſt an Leuten errungen werden konnte; dem gemäß habe ich den Verluſt des Capitän Bathurſt, vom Genoa zu beklagen, deſſen Beiſpiel bei dieſer Gelegenheit wohl würdig iſt, von denen, die ihn überlebten, nachgeahmt zu werden. Capitän Bell, welcher die königlichen Seeſoldaten der Aſia commandirte, ein vortrefflicher Offizier, wurde gleich zu Anfang des Gefechtes in ſtandhafter Erfüllung ſeiner Pflicht getödtet; und ich habe den Tod des Hrn. William Smith, Unter-Steuermanns, zu betrauern, der wegen des Eifers und der Geſchicklichkeit, womit er ſeine Schuldigkeit that, bewundert, und wegen ſeiner perſönlichen Eigenſchaften, als Menſch, allgemein geliebt wurde. Da mein Secretär, Hr. H. S. Dyer eine ſtarke Contuſion durch einen Splitter erhalten hat, ſo bin ich für jetzt ſeines ſchätzbaren Beiſtandes bei Sammlung und Aufnahme der allgemeinen Verzeichniſſe und Mittheilungen der Escadren beraubt; ich werde daher den Hrn. E. J. T. White, ſeinen erſten Secretär, den ich zum Nachfolger des Proviantmeiſters der Brisk ernannt habe, in meinem Bureau behalten. Ich fühle mich perſönlich gegen den Oberſtlieutenant Craddock ſehr für die Bereitwilligkeit verpflichtet, mit welcher er, in der Hitze der Schlacht, nachdem meine Adjutanten verwundet waren, meine Befehle und Meldungen nach verſchiedenen Seiten brachte; allein ich muß um Erlaubniß bitten, Se. königl. Hoheit hinſichtlich weiterer Details dieſer Art, auf die Liſten der Todten und Verwundeten verweiſen zu dürfen, ein Gegenſtand, bei dem ich mit Schmerz verweile. Wenn ich, wie dieß der Fall iſt, mit tiefſtem Leidweſen die Größe unſeres Verluſtes erwäge, tröſte ich mich ſelbſt mit dem Gedanken, daß die Maaßregel, welche die Schlacht veranlaßte, ſchlechterdings nothwendig war, um das durch den Tractat beabſichtigte Reſultat zu erreichen, und daß ſie ganz und gar von unſern Gegnern herbeigeführt wurde."

„Als ich ſah, daß das gerühmte ottomanniſche Ehrenwort muthwilliger, wilder Verheerung zum Opfer gebracht, und daß von unſerm Vertrauen auf Ibrahim's Redlichkeit treuloſer Vortheil gezogen wurde, ſo fühlte ich ſelbſt ein Verlangen, die Thäter zu beſtrafen. Allein es war meine Pflicht, mich zu mäßigen, und dieß that ich auch; und ich kann Se. königl. Hoheit verſichern, daß ich dieſe unglückſelige Extremität noch immer vermieden haben würde, wenn mir andere Mittel offen geſtanden hätten. Die Aſia, der Genoa und der Albion haben ſämmtlich ſo ſehr gelitten, daß ich ſie nach England zu ſchicken gedenke, ſobald ſie zu Malta die nöthigen Ausbeſſerungen zu ihrer Fahrt erhalten haben werden."

Der Talbot, der mit einer Doppel-Fregatte in ein hitziges Gefecht verwickelt war, hat ebenfalls beträchtlich gelitten, so wie mehrere der kleineren Fahrzeuge; allein ich hoffe, daß ihre Beschädigungen in Malta ausgebessert werden können. Der Verlust an Menschen auf den türkisch-ägyptischen Schiffen muß unermeßlich gewesen seyn, wie Sr. königl. Hoheit aus der beigefügten, von dem Secretär des Kapudana-Beg erhaltnen Liste ersehen werden, welche den Verlust von zweien der drei Linienschiffe, die der englischen Division gegenüberstanden, angibt. Da Capitän Curzon vorzog, mir auf der Asia beizustehen, so habe ich meine Depeschen dem Commander Lord Viscount Ingestre anvertraut, welcher einen glänzenden Antheil an dem Gefechte nahm, und vollkommen im Stande ist, Sr. königl. Hoheit dem Groß-Admiral alle weitern Details, die Er wünschen dürfte, mitzutheilen."

„Ich schließe, zu Sr. königl. Hoheit weitern Benachrichtigung, ein Schreiben des Capitän Hamilton, welches das Verfahren Ibrahim Pascha's und des Elend des Landes, das er verheert hat, schildert; ferner ein Protokoll der Conferenz, die ich mit meinen Collegen gepflogen habe, und den Plan und die Ordnung des Einlaufens in den Hafen, wie ich sie entworfen hatte, bei."

„Ich habe die Ehre ꝛc.

Unterz.: Eduard Codrington,
Vice-Admiral."

(Die Beilagen zu diesem Berichte folgen im morgenden Blatte.)

Die Consols standen am 14. d. M. 86¼, 86.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 10. November: „Am Abend des 7. d. M. ist der Großfürst Michael hier wieder eingetroffen. — Am 21. October ward in Moskau das Fest der Taufe Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch mit Gottesdienst begangen. Nach dem Dankgebete wurden die Kanonen gelost, die Glocken den ganzen Tag hindurch geläutet und Abends war die Stadt erleuchtet. An demselben Tage fand, nach beendigtem Gebet, die Prozession des Kreuzes um den Kreml Statt, die alljährlich, zu Erinnerung an die Befreiung dieser Hauptstadt von dem feindlichen Einfall im Jahr 1812, begangen wird. — Am 30. September feierte die Stadt Kasan den Empfang des von Sr. Majestät dem Kaiser derselben verliehenen Gnadengeschenkes, bestehend in einem großen silbernen Trinkgefäße mit dem Bildniß des Kaisers und der Inschrift: „Der Kaufmannschaft und dem Bürgerstande Kasans für ihre am Tage der Krönung, am 22. August 1826, bewiesene Ergebenheit." Das Fest erhielt eine neue Weihe durch die eben angelangte Botschaft von der Geburt des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch. Dem versammelten Volk wurde Geld gespendet, und Abends die Stadt erleuchtet; auch zahlten die Kaufleute 13,180 Rubel für verhaftete Schuldner und die Bürger erließen ihren unbemittelten Mitbrüdern eine Forderung von 4047 Rubeln. — Am 21. October wurde die neu erbaute protestantische Kirche zu Odessa eingeweiht. Bei dieser Feierlichkeit assistirten dem Superintendenten Böttiger die Prediger aus den nahe belegenen Colonie-Kirchspielen. Auch die russische und griechische Geistlichkeit war anwesend und umgab, während des Einweihungsgebetes und der Communion der Prediger, den Altär. Sr. Maj. der Kaiser hat zu dem Bau 55,000 Rubel als ein Geschenk, und 50,000 Rubel als Darlehen aus den Stadteinkünften auf 10 Jahre bewilligt. Die Unkosten belaufen sich im Ganzen auf 85,000 Rubel."

Portugall.

Die Gazette de France meldet aus Lissabon vom 31. October: „Zu Guimaraens sind am 21. October Unordnungen ausgebrochen, und der Infant Dom Miguel sollte als unumschränkter König proclamirt werden. Der Corregidor mußte gegen die Ruhestörer Gewalt brauchen, und die Truppen gegen sie agiren lassen, wobei einige verwundet wurden, worauf die Ruhe wieder hergestellt wurde. Die Lissaboner Hofzeitung vom 29. October enthält einen durch diesen Vorfall veranlaßten, von dem Minister Jose Freyre d'Andrade contrasignirten strengen Befehl. In der Stadt Peniche ist die öffentliche Ruhe um derselben Ursache willen gestört worden. Auch in der Stadt Coimbra ist der absolute König proclamirt worden. Auf Befehl der Infantinn-Regentin brach das achte Jäger-Regiment gegen diese Stadt auf, worauf die Ruhe dort wieder hergestellt wurde. — Die Königinn-Mutter hat sich nach dem Pallast von Ajuda begeben, um in eigener Person die Vorkehrungen und Anstalten zum Empfang des Infanten Dom Miguel, der dort residiren wird, anzuordnen. Auch in dem Pallast das Necessidades, wo sich die alten Cortes versammelten, wurden Zubereitungen getroffen."

Spanien.

Die Gazette de France meldet aus Madrid vom 5. November: „Gestern feierten die königlichen Freiwilligen das Namensfest des Infanten Don Carlos. Ihr General-Inspector Hr. Carvajal hielt in Gegenwart einer großen Menge von Zuschauern Musterung über dieses Corps, das sich durch seine treffliche Haltung den allgemeinen Beifall erwarb. Dem ältesten Sohne des Infanten Don Carlos wurde von Seiten dieser Miliz eine vollständige Uniform zum Geschenk gemacht, die derselbe auch sogleich selbst anlegte, und sodann in die erste Fuselier-Compagnie des ersten Bataillons der königlichen Freiwilligen der Hauptstadt eingeschrieben wurde. In San Lorenzo wartete eine große Anzahl Personen aller Stände dem Infanten auf, und am folgenden Tage kamen sämmtliche Infanten nebst ihren Gemahlinnen zu Madrid an. — JJ.

MM. der König und die Königinn sind zu Valencia mit ungemeinem Pomp empfangen worden, worüber der König dem General-Capitän Longa, der alle Anstalten dazu angeordnet hatte, seine höchste Zufriedenheit bezeigte. Die Königinn geruhte von diesem General eine mit Edelsteinen besetzte Toilette von Vermeil, die auf 180,000 Fr. geschätzt wurde; ferner ein Dejeuner für zwei Personen, das auf 20,000 Fr. geschätzt wird, und einen mit Brillanten besetzten Kamm und Aehre zum Kopfputz, als Geschenk anzunehmen. Die Bevölkerung Valencia's schwebt in einem Freudentaumel, und drängt sich jedesmal, wenn JJ. MM. ausfahren, jubelnd um ihren Wagen. — Es scheint, daß die Unruhen in Catalonien nunmehr gänzlich gedämpft sind; sämmtliche Banden haben die Waffen niedergelegt, und alle Agraviados sind theils nach Hause gekehrt, oder über die Grenze hinüber geflüchtet."

In einem andern Schreiben aus Madrid vom selben Datum (5. November), gleichfalls in der Gazette de France, heißt es in Betreff der catatonischen Unruhen: „Die militärischen Operationen sind in Catalonien fast gänzlich beendigt. Der Carragol hat sich nach Frankreich geflüchtet, Ballester und Bosil haben sich von allen Seiten umzingelt, den königlichen Truppen ergeben. Jep dels Estanys streift noch allein mit einer Handvoll seiner Genossen in den Gebirgen der Cerdagna umher; Manso aber, der gleich ihm alle Schlupfwinkel kennt, wo dieser Rebell sich sicher bergen könnte, und die feindselige Stimmung der Einwohner gegen ihn, die allerorten bei seiner Annäherung die Sturmglocke läuten, dürften dieses Häuflein Rebellen bald zu Paaren treiben. Graf d'España ist nach Tarragona zurückgekehrt, und hat drei von den Häuptern der Rebellen, nämlich Ballester, Bosil und Castan mitgebracht; die beiden erstern als Gefangene, und den letztern frei, weil er sich binnen der in der Amnestie vom 28. September bestimmten Frist unterworfen hatte."

Frankreich.

Der König besuchte am 14. November nach seiner Rückkunft von der Jagd die Herzoginn von Berry, welche unpäßlich war. Die Familie Orleans machte dem Könige und der Herzoginn Besuche.

Der Moniteur vom 15. November enthält in 18 Titeln eine sehr weitläuftige königliche Ordonnanz vom 31. October, über den Dienst der Offiziere, der Eleven und Unteroffiziere auf den königlichen Kriegsschiffen. Beigefügt sind ein Promulgations-Befehl des Dauphins als Großadmirals, fünf Reglements und viele Modellen und Tabellen.

Nach einer Durchschnittsberechnung der Getreidepreise in den letzten vierzehn Tagen sollte zu Paris vom 16. November an das vierpfündige Laib Brot auf 16½ Sous zu stehen kommen. Doch bemerkte man in den letzten Getreidepreisen einige Neigung zum Sinken.

Die 5Percents wurden am 15. d. M. mit 101 Fr. 40 Cent., die 3Percents mit 71 Fr. 55 Cent. geschlossen. Am 16. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 101 Fr. 40 Cent. die 3Percents 70 Fr. 60 Cent.

Wien, den 24. November.

Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 30. October l. J., die Bau-Departements bei den Central-Staatsbuchhaltungen im lombardisch-venetianischen Königreiche zu bestellen, und zum Rechnungsrathe des Bau-Departements in Mailand, den bisherigen provisorischen Vorsteher, Gerhard Oggioni, zum Rechnungsrathe des Bau-Departements in Venedig aber den bisherigen provisorischen Rechnungsrath, Joseph Bonsaing, zu ernennen geruhet.

Sonntags den 21. d. M. wurde die, von Sr. k. k. Majestät dem Witwen-Institute der hiesigen medicinischen Facultät zu ihrem Vortheile abermals allergnädigst bewilligte Redoute, in den k. k. Redoutensälen gehalten, welche von einer auserlesenen Anzahl von Personen aus dem hiesigen hohen Adel und den gebildeten Ständen besucht wurde.

Der allerhöchsten Gnade Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserinn, welche diesem Institute abermals eine großmüthige Gnadengabe zufließen zu lassen geruhten, dann den sehr bedeutenden Gnadengeschenken, welche daselbe von JJ. kk. HH. dem Erzherzoge Ferdinand Kronprinzen, dem Erzherzoge Franz Carl, dem Erzherzoge Carl, Erzherzoge Anton, Erzherzoge Johann und Erzherzoge Ludwig, der Erzherzoginn Sophie und Erzherzoginn Maria Anna; ferner von Ihren königlichen Hoheiten dem Erzherzoge Maximilian, der Erzherzoginn Maria Beatrix, und Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Reichstadt zu erhalten das Glück hatte, der eben so wohlwollenden als gnädigen Unterstützung des hiesigen hohen Adels, so wie der menschenfreundlichen und zahlreichen Theilnahme des verehrungswürdigen Publicums, welches auch dießmal den schon so oft erprobten hohen Sinn zum Wohlthun so schön bethätigte, verdanket dieses Institut abermals eine bedeutende Unterstützung, wofür die Gesellschaft ihren innigsten tiefgefühlten Dank hier öffentlich auszusprechen, sich verpflichtet und gedrungen fühlet.

Am 24. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 143; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 116¾; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 44¼; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅝ Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1056½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 330

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 26. November 1827.

K. K. ZEITUNG 1827

Meteorologische Beobachtungen vom 25. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.166	273. 11L. 0P	— 2.0	NW. mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachmit.	27.149	27 11 5	— 1.5	NW.	—
	11 Uhr Abends.	27.316	28 0 10	— 2.5	NW.	—

Großbritannien und Irland.

Folgendes sind die dem Berichte des Admiral Codrington über die Schlacht von Navarin beigefügten Actenstücke:

Nr. I. ist das Protokoll der von den Admirälen der drei verbündeten Mächte am 18. October gehaltenen Conferenz, dessen Inhalt wir bereits in unserem Blatte vom 19. d. M., aus dem Moniteur vom 9. mitgetheilt haben. Es beginnt mit den Worten: „Nachdem sich die commandirenden Admirale ꝛc.," und schließt mit dem Satze: „Die Admirale, nachdem sie über diese drei Mittel nachgedacht hatten ꝛc."

Nr. II. Auszug eines Schreibens des Capitän Hamilton, von Sr. Majestät Fregatte Cambrian, an den Vice-Admiral Sir E. Codrington, datirt Kitries, den 18. October 1827.

Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich gestern Morgens, in Begleitung der russischen Fregatte Constantin hier angekommen bin, deren Capitän sich unter meine Befehle gestellt hatte. Bei der Einfahrt in den Golf sahen wir aus den Feuer- und Rauchwolken, daß das Werk der Verwüstung noch immer fort gehe. Die Schiffe wurden auf der Höhe des Passes von Armyro vor Anker gelegt, und ein gemeinschaftliches Schreiben von mir und dem russischen Capitän an den türkischen Befehlshaber gesendet, wovon ich eine Abschrift (die sich aber nicht unter den Actenstücken befindet) beischließe; den russischen und englischen Offizieren, welche das Schreiben überbrachten, wurde nicht gestattet, sich ins Hauptquartier zu begeben, auch haben wir bis jetzt durchaus keine Antwort erhalten. Nachmittags gingen wir, die beiden Capitäne, ans Land ins griechische Hauptquartier, und wurden mit dem größten Enthusiasmus empfangen. Die Noth der aus der Ebene vertriebenen Einwohner ist entsetzlich! — Weiber und Kinder sterben jeden Augenblick geradezu vor Hunger, und haben kaum eine bessere Nahrung, als gesottenes Gras. Ich habe versprochen, eine kleine Quantität Brot nach den Höhlen in den Gebirgen zu schicken, wo diese Unglücklichen eine Zuflucht gesucht haben."

„Man darf annehmen, daß, wenn Ibrahim in Griechenland bleibt, mehr als ein Drittel seiner Einwohner geradezu Hungers sterben wird."

Nr. III. Verzeichniß, von dem Secretär des Kapudana Beg im Hafen von Navarin, am 21. October 1827 aufgesetzt.

3 türkische Linienschiffe; 1 türkisches Admiralschiff von 84 Kanonen, 850 Mann, 600 Todte; 1 detto von 84 Kanonen, 850 Mann; 1 detto von 76 Kanonen, 850 Mann, 400 Todte.

4 ägyptische Doppel-Fregatten, jede von 64 Kanonen, von 450 bis 500 Mann.

15 türkische Fregatten von 48 Kanonen, von 450 bis 500 Mann.

18 türkische und 8 ägyptische Korvetten von 18 bis 24 Kanonen und 200 Mann.

4 türkische und 8 ägyptische Briggs von 19 Kanonen, von 130 bis 150 Mann.

5 ägyptische Brander.

35,000 Mann ägyptischer Truppen, von denen 4000 mit obgedachten Schiffen angekommen sind.

Nr. IV. Da die Escadren der verbündeten Mächte in keiner feindseligen Gesinnung zu Navarin eingelaufen sind, sondern bloß, um den Befehlshabern der türkischen Flotte neuerdings Vorschläge zu machen, welche zum Vortheile des Großherrn selbst gereichen, so ist es nicht unsere Absicht, diejenigen Schiffe, die von der ottomannischen Marine noch übrig seyn mögen, jetzt zu zerstören, nachdem für den ersten Kanonenschuß, den man gegen die verbündeten Flaggen abzufeuern gewagt hat, eine so denkwürdige Rache genommen worden ist. Wir schicken daher einen von den türkischen Capitäns, der als Gefangner in unsere Hände gefallen ist, um Ibrahim Pascha, Moharrem Bei, und dem Kapudana Beg, Tahir Pascha bekannt zu machen, daß wir, wenn noch ein einziger Flinten- oder Kano-

nen Schuß gegen ein Schiff oder Boot der verbündeten Mächte abgefeuert werden sollte, alle noch übrigen Schiffe sowohl, als die Forts von Navarin zerstören, und einen solchen neuen Act der Feindseligkeit als eine formliche Erklarung der Pforte gegen die drei verbündeten Mächte betrachten werden, deren fürchterliche Folgen der Großherr und seine Pascha's zu tragen haben würden. Wenn aber die türkischen Befehlshaber, den Angriff, den sie durch Eröffnung des Feuers begangen haben, anerkennend, sich jeder feindseligen Handlung enthalten, so werden wir wieder jene Verhältnisse des guten Einvernehmens anknüpfen, welche sie selbst unterbrochen haben. In diesem Falle sollen sie die weiße Flagge auf allen Forts vor Ende dieses Tages (ein Datum ist bei diesem Actenstück nicht angegeben) aufziehen. Wir verlangen eine kategorische Antwort, ohne Ausflüchte, vor Sonnenuntergang.

Unterzeichnet von dem englischen, dem französischen und dem russischen Admiral.

Nr. V. Am Bord des Linienschiffes Sr. Maj. Asia, zu Navarin den 25. October 1827. Herr Admiral! Als Ew. Excellenz mir die Ehre erzeigten, sich und die russische Escadre freiwillig unter mein Commando zu stellen, gaben Sie mir das Recht, über Ihr Benehmen in dieser Lage zu urtheilen, indem Sie mich in hohem Grade verantwortlich dafür machten. Ich bediene mich demnach dieses Rechtes, um zu sagen, daß ich die Art und Weise, wie Sie Ihre Escadre am 20. in die Schlacht führten, mit großtem Vergnügen betrachtete, daß die Manöuvers der Schiffe unter Ihrer besondern Leitung nichts zu wünschen übrig ließen, und daß ich in meiner ganzen Laufbahn auf nichts so sehr stolz bin, als Sie, in dieser blutigen und zerstörenden Schlacht, unter meinen Befehlen gehabt zu haben. — Ich habe die Ehre, mit der größten Hochachtung zu seyn, Ew. Excellenz Freund und Diener, Unterz. Eduard Codrington, Vice-Admiral. — An Sr. Excellenz den Contre-Admiral Grafen Heyden ꝛc. ꝛc. — NB. Eine Antwort des Contre-Admiral, Grafen Heyden ist nicht erfolgt.

Nr. VI. Am Bord des Linienschiffes Sr. Maj. Asia, zu Navarin den 23. October 1827. Der ganze Eingang dieses Schreibens an den französischen Admiral de Rigny, lautet wörtlich so, wie das vorstehende, welches Admiral Codrington an den russischen Admiral erlassen hatte. Am Schlusse heißt es: „Obwohl es mein Wunsch war, in kein besonderes Detail einzugehen, so kann ich bei dem allgemeinen Verlangen der Capitäne der brittischen Schiffe, die sich in der Nähe der Armide befanden, nicht umhin, zu erwähnen, daß das Benehmen des Capitän Hugon demselben Anspruch auf die ausgezeichnete Berücksichtigung Ew. Excellenz gibt. Ich habe die Ehre ꝛc. Unterz. Eduard Codrington. Vice-Admiral. — An Sr. Excellenz den Hrn. Contre-Admiral, Chevalier de Rigny. ꝛc. ꝛc.

Nr. VII. Am Bord der Syrene, zu Navarin, den 20. October 1827. Mein Herr! Ich betrachte Ihren Beifall und das Schreiben, welches Sie an mich erlassen haben, als ein höchst ehrenvolles Zeugniß für mich selbst und für die Officiere unter meinen Befehlen; und ich werde das Schreiben, als eine schätzbare Erinnerung an Ihre Achtung, und wie ich hoffe, an Ihre Freundschaft, aufbewahren. — In der Schlacht vom 20. haben Sie uns das Beispiel gegeben; wir konnten nichts besseres thun, als ihm zu folgen. — Ich habe die Ehre, mit der größten Hochachtung zu seyn, Ew. Exc. treuester Diener; Hr. de Rigny, Contre-Admiral. — An Sr. Exc. den Vice-Admiral Codrington.

Nr. VIII. Am Bord der Syrene, zu Navarin, den 23. October 1827. Ich eile, mir die Ehre zu geben, Ew. Exc. nach einem umständlichen Berichte des Capitän Hugon, von der Armide, zu benachrichtigen, daß das vortreffliche Manöver des Capitän Davies, als die Rose kam, und mit Entschlossenheit auf Pistolenschußweite von zwei türkischen Korvetten Anker warf, die Armide in Zeit von wenigen Minuten aus ihrer ungünstigen Lage befreite; und es ist meine Pflicht, und zu gleicher Zeit ein großes Vergnügen für mich, Ew. Excellenz zu versichern, daß Capitän Davies bei dieser Gelegenheit Alles that, was man von einem tapfern und erfahrnen Officier erwarten darf. — Erlauben Sie mir auch, diese Gelegenheit zu benützen, um dem Capitän Fellowes meinen Dank für den Beistand zu bezeigen, den die Syrene von den Böten des Dartmouth erhalten hat, als diese, mit vieler Geschicklichkeit und Muth die Brander angriffen und forttrieben, die eben auf uns zufahren wollten. Ich bin mit der größten Hochachtung Ihr treuester Diener; Unterz. H. de Rigny, Contre-Admiral. — An Sr. Excellenz den Vice-Admiral Sir E. Codrington ꝛc.

Nun folgt ein Verzeichniß der Todten und Verwundeten am Bord der brittischen Escadre, nämlich auf der Asia, 19 Todte und 57 Verwundete. — Albion, 10 Todte, 50 Verwundete. — Genoa, 26 Todte, 35 Verwundete. — Dartmouth, 10 Todte, 8 Verwundete. — Glasgow, 2 Verwundete. — Talbot, 6 Todte, 17 Verwundete. — Cambrian, 1 Todter, 1 Verwundeter. — Philomel, 1 Todter, 7 Verwundete. — Rose, 3 Todte, 15 Verwundete. — Brisk, 1 Todter, 8 Verwundete. — Musquito, 2 Todte, 4 Verwundete. — Zusammen 75 Todte und 197 Verwundete.

Den Beschluß macht das von dem französischen Contre-Admiral de Rigny unterfertigte Verzeichniß der Todten und Verwundeten am Bord der französischen Escadre, welches wir bereits in unserm Blatte vom 20. d. M., aus dem Moniteur mitgetheilt haben.

Die Londoner Hofzeitung vom 13. Abends meldet die Ernennung des Admirals Sir E. Codrington, Commandeur des Bath-Ordens, zum Großkreuz dieses Ordens, und folgender Offiziere zu Commandeurs desselben: nämlich der Capitäns, John Acworth Ommaney; Hon. J. A. Maude, Hon. Frederick Spencer, und Ed. Curzon; der Commanders: John Norman Campbell; Richard Dickinson; George Bohnn Martin, Lewis Davies, Hon. William Anson; Lord Viscount Ingestre und Robert Lambert Baynes.

Lord Ingestre ist am 13. November Nachts um 10 Uhr mit Depeschen vom Vice-Admiral Sir E. Codrington im Admiralitäts-Amte angekommen, und hatte sogleich eine Unterredung mit Sir G. Cockburn. — Am folgenden Tage den 14. November Nachmittags 3 Uhr wurde im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten Kabinetsrath gehalten, welchem der Lord Kanzler; Viscount Goderich; die Marquis von Lansdown und von Anglesea; die Grafen Dudley und Carlisle, die Lords Palmerston und Bexley, der Kanzler der Schatzkammer, die HH. Huskisson, Sturges-Bourne, Tierney, Ch. Grant und Wynn beiwohnten. Die Sitzung dauerte bis 5 Uhr. Vor Anfang derselben hatte Graf Dudley eine lange Conferenz mit Lord Goderich gepflogen. — Der russische Botschafter Fürst von Lieven hatte am gedachten Tage im Departement der auswärtigen Geschäfte mit dem Grafen Dudley gearbeitet. Abends fertigte der erwähnte Botschafter einen Kurier nach St. Petersburg ab, der, wie man glaubte, die Antwort auf die Depeschen dahin überbringt, die einige Tage zuvor durch den Grafen Paul von Lieven an den Botschafter überbracht worden waren. Auch der österreichische Botschafter Fürst Esterhazy hatte am selben Tage eine lange Unterredung mit dem Grafen Dudley im Departement der auswärtigen Angelegenheiten.

Die Consols standen am 15. um 2 Uhr Nachmittags 86⅞ für den 26., und 86⅞, ⅞ für Jänner.

Dänemark.

Der siebente November, an welchem St. Durchlaucht der General-Feldmarschall und Landgraf Carl zu Hessen das sechzigjährige Jubiläum als Statthalter der Herzogthümer Schleswig und Holstein feierte, war für das ganze Land ein Tag der festlichen Freude. Die Landes-Akademie huldigte den hohen Verdiensten des ehrwürdigen Jubelgreises durch Verleihung der Doctorwürde in allen vier Facultäten. Die Stadt Schleswig übergab einen großen silbernen Pokal, der an der einen Seite mit dem Emblem der Bürgerkrone und der an die alterthümliche Inscription sich anschließenden Inschrift: Ob civitatem per LX annos beatem, und an der andern mit dem Schleswiger Stadtwapen, verziert war. Mehrere Städte und Behörden hatten Glückwünschungsschreiben eingesandt.

In der Nacht vom 1. d. M. hat der heftige Sturm aus Nordost an mehreren Orten des Königreichs Dänemark Ueberschwemmungen veranlaßt, welche jedoch keine bedeutende Spuren hinterlassen haben. Nur der Odensee-Kanal und die Deiche im nördlichen Fühnen, so wie die Bollwerke des Hafens von Aarhuus, sind etwas beschädigt worden. Bei demselben Sturme hat der Norddeich im Amte Norden des Königreichs Hannover beträchtlich gelitten; es sind viele größere und kleinere Löcher darin gerissen, besonders vom Fahrhause bis zur Grenze des Amtes Barum. Das Steigen des Wassers an der Nordküste von Ostfriesland erfolgte schneller als selbst bei der Sturmfluth am 3. Februar 1825; es wuchs innerhalb einer Stunde um 6 Fuß. — Am 31. v. M. hat man in Thisted in Nordjütland in der Morgendämmerung ein seltenes schönes Meteor beobachtet, welches einem hellen feurigen Bogen glich, der sich von Norden nach Süden erstreckte, und mit beiden Enden kreisförmig um einen hell schimmernden Stern vereinte. Es war fast eine Viertelstunde sichtbar, dem flammenden Blitz ähnlich, aber matter von Schein, doch so klar, daß es alle Gegenstände aufs Deutlichste erhellte. Wahrscheinlich war das Phänomen ein Vorläufer des fürchterlichen Sturmes."

Frankreich.

Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß sich das Linienschiff Provence, welches die umständlichen Berichte des Admiral de Rigny über die Schlacht von Navarin überbringt, am 14. d. M. im Angesicht jenes Hafens befunden habe.

Der Graf von Canelas (General Silveira) hat Befehl erhalten, Paris zu verlassen, und sich nach Tours zu begeben.

Am 15. November war bei Hrn. von Villele ein großes diplomatisches Gastmahl.

Der Erzbischof von Paris reiste an diesem Tage nach Nancy ab.

Auch verließ der erste portugiesische Gesandtschafts-Secretär Paris, um dem Infanten Dom Miguel entgegen zu gehen.

Die Quotidienne vom 16. November enthält folgenden Artikel: „Die englischen Journale enthalten nun den Bericht des Admiral Codrington über die Seeschlacht von Navarin; er ist wenig von dem Berichte des Contre-Admiral de Rigny verschieden. Es geht immer daraus hervor, daß sich der Kampf ohne vorbedachte Absicht entsponnen hat, und durch die Lage der gegenseitigen Flotten, die sich einander gegenüber standen, veranlaßt worden ist, weßhalb ein englisches Journal die Bemerkung macht, daß die Ausführung des Londoner Tractats weit mehr noch als die Schlacht von Navarin, die nur eine Folge davon ist, den Kriegszustand herbeigeführt habe. — Der Verlust der

ottomannischen Flotte ist sehr beträchtlich gewesen; doch ist sie nicht, wie man gesagt hatte, ganz zerstört worden; um sich hievon zu überzeugen, braucht man nur einen Blick auf die Beilage (N^r. IV.) zum englischen Berichte zu werfen, worin man liest, daß die Admirale der drei Mächte den türkischen Befehlshabern erklärten, daß der mindeste Act der Feindseligkeit gegen die Flagge der drei Mächte, die Zerstörung der noch übrigen Schiffe herbeiführen würde; aus einer andern Beilage (N^r. III;) geht hervor, daß Ibrahim Pascha 35,000 Mann ägyptische Truppen in Morea unter seinen Befehlen hat. — Was man auch sagen mag, und bei aller Gerechtigkeit und Achtung für die Tapferkeit unserer Marine, so scheint die Schlacht von Navarin, weit entfernt, die griechische Frage zu beendigen, sie noch mehr zu verwickeln, indem unser Kabinet dadurch in eine sonderbare Lage versetzt wird. — Einer Seits hat unser Botschafter Konstantinopel nicht verlassen, unsere Consuln residiren noch in Aegypten, wir bauen sogar Schiffe für den Pascha; anderer Seits schießen wir auf die ägyptische Flotte, welche die ottomanische Flagge führet. — Dieß mußte die natürliche Folge eines Tractats seyn, welcher Grundsätze aufstellte, die bisher wahrhaft ungewöhnlich bei Tractaten unter Mächten waren. Das Verlangen, einen Krieg zu beendigen, hatte die Aufmerksamkeit der unterzeichnenden Mächte gleichsam absorbirt, und in dieser allerdings edelmüthigen, aber unausführbaren Idee, hatten sie die Möglichkeit vorausgesetzt, zweien Nationen, die durch lange Feindschaft getrennt wären, einen Waffenstillstand aufzuzwingen. — Daraus ist jene seltsame Erscheinung eines Friedensstandes mitten unter Schlachten, und einer Seeschlacht gegen eine Macht hervorgegangen, mit der man, wie man uns versichert, die Verhältnisse alter Freundschaft aufrecht erhalten will. — Auch sind zu London, wo man die Verlegenheiten wohl einsieht, die aus diesem zufälligen Kampfe, wobei nicht einmal die österreichische Flagge respectirt worden ist*), hervorgehen können, die Fonds auf die Nachricht von dem Siege bei Navarin gefallen; England sieht alle Folgen eines solchen Ereignisses voraus, und die Leute dort begreifen vollkommen, wohin dieser Schritt führen kann."

Die 5 Percents wurden am 26. November mit 101 Fr. 40 Cent. die 3 Percents mit 70 Fr. 80 Cent. geschlossen. Am 17. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5 Percents 101 Fr. 30 Cent. die 3 Percents 71 Fr.

Großherzogthum Toscana.

Auszug eines Schreibens aus Livorno vom 24. November.... Einem schwedischen Kauffahrer, welcher vorgestern hier eingelaufen ist, sind auf der Fahrt von Alexandria hieher fünf Säcke mit Geld von einem griechischen Korsaren weggenommen worden; er würde noch schlimmer weggekommen seyn, wenn er nicht, zu seinem Glücke, einer österreichischen Kriegsbrigg begegnet wäre, welche den Piraten verjagte, der übrigens auch dem Capitän Ragusin, von der österreichischen Brigantine, Erzherzog Johann, der gleichfalls von Alexandria kam, mehrere Geldsäcke geraubt hatte.

Einem gestern hier eingegangenen Schreiben aus Malta vom 24. October zufolge, war daselbst eine englische Kriegsbrigg angelangt, welche einen Convoi von fünf Handelsfahrzeugen von Tschesme nach Malta geleitete, der von 16 kleinen griechischen Raubschiffen angegriffen, und nur mit Mühe von der Brigg gerettet wurde, an deren Bord zwei Mann getödtet und der erste Lieutenant nebst einigen Matrosen verwundet wurden.

Teutschland.

Das königl. würtembergische Regierungsblatt vom 15. November enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, daß durch eine unter sämmtlichen teutschen Bundesstaaten mittelst Bundestagsschlusses vom 2. August d. J. getroffene Vereinigung festgesetzt worden ist: „Daß bei Anwendung „der unter den teutschen Bundesstaaten bestehende Freizügigkeit der Tag des wirklichen Abzuges entscheide."

Wien, den 26. November.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. October l. J., die Wundarztes-Stelle an der Gebär- und Findel-Anstalt S^t. Catterina a ruota in Mailand, dem D^r. der Chirurgie, und Operateur, Johann Bapt. Beltrami, zu verleihen geruhet.

*) Wir haben bereits in unserem letzten Mittwochsblatte erklärt, wie es sich hiemit verhält, und hoffen, daß dadurch alle hierüber verbreiteten Lügen-Gerüchte vollständig niedergeschlagen seyn werden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen und zu haben: Die dritte neuerdings verbesserte und viel vermehrte Auflage von dem Allgemeinen österreichischen Wiener Secretär, für alle im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Fälle. Ein unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch für Jedermann. Enthaltend: Eine theoretisch-practische Anleitung zur Verfassung aller Arten von Aufsätzen zu Geschäfts-, Handlungs- und freundschaftlichen Briefen, sammt Titulaturen; und endlich eine kurzgefaßte teutsche Sprachlehre mit beygefügtem Wörterbuche. Von Andreas Engelhart, Officier der k. k. Direction fahrender Posten. Mit einem Titelkupfer. Gr. 8. Wien, 1828. Steif gebunden 3 fl. — Ungebunden 2 fl. 48 kr. C. M.

Nro. 331

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 27. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 25 November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.4/4	28 3. 2L. 2P.	— 2.8	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.5/5	28 3 5	— 1.8	NW.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.6/0	28 4 10	— 2.0	NW.	—	—

Rußland.

Das Journal de Saint Petersbourg vom 13. November enthält Folgendes aus Riga vom 7. gedachten Monats:

„Nachdem die erfreuliche Nachricht von der Einnahme der wichtigen Festung Erivan*) heute Nachmittags in unserer Stadt eingetroffen ist, so haben Se. Majestät der Kaiser nachstehendes Rescript an unsern General-Gouverneur, Marquis von Paulucci, zu erlassen geruht: „Marquis, Philipp Ossipowitsch! Mein „erster Besuch in der Stadt Riga seit Meiner Thronbesteigung, ist durch den Empfang der erfreulichen Nachricht von der Einnahme der wichtigen Festung Erivan „durch unsere Truppen ausgezeichnet worden. Da Ich „Meiner lieben und getreuen Stadt Riga ein Andenken an dieses glückliche Ereigniß hinterlassen will, so „schenke Ich ihr die Waffen, welche dem Anführer der „persischen-Truppen, Hassan Chan, der zu Erivan, „dessen Commandant er war, zum Gefangenen gemacht „wurde, gehörten. Indem Ich Ihnen diese Waffen, nämlich eine Lanze und einen Dolch, überschicke, beauftrage Ich Sie, selbe im Rathhause zur Aufbewahrung „niederlegen zu lassen, und die Einwohner von Riga „von dieser Anordnung in Kenntniß zu setzen. Ich bin „Ihr wohlgeneigter: Unterz. Nicolaus. Riga, den „7. November 1827."

Dasselbe Blatt des Journal de Saint Petersbourg enthält folgende Nachrichten aus Georgien:

Bulletin des abgesonderten caucasischen Armee-Corps.

Der General-Adjutant Paskewitsch übermacht folgende Details über die Einnahme von Erivan:

Nach der Einnahme der Festung Sardar-Abad, rückte der General-Adjutant Paskewitsch mit dem Haupt-Armeecorps unter seinen Befehlen gegen Erivan vor. Am 6. October (neuen Styls) unter den Mauern dieser Stadt angelangt, ließ er in der Nacht vom 7. auf den 8. die Laufgräben eröffnen. Während einer sechstägigen Belagerung war man so glücklich, die Approchen eben so geschickt als schnell zu führen, Mörser aufzustellen, und eine Batterie, die Bresche schoß, aufzuwerfen, welche am 12. October bereits großen Schaden in der Festung angerichtet hatte. Der Feind, schon durch die Nachricht von der unerwarteten Einnahme von Sardar-Abad erschreckt, wurde durch die Wirkung unserer Bomben und Kanonen, so wie durch die fortwährenden und unerschrocknen Angriffe unserer Truppen in Bestürzung versetzt. Am 19. October, als das vereinigte Bataillon der kaiserlichen Garde auf die Bresche gestiegen war, flehten die Einwohner die Gnade der Sieger an, und die Besatzung, die sich bis dahin mit Hartnäckigkeit vertheidiget hatte, und noch einige Augenblicke zuvor mit Erbitterung focht, streckte das Gewehr, und ergab sich als kriegsgefangen.

Solchergestalt ist diese Festung, welche bis auf diesen Tag durch die Anstrengungen aller derjenigen, die deren Eroberung versucht hatten, und die in Asien als unüberwindlich und als das stärkste Bollwerk Persiens gegen Rußland betrachtet wurde, durch die Tapferkeit unserer siegreichen Truppen, mit einer fast unglaublichen Schnelligkeit genommen worden. Diese wichtige Eroberung, die wir insonderheit günstigen Umständen, und den ausgezeichneten Talenten des Oberbefehlshabers unserer Truppen verdanken, kostet uns beinahe keinen Verlust.

Unter den Gefangenen zählt man: den Commandanten der Festung Erivan, den berühmten Anführer der persischen Truppen, Hassan-Chan, Bruder des Sardars von Erivan, sieben der vornehmsten Chans, drei Kern-Bataillons der Sarbasen von der Armee des Abbas-Mirza, worunter ein Garde-Bataillon, in Allem dreitausend Mann. Durch die Einnahme dieser Festung sind ferner 35 Kanonen und Doppelhacken, 2 Haubitzen, 8 Mörser, 4 Fahnen, 1500 Pud Pulver, eine große Quantität Kriegsmunition, ein beträchtlicher Theil der Schätze

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 18. d. M.

der Gardore, und ungefähr 10,000 Tschetwert verschiedener Gattungen Getreide in die Hände der Sieger gefallen.

Die Armee, welche durch die Einnahme von Erivan die russischen Waffen mit einem neuen Ruhme bedeckte, hat zu gleicher Zeit ein Beispiel von jenem Geiste der Ordnung und der Subordination geliefert, der sie charakterisirt; trotz der unglaublichen Strapatzen und der vielfältigen Entbehrungen, welche unsere Truppen in diesem Feldzuge erduldeten, und obwohl die Einwohner und die Besatzung dieser Stadt sich den Siegern auf Gnade und Ungnade ergeben hatten, haben sie sich nicht die mindeste Unordnung erlaubt, und die Ruhe ist nicht einen Augenblick in der Stadt gestört worden. Dieses, des größten Lobes würdige Benehmen, hat ihnen neue Ansprüche auf das Wohlwollen ihres erlauchten Monarchen erworben.

Großbritannien und Irland.

Der Courier vom 15. November enthält unter der Aufschrift: Nachrichten aus Wien, Folgendes: „Eine Staffette aus Triest hat am 5. November Abends die Nachricht von der Zerstörung der türkisch-ägyptischen Flotte nach Wien gebracht. Am folgenden Tage hatte Sir Henry Wellesley, unser Botschafter, eine Unterredung mit dem Fürsten von Metternich, und Abends wurde Hr. Lindsay, der bei der englischen Botschaft in Wien angestellt ist, mit Depeschen für die Regierung abgeschickt. Hr. Lindsay ist diesen Morgen im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten angekommen. Wir vernehmen, daß die Depeschen, die er überbracht hat, die Anzeige enthalten, daß der Diwan friedfertigere Dispositionen an den Tag zu legen beginne. Allein es ist zu bemerken, daß diese Dispositionen, wie es sich auch damit verhalten mag, der Katastrophe von Navarin, oder wenigstens dem Eintreffen der Nachricht von dieser Schlacht zu Konstantinopel vorangingen. Es läßt sich unmöglich sagen, welche Wirkung dieses Ereigniß bei der Pforte erzeugen wird, und es wäre unnütz, wenn wir uns mit Vermuthungen darüber quälen wollten."

Die Gazette de France vom 17. Abends, die obigen Auszug aus dem Courier vom 15. mittheilt, übersetzt auch folgenden Artikel aus den Times vom nämlichen Tage: „In Ermanglung neuer Aufschlüsse über die Schlacht von Navarin beschäftigen sich die Gemüther damit, sich Einwürfe über die Richtigkeit der Grundsätze zu schaffen, nach welchen die Schlacht von den Verbündeten geliefert wurde. Wir sind keineswegs abgeneigt, diese Frage zu erörtern; wir wünschen, daß sie in gehöriges Licht gestellt, und nach den Vorschriften der Billigkeit entschieden werden möge; denn nie entschuldigt der Erfolg, bei welchem Unternehmen es auch seyn mag, die Ungerechtigkeit. — Wir wollen Eine Frage stellen, von deren Beantwortung, wie wir glauben, die Gerechtigkeit der Sache, wenigstens in Bezug auf die Regierungen, hauptsächlich anhängt, und die, unserer Meinung zufolge, nur auf eine einzige Art beantwortet werden kann. Die Alliirten hatten bestimmt gesagt, daß der Krieg zwischen den Griechen und den Türken aufhören müsse, und, um diesen Zweck zu erreichen, theilten sie der Pforte den Tractat vom 6. Juli mit. Konnte unter solchen Umständen, nach dem Abschluß und der Mittheilung des Tractats, die türkische Regierung glauben, daß es ihr noch erlaubt seyn würde, das Gemetzel der Griechen fortzusetzen? — Die Pforte durfte dieß gewiß nicht hoffen, und konnte sie sich wohl, wenn sie den Tractat nicht respectirte, etwas anderes, als ein Ereigniß von der Art, wie das vorgefallene, erwarten? Fand sich die türkische Regierung durch den Tractat beleidiget, so mußte sie den verbündeten Mächten offen den Krieg erklären. Dieß war der Gang, den ihr das Völkerrecht vorzeichnete; sie mußte aber nicht glauben, den Vertilgungskrieg in Griechenland fortsetzen zu dürfen, als ob kein Tractat geschlossen worden wäre. Auf letztere Art handeln, hieß weder den Verbündeten nachgeben, wie die Schwäche der Pforte es forderte, noch selben Widerstand leisten, wie ihr Muth ihr in besseren Zeiten eingegeben haben würde. Es hieß, die verbündeten Mächte mit der äußersten Verachtung behandeln, es hieß, sich gar nichts aus selben machen. — Gehen wir nun zu der Art und Weise über, wie das Gefecht sich entsponnen hat. Mit Recht sagen diejenigen, welche die Gerechtigkeit der Sache der verbündeten Mächte streitig machen zu wollen scheinen, daß Sir Eduard Codrington in Schlachtordnung in den Hafen von Navarin eingelaufen ist; und, in der That, melden die der französischen Regierung zugekommenen Berichte, daß sich die verbündeten Flotten zum Kampf gerüstet hatten. Wir wollen die Umstände anführen, die, unserer Meinung zufolge, das Geschehene auf eine natürliche Weise erklären, und überlassen diese Umstände der Würdigung eines Jeden. Der engilsche Admiral wußte, daß seine Regierung beschlossen hatte, dem Kriege ein Ziel zu setzen; und, trotz dem, erhält er von allen Seiten offizielle Berichte, die ihm melden, daß der Vertilgungs-Krieg nicht aufgehört hat, und daß die Türken in einem Theile Griechenlands schreckliche Grausamkeiten gegen die wehrlosen Einwohner begehen. Er rüstet sich also zum Kampfe, und geht in dieser Stellung auf die türkische Flotte los, nicht um sogleich eine Schlacht zu liefern, sondern um die Türken zu fragen, ob sie diese Gräuel rechtfertigen zu können glauben? Ob sie die Urheber derselben in Schutz nehmen? Er kann sich kein Gehör verschaffen. Einige verlorne, und aus Furcht oder mitten in der Ungewißheit abgefeuerte Kugeln treffen seine Soldaten; er versucht, dieser Herausforderung Einhalt zu thun; allein sie wird durch neue Schüsse und durch einen Kanonenschuß gesteigert. Nun

fängt das Blutbad an. Die Schlacht, so glauben wir, iſt zufällig geweſen; aber dieß läßt ſich nicht von dem Entſchluß der verbündeten Mächte behaupten, welche beſchloſſen hatten, dem Kriege, ſelbſt um den Preis einer ſolchen Schlacht, wie dieſe, ein Ende zu machen, wenn jedes andere Argument bei den Parteien ohne Kraft bleiben ſollte. — Dieß iſt unſere Meinung über dieſe Sache. Wir wünſchen, daß unſere Anſicht nur in ſo fern angenommen werden möge, als ſie das Recht auf ihrer Seite zu haben ſcheinen wird. Wir haben durchaus keinen Grund, um die Miniſter bei dieſem Anlaſſe zu vertheidigen, vorausgeſetzt, daß wir dazu geneigt ſeyn ſollten; ſie hatten hier weder zu kämpfen, noch zu ſiegen; und ihr Entſchluß, dem Kriege in Griechenland Einhalt zu thun — das Einzige, wofür ſie verantwortlich ſind — hat bereits in ihrem Vaterlande und in der ganzen civiliſirten Welt allgemeinen Beifall erhalten. Eben ſo wenig Gründe haben wir, um Sir E. Codrington zu vertheidigen; wir kennen ihn bloß als einen tapfern Seemann. Wir ſtellen die Thatſachen nicht bloß nach den Berichten der Admirale hin; es iſt dem geſunden Menſchenverſtande einleuchtend, daß ſie wahr ſeyn müſſen; denn, wenn die verbündeten Flotten, gerüſtet, wie ſie waren, auf die Türken losgegangen wären, um eine Schlacht zu liefern, und nicht um zuvörderſt zu parlamentiren, ſo würde ſich das Gefecht nicht durch einen elenden Flintenſchuß entſponnen haben. Es iſt daher, wir wiederholen es, ſonnenklar, daß der Kampf durch zufällige Urſachen herbeigeführt wurde. In Einer Hinſicht iſt dieſe Schlacht vortheilhaft für die Türken; denn, wenn ſie nicht Statt gefunden hätte, wenn die Türken fortgefahren hätten, die Forderungen der Alliirten zu eludiren, zu temporiſiren, anſtatt zu handeln, ſo würde es ſchwer geweſen ſeyn, Rußland zu hindern, ſich der Sache der Griechen, allein und auf ſeine Art, anzunehmen, indem es über den Pruth gegangen wäre, und eine Armee in die europäiſche Türkei würde haben einrücken laſſen."

Ein früherer Artikel der Times vom 13. d. M. enthält folgendes Raiſonnement: „Man wird vielleicht fragen, welches Recht wir hatten, in den Hafen von Navarin einzulaufen, und eine feindliche und drohende Stellung darin zu nehmen? Zur Beantwortung dieſer Frage genügte es, zu erwägen, daß, wenn der Hafen von Navarin ein griechiſcher Hafen war, wir das Recht hatten, als Freunde der Griechen, in ſelben einzulaufen, man mag nun dieſes Volk, als im Kriege mit der Türkei, oder bloß als der ottomanniſchen Macht zinsbar betrachten. Nimmt man im Gegentheile an, daß der Hafen von Navarin dem Sultan gehörte, ſo könnte man, da die verbündeten Mächte, bis zum Augenblicke des Einlaufens in den Hafen, in freundſchaftlichen Verhältniſſen mit dem Großherrn ſtanden, da ihre Botſchafter an ſeinem Hofe reſidirten, und mit ſeinen Miniſtern unterhandelten, auch noch aus dieſem Geſichtspuncte behaupten, daß es den verbündeten Flotten erlaubt war, in den Hafen von Navarin einzulaufen."

Auf vorſtehendes Raiſonnement der Times antwortet der Globe and Traveller: „So ſcharfſinnig auch die Vertheidigung der Times iſt, ſo ſcheint ſie uns doch nicht genügend. Zuvörderſt legen wir kein großes Gewicht auf die Uebereinſtimmung der Anſichten der franzöſiſchen und engliſchen Admirale über die erſte Herausforderung; beide ſagen daſſelbe; ſoll aber Tadel auf die Verbündeten zurückfallen, ſo ſind beide in derſelben Anklage befangen. Wir geben zu, nach der Einfahrt in den Hafen ſei nur noch eine Handlungsweiſe übrig geweſen, man habe nämlich auf die Kanonenſchüſſe antworten müſſen, bis die Feinde, d. h. diejenigen, die wir unſere Feinde nennen würden, wenn der Krieg erklärt wäre, entweder vertilgt oder zum Stillſchweigen gebracht worden wären. Dieß bringe uns aber der Auflöſung dieſer Frage noch nicht näher. Welches Recht hatten wir, auf eine feindliche und drohende Weiſe in den Hafen einzufahren? Die Times werfen die Frage auf, wem Navarin gehöre; dieß ſcheint uns aber kein weſentlicher Umſtand zu ſeyn. Bei Verhandlungen zwiſchen Nationen müſſen die von ihnen gemachten Conventionen die Vorſchrift für das Eigenthum werden. Dieſen Conventionen zufolge iſt es nun aber nicht zweifelhaft, daß Navarin als einen Theil der Staaten des Sultans anerkannt worden iſt; und da er auch im Beſitz deſſelben war, ſo fielen das Eigenthum und der Beſitz hier in Eins zuſammen. Es würde durchaus nicht nöthig ſeyn, die Einfahrt der Verbündeten in Navarin zu vertheidigen, wenn ſie zum Zweck hatte, den Schutz nachzuſuchen, zu dem fremde Schiffe in einem befreundeten Hafen berechtigt ſind. Das Beſtehen freundſchaftlicher Verhältniſſe und Unterhandlungen kann aber die Einfahrt in einen Hafen noch nicht rechtfertigen, wenn dieſe in Schlachtordnung und auf eine drohende Weiſe geſchieht. Dieß ſcheint uns der am ſchwerſten zu vertheidigende Punct der Frage zu ſeyn. Wenn beide Admirale über die erſte Herausforderung einig ſind, ſo ſind ſie es auch über die Art, wie ſie in den Hafen eingefahren ſind, und über ihre Abſicht. Offenbar wollten ſie eine Stellung nehmen, die die türkiſche Flotte unter ihre Botmäßigkeit brachte, die ihnen geſtattete, ſie gefangen zu nehmen oder zu zerſtören, wenn Ibrahim Paſcha einige Vorſchläge, die ſie ihm machen wollten, zurückwies. Dieß geht ganz klar aus den Angaben der Admirale ſelbſt hervor. Es war ihnen noch nicht genug, ſich der Unthätigkeit der türkiſchen Flotte zu verſichern, ſie mußten ſich auch noch in die Lage verſetzen, Vorſchläge zu erneuern, d. h. Ibrahim durch die Gefahr, in die ſeine Flotte geſtellt war, einzuſchüchtern. Darf man ſich jetzt wohl noch, nach der Art, wie ſie in den Hafen eingefahren ſind, darüber wundern, daß die Türken auf

sie geschossen haben? Gesetzt, derselbe Auftritt fiele zu Portsmouth vor, und die Admiräle von drei fremden Nationen, nachdem sie Forderungen bei dem Hofe von St. James eingelegt, berathschlagten zu Spithead, und gäben nun, nachdem sie von der Idee abgegangen wären, sich bloß der Unthätigkeit unserer Flotte zu versichern, und nun den Entschluß gefaßt hätten, eine Stellung im Hafen selbst zu nehmen, um ihre Vorschläge an unsere Regierung zu erneuern, auf einmal das Zeichen zur Schlacht und führen in Schlachtordnung ein, legten sich neben unserer Flotte vor Anker, so daß jedes Schiff, wie Admiral Codrington sagt, seinen Gegner hätte; darf man alsdann wohl noch glauben, daß man diesen fremden Admirälen nicht eine gebührende Zurechtweisung über die Art ihres Einfahrens in einen verbündeten Hafen geben möchte, und daß sie nicht noch eine etwas stärkere Herausforderung erfahren würden, als es mit den Verbündeten zu Navarin der Fall gewesen ist? Wir zweifeln daher nicht mehr, daß ein solches Betragen eine Handlung der Feindseligkeit ist, die sich wohl eine Regierung gefallen lassen kann, die aber von den Offizieren, die keine förmlichen Befehle haben, zurück gewiesen werden muß."

Moldau.

Schreiben aus Jassy vom 16. November. Am 14. d. M. erhielt der hiesige französische Vice-Consul von dem Grafen Guilleminot mittelst Estaffette die Nachricht von der Zerstörung der türkisch-ägyptischen Flotte zu Navarin. Diese Nachricht verbreitete hier die größte Bestürzung, besonders unter dem Handelsstande, der nichts weniger als eine solche Begebenheit, mitten im Frieden, während die Gesandten der drei Mächte, deren Escadren diesen Schlag ausführten, sich ruhig in Konstantinopel befanden, erwartet hatte.

Gestern ist hier die Nachricht aus Gallatz angelangt, daß der dortige Handelsstand durch ein aus Odessa in drei Tagen eingelaufenes Fahrzeug Briefe erhalten habe, welche nicht nur obgedachtes Ereigniß bestätigen, sondern auch anzeigen, daß in Folge dessen von der Pforte auf alle in dem Hafen von Konstantinopel befindlichen englischen, französischen und russischen Schiffe ein allgemeines Embargo gelegt worden sei. Da gerade im gegenwärtigen Augenblicke vorzüglich viele russische Schiffe in Gallatz liegen, um in diesem Donau-Hafen Wein zu laden, und die Befrachter zu fürchten scheinen, daß auch über diese Schiffe das Embargo verhängt werden dürfte, so haben selbe ihren in Gallatz befindlichen Commissionären die Verladung gänzlich untersagt.

Gestern ist hier aus St. Petersburg der Fürst Czetwertinsky eingetroffen, welcher zum Liquidations-Commissär der von der Pforte auf den Grund des Ackermaner-Vertrages an russische Unterthanen zu leistenden Schadenvergütungen ernannt worden seyn soll *).

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 13. d. M.

Fürst Czetwertinsky war Willens, in wenigen Tagen, die Reise nach Konstantinopel fortzusetzen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 18. November enthält folgenden Artikel: „Nachdem der König erfahren hatte, daß St. katholische Majestät die Absicht haben, sich nach Barcelona zu begeben, und da Ihm bekannt ist, daß St. gedachten Majestät ein beträchtliches Corps spanischer Truppen zu Gebote stehe, so glaubte Er, daß St. Majestät der König von Spanien den Wunsch hegen könnten, Sich in dieser Hauptstadt, nur von Ihren Unterthanen umgeben, zu zeigen. Der Hr. Vicomte de Saint-Priest ist daher beauftragt worden, dem Könige von Spanien, im Namen Sr. allerchristlichsten Majestät, vorzuschlagen, die französische Division, welche Barcelona besetzt hielt, aus dieser Stadt zurückzuziehen. Da St. katholische Majestät diesen Vorschlag angenommen haben, hat jene Division Befehl erhalten, nach Frankreich zurückzukehren."

Auf der Börse von Marseille wurde eine telegraphische Depesche des Seeministers angeschlagen, welche dem Actäon verbot, unter Segel zu gehen, und den Handelsstand warnte, einstweilen keine merkantilischen Unternehmungen nach der Türkei oder Aegypten zu machen. Diese Maaßregel hatte zu Marseille große Bestürzung erregt.

Am 16. November starb zu Paris Hr. Vanderbourg, Mitglied der Akademie, der Inschriften und schönen Wissenschaften.

Teutschland.

Folgendes ist der Inhalt der, von einer Deputation der Kammer der Abgeordneten, Sr. Maj. dem Könige von Baiern in feierlicher Audienz übergebenen Dank-Adresse: „Allerdurchlauchtigster großmächtigster König, allergnädigster König und Herr! In dem rührenden Dank, welchen Ew. königliche Majestät am Eingange der Rede vom Throne für den höchstseligen König Maximilian den Menschenfreund, Ihren und des Volkes Vater, den Gründer der Verfassung, ausgesprochen haben, stimmt die Kammer der Abgeordneten mit tiefgefühlter Empfindung ein. Unser Dank wird mit seinem Werke selbst auf die späteste Nachwelt übergehen. Der Zweifel Ew. königl. Majestät, ob so ein Herz, wie jenes des Königs Maximilian, je mehr auf einem Throne schlagen werde, ist eine Bürgschaft, daß der Erbe seines Thrones, auch der Erbe seines wohlwollenden Herzens sei. — Davon erwartet das Vaterland sein Glück, so wie von Ew. Majestät offenkundiger Anerkennung der Religion, als wesentlicher Grundlage aller menschlichen und bürgerlichen Verhältnisse, von Ihrer, jeden Theil bei seinen Rechten kräftig beschützenden Gerechtigkeit, und von Ihren großmüthigen Gesinnungen für gesetzliche Freiheit und die Staatsverfassung. — Wenn dieselbe nicht frei von Mängeln ist, so hat sie dieses mit allen menschlichen Werken

gemein. Dadurch aber, daß sie Verbesserungen gestattet, bewährt sich die Weisheit ihres Gründers eben so, wie durch dessen Erklärung, daß jede Abänderung eine höchst wichtige Angelegenheit sei. — Wie viel Gutes auf den früheren Landtagen bewirkt worden, so erkennen wir doch, wie vieles noch zu thun übrig bleibe. Je fühlbarer das Bedürfniß geworden ist, Landräthe einzuführen, desto leichter wird die Vereinigung über deren Bildung und Wirkungskreis werden. — Die Vielschreiberei mit ihren lästigen Folgen hat, wir können es nicht bergen, sowohl in der Rechtspflege, als in der übrigen Verwaltung einen sehr hohen Grad erreicht; soll diesem Uebelstande abgeholfen werden, so sind wesentliche Veränderungen nothwendig. — Die Aufhebung des provisorischen, die Einführung eines definitiven Zustandes, in Ansehung der Besteuerung, und die verhältnißmäßigere Vertheilung der Abgaben ist unser aller Wunsch, und anerkannte Forderung der Gerechtigkeit. — Beruhigend und höchst erfreulich ist die Ankündigung, daß die Rechnungen den geregelten Gang der Schulden-Tilgung und der Pensions-Amortisations-Anstalt, die Deckung des Ausfalles im laufenden Dienste, und die Ordnung in den Finanzen überhaupt nachweisen werden. Es eröffnet sich dadurch die ersehnte Aussicht auf die höchst dringende Erleichterung Ihres getreuen Volkes. — Die Erbauung einer Landesfestung ohne neue Belastung der Staatsbürger, und ohne Nachtheil für den laufenden Dienst, entspricht sowohl einem hochwichtigen Bedürfnisse des Landes, als dem früher geäußerten Wunsche der Kammer. — Mit Freuden sehen wir den Entwürfen einer neuen Zollordnung und eines Cultur-Gesetzes entgegen, welche die Landwirthschaft blühender machen, den Gewerben neue Quellen eröffnen, und den Verkehr erleichtern. — Zu diesen Zwecken wird, wie wir hoffen, auch der Vertrag führen, den E^w. königl. Majestät mit der Krone Würtemberg abzuschließen beabsichtigen. — Wir schätzen uns glücklich, daß die von den Ständen zur Beförderung des inneren Wohlstandes anerbotenen Summen in die Hand einer weisen Regierung gelegt worden sind, welche sie zur Veredlung mehrerer Zweige der Landwirthschaft und Gewerbe anzuwenden wußte. Solche Verwendungen werden das Kapital mit reichlichen Zinsen zurückgeben. — E^w. königl. Majestät beginnen das große Versprechen der Verfassungs-Urkunde, Einheit der Gesetzgebung zu erfüllen. E^w. königl. Majestät haben uns die Entwürfe zu einer neuen — auf Oeffentlichkeit und mündliches Verfahren gegründeten Gerichtsordnung, und zu einem allgemeinen Strafgesetzbuche angekündigt; wir sichern einem so reichhaltigen und fruchtbaren Gegenstande im Voraus die würdigste und gründlichste Erwägung zu. E^w. königl. Majestät geloben wir, uns als eine vom besten Willen für das allgemeine Wohl beseelte, stets wahrhafte, treue und feste Versammlung immerdar zu beweisen, und so hoffen wir uns des Segens des Himmels, der Zufriedenheit E^w. königl. Majestät und des Vertrauens unsers lieben Vaterlandes würdig zu machen. — Wir ersterben in allertiefster Ehrfurcht und Unterwürfigkeit E^w. königl. Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Abgeordneten.

Steiermark.

Die Grätzer Zeitung meldet, daß in der Nacht vom 12. auf den 13. November der Markt Luttenberg im Bezirke Mallegg des Marburger-Kreises ein Raub der Flammen geworden ist. Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit, und griff, ungeachtet der sogleich angewandten Löschanstalten, durch das Wechseln des Windes so schnell und mit solcher Wuth um sich, daß in einer Stunde der größte Theil des Marktes in Flammen stand. Von 104 Häusern sind 77 theils ganz, theils bis auf die Mauern zusammengebrannt. Nur wenige der fester gebauten kamen mit dem Verluste der Bedachung davon. Die Kirche blieb unbeschädigt, der Pfarrhof sammt dem Meßnerhause wurde gerettet, doch brannten die pfarrlichen Wirthschaftsgebäude bis auf die Mauern ab. Das neugebaute Schulhaus wurde bis auf einen abgebrannten Tippelboden durch unausgesetzte Anstrengung erhalten. Da selbst von den geretteten Häusern die Wirthschaftsgebäude sammt den Vorräthen größten Theils verbrannten, so ist das Unglück bei dem Eintritte des Winters um so größer und empfindlicher. In dem Markte Luttenberg waren nur zwei Häuser gegen Feuerschaden versichert; wovon das eine die sämmtliche Bedachung nebst Thüren und Fenstern, beide aber die Wirthschaftsgebäude einbüßten. Was das Unglück vermehrt, ist, daß bei dem Brande, so viel jetzt mit Zuverlässigkeit bekannt ist, drei Menschen den Tod fanden.

Wien, den 26. November.

S^r. k. k. Majestät haben die bei dem General-Rechnungs-Directorium erledigte Hof-Commissions-Rathsstelle dem Hof-Secretär bei der allgemeinen Hofkammer, Franz Freiherrn von Aichen, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Bei der Liquidatur der privil. österr. National-Bank werden vom 20. December 1827 an, weder Umschreibungen, oder Vormerkungen von Actien vorgenommen, noch Coupons hinausgegeben werden.

Die Wiedereröffnung für Vormerkungen und Umschreibungen, so wie jene der Coupons-Hinausgabe, findet am 2. Jänner 1828 Statt.

Die für das laufende zweite Semester 1827 entfallende Dividende wird unmittelbar nach der dießfälligen

Entscheidung des am 7. Jänner 1828 abzuhaltenden Bank-Ausschusses bekannt gemacht und erfolgt werden.

Wien, am 22. November 1827.

Melchior Ritter v. Steiner,
Bank-Gouverneur-Stellvertreter.
Bernhard Freyherr v. Eskeles,
Bank-Director.
Johann Ignaz Pummerer,
Bank-Director.

In Gemäßheit des 23. und 24. §. der allerhöchst erflossenen Statuten der privil. österr. National-Bank, werden von Seite der Bank-Direction, mit Rücksicht auf die Zahl der Actien, und bei gleicher Zahl derselben auf die früheren Folien des Actienbuchs, nachstehende hundert HH. Actionäre zu Mitgliedern des Bank-Ausschusses eingeladen, welche am 1. Juli 1827 im Besitze der meisten Actien waren, und unverändert noch sind:

Appl Franz.
Arnstein und Eskeles.
Arpádi v. Radislowitsch.
Aschkenasy Israel.
Barbier A. N. Freih. v.
Bathiany Philipp Fürst v.
Bianchi, Duca di Casalanza, Friedrich Freih. v.
Biedermann M. L.
Bogsch Jacob.
Borsch Friedrich v.
Brentano-Cimaroli.
Bruchman Johann.
Carlebach Leopold.
Dessauer und Sohn A.
Dietrichstein, Franz Xaver Graf v.
Du Mont de Florgy, Joseph Edouard Chevalier.
Elkan, L. A.
Erbmannszahl, Franz v.
Erggelet Rudolph Freih. v.
Eskeles Bernhard Freih. v.
Familien-Versorgungs-Fond k. k.
Faukal Vincenz.
Frank und Comp.
Fritz Johann.
Gastl J. G.
Geymüller Johann Heinrich Freih. v.
Goldstein L. G.
Henikstein und Comp.
Henikstein, Carl Ritter v.
Herring Johann.
Herz L. N. v.
Heylmanns Erbe, W. F. v.
Hofmann und Söhne.
Joelson Jos. Niclas Ritter v.
Kaan Leopold.
Kaan Samuel.
Kappel Friedrich.
Keller Adam Lorenz v.
Kinsky Rudolph Fürst v.
Knapp Franz.
Königswarter Moriz.
Küfferle Ignaz.
Lackenbacher Bernhard v.
Lackenbacher und Comp. M.
Lämel und Sohn.
Lewinger Samuel.
Lieben Jacob.
Liebenberg Carl Emanuel Edler v.
Liebenberg Leopold Franz Edler v.
Liebenberg und Söhne v.
Liechtenstein Joh. Fürst v.
Lo Presti Ludwig Baron v.
Löwenthal JJ.
Mailänder Zitz- und Kattun-Fabrik der Herren Kramer und Comp.
Mayer Johann.
Mayer M. und J. G. Landauer.
Mayr Franz Xav. Freih. v.
Meisl Gebrüder.
Oeppinger Eduard.
Pauspartel Gebrüder.
Poller Anton Franz.
Pretenhofer Joseph Franz.
Provencheres Carl. v., M. L.
Radislowitsch Andreas.
Reitlinger M.
Scherz Philipp.
Schloißnigg Brüder.
Schloißnigg Franz Freih. v.
Schnapper Anton.
Schönburg Otto Victor Fürst v.
Schuller und Comp. J. G.
Schwarz Joh. Jac.
Schwarzenberg Jos. Fürst v.
Schweighofer Joh. Georg.
Seydel Anton Gilbert Edler v.
Sina Georg Simon.
Singer Joseph Leopold.
Spar-Kasse erste österr.
Stände, die nied. österr. drei oberen Herren.
Stein Leopold.
Steiner Melchior Ritter v.
Steinschneider Michael.
Stifft Andreas Freih. v.
Stifft Andreas Freih. v. jun.
Todesco Hermann.
Walter August.
Walter Leonard.
Wartfeld Brüder.
Wayna und Comp.
Wayna Joseph Edler v.
Wedl August.
Weikersheim M. H.
Weiß Adolph.
Wertheim Ignaz.
Wertheimstein Heinrich Hermann Edler v.
Wertheimstein Sigmund Edler v.
Wertheimstein v. sel. Sohn.
Wiener und Söhne.
Wieser Michael.
Würth Anton.

Jene der hier verzeichneten Herren Actionäre, welche durch Uebertragung ihrer Actien an Andere, ohne hierortige Dazwischenkunft, nicht mehr im Besitze von wenigstens acht und zwanzig Bank-Actien sind, wollen solches in der kürzesten Zeit der Bank-Direction mittheilen.

Die Ausschußversammlung wird am 7. Jänner 1828 Früh um 9 Uhr Statt haben, und im Bankgebäude abgehalten werden.

Wien, am 22. November 1827.

Melchior Ritter v. Steiner,
Bank-Gouverneur-Stellvertreter.
Bernhard Freiherr v. Eskeles,
Bank-Director.
Johann Christian Edler von Bruchman,
Bank-Director.

Am 26. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88⅞;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142⅛;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅛.
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44⅛;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1032 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1108.

1 — K
ZEITUNG
1827

Nro. 332

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 28. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.80¼	283. 6z. 10p.	— 2.2	NW.	schwach. Wolken.
	2 Uhr Nachmitt.	27.85o	28 7 4	— 1.6	NW.	mittel. —
	10 Uhr Abends.	27.877	28 7 9	— 3.0	NW.	stark. —

Frankreich.

Die Herzoginn von Berry, welche von ihrer Unpäßlichkeit wieder hergestellt ist, besuchte am 17. November mit ihrer Tochter die Ausstellung im Louvre.

Die Oppositions-Blätter verkündigen mit großem Triumph, daß am 17. November in allen 22 Wahlcollegien von Paris die von der Regierung ernannten provisorischen Bureau's beseitigt, und die definitiven Bureau's durch constitutionellgesinnte Männer (wie sie in jenen Blättern genannt werden) besetzt worden seien. Von ungefähr 7500 Stimmen, die in gedachten Wahlcollegien abgegeben worden, hätten die Constitutionellen über 6300 erhalten. Es lasse sich also an dem Resultat der Wahlen selbst nicht mehr zweifeln. — Dieselbe Erscheinung, daß die provisorischen Bureau's der Wahlcollegien umgeworfen, und durch constitutionellgesinnte ersetzt wurden, melden die Zeitungen auch schon aus den nahe bei Paris liegenden Städten Versailles, Meaux, Melun und Arpajon. Hingegen zeigt die Gazette (unstreitig durch den Telegraphen benachrichtigt) an, daß im Wahlcollegium der Nieder-Pyrenäen, welches fünf Deputirte zu ernennen hat, das provisorische Bureau beibehalten worden sei.

Der Moniteur und die Gazette de France vom 19. d. M. geben bereits das Resultat der Wahlen in Paris, wo die HH. Dupont (de l'Eure), J. Lafitte; Casimir Perier; Benjamin-Constant; de Schonen; Ternaux; Royer-Collard und Baron Louis, also in sämmtlichen acht Bezirken dieser Hauptstadt die Candidaten der Liberalen, oder, wie man sie zu nennen beliebt, Constitutionellen, zu Deputirten ernannt worden sind. — Die Gazette de France zeigt folgende Ernennungen aus den Departements an: Aisne. — Lecarlier, Mechin, Sebastiani, Labbey de Pompieres. — Oise. — General Gerard, Levaillant, Tronchon. — Eure. — Bignon, Dupont, letzterer in zwei Städten zu Bernay und Pont-Audemer gewählt. — Seine und Marne. — Royer-Collard, General Lafayette, Georges Lafayette. — Seine und Oise. — Bertin de Vaux, Lepelletier d'Aulnay, Georges Lafayette, Alexander Lameth, Berard. — Somme. — Caumartin, d'Hornoy. — Eure und Loir. — Busson. — Marnee Royer-Collard, Jobert Lucas. — Loiret. — Laisné de Villeveque. — Nieder-Seine. — Bignon, Malartic, Duvergier d'Hauranne, Hely d'Oyssel. — Indre und Loire. — Calmelet, Tronchon.

Späteren Nachrichten aus Paris vom 20. Morgens zufolge war es daselbst am 19. Abends zu tumultuarischen Auftritten gekommen, die nur durch die Dazwischenkunft des Militärs gedämpft werden konnten, wobei mehrere Individuen getödtet und verwundet worden seyn sollen.

Die 5Percents standen am 19. d. M. um 2¼ Uhr Nachmittags 101 Fr. 20 Cent.; die 3Percents 70 Fr. 15 Cent.

Rußland.

An den Justiz-Minister Fürsten Sobanow-Rastowsky erließ Se. Majestät der Kaiser am 30. v. M. nachstehendes Rescript: „Fürst Dmitry Iwanowitsch! Mit dem größten Leidwesen ersehe Ich aus Ihrem Briefe, daß der Zustand Ihrer Gesundheit, nachdem Sie aufs Neue drei Monate dem Ministerium vorgestanden, sich nicht nur keineswegs verbessert hat, sondern noch mehr zerrüttet und geschwächt worden ist. Deßhalb und aus Rücksicht auf Ihren vieljährigen, mühsamen Dienst, so wie mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Sie in den letzten Tagen Ihres Lebens Ruhe nach der Ermüdung finden mögen, bewillige ich Ihnen die Gewährung Ihrer Bitte, um Entlassung von dem Ihrer Verwaltung anvertrauten Ministerium, worüber auch noch an diesem Tage ein besonderer Ukas an den dirigirenden Senat erlassen ist. Unterdessen hege Ich die Hoffnung, daß Ihre Gesundheit Ihnen erlauben wird, auch künftig als Mitglied des Reichsraths dem Vaterlande nützlich zu seyn. Ich verbleibe Ihnen übrigens wohlgewogen: Nicolaus." — Der über den gleichen Gegenstand an den dirigirenden Senat erlassene Ukas, meldet die Dienstentlassung des Justiz-Ministers Kränklichkeits wegen,

wobei er aber mit Beziehung aller seiner bisher bezogenen Gehalte und Emolumente Mitglied des Reichsraths verbleibt. Bis auf weitere höchste Verfügung vertritt einstweilen dieses Amt der College des Ministeriums, Geheimerath Fürst Dolgorucky. — Nachstehendes Manifest bringt die Verlegung der bisherigen Universität Abo nach Helsingfors, der neuen Hauptstadt des Großfürstenthums Finnland, zur Kunde des ganzen Kaiserreiches: „Von Gottes Gnaden, Wir Nicolaus der Erste, Kaiser und Selbstbeherrscher von ganz Rußland, Großfürst von Finnland ꝛc. Die Feuersbrunst, von der die Stadt Abo heimgesucht ward, hat ihre Verheerung auch auf Unsere Universität daselbst erstreckt, diese alterthümliche Stiftung, der Wir schon vor dem Antritt Unserer Regierung Unsre Sorgfalt und Anstrengungen widmeten, und auf welche Wir Unsern Schutz und Unser väterliches Wohlwollen zu erstrecken nie aufhören werden. Von diesem Lehrsitze, einst an einem der Zeit und den damaligen Verhältnissen entsprechenden Orte angelegt, ist jetzt kaum etwas weiter übrig als sein in den Annalen gefeiertes Gedächtniß, das Personal seiner Lehrer und die Trümmer des Heiligthums der Wissenschaften. Unter den Veränderungen, welche die Verknüpfung Finnlands mit Unserm Kaiserreiche erforderte, und die bloß das Wohl jenes Landes und seiner Bewohner zum Zwecke haben, gehörte auch die durch Unsern Vorgänger, Se. Majestät den höchstseligen Kaiser Alexander den Ersten glorreichen Gedächtnisses angeordnete Verlegung der Hauptstadt des Großfürstenthums nach Helsingfors. Geleitet von eben den Ansichten, die diese Maaßregeln begründeten, und überzeugt von dem Nutzen einer nähern Anschließung der Universität an die Oberverwaltung und die höhern Autoritäten jenes Landes, haben Wir für heilsam erachtet anzubefehlen und zu verordnen, daß die Universität Abo in Zukunft ihren Sitz in der Hauptstadt Helsingfors haben, und dabei zur Erinnerung an Finnlands unvergeßlichen Wohlthäter, den Namen der Alexanders-Universität in Finnland führen möge. Ueber die Ausführung dieser Unserer gnädigen Willensmeinung haben Wir die nöthigen Vorschriften dem Kanzler der Universität, Unserm vielgeliebten Sohne dem Großfürsten und Thronfolger ertheilt. Dieses dient allen, die es betrifft zur unterthänigen Nachachtung. Zur Urkunde dessen haben Wir dieses Manifest eigenhändig unterzeichnet. So geschehen zu St. Petersburg am 9. (21.) October 1827. Nicolaus. Contrasignirt vom Staats-Secretär der finnländischen Angelegenheiten Grafen Rehbinder." — Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erläßt so eben folgende Aufforderung an das Publicum: „Alle diejenigen, welche kraft der Convention von Ackermann autorisirt zu seyn glauben, Entschädigung für Verluste zu fordern, die sie durch das türkische Gouvernement erlitten haben, sind gehalten, bis zum nächsten 1. (13.) December ihre sich auf Reclamationen dieser Gattung beziehenden Supplicken nach St. Petersberg einzusenden; sie haben solche mit legalen Beweisen, die ihren wahren Werth bezeichnen, zu versehen. Nach diesem abgelaufenen Termin ist keine Bittschrift auf diesen Gegenstand bezüglich, mehr zulässig." — Am 14. October Abends um 8 Uhr verspürte man zu Kischenew zwei leichte Erdstöße, die schnell aufeinander folgten. Eine gleiche unterirdische Bewegung bemerkte man desselben Tages und zur gleichen Stunde in Ismael und Tutschkow. — Am 16. October zwischen 9 und 10 Uhr des Morgen, fielen in der Gegend des Dorfes Quasti, sechs Werste nordöstlich von Bialystok, aus einer dunkeln Wolke mehrere Meteorsteine (Aerolithen) mit einem Geprassel herab, das einem Lauffeuer ähnlich klang und einige Minuten anhielt. Bei genauerer Untersuchung fand man, daß diese Steine denen ähnlich waren, die der Aetna auswirft.

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Clarence begab sich am 14. November nach Woolwich, um als Großadmiral das dortige See-Zeughaus zu besichtigen. Er bestieg den Kutter Rattlesnake, der mit Freiwilligen zur Escadre im mittelländischen Meere abgehen soll.

Lord William Bentink reiste an demselben Tage nach Plimouth, um sich nach Ostindien, wo er General-Gouverneur geworden ist, einzuschiffen.

Die Zeitung von Sierra Leona vom 14. August meldet den Tod des General-Major Sir Neil Campbell, General-Capitän und Gouverneur der Colonie, der nach einer Krankheit von wenigen Tagen mit Tode abgegangen war.

Die vormaligen Minister, Lord Melville und Graf Bathurst, halten sich gegenwärtig in Schottland auf, wo ihnen Graf Grey auf seinem prachtvollen Landsitze Kinfauns sehr viele Aufmerksamkeit erweist.

In dem neuen Pallast im Park von St. James sind auf Befehl des Königs die Schornsteine so eingerichtet worden, daß es zu deren Reinigung keiner Schornsteinfeger bedarf. Die dazu angewandte Maschine (die man auch schon früher bei andern Gebäuden gebraucht hat) hat den besten Erfolg gehabt.

Ein in London etablirtes griechisches Haus sandte neulich ein Schiff mit Eisen nach Konstantinopel, welches von den griechischen Korsaren genommen, und für gute Prise erklärt wurde, weil das griechische Haus, dem es gehöre, dem Sultan seine Unterthänigkeit nicht aufgekündigt habe.

An der Küste von Kent ereignete sich die erstaunliche Erscheinung, daß die Fluth binnen zwei Stunden dreimal eintrat, und einmal zu einer ganz ungewöhnlichen Höhe stieg, wodurch namentlich die Seebad-Anstalten in Margate bedeutenden Schaden litten.

Die zu Liverpool erscheinende Zeitung Albion

beklagt die ſchweren Verluſte, welche der wichtige Handel dieſer Stadt nach dem Plataſtuſſe durch den Krieg zwiſchen Braſilien und Buenos-Ayres erlitten. Eine von ſehr vielen hieſigen Kaufleuten unterzeichnete Denkſchrift wurde im Laufe voriger Woche durch Hrn. Huskiſſon dem Grafen v. Dudley überreicht, der die Sache in unmittelbare Erwägung zu ziehen, und ſo weit die Regierung ſich darin miſchen dürfte, Erſatz für den bereits erlittenen Schaden auszumitteln verſprach.

Auch in Liverpool gibt es jetzt eine italieniſche Oper, die von den reichen Bewohnern der Stadt zahlreichen Beſuch erhält. Miß Fanny Ayton, eine bekannte engliſche Sängerinn, die durch ihren langen Aufenthalt in Italien und ihre Darſtellungen auf den erſten Theatern dieſes Landes eine bedeutende Kunſtfertigkeit erlangt hat, die Herren de Begnis, Giubilei u. A. von der großen Londoner Oper, bilden das Perſonale. Roſſini's Barbier wurde zur Eröffnung gegeben, worin die Ayton als Roſine und de Begnis, als Figaro, großen Beifall einernteten. Die nächſte Vorſtellung war der Turco in Italia.

Die Hängebrücke von Hammerſmith findet allgemeinen Beifall, und man bewundert eben ſo ſehr die Zweckmäßigkeit, als die Zierlichkeit der Einrichtung. Vom Lande aus geſehn, nimmt ſie ſich bei weitem impoſanter, als irgend eine andere Brücke in oder um London aus, und das einzige was man daran auszuſetzen hat, iſt, daß ſie unter den Bogenpfeilern keinen abgeſonderten Raum für die Fußgänger hat. Dieſen hätte man leicht anbringen können, indem man die Pfeiler durchbrochen hätte; man wollte indeß dieſe nicht ſchwächen.

Die Conſols ſtanden am 16. um 3 Uhr 86⅞.

Teutſchland.

Folgendes iſt die von einer Deputation der Kammer der Reichsräthe Sr. Majeſtät dem Könige von Baiern am 22. d. M. in feierlicher Audienz übergebene Dank-Adreſſe:

„Allerdurchlauchtigſter ꝛc. Die durch den Ruf Ew. Majeſtät verſammelte Kammer der Reichsräthe erfüllt ihre erſte Pflicht, indem ſie zu den Stufen des Thrones die Betheurung der unverbrüchlichen Anhänglichkeit, Treue und Ehrfurcht niederlegt, wovon ſie durchdrungen iſt. Sie hat mit Ehrerbietung die Aeußerungen vernommen, welche Ew. Majeſtät an Ihre Stände zu richten geruhten; ſie fühlte die tiefſte Rührung bei dem Ausdrucke der innigen Empfindungen, welche Ew. Majeſtät dem Andenken Ihres höchſtſeligen Herrn Vaters widmen. Die Nation theilt Ihren Schmerz, ſie theilt auch Ihre Bewunderung für Seine großen Eigenſchaften. Die Unglücklichen beweinen in Ihm einen rettenden Genius, das Volk den väterlichen Urheber zahlloſer Wohlthaten, und wer das Glück gehabt hatte, ſich Ihm zu nähern, das vollendetſte Bild der Milde, der Huld, des Wohlwollens. Seine Regierung bietet eine ununterbrochene Folge von Beſtrebungen für das wahrhaft Nützliche dar. Die inneren Kräfte des Landes wurden entwickelt, Künſte und Wiſſenſchaften blühten, und die Thaten einer Armee, welche Er geſchaffen hatte, verherrlichten eine der glänzendſten Perioden in Baierns Geſchichte. Die Bedürfniſſe der Zeit erkennen, führte Sein aufgeklärter Geiſt wichtige Reformen herbei, während Sein edles Gemüth es Ihm zum Geſetze machte, die von umfaſſenden politiſchen Veränderungen unzertrennlichen Wunden zu heilen. Selbſt in einer Epoche, wo andere Regierungen den Schwankungen der Zeit nur ungebundene Entſchlüſſe des Augenblicks entgegenſetzten, führte Sein menſchenfreundlicher Sinn auf einen erſten Conſtitutions-Verſuch. Es war die Morgenröthe des unſterblichen Werkes der Verfaſſungs-Urkunde, welches ein Decennium ſpäter das Glück der Nation für immer begründen ſollte. „Dank, unausſprechlicher Dank ſei Ihm, dem wir die Verfaſſungs-Urkunde zu verdanken haben" — ſind die königlichen Worte, welche in allen Theilen des Königreiches nun tauſendfältig wiederhallen. Doch die anziehenden Bilder der Vergangenheit konnten, nachdem die erſchütternde Nachricht von dem plötzlichen Hintritte dieſes angebeteten Monarchen zur öffentlichen Kunde gekommen war, die allgemeine Trauer nur erhöhen, aber aus der Tiefe des Schmerzes richteten ſich unſere Blicke zu dem erhabenen Erben des Thrones und der Tugenden Seiner glorreichen Vorfahren empor. Nur dort war Troſt, nur dort Erſatz für den unermeßlichen Verluſt möglich, der alle getroffen hatte. Schon die erſten Schritte Ew. Majeſtät kündigten die Herrſchaft der Geſetze und den Schutz der höchſten Güter an, welche die Vorſehung einem Volke verleihen kann. Der feierliche Eid auf die Verfaſſungs-Urkunde gab ihr gleichſam ein neues Daſeyn, und verbürgte für immer die unverſehrte Erhaltung einer magna charta, welche jeder Bürger als die Grundſäule ſeiner äußern Ruhe, ſeiner Sicherheit, ſeiner Freiheit betrachtet. Die gewiſſenhafteſte Beobachtung derſelben mußte vollends die Gemüther erheben, und ihnen jenes hingebende Vertrauen einflößen, welche ſtets das ſchönſte und feſteſte Band zwiſchen dem König und Seinem Volke bilden wird. Mit innerer Ueberzeugung und mit den Gefühlen der tiefſten Verehrung wiederholen wir die erhabenen Worte: „Es wäre überflüſſig, jetzt noch zu verſichern, wie Ich für die eines Jeden Rechte ſchützende Verfaſſung geſinnt bin." Nach dieſen heiligen Verſicherungen überläßt ſich der Eigenthümer mit ungeſtörter Ruhe dem unverkümmerten Genuſſe des Erbe ſeiner Väter, die Hoffnungen, welche auf geſetzlichen Verhältniſſen beruhen, erhalten eine feſtere Grundlage, und die Beſitzer jener Rechte, worüber auf dem unbegrenzten Felde politiſcher Theorien die mannichfaltigſten Anſichten entſtanden ſind, dürfen auf eine unbefangene, von zwangvollen Auslegungen freie Würdigung mit Zuverſicht hof-

sen. E[w]. Majestät hohen Entwürfe beschränkten sich nicht bloß darauf, die Rechtspflege in den Personen der Richter und in ihren Functionen frei und unabhängig zu erhalten, sie umfassen Alles, was diese erste und wichtigste aller menschlichen Institutionen einer höheren Vollkommenheit entgegenführen kann. Zu diesem Ende verkündigt uns die Thronrede zahlreiche und tiefdringende Gesetz-Vorschläge. Wir glauben den wohlwollenden Absichten E[w]. Majestät nicht besser entsprechen zu können, als indem wir der Prüfung derselben mit unausgesetzter Anstrengung obliegen und — gleich weit entfernt von alten und neuen Vorurtheilen — mit Unbefangenheit nur nach dem Wahren und Guten streben. Mit der lebhaftesten Dankbarkeit erkannten Allerhöchstihre Unterthanen E[w]. Majestät unausgesetzte Anstrengungen, um Ordnung in dem allgemeinen Staatshaushalte, Sparsamkeit in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung, und das so nothwendige Gleichgewicht in den Finanzen herzustellen. Mit unaussprechlichem Gefühle vernahmen sie die königliche Zusicherung: „Der Ausfall des laufenden Dienstes ist gehoben. Die Schulden-Tilgung und die Amortisations-Anstalt gehen den ihnen vorgezeichneten Gang, die Finanzen sind geordnet. „Aus ihr fließen Beruhigung für die Gegenwart und die schmeichelhaftesten Hoffnungen für die Zukunft. Auch der bedrängte Landmann darf mit Trost günstigeren Verhältnissen entgegen sehen. In froher Erwartung sehen wir der verfassungsmäßigen Vorlage der allgemeinen Finanz-Nachweisung entgegen. Eines mächtigen Hebels bedarf die noch immer schwer leidende National-Industrie. Gedrückt durch die schädlichen Einflüsse der Zeit, welche selbst auf den durch Handel und Gewerbe blühendsten Staaten schwer lasten, wird sie auf der einen Seite durch Prohibitiv-Systeme, und auf die andern durch die Concurrenz benachbarter Staaten, welche in dieser Hinsicht weiter vorgerückt sind, als Baiern, in ihrem Keime angegriffen. Der Weisheit E[w]. Majestät ist es vorbehalten, der allgemeinen Wohlfahrt in dieser Hinsicht einen neuen Aufschwung zu geben. Die huldreichen Aeußerungen der Thronrede haben alle Klassen der Gesellschaft durchdrungen. Sie enthalten rührende Beweise der väterlichen Fürsorge E[w]. Majestät für das Wohl Ihres Volkes. Das Vertrauen, welches sie einflößen, befestigt sich um so tiefer, als eine kurze Zeit hingereicht hat, um die großmüthige Aufopferung kund zu geben, womit E[w]. Majestät die Größe, den Ruhm und das Glück der Nation zu befördern bemüht sind. Geruhen E[w]. Majestät die Versicherung der allertiefsten Ehrfurcht huldreich aufzunehmen, womit wir verharren E[w]. Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Reichsräthe.

München, den 21. November 1827.

Wien, den 27. November.

Se. k. k. Majestät haben dem pensionirten herzogl. Sachsen-Meining'schen Hauptmanne, Ernest Felix v. Iwonsky, in Rücksicht der von ihm sich im Jahre 1809 in Tyrol erworbenen Verdienste, die große goldene Ehren-Medaille mit Oehr und Band zu verleihen geruhet.

Am 27. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅞.; Dart. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43⅞; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1032½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Edel und wahrhaft rührend ist der Eifer, mit welchem so viele Wohlthäter den so überaus unglücklichen Einwohnern von Maria-Zell beistehen. Schon in den ersten Tagen flossen namhafte Summen ein, deren Ertrag sich in dem Maaße vermehrt, als das allgemeine Mitleid durch die genauere Bekanntschaft mit dem unheilvollen Brande und dessen gräßlichen Folgen angeregt wird. In letzterer Beziehung wird den Verunglückten ein so eben hier erschienenes Werkchen bedeutende Dienste leisten; denn abgesehen davon, daß es durch seinen Inhalt rührt, erschüttert, und des Bemerkenswerthen manches uns mittheilt, also schon deßhalb den unglücklichen abgebrannten Familien, zu deren Unterstützung der volle Ertrag, ohne Abzug der Druckkosten bestimmt ist, eine ergiebige Spende einzudringen verheißt — wird es das Gemüth des Lesers auch auf das Ganze richten, und den Wohlthätigkeitssinn der edlen Bewohner Wien's einen neuen Anlaß der Wirksamkeit verschaffen. Dieses Werkchen, welches bei den Buchhändlern Tendler und von Manstein im Trattnerhofe am Graben, aber auch in den meisten andern Buchhandlungen Wien's für 20 kr. C. M. zu erhalten ist, führt den Titel: Schilderung des großen Brandes von Maria-Zell, und Nachricht über die Rettung des wunderthätigen Gnadenbildes sammt der Schatzkammer. Mit einer historisch-statistischen Darstellung dieses uralten und berühmten Wallfahrtsortes. Beigefügt ist eine genaue Abbildung der Wallfahrtskirche und der Thürme, welche bei dem Brande eingestürzt sind. — Der Absatz des Büchleins ist jetzt schon sehr bedeutend; es verdient denselben, außer der wohlthätigen Bestimmung der eingehenden Beiträge auch durch die gründliche Darstellung des traurigen Vorfalls, und durch die interessanten Daten aus der Geschichte und Statistik dieses in so vieler Hinsicht merkwürdigen Ortes.

Zu gleich edlem Zwecke, nämlich zum Besten einiger verunglückten Familien von Maria-Zell ist bei Tobias Haslinger, Musikverleger in Wien am Graben, im Hause der österreichischen Sparkasse N°. 572 erschienen: Der Brand von Maria-Zell. Fantasie für das Pianoforte allein, von Carl Czerny. Preis: ein Exemplar mit schwarzer Titel-Vignette 30 kr. C.M.; mit illuminirter Titel-Vignette 45 kr. C.M. Der Verfasser und Verleger des hier angekündigten Musikstückes haben sich vereinigt, auch das ihrige zur Milderung des Elendes der verunglückten Bewohner Maria-Zell's beizutragen. Ersterer hat die seines rühmlich bekannten Talentes würdige Tondichtung unentgeldlich dargeboten, und der Verleger widmet auch seiner Seits den Ertrag dieser Auflage (ohne Abzug der Kosten) jenem menschenfreundlichen Zwecke.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1108.

Nro. 333

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 29. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mch.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Mch.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	7 Uhr Morgens.	27.762	28 Z. 6 L. 4 P.	— 4.2	NNW. stark.	Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	27.646	28 4 11	— 1.0	NNW. stürm.	—
	10 Uhr Abends.	27.609	28 4 6	— 4.3	NW. stark.	—

Frankreich.

Der Moniteur vom 29. d. M. meldet: „Der König hat den Contre-Admiral de Rigny zum Vice-Admiral erhoben. — Der Linienschiffs-Capitän Baron Mylius ist zum Contre-Admiral ernannt worden. — Die Linienschiffs-Capitäne Botherel de Labretonniére, Morice und Hugon, Offiziere der Ehrenlegion, sind zu Commandeurs gedachten Ordens ernannt. — Der Linienschiffs-Capitän Robert, Ritter der Ehrenlegion, ist zum Offizier derselben ernannt. — Der Linienschiffs-Fähnrich Dubourdieu hat das Ritterkreuz des S^t. Ludwigs-Ordens erhalten. — Der Linienschiffs-Capitän Botherel de Labretonniére ist an die Stelle des verstorbenen Baron de Prigny, zum Befehlshaber der Compagnie der Garden der Admiralsflagge ernannt worden. — Der König hat die Austheilung einer gewissen Anzahl Ordensdecorationen zu verordnen geruht, welche unter die Stäbe und Mannschaften der vom Admiral de Rigny befehligten Schiffe sogleich, nachdem die vom gedachten Admiral erwähnten Vorschläge eingegangen seyn werden, vertheilt werden sollen. — Der König hat ferner zu verordnen geruht, daß von der Marine-Invaliden-Kasse ein besonderer Fond erhoben werden solle, um damit die Familien der Seeleute zu unterstützen, die in der Schlacht von Navarin einen rühmlichen Tod gefunden haben." — Ferner heißt es im Moniteur: „Sir Eduard Codrington, königl. großbritannischer Vice-Admiral, und der kaiserl. russische Contre-Admiral Graf Heyden, sind zu Großkreuzen des S^t. Ludwigs-Ordens ernannt worden. — Der Capitän Fellowes, Commandant der englischen Fregatte Dartmouth, hat das Commandeurkreuz des Ordens der Ehrenlegion erhalten. — Die Capitäne der englischen und russischen Schiffe, welche an der Schlacht von Navarin Theil nahmen, haben das Ritterkreuz des S^t. Ludwigs-Ordens erhalten."

Die Gazette de France vom 20. Abends enthält über die tumultuarischen Auftritte zu Paris am vorhergehenden Abend folgende Anzeige: „Gestern sind mehrere Straßen in Paris ganz beleuchtet worden. Unten in der Straße S^t. Denis hatten sich die Tumultuanten barricadirt, und warfen von da mit Steinen und Schwärmern; auch wurde mit Pistolen und Flinten geschossen. Die Linientruppe konnte die zusammengerotteten Haufen nur dadurch zerstreuen, daß sie von ihren Waffen Gebrauch machte." — Dasselbe Blatt der Gazette begleitet diese Anzeige mit folgenden Betrachtungen: „Die revolutionären Journale (denn nach der Sprache, welche sie diesen Morgen führen, verdienen sie keinen andern Namen mehr,) meinen, daß gestern Abends ernsthafte Unordnungen in dem Quartiere S^t. Denis Statt gefunden haben. Sie sind allerdings sehr gut davon unterrichtet; denn es ist ihr Werk! Der Abend war ziemlich ruhig verstrichen, und die Behörde ließ den kurzen und lärmenden Freuden-Rausch des Liberalismus verrauchen. Die Truppe erschien nur in Folge des Attentats, das gegen einen Bürger verübt wurde, welcher sich, von der wüthenden Menge verfolgt, in ein Wachthaus flüchtete, um dort Schutz zu suchen. Das Wachthaus wurde von den Meuterern belagert, die sich barricadirten, und man mußte Gewalt brauchen, um die Barricaden zu überwältigen, und das Wachthaus zu befreien. Man wird aus unsern Pariser Nachrichten, und später aus dem Bericht über die Vorfälle sehen, wie die Ordnung in diesem Quartiere wieder hergestellt werden mußte, dem einzigen, in dem sie ernstlich gestört worden war; denn die auf dem Platze Vendome verübten Unordnungen sind durch die Verhaftung der Ruhestörer schnell gedämpft worden. Und welches sind die Ursachen dieser Unruhen? Welches sind die Werkzeuge derselben? Das Journal des Debats hat das Geschäft übernommen, den Constitutionnel darüber zu belehren! — Das Journal des Débats, dem die Liste der Erwählten des Liberalismus die Augen darüber geöffnet hat, wie einfältig der Handel war, den es um den Preis der Ernennung eines Einzigen von den Seh-

nigen (H^rn Bertin de Vaux) geſchloſſen hat, iſt bereits übler Laune. „Dieſen Abend, ſagt es, ſind ein „paar Dutzend Elende, in Lumpen, in den Straßen „mit Fackeln in der Hand geſehen worden, welche den „Pariſer Deputirten ein Vivat brachten, und zu gleicher „Zeit den Ruf: Es lebe der Kaiſer! „ausſtießen .... Vivats für dieſen Kaiſer, der „nur noch in der Geſchichte lebt, dergleichen „Vivats von einer Handvoll ekelhafter Söldlinge ausgeſtoßen, können der Sache der Oppoſition „weder in den Augen des Thrones noch in denen „des Landes, welches ſein Urtheil noch nicht ganz ausgeſprochen hat, Vortheil bringen.“ — Bewundern wir die Umſicht dieſes Journals, welches einen beſondern Nachdruck darauf legt, daß das Land ſein Urtheil noch nicht ganz ausgeſprochen habe. Denn es errathet, es weiß ſchon, welches Reſultat die Departements-Collegien den Freunden der Ordnung verſprechen; es iſt ihm bekannt, und nach der Angſt zu urtheilen, die ihm ohne Zweifel, der Jubel ſeiner neuen Freunde einjagt, ſollten wir glauben, daß es beſchämt, im Grunde ſeines Herzens dieſes Reſultat wünſcht, und vor ſeinem eignen Werke erſchrickt! — Sein Werk wird unvollſtändig bleiben, wir wiederholen es allen Freunden der Ordnung. Ihre Geſinnungen ſind auf der geſtrigen Börſe nicht zweifelhaft geblieben. Vergebens ſuchen unſre Gegner den Glauben zu verbreiten, daß Nachrichten aus dem Orient, oder Unordnungen in einer Stadt des Königreichs den Allarm verurſacht haben. Es ſind keine Nachrichten aus Konſtantinopel eingetroffen, und die Ruhe iſt in Lyon nicht geſtört worden. Die wahre, die einzige Urſache des geſtrigen Fallens der Fonds, iſt der Streich, welchen den Kapitaliſten, die Freunde des Friedens und der Regierung und Feinde der Unruhe und der Revolutionen ſind, die liberalen Wahlen eingejagt haben, welche der Journalismus als revolutionäre Triumphe proclamirt! Dieſer Triumph wird von kurzer Dauer ſeyn; und die Schmach dieſer Saturnalien, wobei die Apoſtaſie des Journal des Debats noch ſchimpflicher iſt, als die Trunkenheit des Pöbels, gegen den es heute Morgens zu Felde zieht, die Schmach wird ausſchließend auf das Haupt derjenigen zurückfallen, welche um den hochmüthigen Ehrgeiz eines, oder zweier Menſchen zu befriedigen, ihren ſtrafbaren Leichtſinn ſo weit trieben, Revolution zu ſpielen!“

Die Gazette de France gibt weitere Nachrichten von den Ernennungen der Deputirten in den Bezirks-Wahlcollegien mit dem Beiſatze, daß unter den bisher Gewählten ſich 72 Liberale und 23 Royaliſten befinden.

Die 5 Percents wurden am 19. November mit 101 Fr. 25 Cent. die 3 Percents mit 70 Fr. 10 Cent. geſchloſſen. — Am 20. um 2½ Uhr Nachmittags ſtanden die 5 Percents 100 Fr. die 3 Percents 68 Fr. 90 Cent.

Portugall.

Die Liſſaboner Hofzeitung vom 3. d. M. enthält nachſtehendes Decret: „Da die Infantinn Regentinn erfahren hat, daß in verſchiedenen Provinzen des Königreichs aufrühreriſches Geſchrei und Volksaufſtände Statt fanden, und die Anſtifter dieſer Tumulte den Wahnſinn ſo weit trieben, den Namen des durchlauchtigſten Infanten D. Miguel dabei zu mißbrauchen, und Ihm Qualificationen beizulegen, die Er ſelbſt als höchſt verbrecheriſch mißbilligt; und da alles dieſes ungeachtet des Decrets S^r. Majeſtät vom 31. Juli geſchieht, das von der Infantinn-Regentinn in deſſen Namen erlaſſen worden iſt, und worin der Nation die ausführlichſten Aufſchlüſſe ertheilt wurden, um alle Zweifel in Betreff der Beſchaffenheit der Regierung zu beſeitigen, die der durchlauchtigſte Herr und Infant D. Miguel in Vollmacht Seines Bruders auszuüben kömmt, und demzufolge die Häupter und Anſtifter der Empörung nicht Unkunde vorſchützen können, und alſo offenbar den Umſturz der Ordnung und die Anarchie, die größte aller Geißeln des Staates, bezwecken, ſo verordnen Ihre königl. Hoheit im Namen des Königs, daß Sie die Einwohner Ihres Bezirks und Ihrer Jurisdiction aufs thätigſte und mit der größten Feſtigkeit in den Schranken des ſtrengſten Gehorſams gegen die Geſetze und Befehle der Regierung halten, und ſo viel als nur immer möglich den Ausbruch von Volksaufſtänden verhüten ſollen. Dieß werden Sie dadurch wahrſcheinlich erzielen, wenn ſie von den Mitteln Gebrauch machen, welche Ihnen die Geſetze zu Gebote geſtellt haben. Da nun vorzüglich in Zeiten öffentlicher Unruhen derjenige als der dem Dienſte des Königs und dem Wohl des Vaterlandes ergebenſte Beamte angeſehen wird, der die Verbrechen zu verhindern weiß, zu denen ſich die blinde Meinung durch einen allgemeinen Taumel hinreißen läßt, und woraus oft Gräuel und Unfälle entſtehen, welchen Ihre königl. Hoheit vorbeugen will, weil Sie das Wohl der Völker, die Sie regiert, aufrichtig wünſcht, ſo haben Sie daher jetzt mehr als jemals Ihre Aufſicht und Thätigkeit zu verdoppeln, und ſollen ſich nicht als Parteigänger irgend einer Meinung, ſondern lediglich als rechtſchaffener und unparteiſcher Richter zeigen, der den Exceſſen, woher ſie immer ſtammen mögen, abhold und bereit iſt, ſelbe den Geſetzen gemäß zu beſtrafen. Wenn ſich aber trotz Ihrer Fürſorge und Vorkehrungen dennoch ruheſtörende Zuſammenrottungen bilden, welche Geſchrei ausſtoßen und Lärm machen, ſo ſollen Sie unverzüglich bei Ihrer größten Verantwortlichkeit gegen die Aufrührer mit Strenge verfahren, und alle diejenigen, die daran Theil nehmen, auf friſcher That verhaften laſſen, nicht minder aber auch alle diejenigen, gegen die ſich aus dem Prozeſſe, den Sie auf der Stelle einzuleiten haben, Anzeichen der Theilnahme ergeben, einziehen laſſen, damit alle Strafbaren, nach der Strenge der Geſetze beſtraft werden. Sogleich nach-

dem der Prozeß eingeleitet iſt, haben Sie die Acten ſammt den Delinquenten nach dem Bezirks-Tribunal zu ſchicken, welchem ich gemeſſene Befehle zufertigen laſſe, daß es dergleichen Prozeſſe vor jedem andern vornehmen ſolle, damit die Beſtrafung unverzüglich dem Verbrechen folge, und allen, welche dieſes unſelige Beiſpiel nachzuahmen geſonnen ſeyn ſollten, zur Warnung dienen möge. Im Pallaſt von Ajuda den 2. November 1827. Joſe de Freire Andrade. — An den Corregidor des Bezirks von Aveiro." — Daſſelbe Decret iſt allen Corregidors und Richtern des Königreichs zugefertigt worden.

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Barcelona vom 10. November: „Vorgeſtern haben ſich alle Ilimitados, die an der Inſurrection Theil genommen, nach dem Hauptorte ihres Corregimientos begeben, um allda von neuem claſſificirt und einregiſtrirt zu werden. Nachdem dieſe Formalität geſchehen war, wurden ſie ſammtlich als Gefangene erklärt, und werden, wie es heißt, nach Amerika geſchickt werden, um dort zu einer gegen die inſurgirten Colonien beſtimmten Expedition verwendet zu werden. — Am gedachten Tage wurden viele Individuen eingezogen, die man ſtets in Verdacht gehabt hatte, daß ſie den Inſurgenten in ihren Operationen direct oder indirect Vorſchub leiſteten. Im Perſonale der Civil- und Militär-Adminiſtrationen des Fürſtenthums wurden viele Veränderungen vorgenommen, ſeitdem H^r. Barra ſon Generalintendant deſſelben geworden iſt. Die erprobte Ergebenheit, der mit Einſicht gepaarte Eifer und die hohe Rechtlichkeit dieſes Staatsbeamten ſind im Voraus eine zuverläſſige Bürgſchaft dafür, daß durch die von ihm getroffnen Maaßregeln der Monarchie nur Vortheil erwachſen könne." — Ferner aus Vittoria vom 5. November: „Der General-Lieutenant Lauſa Garetta befindet ſich hier in einer Zelle des Dominicaner-Kloſters in Haft. Der General-Capitän von Guipuzcoa hatte befohlen, daß er binnen 24 Stunden erſchoſſen werden ſolle, der General-Deputirte H^r. Baresteguy widerſetzte ſich dem aus dem Grunde, weil, wie er ſagte, der Prozeß wegen dieſer Inſurrection eingeleitet worden ſei, und ſelber daher fortgeſetzt werden muß, zumal durch die Ausſagen des Beklagten bereits die wichtigſten und zur Confrontation geeigneten Thatſachen an den Tag gekommen wären; überdieß habe er die Regierung von allem Vorgefallenen bereits unterrichtet, und ſehe weitern Befehlen entgegen. — Arana und ſein Genoſſe befänden ſich in dem neuen Gefängnißhauſe, die übrigen Beklagten im alten Gefängniß. Seitdem ſie hieher gebracht worden, ſind mehrere angeſehene Perſonen nicht nur aus hieſiger Stadt, ſondern auch aus den Provinzen Guipuzcoa, Biscaya und Alava verſchwunden. — Eine ganz neuerlich eingegangene miniſterielle Depeſche enthält folgende wichtige Erklärung: „Einem königlichen Befehl zufolge erſtreckt ſich die Proclamation der Amneſtie vom 28. September d. J. „nur auf das Fürſtenthum Catalonien; die Rebellen, welche anderwärts die Fahne der Rebellion erhoben haben, ſollen, in Gemäßheit der frühern Geſetze und „Verordnungen, beſtraft werden." — Endlich aus Tarragona vom 7. November: „Heute um halb 8 Uhr vernahm man zwei Kanonenſchüſſe, und gleich darauf wurde die ſchwarze Fahne, als Zeichen einer Hinrichtung aufgeſteckt. Einige Zeit nachher erblickte man die Leichname des Infanterie-Oberſten Juan Raſvidal, und des Oberſtlieutenant Alberto Olives, am Galgen. Erſterer war Oberbefehlshaber und der zweite Unterbefehlshaber der verbrecheriſchen und ſcandalöſen Rebellion in der Vegeria de Tarragona; ſie hatten als Militärs wie als Unterthanen Hochverrath begangen, hatten eine revolutionäre Junta errichtet, den Platz Tarragona bedroht, die königlichen Truppen am Col de Balaguer angegriffen, und zu Vals einige Soldaten des vierten Infanterie-Regiments ermordet." — Dann aus derſelben Stadt vom 8. November: „Heute Morgens erfolgten wieder drei Hinrichtungen; nämlich der Oberſt-Lieutenant Joaquin la Guardia, Don Miguel Bericart von Tortoſa, und der Doctor der Medizin D. Magin Pallas von Manreſa wurden gehängt. Die beiden erſtern hatten an allen von Seiten der Rebellen zur Eroberung von Tortoſa gemachten Verſuchen Theil genommen, und die Inſurgenten vom Ebro und im Campo de Tarragona befehligt; überdieß hatten ſie, nachdem ſie bereits von der Proclamation vom 28. September Kenntniß erhalten, Feindſeligkeiten gegen die königlichen Truppen begangen. Der dritte D^r. Pallas war eines der aufrühreriſcheſten Mitglieder der zu Manreſa beſtandenen Inſurrections-Junta, und maßte ſich den Titel eines Gouverneurs des Fürſtenthums, an; gedachte Junta hatte ſich dem königlichen Befehle nicht nur nicht unterworfen, ſondern ihren Hochverrath dadurch verſtärkt, daß ſie zuerſt zu Manreſa und ſpäter zu Vique eine ruchloſe Proclamation gegen beſagten königlichen Befehl erließ; D^r. Pallas hatte überdieß noch ein Schreiben an den Gouverneur von Cardona erlaſſen, worin er ihn dringend einlud, ſich den Rebellen anzuſchließen."

Großbritannien und Irland.

Der Courier vom 16. d. M. bemerkt, man werde vielleicht noch acht Tage auf Nachrichten aus Konſtantinopel, über den Eindruck, welchen die Schlacht bei Navarin auf die Pforte gemacht, warten müſſen. Hingegen könnten jeden Augenblick über Ancona neue Depeſchen vom Admiral Codrington, über die Vorgänge nach jener Schlacht, eintreffen. Es ſei ungegründet, daß bei Lord Ingeſtries Abreiſe die weiße Fahne auf den Wällen von Navarin geweht habe.

Die Times erzählen mit gerechtem Tadel, es sei auf der Londoner Börse die abscheuliche Wette ausgeboten worden, 5 Guineen zu bezahlen, um 100 zu erhalten, falls den drei Gesandten zu Konstantinopel vor dem 15. November die Köpfe abgeschnitten wären. Die Times erklären sich überzeugt, daß die Gesandten für ihr Leben durchaus Nichts zu besorgen haben würden.

Aus Dover meldet man Folgendes: „Am 1. d. M. war das Wetter so stürmisch (der Wind in gerader Richtung nach dem Hafen von Calais), daß eine furchtbare See sich in Fronte unsers Hafens erhob. Allein mit Post-Dampfschiffen ist es wie mit Postkutschen: es muß schon etwas Bedeutendes seyn, was sie vom Fahren abhalten kann; das königliche Packet the Crusader stach in See. Auf der Höhe von Calais angelangt, war nichts von dem Schiffe, von der Küste aus, zu erspähen, als sein Mast und der Rauchfang, der Rumpf stand ganz im Wasser, indessen erreichte es glücklich den Hafen. Am 2., bei etwas minder stürmischem Wetter, ging das andere königl. Dampfboot the Salamander ebenfalls von hier ab. An der Mündung des Hafens bot das Fahrzeug einen wahrhaft erhabenen Anblick dar; auf einer thurmhohen Woge stand es einen Augenblick fast senkrecht, im nächsten stürzte es in den Abgrund einer hohlen See. Doch auch diese Fahrt fiel glücklich aus. Das französische Dampfboot ging mit dem Salamander zugleich ab, dieser aber übersegelte es um anderthalb Stunden, und würde es noch weiter hinter sich zurückgelassen haben, wenn der Wind sich nicht während der Fahrt gedreht, und dadurch dem französischen Schiffe erlaubt hätte, mehr Segel beizusetzen. Der Tag war ganz geeignet, die Stärke der Schiffe auf die Probe zu stellen, und das Resultat bewies die große Ueberlegenheit der englischen Packetboote über die französischen."

Die Consols standen am 17. um 4 Uhr 85⅞, 86.

Preußen.

Die neueste Nummer der Gesetzsammlung für die königl. preußischen Staaten enthält die Ministerial-Erklärungen über die Vereinbarungen, welche neuerdings mit der freien Hansestadt Lübeck, dem Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, der freien Hansestadt Bremen und dem Königreiche Sachsen, wider den Bücher-Nachdruck getroffen sind. Sie sichern die Rechte der Schriftsteller und Verleger in den beiderseitigen Staaten auf dieselbe Weise, wie dieß durch die früher gemeldete Uebereinkunft mit andern teutschen Bundesstaaten geschieht.

Teutschland.

Das herzoglich nassauische Verordnungsblatt enthält ein Edict zur Publication der päpstlichen Bullen vom August 1814: Provida solersque, und vom 11. April d. J.: Ad dominici gregis custodiam, so wie diese Bullen im Original und in teutscher Uebersetzung.

Oeffentliche Nachrichten aus Hamburg vom 12. November sagen: „Die Untersuchungsacten wegen der bekannten Altonaischen Revolte sind bereits geschlossen; Etatsrath v. Aspern ist neuerdings als Polizeiherr bestätigt, und die fünf Rädelsführer sind auf 1, 2, 3 und 5 Jahre ins Zuchthaus gekommen. — Die seither verbreiteten Gerüchte über ausgebrochene bösartige Wechselfieber in Dithmarschen, Ritzebüttel ꝛc. sind nach dem Bericht der sofort von Hamburg aus abgesandten Doctoren Schleiden und Frike übertrieben, wenn gleich in Folge der üblen Witterung in mehreren niederelbischen Gegenden mehr Kranke als gewöhnlich sich vorfinden. Der Sturm und das hohe Wasser (13 Fuß bei Hamburg) am 1. d. M. gingen noch ohne großen Schaden vorüber. — Die Gesandtschaft der Städte Bremen und Hamburg nach Rio befindet sich wieder auf der Rückkehr, und es verlautet noch nichts über ihre commerziellen Verhandlungen am kaiserl. brasilianischen Hofe. — H. D. Rumpf, seither Resident in Paris, ist mit besondern Aufträgen jüngst nach den vereinigten Staaten von Nordamerika abgegangen, so wie die Senatoren Sillen und Mönkeberg nach Hannover, und zwar wie man meint, um mit der hannoverschen Regierung wegen Regulirung mehrerer Verhältnisse rücksichtlich des Zolls, namentlich des so lästigen Stader-Zolls zu unterhandeln; dieser wurde seltsamer Weise bei der bekannten Verhandlung über die Elbschifffahrt weiter nicht in Betracht gezogen, da er als Seezoll passirte, wenigstens wäre ihm ein neues und genaueres Reglement zu wünschen."

Aus Sachsen wird die Nachricht gemeldet, daß der preußische Legationsrath v. Bülow, Schwiegersohn des sächsischen Ministers von Carlowitz, welcher bisher bei der preußischen Gesandtschaft am Bundestage fungirt hatte, zum Vice-Consistorial-Präsidenten in Dresden ernannt sei. — Der Concurs des reich geglaubten Grafen von Hohenthal auf Hohenpriesnitz mit 750,000 Rthlrn. Schulden bei einer Masse von 70,000 Rthlrn. jährlichen Einkommens, meistens aus Fideicommißgütern der Familie, hat Bestürzung erregt. Man hofft, daß die Familie, oder ein Verein der Gläubiger und des Schuldners, dieß Debitwesen ohne die große Weitläuftigkeit des gerichtlichen Concursverfahrens arrangiren wird.

Am 28. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 87; Darl. mit Verloos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. 142; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 113; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 43½; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Br. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 2013½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Nro. 334.

W
A — K
ZEITUNG
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 30. November 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.762	28 3. 6 L. 4 P.	— 5.8	NW.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.768	28 6 5	— 4.3	NW.	schwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.776	28 6 6	— 6.2	W.	still.	—

Konstantinopel, den 11. November.

Die erste Kunde von den Ereignissen zu Navarin ist hier am 28. October durch directe Benachrichtigung der Admiräle an die Gesandten der drei durch den Londoner Vertrag verbündeten Höfe angelangt. Sie blieb noch während mehrerer Tage, sowohl der Pforte, als dem Publicum unbekannt.

Am 1. November erschienen die Dolmetsche der drei Gesandtschaften bei der Pforte, und stellten die folgenden Fragen an den Reis-Efendi: 1) Welches die Instructionen seien, die die Pforte an Ibrahim-Pascha erlassen habe? 2) Wie die Pforte feindliche Handlungen betrachten würde, welche von Seite der alliirten Escadren, als Folge der Widerspenstigkeit Ibrahim-Pascha's, dem ausgesprochenen Willen der alliirten Höfe Genüge zu leisten, Statt finden könnten? 3) Besteht die Pforte auf ihrer Weigerung, die Forderungen, welche die alliirten Höfe an sie stellten, anzunehmen?

Der Reis-Efendi, der von den Ereignissen des 20. October noch nichts wußte, beantwortete die drei Fragen folgendermaaßen: Die Pforte hat die alliirten Höfe nicht um die Instructionen befragt, welche dieselben ihren Escadren-Chefs ertheilten; sie glaubt sich daher nicht verpflichtet, die von ihr an ihren General erlaßnen den Höfen mitzutheilen; — Wir hoffen, daß keine Feindseligkeiten vorgefallen seyn werden, und wir fühlen uns nicht geneigt, heute zu erklären, was wir in gewissen Fällen thun oder unterlassen würden; man gibt keinem Kinde einen Namen, bevor es geboren, und dessen Geschlecht bekannt ist; — Die Pforte wird nie von ihren bereits erklärten Grundsätzen abgehen.

Am selben Tage trafen die ersten Berichte über die Vorfälle zu Navarin an die Pforte sowohl, als an den kaiserlichen Internuntius ein. Der Letztere schickte sogleich zu dem Reis-Efendi, um ihn dringend aufzufordern, das Möglichste zu thun, um der Pforte jeden gewagten und übereilten Schritt abzurathen, und er unterstützte seine Worte durch alle Gründe, welche ihm, in einer so verwickelten Lage der Dinge, in seiner Eigenschaft, als Repräsentant eines großen Hofes, dessen unausgesetztes Bestreben auf die Erhaltung der politischen Ruhe gerichtet ist, nur irgend zu Gebote stehen konnten. Der preußische Gesandte, von gleichen Instructionen geleitet, und von gleichen Gesinnungen beseelt, ließ es seiner Seits an Bemühungen, die Pforte über ihr Interesse aufzuklären, nicht ermangeln.

Der Reis-Efendi ließ am 2. die Dolmetsche der drei Gesandten zu sich rufen, damit sie ihm Aufklärung über das Vorgefallene ertheilen möchten. Ihre Antworten wurden von dem türkischen Minister nicht als befriedigend erachtet, und der Reis-Efendi erklärte am folgenden Tage, die Antwort der Gesandten der drei verbündeten Höfe habe der ganzen Sache eine veränderte Gestalt gegeben, und sie von dem Felde der Politik auf das Gebiet der religiösen Gesetzgebung übergetragen. Der Reis-Efendi ersuchte jedoch noch den österreichischen Internuntius, die Gesandten der drei Höfe zur Ausstellung einer Erklärung zu bewegen, welche er im Diwan geltend zu machen sich bestreben würde. Der Internuntius trat sogleich in Rücksprache darüber mit seinen drei Collegen.

Am 4. November erschienen die Dolmetsche der drei Gesandten, und brachten eine schriftliche Erklärung, welche jedoch den gewünschten Eindruck nicht erzeugte.

Am 5. wurde eine große Rathsversammlung des Diwans beim Mufti gehalten. Der kaiserliche Internuntius wählte den Augenblick, als der Rath versammelt war, und schickte seinen ersten Dolmetsch, Hrn. von Huszar, um den Reis-Efendi aus demselben abzurufen, und ihm eine Note voll der friedlichsten Ermahnungen zustellen zu lassen. In dem Rathe selbst wurde kein definitiver Beschluß gefaßt.

Der 6. und 7. November verstrichen in Besprechungen zwischen dem Internuntius und den drei Gesandten, so wie unter Sendungen des ersteren an die Pforte. An letzterem Tage traf aus Smyrna die Nachricht von der Landung ein, welche Fabvier und Cochrane auf

der Insel Scio unternommen hatten; eine Nachricht, die, wie leicht vorauszusehen war, jede friedliche Unterhandlung sehr erschweren mußte.

Am 8. machte der Reis-Efendi dem Dolmetsch des englischen Botschafters die erste Eröffnung von dem im Conseil gefaßten Beschlusse, und von den auf Genugthuung für das Ereigniß zu Navarin gerichteten Forderungen der Pforte; und am folgenden Tage (am 9.) wiederholte er die nämliche Eröffnung gegen die Dolmetsche der drei Gesandten.

Am 10. überreichten die drei Gesandten, in einer gemeinschaftlich unterzeichneten, ausführlichen Note ihre Gegen-Erklärung auf die Eröffnung des Reis-Efendi.

Bis zum 11. war über die Abreise der drei Gesandten von Konstantinopel noch nichts Näheres bestimmt.

Auszug eines andern Schreibens aus Konstantinopel vom 11. November.

Am 29. October hat die feierliche Uebertragung des Großwesirs und des Ministeriums aus dem bisher (nach dem großen Brande vom 31. August v. J.) denselben angewiesenen Pallaste (dem ehemaligen Hotel des Janitscharen-Aga) nach dem neu erbauten Pforten-Pallaste Statt gefunden. Der Anblick, den dieser neue Pallast gewährt, ist großartig und majestätisch. Derselbe ist durch den Ankauf mehrerer Grundstücke bedeutend vergrößert, und mit einer hohen und starken Mauer umgeben worden. Die Thore sind mit vergoldeten Inschriften geschmückt, die Höfe geräumig und groß genug zu den Exercitien der Truppen, für die in der Nähe des Pallastes eine kleine Kaserne gebaut worden ist. Von den innern Gemächern verdienen die des Großwesirs, so wie der Diwans-Saal besonders bemerkt zu werden; in letzterem sieht man an der Hauptwand einen Vers aus dem Koran, dessen vergoldete, colossale Lettern einer Handschrift des Großherrn, als des ersten Chattas, oder Kaligraphen des Reiches, nachgebildet sind.

So groß auch die Bestürzung und der Unmuth waren, welche die Nachricht von der, mitten im Frieden, erfolgten Verbrennung der türkisch-ägyptischen Flotte zu Navarin in den Gemüthern des muselmännischen Volkes erzeugte, so ist doch die öffentliche Ruhe nicht einen Augenblick gestört, und die Sicherheit der fränkischen Bewohner dieser Hauptstadt und namentlich der Kaufleute und Nationalen der drei Mächte, durch deren Escadren jene Zerstörung bewirkt wurde, nicht im Geringsten gefährdet worden; die Regierung hat dadurch einen sprechenden Beweis nicht nur von ihrer Stärke und Festigkeit, sondern auch von ihrer Mäßigung und Menschlichkeit gegeben.

Auch in Smyrna ist, ungeachtet der Erscheinung mehrerer Kriegsschiffe der drei Mächte in dem dortigen Hafen und der durch die Griechen, unter Anführung Fabviers und Cochrane's, auf Scio unternommenen Landung und dadurch vermehrten Aufregung der Gemüther, dennoch in Folge der eifrigen Verwendung des k. k. General-Consuls Hrn. Questiaux und der thätigen Mitwirkung des k. k. Escadre-Commandanten, so wie der energischen Vorkehrungen des Pascha's von Smyrna, die öffentliche Ruhe bis zum 5. d. M. als dem Tage des Abgangs der letzten Nachrichten aus jener Stadt, ungestört erhalten worden.

Jonische Inseln.

Schreiben aus Corfu vom 13. November. Die kaiserl. russische Fregatte Helena, Capitän Epanchin, welche Navarin am 24. und Zante am 30. v. M. verlassen hatte, und nach Ancona bestimmt ist, um dort einen Kurier nach St. Petersburg auszuschiffen, ist am 6. d. M. hier eingelaufen, und hat am 8. Vormittags, mit zwei hiesigen Lootsen an Bord, die Fahrt nach ihrer Bestimmung fortgesetzt.

Gestern Morgens flüchtete sich der von Venedig nach Cephalonia bestimmte österreichische Handels-Capitän, Joseph Gavagnin, der Brigantine l'Occulto, auf die hiesige Rhede, nachdem er von einem Korsaren in dem Kanale von Corfu verfolgt worden war. Bald nach dessen Ankunft langte der österreichische Handelsfahrer, Leonhard Davanzo, des Pielego Bella Giustina in einem Boote aus dem nahegelegenen Hafen von Butrinto hier an, und überreichte die von fünf österreichischen zu Butrinto vor Anker liegenden Kauffahrern an das k. k. General-Consulat gestellte Bitte, um Hülfleistung gegen Korsaren, die am Eingang des nördlichen Kanals von Corfu auf sie lauerten, und sogar in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. bis in den Hafen von Butrinto eingedrungen, aber von dort wieder zurückgekehrt waren.

Der k. k. General-Consul, Hr. v. Hauenschild, forderte sogleich das Commando der hier vor Anker liegenden k. k. Goelette Sophia auf, die erforderlichen Maaßregeln zum Schutze der österreichischen Handelsfahrer zu ergreifen, und stand eben im Begriffe, sich zu dem Lord Ober-Commissär, General Adam, zu begeben, um auch ihn zu bewegen, dem Unwesen der Korsaren an der Küste von Corfu ein Ziel zu setzen, als er benachrichtiget wurde, der jonische Gouvernements-Schooner Lord Castlereagh und das jonische Dampfschiff Sir Frederik Adam, seien, nachdem in aller Eile sechzig englische Soldaten auf diese Fahrzeuge eingeschifft worden, um 12 Uhr Mittags bereits ausgelaufen, um den Korsaren nachzusetzen. Das Dampfboot zog, zur Beschleunigung der Fahrt, den Schooner Castlereagh am Schlepptau, und beide Fahrzeuge steuerten gegen den südlichen Theil dieser Insel, wohin sich der Korsar, welcher den Capitän Gavagnin verfolgt hatte, in Begleitung eines andern Schiffes, gewendet hatte. Spät

am Abend trafen das Dampfboot, der Schooner Castlereagh, und die zwei von selben wirklich aufgebrachten fremden Fahrzeuge auf dieser Rhede ein. Beide genommene Schiffe sind Schooner; eines davon ein griechischer Korsar, Calliope genannt, ist mit einem Patente von Lord Cochrane versehen, und das andere soll ein jonischer Kauffahrer seyn.

Da hier verlautet, daß ein anderes verdächtiges Fahrzeug am Eingange des nördlichen Canals von Corfu kreuze, so hat der k. k. General-Consul den Commandanten der k. k. Goelette Sophia ersucht, das morgen Nachts von hier nach Triest, mit einer Summe von beiläufig 60.000 fl. fremder Gelder abgesandte k. k. Packetboot, Aurora, zu begleiten, und alle hier sowohl als zu Butrinto befindlichen, nach den Häfen des adriatischen Meeres bestimmten österreichischen Kauffahrer unter Convoi zu nehmen.

Auszug eines andern Schreibens aus Corfu vom 14. November.

Durch die am 11. Abends hier eingetroffne k. k. Goelette Sophia, befehliget vom Capitän Babovich, welche am 31. v. M. auf der Rhede von Patras vor Anker ging, und selbe am 1. d. M. wieder verließ, hat man hier Nachrichten von daher bis zu jenem Tage erhalten. Nicht früher, als am 29. October verbreitete sich zu Patras das Gerücht, es sei zwischen den verbündeten Escadren und der türkisch-ägyptischen Flotte zu Navarin ein bedeutendes Treffen vorgefallen, und erst am 31., und zwar durch besagte k. k. Goelette Sophia, erfuhr man daselbst den wahren, für die Türken so nachtheiligen, Ausgang dieses Ereignisses. Die Bestürzung unter den Ottomannen in Patras war groß, als sie diese ihnen anfangs ganz unglaublich scheinende Nachricht vernahmen. Der k. k. provisorische Consul zu Patras, Hr. Gottlieb, begab sich sogleich zu Murad-Aga, welcher in Abwesenheit des Gouverneures von Patras, Achmet-Pascha, dessen Stelle vertritt, um ihm die erhaltnen Nachrichten mitzutheilen, und ihn dringend aufzufordern, mit möglichster Sorgfalt für Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu wachen, und erhielt von Murad-Aga hierüber die befriedigendsten Zusicherungen. — Achmet-Pascha, der in den letzten Tagen des Septembers mit einigen Tausend Mann der Besatzung von Patras ausgezogen war, um die neuerdings insurgirten Districte von Gastuni, Lala und Pyrgo zu unterwerfen, und die unterbrochene Verbindung mit Modon herzustellen, war am 11. October wieder nach Patras zurückgekehrt, von wo er, da er letzteren Zweck bei seinem ersten Streifzuge nicht erreichen konnte, am 24. October neuerdings aufgebrochen ist. Wenige Tage nach seinem Abmarsch verlautete, daß Kolokotroni's Sohn (Gennäos), welcher auf den in der Nähe von Pyrgo gelegenen Bergen, mit 2000 Mann Posto gefaßt hatte, und in die Ebene herabgekommen war, sich bei Annäherung Achmet Pascha's wieder in die Gebirge zurückgezogen habe. Weiter hätte man bis zum 1. November nichts von Achmet Pascha's Zuge vernommen.

Ein Schreiben aus Preveſa vom 3. d. M. meldet die am 4. d. M. daselbst erfolgte Ankunft des Veli Bei Jazia mit 300 seiner Soldaten, welcher ein Bujuruldi überbrachte, kraft dessen er zum Gouverneur von Preveſa ernannt ist. Nachdem dieser Bujuruldi öffentlich verlesen war, räumte der bisherige Gouverneur von Preveſa, Hassan Bei, seinem Nachfolger das Kastell. Veli Bei ließ alle Bulumbäschis und andere Offiziere der ottomannischen Truppen in Preveſa zusammenrufen, und erklärte ihnen, er könne gegenwärtig nur den dritten Theil ihres rückständigen Soldes bezahlen; ein Drittel desselben werde er ihnen auf die dortigen Mauthgebühren und Zehnten anweisen, und den Rest mußten sie sich begnügen, im nächsten Jahre zu erhalten, wofür er ihnen alsogleich eine Schuldverschreibung geben werde. Veli Bei versicherte, daß der Seraskier, Reschid Pascha nächster Tage zu Preveſa eintreffen werde. Bei Abgang dieser Nachrichten aus Preveſa war daselbst, obschon die Nachricht von den Ereignissen zu Navarin seit mehreren Tagen bekannt war, alles ruhig, und die dortigen jonischen Unterthanen hatten den anfangs gefaßten Entschluß, die Stadt zu verlassen, aufgegeben.

Päpstliche Staaten.

Schreiben aus Ancona vom 21. November. Gestern, nach 4 Uhr Nachmittags, ist der Graf Johann Capodistrias, über Bologna, hier eingetroffen; sein Gefolge wird jeden Augenblick erwartet. Bald nach seiner Ankunft verbreitete sich das Gerücht, daß Graf Capodistrias in der Schweiz zwei Regimenter für Griechenland in Sold genommen habe, die nächstens hier durchpassiren würden *). Die englische Korvette, welche den Grafen Capodistrias am Bord nehmen und nach Corfu führen soll, ist noch nicht angekommen, wird aber stündlich erwartet.

Großbritannien und Irland.

Die Times meinen, außer der am 21. October von Gibraltar nach Malta abgesegelten Isis, könnten auch die im Tajo liegenden englischen Kriegsschiffe leicht auf den ersten Befehl Codrington's Geschwader dergestalt verstärken, daß es nicht mehr schwächer als das französische oder russische seyn werde. Uebrigens suchten Agenten der Regierung in England Transportschiffe, die 12 oder 14 kleine Kanonen führen könnten, und Dampfschiffe zu kaufen, die vermuthlich zur Ausrottung

*) Dieses Gerücht scheint uns völlig grundlos zu seyn, da bisher von keiner andern Seite das Mindeste darüber verlautet hat.

der Seeräuberei unter griechischer Flagge im mittelländischen Meere bestimmt wären.

Der Globe versichert, außer der gebrauchten Vorsicht habe gleich nach dem Treffen bei Navarin, Avisschiffe nach Konstantinopel und Smyrna abzufertigen, habe auch Admiral de Rigny mit den europäischen Consuln zu Smyrna im Voraus ein Signal verabredet, welches das nach Smyrna geschickte Schiff vor seinem Einlaufen in den Hafen machen sollte, damit die Europäer den Ausbruch von Feindseligkeiten früher als die Türken erfähren.

Die Zeitung von Neu-Braunschweig brachte eine Depesche des Lord Goderich, wodurch in Ober-Canada die Fremdenbill, welche dort seit Kurzem so viel Unzufriedenheit und selbst Unruhen erregt hat, aufgehoben, und durch neue Verfügungen ersetzt wird. Im Eingange wird ausdrücklich erklärt, Lord Bathurst sei bei Vorschlagung jener Bill von irrigen Begriffen ausgegangen.

Die Consols standen am 19. d. M. 85¼ für den 26., und 85¼ für Jänner.

Frankreich.

Der Moniteur vom 21. d. M. enthält über die tumultuarischen Auftritte zu Paris folgenden Artikel: „Die Revolutions-Partei feiert nie ihre Siege und ihre Feste, ohne Unordnung und Rebellion zu veranlassen. Vorgestern Abends war das Quartier von Saint-Denis abermals der Schauplatz der betrübendsten Auftritte. Nachstehendes ist die getreue Erzählung der Thatsachen, die wir aufs genaueste und gewissenhafteste über die Vorfälle jenes Abends gesammelt haben. Bis 8 Uhr wurde die Ruhe nicht gestört; erst um diese Stunde bildeten sich in den Straßen Saint-Martin und Saint-Denis Gruppen, es wurden Schwärmer und andere Feuerwerksstücke in den Straßen öffentlich verkauft, und von allen Seiten geschleudert; die Fenster, die nicht erleuchtet waren, wurden durch Steinwürfe eingeschlagen. Aufrührerische Transparente und Sinnbilder erschienen an mehreren Orten, und strafbares Geschrei erscholl. Gegen 9 Uhr wurden die Zusammenrottungen beträchtlicher; ein Mensch, der, man weiß nicht unter welchem Vorwande, verfolgt wurde, sah sich gezwungen, bei dem Linien-Infanterie-Posten in der Straße Mauconseil Zuflucht zu suchen, der in einem Nu von einem sehr starken Haufen mit Stöcken und Steinen bewaffneter Leute umzingelt und angegriffen wurde. Der Posten widerstand lange Zeit, bis endlich ein Gendarmerie-Detaschement geholt wurde, welches den Haufen zerstreute, der, von dieser Stelle verjagt, sich mit vielem Ensemble bei der Kirche von St. Leu aufstellte, und der Gend'armerie eine aus Tonnen, Körben und Wagen errichtete erste Barricade entgegenstellte, von wo aus diese Truppe mit Steinwürfen empfangen wurde. Hinter dieser Linie wurden drei andere aus den Materialien zu einigen eben in Bau begriffenen Häusern, so wie aus Stangen und Gerüstleitern errichtet, so daß die Circulation völlig gesperrt wurde. Drei bis vier tausend mit Stöcken, Steinen und Feuergewehr bewaffnete Individuen standen hinter diesen Verschanzungen. Um 10 Uhr Nachts wurden imposante Streitkräfte auf dem Chatelet-Platze versammelt. Alsbald erscheinen drei Polizei-Commissäre, welche den Detaschements der Linien-Truppe und der Kavallerie voran gehen, und die Aufforderung, sich zu entfernen, zwanzig Mal vergeblich erneuern. Die Militär-Chefs wiederholten den Aufrührern diese Aufforderungen; die Verschanzungen mußten mit Gewalt angegriffen wurden, und ein Hagel von Steinen wurde in die Straßen geschleudert, und aus den Fenstern geschossen. Nun mußte Gewalt mit Gewalt vertrieben werden. Um Mitternacht wurden die Verschanzungen überwältiget, und die Straßen gesäubert. Mehrere Militärs sind durch Steinwürfe und Kugeln verwundet worden. Ein Gend'armerie-Capitän hat eine starke Wunde durch einen Steinwurf am Kopfe erhalten. Mehrere von den Aufrührern sind als Opfer ihrer Verwegenheit gefallen, und eine große Anzahl derselben eingezogen worden. Die ordnungsliebenden Bürger können auf die Behörde vertrauen, sie wacht, und wird nicht zugeben, daß die öffentliche Ruhe ungestraft gestört werde."

Die Gazette de France vom 21. Abends enthält folgende Nachrichten über neue Aufruhr-Scenen, die am 20. zu Paris Statt gefunden haben: „Die am 19. vorgefallenen Unordnungen haben sich am folgenden Tage auf noch bedenklichere Weise erneuert. Die Ruhestörer haben die ruhig verbliebenen Stadttheile aufzuwiegeln gesucht. In den Straßen Saint Martin und Saint Denis sind neue Barricaden errichtet worden. Die Soldaten haben diese schwachen Hindernisse überwältiget, und die Wuth der Aufrührer ist durch die Anwendung der bewaffneten Macht zurückgewiesen worden. Im Paters Royal waren um halb 9 Uhr die Thore gesperrt."

Die 5Percents wurden am 20. mit 100 Fr. 35 Cent. die 3Percents mit 68 Fr. 85 Cent. geschlossen. — Am 2. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 99 Fr. 80 Cent. die 3Percents 66 Fr. 40 Cent.

Am 29. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 87¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142½; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 113¾; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 42½; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1024½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 335

Oesterreichischer Beobachter

Sonnabend, den 1. December 1827.

W — K ZEITUNG 1827

Meteorologische Beobachtungen vom 29 November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.633	28 Z. 4 L. 9 P.	— 7.8	W.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.478	28 2 10	— 3.8	N.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.470	28 2 9	— 7.5	N.	schwach.	heiter.

Wien, den 30. November.

Seine k. k. Majestät haben allerhöchstihren Internuntius bei der ottomannischen Pforte, Freiherrn Franz v. Ottenfels-Gschwind, in Anbetracht dessen eifriger Verwendung zur Aufrechthaltung des politischen Friedens in der Levante, zu Allerhöchstihrem wirklichen geheimen Rathe, mit Nachsicht der Taxe, zu befördern, und den zu Konstantinopel als erster Internunciatur-Dolmetsch fungirenden Staatskanzlei-Rath, Valentin von Huszar, wegen seiner ausgezeichneten Dienstleistung, zum Ritter des kaiserl. Leopold-Ordens zu ernennen geruhet.

Smyrna, den 3. November.

Am 27. October Abends erhielt man hier durch die Ankunft der englischen Kriegssloop Rose die erste Nachricht von den Ereignissen zu Navarin am 20. gedachten Monats. Kaum hatte sich am folgenden Tage die Kunde hievon im Publikum verbreitet, als sich Bestürzung und Angst der fränkischen Bewohner dieser Stadt, und besonders der Unterthanen der drei Regierungen bemächtigte, deren Flaggen zu Navarin gegen die Türken und Aegyptier gefochten hatten. Alles flüchtete vom Lande herein in die Stadt, und aus der Stadt nach dem Hafen, wo sich viele Familien mit aller ihrer beweglichen Habe einschifften. Das Benehmen des Pascha in einem so kritischen Augenblicke verdient das größte Lob. Er ließ den fremden Consulaten sagen, daß er für die öffentliche Ruhe hafte; daß die Kaufleute, welcher Nation sie auch angehören mögen, für ihre Personen und für all' ihr Eigenthum Schutz finden würden; daß es ihnen frei stehe, zu bleiben oder fortzugehen, in welch letzterem Falle er nur wünsche, daß das Einschiffen ihrer Waaren und Habseligkeiten mit möglichst geringem Aufsehen bewerkstelliget, und überhaupt nichts unternommen werden möge, was die türkische Bevölkerung aufbringen könnte, für deren ruhige Haltung er stehe, wenn selbe nicht durch unvorsichtige Maaßregeln gereizt werde.

Die k. k. Fregatten Bellona und Hebe haben sich, in Folge getroffner Abrede mit dem Pascha, dem österreichischen Consulats-Gebäude, das am Ufer liegt, gegenüber vor Anker gelegt, und 400 Mann mit Geschütz sind, im Falle eines Tumultes oder Brandes, auf das erste Signal bereit, ans Land zu gehen, und das Consulat und dessen Zugänge von der See- und Land-Seite zu besetzen. Außerdem liegen von k. k. Kriegsschiffen die Korvette Carolina, die Goelette Fenice und die Brigg Ussaro im Hafen. Von Kriegsfahrzeugen anderer Mächte befinden sich auf hiesiger Rhede die englische Fregatte Dryad, und die englische, Sloops Cameleon, Raleigh, Rose und Gannet; die französische Fregatte Armide, und die französische Korvette Pomone; die niederländische Fregatte Henaut, und die nordamerikanische Fregatte Constitution. Zwei russische Fregatten gingen gestern zu Vurla vor Anker.

Die meisten der hier ansäßigen englischen und französischen Familien haben sich unter den Schutz des kaiserlich-österreichischen Consulats begeben; dasselbe ist mit allen Russen der Fall, deren Handels- und Schifffahrts-Angelegenheiten ohnehin, bis zur Ankunft eines russischen Consuls in Smyrna, der Obsorge des k. k. General-Consuls, H^rn v. Questiaux, anvertraut waren.

Was den Schrecken noch um Vieles vermehrte, war die am 30. v. M. eingelaufne Nachricht, daß die Griechen Tags zuvor, auf drei Puncten der Insel Scio gelandet seien, Fabvier die türkische Besatzung ins Schloß zurückdränge, und Lord Cochrane dasselbe von der Seeseite beschieße. Ein gestern hier angekommener Bote des Pascha von Scio, dem es gelungen war, auf einer kleinen Barke Tschesme zu erreichen, brachte die Nachricht, daß die Insurgenten noch keine bedeutenden Fortschritte am Lande gemacht hatten, und die Türken ihre Stellungen fortwährend behaupteten. Lord Cochrane habe einige Bomben ins Schloß geworfen, aber ohne Erfolg; dagegen sei ihm der Hauptmast seiner Fregatte durch eine Kanonenkugel aus der Festung abgeschossen worden; den Augenblick der dadurch angerichte-

Digitized by Google

ten Verwirrung habe die gedachte Barke zur Ueberfahrt an die aſiatiſche Küſte benützt.

Der franzöſiſche Contre-Admiral de Rigny iſt geſtern am Bord der Fregatte Armide, — da er die Syrene und den Scipio zur Ausbeſſerung nach Malta ſchicken mußte, wohin auch der engliſche Admiral Sir E. Codrington abgegangen ſeyn ſoll — incognito hier angelangt. Am folgenden Morgen machte er dem Paſcha einen Beſuch. Seitdem verlautet, Admiral de Rigny habe ſich geäußert, der Angriff gegen Scio ſei gegen den Willen der Admiräle der verbündeten Eskadren unternommen worden; der Commandant der franzöſiſchen Fregatte Junon, Capitän Leblanc habe die von ihm (de Rigny) erhaltnen Inſtructionen dem Bord Cochrane mitgetheilt, welcher jedoch zur Antwort gegeben habe, er beſitze andere Inſtructionen, die ihm auftrügen, ſich jener Inſel zu bemeiſtern, weßhalb er dieſes Unternehmen nicht aufgeben könne. Er (Admiral de Rigny) habe ſich ſelbſt nach Ypſara begeben, um dieſe Expedition zu hintertreiben; ſie ſei aber bei ſeiner Ankunft daſelbſt bereits abgegangen geweſen.

Der hier erſchienene Spectateur Oriental iſt auf Befehl des franzöſiſchen Botſchafters zu Konſtantinopel für den Zeitraum eines Monats, vom 16. October an gerechnet, ſuspendirt worden*). Die Redaction dieſer Zeitung zeigt dieß in einem unter dem Titel: Commerce et Industrie, am 20. October ausgegebenen Blatte an, welches weiter nichts als Nachrichten über Abgang und Ankunft von Handelsfahrzeugen im Hafen von Smyrna, und andere für den Handelsſtand intereſſante Notizen enthält.

Smyrna, den 5. November.

Ueber den Stand der Dinge auf Scio hat man hier ſeit vorgeſtern keine weiteren, zuverläſſigen Nachrichten erhalten.

Der Ausſage eines, heute aus Tſchesme hier angekommenen Küſtenfahrers zufolge ſollen die Griechen einige Fortſchritte gemacht, die Anhöhen um die Stadt und um das Schloß von Scio beſetzt, und ein Detaſchement türkiſcher Truppen, die gegen ſie ausgerückt waren, zu Gefangenen gemacht haben. Die anhaltenden Südwinde hindern das Einlaufen anderer Fahrzeuge aus jenen Gewäſſern.

Der franzöſiſche Admiral de Rigny, der anfangs Incognito hier eingetroffen war, hat nunmehr ſeine Admirals-Flagge auf der Armide aufgezogen, an deren Bord geſtern das Namensfeſt Sr. Majeſtät des Königs von Frankreich, doch ohne die gewöhnlichen Salven, gefeiert wurde.

Die Conſular-Agenten von Frankreich und England zu Mitylene, die ſich aus Beſorgniß, daß auch dieſe Inſel einem Angriff von Seite der Inſurgenten ausgeſetzt ſeyn könnte, mit ihren Habſeligkeiten zur See nach Smyrna begeben wollten, ſind auf der Fahrt dahin von einigen Miſticks rein ausgeplündert worden, und in dieſem hülfloſen Zuſtande nach Mitylene zurückgekehrt.

*) Hieraus ergibt ſich der Ungrund, der in einem Londoner Blatte vom 10. November enthaltnen Nachricht, der Spectateur Oriental ſei auf Befehl der türkiſchen Behörde unterdrückt worden, weil er es gewagt habe, der Pforte anzurathen, den Interventions-Vorſchlägen der drei Mächte Gehör zu geben.

Großbritannien und Irland.

Nach der Zeitung von Kent war zu Sheerneß Befehl eingegangen, das Schiff Glocester von 74 Kanonen unverzüglich zur Abfahrt nach dem Archipelagus auszurüſten.

Ein großes Feuer, das am 10. Morgens in London in Queenſtreet, Cheapſide in der großen Wattenfabrik, der HH. Hopkins und Comp. ausbrach, verurſachte, da dadurch auch die gegenüber liegenden Niederlagen der HH. Butler und Comp. (Chemiker) in Brand geriethen, einen bedeutenden Schaden, der leicht noch hätte größer werden können, wenn die große Papierniederlage der HH. Magnay und Comp., die in der Nähe iſt, ebenfalls in Brand gerathen wäre. Der Schaden wird auf 12,000—15,000 Pf. St. (nach andern Berichten auf 40,000 Pf. geſchätzt. Was das Löſchen beſonders gefährlich machte, war der Umſtand, daß in Hrn. Butler's Niederlage ſich ein großer Vorrath von Pulver und andern brennbaren Materialien befand, die zum Glück ſo entfernt von einander aufbewahrt waren, daß eine Quantität nach der andern, nicht Alles zugleich, aufflog. Es waren nicht weniger als 18 dergleichen Exploſionen. Die ganze Queenſtreet iſt mit Trümmern bedeckt, und gänzlich unzugänglich.

Im Norden von England iſt jetzt das Obſt ſo wohlfeil, daß in einem Marktflecken in Weſtmoreland ein Landmann, der den ganzen Tag vier Körbe mit Aepfeln feilgeboten hatte, und ſie, wegen Ueberfüllung des Marktes mit Früchten, nicht los werden konnte, ſie, um ſie nur nicht wieder nach Hauſe mitnehmen zu müſſen, dem Hausknechte eines Wirthshauſes, den er kannte, umſonſt überließ, und ihn noch dazu mit einer Pinte Ale auf ſeine Rechnung bewirthete.

Cribb, der bekannte Boxer, hat ſich, nach ſeinen vielen Heldenthaten, zur Ruhe begeben, und an der Ecke von Panton-Street (Weſtminſter), ein Wirthshaus angelegt. Um ſich einen größeren Zulauf zu verſchaffen, hat er einen kleinen teutſchen Zwerg angenommen, der die Gäſte bedienen muß. Dieſer kam neulich mit ſeinem Herrn vor den Polizei-Richter in Marlborough-Street, um zwei ſehr modiſch gekleidete Herren zu verklagen, welche in dem Hauſe Punſch getrunken hatten, und ohne ihre Zeche zu bezahlen, hatten davon

gehen wollen. Der Zwerg hatte sich ihnen indessen in den Weg gestellt, worauf sie ihn mißhandelten, und das Haus verließen. Die Erscheinung des Zwerges, der, als er seine Aussage machte, auf eine Bank treten mußte, erregte große Aufmerksamkeit. Der kleine Mann setzte den Vorfall sehr umständlich auseinander, und die Herren, welche erklärten, daß sie sich mit dem Kleinen nur hätten einen Spaß machen wollen, wurden von dem Richter angewiesen, die Sache gütlich auszugleichen, und dabei auch den Kleinen für seine Mühe zu entschädigen, wozu sie sich denn auch verstanden.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 13. November: „Der Großfürst Constantin Nicolajewitsch ist Chef des Georgischen Grenadier-Regiments, und Baron Rosen 1. Befehlshaber des abgesonderten Corps von Litthauen geworden. — Mehrere Offiziere bei dem Armee-Corps des Generals Paskewitsch haben Orden und andere Belohnungen erhalten. Das siebente Karabinier-Regiment hat den Zunamen von Eriwan erhalten. — Der Dr. Hufeland, königl. preußischer Staatsrath und Leibarzt Sr. Majestät des Königs von Preußen, hat den Wladimir-Orden dritter Klasse, erhalten. — In Archangel sind während des verflossenen Sommers 381 Schiffe angekommen, worunter 22 russische, 310 englische, 10 preußische, 9 aus Hamburg und 1 aus Amerika. Nur ein einziges wird daselbst den Winter über bleiben. Die Schifffahrt des dortigen Hafens hat seit dem 14. v. M. aufgehört. — Nachrichten aus Odessa zufolge (31. October), sind vom 23. bis zum 29. desselben Monats 62 Fahrzeuge dort angekommen. Unter den aus Konstantinopel angekommenen Schiffen haben einige die Ueberfahrt in drei Tagen zurückgelegt."

Frankreich.

Der Moniteur vom 22. November meldet Folgendes über die Aufruhr-Scenen, die sich am 20. Abends zu Paris erneuert hatten: „Die am 19. Abends vorgefallenen Unordnungen sind am folgenden wiederholt worden. Gegen 6 Uhr Abends bildeten sich Gruppen von Aufrührern in den Straßen Saint-Denis, Saint-Martin, und in den nahe gelegenen Gässen. Von da verbreitete sie sich in Trupps von 80 und mehreren Köpfen in die Straßen de la Ferronerie, Saint-Honoré, Grenelle Saint-Honoré ꝛc. mit wildem Geschrei, welches die erschrockenen Einwohner so in Angst setzte, daß sie ihre Bouticken schloßen. Die Meuterer warfen dann mit Steinen die Fenster ein, die nicht beleuchtet waren. Detaschements von Garde-Grenadieren zu Pferde und Gendarmerie setzten ihnen nach, und verfolgten sie von Straße zu Straße; allein durch die Dunkelheit der Nacht und die zahlreichen Queerstraßen begünstiget, fanden sie Mittel, zu entwischen. — Bis dahin, war nichts Ernsthaftes in der Straße Saint-Denis vorgefallen, und alle Combinationen der Militär-Behörde zielten auf Verfolgung und Arrestation dieser Uebelthäter. Allein um halb 11 Uhr Abends wurde der commandirende General der Truppen benachrichtiget, daß sämmtliche Colonnen der Aufrührer nach der Straße Saint-Denis zogen, und sich dort verschanzten. Nun wurde Befehl gegeben, sie von zwei Seiten anzugreifen, und der General selbst übernahm das Commando eine der Colonnen, mit welcher er über den Chatelet-Platz debouchirte. Als diese Colonne an der ersten Barricade angelangt war, forderten die Friedens-Beamten die Meuterer auf, sie zu räumen, und sich zurückzuziehen. Als diese Aufforderung mit einem Hagel von Steinen und mit Flintenschüssen gegen die Truppe beantwortet wurde, warfen sich die Sappeurs vom 28ten Regiment auf die Verschanzung, erstürmten sie, und erwiederten das Feuer der Meuterer mit Flintenschüssen. Letztere zogen sich hierauf hinter eine zweite Palissade, die ebenfalls im Nu genommen wurde, und dann hinter eine dritte, wo sie lebhafteren Widerstand fanden. Allein auch diese wurde endlich überwältiget, nachdem die Meuterer durch ein Peloton-Feuer daraus vertrieben waren. Viele derselben sind ergriffen worden; die übrigen flüchteten sich in Eile nach allen Richtungen durch die Queerstraßen. Man hat auf dem Platze die Leichname von Fünfen dieser Elenden gefunden."

Der Moniteur vom obigen Tage enthält, nach einer telegraphischen Depesche, die Anzeige, daß das Linienschiff, le Conquerant von 80 Kanonen, am 20. d. M. mit gutem Winde von Brest unter Segel gegangen sei. Es wird zur Escadre des Contre-Admiral de Rigny stoßen. Die Fregatte Iphigenie von 60 Kanonen war am 14. von Toulon nach derselben Bestimmung abgegangen.

Der König fuhr am 20. November mit seiner Familie nach St. Cloud, und besuchte nachher die wieder unpäßlich gewordene Herzoginn von Berry. Am 21. hielt Se. Majestät mit Zuziehung des Dauphins einen Ministerrath, und arbeitete mit dem Kriegsminister.

Das Journal des Debats berechnet, daß von den am 20. November Abends zu Paris offiziell bekannten Deputirtenwahlen 95 zu Gunsten der Opposition, 17 zu Gunsten des Ministeriums ausgefallen wären. Die Gazette de France vom folgenden Tage hingegen zählt 95 liberale, 46 royalistische Ernennungen, wobei sie bemerkt, daß unter den liberalen Deputirten sich 19 Doppeltgewählte befinden. Sie versichert, nach den Berichten aus allen Departements würden die Liberalen in den Departemental-Wahlcollegien die Mehrheit nicht erhalten.

Unter den doppelt gewählten Liberalen befindet sich auch der bekannte Abbé de Prade, der im Leire- und im Puy de Dome-Departement ernannt wurde.

Die neueste Straßburger Zeitung meldet

den Ausgang vieler Wahlen in den östlichen Departements, die am 20. November in Paris noch nicht bekannt seyn konnten, und wobei fast ohne Ausnahme die Candidaten der liberalen siegten. Zu Lyon wurden die HH. Royer-Collard und Jars, zu Vienne Hr. Augustin Perrier, zu Metz Hr. Simon, in den Vogesen Hr. Champy, zu Altkirch Hr. v. Ramer ꝛc. gewählt. Das Meurthe-Departement ernannte zwei Constitutionelle und einen Ministeriellen zu Deputirten. Zu Colmar behielt der ministerielle Candidat mit vier Stimmen die Oberhand, doch sollte die Wahl als unregelmäßig angefochten werden.

Am 21. November werden nun die Operationen der Departemental-Wahlcollegien beginnen. Zu Paris muß man, um darin stimmfähig zu seyn, 1126 Fr. 60 Cent. Abgaben bezahlen.

Die 5 Percents wurden am 21. November mit 100 Fr.; die 3 Percents mit 67 Fr. geschlossen. — Da wir die Gazette de France vom 22. Abends gestern nicht erhalten haben, können wir den Eröffnungs-Kurs von jenem Tage nicht angeben.

Teutschland.

Am 24. November Morgens 9 Uhr hat in der Kammer der baierischen Abgeordneten die erste öffentliche Sitzung begonnen. Der erste Secretär der Kammer verlas die verschiedenen Protokolle über die bisher behandelten Gegenstände, worauf den Anwesenden insbesondere auch eine Uebersicht über die Bildung sämmtlicher Ausschüsse gegeben wurde, nach welcher zum sechsten Ausschusse für Prüfung der Anträge der Abgeordneten die Mitglieder der Kammer Freiherr v. Holzschuher, Frhr. v. Heyniß, Frhr. v. Closen, v. Wachter, Frhr. v. Rinnsberg bestimmt sind. Vorstände der ersten fünf Ausschüsse sind: die Abgeordneten Socher, v. Utzschneider, Heffner, Moser, Jäger, und Vorstand des sechsten Ausschusses ist der erste Präsident der Kammer; die Secretariats-Geschäfte in den erwähnten fünf Ausschüssen werden von den Abgeordneten Hagen, Erke, Frhr. v. Aretin, Rabl, Joseph Grafen v. Seinsheim besorgt. Nach Verlesung der Protokolle und Wahlresultate erfolgte die summarische Bekanntmachung mehrerer an die Kammer gerichteten Anträge und Vorstellungen, so wie die Eröffnung derjenigen Mittheilungen, welche der Kammer der Abgeordneten von Seite der Regierung und von Seite der Kammer der Reichsräthe gemacht worden sind. Sodann ging die Kammer, gemäß der Tagesordnung, zu den Erörterungen wegen des Richterschemens mehrerer Mitglieder der Kammer über. Diese Erörterungen wurden jedoch unterbrochen, da die Ankunft des königlichen Staatsministers der Justiz, welcher von Sr. Majestät dem Könige beauftragt war, der Kammer der Abgeordneten mehrere Gesetzentwürfe zur Berathung und Zustimmung zu überbringen, gemeldet wurde. Der königliche Staatsminister der Justiz Frhr. v. Zentner entwickelte die Motive, durch welche der neue Entwurf einer Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten veranlaßt worden, in einer umfassenden Darstellung, und übergab sonach diesen Entwurf, so wie den Entwurf eines Gesetzes über die Einführung der neuen Prozeßordnung, dann einen Entwurf über das Verfahren bei den mittelbaren Gerichten, ferner einen Entwurf, einzelne civilrechtliche Bestimmungen betreffend, und den Entwurf eines Gesetzes über Entscheidung der Competenz-Conflicte; zugleich eröffnete der genannte Staatsminister der Justiz, daß die Verordnung in Betreff der Gerichtsverfassung ꝛc. zur Einsicht mitgetheilt werde. Nachdem sich mehrgedachter Staatsminister entfernt hatte, trat der königliche Staatsminister der Finanzen, Graf v. Armansperg ein; um dem allerhöchsten Auftrage gemäß, den Entwurf eines Gesetzes über die Grundsteuer, und den Entwurf eines Gesetzes über die Häusersteuer der Kammer zur Berathung und Zustimmung zu übergeben, und begleitete diese Entwürfe mit umständlichen Vorträgen, durch welche über den Stand der bisherigen Gesetzgebung, so wie über den Inhalt der neuen Entwürfe das Erforderliche bemerkt wurde. Nachdem der genannte Staatsminister der Finanzen den Sitzungssaal verlassen hatte, wurde, auf Anordnung des ersten Präsidenten, von dem Secretär Vetterlein über den Druck der Protokolle der Kammer Vortrag erstattet, und sodann zur Berathung und Schlußfassung geschritten.

In der Nacht zum 16. und am 16. selbst, schneiete es im Würtembergischen so stark, daß nicht nur in der Umgegend von Stuttgart, sondern auch auf dem Schwarzwalde, der Alp und im Unterlande an manchen Stellen der Schnee einen Schuh tief lag. Gleichzeitig stellte sich eine Kälte von 4 Graden ein.

Wien, den 30. November.

Die k. k. vereinte Hofkanzlei hat mittelst Entscheidung vom 25. October d. J., die erledigte Kreis-Wundarztes-Stelle zu Cattaro in Dalmatien, dem bisherigen Districts-Wundarzte zu Arnoldstein, Joseph Wikoczill, zu verleihen befunden.

Am 30. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 142⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1034½ in CM.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat December ist die Rund-Semmel zu ½ kr. um ⅞ Loth, detto zu 1 kr. um ¼ Loth; ordinäre Semmel zu ½ kr. um ½ Loth, detto zu 1 kr. um 1 Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um 1 Loth, detto zu 3 kr. um 3½ Loth, detto zu 6 kr. um 6¼ Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um 1 Loth, detto zu 3 kr. um 3 Loth leichter auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 8 kr. CM. oder 20 kr. WW.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 336

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 2. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.423	28. 2L. 2P.	— 9.0	N.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.440	28 2 5	— 5.0	N.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.424	28 2 10	— 6.5	N.	—	—

Rußland.

Am 13. November gegen Abend sind Sr. Majestät der Kaiser in vollkommener Gesundheit wieder in Petersburg eingetroffen. Am 15. wurde in der Hofkapelle des Winter-Palais ein feierliches Tedeum wegen Einnahme der Festung Eriwan gesungen, dem J. M. M. der Kaiser und die Kaiserinnen, so wie die ganze kaiserliche Familie, die angesehensten Beamten und das ganze diplomatische Corps beiwohnten. Eine Artillerie-Salve von den Wällen der Festung verkündete diese Feier, nach deren Schluß die Schlüssel der Festung Eriwan, und vier den Persern hierbei abgenommene Fahnen in den vorzüglichsten Straßen der Hauptstadt umhergetragen wurden; Abends war die Stadt erleuchtet.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 17. November: „Eine unter dem 21. v. M. an den dirigirenden Senat erlassene allerhöchste Ukase, schreibt den unirten Griechen: 1) Die strenge Vollziehung des 9. und 10. Abschnitts des Senats-Ukases vom 6. September 1807 vor, welcher ihnen die reine und unvermischte Erhaltung ihrer alten religiösen Gebräuche als unverletzliche Pflicht auferlegt. Diesem gemäß soll es ihnen 2) auf keinen Fall erlaubt seyn, Leute von andern Gebräuchen in ihr Mönchsthum aufzunehmen, und dürfen sie nur solche Individuen ihres Cultus zur Ablegung der Mönchsgelübde zulassen, welche darthun können, daß sie die gehörigen Kenntnisse der slavonischen Sprache und Kirchengebräuche besitzen. Es sollen 3), wo es nöthig ist, Schulen zum Unterricht der unirten griechischen Jugend, geistlichen Standes, angelegt werden. Eine andere kaiserliche Ukase verbietet für die Folge, als unanständig, die öffentliche Versteigerung von Heiligenbildern in Fällen, wo das Vermögen der Schuldner zur Befriedigung der Gläubiger öffentlich an den Meißbietenden veräußert wird."

Der russische Invalide fügt dem Bülletin über die Einnahme der Festung Eriwan*) noch folgende Details bei: Am 29. September (11. October) erfuhr der General-Adjutant Paskewitsch durch eine große Menge Ueberläufer, daß der Muth der Belagerten zu wanken anfinge, und ließ, um die Zeit zu benutzen, dem Hassan-Chan eine Capitulation vorschlagen, in welcher er ihm anbot, ihn mit der Garnison aus der Festung abziehen zu lassen. Den folgenden Tag ließ Hassan-Chan ihm sagen, daß er in Uebergabe der Festung willige, mit der Bedingung, daß es ihm erst erlaubt werde, Abbas Mirza über diesen Gegenstand zu befragen. Der General Paskewitsch antwortete ihm aber schriftlich: „Er solle sich auf Discretion ergehen, widrigenfalls er die Macht der russischen Waffen kennen lernen solle;" zugleich wurde das Feuer aus allen Batterien verdoppelt. Am 1. (13.) October wurde das feindliche Feuer schwächer, und der Lieutenant Schäffer vom siebenten Pionier-Bataillon ging aus der Sappe, um zu messen, wie weit noch die Entfernung vom Graben sei. Man bemerkte, daß einige Einwohner auf den Mauern mit den Schnupftüchern wehten, die Bresche herabstiegen und nach dem Laufgraben liefen. Der General-Major Lapteff, der den Dienst am Laufgraben hatte, schickte sogleich die Obersten Hurko und Schipoff mit sechs Compagnien ab, um die südwestlichen Thürme der ersten und zweiten Mauer, so wie die Kurtinen zu besetzen, welches auch mit Schnelligkeit ausgeführt wurde. Der General selbst ging schnell mit dem Rest des vereinten Garde-Regiments, den Arbeitern vom 39sten Chasseur-Regiment und den Pionier-Compagnien nach dem nördlichen Thor, um dem Feinde den Rückzug abzuscheiden. Der General-Lieutenant Krassowsky säumte nicht, sich mit einem Theil seines Detaschements ihm anzuschließen, und in wenigen Augenblicken war das Thor erbrochen und unsere Truppen rückten in die Festung ein. In diesem Augenblick wurde der Auditeur en Chef der 20sten Infanterie-Division, Hr. Beloff, an der Seite des General-Lieutenants Krassowsky von einer Falkonet-Kugel getödtet. Man wußte, daß Hassan-Chan versucht hatte, in der Nacht mit einigen seiner Getreuen zu entkommen; da er aber von allen Seiten umringt war, so hoffte er noch am Tage im Tumulte zu entschlüpfen. Der General-Lieutenant Such-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 27. November.

telen, der davon unterrichtet war, daß er sich in eine Moschee beim Palais des Sardar verborgen hatte, ging sogleich mit zwei Compagnien der Garde dorthin, fand daselbst 200 Mann unter Waffen, und schickte sich an Feuer zu geben. Jene ergaben sich aber sogleich, als sie unsere Soldaten ihre Gewehre laden sahen, und der General-Lieutenant Graf Suchtelen entwaffnete mit eigener Hand den Hassan-Chan. Der Commandant der Festung Suvan-Kuli-Chan wurde von dem Lieutenant Tschewkin in einem Keller verborgen gefunden. (Hierauf folgen die Namen der übrigen gefangenen Chans.) So wie unsere Truppen in der Festung waren, stellte man Wachen vor alle Pulvermagazine. Der Unter-Lieutenant Leliakin bemerkte eine angezündete Lunte in dem größten dieser Magazinen, stürzte sogleich dahin, und verhinderte durch seine Geistesgegenwart eine furchterliche Explosion. Der General-Adjutant Paskewitsch, nachdem er eine vorläufige Administration der Provinz Eriwan unter dem Befehl des General-Lieutenants Krassowski eingerichtet hatte, zöhm mit seinen Truppen, denen er noch das Infanterie-Regiment Kabarda, zwei Kanonen und zwei Mörser hinzufügte, am 6. (18.) October den Weg von Nachitschewan. Seine Absicht ist, sich mit dem General-Lieutenant Fürsten Eristow zu verbinden, und die günstigen Umstände zu benutzen, um eine entscheidende Bewegung auf Tauris zu bewirken."

Spanisches Amerika.

Den neuesten bis zum 14. September reichenden Nachrichten aus Bogota zufolge, war Bolivar am 10. gedachten Monats dort angekommen, und mit vielem Jubel empfangen worden. Zwischen dem General Florez, von der Constitutions-Partei, und dem General La Mar, von der Guayaquil-Partei, war es am Doulefluſſe zu einem Treffen gekommen, worin La Mar geschlagen wurde, und 50 Mann an Todten verlor. Ohne die außerordentliche Mäßigung des Florez wäre, wie die Berichte aus Bogota lauten, das ganze von seinem politischen Gegner beschäftigte Truppencorps aufgerieben worden. La Mar hatte kurz nach dem Treffen, wegen seines zerrütteten Gesundheitszustandes, und seiner äußerst schwierigen Lage den Oberbefehl über das geschlagene Corps seinem Neffen übertragen, und war nach Lima abgegangen. In Guayaquil und Quito herrschte viele Unzufriedenheit. Bolivar hatte von den einflußreichen und tonangebenden Personen in gedachten Städten die Anzeige erhalten, daß sie bloß warteten, bis er wieder die oberste Gewalt übernommen haben werde, worauf sie dann zu ihrer Pflicht zurückkehren würden, sintemalen sie ihr ganzes Vertrauen auf Ihn setzten; den Behörden dagegen, von denen sie in seiner Abwesenheit regiert worden waren, kein Quentchen Zutrauen schenken könnten. In Folge dieser Wendung der Dinge hofft man, daß die Truppen, welche von Bogota zum Aufbruch gegen die Insurgenten beordert worden waren, nun nicht mehr vonnöthen seyn dürften.

Man hatte in Havre Nachricht erhalten, daß in Buenos-Ayres abermals eine Regierungs-Veränderung vorgefallen, und, nachdem der Congreß sich aufgelost, der Deputirte Dorrego zum Präsidenten der Republik ernannt worden sei. Die innern Provinzen weigerten sich fortwährend, ein Supremat der Provinz Buenos-Ayres anzuerkennen, obgleich Dorrego früher persönlich sich in mehrere derselben begeben hatte, um sie zur Einigkeit und Theilnahme an dem Kriege gegen Brasilien einzuladen.

Frankreich.

Die Gazette de France vom 21. Abends enthält folgenden Artikel über die Aufruhr-Scenen zu Paris an den beiden vorhergegangenen Abenden: „Die auf einem Puncte der Hauptstadt an den Abenden des 19. und 20. Novembers Statt gefundenen Vorgänge erlangen durch die verleumderischen Darstellungen des Journale allzu große Wichtigkeit, als daß wir nicht gesucht haben sollten, uns selbst zuverlässige Aufschlüsse über alle Umstände dieser beklagenswerthen Auftritte zu verschaffen. Wir haben nun durch die achtbarsten, an Ort und Stelle gesammelten Zeugnisse die traurige Gewißheit erhalten, daß die Sicherheit der Einwohner jenes Stadttheils, so wie die Aufrechthaltung der Gesetze und der öffentlichen Ordnung die Maaßregeln der Strenge erheischten, die man ergreifen mußte. — In unserem gestrigen Blatte hat man einige Details über die Auftritte vom 19. gelesen. Die Ruhestörer hatten sich unter Ausstoßung von Drohungen für den folgenden Tag getrennt: Es wird schon noch ärger kommen, wir werden mit Macht wiederkehren! Sie haben diese Drohungen nicht unerfüllt gelassen, und ihre Excesse waren zuvörderst gegen die friedfertigen Einwohner gerichtet, die sie durch Gewaltthätigkeiten, welche selbst der Courrier mißbilliget, zwangen, ihre Häuser zu beleuchten, während sie ihre Boutiken sperrten. — Erst nachdem sie die größten Unordnungen begangen, und die Bürger Beistand verlangt hatten, schlug sich das Militär ins Mittel. Die Anstrengungen der Meuterer richteten sich nun gegen selbes. Einzelne Zusammenrottungen, die durch die Leichtigkeit der Communicationen in der Straße Saint-Denis auf einmal zahlreicher wurden, oder sich scharenweise der Verfolgung des Militärs entzogen, ermüdeten lange Zeit die Thätigkeit der auf deren Verfolgung ausgesandten Detaschemente, und stellten ihre Geduld und Mäßigung durch Steinwürfe und aufrührerisches Geschrei auf die Probe, das unsere Feder sich nachzuschreiben sträubt. — Endlich von Straße zu Straße getrieben, und auf einen einzigen Punct zusammengedrängt, verschanzten sie sich allda, und begannen eine regelmäßige Belagerung gegen die Behörde zu unterhalten, auf deren Worte und Ermahnungen sie ge-

raume Zeit nur durch Steinwürfe antworteten. Einige achtbare Bürger wagten es, ihnen die Worte der gesetzlichen Behörde zu hinterbringen, und ihnen die Folgen ihrer hartnäckigen Rebellion vorzustellen; dieselben Bürger, welche Bewohner dieses Stadttheils sind, und über die für ihre Ruhe so verderblichen und für ihre Interessen so drohenden Excesse aufgebracht waren, werden die Mäßigung und Schonung der Truppe bezeugen, welche einen Hagel von Steinen, Unbilden aller Art und selbst Pistolenschüsse gelassen ertrug. Flintenschüsse, die aus dem Schlupfwinkel dieser Banditen herfielen, mahnten die Behörde an ihre Pflicht, und an die Gefahr der Bürger, zu deren Schutze sie herbeigekommen war; denn sie enthüllten ein vorherbedachtes Complott, eine Herausforderung an die Gewalt, die nur durch Gewalt zurückgewiesen werden konnte. Wenn man auf beiden Seiten die Zahl der verwundeten Ruhestörer und Militärs zählen wird, so wird man sehen, ob nicht das Militär bis zu Ende eine bewundernswürdige Geduld an den Tag gelegt hat, wozu wir demselben im Namen der Gesetze Glück wünschen, die durch Ausschweifungen, welche dessen Treue und Tapferkeit stets zu ahnden wissen wird, beleidiget worden sind. — Dieß ist der wahre Hergang der Sache, wie er sich aus den administrativen oder gerichtlichen Untersuchungen, welche angeordnet werden dürften, ergeben wird; wie er aus der präparatorischen, auf der gewissenhaften Aussage der Einwohner eines friedlichen Stadttheils beruhenden, Instruction hervorgeht. Nun fragen wir, von wo ist diese Rotte Elender ausgegangen, welche die Gesellschaft an ihre Gefahr, und die Regierung an ihre Pflichten mahnte? Hört man die Blätter, welche den liberalen Doctrinen huldigen, so ist es die Regierung, welche Taugenichtse aussendet, um den Royalisten, die nicht zu Ehren der Liberalen beleuchten wollen, die Fenster einzuwerfen; die Regierung ist es, welche Leute besoldet, um das Militär und die Polizei-Commissäre mit Steinwürfen und Flintenschüssen zu bedienen; die Regierung besoldet Leute, um sich todt schlagen zu lassen! Armes Frankreich! Mit welcher Verachtung behandelt dich der Journalismus, der dir dergleichen Albernheiten, dergleichen gräuliches, läppisches Zeug vorzuschwatzen wagten! — Sagt die Regierung ihrerseits, daß diese Banditen aus den Bureaux der Opposition, und aus den Clubbs des neapolitanischen Liberalismus hervorgegangen sind? Nein, sie glaubt nicht, daß die Kornphäen des Liberalismus albern genug seyn können, ihr Vermögen und ihre gesellschaftliche Stellung, bei diesem blutigen Spiele der Pöbel-Revolutionen zu wagen, wo die Banditen, welche im Jahre 1793 jeden, der einen ordentlichen Rock anhatte, zu einem Aristokraten stempelten, heute jedem, der einen Thaler in der Tasche hat, zu einem Jesuiten machen würden. Wir beklagen sie, daß sie über Dinge und Menschen, die in ihrem Gefolge ziehen, zu erröthen, vielleicht davor zu zittern haben. Wir sind an ihnen durch die Schande und die Furcht gerächten, von denen sie ohne Zweifel in diesem Augenblicke geängstiget werden. — Ihr fragt, woher diese Leute kommen? ich will es euch sagen. Nicht aus euren Oppositions-Bureau's, nicht aus den Bureaus der Polizei; sondern aus euren Doctrinen, aus den Doctrinen des Journalismus und der blinden Menge; aus euren Aufrufen an die Intervention des Pöbels; aus jener Phrase des Constitutionnel, welcher am 20. Morgens zu dem Volke, das ihn liest, sagte, daß am Abende vorher alle Häuser von Paris erleuchtet waren, mit Ausnahme der Hotels derjenigen, die sich durch die Verarmung des Volkes bereichert haben, nachdem er am 19. Morgens mit Ungestüm zu dieser Beleuchtung aufgefordert hatte. — Von daher kommen diese Leute; aber seht euch wohl vor! Sie kommen so gut gegen euch, wie gegen uns selbst; sie kommen mehr gegen die Gesellschaft, als gegen die Regierung; sie kommen mehr gegen eure Familien und euer Vermögen, als gegen unsere Meinungen und unsern Einfluß; es ist nicht mehr der Kampf einer Partei gegen die andere, sondern der Kampf derjenigen, die nichts haben, gegen diejenigen, die etwas besitzen. Aber Wehe und Schmach den Doctrinen, deren halber Triumph schon die Gefahr ähnlicher Excesse mit sich führt! Was würden sie machen, wenn sie den Sieg vollständig errungen hätten? Wir wiederholen allen guten Bürgern, daß die Regierung wacht, und den Unordnungen, welche sie sämmtlich, ihre Meinungen seien, welche sie wollen, bedrohen würden, Einhalt zu thun wissen wird. Mögen sie die Ruhestörer anzeigen, aber nicht den Zeitungs-Bureau's, die sich dieser Anzeigen nur zur Ausstreuung von Besorgnissen, und zu neuen Provocationen bedienen, sondern den Behörden, welche stets durch alle von den Gesetzen ihnen zu Gebote gestellten Mittel die Ordnung zu beschützen wissen werden."

Am 21. Abends blieb es ruhig in Paris. Die Straße Saint-Denis und die vorzüglichsten Debouchés derselben waren von starken Detaschements besetzt; der Eingang des im Bau begriffnen Hauses war zugemauert, und man hatte alles weggeräumt, was zu Errichtung von Verrammlungen dienen konnte. Das Thor Saint-Denis und die Boulevards waren bis zur Straße Richelieu von Truppen besetzt. Starke Patrouillen streiften in den Straßen. Einige Gruppen zeigten sich bei dem Thore Saint-Denis, und zerstreuten sich bei Annäherung der Patrouillen.

Die Schiffe, welche am 10. November Toulon unter Bedeckung der Aventure verlassen sollten, waren noch nicht abgesegelt. Die Aventure hatte mehrere Passagiere an Bord, unter andern Hrn. Fabre, Bruder des ersten Ministers des Pascha's von Aegypten, welcher sich nach Alexandria begeben will. Man sprach do-

von, daß zu Toulon mehrere Bombardierschiffe gebaut, und in der Nachbarschaft ein Lager zusammengezogen werden solle.

Die 5 Percents standen am 22. um 2½ Uhr Nachmittags 100 Fr. 50 Cent. die 3 Percents 68 Fr. 80 Cent.

Triest den 28. November.

Aus Malta erhalten wir vom 7. d. M. nachstehende Zuschrift, welche die Admiräle der drei verbündeten Escadren unterm 24. October an die Mitglieder des permanenten Ausschusses des gesetzgebenden Körpers von Griechenland erlassen haben sollen:

„Aus dem Hafen von Navarin, den 24. October 1827.

„Mit lebhafter Indignation vernehmen wir, daß, während die verbündeten Streitkräfte die türkische Flotte zerstörten, welche sich geweigert hatte, sich einem Waffenstillstande zu unterwerfen, die griechischen Korsaren nicht aufhörten, ihr Unwesen zur See zu treiben, und daß das Prisen-Gericht, der einzige von der griechischen Regierung anerkannte Gerichtshof, alle erdenklichen Vorwände aufsucht, um diese Vorgänge durch gesetzliche Formen zu beschönigen. Eure provisorische Regierung scheint zu glauben, daß die Befehlshaber der verbündeten Escadren über die Maaßregeln nicht einig sind, welche ergriffen werden müssen, um dieser gesetzwidrigen Plünderung ein Ziel zu setzen. Sie irrt sich; wir sind einstimmig der Meinung, daß wir nicht dulden dürfen, daß ihr, unter falschen Vorwänden, den Kriegsschauplatz, mit andern Worten, den Kreis der Seeräubereien, auszudehnen suchet. Wir dulden nicht, daß die Griechen irgend eine Operation, irgend eine Kreuzfahrt unternehmen, irgend eine Blockade außer dem Gebiete von Volo bis Lepanto, mit Einschluß von Salamis, Aegina, Hydra und Spezzia, verfügen. Wir gestatten nicht, daß die Griechen die Insurrection weder nach Scio, noch nach Albanien verbreiten, und dadurch die Einwohner dieser Länder der Gefahr aussetzen, von den Türken, zur Wiedervergeltung, niedergemacht zu werden. Wir betrachten alle an die Korsaren, die sich außerhalb der oben bezeichneten Grenzen betreten lassen, ausgefertigten Patente als null und nichtig, und die Kriegsschiffe der verbündeten Mächte haben Befehl, sie allenthalben anzuhalten. Es bleibt jetzt kein Vorwand mehr übrig; der Waffenstillstand zur See besteht von Seite der Türken factisch; ihre Flotte existirt nicht mehr; nun sorgt für die eurige; denn wir werden sie ebenfalls zerstören, wenn es Noth thut, um einem Plünderungs-System Einhalt zu thun, das euch am Ende in den Augen des Völkerrechts ächten würde. Da es eurer provisorischen Regierung an physischer und moralischer Kraft gebricht, so richten wir diese letzte und unwiderrufliche Entschließung an den gesetzgebenden Körper. Was das Prisen-Gericht anlangt, welches diese Regierung eingesetzt hat, so erklären wir es für incompetent, über irgend eines unserer Fahrzeuge, ohne unsere Concurrenz, ein Urtheil zu fällen. Wir haben die Ehre ꝛc.

E. Codrington, Vice-Admiral, Contre-Admiral de Rigny, Graf v. Heyden, Contre-Admiral.

An die Mitglieder des permanenten Ausschusses des gesetzgebenden Körpers von Griechenland.

Dalmatien.

Der Osservatore Triestino meldet aus Zara vom 25. October Folgendes: „In dem zum Zaraer Kreise in Dalmatien gehörigen Gebirgs-Districte von Knin, der angrenzend an Bosnien und Kroatien, in seinem Innern viele Schlupfwinkel, und hierdurch eine große Erleichterung zur Flucht ins Ausland darbietet, pflegen sich bisweilen Banden Entwichener aus den drei erwähnten Provinzen aufzuhalten. Eine solche Bande, angeführt von dem berüchtigten Räuberhäuptling Cojo Rascovich, machte sich zu Anfang dieses Jahres durch verschiedene Gräuelthaten furchtbar, wodurch nicht nur die der zunächst Ansässigen gestört, sondern auch die öffentliche Sicherheit gefährdet wurde. Die zweckmäßigsten Anstalten wurden getroffen, um diesem Uebel abzuhelfen, und der erwähnten Bande wurde von allen Seiten von der Landmacht der Panduren nachgesetzt. Als sich dieselbe den 24. März d. J. im Schagrowitscher Walde unfern der Hauptstraße, die von Sebenico nach Kroatien führt, gezeigt hatte, und die Nachricht davon an den Districts-Sardar, Anton Fumis, gekommen war, begab er sich ohne Zeitverlust mit einem Corps Panduren an Ort und Stelle. Bald entspann sich von beiden Seiten ein lebhaftes Feuer; aber in die Flucht geschlagen und aufs nachdrücklichste verfolgt, wurde die erwähnte Bande, ungeachtet des hartnäckigsten Widerstandes, gänzlich vernichtet. Der Anführer Rascovich und einige seiner Gefährten fielen, andere wurden gefangen. Als diese That höheren Orts zur Kenntniß gelangte, haben Se. k. k. Majestät auf Vortrag der vereinigten k. k. Hofkanzlei, dem Sardar, Anton Fumis, die große goldene, und dem Harumpascha der Panduren, Simeon Vischekruna, die große silberne Medaille mit Oehr und Band, zur Belohnung für ihren Eifer und Muth, den sie zur Entdeckung und Verhaftnehmung der Räuber bewiesen, allergnädigst zu verleihen geruhet. Unter Einem hat die k. k. vereinigte Hofkanzlei mit Decret an das k. k. dalmatinische Gubernium, unter dem 24. September dieses Jahres anzuordnen befunden, daß die Zufriedenheit der erwähnten hohen Hofstelle auch dem Herrn Gubernialrathe und Kreishauptmanne von Gethaldi, dem Obersten der Panduren, Hrn. v. Grisogono, dem Vice-Sardar Cippico, und den beiden Harumpaschas, Ivanovich und Cuspillich, für den bei dieser Gelegenheit bewiesenen Eifer und Muth, zu erkennen gegeben werde. Ferner hat die hohe Hofstelle ansehnliche Geldbelohnungen allen jenen Panduren verabreichen lassen, welche den erwähnten Sardar, Anton Fumis, beigestanden, und zur Verfolgung der Räuber mitgewirkt hatten."

Am 1. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 143; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 113⅝; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 43¼; Kurs auf Augsburg für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞ Br. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1026½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

A — K
ZEITUNG
1827

Nro. 337

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 3. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.450	28 Z. 2 L. 6 P.	— 5.5	SO. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.228	27 11 9	— 4.0	SO. ——	——
	10 Uhr Abends.	27.220	27 11 8	— 5.8	SO. ——	Schnee.

Frankreich.

Die Gazette de France vom 20. Abends enthält unter der Aufschrift: Vom Liberalismus, folgenden Artikel: „In dem Augenblicke, wo sich die liberale Partei der Wahlen zu bemeistern, eine starke Majorität dabei zu erlangen, und sich folglich in die Regierung und in die Leitung der Angelegenheiten einzuschleichen strebt, ist es von Wichtigkeit, die frühere Geschichte dieser Partei zu untersuchen, um sich zu überzeugen, was man von ihrer politischen Fähigkeit und ihren Talenten im Administrationsfache zu halten habe. Wir haben sie in Frankreich und anderwärts am Brete gesehen; wir müssen ihre Handlungen nach den Resultaten beurtheilen; und an seinen Werken werden wir den Meister erkennen! Der Liberalismus ist ein Sohn der französischen Revolution. Art läßt nicht von Art, sagt das Sprichwort; auch sehen sich Mutter und Kind in Allem zum Sprechen ähnlich. Dieselbe Physiognomie, derselbe Geist, dieselben Grundsätze, derselbe Zweck. Es ist nur Eine Verschiedenheit, nämlich daß der würdige Sprößling der Anarchie eine gewisse Dosis Heuchelei besitzt, mittelst deren er seine Plane zu bemänteln und zu beschönigen weiß. Allein man hat ihn kennen gelernt, und ungeachtet seiner trügerischen Außenseite wissen wir recht gut, was wir davon zu halten haben. Die Revolution ist der Typus seines Characters. — Nichts ist in der That erbärmlicher, nichts dürftiger, als die revolutionären Werke; fünf oder sechs Constitutionen hintereinander bekannt gemacht und beschworen, zwei Milliarden National-Güter in einigen Jahren verschlungen, Hungersnoth, Krieg, Bankrott, und am Ende der Despotismus; dieß sind die Herrlichkeiten, die wir dem Zeitalter der republikanischen Freiheit und Gleichheit zu danken haben. Die Revolution hat Vieles zerstört, aber nichts geschaffen; sie hat ungeheuer verheert, aber nichts erzeugt; sie hat lang und breit mit Emphase gesprochen, und uns nicht ein einziges gutes Gesetz hinterlassen. Es ist nichts von ihr zurückgeblieben, als jener verkehrte Schwindelgeist, den man Liberalismus zu nennen pflegt. — Hat dieser es besser gemacht? Dieß wollen wir sehen. Wir lassen hier, wohlbemerkt, die Verbrechen der Secte, die man stets unter dem Vorwande des öffentlichen Wohls zu entschuldigen sucht, und beschäftigen uns bloß mit dem Resultate des der Gesellschaft durch die liberalen Meinungen, und durch die Autorität der Parthei-Menschen, im Ganzen gegebenen Impulses. — Diese Menschen waren die Gebieter im Jahre 1815, während der hundert Tage, und noch später. Eine verlorne Schlacht stürzte sie von ihrer Höhe herab; sie berathschlagten über das Costume ihrer Deputirten, während die Feinde vor den Thoren der Hauptstadt standen. Dieses dreimonatliche Reich endigte mit der Verwüstung unserer Provinzen, und mit der Last von einer Milliarde Contributions-Geldern für die Verbündeten. Damit waren die schönen Reden der HH. Benjamin-Constant, Manuel und Compagnie doch wohl etwas zu theuer bezahlt. — Nach der berüchtigten Ordonnanz vom 5. September 1816 sind diese Herren wieder auf dem Schauplatz erschienen; allein ihre Regierung zeichnete sich durch nichts besonders Hervorstechendes aus. Einige elende Verschwörungen unter Subalternen vom Militär, lästige Anleihen, mittelst deren sie und ihre Freunde einen guten Griff in die Truhen des Schatzes machten; Constitutions-Plane zum Umsturz unserer Freiheiten und unserer Verfassung; Gewaltthaten, lange Reden, Intoleranz und eine Administration ohne Kraft und ohne Würde — dieß ist Alles, was wir erlebten! Die Verachtung der Nation, und das empörte Gefühl aller rechtschaffenen Leute hat diesem Regime den Garaus gemacht, welches, außer seiner Abgeschmacktheit, dem Andenken der Nachwelt nichts Denkwürdiges hinterlassen hat. — Um dieselbe Zeit bekam das liberale System in Neapel und in Piemont die Oberhand, und bemächtigte sich der Gewalt. Es proclamirte in der Hauptstadt beider Sicilien die spanische Constitution von 1812, die Niemand kannte, nicht einmal diejenigen, welche sie zum Grundgesetze des Landes machen wollten. Hätte nicht ein neapolitanischer Stuben-Gelehrter ein Exemplar dieser Constitution in spa-

nisse Sprache, — das einzige, das im ganzen Königreich zu finden war — herbeigeschafft, so würde das Volk, das man mit der Verfassung beschenken wollte, nicht gewußt haben, was seine neuen Gebieter wollten, und diese würden in Verlegenheit gewesen seyn, ihre Regierung zu organisiren. Des italienische Liberalismus löste sich jedoch nach einiger Zeit, die mit Extravaganzen, hochtrabenden Reden, Plünderungen und Vexationen aller Art hingebracht wurde, trotz dem Beistande des Liberalismus in Frankreich, vor einigen österreichischen Regimentern, denen er nicht ins Angesicht zu schauen wagte, in Dampf und Nebel auf. — Auf diesem Punkte geschlagen, flüchtete er sich nach Spanien. Ungeachtet seiner erhabenen Grundsätze der Freiheit, war er nicht im Stande, die amerikanischen Colonien zu behaupten, welche ihn allein in den Stand setzen konnten, den Kampf zu bestehen. In seinem eigenen Lande in Mißcredit gebracht, ohne Hülfsquellen, und ohne Talente, um welche zu schaffen; grausam und doch feigherzig, flieht er an's äußerste Ende von Spanien, bevor noch unsere Truppen über die Grenze gegangen waren. Er gab das Spiel vor zwanzigtausend unserer Soldaten auf, bedeckt von den Verwünschungen einer Bevölkerung von zwölf Millionen Seelen, und ihrem Abscheu Preis gegeben. Während einer mehr als dreijährigen Existenz war er keines hochherzigen Gedankens, keiner Idee fähig, die das feurigste, und für Enthusiasmus empfänglichste Volk der Erde zu begeistern vermögte. — Welch herrliches Feld gab es nicht in Amerika zu bearbeiten! Die Liberalen aus allen Theilen von Europa strömten dahin, und wußten zu gleicher Zeit die constitutionellen Grundsätze und die Goldgruben, die Freiheit und die Anleihen, den Ruhm und die Colonial-Waaren für ihre Zwecke zu benutzen. Es ist wohl zu bemerken, daß diese Herren bei all ihrer Sorgfalt für die philosophische und politische Erziehung der Völker ihr Privat-Interesse nie vergessen, und daß sie sich am Ende immer mit vollen Händen aus dem Gewirre ziehen. Das Bild, welches uns in diesem Augenblicke die amerikanischen Staaten darbieten, ist nicht sehr günstig für das System, das bei ihrer Bildung obwaltete. Da, wo nicht vollständige Anarchie herrscht, findet man den Militär-Despotismus. — Die Verwirrung der Gewalten ist aus der Verwirrung der Ideen hervorgegangen. Keine Sicherheit für die Privat-Interessen, und folglich keine Freiheit. Man ist Jedermann schuldig, und zahlt Niemanden; und die Liberalen aus Paris und London, nachdem sie Tausende von Einfaltspinseln, selbst unter ihren Thürstehern und Bedienten, hinters Licht geführt haben, lachen über die Amerikaner, die sie in der Patsche gelassen, und über die armen Rentirer, denen sie, wie zur Zeit der Assignaten, Papier für Gold gegeben haben. — Haben sie sich nicht auch Griechenlands bemächtigen wollen? Was haben sie diesem unglücklichen Lande Gutes gethan? Constitutionen aus dem Stegreife geschaffen und wieder vernichtet; Odysseus, Maurocordato und andere Männer individuellem Ehrgeize geopfert; die milden Gaben der europäischen Philhellenen vergeudet und geplündert, gleich den Subscriptionen für das Champ d'Asyle; abgeschmackte und unausführbare Gesetze; immer, wie überall, schlechtes Klubb-Kauderwälsch, an der Stelle der Vernunft und des gesunden Menschenverstandes; innerer und auswärtiger Krieg, Elend und Seeräuberei; — dieß ist es, was die Werkmeister des Liberalismus im griechischen Archipel hervorgebracht haben. Auch hier wieder haben sie sich zu Allem, außer zum Zerstören, ohnmächtig gezeigt. Schaffen ist nicht ihre Sache; dazu sind sie schlechterdings unfähig. — Andere Versuche, die an verschiedenen Orten, selbst im Herzen von Rußland gemacht wurden, hatten nicht viel besseren Erfolg. Der Liberalismus hat einige schwache und hitzige Köpfe verrückt; er hat junge Brause-Köpfe in einen Abgrund gestürzt, und sie darin stecken lassen. Keiner derselben konnte sich nur einmal Rechenschaft von den Grundsätzen geben, für die er sich gegen die Gesetze empört hatte. So machen es die meisten unserer unbarmherzigen Adepten. Der Monarch hatte Mitleid mit den Verirrten; er zeigte sich nachsichtig gegen den Verrath, während der Liberalismus immer unbarmherzig gegen die Treue war. — Können wir nun wohl Leuten, welche die Unfähigkeit, mit der sie behaftet sind, so sonnenklar bewiesen haben, unsere Interessen, unsere Sicherheit, unsere Zukunft anvertrauen? Dieß hieße alle Frucht der Erfahrung der Vergangenheit in die Schanze schlagen, weil die Vergangenheit nur die Leere ihrer Begriffe, die Nichtigkeit ihrer Ideen, die Abwesenheit alles Einflusses auf den Geist der Völker, aller Uneigennützigkeit, alles Edelmuths beweist. Wahrlich, der Liberalismus hat Zeit genug gehabt, seine Werke zu entwickeln und zu befestigen. Allein in den vierzig Jahren, seit er an dem Glück der Welt arbeitet, hat er dieses nur gestört; statt des Wohlstandes hat er nichts als Noth geschaffen; statt der Freiheit hat er nur Anarchie, und den gröbsten, den gemeinsten Despotismus gebracht. — Sei es nun Ungeschicklichkeit, sei es Unglück, die Liberalen, selbst die berühmtesten und geschicktesten der Partei, sind nie im Stande gewesen, die öffentlichen Angelegenheiten auf einen grünen Zweig zu bringen. Viele derselben haben ihr Schäfchen, unter Begünstigung der Unordnung, vollkommen ins Trockne gebracht, indem sie, wie man zu sagen pflegt, im Trüben fischten. Die Zeit der Ruhe, die Herrschaft der Gesetze, der regelmäßige Gang der Verwaltung sind diesen großen Speculanten ein Gräuel. Aber es leben die Convulsionen der Börse, die schlimmen Nachrichten, die Bürgerkriege und die auswärtigen Kriege, die Lieferungen, die Invasionen, die Anleihen, und die Ministerial-Veränderungen alle drei Monate!"

Die Gazette de France zählt folgende Lügen des Tages auf: Aus dem Courrier Français: „Hr. v. Villele hat dem Könige seine Entlassung überreicht, und Sr. Majestät hat sie angenommen. Man fügt bei, Hr. v. Villele habe vorgestern einen Anfall von Schlagfluß gehabt.“ (Die Gazette erwiedert: „Während der Courrier dieß erzählt, berichtet der Constitutionnel, die HH. Laffitte, Benjamin Constant, de Schonen, Casimir Perier und Baron Louis, die sich gestern Abend zu dem Hrn. Präsidenten des Conseils begaben, hätten die größte Ruhe in seinen Ideen und seinem Gemüth bemerkt. Wir können hinzufügen, die moralische und physische Gesundheit eines Ministers, der in diesem Augenblicke zwei Portefeuilles versieht, dürfe Allen, die sich für ihn interessiren, nicht die mindeste Besorgniß einflößen.“) — Aus dem Journal des Debats: „Das Gerücht von Hrn. v. Villele's ernstlicher Unpäßlichkeit bestätigt sich diesen Abend.“ — Aus der Quotidienne: „Die von Barcelona abziehenden französischen Truppen sollen diesseits der Grenze cantonniren, und bei Perpignan ein Observations-Corps bilden.“ (Ein Observations-Corps von 6000 Mann! ruft die Gazette aus.)

Das Journal des Debats berechnet, daß von den am 21. November Abends zu Paris bekannten Wahlen 124 für die Opposition, 43 für das Ministerium ausgefallen wären. Der Constitutionnel zählt um die nämliche Zeit 128 liberale und 44 ministerielle Deputirte; unter den letztern befänden sich aber auch diejenigen, deren politische Denkungsart man noch nicht bestimmt kenne. Von 86 Bezirkswahlen habe man noch keine Nachrichten, oder das Ministerium verschweige sie. — Die Gazette de France rechnet am 22. November Mittags 85 royalistische und 101 liberale Ernennungen; unter den letztern befänden sich 20 doppelte.

Zu Straßburg hat das am 24. November unter Vorsitz des General-Lieutenants Caster zusammengetretene Departemental-Collegium das provisorische Bureau beibehalten.

Die 5 Percents wurden am 22. mit 100 Fr. 95 Cent., die 3 Percents mit 68 Fr. 60 Cent. geschlossen. — Am 23. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5 Percents 100 Fr. 70 Cent., die 3 Percents 68 Fr. 40 Cent.

Großbritannien und Irland.

Am Sonntage den 18. November Nachmittags um 3 Uhr wurde ein Kabinetsrath gehalten, welchem sämmtliche Mitglieder des Kabinets, mit Ausnahme des auf dem Continent befindlichen Herzogs von Portland, beiwohnten. Die Sitzung dauerte bis 6½ Uhr, worauf um 10 Uhr Depeschen an Sir E. Codrington abgefertiget wurden.

Am folgenden Tage den 19. November wurde im auswärtigen Departement abermals Kabinetsrath gehalten, dem sämmtliche Mitglieder des Kabinets, mit Ausnahme des Herzogs von Portland und des Marquis von Anglesea, beiwohnten, welcher sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach dem Seebade Hastings begeben hatte. Der Staatsbote Hr. Tyleebote ist am 20. November Morgens mit Depeschen von Lord Granville von Paris zu London angekommen. Am Tage zuvor war ein k. k. österreichischer Kabinetskurier mit Depeschen an den Fürsten Esterhazy angelangt, nach deren Empfang sich derselbe sogleich nach dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten begab, wo er mit dem Grafen Dudley eine Conferenz hatte. Gedachter k. k. Botschafter hatte am 17. mit Hrn. Huskisson im Colonial-Bureau eine Conferenz gepflogen.

Am 20. war auf der Londoner Börse das Gerücht verbreitet, Admiral Codrington sei zurückberufen worden.

Die Londoner-Hofzeitung vom 21. enthält einen Kabinetsbefehl in Betreff der griechischen Seeräuber.

Die Consols wurden am 22. mit 85⅛, ⅛ eröffnet, und fielen dann, in Folge verschiedener allarmirender Gerüchte, bis 84⅞, ⅛; um 4 Uhr standen sie 84⅞.

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Barcelona vom 14. November: „Gestern erhielt der Befehlshaber der französischen Truppen-Division, General-Lieutenant von Reiset, aus Paris die Weisung, daß er sich anschicken solle, binnen drei Tagen, nachdem er von dem französischen Botschafter bei Sr. katholischen Majestät, Vicomte von St. Priest, den Befehl zum Aufbruch aus Barcelona erhalten haben werde, diese Hauptstadt zu verlassen. Fast im nämlichen Augenblicke überbrachte ihm ein von gedachtem Botschafter aus Valencia abgefertigter Kurier diesen Befehl, welcher noch im Laufe desselben Tages den französischen Truppen durch folgenden Tagesbefehl mitgetheilt wurde: „Da der König „Seinem Botschafter, dem General-Lieutenant Vicomte „von St. Priest, den Auftrag ertheilt hat, Sr. Majestät dem Könige von Spanien die Räumung der Hauptstadt von Catalonien anzutragen, wofern derselbe „den leisesten Wunsch dieserhalb äußern sollte, und dieser Antrag auch wirklich von Sr. katholischen Majestät „angenommen worden ist, so werden in Folge dessen die „zur catalonischen Division gehörigen Truppen am 16. „d. M. ihren Marsch nach Frankreich antreten, und in „acht Colonnen von Barcelona aufbrechen, nämlich „den 16., 17., 18., 20., 22., 24., 26. und 28. (Hier„bei folgt das Detail des Bestandes jeder Colonne.)“ — Der Tagsbefehl schließt folgendermaaßen: „Der General-Lieutenant hofft, daß die Truppen auf den Märschen,

„die sie anzutreten im Begriffe sind, fortwährend jene „strenge Disciplin beobachten werden, die ihnen die schmeichelhaftesten Lobsprüche erworben hat, und deren sie sich „seit ihrem Aufenthalte in Spanien durch ihr treffliches „Benehmen würdig gemacht haben."

Ferner enthält der Moniteur nachstehendes Schreiben aus Barcelona vom obgedachten Tage: „Die Zeitungen von Valencia vom 10. November sind mit Beschreibungen der Festlichkeiten angefüllt, welche dort JJ. MM. zu Ehren Statt finden. JJ. MM. nahmen ununterbrochen die öffentlichen Anstalten, die Akademien und Fabriken dieser Stadt in Augenschein, und das freudentrunkene Volk drängte sich allenthalben auf ihrem Wege, um sie zu begrüßen. Bei einer Lustfahrt, welche der König und die Königinn unlängst auf einer reich verzierten Feluke machten, waren alle im Grao liegenden Fahrzeuge sämmtlich mit festlichen Wimpeln geschmückt. — Privatbriefen aus Valencia zufolge, wollten Ihre Majestäten am 19. November von dort nach Barcelona abreisen. Diese bevorstehende Ankunft ist hier gestern durch einen spanischen und einen französischen Kurier angezeigt worden, weil alle Hindernisse, welche derselben entgegen standen, nunmehr beseitiget wären. Der französische Botschafter, Vicomte de St. Priest, der sich unlängst von Barcelona nach Valencia begeben hatte, ward am 16. November hier zurückerwartet. — Zu Tarragona sind 119 Offiziere, welche unter den Rebellen gedient hatten, eingeschifft worden, und es hieß, daß sie nach der spanischen Festung Ceuta, auf der afrikanischen Küste, Gibraltar gegenüber gebracht werden. Es befinden sich noch mehrere dieser Unglücklichen in den Gefängnissen, welche ebenfalls fort transportirt werden sollen. Die Hinrichtungen haben zu Tarragona gänzlich aufgehört, und seit dem 8. November war dort kein Rebell mehr aufs Schaffot gebracht worden."

Teutschland.

In dem Kinzigthale, im Großherzogthume Baden, hat sich vor einem Jahre ein Bergwerksverein zum Betrieb mehrerer alter Gruben, gebildet. Es wurden in diesem Jahre eingelegt 5013 Gulden, und 3795 Gulden zum Betrieb verwendet. Eine dieser Gruben lieferte im Laufe des Jahres 22,492 Pfund Garkupfer, im Betrag von 12,470 Gulden; indeß war der Transport der Erze nach dem Schmelzofen und das Auspumpen des Wassers in der Zeche so kostbar, daß der Ueberschuß nicht mehr als 2667 Gulden betrug.

Es verlautet, sagt die Kölner Zeitung, daß die Ruine auf dem Drachenfels, die herrliche Zierde des Siebengebirges am Rhein, das in ihr seinen schönsten, zu den Reizen der ganzen Gegend so wesentlich beitragenden Schmuck besitzt, in der größten Gefahr steht, zu verschwinden. Sie ist nämlich, mit dem dazu gehörigen Terrain, vor Kurzem von einer Steinhauer-Gesellschaft, leider ohne allen Vorbehalt, erkauft worden, die nun ihre Operationen zur Eröffnung eines dort beabsichtigten Steinbruchs zunächst mit der Niederreißung dieser Ruine beginnen wird. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit, wie der königl. preußischen Regierung bereits die Erhaltung der Godesberger Ruine zu verdanken sei, welche ebenfalls in dieser Art mit ihrer gänzlichen Zerstörung bedroht wurde. Die Einwohner von Königswinter würden durch die Zerstörung der Drachenfelser Ruine am meisten leiden, denn dieser Ort verdankt seinen Wohlstand hauptsächlich den vielen Reisenden nach diesem schönen Ruinenberge.

Wien, den 2. December.

Die k. k. vereinte Hofkanzley hat die durch die Beförderung des Kreis-Commissärs Franz Glöser, zum Hof-Concipisten erledigte zweite Kreis-Commissärsstelle in Illyrien, dem dortigen dritten Kreis-Commissär, Carl Raab, und die hierdurch in Erledigung kommende dritte Kreis-Commissärsstelle, dem Laibacher Gubernial-Concipisten, Thomas Pauker, verliehen.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 27. November meldet: „In Folge Allerhöchster, dem Fürsten Reichs-Primas ertheilter Vollmacht, die Gedächtnißfeier der dreihundertjährigen Vereinigung des Königreichs Ungarn mit dem durchlauchtigsten Erzhause Oesterreich dergestalt zu veranlassen, daß dieselbe im ganzen Lande an Einem Tage Statt finde, hatten St. fürstliche Gnaden hierzu den 25. d. M. bestimmt. Es wurde demnach auf Veranstaltung unsers würdigen Hrn. Stadtpfarrers an diesem Tage eine Wiederholung der Feier dieses denkwürdigen Ereignisses in der hiesigen Collegiat- und Stadtpfarrkirche ganz in der Art und mit derselben allgemeinen innigen Theilnahme ausgeführt, wie dieselbe schon am 4. d. M. daselbst begangen worden. Die Predigt hielt dießmal der als Kanzelredner sehr geschätzte hochw. Hr. Domherr Joseph v. Prybilla, und das Hochamt der hochw. Hr. Domherr und Stadtpfarrer Joseph v. Dr[illegible]ler, wobei das k. k. Militär paradirte und die üblichen Salven gab. — Auch in der protestantischen Kirche wurde die Feier dieses Nationalfestes wiederholt und mit gleicher herzlichen Theilnahme wie das erste Mal begangen. — In der Nacht auf den 23. d. M. hat es hier stark geschneiet, und im Laufe des Tages ist die Kälte bedeutend gestiegen. (Dasselbe war hier in Wien der Fall, wo die Kälte, bei vollkommener Schlittenbahn, am 29. [illegible]rgens 6 Uhr — 8°, am 30. — 10° Reaumur erreichte.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

1 W K
ZEITUNG
1827

Nro. 338

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 4 December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.176	27 3 11 L. 1 P.	— 6.0	SO.	schwach. Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	27.136	27 10 8	— 5.0	SO.	— —
	10 Uhr Abends.	27.183	27 11 3	— 5.3	SO.	— —

Großbritannien und Irland.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des (in unserem gestrigen Blatte erwähnten) Kabinets-Befehls vom 16. November zur Unterdrückung der von den Griechen verübten Seeräubereien, wie ihn die Londoner Hofzeitung vom 20. gedachten Monats liefert:

„Maaßen die Plünderungen, welche seit einiger Zeit an dem Handel der Unterthanen S^r. Majestät in den mittelländischen Meeren von bewaffneten Schiffen, die als Seeräuber unter der griechischen Flagge kreuzen, verübt worden sind, in der letzten Zeit sehr zugenommen haben, und von Handlungen der Grausamkeit und Barbarei begleitet waren, welche die Schifffahrt in diesen Meeren in hohem Grade gefährlich machten; und nachdem S^r. Majestät Sich zur Verhütung dieser Gewaltthaten vergebens an die Personen, welche die Regierungs-Gewalt in Griechenland ausüben, (to the persons exercising the powers of Government in Greece) gewendet haben, die, wenn sie auch wollten, wegen des verwornen Zustands des Landes, und der Unordnung, die auf verschiedenen Inseln des großen Archipelagus herrscht, unvermögend sind, diesen Ausschweifungen Einhalt zu thun; — so sehen Sich S^r. Majestät dadurch in die Nothwendigkeit versetzt, Maaßregeln in dieser Hinsicht zu ergreifen. Zu diesem Ende hat es S^r. Majestät geschienen, daß das wirksamste Mittel, wodurch die Personen und der erlaubte Handel der Unterthanen S^r. Majestät in den mittelländischen Meeren angemessenen Schutz erhalten können, bis eine Regierung in Griechenland eingeführt seyn wird, die im Stande ist, alle Unregelmäßigkeiten von der Art, wie die, worüber Klage geführt wird, ein Ziel zu setzen, darin bestehe, daß alle bewaffneten Schiffe, welche die griechische Flagge führen, so viel als möglich verhindert werden, in See zu stechen, solche Kriegsschiffe allein ausgenommen, die den Personen, welche die Regierungsgewalt in Griechenland ausüben, gehören, oder unter deren Befehlen handeln.“

„Zu diesem Behufe geruhen S^r. Majestät, unter Beirath Ihres geheimen Rathes, zu befehlen und zu erklären, daß unverzüglich an die Seemacht S^r. Majestät in den mittelländischen Meeren Instructionen erlassen werden sollen, wodurch sie ermächtiget und angewiesen wird, jedes bewaffnete Schiff, dem sie zur See, unter griechischer Flagge, oder in irgend einem griechischen Hafen ausgerüstet und bewaffnet, begegnen sollte, wegzunehmen, und in irgend einen S^r. Majestät gehörenden (oder unter S^r. Majestät Gewalt und Schutz stehenden) Hafen zu schicken, solche Kriegsschiffe allein ausgenommen, die den Personen, welche die Regierungs-Gewalt in Griechenland ausüben, gehören, oder unter deren Befehlen handeln; und daß die Seemacht S^r. Majestät gehörig dafür zu sorgen hat, daß alle dergleichen Schiffe, nebst ihrer Bemannung, in den Häfen, wohin sie geschickt werden mögen, so lange sicher zurückgehalten werden, bis S^r. Majestät weitere Willensmeinung in Betreff derselben bekannt gemacht seyn wird.“

„Und in der Absicht, um, soviel als möglich, jede Härte oder Inconvenienz, bei Vollziehung dieses Befehls, gegen die griechischen Kreuzer zu vermeiden, welche sich zur Zeit, wenn dieser Befehl im mittelländischen Meere in Wirksamkeit treten wird, in See befinden sollten, und nicht unmittelbar Kenntniß davon erhalten dürften, wird ferner verordnet, daß die Befehlshaber der Schiffe S^r. Majestät, die mit Vollziehung dieses Befehls beauftragt seyn dürften, in dem Falle, wenn sie bewaffneten Schiffen, welche die griechische Flagge führen, und der Wirkung dieses Befehls unterworfen sind, zwischen dem Tage, an dem der Befehl den Personen, welche die Regierungs-Gewalt in Griechenland ausüben, bekannt gemacht worden seyn wird, und funfzehn Tagen vom Datum dieser Bekanntmachung angerechnet, zur See begegnen, selben beglaubigte Abschriften dieses Befehls zustellen, und ihnen die Warnung ertheilen sollen, unverzüglich in ihre re-

spectiven Häfen zurückzukehren; und daß dergleichen bewaffnete Schiffe vor Ablauf der besagten funfzehn Tage nicht angehalten werden sollen, wofern es sich nicht ergibt, daß sie, nach solchergestalt erfolgter Notification des Befehls, und Warnung, denselben keine Folge geleistet, oder sich der Plünderung oder Visitation irgend eines unter brittischer Flagge segelnden Schiffes schuldig gemacht haben."

„Und Ihre Excellenzen die Lords-Commissäre des Schatzamtes S^r. Majestät, die ersten Staats-Secretäre S^r. Majestät, und der Lord Groß-Admiral haben hierüber, jeder in seinem Wirkungskreise die erforderlichen Weisungen zu ertheilen."

C. C. Greville."

Der Vice-Admiral, Sir John Gore, ist am 19. November Morgens, in Begleitung des Capitän Codrington (Sohn des Vice-Admirals) mit Depeschen des Lord Groß-Admirals an Sir Eduard Codrington von London abgegangen. Sir John Gore nimmt den Weg durch Frankreich nach Italien, wo er sich nach Malta einschiffen wird.

Nach der Sun war, nach Ankunft einer Goelette von Portsmouth zu Lissabon, das Linienschiff der Warspite von 74 Kanonen am 2. November aus dem Tajo nach dem mittelländischen Meere abgesegelt, und es hieß, daß ihm auch noch der Spartiate oder der Wellesley, beide von gleicher Kanonenzahl, dahin folgen sollten.

Der Londoner Courier vom 16. d. M. empfiehlt der Aufmerksamkeit seiner Leser einen ihm zugesendeten Brief über die neue Londoner Universität mit dem Bemerken, daß er selbst diesem zweideutigen Institute bisher wenige Zeit habe widmen können. Wie sehr die Universität auch zur Verbreitung einer gewissen Art von Kenntnissen geeignet seyn möge, so schienen doch die ernsthaften Bedenken, welche der Einsender dagegen erhoben habe, von Gewicht. — Der Brief selbst schildert die Universität als ein Seminar um des Unglaubens, das gewissen Philosophen allerdings unschuldig genug erscheinen möge, dem aber der gesunde Theil der Nation einen Damm entgegen setzen müsse. Hierauf erfolgt der Antrag zu einer Petition an den König und das Parlament, daß eine nach den Grundsätzen der anglikanischen Kirche und Verfassung regulirte hohe Schule in der Hauptstadt des Reichs, jener Privatanstalt gegenüber, unter öffentlicher Autorität errichtet werden möchte. Der religiöse König und seine liberalen Minister würden, sei er versichert, einer solchen Petition auf halbem Wege entgegen kommen.

Der Ober-Zolleinnehmer von New-South-Wales hat, als den Ertrag der Zölle, in einem Zeitraume von 40 Tagen, die Summe von 8000 Pf. in das Schatzamt eingezahlt, was ein reines Einkommen von 75,000 Pf. auf das Jahr, allein von eingeführten Waaren, gibt. Man glaubt indeß, daß der Ertrag am Ende des Jahres diese Summe noch übersteigen werde, da während jener 40 Tage die Einfuhr nicht besonders stark gewesen ist. Bis jetzt ist nur wenig an Branntwein, Rum oder sonstigen geistigen Getränken eingegangen; auch ist von ostindischen Producten die Einfuhr nicht ungewöhnlich groß gewesen. — Zwischen Sydney und Sukanga, dem gerade gegenüberliegenden Hafen auf Neu-Seeland, den man in einer Woche erreicht, besteht bereits ein sehr lebhafter Handel. Ungefähr 50 Engländer aus Sydney befinden sich dort, um Bretter zu schneiden und die Eingebornen im Schiffbau zu unterrichten. Dieß ist offenbar der beste Weg, die Wilden mit der Cultur vertraut zu machen. — Aller Grund und Boden an den Ufern des Hunter-Flusses von Newcastle bis zur Quelle desselben, ist gegenwärtig vertheilt, nur der Goulbourn-Arm ist noch unbesetzt. Zehn tausend Stück Vieh waren bereits nach den (von Oxley in seinem Werke über Neu-Südwales beschriebenen) fruchtbaren Liverpool-Ebenen abgegangen, dort zu weiden, und obgleich diese Gegend außerhalb der Ansiedelungs-Grenze liegt, so war doch schon eine große Menge alter Ansiedler vom Hunter-Flusse in Bereitschaft, dahin aufzubrechen, in der Erwartung, daß die Regierung ihnen bald die dazu nöthige Erlaubniß ertheilen würde. Port Macquarie wird, wie es heißt, freien Ansiedlern überlassen werden, sobald man Anstalten getroffen haben wird, die Sträflinge an der Moreton-Bucht, der nördlichsten Niederlassung (ungefähr 96 teutsche Meilen von Port-Jackson) unterzubringen, eine Maaßregel von der man erwartete, daß sie denen sehr angenehm seyn würde, welche nicht, wie sie gehofft, Stellen am Hunter-Flusse erhalten hatten.

Die Consols waren am 22. November bis 83⅞, 84 gefallen, hatten sich aber um 2½ Uhr wieder auf 84⅛, ¼ gehoben.

Spanien.

Der französische Platz-Commandant zu Barcelona, Oberst Pozzo di Borgo, hat am 14. November die Einwohner gedachter Hauptstadt Cataloniens aufgefordert, ihre allenfallsigen Forderungen an die zu dieser Division gehörigen Individuen bei dem französischen Platz-Commando einzureichen, damit solche noch vor dem Aufbruch der Division, welcher am 16. November seinen Anfang nehmen wird, ins Reine gebracht werden könnten, weil nach dem 28. gedachten Monats dem Tage, wo die Räumung Barcelona's gänzlich beendigt seyn wird, keine Reclamationen mehr angenommen werden würden. — Die erste Marsch-Colonne der französischen Truppen, aus dem 41sten Linien-Infanterie-Regiment bestehend, ist am 16. von der Promenade Rambla aus, wo sie von dem General Grafen Relfet gemustert wurde, nach Frankreich aufgebrochen, und von einer ungeheuern Volksmenge bis vor

die Stadt begleitet worden. Die Militärspitäler sind am 17. aufgebrochen. Ein Regiment spanischer Garden war bereits bei Barcelona angekommen, und das dritte spanische Linien-Infanterie-Regiment wurde erwartet. Der französische Botschafter, Graf St. Priest, war am 15. November von Valencia in Barcelona eingetroffen. Man glaubt, daß derselbe bis zur völligen Räumung der Stadt von den französischen Truppen dort verweilen, und sich sodann wieder zu dem spanischen Hofe nach Tarragona begeben wird.

Frankreich.

Die Gazette de France vom 24. November Abends enthält folgenden Artikel: „Nachstehendes ist der gegenwärtige Stand der auf Requisition des königlichen Procurators eingeleiteten Procedur über die Ereignisse vom 19. und 20. d. M.: „Die Vorgänge vom 19. haben die Verhaftung von 76 Individuen zur Folge gehabt, wovon ein Theil zu einem 100 bis 150 Köpfe starken Trupp gehört hatte, welcher vor dem ihn verfolgenden Militär fliehend, unter Lärm und Gebrüll und Fenstereinwerfen, durch die Straßen Rivoli, St. Honoré, und über den Platz Vendome gezogen war; die andern aber größtententheils in einem im Bau begriffnen Hause in der Straße St. Denis überrascht wurden, aus dessen Materialien Barricaden errichtet, und aus dessen Fensteröffnungen auf die Truppen mit Steinen geworfen, und mit Feuergewehr geschossen wurde. — Die Unruhen vom 20. Abends haben die Verhaftung von 56 Individuen veranlaßt, die auf verschiedenen Puncten der Straße St. Denis, und besonders in einem im Bau begriffnen Hause ergriffen wurden, dessen Materialien abermals zu Errichtung von Barricaden gedient hatten, und aus dessen Fenstern mit Steinen auf die Truppen geworfen und gefeuert wurde. — Die Prozeß-Instruction ist zu gleicher Zeit über diese verschiedenen Vorfälle eingeleitet; die vom 19. sind der Gegenstand der von den HH. Vanin und Pimondel angefangnen Procedur. Hr. Leblond ist mit der Instruirung des Prozesses wegen der Vorfälle vom 20. beauftragt. Sämmtliche in Haft befindliche Individuen sind, vor Ablauf von 24 Stunden nach geschehener Verhaftung, verhört worden. Der Instructions-Richter, Hr. Leblond, hat sich am 21. in Begleitung des Substituten des königlichen Procurators, Hrn. Delapalme, in die Straße St. Denis begeben, wo sie Ort und Stelle des Vorfalls constatirt, und Zeugen verhört haben; sie haben sich auch zu einem Particulier, Hrn. Hamelin begeben, der Beschwerde eingelegt hatte, daß sein Domizil von der Civil- oder Militär-Behörde verletzt worden sei, und haben dessen Aussage aufgenommen. — Zur selben Zeit, wo die Instruction betrieben wurde, um zur Ausmittlung der Anstifter der Unruhen und der Emporung gegen die Obrigkeit zu gelangen, trug der königliche Procurator auf die Anzeige, daß das Benehmen der Gend'armerie inculpirt sei, auf eine zweite Instruction an, und begehrte die Verhörung jedes Zeugen, welcher der Justiz über diesen Punct Aufschluß ertheilen konnte. — So bezwecken denn die Untersuchungen der Gerichts-Behörde zu gleicher Zeit die Ausmittlung aller Umstände und Charaktere jener beklagenswerthen Vorgänge. Sämmtliche auf irgend eine Weise designirte Zeugen sind bereits verhört, oder werden verhört werden, und die von den Instructions-Richtern delegirten Polizei-Commissäre haben die Aussagen der meisten Verwundeten zu Protokoll genommen und ihre Wunden constatiren lassen."

Die Gazette de France rechnet folgende Nachrichten des Constitutionnel unter die Lügen des Tages: „Der österreichische Botschafter hat der französischen Regierung eine wichtige Note übergeben. Oesterreich hat beschlossen, für die türkische Regierung Partei zu ergreifen." — „Die Gattinnen der Botschafter schifften sich ein, als der letzte Kurier Konstantinopel verließ."

Das Journal des Debats berechnet das Resultat der bis zum 22. November Abends in Paris bekannten Bezirkswahlen so: Opposition 143, Ministerium 67. Die ganze Zahl der von den Bezirks-Collegien zu wählenden Deputirten ist 263, die Zahl jener von den Departemental-Collegien 167. Zusammen 430. — Die Gazette de France sagt hingegen am 23. November: „Wir kennen bis jetzt 325 Ernennungen; darunter sind 123 Liberale (mit Einrechnung von 26 doppelt gewählten). Also sind eigentlich 97 Liberale und 228 Royalisten gewählt." (Die Oppositionsblätter behaupten, die Gazette rechne die gewählten Deputirten von der Contre-Opposition mit unter die Royalisten.) — In dem Departements-Collegium zu Paris sind die von den Liberalen unterstützten Candidaten die HH. Vassal, Alexander Delaborde, Lefevre und Odier. Hr. Delessert, welcher sich vorher darunter befand, trat, nachdem er zu Saumur gewählt worden, zu Gunsten Delaborde's zurück.

Von Seiten des Marine-Ministers ist dem Marine-Ober-Commissär zu Marseille am 9. November nachstehende telegraphische Depesche zugefertigt, und von demselben der dortigen Handelskammer mitgetheilt worden: „Der Marine-Minister an den Marine-Ober-Commissär zu Marseille. Sagen Sie dem Capitän des Actäon, daß er seine Abfahrt aufschieben, und neue Verhaltungsbefehle in Betreff seiner Bestimmung abwarten solle. Unterrichten Sie den Marseiller-Handelsstand, daß er seine Expeditionen nach Aegypten und den von den Türken Städten aufschieben möge. Die türkisch-ägyptische Flotte ist von den Escadren der drei verbündeten Mächte zu Navarin gänzlich zerstört worden. Sie werden von dem Marine-Director zu Toulon eine Abschrift dieser Depesche mittelst des Telegraphen und durch die Post erhalten." —

Die Handelskammer zu Marseille hat, auf die Nachricht von den Vorgängen zu Navarin, die Fürsorge

des Vice-Admirals und Marine-Directors zu Toulon für das Schicksal der in den Barbareesken-Staaten befindlichen Franzosen in Anspruch genommen, und hierauf von demselben nachstehende Antwort erhalten: „Toulon, den 14. November 1827. Ich habe heute Morgens das Schreiben erhalten, das Sie unter dem gestrigen Tage an mich richten mir die Ehre erzeigt haben, und worin Sie, wegen der Folgen der zu Navarin Statt gefundenen Ereignisse besorgt, Ihre Furcht in Betreff des Schicksals der zu Tunis, Tripolis und im Kaiserthum Marokko ansäßigen Franzosen ausdrucken. Ich glaube, daß Sie in Betreff des Schicksals unserer Landsleute in beiden erstern Staaten unbesorgt seyn dürfen, weil der Linienschiffs-Capitän Fouque, der sich mit der Marte Therese, der Cornelie und der Emulation vor Tunis befindet, und eher als wir, die Kunde von den gedachten Ereignissen erhalten haben muß, mit der ihm eignen Thätigkeit und Vorsicht, wie ich überzeugt bin, alle erforderlichen Maaßregeln getroffen haben wird. Wegen der im Kaiserthum Marokko ansässigen Franzosen, wohin die Nachricht nicht so bald gelangen wird, habe ich durch den Telegraphen an den Minister geschrieben und ihn ersucht, daß er der Cadixer Station Befehle ertheilen möge, selbe wenn es nöthig seyn sollte, von dort abzuholen; allein ich bin überzeugt, daß Se. Excellenz schon dafür gesorgt haben werden."

Die 5Percents wurden am 23. November mit 100 Fr. 80 Cent., die 3Percents mit 68 Fr. 75 Cent. geschlossen. — Am 24. wurden die 5Percents mit 100 Fr. 90 Cent., und die 3Percents mit 68 Fr. 85 Cent. eröffnet und geschlossen.

Teutschland.

In der am 27. November Statt gehabten zweiten öffentlichen Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten erschien, nach Verlesung des Protokolls der ersten Sitzung, der Staatsminister des Innern, Graf v. Armansperg, welcher nach höchstem Auftrage den Entwurf eines Gesetzes über die Einführung des Instituts der Landräthe, zuerst der Kammer der Abgeordneten zur Berathung zu übergeben hatte, und in einer Einleitung den Geist und Umfang dieses Gesetzes näher bezeichnete. Sodann wurden, nachdem sich der Staatsminister des Innern wieder entfernt hatte, die neuerlich bei der Kammer eingekommenen Vorstellungen, Anträge und sonstigen Mittheilungen angezeigt. Hierauf wurde der Vortrag über die Entschuldigungen der nicht erschienenen Abgeordneten fortgesetzt, hierüber Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt. Nach Erschöpfung dieses Theiles der Tagesordnung brachte der Abgeordnete Freiherr v. Closen die Frage über die Competenz des fünften Ausschusses hinsichtlich zweier Vorstellungen, durch welche das Recht der Anwesenheit in der Kammer zweien Mitgliedern streitig gemacht werde, in Anregung, und behauptete zugleich, daß die Kammer in Angelegenheiten dieser Art, ohne Dazwischenkunft eines Ausschusses, Beschluß zu fassen habe; auch der Abgeordnete Rudhart erwähnte, wegen mehrerer Mitglieder in Beziehung auf ihre Stellung und auf die Berechtigung zur Anwesenheit, Zweifel zu heben, und erklärte, einen schriftlichen Antrag nachbringen zu wollen. Nach mehreren diesfallsigen Erörterungen erstattete der Secretär des Petitionsausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten Vortrag, wonach die heutige Sitzung geschlossen, und die nächste öffentliche Sitzung auf Samstag den 1. December bestimmt worden.

Triest, den 29. November.

Der heutige Osservatore Triestino meldet: „Durch ein aus Zante, von wo es am 9. d. M. abgegangen war, hier eingelaufenes Fahrzeug erfahren wir, daß die Escadren der verbündeten Mächte von Navarin abgesegelt waren, ohne irgend ein Fahrzeug zur Kreuzung vor diesem Hafen zurückgelassen zu haben; daß die türkischen Transportschiffe sowohl, als die von andern Nationen, in Navarin unbeschädigt geblieben sind, und das Getreide, womit sie befrachtet waren, ausgeladen hatten; daß, außer obgedachten Transportschiffen, neun ägyptische Korvetten und Fregatten, jedoch sehr übel zugerichtet, in Navarin übrig waren, und daß von Zante mehrere Fahrzeuge mit verschiedenen Getreide-Arten befrachtet, nach Navarin und Patras abgegangen sind. — Durch dieselbe Gelegenheit hat man ferner die unangenehme Nachricht erhalten, der Capitän eines englischen Packetboots, welcher aus dem Archipelagus zu Zante angekommen war, habe ausgesagt, daß zwölf aus Westen kommende Handelsfahrzeuge von den griechischen Korsaren angehalten und nach Karabusa (der Haupt-Niederlage derselben auf der Insel Candia) geschleppt worden seien, und daß die Zahl der Seeräuber mit jedem Tage zunehme.

Ferner heißt es im Osservatore Triestino vom obigen Tage: „Am 23. d. M. ist die schwedische Brigantine Scandinavia, Capitän Thomas Loß, aus Bergen (in Norwegen) mit einer Ladung Stockfisch nach der Levante bestimmt, hier angelangt. Der Capitän sagte aus, daß er am 9. d. M. in den Gewässern von Sasseno (im adriatischen Meere) von einer griechischen Goelette angehalten worden sei, welche der Scandinavia, ihre Ladung, 70 harte Thaler, — den ganzen Betrag des baaren Geldes, den sie an Bord hatte — und mehrere andere Effecten raubten."

Am 3. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 143¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM 43¼; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1035½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 339

W
1 — K
ZEITUNG
1827

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 5. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.318	28 Z. 0L. 10 P.	— 4.8°	SO. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.416	28 2 1	— 3.0	NNW. — —	Schnee.
	10 Uhr Abends.	27.558	28 3 10	— 4.0	W. [illegible]	trüb.

Großbritannien und Irland.

Am 21. November wurde abermals Kabinetsrath im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten gehalten, welchem der Lord Kanzler, der Marquis von Lansdown, Viscount Goderich, Lord Bexley, H^r. Huskisson, der Kanzler der Schatzkammer, H^r. Grant, H^r. Wynn, H^r. Sturges-Bourne, und H^r. Tierney beiwohnten, und der über zwei Stunden lang dauerte. Vor dem Kabinetsrathe hatte der Herzog von Wellington eine lange Unterredung mit Lord Goderich und H^rn. Huskisson im Colonial-Amte. Der Secretär des Herzogs, Lord F. Somerset, arbeitete im Colonial-Bureau, und im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten.

Die Abreise des Vice-Admirals Sir John Gore, nach dem mittelländischen Meere hat in London vieles Aufsehen erregt. Der Globe vom 20. äußert sich darüber folgendermaaßen: „Vice-Admiral Sir John Gore, Commandeur des Bath-Ordens, ist gestern Vormittags mit Depeschen von dem Groß-Admiral an Sir Eduard Codrington abgefertigt worden. Sir John reiste kurz vor 12 Uhr in Begleitung des Capitäns Codrington, eines Sohnes des Sir E. Codrington, aus dem Admiralitätsgebäude nach Dover ab, von wo er sich über den Kanal nach Calais, und von dort durch den Continent nach Italien begeben wird, um sich dort nach Malta einzuschiffen. Dieser Umstand hat in der City bedeutendes Aufsehen gemacht. Einige haben sogar behaupten wollen, Sir John Gore sei abgeschickt worden, um an die Stelle Sir E. Codringtons den Oberbefehl zu übernehmen. Wir sind jedoch versichert, daß Admiral Gore weder zu gedachtem Behufe, noch um eine Untersuchung über das Benehmen des Admirals Codrington vorzunehmen, nach dem mittelländischen Meere abgegangen ist. Wir hören, daß Sir John Gore, der ein alter und vertrauter F[illegible] Sir Eduard Codrington's ist, bloß um [illegible]em einen Freundschaftsbesuch abzustatten, dahin [illegible] und es ist wahrscheinlich, daß der Groß-Admiral die Gelegenheit, durch einen Offizier von hohem Range, auf den Er sich gänzlich verlassen kann, wichtige Depeschen übersenden zu können, benützend, selbe dem tapfern Admiral anvertraut, und ihm ohne Zweifel vollständige Instructionen in Betreff der Art und Weise ertheilt hat, wie die in der gestrigen Hofzeitung umständlich angeordneten Maaßregeln zum Schutz des Handelsverkehrs im Archipelagus in Ausführung gebracht werden sollen."

Ferner enthält der Globe vom folgenden Tage folgenden Artikel: „Gestern hieß es, daß zu Portsmouth thätig an der Ausrüstung von Kriegsschiffen nach dem mittelländischen Meere gearbeitet werde; Briefen von daher zufolge aber wurde dort bloß eine einzige Fregatte, der Briton von 46 Kanonen, Capitän Hon. W. Gordon, ausgerüstet. Der Befehl war von der Admiralität am 17. Nachmittags dort eingegangen, und am 19. Vormittags um 10 Uhr wurde gedachte Fregatte durch ein Dampfschiff aus dem Hafen gezogen. Zu Spithead lag ein Munitionsschiff bereit, das sich sogleich der Fregatte zur Seite legte, so daß diese, ohne erst Anker werfen zu müssen, sich mit ihrem erforderlichen Pulverbedarf versah, und um 12 Uhr nach Plymouth absegelte. Die Schnelligkeit, womit das Ganze bewerkstelligt wurde, hat zu vielen Muthmaaßungen über die Ursache derselben Anlaß gegeben. Das am folgenden Tage verbreitete Gerücht, daß die Admiralität gesonnen sei, die zu Navarin beschädigten Schiffe zu Malta ausbessern zu lassen, bestätigt sich, und das Kriegsschiff Rattlesnake wird unverzüglich mit dem dazu erforderlichen Bedarf an Mastbäumen, Sparren oder andern Materialien von Portsmouth dahin absegeln, und auch eine für die Escadre im mittelländischen Meere bestimmte Anzahl Matrosen dahin führen."

Der aus dem Prozeß der verstorbenen Königinn bekannte Majochi (non mi ricordo) ist gegenwärtig als Director der Musikbande eines Regiments im südlichen Irland mit einem jährlichen Gehalte von 200 Pf. angestellt.

Digitized by Google

Die Consols standen am 14. November um 4 Uhr Nachmittags 84¼, ⅜ für den 17., und 85, 85⅛ für Jänner.

Portugall.

Die Lissaboner Hof-Zeitung vom 9. November enthält folgende Actenstücke: „Ministerium des Innern. Decret. Da Mein erlauchter und vielgeliebter Bruder, der Infant Dom Miguel, durch Decret vom 3. Juli d. J. zum Stellvertreter des Königs ernannt worden ist, um diese Königreiche in Gemäßheit der Verfassungs-Urkunde zu regieren, und da im Titel 5, Kapitel 5, Art. 97 dieser Urkunde vorgeschrieben ist, daß der Regent in einer Versammlung der beiden Kammern den in jenen Artikeln bestimmten Eid in die Hände des Präsidenten der Pairs-Kammer leiste; in Erwägung, daß die Kammern jetzt geschlossen sind; nach Anhörung des Staatsraths habe Ich für passend erachtet, von der Mir in der Verfassungs-Urkunde Titel 5, Capitel 1, §. 2 zugestandenen Befugniß Gebrauch zu machen, und im Namen des Königs zu befehlen, daß die Kammern sich bloß zum Endzwecke dieses Eides außerordentlich versammeln werden.

Carlos Honorio de Gouvea Durao, Mitglied des Raths S. Majestät und interimistischer Minister des Innern, der Marine und der Länder jenseits des Meeres, wird dieses zur Kenntniß nehmen und vollziehen.

Pallast Ajuda, den 4. November 1827.

Gezeichnet von der Hand der Infantinn-Regentinn.

An den Herzog von Cadaval, Präsidenten der Kammer der edlen Pairs.

Ihre königl. Hoheit die Frau Infantinn-Regentinn befiehlt mir im Namen des Königs, hierbei Ew. Exc. das heute erlassene Decret mitzutheilen. Ihre königl. Hoheit haben darin in Erwägung, daß Ihr erlauchter Bruder, der Infant Dom Miguel, zum Stellvertreter des Königs ernannt worden ist, um diese Königreiche in Gemäßheit der Charte zu regieren, und daß die Charte, im Titel 5, Kap. 5, Art. 97 vorschreibt, daß der Regent in einer Versammlung beider Kammern den in jenem Artikel bezeichneten Eid leiste, daß aber die Kammern dermalen geschlossen sind, für gut befunden, im Namen des Königs, und in Gemäßheit der ihr laut dem Titel 5, Kapitel 1, §. 2 der Verfassungs-Urkunde zustehenden Befugniß, nach Anhörung des Staatsraths verordnet, daß die außerordentlichen Cortes bloß zu Behuf dieses Eides zusammenberufen werden sollen, und daß dieses alles Ew. Excellenz mitgetheilt werde, nicht allein um Sie davon in Kenntniß zu setzen, sondern auch, um die edlen Pairs des Königreichs davon zu unterrichten, sie mögen nun sich in der Hauptstadt befinden oder außerhalb, damit sich dieselben hier am 20. d. M. einfinden, um der königl. Sitzung beizuwohnen, wo diese Handlung vorgenommen werden wird. Man wird seiner Zeit den Tag und die Stunde dieser Ceremonie bekannt machen. Gott erhalte Ew. Excellenz lange Jahre.

Pallast Ajuda, den 4. November 1827.

(Unterz.) Carlos Honorio Gouvea.

Ein gleiches Schreiben ist an den Titular-Bischof von Coimbra, Präsidenten der Deputirten-Kammer, gerichtet worden.

Spanien.

Der Moniteur enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Barcelona vom 17. November: „Es heißt, daß der König den General Monet zum Gouverneur des Platzes Barcelona bestimmt hat. Der General Carratala ist an die Stelle des General Cisneros, der wegen seiner Anhänglichkeit an die Sache der Insurgenten von Barcelona verwiesen worden ist, zum Commandanten der dortigen Citadelle ernannt worden. Die Marechaux de camp Monet und Carratala sind überdieß zu General-Lieutenants befördert, und der Brigadier Manso zum Marechal de camp ernannt worden. — Der König hat seinen Wirth zu Valencia, den General Longa, zum General-Capitän der Provinz Valencia ernannt, und dessen Gemahlinn und Töchtern sind von der Königinn die Großkreuze des Marien-Louisen-Ordens verliehen worden. — Der Sohn des Marquis de la Torre ist eingezogen worden, weil er bezichtigt ist, der geheime Schatzmeister der Insurrections-Junta von Catalonien gewesen zu seyn. Auch mehrere Prälaten, die von diesem jungen Manne und von Balleſter denuncirt worden waren, sind zur Haft gebracht; es heißt, daß sich auch Don Victor Saëz, Bischof von Tortosa, darunter befinden soll. — Das Breven-Tribunal hatte sich der Vollziehung der gegen den Canonikus Corrons und den Pater Pugnal, welche zu einem Franziskaner-Kloster in Reuß gehören, gefällten Sentenz widersetzt. Dieses Tribunal, das eine im übrigen Spanien unbekannte besondere Gerichtsbarkeit ausübte, aus einem einzigen Richter bestand, und durch ein päpstliches Breve für Catalonien gestiftet worden war, ist nun von dem Könige aufgehoben worden. Dermalen übte der Canonikus Avella diese Gerichtsbarkeit aus, die sich über alle Welt- und Klostergeistliche Cataloniens erstreckte, die wegen Verbrechen, auf denen die Todesstrafe steht, angeklagt waren. Er richtete in erster Instanz und der Bischof von Vique bildete die zweite und letzte Instanz. — Bei den neulichen Hinrichtungen ist man von dem seit undenklichen Zeiten in Spanien dabei üblichen Gebrauch abgewichen. Die Verurtheilten wurden am Tage vor ihrer Hinrichtung in die Citadelle gebracht, im Laufe der Nacht wurde ihnen ihr Todesurtheil angekündigt, und ihnen die noch bis zum folgenden Morgen übrige Zeit zur Vorbereitung zum Tode bewilliget. Am Morgen wurden sie hierauf erschossen, und die Leichname dem

Henker überliefert, der selbe an einem außerhalb den Ringmauern auf einer Anhöhe errichteten Galgen, an dessen Fuße jedes Mal die ganze Besatzung in Schlachtordnung aufgestellt war, aufhing. — Einige von den großen Herren, welche von dem General-Capitän der Provinz nach Tarragona beschieden waren, sind dort, gleich den Ilimitados, welche zu einer Musterung versammelt worden waren, festgenommen und ins Gefängniß gebracht worden. Von den Ilimitados hatten sich mehrere, nichts Gutes ahnend, bei der Musterung nicht eingefunden, sondern ihre Wohnung verlassen, und sich versteckt. — Von den Insurgenten-Offizieren, welche am 8. November in mehreren Städten Cataloniens eingezogen worden waren, sind 120, die allein aus den Vegerias von Tarragona und Villa Franca eingebracht wurden, zu Tarragona eingeschifft worden. Bevor das Fahrzeug, auf das sie gebracht wurden, absegelte, wurden zehn derselben wieder ans Land gebracht, und in den Kerker geworfen. Die übrigen am gedachten 8. November verhafteten Insurgenten-Offiziere (außer jenen 120) befanden sich fortwährend in den Gefängnissen der Städte, wo sie verhaftet worden waren, sollen aber sämmtlich nach und nach eingeschifft werden; wohin wußte man zwar nicht bestimmt, glaubte aber, daß diese Unglücklichen nach Ceuta an der afrikanischen Küste gebracht werden sollen. — In der Citadelle von Tarragona befindet sich gegenwärtig eine große Anzahl Gefangner. Die Namen derjenigen, welche zum Tode bestimmt sind, kannte man noch nicht. Die Citadelle liegt von der Stadt isolirt und der Graf d'España hat seinen eignen Sohn als Commandanten dahin gesetzt, und ihm aufs strengste verboten, nichts von dem, was darin vorgeht, öffentlich verlauten zu lassen. — Der Gouverneur von Tarragona hat vom Minister Calomarde folgende Weisung erhalten: „Der König, unser Herr, hat beschlossen, am 19 d. M. „von hier in Begleitung Ihrer Majestät der Königinn „und seines Gefolges nach Tarragona zurückzukehren, „und am 24. dort einzutreffen. Ich übermache Ihnen „auf Befehl des Königs ein Verzeichniß der Personen, „aus denen sein Gefolge besteht, damit Sie nebst der Municipalität die angemessensten Vorkehrungen in Betreff „der Absteigequartiere und alles Erforderlichen sofort treffen „können. Valencia am 13. Nov. Calomarde." Der französische Botschafter Graf von St. Priest, ist von Valencia am 16. zu Barcelona angekommen. — Die Gefangenen, die sich zu Mataro in Haft befanden, sind nach Tarragona abgeführt worden. Die Banden-Anführer Nas, Bagarro und einige andere befanden sich darunter. Es heißt, daß der König die Flecken Tarrasa, Palamos und Sabadell, welche den Insurgenten Widerstand geleistet haben, zu Städten erheben wird; die königlichen Freiwilligen dieser drei Ortschaften werden nicht entwaffnet werden."

Ferner meldet der Moniteur aus Tarragona vom 16. November: „Am 13. Morgens wurde abermals, nach fünftägiger Unterbrechung, die bekannte eine Hinrichtung verkündende schwarze Fahne ausgesteckt, und eine Kanone gelöst, und gleich darauf sah man den Leichnam des berüchtigten Oberstlieutenants Balleste, Anführers der Rebellen in den Bezirken von Mataro und Gerona am Galgen schweben. In seinem Todesurtheil heißt es, daß er überführt worden, die Citadelle von Hostalrich blockirt und selbe zur Uebergabe aufgefordert zu haben; ferner feindlich gegen die königlichen Truppen agirt, Aufforderungen zur Revolte erlassen, die Bevölkerung zur Anerkennung einer Revolutions-Junta eingeladen, mit den Waffen in der Hand die königlichen Truppen in den Gefechten von Santa Coloma, Farnes und St. Ilario bekämpft zu haben, selbst, nachdem er bereits von der Amnestie vom 28. September Kenntniß erhalten (er war bereits von dem Könige wegen früherer Revolten begnadigt worden), und endlich einer der thätigsten Haupt-Agenten der letzten hochverrätherischen Rebellion gewesen zu seyn. Nach der Hinrichtung verbrannte der Henker vier Fahnen, welche die königlichen Truppen den Rebellen abgenommen hatten, so wie auch eine beträchtliche Anzahl von Proclamationen der Junta von Manresa und der Häupter der Rebellion; der Henker zerbrach überdieß 130 Degen, welche von den hochverrätherischen Militärs verunehrt worden waren."

Frankreich.

Sonntags den 25. war bei Hofe zahlreiche Aufwartung. Der königl. sächsische Gesandte Baron v. Lechtritz überreichte dem Könige das Notificationsschreiben über das Ableben Ihrer Maj. der Königinn von Sachsen.

Die Resultate der Wahlen der Bezirkscollegien waren nun, bis auf sechs, zu Paris bekannt. Die Oppositionsblätter berechnen daraus 173 constitutionelle, 89 ministerielle Deputirte, die Gazette de France 132 liberale von allen Nuancen (worunter aber 26 doppelt gewählte) und 127 Royalisten von allen Nuancen.

Zu Paris sind auch vom Departements-Collegium die vier (in unserm gestrigen Blatte genannten) Candidaten der Opposition gewählt worden.

Das Departements-Collegium zu Straßburg wählte am 26. November die HH. Saglio und Friedrich von Türkheim, das zu Kolmar am 25. November die HH. André und Migeon, mit sehr überwiegender Stimmenzahl zu Deputirten. Alle vier gehören der Opposition an.

Der Polizei-Präfect, H. Delavau, hat in die verschiedenen Pariser Blätter Folgendes einrücken lassen: „Die Journale, der Constitutionnel, der Courrier, das Journal de Commerce, behaupten, daß ruhestörende Banden aus der Straße St. Denis durch die Straßen St. Honoré, Grenelle, Coquillière,

Montesquieu unter dem Geschrei zu illuminiren, und die Fenster einwerfend, gezogen, und von Seite der Behörden durch keine Maaßregel abgehalten worden seien. Diese Angabe ist falsch. Die Berichte des General-Commandanten der Division beweisen, daß, als derselbe durch den Polizei-Präfecten von dem Abgang dieser Banden benachrichtigt worden war, er von dem Platze Chatelet, wo er selbst war, eine Compagnie der Gendarmerie und ein Bataillon über die Quais abschickte, die durch die Straße Coq in die Straße St. Honoré rücken sollten; daß diese Truppen nichts antrafen, weil die Zusammenrottung durch eine Abtheilung der Kavallerie der königlichen Garde zerstreut worden war. Der General setzt hinzu, daß er auf die Nachricht, die meisten Ruhestörer hätten sich in der Straße Grenelle von Neuem gesammelt, selbst mit 200 Mann Infanterie und 100 Gendarmen zu Pferd dahin aufgebrochen sei. Er sei durch die Straße St. Honoré bis zum Palais Royal, dann durch die Straßen Vons Enfans, Feuillade, Fosses Montmartre, St. Eustache, Bourbon-Villeneuve, Caire und St. Denis gezogen, und habe Alles ruhig angetroffen. Die so zerstreuten Banden hatten sich nach der Straße St. Denis zurückgewendet, und andere Maaßregeln nöthig gemacht, die sogleich gegen sie von der Militärbehörde getroffen worden. — Dieselben Blätter sagen, daß am vorherigen Abend die Ursache der Unordnungen in der Straße St. Denis eine ungesetzliche Verhaftung gewesen sei, die von einem Polizei-Agenten vorgenommen worden wäre, den man verfolgt und genöthigt habe, sich zu einem benachbarten Posten zu flüchten, und daß somit die Polizei, wahrscheinlich absichtlich, die Aufruhr-Scenen angestiftet habe, die später unterdrückt werden mußten. Diese Angaben sind falsch. Die Aussagen vor dem Instructionsrichter liefern folgende Thatsachen: Ein gewisser Durupt, in der Straße St. Etienne Nr. 17 wohnend, wo er eine bürgerliche Pension hält, begab sich am 19. zu seinen Kindern in der Straße St. Denis Nr. 239. Nachdem er dort angekommen war, wurden Steine in die Fenster des Hauses geworfen, weil die Lampen verlöscht waren. Er öffnete die Fenster; man warf von Neuem Steine und Schwärmer, die zu zünden drohten. Er begab sich hierauf mit seinem Tochtermann auf die Straße, ergriff einen Knaben von etwa 16 Jahren, der einen Stein warf, und wollte ihn nach dem Posten Mauconseil bringen. Vor seiner Ankunft aber überfiel ihn die Menge, unter dem Geschrei: Es ist ein Mouchard, man muß ihn todten. Darauf ließ Durupt den Knaben los, und flüchtete sich nach dem Posten. Das Geschrei der Masse dauerte fort; Steine wurden in die Fenster geworfen. Er konnte erst später wieder fortgehen, als die Gendarmerie den von der Menge belagerten Posten wieder frei gemacht hatte."

Die 5Percents standen am 26. November um 2½ Uhr Nachmittags 101 Fr. 30 Cent., die 3Percents 69 Fr. 10 Cent.

Wien, den 4. December.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat die bei der königl. ungarischen Statthalterei durch Ableben des Leopold v. Steiff erledigte wirkliche Secretärs-Stelle, dem dortigen Concipisten, Samuel v. Josvay, in Anbetracht seiner vieljährigen lobenswerthen Dienstleistung und erprobten Fähigkeit, zu verleihen befunden.

Am 4. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅞; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1038 in CM.

Literatur.

Unter dem Titel: Münchner allgemeine Musikzeitung, erscheint bei J. A. Sidler in München, vom 6. October d. J. angefangen, in Median-Quart-Format eine musikalische Zeitschrift mit Musik und andern Beilagen, von welcher jede Woche ein Bogen ausgegeben wird.

Der Zweck dieser Zeitschrift ist zunächst, in kurzen kritischen Anzeigen eine Uebersicht der gesammten neuesten musikalischen Literatur zu liefern, die Erscheinungen in der Musik-Welt zu besprechen, sodann biographische und andere Kunst-Notizen, Abhandlungen ꝛc. ꝛc. mitzutheilen.

Von dieser Zeitschrift sind bereits sechs Nummern erschienen, welche interessante Artikel über Kunstleistungen im Auslande enthalten, und in der Kunsthandlung des Th. Weigl am Graben zu haben sind.

Der hiesige Abonnements-Preis der Münchner allgemeinen Musikzeitung beträgt mit Einschluß des Postporto ganzjährig 6 fl. — halbjährig 3 fl. C. M.

Bestellungen hierauf übernimmt die ebenerwähnte Kunsthandlung des Hrn. Th. Weigl, wo auch jede Woche das herausgegebene neueste Blatt abgeholt werden kann.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Die Herren Pränumeranten auf *v. Hammers Geschichte des osmanischen Reichs* belieben im Comptoir des österreichischen Beobachters den zweiten Band in Empfang zu nehmen, und dabei die Pränumeration auf den dritten und vierten Band pr. 10 fl. C. M. zu erlegen.

Nro. 340

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 6 December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.6⅛6	283. 42 11 p.	— 3.8	N. still.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.5⅝0	28 4 3	— 2.5	S. —	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.4⅛4	28 2 2	+ 3.2	W. starker Sturm.	Regen.

Jonische Inseln.

Ueber Zante hat man nun die ersten authentischen Nachrichten vom 5. bis 19. November von dem Stande der Dinge zu Navarin, und in der Morea, nach den Ereignissen vom 20. October, erhalten.

Zuvörderst ist es nunmehr erwiesen, daß sich Ibrahim Pascha zu jener Zeit weder zu Navarin, noch überhaupt im Süden der Halbinsel befunden habe. Er scheint um diese Zeit auf einem Zuge im Innern von Morea begriffen gewesen zu seyn, um Patras, an dessen Verproviantirung zur See er in den ersten Tagen des Octobers verhindert worden war — oder, wie einige behaupten, Tripolizza — auf dem Landwege mit Lebensmitteln zu versehen.

Vier Tage nach der Verbrennung der türkisch-ägyptischen Flotte traf Ibrahim Pascha zu Navarin ein, wo er sogleich nach seiner Ankunft kund machen ließ, daß Jedermann, der es wagen sollte, einen Franken zu beleidigen, auf der Stelle mit dem Tode bestraft werden würde. Aber auch gegen die Griechen hatte sich Ibrahim Pascha, weder vor noch nach den Ereignissen vom 20. October, irgend eine von den Handlungen der Grausamkeit zu Schulden kommen lassen, die ihm zur Last gelegt worden sind. — Ibrahim Pascha war gegenwärtig zu Navarin beschäftiget, so viel als möglich von dem noch übrigen Theile seiner Flotte zu retten. Die Lebensmittel, die er für seine Armee besitzt, reichen auf drei bis vier Monate; übrigens wird es, da der Hafen von Navarin nicht mehr blockirt ist, an Zufuhr nicht fehlen *). In Navarin selbst herrschte, nach Aussage eines von da zu Zante angekommenen Handels-Capitäns, dieselbe tiefe Ruhe und Gleichgültigkeit, als ob das Ereigniß vom 20. October gar nicht Statt gefunden hätte. Derselbe Capitän erklärte, es seien, außer den meisten Transportschiffen, bloß zwanzig türkische Kriegsfahrzeuge kleinerer Gattung, als Korvetten, Briggs ꝛc. von der ganzen türkisch-ägyptischen Flotte übrig geblieben. Außerdem seien noch vorhanden: das Linienschiff des Kapudana Beg, jenes des Patrona Beg, und drei Fregatten, aber sämmtlich in unbrauchbarem Stande. Den Verlust, den die Türken und Aegyptier an Todten erlitten haben, schätze der gedachte Capitän auf 8000, den an Verwundeten auf 1000 Mann. Während der Schlacht seien bloß fünf türkische Kriegsfahrzeuge verbrannt, die übrigen aber auf den Strand getrieben, und von den Türken selbst in Brand gesteckt worden, indem sie besorgten, die verbündeten Escadren würden sich dieser Fahrzeuge bemächtigen. Den Verlust der Alliirten an Todten und Verwundeten wußte jener Capitän nicht anzugeben. Am Tage der Abfahrt desselben von Navarin (1. November) befand sich kein einziges Kriegsfahrzeug der Alliirten weder in diesem Hafen noch in den dortigen Gewässern. Am 29. October war eine französische Goelette zu Navarin angelangt, aber nach 24 Stunden wieder abgesegelt.

Mit dieser Schiffs-Gelegenheit war zu Zante eine Abschrift des Schreibens der drei verbündeten Admiräle an den permanenten Ausschuß des gesetzgebenden Körpers von Griechenland angelangt, welches wir bereits früher (über Malta) erhalten, und in unsern Blättern mitgetheilt haben.

Die russische Fregatte Helene, Capitän Epanchin, die am 30. October mit einem nach Petersburg bestimmten Kurier am Bord von Zante abgegangen war *), ist am 18. November wieder dahin zurückgekehrt. Selbe war, statt nach Ancona zu steuern, widriger Winde halber bloß bis Otranto gesegelt, und hatte daselbst Depeschen auf die Post gegeben, so wie den am Bord befindlichen Kurier in das dortige Lazareth ausgeschifft. Am 19. November verließ die Helene die Rhede von Zante, um sich nach Malta zu begeben.

*) Vergl. die Nachrichten aus Zante vom 9. November im Osservatore Triestino. Oesterr. Beob. vom 4. d. M.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 30. November.

Großbritannien und Irland.

Die Redaction des Courier's hatte am 22. November Morgens, über Messina, von ihren Correſpondenten zu Smyrna und Malta nachſtehende Mittheilungen erhalten, die (wie der Courier bemerkt) Thatſachen von großer Wichtigkeit in einem Augenblicke enthalten, wo die engliſche Regierung wirkſame Maaßregeln zur Unterdrückung der Seeräubereien im mittelländiſchen Meere ergriffen hat:

„Tſchesme, an der Küſte von Klein-Aſien, den 7. October 1827.

„Ich bin, auf meiner Fahrt nach Scio, am 27. September hier angelangt, fand aber unglücklicher Weiſe alle Verbindung mit dieſer Inſel durch drei griechiſche Briggs unterbrochen, welche in dem engen Kanal, der ſie von dem feſten Lande trennt, kreuzten*). Durch die Gefälligkeit des Capitän Rooke, von Sr. Majeſtät Brigg Jasper, der hier funfzehn brittiſche Kauffahrer unter Convoi nach Malta nehmen ſoll, bin ich jedoch in den Stand geſetzt worden, dieſe intereſſante Stadt (Scio), welche die vollſtändigſte und traurigſte Ruine iſt, die ich je geſehen habe, zweimal zu beſuchen. — Es ging das Gerücht, daß eine anſehnliche griechiſche Flotte, mit Truppen an Bord, in der Nähe ſei, und eine Landung verſuchen wolle. Alle Türken, mit denen wir ſprachen, waren, oder ſtellten ſich voll Zuverſicht, und von jeder, auch der leiſeſten Furcht entfernt; aber die griechiſchen Einwohner, deren Zahl ſich — die traurigen Ueberbleibſel von dem Blutbade von 1822 und die ſeitdem wieder Eingewanderten zuſammengerechnet — auf zwei und zwanzigtauſend Seelen belaufen mag, ſchienen in der peinlichſten Angſt zu ſchweben. Viele derſelben baten uns inſtändig, ſie nach dem feſten Lande mitzunehmen, und nach irgend einem Fleck zu führen, wo ſie nichts von den Gräueln des Krieges zwiſchen Griechen und Türken zu fürchten hätten. Nachmittags, als wir auf den Jasper zurückkehrten, fanden wir den Capitän Rooke mit dem Befehlshaber einer der griechiſchen Briggs, einem hübſchen, geiſtreichen jungen Manne, der ſich an Bord des Jasper begeben hatte, im Geſpräche. Capitän Rooke fragte ihn, ob er wünſche, daß die Inſel Scio, als im Blockadezuſtand, betrachtet werde? Er erwiederte, daß ſie dieß allerdings ſei; daß übrigens das Recht der griechiſchen Regierung, den Platz zu blockiren, von den engliſchen und franzöſiſchen Admirälen vollkommen anerkannt worden ſei, und daß, in wenigen Tagen, eine bedeutendere Macht im Kanal erſcheinen werde. Er ſagte, daß Lord Cochrane nicht erwartet werde, daß er aber jeden Tag der Ankunft des Capitäns Haſtings, mit dem Dampfſchiffe, entgegen ſehe, und daß eine Landung auf Scio mit bedeutender Macht beabſichtiget werde, an deren vollſtändigem Erfolg er ſich nicht zu zweifeln erlaube. Auf Capitän Rooke's Begehren, daß dem brittiſchen Conſul (zu Scio) geſtattet werden möge, auf einem joniſchen Boote nach Tſchesme überzufahren, antwortete der Grieche, dieß könne ohne Hinderniß geſchehen, nur müſſe das Boot ſich gefallen laſſen, auf der Ueberfahrt viſitirt zu werden, damit man ſich überzeuge, daß es weder Türken noch türkiſches Eigenthum enthalte. Auf unſerer Rückfahrt nach Tſchesme fuhr Capitän Rooke an einen andern von den griechiſchen Kreuzern heran; der Capitän deſſelben kam ſogleich an unſern Bord. Er äußerte ſich ungefähr eben ſo, wie ſein Kamerad, ausgenommen, daß er behauptete, Lord Cochrane werde hier erwartet, und die Zahl der Truppen, die zur Landung auf Scio verwendet werden ſollten, auf ſechstauſend Mann angab."

„Als wir zu Tſchesme ankamen, erfuhren wir, daß die Türken von den Anhöhen, alle Bewegungen des Capitän Rooke ängſtlich beobachtet, und ſorgfältig geſpäht hatten, wohin er ſich wenden werde. Von den Blockade-Rechten verſtehen dieſe Leute nichts, und haben eine ſo hohe Meinung von der Oberherrſchaft Englands zur See, daß ſie glauben, Ein Kanonenſchuß von einem unſerer Schiffe dürfte im Stande ſeyn, den ganzen Archipelagus zu ſäubern. — Nachdem faſt alle brittiſchen Schiffe, am Freitag, den 5. d. M. ihre Ladungen eingenommen hatten, ging Capitän Rooke nach Scio unter Segel, um den Conſul ſelbſt abzuholen, da er, und nicht ohne Grund, befürchtete, daß, trotz der Verſicherungen der „ehrenwerthen Capitäne," eine griechiſche Viſitation nicht ohne Beläſtigung für den alten Herrn ausfallen dürfte. Ich und mein Freund fuhren wieder mit. Wir kamen um 9 Uhr Vormittags an, und Capitän Rooke und ein Lieutenant gingen mit uns ans Land. Am Landungs-Platze wurden wir von dem Conſul, und den türkiſchen Ober-Mauthbeamten empfangen, die uns in ihre nahe gelegene Wohnung führten, mit Pfeifen und Kaffeh bewirtheten, und im Geſpräche verſchiedne Fragen in Bezug auf den gegenwärtigen Stand der Angelegenheiten, die Ausſicht auf Pacification u. ſ. w. an uns ſtellten. Von da begaben wir uns zu dem Paſcha, der in dem von den Genueſern, während ſie die Inſel im Beſitze hatten, erbauten Schloſſe, einer halbverfallnen Feſtung (deren größte Schutzwehr in einem trocknen Graben beſteht) reſidirt. An dem äußern Thore fanden wir, dem Capitän Rooke zu Ehren, eine Wache von türkiſchen Tactikos oder neu organiſirten Truppen — in dem Innern der Feſtung bei der Wohnung des Paſcha's eine gewöhnliche türkiſche Wache — und an ſeiner Thüre eine albaneſiſche Garde, von trotzigem und pittoreskem Anſehen, aufgezogen. Wir wurden, ich weiß nicht, von wie vielen Dienern, die Treppe hinauf begleitet, und ſtanden endlich vor dem Paſcha, der in einem angenehmen, kühlen, nach der See hin offnen, Saale auf einem Diwan ſaß; ihm zur Seite ſtand ſein Kadi, und am Eingange blieben eine Menge ſeiner Beamten in Reihe und Gliedern aufgeſtellt. Er empfing uns äußerſt artig. Juſſuf-Paſcha iſt ein ſchöner Greis, mit einem prachtvollen weißen Barte, gerade ſo corpulent, wie es das Alter kleidet; ſeine Züge ſind ſanft, ſeine Haltung und ſein Benehmen würdig und edel. Er ſagte, er bedaure den gegenwärtigen verworrenen Stand der Angelegenheiten, hoffe aber noch immer, daß der Augenblick fern ſeyn dürfte, wo der Sultan, ſein Gebieter, in einen Krieg mit den großen Königen von Europa verwickelt werden könnte — er ſei kein blutdürſtiger Mann — er habe den gegenwärtig auf der Inſel befindlichen Griechen ſein Wort verpfändet, daß ſie nicht beunruhiget werden ſollten, wenn ſie ſich in keine Umtriebe mit den Rebellen einlaſſen würden — er fürchte ſich vor keiner Invaſion — er werde Gewalt mit Gewalt vertreiben, offen und ehrenhaft, verachte aber jene nichtswürdige Art Krieg zu führen, die darin beſtehe, daß zwei bis drei Schiffe an einer Küſte auf- und niederſegeln, bloß um Handel und Verkehr zu ſtören. — „Nicht, fügte er hinzu, daß „dieſes mir und meinen treuen Osmanlis Unbild oder Schaden brächte; nein, die ganze Laſt des Uebels fällt auf „die armen Griechen hier, die alle vom Fiſchfange, vom

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 27. October.

„Handel und von der Küsten-Schifffahrt leben." — Nach einem dreiviertelstündigen Besuche, nachdem wir vorher mit wohlriechenden Wassern besprengt, und aus silbernen Rauchfässern eingeräuchert worden waren, nahmen wir Abschied, und wurden mit demselben Gepränge, wie beim Eintritt, an das Thor zurück begleitet. Die Stadt schien mir, bei diesem zweiten Besuche noch verfallner und oder, als das erste Mal. Ich erfuhr mit Bestimmtheit, daß der Pascha von Scio, der vorher Bey von Rhodus war, nur vierhundert Mann neuorganisirter Truppen, und hundert und funfzig Artilleristen, mit Einschluß der Ingenieure, Sappeurs, Mineurs ꝛc. habe. Außerdem mögen sich auf der Insel sechs bis sieben hundert waffenfähige Türken befinden, die nach der alten, unregelmäßigen Manier fechten. Das Schloß soll mit achtzig Kanonen besetzt seyn, was mehr ist, als die Besatzung gut zu bedienen vermag; fast alles Geschütz, das ich sah, war in schlechtem Zustande, und elend montirt. Ich bin überzeugt, daß die Festung einem Tausend brittischer Soldaten nicht zwölf Stunden lang Widerstand leisten könnte. Im Hafen liegen drei bewaffnete turkische Schiffe, die aber außerordentlich klein sind, und sehr leichte Kanonen führen. Zwei derselben liefen vor ungefähr vierzehn Tagen aus, als die erste griechische Brigg im Kanal erschien; allein, bei näherem Anblick der Größe des griechischen Schiffes und der Schwere seines Kalibers, waren sie froh, wieder umzukehren, obgleich der Spectateur Oriental behauptet, daß sie die Griechen bis zu den Spalmadoren gejagt haben. Die drei Griechen sind sehr hübsche, große Briggs, treffliche Segler, und führen jede zwölf Kanonen mit 100 bis 120 Köpfen Bemannung. Sie sind als Polaken aufgetackelt, nicht mit Kupfer beschlagen, und mangelhaft gerüstet, wodurch sich die Mannschaft sehr ausgesetzt findet. Sie kreutzen fortwährend auf der Höhe von Scio; bis jetzt haben sich keine andern Schiffe von ihrer Flagge gezeigt. Die Türken an der asiatischen Küste sind in diesem Augenblicke ungewöhnlich wachsam, und können ihre Besorgnisse nicht verbergen. Sie sagen, daß sie Truppen von Magnesia und Smyrna erwarten. Einige Tage vor meiner Ankunft zu Tschesme hatte ein Gefecht zwischen einem griechischen Mistick und zwei türkischen Saccoleven, die aus dieser Bucht gegen die Griechen ausgelaufen waren, Statt gefunden. Nach einem lange anhaltenden Musketenfeuer fand sich der Grieche zwischen den zwei türkischen Fahrzeugen, die dreimal mehr Mannschaft hatten, als er. Unter diesen Umständen legte sich der Capitän des Mistick, ein verwegner Ipsariote, einer von den Saccoleven zur Seite, rief seinen Leuten zu, ihm zu folgen, sprang auf das Verdeck, und hieb den türkischen Commandanten nieder. Zwei andere Türken fielen unter seinen verzweifelten Streichen; aber seine Leute ließen ihn im Stiche; ein Grieche an Bord der türkischen Saccoleve stieß ihm einen Dolch in den Nacken; er fiel; hierauf wurde ihm der Kopf abgeschnitten, und der Leichnam verstümmelt. Einige von den Griechen, als sie dieß sahen, legten Feuer an die Pulverkammer; das Fahrzeug flog in die Luft; aber zwei Drittheile, von der aus dreißig Köpfen bestehenden Mannschaft wurde von den Türken aufgefischt, und, nebst dem Kopfe des Capitäns am Bugspriet einer der Saccoleven, nach Tschesme gebracht. Diese Gefangenen wurden (sonderbar genug!) nicht umgebracht, sondern nach Scio geschickt, wo sie sich noch gegenwärtig in der Citadelle befinden. Der verstümmelte Leichnam des Capitäns ward, nachdem er einige Stunden lang am Quai ausgesetzt war, in das Meer geworfen. Ein oder zwei Tage nachher schwamm er an die Küste, und liegt nun — ein gräßlicher Anblick — auf dem Sande am Ende der Bucht, ungefähr auf Bugsprietes-Länge von der Stadt."

(Das zweite Schreiben des Correspondenten des Courier aus Malta vom 28. October, werden wir morgen liefern.)

Man hatte in London am 24. November noch immer keine Nachrichten aus Konstantinopel über den Eindruck, den die Nachricht von der Schlacht von Navarin daselbst gemacht haben dürfte. Zwar war ein Kurier aus Bucharest angekommen, das er am 8. November verlassen hatte; er brachte aber keine neue Kunde aus Konstantinopel. Die Minister berathschlagten noch beinahe täglich.

Frankreich.

In demselben Sinne, wie zu Paris, fielen die Wahlen in den Departemental-Wahlcollegien der Seine und Oise (wo drei Liberale), der Seine und Marne (wo bis jetzt ein Liberaler ernannt wurde) aus. Das Journal des Debats berechnet als Resultat aller bis zum 25. November Abends in Paris bekannten Wahlen: 185 Deputirte von der Opposition, 89 für das Ministerium. Die Gazette de France kündigt zwar am 26. noch mehrere von entfernteren Departemental-Wahlcollegien getroffene Wahlen an, sie bemerkt aber nicht, welcher Partei die Gewählten angehören. — Die Gazette vom 27. Abends findet, nach ihrer Rechnung, bis dahin 178 Royalisten gegen 122 Liberale.

Auf das Gerücht, daß Hr. v. Villele und andere Minister um ihre Entlassung gebeten, entgegnete vor einigen Tagen die Gazette: „Wir halten von der Treue der Minister, so wie von ihrem Vertrauen in unsre Institutionen zu viel, als wir nicht überzeugt seyn sollten, daß sie wissen, wie man Dimissionen nicht so leicht in die Hände eines Königs legt, der sie fortwährend mit seinem Vertrauen beehrt, und zwar vor der vollendeten Zusammensetzung einer Kammer, die dem Lande nur eine royalistische Majorität verspricht. Der Journalismus disponirt bereits nach seinen Illusionen über die Portefeuilles: die Diener der Krone fühlen, wie ihre Kräfte sich am Tage eines Kampfes, der nur der Vorabend eines Sieges ist, verdoppeln."

Die Quotidienne untersucht die Frage, ob die Royalisten sich mit dem jetzigen Ministerium vereinigen dürften und könnten? Nachdem das Ministerium, sagt sie, der liberalen Partei geschmeichelt, nachdem es sogar gegen den Adel und die Aristokratie (z. B. durch ein ministerielles Rundschreiben an die Wahlmänner von Bourges) declamirt habe, um Stimmen in den Bezirkswahl-Collegien zu bekommen, ruft es jetzt plötzlich die royalistische Gesinnung zu Hülfe, um in den Departemental-Wahlcollegien sein wankendes Ansehen zu stützen. Die Quotidienne erklärt eine Allianz mit einer Verwaltung, die mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln kaum 60 Candidaten durchgesetzt habe, für eben so unklug als unmöglich.

Am folgenden Tage sagt die Quotidienne: „So sehr auch das Ministerium uns über den Zweck der Allianz mit der royalistischen Partei zu täuschen sucht, so weiß doch Jedermann, daß es diese Allianz nur in seiner Verzweiflung ausgesonnen hat, nachdem ihm das Resultat der Wahlen von allen Seiten als so nachtheilig bekannt ward. Man darf nicht vergessen, daß es die Maaßregel der Auflösung beschlossen hat, um die Royalisten auszuschließen, und daß fast alle Namen ehrenwerther Deputirter, die sich durch ihre monarchischen Gesinnungen von der ministeriellen Partei unterscheiden, in der

Präsidentenliste ausgelassen worden sind. Man spricht von Garantien, die gegeben seien, selbst von Anerbietungen von Portefeuilles, die man der royalistischen Opposition gemacht habe. Gesetzt dieß sei wahr, so wäre doch jede Allianz unmöglich, so lange Hr. v. Villele an der Spitze der entgegengesetzten stehe; seine Popularität ist, mit Recht oder mit Unrecht, so tief gesunken, daß keine Partei ihn aufrecht zu erhalten im Stande ist. Die erste Bedingung einer Allianz wäre demnach sein Rücktritt; allein er denkt bloß an jene Allianz, um dieses Opfer zu vermeiden. Die Royalisten können der jetzt verlornen ministeriellen Sache keinen Beistand leisten, und düssen ihre Waffen nicht in Kämpfen abnutzen, die ohne Ruhen und ohne Ruhm für die Monarchie sind."

Die 5Percents wurden am 26. November mit 101 Fr. 65 Cent., die 3Percents mit 69 Fr. 80 Cent. geschlossen. — Am 27. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 102 Fr., die 3Percents 70 Fr. 35 Cent.

Wien, den 5. December.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. October d. J., die Stelle eines Podesta der königlichen Stadt Venedig, dem Dominik Grafen Morosini allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 5. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅞; Dtto. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; Dtto. Dtto. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 44⅞; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞ Br. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1044½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Bemerkungen eines Lesers des Constitutionnel.

(Eingesandt.)

Eine Unart haben fast alle Oppositionen gegen die Regierungen gemein, nämlich das Bestreben — um es sprüchwörtlich auszudrücken — an beiden Tafeln zugleich zu schmausen. Sie möchten alle Sicherheit des Besitzes und zugleich alle Freiheit, ihn zu stören; oder alle Beruhigung des Glaubens und der Religion, und zugleich den unbedingten Genuß aller Herrlichkeiten der Welt; alles Ansehen eines Royalisten und Pairs von Frankreich und zugleich alle Popularität eines Demagogen. — So verlangen denn auch die Oppositions-Journale aller Farben ein vollständig gesichertes, erbliches Eigenthum für ihr Druckwesen, und zugleich die unbedingteste Zügellosigkeit im Gebrauch dieses Eigenthums, nämlich die absolute Freiheit der Presse.

Die Zeit kann nicht mehr fern seyn, wo alle Magistraturen von Frankreich zur Erkenntniß dieses trotz aller Wortverdrehungen, unhaltbaren Widerspruchs kommen werden. Selbst die höchste Rechts-Autorität, welche die Revolutions-Philosophen anerkennen, der Contrat social, stimmt in so weit mit den Gesetzgebungen aller Zeiten überein, daß, wer seine Freiheit und sein Eigenthum für die Dauer behaupten wolle, nothwendig einen Theil derselben an die Staatsgewalt aufopfern müsse, um den Rest mit Beruhigung zu besitzen; mit andern Worten: daß die Staatsgewalt ein Eigenthum oder eine Freiheit nur in so fern zu sichern und zu verbürgen vermöge, als sich diese Freiheit und dieses Eigenthum ihr subordinire. — Also ist auch ein schriftstellerisches Eigenthum nur in so fern möglich, und im juristischen, d. h. nicht bloß idealischen Sinne, vorhanden, als es sich der Staatsgewalt, ohne die, von einem materiellen Eigenthum überhaupt nicht die Rede seyn kann, subordinirt und aufopfert; dieß geschieht durch die Censur — und durch die Censur allein wird die Druckschrift zu einem gesicherten Eigenthum ihres Verfassers oder Verlegers.

Aber die absolute Preßfreiheit und die unbedingten schriftstellerischen Eigenthums-Rechte zugleich behaupten wollen, ist für Einmal zu viel verlangt. — Gesetzt, — denn wir bezweifeln die Thatsache und die Richtigkeit der Interpretation des Artikels der Charte, der die Preßfreiheit betrifft; — gesetzt aber, es hätte die Staatsgewalt durch ein wirkliches Exceptionsgesetz die Preßfreiheit ohne vorgängige Controlle bewilligt; gesetzt, sie hätte ihre Censurgewalt aufgegeben, so konnte dadurch das schriftstellerische Eigenthum nur um so unsichrer geworden, und um so mehr der discretionären Gewalt des Staates anheim gefallen seyn.

Also Eines von Beiden: entweder läßt sich der Eigenthümer eines Journals die Censur gefallen, und genießt seine Rente und vererbt sein Eigenthum in Ruhe, oder er erfreut sich des Rechtes, alles zu sagen, was ihm in den Mund kommt, bei der täglichen Gefahr für sein äußeres materielles Eigenthum an dem Journale.

Eine Staatsgewalt, die ohne Unterschied ihren notorischen Feinden, wie ihren Freunden die stärkste ihrer Waffen, nämlich das öffentliche Wort, ohne Vorbehalt und für immer freiwillig in die Hände gäbe, oder höchstens den bereits vollzognen Mißbrauch dieser Waffen der Controlle einer Behörde, deren Gesinnung zweifelhaft wäre, zur Bestrafung überließe, — und dabei noch ohne Unterschied gegen Freund und Feind die Verpflichtung übernähme, die, in dem dadurch unvermeidlich gewordnen innern Kriege, ihr abgenommene Beute als ein heiliges Eigenthum der Verbrecher zu schützen, für Kind und Kindeskind — wär' ein so lächerliches Unding, daß ich selbst der Logik und der Stirn des Constitutionnel nicht die Unverschämtheit zutraue, es zu vertheidigen.

Soll also die Staatsgewalt das Recht aufgegeben haben, die Presse durch die Censur zu reguliren, so verbleibt ihr um so unbeschränkter das andere Recht, diejenigen Pressen, die sich in den Händen ihrer erklärten Feinde befinden, gänzlich und für immer zu verschließen; ja selbst der Gebrauch dieses Rechts würde noch für einen Triumph der Humanität anerkannt werden müssen, da die Staatsgewalt in Fällen, wo das freisinnige England Kerker, lebenswierige Verbannung und bürgerlichen Tod des Verbrechers verfügt, sich damit begnügte, künftigen Verbrechen mit Nachdruck vorzubeugen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters sind von dem Miniaturgemälde von Großbritannien und Irland die beiden letzten Bände (der vierte und fünfte) zu haben; jeder Band kostet 1 fl. CM.

Nro. 341

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 7. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.3[illegible]	28 Z. 12. 5 P.	+ 6.8	WNW. stark. Sturm.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.432	28 2 3	+ 8.0	WNW. Sturm.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.486	28 2 11	+ 7.5	W. sehr stark.	heiter.

Rußland.

Am Montag, den 19. November, empfing Ihre Majestät die Kaiserinn Alexandra, bei Gelegenheit des ersten Kirchgangs nach Ihrem Wochenbette, in Ihren Appartements im Winter-Pallaste die Glückwünsche der hohen Geistlichkeit, der Mitglieder des Reichsrathes, der Senatoren, der Generäle und Offiziere von der Garde und der Armee, des Hofes, des diplomatischen Corps und mehrerer andern vornehmen Personen beiderlei Geschlechts.

Se. Majestät der Kaiser hat bekanntlich seinen Sohn und Thronerben den Großfürsten Alexander zum Hetman aller Kosaken ernannt, und bei diesem Anlasse an den General-Major Kuteinikoff, welcher die Functionen eines Hetmans der Don'schen Kosaken versieht, nachstehendes Rescript erlassen: „Dmitri Ephimiewitsch! Nachdem Ich heute, durch einen Tagsbefehl, Meinen geliebtesten Sohn und Erben, den Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, zum Hetman sämmtlicher Kosaken ernannt habe, so befehle Ich Ihnen, diese Anordnung den tapfern Truppen vom Don, die Ihnen anvertraut sind, bekannt zu machen, überzeugt, daß sie darin ein neues Unterpfand der Dankbarkeit und des Wohlwollens erblicken werden, die ich wegen der ausgezeichneten Dienste, welche sie dem Vaterlande geleistet haben, und wegen ihrer treuen Anhänglichkeit an den Thron für sie hege, und auf die Ich um so mehr zu rechnen Ursache habe, als sie, bald nach Meinem Regierungs-Antritte, in dem gegenwärtigen Kriege gegen die Perser, die glänzendsten Beweise ihrer Aufopferung und ihrer Tapferkeit gegeben haben. Ich befehle Ihnen überdieß, Se. kaiserl. Hoheit den Großfürsten-Thronerben, Alexander Nikolajewitsch, als Chef des Regiments des Hetmans der Don'schen Kosaken, welches von nun den Namen: Kosaken-Regiment Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten-Thronerben führen wird, zu betrachten. Ich bin Ihr wohlgeneigter, Unterz. Nicolaus. St. Petersburg, den 2. (14.) October 1827."

Am 10. October d. J. ließen Se. kaiserliche Majestät nachstehenden Ukas an den dirigirenden Senat: „Nachdem Wir den Bericht des Senats an den Reichsrath in der Angelegenheit durchgesehen haben, wie künftig mit den Heiligenbildern unserer rechtgläubigen griechischen Kirche, die sich im Vermögensbestande eines Privatschuldners befinden, das zur Sicherung der Forderung seiner Gläubiger unter dem öffentlichen Meistbot verkauft wird, verfahren werden soll, haben Wir berücksichtigt, daß bei einer solchen öffentlichen Versteigerung die Vermischung dieser der Religion heiligen Objecte mit dem übrigen profanen Eigenthume des Gemeinschuldners unanständig ist. Wir befehlen daher: 1. Der Verkauf der Heiligenbilder unter öffentlichem Hammerschlag ist von nun an zu verbieten. 2. Statt dessen sind sie sammt den Rahmen mit Einwilligung des Schuldners der Verfügung der Kreditoren zu übergeben. 3. Erfolgt diese Einwilligung des Schuldners aber nicht, oder die Kreditoren sind von einem andern, oder gar nicht christlichem Glauben, so sind die Heiligenbilder zum Gebrauch derjenigen Pfarrkirche aufzuheben, zu welcher der Schuldner selbst gehört."

Das Journal de Saint Petersbourg vom 19. November (neuen Styls) enthält folgende Nachrichten aus Georgien. Bulletin des vom Caucasus detaschirten Armee-Corps:

„Mittelst eines aus Nakhitschewan vom 23. October (neuen Styls) datirten Berichtes übermacht der General-Adjutant Paskewitsch folgende Details über die Operationen des Detaschements, welches er unter dem Commando des Generallieutenants Fürsten Eristoff gelassen hatte:

„Der Generallieutenant Fürst Eristoff, der am 7. October von Nakhitschewan aufgebrochen war, ging am 10. über den Araxes. Mittlerweile meldete der Generallieutenant Wissotsky, welcher Befehl erhalten

hatte, nach Urdabat zu marſchiren; daß die Sarbaſen, die ſich dort befanden, bei ſeiner Annäherung die Flucht ergriffen, und daß unſere Truppen die Stadt am 7. October beſetzt hatten. Bei ihrem Abzuge ließ man den Scheich Ali Beg daſelbſt zurück, der zum proviſoriſchen Adminiſtrator des Diſtricts von Urdabat ernannt wurde, und, gleich ſeinem Bruder Ekhſan-Chan, Commandanten des Bataillons von Nakhitſchevan, und ihrer ganzen Familie, Rußland gänzlich ergeben iſt."

„Am 10. October wurde der General-Major Pankratieff, als er mit der Avantgarde des Detaſchements des Fürſten Eriſtoff, am Eingang des Defilé's der Daradis angekommen war, den Feind anſichtig, der ſich ſogleich zurückzog. Zwei Bataillons der Sarbaſen von Karadagh, die von Khoi kamen *), beſetzten in der Nacht die in dem engſten Theile des Defilé's aufgeworfenen Verſchanzungen."

„Am folgenden Tage, den 11. October begegnete der General-Major Pankratieff, welcher zur Recognoscirung der Poſition des Feindes vorgerückt war, einem Sarbaſen von Ghergher, der aus den Verſchanzungen herbei eilte, deren Commandant Muſtapha-Sultan ihn geſchickt hatte, um den ruſſiſchen General zu benachrichtigen, daß er bereit ſei, ſich zu ergeben, daß er ſeinen Poſten bereits verlaſſen habe, und daß ſich die Sarbaſen von Karadagh, aus Furcht, umzingelt zu werden, gänzlich zerſtreut hatten; der General-Major Pankratieff ließ demzufolge ein Infanterie-Bataillon mit drei Kanonen vorrücken, und am Abend war bereits der Ausgang des Defilé's auf der Straße nach Maranda (Merend) ohne Schwertſtreich beſetzt. Die Sarbaſen von Ghergher liefen gleichfalls aus einander, und Muſtapha-Sultan begab ſich in unſer Lager.

Am 13. October paſſirte das Detaſchement des General-Lieutenants, Fürſten Eriſtoff das Defilé der Daradis, und gelangte, nachdem es ſich mit ſeiner Avantgarde vereiniget hatte, an das Ufer des Fluſſes Tſchirtſchir, 15 Werſte von Maranda, wo die Aelteſten dieſer Stadt ſowohl als aller umliegenden Dörfer erſchienen, um ihre Dienſte anzubieten.

Am 15. defilirten unſere Truppen in guter Ordnung durch die Stadt Maranda, in Gegenwart einer beträchtlichen Menge von Einwohnern, welche ſie mit Enthuſiasmus aufnahmen, und ihre Befreier nannten; das Detaſchement machte jenſeits der Stadt Halt, und beſetzte die beiden Straßen, die nach Tauris und nach Khoi führen.

Ein Beamter des Abbas-Mirza, welcher beauftragt war, die Steuern für den Maſal von Maranda, Mahmed-Chan, Sohn des Naſar-Ali-Chan, ehemaligen Beſitzers von Maranda einzutreiben, und ſein Bruder Mahmed-Bahir-Beg, der als Major im Bataillon von Maranda diente, ſtellten ſich bei dem General-Lieutenant, Fürſten Eriſtoff, welcher auch in dieſer Stadt folgende nähere Nachrichten über die Operationen des Scheich Ali-Beg erhielt, den er zu Urdabat gelaſſen hatte. Dieſer tapfere Chef war, nachdem er 400 Mann, theils von der Kavallerie, theils von den Sarbaſen des Nakhitſchewan'ſchen Bataillons geſammelt hatte, über den Araxes gegangen, hatte die Einwohner von Nakhitſchewan und von Urdabat, die ſich aufs rechte Ufer dieſes Fluſſes geflüchtet hatten, zurückgeführt, und eine freie Verbindung zwiſchen Maranda und Urdabat hergeſtellt, indem er die Begs von Dismar zwang, ſich zu unterwerfen; hierauf war er gegen die Feſtung Kurdaſch (am rechten Ufer des Araxes) unterhalb Migri, die im Lande für einen ſehr ſtarken Platz gilt, aufgebrochen, hatte ſich derſelben bemächtiget, und nachdem er 150 Mann ſeiner Sarbaſen darin zurückgelaſſen hatte, die Unterwerfung der Bewohner einiger benachbarten Ortſchaften bewerkſtelliget. Man hat zu Kurdaſch Pulver-Vorräthe, und verſchiedenes Material vom Artillerie- und Genie-Weſen gefunden.

Man hatte erfahren, daß ſich Abbas-Mirza zwanzig Werſte vom Defilé der Daradis, in der Richtung nach Khoi befand, und daß ſeine Streitkräfte aus 20 Stück Geſchütz, 1500 Mann Infanterie, und gegen 5000 Mann Kavallerie, beſtanden.

Am 23. October befand ſich der General-Adjutant Paskewitſch mit dem Haupt-Detaſchement zu Nakhitſchewan, von wo er Willens war, ſeine Bewegung auf Tauris unverzüglich fortzuſetzen.

*) Siehe die Karte der Länder zwiſchen dem ſchwarzen und dem caſpiſchen Meere, welche bei Tranquillo Mollo für 2 fl. CM. zu haben iſt.

Am 19. November war zu Petersburg die erſte Nachricht von den Ereigniſſen zu Navarin am 20. October, durch eine Staffette aus Florenz angelangt, und in einer Beilage zum Journal de Saint Petersbourg von dieſem Tage bekannt gemacht worden.

Großbritannien und Irland.

Nachſtehendes iſt das (im geſtrigen Blatte erwähnte) Schreiben des Correſpondenten des Couriers aus Malta vom 22. October: „Ich benütze dieſe Gelegenheit, um Ihnen die neueſten Nachrichten, die wir durch die heute hier angekommene Brigg Jaſper erhalten haben, mitzutheilen. — Dieſe Brigg, Capitän Rooke, ſegelte mit zwei und zwanzig Schiffen, unter ihrem Convoi, die nach England beſtimmt ſind, von Tſchesme ab. Am 11. d. M., als ſich der Jaſper auf der Höhe von Serpho befand, kamen drei Miſtics von der Küſte, deren eines auf Kanonenſchußweite vor dem Jaſper vorbei fuhr, und die Brigg Eliſabeth, Capitän Noakes, die ungefähr zwei Miles weit von der Kriegsbrigg fuhr, ins Schlepptau nahm. Der Jaſper ſchickte ſo-

gleich ſeine Boote, wovon eines einen Zwölfpfünder führte, aus, um der Eliſabeth beizuſtehen; allein bevor ſie ſelbe erreichten, hätten die Griechen das große Boot der Eliſabeth weggeſchleppt, es mit Obſt beladen, nach der Küſte geführt, waren wieder zurückgekehrt, und hatten es zum zweiten Male mit Schiffsgeräthſchaften und andern Vorräthen von dem engliſchen Handelsfahrzeuge beladen, als die Böte des Jaſper heran kamen, und auf die Miſticks feuerten, einem derſelben den Maſt abſchoſſen, worauf die Räuber die Eliſabeth fahren ließen, und nach der Küſte von Stphanto ſteuerten. Die Eliſabeth bekam ihr Boot, ihre Geräthſchaften und Vorräthe wieder. Die Böte der Kriegsbrigg verfolgten die Miſticks, allein den Griechen gelang es, die Küſte zu erreichen, von wo ſie ein heftiges Feuer gegen die Böte des Jaſper eröffneten, als dieſe ſich dem Ufer näherten. Ein Schiffs-Cadett wurde durch den Arm geſchoſſen, und zwei Matroſen, worunter einer tödtlich, verwundet. Einer von den Griechen, welche die Eliſabeth geentert hatten, war ſo aufs Plündern erpicht, daß er nicht bemerkte, daß die Miſticks davon fuhren, und ihn an Bord zurückließen. Dagegen aber hatten die Griechen einen engliſchen Schiffsjungen von der Eliſabeth mitgeführt. Capitän Rooke nahm den gefangenen Griechen an Bord des Jaſper, wo er ihn fragte, ob denn die Griechen, als ſie die Eliſabeth ins Schlepptau nahmen, nicht geſehen hätten, daß ſie von einem engliſchen Kriegsſchiffe begleitet werde, welches der Grieche mit: „Ja" beantwortete. Sie hätten ſogar geglaubt, daß es zwei Kriegsſchiffe ſeien, indem ſie einen der Kauffahrer des Convoi's für ein Kriegsſchiff hielten. Capitän Rooke fragte dann weiter, welche Gründe ſie hätten, brittiſches Eigenthum zu plündern? Der Grieche erwiederte: „Es iſt eure eigne Schuld, wenn „wir plündern; denn ihr habt Manche von uns Grie„chen, die ihr dabei ertappt hattet, nach Malta ge„führt, und uns dann wieder laufen laſſen; hättet ihr „ein Exempel an uns ſtatuirt, ſo würden wir nicht mehr „geplündert haben." — Am folgenden Morgen ſteckten die Griechen eine Parlamentär-Fahne an der Küſte auf, und machten das Anerbieten, den engliſchen Schiffsjungen gegen den griechiſchen Gefangnen auszuwechſeln, wozu ſich Capitän Rooke verſtand. Der Junge ſagte aus, daß die Miſticks joniſche Flaggen an Bord hatten, welche ſie verſteckten, als ſie von den Böten des Jaſper gejagt wurden. Capitän Rooke ſagt, daß ſich in allen Häfen der Levante zehn Schiffe unter joniſcher Flagge, auf eines unter griechiſcher, befinden. Der Ausſage des gefangnen Griechen zufolge befanden ſich noch funfzehn andere Miſticks in der Nähe. Der Jaſper legte bei Milo an, und fand dort die engliſche Brigg Kitty, die auf ihrer Fahrt von Alexandria dahin von griechiſchen Seeräubern geplündert worden war. Der Jaſper begegnete ſpäter einer großen griechiſchen Kriegsbrigg, mit ſtarker Bemannung; der Commandant derſelben erzählte dem Capitän Rooke, daß er Jagd auf ein Miſtick gemacht habe, welches zwei öſterreichiſche Handelsfahrzeuge geplündert hätte, daß es ihm aber nicht gelungen ſei, dieſes Miſtick zu erreichen, weßhalb er den Capitän Rooke warnte, für ſeinen Convoi auf der Hut zu ſeyn. Bald nachher begegnete Capitän Rooke den beſagten zwei öſterreichiſchen Fahrzeugen, deren Capitäne ſich beklagten, daß ſie von einer griechiſchen Brigg geplündert worden ſeien, welche der Beſchreibung nach, keine andere war, als die, mit deren Befehlshaber der Capitän Rooke kurz zuvor geſprochen hatte!

Die New-Times will wiſſen, die dem Admiral Cödrington zugeſchickten Verhaltungsbefehle ſeien von der verſöhnlichſten Art. Sie geböten ihm, künftig Alles zu vermeiden, was die Pforte beleidigen könnte, und nichts außer Acht zu laſſen, was zu Herſtellung jener Eintracht zwiſchen dem Sultan und den verbündeten Mächten führen könnte, die vor dem zufälligen Zuſammentreffen im Hafen von Navarin beſtanden habe.

Spanien.

Der Moniteur vom 28. meldet aus Madrid vom 15. November: „Ein zu Valencia am 12. d. M. eingetroffener Kurier hat beim Kriegsminiſterium große Bewegung verurſacht, aus welchem noch am ſelben Tage drei Kuriere an die Diviſionen der vormaligen Armee vom Tajo abgefertigt wurden. Das zu Guadalajara befindliche erſte leichte Infanterie-Regiment wird zu dem Gros der Truppen unter General Sarsfield ſtoßen; und zwei ebenfalls zur Armee am Tajo gehörige Garde-Regimenter in Eilmärſchen nach Barcelona aufbrechen. — Wie man hört, ſind zu Saragoſſa zwiſchen den dortigen Bürgern und den dort liegenden Garde-Provinzial-Grenadieren, welche zur Obſervations-Armee gehört hatten, Streitigkeiten vorgefallen, in Folge deren der General Sarsfield verfügt hatte, daß beſagte Grenadiere von Saragoſſa abmarſchiren und nach ſeinem Hauptquartier zu Daroca rücken ſollten. Dieſer Verfügung hatte ſich der General-Capitän von Arragonien widerſetzt, endlich aber war auch von Seite der Regierung der Aufbruch der Grenadiere von Saragoſſa nach Daroca befohlen worden. — Es heißt, daß zu Soria in Folge einer dort entdeckten Verſchwörung mehrere Verhaftungen vorgenommen worden ſeien. — Ferner heißt es, daß der General-Capitän von Neu-Caſtilien Nachricht von der Erſcheinung einer ungefähr 30 Mann ſtarken Rebellen-Bande erhalten habe, die ſich erſt zu Marauchon-Aimon und ſpäter in mehreren andern Dörfern gezeigt hatte. Ein Truppen-Detaſchement und die königlichen Freiwilligen waren hierauf zur Verfolgung dieſer Bande aufgebrochen. — Zu Burgos ſind mehrere Individuen, welche von der

Polizei bereits seit längerer Zeit beobachtet worden, waren, eingezogen worden, als sie eben im Begriffe standen, die Stadt zu verlassen, und einen Aufstand zu erregen. — Das Linienschiff el Soberano sollte in den ersten Tagen des Decembers von Cadix absegeln. — Es heißt, daß Lord Murray zu Valencia angekommen sei. — Die Entwaffnung der Catalonier soll ehestens bewerkstelligt, und mehrere Truppen-Detaschements zur Ausführung dieser Maaßregel verwendet werden. Jedes Individuum das Waffen bei sich versteckt, soll mit fünfjähriger Galeerenstrafe belegt, und diese Strafe auch denjenigen zuerkannt werden, welche Kunde von einem solchen Umstande haben, und ihn nicht angeben. Von Tarragona sollen alle Indefinidos mit Ausnahme der dort gebürtigen, nach dem Dorfe Mombtanch gewiesen werden. — Graf d'España und der Intendant von Catalonien, Hr. Barrafon, sind zu Mitgliedern der zu Tarragona errichteten Facultativ-Junta ernannt worden."

Spanisches Amerika.

Englische Blätter melden Folgendes aus Bogota vom 15. September: „Am 10. d. M. Nachmittags um 3 Uhr hielt Bolivar seinen Einzug in unsere Stadt. Die Civil- und Militär-Behörden waren ihm eine Meile weit entgegen gegangen, und sprachen in einer Anrede ihren Wunsch aus, daß die Anwesenheit des Präsidenten der Beginn einer neuen Epoche des Glückes für die Republik seyn möge. Bolivar erwiederte, daß er aufrichtig wünsche, seinem Lande zu dienen, und auch die Hoffnung hege, daß ihm die Wiederherstellung gelingen würde. Bald darauf lud ihn eine Deputation des Congresses ein, vor der versammelten Legislatur den Eid zu leisten. Von den Behörden und einer Menge Volkes begleitet, begab sich der Befreier hierauf in die Kirche San Domingo, wo der Congreß sich versammelt hatte. Er leistete den verfassungsmäßigen Eid, ward von dem Präsidenten des Senats angeredet, und erwiederte demselben. Von da ging er nach dem Pallaste, wo ihn der Vice-Präsident (Santander), die Minister ꝛc. empfingen. Der Vice-Präsident übergab ihm die Regierung, und wünschte dem Präsidenten Glück zu seiner Ankunft, wobei er äußerte: er hoffe, das Vertrauen der Nation auf den Befreier werde nicht getäuscht werden, worauf Bolivar entgegnete, er werde bis auf die Beschlüsse des großen Conents sich nur von der Verfassung leiten lassen. An demselben Tage wurde Bolivar von dem Stadtrathe mit einem Gastmahle bewirthet. Am folgenden Tage decretirte er die Verlängerung der Congreßsitzungen, damit die Lage der nördlichen Provinzen untersucht, und die Angelegenheiten des Staatskredits besprochen werden möchten. Den 12. überreichte Bolivar's General-Secretär einen Bericht über die Maaßregeln, welche der Befreier, kraft seiner außerordentlichen Vollmachten, in den nördlichen Provinzen, angeordnet hatte. Eine Commission beider Kammern gab hierauf den 14. ihr Gutachten, daß die Verbesserungen, die Bolivar getroffen, einstweilen in Kraft bleiben sollten, bis ihre Fehler oder Vorzüge sich bewährt haben würden. Eine Ministerial-Veränderung, die man erwartete, ist noch nicht eingetreten. Castillo ist wieder Finanz-, und Revenga auswärtiger Minister. Die Sorge für die pünctliche Zahlung der Zinsen für die Staatsschuld ist dem Congreß von Bolivar stark ans Herz gelegt worden. Während auf diese Art die Angelegenheiten des nördlichen Columbiens einer festeren Gestaltung entgegen gehen, siehet es in den südlichen Provinzen noch sehr trübe aus. Ein Offizier, der am 27. v. M. aus Guayaquil hier eintraf, hat Nachrichten aus diesem Ort bis zum 26. Juli mitgebracht. General Florez hatte bei Daule (nördlich von Guayaquil) ein Gefecht gegen die Truppen von Guayaquil unter Lamar, worin letzterer mit einem Verluste von 50 Mann den kürzeren zog, und es nur der außerordentlichen Mäßigung des General Florez zu danken hatte, daß seine Truppen nicht gänzlich aufgerieben wurden. Lamar ward kurz darauf krank und übergab den Oberbefehl seinem Neffen Antonio Elizalde. Als er wieder genesen war, reiste er am 24. Juli nach Lima ab, wo er, wie verlautet, die Präsidentenwürde ausschlagen will. Der Stadtrath, welcher sich das Recht, die Stellen zu besetzen, angemaaßt, ernannte nun Diego Novoa zum Intendanten und Elizalde zum Oberbefehlshaber. Wie es scheint, will Guayaquil sich gänzlich von Columbien trennen, auch soll es eine unabhängige Flagge aufgesteckt haben. Auch in Quito ist eine Partei dafür, sich mit Guayaquil und Cuença zu vereinigen, um einen selbstständigen Staat zu bilden. An demselben Tage (24. Juli), kam unser Geschäftsträger in Peru, Señor Cristobal Armero, in dem nordamerikanischen Schiff Brandywine in Guayaquil an. Er mußte auf Befehl der peruanischen Regierung in der letzten Woche des Juni Lima binnen achtzehn Stunden verlassen, welcher Befehl, auf die Vorstellung des Gesandten, wie feindselig ein solcher Schritt sei, wiederholt wurde. Da aber in Callao kein Fahrzeug segelfertig nach einem columbischen Hafen lag, so mußte er seine Zuflucht auf die peruanische Brigg Libertad (früher Salem) nehmen, wo er mehrere Tage zubrachte, ohne daß ihm die geringste Verbindung mit dem festen Lande erlaubt war. Nach mehreren fruchtlosen Vorstellungen gestatte man ihm endlich die Abfahrt auf dem Brandywine. Die Beschwerden gegen unsern Gesandten bestehen, nach einem Artikel in dem Peruano vom 30. Juni und 4. Juli, in folgendem: „Weil er gegen den Aufstand vom 26. Jänner d. J. gesprochen, „und solchergestalt durch Worte und Handlungen zum „Aufruhr verleitet hat; weil er Peru der Absicht, die „drei südlichen Departemente von Columbien abzutrennen, beschuldigt; weil er mit dem Großmarschall von

„Ayacucho (Sucre) correspondirt; weil er so unver„schämt gewesen, zu einer Zeit, wo die Angelegenhei„ten in Peru sehr mißlich standen, die Regierung um die „Erlaubniß anzugehen, Eilboten nach Bolivia abfertigen „zu dürfen; weil er (von Sucre) Befehl erhalten, „die öffentliche Meinung irre zu leiten; und endlich, „weil er des Namens des Befreiers sich bedient, um „Personen, die als Anhänger der bolivischen Verfassung „galten, von der Abreise ins Ausland abzuhalten." Unser Constitucional begleitet diesen Artikel mit ziemlich bitteren Bemerkungen, und indem er die Anschuldigungen theils lächerlich theils unbegründet findet, tadelt er das widervölkerrechtliche Benehmen der peruanischen Regierung, — die auf Antrag einer von Luna Pizarro präsidirten Abtheilung des Congresses verfahren ist, — welche sich zuvor an die columbische Regierung hätte wenden müssen. Ueberhaupt scheint es in Peru schlimm zu stehen. Man vernimmt über Popayan, daß in dem peruanischen Congreß 43 Abgeordnete den Antrag machten, Bolivar zum Präsidenten zu erwählen. Hierauf wurden einige insultirt, andere verwiesen. Die Departemente Cuzco und Puno sollen sich Bolivien einverleibt haben. Die Stadt Arequipa drohete sich zu trennen, wofern man sie nicht zur Hauptstadt erhebe. Wie es scheint, ist Peru einer Revolution nahe."

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz vom 18. November, welche die, durch Gesetz vom 24. Juni 1827 zu den Ausgaben des Ministeriums des Innern im Jahre 1828 bewilligte Summe von 92,721,400 Fr. unter sechs spezielle Abschnitte vertheilt.

Hr. Benjamin-Constant, welcher bekanntlich zu Paris und zu Straßburg gewählt worden, schrieb nach Straßburg, er nehme vorzugsweise die dort ge Ernennung an.

Nachdem der Pariser königliche Gerichtshof die Untersuchung wegen der tumultuarischen Auftritte am 19. und 20. November an sich gezogen hatte; wurden die dießfälligen Acten am 26. November von dem Gerichte erster Instanz an denselben abgeliefert. Man bereitete für die Instructionsrichter besondere Locale.

Das am 14. November stark beschädigte, von Navarin zu Toulon eingelaufene Linienschiff Provence brachte mehrere Verwundete und eilf Franzosen mit, welche den Dienst des Pascha's von Aegypten in Folge der Aufforderung des Admirals de Rigny verlassen hatten.

(Am Schlusse unseres heutigen Blattes, waren die Pariser Blätter vom 29. November noch nicht hier eingetroffen.)

Wien, den 6. December.

Der Wiener städtische Bau-Inspector, Anton Behsel, hat im Jahre 1826, nach einer achtjährigen mühevollen Verwendung, eine neue Aufnahme der Stadt Wien mit ihren Vorstädten zu Stande gebracht. Dieß schöne und gelungene Werk ist mit Rücksicht auf dessen erprobte Verlässigkeit auch für die Zwecke des Grundsteuer-Katasters in der Art anwendbar befunden worden, daß hierdurch die sonst mit bedeutendem Zeit- und Kostenaufwande nöthig gewesene, besondere Aufnahme der Residenzstadt in Ersparung gebracht werden konnte. Se. k. k. Majestät haben in Beachtung dieses Verhältnisses, mit allerhöchster Entschließung vom 31. October d. J., dem Wiener städtischen Bau-Inspector, Anton Behsel, eine große goldene Medaille ohne Oehr und Band als Geschenk allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 6. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89 5/8;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 111 1/4;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115 1/4;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. ——;
Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1046 ½ in CM.

Literarische Anzeige.

Ueber die Florentiner Ausgabe von des Major Vacani Storia delle Campagne degli Assedj degli Italiani in Ispagna, dal 1808 al 1813 *).

Vor mehreren Jahren fand ich mit großem Beifall, in einem der geachtetsten wissenschaftlichen Journale Frankreichs, folgende eben so edle als gerechte Grundsätze aufgestellt: „Jedes Eigenthum ist um so unverletzlicher, je „mehr der Eigenthümer Mühe darauf verwendet hat, „und desto größeren Werth er auf dasselbe legt. . . Die „Früchte des Geistes sind ein eben so geheiligtes Eigen„thum, als jene anderer Industrie **). Gestützt auf diese unveränderlichen Grundsätze über literarisches Eigenthumsrecht, habe ich mir durch funfzehnjährige Anstrengungen ein Eigenthum erworben, welches in dem im Jahre 1825 zu Mailand erschienenen Werke: Storia delle Campagne degli Assedj degli Italiani in Ispagna, dal 1808 al 1813, — corredata di piani e carte topografiche, besteht.

Die großen Kosten und die Mühe, welche ich auf dieses Werk verwendet, sind zwar bei weitem nicht durch die Zahl der Abnehmer, und die Menge der Liebhaber

*) Die Original-Ausgabe dieses classischen Werkes in drei Bänden in gr. 4. mit einem Atlas von 1[illegible] Karten ist, mit illuminirten Karten, für 65 fl. CM., und mit nicht illuminirten Karten für 55 fl. CM. bei dem Buchhändler J. G. Heubner allhier, am Bauernmarkt Nr. 590 zu haben.

**) „Toute proprieté est d'autant plus sacrée que le „propriétaire y a mis plus de soins et qu'il y attache „plus de prix. . . Les produits de la pensée sont „une propriété non moins respectable que les pro„duits de l'industrie."

der Geschichte, ersetzt worden. Doch bin ich durch unbegrenzte Dankbarkeit den erhabenen Fürsten und den unterrichteten Offizieren und Gelehrten verbunden, welche meiner Arbeit theils öffentlich, theils in Privat-Mittheilungen ihren Beifall bezeugten. Ihr günstiger Ausspruch, und ein erwünschtes Urtheil der Nachwelt sind das Ziel, nach welchem ich strebe.

Gegen alle Erwartung erschien indessen zu Florenz ein Nachdruck meines Werkes, in mehreren kleinen Bänden, ohne Atlas, in der erbärmlichsten und elendesten Ausführung. Die vier ersten Bändchen sind mir bereits zu Gesicht gekommen. Mit größtem Erstaunen fand ich, daß man die unverzeihliche Keckheit hatte, das Publicum durch die Angabe zu täuschen, daß diese Auflage meines Werkes mit Noten vermehrt, und mit den wichtigsten Planen versehen sei, so daß man glauben könnte, nur in dem Preise der beiden Auflagen bestehe der einzige Unterschied. — Ich ersuche das Publicum, sich durch eigene Vergleichung zu überzeugen, ob man unverschämter seyn kann, als jener toskanische Herausgeber. Ungeachtet seines Versprechens, an dem Werke nichts zu ändern, wagte er es, ohne dem Publicum hiervon etwas zu melden, ganze Seiten meiner Vorrede wegzulassen, die Uebersicht des Inhalts der verschiedenen Kapitel ganz zu verändern, die Anlage derselben zu beschränken und undeutlich zu machen, und die Reinheit des Styles und den raschen Lauf des Vortrages auf die schimpflichste Weise zu beeinträchtigen, indem er die häufigen Zeitangaben, welche im Original am Rande außerhalb der Seiten gesetzt sind, — sorglos, und wie es ihm eben einfiel, in den Text hinein stopfte, welche der Schicklichkeit gemäß, wenigstens am Ende der Seiten hätten angesetzt werden müssen.

Jedermann, der einen Blick in dieses zu Florenz gedruckte Buch werfen will, dessen Herausgeber keinen anderen Zweck hatte, als Geldgewinn, ohne mindeste Rücksicht auf die Ehre seines Vaterlandes, — wird sich auf jeder Seite von der Wahrheit meiner Behauptung überzeugen. Er wird finden, daß Worte ausgelassen, die Zeitangaben vermengt, wiederholt und verfälscht, der Sinn manchmal durch den Abgang halber und ganzer Zeilen verändert, die eigenen Namen verstümmelt, und der Sprache des Originals ein erbärmliches Gemeng sei von eben so zahlreichen als unbegreiflichen Druckfehlern untergeschoben worden sind.

Der eben so boshafte als unwissende Herausgeber, wollte die statistische Uebersicht der Halbinsel und der Colonien für meine Arbeit ausgeben, und nahm sich doch nicht die Mühe, indem er den Auszug aus der großen Uebersicht, die in meinem Werke enthalten ist, verfertigte, die Worte genau zu lesen. Denn durch einen groben Verstoß addirte er die Quadratmeilen, und gibt die dadurch erhaltene Summe als die Zahl der Einwohner an. Dann mengt er die Zahl der Einwohner und der Quadratmeilen in eine Summe zusammen, welche er als den Betrag der ganzen Bevölkerung der Halbinsel und ihrer Colonien angibt.

Die versprochenen Noten bestehen aus fünf von wenigen Zeilen im zweiten, und aus einer einzigen im vierten Bande. Und diese sind noch dazu ganz werthlos. In der einen wird der Name einer toskanischen Truppe angeführt, welche, obwohl sie unter den französischen Fahnen diente, doch spanische Uniform trug, und einen Platz blockirte, welcher von den Franzosen selbst besetzt war. In der andern sieht man einen Blinden in der Ferne. Denn in seiner Erwähnung unbedeutender Vorfälle, weiß er Gerona und Saragossa nicht von einander zu unterscheiden. Es ergibt sich daraus, daß der einzige Zweck dieser Noten ist, das Publicum um so besser über die Wichtigkeit der Florentiner Ausgabe zu täuschen, und der Eigenliebe einiger Individuen zu schmeicheln, indem er Details über unbedeutende kleine Gefechte anführte, welche in der Geschichte eines großen Krieges eben so unnütz, als werthlos für den gemeinschaftlichen Ruhm der Armeen sind, welche an demselben Theil genommen haben; indeß ich dieses einzige Ziel durch meine Darstellung der Großthaten der Heere, und durch die zu deren Erläuterung beigefügten Plane und Karten zu erreichen strebte.

Man müßte hier noch das Versprechen des florentinischen Herausgebers in Erinnerung bringen, die wichtigsten Karten aus meinem Atlas seinem Nachdruck beizufügen. Aber zum Unglück für ihn spricht die Art, wie er dieses Versprechen erfüllte, am lautesten gegen seine betrügerische und ehrlose Handlung. — Was für eine Karte von Spanien hat er uns wohl geliefert? — Was hat wohl eine veraltete Karte mit lateinischen Namen für diese Geschichte für einen Nutzen? — Was für eine Auswahl der Plane hat er getroffen, und wer hat diese gestochen? — Wahrlich diese sind die elendeste Mißgeburt! — Und so wagt man es das Publicum zu hintergehen, und in dem Lande der Wissenschaften und Künste mein heiligstes Eigenthum zu beeinträchtigen, dem ich so viele Mühe gewidmet hatte, und auf welches ich aus Pflichtgefühl, zur Ehre meines Fürsten, meines Vaterlandes, und meines Namens den höchsten Werth lege.

Wien, am 3. December 1827.

Ritter Vacani,
Major im kaiserl. österr. Ingenieur-Corps.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 342

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 8. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.486	28. 11 P.	+ 7.0	W. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.365	28 1 5	+ 7.9	W. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.359	28 1 5	+ 8.0	W. —	trüb.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 21. November: „Nachrichten von der Armee in Georgien vom 18. October zufolge, sind unsere Truppen in Tauris, der Residenz des muthmaßlichen Thronerben Persiens (Abbas Mirza) eingerückt. — Alayar Khan, Schwiegersohn, und erster Minister des Schah, war beauftragt gewesen, diesen Platz zu vertheidigen. Als indeß unsere Truppen gegen denselben anrückten, sah er sich von den Sardaren verlassen, und dadurch genöthigt, die Flucht zu ergreifen. Bei dem von allen Seiten erfolgten schnellen Vorgehen unserer Reiterei konnte er jedoch nicht mehr entkommen; er versteckte sich in einem Hause in der Vorstadt, ward daselbst entdeckt und mußte sich den ihm nachsetzenden Kosacken ergeben. — Unter den Gefangenen befindet sich auch Kelb-Hassein, Chan von Talysch. — Man fand in Tauris 31 Kanonen, 9 Mörser, 2 Falconets, 1016 Pfunden; 10,250 Kugeln, eine Menge von Gegenständen der Artillerie, etwa 60.0 Tschetwerts Weitzen und Gerste, Kriegsmunition und Vorräthe aller Art. — Kaum hatte der General Paskewitsch die Nachricht der Einnahme von Tauris erhalten, als auch ein Bote mit einem Schreiben des Abbas Mirza bei ihm eintraf, worin letzterer erklärte, er sei mit Vollmachten des Schah versehen, und wolle selbst den Frieden unterhandeln. Der Ort der Verhandlungen sollte sofort bestimmt werden. Am 28. befand sich General Paskewitsch in Maranda. Er beabsichtigte, den Tag darauf mit seiner Avantgarde nach Tauris zu marschiren, und alle seine Truppen echelonweise nachfolgen zu lassen. — St. Maj. der Kaiser haben dem englischen Vice-Admiral Codrington den St. Georgs-Orden zweiter Klasse, und dem französischen Contre-Admiral von Rigny, den St. Alexander-Newsky-Orden verliehen. Graf Heyden ist zum Vice-Admiral und Ritter des St. Georg-Ordens dritter Klasse ernannt worden."

Aus Odessa meldet man vom 27. October: „Der Capitän Guiseppe Sillich, der das russische Kauffahrteischiff Gräfinn Woronzow führt, ist aus Livorno hier angelangt, und hat das Glück gehabt, einen russischen Kauffahrer aus den Händen eines griechischen Seeräubers zu retten. Capitän Sillich, der sich an der Spitze einer Kauffahrteiflotte befand, die, um größerer Sicherheit willen, in Gesellschaft segelte, entdeckte am 1. October auf der Höhe von Scio eine griechische Brigantine, die zu kreutzen schien, und die russische Brigantine, „der Behende," welche aus Syra nach Smyrna ging. Die Bewegungen des griechischen Capitäns, der am Morgen den Behenden visitirt hätte, kamen dem Capitän Sillich verdächtig vor, und er gab daher sämmtlichen Schiffen ein Signal, sich in Vertheidigungszustand zu setzen. Auch wagte der Pirat keinen Angriff, sobald er aber die Convoi im Rücken hatte, setzte er seine große Barke mit 25 Mann aus. Diese erstiegen die russische Brigantine, und bemächtigten sich des Steuers, worauf beide Fahrzeuge alle Segel aufspannten, um die offene See zu gewinnen. Bei diesem Anblicke machte Capitän Sillich dem Seeräuber ein Zeichen, seine Beute aufzugeben, allein da dieses ohne Erfolg war, griff er ihn an, und nöthigte ihn, mit Hülfe der andern Convoi-Schiffe, den Behenden loszulassen, der nun unter seiner Begleitung am folgenden Morgen in den Hafen von Scio einlief, um dort einen Convoi nach Smyrna abzuwarten. Die Gräfinn Woronzow setzte darauf ohne weiteres Ungemach ihren Weg fort. — Eine Erderschütterung, die am 12. October um 8 Uhr Abends in Kischenew und Jsmail Statt fand, wurde um eben diese Zeit auch in Odessa gespürt; jedoch waren beide Stoße so leicht, daß nur wenige Personen sie bemerkten."

Schweden und Norwegen.

Am 25. November wurde in Stockholm die 90ste Nummer Argus III. auf Befehl des Hofkanzlers confiscirt, vermuthlich wegen eines längeren Artikels, den derselbe als Antwort auf die von dem Conversationsblatte

mitgetheilten Gerüchte von einer Ministerial-Veränderung enthielt, und worin das letztere Blatt die Ueberzeugung aussprach, daß das System der schwedischen Regierung, ungeachtet der bevorstehenden Entlassung einer nicht unbedeutenden Anzahl von Mitgliedern des Ministeriums, fortwährend dasselbe bleiben werde, worauf Argus III. die Frage stellt: Welches wohl eigentlich das System der schwedischen Regierung sei? — Am Jahrstage der Vereinigung Norwegens mit Schweden sollen bei der Feier dieses Festes im Theater zu Christiania Störungen vorgefallen seyn, um deren Willen der norwegische Staatssecretär in Stockholm, H^r. Due, nach Christiania reisen soll. Die in Christiania garnisonirenden Truppen erhielten an diesem Festtage eine Gratification. Der Reichsstatthalter daselbst hatte sämmtliche Autoritäten zu einem Mittagsmahle eingeladen.

Großbritannien und Irland.

Die Minister versammelten sich am 26. November nach Empfang von Depeschen aus Konstantinopel, welche die Nachricht gebracht hatten, daß bis zum 5. gedachten Monats in jener Hauptstadt alles ruhig geblieben, und die Gesandten der drei verbündeten Mächten fortwährend daselbst anwesend wären. — Der preußische Gesandte, und der französische Geschäftsträger arbeiteten später mit Lord Dudley im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten.

Am 26. November war zu London das Gerücht verbreitet, daß der Befehl nach Lissabon abgegangen sei, die in Portugall befindlichen brittischen Auxiliar-Truppen unverzüglich nach den jonischen Inseln einzuschiffen. — Briefe aus Lissabon vom 2. November melden, daß der Capitän Porter das Commando der Warspite von 74 Kanonen, der zur Verstärkung der englischen Escadre im mittelländischen Meere abgehen soll, übernommen habe. Der Wellesley von 74 Kanonen, Capitän Friedrich Maitland, soll, wie es heißt, unverzüglich dieselbe Bestimmung erhalten.

Der Morning-Herald vom 24. November enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Malta vom 20. October: „Die neapolitanische Brigg Madonna delle Grazie ist südöstlich vom Cap Spartivento von zwei bewaffneten Schoonern unter griechischer Flagge angegriffen, und einer Summe von 200 harten Thalern beraubt worden. Die Flibustier eigneten sich überdieß alle an Bord der Brigg befindlichen nur irgend transportablen Sachen, sogar die Kleider der Schiffsmannschaft zu, nur die eigentliche Ladung, welche aus Brennholz bestand, ließen sie, wahrscheinlich um sich nicht ohne Noth zu beschweren, unangetastet. Die ausgeplünderte Brigg ist am 9. d. M. hier vor Anker gegangen. — Die Penelope, welche am 1. d. M. mit einer Ladung von beträchtlichem Werthe, welche brittischen Unterthanen gehörte, und auf hiesigem Platze versichert worden war, nach Triest abgegangen war, ist vor einigen Tagen wieder hieher zurückgekommen. Sie war am 4. d. M. 16 Meilen südöstlich vom Cap Spartivento von einem bewaffneten griechischen Schooner angegriffen, und fast ihrer ganzen Ladung, ihrer Vorräthe an Lebensmitteln, ihres Tackelwerks u. s. f. beraubt worden. Die Kriegsbrigg Pelican hat den Befehl erhalten, in den Gewässern, wo sich die Flibustier aufhalten, zu kreutzen, und wird sich, sobald nur einigermaaßen günstiger Wind eintritt, dahin begeben. Das Packetboot The Columbian wurde auf seiner Fahrt von Smyrna nach London, ungefähr 9 Meilen östlich von unserer Insel von Seeräubern verfolgt, zum Glück erschien plötzlich eine niederländische Kriegsbrigg am Horizont, worauf sich der Pirat davon machte. Gedachte Kriegsbrigg nahm das Packetboot unter ihren Schutz, und selbes ist am 11. d. M. bei unserer Insel vorbei gesteuert. Wir wollen hoffen, daß es keinen solchen Freibeutern mehr in die Hände gerathen wird, obschon sie, wie bekannt, bis westlich nach Sardinien hin schwärmen. Unsere hiesigen Assecuranz-Compagnien haben in Folge des der Penelope zugestoßenen Unfalls, eine allgemeine Versammlung ihrer Actionäre zusammenberufen, worin beschlossen worden ist, kein Schiff mehr, außer unter Convoi, auf drei Monate zu assecuriren. Dieser Beschluß muß für die kleinen Kauffahrer, welche Malta mit der benothigten Zufuhr versehen, vorzüglich aber für unsern Handelsverkehr mit den verschiedenen Barbareskenstaaten höchst nachtheilig seyn. — Die Agenten unserer Assecuranz-Compagnien haben dem Gouverneur persönlich aufgewartet, und ihm die vorzüglich für den Handelsverkehr Malta's so schädlichen Wirkungen dieses heillosen Seeräuber-Unwesens vorgestellt, worauf derselbe erwiederte, daß er den commandirenden Admiral im Mittelmeere ersuchen werde, eine Anzahl kleiner Kriegsschiffe zu detaschiren, um gegen die Piraten zu kreutzen, und häufigere Convois übernehmen zu können. Wenn keine Aenderung eintritt, muß hier aller Handel und Wandel aufhören!"

Aus den See-Arsenälen werden jetzt reichliche Vorräthe von Masten und andern Schiffsbau-Materialien nach Malta geschafft. Für die Haupt-Anliegender, nach der Levante handelnden Kaufleute, deren Ausschuß am 13. November eine Conferenz mit Lord Goderich, H^rn. Huskisson und H^rn. Grant hatte, scheint im Voraus gesorgt zu seyn; die bestimmtesten Befehle zur Unterdrückung alles Seeraubes sind an die königlichen See-Offiziere erlassen, und es ist eine Vorstellung dagegen an die griechischen Machthaber gerichtet worden. Da die englischen Admiralitäts-Gerichte bisher nicht autorisirt sind, unter den neuen Umständen zu richten, so wird ein solches Gericht näher an Griechenland (vermuthlich in Malta) zur schnellsten Bestrafung der Seeräuber errichtet werden. — Als die Nachricht von der Schlacht bei Navarin zu Liverpool eintraf, stiegen die Assecuranz-Prämien für Schiffe nach der Levante sogleich um ein Bedeutendes. Vor den ungeheuern Räubereien der Griechen waren sie 25 bis 30 Schill. pCt. Jetzt sind sie 8 Pfrl. 8 Sch. pCt., wobei das Schiff beweisen muß, daß es unter Convoi gegangen ist, in welchem Falle es bei seiner Rückkehr 4 Pfrl. zurück erhält. — Nach dem Schreiben eines Offiziers von der Asia ist der Admiral Sir E. Codrington selbst nur wie durch ein Wunder dem Tode in der Schlacht entgangen. — Die Brigg Mary, Capitän Plaine, ist im September von griechischen Seeräubern zwischen Serpho und Siphanto (Seriphos und Siphnos) rein ausgeplündert worden, und am 8. October, Segel und Proviant im furchtbarsten Zustande, zu Malta angekommen.

Es ist jetzt, mit Ausnahme von Baumwolle, kaum ein einziger in den vereinigten Staaten producirter Artikel, welcher bei directer Einfuhr in England nicht mit einem Zoll belegt ist, der einem Verbote gleich kommt. Tabak ist ungefähr 4 Pence das Pfund werth, und der Zoll darauf beträgt 3 Schilling. Reis 18 Sch. der Centner werth, muß 15 Sch. zahlen, während er, aus Ostindien eingeführt, mit 5 Sch. freikommt. Baumwolle ist jedoch zur Existenz eines großen Theils der Einwohner so unentbehrlich, daß sie nur mit 6 pCt. Zoll belegt ist. Unter 600,000 Ballen, worauf der Verbrauch in England jetzt angeschlagen wird, sind 400,000 amerikanisches Ge-

wächse. Die Engländer sehen sich daher jetzt darnach um, auf welche Weise sie diese Zufuhr am billigsten aus andern Gegenden erlangen möchten, um in einem Artikel weniger abhängig von Amerika zu seyn, der von so großer Wichtigkeit ist.

Die Cents wurden am 27. November um 4 Uhr Nachmittags mit 86⅞ gegen baar Geld, und mit 86⅞ ⅛ auf Lieferung fur Jänner geschlossen.

Frankreich.

In einem an die Departements-Wähler gerichteten Artikel der Gazette de France, den auch der Moniteur am folgenden Tage aufnahm, heißt es unter Andern: „Unsere Gegner sagen, das Ministerium habe an die Präfecten Instructionen abgeschickt, die die früher ertheilten aufhoben. Nach diesen sollten jetzt diese Beamten die Stimmen, die ihnen zu Gebot stünden, nicht auf diese oder jene Royalisten von einer gewissen Farbe, sondern auf diese oder jene Royalisten von einer andern Farbe übertragen. Ohne daß wir uns, wie der Constitutionnel oder die Quotidienne, in das Geheimniß der ministeriellen Rundschreiben eingeweiht glauben, vermuthen wir, das Ministerium habe, unter welchem Datum dieß auch geschehen seyn möchte, keine andern Instructionen geben können, als die durch die Natur der Dinge selbst geboten sind; ein royalistisches Ministerium ruft royalistische Deputirte auf, und es mußte, um diese zu erhalten, immerhin die Royalisten auffordern, ihre Stimmen auf diejenigen unter ihnen zu vereinigen, die in diesem oder jenem Collegium die meiste Wahrscheinlichkeit für sich haben würden. Ein anderes dieser in seinen Doctrinen, seinen Candidaten, seiner Apostasie geschlagenen Journale rächt sich durch Zahlen, und sucht der royalistischen Majorität einige Namen abzuziehen, und sie nicht etwa der liberalen, sondern irgend einer andern Opposition zuzuweisen, zu deren unglücklichem Organ es sich gemacht hat. Ihm zufolge haben wir Unrecht, unter die Stimme der Majorität gewisse royalistische Stimmen zu rechnen; sie gehören ihr nicht an. Wir fragen demnach, wem sie denn angehören? wir, die wir in einer Kammer nur zwischen den Freunden und den Gegnern des Royalismus unterscheiden; wir, die wir bei parlamentarischen Wahlen und Stimmen nur entweder das Königthum oder die Revolution sehen. Mag der Liberalismus für seine Candidaten ein Drittel der Stimmen in der Kammer erhalten (und dieß ist das höchste, was er hoffen kann), so fragt sich dann immer, ob er oder der Thron den größten Antheil von den Stimmen der beiden übrigen Drittheile für sich gewinnen werden, da man uns nämlich, in Folge einiger bei den Wahlen gegebenen Scandale, zu der Vermuthung zwingt, es könne einer liberalen Minorität von diesem Belange gegenüber, eine Theilung der Stimmen unter den Royalisten Statt finden, ein Gedanke, der uns bis zum letzten Augenblick widerstreben wird. Sollte man ihm aber wirklich Raum geben müssen, von wie vielen Royalisten glaubt ihr wohl, daß sie blind genug seyn möchten, sich in eine solche Combination einzulassen, und da, wo es sich von den ernsthaftesten Interessen handeln dürfte, zu dem Feinde überzugehen? Wir wagen es nicht, hier eine Zahl auszudrücken, aus Furcht zu übertreiben. Da unser Interesse der Annahme solcher strafbaren Intriguen, solcher abenteuerlichen Allianzen, widerstreitet, so sehen wir noch immer bloß eine Minorität in der Opposition, und Vertrauen und Zusammenhang in der Majorität, deren Gefühle und Pflichten durch solche Scandale nur um so mehr befestigt werden dürften. In den Zahlen gibt es überdieß noch so vielerlei andere Täuschungen, daß wir das Ende abwarten wollen. Dann werden von selbst die auf Irrthümer und absichtliche Täuschungen aller Art gegründeten Lügen von einigen Tagen verschwinden, und die Freunde der königlichen Sache werden diese siegend aus einer Prüfung hervorgehen sehen, die sie mit Sicherheit zugelassen hat, und die um so genügender für sie ausfallen wird, je mehr die Freude ihrer Gegner in ihrer kurzen Dauer bewies, wie klug und noth wendig es gewesen ist, den günstigen Augenblick zu ergreifen, um eine neue Zeitrechnung der Stabilität und der Wohlfahrt vor ihr zu eröffnen."

Als am 18. d. M. im Wahlcollegium von Lyon sich Hr. v. Valous, Eidam des Buchhändlers Rusand, zum Stimmgeben einfand, und er den üblichen Eid zu leisten aufgefordert ward, sagte er: „Ich schwöre dem Könige Treue." — Und der Charte? entgegnete der Präsident. — „Der Charte? die kenne ich nicht." — Nun wohl, so können sie nicht stimmen! — Nach vielem Zaudern entschloß sich Hr. v. Valous, der Charte zu schwören, worauf er seinen Wahlzettel in die Urne werfen konnte.

In Bourges hatte man gegen den Bewerber Grafen Gaetan v. Larochefaucauld (der aber seitdem zum Deputirten ernannt ist) eine Schmähschrift, ohne Angabe des Druckers, verbreitet, in welcher, merkwürdig genug, das Volk aufgefordert wurde, „diesem Lehnsherrn, diesem stolzen Grafen, dessen Vorfahren heilige Geisterden hatten, und der von alten Pergamenten strotzt, seine Stimme zu versagen; ein solcher Graf sei nicht gemacht, um Plebejer und die Democratie zu vertreten; der royalistische Bewerber (Royaner) sei der rechte Liberale!"

Die 5 Percents wurden am 28. November mit 101 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. 55 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 69 Fr. 50 Cent. eröffnet und mit 69 Fr. 35 Cent. geschlossen. — Am 29. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5 Percents 101 Fr. 40 Cent., die 3 Percents 69 Fr. 20 Cent.

Preußen.

Die preußische Staatszeitung vom 1. December enthält folgende Bekanntmachung:

„Im Fortgang der wegen staatswidriger Umtriebe in den königl. preußischen Staaten und mehreren andern teutschen Ländern Statt gefundenen Untersuchungen wurden einige außerhalb Teutschland im Jahre 1820 in Beziehung auf die damals in mehreren Theilen Europa's entstandenen revolutionären Ausbrüche von Feinden der öffentlichen Ruhe gestiftete und nach Teutschland übergetragene geheime Verbindungen entdeckt. Zu denselben gehörte auch der sogenannte Bund der Jungen, welcher in seinen Maaßregeln zwar minder gewaltsam, als andere Verbindungen, aber dennoch nicht weniger gefährlich war, weil er, von jenen ausgegangen, die Richtung erhalten sollte, die teutsche Jugend nach ihrem Eintritt in das bürgerliche Leben, durch den, unbekannten Oberen geleisteten Eidschwur des Gehorsams, zu deren blinden Werkzeugen zu machen, und zu Mitgliedern weiterer Verbindungen vorzubereiten. Aus der Untersuchung ergab sich, daß in mehreren Staaten Teutschlands eine nicht unbedeutende Anzahl junger, theils noch auf Universitäten, theils schon in öffentlichen Verhältnissen befindliche Männer Theilnehmer jener staatsverrätherischen Verbindung geworden waren; in den verschiedenen teutschen Staaten ward deßhalb eine gerichtliche Untersuchung angeordnet, und wider die Schuldigen auf Festungsstrafe erkannt. Auch in verschiedenen Provinzen der preußischen Monarchie waren junge Männer von der

angebornen treuen Anhänglichkeit an König und Staat abgewichen und Mitglieder dieses Bundes geworden. Se. Majestät der König geruhete, da die Schuldigen einem gemeinschaftlichen Gerichtsstande nicht unterworfen waren, zur Untersuchung eine besondere Commission zu Cöpenick niederzusetzen und zur Abfassung des richterlichen Urtheils das Plenum des Oberlandesgerichts zu Breslau zum Gerichtshofe erster, und des Oberlandesgerichts zu Naumburg zum Gerichtshofe zweiter Instanz zu bestellen. Durch gleichlautendes Erkenntniß dieser beiden Gerichtshöfe sind von den zur Untersuchung gezogenen 26 Mitgliedern des Bundes der Jungen nach Maaßgabe ihrer Schuld:

21 zu 15jähriger, 2 zu 14jähriger, 3 zu 13jähriger, 2 zu 12jähriger, 1 zu 11jähriger, 1 zu 10jähriger, 2 zu 9jähriger, 3 zu 8jähriger und 1 zu 6jähriger Festungsstrafe verurtheilt. Berlin, den 28. November 1827.

Die Minister

des Innern und der Polizei (gez.) von Schuckmann. der Justiz (gez.) Graf v. Danckelmann.

Wien, am 7. December.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26 v. M., den Professor zu Mantua, Peter Checchetti, dann den Coadjutor der Pfarre Asola, Conte Flaminius Tirabosch i, zu wirklichen Domherren am Domkapitel zu Mantua allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 7. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89 11/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144 1/4; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115 1/4; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 44 1/4; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1048 1/2 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Fernere Bemerkungen eines Lesers des Constitutionnel.

(Eingesandt.)

In dem bekannten Manuscripte aus St. Helena wurden dem Verbannten die seinem Charakter angemessenen Worte in den Mund gelegt: Sein Benehmen gegen den Herzog von Enghien sei mehr als ein Verbrechen, es sei ein Fehler gewesen. — Dasselbe scheint nun auch seinem ehemaligen Verehrer dem Constitutionnel im Kleinen begegnet zu seyn, und hoffentlich wird diesem sein Benehmen im Monat November 1827 sehr bald in demselben Lichte erscheinen.

Am 19. November verkündigt er in einem Tone, welchen der liberale Theil von Frankreich nur einem seiner anerkannten Wortführer und Oberhäupter gestatten kann, den Sieg, den der Liberalismus am vergangenen Tage in den Wahlversammlungen von Paris über die Freunde des Königs davongetragen. Dabei wird der kleine Umstand nicht übergangen, daß am Abende des Wahltages einige Häuser erleuchtet gewesen seien, und daß man hoffe, die Erleuchtung würde heute, am 19. November, allgemein seyn. Die liberale Bedeutung des Wortes Illumination ist in Paris überhaupt, insbesondere aber in den Vorstädten Saint-Antoine und Saint-Denis allgemein bekannt; zum Ueberflusse bemerkt derselbe Constitutionnel in einer seiner folgenden Nummern noch, daß Petarden wesentlich dazu gehören. Das Signal wirkt; die Häuser werden beleuchtet, aber die eigentliche Energie der Freude zeigt sich nur in einigen Straßen, zumal der Vorstadte. Die Regierung behandelt den Vorfall mit ruhiger Kälte und constitutionneller Milde, und, erst da einige Frechheit überhand zu nehmen scheint, — mit ernster Ermahnung, und da diese nicht hilft, mit unvermeidlichen Waffen. Wirklich vergossenes Blut modificirt jeden liberalen Plan, und stört die volle Eintracht der verschiedenen liberalen Parteien. Der Feldherr kann nicht geschwind genug eine neue Stellung einnehmen, der Anklage zuvorkommen, die vertheilten Petarden, mit denen die blutigen Scenen begonnen, der Regierung in die Hände spielen, die Klagen der Verwundeten sammeln, die interessante Jugend, die das Spiel getrieben hat, damit trösten, daß sie von den Blutknechten des mordsüchtigen Ministers verführt worden sei, und die Verwundeten auf die Genugthuung verweisen, die sie bei den Gerichtshöfen zu erwarten hätten, wo Räthe, wie der ebenerwählte Hr. von Schonen, zu finden sind, der auf dem Kirchhofe des Pater Lachaise bei Manuels Leiche bewiesen hat, welche Sprache ein inamovibler Richter gegen die Regierung führen muß.

Bis dahin ist alles in Ordnung: rühmliche Frechheit eines Oppositions-Chefs, erlaubte Lügen, kleine Verbrechen von der repräsentativen Regierungsform, unzertrennlich; schätzbare Treulosigkeiten, ohne die es unmöglich ist, liberal zu seyn.

Wenn aber derselbe Constitutionnel am 27. November so weit geht, mit den Beispielen von 1789, mit dem Namen des Prinzen v. Lambesc, und mit der Bestürmung der Bastille, — nun nicht mehr den Minister, sondern die Staatsgewalt selbst zu bedrohen; wenn er die Soldaten, „welche man in die harte Alternative versetze, entweder die militärische Disciplin oder „die Rechte der Verwandtschaft und der Menschlichkeit „gegen ihre wehrlosen Eltern, Blutsfreunde und Mitbürger zu verletzen," — wenn er die Veteranen Buonaparte's, die eben durch den Sieg von Navarin wieder erhitzt seyn sollen, an die Schmach erinnert, Lorbeern in dem Kothe von Paris aufgelesen zu haben; ja, wenn er die Staatsgewalt mit den Worten anredet: „Gebet „den Einwohnern einer Stadt von achtmal hundert tausend Einwohnern nicht oft solche Gelegenheiten, über „die Mittel zu ihrer Vertheidigung nachzudenken, wenn „ihr nicht auf eine Macht stoßen wollet, an der die „Schneiden eurer Säbel und die Spitzen eurer Degen „sich abstumpfen werden, und von der alle Gewalt der „Kugeln ohnmächtig abprallen wird," und wenn er auch diese Andeutungen noch nicht stark genug findet, sondern mit der ganz unumwundenen Erklärung hervortritt: „Die Macht sei noch immer auf derselben „Seite, wo sie 1789 gestanden habe; denn da „sie in der Masse wohne, so bringe es ihre „Natur so mit sich, daß sie da bleibe, wo sie „sei," — so werden wahrscheinlich alle, die irgend etwas zu verlieren oder gegen diese Macht der Masse zu beschützen haben, sicherlich aber alle Wahlherrn der acht Sectionen von Paris, vielleicht sogar die sämmtlichen Räthe der Cour Royale einstimmig anerkennen — daß der Constitutionnel nicht nur ein Verbrechen, sondern einen Fehler begangen hat.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 343

(V) K ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 9 December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer, Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.547	28 Z. 3L. 8 P.	+ 4.3	W. mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.669	28 5 3	+ 4.0	W. schwach.	— —
	10 Uhr Abends.	27.831	28 7 2	+ 2.0	W. —	Wolken.

Wien, den 8. December.

Seine königliche Hoheit Dom Miguel, Infant von Portugall und Algarbien, Regent dieser Königreiche, und Stellvertreter Sr. Maj. Ihres erlauchten Bruders des Kaisers D. Pedro, haben vorgestern die Reise aus dieser Hauptstadt, wo sich Höchstdieselben, während eines dreijährigen Aufenthaltes, die Liebe und Achtung des Allerhöchsten Hofes und die aufrichtige Anhänglichkeit aller derer, welche das Glück hatten, sich Ihrer Person zu nähern, erworben haben, über Paris und London, nach Lissabon angetreten. In der Begleitung Sr. königlichen Hoheit, des Regenten, befinden sich der Graf von Villa-Real, Pair des Königreichs, der portugiesische Minister am kaiserl. brasilianischen Hofe, Ritter von Pereira, und die Herren von Mello, Camara und Saldanha.

Nachrichten aus dem Archipelagus.

Wir haben bereits in unsern Blättern *) ein summarisches Verzeichniß der von der k. k. Escadre in der Levante, in den Monaten August, September und October d. J. convoyirten, mit Gewalt aus den Händen der Piraten gerissenen, und von Seeräubern ganz oder zum Theil geplünderten Kauffahrer aller Nationen, nebst beiläufiger Schätzung des dem Handelsstande dadurch verursachten Schadens mitgetheilt. — Der Bericht (aus Smyrna vom 3. November), aus welchem jene Angaben gezogen waren, enthält hierüber noch folgende nähere Details:

„Die Piraterie hat, nach Bekanntwerdung des Londoner Tractats, einen weit gefährlicheren Charakter angenommen, als je zuvor, indem alle nicht unmittelbar von Lord Cochrane zu andern Zwecken verwendeten griechischen Schiffe, und überhaupt das gesammte Seevolk der griechischen Inseln und Küsten, nachdem sie der Sorge vor den Türken entlediget waren, sich auf das einträgliche und mehr als geduldete Gewerbe der Seeräuberei warfen. Die Mistiks und kleinen Fahrzeuge traten von nun an in den Hintergrund, und der bei weitem größere Theil des Raubes wurde durch Schiffe von 12 bis 18 Kanonen und 45 bis 100 Mann Besatzung, im Namen der Regierung verübt. Der sogenannte Waffenstillstand hat hierin keine Aenderung hervorgebracht, und das Unwesen wurde seitdem eben so arg, ja noch ärger getrieben. Sehr richtig hat Jemand die Bemerkung gemacht: „Die Seeräuberei sei, in „Wahrheit zu sagen, die einzige vollkommne und gere„gelte Organisation, die bisher aus der Revolu„tion vom Jahre 1821 hervorgegangen ist *)."

„Unabhängig von der Seeräuber-Compagnie zu Aegina, haben sich noch drei andere, zu Scardamula, Grabusa und Castelrosso gebildet. Diese drei Compagnien besitzen jede einige große Fahrzeuge; erstere betrachtet hauptsächlich das jonische Meer, die zweite die afrikanische Küste, und die Gewässer zwischen Candia und Malta, die dritte endlich die Straße zwischen Candia, Syrien und Aegypten, als ihr Feld. Die kleinern Piraten werden von dieser großen Compagnie als Gesindel angesehen, dem nur die Ueberbleibsel und Abfälle zukommen."

„Die Regierung von Aegina sucht ihre Gewaltthaten mit dem Vorwande rechtlicher Nothwendigkeit zu beschönigen. Wenn man sie und ihre Zeitungen hört, so geschieht dieß alles zur „Aufrechthaltung der Blockaden," und allenfalls zur „Unterstützung des hülfsbedürftigen Vaterlandes." Die Wahrheit aber ist, daß seit sechs Jahren keine Blockade länger, als einige Tage, wirklich gehalten wird, und die blockirenden Schiffe die übrige Zeit hindurch ihren eigenen Geschäften, d. h. dem Raube nachgehen, so z. B. ist gegenwärtig, wo die Blockade des Golfs von Patras, von Modon und Koron, von Candia und Negroponte u. s. w. auf dem Papiere figu-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 24. November.

*) Spectateur Oriental vom 25. August. Oesterr. Beob. vom 4. October.

Digitized by Google

sirt, kein einziger dieser Puncte wirklich blockirt, und die mit diesen Blockaden beauftragten Kriegsschiffe rauben im Archipel, an den Dardanellen, an der syrischen und ägyptischen Küste, im Kanal von Malta, und im adriatischen Golf. Die Kauffahrer werden nach Umständen gebunden, und mißhandelt, die Flagge wird gewöhnlich zerrissen, und beschimpft; das Prisengericht endlich condemnirt als Kriegsmunition und türkisches Gut Alles und Jedes, was ihm nicht durch irgend ein europäisches Kriegsschiff abgedrungen wird *). Die übrigen Seeraub-Compagnien, aufrichtiger als die von Aegina, machen weniger Umstände. Doch gibt es auch zu Scardamula und Grabusa Prisen-Tribunale, von denen aber eben so wenig bekannt ist, daß sie jemals ein lossprechendes Urtheil gefällt hätten."

„Die k. k. Escadre enthält sich, den ihr zugekommenen Weisungen gemäß, aller Theilnahme an den zwischen der Pforte und den Griechen, in Folge des Aufstandes der letztern, ausgebrochnen Feindseligkeiten; sie übt die Pflichten der Menschlichkeit, wo sie kann, hat aber keinem der beiden im Kampfe begriffenen Theile jemals Dienste geleistet, welche die Flagge Sr. Majestät compromittiren könnten. Sie hat Ibrahim-Pascha nicht versagt, ein Paar Tataru nach Smyrna überzuschiffen, weil keinem Kriegsschiffe, keiner neutralen Flagge bis jetzt eingefallen ist, dergleichen gelegenheitliche Dienste zu verweigern. Eben so haben sich unsere Kauffahrer jeder Verletzung wirklicher Blockaden, und überhaupt aller Handlungen enthalten, über die rechtlicher Maaßen von dem einen oder den andern der kriegführenden Theile Beschwerde geführt werden könnte."

„Mehrere unserer alleinsegelnden Kauffahrer haben den Angriffen der griechischen Mistics mit Erfolg Widerstand geleistet. So schlug sich die Brigg Baron Ottenfels, Capitän Berberovich, gegen zwei Mistics in den Gewässern von Piskopia; — die Brigg Grossetto, Capitän Rajencovich, gegen drei derselben im Canal von Andros; — Capitän Marco Berberovich, als Chef eines Convoi's von vier österreichischen Handelsschiffen, wies eine Korsaren-Brigg in den Gewässern von Mityiene siegreich zurück; — Capitän Bozzini, von der Brigantine Fürst Victor Metternich, that dasselbe im Canal von Ipsara. Ein Russe und ein Neapolitaner folgten diesen Beispielen von Muth."

„Die Gesinnungen Lord Cochrane's in Betreff des Seeraubs der Griechen sind noch nicht hinlänglich ausgesprochen. Man weiß, daß er mit Worten häufig dagegen zu Felde zieht, das Beispiel, welches die Bellona bei Spezzia gegeben hatte *) laut billigte, und die Unterzeichnung der Papiere den Korsaren verweigerte, welche nach dem Erscheinen der verbündeten Escadren, im Archipel, von der Regierung zu Aegina losgelassen worden. Man weiß aber auch, daß er darin ein Mittel zu finden glaubte, die Hellas, so wie später die zwei den Türken abgenommenen Schiffe, und überhaupt seine Flottille zu bemannen."

„Die griechischen Fahrzeuge, welche unter dem Einflusse des baierischen Oberstlieutenants von Heidegger stehen, sind die einzigen, welche der neutralen Schiffahrt einige Dienste geleistet haben. Die Kanonier-Schaluppe Baviera gab ein Paarmal österreichischen Schiffen Escorte, und die ipsariotische Brigg il Rivale, Capitän Congia, escortirte im Monate September, funfzehn Kauffahrer, worunter zehn österreichische, von Syra nach dem Golf von Smyrna und den Dardanellen, und im October abermals einen Convoi nach derselben Richtung."

„In den letzten Tagen des Octobers war der Archipelagus so voll von Piraten, als jemals zuvor. Es

*) Ein Londoner Correspondent der Augsburger allgemeinen Zeitung findet dieß alles eben so zu entschuldigen, wie andere Correspondenten dieses Blattes die letzten Aufruhr-Scenen in Paris mit den empörendsten Gründen zu beschönigen suchen. — „Nur bei dreizehn (sagt jener Correspondent), unter acht und dreißig, brittischen Schiffen, die in diesem Jahre beraubt wurden, vergriffen sich die griechischen Seeleute an der Ladung, worunter oft „Kriegs-Artikel, Eisen, und einmal 30,000 Piaster (!) waren, die von Algier nach Alexandrien abgeschifft wurden. Meistens waren es Schiffe von und nach Alexandria, Smyrna, Konstantinopel und Triest. „Den übrigen fünf und zwanzig wurden bloß die „Schiffsmunition, Lebensmittel und Kleidungsstücke abgenommen; bisweilen wurde die „Mannschaft auch mißhandelt. So verdammungswürdig auch die Räubereien der Ladungen sind, so „läßt sich doch die Wegnahme von Lebensmitteln „und Munition von Schiffen, die nach feindlichen Häfen gehen, unter den obwaltenden Umständen entschuldigen." — Also mit Alexandria, Smyrna, Konstantinopel und Triest sollen, nach dem Systeme dieses Correspondenten, die Engländer keinen Handel treiben, brittische Schiffe sollen nicht von Algier nach Alexandria fahren dürfen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, von den griechischen Seeräubern verdientermaaßen geplündert zu werden! — Glücklicher Weise scheint die englische Regierung die Sache heute aus einem andern Gesichtspuncte zu betrachten, wie aus dem unterm 16. v. M. erlassenen Kabinetsbefehle, und dem Schreiben der drei Admirale der verbündeten Escadren an den permanenten Ausschuß des gesetzgebenden Körpers von Griechenland erhellt, welche beiden Actenstücke wir in unsern Blättern mitgetheilt haben.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 22. und 24. November.

liegen zu Porto und Spezzia noch einige alte Schiffe, die bis jetzt nicht wieder segelfertig gemacht worden waren; wahrscheinlich wird man nun der Mühe werth finden, auch diese auf Raub zu schicken. Die schreienden und mit allem Hohn der Bosheit verübten Ungerechtigkeiten werden zur Selbsthülfe und zu Blut-Scenen führen, deren Reihe in diesen Tagen von der nordamerikanischen Goelette Purpoise, mit lautem Beifall, eröffnet wurde. Sie rang eine Prise einer Korsaren-Brigg ab, und hieb die ganze Mannschaft des Korsaren, welche sie auf der Prise fand — einige vierzig Mann — in Stücke."

Rußland.

Die Petersburger Zeitungen vom 21. Nov. enthalten über die am 28. Oct. erfolgte, Besitznahme von Tauris oder Tabris durch die russischen Truppen folgende nähere Nachrichten von der Armee in Grusien: „Unsere Truppen sind am 28. October in Tabris eingerückt. Es bedurfte zur Einnahme der Residenz des Thronerben von Persien nur ihrer Erscheinung vor der Stadt, und daß sie daselbst die Wache bezogen. — Ueberläufer hatten ausgesagt, daß der Schrecken, welcher sich, durch die Eroberung von Eriwan, unter den Persern verbreitet habe, von Tage zu Tage größer werde, daß die Sardasen sich nicht mehr schlagen wollten, und daß Abbas-Mirza kaum noch 300 Mann unter seinen Fahnen habe. Auch würden die Einwohner von Tabris, voll von Vertrauen zu der trefflichen Mannszucht, welche unsere Truppen seit der Eröffnung des Feldzuges überall beobachtet hätten, weit entfernt, sich zu vertheidigen, uns wie ihre Befreier empfangen. — Von diesen Umständen unterrichtet, so wie, daß Abbas-Mirza sich anschicke, alle Militäranstalten, die er in Tabris angelegt, so wie alle Kriegsbedürfnisse und allen Mundvorrath, den er zusammengebracht, zu zerstören, verließ der Generallieutenant Fürst Eristoff am 20. October mit dem Corps, das er befehligte, Marand, blieb die Nacht über in dem Dorfe Sophiana, und langte am 24. in Sogalan an. Auf seinem Durchmarsch ward er von dem Volke überall mit Enthusiasmus empfangen. — Alajar-Chan, der Schwiegersohn und erste Minister des Schah's, hatte unterdessen den Auftrag erhalten, Tabris zu vertheidigen. Um die Einwohner dahin zu bringen, sich zu schlagen, hatte er abwechselnd zu Drohungen und zu Bitten, zu Ermahnungen und zur Gewalt seine Zuflucht genommen; ja er war so weit gegangen, die entsetzlichsten Grausamkeiten zu begehen, und hatte mehreren Einzelnen die Nasen und Ohren abschneiden und die Augen ausstechen lassen. Alle diese Gewaltthätigkeiten halfen indeß zu nichts, und als am 25. der Fürst Eristoff sich in einer Entfernung von 5 Werste von der Citadelle von Tabris befand, und seine Truppen auf dem rechten Ufer des Flusses Adhatschai (Adschi) aufstellte, und 6 Compagnien von dem Cherson'schen Grenadier-Regiment, ein Bataillon, das aus Soldaten mehrerer Corps zusammengesetzt war, und 6 Stück Geschütz, unter den Befehlen des General-Major Pankratieff und des Obersten Mutalieff, abschickte, um sich der Stadt zu bemächtigen, so liefen die Sardasen den Alajar-Chan im Stich, nahmen die Flucht und die Einwohner kamen uns, unter dem Vortritt der Imams, mit den größten Freudensbezeigungen entgegen. Der General-Major Pankratieff zog sogleich mit klingendem Spiel in Tabris ein, besetzte die Citadelle, und ließ sein Detaschement zwischen der Festung und den Vorstädten ein Lager beziehen. — In dem Augenblicke, wo die Sardasen sich zerstreuten, hatte sich das Volk, gegen die Regierung erbittert, nach dem Pallaste des Abbas-Mirza begeben, und dort großen Unfug verübt. Es wurde daher ohne Säumen ein russisches Detaschement abgesandt, welches die Plünderer vertrieb. Der Pallast hatte indeß bereits sehr gelitten. Alajar-Chan hatte, von allen seinen Soldaten verlassen, sein Heil in der Flucht gesucht, und, da er unsere Reiterei-Abtheilungen von allen Seiten anrücken sah, sich in einem Hause in der Vorstadt versteckt. Wir erhielten Nachricht davon, und der Sotnik Pamelieff, von den Kosaken des schwarzen Meeres, erhielt Befehl, den Flüchtigen aufzusuchen, den er auch bald entdeckte. Alajar-Chan wollte sich Anfangs zur Wehre setzen, da aber sein Karabiner versagte, ergab er sich den Kosaken. Unter den Gefangenen befindet sich auch Reib-Hussein, der Chan von Talysche. — Wir haben in Tabris 30 Kanonen, 9 Mörser, 2 Falconets, 1016 Flinten, 10,250 Stück Kugeln, sehr viele andere Artillerie-Bedürfnisse, ungefähr 6000 Tschetwerts (21,000 Schfl.) Gerste und Weizen, und Munition, so wie Mundvorrath aller Art gefunden. — Kaum hatte der General Paskewitsch die Nachricht von der Einnahme von Tabris erhalten, als auch ein Bote mit einem Schreiben von Abbas-Mirza anlangte, worin ihn dieser ersuchte, sich, Behufs der Einleitung der Friedens-Unterhandlungen, zu ihm zu verfügen, und erklärte, daß er von dem Schah dazu bevollmächtigt sei. Der Ort, wo die Conferenzen gehalten werden sollten, wurde einer nähern Bestimmung vorbehalten. Am 28. war der General Paskewitsch selbst in Marand, von wo aus er am andern Tage mit dem Vortrabe nach Tabris abzugehen dachte. Die übrigen Truppen sollten ihm nach und nach dahin folgen."

Großbritannien und Irland.

Doctor Tomline (Prettyman), der Bischof von Winchester, der am 18. November in Kingstonhall in Dorsetsh, dem Landsitze des Parlaments-Mitgliedes Hrn. H. Bankes, im 77ten Jahre seines Alters starb, war der Sohn eines Handwerkers in Bury St. Edmunds, und wurde mit seinem Bruder, John, auf der dortigen gelehrten Schule erzogen. Von dort gingen beide nach Cambridge, wo sie in das Collegium von Pem-

broke-hall eintraten, und wo sich Tomline als ein guter Mathematiker und Philolog auszeichnete. Im Jahre 1781 ward er Fellow des Collegiums, wohin Hr. Pitt geschickt wurde, und Hr. Prettyman zum Erzieher erhielt. Als Pitt zum Kanzler der Schatzkammer ernannt wurde, wählte er seinen ehemaligen Erzieher zum Secretär, ein Amt, dem seine Talente sehr wohl zusagten. Im Jahre 1787 ward er zum Bischof von Lincoln, und bald nachher zum Dechanten von St. Paul ernannt; im Jahre 1820 aber zum Bischof von Winchester, in Hinsicht der Einträglichkeit dem zweiten Bischofthume im Königreich. Den Namen Tomline nahm er einer ihm zugefallenen bedeutenden Erbschaft wegen an. Er hat einige theologische Schriften, und zuletzt ein Leben seines berühmten Zöglings geschrieben, das indessen die Erwartungen, welche man davon hegte, nicht befriedigte.

Frankreich.

Nach den Berechnungen der Gazette de France vom 30. November Abends stand damals bei den Wahlen, die Zahl der Royalisten, (die Deputirten der sogenannten Contre-Opposition mitgerechnet) 251 gegen 140 Liberale. — Es wurden noch acht Ernennungen der Departements-Collegien und zwei von Korsika erwartet.

Die 5Percents wurden am 29. November mit 101 Fr. 35 Cent., die 3Percents mit 69 Fr. 20 Cent. geschlossen. — Am 30. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 101 Fr. 75 Cent., die 3Percents 69 Fr. 50 Cent.

Deutschland.

Am 1. December hatte die dritte öffentliche Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten Statt; schon beim Beginnen der Sitzung waren die Gallerien mit Zuhörern angefüllt; diese besondere Theilnahme scheint durch den Umstand veranlaßt worden zu seyn, daß in der vorigen Sitzung wegen der Stellung und Berechtigung einiger Mitglieder zur Anwesenheit in der Kammer Anregungen gemacht, und hierüber nach Aufforderung schriftliche Anträge in der Zwischenzeit eingereicht wurden. Nach Verlesung des Protokolls und nach Bekanntmachung der verschiedenen an die Kammer gelangten Eingaben erschien der Staats-Minister des Innern, Graf v. Armansperg, im Sitzungssaal, um, allerhöchstem Auftrage zufolge, den Entwurf eines Gesetzes über die Ergänzung des Heeres zur Berathung zu übergeben; genannter Staats-Minister stellte in einer umfassenden Einleitung den Stand der bisherigen Gesetzgebung in solcher Beziehung, so wie die durch den neuen Entwurf gesicherten Vortheile dar. Nach Wiederentfernung des Staats-Ministers des Innern erstattete der Secretär des Petitions-Ausschusses, v. Wachter, über die geprüften Anträge der Abgeordneten Vortrag; unter diesen Anträgen befand sich auch jener des Abgeordneten Rudhart, dessen Zweifel über die passive Wahlfähigkeit einiger Mitglieder der Kammer betreffend, so wie der Antrag des Abgeordneten Ziegler, wodurch sich derselbe die Reclamation des Hofraths Behr wegen seines verfassungsmäßigen Rechtes, als Abgeordneter in Kammer zu sitzen, eigen machte. Hierauf begann der zur Erstattung des Vortrages über diese Gegenstände berufene Abgeordnete Frhr. v. Closen, als Referent des sechsten Ausschusses, in einer umständlichen Relation vorerst diejenigen Anstände zu beleuchten, welche in Ansehung der Form und des Inhalts der von den Kreisregierungen für die Abgeordneten ausgestellten Zeugnisse bemerkbar gemacht worden. Die nähere Erörterung dieser beiden Puncte wurde nach einer lebhaften Discussion durch Kammer-Beschluß an den dritten Ausschuß, welcher mit der Revision des Reglements der Kammer beauftragt ist, als dahin gehörig verwiesen. Nun folgte der Vortrag über das bestrittene Recht des Abgeordneten Vetterlein zur Anwesenheit in der Kammer; als Resultat der dadurch veranlaßten Discussion ergab sich, daß das Recht des genannten Abgeordneten zum Sitze in der Kammer vollkommen und durch einstimmigen Kammer-Beschluß anerkannt wurde. Nach Beendigung dieser Angelegenheit berührte der Vortrag die ebenfalls in Zweifel gezogenen gleichen Rechte des Abgeordneten Frhrn. v. Aretin, welche auf erschöpfende Erörterungen ebenfalls mit einer entschiedenen Stimmenmehrheit anerkannt worden. Die Fortsetzung des Vortrages und der Discussion über die weiteren Anstände wurde bis zu der auf den 3. d. M. angeordneten Sitzung ausgesetzt.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

JJ. kk. HH. der Erzherzog Rainer, Vice-König des lombardisch-venetianischen Königreichs, und Höchstdessen durchlauchtigsten Gemahlinn, sind von Mailand am 30. November zu Venedig in erwünschtem Wohlseyn angekommen. Die durchlauchtigsten Kinder JJ. kk. HH. waren Tags zuvor eben daselbst eingetroffen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters (Dorotheergasse Nr. 1108) ist erschienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1828, für alle Classen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Burger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer Fortsetzung der astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte, und den Witterungsanzeigen des Jahres 1828, von Hrn. Dr. Joseph Fischer in Korneuburg. Mit einem Titelkupfer: Plan der Stadt Innsbruck. Kostet im geschmackvollen Umschlage, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritter-Orden abgebildet ist, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 344

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 10. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.824	283. 7 L. 1 P.	+ 0.5	S. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.697	28 5 7	+ 3,5	S. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.655	28 5 0	+ 1.8	S. —	trüb.

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus der Havannah, in Londoner Blättern zufolge, waren dort zwei königliche Handschreiben, eines an den Gouverneur, und das andere an den General-Intendanten dieser Colonie, eingetroffen, worin die unverzügliche Uebermachung Einer Million Piaster als Vorschuß nach Madrid verlangt wurde. Da eben nach Abzug aller zur Deckung der laufenden Ausgaben erforderlichen Gelder, ein beträchtlicher Ueberschuß in den dortigen öffentlichen Kassen vorhanden war, so wurden 600,000 Piaster zur Remittirung nach der Halbinsel bestimmt, und diese Summe mit der Fregatte Perola nach Barcelona abgeschickt. Auf Cuba lagen außer dem zum Wachtdienst erforderlichen Militär noch 6000 Mann Truppen, und 2000 wurden noch von Cadix und den Canarien täglich erwartet. Es hieß von neuem, daß mit dieser beträchtlichen Truppenmacht eine Expedition gegen Mexico veranstaltet werden solle, und daß der Handelsstand von Cuba 2 Millionen Piaster dazu angeboten habe.

Der Congreß der vereinigten Staaten von Mexico ist am 1. Sept. von dem General Victoria, Präsidenten dieser Republik mit folgender Rede eröffnet worden: „Bürger Deputirte! Bürger Senatoren! Die Nation sieht, so wie Ich mit Vergnügen ihre Repräsentanten in dieser Periode allgemeinen Vertrauens wieder versammelt. Die Regulirung unsers Handelssystems, welches den Congreß in zwei Sitzungen ernstlich beschäftigt hat, ist beinahe zu Ende gebracht. Der an sich so schwierige und verwickelte Gegenstand hat Zeit zur Sammlung von Thatsachen erheischt, weil die Theorien, welche nicht durch Erfahrung bewährt sind, wenig taugen. Sie können das frohe Bewußtseyn hegen, daß alles, was die obwaltenden Umstände nur irgend zuließen, gethan worden ist; und daß an das so weit gediehene Werk nur noch die letzte Hand gelegt zu werden braucht. — Obgleich unsere Gesetzgeber so reiflich über die nöthigen Regulative nachgedacht haben, welchen die uns allen ertheilte Freiheit der Bekanntmachung unserer Gedanken unterworfen werden muß, so legen Ihnen doch jetzt neue Erfahrungen, und ich darf hinzufügen, die Wohlfahrt und die Sicherheit der Nation, die Pflicht auf, ein Gesetz zur Abstellung der Mißbräuche dieser Freiheit zu entwerfen — ein Gesetz, das, indem es der Presse bei der Vertheidigung der Rechte des Volks gegen die Angriffe der willkürlichen Gewalt gebührenden Schutz verleiht, sie zugleich hindert, erbärmliche Gehässigkeiten und Zwietracht zu nähren, oder den Schleier wegzuziehen, welcher zum Besten Aller das Elend des menschlichen Looses bedeckt. Die Regierung enthält sich Beweise für die Existenz des oben angeführten Uebels zu häufen, verweist Sie aber an die Schriften und Blätter des Tages, worunter einige so emsig bemüht sind, die Flamme der Zwietracht zu schüren und unsere so viel beneidete Ruhe zu stören. Wenn Sie sich der Erwägung dieses höchst wichtigen Gegenstandes mit Eifer und Umsicht unterziehen, werden Sie sich gerechten Anspruch auf die ewige Dankbarkeit der Nation erwerben *). — Es werden dem Congresse verschiedene Tractate mit auswärtigen Mächten theils jetzt theils später zu dessen Genehmigung vorgelegt werden. Es ist zu wünschen, daß unsere gesellschaftliche Existenz durch einen freundschaftlichen und einträchtigen Verkehr mit allen civilisirten Nationen des Erdkreises gesichert und befestigt werde. Der Zustand unserer kirchlichen Verhältnisse wird Ihnen ebenfalls zur Erwägung vorgelegt werden. Sie werden bei diesem Gegenstande so zu Werke gehen, wie die Klugheit es Ihnen vorschreibt, ohne dabei die Rechte der Nation aus den Augen zu verlieren. Der Augenblick ist günstig, und die vollziehende Gewalt hegt die Zuversicht, daß der apostolische Stuhl sich geneigt finden lassen wird, den Anträ-

*) Also in der neuen, wie in der alten Welt, in republikanischen, wie in monarchischen Staaten Klagen über den Mißbrauch der Preßfreiheit!

gen des mexicanischen Bevollmächtigten Gehör zu geben *). In diesem Fall wird sich die mexicanische Kirche aus ihrem verwaisten Zustande wieder zu neuer Glorie erheben und in verdoppeltem Glanze strahlen. — Die active Miliz und das Truppen-Contingent zur Bundesarmee nehmen nicht minder unsere Aufmerksamkeit in Anspruch als die Local-Miliz, die bei ihrer dermaligen mangelhaften Beschaffenheit unfähig ist, irgend einen von den Zwecken ihrer ursprünglichen Errichtung zu erfüllen. Ich habe bereits früher auf die Nothwendigkeit eines Gesetzes zur Verhinderung der Desertion aufmerksam gemacht, und brauche mich daher jetzt nicht weitläufiger darüber auszulassen. — Die Organisation einer Anstalt, die sich mit den Angelegenheiten des öffentlichen Kredits befassen soll, ist noch nicht zu Stande gebracht worden; wenn solche aber dann nicht bloß dem Namen nach vorhanden seyn soll, so ist es wesentlich nothwendig, daß alle Responsabilitäten und Garantien der Nation regelmäßig und genau bestimmt; ihre Treue und Glauben feierlich verpfändet — und ihr Wunsch, alle ihre Verpflichtungen als heilig und unverletzlich zu betrachten, offenkundig und unbezweifelbar gemacht werden müsse. Um unsere vorhandenen Hülfsquellen und Einkünfte ins Gleichgewicht mit den Bedürfnissen und Ausgaben der Stadt zu setzen, und noch einen Ueberschuß der erstern zu erzielen, müssen Sie das Marine-Zoll-System, die Regulativen in Betreff der Commissariate und des Aerariums einer Erwägung unterziehen. Die Nation sieht mit gespannter Erwartung dem Resultat der Untersuchung entgegen, welchem die Rechnungen des Finanzministeriums unterzogen werden sollen. Der Congreß wird diesem Gegenstande vor allen andern die Aufmerksamkeit schenken, welche derselbe vermöge seiner Beschaffenheit und Wichtigkeit erheischt, und die Ich Ihnen aufs dringendste empfehle. — Dieser und andere wichtige und bedeutende Gegenstände haben Ihren Zusammentritt veranlaßt; die Nation, welche ihre souveräne Gewalt in Ihre Hände gelegt hat, beschwichtigt ihre ängstliche Besorgniß, und schöpft hoffnungsvolle Zuversicht, wenn sie auf ihre in diesem Umkreise versammelten Repräsentanten hinblickt, und hegt die Erwartung, daß Sie durch Ihre heilsamen Beschlüsse ihre glorreiche Unabhängigkeit und gegenwärtige Regierungsform unangetastet bewahren werden. Der Congreß der Nation und die vollziehende Gewalt werden niemals die Hoffnungen der Nation täuschen. In der Stunde der Gefahr oder des Glücks, wird unser Vaterland, — unser Vaterland allein, — der Gegenstand unserer theuersten Hoffnungen und unserer kräftigsten Bemühungen seyn."

*) Vermuthlich nach den Vorschlägen des Abbé Pradt, in seinem unlängst erschienenen Concordat de l'Amerique.

Spanien.

Der Moniteur enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 20. November: „Am 18. d. M. ist der spanische Gardeoberst Graf Muy, nebst den königlichen Fourieren und einigen Leibgardisten hier angekommen, um Absteigequartiere für den Hof in Bereitschaft setzen zu lassen. Graf Muy wird, wie es heißt, am 24. in Begleitung des französischen Botschafters, Grafen von Saint-Priest, nach Tarragona abreisen, wohin ihm auch der französische Platz-Commandant, General Graf von Reizet, nebst einigen Offizieren seines Stabs, folgen werden, um dort von Ihren Majestäten Abschied zu nehmen. — Gestern sind einige spanische Offiziere von Genie und von der Artillerie hier angekommen. Die spanischen Truppen von der Infanterie und Kavallerie, welche, nach dem völligen Abmarsch der französischen Besatzung, Barcelona besetzen werden, cantoniren bereits in den umliegenden Dorfschaften. Es werden in aller Eile das Zollgebäude und die Börse geräumt, und ersteres zur Aufnahme der Bureau's des Ministers Calomarde, die Börse aber zum Absteigequartier für einige Personen vom Gefolge des Königs in Bereitschaft gesetzt. Der König wird zu Pferde am Thore erscheinen, und nebst der Königinn auf einem prächtigen Triumphwagen, den die Municipalität hat bauen lassen, seinen Einzug in die Hauptstadt Cataloniens halten. — Das im Dorfe Castellon d'Ampurias befindliche Franciskanerkloster ist am 17. November Nachts von einem Truppen-Detaschement, an dessen Spitze sich ein Offizier befand, durchsucht, und ein beträchtlicher Waffenvorrath darin gefunden worden. Zehn königliche Freiwillige, die sich nicht haben entwaffnen lassen wollen, sind nach Figueras abgeführt worden. — In dem Dorfe Torroella de Mongri war ein Offizier mit 300 Mann königlichen Truppen erschienen, und hatte befohlen, daß alle Einwohner, welche unter den Rebellen-Banden gedient hätten, sich versammeln sollen, weil er sie mustern wolle; auf die Kunde hiervon verließen sämmtliche Einwohner des Dorfes, die sich in obgedachtem Falle befanden, das Dorf, und flüchteten sich in die Gebirge. — Am 28. d. M. ist ein gewisser Ruart, Mitglied der revolutionären Junta, die zu La Plana del Bas bestanden hatte, gefesselt nach Figueras gebracht worden; er war in dem Augenblicke ergriffen worden, als er verkleidet nach Frankreich entfliehen wollte. — General Monet hat zu San Felipe de Guixols sechzehn verdächtige Individuen verhaften lassen; zu Torroella de Mongri sind der dortige Pfarrer Domero, der Postverwalter Sitja, der Commandant der königlichen Freiwilligen Metje, und ein Offizier dieses Corps, Namens Vargas, auf seinen Befehl eingezogen worden."

Großbritannien und Irland.

Am 28. November arbeiteten der österreichische Botschafter und der französische Geschäftsträger mit dem

Grafen von Dudley im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten.

Der apostolische Vicar des Londoner Districts Dr. Poynter war am 26. November zu London mit Tode abgegangen.

Die Consols wurden am 29. November mit 86⅞ eröffnet, stiegen bis 86¾, und standen um 1 Uhr 86⅞.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 21. November vertheilt die, durch Gesetz vom 24. Juni 1827 dem Minister der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts bewilligte Summe von 35 Millionen Fr. in drei Spezialsectionen und zehn Kapitel.

Eine andere Ordonnanz von demselben Tage erhöht den Gehalt der Pfarrer zweiter Klasse vom 1. Jänner 1828 an auf 1200 Fr. jährlich.

Die Gazette de Santé gibt folgenden Auszug eines Schreibens, welches der Dr. Aubon von Konstantinopel erlassen hat: „Am 14. Mai 1827 ließ mich einer der Aerzte des Serails zu sich einladen, um mir anzuzeigen, daß er eine Botschaft des Eschim Baschi erhalten habe, worin ich ersucht werde, mich bereit zu halten, den Kindern des Sultans die Schutzblattern einzuimpfen, stets Impfstoff bei mir zu tragen, und mich nicht von Pera zu entfernen. Auf meinen geäußerten Zweifel, daß mir bei den herrschenden Vorurtheilen wohl schwerlich diese Operation anvertraut werden möchte, setzte er hinzu, Se. Hoheit habe mich dem Namen, Alter und der Nation nach benannt, und nichts könne verhindern, daß Ihr Wille in Erfüllung gebracht werde. Am 16. Morgens gegen 9 Uhr kam mir die Weisung zu, mich in Begleitung eines Arztes, der mir als Dolmetscher dienen sollte, in dem Pallaste einzustellen. Wir begaben uns nach einem durch den Eschim-Baschi bezeichneten Orte, dieser kam alsbald zu uns, und ließ uns sodann bei dem Kislar-Aga (Vorstand der schwarzen Verschnittenen) melden, durch den wir in das Serail eingeführt wurden. In dem ersten Gemach befand sich der junge Sultan, sieben bis acht Monate alt, und ich impfte ihm, so wie zwei Prinzessinnen unter zwei Jahren, die nach und nach zu mir gebracht wurden, die Pocken ein. Man führte mich nun in ein weiteres Zimmer, wo zwei jungen Damen des Harems dieselbe Operation und wie vorher ohne Ceremonien, gemacht wurde. Am 23. kehrte ich wieder nach dem Pallast zurück, um den Fortgang der Impfung zu sehen, und ich war dieses Mal nur von dem Kislar-Aga begleitet, indem der Eschim-Baschi sich nicht wohl befand. Die Blattern hatten gut gezogen, und alle Personen waren gesund geblieben. Am 28. machte ich den letzten Besuch. Bei meinem Abgange überreichte mir der Kislar-Aga ein sehr kostbares Geschenk von Seiten des Sultans, und sagte dabei: „Ich habe dieses so eben aus der Hand Sr. Hoheit erhalten, um es in die Ihrige zu legen; der Großherr überschickt es Ihnen zum Zeichen seiner Zufriedenheit."

Die 5 Percents wurden am 30. November mit 101 Fr. 55 Cent., die 3 Percents mit 69 Fr. geschlossen. — Am 1. d. M. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5 Percents 101 Fr. 70 Cent., die 3 Percents 68 Fr. 65 Cent. — Das Fallen der Dreipercentigen war durch allerlei falsche, auf der Börse ausgesprengte, Gerüchte, z. B. von Einsperrung des Hrn. v. Ribeaupierre in die sieben Thürme ꝛc. veranlaßt worden.

Teutschland.

Hr. Professor Dr Görres, eröffnete in München am 29. November seine Vorlesungen; das Local war so gedrängt voll, daß viele wieder wegzugehen genöthiget waren. Es soll nun ein ganz eignes großes Local außerhalb des, bis jetzt noch beschränkten, Universitäts-Gebäudes, zum Zwecke seiner Vorlesungen eingerichtet werden.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 7. d. M. meldet: „Die Kälte, die hier am 2. und 3. d. M. auf 8 Grade und darüber gestiegen war, ist in der Nacht vom 4. auf den 5. so plötzlich gefallen, daß man sich am Morgen des letzteren Tages in den Frühling versetzt glaubte. Die warme Luft löste die vollkommene Schlittenbahn binnen 24 Stunden so völlig auf, daß schon gestern früh kaum noch eine Spur von Schnee zu sehen war." — (Dasselbe war hier in Wien der Fall, wo der sehr tiefe Schnee nicht nur in der Ebene sondern selbst von umliegenden Bergen in Einer Nacht gänzlich verschwunden ist.)

Vermischte Nachrichten.

Die Schädellehre des Dr. Gall beschäftigt noch immer das gelehrte Publicum von England und Schottland. In der neuesten Nummer des Phrenological Journal hat einer der berühmtesten Hutmacher von London mehrere von ihm und einigen seiner Collegen, in ihrem höchst ausgebreiteten Gewerbe gesammelten interessanten Erfahrungen über die äußeren Kopfformen mitgetheilt. Niemanden ist mehr daran gelegen, als dem Hutmacher, den Maaßstab zu finden, nach welchem die Köpfe geformt sind, und nach welchem Vorräthe für die Bestellungen von Hüten, welche täglich in die Tausende gehen, eingerichtet werden müssen. Der Verfasser, ohne sich mit der eigentlichen Philosophie der Hüte zu befassen, hält sich streng an eine gewisse Art von Statistik der Hüte, d. h. an den Zahlen und Proportionen, die sich aus einem umfassenden Absatze auf dem Weltmarkte ergeben; an Erfahrungen, die freilich in einer so kolossalen Werkstatt als der Londoner Hutfabrik, zuverlässigere und brauchbarere Resultate liefern, als wenn er sich mit der Theorie des Schädels selbst befassen

oder auch nur mit der ihm näherliegenden interessanten Frage hätte beschäftigen wollen: welche unendlich verschiedenartige Gestalten, tausende von gleich großen und gleichgestalteten Hüten, durch den Gebrauch der dazu gehörigen Köpfe im Laufe weniger Wochen annehmen? obschon auch dieser physiologische Theil der sehr vernachläßigten Wissenschaft, nicht nur für die unter den Hüten denkenden Köpfe, sondern auch für die Hutmacherkunst selbst, und für deren weiteren Absatz von großem Interesse seyn würde.

Die Haupt-Resultate sind, wie folgt: Die Londoner Hutmacher messen die Länge und die Breite des Kopfes, und die mittlere Zahl zwischen beiden ist ihr Maaß; ein Kopf, der 8 Zoll lang und 7 Zoll breit, wird im Durchmesser für 7½ Zoll berechnet. Der kleinste vorkommende Kinderkopf wird auf 5 Zoll gerechnet; von da an steigt die Scala von ⅛ zu ⅛ Zoll bis 7¼, den dicksten in England vorkommenden Mannskopf. Erwachsene Mannsköpfe, die in der englischen Hutfabrik vorkommen, gehen von 6⅞ bis 7½ Zoll; dergleichen Frauenköpfe von 6⅜ bis 7¼, daher die Frauenköpfe zwar mitunter etwas kleiner fallen als die kleinsten Männerköpfe, dafür aber auch im Ganzen genommen eine größere Claviatur darbieten, als die Reihe der Männerköpfe. Denn der Unterschied von ⅛ sei sehr bedeutend, weil man nur den Kubikinhalt zweier Gehirne zu berechnen brauche, deren eines im Diameter 6⅞, das andere 6¾ Zoll fasse, und dann finden würde, daß sich die Masse des ersteren zur Masse des letztern wie 46 zu 25 verhalte, also beinahe doppelt so groß als die Masse des letztern sei.

In London werden Hüte für alle Klassen der Bewohner von England gemacht, in Manchester nur die groben Sorten. Auch aus diesem Grunde sind die Ergebnisse unsers Verfassers zuverläßiger und authentischer, als man von irgend einer Seite her erwarten kann; und so erscheint folgendes als das Hauptresultat seiner Untersuchungen. Wenn man 7 Zoll als den mittleren Durchmesser aller englischen Köpfe mit allem Grunde annähme, so fallen 1) die meisten Köpfe der höheren Klassen über dieses Maaß; 2) die meisten Köpfe der untern Klassen unter dieses Maaß; 3) und die Köpfe der Mittelklassen lägen auch wirklich in der Mitte zwischen den beiden andern. — In den untersten Klassen der Einwohner sei wirklich ein großer Kopf eine Seltenheit. In dem westlichen, vornehmen Theile der Stadt müsse der Hutmacher eine bedeutend größere Anzahl großer, als kleiner Hüte in Vorrath haben, während der Bedarf in der innern Stadt sich fast nur auf kleinere Hüte beschränke. — Große Bestellungen für Livree-Bediente, im Verhältniß der Bestellungen für ihre Herren ergäben genau dasselbe Resultat; wie denn überhaupt die Behauptungen des Verfassers auf den verschiedenartigsten Daten beruheten, und sich überall bestätigten. Die Kopfbedeckungen vieler Regimenter, vieler Schiffsbesatzungen, Fahrleute, ganzer Städte und Dorfschaften, ja der größten Fabriken in London und den Provinzen bis zu dem Bedarfe der Arbeiter in den Kohlenminen herab, seien dabei in genauen Betracht gezogen, und immer habe sich dasselbe Verhältniß ergeben; immer sei bei den oberen Klassen der Durchschnitt über 7, bei den untersten Klassen unter 7 Zoll Kopf-Durchmesser gefallen. Die Weber in Spitalsfield und Coventry wären fast die kleinsten Köpfe und erreichten fast niemals 7 Zoll. — Hierauf folgen die Beobachtungen des Verfassers, nach den verschiedenen Provinzen und Grafschaften von England und Schottland geordnet, welche in England selbst viele locale Belustigung gewähren mögen, deren Mittheilung jedoch uns der Raum nicht gestattet. — Mit besonderem Wohlgefallen bemerken die schottischen Journale, daß selbst die größten Köpfe von England, nämlich die von Yorkshire, den schottischen Gehirn-Durchmesser nicht erreichen, und während sich das größte Hutmaaß in England auf 7⅞ stellt, in Schottland 7¼ ja selbst 8 Zoll häufig vorkommen. Der Maaßstab der Lieferungshüte für ein schottisches Regiment ist immer größer als der für ein englisches. Ein Hutfabrikant von Manchester empfing von einem Londoner Hause den Auftrag für die unmittelbare Uebersendung einer bestimmten Anzahl Hüte von einer gegebenen Qualität. Da er von derselben Qualität grade für Schottland verpackt hatte, so sandte er, um seinen Londoner Correspondenten geschwinder zu bedienen, von diesen schottischen Paketen nach London; indeß zeigte sich zum großen Mißbehagen beider Correspondenten, daß die ganze Sendung vergeblich und die Hüte sämmtlich für London völlig unbrauchbar, weil viel zu groß waren.

Concert-Anzeige.

Zweites Gesellschaft-Concert der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates.

Sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft der Musikfreunde wird hiermit bekannt gemacht, daß das zweite Gesellschaft-Concert Sonntag den 16. December in dem k. k. großen Redouten-Saale, um die Mittagsstunde Statt haben werde. Die Eintrittskarten werden den Mitgliedern, gegen Vorzeigung der Aufnahmschreiben, vom 13. December an, in der Gesellschafts-Kanzlei, unter den Tuchlauben zum rothen Igel N^r. 558 im ersten Stock, verabfolgt. Am Tage der Aufführung kann durchaus keine Eintrittskarte mehr verabfolgt werden.

Von der Comité der Gesellschaft-Concerte.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

N°. 345

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 11. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.650	28 Z. 5 L. 0 p.	+ 3,0	SW. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.661	28 5 1	+ 4,3	SW. —	trub.
	10 Uhr Abends.	27.682	28 5 4	+ 5,9	SW. —	Wolken.

Wallachei.

Auszug eines Schreibens aus Bukurest vom 26. November. Am 23. d. M. verbreitete sich hier die Nachricht, der Pascha von Silistria habe durch Tatarn ein Weisral-Schreiben erhalten, des Inhalts, daß im gegenwärtigen Augenblick von keiner Seite ein Angriff gegen das ottomannische Gebiet zu besorgen sei, der Pascha demnach Alles vermeiden solle, was zu irgend einer Klage gegen Verletzung der Tractate, namentlich durch Betretung des Wallachischen Gebietes, Anlaß geben könnte; die Besatzungen der Donau-Festungen seien daher zwar in Bereitschaft, aber auch gehörig im Zaum zu halten. Diese Nachricht, welcher man verschiedene günstige Deutungen gab, beruhigte die hiesigen Einwohner sehr.

Ein am 20. d. M. in einem Tage aus Gallatz hier angelangter Expresser überbrachte die Nachricht, daß eine in zwei Tagen aus Odessa in Tomarowa an die dortigen Schiffs-Capitäne angekommene Staffette vom 10. November diese in Kenntniß setzt, es seien an jenem Tage zehn Schiffe aus Konstantinopel nach einer Fahrt von vier Tagen im Hafen von Odessa angekommen, denen unverweilt noch mehrere folgen würden. Das Embargo auf die fremden Schiffe *) sei in Konstantinopel aufgehoben worden, und die an der Donau gelegenen Fahrzeuge konnten demnach ohne Weiteres dahin unter Segel gehen **).

Die von Petersburg kommende vierzehntägige Post ist gestern Nachts hier angekommen, und sogleich weiter nach Konstantinopel befördert worden, von wo seit der gewöhnlichen Post vom 10. d. M. kein anderer Kurier bis heute hier durchpassirt ist.

Am 23. d. M. ist die Tags zuvor verstorbene einzige Tochter des regierenden Fürsten, Dumnitha Maria, mit vieler Feierlichkeit in der Familien-Gruft beigesetzt worden.

Die nach Konstantinopel bestimmte Wiener-Expedition vom 15. d. M. ist bis zur Stunde noch nicht hier eingetroffen, an welcher Verspätung die sehr schlechte Witterung und der tiefe Schnee, der gefallen ist, Schuld seyn dürften.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 27. November.

**) Diese Nachricht wird durch directe, hier eingegangene, Handelsbriefe aus Odessa und auch durch die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 25. November bestätiget. Bei Abgang dieser Berichte befanden sich die Gesandten von England, Rußland und Frankreich fortwährend in dieser Hauptstadt, und hielten, sowohl mit dem k. k. Internuntius, als mit dem Reis-Effendi häufige Conferenzen.

Nachrichten aus Smyrna.

Briefe aus Smyrna vom 14. und 19. November melden Folgendes:

„Smyrna, den 14. November 1827.

„Die öffentliche Ruhe in dieser Stadt hat seit den letzten Nachrichten, die ich Ihnen mitgetheilt habe *), nicht die mindeste Störung erlitten. Die Vorsichtsmaaßregeln von Seite der Escadren und der türkischen Behörden dauern fort. Der Handel leidet sehr unter den gegenwärtigen Umständen."

„Sichere Berichte aus Scio haben wir bis zum 11. d. M. Sie enthalten im Zusammenhange folgende Nachrichten über die Operation der Insurgenten gegen diese Insel:

Am 28. October näherten sich zehn griechische Briggs, einige Mistiken und Barken der Insel in der Richtung des Dorfes Kalimathia. Der Pascha sandte dem Sekis-Emini (dem Aga der Mastix-Dörfer) einige Verstärkung, um die Landung zu verhindern. Diese fand aber noch an demselben Abende Statt, und die Türken zogen sich zurück.

Am 29. October marschirten die Griechen gegen die Stadt. Die Schiffe setzten einige Haufen derselben in der Nähe der Stadt ans Ufer, welche die Türken in das Schloß zurückdrängten. Die Stadt ward von den Griechen besetzt, und die Plünderung derselben begonnen.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 1. d. M.

Am 30. October flüchteten die Bewohner der Stadt sich in die Consulate. Die Plünderung währte fort. Um 2 Uhr Nachmittags erschien Lord Cochrane mit der Hellas und der (den Türken früher abgenommenen) Korvette im Kanal von Scio. Er näherte sich dem Schlosse, das auf ihn feuerte, antwortete nur mit zwei Schüssen und ankerte auf der Rhede. Dann zog er auf dem großen Mast die englische, auf dem Fockmast die französische, und auf dem Besanmast die russische Flagge auf; zuletzt die griechische, wie gewöhnlich, auf der Gaffel des hintern Brigsegels, darunter aber die türkische, hiebei salutirte er mit 21 Kanonenschüssen.

Am 31. October erfuhren die Bewohner von Scio, daß die eingedrungenen griechischen Truppen an Zahl bis 2000 Mann, darunter 700 Taktikos, und von dem Obersten Fabvier commandirt seien. Das kaiserl. österreichische Vice-Consulat, von den Truppen bedroht, wendete sich mit dem Begehren um eine Sicherheits-Wache an diesen Obersten, erhielt aber keine Antwort. Die Unordnungen in der Stadt, und das Feuer vom Schlosse dauerten fort.

Am 1. November wiederholte das k. k. Vice-Consulat das Tags zuvor gestellte Begehren. Griechische Haufen stürmten es einstweilen, drangen ein und plünderten. Es fand sich Niemand unter den Scioten, welcher denselben gesagt hätte, daß dieses Haus, das sie verwüsteten, dasselbe sei, in welchem bei der Wiedereroberung dieser Insel durch die Türken im Jahre 1822, viele Hunderte derselben Schutz gefunden hatten, und der k. k. Vice-Consul derselbe Mann, der jenen Schutz mit Gefahr seines Lebens, und Aufopferung des größten Theils seines Vermögens gewährt hatte. Sobald die Plünderung verübt war, kamen die Sicherheits-Wachen, und die griechischen Primaten erklärten schriftlich, daß ihnen diese im Kriege zu entschuldigende Unannehmlichkeit leid thue. Oberst Fabvier drohte mittlerweile das Haus des englischen Consuls stürmen zu lassen, weil aus selbem auf einige seiner Soldaten gefeuert worden sei. Er erließ deßhalb folgendes Schreiben an den französischen Consul auf Scio, Hrn. Fleurat:

„Scio, den 1. November 1827.

„Mit Leidwesen sehe ich, daß Sie abermals in Besorgnissen schweben; ich muß Ihnen bekennen, daß, „wenn ich Mühe hätte, die Truppen in der Achtung für „die neutralen Flaggen zu erhalten, die Schuld davon „an einem Ihrer Collegen liegt."

„Ein beispielloses Attentat ist an dem Tage, wo ich „mich der Stadt Scio bemächtigte, verübt worden. „Zwei griechische Soldaten sind von Türken, die sich zu „dem englischen Consul geflüchtet hatten, verwundet „worden; gestern sind neuerdings zwei getödtet und einer verwundet worden."

„Die Truppen haben sich aus Achtung für mich im „Zaume gehalten; allein es ist eine Gährung hieraus „hervorgegangen, welche die Consuln aller Nationen „gefährdet; wenn ich nicht im Laufe des heutigen Tages „Genugthuung von dem englischen Consul erhalte, so „werde ich sein Haus angreifen und stürmen lassen."

„Haben Sie die Güte, mein Herr, dieses Schreiben Ihren Herren Collegen mittheilen zu lassen."

„Ich habe die Ehre, Sie mit größter Hochachtung „zu grüßen."

„Unterz.: Der Oberst Fabvier."

Am 2. November begannen die Griechen an einer Batterie bei Psomi zu arbeiten, und wechselten einige Kanonenschüsse mit dem Schlosse. Die Hellas und die Korvette setzten sich Abends unter Segel, und verließen den Kanal.

Am 3. November legten sich die griechischen Truppen in die Häuser der Stadt, und nahmen ganz eigentlich Besitz von denselben, weßhalb am 4., 5. und 6. November alle Einwohner nach den Landhäusern flüchteten. — Am 7. November hatten die Griechen eine Batterie vollendet.

Am 8. November führten sie in dieselben 8 Mörser und 4 Kanonen, und begannen um 5 Uhr Abends das Feuer, das jedoch um 6½ Uhr wieder abbrach. Das Schloß hatte geantwortet, und zwischen beiden Theilen sich überdieß ein Flintenfeuer entsponnen. Zwei Häuser im Schlosse brannten.

Vom 9. bis 11. November beschossen die Griechen regelmäßig täglich zweimal das Schloß, und die Türken antworteten Schuß für Schuß. Der Pascha ließ zwei Goeletten, und zwei Misticken, die seine Flotille ausmachten, versenken, und zog die Mannschaft ins Schloß.

Bis zum 11. hatten die Griechen 120 türkische Gefangene gemacht, darunter den Sekis-Emini. Kambew-Aga, mit 60 Albanesen, der das Schloß nicht mehr erreichen konnte, warf sich in den Thurm von Armolie, wo er sich vertheidiget. Die griechischen Truppen sind unwillig, weil es heißt, das Schloß sei auf lange Zeit mit Lebensmitteln und Munition versehen, und keine Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, selbes mit offner Gewalt zu nehmen.

„Ich habe Ihnen bereits letzthin gemeldet, daß Admiral de Rigny sich hier geäußert haben soll, der Angriff auf Scio sei gegen den Willen der Admiräle der verbündeten Escadren unternommen worden; er habe ihn verhindern wollen, sei aber zu spät gekommen *). Am 8. d. M. verließ nun die französische Korvette Pomone, commandirt von Hrn. de Reverseau, die hiesige Rhede, wie es hieß, mit dem Auftrage, dem Obersten Fabvier anzudeuten, er solle mit seinen Truppen Scio verlassen. Die Pomone ging auch wirklich nach Scio, ankerte mitten unter den griechischen Fahrzeugen; doch der Angriff auf das Schloß litt seither keine

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 1. December.

Unterbrechung. Am 11. d. M. ging Admiral de Rigny selbst von hier aus unter Segel, seinen eignen Aeußerungen zufolge nach Scio; allein er lag diesen Morgen noch in Vurla."

„Heute ist eine k. k. Goelette von hier nach Scio abgegangen, um, im Nothfalle, den k. k. Vice-Consul und die wenigen, auf jener Insel befindlichen k. k. Unterthanen aufzunehmen. Es kreuzen acht griechische Briggs im Kanal von Scio."

„Vor einigen Stunden ist die russische Fregatte Constantin, Capitän Chrustzoff, in Begleitung der englischen Fregatte Cambrian, auf unserer Rhede eingetroffen."

„Smyrna, den 19. November 1827."

„Der Angriff auf Scio dauert fort. — Hier ist die öffentliche Ruhe und Ordnung fortwährend ungestört."

„Die letzten Nachrichten, die wir aus Scio erhalten haben, reichen bis zum 16. d. M., und melden Folgendes:

Am 11. d. M. berief Hr. Reverseau, Commandant der französischen Korvette Pomone, welche mit den blockirenden griechischen Schiffen in der Bei von St. Helena vor Anker lag, die Commissäre der griechischen Expedition, Scaramanga und Ralli (beide seit der Wiedereroberung der Insel Scio durch die Türken im Jahre 1822. zu Syra etablirt, und als Chefs der dortigen Falschmünzer- und Seeräuber-Compagnie berüchtiget) dann den Obersten Fabvier zu einer Unterredung ins französische Consulat. Hr. Reverseau verständigte dieselben von der Mißbilligung, die ihre Unternehmung bei dem Contre-Admiral de Rigny gefunden hatte.

Am 12. ging die Pomone unter Segel. Die Beschießung des Schlosses währte bis zum 16., wohin unsere Nachrichten reichen, wie an den früheren Tagen fort. Das schlechte Wetter hatte am 14. die griechischen Fahrzeuge gezwungen, nach den Spalmadoren (kleinen Inseln im Kanal von Scio) und nach Porto-Fino auf Scio vor Anker zu gehen, welche Entfernung drei türkische Barken benützten, um von Tschesme nach Scio überzufahren. Jede derselben hatte 50 Mann an Bord, welche die Mauern des Schlosses mit Hülfe von Leitern, die herabgereicht wurden, erkletterten, und so sich in dasselbe warfen. Am 16. nahmen die griechischen Schiffe (10 Briggs, 6 Goeletten und viele kleine Fahrzeuge) zum Theil ihren alten Ankerplatz bei St. Helena ein, zum Theil aber legten sie sich vor den Hafen von Tschesme. An demselben Tage kam eine englische Kriegsbrigg nach Scio, und einer der Offiziere derselben ging, um mit seinem Consul sich zu besprechen, ans Land. Der k. k. Vice-Consul zu Scio erklärte, auf seinem Posten bleiben zu wollen; so ging die ihm zur Disposition gestellte k. k. Goelette Fenice am 16. wieder nach Smyrna zurück.

„Der Pascha von Smyrna hat 1000 Mann unregulirte Truppen aus dem Innern des Landes zur Verstärkung erhalten, und versichert, deren noch 5000 Mann zu erhalten; er läßt an einer Batterie zur Sicherung der Rhede arbeiten."

„Die hier angekommene russische Fregatte Constantin hat, den Aeußerungen ihres Commandanten zufolge, Depeschen aus Konstantinopel für den Contre-Admiral Grafen von Heyden zu erwarten. Am 17. schickte der Commandant zwei seiner Offiziere an den Pascha, um ihn zu becomplimentiren."

„Contre-Admiral de Rigny, der sich einige Tage zu Vurla aufgehalten hatte, ist seit dem 16. Abends wieder hier. Am 18. ankerte das französische Linienschiff, le Trident, auf unserer Rhede. Die Pomone ist am 23. zu Vurla angekommen; an demselben Tage auch die französische Fregatte Magicienne, welche die Gewässer von Alexandria am 26. October verlassen hatte, bis zu welchem Tage die Vorfälle von Navarin daselbst nicht bekannt waren."

„Neu erschienen in den Levantischen Gewässern waren die englische Fregatte Isis, zu Navarin, und die französische Fregatte Vestale, zu Alexandria. Es befinden sich dermalen nur zwei russische Fregatten und eine Korvette dieser Flagge im Archipelagus."

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 5. November enthält folgenden Artikel: „Kein Portugiese, der dieses Namens wirklich würdig ist, kann oder darf die Ehre der Nation, der er angehört, mit Gleichgültigkeit herabgewürdiget sehen, wenn er in einem gewissen englischen Blatte liest, daß die portugiesische Nation noch nicht im Stande sei, die Freiheit zu schätzen. Diese Behauptung eines fremden Zeitungsschreibers ist jedoch von geringer oder gar keiner Bedeutung, seitdem zur ewigen Schande unserer Literatur, unlängst ein Blatt in dieser Hauptstadt gedruckt und in Umlauf gesetzt worden ist, worin dieses Königreich „das auserkorne Schlachtopfer, der privilegirte Altar genannt wird," „von welchem viele Jahre hindurch „die Opferwolken emporgestiegen sind, während mehr „als drei Millionen Menschen bei einem gelinden Feuer „auf barbarische und schreckliche Weise gefoltert wurden, „verdammt, die gräßlichsten Qualen zu leiden, ohne einen Seufzer auszustoßen, und die Agonie des Todeskampfes zu erdulden, ohne den Augenblick der Vernichtung beschleunigen zu dürfen." — Wenn, was aber leider nicht der Fall ist, keine anderen Beweise vorhanden wären, so würde schon dieser einzige hinreichen, der Nation und der Welt zu zeigen, wie gefährlich es sei, der Feder gewisser Schriftsteller eine ungezügelte und gefährliche Freiheit zu lassen, die, ohne irgend einen Anspruch, sich zum Organ der öffentlichen Meinung aufwerfen, und ohne Dankbarkeit und Ehrfurcht gegen das

Land, worin sie geboren worden, dasselbe den Völkern der Erde als einen Gegenstand der Verachtung darzustellen sich bemühen. — Es gibt sicherlich kein Wort, dem verschiedenartigere und willkürlichere Bedeutungen beigelegt worden sind, und das mehr Unglück und Gräuel unter den Menschen angerichtet hätte, als das Wort Freiheit. Es hat den Ehrsüchtigen und Unzufriedenen aller Staaten zum Losungswort und Feldgeschrei gedient, um ihren Mitbürgern ein schmähliches Joch aufzubürden, während sie sich als die Rächer der öffentlichen Sache erklärten. Die Freiheit hat, in allen Zeitaltern, als ein Vorwand zur Verübung der größten Verbrechen gedient; in ihrem Namen sind Unbilden gegen die Obrigkeiten, welche die Depositaire der rechtmäßigen Gewalt und die Erhalter der öffentlichen Ordnung und Ruhe sind, begangen worden; in ihrem Namen sind die Bürger ihrer Sicherheit und ihres Eigenthums, die Könige ihrer Kronen und ihres Lebens, und Gott selbst seiner Anbeter beraubt worden. Man schlage die Blätter der Geschichte auf, dieser Bewahrerinn der nützlichsten Lehren, die der bürgerlichen Gesellschaft als Leitstern dienen sollen, und man wird darin die wichtige Wahrheit finden: „Die Nationen, welche sich am lautesten mit ihrer Freiheit brüsteten, waren nicht immer diejenigen, welche sie wirklich „besessen haben.“ Es gab nie ein Volk, über dessen Liebe zur Freiheit mit größerem Enthusiasmus geschrieben und gesprochen worden wäre, als die Römer. Wenn wir den Panegyrikern derselben glauben wollen, so strahlte zur Zeit der Republik die Liebe zur Freiheit in Rom im höchsten Glanze; nun fragen wir aber, waren die Römer zu jener Zeit wirklich frei? Einige werden die Frage allerdings bejahen; wenn wir aber die Geschichten jener Zeit zu Rathe ziehen, so dürften wir wohl der entgegengesetzten Meinung beipflichten müssen.“ — Der Verfasser dieses Artikels beweist nun aus der römischen Geschichte, daß die Republik in keiner Periode der Existenz ihrer so hoch gepriesenen Freiheit ruhig und glücklich gewesen sei, und fährt dann folgendermaaßen fort: „Unter der friedlichen Regierung des Augustus genoß Rom eine größere Ruhe und Sicherheit als in irgend einer anderen Periode seiner politischen Existenz. Wir erinnern uns der unglücklichen Ereignisse, deren Opfer Frankreich ward, als es sich durch die Vorspieglungen einer trügerischen Freiheit, die ihm so viele Thränen und so viel Blut gekostet hat, bethören ließ. Und dennoch dient die schreckliche Lehre, welche dieses Königreich der Welt durch sein Verderben gegeben hat, noch keineswegs andern Nationen zur Warnung, sich dem Treiben wahnsinniger Reformatoren nicht blindlings hinzugeben. Das Feuer war dem Anscheine nach gelöscht, noch blieben aber einige Funken zurück, die einige Jahre später auf verschiedenen Puncten des Erdkreises zu einer verheerenden Feuersbrunst sich entflammten. Neapel, Piemont, Spanien und selbst das klassische Land der Treue, waren „die auserkornen Schlachtopfer, die „privilegirten Altäre, von welchen die Opferwolken em„porstiegen.“ Mittlerweile hörte man nichts anderes, als von den „Rechten der Bürger“ sprechen, als ob Niemand mit diesen Rechten bekannt wäre, oder keines derselben je unter uns bestanden hätte. Man sagte uns, daß es nothwendig sei, dem Gedanken die Freiheit zu geben, und den Portugiesen die politische Freyheit wieder zu schenken, um sie auf Eine Linie mit den civilisirten Nationen zu stellen, als ob wir bis zu jener unglückseligen Periode unter der Zuchtruthe des Despotismus geschmachtet hätten, oder als ob dieses Königreich, in den Abgrund der Barbarei versunken, seine politische Existenz erst von dem Augenblick an datiren sollte, wo wir das Geschrei der sich selbst so nennenden Regeneratoren vernahmen. — Die Journalisten lärmten im Namen des souveränen Volks, und schrieben mit empörender Frechheit, daß das Reich der Tyrannei gestürzt sei. Möge die Nation antworten und sagen, ob die erlauchten Monarchen, von denen sie regiert wurde, Tyrannen gewesen sind? Sie möge unumwunden sagen, ob sie sich unter deren Scepter jemals als Sclaven betrachtet haben? Sie möge antworten, und ihre einstimmige und feierliche Erklärung wird ein unverwerfliches Actenstück seyn, das den Nationen der Erde und den künftigen Geschlechtern zum Zeugniß dienen wird: „daß die portugiesische Nation un„ter dem Scepter ihrer erlauchten Könige stets glücklich „gewesen ist.“

Frankreich.

Der Moniteur enthält mehrere Ordonnanzen. Die eine enthält die Vertheilung des Kredits von 196 Millionen, die das Gesetz vom 24. Juni 1827 für die Ausgaben des Kriegsministeriums während des Dienstjahres 1828 zugestanden hat. Die zweite vertheilt in sechs besondern Abtheilungen die Summe von 57 Millionen, welche das Gesetz vom 24. Juni 1827 für die Ausgaben des Marineministeriums während des Dienstjahres 1828 gebilligt hat.

Die 5Percents würden am 1. December mit 101 Fr. 60 Cent., die 3Percents mit 69 Fr. geschlossen. — Am 2. war die Börse, wegen des Sonntags, geschlossen.

Am 10. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⁷/₁₀; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 145⁹/₁₀; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 116⁷/₁₀; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44¼; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1069½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 346

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 19. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.682	283. 52. 4 p.	+ 2.0	W. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.659	28 5 0	+ 6.3	W.	—
	10 Uhr Abends.	27.658	28 5 0	+ 1.3	O. still.	trüb.

Nachrichten aus Smyrna.

Der Spectateur Oriental, welcher nach Ablauf der auf Befehl des französischen Botschafters zu Konstantinopel verhängten Suspension dieses Blattes *) am 17. November zum ersten Male wieder erschienen war, beginnt mit folgender Erklärung von Seite der Redacteurs (HH. Placque und Vigoureux) dieser Zeitung: „Die Redacteurs des Spectateur Oriental halten es für ihre Pflicht, indem sie, nach einer Suspension von einem Monate, ihre Arbeiten wieder antreten, nachstehende Bemerkungen sowohl zur Steuer der Wahrheit, als zu ihrer eigenen Sicherstellung mitzutheilen: Daß sie sich, keinem Einflusse hingegeben, die Aufgabe gestellt haben, die Wahrheit, ohne Ansehen der Parteien oder der Leidenschaften, bekannt zu machen; daß sie, wie bisher, bei Erfüllung dieser Pflicht, mit aller der Mäßigung verfahren werden, die, nach ihrer Ueberzeugung, ihren Worten allein Kredit zu geben, und sie gegen die zahllosen Schwierigkeiten ihrer Lage zu schützen vermag. — Daß diese Schwierigkeiten, heute ernsthafter als je, einsichtsvollen und unparteiischen Männern nicht entgehen, und den Redacteurs zur gültigen Entschuldigung für Manches dienen werden, was sie zuweilen werden sagen oder verschweigen müssen. — Daß sie, indem sie die griechische und türkische Frage an die großen Interessen der Gerechtigkeit und Civilisation knüpfen, die Hoffnung nähren, daß es ihnen gelingen werde, einiges Licht auf Menschen und Länder zu werfen, die beide noch in einen sehr dichten Schleier gehüllt sind. — Daß sie, einen mit Klippen besäten Pfad betretend, den festen Entschluß nicht genug betheuern können, den sie gefaßt haben, bei Prüfung der Ereignisse, die sich unter ihren Augen getragen, nur mit größter Umsicht zu Werke zu gehen, um die öffentliche Meinung dadurch aufzuklären, und nicht zu exaltiren. — Daß sie endlich, auf der schwierigen Bahn, die sie zu durchlaufen haben, verlangen, stets nach dem Geiste des Journals im Allgemeinen, und nie nach einzelnen Ausdrücken, die der Redaction bei der Eile oder dem Drang ihres Geschäftes entwischen können, beurtheilt zu werden, wobei sie im Voraus gegen den aus dem Ganzen herausgerißnen Sinn protestiren, den ihnen kitzliche Empfindlichkeiten (des susceptibilités chatouilleuses), welchen nichts recht zu machen ist, unterschieben wollen dürften."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 1. December.

Ueber die Ereignisse auf Scio seit der Landung der Insurgenten bis zum 11. November *) meldet der Spectateur Oriental vom obgedachten Tage: „In der Nacht vom 28. auf den 29. October bewerkstelligten die Griechen, 2000 Mann stark, worunter ungefähr 600 Tactikos und die Uebrigen irreguläre Mannschaft, eine Landung auf der Insel Scio. Am 30. besetzten sie die Stadt, welche die Türken verlassen, und sich in das Schloß zurückgezogen hatten. Lord Cochrane, welcher die Expedition mit der Fregatte Hellas begleitet und begünstiget hatte, ist am 1. November, in der Richtung nach Tenedos, abgesegelt. — Am 2. beschäftigten sich die Griechen damit, Geschütz auszuschiffen, um selbes auf der Anhöhe von Turloti aufzustellen, welche die Festung beherrscht, in der ungefähr 1500 Mann Türken, als Besatzung, liegen. Diese Festung ist mit Lebensmitteln und Munition versehen, so daß die Griechen keine Hoffnung haben, sich derselben anders als mit Sturm zu bemächtigen. Vom 5. bis zum 8. hörte man zu wiederholten Malen eine heftige Kanonade zwischen der Position von Turloti und dem Fort, die aber bis dahin ohne Resultat geblieben ist. — Briefe aus Scio vom 11. d. M. melden, daß die Haupt-Beschäftigung der Griechen seit ihrer Landung in Plündern und Verwüsten bestanden hat. Sie respectirten weder die Personen noch die Häuser der Consular-Agenten, denen die Flaggen der Mächte, die sie repräsentiren, keinen Schutz gegen Gewaltthätigkeiten zu verleihen vermogten. Die Wohnung des französischen Agenten, Hrn. Fleurat, ist überfal-

*) Vergl. die Nachrichten aus Smyrna in unserem gestrigen Blatte.

len, durchsucht, und alles darin zu unterst gekehrt worden; die Häuser des österreichischen und des englischen Agenten sind von unten bis oben geplündert, und einer von den Dienern des letztern an dessen Seite getödtet worden. Der neapolitanische Agent, ein beinahe achtzigjähriger Greis, wurde noch ärger mißhandelt; er bekam Stockschläge, und wurde so geprügelt, daß man ernsthafte Besorgnisse für sein Leben hegt. Alles Eigenthum der Katholiken, ohne Ausnahme, wurde der Plünderung Preis gegeben. — Im Jahre 1822, als sich 30,000 Türken von der asiatischen Küste auf die unglückliche Insel Scio stürzten, waren die auf den Häusern der Consular-Agenten wehenden Flaggen hinlänglich, um sie gegen jede Insulte zu schützen. Diese Häuser, die von einer rachetrunkenen Menge respectirt wurden, gewährten einer großen Anzahl griechischer Familien eine sichere Zufluchtsstätte, die darin eine großmüthige Gastfreundschaft, und ihre Rettung fanden. Heute haben 1000 Griechen, unter Anführung eines europäischen Generals, das Beispiel eines empörenden Hohns gegen diese Flaggen, die mehrere Tausende der ihrigen gerettet hatten, gegeben, und es gewagt, sogar Hand an die Agenten derselben Mächte zu legen, die sich zu ihrem Schutze und zur Sicherstellung ihrer Freiheit verbündet haben. — Zwei von den, im Süden der Insel gelegenen, Mastix-Dörfern, die ausschließend von Griechen bewohnt werden, haben mit ihren gelandeten Landsleuten gemeinschaftliche Sache gemacht."

Portugall.

Eine Beilage zur Lissaboner Hofzeitung vom 16. November macht folgenden Brief des Infanten Dom Miguel an seine Schwester, die Prinzessinn-Regentinn, aus Wien vom 19. October bekannt: „Meine liebe Schwester, ob ich gleich voraussetzen darf, daß Sie von dem allerhöchsten Entschlusse unsers erlauchten Bruders und Königs benachrichtiget sind, mich zu seinem Stellvertreter und Regenten (Seu Lugar-Tenente e Regente) in diesem Königreiche zu ernennen, um den Vorschriften der von unserm erlauchten Bruder der portugiesischen Nation verliehenen Verfassungs-Urkunde gemäß zu regieren, so kann ich doch nicht unterlassen, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß ich das Decret vom 5. Juli des laufenden Jahres erhalten habe, durch welches ich vollkommen autorisirt werde, die Regentschaft der Königreiche Portugall und Algarbien, und der dazu gehörenden Länder zu übernehmen. Da ich entschlossen bin, die Gesetze des Königreichs und diejenigen gesetzlich von unserm erlauchten Bruder verliehenen Institutionen unverletzt zu erhalten, die wir alle geschworen haben zu beobachten, beobachten zu machen, und bei der Regierung besagter Königreiche in Anwendung zu bringen, so gebührt es sich von meiner Seite diese feierliche Erklärung zu geben, damit meine Schwester ihr die nöthige Publicität ertheile, und im Stande sei, zu gleicher Zeit meinen festen Entschluß bekannt zu machen, die Factionen zu unterdrücken, die unter irgend einem Vorwande die öffentliche Ruhe dieser Königreiche zu stören suchen möchten. Ich wünsche, daß die verflossenen etwa vorgefallenen Irrthümer und Fehler gänzlich vergessen werden möchten; daß Eintracht und ein aufrichtiger Geist der Versöhnung auf die traurigen Gährungen folgen, welche eine Nation in Zwiespalt versetzt haben, die in der Geschichte durch ihre Tugenden, Tapferkeit, Rechtlichkeit, und ihre achtungsvolle Anhänglichkeit an ihre Fürsten bekannt ist. Zur Vollziehung der königlichen Instructionen unsers erlauchten Bruders bereite ich mich zur Rückkehr in das Königreich, und bitte Sie daher, meine liebe Schwester, eine Fregatte und eine Brigg ausrüsten zu lassen, und ihnen zu befehlen, sich in den Hafen von Falmouth zu begeben, damit ich von diesem Hafen aus nach Lissabon abreisen könne. Gott erhalte meine liebe Schwester viele Jahre, dieß wünscht ihr sehr affectionirter Bruder, der Infant Dom Miguel."

Der portugiesische Botschafter am Londoner Hofe schreibt vom 3. November, daß zum Empfang S^r. kön. Hoheit der Pallast des Herzogs von Rutland zubereitet wird, in welchem gegenwärtig Lord Dudley wohnt, der ihn S^r. Majestät angeboten hat. S^r. Majestät hat zugleich den Wunsch ausgedrückt, den Infanten einige Tage zu Windsor zu sehen, wo er mit der größten Auszeichnung behandelt werden soll.

Spanien.

Ein Schreiben aus Barcelona vom 29. November (im Moniteur) enthält folgende Nachrichten aus Catalonien: „General Monet ist an die Stelle des Grafen Villemur, der zum General-Capitän von Valencia befördert ist, Gouverneur des Platzes Barcelona geworden. General Longa ist anstatt des Grafen d'España General-Capitän von Catalonien geworden. General Manso ist zum Gouverneur von Montjuy, und der General Cisneros zum Commandanten der Citadelle von Barcelona ernannt. Der französische Divisions-Commandant Reizet wird sich am 24. in Begleitung des Intendanten der französischen Division Baron Sermet nach Tarragona zum König Ferdinand begeben, um von demselben Abschied zu nehmen. Die spanischen Truppen haben gestern das Fort Pio besetzt. Der General Reizet hat von dem Justizminister Calomarde folgendes Schreiben erhalten: „Excellenz! Der Vicomte von S^t. Priest, Botschafter S^r. Majestät des Königs von Frankreich, hat sich mit dem Auftrage hieher begeben, um dem Könige, meinem durchlauchtigsten Herrn, ein Schreiben S^r. Allerchristlichsten Majestät einzuhändigen, und Ihm in dessen Namen Glück zu den erfreulichen Resultaten zu wünschen, welche seine bloße Gegenwart in dieser

Provinz hervorgebracht hat. In Folge des Inhalts besagten königlichen Schreibens, und dessen, was mit dem Herrn Botschafter regulirt worden, ist man übereingekommen, daß der Platz und die Forts von Barcelona von den spanischen Truppen besetzt werden sollen. Der König, mein durchlauchtigster Herr, hat mir daher aufgetragen, E^w. Excellenz davon zu unterrichten und Denselben anzuzeigen, daß unverzüglich ein General beauftragt werden wird, mit E^w. Excellenz den Tag des Einzugs der Truppen, und alles dessen, was auf die Uebergabe des Platzes und seiner Dependenzen Bezug hat, zu verabreden. S^r. Maj. der König haben mir zu gleicher Zeit aufgetragen, E^w. Exc. Seine besondere Werthschätzung, welche die ausgezeichneten Dienste, die Sie S^r. Majestät in Catalonien erzeigten, Ihnen erworben haben, zu bezeugen, und zugleich zu erkennen zu geben, daß S^r. Majestät mit der musterhaften Mannszucht und Disciplin, mit welcher sich die von Ihnen befehligte Division bei der Vollziehung der hochherzigen Absichten S^r. Allerchristlichsten Majestät benommen hat, in hohem Grade zufrieden sind. Ich benütze diese Gelegenheit um E^w. Exc. die Versicherung meiner besondern Hochachtung zu erneuern. Valencia den 16. November 1827. Calomarde."

Ferner enthält der Moniteur folgendes Schreiben aus Madrid vom 15. November: „Es ist wieder eine neue Bande erschienen; diese hat sich an der Somosierra gebildet, besteht aus 100 Mann Fußvolk und ungefähr 50 Reitern, und verheert die Gegenden, die sie durchzieht. — Den bis zum 11. d. M. reichenden Nachrichten aus Valencia zufolge, genoßen JJ. MM. der besten Gesundheit, und wollten am 17. nach Tarragona abreisen, von wo sie sich nach Barcelona begeben werden. — Der Bischof von Vique hat, wie es heißt, das bedeutendere Bisthum von Malaga erhalten."

Brasilien.

Das Diario Fluminense vom 2. October schreibt: „Der Kaiser hat zum Behufe der Kriegskosten einen Monat seiner Civilliste abgegeben. S^r. Majestät hat überdieß befohlen, daß während der ganzen Dauer des Krieges die Hälfte seiner Civilliste in den Schatz unter dem Titel eines Darleihens und ohne Interessen abgeliefert werden solle. Die Namen aller Personen, die diesem patriotischen Beispiele folgen wollen, sollen gesammelt und öffentlich bekannt gemacht werden. Am 26. September ist die Fregatte Paula zu Rio mit 45 Gefangenen, die zu der Mannschaft des buenos-ayrischen Schiffes Rapide gehörten, das durch diese Fregatte im Rio-Grande genommen wurde, angekommen. An demselben Tage lief auch die englische Fregatte Forte mit 14 Gefangenen von einem Raubschiffe, dessen sie sich bemächtigt hatte, in den Hafen ein." — Das Diario vom 29. September machte einen zwischen Großbritannien und Brasilien abgeschlossenen Tractat in Betreff des Sclavenhandels amtlich bekannt.

Großbritannien und Irland.

Der Präsident der portugiesisch-brasilianischen Handelsgesellschaft zu Liverpool, H^r. Dyson, hat auf eine von Seite dieser Gesellschaft der Regierung überreichte Bittschrift folgende Antwort erhalten: „Departement der auswärtigen Angelegenheiten den 12. November 1827. Mein Herr! In Auftrag des Lord Dudley habe ich die Ehre, Ihnen den Empfang der im Namen der zur portugiesisch-brasilianischen Gesellschaft zu Liverpool gehörenden Kaufleute von Ihnen unterzeichneten Bittschrift anzuzeigen, worin die Regierung ersucht wird, alles aufzubieten, um die Hindernisse, welche in Folge der fortwährenden Blockade des La-Plata-Stromes den brittischen Handelsverkehr dahin hemmen, zu beseitigen, und die Vermittlung S^r. Majestät zwischen den Regierungen von Brasilien und Buenos-Ayres fortzusetzen, um zwischen den beiden Ländern den Frieden herbeizuführen. — Lord Dudley hat mir aufgetragen, Ihnen zur Benachrichtigung der betheiligten Personen anzuzeigen, daß die königliche Regierung seit langer Zeit tiefe Betrübniß über die Uebel empfindet, welche der auf dem La Plata herrschende Krieg dem großbritannischen Handel zufügt. Die Minister haben Alles, was von ihnen abhing, gethan, um diesem verderblichen Kriege durch gegenseitige Rathschläge und eine freundschaftliche Vermittelung ein Ende zu machen; und obschon bis jetzt ihre Bemühungen leider kein günstiges Resultat erzielt haben, so gibt die Regierung doch nicht die Hoffnung auf, durch die verdoppelten Bemühungen, die sie jetzt aufbietet, und unter den dermalen günstigeren Umständen, eine Ausgleichung herbeizuführen, die nicht minder für die kriegführenden Theile selbst als für die Interessen der Unterthanen S^r. Majestät, die nach dem La Plata handeln, wünschenswerth ist. — Was die in der Petition vorgeschlagenen besondern Maaßregeln zur theilweisen Erleichterung der mit Buenos-Ayres im Handelsverkehr stehenden Kaufleute, selbst während der Dauer der Feindseligkeiten, anlangt, so bin ich vom Grafen Dudley angewiesen, Ihnen anzuzeigen, daß diese Maaßregeln, da sie mit sehr delikaten Fragen in Berührung stehen, der Gegenstand der reiflichsten Erwägung der Regierung S^r. Majestät seyn werden, die, wenn der Krieg sich verlängern sollte, den dabei Betheiligten alle möglichen Erleichterungen zu gewähren wünscht. — Ich verbleibe u. s. f. J. Backhouse."

In den Consols herrschten am 3. d. M. auf der Londoner Börse starke Fluctuationen, die durch ähnliche Nachrichten und Gerüchte, wie zu Paris (Siehe unten), veranlaßt worden waren. Die Consols wurden mit 84⅛ ⅛ eröffnet, fielen bis 82¼, und wurden um 4 Uhr mit 83⅛ geschlossen.

Frankreich.

Die Gazette de France vom 3. Abends enthält einen raisonnirenden Artikel über das Resultat der letzten Wahlen, an dessen Schlusse es heißt: „Wenn man das Resultat der Maaßregel (der Auflösung der Kammer) als Publicist, der sich über alle Leidenschaften des Augenblicks erhebt, untersucht, so findet man folgendes: eine große Majorität für die Krone in beiden Kammern, und keine Aussicht für die revolutionäre Faction. — Aber, wendet man ein, diese Majorität wird gegen das Ministerium, gegen H^rn. von Villele seyn? Fürwahr, eine Frage, die nicht sehr würdig ist, neben derjenigen, die wir so eben erwogen haben, das Interesse des Publicums zu beschäftigen! Ein royalistisches Ministerium ist sicher, eine royalistische Majorität in beiden Kammern zu finden; dieß ist der wichtige, der unbestreitbare Punct. Aus welchen Männern wird dieses Ministerium gebildet werden? Dieß zu entscheiden steht dem Könige zu; uns kümmert dieß wenig! Und was H^rn. von Villele betrifft; wird der König fortfahren, ihm das Geschäft der Leitung seines Ministeriums während den Sitzungen, deren Eröffnung bevorsteht, anzuvertrauen, und ihm, wie bisher, den ehrenvollen Auftrag zu ertheilen, die monarchischen Grundsätze zu vertheidigen, und die Revolution zu bekämpfen? Wer kann in diesem Falle zweifeln, daß H^r. von Villele nicht auf der Bresche stehen, und wie er es bisher gethan, beherzt wider eine gegen den Thron wie gegen die Wohlfahrt Frankreichs feindselige Faction kämpfen, und hiebei von allem, was ein royalistisches Herz im Busen trägt, unterstützt werden dürfte? Wenn der König, im Gegentheil, glaubt, daß andere Männer, als H^r. von Villele, ihm bessere Dienste an der Spitze der Verwaltung leisten können, so wird H^r. von Villele in die Deputirten-Kammer zurück treten, und dort, von zahlreichen Freunden umgeben, durch das Uebergewicht seiner Einsichten und durch seine Mäßigung, die sich nie verläugnet hat, den Einfluß zu bewahren wissen, den er stets ausgeübt hat, und er wird, dessen sind wir überzeugt, diesen Einfluß, es sei als Minister oder als Deputirter, nur dazu verwenden, um die Feinde des Königs zu bekämpfen, die Einigkeit unter den Royalisten zurückzuführen, und das, was dem Throne nützen kann, vorzuschlagen oder zu unterstützen. — Was uns betrifft, die wir es uns zum Ruhme rechnen, seine Freunde zu seyn, wenn wir bloß seine Interessen zu Rathe ziehen, so würden wir ihm den bescheidenen Platz, den er so lange Zeit hindurch in der Deputirtenkammer einnahm, lieber als den vielbeneideten Posten wünschen, auf den ihn das Vertrauen des Königs gestellt hat. — Die Lage des H^rn. v. Villele ist demnach in keiner Hinsicht so beschaffen, wie seine Gegner sie darstellen, und seine Freunde dürfen sich freuen, daß auf alle Fälle, nichts ehrenvoller ist, als die Rolle, welche dieser Staatsmann zu spielen berufen ist, den das Journal des Debats vor einigen Jahren mit folgenden Worten charakterisirte: „ein so geschickter, „so umfassender, so tiefer Administrator, ein Freund der „Wahrheit, der treue Dolmetsch des gesunden Verstan„des und der Vernunft." — Es ist demnach klar, daß der König für ein royalistisches Ministerium, welches immer es seyn mag, eine Majorität in der Kammer haben wird, und daß der Liberalismus abermals überwunden ist. Dieß, wir wiederholen es, ist das Wichtige; das Uebrige ist nur Nebensache."

In Folge des am 1. Jänner in Kraft tretenden neuen Posttarifs, welcher das Porto jedes Zeitungsblattes von 30 Quadratdecimeters (Größe des Moniteurs), und darunter, von 2 Centimen auf 5, durch ganz Frankreich erhöht, haben mit dem 1. December das Journal des Debats, der Constitutionnel und der Courrier-Français ein größeres Format angenommen, und geben Seiten-Feuilletons für Ankündigungen. Zugleich setzten die beiden erstern ihren Preis auf 80 Franken. Der Courrier, der nur gelegentlich das große Format annehmen will, hat seinen alten Preis beibehalten. Was die übrigen Journale thun werden, wußte man noch nicht.

Die 5Percents standen am 3. um 2½ Uhr Nachmittags 101 Fr., die 3Percents 67 Fr. 25 Cent. — Die Nachricht von dem Embargo in Konstantinopel und Gerüchte von baldiger Abreise der Gesandten der drei Mächte aus dieser Hauptstadt, die am obigen Tage auf der Pariser Börse verbreitet waren, hatten dieses Fallen veranlaßt.

Päpstliche Staaten.

Nach der Florentiner Zeitung herrschte in der Nacht vom 14. zum 15. November zu Ancona ein fürchterlicher Sturm, durch welchen selbst im Hafen mehrere kleine Fahrzeuge zu Grunde gingen, und die englische Fregatte Dartmouth in Gefahr gerieth. Eine ihrer Ankerketten brach, und zerschmetterte einem Matrosen aus Ancona das Bein.

Nach Briefen aus Ancona vom 21. November in der Florentiner Zeitung kam die Gattinn des Admirals Codrington am 18. November daselbst an, und segelte am 20. auf der englischen Fregatte Dartmouth, Capitän Fellowes, nach Malta ab. Man erwartete ein anderes englisches Schiff, um den Grafen Capodistrias nach Griechenland überzuführen.

Königreich der Niederlande.

Aus Ghent wird gemeldet, daß der Bürgermeister und mehrere Rathsmitglieder von S^t. Niclas vor den dortigen Instructionsrichter zur Abhörung über den Inhalt einer Predigt citirt seien, die sie am 10. v. M. in ihrer Stadt bei der Einweihung eines Waisenhauses von dem Obern zur h. Barbara in Ghent H^rn. de Smet angehört. H^r. de Smet hat auf diese Veranlassung ein

Schreiben in den Catholique des Paysbas einrücken lassen, worin er erklärt, daß er den Satz abgehandelt und in ganz allgemeinen Ausdrücken, ohne spezielle Beziehung ausgeführt habe: daß von der Erziehung eines Kindes, bei welcher man den Religions-Unterricht vernachlässige, nichts Gutes zu erwarten sei; eine Behauptung, die hernach der Bürgermeister selbst in einer Ermahnung an die Lehrer mit ähnlichen Worten wiederholt habe.

Wien, den 11. December.

Am 8. d. M. fand in dem Locale der k. k. Akademie der orientalischen Sprachen eine eben so seltene als rührende Festlichkeit Statt. Die Zöglinge dieses, von weil. Ihrer Majestät der Kaiserinn Maria Theresia errichteten Institutes, feierten im Kreise einer ansehnlichen Versammlung den Tag, wo ihr würdiger Oberer, Probst Franz Höck, vor funfzig Jahren seine Laufbahn als Präfect in besagter Anstalt begann, welcher er noch jetzt als Director ehrenvoll vorsteht.

Auf einen passenden Prolog, den einer der ältern Zöglinge gedichtet hatte, und worin sich die Gefühle des Dankes und der Liebe mit Innigkeit und Wärme aussprachen, folgte in zwei Abtheilungen eine Reihe abwechselnder Musikstücke, zu deren Ausführung, nebst einem vollstimmigen Orchester, auch mehrere der vorzüglichsten hiesigen Dilettanten und Tonkünstler mit verbindlicher Bereitwilligkeit mitwirkten.

Die tiefe Rührung, welche das Ganze in dem Herzen des gefeierten Veteranen und der zahlreichen Versammlung hervorbrachte, erreichte den höchsten Grad bei dem Schluß-Chor, wobei der bekannten Preghiera aus Rossini's Oper Moisé ein der Gelegenheit angemessener teutscher Text untergelegt war.

Der Haus-, Hof- und Staats-Kanzler, Fürst von Metternich, hat bei dieser Gelegenheit, in Folge Allerhöchsten Auftrags, an den Probsten Höck nachstehendes Schreiben erlassen:

Hochehrwürdiger Herr Probst!

Morgen sind es funfzig Jahre, daß Ew. Hochehrwürden der k. k. Akademie der orientalischen Sprachen Ihre ganze Thätigkeit widmen.

Nichts ist herzerhebender für den in öffentlichem Amte ergrauten Staatsdiener, als das lohnende Bewußtseyn treu erfüllter Pflicht. Um wie viel lebhafter muß diese Empfindung in Ihnen, hochehrwürdiger Herr Probst, bei dem Gedanken seyn, durch die nicht unbedeutende Zahl geschickter, und mitunter ausgezeichneter Staatsbeamten, die im Laufe dieses halben Jahrhunderts aus der Akademie hervorgegangen sind, so wie durch die literarischen Schätze, womit Ihre rastlose Sorgfalt dieses so nützliche, im In- und Auslande rühmlich bekannte Institut ohne Unterlaß bereichert, sich ein bleibendes, ehrenvolles Denkmal auch bei der Nachwelt errichtet zu haben.

Se. k. k. Majestät unser allergnädigster Herr, haben ein so seltenes Verdienst, durch schmeichelhafte Merkmale der allerhöchsten Zufriedenheit, und zwar namentlich sowohl durch Dero Ernennung zum infulirten Probste von Kaez, als späterhin durch die Verleihung der Abtei Léker, und des Ritterkreuzes des kaiserl. Leopold-Ordens wiederholt öffentlich zu würdigen geruhet.

Es gereicht mir zum wahren Vergnügen, in Folge ausdrücklichen allerhöchsten Befehles, Ew. Hochehrwürden auch bei gegenwärtigem Anlasse die aufrichtige huldreiche Theilnahme Sr. Majestät zu erkennen zu geben, und damit, nebst meinen herzlichen Wünschen für Dero fernere Erhaltung, den Ausdruck der aufrichtigen Hochachtung zu verbinden, womit ich geharre

Ew. Hochehrwürden

bereitwilligster Diener

Fürst v. Metternich.

Wien, den 8. December 1827.

Die Endesgefertigte Direction hat hiermit die Ehre, die P. T. Herren Actionäre der Eisenbahn zwischen Budweis und Mauthausen, welche den Statuten gemäß dazu berechtiget sind, gelemend einzuladen, sich bei der vm 14. d. M. Vormittags um 9 Uhr, in dem bekannten Locale der k. k. privil. ersten Brandversicherungs-Gesellschaft, abzuhaltenden General-Versammlung einzufinden, um den Bericht über den Stand dieser Unternehmung zu vernehmen, und sich über die weitern Maaßregeln zu berathen.

Wien, den 7. December 1827.

Von der Direction der k. k. privil. ersten Eisenbahn-Gesellschaft.

Geymüller. Sinna. Mayer.

Der Redacteur der Wiener allgemeinen Theaterzeitung, Adolf Bäuerle, hat wiederholt für die Herausgabe seines Erinnerungsbuches, unter dem Titel: „Gott erhalte Franz, den Kaiser!" Auszeichnung und Anerkenntniß seines patriotischen Unternehmens gefunden. Se. königliche Hoheit der Großherzog von Weimar haben ihm für die Uebersendung dieses Werkes eine große goldene Medaille, mit Höchstdessen Brustbild gezieret, und die Fürstinn von Liegnitz, Gemahlinn Sr. Majestät des Königs von Preußen einen kostbaren Brillant-Ring zustellen lassen.

Am 11. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 145⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 116⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44¼; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1067⅞ in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmälig herannahenden Jahresschlusse sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegenst zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Jahrgang des Österreichischen Beobachters bei Zeiten zu machen, und denjenigen, welche neu eintreten wollen, sich baldigst zu melden, um unsere Maaßregeln in Hinsicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und jeden nach Wunsch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Bestellungen noch vor Anfange des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein vollständiges Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später meldet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unseres Blattes nur von dem Tage an, an welchem seine Bestellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unseres Blattes anlangt, schmeicheln wir uns auch im Laufe des verflossenen Jahres unseren Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unsern Lesern im Inlande durch die schnellste Mittheilung aller ausländischen Nachrichten, sämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unsere ausgebreitete und zuverlässige Correspondenz selbst dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unserem Blatte, zuerst gefunden werden dürften. Der Zweck unseres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieselben. Alle offiziellen Actenstücke und Berichte werden wir, wie bisher, vollständig nach ihrem Original-Texte (bei größerer Weitläufigkeit derselben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es sollen, wie bisher, weder Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neuesten Ereignisse der Zeit in allen Theilen der Erde so schnell und umfassend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der litterarische Anhang des Österreichischen Beobachters enthält kürzere Aufsätze, Beurtheilungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnütziger Erfindungen, besonders im Felde der Landwirthschaft, Handelsberichte u. s. w. Jeder Schriftsteller oder Verleger, welcher wünscht, daß eines seiner Werke in unserem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desselben unter der Aufschrift: „An die Redaction des Österreichischen Beobachters in Wien" postfrei zu übersenden.

Der Preis des Österreichischen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier höchsten Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 18 fl. in Conventionsmünze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in Conventionsmünze, voraus entrichtet werden müssen. Zur Bequemlichkeit des Publicums wird der Pränumerationsbetrag auch in Wiener-währung angenommen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Österreichischen Beobachters, welches sich gegenwärtig in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 befindet, von heute an, angenommen. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bei den ihnen zunächst gelegenen k. k. Poststationen und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag ist 55 fl. WW. Da viele Abonnenten, besonders im Auslande, vorziehen dürften, die Pränumeration in Conventionsmünze zu entrichten, so dient hiermit zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hof-Postamts-Haupt-Zeitungsexpedition allhier, auch in Conventionsmünze Pränumeration auf den Österreichischen Beobachter und zwar mit zweimaliger Versendung in der Woche ganzjährig mit 22 fl., halbjährig mit 11 fl. C.M. annimmt, um welchen Preis der Österreichische Beobachter postfrei an sämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Grenze, geliefert wird. Sollten willkürliche Vertheuerungen eintreten, so ersuchen die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters, ihnen sogleich Anzeige davon zu machen, um Abhülfe schaffen zu können. Für die tägliche Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. oder 5 fl. W. W. mehr.

Wien, den 11. December 1827.

Die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

W
A — K
ZEITUNG
1827

Nro. 347

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 13. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 11 December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur redacirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.574	28 3. 42. op.	— 0.3	SO.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.595	28 4 4	+ 3.0	OSO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.652	28 5 0	— 1.1	OSO.	still.	heiter.

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 21. November enthält folgendes Rundschreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und der Justiz an alle Corregidors des Königreichs: „Ihre königliche Hoheit die Prinzessinn-Regentinn befiehlt mir, Ihnen beifolgende Abschrift des Briefs, welchen der Infant Dom Miguel derselben aus Wien vom 19. October geschrieben hat, (Siehe unser gestriges Blatt) zuzuschicken. Ihre königl. Hoheit wünscht, daß Sie diesem Briefe alle gebührende Publicität ertheilen, damit zu allgemeiner Kenntniß komme, daß den Befehlen des Königs, seines erlauchten Bruders, unseres Souveräns gemäß, Se. königl. Hoheit der Infant Dom Miguel unverzüglich ankommen werde, das Königreich Portugall und die dazu gehörenden Länder, als Stellvertreter Sr. Majestät und als Regent zu beherrschen, um die der Nation von unserm erlauchten Herrn in der Verfassungs-Urkunde der Monarchie zugestandenen Institutionen aufrecht zu erhalten, und erhalten zu machen, und die Gesetze des Königreichs zu bewahren. Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn-Regentinn hofft, diese Erklärung werde allen falschen Bekümmernissen, wenn nämlich solche noch unter den portugiesischen Bürgern Statt finden sollten, ein Ende machen; und obgleich die öffentliche Ruhe in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht hat, und die Portugiesen seit dem Aufhören jenes Wahnsinns, der mehrere hingerissen hat, sich im Ganzen der legitimen Regierung und den Gesetzen unterworfen gezeigt haben, ein Gehorsam, der immer zu den auszeichnenden Tugenden unserer Vorfahren gehörte, so dringt Ihre königl. Hoheit doch darauf, da es nämlich immer Personen gibt, die den öffentlichen Geist durch treulose Reden und umwälzende Lehren irre zu leiten suchen, daß Sie allen Einwohnern der Städte und Dörfer Ihrer Gerichtsbarkeit den wahren Geist des besagten Briefs zu erkennen geben, und ihnen unverbrüchlichen Gehorsam und vollkommene Ruhe empfehlen. Dieß ist die beste Art, Sr. königl. Hoheit den Infanten Dom Miguel, auf eine Ihm angenehme Art zu empfangen. Die Portugiesen werden durch dieses Betragen einen offenbaren Beweis von ihrer Anhänglichkeit an seine Person und seine Regierung geben, und sich des Wohlwollens Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn-Regentinn, so wie der natürlichen Theilnahme würdig machen, mit welcher Se. Majestät Dom Pedro an dem Glück und dem Ruhm der Nation arbeitet. Pallast Ajuda, den 21. November. (Unterz.) Joseph Andrada."

Die Lissaboner Hofzeitung vom 17. November enthielt folgenden Artikel: „Aus den Depeschen der portugiesischen Gesandtschaft zu Madrid geht hervor, daß die Regierung Sr. katholischen Majestät den General-Capitänen der Grenzprovinzen dieses Königreichs befohlen hat, alle portugiesischen Militärs, die sich nach Spanien geflüchtet hatten, 60 Stunden von der Grenze zurückzuschicken. Auch wurde befohlen, daß solche Portugiesen, die keine Militärs sind, und sich in jenes Königreich geflüchtet haben, nicht wie bisher sechs Stunden von der Grenze geduldet, sondern in das innere Spanien, wenigstens 20 Stunden entfernt, zurückgewiesen werden sollen. Diese Maaßregel wurde am verflossenen 22. October getroffen, und am 2. November erhielt man eine Mittheilung von diesem Kabinette, einen Zweifel betreffend, was man mit denjenigen Portugiesen zu thun habe, die nach Spanien ausgewandert, von da aber wieder nach Portugall zurückgekehrt seien, und nun neuerdings eine Freistätte in Spanien suchten. Se. katholische Majestät bestimmten darauf, daß diesen zum zweiten Male Flüchtenden die Freistätte verweigert werden solle. Diese Verfügungen sind ein offenbarer Beweis der Redlichkeit der spanischen Regierung und ihrer aufrichtigen Absicht, in Allem so zu handeln, jeden Vorwand zu vermeiden, der eine Störung des zwischen beiden Mächten glücklicher Weise bestehenden Einverständnisses herbeiführen könnte."

Der Fürst Felix von Schwarzenberg war am 10. November mit Depeschen von Wien zu Lissabon angekommen.

Spanien.

Zu Tarragona wurde am 22. November folgender amtlicher Artikel bekannt gemacht: „Gestern nach zehn Uhr Morgens sah man, in Folge der Decrets unseres Gebieters, des Königs (den Gott beschützen möge), wegen Aufstand und Empörung an den Galgen aufgehenkt, den illimitirten Capitän Don Narcisso Abres el Carnices, auch Pixola genannt, der durch die Truppen S^r. Majestät in einem Bauernhause in den Gebirgen versteckt gefunden ward. Dieser Unglückliche hatte schon an früheren Aufständen Theil genommen, und war einer von denen, die sich bei der letzten Empörung am meisten bemerklich machten. Er trieb die Kühnheit so weit, Gerona zu blockiren, den Gouverneur mehrmals zur Uebergabe aufzufordern, und dabei die anstößigsten Drohungen gegen die erlauchte und geheiligte Person S^r. Majestät auszustoßen, auch viele Soldaten von dem dritten leichten Infanterie-Regiment von Gerona zu todten. Dieselbe Strafe haben auch erlitten Jacob Vives und Joseph Rebusté, als Mitschuldige der zu Vales an vielen Soldaten des Kavallerie-Regiments und des vierten Linienregiments verübten Ermordungen, so wie der Beraubung ihrer Pferde, Waffen und Kleidungen, um sie gegen die Truppen des Königs, unseres Gebieters (den Gott beschützen möge) zu verwenden." — Die Verhaftungen dauerten fort. Frau v. Caseforte, Gräfinn de Sales, und 18 Individuen, unter denen vier Priester, wurden zu Palamos festgesetzt. Zu Abisbal wurden der Pfarrer und der Post-Director, zu Manresa der zweite Pfarrer der Hauptkirche verhaftet, und man hatte alle Offiziere, die bei der von dem Grafen d'España befohlenen Heerschau festgesetzt worden waren, in acht Wägen zur Einschiffung nach Palamos abgeschickt.

Rußland.

Das achte Heft des S^t. Petersburger Bergwerks-Journals enthält über die in Sibirien aufgefundenen gediegenen Platina-Massen nachstehenden Aufsatz: „Bis zum Jahre 1822 rühmte sich nur die neue Welt des Besitzes der Platina, in jenem Jahre aber, als sich die Ausbeute des Goldes auf dem Bergrücken des Urals durch den dort neu aufgefundenen Goldsand so ungemein erweiterte, entdeckte man auch daselbst die erste Platina. Ihre ersten Spuren fand man in den Bergwerken der Gräfinn Stroganow und der Herren von Jatowlew, und wusch sie sammt dem Gold zugleich aus. Im Jahre 1824 aber entdeckte man mehrere reichhaltige Platina-Schichten in den der Regierung gehörenden Minen von Goroblagodat und den dem Geheimenrath Demidow zugehörenden von Nischnetagilsk. — Die Goroblagodatsche und Nischnetagilskische Platina gibt der in Amerika gewonnenen nichts nach, darum zog sie auch gleich bei Entdeckung ihrer ersten Spuren die ganze Sorgfalt der Regierung auf sich. An allen diesen Orten in Sibirien befindet sie sich wie in Amerika, in größerer oder kleinerer Form, wie Blechplatten oder Körner gestaltet, die selten mehr denn ein Solotnik (Quentchen) wiegen. Bekanntlich wurden bis jetzt in Amerika bei den dort jährlich so reichhaltigen Gold- und Platina-Ausgrabungen nur zwei gediegene Stücke derselben aufgefunden, das eine von 15 Solotniks, das andere von 1½ Pfund. Beide wurden im Bereich der peruanischen Provinz Schoko aufgefunden, das erstere von H^rn. von Humboldt befindet sich jetzt im Berliner Museum, das zweite ziert das königliche Museum zu Madrid. Letzteres ist eine schwerfällige, weißliche, länglich geformte, stellenweis convexe Masse, hie und da von Eisenoxyd angelaufen. Schon als Sibirien die ersten Gold- und Platina-Lieferungen zu geben begann, übertraf es Amerika in der Menge der gediegenen Goldstücke; die aber jetzt von dort bezogenen gediegenen Platina-Stücke sind nicht nur in reicherer Masse vorhanden, sondern auch unweit größer als die aus Amerika kommenden. Ueberaus merkwürdig sind die zwei gediegenen Platina-Stücke, die man im Juni d. J. in den Nischnetagilskischen Bergwerken fand. Das eine, das fast einzig in seiner Gattung dazustehen scheint, wiegt (was man im Auslande fast nicht glaublich finden möchte, und doch ist's offiziell) 10 Pfund 54 Loth. Diese Scholle ist eine dichtgeformte Masse, von einer unregelmäßigen sphärischen Figur, mit vielen Erhöhungen und Tiefen. Sie ist vier Zoll lang, drei Zoll breit, 2½ Zoll dick; ihr größter Umfang beträgt einen Fuß einen Zoll englischen Maßes. Die Farbe kömmt der des hellglänzenden Bleies gleich, das jedoch mehr ins Silberfarbene spielt. An den erhöhten Theilen ist die Farbe abgerieben, an den Vertiefungen körnigt, letztere sind theilweise mit eisenerzigem Lehm von röthlicher Farbe gemischt. Aus den mehrmaligen Versuchen, die der bei den Jekaterinenburgischen Minenarbeiten angestellte Collegien-Assessor Helm gemacht, ergibt sich, daß dieses Stück gegen 80 Procent reiner Platina enthalte; nur war's in der Kürze der Zeit noch nicht möglich, mit Genauigkeit, die sich in der Masse befindende Quantität reiner Platina und die Beimischung anderer Metalle anzugeben. Man fand es am Ufer des Flusses Tagil in einer kleinen Anhöhe, die lehmichte Erde enthielt, welche Arbeiter zur Zubereitung von Ziegeln aufgruben, und die ringsum mit Tannen- und Wachholder-Gesträuch umwachsen war. Der Arbeiter, der es aus der Lehmerde aufgrub, hielt es wirklich im ersten Moment für einen gewöhnlichen Sandstein, und wollte es so in seiner Unwissenheit bei Seite werfen. — Das zweite gediegene Platina-Stück enthält an Gewicht 14½ Loth, und ist ganz flach geformt, übrigens hat es in seiner Gestaltung alle oben beschriebenen Merkmale des ersten Stückes. Es ward 45 Werste weiter vom Nischnetagilskischen Bergwerke aufgefunden, aber zum innigen Bedauern aller unserer Mineralogen auf dem Transport von Jekaterinenburg

hieher nach Petersburg in mehrere Stücke gebröckelt. Beide Platina-Stücke wurden von dem Finanzminister S^r. Majestät dem Kaiser zur Ansicht vorgestellt, und darauf dem Besitzer des Nischnetagilskischen Bergwerks, dem Geheimenrath Demidow, restituirt, ihm aber dabei mit höchster Genehmigung zu wissen gethan, daß das erstere hier beschriebene gediegene Platina-Stück als eine vaterländische Seltenheit in Rußland verbleiben müsse.

Schweden und Norwegen.

S^r. Majestät der König von Schweden hat befohlen, daß nicht nur gegen die Urheber der Unordnungen, die neulich bei Gelegenheit eines Prologs zur Unionsfeier im Theater zu Christiania vorgefallen sind, sondern auch gegen die öffentlichen Beamten, die sich etwa dabei eine Vernachlässigung ihrer Pflichten haben zu Schulden kommen lassen, eine strenge Untersuchung angestellt werde. Einige sollen sogar den Befehl erhalten haben, sich unverzüglich nach Stockholm zu begeben, um Rechenschaft von ihrem Benehmen abzulegen. — Die Verleger des Argus III., dessen weiteres Erscheinen verboten ist, haben sich bereits beim Hofkanzler wegen Herausgabe einer neuen Zeitung (Argus IV.) gemeldet. Vor einiger Zeit wurde bekanntlich der Staatsrath Collet von dem norwegischen Storthing bei dem Reichsrathe verklagt, seine Gewalt überschritten zu haben. Das Urtheil, welches in dieser Sache erfolgte, sprach den Angeklagten frei; allein in den Beweggründen zu der Anklage waren Ansichten aufgestellt, wobei einige königl. Prärogative verkannt worden zu seyn scheinen. Der König hat daher beschlossen, zu Ende Februars künftigen Jahres einen außerordentlichen Storthing in Christiania zusammenzuberufen, bei welcher Gelegenheit sich jedoch der König nur über jene Punkte besprechen und einige finanzielle Gegenstände zur Sprache bringen will, die nicht mit den Bedürfnissen Norwegens übereinstimmen, weil verfassungsmäßig ein außerordentlicher Storthing sich mit einer Veränderung in der Verfassung nicht beschäftigen kann. Man hofft, daß das Resultat dieser Zusammenkunft dazu beitragen werde, das Vertrauen der Regierung und des Volkes fester zu begründen, und so der Vereinigung beider Reiche neue Kraft zu geben. Die unter diesen Umständen doppelt wichtige Stelle eines Reichsstatthalters von Norwegen, welche der Graf von Sandels bisher bekleidete, der schon lange um seine Entlassung nachsucht, hat der Admiral Graf von Platen erhalten, eben derselbe, der sich so große Verdienste um den Götha-Kanal erworben hat. Er hat die Stelle angenommen, und denkt schon in wenigen Tagen nach Christiania abzugehen.

Großbritannien und Irland.

Nach Eingang neuer Depeschen von Konstantinopel vom 6. November hielten die Minister am 30. einen Kabinetsrath, und Lord Dudley hatte eine lange Conferenz mit dem russischen Botschafter.

Vor einigen Tagen wurde ein ziemlich gewöhnlich aussehender Mann, anscheinend ein Handwerker, vor den Polizeirichter Sir Richard Birnie gebracht, der am vorigen Abend im Foyer des Drury-lane-Theaters einen gewaltigen Lärm gemacht hatte, und deßwegen in das Wachthaus gesperrt worden war. Es ergab sich, daß der Mann ein Naturdichter, aus Yorkshire, Namens Nicholson, war, der nach London gereist war, um, wie er sagte: „die Poesie und Musik im Orchester zu hören, da man dergleichen so Schönes in Yorkshire nicht habe." Er sagte, daß er H^rn. Kean im Foyer zu sehen erwartet hätte (der indeß im Coventgarden spielt), und daß er wohl ein wenig zu viel an dem Abend getrunken haben möchte, denn er habe bei H^rn. Beverly, dem Advocaten, gegessen. Er habe vor Kurzem dem Lord Goderich etwas von seinen Gedichten geschickt, der großes Vergnügen daran gefunden, und ihm einen Sovereign dafür geschickt habe. Der Dichter erklärte, daß er, um sich zu rechtfertigen, H^rn. Beverly und eines seiner Werke holen wolle, und fügte hinzu, indem er nach der Uhr im Polizeiamte sah, daß der Bildhauer H^r. Chantry ihn zwar um 11 erwarte, um seine Büste zu machen, sich aber schon etwas gedulden müsse. — Sir Richard Birnie erlaubte ihm sehr gern, zu gehen: er entfernte sich und kam, in kurzer Zeit, mit H^rn. Beverly und seinem Buch, wieder. H^r. Beverly gab dem Dichter das beste Zeugniß, und sagte, daß er in der That ein Mensch von großem Genie wäre, dessen Dichtungen sehr viel Einbildungskraft und Gefühl verriethen. Er habe alles durch eigenes Studium gelernt, und sei sogar in der klassischen Litteratur nicht unerfahren. Sir Richard sagte hierauf dem Dichter einige Artigkeiten, der zur Belohnung ihm sein Buch zurückließ, und als Sir Richard in die Börse greifen wollte, mit H^rn. Beverly verschwunden war.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der Baron August von Staël ist am 17. November auf seinem Schlosse Coppet am Genfersee gestorben.

Zu Genf starb im verflossenen Monat ein, als Wohlthäter bekannter, bejahrter und reicher Mann, Heinrich Boissier, ohne Erben. Sein am 15. November eröffnetes Testament enthält, neben andern, folgende Bestimmungen: Den wohlthätigen und Armen-Anstalten des Kantons wird eine Summe von 11,800 französische Franken zugetheilt; 2500 Fr. erhält der Kanton Waadt, zur Hälfte für die Schulen des wechselseitigen Unterrichts und zur Hälfte für die Verwaltung zur Versorgung der Unheilbaren; 5000 Fr. sind für einen Dammweg (Quai) der Rhone bestimmt, und 2400 Fr. zur Errichtung von Oefen zur Erwärmung zweier Kirchen. (Für eben diesen Zweck hatte Boissier kurz vor seinem Tode die Summe von 160 Louisd'ors dem Consistorium in Genf zugestellt.) Hauptsächlich aber wird ein Stammvermögen von 265,000 Fr. an die Verwaltung eines gemeinnützigen Cantonal-Vereins übergeben, der durch das Testament

angeordnet, und aus zehn angesehenen Mitbürgern bestellt ist. Dieser Verein soll den Ertrag der Stiftung zur Beförderung des sittlichen und physischen Wohlstandes verwenden, keineswegs aber persönliche Hülfsleistungen bewilligen, und dabei die Verbesserung und Vervollkommnung der wohlthätigen Anstalten, der Schulen und der Polizei-Einrichtungen von Genf besonders im Auge halten. Endlich sind der Eidgenossenschaft 12,000 Fr. zugedacht, deren nützliche Verwendung für den eidgenössischen Zweck, durch Einverständniß der Tagsatzung mit dem durch das Testament aufgestellten Genfer Verein, näher ausgemittelt werden soll.

(Die Pariser Zeitungen vom 4. d. M. waren am Schlusse unseres heutigen Blattes hier noch nicht eingetroffen.)

Wien, den 12. December.

Se. k. k. apostolische Majestät haben dem überzähligen Hof-Secretär der königl. ungarischen Hofkanzlei, Aloys Grafen von Palffy, und dem Emerich Grafen von Breuner, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 12. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 145; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 116⅛; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 44¼; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅛ Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1064¼ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Die New London Literary-Gazette theilt folgendes über die Pferdezauberer in der Bretagne mit. Bekanntlich haben die Lappländer die Gewohnheit, ihren Rennthieren bisweilen in die Ohren zu zischeln. So gibt es noch heut in der Bretagne solche Ohrenzischler, deren Erfolge bei Bändigung der wildesten Pferde unfehlbar sind. Man nennt sie Zauberer (Sorciers) und sie machen überhaupt die glücklichsten Pferdekuren aller Art, doch immer auf eine unerklärbare Weise. „Wir hielten uns," erzählt der Berichterstatter der Londoner Zeitung, „in dem kleinen Dorfe Becherel bei Hrn. v. G. als Gäste auf. Unser gastfreundlicher Wirth hatte vor Kurzem eines der schönsten Pferde gekauft, welches nur den Einen Fehler hatte, daß es sich von Niemanden reiten ließ. Da unser Wirth und sein Stallknecht sich einen ganzen Morgen hindurch in unsrer Gegenwart vergeblich abgequält hatten, um die Bosheit des Thieres zu überwinden, wandte sich Hr. v. G. verdrießlich zum Stallknecht mit den Worten: „Kein Mittel hilft; das Pferd muß zum Sorcier, und zwar Morgen." Unsre Neugier war im hohen Grade erregt; unser freundlicher Wirth erlaubte uns, dem Experimente in Person beizuwohnen. — Um 6 Uhr des andern Morgens waren wir zu Pferd auf dem Wege zur Wohnung des Sorcier. Der Stallknecht führte das böse Thier, welches sich, so lange als Niemand den Versuch wagte, es zu besteigen, ruhig genug gebehrdete. Nachdem wir etwa 6 engl. Meilen geritten hatten, und uns unserm Ziele näherten, wollte Hr. v. G. versuchen, ob nicht der lange Weg die bösen Geister des Pferdes etwas gedämpft hätte, gab sein eignes Pferd dem Knecht und bestieg das Andere, welches ihn auch ganz ruhig Platz im Sattel nehmen ließ; in dem Augenblick aber, wo er es vorwärts zu treiben versuchte, war es als wenn sich jede Muskel des Thieres mit Wuth erfüllte; es schüttelte, es bäumte sich, es warf sich in die Knie und ließ kein Mittel unversucht, seinen Reiter abzuwerfen. Alle Künste des vortrefflichsten Reiters, — denn ein solcher war Hr. v. G., — vermochten nichts; nach langem Bemühen, wurde der Versuch immer bedenklicher — das Pferd bäumte und schüttelte sich zuletzt so furchtbar, daß man sah, wie es nicht übel Willens war, seinen Reiter von hinten hinab und sich auf ihn zu stürzen. In diesem Moment näherte sich ein kleiner untersetzter Mann, der aus der Schmiede die nicht weit entfernt war, herangekommen war, um dem Schauspiele in der Nähe zuzusehen; blieb stehen, und sagte nach einer kleinen Weile, in einem verwunderten aber selbstgenügsamen Tone: „der Spitzbub!" Zuletzt bemerkte ihn der, über die Lage seines Herrn beängstigte Stallknecht und redete ihn ungeduldig an: „Aber blase doch, Franz! er fällt, sage ich dir." — „Wird es aber auch dem Herrn recht seyn?" fragte der Sorcier. „Ins Teufels Namen?" schrie der Stallknecht, „ob er es will?" — So bald er dieß Wort herausgesagt hatte, nahm der Sorcier die Gelegenheit wahr, warf seine Arme um den Nacken des Pferdes, das sich, ungewohnt einer solchen Berührung, noch heftiger schüttelte und den kleinen Mann von der Erde emporhob. Dieser aber, ohne alles Zeichen von Verlegenheit hielt krampfhaft fest und strebte in dieser unbequemen Stellung nur darnach seinen Mund an das Ohr des Thieres zu bringen. Was er that, wissen wir nicht; daß das bloße Hauchen in das Ohr des Thieres eine solche Wirkung gehabt haben sollte, ist nicht glaublich. Genug, wir sahen nichts, als daß er seinen Mund an dem Ohr des Pferdes hatte, und in einem Nu wurden die Bewegungen sanfter; das Pferd stand still, schauderte ein wenig, als wenn ihm kalt wäre, und von dem Augenblicke an war der ganze Charakter des Thieres verändert."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen und zu haben: Allgemeines Erinnerungsbuch auf alle Tage des Schaltjahres 1828. Enthaltend ein vollständiges Tagebuch für Notaten, Bestellungen, zu leistende oder zu empfangende Zahlungen ꝛc., nebst verschiedenen andern genauen und nützlichen Notizen. Eingerichtet zum Gebrauche für Gerichtspersonen, Banquiers, Kaufleute, Gutsbesitzer und ihre Verwalter, Civil- und Militär-Beamte, Gewerbsleute, Reisende, und überhaupt für Geschäftsleute aller Art. Kostet im eleganten Umschlag auf Schreibpapier steif gebunden 2 fl. C. M.

Nro. 348

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 14. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.574	28 3. 42. 0p.	— 1.0	OSO. mittel.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.522	28 3 5	0.0	S. stark.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.529	28 3 6	— 0.2	SO. — —	— —

Nachrichten aus Smyrna und dem Archipelagus.

Ueber Smyrna sind uns folgende zwei, bi her noch nicht öffentlich bekannt gewordne, Actenstücke — ein Schreiben des englischen Admirals Sir E. Codrington vom 30. September, und ein Schreiben des französischen Admirals, Chevalier de Rigny, vom 8. October — beide an die Mitglieder der Stellvertretenden Regierungs-Commission von Griechenland (in Aegina) gerichtet, zugekommen, welche drei bis vier Wochen vor der bekannten Zuschrift sämmtlicher drei Admiräle der verbündeten Escadren vom 24. October an die Mitglieder des permanenten Ausschusses des gesetzgebenden Körpers von Griechenland (der griechischen National-Versammlung), die wir aus Malta erhalten, und in unserem Blatte vom 2. d. M. mitgetheilt haben, erlassen worden waren:

I.

Schreiben des englischen Admirals Sir E. Codrington, an die Mitglieder der Stellvertretenden Regierungs-Commission von Griechenland.

Am Bord des Linienschiffes Sr. großbrit. Majestät, Asia, in den Gewässern von Navarin den 30. September 1827.

Der Commandant der Kriegssloop Rose, Capitän Davies, wird euch umständliche Beweise mittheilen, wie schlecht sich die Griechen gegen unsere Landsleute benehmen, während die Kriegsschiffe der verbündeten Mächte sich gegenwärtig damit beschäftigen, Griechenland Schutz angedeihen zu lassen.

Ich habe erfahren, daß sich kein hydriotisches Schiff bei der griechischen Flotte für den Dienst des Vaterlandes befindet, während die von den Einwohnern dieser und anderer Inseln verübten Seeräubereien mehr als je zugenommen und den höchsten Grad erreicht haben.

Ich ersuche euch, einen Blick auf eure eignen Decrete zu werfen, und zu sehen, ob sie etwas enthalten, was euern Secretär (der Marine) Glaraki, welcher die Kaper-Briefe unterzeichnet, rechtfertigen könnte, besonders in einem Augenblicke, wo die Hydrioten einen Angriff gegen ihre Insel befürchten mußten. In diesen Kaper-Briefen befiehlt Glaraki, daß befreundete Flaggen nicht belästiget werden sollen, und doch ist euch eben so gut bekannt, als mir, daß diese Fahrzeuge bloß gegen befreundete Flaggen kreutzen, und nicht die mindeste Absicht haben, dem Feinde Schaden zuzufügen. Aber Worte helfen unter solchen Umständen nichts. Ich bin entschlossen, durchaus keinem griechischen Fahrzeuge zu gestatten, unter was immer für einem Vorwande, auf Kaperei zu kreutzen, wenn es auch hierzu von was immer für einer Behörde ermächtiget seyn sollte.

So lange die Welt steht, hat es keine ärgeren Feindseligkeiten gegeben, als die, welche unter griechischer Flagge verübt werden, und wenn ihr anstatt des Vorschubs, den ihr bisher diesem schändlichen Unfug geleistet habt, nicht alles Mögliche aufbietet, um ihn auszurotten, werde ich mit größter Strenge verfahren, und diejenigen Maaßregeln ergreifen, die mir zu Gunsten des Handels am zweckdienlichsten scheinen werden. Aber seid überzeugt, meine Herren, daß der Tag der Rechenschaft kommen wird, wo diejenigen, welche diese abscheulichen Handlungen unterstützten, für den Schaden, den sie dem gesammten Handelsstande dadurch verursachten, zur Verantwortung werden gezogen werden, und wo ihr selbst, vor eurer National-Versammlung über die Art und Weise werdet Rechenschaft geben müssen, wie die Angelegenheiten unter eurer Regierung verwaltet worden sind.

Unterz. Codrington.

II.

Schreiben des französischen Admirals de Rigny an die Mitglieder der Stellvertretenden Regierungs-Commission von Griechenland vom 8. October 1827.

Meine Herren! Während die Flotten Sr. allerchristlichsten Majestät, und Sr. großbritannischen Majestät beschäftiget sind, die ottomannischen Flotten und Heere

zu hindern, ſich Hydra, Naupli a, und jedem andern Theile des Peloponneſes und der Inſeln, die ſich in der Gewalt der Griechen befinden, zu nähern, ſehe ich mit täglich ſteigender Verwunderung, daß ſich die griechiſchen Schiffe, anſtatt den bedrohten Puncten zu Hülfe zu eilen, als lauter Piraten, in die entfernteſten Gewäſſer zerſtreuen, und nicht ablaſſen, die Handelsfahrzeuge der neutralen Nationen zu berauben, und zu plündern.

Ich höre, daß, außer den engliſchen und andern neuerlich geplünderten Schiffen, auch ſieben franzöſiſche Kauffahrer in offner See gekapert, und geplündert, und zwei derſelben vor das ſogenannte Priſengericht zu Aegi n a geſchleppt worden ſind.

Der Tractat, den die drei Mächte geſchloſſen haben, hat, wie es auch in dem Eingang desſelben deutlich ausgedrückt iſt, zum Zweck, den Seeräubereien, welche das Meer unſicher machen, ein Ziel zu ſetzen. Es iſt daher Pflicht der Befehlshaber der verſchiedenen Escadren, alle Mittel anzuwenden, um dieſen Zweck zu erreichen.

Der Contre-Admiral Codrington hat euch ſeine Meinung über dieſen Gegenſtand bereits mitgetheilt. Indem wir es für Pflicht halten, den Griechen das volle Recht zu laſſen, ihr Land, das in dem gegenwärtigen Kampfe zu den Waffen gegriffen hat, zu beſchützen, verlangen wir bloß, daß ihre Vertheidigungs-Mittel nicht feindſelig gegen die neutralen Flaggen ſeien, die ſeit langer Zeit die einzigen ſind, welche bei den Excurſionen der Griechen zur See zu leiden haben.

Wenn wir den Griechen das Recht laſſen, für die Vertheidigung und Blockade aller Küſten von Volo bis Lepanto, mit Einſchluß der in der Nähe gelegenen Inſeln, als Spezzia, Hydra und Aegina, in einer Entfernung von elf bis zwölf Seemeilen vom Lande zu wachen, haben ſie allen Spielraum, der ihnen gebühret. Auf dieſe Grenzen haben ſich demnach die Kaper-Fahrzeuge zu beſchränken. Es kann nicht länger mehr geduldet werden, daß ſie, unter dem Vorwande von Blockade oder Jagd auf türkiſches Gut, auf Abenteuer auslaufen, und im ganzen mittelländiſchen Meere die neutralen Flaggen angreifen, die mit dem ottomaniſchen Reiche Handel treiben. Es iſt nur erlaubt, Kriegsmunition, die für die Türken beſtimmt iſt, wegzunehmen. Da ſie ſich aber auch unter dieſem Vorwande, jeden Augenblick nicht bloß von ihrem Wege entfernen, ſondern ſogar Fahrzeuge plündern, deren Ladung nicht in obige Kategorie gehört; da es ſich häufig ereignet hat, daß neutrale Schiffe vor das Priſen-Gericht zu Naupli a und Aegina geführt wurden, die, wenn ſie auch daſelbſt einer, in jedem Falle unregelmäßigen Verurtheilung, ohne Bürgſchaft, entgehen, immer wieder der Gefahr ausgeſetzt ſind, neuerdings beraubt zu werden, wie es vor Kurzem geſchehen iſt, daß franzöſiſche Kauffahrer von den Griechen viſitirt, und weggenommen, ihre Schiffs-Papiere zerriſſen und ins Meer geworfen, und ihre Mannſchaften mißhandelt worden ſind — ſo muß ich euch in Kenntniß ſetzen, daß kein franzöſiſches Schiff, welches auch das Ziel ſeiner Reiſe und ſeiner Ladung ſeyn mögen, von irgend einem griechiſchen Schiffe auf ſeiner Fahrt angehalten, noch von was immer für einem Gerichtshofe ein Urtheil über ſelbes gefällt werden darf, und daß ſelbſt in dem Fall der Wegnahme ſolcher franzöſiſcher Schiffe, welche Kriegsmunition führen, dieß nicht geſchehen ſoll, ohne daß ich davon benachrichtiget werde, um die Sache ſelbſt unterſuchen zu können, wobei ihr überzeugt ſeyn könnt, daß dieß mit aller Gerechtigkeit und Unparteilichkeit geſchehen wird.

Es würde in der That ein ſeltſames Schauſpiel ſeyn, wenn, während wir die Sorge auf uns nehmen, die Inſeln Hydra und Spezzia zu ſchützen, die Fahrzeuge dieſer Inſeln unſere Kauffahrer feindlich behandeln ſollten, und das Priſen-Gericht Frankreich vorſchreiben wollte, welche Ausdehnung es ſeinem Handel bewilliget. — Ich beeile mich daher, meine Herren, euch zu erklären:

1) Daß ich jeden Kaper-Brief, an was immer für einen Korſaren verliehen, als ungültig betrachte;

2) daß die griechiſchen Fahrzeuge, welche die vorgezeichnete Linie von 11 bis 12 Seemeilen Entfernung von der griechiſchen Küſte von Volo bis Lepanto überſchreiten, nach Umſtänden angehalten und genommen werden können;

3) daß die Inſeln Hydra und Spezzia für jeden von einem Hydrioten oder Spezzioten verübten Seeraub ſolidariſch zu haften haben.

Indem ich euch, meine Herren, dieß alles mittheile, verlange ich, daß ihr die Inſeln Hydra und Spezzia hievon in Kenntniß ſetzet, und wünſche ſehr, nicht in den Fall zu kommen, die ſtrengen Maaßregeln anwenden zu müſſen, welche mir von meiner Regierung, wenn ſie nöthig ſeyn ſollten, vorgezeichnet worden ſind.

Ich habe die Ehre ꝛc. ꝛc.

Der Contre-Admiral, und Befehlshaber der franzöſiſchen Schiffs Diviſion in der Levante:

Unterz.: de Rigny.

Die Folge dieſer beiden Erklärungen war die am 25. October von der Stellvertretenden Regierungs-Commiſſion erlaſſene Einberufung aller jener Korſaren, „welche nicht zur Aufrechthaltung der Blockaden beſtimmt ſind.“ — Zwei Tage ſpäter wurde in demſelben Blatte der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 17. October, welches obgedachte Verfügung bekannt machte, die vom 4. gedachten Monats datirte Erklärung der Blockade von Scio publicirt.

Das Meer blieb, nach wie vor, von Korſaren bedeckt. Zwanzig neutrale Schiffe, worunter fünf franzöſiſche, wurden im Laufe des Octobers im Archipel ge-

plündert, oder nach Aegina aufgebracht. Statt 74 geplünderten Kauffahrern, wie in dem aus Smyrna vom 3. November eingeschickten Verzeichnisse angegeben war*), kannte man nun am 20. November daselbst deren 90, und zwar 31 Oesterreicher, 18 Engländer, 4 Amerikaner, 4 Schweden, 4 Jonier, 9 Sardinier, 1 Neapolitaner, 11 Franzosen, 7 Russen, 1 Holländer. Das geraubte Gut wird auf 24 Millionen Piaster (2 Millionen spanischer Thaler) geschätzt.

Den Admiralen der verbündeten Escadren war dieser Zustand der Dinge vollkommen bekannt; deßhalb erließen sie am 24. October eine neue, gemeinschaftlich von allen dreien unterzeichnete Erklärung **), worin sie ihre Entrüstung ausdrückten, daß, während sie die türkische Flotte zu Grunde zu richten beschäftiget waren, die griechischen Korsaren zu rauben fortführen, und das Prisengericht, der einzige von der griechischen Regierung anerkannte Gerichtshof, diesen Raub durch gesetzliche Formen zu beschönigen suche. Sie begegneten einer Meinung, welche wirklich in der Levante und um so mehr in Griechenland herrschte, nämlich: daß die Admirale unter sich nicht einig wären über die Mittel zur Unterdrückung des Seeraubes. Sie erklärten, daß sie die Erweiterung des Kriegsschauplatzes, (dem sie sehr richtig die Ausdehnung der Piraterie zur Grenze geben) nicht zulassen würden; daß sie keine Kreuzung, keine Blockade, überhaupt keine Expedition erlaubten, welche außerhalb der Linie von Volo bis Lepanto (Salamis, Aegina, Hydra und Spezzia eingeschlossen) fallen würde; daß sie folglich nicht zugeben würden, daß die Griechen den Aufstand nach Scio oder nach Albanien verbreiten; endlich daß sie Patente an Korsaren ausgestellt, welche über die bezeichnete Linie kreuzen, für null und nichtig ansehen, und die alliirten Kriegsschiffe auf solche Korsaren überall Jagd machen würden. Zum Schluß, um ihren Worten noch mehr Nachdruck zu geben, ermahnten sie, an dem zu Navarin Geschehenen sich ein Beispiel zu nehmen, und drohten, wenn man ihre Erklärung nicht beherzigte, das griechische Geschwader eben so zu vernichten, wie sie die Flotte der Türken und Aegyptier vernichtet hatten.

Diese letzte, „unwiderrufliche" Erklärung richteten sie nicht mehr an die provisorische Regierung, sondern, weil es dieser an physischer und moralischer Kraft gebreche, an den permanenten Ausschuß des gesetzgebenden Corps, und fügten noch bei, daß sie das Prisen-Gericht für incompetent erklärten, ohne ihre Concurrenz, über irgend eines ihrer Handelsschiffe, ein Urtheil zu fällen.

Man weiß nicht, ob das gesetzgebende Corps sich seiner Seits für incompetent erklärte, diese Adresse der Admirale, die am 27. October zu Aegina überreicht wurde, zu empfangen; so viel ist gewiß, daß am 31. noch, Capitän Hamilton sieben neutrale Schiffe, darunter zwei ein paar Tage früher aufgebrachte französische, und ein schon einstweilen zum Voraus geplündertes englisches Schiff zu Aegina vorfand, und schriftlich deren Herausgabe fordern mußte.

Die Griechen führten weiter, wie bekannt, am 29. October den Angriff auf Scio aus, dem seit dem 29. September die factische Blockade dieser Insel vorangegangen war. Am 3. November publicirte die Stellvertretende Regierungs-Commission die Blockade von Candia in ihrer zu Aegina erscheinenden Zeitung. — In einem Schreiben aus Aegina vom 29. October, welches man in Smyrna erhalten hatte, heißt es: „Die hiesige Regierung scheint sich die etwas strenge Sprache, welche die beiden Admirale gegen sie führen, eben nicht sehr zu Herzen zu nehmen, sondern geht ihren Weg, und füllt ihre Taschen. Sie denkt sich wohl: Mag bezahlen, wer nach uns kömmt. — Trotz dem Schreiben des Hrn. de Rigny, welches am 24. d. M. hier überreicht wurde, sind zwei seitdem angekommene französische Prisen dem Urtheil des hiesigen Gerichtshofes unterworfen worden, den Hr. de Rigny ausdrücklich, als incompetent hierzu erklärt." — „„Wer ist Hr. von Rigny,"" — sagt man, „„daß er uns Gesetze vorschreiben will? Wir sind eine Regierung, und er ist bloß der Admiral eines andern Gouvernements!""

Lord Cochrane hat am 29. October vom Bord der Hellas nachstehende Proclamation erlassen: „Nachdem die Zerstörung der feindlichen Flotte durch die drei verbündeten Mächte die griechische Flotte von den Bedrängnissen befreit hat, auf welche sie nothwendiger Weise bisher ihre Aufmerksamkeit richten mußte, und da der Oberbefehlshaber der griechischen Seemacht endlich zur Ausrottung der Piraterie die erforderlichen Maaßregeln ergreifen kann, um die Ehre der Nation zu retten, und das Leben und Eigenthum der friedlichen Seefahrer zu schützen, so wird Jedermänniglich bekannt gemacht, daß allen Ruder-Fahrzeugen von was immer von einer Art, die weniger als 100 Tonnen Last tragen, aufs strengste verboten ist, Waffen an Bord zu führen, wenn sie hiezu keine besondere regelmäßige Erlaubniß haben, und nicht gehörig einregistrirt und numerirt sind, wobei sie ihre Nummer am äußern Theile des Schiffs-Körpers angeheftet haben müssen. Alle diejenigen Fahrzeuge, die ohne solche regelmäßige Erlaubniß und Inscription mit Waffen zur See betroffen werden, sollen, als Seeräuber, betrachtet, und die darauf befindlichen Individuen von einem Kriegsrathe gerichtet, und, wenn schuldig befunden, aufgehenkt werden. Die National-Flotte ist mit Vollziehung gegenwärtiges Beschlusses beauftragt. Am Bord der Fregatte Hellas den 29. October 1827. Unterz.: Cochrane." — Aber auch diese

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 24. November und 9. December.

**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 2. December.

Ordre, von der man befürchtet, daß sie den neutralen Kauffahrern keinen andern Vortheil bringen dürfte, als von patentirten und größeren Schiffen geplündert zu werden, fand bei Scio Ausnahme, wo noch bis zur Mitte Novembers, nebst den griechischen Briggs, mehrere Mistick en und Peramen, von weniger als 100 Tonnen Gehalt, kreuzten.

Spanien.

Die Gazette de France schreibt vom 27. November aus Barcelona: „Ein Theil der Posten wurde diesen Morgen um 7 Uhr von den spanischen Truppen in bestem Einverständniß abgelöst, und das den Spaniern gehörende Material unter den gewöhnlichen Formen übergeben. Das Material der französischen Verwaltung ward nach Rosas und Port-Vendre eingeschifft. Einige Kranke, die noch nicht abreisen konnten, wurden der spanischen Behörde übergeben. Die öffentliche Meinung hat sich bei allen diesen Vorgängen auf das Ehrenvollste für die Franzosen durch unzählige Aeußerungen des Danks und des Bedauerns ausgesprochen."

Großbritannien und Irland.

Zu Bombay hatte man Nachricht erhalten, daß in der Factorei der ostindischen Compagnie zu Mocca am arabischen Meerbusen die Ruhe durch einen zwischen Seapoys, die zur Factorei gehören, und einigen Leuten des Imam ausgebrochenen Zwist, wobei einer von den letztern durch den Wundarzt der Factorei erschossen wurde, bedenklich gestört worden war. Da jedoch zwei brittische Kriegsschiffe vor der Stadt lagen, welche der Factorei sogleich den erforderlichen Beistand zu leisten im Stande waren, so besorgte man keine weitern ernstlichen Folgen von diesem Vorfalle.

Der Liverpool-Advertiser enthält Folgendes: „Die Admirale der verbündeten Flotten hatten vermuthlich schon einige Wochen vor der Schlacht bei Navarin vermuthet, daß es zu Feindseligkeiten kommen würde. Ein hier eingegangener Brief aus Malta vom 12. October meldet: daß der Genoa und der Albion daselbst angekommen wären, Munition eingenommen hätten, und noch denselben Tag nach Morea abgesegelt seien. Da nun die genannten Schiffe erst kürzlich den Tajo verlassen haben, so kann man wohl voraussetzen, daß sie hinreichend mit Kriegsbedürfnissen versehen gewesen, und ihr Einlaufen in Malta, kurz vor der Ablaufszeit des mit Ibrahim geschlossenen Waffenstillstandes, läßt wohl auf die Vermuthung kommen, daß sie bald einer ungewöhnlichen Menge von Munition benöthigt seyn möchten."

Die Consols wurden am 2. d. M. um 4 Uhr Nachmittags mit 85¼ geschlossen.

Frankreich.

In Folge der Durchschnittspreise des Getreides, und in Vollziehung des dießfälligen Gesetzes, ist die Getreide-Einfuhr in 18 Departements des östlichen und nördlichen Frankreichs erlaubt worden.

Nach Berichten aus Toulon vom 26. November erwartete man daselbst täglich die Ankunft des Linienschiffs Scipio, der Fregatte Syrene und der Goeletten Alcyone und Daphne, welche Admiral de Rigny zur Ausbesserung zurückschickt. Die Linienschiffe Breslau und Provence sind bekanntlich in der nämlichen Absicht schon zurückgekommen; die Flagge des Vice-Admirals de Rigny weht jetzt auf dem Linienschiffe Trident (welches sich zuletzt bei Smyrna befand). Man erwartete zu Toulon auch denjenigen Theil des russischen Geschwaders, dessen Beschädigungen Ausbesserungen nöthig machen, die in den Häfen der Levante nicht ausgeführt werden konnten.

Die 5Percents wurden am 4. December mit 100 Fr. 50 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3Percents mit 67 Fr. 30 Cent. eröffnet und mit 67 Fr. 40 Cent. geschlossen. — Am 6. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 101 Fr. 70 Cent., die 3Percents 67 Fr. 85 Cent.

Teutschland.

Se. königl. Hoheit der Infant Dom Miguel, Regent von Portugall, sind am 9. December Abends nach 8 Uhr, mit Ihrem Gefolge zu München eingetroffen, und im Gasthofe zum goldnen Hahn abgestiegen.

Wien, den 13. December.

Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchstem Kabinets-Schreibens vom 3. December d. J., dem Rittmeister Richer, von Erzherzog Ferdinand Husaren, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse taxfrei zu verleihen geruht.

Die gefertigte Direction der ersten österreichischen Brandversicherungs-Gesellschaft gibt sich die Ehre, sämmtlichen Herren Actionären derselben anzuzeigen, daß die gewöhnliche Dividende von funfzehn Gulden C. M. für jede Actie (bestehend in den Zinsen zu 5 vom Hundert von der baaren Einlage von 300 Guld. CM.) für das zu Ende gehende Jahr 1827 gegen klassenmäßig gestempelte Quittung vom 15. December d. J. an, bei der Gesellschafts-Kasse, Dorotheergasse Nr. 1116, erhoben werden kann.

Wien, den 11. December 1827.

Die Direction der ersten österreichischen Brandversicherungs-Gesellschaft.

L. N. v. Herz, erster Director — Joh. Mayer, Director.

Am 13. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 116⅞; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44⅛; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1063⅛ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen: Das zwölfte Heft der österreichischen militärischen Zeitschrift 1827. Dieses enthält: I. das Corps des Generalmajors Fürst Johann Liechtenstein, im Feldzuge 1796 in Deutschland (Schluß); II. das österreichische Kavalleriegeschütz, im Vergleiche mit den reitenden Artillerien anderer Staaten (Schluß); III. die Einschließung von Manheim im Spätherbst 1795; IV. Versuch einer Feststellung der Weg-Charaktere; V. Literatur: Fortsetzung der Recension der Geschichte des süd-östlichen Europa unter der Herrschaft der Römer und Türken; VI. die neuesten Militärveränderungen. — In diesem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1828 dieser Zeitschrift mit vier und zwanzig Gulden Einl. Scheinen angenommen. Auch sind dort die frühern Jahrgänge derselben von 1818 — 1827 zu erhalten.

Nro. 349

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 15. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer, Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.492	28 3. 32. 0 p.	— 1.8	O.	stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.485	28 2 11	— 0.8	SO.	mittel.	——
	10 Uhr Abends.	27.503	28 3 2	— 0.2	S.	schwach.	heiter.

Nachrichten aus Smyrna.

Der Spectateur Oriental vom 17. November enthält unter der Rubrik: „Piraterie" folgenden Artikel: „Während der Suspension unseres Blattes (vom 16. October bis 17. November) sind uns eine Menge von Acten der Piraterie zur Kenntniß gekommen; es mangelt uns an Raum, sie der Reihe nach aufzuzählen, und wir begnügen uns daher, die neuesten und hervorstechendsten davon anzuführen. Uebrigens sind wir in den Stand gesetzt, anzeigen zu können, daß wir uns mit einer Arbeit beschäftigen, deren Zweck dahin geht, unsern Lesern ein allgemeines Verzeichniß der Seeräubereien vorzulegen, die seit dem Anfange dieses Jahres gegen alle, die Gewässer der Levante besuchenden, Flaggen verübt worden sind. — Die österreichische Goelette Amica Dea, Capitän Pietro Cossovich, welche am 2. October mit einer Ladung getrockneter Früchte von Tschesme nach Triest abgesegelt war, wurde am 8. zwischen Cerigo und dem Cap Matapan von einer mit Kupfer beschlagenen, in Spezzia gebauten, griechischen Goelette von 14 Kanonen angegriffen und genommen; dieser Pirat führte 110 Mann Besatzung. Die Prise wurde in eine Bucht der Insel Candia, bei Carabusa, geführt, dort gänzlich, bis auf den Ballast, ausgeleert, und derselben nur auf zwei Tage Trinkwasser gelassen. Der unglückliche Capitän Cossovich stach ohne Ballast und ohne Lebensmittel wieder in See, und war so glücklich, nach einer 24stündigen Fahrt in den Hafen von Milo einzulaufen, wo er sammt seiner Mannschaft alle Hülfsleistungen erhielt. Dieses Schiff ist am 28. October hier angekommen. — Am 29. October ist die englische Brigg Usk, Capitän William Viner, von Bristol kommend, zwischen Cerigo und dem Cap St. Angelo, von einer griechischen Goelette ausgeplündert worden, die ihr 10,382 Stangen Eisen, 200 Colli mit eisernen Reifen, und 91 Fässer Zucker in Broten abnahm. Man glaubt, daß dieß dieselbe Piraten-Goelette war, welche die oben erwähnte österreichische Handels-Goelette geplündert hat. — Hr. J. B. Granier, ehemaliger Cürassier-Rittmeister, Ritter der Ehrenlegion, und dermalen französischer Agent auf Mitylene, wo er residirt, beschloß, auf die Nachricht von der Schlacht von Navarin sich zu seiner Familie nach Smyrna zu begeben, und reiste daher am 29. October auf einer von den Barken, welche gewöhnlich zu dieser Ueberfahrt dienen, dahin ab. Abends lief die Barke in eine Bucht an der asiatischen Küste ein, um allda zu übernachten. Bald darauf kam auch ein griechisches Mistick dort an. Der Capitän des Mistick benahm sich bei der ersten Begrüßung sehr höflich gegen den Agenten; und Hr. Granier erzählte ihm, in der Hoffnung, dadurch sein Wohlwollen zu gewinnen, den Vorfall bei Navarin. Der Grieche ersuchte ihn um ein Certificat, worin er in seiner Eigenschaft, als Agent, die freundschaftliche Art, womit er von dem Mistick behandelt worden sei, bezeugen möchte. Als der Pirat das Certificat erhalten hatte, machte er sich über Hrn. Granier her, zog ihn bis aufs Hemde aus, und bemächtigte sich der der Barke, wofür er ihm ein elendes Boot, das sich am Boed des Mistick befand, hinterließ. Am 30. Morgens fuhr der Seeräuber mit seiner neuen Barke ab, um auf Seeraub auszugehen, und befahl Hrn. Granier unter Androhung des Todes sich bis zu seiner Rückkehr nicht vom Flecke zu rühren. Sobald er jedoch aus dem Gesichte verschwunden war, warfen sich Hr. Granier und seine Bootsleute in die kleine Barke, die der Pirat ihnen hinterlassen hatte, stießen vom Lande, und langten am 11. Nachts wieder zu Mitylene an, nachdem sie mehrere Male in Folge des stürmischen Wetters und 30 Stunden lang aller Nahrung beraubt, in Gefahr umzukommen, geschwebt hatten*). — Die nordamerikanische Brigg Phoebe Ann, Capitän Cooper, von New-York, welche von Triest nach Smyrna abgegangen war, begegnete in den ersten Tagen des Octobers am Cap Matapan einer griechischen Goelette, Capt. Cachi, der sich lange Zeit zu Smyrna aufgehalten zu haben schien, weil er die dortigen vornehm-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 1. d. M.

sten europäischen Häuser vollkommen zu kennen vorgab. Der Pirat untersuchte die Papiere der Brigg, und erklärte, daß sie in Ordnung seien, und daß sie keine feindliche Ladung an Bord führe; er erbot sich daher seinen Freund, den Amerikaner, bis nach Milo zu escortiren, wo er einen Convoi, der sich ebenfalls nach dem Orte seiner Bestimmung begebe, finden werde; „die „griechische Regierung" fügte er hinzu, „hat, in ihrer „Weisheit, eine gewisse Anzahl von Schiffen bestimmt, „um den Handelsverkehr unserer Freunde zu beschützen." Aus Vorsicht legte er jedoch zehn wohl bewaffnete Leute von seiner Mannschaft an Bord des Amerikaners, und führte ihn anstatt nach Milo, nach Napoli di Malvasia, und nahm ihm einen Theil seiner Ladung, nämlich 150 Fässer Zucker, ab. Bei der Theilung geriethen die Seeräuber in Streit, und um Alles auszugleichen, bemächtigten sich dreißig derselben des Restes der Ladung nebst dem Schiffe, und führten dasselbe nach einem kleinen 10 Meilen von Napoli di Malvasia entfernten Hafen, wo spezziotische und hydriotische Böte den Rest der Ladung in Empfang nahmen. Die griechische Goelette führte 4 Kanonen und 48 Mann Besatzung. Sie gehört dem Pietro Bei, Oberhaupt der Mainoten, der drei dergleichen zum Schutze des Handels bestimmte Fahrzeuge besitzt! Dieser Freund der Europäer sitzt dermalen unter den achtbaren Mitgliedern der provisorischen Regierung von Griechenland, und seine Collegen wissen so gut wie er, was die einträgliche Fundgrube der so nachsichtsvoll geduldeten Seeräuberei werth ist, und benützen selbe mit einer emsigen Sorgfalt, die sie keinem der übrigen Zweige ihrer Functionen widmen. — Die französische Brigg Le Talisman, Capitän Arnaud, der am 4. August mit einer reichen Ladung von Cypern abgesegelt war, wurde am 14. gedachten Monats am Cap Rameda (in Afrika) von dem griechischen Freibeuter Lycurgus, von Spezzia, Capitän Basilio Giuseppe, genommen, und nach Aegina aufgebracht, wo sie am 13. September ankamen. Auf der Fahrt nahm der Korsar acht Säcke mit Geld und einen Ballen Seide, und stellte dem Capitän darüber eine Quittung aus. Während der Talisman zu Aegina lag, wurde ihm zu wiederholten Malen zur Nachtzeit das Kabeltau abgeschnitten, und am Ende weggenommen. Der Capitän beschwerte sich vergeblich über diesen Raub, der unter den Augen der Behörden verübt wurde. Am 24. September begab sich der Capitän des Korsaren mit 30 Mann an Bord des Talisman, und nahm die ganze Ladung, mit Ausnahme einiger Ballen Baumwolle, weg. Capitän Arnaud, dem die Sentenz des Prisen-Gerichtes gar nicht mitgetheilt worden war, erhielt bloß den Frachtlohn bezahlt. Am 16. October wurde der Talisman von der Fregatte Juno nach Malta escortirt, von wo er sich nach Smyrna begab. Die am 24. September gefällte Sentenz des Prisen-Gerichts stützt sich auf den Umstand, daß sich türkische und arabische Briefe, deren Inhalt jedoch nicht angegeben wird, unter den Papieren an Bord befunden hätten. Gedachte Sentenz verordnet, daß dem Spital zu Naupli a, das niemals existirt hat, Ein Procent von dem Werth der confiscirten Waaren bezahlt werden solle, und daß von den übrigen 99 Procent 25 an den Fiscus entrichtet, und der Rest an wen Rechtens eingehändigt werden solle. Die unter dieser Sentenz befindlichen Unterschriften sind: Constantin Axiotis, Präsident, und Stamati N. Maurogordato, Emanuel Melitopulo, Spiridion Kyparissi, Dionisius Kupas, Mitglieder des Prisen-Gerichts, Phlogaitis, Secretär. — Die englische Brigg Carlton Whitehall, Capitän Lancaster, von Liverpool nach Smyrna bestimmt, begegnete am 21. October im Kanal von Malta zweien Briggs mit französischer Flagge, die sie alsbald als griechische Seeräuber erkannte. Als die Piraten sie erreicht hatten, begannen sie damit, einen Theil der Ladung des englischen Kauffahrers an Bord ihrer Fahrzeuge zu transportiren, wohin sie auch den Capitän Lancaster nebst dem Steuermann schleppten, und 30 Mann der Ihrigen auf die Prise legten. Am 25. kam man zu Karabusa an, wo die Prise vollends geplündert wurde. Der Gesammtverlust an Waaren und Effecten wird auf 9000 Pf. Sterl. geschätzt. Während der Fahrt dahin am 23. bemächtigten sich die Freibeuter auch noch einer österreichischen Brigg, deren Mannschaft sie, nach ihrer eignen Aussage, umbrachten, und das Schiff in Grund versenkten. Diese Brigg kam von Tunis, und ging nach Konstantinopel. Der Capitän Lancaster hat ferner ausgesagt, daß die englische Brigg Frederick, Capitän Joseph Lowe, von London, die von der Conceptions-Bei auf New-Foundland kam, und nach Ancona mit einer Ladung Fischen bestimmt war, von einem andern griechischen Piraten am Cap Passaro (in Sicilien) genommen, am 26. nach Karabusa aufgebracht, und am 28., wo er von dort segling, bereits zur Hälfte ausgeladen worden war."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 24. November: „Der General-Lieutenant Krasowskii, Chef der 20ten Infanterie-Division, hat zur Belohnung der ausgezeichneten Standhaftigkeit, welche er am 29. August in der Schlacht gegen die Perser am Fuße des Abaran bewiesen, wo er mit einem Detaschement von 3000 Mann die Operation des 30,000 Mann starken feindlichen Corps unter dem Befehl des Abbas Mirza, zu vereiteln wußte, den Wladimir-Orden zweiter Klasse erhalten. — Die unbeständige Witterung, welche das völlige Zufrieren der großen Newa verhindert, erschwert ungewöhnlich lange die Communication zwischen Wassili-Ostrow und den Haupttheilen der Residenz. Seit lan-

ger als acht Tagen hat dieſe nur vermittelſt großer Umwege, und auch da nicht ununterbrochen Statt finden können. Die Brücken über die Arme der Newa, zwiſchen Waßili-Oſtrow und dem Petersburger- und Widburger-Stadttheile, ſind bereits aufgeſtellt. — Die Hülfsbank in Riga hat ihren Schuldnern die Mittheilung gemacht, daß Sr. Majeſtät der Kaiſer den Termin zur Rückzahlung des Darlehns von 1.500,000 Rubel Banko-Aſſignation, welche im Jahre 1816 zum Wiederaufbau der Vorſtädte bewilligt wurden, auf acht Jahre, alſo bis 1844 hinausgeſchoben habe, wodurch ihnen die große Erleichterung werden kann, mit der Abzahlung von 5 pCt. jährlich das Kapital zu tilgen. — Am 7. November gerieth in Riga, während eines heftigen Windes, der ſpäter Sturm wurde, ein an der Dünabrücke liegendes, mit Flachs und Oel beladenes Schiff in Brand. Gleich bei dem erſten Aufſteigen des Rauches, entfernte die wachſame Polizei das Schiff von der Brücke und den anderen Schiffen, ließ es mitten auf den Strom führen, und, da das Löſchen nicht möglich war, Anſtalten zur Verſenkung nehmen. Auch dieſe mißlang indeß, vielleicht durch die Natur der Waaren. Das Schiff wurde alſo auf eine Sandbank geführt, und dort mit eiſernen Ketten befeſtigt, wo es innen ganz verbrannte, und außerhalb bis etwa einen Fuß über dem Waſſerſpiegel. — Vom 30. October bis zum 6. d. M. ſind von Odeſſa 34 Fahrzeuge, worunter 31 mit Getreide, abgegangen. — Der dirigirende Senat hat durch einen Ukas vom 3. November, den der Kaiſer unter dem 20. October beſtätigt, die Errichtung einer Compagnie zur Beförderung des Weinbaues in der Krim befohlen, deren Zweck namentlich die Vermehrung der Cultur und der vortheilhafte Vertrieb der daſigen Weine iſt. Das Kapital beſteht aus 200 Actien von 1000 Rubeln, es wird aber auch Actien von 500 für die Bewohner der Krim geben. Das Comptoir, die Keller und Magazine der Compagnie werden in Sympheropol ſeyn. An der Spitze der Geſellſchaft ſtehen vier Ehren-Directoren, die aus den Actionären in Sympheropol gewählt werden, und ein wirklicher Director, der ein Kaufmann aus der Compagnie ſelbſt ſeyn muß. Dieſe fünf Mitglieder bilden das eigentliche Directorium der Compagnie. Die Actionäre verſammeln ſich alljährlich im März, wo das Directorium ihnen die Rechnungsüberſicht bis zum vergangenen Jänner, eine Ueberſicht der in den Kellern der Compagnie vorhandenen, ſo wie der im Laufe des Jahres verkauften Weine, eine Auseinanderſetzung des Zuſtandes der Compagnie überhaupt und die Angabe des Betrages der Dividende vorlegt. Sobald die gehörige Anzahl von Actionären da ſeyn wird, tritt die Compagnie in Wirkſamkeit." (Das Ganze ſcheint nach dem Plan der Porto-Wein-Compagnie angelegt zu ſeyn.)

Großbritannien und Irland.

Lord Dudley hatte am 1. December Conferenzen mit den Botſchaftern von Oeſterreich, Rußland und Frankreich. Fürſt Eſterhazy hatte auch eine Unterredung mit Lord Goderich.

Sir Neil Campbell, der kürzlich verſtorbene Statthalter von Sierra Leone, hat vor ſeiner Abreiſe nach Afrika einem Freunde in London ein verſiegeltes Packet übergeben, worin merkwürdige Angaben über Napoleons Entkommen aus Elba (den er bekanntlich bewachen ſollte) enthalten ſeyn ſollen. Sie werden nunmehr bekannt gemacht werden.

Seit dem die Arbeiten am Themſe-Tunnel wieder begonnen haben, iſt man mit dem Ausgraben des Erdreichs um 24 bis 25 Fuß vorgerückt. Die Aufforderungen an die Actionärs zur Einzahlung ihrer Beiträge haben guten Erfolg gehabt, und aus dem Berichte der Directoren ergibt ſich, daß im gewöhnlichen Laufe der Dinge nichts den Fortgang des Unternehmens aufhalten kann. Zur Vollendung bedarf es noch 135,000 Pf. St. über die in der Parlamentsacte beſtimmte Summe. Durch das, was die den Tunnel Beſuchenden dafür zu entrichten haben, ſind bisher 1770 Pf. St. eingegangen. Hr. Brunel hat wegen des Unfalls auf die ihm verſprochene, und nach Beendigung des Tunnels zahlbare Belohnung von 10,000 Pf. St. Verzicht geleiſtet.

Daß man in frühern Zeiten ſchon wenigſtens eben ſo weit nach dem Nordpol vorgedrungen iſt, wie jetzt unter Parry, beweiſt unter andern folgender Auszug aus einem handſchriftlichen Collektantenbuch, das dem Redacteur der Zeitung von Hull zugeſchickt worden: „Das Schiff, der ewige Vater, Capt. Dav. Melgar, ein Portugieſe, ging etwa um das Jahr 1660 von Japan ab, kam ungefähr bis zum 84ſten Grade nördlicher Breite, nahm dann ſeinen Cours zwiſchen Grönland und Spitzbergen hindurch, ſegelte an der Weſtküſte von Schottland und Irland hin und kehrte ſo nach Porto zurück." — Im Jahre 1754 erreichten die Capitäne Wilſon und Guy, jeder in ſeinem eigenen Schiffe, 83° nördl. Breite. Beide fanden hier das Meer offen, gingen aber, da ſie keine Wallfiſche fanden, wieder nach Süden zurück. Eine der ausgezeichneteſten Reiſen ward indeß in demſelben Jahre von Hrn. Stephens gemacht, und die Wahrheit der Angabe von dem berühmten Aſtronomen Maskelyne verbürgt. Stephens ſagte dieſem nämlich: daß er gegen Ende Mai durch einen Südwind, der mehrere Tage geweht habe, von Spitzbergen abgetrieben worden ſei, bis er 84° 30′ nördl. Breite erreichte, wo er wenig Eis und die Kälte keineswegs übertrieben fand. Das Eis ſcheint, nach allen Berichten, fortdauernd zu wechſeln, und bald feſt, bald weniger zuſammenhängend zu ſeyn, ſo daß in einem Jahre ein Schiff eine ſehr hohe Breite erreichen kann, in einem andern aber nicht ſo weit vorzudringen im Stande iſt.

Die Conſols ſtanden am 4. December zu Anfang der Börſe 82¹/₄, 82³/₄ auf Lieferung; am Schluß der Börſe 83¹/₄.

Spanien.

Im Moniteur vom 6. December befindet sich folgender Auszug eines Privatschreibens aus Cadix vom 9. November: „Sie haben wohl ohne Zweifel schon vernommen, daß das französische Fahrzeug Olivier am 4. September von einem algierischen Korsaren auf der Höhe des Cap Gata genommen, unverzüglich darauf aber von einem spanischen Zollwachtschiffe demselben wieder abgenommen und nach Almeria aufgebracht worden sei, wo die französische Mannschaft in Freiheit gesetzt, den Algierern aber gestattet wurde, das Fahrzeug als ihre Prise mit fort zu führen. Diese Details wurden hier erst einen Monat später bekannt. Hr. von Saint Priest, der die französische Station von Cadix befehligte, erhielt nicht sobald Kunde von diesem Vorfalle, als er die königliche Brigg Lynx unter dem Commando des Lieutenants Olivier mit dem Auftrage nach Almeria abschickte, die Restitution des aufgebrachten Schiffes zu begehren, und sich dessen, wenn man versuchen sollte, es aus dem Hafen wegzuführen, mit Gewalt zu bemächtigen. Diese Mission hatte den glücklichsten Erfolg; es wurde nämlich durch die Vermittlung des dortigen spanischen Gouverneurs eine Ausgleichung zu Stande gebracht, in Folge deren das Fahrzeug freigegeben, und die Rheder anstatt eines Verlustes von 24,000 Fr., der sie anderenfalls betroffen hätte, mit 4000 Fr. wegkamen, die den sechzehn Algierern, mit welchen die Prise bemannt worden war, als Schadloshaltung für die Kosten bewilligt wurden, welche die Fahrt von Almeria nach Gibraltar, Ceuta und Algier veranlaßt hat. Das Fahrzeug ward unter Escorte der erwähnten Brigg nach Malaga geführt, und dort neu bemannt worden."

Frankreich.

In Folge der durch das Linienschiff Breslau zu Toulon angekommenen Berichte des Admirals de Rigny über die Offiziere, die sich in der Schlacht von Navarin vorzüglich ausgezeichnet hatten, ernannte der König den Fregatten-Capitän Longueville, der nach der Verwundung des Schiff-Capitäns Labretonniere das Commando des Breslau übernommen hatte, zum Schiff-Capitän, und die Lieutenants Ferrin vom Scipio und Jouglar von der Syrene zu Fregatten-Capitäns, den Fregatten-Capitän Bourdais vom Trident, und den Lieutenant Turpin von der Alcyone zu Offizieren der Ehrenlegion. Zu Rittern dieses Ordens die Lieutenants Raffy, Alix, Brait, Vignaud, Dubreuil, Guillois, Bruat und Magret, den verwundeten Schiffs-Fähnrich Chaudra de Trélissac und den Oberwundarzt Catelin. Der Schiffslieutenant Ferrier von der Daphne wurde zum Ritter des St. Ludwig-Ordens ernannt. Noch sollen auf die Vorschläge des Admirals und der Schiffs-Commandanten für die Syrene 8, den Trident 5, den Scipio 5, den Breslau 3, die Armide 5, die Alcyone 1, die Daphne 1, im Ganzen also 30 Decorationen vorbehalten seyn.

Die 5Percents wurden am 5. December mit 100 Fr. 50 Cent., die 3Percents mit 68 Fr. 20 Cent. geschlossen. — Am 6. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 101 Fr., die 3Percents 68 Fr. 35 Cent.

Teutschland.

Nach einer Traueranzeige in den Stuttgarter Zeitungen ist der ehemalige königl. preußische Oberst Christian v. Massenbach am 20. November zu Bialokosz, bei Pinne im preußischen Polen, an einem Schlagflusse schnell verstorben. Er war 69 Jahre 3 Monate alt.

Auf der Universität Heidelberg war in diesem Sommerhalbjahre die Anzahl der Studierenden 720, und unter diesen 465 Ausländer; auf der Universität Freiburg zählte man 595 Studierende, und unter denselben 122 Ausländer.

In einem Handelsschreiben aus Hamburg vom 7. December heißt es: „Die Besorgnisse, in welchen seit einiger Zeit die vorzüglichsten europäischen Handelsplätze schweben, äußern ihren Einfluß auch auf dem hiesigen Platze, obgleich hier weit mehr Geschäfte in Waaren, als Speculationen in Fonds gemacht werden. Das baare Geld häuft sich in London, in Amsterdam und hier, weil die bedeutendsten Handelshäuser in den Häfen von Südamerika ihre Zahlungen in klingender Münze leisten müssen, da ihre Wechsel in Europa nicht mehr acceptirt werden. Der Disconto steht demnach sehr niedrig, und man findet Geld in Ueberfluß, aber bloß gegen Hypothek und vollkommene Sicherheit. Der Geldumlauf, und folglich der Nutzen, den jede Klasse des Handelsstandes hieraus zieht, hat daher sehr abgenommen, und die Kapitalisten legen lieber das Geld, worüber sie nicht auf das sicherste disponiren können, in unsere Bank, die bekanntlich weder Zinsen noch Dividenden zahlt, als daß sie auswärtige Papiere kaufen, deren plötzliches Fallen an Einem Tage Summen verschlingen könnte, welche der Ertrag vieljähriger Arbeit und Industrie sind. Wenn sich die durch Staffette hier eingetroffene Nachricht von einem von der Pforte auf alle englischen, russischen und französischen Schiffe gelegten Embargo bestätiget, so kann diese Maaßregel den Ruin vieler Kaufleute herbeiführen, die bei dem Handel nach der Levante betheiliget sind, der ohnehin durch den beispiellosen Unfug der Piraterie in jenen Gewässern tagtäglich den empfindlichsten Verlusten ausgesetzt ist. Da anderer Seits auch die amerikanischen Gewässer von Korsaren wimmeln, die in den Häfen der dortigen neuen Republicken ausgerüstet werden, so ist die Lage der Schifffahrt und des Handels wirklich im hohen Grade betrübt."

Wien, den 14. December.

Joseph Ritter von Joelson zu Wien hat der Berechtigung, die Parteien als Hof-Agent bei der vereinten Hofkanzlei zu vertreten entsagt, und ist daher aus dem Stande der Hof-Agenten gelöscht worden.

Am 14. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 116¼; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44⅛; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1065 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 25. November fing die Oder bei Breslau an mit Grundeis zu gehen, und noch an demselben Tage stellte sich das Eis. Man bemerkt, daß die Kälte gerade 60 Tage nach dem Nordlichte, am 26. September, eingetreten ist. Am 2. December hatte man in Breslau 12 Grad Kälte.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

1 — ZEITUN 1827

Nro. 350

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 16. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 14 December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.620	283.	42. 7P.	+ 0.3	SO.	schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.624	28	4 5	+ 2.5	W.	—	trüb.
	9 Uhr Abends.	27.627	28	4 8	0.0	W.	still.	heiter.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die neuesten Newyorker Blätter, vom 1. bis 8 November, welche man in England erhalten hatte, sind mit Aufrufen an das Volk, um die Wahl des General Jackson zum Präsidenten der Union zu hintertreiben *), angefüllt. Sie weissagen den Verlust ihrer Freiheit, ihres Wohlstandes, und sogar die Verwandlung der Union in eine reine Militär-Republik, wenn die Wahl auf Hrn. Jackson fallen sollte. In einem dieser Blätter heißt es: „Wenn der General Jackson zum Präsidenten gewählt werden sollte, so würde er entweder trachten, sich als Kriegsmann geltend zu machen, oder in völlige Unbedeutendheit, ja Nichtigkeit versinken. Da er sich niemals diese traurige Rolle zu spielen entschließen dürfte, so würde er nothwendigerweise das erstere ergreifen. Die Folgen, welche aus einem solchen Zustande der Dinge hervorgehen würden, springen zu deutlich in die Augen, als daß man sie verkennen sollte. Hr. Jackson wird die triftigsten Gründe von der Welt haben, alle resoluten, militärischen Geister unserer Zeit, um sich zu versammeln, und mit ihrem Beistande die Bande eines langweiligen Friedens, als so rüstig-stolzer Gemüther unwürdig, zersprengen. Auf solche Weise kann unsere friedfertige und blühende Republik in die erbärmlichste und despotischeste aller Regierungen, welche dem stillen Genusse und der stillen Wohlhabenheit schnurstracks entgegen, und die allerhärteste ist, welche das Menschengeschlecht treffen kann, mit Einem Worte in eine Militär-Republik verwandelt werden. Viele Dinge deuten in unserm Vaterlande darauf hin, daß diese unglückliche Zeit nicht ferne ist. Die militärische Erziehung wird an verschiedenen Orten mit Sorgfalt betrieben; die Jugend, anstatt sich in nützlichen und ehrenvollen Dingen zu unterrichten, beschäftigt sich mit nichts als militärischen Evolutionen und Exercitien, und endlich, um uns gewissermaaßen noch schneller nach diesem Zustande der Dinge hinzutreiben, wird ein aller wesentlichen Eigenschaften ermangelnder Mann, der keine andere Ansprüche auf die Stimme der freien Bewohner dieses Landes als einen wilden Muth, einen höchst unbändigen Charakter und die Verachtung, die er für die Constitution und die Gesetze hegt, aufzuweisen hat, als Candidat zur höchsten Würde der Republik präsentirt. Wenn diese Vorstellungen nicht hinreichen sollten, alle weitersehenden und besonnenen Männer zu bewegen, alle untergeordneten Rücksichten bei Seite zu setzen, und gegen einen solchen Mann und ein solches System zu stimmen, so würde es uns höchlich wundern. Die wahrscheinlichen Folgen, welche diese Wahl herbeiführen würde, sind viel zu ernsthaft und bedenklich, als daß man dabei nicht mit der größten Behutsamkeit zu Werke gehen sollte."

Portugall.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Lissabon vom 18. November: „Die Pairs des Königreichs sind gestern im Pallast von Ajuda erschienen, um ihre Gegenwart zu Lissabon an dem von der Prinzessinn-Regentinn in dem unterm 6. November erlassenen Einberufungs-Decret anberaumten Tage durch ihre Aufwartung darzuthun. Aus demselben Grunde haben sich auch die Deputirten bei ihrem Präsidenten eingefunden. — Der französische Botschafter, Duc de Rauzan hat eine Excursion in das Innere der Provinzen unternommen. — Die spanischen Flüchtlinge, die sich noch in Haft befanden, sind auf englische Schiffe gebracht worden, um nach England übergeführt zu werden. — Die Redacteurs verschiedener liberalen Journale, die sich wegen der in ihren Blättern, während der letzten Unruhen erschienenen Artikel in Haft befanden, haben endlich ausgewirkt, daß ihr Prozeß, jedoch nicht öffentlich, vorgenommen werden solle."

*) Man wird sich erinnern, daß der General Jackson bei der letzten Präsidentenwahl in den vereinigten Staaten eine größere Anzahl Stimmen, als seine Mitbewerber, erhielt; da jedoch keiner derselben die absolute Majorität für sich hatte, so wurde die Wahl nach der Vorschrift der Constitution dem Congreß anheimgestellt, welcher Hr. Adams wählte.

Digitized by Google

Spanien.

JJ. MM. der König und die Königinn von Spanien sind am 24. November gegen Mittag zu Tarragona angekommen, und von der in unermeßlicher Anzahl herbeigeströmten Volksmenge mit lautem Jubel empfangen worden.

Nachrichten aus Barcelona vom 28. November zufolge, ist am 26. gedachten Monats das sechzehnte französische Linienregiment von dort aufgebrochen, und am folgenden Tage, den 27., das dritte leichte spanische Infanterie-Regiment dort eingerückt, und von dem französischen Platz-Commandanten Pozzo di Borgo empfangen worden. Bald darauf wurden alle bisher von den französischen Truppen besetzten Wachtposten, mit Ausnahme der Citadelle von Montjuy und des Kastells, von den spanischen Truppen bezogen. Am Abend gedachten Tages wurde das ganze Militärgepäcke der französischen Truppen in die Citadelle gebracht, und am 28. Morgens ist dasselbe nebst dem zehnten Infanterie-Regiment nach Frankreich abgegangen. Einige Stunden darauf brach auch der General Reizet mit der Kavallerie von Barcelona auf, und in dem Augenblick, wo er das in großer Anzahl auf der Rambla (der bekannten prachtvollen, im Mittelpuncte der Stadt gelegenen Promenade) versammelte Volk grüßte, und ihm Lebewohl zuwinkte, kam der General Graf d'España zu dem Thore Santa Madrona herein, ritt gerade auf den französischen General zu, und umarmte ihn; das Volk bezeugte sein Wohlgefallen an dieser Scene durch ein tausendstimmiges Lebehoch, das es beiden Heerführern zurief. Graf d'España gab dem Grafen Reizet das Geleite bis auf Flintenschußweite vor das Neue Thor hinaus; hier hielt der Zug inne, und die französische Generalität begleitete den Grafen d'España wieder bis zum neuen Thor zurück, wo beide Obergenerale sich von neuem unter dem Beifallruf des Volkes umarmten, worauf der spanische General in den Platz zurückkehrte, und der französische Stab den Weg nach Frankreich einschlug. — General Reizet hat am 26. November ein Schreiben an die Municipalität von Barcelona erlassen, worin er derselben anzeigt, daß er in Folge der von S^r. katholischen Majestät geschehenen Annahme des Antrags die Stadt Barcelona wieder den spanischen Truppen zu übergeben, von seiner Regierung den Befehl erhalten habe, mit seiner Division nach Frankreich zurückzukehren. — Ehe er jedoch die Hauptstadt Cataloniens verlasse, könne er nicht umhin, den Einwohnern derselben seinen Dank, so wie den Dank der unter seinem Befehle stehenden Truppen für die gute Aufnahme auszudrücken, die sie bei denselben gefunden hatten, und die so viel zur Erhaltung des trefflichen Einvernehmens beigetragen habe, welche stets zwischen beiden Theilen herrschte. Er habe während seines Aufenthalts zu Tarragona sich bestrebt, den trefflichen Geist, von welchem die Einwohner Barcelona's beseelt sind, aufs höchste anzurühmen, und zu beweisen, wie sehr dieselben die Liebe und den Schutz ihres Monarchen verdienen.

Dem Vernehmen nach hat der König von Spanien, dem General Vicomte von Reizet zur Bezeigung seiner höchsten Zufriedenheit mit ihm und seinen Truppen, das Großkreutz des Ordens Carls III., und mehreren Obersten und anderen Offizieren der von derselben befehligten Division Commandeur- und Ritterkreutze dieses Ordens verliehen. Jedem Regimente dieser Division sind überdieß sechs Ritterkreutze des S^t. Ferdinand-Ordens verliehen worden, um von dem General Reizet an eben so viele Individuen, die er dieser Ehre würdig achten wird, ausgetheilt zu werden.

Großbritannien und Irland.

Am 6. December wurde abermals Kabinetsrath im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten gehalten.

Der Großadmiral Herzog von Clarence begab sich am 2. December auf eine Einladung des Königs nach Windsor.

Die Consols wurden am 5. d. M. mit 82¼ eröffnet, stiegen auf 83⅛, ¼, und standen um 5 Uhr 83⅛ Verkäufer.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus S^t. Petersburg vom 27. November: „Am 20. d. M. dem Namenstage des Großfürsten Michael, besuchte S^r. Majestät der Kaiser nach der Kirchenparade die Kaserne des Moskauischen Leibgarde-Regiments, das neuerbaute Lazareth und das Entbindungszimmer der Soldatenfrauen. Der Kaiser äußerte seine Zufriedenheit mit diesen Einrichtungen. — Der Generallieutenant Graf Pahlen, der außer Thätigkeit gesetzt worden war, ist wieder in Activität getreten, und zum Befehlshaber des ersten Infanterie-Corps ernannt worden. — Die nordische Biene deutet darauf hin, daß unsere Truppen in Persien, gerade am Tage der hohen Geburtsfeier Ihrer Maj. der Kaiserinn-Mutter, Maria Feodorowna, in Tabris eingerückt seien. Außerdem liefert sie eine Schilderung wie dieses Fest in Tiflis begangen worden ist, wo der dortige Kriegs-Gouverneur, General-Adjutant Sipägin, nachdem der Gottesdienst vollzogen und die Fürbitte für das Wohl der Kaiserinn gehalten war, den Armen offene Tafel auf dem Kaiserplatze (Zarskaja-Ploschtschad) gab, zu welcher sich über 500 Gäste ein fanden. Darauf lud der H^r. Kriegs-Gouverneur die Geistlichkeit, die Militär- und Civil-Behörden, nebst der angesehensten Kaufmannschaft zu sich zu Tische. Abends war Musik im Garten, Promenade und Illumination. — Unsere öffentlichen Blätter erzählten von der in Neu-Tscherkask Statt gefundenen Feier bei dem Empfange des kaiserlichen Reskripts hinsichtlich der Ernennung des Thronfolgers, Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, zum Hettman sämmtlicher Kosakenheere und zum Chef des don-

schen Hettman-Regiments, unter Andern Folgendes: Die Heeresregalien wurden durch die zu beiden Seiten aufgestellten Truppenreihen aus der Heereskanzlei in die Kathedrale getragen. Voran 30 Heerbanner, roth mit himmelblauen Säumen und den Bildern des Erlösers der Jungfrau Maria und der Schutzheiligen, darnach die dem Heere verliehenen 12 Ehrenfahnen, von den früheren Beherrschern Rußlands, von Peter herab. Hierauf folgten die den einzelnen Regimentern verliehenen Ehrenfahnen und Standarten, die Roßschweife, die Heereskleinodien, bestehend in dem Federbusche, der Keule, den Roßschweifen und Streitärten, der Säbel des Kaisers Alexander I. auf einem Sammtkissen, nebst dem Gnadenbriefe, und eben so das Schreiben S^r. Majestät des Kaisers Nicolaus vom 14. October 1827. Hierauf folgte unter Vortritt der Essauls: der dienstverrichtende Heeresmann mit der vom Kaiser Peter verliehenen Streitart in den Händen. Ein Essaul trug den Roßschweif des Hettmans. Nach ihm kamen paarweise alle Beamte der Behörden von Neu-Tscherkask, dann die Generalität und die Stabsoffiziere. Den Beschluß machten die sämmtlichen Stannitzen (Kosaken-Abtheilungen) mit den Stannitzenfahnen, und angeführt von ihren Offizieren. Ein Oberst überreichte das kaiserliche Reskript dem dienstverrichtenden Hettman, dieser dem diensthabenden Stabs-Offizier, der es mit lauter Stimme verlas, wobei die Truppen des Garde-Kosaken-Regiments, des nunmehrigen Kosaken-Regiments des Thronfolgers, und die Artillerie das Gewehr präsentirten. Ein Dankgebet für S^r. Majestät den Kaiser und das ganze Kaiserhaus beschloß die Feier unter 101 Kanonenschüssen. Dann ging der Zug in der vorigen Ordnung zurück. — Es gibt in Rußland 39 Zuckersiedereien, 17 in Petersburg, 4 in Riga, 2 in Moskau, 1 in Archangel."

Frankreich.

Der König kehrte am 5. December Abends von Compiegne nach den Tuilerien zurück, und hielt am folgenden Morgen einen Ministerrath, welchem auch der Dauphin beiwohnte.

Bei dem fortdauernden Steigen der Getreidepreise sah man zu Marseille einer königlichen Ordonnanz entgegen, wodurch der Verkauf des in den dortigen Entrepots lagernden fremden Weizens zum einheimischen Consumo gestattet wird. Gegen eine Abgabe von 9 Fr. 80 Cent. für die Last bedarf es hiezu keines Durchschnittspreises, der zeither auch noch nicht erreicht worden ist. Es finden sich dermalen an jenem Platze nicht unbeträchtliche Vorräthe pommer'schen und mecklenburgischen Weizens vor, der im Entrepot mit 28 bis 30 Fr. für die Last bezahlt wurde. Es herrschte große Stockung im levantischen Producten-Handel, in Folge der unterbrochenen oder doch bedrohten Verbindungen mit den Bezugsgegenden. — Das Erträgniß der dießjährigen Weinlese, so wie der Olivenernte, war wohl um ein Drittheil stärker ausgefallen als 1826, und kommt hinsichtlich der Güte den besten Jahrgängen gleich.

Die 5Percents wurden am 6. December mit 100 Fr. 90 Cent., die 3Percents mit 68 Fr. 25 Cent. geschlossen. — Am 7. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 100 Fr. 80 Cent., die 3Percents (ohne Coupon) 66 Fr. 50 Cent.

Teutschland.

S^r. Majestät der König von Baiern haben Sich unterm 4. November d. J. bewogen gefunden, dem königlichen Feldmarschall, General-Inspector und Commandanten der Armee, Carl Philipp Fürsten v. Wrede, zum Beweise der königlichen Gnade und als Anerkennung der dem königlichen Hause und dem Vaterlande während funfzig Jahren geleisteten ausgezeichneten und treuen Dienste, das Ehrenkreuz des königl. baierischen Ludwig-Ordens zu verleihen.

S^r. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern haben seit Ihrem siebzehnten Geburtstag (am 28. November d. J.) nunmehr Ihre eigenen Appartements bezogen, und zwar die Zimmer, welche ehemals die verwittwete Frau Kurfürstinn königl. Hoheit bewohnten. Der H^r. Generallieutenant Baron v. Wernek ist zum Oberhofmeister des Kronprinzen ernannt.

Am Tage nach der Ankunft S^r. königl. Hoheit des Infanten Dom Miguel zu München ließen S^r. Majestät der König diesen Prinzen zur Familientafel einladen, und Sich zugleich entschuldigen, S^r. königliche Hoheit wegen nothwendiger Anwesenheit im Staatsrathe nicht schon früher bei Sich empfangen zu können. Nach der Tafel verfügte sich der König in das Absteigquartier des Infanten, welcher seiner Seits der verwittweten Frau Kurfürstinn, der Frau Herzoginn von Leuchtenberg und dem Prinzen Carl Besuche abstattete, und dann seine Reise fortsetzte. — Am 11. in der Nacht um 3 Uhr langten S^r. königl. Hoheit der Infant in Augsburg an, speisten im Gasthofe zu den drei Mohren, und setzten gegen halb acht Uhr Morgens Ihre Reise nach Paris fort.

Wien, am 16. December.

S^r. k. k. apostol. Majestät haben dem Honorar-Hof-Secretär bei der königl. ungarischen Hofkanzlei, Ludwig Grafen Giulay von Maros-Nemeth und Nadaska, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 15. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 116⅜;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 44⅛;
Kurs auf Augsburg für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅛ Uso. — Conv. Münze pCt. ——
Bank-Aktien pr. Stück 1065½ in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmälig herannahenden Jahresschlusse sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegentlichst zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Jahrgang des Österreichischen Beobachters bei Zeiten zu machen, und denjenigen, welche neu eintreten wollen, sich baldigst zu melden, um unsere Maaßregeln in Hinsicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und jeden nach Wunsch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Bestellungen noch vor Anfange des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein vollständiges Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später meldet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unseres Blattes nur von dem Tage an, an welchem seine Bestellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unseres Blattes anlangt, schmeicheln wir uns auch im Laufe des verflossenen Jahres unseren Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unsern Lesern im Inlande durch die schnellste Mittheilung aller ausländischen Nachrichten, sämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unsere ausgebreitete und zuverlässige Correspondenz selbst dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unserem Blatte, zuerst gefunden werden dürften. Der Zweck unseres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieselben. Alle officiellen Actenstücke und Berichte werden wir, wie bisher, vollständig nach ihrem Original-Texte (bei größerer Weitläufigkeit derselben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es sollen, wie bisher, weder Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neuesten Ereignisse der Zeit in allen Theilen der Erde so schnell und umfassend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der litterarische Anhang des Österreichischen Beobachters enthält kürzere Aufsätze, Beurtheilungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnütziger Erfindungen, besonders im Felde der Landwirthschaft, Handelsberichte u. s. w. Jeder Schriftsteller oder Verleger, welcher wünscht, daß eines seiner Werke in unserem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desselben unter der Aufschrift: „An die Redaction des Österreichischen Beobachters in Wien" postfrei zu übersenden.

Der Preis des Österreichischen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier höchsten Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 18 fl. in Conventionsmünze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in Conventionsmünze, voraus entrichtet werden müssen. Zur Bequemlichkeit des Publicums wird der Pränumerationsbetrag auch in Wiener-währung angenommen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Österreichischen Beobachters, welches sich gegenwärtig in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 befindet, von heute an, angenommen. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bei den ihnen zunächst gelegenen k. k. Poststationen und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag ist 55 fl. WW. Da viele Abonnenten, besonders im Auslande, vorziehen dürften, die Pränumeration in Conventionsmünze zu entrichten, so dient hiermit zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hof-Postamts-Haupt-Zeitungsexpedition allhier, auch in Conventionsmünze Pränumeration auf den Österreichischen Beobachter und zwar mit zweimaliger Versendung in der Woche ganzjährig mit 22 fl., halbjährig mit 11 fl. C.M. annimmt, um welchen Preis der Österreichische Beobachter postfrei an sämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Grenze, geliefert wird. Sollten wilkürliche Vertheuerungen eintreten, so ersuchen die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters, ihnen sogleich Anzeige davon zu machen, um Abhülfe schaffen zu können. Für die tägliche Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. oder 5 fl. W. W. mehr.

Wien, den 15. December 1827.

Die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

W
1 — K
ZEITUNG
1827

№ 351

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 17. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.729	28 Z. 5 L. 11 P.	+ 0.5	WNW.	still.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.794	28 6 9	+ 1.3	N.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.851	28 7 5	— 0.8	N.	—	dichter Nebel.

Triest, den 11. December.

Der heutige Osservatore Triestino enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Zante vom 20. November: „Die Admirale der drei verbündeten Mächte haben bekanntlich unterm 24. October von Navarin aus, eine Zuschrift an den Ausschuß des gesetzgebenden Körpers von Griechenland erlassen, worin sie ihre gerechte Indignation über die von den griechischen Korsaren verübten Seeräubereien ausdrücken, und wofern diesem Unwesen nicht Einhalt gethan wird, mit den strengsten Maaßregeln drohen; allein ungeachtet dessen ist erst dieser Tage der österreichische Pielego Giovannino, Capitän Gregorio Miovich, welcher mit Waaren beladen von Triest nach Zante bestimmt war, von einem griechischen Korsaren in dem Kanal von Corfu angehalten, und nach Petala (einer bei Messolongi gelegenen Felsen-Insel) aufgebracht worden, wo ihr die gesammte Ladung abgenommen wurde. — Wir haben ferner erfahren, daß am 13. d. M. eine neugebaute österreichische Brigantine, die mit einer reichen Ladung von Kaufmannsgütern gleichfalls aus Triest nach Smyrna und Salonick bestimmt war, von einem griechischen Korsaren ebenfalls nach obgedachter Insel geschleppt worden ist. Unsere Capitäne vermuthen, daß dieses unglückliche Fahrzeug die Brigantine Selvaggio, Capitän Matteo Lettis, seyn dürfte, die, wie selbe wissen, von Corfu nach erwähnten beiden Häfen abseegeln sollte. Der Himmel gebe, daß wir endlich von diesem Seeräuber-Unwesen befreit werden mögen!"

Ferner enthält der Osservatore Triestino vom obgedachten Tage nachstehende Auszüge aus Briefen von Syra vom 16. bis 19. October: „Syra, den 16. October. Heute Nachmittags sind drei Fahrzeuge im Kanal zwischen Tino und Myconi gesehen worden, und bald hieß es, daß sie von Korsaren angehalten und ausgeplündert worden sind. In der That ging kurz darauf ein Schreiben aus Tino ein, worin gemeldet wird, daß außerhalb des Kanals von Tino und Myconi drei Fahrzeuge von Korsaren genommen, und, man weiß nicht wohin geschleppt worden sind; man glaubt, daß es Genueser waren." — Syra, den 17. October. Diesen Morgen ist in unserm Hafen ein russischer Kauffahrer, Namens Myraa, Capitän C. W. Palmgrün, mit einer reichen Ladung von Marseille nach Konstantinopel bestimmt, angekommen. Er war im Kanal von Scio von den Spezziotischen Schiffen, welche diese Insel blockiren, gekapert worden, und in Begleitung eines dieser Schiffe hier angelangt, um nach Aegina geführt zu werden. Die Korsaren behaupten zu ihrer Rechtfertigung, daß sie unter den Briefen an Bord des Kauffahrers, türkische gefunden hätten. Obgedachter Capitän ist damit beschäftiget, seine Aussage und Protestation zu Protokoll zu geben." — „Syra, den 18. October. Heute ging hier eine griechische Goelette, in Begleitung einer Brigg, vor Anker. Der Capitän der Goelette versichert, daß er gedachte Brigg bei Sidili (dem alten Delos) gestrandet, und ohne alle Mannschaft gefunden, und, um sie wieder flott zu machen, die an Bord befindlichen Waaren auf die Goelette habe bringen lassen. Diese Ladung bestand aus getrockneten Früchten, Wolle und andern Waaren. Der Name des Capitäns dieser Brigg ist unbekannt; auf dem Hintertheil steht Chernb Boston geschrieben; man glaubt, daß es ein nordamerikanisches Schiff sei." — Syra, den 19. October. Heute Morgens ist das russische Schiff Myraa (wovon ich Ihnen in meinem Schreiben vom 17. d. M. gemeldet habe), von einem griechischen Korsaren nach Aegina abgeführt worden, um dort von dem Prisengerichte gerichtet zu werden. Hier theile ich Ihnen ein Verzeichniß der Schiffe mit, die in der letzteren Zeit ausgeraubt und nach Aegina gebracht worden sind: 1) Die österreichische Brigg Prediletto, Capitän Antonio Sellia, von Livorno nach Alexandria bestimmt; 2) die österreichische Brigantine Certificato, Capitän Agostino Lucovich, von Alexandrien nach Smyrna; 3) die österreichische Brigantine Mentore, Capitän Filippo Ivanovich, von Triest nach Alexandrien; 4) die österrei-

Digitized by Google

chische Goelette Giuseppina, Capitän Giovanni Andrichevich, von Stanchio nach Konstantinopel; 5) die französische Brigantine Talisman, Capitän Arnaud, von Cypern nach Marseille; 6) die sardinische Brigg Corriere, Capitän Antonio Gagino, von Livorno; dieses Schiff ist mitten auf der See seiner ganzen Ladung, die in Kaffeh, Zucker, Korallen, Seidenwaaren und verschiedenen andern Fabrikaten bestand, beraubt worden; 7) die sardinische Brigg Nostra Signora del Soccorso, Capitän Giovanni Bollo, von Salonick nach Smyrna; die Ladung bestand aus verschiedenen europäischen Waaren; 8) die schwedische Brigg Venus, Capitän J. Folcher, von Marseille nach Alexandria. — Nach Katabusa sind aufgebracht worden: 1) Die österreichische Brigg Apollo, Capitän Alessandro Scopinich, von Odessa nach Livorno, mit Weitzen; 2) die österreichische Brigantine, Erzherzog Stephan, Capitän Antonio Dessevich, von Taganrog nach Livorno. — Nach Castel Rosso sind zwei österreichische, ein russisches und ein jonisches Schiff von Korsaren aufgebracht und ihrer Ladung, so wie aller Schiffsgeräthschaften beraubt worden. — Nach Scarpanto ist die jonische Brigantine, Capitän Nicolo Verghi, von Korsaren aufgebracht, und der von Cypern nach Syra bestimmte Ladung beraubt worden. — Zu Santorin ist eine russische Brigantine, Capitän Nicoli, ihrer ganzen Ladung und Schiffsgeräthschaften beraubt worden. — Ferner hören wir, daß ein Schiff, welches zu einem Convoi gehört, das unlängst von dieser Insel unter Escorte einer sardinischen Korvette und einer Kriegsbrigg vorüber gesegelt ist, in den Gewässern zwischen Serfo und Sifanto von Korsaren ausgeraubt worden ist. Ein Convoi, das den Tag darauf unter Escorte einer englischen Brigg und einer amerikanischen Goelette diese Gegend passirte, begegnete diesen Korsaren, welche die erwähnte Prise mit sich führten. Die beiden Kriegsschiffe machten Jagd auf die Korsaren, und zwangen sie zur Herausgabe der Prise."

Endlich enthält der Osservatore Triestino folgenden Auszug eines Schreibens aus Neapel vom 27. November: „Ich melde Ihnen, daß in der Nacht vom 23. d. M. das österreichische Trabacolo Clemente, Capitän Luca Fraticelli, von Triest nach Rom und Civitavecchia mit einer Ladung von Tabak, Stahl u. s. f. bestimmt, in diesem Golf bei den Dämmen des Hafens Granatello gescheitert ist. Dasselbe war auf der Rhede von Vallona nebst einem jonischen Schiffe und der österreichischen Brigg Annetta, Capitän Marco Righetti, der von Venedig ebenfalls nach Rom und Civitavecchia bestimmt war, von griechischen Seeräubern geplündert worden."

Spanien.

Die Gazette de France meldet: „Die Rückkunft der Truppen von der Division von Catalonien, hat am 25. November angefangen. An diesem Tage ist das 42ste Infanterie-Regiment zu Perpignan angekommen, von wo es am 27. und 28. zu seiner Bestimmung nach Foix, im Departement Ariege, abgehen sollte. Das Militärspital ist mit seinem Personal und den Kranken am folgenden Tag hier angekommen, wo es bleiben soll. Das 29ste Linien-Regiment ist am 27. November angekommen. Dieses soll sich in den Bezirk Prades begeben, und dort theils in der Feste Villefranche Besatzung machen, theils sich in dem Hauptort mit dem Generalstab und in die Gemeinden Ille und Vinça vertheilen. Es ist am 29. und 30. dahin aufgebrochen. Das 1ste leichte Infanterie-Regiment ist am 29. angekommen. Dieses Corps begibt sich in das Departement Aude; sein Depot ist zu Narbone. Ein Bataillon ist am 1., das andere am 2. December dahin aufgebrochen. Alle diese Truppen haben eine schöne Haltung und sind ganz gesund. In ihrem Militärspital gab es nur sehr wenige Kranke."

Großbritannien und Irland.

Die Morning-Post enthält nachstehendes Schreiben, welches Lady Cochrane an den Herausgeber dieses Blattes unterm 10. November aus Paris erlassen hatte: „Mein Herr! in einem Briefe in einem der letzten Stücke ihrer Zeitung, wird, nach einer Nachricht aus Smyrna gesagt, daß die griechischen Seeräuberschiffe Pässe meines Gemahls führten. Diese Behauptung ist, wie ich Ihnen versichern kann, durchaus ungegründet. Lord Cochrane ist unfähig, Handlungen in Schutz zu nehmen, oder Papiere mit seiner Unterschrift zu versehen, welche über deren Urheber und Anstifter nur Schande bringen würden. Alle seine Anstrengungen sind, seitdem er sich unter den Griechen befunden hat, nur dahin gerichtet gewesen, ihre Seemacht zu organisiren, und den Plünderungsgeist, den er unter ihnen verbreitet fand, zu unterdrücken, und die strengste Gerechtigkeit wird nie die unberufenen Handlungen dieser elenden Piraten ihm zur Last legen können. — Kann man wohl nur einen Augenblick glauben, daß Lord Cochrane, der so viel aufgegeben hat — der diesen unglücklichen Griechen unentgeldlich, (!) ja beinahe ohne allen Dank, dient — der abging, und seine Gattinn und Kinder als ein Vermächtniß für die Freunde der Sache der Griechen hinterließ — sich solchergestalt, nicht allein der Verachtung, sondern auch der Rache der Welt Preis geben würde? — Es wird vielleicht eine Zeit kommen, wo andere Mächte sich die Oberherrschaft in der Levante werden streitig machen, und wo unsere Kaufleute und unsere Regierung ganz anders von einem Manne denken werden, der, was man auch von seinen Ansichten denken mag, doch stets das Interesse Englands allen übrigen vorgezogen hat. So hat er sich während seines Aufenthaltes in Süd-Amerika unabänderlich benommen, und wird es auch jetzt und künftig in Griechenland thun.

Es thut mir leid, daß ich mich genöthigt gesehen

habe, öffentlich dergleichen irrige Angaben zu widerlegen. Dieß ist aber etwas, das ich meinem Gemahl und mir selbst schuldig bin, und so muß ich mich denn dazu bequemen, und kann nur bedauern, daß es nicht in meinen Kräften steht, der Sache nachdrücklicher Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Ich bin u. s. w. Catharina Cochrane Maranham."

Die Consols standen am 6. d. M. bei Eröffnung der Börse 82⅞. Käufer gingen aber dann wieder auf 83⅛, zu welchem Preise sie um 2 Uhr standen.

Frankreich.

Pariser Blätter enthalten folgenden Auszug eines Privatschreibens, datirt vom Bord des Scipio, vor Navarin den 25. October: „Der Scipio hatte zu gleicher Zeit mehrere vor Anker liegende Fregatten und die Citadelle von Navarin zu bekämpfen, welche uns mit 24- und 48 Pfündern beschoß. Mitten im Treffen ließen die Türken einen ihrer Brander angezündet auf uns los. Diese Höllenmaschine, geleitet von Türken, die eben so gewandt als unerschrocken waren (wir haben sie nachher an Bord genommen), legte sich dicht an den Backbord des Schiffes an, und gleitete unvermerkt unter das Bogspriet, zwischen die Unterblinde und den Ankerbalken. Wir bemühten uns vergeblich, des Branders los zu werden, der Fockmast, das Bogspriet und das Tauwerk des Vordermastes wurden ein Raub der Flammen, die von einem frischen Südwinde nach hinten getrieben, durch die Klüsen und die Stückpforten in die Batterie Nr. 36 eindrangen. Mehrere Mastwächter stürzten sich nach dem Feuer, um es zu löschen; Kanoniere wurden bei ihren Stücken vom Brande verletzt; andere wurden es durch die Explosionen der Stückpatronen, die sich in ihren Händen entzündeten. Dreimal ergriff das Feuer mehrere Theile des Schiffes. In dieser kritischen Lage ließ der Capitän das Kettentau nachlassen, woran wir vor Anker lagen, und das Fock- nebst dem Marssegel aufziehen, um hinter den Wind zu gelangen, und so die Flammen zu entfernen, welche die vordere Pulverkammer zu ergreifen drohten. Als der Chef der Kanoniere diese Gefahr sah, fragte er an, ob man das Pulver naß machen solle. Die Antwort des unerschrockenen Capitän Milius war: Nein, mit dem Ausruf: Es lebe der König! den die Mannschaft sogleich mit der lebhaftesten Begeisterung wiederholte. Unsere Artillerie ließ indessen keinen Augenblick nach, auf die türkischen Schiffe und die Citadelle zu feuern; endlich gelang es auch, des Branders los zu werden, und ihn zu versenken. Unser Verlust ist wenig beträchtlich, wenn man den in Anschlag bringt, welchen uns geschickte Kanoniere hätten zufügen können; er ist nichts in Vergleich mit dem Verluste der Türken, den man ohne Uebertreibung auf mehr als 6000 Getödtete oder Ertrunkene anschlagen kann. Sie hatten wenigstens 900 Kanonen gegen uns spielen lassen, wogegen die Verbündeten höchstens mit 600 antworteten. Aber jedes unserer Schiffe hat über 2000 Schüsse gethan, während die Artillerie der Türken, nach der ersten immer sehr mörderischen Salve, selten lange regelmäßig fortbedient wurde. Es läßt sich sogar behaupten, daß die meisten Explosionen, deren Opfer die Türken wurden, eine Folge der Unordnung waren, welche bei ihrer Behandlung des Pulvers geherrscht hat ꝛc."

Die 5Percents wurden am 7. December mit 100 Fr. 70 Cent., die 3Percents mit 66 Fr. 85 Cent. (ohne Coupon) geschlossen. — Am 8. d. M. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 100 Fr. 85 Cent., die 3Percents 67 Fr.

Königreich der Niederlande.

Ueber den Zustand der Dinge auf Java und der dortigen Insurrection der Eingebornen gegen die niederländische Regierung, erfährt man aus Batavia-Zeitungen, wovon eine bis zum 12. August reichende Folge in Holland angekommen ist, im Ganzen so viel, daß im Monat Juli die Feindseligkeiten noch fortdauerten, und daß die Insurgenten, welche die zu Passar-Gede befindlichen niederländischen Truppen zu wiederholten Malen angegriffen hatten, stets mit großem Verluste zurückgeschlagen worden waren, jedoch dessenungeachtet ihre Stellung bei Dschokjokarta so hartnäckig behaupteten, daß sich der General-Statthalter van Cock selbst an die Spitze der Truppen hatte stellen müssen, um sie von dort ganz zu vertreiben. Wie dieser Angriff ausgefallen, war zur Zeit des Abgangs gedachter Zeitungen noch nicht bekannt. Eines von den Schiffen, welches im April aus dem Texel mit Truppen am Bord nach Batavia abgesegelt ist, war dort am 2. August und am Tage darauf ein anderes von Rotterdam angekommen. Auch der Oberst Nahuys, außerordentlicher Commissär, war dort von Holland angelangt. Dieser Offizier hat sich früher lange Zeit auf der östlichen Küste von Java, wo gegenwärtig die Insurrection herrscht, aufgehalten, und dort bei den Eingebornen, vorzüglich bei den Malayenfürsten in großem Ansehen gestanden. Die Stelle, die er dort bekleidete, hat er vor einigen Jahren aus Unzufriedenheit mit den Anordnungen und Veränderungen niedergelegt, welche in dieser Colonie eingeführt wurden, und die er durchaus mißbilligte. Er wird nun neuerdings dahin gesendet, um mit den insurgirten Eingebornen zu unterhandeln, und man hegt die besten Hoffnungen in Betreff des Erfolgs seiner Schritte."

Wien, den 16. December.

Der im Jahre 1822 verstorbene Großhandlungs-Associé, Emanuel Wertheim, hat in seinem Testamente dem hiesigen allgemeinen Krankenhause ein jährliches Geschenk von 50 fl. C. M. für ewige Zeiten vermacht, welches hiermit von der Direction dieser Anstalt dankbar zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Vermischte Nachrichten.

Briefe eines teutschen Botanikers aus Brasilien.

(Aus Berliner Blättern.)

Nach einem sechs Monate lang anhaltenden Regenwetter erfreute uns der Himmel wieder durch Sonnenschein. In der Mitte Februars verließen wir die Eisenfabrik Ipanéma, und schlugen die Straße ein, welche nach Süden führt. Nach vier Tagen kamen wir zu dem kleinen Städtchen Itapitininga, und nach eben so langer Zeit zu dem noch kleineren Itapeba, oder jetzt Fachina genannt. Hohe Urwaldungen, niedriges Gesträuch und Grasfluren (Campos) mit zahllosen niedrigen Palmen besetzt, wechselten täglich ab. Von Fachina ab wird die Gegend offener, freier und gebirgigter: kleine, abgerundete Wäldchen, welche mit dem indischen Namen Caapuan (von Caa Wald und puan rund) heißen, auf den Grasfeldern, bilden beinahe das einzige Gehölz. Die höhern Berge, Morungava und as Furnas, können als die Grenzen der Tropen-Vegetation angesehen werden, denn nur in den Thalschluchten findet man noch Palmen und Farrenbäume. Kaffeh-, Zucker- und Mohn-Pflanzungen hören gleichfalls auf, denn der Frost ist schon zerstörend. Viele Vegetabilien, die in den Tropen als Bäume heranwachsen, erscheinen hier nur als verkrüppeltes, niedriges und kriechendes Gesträuch. Die prachtvollen Waldungen der Araucarien werden häufiger und ausgedehnter, die Felder nehmen einen europäischen Charakter an: Agrimonia, Plantago, Eryngium, erinnern an Europens Flora. Die mannigfachsten Syngenesisten, Diadelphisten, Polyandristen, Mimosen, Eriocaulen u. s. w., schmücken durch lebhafte Farben die Felder. Menschliche Wohnungen werden seltener: oft mußten wir unter freiem Himmel bivouakiren und Lebensmittel bei uns führen. In der Nachbarschaft der Araucarien-Waldungen mußten wir Wachen ausstellen, um nicht von den herumziehenden Goyanazos angegriffen zu werden. Täglich begegneten wir Heerden und Triften von Rindvieh, Pferden, Maulthieren und Schweinen, die nach Rio de Janeiro zu Markte gebracht werden, der einzige und einträglichste Handel der südlichen Provinzen.

Von Fachina kamen wir, nach 8 Tagen, zu dem Städtchen Yapo, jetzt Villa de Castro genannt. Wir waren, die Ruhetage mit eingeschlossen, 3 Wochen auf der Reise, und hatten 60 Meilen gemacht. Die Wege waren scheußlich; in den Waldungen und Niederungen war der Lehmboden durch das stehende Wasser so sehr aufgeweicht, daß uns täglich einige Thiere in den Moast versanken. Die Bäche waren zu Flüssen, die Flüsse zu Seen geworden, die Brücken weggerissen oder lagen unter dem Wasser. Wir und unser Gepäck wurden, nicht ohne Gefahr, auf kleinen Canots, die Thiere aber schwimmend, an das jenseitige Ufer gebracht, und über kleine, aber tiefe Bäche bauten wir Brücken. — Wir sollten zum 1. April nach Ipanéma oder Porto feliz zurück seyn, und mußten daher in Castro unserer Reise ein Ziel setzen. Der Rückweg war angenehmer, das Wetter war uns günstig, die Wege trockener, die Flüsse waren gefallen, und so erreichten wir am 30. März die Eisenfabrik Ipanéma, und am 2. April Porto feliz, den Ort, wo unsere große Wasserreise anfangen sollte. Meine botanische Ernte belief sich auf 200 Species, worunter besonders zwei Cassiae, die sich durch ihre Blumenform den Diadelphisten sehr nähern, und also eine vortreffliche Uebergangsgattung bilden. Eriocaulen, Stevien, Hypten, Verbenen, Hyperica, Borragineae, Salvien, Lantanä, Poligalä, Oraliden, Lobelien, Rhexien, Melastomen, Crotonen, viele Gräser und eine Menge neuer Sachen wurden gesammelt.

Schon früher war unsere Einschiffung auf die Mitte des April festgesetzt worden, und noch war, bei meiner Ankunft in Porto feliz, nicht das Geringste bereit. Wir hatten, statt des Geldes, Waaren, die zu hohen Preisen eingekauft waren, und ohne Verlust nicht wieder verkauft werden konnten. Im Mai wurden endlich die großen Canots (zu 5 Fuß im Durchmesser) fertig, die kleinen wurden gekauft, Guias (Führer), Steuerleute und Ruderer angenommen, Lebensmittel herbeigeschafft, Zimmerleute arbeiteten an den Canots, die kalfatert werden mußten, täglich fehlte es an Dingen, die noch herbeigeschafft werden mußten, alles war beschäftigt — kurz, bei Aeneas Flucht aus Troja kann keine größere Verwirrung gewesen seyn, als bei unsern Reisevorkehrungen in Porto feliz. — Am 20. Juni war endlich alles zum Einschiffen fertig, und die Canots wurden mit nützlichem und nutzlosem Gepäck beladen. Wir waren, unserer 40 Personen, und hatten 8 Fahrzeuge von verschiedener Größe, Lebensmittel: als Bohnen, Farinha (Mehl) von Mais, Speck und gedörrtes Fleisch, Reis u. s. w. auf 5 Monate bei uns, so wie Wein, Branntwein, Zucker, Kaffeh, Schiffszwieback und viele Kleinigkeiten auf noch längere Zeit.

(Die Fortsetzung folgt.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen und zu haben: Allgemeines Erinnerungsbuch auf alle Tage des Schaltjahres 1828. Enthaltend ein vollständiges Tagebuch für Notaten, Bestellungen, zu leistende oder zu empfangende Zahlungen ꝛc., nebst verschiedenen andern genauen und nützlichen Notizen. Eingerichtet zum Gebrauche für Gerichtspersonen, Banquiers, Kaufleute, Gutsbesitzer und ihre Verwalter, Civil- und Militär-Beamte, Gewerbsleute, Reisende, und überhaupt für Geschäftsleute aller Art. Kostet im eleganten Umschlag auf Schreibpapier steif gebunden 2 fl. C. M.

Nro. 352

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 18. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.817	283. 7 L. 0 p.	— 1.8	SSO. schwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.777	28 6 6	— 0.5	SO. —	—
	10 Uhr Abends.	27.857	28 7 6	— 0.5	SO. —	Regen.

Großbritannien und Irland.

Am 5. d. M. wurde Kabinetsrath im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten gehalten, der von 3 bis 6 Uhr Nachmittags dauerte. — Die Botschafter von Oesterreich, Rußland und Portugall arbeiteten mit Lord Dudley.

Dem Courier zufolge war Befehl gegeben worden, eine der Admiralitäts-Yachten, unter Commando des Sir W. Hoste, nach Calais zu schicken, um Sr. königl. Hoheit den Infanten Dom Miguel abzuholen.

Die Times sprechen von bevorstehender Erhebung des Sir William A'Court, gegenwärtig großbritannischen Botschafters in Lissabon, zur Pairs-Würde, und dessen wahrscheinlicher Ernennung zum englischen Botschafter am Petersburger Hofe.

Die Hofzeitung meldet die Ernennung des Bischofs von Llandaff, Dr. Sumner, zu dem erledigten Bischofs-Sitze von Winchester.

Die definitive Erwählung des Hrn. Davies Gilbert Esqr. zum Präsidenten der königl. Gesellschaft der Wissenschaften (auf ein Jahr) scheint jetzt außer Zweifel zu seyn, da Hr. Peel verzichtet hat.

Die Abgabe von dem Zucker, welcher aus Westindien und den vereinigten Staaten eingeführt wird, und von welchem der Florida-Zucker frei ist, beträgt 3 spanische Thaler für den Centner.

Der Marquis v. Stafford hat ein Bild von Rubens, das zu ungefähr 4000 Pf. Sterl. geschätzt wird, der National-Bildergallerie in Suffolk place, Pall-Mall, zum Geschenk gemacht.

In dem Kirchspiele St. Austle in Cornwall bemerkt man eine sonderbare Erscheinung, nämlich ein Licht, das sich an dem Chausseehause vor Hill Head, ungefähr ¼ (englische) Meilen von der Stadt zeigt. Im Sommer sieht man es selten, im Winter, namentlich in den Monaten November und December, vergeht selten eine dunkle Nacht, in welcher es nicht bemerklich würde. Es bleibt gewöhnlich an einer Stelle, oder bewegt sich wenigstens nur unbedeutend, zuweilen in die Höhe, zuweilen nach unter. Da man es seit undenklichen Zeiten an diesem Orte gesehen hat, so erregt es jetzt dort gar keine Aufmerksamkeit mehr. Merkwürdig ist es, daß, obgleich man viele Versuche gemacht hat, es am Orte seiner Erscheinung aufzufinden, jeder Versuch der Art vergebens gewesen ist. Wenn man sich der Stelle nähert, wird es unsichtbar, während es den Entfernten sichtbar bleibt. Man hat, um seine Lage zu bestimmen, eine Höhenmessung daran vorgenommen, wonach man am folgenden Tage die Spur verfolgt hat, ohne aber irgend etwas entdecken zu können.

Unter den Subalteren-Offizieren in England wird häufig Klage darüber geführt, daß sie zu Ausgaben genöthigt seien, die mit ihrer Einnahme durchaus nicht im Verhältniß ständen, so daß mancher oft nothgedrungen ist, sein Glück oder sein Unglück am Spieltisch zu versuchen. Ein dieser Tage in London angekommener Offizier erhielt von seinem Regiment Anzeige, daß er für seinen Antheil an einem während seiner Abwesenheit veranstalteten Balle (wovon er nicht das mindeste gewußt) 68 Thaler zu bezahlen habe. Ueberhaupt muß, wenn einer vornehmen Person ein Mahl gegeben wird, der mindestbesoldete Lieutenant, der täglich 5 Sh. 3 P. (wöchentlich 12⅞ Thlr.) erhält, eben so viel beitragen, als der Offizier, dessen Gehalt fünf Mal so groß ist.

Bei Leeds hat sich ein schreckliches Unglück zugetragen, das zugleich einen andern traurigen Beitrag zur Geschichte menschlicher Verworfenheit liefert. Eine Landkutsche warf durch die Unvorsichtigkeit des Kutschers, welcher, ohne das eine Rad zu hemmen, einen steilen Abhang hinabfahren wollte, um; der Kutscher blieb auf der Stelle todt; von den Passagieren, die auf der Decke saßen, wurden alle verwundet, und zwei (angesehene Einwohner von Leeds) sind bereits an ihren Wunden gestorben. Als die unglückliche Reisegesellschaft hülflos auf dem Wege lag, brachten ihr die Bewohner des nächsten Dorfes Hülfe? Mit nichten! sie plünderten die Unglücklichen,

zogen ihnen die Kleider aus, und ließen sie in ihrem Blute liegen. Unter diesen Gefühllosen befanden sich sogar Weiber.

Am 29. November hat die Vermählung des Grafen v. Castillofiel (Manuel Godoy), einzigen Sohnes des Friedensfürsten, mit Maria, der dritten Tochter des verstorbenen Lords Crowe, in Dublin Statt gefunden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Der Kanal zur Verbindung des Erie-Sees mit dem Ohio rückt rasch fort. Im August waren schon 45 englische (ungefähr 9 teutsche) Meilen vollendet, nämlich 38 Meilen an der Höhe Portage oder Carrying, bis zum Erie-See, und 7 Meilen nördlich an der Höhe von Licking nach Newark zu. Ein Einschnitt von 25 Meilen südlich von der Portage-Höhe wird die Wasserverbindung bis Cleaveland, dem Hafen am südlichen Ufer des Erie-Sees vollenden, und eine Kanalstrecke von 65 Meilen durch den ganzen Staat Ohio hin, zu Stande bringen. Die Flüsse Muskingum und Scioto, Arme des Ohio, werden durch diesen Kanal gleichfalls verbunden.

In den amerikanischen Städten wird von Seiten der Stadtbehörde dem Mayor, dem Recorder (Syndicus), dem Commissär, dem Stadt-Schatzmeister und Controlleur alljährlich am letzten Tage des Jahres eine detaillirte Uebersicht der Stadteinnahme und Ausgabe vorgelegt. New-York hatte am 31. December 1825 eine Schuld von 957,227 Dollars 29 Cents., die sich am 31. December 1826 um 78,643 Doll. 8 Cts. vermindert hatte. Die Gesammteinnahme dieser volkreichsten Stadt in ganz Nordamerika betrug 878,215 Doll. 79 Cts., die Ausgabe nur 562,331 Doll. 46 Cts.

Bei Gelegenheit des in unsern Blättern erwähnten Versuchs, ein Fahrzeug den Wasserfall des Niagara abwärts laufen zu lassen, ward eine Messung der senkrechten Höhe des Falles angestellt, und zwar von der neuen Brücke aus, welche vor Kurzem vom Westende der Ziegen-Insel bis zu dem Tarapin-Felsen gebaut wurde, 800 Fuß vom Ufer. Man brauchte dazu ein kleines Stück Holz, und warf dieß, nachdem man ein Gewicht daran befestigt, vom Geländer der Brücke über den Rand des Absturzes, so daß es die Oberfläche des Wassers erreichte. Die Länge des Fadens bis an die Ecke des Sturzes betrug 13 F. 1 Z., und von dort abwärts, nach dem Wasser unten, nach genauer Messung, 158 F. 4 Z.

Frankreich.

Durch königliche Ordonnanz vom 2. d. M. haben folgende Ernennungen im Departement der auswärtigen Angelegenheiten Statt gefunden: Der Chevalier Bourgoing, erster Gesandtschafts-Secretär zu Berlin, ist zum ersten Botschafts-Secretär zu St. Petersburg, der Baron Mortier, zweiter Botschafts-Secretär in Rom, zum ersten Gesandtschafts-Secretär in Berlin, Hr. Billecoq, erster Gesandtschafts-Secretär in Haag, zum ersten Botschafts-Secretär in Rom, der Graf Eduard de la Grange, zweiter Botschafts-Secretär zu Wien, zum ersten Gesandtschafts-Secretär im Haag, Hr. Billecoq, zweiter Legations-Secretär zu Berlin, zum zweiten Botschafts-Secretär in Wien, Hr. Desmousseaux de Givré, dritter Botschafts-Secretär in Rom, zum zweiten Botschafts-Secretär daselbst, der Graf Gustav de Murat, Botschafts-Attaché in Rom, zum zweiten Legations-Secretär in Berlin, Hr. de Bascours, Gesandtschafts-Attaché von Haag, zum zweiten Legations-Secretär daselbst, und Hr. Yves de Sesmaisons, Botschafts-Attaché zu Rom, zum dritten Botschafts-Secretär daselbst ernannt worden.

Der Präsident Seguier und die ihm zugeordneten Commissaires instructeurs setzen die Untersuchung wegen der Vorfälle am 19. und 20. Nov. zu Paris eifrig fort, und haben schon eine große Menge von Zeugen abgehört.

Die von Barcelona zurückkehrende Division wurde, sobald sie die französische Grenze betrat, auf den Friedensfuß gesetzt.

Der Graf von Saint Priest, und der General Reizet, mit seiner Familie, sind am 1. d. M. zu Perpignan eingetroffen; ersterer ist in der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. nach Paris abgereist, General Reizet ist auf Befehl des Königs von Spanien, von dem Brigadier Grafen von Muy und Don Manuel Goy, ersten Kriegscommissär bis an die Grenze begleitet worden. Der Generalstab ist bis Figueras verköstiget worden.

Nachstehendes ist Pariser-Oppositions-Blättern zufolge das Resultat der letzten Wahlen:

Von 428 Deputirten*) welche die neue Kammer bilden, saßen nur 181 in der vorigen Kammer; folglich wurden 287 neue Deputirte gewählt. In den 247 Bezirks-Collegien wurden 90 austretende und 157 neue, zusammen 247; in den 79 Departements-Collegien 82 austretende, und 83 neue, zusammen 165, und in 6 Departements, die nur Ein Collegium haben, 9 austretende und 7 neue, zusammen 16 Deputirte gewählt. — Von den 332 Präsidenten der Bezirks- und Departements-Collegien waren 50, Pairs von Frankreich, bleiben 282, von denen nicht mehr als 219, nämlich 43 von den Bezirks-Collegien, 73 von den Departements-Collegien und 3 von den Departements mit Einem Collegium, zu Deputirten gewählt wurden, folglich 163 derselben

*) Die Zahl der Deputirten ist eigentlich 430. Korsika, wo die Wahlen erst Anfangs Jänner Statt finden sollen, hat deren noch zwei zu ernennen.

durchfielen. — Sämmtliche Deputirte der Opposition, 81 an der Zahl, die in der vorigen Kammer saßen, wurden, mit Ausnahme von 10, wieder gewählt. Unter den 181 alten Deputirten, die wieder gewählt worden sind, befinden sich sonach 71 von der Opposition und 110 Ministerielle. — Unter den 157 neuen Deputirten, der Bezirks-Collegien zählt man 137 von der Opposition*) und 20 Ministerielle. — Unter den 85 neuernannten Deputirten der Departements-Collegien, zählt man 72 von der Opposition und 31 Ministerielle. — Die neue Kammer ist also folgendermaaßen zusammengesetzt:

	Opposition.	Ministerium.	Summe.
Austretende Deputirte wiedererwählt . .	71	110	181
Neue Deputirte:			
Bezirks-Collegien .	137	20	157
Departements-Collegien	52	31	83
Departements mit Einem Collegium . .	5	2	7
Summe	265	163	428
Hievon für mehrfache Ernennungen abzuziehen	28	1	29
Bleiben bei Eröffnung der Kammer . . .	237	162	399

Die in Folge der Wahlen angestifteten Unruhen haben sich nicht bloß auf die Hauptstadt beschränkt. Zu Limoges zog an den Abenden des 26. und 27. Novembers eine Schaar junger Liberalen mit roth und schwarz angestrichenen Gesichtern, und mit großen Stöcken bewaffnet, in Gesellschaft von Leuten aus der Hefe des Pöbels unter die Fenster der HH. Montbron und Mousnier-Buisson, welche dort zu Deputirten gewählt worden sind, brachten denselben eine Polter-Musik, und warfen hierauf unter dem Geschrei: Nieder mit den Ministern! Nieder mit den Jesuiten! die Fenster ein. — Zu Bordeaux wurde Hr. Ravez, nachdem seine Wahl erfolgt war, von einem Trupp schlechter Subjecte nach Hause begleitet, und mit Schimpfworten überhäuft. Es waren dieß dieselben Leute, die einige Tage zuvor die Wahl des Hrn. Balguerie, des Jüngern, Candidaten des Constitutionnel (Chef eines der ersten dortigen Handelshäuser, das durch seinen Prozeß mit der Krone Spanien wegen einer Forderung von mehreren Millionen Fr. bekannt ist) einen lärmenden Applaus gebracht hatten. — Noch mehr als alles andere aber ist der Umstand zu bedauern, daß sich zu dieser Gährung wirkliche oder fingirte Besorgnisse wegen Theuerung der Lebensmittel gesellen, und man weiß, welchen Vortheil die Freunde des Aufruhrs hieraus zu ziehen wissen. — Zu Mamers haben auf dem Marktplatze ernstliche Unruhen Statt gefunden. Am 16. November Nachmittags wurden zwei mit Getreide für das Orne-Departement bestimmte Wagen, eben als sie wegfahren wollten, plötzlich von mehreren zehn- bis zwölfjährigen Kindern angehalten. Auf ihr Geschrei rotteten sich gegen 7 bis 800 Männer und Weiber um die Wagen zusammen, und schrien: Wir müssen Brot haben! ... das Getreide darf nicht abgehen! Auf die erste Nachricht von diesem Tumult eilten der Unter-Präfect, der Maire und die Gendarmerie-Brigade herbei. Die Bemühungen der Behörde waren aber vergeblich, und mehrere in der Getreide-Halle deponirte Säcke mit Körnern wurden ausgeleert und geplündert. Die beiden genannten obrigkeitlichen Personen boten alles zur Wiederherstellung der Ruhe auf. Der Maire wurde von einem Steinwurfe getroffen, und verwundet. Der Unter-Präfect wurde an der Schläfe von einem Steine getroffen, und durch die Betäubung zu Boden geworfen; zum Glück war die Verletzung nicht gefährlich. Endlich gelang es, die beiden Getreidewagen zu retten, und selbe unter einem Hagel von Steinen, unter Escorte der Gend'armerie, nach dem Hofe der Unter-Präfectur zu bringen. Drei Gendarmen sind leicht verwundet worden. Gegen 8 Uhr Abends war die Ruhe hergestellt, und ist seitdem nicht wieder gestört worden. Zwei Personen wurden ergriffen und zur gefänglichen Haft gebracht. Der Unterpräfect erließ hierauf an die Einwohner von Mamers eine Proclamation, worin er sie auffordert, alles, was in ihren Kräften stünde, aufzubieten, um der Erneuerung ähnlicher Vorfälle für die Zukunft vorzubeugen.

Die 5Percents wurden am 8. d. M. mit 100 Fr. 85 Cent., die 3Percents mit 66 Fr. 80. Cent. geschlossen.

Teutschland.

In der vierten öffentlichen Sitzung der Kammer der bairischen Abgeordneten am 3. December wurde, nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und nach Bekanntmachung der neuen Eingaben, von dem königlichen Staatsminister des Innern und der Finanzen, Grafen v. Armansperg, in Gemäßheit allerhöchsten Auftrages der Entwurf eines Gesetzes über Ausscheidung der Kreis- und Central-Lasten zur Berathung der Kammer übergeben, und zugleich die Veranlassung, der Umfang und der Zweck dieses Gesetzes umständlich erläutert. — Als sich der genannte königliche Staatsminister wieder aus dem Sitzungssaale entfernt hatte, wurde der in der letzten Sitzung unterbrochene Vortrag über die zur Sprache gekommenen Anstände gegen die Stellung, gegen die passive Wahlfähigkeit und gegen den Eintritt einiger Abgeordneten in die Kammer fortgesetzt; dieser Vortrag verbreitete sich zuerst über den Antrag des Abgeordneten Ziegler in Betreff einer Reclamation des Hofraths und Bürgermeisters Behr, wegen seines verfassungsmäßigen Rechtes, als Abgeordneter in der Kammer zu sitzen, und über den Antrag des Abgeordneten Dr. Rudhart hinsichtlich der Anwesenheit des Abgeordneten Kiliani in der Kammer; — nach einer sehr interessanten und erschöpfenden Discussion faßte die Kammer, und zwar mit 105 Stimmen gegen Eine Stimme, den Beschluß, daß gegen die Berechtigung des gedachten Abgeordneten Kiliani zur Anwesenheit in der Kammer keine Anstände bestehen. Nunmehr kamen die Anstände zur Frage, welche in gleicher Beziehung gegen die Abgeordneten Keller, Hoffmann und Geisl erhoben worden, und auch hierüber beschloß die Kammer mit 105 Stimmen gegen Eine Stimme, daß keine Anstände vorhanden seien. — Hierauf ging der Vortrag zur Erörterung der Frage über, ob der Staatsminister, Graf v. Armansperg, bei seiner gegenwärtigen Dienstesstellung ferner auch noch als Abgeordneter in der Kammer seyn könne; nachdem im mehr erwähnten Antrage des Abgeordneten Rudhart hierüber ebenfalls Anstände oder Zweifel berührt wurden. Der Vortrag des vom sechsten Ausschusse ernannten Referenten, Freiherrn v. Closen, setzte außer Zweifel, daß bei richtiger Auffassung und Vergleichung der vorliegenden Gesetze über die Vereinbarlichkeit der Stellen eines Ministers und eines Abgeordneten Anstände und Zweifel mit Grund nicht erhoben werden könnten. Diese Fra-

*) Die sogenannte Contre-Opposition] wird hier immer mitgerechnet.

ge wurde lang und viel erörtert; es erfolgte hiernach der Beschluß der Kammer, und zwar mit 103 gegen 2 Stimmen, daß deßhalb Anstände durchaus nicht obwalten. Zur Berathung wegen der Anwesenheit eines andern Mitgliedes der Kammer wurde — nach Verlangen des Antragstellers, welches mehrere Abgeordnete unterstützten, eine geheime Sitzung angeordnet.

Von Seite des Senats von Hamburg sind in brasilianischen Häfen folgende Personen zu hamburgischen Vice-Consuln ernannt worden: 1) für den Hafen von Pernambuco, N. O. Bieber; 2) von Santo, F. Fomm; 3) von Rio Grande da Sul, L. da Silva Diaz; 4) von Porto Alegre in der Provinz Rio Grande, A. Gonzalves Pereyra Duarte.

Wien, den 17. December.

Die k. k. vereinigte Hofkanzlei hat die in Nieder-Oesterreich erledigte jüngste Kreis-Commissärs-Stelle vierter Klasse, dem nied. österr. Regierungs-Concepts-Practikanten, Joseph Neoral, verliehen.

Am 17. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88 9/10; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 143; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 124 1/4; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44 7/8; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1032 1/2 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Briefe eines teutschen Botanikers aus Brasilien.

(Fortsetzung.)

Am 21. Juni Mittags schifften wir uns ein. Von dem Haupt-Civil- und Militär-Personale wurden wir aus unserm Hause abgeholt. Nachdem wir alle am Bord waren, wurde ein Gebet gehalten, der Pfarrer ertheilte uns den Segen, eine religiose Stille herrschte unter dem Volke. Wir stießen vom Hafen ab: Weiber, Kinder, Geschwister und Verwandte unserer Mannschaft weinten, andere ließen die Tücher wehen, und riefen uns ein Lebewohl zu, und von allen Seiten wurden Salven gegeben, die wir aus unseren Canots erwiederten. — Die Fahrzeuge waren tief und schlecht geladen. Das Schwanken derselben erregte große Besorgniß bei uns: die Hauptladung aber bestand aus Lebensmitteln, die täglich abnahmen.

Während vier Tagereisen sahen wir an den Ufern des Tiete Wohnungen: wo wir nur vorbeifuhren, wurden wir mit mehreren Salven begrüßt, und in den Nachtquartieren vortrefflich bewirthet. Wir kamen nun in die Einode; ringsumher herrschte tiefe Ruhe, die Umgebungen des Flusses, hohe Felswände und überall große Urwaldungen luden zum Nachdenken ein. Nur der einförmige Gesang der Ruderer, den das Echo wiedergab, unterbrach zuweilen die Stille. Die Nächte waren neblig und kühl, und in unserer, an zwei Bäumen befestigten Hangematte bebten wir bei + 12° Reaumur wie Espenlaub. Die Einförmigkeit der Fahrt wurde durch den fast täglichen Anblick von Niederungen, Felsklippen und Wasserfällen einigermaaßen unterbrochen, und die anscheinende Gefahr hielt uns wach. Interessant ist die Art und Weise, wie die Steuerleute die großen Canots durch einen wahren Archipel von Inseln führen, mit welcher Gewandtheit sie den im Wasser verborgenen Felsen ausweichen, die Strömungen verfolgen, und so der Gefahr zu entgehen wissen. Bei den höheren Wasserfällen werden die Canots entladen, das Gepäck bis in das untere Ende des Wasserfalls getragen, und die Canots auf dem Knüppeldamm hinuntergezogen, welcher Transport nach Maaßgabe der Entfernung, drei, auch sechs Tage dauert. — Wundervolle Naturscenen bieten zwei Wasserfalle dar, der Avahandava und der Itappra, wo sich der, schon 5—600 Fuß breite Fluß mehr und mehr zusammendrängt, und von einer 40—50 Fuß hohen Felsenwand herabstürzt. Man hort das Getöse bis gegen eine Meile weit, und sieht die Nebelwolke, welche der Fall verbreitet, schon in weiter Ferne. Hunderte von Wasservogeln fliegen hier umher, um die von Felsen zu Felsen springenden Fische zu erhaschen. — Eine reiche Ernte von Lacis sammelte ich auf diesen Felsen und hoffe, die Botanik einst mit mehreren neuen Species zu bereichern. Im Uebrigen war meine botanische Ausbeute von keiner großen Bedeutung, denn die Urwaldungen sind hier, wie überhaupt an den Flüssen, undurchdringlich.

Unser nächtliches Bivouak in diesen jungfräulichen Waldungen würde kein übles Bild gegeben haben. Die verschiedenen Feuer beleuchten den Wald; einige Leute sind beschäftigt, Holz herbeizuholen, andere zerfleischen einen geschossenen Tapir (Tajaçu), und dörren das Fleisch über dem Feuer; andere ziehen einer erlegten Unze (Onça) das Fell ab, oder braten einen Affen am Spieß, noch andere rupfen Papagaien, nehmen Fische aus, oder sitzen schon bei einer hölzernen Schüssel und essen, während die weniger Trägen sich in ihren Hangematten schaukeln. Wir, in unsere Mäntel gehüllt, einen Cigarro rauchend, gehen von Haufen zu Haufen, um den verschiedenen Belustigungen beizuwohnen, oder ergetzliche Gespräche mitanzuhören.

Wir befanden uns jetzt in dem Bezirke der Xavantes und der Gnaras, und mußten auf unserer Hut seyn. Von der Welt wie abgeschnitten, gewöhnten wir uns nach und nach an das freie, unabhängige Nomadenleben, und wurden fröhlicher und gesprächiger. So kamen wir am 13. August aus dem Tiete in den Rio Grande oder den Parana. Der Mündung des Tiete gegenüber liegt, eine Viertelmeile vom Ufer, das indische Dorf (Aldea) do Cayapos. Wir besuchten es, fanden es aber verlassen. Es besteht aus 12, von Palmenblättern zusammengeflickten Häusern, wovon ein jedes einer Familie von 8—12 Köpfen zum Wohnsitz gedient zu haben schien. Die Bewohner waren vermuthlich in die benachbarten Wälder auf die Jagd oder den Fluß hinein auf den Fischfang gegangen, denn außer den Bogen und Pfeilen hatten sie Alles zurückgelassen. Sobald wir in eine Hütte traten, sahen wir uns mit Flöhen (Pulex irritans und Pulex penetrans) bedeckt. — Von der Aldea fuhren wir, in einem kleinen Fahrzeuge, den Fluß zwei Meilen aufwärts, um den, über eine Viertelmeile breiten Wasserfall Urubupunga zu sehen, der denn auch wirklich dieses Abstechers werth war. Eine fast unübersehbare Wasserfläche stürzt sich, verschiedenartig, von hohen Felsen, bildet mehrere Inseln, und drängt sich dann in einen etwa 40 Fuß breiten, tiefen Kanal zusammen. An diesem Flusse fand ich zum ersten Male die Triplaris americana in Blüthe. Beim Fällen des Baumes wurde ich von den, im hohlen Stamme und den Zweigen lebenden Ameisen furchtbar gepeinigt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 353

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 19 December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 17 December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.891	28 Z. 7 L. 11 P.	+ 0.6	W. schwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.888	28 7 11	+ 4.5	W. —	mild.
	10 Uhr Abends.	27.915	28 8 3	+ 4.0	W. —	—

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Madrid vom 30. November: „Der König und die Königinn, welche auf ihrer Reise von Valencia nach Tarragona am 22. November zu Vinaroz angekommen waren, fanden an der Grenze, welche das Königreich Valencia von dem Fürstenthum Catalonien scheidet, einen Triumphbogen, der mit Emblemen auf den Zweck der Reise des Königs geziert war. Sie übernachteten zu Tortosa, die Nacht vom 24. brachten sie zu Perellos zu, und langten am 24. gegen Mittag, unter allgemeinem Jubel in Tarragona an. Nach Landessitte gingen bei dem Zuge JJ. MM. durch die Straßen von Tarragona Gruppen von Tänzern dem Wagen voran. Am folgenden Tage traf der französische Botschafter, Vicomte de Saint Priest, nebst dem General Reizet, zu Tarragona ein, um JJ. MM. aufzuwarten. Letzterer kehrte am 26. wieder nach Barcelona zurück. (Er ist bekanntlich auf der Reise nach Paris in Perpignan angekommen.) Wegen der Ankunft des Hofes zu Tarragona haben die Hinrichtungen, welche seit dem Anfang des Monats häufig Statt gefunden hatten, aufgehört, oder sind wenigstens suspendirt worden. — Der Bandenchef Escudero, der in der Gegend von Alcala erschienen war, ist vor Kurzem mit dem einzigen Manne, der von der ganzen Bande bei ihm verblieben war, in einer Höhle, wo er Zuflucht gesucht hatte, gefangen worden; wahrscheinlich wird er bereits hingerichtet worden seyn."

Ferner enthält der Moniteur folgendes Schreiben aus Barcelona vom 1. December: „Der Graf d'España hat eine Wohnung in der hiesigen Citadelle, die man als den Schlüssel Barcelona's ansehen kann, bezogen, um besser im Stande zu seyn, alles, was vorgeht, überschauen zu können. Es heißt, daß er gesonnen ist, alle Einwohner aus Catalonien und andern spanischen Provinzen, welche hieher gekommen waren, um unter dem Schutz der französischen Verwaltung Ruhe und Sicherheit zu finden, baldigst von hier zu entfernen, und daß er auch alle National-Freiwilligen (das Aufgebot), unter welche sich die Elite der hiesigen Bevölkerung hatte aufnehmen lassen, wegschicken werde. — Ein am 28. November zu Tarragona erschienenes Decret verbietet die Einfuhr der ausländischen, weißen und gefärbten Baumwollen-Gespinnste bis N.° 40. in das Fürstenthum Catalonien, um dadurch den Gewerbfleiß und Handel des Fürstenthums aufzumuntern und selben Vorschub zu leisten. Ein anderes vom selben Tage datirtes Decret erklärt den Hafen von Barcelona zu einem Stapel-Platze. — Graf d'España hat allen Indefinidos, die sich hier aufhielten, Pässe ertheilen lassen; diejenigen, die nicht in Catalonien gebürtig sind, sollen sich nach den Provinzen, woher sie sind, begeben, die in Catalonien gebürtigen aber sind nach Manresa, Vique und andern Kreisstädten des Fürstenthums instradirt, wo Depots errichtet werden sollen. — Mehrere Gefangene, die sich in gedachten Kreisstädten in Haft befanden, darunter einige Banden-Anführer, namentlich der bekannte Villela, sind nach der hiesigen Citadelle gebracht worden. — Der Einzug JJ. MM. in Barcelona ist bereits ämtlich auf den 4. December angesagt worden. — Gestern ist der Nachtrab der Truppen, welche die hiesige spanische Besatzung ausmachen werden, hier angekommen, und hat hundert und einige Staatsgefangene aus den Gefängnissen von Manresa und Vique, welche sämmtlich der Theilnahme an der Rebellion in Catalonien bezichtigt sind, hieher escortirt. Sie sind in der Citadelle eingesperrt worden. — Der Anführer der Bande, die letzthin in den Engpässen des Col de Lareta aufgestanden war, ist heute hingerichtet worden."

Spanisches Amerika.

Eine Botschaft der Regierung von Buenos-Ayres an die Repräsentanten-Kammer enthält folgenden Ueberschlag der Staatsschuld: Londoner Anleihe 5 Millionen Dollars; Bankschulden 9½ Mill.; circulirende Fonds zu 4 bis 6 Proc. 5,800,000; andere Schulden 1,700,000; Fonds zur längeren Führung des Krieges für-

ein Jahr, im Fall die der Regierung gemachten Anerbietungen angenommen werden, 12 Mill.: zusammen 34 Mill. Dollars. Die Ausgaben des Staates während eines Friedenjahres sind zu 2,300,000 Dollars für den laufenden Dienst, und 2,200,000 Dollars Zinsen von 4 bis 5 Procent für die Staatsschuld nebst dem Tilgungsfonds berechnet, zusammen 4,500,000 Dollars. Dagegen beläuft sich die Einnahme von Zöllen und Stempel auf 2,500,000 Dollars, und von directen Steuern auf 1 Million Dollars, zusammen 3,500,000 Dollars; also ergibt sich ein Deficit von einer Million Dollars, zu dessen Deckung der Verkauf von 5000 Quadrat-Leguas der schönsten Ländereien zwischen Bahia Blanca und Melinque vorgeschlagen wird, deren Werth die Botschaft zu 10 Millionen Dollars anschlägt.

Das mexicanische Journal, el Sol vom 22. October enthält einen Bericht der Untersuchungs-Comité über die beiden auswärtigen Anleihen, wonach dieselbe den Beschluß gefaßt hat, der Deputirtenkammer folgende beide Puncte zur Annahme vorzulegen: 1) Daß die Nation die Bedingungen des mit dem Hause B. A. Goldsmith und Comp., kraft des Decrets vom 1. Mai 1823 abgeschlossenen Contracts, aufs Gewissenhafteste erfüllen solle; 2) daß die Regierung bei Abschließung des gedachten Vertrags ihre Befugnisse überschritten habe, und dafür verantwortlich sei. — Der Sol sagt auch: „Die Bergwerksarbeiten gehen bei uns sehr langsam von Statten, dagegen sind die Kosten sehr beträchtlich. Eine Grube (the United) trägt wöchentlich 25 bis 30,000 Dollars; allein die Ausgaben sind nicht bekannt. Guanaxuato und Zacatecas sind ergiebig; Pabillon hat 200,000 Pf. Sterl. eingetragen, ist aber erschöpft. Die teutsche Bergwerksgesellschaft kann wegen Geldmangels nicht das leisten, was sie wünscht."

Großbritannien und Irland.

Der König wird, Londoner Blättern zufolge, die Weihnachtsfeiertage in der sogenannten Cottage im Windsor-Park zubringen. Er befindet sich gegenwärtig ungemein wohl, und lebt auf die allerregelmäßigste und systematischste Weise. Am Morgen besorgt er die Geschäfte des Tages, fertigt Kuriere ab, und dieß alles, bevor er sein Zimmer verläßt, und mit Hülfe seines Secretärs, Sir Fred. Watson. Wenn die Kuriere nach London abgegangen sind, beschäftigt sich S^r. Majestät mit Prüfung der verschiedenen Plane zur inneren Ausschmückung des Schlosses, wo zu Ostern die erste Cour gehalten, und eine sehr glänzende Fete gegeben werden soll. Ob indeß zu dieser Zeit die Wohnzimmer des Königs werden fertig seyn, steht dahin. An dem sogenannten Virginia-Water, einem großen See im Park, wird ein Tempel, nach einer Zeichnung des Königs, aufgeführt, der nicht bloß zur Zierde der Gegend, sondern auch bei den Wasserparthien des Königs zum Obdach dienen soll. Wahrscheinlich wird der König in Kurzem nach London gehen, die beiden großen Theater zu besuchen; der Herzog von Devonshire, ein großer Beschützer der Mad. Feron, die er häufig in Neapel gehört, hat ihrer trefflichen Stimme gegen den König erwähnt, und da Cramer, zu gleicher Zeit, für Coventgarden Mozarts Belmonte und Constanze (eine Oper, die der König, welcher große Vorliebe für teutsche Musik hat, sehr gut kennt) eingerichtet hat, so wird S^r. Majestät sich zuerst nach Drurylane (wo Mad. Feron singt), und dann nach Coventgarden begeben. Es ist möglich, daß, nach Ankunft des Infanten Dom Miguel, S^r. Majestät den Prinzen abermals in die beiden Wintertheater begleiten wird, so wie auch nach der italienischen Oper, im Falle diese während der Anwesenheit des Prinzen schon eröffnet seyn sollte.

An die Stelle des nach Indien abgehenden H^rn. Denison, ist der älteste Sohn des Grafen Harrowby, Viscount Sandon, zum Admiralitätsrath ernannt.

Der Generallieutenant Graf von Dalhousie (jetzt in Canada Gouverneur) wird nächstes Jahr den Oberbefehlshaber, Lord Combermere, in Ostindien ablösen.

Am 3. d. M. ist der erste Bibliothekar am brittischen Museum, Joseph Planta, 84 Jahre alt, mit Tode abgegangen.

Einem Schreiben von Lloyds Agenten in Genua vom 24. v. M. zufolge, hatte das königliche Schiff Alacrity dort Depeschen aus Malta vom 8. für die Regierung überbracht. Der Admiral Sir Edw. Codrington war in Malta, und die drei Admirale hatten zur Vollziehung ihres, den Griechen kundgemachten Willens, eine Anzahl Fregatten und kleinere Schiffe bestimmt. Am 2. v. M. kamen der Genoa, die Asia und der Albion, früher schon der Talbot, aus Navarin in Malta an; das königliche Schiff Calypso war aus Civitavecchia ebenfalls in Malta angekommen, und das Linienschiff Isis, Commodore Sir Th. Staines, von dort nach Navarin abgegangen. — Der Warspite von 74 Kanonen (Capitän W. Parker) ist auf dem Wege nach Malta, am 9. November Gibralter passirt.

Man hatte in London Zeitungen und Briefe aus Madras vom 15. Juli, welche zwei an das Parlament gerichtete Petitionen liefern. In einer derselben wird gebeten, daß es dem Generalgouverneur nicht gestattet werde, außer Zöllen und Accise, auch Taxen innerhalb Calcutta aufzuerlegen. Diese Bittschriften sollen im Oberhause von Lord Lansdown und dem Grafen Darnley, und im Unterhause von Sir J. Macintosh und H^rn. Brougham überreicht werden. — Wie Briefe aus Calcutta vom 11. Juli melden, hätte sich die Aussicht zu einer ergiebigen Indigo-Ernte sehr verändert, indem zwischen dem 4. und 10. Juli große Ueberschwemmungen Statt gefunden hatten. — Nach dem Malacca-Observer vom 10. April ist der Aufruhr in der chinesischen Tatarei keineswegs beigelegt. Es mußten dem Heer beträchtliche Verstärkungen zugeführt werden. Bei Aksu sind jedoch die Rebellen völlig geschlagen worden. Der

gegenwärtige chinesische Kaiser ist 44 Jahre alt, hager und lang, war in seiner Jugend ein Freund von kriegerischen Uebungen, und hat durch den Gebrauch von stärkenden Pillen alle seine Zähne verloren.

H^r. Brown hat neulich einen dritten Versuch mit dem Gasvacuum-Maschinenboot auf der Themse angestellt, der alle Erwartungen übertraf, so daß zu vermuthen steht, die Benutzung des Gases werde, besonders ihrer Wohlfeilheit wegen, die der Dämpfe verdrängen. Die Anwendung von Gas würde die Reisen nach entfernten Welttheilen sehr erleichtern, da ein Gasometer mit einer hinlänglichen Quantität Kohlen zu einer Reise nach Ostindien einen verhältnißmäßig nur unbedeutenden Raum einnimmt. Dem Vernehmen nach werden bereits Landkutschen gebaut, welche durch Gas in Bewegung gesetzt werden sollen.

Die Consols standen am 8. d. M. um 2¼ Uhr Nachmittags 83¼.

Frankreich.

Sonntags den 9. December war bei Hofe zahlreiche Aufwartung, nach welcher der König, mit Zuziehung des Dauphins, einen Ministerrath hielt.

Die 5Percents standen am 10. d. M. um 2½ Uhr Nachmittags 101 Fr. 20 Cent.; die 3Percents 67 Fr. 20 Cent.

Teutschland.

S^e königl. Hoheit der Infant Dom Miguel, Regent von Portugall, sind am 12. December um 5 Uhr früh in Stuttgart eingetroffen, und im Gasthofe zum Könige von England abgestiegen. Sobald S^r. Majestät der König von der Ankunft des erlauchten Reisenden benachrichtiget waren, geruhten Höchstdieselben Ihren ersten Adjutanten, den General von Spitzenberg an den Infanten zu senden, um S^r. königl. Hoheit zu Ihrer Ankunft Glück wünschen, und Höchstdieselben zur Tafel einladen zu lassen. Nachdem sich der Prinz von der Reise ausgeruht hatte, stattete er dem Könige und der Königinn einen Besuch ab welcher von dem Könige bald darauf erwiedert wurde. Die übrige Zeit bis zur Tafel benützten S^e. königl. Hoheit um einige Merkwürdigkeiten der Hauptstadt in Augenschein zu nehmen. Nach geendigter Tafel, wozu sämmtliche fremde Gesandten, die königlichen Minister, Generäle und geheimen Räthe, in Allem über sechzig Personen, geladen waren, wohnte der Infant der Oper in der Hof-Loge bei, nahm hierauf von der königlichen Familie Abschied, und verließ Stuttgart um 11 Uhr Nachts, um seine Reise nach Paris fortzusetzen.

In der Sitzung der Kammer der bairischen Abgeordneten am 7. December wurde nach Verlesung des Protokolls der vorigen öffentlichen Sitzung das Resultat derjenigen Berathung, welche am 5. d. M. in geheimer Sitzung Statt gehabt, durch den ersten Secretär Betterlein bekannt gemacht. Nach dieser Mittheilung waren in der geheimen Sitzung von Seite der Regierung der königliche Staatsrath v. Stürmer, und 105 Mitglieder der Kammer anwesend; die Frage, ob die Sitzung selbst geheim fortzusetzen, oder in eine öffentliche Sitzung umzuwandeln sei, wurde mit 65 gegen 40 Stimmen dahin entschieden, daß die Sitzung — wie begonnen, fortgesetzt werden solle. Die Beanständung der Anwesenheit des Abgeordneten Kremer von Augsburg in der Kammer betreffend, beschloß die Kammer mit 83 gegen 22 Stimmen, daß die gegen den genannten Abgeordneten erhobenen Anstände auf sich zu beruhen haben. Hierauf wurde die Ankunft des Staatsministers des Innern und der Finanzen, Grafen v. Armansperg gemeldet; derselbe übergab, nach allerhöchstem Auftrage, einen Gesetzentwurf in Betreff des Aufschlagwesens, und einen andern Gesetzentwurf über die Einführung einer Taxe zur Verminderung der übermäßigen Hundezahl, und der hieraus entstehenden Gefahren; beide Entwürfe waren mit einer Darstellung der Motive begleitet; in Beziehung auf den zweiten Entwurf fügte der genannte Staatsminister zugleich die Bemerkung bei, daß der Ertrag der Taxe zur Verwendung für Anstalten und Bedürfnisse jedes Regierungsbezirkes bestimmt sei. Nach Entfernung des Staatsministers und nach Bekanntmachung der neuen Eingaben faßte die Kammer Beschluß über das Urlaubsgesuch des Abgeordneten Gottlieb Wieninger. Der erbetene Urlaub wurde einstimmig bewilligt; ferner fand dieselbe in der Anzeige des nun zum Canonicus im erzbischöflichen Kapitel dahier beförderten Abgeordneten Moser, bisher Pfarrers in Neukirchen, die Veranlassung zu beschließen, daß dessen Ersatzmann Pfarrer Kasper Gruber zu Massenhausen eingerufen werden soll; dann legte der Secretär des fünften Ausschusses, Joseph Graf v. Seinsheim die Anzeige über die bisher geprüften Beschwerden, welche als nicht begründet erklärt worden, mit Angabe der Motive vor. — Eben so erstattete der Secretär des Petitions-Ausschusses, v. Wachter, über die geprüften Anträge der Abgeordneten Vortrag; diese Anträge wurden, mit Ausnahme eines einzigen, als zulässig zur Vorlage bezeichnet, und auch die Kammer erklärte sich einstimmig hinsichtlich der weitern Behandlung dieser Anträge als competent.

Triest den 13. December.

Der heutige Osservatore Triestino meldet Folgendes: „Durch ein aus Messina hier eingelaufenes Fahrzeug, welches diesen Hafen am 23. v. M. verlassen hatte, erfährt man, daß die neapolitanische Brigantine Furioso, Capitän Antonio Moneo, von Malta hieher bestimmt, beim Cap Passero von einem griechischen Korsaren angegriffen und aller an Bord befindlichen Waaren von Werth beraubt worden ist. Die Seeräuber ließen ihm bloß eine Ladung von Steinkohlen, welche sich im Raum (als Ballast) befanden. Durch dasselbe Schiff erfährt man ferner die traurige Nachricht, daß die neapolitanische Brigantine Fortuna, Capitän Antonio Viscuso, die mit einer nach Catania bestimmten Waarenladung von hier gegen Ende Octobers abgesegelt war, in den Gewässern von Syracus von einem griechischen Korsaren angehalten und nach Karabusa geschleppt worden ist, wo sie ihrer ganzen Ladung beraubt wurde, und hierauf, ganz ausgeleert, nach Malta ging, um dort Quarantaine zu halten. — Durch ein heute von Zante angekommenes Schiff hat man erfahren, daß der österreichische Schooner Metastasio, Capt. Tommaso Beban und, der österreichische Pielego Ingegnoso, Capt. Antonio Beban, welche im Juni d. J. zu Salona angekommen waren, um dort eine Ladung Rosinen einzunehmen, und im October von dort abgesegelt, in den Gewässern von Patras von griechischen Korsaren angehalten, und nach Syra gebracht wurden; das Prisengericht zu Aegina verhängte hierauf die Confiscation beider Schiffe sowohl als ihrer Ladungen. Dasselbe Schicksal traf ferner noch folgende Schiffe, sammt ihren aus Rosinen bestehenden Ladungen: den österreichischen Pielego Visibile, Capt. M. Miglevich, den österreichischen Pielego Vittorioso, Capt. G. Andrich, und die österreichische Brigg Agrippa, Capt. C. Radonich, welche im Mai in den Golf von Lepanto eingelaufen waren, und dort im October, während sie ihre Handels-Geschäfte trieben, von griech-

schen Korsaren, die unter Cochrane standen*), überfallen und genommen wurden**)".

Ferner enthält der Osservatore Triestino folgenden Auszug eines Schreibens aus Ancona vom 8. December: „Heute haben wir ein Schreiben aus Messina mit der Nachricht erhalten, daß die englische Brigg Frederik, die mit einer Ladung Stockfische auf der Fahrt von Newfoundland hieher begriffen war, am 22. October beim Cap Passero von einem griechischen Korsaren angegriffen und nach Karabusa aufgebracht worden ist, wo ihr die ganze Ladung sammt allen dem Capitän und der Mannschaft gehörigen Effecten abgenommen ward; diese Brigg ist am 19. November zu Messina angekommen, um dort Quarantaine zu halten."

Briefe aus Smyrna vom 3. November enthalten folgendes Verzeichniß von Schiffen, welche im September von den griechischen Korsaren nach Aegina aufgebracht, und von dem dortigen Prisengerichte condemnirt worden sind; hiebei sind diejenigen nicht mit begriffen, wovon wir bereits in unserm vorigen Blatte ein Verzeichniß mitgetheilt haben: Die sardinische Brigg-Goelette Maria, Capt. Giovanni Marana; das schwedische Schiff Paulina, Capt. Paul Wilstm; die österreichische Polacre Florida, Capt. Gerolamo Bardarovich; die englische Brigg Anna, Capt. Longridge; die englische Brigg General Broek, Capt. G. Seroica; die österreichische Brigg Sappho, Capt. Maria Leva; die französische Brigg Le Perecheri, Capt. Pelicard; der englische Dreimaster, Forrage of Hull, Capt. Rosindale; die englische Goelette James, Capt. Trewassej; die jonischen Briggs Leonidas und Santa Trinita; die jonische Goelette Madonna Miotiodessa, Capt. Stamati Sanico; die jonische Brigg San Spiridone, Capt. Giovanni Calinico; die österreichische Goelette Zitella, Capt. Spiridion Giurovich; die österreichische Brigg lo Spirito, Capt. Marco Ragusin. Alle diese Schiffe, mit Ausnahme von etwa zwei bis drei, sind von Korsaren, deren Commandanten Spezziaten seyn sollen, aufgebracht worden.

*) Lady Cochrane, wenn anders der von ihr mitgetheilte Brief echt ist, wird hieraus sehen, daß ihr Gemahl dem Korsaren-Unwesen nicht so fremd ist, als sie glaubt.

**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 18. und 21. Nov.

Wien, den 18. December.

Se. k. k. apostolische Majestät haben, vermöge allerhöchsten Kabinets-Schreibens vom 6. December, dem Hofrathe bei dem k. k. Landes-Gubernium im Königreiche Böhmen, Johann Lexa Ritter von Aerenthal, in Rücksicht seiner vorzüglichen Dienstleistung, das Kleinkreuz des österr. kaiserl. Leopold-Ordens zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 11. d. M., den k. k. Rath und bisherigen Hofgarten- und Menagerie-Director, Franz Boos, in den durch seine vieljährigen, mit ausgezeichnetem Eifer und musterhafter Redlichkeit geleisteten Dienste wohlverdienten Ruhestand huldreichst zu versetzen, und die hierdurch erledigte Stelle dem k. k. Hofgartner Franz Bredemayer, in gnädigster Anerkennung seiner vorzüglichen Kenntnisse und seines während einer langen, tadellosen Dienstleistung bewährten Eifers, zu verleihen geruhet.

Der neu ernannte k. k. Hofgarten- und Menagerie-Director, Franz Bredemayer, ist gestern Vormittags, nach abgelegtem Diensteide, von dem k. k. Ober-Hofmarschall und dermaligen Stellvertreter des k. k. ersten Oberstihofmeisters, Landgrafen zu Fürstenberg, dem Hofgarten-Personale vorgestellt worden.

Die endesgefertigte Direction gibt sich hiermit die Ehre, die P. T. Herren Actionäre der k. k. privil. ersten Eisenbahn-Gesellschaft in Kenntniß zu setzen, daß die angekündigte General-Versammlung heute Statt gefunden habe.

Es wurden von der Direction die Rechnungen über die Verwendung der Gelder vorgelegt, und von dem Bauführer, Hrn. F. A. Ritter von Gerstner, über den gegenwärtigen Stand der Unternehmung ein ausführlicher Bericht vorgetragen, dessen Druck und Vertheilung beschlossen wurde, um denselben bei der längstens binnen vier Wochen wieder abzuhaltenden General-Versammlung näher zu erörtern, und die zur Fortsetzung des Baues nothwendigen Maaßregeln zu berathen und zu beschließen.

Einstweilen wurde einstimmig beschlossen, die letzte Rata von 20 fl. bis 22. dieses einzuzahlen, daher die P. T. Herren Theilnehmer hiermit gestemend ersucht werden, die betreffenden Beträge wie gewöhnlich an die Kasse der Herren Geymüller und Comp. zu erlegen. — Endlich findet sich die Direction bemüssiget, jene Herren Actionäre, welche noch mit mehreren Raten im Rückstande sind, an die Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten zu erinnern, indem man sonst genöthiget seyn würde, den Statuten gemäß gegen sie zu verfahren.

Wien, den 14. December 1827.

Die Direction der k. k. privil. ersten Eisenbahn-Gesellschaft.

Geymüller. Sina. Mayer.

Am 18. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89; Darl. mit Verloos. v. J. 1810, für 100 fl. in CM. 144¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115¾; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1042½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Bei dem k. k. Hofwechsler und Opticus auf dem Stephans-Platze, Hrn. Joseph Rospini, sind Zündmaschinen von neuer Erfindung mit Platina, in Form von Säulen oder Vasen, für billigen Preis zu haben. Diese Zündmaschinen haben keinen Electrophor, sind um mehr als die Hälfte kleiner, als die bisherigen mit dieser Vorrichtung, denn ihre Höhe beträgt nur 8 und ihre Breite 4½ Zoll, und sind viel zuverlässiger, weil bei selben weder Kälte noch Feuchtigkeit einen merklich nachtheiligen Einfluß äußern. Ihre Wirkung mittelst Auflösung des Zinks durch die Säure ist von solcher Dauer, daß sie 700 bis 800 Mal, ohne neue Füllung, anzünden, die übrigens Jedermann selbst, mit geringen Kosten, nach einer zu diesem Behufe gedruckten Anleitung, besorgen kann.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

W
2 — K
ZEITUNG
1827

Nro. 354

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag den 20. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mass.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Mass.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.911	283. 82. 2p.	+ 3.3	NW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	2 .885	38 7 10	+ 4.3	WNW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27 858	8 7 6	+ 2.5	WNW.	—	heiter.

Frankreich.

Der Moniteur vom 11. d. M. enthält Folgendes: „Man hat directe Nachrichten von dem Commandanten Collet (vor Algier) vom 22. November erhalten. Seine Division war damals durch die Fregatte Astrée, und mehrere Briggs von 20 Kanonen verstärkt worden; die Fregatte Flora wurde von Brest noch erwartet, so daß er mit vier Fregatten und drei Briggs vor Algier kreutzen wird. Im Westen bei Oran und dem Cap Tenez befinden sich eine Fregatte und zwei Briggs, und östlich bei Bona und Tunis eine Fregatte, eine Korvette und eine Brigg. Dieser Zustand der Dinge setzt sogar voraus, daß stets eine siebente Fregatte zwischen Algier und Toulon hin und her fährt, um die Flottille aus letzterem Hafen zu verproviantiren. — Briefe aus Tunis melden, daß man dort Nachrichten aus Algier zu Lande erhalten hatte, und erwähnen des Treffens am 4. October zwischen den französischen Fregatten Amphitrite und Galathee, und der algierischen Flotte. Der Hergang desselben wird darin folgendermaaßen erzählt: „Die algierische Division bestand aus einer Fregatte von 44 Kanonen, mit 600 Mann; einer „Korvette von 40, mit 400 Mann, zwei Polacren von „22, mit 300 Mann, zwei Briggs-Goeletten von 14, „mit 250 Mann, und drei Goeletten von 12, mit 200 „Mann Besatzung. Diese eilf Schiffe hatten sonach 3260 „Mann an Bord. Der Dey hatte der Mannschaft eine „Belohnung von 100,000 harten Piastern für jede fran„zösische Fregatte, und 1000 Piaster für jede erbeutete „Kanone versprochen, und überdieß dem Commandan„ten einen reichen Kaftan und einen kostbaren Säbel „zugesagt. Die Algierer haben nach ihrer eignen Aussa„ge 24 Todte und 62 Verwundete gezählt. Die Fregatte „und die Korvette sind stark beschädiget worden." — Anderen Briefen zufolge war der Kriegsminister des Dey, nebst vier andern maurischen und türkischen Individuen, hingerichtet worden; wie es heißt, weil gedachter Minister an der Spitze einer Verschwörung gegen den Dey gestanden hatte. — Hr. Collet versichert aufs Bestimmteste, daß seit der Affaire vom 4. October kein algierisches Schiff von Algier ausgelaufen sei; am 8. November gestattete der Zustand der See diesem Commandanten, sich der Stadt so weit zu nähern, um die im Hafen liegenden Schiffe zu zählen, wobei er sah, daß die Marsen derselben abgenommen seien, woraus sich schließen läßt, daß sie im Laufe des Winters nicht mehr auszulaufen gedenken. — Der französische General-Consul zu Tunis meldet unterm 13. November, daß man dort kein Wort davon wußte, daß sich an den benachbarten Küsten algierische Korsaren befänden; unterm 3. versicherte derselbe, daß er zuverlässig wisse, daß bis sehr kurz vor gedachtem Tage kein Korsar den Hafen von Algier verlassen habe. — Man hat daher höchstens die bewaffneten Felucken zu fürchten, die aus Oran ausgelaufen zu seyn scheinen, und vor mehreren Monaten an der spanischen Küste zwei französische Kauffahrer genommen haben. Diese Küste wird aber von mehreren französischen Kriegsschiffen in der Nähe bewacht, und die von Marseille nach Cadix oder umgekehrt fahrenden Schiffe werden wieder von andern königlichen Kriegsschiffen escortirt. Es sind demnach alle nur möglichen Vorsichtsmaaßregeln getroffen, um die Unfälle, welche unser Handelsstand befürchtet, zu verhüten. — Was die neuerliche Wegnahme von Schiffen betrifft, die zwischen Marseille und der Meerenge Statt gefunden haben sollen, wovon in den öffentlichen Blättern die Rede gewesen ist, so wird in der sehr lebhaften Correspondenz der in den Häfen der Halbinsel befindlichen französischen Consuln nichts davon erwähnt. Der letzte Vorfall dieser Art, wovon die Regierung ämtliche Kunde erhielt, war die Anhaltung des Olivier, der von einem algierischen Raubschiffe nach Almeria geführt, und dort auf die Reclamation der königlichen Kriegsbrigg Lynx wieder freigegeben worden ist, bloß gegen die Bedingung, dem Korsaren 4000 Piaster für die Kosten der Reise und des Aufenthalts der Mannschaft der Prise auszuzahlen. Wegen des zwischen Spanien und Algier herrschenden Friedenszustandes konnte sich der

Digitized by Google

Gouverneur zu Almeria nicht anders als neutral dabei benehmen."

Ferner heißt es im Moniteur von obgedachtem Tage: „Die Nachricht von der Zerstörung der türkisch-ägyptischen Flotte zu Navarin, war am 16. November zu Tunis durch den dort angekommenen amerikanischen Kutter Purpoise bekannt, die Ruhe der Stadt aber durch diese unerwartete Nachricht nicht im geringsten gestört worden."

Der König arbeitete am 9. December mit Hrn. von Villele und dem General-Intendanten des Hofstaats, Baron de la Bouillerie. Am 10. ging Sr. Majestät in Gesellschaft des Dauphins bei Vincennes auf die Jagd.

Die Gazette universelle de Lyon, wenn nicht das erste, doch eines der vorzüglichsten, Organe der königlichen Sache in Frankreich, enthält in einem ihrer letzten Blätter die folgenden zeitgemäßen Betrachtungen:

„So wie in der Epoche des Verfalls des römischen Reichs, so bemächtigen sich auch jetzt Sophisten und Rhetoren des menschlichen Geistes. Paradoxen, Spitzfindigkeiten treten an die Stelle der alten Weisheit; ein allgemeiner Doppelsinn verdirbt die gesammte Sprache, insbesondere, wo von Moral und Recht die Rede ist; die öffentliche Stimme der gesunden Vernunft verliert sich mehr und mehr; bald wird anstatt aller Ordnung der Begriffe nur noch ein verworrenes Chaos religiöser und politischer Dogmen vorhanden seyn. Allerlei Meinungen, Systeme, Gefühle drängen und reiben sich untereinander; bald wird es unmöglich seyn, in diesem Tumult zersplitterter Gedanken, noch irgend etwas Gemeinschaftliches der Gesinnung wahrzunehmen."

„Es haben allgemeine Wahlen Statt gefunden. Kein populäres Vorrecht erscheint größer, ja erhabener als dieses, wodurch eine Nation an der Souverainität Theil nimmt, die sie regiert. Heiden bereiteten sich auf einen solchen Act mit Gebeten und Opfern vor; bei uns hat sich vor dem Brausen der Leidenschaften und der Parteistürme die Stimme der Hirten kaum vernehmen lassen. Auch war es eine Stimme in der Wüste; das Geschrei der Gottlosigkeit hat sie erstickt; die neuen Lehrer des menschlichen Geschlechts haben es unbegreiflich gefunden, wie die Bischöfe so weit gehen konnten, die Gunst des Himmels für den Sieg der Religion anzuflehen. — Die Zeitphilosophie war es, welche die Wahlen dictirte und den gesetzgebenden Körper fast nur aus ihren Reihen rekrutirte."

„Das Grundgesetz von Frankreich verlangt, daß Abgeordnete an den König gesendet werden; der Thron ist das unverletzliche Heiligthum, vor dem die Diener und Freunde des Königs erscheinen sollen. Bei dieser hohen Sendung wird Glauben und Vertrauen nicht nur vorausgesetzt, sondern sie sind unbedingt erforderlich. Das große politische Concilium, welches man „die Kammern" nennt, bedarf in allen, die dazu berufen sind, daß sie mit der höchsten dort präsidirenden Gewalt Ein Herz und Eine Seele seien. So will es Geist und Buchstabe des Gesetzes. Deputirte, die keine Royalisten sind, bilden eine wahrhafte Anomalie; ihr bloßes Erscheinen ist eine Uebertretung und Verletzung der Charte; der, welcher die Charte gegeben, hat nicht wollen können, daß sie ein Werkzeug der Zerstörung seiner Autorität würde. Nun aber wird jede politische Gewalt, welche durch die Charte constituirt ist, und ohne dieselbe nicht existirte, sobald sie dem königlichen Princip entgegenwirkt, offenbar bloß dadurch schon zu einer Rebellion gegen die Charte; die Charte wird dadurch nicht nur übertreten, sondern sie und alle National-Institutionen sind mit Zerstörung bedroht; nicht Ein, sondern alle Artikel des Fundamentalgesetzes werden verletzt, indem der Geist und die Gesinnung, welche sie zusammenbinden, nicht etwa allmählig im Laufe der Zeit in Vergessenheit sinken, sondern schon von den Zeitgenossen des erhabenen Gesetzgebers verhöhnt und geläugnet werden. Und wenn zufolge der allgemeinen Ideen-Verwirrung, die wir meinen, Wahlcollegien an die Stufen des Thrones Menschen senden, die früher für die Abschaffung der königlichen Würde und für die Verbannung der Bourbons gestimmt haben, so ist man wohl zur Frage berechtigt, ob solche Wahlen für gesetzlich oder auch nur für irgend vereinbar mit der Charte gelten können. Das ist das schreckliche, ja schauderhafte Bild, welches uns der gegenwärtige Moment vor Augen hält; denn was läßt sich von dem Zusammenwirken solcher Antipathien, solcher alles Gefühl empörenden Unverträglichkeiten erwarten?

„Mit welchem Namen sollen wir die verwegnen Verpflichtungen bezeichnen, welche die Erwählten übernehmen? Ihr ganzer Auftrag besteht darin, daß sie als loyale Deputirte (wie es in ihrem Eide heißt) den königlichen Gedanken aussprechen, und ihn ausbilden helfen sollen; ihre ganze Vollmacht ist die Charte, auf die sie selbst sich zu berufen nicht müde werden, und die sie, trotz aller Abgötterei, welche sie damit treiben, aus unbegreiflicher Inconsequenz mit Füßen treten. — Dieselben Menschen verpflichten sich, gegen die königliche Prärogative zu protestiren, und selbst der Wahrheit hartnäckig Gehör zu versagen, wenn sie sich aus dem Munde dieses oder jenes Vertrauten des Königs vernehmen lassen sollte. Man zeige uns eine größere Absurdität! Die Illegimität eines solchen Verfahrens ist eben so ungeheuer, als wenn ein Deputirter Treue, und blinde Unterwerfung einem Minister, selbst für den Fall schwören wollte, daß dieser ein Verräther, ja ein Feind und Verderber des Vaterlandes würde. Und solche Deputirte sind es, welche die Worte vom Throne vernehmen, die, wie sie sagen, nach freiem Gewissen Gesetze bewilligen und geben sollen! — Sie haben ihn ja schon veräußert — ihren Willen; Urtheil, Prüfung, freie Wahl haben sie ja schon aufgegeben; gewisse chinesische

Figuren, die ein mechanisches verkündendes Kopfschütteln an sich haben, könnten an ihrer Stelle nach Paris geschickt werden, und würden eben so gute Dienste leisten. So sehen wir nun von allen Seiten Leute zusammenströmen, welche die feierliche Sendung übernommen haben, zu prüfen, zu discutiren, abzustimmen; welche diesen ihren Beruf bei Eröffnung der Kammern eidlich bekräftigen werden — und welche nichtsdestoweniger vorher schon öffentlich geschworen haben — nichts zu prüfen und alles zu verwerfen! — Armes Frankreich!"

Großbritannien und Irland.

Nach dem Globe hatte die Admiralität befohlen, vier Bombardiergaleeren auszurüsten, den Erebus zu Plymouth, den Terror zu Portsmouth, den Aetna und die Fury zu Deptford.

Aus Malta lief den 7. December Lieutenant Motley mit Depeschen von dem dortigen Gouverneur, General-Major Ponsonby, und von Admiral Codrington, sämmtlich vom 8. November datirt, zu London ein. Privatbriefe von daher reichten bis zum 10. November. Ein Theil des englischen Geschwaders war am 31. October, der Ueberrest am 3. November, das russische Geschwader und ein französisches Linienschiff, nebst einer Goelette, am 8. November zu Malta eingelaufen. Alle waren schwer beschädigt; man dispensirte sie von der Quarantaine, sie setzten ihre Kranken und Verwundeten ans Land, und fingen an, sich auszubessern. Dem russischen Geschwader waren im Treffen 2 Offiziere und 58 Mann getodtet, 120 verwundet worden. Die englischen Fregatten Cambrian und Glasgow waren nach Smyrna geschickt worden, um dort nebst dem Admiral de Rigny die Personen und das Eigenthum der Europäer zu schützen. Der englische Consul zu Tripoli, H^r. Warrington, hatte seine Familie nach Malta in Sicherheit gebracht.

Der Regierungszeitung von Calcutta vom 22. Juni zufolge herrschte zwischen den birmanischen Behörden zu Ranguhn und den brittischen Militär-Behörden das beste Einvernehmen. Als Beweis hievon mag der Umstand dienen, daß letztere einige Emissäre des Radscha von Martaban, der mit einigen Leuten von den in Pegu stationirten birmanischen Truppen desertiren, und sich nach einem zu Belline befindlichen Pfahlwerke begeben wollte, festnehmen, und an den Vice-König von Ranguhn ausliefern ließ.

Nachrichten aus Lahore (der Hauptstadt des Rendschid Singh) vom 25. Mai zufolge dauerten die Unruhen in Kabul und Kandahar, und längs dem Indus fort.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In dem Laufe des vorigen Monats hatte man in den Umgebungen von Baulmie im Kanton Waadt die Spuren eines Bären entdeckt, und mehrere Jäger vereinigten sich sogleich zu seiner Verfolgung. Das Thier flüchtete sich, nachdem es bereits eine Wunde erhalten hatte, in eine fast unzugängliche Felsschlucht. Einer der Jäger eilte im Eifer dem Thiere auf einem schmalen Felsvorsprung nach, als sich der Bär plötzlich umdrehte, und von der Höhe auf seinen Verfolger herabstürzte. Der Jäger hatte kaum Raum genug, sein Gewehr zu spannen, wollte auf das Thier, das er nicht verfehlen konnte, schießen, aber das Gewehr versagte. Jetzt blieb ihm kein anderes Mittel übrig, als dem Bären den Gewehrlauf in die Gurgel zu stoßen; aber er selbst glitt dabei aus, und stürzte auf einen nur leicht mit Schnee bedeckten Felsen, ungefähr 75 Fuß tief hinab. Einige Sträucher, auf welche er fiel, retteten sein Leben, das auch noch auf eine andere Weise bedroht war. Mehrere seiner Gefährten, welche von seinem verwegenen Streich nichts wußten, glaubten, es sei der Bär, welcher herabstürze, und hatten schon auf ihn angelegt, als das Geschrei eines jungen Menschen sie bewog wieder abzusetzen. Der Bär stürzte zuletzt, von drei Kugeln getroffen, todt neben den gereiteten Jäger herab.

Am 21. November, um 3 Uhr Morgens, wurden die Bewohner des Thales von Lauterbrunnen, im Kanton Bern, durch einen heftigen Erdstoß aus dem Schlaf geweckt. Ein starkes Getöse begleitete diese Naturerscheinung. Mehrere Gebäude haben gelitten.

Teutschland.

In der Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten vom 14. December wurde, nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, der statt des Abgeordneten Abendanz einberufene nunmehrige Abgeordnete Brügel vom ersten Präsidenten aufgefordert, den vorschriftmäßigen Eid zu leisten, und den angewiesenen Platz einzunehmen; sodann erfolgte die Bekanntmachung der neuen Eingaben. — Der nach der Tagesordnung begonnene Vortrag des Secretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten wurde durch die Ankunft des königlichen Staatsministers des Innern und der Finanzen, Grafen von Armansperg, welcher nach allerhöchstem Befehle drei Gesetzentwürfe — über die Erwerbsteuer, über eine Gewerbsteuer, und über die Erhebung der directen Staatsauflagen — der Kammer der Abgeordneten zu überbringen hatte, — unterbrochen; — diese Entwürfe selbst waren mit einer angemessenen Darstellung der Aufgabe und des Umfanges der neuen Gesetze begleitet. Hierauf setzte der Secretär des Petitions-Ausschusses seinen Vortrag fort, und die Kammer erklärte sich, nach Antrag des Ausschusses, zur weiteren Behandlung für competent. In dem Augenblicke, als die Sitzung geschlossen werden wollte, erhob sich der Abgeordnete von Stachelhausen, und erbat sich, — veranlaßt durch ein Schreiben des Hofraths und Bürgermeisters Behr, welches derselbe wegen der bekannten und bereits entschiedenen Reclamation an den ersten Präsidenten der Kammer gerichtet hatte, — das Wort, stellte auch zugleich, unter Angabe der Gründe, den Antrag, daß die Kammer der Abgeordneten über dieses durch Inhalt und Fassung gleich auffallende Schreiben die Mißbilligung im Protokolle niederzulegen beschließen möge; mehrere Mitglieder sprachen in gleichem Sinne, und die Kammer faßte unter dem Vorsitze des zweiten Präsidenten, Freiherrn von Leonrod, den Beschluß, die Mißbilligung der Kammer im Protokolle auszudrücken.

Triest den 15. December.

Der heutige Osservatore Triestino enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Odessa vom 27. November: „Gestern haben wir durch die Ankunft des russischen Schiff-Capitäns Bielovucich, der die Fahrt von Konstantinopel hieher in vier Tagen zurückgelegt hat, die tröstliche Nachricht erhalten, daß die ottomannische Pforte das auf alle europäischen Flaggen gelegte Embargo wieder aufgehoben hat. Diese Nachricht wird durch fünf andere Schiffe, welche in der Nacht und heute früh angekommen sind, bestätigt. Unsere Kaufleute schicken sich daher zu neuen Handels-Speditionen an. Zu Konstantinopel haben viele Schiffe Ladungen eingenommen, und sind bereits nach dem mittelländischen Meere abgegangen."

Ferner heißt es im Osservatore Triestino vom obigen Tage: „Der Capitän Antonio Manco, von der neapolitanischen Brigg Furioso, deren Anhaltung und Beraubung von Seeräubern wir letzthin angezeigt haben, ist am 11. November hier (in Triest) angekommen, und hat ausgesagt, daß er in der Nacht vom 11. auf den 12. November im Westen vom Cap Santa Maria von der Schaluppe einer großen griechischen Brigg geentert worden sei; die Piraten raubten gleich, nachdem sie am Bord waren, alle darauf befindlichen Waaren von Werth, überdieß dem Capitän 90 spanische Thaler, seine Kleidung, so wie die der Mannschaft, nebst verschiedenen Schiffsmaterialien, worunter ein Tau, ein Mastkorb, Seile und Lebensmittel, und mißhandelten den Capitän und die Mannschaft mit Schlägen, weil sie einige Colli Manufacturwaaren unter den im Raum als Ballast befindlichen Steinkohlen zu verstecken gesucht hatten. Diese Steinkohlen sind alles, was das Schiff von seiner Ladung hieher gebracht hat. — Am 12. ist die österreichische Goeletta Buona Sara, Capitän Vincenzo Maticola, hier angekommen, die am 24. September von hier nach Smyrna abgegangen war. Sie wurde am 15. November Abends gegen 7 Uhr, während sie eben auf der Rhede von Bucintro verweilte, von einem griechischen Korsarenschiffe angegriffen; der Capitän desselben sprang mit einigen seiner Leute an Bord der Goelette, und zwang den Capitän Maticola, eine schriftliche Erklärung auszustellen, daß er von ihm nicht belästiget worden sei. Nachdem er die Schrift in Händen hatte, machte er sich alsbald daran, die Goelette zu plündern, raubte ihr alle Schiffsmaterialien, als Taue u. s. f. ihr Geschütz und Kleingewehr, Munition und Lebensmittel, sogar die Kleidung des Capitäns und der Mannschaft, so daß der unglückliche Capitän nicht im Stande war, die Reise nach seiner Bestimmung fortzusetzen. — Am 10. d. M. ist hier ein Schiff von Poros angekommen, welches diesen Hafen am 20. November verlassen hatte. Durch dasselbe hat man erfahren, daß sämmtliche Primaten der Insel Hydra nebst ihren Familien und ihrem beweglichen Eigenthum, zu Poros angekommen waren. Sie hatten sich von gedachter Insel flüchten müssen, um der Wuth des Pöbels zu entgehen, der sich weigerte, den zur Wiederherstellung der Ordnung dort ergriffenen Maaßregeln Gehorsam zu leisten."

Wien, den 19. December.

Se. k. k. Majestät haben Allerhöchstihren General-Consul zu Leipzig, und Geschäftsträger an den herzoglich Anhaltischen und fürstlich Schwarzburgischen Höfen, Regierungsrath Adam Müller, Ritter von Ritterdorf, von seinem Posten abzuberufen, und ihn zum Beweise der Zufriedenheit mit seiner bisherigen Dienstleistung, zum k. k. Hofrathe zu ernennen, zugleich aber auch denselben Allerhöchstihrer geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, im außerordentlichen Dienste, zuzutheilen geruht.

Die Direction der k. k. privil. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt, welche sich schmeicheln darf (ungeachtet ein Theil der Beiträge nicht in der bestimmten Zeit eingeflossen, und ungeachtet des sich nur allmählich bildenden, daher im Verhältnisse zur Größe und Menge der Statt gefundenen Feuersbrünste noch nicht hinreichenden Vorschuß-Fondes), doch die ihr nach den Statuten der Anstalt obliegenden Pflichten getreulich erfüllt zu haben, befindet sich in der angenehmen Lage, den Besitzern von versicherten Gebäuden bekannt zu machen, daß sie mit der alles Gemeinnützige befördernden ersten österreichischen Spar-Kasse, mit Berücksichtigung der für dieses Institut unerläßlichen Sicherheit und Gewißheit, seine Fonds schnell wieder herbeibringen zu können, ein Uebereinkommen getroffen, wodurch sie nicht nur in Zukunft im Stande seyn wird, die Vergütungen, selbst bei größeren Unglücksfällen mit Schnelligkeit zu leisten, sondern auch schon dermalen festzusetzen vermag, daß um den Versicherten nicht durch eine größere Beitrags-Ausschreibung in einem Jahre lästig zu fallen, sie den durch die ungewöhnlich großen und häufigen Feuersbrünste, welche im Laufe dieses Jahres Statt gefunden, und bis heute schon auf 270,021 fl. CM. angewachsenen Vergütungsbetrag für 1827 nicht auf ein Mal im kommenden Jahre hereinbringen werde, sondern auf mehrere Jahre dergestalt vertheilen wolle, daß jene Versicherten, welche nicht aus der Anstalt treten, im Jahre 1828 für die Feuerschaden von 1827 nur 30 kr. von 100 fl. Versicherungswerth zu leisten haben werden, und daß der sie eigentlich treffende Mehrbetrag, nach den Ergebnissen der folgenden Jahre zu den Vergütungen künftiger Feuerschäden dergestalt zugerechnet werden soll, daß, wo möglich, kein Jahresbetrag ein halbes Percent des Versicherungswertes übersteigen wird.

Aus der Anstalt Austretenden kann diese Wohlthat natürlich nicht zu Statten kommen. Diese werden den ganzen sie treffenden Betrag bei ihrem Austritte auf einmal zu entrichten haben.

Uebrigens darf sich diese Direction auch der gegründeten Hoffnung überlassen, daß, wenn nicht (was Gott und die Wachsamkeit der Menschen verhüten wolle) außerordentliche Feuersbrünste Statt finden, es ihr möglich seyn wird, in Zukunft von Jahr zu Jahr immer geringere Beiträge von den Versicherten zu verlangen, da sie nicht nur stets bemüht seyn wird, zur Verbesserung des Baustandes im Lande unter der Enns thätig mitzuwirken, sondern wohl auch erwarten darf, daß bei ihrer Bemühung, die Anforderungen an die Versicherten so gering wie möglich zu stellen, dieselben sich auch beeifern werden, ihre Beiträge richtig einzuzahlen.

Wien, den 7. December 1827.

Ernst Graf von Hoyos,
General-Director.

Ferdinand Graf von Colloredo-Mannsfeld,
Administrator.

Dr. Joseph Rudser,
Ausschuß und Kanzlei-Director.

Mehrere Pariser Blätter, sogar, zu unserer Verwunderung, die Gazette de France vom 11. d. M., geben eine vom 22. September d. J. datirte Depesche des Hrn. Fürsten von Metternich an den k. k. Internuntius Baron Ottenfels in Konstantinopel. — Wir sind ermächtiget zu erklären, daß diese angebliche Depesche von Anfang bis zu Ende erdichtet ist.

Am 19. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. . . 89;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 143¾;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115¼;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 44;
Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞ Br. Ufo. — Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1040¼ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro 1108.

Nro 355

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 21. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.811	28 3. 62. 11 p.	— 1.3	NW. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.811	28 6 11	— 0.3	WNW. —	dichter Nebel.
	10 Uhr Abends.	27.824	28 7 1	— 1.5	NW. —	Nebel.

Jonische Inseln.

Die Zeitung von Corfu vom 17. November meldet Folgendes: „Nachdem am verflossenen Montag den 12. d. M., in der Frühe, die Nachricht hier eingetroffen war, daß ein Korsar, unter griechischer Flagge, in der Gegend von Gomenizza (an der Corfu gegenüber liegenden Küste von Albanien) kreuze, befahl die Regierung, daß der jonische Gouvernements-Schooner Castlereagh sogleich ausgerüstet, und da der Wind gerade sehr stark aus Süden wehte, von dem jonischen Dampfschiffe (Sir F. Adam) ins Schlepptau genommen werde, um gedachtem Korsaren nachzusetzen. Dieser Befehl wurde binnen drei Stunden ausgeführt, und Abends kehrten der Schooner und das Dampfboot mit dem Korsarenschiffe, welches den Namen Calliope führt, und von dem Capitän Niccolo Sismopulo, welcher den beiden jonischen Fahrzeugen ohne Widerstand folgte, befehliget wird, nach der hiesigen Rhede zurück, wo die näheren Untersuchungen über die Eigenschaften dieses griechischen Fahrzeuges angestellt werden sollen *)."

Ferner meldet dasselbe Blatt der Corfu-Zeitung vom 17. November: „Die k. k. Goelette Sophia, Capitän Spiridion Dabovich, welche am 14. d. M. aus diesem Hafen abgesegelt war, um das k. k. Packetboot Aurora und mehrere österreichische Kauffahrer, die sich aus Furcht vor den Piraten zu Butrinto gesammelt hatten, unter Convoi zu nehmen, und zu ihrer Sicherheit eine Strecke weit im adriatischen Golf zu begleiten **), begegnete auf ihrer Rückkehr gestern gegen 7 Uhr Morgens auf der Höhe von Porto Palermo zweien Fahrzeugen, nämlich einem Mistick und einem Zweimaster, der einer Martigana ähnlich sah. Dieses letztere Fahrzeug zog, als es sich der Sophia näherte, englische, bald nachher aber griechische Flagge auf, die es mit einem Kanonenschuß versicherte. Der Commandant desselben begab sich an Bord der Sophia, um seine Papiere vorzuzeigen, die, wie er behauptete, vollkommen in Ordnung seien. Da jedoch der Befehlshaber der Sophia ihre Echtheit nicht verificiren konnte, indem sie in griechischer Sprache geschrieben waren, so verlangte er, von dem griechischen Capitän, daß er ihm nach Corfu folgen solle, um selbe daselbst näher untersuchen zu können. Der Korsar schien sich hierzu verstehen zu wollen; allein, kaum war er an seinen Bord zurückgekehrt, als er, anstatt jener Forderung Folge zu leisten, umkehrte, und nebst dem Mistick gegen Porto Palermo steuerte. Die Drohungen des Befehlshabers der Sophia, falls der Korsar nicht Folge leisten wolle, waren vergebens. Es wurde demnach Befehl ertheilt, eine Racete gegen das Korsaren-Schiff abzufeuern, worauf der Korsar sowohl als das ihn begleitende Mistick, mit Kanonen- und Kartätschen-Schüssen antworteten. Das Gefecht dauerte bis 9 Uhr Morgens. Da die Martigana übel zugerichtet war, suchten sich mehrere Leute von ihrer Mannschaft an Bord des Mistick zu retten, gegen welches sich nun die Sophia wendete, indem sie glaubte, daß die Martigana ihr Feuer eingestellt habe; nachdem jedoch der Commandant der k. k. Goelette bemerkte, daß Einer von den auf der Martigana zurückgebliebenen Leuten eine Kanone lud, wendete er sich von Neuem gegen dieses Fahrzeug, und ließ zwölf Racketen gegen selbes abfeuern, wovon eine durch das Pulver-Magazin drang, und das Schiff in die Luft sprengte. Von der aus 45 Köpfen bestehenden Mannschaft desselben ertranken funfzehn, fünf blieben im Gefechte, und sechs wurden von der Sophia aufgenommen; die übrigen fuhren auf dem Mistick, welches sich, durch angestrengtes Rudern, dem Nachsetzen der Sophia entzog, davon. Dieses Mistick führte 2 Kanonen und 30 Mann Besatzung; die Martigana 6 Kanonen. — Am Bord der Sophia wurde ein Matrose, Namens Gaetano Tuzza, aus Venedig, im Gefechte durch einen Kartätschen-Schuß getödtet, und ein Feuerwerker leicht in der Hand verwundet. Die sechs geretteten Individuen, von denen drei Griechen, und die andern drei Ausländ-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 30. November.
**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 30. November.

der ſeyn ſollen, ſind am Bord der Sophia hieher gebracht worden."

Spanien.

Einem Schreiben aus Cadix vom 16. November (in der Gazette de France) zufolge, ſollte das Linienſchiff El Soberano gegen Ende gedachten Monats nebſt vier mit Proviant befrachteten Transportſchiffen nach der Havannah abſegeln. Die franzöſiſche Gabarre Garonne, und die Korvette Jenny waren mit dem Oberſten des neuaten leichten Infanterie-Regimentes und 280 Rekruten für das funfzehnte Linien-Infanterie-Regiment zu Cadix angekommen. Andaluſien war ruhig.

Frankreich.

Die Gazette de France vom 12. d. M. gibt folgende Depeſche, welche der Miniſter der Marine und der Colonien an den Hrn. Vice-Admiral de Rigny, Befehlshaber der franzöſiſchen Seemacht in den Gewäſſern der Levante, erlaſſen hatte:

„Paris, den 29. November 1827.

„Hr. Vice-Admiral! Sie haben mir mehrere Male vorgeſtellt, daß es, trotz der ungemeinen Thätigkeit der unter Ihrem Befehle ſtehenden Schiffe ſehr ſchwierig ſei, der Seeräuberei in der Levante Einhalt zu thun, weil diejenigen, welche die Regierungs-Gewalt in Griechenland ausüben, weder Energie noch Mittel genug beſitzen, die unerlaubten Unternehmungen der Korſaren, welche griechiſche Flagge führen, zu verhindern. — Die Zerſtörung der türkiſchen Flotte zu Navarin benimmt dem größten Theil der griechiſchen Fahrzeuge, beſonders denjenigen, welche die Vertheidigung der Inſeln und der Morea gegen die Muſelmänner nicht zum alleinigen Zwecke haben, allen Vorwand, zur See zu ſeyn. — Da der König bei dieſem Zuſtande der Dinge, im Verein mit ſeinen Bundesgenoſſen dazu beitragen will, den Handelsverkehr der Neutralen hinführo gegen die Vexationen aller Art, denen derſelbe nur zu oft im Archipel ausgeſetzt iſt, ſicher zu ſtellen, ſo hat Er mir aufgetragen, Ihnen zu befehlen, jedes bewaffnete Fahrzeug, das die Schiffe Ihrer Escadren unter griechiſcher Flagge zur See antreffen, oder das in einem griechiſchen Hafen ausgerüſtet und bemannt worden ſeyn ſollte, mit alleiniger Ausnahme der Kriegsſchiffe im eigentlichen Sinne des Wortes, welche der dermaligen Regierung des Landes gehören, oder nach deren Inſtructionen handeln, anhalten, und nach Toulon ſchicken zu laſſen. — Bevor Sie jedoch zu dieſen Maaßregeln ſchreiten, werden Sie gedachte Regierung von der Abſicht Sr. Majeſtät in Kenntniß ſetzen, und den zur Kaperei ausgerüſteten griechiſchen Fahrzeugen bloß eine vierzehntägige Friſt zur Rückkehr in ihre Häfen bewilligen, und nur diejenigen, die ihre Operationen fortgeſetzt haben, obgleich ihnen der vorſtehende Beſchluß erwieſenermaaßen bekannt ſeyn mußte, oder diejenigen, welche unter franzöſiſcher Flagge ſegelnde Schiffe viſitirt und geplündert haben ſollten, anhalten, und nach Toulon bringen laſſen."

Die 5 Percents wurden am 11. December mit 101 Fr. 25 Cent., die 3 Percents mit 67 Fr. 40 Cent. geſchloſſen. — Am 12. um 2½ Uhr Nachmittags ſtanden die 5 Percents 101 Fr. 15 Cent., die 3 Percents 67 Fr. 30 Cent.

Teutſchland.

Das königl. bairiſche Regierungsblatt vom 15. d. M. enthält folgende — die Errichtung des Thereſien-Ordens betreffende — Verordnung: Die von Sr. Majeſtät dem Könige beſtätigten Beſtimmungen über die Errichtung des von Ihrer Maj. der Königinn unterm heutigen geſtifteten Thereſien-Ordens werden hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. München, den 12. December 1827. Auf Sr. Majeſtät des Königs allerhöchſten Befehl. Freiherr v. Zentner. Durch den Miniſter, der General-Secretär: v. Baumüller. — Wir Thereſe, von Gottes Gnaden Königinn von Baiern, geborne Herzoginn zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgräfinn in Thüringen, Markgräfinn zu Meißen, gefürſtete Gräfinn zu Henneberg, Gräfinn zu der Mark und Ravensberg, Herrinn zu Raveaſtein ꝛc. ꝛc. Bekennen hiermit für Uns, Unſere Erben und Nachkommen: Da die Verhältniſſe der Zeit dem Adel überhaupt mehrfache Nachtheile gebracht haben, insbeſondere aber einer geeigneten Verſorgung ſeiner Töchter entgegenſtehen, und Wir den aufrichtigen Wunſch hegen, dem deßfalls obwaltenden Bedürfniß in etwas zu begegnen, ſo wie Unſere wohlwollenden Geſinnungen für das Beſte der Töchter des bairiſchen Adels kund zu geben, ſo haben wir, mit Vorwiſſen und Genehmigung Unſeres geliebteſten Herrn Gemahls des Königs Majeſtät, Uns entſchloſſen, aus Unſeren eignen Mitteln eine Stiftung zu gründen, welcher die Beſtimmung gegeben ſeyn ſoll, einer feſtgeſetzten Zahl unverheiratheter adeliger Töchter neben einer ihnen zugedachten Ehren-Auszeichnung zugleich eine, ihre Vermögens-Umſtände verbeſſernde, Jahresrente zu gewähren. Wir beſtimmen daher, wie folgt: 1) Genannte Stiftung tritt am 1. Jänner 1828 in Wirkſamkeit, und ſichert zwölf unverheiratheten adeligen bairiſchen Damen eine jährliche — dreihundert Gulden betragende — Präbende, welche in Quartalraten zu beziehen iſt. 2) Wir verbinden mit dieſer Stiftung eine Ehrenauszeichnung unter der Benennung: Thereſien-Orden. 3) Die Ernennung der in dieſen Orden aufzunehmenden Damen ſteht auf Lebenszeit Uns als Stifterinn und Großmeiſterinn, und in der Folge auf gleiche Dauer der jedesmaligen regierenden Königinn, oder mit Bewilligung des Königs und der Königinn einer im Königreich lebenden Prinzeſſinn des Hauſes zu; wenn aber etwa bei Minderjährigkeit des Thronfolgers keine verwittwete Königinn vorhanden, noch eine erwachſene Prin-

jessium des Hauses im Lande anwesend seyn sollte, so wird das Recht der Ernennung auf solche Zeit durch die Vormundschaft des minderjährigen Königs ausgeübt. 4) Wir erklären und machen Uns hiermit verbindlich, ein solches der gegenwärtigen Stiftung gewidmetes Gründungs-Kapital aus Unsern Mitteln herzustellen, aus diesen Zinsen die für die erwähnte zwölf Präbenden erforderliche Summe geschöpft wird. Dieser Fond darf zu keiner Zeit eingezogen und zu keinem andern, als dem von Uns hierdurch bestimmten Zweck verwendet werden; sollte diesem entgegengehandelt werden, so verfügen Wir, daß vorerwähntes Kapital an die testamentarischen oder Intestaterben Unseres Privatvermögens, aus welchem es hervorgegangen ist, zurückfallen solle. 5) Wir finden Uns veranlaßt, vor der Hand nur die ersten sechs der von Uns ernannten Ordens-Damen den vollen Präbende-Betrag von 300 fl., die folgenden sechs aber bis auf weitere Bestimmung den dritten Theil desselben beziehen zu lassen. 6) Zu präbendirten Ordens-Damen sollen nur eingeborne, aus gesetzlicher Ehe entsprossene, unvertheirathete Töchter des bairischen Adels ernannt werden, deren Väter an dem heutigen Stiftungstage dieses Unseres Ordens von stiftungsmäßigem oder solchem Adel sind, daß sie die Würde eines königlichen Kämmerers bekleiden, oder ihre Ansprüche auf dieselbe auszuweisen vermögen. Diese urkundenmäßige Nachweisung einer solchen väterlichen Abkunft wird daher als unumgänglich nothwendig festgesetzt, und ist auf immer Bedingniß. Die im Auslande gebornen Töchter eines bairischen Adeligen, in so ferne dieser in königlichen Dienstgeschäften oder mit königlicher Bewilligung alldort sich aufhält, werden, was die Ansprüche auf die Ordens-Präbenden betrifft, den im Königreich gebornen gleich geachtet. Bei Verleihung der Präbenden soll in Beziehung auf die christlichen Glaubensbekenntnisse kein Unterschied Statt finden. Gesuche um eine Ordens-Präbende, wenn die Bewerberinn nicht das zehnte Lebensjahr erreicht hat, sollen in der Regel nicht berücksichtigt werden; es bleibt Uns jedoch frei, aus besondern Motiven und aus eigener Bewegung die Verleihung einer Präbende auch unter diesem Lebensalter zu verfügen. Das Ehrenzeichen des Ordens soll aber vor dem erreichten sechzehnten Jahre nicht getragen werden.

(Der Beschluß folgt.)

Der kürzlich zu München eingetroffene königl. französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, H^r. Graf v. Rumigny, hatte am 13. December die Ehre, S^r. Majestät dem Könige in einer Privataudienz sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Abends wurde der Herr Gesandte auch Ihrer Majestät der Königinn vorgestellt.

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung meldet aus Limburg an der Lahn vom 12. December: „Heute hatte hier die feierliche Installation unsers neuen Bischofs mit großer Feierlichkeit und unter unerhörtem Zulaufe des Volkes Statt. Morgens versammelten sich die Clerisei der Diöcese, bestehend aus sämmtlichen Landdechanten und einigen Pfarrern aus jedem Land-Kapitel, die Domherren, die sämmtlichen Beamten der Stadt, der Kirchenvorstand, die Bürger mit ihren Fahnen u. s. w. in der Domkirche, und begaben sich in Prozession nach der bischöflichen Kapelle, um S^r. bischöfliche Gnaden zu empfangen. Das Domkapitel trat bei dem H^rn. Bischof ein, um denselben zu begrüßen, und ihn aus seinen Zimmern in die Hauskapelle zu begleiten; gleichzeitig begaben sich die von S^r. Durchlaucht dem Herzog und der freien Stadt Frankfurt zur Installation ernannten Herren Commissarien zur Kirche, vor deren Pforte sie von dem H^rn. Bischof und dem Domkapitel empfangen und in dieselbe begleitet wurden. Am Chor der Kirche wurde dem H^rn. Bischof und dem Domkapitel erklärt, daß das Bisthum von S^r. herzogl. Durchlaucht und der freien Stadt Frankfurt nunmehr gestiftet sei, und die darüber ausgefertigte und von S^r. herzogl. Durchlaucht höchstegenhändig unterzeichnete Fundations-Urkunde dem H^rn. Bischof übergeben. — Hierauf setzte sich der Zug nach der Domkirche in Bewegung: der H^r. Bischof unter dem Thronhimmel, die Herren Commissäre ihm zur Seite; vor ihm wurden die Mitra und der Stab und die Fundations-Urkunde getragen. Bei der Ankunft vor der verschlossenen Domkirche wurden von dem Küster die Schlüssel dem H^rn. Commissär überreicht, welcher sie dem H^rn. Bischof übergab, um die Kirche für den bischöflichen Sitz in Gebrauch zu nehmen. Nach den imposanten kirchlichen Ceremonien, welchen alle Anwesenden mit tiefer Rührung beiwohnten, und nachdem auch das Kapitel installirt worden, und S^r. bischöfliche Gnaden die Huldigung des gesammten Clerus, unter dem Baldachin sitzend, empfangen hatten, wurde der ambrosianische Lobgesang intonirt, worauf der Bischof den Altar bestieg, und den bischöflichen Segen in Pontificalform ertheilte. — Der Zug kehrte nach beendigter Feierlichkeit in der alten Ordnung nach der bischöflichen Wohnung zurück, welche die landesherrlichen Commissarien öffnen ließen, und den H^rn. Bischof einführten. In dem bischöflichen Audienzzimmer empfingen nun S^r. bischöfliche Gnaden den Glückwunsch des Clerus, der herzoglichen Beamten, des Stadtrathes und des Kirchenvorstandes. So endigte eine in den Annalen Nassau's und dieser Stadt ewig denkwürdige Feierlichkeit."

Wien, den 20. December.

Dinstag den 18. December wurde zur Feier des Namensfestes S^r. Majestät des Kaisers aller Reußen in der kaiserl. russischen Botschafts-Kapelle, wo sich der H^r. Botschafter in großer Galla und in zahlreicher Begleitung eingefunden hatte, ein Te Deum gesungen. An demselben Tage gab der H^r. Botschafter eine glänzende Mittagstafel, welcher die obersten Hof- und Staats-Chargen, das diplomatische Corps, und alle russisch-kaiserlichen, und königl. polnischen hier anwesenden Unterthanen höhern Ranges beiwohnten. Abends war bei S^r. Excellenz zahlreiche Gesellschaft und Theater. Ihre kaiserlichen Hoheiten die Erzherzoge Franz und Carl mit Höchstihren Gemahlinnen, so wie auch S^r. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Anton, und S^r. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig beehrten das Fest mit Ihrer hohen Gegenwart. Zum Schluß desselben wurden von mehreren Personen aus der Gesellschaft in geschmackvollen Tableaux sinnreiche Allegorien auf die Feier des Tages dargestellt.

S^r. königliche Hoheit der Infant Dom Miguel, welcher einige Tage vor dem Antritt der Reise nach seinem Vaterlande, den Gnaden-Ort Maria-Zell besuchte, hat der dortigen Kirche zwei große, silberne Leuchter und eine silberne Lampe von hohem Werthe, nebst 65 Pfund Wachskerzen, zum Geschenk gemacht, und zur Unterstützung der durch den letzten Brand verunglückten Einwohner jenes Orts, der daselbst errichteten Vertheilungs-Commission die Summe von vierhundert Gulden Conventions-Münze zustellen lassen. — S^r. königl. Hoheit bethätigten Ihren zum Wohlthun geneigten Sinn auch während der ganzen Zeit Ihres dreijährigen Auf-

enthaltes in Wien bei verschiedenen Anlässen, und namentlich dadurch, daß Höchstdieselben monatlich die Summe von 100 fl. CM. für hülfsbedürftige Arme widmeten, deren Vertheilung dem k. k. Rechnungsrathe und Haupt-Rechnungsführer bei der k. k. Rechnungs-Section für das Armenwesen, Hrn. Joseph Zeisner, anvertraut war, welchen Se. königl. Hoheit zur Bezeigung Ihres Dankes für die gehabte Mühewaltung bei Ihrer Abreise einen Brillant-Ring zum Andenken überreichen ließen.

Am 10. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1040½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Briefe eines teutschen Botanikers aus Brasilien.

(Fortsetzung.)

Vier Tage waren wir den Parana abwärts gefahren, als wir an die Mündung des Rio Pardo kamen, die wir nun aufwärts schiffen mußten. Mit 20 Fuß langen Stangen stießen wir uns am Ufer langsam vorwärts. Während der ersten 14 Tage der Reise fließt der Fluß ruhig zwischen Urwaldungen, die mit Tapiers, Unzen, Tigerkatzen, wilden Schweinen, Affen und andern Thieren bevölkert sind, dahin. An den Ufern lagen Riesenschlangen (doch keine riesenartigen) und Alligators: Fische aller Arten, gelbe, rothe, blaue und schwärzliche Papageien waren in Menge zu finden, so wie viele andere Land- und Wasservögel, die uns täglich frische Nahrung lieferten. Die obere Hälfte des Flusses ist mit vielen Felsen und Wasserfällen angefüllt, die Strömung reißend, die Fahrt gefährlich und die Reise langsam und langweilig. Die Landschaft verändert sich jetzt; man sieht, statt der Waldungen, niedriges Gesträuch und Grasfelder (campos), die jährlich, in der trockenen Zeit (Juni bis September) von den hier umherziehenden Cayapos abgebrannt werden. Große Rauchwolken verfinsterten daher jetzt die Sonne, und in der Nacht war der Himmel roth gefärbt. Wo wir noch dürre Grasfelder fanden, legten wir ebenfalls Feuer an, und genossen so des wunderbaren Schauspieles eines meilenlangen Lauffeuers. Einige Bezirke waren schon lange vor unserer Ankunft abgebrannt worden; ein neues Grün bekleidete den Boden und neue Pflanzen sproßten frisch aus demselben hervor. Täglich fand ich neue Erscheinungen und sammelte neue Spezies von Iatropha, Sapium, Croton, Dalechampia und andern Euphorbiaceen, Gomphiae, Hirtellae, Buttneriae, Cassiae, Gomphrenae, Tumerae u. s. w. Beständig war ich in diesen Campos, und legte, in wenigen Stunden, den Weg zu Fuß zurück, in welchem die Canots, wegen der bedeutenden Krümmungen des Flusses, einen Tag brauchen. Bei einer solchen Excursion wären wir, unser Maler Hr. Taunay und ich selbst, beinahe eine Beute der Wilden geworden; zum Glück hatten diese indeß eben so große Furcht vor uns, wie wir vor ihnen, und so entgingen wir der Gefahr. Wir kamen nun an den Rio Sanguesugo (den Blutigelfluß) und von diesem auf den Bergrücken und das Gut Camapuan. Hier fanden wir, nach einer viermonatlichen Reise, die erste menschliche Wohnung, die auf allen Seiten 2—300 Meilen weit von einer civilisirten Bevölkerung entfernt liegt. Dieses Gut wurde von den Paulisten (den Bewohnern von S. Paula in Brasilien), welche der Durst nach Gold in die Provinz Matogrosso führte, vor etwa 90 Jahren gestiftet, bevölkert und angebaut. Als Mittelpunct der Reise ist es ein sehr bequemer Ort, Lebensmittel einzunehmen, auch werden hier die Abgaben von dem auszuführenden Golde entrichtet. Es hat jetzt fast 200 Seelen, einen Commandanten und Gutsverwalter, und 30—40 bewaffnete Männer, die das Gut gegen die Indianerstämme der Cayapos und Guaycoras beschützen. Niemand bearbeitet hier sein Land, ohne Waffen bei sich zu führen. Die Canots werden über den 2½ Meilen breiten Bergrücken, und auf einem, dazu eigens erbauten und mit 14—16 Ochsen bespannten, Karren gebracht.

Die von hier ausgehenden Flüsse strömen westlich dem Paraguay zu, der sich, von Norden nach Süden fließend unter dem Namen des Rio de la Plata ins Meer ergießt. Während eines fünfwöchentlichen Aufenthalts in diesem Binnenlande, versahen wir uns aufs Neue auf 3 Monate mit Lebensmitteln, und ich selbst bereicherte mein Herbarium mit neuen Pflanzen. In den hiesigen Sümpfen wächst die schöne Palme Buriti, deren Blatt weder frons palmata noch frons pinnata ist, sondern ein Zwischending. — Wir schifften uns am 20. November auf dem kurzen Rio Camapuan ein, und kamen am 21. an den Rio Coxim, der, wie der Rio Pardo, mit vielen Felsenklippen bedeckt ist, und viele Wasserfälle bildet. Hundert Fuß hohe Felsenwände schließen den Fluß oft so eng ein, daß nur ein Durchgang für die Fahrzeuge bleibt. Urwälder und Campos wechseln ab. Der Fluß ist reißend; blitzschnell geht die Fahrt, weßwegen meine Ernte auch nicht bedeutend war. Nach 14 Tagen kamen wir an den Taquary. Hier hören alle Felsen und Wasserfälle, und mithin auch die Gefahren auf. Auf diesem Flusse trennten wir, der Maler Taunay und ich, uns von der Expedition, und nahmen ein kleines Canot, um früher nach Cuyaba zu kommen, und dort die nöthigen Vorkehrungen zum Empfange der Expedition zu treffen. Pfeilschnell flogen wir auf dem Taquary dahin, indem die Pantanales (Ueberschwemmungen) schon ihren Anfang nahmen. In der beständigen Angst, von den Guaycoras, die gegenwärtig mit den Portugiesen in Fehde leben, angegriffen zu werden, kamen wir auf dem, hier schon ziemlich breiten Paraguay an, fuhren den Fluß einige Tage lang aufwärts, und gelangten so zu der, zu Albuquerque gehörigen, kleinen Provoação (Colonie) de Corumba. In dieser Gegend wohnen die friedliebenden Indianer Guanazes, welche mit den Portugiesen im Handelsverkehr stehen, und sehr schöne, dauerhafte Baumwollenzeuge zu Markte bringen.

(Der Beschluß folgt.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist so eben erschienen: Neuestes sehr faßliches, vollständiges und systematisches Elementarbuch für das Whistspiel. 12. Wien 1828. Kostet auf Post-Druckpapier in geschmackvollem Umschlag elegant gebunden 48 kr. CM.

Nro. 356

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 22. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.791	28 L. 6 Z. 8 P.	+ 1,3	SO.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.741	28 5 11	+ 1,0	O.	fast.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.737	28 6 0	— 1,8	S.	mittel.	

Großbritannien und Irland.

Am 8. December Morgens war ein Kurier mit Depeschen für den Fürsten von Lieven und Lord Dudley zu London eingetroffen. Nachmittags verfügte sich der russische Botschafter ins Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, und Abends hatte er eine Conferenz mit dem französischen Geschäftsträger.

Se. königl. Majestät hat Hrn. James Butler, seit 25 Jahren Magistratsperson in Irland, dessen Vorfahren im siebzehnten Jahrhundert wegen Hochverraths der Pairswürde beraubt wurden, wieder zu jener Würde erhoben. Er führt jetzt den Namen Lord Dunboyne.

Der herrliche Pallast von Kew, dessen Lage eine der schönsten in ganz England ist, wurde vor Kurzem abgebrochen, ehe er noch vollends ausgebaut war, weil man wahrnahm, daß er den Einsturz drohe. Das ganze dazu verwendete Holzwerk war nämlich von der trocknen Fäulniß (dry rot) ergriffen, einer nicht nur bei den englischen Häusern, sondern sogar bei den in England gebauten Schiffen sehr gewöhnliche Krankheit. Man war eben mit der Abbrechung des Gebäudes beschäftigt, als ein Flügel desselben, welcher morscher als die übrigen war, während dreißig Menschen an demselben arbeiteten, plötzlich zusammenstürzte, neun davon unter den Trümmern begrub, und den größten Theil der übrigen schrecklich verwundete, so daß wenig Hoffnung zum Aufkommen für dieselben vorhanden ist.

Die ostindische Regierung gedenkt in der neuerworbenen Provinz Arracan zollfreie Märkte zu Talak und Aeng anzulegen, wo man einen großen Zufluß von den Hauptbedürfnissen der Einwohner, Betel, Reis, Rum und Opium erwartet. Ein vorzüglicher Consumt ons-Artikel ist auch der Kapi oder Balatschong, faule Krebse und Krabben, die mit Salz in einem Mörser gestoßen werden. Die Salzminen in Arracan sollen sehr ergiebig seyn.

Der neue Präsident der Royal society, Hr. David Gilbert, hat die Einrichtung getroffen, daß alle Donnerstage, Morgens, während der Sitzungszeit der Gesellschaft, ein öffentliches Frühstück in den Zimmern derselben Statt findet. Auch wird nach den öffentlichen Sitzungen in der Bibliothek Thee und Kaffeh gegeben werden, und wie es scheint, sollen auch die, zu Sir Joseph Bank's Zeiten so sehr angenehmen Sonntags-Abend-Zusammenkünfte, bei denen alle Fremde von Bedeutung sich einfanden, in Hrn. Giberts Hause Statt finden.

In Dublin hat sich ein Ausschuß von sehr angesehenen Personen gebildet, welche, um den Armen Arbeit zu verschaffen, einen großen Schiffskanal zwischen Dublin und Galway (eine Entfernung von ungefähr 21 teutschen Meilen) anlegen will. Sechs Jahre sind hiezu erforderlich, und 25,000 Familien würden dadurch während dieser Zeit beschäftigt werden. Die Kosten sind auf 5½ Millionen Pf. St. angeschlagen, und wahrscheinlich wird die Erlaubniß der Regierung dazu nachgesucht werden.

In Glasgow brach kürzlich ein großes Feuer in Hrn. Macculochs Eisengießerei in der Gallowgate aus, das sehr leicht zu noch größerem Unglück hätte Veranlassung geben können, da man in einem zur Gießerei gehörigen Keller mehrere Fässer Pulver niedergelegt hatte. Nur die Entschlossenheit des Capt. Graham von der Polizei, der, als sich der Schlüssel des Kellers nicht sogleich fand, drohte, daß er dem Löschen Einhalt thun lassen würde, wenn dieser nicht sogleich herbeigeschafft würde, machte, daß der Schlüssel bald zum Vorschein kam, und das Pulver geborgen wurde.

Da es zur Gewohnheit geworden ist, jeden Börsenschreck einen „panischen (a panic)" zu nennen, so macht jemand die Bemerkung, dazu würde gehören, daß die ganze Börse plötzlich leer geworden wäre, wovon man doch eben nichts zu hören pflegt. — Geldmangel hat sich in Folge der jetzigen Schreckenstage in der City nicht verspüren lassen, und gute Wechsel sind fast so leicht wie vorhin zu discontiren. Noch merkwürdiger ist es vielleicht, daß die Lebhaftigkeit im Handel nicht eintritt, die früher bei der entferntesten Aussicht auf Krieg nicht auszubleiben pflegte. Selbst die Frage nach Salpeter hat sich nicht vermehrt.

Die Consols hielten sich fortwährend, auch am 10. December, auf 83¼.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 4. December: „Am verflossenen Sonnabend fand die Trauerfeier zum Gedächtnisse des Kaisers Alexander des Ersten Statt. Am Sonntage wurde in allen Kirchen das Dankgebet für die Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus Pawlowitsch vollzogen. Abends war die Stadt erleuchtet. — Der Generallieutenant Fürst Eristow ist wegen der Einnahme von Tabris zum Ritter des Alexander-Newsky-Ordens ernannt worden. — Der Major Prittwitz, Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen, hat die diamantenen Insignien des Annen-Ordens zweiter Klasse erhalten. — Der Chef vom Generalstabe des Kaisers, Graf von Dibditsch, welcher Sr. Majestät auf ihrer Reise nach Dünaburg begleitete, und sich von dort weiter nach Warschau begab, ist dieser Tage wieder hier eingetroffen. Dasselbe ist der Fall mit dem Minister des kaiserlichen Hofes, Fürsten Wolkonsky, dem General-Adjutanten von Benkendorf 1. und dem preußischen Gesandten, General von Schöler, die von Reval und Riga hieher zurückgekehrt sind. — Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat zwei goldene Denkmünzen mit den Bildnissen der verstorbenen Kaiser Paul I. und und Alexander I. empfangen, wozu der Stempel von Ihrer Majestät der Kaiserinn Maria Feodorowna eigenhändig geschnitten worden. Das Schreiben Ihrer Majestät der Kaiserinn an den Minister der Volksaufklärung, welches dieses seltene Geschenk begleitete, lautet wie folgt: „Alexander Semenowitsch! Von den Gefühlen bewegt, die mein Brief an Sie vom 27. Octeber ausspricht, sann ich über die füglichste Weise nach, „der Akademie der Wissenschaften ein redendes Denkmal derselben zu hinterlassen, und fand dazu am Angemessensten einen Versuch meiner eigenen Arbeit, zum „Andenken der verewigten Beschützer dieses berühmten „Vereins. Als Solches übersende ich Ihnen hier ein „Exemplar der goldenen Denkmünzen, die mit den von „mir selbst geschnittenen Stempeln geprägt sind, und die „Bildnisse der höchstseligen Kaiser, meiner Vielgeliebten, „des Gemahls und des Sohnes darstellen, wobei ich „Sie ersuche, selbige der Akademie der Wissenschaften „zur Erinnerung an meine auszeichnende Aufmerksamkeit und Wohlgeneigtheit für sie, zu überliefern. Mit „besonderer Achtung und Gunst verbleibe ich Ihnen wohlgewogen. St. Petersburg, den 24. November 1827. „Maria." — Im Verlauf der drei Monate August, September und October, hat die hiesige Heilanstalt für Augenkranke, 3056 Krankenbesuche erhalten. Die Einnahme betrug 4895 Rubel, darunter 2000 von der kaiserlichen Familie, und die Ausgabe für den Bau des Hauses, den Unterhalt, die Oeconomie der Anstalt ꝛc. 15,867 Rubel. — Aus dem Jahresbericht der hiesigen ökonomischen Gesellschaft geht hervor, daß, seitdem sie sich die Verbreitung der Kuhpocken-Impfung angelegen seyn läßt, durch dieselbe in 37 Gouvernements 1,009,276 Kinder vaccinirt, und 2556 Individuen in der Kunst der Vaccination unterrichtet worden sind. Sr. Majestät der Kaiser hat den Jahresunterhalt der Gesellschaft von 5000 Rubel auf 10,000 Rubel erhöht, auch hat derselbe genehmigt, daß, zur Aufmunterung für Beförderung der Vaccination, die Gesellschaft silberne und goldene Medaillen, an einem grünen Bande im Knopfloch zu tragen, ertheilen dürfe. — Im Hafen von Kronstadt sind dieses Jahr 1243 Schiffe angekommen. — Während des September-Monats ist für 293,667 Rubel Caviar aus Taganrog ausgeführt worden. — Die hiesige griechische Synode hat in Bezug auf ein vor einigen Wochen zwischen dem Hofrath Treiter (augsburgischer), und dem Fräulein Zeumern (griechischer Confession) geschlossenen Ehebündnisses nachstehendes Gutachten erlassen: Diese Ehe, die vor dem Decret, welches dergleichen Ehen zwischen den in Rußland geduldeten christlichen Glaubensgenossen mit Personen der griechischen Kirche im vierten Grade verbietet, geschlossen wurde, ist unter folgenden Bedingungen zu gestatten: 1) Die Ehehälfte, welche sich zur griechischen Kirche bekennt, hat zuvor ihr Gewissen vor ihrem Beichtvater zu reinigen; 2) die Synode hat durch Rundschreiben die Abschließung solcher Ehebundnisse für die Zukunft zu verbieten; 3) sollten dennoch irgend dergleichen, vor Erlassung dieses Decrets eingegangene Ehebündnisse entdeckt werden, so sind sie sofort aufzulosen."

Schweden und Norwegen.

Die schwedische Staatszeitung enthält folgende Uebersicht der in dem vorigen und in diesem Jahre von dem reichsständischen Kredit von 1 Million Thalern zum Ankauf von Getreide bei schwererem Mißwachse verfügten Summen, als: für die Lehne Skaraborg 140,000, Wenersborg 200,000, Wermland 150,000, Kronoberg 88,000, Halland 50,000, Jonkoping 110,000, des großen Kupfergebirges 72,000, Gothenburg und Bohus 15,000, Südermannland 1522, Christianstad 25,000, in Allem 951,522 Thaler. — In Stockholmer Blättern liest man einen Vorschlag über die Einrichtung einer Transportfahrt über See zwischen Stockholm und Norköping, mit drei Treidschuiffen oder Luggern, deren jedes durch die Füße von 24 Menschen in Bewegung gesetzt würde. Es wird berechnet, daß diese, mit allem Zubehör, zusammen nicht über 15,000 Tausend Thlr. Bco. kommen können, was allein ein einziges kleineres Dampfschiff koste. Die Reise würde stets sicher in zwei, und, bei starkem Gegenwinde, in drei Tagen vollführet werden, da ein bereits bestehendes, kleineres Schiff dieser Art, mit nur sechs Mann 200 Personen drei engl. Meilen weit in der Stunde fortschafft.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Der Kampf der beiden Parteien Adams und Jackson, um die Wahl ihrer respectiven Candidaten zur Präsidenten-Würde durchzusetzen, dauert noch immer mit derselben Heftigkeit fort. In einer zahlreichen Versammlung der Einwohner von Richmond (in Virginien), die am 24. October Statt fand, wurde eine lange Reihe von Resolutionen gefaßt, welche sämmtlich die Wahl des General Jackson zu hintertreiben beabsichtigten. Der Schluß der diesen Resolutionen vorangeschickten Einleitung lautet folgendermaaßen: „Die hier versammelten Bürger des Staats Virginien fragen sich, welchen Vortheil sie von der Wahl des General Jackson ziehen, welchen Triumph der Principien sie davon erwarten können? Welche Sympathie besteht zwischen ihnen und ihm über jene großen constitutionellen

Fragen für die sie so lange und so männlich gekämpft haben? Sie sind der Aufstellung eines exceptionellen Tarifs entgegen; der General hat den von 1824 sanctionirt, und hüllt jetzt seine Meinungen über diesen Punct in einen dichten Schleier. Sie betrachten die Constitution als eine heilige Sache, die nicht durch die Gewalt entweiht, und nur mit dem Willen des Volks verändert werden darf; der General aber hat diese Constitution, mit Waffen in der Hand, selbst in ihrem Heiligthume verunglimpft. Sie hegen die Meinung, daß die Habeas-Corpus-Acte, die Schutzwehr der individuellen Freiheit, nur durch das Gesetz suspendirt werden dürfe; der General aber hat solche aus eigner Machtgewalt suspendirt. Sie betrachten die Freiheit der Bürger als ein durch die Constitution geheiligtes Vorrecht, das nur durch die Autorität der Richter und nach den Gesetzen der Nation beschränkt werden darf; der General hat ohne andere Befugniß, als die ihm die Willkür oder sein Gutdünken an die Hand gaben, die Bürger ins Gefängniß werfen lassen. Sie haben ihren im National-Congresse versammelten Repräsentanten die Vollmacht, Frieden und Krieg zu beschließen, ertheilt; der General ist den erhaltenen Befehlen entgegen, und trotz seinen offiziellen Instructionen mit den Waffen in der Hand in ein neutrales Land eingefallen. Sie glauben, daß die Preßfreiheit zur Erhaltung der Freiheit wesentlich sei; der General hat den Gebrauch derselben durch gefängliche Haft bestraft. Ueber welchen Punct könnten sie demnach mit ihm sympathisiren?" — In mehreren anderen Städten sind ähnliche Resolutionen gefaßt worden. Zu New-York scheint jedoch General Jackson den Sieg über seinen Mitbewerber davon zu tragen. — Der zu Washington erscheinende Daily National-Intelligencer entlehnt, um den General Jackson der öffentlichen Indignation preiszugeben, einen mit Verunglimpfungen gegen den Präsidenten Adams angefüllten Artikel aus dem New-York-Enquirer, welcher beweist, daß die Zügellosigkeit der Presse aufs Höchste gestiegen ist, weil die erste obrigkeitliche Person der Union, die der Intelligencer als ein Muster unbefleckten Lebenswandels darstellt, sogar in ihrem Privatleben schonungslos angegriffen wird.

Frankreich.

Der Marine-Minister hat an alle See-Präfecten und Marine-Commissarien, in Bezug auf die französische Handelsschifffahrt, ein wichtiges Rundschreiben erlassen, welches im Wesentlichen Folgendes besagt: „Die mit der Untersuchung über die Ursachen der verhältnißmäßigen Theuerung unserer Schifffahrt beauftragten Commissionen, haben sich beinahe sämmtlich gegen die Verordnung erhoben, wodurch in Frankreich die Patronen genöthigt sind, nach jeder langen Reise (voyage au long cours *) ihr Schiff abzutackeln, und ihre Leute zu entlassen, sie haben dieses als einen Hauptgrund, warum die Fracht auf französischen Schiffen so sehr theuer sei, angegeben. Zur Abstellung dieses Uebels haben sie verlangt, daß alle Schiffe ermächtigt seyn sollten, eine Zeitlang wie und wohin sie wollten, zu verfahren, weßhalb den Patronen die Befugniß verliehen werden möchte, Seeleute auf mehrere Jahre anzunehmen. Der Minister bemerkt in dieser Beziehung, daß die den Schiffspatronen auferlegte Verpflichtung, ihre Mannschaftsrolle nach jeder langen Reise zu erneuern, keineswegs die Nothwendigkeit einschließe, das Schiff abzutackeln, und die Mannschaft ganz zu entlassen. Das Gesetz hat nur bezweckt, daß die Seeleute sich nicht durch Privatverträge dem Staatsdienste auf den königlichen Schiffen entziehen. Es wird daher hinreichen, wenn in der Zukunft die Schiffspatrone in die mit ihren Leuten abzuschließenden Verträge die Klausel einschalten, daß sie nach jeder Reise, im Fall eine Aushebung Statt findet, verpflichtet seyn sollen, ihrer Pflicht gegen den Staat, wenn die Reihe an sie kommt, zu genügen. Ein anderer Uebelstand, auf welchen die besagten Commissionen aufmerksam gemacht haben, ist die den Seeleuten bisher auferlegte Verpflichtung, sich nach Vollendung der Reise sogleich nach den Bezirken zurückzubegeben, wohin sie gehören. Dieses ist indeß ein Mißbrauch. Das Gesetz schreibt bloß vor, daß jeder Seemann nach Vollendung einer Reise, und bevor er ein anderes Schiff besteigt, sich einen neuen Einschiffungs-Erlaubnißschein auswirke. Diesen kann aber sehr wohl der Marine-Commissarius des Bezirks, wo sich das angekommene Schiff befindet, ertheilen, wenn er nur den Commissarius desjenigen Bezirks, wohin der fragliche Seemann gehört, davon sofort benachrichtigt. Es geht aus dem bisher Gesagten hervor, daß es durchaus nicht nöthig ist, die Maaßregel von der Erneuerung der Mannschaftsrolle abzuschaffen, um die beabsichtigten Zwecke zu erreichen; indem dieselbe sehr wohl ausgeführt werden kann, während das Schiff löscht und wieder ladet, und sie überdem für die Familien der Seeleute von großer Wichtigkeit ist, indem diese hierdurch in den Stand kommen, Nachrichten zu erhalten, welche ihnen sonst auf keinem andern Wege zukommen würden. Der Marine-Minister hat demnach verfügt: daß die Schiffs-Rheder nicht verpflichtet seyn sollen, ihre Schiffe nach langen Reisen abzutackeln; daß die Seeleute befugt seyn sollen, sich mit obgedachtem Vorbehalt, auf mehrere Jahre zu vermiethen; endlich daß dieselben, unter gewissen Bedingungen ermächtigt seyn sollen, sich in andern, als ihren Immatrikulations-Bezirken, einzuschiffen.

Unter den Personen, welche neulich dem Könige vorgestellt wurden, befand sich auch Hr. Royer-Collard, als neu erwähltes Mitglied der Akademie.

Hr. Laine, französischer Pair, dessen Berufung durch den Telegraphen und Ankunft zu Paris vor vierzehn Tagen durch die Oppositionsblätter mit besonderer Emphase angekündigt wurde, ist nun erst am 11. December in der Hauptstadt angelangt.

Die 5Percents wurden am 12. December mit 101 Fr. 5 Cent., die 3Percents mit 67 Fr. 5 Cent. geschlossen. — Am 13. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 101 Fr. 15 Cent., die 3Percents 67 Fr. 30 Cent.

Deutschland.

Nachstehendes ist der Beschluß der (im gestrigen Blatte abgebrochnen) Stiftungs-Urkunde des Theresien-Ordens: „7) Um auf eine Präbende Anspruch machen zu können, muß ferner von der Bewerberinn durch gültige, jedesmal streng zu prüfende Zeugnisse die Nachweisung beigebracht werden, daß sie weder aus eigenem Vermögen, noch in Folge bestehender Familien-Verpflichtungen, noch aus einer andern Präbende, noch aus an-

*) Die französischen Seeschifffahrts-Gesetze theilen die Seereisen in Küstenfahrt (petit cabotage) in große Küstenfahrt (grand cabotage), wozu in Folge einer neuen Verfügung, auch die Reisen nach dem mittelländischen Meere und der Ostsee gerechnet werden sollen, und in lange Reisen (long cours). Die Schiffspatrone sind nach diesen Rubriken auch in verschiedene Klassen eingetheilt.

dern Titeln bereits ein, die Summe von jährlichen 250 fl. übersteigendes Einkommen beziehe. 8) Mit dem Tage der Verehelichung einer präbendirten Ordens-Dame hört der Genuß der Präbende auf; es soll ihr jedoch der Bezug derselben noch ein Jahr lang als ein Beitrag zu ihrer Aussteuer bewilligt, und die Ernennung einer andern Dame, vielmehr der Eintritt in die Ordens-Präbende, ein Jahr lang ausgesetzt belassen werden. 9) Aus dem Genuß der Präbende treten gleichmäßig jene Ordens-Damen, welchen eine Erbschaft oder Schenkung von Verwandten oder Fremden, deren Erträgniß die Rente von 300 fl. erreicht, zugefallen ist. Hierüber wird jedesmal von den Betheiligten sowohl, als der von diesem Umstande Kenntniß erlangenden Behörde die Anzeige erwartet. 10) In den beiden vorerwähnten Fällen des Austritts aus dem Präbendenbezug soll in der Regel die Fortragung des Ehrenkreuzes, jedoch immer nur vorbehaltlich der auf die gemachte Anzeige erfolgten ausdrücklichen Genehmigung der jedesmaligen Großmeisterinn gestattet werden. 11) Das Ehrenzeichen des Ordens besteht in einem goldenen, hellblau emaillirten und mit der Königskrone bedeckten Kreuze, in dessen Mitte auf der Vorderseite Unser Namenchiffer (T) in Gold auf weißem Schmelz, umgeben von einem Rautenkranze, — auf der Rückseite aber das Stiftungsjahr (1827), umgeben von den Worten „Unser Erdenleben sei Glaube an das Ewige", ebenfalls in goldenen Zeichen auf weiß emaillirtem Grund sich befinden. Zwischen jeder der vier Abtheilungen des Kreuzes stellen sich in den untern Lücken weiße und blaue liegende Wecken dar. Dieses Kreuz wird an der Schleife eines weißen gewässerten mit zwei himmelblauen Streifen eingefaßten Bandes an der linken Brust angeheftet, und wenn eine Ordens-Dame in Galla bei Hofe erscheint, wird zugleich ein breiteres solches Band von der rechten zur linken Seite hinab getragen. Die vorgeschriebene Kleidung der Damen besteht aus hellblauem Seidenstoffe. 12) Wir behalten Uns vor, außer den präbendirten auch Ehrendamen des Theresien-Ordens zu ernennen, ohne Unterschied, ob sie eingeborne oder ausländische Adelige sind; mit dem ihnen zukommenden Ehrenzeichen ist jedoch niemals ein Anspruch auf einem Präbendebezug verbunden. Zur Ernennung von Ehrendamen, welche künftig eine nach Uns folgende Großmeisterinn des Ordens vornehmen wird, ist die jedesmalige Genehmigung S^r. Majestät des Königs erforderlich. Diese Ehrendamen haben bei dem Empfange des Ehrenzeichens, so wie es auch bei andern Orden eingeführt ist, eine zur Bestreitung der bei dem Orden vorfallenden Kosten bestimmte, und zur Schonung des Stiftungsfonds beitragende Taxe, und zwar gleich den Ehrendamen des S^t. Annenstiftes, die auswärtigen von Einhundert zehn, die Eingebornen von funfzig fünf Gulden zu entrichten. 13) Die Theresien-Ordens-Damen werden nach der Anordnung S^r. Majestät des Königs in Beziehung auf den Rang am Hofe, gleich den S^t. Annen-Stifts-Damen, in die Klasse der Kammerherrn-Frauen gehören, welchen sie, wie jene unmittelbar nachfolgen. 14) Die Ehrenzeichen sind nach dem Tode einer Ordens-Dame von den Erben zurückzustellen. 15) Wir setzen voraus, daß sämmtliche Theresien-Ordens-Damen jederzeit eines solchen Wandels sich befleißigen werden, welcher dem Sinne der auf der Rückseite des Ehrenzeichens befindlichen Denkworte entsprechend ist, und erwarten nicht, daß jemals eine derselben durch entgegengesetztes Betragen Veranlassung geben werde, sie dieses Ehrenzeichens und der damit verbundenen Vortheile verlustig erklären zu müssen. 16) In Beziehung auf die Verwaltung des Vermögens, die Kassen- und andere Geschäfte des Ordens werden die erforderlichen Anordnungen nachträglich erfolgen. 17) Wir wollen Uns übrigens die allenfallsige Erweiterung und Abänderung der gegenwärtigen Bestimmungen, in so ferne das Beste der Stiftung solche erheischen wird, hiermit vorbehalten. Zu dessen Bestätigung haben Wir diese Urkunde eigenhändig unterzeichnet, und mit Unserem Insiegel versehen lassen. So geschehen München den 12. December 1827. (L. S.) Therese. — Ludwig, von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc. Wir bekräftigen und bestätigen für Uns und Unsere Nachkommen gegenwärtige Bestimmungen über die von Unserer geliebtesten Gemahlinn der Königinn Majestät gegründete Stiftung für unverheirathete adelige baierische Damen unter der Benennung Theresien-Orden ihrem ganzen Inhalt nach zur steten und unverbrüchlichen Festhaltung, wornach Wir dem jedesmaligen Minister des Hauses auftragen, für die genaue Beobachtung dieser Bestimmungen und Erhaltung des angewiesenen Fonds zu wachen. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedruckten königlichen Insiegels. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München den 12. December 1827. (L. S.) Ludwig.

Wien, den 21. December.

S^r. k. k. Majestät haben den Honorär-Hof-Concipisten der königl. ungarischen Hofkanzlei, Grafen Otto von Degenfeld-Schönburg, aus allergnädigster Berücksichtigung seiner Fähigkeiten und vorzüglichen Verwendung, zum überzähligen Honorär-Secretär bei dem königl. siebenbürgischen Gubernium allergnädigst zu ernennen geruhet.

Am 16. December d. J. feierte die k. k. Theresianische Ritter-Akademie das jährliche Gedächtnißfest der durch S^r. Majestät landesväterliche Sorge für die Bildung des vaterländischen jungen Adels im Jahre 1797 erfolgten Wiederherstellung derselben. Der hochwürdigste H^r. Fürst Erzbischof hielt zur Erhöhung dieser Weihe des Dankes ein feierliches Hochamt in der akademischen Kapelle. Nach demselben begaben sich die hohen Gäste, und das sämmtliche akademische Lehr- und Erziehungs-Personal mit den Zöglingen in den für feierliche Acte bestimmten Saal, wo der Professor Sigismund Kaulnik eine der Würde des Tages angemessene Rede hielt, nach deren Schlusse von den Zöglingen das allgemein beliebte National-Lied: „Gott erhalte ꝛc." mit dankerfüllten Herzen abgesungen wurde.

Am 21. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88 9/11
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 144 1/2
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115 1/2
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 44 1/2
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1039 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1208.

№ 357

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 23. December 1827.

W. Z. K. ZEITUNG 1827

Meteorologische Beobachtungen vom 21 December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.716	28 3. 52. 9p.	— 2.3	S. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.695	28 5 6	+ 0.8	S. ——	——
	10 Uhr Abends.	27.688	28 5 5	+ 0.2	SO. ——	trüb.

Spanien.

Briefen aus Tarragona (in der Gazette de France) zufolge, ist der General Longa zum Marquis von Casa Longa erhoben, und demselben überdieß das Großkreuz des Ordens Carl III. verliehen worden. Er wird ferner, wie es in gedachten Briefen heißt, an die Stelle des Grafen d'España zum General-Capitän von Catalonien befördert, und den Obersten Montenegro und Torres das Commando der beiden wichtigsten Puncte des Fürstenthums, nämlich der Citadellen von Tarragona und Montjuy verliehen werden. Das durch die Versetzung des General Longa nach Catalonien erledigte General-Capitanat von Valencia soll, dem Vernehmen zufolge, dem General Sarsfield zu Theil, und Graf d'España Kriegsminister werden.

Der Generallieutenant Vicomte de Reizet hat bei seiner Ankunft zu Perpignan an die bisher unter seinem Commando gestandene Truppen-Division von Catalonien unterm 4. December einen Tagsbefehl erlassen, worin er derselben anzeigt, daß selbe aufgelöst sei, und die einzelnen Abtheilungen und Individuen, aus welchen sie bestand, nach ihrem Eintreffen zu Perpignan eine anderweitige Bestimmung erhalten, und dahin instradirt werden sollen. Er dankte ferner der Division für die während ihres Aufenthalts in Catalonien bewiesene treffliche Mannszucht, die von Sr. katholischen Majestät selbst in einem auf deren Befehl von dem spanischen Justizminister an den französischen Botschafter erlassenen Schreiben, so wie von allen Behörden und Einwohnern aller Klassen von Catalonien rühmlichst anerkannt worden sei, während die Undeschejdenen (les indiscrets), welche zu Barcelona den Abzug der französischen Truppen sehnlichst zu wünschen schienen, bereits ganz entgegengesetzte Gesinnungen an den Tag legten.

Der Bischof von Barcelona hat an den französischen Generallieutenant Reiset bei dessen Abgang von dort am 27. November nachstehendes Schreiben gerichtet: „Ich bin Ew. Excellenz zu ungemeinem Danke für die Art und Weise verpflichtet, womit Dieselben mein Kapital und meine Person ausgezeichnet haben. Dieselben mögen überzeugt seyn, daß es mir zum schmerzlichen Leidwesen gereicht, die Verhältnisse, worin ich mit Ihnen durch Ihren Aufenthalt in unserer Stadt gekommen war, aufhören zu sehen. Ich kann nicht umhin, Ew. Excellenz so wie der gesammten französischen Division, die in dieser Stadt als Besatzung gelegen hat, den ungeheucheltsten Dank für das Wohlwollen zu bezeigen, das selbe gegen den ganzen Klerus an den Tag gelegt hat, und die Beweise von Achtung und Güte, die mir von ihr zu Theil geworden, werden unauslöschlich in meinem Herzen eingegraben bleiben, so wie ich nicht minder die von diesen Truppen beobachtete Mannszucht stets bewundern werde. Die Wohlthaten, die wir dem Edelsinn Sr. allerchristlichsten Majestät und seiner wackern Truppen verdanken, werden niemals aus meinem dankbaren Gedächtniß entschwinden. Unterz. Paulus, Bischof von Barcelona."

Portugall.

Die Gazette de France meldet aus Lissabon vom 28. November: „Dem João de Souza e Carvalho, vormaliger Secretär des Militär-Gouvernements von Algarbien, der seiner Zeit dieser Stelle entsetzt und eingezogen worden war, weil er bei der im Jahre 1826 zu Tarifa errichteten, anticonstitutionellen Regentschaft den Posten als Secretär versehen hatte, ist mittelst eines Decrets vom 26. November wieder in seine frühere Stelle eingesetzt worden. Diese Maaßregel ist eine Folge der feierlichen Erklärung, die von der Pairskammer zu Gunsten des Manoel Cristovao de Mascarenhas de Figueiredo, gewesenen Präsidenten gedachter Regentschaft, erlassen worden war. — In der Lissaboner Kathedralkirche ist ein großes allegorisches Gemälde zur Schau gestellt worden, welches den Infanten D. Miguel vorstellt, wie er von dem Erzengel Michael im Triumph nach Portugall zurückgeführt wird. — In Folge des von dem obersten Gerichtshofe gefällten End-Urtheils, wel-

Digitized by Google

ches die von den Militär-Commissionen gefällten Sentenzen bestätigt, sind nachbenannte Offiziere, die wegen der Vorgänge vom Juli d. J. verhaftet worden waren, auf freien Fuß gestellt worden: Valadas, Oberst; J. A. d'Almeida, Oberst des Provinzial-Jäger-Regiments zu Lissabon; M. V. do Couto, Major vom Genie, Professor an der adeligen Militärschule."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die nordamerikanischen Zeitungen, wovon eine bis zum 17. November gehende Reihefolge zu Liverpool angekommen ist, sind mit weitläufig ausgesponnenen Erörterungen über die bevorstehende Präsidentenwahl und über die Verdienste der beiden nach diesem hohen Posten strebenden Candidaten, nämlich der gegenwärtigen Präsidenten J. Q. Adams, und des General Jackson angefüllt. Der Senat und die Repräsentanten-Kammer des Staats Teneſſie, haben eine Resolution gefaßt, deren Tendenz dahin zielt, Hrn. Adams in Anklagestand zu setzen. Die Anhänger des Hrn. Adams behaupten, daß dieser Beschluß das Resultat einer von dem General Jackson selbst angezettelten Kabale sei, um seinen Gegner in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Nach einer in einem andern Staate der Union, dessen Name nicht angegeben wird, Statt gefundenen Versammlung von Anhängern des dermaligen Präsidenten wurde die Collectiv-Meinung der Versammlung über einen Mann, der vielleicht binnen Kurzem an der Spitze der nordamerikanischen Union stehen dürfte, auf folgende Weise öffentlich an den Tag gelegt: „Diese Versammlung kann nicht vergessen, daß das Buch des Lebens des General Jackson, welche Seite man immer aufschlagen mag, fast auf jeder, irgend einen Zug gewaltsamer Verletzung der Gesetze oder der Constitution der Republik darbietet. Zum Beispiel die Einkerkerung eines Richters, welcher sich auf die verfassungsgemäße Habeas-Corpus-Acte berufen hatte; die Auflösung der Legislatur eines souveränen Staats; den bewaffneten Einfall in ein Land, mit dem wir uns im Frieden befanden; die an einen Senator, welcher vor dem Congreß der Union die Gesetzmäßigkeit aller dieser gewaltthätigen Maaßregeln in Zweifel zog, ergangene Drohung, ihm die Ohren abschneiden zu lassen u. s. w. Die Wahl eines Candidaten dieses Schlages zu hintertreiben, ist eine Pflicht, die jedem Bürger obliegt, dem an der Erhaltung der Institutionen seines Vaterlandes gelegen ist. Diese Versammlung betrachtet daher die von den Bewohnern dieses Staats in ihren Primär-Versammlungen aufgebotenen Anstrengungen, um die Wahl dieses Mannes zu verhindern, und einer heiligen Sache den Triumph zu bereiten, mit dem größten Vergnügen."

Großbritannien und Irland.

Marquis v. Lansdown als Staats-Secretär des Innern, hat durch ein Rundschreiben an die Lord-Lieutenants der Grafschaften ihnen den königlichen Willen in Betreff der Auflösung der (bekanntlich im französischen Revolutionskriege errichteten) berittnen Landwehr (yeomanry cavalry) in England und Wales und der Entziehung der, ihnen bisher vom Staate zugeflossenen Beiträge angekündigt; eine große Hülfe für die Landeigenthümer, aus deren Pächtern diese Reiterei größtentheils bestand, und dem Lande selbst eine nicht unbedeutende Ausgabe in dieser drängenden Zeit ersparend. „Es ist die Absicht," heißt es in dem gedachten Schreiben, „alle Yeomanry-Corps in jenen Districten, wo sich nach der Erfahrung der letzten zehn Jahre gezeigt hat, daß sie sehr selten oder nie zur Hülfe für die Civilmacht aufgerufen worden, ihrer gegenwärtigen Militärpflichtungen zu entbinden." Die in den Manufactur-Districten, wo öftere Volkstumulte vorkommen können, werden inzwischen beibehalten, und von den aufzulösenden sollen die Offiziere ihren Rang und Auszeichnungen behalten.

Die Londoner Kaufleute, welche nach dem mittelländischen Meere und der Levante Handel treiben, haben beschlossen, einen Verein zu bilden und einen Ausschuß zu ernennen, um ihre Interessen bei der Regierung vorzutragen. Ein Aehnliches ist zu Liverpool geschehen.

Zu Portsmouth war Befehl zur schleunigen Ausrüstung nachstehender Kriegsschiffe angelangt: der Fregatte ersten Ranges Elephant, der Fregatte Pallas von 44 Kanonen, der Fregatten Niemen und Atholl von 28 Kanonen, und zweier Kriegssloops.

Am 7. Abends waren Depeschen der Admiralität an Sir E. Codrington und von Lord Dudley und Hrn. Huskisson, an den Obersten Ponsonby, Vice-Gouverneur von Malta abgegangen.

Bei der am 6. gehaltenen Versammlung der Actionäre der Waterloobrücken-Gesellschaft, wurde der Bericht der Direction über die Einnahme des letzten halben Jahres verlesen, aus welchem sich ergab, daß diese 7271 Pf. 9 Sh. 9 P. und mithin um 723 Pf. weniger betragen hatte, als in demselben Zeitraum vom vorigen Jahre. Von einer Dividende war nicht die Rede.

Am 6. December fand in dem Kaffehhause der Bank zu London eine öffentliche Versteigerung von ungefähr 4000 Karaten roher Diamanten Statt, welche mit dem Packetboot Redpole von Rio de Janeiro eingegangen waren. Hr. Sharpe, der Auctionator, machte vor dem Anfange der Versteigerung bekannt, daß der Verkauf auf Befehl des Vicomte Itabayana, des brasilianischen Gesandten, Statt fände, und fügte hinzu, daß, wenn annehmliche Gebote gethan würden, die Diamanten ohne Rückhalt losgeschlagen werden sollten, daß aber, da der Verkauf nicht aus Geldverlegenheit geschähe, man derlei Gebote erwarte. Die Diamanten wurden in 23 Posten vertheilt, und brachten ungefähr 7000 Pf. St. Die Haupt-

käufer waren Juden. Der Verkauf dauerte ungefähr eine halbe Stunde.

Ein Irländer, Namens Mac Manns, der in einem der Boote von Belfast nach Glasgow herübergekommen war, und den man schon länger in Verdacht gehabt hatte, daß er einen Verkehr mit todten Körpern triebe, erhielt kürzlich von den Leuten, die auf dem Kay von Bromielaw umherstehen, eine sehr derbe Züchtigung. Nachdem man sich nämlich überzeugt hatte, daß seine Waare wieder nur aus einem Leichnam bestände, ward er von den Umstehenden, die sämmtlich einverstanden zu seyn schienen, ergriffen, nach dem nächsten Krahn geschleppt, hier ihm ein Seil um den Leib geschlungen, und er so in die Höhe gewunden, wo er ungefähr eine Minute hing, dann schnell in das Wasser hinabgelassen wurde und so ein tüchtiges kaltes Bad erhielt. Dieß ward, trotz des Sträubens des unglücklichen „Auferstehungsmannes", fünf oder sechs Male wiederholt, bis endlich sich die Polizei sich ins Mittel legte.

Die Consols standen am 11. d. M. 83¼, ⅜.

Frankreich.

Der König empfing am 12. December den russischen Botschafter Grafen Pozzo di Borgo, in einer Privat-Audienz, und arbeitete nachher mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Damas.

Der Staatsminister Baron de Vitrolles, ist vom Könige zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am großherzoglichen Hofe von Toscana ernannt worden.

Die Gazette de France sucht dem Journal des Debats zu beweisen, daß das von ihm in Vorschlag gebrachte Coalitions-Ministerium, d. h. ein aus Mitgliedern der beiden Oppositionen, zusammengesetztes Ministerium, in Frankreich eine ganz unausführbare Sache sei. In England habe man es zwar manchmal nicht ohne Erfolg versucht; in England sei aber die Opposition nicht wie in Frankreich durch revolutionäre Grundsätze verderbt. Um sich ein klares Bild von dem Zustande zu machen, wohin eine solche Coalition führen würde, braucht man sich nur dieselbe als bestehend zu denken. Wenn also der Justiz-Minister z. B. zur Opposition von der rechten Seite, und der Minister des Innern zur Opposition von der Linken gehörte, und wie selbst zugeben, daß die Entschlüsse, die im Ministerrath gefaßt werden würden, der Meinung der Mehrheit angemessen wären, so würde dieses doch mit den einzelnen Verwaltungen der Fall nicht seyn. Während also der Justiz-Minister echt royalistische General-Procuratoren ernennen, und sie anweisen würde, alle antimonarchischen Vergehen eifrig zu verfolgen, würde sein College von der Linken, zu Präfecten, Unterpräfecten, Maires und Municipalbeamten nur Leute von liberalen Gesinnungen wählen. Die Folgen davon sind leicht abzusehen; die Justiz und die Verwaltungsbeamten würden einander schroff gegenüber stehen, die königl. Procuratoren Untersuchungen gegen die Unterpräfecten einleiten, und die Friedensrichter sich mit den Maires zanken. Dieses würde also das würdige Erzeugniß der Weisheit des Journalismus seyn!

Die Offiziere und Truppen, welche aus Catalonien zurückkehren, werden, den Befehlen des Königs gemäß, unmittelbar nach ihrer Ankunft, auf den Friedensfuß gestellt. In Perpignan wird ihnen die erforderliche Weisung wegen ihrer künftigen Bestimmung gegeben.

Die 5 Percents wurden am 13. d. M mit 101 Fr. 10 Cent., die 3 Percents mit 67 Fr. 10 Cent. geschlossen. — Am 14. um halb 3 Uhr Nachmittags standen die 5 Percents 101 Fr. 5 Cent., die 3 Percents 67 Fr. 5 Cent.

Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla.

Am 9. December hatte der am 7. Abends zu Parma eingetroffne außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. kaiserl. russischen Majestät an den Höfen von Parma und Sardinien, Graf von Woronzoff-Daschkoff, die Ehre Ihrer Majestät der Frau Erzherzoginn, Herzoginn von Parma, Piacenza und Guastalla, seine Beglaubigungs-Schreiben in einer feierlichen Audienz zu überreichen. Nach beendigter Ceremonie war große Tafel bei Hofe.

Der Chevalier de Lamartine, Geschäfts-träger Sr. allerchristlichsten Majestät an den Höfen von Parma, Toskana und Modena hat die Ehre gehabt, in dieser Eigenschaft Ihrer Majestät der Frau Erzherzoginn-Herzoginn vorgestellt, und am nämlichen Tage zur Tafel Ihrer Majestät gezogen zu werden.

Am 11. d. M. sind Sr. königl. Hoheit der Erzherzog, Herzog von Modena in Begleitung Ihres Oberst-hofmeisters, des Hrn. Generals Grafen Guicciardi, in Parma eingetroffen, um Ihrer Maj. der Frau Erzherzoginn-Herzoginn Ihre Glückwünsche zu Ihrem hohen Geburtsfeste darzubringen. In gleicher Absicht ist am nämlichen Tage der Graf von Bombelles, k. k. außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister an den Höfen von Toscana, Modena und Lucca, in Parma angelangt.

In dem am 11. December Abends gehaltenen Kapitel des Constantinianischen St. Georgs-Ordens geruhten Ihre Majestät zu Commandeurs dieses Ordens zu ernennen: Sr. Excell. den Grafen Wenzeslaus Vetter von Lilienberg, k. k. wirkl. Kämmerer und geheimen Rath, Feldmarschall-Lieutenant, Obersten und Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 18, Commandanten der Stadt und Festung Venedig; den Freiherrn Nicolaus von Wacken, Herrn auf Mittergrabern, k. k. wirkl. Hofrath und geheimen Staatsofficialen; den Freiherrn Joseph Hermann von Diller, k. k. Truchseß, wirkl. Hofrath, und Director der Kanzlei des k. k. Oberst-Hofmarschall-Amts; den Freiherrn Franz Lebzeltern

von Collenbach, k. k. wirkl. Hofrath und geheimen Staatsoffizialen; den Herrn Franz X. von Burgermeister, Ritter von Beerburg, k. k. wirkl. Hofrath. — Zu Rittern: Die HH. Baron Silvio Picenardi, Ehren-Staatsrath Ihrer Majestät; Antonio Vincenzi, Präsidenten des Civil- und Kriminal-Gerichtshofes von Parma; den Grafen Carlo Dall'Asta, Präsidenten der Verwaltungs-Commission der Civil-Spitäler von Parma; den Herrn Angelo Pezzana, Bibliothekar der herzoglichen Bibliothek; den Capitän Antonio Crotti, Offizier der Ehrenlegion; den Marchese Francesco Buonvisi, Kammerherrn Sr. königl. Hoheit des Infanten, Herzogs von Lucca; den Freiherrn Raimund Eberl, Obersten in Diensten Sr. k. k. Majestät, und Commandanten der Festung Piacenza; den Ritter Paul Haen, Hauptmann im k. k. Infanterie-Regiment Hessen-Homburg Nr. 19, und den Grafen Folchino Schizzi.

Königreich der Niederlande.

Die Staats-Courant meldet eine beträchtliche Armee-Promotion, und ist unter anderm zum Adjutanten des Prinzen Friedrich der Major de Ceva, vom Generalstabe ernannt. Der General-Major Verveer ist von seiner diplomatischen Sendung nach den südamerikanischen Staaten hier wieder angekommen.

Die neue Mission des Grafen v. Celles nach Rom scheint die Beschleunigung der Ernennungen zu den neuen Bisthümern zum Zweck zu haben. Man glaubt diese wichtige Angelegenheit gegen Ende Februars erledigt zu sehen.

Gegen den Gesetzentwurf wegen Bewilligung eines Fonds zur Entlastung derjenigen Provinzen, die zu hoch besteuert waren, erklärten sich mehrere Redner, als die HH. Fabry Longrée, Sypkens, de Stassart, aufs Nachdrücklichste, wogegen die HH. Fokkema, Bartholemy, Dotrenge und mehrere andere, den Gesetzentwurf vertheidigten. Endlich wurde, nach ziemlich lebhafter Berathschlagung, bei der Hauptumfrage mit 46 gegen 45 Stimmen beschlossen, Se. Majestät den König zu ersuchen, den vorgeschlagenen Entwurf nochmals in Erwägung zu ziehen, mithin das Gesetz wegen Entlastung einiger Provinzen verworfen.

Mit dem Schiffe Potomac sind Berichte aus Java bis zum 22. August eingegangen, wonach Unterhandlungen mit dem Haupt-Emperer Diepo Negoro eingetreten, die Feindseligkeiten vorläufig schon eingestellt waren, und man die Erwartung hatte, daß der Krieg auf diese Weise schnell ein Ende nehmen könnte. Die Unterhandlungen waren durch Hrn. Stavers, einen Pflanzer in den Fürstenlanden, angeknüpft und der General-Commissär wollte sich selbst an Ort und Stelle begeben, um den Abschluß einer zweckmäßigen Uebereinkunft zu befördern. — Im Helder werden auf den Kauffahrteischiffe Zeemans Hoop wieder Truppen nach Batavia verschickt.

Zu Gröningen wurden vom 23. bis zum 29. v. M. nur 13 Kinder geboren, dagegen starben 30 Personen.

Die Getreide-Preise, welche seit den letzten Unruhen zu Paris in Brüssel gestiegen waren, fangen jetzt wieder an zu fallen.

Teutschland.

Auf der Universität Göttingen befinden sich in dem gegenwärtigen Semester 1413 Studierende, von welchen sich 361 der Theologie, 596 der Jurisprudenz, 296 der Medicin, und 160 den philosophischen Wissenschaften widmen. Unter der Gesammtzahl sind 632 Ausländer. Gegen voriges Jahr hat sich die Anzahl der Studierenden um 45 vermindert, und zwar um 42 Ausländer.

Am 8. d. M. wurde der vom Fürsten Maximilian Carl von Thurn und Taxis nach Stuttgart abgesendete General-Postdirector, Freiherr von Vintz-Berberich, als Stellvertreter des Fürsten mit der dem fürstlichen Hause, als ein Erb-Mann-Thronlehen, verliehenen Würde und dem Amt eines königl. würtembergischen Erb-Land-Postmeisters sammt dem nutzbaren Eigenthum und der Verwaltung der Posten vor dem königl. würtembergischen Oberlehenhof feierlich belehnt.

Wien, den 22. December.

Se. k. k. Majestät haben Sich mittelst Allerhöchsten Kabinets-Schreibens vom 29 Mai d. J. bewogen gefunden, dem General-Feldmarschall-Lieutenant, Ignaz Freiherrn v. Lederer, die k. k. wirkliche geheime Rathswürde mit Nachsicht der Cameral-Taxen allergnädigst zu verleihen.

Mit allerhöchster Bewilligung wird Sonntag den 13. Jänner 1828 zum Besten der öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten, ein maskirter Ball, verbunden mit einer Lotterie, in den k. k. Redouten-Sälen gegeben werden. Der reine Ertrag wird für hiesige Arme, auf augenblickliche Aushülfen, zur Anschaffung von Brennholz und andern Winter-Bedürfnissen, verwendet, daher sich von dem so oft erprobten Wohlthätigkeits-Sinne der großmüthigen Bewohner Wiens eine ergiebige Unterstützung, mit Grund, erwarten läßt. Das Loos kostet 24 kr. CM.; die Eintrittskarte, ohne Loos, wird um 4 fl. WW. verabfolgt.

Jedermann kann aber auch Loose erhalten, und gewinnen, ohne eine Eintrittskarte zu lösen. Wer 10 Loose nimmt, erhält eine Eintrittskarte unentgeldlich.

Die Ziehung geschieht Nachts um 12 Uhr. Eine halbe Stunde nach der Ziehung werden die gezogenen 10 Haupttreffer, von der Tribune aus, transparent zu sehen seyn. Die Loose und Eintrittskarten sind, vom 27 December 1827 an, täglich, mit Einschluß der Sonn- und Feiertage, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr, und von 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends, in der Kärthnerstraße, Nr. 1043, im ersten Stock, bei dem k. k. Herrn Rechnungsrathe Zellner zu haben. Das Verzeichniß der 100 Gewinnste erhält man eben daselbst um 3 kr. CM., und um eben diesen Preis sind auch dort, am Tage nach der Redoute, die Ziehungslisten mit allen 100 Gewinnst-Zahlen, zum Besten der Armen, zu haben.

Die Gewinnste, welche bis 31. Jänner 1828 nicht abgehoblet werden, verfallen den öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten.

Am 22. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89¼
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 113¾
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 44¼
Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Br. Uso. — Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1144¼ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 358

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 24. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 22 December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Tarifer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.533	283. 32. 69p.	— 0.3	SO. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmit.	27.397	28 1 10	+ 0.3	S.	—
	10 Uhr Abends.	27.359	28 1 4	— 0.2	S.	—

Wien, den 23. December.

Es hat sich neuerlich in einigen der gelesensten englischen Journale über den Gang und die Stellung des kaiserlichen Hofes in den Verhandlungen mit der Ottomannischen Pforte ein Streit erhoben. Die Morning-Chronicle, ein Blatt, welches nie im Verdacht einer Parteilichkeit für Oesterreich stand, behauptete in einigen mit Ruhe und Sachkenntniß geschriebenen Artikeln, Oesterreich habe, obgleich es dem Tractate vom 6. Juli nicht beitreten wollte, in Konstantinopel Alles gethan, um den Frieden in Europa zu erhalten; „und eben, weil dieß sein Wunsch war, sei es dem Tractate nicht beigetreten." Der Courier widersprach dieser Behauptung, und suchte auf die österreichische Politik ein möglichst zweideutiges und ungünstiges Licht zu werfen.

Bekanntlich ist Unser Allerhöchster Hof nicht gewohnt, seine politischen Maaßregeln einer eiteln Zeitungs-Polemik Preis zu geben. Um jedoch in dem vorliegenden wichtigen Fall einen Beitrag zur Aufklärung der Wahrheit zu liefern, und der Anzahl von grundlosen Beschuldigungen, Verunglimpfungen und ungereimten Anklagen, die täglich in französischen und englischen, leider auch in teutschen Zeitungen wiederhallen, ein Ziel zu setzen, sind wir ermächtiget, nachstehendes Actenstück mitzutheilen, woraus jeder unbefangne Leser entnehmen mag, welche Sprache das kaiserliche Kabinet im Monat März — vier Monate vor Unterzeichnung des Londoner Tractates — welche es zwanzig Monate vorher — welche es überhaupt vom Ausbruch der griechischen Insurrection bis auf den heutigen Tag, gegen die Ottomannische Pforte geführt hat, und, in wie fern es den Vorwurf verdient, diese Macht zur Fortsetzung des Kampfes mit den Insurgenten, und zum Widerstande gegen Friedens-Vorschläge bewogen zu haben. Wir geben dieses Actenstück französisch, damit nicht durch Rück-Uebersetzung aus dem Teutschen in fremden Blättern, der Sinn desselben zufällig oder gefliſſentlich verfälscht werde:

Note présentée par l'Internonce d'Autriche à la Porte Ottomanne, le 12 Mars 1827.

La Sublime Porte a si souvent rendu justice à la pureté et à l'invariabilité des sentimens d'amitié de la Cour Impériale d'Autriche, qu'il serait superflu de Lui en renouveler l'assûrance. C'est par une suite de ces sentimens dont Sa Majesté n'a cessé de donner des preuves réelles à Sa Hautesse toutes les fois que l'occasion s'en est présentée, qu'Elle a donné l'ordre au Soussigné d'appeler l'attention la plus sérieuse de la Sublime Porte sur un objet qui touche de près les intérêts les plus essentiels de cet Empire et auquel l'Empereur a voué depuis des années sa constante sollicitude.

Le Soussigné a déjà eu l'honneur, il y a vingt mois, d'exposer au Ministère Ottoman les raisons qui ne permettaient point à Sa Majesté de voir avec indifférence la prolongation indéfinie des troubles qui désolent une partie

Note des k.k. Internuncius bei der Ottomannischen Pforte, übergeben am 12. März 1827.

Die hohe Pforte hat der Reinheit und Unveränderlichkeit der freundschaftlichen Gesinnungen des kaiserlich österreichischen Hofes so oft Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß es überflüßig seyn würde, die Zusicherung derselben zu erneuern. Als Folge dieser Gesinnungen, wovon Sr. kaiserl. Majestät dem Großherrn bei jeder Gelegenheit Beweise gegeben haben, hat der Unterzeichnete den Befehl erhalten, die ernste Aufmerksamkeit der hohen Pforte auf einen Gegenstand zu richten, welcher in der unmittelbarsten Verbindung mit dem wesentlichen Interesse dieses Reiches steht, und welchem der Kaiser seit mehreren Jahren Seine fortdauernde Sorgfalt gewidmet hat.

Der Unterzeichnete hat bereits vor zwanzig Monaten die Ehre gehabt, dem Ottomannischen Ministerium die Gründe zu eröffnen, die Sr. kaiserl. Majestät nicht gestatteten, die unbegrenzte Verlängerung der Un-

de la Turquie Européenne; il Lui a développé alors les motifs très-graves qui devaient engager la Sublime Porte à aviser aux moyens les plus propres et les plus efficaces de mettre un terme à ces troubles et de parvenir à une pacification prompte, véritable et solide des provinces insurgées. Ces mêmes raisons de sollicitude de la part de l'Empereur, ces mêmes motifs déterminans du côté de la Porte, non seulement subsistent aujourd'hui encore dans toute leur force, mais ils ont acquis depuis lors un tel degré d'importance, d'urgence même, que la Cour Impériale et Royale ne saurait plus garder le silence qu'elle s'était imposé depuis cette époque. En élevant encore une fois la voix pour cet objet, l'Empereur a la conscience de remplir un devoir sacré qui Lui est dicté et par l'intérêt de Ses peuples et par celui d'un Empire ami et voisin tel que l'Empire Ottoman.

Cette pacification, l'objet des voeux les plus ardens et les plus constans de l'Autriche, est reclamée par l'intérêt véritable de la Porte Elle-même, par celui de l'Europe entière, enfin par celui en particulier de l'Autriche.

Quand le Soussigné, par ordre exprès de Sa Cour et de concert avec les Ministers de quelques autres Puissances amies et alliées, a abordé pour la première fois cette même question, la Sublime Porte lui a répondu que la pacification se ferait, que Sa Hautesse était toujours disposée à pardonner à ceux de ses sujets égarés qui rentreraient dans leur devoir et qu'avec l'aide de Dieu Elle reduirait par la force des armes ceux qui persisteraient dans leur révolte. Près de deux années se sont écoulées depuis lors, et quel a été le fruit, le résultat des efforts immenses, des sacrifices incalculables faits par le Divan? Les Insurgés sont-ils rentrés de bon gré dans leur devoir? Ont-ils été soumis par la force des armes? L'insurrection ne subsiste-t-elle pas aujourd'hui encore dans toute sa vigueur? Les Ottomans peuvent-ils se considérer comme maitres paisibles du pays, quand les habitans des districts mêmes où l'insurrection a été comprimée momentanément, se lévent de nouveau en armes dès qu'ils ne sont plus contenus par la présence des troupes turques? Ce que la Porte n'a point pu effectuer dans le cours de près de six années, il est très-peu probable qu'Elle l'atteigne par des moyens qui s'affaiblissent évidemment d'année en année. Elle ne le pourrait peut-être pas si les Puissances étrangères demeuraient spectatrices impassibles de la lutte; Elle le pourra bien moins dès que quelques unes d'entre elles se prononcent ainsi qu'elles le font.

Mais supposé même que par de nouveaux efforts redoublés la Porte réussisse à s'emparer des places et des îles restées entre les mains des Insurgés, ce résultat

ruhen, von welchen ein Theil der europäischen Türkei heimgesucht wird, mit Gleichgültigkeit anzusehen. Er hat damals die wichtigen Motive entwickelt, welche es der hohen Pforte zur Pflicht machen, auf die wirksamsten Mittel bedacht zu seyn, die jene Unruhen zu beendigen, und eine schnelle, aufrichtige und gründliche Friedensstiftung in den insurgirten Provinzen herbei zu führen vermögten. Die nämlichen Beweggründe, welche zu jener Zeit auf S^r. Majestät wirkten, die nämlichen Rücksichten, welche die Pforte bestimmen sollten, bestehen nicht nur heute noch, in ihrer vollen Kraft, sondern haben seitdem einen solchen Grad von Wichtigkeit und Dringlichkeit erlangt, daß der kaiserliche Hof das Stillschweigen, welches derselbe sich in der Zwischenzeit aufgelegt hatte, unmöglich länger beobachten kann. Der Kaiser erhebt daher von neuem Seine Stimme, mit dem Bewußtseyn, einer heiligen Verpflichtung, die Ihm das Wohl seiner eigenen Völker, so wie die Erhaltung eines benachbarten freundschaftlich gesinnten Reiches vorschreibt, Genüge zu leisten.

Diese Friedensstiftung, der Gegenstand der eifrigsten und beharrlichsten Wünsche des kaiserlichen Hofes, ist in dem eigenen Interesse der Pforte, in dem Interesse des gesammten Europa, endlich ganz besonders in dem der österreichischen Monarchie gegründet.

Als der Unterzeichnete auf ausdrücklichen Befehl seines Hofes, in Gemeinschaft mit den Ministern einiger andern befreundeten Mächte diese Frage zum ersten Male in Anregung brachte, erhielt Er von der hohen Pforte zur Antwort, die Pacification werde Statt finden, der Sultan sei stets geneigt, denjenigen seiner verirrten Unterthanen, die zum Gehorsam zurückkehrten, zu verzeihen, und hoffe, mit der Hülfe Gottes, die, welche in ihrem Aufstande verharrten, durch die Gewalt der Waffen zu bezwingen. Beinahe zwei Jahre sind seitdem verflossen, und was ist das Resultat der ungeheuren Anstrengungen, der unberechenbaren Opfer des Divans gewesen? Sind die Insurgenten zur Ordnung zurückgekehrt? Sind sie durch die Gewalt der Waffen bezwungen worden? Besteht die Insurrection nicht fortdauernd in ihrer ganzen Stärke? Kann die Ottomannische Regierung sich im ruhigen Besitz des Landes glauben, wenn selbst die Einwohner der augenblicklich unterworfenen Districte, von Neuem die Waffen ergreifen, sobald die Entfernung der türkischen Truppen es zuläßt? Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Pforte das, was sie in sechs Jahren nicht erreichen konnte, durch Mittel, die offenbar von Jahr zu Jahr abnehmen, noch erreichen sollte. Es würde ihr vielleicht schwer werden, wenn auch die auswärtigen Mächte unthätige Zuschauer des Kampfes blieben, ungleich schwerer aber, wenn einige derselben sich so, wie es gegenwärtig geschieht, aussprechen.

Gesetzt jedoch, die Pforte könnte sich durch neue und verdoppelte Anstrengungen der Plätze und Inseln bemächtigen, die in den Händen der Insurgenten sind,

pourra-t-il être obtenu autrement que par de nouveaux torrens de sang, que par l'extermination totale des habitans? Un tel plan ne saurait trouver sa place dans le cœur d'un Prince appelé par la Providence à être le Père de ses peuples.

L'expérience de six années passées doit avoir prouvé à la Porte que le véritable moyen de ramener les esprits égarés et de pacifier la Grèce ne se trouve pas dans la seule voie des armes; une pareille pacification ne pourrait plus porter que le caractère de la destruction ou bien celui d'une feinte soumission des Insurgés. Dans l'un comme dans l'autre de ces cas, où se trouveraient les garanties du repos dans l'avenir, et dans l'avenir même le plus prochain? Or ce que les Puissances voudraient obtenir, ce que notamment l'Autriche désire, vû la situation géographique de son Empire, ses nombreux contacts avec la Turquie et les pertes très-sensibles qu'éprouve la partie la plus florissante de son commerce et de sa navigation par la perturbation de la paix publique dans le Levant, foyer d'où l'esprit révolutionnaire, tant que subsistera l'insurrection des Grecs, ne cessera de menacer les Etats voisins, ce n'est pas seulement un applanissement apparent et passager des troubles dans le moment actuel, c'est le gage et la garantie d'une tranquillité stable et solide.

Cette garantie du repos et de la tranquillité future de la Grèce et de sa soumission durable ne peut se trouver que dans la perspective certaine que donnerait la Porte aux Insurgés, qu'en rentrant sous l'autorité de Sa Hautesse, leur sort, leur existence civile et leur bien-être futur ne seront point menacés, mais amélioréset mis à l'abri des réactions et des maux qu'ils ont soufferts et dont ils craignent le retour.

Les Cabinets de St. Petersbourg et de Londres ont communiqué à celui de Vienne les plans qu'ils jugent propres à atteindre ce but salutaire. Sa Majesté Impériale y a reconnu non seulement tout l'intérêt que ces deux grandes Puissances attachent à un objet auquel l'Empereur a voué Lui-même depuis des années Sa plus vive sollicitude, mais Elle y a reconnu de plus la nécessité urgente et indispensable pour la Porte de conduire à son terme par les moyens les plus convénables, et dans le plus bref délai possible cette lutte déplorable. Les démarches des Représentans des deux Cours de Russie et d'Angleterre et celles des autres Missions des Cours alliées auprès de la Porte ne peuvent Lui laisser le moindre doute sur la réalité du fait des plans susmentionnés, comme sur l'existence de cette nécessité indispensable pour Elle.

Le Soussigné a l'ordre d'appeler l'attention la plus

wäre es möglich, daß dieſes Reſultat anders als durch neue Ströme von Blut, durch die völlige Vernichtung der Einwohner erkauft werden könnte? Ein ſolches Vorhaben aber kann unmöglich in der Seele eines Fürſten, der von der Vorſehung berufen iſt, der Vater ſeiner Völker zu ſeyn, Platz finden.

Die Erfahrung der verfloſſenen ſechs Jahre muß die Pforte überzeugt haben, daß das wahre Mittel, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen, und in Griechenland den Frieden herzuſtellen, nicht in den Waffen allein gefunden werden kann; eine Friedensſtiftung dieſer Art würde nur die Vertilgung oder allenfalls eine verſtellte Unterwerfung der Inſurgenten zur Folge haben. Wo wäre in beiden Fällen die Gewährleiſtung für die Zukunft, auch für die nächſte Zukunft, zu finden? Was die Mächte wünſchen, was Oeſterreich insbeſondere, in Rückſicht auf ſeine geographiſche Lage, ſeine zahlreichen Berührungs-Puncte mit dem türkiſchen Gebiet, auf den empfindlichen Verluſt, den die blühendſten Zweige ſeines Handels und ſeiner Schifffahrt durch die Störung der friedlichen Verhältniſſe in der Levante erleiden, in Rückſicht endlich auf die Gefahr, womit der revolutionäre Geiſt, ſo lange der Brennpunct der griechiſchen Inſurrection nicht gedämpft wird, die benachbarten Staaten bedroht, nothwendig wünſchen muß, iſt nicht bloß eine ſcheinbare und vorübergehende Beilegung der Unruhen im jetzigen Moment, ſondern die Garantie eines feſten und dauerhaften Friedens.

Dieſe Garantie der künftigen Ruhe, und der dauerhaften Unterwerfung Griechenlands, kann nur in der von der Pforte den Inſurgenten zugeſicherten Hoffnung liegen, daß bei ihrer Rückkehr unter die Autorität des Großherrn, für ihr künftiges Schickſal, für ihre bürgerliche Exiſtenz, und für ihre Wohlfahrt nichts zu befürchten ſei, daß ihr Zuſtand verbeſſert, und gegen alle Reactionen, die ſie erlitten, und deren Erneuerung ſie beſorgen, vollkommen geſchützt ſeyn werde.

Die Höfe von S^t. Petersburg und London haben dem kaiſerl. öſterreichiſchen Hofe die Plane mitgetheilt, die ſie zur Erreichung dieſes heilſamen Zweckes geeignet glauben. S^r. kaiſerl. Majeſtät haben darin nicht nur den Werth, den dieſe beiden großen Höfe auf einen Gegenſtand, welchen der Kaiſer gleichförmig beherziget, legen, ſondern auch die dringende und unausweichliche Nothwendigkeit für die Pforte, den gegenwärtigen verabſcheuungswürdigen Kampf durch die zweckmäßigſten Mittel, in der kürzeſt möglichen Zeit zu einem gedeihlichen Ende zu bringen, erkannt. Die Schritte der Repräſentanten Rußlands und Englands, und der übrigen Geſandſchaften der alliirten Höfe können weder über die Wirklichkeit der obgedachten Plane, noch über die der Pforte vorgeſtellte Nothwendigkeit, denſelben nachzugehen, dem geringſten Zweifel mehr Raum laſſen.

Der Unterzeichnete iſt daher beauftragt, die Mit-

sérieuse de la Sublime Porte sur les propositions et les communications qui Lui seront faites par Messieurs les Représentans des deux Cours susdites; il La prie de les peser mûrement dans Sa sagesse et de refléchir aux conséquences incalculables qu'une résolution imprudente et contraire à Ses véritables intérêts et aux voeux des Puissances Ses amies pourrait avoir pour cet Empire.

Organe d'une Cour amie qui ne sait ni feindre un sentiment ni cacher une vérité, qui ne cherche point à plaire, ni ne craint de déplaire, le Soussigné se flatte que le Ministère Ottoman voudra bien accueillir cette ouverture avec la même bienveillance et la même confiance dont Il lui a déjà donné tant de preuves dans d'autres occasions bien moins importantes que celle-ci.

theilungen und Vorschläge, welche die Herrn Repräsentanten der beiden obgenannten Höfe an die hohe Pforte gelangen laßen werden, ihrer vorzüglichsten Aufmerksamkeit zu empfehlen. Er bittet sie, solche in ihrer Weisheit reiflich zu prüfen, und die unabsehlichen Folgen zu erwägen, welche ein übereilter, dem wahren Interesse dieses Reiches, und den Wünschen der mit demselben befreundeten Mächte gleich unangemessener Beschluß nach sich ziehen könnte.

Als Organ eines Hofes, der weder Gefühle zu heucheln, noch Wahrheiten zu verbergen weiß, der weder zu gefallen sucht, noch zu mißfallen besorgt ist, schmeichelt sich der Unterzeichnete, es werde das Ottomannische Ministerium diese seine Eröffnung mit eben dem Wohlwollen und eben dem Vertrauen aufnehmen, von welchem Er bei andern weit weniger wichtigen Gelegenheiten so viele Beweise empfangen hat.

Wir benutzen diese Mittheilung zur Berichtigung einer Thatsache, worüber seit einiger Zeit grundfalsche Vorstellungen in Umlauf gebracht worden sind, und die der oben genannte englische Courier (gleich andern Journalen, die wir keiner Widerlegung würdigen) für den eigentlichen Schlüssel der österreichischen Politik in der orientalischen Angelegenheit ausgibt.

Der Courier will aus zuverlässiger Quelle wissen, Oesterreich habe bis zu Anfang des Octobers nicht aufgehört, die türkischen Minister in ihrer Abneigung gegen alle friedlichen Schritte zu bestärken, und namentlich sie aufgemuntert, den Anträgen der durch den Tractat von London verbündeten Höfe, alles Gehör zu versagen. Zu Anfang des Octobers habe der Ton des kaiserlichen Internuncius sich plötzlich geändert, und zwar auf Anlaß eines von seinem Hofe erhaltnen scharfen Verweises; seitdem habe er Frieden gepredigt, und in der letzten Zeit sogar eifrig daran gearbeitet, einen förmlichen Friedensbruch zu hintertreiben ꝛc. ꝛc.

So ungefähr lautet die Anklage. Die Sache verhält sich, so weit wir davon unterrichtet sind, folgendermaaßen:

Die Instructionen des Internuncius sind, durch alle Perioden der Insurrection, wenn gleich nach den Umständen wechselnd, doch im Grundsatz, Geist und Zweck unverändert dieselben geblieben. Der Kaiser hat nie einen andern Wunsch gehabt, noch in Konstantinopel einen andern Wunsch geäußert, als den einer möglichst schnellen, gründlichen, für alle Theile befriedigenden Beilegung eines unseligen Kampfes. In diesem, und nur in diesem Sinne hat der kaiserliche Minister bei der Pforte unablässig gesprochen und gehandelt; und welche Verschiedenheit der Ansichten auch von Zeit zu Zeit über die Wahl der Mittel zwischen den Höfen obgewaltet haben mag, jeder Versuch, zu diesem erwünschten Ziele zu gelangen, ist von dem kaiserlichen Kabinete entweder selbst ausgegangen, oder doch auf alle Weise befördert, und von dessen Gesandtschaft in Konstantinopel treulich unterstützt worden. Hiervon mögen dereinst alle europäischen und alle türkischen Archive Zeugniß ablegen.

Am 16. August d. J. geschahen von Seiten der Gesandten der Tripel-Allianz die ersten in Gefolge des Londoner-Tractats verabredeten Eröffnungen bei der Pforte, und der Internuncius ward aufgefordert, solche, wie er in ähnlichen Fällen jedesmal gethan, den ottomanischen Ministern zur ernstlichen Beherzigung zu empfehlen. Dem Internuncius war bekannt, daß sein Hof — aus Gründen, deren Erörterung hier nicht an ihrem Platze wäre — an dem Londoner Tractat keinen Theil genommen hatte. Es erwachte daher in ihm das Bedenken, ob, ungeachtet der früher an ihn ergangnen, und nie widerrufnen allgemeinen Instructionen, seine Mitwirkung bei einem Schritt, der sich auf eine abgesonderte, seinem Hofe fremde Verhandlung bezog, zulässig und rathsam seyn mögte; ein Bedenken, welches kein erfahrner Diplomat mißbilligen wird. Weit entfernt aber, deßhalb seine bisherige Stellung gegen die Pforte, oder seine unermüdeten Anstrengungen zur Wiederherstellung des innern, und Erhaltung des äußern Friedens aufzugeben, ließ Baron Ottenfels kein zweckdienliches Mittel unversucht, um die Pforte von der Gefahr, in welcher sie schwebte, und von der dringenden Nothwendigkeit versöhnender Maaßregeln zu überzeugen. Selbst die wiederholte, feierliche Erklärung der türkischen Minister, daß, weder der Beitritt Oesterreichs, noch dessen mit den Drohungen der drei andern Mächte vereinigte Ermahnungen, den von dem Großherrn gefaßten Entschluß erschüttern würden, schlug seine Beharrlichkeit nicht nieder. Sein Zweifel beschränkte sich ausschließend auf die Form seines ferneren Verfahrens. Und während er

die Einreichung einer offiziellen Note — deren Fruchtlosigkeit bis zur Evidenz erwiesen war — bis auf bestimmtere Instructionen seines Hofes, ablehnte, gab er den Gesandtschaften der drei verbündeten Höfe durch unverwandte Fortsetzung der nachdrücklichsten, mündlichen Vorstellungen bei der Pforte die unwidersprechlichsten Beweise des Eifers, womit er die Sache des Friedens betrieb.

Als man diese Vorgänge in Wien vernahm, ward der Internuncius auf seine frühern Instructionen verwiesen, und seine augenblicklichen Anstände wurden durch eine bündige Erklärung, sowohl gegen den Divan als gegen die Gesandten der drei Mächte, gelöset *). Er war nicht in dem Falle, irgend etwas zurückzunehmen, irgend etwas in seinem Gange zu ändern; er fuhr fort, so lange noch ein Hoffnungs-Schimmer ihm leuchtete, dem Ausbruch großen Unheils für die Menschheit kräftig entgegen zu wirken; und was er auf diesem Wege geleistet hat, dürfen selbst seine Gegner nicht verkennen.

Diese einfache und authentische Darstellung der Thatsachen sollte wenigstens auf alle diejenigen Eindruck machen, die aus offenbarer Unkenntniß der Wahrheit, die Absichten des kaiserlichen Hofes, und das Verfahren Seiner Geschäftsmänner verleumden. Die andre, nicht minder zahlreiche Klasse derer, die von Haß gegen die Grundsätze dieses Hofes, oder von leidenschaftlichem Parteigeist getrieben, ihre eignen Blößen gern mit treulosen Ausfällen gegen eine über ihre Lästerungen erhabne Regierung zu bedecken suchen, ist, wie sich von selbst versteht, keiner Belehrung zugänglich. Auch für diese wird die Stunde der Erkenntniß schlagen; aber nur dann erst, wann die Früchte ihrer Lehren unwiederbringliches Verderben über die Welt verhängt haben werden.

Großbritannien und Irland.

Die feierliche Beerdigung des unlängst verstorbenen Dr. Poynter, apostolischen Vicars des Londoner-Districts, hat am 12. d. M. zu London in der katholischen Kapelle auf Moorfields Statt gefunden. Die Zahl der zweitausend zum Einlaß in diese Kapelle bestimmten Eintrittskarten war zu gering, um den Wunsch aller derer zu befriedigen, die dieser Ceremonie beiwohnen wollten.

Die Consols waren am 12. d. M., auf die am Morgen dieses Tages auf der Börse verbreitete Nachricht, daß sich die Gesandten der drei Mächte am 18. November noch immer zu Konstantinopel befanden, auf 83⅝, ¾ gestiegen.

Frankreich.

Das neueste Gesetz-Bulletin enthält eine königl. Ordonnanz, welche 55,000 Rekruten von der Klasse des Jahres 1826 zur Activität beruft, und die Repartition derselben unter die Land- und See-Truppen festsetzt.

Am 14. December ertheilte der König dem Fürsten von Polignac, seinem Botschafter beim Londoner Hofe, eine Privat-Audienz. Nachher besuchte Se. Majestät die Säle der neuen Kunstausstellung.

Die 5Percents wurden am 14. d. M. mit 101 Fr., die 3Percents mit 67 Fr. 5 Cent. geschlossen. — Am 15. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5Percents 101 Fr. 50 Cent., die 3Percents 67 Fr. 70 Cent.

Teutschland.

Ihre Majestät die verwittwete Königinn von Baiern, und Ihre königl. Hoheiten die Prinzessinnen Marie und Louise trafen am 17. December von Tegernsee zu München ein, und stiegen in der königlichen Residenz ab.

In der am 18. d. M. Statt gehabten siebenten öffentlichen Sitzung der Kammer der bairischen Abgeordneten wurde vor Allem das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen. Nachdem dasselbe von der Kammer gebilligt war, schritt der erste Präsident zur Bekanntmachung der neuen Eingaben; unter diesen befand sich eine Anzeige des neu eingerufenen Abgeordneten, Pfarrers Kaspar Gruber, in Beziehung auf seine mißlichen Gesundheitsverhältnisse, und deßwegen erfolgte Resignation der Pfarre, ferner ein erneuertes Urlaubsgesuch des Grafen v. Soden; die Kammer beschloß hierauf, daß statt des genannten Abgeordneten Pfarrers Gruber der nächste Ersatzmann, Ignaz Brandmaier, Pfarrer zu Adlkofen, eingerufen werden solle; dann, daß der Urlaub des Grafen v. Soden auf fünf Wochen zu verlängern sei. — Nun legte der Secretär des fünften Ausschusses, Joseph Graf von Seinsheim, die Anzeige über die von diesem Ausschusse als nicht begründet gefundenen Beschwerden vor: diesem folgte der Vortrag des Secretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten; dann die Beschlußfassung der Kammer über die Competenz zur weitern Behandlung derselben. Während dieser Verhandlungen trat der Staatsminister des Innern, Graf von Armansperg, in den Sitzungssaal ein, und übergab, nach allerhöchster Anbefehlung, den Entwurf eines Gesetzes über Landescultur, zur Berathung der Kammer. Nach Eröffnung der auf den Gallerien befindlichen Zuhörer, wurde das Protokoll über eine früher gehaltene geheime Sitzung vorgelesen, und die nächste Sitzung auf den 7. Jänner 1828 anberaumt.

*) Nicht durch einen harten Verweis, wie die Zeitungsschreiber auf die Autorität eines muthwillig erdichteten Actenstücks fabeln (Vergl. Oesterr. Beob. vom 20. d. M.) Die Existenz dieser in Pera geschmiedeten Depesche, die, nachdem sie eine Zeit lang von Hand zu Hand verbreitet wurde, zuletzt aus dem Portefeuille irgend eines Winkel-Diplomaten in die öffentlichen Blätter übergegangen ist, war uns seit zwei Monaten bekannt. Lächerlich erscheint uns daher die Mühe, welche die Journalisten sich geben, sie mit der neuerlich dem Internuncius zu Theil gewordnen Belobung in Widerspruch zu stellen.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmälig herannahenden Jahresschlusse sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegenst zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Jahrgang des Österreichischen Beobachters bei Zeiten zu machen, und denjenigen, welche neu eintreten wollen, sich baldigst zu melden, um unsere Maaßregeln in Hinsicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und jeden nach Wunsch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Bestellungen noch vor Anfang des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein vollständiges Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später meldet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unseres Blattes nur von dem Tage an, an welchem seine Bestellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unseres Blattes anlangt, schmeicheln wir uns auch im Laufe des verflossenen Jahres unseren Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unsern Lesern im Inland, durch die schnellste Mittheilung aller ausländischen Nachrichten, sämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unsere ausgebreitete und zuverlässige Correspondenz selbst dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unserem Blatte, zuerst gefunden werden dürften. Der Zweck unseres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieselben. Alle offiziellen Actenstücke und Berichte werden wir, wie bisher, vollständig nach ihrem Original-Texte (bei großerer Weitläufigkeit derselben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es sollen, wie bisher, weder Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neuesten Ereignisse der Zeit in allen Theilen der Erde so schnell und umfassend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der litterarische Anhang des Österreichischen Beobachters, enthält kürzere Aufsätze, Beurtheilungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnütziger Erfindungen, besonders im Felde der Landwirthschaft, Handelsberichte u. s. w. Jeder Schriftsteller oder Verleger, welcher wünscht, daß eines seiner Werke in unserem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desselben unter der Aufschrift: „An die Redaction des Österreichischen Beobachters in Wien" postfrei zu übersenden.

Der Preis des Österreichischen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier höchsten Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 18 fl. in Conventionsmünze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in Conventionsmünze, voraus entrichtet werden müssen. Zur Bequemlichkeit des Publicums wird der Pränumerationsbetrag auch in Wienerwährung angenommen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Österreichischen Beobachters, welches sich gegenwärtig in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 befindet, von heute an, angenommen. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hievon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genothiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bei den ihnen zunächst gelegenen k. k. Poststationen und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag ist 55 fl. W. W. Da viele Abonnenten, besonders im Auslande, vorziehen dürften, die Pränumeration in Conventionsmünze zu entrichten, so dient hiermit zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition allhier, auch in Conventionsmünze Pränumeration auf den Österreichischen Beobachter, und zwar mit zweimaliger Versendung in der Woche ganzjährig mit 22 fl., halbjährig mit 11 fl. C. M. annimmt, um welchen Preis der Österreichische Beobachter postfrei an sämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Grenze, geliefert wird. Sollten willkürliche Vertheuerungen eintreten, so ersuchen die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters, ihnen sogleich Anzeige davon zu machen, um Abhülfe schaffen zu können. Für die tägliche Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. oder 5 fl. W. W. mehr.

Wien, den 23. December 1827.

Die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

Nro 359 und 360

(W) 1 — K ZEITUNG 1827

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag den 25. und Mittwoch den 26. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 23 December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mas.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Mas.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.278	28 Z. 02. 5 P.	0.0	S.	still. Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.209	27 11 6	0.0	S.	schwach. Schnee.
	10 Uhr Abends.	27.364	28 1 6	0.0	S.	still.

Rußland.

Durch einen am 10. November (neuen Styls) von dem General Paskewitsch aus Tauris abgeschickten Kurier, welcher am 6. December Abends zu Petersburg eingetroffen war, hatte man daselbst folgende Nachrichten erhalten:

„Bald nach der Einnahme von Tauris war der bisherige Gouverneur dieser Stadt Feth-Ali-Khan von Abbas Mirza beauftragt worden, dem General Paskewitsch Friedens-Vorschläge zu überbringen. General Paskewitsch gab diesen Anträgen Gehör, und setzte den persischen Prinzen durch den oben genannten Abgeordneten in Kenntniß von den Bedingungen, unter denen der Friede geschlossen werden könnte. Wenige Tage nachher erhielt General Paskewitsch durch denselben Abgeordneten die Zusicherung der vollkommnen Beistimmung des Prinzen Abbas Mirza, die Anzeige von der Sendung eines persischen Bevollmächtigten, in der Person seines Kaimakams oder ersten Ministers, und die dringende Einladung, baldmöglichst Ort und Zeit einer persönlichen Zusammenkunft des Prinzen mit dem russischen Oberbefehlshaber zu bestimmen. Demzufolge traf der wirkliche Staatsrath von Obresskoff am 2. November mit dem persischen Bevollmächtigten in einem Dorfe bei Tauris zusammen; wo sie am folgenden Tage über nachstehende Präliminar-Artikel übereinkamen: 1) Der Schah von Persien tritt an Rußland das ganze Khanat von Erivan sowohl, dießals jenseits des Araxes, und das Khanat von Nakhitschevan ab *). 2) Der russische Theil von Talischin (am caspischen Meere) der von den Persern besetzt worden war, wird unmittelbar nach dem Friedensschlusse an Rußland zurückgegeben. 3) Persien zahlt an Rußland eine Geldentschädigung für die Kriegskosten, und den durch die feindliche Invasion verursachten Schaden. 4) Ein Theil dieser Entschädigung wird im Augenblicke der Unterzeichnung des Friedens-Tractates, und das Uebrige in kurzen Fristen bezahlt. 5) Bis zur gänzlichen Tilgung dieser Schuld halten die russischen Truppen die ganze Provinz Aserbaidschan (deren Hauptstadt Tauris ist) als Unterpfand, besetzt. — Zu gleicher Zeit wurde von den beiderseitigen Bevollmächtigten eine Frist von sechs Tagen, vom 4. November an gerechnet, bestimmt, um die kategorische Zustimmung des Prinzen Abbas Mirza zu obgedachten Präliminarien zu erwarten, welche auch am 9. November unbedingt erfolgte. Am 16. November sollte die Zusammenkunft des persischen Prinzen mit dem General Paskewitsch zu Dekhargan, einem Flecken auf der Straße von Tauris nach Maragha, Statt finden.

Briefe aus dem russischen Haupt-Quartier versichern, die persische Armee befinde sich in einem solchen Zustande von Demoralisation, daß es den russischen Truppen, wenn es nicht zu Friedens-Unterhandlungen gekommen wäre, ein Leichtes gewesen seyn würde, das persische Reich von einem Ende zum andern unaufhaltsam zu durchziehen.

*) Siehe die bei dem Kunsthändler Mollo erschienene Karte der Länder zwischen dem schwarzen und caspischen Meere.

Spanien.

JJ. MM. der König und die Königinn hielten am 4. December zu Barcelona Ihren feierlichen Einzug. Der Aufenthalt JJ. MM. daselbst soll nicht zwei Monate überschreiten, und Ihre Rückkehr nach Madrid über Valencia Statt finden.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 14. d. M. enthält eine königliche Proclamation, welcher zufolge das Parlament zur Eröffnung der Session von 1828 auf den 22. Jänner einberufen wird.

Am 15. d. M. um 4 Uhr Nachmittags wurden die Consols mit 83¼ geschlossen.

Frankreich.

Der König arbeitete am 14. December Abends mit Hrn. v. Villele. Der Dauphin begab sich am folgenden Morgen nach Fontainebleau.

Die Lyoner Zeitung meldet aus Marseille vom 8. December: „Die französische Kriegsbrigg le Curassier hat sich auf der Höhe vom Cap St. Martin gegen zwei algierische Korsaren geschlagen, und einen derselben in Grund gebohrt. Der andere ist entflohen. Das französische Schiff hat die Algierer von dem versunkenen Fahrzeuge gerettet, und an Bord genommen. In Toulon werden alle Schiffe, mit Ausnahme der größten Linienschiffe von drei Kanonenreihen, ausgerüstet. Selbst solche, die in schlechtem Zustande sind, werden ausgebessert. Der Breslau, die Provence und der Scipio sollen ins Werft gebracht und ganz neu hergestellt werden. Drei Bombardier-Galeotten sind bereit; es fehlt nur noch die Bemannung, die aus den von Navarin zurückkommenden Schiffen genommen werden soll."

In einem Handelsschreiben aus Bordeaux vom 4. Dec. heißt es: „Gestern traf hier das Schiff Grand Angereon in 63 Tagen von Vera-Cruz ein, und brachte nicht weniger als 1,500,000 Piaster baar, und 150 Suronen Cochenille. Diese starke Rimesse ist größtentheils für Rechnung der in Mexico wohnenden Alt-Spanier, die sich durch die über ihr künftiges Schicksal und das Verhältniß ihres Aufenthaltes in der Republik, jetzt im Congreß schwebenden Discussionen so beunruhigt fühlen, daß nach heute hier eingetroffenen Briefen aus Vera-Cruz vom 15. October die größte Bestürzung unter ihnen herrscht, und aller Handel und Geldumlauf aufs Neue ins Stocken gerathen ist. Unser dortiger Correspondent, ein Teutscher, berichtet über die Bergwerks-Unternehmungen günstig, und meldet namentlich, daß Chico, dem Elberfelder Verein gehörig, in beträchtlicher und zunehmender Ausbeute stehe. Es ging die Rede, daß das mexicanische Gouvernement die Silberausfuhr mit 15 Procent vom Werth, statt der bisherigen 3 bis 4 Procent, besteuern wollte, doch bedarf dieß noch der Bestätigung."

Die 5Percents standen am 17. d. M. um 2½ Uhr Nachmittags 101 Fr. 60 Cent., die 3Percents 68 Fr. 25 Cent.

In einem Artikel der Gazette Universelle de Lyon vom 10. d. M. heißt es in Bezug auf die letzten Wahlen: „Bemerkenswerth ist es, daß jene furchtbare Macht die, wie man behauptete, hundert tausend Individuen aus den hohen und mittleren Ständen unter ihren Fahnen angeworben, über Frankreich ein ungeheures Netz geworfen, die, nach Hrn. von Montlosier (der kürzlich wieder mit einer neuen Schrift gegen die Jesuiten, Congregationen, und die von ihm sogenannte Priester-Partei aufgetreten ist), die Priester in die Welthändel und in die Staats-Angelegenheiten eingeführt hatte, sich allenthalben einnistete, sich in alle politischen Staats-Verhältnisse eindrängte, die sich der Wahlen bemächtiget hatte, und sie nach Gefallen leitete *) — bemerkenswerth ist es, daß sich diese Macht nirgends thätig gezeigt, nirgends mit auffallendem Uebergewicht aufgetreten ist. — Obgleich viele Mitglieder der französischen Geistlichkeit die politischen Fähigkeit besitzen, und alle Bedingungen der Wahlbarkeit in sich vereinigen, so ist dennoch keines derselben gewählt worden; ja es hat keines derselben auch nur jenen Kampfplatz betreten, wo die wichtigsten Interessen des Staates entschieden werden. — Aber noch erstaunenswerther ist es — denn bei diesem Gegenstande müssen wir schon von Ueberraschung zu Ueberraschung schreiten — die Memoires à consulter und die Journale haben ganz Frankreich die Mittelpuncte der Thätigkeit und des Einflusses bezeichnet, wo der Priester-Geist, der Geist der Congregationen und der Jesuiten sein Joch aufgelegt, und Alles seiner Autorität unterworfen hatte. Wohlan! Gerade an diesen Orten ist der Sieg der Widersacher dieses Geistes vollständig gewesen, und nicht einmal streitig gemacht worden. Paris wurde als das große Hauptquartier der Congregation bezeichnet, und zu Paris sind zwölf Liberale gewählt worden; Lyon, nach den Behauptungen gewisser Schriftsteller, die Haupt-Residenz des Jesuitismus; Amiens, der Schrecken der Eiferer für die neue Aufklärung; Bordeaux, noch neuerlich von einem Mitgliede der Magistratur (Hr. Cotru) als Sitz einer Unruhestiftenden Miliz bezeichnet; Versailles, in mehr als Einer Hinsicht verdächtig, wo das Gebäude für die königlichen Haus-Officianten (le grand-commun) Hrn. von Montlosier zufolge, eine Filiale der Congregation seyn sollte; sogar Saint-Denis, mit seinem zahlreichen Dom-Kapitel — alle diese Orte sind gleichzig dem Impuls gefolgt, der ihnen von den Journalen gegeben wurde, welche die heftigsten Gegner der religiosen Ideen und des Priester-Geistes sind. Weder die Congregationisten, noch die Jesuiten, noch die Priester, noch diejenigen, die man als Ultramontaner und Andächtler bezeichnet, haben an diesen Orten Deputirte nach ihrem Herzen erhalten. Noch nie ist eine Anklage lauter und vollständiger Lügen gestraft, noch nie ein Memoire à consulter siegreicher durch die Thatsachen widerlegt worden. — Bemerken wir im Vorbeigehen, daß die alte Tactik der Gauner, über Diebe zu schreien, wenn sie eben Jemanden plündern wollen, dem Liberalismus bei diesem Anlasse wundersame Dienste geleistet hat; der Constitutionnel, der Courrier Français und das Journal des Débats haben das Meisterrecht in dieser Kunst erworben. Wenn sie ein recht arges Geschrei gegen gewisse Leute erheben, so darf man überzeugt seyn, daß sie irgend ein gutes Taschenspielerstück im Schilde führen, oder irgend einen groben Fehler zu bemänteln haben. Entsteht irgendwo Lärm, so sind es die Gendarmen und die Polizei, die man dafür verantwortlich machen muß; brüllt man unter den Fenstern eines Ministers, so ist er es, welcher Leute hinzu gedungen hat, um einen Vorwand zu haben, die Nationalgarde aufzulösen; tödtet und verwundet man Soldaten mit Steinwürfen und Flintenschüssen, so sind es die Herren Franchet und Delavau, welche einen Aufruhr organisirt haben, um royalistische Wahlen in den großen Collegien zu erzielen. Eben so, um seine Candidaten durchzusetzen, und die monarchisch Gesinnten zu beseitigen, stellt der Liberalismus die Letzteren als Ultramontaner, als Fanatiker, als Jesuiten, als Tartuffe, als Servilen dar, welche die unter dem Schutze des Comité directeur stehenden Ehren-Männer gerne

*) Memoire à consulter S. 28.

verdrängen möchten. — Die letzten Wahlen führen unausweichlich zu dem Schlusse, daß die Congregation, die man als ein Schreckbild hingestellt hatte, das nicht ist, was man von ihr behauptet hat. Wir müssen wiederholen, was imposantere Organe, als das unsrige, schon öfters ausgesprochen haben: Nein, es gibt keine Congregation, die einen Körper, ein Ganzes, ein System darbietet, und zu gleicher Zeit auf den Bahnen der Religion und der Politik einherschreitet, und doch gibt es eine, die allenthalben besteht, ohne daß man sie irgendwo greifen kann, eine Congregation, die allen Ländern und allen Zeiten angehört, nämlich den religiösen und monarchischen Geist, im Gegensatze mit dem Geiste religioser und politischer Reformation, der seiner Seits eine weit handgreiflichere Congregation duldet. — Eines ist demnach heute erwiesen und vollkommen klar, nämlich daß das Trugbild, welches von dem Parteigeist geschaffen wurde, nichts usurpirt und nichts erobert, ja nicht einmal etwas zu usurpiren und zu erobern versucht hat. Jene colossale Macht, mit der man Frankreich und Europa schrecken wollte, ist da, wo man ihr am meisten Einfluß andichtete, gleichsam unter der Hand verschwunden, und der Priester-Geist, weit entfernt, sich inmitten der politischen Leidenschaften zu zeigen, ist im Heiligthume geblieben, um für die Kirche, für den König, und für das Vaterland zu beten. — Möge daher die Verleumdung ein für alle Mal schweigen."

Der Ami de la Réligion et du Roi (ein zu Paris erscheinendes Journal) enthält über denselben Gegenstand folgenden Artikel: „Es wird nun bald zwei Jahre, daß H^r. von Montlosier eine große, der Religion und der Monarchie gefahrdrohende Conspiration denuncirte. Er schwebte über das Daseyn der Jesuiten unter uns, über den Einfluß der Congregation, über die Kühnheit der Priester-Partei in Angst und Furcht. Er wollte, daß man die Anstrengungen und Fortschritte dieser Partei, welche sichtlich darauf ausgehe, Alles an sich zu reißen, und sich durch schreiende Mißbräuche und beklagenswerthe Aergernisse ankundige, durch kraftige Maaßregeln unterdrücken solle. Man hat die Warnungen des unglückweissagenden Schriftstellers, welcher den Muth hatte, diese Gräuel aufzudecken, in den Wind gesprochen. Was war die Folge davon? daß das Uebel neue Fortschritte gemacht hat, und daß der verderbliche Einfluß, worüber sich H^r. von Montlosier beschwert, zu einem reißenden Strome geworden ist, der ganz Frankreich zu verheeren drohte. Die Thatsachen sprechen hier zu deutlich, als daß man sie in Abrede stellen könnte, und das, was neuerlich unter unsern Augen von einem Ende Frankreichs zum andern vorgegangen ist, enthüllt die ganze Macht der Congregation und das ganze Uebergewicht der Priester-Partei! — Wer, in der That, kann sich über den Geist, der bei den letzten Wahlen vorhergeherrscht hat, täuschen? Liegt es nicht klar am Tage, daß diese Wahlen von den Jesuiten geleitet worden sind? H^r. von Montlosier hatte weislich bemerkt, daß sie es waren, welche zu Paris das Ruder führten. Wirklich, man sehe nur, wie sie dort die Wahl aller ihrer Freunde, der HH. Benjamin Constant, Royer-Collard, Casimir Perier, v. Schonen u. s. f. durchgesetzt haben. Sind die zwölf Deputirten der Hauptstadt, nicht als große Vertheidiger der Priester-Partei, als die eifrigsten Emissare der Congregation bekannt? H^r. von Montlosier hatte daher nicht mit Unrecht diesen Herd der Intriguen und Devoten Umtriebe, welche ganz Frankreich umgarnten, und uns der Priestergewalt überantworten wollten, denuncirt. Die in der Nachbarschaft von Paris gelegenen Departements haben demselben Einflusse nachgegeben; zu Rouen, wo die Priester-Partei eine solche Gewalt ausübte, daß man vor ungefähr zwei Jahren einige Missionäre todtschlagen wollte, zu Rouen, hat dieser Einfluß die HH. Bignon, Cabanon, Pelleu, Duvergier de Hauranne, welche sammt und sonders in Verdacht stehen, Jesuiten im Frack zu seyn, aus der Wahlurne herausgezogen. In der Seine und Marne, sind die HH. von Lafayette und Royer-Collard unbestreitbar durch Montrouge gewählt worden; in der Seine und Oise sind die HH. Bertin de Baux (Haupt-Redacteur des Journal des Debats) A. Lameth, Berard, von Jouvencel, allem Anscheine nach verstreckte Congregansten. In der Aisne, in der Aube, in der Eure, in der Eure und Loir, im Loiret, in der Marne, in der Ober-Marne, in der Oise sind alle Bezirks-Wahlen in demselben Geiste ausgefallen, und man erkennt dabei das Uebergewicht einer bereits von H^m. Madier de Montjau verrathnen geheimen Macht (pouvoir occulte). — An allen Orten, wo die Jesuiten hausen, haben sich ähnliche Triumphe auf ihrer Seite gezeigt. Im Somme-Departement, hat die Nachbarschaft von Saint Acheul die Wahlen der HH. Caumartin und Rouillé de Fontaine vorgeschrieben. Zu Bordeaux, wo sich ein kleines Jesuiten-Seminar befindet, haben sie die Wahl ihrer Haupt-Anhänger und Vertrauten, des H^rn. Gautier, der wohlgemerkt, ein Protestant ist, der HH. Balguerie, Saint Aulaire u. s. f. durchgesetzt. Zu Lyon, das man als einen der Herde der Conspiracien betrachtet, und wo die fürchterliche Gazette erscheint, ist sie so mächtig gewesen, daß die HH. Royer-Collard Jars, Humblot-Conté, Degerando gewählt worden sind. — Wenden wir uns von den Provinzen abermals zur Hauptstadt, so finden wir auch dort den Einfluß der Priester-Partei in den auf die Wahlen gefolgten Vorgängen wieder. War es nicht diese Partei, welche die Beleuchtungen vom 19. angeordnet hatte, wie aus dem am Morgen gedachten Tages, im Constitutionel, dem wohlbekannten Organ dieser Partei, erschienenen Aufruf unumstößlich erhellt? Diejenigen, welche die Zusammenrottungen vom 19. und 20. November leiteten, waren ohne Zweifel Congregansten, und wenn man dabei auch nicht deutlich Jesuiten sah, so waren sie vielleicht in der Person ihrer Emissäre zugegen. Die gerichtliche Untersuchung wird uns schon über dieses Geheimniß Aufschluß verschaffen. — Wird man nun über die weisen Prophezeihungen des H^rn. von Montlosier noch spotten? Muß man nicht vielmehr im Gegentheile die seltene Divinat-Gabe dieses geschickten Publicisten bewundern? Welche Feinheit des Tacts verräth es, die Gefahr, womit uns die Priester-Partei bedrohte, so haarklein vorhergesehen zu haben! Welcher Muth gehörte dazu, selbe allen Behörden zu denunciren! Was wäre aus uns geworden, hätte er nicht über unsere Schicksale gewacht? Wie vielen Dank ist man nicht seiner redlichen und wahrhaft christlichen Fürsorge schuldig? Man hat seine ersten Warnungen unbeachtet gelassen; er kommt abermals wieder, und lenkt in einer neuen Denkschrift die öffentliche Aufmerksamkeit wiederholt auf den verderbenschwangern Einfluß der Jesuiten und der Congregation, und seine Denkschrift erscheint gerade nach den Wahlen! Sie erscheint zu Paris, wo man weiß, welcher Geist dabei die Oberhand behalten hat. Ist es nicht

gerade so, als wenn man bei der allgemeinen Sündfluth „Feuer" gerufen hätte? In der That, dieser Widersinn ist so stark, daß er allen, welche nur ein Quentchen gesunden Verstandes besitzen, in die Augen springen muß. — Wir werden H^rn. von Montlosier für heute keine andere Antwort schenken; man kann abgeschmackte Behauptungen und Anklagen nicht triftiger widerlegen, als wenn man das Lächerliche bei selben hervorhebt."

Teutschland.

Die Carlsruher Zeitung enthält Folgendes aus Carlsruhe, vom 17. December: „Als vor drei Jahren der Infant Dom Miguel von Portugall die Heimath verließ, um Sich zu einem längern Aufenthalt an den k. k. Hof nach Wien zu begeben, verweilten S^r. königliche Hoheit mehrere Tage in unserer Mitte, und fanden hier, beim Eintritt in Teutschland, eine so zusagende, und durch die freundschaftsvolle Theilnahme des Großherzogs wahrhaft verschönerte Aufnahme, daß im Gemüth des edlen Prinzen eine herzliche Erinnerung an jene Zeit zurückgeblieben ist. Diese Erinnerung hatte sich seither gleich lebendig erhalten, und aus der Ferne öfters in schönen Anzeigen der wechselseitigen Zuneigung ausgesprochen, die auf das erste, nähere Erkennen und hier auf Gesinnungen begründet war, welche im Herzen des Infanten, nach den bittern Erfahrungen Seines Lebens, die wohlthuendsten Anklänge hervorgerufen hatten. Es blieb deßhalb längst schon eine frohe Erwartung für S^r. königl. Hoheit den Großherzog, den Infanten, auf der Rückkehr nach Portugall, wiederzusehen, und Höchstdieselben unter glücklicheren Fügungen, im Besitz der gebührenden Rechte und Anerkennung, als Regenten des Königreichs zu begrüßen. Diese Freude ist S^r. königl. Hoheit auf die wilkommenste, und Ihren Gefühlen entsprechendste Weise zu Theil geworden. — Am 13., früh Morgens, sind S^r. königl. Hoheit der Infant Regent hier angekommen. Die Schnelle Seiner Reise, von der nur kurz zuvor die erste Anzeige hier eingetroffen, gestattete nicht den beabsichtigten, feierlichen Empfang, so wie der Wunsch des Prinzen auch die sonstigen Zubereitungen im Schlosse ablehnte. Im Moment des Eintreffens durch den großherzogl. Ober-Ceremonien-Meister empfangen, war der Prinz bald durch den Besuch des Großherzogs und der Herren Markgrafen überzeugt, daß Sein Erscheinen mit den herzlichsten Wünschen zusammentreffe. Eine Ehrenwache von einer Compagnie der Grenadier-Garde mit Fahne war vor Seinem Absteig-Quartier, dem Gasthof zum goldnen Kreuz, aufgestellt. — Nachdem der Infant dem Großherzog und der großherzoglichen Familie, und dem dermalen hier anwesenden Prinzen Gustav von Schweden, königl. Hoheit, Besuche abgestattet, und die Aufwartung des Hofes und der obersten Behörden angenommen hatte, wohnten Höchstsie mit der großherzoglichen Familie der Tafel im Schlosse bei, wozu S^r königl. Hoheit der Prinz Gustav von Schweden, das diplomatische Corps, die Minister, der Hof und die obersten Militär- und Civil-Chargen geladen waren. Bei einem abendlichen Besuch des Großherzogs übergaben S^r. königl. Hoheit Höchstselbst dem Infanten die Insignien der großherzoglichen Hausorden, als bleibendes Zeichen der dem erlauchten Gaste aufrichtig gewidmeten Achtung und Freundschaft. Später beehrte der Prinz-Regent das Theater mit Seiner Gegenwart. Den folgenden Tag nahmen Höchstdieselben die Stadt, die Umgegend und verschiedene Anstalten in Augenschein, verweilten insbesondere bei den Militär-Einrichtungen, besahen die Kasernen zu Gottau bis ins kleinste Detail, wohnten im Gießhaus dem Guß einer Glocke bei, besuchten das Reitherhaus, und mit sichtbarer Theilnahme die Militär-Werkstätten, wohin der Oberst von Lassolaye den Prinzen zu begleiten die Ehre hatte, erfreuten Sich an den wohlgelungenen Uebungen einer reitenden Batterie, — speisten Montags en famille im Schlosse, und erschienen Abends bei dem Ball im großherzoglichen Schlosse. Am Samstag war, nach dem Dejeuner, eine große Jagd veranstaltet, bei der 65 Wildschweine erlegt wurden, und wo der Prinz als rüstiger und entschlossener Jäger Sich erprobte. Nach der zu Höchstdessen Ehren mit beleuchtetem Haus gegebenen Oper war großes Souper im Palais bei S^r. Hoheit dem Herrn Markgrafen Leopold, wobei JJ. kk. HH. der Großherzog, der Infant, der Prinz Gustav von Schweden, das diplomatische Corps, der Hof und die obersten Behörden versammelt waren. Gestern früh wohnte der Infant mit Seinem Gefolge dem Gottesdienst in der katholischen Stadtkirche bei, und setzten, nachdem Höchstsie von dem Großherzog und der großherzoglichen Familie auf das herzlichste Abschied genommen hatten, gegen Mittag die Reise nach der Heimath fort. Im Gefolge des Prinzen befindet sich der Herr Graf von Villa Real, Pair von Portugall und portugiesischer Botschafter in London; der Commandeur Pereira, portugiesischer Gesandter in Brasilien; der Kammerherr von Mello; der Graf von Saldanha; der Ritter von Camara, und der Leibarzt Ritter Perez. — S^r. königl. Hoheit der Großherzog hatten schon früher den Ober-Ceremonien-Meister Freiherrn von Ende abgesendet, um den Infanten beim Austritt aus Teutschland, zu Kehl, nochmals zu begrüßen. — Die innigsten Wünsche begleiten den Prinzen und Seine erhabene Berufung. Die edlen Eigenschaften Seines Geistes und Herzens sind in reichem Maaße entfaltet; sie werden dem Königreiche, dessen Verwaltung Ihm bestimmt ist, den Frieden gewähren, den Streit der Parteien zum Wohl des Ihm mit Recht vertrauenden Vaterlandes beendigen, und Ihm einen unvergänglichen Namen in der Geschichte bereiten.

Durch königliches Reskript vom 8. December ist der Hofrath D^r. Oken zum ordentlichen Professor der Physiologie an der Münchener Universität ernannt worden.

Triest den 20. December.

Der heutige Osservatore Triestino enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Livorno vom 12. December: „Durch ein in zehn Tagen aus Malta hier eingelaufenes Fahrzeug erfuhr man, daß daselbst Briefe aus Alexandria vom 7. November eingetroffen waren. Diesen Briefen zufolge war die Nachricht von der Katastrophe zu Navarin damals bereits zur Kenntniß des Pascha's von Aegypten und des Publikums gelangt, ohne die mindeste Unannehmlichkeit zur Folge zu haben. Es herrschte fortwährend die vollkommenste Ruhe und Sicherheit zu Alexandria."

Am 24. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88⅛; Dari. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1033 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 361

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 27. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 25 December	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.722	28 3 8 10 P.	+ 2.0	NW. mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.824	28 7 1	+ 3.5	NW. schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.844	28 7 4	+ 1.3	W. —	heiter.
vom 26. December.	8 Uhr Morgens.	27.647	28 4 11 P.	— 0.5	WNW. schwach.	Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	27.722	28 5 10	+ 3.5	WNW. mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.800	28 6 10	+ 1.8	WNW. schwach.	—

Rußland.

Eine außerordentliche Beilage zu dem Journal de Saint Petersbourg vom 7. December (neuen Styls) enthält folgende Nachrichten von der Armee von Georgien:

„Der General-Adjutant Paskewitsch hat, nachdem er das Infanterie-Regiment von Kabarda und das Belagerungs-Geschütz zu Maranda zurückgelassen hatte, am 31. Oct. seinen Einzug zu Tauris gehalten; der persische hohe Clerus, die vornehmsten Bei's und die Aeltesten der Stadt waren ihm, in Begleitung einer unermeßlichen Menge von Einwohnern, die, nach Landessitte, den Weg mit Blumen bestreuten, entgegen gekommen. Das Detaschement des General-Lieutenants Fürsten Eristoff, welches in Schlachtordnung vor der Stadt aufgestellt war, und die mit dem General-Adjutanten Paskewitsch angekommenen Truppen defilirten vor ihm."

„Am 5. November wurde unter dem Donner einer Salve von 101 Kanonenschüssen ein feierliches Te Deum zur Danksagung für die während dieses Feldzugs erfochtenen Siege gesungen; sämmtliche Truppen waren in Schlachtordnung aufgestellt, und defilirten in bester Haltung vor dem Oberbefehlshaber."

„Bereits am 29. October ließ der Kaimakam des Abbas-Mirza, eine der Haupt-Personen im persischen Ministerium, seine Ankunft in der Nähe von Tauris anmelden, und den Befehlen des General Paskewitsch zufolge, haben Conferenzen zwischen diesem Bevollmächtigten und dem wirklichen Staatsrathe von Obreskoff, in einem, sieben Werste von Tauris, gelegenen Dorfe Statt gefunden."

„Diese Conferenzen führten bald zu befriedigenden Resultaten. Man kam über die Präliminarien eines für Rußland zugleich nützlichen und ruhmvollen Friedens überein; und die beiderseitigen Unterhändler setzten außerdem fest, daß diese Präliminarien unverzüglich an Abbas Mirza mitzutheilen seien, der eine Frist von sechs Tagen, bis zum 10. November, erhalten sollte, um seinen vollständigen Beitritt hiezu zu erklären."

„Am 9. November erhielt der General Paskewitsch die Antwort des Prinzen. Sie enthielt die gewünschte Zustimmung. Demnach ist man von beiden Seiten über die Friedens-Präliminarien einig, und es ist, um die Abfassung eines Tractats zu verabreden, mit gemeinschaftlichem Einverständnisse beschlossen worden, daß sich Abbas-Mirza nach Dekhargan, 60 Werste von Tauris, auf der Straße nach Maragha begeben, und gegen den 14. November, bloß von seinem Gefolge aus 150 Personen bestehend, begleitet zu Tschevister, einem gleichfalls 60 Werste von dieser Stadt, auf der Straße nach Khoi, gelegenen Orte, eintreffen sollte, wohin man zu seiner Escorte zwei Divisionen des Nischni-Novgorodschen Dragoner-Regiments, mit zwei Stücken Geschütz von den Kosaken schicken würde; daß eine Division Uhlanen ihm auf halbem Wege von Dekhargan entgegen kommen, und daß sämmtliche Truppen des Abbas-Mirza, den letzten Nachrichten zufolge ungefähr 2000 Mann, über den Urumia-See hinaus, ins Innere von Persien geschickt werden, und die Unsrigen die ganze Provinz Aserbaidschan besetzen sollen."

„In Folge dieser Anordnungen ist der General-Adjutant Benkendorff 2. mit sechs Compagnien vom Naschedurgischen Infanterie-Regiment, einem Bataillon vom Infanterie-Regiment von Tiflis, dem Don'schen Kosaken-Regiment von Shamscheff und zwölf Stücken Geschütz von der leichten Compagnie Nr. 3 der Brigade der Grenadiere von Caucasus nach Tschevister geschickt worden. Der

General-Major Pankratieff soll Dekhargan während der Conferenzen, mit dem vereinigten Garde-Regiment, mit dem Kozloff'schen Infanterie-Regiment, mit sechs Stücken Geschuß von der Artillerie-Compagnie N. 3 der Don'schen Kosacken, einem aus zwei Divisionen gebildeten Elite-Uhlanen-Regiment und dem Leonoff'schen Kosacken-Regiment besetzen. Diese beiden Detaschements sind am 9. November nach ihrer Bestimmung aufgebrochen. Der General-Adjutant Benkendorff hat Befehl, Abbas Mirza bis zum 15. November in Tschevister zu erwarten und dann vorzurücken, um von dem District von Salmas Besitz zu nehmen; der General Lapteff soll zu gleicher Zeit Khoi besetzen, wo sich, wie man versichert, nur noch 200 Mann von dem Gefolge des Bagram-Mirza, eines Sohnes des Abbas-Mirza, befinden sollen."

„Die von dem General-Adjutanten Paskewitsch für die Provinz Aserbaidschan und die Stadt Tauris ernannte, provisorische Administration ist am 4. November in Function getreten; sie besteht aus dem General-Major Baron Osten-Sacken, als obersten Chef in Tauris, aus dem General-Major Fürsten Tschevtschevadzeff, Hrn. von Jukovsky, von der vierten Klasse, als General-Intendanten, dem Baron von Renne, Obersten vom Schirwan'schen Infanterie-Regiment, dem Obersten Schebeck, vom Garde-Grenadier-Regiment, dem Beglerbeg von Tauris, Fet-Ali-Chan, und dem Muschteide von Tauris, Aga-Amir-Fata-Seid. Dieser letztere, Oberhaupt des gesammten Clerus von Aserbaidschan, genießt das einstimmige Vertrauen des Volkes; während Alajar-Chan die Einwohner der Stadt zum Kampfe aufreizte, hatte Fata-Seid sie ermahnt, sich nicht gegen die Russen zu vertheidigen."

„Der General-Adjutant Paskewitsch hat sich nach den ihm bei seiner Ankunft in Tauris erstatteten Berichten, überzeugt, daß die Magazine dieser Stadt und der umliegenden Dörfer hinreichend seien, um die Subsistenz seines Detaschements ungefähr auf fünf Monate zu decken."

„Der Major Kuschlansky, vom Naschburg'schen Infanterie-Regimente, welcher mit einer Compagnie dieses Regiments abgeschickt worden war, um das von seiner Besatzung verlaßne Fort Alandschi zu besetzen, hat berichtet, daß er am 26. daselbst eingerückt sei, und vier Kanonen und über 350 Pud Pulver darin vorgefunden habe. Dieses Fort ist beinahe unüberwindlich, indem es auf dem Gipfel sehr steiler Felsen liegt, die nur auf sehr schmalen Pfaden zugänglich sind, welche sich auf einer Strecke von anderthalb Werften hinziehen."

„Nachrichten aus der Provinz Karabagh zufolge, scheint es, daß die persischen Truppen, welche sich darin befanden, auseinander gelaufen sind, und nur noch Hassan-Chan von Gherai mit 3 bis 400 Reitern darin geblieben ist. Der General-Lieutenant Fürst Wadbolsky, welcher in dieser Provinz commandirt, meldete vom 20. October, daß er von Ath-Ughan über den Araxes gehen, und in dieser Richtung zwei bis drei Tagmärsche weit vorrücken wollte, um die Bewegung des General-Lieutenants Fürsten Eristoff auf Tauris zu erleichtern. Letzterer hat Befehl erhalten, gegen Ardebil aufzubrechen, um sich dieser Festung zu bemächtigen, in welcher sich ungeheure Vorräthe befinden sollten."

„Den Meldungen des General-Lieutenants Krassovsky aus Erivan vom 28. October zufolge, kehrten die Einwohner haufenweise in die Stadt und in die unterliegenden Dörfer zurück."

„Risa-Kuli-Aga, Sohn des Achmet-Chan von Maragha, ist von Seite seines Oheims, des Dschaffar-Kuli-Chan, Sartipen der Sarbazen von Maragha, erschienen, um den General-Lieutenant, Fürsten, Eristoff zu bitten, diese Stadt unter den Schutz Sr. Maj. des Kaisers zu nehmen; zum Beweise ihrer Ergebenheit haben jene Chefs einige Tage später 52 Gefangene nach Tauris zurückführen lassen; fast lauter russische Beamte, welche sie den persischen Truppen in dem Augenblick mit Gewalt wegnahmen, wo letztere sie weiter nach dem Innern schleppen wollten."

Jonische Inseln.

Folgendes sind die letzten Nachrichten, die wir aus Zante vom 28. November und 7. December erhalten haben:

„Zante den 28. November."

„Ibrahim Pascha war bis zum 4. d. M. fortwährend beschäftiget, die übrig gebliebenen Schiffe seiner Flotte auszubessern *). Am 5. d. M. ging er nach Modon. Am nämlichen Tage, und wenige Stunden, nachdem Ibrahim Pascha Navarin verlassen hatte, schiffte sich der Kapudana-Beg, Tahir Pascha, am Bord einer der besten Korvetten, die der Zerstörung am 20. October entgangen war, ein, und richtete seine Fahrt nach Konstantinopel." (Er war bereits daselbst angelangt.)

„Nach der Abfahrt der verbündeten Escadren von Navarin waren mehrere hier vor Anker gelegene Handelsfahrzeuge mit Lebensmitteln und andern Victualien nach Navarin und Modon abgegangen, wo sie guten Absatz fanden. An beiden Orten herrschte die größte Ruhe und Ordnung. — Am 14. d. M. war zu Modon eine ägyptische Kriegsbrigg in 14 Tagen von Alexandria mit Depeschen für Ibrahim Pascha eingelaufen."

„Zante, den 7. December 1827."

Vor einigen Tagen ging hier die Nachricht ein, daß auch diejenigen Fahrzeuge, welche von der türkisch-ägyptischen Flotte zu Navarin nach der Katastrophe vom 20. October übrig geblieben waren, von den Türken selbst verbrannt worden seien. Der hiesige englische Resident

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 6. December.

hatte in Folge deſſen eine Schaluppe nach Navarin geſendet, um an Ort und Stelle Erkundigung einzuziehen, ob dieſe Nachricht gegründet ſei oder nicht? Dieſe Schaluppe iſt nun geſtern mit der Nachricht zurückgekehrt, daß dieſe Angabe keinen Grund habe."

„Lord Cochrane, der unlängſt mit der Fregatte Hellas in den Gewäſſern der Maina erſchienen war, und dort, wie man ſagt, ein Piraten-Schiff in den Grund bohrte, ſcheint dieſe Gewäſſer bereits wieder verlaſſen zu haben. Wohin er ſich gewendet habe, iſt unbekannt."

Portugall.

Die Liſſaboner Hofzeitung vom 1. December enthält folgenden Artikel: „Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten. Auszug einer Depeſche des Hrn. von Lima aus Madrid vom 23. November 1827. In der Conferenz, die ich heute mit D. Manuel G. Salmon hatte, wiederholte mir dieſer Miniſter von Neuem zur Mittheilung an meine Regierung, daß Sr. Majeſtät entſchloſſen ſei, die größte Energie zu entwickeln, damit die Ruhe Portugalls nicht durch die in Spanien befindlichen Ausgewanderten geſtört werden könne. Man habe erſt kürzlich den General-Capitänen eine Recapitulation aller Befehle Sr. kathol. Majeſtät, die ſich auf dieſe Angelegenheit beziehen, überſchickt, damit dieſe pünctlich vollzogen würden, und damit man in den Depots die Abreiſe Sr. königl. Hoheit des Infanten Dom Miguel und die Abſichten, von denen er beſeelt iſt, erfahre, um zu vermeiden, daß die Ausgewanderten von ihren Chefs getäuſcht werden können."

Großbritannien und Irland.

Auf der Börſe zu London waren am 15. d. M. mancherlei Gerüchte in Bezug auf eine Miniſterial-Veränderung im Umlaufe. Es hieß, Lord Goderich wolle zurücktreten, entweder wegen ſeiner geſchwächten Geſundheit, oder wegen der in der nächſten Parlamentsſitzung vorauszuſehenden furchtbaren Oppoſition, nachdem die Ultra-Whigs, durch des Grafen Grey Vermittlung, eine Coalition mit den Ultra-Tories, gegen das Miniſterium geſchloſſen hätten.

In der engliſchen Colonie Sincapur (einer Inſel an der Südſpitze von Malacca) wurde am 20. Februar d. J. nachſtehende Cenſur-Verordnung für die Zeitungen bekannt gemacht: „Den Herausgebern von Tagblättern iſt verboten, irgend etwas aufzunehmen, das unter nachſtehende Rubriken fällt: 1) „Anmerkungen über die Maaßregeln und Schritte der „verehrlichen Direction der oſtindiſchen Compagnie oder „anderer mit der Regierung von Oſtindien zuſammenhängender Behörden in England; oder Erörterungen „der politiſchen Verfügungen der hieſigen Adminiſtration; — oder mißbilligende Bemerkungen über die „öffentliche Verhaltung der Mitglieder des Raths, der „Richter des Obergerichtshofs, der verſchiedenen Präſidentſchaften Oſtindiens, des Recorders der Prinz-„Wales Inſel, oder des Biſchofs von Calcutta. 2) Alle „Betrachtungen, welche geeignet ſind, Beſorgniſſe oder „Verdacht unter den Eingebornen zu erregen, oder irgend eine Einmiſchung in ihre religiöſen Meinungen „oder Gebräuche beabſichtigen, wie auch alle Unterſuchungen über Religionspuncte. 3) Die Aufnahme aller „Artikel aus engliſchen oder andern Blättern, welche „unter obige Rubriken fallen, oder ſonſt nachtheilig auf „den Einfluß und den Ruf Großbritanniens in Oſtindien „einwirken könnten. 4) Verunglimpfung von Privatperſonen und perſönliche Bemerkungen über Einzelne, „welche geeignet ſind, Zwietracht in der bürgerlichen Geſellſchaft zu erregen. Gez. John Anderſon, Regierungs-„Secretär."

Seit einiger Zeit ſind die Londoner Blätter ſehr mit einer Diebſtahlsgeſchichte beſchäftigt, welche zu vielen Betrachtungen über die Mangelhaftigkeit der dortigen Polizei-Einrichtungen Anlaß gibt. Es betrifft nämlich 20,000 Pf. St. in Zetteln der Warwick-Bank, welche, wie es anfänglich hieß, von einer Sorte vornehmerer Spitzbuben, Familienväter genannt, geſtohlen, und durch Vermittlung eines Polizei-Beamten, gegen Entrichtung einer bedeutenden Summe Geldes von Seiten der betheiligten Bankiers, von den Dieben zurückgegeben worden ſeyn ſollen. Die Times meldet jetzt, daß der Diebſtahl nicht durch Spitzbuben der obgenannten Art, ſondern durch eine niedere Klaſſe von Dieben vollführt worden ſei, welche den Gegenſtand nicht zu ſchätzen gewußt, und deßhalb die Bank-Noten an einen Juden für 100 Pf. St. verkauft hätten. Letzterer habe ſich an einen Polizei-Beamten gewendet, und demſelben erklärt, daß er die Noten herbeizuſchaffen vermöge, wenn er 2000 Souveräns ausgezahlt erhalte, wo nicht, ſo werde man dieſelben nach Nord-Amerika ſchicken. Der gedachte Beamte habe darauf die Bankiers von dem Anerbieten des Juden benachrichtigt, jedoch von 2800 Souveräns, die derſelbe verlange, geſprochen, ſolche auch erhalten, dem Juden aber nur die von dieſem für die Auslieferung der Noten geforderten 2000 Stück gegeben, und die übrigen für ſich behalten. Die Times meint, dergleichen Unterhandlungen mit Spitzbuben um das geſtohlene Gut ſeien nichts ungewöhnliches, und führt noch einen anderen ähnlichen Fall an, wo derſelbe Beamte den Unterhändler gemacht habe. Zugleich warnt dieſes Blatt das Publicum vor einer Bande von Hauſirern mit Orangen, Citronen, Beſen ꝛc., welche London und die Umgebungen durchſtreifen, und die Kundſchafter der mit ihnen in Verbindung ſtehenden Diebesbande machen ſollen. Ohne Zweifel müſſe man es der Geſchicklichkeit dieſer Kundſchafter zuſchreiben, daß ſo viele Diebſtahle mit Erbrechung verübt, und ſo erfolgreich ausgeübt würden. Man räume alle Koſtbarkeiten aus den Häuſern fort, wäh-

rend die Familie schlummere, und dieß geschehe, ohne daß es möglich sei, irgend eine Spur der Diebe zu entdecken, und zwar in wohl erleuchteten, mit Wächtern versehenen Straßen; es gehe meist aus allen Umständen hervor, daß die Diebe aufs genaueste von allen Verhältnissen, Gewohnheiten ꝛc. der Familien unterrichtet gewesen seyn müßten.

Frankreich.

Sonntags den 16. December war in den Tuilerien zahlreiche Aufwartung, nach welcher der König einen Ministerrath hielt.

Der König beehrte am 16. December eine Abendgesellschaft bei der Herzoginn von Berry mit seiner Gegenwart, und fuhr am folgenden Tage nach S^t. Germain.

Nach der Gazette de France wurde der Infant Dom Miguel am 17. oder 18. December zu Paris erwartet. (Er hatte aber erst am 17. Mittags Straßburg verlassen.) Der Pallast Elysee Bourbon ist zu seiner Aufnahme eingerichtet.

Am Schlusse unseres heutigen Blattes waren die Pariser Blätter vom 18. d. M. noch nicht hier eingetroffen

Teutschland.

Ihre Majestät die verwitwete Königinn von Baiern statteten zu München am 17. September S^r. königl. Hoheit dem Prinzen Carl einen Besuch ab, Höchstwelcher, von einer Unterleibs-Entzündung bedroht, durch frühzeitig angewendete Mittel sich wieder auf dem Wege der Besserung befindet. Am 18. speisten Ihre Majestät, nebst den Prinzessinnen Marie und Louise königl. Hoheit, bei Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzoginn von Leuchtenberg. Die Abreise Ihrer Majestät nach Würzburg war auf den 21. December bestimmt.

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung der königl. Statsschulden-Tilgungs-Commission, die Rückzahlung der Obligationen des allgemeinen Landanlehns vom 1. Februar 1810 betreffend.

Das großherzogl. badensche Staats- und Regierungsblatt vom 10. December, enthält eine landesherrliche Verkündigung über den mit S^r. Maj. dem Könige von Frankreich, wegen Berichtigung der Rheingrenze und Herstellung des Eigenthums und Besitzstandes der Rhein-Inseln, abgeschlossenen Staatsvertrag, ratificirt am 22. September d. J. Der Vertrag handelt zuerst von der Eigenthumsgrenze, oder Wiederherstellung des Besitzes und Eigenthums der Rheininseln in denjenigen Zustand, wie er zur Zeit der Unterzeichnung des Lüneviller Friedens Statt hatte, und dann von der Hoheitsgrenze. Sämmtliche Bestimmungen zeugen von dem nachbarlichen Geiste der beiden Regierungen.

Triest den 22. December.

Der heutige Osservatore Triestino enthält nachstehenden Auszug eines Handelsschreibens aus Alexandria vom 3. December: „Ich benütze die Abfahrt eines englischen Kauffahrers von hier nach Livorno, um Ihnen einige Details über den Zustand unserer hiesigen Angelegenheiten mitzutheilen, weil sich unmöglich voraussehen läßt, wann die von hier nach Triest bestimmten Fahrzeuge bei Ihnen eintreffen dürften. — Wir sind von unserem Erstaunen über die gestern hier angelangte Nachricht von der gänzlichen Zerstörung der türkisch-ägyptischen Flotte zu Navarin noch nicht zurückgekommen, welche Nachricht heute auch durch die Ankunft einer französischen Korvette bestätigt worden ist, die den Consuln der verbündeten Mächte Depeschen überbracht hat. Es wäre unnütz, Ihnen die nähern Umstände über dieses Ereigniß, wovon Sie bereits auf directerem und ämtlichem Wege unterrichtet worden seyn dürften, mitzutheilen; ich beschränke mich daher darauf, Ihnen zu melden, daß dieses außerordentliche Ereigniß hier nicht die geringste Unordnung veranlaßt hat. Dieses verdanken wir sicherlich der heilsamen Gegenwart des Vice-Königs, der, so theuer ihm auch dieser Vorfall zu stehen gekommen ist, dennoch seine gewohnte Kaltblütigkeit, Standhaftigkeit und Großmuth dabei behauptet, und diesen Anlaß vielmehr dazu benutzt hat, den Franken die Versicherung von der Fortdauer seines Schutzes zu ertheilen, woran auch Niemand zweifelt. — Am 26. November hat sich hier folgender sonderbare Vorfall zugetragen: Im hiesigen Hafen lag eine dem Vice-König gehörende Korvette, auf welcher die Seekadetten im Dienste geübt wurden; der Commandant derselben, der wegen seines schlechten Benehmens Strafe befürchtete, ergriff den verzweifelten Entschluß, die Pulverkammer anzuzünden, was er auch wirklich ausführte, und sich hiedurch in die Luft sprengte. Zum Glück war der Tag, wo dieß geschah, eben ein Freitag, und daher sämmtliche Marine-Kadetten, deren Zahl über hundert betrug, und der größte Theil der Mannschaft am Lande, um sich in die Moschee zu begeben. Zwei Kauffahrteischiffe, die in der Nähe der Korvette lagen, geriethen durch die Explosion in Brand, der aber bald wieder gelöscht wurde."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters (Dorotheergasse Nr. 1108) ist erschienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1828, für alle Classen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer Fortsetzung der astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte, und den Witterungsanzeigen des Jahres 1828, von Hrn. Dr. Joseph Fischer in Korneuburg. Mit einem Titelkupfer: Plan der Stadt Innsbruck. Kostet im geschmackvollen Umschlage, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritter-Orden abgebildet ist, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

N°. 362

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag den 28. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.932	28 Z. 92. 2p.	+ 3.3	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	28.064	28 10 1	+ 3.8	WW. —	trüb.
	10 Uhr Abends.	28.067	28 10 1	+ 2.2	W. —	Wolken.

Wien, den 27. December.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 11. d. M., welche durch außerordentliche Gelegenheit hier eingegangen sind, zufolge, hatten sich die Botschafter von Großbritannien und Frankreich am 8. d. M. nach den Dardanellen eingeschifft; der kaiserl. russische Gesandte H^r. von Ribeaupierre befand sich zwar am 11. noch in Bujukdere; die zu seiner Aufnahme bestimmten Fahrzeuge lagen jedoch vor seinem Hotel zu seiner Abfahrt nach Odessa bereit, und warteten nur auf günstigen Wind.

In der Hauptstadt herrschte fortwährend die vollkommenste Ruhe. Von Seite der Pforte wurden die Vertheidigungs-Anstalten mit größtem Eifer betrieben.

Wir erwarten die Ankunft der nächsten, gewöhnlichen Post, um unsern Lesern die näheren Umstände über diese Begebenheiten mitzutheilen.

Der Courier vom 13. d. M. erzählt, nach einem Privat-Schreiben aus Smyrna, daß der Capitän einer österreichischen Kriegsbrigg dem Pascha von Smyrna die erste Nachricht von der Zerstörung der türkischen Flotte zu Navarin überbracht habe, und findet in diesem Umstande eine neue Bestätigung seiner bittern Beschwerden, über das angeblich zweideutige Benehmen Oesterreichs und einen Beweis, „wie gänzlich die österreichische Flagge in der Levante der Pforte zu Dienste stehe *)."

In wie fern die Sache ihre Richtigkeit hat, oder nicht, lassen wir dahin gestellt seyn. Das Privat-Schreiben gesteht selbst, die österreichische Brigg sey am 5. November Morgens, die englische Kriegs-Schaluppe Rose aber am nämlichen Tage Abends von Navarin gekommen. Wir nehmen ohne weitere Untersuchung an, das österreichische Schiff habe, bei seiner Rückkehr nach Smyrna, wo sich bekanntlich die Admirals-Station befindet, die erste Nachricht gebracht. Hätten der Capitän dieses Fahrzeuges oder der Oberbefehlshaber der österreichischen Station, die Neuigkeit in den Straßen von Smyrna verbreitet, und dadurch, was wahrscheinlich erfolgt wäre, einen Volks-Aufstand veranlaßt, so würde man ihnen mit Recht vorwerfen können, daß sie unvorsichtig oder sträflich gehandelt haben. Was that hingegen der österreichische Admiral? Er wendete sich insgeheim an den Pascha, einen Mann, dessen vernünftige, friedliche, Ordnungliebende Gesinnungen allgemein anerkannt sind, dessen vortrefflichen Polizei- und Militär-Anstalten von allen Seiten — selbst in dem vom Courier publicirten Schreiben — das größte und gerechteste Lob ertheilt wird. Indem der kaiserliche Escadre-Commandant, vielleicht zwölf Stunden vor der Ankunft des englischen Fahrzeugs, von dem Vorfalle zu Navarin unterrichtet, darüber einen Wink, und zwar an der rechten Stelle, gab, der den Pascha in den Stand setzte, Maaßregeln zu ergreifen, die höchst wahrscheinlich Tausenden das Leben gerettet haben, ward er, weit entfernt, den Türken zu dienen, der Wohlthäter aller Franken in einem der reichsten und wichtigsten Handelsplätze der Levante. Und aus dieser verdienstlichen That macht der Journalist der österreichischen Marine ein Verbrechen!

Die Unrechtlichkeit dieses Verfahrens ist noch nicht das, was uns am meisten dabei in Verwunderung setzt; die frühern Artikel des Couriers hatten uns hinlänglich

*) Einige Tage zuvor hatte dasselbe Journal einen ähnlichen Beweis aus dem schweren Vergehen eines österreichischen Capitäns, der zwei von Ibrahim Pascha abgesendete Tatarn nach Smyrna transportirt hatte, hergeleitet. Wer nur einigermaaßen mit dem Seewesen bekannt ist, weiß, daß dieß eine Gefälligkeit ist, die kein Kriegsfahrzeug den Agenten einer, mit seiner Nation nicht im Kriege befindlichen Macht, versagt. Englische Kriegsfahrzeuge haben nicht minder oft als österreichische dergleichen unbedeutende Dienste geleistet. Daß man sich während der Blockade von Navarin vorzugsweise an neutrale wendete, bedarf wohl keiner besondern Erklärung.

darauf vorbereitet. Was sollen wir aber zu der Kühnheit — um kein härteres Wort zu gebrauchen — eines englischen Journals sagen, welches aus einem durchaus unfoderhaften Schritte eine Anklage gegen die österreichische Flagge, und gegen die österreichische Regierung zu construiren sucht? Es ist aller Welt bekannt, welchen thätigen Antheil englische Offiziere und Kriegsfahrzeuge an dem Kriege in der Levante überhaupt genommen haben, während nicht ein einziges glaubwürdiges Beispiel eines in türkischen oder griechischen Feldlägern wirksamen österreichischen Offiziers, noch eines bei türkischen oder ägyptischen See-Expeditionen betheiligten österreichischen Kriegsfahrzeuges, namhaft gemacht werden kann. Was die Kauffahrer betrifft, so haben allerdings die österreichischen, wie die englischen, französischen, russischen, sardinischen, holländischen, amerikanischen u. s. f. an allen türkischen Küsten, und von einem Hafen des ottomannischen Reiches zum andern, Handel und Transport getrieben; das Recht dazu hat ihnen aber, außer den griechischen Seeräubern, Niemand streitig gemacht; und, was auch Zeitungs-Declamatoren darüber gesagt haben mögen, noch hat keine europäische Regierung an diesem erlaubten Gewerbe Anstoß genommen.

Die Gazzetta di Genova vom 19. d. M. enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Alexandria vom 5. December:

„Ich denke mir, daß die vielen, nach dem Ereigniß von Navarin verbreiteten Gerüchte Sie in einige Besorgniß über mich gesetzt haben werden; allein Sie dürfen Sich hierüber vollkommen beruhigen, da wir hier der gewöhnlichen Ruhe genießen, die keinen Augenblick unterbrochen wurde; und ich kann noch hinzufügen, daß der Vice-König es sich bei diesem Anlasse angelegen seyn ließ, den Consuln der verbündeten Mächte, die Versicherung seiner friedfertigen Gesinnungen und seines aufrichtigen Verlangens zu ertheilen, das gute Einvernehmen, das in den Verbindungen ihrer Höfe mit ihm obwaltet, aufrecht zu erhalten."

„Reguläre Truppen hatten einige Tage vorher die Wachen in den vorzüglichsten Quartieren der Stadt bezogen, was sehr viel zur Erhaltung der Ruhe beiträgt, und die Zuversicht der Europäer vermehrt, welche in vollem Vertrauen auf den Schuh S^r. Hoheit des Vice-Königs, ohne die geringste Besorgniß für ihr Schicksal leben."

„Ihnen die Relationen mitzutheilen, welche die Admiräle der Verbündeten hieher geschickt haben, würde überflüßig seyn, da Sie gewiß den Inhalt derselben auf anderem Wege schon früher erfahren haben; der Bericht, welchen der Vice-König erhalten hat, weicht von jenen Relationen darin ab, daß er behauptet, die Engländer seien der angreifende Theil gewesen, während dieß in jenen Relationen den Türken zur Last gelegt wird. Moharrem-Bei, Befehlshaber der ägyptischen Flotte (Schwiegersohn S^r. Hoheit), sagt in seinem Berichte, daß er, auf das an ihn gestellte Begehren des Admiral Codrington, mit den verbündeten Escadren in den Hafen von Navarin eingelaufen, ihm bemerken ließ, daß er nicht für vollkommene Ruhe, und noch weniger für die individuelle Sicherheit stehen könne, wenn sie ans Land kommen würden; daß er demnach wünsche, sie möchten nicht einlaufen; daß man sich jedoch, wenn sie durchaus darauf bestehen sollten, nicht widersetzen werde; hierauf seien am folgenden Tage zuerst zwei englische Linienschiffe, und dann die ganze Flotte eingelaufen. Eine der englischen Fregatten legte sich (nach dem Berichte des ägyptischen Admirals) neben einem ägyptischen Brander vor Anker, und bedeutete selbem bald nachher, sich zu entfernen und unter dem Winde vor Anker zu gehen; der Capitän erwiederte, daß er keinen andern Befehlen, als denen seines Commandanten, Folge leisten könne, von dem er durch Signale Instructionen verlangen wolle; dieß geschah, und die Antwort war, daß er auf seinem Posten zu bleiben habe. Da man sah, daß sich der Brander nicht von der Stelle bewege, wurden von der Fregatte, und, wie es scheint, auch von dem englischen Admiralschiff, Schaluppen detaschirt, um den Brander mit Gewalt nach einer andern Stelle zu treiben. Dieß veranlaßte einen Streit; von der zunächst liegenden englischen Fregatte wurden Flintenschüsse auf den Brander abgefeuert. Moharrem-Bei befahl nichtsdestoweniger seinem Drogman, sich an Bord des englischen Admiralschiffes zu begeben, und gab zu gleicher Zeit Befehl, alles zum Kampf bereit zu halten. Der Drogman hatte das englische Admiralschiff noch nicht erreicht, als vermuthlich zum Zeichen der Mißbilligung des Geschehenen, ein Kanonenschuß gegen die englische Fregatte fiel, welche zuerst gefeuert hatte. Da sich aber der ägyptische Befehlshaber in der nämlichen Linie befand, streifte ihn der Schuß, und zu gleicher Zeit wurde der Drogman, der unter dem Bord des englischen Admiralschiffs angekommen war, wie man sagt, mit Musketenschüssen zurück gewiesen; die Türken hielten dieß für ein Zeichen von Feindseligkeiten, und auf ein neues Signal des ägyptischen Befehlshabers eröffneten sie das Feuer gegen die Verbündeten. Was nun erfolgte, wird Ihnen bekannt seyn. Von der ägyptischen Flotte blieb ein Fahrzeug übrig, um die traurige Botschaft dem Vice-König zu überbringen; um sie nach Konstantinopel gelangen zu lassen, mußte man den Weg zu Lande nehmen. Dieß ist eine gedrängte Uebersicht dessen, was man aus dem Berichte des ägyptischen Admirals erfahren hat. Dieß alles hat übrigens hier nicht die mindeste Unordnung veranlaßt."

Großbritannien und Irland.

Auszüge aus den neueſten Londoner Blättern vom 17. December (in der Gazette de France vom 19. Abends) laſſen keinen Zweifel übrig, daß der Chef des gegenwärtigen Miniſteriums in England, Lord Goderich, dem Könige, am 13. oder 14. December, ſeine Dimiſſion eingereicht habe, und am 15., nachdem er mit einigen ſeiner Collegen Rückſprache genommen hatte, nach dem Landſitze ſeines Bruders in Bedfordſhire abgereist war, von wo er am 21. wieder in London erwartet wurde. Den Times und dem Globe zufolge haben Sich Sr. Majeſtät geweigert, dem Entlaſſungs-Geſuche dieſes Miniſters zu willfahren, und ihn erſucht, die Sache noch reiflicher zu überlegen. — Die Sun ſpricht auch von dem Austritt des Lord Dudley und des Hrn. Sturges-Bourne aus dem Miniſterium, was jedoch vom Globe geläugnet wird.

Conſols ſtanden am 17. d. M. um halb 3 Uhr Nachmittags 84⅛, 84⅛ auf Lieferung. — Die portugieſiſchen Papiere waren in Folge des auf der Londoner Börſe verbreiteten Gerüchtes, daß die Liſſaboner Bank fallirt habe, von 73 auf 70 gefallen.

Rußland.

Der Kaiſer erließ bei ſeiner neulichen Anweſenheit in Reval, folgendes Reſcript an den General-Gouverneur Marquis Paulucci: „Bei meiner jetzigen Reiſe durch die Ihnen anvertrauten Gouvernements, habe Ich alle von Mir überſehenen Verwaltungszweige in dem gehörigen Zuſtande und vorſchriftmäßiger Ordnung gefunden, und es iſt Mir angenehm Ihnen dafür Meine beſondere Erkenntlichkeit zu bezeugen, weil ſolches hauptſächlich Ihrem Verdienſte zugerechnet werden muß. Indem Ich Ihnen zugleich auftrage, allen unter Ihrer Leitung ſtehenden Herren Civil- und Militär-Beamten, wegen ihres Eifers und ihrer Dienſttreue, Mein Wohlwollen zu eröffnen, dem geſammten Adel der Gouvernements Liefland und Eſthland aber Meine Zufriedenheit zu erkennen zu geben, über die muſterhafte und erfolgreiche Sorge für die des Adels eigener Anordnung überlaſſenen Anſtalten, welche Ich in ausgezeichnetem Zuſtande gefunden, verbleibe Ich Ihnen wohlgewogen. (Unterz.) Nicolaus."

Aus dem Jahresbericht der Petersburger ökonomiſchen Geſellſchaft geht hervor, daß, ſeitdem ſie ſich die Verbreitung der Kuhpockenimpfung angelegen ſeyn läßt, durch dieſelbe in 37 Gouvernements 1,909,276 Kinder vaccinirt, und 2556 Individuen in der Kunſt der Vaccination unterrichtet worden ſind. Der Kaiſer hat den Jahresgehalt der Geſellſchaft von 6000 Rubeln auf 10,000 erhöht, auch genehmigt, daß zur Aufmunterung für Beförderung der Vaccination, die Geſellſchaft ſilberne und goldene Medaillen, an einem grünen Bande im Knopfloch zu tragen, vertheilen dürfe.

Im Hafen von Kronſtadt ſind dieſes Jahr 1245 Schiffe angekommen.

Frankreich.

Pariſer Blätter melden die bevorſtehende Heirath des älteſten Sohnes des Marſchalls Ney mit einer Tochter des Bankiers Laffite.

Die 5Percents wurden am 18. d. M. mit 101 Fr. 95 Cent. eröffnet und geſchloſſen; die 3Percents mit 68 Fr. 15 Cent. eröffnet, und mit 68 Fr. 10 Cent. geſchloſſen. — Am 19. um 2½ Uhr Nachmittags ſtanden die 5Percents 101 Fr. 95 Cent., die 3Percents 68 Fr. 25 Cent.

Teutſchland.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält folgendes königliche Reſcript: „Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Da Wir die Einberufung eines außerordentlichen Landtags zur Erörterung der von Uns hierzu bezeichneten Geſetzes-Entwürfe für angemeſſen erachtet, und die Eröffnung dieſes Landtages auf Dinſtag den 15. Jänner des nächſtkünftigen Jahres feſtgeſetzt haben; ſo thun Wir ſolches hierdurch mit dem Anfügen zu wiſſen, daß die Mitglieder beider Kammern ſpäteſtens Tags zuvor ſich dahier einzufinden, und bei dem Präſidium des ſtändiſchen Ausſchuſſes zu melden haben. Unſer Miniſter des Innern iſt mit der Bekanntmachung und Vollziehung dieſes Reſcripts beauftragt. Gegeben, Stuttgart den 20. December 1827. Wilhelm. Der Miniſter des Innern: v. Schmidlin. Auf Befehl des Königs: Der Staats-Secretär Vellnagel."

Am 21. December reiste Ihre Majeſtät die verwittwete Königinn von Bayern mit den Prinzeſſinnen Marie und Louiſe königl. Hoheiten von München nach Würzburg ab.

Wien, den 27. December.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mit Allerhöchſtem Kabinets-Schreiben vom 16. Juli d. J., dem Feldmarſchall-Lieutenant und commandirenden General in Siebenbürgen, Freiherrn von Mohr, aus Rückſicht ſeiner ausgezeichneten militäriſchen Dienſtleiſtung, die wirkliche geheime Rathswürde mit Nachſicht der Kameral-Taxe allergnädigſt zu verleihen geruhet.

Am 27. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 88; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 143; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 113¼; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. ——; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1023½ in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmälig herannahenden Jahresschlusse sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegentlich zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Jahrgang des Österreichischen Beobachters bei Zeiten zu machen, und denjenigen, welche neu eintreten wollen, sich baldigst zu melden, um unsere Maaßregeln in Hinsicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und jeden nach Wunsch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Bestellungen noch vor Anfange des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein vollständiges Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später meldet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unseres Blattes nur von dem Tage an, an welchem seine Bestellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unseres Blattes anlangt, schmeicheln wir uns auch im Laufe des verflossenen Jahres unseren Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unsern Lesern im Inlande durch die schnellste Mittheilung aller ausländischen Nachrichten, sämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unsere ausgebreitete und zuverlässige Correspondenz selbst dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unserem Blatte, zuerst gefunden werden dürften. Der Zweck unseres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieselben. Alle offiziellen Aktenstücke und Berichte werden wir, wie bisher, vollständig nach ihrem Original-Texte (bei größerer Weitläufigkeit derselben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es sollen, wie bisher, weder Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neuesten Ereignisse der Zeit in allen Theilen der Erde so schnell und umfassend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der litterarische Anhang des Österreichischen Beobachters enthält kürzere Aufsätze, Beurtheilungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnütziger Erfindungen, besonders im Felde der Landwirthschaft, Handelsberichte u. s. w. Jeder Schriftsteller oder Verleger, welcher wünscht, daß eines seiner Werke in unserem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desselben unter der Aufschrift: „An die Redaction des Österreichischen Beobachters in Wien" postfrei zu übersenden.

Der Preis des Österreichischen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier höchsten Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 18 fl. in Conventionsmünze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in Conventionsmünze, voraus entrichtet werden müssen. Zur Bequemlichkeit des Publicums wird der Pränumerationsbetrag auch in Wiener-währung angenommen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Österreichischen Beobachters, welches sich gegenwärtig in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 befindet, von heute an, angenommen. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bei den ihnen zunächst gelegenen k. k. Poststationen und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag ist 55 fl. W. W. Da viele Abonnenten, besonders im Auslande, vorziehen dürften, die Pränumeration in Conventionsmünze zu entrichten, so dient hiermit zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition allhier, auch in Conventionsmünze Pränumeration auf den Österreichischen Beobachter und zwar mit zweimaliger Versendung in der Woche ganzjährig mit 22 fl., halbjährig mit 11 fl. C. M. annimmt, um welchen Preis der Österreichische Beobachter postfrei an sämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Grenze, geliefert wird. Sollten willkürliche Vertheuerungen eintreten, so ersuchen die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters, ihnen sogleich Anzeige davon zu machen, um Abhülfe schaffen zu können. Für die tägliche Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. oder 5 fl. W. W. mehr.

Wien, den 27. December 1827.

Die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

J — K
ZEITUNG
1827

Nro. 363

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 29. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf + Reaumur reduzirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	28 0/10	283. 9L. 9P.	+ 3.2	W. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	28.007	28 9 4	+ 4.8	W. —	Regen.
	10 Uhr Abends.	27 9/10	28 9 2	+ 2.8	W. —	—

Portugall.

Durch das Packetboot Duke of Kent, welches am 16. d. M. in England angekommen war, hatte man Nachrichten aus Lissabon vom 9. December erhalten. Die Nachricht, daß die Lissaboner Bank ihre Baarzahlungen suspendirt habe, bestätiget sich. Die Direction dieser Bank hatte hierüber am 7. December nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Lissabon, den 7. December 1827. Die Directoren der Lissaboner Bank benachrichtigen das Publicum, daß die unerwartete Nachfrage nach Silber gegen Banknoten, durch die Ausfuhr dieses Metalls ins Ausland, zu einer solchen Höhe gestiegen ist, daß alle Silber-Vorräthe in ihren Kassen erschöpft sind. Die Bank befindet sich demnach in der unangenehmen Lage, daß sie nicht im Stande ist, so wie bisher pünctlich ihre Noten gegen Silber zu verwechseln; die Direction zeigt zu gleicher Zeit an, daß sie die Regierung ämtlich hievon in Kenntniß gesetzt, und selbe angegangen habe, ihr durch geeignete Anordnungen Beistand zu leisten. Die Direction ist ihrer Seits ebenfalls bemüht, alle ihre Hülfsquellen zu Hülfe zu nehmen, um in möglichst kurzer Frist ihre Baarzahlungen wieder aufnehmen zu können. Die Direction der Lissaboner Bank."

Spanien.

Der Moniteur enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 6. December: „Heute wird in allen hiesigen Kirchen ein Te Deum wegen der glücklich vollbrachten Pacification von Catalonien gehalten werden, welcher Feierlichkeit sämmtliche Behörden und Corporationen der Hauptstadt beiwohnen werden. Bei Hofe wird überdieß zur Feier des Geburtsfestes des Königs Gala und Aufwartung seyn. Ihre Majestäten, welche zu Barcelona mit lebhaftem Jubel empfangen worden sind, genießen der besten Gesundheit. Dem Vernehmen zufolge sind Ihre Majestäten gesonnen, die Rückreise hieher wieder über Valencia zu nehmen, wo General Longa bereits alle Anstalten zu deren abermaligem Empfange trifft, und Alles aufbietet, damit dieser zweite Aufenthalt bei Ihren Majestäten eben so angenehmen Eindruck, als der erste, hinterlassen möge. — Es heißt für bestimmt, daß der interimistische Präsident des hohen Rathes von Indien ein königliches Decret erhalten hat, welches nächstens promulgirt werden soll, und wodurch allen catalonischen Agraviados, mit Ausnahme der vorzüglichsten Häupter der Insurrection, eine allgemeine Amnestie bewilligt wird. — Die Instruction des gegen den vormaligen Armee-Lieferanten Marco del Pont erhobenen Prozesses ist beendigt, und die Conclusionen des Kronfiscals sind nach Barcelona gesendet worden. Wenn selbe vom Könige genehmigt werden, so dürfte der Angeklagte zum Tode verurtheilt werden; man ist jedoch der Meinung, daß eine solche Sentenz nicht auf die im Grunde bloß summarische Instruction hin gefällt werden wird, und daß auf jeden Fall erst neue gerichtliche Verhandlungen Statt finden werden, wo der Beklagte, nach Vorschrift der Gesetze, seine Vertheidigung einreichen wird; man glaubt, daß in diesem Falle der Prozeß bei verschlossenen Thüren geführt werden dürfte. — Der Kriegsminister Zambrano läßt alle Tage die hier liegenden Jäger, Kurassiere und die Artillerie der Garde manövriren. — Sämmtliche Kavallerie-Regimenter, mit Ausnahme derjenigen, die in Catalonien verwendet werden, müssen noch vor Ablauf des Jahres ihre Standquartiere verändert haben. Das fünfte Linien-Regiment kommt von Zamora nach Granada, wogegen das daselbst bisher befindliche nach Badajoz verlegt wird; die in dieser Stadt liegenden Truppen kommen nach Alt-Castilien; Burgos und Palencia tauschen ebenfalls ihre Besatzungen gegenseitig aus. — Auf Anlaß eines Gerüchts von einem bevorstehenden Wechsel des Ministeriums, wurde ein Verzeichniß aller Minister entworfen, die sich unter der Regierung des Königs Ferdinand am Ruder der Geschäfte befunden haben. — Der verstorbene Corregidor von Madrid, Camaro Cano hatte den Beschluß, welcher die constitutionnellen Alcalden und die Mitglieder der Municipalität vom Jahre 1822 zur Erstattung der

Summen condemnirte, die als eine Gratification der Hauptstadt am 7. Juli gedachten Jahres an die freiwilligen Milizen und die übrigen Truppen von der Besatzung vertheilt worden waren, unausgeführt und in Vergessenheit kommen lassen; man hoffte bereits, daß diese Schuld nun verjährt sei; der neue Corregidor aber, H. Tadeo Gil, hat diesen Beschluß in Wirksamkeit gesetzt, und die Schuldner bei Strafe aufgefordert, besagte Summen, wobei einige mit mehr als 1000 Piastern betheiligt sind, zu bezahlen. — Die Fregatte Perla ist noch nicht zu Cadix angekommen. Dem Correo Mercantil vom 30. November zufolge, hat die spanische Goelette Gavilan, Capitän Salvador Prats, welche am gedachten Tage dort angekommen ist, die Nachricht überbracht, daß die Fregatte Perla, welche nebst der Casilda zu gleicher Zeit mit obgedachter Goelette von der Havannah abgelegelt war, auf der Fahrt nach Puerto Ricco unter 31° 10′ NB. und 67° 50′ WL. durch einen Sturm von ihr und der Casilda getrennt worden sei."

Spanisches Amerika.

Noch ehe der Congreß der vereinigten mexicanischen Staaten eröffnet wurde *), hatte der Staat Jalisco, ehemals die Provinz Guadalaxara, neuen Gährungsstoff zur Störung der Ruhe der Union durch ein Edict zur Vertreibung der Spanier ausgeworfen. Nach diesem Decrete des Provinzial-Congresses, sollen alle in jenem Staate wohnenden gebornen Spanier ihn binnen zwanzig Tagen verlassen, und dürfen nicht eher dahin zurückkehren, als bis Spanien die Unabhängigkeit der Nation anerkannt hat. Ausgenommen werden mit Amerikanerinnen verheirathete Spanier, die vor 1821 ins Land gekommen sind, und den Eid auf die Unabhängigkeit abgelegt haben. Alle im Amte stehende Spanier, mit Ausnahme der von der Regierung ernannten, verlieren selbiges, doch behalten sie, so wie auch die vertriebenen Geistlichen, ihre Gehalte oder Einkünfte. Die zurückbleibenden Spanier dürfen ohne besondere Erlaubniß keine Zusammenkünfte von mehr als drei Personen halten, keine Waffen tragen, ihren Wohnort nicht ohne Paß verlassen, sie müssen sich monatlich bei den Behörden stellen, und es soll eine Liste über sie aufgenommen werden. Das Eigenthum von Personen in feindlichem Dienste soll von der Regierung bis zu Beendigung des Krieges mit Beschlag belegt, von derselben unverletzt verwaltet, und die Einkünfte sollen sorgfältig aufgehoben werden, um beim Abschluß des Friedens ihren Eigenthümern wieder zugestellt zu werden. — Diese Maaßregel, deren Härte in den, durch die Conspiration des Padre Arenas aufgeregten Besorgnissen vor heimlichen Umtrieben Spaniens Entschuldigung finden sollen, wurde vom Congresse sehr gemißbilligt. Die mexicanischen Blätter enthalten die zehn Spalten lange Rede eines Deputirten wider sie, die er für grausam und unpolitisch erklärt. Eine Commission, welche niedergesetzt war, um die Gesetzlichkeit und Thunlichkeit dieses Decrets zu prüfen, stattete am 17. September im Congresse ihren Bericht ab, und erklärte sich entschieden gegen dasselbe, und ihre Ansicht wurde von der Mehrheit getheilt. Die Commission war des Dafürhaltens, daß die Provinzial-Legislatur den 49ten und 50sten Artikel der Verfassung überschritten habe. — Sei es nun, daß das Feuer schon im Stillen geglommen hatte, und nun plötzlich zum Ausbruch gekommen war, oder daß das Decret des Staates Jalisco zuerst den Funken in den vorhandenen Brandstoff geworfen hat; genug, eine allgemeine Aufregung hatte sich nach den letzten Nachrichten, welche aus der Hauptstadt bis zum 11. October reichen, auf einmal der Gemüther bemächtigt, und sogar schon zu Thätlichkeiten geführt. Der Haß gegen die Spanier war an mehreren Orten, als sei es auf Verabredung geschehen, in Verfolgung übergegangen, und eine allgemeine Vertreibung derselben schien die Folge dieser Volksstimmung werden zu wollen. Obgleich der Congreß, welcher die Nachtheile einsieht, die daraus für den Staat entspringen müssen, dieß Verfahren mißbilligt, so glaubte man doch, daß die einzelnen Staaten für sich dem von Jalisco gegebenen Beispiele folgen würden. Die gebornen Spanier, für ihre Sicherheit besorgt, und in Furcht gesetzt, flüchteten von allen Seiten oder bereiteten sich zur Abreise, und schon am 18. September gingen zu Vera-Cruz auf einem einzigen französischen Schiffe 18 Spanier nach Frankreich ab. — Ein Baltimorer, welcher sich in der Hauptstadt (Mexico) aufhält, schrieb unterm 26. September hierüber: „Das Verfahren, welches man jetzt gegen die Spanier befolgt, wird nach meiner Ansicht große Veränderungen im Handel dieses Landes hervorbringen, indem es bedeutende Kapitale aus demselben herauszieht, und dem Lande folglich große Verluste verursacht. (Die vornehmsten Kapitalisten sind Spanier, welche zugleich die meisten Geschäfte und Erwerbszweige in ihren Händen haben.) In Acapulco haben sich alle Spanier an Bord der Schiffe im Hafen flüchten müssen, um ihr Leben zu retten; viele wurden ermordet und zu Cuernavaco, etwa eine Tagereise von hier, wurden sie vom Pöbel mit Messern und Säbeln durch die Straßen verfolgt. In Zacatecas ging es eben so, und in der gesetzgebenden Versammlung des Staats Mexico ist in Vorschlag gebracht worden, alle ohne Ausnahme aus dem Staate zu vertreiben. In der That scheint die Bewegung allgemein zu seyn. Da man findet, daß der General-Congreß kein Gesetz zu ihrer Vertreibung aus dem Lande erlassen will, so scheint es, daß die verschiedenen Staaten sich vereinbart haben, sie jeder für sich

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 10. December, wo wir die Eröffnungs-Rede des Präsidenten Guadalupe Victoria mitgetheilt haben.

zu bewirken. Viele Spanier, überdrüßig auf ſolche Weiſe geheßt zu werden, haben ſich entſchloſſen, das Land zu räumen, und ich erwarte, daß binnen Jahresfriſt, oder vielleicht noch in kürzerer Zeit, kein Alt-Spanier mehr in der Republik ſeyn wird. Das ſind die Vorgänge des Tages, woraus Sie auf die wahrſcheinliche zukünftige Lage des Landes folgern können. Meine Meinung iſt, daß die Dinge vom Schlechten zum Schlimmen gehen, und wer weiß, wo das enden wird? Eine Revolution, ehe es lange währt, und die in Despotismus enden wird, ſoll mich gar nicht wundern."

Großbritannien und Irland.

Die Hofzeitung meldet aus dem Admiralitäts-Amte vom 21. d. M., daß der Admiral Sir E. Codrington folgenden Bericht von der Anzahl der Todten und Verwundeten auf dem ruſſiſchen Geſchwader in der Schlacht vom 20. October vom Grafen von Heyden am Bord des Aſow vom 24. October empfangen habe: Linienſchiffe: Aſow 24 Todte; 6 Offiziere, 61 Mann ſchwer verwundet. Hargudd, 14 Todte; 8 Offiziere, 29 Mann ſchwer verwundet. Heſekiel, 1 Offizier, 12 Mann todt, 2 Offiziere 16 Mann ſchwer verwundet (den Capitän eingeſchloſſen). Alexander-Newsky, 5 Todte, 7 ſchwer verwundet. Fregatten: Konſtantin, 1 Mann ſchwer verwundet. Prowornoi, 1 Offizier, 2 Mann todt, 4 Mann ſchwer verwundet. Helena 2 Offiziere, 3 Mann ſchwer verwundet. Caſtor keiner todt oder verwundet. Im Ganzen 2 Offiziere, 57 Mann todt; 18 Offiziere, 121 Mann ſchwer verwundet.

Auszügen aus Londoner Blättern vom 18. December (in der Gazette de France) zufolge, war das Entlaſſungs-Geſuch des Lord Goderich nunmehr angenommen worden. Es ſollen dem Lord Harrowby und dem Marquis von Wellesley Vorſchläge gemacht worden ſeyn, die von Lord Goderich niedergelegte Stelle anzunehmen. Erſterer war von ſeinem Landſitze Sandon in Staffordſhire, zu London angekommen, und hatte ſich am 17. mit Hrn. Huskiſſon zum Könige nach Windſor verfügt. — Der Marquis von Lansdowne ſoll geäußert haben, daß er nicht im Miniſterium bleiben könne, ohne daß Lord Holland eintrete, und Hr. Herries — andern Angaben zufolge, auch Hr. Sturges-Bourne und Hr. Charles Grant — erklärt haben, daß ſie, falls Lord Holland ins Miniſterium treten ſollte, ihren Abſchied nehmen würden.

Briefen aus Malta vom 20. November zufolge, war der engliſche General-Conſul in Aegypten, Henry Salt, am 20. October in einem Dorfe zwiſchen Cairo und Alexandria mit Tode abgegangen.

Die Conſols ſtanden am 18. d. M. am 3 Uhr Nachmittags 84¼.

Rußland.

Der General der Infanterie, Jermolow 2. iſt auf ſein Geſuch, mit Beibehaltung ſeines Gehalts und der Erlaubniß zur Tragung der Uniform, in den Ruheſtand verſetzt.

Mit Genehmigung Ihrer Maj. der Kaiſerinn Mutter Maria Feodorowna, hat der Präſident der kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften die am 28. October Ihrer Majeſtät dargebrachte Denkmünze ſämmtlichen drei und zwanzig Lehr- und Verpflegungs-Anſtalten zugeſandt, welche unter der Aufſicht und dem Schutze der Monarchinn ſtehen.

Das Journal de Saint Petersbourg enthält folgende Inſtruction des Admiral Sir Edw. Codrington an die Admiräle von Rußland und Frankreich, vor Navarin am 19. October 1827: „Die ägyptiſchen Schiffe, auf denen ſich die franzöſiſchen Offiziere zu befinden ſcheinen, liegen an der ſüdöſtlichſten Stelle des Hafens. Ich wünſche, daß Sr. Excellenz der Contre-Admiral de Rigny ſein Geſchwader ihnen gegenüber aufſtelle. Das Schiff, das nachher kommt, ſcheint das Linienſchiff mit der Admiralflagge am großen Maſt zu ſeyn; ich werde die Aſia ihm quer gegenüber und die Genua und den Albion hinter und neben der Aſia aufſtellen. Ich wünſche, daß Sr. Excellenz der Contre-Admiral Graf v. Heyden ſein Geſchwader hinter den engliſchen Schiffen gefälligſt ankern laſſe, damit die ruſſiſchen Fregatten den türkiſchen Fahrzeugen, welche ſich hinter und neben den ruſſiſchen Linienſchiffen befinden, Beſchäftigung geben können. Die engliſchen Fregatten bilden eine Linie vor den im weſtlichen Theil des Hafens befindlichen türkiſchen Fahrzeugen, den engliſchen Linienſchiffen gegenüber, und eine gleiche Stellung werden die franzöſiſchen Fregatten nehmen, um die türkiſchen Fregatten zu beſchäftigen, die ſich den franzöſiſchen Linienſchiffen gegenüber befinden. Hat man vor Anbeginn der Feindſeligkeiten türkiſcher Seits Zeit dazu, ſo ſollen die Schiffe mit Gabelankern verſehen werden. Die alliirte Flotte ſoll, bis nicht das Signal dazu gegeben wird, keinen Kanonenſchuß thun. Sollte ein türkiſches Fahrzeug ſich einen Schuß erlauben, ſo ſoll es beſchoſſen und unverzüglich vernichtet werden. Die Korvetten und Briggs ſtehen unter dem Befehl des Capitäns des Dartmouth (Fellowes), um die Brander im Auge zu behalten, damit ſie die alliirte Flotte nicht beunruhigen. Kommt es zur allgemeinen Schlacht, wo eine gewiſſe Verwirrung unvermeidlich iſt, ſo erinnere man ſich der Worte des Lord Nelſon: „Kein Capitän kann beſſer auf ſeinem Poſten ſeyn, als wenn ſein Schiff einem feindlichen Schiffe gegenüber liegt." (gez.) Edw. Codrington."

Fortwährende Thauwetter und Regengüſſe haben in Moskau den Fluß ſo angeſchwellt, daß die Eisdecke zertrümmert und die hölzernen Brücken beſchädigt wurden.

Die Commiſſion, welche im Jahre 1803 niedergeſetzt wurde, um die Ländereienzwiſte in der Krimm zu unterſuchen, erhielt zugleich den Auftrag, die Verpflichtungen der Tatären-Anſiedler auf den herrſchaftlichen

Gütern zu bestimmen. Se. Maj. der Kaiser hat jetzt, nach Prüfung der ihm vorgelegten Statuten, dieselben sowohl für die Tataren-Ansiedler als für die Gutsbesitzer in Taurien erforderlich gefunden, befohlen, dieselben in die tatarische Sprache zu übersetzen, und eine hinlängliche Anzahl Exemplare nach Taurien zu versenden. In diesen Statuten ist den Tataren die Freiheit der Person und des Eigenthumes gesichert. Ihre Verhältnisse zu den Gutsbesitzern beruhen auf gegenseitiger Uebereinkunft, und werden von der Behörde bestätigt; ihre etwanigen Streitigkeiten mit den Gutsbesitzern oder deren Verwaltern in den Gerichtsbehörden geschlichtet. Der Ortsobrigkeit ist dabei die strengste Gerechtigkeit zur Pflicht gemacht. Wofern der Tatar seine Pflichten versäumt, kann ihm der Gutsbesitzer den Contract aufsagen, nachdem er bei Zeiten ihm und der Behörde solches angezeigt.

Frankreich.

Se. königl. Hoheit der Infant Dom Miguel, Regent von Portugall, sind am 19. d. M. zwischen 5 und 6 Uhr Abends zu Paris angekommen, und im Elysée Bourbon abgestiegen, wo Sie von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron von Damas empfangen wurden. — Am 20. nach der Messe machten Se. königl. Hoheit dem Könige und II. kk. HH. dem Dauphin, der Dauphine und der Herzoginn von Berry, Ihre Aufwartung, speisten mit dem Könige und der königlichen Familie, und wohnten Abends dem Schauspiel bei Hofe bei.

Der König hielt am 18. und 19. December Ministerial-Conseils, welchen der Dauphin beiwohnte. Die Dauphine empfing am 19. December die Glückwünsche der königlichen Familie und des Hofes zu ihrem Geburtstage.

Die Gazette Universelle de Lyon vom 18. December meldet: „Heute Abends sind auf dem Célestiner-Platze allhier große Unordnungen vorgefallen. Wie bekannt steht vor dem Portal des Theaters eine Schildwache, die von dem in diesem Quartiere befindlichen Wachtposten dahin geschickt wird. Diese wurde heute von der sich ins Schauspielhaus drängenden Menge so in die Enge getrieben, daß sie sich, nachdem sie selbe vergeblich aufgefordert hatte, Platz zu machen, endlich genöthigt sah, den Feldwebel, welcher den erwähnten Wachtposten commandirt, herbeizurufen. Während nun dieser Unteroffizier dem mittlerweile noch stärker angewachsenen Haufen die Aufforderung, die Schildwache unbehelligt zu lassen, und selbe nicht zu zwingen, Gebrauch von ihrem Gewehre zu machen, wiederholte, schrie Jemand aus dem Haufen: „Der Feldwebel hat seinen Säbel gezogen; er hat Jemanden verwundet!“ Diese durchaus erdichtete Angabe, da der Unteroffizier nicht einmal die Hand an den Säbelgriff gelegt hatte, verbreitete sich mit Blitzesschnelle unter der anwesenden Menge, und ward das Signal zur Unordnung. Einer von den Ruhestörern, welcher am vorlautesten war, wurde von dem Polizei-Commissär verhaftet, und nach dem Wachtposten geführt, wohin ihm ein mit Steinen bewaffneter zahlreicher Volkshaufe folgte, der sich mit dieser so gewöhnlichen Pöbelwaffe bei einem an der Ecke der Couvere-Gasse im Bau begriffnen Hause versehen hatte. Gegen den Wachtposten, der ins Gewehr getreten war, wurde alsbald ein ganzer Hagel von Steinen geschleudert, so daß sich die Soldaten ins Innere des Wachthauses zu flüchten genöthigt sahen, dessen Fenster, so wie die einer benachbarten Tabak-Trafik, von dem wüthenden Pöbel zerschmettert wurden. Zwei Adjutanten des zu Lyon commandirenden General-Lieutenants wurden von Steinwürfen getroffen, und einer davon wäre um ein Haar gefährlich am Kopfe verwundet worden. Diese aufrührerische Unfug wurde von nicht minder straßbarem Geschreie begleitet; man vernahm unter andern ganz deutlich: Ins Wasser mit den Chasseurs! Nieder mit den Offizieren! Nieder mit den Adjutanten; das erste Individuum, das festgenommen wurde, ward von dem Pobel wieder befreit. Später langte ein Kavallerie-Detaschement an, worauf die Straßen gesäubert, und die Kaffehhäuser geschlossen wurden. Sechs von den Ruhestörern wurden nun ergriffen; einer davon rief seine Spießgesellen um Hülfe, und schrie: „Herbei, Kameraden, werdet ihr mich wegschleppen lassen?“ Es ist erwiesen, daß es ohne den Beistand des Chasseur-Detaschements unmöglich gewesen wäre, die ergriffenen Individuen ins Gefängniß zu führen. Der Pöbel verlangte brüllend die Auslieferung des Feldwebels, der, was wir oben zu erwähnen vergessen haben, gleich zu Anfang des Aufstandes, von einem Steinwurfe so heftig getroffen worden war, daß er besinnungelos in die Arme eines hinter ihm stehenden Offiziers niedersank.“ — Um 11 Uhr Nachts. Der Célestiner-Platz ist völlig gesäubert, und die Zugänge zu selbem von Infanterie und Kavallerie-Pickets besetzt. Alles scheint ruhig.“

Die 5 Percents wurden am 19. d. M. mit 102 Fr., die 3 Percents mit 68 Fr. 40 Cent. geschlossen. — Am 20. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5 Percents 101 Fr. 75 Cent.; die 3 Percents 68 Fr. 20 Cent.

Wien, den 28. December.

Se. k. k. apostol. Majestät haben Sich, mit Allerhöchstem Kabinets-Schreiben vom 16. November d. J., bewogen gefunden, dem Hrn. Bischof zu Neutra, Joseph von Burum, die wirkliche k. k. geheime Rathswürde allergnädigst zu verleihen.

Se. k. k. apostol. Majestät haben in Anbetracht der ausgezeichneten Verdienste des Medicinä- und Chirurgiä-Doctor, Franz Wirer, um die Wiederherstellung des in Ischl im vergangenen Herbste schwer erkrankten Erzherzogs Rudolph k. k. Hoheit und Eminenz, Cardinals und Fürsterzbischofes von Olmütz, demselben durch Allerhöchstihren Oberstkämmerer Grafen Czernin, eine goldene, reich mit Brillanten besetzte, und mit Allerhöchstihrem Namenszuge gezierte Dose, überreichen zu lassen, allergnädigst geruhet.

Auch haben Se. k. k. Hoheit und Eminenz, Erzherzog Rudolph, Cardinal und Fürsterzbischof von Olmütz, sich aus demselben Anlasse allergnädigst bewogen gefunden, dem Medicinä- und Chirurgiä-Doctor, Franz Wirer, den Titel Höchstihres Leibarztes und Hofrathes zu verleihen.

Am 28. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 14⅜; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 113⅜; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43⅞; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1028½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

N° 364

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag den 30 December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 28 December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Kaiser Maß	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.933	28 3. 8L. 5p.	+ 4°	W. schwach.	trüb.
	1 Uhr Nachmit:	27.919	28 8 3	+ 4,3	WNW. —	—
	10 Uh. Abends	27.885	28 7 10	+ 3°	W. —	—

Jonische Inseln.

Auszug eines Schreibens aus Corfu vom 26. November. Lord Cochrane befindet sich seit einigen Tagen mit der Fregatte Hellas und mehreren andern griechischen Schiffen in den Gewässern der Maina, mit Verfolgung der Seeräuber beschäftiget. Unlängst griff er die Goelette des berüchtigten Korsaren Kukuzi an, und vernichtete sie; sieben von den zur Bemannung dieses Raubschiffes gehörigen Individuen nahm er gefangen, die übrigen retteten sich durch Schwimmen ans Land. Einer andern Raub-Goelette von 16 Kanonen und 96 Mann Besatzung, derselben, welche vor vier Wochen das Handelsfahrzeug die beiden Brüder, Capt. Luigi Catuana, auf der Höhe von Fano geplündert hatte, gelang es, durch schnelles Segeln, sich zu retten; man hoffte jedoch, daß sie zweien französischen Schiffen, die ihr nachsetzten, in die Hände fallen würde.

Am 22. d. M. lief eine holländische Urka zu Zante ein, die vor einigen Tagen von da nach Messina abgegangen war. Sie war auf ihrer Fahrt von einem Mainotischen Korsaren genommen worden, der sie nach einem Hafen der Maina führen wollte. Unterwegs wurde sie von Lord Cochrane befreit, welcher zwei von den Räubern, die man für jonische Unterthanen hält, in Ketten an Bord des befreiten Fahrzeugs legte, um sie nach Zante zu bringen, und den dortigen Behörden zu überliefern.

Die Piraten von Karabusa (auf Candia) hatten zwei von dem amerikanischen Philellenen-Comité nach Griechenland abgeschickte, amerikanische Fahrzeuge, welche mit Lebensmitteln nach Nauplia bestimmt waren, aufgebracht, und die Mannschaft derselben ermordet. Es hieß zu Zante, daß sich hierauf eine amerikanische Fregatte von der Station im Archipelagus nach Karabusa begeben, sieben Seeräuberschiffe daselbst verbrannt, eines genommen, und die aus funfzehn Köpfen bestehende Mannschaft desselben sogleich aufgeknüpft habe.

Zu Navarin, Modon und Koron lebten die christlichen Bewohner dieser Orte, Griechen sowohl als Franken, fortwährend in größter Ruhe und Sicherheit. Drei Türken, welche einen Griechen getödtet hatten, waren auf Ibrahim Pascha's Befehl standrechtlich erschossen worden.

Am 25. Abends langte die englische Kriegsbrigg Weazle, von Malta kommend, nach einer Fahrt von 7 Tagen, auf der hiesigen Rhede an. Mit diesem Fahrzeug haben wir Zeitungen aus Malta bis zum 14. d. M. erhalten. Die Zahl der daselbst vor Anker liegenden Kriegsschiffe war bedeutend. Außer den englischen Kriegsschiffen, nämlich den Linienschiffe Asia, Albion und Genoa, der Fregatte Talbot, den Sloops Musquito, Brisk und Philomel, dann den beiden Kuttern Racer und Hind, befinden sich auch das am 7. d. M. angelangte französische Linienschiff Breslau, und folgende am 8. d. M. im Hafen von la Valetta vor Anker gegangene russische Kriegsschiffe daselbst: die Linienschiffe Ajoff, Hargudd, Ezekiel und Alexander Newsky, die Fregatten Prowornoy und Castor, und die Korvette Gremiastschy. Alle diese Fahrzeuge erhielten am 9. d M. die freie Pratica, da der Vice-Statthalter von Malta, General Ponsonby, die Contumaz derselben auf 16 Tage herabsetzte, und zwar von jenem Tage (25. October) an gerechnet, an welchem sie die letzte Communication mit Navarin hatten. Diese Abkürzung der Quarantaine wurde bewilliget, um die beschädigten Fahrzeuge auf das Schnellste auszubessern, und die Verwundeten gehörig unterzubringen.

Großbritannien und Irland.

Londoner Blättern vom 29. d. M. (aus welchem die Gazette de France Auszüge liefert) zufolge hatte Lord Harrowby die ihm angetragne Premier-Minister-Stelle abgelehnt. Man glaubte, daß Lord Goderich nun noch so lange auf seinem Posten bleiben werde, bis man einen Nachfolger in seiner Stelle gefunden haben wird. Die Times sprechen fortwährend von dem Eintritte des Lord Holland ins Ministerium, andere Blätter halten es für wahrscheinlich, daß der Her-

ling von Wellington, der Marquis von Wellesley und Hr. Peel ins neue Ministerium treten dürften.

Die Versammlung der Legislatur in Nieder-Canada hat unter keinen günstigen Auspicien begonnen. Als am 5. November ihre Sitzungen durch den General-Gouverneur, Grafen Dalhousie, eröffnet worden waren, wählte die große Majorität, 39 aus 44, das Mitglied Panneau zu ihrem Sprecher oder Präsidenten. Der Solicitor-General schlug einen andern (Hr. Valliers) vor, auf welchen aber keine Rücksicht genommen wurde. Als am Tage darauf der neue Sprecher an der Spitze der Zweiten Kammer dem General-Gouverneur die Wahl des Hauses anzeigte, erhielt er zur Antwort, daß dieselbe im Namen Sr. Majestät nicht genehmigt werde.

Die Zeitung von Londonderry in Irland erwähnt eines merkwürdigen Entführungsversuches. Miß Jane Kincaid, einzige Tochter von D. Kincaid zu Drumbuay in der Nähe von Newtown-Cunnigham, fuhr in Begleitung eines männlichen und zweier weiblichen Dienstboten zur Stadt, um einen Arzt wegen der Krankheit ihrer Mutter zu consultiren. Auf dem Rückwege wurde sie von einem jungen Manne, Namens Francis Mac Gowan, aus der Umgegend von Cookstown überrascht. Er sprang in ihren Wagen. Zu Portland gesellten sich sein Bruder und ein gewisser Marshal zu ihm, und nun drangen alle drei in Miß Kincaid, sie nach Tubber, dem Wohnorte Marshals, zu begleiten, welches sie jedoch standhaft verweigerte. Darauf stieg Mac Gowan's Bruder auf den Wagen, ergriff die Zügel der Pferde, und trieb sie zum heftigen Galopp an. Die junge Dame schrie aus allen Kräften, und versuchte selbst aus dem Wagen zu springen, allein Mac Gowan verhinderte sie daran, und hielt sie bis nach Tubber mit seinen Armen fest. Am folgenden Tage, Morgens 4 Uhr, sagte Mac Gowan zu ihr, daß er sie nach Hause zurückführen wolle. Miß Kincaid glaubte seinen Worten, ging hinaus, um in den Wagen zu steigen, wurde aber ergriffen, und nach einem unbekannten Orte gebracht. Sie ist 19 Jahre alt, und Erbinn eines großen Vermögens, wenn sie sich mit Einwilligung ihres Vaters verheirathet.

Die Consols waren in Folge ungünstiger Gerüchte aus Konstantinopel, und auf die Anzeige von zwei bedeutenden Bankrotten am 19. gefallen; sie standen um 3 Uhr 84⅛, ⅛. auf Rechnung.

Rußland.

Zur Verbreitung der veredelten Schafzucht in Rußland und um den russischen Wollhandel mit andern Ländern zweckmäßig zu befördern, wird jetzt in Moskau, mit Erlaubniß der Regierung, ein Consultativ-Comptoir der Schäfereien errichtet. Die Anstalt wird bestehen aus einer vereinigten Niederlage verschiedener russischer Wollsorten, ihre Auswahl und Brake nach Leipziger Methode, die auf allen europäischen Fabriken bekannt und angenommen ist. Außerdem wird in einer geringen Entfernung von Moskau eine Musterschäferei angelegt, aus Schafen der edelsten Race. Die Heerde wird fürs Erste 300 bereits in Rußland befindliche Köpfe enthalten. Der Zweck dieser Anstalt ist, jedem Gutsbesitzer, welcher Schafzucht zu betreiben wünscht, sichere und zuverlässige Hülfsmittel zu verschaffen, die besten Aufschlüsse in diese Artikel zu erlangen. In der Absicht können die Gutsbesitzer ihre Leute an das zu errichtende Comptoir senden, um sie über alle Zweige der veredelten Schafzucht belehren zu lassen. Vermittelst der wohlverstandenen und richtigen Brake und Sortirung der russischen Wolle, die an Güte bekanntlich keiner ausländischen nachstehet, hat man die Absicht, sie auf einen solchen Grad der Vollkommenheit zu bringen, daß sie mit der sächsischen und spanischen auf den englischen, französischen und holländischen Märkten wetteifern könne.

In Petropawlowsk (Kamtschatka) fiel am Nachmittag des 8. August aus einer Wolke, die man um 4 Uhr Morgens über dem verloschenen Feuerberg Awatscha bemerkt hatte, ein heftiger Sandregen, auf den ein wirklicher, jedoch mit feinem Staub vermischter Regenguß folgte. Vor Schwefeldunst konnte man es eine halbe Stunde lang kaum in freier Luft aushalten. Am folgenden Tag um 3 Uhr Nachmittags und am 10. Morgens 7 Uhr, wurde ein starkes Getöse gehört, und die Luft war von Wolken und Staub dermaaßen verdunkelt, daß man schon um 6 Uhr Nachmittags Licht anzünden mußte. Am Mittag des 10. hörte der Regen auf, doch war der Berg noch mit einer Art Nebel bedeckt. Am Tage nachher war der Horizont wieder klar. Man glaubt, daß der Berg Awatscha zusammengestürzt sei.

Unlängst ist in St. Petersburg erschienen: Augustin Freiherr v. Meyerberg und seine Reise nach Rußland in den Jahren 1661 und 1662. Herausgegeben von F. Adelung, kaiserl. russischer Staatsrath. — Dieses Buch gehört zu den merkwürdigsten Berichten über den Zustand dieses Landes in der Mitte des 17ten Jahrhunderts. Es erhält aber noch einen besonderen Werth durch die Sammlung von Zeichnungen, welche dieser aufmerksame Reisende in dem, damals noch so wenig gekannten Lande durch einen geschickten, ihn begleitenden Künstler hat anfertigen lassen, und die, man weiß nicht wie, noch wann, ein Eigenthum der königlichen Bibliothek in Dresden geworden und bis jetzt fast gänzlich unbekannt geblieben sind. Es sind diese Zeichnungen in 64 Steindrucktafeln in Folio dem Werke beigegeben worden.

Spanisches Amerika.

Als Bolivar auf seinem Marsche nach Bogota das Decret des Congresses, die Reduction der Armee betreffend, empfing, erließ er nachstehende Zuschrift an den Präsidenten des Senats: (Der Präsident

Barait hat ſeitdem abgedankt, und den General Mendez durch die Wahl des Senats zum Nachfolger erhalten.) „Cachira, 24. Auguſt 1827. Excellenz! Während meines Marſches nach der Hauptſtadt, welchen ich ſo ſehr beſchleunige, als die regnichte Jahreszeit, der erbärmliche Zuſtand der Wege und meine Geſundheit erlauben, erhielt ich an dieſem Orte zwei Mittheilungen aus dem Departement des Kriegs-Secretärs, wovon die eine den Beſchluß vom 8. d. M., der die ſtehende Armee der Republik auf 10,000 Mann vermindert, und die andere Abſchriften der verſchiedenen Urkunden hinſichtlich der neuen Empörung zu Guayaquil enthielt. Aus den letztern erhellt, daß das Föderativ-Syſtem daſelbſt proclamirt werden ſollte — daß große Anſtrengungen gemacht wurden, die Zahl der Anhänger dieſes Syſtems zu vermehren — daß das Departement des Aequators Deputirte nach Guayaquil ſchicken, und daß Azuay wahrſcheinlich einen ähnlichen Weg einſchlagen würde. Beim Empfange dieſer zwei Mittheilungen konnte ich nicht umhin, ſie mit einander, und beide mit dem Zuſtande der Republik zu vergleichen. Eine Abtheilung der Armee in Lima hat ſich gegen ihre Befehlshaber empört, die Geſetze mit Füßen getreten, und in niederträchtigem heimlichem Verſtändniſſe mit dem auswärtigen Feinde die Zerſtückelung der Republik verſucht. Betrogen in ihren hinterliſtigen Abſichten proclamiren ſie eine foderative Regierungsform, und gewinnen zu ihrem Vorhaben eine Anzahl Männer in Guayaquil, die ſchon vor einiger Zeit ihr Verlangen nach dieſer Regierungsform ausgedrückt hatten, und die ich durch einen Geſetzvorſchlag zu befriedigen ſuchte, der vorher in Bolivia mit Erfolg angewendet worden war, und der ihnen und uns eine Central-Regierung gegeben hätte, die beſſer berechnet war, unſern Mängeln und Bedürfniſſen entgegen zu kommen. Allein der nun proclamirte Bund iſt nichts weniger als eine überlegte Einwilligung in die verrätheriſchen Plane derer, die dieſe Departemente öffentlich angegriffen haben; und gerade in dieſer Kriſis gewinnt die Nachricht mehr Grund, daß der Feind auf den canariſchen Inſeln Truppen verſammle, um auf unſern Küſten einen Einfall zu unternehmen. Die Gemüther der Menſchen ſind in Gährung — die öffentliche Moralität iſt erſchüttert — mit der öffentlichen Meinung wird geſpielt, und die Sicherheit der Republik iſt in augenſcheinlicher Gefahr. In einem ſolchen Augenblicke, wo wir ſo unwiderſtehlich aufgerufen werden, uns vor Angriffen der Fremden und vor innern Zwiſtigkeiten zu hüten — in einem ſolchen Augenblicke gibt man den Befehl, die Armee auf eine Zahl zurückzuführen, die ſelbſt zur Zeit tiefen Friedens nicht hinreichend ſeyn würde. Gewiß muß der Congreß von dem Zuſtande der Republik ganz falſch berichtet worden ſeyn, und obgleich die Hauptſtadt von widerſtreitenden Parteien zerrüttet, und die Repräſentanten des Volkes den größten Beunruhigungen ausgeſetzt ſind, ſo muß man doch unſere Lage als ein Muſter politiſcher Glückſeligkeit betrachtet haben. Unſtreitig rechtfertigt das Decret dieſe Schlußfolge hinlänglich. — Bei der Mittheilung dieſer Verordnung wird mir von Seite des Vice-Präſidenten angedeutet, daß es ſehr angemeſſen ſeyn werde, die zwei Bataillone und zwei Schwadrone aufzulöſen, die ich bei der Nachricht von den Vorgängen im Süden zu Carthagena verſammelte, und die nach dem Innern vorrücken. Dieſes ſind gerade die Truppen, die in dieſer Zeit der Parteiungen und Verbrechen der Verfaſſung treu geblieben, und ihr Schild und Schirm geweſen ſind; ſie bilden ein Corps ausgezeichneter Veteranen. Die Angemeſſenheit dieſer Maaßregel gründete ſich, wie man ſagt, auf die Armuth der Schatzkammer. Soll aber, weil die Schatzkammer erſchöpft iſt, die Republik unvertheidigt bleiben, oder denen anvertraut werden, die ſie zu ihrem gegenwärtigen Zuſtande der Erniederung gebracht haben! Ich will mich nicht bei der Betrachtung aufhalten, durch welche Täuſchungen der Congreß dahin gebracht worden iſt, ein Decret zu ſanctioniren, welches das Siegel unſeres Unterganges iſt; ich will kein Wort über den ungeheuern Widerſpruch der zwei Mittheilungen hinzufügen, die ich an demſelben Tage erhielt, noch über den Vorſchlag, ein Corps Leute von lang erprobter Treue zu einer Zeit, wo die Gefahren ſich häufen, aufzulöſen, um die Erhaltung der Rechte der Nation neuen, ganz unerfahrnen Rekruten, oder ſolchen Truppen anzuvertrauen, die ſich dadurch zu empfehlen ſuchten, daß ſie ein Beiſpiel ſchreienden Ungehorſams gaben. Allein die Thatſache will ich nicht verſchweigen, daß die Republik ihrer Auflöſung nahe, oder um freimüthiger ſprechen, ſchon aufgelöst iſt, und daß die Verminderung der Armee das Gegenmittel unmöglich machen wird. Einen Schrei nach Verbeſſerung hört man auf allen Seiten; und wenn auch in einigen Gegenden die Unruhe und Gährung der Gemüther des Volkes durch die Hoffnungen geſtillt worden iſt, welche die National-Convention einflößte, ſo erneuert doch noch jeder Tag die Schwierigkeiten unſerer Lage. Ich kann keinen Augenblick denken, daß der Congreß an dem grauſamen Wunſche derjenigen Theil nehmen ſollte, die die Vernichtung Columbiens wünſchen; nichtsdeſtoweniger bin ich überzeugt, daß die Maaßregeln, die er als wohlthätig anempfahl, keine andere Wirkung haben können, als dieſen Wunſch zu erfüllen. Die Verminderung der Armee muß uns, ich wiederhole es, unvermeidlich zum Untergange führen. Die Armee ſollte vermehrt ſtatt verringert, und zugleich unſer Finanzweſen verbeſſert werden. Geſchieht weder das Eine noch das Andere, verweigert die ausübende Gewalt das einzige Mittel, die Erhaltung des Landes zu bewirken, ſo werde ich nie die Präſidentſchaft übernehmen. Es ſoll nie das Schickſal desjenigen ſeyn, der dabei alt geworden, Columbien Leben und Geſetze zu geben, bei deſſen Todtenfeier zu präſidiren,

oder deſſen verſtümmelte Glieder den Feinden zu überliefern, die es beſiegt oder befreit hat." (Unterz.) Simon Bolivar."

Frankreich

Am 20. December verfügten ſich die Miniſter, die Botſchafter und Geſandten der auswärtigen Mächte nach dem Elyſée Bourbon, um Se. königl. Hoheit dem Infanten Dom Miguel ihre Aufwartung zu machen. Nachmittags begaben ſich der Herzog von Blacas, erſter königlicher Kammerherr, der Herzog von Gramont, Capitän der Gardes du Corps, und die höchſten Beamten des königlichen Hofſtaates eben dahin, um Se. königl. Hoheit ihre Glückwünſche und ihre Huldigungen darzubringen. Der Dauphin ſtattete am ſelben Nachmittage, in Begleitung des Herzogs von Damas, dem Infanten einen Beſuch ab. Am 21. um 8½ Uhr Morgens verfügte Sich der Infant nach den Tuilerien, und fuhr dann mit dem König und dem Dauphin in die Gehölze von Verſailles zur Jagd.

Unlängſt wurde der berühmte Phyſiolog, Dr. Richerand, der, um in einer wegen ſchwerer Verwundungen angeſtellten Unterſuchung als Zeuge verhört zu werden, vor das Aſſiſengericht zu Paris citirt, aber nicht erſchienen war, zu einer Geldſtrafe von 80 Fr. verurtheilt. Das Verhör mußte indeſſen, da auch der Ankläger noch nicht zugegen war, einſtweilen ausgeſetzt werden, und mittlerweile kam Hr. Richerand. Er wurde verhört, und entſchuldigte ſich wegen ſeines Nichterſcheinens damit, daß er, im Begriff, ſich ins Gericht zu begeben, durch zwei wichtige Operationen davon abgehalten ſei, und daß er nicht geglaubt habe, ſeine Hülfe Perſonen verſagen zu dürfen, die gekommen wären, ſie in Anſpruch zu nehmen. Deſſenungeachtet beharrte der Gerichtshof bei der über ihn verhängten Verfügung, indem er ſeine Entſchuldigungsgründe früher hätte geltend machen müſſen. Als Hr. Richerand dieſen Beſchluß vernahm, ließ er ſich von ſeiner Hitze fortreißen, und brach in die Worte aus: Dieß iſt abſcheulich; das Publicum wird darüber entſcheiden. Hr. Bayeux, Subſtitut des General-Procurators, erhob ſich ſogleich, und trug darauf an, daß der Artikel 223 des Straf-Coder in gegenwärtigem Falle zur Anwendung komme. Der Gerichtshof begab ſich darauf in das Berathungszimmer, und nachdem der Präſident ein Protokoll über den durch Hrn. Richerand in dem Verhör veranlaßten Zwiſchenpunct entworfen hatte, nahm die Sitzung wieder ihren Anfang. Hr. Richerand äußerte jetzt ſein Bedauern über die ihm entſchlüpften Ausdrücke, und betheuerte, daß ſeine Abſicht durchaus nicht geweſen ſei, die Richter zu beleidigen. Der Subſtitut des General-Procurators ſtellte darauf die Sache dem Anſpruche des Gerichtshofes anheim, und dieſer verurtheilte Hrn. Richerand, in Gemäßheit des Artikels 223 des Straf-Coder, jedoch unter Berückſichtigung ſeiner Entſchuldigungen, zu einer dreitägigen Gefängnißſtrafe.

Frau von Genlis, welche während ihres langen Schriftſtellerlebens über ſo Vieles, und für ſo Viele geſchrieben hat, nimmt ſich auf ihre alten Tage die Erziehung der Dienſtboten zu Herzen. Sie hat zu dieſem Behufe ein Buch herausgegeben, welches ſie beſcheiden den la Bruyere der Dienſtboten benannt hat; ſie ſagt ihnen hierin, was ſie thun, was ſie laſſen, welche Bücher ſie leſen, welche ſie unberührt laſſen ſollen; zu jenen rechnen ſie mehrere ihrer Romane, zu dieſen alle gottloſen und philoſophiſchen Schriften. Um ihr Buch angenehm zu machen, hat ſie es mit einer großen Anzahl anmuthiger Vorzimmer, und Küchen-Anekdoten bereichert; ſie führt die Helden dieſes Geſchlechts bei Namen auf, und ſchleudert ihren gewaltigen Donner gegen alle Köchinnen, welche Korbpfennige machen; ſie hat nur eine vollkommene Köchinn gekannt: dieſe hatte aber auch die Maison rustique von Madame de Genlis geleſen, worin ſich in großer Anzahl unfehlbare Recepte vorfinden, die man anderswo vergebens ſuchen würde. Dieſer pädagogiſchen Schrift iſt ein kleiner Roman: Die Dankbarkeit, angehängt, woraus man ſich überzeugen kann, daß, wenn auch Frau von Genlis nahe an die Neunzig iſt, ihr Geiſt und ihre Phantaſie doch jung geblieben ſind.

Die 5 Percents wurden am 20. d. M. mit 101 Fr. 75 Cent., die 3 Percents mit 68 Fr. 20 Cent. geſchloſſen. — Am 21. um 2½ Uhr Nachmittags ſtanden die 5 Percents 101 Fr. 80 Cent., die 3 Percents 67 Fr. 85 Cent.

Preußen.

Se. Majeſtät der König haben am 23. December den kaiſerlich-öſterreichiſchen wirklichen Kämmerer Grafen von Trauttmannsdorff-Weinsberg zu empfangen, und aus den Händen desſelben ſein Beglaubigungsſchreiben in der Eigenſchaft eines außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſters Sr. Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich entgegen zu nehmen geruhet.

Teutſchland.

Auf den Beſchluß der bairiſchen Kammer der Abgeordneten in ihrer Sitzung vom 14. December, daß dem Hofrath und Burgermeiſter Behr zu Würzburg, wegen deſſen auffallenden Schreibens die Mißbilligung der Kammer auszudrücken ſei*), antwortet derſelbe in der dortigen Zeitung: „Auf den Beſchluß der Kammer der Abgeordneten und ſeiner Prämiſſen, finde ich nichts weiter zu ſagen, als: Blitze aus ſolchen Händen vermögen nirgends zu zünden."

Wien, den 29. December.

Se. k. k. apoſtoliſche Majeſtät haben, mit allerhöchſtem Kabinets-Schreiben vom 3. December d. J., Sich bewogen gefunden, dem Freiherrn von Malonyay, zweitem königl. ungariſchen Hof-Vice-Kanzler, in Rückſicht ſeiner beſonderen Verdienſte, die k. k. wirkliche geheime Rathswürde mit Nachſicht der Kameral-Taxen allergnädigſt zu verleihen.

Se. k. k. apoſtoliſche Majeſtät haben dem überzähligen k. k. Kreis-Commiſſär, Hugo Carl Altgrafen zu Salm-Reifferſcheid, und dem k. k. Gubernial-Concipiſten, Joſeph Grafen von Inzaghi, die k. k. Kämmererswürde allergnädigſt zu verleihen geruhet.

Am 29. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 88 9/10; Darl. mit Verloof. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45 7/8; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr. Gulden 99⅞. Uſo. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1023⅓ in CM.

---

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 20. December.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nro. 1108.

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 31. December 1827.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mas.	Wiener Mas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27,768	283. 62. 5p.	+ 3.0	NW. schwach.	Regen.
	1 Uhr Nachmitt.	27,757	28 6 3	+ 3.0	NNW. —	trüb.
	10 Uhr Abends.	27 818	28 7 n	+ 3.0	W. mittel.	—

Türkei.

Ein Schreiben aus Alexandria vom 12. October enthält folgende nähere Nachrichten über einen neuen Aufstand der Wechabiten oder Wahabis in Arabien, worüber bereits seit einiger Zeit unbestimmte Gerüchte in englischen und französischen Blättern verbreitet waren:

„Der zu Salonik verstorbne Scherif von Mekka, Galeb, war durch seinen Neffen, den Scherif Jekya ersetzt worden. Dieser zeigte sich anfangs eifrig für das Interesse des Vice-Königs und der Pforte; es scheint jedoch, daß er schon damals im Stillen den Plan zu einer Revolte geschmiedet habe, die nun zum offnen Ausbruch gekommen ist."

„Die Türken, unter Commando des Ahmed Pascha, waren mit 3000 Mann türkischer Kavallerie, 4000 Mann ägyptischer Infanterie und einer beträchtlichen Zahl von Arabern im Besitze von Medina, Mekka, Taif, Dschidda, Jambo, und andern festen Plätzen im Innern des Landes. Der erste Angriff der Rebellen erfolgte bei Medina; sie behielten die Oberhand, und bemächtigten sich der Engpässe von Saffra und Dschedide, um den Truppen des Pascha den Rückzug nach Jambo abzuschneiden. Von da rückten die Aufrührer gegen Mekka, wo Ahmed Pascha einen Theil seiner Kavallerie einbüßte, und sich selbst nur mit genauer Noth retten konnte. Zwei Bataillons, deren Commandant, Mehmed Bei, die Flucht ergriffen hatte, wurden durch die Festigkeit des Bataillons-Chefs Ahmed Effendi, zu Mekka gerettet. Die Türken und Aegyptier erlitten jedoch bedeutenden Verlust in diesem Gefechte. Es heißt nun, die Rebellen hätten neue Vortheile errungen und Mekka sowohl als Taif seien in ihre Gewalt gefallen. Ahmed Pascha hat sich mit den Ueberresten seines Corps nach Dschidda gezogen.

„Auf die erste Nachricht von diesem Aufruhr ließ der Vice-König sogleich ein Infanterie-Bataillon, und später zwei andere nach Dschidda aufbrechen; als er jedoch erfuhr, daß die Sache eine ernsthaftere Wendung nahm, ergriff er die kräftigsten Maaßregeln gegen die Rebellen. Der Scherif Mehmed, Vetter des zu Salonik verstorbnen Galeb, erhielt das Commando über ein Corps von 3000 Mann arabischer und 2600 Mann türkischer Kavallerie, und 12,000 Mann Infanterie, an deren Spitze er nach Arabien aufgebrochen ist. — Man sieht hier mit gespannter Erwartung den weiteren Nachrichten aus dieser Provinz entgegen."

Rußland.

Eine außerordentliche Beilage zu der St. Petersburger Zeitung enthält folgendes Tagebuch des Befehlshabers des abgesonderten kaukasischen Corps, General-Adjutanten Paskewitsch, vom 29. October bis zum 10. November 1827:

29. October. Heute langte der General Paskewitsch mit der Avantgarde in Sossian an, das übrige Heer in Maranda, das Kabardin'sche Infanterie-Regiment und die Jlowaiskischen Kosaken im Hohlwege von Doradis. Der Kriegs-Gouverneur von Tauris, Fet-Ali-Chan, stellte sich bei dem General Paskewitsch ein, und versprach alle Beihülfe seiner Seits zur Versorgung der Truppen, und zur Verwaltung des Landes. General Paskewitsch gibt sich alle Mühe, die frühere Regierung nicht umzustürzen, um nicht das Volk gegen die Perser zu erregen.

30. October. Die Avantgarde im Dorfe Sagalan, 16 Werst von Tauris. Regengüsse haben die Wege verdorben. Der General Paskewitsch hat dem General-Major Merlini anheim stellen müssen, seinen Marsch mit den übrigen Truppen den Umständen gemäß einzurichten, um die Pferde zu schonen. Das Kabardische Infanterie-Regiment mit den Transporten und dem Belagerungsgeschütz blieb in Maranda, weil man dessen in Tauris nicht bedarf, und es in jener Gegend an Viehfutter nicht mangelt. — Major Kuschlänski, der mit einer Compagnie des Nateburg'schen Infanterie-Regiments zur Besetzung der Festung Alandshi abgeordnet war, traf

dieſelbe von Garniſon entblößt, und fand dort bei ſeinem Einrücken am 26. d. M. 4 Kanonen, über 350 Pud Pulver, 120 Pud Blei, an 200 Kugeln, 123 Tſchetwert Getreide, 130 Handmühlen, nebſt andern Inſtrumenten und Vorräthen. Die Citadelle ſelbſt war faſt unzugänglich, zwiſchen ſchroffen Felswänden, zu denen ein ſchmaler Fußweg 1½ Werſt hoch hinaufführt. — Fürſt Eriſtoff berichtet, die Perſer ſeien auch in Karabagh aus einander gelaufen, und nur drei bis vier hundert Reiter unter Anführung des Haſſan-Chan dort zurückgeblieben. In Tauris meldete ſich bei dem Fürſten der Riza-Kuli-Aga, Sohn des Achmet-Chan von Meragin, und Neffe des Giafar-Kuli-Chan, Sartin's der Sarbaſen von Meragin, mit dem Antrage abſeiten ſeines Oheims, der Stadt Maraga den Schutz des Kaiſers von Rußland angedeihen zu laſſen. Der Fürſt fertigte mit ihm eine Erklärung an das Volk in Maraga ab, den erſten Beweis der Ergebenheit durch Auslieferung einiger dort befindlichen ruſſiſchen Gefangenen abzulegen.

31. October. Der General Paskewitſch mit der Avantgarde in Tauris. Die höchſte Geiſtlichkeit mit den vornehmſten Begs und Aelteſten der Stadt, begleitet von Volkshaufen, empfingen ihn, beſtreuten nach ihrer Gewohnheit den Weg mit Blumen, und ſchlachteten einige Ochſen. Ueberall beweiſt das Volk ſich uns ſehr zugethan. — Der Fürſt Eriſtoff zeigt an, daß er noch nach ſeinem erſten Bericht viele Vorräthe in Tauris vorgefunden habe. — Der Commandirende der Truppen in Karabagh, Fürſt Wadbolskji, berichtet, er werde am 20. d. M. aus Ak-Uglan über den Araxes gehen, um die Bewegung des Fürſten Eriſtoff auf Tauris zu unterſtützen.

1. November. Der General Paskewitſch traf hieſelbſt den Aga-Amir-Fata-Seid, Muſchteid von Tauris, das Haupt der Geiſtlichkeit von Adzerbeidſchan, deſſen Perſon um ſo wichtiger iſt, da er dieſe Würde dem allgemeinen Zutrauen der Nation verdankt. Er hatte noch, bevor Alajar-Chan die Stadt verließ, in einer Rede darauf aufmerkſam gemacht, wie die Ruſſen für die Ruhe der unbewehrten Einwohner Sorge tragen, und alle Bedürfniſſe bezahlen, worauf er damit geſchloſſen hatte, die friedlichen Einwohner von Tauris hätten nichts zu beſorgen, im Fall die perſiſchen Truppen nicht gegen die unſrigen das Feld behaupten könnten. An dem Tage aber, wo Fürſt Eriſtoff ſich der Stadt näherte, und Alajar-Chan den Einwohnern und den Sarbaſen zuredete, ſich zu vertheidigen, brachte Aga-Amir-Fata-Seid das Volk auf ſeine Seite, und die Sarbaſen flohen. Dieſes war die Urſache, daß wir auch gar keinen Widerſtand fanden. Der General Paskewitſch bewies ſich ihm ſehr freundlich. Gegenwärtig dient er uns als Bürge für die Ruhe des Volkes.

2. November. Heute ſchickte Abbas-Mirza, ohne abzuwarten, daß ihm der General Paskewitſch einen Ort zur Zuſammenkunft anberaume, den Kaimakan (dritten Miniſter) an den General. Dieſer ließ ihn erſuchen, in einem Dorfe 7 Werſt von hier zu verweilen, und fertigte außer einer Ehrenwache den wirklichen Etatsrath Odres-kow dahin ab *). Der Chan von Maragan hatte mit ſeinen Gewoffneten den perſiſchen Truppen 42 Gefangene, größtentheils von unſern Beamten, die ſchon aus Moraga auf dem Wege nach Perſien waren, abgenommen, und geleitete ſie nach Tauris.

3. November. Ueber 13,000 Tſchetwert Getreide ſind hier vorgefunden worden, und außerdem enthalten die öffentlichen Magazine in den Dörfern der Provinz eben ſo viel, alſo ſind wir faſt auf fünf Monate verproviantirt. Der General Paskewitſch ließ einige Chane und Bey's verhaften, weil manche derſelben ihren Einfluß auf das Volk mißbrauchen könnten, und andere ſchon als ruſſiſche Unterthanen, während des vorigen Feldzuges, in unſern Provinzen geplündert haben; unter dieſen Huſſein-Chan, den Sohn des geweſenen Chan von Schechin, der im vorigen Jahre vom Abbas-Mirza zum Chan dieſer Provinz ernannt wurde, und ſowohl das Volk aufwiegelte, als auch viele Grauſamkeiten beging.

4. November. Heute wird die oberſte Verwaltung des Gebietes von Azerbeidſchan und der Stadt Tauris inſtallirt, zu der folgende Beamte ernannt ſind: General-Major Baron Oſten-Sacken als temporärer Ober-Vorgeſetzter in Tauris. General-Major Fürſt Tſchewtſchewadze; der ſtellvertretende General-Intendant Shukowſkji, der Oberſt Rönne, der Oberſt Schebeck, der Aga-Amir-Fata-Seid, Muſchteid von Tauris, Fet-Ali-Chan, Beglerbeg von Tauris. Bei ſo bewandten Umſtänden iſt dem General-Lieutenant Fürſt Wadbolskji vorgeſchrieben worden, ſeine Richtung unverzüglich auf Ardebil zu nehmen, und wo möglich dieſe Feſtung, die viele Vorräthe enthalten ſoll, zu bezwingen, und auch ſeiner Seits zur Verſorgung der Truppen beizutragen. Heute langten die übrigen Truppen, welche vor Eriwan geweſen waren, in Tauris an, mit Ausnahme derjenigen, die in Maranda zurückblieben.

5. November. Dankgebet für die Fortſchritte des

*) Dieſe Conferenzen werden, heißt es im Journal de Saint Petersbourg, bald die befriedigendſten Reſultate zur Folge haben. Die Präliminarien zu einem für Rußland vortheilhaften und glorreichen Frieden ſind abgeſchloſſen (Vergl. Oeſterr. Beob. vom 26. und 27. December); die mit der Unterhandlung Beauftragten ſetzten überdieß feſt, daß dieſe Präliminarien dem Abbas-Mirza vorgelegt, und eine Friſt von ſechs Tagen, bis zum 9. November anberaumt werden ſoll, um ſeine Zuſtimmung zu ertheilen.

dießjährigen Feldzuges. Allgemeine Parade. Die Ordnung und Sauberkeit der Truppen nach so beschwerlichen Märschen ist zu bewundern. Der englische Minister hierselbst traf gleichfalls zur Feier ein. Das Volk bewundert vorzüglich unsere starke Artillerie, die während 8 Monaten allen Beschwerden Trotz geboten hat.

6. November. Zufolge der Unterhandlungen mit dem Kaimakan soll Abbas-Mirza in De-Kargan, 60 Werst von hier, mit dem General-Adjutanten Paskewitsch zusammentreffen. Eine Division Nishegorodscher Dragoner mit zwei donischen Kanonen sollen ihm, der Verabredung gemäß, nach Tschewister, und eine Division Uhlanen auf halbem Wege nach De-Kargan als Convoi entgegengeschickt werden. Seine übrigen Truppen, den letzten Berichten nach, 2000 an der Zahl, müssen in eben dem Augenblick jenseits des Sees Urumis sich ins Innere Persiens begeben, während die Aufrigen sämmtliche Provinzen von Adzerbedshan besetzen. Gleichermaaßen wird der General-Adjutant Benkendorf 2. mit einem Detaschement nach Tschewister abgefertigt, um dort bis zum 15. November abzuwarten, daß Abbas-Mirza passirt seyn wird, und alsdann weiter zu rücken, um den Kreis von Salmaß zu besetzen. Zugleich wird der General-Major Loptew mit einer Truppenabtheilung aus Maranda rücken, um Choi zu besetzen, woselbst allen Nachrichten zufolge sich an 200 Mann des Gefolges von Bagram-Mirza, eines Sohnes des Abbas-Mirza, befinden. Das Kosaken-Regiment Karpow schließt sich an das Detaschement des General-Major Baron Rosen auf dem Wege nach Teheran. Das Detaschement in De-Kargan während der Unterhandlungen commandirt der General-Major Pankratjeff. Selbiges besteht aus 4 Regimentern und 6 Kanonen. Zum Schutze der Stadt Tauris bleiben unter Befehl des Fürsten Eristoff, außer den Pionieren und der Artillerie, fünf Regimenter.

7. November. General-Lieutenant Krassowskji 1. berichtet aus Erivan vom 28. October, daß Alles wohlstehe, und die Einwohner Haufenweise in die Stadt zurückkehren. Die ehemalige türkische Moschee in Erivan ist zu einer griechisch-russischen Kirche umgewandelt worden, und führt den Namen: Mariä Schutz und Fürbitte. Nach den Worten der Kundschafter sind sämmtliche Provinzen auf dem Wege nach Teheran bereit, die Russen mit Salz und Brot zu bewillkommen, sobald wir die Grenzen des eigentlichen Persien betreten.

9. November. Vorschriftmäßig traf heute in De-Kargan das Detaschement des General-Major Pankratieff, und in Tschewister das des General-Adjutant Benkendorf ein. Auch erhielt der General Paskewitsch zu gleicher Zeit die schriftliche Antwort des Abbas-Mirza, daß er alle dem Kaimakan gemachten Vorschläge eingehe.

Großbritannien und Irland.

Die Gazette de France gibt aus den Londoner Blättern vom 20. d. M. nichts anders, als den Kurs der Staatspapiere an diesem Tage. Die Consols wurden mit 83¼ eröffnet, und waren bis 2 Uhr auf 84¼ gestiegen.

Frankreich.

Am 21. speisten Se. königl. Hoheit der Infant Dom Miguel mit dem König und der königlichen Familie, und wohnten dann einer Abend-Gesellschaft bei Ihrer königl. Hoheit der Dauphine bei. — Am 22. verfügten Sich Se. königl. Hoheit der Infant ins Louvre, um die Gemählde-Ausstellung in Augenschein zu nehmen.

Die 5Percents wurden am 21. d. M. mit 101 Fr. 80 Cent., die 3Percents mit 67 Fr. 10 Cent. geschlossen. — Am 22. um 2½ Uhr Nachmittags standen die 5 Percents 101 Fr. 65 Cent., die 3Percents 67 Fr. 70 Cent.

Die Gazette Universelle de Lyon gibt folgende weitere Nachrichten über die unruhigen Auftritte auf dem Cölestiner-Platze zu Lyon am 18. December Abends: „Der Feldwebel, welcher die Menge, die sich mit Ungestüm nach dem Peristyl des Schauspielhauses drangte, auseinander treiben wollte, erhielt von einem Individuum, das sich mit Gewalt hinein zu drängen versuchte, einen derben Faustschlag ins Gesicht. Der Polizei-Commissär, welcher Zeuge dieser gegen einen Militär bei Ausübung seiner Dienstpflicht verübten Unbild war, verhaftete selbst den Thäter, einen siebzehn- bis achtzehnjährigen Klempner-Gesellen, und führte ihn mit dem Beistande des Feldwebels unter dem wüthenden Lärm der blind darein schlagenden Menge nach der Wachtstube. Da nun geschah es, daß der unters Gewehr getretene Wachtposten mit Steinwürfen angegriffen wurde, und sich die Mannschaft daher vor den Angriffen des stets stärker anwachsenden Pöbelhaufens ins Innere des Wachthauses zurückzuziehen genothigt sah. Der mit dem Dienst im Theater beauftragte Offizier, Capitän Vidal vom 3ten Linienregimente, welcher das Commando über die Mannschaft im Wachthause übernahm, wurde schwer am Kopfe verwundet, und der Feldwebel, so wie der Korporal erhielten starke Contusionen. Musketen, Bajonette, Schakos wurden zerbrochen oder wenigstens beschadigt. Endlich wurde die Verwegenheit der Ruhestörer durch die Befreiung des verhafteten Individuums dermaaßen gesteigert, daß sie sicherlich den Wachtposten überwältigt und die gräulichsten Excesse gegen denselben verübt hätten, wenn nicht ein Kavallerie-Detaschement herbei geeilt wäre. Gegen Mitternacht, als der Platz gesäubert und das Schauspiel zu Ende war, ließ man die Truppen abziehen, und das Wachthaus schließen, wie dieß seit ungefähr einem halben Jahre immer geschehen war, weil das darin liegende Truppenpicket jedesmal nach dem Schluß des Theaters abzog. Gleich nach dem dießmaligen Abzug desselben kehrte ein Haufen Gesindels, der sich in einiger Entfernung zusammengerottet hatte, auf den Platz zurück, stieß die Thüren des Wachthauses ein, und in einem Augenblicke waren Thürflügel, Fenster, Dielen, Stühle, Feldbetten, kurz alles Geräthe zerschmettert, der Ofen verschwunden, das Schilderhaus weggeschleppt und in die Saone geschleudert, aus der es heute ganz in Stücken zerschmettert herausgezogen worden ist; auch die Fenster eines benachbarten Kaffehhauses wurden eingeworfen. Die Ruhestörer zerstreuten sich erst bei Annäherung einiger Polizei-Beamten und einiger Militärs, welche einen von den Wüthenden, der noch erpichter als seine Spießgesellen darauf war, seinen Muth an der Zertrümmerung der Geräthschaften zu kühlen, noch bei diesem Geschäfte überraschten, und festnahmen. Während dem Tumulte sind sieben Individuen verhaftet worden, worunter auch Einer, der sich für einen Erzieher ausgab, sich aber darüber nicht ausweisen konnte; er wurde in dem Augenblicke ergriffen, wo er den Soldaten, welche die Insulten und Mißhandlungen des Pöbels so geduldig ertrugen, zurief: „Niederträchtige Schufte, ihr wollt das Blut von Franzosen vergießen! Mehrere Polizei-Commissäre und ein Polizei-Agent sind von Steinwürfen getroffen worden, als sie eben an den Pöbelhaufen die von dem Ge-

setze vorgeschriebene dreimalige Aufforderung, sich zu entfernen, richteten. Der Platz-Commandant und zwei Adjutanten des General-Lieutenants sind von dem Pöbel umringt und mit Drohungen überhäuft worden. Der erste Anstifter des Tumults, der von den Aufrührern dem Militär entrissen worden war, ist heute wieder festgenommen worden, und wird, gleich den übrigen Verhafteten, vor Gericht gezogen werden. — Dieß war der Hergang dieses Aufstandes, der bei dem Zündstoff, den die Presse unter allen Stunden ausgestreut hat, — in einer Zeit, wo die öffentlichen Blätter tagtäglich alle Regierungs-Beamten, vom Präsidenten des Minister-Rathes bis zum letzten Flurhüter herab, als Erz-Feinde des Volkes darstellen, und ihren Lesern mit dreister Stirne wiederholen, daß die Soldaten, als wahre Banditen, auf die in den Straßen wandelnden friedfertigen Bürger feuern — keineswegs überraschen darf."

Wien, den 30. December.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 19. November d. J., den Präsidenten des Provinzial-Tribunals in Pavia, Dr. Bartolomeo Berti, zum Director der juridisch-politischen Studien an der dortigen Universität zu ernennen geruhet.

Vermischte Nachrichten.

Briefe eines teutschen Botanikers aus Brasilien.

(Beschluß.)

Nach einer 14tägigen Fahrt kamen wir an den Rio S. Lorenzo, an dessen Ufern die gezähmten Wilden, Guatos, wohnen, mit denen wir einen Tauschhandel einleiteten, und Tiger-, Otter-, Affen-Felle und Hausgeräth gegen Messer, Scheeren, Aexte und andere Kleinigkeiten eintauschten. An den Ufern des Paraguay, wie auch an den des S. Lorenzo, wechseln die Urwälder mit den großen überschwemmten Ebenen (Pantanos) ab. Die Hitze war unleidlich, das Flußwasser hatte beständig + 18 bis 20° Reaumur; unaufhörliche Gewitter und Regengüsse, Millionen von Mücken peinigten uns Tag und Nacht, die Lebensmittel drohten auszugehen, und wir hatten weiter nichts, als Fische und Affen, die ein Indianer, den ich gemiethet hatte, uns verschaffte. Nachdem wir uns, 10 Tage lang, den S. Lorenzo mühsam hinangezogen hatten, kamen wir an den Rio Cuyaba, der hoch und reißend war, und auszutreten drohte. Von Zweig zu Zweig stießen und zogen wir uns mit Hacken aufwärts; die Mücken, diese peinlichen Gäste, nahmen zu, wir wurden mager und bleich, hatten wenig und schlechte Kost, keinen Wein und Branntwein, nur warmes und schmutziges Wasser als Getränk, und der Mißmuth sprach aus den Zügen eines Jeden. So erreichten wir endlich, in den ersten Tagen des Jänners, die erste Wohnung, wo wir uns wieder mit Lebensmitteln, Branntwein und Zucker versahen, und unsern Jacúba (Maismehl im Wasser aufgeweicht) versüßen konnten. Wir fanden hier Heerden der schwarzen Brüllaffen (Guaripas), die, mit ihrem weitschallenden Gebrüll, von Zweig zu Zweig und von Baum zu Baum springen. Hier liegt fast alle fünf Schritte, zwischen Pontederien verborgen, ein oft 6—7 Fuß langer Alligator, der den Vorüberfahrenden durch sein Gebrüll in Schrecken setzt, sich aber ruhig auf den Kopf schlagen läßt. Für die Indianer ist das Alligatorfleisch die Hauptnahrung, das aber nichts Wohlschmeckendes hat. An Pflanzeneinsammeln war nicht zu denken, denn kein Bogen Papier konnte getrocknet werden, und alles faulte zwischen dem Papier.

Von nun an wurde unsere Reise angenehmer; wir sahen hie und da Pflanzungen und auch Menschen darin, konnten unter Dache schlafen und der Mücken wurden weniger. Dagegen nahmen aber Hitze und Regen zu, doch gab uns die Hoffnung, uns bald am Ende unserer Reise zu sehen, frischen Muth. So kamen wir denn, am 9. Jänner Mittags, an dem Hafen von Cuyaba, nach einer fast siebenmonatlichen Reise durch unbewohnte Steppen, einförmige Waldungen, zwischen den Indianerstämmen hindurch, oft augenscheinlicher Gefahr und vielem Wechsel der Witterung ausgesetzt. — Die Stadt Cuyaba liegt ½ Meile von dem Hafen entfernt. In derselben angekommen, wandten wir uns unmittelbar an den Präsidenten der Provinz, der uns nicht allein alle Hülfe versprach, sondern uns auch außerordentlich freundschaftlich in seinem Hause (hier Pallast genannt) aufnahm. Mit diesem gebildeten Manne und in seiner Familie lebten wir froh und vergnügt bis zur Ankunft der Expedition (30. Jänner). Unser Expeditionshaus liegt mitten in der Stadt, und ist zu unbequem für meine Arbeiten. Ich habe daher ein Landhäuschen nahe bei der Stadt, auf einer Anhöhe, gemiethet, wo ich beständig kühle Luft, kühles Wasser, und auf allen Seiten eine einige Meilen weite Aussicht habe. Aus meinem Hause bin ich sogleich auf den Feldern, und kann ungestört meinen Arbeiten nachgehen. Hier lebe ich einsam, aber ruhig und froh; ein Sclave ist mein Bedienter, Koch, Kammerdiener, Bote und Beiläufer. Die Stadt Cuyaba ist etwas größer, als Charlottenburg, die Umgegend, auf 6—8 Meilen, ziemlich eben, und hat mehrere Sümpfe, die zur Regenzeit Seen bilden, und viele eigenthümliche Pflanzen nähren. Der Boden, in welchem noch jetzt viel Gold gefunden wird, ist sehr quarzhaltig, reiner, poröser, eisenhaltiger Stein, Lehm mit Sande und reiner Sand. Er nährt viele, für mich seltene Pflanzen; die Hauptvegetation bilden Curatella americana, Baryxylum, vier Arten Gardenien, 7 Arten Bauhinien, Plumerien, Dalechampien, Bianonien u. s. w. — Die Theurung ist hier außerordentlich, noch außerordentlicher aber die Trägheit der Bewohner. Die Hitze ist drückend, doch sind die Nächte angenehm kühl.

Wie lange wir in dieser Provinz bleiben werden, ist unbestimmt, wahrscheinlich jedoch, daß die Vorkehrungen zur Reise nach Para in diesem Jahre (bis August ist die beste Reisezeit) nicht fertig werden, denn es müssen neue Canots gemacht und andere Leute angenommen werden. Bleiben wir bis zum August 1828 hier, so bereise ich die umliegenden Gebirge, und gehe den Fluß abwärts bis an die Grenze von Paraguay, durchsuche die Pantanos, und bin während der Regenzeit nach Cuyaba zurück. Wird mein Plan durchgesetzt und mein Wunsch erfüllt, so theilt sich die Expedition hier. Die übrigen, die Mathematiker und Zeichner mit eingerechnet, schiffen sich auf dem wenig bekannten Flusse Arinos ein, der Mahler Taunay und ich aber gehen nach Matto grosso bis an die Grenze der neuen Republik Bolivia, und schiffen uns, in Villa bella, auf dem Guapori und Madeira ein. In Santarem, am Ufer des Amazonenstromes, treffen wir wieder zusammen, und gehen von dort, vereint, nach Para. So bekommt unsere Reise mehr Wichtigkeit, ohne deßwegen größere Ausgaben zu veranlassen. Doch sind dieß nur Pläne. — Von Para aus die Fortsetzung meiner Reise.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB
+Z136942207

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google